HANDBUCH

DES

SCHACHSPIELS

VON

P. R. VON BILGUER.

SIEBENTE, DURCHGEHENDS VERBESSERTE UND VERMEHRTE AUFLAGE.

ERSTE HÄLFTE.



LEIPZIG,
VERLAG VON VEIT & COMP.
1889.

Die zweite Hälfte erscheint noch im Laufe des Jahres 1889 und wird den Abnehmern der ersten Hälfte unberechnet nachgeliefert.

HANDBUCH

DES

SCHACHSPIELS

VON

P. R. VON BILGUER
(V. D. LASA)

SIEBENTE, VON E. SCHALLOPP DURCHGEHENDS UMGEARBEITETE
UND VERVOLLSTÄNDIGTE AUFLAGE

LEIPZIG
VERLAG VON VEIT & COMP.
1891

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Aus dem Vorwort zur fünften Auflage.

In den letzten Jahrzehnten hat die Schachlitteratur so beträchtlich an Umfang zugenommen, daß es kaum noch möglich ist, sie bis ins Einzelne zu übersehen und einen jeden irgendwo erwähnten Zug zu beachten. Allein die verschiedenen, ausschließlich dem Schach gewidmeten Monatsschriften, welche in deutscher, holländischer, französischer, englischer, dänischer, italienischer, spanischer und russischer Sprache veröffentlicht sind, bilden für sich schon eine ansehnliche Sammlung. Wir finden darin wohl über 10 000 gespielte Partien mit den mannigfachsten Kombinationen, die für den Theoretiker um so mehr der Berücksichtigung wert sind, als dieselben überwiegend aus der Praxis der stärksten Spieler herrühren. Diese Journale sind, neben anderen periodischen Erzeugnissen, namentlich den illustrierten Zeitungen und sonstigen bis nach China und Australien erscheinenden Blättern, welche das Schach in ihre Spalten regelmäßig aufnehmen, die Ergebnisse eines erfreulichen Aufschwunges und bekunden, daß die Teilnahme für unser Spiel in allen Gegenden unausgesetzt zunimmt. Als Erklärung für die bedeutende Steigerung des Interesses darf man wohl hauptsächlich auf die gründlichere und faßlichere Behandlung des Schachs in den neuesten Lehrbüchern hinweisen. Wenigstens können wir für Deutschland die Wahrnehmung aussprechen, daß die Beteiligung am Schach, die hier bis ins zweite Drittel unseres Jahrhunderts verhältnismäßig gering war, aus keinem anderen Grunde um 1830 und 1840 merklich gegen die Thätigkeit anderer Länder zurückstand, als weil die älteren, zu jener Zeit noch sehr gewichtigen Schätze der Litteratur den deutschen Schachfreunden nicht leicht erreichbar und übrigens unbequem für das Studium eingerichtet waren, während auch die einheimischen Arbeiten dem deutschen Bedürfnis weniger entsprachen, als z. B. die „*Lessons*“ von Lewis dies in England thaten. Erst durch spätere. systematisch und besser geordnete deutsche Schriften wurde diesen Übelständen abgeholfen, worauf sich dann mit den verbesserten Lehrbüchern und, wie wir glauben, als Erfolg derselben auch für Deutschland, bei sichtlich zunehmender Kenntnis das praktische Spiel hob und stellenweise die höchste Stufe erreichte. Übrigens scheint sich diese gesteigerte Ausbildung noch ferner, infolge der großen Schachvereinigungen, welche auch bei uns, nach dem Vorgange Englands, seit einigen Jahren häufiger werden, schnell weiter zu verbreiten.

Zuerst hatte sich C. F. W. Koch das Verdienst erworben, einen Teil der älteren Litteratur in Deutschland allgemeiner bekannt zu machen. Derselbe gab 1801 und 1803 die Spiele des Selenus (Lopez), Philidor, Greco, der *Amateurs* und die Aufgaben des Stamma in einem Bande heraus. Koch und nach ihm mehrere Andere hegten aber damals, indem ihnen die italienischen Autoren noch fremd waren, die unrichtige Meinung, daß die zusammengestellten fünf Bücher alles Wesentliche und Ausgezeichnete enthielten. Erst zehn Jahre später wurden durch eine neue Auflage der Kochschen Sammlung, den „Codex der Schachspielkunst“, die Spiele eines der italienischen Klassiker in Deutschland eingeführt, wo sie indes vor der Hand dennoch ziemlich unbeachtet blieben. Nach Koch sind noch einige Schriftsteller mit ähnlichen Kompilationen ohne wesentliche eigene Zugabe gefolgt, haben indes weiter keine besonders günstige Aufnahme gefunden.

Das einzige Originalwerk, welches bei uns früh einen bedeutenden Ruf erlangte und von 1795 bis 1841 öfters aufgelegt wurde, war Johann Allgaiers „Anweisung zum Schachspiel“. Dieses an sich verdienstvolle Buch, welches einst wohl das vorzüglichste seiner Zeit

war, konnte jedoch zuletzt ebenso wenig wie Silberschmidts frühere Arbeiten von 1826 und 1829 den mit Recht gesteigerten Anforderungen Genüge leisten. Daher faßte der als Schachspieler ausgezeichnete Rudolph von Bilguer 1839 den Plan, ein neues, sowohl alle älteren wie jüngeren Erfahrungen in sich vereinendes Handbuch zu veröffentlichen. In diesem Sinne entwarf und begann er das vorliegende Werk, welches 1843 in Berlin gedruckt und 1852 revidiert wurde, 1858 vermehrt zum dritten Male herauskam und wiederum, durchgehends verbessert, 1864 in Leipzig aufgelegt wurde, sowie gegenwärtig von neuem beträchtlich erweitert erscheint. — — —

Paul Rudolph von Bilguer war der Sohn eines mecklenburgischen Obersten und Kommandanten von Güstrow, A. L. von Bilguer, und dessen Gemahlin Luise, geb. von Hahn-Charlottenthal (Neuer Nekrolog der Deutschen. Weimar 1842, II, S. 997). Geboren wurde er am 21. September 1815 zu Ludwigslust, wo sein Vater damals als Hauptmann in Garnison stand; er war unter fünf Geschwistern der jüngere von zwei Brüdern, die einander stets, namentlich auch während schwerer, in ihren reiferen Jahren eingetretener häuslicher Verhältnisse, anhänglich zugethan blieben. Seine Erziehung erhielt Paul oder, wie er selbst sich lieber nannte, Rudolph von Bilguer seit 1829 in dem Pageninstitut zu Schwerin. Dort zeichnete er sich unter der Leitung des Obersten Scheffer vorzüglich in der Mathematik aus und bekundete auch bei den anderen Disziplinen eine mehr als gewöhnliche Begabung und starke Willenskraft. Die Stunden der Erholung pflegte er gern und mit gutem Erfolg der Musik und dem Schach zu widmen, welches letztere er sehr jung von seinem Vater mit Leichtigkeit erlernt hatte, aber noch nicht eingehend erforschte. Erst bei seinem späteren Aufenthalte in Neu-Ruppin machte er das Schach zum Gegenstande eines gründlichen Studiums, für welches Angerstein in Brandenburg und Bledow in Berlin hauptsächlich anregend wirkten.

Seiner Neigung nach würde Bilguer sich den juristischen Studien zugewendet haben; zwingende Umstände machten aber die Ergreifung der militärischen Laufbahn wünschenswert, für die er sich indes wohl weniger eignete. Auf Begehren seiner Familie trat er 1833 beim preußischen 24. Infanterie-Regiment ein, das zu der Zeit in Neu-Ruppin, später in Lübben und dann wieder in Ruppin stand, und dessen Chef der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin war. Im August des folgenden Jahres wurde Bilguer überzähliger Lieutenant, hatte aber, zum öfteren Verdruß seines strengen Bataillonschefs Chlebus, an Interesse für den praktischen Dienst bis dahin nichts gewonnen. Auch seine äußere Haltung war nicht immer ganz militärisch, und es begegnete ihm wohl, den dreieckigen Federhut bei der Parade mit der Kokarde nach der falschen Seite aufzusetzen. Hingegen fühlte er fortwährend das lebhafte Bedürfnis nach einer mehr wissenschaftlichen Thätigkeit und ließ sich, um diesem zu genügen, im Herbst 1837 zum Besuch der Kriegsakademie nach Berlin kommandieren. Bald nötigte ihn jedoch zunehmende Kränklichkeit, nach seiner Garnison zurückzukehren und um den Abschied nachzusuchen, der ihm unter dem 10. April 1839, natürlich wegen seiner kurzen Dienstzeit ohne Pension, bewilligt wurde. Sogleich kam er, fortan allein auf sich selbst angewiesen, wieder nach Berlin und beschäftigte sich ausschließlich mit schöner Litteratur und dem Schachspiel. Als Ergebnis seiner nunmehrigen Muße erschien 1839 das Zweispringerspiel, sowie Kritiken neuerer Werke verschiedenen Inhalts und größere belletristische Artikel, die er anonym in Journalen veröffentlichte, deren Ertrag ihm jedoch nicht mehr als ein sehr bescheidenes Auskommen gewährte. Aber wie von Brustleidenden nicht selten geschieht, hatte auch er seine Kräfte überschätzt, seiner von Natur zwar starken, jedoch schon durch Krankheit geschwächten Konstitution, gegen die Mahnungen der Ärzte und seiner Bekannten, zu viel zugemutet und dadurch die Fortschritte des Übels beschleunigt, das ihn in Berlin im jugendlichen Alter von 25 Jahren dahinraffte. Eine getreue und ergreifende Schilderung seiner letzten Lebenstage hat J. Lehfeldt in der Schachzeitung von 1852 geliefert. — — —

Bei Bilguers Tode (1840) war das vorliegende Handbuch noch nicht im Druck begriffen, sondern erst in einzelnen Teilen vorbereitet. Einem ausdrücklichen Wunsche des Autors gemäß hat aber der Herausgeber das Werk, unter strenger Beobachtung des ursprünglichen Planes, fortgeführt. Es konnte dies um so leichter geschehen, als er schon bei dem Entwurfe um seine Meinung befragt war und mit dem Autor, infolge langer, gemeinschaftlich angestellter Untersuchungen, in den wesentlichen Punkten der Theorie übereinstimmte. Aus diesem Grunde ist durchgängig im Werk bei allen Äußerungen das Wort „wir" gebraucht, indem dieselben gewöhnlich die Urteile beider Verfasser, sowohl Bilguers als des Herausgebers, enthalten.

Die dem Ganzen zu Grunde liegende Idee war, für das praktische Spiel eine möglichst vollkommene Anleitung darzubieten, die sich in zwei Büchern über Alles verbreitet, was die Theorie bei den Anfängen und Endspielen zu lehren vermag. Dabei ist die größte Aufmerksamkeit den sehr verschiedenartigen Eröffnungen zugewendet worden. Die Kenntnis der gebräuchlichen Anfänge ist für das gute Spiel unerläßlich; denn eine Partie mit schlechter Eröffnung gleicht einem Bau, welchen der Meister ohne Fundament auf den losen Sand setzt, oder wie Lolli, S. 14, mit den Worten des Ercole del Rio sagt: „*Il cominicare un giuoco senza la buon' apertura è un edificare senza il fundamento, dove l'opera non riesce fabrica, ma rovina.*"

Aber nicht weniger wichtig als das Studium der Anfänge ist die Kenntnis der Spielendungen. Auch für diese geben wir durch zahlreiche erläuternde Beispiele eine genügende Anleitung.

Zwischen den analysierten Anfängen und den bekannten Endspielen liegt indes, noch unerörtert, die Mitte der Partie. Hier muß die Thätigkeit der Spieler am meisten selbstständig wirken; denn für diese Mitte des Spieles, deren sichere Leitung allein durch Übung mit erfahrenen Gegnern oder durch aufmerksames Nachspielen ihrer Partien zu erlernen ist, konnten wir nur eine Anzahl Spiele als Muster beifügen. Letztere bilden eine Auswahl der Leistungen älterer und neuerer Muster und schließen sich an alle Abschnitte an.

Wir haben das Handbuch so auszuführen versucht, daß es sich für das Studium der Anfänger eignet und zugleich dem Bedürfnis geübterer Spieler entspricht, welche vielleicht nur über die eine oder die andere Eröffnung oder Endung eine Aufklärung suchen. Dabei bemühten wir uns aber, weder zu elementar und oberflächlich, noch zu breit zu sein, oder einzelnes ungebührend zu bevorzugen. Bei unserem Streben nach möglichster Vollständigkeit hat uns die kompendiöse Einrichtung der Tabellen in den Stand gesetzt, die Zusammenstellung der Spiele besonders reichhaltig und doch übersichtlich zu machen. Wir haben übrigens die besten, bis auf die neueste Zeit reichenden Autoritäten sorgsam benutzt, ihre abweichenden Ansichten reiflich geprüft und immer mit der jetzigen Praxis ausgezeichneter Spieler verglichen.

Seit den Tagen, in denen Bilguer das Handbuch entwarf, ist ein volles Menschenalter dahingegangen. In diesem langen Zeitabschnitte hat die Kenntnis der einzelnen Spiele erstaunliche Fortschritte gemacht, und sind auch wichtige allgemeine Umwandlungen in der Theorie vorgegangen. Es ist der Unterschied der Schulen, namentlich die Verschiedenheit einer italienischen und einer Philidorischen Spielweise, deren letzte Wirkungen um 1840 noch von Einfluß auf die Entwickelung mancher Partien sein konnten, jetzt gänzlich verschwunden. Jedes Spiel muß in der für dasselbe passendsten Art, ohne Vorliebe für die Bewegung der Figuren oder der Bauern, nach seinem wahren Charakter behandelt werden, und es kommt dabei auf frühere Autoritäten nicht weiter an. Diese werden in den neuesten Schriften auch kaum noch genannt. Unter solchen Umständen haben auch wir uns fragen müssen, ob die häufige Anführung von theoretischen Schriften noch für das Handbuch zweckmäßig erscheint, und ob es nicht überflüssig ist, die Urheber einzelner Züge namhaft zu machen oder dasjenige hervorzuheben, was früher einmal üblich war. Mehrfache Rücksichten haben uns indes veranlaßt, bei unserem bisherigen System der Zitate sowohl wegen eines allgemeinen schachgeschichtlichen Interesses, als namentlich deshalb stehen zu bleiben, weil wir nicht stillschweigend Entdeckungen auf uns übertragen möchten, die Anderen zugehören. Wir fügen dem Texte also häufig Berufungen auf lebende Meister sowie auf andere Werke bei und beziehen uns bei den Buchzitaten gewöhnlich auf die gangbarsten Ausgaben. Zugleich geben wir aber, so oft Stellen in fremder Sprache aufgenommen werden, wenigstens den Sinn derselben daneben deutsch an. Endlich weisen wir bei den wichtigsten, aus früheren Schriften entlehnten Zügen, als historische Notiz, auf den Autor hin, bei dem, so viel wir glauben, die Spielart zuerst vorkommt. Auf die verschiedenen Abweichungen der neuen Auflage von den früheren machen wir aber bei den einzelnen Änderungen und Erweiterungen nicht aufmerksam. Der Leser jedoch, welcher sich die Mühe giebt, die ursprüngliche Arbeit von 1843 mit der heutigen Ausgabe speziell zu vergleichen, wird sich überzeugen, daß die Unterschiede nicht bloß in untergeordneten Berichtigungen und kleinen Nachträgen bestehen, sondern viel weiter eingreifend sind.

Leider ist aber der Raum, der uns zur Verfügung steht, ein den Umständen nach beschränkter und genügt nicht für manche sonst wünschenswerte Ausdehnung, zumal er bei jedem neuen Druck durch unerläßliche Zusätze in steigendem Maße in Anspruch genommen wird. Eine wesentliche Erleichterung fände sich hier nur in der Fortlassung solcher älterer

Varianten, die heuzutage weniger leicht am Brette vorkommen. Zu diesem Auskunftsmittel, welches in seinen Konsequenzen wohl zu einer durchgreifenden Änderung führen würde, die nur jüngere Hände unternehmen könnten, vermochten wir uns aber nicht zu entschließen. Wir haben deshalb lieber den Versuch gemacht, einigen Platz durch eine abgekürzte Bezeichnung der Züge in den Noten zu gewinnen. Daneben haben wir uns übrigens noch genötigt gesehen, manche kurze Varianten und selbst zuweilen die besten Züge, wenn wenig sonst hinzuzufügen war, in die Anmerkungen zu verweisen. In Betracht jedoch, daß unser Werk nicht allein zum Nachschlagen einzelner Züge bestimmt ist, sondern auch dem Studium im ganzen dienen soll, schien uns diese schon bei den früheren Ausgaben angewendete Freiheit wiederum nicht unzulässig zu sein.

Sollten unsere Bestrebungen, wie wir hoffen, den Schachfreunden fortwährend willkommen sein, und dürften wir deshalb einigen Dank von ihnen erwarten, so teilen wir denselben im voraus mit den Freunden, welche uns auch bei dieser neuen Auflage ausdauernd unterstützt haben.

Kopenhagen, im November 1873.

v. d. Lasa.

Vorwort zur sechsten Auflage.

Aus Rücksichten auf sein vorgeschrittenes Alter und besonders auf die zunehmende Schwäche seiner Augen hat sich Se. Exzellenz Herr von Heydebrand und der Lasa leider genötigt gesehen, von der weiteren Herausgabe des Werkes, das er während dreißig Jahren fünfmal in stets größerer Vollkommenheit der Schachwelt übergeben hat, gänzlich zurückzutreten. Die Verlagshandlung hat infolge dessen dem Unterzeichneten die Neubearbeitung der sechsten Auflage übertragen, und dieser veranlaßte seinerseits die Mitwirkung weiterer, bewährter Kräfte. Es geschah dies in der Erwägung, daß es einem Einzelnen wohl nicht gelingen dürfte, den größten Theoretiker des Schachspiels zu ersetzen, und daß nur eine Kooperation von Analytikern zu dem natürlichen Ziele führen könne, das Bilguersche Handbuch auch diesmal wieder wesentlich zu vervollkommnen.

Die bewährte Anlage und Einrichtung des Werkes sind auch bei dieser neuen Auflage beibehalten worden; in zwei Punkten unterscheidet sich jedoch letztere durchgreifend von der vorhergehenden. Erstens mußte nämlich eine Ausstellung als berechtigt anerkannt werden, welche z. B. in einem englischen Schachorgane verlautete: daß im Handbuch die Zahl der Probepartien neueren Ursprungs zu karg bemessen sei. Dem ist nun abgeholfen. Sodann wurde einem zweiten Wunsche vieler Freunde und Meister des Spiels entsprochen, indem die stärkeren Züge fast durchgängig im Text, die schwächeren in den Noten Platz fanden. An allen Stellen war die Ausführung dieses Prinzips wegen Raumrücksichten freilich nicht möglich. Oft ist ja der bessere Zug so einfach, daß eine weitere Analyse ganz überflüssig erscheint, während die Widerlegung der schwächeren Spielart schwierig ist und im Buche zu finden sein muß. In solchen Fällen ist es wohl nicht geboten, die Tabelle halb leer zu lassen und zu einigen wenigen Textzügen umfangreiche Noten zu schreiben.

Auf möglichste Korrektheit ist auch bei dieser neuen Auflage die größte Sorgfalt verwandt worden; da aber Fehler natürlich niemals ganz vermieden werden können, so scheint es dem Unterzeichneten nicht überflüssig zu sein, an dieser Stelle um die Mitwirkung aller Freunde des Handbuches auch für die Zukunft hiermit noch ganz besonders anzusuchen. Die Verlagshandlung wird jede Angabe von Fehlern, die sich in der neuen Auflage vorfinden, dankend entgegennehmen, damit dieselben bei einer etwaigen neuen Auflage berücksichtigt werden können.

Zum Schluß erübrigt, die Verteilung der Arbeit hier bekannt zu geben. Es wurden bearbeitet: die unregelmäßigen Verteidigungszüge gegen das Königsspringerspiel, die spanische Partie und das schottische Gambit von Herrn Dr. Ernst Flechsig, das Philidorsche Springerspiel und die russische Partie von Herrn Johann Berger, das Evansgambit von Herrn Fritz Riemann, das *Giuoco piano* von Herrn Oskar Cordel, alles übrige aber samt der historischen Einleitung vom Unterzeichneten. Letzterer hatte selbstredend auch die Revision des Ganzen zu besorgen.

Bilguers Handbuch ist von jeher die bedeutendste Erscheinung auf dem Gebiete der gesamten Schachlitteratur gewesen — dank der bewundernswerten Thätigkeit des Herrn v. d. **Lasa**. Möge das Werk auch diesmal seinen Ruf bewahren und den Bearbeitern für ihre Mühe die Anerkennung einbringen, daß sie keine unwürdigen Nachfolger ihres berühmten Vorgängers gewesen seien!

Dresden, im Dezember 1879.

Dr. Constantin Schwede.

Vorwort zur siebenten Auflage.

Bei der Bearbeitung der vorliegenden siebenten Auflage des Handbuchs ist es selbstverständlich mein Bestreben gewesen, nicht bloß die Ergebnisse der praktischen Erfahrungen und theoretischen Forschungen des verflossenen Jahrzehnts gebührend zu berücksichtigen, sondern auch den in Bezug auf die Anordnung des Stoffes mehr und mehr laut gewordenen Wünschen und Forderungen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Namentlich in letzterer Hinsicht habe ich mich selbst vor umfassenden Änderungen und Umarbeitungen nicht zurückschrecken lassen.

Was zunächst den Hauptteil des Werkes, das sogenannte „erste Buch“ anlangt, welches die Spieleröffnungen ausführlich behandelt und durch gespielte Partien erläutert, so gab schon, wenn ich nicht irre, im Anfang der sechziger Jahre der verdienstvolle Forscher Max Lange dem Gedanken Ausdruck, ob es nicht angebracht sein möchte, die bisher beliebte Einteilung in „gewöhnliche Spiele“ und „Gambitspiele“ zu verlassen und statt ihrer die Scheidung des „offenen Spiels“ vom „geschlossenen Spiel“, welches letztere im Laufe der jüngsten Jahrzehnte zu immer ausgedehnterer Anwendung gelangt ist, auch in diesem, der analytischen Forschung gewidmeten Werke zur Durchführung zu bringen. Die Trennung der Gambitspiele von den sonstigen Eröffnungen mochte den Anschauungen der früheren Zeit, wo man unter „Gambit“ in der Hauptsache lediglich das Königsgambit verstand, angemessen sein; Evans-Gambit, schottisches Gambit, Damengambit — von untergeordneten Gambitspielen, wie Damiano-Gambit, Gambit im Nachzuge, in der Rückhand etc. gar nicht zu reden — hätten von den gewöhnlichen Spielen nur gewaltsam getrennt werden können und mußten daher in der Reihe der letzteren ihre Erledigung finden. So war das früher geltende Prinzip von vornherein an den verschiedensten Stellen durchbrochen, wurde aber nichtsdestoweniger aus praktischen Gründen bisher beibehalten. In der vorliegenden Bearbeitung ist M. Langes Anregung zur Ausführung gelangt: das den Spieleröffnungen gewidmete erste Buch teilt sich in zwei Gruppen, von denen die erste das offene, das zweite das geschlossene Spiel behandelt. In die zweite Gruppe habe ich alle diejenigen Spiele verwiesen, welche nicht mit dem beiderseitigen Doppelschritt des Königsbauern beginnen, also auch die französische und sizilianische Partie, welche, gleichwie das Damengambit, in gewissen Wendungen dem offenen Spiele sehr nahe kommen und deshalb gewissermaßen den Übergang von der einen zur anderen Gruppe darstellen.

Die erste Gruppe ist dann in fünf Eröffnungen eingeteilt worden: Königsspringerspiel, Königsläuferspiel, Königsgambit, Damenspringerspiel, schließlich Mittelgambit und minder übliche Fortsetzungen der offenen Partie. Die einzelnen Eröffnungen zerfallen in verschiedene Abschnitte.

Als ein neuer Abschnitt ist beim Königsspringerspiel das „Doppelspringerspiel“ eingeschaltet, welches bisher teils im „Anhang zum Königsspringerspiel“, teils bei Gelegenheit der Wiener Partie seine Behandlung fand. Im übrigen enthält das Königsspringerspiel dieselben Abschnitte wie bisher, nur in einer etwas veränderten Reihenfolge, wie sich solche durch die den einzelnen Abschnitten vorangeschickten einleitenden Bemerkungen rechtfertigt. Der „Anhang zum Königsspringerspiel“ ist an seiner Stelle belassen worden; er beschränkt sich jetzt auf die Eröffnungszüge 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—c4 Lf8—e7 bezw. d7—d6 und 3. Lf1—e2, welche in zwei Paragraphen in tabellarischer Form erörtert werden.

Das Königsläuferspiel ist in die bisherigen fünf Abschnitte, deren Reihenfolge jedoch gleichfalls eine Änderung erfahren hat, eingeteilt und hat im allgemeinen die mindesten Abänderungen aufzuweisen.

Das Königsgambit habe ich in drei Unterabteilungen zerlegt; die erste derselben behandelt in zwei Abschnitten das abgelehnte und das unregelmäßige Königsgambit, die zweite in neun Abschnitten nach der bisherigen Reihenfolge das Königsspringergambit — die Gambits Quaade und Rosentreter haben in dem Abschnitt „Salvio- und Cochrane-Gambit" in zwei besonderen Paragraphen ihre Behandlung gefunden —, die dritte in drei Abschnitten (wie bisher) das Königsläufergambit. Eine Änderung in der Benennung hat hier nur in der einen Beziehung Platz gegriffen, daß ich der früheren „klassischen" oder „sogenannten klassischen" Verteidigung des Läufergambits den ihrer Bedeutung angemessener erscheinenden Namen „ältere Verteidigung" gegeben habe.

Das Damenspringerspiel, welches in der letzten Auflage in einem einzigen Paragraphen von 28 Varianten auf fünf bis sechs Druckseiten unter den gemischten Spielanfängen erörtert wurde, findet jetzt, der größeren theoretischen Bedeutung und praktischen Anwendung entsprechend, die es in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, seine Behandlung als besondere Eröffnung in drei Abschnitten mit insgesamt 10 Paragraphen bezw. 116 Varianten auf einem Raum von 33 Druckseiten, denen die 6 Seiten des „Doppelspringerspiels" in der ersten Eröffnung (3 Paragraphen mit 19 Varianten) noch hinzugerechnet werden könnten. Bei dieser Gelegenheit haben die Gambits Pierce und Hamppe-Allgaier, die neuerdings mehrfach Gegenstand der theoretischen Forschung und praktischen Erprobung gewesen sind, einen besonderen Abschnitt erhalten, und ebenso das Steinitz-Gambit, welches gleichfalls in den letzten Jahren analytisch bedeutend verstärkt worden ist.

Die letzte Eröffnung enthält, wie bereits erwähnt, das Mittelgambit, und zwar sowohl mit den Fortsetzungen 3. Sg1—f3, 3. Lf1—c4 und 3. c2—c3 (eigentliches Mittelgambit bezw. nordisches Gambit) als auch mit der seit etwa einem Jahrzehnt häufiger zur Anwendung gelangten Fortsetzung 3. Dd1—d4: (vielleicht besser „Mittelspiel" zu nennen), und die minder üblichen Fortsetzungen der offenen Partie, von denen 2. c2—c3, wie bisher, in einem besonderen Paragraphen behandelt wird, während Züge wie 2. d2—d3, 2. h2—h3 u. a. in den einleitenden Bemerkungen dieses Eröffnungsabschnitts ihre Erledigung finden.

Die zweite Gruppe, das geschlossene Spiel umfassend, zerfällt in sechs Abschnitte. Im ersten und zweiten werden, wie bereits erwähnt, die französische und die sizilianische Partie erörtert; der dritte ist den sonstigen Gegenzügen gegen 1. e2—e4 gewidmet; der vierte und fünfte behandeln die Eröffnung durch 1. d2—d4, und zwar der vierte das Damengambit (angenommen und abgelehnt), der fünfte die sonstigen Fortsetzungen der Damenbauerneröffnung, darunter das sogenannte Blackmar-Gambit (1. d2—d4 d7—d5 2. e2—e4) und die holländische Partie (1. d2—d4 f7—f5); der sechste endlich berührt alle sonst möglichen geschlossenen Spielanfänge, unter denen van't Kruyz' Eröffnung (1. e2—e3), die englische Partie (1. c2—c4), Froms Gambit (1. f2—f4 e7—e5) und Zukertorts Eröffnung (1. Sg1—f3) besonders hervorzuheben sind und zum Teil in eigenen Paragraphen Erledigung gefunden haben.

Ein „Anhang zum ersten Buche" behandelt, wie bisher, die Abarten des Schachspiels und die Vorgabepartien; auf beiden Gebieten hat eine Vervollständigung und ergänzende Umarbeitung stattgefunden, wenngleich durch eine zweckmäßige Anordnung des Stoffes dem Raume nach einige Seiten erspart worden sind.

Bezüglich der Anordnung der einzelnen Züge und Zugreihen innerhalb der Abschnitte waren zwei Grundsätze für mich maßgebend: der eine dahingehend, zuerst die nächstliegenden, dann die fernerliegenden Spielweisen vor Augen zu führen, und der andere, praktisch oft und meist zu gleichem Ergebnis führende, zuerst dem Lernenden zu zeigen, wie er es nicht machen darf, sodann, wie er es am besten macht, und dann erst zu denjenigen Spielweisen überzugehen, die, wenn auch nicht die allerbesten, so doch gleichfalls gut und zulässig sind. Die zweckmäßige Vereinigung dieser beiden Grundsätze wird, denke ich, in den meisten Fällen zu einer guten und übersichtlichen Anordnung beigetragen haben. Dabei sind die Varianten der Tabellen und die Anmerkungen ungefähr als gleichwertig zu betrachten. Der Wunsch, die besten Züge durchgehends in den Tabellen, die minder guten mehr nur in den Anmerkungen erörtert zu sehen, mag ja, theoretisch betrachtet, eine gewisse Berechtigung haben; praktisch aber läßt er sich schon aus räumlichen Rücksichten nicht ausführen, und ich meine auch, daß für denjenigen, der die richtige Behandlung einer bestimmten Eröffnung nicht lediglich auswendig lernen, sondern innerlich erforschen und deshalb auch die minder guten Spielweisen erörtert sehen will, es von Wert ist, die letzteren ungefähr in derselben Weise wie die besseren behandelt zu finden.

Weiter ist mein Streben dahin gegangen, dasjenige, was zusammengehört, auch wirklich zusammenzubringen. Schon als ich im Jahre 1861 nach der dritten Auflage des Handbuchs meine ersten schachlichen Studien betrieb, war es mir auffallend, eine Stellung, die sowohl aus dem schottischen Gambit als auch aus dem Zweispringerspiel im Nachzuge hervorgehen konnte, in diesen beiden Abschnitten und zum Teil in verschiedener Weise behandelt zu sehen, und bei den späteren Ergänzungen der bezüglichen Varianten war es natürlich, daß dieser Übelstand, vom Bearbeiter weniger empfunden, für den Lernenden sich um so fühlbarer herausstellte. Ich habe es mir angelegen sein lassen, in solchen Fällen die an zwei oder mehreren Stellen sich vorfindenden, auf eine und dieselbe Position bezüglichen Varianten zusammenzutragen und in angemessener Weise an einer — meist der ersten sich darbietenden — Stelle zu vereinigen, an den übrigen Stellen aber durch einen entsprechenden Hinweis den Leser darüber zu belehren, wo er die betreffenden Ausführungen zu suchen hat. In einigen wenigen Fällen bemerkte ich erst bei der Durcharbeitung eines der späteren Abschnitte, daß eine daselbst vorkommende Stellung, zu welcher eine Ausführung gegeben wurde, auch in einem früheren, inzwischen bereits im Druck fertig gestellten Abschnitt Gegenstand der Behandlung gewesen war; in diesen Fällen habe ich durch einen entsprechenden Vermerk in den Nachträgen dafür gesorgt, daß bei einer etwaigen späteren Auflage der Bearbeiter derselben zur rechten Zeit auf den Mangel aufmerksam gemacht wird.

Nach diesen Grundsätzen, deren Befolgung oft genug weitgehende Konsequenzen nach sich zog, aber meiner Überzeugung nach zur Übersichtlichkeit des ganzen Werkes ein gut Stück beitragen mußte, habe ich nicht bloß die Bearbeitung der mir selbst vorbehaltenen, sondern auch die Revision derjenigen Abschnitte ausgeführt, deren Bearbeitung auf Grund besonderen Abkommens andere Herren übernommen hatten. Die betreffenden Mitarbeiter haben diese Grundsätze auch bereitwillig anerkannt und mich nach denselben gewähren lassen, sodaß die notwendige Einheitlichkeit in der Verarbeitung des gesamten Stoffes hat gewahrt werden können, und ich verfehle nicht, ihnen an dieser Stelle für ihre Mitarbeit und speziell für ihr bereitwilliges Eingehen auf meine Ideen den verbindlichsten Dank hiermit auszusprechen. Als Mitarbeiter waren von der Verlagshandlung gewonnen worden:

Herr J. Berger in Graz für die französische und russische Verteidigung des Königsspringerspiels; derselbe bearbeitete auf meinen Wunsch auch den § 3 der fünften Eröffnung (Mittelgambit mit 3. Dd1—d4:);

Herr Dr. E. Flechsig in Hirschberg (Saale) für die unregelmäßigen Verteidigungen des Königsspringerspiels, das Gambit im Nachzuge auf den Königsspringer, die spanische und die schottische Partie (einschließlich des schottischen Gambits).

Ferner bearbeitete auf mein besonderes Ersuchen:

Herr L. Paulsen in Blomberg den § 9 des Kieseritzky-Gambits (die Verteidigung durch 5. .... Lf8—g7);

Herr Karl Holländer in Berlin das Steinitz-Gambit.

Und schließlich bin ich den Herren Dr. C. Schmid in Blasewitz und Albert Heyde in Berlin für verschiedene Varianten zu Dank verpflichtet, welche dieselben mir zur Verfügung stellten, und zwar der letztere zur französischen Partie, der erstere zu den drei letzten Abschnitten des Königsspringergambits — insonderheit den Gambits Quaade, Rosentreter, Ghulam Kassim und Mac Donnel — und zu einigen anderen Eröffnungen.

Die erläuternden Partien zu den einzelnen Abschnitten sind sorgfältig geprüft, und auf Grund dieser Prüfung mehrfach ältere Sachen durch neuere, dem jetzigen Stande der Theorie und Praxis mehr entsprechende ersetzt worden. Eine erhebliche Vermehrung der Partien war die notwendige Folge der Vermehrung der Abschnitte und der größeren Ausdehnung und ausführlicheren Behandlung, welche einzelne Eröffnungen in Anspruch nehmen mußten. Bei der Auswahl der Partien und namentlich auch bei der Frage, ob die ausgewählten mit mehr oder minder ausführlichen Anmerkungen zu versehen seien, war selbstverständlich die Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum mit entscheidend. Die Partien sind, soweit solches festzustellen war, mit Zeit- und Ortsangabe versehen worden; bei dieser Feststellung war mir der hochverdiente frühere Bearbeiter des Handbuchs, Herr v. Heydebrand u. d. Lasa, in liebenswürdigster Weise behilflich, wofür ich demselben meinen besonderen Dank abzustatten mich gedrungen fühle. Ferner erschien mir, der etwaigen Bezugnahmen halber, eine fortlaufende Numerierung der Partien angemessen; hier-

bei erhielt die letzte die Ziffer 236, während eine Zählung der Partien der vorhergehenden Auflage die Zahl von 162 ergiebt.

Das „zweite Buch“, welches das Endspiel behandelt, ist von Herrn J. Berger, dem eifrigen Forscher auf dem Gebiete des Endspiels und des Problemwesens, einer gründlichen Sichtung und zum Teil ganz neuen Bearbeitung unterworfen worden; auch hier mußten manche der älteren Endspiele, deren Ausführung im Laufe der Zeit hinfällig oder überflüssig geworden war, beseitigt und zum Teil durch die Ergebnisse der neueren Forschung ersetzt worden. Auch auf diesem Gebiete blieb mir die Revision des Ganzen vorbehalten, und ich glaube auch hier in einigen, wenn auch nicht gerade zahlreichen, Fällen nicht unwichtige Verbesserungen und Klärungen in Anregung gebracht zu haben. Die fortlaufende Numerierung der einzelnen Endspiele war die natürliche Konsequenz des gleichen Vorgehens bei den erläuternden Partien des ersten Buches; doch bezieht sich die Zählung nur auf die durch Diagramme dargestellten Endspiele, während die ziemlich zahlreichen, durch einfache Stellungsangabe bezeichneten Endspiele eine einschaltende Zählung vermittelst der Buchstaben a. b, c etc. erfahren haben.

Herr J. Berger übernahm schließlich auf meinen Wunsch auch die Bearbeitung der chronologischen Übersicht der Schachlitteratur; hier veranlaßten die zahlreichen wertvollen Erscheinungen des letzten Jahrzehnts eine nicht unbeträchtliche Vermehrung des Materials, die ihrerseits wiederum eine Erweiterung der Rubriken, unter denen die einzelnen Erscheinungen zur Besprechung gelangen, nach sich zog. Die geschichtliche Einleitung dagegen sowie die sonstigen einleitenden Bemerkungen des ganzen Werkes und der einzelnen Eröffnungen und Abschnitte wurden von mir selbst revidiert und zum Teil neu bearbeitet. Bezüglich des geschichtlichen Teiles waren mir gewisse Arbeiten des berühmten Sanskritforschers Professor A. Weber in Berlin, mit dem ich mich auch persönlich in Verbindung setzen konnte, von besonderem Wert; seinem Wunsche gemäß haben einige Stellen dieses Abschnitts Abänderungen erfahren.

Nicht nur den vorstehend namhaft gemachten Mitarbeitern, sondern auch allen denjenigen, welche mich teils direkt, teils durch Vermittelung der Verlagshandlung, auf Irrtümer, sei es der früheren Auflage, sei es des bereits vor Jahr und Tag der Öffentlichkeit übergebenen ersten Teiles der vorliegenden Auflage, aufmerksam machten und sich dadurch um die Vervollkommnung des Werkes nicht unwesentliche Verdienste erwarben, sage ich hierdurch noch besonders, zugleich im Namen der gesamten Schachwelt, meinen Dank. Auch bezüglich der jetzigen Auflage wird die Verlagshandlung alle derartigen Hinweise mit Dank entgegennehmen und zur geeigneten Zeit in entsprechender Weise verwenden.

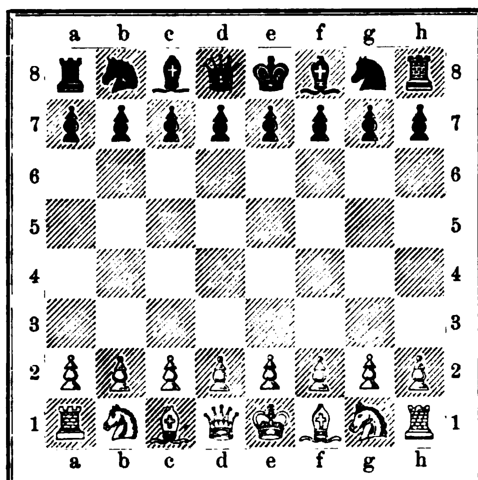
So übergebe ich denn der Schachwelt die neue Auflage des vorliegenden Werkes zur wohlwollenden Beurteilung. Ich bin sicher, daß man mir wenigstens die Anerkennung, das Beste gewollt zu haben, nicht versagen wird.

Zum Schluß bitte ich noch, den auf S. 844 befindlichen Nachträgen und Berichtigungen eine besondere Beachtung zu schenken und vor dem Gebrauch des Werkes an den betreffenden Stellen die bezeichneten Berichtigungen und, so weit angängig, auch die Nachträge einzutragen oder, wo dies nicht möglich, wenigstens durch einen handschriftlichen Vermerk anzudeuten.

Z. Z. Seebad Norderney, im August 1890.

E. Schallopp.

Explanatory remarks
for english readers.



The german Chess-Handbook, of which a seventh edition here is laid before the Public, contains by far more matter than any other of the existing treatises on the game. It offers so great an amount of variations on the different openings that it would have been impossible to present them in anything like a comprehensive shape, had not the authors made use of a tabular arrangement which enabled them, at the same time to render the work equally fit for the regular study of beginners, as for accidental references of more experienced players.

The tables are so disposed that each horizontal line contains the moves of a single variation. The moves themselves are expressed under the form of fractions, the space above the bar being always destined to receive the move of the first player, whom we constantly consider as conducting the white game, the space below is reserved for the second player and his black pieces.

The notation adopted throughout the work has necessarily been a very concise one. It could not well be the descriptive notation, generally followed in England, because that would have occupied too much space. The inspection of the above diagram will convince the reader at once that our system of denominating the 64 squares is a latitude-and-longitude method. Sometimes it has been called Philidor's notation on account of its having been introduced into several french editions of this author's treatise; but in England, we believe, it is nearly unknown and has scarcely ever been used except in the „Stratagems of Chess".

Our notation by letters and figures employs the first eight letters of the alphabet and the first eight numerals. The ranks of the Chess board, i. e. the lines of squares which run from left to right, are severally numbered from 1 to 8; the files or lines of squares from one player to the other opposite, are inscribed with the small letters a, b, c, d, e, f, g, h. It should be observed, however, that the white pieces and pawns are invariably placed on the lines 1 and 2, and consequently the adverse forces always on the lines 8 and 7.

In order to note a move, we first mention the quality of the piece, by giving the initial letter of its german denomination, that is to say *K* for the King, *D* for the Queen, *L* the Bishop, *S* the Knight and *T* the Rook. (The moves of the pawns only are not

preceded by any capital letter.) We then write, immediately after one another, the designation of the square which the piece or pawn played leaves, and the indication of that to which it is moved.

In writing for instance $\frac{\text{e2-e4}}{\text{Sb8-c6}}$ or e2-e4 Sb8-c6, we mean to direct the white King's Pawn to move two steps and Black to reply with Queen's Knight to Bishop's 3d.

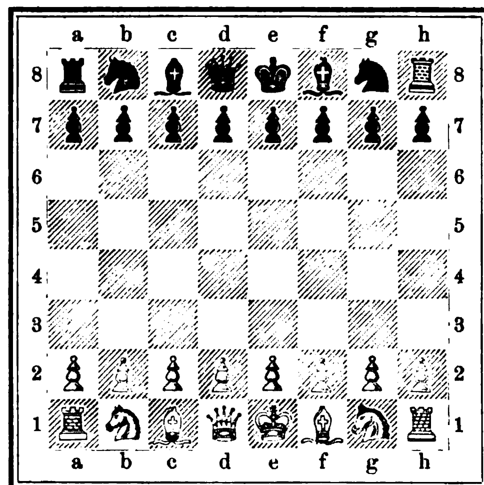
It will be perceived that the principle of our notation is simple and easy to learn even for those players to whom it happens to be entirely new. The perusal of the following game, which occurred in actual play, many years ago, and to which we add another record in the common english notation, will prove sufficient to make the reader wholly acquainted with the system of our algebraic notation. The only thing we still request him to bear in mind, is the signification to some conventional signs.

We use † to denote check, whilst : indicates a capture and ‡ a capture with check; 0-0 means castling on the King's and 0-0-0 on the Queen's side; = denotes the result of an even game. A superior position is indicated by +, a winning game for white by ± and for the second player by ∓. The best moves are commonly followed by the sign ! and the weak moves by ?.

Mr. Mayet.	Mr. Hanstein.	White.	Black.
1. e2—e4	e7—e5	1. P to K 4	1. P to K 4
2. Sg1—f3	f7—f5	2. Kt to KB 3	2. P to KB 4
3. Sf3—e5:	Dd8—f6	3. Kt takes P	3. Q to B 3
4. d2—d4	d7—d6	4. P to Q 4	4. P to Q 3
5. Se5—c4	f5—e4:	5. Kt to B 4	5. P takes P
6. Sb1—c3	Sg8—e7	6. Kt to B 3	6. Kt to K 2
7. d4—d5	Df6—g6	7. P to Q 5	7. Q to Kt 3
8. Lc1—f4	Lc8—f5	8. B to B 4	8. B to B 4
9. h2—h3	h7—h5	9. P to KR 3	9. P to KR 4
10. Dd1—d4	a7—a6	10. Q to Q 4	10. P to R 3
11. a2—a4	Sb8—d7	11. P to QR 4	11. Kt to Q 2
12. 0—0—0	Sd7—f6	12. Castles	12. Kt to KB 3
13. Lf4—d6:	c7—d6:	13. B takes P	13. P takes B
14. Sc4—d6‡	Ke8—d7	14. Kt takes QP ch	14. K to Q 2
15. Sd6—b7:	Se7—c8	15. Kt takes KtP	15. Kt to B sq
16. d5—d6	Kd7—e8	16. P to Q 6	16. K to K sq
17. Dd4—e5†	Ke8—d7	17. Q to K 5 ch	17. K to Q 2
18. Lf1—b5†	a6—b5:	18. B to Kt 5 ch	18. P takes B
19. De5—b5‡	Kd7—e6	19. Q takes KtP ch	19. K to K 3
20. Sb7—d8‡ (Matt).		20. Kt to Q 8 mate.	

The variations in the tables are accompanied by notes on the foot of the pages. In these notes, which are easily comprehensible, even for amateurs to whom the german language is not familiar, we have ventured to shorten the notation by generally leaving out the square from which the moving piece comes. By the aid of this abridged notation the model game may be condensed into the following lines, without losing anything of its former precision: 1. e4 e5 2. Sf3 f5 3. Se5: Df6 4. d4 d6 5. Sc4 e4: 6. Sc3 Se7 7. d5 Dg6 8. Lf4 Lf5 9. h3 h5 10. Dd4 a6 11. a4 Sd7 12. 0-0-0 Sf6 13. Ld6: d6: 14. Sd6‡ Kd7 15. Sb7: Sc8 16. d6 Ke8 17. De5† Kd7 18. Lb5† b5: 19. Db5‡ Ke6 20. Sd8‡.

Commentaire
à l'usage des joueurs français.



L'ouvrage de Bilguer dont nous publions aujourd'hui la septième édition, contient un nombre de parties qui dépasse de beaucoup celui de tout autre traité sur le jeu des échecs. Cette abondance de matières a rendu nécessaire l'emploi de tableaux et l'application d'une notation plus concise que n'est la description des coups généralement en usage en France et en Angleterre. Le manuel allemand qui a été fait en vue de servir à l'étude des joueurs d'échecs de tous les pays, suit la notation en chiffres et en lettres inscrite sur les bords de l'échiquier que le lecteur a sous les yeux. Elle est, du reste, connue déjà en France par des éditions de l'Analyse de Philidor et par le Traité de Labourdonnais. Pour plus de clarté nous tenons cependant à lui consacrer encore quelques lignes explicatives.

Comme tout coup que l'on joue, consiste à mouvoir une pièce d'une case à une autre, nous indiquons, pour noter l'exécution du jeu, d'abord la case d'où part la pièce que l'on fait agir, puis la case où il faut la placer.

Dans la notation nous désignons les pièces du jeu, à l'exception des pions, par la lettre initiale du nom qui leur est propre en allemand, mais qu'il sera très facile de retenir même pour les lecteurs qui ne possèdent pas cette langue. Ainsi K, qui ressemble à la lettre R, signifiera le Roi, D la Dame et T la Tour. L'initiale S indique le saut du Cavalier, et la lettre L désigne le Fou que nous représentons dans les diagrammes par une mitre, en rappelant que cette pièce, en langues Anglaise et Portugaise, porte le nom de l'Evêque.

Quand la notation du coup n'est précédée d'aucune lettre capitale, c'est toujours un Pion qui doit être joué.

La prise d'une pièce est désignée, à la fin du coup, par deux points (:) ou le signe × entre les deux cases, et l'échec que l'on fait au Roi adverse, par une croix († et ‡). Le mouvement du roque est exprimé par 0-0 du côté du Roi et par 0-0-0 du côté plus étendu de la Dame.

Dans les tableaux les coups se présentent sous la forme de fractions, le coup des blancs occupant toujours le premier rang et celui des noirs la place du dénominateur au dessous de la barre.

Dès qu'on s'est un peu familiarisé avec la notation, les variantes se lisent couramment. Disposées dans un ordre méthodique, elles sont accompagnées de certains signes conventionnels

marquant que tel coup (!), dans la position où l'on est arrivé, est le meilleur possible. ou bien, (?) qu'il doit être regardé comme faible. Les variantes se terminent par le signe (+) plus ou par (±, ∓) plus & moins. Le premier marque un simple avantage du côté où il est placé, tandis que l'autre dénote le gain de la partie assuré pour les Blancs ou pour les Noirs. Le signe (=) proclame un refait ou l'égalité du jeu.

Les coups ci-après reproduits d'une partie qui fut jouée à Bade, il y a quelque temps, serviront de modèle comparatif de la notation ordinaire avec celle que nous employons et que l'on peut dire algébrique.

Blancs.	Noirs.	Blancs.	Noirs.
1. P.4R	1. P.4R	1. e2—e4	e7—e5
2. C.3FD	2. P.4FR	2. Sb1—c3	f7—f5
3. P.4FR	3. P.3D	3. f2—f4	d7—d6
4. P.4D	4. P pr PD	4. d2—d4	e5—d4:
5. D pr P	5. P pr PR	5. Dd1—d4:	f5—e4:
6. D pr PR éch. (†)	6. F.2R	6. Dd4—e4‡	Lf8—e7
7. C.5D	7. P.3FD	7. Sc3—d5	c7—c6
8. C pr F	8. C pr C	8. Sd5—e7:	Sg8—e7:
9. F.3D	9. F.4FR	9. Lf1—d3	Lc8—f5
10. D.3R	10. Roq	10. De4—e3	0—0
11. F pr F	11. C pr F	11. Ld3—f5:	Se7—f5:
12. D.6R éch.	12. R.1T	12. De3—e6†	Kg8—h8
13. C.2R	13. C.3TD	13. Sg1—e2	Sb8—a6
14. Roq	14. D.3CD éch.	14. 0—0	Dd8—b6†
15. R.1T	15. P.4D	15. Kg1—h1	d6—d5

Sur ce coup la Dame des Blancs se trouve menacée d'une attaque dangereuse de la Tour a8-e8.

Des notes nombreuses placées au bas de chaque page et dont il est aisé de saisir le sens, contiennent les éclaircissements nécessaires ou des notions historiques sur l'origine de tous les coups intéressants. Mais afin de diminuer, autant que possible, le volume de ces notes, nous y avons introduit le système d'une notation abrégée, en supprimant pour toutes les pièces et pions l'indication de la case de départ, quand l'omission ne saurait donner lieu à aucun doute sur le coup à jouer. A l'aide de cette simplification, la partie modèle donnée plus haut se réduit à la courte formule suivante: 1. e4 e5 2. Sc3 f5 3. f4 d6 4. d4 d4: 5. Dd4: e4: 6. De4‡ Le7 7. Sd5 c6 8. Se7: Se7: 9. Ld3 Lf5 10. De3 0-0 11. Lf5: Sf5: 12. De6† Kh8 13. Se2 Sa6 14. 0-0 Db6† 15. Kh1 d5 et les Noirs ont beau jeu.

Les noms des pièces du jeu des échecs en treize langues.

Allemand	*Français*	*Anglais*	*Italien*	*Russe*	*Polonais*	*Tschèque*
König *K*	Roi	King	Rè	Король	Król	Král
Dame *D*	Dame	Queen	Donna	Ферзь	Królowa	Dáma
Turm *T*	Tour	Rook, Castle	Torre, Rocco	Ладья	Wieża	Věž
Läufer *L*	Fou	Bishop	Alfiere	Слонъ	Laufer	Střelec
Springer *S*	Cavalier	Knight	Cavallo	Конь	Koń	Jezdec
Bauer *B*	Pion	Pawn	Pedone	Пѣшка	Pion	Pěšec

Allemand	*Espagnol*	*Portugais*	*Suédois*	*Danois*	*Hollandais*	*Magyar (Hongrois)*
König *K*	Rey	Rei	Konung	Konge	Koning	Király
Dame *D*	Dama	Rainha	Dam	Dronning	Koningin	Vezér
Turm *T*	Torre	Roque	Torn	Taarn	Kasteel	Bástya
Läufer *L*	Alfil	Bispo	Löpare	Løber	Raadsheer	Futár
Springer *S*	Caballo	Cavalheiro	Springare	Springer	Paard	Huszár
Bauer *B*	Peon	Peão	Bonde	Bonde	Pion	Gyalog

Inhalt.

Einleitung.

Erstes Buch.

Erste Gruppe (offenes Spiel) 79

Erste Eröffnung.

Zweite Eröffnung.

Dritte Eröffnung.

Vierte Eröffnung.

Fünfte Eröffnung.

Zweite Gruppe (geschlossenes Spiel) 632

Anhang zum ersten Buche.

Einleitung.

Geschichtliches.

Das Schach, wie wir es gegenwärtig spielen, ist nicht die sinnreiche Erfindung eines Einzelnen, vielmehr mußte es bis zu seiner heutigen Vollkommenheit verschiedene Entwickelungsformen durchlaufen. Wir kennen es in mehreren Gestaltungen, betrachten es jedoch bei unseren besonderen Ausführungen ausschließlich in der letzten Gestaltung. Über die alten Formen teilen wir nachstehend einige Angaben mit.

Der Ursprung des Spieles ist mit Sagen umwoben. Dahin gehört die Erzählung von dem Weisen Sissa oder Nas'r. Dieser soll das Spiel ersonnen und damit bildlich einen grausamen Herrscher über seine persönliche Schwäche mit Erfolg belehrt haben. Von dem Könige, der sich dankbar erweisen wollte, habe der Weise eine Anzahl Weizenkörner begehrt, welche, von 1 beginnend, durch 63malige Verdoppelung auf den Schachfeldern bis zur leicht zu berechnenden Ziffer 18 446 744 073 709 551 515, also bis ins Unerschwingliche, anwuchs. Hiernach soll der König den Weisen bestraft, nach anderen aber zu seinem Freunde angenommen haben. Wir wissen längst, daß diese Geschichte gleich anderen ins Reich der Fabel gehört, und daß sich aus den ältesten uns vorliegenden geschichtlichen Angaben über die Zeit der Erfindung des Spieles sehr wenig Zuverlässiges entnehmen läßt. Erst seit kurzem haben wir annähernde Gewißheit darüber erlangt, daß das Schachspiel nicht in die grauen Zeiten hinaufreicht, welche der Mönch Cessoles (um 1300) und der Engländer Duncan Forbes für dasselbe in Anspruch nehmen, sondern daß sein Ursprung wahrscheinlich nicht vor dem Jahre 500 unserer Zeitrechnung zu suchen ist. Den Nachweis des wirklich Bekannten und die Abweisung aller willkürlichen Kombinationen verdanken wir den ebenso gelehrten wie gründlichen Forschungen von A. van der Linde,[1] welche in dem großen Werke „Geschichte und Litteratur des Schachspiels" (2 Bände, Berlin 1874) niedergelegt sind.

Der indische Ursprung des Schach ist sicher; denn nur aus dem indischen *caturaṅga* (sprich: Tschaturanga) läßt sich das persische *Shatranj*, welches lediglich die Bedeutung „Schachspiel" hat, erklären. Leider ist die bis jetzt älteste Quelle für indisches Schach eine verhältnismäßig junge, nämlich das *Tithitattva* des *Raghunandana*, den Bühler in den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts setzt. Der indische Text (38 Sanskritdistichen), den erst Prof. A. Weber 1872 vollständig übersetzt hat, erhielt in Europa seinem Inhalte nach durch Sir W. Jones 1790 Verbreitung, welcher bei dieser Gelegenheit bemerkte, die Beschreibung sei aus dem *Bhavishya Purâṇa* entlehnt, ihm aber von einem eingeborenen Inder mitgeteilt. Da man nun das zitierte Werk für uralt hielt, rückte auch das Spiel (ein Vierschach, wobei gewürfelt wurde) in das graue Altertum hinauf. Jones erklärte allerdings diese Spielart dessenungeachtet für jünger als das gewöhnliche Zweischach; Cox und nachher Forbes stellten aber das Würfelvierschach als den Grundtypus unseres Spieles hin und fanden mit dieser Be-

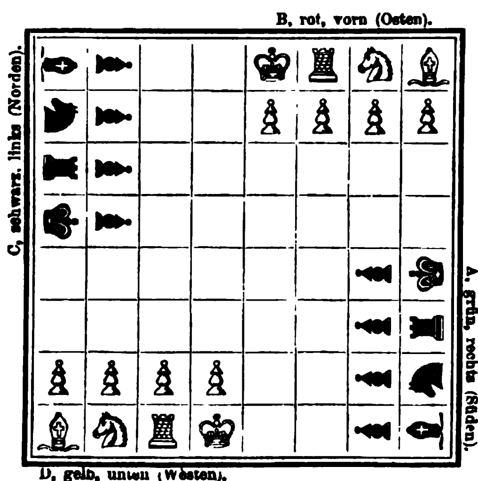
[1] Antonius van der Linde, am 14. November 1833 zu Haarlem geboren, studierte in Amsterdam und Leiden Theologie, in Göttingen Philosophie und Geschichte; er siedelte 1871 nach Berlin über und ist gegenwärtig Oberbibliothekar der Landesbibliothek zu Wiesbaden. Außer seinem oben erwähnten Werke heben wir noch hervor: „Das Schachspiel des 16. Jahrhunderts nach unedierten Quellen" (Berlin 1874) und „Quellenstudien zur Geschichte des Schachspiels" (Berlin 1881).

hauptung allgemeine Zustimmung, bis van der Linde deren Haltlosigkeit erwies.

Die Abschriften des *Bhavishya Purâṇa*, welche wir bis jetzt kennen, enthalten die Schachstelle nicht. Und gesetzt auch, es würde ein Exemplar mit derselben aufgefunden, gesetzt ferner, es würde weiter erwiesen, daß die Stelle dem Urtext angehöre und keine spätere Einschaltung sei, so ließe sich hieraus doch kein Schluß auf eine uralte Existenz dieser Form des Spieles ziehen, da die vorhandenen *Purâṇas* nach neuerer Ansicht nicht über das zehnte Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinausgehen.

Nach Sachau (bei van der Linde, Quellenstudien zur Geschichte des Schachspiels, 1881, S. 256 flg.) wird freilich das mit Würfelspiel verbundene Vierschach schon von dem Araber Alberuni, Anfang des elften Jahrhunderts, als in Indien üblich erwähnt; s. hierzu auch Prof. A. Webers Abhandlung über den *Pâraśiprakâça* (Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften, 1887, S. 9). Daß es in Indien aber ältere Texte über das Würfelschach als die vorhandenen gegeben haben muß, beweist die Angabe von Colebrooke, daß er in einem „*antient Treatise of Law*" das Tschaturanga mit seinen verschiedenen Steinen erwähnt gefunden habe (s. Weber in den Monatsberichten der Berliner Akademie 1872, S. 68).

Nachstehendes Diagramm, in welchem wir das Zeichen des Turmes für den Elefanten,



das des Läufers für den Nachen verwenden, stellt nach Prof. Webers Bearbeitung des Sanskrittextes die Anordnung des Würfelvierschachs dar.

Elefant (Turm), Reiter (Springer) und König ziehen wie im heutigen, der Nachen (Läufer) wie im alten Schach; letzterer zieht (auch über eine Figur hinweg) nur ins dritte diagonale Feld, und die Fußgänger (Bauern) haben keinen Doppelschritt. (Die Felder des Brettes waren nicht durch Farbenwechsel unterschieden, was vermutlich erst in Europa eingeführt wurde.) Um die Züge wird gewürfelt, und zwar mit einem Würfel, der nur die Ziffern 2 und 5, 3 und 4 zeigt. Bei 5 rückt der König oder ein Fußgänger, bei 4 der Elefant, bei 3 der Reiter, bei 2 der Nachen. Die Frage, ob Rot und Gelb gegen Grün und Schwarz spielen, oder ob die Nachbarn (Gelb und Grün, Rot und Schwarz) verbündet sind, wie Prof. Weber vermutete, läßt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, da der Text hierüber schweigt. Ebensowenig wird uns gesagt, was zu geschehen hat, wenn der Wurf eine Figur trifft, die nicht ziehen kann (der Spieler verliert dann wohl seinen Zug), und ebenso sind wir im unklaren darüber, wie in manchem Falle eine Entscheidung herbeigeführt wird. Kurz gesagt, wir sind über die Regeln des indischen Glücksspiels durchaus nicht genügend unterrichtet, um dasselbe, ohne auf große Bedenken und Schwierigkeiten zu stoßen, nachahmen zu können. Über Versuche der Nachahmung berichtet van der Linde in der Schachzeitung 1874 S. 33 flg. Nach diesem Aufsatze seien hier einige wenige Hauptregeln und Ratschläge des Würfelschach mitgeteilt.

Der Thronsieg. Wenn ein König den (ursprünglichen) Platz eines anderen Königs einnimmt, so heißt das dessen Thron (-Besteigung oder -Entsetzung). Tötet er dabei den anderen König, so erhält man doppelten Einsatz; sonst einfachen. Besteigt ein König den Thron seines Freundes, so übernimmt er den Befehl über dessen Truppen.

Der Vierkönigesieg. Wer, während sein eigener König noch da ist, die anderen drei Könige gewinnt, hat den Vierkönigesieg. Wenn zur Zeit, wo der Thronsieg möglich ist, auch der Vierkönigesieg sich darbietet, so verdient letzterer den Vorzug.

Wiederherbeischaffung eines Königs. Wenn man die beiden (feindlichen)

Könige in der Hand (d. i. getötet) hat, der eigene König aber noch da ist, wird der von dem Gegner (etwa) gewonnene König (des Freundes) mit seinen Truppen wieder weggenommen (befreit). Hat man aber die beiden Könige nicht in seiner Hand, wohl aber der Feind den anderen (den befreundeten König), dann möge der König einen (feindlichen) König auch auf eigene Gefahr hin töten.

Das Bauernavancement. Wenn ein Bauer an das Ende, ausgenommen die Ecke und den Platz des Königs, gelangt, so nimmt derselbe die Kraft dieses Feldes an, und es heißt dieses Verfahren *shatpadam*. Wenn das Schatpadam des Fußgängers durch einen König oder Elefanten bestrichen wird, dann kann er es nicht einnehmen. Das Schatpadam tritt nicht ein, so lange der betreffende Spieler noch drei Bauern hat. Hat er dagegen außer dem Läufer nur noch einen Bauern, so heißt derselbe der (ins feindliche Heer) Hineingetauchte, und es steht ihm jeder Platz, auch der des Königs und des Eckfeldes, frei.

Der Boottriumph. Wenn ein Feld besetzt ist, und auf die vier Felder dahinter die vier Nachen zusammengetrieben werden, so bekommt der, durch dessen Nachen dies geschieht, sie alle vier.

Außerdem wird z. B. noch geraten, nicht ohne Not einen Elefanten dem anderen gegenüberzustellen u. s. w. Von Schach und Matt ist keine Rede.

Von hohem Interesse für die Geschichte des Schachspiels in Indien, wenn auch nicht für die Entstehung desselben, sind auch die von Weber (Monatsberichte 1873 S. 705 flg.) veröffentlichten Angaben aus dem Werke eines Nîlakantha, der um 1600 oder 1700 lebte und das Spiel (und zwar als ein Zweischach) in seiner persischen Form, unter Anwendung persischer Kunstausdrücke beschreibt. (Diese Erscheinung, daß etwas, was ursprünglich aus Indien stammt, nach dem Auslande ausgewandert ist und von da später nach Indien zurückkommt, zeigt sich auch auf anderen Gebieten und hat ihre Begründung in der langjährigen Herrschaft der mosleminischen Eroberer in Indien [s. Weber, *Pârasîprakâça*, S. 8 flg.]). Die Angaben des Nîlakantha betreffen u. a. auch den Rösselsprung. Eine von Weber hierbei mißverstandene Stelle hat Prof. Stenzler (Monatsberichte 1874 S. 21 flg.) klargestellt, und im Anschluß hieran berichtet Weber (S. 24 flg.) über einen weiteren indischen Text, der aber leider auch modern ist. Derselbe gehört in die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts und handelt nicht vom Würfelvierschach, sondern vom Zweischach, aber ohne persische Kunstausdrücke.

Für die Übertragung des Spieles nach Persien nahm man früher allgemein die Zeit um 550 n. Chr. an und stützte sich dabei auf eine Stelle des Heldengedichts von Firdausi. Daselbst wird von einer indischen Gesandtschaft berichtet, welche dem König Chosroes, dem Indien teilweise tributpflichtig war, ein Schachbrett mit Figuren überbrachte und dabei begehrte, er solle den Gang der Figuren, die Gesetze des Spiels erraten, oder von der Tributforderung absehen. Es heißt, ein Gelehrter des Chosroes habe die Regeln entdeckt und dann den Indern als Gegenstück das Rätsel des von ihm erdachten *Nerd*-Spieles aufgegeben, welches diese ihrerseits nicht erraten konnten. Die Stelle des iranischen Epos wird nun aber dadurch hinfällig, daß Firdausi erst um 1000 schrieb und historisch nicht zuverlässig ist. Was er sagt, kann deshalb recht gut bloße Anschauung seiner Umgebung sein.

Firdausi verlegt übrigens noch in einer anderen Erzählung die Erfindung des Schachs nach Indien. Zwei indische (fingierte) Fürsten, Gau und Talchand, Söhne einer Witwe, kämpfen um die Nachfolge im Reiche; die Beschreibung ihres Streites (Übersetzung bei van der Linde, Gesch. u. Lit. II. S. 245—256) scheint die Allegorie von zwei Schachpartien zu sein. Der eine Fürst stirbt, ohne daß ihn jemand unmittelbar getötet hat, auf seinem Elefanten; die Mutter versinkt über diesen Verlust in tiefen Kummer; da wird zum Trost für sie das Schachspiel als Bild eines unblutig endenden Zwistes ersonnen.

Firdausi beschreibt bei dieser Veranlassung auch die Züge der Figuren. Das Brett hat hier 100 Felder und scheint am Rande durch einen Graben eingefaßt zu sein. Unter den Figuren stehen zwischen Läufer und

Springer noch Kamele; die Züge der Figuren sind die des *Schatranj*. Das Kamel zieht nur ins dritte Feld, aber vermutlich geradeaus, rückwärts und seitwärts.

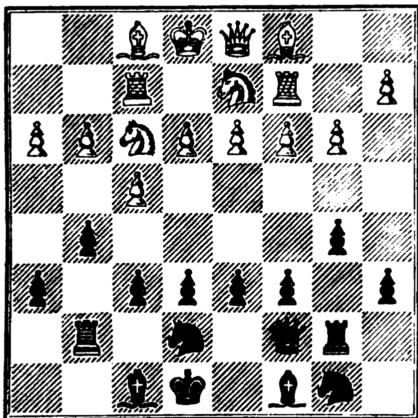
Die älteste verläßliche Notiz über das Schatranj scheint beim Araber el-Dschahiz (der Glotzäugige, starb 868) aus Basra vorzukommen; Hammer (IV. 537 vgl. 483 Nr. 16) sagt, daß nach Mas'ûdî (der 958 oder 959 starb) el-Dschahiz am Schluß seiner haschimitischen Abhandlung von den Spielen spricht und darunter auch vom Schach. Damit würden wir etwa die erste Hälfte des neunten Jahrhunderts geschichtlich erreicht haben. — Daß die Araber das Schatranj von den Persern erhielten, beweist der Umstand, daß sie das persische Wort *shâh* (König) beibehalten haben.

Das Schatranj ist das alte Zweischach. Wir haben hier zwei Könige, denen zwei Räte (Wesire, pers. *farzin*) zur Seite stehen. Diese Wesire hatten einen sehr beschränkten Gang: sie zogen nur einen Schritt in der Diagonale. Es folgen rechts und links auf beiden Parteien (Weiß und Schwarz) die beiden Läufer, die mit dem Namen *pil* (arab. *fil* und mit Artikel *al fil* d. h. Elefant) belegt werden, weiter die Springer und endlich die Türme, welche den Namen *rûh* (*rukh*) führen. Vor den Offizieren stehen auf jeder Partei die acht Bauern. Die Räte, aus denen bei uns die Dame geworden ist, standen sich, ebenso wie die Könige und alle anderen gleichen Figuren, genau gegenüber. Dieses Verhältnis ergiebt sich aus Zeichnungen in den orientalischen Handschriften, sowie aus einer speziellen Vorschrift, welche Bland in seinem *Persian Chess* 1850, S. 20, aus dem persischen Manuskript Nr. 16,856 (151) des Britischen Museums anführt. Das Manuskript wurde 1612 nach einem Buche kopiert, welches aus älteren arabischen Quellen zusammengestellt und dem Sultan Humayun, der zu Delhi im sechzehnten Jahrhundert herrschte, gewidmet war. Wir geben dieses Zitat für die Stellung von König und Dame, um der verbreiteten Ansicht entgegenzutreten, als habe im Orient der Wesir immer zur selben Seite des weißen wie des schwarzen Konigs und nicht dem anderen gerade entgegen gestanden. Allerdings werden im heutigen Schachspiel der Perser (siehe *Chronicle* 1846, S. 212) und der Inder (siehe Schachzeitung 1855, S. 222), sowie häufig in Afrika und bei den Türken, sofern dort die neueren europäischen Regeln noch nicht Eingang gefunden haben, die Könige auf Felder gestellt, welche nicht auf derselben Linie liegen. Diese Aufstellung ist aber nicht mittelalterlich, sondern eine spätere Neuerung, für welche wir jedoch die Zeit der Einführung im Orient nicht anzugeben vermögen, und von welcher wir nicht wissen, ob sie allgemein üblich ist.

Auch über den Abschluß der Partie hat das Schatranj ganz andere Bestimmungen als das Würfelschach, was sich so ziemlich von selbst versteht. Im Schatranj ist von der Einnahme des feindlichen Königsfeldes nicht die Rede, vielmehr wurde das Spiel auf drei andere Arten beendet, nämlich erstens, wie bei uns, mit Schachmatt der einen Partei, zweitens indem ein König durch Patt verlor, wobei aber zu bemerken ist, daß die festgestellte Partei, wenn sie noch andere Stücke außer dem Könige besaß, diesen beliebig mit einem ihrer Stücke, sofern er auf dem neuen Platze nicht ins Schach kam, verwechseln durfte. Endlich verlor auch ein einzelner König (*roi dépouillé*) das Spiel, wenn sein Gegner noch wenigstens ein Stück, das nicht unmittelbar genommen werden konnte, übrig behielt. Diese Bestimmungen mochten zweckmäßig sein, da ohne sie zu viele Spiele unentschieden geblieben wären. Die Bauern machten auch im orientalischen Schatranj nur immer einen Schritt. Auf ihrem letzten Felde wurden aber alle zu Wesiren, deren es also mehrere zugleich im Spiele für jeden Spieler geben konnte. Um übrigens der Einförmigkeit der Eröffnungen abzuhelfen, machte häufig jeder Spieler vorweg 10 bis 15 Züge auf seiner Hälfte des Brettes, und die Partie begann erst aus den auf diese Art beliebig gebildeten Angriffs- und Verteidigungspositionen. Diese Anfänge (*Ta'biyat*) führten die Namen der berühmten alten Meister, welchen sie zugeschrieben wurden.

A. van der Linde hat aus dem arabischen Kodex 7515 (vom Jahre 1257) die fünf besten *Ta'biyats* mitgeteilt. Aus dem letzten derselben sehen wir, daß bei den Spieleröffnungen die Bauern auch schon im Orient (wenngleich nicht von Anfang an) die Frei-

heit des Doppelschrittes gehabt haben müssen; denn nur unter dieser Voraussetzung läßt sich die folgende Stellung, welche Al'-Adli zugeschrieben wird, in der auf 14 Züge angegebenen Zügezahl herstellen.



Die *Ta'biyats* bildeten im morgenländischen Schach die Grundlage des feinen Spiels, gleichwie dies bei uns mit der Kenntnis der mannigfachen Eröffnungen der Fall ist. Eine vorzugsweise Verwendung der Bauern im Zentrum ist in den arabischen Anfängen nicht angestrebt; nur in einem Falle stehen die Bauern f4 und e4 den Bauern f5 und e5 gegenüber, sonst sehen wir Stellungen mit vorgeschobenen Bauern auf den Flügeln und im zurückgebliebenen Zentrum.

Von Indien aus scheint sich das Schach, und zwar in Form eines Zweischachs, auch nach Osten fortgepflanzt zu haben. Ein großes chinesisches Wörterbuch *Haïpiene* soll das Schach Elefantenspiel nennen und ausdrücklich unter dem Worte *Sianghki* sagen, das Spiel sei während der Regierung des Vouti, um 537 unserer Zeitrechnung, aus Indien zu den Chinesen gekommen. Da diese es indes durch Hineinfügung eines Flusses und in noch anderer Weise ganz umgestalteten, können wir uns mit ihrer Spielart nicht weiter beschäftigen.[1] Gebührt aber den Indern unbestritten das Verdienst der Erfindung des Schach, so gebührt den Arabern ebenso entschieden das Verdienst, unser Spiel richtig gewürdigt, gepflegt und nach Europa übergeführt zu haben. Die Pflege des Spiels offenbart sich am deutlichsten in einer umfangreichen Litteratur, welche Anfänge und Endspiele erläuterte. Viele Meister spielten aus dem Gedächtnis, und als Beispiel ganz ungewöhnlicher Stärke wird von einem Spieler erzählt, er habe während 40 Jahren niemals einen Bauern aus Versehen eingebüßt. Auch die Mongolen liebten das Schach; wenigstens wissen wir dies von dem gewaltigen Timur,[1] der seinem vierten Sohne auf die Nachricht von dessen Geburt (20. August 1377), da er gerade im Schach einen Sieg mit „König-Turm“ davontrug, den Namen *Shâhrûh* (Schach dem König und Turm) als Siegesomen fürs Leben beilegte.

Hinsichtlich der Fortpflanzung des Schach meint van der Linde, daß die Araber das Spiel bei ihrem Einfall in Spanien noch nicht mitbringen konnten, und daß sie es auch nicht mit ihren Zügen nach Frankreich übertrugen. Er bezweifelt ferner, daß am Hofe Karls des Großen Schach gespielt worden ist; denn der Lebensbeschreiber des Kaisers, Eginhard, erwähne nichts davon, und was spätere Schriftsteller über karolingisches Schach erzählten, sei nur unbeglaubigte Legende. Das elfenbeinerne Schachspiel, welches Harun al Raschid an Karl geschickt haben soll, ist unhistorisch. — Vermutlich wurde das Schach erst im zehnten Jahrhundert in Spanien unter der Herrschaft der Kalifen bekannt. Denn sollten, so folgert van der Linde, zur Zeit des Hakam II. (961—976) schon selbständige arabische Schachcodices vorhanden gewesen sein, so würde die uns bekannte Bibliomanie dieses Kalifen ihn gewiß veranlaßt haben, sich dieselben für seine Bibliothek in Cordova zu verschaffen; seine Regierung wäre also vielleicht der Zeitpunkt der Einführung des Schachspiels in Europa gewesen. Mit Sicherheit können wir aber nur annehmen, daß die Kenntnis des Schach um 1050, also jedenfalls vor dem Beginn der Kreuzzüge, im Occi-

[1] Siehe: „Das Schachspiel der Chinesen“ von O. von Möllendorff in „Mitteilungen für Natur- und Völkerkunde Ostasiens“, 1876, und die Abhdl. von K. Himly in „Zeitschr. d. D. morgenl. Ges.“ XXIV. XXXI. u. XLI. H. bemerkt u. a., daß er das von uns erwähnte Wörterbuch nicht habe ausfindig machen können.

[1] Der byzantinische Geschichtschreiber Ducas erzählt um 1400 den Hergang zwar etwas anders, erwähnt dabei aber gleichfalls den Ausdruck *Scacco-Rocco*.

dent bereits verbreitet war. Hierfür spricht ein lateinischer, in das Jahr 1061 zu setzender Brief des Kardinal-Bischofs von Ostia, des Mönches Pet. Damiani, an den Papst Alexander II., der in der Ausgabe der Briefe Damianis, Paris 1610, auf S. 34 beginnt und auch von Gregorovius (Geschichte Roms 1862, IV. S. 106) zitiert wird. Gegen das Ende dieses Briefes, der wahrscheinlich das älteste Dokument des christlichen Abendlandes ist, das sich für unsere Behauptung anführen läßt, erzählt Damiani, er habe einst einem Florentiner Bischof, der im Nachtquartier Schach gespielt (*ludo praefuerat scacchorum*) und sich mit der Bemerkung verteidigt hatte, das Spiel sei von anderer Natur als das Würfeln, die Buße eines dreimaligen Psalters und die Fußwaschung von zwölf mit Geldstücken zu beschenkenden Armen auferlegt.

In Übereinstimmung mit der beschränkten Auffassung des frommen Mönches, welche auch der heilige Bernhard geteilt haben muß, da er ebenfalls das Schach mißbilligte, hat Ludwig IX. das Spiel 1254 allen seinen Unterthanen in einem Edikt verboten, dessen Strafbestimmungen im folgenden Jahre von der Synode zu Beziers bestätigt wurden. Im allgemeinen nahmen aber sonst während des Mittelalters weder die weltlichen Behörden Anstoß am Schach, noch verboten dessen Übung die kirchlichen Oberen der Geistlichkeit, insofern es sich nicht dabei um einen Geldgewinn handelte, der allerdings zu keiner Zeit vom Schach gänzlich fern geblieben sein dürfte.

Das älteste Zeugnis aus dem griechischen Reiche, wo die früheste Berührung mit den Arabern bestanden hatte, ist die Notiz der Anna Komnena, daß ihr Vater, der Kaiser Alexios (1081—1118), sich öfters in der Nacht die Staatssorgen mit dem Schachspiel vertrieben habe. Das Schach muß damals noch wenig in Konstantinopel bekannt gewesen sein, da Anna wie von einer Neuigkeit berichtet, indem sie angiebt, die Byzantiner hätten es aus Assyrien (das zu ihrer Zeit in der Gewalt der Araber war) erhalten.

Nach dem skandinavischen Norden mögen die Normannen das Spiel von ihren Zügen ins Mittelmeer oder aus Frankreich gebracht haben, und durch sie ist es vielleicht weiter nach England gekommen. Nach Rußland aber muß es unmittelbar aus dem Innern Asiens durch die Tataren gelangt sein; denn diejenigen slawischen Völker, welche nicht wie die Polen mit dem Occident früh in Berührung traten, nennen, nach Jaenischs Zeugnis im *Palamède* 1842, Vol. II. S. 163, noch heute den Turm Schiff (Ладья) und den Läufer Слонъ (Elefant), während zugleich die Dame (Ферзь) an den orientalischen Wesir erinnert. Auch bei den anderen Nationen wird die Annahme des Herüberkommens des Spieles aus dem Orient durch etymologische Gründe unterstützt. So ist der persische Elefant (*al fil*), im Neugriechischen ἐλφινος, in Italien zum *delfino* und *alfiere*, in Frankreich aber zum *fol* und *fou* geworden. Anders steht es mit dem Wesir oder *Fers*. Hier erscheint die oft versuchte Überleitung durch die Stufen *Fierge-Vierge* zur Dame durchaus hinfällig; das Christentum symbolisierte einfach den anstößigen muhamedanischen *Wesir* als *regina*, Königin. Der Spanier Lucena (1497) nennt die Königin mit dem alten, beschränkten Gange *alferezza*, die neuere Spielweise aber nennt er *juego de la dama*, ein Ausdruck, der auch bei Damiano 1512 wiederkehrt, und Dameschach, Schach mit der zur *dama* verstärkten *alferezza* bezeichnet. Der Name „Turm“ für den alten *rukh* ist durch Vidas Schacheïs aufgekommen, in welcher *elephanti turrili*, mit Türmen versehene Elefanten als Figuren genannt werden. Der seiner Zeit vielgelesene Vida war weniger darauf bedacht, die richtigen Namen für die Schachfiguren zu wählen, als vielmehr darauf, in der Phraseologie den Vergil nachzuahmen.

Das Schatranj wurde im Morgenlande während des Mittelalters nicht weiter modifiziert; wohl aber hat es bei seiner Einführung in Europa oder bald darauf einige Erweiterungen erfahren. Wenigstens finden wir in den ältesten Quellen des Occidents, nämlich in Problemsammlungen aus dem dreizehnten Jahrhundert und in der Beschreibung der Züge bei Cessolis, neben der Anwendung der allgemeinen Regeln des Schatranj die Gestattung verschiedener Freiheiten, die im Orient nicht bestanden und auch niemals üblich wurden. Dahin gehört die Erlaubnis für den König, einmal ins dritte Feld von seinem Standfelde aus zu springen, so wie auch die Dame sowohl von

ihrem ursprünglichen Platze als von demjenigen Standfelde aus, auf welchem sie aus einem Bauern entsteht, einen Sprung machen darf. Auffallend ist dabei, daß diese nicht unwesentlichen Freiheiten, die wohl geeignet waren, die einigermaßen schwerfälligen Kombinationen des asiatischen Spieles ein wenig zu beleben und die *Ta'biyat* oder Aussatzstellungen zu beseitigen, nirgends als Neuerungen bezeichnet werden. Wir wissen daher auch nichts über die Zeit ihrer Einführung anzugeben. Zugleich mit diesen Erweiterungen verschwindet übrigens die Regel, Patt[1] für verloren zu rechnen, und auch hinsichtlich des *roi dépouillé* änderte sich der Gebrauch, indem man hier, wie es scheint, gewöhnlich halben Verlust annahm. Es konnte das Spiel also nur noch durch Schachmatt ganz zur Entscheidung gebracht werden.

Die Abweichungen des europäischen Spiels waren noch nicht von ganz durchgreifender Art, beweisen aber, daß sich das Schach im Occident von Anfang an selbstständig entwickelte, und daß keine Einflüsse auf dasselbe durch die aus Palästina heimkehrenden Pilger und Kreuzfahrer ausgeübt wurden. Die Unterschiede vom Schatranj kommen übrigens hauptsächlich bei den Anfängen zur Geltung, und wir können daher für die Mitte der Partie und die meisten Endungen sagen, daß unser Spiel in einem langen Zeitraume des Mittelalters von der chinesischen Mauer bis an den atlantischen Ozean gleichförmig gespielt wurde. Die auf uns gekommenen asiatischen und alteuropäischen Endspiele, von denen wir einige, um den früheren Gang der Figuren anschaulich zu machen, an geeigneter Stelle mitteilen, und deren ältestes dem neunten Jahrhundert angehören soll, geben von dieser Übereinstimmung entschieden Zeugnis. Ihre beträchtliche Anzahl bekundet auch, für den Orient wie bei uns, das große Interesse, welches man an dem Schach in alten Zeiten nahm, und welches so weit ging, daß nicht allein die Ritter, sondern auch die Damen, wie zahlreiche auf uns gekommene Notizen aus dem Mittelalter außer Zweifel stellen, häufig und sehr gern Schach spielten oder sich an dem Auflösen von Stellungen versuchten, an die allerhand und zuweilen absichtlich unerfüllbare Bedingungen geknüpft waren. Einen noch deutlicheren Beweis der ausgedehnten Verbreitung des Spieles im Occident liefert übrigens das schon erwähnte moralisierende Werk des Mönches Jacobus de Cessoles über die alten europäischen Züge und Regeln. Dasselbe ist aus dem lateinischen Texte in fast alle abendländischen Sprachen übersetzt und in vielfachen Handschriften und alten Drucken aus der Zeit von 1300 bis gegen 1500, also bis zum Anfang des neuen Schachs, erhalten.

Die jüngste Zeitgrenze, bis zu welcher in Europa das erweiterte Schatranj, wenigstens noch teilweise, in manchen Gegenden im Gebrauch blieb, wird durch drei Ausgaben von Mennels Schachzabel (1507, 1520 und 1536), durch eine lateinische, früher im Besitz des 1885 verstorbenen Zahnarztes Franz zu Berlin, jetzt bei John G. White in Cleveland befindliche Handschrift des Guarinus aus Forli a. d. J. 1512 und durch ein in der Bibliothek zu Wien vorhandenes Druckwerk von D. Janot bezeichnet, welches mit den Worten *Sen svit jeux partis des eschez* beginnt und ebenfalls aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts stammt. Inzwischen wurden aber, namentlich in Spanien, gegen das Jahr 1500 merkwürdige Neuerungen herrschend, welche den Reichtum der Schachkombinationen bedeutend vermehrten und das Spiel in unser heutiges Schach umwandelten. Es geschah dies hauptsächlich durch Vertauschung des alten Wesirs, welcher nur einen Schritt schräg ins nächste Feld ging, mit der Figur unserer heutigen Dame und durch Erweitung der Gangweise des Läufers. Der schleppende Gang des alten Spiels wurde vielfach als lästig empfunden, und man vertrieb sich gewiß am Ende des Mittelalters lieber mit Endspielen die Zeit als mit praktischen Partien. Aber auch für die Endspiele zeigte sich der Läufer des alten Schach häufig ungenügend, und so findet man zuweilen, wenn es gilt, zwei hintereinanderliegende Diagonalfelder zu bedrohen, zwei Läufer derselben Farbe hintereinander auf-

[1] Lucena, im ersten Kapitel, und Lopez 1561, Blatt 42, lassen den Spieler, welcher seinen Gegner pattsetzt, den halben Einsatz gewinnen. Lopez sagt, dies sei in Spanien und Portugal Sitte. Auch den einzelnen König läßt er halb verlieren, bemerkt dabei aber, daß in Italien ein Spiel sowohl bei Patt wie bei *roi dépouillé* für unentschieden gelte.

gestellt. Dies, glaubt van der Linde, hat Anlaß dazu gegeben, daß man dem Läufer eine weitergehende Thätigkeit zulegte. Sicheres aber läßt sich über die merkwürdigen, durchgreifenden Änderungen, als deren Geburtsland van der Linde Frankreich vermutet, gar nicht angeben. Selbst die ältesten hispanischen Schriftsteller, Lucena (1497) und Damiano (um 1512), welche der Reform noch nicht zu fern stehen konnten, geben darüber keine Auskunft. Das alte Spiel ging überall allmählich vor der Neuerung zu Grunde und ist nun auch in Asien schon längst außer Gebrauch gekommen; nur in einigen, vom allgemeinen Verkehr gänzlich entfernt liegenden Landstrichen, wie z. B. in Abessinien nach einem Bericht von Salt (Forbes 1860, S. 241), scheint das frühere Schatranj noch zu Anfang unseres Jahrhunderts unverändert gespielt worden zu sein. Sonst ist es aber bei den Eingeborenen der östlichen Gegenden durch Abarten ersetzt worden, welche unserem heutigen Spiele näher stehen.

In Europa bildete sich endlich noch eine andere sehr wertvolle Neuerung aus, nämlich die beschränkte Rochade, welche in Rom und in Spanien gegen das Jahr 1600 durch Zusammenziehung zweier Züge in einen, statt des mittelalterlichen Sprunges des Königs, eingeführt wurde. Dieselbe erhielt darauf, von Neapel aus, eine freiere Erweiterung, welche aber außerhalb Italiens keinen Beifall fand und auch dort jetzt wieder aufgegeben wird.

Mit der Einführung der beschränkten Rochade hat das moderne Schach seine vollständige Ausgestaltung erhalten. Dieselbe besteht nun seit etwa 300 Jahren und dürfte für immer im wesentlichen unwandelbar festgestellt sein.

Das Schachbrett und die Schachsteine.

Das Schachbrett bildet ein Viereck aus 64 gleichen kleinen Quadraten, welche bei uns abwechselnd schwarz und weiß zu sein pflegen. Die Unterscheidung der Felder durch die Farbe wäre nicht nötig, und die bloße Abteilung durch Linien, wie sie früher im Orient üblich war, könnte genügen. Zwischen die beiden Spielenden wird das Brett so gelegt, daß jeder ein weißes Eckfeld zu seiner Rechten hat. Dies ist eine alt hergebrachte, aber ebenfalls für das Spiel selbst nicht wesentliche Sitte. Wann sie zur allgemeinen Geltung gelangte, ist unbestimmt.

Jeder Spieler erhält 16 Schachsteine, die sich durch helle und dunkle, von uns stets weiß und schwarz genannte Farbe unterscheiden. Diese Steine sind 8 Offiziere oder Figuren auf der äußersten horizontalen Felderreihe und 8 Bauern auf der zweiten Reihe und zwar:

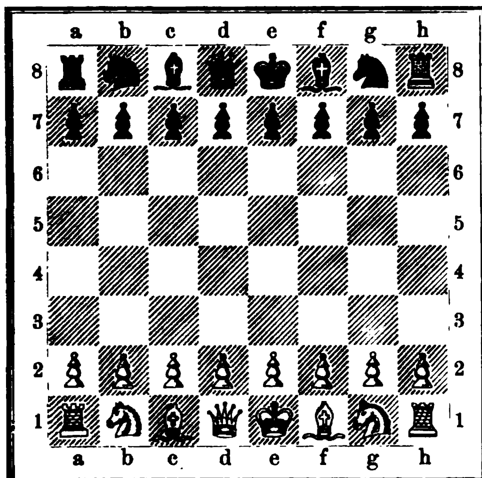
ein König,
eine Dame, auch Königin,
zwei Türme, auch Rochen,
zwei Springer, auch Pferde oder Rössel,
zwei Läufer, früher Schützen, und
acht Bauern.

Man stellt diese Steine folgendermaßen auf. Auf jedes Eckfeld der dem Spieler zunächst liegenden Horizontalreihe kommt ein Turm, auf die benachbarten Felder ein Springer, dann ein Läufer zu stehen; die beiden Mittelfelder werden von dem Königspaare besetzt, und zwar so, daß die weiße Dame ein weißes, die schwarze aber ein schwarzes Feld einnimmt. Aus Hamiltons *Aegyptiaca*, London 1860, S. 258, ersieht man, daß in Egypten die Dame dem feindlichen Könige gegenüber steht. Gleiches findet, wie S. 4 Sp. 1 bereits bemerkt wurde, auch anderwärts bisweilen statt. Bei uns stehen sich aber beide Damen, sowie beide Könige gerade gegenüber; die weiße Dame steht links, die schwarze rechts von ihrem Könige. — Die acht Bauern nehmen die zweite Horizontalreihe ein, so daß jeder der genannten Offiziere einen Bauern unmittelbar vor sich stehen hat, der auch häufig nach ihm benannt wird; man sagt z. B.: der Bauer des Damenläufers (oder der c-Bauer).

Bezeichnung des Brettes und der Züge, nebst Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

Die Felderreihen des Schachbretts, welche wagerecht von der Linken zur Rechten gehen (Reihen im engeren Sinne), sind mit den Ziffern 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 bezeichnet. Die senkrechten Linien heißen a, b, c, d, e, f, g, h. Hierbei ist durchgängig angenommen, daß die weißen Steine auf den Reihen 1 und 2, die schwarzen auf den Reihen 8 und 7 stehen. Auf jedem Felde treffen sich Buchstabe und Zahl und bilden so die Bezeichnung des Feldes. Es heißt also das siebente Feld des weißen Damenspringers b7, das vierte Feld des schwarzen Königsläufers f5.

Der Anfänger wird wohl thun, den Rand des Schachbretts, wie bei der hier gegebenen Darstellung, mit den Buchstaben und Zahlen



zu bezeichnen. Nach kurzer Übung wird ihm aber die Methode so geläufig sein, daß er auch dieser Hilfe nicht mehr bedarf. Man merke sich als Anhalt für das Gedächtnis, daß beide Damen auf die d-Linie gestellt werden.

Folgende Abkürzungen sind für die Bezeichnung der Schachsteine und ihrer Züge üblich und werden von uns in dem vorliegenden Werke angewandt:

K	bedeutet	König,
D	„	Dame,
T	„	Turm,
L	„	Läufer,[1]
S	bedeutet	Springer,
B	„	Bauer,
0—0	„	Rochade mit dem Königsturm (in der sogenannten abgekürzten Notation findet sich auch, nach Max Langes Vorgang, die kürzere Bezeichnung Rg = Rochade nach g1 oder g8),
0-0-0	„	Rochade mit dem Damenturm (dafür auch Rc),
!	„	gut oder bester Zug,
?	„	schwach od. schlechter Zug,
~	„	zieht beliebig,
:	„	schlägt oder nimmt,[1]
†	„	Schach,
†:	„	nimmt und bietet Schach,
‡	„	Matt,
‡:	„	nimmt und setzt matt.

Ein Zug wird ausgedrückt, indem der Anfangsbuchstabe des ziehenden Steines (nur bei den Bauern läßt man ihn weg), dann das Feld, von welchem der Stein kommt, und endlich das, auf welches er hingeht, angegeben wird. In den Anmerkungen und zuweilen auch anderwärts ist der Kürze wegen die Bezeichnung des Abgangsfeldes weggelassen, und nur das Feld genannt, auf welches der Stein gestellt wird. Es bedeutet dann Lc4, daß der Läufer nach c4 gezogen wird, und a5, daß ein Bauer nach a5 geht. Allen Zweifeln aber, welche bei dieser abgekürzten Bezeichnung für Springer- und Turmzüge, so wie beim Nehmen der Bauern zuweilen vorkommen könnten, ist durch entsprechende Hinzufügungen sorgfältig vorgebeugt.

Jede Horizontalreihe in den Tabellen enthält eine Spielart, der Zug von Weiß steht

---

[1] Wir haben den Läufer in den Diagrammen durch eine Bischofsmütze bezeichnet, welche an die englische (und portugiesische) Benennung der Figur erinnert. Vor alters war aber wohl auch in Deutschland und dem ganzen Norden die Darstellung des Läufers als Bischof hergebracht. Maßmann giebt in seiner Geschichte des mittelalterlichen Schachspiels die Zeichnung von Figuren auf der schottischen Insel Lewis und zu Regensburg, welche Bischöfe darstellen. Auch Fabricius, *Danmarks historie* 1861, I. S. 494, enthält die Abbildung eines alten knöchernen Schachsteins als sitzenden Bischof mit einem Buch und dem Krummstab, der oben wie ein Blatt geformt ist.

[1] Für das Schlagen oder Nehmen ist seit einigen Jahren das Zeichen × eingeführt worden, welches zwischen den beiden den Zug darstellenden Felder gesetzt wird (das Zeichen : steht allemal am Schluß). Im vorliegenden Werke geben wir aus mancherlei praktischen Gründen dem Zeichen : den Vorzug.

über, der von Schwarz unter dem Striche; z. B. $\frac{\text{e2-e4}}{\text{e7-e5}}$ bedeutet, daß erst Weiß und dann Schwarz, jeder den Königsbauern zwei Schritte zieht. In den Anmerkungen, in den Partien am Schluß jedes Abschnittes und bei den Endspielen stehen Zug und Gegenzug nebeneinander.

Wir bemerken übrigens noch, daß wir im ersten Buche des vorliegenden Werkes durchweg und auch im zweiten, sofern nicht etwas anderes bemerkt ist, Weiß den ersten Zug thun lassen. Es ist dies nicht etwa eine Notwendigkeit, die aus der gewählten Bezeichnung folgt, es geschieht vielmehr aus Rücksicht auf die Gleichförmigkeit.

Gang und Anwendung der Steine.

1. Der König.

Der Gang wie der Name der Hauptfigur des Spieles, des Königs, ist bei allen Nationen und zu allen Zeiten unverändert geblieben. Der König zieht nach jeder Richtung, aber nur immer einen Schritt, also jemalig ins nächste Feld. Eine Ausnahme hiervon findet bei der Rochade statt. Dies ist eine besondere Bewegung von Turm und König zugleich, die nur für einen Zug gerechnet wird. Der Turm zieht dabei dicht an den König heran, und dieser stellt sich auf die andere Seite unmittelbar neben den Turm; z. B. der Turm h1 geht nach f1 und der König von e1 nach g1, oder der Turm von a8 wird nach d8 und der König auf c8 gestellt. Die Rochade ist nur zulässig, wenn die Felder zwischen dem König und dem betreffenden Turm völlig unbesetzt sind, und unterliegt außerdem einigen Beschränkungen. Die Rochade ist nämlich **nicht** gestattet:

1. wenn der König oder der Turm, mit dem er rochieren will, schon gezogen hat;
2. wenn der König gerade im Schach steht, andererseits ist es gleichgiltig, ob schon früher dem König einmal Schach geboten war, sofern dies, ohne daß der König sich bewegte, durch Vorsetzen oder Schlagen beseitigt worden;
3. so lange das Feld, über welches der König gehen muß, oder dasjenige, auf welches er gestellt werden soll, von einem feindlichen Steine angegriffen ist.

Zulässig hingegen ist die Rochade, wenn der Turm sich eben im Angriff befindet, oder, wie es auf der Seite der Dame vorkommen kann, allein der Turm über ein vom Feinde angegriffenes Springerfeld zu ziehen hat.

Im Spiel des Orients wurde nicht rochiert; der König zog immer nur ins nächste Feld. Der Mönch **Jacobus de Cessoles**, um 1300, und selbst noch die ersten Schriftsteller unseres modernen Schachs, wie **Lucena**, **Damiano**, **Lopez**, **Selenus**, wenden ebenfalls nicht die Rochade an, lassen dafür aber den König einmal einen Sprung, bei dem er jedoch nicht nehmen darf, ins dritte Feld thun, sodaß er von e8, nach freier Wahl, wenn er nicht gerade Schach hat, auf g8, g7, g6, f6, e6, d6, c6, c7 oder c8 springen kann. **Cessoles** und **Lucena** schränken dabei die Anwendung des Springens etwas ein, indem sie dem Könige die Überspringung der zweiten Felderreihe nicht gestatten, falls diese Reihe von einem Turme des Gegners bestrichen wird, und **Lucena** untersagt überhaupt den Sprung über angegriffene Felder. Bei **Damiano** finden wir diese Bestimmung aber nicht, und ob **Lopez** die Einschränkungen kennt, ist zweifelhaft, da er nur sagt, man könne nach Belieben, außer beim Schach, ins dritte Feld, jedoch ohne zu nehmen, springen, wenn man den Weg **unbehindert** findet. 1561 Blatt 15: *Si se mueve sin xaque, la primera vez puede saltar tres casas por el modo que quisiera, hallando el camino desembaraxado.... de salto el Rey no puede prender.*

Nach diesem Zitat geben wir eine andere Stelle von Blatt 16, da sie eine der ältesten Notizen über die Rochade enthält, in wörtlicher Übersetzung: „In einigen Teilen Italiens ist es Brauch, den König im ersten Sprunge auf seiner ganzen Linie von seinem Felde bis zu dem des Turmes springen zu lassen und den Turm an ihn heran zu setzen, um den Sprung ganz in einem Zuge zu machen; und in anderen Teilen, nicht mehr als drei Felder von seinem Felde bis zu dem des Springers, sowie auf der Seite der Dame von seinem Felde

bis zum Läufer, wobei man in demselben Zuge, welchen der Türme man will, an den König heran setzt. Anderwärts ist es aber außerdem üblich, irgend einen Bauern der zweiten Reihe einen Schritt zu ziehen und den König auf das Feld zu stellen, auf welchem der Bauer zuvor stand. Alle diese Gebräuche sind jedoch nicht gut, noch in Übereinstimmung mit dem Geiste des Spiels." — Noch an einer dritten Stelle (italienische Übersetzung, Venedig 1584 S. 61) spricht sich Lopez entschieden gegen diese italienischen Gewohnheiten aus.

Nicht unbemerkt dürfen wir lassen, daß Cessoles den König nicht allein nach c1 und c8, sondern auch, als stände derselbe auf dem Damenfelde, nach b1 und b8 springen läßt. Dieser Erweiterung des Sprunges bis ins vierte Feld thun aber die anderen alten Autoren keine Erwähnung, und sie wird wohl keinen Eingang in die Praxis gefunden haben.

Selenus, 1616, kannte die Rochade, wandte sie jedoch nicht an, da er nur die Spiele des Lopez wiedergab. In dem offenbar nach italienischen Regeln aufgesetzten Schachkartell am kaiserlichen Hofe von 1577 heißt es aber bei ihm S. 115:

§. 3. Alsz lang der König | kein Schach empfangen | mag er mit dem Rochen wechszlen | alsz weit Er | mit beeden Stucken wil | doch muß das Feld darzwischen leer sein.

§. 4. Wan der König | einen Schach empfangen hat | darf er nimmer wechszlen.

Die Rochade, wie wir schon vorher bemerkten, scheint nach 1500 aufgekommen zu sein. Die letzten Spuren eines Sprunges des Königs finden sich aber bis gegen 1700.

Carrera, der 1617 in Sizilien schrieb, wo vielleicht zu seiner Zeit noch ein alter Einfluß der Araber nachwirkte, verwirft S. 71 nicht allein die Rochade, sondern auch den Sprung des Königs. Nach den heutigen Regeln der Eingeborenen in Hindostan, die jedoch in den ostindischen Klubs nicht üblich sind und wohl auch sonst mehr und mehr verschwinden, kann der König ebenfalls nicht rochieren, darf aber einen Sprung thun, so lange ihm kein Schach geboten worden ist. In dem Werke des Polerio (um 1590) erkennen wir, daß die Rochade anfängt das Übergewicht über den Sprung des Königs zu gewinnen; Polerio läßt nämlich in einigen Spielen den König zwar noch springen, rochiert aber gewöhnlich in derselben Weise, wie sie heute fast allgemein üblich ist. Auch in Rom hat um 1600 die beschränkte Rochade, neben dem zuweilen noch angewandten Sprunge, als herrschende Regel gegolten; sie wurde aber nachher von Süditalien aus durch die freie Rochade verdrängt. In Spanien ist ebenfalls unsere beschränkte Rochade sehr früh zur Anwendung gekommen. Salvio, dessen Buch zu Neapel 1604 erschien und für ganz Italien von großem Einfluß war, erweiterte die Rochade des Polerio und ließ dem Spieler, der noch kein Schach bekommen, die Freiheit, seinen König und Turm auf beliebige Felder, einschließlich der von diesen Steinen ursprünglich eingenommenen, zu stellen, wenn nur der König auf die andere Seite des Turmes gesetzt wird. Die späteren italienischen Autoren haben die Bedingung des noch nicht empfangenen Schach fallen lassen, sonst aber diese ganz freie Rochade wieder dahin eingeschränkt, daß weder König noch Turm einen direkten Angriff machen dürfen, wie dies Lolli S. 8 und Ponziani 1782, S. 13 unten anführt: *Non è permesso l'arroccarsi: ..... 4. Ponendo il Rè o il Roc. in casa, da cui offenda immediatamente nel tratto stesso Pezzo, o Ped. nemico.*

Cozio, welcher unsere Rochade angenommen hat, behält dennoch jene Beschränkung des Ponziani bei, drückt sie aber unbestimmt aus: *Part. I. p. 1: Nell'atto dell' arroccarsi non potrà col suo Rocco dare scacco al Rè nemico. Non potrà offendere col Rè, nè col Rocco alcun pezzo, o pedina del contrario, nel tempo che il Rè vorrà saltare, intendendosi bene, quando l'offesa obblighi alla difesa il suo avversario, e non altrimenti.*

Die beschränkte und vermutlich als ursprünglich römisch zu bezeichnende Rochade wird seit dem vorigen Jahrhundert von den Italienern, welche sie in den französischen Ausgaben des Gioachino Greco, eines Kalabresen, fanden, „*Arroccarsi alla Calabrista*" genannt. Dieselbe wird aber weder in Kalabrien üblich gewesen sein, noch ist sie in der ältesten (1621) unter den noch vorhandenen Handschriften der Spiele des Greco

ausschließlich angewendet. Als früheste Autorität für dieselbe steht vielmehr Polerio da.

Die freie Rochade hatte während einiger Zeit mit dem *passar battaglia* (dem unbeschränkten Doppelschritt des Bauern, vgl. S. 18/19) in Hamburg Beifall gefunden, ist aber, wie dieses, dort wieder aufgegeben worden.

Einige Schriftsteller geben den Rat: „Bereite dich früh zum Rochieren vor, laß aber den Gegner nicht merken, nach welcher Seite du es thun willst. Dadurch wird er bei Anlegung seines Hauptplans ungewiß. Warte erst die Richtung seines Hauptangriffs ab, rochiere dann auf die andere Seite und mache ihm so einen Strich durch die Rechnung." — Diese Regel erweist sich aber im Spiel als unpraktisch, da man bei der Verteidigung selten die Zeit des Abwartens behält, beim Angriff dagegen sich noch nicht auf die kommenden Pläne des Gegners vorzubereiten braucht und den Turm bald nötig hat. In den meisten Fällen ist es ratsam, die Rochade früh zu besorgen, um sowohl den König in Sicherheit als den Turm in Thätigkeit zu bringen. Auch ist es gewöhnlich besser, aber nicht gerade immer, nach der kurzen, als nach der langen Seite hin zu rochieren, da der König im ersten Falle weniger Terrain zu decken hat und nicht, wie auf der Damenseite einen Eckbauern unbeschützt läßt. Eine Ausnahme von dieser Regel würde unter anderm dann zu machen sein, wenn der Gegner schon nach der kurzen Seite rochiert hat, und die Lage des Spieles es als zweckmäßig erscheinen läßt, ihn mit den von Offizieren unterstützten Bauern dieser Seite anzugreifen. In diesem Falle würde man gern nach der langen Seite hin rochieren, um auch den Damenturm mit zum Angriffe verwenden zu können und nicht durch die Stellung des eigenen Königs behindert zu werden. — Zuweilen, jedoch nur in seltenen Fällen, gibt man die Rochade freiwillig auf und geht mit dem Könige auf die zweite Linie, um so eine Verbindung beider Türme zu bewirken. Das zweite Feld des Königsläufers (f2 bezw. f7) eignet sich hierfür besonders gut.

Kann man im Anfang die Rochade des Gegners stören, so ist dies in der Regel gut, vorzüglich wenn der König durch sein Ausweichen dem Königsturme oder einer anderen Figur die Entwickelung erschwert.

Im Anfange des Spiels hüte man sich, König und Dame auf dieselbe gerade oder schräge Linie zu stellen, selbst wenn noch Steine dazwischen stehen. Man möge sich folgendes Beispiel, das öfters vorkommt, merken (es werden hier nur die notwendigen Steine aufgestellt): Weiß: Ke1, Df3, Bc2; Schwarz: Sc6,Lf8. Schwarz zieht Sc6-d4 und greift die Dame und den Bauern c2 an; die Dame geht deshalb nach c3, worauf Schwarz sie mit dem ungedeckten Läufer f8-b4 angreift. Aus der Läuferrichtung darf die Dame wegen des dahinterstehenden Königs nicht ziehen; nimmt sie aber den Läufer, so spielt Schwarz Sd4-c2† und erobert die Dame für den preisgegebenen Läufer.

So lange die Dame und die beiden feindlichen Läufer noch im Spiele sind, ist es nur ausnahmsweise ratsam, den König von seinen Bauern zu entblößen oder ihn selbst ins Feld zu führen. Nach dem Abtausch der Damen ist es aber in der Regel vorteilhaft, den König zur Unterstützung seiner Bauern herbeizubringen, wozu er sich auch sehr geschickt erweist. Es ist deshalb richtig, den König auf der Seite, wo man seine Bauernstärke hat, zu postieren.

Findet man es zweckmäßig, bei einem vom Gegner gebotenen Schach einen Stein zwischenzusetzen, so wählt man hierzu gern eine Figur, welche die schachbietende zugleich angreift, also gegen ein Schach in schräger Richtung einen Läufer oder die Dame. Sonst würde die vorgesetzte Figur auf längere Zeit unthätig gesperrt bleiben und, von noch anderen angegriffen, vielleicht als Opfer fallen. Nicht selten ist aber auch bei solcher Sperrung kein Nachteil zu gewärtigen.

Es ist mitunter besser, einen feindlichen Bauern auf einer dem Feinde zugänglichen Linie oder vor dem Könige zu dessen Schutze stehen zu lassen, als diesen Bauern zu nehmen; denn er deckt in manchen Fällen besser als ein eigener, vielleicht vom Gegner zu erobernder Bauer.

Da der König sich nicht selbst ins Schach stellen darf, kann er niemals den anderen oder die feindliche Dame angreifen. Für einen mehrfach angegriffenen Stein kann also der

König nur dann als Deckung mitgerechnet werden, wenn er bei eintretendem Tausche zuletzt nimmt. Auch ist der Angriff oder die Deckung durch einen Stein illusorisch, wenn dieser, sobald er nähme, ein Schach gegen den eigenen König aufdecken würde. Man muß auf diesen Umstand bei der Berechnung wohl achthaben.

---

2. Die Dame.

Die Dame vereinigt den Gang des Turmes und Läufers und zieht in senkrechter, wagerechter und diagonaler Richtung vorwärts, seitwärts und rückwärts über eine beliebige Anzahl unbesetzter Felder. Sie darf aber nicht während eines Zuges zwei verschiedene Richtungen vereinigen, z. B. nicht von d1 über d4 in einem Zuge nach a7 gehen.

Nach den alten Spielregeln, wie sie noch im Schachzabel 1536 zur Anwendung kommen, ist die Königin, nächst dem springenden Läufer, der schwächste Offizier, da sie nur zur Seite ein Feld vor- und rückwärts, in dem Sinne wie jetzt die Läufer, gehen durfte. Außerdem konnte sie in jeder Partie im ersten Zuge einen Sprung über ein selbst besetztes Feld, ähnlich wie der König, thun: sie konnte von d8 nach b6, f6 oder nach b8, f8, d6 springen. Cessoles drückt dies bei Selenus S. 64 so aus: Der Kunigin gang | auf dem Schach-Zabel | von stat ist | wan sie dem Künig | geselt ist | so hat sie zweier Stein Natur | des Alten und des Rochs „des Alten vart ist also | ist sy schwartz“ [Dd8] | so get sy auf das schwartz veld | zu der rechten Hand | ob es leer ist | für den lotter oder schreiber [nach f8]: zu der gelincken seiten | auf das schwartz leere veld | vur der stett hieter [nach b6]: Aber der Roch gang | hant sie | an zweien wegen „der erst | zu der rechten hand | auf das schwartz veld | do der Alt auf ist“ [f8] „des andern malsz zu der gelincken hand | auf das veld | do der Ritter | auf gestanden ist“ [b8] „des dritten malsz für sich | auf das schwartze veld für den Artzet [den Bauern der Königin, also nach d6] und das ist darumb | daß dye Kunigin | von des Küniges genade zu thun hat | und nicht von gewalt. Der Ritter gang hat die Kunigin darumb nicht | daß....... Wie auch | dem veld sei | do die Kunigin auf stet | by dem Künig | es sei weiß oder schwartz [Dd1 oder Dd8] | daß sol si nit wandeln | sondern darauf beleiben: das bedeutet | daß sie schemig und keusch sei | und nicht bald frevel: und davon ist ir gang | auf das nechst veld . . . . .

Da die Königin einst der im Gange beschränkteste Offizier war, so wurde ein Bauer, der die letzte Felderreihe erreichte, früher stets zu einer Königin gemacht, auch wenn sich dieselbe noch im Spiele befand. Zahlreiche Aufgaben mit mehreren Damen in den alten Manuskripten liefern hierfür den Beleg.

Zu einem anderen Offizier als zur Dame wurde der Bauer vor alters niemals. Die neu entstandene Dame durfte aber bei ihrem ersten Zuge ins dritte Feld, analog wie von d1 oder d8, springen, zog und schlug übrigens jedoch nur schräg ins nächste Feld.

Seit der Umwandlung des mittelalterlichen Spiels in unser modernes Schach ist die Dame der mächtigste Stein geworden. Dieselbe soll, wenn es nicht einen entscheidenden Angriff gilt, nicht zu früh ins Spiel geführt werden, weil sie jedem Angriffe eines schwachen Steines ausweichen muß, und sich der Gegner durch stetes Angreifen der Dame nicht allein entwickelt, sondern sie auch zuweilen so in die Enge treibt, daß sie entweder gar nicht oder nur durch ein Opfer gerettet werden kann. Sie geht im Anfang oft am besten auf ihr ursprüngliches Feld zurück. Man überlege sehr wohl die Folgen, wenn man mit der Dame in das feindliche Spiel einbrechen will, und berechne zugleich, wie man die Königin zurückführen könne. Der Gegner möchte sie sonst vielleicht so lange eingeschlossen halten, bis er seinen Angriff entwickelt hat. Hiervon werden in den Eröffnungen und den wirklich gespielten Partien mehrfach Beispiele vorkommen.

Die Dame hat in der Regel bei dem Angriffe auf den König oder einen Stein die Wahl zwischen mehreren Feldern, und sie ist deshalb auch besonders geschickt, mehrere Steine auf einmal anzugreifen; jedoch ist es oft schwer, das beste Feld für die Dame aufzufinden.

Gegen das Schach der feindlichen Dame setzt man gewöhnlich einen geringen Stein vor, der sie zugleich angreift; wenn dies aber

nicht angeht, zieht man gern die eigene Dame zwischen.

Bei dem möglichen Umtausch der Dame gegen geringere Offiziere muß auf die Stellung des Spieles nach dem Tausche besonders Rücksicht genommen werden. Steht das eigene Spiel völlig gedeckt, der König in Sicherheit, und haben namentlich die Türme eine günstige oder eine solche Stellung, daß sie sich leicht vereinigen können, so ist die Hingabe der Dame für zwei Türme oder drei leichte Offiziere vorteilhaft, da man mit den Figuren die feindliche Dame sehr belästigen und namentlich bestimmte Punkte und Steine öfter angreifen und gewinnen kann. Bei unentwickeltem oder nicht festem Spiele hüte man sich aber vor dem Tausche, da die feindliche Dame in der Regel noch etwas erobert, ehe man frei wird.

Einen Punkt, den man durch einen niederen Stein verteidigen kann, soll man nicht, ohne besondere Gründe, mit der Dame decken, um für diese freies Spiel zu behalten.

Im Anfange eines sich regelmäßig entwickelnden Spieles steht die Dame oft am besten auf dem zweiten Felde ihres Läufers oder dem dritten Felde ihres Springers.

Befindet man sich in einer Stellung, an der man nichts ändern möchte, so ist es oft ratsam, mit der Dame einen unwesentlichen Zug zu thun.

---

3. Der Turm.

Der Turm geht in horizontaler und vertikaler Richtung über beliebig viele leere Felder und hat seinen Gang niemals verändert. Cessoles beschreibt die Thätigkeit des Turmes, der damals der stärkste Offizier war, auf folgende Art (Selenus S. 68): Es ist aber nun ze wissen | von den Rochen | wan alle Gestein | wie die genannt seint | an ihr stat gesetzet werden | so hat jedes sein ausgeng von der stat | on das Roch allein | dem mus man vor raumen | ee esz von stat mag gan . . . und darumbe | wan sie nicht vor in habent | so gen sie von spang zu Spangen | hindersich oder füsich | zu beeden seiten | ze hut | oder ze schaden | ob sye nichtes irret | on über eck allein | mögen sie nit gen: un dass beteut ir großer gewalt | . . . .

Beim Beginne des Spieles stehen die Türme bewegungslos und sind am schwierigsten in Wirksamkeit zu bringen. Gewöhnlich setzt man die Türme dadurch in Thätigkeit und führt ihre Verbindung herbei, daß man rochiert oder mit dem Könige auf die zweite Reihe geht. Man stelle die Türme dann entweder hinter Bauern auf, mit denen man das feindliche Spiel sprengen will, oder wenn dies nicht angeht, setze man sie auf offene Linien, d. h. solche, auf denen man keine eigenen Bauern mehr hat. Stellt sich dann ein Turm zum Tausche entgegen, so spiele man so, daß der Gegner nicht im Besitze der offenen Linie bleibt. Dies erreicht man gewöhnlich dadurch, daß man ihm den Tausch überläßt. Ist des Gegners Turm also von seinem anderen Turme gedeckt, so wird man nicht nehmen, sondern nehmen lassen und mit dem eigenen zweiten Turme wiedernehmen. Ist des Gegners Turm jedoch von einer leichten Figur oder dem Könige gedeckt, so wird man häufig mit Vorteil selbst schlagen und, wenn jener wieder genommen hat, die offene Linie durch den anderen Turm behaupten.

Ist eine offene Linie zu besetzen, so untersuche man wohl, mit welchem Turme man es thue, damit, zur Besetzung von noch anderen Linien, der zweite Turm zur Hand bleibe. Hat man z. B. nach der Königsseite rochiert und will die d-Linie mit einem Turme besetzen, so wird man, wenn später noch die e-Linie besetzt werden soll, hierfür den Königsturm reservieren, also den Turm a1 nach d1 ziehen; wäre aber die spätere Besetzung der e-Linie minder wichtig als die der c-Linie, so würde man den Turm f1 nach d1 bringen. Scheint es jedoch gleichgiltig, mit welchem Turme man eine Linie besetzt, so behalte man die von a bis d für den Damenturm, die von h bis e für den Königsturm. Hierdurch wird dem anderen Turme ein möglichst großer Spielraum gelassen.

Die Türme eignen sich weit besser dazu, in die Dame gehende Bauern zu unterstützen, als dieselben in ihrem Gange aufzuhalten. Zu letzterem erweisen sich in der Regel die Läufer geschickter. Hat man demnach starke Bauern, so tausche man vorzüglich Dame und Läufer und führe die von den Türmen und dem Könige unterstützten Bauern in die Dame.

Hat aber der Gegner starke Bauern, so thue man das Gegenteil, d. h. man suche die Türme zu tauschen und vermeide den Tausch von Dame und Läufern.

Wenn das Spiel gut geordnet steht, man aber aus Gründen noch nichts entscheidendes unternehmen will oder kann, so wird man oft durch richtiges Aufstellen der Türme seine Stellung noch verbessern und zu nachhaltigem Angriff vorbereiten können.

Gegen Ende des Spieles steht ein Turm sehr wirksam auf der Bauernreihe des Gegners. Dort schneidet er durch Beherrschung der zweiten Linie den feindlichen König vom übrigen Spiel ab und nötigt die feindlichen Türme zur Deckung der angegriffenen Bauern. Kann man beide Türme auf diese Linie bringen, so ist dies in der Regel von entscheidenden Folgen. — Der Turm eignet sich bei Spielendungen vorzüglich dazu, den feindlichen König von einem Teile des Brettes abzuschneiden; ferner ist er außer der Dame der einzige Offizier, der mit Hilfe des Königs allein matt machen kann.

4. Der Läufer.

Der Läufer zieht schräg über eine beliebige Anzahl leerer Felder. Daraus folgt, daß er nie die Farbe des Feldes wechselt, sondern immer entweder nur auf schwarzen oder nur auf weißen Feldern zieht. Früher war der Läufer in seinem Gange weit mehr beschränkt: er durfte nämlich nur schräg, über ein Feld weg, in das nächste springen, so daß er also von einem Felde mitten auf dem Brette nicht mehr als vier Punkte beherrschte und auf dem ganzen Brette überhaupt nur acht Felder betreten konnte. Von den vier Läufern vermochte keiner je einen der anderen anzugreifen, da die weißen nur auf die Reihen 1, 3, 5 und 7, die schwarzen Läufer hingegen allein auf Felder der mit geraden Zahlen bezeichneten Reihen gelangen konnten. Über diese Bewegung sagt Cessoles in der deutschen Übersetzung bei Selenus S. 75: Der Alten gang | von stat ist | wan der schwartz | wirt gesetzet | zu der rechten hand dess Küniges | in sinen aigen stuel [f8] aber der weiß | wirt gesetzet zu der gelinken Hand | der Kunigin [c8] | und heisend weiß und schwartz | nit von farb | wegen ir selbs wesen | sonder von der stat wegen | er sei weiß | oder schwartz..... S. 76: Es ist ze wissen | das die Alten alweg gend | von dem dritten qwader oder Velde | auf das dryt Veld | allwegen zu behalten ihr aigen stett | in der Form | in der wiss: Ist er schwartz | der allwegen uff schwartz gen: ist er weiß | daß er uff weiß gee | und allwegen | iber eck: bezeichnet....

Etwas ganz eigentümliches soll einst in Persien bestanden haben, indem der Läufer dort zur Königin werden konnte, wenn anders die folgende Notiz richtig ist. Saadi im „Persischen Rosenthal" übersetzt von Olearius (Hamburg 1696, S. 84), sagt nämlich: „Ich wundere mich, daß der elfenbeinerne Läufer im Schachspiele das Feld also durchlaufen kann, daß er sich verbessern und einer Königin Hoheit gewinnen kann"; und Olearius setzt hinzu: „Wenn die Königin geschlagen und herausgenommen wird, der Läufer aber fünf Prinzipalsteine geschlagen hat, bekompt er die Würde der Königin."

Den Königsläufer nennen wir auch den Angriffsläufer, weil er auf Feldern der Farbe läuft, auf denen der feindliche König vor und nach der Rochade steht, und weil er, von f1 nach c4 gezogen, den schwachen Punkt f7 angreift. Kann der Gegner diese Richtung nicht durch Bauern unterbrechen, so thut er oft gut, seinen Damenläufer entgegenzusetzen und den Feind zum Abtausch oder zum Rückzug zu nötigen. Auf der anderen Seite sei man aber nicht zu ängstlich in der Erhaltung des Angriffsläufers, zumal wenn man sonst Züge verlöre. Oft kann man den Läufer einen Schritt zurückziehen (von c4 nach b3) und, wenn der Gegner tauscht, mit dem Turmbauern wiedernehmen. Hierdurch bekommt der Turm sogleich eine freie Linie.

Die Läufer stehen im Spiel sehr gut auf der der Rochade des feindlichen Königs entgegengesetzten Seite, da sie diesen so aufs wirksamste bedrohen. Beide Läufer (sowie auch beide Springer) sind gewöhnlich stärker als ein Läufer mit einem Springer.

Ist man an Bauern schwächer, so suche man seine Läufer zu erhalten. Bleiben zwei entgegengesetzte Läufer, der eine auf den weißen Feldern, der andere für den Gegner

auf den schwarzen Feldern, übrig, so ist, auch bei einem auf einer Seite etwa vorhandenen Mehrbesitz an Bauern, viel Aussicht auf Remis vorhanden.

Der Läufer kann das Vordringen der Bauern auf ein Feld anderer Farbe nicht, wie dies dem Springer möglich ist, unterstützen. Deshalb erweist sich in gewissen Endstellungen der Springer geschickter als der Läufer.

---

5. Der Springer.

Der Springer hat von jeher denselben eigentümlichen Gang gehabt. Mit jedem Zuge wechselt der Springer die Farbe des Feldes und geht also von einem weißen Felde auf ein schwarzes und umgekehrt. Er zieht aber nicht auf ein unmittelbar anstoßendes, sondern auf ein dem anstoßenden benachbarten andersfarbiges Feld, also gewissermaßen in den zweiten Rayon. Von d3 aus z. B. geht er nicht nach c3, d2, e3 oder d4, sondern nach b4 oder b2, c1 oder e1, f2 oder f4, e5 oder c5.

Dabei ist es gleichgiltig, ob die zwischenliegenden Felder frei oder von anderen Steinen besetzt sind, wenn nur auf dem Felde, auf welches der Springer gestellt werden soll, kein Stein derjenigen Partei, welcher er selber angehört, sich befindet.

Die Springer scheinen beim Beginne des Spieles etwas stärker zu sein, als wenn das Brett schon von den meisten Figuren entblößt ist. Bleiben aber am Ende mehrere Bauern auf jeder Seite, und hat der eine Spieler einen Springer, der andere hingegen einen Läufer, so erweist sich der Springer, obgleich er, der Natur seines Ganges nach, schwerer zu führen ist, doch mitunter wirksamer als der Läufer, da er alle Felder, letzterer hingegen nur die Felder seiner Farbe bedrohen kann. Im allgemeinen sind aber die Läufer und Springer für gleich starke Offiziere zu halten.

Ist ein Springer von Bauern gedeckt und kann nicht von Bauern des Gegners angegriffen werden, so belästigt er das feindliche Spiel sehr und nötigt oft zum Opfer eines Turmes gegen den Springer. Beim Spielen mit verschränkten Bauern steigt der Wert des Springers, und dieser ist dann dem Läufer vorzuziehen, der gewöhnlich in solcher Lage gar nichts unternehmen kann, während der Springer noch am leichtesten einen Weg ins feindliche Spiel findet. Gegen vorrückende Bauern sind aber die Springer schwach, da jeder selbst ungedeckte Bauer sie wirksam angreifen kann. Die Springer eignen sich daher besser zum Angriff als zur Verteidigung.

Die von einigen Schriftstellern aufgestellte Regel, die Springer nicht früher über die Felder f3 und c3 ins Spiel zu bringen, als bis man die Läuferbauern zwei Schritte vorgerückt hat, um diese nicht im Gange aufzuhalten, kann eigentlich mehr als eine Ausnahme betrachtet werden; denn es ist im allgemeinen bedenklicher, mit den Springern, als mit den Läuferbauern zurückzubleiben. Die Springer sind überdies nicht dazu bestimmt, auf den Feldern, wo sie die Läuferbauern am Vorgehen hindern, stehen zu bleiben.

Befindet sich der Springer auf einem Eckfelde, so kann er von dem zwei Schritte schräg vor ihm stehenden Könige gefesselt und demnächst erobert werden. Ein Springer am Rande kann immer von einem feindlichen, im dritten Felde vor ihm stehenden Läufer gefesselt werden.

Oft braucht der Springer, obwohl er ganz in der Nähe des feindlichen Königs steht, mehrere Züge, um demselben Schach zu geben, wie z. B. in folgenden Stellungen: Kd4 und Sd3; Ke6 und Sc4.

Hat die feindliche Dame dem Könige vom zweiten in gerader Richtung belegenen Felde aus Schach geboten, so kann, wenn man das zwischenliegende Feld mit einem Springer besetzt (also z. B. Ke5, Se4; feindliche Dame auf e3), die Dame im nächsten Zuge kein Schach geben.

In der Partie ist ein Springer auf dem sechsten Felde der Dame besonders günstig postiert, wenn der feindliche Damenbauer noch nicht aufgezogen ist und man den eigenen Springer womöglich durch einen Bauern decken kann. Um diese Stellung zu erlangen, muß man den Königsbauern auf sein fünftes Feld vorrücken und den Damenspringer von b1 über c3, e4 oder b5 nach d6 zu bringen suchen.

Alle Figuren (von 1—5) schlagen einen Stein des Gegners in der Richtung, in welcher sie ziehen, indem sie sich nach Ent-

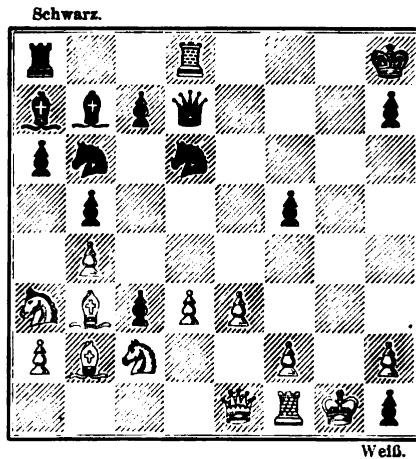
fernung des feindlichen Steines auf das von diesem bisher besetzte Feld stellen. Die Bauern allein schlagen anders, als sie ziehen.

---

6. Der Bauer.

Der Bauer geht nur geradeaus vorwärts, beim ersten Zuge nach der Wahl des Spielers ein oder zwei Felder, dann stets nur ein Feld; er ist der einzige Stein, welcher nicht rückwärts ziehen darf. Außerdem unterscheidet er sich auch dadurch von den Offizieren, daß seine Schlagweise von seiner Gangart abweicht. Er schlägt nämlich schräg, ein Feld vorwärts, nach rechts oder links, so daß z. B. ein auf d4 stehender weißer Bauer einen feindlichen Stein, welcher auf c5 oder e5 steht, schlagen kann; alsdann setzt der Bauer auf der c- oder e-Linie, wohin er durch das Schlagen gekommen ist, seinen Weg fort. Gelangt er auf die letzte Reihe des Brettes, auf welcher anfangs die Offiziere des Gegners stehen, so muß der Besitzer ihn augenblicklich umwandeln und zu einem beliebigen Offizier machen. Hierbei kann man eine zweite Dame, einen dritten Springer u. s. w. wählen; nur versteht es sich, daß der Bauer nicht in einen zweiten König verwandelt werden darf. Bei Spielern, die in der Theorie unbewandert sind, findet man ab und zu noch die Bestimmung, daß der Bauer nur in einen geschlagenen Offizier verwandelt werden dürfe. Dies empfiehlt sich schon deshalb nicht, weil man im unklaren bleibt, was nun zu geschehen hat, wenn noch kein Offizier geschlagen ist, und ob in diesem Falle — was auch nicht üblich ist — etwa das Hineinrücken des Bauern unzulässig sei. Soll der Bauer so lange als Bauer stehen bleiben, bis ein Offizier geschlagen wird, so ist der Fall denkbar, daß in einem späteren Moment die Dame des Spielers, dem der eingerückte Bauer gehört, geschlagen, und damit sein König mattgesetzt wird; gleichzeitig aber, nicht etwa einen Augenblick später, wird der Bauer zur Dame, die nun ihrerseits vielleicht den anderen König mattsetzt, und es entsteht die Streitfrage, wer von beiden Spielern jetzt die Partie gewonnen hat, oder ob das Wegnehmen der Dame, weil dadurch der eigene König in Schach (oder Matt) gestellt wurde, etwa unzulässig war. Der Fall läßt sich aber derart konstruieren, daß auch dieser die Dame schlagende Mattzug ein erzwungener war. Man prüfe die nachfolgende Stellung:

Schwarz.



Weiß.

Der Bh1, welcher einen weißen Turm geschlagen, hat hier, da noch alle schwarzen Offiziere auf dem Brette sind, nicht verwandelt werden können und harrt noch des Avancements. Weiß zieht nun De1—c3†, ein Zug, der wohl schwerlich als verboten wird angesehen werden können; Schwarz ist genötigt, mit Dd7—g7† zu antworten, und Weiß hat wiederum keinen anderen Zug, als die Dame zu nehmen und den feindlichen König mattzusetzen, womit gleichzeitig aber auch der Bh1 in eine Dame verwandelt, und der weiße König ebenfalls mattgesetzt wird.

Vor Zeiten war es Zwang, aus dem Bauern stets eine Königin zu machen, wie noch Salvio 1634 thut. Diese Regel hatte ihren Grund im alten Schach. Später, als die Wirksamkeit der Dame erhöht wurde, behielt man wohl anfangs für den Bauern die frühere Vorschrift noch bei. Unter den eingeborenen Indern und den Völkern im Kaukasus soll es noch jetzt gebräuchlich sein, den Bauern zu dem Steine zu machen, dessen Feld er erreicht, falls im eigenen Spiele dieser Stein schon geschlagen ist; sonst deckt man den Bauern, bis dies geschehen. In Ströbeck, einem Dorfe in der Nähe von Halberstadt, wo das Schach sehr eifrig gepflegt, jedoch noch nach besonderen Regeln gespielt wird, wird der Bauer zur Dame, erlangt aber erst dann die Wirksamkeit derselben, wenn er in drei sogenannten Freudensprüngen wieder auf die zweite Reihe,

auf welcher die Bauern ursprünglich stehen, zurückgekommen ist. Hierbei ist der Bauer, so lange er auf dem 8. Felde steht, unverletzlich, kann aber während der Freudensprünge geschlagen werden.

Lucena (1497) will dem Bauern, der zur Dame geworden ist, im ersten Zuge gestatten, auch zugleich wie ein Springer zu ziehen. Diese Freiheit gewährt aber kein anderer Autor.

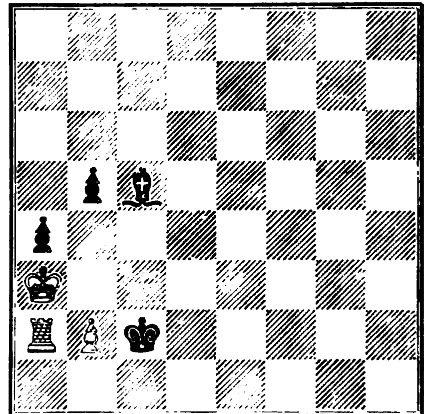
Die Regel, den Bauern zur Dame zu machen, auch wenn dieselbe noch im Spiele ist, galt auch schon früher in Deutschland. Zum Beweise dessen wollen wir aus der darüber sprechenden Stelle des Selenus S. 88, 89 und 90 einige Worte hier aufnehmen: Ferner können diese Soldaten | sich nicht ehe | dan wan sie | in ihres Feindes | eußerste Felder kommen | und daselbsten der Königin tugende und gang | an sich nehmen | hinwider zu rücke wenden ..... Daß aber die Soldaten | zu einer Königin werden | wollen etliche | nur so weit verstehen und nachgeben | wan die rechte Königin | albereit verloren. . . . Es ist aber | von guten Spielern | für Alters und noch an itzo | dieses ohne unterscheid | von allen | so wol des Königs- alsz der Königin-Soldaten | Ja auch | wann gleich | die erste Königin | noch vorhanden (davon in folgenden Büchern | unterschiedene Exempel | zu befinden) also verstanden worden. — Ebenso im Schachkartell von 1577:

§ 5. Alszbald ein *Pedina*, das letzte feld | seines gegentheiles erreicht | ist Er | ein völlige Königin | und kan im selbigen Zuge gleich damit Schach bieten.

§ 6. Alszviel einer *Pedinen*, hinauss ans ort bringt | so viel hat er Königinnen | und ist also erlaubet | drei oder vier Königinne | mit ein ander zu machen.

Nicht weniger bestritten als das eben besprochene Gesetz war früher ein anderes, über das *passare* oder *non passar battaglia* der Bauern. Wenn nämlich ein Bauer einen Schritt über die Mitte des Brettes gethan hat, so muß ein in der Nebenlinie befindlicher Bauer des Gegners, der seinen Doppelschritt thut, damit das von ersterem beherrschte Feld überschreiten. Hierbei ist es nun gestattet, den vorbeigezogenen Bauern entweder stehen zu lassen oder ihn, jedoch nur im nächsten Zuge, in derselben Weise, als hätte er nur einen Schritt gethan, mit dem nebenstehenden Bauern zu schlagen. Zur besseren Veranschaulichung dieser Regel diene die nachstehende Position.

Schwarz.



Weiß.

Der weiße Ka3 steht im Schach durch den schwarzen Lc5 und hat kein Feld, auf welches er ziehen könnte; daher muß er das Schach durch b2—b4 decken, womit er zugleich dem feindlichen Könige durch den Turm a2 ein aufgedecktes Schach giebt. Hierbei zieht er über das Schlagfeld b3 des schwarzen Ba4 hinweg, und Schwarz darf in diesem Falle von seiner Befugnis, den Bauern durch a4—b3: in der vorher angegebenen Weise nach dem Vorbeigehen zu schlagen, keinen Gebrauch machen, da er zunächst seinen König aus dem Angriff ziehen muß, und er kann aus demselben Grunde auch nicht seinen Läufer wegziehen oder damit den Bauern auf b4 nehmen. Stünde aber auf dem Felde a2 ein Läufer der weißen Partei, statt ihres Turmes, so müßte Weiß, um das Schach zu decken, ebenfalls b2—b4 ziehen, jedoch würde nun dieser Bauer durch a4—b3: geschlagen werden, wodurch Weiß zugleich mattgesetzt wäre.

Dieses Gesetz, daß man den vorbeigegangenen Bauern schlagen darf, gilt jetzt allgemein; ein vor einer Reihe von Jahren in St. Petersburg gemachter Versuch zur Aufnahme des freien *passare* hat keinen dauernden Anklang gefunden. In Italien stand es bis vor kurzem dem Bauern frei, unversehrt vorbeizugehen (*passar battaglia*). Indes schon in den 1861 zu Neapel erschienenen *Miscellanea*, die eine große Sammlung außeritalienischer Spiele enthalten, wurde die beschränkende Regel auch dort angewandt, und jetzt verschwindet die

Freiheit beim *passare* in Italien gänzlich. Unser Gesetz des Nehmens befolgt schon **Lucena** (1497). Auch der Portugiese **Damiano**, um 1512, richtet sich nach demselben, jedoch mit der besonderen Einschränkung, daß man kein Schach mit dem vorbeiziehenden Bauern decken dürfe. Er sagt fol. 4 in der ältesten Ausgabe ohne Jahreszahl: *Una pedona non po passare battaglia de altra pedona quando se da scacho al Rè per coprire con essa, altro modo puo passare se vole el contrario, e se non puo pigliarla in la via, anchora che meglio saria non potere passar battaglia.* Hiernach wäre also in dem oben von uns aufgestellten Beispiele der König a3 bereits matt, weil der Bauer b2 nicht bei a4 vorbeiziehen dürfte, um ein Schach zu decken. **Ruy Lopez** jedoch, dessen Werk 1561 erschien, erklärt auf dem 28. Blatte die Einschränkung seines Vorgängers für unstatthaft. **Lopez**, *Venetia* 1584, S. 24 u. 25. — Schwankend ist **Selenus** in der Anwendung des Gesetzes über das Schlagen *en passant*, wie sich aus einigen seiner Spiele, S. 204, §§ 3, 4, 5 und 6, ergiebt, obgleich er S. 149 sagt: „Es ist hiebevor | im 10. *Cap.* des 1. Buches | erwehnet worden | daß kein Soldat ohne | des Andern Haufens Führer | bewilligung | dessen Soldat | fürüber gehen könne.“ Ebenso bestimmt auch das schon öfter erwähnte Kartell des Schachspieles am kaiserlichen Hofe ausdrücklich:

§ 1. Jeder *Pedina* oder Bauer | kan in seinem ersten auszug | aufs dritte Feld | hinfur-springen.

§ 2. Allein | es stehe eine *Pedina*, vom Gegentheil | nechst neben demselben dritten felde | gegen dem muß dieser | am ersten | ein stand thon | und darf nicht für ime | dan am ersten | ein feld ziehen. Doch da Er will fürziehen | stehet dem Gegentheil bevor | ihn hinauss zu werffen | und seine *Pedina*, an die stat zu setzen | alsz wan der erste | allein ein feld | hinfür gerucket | und der gegentheil | ihm den genommen hette.

Vermutlich durfte in ganz früher Zeit der Bauer im orientalischen Spiele auch im ersten Zuge gewöhnlich nur einen Schritt machen, schlug aber immer so, wie er jetzt schlägt. Indes ist in Europa wenigstens schon im 13. Jahrhundert dem Bauern der doppelte Schritt im Anfang gestattet. Dies bestätigt **Cessolis** im letzten Kapitel mit den Worten: „yeder Vend mag von Stat gen an das drit Veld, wan ein jeder gemeiner Man sol zu dem minsten in seinem Land sicher sein.“

Die Führung der Bauern ist sehr schwierig und sehr wichtig: schwierig deshalb, weil die Bauern nie wieder zurückgezogen werden dürfen; wichtig, weil der zur 8. Linie vordringende Bauer zur stärksten Figur werden kann.

Beim Beginne des Spieles ist es vorteilhaft, die Bauern des Königs und der Dame zwei Schritte so vorzuziehen, daß der Gegner sie nicht abtauschen kann. In dieser Stellung sind sie in der Regel stärker, als wenn sie noch weiter vorziehen, da sie auf e4 oder d4 das Eindringen der feindlichen Figuren in das Spiel am besten verhindern. Man ziehe sie, insofern man ihre Erhaltung bezweckt, womöglich nicht früher weiter, als bis sie durch Bauern des Gegners angegriffen werden. Sind sie dann vorgedrungen, so unterstütze man sie mit den Läuferbauern.

Den Bauern des Königsläufers gegen den feindlichen Königsbauern umzutauschen, ist vorteilhaft, denn man setzt sich so leichter in den Besitz der Mitte, und der Königsturm bekommt durch die Rochade sogleich eine offene Linie. Beim Ziehen des Königsläuferbauern berücksichtige man aber wohl, ob der feindliche Angriffsläufer jetzt nicht die Rochade hindere. In diesem Falle ist es besser, erst zu rochieren und dann den König in die Ecke zu ziehen, um später erst mit dem f-Bauern vorzugehen und denselben gegen den Königsbauern abzutauschen.

Anfänger sind geneigt, die Turmbauern beim Beginn des Spieles ohne Unterschied so bald als möglich und namentlich gleich nach der Rochade einen Schritt vorzuziehen, indem sie sich dadurch gegen das Eindringen der Springer und Läufer vorzüglich geschützt glauben. Häufig geht aber bei dem verfrühten Aufziehen der Bauern ein besser zu verwendendes Tempo verloren, weshalb der Zug h7—h6 und h2—h3 erst dann zu empfehlen ist, wenn wirklich ein Schutz not thut, was keineswegs immer der Fall ist. Nicht selten ist auch das Abwarten vorteilhaft, indem es

wohl Gelegenheit gewährt, einen zu früh vordringenden Offizier des Gegners mit Gewinn eines Tempos durch h2—h3 bezw. h7—h6 zurückzuweisen.

Gegen Ende des Spieles gewinnen die Bauern entschieden an Bedeutung, da sie nach dem Abtausch der hauptsächlichsten Figuren nun ungefährdeter vorrücken können. Namentlich ist dann auch der König geeignet, sie thätig zu unterstützen. Endspiele dieser Art haben einen eigentümlichen Charakter und müssen, da sie im praktischen Spiel oft vorkommen, genau studiert werden. Der Leser wird die nötigen Grundsätze an Stellungen im letzten Abschnitt dieses Werkes ausführlich erörtert finden.

Erklärung der beim Spiel vorkommenden Kunstausdrücke.

Abtauschen oder tauschen heißt: gegen einen eigenen Stein (z. B. einen Springer), den man sich nehmen läßt, einen feindlichen Stein von gleichem Werte (z. B. einen Läufer) schlagen.

Anzug heißt der erste Zug des ersten Spielers, Nachzug hingegen der erste Zug des zweiten Spielers. Den Anzug hat im vorliegenden Werke stets Weiß, den Nachzug Schwarz.

Doppelbauer nennt man zwei der nämlichen Partei angehörige Bauern auf einer und derselben Vertikallinie. Eine solche Stellung kann nur durch Schlagen seitens eines von ihnen oder seitens beider entstehen. Auch ein dreifacher oder Triplebauer kommt, wenngleich seltener, vor.

Freibauer ist ein solcher, welcher bei seinem Gange zum ersten Felde des Gegners bei keinem feindlichen Bauern mehr vorbei zu gehen hat.

Mittelbauern nennt man die Bauern des Königs und der Dame, denen sich die Bauern der Läufer anschließen.

Verbundene Bauern heißen diejenigen, welche miteinander unmittelbar in Berührung stehen oder erforderlichenfalls noch in Berührung gesetzt werden können.

Vereinzelt oder isoliert heißt derjenige Bauer, welcher von keiner von beiden Seiten her von einem anderen Bauern unterstützt werden kann.

Rückständig heißt ein Bauer, welcher zwar nicht isoliert, aber doch hinter seinen bei den Nachbarbauern zurückgeblieben ist und durch den Gegner aufgehalten werden kann.

Auf die Erhaltung eines Freibauern muß man besondere Sorgfalt verwenden, da hiervon öfters die Entscheidung der Partie abhängt. Am vorteilhaftesten ist es, wenn man ihn durch Bauern deckt, weil ein isolierter Bauer, der zu weit vordringt, häufig nicht genügend geschützt werden kann, wenn ihn der Gegner mit allen Figuren angreift. Doppelt schädlich ist ein isolierter Doppelbauer. Sonst sei man in bezug auf Doppelbauern aber nicht zu ängstlich; denn schlagen die Bauern dem Zentrum zu, z. B. von der b- nach der c-Linie, und stehen sie mit anderen Bauern in Verbindung, so schadet die Verdoppelung in der Regel nichts. Die Doppelbauern auf f und c leisten sehr oft, bei Durchbrechung des feindlichen Zentrums oder bei der Erhaltung des eigenen, wichtige Dienste. Man vermeide aber die Verdoppelung, wenn sich die Bauern aus der Mitte entfernen würden. Namentlich sind Doppelbauern auf der Turmlinie, da sie überdies gewöhnlich isoliert sind, schädlich.

Wegen „Schlagen *en passant*“ bezw. „*passar battaglia*“ verweisen wir auf die Auseinandersetzungen auf S. 18/19.

En prise heißt ein Stein, der so gestellt ist, daß er von einem feindlichen Stein geschlagen werden kann.

Entgegenstellung oder Opposition ist ein Ausdruck, welchen man gewöhnlich von gewissen Positionen der Könige gebraucht. So sagt man, wenn am Ende eines Spieles noch Bauern übrig geblieben sind, es habe derjenige König die Entgegenstellung, welcher sich dem anderen so weit nähert oder nähern kann, daß nur noch ein Feld in vertikaler, horizontaler oder diagonaler Richtung zwischen ihnen frei bleibt. Ein solcher König kann,

wenn sich der andere in der Lage befindet, ausweichen zu müssen, stets wieder eine der vorigen ähnliche Stellung erlangen; er behauptet also die Entgegenstellung und kann übrigens in den meisten Fällen noch weiter vordringen. In den Endspielen, bei denen nur noch Bauern auf jeder Seite übrig sind, ist es von großer Wichtigkeit, die Entgegenstellung zu rechter Zeit zu gewinnen.

Gabel nennt man den Angriff eines Bauern auf zwei Offiziere zugleich. Einer der Offiziere pflegt dabei verloren zu gehen.

Gambit heißt im engeren Sinne des Wortes diejenige Spielart, in welcher im zweiten Zuge, nachdem beiderseits der Bauer des Königs oder der Dame zwei Schritte gezogen ist, der erste Spieler den Bauern des Läufers des Königs oder der Dame ebenfalls zwei Schritte zieht und ihn dem Gegner scheinbar ohne Ersatz anbietet. Ersteres heißt Königsgambit und zerfällt in viele Unterabteilungen, über welche bei Ausführung dieses Spieles das Nähere angegeben ist; letzteres heißt Damengambit. — In der erweiterten Bedeutung versteht man aber unter Gambit überhaupt Spielarten, bei denen in den ersten Zügen etwas preisgegeben oder angeboten wird; so z. B. im schottischen Gambit, im Gambit Evans, Lopez u. s. w. Dies ist aber nicht immer ein Bauer, sondern, wie im sogenannten Gambit des Damiano, auch bisweilen ein Offizier.

Angenommenes Gambit nennt man das Spiel, welches entsteht, wenn der Gegner den angebotenen Bauern, den Gambitbauern, schlägt. Dadurch pflegen gewöhnlich interessante Partien veranlaßt zu werden, in welchen der Anziehende für das gemachte Opfer einen heftigen Angriff erlangt, der Verteidigende aber nur schwer den erlangten Vorteil behauptet. Ja im Damengambit hält man es überhaupt gar nicht für ratsam, den angebotenen Bauern zu nehmen.

Nichtangenommenes oder abgelehntes Gambit nennt man das Spiel, in welchem der angebotene Bauer nicht genommen wird.

Gambit im Nachzuge oder in der Rückhand wird dasjenige Spiel genannt, in welchem der Nachziehende einen Gambitbauern preisgibt.

Kleiner oder leichter Offizier heißt der Springer oder Läufer. Der Ausdruck „Farbe des Läufers“ bezieht sich auf die Farbe des Feldes, auf welchem der Läufer steht.

Opfer eines Steines. Hier giebt man einen Offizier oder Bauern entweder ganz ohne Ersatz, oder eine höhere Figur gegen eine niedere, z. B. einen Turm gegen einen Springer oder Läufer, hin.

Die Qualität gewinnen heißt: beim Abtausch von Figuren für eine schwächere eine stärkere, z. B. für einen Springer oder Läufer einen Turm, eintauschen.

Rochade ist eine besondere Bewegung von König und Turm, die nur für einen Zug gerechnet wird. Näheres darüber enthält der Abschnitt vom Gange des Königs (S. 10—12). Über die Einführung der Rochade, an Stelle des altertümlichen Sprunges des Königs, findet man Aufsätze in der Schachz. 1856, S. 9, und 1860, S. 1 und bei van der Linde, das Schachspiel des 16. Jahrhunderts (Berlin 1874, S. 1—32). Es scheint, daß der Sprung zuletzt in dem gegen 1700 gedruckten *Traité de Lausanne* angewendet wurde. Die erste bisher bemerkte Erwähnung der Rochade findet sich hingegen in Rabelais' *Pantagruel* und gehörte danach in die Zeit bald nach 1500. Beinahe zwei Jahrhunderte hat also die Regel von der Rochade gebraucht, ehe sie den Sprung des Königs in Europa ganz verdrängte. Man erkennt hieran, wie langsam sich die Regeln im Schach umgestalten.

Rösselsprung nennt man den fortlaufenden Gang des Springers, bei welchem er jedes Feld des Brettes nur einmal betritt und wohl auch von dem letzten Felde auf das Anfangsfeld zurückkehren kann. Man hat diesen Rösselsprung, der schon in alten orientalischen Handschriften vorkommt, lange als ein schwer auszuführendes Kunststück angesehen. Große Mathematiker, namentlich Euler und Vandermonde, haben sich mit der Lösung beschäftigt. Nach folgender von H. C. von Warnsdorf in seinem Werke „Des Rösselsprunges einfachste und allgemeinste Lösung. Schmalkalden 1823“, S. 40 aufgestellten Regel: „Man setze den Springer jedesmal auf dasjenige Feld, von welchem die wenigsten Ausgänge auf noch unbesetzte Felder übrig sind“,

kann man sich verschiedene, in sich zurückkehrende oder mit anderen Bedingungen erschwerte Rösselsprünge ohne große Mühe machen. Noch einfacher als die Warnsdorfsche Regel und mehr geometrisch ist für die gewöhnlichsten Fälle die Methode, welche Collini in einem kleinen Werke entwickelt hat: *Solution du Problème du Cavalier au jeu des Échecs, par Mr. C. . . ., Mannheim* 1773. Dieselbe teilt das Schachbrett in einen äußeren Ring und ein inneres Quadrat. Sie ist in der *Régence* 1856, S. 366, erweitert worden.

Eingehend ist der Rösselsprung in der Schachz. 1847 bis 1850 behandelt. In dem 1862 erschienenen zweiten Bande von Jaenischs *Traité des applications de l'analyse mathématique au jeu des échecs* findet sich eine systematische und leicht verständliche Erläuterung aller einschlagenden Fragen. Ebenso beschäftigen sich damit die *Études sur le problème de la marche du Cavalier par A. Cretaine, Paris* 1865 und die *Soluzione completa e generale . . . . del problema relativo alla corse del cavallo di P. Volpicelli, Roma* 1872. Von den folgenden in sich zurückkehrenden fünf Rösselsprüngen ist der erste nach Eulers Methode, der zweite nach Collini, der dritte

Nach Euler.

21	62	25	58	23	12	17	14
26	57	22	61	18	15	10	7
63	20	59	24	11	8	13	16
56	27	**64**	19	60	33	6	9
1	46	55	28	5	44	37	32
52	49	4	45	34	29	40	43
47	2	51	54	41	38	31	36
50	53	48	3	30	35	42	39

Schachzeitung 1847, S. 85.

Nach Collini.

58	11	30	21	56	1	32	19
29	22	57	60	31	20	55	2
10	59	12	41	**64**	45	18	33
23	28	61	44	13	42	3	54
48	9	40	27	46	63	34	17
39	24	47	62	43	14	53	4
8	49	26	37	6	51	16	35
25	38	7	50	15	36	5	52

Nach Warnsdorf.

14	29	34	55	12	27	24	49
35	56	13	28	33	50	11	26
30	15	54	51	58	25	48	23
41	36	57	32	61	52	63	10
16	31	40	53	**64**	59	22	47
37	42	1	60	19	62	9	6
2	17	44	39	4	7	46	21
43	38	3	18	45	20	5	8

Schachzeitung 1849, S. 95.

2	11	58	51	30	39	54	15	260
59	50	3	12	53	14	31	38	260
10	1	52	57	40	29	16	55	260
49	60	9	4	13	56	37	32	260
64	5	24	45	36	41	28	17	260
23	48	61	8	25	20	33	42	260
6	63	46	21	44	35	18	27	260
47	22	7	62	19	26	43	34	260
260	260	260	260	260	260	260	260	

Jaenisch 1862, II. S. 236.

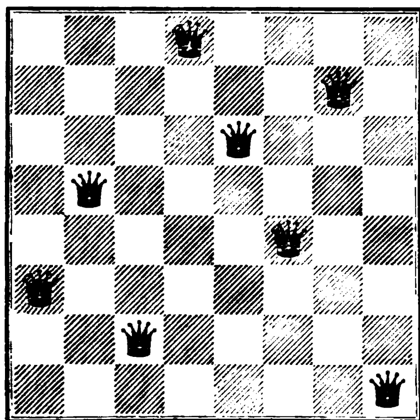
31	54	47	8	33	10	27	50	260
46	7	32	53	28	49	34	11	260
5	30	55	48	9	36	51	26	260
56	45	6	29	52	25	12	35	260
43	4	57	20	61	14	37	24	260
58	19	44	1	40	23	62	13	260
3	42	17	60	21	**64**	15	38	260
18	59	2	41	16	39	22	63	260
260	260	260	260	260	260	260	260	

nach Warnsdorf von uns gemacht. Der nächstfolgende Rösselsprung, von Carl Wenzelides in Nikolsburg herrührend, ist höchst merkwürdig; denn die Summe der Ziffern ist wagerecht und senkrecht dieselbe, und stellt man die Züge durch Linien dar, wie bei ähnlichen Beispielen in der Schachz. 1858, S. 174 geschehen ist, so erhält man eine vollkommen symmetrische und in sich abgeschlossene Figur. Den letzten Rösselsprung entnehmen wir aus Jaenischs Werk; derselbe besitzt die Eigentümlichkeit, daß er nicht allein mit dem Anfang auf d3 gleichsummig ist, sondern daß er auch so bleibt, wenn man die Ziffern von einem der Felder c2, c7; d6; e1, e8; f2 und f7 beginnen läßt.

In ähnlicher Weise wie bei dem Rösselsprunge die Figur des Springers die einzelnen Felder des Brettes nach einem bestimmten Plane abläuft, kann man auch den Brettablauf durch andere Figuren, z. B. Dame oder König, erfolgen lassen. Die hieraus entspringenden Aufgaben des sogenannten Damentanzes und Königsmarsches haben wegen des ebenfalls möglichen Reichtumes an verschiedenartigen Wendungen nicht minderes Interesse als der Rösselsprung hervorgerufen und gleichfalls in vielfachen Proben

in illustrierten Wochenschriften Eingang gefunden. Man benutzt jene Arten des Brettablaufes, um nach dem dabei beobachteten Gesetz über die 64 Felder des Schachbrettes gewisse Wörter oder Sätze zu verteilen, deren richtige Auffindung und Zusammensetzung nicht selten als Preisaufgabe gestellt wird.

Eine andere, dem Rösselsprung ähnliche Aufgabe, auch insofern sie auf eine richtige Verteilung (von Zügen oder Steinen) über das Brett hinausläuft, ist das Problem der Aufstellung von acht Damen, deren keine eine andere angreifen darf. Jaenisch, 1862, I. S. 122—135, bestimmt die Zahl der hier überhaupt möglichen Fälle auf 92 und lehrt, indem er das Problem mathematisch reguliert, die einzelnen Stellungen finden, deren einige schon in der Schachz. 1854, S. 446, angegeben sind. Folgende Stellung entnehmen wir dem *Traité* von Jaenisch, I. S. 135:



Man hat sich auch die Frage gestellt, mit wie wenigen Damen alle nicht besetzten Felder bestrichen werden können. Es gehören dazu mindestens fünf Damen, z. B. auf b3, c6, d4, e2 und f5. Jaenisch bespricht (1863) diese, mathematisch noch gar nicht zu behandelnde Aufgabe im dritten Teile seines *Traité*.

Stein bedeutet, ohne Unterschied, jedes Stück, sowohl Offizier als Bauer. Figur ist gleichbedeutend mit Offizier und wird dem Ausdruck Bauer entgegengesetzt.

Schach ist der Angriff einer Figur oder eines Bauern auf den feindlichen König. Man ruft als Warnung dem Gegner dabei das Wort „Schach“ zu. Nötig für das Spiel ist dies jedoch nicht. Manche Spieler erwarten, daß nicht bloß der König, sondern daß auch ihre Dame bei einem Angriff gewarnt werde, und daß man derselben *gardez!* zurufe. Ein solcher Gebrauch ist aber durch kein Reglement bestätigt und auch aus praktischen Gründen durchaus nicht zu empfehlen.

Einfaches Schach ist dasjenige, welches den König nur durch einen Stein bedroht. Doppelschach oder doppeltes Schach heißt jenes, bei welchem zwei Steine zugleich durch einen Zug dem König Schach bieten. — Ein dreifaches Schach ist nicht möglich.

Aufgedecktes oder Abzugschach ist dasjenige, welches den König beim Wegziehen eines Steines durch eine hinter letzterem stehende Figur angreift. Z. B. der König stehe auf h8, ein feindlicher Turm auf h3 und ein Springer auf h4; zieht nun dieser Springer, so giebt der hinter ihm stehende Turm, indem er aufgedeckt wird, Schach; geht der Springer aber nach g6, so giebt auch er Schach, und es entsteht ein Doppelschach, welches immer den König zum Zuge nötigt. In einem besonderen Falle, den Schultz, *Undervisning* 1869, S. 18, nachgewiesen hat, könnte Doppelschach eintreten, ohne daß eine der beiden Schach bietenden Figuren gezogen wird. Es gehört dazu, daß ein Läufer- oder Damenschach durch den Doppelschritt eines Bauern gedeckt worden ist, und daß dieser *en passant*, unter gleichzeitiger Aufdeckung eines Turmschachs, genommen wird.

Immerwährendes Schach (*échec perpétuel*). Kann man dem feindlichen Könige ununterbrochen Schach bieten und geht man von diesen Zügen nicht ab, so bleibt das Spiel durch immerwährendes Schach unentschieden. Dasselbe Ergebnis würde auch ohne Schach durch eine Reihe von Zügen herbeigeführt werden, wenn diese sich von beiden Seiten fortdauernd wiederholten.

Schachmatt, richtiger Matt. Wird der König so angegriffen, daß er weder aus dem Schach ziehen noch den angreifenden Stein selbst nehmen, noch auch das Schach durch Vorsetzen eines anderen Steines decken kann, so ist er matt. Das Spiel ist dann beendigt, und der mattsetzende Spieler hat gewonnen.

Blindes Matt nennt man dasjenige, welches ein Spieler giebt, ohne es selbst zu wissen, und ohne es also durch den Zuruf „Matt“ anzuzeigen. Die Partie bleibt aber dennoch

für denjenigen gewonnen, welcher das Matt giebt.

Ersticktes Matt (*mat étouffé*) wird dem feindlichen Könige, der von seinen eigenen Steinen so eingeschlossen ist, daß er gar nicht ziehen kann, von dem Springer gegeben. Z. B. es stehen Kh8, Tg8, Bauer g7, h7, so bewirkt ein Springer auf f7 das erstickte Matt. Im altertümlichen Schach konnte auch der Läufer ein ersticktes Matt geben.

Schäfermatt heißt ein Matt, das in folgender Weise, aber freilich nur bei großer Unachtsamkeit des Nachziehenden eintritt: 1. e2—e4 e7—e5 2. Lf1—c4 Lf8—c5 3. Dd1—f3 d7—d6 4. Df3—f7‡. Dieses Matt ist übrigens noch nicht das allerkürzeste, welches sich herstellen läßt; denn bei 1. e2—e4 f7—f6 2. Lf1—e2 g7—g5 3. Le2—h5‡ wird ein Zug weniger gebraucht, und der Nachziehende kann nach 1. f2—f3 e7—e5 2. g2—g4 sogar im zweiten Zuge mit Dd8—h4 mattsetzen (Narrenmatt).

Selbstmatt, oder *qui perd gagne*, ist ein Ausdruck, der bei gewissen künstlichen Endspielen vorkommt, in denen eine Partei den Gegner zwingt, unter Beobachtung der gewöhnlichen Spielregeln, so zu ziehen, daß sie selbst mattgesetzt wird. Aufgaben mit dieser Bedingung finden sich schon in den allerältesten Handschriften.

Patt ist ein König, welcher ohne im Schach zu stehen nicht ziehen kann, während seine am Zuge befindliche Partei auch keinen ihrer anderen Steine regelrecht bewegen kann. In einem solchen Falle gilt das Spiel, welches im orientalischen Schach des Mittelalters von dem festgestellten Könige verloren wurde, gegenwärtig für unentschieden. Lucena und Lopez ließen den pattgestellten König, ebenso wie den ganz entblößten, die Hälfte des Einsatzes verlieren; Lopez setzt aber hinzu, daß in Italien sowohl bei *roi dépouillé* wie bei Patt gar nichts gewonnen werde. Diese Angabe ist indes vielleicht unbegründet; denn der italienische Übersetzer des spanischen Werkes hat sie 1584 fortgelassen und die betreffende Stelle auf S. 32 geändert. (Lucena Blatt 34: *Item digo que mate ahogado es mate no paganar doblado como dando xaque y mate.* — Lopez 1561 Fol. 42. *Se vsa en Castillay Portugal quando se roba ..... se pierde la mitad del precio. — Quando se ahoga .... no se pierde mas de la mitad. — En Italia del robado y del mate ahogado no se gana cosa.*) In England galt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein anderes Gesetz, welches Bertin 1735, Stamma und andere beobachten, und auf welches selbst Philidor 1777 noch Rücksicht nimmt: es hatte nämlich der Pattgesetzte das Spiel gewonnen. Jetzt ist auch in England Patt gleich Remis.

Roi dépouillé nennt man den von allen Steinen entblößten einzelnen König, welcher aber noch vom Gegner mattgesetzt werden kann, obgleich von alters her einige Spieler der Ansicht waren, der vereinzelte König mache das Spiel unentschieden. Namentlich bestimmt das alte, bei Selenus S. 115 u. 116 uns erhaltene Kartell des Schachspiels am kaiserlichen Hofe von 1577 über *roi dépouillé* und Patt Folgendes:

§ 7. Wan der König | aller seiner Steine beraubet wird so ists kein Schach | besondern eine *Robada.*

§ 8. Wan der König | keinen Stein mehr brauchen | und selbst außer anbietung eines Schaches | niendert hinziehen kan | ist auch kein Schach | sondern *Tavola* genannt.

§ 9. Vnd auf diese beede weyse | mag nichtes gewonnen werden | sondern das Spiel | hebt sich | gleich auf.

Lucena (1497) begünstigte vermutlich auch den einzelnen König in gewisser Beziehung; denn er hält es bei einem Endspiel für nötig hinzuzufügen, die *robada* trete nicht ein, wenn bei der Wegnahme des letzten Stückes zugleich Matt erfolge. Lopez hingegen hält, wie schon bemerkt, das Spiel halb für denjenigen verloren, der nur noch den König hat, während sein Gegner einen Offizier übrig behält, wenn dies auch nur eine kleine Figur, und das Matt daher unausführbar wäre. So sagt Lopez (*Venetia* 1548, S. 48 in der italienischen Übertragung, die wir als den meisten Lesern leichter verständlich, gewöhnlich zitieren): *Un Rocco e uno Alfiere possono guadagnare il giuoco, contro un Rocco, all' uso di Spagna, rubbato, se non fosse di piu, e all' uso d'Italia con matto, ma con difficoltà, se l'avversario saperà ben giuocare.* Ebenso führt auch Selenus S. 163 diesen

Gebrauch der Spanier an, indem er über das Spiel von Turm und Springer gegen Turm sagt: Dan wan die Rochen | verwechszlet sind | so kan man | mit dem Reuter | keinen Schach-Matt geben | besondern das Spiel bleibt gleich | und wird | nach etlicher örter gebrauch | entweder nichtes | oder | wie es in Hispanien üblich | nur der halbe teil | des aufsatzes gewonnen.

Im mittelalterlichen Spiele des Orients, in dem übrigens die Fälle des unentschiedenen Spiels sehr häufig sein mußten, verlor der ganz entblößte König, als sei er mattgesetzt. Über die ältesten Regeln, die in dieser Beziehung in Europa gegolten haben mögen, sind wir nicht unterrichtet.

Remis heißt ein Spiel, in welchem keiner der beiden Spieler den Gegner mattsetzen kann. Es giebt verschiedene Arten von Remisspielen:

1. wenn die übrig bleibenden Kräfte eines Spielers nicht ausreichen, um den Gegner matt zu machen, wenn z. B. ein Spieler einen Läufer oder einen Springer übrig behält, oder ein Spieler pattgesetzt ist;
2. wenn beide Spieler gleiche Figuren übrig behalten, die jeder sich zu erhalten im stande ist, z. B. jeder Spieler behält Dame und Turm oder zwei Türme oder Springer und Läufer übrig;
3. wenn ein Spieler hinreichende Kräfte hat, um Matt zu geben, es aber in 50 Zügen nicht auszuführen vermag (siehe S. 27, § 6). Diese Regel ist ziemlich allgemein angenommen und genügt auch für die Praxis. Manche Reglements rücken mit Labourdonnais die Grenze auf 60 Züge hinaus; indes würde auch diese Bestimmung, genau genommen, noch nicht für alle Fälle einem Zweifel vorbeugen, da einige Endspiele von Turm und Läufer gegen Turm und von zwei Springern gegen einen Bauern bekannt sind, in denen das erzwingbare Matt bis über den sechzigsten beiderseitigen Zug hinaus von der schwächeren Partei verzögert werden kann;
4. wenn ein Spieler ein immerwährendes Schach giebt, oder wenn dieselben Züge von beiden Spielern wiederholt werden, und keiner davon abweichen will.

Ein Tempo oder einen Zug verlieren bedeutet, daß man den Vorteil, am Zuge zu sein, nicht zu eigenem Zweck benutzt, sondern einen nutzlosen oder vorbereitenden Zug thut. Sehr oft gehen Züge durch zweckloses Schachbieten oder durch Abtausch thätiger Figuren gegen weniger günstig gestellte des Gegners verloren. Zwingt man den Gegner zu einem verlorenen Zuge, so sagt man, daß ein Tempo gewonnen sei. Einen Zug, von dem man bestimmt sieht, daß er gemacht werden muß, nennt man forciert oder einen gezwungenen Zug.

Vorgeben. Ist der eine Spieler dem anderen bedeutend überlegen, so pflegt er seinem Gegner einen Offizier oder Bauern vorzugeben, der dann gleich bei der Aufstellung der Figuren vom Brett entfernt bleibt. Die geringste Vorgabe besteht in Bauer und Zug oder in Bauer und zwei Zügen, in welchem Falle allemal der Königsläuferbauer des Vorgebenden vom Brette genommen wird. Wenig üblich ist das Vorgeben einer größeren Anzahl Züge, in welchem Falle der Vorgebende in der Entwickelung zurückbleibt und ein mühsames, gedrücktes Spiel zu führen hat. Auch kann die Vorgabe darin bestehen, daß der stärkere Spieler sich verpflichtet, das Matt mit einem bestimmten Stein — Bauer oder Offizier — zu geben. Soll es ein Bauer sein, so wird hierfür gewöhnlich ein Springerbauer gewählt. Ob ein solcher Bauer das Matt geben muß, ehe er das äußerste Feld erreicht, oder ob er, ohne besonders darüber getroffene Abrede, die Bedingung auch dann noch giltig erfüllen kann, wenn er zum Offizier geworden ist, darüber haben Accius und Salvio Bemerkungen gemacht. Gegenwärtig muß der Bauer in einem solchen Falle immer als Bauer, also bevor er das letzte Feld erreicht hat, matt machen. — Da in Deutschland gewöhnlich nicht Schach um Geld gespielt wird, findet hier das Vorgeben seltener statt als in Frankreich und England, wo es sehr üblich ist.

Regeln und Gesetze des Spiels.

Nachstehend stellen wir die wesentlichen Spielgesetze, wie sie sich durch Herkommen gebildet haben, und wie sie von uns selbst befolgt werden, zusammen. In Frankreich, England und Nordamerika sind diese Regeln, an deren Fassung seit dem ersten Erscheinen des Handbuchs nur in § 6 eine Änderung erfolgt ist, allgemein üblich; auch in Deutschland werden sie jetzt an allen Orten anerkannt und ebenso fast überall in Italien. Manchem Leser mögen einige der Bestimmungen zu streng erscheinen; doch bemerken wir, daß man, um ein guter Spieler zu werden, gegen sich selbst nie zu streng sein kann, und daß es jedem freisteht, den Gegner, sobald dieser es wünscht, nicht die ganze Strenge eines Gesetzes fühlen zu lassen, wenngleich eine geübte Nachsicht keinen Anspruch auf gleiche Schonung für eigenes späteres Versehen begründet. Die Strenge der Regeln ist notwendig, um möglichen Streit zwischen den Spielenden zu vermeiden. Da nun aber doch zwei Spieler nicht an die in einem Schachbuche aufgestellten Regeln, als seien sie veröffentlichte Gesetze, gebunden sind, so raten wir jedem, bevor er mit einem Fremden eine Partie beginnt, sich über die etwa streitigen Punkte, namentlich das *passar battaglia* und die Umwandlung des Bauern auf den äußersten Feldern, genau zu verständigen.

Ausführliche Arbeiten über die Gesetze, von v. d. Lasa und Jaenisch, findet der Leser in der Schachz. 1854, S. 31 und 265, und 1855, S. 137, sowie in dem Jahrgang 1856. Auch manche Artikel in anderen Jahrgängen des Blattes beschäftigen sich mit den Spielregeln. Ein Entwurf von Staunton ist in dessen *Chess Praxis* S. 1—63 und in den *Illustrated London News* vom 11. Febr. 1860 erschienen; ein anderer von Rivière steht im Kongreßbuch 1868, S. 470, und ein russisches Reglement von Jaenisch wurde 1858 gedruckt. Eine Unterscheidung zwischen Regeln, welche die Ausübung des praktischen Spieles, und Gesetzen, die das Wesen des Schach selbst betreffen, wie sie in einigen Reglements versucht worden ist, machen wir nicht.

§ 1. Das Schachbrett pflegt man so zu stellen, daß jeder Spieler ein weißes Eckfeld zu seiner Rechten hat. Bemerkt ein Spieler, ehe der vierte Zug von beiden Seiten gethan ist, daß in der Aufstellung des Brettes oder der Steine etwas unrichtig ist, so darf er verlangen, daß das Spiel von neuem angefangen werde; nach dem vierten Zuge bedarf es aber hierzu der Einwilligung des Gegners.

§ 2. Vor der ersten Partie wird der Anzug, der in Partien ohne Vorgabe immer nur mit einem Stein geschieht, und auf Verlangen eines Spielers auch die Farbe der Steine durch das Los bestimmt. Die zugeteilten Steine bleiben für die ganze Sitzung, der Anzug wechselt aber mit jedem Spiel, es mag gewonnen werden oder unentschieden durch Patt oder Remis bleiben.[1]

§ 3. Berührt der Spieler einen Stein, so ist er verpflichtet, ihn zu ziehen oder, wenn es ein Stein des Gegners ist, ihn zu schlagen: *pièce touchée—pièce jouée;*[2] es sei denn, daß der Spieler vorher ausdrücklich gesagt habe, daß er den Stein nur zurechtrücke (französisch: *j'adoube*). Kann der berührte Stein nicht gezogen werden, so muß zur Strafe der König ziehen, der aber in diesem Falle nicht rochieren darf. Kann der König aber auch nicht ziehen, ohne sich einem Schach auszusetzen, so hat das Berühren des Steines keine Folgen. Auf die Strafe darf der Gegner so lange dringen, als er selbst noch keinen Stein zu seinem nächsten Zuge berührt hat.

§ 4. Zieht man einen gegen die Regeln über den Gang der Steine verstoßenden Zug oder einen Stein des Gegners, so hat dieser, bis er selbst einen Stein angerührt, die Wahl, den Zug als richtig gelten zu lassen, ihn einfach zurückzugeben oder das Ziehen des Königs zur Strafe zu verlangen.

§ 5. Dem König allein, nicht auch der Dame oder anderen Stücken, bietet man laut Schach! jedoch ist der Zuruf auch beim Könige

[1] Unter theoretisch gebildeten Spielern ist jetzt meist ein anderer, ebenfalls guter Gebrauch üblich, der darin besteht, vor dem Beginn der ersten Partie über die Farbe der Steine zu losen und immer Weiß anziehen zu lassen. Bei jedem folgenden Spiel wechselt dann unter den Gegnern der Anzug und damit zugleich die Farbe der von jedem zu führenden Steine.

[2] „Gerührt — geführt!“ S. Schachz. 1878, S. 97 fg.

nicht notwendig; nur kann nicht weiter gespielt werden, wenn ein Spieler seinen König im Schach stehen ließe.

§ 6. Wer den feindlichen König mattsetzt, hat gewonnen; es kommt aber nicht darauf an, ob dieser König sich allein oder noch mit anderen seiner Steine auf dem Brette befindet. Giebt ein Spieler die Partie, noch ehe er mattgesetzt ist, auf, so liegt in dieser Erklärung das Zugeständnis, daß er beim Fortspielen mattgesetzt werden würde; er hat hiernach das Spiel ebenfalls verloren. Wenn ein Spieler aber in einem Endspiele innerhalb 50, für jeden der beiden Teile, dann vom Gegner abzuzählenden Zügen das Matt nicht ausführt, wird das Spiel als unentschieden aufgehoben.[1] In Turnieren gilt jetzt ferner allgemein die Regel, daß nach dreimaliger beiderseitiger Wiederholung derselben Zügereihe jeder der beiden Gegner das Recht hat, die Partie für remis zu erklären.

§ 7. Nur die beschränkte Rochade ist gestattet und zwar unter den bekannten Bedingungen, jedoch ist es dabei gleichgiltig, welchen der beiden Steine man zuerst berührt.[2] Der König darf dabei über das Feld der Dame oder seines Läufers, während es von einem feindlichen Stück angegriffen ist, nicht rochieren; der Damenturm kann hingegen das Feld des Springers, auch wenn dieses angegriffen ist, bei der Rochade überschreiten. Der König rochiert nicht aus dem Schach, der Turm dürfte aber angegriffen sein.

§ 8. Ein Bauer, der bei seinem ersten Vorrücken einen Doppelschritt thut und damit dicht an einem feindlichen Bauern vorübergeht, kann von diesem *(en passant)* im nächsten Zuge, aber nicht auch später, genommen werden, als hätte der vorgerückte Bauer nur einen Schritt gethan.

§ 9. Jeder Bauer, der bis auf die erste Felderreihe des Gegners vordringt, muß daselbst sogleich umgewandelt und, nach freier Wahl des Spielenden, ohne Rücksicht auf die noch im Spiel vorhandenen Offiziere, zu einer Dame, einem Turm, Läufer oder Springer gemacht werden. Derselbe wirkt dann sofort in seiner neuen Eigenschaft mit. Ohne Umwandlung darf kein Bauer auf dem äußersten Felde stehen.

Die aufgestellten Regeln finden nicht allein auf Spiele ohne Vorgaben, sondern auch, unter ungleich starken Gegnern, auf Partien (s. den Anhang zum ersten Buch) Anwendung, in denen der überlegene Spieler den Bauern seines Königsläufers entfernt und den Gegner überdies, bei der Vorgabe eines Zuges, stets den einfachen Anzug, bei der Vorgabe mehrerer Züge aber eine entsprechende Anzahl von Zügen, welche die Mitte des Brettes jedoch nicht überschreiten dürfen, beliebig in allen Partien vorweg thun läßt. Bei größerer Verschiedenheit der beiderseitigen Kräfte, welche niemals unausgeglichen bleiben sollte, pflegt der Springer oder der Turm der Dame der einen Partei entfernt zu werden. In diesen, übrigens auch nach den allgemeinen Regeln zu führenden Spielen beginnt, ohne Wechsel des Anzuges, immer derjenige Spieler die Partie, welcher die Vorgabe des Offiziers macht.

Sollte sich ein hier nicht erwähnter Fall ereignen, oder wären die Spieler über die Auslegung eines der Gesetze verschiedener Meinung, so würden sie am besten thun, wenn sie die Entscheidung einem unparteiischen und im Spiele erfahrenen Zuschauer übertrügen.

[1] Die obige Regel ist jedoch dahin zu verstehen, daß, sobald eine Änderung im Bestand der Steine des einen oder anderen Spielers eintritt — also ein Stein geschlagen, oder ein Bauer in einen Offizier verwandelt wird — wiederum von eins ab zu zählen begonnen wird. Damit erledigt sich auch die Frage, **wann** einem Spieler das Recht zustehe, die Abzählung der 50 Züge zu verlangen: man kann ihm dieses Recht, ohne Schaden für den anderen, **in jedem Moment** einräumen.

[2] In Frankreich wird aber nicht selten verlangt, daß bei der Rochade immer zunächst der König berührt werde, und daß, wenn der Turm zuerst bewegt würde, auch nur dieser allein und nicht zugleich der König ziehe. **Historisch** ist es dagegen nur gerechtfertigt, den Turm an den König heranzuziehen und den König sodann springen zu lassen. Die beiden Züge 1. Th8—f8 und 2. Ke8—g8 werden in eins zusammengezogen; der König springt, nie aber der Turm.

Über den Wert der Steine.

Den richtigen Maßstab zur Abschätzung des Wertes der verschiedenen Steine giebt die Beurteilung der Stellung, welche sie einnehmen. Es kann vorkommen, daß ein Springer oder Läufer zuweilen mehr wert ist als die Dame, und ein andermal, daß ein Bauer bes-

sere Dienste leistet als ein Turm. Diesen Maßstab überall anzulegen, ist aber für uns unmöglich, da die Anzahl der Stellungen unendlich ist. Hier kann es nur versucht werden, den Wert der Steine anzugeben, den sie z. B. bei der Aufstellung oder gegen das Ende der Partie im allgemeinen haben.

Den Wert des Königs kann man am wenigsten genau bemessen, da der König nicht genommen wird, aber oft noch eine besondere Deckung verlangt. Wenn jedoch die Damen getauscht sind, so nimmt, gegen das Ende des Spiels, die Thätigkeit des Königs merklich zu, und er äußert besonders dann eine bedeutende Wirksamkeit, wenn es sich darum handelt, Bauern vorrücken zu lassen oder zurückzuhalten. In diesen Fällen kann man den Wert des Königs dem einer kleinen Figur mehr als gleich setzen.

Unter allen Steinen hat die Dame die größte Kraft, die aber von den älteren Autoren zuweilen überschätzt wird. Zwei sich gegenseitig unterstützende Türme oder drei leichte Offiziere erweisen sich mitunter stärker als die Dame; jedoch kommt hier viel auf die jedesmalige Stellung des Spieles an. Die Dame für einen Turm und einen leichten Offizier hinzugeben, ist meistenteils nicht ratsam.

Der Turm ist nächst der Dame der stärkste Stein; denn man rechnet ihn gleich einem leichten Offizier und zwei Bauern, oder einen Turm und zwei Bauern gleich zwei leichten Offizieren. Beide Türme zusammen sind ungefähr so stark wie drei kleine Figuren.

Der Läufer ist an Wert gleich dem Springer; die Stellung allein entscheidet darüber, welchem von beiden der Vorzug gebührt. Die älteren Autoren haben zwar mitunter behauptet, der Läufer sei stärker als der Springer; hingegen hielten in neuerer Zeit wieder einige die Kraft des Springers für größer. Besondere Unterschiede in dem Wertverhältnis beider Steine zeigen sich hauptsächlich im Endspiel: man sehe die praktischen Ausführungen im zweiten Buche dieses Werkes über die Spielendungen. Im gewöhnlichen Verlaufe einer Partie, insbesondere während der Eröffnung sowie im Mittelspiel, wird aber in der Regel Läufer gegen Springer ohne Nachteil ausgetauscht.

Die Bauern, obgleich von großer Wichtigkeit, sind doch, einzeln betrachtet, die schwächsten Steine, und unter ihnen haben wieder die vom Zentrum am weitesten entfernten, vor den Springern und Türmen stehenden Bauern die geringste Wirksamkeit. Im allgemeinen rechnet man drei Bauern gleich einem Läufer oder Springer; wenn sie aber verbunden und zum Teil frei sind, mögen sie wohl etwas stärker als ein leichter Offizier sein.[1]

Einige Autoren, namentlich Pratt 1825 und Jaenisch im *Palamède* 1845 und am gründlichsten in seinem mathematischen Schachwerke, *Traité des applications de l'analyse* etc., haben die Wertbestimmungen in Zahlen auszudrücken gesucht und deshalb Berechnungen vorgenommen, welchen die Anzahl der von jedem Steine zu beherrschenden Felder als Grundlage diente. Mit Benutzung der älteren Arbeiten hat Oppen in der Schachz. 1847, S. 143, die folgenden, auch durch die Praxis bewährten Verhältnisse annähernd festgestellt. Läufer und Springer sind danach gleich $3^1/_2$ (nach Anderer Ansicht näher an $3^3/_5$), der Turm $5^1/_2$ (oder $5^2/_5$), und die Dame gleich 10. Hierbei ist der durchschnittliche Wert eines einzelnen Bauern als Einheit angenommen, jedoch für die Bauern selbst noch zu beachten, daß die Vereinigung mehrerer Bauern die Kraft eines jeden erhöht, und die mittleren Bauern mehr als die Eckbauern wert sind.

[1] Die hier aufgestellten Wertbestimmungen sind nur ungefähr zutreffend und nicht absolut genau, wie sich dies unter anderem an folgendem Beispiel erkennen läßt. Weiß opfert einen Läufer für zwei schwarze Bauern und erleidet dadurch einen Verlust von ungefähr einem Bauern, während darauf, wie wir annehmen wollen, Schwarz einen Turm für einen weißen Springer und nur einen Bauern hingiebt, wodurch nun auch Schwarz eine gleiche Einbuße erfährt. Die Kräfte sollten sich nun auf beiden Seiten mit dem Tausch ausgleichen, was aber nicht der Fall ist, indem Weiß im ganzen zwei kleine Offiziere gegen Turm und einen Bauern verloren hat und sich also, wenn ihm die Stellung sonst keine Entschädigung böte, im Nachteil befinden müßte.

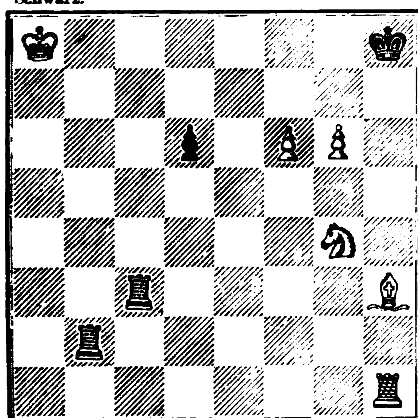
Beispiele des mittelalterlichen Spiels.

Um den Gang der Steine des früheren Schachspiels, auf welches wir im Vorhergehenden zuweilen Rücksicht genommen haben, noch anschaulicher zu machen, lassen wir hier einige alte Endspiele folgen. Das erste derselben entnehmen wir, nach dem *Palamède*, aus einem der beiden Manuskripte des Nicholas de Saint-Nicholai, welche wahrscheinlich aus dem vierzehnten Jahrhundert stammen und sich in der großen Bibliothek zu Paris befinden. Das zweite gehört einem seltenen deutschen Druckwerke des Dr. Jacob Mennel an, welches zuerst 1507 ohne Probleme erschien und in Versen die alten Züge beschreibt, um 1520 in Frankfurt a. M. mit dem Zusatz von 7 Endspielen, welche man bei Selenus S. 433 als Antiquitäten wiederholt findet, von Köbel neu aufgelegt wurde. Eine letzte Ausgabe, vermehrt durch einen kurzen Abschnitt über die Züge des modernen Schachs, kam 1536 wieder in Frankfurt a. M. bei Egenolph unter dem Titel heraus: Des Alten Ritterlichen spils des Schachzabels, grüntlich bedeutung und klarer bericht..... Diese Schrift ist die letzte, in welcher wir noch die alten Züge antreffen. In der Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz (Frauenfeld) ist das Mennelsche Buch kürzlich wieder abgedruckt worden.

Nr. 1.

(Von Nicholas [*Palamède*, 1837, S. 119].)

Schwarz.



Weiß.

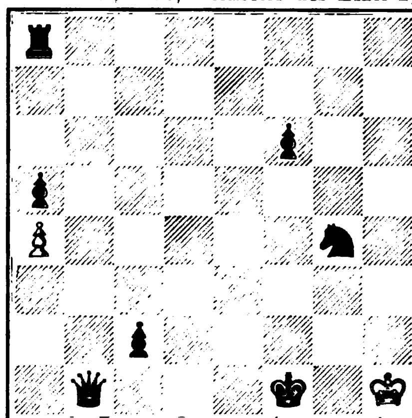
Matt in 4 Zügen, höchstens in 6.

1. Lf5†	Kg8	3. g7†	Kg8
2. Th8†	Kh8:	4. Sh6 ‡.	

Die Idee dieses Problems ist wesentlich dieselbe, wie in einer persischen Aufgabe, welche Bland in seinem *Persian Chess* mitteilt, und der man auch wieder bei Lucena begegnet. Dieselbe Aufgabe steht ferner als Nr. 24 unter den Spielen des Guarinus und bildet Nr. 1 im *Sen Svit*. Solche Beispiele der Übereinstimmung weisen den Zusammenhang der alten Schachthätigkeit im Orient mit den Arbeiten des Westens und das Entlehnen aus einer Sammlung in die andere nach.

Nr. 2.

(Schachzabel, 1536, Rückseite des Blatt Fjjj.)



Die Aufgabe ist, den weißen König gerade in 8 Zügen matt zu setzen.

1.	Se3	5. Ke4	Th4†
2. Kh2	Th8†	6. Kd3	Tc4
3. Kg3	Ke2	7. Kd2	c1D†
4. Kf4	Kf2	8. Kd3	Dc2 ‡.

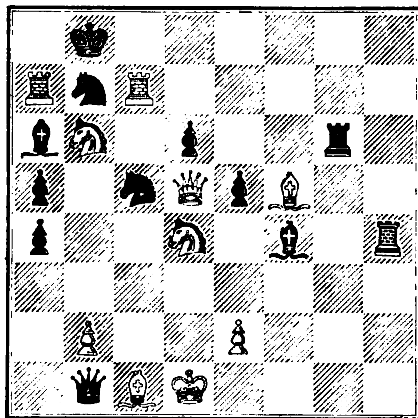
Aus dem ersten der eben angeführten Beispiele wird der Leser gesehen haben, daß im alten Schachspiel, wie es bis ins fünfzehnte Jahrhundert und in Deutschland selbst noch später gebräuchlich war, der Läufer, ähnlich dem Gange des Springers, über ein Feld hinweg springt, aber ohne die Farbe dabei zu wechseln, und also stets nur in das dritte Feld wirkt. Der alte Läufer hatte unter den Offizieren die geringste Kraft; Turm, Springer, Bauer und König aber bewegten sich ebenso, wie es jetzt geschieht. Aus Nr. 2 ergiebt sich, daß die Dame nur schräg und zwar nur auf das nächste Feld zog, mithin von allen Figuren den beschränktesten Gang hatte. Endlich überzeugt man sich, daß ein Bauer, der ein

Randfeld erreicht hat und somit nicht mehr weiter vorwärts gerückt werden kann, dort sogleich zur Dame auch dann wird, wenn die ursprüngliche Dame noch im Spiele vorhanden ist.

Die alten Züge finden auf das folgende orientalische Endspiel ebenfalls Anwendung. Dasselbe verdient deshalb besondere Beachtung, weil es für das älteste bekannte Problem gilt und mehr als tausendjährig sein soll. Es wird nämlich dem Kalifen Mustasim Billah zugeschrieben, welcher von 833 bis 842 in Bagdad regierte.

Nr. 3.

(van der Linde, Geschichte I. S. 209.)



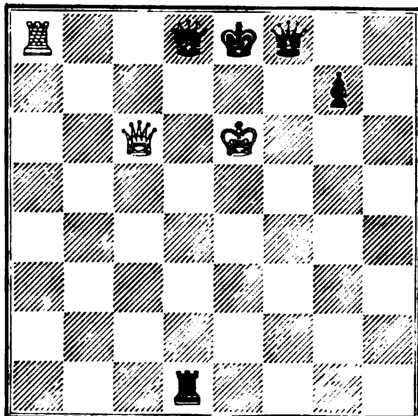
Weiß giebt Matt in höchstens 9 Zügen.

1. Tab7‡	Sb7:	4. Tc6†	Kb5:
2. Tc8†	Ka7!	5. Ld7†	Kb4
Denn auf Lc8: würde		6. Tb6†	Kc5
3. Sc6† Kc7 4. Sa8‡		7. Tb5†	Kd4
folgen.		8. e3†	Kd3
3. Sb5†	Kb6:	9. Lf5‡.	

Nr. 4.

(van der Linde, Geschichte I. S. 205.)

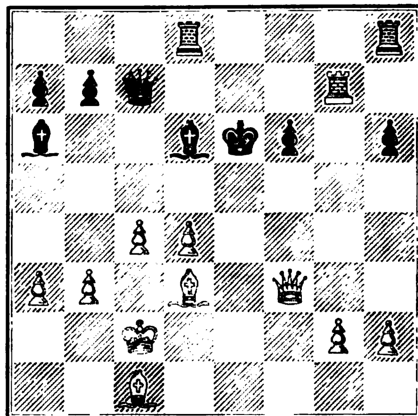
Aus einem arabischen Manuskript von 1257.



Schwarz ist im Vorteil; Weiß, der den Zug hat, macht aber das Spiel doch unentschieden, indem er Ta8—a1 dem anderen Turm entgegensetzt und, wenn Td3 oder d4 darauf folgt, wieder Ta3 oder a4 spielt. Schwarz kann nicht nehmen, ohne durch Dd7† matt zu werden. Diese Aufgabe bietet das Beispiel einer Partie dar, die abgebrochen werden muß, weil kein Spieler von seinen Zügen abgeht.

Nr. 5.

(Duncan Forbes, 1860, S. 86.)



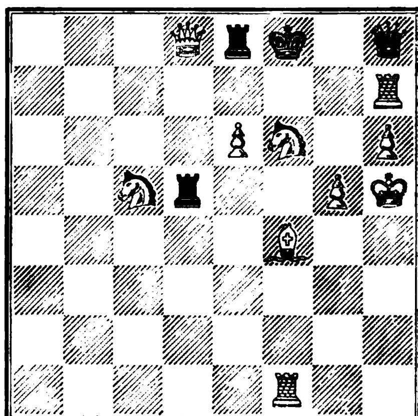
Weiß zieht an und giebt im 8. Zuge Matt.

Das Problem ist von Khwaja Ali Schatranj (Meister Ali der Schachspieler), der bei Timur in hoher Gunst stand.

1. d5†	Ke5	Ginge ein Turm nach
2. Te7†	Kf4	g8, so geschähe 7. D
3. Te4†	Kg5	g4† Kh4 8. g3‡.
4. Tg4†	Kh5	7. Dg4 h5
5. Tg7	f5	8. g3‡.
6. Lf5:	Kh4	

Nr. 6.

(Max Lange, 1862, S. 274.)



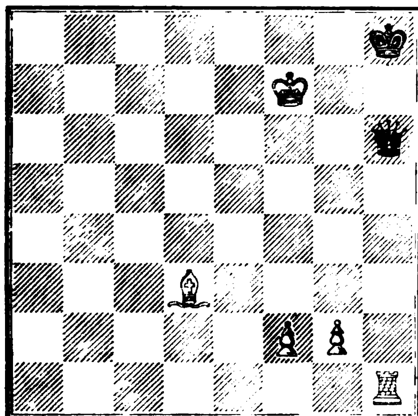
In diesem Problem, welches das 19. in der Handschrift des **Guarinus** von 1512 ist, soll der Bg5 in 6 Zügen matt geben. Die Lösung bliebe dieselbe, wenn auch das Spiel mit den modernen Zügen ausgeführt würde. Für das alte Schach ist die Position aber, wie **Lange** in seinem Handbuch der Schachaufgaben bemerkt, unnatürlich, da der Lf4 auf ein Feld gesetzt ist, wo er damals nie stehen konnte, nämlich ein Feld auf der vierten Reihe, welche die weißen Läufer überspringen mußten.

1. Ld6†	Td6:	4. Sd7‡	Kg8
2. Scd7†	Td7:	5. f7‡	Kh7
3. Tf7†	Tf7:	6. g6‡.	

Nr. 7.

(Altfranzösisches Manuskript zu Wolfenbüttel ungefähr von 1350, Blatt 79.)

Die Lösungen der altertümlichen Probleme sind öfters an seltsame Bedingungen geknüpft; z. B. wird für die folgende Stellung ein Matt mit dem Bg2 in genau 11 Zügen verlangt, wobei aber die schwarze Dame nicht genommen werden darf und selbst nur zieht, wenn sie zugleich schlägt.

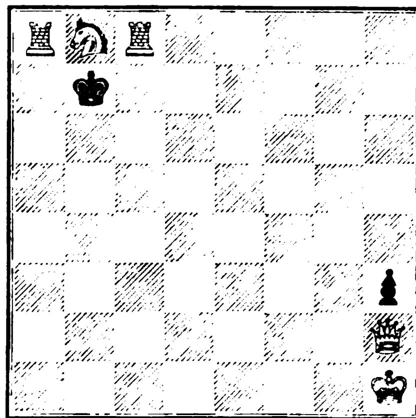


1. g3	Kh7	7. Th5	Kh7
2. f3	Kh8	8. g6†	Kh8
3. g4	Kh7	9. Tg5	Dg5:
4. f4	Kh8	10. Lf5	Df4:
5. g5	Kh7	11. g7‡.	
6. Th3	Kh8		

Die Aufgabe könnte um 2 Züge abgekürzt werden, wenn Weiß mit g2—g4 und f2—f4 begönne. Bei der Auflösung, welche die Handschrift giebt, fragt es sich, ob die Bauern, nur um die Zügezahl 11 zu erreichen, einen Schritt thun, oder ob man annehmen soll, daß sie keinen Doppelschritt thun durften.

Nr. 8.

(Altfranzösisches Manuskript zu Wolfenbüttel, Blatt 97.)



Weiß ist am Zuge und läßt sich selbst in 15 Zügen mattsetzen.

1. Sc6	Kb6	9. Tc8	Ke1
2. Sa5	Kb5	10. Td8	Kf1
3. Sc4	Kb4	11. Td3	Ke1
4. Sa3	Kb3	12. Sb3	Kf1
5. Sc2	Kb2	13. Sd4	Ke1
6. Sa1	Kb1	14. Sf3†	Kf1
7. Tcb8†	Kc1	15. Tg2	g2‡.
8. Ta2	Kd1		

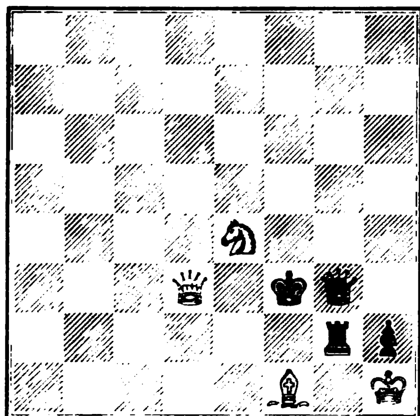
Max Lange hat dieses Spiel nach dem *Sen Svit*, wo es sich ebenfalls findet, in sein Handbuch der Schachaufgaben 1862, S. 376, aufgenommen und dabei bemerkt, daß man die Lösung um 2 Züge abkürzen kann. Die Aufgabe ist eines der ältesten Beispiele des Selbstmatts und zählt bereits mehr als 500 Jahre.

Die gewöhnlichen Spielendungen waren im alten Spiele, insofern Läufer und Dame dabei in Betracht kamen, von den unsrigen wesentlich abweichend. Es bestand aber daneben auch noch ein sehr großer Unterschied zwischen den regelmäßigen Endungen des orientalischen und denen des alten europäischen Spiels; denn in ersterem wurde der Gewinn nicht allein durch Schachmatt, sondern ebenso gut durch Patt des Gegners und Wegnahme seines letzten Steins herbeigeführt, was auf die Theorie der Endspiele von großem Einfluß ist. Man wird die Bedeutung dieses Unterschiedes — um dafür nur ein Beispiel anzuführen — an der Nebenvariante der folgen-

den Aufgabe, aus dem M.S. Nr. 16856 des britischen Museums, genügend ermessen können.

Nr. 9.

(Duncan Forbes, 1860, S. 127.)



Weiß ist am Zuge und macht remis.

1. Sg5†	Kf2
2. Se4†	Kf3
3. Sg5†	Kf2
4. Se4†	Kf1:
5. De2†	Te2:

(oder Ke2:, wie in der Variante)

6. Sg3†	Ke1
7. Se2:	Ke2:
8. Kh2: u. das Spiel ist erschöpft.	

Variante.

5.	Ke2:
6. Kg2:	Df4

und Weiß behält einen Springer, Schwarz die Dame übrig, wobei von keiner Seite gewonnen werden kann. Wollte aber Schwarz nicht die Dame ziehen, sondern eine neue Dame auf h1 mit Schach machen, so würde er im orientalischen Spiel beide Königinnen und damit die Partie verlieren, indem Weiß allein im sicheren Besitze seines Springers, des letzten Steines auf dem Brette, verbliebe. Es folgt nämlich

6.	h1D†
7. Kg3!	Kf1

Im europäischen Spiel würde Schwarz statt dessen mit der Dame nach f3 springen und Remis machen; im Orient scheint dieser Sprung aber nicht zulässig gewesen zu sein.

8. Sd2†	Ke2
9. Sf3	Kf1
10. Sh4	Kg1
11. Kh3	Kf1
12. Kh2	Dg2
13. Sg2:	

und Weiß gewinnt durch Wegnahme des letzten schwarzen Stückes.

Der Wert der alten Figuren entspricht nicht den heutigen Annahmen, sondern läßt sich, nach den von Forbes mitgeteilten Angaben einer alten orientalischen Schätzung, etwa durch folgende. von unseren neueren Wertbestimmungen abweichende Zahlenverhältnisse ausdrücken: T = 6; S = 4; D = $2^1/_2$ bis 3; L = $1^1/_2$ und wird mit Vorteil für zwei Bauern hingegeben. Letztere sind am Rande etwas unter 1, in der Mitte des Brettes aber etwas mehr als 1 wert. Nach dieser Berechnung bildet der Turm, wenn man dabei den König einem Springer ungefähr gleich setzt, $^1/_8$ der ganzen Streitmacht einer Partei, während gegenwärtig der einzelne Turm nur $^1/_9$ der gesamten Kraft ausmacht.

Die Ansichten der alten Orientalen über die Stärke der Spieler und über ihr Rangverhältnis untereinander kommen mit den unsrigen auffallend nahe überein. Arabische und persische Schriften berichten, daß man zu Delhi und Bagdad fünf, zuweilen auch sechs Abstufungen unterschied. Die erste Klasse hieß *Alijah*[1] oder Rang der Granden, von denen selten drei zugleich leben. Verschiedene asiatische Größen werden erwähnt, welche zu ihrer Zeit einzig dastanden. Spieler des zweiten Grades gewinnen von einem Großen, wie dies auch heute der Fall ist, nicht mehr als zwei bis drei Partien unter zehn Spielen ohne Vorgabe. Der Unterschied in ihrer Spielstärke ist dem Wert eines Bauern gleich zu achten. Der dritten Klasse giebt der Meister die altertümliche Dame vor. Der vierte Rang erhält den Springer, und der letzte den Turm vorgegeben oder der vierte etwas weniger, der fünfte etwas mehr als den Springer, und der sechste den Turm.

[1] *Alijah*, so viel als erhaben, ist noch heute in Persien der gesuchteste Titel für Personen von anerkannt hohem Range.

Chronologische Übersicht der Schachlitteratur.

Die folgende Zusammenstellung ist nur ein kurzer Abriß der gesamten Schachlitteratur und umfaßt allein diejenigen Arbeiten, welche von Nutzen für das praktische Spiel oder die Fortbildung der Theorie gewesen sind. Im Laufe unseres Werkes zitieren wir dieselben meist nur nach den in dieser Übersicht mit ausführlichem Titel genannten Ausgaben. Die zahlreichen mittelalterlichen Handschriften, welche sich in Bibliotheken finden, und kleinere alte Druckwerke übergehen wir fast alle; dieselben enthalten zumeist nur Beschreibungen der Züge in Versen und in Prosa, oder Probleme des alten Spieles, welche jetzt praktischen Wert nicht mehr beanspruchen können. Überhaupt erwähnen wir zunächst Bücher, welche Anfangszüge oder Partien und notwendige, im Spiele vorkommende Endstellungen behandeln. Deshalb führen wir auch die Autoren nicht auf, denen das Schach, wie um 1525 dem Bischof Vida, den Stoff zu poetischen Arbeiten geliefert hat. Selbst manche umfangreiche neuere Werke, wie die Arbeiten von Horny 1824, Reinganum 1825, Netto 1827, Mauvillon 1827, Waidder 1837, Orelli 1840 und 1852, Käfer 1842, Robiano 1847, Boden 1851, Agnel 1842 und 1882, Monroe 1859, Zukertort 1871, Gossip 1888, und manche neuere Schriften mußten, da wir nicht alle Werke angeben konnten, unbesprochen bleiben.

Wer über die Geschichte des Spiels und seine Litteratur weiteren Aufschluß, als den in der Einleitung kurz gegebenen, erhalten will, den verweisen wir, neben den Katalogen von Allen (herausgeg. von Jackson und Keen), Alliey,[1] Campbell (Königl. Bibliothek im Haag), von Heydebrand und der Lasa, Fr. Madden, Walker[2] auf folgende Werke:

Cessoles, Liber de moribus hominum et officiis nobilium super ludo Scacorum (einen Neudruck veranstaltete E. Köpke, Brandenburg 1879); oder deutsch: „Dis bůchlin weiset die Außlegung des schachzabel spiels, Und menschlicher sitten, Auch von den ampten der edeln“, Straßburg 1483. Verfaßt ist diese, die alten Züge des Spiels erwähnende Schrift gegen 1300 von einem Predigermönche Jacobus de Cessoles. Dieselbe ist in sehr vielen Manuskripten in fast allen Sprachen durch ganz Europa verbreitet. Um 1479 erschien zu Lübeck eine deutsche Umdichtung, die 1883 in Dorpat neu gedruckt wurde (Meister Stephans Schachbuch. Ein mittelalterliches Gedicht). Nach der handschriftlichen französischen Übersetzung des Mönches Jehan de Vignay verfaßte William Caxton, welcher zu Köln oder Brügge die Buchdruckerkunst erlernt hatte, 1474 eine englische Übersetzung. Dieselbe wurde um 1479 von ihm in London nochmals gedruckt und war in dieser zweiten Auflage eines der ersten in England mit Metalltypen gedruckten Bücher; Figgins in London veranstaltete davon 1855 eine Facsimile-Ausgabe. Eine vollständige italienische Übersetzung erschien 1829 zu Mailand und in der Schachzeitung von 1870 findet sich eine deutsche mit Erläuterungen versehene Übersetzung v. d. Lasas derjenigen Teile des Cessoles, welche auf das Spiel unmittelbar Bezug haben.

Hyde, Thomas S. D. T. — De Ludis Orientalibus libri duo, quorum prior est duabus partibus: 1. Historia Shahiludii Latine; deinde, 2. Historia Shahiludii Heb. Lat. per tres Judaeos. Liber posterior continet Historiam Reliquorum Ludorum Orientis. 3 vols. Oxonii 1694, und wieder abgedruckt, Oxford 1767. Auch in einem anderen Werke Hydes, dem *Commercium epistolarum*, befindet sich, wie der *Palamède* 1837 S. 439 in einem Artikel über Hyde bemerkt, ein interessanter Brief von Ed. Bernard an J. Ludolst, der sich auf das Schach bezieht.

Richard Twiss, Chess. 2 vols. London 1787 und 1789. Beide Bände enthalten eine Sammlung von Anekdoten und anderen auf das Schach bezüglichen Notizen, welchen

[1] Die von Alliey (gest. zu Privas 1856) gesammelten Schachwerke befinden sich in der Bibliothek zu Grenoble.

[2] Die reichhaltigste Sammlung von Schachwerken befindet sich zur Zeit im Besitz von John G. White in Cleveland O.

sich noch ein Artikel im zweiten Band der *Miscellanies* von Twiss, London 1805, anschließt.

Sir Frederic Madden, Historical remarks on the introduction into Europe of the game of Chess. London 1832, auch in *Archaeologia vol. XXXIV* und im ersten Bande des *Chess Player's Chronicle, London* 1841, zu finden. Dieser kleine Aufsatz enthält interessante Notizen zur Geschichte des Spiels.

Letters on Chess by U. Ewell, London 1848. Diese von W. Lewis verfaßten, angeblich aus dem Deutschen des C. F. Vogt übersetzten Briefe besprechen die vorzüglichsten Autoren und geben Auszüge daraus.

Bland, Persian Chess, 1850, und *Observations on the origin and progress of Chess by Duncan Forbes,* 1855. Die Arbeit von Forbes war zuerst in den *Illustrated London News* erschienen und wurde im *Chess Player's Chronicle* nochmals abgedruckt. Wesentlich vermehrt erschienen die Untersuchungen von Forbes 1860 unter dem Titel: *The History of Chess, from the time of the early invention of the game in India, till the period of its establishment in western and central Europe.* Forbes' Angaben über das graue Alter des Spiels und dessen erste Umwandlung, die sich auf Sanskrit- und persische, indes nicht durchgehends richtig aufgefaßte Texte stützten, galten längere Zeit für die allein richtigen, bis van der Linde unter Beistand von Prof. A. Weber deren Unhaltbarkeit darthat.

Jean Gay, Bibliographie anecdotique du jeu des échecs, Paris 1864, eine kurze, nach den verschiedenen Ländern geordnete und in Kategorien abgeteilte Zusammenstellung von litterarischen und anderen auf das Schach bezüglichen Notizen, die aber an vielen Stellen einer berichtigenden Kritik bedurft hätten.

H. F. Maßmann, Geschichte des mittelalterlichen, vorzugsweise des deutschen Schachspiels. Nebst vollständiger und fortlaufender Litteratur des Spieles, sowie Abbildungen und Registern. Quedlinburg und Leipzig 1839. Maßmanns Arbeit ist trotz mancher Irrtümer eine verdienstliche und steht in bezug auf die Litteratur nur den Werken von Schmid und van der Linde nach.

चतुरङ्गविद्या Litteratur des Schachspiels, gesammelt, geordnet und mit Anmerkungen herausgegeben von Anton Schmid, Custos der k. k. Hofbibliothek. Wien 1847.

Einen Nachtrag zu der an Inhalt und Form gleich empfehlenswerten Schmidschen Arbeit hat noch, durch Benutzung der früheren Bledowschen Bibliothek, N. D. Nathan in der Schachzeitung 1848 geliefert.

Zu erwähnen wären ferner die *Bibliotheca Shahiludii* von Öttinger, Leipzig 1844, und „Schachlitteratur, eine bibliographische Skizze“ von A. van der Linde, Haag 1870 (enthält 995 Nrn.) und dessen „Schaakbibliothek“, Utrecht 1875 (enthält bereits 2322 Nrn.).

A. v. d. Linde, Das erste Jahrtausend der Schachlitteratur (850—1880). (Berlin 1881.) Dies Werk enthält in 3362 Nrn. eine nahezu erschöpfende Aufzählung der gesamten Schachlitteratur nach dem Alphabet der Verfasser.

Weitaus das hervorragendste Werk ist die bereits auf S. 1 erwähnte: Geschichte und Litteratur des Schachspiels von A. van der Linde (2 Bde. Berlin 1874), welches eine Ergänzung in den Quellenstudien zur Geschichte des Schachspiels (Berlin 1881) gefunden hat. In diesem Werke wird mit den Märchen, welche die Geschichte des Schachspiels umwoben, gründlich aufgeräumt. Die Quellenstudien enthalten leider nicht wie das Hauptwerk ein Register. Ein 1885 zu Bombay von Peshutan Dastur Behramjii Sanjana veröffentlichtes Werk mit altindischen Texten bringt noch einige kleine Beiträge zur Geschichte des Spiels.

Bevor wir zur Aufzählung der Hauptwerke übergehen, wollen wir kurz die Resultate eines Überblicks über die Gesamtlitteratur andeuten.

Das Spiel kam, wie schon erwähnt wurde, um das Jahr 1000 unserer Zeitrechnung aus dem Oriente zu uns, und muß bereits, ehe die Kreuzzüge begannen, allgemein verbreitet gewesen sein, unterschied sich in Europa aber etwas von der in Asien gebräuchlichen Spielweise. Seine jetzige Gestalt erhielt es vielleicht durch die Mauren in Spanien oder durch ihre dortigen christlichen Gegner, wenn nicht in Frankreich, zur Zeit, als die Buchdruckerkunst Aufnahme fand. Es scheint damals besonders unter den Spaniern beliebt gewesen zu sein; denn bei diesen sind zuerst praktische Spiele gedruckt worden. Ihnen schloß sich Italien an, von wo aus sich das Studium

über Frankreich, England, Deutschland und zuletzt auch über den Norden und Rußland verbreitete, während das Interesse in Spanien selbst allmählich wieder abnahm.

Die ersten um 1500 gedruckten Werke eines Lucena und Damiano, welche der in Göttingen aufbewahrten noch älteren, aber erst später bekannt gewordenen lateinischen Handschrift in der Zeit sehr nahe stehen, erscheinen für den Theoretiker jetzt mehr ihres Alters als der Vollständigkeit ihrer Untersuchungen wegen beachtenswert. Nur ihre künstlichen Endspiele sind noch heute geschätzt. Als den wahren Begründer der Theorie können wir einen gelehrten Geistlichen von Safra, Ruy Lopez, betrachten. Dieser zeichnete eine große Zahl lehrreicher Eröffnungen auf, nahm dabei jedoch auf eine planmäßige Entwickelung der Streitkräfte noch wenig Rücksicht. Eine große Vervollkommnung in dieser Hinsicht sehen wir bei dem Italiener Polerio, dessen verdienstvolle Spiele noch dadurch besonders interessant werden, daß sie statt des Königssprunges, der bei Lopez üblich ist, fast immer die jetzt übliche Rochade aufweisen. Gianutio (1597) ging über Polerio nicht hinaus; ja auch die Meister des praktischen Spiels Salvio und Greco, deren Werke im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts erschienen, lehnen sich stark an Polerio an und stehen folglich als Autoren nicht so hoch, wie man früher annahm. Zu bedauern ist, daß es Salvio und Greco an belehrenden Anmerkungen fast gänzlich fehlen ließen. Nichtsdestoweniger war Grecos Partiensammlung bis auf Philidors Zeiten der alleinige Leitfaden für Schachspieler.

Ein Abschnitt für die Schachlitteratur tritt zur Zeit des dreißigjährigen Krieges ein. Bei allen Nationen ruhen nämlich seitdem die Forschungen, wenn wir vom *Traité de Lausanne* absehen, bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts, nehmen dann aber einen Charakter größerer Gründlichkeit an. Zunächst sehen wir allerdings noch Bertin und 1745 Stamma, gleich den früheren Autoren, mit Spielanfängen ohne genügende Erläuterungen auftreten; bald folgt aber del Rio in Italien und Philidor für den Norden, beide als die Vertreter verschiedener Systeme bekannt. Philidor versuchte die Mitte der Partie zu analysieren und glaubte, ähnlich wie Bertin, der Gewinn sei allein von der Führung der Bauern mit richtiger Unterstützung durch die Offiziere abhängig. Er trachtete stets, die Position durch die vorgeschobenen Bauern abzuschließen, und nahm, wie die 1775 ihm nachfolgenden *Amateurs*, das Läuferspiel als Norm an. Indes blieb er, eben aus diesem Grunde, vom Vorwurf der Einseitigkeit nicht frei. Rio und dessen geschickte Kommentatoren, Lolli und Ponziani, beschränkten sich auf die Theorie der Eröffnungen und Endspiele, leisteten hierin aber Ausgezeichnetes. Namentlich gewährt Ponzianis erste Auflage von 1782 einen musterhaft kurzen und gediegenen Unterricht, der jedoch, wegen Anwendung der freien Rochade, auf Italien beschränkt bleiben mußte.

Seitdem verringerte sich das Interesse für das Spiel in Italien sichtlich mehr und mehr und hat sich erst in den letzten Jahrzehnten mit gleichzeitiger Aufgabe der italienischen Sonderstellung wieder zu heben begonnen. Unsere fernere Darstellung hat es also zunächst mit dem Norden allein zu thun, bei welchem Philidors Ansichten Eingang fanden und neben Greco, Stammas künstlichen Endspielen und Lopez lange den giltigen Kodex bildeten. Fast allein auf diese Schriften ist auch Allgaiers schätzbares Werk gegründet, welches die Forschungen der großen Italiener noch mit Mißtrauen behandelt. Dieselben wurden erst im Anfange unseres Jahrhunderts durch die deutschen Übersetzungen von Heinse, Koch, Mosler allmählich bekannt, gelangten dann auch nach Schweden und Rußland und führten später eine Verschmelzung der Ansichten der sich entgegenstehenden Autoren herbei. Namentlich sind es die englischen Übersetzer Sarrat, Lewis und Cochrane, welche diese Vereinigung ins Leben riefen, indem sie das Neue mit dem Bekannten in Verbindung setzten und selbständig bearbeiteten. Unter ihnen gebührt dann wieder Lewis das große Verdienst, die Vermittelung zuerst am vollkommensten erreicht zu haben. Er entwickelte 1831 und 1832 sämtliche Eröffnungen ihrem wahren Charakter gemäß und erweckte dadurch zugleich von neuem die Teilnahme an gründlichen Forschungen. Unter seinen Lands-

leuten schloß sich ihm Walker und demnächst Staunton an. Zuletzt folgten zwei in London lebende Deutsche, Kling und Horwitz, mit einem Werk über gewöhnliche Spielendungen. In Frankreich, wo die Periode der Übersetzungen, welche in Deutschland, England und dem Norden wahrzunehmen ist, um 1830 noch nicht eingetreten war, folgte de la Bourdonnais 1833 mit einer zeitgemäßen Kompilation. Erst durch Alexandres *Tableaux synoptiques des ouvrages tant anciens que modernes* ist hier 1837 die Lücke der fehlenden Übersetzungen mittels eines großen Sammelwerkes ergänzt worden. In Deutschland hat die Kenntnis des Spieles, nach Allgaier, durch Silberschmidt, von Heydebrand und der Lasa und Max Lange beträchtliche Fortschritte gemacht, während von St. Petersburg aus Jaenisch mit einer gediegenen Analyse aller Eröffnungen in französischer Sprache 1842/43 sich der Zahl der epochemachenden Theoretiker beigesellte. Einen ganz besonderen Aufschwung hat aber die Beteiligung am Schach durch größere Wettkämpfe und das Erscheinen von eigenen Zeitschriften in französischer, englischer, deutscher, holländischer, dänischer, italienischer, spanischer und russischer Sprache, sowie dadurch erhalten, daß Artikel über Schach in vielgelesenen Journalen und illustrierten Wochenblättern bis nach Indien und Neuseeland hin Engang fanden. Die Zahl der in neuerer und neuester Zeit erschienenen größeren Werke ist übrigens so beträchtlich, daß man daraus auf eine noch immer wachsende Teilnahme der Schachfreunde an den theoretischen Bestrebungen schließen darf. Selbst von einer jüngsten Schule, die überwiegend auf Positionsvorteile Bedacht nimmt, dürfte man sprechen, wenn deren charakteristische Merkmale schon hinreichend ausgeprägt wären und genügend hervortreten würden, um zur Bildung eines neuen Systemes zu berechtigen.

Die Göttinger Handschrift um 1490.

Als den ältesten Autor für die Spiele mit den heutigen Zügen betrachten wir einen Anonymus, der in lateinischer Sprache ein Oktavbändchen mit 30 beschriebenen und 3 leeren Pergamentblättern verfaßt hat, welches in der Universitätsbibliothek zu Göttingen aufbewahrt wird, und von dem die Schachzeitung 1869 eine vollständige Übersetzung geliefert hat. Die Abhandlung ist an einen Fürsten gerichtet, der jedoch nicht genannt wird; sie muß, wie verschiedene Ausdrücke erkennen lassen, ihren Ursprung im Bereiche der französischen Sprache gehabt haben. Das Manuskript gehört dem Ende des 15. Jahrhunderts an; jedoch muß dahingestellt bleiben, ob es selbst Original oder nur die Kopie einer noch älteren Schrift ist.

Die erste Hälfte des Bändchens beschäftigt sich mit den Spielanfängen, die zweite enthält 30 Probleme, die sämtlich bei Lucena und Damiano wiederkehren und die mithin wahrscheinlich aus einer diesen drei Autoren gemeinsamen, uns unbekannten Quelle entnommen wurden.

Eine Erklärung ist den Zügen nirgends beigefügt, was zu der Annahme berechtigt, daß schon um 1490 die neuere, im Werke allein beachtete, Spielweise hinreichend bekannt sein mußte. Sie ist die unsrige mit Ausnahme der Rochade, statt deren damals ein Sprung des Königs üblich war.

Unter den Eröffnungen begegnen wir manchen Zügen, welche gewöhnlich späteren Autoren zugeschrieben werden; wir finden aber schon in diesem lateinischen Manuskripte das Gambit des Damiano (1. e4 e5 2. Sf3 f6), das *giuoco piano* und die spanische Partie (1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5), sowie das russische Spiel (1. e4 e5 2. Sf3 Sf6) und die von Lopez und Philidor befürwortete Verteidigung 1. e4 e5 2. Sf3 d6 3. Lc4 f5. Auch der Anfang 1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. c3 und das Damengambit, nebst den Eröffnungen durch die Läuferbauern, 1. f4 f5 und 1. c4 c5 kommen in diesem ältesten Werke vor; hingegen vermißt man noch das Königsgambit, welches wir erst bei Lopez finden. Einige der alten Anfänge sind ziemlich weit ausgeführt und lassen auf eine recht bedeutende Stärke für das praktische Spiel bei ihrem unbekannten Verfasser schließen.

Vicent 1495 und Lucena 1497.

Die Reihe der gedruckten Werke beginnt mit zwei Spaniern, Vicent und Lucena; von dem Buche des ersteren, welches 100 Endspiele zu enthalten scheint, kennen wir aber nur den Titel und die Schlußworte: *Libre dels jochs partitis dels schachs en nombre de 100 ordenat e compost per mi Francesch vicent natural de Segorbe,* und am Schluß: *en la insigne ciutat de Valencia e estampat per mans de Lope de Roca Alemany e Pere trinchet librere.* 1495, Quart. Ein Exemplar dieses Werkes besaß die Bibliothek des berühmten Klosters Monserrate bei Barcelona, deren Bücher aber 1834 zerstreut wurden und größtenteils nach Madrid kamen, wo Vicents Werk indes bisher vergebens gesucht wurde. Der Quartband des Castiliers Lucena, der als Prachtstück der frühesten Druckerkunst gilt, wurde unter dem Titel *Repeticion de Amores, y arte de axedres, con CL juegos de partido,* ohne Angabe des Ortes und Jahres gedruckt, ist aber einem im Oktober 1497 verstorbenen spanischen Kronprinzen Johann gewidmet, wodurch sich die Zeit des Erscheinens ungefähr bestimmt. Nur der zweite Teil des Werkes, der 87 bedruckte Blätter umfaßt, bezieht sich auf das Schach. Das Buch gehört zu den größten bibliographischen Seltenheiten und existiert nur noch in wenigen Exemplaren. Zwei derselben befinden sich zu Madrid und im *Escurial,* ein drittes im *British Museum* zu London, ein viertes, jedoch gegen das Ende hin defektes in der öffentlichen Bibliothek zu Rio de Janeiro; ein fünftes ist unlängst zu Brüssel entdeckt worden. Nach dem brasilianischen Exemplare wurde von v. d. Lasa eine deutsche Übersetzung der Einleitung und der Anfänge in der Schachzeitung 1858—1859 mitgeteilt und auch dessen „Berliner Schacherinnerungen", nebst 35 Endspielen, 1859, beigefügt. Die sämtlichen im Exemplare zu Rio enthaltenen 90 Endspiele findet man in Max Langes Handbuch der Schachaufgaben 1862 S. 559. Die noch fehlenden 60 Probleme hat nach dem Brüsseler Exemplare van der Linde mitgeteilt.

Die Spielanfänge erinnern an die Eröffnungen der Göttinger Handschrift, sind aber kürzer als diese und von geringerem Werte. Die Regeln, welche Lucena befolgt, entsprechen den heute giltigen; nur rochiert der König jetzt, während er früher allein sprang. Ein besonderes Interesse gewähren die Probleme. In einem Teil derselben wird noch mit den Zügen des alten Schach gezogen und die Königin *Alferezza* genannt. Die meisten beziehen sich jedoch auf das moderne Spiel, welches Lucena, mit einem bei Damiano wiederkehrenden Ausdruck, *de la Dama* nennt. Wir vermuten, daß Lucena seine Aufgaben aus älteren Quellen zusammengetragen hat, die später auch Damiano benutzte; sonst ist die häufige Übereinstimmung beider Werke, bei teilweisen Abweichungen im einzelnen, nicht zu erklären.

Damiano 1512.

Qvesto Libro e da Imparare Giocare a Scachi et de le Partite. Impressum Romae per Stephanum guillireti & Herculem Nani consocios. Anno Domini . . M . . D . . XII. Quart. Dieses, 63 unbezifferte Blätter umfassende und mit einer Damiano portugese unterzeichneten Widmung an einen Schachfreund, welche in den späteren Ausgaben fehlt, versehene Büchlein ist in lateinischer Schrift gedruckt und bildet die vorzüglich durch ihre Endspiele bekannte Sammlung des Damiano, eines Apothekers aus Odemira, welcher häufig, jedoch mit Unrecht, als der älteste europäische Autor anwendbarer Spiele genannt worden ist. Von dieser ersten Ausgabe sind nur drei Exemplare bekannt, von welchen sich eines im *British Museum* zu London, eines in der Königl. Bibliothek im Haag und das dritte in Philadelphia befindet. 1518 wurde das Büchlein mit gotischer Schrift in Rom neu gedruckt, 1524 erschien eine neue Ausgabe unter dem Titel: *Libro da imparare giocare a Scachi: et de belitissimi Partiti: Reuisti & Recorretti. Con somma diligentia emendati da molti famosissimi Giocatori. In lingua Spagnola & Taliana. Nouamente Stampato.* Am Schluß: *Composto per Damiano Portughese.* (Oktav.) Dieser Ausgabe sind dann noch einige andere italienische Ausgaben (zum Teil undatiert) gefolgt, 1564 (achte Ausgabe, Venedig), 1606, 1618, ferner eine verkürzte französische 1560

und eine unvollständige englische Übersetzung 1562, sowie eine zweite, von Sarratt, London 1813, besorgte, aber ebenfalls durch Weglassung aller Endspiele abgekürzte Übertragung. Vollständig übersetzt ist Damiano erst 1855 und 1856 in der Schachzeitung (1857 auch besonders erschienen: Die Schachpartien und Endspiele des Portugiesen Damiano von R. Franz und v. d. Lasa, 1869 von Sanson ins Französische übersetzt).

Damianos Buch enthält, neben einigen Vorgabespielen, denen wir hier zum erstenmale begegnen, verschiedene Anfänge des Königsspringerspiels, darunter das irrtümlich nach ihm benannte Gambit. Den bei weitem größeren Teil nehmen 84, in rohen und oft inkorrekten Holzschnitten dargestellte Endspiele ein. Einige derselben finden sich, wie z. B. das erstickte Matt mit dem Springer, in späteren Autoren wieder; alle mit alleiniger Ausnahme von zweien stehen aber auch schon in dem Werke des Lucena. Damiano schließt sein Werk mit einer kurzen Anleitung zum Spielen ohne Ansicht des Bretts. Aus dem Ganzen ersieht man, daß Damiano ein geistreicher, aber wohl kaum ein besonders starker Spieler gewesen ist.

Es finden sich in seinem Buche einige Regeln, welche von den jetzt angenommenen abweichen; so rochiert er z. B. nicht, sondern springt dafür mit dem Könige, gleich wie seine Vorgänger, auf das dritte Feld, also mitunter wie ein Springer (*Il rè ... ha liberta de saltare tre case come lui vole*). Ferner darf man ein Schachgebot nicht durch den Doppelschritt eines Bauern decken, wenn derselbe von einem feindlichen Bauern *en passant* geschlagen werden könnte.

Ruy Lopez de Sigura 1561.

Der spanische Geistliche Ruy Lopez zu Safra in Estremadura gab 1561 zu Alcala ein Werk von 150 Blättern, *Libro de la invencion liberal y arte del juego del Axedrex* heraus, welches er dem Oberhofmeister des Infanten Don Carlos widmete. Die Arbeit war für Anfänger und geübtere Spieler zugleich bestimmt, beschäftigte sich mit der genaueren Erforschung der Spielanfänge und lieferte das erste ausführliche Reglement des praktischen Spieles. Indes genügt das für seine Zeit sehr merkwürdige Werk unseren heutigen Anforderungen nicht mehr. Es enthält viele allgemeine, aber nicht immer klar zusammengestellte Regeln; hierauf folgen die Eröffnungen, besonders das Gambit des Lopez und das Königsgambit, sowie zahlreiche Spiele mit Vorgaben. Einen besonderen Abschnitt bildet eine animose Kritik der Anfangsspiele des Damiano. Vorzüglich bemerkenswert aber ist das, von uns nach dem Autor benannte, indes schon bei Lucena und früher vorkommende Angriffsspiel 3. Lf1—b5 im Königsspringerspiel. Es behauptet nämlich Lopez, Damiano begehe einen Fehler, indem er den Nachziehenden Sb8—c6 statt d7—d6 zur Deckung des angegriffenen Königsbauern thun lasse. Den Beweis, daß Damiano irre, versucht Lopez durch den obigen Läuferzug; seine Ausführung ist aber mangelhaft.

Obgleich Lopez sich um 1560 in Rom sehr auszeichnete und bei Philipp II., seines Spieles wegen, in großem Ansehen stand, — in dessen Gegenwart er übrigens von dem Italiener Leonardo aus Cutri, genannt *il Puttino*, geschlagen wurde (vergl. Salvio, 1634, S. 25 und die noch mehr ausgeschmückte Erzählung im *Palamède*, 1837, S. 365), — so fehlt es ihm dennoch an Erfindungsgabe. Man erkennt diesen Mangel aus der matten Durchführung seiner allerdings schon wegen der fehlenden Rochade meist wenig lebendigen Spiele. Das Werk wurde 1584 von Tarsia zu Venedig ins Italienische übersetzt. 1616 nahm Selenus die Partien des Lopez in seinen ansehnlichen deutschen Folianten vollständig auf. Ferner ist Lopez' Werk abgekürzt 1609, 1615, 1636 und 1674 französisch und, ebenfalls im Auszug, in englischer Sprache von Sarratt, London 1813, herausgegeben worden. Eine portugiesische handschriftliche Übersetzung von Antonio das Neves aus dem Jahre 1647 wird in Lissabon auf der Nationalbibliothek aufbewahrt.

Giulio Cesare Polerio 1590.

Erst durch van der Lindes Forschungen ist das Verdienst Polerios klargelegt worden, welcher seinen Landsleuten Gia-

nutio, Salvio und Greco unstreitig als Vorbild gedient hat.

Giulio Cesare Polerio aus Lanciano, einer Handelsstadt in den Abruzzen, kam schon frühzeitig nach Spanien, bildete sich zu einem starken Spieler aus und sammelte eifrig theoretisches und praktisches Material. Insbesondere zeichnete er Partien berühmter Meister (Leonardo, Paolo Boi, Ruy Lopez u. a.) auf. Noch im Anfange des 17. Jahrhunderts galt er für den besten Spieler Roms; 1606 besiegte aber der junge Sizilianer Geronimo Cascio den gealterten Meister im Palaste des Schachmäzens Giacobo Boncompagni, Herzogs von Sora.

Während Polerio früher nur durch eine in den Besitz des Herrn Doazan zu Paris gekommene, seitdem verlorene, aber durch Kopien erhaltene Handschrift bekannt war, weist van der Linde in seinem „Schachspiel des XVI. Jahrhunderts" sieben Manuskripte nach, von denen C (dem Fürsten Boncompagni gewidmet und im Familienarchiv der B. befindlich) das wertvollste ist. Es mag, wie van der Linde zeigt, in den Jahren 1585—1590 (aber nicht später) verfaßt sein, wonach Polerio der erste Italiener ist, von dem wir ein Originalschachwerk besitzen; denn eine noch ältere Schacharbeit in italienischer Sprache vom Philosophen Cardanus wurde nicht gedruckt. Polerio darf jetzt ferner mit Sicherheit als Autor der von Fantacci in Florenz aufgefundenen, *L'eleganzia sottilità verità | della | virtuosissima professione | dei scacchi |* betitelten Handschrift gelten, in welcher wir eine gute italienische Bearbeitung des Lopez zu erkennen haben.

Die Bereicherung der Theorie durch Polerio war eine seiner Spielstärke entsprechende. Unter anderem begegnet man bei ihm zuerst jenem kühnen Gambitangriff, welchen Salvio dem Signor Muzio zugeschrieben hat, und der nach diesem Vorgange in neuerer Zeit als Muzio-Gambit bezeichnet wird. Die Spiele Polerios geben aber auch den besten Beweis für die wichtige Thatsache, daß man um 1600 und noch später in Italien neben dem Königssprung hauptsächlich die beschränkte Rochade pflegte. Die Freiheit im Rochieren ist erst durch Salvios Schriften (1604 und 1634) zum Siege in Italien gelangt und hat dort bis vor kurzem geherrscht.

Polerios Spiele sind in dem „Schachspiel des XVI. Jahrhunderts" von van der Linde S. 131—206 vollständig mitgeteilt.

Horatio Gianutio della Mantia 1597.

Gianutios seltenes Werk: *Libro nel qvale si tratta della maniera di Giuocar' à Scacchi,* Turin 1597, enthält gewöhnliche Spiele, eine große Sammlung von Partien mit Vorgaben und 12 bedingte Endspiele. Jedoch ist nicht alles in seinem Werke von gleichem Werte: so ist seine Bearbeitung der Springerpartie, besonders in dem Abschnitte über das doppelte Springerspiel, mehr zu loben als seine Behandlung der Gambitspiele. In seinen Regeln ist er schwankend, da er sich in einer Übergangsperiode befand. Er läßt mitunter den König springen, während er auch häufig auf das Eckfeld rochiert und dann den Turm stets auf das Feld des Läufers setzt. In dem erwähnten Streite zwischen Lopez und Damiano schloß sich Gianutio der Meinung des Portugiesen an. Ihm sind alle späteren Autoren gefolgt, bis auf Philidor, welcher den Zug d7—d6, jedoch aus einem anderen Grunde als Lopez, wiederaufzunehmen strebte.

In dem letzten seiner Endspiele zeigt Gianutio einen Rösselsprung auf der einen Hälfte des Brettes, der ebenso auch auf der anderen weitergeführt werden kann.

Sein Werk ist von Sarratt, zusammen mit dem des Gustavus Selenus, London 1817, ins Englische übersetzt worden.

Alessandro Salvio 1604 und 1634.

Salvio, Doktor der Rechte zu Neapel, war, nach der Meinung späterer Italiener, der erste, welcher 1604 und 1634 die mannigfaltigen Varianten des Königsgambits und der *Giuochi piani* dem wahren Geiste dieser Spiele entsprechend bearbeitete. Wir wissen jetzt, daß er als Theoretiker nicht so hoch steht, weil er das bei den Spielern durch Polerio bekannt gewordene Material benutzen konnte; aber der Ruhm eines Meisters in der Praxis des Spieles wird ihm bleiben. Leider ist der

Autor bei der Bearbeitung seiner 1634 vereinigten Werke, des 1604 erschienenen *Trattato* und der, nebst einer Apologie gegen Angriffe des Carrera, neu hinzugefügten Geschichte des *Puttino*, ohne strenge Ordnung verfahren; er läßt bald die weißen bald die schwarzen Steine anfangen und hebt Fehler selten hervor. Er rochiert nur, wenn der König noch kein Schach empfangen hat, läßt dann aber Turm und König frei wechseln und macht häufig dabei noch mit dem Turm einen Angriff, worüber später eine beschränkende Regel für Italien zur Geltung gelangte. In einem Falle gestattet er auch noch den Sprung des Königs allein. Ein Bauer, welcher die letzte Reihe erreicht, muß bei ihm stets zur Dame werden.

Salvios Arbeiten wurden zuletzt in Neapel 1723 bei Felice Mosca in vier Büchern mit drei unbedeutenden Nachträgen unter dem Titel gedruckt: *Il Giuoco degli Scacchi del Dottor Alessandro Salvio.* Sarratt hat den größeren Teil der Spiele übersetzt und mit dem Damiano und Lopez herausgegeben: *„The works of Damiano, Ruy Lopez and* (S. 183—347) *Salvio on the game of Chess. April* 1813. *London.“*

Es giebt von Salvio auch ein Trauerspiel *La Scaccaide*, worin eine von ihm blindlings gespielte Partie aus dem vierten Kapitel des *Trattato* 1604 beschrieben wird, das 1612 erschien. Vermutlich wurde die Tragödie auch später wieder aufgelegt und irrtümlich für erneute Ausgaben seiner Schachwerke gehalten.

— —

Gustavus Selenus 1616.

Herzog August der Jüngere von Braunschweig-Lüneburg-Dannenberg und, seit 1634, auch von Wolfenbüttel — geb. 10. April 1579, gest. 17. Sept. 1666 — war der Enkel des nächsten gemeinsamen Stammvaters der Häuser Hannover und Braunschweig, Ernst des Bekenners, und Sohn Heinrichs des Älteren von Dannenberg. Er brachte seine zu Hitzacker gestiftete Bibliothek nach Wolfenbüttel und verfaßte ein umfangreiches Lehrbuch, für dessen praktischen Teil ihm das Werk des Lopez als Grundlage diente. Diese Arbeit, zu der das sauber von ihm geschriebene Manuskript noch zu Wolfenbüttel liegt, erschien 1616 und, nach Ausweis einiger Exemplare, 1617 zu Leipzig, unter dem Titel: „Das Schach- oder König-Spiel von Gustavo Seleno, in vier unterschiedene Bücher, mit besonderm Fleiß, gründ- und ordentlich abgefasset.“ Dasselbe zählt 495 Folioseiten. Seite 174 bis 424 enthalten, wie durch eine vergleichende Tabelle Schachz. 1847 S. 150 dargethan, genau und nichts weiter als die Spiele des Lopez; das Übrige handelt vom Ursprunge und der Geschichte des Schachspiels, von den Gesetzen und dem Werte der Steine, wie die Einwohner zu Ströpeke (Ströbeck) das Schach auf dreierlei Art ziehen, und zuletzt über ein anderes Spiel, die *Rhythmomachia.* Bei dem zweiten Gambitspiele S. 216 befindet sich ein großes Kupfer, worauf zwei Spieler abgebildet sind, die das daselbst ausgeführte Spiel vor sich haben. Neben der einen Figur, die eben den Gegner mattsetzt, steht im Wolfenbüttler Manuskript von des Herzogs Hand: *„Il ritratto del Autore“* (das Bild des Verfassers). Der Partie sind, um zum Endspiele zu gelangen, ein paar, indes schwache Züge zugesetzt, die nicht bei Lopez stehen. Übrigens ist dieses Werk in einer so schwerfälligen Sprache und in einer so unbequemen Bezeichnungsart mit Numerierung der Felder von 1 bis 64 abgefaßt, daß wohl nicht leicht ein Schachspieler danach die Spiele durchspielen möchte. Sie finden sich umgeschrieben zum größeren Teile bei Koch 1801 und im Kodex 1813; ferner hat Sarratt sie, mit Ausnahme der Kritik des Damiano, teilweise ins Englische übertragen. Obgleich Sarratt 1813 auch den Lopez übersetzte, erwähnt er doch in seiner Ausgabe des Gianutio und Selenus 1817 nirgends, daß Lopez und Selenus im wesentlichen, nämlich was die Spiele anbetrifft, nur ein Werk sind. Es fällt dies um so mehr auf, da Selenus in der Vorrede selbst mitteilt, daß er der Ordnung, welche ein Hispanier Ruy Lopez in seinem Schachbuche gehalten, sich gebrauchet.

Selenus, oder vielmehr der Herzog August, machte um das Jahr 1598, vor seinem Regierungsantritte, der erst 1602 statthatte, eine Reise durch Italien und mag dabei die Übersetzung des Lopez, *Venetia*

1584, mit nach Deutschland genommen und später übertragen haben.

Pietro Carrera 1617.

Don Pietro Carrera, Priester zu Militello im Bezirke Noto bei Syrakus, wurde daselbst 1571 geboren und starb 1647. Von den verschiedenartigen Werken dieses Autors, in denen er eine genaue Kenntnis der alten Geschichte seines Vaterlandes Sizilien an den Tag gelegt haben soll, interessiert uns nur seine in acht Bücher geteilte Abhandlung über das Schachspiel, welche er 1617 in seinem Geburtsorte drucken ließ. *Il gioco degli Scacchi* bildet einen Quartband in kleinem Format von 556 Seiten, nebst einem umfassenden Register von Tortelli. Eine englische Übersetzung aller Spiele dieses seltenen Werkes hat Lewis geliefert. Der Titel, welcher zugleich den Inhalt des Buches angiebt, lautet in der Übersetzung: *A treatise on the game of chess containing games of odds, various openings of even games, different methods of winning and drawing the game, also numerous critical situations on diagrams, to which are added the art of playing without seeing the board, and an account of the most celebrated Chess Players of his time. London* 1822. Carreras Buch zeigt nicht die mindeste Originalität gegenüber seinen Vorbildern Lopez, Polerio, Salvio. Carrera verwirft (1617 S. 70) die Rochade sowie selbst den alten Sprung des Königs und macht deshalb viele Spiele schleppend und für uns unbrauchbar. Manche Partien und namentlich mehrere wichtige Endspiele, in denen nur Bauern vorkommen, sind indes auch in andere Werke übergegangen. Erwähnen, aber zugleich als irrig bezeichnen wollen wir noch des Autors Ansicht (1617 S. 74), wonach der Anzug im Schach eigentlich den Gewinn der Partie bedingt. Unter dem Namen Valentino Vespai erschien 1635 zu Catania eine, vermutlich von Carrera selbst herrührende *Riposta in defesa di Pietro Carrera* als Antwort auf Salvios *Apologia*. Exemplare dieser *Riposta* befinden sich in den Kommunalbibliotheken zu Palermo und Catania. S. Dubois hat umfassende Auszüge daraus in der *Rivista* 1876, 1877 und 1887 mitgeteilt.

Gioachino Greco 1619.

Greco, eines der größten Schachgenies, wurde, wie v. d. Lasa in der Schachz. 1856 näher ausführt, gegen 1600 in Kalabrien geboren und dort erzogen. Er nennt sich selbst in den auf uns gekommenen Handschriften seines Werkes einen Kalabresen und behält nun diesen Beinamen für alle Zeiten bei. Noch sehr jung verließ Greco Italien, zeichnete sich dann bald im Schachspiel zu Paris aus und gewann, nach Salvios Angabe, 5000 Skudi. Darauf ging er nach England, wo er beraubt und beinahe ermordet wurde. Später begab er sich über Frankreich und Spanien nach den Kolonien und endete dort vor 1634, dem Jahre, in welchem Salvio seinen Tod berichtet, mit Hinterlassung seiner Habe an die Jesuiten, seine kurze, aber überaus glänzende Laufbahn. Hierin ist jedoch, wie wir sehen werden, mindestens eine Ungenauigkeit enthalten. Wir besitzen von Greco zunächst eine geschätzte Sammlung interessanter, in der Hauptsache auf Lopez und Salvio zurückgehender Eröffnungen, welche, 1619 in Rom verfaßt, von ihm 1621 dem Herzog Heinrich II. von Lothringen in einer jetzt zu Florenz aufbewahrten, schönen italienischen Pergamenthandschrift dediziert wurde. Letztere enthält eine elementare Einleitung und Spiele mit italienischer Rochade; eine kostbare handschriftliche französische Übersetzung dieses Manuskriptes befindet sich auf der Königl. Bibliothek zu Dresden. Gegen 1623, wie eine andere, im Besitz von John G. White in Cleveland befindliche Handschrift beweist, beschränkte Greco seine Spiele auf unsere, in Italien mit *Arroccarsi alla Calabrista* bezeichnete, eigentlich aber römische Rochade; diese seine vollendetste Arbeit ward 1625 in Paris abgeschlossen und erst nach seinem Tode gedruckt (1656). Entstanden ist sie, wie van der Linde annimmt, unter dem Eindruck des Bekanntwerdens mit Polerios Manuskripten, die Greco kurz vor seiner Abreise von Italien im Hause Boncompagni gesehen haben mag. Nach 1625 muß sich Greco aber wieder in Neapel aufgehalten haben, woselbst er zur freien Rochade zurückkehrte. Dies beweist ein dem Kardinal Francesco

Boncompagni gewidmetes Manuskript. Das Pariser Werk des Greco gehört zu den Schachbüchern, welche allgemein bekannt und vielfach übersetzt sind. Es hat in neuerer Zeit auch in der italienischen Litteratur Aufnahme gefunden, indem es mit den Anmerkungen, die Dufresne dazu in der Schachz. 1857 und 1858 gegeben hat, in den *Miscellanea, Napoli* 1861, abgedruckt wurde. Unter den verschiedenen neueren Ausgaben nennen wir die englische von Lewis, London 1819, eine französische von Sanson (1871), eine holländische von van der Linde, Nijmegen 1865, und die deutsche von Moses Hirschel, Breslau 1784 (andere Exemplare haben auf dem Titelblatte: Leipzig 1795). Diese alle entsprechen den Pariser Ausgaben von 1669 und 1689, sowie einer italienischen Handschrift im Besitze des Herrn v. d. Lasa. Sie sind an Spielen reichhaltiger als die Ausgabe London 1656, enthalten aber nicht die eigene Einleitung des Kalabresen, sondern eine andere. Die übersichtlichste Ausgabe des Greco hat von der Lasa besorgt und seinen „Berliner Schacherinnerungen" in Tabellen, Leipzig 1859, beigefügt.

Grecos belehrende Arbeit umfaßt ungefähr 150 geistreiche, selten über den 24. Zug hinausgeführte, häufig aber nur in Varianten originelle Partien ohne Anmerkungen. Den Schluß bilden 6 Endspiele, die sich aber meist schon anderswo, z. B. das zweite (Hirschel, S. 123) bei Salvio (1604, S. 168) finden. Häufig ist es dem Greco zum Vorwurf gemacht worden, daß seine Spiele fehlerhaft seien; er weiß indes die Versehen, welche meist der Art sind, daß sie im wirklichen Spiel, selbst unter guten Spielern, öfters vorkommen, so schön zu benutzen, daß man schon deshalb hinreichende Unterhaltung und Belehrung im Durchspielen seiner Partien findet. Auch in dem Werke des Cozio, Tl. 1, S. 308—357, *Libro terzo, S'insegna una difesa particolare pel Nero che ha il secondo tratto alli giuochi del Calabrese,* handelt ein Abschnitt über unrichtige Züge des Kalabresen und dient, soweit Cozio die Verstöße richtig erkannte, zu deren Erläuterung.

In der Nationalbibliothek zu Lissabon befindet sich eine kleine, mit Diagrammen versehene Problemsammlung des Greco, die aber wohl nur eine Kompilation ist.

Antonio das Neves 1647.

Nun folgt wieder ein Portugiese, Frater Antonio das Neves, ein Geistlicher, gebürtig aus Lissabon, dessen 1647 verfaßtes, aber nicht gedrucktes Werk: *Arte de liberal jogo do Xades, compilata de varios Authores,* Quart, in der Nationalbibliothek zu Lissabon aufbewahrt wird. Eine Besichtigung des Manuskriptes durch Hrn. v. d. Lasa hat ergeben, daß die Handschrift im wesentlichen kein Originalwerk bildet, sondern nur eine portugiesische Übersetzung des Ruy Lopez und des Lucena ist.

Wie auf der pyrenäischen Halbinsel die ersten Werke über das Spiel gedruckt wurden, so hört auch die Litteratur früh wieder auf. Nur wenige Bücher sind in neuerer Zeit in spanischer und portugiesischer Sprache erschienen: *O perfeido Jogador* von *Henrique Velloso d'Oliveira, Rio de Janeiro* 1850, mit Nachtrag 1851. — *Tratado do Jogo do Xadrez, Lisboa* 1825, 16°. 47 S. — *Manual de Jogos por A. T. da Cruz, Lisboa* 1861. — *Analisis del juego de Ajedrez* von *A. C. Vasquez, Mexico* 1874 (zweite Auflage 1885) und *Algumas partidas de Ajedrez jugadas en Mexico* von demselben (2 Teile, Mexico 1879—1880). Zu erwähnen wären ferner außer einer spanischen Übersetzung des Philidor (Paris u. Mexico 1881) die 1862 (nochmals aufgenommen 1867) zu Barcelona erschienene Monatsschrift *El Ajedrez* bez. *Teoría y práctica del Ajedrez* und die Halbmonatsschriften *La Cronica de Ajedrez* (Organ des Schachklubs „Moctezuma", Mexiko 1878) und *La Revista de Ajedrez* (Montevideo, von 1880 ab). Auch einige illustrierte Zeitungen in Spanien haben dem Schach eine Rubrik eingeräumt. — In Spanien und Portugal hat ein besonders ungünstiges Schicksal über den alten Autoren gewaltet; denn außer Vicent sind auch das spanische Werk des Ceron, eines Zeitgenossen des Lopez, und ein portugiesisches Buch, das Salvio 1634 S. 54 erwähnt, noch nicht wieder aufgefunden worden. Letzteres soll das sogenannte Gambit des Salvio enthalten haben.

Traité de Lausanne 1698 (?).

Die zweite Hälfte des 17. und der Anfang des nächsten Jahrhunderts sind auffallend arm an Schachwerken. Wir würden versucht sein, als Erklärung hierfür eine beträchtliche Abnahme des Schachinteresses anzunehmen, wenn nicht das Vorhandensein von verschiedenen Abdrücken der Spiele des *Calabrois* und französische Ausgaben des Lopez aus jener Zeit dagegen sprächen. Es scheint daher weniger an der Beschäftigung mit dem Spiele als an dem Talent zur theoretischen Analyse gefehlt zu haben. Nur eine neue Arbeit: *Traitte dv jev royal des echets, par B. A. D. R. G. S.* (Sperlin?), *à Lavsanne, par David Gentil*, welche Walker, jedoch ohne dies begründen zu können, dem Jahre 1698 zuweist, ist uns aus der erwähnten Epoche bekannt. Dieses sehr seltene Werkchen, von dem die öffentliche Bibliothek im Haag ein Exemplar und Herr v. d. Lasa ein anderes besitzt, umfaßt nicht mehr als 111 Seiten. Es ist, wie der Autor selbst sagt, zum Teil aus Lopez und Greco entnommen, giebt aber auch manche damals neue Züge, namentlich im Königsspringerspiel. Der Autor muß, nach den im ersten Abschnitte von ihm aufgestellten Regeln und Maximen zu urteilen, ein starker Spieler gewesen sein. Auch sind seine in fünf Abschnitte verteilten und gut geordneten Spielanfänge, denen 11 künstliche Endspiele nachfolgen, reich an lebhaften Kombinationen. Er wendet in den Partien die beschränkte Rochade an, gestattet aber auch noch den alten Sprung des Königs, der indes im Werke nur einige Male, auf S. 40, 64, 67, 80 und 90, vorkommt.

Dieser kleine *Traité de Lausanne* ist von den späteren Autoren, bis auf Lewis, der ihn 1844 S. 242 zitiert, ganz unbeachtet gelassen; van der Linde, nach dessen Ansicht der *Traité* recht gut um ein paar Jahrzehnte älter sein könnte, als Walker angiebt, hat sämtliche Partien und Aufgaben des Werkchens in der Schachz. 1872 S. 107—114, 129—143 mitgeteilt.

Joseph Bertin 1735.

The noble game of Chess, containing rules and instructions for the use of those who have already a little knowledge of this game, ein kleiner Oktavband von 78 Seiten, erschien zu London 1735 auf Kosten des Autors Capt. Joseph Bertin. Das Buch enthält Gambitspiele, andere Partien ohne Vorgabe und einige Endspiele; bemerkenswert ist vorzüglich darin das Gambit der drei Bauern, welches seit Philidor gewöhnlicher „Gambit Cunningham“ genannt wird. Die Endspiele sind zum Teil aus dem Greco entlehnt; andere finden sich aber unter den zwei Jahre später als Bertins Werk in Paris gedruckten Aufgaben des Stamma. So ist z. B. das erste Endspiel des Bertin S. 54 auch das erste bei Stamma. Es wäre jedoch leicht möglich, daß diese Probleme dem ersteren Autor auf den Reisen, von denen er in der Vorrede spricht, durch Stamma mitgeteilt wurden.

Bertins Büchelchen ist in der Schachzeitung 1860 seinem wesentlichen Inhalt nach mitgeteilt; dort ist auch S. 266 und 374 eine deutsche Übersetzung von 1740 genannt, van der Linde (Schachz. 1872 S. 273 flg.) hat sich jedoch überzeugt, daß nur Bertins Name für ein im übrigen wertloses Buch mißbraucht wird.

Unbeachtet dürfen wir nicht lassen, daß Bertin die Grundzüge der späteren sogenannten Schule des Philidor inbetreff der Bauern, wenn auch nur in kurzen Andeutungen, bereits 1735 ausspricht. Sein Werk bekommt dadurch eine besondere Bedeutung.

Philipp Stamma 1737 und 1745.

Philipp Stamma aus Aleppo in Syrien gab 1737 zu Paris 100 künstliche Endspiele heraus, von denen die meisten recht sinnreich sind. In diesem Werke sind zum erstenmale die Felder des Brettes durch Buchstaben und Zahlen benannt, so daß wir Stamma als den Urheber unserer, nach ihm 1784 von Hirschel noch vervollkommneten und in Deutschland jetzt allgemein gebräuchlichen Bezeichnungsart anführen können. Ein zweite verbesserte Auflage seines Buches besorgte Stamma zu London 1745: *The noble game of chess, or, a new and easy method to learn to play well in a short time: together with a curious account of its antiquity, derivation of*

its terms etc. By ***Philipp Stamma****, native of Aleppo in Syria; and interpreter of the Oriental languages to his Majesty the King of Great-Britain.* Diese letztere Ausgabe enthält außer den Endspielen noch 74 zum Teil beachtenswerte Spieleröffnungen, worunter sich besonders seine Verteidigung gegen das sogenannte Cunningham-Gambit empfiehlt. Die Ausgabe von 1745 wurde 1819 von Lewis in London neu herausgegeben und mit eigenen Anmerkungen versehen. Unter den zahlreichen anderen Ausgaben, welche nur die 100 Endspiele wiedergeben, sind die von Preußler zu Berlin 1818 und 1823 besorgten und namentlich eine neuere, Berlin 1856, von Bledow und O. v. Oppen zu nennen. Diese letztere Ausgabe zeichnet sich nicht allein durch die gründlichste Kritik der Endspiele, sondern namentlich noch durch einen Anhang aus, welcher 50 neue Aufgaben von Oppen und interessante Aufsätze von demselben Autor aus der Schachzeitung über Probleme im allgemeinen enthält.

André Danican-Philidor 1749 und 1777.

François André Danican, genannt Philidor, wurde am 7. September 1726 zu Dreux geboren und widmete sich mit Erfolg dem Studium der Musik, obschon er nicht gleich seinem Vater und Großvater ein Instrument selbst spielte. Seine Opern und anderen Kompositionen waren zu ihrer Zeit sehr geschätzt und haben dem Brustbilde ihres Urhebers einen Platz auf der Außenseite des rechten Flügels am neuen Opernhause zu Paris verschafft.[1] Jetzt ist mit Philidors Namen gewöhnlich nur das Andenken an den Schachspieler verbunden, welcher ein halbes Jahrhundert hindurch fast keinen Gegner traf, gegen den er nicht, auch ohne auf das Brett zu sehen, gesiegt hätte. Seine Ausbildung im Spiel gewann er auffallend früh und wohl vorzüglich durch Partien mit Kermuy de Légal, der vor Philidor den ersten Rang im Schach zu Paris einnahm und später, 1787, als er 85 Jahr alt war, noch, wie Twiss (I. S. 165) sagt, für den zweiten Spieler dort galt.

1749 erschien zu London die erste Ausgabe der kurz zuvor während eines Aufenthalts im Haag von Philidor niedergeschriebenen *Analyze des Échecs*, welche noch im gleichen Jahre in London zweimal nachgedruckt wurde. In derselben entwickelt er durch neun Hauptspiele und verschiedene Varianten eine eigentümliche, jetzt nach ihm benannte Theorie. Er selbst sagt mit etwas übertreibenden Ausdrücken darüber in seiner Vorrede: „*Mon but principal est de me rendre recommandable par une nouveauté dont personne ne c'est avisé, ou peut-être n'a été capable; c'est celle de bien jouer les pions; ils sont l'âme des Échecs: ce sont eux qui forment uniquement l'attaque et la défense: et de leur bon ou mauvais arrangement dépend entièrement le gain ou la perte de la partie.*“ Besonders empfiehlt er dem Anziehenden die Läuferpartie, weil er hierin nicht die Offiziere unmittelbar vor seine Bauern zu setzen brauche, und letztere sich also frei bewegen könnten. Dagegen verwirft er als fehlerhaft den Angriff des Königsspringerspiels, in welchem der Nachziehende durch d7—d6 und nachher durch das Vorrücken des Gambitbauern ein stärkeres Spiel bekomme. Ferner behauptet er am Schluß seines ersten Springergambits, daß Spiele dieser Art unentschieden bleiben müßten. Endlich fügt er seinem Werke eine zwar äußerst scharfsinnige Auflösung einer Position von König, Turm und Läufer gegen König und Turm bei, folgert aber daraus zu rasch, daß überhaupt Turm und Läufer gegen einen einzelnen Turm gewinnen. Obgleich diese Behauptungen Philidors zum Teil nicht hinlänglich erwiesen, zum Teil auch widerlegt sind, rechnen wir doch die *Analyse* zu den bedeutendsten Werken, da man aus ihren klaren und ruhig durchgeführten Partien vieles gute und noch für unsere Zeit anwendbare lernt. Ihr hauptsächlicher Wert besteht aber weniger in den Anfängen, als in der Analyse der weiteren Entwickelung des Spieles und den hiermit verbundenen Vorschriften.

1777 gab Philidor, ebenfalls zu London, wo er sich fast alljährlich auf Einladung der dortigen, ihn hochverehrenden Schachfreunde

[1] Ein in Schweden sehr bekanntes neueres Lied „*Gubben är gammal*“ von Bellmann wird, wie J. G. Schultz, Stockholm 1869, S. 139 angiebt, nach einer alten Opernmelodie von Philidor gesungen.

einige Zeit aufzuhalten pflegte, mit umschreibender Bezeichnung der Züge, von der ersten Ausgabe seines Werkes eine neue Auflage heraus. Diese ist den Mitgliedern des Klubs zu London gewidmet und mit einem guten Bildnis des Autors versehen. Der erste Abschnitt besteht aus einem Abdruck der früheren Ausgabe, mit einer kürzeren Vorrede und durchgehends im Ausdruck verbesserten Anmerkungen. Der zweite Abschnitt enthält als ergänzenden Zusatz eine Reihe kurzer Spielanfänge und die nötigsten Endspiele. Gleichzeitig erschien bei P. Elmsley in London eine englische Übersetzung unter dem Titel *Analysis of the game of Chess; a new edition, greatly enlarged,* von der 1790 von demselben Verleger *a new edition, improved and greatly enlarged* veranstaltet wurde. Auch diese beiden Ausgaben bringen das Bildnis Philidors. Die Ausgabe von 1790 enthält einzelne neue Varianten und neun von Philidor blind gespielte Partien. Unter den späteren Ausgaben und Übersetzungen wollen wir nur die französischen, Paris 1803 und 1830, und Philadelphia (jedoch in Europa gedruckt) 1821, sowie die deutschen, von J. F. Rust, Leipzig 1843, und Horwitz, Halle 1865, hervorheben, weil sie, wie die noch zu erwähnende spanische Ausgabe, die bequemere Bezeichnungsart der Züge durch Zahlen und Buchstaben führen. In Frankreich, wo diese Notation auch in anderen Schriften, jedoch weniger allgemein als bei uns, zur Anwendung kommt, wird sie irrtümlich die Philidorsche genannt, als habe sich jener Meister selbst derselben bedient. Philidors Analyse hat eine sehr große Verbreitung erlangt und wird noch gegenwärtig zuweilen neu aufgelegt. So besitzen wir eine spanische Übersetzung von 1857 (1881), die Paris und bei einer Anzahl von Exemplaren Mexico auf dem Titel führt, und die jüngste französische Ausgabe von Sanson (zweite Auflage 1871) mit erläuternden Zusätzen. Auch in der dänischen sowie in der russischen Litteratur begegnen wir dem Werke Philidors, nämlich in der *Unterretning om Skak-Spil, uddragen af Philidor, Viborg* 1773, und in dem von Petrow 1824 in zwei kleinen Bänden herausgegebenen russischen Lehrbuche, welches die meisten Spiele des Philidor und zum Teil auch die des Allgaier enthält.

Die Stürme der französischen Revolution veranlaßten Philidor, in hohem Alter auf längere Zeit eine Zuflucht in London zu suchen, wo er 1795 am 24. August starb, ohne jedoch seinen Ruhm überlebt zu haben, da er noch zwei Monate vor seinem Tode zwei Partien gewann, die er zu gleicher Zeit, und ohne auf das Brett zu sehen, gegen zwei der besten Spieler führte. Im Jahre 1747 hatte er in England den Syrier Philipp Stamma getroffen und gegen ihn 10 Partien gespielt. Stamma hatte stets den Anzug, und ein unentschiedenes Spiel galt als gewonnen für ihn, auch wettete Philidor fünf zu vier; dennoch gewann Stamma nur zwei Partien, von denen die eine remis war.

Eine Sammlung von Partien Philidors und seiner Zeitgenossen hat G. Walker herausgegeben: *A selection of Games at Chess, actually played by Philidor and his contemporaries, London* 1835. Diese interessanten Spiele sind aus Aufzeichnungen entlehnt, welche von Atwood (starb 1807), einem Schüler und großen Bewunderer Philidors, herrührten. Zu diesen Spielen sind noch sechs hinzuzufügen, die G. Allen im amerikanischen *Chess Monthly* 1860, S. 15, 46 u. 78 mitgetheilt hat.

Philidor hinterließ vier Söhne und eine Tochter; nur die letztere war musikalisch, keines der Kinder aber besaß Schachtalent.

Eine genaue Lebensbeschreibung Philidors ist von Prof. Allen in dem schon erwähnten *Chess Monthly* gegeben und auch besonders unter dem Titel: *The life of Philidor, Musician and Chess player, by George Allen, Philadelphia* 1858, veröffentlicht worden. Als Supplement ist derselben eine Notiz über alle Ausgaben der Analyse beigefügt, die aber bei einer erneuten und erweiterten Ausgabe 1863 (Titelauflage 1865) wegblieb; dagegen enthält dieselbe eine Abhandlung von T. von Heydebrand und der Lasa über Philidor als praktischen Spieler.

Ercole del Rio 1750.

Sopra il giuoco degli Scacchi osservazioni pratiche dell' Anonimo Modenese, Milano 1831 (zweite Auflage 1860), ein Abdruck der alten Ausgabe von 1750. Dieses Buch des

Stadtrats Herkules del Rio bildet einen kleinen Band von 110 weitläufig gedruckten Seiten und enthält, außer einer Reihe nützlicher und belehrender Endspiele, viele vortreffliche Anfangsspiele, von denen jedoch die meisten wegen der darin angewandten freien Rochade kein Interesse mehr haben. Später verfaßte der Autor noch einen zweiten Teil, welcher besonders über die Verteidigung handelt, und übergab ihn, nebst einer strengen, jedoch in einigen Punkten fehl gehenden Kritik des Philidor, seinem Freunde Lolli. Dieser gab 1763 die ganze noch durch einige Anmerkungen vermehrte Arbeit zu Bologna in einem ansehnlichen Foliobande heraus. Das ursprüngliche Werk von 1750 ist zugleich mit dem *Traité des Amateurs* durch Cochrane, London 1822, ins Engliche übersetzt.

Rio war einer der ausgezeichnetsten praktischen Meister seiner Zeit und gilt für den Begründer der italienischen Schule, welche im Gegensatz zu der französischen des Philidor die Wirksamkeit der Offiziere mehr hervortreten läßt und das Zentrum der Bauern anders benutzt.

Giambatista Lolli 1763.

Osservazioni teorico-pratiche sopra il giuoco degli Scacchi, ossia il giuoco degli Scacchi esposto nel suo miglior lume da Giambatista Lolli Modenese. In Bologna 1763. Der erste Teil dieses klassischen Hauptwerkes über das Schachspiel ist seinem Inhalte nach ein Kommentar zu den Spielen des *Anonimo Modenese,* welchem aber noch mehrere gesonderte Abhandlungen beigefügt sind. Außer den Gesetzen enthält das Werk eine Einleitung in das Schachspiel vom *Anonimo Modenese* (S. 14—21), Spieleröffnungen (S. 23—261) und einen Abschnitt über Verteidigung gegen den Vorteil des Anzuges, mit Erläuterungen von Lolli (S. 262—364), ferner die Kritik des Philidor vom *Anonimo Modenese* (S. 365—368). Den letzten Teil nehmen dann die von Lolli selbst bearbeiteten regelmäßigen Endspiele ein (S. 369 bis 514), und den Schluß bildet eine Sammlung von 100 auserlesenen künstlichen Aufgaben. Dieses jetzt seltene Buch ist durchgängig mit bewundernswürdigem Fleiß und großer Genauigkeit bearbeitet. Am vorzüglichsten ist darin die Abhandlung über das Springerspiel, von welcher jedoch ein großer Teil wegen der freien Rochade für uns keine Bedeutung mehr hat. Übrigens stößt man auch auf einige Schwächen in den Angriffen und Verteidigungen der Gambitspiele des *Anonimo* und des Lolli. Heinse hat einen deutschen Auszug aus dem Werke des Lolli in Verbindung mit einem Romane herausgegeben, unter dem Titel: „Anastasia und das Schachspiel", Frankfurt a. M. 1803 (und in späteren Auflagen). Dieser Auszug enthält jedoch nur die Verteidigung, einen geringen Teil der Anfangsspiele, die Kritik des Philidor, dann die Einleitung und 33 künstliche Endspiele.

Conte Carlo Cozio 1766.

Der Graf Cozio gab 1766 zu Turin ein Werk in zwei Oktavbänden heraus: *Il giuoco degli Scacchi, osia nuova idea d'attachi, difese, e partiti del giuoco degli Scacchi. Opera divisa in quattro libri, composta dal Conte Carlo Cozio, Nobili Patrizio della Città di Casale Monferrato. Coll' aggiunta in fine d'altre difese scritte dal medesimo Autore dopo la compositione del libro. In Torino. Nella Stamperia Reale.* (Tl. I: 357 S., 238 Kapitel, in drei Bücher eingeteilt; Tl. II: 382 S., enthält das 4. Buch, worin 201 Endspiele, und S. 266—280 einen Anhang, *nuova aggiunta dell' Autore dopo aver composto il suddetto libro.*) Dieser Autor, dem es an lebendiger Auffassung sehr fehlte, hat auch noch die in einem Lehrbuche so nötigen theoretischen Erläuterungen ganz ausgelassen, indem er von Anfang bis zu Ende seines Werkes nur praktische, aber mitunter recht triviale Spielweisen ohne Anmerkungen liefert. Besonders weitläufig behandelt Cozio das Gambit des Königs, in welches er alle Spiele dieser Art aus dem Kalabresen aufgenommen hat, aber daneben auch manche eigentümlichen Züge, die sich sonst nirgends finden. Cozio ist dem Greco übrigens darin gefolgt, daß er, abweichend von den italienischen Schriftstellern, nur die beschränkte Rochade anwendet, jedoch noch mit der Bestimmung, daß man dadurch keinen feindlichen Stein angreifen oder Schach bieten darf.

Ferner läßt er mehrere Damen im Spiele zugleich zu. Unter der großen Zahl der von ihm mitgeteilten Probleme kommen einige doppelt vor, wie das 123. und 193., das 131. und 184., von denen das erste aus dem Stamma entnommen ist, das zweite sich bei Salvio findet. Manche Spiele sind fehlerhaft, wie 40, 47, 57, 139 und noch andere. In den Eröffnungen finden sich einige wichtige Züge, welche aber gewöhnlich zu minder unterhaltenden Spielen führen und selten von dem Erfinder selbst scharf und genügend durchgeführt sind.

Dom. Lor. Ponziani 1769 und 1782.

Sechs Jahre nach dem Erscheinen des Lollischen Werkes ließ der dritte große modenesische Autor, Domenico Lorenzo Ponziani, seine berühmte, noch immer in Italien als Hauptwerk allgemein verbreitete Abhandlung anonym zu Modena drucken und verbesserte nachher sein Werk noch in einer zweiten erweiterten Ausgabe. Das Ganze zerfällt in drei Teile, deren erster allgemeine Regeln und eine schätzenswerte Kritik der bekannteren Autoren enthält, aus welcher manches in unsere Übersicht aufgenommen ist. Der zweite Teil, welcher wieder nach den Eröffnungen abgeteilt ist, behandelt das *giuoco piano* mit den verschiedenen Rochaden, das Läuferspiel und die Varianten des Königsspringerspiels, die früher sogenannten unregelmäßigen Anfänge, dann das Königsgambit und im fünften Abschnitt das Damengambit. Alle diese Spiele sind systematisch geordnet und musterhaft kurz vorgetragen. Den letzten Teil nehmen die regelmäßigen Spielendungen und 50 Probleme ein, welche sich ebenso wie die Anfänge durch Genauigkeit auszeichnen.

Außer diesem eben angeführten Werke hat Ponziani eine kurz gefaßte *Praticca del giuoco* hinterlassen, welche 1869 zu Florenz in dem Journal *Il Puttino,* S. 8, abgedruckt wurde.

Es giebt zwei Übersetzungen des bekannten Ponzianischen Werkes, eine englische, London 1820, von J. S. Bingham, jedoch mit der unrichtigen Angabe, daß es das Werk des Ercole del Rio sei, und eine zweite in Tabellen gesetzte, deutsche: Das Schachspiel nach dem Italienischen des *Autore Modenese,* dargestellt von V. Mosler, Coblenz 1822. Beide Übersetzungen sind nach späteren Nachdrucken der ersten Ausgabe, Modena 1769, gemacht, so daß die zweite verbesserte Auflage nur italienisch existiert. Sie erschien zu Modena 1782 und wurde wörtlich, genau Seite für Seite, 1829 zu Rom in zwei gleichen Auflagen wieder abgedruckt: *Il Giuoco Incomparabile degli Scacchi sviluppato con nuovo metodo per condurre chiunque colla maggiore facilità dai primi elementi sino alle finezze più magistrali. Opera d'Autore Modenese, divisa in tre parti, purgata ed arricchita di nuovi moltissimi lumi e scoperte. Prima Edizione Romana, esequita su quella di Modena del* 1782, *Roma* 1829. Im Jahre 1861 sind Ponzianis Spiele nachmals aufgelegt worden und zwar zu Venedig als *prima edizione Venezia esequita sopra quella di Modena del* 1782, *ridotta a moderna lezione ed arrichita di molte annotazioni di otto tavole dietro la scorta delle opere più recenti, per cura di Giusto Adolfo Co. Van-Axel Castelli.* Diese in Tabellen gesetzte Ausgabe bezeichnet die Züge mit Ziffern und Buchstaben und nimmt überall auch auf die außerhalb Italiens erschienenen neueren Schriften und die darin gewonnenen Resultate Rücksicht.

Aus einer Lebensbeschreibung Ponzianis, die das *Chess Monthly* 1858 mitgetheilt hat, und deren Angaben im Sonntagsblatt für Schachfreunde 1861 Nr. 27 und 28 wiederholt sind, ersieht man, daß der Autor 1719 aus einer Patrizierfamilie zu Modena hervorging, daselbst Professor der Rechte war und in seinem 44. Jahre Priester sowie später Domherr und Generalvikar wurde. Er starb 1796 in seiner Vaterstadt und wurde dort in der Kathedrale beerdigt. Im Leben zeichnete er sich nicht minder durch gründliche Berufs- und Sprachkenntnis als durch große Leutseligkeit und Bescheidenheit aus.

Um den häufig begangenen Verwechselungen der beiden Ungenannten vorzubeugen, wollen wir hier noch einmal die Werke der drei großen Italiener neben einander aufführen. Das Werk des Ercole del Rio, *Osservazioni pratiche......* kam zu Modena 1750 heraus, wurde von Lolli dreizehn Jahre später kom-

mentiert und in neuerer Zeit unverändert zweimal abgedruckt, unter dem Titel: *Sopra il giuoco degli Scacchi osservazioni pratiche dell' Anonimo Modenese, Milano* 1831 und 1860. Nun folgt das große und nur einmal in italienischer Sprache gedruckte Werk des Giambatista Lolli, *Osservazioni teorico-pratiche .... In Bologna* 1763. Endlich erschien 1769 Ponzianis Werk, *Il giuoco incomparabile degli Scacchi .... Opera d'Autore Modenese, divisa in tre parti, Modena* 1769, und dreimal abgedruckt *Venezia* 1773, 1801 und 1812. Die zweite, verbesserte Auflage, welche 1829 zu Rom doppelt[1] nachgedruckt wurde und 1861 nochmals zu Venedig von Castelli mit Nachträgen herausgegeben wurde, stammt aus dem Jahre 1782 und führt denselben Titel wie die erste, nur mit dem Zusatz: *Seconda Edizione purgata et arricchita di nuovi moltissimi Lumi e Scoperte. Modena* 1782.

Nachgelassene Schriften der drei Modenesen sind in der *Rivista* 1859 S. 174, sowie in Usiglis *Miscellanea, Napoli* 1861, bei dem zweiten Artikel über Ponziani, aufgeführt.

Amateurs 1775.

Einige der Spieler, welche sich in dem alten, 1855 niedergerissenen *Café de la Régence* zu Paris zu versammeln pflegten, verfaßten 1775, in der Bezeichnungsart des Stamma, den *Traité théorique et pratique du jeu des Échecs, par une Société d'Amateurs, Paris* 1775 und 1786, welcher 1780, zusammen mit den 100 Endspielen des Stamma, in Berlin übersetzt wurde: Theoretisch-praktischer Unterricht (Berlin, bei Nicolai). Obgleich einige der besten damaligen Schachspieler, wie Carlier, Léger, Bernard und der später besonders ausgezeichnete, damals aber wohl noch sehr junge Verdoni (starb in London um 1818), an der Bearbeitung dieses vielfach gerühmten Buches teilnahmen, sind die darin enthaltenen Spiele doch einförmig und im ganzen wenig belehrend. Die drei ersten Kapitel sind den Spielen mit verschiedenen Vorgaben gewidmet, und nur das vierte Kapitel des ersten Buches giebt gewöhnliche Anfänge. Von diesen empfehlen sich einige Spiele durch zweckmäßige Entwickelung der Steine und richtige Verteidigungszüge. Ferner enthält das Original eine große Anzahl regelmäßiger, jedoch nicht durchgehends genügend erläuterter Spielendungen, welchen sich im sechsten und letzten Kapitel 50 Probleme des Stamma anschließen.

Die Theorie, welche in dem Werke vorherrscht, ist das (außer in Italien) damals geltende Bauernsystem Philidors. Der große Meister hat aber bei seiner Ausgabe von 1777 auf die Arbeit seiner Landsleute, die einige seiner Behauptungen bestritten hatten, gar keine Rücksicht genommen.

Neben der deutschen Übersetzung des *Traité* gibt es von dem ersten Teile desselben noch eine englische, welche J. Cochrane besorgt hat: *A Treatise on the game of chess, containing the games on odds, from the „Traité des Amateurs", the games of the celebrated anonymous Modenese, a Variety of games actually played, and a catalogue of Writers on chess, with a frontispice. London* 1822.

Elias Stein 1789.

Gegen Ende des vorigen und während des Anfangs dieses Jahrhunderts war Elias Stein, aus Forbach im Elsaß gebürtig (1748—1812), Lehrer des Schachspiels im Haag und hatte dort eine solche Berühmtheit erlangt, daß, wie uns sein Schüler, F. W. v. Mauvillon, in der Vorrede zu seiner Anweisung zur Erlernung des Schachspiels (1827) S. VI—VIII berichtet, niemand für einen guten Spieler galt, der nicht von Stein, wenigstens eine Zeit lang, unterrichtet war. Dennoch scheinen uns beide Schriftsteller in ihren Werken die Feinheiten des Spieles nicht genügend darzulegen. Steins *Nouvel Essai sur le jeu des Échecs avec des Réflexions militaires relatives à ce jeu* ist zwar reich an allgemeinen und für den Anfänger belehrenden Anmerkungen; aber die Spiele enthalten manche, für den heutigen Stand der Theorie auffallende Versehen. Meist fehlt es ihnen auch an Lebendigkeit und Energie. Sonst ist das Werk, abgesehen

[1] Der Text beider Ausgaben stimmt durchaus überein, der Satz ist jedoch ein verschiedener. Beide Ausgaben bezeichnen als Drucker Demenico (und Domenico) Ercole, die eine trägt die Jahreszahl MDCCCXXIX, die andere „1829". Von der Ausgabe „1829" wurde 1838 eine Titelauflage mit der Bezeichnung *Seconda ed. Romana* veranstaltet.

von einigen nicht hierher gehörigen militärischen Reflexionen, nach einem guten Plane gearbeitet. Es werden nämlich zuerst die Spieleröffnungen erläutert, darauf folgen die nötigsten Beispiele, wie man das Matt in den regelmäßigen Endstellungen zu erzwingen hat; in Sektion II S. 151 wird dann an verschiedenen Stellungen gezeigt, wie das Spiel in der Mitte der Partie weiter zu führen ist, und wie man überhaupt einen Angriffsplan bilden und verfolgen muß. Den Schluß der Abhandlung bilden 11 Endstellungen und 7 Probleme.

Der *Essai*, welcher 1789 *à la Haye* in französischer Sprache erschien, ist 1834 und, mit unserer Bezeichnung der Züge, 1851, als *Handleiding to het Schaakspel*, ins Holländische übersetzt worden. Das Original wurde 1841 in Paris in dem Buche: *Manuel de l'amateur du jeu des échecs, par Milbons*, nochmals abgedruckt.

Graf Zuylen van Nyevelt 1792.

Der niederländische General Graf Philipp Julius Zuylen van Nyevelt gab anonym ein Werk über Endspiele, Campen 1792, heraus. Dieses Buch führt den Titel: *La supériorité aux échecs mise à la porté de tout le monde et particulièrement des dames qui aiment cet amusement ..... avec un volume de planches pour l'explication des coups et un échiquier avec des pièces dans un goût nouveau*, mit dem Motto: *du bon sens! du bon sens!* und enthält nur solche Endspiele, in denen Bauern vorkommen, welche gegen feindliche Bauern oder gegen Figuren operieren. Außer diesen Spielen befinden sich aber in dem Abschnitte, welcher von der Thätigkeit des Königs handelt, unter der Überschrift *„Trois grands maux curables par trois grains de bon sens“* von S. 107 bis 158 drei Artikel eingemischt, welche eine politische Tendenz haben. Zuylens Arbeit ist rein elementar.

Zugleich mit der französischen Ausgabe erschien in demselben Verlage eine holländische Übersetzung. Außerdem findet man die Spiele der *„Supériorité“* bei Koch im Kodex I S. 55 bis 118 und zum großen Teil auch in Lewis' *Elements*.

Johann Allgaier 1795—1823.

Unter den älteren deutschen Originalwerken gebührt der erste Platz der „neuen theoretisch-praktischen Anweisung zum Schachspiele, von Allgaier“, welche 1795 zu Wien erschien und während der Lebenszeit ihres Verfassers noch viermal in neuer Auflage veröffentlicht wurde. Allgaiers jetzt allerdings veraltetes Werk war zu seiner Zeit das beste, welches man hatte.

Über die Lebensumstände des berühmten Autors, der auch im praktischen Spiele gleich ausgezeichnet war, berichtet Ritter von Lang in seinen Memoiren (Braunschweig 1842, vgl. auch Schachz. 1872 S. 209) und Baron A. Reisner in der Schachbeilage zur Allgemeinen Spielzeitung in Wien (N. Berl. Z. 1870 S. 193). Danach ist Johann Allgaier am 19. Juni 1763 von unbemittelten Eltern zu Schussenried in Württemberg geboren. Im Jahre 1798 trat er zu Wien in österreichische Dienste, wurde dort auch während einiger Zeit mit dem Schachunterricht bei mehreren Erzherzögen betraut und war später in Prag als Rechnungsführer des Garnisonhospitals angestellt. 1816 mit sehr geringer Pension wegen Kränklichkeit verabschiedet, zog er wieder nach Wien und verschaffte sich hier eine kleine Nebeneinnahme durch das Schachspiel. Seine Verhältnisse blieben aber stets kümmerlich, so daß er sich, obgleich verheiratet, bei seiner letzten Krankheit in das Wiener Garnisonspital aufnehmen lassen mußte, in dem er am 3. Januar 1823 an der Brustwassersucht verschied. Kinder hat er nicht hinterlassen.

Allgaier hat das Verdienst, zuerst die Spiele, in der dritten Auflage seiner „Anweisung“ 1811, in Tabellen übersichtlich geordnet zu haben. Die Anfänge, welche er aufführt, sind zum Teil aus Philidor und mitunter aus Lolli und Ponziani entlehnt; viele eigentümliche und schätzenswerte Spiele rühren aber vom Autor selbst her. So zeichnet sich durch die Lebendigkeit gewisser Varianten das nach ihm benannte Allgaier-Gambit aus.

Die nötigen Spielendungen bilden in drei Abteilungen den letzten Abschnitt. Sie sind aus den älteren Autoren, namentlich Lolli, in guter Ordnung zusammengestellt.

Die sechste (1834) und siebente (1841) Auf-

lage der „Anweisung" wurden von C. de Santo Vito herausgegeben. Die letztere besteht aus zwei Teilen, deren erster ein vollständiger wörtlicher Abdruck der noch von Allgaier selbst besorgten fünften Auflage mit der Jahreszahl 1823 ist; der zweite Teil enthält zehn der *Encyclopédie des échecs* von Alexandre entnommene Tabellen, auf denen einige der neueren Spiele angeführt sind. Santo Vito ließ 1843 noch einen Anhang als erstes Heft eines zweiten Bandes nachfolgen.

Peter Pratt 1799 und 1803.

Pratt, ein nicht eben starker Spieler, dem W. Lewis ungefähr einen Springer vorgeben konnte, ist als englischer Herausgeber des Philidor, 1801 und 1804, bekannt, hat aber auch unter dem Titel: *The Theory of Chess* etc. eine eigene Abhandlung 1799 verfaßt, welche er später einem größeren Werke als „*Introduction*" einverleibte. Letzteres erschien zu London in zwei Teilen, zuerst 1803: *Studies of Chess, containing Caïssa, a poem by Sir W. Jones, a systematic Introduction to the game and the whole analysis of chess by A. D. Philidor, with original critical remarks.* Dies Werk wurde öfters aufgelegt: 1804, 1810, 1814, 1817 und in einer sechsten Ausgabe 1825. Es enthält einige neue und gute Züge; aber im ganzen sind die Spiele weitläufig und einförmig. Man kann sich hiervon in Alexandre's großem Werke überzeugen, in welchem unter der Überschrift *A. A. (Anonyme Anglais)* Pratts Spiele zum großen Teile aufgeführt sind. Beigegeben ist den *Studies* (z. B. 1825, S. 74—180) eine längere berechnende Abhandlung über den relativen und absoluten Wert der Schachsteine, welche jedoch nach Lewis nicht von Pratt selbst herrühren soll.

J. F. W. Koch 1801, 1813 und 1828. C. F. Koch 1834.

Joh. Friedr. Wilh. Koch, Prediger zu Magdeburg und nachher Konsistorial- und Schulrat daselbst, veranstaltete 1801 eine vollständige Ausgabe der Spiele des Selenus, Philidor, Greco, der *Amateurs* und der Endspiele des Stamma; sie erschien in einem Bande mit der kurzen Bezeichnungsart der Felder durch Buchstaben und Zahlen unter dem Titel: „Die Schachspielkunst, Magdeburg 1801", welcher zwei Jahre darauf ein zweiter Teil folgte. Dieser zweite Teil enthält neben den Spielen Allgaiers und den Endspielen der „neuentdeckten Schachspielgeheimnisse, Straßburg 1802", noch die Rhythmomachie (aus Selenus) und eine Übersetzung des lateinischen Schachgedichtes des Bischofs Vida aus Cremona. Neues bringt das Werk außer einigen unbedeutenden Zusätzen nicht, es war aber dennoch den Schachfreunden eine willkommene Arbeit und wurde 1821 teilweise von Butrimoff in das Russische übertragen, nachdem es 1813 und 1814 mit dem Titel „Kodex der Schachspielkunst" eine zweite, besonders durch die Endungen des Zuylen van Nyevelt und die Spielanfänge des Rio vermehrte Auflage erlebt hatte. Auch in der schwedischen Litteratur hat der Inhalt des Kodex, in der *HandBibliothek för Sällskapsnöjen*, Tl. 2, S. 169—585, Aufnahme gefunden. Die Ausgabe von 1813 und 1814 vervollständigte der Sohn des Autors, Dr. C. F. Koch, im Jahre 1834 durch einen dritten Teil mit einer Sammlung von 600 künstlichen Endspielen.

J. F. W. Koch hat weiter ein sehr brauchbares Elementarbuch der Schachspielkunst, Magdeburg 1828, verfaßt, dessen Spiele früheren Autoren entlehnt sind; neu ist nur darin das 23. Spiel, welches die erste Analyse einer besonderen Art des sogenannten „Gambit Muzio" enthält. Auch gab er 1811 zu Magdeburg eine Anleitung zum Damespiel heraus, aus, die jedoch im wesentlichen ein Auszug aus Lallement ist.

J. H. Sarratt 1808—1821.

Mit Sarratt beginnt im Anfange dieses Jahrhunderts ein neuer Abschnitt für die englische Schachlitteratur. Sie besitzt nunmehr nicht allein Übersetzungen der meisten fremden Autoren, sondern auch viele und sehr vorzügliche Originalwerke, unter denen nach Sarratt die Arbeiten von Cochrane, Walker, Lewis, Staunton zu nennen sind.

Sarratt galt zu seiner Zeit für den geistreichsten und stärksten Spieler Englands. Er hatte sich namentlich im Spiel mit Verdoni ausgebildet; wer ihn aber, wie sein Freund und Schüler Lewis in der Vorrede zur Übersetzung des Carrera 1822 sagt, bloß nach seinen Werken beurteilt, wird sich keine ganz richtige Idee von seiner Geschicklichkeit bilden; denn Sarratt war zu wenig auf seinen Ruf bedacht, um stets gleiche Aufmerksamkeit auf seine Arbeiten zu verwenden. Dennoch sind seine beiden Lehrbücher und seine Übersetzungen höchst schätzenswert und haben viel dazu beigetragen, den Übergang aus dem engen Kreise der älteren Theorie zu dem erweiterten Gebiete der neueren Forschungen zu beschleunigen.

1. *A Treatise on the game of Chess .... by J. H. Sarratt, professor of Chess. In two vols. London* 1808, und von Lewis mit eigenen Anmerkungen neu aufgelegt, London 1822.

Dieses Werk ist lehrreich und gut geordnet; die Spiele finden sich aber meist schon in den älteren Autoren.

2. *A new treatise on the game of chess, on a plan of progressive improvement hitherto unattempted, 2 vols., London* 1821.

Dies Buch gelangte erst nach dem während des Drucks erfolgten Tode seines Verfassers zur Ausgabe.

Außer manchen anderen gut durchgeführten Spielarten enthält dasselbe die erste systematische, von Lewis besorgte Bearbeitung des beiläufig bei Salvio und vorher schon von Polerio kurz erwähnten Gambits, welches nach der Benennung S. 31 in den Partien, die Cazenove 1817 herausgegeben hat, als „Gambit Muzio" bezeichnet wird. Auch ein Aufsatz über die Spielregeln ist darin beachtenswert.

3. *The works of Damiano, Ruy Lopez and Salvio ..... containing also several original games and situations by the Editor .... London* 1813. Und endlich

4. *The works of Gianutio and Gustavus Selenus ..... translated and arranged by J. H. Sarratt. 2 vols., London* 1817.

Bei den zuletzt genannten beiden Werken, den abgekürzten Übersetzungen des Damiano, Lopez, Salvio und Selenus, wäre zu wünschen gewesen, daß der Herausgeber die Originalwerke vollständig wiedergegeben hätte.

John Cochrane 1822.

Über Cochranes Werk, dessen Titel wir im Abschnitte der *Amateurs* anführten, fügen wir hier noch hinzu, daß es außer den von Lolli entlehnten Spielen des Rio und den meisten Partien der *Amateurs* einen aus *Clodii Bibliotheca lusoria* entnommenen Katalog der Autoren und sehr lehrreiche gespielte Partien enthält. Unter letzteren ist namentlich auf die Gambitspiele S. 268—276 aufmerksam zu machen, in denen eine geistreiche, bis dahin nur in einem Anfange bei Sarratt, 1821 Vol. II S. 160, und 1817 S. 19 und 49 in der Sammlung von Cazenove versuchte Verteidigung durchgeführt wird, welche den Namen des „Gambit Cochrane" erhalten hat.

Cochrane hatte 1821 zu Saint-Cloud mit Deschapelles[1] und Labourdonnais gespielt und sich einen bedeutenden Ruf erworben, obgleich er damals noch an Stärke gegen Lewis zurückstand. Bald darauf ging er nach Ostindien und erschien nur 1841 auf einige Zeit wieder in London. Bei diesem Besuche ersann er in seinen praktischen, an schönen Zügen reichen Partien eine neue interessante Angriffsvariante im schottischen Gambit. Viele seiner 1841 mit Staunton gespielten Partien sind in der englischen Zeitschrift *Chess Player's Chronicle* mitgeteilt. Demnächst hat Cochrane wieder eine Reihe von Jahren in Indien zugebracht und ist erst 1869 nach England zurückgekommen. Er starb 1878 im hohen Alter von 80 Jahren.

William Lewis 1817—1844.

W. Lewis, geb. am 6. Oktober 1787 zu Birmingham, war ein Schüler Sarratts und der Lehrmeister Mac Donnells. Als er sich

[1] Le Breton des Chapelles, französischer General, geb. 7. März 1780, gest. 27. Okt. 1847, war einer der berühmtesten praktischen Schachspieler. Er zeichnete sich auch im Whist, und obwohl einarmig, ebenfalls im Billardspiel aus.

um das Jahr 1840 von der Praxis zurückzog, galt er nicht allein für den besten Spieler Englands, sondern genoß auch den anerkannten Ruhm des ersten Theoretikers seiner Zeit. Er gehörte zu denjenigen, in jeder Litteratur seltenen, glücklich begabten Autoren, welche, an der Grenze zweier Epochen stehend, mit voller Kenntnis der älteren Erzeugnisse das Verständnis für neuere Anforderungen verbinden. Wir sehen in ihm den Vermittler zwischen den Systemen Philidors und del Rios und den Begründer der neueren erschöpfenden analytischen Methode. W. Lewis starb, wie die *Illustrated London News* vom 26. November 1870 angeben, beinahe 83 Jahre alt, am 22. August 1870 zu London.

Die zahlreichen Werke, die Lewis teils übersetzt teils selbst verfaßt hat, zeichnen sich alle durch vorzügliche Korrektheit aus. Namentlich machten aber seine beiden *Series of Lessons* Epoche bei ihrem ersten Erscheinen. Dieselben geben eine umfassende, dem wahren Charakter jeder Spielart entsprechende Analyse aller Spielanfänge.

Die Titel der Werke sind folgende:

Oriental Chess, or Specimens of hindostanee excellence in that celebrated game. London 1817, 2 *vols.* Den Stoff zu diesem Werke hat Lewis aus: *Trevangadacharya Shastree, Essays on Chess adopted to the European mode of play, translated from the original Sanscrit, Bombay* 1814, entnommen.

Stamma on the game of Chess, a new and improved edition with notes and remarks. London 1818 (2. Aufl. 1819). Dies ist eine vollständige Ausgabe der Spielanfänge und der 100 Endspiele des Stamma.

Gioachino Greco, on the game of Chess, translated from the French: to which are added numerous remarks. London 1819 (u. 1833).

Elements of the game of chess. London 1822. (*Zuylen's Supériorité au jeu des Échecs*, sowie die Spielendungen des Lolli und Ponziani sind dabei besonders benutzt.) Ein Nachdruck erschien zu New-York 1827. Eine französische Übertragung erschien 1837 und 1838 unter dem Namen von Mouret.

A treatise on the game of chess.... First published in 1617, *by D. Pietro Carrera. Translated from the Italian, with additional notes and remarks, by W. Lewis. London* 1822. Alle Spiele des sizilianischen Autors sind vollständig in diese Übersetzung aufgenommen; von den einleitenden Kapiteln jedoch ist nur das interessanteste, welches die Namen der berühmten Spieler aufführt, wiedergegeben.

Chess Problems, forming one hundred ends of games, won or drawn by brilliant and scientific moves, London 1827, Titelauflage 1833. Dieses Buch enthält eine Sammlung geistreicher Endspiele, von denen viele teils von Lewis teils von seinem Freunde Bolton herrühren. Wir machen besonders auf die Nummern 7, 8, 18, 19, 23, 26, 27, 32, 35, 37, 40, 41, 47, 71 und 80 aufmerksam.

The games of the Match at chess, played by the London and Edinburgh Clubs, between 1824 *and* 1828; *with variations and remarks.* Dieses Werk ist von F. W. Mauvillon, Essen 1829, ins Deutsche übersetzt, jedoch mit einer unpraktischen Bezeichnungsart der Züge, für welche das Schachbrett von 1 bis 64 numeriert ist. Dieselbe Notation ist auch in einer kurzen amerikanischen Ausgabe jener Wettspiele, New York 1830, angewendet. — Das Edinburgher Komitee hat ebenfalls die Spiele 1829 herausgegeben. Dazu hatte Lewis 1829 *Remarks on the report of the committee of the Edinburgh Chess Club* erscheinen lassen.

A series of progressive lessons on the game of chess.... with reasons for every move. The whole written expressly for the use of beginners. London 1831, und wieder unverändert abgedruckt 1833 und 1842.

A second series of lessons on the game of chess, written expressly for the use of the higher class of players. London 1832, und wieder aufgelegt 1834. Die beiden *Series of Lessons* sind, wie schon erwähnt, Lewis' Hauptwerke. In allen Spielen ist darin, wie bei Lolli, Angriff und Verteidigung getrennt behandelt. Diese Teilung paßte zum Zwecke der *Lessons*, war aber minder geeignet für den folgenden *Treatise*, in dem sie sich ebenfalls findet.

A Treatise on the game of Chess, London 1844, faßt die beiden vorhergehenden klassischen Werke in eines zusammen. Eine französische Übersetzung dieses Lehrbuchs der

Eröffnungen wurde 1846 von Witcomb mit Tabellen, wie im vorliegenden Handbuche, aber mit der nur in Ziffern bestehenden Bezeichnungsart Kieseritzkys besorgt. Lewis wollte seinem Werke eine Abhandlung über die Spielendungen folgen lassen; dieses Vorhaben ist aber nicht zur Ausführung gekommen.

Fifty games at Chess, played between the Author and some of the best players in England, France and Germany. To which is added some Account of the Village of Stroebeck. London 1832. Diese Spiele bildeten erst einen Anhang zu „*A second series of lessons*“, wurden aber bei der zweiten Ausgabe dieser *Lessons* von denselben getrennt.

Chess for Beginners etc. London 1835 (dritte Auflage 1846), *in a series of progressive lessons, showing the most approved methods of beginning and ending the game, together with various situations and checkmates. With 24 Diagrams.* Es gibt hiervon eine schwedische Übersetzung, *Schack för Begynnare, Stockholm* 1851, in welcher die Bezeichnung der Züge durch Ziffern und Buchstaben geschieht.

The Chess Board Companion.... for the use of Beginners. London 1838 (in neun Auflagen erschienen).

A selection of games at Chess, played at the Westminster Chess Club, between M. de la Bourdonnais and an English amateur of first rate skill. London 1835, ins Deutsche mit der kürzeren Bezeichnungsart der Züge übertragen von L. Bledow, Berlin 1835, und in den *Miscellanea, Napoli* 1861, abgedruckt. Der englische Amateur, gegen welchen Labourdonnais diese fünfzig auserlesenen Partien gespielt hat, war Alexander Mac Donnell (s. S. 56).

Lewis selbst hat eine Anzahl Partien mit Labourdonnais gespielt; es ist von diesen aber nichts veröffentlicht worden.

H. Silberschmidt 1826, 1829 und 1845.

Wir besitzen drei Werke oder vielmehr drei Bearbeitungen derselben Abhandlung von Hirsch Silberschmidt. Sie führen die Namen: Geheimnisse, Gambit und Lehrbuch und erschienen 1826, 1829 und 1845. Die beiden ersten entsprachen nicht dem Stande der neueren Theorie; hingegen verdiente die Arbeit von 1845 (vom Autor als zweite umgearbeitete Auflage bezeichnet) bei ihrem Erscheinen mit Auszeichnung genannt zu werden. Dieselbe enthält eine systematische Anleitung, mit besonderer Berücksichtigung der Gambitspiele, einen Abriß der Geschichte des Schachs und die Regeln des Kriegs- und chinesischen Schachspiels. Heute hat das Silberschmidtsche Lehrbuch nur noch historisches Interesse.

Ghulam Kassim und James Cochrane 1829.

Analysis of te Muzio Gambit and Match of two Games at Chess, played between Madras and Hyderabad, with remarks by Ghulam Kassim of Madras, who had the chief direction of the Madras Games, and James Cochrane Esq., of the Madras Civil Service. Madras 1829. *Courier Press.* — Dieses in Ostindien gedruckte Buch ist ein kleiner Quartband von 63 Seiten und erörtert einige neue Züge von Bedeutung. Die dabei befolgten Regeln sind nicht die unter den Hindus hergebrachten, sondern die neueren europäischen, welche jetzt auch in den indischen Klubs geten. (Der letztere der beiden Autoren, Cochrane, war, wie wir beiläufig bemerken wollen, mit dem berühmten Schachspieler, welcher den gleichen Familiennamen trägt, nicht verwandt.) Außer den im Titel genannten zwei Korrespondenzpartien, die bei Bledow 1843 S. 72 und im *Chess Players Chronicle* I. S. 34 und 49 abgedruckt sind, enthält das Buch verschiedene interessante Varianten zum schottischen Gambit, dem *Giuoco piano* und dem Gambit des Cochrane. Vorzügliche Beachtung verdienen aber 87 Varianten, welche der Analyse einer Art des „Gambit Muzio“, über die bisher nur Koch, 1828 S. 98, handelte, gewidmet sind. Einen Teil derselben findet man auch im *Palamède,* 1842, I S. 308, und *Chronicle* III S. 187. Lewis hat zu seinem *Treatise* 1844 Kassims sehr seltenes Werk benutzt.

Außer der *Analysis* ist in Indien, soviel wir wissen, nur ein vorher bei Lewis, *Oriental Chess* erwähntes Buch mit Problemen im

Bereich des praktischen Spiels erschienen. Verschiedene Zeitungen in Ostindien, wie die *Bombay Gazette*, sowie viele andere Blätter im fernen Osten, bringen jedoch häufig Artikel über Schach mit künstlichen Endspielen.

In jüngster Zeit bürgert sich das Schach auch in Austalien immer mehr ein, wie der im August 1887 veranstaltete erste australische Schachkongreß zu Adelaide beweist, über welchen von dem Preisträger im Meisterturnier, Henry Charlick, ein Turnierbuch veröffentlicht wurde. Seit Juli 1887 erscheint in Wellington die Schachmonatsschrift *The New Zealand Chess Chronicle.*

George Walker 1831—1873.

George Walker, Mitglied des *London Chess Club*, wurde zu den stärksten Spielern Englands gezählt, als er um 1850 dem praktischen Spiele entsagte und demnächst auch seine bedeutende Schachbibliothek fast ganz auflöste. Unter seinen verschiedenen Werken, die wir hier einzeln aufzählen, verdient namentlich sein Lehrbuch eine lobende Anerkennung.

New variations on the Muzio Gambit. London 1831; später in sein Lehrbuch mit aufgenommen.

The celebrated Analysis of Chess, translated from the French of A. D. Philidor; including fifty-six new Chess problems, London 1832.

A new treatise on Chess. London 1832 und bedeutend vermehrt zum vierten Male 1846 als *The art of Chess-Play* aufgelegt. Die erste Ausgabe dieses geschätzten Lehrbuchs und die Zusätze der zweiten, welche besonders in Evans-, Muzio- und Läufergambit bestehen, sind von Schierek 1833 und 1836 ins Deutsche übersetzt worden und haben viel zur raschen Verbreitung der neueren Spielweisen in Deutschland beigetragen.

A selection of games at Chess, actually played by Philidor and his contemporaries; now first published from the original manuscripts .... London 1835. Ein beachtenswertes Bändchen von 110 Seiten, dessen wir schon im Artikel „Philidor" gedachten.

Chess made easy; a new introduction to that scientific and popular game; written exclusively for beginners, London 1836. Dies kleine Büchelchen wurde 1850 zu London und 1837 und 1839 zu Baltimore, sowie 1851 zu Boston wieder abgedruckt.

The Philidorian; a magazine of domestic games, ... complete in one volume. London 1838. Dieses Buch erschien ursprünglich in einzelnen, für sich abgeschlossenen Lieferungen, in welchen, neben Schachpartien und Endspielen, auch Aufsätze über andere Spiele namentlich Whist und Dame, eingemischt sind. Am Ende des Bandes befindet sich ein ziemlich ausführliches Verzeichnis der Autoren über Schach- und Damespiel, in dem man aber auffallende Druckfehler in den Titeln der deutschen Werke antrifft. Korrigiert und erweitert ist dieser Katalog auch den letzten Ausgaben von Walkers Lehrbuch 1841 und 1846 angehängt worden.

Chess Studies. London 1844. Eine Sammlung von mehr als 1000 der vorzüglichsten wirklich gespielten Partien.

Außer den eben genannten Werken und einer Übersetzung der *Analyse nouvelle* von Jaenisch hat Walker noch in Fraser's *Magazine* und in *The Polytechnic Journal* Mai 1841 S. 243 und September 1841 S. 141, sowie in *Palamède* und *Chronicle* einige interessante Aufsätze veröffentlicht, von denen die meisten auch zusammengefaßt in einem Bande, *Chess & Chess-Players*, 1850, erschienen sind. Während der Jahre 1835—1873 redigierte Walker die Schachspalte in dem Wochenblatt *Bell's Life.*

Die Schriften dieses 1879 verstorbenen Autors zeichnen sich durch eine gute Wahl und Anordnung des Stoffes sowie dadurch aus, daß Walker über jedes Spiel ohne Zurückhaltung ein bestimmtes Urteil abgiebt.

Mahé de la Bourdonnais 1833 und 1836. Die französischen Schachzeitungen.

Frankreich hat niemals aufgehört, ausgezeichnete Spieler zu besitzen; jedoch ist seit Philidors Tode erst 1833 wieder ein großer

Meister als Autor aufgetreten, nämlich der sieben Jahre darauf[1] mittellos zu London verstorbene Louis Charles Mahé de la Bourdonnais. Derselbe galt für den stärksten Spieler seiner Zeit, eine Berühmtheit, welche er besonders durch die Partien gegen Mac Donnell im Jahre 1834 erlangte. Sein Spiel zeichnete sich durch bewundernswürdige Klarheit der Kombinationen und Ausdauer in der Durchführung der entworfenen Pläne aus. Seine litterarische Thätigkeit, welche in einem Lehrbuche und der Herausgabe einer Monatsschrift besteht, entspricht jedoch den Anforderungen nicht, welche man an einen als Schachspieler so berühmten Autor stellt. Das Lehrbuch führt den Titel: *Nouveau Traité sur le Jeu des Échecs par L. C. de la Bourdonnais*, und erschien 1833 zu Paris in zwei Büchern, von denen das eine die Anfänge und einige ganze Partien, das zweite die regelmäßigen und 60 künstliche Endspiele enthält. Über den Plan des Werkes sagt der Autor in seinem „*Avertissement*“: *Nous avons entrepris un travail qui, résumant les traités trop volumineux écrits en différentes langues, offrît, purgé d'une foule de choses inexactes ou futiles, un choix satisfaisant de parties intéressantes et instructives.* Es war also nicht seine Absicht, die Theorie selbstständig zu bearbeiten, sondern er wollte nur eine Kompilation liefern, bei welcher er sich hauptsächlich an Lewis' *Lessons* gehalten hat.

1842 zu Brüssel erschien ein Nachdruck des *Nouveau traité* und 1839 zu Moskau eine russische Übersetzung. Alle drei Ausgaben bezeichnen die Züge durch Ziffern und Buchstaben. Ferner ist eine spanische Ausgabe, Cadix 1843, zu erwähnen.

Vom Jahre 1836 an gab Labourdonnais in Gemeinschaft mit Méry eine Monatsschrift, *Le Palamède,* heraus, welche als die erste Schachzeitung bezeichnet werden kann. Sie handelte anfänglich nur über Schach, Billard, Whist, Dame, nahm nachher aber auch rein belletristische Arbeiten auf. Man findet darin viele gespielte Partien und eine ansehnliche Menge Endspiele, unter welchen sich die von d'Orville durch ihre Eleganz auszeichnen. Die Kränklichkeit und dann der Tod Labourdonnais' brachten das Unternehmen, welches 1837 über 260 Abonnenten hatte, während schon der Absatz von 120 Exemplaren die Kosten deckte, ins Stocken. Am Schlusse des Jahres 1841 nahm St. Amant[1] das Blatt unter dem Titel: „*Le Palamède, revue mensuelle des Échecs et autres jeux. Deuxième Série*“ wieder auf. Jede Nummer begann mit einer Lektion von Calvi, welche sämtlich zusammengenommen eine umfassende Analyse der Eröffnungen in derjenigen Reihenfolge, wie sie die *Encyclopédie* von Alexandre aufführt, bilden.

Die Unruhen des Jahres 1848 nötigten St. Amant, seine Arbeit einzustellen. Im folgenden Jahre aber nahm eine Gesellschaft des *Café de la Régence* den Plan einer Schachzeitung unter Kieseritzkys Leitung nochmals auf. Die von ihr herausgegebene *Régence* ging indes nach dreijährigem Bestande aus Mangel an Teilnahme des Schachpublikums wieder ein. Im Jahre 1856 trat die *Régence,* jedoch nur für ein Jahr, unter Arnous de Rivière's geschickter Führung wieder ins Leben. Erst 1860 wurde sie abermals und seit 1861 als *Nouvelle Régence* von Journoud bis in das Jahr 1864 fortgesetzt. Seitdem folgten ihr verschiedene Blätter: *Le Palamède français* (ursprünglich von Paul Journoud redigiert, 1864/65), *Le Sphinx* (Paul Journoud, 1865/66), *Le Philidorien* (C. Sanson, 1868) und *La Stratégie;* nur letztere vermochte festen Fuß zu fassen. *La Stratégie,* ursprünglich von einer Gesellschaft von Amateurs herausgegeben, stand von 1867 bis 1881 unter der Leitung von Jean Preti und wird seitdem von seinem Sohne Numa Preti herausgegeben und verlegt.

Von 1878 ab erscheint auch in Aix (Provence) eine Schachzeitung: *L'Echiquier d'Aix* unter der Direktion von V. Peyras. Mehrere von Arnous de Rivière und Samuel Rosenthal geleitete Schachspalten haben

[1] St. Amant gibt ihm im *Palamède* 1841 S. 16 ein Alter von 45 Jahren; die Grabschrift lautet jedoch: *L. Ch. de la B., the celebrated Chess-Player, died 13th December 1840. Aged 43 years.* Kurz vor Labourdonnais' Tode hatte ihm der damalige Minister Thiers eine kleine Staatspension erwirkt, welche dann die Witwe bezog. Der einzige Sohn Labourdonnais' starb, fast erwachsen, vor dem Vater.

[1] Pierre Charles Fournié de St. Amant, geb. 1800, starb 1872 in Algier.

bedeutenden Einfluß auf die Entwickelung des Schachspiels in Frankreich ausgeübt. Wir nennen die Schachabteilungen in *L'illustration*, *La Revue*, *La Vie moderne*, *Le Monde illustré* und die von Rosenthal jüngst eröffnete Schachspalte im politischen Journale *La République française*.

Alexander Mac Donnell 1836.

Mac Donnell, ein auch in wissenschaftlicher Hinsicht durch mehrere Schriften ausgezeichneter Irländer, war zu Belfast geboren und bekleidete mehrere Jahre hindurch in London die Stelle eines Sekretärs beim Ausschuß der *West India Merchants*. Im Schach war er ein Schüler von Lewis und gehörte, obgleich er auffallend langsam zog, zu den genialsten Spielern seiner Zeit, wie die Sammlung der von ihm gespielten Partien zeigt, welche William Greenwood Walker, London 1836, besorgte unter dem Titel: *A Selection of games at Chess actually played in London, by the late Alexander Mac Donnell Esq., the best English player, with his principal contemporaries; including the whole of the games played by M. de la Bourdonnais and Mr. Mc. Donnell etc.* Die Spiele gegen Labourdonnais, circa 80 an der Zahl, von denen Lewis eine Auswahl herausgegeben hat, sind auch im *Chess Players Chronicle* wiederholt und in Alexandre's *Encyclopédie* aufgenommen, wo man sie unter der Überschrift *Lab. M.* findet. Sie sind übrigens auch 1859, 1860 und 1861 in *The New York Ledger* nochmals, zum Teil mit Anmerkungen von Morphy, und wohl noch anderwärts, zuletzt in der *Stratégie* 1875—1876, abgedruckt worden.

Mac Donnell ging seinem berühmten Gegner im Tode voran; denn er starb am 14. September 1835 in einem Alter von 37 Jahren, ruht aber auf demselben Kirchhofe, *Kensall Green*, auf welchem fünf Jahre später auch Labourdonnais begraben wurde.

A. Alexandre 1837 und 1846.

Unter allen Arbeiten ist die *Encyclopédie des Échecs, ou Résumé comparatif en tableaux synoptiques des meilleurs ouvrages écrits sur ce jeu par les auteurs Français et étrangers, tant anciens que modernes, par A. Alexandre, Paris* 1837, dasjenige Werk, welches die größte Menge von Spielanfängen enthält. Auf 51 großen Tabellen gibt das Buch die Mehrzahl der Partien aus ungefähr 30 der größeren in unserer Übersicht erwähnten Autoren. Geordnet sind diese Spiele in der zuerst von Allgaier angewendeten Art, in senkrechten Reihen, von denen etwa 35 und oft noch mehr auf einem Blatte zusammenstehen. In den Tabellen folgen aufeinander: Tab. 1—10 das Königsläuferspiel, Tab. 11—25 das Königsspringerspiel, Tab. 26—30 das Läufergambit und alle nicht angenommenen und unregelmäßigen Gambitspiele, Tab. 31—41 das Springergambit, Tab. 42—46 das Damengambit, und endlich Tab. 47—51 die sogenannten unregelmäßigen Eröffnungen, *Débuts irréguliers*. Den Schluß bildet als Register eine kurze Übersicht aller Anfänge bis zum 3. Zuge.

Diese große Masse von Spielen ist zwar für den noch ungeübten Spieler wenig belehrend, indem gute und schlechte Spiele ohne Bemerkungen nebeneinander stehen, gewährt aber dem Kenner zum Nachschlagen ein sehr nützliches Hilfsmittel.

Das Werk dient als Übersicht der Litteratur bis zum Jahre 1837. Es wäre allerdings wünschenswert gewesen, daß Alexandre vom Damiano, Lopez (Selenus), Salvio nicht die abgekürzten englischen Übersetzungen, sondern wirklich die im Register von ihm angeführten Originalausgaben vollständig wiedergegeben hätte. Dagegen würden von einigen anderen Schriften Auszüge genügt haben.

Als Seitenstück zur „*Encyclopédie*" gab Alexandre 1846 zu Paris eine *Collection des plus beaux Problèmes d'Échecs, au nombre de plus de* 2000, *recueillis dans les auteurs anciens et modernes*, heraus. Diese Problemsammlung ist das Resultat einer langjährigen und mühevollen Arbeit, aber, wie auch die „*Encyclopédie*", leider mit vielen Druckfehlern behaftet. Vier Jahre nach dem Erscheinen der *Collection* starb ihr Verfasser zu London in sehr vorgerücktem Alter. Jean Gay bezeichnet ihn in der *Bibliographie anecdotique* 1864 S. 10 als Rabbi Aaron Alexander und als einen Bayern von Geburt.

C. F. von Jaenisch 1837, 1842, 1843, 1857 und 1862. Alexander Dimitriewitsch Petrow 1824.

Der russische Hofrat v. Jaenisch, einer der bedeutendsten Schachspieler und Theoretiker neuerer Zeit, der auch sonst litterarisch bekannt ist und z. B. ein russisches Werk über die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung herausgegeben hat, ließ 1837 zu St. Petersburg eine interessante Broschüre, *Découvertes sur le cavalier (aux échecs) gar C. F. J.*, erscheinen. Dieselbe enthält eine erschöpfende Analyse aller Fälle, in welchen ein einziger Springer mit Hilfe seines Königs den feindlichen König, welcher noch einen oder mehrere Bauern hat, in der Ecke des Brettes mattsetzt. Ungleich wichtiger ist aber das ausführliche, mit der kurzen Bezeichnung durch Zahlen und Buchstaben abgefaßte Lehrbuch der Eröffnungen, welches derselbe Autor 1842 und 1843 zu Leipzig und St. Petersburg in zwei Bänden veröffentlichte, und von dem Walker 1847 *(Chess Preceptor)* eine englische Übersetzung geliefert hat.

Unter dem Titel „*Analyse nouvelle des ouvertures du jeu des Échecs*" enthält diese klassische Arbeit in französischer Sprache zunächst eine Einleitung, in welcher die Theorie von den Mittelbauern entwickelt wird; dann folgen das Damengambit und die französische und sizilianische Partie nebst einigen anderen Anfängen. Hieran reiht sich eine genaue Bearbeitung des Königsläufer- und des Königsspringerspiels, ferner das Läufergambit und schließlich das Springergambit. Alle Anfänge bieten eine Menge höchst beachtenswerter Varianten dar, von denen wir manche im Laufe unseres Werkes mitteilen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß die Stärke und Schwäche vieler Positionen in der *Analyse* eingehender untersucht ist, als dies in früheren Lehrbüchern zu geschehen pflegte. Hierdurch ist Jaenisch ein Vorbild auch für andere Theoretiker geworden und hat wesentlich dazu beigetragen, daß alle Forschungen jetzt, um den sehr gesteigerten Forderungen der neueren Praxis zu entsprechen, weiter als sonst ausgedehnt werden.

Einige schöne Varianten der *Analyse* sind von dem früher in Warschau beschäftigten Wirklichen Staatsrat Petrow angegeben, welcher bis zu seinem am 22. April 1866 erfolgten Tode[1] für den stärksten Spieler Rußlands galt, und dessen Partien, so weit sie aufgezeichnet wurden, wohl geeignet sind, diesen hohen Ruf und eine Vergleichung mit Philidor zu rechtfertigen. Petrow hat auch 1824 ein eigenes russisches Werk in zwei Bänden veröffentlicht, in welchem man jedoch fast keine neuen Spiele findet. Der erste Band desselben ist „Theorie des Schachspiels" überschrieben, hat zwei Abteilungen und giebt allgemeine, besonders auf die Führung der Bauern und die Bildung eines Zentrums sich beziehende Regeln. In dem Vorwort S. VII bis XII findet man ein Verzeichnis der benutzten Autoren; den Schluß des Bandes, S. 138—165, bilden 15 Spiele nebst Varianten, in der beschreibenden Bezeichnungsart der Züge. Der zweite, mit der kurzen Bezeichnungsart durch Zahlen und Buchstaben abgefaßte Teil, „Praktik des Spieles", ist ungefähr eine Übersetzung der ersten Ausgabe des Philidor von 1749, sowie eines Teils des Allgaier, und nur wenige Bemerkungen, wie z. B. Tl. IV S. 37 und 38, rühren von Petrow selbst her. Der letzte Abschnitt (Anhang) umfaßt 20 künstliche, aus früheren Autoren entnommene Endspiele nebst Abbildungen und S. XI ein Spiel des Autors, welches Napoleons Rückzug von Moskau vorstellen soll. Die gewöhnlichen Spielendungen gehen vorher; sie bilden die 5. Abteilung des ganzen Werkes.

Beide russische Meister, Petrow und Jaenisch, haben außer der russischen Schachzeitung auch mehrfach andere Schachjournale unterstützt. Wir erwähnen in dieser Beziehung namentlich die ausführlichen, in den Bänden 1849 und 1850 der (jetzigen Deutschen) Schachzeitung enthaltenen Untersuchungen Jaenischs über das Läufergambit und die Spiele mit Vorgaben. Im Jahrgang 1854 findet sich die Übersetzung eines neuen, mit Motiven begleiteten Spielreglements: *Règles du jeu des échecs,* welchem Jaenisch 1858 ein *Nouveau*

[1] Eine kurze humoristische Selbstbiographie hat Petrow in der russischen Schachzeitung 1859 S. 267 bis 272 geliefert.

règlement du jeu des échecs adopté en 1857 *par la société des amateurs de ce jeu à St. Pétersbourg*[1] folgen ließ, und das zugleich russischen und französischen Text enthält. Auch die Artikel im *Sphinx* 1866 und in der *Stratégie* 1869 und 1870 über unregelmäßige Gambits und namentlich über Philidors Springerspiel dürfen wir nicht unerwähnt lassen. Ferner ist ein ausführliches Werk des russischen Theoretikers in St. Petersburg (1862) erschienen, welches sich einem Felde zuwendet, das bisher wenig Beachtung gefunden hatte. Der Titel lautet: *Traité des applications de l'analyse mathématique au jeu des échecs, précédé d'une introduction à l'usage des lecteurs soit étrangers aux échecs, soit peu versés dans l'analyse, avec XXXI planches lithographiées.* Der erste Band dieser wissenschaftlich sehr klar und elegant französisch geschriebenen Arbeit enthält, außer einer vorbereitenden und elementaren *Introduction,* die mathematische Lösung der Fragen *de la portée de mouvement des pièces,* die sich auf den Gang der Schachsteine und den absoluten Wert der Figuren beziehen. Der zweite Band beschäftigt sich ausschließlich mit dem Rösselsprung und wurde von uns bereits S. 22 erwähnt. Der dritte Band des Werkes bildet eine eigene Abhandlung für sich, *de la portée d'action des pièces,* oder vom relativen Wert der Steine, von ihm ist aber 1863 nur die erste Hälfte erschienen; während der Autor mit der Ausarbeitung der zweiten Hälfte oder einem vierten Bande noch beschäftigt war, ereilte ihn am 17. März 1872 der Tod. Eine besondere Anerkennung haben Jaenischs mathematische Schachleistungen 1863 im sechsten Bande des *Bulletin de l'Académie de St. Pétersbourg* S. 473—477 gefunden; über sein Leben und Wirken im allgemeinen findet man einen Aufsatz aus der Feder von der Lasas in der Schachz. 1873 S. 161—172, 193—199.

[1] Der Schachklub, der sich 1870 neu in St. Petersburg bildete, behielt das Reglement im ganzen bei, kehrte aber hinsichtlich der Rochade und des *non passare* der Bauern von Jaenischs abweichenden Bestimmungen zu den gewöhnlichen Regeln zurück.

Paul Rudolph von Bilguer 1839.

„Das Zweispringerspiel im Nachzuge" von P. R. v. Bilguer, welches zu Berlin 1839 erschien, ist eine ausführliche Untersuchung über das Spiel nach folgenden drei Anfangszügen: 1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—c4 Sg8—f6.

Nach des Autors eigenen Worten ist das Werk nicht für den Anfänger, sondern für den schon geübteren Spieler bestimmt. Die ganze Arbeit, welche in 206 Varianten und den dazu gehörigen Anmerkungen besteht, ist von großem Nutzen sowohl für das praktische Spiel als für die Theorie gewesen. Der Leser wird eine Übersicht derselben aus dem V. Abschnitt des Königsspringerspiels, der obige Eröffnung im Auszuge behandelt, gewinnen.

Bald nach Beendigung seines Zweispringerspiels entwarf Bilguer den Plan zu dem „Handbuch", welches von Tassilo von Heydebrand und der Lasa zum Andenken seines verstorbenen Freunde unter Bilguers Namen zum ersten Male 1843 veröffentlicht wurde und jetzt zum siebenten Male dem Publikum übergeben wird. Bilguer selbst erlag, kurz vor dem Eintritt ins 26. Lebensjahr, am 16. September 1840, den schweren Leiden einer auszehrenden Krankheit.

Tassilo v. Heydebrand und der Lasa 1843—.

Das unter Bilguers Namen veröffentlichte „Handbuch des Schachspiels", dessen erstes Erscheinen im Jahre 1843 einen entscheidenden Wendepunkt in der Entwickelung des Schachspiels bildete, ist von dem späteren deutschen Gesandten und Kaiserl. Wirkl. Geheimen Rate von Heydebrand und der Lasa (geboren 17. Oktober 1818 zu Berlin) noch vor seinem Eintritt in die Praxis der diplomatischen Laufbahn (1845) verfaßt. In der Person dieses treuesten Freundes des Schachspiels vereinigen sich alle Vorzüge, welche sowohl in theoretischer als praktischer und litterarischer Beziehung für die wohlgelungene Ausführung eines so umfänglichen Werkes erforderlich scheinen. Mit nimmer müder Arbeitskraft besorgte dann v. d. Lasa noch vier Auflagen des Handbuches. Daneben

schrieb er auch ein gediegenes Lehrbuch der Theorie unter dem Titel „Leitfaden für Schachspieler“. Dasselbe erschien 1848 und erlebte bis jetzt noch vier weitere Auflagen (5. Auflage 1880, besorgt von Dr. C. Schwede). Das rege Leben im Berliner Schachzirkel zu Bledows und Bilguers Zeiten schilderte von der Lasa in den „Berliner Schacherinnerungen“. Im Verein mit R. Franz gab er 1857 die Schachpartien und Endspiele von Damiano heraus.

Auch als Kenner der Litteratur und Geschichte des Spiels nimmt v. d. Lasa die vornehmste Stellung ein. Von seinen vielen in jenes Fach einschlagenden Arbeiten nennen wir hier die vorzüglichen Abhandlungen über die „verschiedenen Schachschulen“ sowie über „die griechischen und römischen Spiele, welche einige Ähnlichkeit mit dem Schach hatten“ (Schachz. 1863 S. 161, 193, 225, 257); weiterhin die Übersetzung und Erläuterung des Cessoles (Schachz. 1870 S. 7, 38, 75, 100, 138); die Übersetzung des Lucena, von dessen äußerst seltenen Exemplaren eines in Rio de Janeiro aufzufinden dem rastlosen Forschungseifer des verdienstvollen, noch jetzt für die Interessen des Schach thätigen Meisters geglückt war; endlich die Abhandlungen über das Lied Ruodlieb (vgl. Österr. Schachz. 1873 S. 129 und Schachz. 1881 S. 33). v. d. Lasa besitzt eine der größten Schachbibliotheken. Er hat im Jahre 1887 den Katalog derselben, enthaltend 1569 Nummern, „in 75 Exemplaren zur Verteilung gedruckt“, wie eine Bemerkung auf dem Titel besagt, veröffentlicht.

Howard Staunton 1841, 1847—1874. Die englischen Schachzeitungen.

Vom Mai 1841 bis August 1856 erschien in London eine englische Monatsschrift, *The Chess Player's Chronicle,* erste und zweite Serie, welche Partien, Probleme, Schachnotizen, sowie theoretische und geschichtliche Aufsätze brachte. Ihr Begründer war der als Spieler und demnächst auch als Schriftsteller berühmte H. Staunton (geb. 1810), der aber am Schluß des Jahres 1853 von der Redaktion zurücktrat, worauf Brien die Leitung der zweiten Serie bis 1856 übernahm. Mit dem Januar 1859 begann darauf Stairie eine neue dritte Folge des *Chronicle,* die sich aber nur wenig über zwei Jahre erhielt, und mit welcher der Titel für längere Zeit erlosch. (Seit 1877 wird wieder ein *Chess Player's Chronicle* — bis 1881 geleitet von Rev. C. E. Ranken — herausgegeben, welches seit 1881 mit erweitertem Inhalt wöchentlich erscheint und demgemäß den Titelzusatz „*and Journal of indoor and outdoor amusements*“ führt.) Im März 1865 entschloß sich Staunton nochmals zur anonymen Herausgabe eines Journals, dem er den Namen „*The Chess World*“ gab, das jedoch im Jahre 1869 wieder verschwand, obgleich damals keine andere konkurrierende Zeitschrift in England bestand.

Inzwischen fand Stauntons Beispiel noch von verschiedenen Seiten Nachahmung. Zunächst gründeten zwei Deutsche, der Musiker Kling und der Aquarellmaler Horwitz (s. S. 64), während des Schachkongresses in London 1851 *The Chess Player,* welcher aber 1853 wieder einging. Hierauf folgte Daniel Harrwitz (geb. zu Breslau 1823, gest 2. Januar 1884 zu Bozen) 1853/54 mit *The British Chess Review.* Im Jahre 1863 gründete Owen das zu seiner Zeit nicht unbedeutende *The Chess Players Magazine,* welches von 1865 bis zu seinem Aufhören, 1867, unter Löwenthals[1] tüchtiger Leitung stand. Des weiteren sind erschienen: *The Houshold Chess Magazine,* redigiert von „Toz“ in Manchester (1865, drei Nummern); *The Westminster Papers,* redigiert von P. T. Duffy (1868—1879); *The Chess Players Quarterly Chronicle,* redigiert von A. B. Skipworth in York (1868—1875), später von C. E. Ranken in die Monatsschrift *The Chess Players Chronicle* umgewandelt (1877 —1881, s. oben); *The Amateur Chess Magazine* von J. T. C. Chatto (1872—1874); *The Recreationist* mit einem Schachteile von J. White (1873/74); *The City of London Chess Magazine* von F. W. N. Potter (1875/76), und *The Sussex Chess Magazine* von Walter Mead, Brighton (1882/83). Dauernde Schöpfungen waren aber nur das aus dem *The Huddersfield College Magazine* mit Schachteil von J. Watkinson (1872—1880) hervorgegangene *British Chess Magazine* (bis 1887

[1] Joh. Jak. Löwenthal, geb. 1810 zu Budapest, gest. 20. Juli 1876 zu St. Leonards in England.

redigiert von J. Watkinson, jetzt von R. F. Green) und das von L. Hoffer und J. H. Zukertort 1879 gegründete *The Chess Monthly*. Seit 1887 erscheint halbmonatlich *The Irish Chess Chronicle*, redigiert von A. S. Peake in Dublin.

Neben der Herausgabe des *Chronicle* hat Staunton noch Muße gefunden, mehrere bedeutende Werke zu verfassen. Er ließ 1847 sein mit Recht geschätztes *The Chess Player's Handbook* erscheinen, von welchem schon im nächsten Jahre eine fast unveränderte zweite Auflage ausgegeben wurde. Dasselbe ist ungefähr nach dem Plane des vorliegenden Handbuchs, aber abgekürzt mit umschreibender Bezeichnung und ohne Tabellen, gearbeitet. Ihm folgte 1849 *The Chess Player's Textbook* für Anfänger und *The Chess Player's Companion*. In letzterem findet man eine reiche Sammlung von ganzen Meisterpartien, eine Analyse der Anfänge für Spiele mit Vorgaben und künstliche Endspiele. Wir machen darin vorzüglich auf 21 Partien eines vielbesprochenen Wettkampfes aufmerksam, welchen der Autor im Winter 1843 gegen St. Amant in Paris siegreich bestand. Eine deutsche Ausgabe dieser Partien wurde 1844 zu Zürich von C. Meier, eine holländische 1849 von Gustavus veranstaltet. Auch hat Staunton 1852 die Partien des großen Schachturniers im *St. George's Chess Club*, für dessen Zustandekommen er am thätigsten gewesen war, in einem starken Oktavbande vereinigt; dieselben sind auch deutsch als „Das Schachturnier zu London im Jahre 1851" im gleichen Jahre in Berlin erschienen. Ferner haben wir *The Chess Praxis, a supplement to the Chess Player's Handbook*, zu erwähnen, das 1860 erschien. Daselbe giebt theoretische Ergänzungen und ganze Spiele, ein neu entworfenes Spielreglement und, S. 453—620, eine umfassende Auswahl der von P. Morphy während seines Aufenthalts in Europa gespielten Partien. Staunton war auch sonst litterarisch thätig; seine Shakespeare-Ausgabe gilt als eine der besten unter der sehr bedeutenden Menge der vorhandenen. Das größte Verdienst des englischen Autors um das Schachspiel dürfte in der gewandten Redaktion der wöchentlichen Schachspalte der weit verbreiteten *Illustrated London News* bestehen, welche er durch etwa dreißig Jahre bis zu seinem 1874, im Alter von 64 Jahren, erfolgten Tode besorgte. Die Zahl der Schachspalten in England und in den Kolonien hat sich seitdem außerordentlich vermehrt. In neuerer Zeit fanden besondere Beachtung: die Schachspalte in *Bell's Life* von G. Walker (1835—1873); die *Era*-Schachspalte von Löwenthal (—1876); die Schachspalte im *Field*, welche durch dreißig Jahre von S. S. Boden (geb. 1826, gest. 1880), dann geraume Zeit von W. Steinitz redigiert wurde und nunmehr von L. Hoffer geleitet wird, und diejenigen im *The Argus* (von G. B. Fraser), sowie im *The Gentleman's Journal* (von H. F. L. Meyer).

L. Bledow 1843—1846. Die deutschen Schachzeitungen 1846—.

L. Bledow, geb. 27. Juli 1795, Oberlehrer am Kölnischen Gymnasium zu Berlin, einer der geistreichsten und stärksten Spieler, den der Verfasser des Bilguerschen Handbuchs, Herr von der Lasa, als seinen Lehrmeister im Schach verehrt, wurde der Schachwelt am 6. August 1846 durch den Tod geraubt, als er eben die Schachzeitung der Berliner Gesellschaft, deren Präsident er damals war, gegründet hatte. Seine Schöpfung hat ihn, trotz mancher mißlicher Zeitumstände, denen andere Blätter erlagen, glücklich als Denkmal seines Strebens überlebt und ist jetzt das älteste der bestehenden Schachjournale. In demselben Geiste praktischer Belehrung und anregender Unterhaltung, wie Bledow sie begann, wird die Zeitung in monatlichen Heften fortgeführt. Vielfach ist sie auch zu dieser neuen Auflage benutzt. Vor den ausländischen Zeitungen dürfte sie sich nicht allein wegen ihrer theoretischen Leistungen und litterarischen Artikel, sondern auch durch die Genauigkeit der mitgeteilten Probleme auszeichnen. Nach Bledows Hintritt nahm sich der Regierungsrat Hanstein zu Magdeburg der Redaktion dieses Blattes besonders thätig an. Als aber auch dieser Meister am 14. Oktober 1850 unerwartet starb, ging deren Leitung auf N. D. Nathan, dann auf den Feuilletonisten E. Kossak und schließlich auf den durch verschiedene Schacharbeiten bekannten J. Dufresne, welche sich der Mit-

wirkung Adolf Anderssens (s. Wettspiele A. Anderssen) zu erfreuen hatten, über. Später, 1858, nachdem mittlerweile die Verlagsbuchhandlung nach Leipzig übergesiedelt war, übernahm Max Lange die Leitung und hatte während einiger Zeit B. Suhle und P. Hirschfeld zu Mitarbeitern. Von 1865 bis 1886 redigierte Johannes Minckwitz die Zeitung, mit einer Unterbrechung von $2^1/_2$ Jahren (von Juli 1876 bis Ende 1878), während welcher Dr. C. Schwede, der schon früher J. Minckwitz unterstützte, allein die Redaktion besorgte. Seit 1887 führen C. v. Bardeleben und H. v. Gottschall gemeinschaftlich die Redaktion. Von 1872 abführt die Zeitung den Titel „Deutsche Schachzeitung".

Neben dieser ältesten Schachzeitung entstanden verschiedene andere Schachmonatsschriften in deutscher Sprache. Zuerst gab Herrmann Hirschbach in Leipzig 1846 eine „Deutsche Schachzeitung" heraus, welche 1848 wieder einging, und deren Nummern 1849 auch in Buchform unter dem Titel „Beiträge zur Theorie und Praxis" erschienen. Dann folgte die „Magdeburger Schachzeitung" (s. Max Lange) und, 1855, die „Wiener Schachzeitung", redigiert von Ernst Falkbeer, welche nur 9 Nummern umfaßte. Von 1864—1871 erschien ferner in Berlin eine „Neue Berliner Schachzeitung", welche bis 1866 von G. R. Neumann und Anderssen, nachher von J. H. Zukertort und Anderssen sehr verdienstvoll redigiert wurde. Im Jahre 1872 begann Hermann Lehner in Wien die Herausgabe der „Österreichischen Schachzeitung", welche viel Beifall fand, aber 1875 wieder einging. Seit 1881 giebt H. Lehner eine neue Monatsschrift unter dem Titel „Österreichische Lesehalle" heraus, welche die Hälfte ihres Raumes dem Schach widmet, das im Geist der „Österr. Schachz." redigiert wird. Seit 1886 erscheint ferner in Braunschweig und Berlin eine Schachwochenschrift „Brüderschaft", welche 1885 vom Braunschweiger Klub als Fortsetzung eines autographierten Blattes „Concordia" (1881) gegründet wurde und gegenwärtig von E. Schallopp, A. Heyde und B. Hülsen redigiert wird. Endlich hat Dr. S. Gold in Wien im Juli 1887 die „Wiener Schachzeitung" gegründet.

Andere Schachzeitungen, wie die „Mannheimer Schachzeitung", die „Frankfurter Schachzeitung", die „Südwestdeutsche Schachzeitung" u. a. m., bilden eine Beilage zu politischen Tagesblättern und sind zu den Schachspalten größeren Stiles zu rechnen, welche in Deutschland gegenwärtig in einer Zahl vertreten sind, die kaum von einem anderen Lande erreicht werden dürfte. Muster und Vorbild der deutschen Schachspalten war die 1843 in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" (Verlag von J. J. Weber) eröffnete Schachrubrik, welche der als Schachautor auch sonst verdienstvolle (1862 verstorbene) Magister Portius mit anregenden Schachartikeln versah. In neuerer Zeit entwickeln durch Leitung von Schachspalten eine verdienstvolle Thätigkeit: J. Dufresne (Über Land u. Meer etc.), Dr. S. Gold (Sportzeitung etc.), Kohtz und Kockelkorn (Sonntagsblatt), H. Lehner (Heimat, Neue Illustrierte Zeitung), R. L'hermet (Magdeburgische Zeitung), J. Obermann (Gartenlaube etc.), E. Schallopp (Zur guten Stunde etc.) u. A.

Außer einer Ausgabe der Lewisschen 50 Partien zwischen Labourdonnais und Mac Donnell hat Bledow noch unter Mitwirkung von Bilguer und Hanstein 1843 eine Sammlung von Korrespondenzpartien veröffentlicht, die 1872 von Max Lange in zweiter, vermehrter Auflage herausgegeben wurde. Vollständig abgedruckt findet sich dieselbe in den *Miscellanea*, *Napoli* 1861. Nach Bledows Tode sind 1856, mit Benutzung seiner hinterlassenen Papiere, die 100 Endspiele des Stamma von O. v. Oppen, einem vorzüglich im Fache der Schachprobleme bewanderten Kenner (gest. 1860), veröffentlicht worden.

Wir dürfen diese an Bledows Namen geknüpfte Notiz nicht schließen, ohne der großen Schachbibliothek des verstorbenen Meisters zu gedenken, deren Benutzung für die erste Bearbeitung dieses Handbuchs von bedeutendem Nutzen war. Nach Bledows Tode wurde seine Büchersammlung von der Königlichen Bibliothek zu Berlin erworben.

Serafino Dubois 1845— und C. Salvioli 1885—.

Im Jahre 1827 veröffentlichte Gius. Ciccolini zu Rom einen *Tesoro* in zwei Bänden;

derselbe enthält aber nur eine Sammlung von künstlichen Endspielen und sucht übrigens ein Schachbrett von 100 Feldern in Aufnahme zu bringen. Die neueren Forschungen über die Spielanfänge waren damals für Italien selbst nicht durch Übersetzungen fremder Werke nutzbar geworden. Erst 1845 hat ein vorzüglicher, mit der gesamten Litteratur vertrauter, römischer Spieler, S. Dubois (geboren zu Rom 1820), dem fühlbaren Mangel durch eine Vergleichung der italienischen Behandlung einer jeden Eröffnung mit der entsprechenden allgemeineren Spielweise abzuhelfen gesucht. Dabei ist von ihm namentlich auf die modernen Varianten des Evans-, schottischen, Muzio-Gambits u. s. w., unter Hinweisung auf die neuesten französischen, englischen und deutschen Schriften, aufmerksam gemacht worden. Dubois' kurze Abhandlung ist französisch unter dem Titel „*Les principales ouvertures du jeu des échecs dans les deux manières italienne et française*“ in Rom erschienen. Derselben lag die doppelte Absicht zu Grunde, das Ausland mit der alten italienischen Spielweise vertrauter zu machen und zugleich den Italienern von den Fortschritten der Theorie bei beschränkter Rochade Kenntnis zu geben. Einen ähnlichen Zweck haben auch 1861, mit beträchtlich ausgedehnterer Ausführung, die *Miscellanea* zu Neapel verfolgt. 1868 begann Dubois damit, eine beträchtlich erweiterte Ausgabe seines Werkes in italienischer Sprache unter dem Titel *Le principali aperture del giuoco di Scacchi* zu veröffentlichen, die 1872 (Rom) vollständig wurde.

Im Jahre 1859 gründete Dubois im Verein mit A. Ferrante zu Rom die italienische Schachzeitung *Rivista degli Scacchi*, im Jahre 1868 zu Florenz *Il Puttino* (s. den zweitnächsten Abschnitt); von beiden Zeitschriften ist nur ein Jahrgang erschienen. 1874 erschien von Dubois eine kleinere Schrift: *L'arroccamento Italiano e l'arroccamento Francese o Europeo* (offener Brief wider van der Linde, der aber die Fortschritte der allgemeinen, außerhalb Italiens gebräuchlichen Regeln auf der Halbinsel nicht aufhalten konnte) und 1875 ein Turnierbuch: *Il primo torneo nationale*, *Roma* 1875 (s. Wettspiele). Diesem ersten Schachturnier sind bald weitere gefolgt; sie zeigen, wie lebhaft das Interesse für das Schach sich in den letzten Dezennien in Italien wieder gestaltet hat. Auch auf litterarischem Gebiete macht sich eine größere Regsamkeit geltend; es sei hier ganz besonders auf das dreibändige Werk von Carlo Salvioli, *Teoria e Pratica del giuco degli Scacchi*, *Venezia* 1885—1888, hingewiesen.

L. Kieseritzky 1846—1853.

Lionel Kieseritzky, ein Livländer, geboren zu Dorpat am 1. Januar 1806, nahm seit 1839 einen hervorragenden und in seinen letzten Jahren, bis zu seinem 1853 erfolgten Tode, selbst den ersten Platz im Pariser Schachzirkel ein. Dort brachte er mehrere neue Varianten, namentlich bei den Gambitspielen, in Aufnahme; wir besitzen von ihm aber auch eine Sammlung interessanter Partien, welche er, mit Anmerkungen verschiedener Spieler begleitet, der Witcombschen Übersetzung von Lewis' *Treatise* beigab: *Cinquante parties jouées au Cercle des Échecs et au Café de la Régence, recueillies par L. Kieseritzky, Paris* 1846. Diese Partien, an denen über 30 Spieler beteiligt waren, schlagen in alle Teile der Theorie ein und bilden eine angenehme und belehrende Erinnerung an den Klub, dessen Mitgliedern sie zugeeignet sind. Die von Kieseritzky angewandte Notation, welche er lexikographisch nannte, weil er bei der Aufeinanderfolge von Varianten alphabetisch verfuhr, ist sehr kompliziert. Die Offiziere und Bauern sind mit großen und kleinen Buchstaben benannt, und es wird nur das Feld angegeben, wohin sie ziehen. Die Bezeichnung des Brettes geschieht, analog wie für die geographische Länge und Breite, durch die wagerechte und senkrechte Zahlenreihe von 1 bis 8.

Dieselbe Notation hatte die ältere, mit dem Jahre 1848 eingegangene Zeitschrift *La Régence*, deren Redaktion hauptsächlich von Kieseritzky mit großem Geschick besorgt wurde, angenommen. Die neue *Régence* kehrte zu der sonst in Frankreich gebräuchlichen Umschreibung der Züge zurück.

American Chess Magazine 1846. Sissa 1847. Andere ausländische Schachzeitungen.

Ch. H. Stanley gründete 1846 *The American Chess Magazine;* dasselbe erschien aber nur bis zum September 1847. Stanley hatte sich kurz vorher durch die (New Orleans 1846) von ihm publizierten Spiele seines Wettkampfes mit Eug. Rousseau bekannt gemacht. Zur selben Zeit versuchten auch Napoleon Marache und J. Victor Wilson in New York die Herausgabe eines *Chess Palladium,* welches aber nur drei Nummern erlebte. Später, 1857, gab W. Fiske in New York *The Chess Monthly* heraus, welches Blatt nach Morphys europäischen Triumphen einen besonderen Aufschwung nahm und sich auch in litterarischer Beziehung durch Artikel über Philidor, Ponziani, Cozio, Atwood, Aben-Esra und andere Autoren auszeichnete. Zu diesen Aufsätzen lieferte hauptsächlich der Professor George Allen in Philadelphia das Material mit Hilfe seiner großen Sammlung von Schriften über das Schach und über alles, was damit in Verbindung gebracht werden kann. Der Ausbruch des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten im Jahre 1861 verdrängte das Interesse für das Schach gänzlich und war auch dem Fortbestand des *Chess Monthly* hinderlich. Gegenwärtig erscheinen indessen wieder mehrere Schachzeitungen in den Vereinigten Staaten. Zwar konnten sich *The Gambit* (New York 1859), *The Chess Record* (Philadelphia 1873), *The American Chess Journal* (Hannibal, New York, Chicago 1876—1881), insbesondere *Brentano's Chess Monthly,* ein splendid ausgestattetes, illustriertes und äußerst reichhaltiges Blatt, ursprünglich redigiert von H. C. Allen und A. P. Barnes (New York, Mai 1881 bis September 1882), ferner ein *Chess Chronicle,* herausgegeben von J. B. u. E. M. Muñoz in Brooklyn (1882—1887) und *The Dubuque Chess Journal,* redigiert von O. A. Brownson in Dubuque (1870—1876), nicht behaupten, dagegen hat neuerdings W. Steinitz aus Prag 1885 in New York das *International Chess Magazine* gegründet. Seit 1887 erscheint auch ein Wochenblatt, *The Columbia Chess Chronicle,* gegründet vom Schachklub in Columbia, redigiert von C. Schubert u. A. in New York. Überdies giebt es auch in den Vereinigten Staaten zahlreiche Schachspalten. Wir nennen nur die Schachabteilungen in *Turf, field and farm, Philadelphia Intelligencer, Times Democrat* und *Detroit Free Press.* Um die Redaktion derselben haben sich H. C. Allen, T. P. Bull, Geo. H. Mackenzie, G. Reichhelm, Jas. D. Séguin, S. Loyd u. A. verdient gemacht. In Canada erscheint seit 1888 die Monatsschrift *The Canadian Checkerist.*

Auch in den Niederlanden erfreut sich das Schach einer sehr ausgedehnten Teilnahme. Die niederländische Schachlitteratur weist eine nicht unbedeutende Anzahl Werke auf. Außer den holländischen Ausgaben des Stein und Zuylen sind Übersetzungen des Philidor, Stamma, Mauvillon, der Anastasia, des Vida, des Greco, sowie (1848 von Gustavus in abgekürzter Form) des Leitfadens von v. d. Lasa veröffentlicht worden. A. van der Linde, der Verfasser der „Geschichte und Litteratur des Schachspiels", gab in Utrecht 1875 *De Kerkraders der Schaakgemeente* (eine holländische Übersetzung der von 1495—1795 erschienenen Schachwerke), 1876 ein *Leerboek van het Schachspel,* 1877 *Beginselen van het Schaakspeel* heraus. Namentlich verdient aber die 1847 begonnene und bis 1874 ununterbrochen fortgeführte Zeitschrift *Sissa, Maandschrift voor het Schaakspel, door Gustavus,* besonders erwähnt zu werden. Diese Monatsschrift wurde nach demselben Plane wie die Schachzeitung in Leipzig redigiert. Den Hauptbestandteil derselben machten, neben den aus anderen Blättern entlehnten Notizen und Artikeln, in den Niederlanden gespielte Partien und Endspiele niederländischer Schachfreunde aus. Die Bezeichnung der Züge geschah wie in Deutschland durch Buchstaben und Ziffern. Der pseudonyme Herausgeber der *Sissa* war W. J. L. Verbeek. Derselbe stellte mit Schluß des Jahres 1874 deren Erscheinen ein, und A. van der Linde gründete nunmehr ein neues Organ unter dem Titel *„De Schaakwerld"*, das jedoch nur einen Jahrgang erlebte.

Von Schachzeitungen anderer Länder sind zu erwähnen: die „Schweizerische Schachzeitung", von Friedrich Capräz in Chur, welche von 1858 bis 1860 erschien; die von Dubois und Ferrante unter Mitwirkung von

L. Centurini 1859 in Rom herausgegebene italienische Schachzeitung „*Rivista degli Scacchi*", welche zwar wegen ungünstiger Zeitumstände nur einen Jahrgang erlebte, aber doch die Anregung zu weiteren Versuchen gab, denn es folgte 1868 *Il Puttino,* von Dubois selbst in Florenz begonnen aber bald wieder aufgegeben, und insbesondere die *Nuova Rivista degli Scacchi,* welche seit 1875 in Livorno (nur 1884 in Rom) erscheint, E. Orsini, M. Borgi, C. Bexley Vansittart, E. Branzini und viele andere italienische Schachfreunde zu Redakteuren bezw. Mitarbeitern zählt und 1888 den 14. Jahrgang erreicht hat; die russische Schachzeitung „*Schachmatni Listok*", welche 1859—1863 von Michaeloff als Beilage zu dem litterarischen Journal „Das russische Wort" in St. Petersburg herausgegeben wurde, 1876—1881 unter Tschigorin wieder entstand und seit 1885 in der neuen Schachzeitung „*Schachmatni Westnik*", redigiert von Tschigorin, eine weitere Fortsetzung gefunden hat; die *Nordisk Skaktidende,* welche 1873 von O. Malmqvist in Kopenhagen gegründet und vereint mit S. A. Sörensen redigiert wurde, nach Malmqvists 1874 erfolgtem Tode von Sörensen allein, nach 1878 aber von A. Therkelsen und A. Arnell geleitet war (letzter Jahrgang 1881); die in Barcelona 1862—1863 erschienene Zeitschrift *El Ajedrex,* welche 1867—1868 von D. J. C. y B. neuerdings monatlich herausgegeben wurde; die in Mexiko 1878 erschienene *Cronica de Ajedrex* unter der Direktion von A. C. Vasquez; endlich die in Montevideo 1880 erschienene Halbmonatschrift *La Revista de Ajedrex.* Eine Schachzeitung in czechischer Sprache, *Šach-Mat,* erschien kurze Zeit in Prag.

Von Schachspalten heben wir nur noch einige hervor, um die Verbreitung derselben über alle Länder zu zeigen: *Gazzetta letteraria* in Turin (Salvioli), *L'illustration universelle* in St. Petersburg (ehemals Schoumoff), *Vor Tid* in Kopenhagen (Jespersen, Meisling), *Nationaltidende* in Kopenhagen, *Året Om* in Götaborg (Arnell), *El Vasco* in Bilbao, *Diario de Portugal, Jornal de Commercio* in Rio de Janeiro, *Free Weekly* in Kingston, Jamaica. *The Asian* in Kalkutta. *The South Australian Chronicle* in Adelaide und *The Australasian* in Melbourne, sowie in Neuseeland: *The Canterbury Times* und *The New Zealand Mail* in Wellington.

Kling und Horwitz 1849, 1851, 1884.

Die Herausgeber des *Chess Player* (1851—1853), J. Kling und Bernhard Horwitz, haben ein vorzügliches, für die Behandlung der Endspiele wichtiges Werk, *Chess Studies, London* 1851, verfaßt. Diese Studien enthalten nicht die gewöhnlichen Mattstellungen, sondern eine Sammlung solcher regelmäßigen Endungen, wie sie nach dem Abtausch der meisten Figuren eintreten. Die Ordnung ist der in unserem Buche bei den Endspielen befolgten ähnlich.

Nach dem im Jahre 1877 erfolgten Tode Klings (geb. zu Mainz am 19. März 1811) setzte Horwitz, ein geborener Mecklenburger, der auch ein Spieler von bedeutender Stärke war (er gewann im Londoner Turnier 1851 den 7. Preis), die Endspielstudien allein fort und veröffentlichte seine gesammelten Arbeiten unter dem Titel: *Chess Studies and End Games, with a preface by W. Wayte, London* 1884. Ein Jahr darauf (am 29. August 1885) folgte er, im Alter von 78 Jahren, seinem Freunde Kling im Tode nach. Kling war auch Problemkomponist und errang als solcher einige Turnierpreise; im Jahre 1849 gab er in London einen *Chess Euclid* heraus, welcher eine Sammlung von 200 Schachproblemen und Endspielen enthält.

Dr. Max Lange 1849—.

Im Jahre 1849 begründete M. Lange, damals noch Gymnasiast, die Magdeburger Schachzeitung, die jedoch wegen persönlicher Verhältnisse nur einen Jahrgang erlebte. Später wandte jener ausgezeichnete Spieler und hervorragende Analytiker seine Thätigkeit der Schachzeitung zu, deren Herausgeber er während der Jahre 1858—1864 war. Schon in früheren Jahrgängen hatte er eine fortlaufende Abhandlung über alle Spielanfänge geliefert. In dieser 1855 besonders erschienenen „Kritik der Eröffnungen" wurde das Schachspiel, insbesondere das Gebiet der Eröffnungen, nach wissenschaftlichen Grundsätzen behandelt und unter anderem nachgewiesen,

daß die Verteidigung des Läufergambits, die damals für klassisch und siegreich galt, mangelhaft sei. 1856 veröffentlichte Max Lange ein Lehrbuch, dessen erster, als Einleitung dienender Teil, welcher in den *Miscellanea, Napoli* 1861, italienisch erschienen ist, für Anfänger bestimmt war, während der zweite die in der Kritik gewonnenen Resultate für geübte Spieler kurz zusammenfaßte; 1865 erschien eine zweite, veränderte und vermehrte Auflage desselben. Im Januar 1857 gab Max Lange eine sehr beachtenswerte, mit lehrreichen Anmerkungen begleitete Sammlung von 80 eigenen, neuen Partien heraus; später, als Paul Morphy London und Paris besucht hatte, erschien von ihm eine Auswahl der älteren und neuen Spiele des transatlantischen Meisters (1859) mit ausführlichem Kommentar. Dieses Morphybuch wurde von Falkbeer ins Englische übertragen. Eine neue, durchaus umgearbeitete Auflage erschien im Jahre 1881. Ferner sind das während des Jahres 1861 wöchentlich erscheinende Sonntagsblatt für Schachfreunde und das Handbuch der Schachaufgaben (1862) zu erwähnen, welches letztere das mit großem Fleiß gewonnene Ergebnis ausgedehnter Studien war und mehr als 800 Positionen nebst einer noch bedeutenderen Anzahl kurz angedeuteter Aufgaben enthält. Das Handbuch will den Problemfreund mit den Elementen und dem ganzen Umfange des in seinem Fach vorhandenen Materials bekannt machen. 1865 erschien der erste Teil der Feinheiten des Schachspiels auf dem Gebiete der Composition, welcher das Gebiet der Komposition behandelt; der wesentliche Inhalt des beabsichtigten zweiten Teiles ist in die Erläuterungen zu Paul Morphys Spielen in der zweiten Auflage des Morphybuches übergegangen. Über zwei von Max Lange herausgegebene Jahrbücher des westdeutschen Schachbundes sehe man unter: „Die deutschen Schachkongresse".

Dr. jur. u. phil. Lange, geb. 7. August 1832, ist Chef einer großen Leipziger Verlagsbuchhandlung, deren Leitung ihn so in Anspruch nimmt, daß er sich vom Schachspiel fast gänzlich zurückgezogen hat.

Wettspiele. — Paul Morphy 1857—1860.

Zu allen Zeiten haben sich gute Spieler gegeneinander in Wettspielen gemessen; von diesen wurde aber früher wenig oder nichts aufgezeichnet. So sind uns nur wenige Spiele aus dem vorigen Jahrhundert erhalten, und von einer Reihe Partien, zwischen Le Breton Deschapelles, der damals (1820 und 1821) gewöhnlich Bauer und zwei Züge vorgab, mit Cochrane und Labourdonnais, die unter sich ohne Vorgabe spielten, besitzen wir nur ein einziges Spiel. Die Neigung zur Aufbewahrung ist erst seit den Kämpfen Labourdonnais' gegen Mac Donnell mehr hervorgetreten. Gegenwärtig findet aber kaum noch eine Wette unter bedeutenden Gegnern durch Korrespondenz oder am Brett statt, ohne daß die Spiele in Schachjournalen oder in einer anderen Form veröffentlicht werden. Wir haben schon der auf solche Art bekannt gewordenen Wettspiele zwischen Staunton und St. Amant, und zwischen Stanley und Rousseau, sowie des Londoner Turniers von 1851 gedacht. Seit dieser Zeit sind alljährlich zwischen einzelnen Meistern, wie Harrwitz und Löwenthal 1853, Steinitz einerseits und Anderssen, Blackburne, Zukertort andererseits (1866, 1875, 1886), Zukertort einerseits und Rosenthal, Blackburne andererseits (1880, 1881), sowie infolge allgemeiner Einladungen von Schachvereinigungen in Europa und Nordamerika Preisspiele veranstaltet worden, welche zu Berichten und Spielsammlungen Anlaß gaben, die wir zum Teil noch in besonderen Abschnitten aufzählen. Hier wollen wir erwähnen: Das Schachturnier zu London 1851, nach Stauntons Werk *Chess Tournament,* Berlin 1852; M. O. Möllerströms *Partierne fra den almindelige Schachtournering i London, efter Howard Staunton,* Kopenhagen 1853; W. Steinitz, *Chess Match between Steinitz and Blackburne,* London 1876; Löwenthals *Report of the annual meeting held at Manchester in August 1857,* sowie *The Chess Congress of 1862* von Löwenthal und Medley, *The transactions of the British Chess Associations for the years 1866 and 1867* (London 1868), dasselbe *for the years 1868 and 1869* von den gleichen Verfassern (London 1869); Berthold Suhle, Das große

Schachturnier zu London 1862 (Berlin 1864); O. A. Brownson, *Second american Chess Congress,* Dubuque 1872; W. Henry Sayen, *The great international Centennial Chess Congress* etc., Philadelphia 1876; Charles A. Gilberg, *The fifth American Chess Congress,* NewYork 1881; *Il primo Torneo nazionale dei giucatori di scacchi* von Ser. Dubois, Rom 1875; *Secondo Congresso e torneo scacchistico nazionale in Livorno (Agosto-Settembre 1878)* von P. Marchettini, Livorno 1880; *Terzo Torneo in Milano, Settembre 1881* von Cavalotti (Mailand 1883); *Il quarto Torneo scacchistico in Venezia* von Salvioli (Venedig 1884); *Il quinto Torneo etc. Venezia,* ebenfalls von Salvioli (Venedig 1887); insbesondere aber D. W. Fiske, *Book of the first American Chess Congress,* NewYork 1859. Fiskes Buch giebt auf S. 330 bis S. 535 eine Darstellung der Schachverhältnisse in Nordamerika und eine Übersicht der dort bis 1859 erschienenen Schachwerke. In diesem Abschnitt findet sich auch auf S. 420 bis 485 eine Abhandlung von G. Allen über die letzten Schicksale der einst als Automat berühmten, aber von einem darin geschickt verborgenen Spieler geleiteten Maschine Kempelens. Der Automat kam, nachdem er lange geruht hatte, 1818—1820 in London wieder zum Vorschein. Mouret leitete damals darin das Spiel, und 50 seiner Partien, in denen der Automat Bauer und Zug vorgab, finden sich, nach Huunemans *Selection, London* 1820, in Walkers *Chess Studies* 1844 S. 59—67 aufgenommen. Von 1826 ab wurde die Maschine in Amerika gezeigt und soll dort 1854 bei einem Brande in Philadelphia zu Grunde gegangen sein.[1]

Unter den Spielsammlungen verdienen die Partien, welche Paul Morphy[2] (geb. zu NewOrleans am 22. Juni 1837) 1857 zu NewYork gegen die ersten Spieler der Vereinigten Staaten und 1858 und 1859 in London und Paris gegen die ausgezeichnetsten Spieler Europas siegreich durchgeführt hat, vorzügliche Beachtung; denn jener Meister, der sich schon im 12. Lebensjahre im Schach wunderbar auszeichnete, war vielleicht im Besitz der höchsten bisher bekannt gewordenen Begabung für das praktische Spiel. Bald nach der Rückkehr von seiner europäischen Triumphreise zog er sich jedoch vom Schach zurück, und auch bei einem wiederholten Besuch Europas (Paris 1863/64) hielt er sich gänzlich vom öffentlichen Schachleben fern. Man hoffte, daß Morphy später wieder in die Schacharena treten werde; doch es erfaßte ihn leider eine schwere Krankheit, welche seinen Geist trübte und mittelbar auch Ursache seines verhältnismäßig frühen Todes (10. Juli 1884 zu NewOrleans) wurde. Die vollständigste Ausgabe seiner Spiele ist von Max Lange (s. d.) besorgt worden. In England haben Löwenthal (*Morphy's games of Chess* [London 1860 und 1872, NewYork 1860: eine deutsche Ausgabe besorgte J. Dufresne, Berlin 1864]) und F. M. Edge (*Paul Morphy,* [London 1859] und *The exploits and triomphs* etc. [NewYork 1859]), in Frankreich Jean Preti (s. d.), in Amerika Stanley (*Morphy's Match Games* etc., NewYork 1859) und Th. Frère (*Morphy's Games* etc., NewYork 1859) die Partien von Paul Morphy veröffentlicht.

Auf dem Gebiete der Theorie hat sich Morphy wenig versucht; es liegt nur eine in Gemeinschaft mit Arnous de Rivière verfaßte Analyse des Philidor'schen Springerspieles (s. d.) vor. Im übrigen hat er nur Anmerkungen zu einigen eigenen Spielen und, im *New York Ledger* seit 1869, zu einem Teil der Partien zwischen Labourdonnais und Mac Donnell geliefert. Diese Noten sind aber weder ausführlich noch tief eingehend.

Wettspiele. — A. Anderssen 1851—1879.

Zur Zeit der ersten Londoner Weltausstellung 1851 erließ Staunton eine Einladung zu einem Turnier, an dem Adolf Anderssen als Vertreter der Berliner Schachgesellschaft teilnahm und den ersten Preis davontrug. Dieser Sieg, der das deutsche Schachspiel im Auslande zur Anerkennung brachte, wirkte ermunternd auf das gesamte Schachleben in Deutschland zurück und gab hier den Anstoß zur ausgedehnteren Pflege des Spiels.

[1] Neuerdings sind wieder mehrere „Automaten“ konstruiert und gezeigt worden. Die Abbildung eines derselben findet man Schachz. 1869 S. 143

[2] Paul Charles Morphy hatte gerade zu Louisiana das Studium der Rechtswissenschaft vollendet, als der zu NewYork veranstaltete erste amerikanische Schachkongreß ihn in das öffentliche Schachleben zog.

Auf dem zweiten Londoner Turnier im Jahre 1862, sowie auf dem Turnier zu Baden-Baden im Jahre 1870 erkämpfte Anderssen ebenfalls den ersten Preis, wie denn Anderssen fast an jedem bedeutenderen Turnier, 1878 noch zu Paris und Frankfurt, sich zu beteiligen pflegte und stets einen der ausgesetzten Preise gewann.

Adolf Anderssen, geb. zu Breslau am 6. Juli 1818, gest. am 13. März 1879, war Professor der Mathematik und deutschen Sprache am Friedrichs-Gymnasium seiner Vaterstadt. Er hat abgesehen von einigen kleinen Publikationen — Aufgaben für Schachspieler, 2. Aufl. 1852, Schachpartien aus den Jahren 1864 und 1865 (letztere von G. R. Neumann analysiert und 1866 herausgegeben) — auf dem Gebiete der Schachliteratur nichts erhebliches geschaffen; dagegen hat er auf die Ausbildung der Theorie des Spieles nachhaltigen Einfluß geübt und unterscheidet sich dadurch wesentlich von P. Morphy, durch den keine einzige theoretische Neuerung eingeführt worden ist. Mit der Schachzeitung war Anderssens Name, teils als Redakteur teils als Mitherausgeber, bis zu seinem Tode eng verknüpft.

Wettspiele. — J. H. Zukertort 1867—1888.

Johannes Hermann Zukertort, am 7. September 1842 in Lublin in Russisch-Polen, wo sein Vater Missionsprediger war, geboren, bezog 1861 die Universität Breslau, um Medizin zu studieren. Hier machte er die Bekanntschaft von Anderssen, der bald in ihm das aufstrebende Schachtalent erkannte, gern mit ihm spielte und ihm anfänglich einen Springer vorgab. 1867 siedelte Zukertort nach Berlin über, wo er in die Redaktion der „Neuen Berliner Schachzeitung“ eintrat, um fortan fast ausschließlich dem Schach seine Kräfte zu widmen. 1872 schlug Zukertort seinen Wohnsitz in London auf und starb hier plötzlich am 20. Juni 1888 an einem Herzschlag.

Unbestritten der hervorragendste Gedächtnisspieler, ist Zukertort auch der einzige Spieler, welcher in zwei großen Turnieren, Paris 1878 und London 1883, den ersten Preis gewonnen hat. Im Londoner Turnier von 1872 blieb Zukertort dritter, Steinitz erster Sieger, den zweiten Preis gewann Blackburne; im Turnier zu Leipzig 1877 gewann Zukertort den dritten, zu Köln im gleichen Jahre den ersten Preis; im internationalen Turnier zu Wien 1882 teilte Zukertort den vierten und fünften Preis mit Mackenzie. Auch fast an allen kleineren Turnieren während der Jahre 1868—1887 hat sich Zukertort und zwar fast immer als Preisträger beteiligt. Die Zahl den kleinen Wettkämpfe, welche Zukertort siegreich bestanden hat, z. B. mit Rosenthal, Blackburne u. s. w., ist eine große, dagegen unterlag er in dem 1886 mit W. Steinitz in den Vereinigten Staaten ausgefochtenen Kampf. Der auf dem Londoner Turnier von 1883 von Zukertort über Steinitz gewonnene bedeutende Vorteil (von den 23 zuerst entschiedenen Partien gewann Zukertort 22 und sicherte sich so mit drei Partien Vorsprung vor Steinitz den ersten Preis) und die dadurch verschärfte Rivalität zwischen beiden Meistern waren die unmittelbare Veranlassung zur Herausforderung Zukertorts durch Steinitz. Von den 20 Partien dieses Wettkampfes, der die auf ihn gesetzten hohen Erwartungen der Schachfreunde nicht rechtfertigte, gewann Steinitz 10, Zukertort 5, 5 Partien wurden remis.

Zukertort entwickelte auch eine große litterarische Thätigkeit; die Analysen in der Neuen Berliner Schachzeitung (1867—1872), in den *Westminster Papers* (1873—1876) und in dem im September 1879 von ihm mit L. Hoffer gegründeten *The Chess Monthly* sind trefflich und haben die Theorie des Spieles wesentlich bereichert. 1868 veröffentlichte er die Sammlung der auserlesensten Aufgaben, Studien und Endspiele, 1871 (mit Dufresne) den Leitfaden des Schachspiels und (ebenfalls im Verein mit Dufresne) das Große Schachhandbuch.

Miscellanea, Napoli 1861.

Eine Sammlung von Abhandlungen über das Schach, von Spielen und künstlichen Aufgaben, deren Teile in einer großen allgemeinen Encyklopädie aufgenommen waren, erschien abgesondert in einem Bande 1861 zu Neapel als *Miscellanea sul giuoco degli Scacchi*

oder *Zatrichiologia, Guazzabuglio scientifico-letterario* mit dem Goethe'schen Motto: *Il giuoco degli Scacchi è la ginnastica della mente.* Diese umfangreiche Arbeit besteht aus verschiedenen Abteilungen von 70, 8 und 168, also zusammen 246 dreispaltigen Seiten in größtem Quartformat. Ihr anonymer Herausgeber (Carlo Usigli zu Florenz) bekundet eine vollständige Vertrautheit mit der gesamten Litteratur und vorzüglich mit der deutschen, aus welcher manches durch ihn, unter Beibehaltung der kurzen, in seinem Buche überall angewendeten Bezeichnungsart durch Buchstaben und Ziffern, ins Italienische übertragen ist. Bei dieser wertvollen Sammlung ist der Herausgeber im einzelnen mit anzuerkennender Genauigkeit, für das Ganze aber leider nur mit wenig Ordnung verfahren. So finden wir in den *Miscellanea,* neben den 100 Aufgaben des Stamma, noch 544 andere Probleme, welche jedoch auf 10 verschiedenen Stellen im Buche zerstreut stehen. Ähnlich verteilt sind 591 Partien, unter denen sich 50 Spiele Labourdonnais' mit Mac Donnell, 52 Bledowsche Korrespondenzpartien, 70 Spiele Morphys mit Anmerkungen von Lange, 200 von Dubois annotierte und 6 vom Grafen Ansidei (aus Perugia) glossierte Partien, sowie 24 Vorgabespiele des Automaten unter Mourets Leitung von 1820 befinden. Überdies enthält die Sammlung den ersten Teil von Langes Lehrbuch und die Spiele des Greco mit Dufresnes Bemerkungen aus der Schachzeitung 1857 und 1858, welche aber irrtümlich einem anderen Autor zugeschrieben werden.

Fast alle soeben erwähnten Spiele sind mit beschränkter Rochade und *non passare* gespielt. Die *Miscellanea* befolgen also unsere Regeln, empfehlen sie den Italiern jedoch noch nicht als alleinige Norm.

Auch der litterarische Teil der Kompilation ist sehr reichhaltig und interessant. Er beginnt mit der Geschichte des Spiels, giebt, nach dem Handbuch und anderen Quellen, eine Übersicht der bedeutendsten Werke, erklärt an verschiedenen Stellen die beim Spiel vorkommenden Ausdrücke, wiederholt manche Stellen aus den älteren italienischen Schachklassikern, spricht S. 38 und 59 über die neueren Schachzustände Italiens und übersetzt Franklins *Morals* und Vidas Gedicht. Im ganzen sucht auch dieser Abschnitt, gleich den praktischen Teilen des Werkes, Italien mit der gesamten Schachlitteratur in Form eines Auszuges bekannt zu machen.

Ein Kapitel ist in der Sammlung gänzlich vernachlässigt: die regelmäßigen Spielendungen sind nirgends erläutert.

Jean Preti 1862—1881.

In Frankreich wurden nach Labourdonnais' Tode verhältnismäßig wenig Werke von Bedeutung veröffentlicht. Der 1859 von Jules Arnous de Rivière verfaßte *Nouveau Manuel illustré,* von dem 1861 in Triest eine italienische Übertragung erschien, war nicht sehr umfangreich, und auch der größere *Traité* des Grafen Basterot von 1853 enthielt weder in dieser noch in der Auflage von 1863 selbständige Forschungen. Am einflußreichsten ist in Paris die Thätigkeit des Italieners Jean Preti gewesen. Von ihm besitzen wir einen *Recueil d'études progressives* (1856) über die Endspiele mit Bauern, sowie eine Fortsetzung, *Traité sur les fins de parties,* 1858, über alle anderen Endspiele. Auch erschien 1859 von Preti, wie schon erwähnt ist, nach Morphys Besuch in Europa eine Auswahl von dessen Spielen, *Choix des parties les plus remarquables* etc. Demnächst haben Durand, Metton und Preti gemeinsam ein umfassendes und recht gutes Lehrbuch, *Stratégie raisonnée des ouvertures, chez Preti* 1862, veröffentlicht, dem eine *Stratégie* der Spiele mit Vorgaben von Durand und Preti 1863 nachfolgte, und das 1867 und 1868 beträchtlich erweitert in zwei Bänden von Abbé Durand und J. Preti neu herausgegeben wurde. Dieselben beiden Autoren vollendeten im Jahre 1873 ein zweibändiges Werk „*Stratégie raisonnée des fins de partie*". Zugleich hat Preti allein, 1868, als Einleitung hierzu ein *ABC des échecs* verfaßt. Endlich ist noch die Monatsschrift *La Stratégie* zu erwähnen (s. französische Schachzeitungen), die von ihm bis zu seinem Tode (1881) redigiert wurde und jetzt vom seinem Sohne Numa Preti fortgesetzt wird.

Alle Arbeiten Jean Pretis sind gut angelegt; die Darstellung ist immer den

neuesten Erfahrungen entsprechend, ohne daß jedoch der Autor eigene Varianten hinzuzufügen pflegte.

Internationale Schachkongresse zu Paris 1867 und 1878, Wien 1873 und 1882, London 1883.

Die oben genannten internationalen Schachturniere erregten das besondere Interesse der Schachwelt, weil neue Meister in die Schranken traten, und um höhere Preise, als je früher, gekämpft wurde. Im Turniere zu Paris 1867, an welchem sich Anderssen, obgleich noch in voller Kraft stehend, nicht beteiligte, errang J. Kolisch[1] (geb. 6. April 1837 zu Preßburg) den ersten Preis. In Wien 1873 erhob sich, aber erst nach einem Stichkampfe mit J. H. Blackburne aus London, Wilhelm Steinitz aus Prag[2] zum Range eines ersten Spielers der Welt. In Paris 1878, wo Steinitz nicht mitkämpfte, gelang es J. H. Zukertort nach einem Stichkampfe mit Simon Winawer aus Warschau zum ersten Male den höchsten Preis zu erringen. In Wien 1882 gab es zwei erste Sieger, W. Steinitz und S. Winawer, nachdem der Stichkampf zwischen beiden unentschieden geblieben. In London 1883 gelang es J. H. Zukertort, seinen Gegner Steinitz um drei Partien zu überholen. Die Folge dieses Ereignisses war eine Herausforderung von Steinitz, welche oben in dem Abschnitt über Zukertort bereits erwähnt ist.

Nach dem Pariser Kongreß von 1867 erschien: *Compte rendu du congrès de 1867 et des congrès d'échecs antérieurs, par* A. Féry d'Esclands. Die Partien sind mit kurzen, meist von G. R. Neumann herrührenden Anmerkungen begleitet; im übrigen ist der Bericht hauptsächlich von A. de Rivière verfaßt. Die Partien des Pariser Kongresses von 1878 gab E. Schallopp (Der internationale Schachkongreß zu Paris im Jahre 1878), Leipzig 1879, heraus. Den Wiener Kongreß von 1873 behandeln H. Lehner und C. Schwede in: Der erste Wiener internationale Schachkongreß im Jahre 1873, Leipzig 1874. Die Partien des Wiener Kongresses von 1882 sind in H. Lehners Österr. Lesehalle (s. Die deutschen Schachzeitungen) vollständig abgedruckt; außerdem gab Alex. G. Sellmann in Baltimore 1882 *Games of the Vienna Tournament of* 1882 heraus. Nach dem Londoner Turnier von 1883 endlich erschien: J. J. Minchin, *Games played in the London international Chess Tournament 1883, edited with the assistance of Zukertort, Steinitz, Mason, and Bird,* London 1883 und 1886.

Diese Kongreßbücher sind aus dem Grunde besonders wertvoll, weil sie eine große Anzahl von Meisterpartien mit belehrenden Anmerkungen enthalten und erkennen lassen, welche Partieeröffnungen jeweilig von Meistern bevorzugt und gepflegt werden.

Die deutschen Schachkongresse.

Nachdem, dank der Bemühungen hervorragender Schachfreunde (insbesondere des Dr. M. Lange), längst in Deutschland verschiedene Schachvereinigungen entstanden waren (allen voran der Westdeutsche Schachbund), gab das Anderssen-Jubiläum, 1877, der Leipziger Schachgesellschaft „Augustea" Gelegenheit, die Gründung eines allgemeinen deutschen Schachbundes in Anregung zu bringen. Teils der Umstand, daß auf dem zu Ehren des Altmeisters veranstalteten Kongresse zum ersten Male Schachspieler aus allen Gauen Deutschlands zusammenkamen, teils die glückliche Wahl H. Zwanzigs zum Generalsekretär trugen dazu bei, daß der Bund nicht nur alsbald konstituiert werden konnte, sondern auch alljährlich an Ausdehnung und Bedeutung gewinnt. Der Bund hält von zwei zu zwei Jahren, jedesmal in einer anderen Stadt Deutschlands, welche sodann als Vorort fungiert, einen Kongreß ab, mit welchem die Veranstaltung eines internationalen Meisterturniers, eines Hauptturniers zur Heranbildung von Meistern, eines internationalen Problem-

---

[1] Ignaz Kolisch lebt, in den Freiherrnstand erhoben, als Bankier zu Wien; 1861 und 1863 erließ er von Paris aus Herausforderungen an Paul Morphy, welche dieser jedoch ablehnte; vom praktischen Spiele hat er sich fast gänzlich zurückgezogen.

[2] Wilhelm Steinitz, geb. am 18. Mai 1887 zu Prag, siedelte im Jahre 1862 nach London über, wo er bis zum Jahre 1883 die früher von Cecil de Vere geleitete Schachspalte in *The Field* in vorzüglicher Weise redigierte. 1884 verlegte Steinitz seinen Wohnort nach NewYork und gründete dort die Monatsschrift *The international Chess Magazine.*

1837

turniers und mehrerer kleiner Spielturniere verbunden ist. In den Meisterturnieren, welche bereits mit den größten internationalen Turnieren früherer Jahre (vgl. S. 69) erfolgreich konkurrieren, gewannen die ersten Preise bisher: B. Englisch aus Wien (Leipzig 1879), J. H. Blackburne aus London (Berlin 1881), S. Winawer aus Warschau (Nürnberg 1883), J. Gunsberg aus London (Hamburg 1885) und Geo. H. Mackenzie aus New York (Frankfurt 1887). Unter den übrigen Preisträgern befinden sich sechs Deutsche, insbesondere Vertreter deutscher Klubs: L. Paulsen, M. Bier, C. v. Bardeleben, F. Riemann, Dr. S. Tarrasch und E. Schallopp.

Die genaue Geschichte der deutschen Vereinigungen ist in den nachstehenden Werken enthalten: Max Lange, Jahrbuch des westdeutschen Schachbundes 1862 und 1863; J. Minckwitz, Der neunte rheinische Schachkongreß zu Crefeld 1871; E. Schallopp, Schachkongreß zu Leipzig im Juli 1877, veranstaltet zu Ehren des Altmeisters etc. (mit einer Biographie und dem Bildnis Anderssens, sowie mit einem Rückblick auf die bisherigen deutschen Schachkongresse); J. Minckwitz, Die Schachkongresse zu Düsseldorf, Köln und Frankfurt a./M., 1876, 1877, 1878; E. Schallopp, Der erste und zweite Kongreß des Deutschen Schachbundes, Leipzig 1879, Berlin 1881; E. Schallopp, Der dritte Kongreß des Deutschen Schachbundes, Nürnberg 1883; Max Kürschner, Das internationale Problemturnier des Deutschen Schachbundes, Nürnberg 1883, unter Mitwirkung von J. Kohtz u. C. Kockelkorn herausgegeben; J. Minckwitz, Der vierte Kongreß des Deutschen Schachbundes, Hamburg 1885, unter Mitwirkung von C. v. Bardeleben und M. Kürschner herausgegeben; endlich: Der fünfte Kongreß des Deutschen Schachbundes, Frankfurt a./M. 1887. Alle diese Bücher sind, wie die meisten und wichtigsten deutschen Schachwerke, in Leipzig im Verlage von Veit & Comp. erschienen, und man darf auf dieselben die gleichen Worte anwenden, welche am Schlusse des vorigen Kapitels in bezug auf die dort aufgezählten Kongreßbücher ausgesprochen wurden.

Die neueste ausländische Litteratur.

In den vorangegangenen Abschnitten haben zahlreiche hervorragende Erscheinungen der ausländischen Litteratur bereits Erwähnung gefunden. Wir geben nachstehend eine nach Ländern geordnete Zusammenstellung der übrigen Werke.

In England sind seit Beginn der neuen Schachära (1851) viele Lehrbücher und Handbücher des Schachspiels erschienen: von Boden 1851; S. Comyn 1851; Ch. Kenny 1852; G. F. Pardon 1860/63; R. B. Wormald 1860, 1864/67 und 1871; Th. Long 1865, 1871, 1874, 1886; F. Hary 1866; G. H. Selkirk 1868; F. W. Longman 1869; G. H. D. Gossip 1875, 1879, 1888 (letztere Ausgabe enthält einen *American Appendix* von Lipschütz); H. E. Bird 1878, 1882; W. Cook 1880; J. P. Taylor 1880. Kennys *Manual* und Birds *Chess openings* wurden in New York (1859 bezw. 1880) nachgedruckt. Vielen Anklang hat W. Cooks *Synopsis,* eine gedrängte tabellarische Darstellung der Eröffnungszüge, gefunden, welche zuerst 1874, zuletzt 1888 (4. Aufl.) erschien. Eine amerikanische Ausgabe mit Ergänzungen von J. W. Miller erschien in Cincinnati 1884; die Ergänzungen von J. W. Miller wurden in London 1885 auch besonders herausgegeben. Partiensammlungen sind erschienen von E. Williams 1852, J. F. Emmett und V. Fonton 1865, J. O. Taylor 1869 u. 1879, H. E. Bird 1875, 1884—1887, G. H. D. Gossip 1882 und A. F. Marriott 1883; davon hat die Sammlung *Chess Brilliants* von Taylor 1869 vielleicht den meisten Anklang gefunden. Biographien hervorragender Meister enthalten G. A. Mac Donnells *Chess life pictures,* London 1885. Über alle Gebiete des Schach, insbesondere aber über Problemwesen und Problemkonstruktion, handelt H. F. L. Meyers *complete Guide,* London 1882. Schachprobleme und Schachtheorie behandeln Th. B. und F. F. Rowland 1887 und „*The Chess Problem: Text-Book with Illustrations*“ von H. J. C. Andrews, E. N. Frankenstein, B. G. Laws und C. Planck, 1886. Letzteres ist das bedeutendste Werk dieser Art in England. Problemsammlungen gaben ferner heraus: J. Löwenthal (Era-Turnier) 1857, J. A.

Miles 1860 u. 1878, J. Brown (of Bridport) 1865, F. Healey 1866, J. und W. T. Pierce 1873/74 und 1876, A. C. Pearson 1879/83, J. P. Taylor 1880, Fr. C. Collins 1881, C. R. Baxter 1883, F. F. Beechey 1883, J. Thursby 1883, Th. B. und F. F. Rowland 1884, Ch. White 1885, E. J. Winter-Wood 1886 und J. W. Abbott 1887. Besondere Beachtung haben insbesondere die fünf erstgenannten Sammlungen gefunden.

In Nordamerika sind außer den schon erwähnten Büchern erschienen: Lehrbücher und kleine Handbücher von Th. Frère 1859, Mears 1859 und 1870, Stanley 1859, M. J. Hazeltine 1860, Nap. Marache 1866 und H. Chardwick 1880; ein Sammelwerk *Brevity and Brilliancy in Chess* von M. J. Hazeltine und eine Gelegenheitsschrift von R. L. C. White *A chess century* 1878. Probleme und Problemtheorie enthalten: S. Loyd, *Chess Strategy,* 1878, W. H. Lyons, *Chess nut Burrs,* 1886, und A. F. Mackenzie, *Chess, its Poetry and Prose,* 1887. Problemsammlungen wurden veröffentlicht von Th. Frère 1859, M. J. Hazeltine 1860, E. B. Cook, W. R. Henry und C. A. Gilberg (*American Chess Nuts*) 1868, O. A. Brownson 1872, F. W. Martindale 1872, F. A. Thompson 1873, V. M. N. Portilla 1873, Th. D. S. Moore 1873, Th. M. Brown 1874 und 1887, J. K. Hanshew 1874, J. B. Muñoz 1875, J. Wilkinson 1876, G. E. Carpenter 1886, P. T. Bull 1887, C. H. Wheeler 1887.

In Frankreich hat C. Sanson *Notices sur les ouvrages de M. de Jaenisch,* Paris 1869, ferner eine Neuauflage seines Philidor (s. d.) vermehrt um Spiele des Philidor, um den *Traité* des Greco und um die die Eröffnungen des Stamma und Ruy Lopez, Paris 1871, herausgegeben. Lehrbücher sind erschienen von: G. R. Neumann 1870, C. Sanson 1871 und C. Vielle 1884. Problemsammlungen gaben P. Journoud 1860, Ch. Joliet 1882 und E. Pradignat 1883 heraus.

In Italien haben F. Conte Ansidei 1868, A. Seghieri 1880 und A. Ferrante 1883 Lehrbücher, und G. B. Valle 1878 hundert seiner Probleme herausgegeben. Ferner hat E. Orsini Sammlungen von Preisproblemen 1879 und 1881 erscheinen lassen; auch ein Bericht über das vierte Problemturnier der *Rivista* erschien im Druck. Eine Zusammenstellung von Problemen hat sodann C. Salvioli, Venedig 1887, geliefert. Das Hauptwerk der neueren italienischen und überhaupt der ausländischen Litteratur ist die bereits erwähnte *Teoria e Pratica del gioco degli Scacchi, Trattato completo,* aus drei starken Bänden bestehend, von C. Salvioli, Venedig 1885 bis 1888. Dieses Buch umfaßt den ganzen Umfang der heutigen Schachtheorie, lehnt sich an die besten vorhandenen Musterspiele an und behandelt das Endspiel in nahezu erschöpfender Weise. Die Notation ist die deutsche.

In den Niederlanden (s. a. S. 63) erschien eine Gelegenheitsschrift: *Prof. A. Anderssen uit Breslau in Nederland* von W. J. L. Verbeek, Wijk 1861, ferner ein *Handboek* (Verfasser unbekannt), Gouda 1878. Erwähnenswert sind auch die Jahrbücher des Niederländischen Schachbundes 1873 u. 1876. Probleme enthalten zwei Bücher von H. v. d. Bergh, Wijk 1853, und Z. v. d. B., Utrecht 1875.

In Dänemark ist 1879 eine Problemsammlung, *Nordiske Skakproblemer,* von A. Arnell und S. A. Sörensen erschienen; ferner wurde von A. Bondesen ein Lehrbuch 1883, von O. A. Schou ein Lehrbuch 1884 und ein Handbuch 1882 veröffentlicht.

In Schweden gab J. G. Schultz 1862 hundert eigene Schachaufgaben gesammelt heraus und ließ 1869 ein Lehrbuch des Schachspiels erscheinen. Ein Leitfaden in Taschenformat, *Grundregler* von G . . . . ., erschien 1881, eine von Sahlberg besorgte Übertragung des Portius 1876, des ABC von Minckwitz 1885.

In Rußland erschienen Lehrbücher von v. d. Weide 1866, J. J. Vogler 1880 und Übersetzungen der Lehrbücher von Neumann (1869), Breda (1872), Gaebeler (1875), Neumann-Linde (1884) und Zukertort-Dufresne (1884). Ferner gab E. Schoumoff 1867 einen *Recueil de Problèmes,* F. Amelung in Reval 1883 eine Partiensammlung heraus. Auch ein polnisches Lehrbuch von A. Helcin und eine polnische Übersetzung des Portius ist in Warschau 1878 bezw. 1880 erschienen. Endlich ist eine Bearbeitung des Breda von J. Sos-

nitz in hebräischer Sprache, Wilna 1880, herausgegeben worden.

In Rumänien ist ein Handbuch von M. Andreianu, Craiova 1882, erschienen.

In tschechischer Sprache wurden Lehrbücher von K. B. Kober 1875 und F. Mencik 1879, ferner „Böhmische Schachprobleme", Prag 1887, veröffentlicht. Letztere Sammlung enthält auch eine von Josef Pospišil verfaßte problemtheoretische Abhandlung in tschechischer und deutscher Sprache.

In magyarischer Sprache ist ein Lehrbuch von St. Marki, Gyula 1872, erschienen.

Die neueste deutsche Litteratur.

In den letzten zwei Dezennien sind in deutscher Sprache außerordentlich viele Schachwerke erschienen. Von den noch nicht erwähnten Büchern geben wir hier eine gedrängte Zusammenstellung. Lehrbücher für Anfänger wurden veröffentlicht von: G. R. Neumann 1867 (2), O. Klemich 1871, J. Minckwitz 1878, J. Horwitz 1879, P. Hagemann 1879, R. Schurig 1879, Ad. Dufresne 1881 (?), E. v. Brühl 1884 (?), Hugo 1885, Jean Dufresne 1886, J. Metger 1886. In neuen Auflagen erschienen: Thon, Meister im Schachspiele, 7. Aufl., Weimar 1881 (die neueren Auflagen wurden von M. Lange besorgt); A. v. Breda, Praktisches Schachbüchlein, 11. Aufl., Quedlinburg 1884; K. J. S. Portius, Katechismus der Schachspielkunst, 5. Aufl., Leipzig 1871; H. R. v. Levitschnigg, Der Schachmeister, 2. Auflage von Dr. O. Anger (Klemich), Pest 1873, 3. Auflage von J. Minckwitz, Wien 1886; G. R. Neumann, Leitfaden für Anfänger, 3. Aufl., Berlin 1879, besorgt von A. van der Linde,; J. Minckwitz, ABC des Schachspiels, 2. Aufl., Leipzig 1884. Zum Teil sind dieselben auch in fremde Sprache übersetzt worden. — Lehrbücher (Analysen) für Geübtere sind erschienen von: Jean Dufresne, Neuester Leitfaden, Berlin 1880, Kleines Lehrbuch, Leipzig 1881 (4. Aufl. 1884); J. H. Zukertort, Theorie der Eröffnungen der Neuen Berliner Schachz. 1870; B. Suhle und G. R. Neumann, Die neuste Theorie und Praxis etc. seit 1857, Berlin 1864; C. v. Bardeleben: Kritik der spanischen Partie, Leipzig 1885. — Nachschlagebücher sind von C.H. Linnich, Stammbaum der Eröffnungen 1884, und von C. v. Bardeleben, Taschenlexikon der Eröffnungen, Leipzig 1886, herausgegeben worden.

Problemsammlungen enthalten folgende Werke: J. H. Zukertort, Sammlung der auserlesensten Schachaufgaben, Berlin 1869; J. Kohtz und C. Kockelkorn, 101 ausgewählte Schachprobleme, Braunschweig 1875; Ph. Kletts Schachprobleme, Leipzig 1878; Jean Dufresne, Sammlung leichter Schachaufgaben, Leipzig 1881 (I. Tl.), 1882 (II. Tl.), 1888 (III. Tl.); Dr. S. Gold, 200 Schachaufgaben, Wien 1883; J. Berger, Das Schachproblem und dessen kunstgerechte Darstellung, Leipzig 1884; H. v. Gottschall, Kleine Problemschule, Leipzig 1885; F. Hoffmann, 101 ausgewählte Schachaufgaben, München 1886. In den Büchern von Kohtz-Kockelkorn, Klett und Berger (sowie im Jahrgange 1875 der Österr. Schachzeitung von H. Lehner) findet sich die Begründung und Ausgestaltung einer Theorie des modernen Schachproblems.

Erstes Buch.

Analytische Behandlung

der verschiedenen

Spieleröffnungen,

nebst

erläuternden Partien.

Übersicht des ersten Buches.

Einleitende Bemerkungen.

Erste Gruppe. **Das offene Spiel.**

1. e2—e4 e7—e5.

Zweite Gruppe. **Das geschlossene Spiel.**

1. e2—e4 e7—e6, c7—c5 u. a. m.

1. d2—d4, f2—f4 u. a. m.

Anhang. Vorgabespiel und Abarten des Schach.

Einleitende Bemerkungen.

Die erste Regel beim Schachspiel, gleichwie bei jedem anderen Spiel, ist: alles zu vermeiden, was zur Belästigung des Mitspielenden oder Partners — den man beim Schachspiel meist Gegner nennt — dienen könnte. Äußerliche Einflüsse, welche das Spiel zu beeinträchtigen imstande sind, müssen thunlichst vermieden oder in ihrer Wirksamkeit beschränkt, in keinem Falle aber absichtlich hervorgerufen werden. Nur die höhere Qualität des Spiels soll den Sieg entscheiden.

Man nehme nie eine bestimmte Farbe für sich in Anspruch und verstatte solche auch dem Gegner nicht, sondern überlasse die Entscheidung dem Loose. Gewöhnlich wechselt man bei jeder Partie die Steine. Wer sich an eine Farbe gewöhnt zu haben glaubt, wird sich durch Befolgung der vorstehenden Regeln von dieser Einbildung bald befreien.

Es giebt Spieler, welche bei ihren Plänen „laut denken" oder mit dem Finger auf den Feldern des Brettes umherfahren. Daß dies eine häßliche Untugend ist, die man sich nie zu Schulden kommen lassen sollte, bedarf keiner weiteren Erörterung.

Erst dann berühre man einen Stein, wenn man den Zug, den man thun will, fest beschlossen hat. Denn abgesehen davon, daß der berührte Stein ziehen soll, ist es für den Gegner lästig, eine Figur auf alle möglichen Felder gesetzt und wieder zurückgezogen zu sehen. Man erhebe also zum Zwecke der Erfassung eines Steines nicht eher die Hand über das Brett, als bis man sich für einen Zug fest entschieden hat.

Man nehme nie einen Zug zurück. Es mag manche Partie anfangs dadurch verloren gehen; aber strenges Spiel ist unerläßlich, um einen guten Spieler zu bilden.

Man hüte sich, des Gegners Spiel zu kritisieren; denn wenn man durch eigene schlechte oder des Gegners gute Züge in eine üble Lage und Laune gebracht ist, möchte man leicht im Urteilen einseitig und ungerecht sein.

Man gebe ein Spiel zur rechten Zeit auf, d. h. dann, wenn man, nach der Stärke des Gegners zu urteilen, keine Aussicht auf Patt oder Remis mehr hat, und beklage oder entschuldige sich nicht über den Verlust. Die nicht selten geäußerte Bemerkung, man habe im Augenblick, als man das entscheidende Versehen beging, ein sehr gutes Spiel gehabt, findet gewöhnlich ein taubes Ohr beim Gegner.

Von falschen Kombinationen und von gelegentlicher Unachtsamkeit ist niemand frei. Man beharre aber, sobald man einen gemachten Fehler bemerkt, nicht auf der Durchführung früherer Pläne, sondern beurteile die Stellung, wie sie sich nun ergeben hat, mit Ruhe, als stünde sie mit dem Vorhergegangenen nicht in Verbindung. Nach beendetem Spiel erforsche man, für sich allein, den Fehler und dessen Veranlassung. Mit einiger Übung kommt man dahin, sich der wichtigsten Stellungen aus einer Partie und auch genau der Folge aller Züge zu erinnern. Gespielte Partien kann man dann leicht am selben Abend oder Tags darauf notieren; weiter hinaus pflegt das Gedächtnis unsicher zu werden.

Züge, mit welchen man auf einen Fehler des Gegners rechnet, thue man nur dann, wenn man sich dadurch auch in dem Falle, daß jener richtig spielt, keine Blöße giebt.

Ungeachtet des angestrengtesten Nachdenkens begehen selbst Meister zuweilen Flüchtigkeitsfehler, die sie bei leichterem Spiel, gegen schwächere Gegner vermieden haben würden. Der Grund liegt darin, daß man bei größerer Anstrengung einzelne Kombinationen zwar weiter verfolgt, aber Gefahr läuft, den Überblick über das Ganze zu vernachlässigen, und daß man dann mitunter Naheliegendes übersieht, was bei unbefangenerem Spiel leicht zu entdecken war. Der gute Spieler darf es an der überall wachsamen Vorsicht, neben ausdauernder Ruhe und zuversichtlicher Entschlossenheit, nicht fehlen lassen. Übrigens muß er mit seinen soliden Kombinationen

auch reiche Erfindungsgabe verbinden, damit sein Spiel nicht einförmig und überwiegend verteidigend bleibe.

Die Züge einer Partei sollen so viel als möglich einen fortlaufenden Plan bilden und durch die Abwehr der feindlichen Kombinationen nicht außer Zusammenhang kommen. Erlaubt indes die Stellung, wie dies öfter der Fall ist, die Verfolgung eines bestimmten Planes nicht, so suche man wenigstens sein Spiel zu sichern und seine Stücke im allgemeinen gut zu ordnen, um, sobald eine Gelegenheit zum Angriff sich darbietet, dieselbe mit Nachdruck benutzen zu können.

Anfänger spielen in der Regel zu schnell, indem sie sich mehr auf ihr Gefühl als auf einen wohlkombinierten Plan verlassen und — nach ihrem Ausdruck — leicht etwas wagen. Sie tauschen ungern größere Steine, namentlich die Damen, weil sie dadurch der Reichhaltigkeit der Kombinationen Eintrag zu thun fürchten; sie bedenken dabei aber nicht, daß der Gewinn nicht durch die Schönheit, sondern durch die Stichhaltigkeit der Züge und oft auf die einfachste Art entschieden wird. Besser ist es für sie, langsam zu spielen, die Absicht des Gegners zu ergründen und selbst, wenn sie einen nach ihrer Ansicht guten Gegenzug gefunden haben, zu untersuchen, ob nicht ein noch besserer Zug vorhanden sei. Letzteres unterlassen selbst starke Spieler gar häufig. Die Vereinfachung des Spieles durch Abtausch ist im allgemeinen nicht zu tadeln. Will ein Spieler die Dame oder andere Steine sich erhalten, so ist es seine Sache, so zu ziehen, daß der Gegner nicht ohne Nachteil tauschen kann.

Man ziehe, wenn kein Zweifel über den Zug vorhanden ist, ohne Zögern, aus Rücksicht für den wartenden Gegner, und um die Dauer des Spieles nicht nutzlos zu verlängern. Bei komplizierten Stellungen bedenke man sich aber, selbst wenn es anscheinend lange dauert, und gestatte dem Gegner ein Gleiches. Eine gute Partie wird doch nur selten zwei Stunden oder darüber in Anspruch nehmen. Bei Wettpartien zwischen starken Spielern wird die für eine Anzahl von Zügen zu verwendende Zeit vorher bestimmt, und der Verbrauch an Bedenkzeit durch geeignete Uhren kontroliert.

Man schäme sich nicht, von einem stärkeren Spieler eine Vorgabe anzunehmen, wenn derselbe nicht aus Gefälligkeit ohne dieselbe spielen will. Denn durch die auf diese Art hergestellte Gleichheit gewinnt das Spiel für beide Teile an Interesse, während es unbillig wäre, von einem stärkeren Spieler Unterhaltung zu verlangen, ohne sie ihm selbst zu gewähren. Man hüte sich aber, einem Fremden eine Vorgabe anzubieten, da es möglich ist, daß er der Stärkere wäre.

Als Zuschauer rede man nicht in das Spiel und vorzüglich nicht, wenn mit Vorgabe gespielt wird. In der Regel sieht der Zuschauer nicht so viel, wie der Spieler selbst, weil er meist nicht so tief in die möglichen Kombinationen eindringt. Die weit verbreitete Meinung, der Zuschauer urteile besser, als die Spielenden, gründet sich nur auf Ausnahmefälle; denn das kann ja selbstverständlich recht wohl vorkommen, daß der Zuschauer, selbst wenn er den Spielern an Stärke nachsteht, eine von diesen übersehene Wendung richtig durchschaut hat.

Doch wir halten es für überflüssig, noch mehr Einzelnheiten anzuführen. Der Anfänger wird sie bei einiger Aufmerksamkeit bald aus der Praxis kennen lernen. Wir gehen daher zur Eröffnung der Partie über.

Die zunächst ins Auge zu fassende Absicht wird sein, die Figuren ohne Zeitverlust in Thätigkeit zu setzen und zwar so, daß sie zum Angriff und zur Verteidigung gleich bequem zu gebrauchen sind. Um dies zu erreichen, müssen, da außer den Springern keine Figur sich bewegen kann, Bauern gezogen werden, und zwar diejenigen, welche die Entwickelung der eigenen Steine am meisten fördern. Man wird leicht finden, daß der Doppelschritt des Königsbauern diesem Zwecke am meisten entspricht, da die Dame und der Königsläufer und, wenn späterhin der Damenbauer gezogen ist, auch der Damenläufer ins Spiel gebracht werden können. Deshalb wird dies von beiden Seiten ein guter Zug sein; ob er aber absolut der beste für beide Teile ist, läßt sich so unbedingt nicht behaupten. Wir bemerken für jetzt nur, daß der Nachziehende mit der Antwort c7—c5 oder e7—e6, statt e7—e5, viele Angriffe abwenden könnte, wie dies an entsprechenden

Stellen näher erwiesen werden wird. Diese Züge (c7—c5 und e7—e6) sind also für Schwarz ebenfalls zu empfehlen.

Der Anfang 1. d2—d4 gestattet nicht die Mannigfaltigkeit des Spieles, wie der Königsbauer; daß er aber weniger gut als jener sei, läßt sich nicht behaupten. In ernsten Partien begegnet man ihm recht häufig.

Die Anzahl der guten Eröffnungszüge, d. h. solcher, die den oben ausgesprochenen Bedingungen der raschen Entwickelung genügen, ist nicht groß. Sie können deshalb leicht einzeln aufgezählt werden. Schwerer ist es aber, sie gut zu klassifizieren, da manche Spiele der einen Abteilung immer wieder in eine andere übergreifen.

Wir haben uns entschlossen, von den früheren Auflagen des vorliegenden Handbuchs abweichend, die Eröffnungen in zwei große Gruppen zu teilen, nämlich in das offene Spiel, welches eben mit dem beiderseitigen Doppelschritt des Königsbauern beginnt, und in das geschlossene Spiel, in welchem der Nachziehende oder schon der Anziehende einen anderen Zug thut.

Die erste Gruppe, **das offene Spiel,** zerlegen wir dann in fünf Unterabteilungen oder Eröffnungen, über welche wir gleich an dieser Stelle uns einige Worte gestatten.

I. Das Königsspringerspiel wird durch die Züge **1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3** bedingt. Unter allen möglichen Anfängen giebt diese Eröffnung zu den mannigfaltigsten Kombinationen Veranlassung und pflegt daher am häufigsten vorzukommen.

II. Das Königsläuferspiel gewährt ebenfalls für den Anziehenden einen sicheren Anfang; jedoch sind die meisten daraus entspringenden Partien nicht so lebhaft wie die des Königsspringerspiels. Es entsteht durch die Züge **1. e2—e4 e7—e5 2. Lf1—c4.**

III. Das Königsgambit: **1. e2—e4 e7—e5 2. f2—f4.** Weiß opfert diesen Bauern, um später d2—d4 ziehen zu können und die Mitte besetzt zu halten. Schlägt Schwarz den Bauern — **2. .... e5—f4: —**, so ist das Gambit angenommen, und wir unterscheiden nun (von schwächeren Fortsetzungen an dieser Stelle absehend):

1. das Springergambit, in welchem Weiß im dritten Zuge den Königsspringer nach f3 zieht, um das von der feindlichen Dame auf h4 drohende Schach abzuwehren, und
2. das Läufergambit, wenn Weiß das Schach nicht abwendet, sondern den Königsläufer nach c4 (oder e2, b5) zieht, um mit dem Könige, sobald es nötig ist, auf das Läuferfeld zu gehen.

Ob der Angriff, welchen Weiß durch das Bauernopfer erlangt, bei beiderseitig bestem Spiele das Opfer aufwiegt, ist eine noch immer streitige Frage. Recht gut kann Schwarz auf die Wegnahme des Bauern f4 (des Gambitbauern) verzichten — abgelehntes Königsgambit — und entweder durch **3. .... Lf8—c5** von der Öffnung des weißen Königsflügels Vorteil zu ziehen oder mit dem Gegenopfer **d7—d5**, welches zu interessanten Verwickelungen führt, einen Angriff einzuleiten suchen.

IV. Das Damenspringerspiel oder die Wiener Partie entsteht durch die Züge **1. e2—e4 e7—e5 2. Sb1—c3.** Von dieser Eröffnung gilt dasselbe wie vom Königsläuferspiel; doch ist sie beliebter geworden als jenes. Namentlich das Vierspringerspiel — **2. .... Sb8—c6 3. Sg1—f3 Sg8—f6 —**, welches übrigens auch aus dem Königsspringerspiel hervorgehen kann, gilt als eine durchaus solide und häufig genug den Vorteil des Anzuges wahrende Eröffnung.

V. Das Mittelgambit, durch die Züge **1. e2—e4 e7—e5 2. d2—d4** dargestellt, erfreute sich gerade in den letzten Jahren, nachdem eine beachtenswerte Neuerung Eingang gefunden, einer großen Beliebtheit. Gegenwärtig wird es etwas seltener angewandt; doch sind die Untersuchungen über seinen Wert noch keineswegs abgeschlossen.

Weiß kann das offene Spiel auch anders, als eben dargelegt, fortsetzen; über diese „unregelmäßigen Fortsetzungen“ ist hier nicht der Ort uns weiter zu verbreiten. Man findet auch diese Spielweisen an der ihnen zugewiesenen Stelle des näheren erörtert.

Bei dem **geschlossenen Spiel** unterscheiden wir hauptsächlich drei Spielweisen.

I. Die französische Partie **1. e2—e4 e7—e6** gilt als durchaus sicher und wird in ernsten Kämpfen zur Vermeidung der aus dem offenen Spiel sich ergebenden Angriffe häufig gewählt.

II. Die sizilianische Partie **1. e2—e4 e7—c5** ist gleichfalls unbedenklich, zur Zeit aber minder beliebt als in früheren Jahren. Der Damenflügel des Nachziehenden wird häufig geschwächt und in der Entwickelung zurückgehalten.

III. Die Eröffnung durch den Damenbauern: **1. d2—d4.** Schwarz kann mit **d7—d5** antworten, worauf **2. c2—c4** das vollkommen sichere Damengambit einleitet; doch hat Weiß auch andere Wege der Entwickelung. Auch Schwarz kann das Damengambit umgehen, indem er mit **1. .... f7—f5** (holländische Partie) antwortet; durch 1. .... e7—e6 gelangt man, wenn Weiß mit 2. e2—e4 fortfährt, zur französischen Partie.

Die sonst noch möglichen Eröffnungszüge für Weiß wie für Schwarz finden gleichfalls ihre Erörterung und analytische Behandlung.

Die von uns angenommenen, vorstehend näher spezialisierten Eröffnungen teilen wir meist noch in einzelne Abschnitte und fügen am Schlusse eines jeden Abschnittes einige wirklich gespielte Partien zur Erläuterung des in den analytischen Tabellen Gesagten hinzu. Am Ende des ersten Buches lassen wir dann noch einen Anhang folgen, welcher Spiele mit verschiedenen Vorgaben enthält, nebst Abarten des gewöhnlichen Schach.

In allen Varianten haben wir das Spiel nur so weit fortgeführt, bis sich, nach einigen ausgeführten Kombinationen, auf einer Seite bei unbedenklicher Stellung ein Übergewicht ergab, wie z. B. ein Bauer, oder wenn für einen Turm und einen Bauern zwei leichte Offiziere erobert waren etc. Wir haben dann die Partie als entschieden mit dem Zeichen ± oder ∓, je nachdem der Vorteil auf Seiten des Anziehenden oder Nachziehenden vorhanden ist, abgebrochen. In anderen Spielen haben wir mit dem einfachen + die Variante geschlossen, sobald eine bessere Stellung, jedoch zunächst noch ohne ein zum Gewinn genügendes Übergewicht, von der einen Partei erreicht ist. Hat jedoch nach einer Reihe von zusammenhängenden Zügen kein sichtbarer Vorteil auf irgend einer Seite errungen werden können, so ist das Spiel mit dem Zeichen = als gleichstehend abgebrochen. Die besten und die schwachen Züge sind häufig durch besondere Zeichen bemerklich gemacht, und zwar die guten Züge durch ein hinzugefügtes Ausrufungszeichen, die nicht zu empfehlenden aber durch ein Fragezeichen.

Alle aufgezählten Anfänge kommen im praktischen Spiele vor; es läßt sich aber nicht allgemein vorher bestimmen, welche Eröffnung sich bei der Anwendung am wirksamsten erweisen mag. Der Erfolg hängt oft von der Eigentümlichkeit der beiderseitigen Spieler ab. Angriff und Verteidigung sind zwar theoretisch bestimmt entwickelt, geben aber in der Praxis sehr verschiedene Resultate; denn nicht jeder, selbst nicht der beste Spieler führt alle Spielarten gleich geschickt aus. Manche Spielart erscheint deshalb theoretisch gut und liefert doch nicht immer günstige Resultate. Wir suchen die Erklärung für diese bekannte Wahrnehmung darin, daß den einzelnen Spielen ein verschiedener Charakter innewohnt, und daß der Charakter eines bestimmten Spieles dem einen Spieler mehr als dem anderen zusagt. Wer den Gegner in eine ihm lästige Spielweise verwickelt oder dieselbe geschickter zu behandeln weiß, wird leicht im Vorteil sein.

Wir wollen uns noch über den Typus der Stellungen näher aussprechen. Es beherrscht nämlich entweder die Stellung der Bauern in der Mitte nach Philidors Vorschrift das Brett, und die Kombinationen drehen sich dann um Erhaltung oder Sprengung dieses Zentrums, oder es bilden die Offiziere, mit Anschluß nur eines oder des anderen Bauern, nach italienischer Weise das Hauptelement des Angriffs. Die erstere Klasse hat v. d. Lasa in seinem „Leitfaden für Schachspieler" als geschlossene oder Bauernspiele, die zweite als offene oder Figurenpartien bezeichnet. Eine dritte Klasse, in der die Mitte durch Tausch frei geworden ist, könnte man aufgelöstes Spiel nennen. Diese kann aus den Anfängen zu den Spielen beider vorhergehenden Klassen sich bilden. Es wird unser Augenmerk bei der Analyse stets darauf gerichtet sein, jede Eröffnung ihrer Eigentümlichkeit gemäß zu behandeln; wir müssen aber voraufschicken, daß sich oft in der Verteidigung wie im Angriffe von einander abweichende und theoretisch gleich gute Methoden finden. Diese gewähren dann dem Spieler die Möglichkeit, die Partie in die seiner Individualität am meisten entsprechende

Richtung zu lenken. In anderen Fällen ist es aber nichts weniger als gleichgiltig, welchem Systeme man folgen will.

Es giebt manche Spiele, in denen der Anziehende seine Bauern nach den Regeln Philidors aufstellen und behaupten kann, wenn sich auch noch nicht voraussehen läßt, ob er dieselben zum Gewinne werde fortzuführen vermögen. In anderen Partien ist zwar für den Anziehenden kein Bestand vom Zentrum zu hoffen, aber es könnte vielleicht, wenn er die Bildung desselben unterließe, der Nachziehende sie mit Erfolg unternehmen. Diese beiden Fälle eignen sich nur zum Bauernspiel, und es wäre fehlerhaft, hier Figurenspiele versuchen zu wollen.

Andere Spiele gewähren aber auch zuweilen bestimmt die Aussicht, daß eine Auflösung der vereinigten Bauern auf beiden Seiten erfolgen muß. Vielleicht wäre von einem Figurenspiel darin ebenso wenig Bestimmtes zu erwarten. Dann ist es für beide Spieler gleichgiltig, welchen Charakter sie der Partie geben wollen.

Ist endlich die Bildung der Mitte mit Übelständen verknüpft, und könnte bei der erfolgenden Auflösung derselben der Gegner Vorteil gewinnen, so wäre es fehlerhaft, ein Bauernspiel einzuleiten. Solche Partien eignen sich nur zum Figurenspiel, ohne daß indessen damit gesagt sein soll, daß auf diese Weise ein günstiges Resultat gesichert sei, und das Spiel nicht dennoch unentschieden bleiben könne.

In früherer Zeit pflegten die Spiele der Bauern in der Praxis zu überwiegen; gegenwärtig sind aber im ganzen die Figurenpartien häufiger und werden namentlich oft durch Aufgeben des Damenbauern behufs schnellerer Entwickelung des Damenflügels verstärkt. In den Wettspielen sahen wir indes bis zum Pariser Schachkongreß 1867 die Anfänge 1. e2—e4 c7—c5 oder e7—e6, sowie 1. d2—d4 d7—d5 2. c2—c4 e7—e5 und 1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 d7—d6 überwiegen. Diese Anfänge bieten zu lebhaften Angriffen weniger Gelegenheit dar als die freieren Eröffnungen; sie verschwanden infolge dessen eine Zeitlang fast gänzlich von der Bildfläche. Erst in neuerer Zeit werden sie in Wettkämpfen wieder häufiger angewandt. Die Turniere zu Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre weisen eine große Vorliebe der starken Spieler für die spanische Partie (1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—b5) und für das Vierspringerspiel (s. o.) auf; neuerdings wird die schottische Partie (1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. d2—d4) wieder ziemlich stark gepflegt; auch das Zweispringerspiel im Nachzuge (1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—c4 Sg8—f6) findet, behufs Umgehung der an 3. .... Lf8—c5 sich leicht anschließenden starken Angriffe, verdiente Beachtung.

Zum Schluß noch ein Wort über die Entwickelung des Königsläufers, welchen man, weil er gegen die vom König allein beschützten, also schwächsten Punkte f7 resp. f2 (vor der Rochade) und h7 resp. h2 (nach derselben) gerichtet werden kann, häufig auch den Angriffsläufer nennt. Zu der Zeit als das Handbuch zum ersten Male erschien, galt die Stellung des Königsläufers auf c4 (c5) oder d3 (d6) bei einem gut entwickelten Anfange fast für unerläßlich. Seitdem hat es sich indes mehr und mehr herausgestellt, daß der Verteidigende auch zuweilen Lf8—e7, wie dies zuerst Mac Donnell im schottischen Gambit versucht hatte, ganz ohne Nachteil thun kann, und auch der Anziehende wird häufig — wir verweisen auf das französische Springerspiel, die sizilianische Partie u. a. — der Stellung des Läufers auf e2 den Vorzug geben. Wir werden auf die Fälle, in denen dies zulässig ist, aufmerksam machen, müssen aber im allgemeinen die Stellung des Läufers auf c und d doch als diejenige bezeichnen, auf die man hauptsächlich auch bei der Verteidigung Bedacht zu nehmen hat. In solchen Fällen, in welchen aus irgend einem Grunde der Königsspringerbauer vorgerückt ist, stellt man den Läufer häufig vorteilhaft auf g7 resp. g2, von wo er die feindliche Mitte angreift resp. die eigene beschützt und nach der Rochade zum Schutze des Königs dient. In manchen Varianten empfiehlt sich diese Art der Entwickelung auch dann, wenn der g-Bauer erst eigens zu diesem Zwecke aufgezogen werden muß.

Erste Gruppe.

Offenes Spiel.

1. e2—e4 e7—e5.

Ziehen beide Spieler den Königsbauern zwei Schritte vor, so ergiebt sich das offene Spiel oder die offene Partie, und je nachdem nun der erste Spieler den Königsspringer nach f3, den Königsläufer nach c4, den Königsläuferbauern (den sogenannten Gambitbauern) nach f4, den Damenspringer nach c3, den Damenbauern nach d4 zieht oder sonst einen anderen Zug thut, entstehen die verschiedenen Unterabteilungen der offenen Partie, die wir mit den Eröffnungsnamen Königsspringerspiel, Königsläuferspiel, Damenspringerspiel oder Wiener Partie, Königsgambit, Mittelgambit oder unregelmäßige Fortsetzungen der offenen Partie belegen und im vorliegenden ersten Teil des ersten Buches ausführlicher betrachten. Im zweiten Teil werden sodann diejenigen Eröffnungen zur Behandlung gelangen, in welchen der Nachziehende nicht mit e7—e5, dem Doppelschritt des Königsbauern, antwortet, sowie diejenigen, in denen Weiß mit einem anderen Zuge beginnt: das sogenannte geschlossene Spiel oder die geschlossene Partie.

Die theoretische Forschung hat sich auf die offene Partie in weit höherem Grade geworfen als auf die geschlossene. Der Grund hierfür ist in dem verschiedenartigen Charakter beider zu suchen. Das offene Spiel entwickelt die Steine schneller und mit bestimmter, Angriffs- oder Verteidigungs-, Absicht; es muß deshalb im offenen Spiel jeder der beiden Spieler besonders auf der Hut sein, muß die Absichten des Gegners zu erforschen und ihnen die Spitze zu bieten trachten, da oft von einem unbedachten Zuge der Ausgang des Kampfes abhängig sein kann. Mit anderen Worten: die beiderseitigen Züge hängen mehr voneinander ab, stehen mehr miteinander in innerer Verbindung, als wenn jede Partei für sich und ohne bestimmte Angriffsabsichten ihre Bewegungen vornimmt und weniger auf eine direkte Beunruhigung des Gegners als auf eine möglichst günstige Aufstellung ihrer Truppen bedacht ist, und deshalb findet der Analytiker in der offenen Partie ein dankbareres und ergiebigeres Feld als in der geschlossenen.

Übersicht der Eröffnungen,

in welche die erste Gruppe oder das offene Spiel zerfällt.

(1. e2—e4 e7—e5.)

Erste Eröffnung. Das Königsspringerspiel.
2. Sg1—f3.

Zweite Eröffnung. Das Königsläuferspiel.
2. Lf1—c4.

Dritte Eröffnung. Das (angenommene oder abgelehnte) Königsgambit.
2. f2—f4.

Vierte Eröffnung. Das Damenspringerspiel oder die Wiener Partie.
2. Sb1—c3.

Fünfte Eröffnung. Das Mittelgambit und die unregelmäßigen Fortsetzungen der offenen Partie.
2. d2—d4, 2. c2—c3 u. a.

Erste Eröffnung.

Das Königsspringerspiel.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3

Bewegt im zweiten Zuge, nachdem beide Königsbauern auf die Mitte des Brettes gerückt sind, der anziehende Spieler seinen Königsspringer von g1 nach f3, so entsteht das Königsspringerspiel. Dasselbe ist für den Anziehenden sehr zu empfehlen; denn Philidors eine zeitlang aufgestellte Behauptung, 2. Sg1—f3 sei wegen des Gegenspieles d7—d6 mit nachfolgendem f7—f5 für Weiß ungünstig, hat sich als unbegründet erwiesen. Der Anziehende behält im Königsspringerspiel den Vorteil des Anzuges besonders lange, und es sind deshalb einige Theoretiker sogar der Ansicht, Schwarz thue, um so sicher wie möglich zu gehen, wohl am besten, wenn er den Gegenzug 1. .... e7—e5 und damit den Anlaß zum Königsspringerspiel ganz vermeide; nur die Entgegnung 1. .... e7—e6 gewähre eine in jeder Beziehung befriedigende Verteidigung, und selbst diese sei nach Fürst S. Ussurows Ausspruch (in der russischen Schachzeitung 1859 S. 149 und 1855), daß der Anzug stets überwiege, in Zweifel zu ziehen. Die Kraft, welche hier dem Anzuge und insbesondere dem Springerzuge 2. Sg1—f3 beigemessen wird, ist aber, wie die tägliche Praxis uns lehrt, eine zu hoch angeschlagene. Auch im Königsspringerspiel gleichen sich die beiderseitigen Stellungen nach einer Reihe von Zügen aus, und es steht ein bleibender Nachteil für den zweiten Spieler nicht zu befürchten.

Über die beste Verteidigung sind noch heute die Meinungen geteilt. Unter den älteren Autoren spielten Lolli (1763) und andere Italiener Sb8—c6, während Lopez (1561) und Philidor (1740), wenngleich aus verschiedenen Gründen, beide d7—d6 für den besten zweiten Gegenzug erklärten. Lopez entschied sich für denselben, weil er die Deckung durch den Springer, wegen des Angriffs 3. Lf1—b5, der darauf folgen könne, für ungenügend erachtete, und weil er übrigens, da man zu seiner Zeit noch nicht rochierte, d7—d6 für sehr bequem ansehen konnte. Die Befürchtung wegen 3. Lf1—b5, der auch Greco (1621) beipflichtete, scheint uns aber nicht begründet, obgleich sie noch heute ihre Anhänger zählt. Einige der letzteren haben nun vorgeschlagen, dem Zuge des Läufers durch den Gegenangriff Sg8—f6 zuvorzukommen und dadurch den Vorteil des Anzuges rasch aufzuheben.

Wir glauben, daß sich die Partie auf alle drei Arten, wenn auch bei keiner ganz leicht, verteidigen läßt, geben indessen der Spielart Sb8—c6 als der gebräuchlichsten und interessantesten den Vorzug. Diese ist für die regelmäßige Entfaltung der schwarzen Streitkräfte am förderlichsten, läßt jedoch mannigfaltige Angriffe zu und erheischt deshalb für die richtige Anwendung die meiste Vorkenntnis. Die Verteidigung d7—d6 erscheint einfacher, sperrt indeß dem Lf8 den Ausgang nach dem Felde c5 und verlangt mehr Ausdauer bei der danach nur langsam möglichen Entwickelung des schwarzen Spiels. Der Gegenzug Sg8—f6 führt gleichfalls zur Ausgleichung des Spiels, entspricht aber insofern nicht ganz der von ihm zu hegenden Erwartung, als er doch nicht schnell allen Angriffen ein Ende macht.

In den einzelnen Abschnitten III bis XI sind diese Verteidigungen des näheren erörtert. Die beiden ersten Abschnitte beschäftigen sich aber mit Gegenzügen von untergeordnetem Werte, wie f7—f6 und f7—f5 oder d7—d5 u. a., die wir als unregelmäßige und nicht anzuratende Verteidigungen betrachten.

Übersicht der Abschnitte,

in welche die erste Eröffnung oder das Königsspringerspiel zerfällt.

(1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3.)

Erster Abschnitt.

Unregelmäßige Verteidigungszüge im Königsspringerspiel.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Sg1—f3 / f7—f6?
§ 2.	. .	2. — / Lf8—d6?
§ 3.	. .	2. — / Dd8—f6?
§ 4.	. .	2. — / Lf8—c5?
§ 5.	. .	2. — / d7—d5?

Unter regelmäßigen Gegenzügen im Königsspringerspiel (1. e4 e5 2. Sf3) verstehen wir d7—d6, Sg8—f6 und Sb8—c6. Diese werden in den späteren Abschnitten ausführlich behandelt. Alle anderen Antworten im zweiten Zuge, die unter Anfängern wohl häufig, unter guten Spielern aber nur ausnahmsweise vorkommen, betrachten wir als unregelmäßig. Namentlich haben wir hierbei f7—f6, Lf8—d6, Dd8—f6, Lf8—c5, d7—d5 im Auge, ferner das Gegengambit f7—f5, welchem der zweite Abschnitt gewidmet wird. Von diesen Zügen decken drei den angegriffenen Königsbauern, gewähren aber sämtlich keine gute Verteidigung.

Bei f7—f6 ist die Deckung des Be5 nur eine scheinbare, indem Weiß denselben, mit Aufopferung seines Springers, unbedenklich schlagen kann. Diese Spielart findet sich schon in der lateinischen Handschrift zu Göttingen, in dem Werke des **Lucena** (1497) und ausführlicher und besser behandelt bei **Damiano**. **Lopez** und die späteren Autoren, welche die ersten Quellen vermutlich nicht kannten, haben dem Zuge 3. Sf3—e5: den Namen „*Gomito di Damiano*“ oder Gambit des Damiano beigelegt, den er noch jetzt führt.

Daß der Deckungszug Lf8—d6 für Schwarz nicht förderlich sein kann, da er die Entwickelung hemmt, sieht man leicht. Ebenso ist auch Dd8—f6 nicht zu empfehlen; denn es ist überhaupt nicht ratsam, so früh die Dame ins Spiel zu bringen, da sie durch die feindlichen Offiziere bedrängt werden kann.

Auch bei Lf8—c5 ist der Erfolg für Schwarz nicht günstig. Weiß kann hier den Königsbauern schlagen und findet Mittel, diesen Vorteil zu behaupten.

Der Zug d7—d5 schließlich greift e4 an und kann zwar ohne erheblichen Nachteil für Schwarz gemacht werden, giebt aber doch kein gutes Spiel.

Von Schriftstellern nennen wir: Göttinger Handschrift, Schachz. 1869 S. 130. — **Damiano**, Cap. II. — **Greco**, 1859, Spiel 30—34. — **Lopez**, 1561, Blatt 101ʳ, 120. — **Lolli**, S. 184, 129. — **Walker**, 1846, S. 50, 236. — **Allgaier**, Tab. IV. — **Ponziani**, 1782, S. 89, 102. — **Lewis**, I, 1842, S. 58—75, 85. — **Lewis**, 1844, S. 122, 234, 96. — **Staunton**, 1848, S. 60. — **Jaenisch**, *Stratégie* 1867, S. 227.

Sämtliche Autoren kommen darin überein, daß keiner der hier angeführten Züge eine befriedigende Erwiderung auf 2. Sg1—f3 bildet. Wir beginnen aber unsere Abhandlungen mit diesen Spielweisen, da sie uns für den Anfänger vorzüglich lehrreich erscheinen.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	Sg1-f3	Sf3-e5:[1]	Dd1-h5†!	Dh5-e5‡	Lf1-c4†	De5-f5†	d2-d4†	h2-h4
	f7-f6?	f6-e5:?	Ke8-e7	Ke7-f7	Kf7-g6	Kg6-h6	g7-g5	d7-d5
2.	. .	. .	. .	. .		Lc4-d5‡	h2-h4![3]	h4-h5†
					d7-d5[2]	Kf7-g6	Lf8-d6	Kg6-h6
3.	. .	(Lf1-c4[4]	0-0	+)	. .	. .		Ld5-b7:[5]
		Sb8-c6					h7-h6	Lf8-d6
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		De5-e8†
							Dd8-f6	Kg6-h6
5.	. .	. .		Dh5-e5‡	De5-h8:[6]	d2-d4[7]	Lc1-e3	Dh8-f6:
			g7-g6!	Dd8-e7	Sg8-f6	De7-e4‡	De4-c2:?[8]	Dc2-b2:
6.	. .	. .	. .	. .		Ke1-d1[9]	Lf1-b5†[10]	Th1-e1
					De7-e4‡	d7-d5	Ke8-d8	Lc8-g4†
7.	. .		Se5-f3[11]	d2-d3	d3-e4:	Lf1-e2	Sf3-d4	Sd4-f5:
		Dd8-e7!	d7-d5[12]	d5-e4:	De7-e4‡	Lc8-f5	Sb8-c6	De4-f5:

§ 2.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(Sg1-f3)	Lf1-c4[13]	d2-d4	0-0	c2-c3	+		
	Lf8-d6?	h7-h6[14]	Dd8-f6	Sb8-c6				
2.	. .		d2-d4	e4-e5	c2-c3	b2-c3:	Sb1-c3:	+
		Sg8-f6	e5-d4:?	Ld6-b4†	d4-c3:	Lb4-c3‡		—
3.	. .	. .		d4-e5:	Dd1-d5	Ke1-e2	Dd5-c4:	Sf3-g5
			Sf6-e4:[15]	Ld6-c5	Lc5-f2‡	0-0	Lf2-b6	g7-g6
4.	. .	. .		d4-e5:	Sf3-g5	f2-f4	e4-e5	Ke1-f1
			Sb8-c6	Ld6-e5:	0-0	Le5-d4[16]	Dd8-e7	Sf6-e8
5.	. .	. .	. .	. .		Lc4-d5:	e4-d5:	c2-c4
					d7-d5	Sf6-d5:	Sc6-b4	c7-c6[21]
6.	. .	. .	. .		Sf3-e5:	f2-f4	Dd1-h5!	Dh5-c5:
				Sc6-e5:[22]	Ld6-e5:	Sf6-e4:	Dd8-e7	
7.	. .		d2-d4	d4-e5:	Sf3-e5:	Sb1-c3	0-0	+
		c7-c6	Ld6-c7	Lc7-e5:	Dd8-a5†	Da5-e5:		

§ 3.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(Sg1-f3)	Lf1-c4	0-0[23]	Lc4-f7‡	Sf3-e5:	Tf1-e1	Lf7-g6	Se5-f7†
	Dd8-f6?	Df6-g6	Dg6-e4:?	Ke8-d8	Sg8-f6[24]	De4-f5	Df5-e6	Kd8-e7

[1] Schon die Göttinger Handschrift und demnächst Lucena (1497) führen 3. Se5: aus, welches bei der fehlerhaften Antwort 3. .... e5: das sogenannte Gambit des Damiano ergiebt, oder, wie Greco es 1621 nennt, *il gambitto bastardo.*

[2] Das Aufopfern des Damenbauern ist oft nützlich; hier hilft es indes nichts.

[3] Von Damiano angegeben. Die Göttinger Handschrift und Lucena zogen 8. Dg3†.

[4] Walker 1841, S. 186, bemerkt, daß 3. Lc4 das Beste sei. Der Zug findet sich übrigens schon bei Lopez 1561, Blatt 120, und Selenus, S. 339.

[5] Nimmt Schwarz den Läufer, so 10. Df5 ‡. Der Zug 9. Lb7: erfolgt auch bei 8. .... h5.

[6] Mitunter wird die Dame in der Ecke eingeschlossen und geht daselbst verloren; dies ist hier aber nicht zu befürchten.

[7] Auch 7. d3 ist gut; Weiß, der schon im Vorteil ist, giebt aber e4 hin, um sich schneller zu entwickeln.

[8] Auf 8. .... De7, was besser ist, geschähe 9. Le2.

[9] Oder auch 7. Le2.

[10] Nicht gut wäre 8. Dg8:, weil Schwarz mit Lg4† Remis erlangen könnte.

[11] Fehlerhaft wäre 4. Dh5† g6 5. Sg6: De4‡ u. s. w.

[12] Oder 4. .... De4‡ 5. Le2, wobei Weiß ebenfalls etwas besser steht.

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Df5-f7	Ke1-f1	+				
Lf8-b4†		—				
d2-d4†	h5-g6‡	De5-h5†	Dh5-f7 ‡.			
g7-g5	Kh6-g6:	Kg6-g7				
De5-a5	Lb7-c6:	+				
Sb8-c6		—				
d2-d4†	h4-g5‡	g5-f6‡	De8-f7 ‡.			
g7-g5	Kh6-g7	Kg7-f6:				
Lf1-c4	Sb1-d2	Ke1-e2	Lc4-f7†	Le3-h6 ‡.		
Lf8-b4†?	Db2-a1‡	Da1-h1:	Ke8-f8			
f2-f3	+					
	—					
0-0	Le2-d3	+				
Lf8-d6		—				

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Th1-f1	Tf1-f7:	Lc4-f7‡	Sg5-f7: +			
Dd8-e8	Tf8-f7:	De8-f7:	Kg8-f7: —			
Dd1-h5	h2-h4	Lc4-d5:	Sb1-a3[19]	Sg5-f3	Sf3-d4:	Dh5-f3 +
h7-h6	d7-d5[17]	Lc8-f5[18]	Sc6-b4	Sb4-d5[20]	Lf5-g6	—
a2-a3	0-0	+				
Sb4-a6		—				
+						
—						

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Te1-e6‡	Sf7-h8:	Sh8-g6‡ +				
d7-e6:	h7-g6:	—				

[13] *Traité de Lausanne* S. 37 spielt sogleich 3. d4.

[14] Es ist nicht immer ratsam, die Turmbauern vorzurücken, da oft damit ein nützlicherer anderer Zug versäumt wird. Auch stehen die Bauern g7 und h6, vor und nach der Rochade, wenn später f7 vorgeht, nicht immer günstig zur Abwehr feindlicher Springer.

[15] Auch hiermit geht ein Offizier verloren. Denn thäte Schwarz auch im folgenden Zuge De7, um ein Abzugsschach vorzubereiten, so spielte Weiß doch d6:, da er hierdurch die Dame angreift.

[16] Auf 7. .... h6 geschieht 8. h4, und Schwarz kann den Springer nicht ohne Nachteil nehmen.

[17] Das Preisgeben des Damenbauern ist hier notwendig, da Weiß 12. Dg6 droht.

[18] Auf Le6 gelangt Weiß mit 13. Se6: e6: 14. Lc6: c6: 15. Ke1 in entscheidenden Vorteil.

[19] 13. Sf7: ist nur scheinbar gut wegen g6 14. Sh6‡† Kg7! 15. Dg5 Dc5 etc.

[20] Wollte Schwarz Sc2: spielen, so würde Lf5 genommen; Weiß kann seinen Turm preisgeben und gewinnt durch Sg5.

[21] Selbstverständlich nicht Lf5 wegen 10. Da4†.

[22] Kostet auf alle Fälle eine Figur.

[23] Oder auch 4. d3 Dg2:? 5. Tg1 Dh3 6. Lf7‡ mit Damengewinn.

[24] Nicht De5: wegen 7. Te1.

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
2.	(Sg1-f3)	(Lf1-c4)	(0-0)	(Lc4-f7‡)	(Sf3-e5:)	Tf1-e1	Se5-c6†	Te1-e8†
	(Dd8-f6?)	(Df6-g6)	(Dg6-e4:?)	(Ke8-d8)	d7-d6	De4-f5	Sb8-c6:	Kd8-d7
3.	. .	. .	. .		Tf1-e1	Te1-e5‡[1]	d2-d4	Sf3-g5†
				Ke8-e7	De4-f4	Ke7-f7:[2]	Df4-f6	Kf7-g6
4.	. .	. .	. .	. .	. .		Te5-d5†	Dd1-e1†
						Ke7-d6	Kd6-e7[3]	Ke7-f7:
5.	. .		0-0	c2-c3[4]	Dd1-b3	Db3-b7:?[5]	Lc4-b5†	g2-g3
		Lf8-c5	d7-d6	Lc8-g4	Lg4-f3:	Df6-g6	Ke8-d8	Lf3-e4:
6.	. .	. .	c2-c3	d2-d4	e4-e5	c3-d4:	Th1-g1	Sb1-c3
			Sb8-c6[6]	e5-d4:	Df6-g6[7]	Dg6-g2:	Lc5-b4†	Dg2-h3
7.	. .	. .	. .		0-0	Lc1-g5[8]	d4-e5:	Sf3-e5:
				Lc5-b6!	d7-d6	Df6-g6	d6-e5:	Dg6-g5:
8.	. .		d2-d4[9]	Sf3-d4:	f2-f4	0-0		
		Sb8-c6	Sc6-d4:[10]	e5-d4:	Lf8-c5	Sg8-e7	+	
9.	. .	. .	. .	. .	0-0	e4-e5	c2-c3	Sb1-c3:
					Lf8-c5	Df6-b6	d4-c3:	Sg8-e7
10.	. .	. .	. .	. .	. .		c2-c3	Sb1-c3:
						Df6-g6	d4-c3:	Sg8-e7
11.	. .	d2-d4	e4-e5	Lf1-c4[12]	e5-d6:[13]	Dd1-e2†	+	
		c5-d4:	Df6-b6	d7-d5	Lf8-d6:	Ld6-e7[14]		
12.	. .	. .		Dd1-d4:	Sb1-c3	Dd4-c4	Sc3-d5	Lc1-g5†
			Df6-g6	Dg6-c2:?	Sb8-c6	Dc2-g6[15]	Ke8-d8	Lf8-e7
13.	. .	. .	Lf1-c4	0-0	c2-c3	Sf3-d4:	Dd1-a4†	Da4-c4:
			Sb8-c6	d7-d6	Sc6-e5[16]	Se5-c4:	c7-c6	Lc8-e6
14.	. .	Sb1-c3![17]	d2-d4	e4-e5	Dd1-d4:	Lf1-e2	+	
		c7-c6	e5-d4:	Df6-g6	d7-d6			
§ 4.								
1.	(Sg1-f3)	Sf3-e5:	d2-d4	Lf1-c4	Lc4-f7‡	Lf7-b3[18]	0-0	+
	Lf8-c5?	Dd8-e7	Lc5-b6	Sg8-f6	Ke8-f8	Sf6-e4:		
2.	. .	. .		f2-f4[19]	Se5-c4	Ke1-f2	Lf1-d3	Lc1-e3
			Lc5-d6	f7-f6	De7-c4‡	Sb8-c6	Dc4-d4‡	Dd4-d5
3.	. .	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	Lf1-d3
						Ld6-f4:	De4-f5	Df5-g5
4. 5.	. .	. .		Dd1-h5‡	Sc5-g6:	Ke1-d1	Dh5-c5:	+
			f7-f6[21]	g7-g6	Dc7-e4‡	De4-g6:		

[1] Auch 7. Se5: sichert den Vorteil des Anziehenden; z. B. Df5 8. Sg6† Kf7: 9. Sh8‡ Kf6 10. Te8 etc.

[2] Geht der König nach f6, so gewinnt 8. d4 Dg4 9. h3 die Dame.

[3] Bei Kc6 9. Sd4† Kb6 10. Tb5† Ka6 11. De2 verliert Schwarz die Dame.

[4] Einfacher wäre 5. h3, worauf Se7 das Spiel ausgleicht.

[5] Weiß müßte f3 schlagen; nimmt dann die Dame wieder, so zieht Weiß 8. Db7:, worauf Schwarz die Partie durch Dg4† und Df3† remis hält. Weiß thäte besser 6. Le2 statt 6. Db3.

[6] Dieselbe Stellung kann im *giuoco piano* und, mit 5. d4 d4:, auch im schottischen Gambit vorkommen.

[7] Auf Se5: verlöre Schwarz einen Offizier durch 7. De2 d6 8. d4:.

[8] Es wäre nicht gut, 7. d5 zu ziehen, weil dadurch der Königsläufer verstellt wird, und Schwarz ungehindert einen Angriff gegen die Rochade machen kann, indem er selbst nach der Damenseite oder gar nicht rochiert und seine Bauern auf der Königsseite vorrückt. 7. e5: Se5: 8. Se5: e5: 9. Le3 Le6 führt zu baldigem Ausgleich.

[9] Dieses Bauernopfer ist inkorrekt und

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Te8-f8:	Tf8-g8:	Lf7-g8:	+					
Kd7-e7	Th8-g8:		—					
Dd1-d3†	g2-g4	Dd3-h3‡.						
Kg6-h5	Kh5-h4(g4:)							
d2-d4	Sf3-g5†	De1-e8†	Sg5-f7††	Sf7-h8‡.				
Df4-f6	Kf7-g6	Kg6-h6	Kh6-g6					
—								
+								
Lc4-f7‡	+							
	—							
Se5-f7:	Lc4-d5	Sf7-h8:	Dd1-b3	+				
Dg5-c5	Sg8-f6	Lc8-g4		—				
Sc3-a4.								
Db6-c6	+							
Sc3-d5	Dd1-d5:	a2-a4	Lc1-e3	Ta1-a3	+			
Se7-d5:	Lc5-b6	a7-a5	0-0[11]		—			
Lf1-d3	0-0	+						
Dg6-e6		—						
Dc4-e2	f2-f4	+						
Sg8-e7		—						
Ld3-g6†	Dd1-d5:	+						
h7-g6:		—						
Th1-e1†	Kf2-g1	Lc1-f4:	Dd1-h5†	Te1-e4	Dh5-g5:	Ta1-f1†	d4-d5	+
Sg8-e7	Sb8-c6	Dg5-f4:	Ke8-f8	Df4-g5	f6-g5:	Kf8-e8[20]		—
. .	. .	. .		Te1-e4	Dh5-g5:	d4-d5	Sc4-e5[22]	+
			Ke8-d8	Df4-g5	f6-g5:	Sc6-b4		—

läßt Schwarz bei richtigem Spiel im Vorteil. Besser ist 4. c3, das zu Nr. 6 resp. 7 führt.

[10] Mit d4: 5. 0—0 Lc5 6. c3 kommt man zu einer Variante des schottischen Gambits.

[11] Auf Le3: 14. e3: 0—0 gewinnt Weiß durch 15. Tf7: Tf7: 16. Tf1.

[12] Ungünstig für Weiß wäre 5. Sd4: Lc5 6. c3 Sc6.

[13] Nicht 6. Ld5: wegen Da5†.

[14] Auf Se7 gewinnt Weiß durch 8. Sg5.

[15] Auf Sa5 entscheidet 8. Db5 und 9. Ld3.

[16] Das Beste wäre d3, wie im schottischen Gambit, wo auch c3:? Berücksichtigung findet.

[17] Von Jaenisch 1843, S. 46, empfohlen.

[18] Der Läufer muß zurückgehen, weil sonst Schwarz durch d6 einen Offizier gewinnt.

[19] Ebenfalls gut ist 5. Sf3 De4‡ 6. Le3 oder 6. Le2 u. s. w.

[20] Der schwarze König geht nicht nach g8, weil 17. Sd5 einen Offizier gewönne.

[21] d6 hätte 5. Sf7: zur Folge.

[22] Bei diesem und dem vorigen Spiele wird man bemerken, daß die bedrängte Stellung des Nachziehenden daher kommt, daß er mehrere Züge mit seiner von leichten Figuren bedrohten Dame thun mußte, und daß ihm deshalb die Zeit fehlte, seine übrigen Steine gehörig zu entwickeln.

§ 5. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(Sg1-f3)	Sf3-e5:[2]	d2-d4	Lf1-c4	Se5-c4:	0-0	—	
	d7-d5?[1]	d5-c4:	Lc8-e6	Le6-c4:	f7-f5	Sg8-f6	—	
2.	. .	. .	Lf1-c4[3]	Se5-f7:	Th1-f1	f2-f3	Tf1-f2	Tf2-f1
			Dd8-g5	Dg5-g2:	Lc8-g4	Lg4-f3:	Dg2-g1†	Dg1-g4
3.	. .	. .	. .	Lc4-f7‡	Lf7-g8:?	d2-d4	Th1-f1	Sb1-d2
				Ke8-e7	Th8-g8:	Dg5-g2:	Lc8-h3	g7-g6
4. 5.	. .		d2-d4	—	Dd1-h5?[4]	Th1-f1	Dh5-h4	Lf7-c4
		Lf8-d6	d5-e4:	—	Dg5-g2:	Sg8-f6	Lc8-h3	g7-g5
6.	. .	. .	. .	d2-d4	Th1-f1[5]	d4-d5[6]	d5-d6	Se5-f7:
				Dg2-g2:	Lc8-e6	Le6-h3	Lf8-d6:	Sb8-c6
7.	. .		d2-d4	Se5-g4[7]	Dd1-g4:	Dg4-e4‡	—	
		Dd8-e7	f7-f6	Lc8-g4:	De7-e4‡	d5-e4:	—	
8.	. .	e4-d5:!	Dd1-e2	Sf3-d4	Sb1-c3	Sd4-f3	Sf3-g5	De2-b5†
		e5-e4	Dd8-e7	Sg8-f6	De7-e5	De5-e7	Lc8-f5	
9.	. .	. .	. .		Sd4-b5	d2-d4	c2-c4	Lc1-d2
				De7-e5	Lf8-d6	De5-e7	Ld6-b4†	Lb4-d2‡
10.	. .	. .		d2-d3	c2-c3	d3-e4:	De2-e4:	Lf1-b5†
			f7-f5[9]	Lf8-b4†	Lb4-e7	f5-e4:	Sg8-f6	Lc8-d7
11.	. .		Sb1-c3	Lf1-b5†[10]	0-0	Lb5-d7‡	d2-d4	Tf1-e1
		Dd8-d5:	Dd5-e6	Lc8-d7	a7-a6[11]	Sb8-d7:	0-0-0	f7-f6
12.	. .	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1	d2-d4	Sf3-e5:
						f7-f6	Ld7-b5:	Lf8-e7[13]
13. 14.	. .	. .		Lf1-c4	h2-h3	+		d4-e5:
			Dd5-a5	Sb8-c6	Lf8-b4[15]		a6-b5:	f6-f5

[1] Weiß bleibt durch 3. d5: etwas im Vorteil; der Zug 2. .... d5 ist also nicht korrekt. Wenn er dennoch zuweilen unter guten Spielern vorkommt, liegt ihm die Absicht eines Gambits wie in Nr. 8 ff. zu Grunde.

[2] Bei 3. d4 e4:! 4. Se5:, welches der *Traité de Lausanne* S. 52 erwähnt, gleicht sich das Spiel mit Ld6 aus; aber bei 3. d4 d4: 4. Dd4: e4: 5. Dd8‡ Kd8: 6. Sg5 erlangt Weiß das bessere Spiel. Auf 3. Sc3 wäre hingegen d4 gut gefolgt.

[3] Hierdurch kann Weiß leicht in Nachteil kommen, wie die fogenden Nummern zeigen.

[4] Am besten ist hier 6. d4, etwa mit der Fortsetzung Dg2: 7. Tf1 Lh3 8. Lc4 Sf6, worauf beide Spiele wohl gleich stehen. Schwarz wird mit dem Könige nach c8 zu kommen suchen und deshalb Sd7 ziehen; Weiß darf dann, solange er den Tf1 nicht noch einmal gedeckt hat, nicht Sf7 thun. Deckt jedoch Weiß durch Sd2 seinen Turm, so spielt Schwarz g6, um nachher Lg7 oder h6 zu ziehen. Übrigens kann Weiß leicht bei Dh2: den Tf1 verlieren.

[5] 6. Lf7‡ ergiebt das vorhergehende Spiel.

[6] Bei 7. Le6: e6: 8. d5 Sd7 wäre Schwarz ebenfalls im Vorteil.

[7] Mit dem Opfer 5. Sc3 erhält Weiß einen starken Angriff, der sich indessen abschlagen läßt: 5. Sc3 e5: (falsch c6 wegen 6. Dh5† g6 7. Sg6:) 6. Sd5: Df7 7. Lc4 Le6 8. 0—0 c6 9. f4 d5: 10. e5: Dc7 oder auch c4:.

[8] Wir entnehmen diesen Zug aus einer Partie von Morphy gegen Mongredien, Schachz. 1859, S. 249. Weniger gut wäre 11. d6 d6: 12. Se4: b5: 13. Sd6‡ Kd7 u. s. w.

[9] Die Variante ist der Anfang einer Partie, welche zwischen Morphy und L. Paulsen, beiderseits ohne Ansicht des Brettes, gespielt wurde (Schachz. 1859, S. 253). Statt 5. Lb4† war es besser, den Bd5 mit der Dame zu nehmen. Bei 4. .... Sf6 5. Sc3 Le7 6. Se4: bleibt Weiß gleichfalls im Vorteil. Jaenisch bemerkt hierzu aber in der *Stratégie* 1867, S. 227, daß bei freier Rochade (6. .... Kg8 und Te8) Schwarz günstig stehen würde.

[10] Es käme auch 5. b3 in Betracht.

[11] Gegen 6. Lb5: spielt Staunton 1847, S. 100, 7. Sb5: Ld6: 8. Sc5:.

	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
—									
+									
	Dd1-e2	Se5-c4	Sc4-d2:	De2-b5	Db5-b7:	Db7-c7‡	f2-e3:	Sd2-f1:	—
	Lf8-h6	Lh6-d2‡	Sb8-c6	Ta8-f8	e4-e3	Kc7-e8	Tf8-f1‡	Tg8-f8	+
—									
+									
	Sf7-h8:	Dd1-e2	De2-c4:	Dc4-f1:	Ke1-f1:	Lc1-g5	Sb1-c3	Sc3-e4:	—
	Sc6-e5	Se[illegible]-c4:	Dg2-f1‡	Lh3-f1:	Sg8-f6	Ke8-e7	Ta8-h8:	Ld6-h2:	+
+									
—									
	Sb1-d2:	Sb5-c3[8]	0-0-0	+					
	a7-a6	f7-f5							
	De4-e2	Lb5-c4	Lc1-g5	Sb1-d2	0-0	Tf1-e1	+		
	Sf6-d5:	c7-c6	Ld7-g4	Sb8-d7	Sd7-b6		—		
	Dd1-e2	Sc3-e4	Sf3-d4:	Se4-d6‡	Sd4-e6	Lc1-f4	De2-c4	Dc4-d4	+
	Lf8-d6	e5-d4:	De6-e5	De5-d6:	Td8-e8	Dd6-e7	c7-c6	Sd7-e5[12]	—
	Se5-g6	Sg6-h8:	g2-g4	—					
	De6-f5	g7-g6	Df5-d7[14]	—					
	Sc3-d5	Sf3-g5	e5-e6	Sg5-f7	+				
	Sb8-a6	De6-c6	Ld7-c8		—				

[12] Wir sind einer Beratungspartie aus der *Stratégie* 1868, S. 235, gefolgt. Der Schluß war: 18. Te5: e5: 19. De5: Sf6 20. Te1 und gewinnt.

[13] Oder, wie Jaenisch in der *Stratégie* 1867, S. 229, angiebt, e5: 10. Te5: De5: 11. e5: Sd7 12. e6 Sb6 13. Dh5† und gewinnt. Etwas stärker, aber wohl auch nicht hinreichend, wäre hierbei 12. .... Sdf6.

[14] Schwarz gewinnt den Sh8 gegen einen Bauern.

[15] Oder Lf5. Der Unterschied der Spiele ist nicht bedeutend und würde noch geringer bei 6. 0—0 Lg4 7. h3 Lh5 sein.

Erläuternde Partien.

No. 1.

(*Stratégie* 1868, S. 268.)

Gespielt 1868 im *Café de la Régence* zu Paris zwischen zwei gegeneinander beratenden Parteien.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	f7—f6
3.	Sf3—e5:	Dd8—e7!
4.	Se5—f3	d7—d5
5.	d2—d3	d5—e4:
6.	d3—e4:	De7—e4‡
7.	Lf1—e2	Lc8—f5
8.	Sf3—d4	Sb8—c6
9.	Sd4—f5:	De4—f5:
10.	0—0	Lf8—d6
11.	Le2—d3	Df5—d7
12.	Dd1—h5†	Dd7—f7
13.	Dh5—b5	0—0—0
14.	Ld3—e4	Sg8—e7
15.	Lc1—e3	f6—f5
16.	Le4—f3	a7—a6
17.	Db5—b3	Df7—b3:
18.	a2—b3:	f5—f4
19.	Le3—d2	h7—h5
20.	Ld2—c3	Sc6—e5
21.	Sb1—d2	g7—g5
22.	Tf1—e1	Se5—f3‡
23.	Sd2—f3:	Th8—g8
24.	Lc3—f6	g5—g4
25.	Sf3—h4	Td8—e8
26.	Lf6—e7:	Te8—e7:
27.	Sh4—f5	Te7—e1‡
28.	Ta1—e1:	Kc8—d7
29.	Te1—e4	Tg8—f8
30.	Sf5—d6:	Kd7—d6:
31.	Kg1—f1	h5—h4
32.	f2—f3?	g4—g3
33.	h2—h3	Tf8—f5
34.	Kf1—e2	Tf5—e5
35.	Te4—e5:	Kd6—e5:
36.	Ke2—d3	a6—a5

37. Kd3—c4 c7—c6
38. c2—c3

Falls 38. Kc5, so b6† nebst eventuell Kd4, e3 etc. gleichfalls mit Remisschluß.

38. .... b7—b6
39. b3—b4 a5—a4
40. b4—b5 c6—c5
41. Kc4—d3 Ke5—d5
42. c3—c4† Kd5—e5
43. Kd3—c3 Ke5—e6

Das Spiel bleibt unentschieden.

Nr. 2.

(v. d. Lasa, Leitfaden 1880, S. 106.)

Jaenisch. Petrow.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 d7—d5
3. Sf3—e5: Dd8—e7
4. d2—d4 f7—f6
5. Se5—f3 d5—e4:
6. Sf3—d2 f6—f5
7. Lf1—e2 Sb8—c6
8. Sd2—b3 Sg8—f6
9. 0—0 De7—f7
10. c2—c4 Lc8—d7
11. Lc1—f4 0—0—0
12. Sb1—c3 h7—h6
13. a2—a3 g7—g5
14. Lf4—d2 f5—f4
15. d4—d5 Sc6—e5
16. Sb3—d4 Lf8—c5
17. Ld2—e1 Th8—g8
18. b2—b4 Lc5—e7
19. f2—f3 e4—e3
20. Dd1—b3 g5—g4
21. c4—c5 g4—f3:
22. Sd4—f3: Se5—f3‡
23. Le2—f3: Sf6—g4
24. Db3—c4 Kc8—b8
25. Dc4—e4 Td8—e8
26. d5—d6 Ld7—c6
27. De4—d4 Lc6—f3:
28. Tf1—f3: Le7—g5
29. Sc3—b5 c7—c6
30. d6—d7 Te8—e6
31. Le1—g3 c6—b5:

Nimmt Schwarz statt dessen den Lg3, so hat Weiß keinen Vorteil, wenn er die Dame nimmt (32. Tf7: e2 33. Te1 Le3†); wohl aber gewinnt er durch Wegnahme des Springers: 32. Dg4: h2‡ 33. Kh1 Dd7: 34. Dg3† etc.

32. Lg3—f4‡ Sg4—e5
33. Lf4—e5‡ Te6—e5:
34. Dd4—e5‡ Kb8—a8
35. Tf3—f7: und gewinnt.

Nr. 3.

(Fünfzig Partien, Nr. III. Der 2. u. 4. Zug von Schwarz sind jedoch von uns umgewechselt worden.)

Labourdonnais. Mac Donnell.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Dd8—f6
3. d2—d4 e5—d4:
4. Lf1—c4 Sb8—c6
5. c2—c3 d4—d3

Hier konnte der Bc3 unseres Erachtens ohne Gefahr genommen werden, da 6. Sc3: mit Lb4 beantwortet wird. Weiß hätte diese Fesselung jedoch vermeiden können, wenn er im 5. Zuge, statt c3 zu ziehen, rochierte.

6. Dd1—d3: d7—d6
7. 0—0 Df6—g6
8. Lc1—f4 Lf8—e7
9. Sb1—d2 h7—h5
10. Tf1—e1 Lc8—h3
11. Sf3—h4 Le7—h4:
12. Dd3—h3: Lh4—f6
13. e4—e5 d6—e5:
14. Lf4—e5: Lf6—e5:
15. f2—f4 Sg8—e7
16. f4—e5: Dg6—g4
17. Dh3—g4: h5—g4:
18. Sd2—b3 Se7—g6
19. e5—e6 f7—f5
20. Ta1—d1 Sc6—e5
21. Lc4—d3 Th8—h5
22. Ld3—c2 Ke8—e7
23. Sb3—d4 Ke7—f6
24. Te1—f1 Sg6—e7
25. b2—b4 Ta8—h8
26. Sd4—e2 Th5—h2:
27. Se2—g3 g7—g6

Schwarz hätte gut gethan, hier mit dem Springer Schach zu bieten, um den Königsläufer zu nehmen, falls Weiß den Springer mit dem Bauern schlüge.

28. Lc2—b3 Kf6—g5
29. Td1—e1 Se5—d3
30. Te1—e3 Sd3—f4

f4 hätte wegen 31. Se4† keinen Erfolg.

31. Tf1—f2 Th2—h7
32. Tf2—d2 Sf4—h5
33. Sg3—h5: Th7—h5:
34. Kg1—f2 f5—f4
35. Te3—e5† Se7—f5
36. e6—e7 Th8—e8
37. Td2—d7 Th5—h7
38. Td7—c7: Te8—e7:
39. Tc7—e7: Th7—e7:
40. Te5—e7: Sf5—e7:
41. a2—a4 Kg5—f5
42. a4—a5 Kf5—e5
43. Lb3—d1 g4—g3†
44. Kf2—f3 Se7—d5
45. Ld1—c2 g6—g5
46. b4—b5 Sd5—c3:
47. b5—b6 a7—b6:
48. a5—b6: Sc3—b5?

Sd5 würde die Partie für Schwarz entschieden haben.

49. Kf3—g4 Sb5—d6
50. Lc2—d3 Sd6—e4
51. Ld3—e2 Ke5—d4
52. Le2—f3 Kd4—e5
53. Lf3—e2 Ke5—f6
54. Le2—f3 Se4—f2†?

Mit Sd6 nebst Sc8 war der Sieg noch immer gesichert, der durch den Textzug nun endgiltig verscherzt ist.

55. Kg4—h5 g5—g4
56. Lf3—b7: Kf6—e7
57. Lb7—c8 Ke7—d6
58. Lc8—g4: Kd6—c6
59. Lh5—g5 Sf2—d3
60. Lg4—e2 Remis.

Zweiter Abschnitt.

Gambit im Nachzuge auf den Königsspringer.

	1.	2.	3.	
§ 1.	e2—e4 / e7—e5	Sg1—f3 / f7—f5	e4—f5:? / ——	
§ 2.	. .	. .	Sf3—e5:! / ——	
§ 3.	. .	. .	Lf1—c4 / f5—e4:	
		. .	—— / d7—d6	(Vergl. Abschnitt III § 3.)
§ 4.	. .	. .	—— / Sg8—f6	
§ 5.	. .	. .	—— / Sb8—c6	

Eigentlich hätten wir den Zug 2. .... f7—f5? mit den Varianten des vorigen Abschnitts zusammenstellen sollen, indem wir ihn zu den unregelmäßigen Gegenzügen rechnen, und Weiß durch 3. Sf3—e5:! ein stärkeres Spiel erlangt. Da aber die folgende Ausführung, welche manches eigentümliche enthält, etwas spezieller als die übrigen unregelmäßigen Spielarten behandelt ist und von einer Gesellschaft Spieler bereits fast durchgehends revidiert wurde, so haben wir derselben einen besonderen Abschnitt gewidmet. Es hielten nämlich während des Sommers 1839 fünf der stärksten Spieler der Berliner Schachgesellschaft, Hanstein, Bledow, Mayet, v. d. Lasa und der verstorbene Autor dieses Werkes P. v. Bilguer, wöchentlich eine Zusammenkunft, in welcher sie das Gambit im Nachzuge zum Gegenstande ihrer Untersuchungen machten. Der größte Teil des zweiten Abschnitts giebt nun die Resultate dieser Forschungen, welche etwas abgekürzt zu einer fortlaufenden Tabelle von Herrn v. d. Lasa verbunden worden sind.

Wie aus Polerios Manuskript ersichtlich ist, wurde das Nachzugsgambit bereits von Giovanni Leonardo angewendet.

Die hauptsächlichsten Autoren, bei welchen man dasselbe findet, sind: Lewis, 1842, S. 84, 88; 1844, S. 117, 236. — Walker, 1846, S. 238. — Greco, 1859, Tab. V. — Cozio I., S. 280, 285, 288, 350, 353. II., S. 342, 350, 354. — Ponziani, 1782, S. 105. — *Palamède*, 1843, S. 19. — Staunton, 1843, S. 92.

Von den einzelnen Varianten wollen wir besonders auf folgende aufmerksam machen: 1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 f7—f5 3. Sf3—e5:. Dieser letzte Zug mag wohl der beste für Weiß sein; er veranlaßt Schwarz, Dd8—e7 oder Dd8—f6 oder Sb8—c6 zu ziehen, welcher letztere Zug sehr lebhafte Kombinationen herbeiführt. Will Weiß aber im dritten Zuge den Königsbauern nicht schlagen, so kann er den ebenfalls guten Zug 3. Lf1—c4 thun. Es entsteht dadurch dieselbe Stellung, welche auch durch die Züge 1. e2—e4 e7—e5 2. Lf1—c4 f7—f5 3. Sg1—f3 herbeigeführt werden kann. In dieser Lage des Spiels mag Schwarz am besten d7—d6 oder Sb8—c6 ziehen. Wegen des ersteren Zuges verweisen wir auf die Philidorsche Verteidigung 1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 d7—d6 3. Lf1—c4 f7—f5; den anderen Zug, Sb8—c6, werden wir in diesem Abschnitt betrachten. Wir bemerken aber noch, daß man zu derselben Position auch auf eine dritte Art gelangen kann, nämlich: 1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—c4 f7—f5 u. s. w.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	e4-f5:[2]	Sf3-e5	Lf1-e2	Le2-h5†	Se5-f7	Sf7-h8:	Dd1-h5:	g2-g4	Th1-g1[4]
	e5-e4?	Sg8-f6	d7-d6[3]	Ke8-e7	Dd8-e8	De8-h5:	Sf6-h5:	Sh5-f6	
2.	. .	. .		Se5-g6	Sg6-f8:	d2-d3	d3-e4:	—	
			h7-h5!	Th8-h7	Ke8-f8:	d7-d5	Sf6-e4:[5]	—	
3.	. .	. .	g2-g4[6]	g4-g5	g5-f6:	f6-g7:	—		
			d7-d6	Lc8-f5:	d6-e5:	Lf8-g7:[7]	—		
4.	. .	. .	. .		g5-f6:	Dd1-h5†	f5-g6:	Dh5-e2	
				d6-e5:!	Dd8-f6:	g7-g6	h7-g6:	Df6-f3[8]	+
5.		d2-d4	Dd1-e2	Sf3-g5	g2-g4	Lf1-h3	Lh3-g4:	Sg5-e6	Se6-f8:
	d7-d6!	e5-e4	Dd8-e7	Sg8-f6	h7-h5	h5-g4:	g7-g6	g6-f5:	Ke8-f8:
6.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	g2-g4	Lf1-h3	Lh3-g4:	Sg5-e6
					d6-d5	h7-h5	h5-g4:	g7-g6	g6-f5:
7.	. .	. .	Sf3-g5	Dd1-e2	De2-b5†	Db5-b7:[10]	Lf1-b5†	Db7-b5‡	Db5-b7
			Lc8-f5	d6-d5	Sb8-c6	Sc6-d4:	Sd4-b5:	Dd8-d7	Ta8-c8

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	Sf3-e5:!	d2-d4	Se5-c4	Sb1-c3	Sc3-e4:!	Dd1-e2	Sc4-d6†	Se4-g5[12]	Lf1-e2:
	Dd8-f6	d7-d6	f5-e4:	c7-c6	Df6-e6	d6-d5	Kc8-d8	De6-e2‡	Lf8-d6:
2.	. .	. .	. .	. .	(d4-d5[13] +)	. .	Sc4-d6!†	Sd6-f7	De2-e6‡
							Ke8-d7	d5-c4:	Kd7-e6:
3.	. .	. .	(	Sc4-e3	+)	. .		Sd6-b7‡	De2-e6:
			b7-b5?				Ke8-d8	Kd8-c7[15]	Lc8-e6:
4. 5.	. .	. .	. .		d4-d5	Dd1-d4	Lc1-f4[20]	+	. .
				Sg8-e7.	Df6-g6[19]	Lc8-f5			
6. 7.	. .	. .	. .		f2-f3[21]	Dd1-f3:	Lf1-d3	Df3-e3†	0-0
				Df6-g6	e4-f3:	Sg8-f6	Dg6-g4	Lf8-e7	
8.	. .	. .	. .	. .		f3-e4:	Dd1-e2	Sc4-d2	Sd2-e4:
					Sg8-f6	Sf6-e4:	Lc8-f5	Sb8-c6	Sc6-d4:
9.	. .	. .	. .		g2-g4	Lf1-g2	Lg2-e4:	Sc3-e4:	Dd1-e2
				Lc8-f5	Lf5-g6	c7-c6	Lg6-e4:	Df6-e6	d6-d5

[1] Die Idee zu 2. .... f5 findet sich bei Damiano in einem Anfange, mit Vorgabe des Bauern f2 gegen den Anzug; der Zug aber, genau wie in der Tabelle, wurde zuerst in einem italienischen Manuskript des Polerio angegeben. Das Gambit ist sinnreich, erweist sich aber nur bei unrichtigem Gegenspiel als stark. Weiß hat drei Erwiderungen, welche bereits sämtlich in der erwähnten alten Handschrift berücksichtigt sind: 1) f5:?, wonach Schwarz das Spiel ausgleicht, 2) Se5: (am besten) und 3) Lc4, wodurch Weiß ebenfalls in Vorteil kommt. Bei einem Korrespondenzkampfe zwischen Pest und Paris schlug Deschapelles 1843 den französischen Spielern dieses Gegengambit vor, die sich indessen, namentlich auf Kieseritzkys Rat, hierauf nicht einließen. Im *Quarterly Chronicle* vom Dezember 1869, S. 310, findet man eine Partie zwischen Gamman und Blackburne, in der nach 3. Se5: mit 3. .... Sf6 4. Lc4 e4: 5. Sf7! De7 6. Sh8: d5 7. Le2 Sc6 fortgefahren wird. Schwarz hat dabei eine angreifende Stellung, die aber doch das gebrachte Opfer nicht ersetzt.

[2] Dies ist nicht gut, da Schwarz das Spiel mit 3. d6 mindestens ausgliche. Die Verteidigung des Bf5 würde sich dabei sogar für Weiß meist ungünstig erweisen.

[3] Für Schwarz ungünstig wäre 5. .... Lc5 6. Lh5† g6 7. g6: 0-0 8. h7‡.

[4] Weiß steht besser, da der Sh8 wohl nicht erobert werden kann.

[5] Weiß darf jetzt weder 10. f3 noch Lh5: thun, da Schwarz in beiden Fällen durch Dh4 (†) in Vorteil käme.

[6] Nicht gut, weil der Bauer auf g4 nicht gut unterstützt werden kann.

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: f7—f5?[1]

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
+									
Lc1-g5 / f5-g4:[9]	Sb1-c3 / De7-f7	Lg5-f6: / Df7-f6:	Sc3-d5 / Df6-f7	De2-e4: / Lc8-f5	— / +				
Se6-f8: / Ke8-f8:	Lc1-g5 / c7-c6	Lg5-f6: / De7-f6:	Lg4-h5 / Df6-h6	— / +					
Db7-a7:[11] / h7-h6	Sg5-h3 / Lf5-h3:	g2-h3: / Dd7-h3:	+						
Sg5-f7† / Kd8-e7	Sf7-h8: / Lc8-e6	Le2-d3 / Sg8-f6	Lc1-g5 / Sb8-d7	Sh8-g6† / h7-g6:	Ld3-g6:	+			
Lf1-c4‡ / Ke6-e7	Sf7-h8: / Lc8-e6	Lc4-d3 / Sg8-f6	Lc1-g5 / Le6-g8[14]	0-0	+ / —				
Sc4-a5 / Sb8-d7[16]	Lc1-f4† / Kc7-b6	Sb7-c5 / Sd7-c5:	d4-c5‡ / Kb6-a5:[17]	Lf4-c7† / Ka5-b4	a2-a3† / Kb4-c5:	b2-b4† / Kc5-d4	0-0-0† / Kd4-e4	Lf1-d3	+ / —
. .	. .	. .	. .	Ka5-a4	a2-a3 / d5-d4	b2-b3† / Le6-b3:	c2-b3‡ / Ka4-b3:	Ke1-d2 / [18]	+ / —
+	. .	Lf8-c5:	d4-c5‡ / Kb6-a5:	Lf4-c7† / Sd7-b6	c2-c3 / Ta8-c8	a2-a4	+ / —		
De2-d3	+ / —								
Se4-f6†[22] / Ke8-f7	Sc4-e5† / Kf7-f6:	Lc1-g5† / Kf6-g5:	De2-f3	+ / —					

[7] Schwarz hat freilich einen isolierten Doppelbauern; dieser ist aber von zwei Läufern unterstützt und beengt das Spiel des Anziehenden.

[8] Oder 10. .... Sc6.

[9] Mit 12. d5, was auch anging, kämen wir zum folgenden Spiel. Durch g4: gewinnt Schwarz aber einen Offizier.

[10] Bei 8. c3 Tb8 wären die schwarzen Streitkräfte besser als die weißen entwickelt.

[11] Auf 12. Sc3 folgte c6.

[12] Bei 10. Lg5† Kc7 verliert Weiß einen Offizier.

[13] Von Goltz angegeben und auch in manchen anderen Varianten gut anzuwenden.

[14] Oder 15. .... g6 16. Sg6‡, und Weiß hat ebenfalls ein sehr überlegenes Spiel.

[15] Ginge der König nach d7, e8 oder e7, so würden die weißen Springer frei werden.

[16] Ebenfalls günstig für Weiß ist 12. ... Kb6 13. Ld2 Sd7 14. b4 u. s. w. Auch gegen 12. .... Sd7 kann 13. Ld2 geschehen.

[17] Oder 15. .... Lc5: 16. Sb3 und Weiß behält einen Bauern mehr.

[18] Es könnte folgen 20. .... Tc8 21. Tb1† Ka4! 22. Lb5† b5: 23. Tb4† Ka3: 24. Tb5: Ka4 25. Tb7 Lc5: 26. Ta1† La3 27. Ld6 Tc3 28. La3: und gewinnt.

[19] Zieht Schwarz 7. .... Lf5, so folgt 8. g4 und 9. Lg2.

[20] Nicht günstig für Weiß wäre 9. Sb5 Sa6 10. Sa7: Sb4 11. Se3 Sed5: u. s. w.

[21] Weiß kann auch recht gut 7. Sd5 oder 7. Lf4, wie im *Palamède* 1843 I S. 25, thun; hingegen würde sich das Spiel mit 7. De2 Sf6 8. f3 Sc6 9. Le3 Le6 ausgleichen.

[22] Von Petrow angegeben; 12. Scd6† gewinnt ebenfalls.

(§ 2.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
10.	(Sf3-e5:!)	(d2-d4)	(Se5-c4)	(Sb1-c3)	(g2-g4)	(Lf1-g2)	Lc1-e3	Lg2-e4:!
	(Dd8-f6)	(d7-d6)	(f5-e4:)	(Lc8-f5)	(Lf5-g6)	Sb8-c6[1]	0-0-0[2]	Lg6-e4:
11.	. .	. .	. .		Dd1-e2	Lc1-g5	Lg5-f6:	g2-g4
				Df6-e7	Sg8-f6	Lc8-f5	g7-f6:	Lf5-g6
12.	. .		Lf1-c4	Lc4-f7†	h2-h4	Dd1-h5	Lc1-g5	Dh5-h8:
		f5-e4:	c7-c6	Ke8-e7[3]	h7-h6	Ke7-d6	h6-g5:	
13.		Dd1-h5†	Se5-g6:	Ke1-d1?	Dh5-h4	d2-d3[4]	Dh4-h8:	Kd1-d2
	Dd8-e7?	g7-g6	De7-c4‡	Sg8-f6	Sf6-g4	h7-g6:	Sg2-f2‡	Ke4-g4
14.	. .	. .	. .	Lf1-e2!	Dh5-h3[5]	Dh3-h8:	Th1-f1	Dh8-h4
				Sg8-f6	h7-g6:[6]	De4-g2:	Ke8-f7	
15.		Dd1-h5†	Se5-g6:	Dh5-h4[8]	e4-e5[9]	Sg6-e5:	Ke1-d1!	d2-d4
	Sb8-c6[7]	g7-g6	Sg8-f6	Th8-g8	Sc6-e5:	Dd8-e7	De7-e5:	De5-e6
16.	. .	Se5-c6:[10]	d2-d4!	e4-e5	c2-c3	Lf1-d3	Lc1-e3	Ld3-c2
		d7-c6:	Dd8-h4!	Lc8-e6	0-0-0	c6-c5	c5-c4	g7-g5
17.	. .	d2-d4![13]	Se5-c6:	e4-e5	Lf1-c4	d4-d5	0-0	+
		Sg8-f6[14]	d7-c6:	Sf4-e4	c6-c5	c7-c6		
§ 3.								
1.	Lf1-c4[15]	Sf3-e5:![17]	d2-d4?[19]	Dd1-h5†	Lc4-f7†	Lc1-g5†	Dh5-h4	Ke1-d2
	f5-e4:	Dd8-g5[18]	Dg5-g2:	g7-g6[20]	Ke8-e7?	Sg8-f6	Dg2-h1‡	Lf8-g7
2.		. .	. .	. .	. .		Se5-c4†	Sb1-c3
	(d7-d6[16])					Ke7-d6	Kd6-c6	d7-d5[22]
3.	. .	. .	. .	. .		Dh5-g5†	Lc1-g5‡	Lf7-g8:
					Ke8-d8!	Dg2-g5:	Lf8-e7	Th8-g8:[23]
4.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf7-g6:	Se5-f7†	Sf7-d6†
						Sg8-f6	Kd8-e8	Ke8-d8

[1] Oder 8. .... Sc7 9. d5 c6? 10. g5 und gewinnt die Dame.

[2] Ungünstig für Schwarz wäre auch 9. .... De7 10. Sd2 Sf6 11. g5.

[3] Nicht 6. .... Kd8, da 7. Lg8: Tg8: 8. Lg5 die Dame gewönne.

[4] Die italienische Handschrift, aus welcher die Variante entnommen ist, bemerkt, daß Se3† die Antwort auf 8. Sh8: wäre, und daß bei 8. f3 nun g6: geschähe, mit der Fortsetzung 9. Dg3 Ld6 zum Vorteil für Schwarz.

[5] Die Dame darf weder nach h4 noch nach g5 gehen; denn es folgt: 7. Dh4 Dg2: 8. Sh8: Dh1‡ 9. Lf1 De4† oder 7. Dg5 Tg8 8. Sc3 Dc6 9. Lf3 De6† 10. Kd1 Tg6:, und Schwarz steht in beiden Fällen auf Gewinn.

[6] Zieht Schwarz Tg8, so folgt 8. Sc3 oder 8. d3 und dann Sf4.

[7] Dieser Zug wurde 1873 von H. Möller angegeben und in der *„Nordisk Skaktidende"* 1877 S. 241 u. f. von Sörensen besprochen. Er ergiebt auf die Antworten 4. Dh5† und 4. Sc6: einen starken und interessanten Angriff, wird aber durch 4. d4 widerlegt.

[8] 6. Dh3 scheint nicht besser und nicht schlechter. Es könnte folgen Tg8 7. Sf8: De7 8. Se6 e6: oder 8. Sh7: Sc4: 9. Dc3 d5 10. d3 f4 11. Df4: Sd4 12. Kd1 Tg2: 13. Lg2: Lg4† etc. Vgl. Sörensen a. a. O.

[9] Auf 7. Sf8: setzt Schwarz das Spiel sehr günstig wie folgt fort: 7. .... Tg4! 8. Dh6 Te4‡ 9. Kd1 (wenn 9. Le2, so De7 10. Sc3 Sd4! 11. 0—0 Se2‡ etc.) Sg4! 10. Dh5† Kf8: 11. Df5‡ Kg7 12. b3 d5 13. Lb2† d4 14. Df3 Dh4 15. g3 Se5! 16. Dg2 Lg4†.

[10] Dieser Zug scheint dem Nachziehenden eine zu schnelle Entwickelung zu gestatten.

[11] Es drohte Dh2:! Weiß könnte jedoch 18. Ld5: thun, um auf 18. .... Dh2: mit 19. Le6† Kb8 20. Lh3 zu antworten. Das Vorrücken der schwarzen Flügelbauern scheint demnach verfrüht zu sein.

[12] Die Partie zwischen H. Ruben und S. A. Sörensen, der wir folgen, wurde von letzterem nach 19. e4: Tg8 30. De2 Sg4! 21. Dc4: Sh2† 22. Ke1 f3 23. Sf3: Sf3‡ 24. Kd1 Sd2: 25. De6† Kb8 26. Dg8: Se4: 27. Te1 Df4 28. Kc2 Df2† 29. Kb3 Sd2† 30. Ka4 Td4‡ u. s. w. gewonnen.

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: f7—f5?

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Sc3-e4:	Sc4-d2	+					
Df6-e6		—					
Lf1-g2	+						
	—						
+							
—							
Dh8-e5†	Lf1-e2	Kd2-c3	—				
Ke8-f7	Dg4-g5†	Dg5-h4	+				
+							
—							
Lf1-c4	Dh4-f6:	Th1-e1	Lc1-g5	f2-f3	Te1-e7‡	Df6-g5:	—
De6-c4:	Lf8-e7	Dc4-f7	Df7-h5†	Dh5-g5:	Ke8-d8	Tg8-g5:	—
Sb1-d2	Sd2-f3	Le3-d2	Sf3-g1	f2-f3	Ke1-f1	Lc2-e4	h2-h3[11] —
f5-f4	Dh4-h5	g5-g4	Le6-d5	Dh5-h4†	Sg8-h6	g4-g3	Ld5-e4:[12] +
Sb1-c3	Lg5-f6‡	Sc3-d5†	Dh4-f6: +				
Dh1-a1:[21]	Lg7-f6:	Ke7-f8	—				
Sc4-e5†	Sc3-d5‡	Dh5-e2†	Sd5-c7‡	De2-b5‡	Db5-a5†	Lf7-d5†	Da5-b5† +
Kc6-b6	Kb6-a6	b7-b5	Kb7, b6	K-c7:	Kc7-b7	Sb8-c6	Kb7-c7 —
Lg5-e7‡	Sb1-c3	Sc3-d5†	Sd5-c7:	Sc7-a8:[24]			
Kd8-e7:	d7-d6	Ke7-f8	d6-e5:	Sb8-a6	+		
Sd6-f7†[25] —							
Kd8-e8 —							

[13] Der richtige Zug, welcher den Vorteil für Weiß behauptet. Derselbe wurde zuerst von Sydow angewendet.

[14] Schwarz dürfte sich jetzt nicht mehr auf die Kombination 4. .... e4: 5. Dh5† g6 6. Sg6: Sf6 einlassen.

[15] Diese ebenfalls gute Spielart wird von Lange (Schachz. 1859, S. 229) besonders empfohlen.

[16] Die Spielart 3. .... d6, bei welcher Schwarz ebenfalls im Nachteil bleibt, führt zu Varianten der im nächsten Abschnitt behandelten Philidorschen Verteidigung des Königsspringerspiels.

[17] Nach 3. Lg8: Tg8: 5. Se5: Dg5 6. Sg4 d5 hat Schwarz das besser entwickelte Spiel, jedoch ohne augenscheinlichen Vorteil, da Weiß 7. h3 (h5 8. d4) folgen läßt.

[18] Dieser Zug verschafft dem Nachziehenden zwar einen Angriff, läßt ihn aber doch bei richtigem Gegenspiel im Nachteil.

[19] Damit erzielt Weiß nur Remis (s. die Nummern 3 resp. 4).

[20] Zieht der König, so gewinnt Weiß.

[21] Nimmt die Dame den Turm nicht, sondern zieht 11.... Dg2, so folgt das nämliche Spiel. Hätte Schwarz aber auch nicht den Th1 genommen und gleich durch Lg7 den Turm gedeckt, so würde Weiß dennoch durch 10. Sc3 gewinnen.

[22] Zieht Schwarz d6, so folgt 11. Le8† Ld7 12. Le3 etc. Bei 10 .... Dh1‡ entscheidet 11. Kd2 e3† 12. Le3: etc.

[23] Nähme Schwarz 10.... Lg5:, so würde er durch 11 Sf7† das Spiel verlieren.

[24] Was Weiß nachher auch zieht, er wird immer den Sa8 oder die Qualität verlieren.

[25] Der Springer giebt so ein immerwährendes Schach; denn wollte sich der König demselben nach e7 entziehen, so würde er durch De5 und Sf7 matt. Gewinnen kann Schwarz nicht; denn zieht er 8. .... g6:, so verliert er durch 9. Lg5† und 10. Dh8:. Zöge er aber 8. .... d6, so verlöre er auch, nämlich durch 9. Dg5†, 10. Lg5‡ und dann 11. Sf7†. Das einzige, was ihm noch bleibt, ist 8. ... Dh1‡. welches jedoch, wenn Weiß richtig spielt, remis macht (s. die folgenden Varianten).

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
5.	(Lf1-c4) (f5-e4:)	(Sf3-e5:!) (Dd8-g5)	(d2-d4?) (Dg5-g2:)	(Dd1-h5†) (g7-g6)	(Lc4-f7†) (Ke8-d8!)	(Lf7-g6:) Dg2-h1‡	Ke1-e2 d7-d6[1]	Lc1-g5† Lf8-e7
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Sg8-e7
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 h7-g6:?	Lc1-g5† Lf8-e7[4]
10.	. .	. .	Lc4-f7†? Ke8-e7	d2-d4 Dg5-g2:	Th1-f1 d7-d6	Lf7-g8: Th8-g8:	Se5-c4 Dg2-h2:	Lc1-g5† Ke7-f7
11.	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5 Dg2-h1‡	Ke1-e2 Dh1-c1:[5]	Lf7-g8: Dc1-f4	Sb1-c3 c7-c6
12.	. .	. .	. .	Lf7-g8: Dg5-g2:	Dd1-h5![6] Dg2-h1‡[7]	Ke1-e2 Th8-g8:[8]	Dh5-f7† Ke7-d6	Df7-g8: Kd6-e5:
13.	. .	.	Se5-f7! Dg5-g2:	Th1-f1 d7-d5	Lc4-d5:? Lc8-h3[10]	Dd1-e2 Sg8-f6	Ld5-c4[11] Sb8-c6	Sf7-h8:[12] Sc6-d4
14.	. .	. .	. .	. .	Sf7-h8:! d5-c4:	Dd1-h5† g7-g6	Dh5-d5? Lc8-h3	Dd5-f7†[14] Ke8-d8
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dh5-b5†? Sb8-c6	Db5-c4: Lc8-h3
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dh5-h7:! Lc8-e6	Dh7-g6‡ Dg2-g6:
17.	. .	. .	. .	. .	 Lc8-g4	f2-f3? Lg4-f3:	Lc4-e2[18] Lf8-e7	d2-d3 Le7-h4†
18.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-e2! Lg4-h3	d2-d3 Lf8-d6[19]	d3-c4: Dg2-e4:[20]
19.	. .	 d7-d5	Dd1-h5† g7-g6	Se5-g6: Sg8-f6	Dh5-e5† Lf8-e7	Sg6-e7:[21] Dd8-e7:	De7-e7‡ Ke8-e7:	Lc4-e2[22] Th8-g8
§ 4. 1.	(Lf1-c4) Sg8-f6	Sf3-e5:! Dd8-e7	d2-d4 d7-d6	Se5-f7 De7-e4‡	Ke1-f1 d6-d5	Lc4-d3 De4-e7[23]	Sf7-h8: 	+ —

[1] Nimmt Schwarz den Tc1, so giebt Weiß mit seinem Springer immerwährend Schach.

[2] Oder 11.... g6: 12. Le7‡ Ke7: 13. Dg5† und gewinnt.

[3] Zöge der König wieder nach d8 zurück, so käme Weiß mit 13. Sc8: Lg5: 14. Dg5‡ Kc8: 15. Lf5† Sd7 16. Dg7 resp. 13. .... Db2: 14. Se7 Dc2‡ 15. Kf1 Dd3† 16. Kg1 Sc7: 17. Le7‡ Ke7: 18. De5† in Vorteil.

[4] Oder 10.... Se7 11. Dh8: Ke8 12. Dh7.

[5] Falsch wäre 8.... g6 wegen 9. Dh4† Kd6 oder Sf6 10. Sc3! und Weiß gewinnt.

[6] Nachteilig wäre 7. Tf1.

[7] Auf 7.... g6 folgt 8. Sg 6:, und die Spiele gleichen sich aus.

[8] Bei 8. .... g6 wäre Schwarz in drei Zügen matt (9. Dg5† Kd6 10. Sc4† Kc6 11. Dd5‡).

[9] Weiß giebt immerwährend Schach.

[10] Zieht Schwarz Sf6, so nimmt Weiß den Turm, da sein Ld5 durch 11. Dh5† gedeckt ist.

[11] Bei 9. Lb7: und dann 10. La8: würde Schwarz 9. .... Kf7: ziehen, die Damen tauschen und durch c6 den Läufer auf a8 eingeschlossen halten.

[12] Spielte Weiß 10. c3, so tauscht Schwarz auf f1 die Damen und gewinnt dann durch Sa5.

[13] Nicht minder ungünstig für Weiß wäre 11. Lf7† Kd8 12. Dc4 Sc2‡ 13. Kd1 Sa1:.

[14] Nimmt die Dame gleich den Bc4, so tauscht Schwarz auf f1 die Damen, erobert den Sh8 und hat einen Offizier mehr

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: f7—f5?

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sb1-c3	Se5-f7†	Dh5-g4†	Dg4-e4‡	Sc3-d5†	+			
Dh1-a1:[2]	Kd8-d7	Kd7-c6	Kc6-b6		—			
		Sf7-d6‡	Lg6-f5†	Lg5-f4†	Lf5-c8:	Dh5-d5†	+	
. .	Kd8-e8	Ke8-d7[3]	Kd7-d6:	Kd6-c6	a7-a6		—	
Sb1-c3	Dh5-g4:	Se5-f7†	Sf7-d6‡	Dg4-c8‡.				
Lc8-g4†	Da1:od.h2:	Ke8-d8	Ke8-d8					
	Lg5-e7‡	Se5-f7†	Sf7-d6‡	Dh5-f5†	Df5-b5†	Db5-d5‡.		
Dh1-a1:	Lf8-e7:	Kd8-e8	Ke8-d7	Kd7-c6	Kc6-d6:			
Dh5-h8:	Dh8-g8‡.	Dg8-f7†	Sb1-c3	+				
Le7-g5:	Kd8-e7	Ke7-d6		—				
—								
+								
—								
+								
Dg8-f8:	Df8-g7‡[9]	—						
Dh1-c1:	Ke5-e6	—						
Lc4-b5†[13]	De2-c4	Dc4-f7†	Df7-f8‡	Df8-f7†	—			
c7-c6	c6-b5:	Ke8-d8	Kd8-d7	Sg8-e7	+			
Df7-f8‡	Df8-f7†	Df7-c4:	Sh8-f7	Sf7-h6	Dc4-b5†	f2-f4	Tf1-f3:	—
Kd8-d7	Sg8-e7	Sb8-c6	Ta8-f8	Sc6-e5	Kd7-c8	Se5-f3†	e4-f3:	+
Dc4-f7†	Df7-f8‡	Df8-f7†	Df7-c4	—				
Ke8-d8	Kd8-d7	Sg8-e7	Ta8-h8:	+				
Sh8-g6:	f2-f4	Tf1-f3:	d2-d4	c2-d3:	Lc1-f4	Lf4-d6:	Sg6-h8[17]	+
Lf8-d6[15]	e4-f3:	Sb8-c6	c4-d3:	Sc6-b4	Le6-f7[16]	c7-d6:		—
Ke1-d2	Kd2-e1	Le2-f3:	Dd1-f3:	Tf1-f3:	—			
Lh4-g5†	Lg5-c1:	e4-f3:	Dg2-f3:	Lc1-b2:	+			
Tf1-g1	Tg1-g7:	Ke1-d2	Kd2-c3	Kc3-b3	Tg7-g8‡	+		
Ld6-h2:	De4-h1†	Lh2-f4†	Lf4-e5†	Dh1-d1:		—		
+								

[15] Weiß hat nun einen Turm und einen Bauern gegen einen leichten Offizier, steht aber beengt, weshalb wir das Spiel einige Züge fortsetzen, um zu zeigen, wie sich Weiß befreit.

[16] Zieht Schwarz. Sc2† und nimmt dann den Ta1, so wird Weiß 18. Ld6: ziehen und, wenn Schwarz d6: dagegen zieht, durch 19. Tf8† gewinnen. Nimmt Schwarz den Läufer d6 aber nicht, so wird Weiß mit einem Bauern mehr und wegen der schlechten Stellung des schwarzen Springers a1 im Vorteil sein.

[17] Geht nun der Läufer nach d5, so folgt 19. Te3† und Kd2; geht der Läufer aber nach h5, so geschieht 19. Tf5 und, wieder vom Läufer auf g4 angegriffen, 20. Tg5, worauf Schwarz Sf6 ziehen muß. Weiß spielt dann 21. Kd2, und der Sh8 wird in beiden Fällen gerettet.

[18] Falls 9. Tf2, so Dg1† 10. Tf1 Dh2: etc.

[19] Zieht Schwarz 9. .... Sc6, so thut Weiß 10. e4:; nimmt die schwarze Dame diesen Bauern, so folgt 11. Sd2, nimmt ihn aber der Bauer d5, so 11. Dd5; oder zieht Schwarz 10. Se5, so folgt 11. f4 und Weiß steht immer besser.

[20] Oder 10. .... e4: 11. Dd5 und Weiß steht besser.

[21] Nähme Weiß den Turm, so würde er Springer und Läufer dagegen verlieren.

[22] Schwarz steht nun zwar entwickelter; Weiß hat jedoch einen Bauern mehr und eine sichere Position.

[23] Auf Dd4: gewinnt 9. Lb5†.

(§ 4.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
2.	(Sg1-f3)	(Lf1-c4)	(Sf3-e5:!)	(d2-d4)	(Se5-f7)	Sf7-h8:	e4-e5	Dd1-h5†	Sh8-g6:
	(f7-f5?)	(Sg8-f6)	(Dd8-e7)	(d7-d6)	d6-d5	d5-c4:	Sf6-e4	g7-g6	h7-g6:[1]
3.	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3[3]	Sc3-e4:	Dd1-e2	Ke1-e2:
					Th8-g8	Sf6-e4:	De7-e4‡	De4-e2‡[4]	
4.	. .	. .	. .	. .	. .		Sc3-d5	Lc4-d5:	Ld5-b7:
						f5-e4:	Sf6-d5:[5]	Lc8-e6[6]	Le6-f7:
5.		Lf1-c4	. .	. .	. .		Sc3-d5:	Dd1-e2	Ke1-e2:
	Sg8-f6	f7-f5				d6-d5	De7-e4‡	De4-e2‡	Ke8-f7:
6.	Lf1-c4	Sg1-f3	. .	. .	. .		e4-e5	Sf7-d6†	Sd6-c8:
	f7-f5	Sg8-f6				c7-c6	d6-d5	Ke8-d8	Kd8-c8:

§ 5.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Sg1-f3)	(Lf1-c4)	Lc4-g8:[10]	d2-d4	Sf3-e5:	d4-e5:	Dd1-d5	Dd5-e4:	Lc1-f4
	(f7-f5)	Sb8-c6	Th8-g8:	f5-e4:	Sc6-e5:	Dd8-e7[11]	Tg8-h8	d7-d6	
2.		Lf1-c4	. .		Sf3-d4:	Dd1-d4:	Dd4-d5	0-0[13]	+
	Sb8-c6	f7-f5		e5-d4:[12]	Sc6-d4:	f5-e4:	Tg8-h8		—
3.	Lf1-c4	Sg1-f3	. .		—		Sb1-c3[14]	0-0	Sc3-e4:
	f7-f5	Sb8-c6		d7-d6!	—	Dd8-e7	f5-e4:	c7-c6	d7-d5
4.	. .	. .		Sf3-e5:	Se5-c6:	Dd1-h5†	Dh5-h7:	+	
			f5-e4:?	Th8-g8:[15]	b7-c6:	g7-g6		—	
5.	. .	. .	d2-d4!	Sf3-g5?	Lc4-f7†	Lf7-b3	Sg5-f7†	Sf7-h8:	Dd1-e2
			Sg8-f6	Dd8-e7[16]	Ke8-d8	e5-d4:	Kd8-e8	Dc7-e4‡	d7-d5
6.	. .	. .	. .	d4-e5:	0-0	Sb1-c3	b2-c3:	Sf3-d4	Sd4-b3
				Sf6-e4:	Lf8-c5	Se4-c3:	h7-h6	g7-g6	
7.	. .	. .		Sf3-e5:	Lc4-b5	0-0	Lb5-c6‡	f2-f3	Sb1-c3
			f5-e4:	d7-d5	Sg8-e7	a7-a6	b7-c6:	Lc8-f5	
8.	. .	. .		Sf3-g5![18]	d4-d5	Sb1-c3	f2-f4	e4-d5:	Lc4-b5†
			d7-d6![17]	Sg8-h6	Sc6-e7	c7-c6	c6-d5:	e5-e4	Lc8-d7
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Lc4-b3	Sc3-e2
							b7-b5	b5-b4	f5-e4:
10.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-h5	Sg5-h7:	e4-f5:
						Se7-g6[20]	Lf8-e7[21]	Ke8-f7	Lc8-f5:[22]

[1] Auf Df7 folgt 11. f3 oder 11. Sf4.

[2] Weiß hat drei starke Bauern und einen Turm gegen zwei leichte Steine; Schwarz darf Df7 nicht ziehen, wegen 12. Df7‡ und 13. f3. Zieht der König, so rochiert Weiß, und Se4 geht verloren.

[3] Stärker als die Rochade, worauf d5 8. f5: Df7: folgen würde.

[4] Nicht 9. .... d5, wegen 10. Ld5:. Nach dem Damentausch droht entscheidend Sd6‡.

[5] Nimmt die schwarze Dame den Sf7, so zieht Weiß 9. Sf6‡ und bekommt den Tg8 gegen seinen Springer.

[6] Zieht Schwarz c6, so zieht Weiß Sd6‡ und erobert den Tg8.

[7] Dieses Vorrücken ist notwendig, weil sonst vermittelst c6 der Läufer auf a8 abgesperrt und durch die Dame erobert werden könnte.

[8] Schwarz konnte in den letzten Zügen noch anders ziehen, z. B. im 10. Zuge Sd5: statt Kf7:; doch wird er den Verlust des Tg8 gegen den Springer nicht vermeiden können.

[9] So hat Weiß bei guter Stellung einen Bauern mehr.

[10] In der Regel ist es nicht gut, den schon thätigen Königsläufer gegen Sg8 abzutauschen. Auch hier erweist sich der weiter unten ausgeführte Zug 4. d4! als kräftiger; übrigens kann sich Weiß auch durch 4. d3 d6 5. Sc3 Sf6 6. Lg5 einen kleinen Vorteil sichern.

[11] Zieht Schwarz den Turm nach h8, so folgt ebenfalls 8. Dd5, geht hingegen die Dame nach h4, so geschieht 8. Sc3 und Weiß entwickelt sein Spiel vorteilhaft.

[12] Gegen 5. .... Sd4: thut Weiß 6. Se5:, greift den Sd4 an und droht mit Dh5†. Jae-

11.	12.	13.	14.	
Dh5-g6‡[6]	±			
±				
d4-d5[7]	±			
Sd5-f6: / Kf7-f6:	Lc4-g8:[8]			
Lc4-e2[9]	+			
±				
Lc1-g5	+			
Sb1-d2 / Lf8-b4	=			
+				
+				
Sg5-e6[19]	+			
0-0 / Lc8-f5	Se2-g3	+		
Lc1-h6: / Lf5-c2:	Lh6-e3 / Kf7-g8	Dh5-e2 / Lc2-f5	g2-g4[23]	±

nisch II, S. 97, bemerkt aber, daß 5. .... d6 das Spiel ausgleichen könnte.

[13] Unrichtig wäre 9. Dh5† g6 10. De5† Kf7 11. Dh8: Lb4† u. s. w.

[14] Weniger gut wäre für Weiß die Rochade wegen De4: 9. Dc3 Dc6 10. Te1† Kf7.

[15] Gegen 5. .... Se5: gewinnt 6. Dh5† Sg6 7. Lh7:.

[16] Auf 5. .... d5? 6. d5: Sd4: gewinnt 7. c3.

[17] Durch d4: können wir wieder auf das Spiel Nr. 2 kommen; Weiß könnte aber auch mit 5. e5 einen Angriff erlangen. 4. .... d6 ist der beste Zug, welcher aber schließlich auch kein gutes Spiel gewährt, da Lf8 eingesperrt und die Rochade gehindert bleibt. Zur gegenwärtigen Stellung führen auch die Philidorsche Verteidigung des Königsspringerspiels, die italienische Partie und das Königsläuferspiel; ferner könnte die schottische Partie (z. B. Schachz. 1863, S. 119) dieselbe Stellung ergeben.

[18] Auch 4. e5: kann geschehen; vgl. die Nrn. 5 und 7 der erläuternden Partien.

[19] Nun folgt auf Dc8 (b8) 12. Dd4 Tg8 13. Da4, drohend Ld7‡ und Sc7†; auf Db6 12. Sa4 Da5† 13. Ld2; auf Da5 12. Ld2, drohend Se4:.

[20] Von *Teoria e Pratica* II, S. 15, angegeben mit der Fortsetzung 8. 0—0 Le7. Die Züge in der Tabelle rühren von Berger, Schachz. 1887 S. 196, her.

[21] Falls e4:, so 9. Sh7: Lf5 10. Lb5† Kf7 11. Lh6: etc.; falls Df6, so 9. Se6 Df7 (Le6: 10. Lg5 nebst e6:) 10. Sb5 etc.

[22] Oder Sf5: 11. Ld3 Dd7 (Sh4 12. g3) 12. Se4 etc.

[23] Es kann folgen: Ld7 15. Ld3 Kh7: 16. Dc2 Le8 17. h4 Lh4: 18. 0—0—0 nebst g5.

Erläuternde Partien.

Nr. 4.

Gespielt in Berlin, Sommer 1839.

v. Bilguer.	v. d. Lasa.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	f7—f5
3. Sf3—e5:	Dd8—f6
4. d2—d4	d7—d6
5. Se5—c4	f5—e4:
6. Sb1—c3	c7—c6
7. Sc3—e4:	Df6—e6
8. Dd1-e2	d6—d5
9. Sc4—d6†	

In der Tabelle ist ausgeführt, daß 9. Sed6† noch besser ist.

9.	Ke8—d8
10. Se4—g5	De6—e2‡
11. Lf1—e2:	Lf8—d6:
12. Sg5—f7†	Kd8—e7
13. Sf7—h8:	Sg8—f6
14. Lc1—g5	Lc8—e6
15. Le2—d3	Sb8—d7
16. Sh8—g6†	h7—g6:
17. Ld3—g6:	Sd7—f8
18. Lg6—d3	Ke7—f7
19. 0—0—0	Sf6—g4?
20. h2—h3	Sg4—f6
21. g2—g4	Sf6—e4
22. Lg5—e3	Sf8—g6
23. f2—f3	Se4—f6
24. Ld3—g6‡	Kf7—g6:
25. f3—f4	Le6—g8
26. f4—f5†	Kg6—h7
27. g4—g5?	Ta8—e8
28. Kc1—d2	Sf6—e4†

29. Kd2—d3 Se4—g3
30. g5—g6† Kh7—h8
31. Th1—f1 Te8—f8

Wenn Schwarz den Tf1 nähme, brächte er sein Spiel in eine sehr bedrängte Lage, weil es ihm dann nicht mehr möglich wäre, den Lg8 ohne Verlust zu bewegen und seinen König frei zu machen.

32. Le3—f4 Ld6—f4:
33. Tf1—f4: Tf8—f5:
34. Td1—f1 Lg8—e6
35. Tf1—f2 Tf5—f4:
36. Tf2—f4: Le6—f5†
37. Kd3—d2 Lf5—g6:
38. Tf4—f8† Kh8—h7
39. Tf8—b8 Sg3—e4†
40. Kd2—c1 Lg6—f5
41. Tb8—b7: Lf5—h3:
42. Tb7—a7: Kh7—h6
43. Ta7—c7 g7—g5
44. Tc7—c6‡ Kh6—h5
45. a2—a4 g5—g4
46. Tc6—c8 g4—g3

und Schwarz gewinnt.

Nr. 5.

(M. Lange, Morphybuch 1881, S. 97.)

Gespielt in London, Juli 1858.

Löwenthal und Medley.	Morphy und Mongredien.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	f7—f5
3. Lf1—c4	d7—d6
4. d2—d4	Sb8—c6

In Wirklichkeit war die Partie ein französisches Springerspiel: 1. e4 e5 2. Sf3 d6 3. d4 f5 4. Lc4 Sc6.

5. d4—e5: d6—e5:
6. Dd1—d8‡ Sc6—d8:
7. Sf3—e5:

Suhle & Neumann 1865, S. 170, halten 7. f5: für besser und tadeln auch 8. Ld2.

7. .... f5—e4:
8. Lc1—d2

Besser 8. 0—0 Ld6 9. Lf4 Sf6 10. Sc3 etc.

8. .... Lf8—d6
9. Ld2—c3 Sg8—f6
10. h2—h3 Lc8—e6
11. Sb1—d2 0—0
12. 0—0 Sf6—d5
13. Lc4—d5: Le6—d5:
14. Sd2—c4 b7—b5?

Ein Fehler, durch welchen ein Bauer verloren geht. Es mußte Le5: geschehen, worauf sich mit 15. Se5: Sf7 die Spiele ausgleichen.

15. Sc4—d6: c7—d6:
16. Tf1—d1 e4—e3
17. f2—e3: Ld5—g2:
18. Kg1—g2: d6—e5:
19. Lc3—e5: Sd8—c6
20. Le5—d4?

Statt dessen würde Lf4 den Bauern und die bessere Position erhalten haben.

20. .... Ta8—e8
21. Td1—d2 Te8—e6
22. Ta1—e1 Te6—g6†
23. Kg2—h2 Tf8—f3
24. Td2—g2 Sc6—d4:
25. e3—d4: Tg6—h6
26. Te1—e7 Tf3—h3‡
27. Kh2—g1 Th3—h1†
28. Kg1—f2 Th6—f6†
29. Kf2—e2 Tf6—f7
30. Te7—e8† Tf7—f8

Remis.

Nr. 6.

(M. Lange, Morphybuch 1881, S. 8.)

Gespielt in New-Orleans, Mai 1850.

Morphy.	Rousseau.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	f7—f5
4. d2—d3	Sg8—f6
5. 0—0	d7—d6
6. Sf3—g5	d6—d5
7. e4—d5:	Sf6—d5:
8. Sb1—c3	Sc6—e7
9. Dd1—f3	c7—c6
10. Sc3—e4	

Ein tiefdurchdachtes Opfer.

10. .... f5—e4:

Nimmt Schwarz den Springer nicht, sondern zieht etwa h6, so folgt 11. Dh5† g6 12. Ld5: (droht Sf6‡) e4:! 13. Lf7† Kd7 14. Dg4† Ke7 15. De4: g5: 16. De5‡. Auf 10. .... Sg6 ist 11. Sg3 recht stark.

11. Df3—f7† Ke8—d7
12. Df7—e6† Kd7—c7
13. De6—e5‡ Dd8—d6
14. De5—d6‡ Kc7—d6
15. Sg5—f7† Kd6—e6
16. Sf7—h8: e4—d3:
17. c2—d3: Ke6—f6?
18. b2—b4 Lc8—e6
19. Tf1—e1 Le6—g8
20. Lc1—b2† Kf6—g5
21. Te1—e5† Kg5—h6

Auf Sf5 entscheidet 22. h4† nebst 23. Tae1 (oder umgekehrt) für Weiß.

22. Lb2—c1† g7—g5
23. Te5—g5: u. Weiß gewinnt.

Nr. 7.

(M. Lange, Morphybuch 1881, S. 242.)

Gespielt in London, April 1859.

Morphy.	Worrall.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	f7—f5
4. d2—d4	d7—d6
5. d4—e5:	d6—e5:
6. Dd1—d8‡	Ke8—d8:
7. Lc1—g5†	Sg8—f6
8. Sb1—c3	Lf8—b4?
9. 0—0—0†	Lb4—d6
10. Th1—e1	h7—h6?
11. Lg5—f6‡	g7—f6:
12. Sc3—b5	Kd8—e7?
13. Sf3—h4	Th8—d8
14. e4—f5:	Ke7—e8
15. Te1—e3	Td8—d7
16. Te3—g3	Sc6—e7
17. Lc4—e6	e5—e4
18. Le6—d7‡	Lc8—d7:
19. Td1—d6:	Ld7—b5:
20. Td6—f6: u. Weiß gewinnt.	

Dritter Abschnitt.

Philidors oder französische Verteidigung des Königsspringerspiels.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Sg1—f3 / d7—d6	3. d2—d4! / Lc8—g4?
	. .	. .	3. —— / Sb8—d7
	. .	. .	3. —— / Sg8—f6!
	. .	. .	3. —— / e5—d4:!
§ 2.	. .	. .	3. —— / f7—f5?
§ 3.	. .	. .	3. Lf1—c4 / f7—f5?
§ 4.	. .	. .	3. —— / Lc8—e6
	. .	. .	3. —— / Sg8—f6?
	. .	. .	3. —— / c7—c6?
	. .	. .	3. —— / Lf8—e7!

In den ältesten Schriften, der lateinischen Handschrift zu Göttingen und dem Werke des Lucena von etwa 1497, kommt neben einigen Beispielen der Verteidigung 2. .... Sb8—c6 auch bereits der Zug d7—d6 vor. Es läßt sich aber nicht erkennen, ob jene ersten Verfasser der einen oder anderen Art den Königsbauern zu schützen einen Vorzug einräumten. Damiano berücksichtigt um 1512 nur Sb8—c6. Lopez 1561, Blatt 116, ist der Ansicht, daß Sb8—c6 wegen 3. Lf1—b5 mangelhaft sei, wohingegen d7—d6 den schwarzen Steinen die beste Entwickelung *(es la mejor manera y mas segura, y mas libre para poder jugar de sus pieças)* verstatte. Diese Ansicht mag auch Greco, aber nur bei der ersten Ausarbeitung seiner Spiele, geteilt haben. Demnächst überzeugte man sich allgemein, daß d7—d6, wenn auch ein sicheres, doch kein leicht zu entwickelndes Spiel giebt. Man ist daher auf Sb8—c6 zurückgekommen. Philidor hat indes noch einmal den Zug des Lopez, jedoch aus einem anderen Grunde als der Spanier, wieder aufgenommen und 1749 geradezu behauptet, daß es wegen der starken Verteidigung d7—d6 für Weiß nicht ratsam erscheine, 2. Sg1—f3 zu ziehen. Philidor gründet diese Behauptung darauf, daß Schwarz sowohl gegen 3. d2—d4 wie gegen 3. Lf1—c4 nun f7—f5 thue und seine Bauern in das Zentrum bringen könne. In den folgenden Ausgaben, 1777 und 1790, zweifelt er selbst aber schon an der vollen Richtigkeit seiner Ausführung; und in der That läßt sich das Zentrum stets mit Vorteil für Weiß sprengen. Heute wird demnach jene Ansicht, welche sich vor Philidor herausgebildet hatte, von allen Autoritäten geteilt.

Von den Autoren wären hier, neben den ausgezeichneten Arbeiten von Morphy und Rivière in der *Nouvelle Régence* 1863 und von Jaenisch in der *Stratégie* 1868, 1869 und 1870, noch etwa zu erwähnen: Lopez, 1561, Blatt 116 u. 118. — Philidor, 1790, I. S. 36, 45. II. S. 34. — Allgaier, Tab. IV. — Lewis, I. 1842, S. 75, II. 1834, S. 55. — Cozio, I S. 313; II S. 285, 327, 371. — Lolli, S. 121, 164, 366. — Ponziani, S. 90, 101. — Walker, 1842, S. 47. — Schachz. 1848, S. 254; 1880, S. 68; 1887, S. 193. — N. Berl. Schachz. 1867, S. 227. — *Régence* 1860, S. 90. — *Chess World* 1865, März.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	d2-d4![1]	d4-e5:[2]	Dd1-f3:[4]	Lf1-c4	Df3-b3	Sb1-c3	0-0	Sc3-b5
	Lc8-g4?	Lg4-f3:[3]	d6-e5:	Dd8-f6[5]	b7-b6	c7-c6	Lf8-d6[6]	Sg8-h6
2.		Lf1-c4[8]	Lc4-b3	Dd1-d4:	Sb1-c3	Lc1-f4	Lf4-g3	Ta1-d1
	Sb8-d7[7]	Sd7-b6	e5-d4:	Lc8-e6	Sg8-e7	Se7-g6	Dd8-d7	Le6-b3:
3.		Sb1-c3[10]	Dd1-d4:	Lc1-e3!	0-0-0	Dd4-d2	Lf1-d3	+
	Sg8-f6!	e5-d4:[11]	Lf8-e7![12]	0-0[13]	Sb8-c6[14]	a7-a6[15]		
4.	. .	. .	. .	Lc1-f4	Lf1-b5[16]	Lb5-c6:	0-0-0	h2-h3
				Sb8-c6	Lc8-d7	Ld7-c6:	0-0	Sf6-h5
5.	. .	. .	. .	Lc1-g5?	0-0-0	Dd4-d2	Lf1-d3	—
				0-0	Sb8-c6	a7-a6	Lc8-e6[18]	—
6.	. .	. .	Sf3-d4:	Lf1-d3	e4-e5	e5-e6[19]	e6-f7†	Lc1-g5
			Lf8-e7	d6-d5	Sf6-g4	Sg4-f6!	Ke8-f7:	Th8-e8
7.	. .	. .	. .	. .	. .	f2-f4	Ld3-f5	Lf5-c8:
						0-0[21]	Le7-c5[22]	Dd8-c8:
8.	. .	. .	. .		0-0	Sd4-e2	Se2-f4	Sf4-d5
				0-0	c7-c5[23]	Sb8-c6[24]	Sc6-e5	Lc8-e6
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3	Le3-f4
							Sf6-g4	Le7-f6[26]
10.	. .	. .	. .	. .	f2-f4	Sd4-e2	h2-h3	Ld3-e2:
					Lc8-g4![27]	c7-c6	Lg4-e2:	Dd8-b6
11.	. .	. .	. .	. .		Sd4-f3	0-0[29]	Lc1-e3
					c7-c5?	Sb8-c6	Lc8-g4	a7-a6
12.	. .	. .	. .		Ld3-b5†	Lb5-d7†[31]	Sd4-f5	Lc1-g5
				c7-c5	Lc8-d7	Dd8-d7:	0-0	Tf8-e8

[1] Für das beste halten wir mit Jaenisch, *Stratégie* 1868 S. 154, diesen Zug; aber 3. Lc4 ist auch gut. Die Göttinger Handschrift und zugleich Lucena spielen 3. c3 Sf6 4. h3 Se4? 5. Da4†. Jaenisch giebt die Verbesserung 4. Dc2 Le7 5. d4 0—0.

[2] Auch 4. c3 ist gut. Über 4. Lc4 sehe man § 4 Nr. 2 und S. 119 Anm. 23.

[3] In Partien der Öst. Lesehalle 1886, S. 24, und der Schachz. 1886, S. 362, versucht A. Albin 4. .... Sd7 (5. d6: Ld6:) etc. Weiß scheint den Bauernmehrbesitz ohne Nachteil behaupten zu können.

[4] Auch bei 5. f3: e5: 6. Dd8† Kd8: 7. f4 f6 8. e5: e5: steht Weiß etwas günstiger. Falls 7. .... Ld6, so 8. e5: Le5: 9. f4 etc.

[5] Lange giebt im Morphybuch Dd7 als das beste an. Über 6. .... Sf6 sehe man die Nr. 9 der erläuternden Partien, S. 120.

[6] Oder Lc5 10. Le3 Sd7 11. Tad1 etc.

[7] Dieser Zug rührt, nach Long 1871, von v. Lord her. Wir geben die Anfangszüge einer Partie zwischen Blackburne und L. Paulsen, Wien 1873, wieder. Außer 3. .... Sd7 kommt in Betracht: Sc6, worauf 4. Le5 d4: 5. Dd4: oder 4. .... Ld7 5. Lc6: Lc6: 6. Sc3 d4: 7. Dd4: (vielleicht besser Sd4:) zu Nr. 36 und 37 führt. Eine andere Verteidigung: 3. .... f6 4. Lc4 Sc6 oder 4. c3 Le6 ist noch wenig erprobt.

[8] 4. Ld3 kommt in Nr. 8 der erläuternden Partien (S. 120) vor. Falls 4. c3, so Sf6 5. Lc4 Le7 6. Db3 0—0 etc.

[9] Schwarz steht beengt. Vielleicht war 4. .... Le7 (statt Sb6) 5. Sg5? Sh6 oder 8. Sc6 9. Dd2 Le7, wie bei Minckwitz, Hamburger Kongreß S. 180 angegeben, oder 11. .... f5, wie in der Öst. Schachz. 1873, S. 245 angedeutet, besser.

[10] Mit 4. Lc4 d4: 5 Sg5 Le6 6. Le6: e6: 7. Se6: De7 8. Sd4: De4† 9. De2 De2† gleicht sich das Spiel aus.

[11] Potter empfiehlt in *Land and Water*, 1883, 4. .... Sd7, um d4: zu vermeiden.

[12] Über Sc6 6. Lb5 etc. vgl. Nr. 37.

[13] Über Ld7 vgl. Nr. 34.

[14] c5, jetzt oder in einem früheren Stadium der Partie gezogen, scheint bedenklich. Der rückständig werdende Bd6 ist aber nicht unmittelbarer Gefahr ausgesetzt: 7. .... c5 8. Dd2

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Lc1-g5	Sb5-d6‡	Ta1-d1	Td1-d8†	Lg5-d8:	Lc4-f7:	+		
Df6-g6	Dg6-d6:	Dd6-c7	Dc7-d8:	Ke8-d8:		—		
a2-b3:	Dd4-d2	Sf3-d4	+[9]					
f7-f6	Lf8-e7	0-0						
Lf4-e3[17]	Dd4-d2	Dd2-c3:						
Le7-f6	Lf6-c3:	Dd8-f6	+					
0-0	Lg5-f6:	Dd1-f3	—					
g7-g6	Le7-f6:	c7-c6[20]	—					
h2-h3	g2-g4	Lc1-e3	Le3-d4:	Dd1-d4:	0-0-0	+		
Sg4-h6	Sb8-c6	Lc5-d4:	Sc6-d4:	c7-c6				
Lc1-f4	Sd5-e7‡	Dd1-d3:	Ta1-d1[25]	Lf4-g5	Lg5-f6:	Sc3-e4:	—	
Se5-d3:	Dd8-e7:	Tf8-d8	d6-d5	d5-e4:	De7-f6:	Df6-e7	—	
h2-h3	Lf4-e5:	f2-f4	Se2-c3:	Sc3-a4	c2-c4	Sa4-c3	—	
Sg4-e5	Lf6-e5:	Le5-c3:	Dd8-b6	Db6-a5	Da5-d8	Dd8-f6	—	
Dd1-d3	Lc1-e3	Le3-c5:	0-0-0	—				
Sb8-d7	Sd7-c5[28]	Db6-c5:	b7-b5	—				
a2-a4	h2-h3	Dd1-f3:	Ta1-d1	b2-b3	c2-d3:	d3-d4	d4-c5:	+
h7-h6	Lg4-f3:	Sc6-b4	Dd8-c7	Sb4-d3:	Tf8-e8	Dc7-c6	d6-c5:[30]	
0-0	+							

Sc6 9. Lf4 Da5 10. Ld6:? Td8 11. Df4 Sh5 und gewinnt.

[15] Oder vielleicht Kh8. Die Stellung des Nachziehenden bleibt immer ziemlich beschränkt.

[16] Oder 7. Dd2! 0—0 8. 0—0—0 Kh8 9. Ld3 wie in Nr. 3, wo aber der Damenläufer besser auf e3 steht.

[17] Auf 11. Dd2 geschieht f5.

[18] Die Spiele sind ungefähr gleich. Schwarz wird den Lg5 nicht voreilig mit h6 angreifen. Vgl. die Partie Nr. 10.

[19] Oder 8. Lf5 Se5: 9. Lc8: Dc8: 10. Sd5: Dd7 mit gleichem Spiele.

[20] Oder Kg7. Nicht gut wäre c5 wegen 14. Sdb5 a6 15. Sa3 Le6 16. Tad1 Sc6 17. Sd5: Ld5: 18. Lc4 etc.

[21] Falls Lc5, so 9. Sce2 und Weiß steht etwas besser. (9. .... Ld4: 10. Sd4: Se5: 11. e5: Dh4† 12. g3 Dd4:? 13. Lb5†, od. 9. Lb6 10. h3 Sh6 11. c3 etc.) Die Kombination 9. Sf5 Sf2! 10. Sg7‡ Kf8 11. Dh5 Sd3‡! 12. d3: Kg7: 13. f5 Te8 14. Lh6† Kh8 15. Df7: Lf8 16. Lf8: Tf8: 17 Dd5: Lf5: ist nicht zu empfehlen.

[22] Lh4† 10. g3 Sh2: 11. De2 greift nicht durch.

[23] Dieser Zug bildet in mancher Variante ein notwendiges Übel. Hier könnte Schwarz wohl auch Ld7 thun, wie in Nr. 43, oder h6; es kommt aber dagegen 8. f4 in Betracht.

[24] Auf Db6 folgt 9. Tb1 oder 9. Sf4 Sc6 10. Scd5 mit gutem Spiel, bei 8. .... Le6 aber 9. Sd5 c4 10. Lc4: Se4: 11. Lf4 etc. oder 9. .... Ld5: 10. d5: Sd5: 11. Lh7‡ Kh7: 12. Dd5:. Vergl. Partie Nr. 12, S. 121.

[25] Vorzuziehen ist 14. Sd5.

[26] Hier würde auch f5 zulässig sein.

[27] Über Lg4 8. Sf3 vgl. Nr. 44. Durch 7. .... d5 8. e5 Sg4 entsteht Nr. 7.

[28] Unrichtig wäre Db2:, worauf zunächst 13. 0—0 folgen würde.

[29] So spielte Morphy gegen Seguin. Jaenisch, *Stratégie* 1868 S. 202, zieht 9. e5 (e5: 10. e5: Sd7 11. De2 Te8 12. Lf4 etc.) vor. Falls 8. .... Db6, statt Sc6, so ebenfalls 9. e5.

[30] Nach 19. e5 Df3: steht Weiß günstig.

[31] Jaenisch, *Stratégie* 1870 S. 112, hält 8. Ld7‡ für besser als 8. Sf5.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 1.) **2. Sg1—f3 d7—d6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
13.	(Sb1-c3) / (e5-d4:)	(Sf3-d4:) / (Lf8-e7)	f2-f4 / d6-d5	e4-e5 / Sf6-g4[1]	Lf1-e2 / Sg4-h6	0-0 / Le7-c5!	Kg1-h1 / Lc5-d4:	Dd1-d4: / Lc8-e6
14.	. .	. .	/ 0-0	Lf1-e2[4] / c7-c5	Sd4-f3 / Sb8-c6	0-0 / Dd8-b6	Kg1-h1 / Lc8-g4	h2-h3 / Lg4-f3:
15.	. .	. .	Lf1-e2[6] / d6-d5	e4-d5: / Sf6-d5:	Sc3-d5: / Dd8-d5:	0-0[7] / 0-0	Sd4-b5[8] / Dd5-d1:	Tf1-d1: / Sb8-a6
16.	. .	. .	. .	e4-e5 / Sf6-e4	Sc3-e4: / d5-e4:	Lc1-e3 / Le7-c5?[9]	0-0 / Lc5-d4:	Le3-d4: / 0-0
17.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sd4-b5 / Lc5-e3:	Dd1-d8‡ / Ke8-d8:
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	e5-e6! / f7-e6:	Le2-b5†![11] / c7-c6!
19.	. .	. .	/ 0-0	0-0[12] / c7-c5	Sd4-f3 / Sb8-c6	Lc1-g5[13] /	— / —	
20.	. .	. .	. .	/ d6-d5[14]	e4-e5 / Sf6-e4[15]	Sc3-e4: / d5-e4:	Lc1-e3 / Le7-c5	Sd4-b5 / Dd8-d1:
21. 22.	. .	. .	/ c7-c5?	Le2-b5† / Lc8-d7	Sd4-f5 /	(s. Nr. 23)	. .	. .
23.	. .	/ c7-c5?	Lf1-b5† / Lc8-d7	Sd4-f5[17] / Ld7-b5:	Sc3-b5: / Dd8-a5†	Sb5-c3 / Da5-b6[18]	Dd1-e2 / Sb8-d7	Sc3-d5 / Sf6-d5:
24.	. .	/ d6-d5	e4-d5:[19] / Sf6-d5:	Dd1-e2†[20] / Lf8-e7	Sc3-d5: / Dd8-d5:	Sd4-b5 / Sb8-a6	Lc1-f4 / Dd5-c5	0-0-0 / Lc8-e6
25.	Lc1-g5 / e5-d4:[21]	Sf3-d4:[22] / Lf8-e7	Lf1-d3 / 0-0[23]	Sb1-c3 / c7-c6	0-0 / h7-h6	Lg5-d2 / Sb8-d7	Sd4-f5 / Sd7-c5	Sf5-e7‡ / Dd8-e7:
26.	d4-e5: / Sf6-e4:	Lf1-d3[25] / Se4-c5	0-0 / Lf8-e7[26]	Lc1-e3 / Sc5-d3:	Dd1-d3: / d6-e5:	Sf3-e5: / Dd8-d3:	Se5-d3: / 0-0	Le3-f4 / Lc8-f5

[1] Nicht so gut ist Se4 8. Se4: e4: 9. Le3 0—0 10. Lc4. Falls 9. oder 10. .... Lc5, so e6. Auf 7. .... Sg4 kann Weiß mit 8. Ld3 in die Variante Nr. 7 einlenken.

[2] 12. Le3 wäre wegen Sf5 schwächer.

[3] Falls Sf5, so 14. Lf5: Lf5: 15. Le3 nebst Tad1 etc.; falls g6, so 14. h3 nebst Le3; falls Sg4, so 14. Dg3 h5? 15. f5 nebst Lf4.

[4] Über 7. Ld3 Lg4 sehe man Nr. 10. In gegenwärtiger Variante wäre 10. e5, statt Kh1, zu erwägen.

[5] Nicht 16. Sc7 wegen De5: 17. Sa8: Ld6.

[6] Zuerst von Löwenthal gegen Morphy gemacht. Jaenisch betrachtet 6. .... d5 und insbesondere 6. .... 0—0 als genügende Verteidigungen. Die Verstärkungen des Angriffes in Nr. 18 und 22 rühren von Berger, Schachz. 1880 S. 72, her.

[7] Auch 9. Lf3 De5† 10. Le3 0—0 11. 0—0 c6 gewährt Weiß keinen Vorteil.

[8] Wiederum gäbe 10. Lf3 Dd6 11. Sb5 Dc5 12. De2 a6 kein Resultat.

[9] Da dieser Zug wegen 10. e6 (Nr. 18) nicht genügt, so wäre 9. .... 0—0 10. 0—0 c5 11. Sb3 b6 zu erwägen.

[10] Bei 14. Lc4 oder 14. Td4 gleicht Lf5 das Spiel aus.

[11] Jaenisch spielte: 11. Lc4 Ld4: 12. Ld4: Sc6 13. Lb5 0—0 14. Lc6: c6: 15. 0—0 Dd5 =. Falls 11. Se6:, so Dd1‡ 12· Td1: Le6: 13. Lc5: Sd7 14 Lh5† g6 15. Ld4 Tf8 etc.

[12] Oder 7. Le3 c5 (auch d5 8. e5 Se8 geht an) 8. Sf3 Sc6 9. 0—0 Le6 nebst d5. Wegen 7. Le3 d5 8. d5: siehe Nr. 15. Der Zug 7. f4 führt zu Nr. 14.

[13] Von Lange im Morphybuche an Stelle von 9. Lf4 (Le6 10. Dd2 d5 11. d5: Sd5: 12. Tad1 Sf4: 13. Df4: Da5 15. Ld3 Tad8 =) empfohlen. Jaenisch, *Stratégie* 1869 S. 27,

3. Weiß: d2—d4! Schwarz: Sg8—f6!

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Le2-d3[2]	Dd4-f2	Tf1-d1	+						
Sb8-c6	Le6-f5[3]								
Le2-f3:	e4-e5?	f4-e5:	Sc3-d5	Sd5-e7‡[5]	Lf3-b7:	Lb7-a6	La6-c4	Tf1-e1	
Sc6-d4	d6-e5:	Sf6-d7	Db6-e6	De6-e7:	Ta8-b8	Tb8-b6	Sd7-e5:	De7-f6	+
Lc1-f4	Sb5-d6	Lf4-e3	Td1-d6:	Td6-d4	Le3-g5	c2-c4	—		
c7-c6	Sa6-c5	Le7-d6:	Sc5-e4	Se4-f6	Sf6-d5	Sd5-c7	—		
Ld4-c5	Ta1-d1:	f2-f4[10]	Le2-f3:	Lf3-c6:	Tf1-f4	Tf4-d4	Lc5-a7	Td4-d8	—
Dd8-d1:	Tf8-e8	e4-f3:	Sb8-c6	b7-c6:	Ta8-b8	a7-a5	Tb8-a8	Lc8-f5	—
Ta1-d1†	f2-e3:	e5-e6	Le2-g4	Sb5-d4	Td1-d4:	Td4-e4:	0-0	—	
Lc8-d7	Sb8-c6	f7-e6:	Th8-e8	Sc6-d4:	c7-c6	Kd8-c7	Te8-e7	—	
Dd1-h5†	Dh5-c5:	Sd4-b5:	+						
g7-g6	c6-b5:								
Tf1-d1:	Sb5-c7:	Sc7-a8:	Td1-d5	Le2-b5	Lb5-c6:	Lc6-d5:	Ld5-b7:	—	
Lc5-e3:	Le3-f4	Lf4-e5:	Sb8-c6	Lc8-e6	Le6-d5:	Tf8-a8:	Le5-b2:[16]	—	
Ta1-d1:	Le3-b6:	a2-a3	Sb5-c3	Sc3-d5	+				
Lc5-b6	a7-b6:	Sb8-a6	Sa6-c5						
e4-d5‡	0-0	+							
Ke8-d8									
—									
—									
Tf1-e1	c2-d3:[24]	—							
Sc5-d3:		—							
Lf4-c7:	c2-d3:	Lc7-a5	La5-b4:	Sb1-c3	—				
Lf5-d3:	Sb8-a6	Le7-b4	Sa6-b4:	Sb4-d3:	—				

weist aber auch hier Remis nach mit: (9. Lg5) Le6 10. Dd2 Db6 11. Sd5 Ld5: 13. d5: Sb8 13. Lf6: Lf6: 14. c4 Sd7 etc. Vielleicht ist 10. Te1 (Db6 11. Sd5 Ld5: 12. d5: Sb8 13. Ld3 etc.) besser (Berger).

[14] Blackburne zog gegen L. Paulsen, Wien 1882, 7. .... Sc6 (8. Le3 Ld7 9. f4 Sd4: etc.). Hruby versuchte, Nürnberg 1883, die Änderung (7. .... Sc6 8. Le3) Te8.

[15] Vielleicht ist Se8 besser.

[16] Wegen der Ungleichheit der Läufer wird das Spiel unentschieden bleiben.

[17] Jaenisch, *Stratégie* 1870 S. 111, führt auch 7. Ld7‡ zum Vorteil für Weiß aus.

[18] Wenn Se4:, so 10. De2.

[19] Oder 6. e5 Sg4 7. e6 Sf6 8. f7‡ Kf7: 9. Lg5 c6 u. s. w.

[20] Auch 7. Sdb5 Sc3: 8. Dd8‡ Kd8: 9. Sc3: ist nicht besser.

[21] Über Lg4 vgl. Nr. 1.

[22] Oder 5. Dd4: Le7 6. Sc3 wie in Nr. 5.

[23] Nicht gut ist Se4: wegen 7. Le7: De7: 8. 0—0 Sc5 9. Te1 Le6 (Se6 ist kaum besser) 10. f4 Sd3: (Df6 11. Lb5† c6 12. f5 b5: 13. Sb5:) 11. Dd3: g6 12. Sc3 (drohend Sd5) c6? 13. f5 f5: 14. Sf5: etc.

[24] So spielte A. Schwarz gegen L. Paulsen, Wien 1873. Schwarz kam nach Le6? 14. f4 in Nachteil. Besser war wohl 13. .... Dc7 nebst Te8 (14. Df3 Sh7 nebst f5).

[25] Rivière und Morphy, *Nouvelle Régence* 1863 S. 355, ziehen 5. Lc4, worauf Jaenisch, *Stratégie* 1869 S. 53, das Spiel mit c6 6. 0—0 d5 (oder Le7) 7. Ld3 Sc5 ausgleicht.

[26] Falls c5:, so 7. Te1 (7. Lb5† Ld7 8. Se5:? Lb5:) Sd3: 8. d3: Ld6 9. d4 0—0 10. e5: Lb4 11. Ld2 Ld2: 12. Sbd2: und Weiß steht etwas besser.

(§ 1.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
27.	(d2-d4!) e5-d4:!	Lf1-c4 Sg8-f6[1]	Sf3-g5 Lc8-e6[2]	Lc4-e6: f7-e6:	Sg5-e6: Dd8-e7	Se6-d4: De7-e4†	Dd1-e2 De4-e2†	Ke1-e2:[3] Ke8-d7
28.	. .	. .	. .	Sg5-e6: f7-e6:	Lc4-e6: Dd8-e7	Le6-c8 De7-e4†	Dd1-e2 De4-e2†	Ke1-e2: Sb8-d7
29.	. .	 Sb8-c6	Sf3-d4: Sc6-d4:	Dd1-d4:[4] Lc8-e6	Sb1-c3 Le6-c4:	Dd4-c4: Sg8-f6	Lc1-e3 Dd8-d7	0-0 Dd7-c6
30.	. .	Dd1-d4: Lc8-e6	Sb1-c3[5] a7-a6	Lc1-e3 Sb8-c6	Dd4-d2 Sg8-f6	Ta1-d1 Lf8-e7	Lf1-e2 0-0	0-0 b7-b5
31.	. .	 Lc8-d7[7]	Lc1-g5[8] Sg8-f6[9]	Lg5-f6: Dd8-f6:	Dd4-f6: g7-f6:	Sb1-c3 Sb8-c6	0-0-0[10] Lf8-h6†	Kc1-b1 0-0-0
32.	. .	. .	. .	e4-e5 Sb8-c6	Dd4-e3 d6-e5:	Sf3-e5: Dd8-e7[11]	Lg5-f6: g7-f6:	Se5-d7: De7-e3†
33.	. .	. .	 Sb8-c6[12]	Lg5-d8: Sc6-d4:	Sf3-d4: Ke8-d8:[13]	Lf1-c4 Sg8-h6	Sb1-c3 Lf8-e7	Sc3-d5 Th8-e8
34.	. .	. .	Lc1-e3 Sg8-f6	Sb1-c3 Lf8-e7	Lf1-c4 Sb8-c6	Dd4-d2 Sc6-e5	Sf3-e5: d6-e5:	0-0 0-0
35.	. .	. .	 Sb8-c6	Dd4-d2 Sg8-f6	Lf1-d3[14] Lf8-e7	Sb1-c3 0-0	0-0 h7-h6	h2-h3 Sf6-h7
36.	. .	 Sb8-c6	Lf1-b5 Lc8-d7[16]	Dd4-d1 Sg8-f6[17]	Sb1-c3 Sc6-e5	Sf3-e5: d6-e5:	Lb5-d7† Dd8-d7:[18]	— —
37.	. .	. .	. .	Lb5-c6: Ld7-c6:	Lc1-g5 f7-f6?[19]	Lg5-h4 Sg8-h6[20]	Sb1-c3 Dd8-d7	0-0 Lf8-e7
38.	. .	. .	. .	. .	 Sg8-f6	Sb1-c3 Lf8-e7	0-0-0 0-0	Th1-e1 h7-h6[22]

[1] Von Lange im Morphybuche empfohlen. Gegen 4. .... Le7 (von Jaenisch, *Palamède* 1847, angegeben) spielte Morphy 5. c3, drohend 6. Db3, eventuell Dd5 nebst Db7:. Vgl. § 4 Nr. 7. Auf 4. .... c5 wird 5. c3 sehr wirksam.

[2] Oder d5 6. d5: Sd5: 7. Sf7: De7† 8. De2 De2† 9. Ke2: Kf7: 10. Ld5† Kf6 11. Td1 c6 12. Lb3 Lc5 etc. Zu erwägen ist aber 7. Df3 Le6 8. Se6: e6: 9. De4.

[3] Von Jaenisch, *Stratégie* 1869 S. 107, ausgeführt. Morphy und Rivière hatten für Weiß 10. Se2: gethan.

[4] Vgl. das schottische Gambit §§ 2 und 5. In einer Partie zwischen Minckwitz und Mieses, Schachz. 1871 S. 239, entstand dieselbe Position nach 1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lc4 d6 4. d4 d4: 5. Sd4: Sd4: 6. Dd4:. Schwarz zog 6. .... Sf6.

[5] Jaenisch spielt 5. Lg5 Dd7 6. Sbd2 Sc6 7. Dc3 f6 8. Lh4 Se5 9. Sd4 0—0—0 10. f4 Sg4 11. Le2 und Weiß steht besser. Berger weist, Schachz. 1887 S. 195, auf die Fortsetzung 8. .... d5 (statt Se5) 9. Lb5 Ld6 10. Lc6: c6: (einfacher ist Dc6:) 11. e5 e5: 12. Se5: Le5: 13. De5: Sh6 14. Sb3 0—0 15. Sc5 Dd6 16. Dd6: d6: 17. Se6: Tae8 etc. hin. Mit 5. Sc3 und 8. Td1 will demnach Weiß den Vorstoß d5 hindern.

[6] Nach Lange, Morphybuch, und Staunton 1860 S. 163, besser als Lf3, wie Löwenthal gegen Morphy spielte.

[7] Nach Staunton, *Chess Praxis* 1860 S. 68, rührt dieser Zug von Boden her. Er beugt dem Angriff Lb5 vor, fördert aber, wie *Chess World* 1865, bemerkt, die Entwickelung des schwarzen Spieles nur wenig.

[8] Die Fortsetzung 6. Lf4 Sc6 6. Dd2 Le7 7. Sc3 Sf6 8. 0—0—0 0—0 9. Ld3 a6 wäre der Variante Nr. 5 ungefähr gleich. Löwenthal und Gossip stellen Weiß mit 5. Lc4 Sc6 6. De3 Le7(?) 7. Db3 besser.

[9] In einer Partie der N. Berl. Schachz. 1867, S. 299, zwischen Neumann und Blackburne geschieht 5.... f6 6. Lh4 Sc6 7. Dd2 Se7 8. Sc3 Sg6 9. Lc4 etc. In einer Partie zwischen Minckwitz und Stern, Frankfurt 1878, erfolgte 5. .... f6 6. Le3 Sc6 7. Dd2 Le7 (viel-

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Sb1-c3	Sd4-c6:	Lc1-e3	Ta1-d1	—					
Sb8-c6	Ta8-e8†	Kd7-c6:	d6-d5	—					
Lc8-b7:	—								
Ta8-b8	—								
Dc4-c6†	—								
b7-c6:	—								
a2-a3	Sf3-d4	Sd4-e6:	f2-f4	f4-f5[6]	+				
Sc6-e5	c7-c5	f7-e6:	Se5-g6						
—									
—									
f2-e3:	Sb1-c3	+							
Ke8-d7:									
0-0	Sd5-e7:	Tf1-e1	—						
c7-c6	Te8-e7:	Kd8-c7	—						
f2-f4	Le3-f4:	—							
e5-f4:	Le7-b4	—							
g2-g4	Sf3-h2	h3-g4:	f2-f3	Kg1-g2	Tf1-h1	Sh2-f1	Sf1-g3	Sc3-d5	+
h6-h5	h5-g4:	Sc6-e5	g7-g5	c7-c5?	Kg8-g7	Tf8-h8	f7-f6	Sh7-f8[15]	
Ta1-d1	Dd4-c4†	Sf3-d4[21]	+						
0-0	Tf8-f7								
Lg5-h4[23]	Lh4-e7:	e4-e5	g2-f3:	f3-f4	Dd4-e5:	+			
Sf6-e8	Dd8-e7:	Lc6-f3:	De7-g5†	d6-e5:					

leicht besser Se7 und g6) 8. Sc3 Le6 9. Lb5 Kf7 10. Lc6: c6: 11. 0—0 c5 12 Tad1 etc.

[10] Weniger gut wäre 9. Sd5 0—0—0 10. Sf6: Lg7 11. Sd5 Lb2:. Der Zug 9. 0—0—0 geschah von Golmayo gegen Rivière, *Congrès de* 1867 S. 244.

[11] Oder Se5: 12. De5† De7 13. Lf6: f6: 14. De7† Le7: 15. Sd2 etc.

[12] Jaenisch erklärt 5. .... Sc6 für das beste.

[13] Nach *Stratégie* 1869, S. 111, wäre 7 .... Td8: 8. Sc3 Sf6 für Weiß etwas günstiger.

[14] *Chess Monthly* 1882, S. 178, empfiehlt Sc3 und 0—0—0. Der Läufer soll später je nach Umständen e2 oder c4 besetzen.

[15] Es folgte in dieser Partie zwischen Boden und Morphy 20. Sh5† Kf7 21. Tad1 Sg6 22. Le2 etc. Schwarz verliert den Bd6. Besser für Schwarz war 9. Se8 (statt h6 nebst f5, ferner 15. c6 (statt c5) nebst Sg6.

[16] L. Paulsen versuchte gegen Dr. Fleißig, Öst. Schachz. 1873 S. 273, 5. .... Se7. Die Schachz. 1874, S. 23, empfiehlt dagegen 6. Lg5.

[17] Durch Se5 7. Se5: e5: (7. Lb5: 8. Sf7: Kf7: 9. Dh5†) 8. Dd5 verlöre Schwarz einen Bauern, und 6. .... Sb4 7. Lc4 Sf6 8. Sg5 d5 9. Ld5: wäre gleichfalls für Weiß günstig.

[18] Oder Sd7: 10. f4 Lb4 =, wie Jaenisch im *Palamède* 1847, S. 534, angiebt.

[19] 7. .... f6 und 7. .... Sf6 (siehe Nr. 3) kommen in Spielen zwischen Morphy und Harrwitz vor. Schwarz bleibt beengt.

[20] Salvioli, *Teoria e Pratica*, II S. 8, empfiehlt h5 (von Laroche herrührend). Dagegen käme in Betracht: 9. Sc3 Dd7 10. 0—0—0 Th7 11. Lg3 oder h3 etc. und im Falle von 10. 0—0—0? 11. Da7: b6 12. Sd5 g5 13. Sb4 Le4: 14. The1 Dh7 15. Sa6 etc. zu gunsten von Weiß. In einer Partie zwischen Weiß und Blackburne, Wien 1882, spielte letzterer 8. .... Se7 9. Sc3 Sg6 etc.

[21] Weiß steht etwas besser. Auf 13. e5 (statt Sd4) würde, wie Suhle & Neumann 1865, S. 172, bemerken, Dg4 folgen.

[22] Vgl. die Partie Nr. 11, S. 121.

[23] Auch 11. Le3 ist gut. Vgl. Schachz. 1882 S. 163.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
(§ 1.) **2. Sg1—f3 d7—d6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
39.	(Dd1-d4:) Sg8-f6	e4-e5[1] d6-e5:[2]	Dd4-d8‡ Ke8-d8:	Sf3-e5: Lf8-b4†	Sb1-c3 Th8-e8	Lc1-f4 Lb4-c3‡	b2-c3: Lc8-e6	0-0-0† Sb8-d7
40.	. .	. .	. .	Lc8-e6	Sb1-c3 Lf8-d6	Se5-c4 Le6-c4:	Lf1-c4: Th8-e8†	Lc1-e3 Kd8-e7[3]
41.	. .	Dd8-e7	Lc1-e3 d6-e5:	Sf3-e5: De7-d6[6]	Sb1-c3 Dd6-d4:	Lc3-d4: Lc8-e6	Lf1-c4 Le6-c4:	Se5-c4: Lf8-e7
42.	Sf3-d4: Lf8-e7	Sb1-c3 Lc8-d7[8]	Lc1-e3 Sb8-c6[9]	Lf1-b5 Le7-f6	Sc3-d5 Sc6-d4:	Lb5-d7‡ Dd8-d7:	Lc3-d4: Lf6-d4:	Dd1-d4: f7-f6
43.	Sg8-f6	Sb1-c3[11] Lf8-e7	Lf1-d3[12] Lc8-d7	0-0 0-0	Lc1-f4[13] Sb8-c6	Sd4-f5 Ld7-f5:	e4-f5: Sc6-e5	h2-h3 Se5-d3:
44.	. .	. .	0-0	f2-f4[15] Lc8-g4	Sd4-f3 c7-c6	h2-h3 Lg4-f3:	Dd1-f3: Dd8-b6	Lc1-d2 Sb8-d7!
45.	d6-d5[16]	e4-e5[17] c7-c5	Lf1-b5† Lc8-d7	e5-e6 Ld7-b5:	e6-f7‡ Ke8-f7:	Sd4-b5: Dd8-a5†[18]	Sb1-c3 d5-d4	Dd1-h5† g7-g6
46.	. .	e4-d5:! Dd8-d5:	Dd1-e2†[19] Lc8-e6?	Sd4-e6:[20] Dd5-e6:	De2-e6‡ f7-e6:	Lf1-c4 e6-e5	Lc4-e6 Sb8-d7[21]	Sb1-c3 0-0-0[22]
47.	. .	. .	. .	Sd4-b5! Lf8-d6	Sb1-c3 Dd5-c6	Sb5-d6‡ Dc6-d6:	Sc3-b5 Dd6-c5[24]	Lc1-e3 Dc5-e7
48.	. .	. .	. .	. .	Dd5-e5	Sb5-d6‡ c7-d6:	Sc3-b5 Ke8-d7	De2-e5: d6-e5:
49.	. .	. .	. .	Sb8-a6	Sb1-c3 Lf8-b4	Lc1-d2 Dd5-d7	0-0-0 Dd7-e7	Sc3-d5 Le6-d5:[26]
50.	. .	. .	. .	Dd5-d7	Lc1-f4 Sb8-a6	Sb1-c3 . Lf8-b4	De2-e5 Sg8-f6	Sb5-c7‡ Sa6-c7:

[1] Über 5. Sc3 oder Lg5 vgl. Nr. 3 und 31.

[2] Oder Sc6 6. Lb5 Sd7 7. Lc6: c6: 8. 0—0 d5 (vielleicht besser Sc5) 9. Lg5 Le7 10. e6 Sf6 11. f7‡ Kf7: 12. Se5† nebst Sc6:, wie Lange im Morphybuch ausführt.

[3] Ungünstiger wäre Sg4 12. 0—0—0 Se5 (Se3: 13. e3: Te3: 14. Lf7: Te7 15. Thf1) 13. Lb3 Ke7 14. Se4 Sc6 15 Sd6: d6: 16. The1 u. s. w.

[4] Nach Jaenisch ist 12. Scb5 stärker.

[5] In dieser Partie, die Morphy gegen Harrwitz gewann, wurde mit 19. Ld5 Tb8 20. Lf3 fortgesetzt; nach Jaenisch bot 19. .... Ta7 mehr Aussicht auf Remis.

[6] Auf Db4† thut Weiß gleichfalls 8. Sc3.

[7] Weiß steht um weniges besser.

[8] Oder Lf6 6. Le3 Sc6 7. Sd5 Ld7 (Sd4: 8. Ld4: Ld4: 9. Dd4: f6 10. Lc4) 8. Lb5 wie oben.

[9] Minder gut wäre Sf6 7. Le2 Sc6 8. f4 0—0 u. s. w.

[10] Schwarz hat eine zwar weniger freie, aber doch sichere Stellung.

[11] Auch 5. Ld3 (Le7 6. 0—0) wie in einer Partie zwischen Mortimer und Mac Donnell, London 1883, ist gut. Ferner ist anwendbar 5. Lc4. Folgt hierauf Se4:, so geschieht 6. Lf7‡ Kf7: 7. Dh5† g6 8. Dd5† etc. Vgl. eine Partie zwischen Steffahny und Fritz, Schachz. 1880 S. 187. Dort erfolgte 7. .... Ke7? (statt g6) 8. 0—0 (drohend Te1) g6 9. Dh4†? Sf6 10. Lg5 Kf7 11. Sc3 und nun könnte Schwarz mit Lg7 (12. Sd5 oder e4 Sc6) in Sicherheit kommen. Weiß aber hätte sich mit 9. De2 (statt h4†) besser gestellt, da sowohl De4‡ als Lg5† droht (Berger).

[12] Vgl. Nr. 6 und (wegen Le2) Nr. 15.

[13] Vgl. Nr. 8, Note 23, S. 103. 7. f4 und, falls Sc6 oder c5 (c6), 8. Sf3 dürfte stärker sein.

[14] Jaenisch setzt die Variante noch folgendermaßen fort: 19. g7: Dd5: 20. f8‡ Kf8: 21. Dc3 Kg8 22. b3 Se5 23. Le5: Te5: 24. Te5: De5: 25. Dc7: Dg5‡ 26. Kh2 De5† 27. Kh1 Dd5† 28. f3 Te8.

[15] 7. Lf4 Ld7 führt mit 8. 0—0 zu Nr. 43.

[16] Jaenisch hatte 1843, S. 55, diesen Zug

3. Weiß: d2—d4! Schwarz: e5—d4:!

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Lf1-b5	Lb5-c4	—						
c7-c6	Sf6-d5	—						
0-0-0[4]	Le3-g5	Sc3-e4	Lg5-f6‡	Se4-d6:	Th1-e1†	Te1-e8‡	—	
a7-a6	Sb8-d7	h7-h6	Sd7-f6:	c7-d6:	Ke7-f8	Sf6-e8:[5]	—	
Ld4-f6:	Sc3-d5	0-0-0	Th1-e1	—				
Le7-f6:	Lf6-d8	0-0	Sb8-a6[7]	—				
0-0-0	Th1-e1	Dd4-c4	f2-f4	—				
Sg8-e7	Se7-c6	0-0-0	Th8-e8[10]	—				
Dd1-d3:	g2-g4	g4-g5	Sc3-d5	Ta1-e1	Dd3-b3	f5-f6	—	
Dd8-d7	Dd7-c6	Sf6-d7	Tf8-e8	Sd7-e5	Le7-f8	Se5-c4[14]	—	
0-0-0	Ld2-e3	Sc3-a4	Td1-d3:	g2-g4	—			
Sd7-c5	Tf8-d8	Sc5-d3‡	Db6-c7	b7-b5	—			
Dh5-d5†	+							
	—							
Lc1-g5	Lg5-e7:	0-0-0	Sc3-e4	Se4-g5	Le6-h3	c2-c3	Kc1-c2	+
Lf8-e7	Sg8-e7:	Se7-c6	b7-b6	Sc6-d4	Th8-f8	Sd4-e2†	Se2-f4[23]	
Le3-a7:	Sb5-a7:	0-0-0[26]	De2-e5	De5-a5	Da5-b6	Db6-c5:	f2-f3	+
Ta8-a7:[25]	c7-c6	Sg8-f6	0-0	Sf6-e4	De7-c5	Se4-c5:	Sb8-d7[27]	
Lc1-e3	0-0-0†	Le3-c5†	Sb5-c7	Sc7-e6:	Td1-d7	+		
Sb8-c6	Kd7-e7	Ke7-f6	Ta8-c8	f7-e6:				
Ld2-b4:	Lf1-e2:	Lb4-a5	La5-c3	Lc2-f3	+			
De7-e2:	Ld5-e6	b7-b6	Ke8-f8		—			
De5-c7:	Lf4-c7:	b2-c3:[29]	Lc7-e5	Le5-d4	Ld4-a7:	a2-a3	Lf1-d3	+
Dd7-c7:	Lb4-c3‡	Sf6-e4	f7-f6	Ta8-c8	Se4-c3:	Le6-c4		

empfohlen, und man hielt ihn danach für geeignet, die Spiele auszugleichen, bis L. Paulsen im November 1863 die Erwiderung 5. d5: Dd5: 6. De2† anwendete. Auch gegen diese hat aber der russische Meister in der *Stratégie* 1870 eine genügende Verteidigung durchgeführt.

[17] Hierauf gleicht am einfachsten Lc5 6. Sc3 Se7 7. Le3 Lb6 das Spiel aus. Dies Resultat ergäbe sich auch nach 5. Sf3, was Staunton 1852, S. 210, anrät. Schwarz spielt dann 5. .... Sf6 oder Le6.

[18] Wir entnehmen die Variante von Staunton 1860, S. 69. Ebenso wenig möchten wir für Schwarz 9. .... De8† 16. Le3 Db5: 11. Dd5‡ empfehlen; hingegen scheint uns 9. .... Sf6 die Stellung auszugleichen.

[19] Von Suhle & Neumann 1865, S. 179, als gut bestätigt und von Jaenisch, *Stratégie* 1870 S. 158, erläutert.

[20] Bei 7. Le3 Sc6 8. Sb5 0—0—0 9. Sbc3 Lb4 entwickelt Schwarz sein Spiel; auch 7. Db5† (Sd7, wenn Schwarz keinen Doppelbauern haben will) Sc6 8. Sc6: Dc6: 9. Dc6‡ c6: 10. La6 Tb8 räumt dem Anziehenden keinen Vorteil ein.

[21] Oder Sc6 11. Le3 Sd4 (Sb4 12. Sa3) 12. Ld4: d4: 13. 0—0 etc.

[22] Am besten mag Sgf6 12. Lg5 Ld6 13. 0—0—0 Ke7 14. Lb3 Tae8 sein.

[23] Es folgt 20. Sh7: Sh3: 21. Sf8: Sf2: 22. Sd7: Sd1: 23. Sb6‡ und Weiß behält einen Bauern mehr.

[24] Ginge die Dame gleich nach e7, so folgt 11. De5 Sa6 12 Lf4 mit gutem Spiel.

[25] Oder c6 13. Lb8: b5: 14. Le5 Lc4 15. De3 u. s. w.

[26] Weiß trachtet, den Sa7 schlimmstenfalls gegen zwei Bauern aufzugeben.

[27] Hierauf kann Weiß mit b4 seinem Springer zu Hilfe kommen.

[28] 11. .... Ld2‡ 12. Dd2: ist für Schwarz ebenfalls unvorteilhaft.

[29] Der hier entstandene Doppelbauer ist schwach; indes kann er doch genügend verteidigt werden.

(§ 1.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
51.	(d2-d4!) / (e5-d4:!)	(Sf3-d4:) / (d6-d5)	(e4-d5:!) / (Dd8-d5:)	(Dd1-e2†) / Lf8-e7[1]	Sd4-b5 / Sb8-a6	Sb1-c3[2] / Dd5-d8![3]	Lc1-f4 / Sg8-f6	De2-e5 / 0-0
52.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ta1-d1[4] / Lc8-d7
53.	. . .	(— / Sg8-f6	Sb1-c3 / s. Nr. 6)	. .	. .	. .	Lc1-e3 / c7-c6	Ta1-d1 / Lc8-d7
54. 55.	. .	— / g7-g6	Lf1-c4 / Lf8-g7	0-0 / Sb8-c6[8]	— / —	. .	. .	Sb5-d4 / Sg8-f6

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(d2-d4!) / f7-f5?[9]	d4-e5:! / f5-e4:	Sf3-g5 / d6-d5	f2-f4[10] / Lf8-c5	c2-c4 / c7-c6	Sb1-c3 / Sg8-e7	h2-h4[11] / h7-h6	Sg5-h3 / 0-0
2. 3.	. .	. .	. .	e5-e6! / Lf8-c5	Sg5-f7 / Dd8-f6	Lc1-e3 / Lc8-e6:[15]	Sf7-h8: / Lc5-e3:	f2-e3: / Df6-b2:
4.	. .	. .	. .	. .	Sg5-e4: / Lc5-e7!	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-e5 / Sg8-f6[16]	Sc4-g5 / 0-0
5.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3![18] / Dd8-f6	Sg5-e4:[19] / d5-e4:	Dd1-h5† / Df6-g6	Dh5-c5: /
6.	. .	. .	. .	. .	— / e4-e3[20]	Lc1-e3:[21] / Lc5-e3:	Sg5-f7 / Le3-f2‡	Ke1-f2: / Dd8-f6†.
7.	. .	. .	. .	— / Sg8-h6	Sg5-h7:[22] / Th8-h7:	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-g6‡ / Th7-f7	Lc1-h6: / Lc8-e6:
8.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3![23] / Lf8-b4	Dd1-h5† / Ke8-f8	Sg5-f7 / Dd8-e8	Dh5-d5: / Sh6-f7:
9.	. .	. .	. .	. .	— / c7-c6	Sg5-h7: / Lc8-e6:	Sh7-f8: / Ke8-f8:	Sc3-e4: / Sh6-g4

[1] Dies erklärt Jaenisch, von dem wir die Analyse entnehmen, für das beste.

[2] Oder 8. Lf4 Dd8! 9. Le5 Sf6 10. Lf6: f6: 11. Sbc3 0—0, ohne daß Weiß einen merklichen Vorteil erlangen kann.

[3] Oder Df5? 9. Le3 Sf6 10. La7: 0—0 (b6? 10. Lb6:) 11. Le3 Lb4 12. 0—0—0 (vielleicht besser 12. Dd3 Dg4 13. h3 De6 14. Le2 etc.), wobei Schwarz einen Bauern ohne Ersatz verliert, wie Jaenisch bemerkt. L. Paulsen spielte gegen Lepge: 10. Sd4 Dg6 11. Db5† Sd7 12. Ld3 c6 13. Lg6: b5: 14. Ld3 b4 15. Sd5 Sdc5 16. La6: Sa6: 17. Sb5 Ld8 18. Sd6† Kf8 19. 0—0—0 etc.

[4] Auch bei 10. Dc4 c6 11. Td1 Ld7 12. Sd6† Ld6: 13. Ld6: Db6 besteht für Schwarz keine Gefahr.

[5] Weiß steht um weniges besser; auf e6: folgt 19. Td8‡ Td8: 20. De3; auf Se6: 19. Td8‡ Td8: 20. Le7: Td2: 21. Lf6: f6: 22. Te2 etc.

[6] Vielleicht ist 0—0 13. La6: a6: 14. Lf4 Ld6 besser.

[7] Der Versuch 14. Te1 Le6 15. Lc4 wird durch Td8 widerlegt. Falls 15. .... Lc4:, so 16. Sf5 Se6 (Le6 17. Sg7‡ Kf8 18. Lh6 Kg8 19. Se6:!) 17. Ld6 Sg8 18. Le7: Se7: 19. Sd6† nebst Sc4:.

[8] Auch diese Verteidigungsweise (aus einer Partie zwischen Evans und Fedden) dürfte genügen. Mit 7. Le3 Sf6 (oder Se7) 8. Sc3 0—0 kommen wir zu einer Stellung, wie sie ähnlich in der spanischen Partie bezw. im Vierspringerspiel im Falle von g6 und Lg7 entsteht.

[9] Philidors Zug, aber weder hier noch gegen 3. Lc4 zu empfehlen.

[10] Dieser Zug läßt dem Nachziehenden Zeit, sich zu entwickeln.

[11] Hier konnte 9. a3 mit der Absicht geschehen, nachher Lc5 anzugreifen.

[12] Weiß hat den Angriff gegen einen Bauern.

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sb5-c7:	De5-c7:	Lf4-c7:	Lc7-e5	f2-f4	—			
Sa6-c7:	Dd8-c7:	Le7-b4	Tf8-e8	Sf6-e4	—			
De2-e5	Sb5-c7:	De5-c7:	Lf4-c7:	Lf1-e2	—			
0-0	Sa6-c7:	Dd8-c7:	Tf8-e8	Le7-b4	—			
Sb5-d6†	Td1-d6:	De2-d2	Lf1-c4	0-0	Le3-c5	Tf1-e1	Lc4-e6:[5]	+
Le7-d6:	Dd8-e7	Sa6-c7	Sg8-f6	0-0	Tf8-d8	Ld7-e6		
0-0-0	De2-d2	Le3-f4	Lf1-c4[7]	+				
Dd8-c7	Sa6-c5[6]	Dc7-b6						
Sc3-a4	Lc1-d2	Dd1-d2:	0-0-0	g2-g4	Th1-g1	Dd2-g2	Td1-f1:	+
Lc5-b4†	Lb4-d2‡	d5-d4	Se7-f5	Sf5-g3	Dd8-h4:	Sg3-f1:	[12]	
			c4-c5?	c5-b6:	b2-b3	Lf1-e2	Sh3-g1	—
+			b7-b5	a7-b6:	Lc8-e6	Se7-f5[13]	Sf5-g3[14]	+
Sb1-c3[17]	+							
Sb8-c6	—							
+								
Dd1-f3	Kf2-e1	+						
Df6-d4†								
Dg6-e6‡	De6-g6†	+						
Tf7-e7		—						
e6-f7:	Lf1-c4	+						
De8-c6								
Se4-g5	h2-h3	Lf1-e2	0-0	+				
Dd8-e7	Le6-f5†	Sb8-d7		—				

[13] Beschränkt das weiße Spiel und unterstützt das Vordringen der schwarzen Mittelbauern.

[14] Es folgt 19. Th2 e3 20. Db2 d3 21. Lf3 Tf4: 22. 0—0—0 Ta4: mit überwiegendem Angriff.

[15] Von Suhle & Neumann empfohlen. In einer Partie zwischen Barnes und Morphy geschah 8. .... d4 9. Lg5 Df5 10. Sh8: Dg5:. Weiß zieht aber mit Vorteil 9. Dh5 statt Lg5.

[16] 9. .... Lf6? 10. Sf6‡ Df6: (Sf6: 11. Lg5 0—0? 12. e7) 11 Dd5:.

[17] Der Be6 geht verloren. Falls 11. Sf7, so Sc6! 12. De2 oder g3 De8 nebst Lb4(†) oder Sd4 etc. Auf 11. .... Ld6 erwidert Weiß am besten 12. Dd6:. Man vergleiche über 7. .... Le7 Schachz. 1880 S. 68.

[18] Von Berger, Schachz. 1880 S. 70, empfohlen.

[19] In einer Partie zwischen Goldsmith und Esling (*Tasmanian mail* 1880) geschah 8. Lb5† c6 9. 0—0 Le6: (b5:? 10. Sd5:) 10. Lc4 e3 11. Sce4 e4: 12. Se6: f2‡ 13. Kh1 Lb6 14. Lg5 Dg6 15. Tf2: etc. Es dürfte aber 9. .... Se7 Schwarz sicher stellen.

[20] Falls c6, so 8. Sf7 Db6 (Df6 9. Le3 d4? 10. Dh5) 9. Dd2 Le6: 10. Sh8: Sd7 11. Sa4 Dc7 12. Sc5: Sc5: 13. Dd4 etc.

[21] Die Schachz. 1886, S. 184, bringt eine Partie von A. Kamp mit der Fortsetzung 8. f4 c6 9. Df3 Da5 (Db6 dürfte besser sein) 10. Le3: d4 11. Ld2 c3: 12. Lc3: Lb4 13. Lc4 Lc3‡ 14. c3: Se7 16. Td1 oder richtiger 0—0—0 und Schwarz darf nicht rochieren wegen 16. Dh5 h6 17. Df7† etc.

[22] Das Opfer des Springers rührt von Ercole Del-Rio her. Schwarz erzielt Ausgleich mit 7. .... Le6:! 8. Sf8: Kf8: 9. Lh6: Th6:.

[23] Über diesen Springerzug, den Staunton, *Praxis* 1860 S. 71, besonders empfiehlt, findet man einige Partien zwischen Atwood und Wilson in Walkers *Selection of games played by Philidor etc.*, S. 87.

1. Weiß: e2--e4 Schwarz: e7—e5

(§ 2.) **2. Sg1—f3 d7—d6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
10.	(d4-e5:!) / (f5-e4:)	(Sf3-g5) / (d6-d5)	(e5-e6!) / (Sg8-h6)	(Sb1-c3!) / (c7-c6)	Sg5-e4: / d5-e4:[1]	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-e5 / Th8-g8
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
12.	. .	. .	. .	. .	f2-f3[9] / Lf8-c5!	f3-e4: / 0-0	e4-d5: / Lc5-f2†!10
13.	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3[12] / Dd8-f6?	Sc3-d5: / c6-d5:	Dd1-d5: / Lf8-b4†
14.	. .	. .	. .	c2-c4 / Lf8-b4†[13]	Sb1-c3 / d5-d4	a2-a3 / e4-e3	a3-b4:[14] / Dd8-g5:
15.	(Lf1-c4[17] / s. § 3.)	. .	. .	f2-f3[18] / Lf8-e7	f3-e4: / 0-0[19]	Dd1-d5:! / Dd8-d5:[20]	e4-d5: / Tf8-f5
16.	. .	. .	. .	— / e4-f3:	Dd1-f3: / Th8-g8	Sb1-c3[23] / c7-c6	Df3-f7† / Sh6-f7:
17.	(e4-f5: / e5-e4 vgl. Abschn. II § 1)			— / Sb8-c6	Lf1-b5 / Dd8-d6	Sb1-c3[24] / Lc8-e6:	Sg5-e6:[25] / Dd6-e6:
18.	. .	. .	. .	— / Lf8-c5[26]	f3-e4: / 0-0	e4-d5:! / Tf8-f5[27]	Sb1-c3 / Tf5-e5†[28]

[1] Bei Le6: würde 9. Lh6: mindestens einen Bauern gewinnen.

[2] Bei Dg5! erwies sich 13. Dc7 in einer Konsultationspartie Staunton-Morphy als ungünstig für Weiß, weshalb Suhle & Neumann dagegen 13. De4: mit guter Position empfehlen. Es folgt aber 13. .... Df5.

[3] Suhle & Neumann setzen fort: 18. Ta7 19. .... 0—0 und Weiß ist nicht im Nachteil. 18. .... La6 statt Ta7 ist aber vielleicht stärker. Der Ausgang ist doch fraglich.

[4] Diesen Zug empfiehlt Löwenthal 1860, S. 218.

[5] Falls Db6, so 12. 0—0—0; falls 11. .... Sg4, so 12. Df4, und falls 11. .... Dd6, so 12. Td1 De6: 13. Lc4 etc.

[6] Falls Le5:, so 13. d8D‡ Kf7 14. De7‡; falls 12. .... Db6, so 13. 0—0—0 Ld7 (Le5:? 14. Td8† Kf7 15. Lc4† Le6 16. Le6‡ Ke6: 17. Tg8: etc.) 14. Df4! Sf7 15. Lc4 Sg5: 16. Dg5: Lc3: (Th8 17. Df4) 17. c3: Tg7 18. Df6 od. 14. Sf5 15. Lc4 Th8 16. g4 h6 17. f5: g5: 18. Dd6 Lc3: 19. Dg6‡ Ke7: 20. c3: etc. od. 14. Lc3: 15. c3: Sf7 16. Lc4 Tg7 17. Lf6 g5 18. De4: Tg6 19. Lf7‡ Kf7: 20. e8† etc. Der Abtausch 12. Dd2† 13. .... Kd2: Le5: 14. Lh6: Lc3‡ 15. Kc3: würde Weiß den Gewinn im Endspiel sichern.

[7] Schwarz muß die Figur aufgeben, da sonst der Angriff 14. Td1 entscheidend wird. Z. B.: 13. .... Sf5 14. Td1 De6 15. Td8† Kf7 16. Tg8: Kg8: 17. Lc4 etc. Weiß wird den Springer nehmen, da nun auf 14. Td1 oder Dc7 der Zug Le6 Schwarz sicherstellt. Z. B.: 14. Dc7 Le6 15. Db7: Lc3‡ 16. c3: Dg5: 17. Da8: De5 etc.

[8] Der Be7 geht verloren, da 19. .... h6 droht. Schwarz wird aber dagegen den Be4 schwer halten können. Die Verteidigung 13. .... Df5 rührt von Berger, Schachz. 1887 S. 193, her.

[9] Ein Versuch, 7. Sc3 mit der später folgenden Spielart 7. f3 in Verbindung zu bringen. Das Spiel gleicht sich aber nur aus.

[10] Falls Tf5, so 11. Lc4 Tg5: 12. Lg5: Dg5: 13. De2 etc. und Weiß steht gut.

[11] Mit 12. Dd3 La6 13. Sb5 Sf5! (Lb5:? 14. c4 Lc4: 15. Dc4: d5: 16. Dd3 Tf5 od. g6 17. Sf3 etc.) 14. a4 Lc5 15. c4 cb5: 16. ab5: Lb7 gelangt Weiß zu einer prekären Stellung. Auf 17. g4 Sd4† 18. Kd1 g6 19. b4 kann Schwarz mit Ld5: das Spiel öffnen.

[12] Eine gute Fortsetzung, welche Schwarz beengt läßt und die Entwickelung des weißen Spieles fördert. Man findet dieselbe, sowie die folgende Kombination, in einer Partie von S. R.-Rocamora, Schachz. 1877 S. 67. Die Schachz. empfiehlt 8. .... Dd6, wogegen aber

3. Weiß: d2—d4! Schwarz: f7—f5?

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Lc1-h6:	Ta1-d1	Lf1-c4	De5-e4:	b2-c3:	Lc4-b3	a2-a4	Lb3-c4[9]
Lf8-h6:	Dd8-e7[2]	Lh6-g7	Lg7-c3‡	b7-b5	a7-a5	b5-a4:	
Lc1-g5[4]	e6-e7!	De5-f4!	Lg5-h6:	0-0-0	Lh6-f4:	Lf4-g5	b2-c3: +
Lf8-g7[5]	Dd8-d7[6]	Dd7-f5[7]	Lc8-e6	Df5-f4‡	Lg7-c3:	Sb8-d7	Tg8-h8[8]
Ke1-e2	Sg5-f3[11]	Lc1-g5	Ke2-d2	Sf3-g5:	Kd2-e1	—	
b7-b6!	Sh6-g4	Lc8-a6†	Dd8-g5‡	Lf2-e3†	Le3-f2†	—	
c2-c3	Ke1-d1	Lf1-b5†	+				
Lb4-c3‡	Lc3-b2:		—				
Dd1-d4:	Dd4-e5[15]	Ke1-f2:	g2-g3	De5-d4:	e6-e7[16]	—	
Sh6-f5	e3-f2‡	Dg5-h4†	Dh4-d4†	Sf5-d4:		—	
Lf1-c4[21]	Lc1-g5:	0-0	Sb1-c3	Ta1-e1	+		
Le7-g5:	Tf5-g5:	Sh6-f5[22]	Sf5-d6		—		
e6-f7‡	f7-g8:D	+					
Ke8~		—					
Dd1-d5:	Sc3-d5:	f3-e4:	+				
De6-d5:	0-0-0		—				
Sc3-e4	Lc1-d2	Lf1-c4	Dd1-f3	+			
Te5-d5:	Lc8-e6:	Sb8-a6		—			

9. Dd2 Le6: 10. Sce4: e4: 11. Dd6: Ld6: 12. Se6: oder 9. Le7 10. 0—0—0 Db4 od. c7 (Lg5: 11. Se4: De6: 12. Sg5: etc.) 11. f3 etc. in Betracht kommt. Die Verteidigung 8. .... De7 reicht gegen 9. g3 Sf5 10. Lf4 De7 (Ld6 11. Sf7 0—0 12. Sd6: Sd6: 13. Sd5: etc.) 11. Sd5: d5: 12. Dd5: etc. auch kaum aus, da sofort ein dritter Bauer verloren geht, und Schwarz beengt bleibt.

[13] Nicht so stark ist c6. Weiß muß jetzt 8. Sc3 ziehen; denn ginge 8. Ld2, so könnte Schwarz sich durch Dg5: des Springers entledigen und dann auch den Be6 erobern.

[14] Schlägt Weiß den Be3 (10. fe3:), so zieht Schwarz Lc3‡ und dann 11. .... Dg5:. Auf 10. Dh5† erlangt Schwarz mit g6 11. Dh6: c3: 12. b4: b2: Vorteil.

[15] Thut Weiß 12. Le3:, so tauscht Schwarz die Damen und zieht dann Sc2†.

[16] Dieser Zug hindert Schwarz, mit 0—0 den Turm gleich auf die f-Linie zu bringen. Beide Spiele stehen ungefähr gleich. 7. c4 hat also keinen Vorteil gebracht.

[17] Lc4 nach 3. d4 f5 kommt zuerst vor in einer Partie Mayets gegen Hanstein, erste Auflage des Handbuchs S. 79 Nr. V. Lange empfiehlt diesen Zug.

[18] Dieser Zug galt lange Zeit als gewinnbringend. Suhle wies aber nach, daß Schwarz durch 7. .... e8 das Spiel ausgleicht.

[19] Falls Lg5:, so 9. Dh5† g6 10. Dg5: Dg5: 11. Lg5: S~ 12. d5: etc.

[20] Falls De8, so 10. Lc4 Sc6 11. Tf1 Sb4 12. Dd1 b5 13. Tf8‡ Kf8: 14. Ld5 c6 15. Df3† Lf6 16. Sh7‡ wie in einer Partie zwischen Hirschfeld und Suhle.

[21] Auch 11. Se4 Td5: 12. Lf4 oder vielleicht besser 12. Sbc3 Lb4 (Te5 13. Lf4 und tauscht c7 gegen e6 ein) 13. Lh6: Lc3‡ 14. c3: Te5 15. 0—0—0 geht an.

[22] Auf 13. .... Tf5 läßt die Schachz. 1861, S. 105, ebenfalls 14. Sc3 folgen.

[23] Notwendig; denn geschieht sofort 9. Df7† Sf7: 10. f7‡ Kd7 11. g8:D, so folgt Lb4†! Zieht Schwarz nach 9. Sc3 statt c6 Le7, so folgt 10. Dh5† etc.

[24] Nicht gut ist 9. e4: e4: 10. Dh5† g6 11. Dh3 Lg7 12. Lc6‡ c6: 13. 0—0 Tf8 14. Tf8‡ Kf8: 15. Sc3 Lc3: 16. Sh7‡ Kg8 17. Lh6: Lb2: 18. Tf1 Le6: etc.

[25] Auch bei 10. Sce4: De5 11. f4 Df5 12. Sg3 Dg6 13. De2 Kd7 14. Lc6‡ etc. steht Weiß gut.

[26] Der Zug des Läufers ist in der zweiten Auflage von Stauntons *Handbook* angeregt.

[27] Bei 9. .... Lf2‡ 10. Ke2 würde Weiß das Übergewicht seiner Bauern behaupten.

[28] Oder Tg5: 11. Lg5: Dg5: 12. Df3.

(§ 2.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
19.	(d2-d4!) / (f7-f5?)	(d4-e5:!) / (f5-e4:)	(Sf3-g5) / (d6-d5)	(e5-e6!) / (Sg8-h6)	(f2-f3) / e4-e3!	Lc1-e3:[1] / Lf8-e7	f3-f4[2] / Le7-g5:	f4-g5: / Sh6-f5
20.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-d2 / 0-0	Sg5-h7: / Kg8-h7:
21.	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-h3 / Dd8-f6[5]	c2-c4 / d5-d4[6]	Sg5-e4: / Df6-e6:
22.	. .	. .	. .	. .	Lf1-e2[7] / Lf8-e7	Le2-h5†[8] / g7-g6	Sg5-h7:[9] / Lc8-e6:	Lh5-g6‡ / Le6-f7
23.	. .	Sb1-c3![12] / f5-e4:	Sc3-e4: / d6-d5	Sf3-e5: / d5-e4:	Dd1-h5† / g7-g6	Se5-g6: / Sg8-f6	Dh5-e5† / Ke8-f7[13]	Lf1-c4† / Kf7-g7
24.	. .	/ e5-d4:	Dd1-d4: / f5-e4:	Lc1-g5 / Sg8-f6	Sc3-e4: / Lf8-e7	Lf1-c4 / Sb8-c6	Dd4-e3 / Sc6-a5	Lc4-b5† / Ke8-f7!
25.	. .	/ Sg8-f6	d4-e5: / Sf6-e4:[14]	Sc3-e4: / f5-e4:	Sf3-g5 / d6-d5	e5-e6 / Lf8-c5	Sg5-e4: / d5-e4:[15]	Dd1-h5† / g7-g6
26.	. .	/ Sb8-c6	Lf1-b5 / f5-e4:[16]	Sc3-e4: / d6-d5	Sf3-e5: / d5-e4:	Se5-c6: / b7-c6:	Lb5-c6‡ / Lc8-d7	Dd1-h5† / g7-g6

§ 3.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lf1-c4 / f7-f5?[17]	d2-d4![18] / f5-e4:	Sf3-e5:![19] / d6-e5:	Dd1-h5† / Ke8-d7[20]	Dh5-f5† / Kd7-c6	Df5-e5:! / a7-a6[21]	d4-d5† / Kc6-b6	Lc1-e3† / c7-c5
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Lf8-c5
3. 4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Kb6-a5

[1] Bei 8. f4 könnte folgen: Df6 9. Dd5: Df4: 10. Sh3 Df6 11. Le3: De6: 12. De6‡ Le6: 13. Lh6: Lh3: =.

[2] Suhle & Neumann 1865, S. 166, erklären 9. h4 für besser.

[3] Es folgte in dieser Variante, die eine Partie zwischen Hirschfeld und Suhle (Schachz. 1861 S. 72) war, 19. 0—0—0 Dd6 20. De3 b6 und Schwarz gewann.

[4] Auf 13. Lf2 folgt ebenfalls Le6:.

[5] Bei 8. .... Lg7 könnte die Fortsetzung sein: 9. c4 (nicht 9. Se4: e4: 10. Lh6: wegen Lb2:) 0—0 10. d5: Dd5: 11. Sc3 Dc5 wie in einer von Cochrane in Ostindien gespielten Partie. Statt 12. Dh4?, worauf Lc3‡ möglich ist, müßte aber 12. Sge4: Lc3‡ 13. c3: De5 14. Ld3 Sf5 15. 0—0 Le6: 16. Sg5 h5 17. La3 etc. angestrebt werden.

[6] Falls c6, so 10. d5: d5: 11. Sc3 Lb4 (nicht 11. .... De5, wie Labourdonnais 1833, S. 41, angibt, wegen 12. Lb5† Sc6 13. 0—0 Lg7 14. Td1 etc.) 12. Lb5† Sc6 13. Se4: (besser als 13. 0—0 Lc3: 14. c3: Sf5 15. Sf7 0—0) e4: 14. Lh6: Le6: 15. De3 Lc3‡ 16. c3: Kf7 17. 0—0 und Weiß droht f3.

[7] Über diesen Zug hat Schliemann in Schwerin Varianten ausgearbeitet, von denen wir eine Spielart mitteilen.

[8] Oder 8. h4 0—0 9. c4 d4 (9. g4 Tf6) 10. Se4: Sf5 und erobert wohl den Be6.

[9] Oder 9. Se4: Sf5 u. s. w.

[10] Bei De5 16. De5: Sde5: 17. Sd5: Th7: 18. Sc7‡ hat Weiß das Übergewicht durch drei Bauern.

[11] Auf 18. 0—0—0 Tg2: 19. Se4: folgt Df4† 20. Lf4: Tg7: =.

[12] Von Zukertort in der N. Berl. Schachz. 1867, S. 226, analysiert und seither als beste Erwiderung auf 3. .... f5 betrachtet. Vgl. Partie Nr. 13, S. 121/121,

[13] Auch nach 9. .... Le7 10. Sh8: wird Weiß mindestens einen dritten Bauern gewinnen: 10. .... Sbd7 11. Dg3 nebst 12. Lc4 oder Sg6 etc.; 10. .... Sc6 11. Lb5 Ld7 12. Lc6: Lc6: 13. Le3 Dd6 14. Dg5 etc. (wenn 14. Db4† 15. c3 Db2: 16. 0—0, so wird Sh8 befreit); 10. .... Kf8? 11. Lh6† Kg8? 12. Dg5† etc.

[14] Falls e4: so 6. f6: f3: 7. f7† Kf7: 8. Lc4† Ke8 9. 0—0 und Weiß gewinnt. Die Fortsetzung Zukertorts 6. Sg5 Sg4 7. e6 Se5 8. Sce4: d5 9. Lf4 Sbc6 10. Lb5 ist wegen e4: weniger empfehlenswert (Berger).

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Le3-c5	Dd1-e2	g2-g4	Sb1-c3	h2-h3	b2-b4	b4-b5	Lc5-a7:	--	
Lc8-e6:	Dd8-d7	Sf5-e7	Sb8-c6	0-0-0	Se7-g6	Sc6-e5	Td8-e8[3]	+	
Lf1-d3†	g2-g4	Ke1-d1[4]	Dd2-g2	g4-f5:	Ld3-f5:	Th1-g1	—		
Sh6-f5!	Le7-h4†	Lc8-e6:	g7-g6	Le6-f5:	Tf8-f5:	Dd8-e8	—		
—									
—									
Lg6-f7‡	Dd1-g4	Dg4-g6	Dg6-g7	Sb1-c3	Sh7-g5	Lc1-g5:	—		
Sh6-f7:	Dd8-d7	Dd7-d6	Sb8-d7	c7-c6[10]	Le7-g5:	Th8-h2:[11]	—		
Sg6-h8:	Lc1-g5	Lg5-f6:	De5-e4:	0-0-0	+				
Kg7-h8:	Lf8-g7	Lg7-f6:	Sb8-c6		—				
Lg5-f6:	+								
Dh5-c5:	Lc1-f4	Lf1-b5	Dc5-d5:	Lf4-c7:	+				
Sb8-c6	Lc8-e6:	Dd8-d5	Le6-d5:						
Dh5-e5†	+								
	—								
d5-c6‡	Sb1-c3	Lc4-b5†	De5-b5‡	Le3-b6†	Se3-d5†	+			
Kb6-c6:	Dd8-d6[22]	a6-b5:[23]	Kc6-c7	Dd6-b6:		—			
Le3-c5‡	b2-b4†	Sb1-d2	Ta1-b1†	De5-d4	Sd2-b3†	Dd4-c5†	Lc4-b5‡	Sb3-d4	+
Kb6-c5:	Kc5-b4:[24]	b7-b5[25]	Kb4-a5	Dd8-f6	Ka5-b4	Kb4-a4	a6-b5:		—
d5-d6†	+			Sd2-e4‡	De5-d4†	Lc4-b5:	Dd4-b4†	Db4-b5‡	+
	—	. .	Kb4-c5	Kc5-b6[26]	Kb6-a5	a6-b5:	Ka5-a6		—

[15] Der Zug Le7 (vergl. Nr. 4) ist hier auch unwirksam. Es folgt 10. Dh5† g6 11. Dh5 0—0? 12. Lh6 Lf6 13. e7! wie in einer Partie zwischen Englisch und Pitschel, Paris 1878. Falls 11. .... Tg8, so 12. Sg5 und Weiß behauptet entweder nach Lg5: 13. Lg5: Dd6 14. Dd6: d6: 15. e7 den Bauern oder erhält nach 12. .... Lf6 13. Dg3! De7 14. Ld3! Le6:? 15. 0—0 oder 14. Lg5: 15. Lg5: De6‡ 16. Kd2 oder 14. .... h6 15. Sf3 De6‡ 16. Kd1 Kd8 17. Lh6: Lb2: 18. Lg5† etc. eine überwiegende Stellung.

[16] Oder Sf6 6. e5: Se4: 7. Se4: e4: 8. Sd4 Kf7 9. Sc6: c6: 10. Lc6: Tb8 11. Le4:.

[17] Der Gegenzug 3. .... f5, den man zuerst in der Göttinger Handschrift vor 1500, jedoch mit der nur das Spiel ausgleichenden Entgegnung 4. d3 findet, ist ungenügend.

[18] Nicht gut wäre der Tausch des Läufers gegen den noch unthätigen Sg8. In einer Partie von Minckwitz, Schachz. 1876 S. 20, geschah 4. d3 Sc6 (c6 ergiebt gleiches Spiel) 5. Sc3 f4, worauf Weiß mit 6. d4 Lg4 7. Lb5 Lf3: 8. Df3: d4: 9. Sd5 etc. oder 6. .... Sf6 7. Lb5 nebst e5: die Bauern sprengen kann.

[19] Diesen Zug finden wir bei Allgaier 1795, S. 95. Er ist stärker als 5. Sg5; denn hierauf folgt d5 6. Lb3 d4: 7. Dd4: Sf6 oder 6. e5: c4: 7. Dd8‡ Kd8: 9. Sf7† Ke8 10. Sh8:, Sc6 und erobert später, wie Allgaier 1819, S. 72, Anmerk. 33, bemerkt, den Springer auf h8. Als historische Notiz sei erwähnt, daß im *Traité de Lausanne* (1698), S. 40, Schwarz 10. .... Lf5, Weiß aber 11. Ke3! zieht. Vermutlich ist dies das letzte Beispiel vom alten Sprunge des Königs.

[20] Wenn g6, so 7. De5‡ und Dh8:.

[21] Es drohte 9. Db5† Kd6 10. Lf4† (Dd5†) Ke7 11. De5† etc.

[22] Falls Ld6, so 13. Lb5† und Matt in zwei Zügen; falls 12. .... Lb4, so 13. Ld5†.

[23] Auf Kc7 folgt 14. Sd5†.

[24] Auf Kc4: erzwingt Weiß mit 13. Sa3† Kb4: 14. Dd4† Ka5! 15. Dc5† Ka4! 16. Tb1 das Matt.

[25] Falls Dd6, so 14. Tb1† Ka4 14. Dc3 Sf6 16. Lb5† b5: 17. Db3† etc.; falls 13. .... Df6, so 14. Tb1† Ka4 (Ka5 15. Dc7‡ b6 16. Tb6: nebst Sb3†) 15. Lb3† Kb4 16. c3† Kb5 17. Dc7: und Weiß erzwingt das Matt; falls 13. .... Kc5, so 14. Sb3† und Matt in längstens drei Zügen.

[26] Bei Kc4: geht durch 16. Dc3† und 17. Dd3† die schwarze Dame verloren.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 3.) 2. Sg1—f3 d7—d6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
5.	(d2-d4!)	(Sf3-e5:!)	Dd1-h5†	Se5-g6:	Dh5-e5†	Sg6-e7:![2]	Lc1-g5
	(f5-e4:)	d6-d5	g7-g6	Sg8-f6	Lf8-e7[1]	Dd8-e7:	Sb8-d7
6.		Sf3-g5![3]	0-0	e4-f5:	Tf1-e1†	Lc4-e6†	Sg5-e6:
	e5-d4:	Sg8-h6	Dd8-f6	Lc8-f5:	Ke8-d7	Lf5-e6:	Sb8-c6
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
							Sh6-f5
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
							c7-c5
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
10.	. .	. .	. .	. .		Sg5-e6†	Te1-e6:
					Ke8-d8	Lf5-e6:	Df6-h4
11.	. .	. .	Sg5-h7:![14]	Dd1-h5†	Dh5-g6	Lc1-h6:	Dg6-f5‡
			Th8-h7:[15]	Ke8-d7	Th7-h8	Dd8-e7[16]	Kd7-d8!
12.	. .	. .		Dd1-h5[17]	Lc1-g5[19]	e4-f5:	Sh7-f6†
			Sh6-f7	Dd8-e7[18]	De7-d7	Dd7-f5:[20]	Df5-f6:
13.	. .	. .		Sh7-g5[22]	0-0	Lc4-d5[23]	Sg5-e4:[24]
			Dd8-e7[21]	f5-e4:	Lc8-f5	Sb8-c6	0-0-0
14.	. .	Sf3-d4:	Dd1-h5†	Dh5-d5	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sb1-c3
		f5-e4:	g7-g6	Dd8-e7	Sg8-f6	De7-f6:	
15.	. .	Dd1-d4:?	Lc4-b5	Lb5-c6:	Lc1-g5	Sb1-d2	Lg5-e3
		Sb8-c6	Lc8-d7	Ld7-c6:	Dd8-d7	h7-h6	
16.		Lc4-g8:	e4-f5:	Sf3-g5	Sg5-h7:[27]	f2-f4[28]	Dd1-f3:
	c7-c6	Th8-g8:	e5-e4[26]	Lc8-f5:	Lf8-e7	e4-f3:	Lf5-c2:

[1] Bei 8. .... Kd7 gewinnt Weiß den Bd5 mit einem starken Angriffe.

[2] Nicht 9. Sh8: wegen c4: 10. Lg5 (bei 10. Db5† c6 11. Dc4: Dd5 behält Schwarz Springer und Läufer gegen Turm und zwei Bauern) Sc6 11. Db5 Dd4: 12. Lf6: Df6: 13. Dh5† Kf8 14. Dh7: Lf5 15. Dh5 Kg7 etc.

[3] Auch 5. Sd4: ist gut.

[4] Schwarz zieht den Läufer, um e8 für den König zu gewinnen. Auf 11. .... Dh6: folgt dasselbe Spiel, nur würde Schwarz dabei noch den Bg7 durch 12. Sg7‡ verlieren. Falls 12. .... Se5, so 13. Sf8‡ Kc6 14. De4† Kb6 oder c5 15. f4 (eventuell De5:) etc.

[5] Der Angriff 11. g4 ist nicht gut wegen Sh4! 12. g5? Df5 13. Sd4:? Dh3 oder 12. Te4 Sc6 13. g5 Df5 14. Sf8‡ Tf8: 15. Th4:? Df2‡ oder 12. f4 Sc6 13. f5 Se5 14. Sd4: c5 15. g5 Df7 etc. Dagegen wird sich Weiß durch 11. c3 eine Position sichern, welche Ersatz für den geopferten Bauern verspricht (Berger).

[6] Wenn c3:, so 12. Sc5† Kc6 (Kd8 13. Lg5 und Weiß gewinnt; z. B. 13. .... Dg5: 14. Se6† Kd7 15. Sg5: b2: 16. Da4† Sc6 17. Dc2 etc.) 13. Df3† Kc5:! 14. Db7: Sc6 15. Sc3: Tb8 16. Se4† Kd4 17. Dc6: etc. Wenn 11. .... c5, so 12. Db3 b6 (Kc8? 13. Lg5 Dg6 14. Sd8 Dg5: 15. Db7‡ Kd8: 16. Da8: etc.) 13. d4: d4: (Sd4: 14. Sd4: Dd4: 15. Df7† Kc6 16. Sc3 oder 14. d4: 15. Dh3† Kc7 16. Te8) 14. Lg5 Dg6 15. Sd2 nebst Tac1 etc.

[7] Oder Sfd4: 14. Sd4: Dg5: 15. Sc6: c6: 16. Sd2 etc.

[8] Oder Dg5:? 15. Da4† c6 16. Db3 etc.

[9] Weiß steht gut. Falls 16. .... c6, so 17. De6† Kc7 18. Df7† Kb6 19. Te3 etc.

[10] Falls c3:, so 12. Sc5‡ Kc6 (Kd8? 13. Lg5; 12. .... Kc8 13. Sc3: c5: 14. Te8† etc.) 13. Se4 b2: 14. Sf6: a1:D 15. Dc2† und Schwarz verliert entweder die Dame oder wird matt.

[11] Oder Df5 13. d4: Sd4: 14. Sd4: d4: 15. Lh6: h6: 16. Dd4: mit besserem Spiel.

[12] Weiß ist etwas im Vorteil, da Schwarz erst seinen König sicher stellen muß.

[13] Wenn d4:, so 15. Da4† etc.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: f7—f5?

11.	12.	13.	14.	15.	16.	
De5-e7‡	Lc4-d5:	+				
Ke8-e7:		—				
Lc1-h6:	Dd1-g4	+				
g7-h6:	Lf8-e7[4]	—				
c2-c3[5]	Lc1-g5	c3-d4:	Se6-d4:	Dd1-d4:	Dd4-e4[9]	+
Sb8-c6[6]	Df6-g6	Sc6-d4:[7]	Sf5-d4:[8]	Dg6-g5:		
c2-c3	Lc1-g5	c3-d4:	Lg5-h6:	Se6-d4:	g2-g3[12]	+
Sb8-c6[10]	Df6-g6[11]	c5-d4:	g7-h6:	Th8-g8		
			Se6-d4:	Dd1-a4†	Te1-e8†	+
. .	. .	Sc6-d4:	Dg6-g5:[13]	Kd7-c8		—
Dd1-e2	g2-g3	Te6-e8	Lc4-e6	De2-e4†	+	
Kd8-d7	Dh4-h3	Kd7-c6	Sh6-f5		—	
Lh6-g5	Lg5-e7‡	e4-f5:	+			
Lc8-f5:	Lf8-e7:		—			
Lc4-f7‡	Dh5-h8:	Ke1-d2	+			
Df6-f7:	Df7-e6†		—			
Se4-g3	+[25]					
+						
—						
—						
0-0	Df3-h5†	Dh5-h7:	—			
Lc2-h7:	Ke8-d7	Kd7-c7	—			

[14] Wohl das stärkste. Dieser aus Jaenisch' Werk entnommene Zug kommt zuerst im *Traité de Lausanne* S. 38 vor.

[15] Bei g6 7. Sf8: Kf8: 8. Dd4: Sf7 behält Weiß einen Bauern mehr.

[16] Wenn Df6, so 10. Df6: f6: 11. Lf8: Tf8: 12. f5:.

[17] Weiß kann auch 7. Lf7‡ thun, auf g5 wieder Schach bieten und d4 erobern.

[18] Wenn Dd7, so 8. f5: d5 9. Ld3 oder 8. .... Df5: 9. Lf7‡ Df7: 10. Sf6† etc.

[19] Weiß könnte mit 8. Lf7‡ und 9. Sf6‡ den Th8 gegen einen Läufer gewinnen. Dies ist aber nicht ratsam, weil Schwarz mit 10. .... e4: ein bedeutendes Zentrum bekäme.

[20] Auf d5 folgt 10. 0—0 Df5: (e4:? oder Th7: 11. Te1† nebst eventuell Dh7:) 11. Te1† Kd7 (Le6) 12. Ld3 und Weiß gewinnt (Berger).

[21] Von *Teoria e Pratica* II, S. 16, empfohlen. Dieselbe erwähnt außerdem die Verteidigung Dh4 7. Sg5 e4: 8. Dd4: Lf5 9. Sc3 Sc6 10. Lb5 und Weiß steht günstig.

[22] Besser scheint: 7. Lg5 De5 (Dd7 wie in Nr. 12) 8. Dh5† Kd7 9. Lh6: Th7: (9. .... 10. Df7† Le7 11. f4!) 10. Df7† Le7 11. Lg5 Sc6 oder Th8 12. f4 (De4‡ 13. Kd1 nebst Te1) ± (Berger).

[23] Von Berger, Schachz. 1887 S. 197, angegeben.

[24] Auch 10. Lc6‡ c6: 11. Dd4: ist gut.

[25] Man vergleiche 11. .... Dh4 12. h3 Ld7 13. Sd2 Se5 14. Sde4 etc. oder 11. .... De5 12. Lc6: c6: 13. Sd2 c5 14. Sf3 etc. oder 11. .... g6 12. Lc6: c6: 13. Te1 D∼ 13. Sbd2 etc.

[26] Bei Lf5: 7. e5: e5: 8. De2 könnte Schwarz den Be5 nicht genügend schützen.

[27] *Teoria e Pratica* II, S. 15, spielt hier 8. De2, worauf Schwarz mit De7 sowohl Be4 als h7 decken kann, wie Berger, Schachz. 1887, S. 196 angibt. 8. .... d5 genügt dagegen nicht wegen 9. f3.

[28] Wir entnehmen diesen Zug aus *Chronicle* 1861, S. 6, wo H. F. Penny bemerkt, daß auf 9. h4 Schwarz mit Th8 10. Sg5 Lg5: 11. Lg5: Dg5: fortfährt.

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
17.	(Lf1-c4)	(d2-d4!)	(Lc4-g8:)	d4-e5:!	Sf3-g5	Sb1-c3	Dd1-h5†
	(f7-f5?)	(c7-c6)	(Th8-g8:)	f5-e4:	Dd8-a5†[1]	Da5-e5:	g7-g6
18.	. .		d4-e5:	Dd1-d5	Dd5-f7†	Df7-g7:	Th1-g1
		Lf8-e7?[2]	f5-e4:	e4-f3:	Ke8-d7	f3-g2:	Sg8-h6
19.	. . .		Sf3-g5	Lc4-f7†[5]	Lf7-b3	0-0[6]	+
		Sg8-f6[3]	Dd8-e7[4]	Ke8-d8	e5-d4:		

§ 4.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(Lf1-c4)	Lc4-e6:	c2-c3	Dd1-b3[8]	Sf3-g5	Sg5-e6:	Db3-b7:
	Lc8-e6	f7-e6:	Sb8-c6[7]	Dd8-c8	Ke8-e7[9]	Dc8-e6:	
2.		c2-c3	Dd1-f3:	d2-d4	0-0	Df3-e2	f2-f4
	Lc8-g4	Lg4-f3:[10]	Sg8-f6	Lf8-e7[11]	0-0	Sb8-d7	c7-c6
3.		Sf3-g5	e4-d5:	Dd1-f3	Lc4-d5:	+	
	Sg8-f6?	d6-d5	Sf6-d5:	Dd8-g5:		—	
4.		c2-c3	e4-d5:	Lc4-b5†	Dd1-b3[13]	Db3-b5‡	Db5-e2
	c7-c6?	d6-d5	c6-d5:	Lc8-d7	Ld7-b5:	Dd8-d7	f7-f6[14]
5.	. .	d2-d4!	e4-d5:[16]	Sf3-e5	Lc4-b5†	Dd1-h5![18]	Se5-g6:
		d6-d5[15]	e5-e4	c6-d5:	Lc8-d7[17]	g7-g6	f7-g6:
6.	. . .	. .	. .	. .	Dd1-h5!	Se5-g6:	Dh5-e5†
					g7-g6[20]	f7-g6:	Dd8-e7
7.		d2-d4[23]	Sf3-d4:[24]	Sb1-c3	0-0	Sc3-e4:	Lc4-d5:
	Lf8-e7![22]	e5-d4:	Sg8-f6	0-0[25]	Sf6-e4:	d6-d5	Dd8-d5:
8.	. .	d2-d3[26]	Sb1-c3	0-0	Sc3-e2	Se2-g3	Lc4-b3
		Sg8-f6[27]	0-0	a7-a6	Sb8-c6	Sc6-a5	Sa5-b3:

[1] Oder h6 8. Se4: Da5† 8. Sbc3 De5: 10. 0—0. Salvioli empfiehlt neuerdings in der *Nuova Rivista* 1888, S. 107, 7. .... Lf5 und auf 8. Sh7: erst Da5†. Dagegen kommt 8. Sc3 in Betracht, worauf wieder Sh7: droht, und Weiß sowohl nach 8. .... e5: 9. Dd8‡ Kd8: 10. Sge4: als auch nach 8. .... h6 9. Sge4: Le4: 10. Se4: Da5† 11. Ld2 De5: 12. 0—0 entschieden besser steht (Berger).

[2] Aus einer Partie zwischen H. W. Sherrard und J. M. Walker, *Chess Monthly* 1885 S. 244.

[3] Mit Sc6 gelangen wir zu einer bereits im Abschn. II § 5 Nr. 8—10 erörterten Stellung.

[4] Falls d4:, so 6. Lf7† Ke7 7. f5: nebst De2†.

[5] Nicht Sf7 wegen d5.

[6] Weiß gewinnt die Qualität oder im Falle von d5 9. d5: eine überwiegende Position. 8. Sf7† Ke8 9. Sh8: De4‡ 10. De2 d5 ist weniger gut. Nach 7. .... Ke8 (statt d4:) würde Weiß auch zuerst besser 8. e5: De5: 9. 0—0 und dann Sf7 spielen.

[7] Zöge Schwarz Sf6, so könnte Weiß entweder 6. Db3 thun oder 6. 0—0; den Be4 darf Schwarz nämlich, wegen Da4†, nicht nehmen.

[8] Nachhaltiger wäre wohl 6. d4.

[9] Besser zieht Schwarz Sd8, wodurch er sein Spiel zwar einengt, jedoch e6 wirklich schützt.

[10] Falls Sc6, so 5. Db3 Dd7 6. Lf7‡ Df7: 7. Db7:. Vergl. § 1 Nr. 1.

[11] Die Kräfte sind gleich, Schwarz hat aber ein wenig bequemes Spiel. Die Fortsetzung ist eine Partie zwischen Staunton und Jaenisch.

[12] Es folgte 17. Dg4 Sdf6 18. f6: Lf6: 19. Lf2 Ld4: 20. Lh7‡ Kh7: 21. Sf3 und gewann.

[13] Nicht 7. Ld7‡ Sd7: 8. Db3 e4 9. Sd4 Sc5 10. Db5† Dd7 etc.

[14] Wenn e4, so 10. Se5 und 11. Db5†, wodurch Weiß einen Bauern gewinnt.

[15] Mit f5 gelangen wir zu § 3 Nr. 17.

[16] Wenn 5. Lb3 geschähe, gliche Sf6 6. Se5: Se4: 7. 0—0 Le7 etc. das Spiel aus.

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Dh5-h7: Tg8-g7	Dh7-h4 d6-d5	Lc1-f4	+				
Lc1-h6:	+ —						
+ —							
Lc4-d3 Dd8-c7	Sb1-a3 Tf8-e8	Sa3-c2 h7-h6	Sc2-e1 e5-d4:	c3-d4: Dc7-b6	Lc1-e3 d6-d5	e4-e5 Sf6-h7[22]	
— —							
Dh5-e5† Ke8-f7	De5-d5‡ Kf7-g7	Dd5-b7: [19]	+				
De5-h8:[21] d5-c4:	Dh8-g8: Lc8-e6	Dg8-h8 Sb8-d7	d4-d5	+ —			
Se4-c3 Dd5-d8	Lc1-f4 Sb8-a6	Sd4-b5 c7-c6	Sb5-d6 Le7-d6:	Lf4-d6: Tf8-e8	Dd1-d3 Dd8-f6	Sc3-e4 Df6-g6	— —
a2-b3: c7-c5?	Dd1-e2 Sf6-e8	Sf3-d2 Se8-c7	Sd2-c4 Sc7-e6	Sg3-f5 b7-b5	Sc4-b6[28]	+	

[17] Wir entnehmen diese Variante aus Stauntons *Praxis* 1860, S. 73.

[18] Mit 8. Sd7: Sd7: 9. 0—0 kommt Weiß auch etwas in Vorteil, da Schwarz sowohl Sc3 und Lg5 als f3 zu fürchten hat.

[19] Schwarz verliert noch einen Bauern oder den Turm gegen den Lb5. Wir erachten diese Spielart als für Weiß vorteilhaft.

[20] Bei Le6 8. Lb5† Ke7 9. Dh4† steht Weiß entschieden besser.

[21] Ebenfalls gut wäre 10. Lb5† Ld7 11. Dh8: Lb5: 12. Dg8: Lc6 13. Sc3 etc.

[22] Boden, *Popular Introduction* 1851 S. 74. empfiehlt diesen Zug, den Jaenisch in der *Stratégie* 1871, S. 231, weiter ausführt. Mit 3. .... Sc6 4. d4 d4: gelangt man zu § 1 Nr. 29.

[23] *Chess Monthly* 1884, S. 273 enthält eine Partie mit folgender Fortsetzung, die sich auch aus § 1 Nr. 1 und § 4 Nr. 2 ergeben könnte: 4. Sc3 Sf6 5. 0—0 0—0 6. d4 Lg4 7. e5: Lf3: 8. Df3: e5: 9. Le3 Sc6 10. Se2 Ld6 11. Tad1 Dd7 12. h3! nebst Sg3. Weiß steht gut. In Langes Schachpartien 1857, S. 29 kommt die Fortsetzung 4. 0—0 Lg4 5. d4 (in Betracht kommt 5. c3 nebst Db3) Sc6 (besser d4: 6. Dd4: Sc6) 6. d5 Sd4 7. Le3 Sf3‡ 8. f3: Ld7 9. f4 etc. vor. Die Öffnung der g-Linie kommt dem Anziehenden zu statten.

[24] Vergl. § 1 Nr. 27, Anmerkung 1.

[25] Hier kann auch Se4: 7. Se4: d5 8. Lb5† c6 9. Sc3 b5: 10. Sdb5: a6 geschehen.

[26] Von Jaenisch als beste Fortsetzung angegeben. Steinitz spielte in Dublin 1865 gegen Mac Donnell 4. c3 Sf6 5. d3 0—0 6. 0—0 etc.

[27] Über Sc6 vergl. die Partie Nr. 14, S. 122. Dieselbe zeigt in den Zügen 4—9, daß die Theorie noch keinen bestimmten Ausspruch über die Güte des Zuges 4. d3 thun kann.

[28] Die Züge der Tabelle stammen aus einer Partie zwischen Blackburne und Mason, London 1883. Weiß steht etwas besser, da Schwarz, um das Vordringen der weißen Steine zu hindern, die Punkte d6 und a6 geschwächt hat.

Erläuternde Partien.

Nr. 8.

Gespielt zu Hamburg, Juli 1885.
(Minckwitz, Kongreßbuch, S. 180.)

Gunsberg.	Blackburne.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	d7—d6
3. d2—d4	Sb8—d7
4. Lf1—d3	g7—g6
5. c2—c3	Lf8-g7
6. Dd1—c2	Sg8—e7
7. Lc1—e3	Se7—c6
8. Sb1—d2	e5—d4:
9. Sf3—d4:	0—0
10. Sd4—c6:	b7—c6:
11. f2—f4	Dd8—e7

Vielleicht besser Sb6 nebst c5.

12. 0—0	Sd7—f6
13. h2—h3	Sf6—d5
14. Ta1—e1	Sd5—e3:
15. Te1—e3:	Ta8—b8

Besser sofort d5 und f5.

16. Te3—e2	d6—d5
17. e4—e5	c6—c5
18. c3—c4	c7—c6
19. b2—b3	Tf8—d8
20. f4—f5!	Lg7—e5:
21. Sd2—f3	f7—f6
22. f5—g6:	h7—g6:
23. Ld3—g6:	Tb8—b7
24. Tf1—e1	Kg8—g7
25. Lg6—h5!	Td8—g8
26. Sf3—e5:	f6—e5:
27. Te2—e5:	De7—f6
28. c4—d5:	c6—d5:
29. Lh5—f3	Tb7—d7
30. Lf3—d5:	Td7—d5:

Ein letzter Versuch.

31. Te5—d5:	Lc8—h3:
32. Dc2—c5:	Lh3—e6
33. Te5—g5†	Kg7—h7
34. Tg5—h5†	Kh7—g6
35. Te1—e6:!	Df6—e6:
36. Dc5—g5†	Kg6—f7
37. Th5—h7†	Kf7—e8
38. Dg5—b5†	Ke8—d8
39. Db5—b8†	Aufgegeben.

Nr. 9.

Gespielt zu Paris 1858.
(Dufresne 1861, S. 56.)

Morphy.	Harrwitz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	d7—d6
3. d2—d4	Lc8—g4
4. d4—e5:	Lg4—f3:
5. Dd1—f3:	d6—e5:
6. Lf1—c4	Sg8—f6

Schwarz giebt absichtlich mit diesem Zuge einen Bauern preis, indem er dabei auf schnelle Entwickelung seiner Figuren rechnet.

7. Df3—b3	Lf8—d6
8. Lc4—f7‡	Ke8—f8
9. Lc1—g5	Sb8—d7
10. Lf7—h5	g7—g6
11. Lg5—h6†	Kf8—e7
12. Lh5—f3	Sd7—c5
13. Db3—c4	b7—b5
14. Dc4—e2	Sc5—e6
15. Lh6—e3	a7—a6
16. Sb1—d2	Ke7—f7
17. 0—0—0	Dd8—e7
18. g2—g3	Th8—b8
19. Lf3—g2	a6—a5
20. Th1—f1	a5—a4
21. f2—f4	a4—a3
22. b2—b3	Kf7—g7
23. f4—f5	Se6—f8
24. g3—g4	De7—e8
25. Lg2—f3	De8—c6
26. Sd2—b1	b5—b4
27. De2—f2	Sf8—d7
28. g4—g5	Sf6—g8
29. f5—f6†	Kg7—h8
30. f6—f7	Sd7—c5
31. f7—g8‡D	Kh8—g8:
32. Le3—c5:	Ld6—c5:
33. Df2—e2	Dc6—e6
34. Sb1—d2	Kg8—h8
35. Lf3—g4	De6—e7
36. Sd2—f3	Tb8—d8
37. h2—h4	Td8—d6
38. Td1—d6:	c7—d6:
39. De2—c4	Ta8—f8
40. Dc4—e6	Lc5—e3†
41. Kc1—d1	De7—c7
42. Sf3—d2	Le3—f4
43. Sd2—c4	Dc7—c5
44. De6—d5	Dc5—d5‡
45. e4—d5:	Tf8—d8
46. Tf1—f3	Kh8—g7
47. c2—c3	Td8—b8
48. c3—b4:	Tb8—b4:
49. Kd1—c2	Kg7—f8
50. Kc2—c3	Tb4—b5
51. Lg4—e6	Tb5—c5
52. b3—b4	Tc5—c7
53. b4—b5	Kf8—e7
54. b5—b6	Tc7—b7
55. Le6—c8	Tb7—b8
56. b6—b7	Ke7—d8
57. Sc4—d6:	Kd8—e7
58. Sd6—b5	h7—h6
59. d5—d6†	Aufgegeben.

Nr. 10.

Gespielt zu Wien 1882.
(Schachzeitung 1882, S. 254.)

Winawer.	Blackburne.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	d7—d6
3. d2—d4	Sg8—f6
4. Sb1—c3	e5—d4:
5. Dd1—d4:	Lf8—e7
6. Lc1—g5	0—0

Wir geben die Züge in Umstellung wieder.

7. 0—0—0	Sb8—c6
8. Dd4—d2	Lc8—e6
9. a2—a3?	a7—a6
10. h2—h3	b7—b5
11. Lg5—f6:	Le7—f6:
12. Sc3—d5	Le6—d5:
13. e4—d5:	Sc6—e7
14. g2—g3	

Vielleicht besser 14. g4.

14.	Se7—g6
15. h3—h4	Tf8—e8

16. h4—h5	

Vielleicht war Ld3 besser.

16.	Sg6—e5
17. Sf3—d4	b5—b4!
18. Dd2—b4:	

Besser 18. a4 oder ab4:.

18.	Ta8—b8
19. Db4—a4	Se5—f3!
20. Sd4—b3	

Wenn 20. Sf3:, so Lb2‡ und Df6.

20.	Dd8—e7
21. Lf1—d3	

21. Lg2 kam in Betracht.

21.	Tb8—b6
22. c2—c3	Te8—b8
23. Ld3—c2	De7—c2
24. Th1—f1	Lf6—g5†
25. Kc1—b1	Sf3—d2†
26. Td1—d2:	Lg5—d2:
27. Tf1—d1	Tb6—b3:
28. Lc2—b3:	Ld2—c3:!
29. Lb3—c2	Tb8—b2‡
30. Kb1—c1	Tb2—b8
31. Da4—e4	Tb8—b1†!
32. Kc1—b1:	De2—b5†
33. De4—b4	Lc3—b4:
34. a3—b4:	Db5—b4‡
35. Kb1—c1	a6—a5
36. Td1—d2	a5—a4
37. Lc2—b1	a4—a3
38. Lb1—a2	f7—f5
39. Kc1—d1	Db4—g4†
40. Kd1—e1	Dg4—h5:
41. Td2—e2	Dh5—h1†
42. Ke1—d2	Dh1—f3
43. Kd2—e1	Df3—c4†
44. Ke1—d1	f5—f4
45. g3—f4:	De4—f4:
46. Kd1—e1	Df4—c4†
47. Ke1—d1	h7—h5

und gewinnt.

Nr. 11.

Gespielt zu Wien 1882.

(Schachzeitung 1873, S. 265.)

Anderssen.	L. Paulsen.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	d7—d6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Dd1—d4:	Sb8—c6
5. Lf1—b5	Lc8—d7
6. Lb5—c6:	Ld7—c6:
7. Lc1—g5	Sg8—f6
8. Sb1—c3	Lf8—e7
9. 0—0—0	0—0
10. Th1—e1	Tf8—e8

Die Schachz. empfiehlt Sd7.

11. Kc1—b1	Lc6—d7?
12. Lg5—f6:!	Le7—f6:
13. e4—e5!	Lf6—e7
14. Sc3—d5	Le7—f8
15. e5—d6:	c7—d6:

Falls Ld6:, so 16. Sc7:.

16. Te1—e8:	Ld7—e8:
17. Sf3—d2	Le8—c6
18. Sd2—c4	f7—f5
19. Se4—c3	Dd8—d7
20. a2—a3	Dd7—f7
21. h2—h3	a7—a6
22. g2—g4	Ta8—e8
23. f2—f4	Te8—e6?
24. g4—g5!	b7—b5
25. h3—h4	Te6—e8
26. Dd4—d3	Te8—b8
27. h4—h5	a6—a5
28. b2—b4	a5—b4:
29. a3—b4:	Df7—h5:
30. Dd3—f5:	Dh5—f7
31. Df5—d3	Lc6—d7
32. Sc3—e4	Df7—f5
33. Td1—h1	Tb8—e8
34. Se4—f6†!	g7—f6:
35. Sd5—f6‡	Kg8—f7
36. Th1—h7‡	Lf8—g7
37. Th7—g7‡	Kf7—g7:
38. Sf6—e8‡	Kg7—f8
39. Dd3—f5:	Ld7—f5:
40. Se8—d6: u. Weiß gewann.	

Nr. 12.

Gespielt zu London 1858.

(M. Lange, Morphybuch 1881, S. 107.

Barnes.	Morphy.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	d7—d6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Sf3—d4:	Sg8—f6
5. Lf1—d3	Lf8—e7
6. Sb1—c3	0—0
7. 0—0	c7—c5
8. Sd4—e2	Sb8—c6
9. f2—f4	

Besser ist 9. Sf4 oder Le3; man vergl. § 1 Nr. 8 und 9.

9.	a7—a6
10. a2—a4	Lc8—g4
11. h2—h3	Lg4—e2:
12. Dd1—e2:	Tf8—e8

Man beachte, wie Schwarz Zug für Zug seine Position verbessert und den wichtigen Vorstoß d5 vorbereitet.

13. De2—f2	Ta8—c8
14. g2—g4?	Sc6—b4
15. b2—b3?	

Besser ist 15. Lc4, denn auf Se4: könnte 16. Lf7‡ folgen.

15.	d6—d5!

Drohend c4 und Lc5.

16. Kg1—h1	d5—e4:
17. Sc3—e4:	Sf6—e4:
18. Ld3—e4:	Le7—f6
19. Le4—b7:	Lf6—a1:
20. Lb7—c8:	Dd8—c8:
21. Lc1—e3	Dc8—c6†
22. Kh1—h2	La1—d4

und Schwarz gewann.

Nr. 13.

Gespielt zu London 1858.

(Lange, Morphybuch 1881, S. 119.)

Bird.	Morphy.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	d7—d6
3. d2—d4	f7—f5
4. Sb1—c3	f5—e4:
5. Sc3—e4:	d6—d5
6. Se4—g3	

Stärker 6. Se5: (§ 2 Nr. 23.)

6.	e5—e4
7. Sf3—e5	Sg8—f6
8. Lc1—g5	Lf8—d6
9. Sg3—h5?	0—0
10. Dd1—d2	Dd8—e8!
11. g2—g4?	Sf6—g4:
12. Se5—g4:	De8—h5:
13. Sg4—e5	Sb8—c6
14. Lf1—e2	Dh5—h3
15. Se5—c6:	b7—c6:
16. Lg5—e3	Ta8—b8
17. 0—0—0	Tf8—f2:

Eine durch Tb8 vorberei-

tete glänzende Opferkombination.

18. Le3—f2: Dh3—a3
19. c2—c3

Falls 19. Dg5, so Db2‡ 20. Kd2 Lb4† 21. Ke3 Dc3† 22. Ld3 d3: 23. d3: Lh3 und Schwarz gewinnt.

19. .... Da3—a2:
20. b2—b4

Wenn 20. Dc2, so Tb2: 21. Db2: La3 22. Da3: Da3‡ 23. Kb1 e3 24. Le3: Lf5† 25. Ld3 Db3† nebst Dc3‡ etc.

20. .... Da2—a1†
21. Kc1—c2 Da1—a4†
22. Kc2—b2

Auf 22. Kc1 folgt Lf5 nebst a5.

22. .... Ld6—b4:
23. c3—b4: Tb8—b4‡
24. Dd2—b4: Da4—b4‡
25. Kb2—c2

Auf 25. Ka2 setzt Schwarz den Angriff mit c5 (26. c5: d4 nebst Le6†) fort.

25. .... e4—e3
26. Lf2—e3: Lc8—f5†
27. Td1—d3

Auf 27. Ld4 entscheidet ebenfalls Dc4†.

27. .... Db4—c4†
28. Kc2—d2 Dc4—a2†
29. Kd2—d1 Da2—b1†

und Schwarz gewinnt.

Nr. 14.

Gespielt zu Manchester 1857.
(Nuova Rivista 1881, S. 102.)

Anderssen. Horwitz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 d7—d6
3. Lf1—c4 Lf8—e7
4. d2—d3 Sb8—c6
5. c2—c3 Sg8—f6
6. h2—h3 0—0
7. Lc4—b3 Lc8—e6
8. Lc1—g5 Sf6—h5
9. Lg5—e7: Dd8—e7:
10. g2—g3 h7—h6
11. Sb1—d2 g7—g6
12. Sf3—h4 Kg8—h7
13. Sh4—g2 Sh5—g7
14. Lb3—e6: Sg7—e6:
15. Sg2—e3 f7—f5
16. Dd1—e2 De7—f7
17. h3—h4 f5—f4
18. Se3—c2 h6—h5
19. Th1—f1 b7—b5
20. Sd2—f3 Kh7—g8
21. 0—0—0 Se6—c5
22. Kc1—b1 a7—a5
23. Sf3—g5 Df7—d7
24. d3—d4 Sc5—a4
25. Tf1—g1 e5—d4:
26. c3—d4: Sc6—e7
27. f2—f3 b5—b4
28. d4—d5 Ta8—b8
29. Sc2—d4 f4—g3:
30. Sg5—e6 Tf8—e8
31. Tg1—g3: Sa5—c3†
32. b2—c3: b4—c3‡
33. Kb1—a1 Tb8—b2
34. De2—c4 Te8—b8
35. Sd4—b3 c3—c2
36. Td1—c1 Tb2—b1†
37. Tc1—b1: c2—b1‡D
38. Ka1—b1: Kg8—f7
39. Dc4—c3 Tb8—g8
40. Dc3—a5: u. gewinnt.

Nr. 15.

Gespielt zu Barmen 1869.
(Schachzeitung 1869, S. 308.)

E. Schallopp. W. Paulsen.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 d7—d6
3. d2—d4 Sg8—f6
4. Sb1—c3 e5—d4:
5. Sf3—d4: Lf8—e7
6. f2—f4

Am besten ist 6. Ld3.

6. .... 0—0
7. Lf1—e2 Lc8—d7

Von Jaenisch wird 7. .... c5 empfohlen.

8. 0—0 c7—c5
9. Sd4—f3 Ld7—c6
10. e4—e5 d6—e5:
11. Sf3—e5: Dd8—c7
12. Lc1—e3 Tf8—d8
13. Dd1—e1 Lc6—e8
14. De1—g3 Sb8—c6
15. a2—a3 Sc6—d4
16. Le2—d3 b7—b5
17. Le3—d4: c5—d4:
18. Sc3—e4 Sf6—e4:
19. Ld3—e4: Ta8—c8
20. Se5—g4 g7—g6
21. Le4—d3 Kg8—h8
22. Ta1—e1 f7—f5
23. Sg4—e5 Le7—f6
24. h2—h4 Dc7—g7
25. Kg1—f2 a7—a6
26. Tf1—h1 Td8—d5
27. h4—h5 Lf6—e5:
28. h5—h6 Dg7—f6
29. f4—e5: Df6—e6
30. Dg3—g5 Tc8—c5

Auf Te5: erhält Weiß durch 31. Te5: De5: 32. Te1 Dd6 33. Te7 (nun droht 34. Lf5:, was im gegenwärtigen Moment wegen Df8 nicht angängig ist) ein gutes Spiel.

31. Dg5—f6† De6—f6:
32. e5—f6: Td5—e5
33. b2—b4 Tc5—d5
34. Kf2—g3 Te5—e3†
35. Te1—e3: d4—e3:
36. Kg3—f4 Le8—f7
37. Th1—e1 Td5—d6
38. Te1—e3: Td6—f6:
39. Te3—c7 Kh8—g8
40. Te7—c7 Tf6—e6
41. c2—c4 b5—c4:
42. Tc7—c8† Te6—e8
43. Tc8—e8‡ Lf7—e8:
44. Ld3—c4‡ Kg8—f8
45. Lc4—a6: Kf8—e7
46. La6—c4 Ke7—f6
47. b4—b5 g6—g5†
48. Kf4—e3 Kf6—e5
49. a3—a4 g5—g4
50. g2—g3 Ke5—d6
51. Ke3—f4 Le8—g6
52. Lc4—d3 Aufgegeben.

Vierter Abschnitt.

Russische Verteidigung des Königsspringerspiels.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Sg1—f3 / Sg8—f6	3. d2—d4 / Sf6—e4:
	. .	. .	3. — / e5—d4:
§ 2.	. .	. .	3. Sf3—e5: / Sf6—e4:?
	. .	. .	3. — / Dd8—e7?
	. .	. .	3. — / d7—d6!

Die neueren Autoren, Lewis, Labourdonnais und andere, hatten sich, gestützt auf die Autorität der Modenesischen Meister, für die Verteidigung Sb8—c6 erklärt und daneben die Deckung d7—d6, gleichwie den Gegenangriff Sg8—f6 bestimmt getadelt. Der letztere Zug, mit dem wir uns in diesem Abschnitt beschäftigen, findet sich bereits in der Göttinger lateinischen Handschrift und wurde 1561 von Lopez einigermaßen ausführlich, aber dabei ohne Beachtung der für Schwarz stärksten Fortsetzung bearbeitet, worauf er dann lange, fast gänzlich unberücksichtigt, bei Seite gesetzt blieb. Erst Jaenisch lenkte wieder im *Palamède* 1842, I., S. 204, die Aufmerksamkeit auf diese seitdem als die russische Verteidigung bekannte Spielweise und glaubte in ihr die beste Entgegnung auf 2. Sg1—f3 zu erkennen. Er gründete dabei seine Analyse auf die Züge 3. Sf3—e5: d7—d6 4. Se5—f3 Sf6—e4:, die zwar schon von Cozio 1766 erwähnt, von diesem ungründlichen Beurteiler aber mangelhaft weitergeführt waren und welche zum ersten Male 1842 mit 5. d2—d4 d6—d5 6. Lf1—d3 Lf8—d6 zu erhöhter Geltung gelangten. Bald darauf verlor sich jedoch wieder das Zutrauen zur Verteidigung Sg8—f6 durch den ungünstigen Ausgang einer Korrespondenzpartie zwischen Pest und Paris. In einem lehrreichen Aufsatze der Schachz. hat indes Jaenisch 1871 seine früheren Mitteilungen erweitert. Außerdem machte man seither die Wahrnehmung, daß, wie in der französischen, so in der russischen Partie, der Angriff c2—c4 gewöhnlich ungefährlich ist, wenn Schwarz auf diesen Zug hin den Springer e4 sofort nach f6 zurückzielt. Man darf daher heute wohl auch von der russischen Verteidigung sagen, sie stelle Schwarz vor dem Verlust der Partie ebenso vollständig sicher, wie dies bisher nur von Sb8—c6 angenommen wurde.

Von den Autoren erwähnen wir: Lopez, 1854, S. 119. — Selenus, S. 256, 267. — Lolli, S. 183, 184. — Ponziani, 1872, S. 103. — Walker, 1846, S. 46. — Lewis, I., 1842, S. 25, 81; 1844, S. 111. — Cozio, I., S. 212, 214, 316. — Greco, 1859, Tab. IV. — *Palamède* 1843, S. 106, 296. — Bilguer, 1839, Zweispringerspiel. — Allgaier, Tab. III. — Staunton, 1847, S. 77. — Schachz. 1871. — *Nuova Rivista* 1880, S. 257.

In einigen dieser Zitate beginnt das Spiel nicht mit 1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sg8—f6, wird jedoch durch Umstellung der Züge zur russischen Verteidigung hingeführt.

§ 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	d2-d4[1] / Sf6-e4:	Lf1-d3 / d7-d5	d4-e5:[2] / Sb8-c6	0-0[3] / Lf8-e7[4]	c2-c4 / Lc8-e6	— / —			
2.	/ e5-d4:	e4-e5 / Sf6-e4	Dd1-d4:[5] / d7-d5[6]	e5-d6: / Se4-d6:	Lc1-g5 / f7-f6	Lg5-f4	— / —		

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	Sf3-e5: / Sf6-e4:?[7]	Dd1-e2 / Dd8-e7	De2-e4: / d7-d6	d2-d4 / f7-f6	f2-f4 / Sb8-d7[8]	Sb1-c3 / d6-e5:	Sc3-d5 / De7-d6	d4-e5: / f6-e5:	f4-e5: / Dd6-c5[9]
2.	. .	. .	. .	. .	. .	/ f6-e5:	f4-e5:[10] / d6-e5:	Sc3-d5 / Sd7-f6	Lf1-b5† / c7-c6
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Lc8-d7
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Ke8-d8
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7. 8.	/ Dd8-e7?[21]	Se5-f3 / De7-e4‡	Lf1-e2 / Lf8-c5	0-0 / 0-0	d2-d4 / Lc5-b6	c2-c4 / c7-c6	Sb1-c3 / De4-e7	Lc1-g5	+
9.	/ d7-d6![22]	Se5-f7:?[23] / Ke8-f7:	Lf1-c4† / Lc8-e6[24]	Lc4-e6‡ / Kf7-e6:	d2-d4 / Ke6-f7	Sb1-c3 / Sb8-c6	Lc1-e3 / Dd8-d7	— / +	
10.	. .	Se5-f3[25] / Sf6-e4:	Dd1-e2 / Dd8-e7	d2-d3 / Se4-f6	De2-e7‡ / Lf8-e7:	— / —			
11.	. .	. .	d2-d3 / Se4-f6	d3-d4 / d6-d5	Lf1-d3[26] / Lf8-d6	0-0 / 0-0	c2-c4 / c7-c5	— / —	

[1] Das üblichste und wohl auch beste ist 3. Se5:, was in § 2 behandelt wird. 3. Lc4 und 3. Sc3 ergeben gleiches Spiel; Varianten, die aus diesen Zügen hervorgehen, finden sich zum Teil bei anderen Eröffnungen.

[2] Oder 5. Se5: Ld6 6. 0—0 0—0 7. c4 f5 8. f4 c6, wie in einer Partie von Petrow, mit der Fortsetzung 9. Db3 etc. Auf 5. (Se5:) Sd6 würde Weiß wohl am besten mit 6. 0—0 Le7 7. Sc3 fortfahren. Nach 5. (Se5:) c5? 6. 0—0 d4: 7. Lb5† Ld7 8. Sd7: Sd7: 9. Dd4: hat Weiß die bessere Position. Vergl. die Partie Nr. 16, S. 130.

[3] Weniger gut wäre 6. Lb5 Lc5 7. Lc6‡ c6: 8. Le3 d4 9. Lf4 d3 10. Le3 Le3: 11. e3: La6 12. Sbd2 Dd5 etc.

[4] Nicht gut ist Lc5, worauf Weiß nach 7. c4 Le6 mit 8. De2 Sb4! 9. d5:! Sd3: 10. e6:! in Vorteil kommt.

[5] Oder 5. De2 Sc5 (Lb4†? 6. Kd1 Sc5? 7. Lg5) 6. Sd4: etc.

[6] Falls Sc5, so 6. Lc4 und Weiß steht etwas besser. Auch 5. d5: (s. o.) verschafft nach Steinitz, *J. Ch. Mag.* 1885, S. 148 dem Anziehenden einen kleinen Positionsvorteil.

[7] Es ist nicht ratsam, sogleich Se4: zu nehmen; schon Damiano hat dies gezeigt und ebenso Lopez im 1., 2. und 3. Kapitel seiner Kritik des Portugiesen.

[8] Die Göttinger Handschrift, Schachz. 1869 S. 132, und Lucena, Kapitel V, ziehen weniger gut Sc6, worauf 8. Lb5 folgt. Bei 7. .... de5: 8. fe5: e5: 9. De5: behält Weiß einen Bauern mehr.

[9] Damiano sagt, daß Schwarz bei 11. .... Se5: den Springer verlöre: *se la piglia con il Cav.* (Se5:) *giuocarai* 12. Lf4, *et cosi perdera il Cav. per forza.* Dieser Ausspruch, von Lopez 1561 und Selenus, S. 258, wegen des damals möglichen Königssprunges e8—f6, mit Recht angefochten, hat heute volle Giltigkeit. Die folgende Zugreihe hat auch in Nr. 2, im Falle von 10. .... Dd6, Anwendung.

[10] Lewis 1842, S. 84, spielt 9. de5: (statt fe5:) e5: 10. Sd5 Sf6 11. Se7: Se4: 12. Sc8: f4: 13. Sa7: Ta7: 14. Lf4:. Da nun Lb4†

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Lf1-b5	De4-g6:	Sd5-c7‡	+						
Dc6-g6	h7-g6:		—						
Sd5-f6‡	Lb5-c6‡	Lc1-d2	0-0-0[12]	De4-c6:	Ld2-a5‡	d4-e5‡	e5-e6	Kc1-b1	+
g7-f6:[11]	Ke8-d8	a7-a5	b7-c6:	Ta8-a6[13]	Ta6-a5:	Lc8-d7	Lf8-h6†[14]	Ta5-a7	—
			De4-c6:	Ke1-f2	Ld2-a5†	Th1-e1	Ta1-d1	+	
. .	. .	b7-c6:	e5-d4:‡	Ta8-b8[15]	Tb8-b6	De7-f7[16]		—	
Sd5-f6‡	De4-b7:	0-0	Lc1-g5	+					
g7-f6:	Ta8-d8	e5-d4:							
Sd5-f6:![17]	0-0[18]	+							
g7-f6:									
	c2-c3	Lc1-g5	d4-e5:	0-0-0†	Sf6-d5†	Th1-f1†	Tf1-f8‡	De4-f3†	+
De7-b4†	Db4-b5:	h7-h6[19]	h6-g5:	Kd8-e7	Ke7-f7	Kf7-g8	Kg8-f8:		—
			Sf6-h7:[20]	Sh7-g5:	0-0-0	+			
. .	. .	Lf8-e7	Le7-g5:	Th8-f8		—			

15. Ke2 folgen würde, ziehen wir 9. fe5: nebst 11. Lb5† etc. vor.

[11] Wenn Df6:, so 13. e5: und 14. Ld3.

[12] Wenn 15. Dd5†?, so Kc7.

[13] Bei 16. .... Lb7 gewinnt Weiß ebenfalls durch 17. La5‡ und 18. e5‡.

[14] Wenn 19. .... Ta7, so 20. The1.

[15] Spielte Schwarz Dc5, so folgte 17. Da8: und auf das Abzugsschach Le3.

[16] Zöge Schwarz anders, z. B. Lb7, so verlöre er nach 19. Lb6‡ die Dame.

[17] Auch mit 12. Se7: Se4: 13. Sc6† c6: 14. Lc6: Tb8 (Lb4†? 15. c3 Sc3: 16. a3 La5? 17. Lg5‡) 15. Le4: d4: 16. Lg5† Le7 17. Le7‡ Ke7: 18. 0—0—0 stellt sich Weiß etwas besser.

[18] Schwarz steht nicht gut. Auf c6 kann 14. La4 (Db4 15. Td1 Da4:? 16. e5‡) oder auch 14. e5: b5: (De5: 15. Td1† nebst Dd3 od. Lc6‡) 15. Tf6: Lg7? 16. Lg5 folgen.

[19] Auf d4: gewinnt 15. Sh7‡ Kd7 16. Sf8‡.

[20] Weiß würde weniger gut 15. de5: nehmen, weil Schwarz dann den Springer auf f6 mit dem Bauern schlagen könnte.

[21] Diesen Zug findet man bei Lopez, und Cozio empfiehlt ihn I., S. 312: *Il cavallo del suo Re non prenda la pedina contraria del Re* (3. Se4:), *perchè è falso, ma deve giuocare in vece la sua Regina alla* 2. *casa del suo Re* (De7). Der Zug der Dame ist aber nicht so gut wie d6. Die Züge der Tabelle sind einer Partie zwischen Anderssen und Kolisch, Schachz. 1860, S. 249, entnommen. Weiß kann auch mit 4. d4 d6 5. Sf3 fortfahren; Schwarz wird aber nach 5. .... De4‡ 6. Le2 Lf5 7. c4 Dc2 oder 6. Le3 Sg4 7. Sc3 Se3: 8. Se4: Sd1: 9. Td1: d5 die Spiele leichter ausgleichen.

[22] Dieser Zug findet sich bei Cozio, 1766, I., S. 214, wurde jedoch erst 1842, nachdem ihn Petrow öfters angewendet hatte, von Jaenisch genauer bearbeitet.

[23] Von Cochrane zuerst angewendet und danach in Stauntons *Chess praxis*, 1860, S. 95, erwähnt.

[24] Bei 5. .... d5 6. Lb3 Le6 (od. Lg4 7. f3 Le6), was die Schachz. 1861, S. 58, angiebt, stände Schwarz sicher. Weiß hätte aber mit 6. d5: auf den Gewinn eines dritten Bauern spielen können.

[25] L. Paulsen versuchte in Frankfurt 1887 die Neuerung 4. Sc4. Hierauf könnte folgen: Se4: 5. d4 d5 6. Se3 Le7 7. Ld3 0—0 und falls 8. c4, so c6 (nicht Sf6 wegen 9. d5: Sd5: 10. Lh7‡); falls 8. 0—0, so Sf6 =.

[26] Zur selben Stellung gelangt man auch aus dem Damengambit oder aus der französischen Partie.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 2.) **2. Sg1—f3 Sg8—f6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
12.	(d2-d3)	(d3-d4)	c2-c4	c4-d5:	Dd1-b3	Lf1-c4	Lc4-b5†
	(Se4-f6)	(d6-d5)	c7-c5[1]	Sf6-d5:	Sb8-c6	Sc6-a5	Lc8-d7
13.	d2-d4![3]	Lf1-d3	0-0	c2-c4[6]	c4-d5:	Sb1-c3	b2-c3:
	d6-d5[4]	Lf8-d6[5]	0-0	Lc8-e6[7]	Le6-d5:	Se4-c3:	c7-c5?[8]
14.	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3	Ld3-c4:[12]	Db3-c4:
					d5-c4:	Le6-c4:	c7-c6
15.	. .	. .	. .	. .	Dd1-c2![15]	Dc2-b3	Db3-b7:
					f7-f5	d5-c4:	c7-c6[16]
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
							Sb8-d7
17.	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1	Dd1-b3[19]	Ld3-c4:
					Tf8-e8	d5-c4:	Le6-c4:
18.	. .	. .	. .		Dd1-c2[20]	Lc1-g5	Lg5-e3
				c7-c6	Se4-f6[21]	h7-h6	d5-c4:
19.	. .		c2-c4	0-0	Ld3-c4:	d4-d5	Sb1-c3
		c7-c5	f7-f5[23]	d5-c4:	Sb8-c6	Sc6-a5	Sa5-c4:
20.	. .		0-0	Tf1-e1[25]	+		
		Se4-f6[24]	Lf8-e7				
21.	. .		0-0	Lc1-f4	c2-c3	Dd1-b3	Sb1-d2
		Se4-d6[26]	Lf8-e7	0-0	Lc8-e6	b7-b6	Sb8-d7
22.	. .		Dd1-e2	Sb1-d2	0-0	De2-d2:	Dd2-d3:
		Sb8-c6![28]	Lc8-f5[29]	Dd8-e7	Se4-d2:	Lf5-d3:	0-0-0

[1] Es konnte auch mit gleichem Spiel Lb4† 8. Sc3 0—0 oder 7. Le6 (8. d5: Sd5:) 8. Db3 c4: geschehen, und 7. dc4: 8. Lc4: Ld6 wie im Damengambit.

[2] Minder ratsam wäre wohl 14. Db7: Sdb4 15. Db5 u. s. w.

[3] Bei 5. Sc3 folgt nach Jaenisch Sc3: 6. dc3: Le7 7. Lc4 0—0 8. 0—0 Lg4 =.

[4] Jaenisch hält auch Lg4 und Le7 für zulässig. Eine Partie mit Le7 ergab sich in Wiesbaden zwischen Winawer und Blackburne. Die nächste Folge war: 6. c4 0—0 7. Ld3 Sf6 8. d5 Te8 9. 0—0 etc. Die Schachz. 1880, S. 334, empfiehlt 6. d5 statt c4. Auf 5. .... f5 kann 6. Ld3 Le7 7. 0—0 0—0 8. c4 c6 9. Dc2 d5 10. Db3 wie bei Lange, Schachz. 1857, folgen. Zu erwähnen ist noch eine Partie von Blackburne gegen Weiss, Nürnberg 1883, mit 5. .... g6.

[5] Le7 ist besser. Vergl. Anm. 7.

[6] Die Züge 0—0 und c4 werden oft umstellt. Über 8. Te1 Te8 9. c4 Le6 vergl. Nr. 17.

[7] Sellmann spielte gegen Rosenthal, London 1883, 8. .... Sf6. Dieser Zug ist gut, obgleich dadurch eine Variante der französischen Partie (zweite Gruppe, erste Eröffnung, erster Abschnitt, § 1 Nr. 9) mit einem Zug Verlust für Schwarz herbeigeführt wird. Der Plan, durch Sf6 und später c4: den Punkt d4 zu schwächen oder Weiß zum Zuge c5 zu nötigen, läßt sich aber wirksamer verfolgen, wenn 6. .... Le7 voranging. In der erwähnten Partie geschah: 8. .... Sf6 9. c5 Le7 10. Se5? b6 etc. Die Schachz. 1883, S. 218, giebt 10. a3 nebst b4 und Lb2 als besser an.

[8] Dieser Zug wird durch die in der Tabelle angegebene Opferkombination Rosenthals widerlegt. Schwarz wird daher besser Sc6 (12. c4 Lf3: 13. Df3: Sd4: 14. De4 f5 15. Dd4:? Lh2†) thun (Berger).

[9] Besser ist nun Le7 nebst Sc6 und Tc8.

[10] Falls Kh8, so 15. Dh5 Te8 16. Dh7† Kf8 17. Dh8† Ke7 18. Dg7: mit der Drohung 19. De5† oder Sf7: etc.

[11] Von Berger, Schachz. 1887, S. 197 angegeben. Weiß gewinnt die Figur zurück und hat die überwiegende Position. Falls 16. Te8 oder Le7, so zunächst 17. Sh3 und ev. 18. Sf4† oder Dg3† etc.

3. Weiß: Sf3—e5: Schwarz: d7—d6!
4. Se5—f3 Sf6—e4:

12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Db3-a4	Da4-b5‡	0-0[2]	Tf1-e1†	Db5-c5:	d4-c5:	—
Ld7-b5:	Sa5-c6	Dd8-b6	Lf8-e7	Db6-c5:	0-0	—
d4-c5:	Ld3-h7‡	Sf3-g5†	Dd1-d3†	Tf1-d1[11]	+	
Ld6-c5:[9]	Kg8-h7:	Kh7-g6[10]	f7-f5			
Sb1-c3	Dc4-b3	Db3-b6:	Sf3-e5	Lc1-e3	Se5-c4	—
Se4-f6[13]	Dd8-b6[14]	a7-b6:	Sb8-d7	Tf8-e8	Ld6-b4	—
Ld3-e4:	Sf3-g5	Sb1-c3	Db7-d7:	Sg5-e4:	Tf1-e1	+
f5-e4:	Le6-f5	Dd8-d7[17]	Sb8-d7:	Ld6-c7		
Ld3-e4:	Db7-a6![18]	Da6-a4	Sf3-g5	Sb1-c3	+	
Ta8-b8	Tb8-b6	f5-e4:	Le6-d5			
Db3-c4:	Sb1-c3	Dc4-b3	Lc1-e3	Ta1-c1	—	
Sb8-d7	Sd7-f6	Dd8-c8	c7-c6	Dc8-d7	—	
Ld3-c4:	Sb1-d2	—				
Lc8-g4	Sb8-d7[22]	—				
Da1-a4†	Da4-c4:	+				
Lc8-d7						
Tf1-e1	Db3-c2	Sf3-e5[27]	—			
c7-c5	h7-h6		—			
—						
—						
—						

[12] Bei 10. Db7: Ld5 11. Dd5:? gewinnt Lh2‡. Wäre vorher 9. Sfe5 erfolgt, so gliche sich das Spiel mit Sd7 10. Lf4 Sef6 aus.

[13] Schwarz vermeidet 12. .... Sc3:, um nicht die Bauern des Gegners zu vereinigen.

[14] Oder Dc7 14. Lg5 Sbd7 15. Tc1 Db6 =.

[15] Dieses war der Zug von Pest gegen Paris. Die beste Antwort wäre nun Sf6.

[16] 11. .... d3: 12. Da8: g5 13. Sc3 etc. läßt Weiß im Vorteil.

[17] Mit 14. .... Lc8 könnte die Dame, jedoch nur gegen Turm und zwei Offiziere, erobert werden.

[18] Falls 13. Da7:, so e4: 14. Sg5 Ld5 15. Da5 Sf6 16. Dc3 h6 17. Sh3 Sg4 18. g3 De8 19. Sf4 Lf4: 20. Lf4: Dh5 21. h4 Tf4: 22. f4: e3 23. f3 Dh4: und Schwarz steht gut.

[19] Auf 10. c5 Le7 11. Le4: e4: 12. Te4: folgt Lc5:.

[20] Salvioli, *Teoria e Pratica*, II., S. 18, empfiehlt 9. Db3. In einer Partie der *Stratégie*, 1880, S. 73, geschah 9. Sc3 f5 10. d5: d5: 11. Lc2 Le6 12. Lb3 Kh8 13. Sd5:? Lh2† etc.

[21] Falls Lf5, so 10. d5: d5: 11. Sc3 etc.

[22] Vergl. die Partie Nr. 17, S. 130/131.

[23] Falls Sc6 oder d4:, so 8. 0—0. Der Gegenangriff von Schwarz ist aussichtslos, da Te1 und d5: droht. Schwarz bleibt in der Entwickelung zurück.

[24] Ein unmotivierter Rückzug, da c4 noch nicht erfolgt ist. Vergl. Anm. 7, S. 126.

[25] Da Weiß eine günstige Variante der franz. Partie (Le7 statt Ld6) erreicht hat und überdies um einen Zug voraus ist, so ist Te1 nebst Sb1—d2—f1—g3 richtiger als c4.

[26] Schwarz will c4 verhindern, bekommt aber ein unbequemes Spiel.

[27] Weiß steht etwas besser. Auf 14. .... c4 könnte etwa 15. Lh7† Kh8 16. Sc6 De8 17. Lg6, auf 14. .... d4: dagegen 15. Sc6 De8 16. Sd4:, auf 14. .... Tc8 schließlich 15. Sdf3 c4 16. Lh7† Kh8 17. Lg6 folgen (Berger).

[28] Die Züge 6. .... Sc6 und 7. .... Le7 (oder umgekehrt) bilden in Verbindung mit einander das Verteidigungssystem Jaenischs.

[29] Jaenisch giebt in der Schachz. 1871, S. 133, auch an: 7. .... De7 8. c4 (0—0 Sd6 =) Sf6. Darauf empfiehlt Lange 9. Le3.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sg8—f6
(§ 2.) **3. Sf3—e5: d7—d6!**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
23.	0-0[1]	c2-c4	Sb1-c3[3]	b2-c3:	Dd1-b3[6]	Db3-b7:	g2-f3:
	Lf8-e7	Lc8-g4[2]	Se4-c3:[4]	0-0[5]	d5-c4:	Lg4-f3:	Sc6-d4:
24.	. .	. .	Lc1-e3	Dd1-b3[7]	Db3-b7:![8]	Db7-a6	Kg1-g2:
			Se4-f6	Lg4-f3:	Sc6-a5	Lf3-g2:	d5-c4:
25.	. .	. .		Dd1-b3[9]	Db3-c2[10]	g2-f3:[11]	c4-d5:[13]
			0-0	Sc6-a5!	Lg4-f3:	Se4-g5[12]	Sg5-f3†
26.	. .		c4-d5:[16]	Lc1-e3	Sb1-c3	Sc3-d5:	Ld3-c2
		Lc8-e6	Le6-d5:	0-0	f7-f5[17]	Dd8-d5:	Kg8-h8
27.	. .	. .	. .	Sb1-c3[19]	b2-c3:	Lc1-f4	Sf3-e5
				Se4-c3:[20]	0-0	h7-h6	Sc6-e5:
28.	. .	. .	Dd1-b3[24]	Db3-b7:	Ld3-e4:[26]	Sb1-d2[27]	Db7-a6
			d5-c4:[25]	Le6-d5	Ld5-e4:	Ta8-b8	Sc6-b4
29.	. .	Tf1-e1	c2-c4	c4-d5:	Sb1-c3	b2-c3:	Lc1-f4
		f7-f5?[30]	Lc8-e6	Le6-d5:	Se4-c3:	0-0	Lc7-d6
30.	. .		Ld3-e4:	Te1-e4:	Dd1-f3:[32]	—	
		Lc8-g4![31]	d5-e4:	Lg4-f3:	Sc6-d4:	—	
31.	. .	. .	c2-c3	Dd1-b3	Db3-b7:	Db7-b3!	Db3-c2
			f7-f5[33]	0-0[34]	Tf8-f6	Ta8-b8	Tf6-g6

[1] Nicht gut ist 7. c4 Lb4† 8. Ld2 Sd2: 9. Sbd2: 0—0 10. 0—0 Ld2: 11. Dd2: Lg4 etc.

[2] Nach Jaenisch besser als Le6. Am besten ist aber vielleicht Sf6.

[3] Falls 9. d5:, so Dd5: 10. Sc3 Sc3: 11. c3: 0—0!; falls 9. Te1, Sf6 10. d5: Sd5: 11. Sc3 0—0 12. Le4, wie in einer Konsultationspartie von Tschigorin u. A. gegen Alapin u. A. (*Stratégie* 1879 S. 243), so wohl am besten Le6.

[4] Über den weniger empfehlenswerten Zug Lf3: vergl. die Partie Nr. 21, S. 132.

[5] Minder gut wäre c4: 11. Le4! Dd6 12. De2 0—0 13. Dc4: Lf3: 14. Lf3: Sd8 15. a4 etc. oder 12. Sa5 13. Lf4 Dd7 14. Tb1 Tb8 15. h3 etc.

[6] Jaenisch gleicht bei 11. d5: Dd5: 12. c4 Dh5 13. Le4 Sd4: 14. Dd4: Lf6 15. De3 La1: 16. La3 Lf3: 17. Lf3: De5 18. Lb7: De3: 19. e3: Tb8 20. Ld5 Lf6 21. Lf8: das Spiel aus. In einer Partie der Schachz. 1886, S. 359, findet sich die Fortsetzung 11. Tb1 f5 (besser c4: 12. Lc4: Sa5) 12. Le2 c4:? 13. Tb7: f4? etc.

[7] Schallopp spielte gegen Fritz in Wiesbaden 1880 10. Sc3 0—0 (besser vielleicht vorher c4:) 11. d5: Sd5: 12. h3 Le6 (12. Lh5? 13. Lh7†) 13. Tc1. Hierauf kann f5 16. Db3 Tb8 oder 16. Lc4 Kh8 erfolgen.

[8] Für 11. f3:? giebt Jaenisch folgende Varianten: c4: 12. Db7: Sd4: 13. Ld4: d3: 14. Dc6† (14. Lf6:? f6: 15. Dc6† Kf8!) Sd7 15. Dc3 (15. Lg7:? Tg8 16. Dh6 Lf6 17. Te1† Se5 18. f4 Tg7† 19. Kf1 Dd5 etc.) 0—0 16. Lg7: Lf6 17. Lf6: Df6:. Schwarz steht besser.

[9] Über 10. Sc3 vergl. Anm. 7.

[10] Mit 11. Da4 Sc4: 12. Lc4: c4: 13. Se5 Le6 14. Sc4: Dd5 15. Scd2 Sd2: 16. Sd2: gleicht sich das Spiel noch leichter aus.

[11] Auf 12. d5: wird Schwarz Dd5: 13. f3: Sg5 14. Le4 Sf3† etc. oder vielleicht besser Sg5 13. Lg5: Lg5: 14. f3: Lf4 etc. spielen.

[12] Hiermit sucht Schwarz den Angriff zu erlangen; indes reicht auch Sf6 13. d5: Dd5: 14. Le4 Dh5 15. Dc7: Se4: 16. e4: Dg4† 17. Dg3 De4: 18. Sc3 Df5 19. Kh1 Tfd8 20. Tg1 Lf6 zur Ausgleichung hin.

[13] Nicht besonders zu empfehlen; hingegen führt 13. Lg5: Lg5: 14. d5: Lf4 15. h3 Dg5† 16. Kh1 Dh5 17. Kg2 Dg5† etc. sicher zum Remis.

[14] Jaenisch berücksichtigt, Schachz. 1871, auch 12. Kh3 und 12. Kh1.

[15] Nach Jaenisch folgt: 20. f3 Tf6 21. Sc3 Tg6† 22. Kh1 Tg2 23. Tf2 Tf2: 24. Df2: Df3† 25. Df3: Sf3: 26. Lf5: Sc4 27. Le4 =.

[16] Oder 9. Le3 0—0! 10. Se5 Se5: 11. e5: Sc5 12. Lc5: Lc5: 13. Dc2 h6 14. d5: Dd5: =.

[17] Jaenisch spielt Sc3: 12. c3: Lf6 =.

[18] S. Partie Nr. 18, S. 131. Weiß behauptet den Vorteil des ersten Zuges.

4. Weiß: Se5—f3 Schwarz: Sf6—e4:
5. d2—d4! d6—d5
6. Lf1—d3 Sb8—c6!

14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Ld3-c4:	Lc1-f4	Lf4-d6:	Db7-c6	Dc6-c4:	—	
Sd4-f5	Le7-d6	Sf5-d6:	Sd6-c4:	Dd8-f6	—	
Ld3-c4:	Da6-c6†	Dc6-c4:	Dc4-c6†	—		
Sa5-c4:	Sf6-d7	Sd7-b6	Dd8-d7	—		
Kg1-g2	Kg2-g1[14]	Ld3-h7‡	Lh7-e4	Dc2-e2	Le4-d3	—
Sf3-h4†	Dd8-d5:	Kg8-h8	Dd5-d7	f7-f5	Dd7-c6[15]	—
Lc2-b3	d4-d5[18]	—				
Dd5-d6	Sc6-a5	—				
Lf4-e5:[21]	f2-f4	f4-e5:![22]	Dd1-e2	Tf1-f5	Ta1-f1	—
Le7-f6	Lf6-e5:	Dd8-g5	c7-c6	Dg5-e7	Ta8-d8[23]	—
Da6-a5?[28]	Tf1-d1	Sf3-e5	Se5-c6	Sc6-b8:	Da5-a7:	[29]
Le4-d3	0-0	Sb4-c2	Dd8-d6	Sc2-a1:	Sa1-c2	+
Lf4-d6:	Sf3-e5	f2-f4	+			
Dd8-d6:	Ta8-e8					
Ld3-e2						
Le7-d6[35]	+					

[19] Von Löwenthal 1864, S. 2, angegeben.

[20] In einer Partie zwischen Anderssen und v. Guretzky, N. Berl. Schachz. 1865 S. 202, geschieht f5 11. De2 Sc3: 12. c3: 0—0 13. Tb1 Dd7 14. Lc4 Kh8 15. Ld5: Dd5: 16. Tb7: Ld6 17. Tb5 etc. *Stratégie*, 1880, S. 145, zieht 11. Sd5: Dd5: 12. De2 Sd4: 13. Sd4: Dd4: 14. Lc4 und, falls 0—0—0, 15. Le3 vor.

[21] Minder stark wäre 14. e5: Lc6 15. Dc2 Lc5 16. Td1 De7 etc.

[22] Oder 16. de5: De7 17. Lh7† Kh7: 18. Dd5: c6 =.

[23] Weiß hat einen kleinen Vorteil, den Jaenisch aber nicht für entscheidend ansieht.

[24] Von Lange im Morphybuche empfohlen. Staunton 1847, S. 81, empfiehlt 9. a3 als Vorbereitung. Nach 9. .... 0—0 10. Dc2 Sf6 11. Le3 c4: 12. Lc4: Lc4: 13. Dc4: Dd5 14. Dd5: Sd5: 15. Sc3 Sc3: 16. c3: Sa5 17. Lf4 Sc4 18. Lc7: Tc8 gleicht sich aber das Spiel ebenso aus, wie nach 9. Te1 Sf6 10. d5: (Db3 c4:) Ld5: 11. Le3 Sb4 12. Se5 0—0.

[25] Oder 0—0 (drohend Sa5) und, wenn 10. Le4: e4: 11. d5, so f3: 12. c6: b6 13. Td1 Dc8 14. Lf4! Td8 15. Sd2 oder c3 Ld6 =. Vergl. *Stratégie* 1879 S. 275.

[26] Weiß dürfte bereits mit 11. Lc4: Sd6 12. Ld5: Sb7: 13. Lc6‡ Kf8 14. Lb7: Tb8 15. Lc6 h6 16. Sc3 g5 (so weit nach Jaenisch) 17. Td1 nebst Se5 oder d5 oder b3, je nachdem, gewinnen.

[27] Wenn 12. Sc3 oder Se5, so auch Tb8.

[28] Es muß vorher Da4† geschehen.

[29] Jaenisch setzt fort: 20. Sf3 Le2 21. Td2 Lf3: 22. f3: Se1 23. Db7 Dg6† 24. Kf1 Db1 23. Ke1: Dc1‡ 26. Td1 Lb4† 27. Db4: Te8† 28. Kf1 Dd1‡ 29. Kg2 Te1 zum Vorteil für Schwarz.

[30] Auch Sd6 oder Sf6 genügt nicht, da Schwarz dann schlechter steht, als in der französischen Partie. Man vergl. Nr. 20 und 21. Die Züge der Tabelle sind einer Partie zwischen Löwenthal und Morphy entnommen, welche von Weiß schwächer, mit 16. c4, fortgesetzt wurde.

[31] Dieser Zug rührt von G. Schnitzler her und findet sich in einer Korrespondenzpartie zwischen Langenberg und Düsseldorf. Vergl. Partie Nr. 19, S. 131/132.

[32] Wenn 11. f3:, so f5 12. Tf4 0—0 13. d5 Lg5 14. Ta4 Lc1: 15. Dc1: Dd5:. Schwarz steht besser.

[33] Wäre Schwarz genötigt, den Springer nach f6 zurückzuziehen, so würde Weiß (man vergl. die französische Partie) um zwei Tempi in der Entwickelung voran sein. Demgemäß entscheidet diese Variante die Frage, ob die Verteidigungsart von Jaenisch durch 9. Te1 widerlegt wird.

[34] Vielleicht genügt auch Tb8 11. Se5 Se5: 12. e5: Sc5 13. Dc2 Sd3: 14. Dd3: 0—0. Auf 10. b6 folgt 11. Lb5 nebst Se5; auf 10. Sa5 aber 11. Da4† c6 12. Se5.

[35] Es ist anzunehmen, daß die bessere Po-

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sg8—f6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
32.	(d2-d4)	(Lf1-d3)	0-0[2]	c2-c4	—		
	(d6-d5)	Lf8-e7[1]	0-0	Se4-f6[3]	—		
33.	. .	. .		Sb1-c3	Sc3-e2	Se2-g3	b2-b3
			Se4-d6[4]	c7-c6	0-0[5]	Lc8-e6[6]	Sb8-d7

sition von Schwarz den Verlust des Bauern aufwiegt. Man vergl. die Ausführungen von Berger in der *Nuova Rivista* 1880, S. 257.

[1] Le7 in Verbindung mit 0—0 bildet das neuere Verteidigungssystem, welches u. a. von Suhle & Neumann, 1865, S. 161, empfohlen wurde. Vergl. aber die Anmerkung in der Partie Nr. 20, S. 132.

[2] Andere Fortsetzungen, wie 7. De2 und 7. Sc3, sind schwächer. Auf beide Züge kann Schwarz f5 erwidern, da der Angriff auf den Punkt d5 abgeschwächt erscheint. Auf 7. De2 kann auch Sf6 folgen, weil dann die weiße Dame infolge der offenen Linie e1—e8 nicht gut postiert ist. Die Umstellung 7. c4 8. 0—0 ist gestattet.

[3] Wohl am besten. Auf 8. .... Le6 empfiehlt *Chess. Monthly* 1885, S. 111, 9. d5: Ld5: 10. Sc3. Auf 8. .... f5? kann 9. d5: Dd5: 10. De2 etc. geschehen.

[4] Man vergl. Nr 21.

[5] Schachz. 1867, S. 121, giebt 9. .... Lf5 an.

[6] Schachz. 1869, S. 242, aus der wir die obigen Züge einer Partie zwischen Zukertort und Minckwitz entlehnen, empfiehlt 10. .... f5.

Erläuternde Partien.

Nr. 16.

1886 durch Korrespondenz gespielt.

(Stratégie 1886, S. 327.)

Tolède.	Gijon.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. d2—d4	Sf6—e4:
4. Lf1—d3	d7—d5
5. Sf3—e5:	Lf8—d6
6. 0—0	0—0
7. c2—c4	Ld6—e5:?

Über 7. .... f5 vergl. S. 124 Anm. 2. Falls Le6, so wohl am besten 8. f4. Rosenthal spielt im *Monde Illustré*: 8. d5: Ld5: 9. Sc3 Sc3: 10. c3: Sc6 = und widerlegt 8. Db3 wie folgt: Le5: 9. Db7: Sd6 10. Da8: Ld4: nebst Df6. W. scheint aber seine Dame mit 11. Sd2 Df6 12. Sf3 (drohend Lg5) h6 13. Sd4: Dd4: 14. Td1 nebst Le3 befreien zu können. Übrigens genügt die Verteidigung (9. Db7:) Sd7.

8. d4—e5:	c7—c6
9. Dd1—c2	f7—f5
10. b2—b4	Lc8—e6
11. Tf1—d1	Sb8—d7
12. Lc1—b2	Tf8—f7

Besser wäre g6.

13. c4—c5	Sd7—f8

Besser wäre h6.

14. f2—f3	Dd8—h4
15. f3—e4:	f5—e4:
16. Ld3—f1	Le6—g4
17. Td1—c1	Sf8—e6
18. Dc2—d2	

Besser dürfte 18. g3 sein.

18.	Ta8—f8
19. Lb2—d4	e4—e3!
20. Ld4—e3:	

Wenn 20. De3:, so Sd4: 21. Dd4: Tf1† 22. Tf1: Tf1† 23. Kf1: Le2† etc.

20.	d5—d4
21. Lf1—c4!	d4—e3:
22. Dd2—e3:	Lg4—h3?
23. Sb1—d2	

Auch 23. h3: war möglich.

23.	Lh3—f5
24. Sd2—e4	Tf7—e7
25. Se4—d6	g7—g6
26. De3—b3	Kg8—g7
27. Sd6—f5†	Tf8—f5:
28. Lc4—e6:	Dh4—f2†
29. Kg1—h1	Tf5—e5:
30. Tc1—f1	Df2—e3
31. Db3—e3:	Te5—e3:
32. Le6—h3	

und Weiß gewann.

Nr. 17.

Gespielt zu London 1879.

(Schachzeitung 1880, S. 92.)

Potter.	Mason.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sf3—e5:	d7—d6
4. Se5—f3	Sf6—e4:
5. d2—d4	d6—d5
6. Lf1—d3	Lf8—d6
7. 0—0	0—0
8. c2—c4	c7—c6
9. Dd1—c2	Se4—f6
10. Lc1—g5	h7—h6
11. Lg5—e3	d5—c4:

3. Weiß: Sf3—e5: Schwarz: d7—d6!
4. Se5—f3 Sf6—e4:

12.	13.	14.	15.	16.	11.	18.
Lc1-f4	Tf1-e1	c2-c3	h2-h3	Dd1-f3:	Lf4-e5	c3-c4 +
Sd7-f6	Tf8-e8	Le6-g4	Lg4-f3:	Dd8-d7	h7-h6	

12. Ld3—c4: Lc8—g4
13. Sb1—d2 Sb8—d7

Kd8 war vorzuziehen. Bis hierher nahmen wir die Partie in die Tabelle S. 126/127 auf.

14. Le3—h6: Lg4—f3:

Besser ist h6: und, falls 15. Dg6† Kh8 16. Dh6† Kg8 17. Sg5 (oder Dame hält remis), Lf5!.

15. Sd2—f3: g7—h6:
16. Dc2—g6† Kg8—h8
17. Dg6—h6† Kh8—g8
18. Ta1—e1 Sd7—b6
19. Lc4—d3 Sb6—d5
20. Sf3—g5 Ld6—f4
21. Te1—e3! Lf4—e3:

Falls Se3:, so 22. e3: Le3† 23. Kh1 Dd4: 24. Lh7† Kh8 25. Lc2† Kg8 26. Tf6: u. Weiß gewinnt.

22. f2—e3: Dd8—a5
23. Ld3—h7† Kg8—h8
24. Tf1—f6: u. Weiß gewinnt.

Nr. 18.

Gespielt zu London 1858.

(Schachzeitung 1858, S. 381.)

Löwenthal.	Morphy.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sf3—e5:	d7—d6
4. Se5—f3	Sf6—e4:
5. d2—d4	d6—d5
6. Lf1—d3	Lf8—e7
7. 0—0	Sb8—c6
8. c2—c4	Lc8—e6
9. c4—d5:	Le6—d5:
10. Lc1—e3	0—0
11. Sb1—c3	f7—f5
12. Sc3—d5:	Dd8—d5:
13. Ld3—c2	Kg8—h8
14. Lc2—b3	Dd5—d6
15. d4—d5	Sc6—a5

Bis hierher haben wir das Spiel in unsere Tabelle aufgenommen.

16. Le3—d4	Le7—f6
17. Tf1—e1	Ta8—d8
18. Ld4—f6:	Se4—f6:
19. Sf3—g5	Sf6—g4
20. g2—g3	Dd6—c5
21. Dd1—e2	Sa5—b3:
22. a2—b3:	Td8—e8
23. De2—f3	Sg4—e5
24. Df3—h5	h7—h6
25. Ta1—d1	Dc5—c2
26. Sg5—e6	Se5—g4
27. Te1—f1	Dc2—b2:
28. Se6—f8:	Te8—f8:
29. h2—h3	Sg4—f6
30. Dh5—f5:	Db2—b3:
31. d5—d6	c7—d6:
32. Td1—d6:	Db3—f7
33. Td6—d2	a7—a6
34. Tf1—e1	b7—b5
35. Df5—c5	Tf8—e8
36. Td2—e2	Te8—e2:
37. Te1—e2:	Df7—b3
38. Dc5—f8†	Sf8—g8
39. Te2—e7	Db3—d1†
40. Kg1—h2	Dd1—d4
41. Te7—e8	Dd4—c4
42. Tc8—a8	b5—b4
43. Ta8—a7	Dc4—d4
44. Ta7—a6:	b4—b3
45. Ta6—a8	Dd4—d5
46. Ta8—a7	Dd5—d4
47. Ta7—b7	Dd4—c3
48. Df8—f7	Kh8—h7
49. Tb7—b3:	Dc3—e5
50. Tb3—b7	h6—h5
51. Tb7—d7	Sg8—h6
52. Df7—d5	De5—f6
53. Dd5—d3†	Kh7—h8
54. Td7—d8†	Sh6—g8
55. Dd3—d4	Df6—f3
56. Kh2—g1	Kh8—h7
57. Dd4—d5	Df3—d5:
58. Td8—d5:	Sg8—f6
59. Td5—e5	Kh7—g6
60. f2—f4	Kg6—f7
61. Kg1—g2	Kf7—g6
62. Kg2—f3	Kg6—f7
63. Te5—a5	Kf7—g6
64. Ta5—a6	Kg6—f7
65. f4—f5	Sf6—d5
66. g3—g4	h5—g4:
67. h3—g4:	Sd5—e7
68. Kf3—f4	Se7—d5†
69. Kf4—e5	Sd5—f6
70. Ta6—a7†	

und Weiß gewinnt.

Nr. 19.

1875 durch Korrespondenz gespielt.

(Österr. Schachz. 1875, S. 295.)

Langenberg.	Düsseldorf.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sf3—e5:	d7—d6
4. Se5—f3	Sf6—e4:
5. d2—d4	d6—d5
6. Lf1—d3	Sb8—c6
7. 0—0	Lf8—e7
8. Tf1—e1	Lc8—g4
9. Ld3—e4:	d5—e4:
10. Te1—e4:	Lg4—f3:
11. Dd1—f3:	Sc6—d4:
12. Df3—d3	Sd4—e6
13. Dd3—e2	0—0
14. Sb1—c3	Le7—f6

15. Lc1—d2	c7—c6
16. Ta1—d1	Dd8—c7
17. b2—b3?	Ta8—d8
18. Sc3—b1	Se6—d4
19. Dc2—d3	c6—c5
20. a2—a4!	Lf6—e5
21. h2—h3	f7—f5
22. Dd3—c4†	Kg8—h8
23. Te4—e1	f5—f4
24. f2—f3	Sd4—f5
25. Ld2—c3	Td8—d1:
26. Te1—d1:	Sf5—e3
27. Lc3—e5:	Dc7—e5:
28. Dc4—e2	De5—b2
29. Td1—e1	Se3—c2:
30. Kg1—h2?	Db2—b3:
31. Te1—c1	Sc2—e3
32. De2—d2	Db3—b6
33. Dd2—d7	h7—h6
34. Dd7—e7	Tf8—f5
35. De7—e8†	Kh8—h7
36. De8—e4	Db6—b2
37. Tc1—g1	b7—b6
38. De4—d3	c5—c4
39. Dd3—c3	Db2—f2
40. Dc3—e1	Df2—e1:
41. Tg1—e1:	Tf5—g5
42. g2—g3	f4—g3‡
43. Kh2—g1	Tg5—d5
44. Sb1—c3	Td5—d3

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 20.

Gespielt zu London 1862.

(Neue Berl. Schachz. 1864, S. 135.)

Anderssen.	Barnes.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sf3—e5:	d7—d6
4. Se5—f3	Sf6—e4:
5. d2—d4	d6—d5
6. Lf1—d3	Lf8—e7
7. 0—0	0—0
8. c2—c4	

Besser ist wohl 8. Te1, da hier nicht Lg4 möglich ist, wie im Jaenisch'schen Verteidigungssystem (Nr. 30, S. 128/129).

8.	Se4—f6:
9. h2—h3	Sb8—c6
10. Sb1—c3	Sc6—b4
11. c4—d5:	Sb4—d3:
12. Dd1—d3:	Sf6—d5:
13. Lc1—d2	Lc8—e6
14. Tf1—e1	Le7—f6
15. Sc3—e2	Dd8—d6
16. Se2—g3	Dd6—b6
17. Ta1—c1	Tf8—e8
18. b2—b3	c7—c6
19. Te1—e2	g7—g6?
20. Tc1—e1	Le6—d7
21. Sf3—e5	Lf6—e5:
22. d4—e5:	Ld7—e6
23. Dd3—f3	Ta8—d8
24. Ld2—g5	Td8—d7
25. Te2—e4	Db6—c5
26. Te4—h4	Dc5—c3
27. Df3—e2	f7—f5
28. e5—f6:	Sd5—f6:?
29. Te1—c1	Dc3—c1‡
30. Lg5—c1:	Le6—d5
31. Lc1—e3	b7—b5
32. De2—b2	Te8—e6
33. Sg3—e2	Sf6—e4
34. Se2—f4	Te6—e8
35. Sf4—g6:	Td7—g7
36. Sg6—f4	Se4—g5

37. Th4—g4 u. Weiß gewinnt.

Nr. 21.

Gespielt zu Frankfurt a./M. 1878.

(Schachzeitung 1879, S. 22.)

Anderssen.	Fritz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sf3—e5:	d7—d6
4. Se5—f3	Sf6—e4:
5. d2—d4	d6—d5
6. Lf1—d3	Lf8—e7
7. 0—0	Sb8—c6
8. c2—c4	Lc8—g4
9. Sb1—c3	Lg4—f3:

Besser ist Sf6 oder Sc3:.

10. g2—f3:

Auf 10. Df3: könnte Sd4: 11. Dg4 h5 12. Dg7:? Lf6 mit gutem Spiele für Schwarz folgen.

10.	Se4—f6
11. Lc1—e3	Sc6—b4
12. Ld3—e2	d5—c4:?
13. Le2—c4:	c7—c6?
14. Kg1—h1	

Stärker war 14. Db3 mit Bauerngewinn.

14.	Dd8—d7
15. Tf1—g1	0—0—0

Schwarz opfert den Bauern in der Hoffnung, einen Gegenangriff zu bekommen.

16. Lc4—f7:	Le7—d6
17. Dd1—b3	Sb4—d5
18. Tg1—g7:	Td8—f8
19. Sc3—d5:!	Sf6—d5:
20. Lf7—e6	Dd7—e6:
21. Db3—b7‡	Kc8—d8
22. Le3—g5†	Ld6—e7!
23. Ta1—c1	Th8—g8
24. Lg5—e7‡	Sd5—e7:
25. Tg7—e7:	De6—e7:
26. Db7—a8†	Kd8—c7
27. Tc1—c6‡	Kc7—d7
28. Da8—b7†	

Besser war 28. Da7‡ Kd8 29. Db6† etc.

28.	Kd7—e8
29. Tc6—c8†	Ke8—f7
30. Tc8—c7	Tf8—e8
31. Db7—d5†	Kf7—f8
32. Dd5—f5†	Kf8—g7
33. Tc7—e7‡	Te8—e7:
34. h2—h4	h7—h6
35. h4—h5	Kg7—h8
36. Df5—f6†	Tg8—g7
37. d4—d5	Te7—e1†
38. Kh1—h2	Te1—g1
39. Df6—f8†	Kh8—h7
40. Df8—f5†	Kh7—h8
41. Df5—h3	Tg1—g5
42. f3—f4	Tg5—g4
43. f4—f5	Tg4—f4
44. f2—f3	Tf4—d4
45. f5—f6	Td4—d2†
46. Kh2—h1	Td2—d1†

Remis.

Fünfter Abschnitt.

Zweispringerspiel im Nachzuge.

1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$ 2. $\frac{\text{Sg1—f3}}{\text{Sb8—c6}}$ 3. $\frac{\text{Lf1—c4}}{\text{Sg8—f6}}$

	4.	5.	6.
§ 1.	Sb1—c3 oder Dd1—e2 oder d2—d3 / —		
§ 2.	Sf3—g5 / Sf6—e4:		
§ 3.	— / d7—d5	e4—d5: / Sf6—d5:	Dd1—h5 (f3) oder d2—d4 / —
§ 4.	. .	. .	Sg5—f7: / —
§ 5.	. .	— / Sc6—a5	
§ 6.	d2—d4 oder 0—0 / —		

Verteidigt Schwarz den mit 3. Sg1—f3 angegriffenen Be5 durch Sb8—c6, so hat Weiß die Wahl, ob er die Entwickelung des Königsflügels fortsetzen oder zuvörderst auf dem Damenflügel operieren will. Wir betrachten zunächst den Zug 3. Lf1—c4.

Unternimmt hierauf Schwarz den Gegenangriff Sg8—f6, so entsteht ein interessantes Spiel, welches v. Bilguer Zweispringerspiel im Nachzuge genannt und, wie schon in der litterarischen Übersicht bemerkt wurde, 1839 zum Gegenstande einer ausführlichen Monographie gemacht hat.

Eine bloße Deckung des bedrohten Be4 bietet sich in 4. Sb1—c3, 4. d2—d3 oder 4. Dd1—e2. Den ersten dieser Züge erachten wir wegen der Entgegnung Sf6—e4: als minderwertig; die beiden anderen ergeben gleiches Spiel.

Eine Deckung des Be4 bildet auch der Angriffszug 4. Sf3—g5. Wollte Schwarz hierauf den Be4 schlagen, so würde er sich, wenn Weiß den Springer nähme, durch d7—d5, oder, wenn Weiß mit 4. Sg5—f7: die Qualität zu erobern versuchte, durch den Angriff Dd8—h4 günstig stellen, bei 4. Lc4—f7† aber in Nachteil geraten.

Deckt sich Schwarz gegen den Angriff des Springers durch d7—d5 und beantwortet dann 5. e4—d5: mit Sf6—d5:, so kann Weiß mit 6. d2—d4 oder minder gut mit 6. Dd1—h5(f3) fortfahren. Der Hauptangriff indessen ergiebt sich durch die Opferkombination 6. Sg5—f7: Ke8—f7: 7. Dd1—f3†. Ob der erhebliche Positionsvorteil, den Weiß nun nach Kf7—e6 mit 8. Sb1—c3 erlangt, unter allen Umständen zum Gewinn ausreicht, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls ist die Verteidigung für Schwarz äußerst schwierig.

Anders gestaltet sich das Spiel, wenn Schwarz den Bd5 nicht schlägt, sondern mit dem angegriffenen Sc6 nach a5 entweicht und den Lc4 angreift. Dieser Zug war zwar schon von Polerio als bester bezeichnet worden, fand aber nachher wenig Beachtung und wurde erst später wieder in einer Weise behandelt, welche dem Nachziehenden gestattete, den Vorteil der Stellung gegen das Opfer eines Bauern zu gewinnen. Es steht auch hier noch nicht vollständig fest, ob dieser Positionsvorteil schließlich zum Ausgleich genügend ist.

Endlich kommen noch die Züge 4. d2—d4 und 4. 0—0 in Betracht, die bei richtiger Fortsetzung zum Ausgleich führen.

Von Autoren führen wir noch an: Salvio, 1604 S. 45. — Ponziani, 1782 S. 105. — Lolli, S. 173 und 266. — Allgaier, Tab. III. — Lewis II., 1834 S. 60—90, und 1844 S. 126—148. — Walker, 1846 S. 84. — Staunton, 1848 S. 141, 1860 S. 188. — Löwenthal, 1860 S. 115.

Die Partie mit dem Springeropfer auf f7 ist übrigens nicht, wie Calvi im *Palamède* 1842, II., S. 146, angiebt, eine Erfindung des Greco (um 1619), sondern wir finden sie schon bei Polerio in mehreren Varianten ausgeführt. Ein solches Spiel war auch in Salvios Tragödie *La Scaccaide* (1612) beschrieben.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

2. Sg1—f3 Sb8—c6

§ 1.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Sb1-c3?	Lc4-f7‡	Sc3-e4:	Se4-g5†	d2-d3				
	Sf6-e4:![1]	Ke8-f7:	d7-d5	Kf7-g8	h7-h6	+			
2.	(Dd1-e2[2])	. .	. .	Sf7-g5†	Dd1-f3	—			
				Kf7-e8![3]	Dd8-e7	+			
3.	. .	Sc3-e4:	Lc4-b5[4]	Sf3-e5:	Se5-c6:	Sc6-d4	Ke1-f1[6]	Sd4-e2	Dd1-e1
		d7-d5	d5-e4:	Dd8-g5!	Dg5-b5:[5]	Db5-g5	Dg5-f6	Lf8-c5	0-0
4.	d2-d3	e4-d5:	0-0[8]	h2-h3	Dd1-f3:	Df3-d1[11]	Lc4-b3[12]	a2-b3:	—
	d7-d5[7]	Sf6-d5:	Lc8-g4[9]	Lg4-f3:[10]	Sc6-d4	b7-b5	Sd4-b3:		—

§ 2.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Sf3-g5	Sg5-f7:?	g2-g3?	f2-g3:	Dd1-e2	De2-f1	Ke1-f1:	Sf7-e5:	Se5-c4:
	Sf6-e4:?[13]	Dd8-h4	Se4-g3:	Dh4-e4†	De4-h1‡	Dh1-f1‡	Sc6-a5	Sa5-c4:	d7-d5
2.	. .	. .	Dd1-e2	De2-f1	Ke1-d1	Sf7-h8:[14]	Kd1-e2[15]	Ke2-f2:	Th1-f1:
			Sc6-d4	Sd4-c2‡	Sc2-a1:	Se4-f2‡	Dh4-c4‡	Dc4-f1‡	d7-d5
3.	. .	. .	. .	g2-g3	g3-h4:	d2-d3	Sf7-d6‡	Lc4-b3	
				Sd4-e2:	Se2-d4	Se4-d6	Lf8-d6:	Sd4-f3†	+
4.	. .	. .	Th1-f1?	Sf7-d6‡[16]	d2-d3	Dd1-g4	Sb1-d2	c2-c3	Sd2-f3
			Se4-d6	Lf8-d6:	Dh4-h2:	g7-g6	Ld6-b4	d7-d5	Lc8-g4:
5.	. .	. .		Lc4-d5:	g2-g3	f2-f3	Ld5-c6‡	Sf7-h8:[18]	Ke1-e2
			d7-d5[17]	Lc8-g4	Dh4-h5	Dh5-h2:	b7-c6:	Dh2-g3‡	Dg3-g2†
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	f3-g4:	Ke1-e2
								Dh2-g3‡	Dg3-g4‡
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ld5-e4:	Tf1-f2[20]	d2-d4
							Dh2-g3‡	Lf8-c5	Lc5-d4:
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c3	Ke1-e2	Ke2-d3
							Dh2-g3‡	Dg3-h2†	Se4-c5†
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ke2-e3
									Dh2-f4†
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Lb4 oder Lc5 ergeben gleiches Spiel.

[2] M. Lange bemerkt in der Schachz. 1859, S. 395, daß die Spielweise 4. De2 Lc5 5. Sg5 Sd4 6. Lf7‡ Kf8 7. Dc4 De7 für Weiß schwach wäre. Statt 5. Sg5 kommt 5. c3 in Betracht, worauf Schwarz mit d6 das besser entwickelte Spiel erhält.

[3] Falls Kg8, so 8. Df3 Dd7, und das schwarze Spiel ist minder bequem, wenn auch schließlich immer noch überwiegend.

[4] Etwas besser ist 6. Ld5: Dd5: 7. Sc3, worauf Schwarz die Dame nicht ungünstig nach a5 (auch c5 oder e6), am besten allerdings wohl nach d8 zurückzieht.

[5] Auch Dg2: (9. Se5† c6) kann mit Vorteil geschehen.

[6] Nicht 10. 0—0 wegen Lh3, auch nicht 10. Tg1 wegen De5.

[7] Mit Lc5 6. Sc3 etc. wird eine ruhige beiderseitige Entwickelung angestrebt. Der Textzug stellt das schwarze Spiel etwas freier, aber vielleicht auch etwas ausgesetzter, und wird daher bei korrekter Fortsetzung ebenfalls zu gleichem Spiele führen.

[8] Falls 6. Ld5: Dd5: 7. Sc3, so Lf3: 8. Sd5: Ld1: 9. Td1:! Ld6 oder auch 7. .... Dd7 mit etwas besserem Spiel für Schwarz.

[9] Minder gut Le7, worauf Weiß mit 7. Te1 f6 8. d4 d4: 9. Sd4: Se5 10. Lb3 sich recht gut stellt.

[10] Auf Lh5 folgt 8. g4 Lg6 9. Te1 mit Angriff auf den Be5, der sich auf die Dauer nicht halten lassen wird.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
+									
—									
+									
Kf2-e2	Ke2-d1	Kd1-e1	—						
Lc8-e6	Le6-g4†	Sa1-c2†	+						
Sf3-h2:									
Lg4-e6	+								
Ke2-e3	Tf1-e1	d2-d4	—						
Sc4-g3	0-0-0	Sg3-f5†	+						
Tf1-f3	Ke2-e1[19]	Dd1-e2	Ke1-d1	Tf3-f2:	De2-e5‡	De5-c7‡	c2-c3	Kd1-c2	—
Dg4-g2†	Lf8-e7	Le7-h4†	Se4-f2†	Lh4-f2:	Ke8-f7:	Kf7-e6	Th8-f8	Ta8-d8	+
Dd1-e2	Sf7-g5	Sg5-h7	Le4-f3:	De2-f2:	—				
Th8-f8	h7-h6	Lg4-f3:	Ld4-f2‡	Tf8-f3:	+				
Kd3-e3	Ld5-e4	Ke3-e2	—						
Sc6-e7	Dh2-f4†	Sc5-e4:	+						
Ke3-d3	f3-g4:	Sf7-h8:	c3-c4	e4-d5:	Kd3-c3	—			
Se4-g3	Sg3-f1:	0-0-0	Td8-d5‡	Se6-b4†	Df4-d4†	+			
	Kd3-c2	Sf7-h8:[21]	d2-d3[22]	Kc2-b3	Kb3-a4	Ld5-e4	f3-e4:	Ka4-a5:	—[23]
. .	Sg3-f1:	Lg4-f5†	Df4-h2†	Sc6-a5†	0-0-0	Lf5-e4:	Dh2-f2	Df2-b6†	+
		Dd1-f1:	Ld5-b3	d2-d3	Lc1-d2	Df1-e1	—		
. .	. .	Sc6-e7	Lg4-f3:	Df4-h2†	Lf3-e2	Se7-g6	+		

[11] Nicht 9. Dd5: Dd5: 10. Ld5: Sc2:∓.

[12] Falls jetzt 10. c3, so c4: 11. d4: d4: 12. c4: Sf6 mit einem kleinen Vorteil für Schwarz.

[13] Schwarz nimmt, um, wenn Weiß 5. Se4: zieht, durch d5 den Offizier mit gleichem Spiel zurückzuerhalten. Der Zug ist aber nicht zu empfehlen, da bei richtigem Spiel Weiß in Vorteil kommt.

[14] Für Weiß ebenfalls verderblich ist 9. g3 Sf2‡ 10. Ke1 De4† 11. Kf2: Lc5† etc.

[15] Geht der König jetzt nach e1, so gewinnt Schwarz durch Sc2† ein Tempo.

[16] Auf 7. Sh8: nimmt Schwarz den Lc4 und wird den Sh8 leicht erobern.

[17] Die folgenden Spiele sind aus Lewis' *Treatise*, S. 137—148, entlehnt.

[18] 11. De2 De2‡ 12. Ke2: Sg3‡ 13. Kf2 Sf1: 15. Sh8: Lh3 ist für Schwarz ebenfalls vorteilhaft.

[19] Bei 14. Ke3 Lc5† 15. Kc4: Dg4† 16. Kd3 c4† 17. Kc4 f3‡ 18. Kc5: Kf7: gewinnt Schwarz gleichfalls.

[20] Falls 11. Kc2, so Sd4† 12. Kd3 Kf7: 13. c3 Se6 14. Kc2 Lh5 15. Tg1 Dh4 16. Th1 De4‡ ∓.

[21] Oder 15. d3 Lf3: 16. Lf3: Df7: 17. Df1: Ld6 etc., bezw. 16. Lf4: Ld1‡ 17. Kd1: f4: 18. Sh8: Se3†.

[22] Auch 16. Le4 Le4‡ 17. e4: De4‡ 18. d3 Dg2† ist für Weiß verderblich.

[23] Es folgt 22. Ka4: Td4† 23. b4! Tb4‡ und in spätestens zwei Zügen Matt.

	1.	Weiß: e2—e4	Schwarz: e7—e5
	2.	Sg1—f3	Sb8—c6
(§ 2.)	3.	Lf1—c4	Sg8—f6

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
12.	(Th1-f1?)	(Lc4-d5:)	(g2-g3)	(f2-f3)	(c2-c3)	(Ke1-e2)	(Ke2-e3)	Ke3-e2
	(d7-d5)	(Lc8-g4)	(Dh4-h5)	(Dh5-h2:)	(Dh2-g3‡)	(Dg3-h2†)	(Dh2-f4†)	Se4-g3†
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
15.	0-0!	Sf7-h8:	Lc4-d5:	Tf1-f2:[4]	Kg1-h1	Ld5-f3	g2-f3:	Dd1-g1[5]
	Lf8-c5	d7-d5[3]	Se4-f2:	Dh4-f2‡	Lc8-g4	Lg4-f3:	Sc6-d4	Df2-f3‡
16.	. .	. .	Lc4-b5[6]	Tf1-f2:	Kg1-h1	Dd1-f1	Lb5-f1:	Sh8-f7
			Se4-f2:	Dh4-f2‡	Lc8-g4	Df2-f1‡	0-0-0	Td8-f8
17.	. .	. .	Dd1-e2[7]	Dd2-d3	Dd3-c4:[8]	g2-f3:	Tf1-f2:[9]	Kg1-h1
			Sc6-d4	d5-c4:	Sd4-f3†	Lc5-f2‡	Dh4-f2‡	Df2-f3‡
18.	. .	. .	Dd1-e1	d2-d3[10]	c2-d3:	Lc1-e3[11]	h2-h3	f2-e3:
			d5-c4:	c4-d3:	Se4-f6	Sf6-g4	Sg4-e3:	Dh4-e1:
19.	. .	. .	d2-d4	Lc4-d5:	Dd1-e1[13]	g2-f3:	Ld5-e6	c2-c3[15]
			Sc6-d4:	Lc8-g4	Sd4-f3†	Lg4-f3:	Lc5-d4[14]	Se4-g5
20.	. .	. .	. .	Lc4-e2	Dd1-e2:	De2-e1[16]	Sh8-f7?[17]	Sf7-e5:
				Sd4-e2‡?	Lc8-g4	0-0-0	Td8-f8	Tf8-f2:
21.	. .	. .	. .		Le2-b5†[19]	Dd1-c2:	Sb1-c3	Dc2-c3:
				Sd4-c2:	c7-c6	c6-b5:	Se4-c3:	Lc5-d4
22.	. .	. .	g2-g3	h2-g3:	Kg1-h1	Kh1-g1	Lc4-e2[21]	Sb1-c3
			Se4-g3:	Dh4-g3‡	Dg3-h3†	Sc6-d4	e5-e4	Sd4-f3†
23.	. .	. .	. .	Lc4-d5:	Dd1-e1	De1-f1:[23]	Sb1-c3	Ld5-f3:
				Lc8-g4	Sg3-f1:[22]	Sc6-d4	Sd4-f3†	Lg4-f3:
24.	. .		Lc4-f7†[24]	Tf1-f2:	Kg1-h1	Lc4-d5:	Ld5-f3	(oder 12.
		Se4-f2:	Ke8-e7	Dh4-f2‡	d7-d5[25]	Sc6-b4	Sb4-c2:	

[1] Ebenso ungünstig für Weiß wäre 16. Le4 Le7 17. d4 Lh4 18. Kf1: Dh2.

[2] Nicht weniger vorteilhaft für Schwarz würde 17. Ke3 Se7 18. Lc4 Sf5† 19. Kd3 Sd6 bezw. 18. Lb3 Sf5† 19. Kd3 Le7 20. Sh8: 0—0—0 etc. sein.

[3] Von Bilguer 1839, Tab. VI, näher ausgeführt. Die sofortige Wegnahme Sf2: ist zwar stärker; doch erörtern wir den Zug d5 namentlich deshalb, weil er viele gute Angriffsweisen für Schwarz enthält. Die richtige Abwehr seitens des Anziehenden ist in Nr. 20/21 enthalten und fällt mit derjenigen zusammen, welche Weiß aus seiner besseren Fortsetzung 7. d4 (statt 7. Sh8:) herleiten kann.

[4] Es droht Sg4† nebst Dh2‡. Wollte Weiß jetzt das Schach auf f7 geben, so würde später Lg4 tödlich werden.

[5] Zöge Weiß anders, so würde der Sd4 auf f3 nehmen, und Weiß könnte das Matt nicht mehr decken.

[6] Geht der Läufer nach d3 oder e2, so kann Schwarz den Angriff, nach Sf2: und Df2‡, durch e4 bezw. Sd4 (nebst Se2: und Lg4) verstärken.

[7] Auf 8. Df3 folgt Le6 nebst Ke7.

[8] 10. g3 könnte Dg4 11. f3 Se2†† resp. 11. h3 Sf3† 12. Kg2 Sh4† zur Folge haben.

[9] Nimmt Weiß den Läufer nicht, so geht die Dame verloren, oder der König ist in zwei Zügen matt.

[10] Auf 9. Sc3 tauscht Schwarz die Springer und bringt seinen weißen Läufer heraus.

[11] Nicht etwa 11. h3 wegen Lh3:.

[12] Schwarz erobert den Sh8 und hat bei guter Stellung zwei leichte Figuren gegen einen Turm.

[13] Auf 10. Dd3 folgt Se2† 11. Kh1 Df2:! (12. Td1 Dg1† 13. Tg1: Sf2‡). Zöge Weiß

4. Weiß: Sf3—g5 Schwarz: Sf6—e4:?
5. Sg5—f7:? Dd8—h4

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Ke2-e1 / Sg3-f1:	Sf7-h8: / 0-0-0	Ld5-c6:[1] / b7-c6:	f3-g4: / Df4-g3†	Ke1-f1: / Lf8-c5	d2-d4 / Td8-f8†	— / +			
. .	Ke1-f1: / Lg4-h3†	Kf1-e2 / Df4-h2†	Ke2-d3[2] / Lh3-f5†	Kd3-c4 / Sc6-a5†	Kc4-b5 / Lf5-d7†	Kb5-a5: / b7-b6†	Ka5-a6 / c7-c6	Ld5-c6: / Ld7-c6:	— / +
Ke2-f2 / Sg3-f1:	Dd1-f1: / Lg4-f3:	d2-d4 / Df4-f5	Sf7-h8: / Lf3-d5‡	Kf2-e1 / Df5-f1‡	Ke1-f1: / g7-g6	— / +			
Dg1-g2 / Df3-d1†	Dg2-g1 / Dd1-g1‡	Kh1-g1: / Sd4-c2‡	— / +						
— / +									
Kh1-g1 / Df3-g4†	Kg1-f1 / Dg4-d1†	Kf1-g2 / Lc8-h3†	Kg2-h3: / Dd1-f3†	Kh3-h4 / g7-g5‡.					
Tf1-e1: / Lc8-e6[12]	— / +								
c3-d4: / Dh4-h3	Le6-h3: / Sg5-h3‡.								
Se5-d3 / Tf2-g2‡[18]	Kg1-g2: / Dh4-h3†	Kg2-h1 / Dh3-f3†	Tf1-f3: / Lg4-f3‡.						
Dc3-f3 / Lc8-e6[20]									
Le2-f3: / e4-f3:	Dd1-e1† / Ke8-f8	— / +							
Df1-b5† / c7-c6	— / +								
Ld5-b3 / Lc8-g4)	— / +								

aber 10. g3, so erwidert Schwarz Dh3; nun muß Weiß 11. Le6 ziehen, der vom Sd4 genommen wird, worauf Schwarz gleichfalls im Vorteil steht.

[14] Ein Vorbereitungszug. Ginge der Springer sofort, so würde die weiße Dame über e5 in das Spiel eindringen.

[15] Zieht Weiß die Dame (nach b4 oder a5), so gewinnt Schwarz durch Lf2‡.

[16] Auf 11. Db5† folgt c6 12. Db7: Lf2‡ und im nächsten bezw. zweitnächsten Zuge Matt.

[17] Mit 12. Sc3 würde Weiß den Angriff parieren und im Vorteil bleiben.

[18] Auch Te2† genügt zum Gewinn.

[19] Nicht so gut ist 10. Lh5†.

[20] Weiß bleibt doch wohl etwas im Vorteil.

[21] Falls 12. Ld5:, so Lg4 (13. Lg2 Sf3† resp. 13. De1 Se2†).

[22] In den älteren Auflagen war hier Se2† 11. Kh1 Scd4 als für Schwarz vorteilhaft hingestellt; doch kam jetzt für Weiß 12. f3 in Betracht. Die beiden letzten Auflagen verwarfen deshalb den Zug 7. .... d5 überhaupt. Durch obige Spielweise hoffen wir denselben wieder zu Ehren zu bringen.

[23] Auf 11. Kf1: folgt 0—0—0 nebst Tf8 und (falls etwa 12. Lg2 und 13. f3) Dh2:. Nach 11. Lc6‡ c6: kann Weiß das Spiel noch weniger halten: 12. De5‡ Kd8 und das Matt ist nicht abzuwehren; 12. Df1: Lf3 13. h3 Dg3†; 12. Kf1: Dh2:.

[24] Gegen Tf2: führt Lewis 1834, S. 60, Lf2‡ 9. Kf1 Lb6 aus; Schwarz kann aber mit größerem Vorteil durch Df2‡ 9. Kh1 d5 in die Varianten 15—17 einlenken, da Weiß gegenwärtig 10. Dh5† wegen g6 nicht thun darf.

[25] d6 ist wegen der Fortsetzung 11. h3 minder stark.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 2.) 2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
25.	(Sf3-g5) / (Sf6-e4:?)	(Sg5-f7:?) / (Dd8-h4)	(0-0!) / (Lf8-c5)	(Sf7-h8:) / (Se4-f2:)	(Lc4-f7†) / (Ke8-e7)	(Tf1-f2:) / (Dh4-f2‡)	(Kg1-h1) / (d7-d5)	h2-h3 / Lc8-f5
26.	. .	. .	. .	g2-g3 / Se4-g3:	h2-g3:[1] / Dh4-g3‡	Kg1-h1 / Dg3-h3†	Kh1-g1 / d7-d5	Lc4-d5:[2] / Lc8-g4
27.	. .	. .	. .	. .	d2-d4 / Sg3-f1:[4]	d4-c5:[5] / Sf1-h2:	Sf7-h8: / Sc6-d4	Lc4-e2[6] / Dh4-h3
28.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5 / Dh4-h2‡	Kg1-f1: / Dh2-h1†	Kf1-e2 / Sc6-d4‡
29.	. .	. .	. .	d2-d4! / Sc6-d4:	g2-g3[8] / Dh4-h3	Sf7-h8: / d7-d5	Lc4-e2[9] / Sd4-e2‡[10]	Dd1-e2: / Lc8-g4
30.	. .	Lc4-f7‡! / Ke8-e7	d2-d3? / Se4-f6[11]	Lf7-b3 / d7-d5	f2-f4 / Lc8-g4![12]	Dd1-d2 / h7-h6[13]	f4-e5: / Sc6-e5:[14]	Dd2-e3 / h6-g5:[15]
31.	. .	. .	d2-d4![16] / h7-h6[17]	Sg5-e4: / Ke7-f7:	d4-d5 / Sc6-e7	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-e5: / Lf8-g7	De5-f4† / Kf7-g8
§ 3.								
1.	(Sf3-g5) / d7-d5	e4-d5: / Sf6-d5:[18]	Dd1-h5?[19] / g7-g6	Dh5-f3 / Dd8-g5:	Lc4-d5: / Sc6-d4	Df3-f7‡[20] / Ke8-d8	Ke1-d1 / Lc8-g4†	f2-f3 / Lg4-f5
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ld5-f3 / Sd4-f3:[21]
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ld5-e4 / Lc8-e6	h2-h4 / Dg5-h5

[1] Zieht Weiß 12. Sh8:, so folgt Sf1: 13. Df1: Sd4 14. Lb3 (falls 14. Dd3, so Sc2:) Sf3† 15. Kg2 e4 16. h3 d5 etc.

[2] Mit 11. Sh8: Sd4 kommen wir auf Nr. 22 zurück. Auch 11. d4 Sd4: 12. Ld5: Lg4 13. Lg2 Dh5 ist für Weiß ungünstig.

[3] Schwarz kann auch mit 0—0 16. Se5: Tf5 oder Tae8 den Angriff forcieren.

[4] Auch Ld4: kann recht gut versucht werden. Dagegen scheint Sd4: bei 9. hg3: Se2† nur zum Remis zu führen.

[5] Nimmt Weiß den Sf1 mit dem König oder dem Läufer, so zieht Schwarz Ld4: und sodann mit Vorteil Tf8; nimmt er ihn aber mit der Dame, so folgt Sd4: und, wenn nun 10. Sh8:, so Sf3† 11. Kg2 d5!.

[6] Oder 11. Ld5 Sg4 12. Lg2 Df2‡ 13. Kh1 Se2 etc.

[7] Nimmt der Springer, so schlägt gleichfalls der Bauer wieder; zieht sich dann der Läufer nach f1 zurück, so gewinnt Schwarz durch Se2.

[8] Mit 8. Sh8: d5 gelangen wir zu den Spielweisen in Nr. 19—21.

[9] Spielt Weiß 10. Ld5:, so folgt Lg4, und man erlangt die in der Anmerkung 15 auf S. 137 erwähnte Stellung.

[10] Sg3: 11. hg3: Se2‡ 12. De2: Dg3‡ führt zum Remis.

[11] Zieht der Springer nach d6, so könnte Weiß durch 7. Se6 die feindliche Dame, jedoch nur gegen drei leichte Figuren bekommen, wozu wir nicht raten. 7. Lb3 mit drohendem Se6 wäre besser.

[12] Nicht f4: wegen 9. De2† nebst 10. Sf7.

[13] Falls jetzt f4:, so 10. Df4:, und Schwarz darf h6 wegen 11. De3† und 11. Sf7 nicht thun. In Betracht kommt aber der von Dr. Stosch empfohlene Zug 9. .... Kd7; falls darauf 10. Sf7, so De8 11. Sh8: f4‡ 12. Kf1 f3 13. c3. g2‡ 14. Kg2: (oder 14. Dg2:) Dh5 mit starkem Angriff, aus welchem Schwarz zum mindesten mit dem Mehrbesitz eines Bauern hervorgehen dürfte.

[14] Oder 10. .... g5: 11. Dg5:.

[15] Bei Kd6 gewinnt Weiß mit 12. d4 einen Offizier.

[16] Staunton 1860, S. 109, erklärt 6. d4

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Sb1-a3	Lf7-d5:	Ld5-b3	—					
Ta8-h8:	Sc6-b4	Lf5-e4	+					
Dd1-e1	Kg1-h1	Ld5-f3:	Kh1-g1	—				
Dh3-g3†	Lg4-f3†	Dg3-f3‡	Df3-f7:[8]	+				
Sb1-d2	f2-f4	Kg1-h1	Le2-f3:[7]	Dd1-g1	Dg1-h2	Dh2-g1	Dg1-f1	—
e5-e4	Dh3-g3†	Sh2-f3	e4-f3:	Dg3-h4†	Dh4-e1†	f3-f2	Sd4-c2:	+
Ke2-d2	Kd2-e2	Ke2-d1:	—					
Sd4-f3†	Dh1-d1‡	Th8-f8	+					
De2-b5†	Sb1-d2	Db5-c5‡	—					
K-e7(f8)	Se4-d2:	K-e8(e6)	+					
De3-e5‡	0-0	De5-d5‡	Dd5-g5‡	+				
Ke7-f7	Lf8-d6	Kf7-g6		—				
Sb1-c3	+							
	—							

d2-d3	Df7-f6†	Df6-h8‡	Dh8-e5:	Kd1-e1	De5-g3			
Dg5-g2:	Lf8-e7	Kd8-d7	Dg2-c2‡	Le7-h4†	Dc2-e2‡.			
g2-f3:	d2-d4[22]	Kd1-e2[23]	Th1-e1	Df7-b3	Lc1-e3	Ke2-e3:	Ke3-d2	—
Lg4-h5	Dg5-g2	Lf8-d6	Th8-f8	Tf8-f3:	Tf3-e3‡	Dg2-f3†	Df3-f2‡	+
	c2-c3[24]	Th1-e1	Df7-h7:[25]	Kd1-c2	Kc2-b3	—		
. .	Lf8-d6	Th8-f8	Tf8-f3:	Dg5-f5†	Tf3-f2:	+		
Df7-f6†	Le4-f3	Ke1-d1	Lf3-h5:	Lh5-e2	Sb1-c3	Kd1-e1	—	
Lf8-e7	Sd4-c2‡	Le7-f6:	Sc2-a1:	Le6-a2:	La2-b3†	Sa1-c2†	+	

(vermutlich von Horwitz herrührend) für den besten Zug. Auf 6. Se4: Kf7: 7. Df3† Ke8! 8. d4 würde d5 (oder auch d4:) 9. Sg5 Df6 folgen.

[17] Bei Sd6 erobert 7. Se6 die schwarze Dame gegen zwei Offiziere. Auch auf alle anderen an dieser Stelle möglichen Züge bleibt Weiß im Vorteil. Z. B.: 6. .... d4: 7. De2 d5 8. Lh5; 6. .... d5 7. e5:; 6. .... Sf6 7. e5: Se5: 8. De2; 6. .... d6 7. Ld5 Sf6 8. Lc6: c6: 9. e5:; 6. .... Sd4: 7. Ld5 Sf6 8. Sf7 De8 9. Lg5.

[18] Dieser Zug galt wegen des im § 4 erörterten Opfers 5. Sf7: lange Zeit für fehlerhaft. Ob derselbe als rehabilitiert angesehen werden darf, ist noch nicht zweifelsfrei. — An dieser Stelle mag des von Dr. M. Lange angeregten Verteidigungs- resp. Gegenangriffszuges 4. .... Lg4 Erwähnung geschehen, der einer näheren Untersuchung noch nicht unterzogen worden ist. Bei 3. f3 Sd5: dürfte Weiß mit 6. Sf7: Kf7: 7. g4: Lc5 8. d4 Lb6 (nicht Sd4: oder Ld4: wegen 9. c3, auch nicht d4: wegen 9. Df3† Ke6 10. Df5† und Offiziergewinn für Weiß in allen Fällen) 9. Df3† Ke6 10. Df5† Kd6 11. Ld5: Kd5: 12. Sc3† leicht in Vorteil kommen (12. .... Kd6 13. Sb5† Kd5 14. Df7† Ke4 15. Df3‡). Interessante Verwickelungen aber scheinen sich bei (4. .... Lg4 5. f3) Sa5 zu ergeben.

[19] Besser noch als sogleich Df3?, wobei in der Folge dem Gegner für seinen Läufer ein geeignetes Angriffs- und Rückzugsfeld auf h5 freistünde.

[20] Bei 9. De4 Ld6 10. Lb7: Lf5 hat Schwarz das bessere Spiel.

[21] Le6 wird mit 12. h4 beantwortet.

[22] Auf 13. Dd5† thut Schwarz Ld6, und auf 13. d3 folgt Dg2 14. Ke2 Ld6 15. Df6† Kd7 16. Dg7† Kc6 etc.

[23] Böte die Dame Schach, so könnte der schwarze KOnig nach d7 ziehen; nähme die Dame alsdann den Th8 oder den Be5, so wäre sie in wenigen Zügen verloren.

[24] Die Verteidigung für Weiß dauert noch am längsten, genügt aber doch nicht.

[25] Nimmt die Dame diesen Bauern nicht, so ist das schwarze Spiel noch bedeutend stärker.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
(§ 3.) **3. Lf1—c4 Sg8—f6**

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
5.	(Dd1-h5?)	(Dh5-f3)	(Lc4-d5:)	(Df3-f7‡)	Ld5-b3	Df7-f6†	Df6-h8‡
	(g7-g6)	(Dd8-g5:)	(Sc6-d4)	(Ke8-d8)	Dg5-g2:	Lf8-e7	Kd8-d7
6.	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d3	Ke1-d2
						Dg2-h1‡	Lf8-h6†
7.	d2-d4[4]	Sg5-f7:[5]	Dd1-e2	Ke1-e2:	Lc4-d5‡	Ld5-e6‡[6]	—
	e5-d4:	Dd8-e7†:	De7-c2‡	Ke8-f7:	Lc8-e6	Kf7-e6:	—
8.		Sg5-e6:	Lc4-b5	Dd1-h5†	Lb5-c6‡	d4-e5:	+
	Lc8-e6[7]	f7-e6:	Sd5-e7[8]	Se7-g6	b7-c6:		—
§ 4.							
1.	Sg5-f7:[9]	Dd1-f3†	Sb1-c3	a2-a3?[12]	Ke1-d1	Lc4-d5‡	Df3-f7
	Ke8-f7:	Kf7-e6[10]	Sc6-b4[11]	Sb4-c2‡	Sc2-d4[13]	Ke6-d6	Dd8-e7
2.	. .	. .	. .	Df3-e4![15]	a2-a3	d2-d4	Lc1-f4
				c7-c6	Sb4-a6	Dd8-d6	Ke6-d7[16]
3.	. .	. .	. .	. .	. .		Sc3-d5:
						Ke6-f7[18]	c6-d5:
4.	. .	. .	. .	. .		a3-b4:[20]	0-0
					Dd8-a5[19]	Da5-a1:	Lf8-d6
5.	. .	. .	. .		Lc4-b3	d2-d4	a2-a3
				b7-b5	Lc8-b7	Dd8-d6	Sb4-a6
6.	. .	. .		d2-d4![22]	0-0	Tf1-e1	Te1-e5:
			Sc6-e7	h7-h6	c7-c6	Ke6-d6	Se7-g6[23]

[1] Weiß hat keinen besseren Zug. Bei 13. d3 z. B. verliert er durch Dh1‡ 14. Kd2 Lg5† 15. Kc3 Se2†.

[2] Zieht Weiß 13. f4, so ist der stärkste Zug für Schwarz Dg2†.

[3] Zieht der Läufer vor, so spielt Schwarz ebenfalls Se2‡ und gewinnt leicht.

[4] Dieser Zug, welchen Lolli, S. 174 und 266, empfiehlt, führt zu einer Stellung, zu der wir auch aus dem schottischen Gambit gelangen können: 1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. d4 d4: 4. Lc4 Sf6 5. Sg5 d5 6. d5: Sd5:.

[5] Für stärker halten wir mit Jaenisch die Rochade. Die Fortsetzung kann sein: 7. 0—0 Le6 8. Te1 Dd7 9. Sf7: Kf7: 10. Df3† und Weiß steht im Vorteil, da er Ke8(e7) mit 11. Ld5: (oder Dd5:), Kg8 (g6) dagegen mit 11. Te6: beantworten kann.

[6] Weiß nimmt nicht den Sc6, weil die übrig bleibenden beiden schwarzen Läufer ein Übergewicht haben würden.

[7] Bei Sd4: gewönne Weiß mit 7. c3 einen Offizier.

[8] Wenn der Sd5 nicht nach e7 zurückgeht, verdoppelt Weiß mindestens einen Bauern und wird etwas besser stehen.

[9] Bezüglich dieses Opfers vgl. die Anmerkung 18 auf S. 139.

[10] Verzichtet Schwarz auf die Verteidigung seines Springers und zieht Df6 oder Ke8, so nimmt Weiß den Sd5 mit dem Läufer und erfreut sich bei sicherer Stellung des Mehrbesitzes eines Bauern.

[11] Der Springer geht besser nach e7.

[12] 9. a3 findet sich bei Labourdonnais 1833, S. 44, und bei Polerio, ist aber nicht so kräftig wie 9. De4, was in den folgenden Nummern ausgeführt wird.

[13] Den Turm darf Schwarz nicht nehmen. Die Fortsetzung könnte sein: 10. .... Sd1: 11. Sd5: Kd6 12. d4 c6 13. Lf4 f4: 14. Df4‡ Kd7 15. Df5† Kd6 16. De5† Kd7 17. Te1 Te8 18. Dg7‡ Kd6 19. Te8: De8: 20. Dc7† Ke6 21. Se7† Kf6 22. De5‡ oder 13. .... d5: 14. Dd5‡ Kc7! 15. Le5‡ Ld6 16. Dc5† Kd7 17. Ld6: a6 (es droht, z. B. auf Db6, 18. Lb5† Ke6 19. De5† etc.) 18. Te1 Te8 19. Te8: Ke8: 20. De5† Kd7 21. Le6† Kc6 22. Dc5‡.

4. Weiß: Sf3—g5 Schwarz: d7—d5
5. e4—d5: Sf6—d5:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.
Lb3-d5[1]	Th1-g1	Ke1-f1	Dh8-h7:	Kf1-g2	Kg2-f1	—
Dg2-d5:	Dd5-e4†	Kd7-c6	De4-e2†	De2-f3†	Lc8-h3†	+
Kd2-c3[2]	Df7-c4[3]	Kc3-b4	Kb4-a3	Dc4-b4		
Dh1-c6†	Sd4-e2†	a7-a5†	Lh6-f8†	a5-b4‡.		

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.
Sc3-e4†	Se4-c5†	Sc5-b7‡	Df7-e7‡	Ld5-b7:	Lb7-e4	—
Kd6-d7	Kd7-d6	Lc8-b7:	Lf8-e7:	Ta8-b8	Sd4-b3[14]	—
d4-e5:	De4-f5†	Lf4-g5†	e5-d6:	d6-e7‡	b2-c3:	+[17]
Sd5-c3:	Kd7-d8	Lf8-e7	Lc8-f5:	Kd8-e8		—
Lc4-d5‡	Lc1-f4	g2-g3	De4-e5‡	f2-f3	0-0-0	+
Kf7-e8	Dd8-h4	Dh4-g4	Lf8-e7	Dg4-g6		
d2-d4	+[21]					
Lc1-f4	+					
	—					

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.
Sc3-d5:	d4-e5‡	e5-e6†	Lc1-f4†	Ta1-e1†	Lf4-d2†	Sd5-f6‡.
Sg6-e5:	Kd6-d7[24]	Kd7-d6	Kd6-e6:	Ke6-f7	Kf7-g8	

[14] Schwarz wird nachher Lc1 gegen Sb3 tauschen; er behält dabei zwar einen Bauern weniger, kann aber bei seiner freieren Stellung, und da die übrigbleibenden Läufer von verschiedener Farbe sind, auf Remis rechnen.

[15] Dies ist einer der wenigen Fälle in diesem Spiele, in welchem die Dame die f-Linie verläßt. Weiß deckt den Bc2, um nachher um so wirksamer a3 zu ziehen.

[16] Falls statt dessen b5 oder Sc7, so 13. Le5: nebst 14. Lg7‡ resp. Lc7‡; falls Dd8, so 13. Le5: Kd7 14. Sd5:; falls schließlich Dd7, so 13. Sd5: nebst 14. De5‡, 15. Ld5‡ etc. In allen diesen Fällen gewinnt Weiß schnell.

[17] Nimmt Schwarz den Ba2, so wird Weiß nach 19. Kd2 Lf5 20. The1 Mittel und Wege finden, den Be7 erfolgreich zu behaupten. Geschieht sofort h6, so bleibt Weiß mit 19. Lf4 Ke7: 20. Tb1 Sc5 21. Le3 Kd6 22. 0—0 resp. 21. .... b6 22. Lc5‡ etc. im Vorteil.

[18] Auf Kd6 oder d7 folgt 12. Sd5: d5: 13. Dd5‡ Kc7 14. Da5† b6 15. De5‡ Dd6 16. Lf4 etc. Weiß behält stets drei Bauern mehr bei guter Stellung.

[19] Aus einer Korrespondenzpartie Barmen-Ruhrort.

[20] Zweifelhaftere Resultate ergiebt unserer Ansicht nach 11. d4 Kd7 12. e5: Sc3: (nicht Ld6 wegen 13. 0—0 Te8 14. b4:!).

[21] Trotz des Mehrbesitzes eines Turmes scheint sich Schwarz kaum erfolgreich verteidigen zu können. Wenn 12. .... Kd7 statt Ld6, so 13. Ld5:.

[22] Gianutio 1597, Blatt 10, und Greco rochieren hier. Dies thut auch Salvio 1604, S. 47, oder Ed. 1723, S. 82, indem er den König nach g1 und, gegen die neueren italienischen Regeln, den Turm nach e1 zum sofortigen Angriff setzt. 9. d4! findet sich zuerst bei Polerio. Wollte Schwarz den Bauern schlagen, so würde Weiß durch 10. De4† den Springer zurückgewinnen und einen guten Angriff behalten.

[23] Auf Sc3: gewinnt 13. Lf4.

[24] Auf Ke5: wird er gleichfalls in wenigen Zügen matt oder verliert die Dame.

	Weiß	Schwarz
1.	**e2—e4**	**e7—e5**
2.	**Sg1—f3**	**Sb8—c6**
3.	**Lf1—c4**	**Sg8—f6**
(§ 4.) 4.	**Sf3—g5**	**d7—d5**

	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
7.	(d2-d4!)	(0-0)	(Tf1-e1)	(Te1-e5:)	Lc4-d5:	Lc1-f4	Sc3-d5:
	(h7-h6)	(c7-c6)	(Ke6-d6)	Dd8-b6	c6-d5:	Kd6-d7	Db6-b2:
8.	. .	. .	. .		Lc4-d5:	Te5-d5‡	Df3-d5‡
				b7-b5	c6-d5:	Se7-d5:	Kd6-e7
9.	. .	. .		d4-e5:	e5-e6	Lc4-d5:	Sc3-d5‡
			Ke6-d7	Kd7-c7	b7-b5[1]	Se7-d5:	Dd8-d5:
10.	. .	. .	. .		Lc4-d5:	Df3-h5†	e5-e6†
				Kd7-e8	Se7-d5:	Ke8-d7	Kd7-c7
11.	. .	. .		Df3-h5[2]	d4-e5‡	Sc3-d5:	Lc4-d3
			Se7-g6	Ke6-f6[3]	Kf6-f7	c6-d5:	Dd8-b6
12.	. .	. .		Te1-e5‡	Sc3-d5:	Lc4-d5:	Lc1-d2
			g7-g5	Ke6-d7	c6-d5:[4]	Dd8-b6[5]	Db6-b2:
13.	. .	. .		Lc4-d5‡	Te1-e5‡	Te5-d5‡	Df3-d5‡
			b7-b5[8]	c6-d5:	Ke6-d7	Se7-d5:	Lf8-d6
14.		Lc1-g5[10]	0-0-0	Th1-e1†	Lc4-d5:	Kc1-b1	Lg5-e7‡[12]
	c7-c6[9]	e5-d4:	d4-c3:	Ke6-d6	c3-b2‡[11]	c6-d5:	Lf8-e7:
15.	. .		d4-e5:	0-0-0	Sc3-d5:	Td1-d5:	Lc4-b5†
		Ke6-d7	Kd7-e8	Lc8-e6	Le6-d5:[13]	c6-d5:[14]	Dd8-d7
16.	. .		Lc4-b3	Sc3-d5:	0-0-0	d4-e5:	Df3-g4†
		b7-b5	b5-b4[15]	c6-d5:	Lc8-b7	h7-h6	Ke6-f7
17.	. .		Lg5-e7:[18]	0-0-0	Df3-e4	Th1-e1	g2-g4
		h7-h6	Lf8-e7:	Th8-f8	Dd8-d6	Tf8-f5	Le7-g5†
18.	.		. .	. .		d4-e5:	Kc1-b1
					Tf8-f2:	Le7-g5†	Ke6-e7
19.	.	. .	. .	. .		Kc1-b1	De4-e5‡
					Le7-g5†	Tf8-f4[22]	Ke6-f7
20.		Sc3-b5:	Sb5-c3	Sc3-e4	0-0	c2-c3	b2-c3:
	b7-b5[24]	c7-c6	e5-d4:	h7-h6	Ke6-d7	d4-c3:	Kd7-e8

[1] Falls Sc3:, so 15. Lf4†.

[2] Stärker als 12. e5: oder 12. De4.

[3] Bei Sge7 gewinnt Weiß durch 13. Te5‡ Kd6 oder Kd7 14. Sd5: nebst 15. Td5‡ und 16. Dd5‡. Auf Kf7 wäre der stärkste Zug 13. Te3, und auf Df6 folgt 13. e5: Df7 14. Sd5: d5: 15. Ld5‡ Kd5: 16. e6† etc.

[4] Oder Sd5: 14. Ld5: d5: 15. Td5‡ Ld6 16. c4 etc.

[5] Bei Lg7 bekommt Weiß durch 15. Le6† einen guten Angriff.

[6] Geht die Dame nach a3 oder b6, so entscheidet 17. Le6†.

[7] Es folgt: 23. De5† Kf7 24. Ld5† Kg6 25. Le4† und Weiß gewinnt.

[8] Schwarz muß in Hinsicht des Zuges b5, der ein Tempo zur Unterstützung des Bd5 gewinnen soll, vorsichtig sein. Hier ist er offenbar schlecht.

[9] Dieser Zug ist besser als h6; doch wird Weiß auch so einen starken Angriff behalten.

[10] Einen guten Angriff würde auch 10. e5: gewähren. Vgl. die Nr. 22 der erläuternden Partien, S. 154.

[11] Es ist gleichgiltig für Weiß, ob Schwarz diesen Zug früher oder später thut oder ganz unterläßt.

[12] Geht der König nach g7, so folgt zunächst dieselbe Fortsetzung wie oben, im 15. Zuge aber nicht Le7:, sondern sofort Td5‡.

[13] Natürlich nicht mit dem Bauern wegen 14. Lb5† Ld7 15. e6!.

	Weiß:		Schwarz:
5.	e4—d5:		Sf6—d5:
6.	Sg5—f7:		Ke8—f7:
7.	Dd1—f3†		Kf7—e6
8.	Sb1—c3		Sc6—e7

16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Ta1-e1	Te5-d5‡	Td5-c5†	Lf4-c7†	Tc5-a5‡.			
Se7-d5:	Kd7-c6	Kc6-b6	Kb6-a6				
Lc1-g5†	Ta1-e1†	Dd5-d8‡	+				
h6-g5:	Ke7-f6		–				
Df3-d5:	e6-e7	+					
c6-d5:	Lc8-d7!						
Sc3-d5‡	Lc1-f4†	Dh5-d5:	e6-e7	+			
Dd8-d5:	Kc7-b6	c6-d5:					
e5-e6†	+						
	–						
Ld2-c3	Ld5-b7:	Te5-e7‡	Ta1-e1†	Te1-e6‡	Df3-d5†	Lc3-b4†	+
Db2-c2:[6]	Ta8-b8	Kd7-e7:	Lc8-e6	Ke7-e6:	Ke6-e7	Ke7-f6[7]	–
Dd5-a8:	+						
	–						
Td1-d5‡	Df3-c3†	Td5-d8:	Dc3-g7:	+			
Kd6-c7	K~	Le7-d8:		–			
Lb5-d7‡	Lg5-e7:	Df3-d5‡	+				
Ke8-d7:	Lf8-e7:		–				
Lg5-e7:	Dg4-f5†	Df5-e6†	c2-c4	Lb3-c2†	Lc2-g6‡	De6-e7‡	
Lf8-e7:	Kf7-g8	Kg8-h7[16]	Dd8-e8	g7-g6	De8-g6:	Dg6-g7[17]	
Kc1-b1	De4-h7	d4-e5:	Lc4-d5‡	Sc3-d5:	Td1-d5:	Dh7-g8‡[20]	+
Tf5-f4	Lg5-f6	Lf6-e5:	c6-d5:	Dd6-d5:[19]	Ke6-d5:		
e5-e6	b2-c3:	Lc4-b3[21]					
Sd5-c3‡	Dd8-b6†						
Sc3-d5:	Lc4-d5‡	Ld5-c4[23]	Le4-f3	De5-c5†	Dc5-c3	–	
c6-d5:	Kf7-f8	Tf4-f2:	Dd8-f6	Df6-e7	Lc8-f5	+	
Tf1-e1	+						

[14] Oder Dd5: 15. Ld5: Sd5: 16. e6 Sf6 17. Lf6: etc.

[15] Zieht Schwarz a5, so rochiert Weiß nach c1; falls dann a4, so 13. Ld5‡ und wird gewinnen.

[16] Schlecht wäre Kf8 wegen 19. Td5: Ld5: 20. Ld5:; auf Ke8 würde nun Matt in zwei Zügen folgen.

[17] Es folgt 23. Dg7‡ Kg7: 24. d5: und der Gewinn ist für Weiß wohl unzweifelhaft.

[18] Mit Rücksicht auf Nr. 19 wäre wohl 11. Lh4 (g5 12. Lg3) mehr zu empfehlen.

[19] Giebt Schwarz nicht die Dame für Turm und Springer, so verliert er einen Turm umsonst.

[20] Weiß gewinnt noch einen Offizier.

[21] Mit 18. .... Tf6? 19. Td7† ist Schwarz jetzt schnell verloren; eine schwierige Untersuchung erheischt aber 18. .... De3!, worauf Weiß wohl mit 19. Db4† c5 20. Db5 (nicht 19. Dg6 Dc3: 20. Thf1 Tf1: 21. Tf1: Lf6) fortfahren muß.

[22] Um die Öffnung der d-Linie mit 15. e5: zu vermeiden. Die Variante rührt von Dr. Schmid her.

[23] Es droht Tf5. Besser erscheint aber 18. Lb3; denn wenn nun Tf2:, so 19. Thf1 Tf1: 20. Tf1‡ Lf6 21. De4 mit ziemlich gutem Angriff.

[24] Durch das Opfer des Springerbauern gewinnt Schwarz ein Tempo. Eb bleibt aber Weiß dennoch im Vorteil, da er bei guter Stellung drei Bauern für seinen Springer erlangt.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 4.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
21.	(e4-d5:) (Sf6-d5:)	(Sg5-f7:) (Ke8-f7:)	(Dd1-f3†) (Kf7-e6)	(Sb1-c3) (Sc6-e7)	(d2-d4) (b7-b5)	(Sc3-b5:) (c7-c6)	(Sb5-c3) (e5-d4:)	(Sc3-e4) Dd8-a5†

§ 5.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(e4-d5:) Sc6-a5[1]	Lc4-b5† Lc8-d7[2]	Dd1-e2 Lf8-d6	Lb5-d7‡[3] Dd8-d7:	c2-c4 c7-c6	c4-c5[4] Ld6-c5:	De2-e5‡ Kc8-d8	d5-c6: Th8-e8
2.	. .	 c7-c6	d5-c6: b7-c6:	Lb5-a4? Lf8-c5?	Dd1-e2[5] 0-0	0-0 Dd8-b6	d2-d3 Lc8-a6	a2-a3
3.	. .	. .	. .	 h7-h6![6]	Sg5-f3[7] e5-e4	Dd1-e2 Lf8-c5	0-0[8] 0-0	Sf3-e1 Lc8-g4
4.	. .	. .	. .	. .	. .	 Lc8-e6[10]	Sf3-e5[11] Dd8-d4	La4-c6‡ Sa5-c6:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
6.	. .	. .	. .	Lb5-e2! h7-h6	Sg5-f3 e5-e4	Sf3-e5 Dd8-d4	Se5-g4 Lc8-g4:	Le2-g4: Sa5-c4[14]
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	f2-f4 Lf8-c5	Th1-f1 Lc5-d6[16]
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Dd4-d6

[1] Schwarz weicht dem drohenden Angriff des § 4 aus und giebt einen Bauern für den Vorteil der Stellung; ob aber letztere das Opfer vollkommen ersetzt, ist noch nicht ganz festgestellt.

[2] Für stärker gilt der Zug c6, der vermutlich von Harrwitz herrührt.

[3] Am besten spielt Weiß wohl 8. 0—0 0—0 (weniger gut wäre Sd5: 9. Ld7‡ Dd7: 10. d4 etc.) 9. Sc3 und sucht den Bauern zu behaupten, ohne d2 rückständig werden zu lassen; bei 9. c4 c6 gliche sich das Spiel aus. Dagegen würde 8. b4 Lb4: 9. De5‡ Kf8 den Nachziehenden besser stellen.

[4] Oder 10. b4 Lb4: 11. De5‡ Kf8 und Schwarz steht besser. Bei 11. c6: erlangt Schwarz den Vorteil der offenen d-Linie.

[5] Weniger gut wäre 9. c3? Db6 10. De2 La6 11. d3 0—0 oder 0—0—0.

[6] Dies wäre auch die Antwort auf 8. Lf1. Dagegen würde 8. Ld3 am besten wohl mit Sd5 (und später Sf4) beantwortet werden; auf h6 würde dann 9. Se4 folgen.

[7] Bei 9. Sh3 Dd4 10. Sc3 Lg4 steht Schwarz besser.

[8] Oder zum Vorteil für Schwarz 11. d3 0—0 12. e4: Se4: 13. 0—0 Te8.

[9] Schwarz könnte, wie M. Lange in der Magdeburger Schachz. 1849, S. 66, angiebt, Db6 thun.

[10] Wir entlehnen diese Spielart aus der Schachz. 1855, S. 249, und 1857, S. 138.

[11] Ginge der Springer nach g1, so wäre das schwarze Spiel bedeutend besser entwickelt.

[12] Besser wäre hier 14. Sa7: Ta7: 15. Sc3. Weiß hat dann drei Bauern für den verlorenen Offizier.

[13] Es folgt: 19. Da6† Kc7 20. Df1 Lh3, oder 19. Te1 Lg4 20. Da6† Kc7 21. Da5† Kb8 22. Db5† Lb6 23. De5† Kb7 24. De7† Kc8 und gewinnt.

[14] Schwarz könnte auch, wie in einer Partie bei Staunton 1860, S. 197, und bei Suhle & Neumann 1865, S. 132, e3 13. Lf3 f2‡ versuchen; im *Congrès de 1867*, S. 291, ist aber gezeigt, dass sich der Bf2 nicht auf die Dauer halten läßt. Noch minder befriedigt 12. .... Lc5 13. 0—0 e3 14. Lf3 f2‡ 15. Kh1 0—0—0, worauf Weiß mit 15. c3 ein überlegenes Spiel behält.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6
4. Sf3—g5 d7—d5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Lc1-d2	0-0	Tf1-e1	Df3-f7	c2-c3	Se4-c5†	Lc4-d5:	Df7-g6:	c3-d4:	+
Da5-b6	Lc8-b7	Ke6-d7	c6-c5	Db6-g6	Kd7-c8	Lb7-d5:	h7-g6:		—
0-0	c6-d7:	d2-d4	Lc1-g5:	Sb1-d2	Tf1-a1:	Lg5-f6:	—		
Te8-e5:	Te5-g5:	Lc5-d4:	Ld4-b2:	Lb2-a1:	Kd8-d7:	g7-f6:	—		
+									
De2-a6	Da6-e2	—							
Lg4-c8	[9]	—							
Se5-c6:	De2-a6[12]	b2-b4	Da6-b5	Ke1-e2	—				
Dd4-c5	Le6-c8	Dc5-c2:	Dc2-c1†	Dc1-h1:	+				
De2-b5	Db5-c6†	Dc6-b7†	f2-f4	Se5-f3:	Ke1-d1	—[18]			
Lf8-c5!	Ke8-e7	Ke7-d6	e4-f3:	Dd4-f2†	Df2-g2:	+			
c2-c3[15]	Lg4-e2	Lc1-b2:	Dd1-b3	—					
Dd4-b6	Sc4-b2:	Db6-b2:	Ta8-b8	—					
c2-c3	b2-b4[17]	Sb1-a3[18]	Se5-c6:[19]	Sc6-d4	Sd4-e6:	Sa3-c4	Sc4-d6:	+	
Dd4-b6	Sa5-b7	Lc8-e6	0-0	a7-a5	f7-e6:	Db6-c7	Dc7-d6:		
	b2-b4	f4-e5:	b4-a5:	Lc1-a3[21]	Tf1-f2	d2-e3:	Dd1-d4!	+	
Dd4-d5	Ld6-e5:[20]	Dd5-e5:	De5-h2:	Dh2-h4†	e4-e3	Sf6-e4			
c2-c3	Dd1-a4[22]	b2-b4	Sb1-a3	Sa3-c4	Le2-c4:	Lc1-a3	b4-b5	+	
Sa5-b7	Sb7-d8	Lc5-b6	Lc8-e6	Le6-c4:	0-0	Sf6-d5	c6-c5[23]		

[15] Auf 13. 0—0 gliche Se5 die Spiele aus, während Sb2:? 14. Lb2: Db2: 15. Sc3, wie Suhle & Neumann 1865, S. 135, angeben, für Weiß günstig wäre.

[16] In der Schachz. 1852, S. 302, wird mit Sb7 13. Sc6: Dd6 14. Se5 0—0 fortgefahren. Die Versuche Dd8 13. c3 Sd5 14. b4 (oder sicherer 14. g3) Dh4† 15. g3 Dh2: 16. Da4 Dg3† 17. Kd1 oder 12. .... 0—0 13. c3 Dd8 14. b4 Sd5 15. c5: (sicherer wiederum 15. g3) Dh4† 16. g3 Dh2: 17. Da4 etc. sind im praktischen Spiel wohl anwendbar, dürften indessen bei vorsichtigem Spiel des Anziehenden zu Ungunsten von Schwarz ausschlagen.

[17] Für die beste Entwickelungsart, mittels deren Weiß den Mehrbesitz des Bauern festhält, ohne sich einem bedenklichen Angriff auszusetzen, erachten wir 14. Da4 Ld7 15. Sd7: Kd7: 16. b4 Sb7 17. Sa3 nebst Sc4 und später La3 und 0—0—0. Dagegen wäre 14. d4 d3: 15. Dd3: Dc7 16. b4 Sb7 17. Lf3 0—0 18. Sc6: Sg4 für Schwarz günstig.

[18] Mit 15. Da4 kann Weiß zu der in der vorhergehenden Anmerkung erwähnten Spielweise übergehen; doch könnte Schwarz dann mit Sd8 den Abtausch seines weißen Läufers vermeiden. Die Spielweise wird dann der Nr. 9 ähnlich.

[19] Nach der Schachz. 1876, S. 109, stärker als 16. Sac4 Dc7 17. Sd6† Dd6: 18. Kf2! (im *Congrès de 1867*, S. 292, mit Recht als das Beste angegeben) oder 18. Da4 Ld7 14. La3 0—0 etc.

[20] Die Schachz. 1870, S. 114, hält dieses vom Grafen Vitzthum gegen Minckwitz angewandte Opfer mit Unrecht für korrekt.

[21] Dieser in der *Nord. Skakt.* 1874, S. 305, angegebene Zug ist der richtige. Mangelhaft wäre 17. Da4 Dh4† 18. Kd1 0—0 19. La3 Te8 20. Lc5 Le6 21. Sa3 Dg5, worauf Weiß recht ungünstig steht.

[22] Es könnte auch 14. d4 d3: 15. Dd3: Dc7 geschehen. Der Zug 14. Da4 mit der Entgegnung Sd8 findet sich zuerst in einer Partie zwischen Mayet und Hirschfeld in der Schachz. 1862, S. 117.

[23] Weiß hat einen Bauern mehr und wird sich, nachdem er den Bf4 durch 21. g3 gedeckt, vermittelst 0—0—0 nebst Kb2 und d4 nicht ungünstig entwickeln.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Sg8—f6

(§ 5.)

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
10.	(Lc4-b5†)	(d5-c6:)	(Lb5-e2!)	(Sg5-f3)	(Sf3-e5)	d2-d4[2]	Lc1-d2[3]
	(c7-c6)	(b7-c6:)	(h7-h6)	(e5-e4)	Dd8-c7![1]	Lf8-d6	Ld6-e5:[4]
11.	. .	. .	. .	. .	. .	f2-f4	d2-d4
						Lf8-d6	e4-d3:
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
							0-0!
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
16.	. .	. .	Dd1-f3	Lb5-a4	d2-d3	0-0	Sg5-e4
			Dd8-c7[17]	Lf8-d6	0-0	h7-h6	Sf6-e4:
17.	. .	. .		Df3-a8:	Da8-f3	Df3-g3	d2-d3[19]
			c6-b5:[18]	Lf8-c5	Lc8-b7	0-0	e5-e4
18.	. .	. .		Lb5-a4[21]	Sb1-c3	d2-d3	Sc3-e4
			Lc8-b7[20]	Lf8-d6	0-0	Sf6-d5	h7-h6
19.	d2-d3[23]	0-0[24]	c2-c3	b2-b4[26]	b4-a5:[27]	Lc4-d5:[28]	Lc1-g5:
	Lf8-c5	0-0	h7-h6[25]	h6-g5:	Sf6-d5:	Dd8-d5:	e5-e4

[1] Diese von Dr. Göring herrührende Spielweise dürfte vor Dd4 den Vorzug verdienen. Es erscheint übrigens gleichgiltig, ob Schwarz zuerst Dc7 oder Ld6 spielt, da Weiß immer mit f4 und d4 antworten muß.

[2] Richtiger ist zunächst 11. f4.

[3] Von Dr. Knorre angewandt. Weiß giebt den Bauern wieder auf, bekommt aber ein nicht übles Spiel. Geschieht statt dessen jetzt 12. f4, so kann Schwarz, wenn er nicht mit 0—0 in die Spielweisen 14 resp. 15 einlenken will, durch f3: 13. Sf3: Sg4 seinen Bauern zurückgewinnen. Der Versuch, denselben durch 14. g3 zu behaupten, ist wegen des Opfers Sh2: (nicht Lg3† 15. g3: Dg3† 16. Kd2 Sf2 17. Tg1!) 15. Th2: Lg3† 16. Tf2 nicht unbedenklich für Weiß. Schwarz hat zwar nur einen Bauern mehr; doch werden die drei verbundenen Freibauern des Königsflügels mit der Zeit eine erhebliche Kraft entwickeln.

[4] Besser scheint 0—0.

[5] Rochiert Schwarz, so gewinnt Weiß mit 16. Dd2 Sb7 17. Lf6: einen Bauern.

[6] Wir folgen einer Partie Anderssen-Neumann, N. Berl. Schachz. 1866, S. 167. Vielleicht war aber 15. Sd2 nebst Sf3 und Sde5 vorzuziehen.

[7] Es folgte 21. Tf1 Sd3: 22. d3: Ld3: 23. Ld3: Lc5† 24. Kh1 Td3: 25. Dc2 Dd6 26. Tae1 Td8 27. La5 Dd5 28. Kh2 Lb6 29. Te5 Dd7 30. Lb6: b6: etc.

[8] Der beste Zug; von Anderssen öfter mit Erfolg angewendet.

[9] Oder 16. .... Te8 17. 0—0 De5: (falls Te5:, so 18. Dg3) 18. De5: Te5: 19. Lh6: etc.

[10] Auf Te5 folgt 17. Lf4; auf 16. De5: wiederum 17. De5: Te5: 18. Lh6: etc.

[11] Der beste Zug ist 13. c3, worauf Weiß nach c5 14. Sa3 a6 durch 15. Sc2 seinen Vorteil zu behaupten scheint. Wegen 13. Sc3 (Anderssen) vgl. Nr. 24 der erläuternden Partien, S. 154/155.

[12] Die Variante 15. Kh1 Sc6 16. Da4 d4: 17. Sc6: Ld7 18. Lb5 Tb5: 19. Db5: Lc6:, die in einer Partie zwischen Flechsig und Dr. Göring, Schachz. 1873 S. 208, vorkommt, schlägt zu Gunsten von Schwarz aus.

[13] Wir lassen dahingestellt, ob der Angriff den Bauern noch aufwiegt.

[14] 15. Sa3 d4: 16. Sb5 Db6 17. Sd4: Lc5 (oder 17. d4: La6) wäre nicht günstig für

4. Weiß: Sf3—g5 Schwarz: d7—d5
5. e4—d5: Sc6—a5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
f4-e5:	Ld2-c3	0-0	Tf1-e1	+				
Dc7-e5:	De5-c7	Sa5-b7[5]						
Se5-d3:	0-0	Sb1-c3[6]	b2-b3	Lc1-d2	h2-h3	Tf1-f3	Sc3-e4:	—
0-0	Tf8-e8	Lc8-f5	Ta8-d8	Sa5-b7	Sb7-c5	Sf6-d5	Lf5-e4:[7]	—
Le2-d3:[8]	Dd1-e2	f4-e5:	De2-e3	De3-d4	0-0	h2-h3	b2-b4	+
Ld6-e5:	0-0	Lc8-g4	Sf6-d5[9]	f7-f5	Ta8-e8	Lg4-h5		
			0-0	De2-f2	Lc1-d2	Ld2-c3	Lc3-d4	+
. .	. .	Tf8-e8	Lc8-g4[10]	Dc7-e5:	De5-b2:	Db2-b6		
0-0[11]	c2-c3	b2-b3![12]	Se5-c6:					
c6-c5	Ta8-b8	Sa5-c6	Dc7-c6:[13]					
		Lc1-e3[14]	c3-d4:	Dd1-c1	Sb1-c3[16]	+		
. .	Tf8-d8	c5-d4:[15]	Sf6-d5	Dc7-b6				
Df3-e4:								
f7-f5	+							
0-0	Lc1-e3	Dg3-e3:	De3-g3	c2-c3				
b5-b4	Lc5-e3:	Sf6-d5	e4-d3:	Dd3-f6	+			
h2-h4	Se4-d6:	Lc1-d2	Ld2-a5:	d3-d4	Df3-b3†	Db3-a4:	h4-g5:	+
f7-f5	Dd8-d6:	Sd5-b6	Sb6-a4:	Dd6-d4:	Dd4-d5	h6-g5:	Dd5-g2:	[22]
—								

Weiß. Auf 15. Te1 (*Congrès de 1867*, S. 268, von Neumann gespielt) ist d4: gleichfalls eine gute Antwort.

[15] Oder Se5 16. Dd2 Db6 17. Sa3 etc.

[16] Weiß behält den Bauern oder Positionsvorteil, wenn Schwarz mit 18. .... Se3: 19. De3: Le5: 20. fe5: Dd4: oder Td4: auf Wiedergewinn des ersteren spielt.

[17] Staunton hält Db6, was auch von L. Paulsen 1859 angewendet wurde, für noch stärker und führt 1860, S. 188, folgende Varianten aus: 9. La4 Lg4 10. Dg3 h6 11. Sf3 0—0—0 12. Sc3 e4 13. Se5 Ld6 oder 13. Se4: Te8 14. Se5 Lf5 etc. Es kommt aber für Weiß auch 12. h3 nebst 0—0 und für Schwarz 11. .... e4 12. Se5 Ld6 in Betracht.

[18] Diese Spielart ist wohl zu kühn. Eine weitere Ausführung enthält die Magdeburger Schachz. 1849, S. 161.

[19] Wenn Weiß rochiert, so folgt 12. .... h6 13. Sh3 Se4 14. De5: Te8 und Schwarz hat alle Offiziere in Thätigkeit gesetzt.

[20] Wir entnehmen die Variante aus einer Partie zwischen Lindéhn und dem Stockholmer Klub, die in der *Nouvelle Régence* 1863, S. 106, abgedruckt ist.

[21] 9. Le2 dürfte den Vorzug verdienen.

[22] Es geschah weiter 21. 0—0—0 Dg5† 22. Ld2 Df6 23. Tdg1 Tf7 24. Th6 Dd8 25. Db3 Dd5 26. Dh3 Kf8 27. Th8† Ke7 28. Lg5† Ke6 29. Ta8: La8: 30. Dh8 Da2: 31. De8† Kd6 32. Tg3 und Weiß gewinnt.

[23] Diese Deckung, die in den Spielen Morphys öfters vorkommt, wurde zuerst von M. Lange in der Magdeburger Schachz. 1849, S. 37, erwähnt. In einer Partie zwischen Dr. K. Brenzinger und F. E. Brenzinger (Schachz. 1875 S. 218) geschieht 6. De2, worauf Schwarz den Bauern mit Sc4: 7. Dc4: Dd5: zurückgewinnen kann.

[24] Oder 7. Le3 Le3: 8. e3: Sc4: 9. c4: Sg4 10. Sf3 e4 zum Vorteil für Schwarz. Über 7. Sc3 sehe man die Nr. 28 der erläuternden Partien, S. 156.

[25] Bei 8. Sc4: behauptet 9. c4: Lg4 10. De1 oder Dc2 den Bauern.

[26] Auf 9. Sf3 folgt e4, und Schwarz gewinnt seinen Bauern zurück.

[27] Nach 10. c5: Sd5: 11. Lg5: f6 12. Ld5: Dd5: 13. Le3 Lf5 stände bei Läufern ungleicher Farbe ebenfalls Remis zu erwarten.

[28] Oder 11. Lg5: Sc3:.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) 2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
20.	(Sf3-g5)	(e4-d5:)	(d2-d3)	a2-a3	Sg5-f3	Sf3-g1	Lc4-a2[2]	b2-b4[3]
	(d7-d5)	(Sc6-a5)	(Lf8-c5)	h7-h6	e5-e4	0-0[1]	e4-d3:	Lc5-f2‡
21.	. .	. .	. .	Dd1-d2	d3-c4:	b2-b4	Sg5-f3	Sf3-g1[7]
				Sa5-c4:	h7-h6	Lc5-b6	e5-e4![6]	a7-a5
22.	. .	. .		Sg5-f3	Dd1-e2	d3-c4:	h2-h3	Sf3-h2
			h7-h6	e5-e4	Sa5-c4:[9]	Lf8-c5	0-0	Sf6-h7[10]
23. 24.	. .	. .		Dd1-f3	+	. .	. .	
			Sf6-d5:?		—			b7-b5![13]

§ 6.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	d2-d4[14]	Sf3-d4:	Lc4-f7‡	Dd1-h5†	Dh5-d5†	Sd4-c6:	Dd5-e4:	De4-e8:
	e5-d4:[15]	Sf6-e4:	Ke8-f7:	g7-g6	Kf7-g7	b7-c6:[16]	Dd8-e8	Lf8-b4†
2.	. .	e4-e5	Lc4-d5	0-0	c2-c3	Sb1-c3:	Sf3-e1	f2-f4
		Sf6-e4	Se4-c5	Sc5-e6	d4-c3:	Lf8-e7	0-0	f7-f5
3.	. .		Lc4-f7‡	Sf3-g5†	Dd1-g4:	Sg5-f3	Dg4-e4	Sf3-e5:
		Sf6-g4	Ke8-f7:	Kf7-g8	h7-h6	d7-d6	d6-e5:	Sc6-e5:
4.	. .	. .	. .	. .	Dd1-f3[17]	c2-c3	Df3-d5†	f2-f4[18]
					Lf8-b4†	Sg4-e5:	Kg8-f8	Se5-d3†
5.	. .	. .	0-0	Lc4-f7‡	Sf3-g5†	Dd1-g4:[20]	Dg4-e4	c2-c3
			Lf8-c5[19]	Ke8-f7:	Kf7-g8	Sc6-e5:	Dd8-e7	h7-h6
6.	. .		Lc4-b5[22]	Sf3-d4:	Sd4-c6:![23]	Ke4-f1	Lb5-c6‡	Sb1-c3[24]
		d7-d5	Sf6-e4	Lf8-c5?	Lc5-f2‡	b7-c6:	Ke8-f8	Se4-c3:
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-d3!
								Dd8-h4[27]

[1] Minder gut wäre Sd5: 10. Ld5: Dd5: 11. Sc3 etc.

[2] Es kommt außerdem wohl nur noch Se2 in Betracht.

[3] Nimmt Weiß den Bd3 mit der Dame, so hat Schwarz ein weites Feld zum Angriff, z. B. 11. .... Se4 12. Le3 Te8 etc. Spielt Weiß aber mit 11. d3: auf Offiziergewinn, so kann Schwarz den Angriff mit Te8† 12. Se2 Sd5: 13. b4 Lb4: 14. b4: Sb4: 15. Lf7‡ Kf7: 16. Ta5: Dd3: oder Sd3‡ kräftig fortsetzen.

[4] Nimmt der König, oder geht er nach d2, so folgt Se4†.

[5] Falls 14. Lb2, so Lf5 und eventuell Ld3†.

[6] Für Weiß günstig wäre Se4 11. De2 Lf2‡ 12. Kf1 Lf5 13. Sbd2 etc.

[7] Auf 11. Sd4 gewinnt Schwarz mit c6 12. Sc3 d5: 13. d5: Sd5: 14. Se4: Sb4: den Bauern zurück und behält, da La5 droht, eine gute Stellung.

[8] Dies wäre auch die Antwort auf 16. f3.

[9] Wir entnehmen die Variante aus einer bei Löwenthal 1860, S. 242, abgedruckten Partie zwischen Rivière und Morphy.

[10] Bei e3 12. Le3: Le3: 13. e3: Se4 10. 0—0 Sg3 15. Dd3 ist Weiß doch wohl im Vorteil.

[11] *Le Sphynx* I., S. 53, empfiehlt 12. 0—0 und hält das weiße Spiel für stärker. Vgl. auch Schachz. 1877, S. 181. Rivière zog gegen Morphy, Schachz. 1882 S. 90, 12. Sd2; die Partie nahm folgenden Verlauf: 12. .... f5 13. Sb3 Ld6 14. 0—0 Lh2‡ 15. Kh2: f4 16. De4: Sg5 17. Dd4 Sf3† 18. f3: Dh4 19. Th1 Lh3: 20. Ld2 Tf6 und Schwarz gewann. In Nr. 23 der erläuternden Partien, S. 154, geschieht 12. Le3 mit gutem Erfolg für Weiß.

[12] Weiß behauptet noch seinen Bauern. Es folgte 21. Dd4 La6 22. c4 c5 23. Dc3 Lc8 etc. Schwarz gewann aber schließlich das Spiel.

[13] Von Suhle angegeben. Nimmt Weiß den Bb5, so erhält Schwarz, wie die N. Berl. Schachz. 1864, S. 81, bemerkt, durch Sd5: nebst f5 die überlegene Stellung auf der Königsseite. Bei 12. b3 kommt Schwarz mit c4: 13. c4: La6 14. Sc3 c6 in Vorteil.

[14] Dies gilt als die stärkste Fortsetzung des Angriffs.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Ke1-f1[4]	Dd1-c2:	Sb1-c3[5]	b4-a5:	—					
d3-c2:	Lf2-d4	b7-b6	Lc8-a6†	+					
c4-c5	c2-c4	Dd2-b4:	Lc1-a3	Db4-b5†					
Lb6-a7	a5-b4:	Dd8-e7	e4-e3	Sf6-d7[8]	+				
Sb1-c3[11]	Lc1-e3	De2-d2	g2-g3	a2-a3	Sc3--e2	c4-b5:	Se2-d4	Sd4-e6	+
f7-f5	Lc5-b4	Lc8-d7	Dd8-e7	Lb4-d6	b7-b5	Ld7-b5:	Lb5-c4	Tf8-e8	[12]
Sb1-c3	De2-c4:	Sc3-a4	Sa4-b6:	Dc4-c6	Dc6-c7:?	Dc7-b6:	Lc1-f4	—	
b5-c4:	Dd8-d6	Lc5-b6	a7-b6:	Dd6-d5:	Lc8-a6	Tf8-d8	e4-e3	+	
+									
e5-f6:	f4-f5	g2-g4!	h2-h4	g4-g5	Kg1-g2	Sc3-e2	—		
Le7-f6:	Kg8-h8	Se6-g5	Sg5-f7	Lf6-d4†	d7-d6	Ld4-b6	—		
De4-e5:	0-0	Tf1-d1	De5-g3	c2-c3					
Kg8-h7	g7-g6	Lf8-g7	c7-c6	Dd8-e7	+				
Ke1-d2	Kd2-d3:	c3-d4:	Kd3-c4	Sg5-e4	—				
Dd8-f6	d7-d6	Lc8-f5†	h7-h6	Df6-g6	+				
De4-d5†	Sg5-e4	c3-d4:	Se4-g3	Dd5-c4	Dc4-d3	Lc1-e3	—		
Kg8-f8	Lc5-b6	Se5-f7	c7-c6	d7-d5	De7-f6	[21]	—		
b2-c3:	Dd1-e2[25]	g2-g3	Kf1-e1	De2-d2	Dd2-g5	Dg5-d2	[26]		
Lf2-c5	Dd8-h4	Dh4-h3†	Lc8-g4	Ta8-d8	Lc5-e7	Dh3-h5	+		
Sb1-c3	Dd3-f3[28]	Lc6-a8:	Lc1-e3	Le3-c5‡	Ta1-b1	+			
Se4-c5	Lf2-d4	Ld4-c3:[29]	Lc3-b2:	Kf8-g8		—			

[15] Moheschunder zog gegen Cochrane, aber ohne Zweifel weniger gut, Ld6; vgl. Abschn. I, § 2 Nr. 4—6. In der Schachz. 1877, S. 72, geschieht 4. .... Sd4:? 5. Se5: Se6, und Schachz. 1876, S. 345, 4. .... Se4:? 5. e5: Sc5 6. 0—0 Se6 7. Sc3 Le7 8. Le3 etc.

[16] Diese Spielart, welche wir der Schachz. 1854, S. 464, entnehmen, rührt von Müller in Torgau her. Es konnte auch dc6: geschehen.

[17] Von Staunton 1847, S. 162, angegeben. Unsere Variante entnehmen wir einer Mitteilung von Hagen aus Tschifu an die N. Berl. Schachz. 1870, S. 36.

[18] Auf 11. b4: geschähe Sb4:.

[19] Dieselbe Stellung kann aus dem *giuoco piano* entstehen; hingegen würde Le7, was auch zulässig ist, davon abweichen. Weiß würde letzteren Zug wohl am besten mit 7. Lf4 beantworten.

[20] 9. Df3 würde mit De7 beantwortet.

[21] Wir sind den Zügen einer Korrespondenzpartie (N. Berl. Schachz. 1870, S. 36) zwischen Schanghai und Tschifu gefolgt.

[22] 6. f6: c4: verstärkt die Bauernstellung des Nachziehenden.

[23] Mit 6. 0—0 Ld7 gelangt man zu einer der Nr. 10 ähnlichen Spielweise.

[24] Falsch wäre 11. Dd5: wegen La6† 12. c4 Lc4‡ nebst 13. ‡. Bei 11. Sd2 Sd2‡ 12. Dd2: Lc5 13. c4 (oder 13. La8: La6† 14. Ke1 Dh4† =) La6 14. La8: Lc4‡ 15. Ke1 Dh4† kann sich Weiß dem Schach nicht entziehen. In einer Partie zwischen Pinedo und Anderssen, bei Suhle & Neumann 1865, S. 138, geschah 11. c4 La6 12. b3 c4: 13. La3† Kg8 14. Dd8‡ Td8: 15. Le4: Ld4 16. Sc3 b3‡ und Schwarz gewann. Hierbei kamen aber auch die Deckungszüge 12. Sa3 oder 12. Sd2 in Betracht.

[25] Oder 13. Dd5: La6† 14. Ke1 Dd5: 15. Ld5: Te8 16. c4, wobei es fraglich ist, ob Schwarz Vorteil hat.

[26] Es könnte 19. Dd4 Dg6 folgen.

[27] Auf Tb8 folgt mit Vorteil 12. Ld5:.

[28] Ungünstig für Weiß wäre 13. Dd5: Ld4 14. Sd1 Le6 etc.

[29] Auf La6† folgt 15. Se2.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 6.) 2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
8.	(e4-e5)	(Lc4-b5)	(Sf3-d4:)	(Sd4-c6:!)	(Ke1-f1)	(Lb5-c6‡)	(Dd1-d3!)
	(d7-d5)	(Sf6-e4)	(Lf8-c5?)	(Lc5-f2‡)	(b7-c6:)	(Ke8-f8)	Lc8-f5
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
10.	. .	. .		Sd4-c6:	Lb5-d3	Ld3-e4:	Dd1-e2
			Lc8-d7	b7-c6:	Lf8-c5	Dd8-h4	d5-e4:
11.	. .	. .	. .	Lb5-c6:	0-0	c2-c4[5]	Sb1-c3
				b7-c6:	Lf8-e7[4]	0-0[6]	Se4-c3:
12.	Sf3-g5	Lc4-b3	f2-f4	f4-e5:	Lb3-f7‡[8]	Dd1-f3†	0-0
	Sc6-e5	h7-h6	h6-g5:	Sf6-e4:	Ke8-f7:	Kf7-g8[9]	d7-d5
13.	. .	. .	Dd1-d4:[10]	Dd4-e5‡	De5-e7‡	Lc1-g5:	Lg5-e7:
			h6-g5:	Dd8-e7	Lf8-e7:	Sf6-e4:	Ke8-e7:
14.		e4-d5:	Lc4-b5†[13]	d5-c6:	Dd1-e2	De2-e5‡	Lc1-f4
	d7-d5	Sc6-e5[12]	c7-c6	b7-c6:	c6-b5:	Dd8-e7	Sf6-d5
15.	. .	. .	Dd1-e2	0-0	Sg5-f3	De2-f3:	Tf1-e1†[15]
			Dd8-e7	h7-h6	Se5-f3‡	De7-c5	Lf8-e7
16.	0-0	e4-d5:	Tf1-e1†	Sf3-d4:[18]	Dd1-d4:	Sb1-c3[19]	Dd4-d8‡
	d7-d5	Sf6-d5:	Lc8-e6[17]	Sc6-d4:	c7-c6	Sd5-c7	Ta8-d8:
17.		e4-e5!	Lc4-d5	Ld5-c6:	Dd1-d4:	b2-b4	Dd4-c3
	Lf8-e7	Sf6-d5:	Se4-c5	d7-c6:	Lc8-f5	Sc5-e6	0-0
18.		e4-e5	e5-f6:	Tf1-e1†[22]	f6-g7‡[23]	Sf3-e5[24]	Te1-e5:
	Lf8-c5	d7-d5[21]	d5-c4:	Ke8-f8?	Kf8-g7:	Sc6-e5:[25]	Lc5-e7

[1] Auch 13. Sc3 Lb6 14. g3 Dh3† 15. Ke1 Dg2 ist für Schwarz vorteilhaft.

[2] Oder Ld7 13. e6.

[3] In einer Partie Lichtensteins gegen Morphy geschah hier 12. Le3 Lg4 13. Dc4 Le3: 14. g3 Dd8 und Schwarz gewann. Weiß konnte das Spiel mit 14. Dc6‡ Ld7 15. Da8‡ Ke7 16. g3 Lf2‡ 17. Kf2: e3† 18. Ke1! (18. Kg1 e2!) Db4† 16. c3 Db2: 20. De4! Dc1† 21. Ke2 Lb5† 22. Kf3 Dh1‡ 23. Ke3: etc. hinziehen, aber nicht halten.

[4] In der Schachz. 1853, S. 180, geschieht 9. Lc5; es ist aber auch gut, das Feld c5 für den Bc6 und zum etwaigen Rückzug des Springers noch frei zu lassen.

[5] Bei 10. e6 e6: 11. Dg4 Lf6 12. Sc6: Dc8 stellt sich Schwarz gut.

[6] In der Schachz. 1861, S. 75, geschieht mit Ausgleichung des Spieles c5 11. Sf3 d4 12. Sbd2 Sd2:.

[7] Auch Lc5 genügt zum Ausgleich.

[8] In einer Partie der Schachz. 1859, S. 80, führt Anderssen gegen Rivière mit 9. 0—0 d5 10. d6: f5 11. Sd2 Dd6: 12. Se4: Dh2‡ 13. Kf2 etc. fort.

[9] Nicht ratsam für Schwarz wäre Sf6 11. 0—0, wogegen bei 11. Lg5: De7, wie Suhle & Neumann 1865, S. 138, bemerken, Weiß den geopferten Offizier nicht zurückerlangt.

[10] Bei Staunton 1860, S. 221, ausgeführt.

[11] Weiß steht ein wenig, jedoch nicht entscheidend, besser. Dasselbe Resultat liefert die von Jaenisch angegebene Fortsetzung 12. .... Sc5 13. Te1† Kf6 (Se6 14. Sc3) 14. Sc3 c6 15. Se4† Se4: 16. Te4: d5 17. Tf4† Kg6 etc.

[12] Außer diesem von Jaenisch empfohlenen Zuge kommt (abgesehen von Sd5:, s. § 3 Nr. 7) noch De7† in Betracht, eine in der *Nordisk Skaktidende* 1877, S. 88 u. 92, angegebene Neuerung, die zwar nicht korrekt ist, aber zu lebhaftem und interessantem Spiele führt. Siehe hierüber die Nr. 26 der erläuternden Partien, S. 155.

[13] Oder 7. Dd4: Sc4: 8. Dc4: Dd5: =. Bei 7. Lb3 Lc5 8. Lf4 (8. f4 Seg4 9. d6 0—0) Sd5: 9. Le5: Dg5: erlangt Schwarz Vorteil.

[14] Auch bei 12. De7‡ Le7: steht Schwarz günstig.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6
4. d2—d4 e5—d4:

12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Dd3-d5:?	Lc6-a8:[1]	g2-g3	Kf1-e1	Ke1-e2	—	
Dd8-h4	Lf2-b6	Dh4-h3†	Lb6-f2†	Dh3-h5†	+	
Dd3-f3!	c2-c4	Sb1-d2	Lc1-d2:	Lc6-d5:	+	
Lf5-c8[2]	Lc8-a6	Se4-d2‡	Lf2-c5		—	
0-0[3]	—					
0-0	—					
b2-c3:	Sd4-e2	c4-d5:	Dd1-d5:	—		
c6-c5[7]	c7-c6	c6-d5:	Ld7-b5	—		
Df3-f7†	Df7-h5†	—				
Kg8-h7	Kh7-g8	—				
0-0	f2-f3	+				
Th8-e8	Se4-f6[11]					
0-0[14]	Lf4-e5:	Tf1-e1	Te1-e5‡	Te5-b5:	—	
De7-e5:	f7-f6	f6-e5:	Sd5-e7	Se7-c6	+	
Sb1-a3[16]	—					
0-0	—					
Lc1-f4	Lf4-d6:	Sc3-e4	Lc4-e6:	Se4-c5	Ta1-c1	—
Lf8-d6	Td8-d6:	Td6-d4	Sc7-e6:	Td4-d2	0-0	—
Lc1-e3	Sb1-d2	Sf3-e5:	f2-f4	—		
f7-f6	f6-e5:	Le7-d6	Dd8-e7[20]	—		
Dd1-h5[26]	Te5-d5	Lc1-f4	Lf4-d6:	Sb1-d2	+	
h7-h6[27]	Le7-d6	Dd8-f6	c7-d6:			

[15] Vielleicht wäre 11. De2† Dc7 (nicht Le7 wegen 12. b4!) 12. Te1 noch vorzuziehen.

[16] 12. De2? 0—0 13. De7: Dc4 14. Sa3 Dd5: 15. Dc7: Le6 läßt Schwarz im Vorteil.

[17] Sicherer wäre Le7.

[18] In einer Partie zwischen Carstanjen und Kolisch tauschte Weiß auf d5 ab, um dann seine Angriffe gegen den vereinzelten d-Bauern des Gegners zu richten. Die N. Berl. Schachz. 1868, S. 54, hält 10. f4 für das Beste.

[19] Auf 8. Sg5 erhält Schwarz mit Le7 9. Se6: e6: 10. Te6: 0—0 ein gutes Spiel, während bei der von der Schachz. 1860, S. 285, erörterten Fortsetzung 8. .... Dd7? 9. Se6: (es ginge auch Sf7:) e6: 10. Dh5† Kd8 11. Dg4 Weiß besser wegkommt.

[20] Die Züge sind aus einer Remispartie (Suhle & Neumann 1865, S. 387) zwischen Kolisch und L. Paulsen entnommen.

[21] Auf Sg4 stellt sich Weiß mit 7. h3 Sh6 (nicht Sge5: wegen 8. Se5: Se5: 9. Te1) 8. Lh6: h6: 9. Dd2 günstig; unzureichend wäre hierbei für Schwarz 7. .... h5 wegen 8. g4: g4: 9. Sg5. Gegen 6. .... Se4 giebt M. Lange 1857, S. 72, 7. Ld5 oder noch stärker 7. Te1 an.

[22] Auf 8. g7: folgt Tg8 9. Lg5 (falls 9. Te1†, so nun am besten Le7) Dd5 oder auch 9. .... Le7 10. Le7: Ke7: 11. Te1† Le6 12. Sg5 Tg7: 13. Dh5 Dd5 etc.

[23] Bei 9. Lg5 f6: 10. Lh6† Kg8 ist, wie M. Lange 1885, S. 270 angiebt, Schwarz im Vorteil. Es könnte etwa folgen 11. Sc3 Lg4 12. Se4 Lf8 etc.

[24] Oder 10. Sg5 Te8 11. Te8: De8: 12. Sh7: Lf5 13. Sg5 Le2: etc.

[25] 10. .... Te8 wäre nachteilig wegen 11. Lh6† Kg8 12. Sc6: Te1‡ 13. De1: c6: 14. De5 Lf8 15. Lf8: Kf8: 16. Sd2 oder 12. .... c6: 13. Te8‡ De8: 14. Sd2 Lf5 (Le6 15. Df3) 15. Dh5 etc. (M. Lange, Schachz. 1859 S. 324). Ebenso gewinnt Weiß bei 10. .... Le6 durch 11. Dh5 Lf8 12. Sg4 h6 13. Lh6‡ Kg8 14. Te6: (Staunton 1860, S. 115).

[26] Von Berger, Schachz. 1876 S. 235, angegeben.

[27] Oder 12. .... Te8 13. Lh6† nebst 14. Td5 oder 12. .... Lf6 13. Lh6† Kg8 14. Sd2 Le6 (14. .... Le5: 15. De5:) 15. Tae1 und Weiß steht im Vorteil.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 6.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
19.	(d2-d4)	(0-0)	(e4-e5)	(e5-f6:)	(Tf1-e1÷)	Sf3-g5[1]	Sb1-c3[3]	g2-g4[4]
	(e5-d4:)	(Lf8-c5)	(d7-d5)	(d5-c4:)	Lc8-e6!	Dd8-d5![2]	Dd5-f5	Df5-g6[5]
20.	. .	. .	. .	Lc4-b5	Sf3-d4:	Dd1-d4:	Lb5-c6:	f2-f3
				Sf6-e4	Lc5-d4:	0-0	b7-c6:	Se4-g5
21.	. .		Tf1-e1	Sf3-d4:	Lc4-d5:	Sd4-c6:[9]	Kg1-h1!	Ld5-c6:
		Sf6-e4:!	d7-d5	Lf8-c5	0-0	Lc5-f2‡[10]	b7-c6:!	Lf2-e1:
22.	. .	. .	. .	. .	. .	Ld5-e4:	Lc1-e3	Te1-d1:
						Dd8-d4:	Dd4-d1:	Lc5-e3:
23.	. .	. .	. .	Lc4-d5:	Sb1-c3	Sc3-e4:[12]	Lc1-g5[14]	Lg5-f6
				Dd8-d5:	Dd6-h5[11]	Lc8-e6[13]	h7-h6	Dh5-a5
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sf3-d4:[17]
							Lf8-b4!	Dh5-d1:
25.	. .	. .	. .	. .		Sc3-e4:	Lc1-g5	Lg5-e7:
					Dd5-f5	Lf8-e7	Lc8-e6[15]	Ke8-e7:
26.	. .	. .	. .	. .		Te1-e4‡[19]	Sf3-d4:	Te4-f4
					Dd5-d8	Lf8-e7	f7-f5!	0-0[20]
27.	. .	. .		Te1-e4:	Te4-e7‡[22]	Lc4-f1!	b2-b4[23]	Lc1-a3
			Lf8-e7[21]	d7-d5	Sc6-e7:	c7-c5	b7-b6[24]	Dd8-c7[25]
28.	0-0	d2-d4	Sf3-e5:	Se5-f7:	Lc4-e6‡	Dd1-h5÷[27]	Dh5-e5	Le6-b3†
	Sf6-e4:	Sc6-d4:?[26]	Sd4-e6	Ke8-f7:	Kf7-e8	g7-g6	Se4-f6[28]	Lf8-e7
29.	. .		Dd1-e2[29]	d4-e5:	Sb1-c3	Lc4-d3	Lc1-f4	g2-f3:
		d7-d5	Lc8-g4	Sc6-e5:[30]	f7-f5	Lf8-e7[31]	Lg4-f3:	Se5-d3:

[1] 9. g7: Tg8 10. Sg5 Dd5 liefert Kombinationen der vorhergehenden Variante.

[2] Staunton 1860, S. 116, führt diesen ihm von einem Schachfreunde angegebenen Zug aus. Falsch ist Df6: wegen 10. Se6: e6: 11. Dh5÷, und auch die Rochade wäre wegen 10. Te6: e6: 11. f7† Kh8 12. Dh5 h6 13. Dg6 ungünstig für Schwarz.

[3] Auf 10. g7: Tg8 11. Sh7: folgt Le7.

[4] In einer Partie von Darmstadt gegen Gießen (N. Berl. Schachz. 1865 S. 70) geschah 11. Sce4, worauf Lb6 folgen muß, was zur Fortsetzung 12. Se6: e6: 13. f7† Kd7, wie im *Quarterly Chronicle* 1871, S. 331, führen kann.

[5] Ungünstig ist Df6: wegen 12. Sce4 De7 13. Se6: e6: 14. Lg5 oder auch 13. Sd5 Df8 14. Se6: Dd6 (Dd7 15. Df3) 15. Lf4 Se5 16. De2 etc.

[6] Oder 12. Te6‡ e6: 13. Se6: Ld6 14. Sg7‡ Kd7 14. Sd5 Se5 etc. Auch 12. Se6: e6: 13. Te6‡ Kf7 14. Sd5 Ld6 15. f4 h5 etc. ist für Schwarz günstig.

[7] Der Läufer könnte auch nach d6 gehen; jedoch wäre dabei die Fortsetzung 13. f4 f6:? 14. f5 Dg7 15. e6: g5: 16. f7‡ Kd7 17. Df3 für Schwarz unvorteilhaft.

[8] Schwarz behält drei Bauern für den Offizier bei sehr guter Stellung.

[9] Bei 9. Te4: geschieht Ld4:, und 9. Lc6: darf wegen Sf2: nicht geschehen.

[10] Auf Sf2: folgt mit Vorteil 10. Lf7‡.

[11] Die Dame hat verschiedene Felder, unter denen vielleicht d8 das beste ist. Im *Quarterly Chronicle*, Juni 1870, S. 70, wird Dc4, aus einer Partie zwischen Wayte und Ranken, besonders empfohlen.

[12] Minder gut ist 9. Te4‡ Le7 10. Se2 Lg4 mit recht gutem Spiel für Schwarz.

[13] Noch besser wäre wohl Le7 10. Lg5 Lg4.

[14] 10. Sd4: gleicht die Spiele aus. Auf 10. Seg5 antwortet die N. Berl. Schachz. 1867, S. 41, mit 0—0—0.

[15] Bei 12. Ld4: 0—0—0 13. c3 Lg4 stünde Schwarz gut.

[16] Diesen Zug versuchte Crefeld gegen Wesel. Bei 12. .... f6: 13. Sf6‡ Ke7 14. b4 (14. Sb3? Td8) Sb4: 15. Se6: gewinnt Weiß ebenfalls. Die Schachz. 1860, S. 145, giebt 12 ..... Se7 als das beste an.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sc3-e4[6]	f2-f4	f4-f5	g4-f5:						
Lc5-b6[7]	0-0-0	Le6-f5:	Dg6-f5:[8]	+					
f3-f4	Dd4-a4	—							
Sg5-e6	c6-c5	—							
Dd1-e1:	Lc6-a8:								
Lc8-f5	Dd8-a8:	+							
f2-e3:	—								
Sc6-e5	—								
Sf3-d4:[15]	Dd1-d4:	Se4-f6‡	Sf6-d5:	Sd5-b6††	+				
Sc6-d4:?[16]	g7-f6:	Ke8-e7	Ke7-d7						
Te1-d1:	Td1-d4:	Lg5-f4	Lf4-c7:	Lc7-d6	Se4-d6:	Sd6-b7:	—		
Sc6-d4:	Lb4-e7	0-0	Tf8-c8	Le7-d6:	Tc8-c2:	Tc2-b2:	—		
Sf3-d4:	Dd1-d4:	Dd4-g7:	Dg7-c3	b2-b4	b4-b5	Te1-e3	Dc3-a3†	Te3-g3†	+
Sc6-d4:	b7-b6	Th8-g8	c7-c5	c5-c4	Ke7-f8	Le6-d5	Kf8-g7		—
Sd4-e6:	Sc3-d1:	—							
Dd8-d1‡	b7-c6:	—							
b4-c5:	Sb1-d2	+							
b6-c5:									
Lc1-h6	De5-e2	+							
d7-d6									
De2-d3:	Dd3-c3:								
Se4-c3:	0-0	+							

[17] Von Suhle & Neumann 1865, S. 141, empfohlen. Auf 11. c3? behauptet Schwarz durch c3: 12. c3: La5! ohne Gefährdung den gewonnenen Bauern.

[18] Die Schachz. 1861, S. 158, erinnert an 10. .... 0—0; es kommt aber auch noch f6 11. Sh4 Da5 10. Dh5† Kd8 in Betracht.

[19] In diesem Falle ist das Schlagen mit dem Springer minder stark. Es könnte folgen (9. Se4:) Le7 10. Sg3 0—0 11. Se5 Se5: 12. Te5: Le6 oder 10. Lg5 Le6 11. Le7: Ke7: 12. Seg5 h6 und Schwarz behauptet seinen Bauern.

[20] Lg5 könnte nach 12. Sf5: Lf4: 13. Sg7‡ leicht zum Nachteil für Schwarz ausschlagen.

[21] Der Umstand, daß in den vorstehenden Varianten Weiß die Wahl hat, je nach dem Felde, auf welches Schwarz seine Dame zieht, den Se4 mit dem Springer oder mit dem Turm zu schlagen, giebt zu dem Wunsche einer Zugumstellung Anlaß, welche den Nachziehenden in die Lage setzt, das Standfeld für seine Dame erst dann zu wählen, wenn Weiß gezwungen war, sich für die eine oder andere Schlagart zu entscheiden. Diesem Wunsche trägt der obige Zug Rechnung. Derselbe entspricht aber seinem Zweck nicht vollständig.

[22] Bei 8. Ld5: Dd5: 9. Sc3 lenkt Schwarz mit Dh5 in die für ihn günstigste Spielweise der Anmerkung 12 zur Variante Nr. 23 ein.

[23] Dieses von Berger angegebene Manöver verschafft dem Anziehenden Gewinnchancen.

[24] Auf b4: gewinnt Weiß mit 11. Dd4: einen Bauern zurück.

[25] Oder Dd6 11. c5: c5: 12. Sd4:.

[26] Mit d4: gelangt man zu den vorhergehenden Varianten.

[27] Schachz. 1858, S. 182, empfiehlt auch 9. Lf7†.

[28] Bei 10. .... Df6 geht der Bd7 verloren.

[29] Bei 7. Lb3 behauptet Schwarz seinen Bauern durch d4: (vielleicht auch Sd4:).

[30] Auf Sd4 folgt 8. Dd3 zum Vorteil für Weiß.

[31] Le7 geschieht in einer Beratungspartie, Schachz. 1867 S. 119. Der Spieler, welcher sie einsandte, bemerkt übrigens dazu, es sollte der Läufer lieber nach d6 gehen. Der Bd5 ist dann nicht unmittelbar gefährdet.

Erläuternde Partien.

Nr. 22.

In den 40er Jahren zu Berlin gespielt.

Mayet.	Hanstein.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. Sf3—g5	d7—d5
5. e4—d5:	Sf6—d5:
6. Sg5—f7:	Ke8—f7:
7. Dd1—f3†	Kf7—e6
8. Sb1—c3	Sc6—e7
9. d2—d4	c7—c6
10. d4—e5:	

In den Tabellen, S. 142—143 Nr. 14—19, ist 10. Lg5 ausgeführt.

10.	Se7—g6
11. 0—0	Lf8—b4
12. Sc3—d5:	c6—d5:
13. Tf1—d1	Sg6—e7

Schwarz thäte besser, mit c4: die Dame aufzugeben.

14. Lc1—g5	Th8—f8
15. Lg5—e7:	Ke6—e7:
16. Df3—b3	Lb4—c5
17. Td1—d5:	Lc5—f2‡
18. Kg1—h1	Dd8—b6
19. Db3—a3†	Ke7—e8
20. Da3—a4†	Ke8—e7
21. Ta1—d1	Tf8—f5
22. Td5—d7†	Ke7—f8
23. Td7—d8†	Kf8—e7
25. Da4—e8‡.	

Nr. 23.

Gespielt zu New York 1857.
(M. Lange, Morphybuch 1881, S. 76.)

Fiske, Fuller, Perrin.	P. Morphy.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. Sf3—g5	d7—d5
5. e4—d5:	Sc6—a5
6. d2—d3	h7—h6
7. Sg5—f3	e5—e4
8. Dd1—e2	Sa5—c4:
9. d3—c4:	Lf8—c5
10. h2—h3	0—0
11. Sf3—h2	Sf6—h7

Vgl. die Anmerkungen 10 und 13 auf S. 148.

12. Lc1—e3	Lc5—d6
13. 0—0	Dd8—h4
14. f2—f4	e4—f3
15. Sh2—f3:	Dh4—h5
16. Sb1—c3	Tf8—e8
17. De2—f2	Sh7—f6
18. Le3—d4	Sf6—e4
19. Sc3—e4:	Te8—e4:
20. Ta1—e1	Lc8—f5
21. Te1—e4:	

Falls 11. g4, so Dh3: etc.

21.	Lf5—e4:
22. Sf3—h4	Ta8—f8

Besser f5; z. B. 23. Sf5:? Tf8 24. Sg7: Tf2: 25. Sh5: Tg2‡ etc.

23. c4—c5	Ld6—e5
24. Ld4—e5:	Dh5—e5:
25. c2—c4	g7—g5
26. Sh4—f3	Le4—f3:
27. g2—f3:	Tf8—e8
28. f3—f4	De5—e3
29. f4—g5:	h6—g5:
30. Df2—e3:	Te8—e3:
31. Kg1—g2	Kg8—g7
32. d5—d6	c7—d6:
33. c5—d6:	Te3—d3
34. c4—c5	Kg7—g6
35. Tf1—f3	Td3—d2†
36. Kg2—g3	f7—f5

Falls Tb2:, so 37. Td3!.

37. Tf3—b3	f5—f4†
38. Kg3—f3	Td2—h2
39. d6—d7	Th2—h3‡
40. Kf3—e4	Th3—h8
41. Tb3—b7:	Kg6—f6
42. Tb7—c7	Kf6—e7
43. Tc7—c8	Th8—d8
44. Tc8—d8:	Ke7—d8:
45. c5—c6	a7—a5
46. b2—b3!	Kd8—c7
47. a2—a3	Ke7—d8
48. b3—b4	a5—b4:
49. a3—b4:	Aufgegeben.

Nr. 24.

Gespielt zu Leipzig 1877.
(Schallopp, Kongreßbuch 1877, S. 200.)

Anderssen.	Schallopp.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. Sf3—g5	d7—d5
5. e4—d5:	Sc6—a5
6. Lc4—b5†	c7—c6
7. d5—c6:	b7—c6:
8. Lb5—e2	h7—h6
9. Sg5—f3	e5—e4
10. Sf3—e5	Dd8—c7
11. f2—f4	Lf8—d6
12. d2—d4	0—0
13. Sb1—c3	

Vgl. Anm. 11, S. 146.

13.	Tf8—d8
14. Lc1—e3	Ta8—b8
15. Dd1—c1	Dc7—b6
16. Sc3—d1	c6—c5
17. c2—c3	c5—d4:
18. c3—d4:	Lc8—a6
19. Dc1—d2	Ld6—b4
20. Sd1—c3	La6—e2:
21. Dd2—e2:	Sf6—d5
22. 0—0	Sd5—e3:

Stärker Sc3: 23. c3: Lc3:, worauf 24. Tab1 sich wegen Db1: 25. Tb1: Tb1‡ 26. Kf2 Le1† verbietet.

23. Dd2—e3:	Td8—d4:
24. Sc3—a4	Db6—d8
25. b2—b3	Lb4—d2
26. De3—h3	Dd8—d6
27. Kg1—h1	Ld2—f4:
28. Se5—f7:	Dd6—f6
29. g2—g3	e4—e3
30. g3—f4:	e3—e2
31. Tf1—e1	Kg8—f7:
32. Dh3—h5†	

Auf 32. Te2: folgt Ta4:.

32. .... Kf7—g8
33. Dh5—e2:

Gefährlich wäre 33. Da5: wegen Dc6† 34. Kg1 Tb5 (stärker als Tf4: 35. Dh5!) 35. Da7: Tf4: etc.

33. .... Td4—f4:
34. De2—e6† Df6—e6:
35. Te1—e6: Tb8—b5

Besser Tf2, z. B. 36. Ta6 Tb5 37. Ta7: Th5.

36. Te6—e2 Sa5—c6
37. Sa4—c3 Tb5—h5
38. Te2—g2 Sc6—e5
39. Sc3—e2 Tf4—f7
40. Se2—g3 Th5—h3
41. Sg3—f1 g7—g5
42. Ta1—e1 Se5—d3
43. Te1—e8† Kg8—h7
44. Sf1—e3 Sd3—f4
45. Tg2—g3 Tf7—c7
46. Kh1—g1 Tc7—c1†
47. Se3—f1 Tc1—c2
48. a2—a4

Nicht 48. Te7† Kg6 49. Ta7: wegen Se2† 50. Kg2 Sg3‡.

48. .... Tc2—h2:

Falsch wäre jetzt Se2† wegen 49. Te2: Tg3‡ 50. Sg3:.

49. Tg3—h3: Th2—h3:
50. b3—b4 a7—a6
51. Te8—e7† Kh7—g6
52. Te7—a7 g5—g4
53. Ta7—a6‡ Kg6—g5
54. b4—b5 g4—g3
55. Ta6—d6 g3—g2
56. Sf1—h2 Th3—a3
57. Td6—d1 Ta3—a2
58. Td1—e1 Sf4—h3‡.

58. Sf3† Kg4 59. Sd2 Kh3 konnte das Spiel nur noch hinhalten.

Nr. 25.

Gespielt zu Berlin 1866.
(N. Berl. Schachz. 1866, S. 164.)

Anderssen. Neumann.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Sg8—f6
4. Sf3—g5 d7—d5
5. e4—d5: Sc6—a5
6. Lc4—b5† c7—c6
7. d5—c6: b7—c6:
8. Lb5—e2 h7—h6
9. Sg5—f3 e5—e4
10. Sf3—e5 Dd8—c7
11. d2—d4 e4—d3:

Für besser erachten wir Ld6.

12. Se5—d3: Lf8—d6
13. h2—h3

Durch 13. f4 käme man auf ein in § 5 Nr. 11, S. 146/147, ausgeführtes Spiel.

13. .... 0—0
14. Sb1—d2 Tf8—e8
15. 0—0 Lc8—f5
16. Sd2—f3 Ta8—d8
17. Lc1—d2 Sa5—c4
18. Ld2—c3 Sf6—d5
19. Sf3—d4 Lf5—g6
20. Le2—f3 Sd5—c3:
21. b2—c3: Sc4—e5
22. Ta1—b1 Se5—d3:
23. c2—d3: c6—c5
24. Sd4—b5 Dc7—a5
25. Lf3—c6 Te8—e6
26. Tf1—e1 Ld6—e5
27. Dd1—b3 c5—c4!
28. d3—c4: Lg6—b1:
29. Db3—b1: a7—a6
30. Lc6—d5 a6—b5:
31. Ld5—e6: Le5—c3:
32. Te1—e2 f7—e6:
33. c4—b5: e6—e5
34. Db1—b3† Kg8—h8
35. Te2—c2 Lc3—d4

und Schwarz gewann.

Nr. 26.

Gespielt zu Kopenhagen 1877.
(Nordisk Skaktidende 1877, S. 92.)

S. A. Sörensen. G. Nielsen.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Sg8—f6
4. d2—d4 e5—d4:
5. Sf3—g5 d7—d5
6. e4—d5: Dd8—e7†

Nicht so sicher wie Sc5.

7. Ke1—f1 Sc6—e5
8. Dd1—d4: h7—h6
9. Sb1—c3

Stärker als Se4.

9. .... Se5—c4:
10. Dd4—c4: h6—g5:
11. Lc1—g5: De7—d7
12. Ta1—e1† Lf8—e7
13. Sc3—b5 c7—c6
14. Lg5—f6: g7—f6:
15. d5—d6 c6—b5:
16. Dc4—d4 Ke8—f8
17. Te1—e7: Dd7—f5
18. Te7—e4 Lc8—e6
19. g2—g4? Df5—f3
20. Kf1—g1 Th8—g8
21. h2—h3 f6—f5
22. Te4—e6: f5—g4:
23. Dd4—f6!

Der beste Zug, der aber bei richtiger Fortsetzung die Partie nicht rettet.

23. .... g4—h3‡
24. Kg1—f1 Df3—h1‡
25. Kf1—e2 Dh1—g2?

Hier mußte Tg7 26. d7 Dd5 27. De7† Kg8 28. Th6! Tg5 (29. De8† Kg7!!) geschehen.

26. Df6—e7† Kf8—g7
27. De7—f6†

Remis.

Nr. 27.

Gespielt zu Breslau 1853.
(Leitfaden 1876, S. 129.)

Anderssen. v. d. Lasa.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Sg8—f6
4. Sf3—g5 d7—d5
5. e4—d5: Sc6—a5
. Lc4—b5† c7—c6
7. d5—c6: b7—c6:
8. Lb5—a4 Lf8—d6
9. d2—d3

9. Sc3 verdient wohl den Vorzug.

9. .... h7—h6
10. Sg5—e4 Sf6—e4:
11. d3—e4: Lc8—a6
12. Sb1—c3 Ta8—b8
13. La4—b4 0—0
14. Lc1—d2 Ld6—c5

15. Dd1—g4	Kg8—h8
16. 0—0—0	Lc5—d4
17. f2—f4	Sa5—b3†
18. a2—b3:	f7—f6
19. f4—f5	Dd8—b6
20. Sc3—a4	Db6—b7
21. h2—h4	c6—c5
22. Th1—h3	c5—c4
23. Th3—g3	La6—b5
24. Sa4—c3	Lb5—c6
25. Sc3—e2	Ld4—f2
26. Tg3—f3	Lf2—c5
27. Se2—g3	c4—b3:
28. Tf3—b3:	Db7—a6
29. Kc1—b1	Tb8—b3:
30. c2—b3:	Da6—d3†
31. Kb1—c1	Tf8—c8
32. Dg4—g7†	

Falls 32. Lh6:, so Le3† etc.

32.	Kh8—g7:
33. Ld2—h6†	Kg7—h6:
34. Td1—d3:	Lc5—f2

und Schwarz gewinnt.

Nr. 28.

Gespielt zu London 1876.
(Schachz. 1876 S. 289, nach „The Globe".)

Perrin.	Bird.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. Sf3—g5	d7—d5
5. e4—d5:	Sc6—a5
6. d2—d3	Lf8—c5
7. Sb1—c3	0—0
8. 0—0	Lc8—f5
9. Dd1—e2	Tf8—e8
10. Sc3—e4	Lc5—e7
11. Se4—f6†	Le7—f6:
12. Sg5—e4	Lf6—e7
13. Lc1—d2	Sa5—c4:
14. d3—c4:	Lf5—g6
15. Ld2—c3	f7—f5
16. Se4—g3	e5—e4
17. f2—f3	Le7—c5†
18. Kg1—h1	e4—e3
19. f3—f4	b7—b5
20. b2—b4	Lc5—e7
21. De2—e3:	Le7—b4:
22. De3—d4	Lb4—f8
23. c4—c5	h7—h5
24. Ta1—e1	h5—h4
25. Sg3—e2	Te8—e4
26. Dd4—d3	b5—b4
27. Lc3—e5	Lf8—c5:
28. c2—c4	Te4—e3
29. Dd3—d2	Dd8—d7
30. Se2—d4	Lc5—d4:
31. Dd2—d4:	Te3—a3
32. Te1—e2	Lg6—h5
33. Te2—d2	Ta8—b8
34. c4—c5	b4—b3
35. a2—b3:	Ta3—b3:

Die letzten Züge von Schwarz waren schwach und kosten die Partie.

36. c5—c6	Dd7—f7
37. Dd4—a7:	Tb3—b1
38. Kh1—g1	h4—h3
39. Da7—c7:	Tb1—f1†
40. Kg1—f1:	Tb8—b1†
41. Kf1—f2	Df7—g6
42. Dc7—d8†	Kg8—h7
43. Dd8—g5	Dg6—f7
44. c6—c7	Tb1—c1
45. d5—d6	h3—g2:
46. Kf2—g2:	Tc1—c5
47. Dg5—g7†	Df7—g7:
48. Le5—g7:	Lh5—e8
49. d6—d7	Aufgegeben.

Nr. 29.

Gespielt zu London 1877.
(Chess Play. Chron. 1877, S. 130.)

Wayte.	Skipworth.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. Sf3—g5	d7—d5
5. e4—d5:	Sc6—a5
6. d2—d3	h7—h6
7. Sg5—f3	e5—e4
8. Dd1—e2	Sa5—c4:
9. d3—c4:	Lf8—c5
10. h2—h3	0—0
11. Sf3—h2	Sf6—h7
12. 0—0	f7—f5
13. Lc1—e3	Lc5—d6
14. f2—f4	Sh7—f6
15. c4—c5	Ld6—e7
16. c2—c4	Dd8—e8
17. Sb1—c3	Sf6—h5
18. Tf1—d1!	De8—g6
19. d5—d6	c7—d6:
20. Sc3—d5	Le7—d8
21. c5—d6:	Tf8—f7

Auf b6 folgt 22. b4 a5 23. Sb6: Sf4: 24. Lf4: Lb6† 25. c5.

22. c4—c5	Lc8—e6
23. Sh2—f1	Ta8—c8
24. b2—b4	b7—b6

Durch diesen und den nächsten Zug beschleunigt Schwarz das Ende.

25. Ta1—c1	b6—c5:
26. b4—c5:	Le6—d7
27. De2—a6	Dg6—e6
28. c5—c6	De6—d6:
29. c6—d7: u. Weiß gewinnt.	

Nr. 30.

Gespielt zu New York 1873.
(Chess Play. Chron. 1873, S. 296, nach „Turf, Field and Farm".)

Mason.	Perrin.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. 0—0	Sf6—e4:
5. d2—d4	d7—d5
6. Lc4—b3	Lc8—g4?

Tempoverlust!

7. d4—e5:	Lg4—e6
8. Dd1—e2	Lf8—c5
9. c2—c4	Sc6—d4
10. Sf3—d4:	Lc5—d4:
11. De2—d3	c7—c5
12. c4—d5:	Le6—d5:
13. Lb3—a4†	Ke8—e7

Kf8 war besser.

14. Sb1—c3	Se4—c3:
15. b2—c3:	Ld4—e5:
16. Dd3—e3	Ke7—d6
17. Tf1—d1	Dd8—h4
18. f2—f4	Le5—f6
19. Ta1—b1	Dh4—g4
20. De3—c5†	Kd6—c5:
21. Lc1—a3†	Kc5—c4
22. La4—b5†	Kc4—c3:
23. Tb1—c1 †.	

Sechster Abschnitt.

Giuoco piano oder italienische Partie.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Sg1—f3 / Sb8—c6	3. Lf1—c4 / Lf8—c5	4. 0—0 / —
§ 2.	. .	. .	. .	4. d2—d3, d2—d4 / —
§ 3.	. .	. .	. .	4. c2—c3 / d7—d6, f7—f5 (Dd8—e7, f6 s. § 1)
§ 4.	. .	. .	. .	4. — / Sg8—f6

Mit den Zügen 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—c4 Lf8—c5 gelangen wir zu einer für den Angriff und die Verteidigung gleich korrekten Spielweise, welche besonders in Italien, wo sie seit Lolli (1763, S. 265) *giuoco piano* heißt, ausführlich behandelt wurde. Auch bei uns ist diese „italienische Partie" sehr beliebt, obgleich sie mit beschränkter Rochade etwas weniger Abwechselung bietet.

Weiß kann durch die Rochade oder durch den Einschritt des Damenbauern sein Spiel in ruhiger Weise weiter entwickeln; diese Spielweisen sind vollkommen sicher, gewähren aber kein besonders lebhaftes Spiel. Er kann auch unter Aufopferung des Damenbauern durch 4. d2—d4 den Angriff zu beschleunigen suchen; doch findet dies an Lc5—d4: eine genügende Entgegnung und ist daher vom theoretischen Standpunkt nicht zu empfehlen.

Die natürlichste Fortsetzung besteht in dem Zuge 4. c2—c3, mit der Absicht, nachher durch d2—d4 die Mitte zu besetzen. Als ältestes Gegenspiel darauf können wir Dd8—e7 angeben, welches mit 5. d2—d4 e5—d4: 6. 0—0! zum schottischen Gambit oder besser mit 5. d2—d4 Lc5—b6! zu einer Stellung führt, in welcher auf d4 nicht genommen wird, mithin der Bc3 keine Gelegenheit findet, weiter in die Mitte zu kommen. Diese Verteidigung ist aber doch beschwerlich und minder wirksam als Sg8—f6, welches zuerst Damiano angiebt, und welches für Schwarz vollkommen genügt. Weiß bemächtigt sich zwar der Mitte, vermag sich aber darin nicht zu halten, weshalb manche Spieler von dem frühen Vorgehen absehen und zunächst 5. d2—d3 ziehen (Bird empfiehlt ganz besonders die Fortsetzung 5. [oder 6.] b2—b4 nebst a2—a4). Behaupten kann hingegen Weiß nach 4. c2—c3 sein Zentrum gegen die Verteidigung d7—d6, der wir daher nicht das Wort reden können. Das Gegengambit f7—f5 wird in den meisten Fällen ein lebhaftes Spiel ergeben und mag ohne besondere Gefahr für Schwarz geschehen.

Von Angriffszügen ist schließlich noch der berühmte Evanszug 4. b2—b4 zu erwähnen, welchem wir den folgenden Abschnitt widmen.

Die vorzüglichsten Autoren sind: Lolli, S. 46, 162, 264. — Ponziani, 1782, S. 53. — Stamma, 1745, S. 7—19. — Staunton, 1847 S. 110; 1860 S. 111. — Lewis, II, 1834, S. 90—120, 152—170. *Treatise* S. 148—189, 243. — Mauvillon, 1829, erste Partie. — Jaenisch, II, S. 104. — M. Lange, 1855, S. 269. — N. Berl. Schachz. 1868 S. 320. — Schachz. 1849 S. 314; 1850 S. 24, 323; 1859 S. 322.

Eine historische Übersicht der zu verschiedenen Zeiten üblichen Angriffe und Verteidigungen des *giuoco piano* hat v. d. Lasa Schachz. 1868, S. 183, zusammengestellt.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 1. 2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	c2-c3[4] / Sg8-f6	d2-d4 / e5-d4:[5]	c3-d4: / Lc5-b6	Sb1-c3 / Lc8-g4[6]	Lc4-b5[7] / 0-0	Lc1-e3 / Sc6-e7	Dd1-d2 / c7-c6	Lb5-d3 /
2.	/ Dd8-e7[8]	d2-d4 / Lc5-b6[9]	Lc1-g5[10] / f7-f6!	Lg5-h4[11] / g7-g5[12]	Sf3-g5: / f6-g5:	Dd1-h5† / Ke8-d8?[13]	Lh4-g5: / Sg8-f6	Dh5-h6 / Th8-f8
3.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Ke8-d7	Lh4-g5: / De7-f8	Lc4-f7 / Sc6-e7
4.	. .	. .	a2-a4 / a7-a6[14]	Lc1-e3[15] / Lc8-g4	d4-e5:[16] / Sc6-e5:	Le3-b6: / Se5-c4:	Lb6-d4 / Sc4-e5	Sb1-d2 / Sg8-h6
5.	. .	. .	/ a7-a5	h2-h3[17] / Sg8-f6	Tf1-e1 / 0-0[18]	Sb1-a3 / h7-h6	Sa3-c2 / e5-d4:[19]	c3-d4: / Sf6-e4:
6.	/ Lc8-g4	Dd1-b3[21] / Sc6-a5[22]	Db3-a4†[23] / c7-c6	d2-d4 / b7-b5	Da4-c2 / Sa5-c4:	d4-c5: / Lg4-f3:	g2-f3: / d6-c5:	b2-b3 / Sc4-b6
7.	. .	/ Dd8-d7	Db3-b7: / Ta8-b8	Db7-a6 / Lg4-f3:	g2-f3: / Tb8-b6	Da6-a4 / Dd7-h3	d2-d4[25] / Dh3-f3:	Sb1-d2 / Df3-g4†
8.	. .	/ Lg4-f3:[26]	Lc4-f7‡ / Ke8-f8	g2-f3:[27] / Dd8-g5†	Kg1-h1 / Dg5-f6	Lf7-h5 / Lc5-b6	Db3-d1 / g7-g6	Lh5-g4 / h7-h5

[1] Schon vor Lolli brauchte Salvio, z. B. 1634 S. 61, die Bezeichnung *giuoco piano*, aber in ausgedehnterer Bedeutung und, wie es scheint, von allen Spielen, die nicht Gambit heißen.

[2] Die Rochade vor dem Zuge c3 wird besonders von M. Lange empfohlen, beeinträchtigt aber nicht die Möglichkeit einer genügenden Verteidigung.

[3] Ponziani S. 71 (Ausg. 1782 und 1823) empfiehlt diesen Zug auch für die verschiedenen Fälle der italienischen Rochade: *Si ritenga per massima, che a qualunque arroccamento fatto nel 4. tiro di giuoco piano, si può costantemente rispondere con quest.ı P. di D. una casa* (d6). Sf6 ist aber besser.

[4] Auch andere Züge, wie 5. d3 oder 5. Te1 oder 5. Sc3, mögen ohne Nachteil geschehen; 5. c3 ist aber das stärkste, weil es die Besetzung der Mitte vorbereitet.

[5] Lb6 könnte Weiß mit 7. e5: e5: 8. Dd8‡ etc. beantworten. Sein Spiel ist dann ein wenig freier als das des Gegners.

[6] Nicht gut wäre Se4: wegen 9. Te1 etc.

[7] Durch diesen scheinbaren Tempoverlust behauptet Weiß die Mitte, die bei sofortigem 9. Le3 durch Sc4: gesprengt werden könnte. Die Variante ist von M. Lange, Schachz. 1857 S. 8, aufgestellt.

[8] Df6 könnte unbedenklich geschehen. Weiß kann dann die Mitte nicht besetzen, und die Spiele dürften sich mit 6. h3 (oder zuvor 6. b4 Lb6 7. a4 a6) Le6 oder auch mit 6. (resp. 8.) d3 Lg4 7. (9.) Le3 etc. ausgleichen. — Zu derselben Stellung wie 5. .... De7 führt auch Lb6.

[9] Bei d4: 7. d4: Lb6 8. Sc3 steht Weiß vortrefflich.

[10] Geschähe 7. h3 Sf6 8. Lg5 h6 9. Lh4 g5 10. Lg3, so bildet Schwarz einen Angriff gegen die weiße Rochade. Unterläßt Weiß den Zug Lg5 und rückt in irgend einem Moment den Damenbauern nach d5 vor, so zieht Schwarz seinen Springer entweder nach d8 oder b8 zurück und sucht dann wieder mit den Bauern der Königsseite anzugreifen. Übrigens dürfte es auch für ihn ratsam sein, sobald Weiß seinen Damenläufer auf a3 zu postieren sucht, nicht nach g8, sondern nach der Damenseite zu rochieren.

[11] Geht der Läufer nach e3 zurück, so gleicht sich das Spiel mit 9. .... d4: 10. Ld4: Le6 schnell aus.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5[1]
4. 0—0[2] d7—d6[3]

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
+								
f2-f4 / e5-d4:	e4-e5 / d4-c3‡	Kg1-h1 / c3-b2:	e5-f6: / Tf8-f6:	Dh6-f6: / b2-a1:D	Df6-a1: / Lb6-d4	Lg5-e7‡ / Kd8-e7:	Sb1-c3	+ / —
d4-e5: / h7-h6	Lg5-h4 / Th8-h7	e5-e6† / Kd7-d8	e4-e5 / d6-d5	Dh5-f3 / c7-c6	c3-c4 / Kd8-c7	·Df3-a3	+	
— / —								
Lc4-d5 / Lc8-f5	Ld5-c6:[20] / b7-c6:	Sf3-d2 / Tf8-e8	'f2-f3 / Se4-c3	b2-c3: / Lf5-c2:	Te1-e7: / Lc2-d1:	Te7-e8‡ / Ta8-e8:	Lc1-b2 / Ld1-c2	— / +
f3-f4[24]	+							
Kg1-h1 / e5-d4:	f2-f3 / Dg4-h3	b2-b4 / d4-c3:	b4-c5: / d6-c5:	Sd2-b3	+ / —			
Lg4-h3 / g6-g5[28]	—							

[12] Bei Greco, Ausg. 1859, Tab. III u. IV, ausgeführt. Die richtige Verteidigung besteht in Sh6 nebst Sf7 und nachfolgendem g5 oder in h5 9. h3 g5 10. Lg3 h4 11. Lh2 g4 etc.

[13] Noch schwächer ist Kf8, worauf 11. f4 alsbald entscheidet.

[14] Dies ist wohl minder ratsam als a5. Schwarz muß übrigens stets im Sinne behalten, daß er möglichweise nach c8 rochieren wird.

[15] Hier könnte 8. b4 Sf6 9. a5 La7 10. b5 b5: 11. Lb5: folgen, wobei Weiß günstiger stünde; oder 8. a5 La7 9. Le3 Sf6 10. d5 Sd8 11. La7: Ta7: =.

[16] Oder 9. d5 Sa5 10. Ld3 Le3: 11. e3: b6 =.

[17] Jaenisch 1843, II S. 117, spielt 8. Sa3. Übrigens könnte auch 8. Le3 Lg4 9. e5: Se5: 10. Lb5† Kf8 11. Lb6: b6: geschehen, wobei Schwarz den für ihn unangenehmen Doppelbauern wohl nur durch 8. .... La7 (statt Lg4) zu vermeiden vermag.

[18] Die Rochade ist hier vielleicht weniger ratsam als h6 oder Ld7.

[19] Wenn Schwarz den Bauern auf e5 behalten will, könnte er Ld7 thun; Jaenisch fährt dann aber mit 12. b5 Tfe8 13. La3 Dd8 14. Dd3 fort, wobei Weiß sein Spiel gut entwickelt.

[20] Auf 14. Dd3 folgt Sg3 und auf 14. Sd2 mit Vorteil Sf2:.

[21] Mit 6. d4 d4: käme man zu einer für Schwarz günstigen Variante, die wir im achten Abschnitt, § 4 Nr. 8—11, näher erörtern. M. Lange bemerkt in der Schachz. 1859, S. 324, daß sich 7. .... Df6 gegen 6. Lb5 Lf3: 7. f3: kräftig erweise.

[22] Wir entnehmen die Variante aus einer Anmerkung der Schachz. 1853, S. 161, zu einer Partie zwischen Mayet und v. d. Lasa.

[23] 7. Lf7‡ würde zur Ausgleichung führen.

[24] Schwarz kann den gewonnenen Bauern schwerlich behaupten und bleibt in der Entwickelung zurück.

[25] 8. Lg8: Tg8: 9. f3: Dg5† 10. Kh1 Dh5 11. Dd1 g5 wäre für Weiß nicht günstig.

[26] Das freiere Angriffsspiel ist wohl den verlorenen Bauern wert.

[27] Wollte Weiß den Bf3 decken, so erhielte Schwarz Zeit zu einem Angriff mit Sg8—e7—g6 etc.

[28] Diese bei Staunton 1848, S. 116, erwähnte Spielart ist wohl die beste. Schwarz sucht dabei immerwährendes Schach oder mit Aufopferung eines Bauern den Angriff zu erlangen.

(§ 1.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
9.	(Lf1-c4)	(0-0)	Tf1-e1	c2-c3	d2-d4	e4-e5	c3-d4:	Lc4-f7‡	Sf3-g5†
	(Lf8-c5)	Sg8-f6!	0-0[1]	Tf8-e8[2]	e5-d4:?	Sf6-g4	Lc5-b4	Kg8-f7:	Kf7-g7
10. 11.	. .	. .	b2-b4	c2-c3	d2-d4	—		Sf3-d4:[4]	Lc1-e3![5]
			Lc5-b4:	Lb4-e7[3]	0-0	+	Sc6-d4:	Dd8-h4	Dh4-h2‡[6]
12.	. .	. .	d2-d4	Sf3-d4:	e4-e5	e5-f6:![9]	f6-g7:	Dd1-h5	Tf1-e1†
			Lc5-d4:[7]	e5-d4:	d7-d5[8]	d5-c4:	Th8-g8	Dd8-f6	Lc8-e6
13.	. .	. .			f2-f4	f4-e5:[11]	Lc1-g5	Sb1-a3[12]	c2-c3
			. .	Sc6-d4:[10]	d7-d6	d6-e5:	Lc8-e6	Dd8-e7	Le6-c4:
14.	. .	. .	c2-c3	d2-d4	d4-e5:	b2-b4	a2-a4	Lc4-d5	b4-b5
			0-0	Lc5-b6[14]	Sf6-e4:	Kg8-h8[15]	a7-a5[16]	f7-f5	Sc6-e7
15.	. .	. .		d2-d4	c3-d4:	Sb1-c3[17]	d4-d5	—	
			d7-d6	e5-d4:	Lc5-b6	Lc8-g4	Sc6-e5	—	
16.	. .	. .		d2-d4[18]	c3-d4:	Tf1-e1[20]	Te1-e4:	Lc4-d5:	Sb1-c3
			Sf6-e4:	e5-d4:	Lc5-b6[19]	0-0[21]	d7-d5	Dd8-d5:	Dd5-d8
17.	. .	. .	. .	. .		Lc4-b5[22]	Sf3-e5	Se5-d7:	f2-f3
					d7-d5!	Lc5-b6[23]	Lc8-d7	Dd8-d7:	Se4-d6
18.	(—				Tf1-e1	c3-d4:	Te1-e4‡	Sb1-c3	Lc1-g5
	f7-f5	s. Abschn. II § 5, S. 98/99)			d7-d5	d5-c4:[24]	Lc8-e6[25]	Lc5-b4[26]	Lb4-e7
19.	. .	. .	. .		d4-c5:[27]	Dd1-d8‡	Sb1-a3	Sa3-c4:	b2-b4
				d7-d5!	d5-c4:	Ke8-d8:	Se4-c5:	f7-f6	Sc5-e4

[1] Sg4 beantwortet Weiß mit 6. Te2 und fährt dann mit c3 etc. fort. Rochiert Schwarz, so kann h3 den Springer vertreiben; rochiert Schwarz nicht, so wäre dieser Zug wegen der Entgegnung h5 erfolglos.

[2] 6. .... d6 wäre wohl besser; bei beiden Zügen, sowohl Te8 wie d6, braucht übrigens Schwarz nachher nicht den Bd4 zu nehmen, sondern kann 7. .... Lb6 thun.

[3] Vergl. § 5 des Evansgambits; es könnte übrigens auch 6. .... La5 mit einigem Vorteil geschehen.

[4] Nicht 10. Lf7‡ Kf7: 11. Sg5† Kg8 12. Dg4: wegen h6 13. Sf3 d5 14. Dg3 Se2.

[5] Falls 11. Sf3, so Df2‡ 12. Kh1 Dg1‡ und im nächsten Zuge Matt.

[6] Oder Se3: 12. e3: ±.

[7] Bei Sd4: 6. Se5: steht Weiß ein wenig besser. Das ratsamste für Schwarz ist 5. .... d4:, womit wir auf die Varianten 18—20 des § 6 des vorigen Abschnitts kommen.

[8] Falls Se4, so 8. Dg4 d5 9. Dg7: Tf8 10. Lh6 De7 11. Ld5: etc.

[9] Diesmal ist das Schlagen stärker als 8. Lb5, worauf sich die Spiele mit Se4 9. Dd4: ausgleichen.

[10] Diese Spielart wurde zuerst von Max Lange, Schachz. 1853 S. 217 und 1859 S. 325, erörtert.

[11] M. Lange zieht auch noch folgende Variante in Betracht: 8. Sc3 Le6 9. Ld3 De7 10. f5 Ld7 11. Sd5 Sd5: 12. d5: c6 (oder 0—0—0?) 13. c3 Sb5 14. a4 u. s. w.

[12] Von Anderssen gegen Fleißig angewendet, Schachz. 1873 S. 357. Weniger gut wäre 10. Le6: Se6: 11. Dd8‡ Td8: 12. Lf6: f6: 13. Sc3 Td2!; doch hält die Schachz. bei 13. Tf6:! den Vorteil des Schwarzen für unerheblich.

[13] Nebst der Fortsetzung von Minckwitz gegen Anderssen gespielt, Schachz. 1879 S. 24.

[14] Schwarz nimmt nicht, weil sonst Weiß durch 7. d4: die Mitte beherrscht.

[15] Um Se4 mit f5 decken zu können.

[16] Besser wäre a6.

[17] Staunton 1860, S. 114, zieht stärker 8. Lb5. Vgl. die Anm. 7 zu Nr. 1.

[18] In der N. Berl. Schachz. 1865, S. 321, ist eine Fortsetzung 6. b4 Sf2: oder Lb6 7. a4 a6 8. a5 Sf2: 9. Tf2: Lf2‡ 10. Kf2: d5 erwähnt, die für Schwarz nicht unvorteilhaft wäre. Mit 6. De2 d5 7. Lb5 0—0 8. Lc6:

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Dd1-g4:	Dg4-f5	Df5-h7‡	Dh7-h5	+					
Lb4-e1:	Sc6-e7	Kg8-f8		—					
Kg1-f1	f2-e3:	Sd4-f3	Lc4-d3	Sb1-c3	+				
Sg4-e3‡	Te8-e5:	Te5-f5	Tf5-f6		—				
Lc1-g5	Dh5-g6:	Lg5-f6	Sb1-a3	c2-c3	Lf6-e5	c3-d4:	Le5-g3	Ta1-d1	+
Df6-g6	h7-g6:	Sc6-b4	c7-c5	Sb4-d5	Ke8-d7	f7-f6	c5-d4:		
Sa3-c4:	Lg5-f6:	Dd1-a4†[18]	Sc4-e3	Kg1-h1	Da4-c2	Ta1-d1	Tf1-d1:	b2-b4	+
Sd4-e6	g7-f6:	c7-c6	Th8-g8	Sc6-c5	0-0-0	Td8-d1:	Tg8-d8	Sc5-e6	
Lc1-a3	+								

d4-d5	Tc4-f4	Lc1-e3	Sf3-h4	Sh4-g6:	Tf4-a4	f2-e3:	Dd1-h5	+
Lc8-f5	Sc6-e7	Lf5-g6	f7-f6	Se7-g6:	Lb6-e3:	a7-a6		
Tf1-e1†								
Ke8-f8	+							
Lg5-e7:	d4-d5	Dd1-e2	+					
Dd8-e7:	0-0-0		—					
b4-b5	Lc1-b2							
Sc6-e7	Lc8-e6[28]	+						

c6: 9. Sc5: erobert Weiß den Bauern zurück. Auch 6. Ld5 Sf6 7. Lc6: dc6: 8. Se5: h6 würde gleiches Spiel geben. In einer Partie zwischen Kolisch und Paulsen, Schachz. 1862 S. 20, findet sich dabei die Fortsetzung 8. Se5: 0—0 9. d4 Ld6 10. Lg5 c5 11. f4 d4: 12. d4: c5 13. d5 h6 etc. An einer anderen Stelle, N. Berl. Schachz. S. 143 u. 151, spielt Anderssen 6. .... Sf2: 7. Tf2: (7. Lf7‡? Kf7: 8. Se5‡ Kg8!) Lf2‡ 8. Kf2: Se7 9. Lb3 e4; *Congrès de 1867*, S. 101 hält dann aber das weiße Spiel nach 10. Se1 0—0 11. d3 für besser.

[19] Die N. Berl. Schachz. 1864, S. 71, hält dies zwar für besser als Le7, wobei 8. d5 Sb8! 9. Te1 das schwarze Spiel zu sehr einengt, empfiehlt aber vornehmlich 7. .... d5.

[20] 8. Ld5 Sf6 9. Te1† Se7 10. Sc3 h6 wäre für Schwarz günstig; aber auf 10. .... c6 oder 0—0 wäre hierbei 11. Lg5, und auf 10. .... La5 wäre 11. b4 Lb4: 12. Lf7‡ gefolgt.

[21] Bautzen that diesen Zug gegen Lommatzsch. Schachz. 1864, S. 152, bemerkt dazu, daß 8. .... d5 9. Ld5: Dd5: 10. Sc3 Dd5 gewöhnlicher ist.

[22] Auf 8. Te1 thut Schwarz Le7, wie in einer Partie des *Congrès de 1867*, S. 126, und bei 8. c5: c4: 9. Dd8‡ (9. De2 De7 10. Te1 Sc5: 11. Dc4: Le6) Kd8: erlangt Schwarz mindestens Remis.

[23] Zukertort, N. Berl. Schachz. 1868 S. 323, empfiehlt als noch besser Ld6; es kann darauf folgen: 9. Se5 Le5: 10. e5: 0—0 11. f3 Sc5 12. Sc3 Se7 13. Lg5 c6 14. b4 Se6 15. Lc7: De7: 16. Ld3 Sf4 17. Te1 Db4: etc.

[24] Auch Lb4 ergiebt ein gutes Spiel, z. B. 9. Ld2 0—0 10. Lb4: Sb4: 11. Db3 c4: 12. Db4: Sd6 13. Sd2 a5 14. Dc5 b6 15. Dh5 Df6 etc.

[25] Oder Le7 10. d5 Sb4 11. Da4† Kf8 etc.

[26] Um nach 11. d5 den Springer zu tauschen und dann 12. .... Se7 zu ziehen.

[27] 7. Lb5 d4: 8. Se5 Ld7 9. d4: führt auf Nr. 17. Das Opfer 9. Sf7:, welches de Vere und Mac Donnell gegen Boden und Steinitz versuchten, scheitert an 9. .... Kf7: 10. Dh5† Kf8 11. Dd5: De7 12. d4: Ld6 13. Sc3 Sf6 14. Dc4 a6 15. Lc6: Lc6: 16. d5 Lb5 17. Sb5: b5: 18. Db5: De5 19. g3 Dd5: etc. Die N. Berl. Schachz. 1869, S. 12, bemerkt dazu, daß auf 12. Te1 Schwarz Tae8 13. Sd2 Dd6 thut.

[28] Nach einer Partie Suhle-v. Guretzky, N. Berl. Schachz. 1864 S. 70.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 1.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
20.	(0-0) / (Sg8-f6!)	d2-d3 / d7-d6	Lc1-g5 / h7-h6	Lg5-h4 / g7-g5	Lh4-g3 / h6-h5[1]	Sf3-g5:[2] / h5-h4	Sg5-f7: / h4-g3:	Sf7-d8: / Lc8-g4	Sd8-f7[3] / Th8-h5
21.	(Lc4-d5[4] /)	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf7-h8: / Dd8-e7	Sh8-f7[5] / Lc5-f2†
22.	. .	Sb1-c3 / d7-d6	d2-d3 / Lc8-g4	Lc1-e3 / Sc6-d4	Le3-d4: / Lc5-d4:	h2-h3 / Lg4-h5	Ta1-b1 / Dd8-d7	Sc3-d5 / Sf6-d5:[6]	Lc4-d5: / c7-c6

§ 2.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	d2-d3 / Sg8-f6	Sb1-c3[7] / d7-d6	0-0 / Lc8-g4	Lc1-e3 / Lc5-b6	Kg1-h1 / Sc6-e7	h2-h3 / Lg4-h5	g2-g4 / Lh5-g6	Kh1-g2 / Dd8-d7[8]	Sf3-h4 / d6-d5
2.	. .	. .	h2-h3 / Lc8-e6	Lc4-b5 / 0-0[11]	Lc1-g5 / h7-h6	Lg5-h4 / a7-a6	Lb5-c6: / b7-c6:	Dd1-d2 / Lc5-b4	g2-g4 / Dd8-e7
3.	/ d7-d6	c2-c3 / Lc8-g4[13]	Dd1-b3 / Dd8-d7	Db3-b7: / Ta8-b8	Db7-a6 / Tb8-b6	Da6-a4 / a7-a5	Lc4-b5 / Sg8-e7	Lc1-e3 / Lc5-e3:	f2-e3: / Lg4-f3:
4.	. .	Lc1-e3 / Lc5-e3:[14]	f2-e3: / Sg8-h6	0-0 / Sc6-a5	Sb1-d2 / Sa5-c4:	Sd2-c4: / 0-0	d3-d4 / b7-b5	Sc4-d2 / Tf8-e8	d4-d5[15] / g7-g5
5.	. .	Sf3-g5 / Sg8-h6[16]	Dd1-h5[17] / 0-0	0-0[18] / Sc6-d4	Lc4-b3 / Lc8-g4	Sg5-f7:[19] / Lg4-h5:	Sf7-d8† / Sd4-b3:	Sd8-e6 / Sb3-a1:	Se6-f8: / Ta8-f8:
6.	. .	/ Dd8-f6!	Lc4-f7†[20] / Ke8-f8	0-0[21] / h7-h6	Lf7-g8: / h6-g5:	Lg8-d5 / Sc6-d4	c2-c3 / Df6-h6	h2-h3 / Lc8-h3:	c3-d4: / Lh3-g2:
7.	. .	. .	. .	Dd1-e2 / h7-h6	Lf7-g8: / Sc6-d4	De2-d2 / h6-g5:	Lg8-c4 / Lc8-h3	Ke1-f1 / Lh3-g2†	Kf1-g2: / Df6-f3†
8.	. .	. .	. .	Dd1-d2 / h7-h6	Lf7-g8: / Kf8-g8:	Sg5-f3 / Lc8-g4	Sf3-g1[22] / Ta8-f8	f2-f3 / Sc6-d4	c2-c3[23] / Sd4-f3†

[1] Von Steinitz herrührend und von Löwenthal im *Quarterly Chronicle* April 1869, S. 162, analysiert.

[2] Die Züge 9. h4 oder h3 sind weniger gefährlich, lassen aber das schwarze Spiel ebenfalls im Vorteil des Angriffs.

[3] Bei 12. Sc6: gewinnt f2† 13. Kh1 Ld1: 14. Td1: Sg4 15. h3 c6: etc., und auf 12. Dd2 (c1) folgt Sd4 13. h3 (falls 13. Sc3, so Sf3† 14. f3: Lf3:) Se2† 14. De2: Le2: etc. resp. 14. Kh1 Lh3: 15. h3: Th3† 16. Kg2 Sf4† 17. Kf3 g2†.

[4] Dieser Zug findet sich in der Schachz. 1861, S. 235, mit der Fortsetzung Sge7 5. Se5: Lf2† 6. Kf2: Se5: mit etwas besserem Spiel für Schwarz. Es könnte auch 4. .... Sf6 oder De7 geschehen.

[5] Oder 12. Lf7† Kd8 13. Dd2 f2† 14. Kh1 Sg4 etc., bezw. 13. Sd2 Lf2† 14. Kh1 Sg4 15. Sf3 Df6 etc.

[6] 11. .... c6 wäre nicht gut wegen 12. Sf6† f6: 13. Se5:. Die Variante ist der Anfang einer Partie Rosenthal-Neumann, N. Berl. Schachz. 1869 S. 72.

[7] Der alte Autor Lucena (Erinnerungen 1859, S. 180) spielt 5. h3 d6 6. Lb5 a6 7. La4 etc. Eine Partie Loyd-Neumann mit der Fortsetzung 5. Le3 Lb6 6. Sc3 0—0 7. h3 d6 findet man im *Congrès de 1867*, S. 110.

[8] Auf 11. .... h5 12. g5 geschähe nicht Sg4 wegen 13. g4: g4: 14. Sg1!.

[9] Nicht c6 wegen 17. Ld5 d5: 18. Lb6:.

[10] Die Variante ist einer Remispartie Schwarz-Minckwitz entlehnt (Minckwitz, Kongreßbuch 1879, S. 166). Ungünstig wäre 20. .... f4: wegen 21. Tf4: und 20. .... f6 wegen 21. e5:.

[11] Solange der Angriff g4 droht, sollte Schwarz die kurze Rochade vermeiden, dagegen die lange vorbereiten; übrigens steht der König manchmal besser in der Mitte als auf einem der aufgerissenen Flügel, und be-

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Dd1-g4:	h2-g3:	Sb1-c3	a2-a3	—				
Sf6-g4:	Sc6-d4	c7-c6	d6-d5	+				
Tf1-f2:	Kg1-f2:	Kf2-g3	Dd1-f3	—				
g3-f2‡	Sf6-g4†	De7-f6	Df6-g7	+				
Ld5-b3	a2-a4	g2-g4	Sf3-h4	Sh4-g6:	—			
a7-a5	Ld4-a7	Lh5-g6	h7-h5	f7-g6:	+			
e4-d5:	Sc3-d5:	Sh4-g6:	Dd1-f3	Lc4-d5:	Df3-d5:	Le3-b6:	f2-f4	—
Sf6-d5:	Se7-d5:	h7-g6:	0-0-0[9]	Dd7-d5:	Td8-d5:	a7-b6:	c5-e4![10]	—
g4-g5	g5-h6:	h6-g7:	Dd2-h6[12]	+				
Sf6-h5	f7-f6	Sh5-g7:		—				
g2-f3:	Sb1-d2	Ke1-e2	+					
Dd7-h3	Dh3-h4†		—					
Dd1-e1	De1-g3							
Kg8-h8	Te8-g8	+						
—								
+								
Kg1-g2:	Kg2-g1							
Dh6-h3†	Dh3-h2‡.							
Kg2-g1	—							
Sd4-e2†	+							
g2-f3:	Sg1-f3:	—						
Lg4-f3:	Df6-f3:	+						

sonders der Anziehende macht hiervon bei dieser Spielart öfters Gebrauch, indem er gar nicht rochiert, wie z. B. in der sehr ähnlichen Variante 9.

[12] In einer von Cordel gegen Grabowsky gewonnenen Partie geschah 16. a3.

[13] Besser ist Sf6 oder Lb6. Das Spiel wird dann einem der in den nächsten Paragraphen entwickelten sehr ähnlich; nur hat Schwarz hier einen Zug mehr, da Weiß, um das Zentrum zu gewinnen, d3 und dann erst d4 thut.

[14] Schwarz kann ebenso gut Lb6 spielen, und die N. Berl. Schachz. 1871, S. 172, meint, Schwarz könne auch auf c5 nehmen lassen, da ihm der Doppelbauer nicht schädlich sein würde.

[15] Nach diesem Zuge, bemerkt *Congrès de 1867*, S. 1, zu einer Partie zwischen Loyd und Rivière, hat Weiß nicht mehr Gelegenheit, seinen Doppelbauern wieder aufzulösen.

[16] Wir ziehen Df6 vor; Lewis 1842, S. 118, empfiehlt indes Sh6.

[17] Oder 6. f4 Lg4 7. Sf7: (Lf7‡ Ke7) Dh4† 8. g3 Dh5 und gewinnt.

[18] 7. c3 Kh8 8. Sf7‡ Sf7: (Lf7: 9. Df6) 9. Lf7: Df6 10. Lb3 Df2‡ 11. Kd1 Dg2: und gewinnt. Doch kommt für Weiß 8. f3 in Betracht; zieht Schwarz darauf f6, so folgt 9. h4, und jedenfalls droht demnächst g4 nebst Sh7: und g5 etc.

[19] Zieht die Dame auf h4, so geht der Läufer nach e6 zurück. Auf 9. Lf7‡ gewinnt Kh8 10. Dh4 Se2† 11. Kh1 Sc1: 12. Tc1: Lf2: 13. Df2: Dg5: etc.

[20] Auf 6. 0—0 thut Schwarz am besten Le6.

[21] Oder 7. Df3 Sd4 8. Df6: f6: etc.

[22] Auch bei 10. Dd1 Sd4 11. Sbd2 Taf8 12. c3 Sf3‡ nebst 13. .... Tf8 steht Schwarz günstig.

[23] Auch auf 12. h4 oder Sc3 thut Schwarz Sf3‡, und bei 12. b4 Lf3: 13. c5: Lg4 14. Sf3: Lf3: gewinnt Schwarz gleichfalls.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 2.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
9.	(d2-d3)	h2-h3[1]	Sb1-c3	Sc3-e2	Lc4-b5	c2-c3	Lb5-a4	g2-g4[3]	Se2-g3
	(d7-d6)	h7-h6	Sg8-f6	Lc8-e6	0-0	a7-a6[2]	Sc6-e7	Sf6-h7	Se7-g6
10.		Sf3-g5[6]	Sg5-f7?[8]	0-0	Sf7-h8:	Lc4-d5:	Dd1-e1	Lc1-g5	g2-g3
	f7-f5[5]	f5-f4[7]	Dd8-h4	Sg8-f6	d7-d5[9]	Lc8-g4	f4-f3	Dh4-g5:	Sc6-d4
11.	d2-d4[10]	c2-c3[12]	Sf3-g5	Dd1-h5	f2-f4	Lc1-f4:	Th1-f1	—	
	Lc5-d4:![11]	Ld4-b6	Sg8-h6	0-0[13]	e5-f4:	d7-d6	Dd8-e7	+	

§ 3.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	c2-c3	d2-d4[15]	c3-d4:	Lc1-d2	Sb1-d2:	Dd1-b3	0-0	Db3-c2	Dc2-c4:
	d7-d6[14]	e5-d4:	Lc5-b4†	Lb4-d2‡	Sg8-f6	0-0	Sc6-a5	Sa5-c4:	Sf6-e4:
2.	. .	. .	. .	Ke1-f1!	d4-d5?	g2-f3:?	Dd1-a4†	Da4-b4:	Kf1-e1
				Lc8-g4	Lg4-f3:	Sc6-e5	Dd8-d7	Dd7-h3†	Dh3-f3:
3.	(Dd8-f6, e7 s. § 1.)		. .	. .	. .	Dd1-a4![16]	d5-c6:	Lc4-b5:	Da4-b4:
						Lf3-e4:[17]	b7-b5	Lc4-b1:	Lb1-f5
4.	. .	. .	. .	. .	Dd1-a4![18]	g2-f3:	Lc4-b5	Kf1-g2	+
					Lg4-f3:	Dd8-d7	0-0-0		—
5.	. .	. .	. .		Dd1-a4	Sb1-a3	Lc4-b5	d4-d5	Da4-a8:
				Dd8-d7	Lb4-a5	La5-b6	a7-a6	a6-b5:	Sg8-e7
6.	. .	. .	. .		Dd1-a4	d4-d5	Da4-a5:	Da5-c3	Dc3-g7:
				Lb4-a5	Lc8-d7[19]	Sc6-e5	Se5-c4:	Ld7-b5	Sc4-d2‡[20]
7.	. .	. .		h2-h3?	Lc1-g5	Lg5-f6:[22]	Lc4-b5	Lb5-c6:	0-0
			Lc5-b6[21]	Sg8-f6	h7-h6	Dd8-f6:	0-0	b7-c6:	c6-c5

[1] Die Randbauern zu ziehen, ist hier empfehlenswert, da die Züge Lg5 bezw. Lg4 oft recht lästig werden. Mit 5. Sc3 Sf6 kom- wir auf Nr. 1 und 2 zurück.

[2] In einer ganz ähnlich eröffneten Partie, Schachz. 1866 S. 307, geschah 9. .... Sh7 10. g4 f6 11. Sg3 d5 12. De2 Sg5 13. Sh4 Se7 14. Shf5 c4: 15. e4: c6 16. Lc4 Dd7 17. b4 und Weiß gewann.

[3] Dies Manöver pflegt besonders in Verbindung mit dem nächsten Zuge (Sg3) einen wirksamen Angriff zu ergeben.

[4] Wenn Sf6, so 22. Lg5 etc. Die Variante ist aus einer Partie Cordel-Hasford entnommen. Es folgte: 22. g5: Sg5: 23. Dg4 Sh7 24. Dh3 Tg2: 25. Dg2: Df6 26. Ke2 und Weiß behauptete den Angriff.

[5] Von Luchini in Rom wohl zuerst angewendet.

[6] Dieser Angriff dürfte etwas voreilig sein, und die solide Weiterentwickelung durch 5. Sc3 nebst 6. Le3 den Vorzug verdienen. Ehe Weiß nach der Königsseite rochiert hat, darf Schwarz nicht gut f4 ziehen, da Weiß vorteilhaft g3 antwortet.

[7] Jetzt geschieht dies mit Tempogewinn.

[8] Dubois 1869, S. 68, von dem wir die Variante entlehnen, giebt daneben 6. h4 mit gutem Spiel für Weiß an.

[9] Oder auch 8. .... Sg4 9. h3 Sf2: 10. Tf2: Df2‡ (Lf2‡? 11. Kf1!, während bei 11. Kh1 Schwarz mit d5 gewönne) 11. Kh1 d5 12. d4 (12. Ld5: Lg4!) Sd4: 13. Ld3 f3! und Weiß kann das Spiel nicht retten.

[10] Dieses Opfer, welches die Entwickelung beschleunigen soll, ist im praktischen Spiele recht wohl anwendbar.

[11] Sd4: 5. Se5: Se6 ist nicht besonders günstig für Schwarz. Weiß darf zwar nicht 6. Sf7: ziehen (wegen Dh4), bekommt aber mit 6. 0—0 nebst eventuell Sd3, Kh1 und demnächst f4 ein gutes Angriffsspiel. Auf 4. .... d4: fährt Weiß mit 5. c3 oder (minder gut) mit 5. Sg5 fort, wie im schottischen Gambit, auf welches wir verweisen.

[12] Auf 5. Sd4: folgt Sd4: 6. f4 d6. Am besten spielt Weiß wohl 5. 0—0, worauf nach Sf6 die Variante 11 resp. 12 des § 1 entsteht.

[13] Auch mit Df6 stellt Schwarz seinen Vorteil sicher.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
Sg3-f5	g4-f5:	Th1-g1	Dd1-f3:	Df3-g3	b2-b4	La4-b3	h2-h4	Tg1-g2
Le6-f5:	Sg6-h4	Sh4-f3‡	Kg8-h8	Tf8-g8	Lc5-b6	Dd8-e7	c7-c6	g7-g5[4]
Ld5-b3	Kg1-h1	Tf1-g1	Sh8-f7	—				
Sd4-e2†	Lg4-h3	Sf6-h5	Sh5-f4	+				

Sd2-e4:	Dc4-c2	Dc2-c7:	—	
d6-d5	Lc8-f5		—	
Th1~	—			
Df3-e4‡	+			
Db4-c3	f2-f3	Kf1-f2	b2-b3	—
f7-f6	Sg8-e7	0-0		—

d5-c6:	Sa3-b5:	Sf3-d4	Lc1-d2	Ld2-c3	Da8-a4	Da4-c4:	+
Se7-c6:	Sc6-a5	0-0	Sa5-c4	c7-c5	c5-d4:		—
Kf1-e1	g2-f3:	Dg7-f6:	+				
Sd2-f3‡	Dd8-f6	Sg8-f6:	—				
e4-e5	—						
Df6-g6	—						

[14] Mit Df6 kommen wir auf Varianten des ersten Abschnitts (S. 86/87), mit De7 oder Lb6 auf die Nrn. 2 ff. des § 1 (S. 158/159). Die Göttinger Handschrift, Schachz. 1869 S. 131, spielt 4. .... De7 5. d3 h6; es ist also dieser Damenzug, soviel bis jetzt bekannt, die älteste Verteidigung auf 4. c3. Ponziani 1782, S. 68, empfiehlt denselben ebenfalls und hat dabei, wie Schachz. 1868, S. 156, angiebt, namentlich folgende Fortsetzung, die aber für uns wegen der abweichenden Rochade nicht paßt, im Sinne: 5. Kg1 und Te1 Lb6 6. d4 d4: 7. d4: Db4 etc. Lewis *Less.* I, S. 161, bemerkt zu 4. .... De7, daß 5. d4 darauf mit gutem Angriff folgen könne. Wird dieser letztere Bauer dann genommen, so gelangen wir zu Varianten des § 4 im schottischen Gambit; geht aber 5. .... Lb6! zurück; so bleibt das schwarze Spiel in den meisten Fällen etwas beengt. Indes läßt sich die Partie doch noch immer mit 4. .... De7 oder mit 4. .... Lb6, was auf dasselbe hinauskommt, verteidigen. — Auch der obige Zug d6 gestaltet, wie Jaenisch in seiner *Analyse nouvelle* zeigt, das schwarze Spiel beschränkt.

[15] Mit 5. 0—0, was minder gut ist, kommen wir auf § 1 Nr. 1—8. Mit 5. d3 verzichtet Weiß auf die Mitte, erhält aber ein solid entwickeltes Spiel.

[16] Von Walker, *Philidorian* S. 81, analysiert.

[17] Bei Dd7 käme Weiß durch 10. c6: Lg2‡ 11. Kg2: Dg4† 12. Kf1 De4: 13. b7‡ Ke7 14. a8:D etc. in Vorteil.

[18] Staunton 1847, S. 111, führt dies zum Vorteil für Weiß aus. Walker 1846, S. 57, gab 8. Db3, Lf3 9. Df3: an, was ebenfalls gut ist.

[19] Zieht Schwarz Dd7, so erhalten wir die vorhergehende Variante.

[20] Oder 12. .... Df6 13. Df6: Sf6: 14. Sc3 Se3† 15. Kg1 etc.

[21] Mit diesem Zuge bricht Labourdonnais die Partie als gleichstehend ab und sagt in seinem *Nouveau Traité*, S. 36, daß Lb4† für Weiß vorteilhaft wäre. Aber auch bei Lb6 wird es kaum gelingen, das weiße Zentrum aufzulösen; jedoch müßte Weiß nicht 7. h3, sondern Sc3 thun.

[22] Bei 9. Lh4 g5 10. Lg5: g5: 11. Sg5: kann sich Schwarz durch Tf8 decken, oder es folgt Le6 12. d5 Sd5: 13. d5: (13. Se6: Dh4) Dg5: 14. e6: Dg2: 15. f7‡ Kd7, wobei Schwarz ebenfalls im Vorteil wäre.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 3.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
8.	(c2-c3) (d7-d6)	(d2-d4) (e5-d4:)	(c3-d4:) (Lc5-b6)	(h2-h3?) (Sg8-f6)	Sb1-c3 h7-h6	0-0 0-0	Tf1-e1 Lb6-a5!	Dd1-b3[1] La5-c3:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	a2-a3 Sf6-e4:!	Sc3-e4: d6-d5
10. 11.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sf6-e4:?	Tf1-e1 f7-f5	Sc3-e4:
12.	. .	. .	. .	. .	 0-0!	0-0[2] Tf8-e8?[3]	a2-a3 Sf6-e4:[4]	Sc3-e4: d6-d5[5]
13. 14.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sf6-e4:!	—	. .
15.	. .	. .	. .	. .	0-0 0-0[6]	Sb1-c3[7] Sf6-e4:	Sc3-e4: d6-d5	Lc4-d5: Dd8-d5:
16.	. .	. .	. .	Lc1-e3 Lc8-g4	Lc4-b5 Dd8-f6	Lb5-c6‡ b7-c6:	Dd1-a4 Sg8-e7	Sb1-d2
17.	. .	. .	. .	 Sg8-f6!	Dd1-c2 d6-d5	Lc4-b5 d5-e4:	Sf3-e5 0-0	Sc5-c6: b7-c6:
18.	. .	. .	. .	Sb1-c3! Lc8-g4	Lc4-b5 Lg4-f3:	g2-f3: Dd8-h4	Dd1-a4?[8] Sg8-e7	d4-d5 Dh4-f2‡
19.	. .	. .	. .	 Sg8-f6	Lc4-b5[9] Lc8-d7	Lb5-c6: Ld7-c6:	Dd1-d3 0-0	0-0 Tf8-e8
20.	. .	. .	. .	. .	d4-d5 Sc6-e5[10]	Sf3-e5: d6-e5:	Lc1-g5 a7-a6	Dd1-f3 Dd8-d6
21.	 f7-f5[12]	d2-d4 f5-e4:	Sf3-e5: Lc5-b6[13]	Dd1-h5† g7-g6	Lc4-f7† Ke8-f8	Lc1-h6† Kf8-e7[14]	Lh6-g5† Ke7-f8	Se5-g6‡ h7-g6:
22.	. .	. .	 Sc6-e5:	Dd1-h5† Se5-g6	Lc4-g8: Th8-g8:	Dh5-d5 Ke8-f8	Dd5-c5‡ d7-d6	Dc5-d5 Dd8-e7[15]
23.	. .	 e5-d4:	Sf3-g5 d7-d5[16]	Lc4-d5: f5-e4:	Ld5-c6‡ b7-c6:	Sg5-e4: Lc5-b6[17]	Dd1-h5† g7-g6	Dh5-e5† Dd8-e7
§. 4.								
1.	(c2-c3) Sg8-f6![20]	Sf3-g5?[21] 0-0	d2-d3[22] h7-h6	h2-h4 d7-d6[23]	+			
2.	. .	b2-b4 Lc5-b6	b4-b5[24] Sc6-a5	Sf3-e5: 0-0	Dd1-a4(c2) d7-d6	Se5-f3 Sa5-c4:	D-c4: Sf6-c4:	— —

[1] Der beste Zug wäre vielleicht Ld3, wonach Weiß noch etwas im Vorteil bliebe; denn er könnte, falls das Zentrum durch d5 angegriffen wird, den Be4 vorrücken.

[2] Oder 9. Lg5 h6 10. Lh4 g5.

[3] Danach ist das weiße Zentrum gesichert.

[4] In einer Korrespondenzpartie zwischen Paris und London geschah 10. .... h6 11. Te1.

[5] Bei 11. .... Te4: gewinnt Weiß durch 12. Lf7‡.

[6] h6 wäre unzeitig, d5 aber gefährlich.

[7] Weniger gut ist 9. Lg5 wegen h6.

[8] Hier scheint uns 10. 0—0 vorteilhaft.

[9] Es könnte auch 8. 0—0 Lg4 9. d5 Se5 10. Le2 geschehen, wie M. Lange in der Schachz. 1857, S. 15, angiebt. Labourdonnais liebte 8. d5, was aber hier doch nicht recht nachhaltig ist.

[10] Am besten ist wohl 8. .... Se7.

[11] Die Fortsetzung findet man in den Partien Labourdonnais' gegen Mac Donnell bei Bledow 1835, Nr. 34.

[12] Dieses Gegengambit mag im praktischen Spiel ohne erhebliche Gefahr geschehen.

[13] Zöge Schwarz d5, so gewönne 7. Lb5.

[14] Kein besseres Resultat ergiebt 9. .... Sh6: 10. Dh6‡ Ke7 11. Lg6: Se5: 12. Dg5† Kd6 13. De5‡ etc.

[15] Schwarz hat nur den Nachteil der verlorenen Rochade.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
b2-c3:	Db3-a4	Da4-c4:	—					
Sc6-a5	Sa5-c4:	Sf6-e4:	+					
Lc4-d5:	Tf1-e1	Kg1-h1	Se4-c3	Sf3-d4:	Dd1-f3	Lc1-e3	+	
Dd8-d5:	Sc6-d4:!	Lc8-f5?	Dd5-d6	Dd6-d4:	Lf5-e6			
+			Se4-c3	Lc1-e3	Dd1-f3:	Te1-e3:	Ta1-d1	
—	. .	c7-c6	Dd5-d8	Sd4-f3:	Lb6-e3:	Lc8-e6	Dd8-e7	+
Sf3-g5	Dd1-h5	Sg5-f7:	Sf7-h6†	Dh5-g6†	Se4-f6	+		
d5-c4:	h7-h6	Dd8-e7	g7-h6:	Kg8-h8				
	Dd1-h5	Lc1-g5:	Se4-f6†	Lg5-f6:	+			
h7-h6	h6-g5:	Sc6-e7	g7-f6:		—			
—								
—								
+								
Lb5-c6:	0-0							
Ta8-b8	Lc8-a6	+						
Ke1-d1	Kd1-c2	d5-c6:	Kc2-b3	c6-b7†	Lc1-g5	—		
Df2-f3†	Df3-h1:	Dh1-h2†	0-0-0	Kc8-b8!	Dh2-e5	+		
Tf1-e1	Lc1-f4	Sf3-d2	+					
h7-h6	Dd8-e7							
Lg5-f6:	Df3-f6:	0-0-0	Th1-f1	Ke1-e2	g2-g3	d5-d6	Lc4-f7†	+
Dd6-f6:	g7-f6:	Lb6-f2:	Lf2-e3†	Th8-g8	Tg8-g6	c7-c6	Ke8-f7:[11]	
Dh5-h8:	Dh8-g8†	0-0	+					
Dd8-g5:	Kf8-e7		—					
—								
—								
c3-d4:[18]	d4-e5:	f2-f4	Sb1-c3	Ke1-e2	Sc3-e4:	+		
De7-e5:	Lb6-d4	Lc8-f5	Ta8-b8	Lf5-e4:	Ld4-b2:[19]	—		

[16] Auf 6. .... De7 thut Weiß mit Vorteil 7. 0—0.

[17] Auf 9. .... De7 rochiert Weiß, was übrigens auch nach 9. .... Lb6 geschehen könnte.

[18] Es ist gefährlich, den Turm zu nehmen.

[19] Es könnte nun folgen: 18. Tb1 Tb4 19. Lb2: Te4† 20. Kf3 Ta4 21. e6 etc.

[20] Dieser Zug, den zuerst Damiano um 1512 angiebt, ist der beste, indem er den Angreifenden hindert, sich bleibend im Zentrum zu halten. 4. .... Sge7 wäre nicht gut; Weiß hat darauf die Wahl zwischen drei guten Fortsetzungen: 5. Sg5, 5. d4 und 5. 0—0.

[21] Ein verfrühter Angriffsversuch, den Schwarz vorteilhaft zurückschlägt.

[22] Auf 6. f4 stellt Schwarz mit d5 sein Spiel günstig, nicht aber mit h6, wonach Weiß mit Vorteil auf f7 Springer und Läufer gegen Turm und einen Bauern opfert und sodann durch 9. e5: seine Bauern erheblich verstärkt.

[23] Falsch wäre g5:, worauf (wie von Greco zuerst ausgeführt) Weiß mit 8. g5: Sh7 9. Dh5 Te8 10. Df7† Kh8 11. Th7† Kh7: 12. Dh5† die Partie beendigt. Nach obigem Zuge ist nun Weiß genötigt, den Springer zurückzuziehen (da anderenfalls Schwarz ihn ruhig schlägt und sodann durch Sg4 der Dame den Weg nach h5 abschneidet), und Schwarz hat das etwas besser entwickelte Spiel.

[24] Der Bauer, den Weiß hierdurch gewinnt, läßt sich nicht behaupten.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 4.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
3.	(b2-b4)	d2-d4	e4-e5	Lc4-b5	c3-d4:	Lb5-c6‡	Dd1-c2	Lc1-a3
	(Lc5-b6)	e5-d4:	d7-d5[1]	Sf6-c4	a7-a5	b7-c6:	Lc8-d7	a5-b4:
4.	. .	. .		Lc4-d5[4]	Sb1-c3:	Lc1-g5[5]	Dd1-b3	Ta1-d1
			Sf6-e4	Se4-c3:	d4-c3:	Sc6-e7	0-0	
5.	. .		Lc4-d5	Ld5-c6:	Sf3-e5:	Lc1-g5	Lg5-h4	b4-a5:
		Sf6-e4:[7]	Se4-f6	d7-c6:	Lc8-e6	h7-h6	a7-a5	Ta8-a5:
6.	. .	a2-a4[8]	Dd1-b3	d2-d3[10]	Lc1-g5[11]	Lg5-h4	Sb1-d2	Lh4-g3
		a7-a6[9]	d7-d6	Dd8-e7	h7-h6	Sc6-d8	g7-g5	Sf6-h5
7.	. .	Dd1-b3	d2-d3	b4-b5	e4-d5:?	Db3-c2	Dc2-a4:[14]	Sb1-d2[15]
		0-0	a7-a5?[13]	d7-d5	a5-a4	Sc6-a5	Lc8-g4	Tf8-e8
8. 9.	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5:!	Db3-c2	0-0[17]	Ld5-c4
					a5-a4	Sc6-a5	c7-c6	Sa5-c4:
10. 11.	. .	. .		—[18]	b5-c6:	Db3-c4:[19]	Sf3-e5:	Dc4-c6:[20]
			d7-d6!	—	d5-c4:	b7-c6:	Lc8-a6	La6-d3:
12.	. .	d2-d3	0-0	a2-a4	b4-b5	Lc4-b3	Sb1-d2	Sd2-c4[23]
		h7-h6	d7-d6	a7-a5[22]	Sc6-e7	0-0	Se7-g6	Lc8-g4
13.	d2-d4[26]	d4-e5:	Lc1-g5	Ke1-e2	e5-f6:	Lg5-f4	Dd1-d5	+
	Lc5-b6?	Sf6-g4[27]	Lb6-f2‡[28]	f7-f6	g7-f6:	Lf2-b6		—
14.		c3-d4:	Lc1-d2[30]	Ld2-b4:	Lc4-f7‡[31]	Dd1-b3†	Sf3-e5†	Db3-b4:
	c5-d4:	Lc5-b4†[29]	Sf6-e4:	Sc6-b4:	Ke8-f7:	d7-d5	Kf7-e6?[32]	c7-c5

[1] Dies ist in den meisten Fällen die stärkste Antwort gegen das Vorgehen des Königsbauern. Auch Se4 ist hier statthaft.

[2] Auf 14. Db2 wird c5 sehr stark.

[3] Schwarz wird sehr bald, gleichviel ob Weiß die Damen abtauscht oder nicht, durch c5 seine Bauern entdoppeln und steht dann vermöge des freien c-Bauern und seiner entwickelteren Stellung im Vorteil. Der freie a-Bauer von Weiß ist nicht besonders stark.

[4] 8. d4: d5: 9. Lb5 a5 10. Lc6‡ c6: mit gleichem Spiel. In einer 1847 zwischen Lübeck und Hamburg gespielten Partie geschah 8. Lb5 d5 9. Sd4: Ld7, wobei Schwarz nicht unvorteilhaft stand.

[5] Oder 10. Sg5 Se5: zum Vorteil für Schwarz.

[6] Weiß hat zwar einen Bauern weniger (Bc3 wird demnächst genommen), dafür aber das bedeutend besser entwickelte Spiel und eine gute Angriffsstellung.

[7] Dies ist nicht ganz so gut wie d4:, kann aber ohne Nachteil geschehen.

[8] Hat man einmal 5. b4 gezogen, so ist diese von Bird besonders empfohlene Weiterentwickelung des Damenflügels wohl das geratenste. Weiß kann übrigens die Züge 6—8 auch in anderer Reihenfolge thun.

[9] Hätte Weiß zunächst Db3 und dann erst a4 gezogen, also dem Nachziehenden Zeit zur Deckung d6 gelassen, so könnte letzterer gegenwärtig auch a5 statt a6 thun, was jetzt wegen 7. b5 Sce7 8. Se5: nicht ratsam wäre. Vgl. jedoch Nr. 12 bezw. Anm. 22.

[10] Mit 8. a5 La7 9. b5 kommen wir zu einer anderen Spielweise, wie wir sie ähnlich im § 1 des nächsten Abschnitts, Nr. 19 und 20 (S. 182/183) behandeln.

[11] Bird zieht den Läufer lieber nach e3.

[12] Die Fortsetzung dieser Partie Morphy-Boden (der Eröffnung nach eigentlich ein abgelehntes Evansgambit) findet man bei Löwenthal 1860, S. 297.

[13] d6 ist der richtige, das Spiel ausgleichende Zug. Die meisten aus a5 entstehenden Varianten findet man bei Stamma 1745.

[14] Bei 11. Se5: erhält Schwarz durch Te8 und später Lf5 ebenfalls einen starken Angriff.

[15] Nicht 12. Se5: wegen Sc6.

[16] Oder 15. Lb2 Sd2: 16. Sd2: Sc4: 17. Dc4: Le2 mit ausgeglichenem Spiel.

[17] Die Rochade ist besser als 11. Lg5.

[18] Mit 8. a4 gelangt man wiederum zu der Birdschen Angriffsweise (vgl. Nr. 6 und die Anmerkungen 8, 9, 11).

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. c2—c3 Sg8—f6!

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
La3-b4:	Dc2-b3[2]	Lb4-a5:	Db3-b8†					
Lb6-a5	Dd8-e7	Ta8-a5:	De7-d8	+[3]				
+[6]								
Dd1-f3	Lh4-g3	—						
g7-g5		—						
h2-h3	0-0-0	Sf3-h2	Sh2-g4	Kc1-b1	—			
De7-f6	Sd8-c6	Sh5-f4	Df6-g7	[12]	—			
0-0	d3-c4:	Lc4-d3[16]	Sd2-f3:	Da4-c2	Ld3-e4:	Ta1-b1	Dc2-c1:	—
e5-e4	Sf6-e4:	Lg4-f3:	Dd8-d5:	Sa5-b3	Te8-e4:	Sb3-c1:	Dd5-a2:	—
+			Sd2-e4:	Ld3-e4:	Lc4-c2	Tf1-f2:		
	. .	. .	Lf3-e4:	Dd8-h4	Dh4-f2‡	Te8-e1‡.		
Se5-d3:	Sb1-d2	Sd2-e4:	f2-f3	Lc1-f4	Lf4-g3[21]	—		
Dd8-d3:	Sf6-e4:	Tf8-e8	Ta8-d8	Dd3-c2	Dc2-g2:	+		
Sc4-b6:	Dd1-e2[24]	Kg1-h1	Lc1-d2	g2-f3:	Tf1-g1	Tg1-g2	Ta1-g1	—
c7-b6:	Sg6-h4	Dd8-c8	Lg4-f3:	Dc8-h3	Sh4-f3:	Sf6-g4	Sf3-g1:[25]	—
Db4-a4	0-0	f2-f3	Da4-d4:	f3-f4	Sb1-c3	b2-c3:	+	
Dd8-h4	Th8-f8	c5-d4:[33]	Dh4-f6	g7-g6	Se4-c3:	Ke6-d6		

[19] Ungünstig für Weiß wäre auch 10. b7: Lb7: 11. Dc4: La6.

[20] Mit 12. Sc6 De8 13. Da4 Lb7 verliert Weiß den Springer.

[21] Auch mit 18. Tf1 f5 kommt Weiß in Nachteil.

[22] 8. .... a6 ist sicher vorzuziehen, da der nach a5 oft entscheidende Doppelbauer auf der b-Linie im Endspiele sehr lästig ist.

[23] Weiß unterläßt die Sicherung durch h3, die hier spätestens geschehen musste.

[24] Auf 14. h3 folgt natürlich Lh5, und wenn nun 15. g4, so Sg4: 16. g4: Lg4: nebst alsbaldiger Zurückeroberung des Offiziers.

[25] Die bisher gegebenen Züge gehören einer Partie an, die Rivière gegen Morphy gewann, und in welcher 20. .... g5 geschah. Die N. Berl. Schachz. 1867, S. 15, bemerkt, daß 20. .... Sg1: das richtigste sei, daß aber auch hiernach Weiß bei der Fostsetzung 21. Kg1: Sf6 22. De3 mindestens Aussicht auf Remis habe. Hingegen hält Schurig 20. .... Sgh2: für entscheidend. Es könnte dann folgen 21. Tg7‡ Kh8 22. Tg3 Dh5 23. Kg2 Sh4† resp. 23. Ld1 Sg4† 24. Kg2 Sg1 25. Tg1: h5 nebst 26. .... f5 etc.

[26] Mit 5. 0—0 Se4: kommen wir zu § 1 Nr. 15 ff. Übrigens kann Weiß auch auf die Besetzung der Mitte verzichten und mit 5. d3 fortfahren.

[27] Auf Se4: folgt 7. Dd5 und Weiß kommt in Vorteil.

[28] Sf2: zieht wiederum 8. Dd5 nach sich. Das verhältnismäßig beste ist Se7, worauf Weiß mit 8. Lh4 oder 8. 0—0 den gewonnenen Bauern behauptet.

[29] Nicht Lb6, weil Schwarz dann das Zentrum nicht mehr sprengen könnte. Löwenthal bringt hier 6. .... d5 in Vorschlag.

[30] Bei 7. Sc3 Se4: 8. 0—0 Lc3: 9. c3: d5 und nachfolgendem 0—0 hat Schwarz einen Bauern mehr.

[31] In einer Partie zwischen Lord Lyttelton und W. Bigland, Schachz. 1855 S. 255, geschieht mit Erfolg 9. Db3 d5 10. Db4: c4: 11. 0—0 Dd5 12. Sa3.

[32] Auch Kg8 ist nicht gut. M. Lange erklärt Kf6 für das beste und zwar mit der Fortsetzung 12. Db4: c5 13. Da4 De8.

[33] Die Schachz. 1868, S. 204, bemerkt zu dieser Variante (Partie Hanstein-Mayet), daß Weiß auf 15. .... Sf6 mit 16. f4 geantwortet hätte.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
(§ 4.) **3. Lf1—c4 Lf8—c5**

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
15.	(c3-d4:)	(Lc1-d2)	(Ld2-b4:)	(Lc4-f7‡)	(Dd1-b3†)	(Sf3-e5†)	Db3-b4‡	Db4-b3!
	(Lc5-b4†!)	(Sf6-e4:)	(Sc6-b4:)	(Ke8-f7:)	(d7-d5)	Kf7-e7	Dd8-d6	Th8-e8[1]
16.			Sb1-d2:	Sd2-e4:	Lc4-d5:	0-0	Se4-c3	d4-d5
	. .	Lb4-d2‡	Sf6-e4:[3]	d7-d5	Dd8-d5:	0-0[4]	Dd5-d8[5]	Sc6-e7
17.				e4-d5:[6]	Dd1-b3[7]	Db3-a4†	Lc4-d5:	0-0
	. .	. .	d7-d5	Sf6-d5:	Sc6-a5?[8]	c7-c6	Dd8-d5:	0-0
18.						Db3-b7:	Lc4-b5†	Db7-a6
	. .	. .	. .	. .	Lc8-e6?	Sc6-a5	Ke8-f8	c7-c6
19.						0-0	Tf1-e1	Sf3-e5
	. .	. .	. .	. .	Sc6-e7!	0-0	c7-c6	Dd8-b6[10]
20. 21.	Lc1-g5[12]	Lg5-f6:[14]	e4-e5		Dd1-c2	0-0	Tf1-e1	Sd2-e4
	h7-h6![13]	Dd8-f6:	Df6-f4[15]	+	0-0	Sc6-e7	Lc8-f5	c7-c6
22.	e4-e5[17]	c3-d4:[18]	Lc1-d2	Sb1-d2:[19]	Lc4-d3	0-0	Sd2-b3	Sf3-e1
	Sf6-e4	Lc5-b4†	Lb4-d2‡	d7-d5	f7-f5	0-0[20]	b7-b6	Lc8-b7
23.		Lc4-d5!	Ke1-f2:	Kf2-g3![21]	Lc1-b2:	Dd1-c2[23]	Ld5-e4	Sb1-d2
	. .	Se4-f2:	d4-c3‡	c3-b2:[22]	Sc6-e7	d7-d6[24]	Sc7-g6	c7-c6
24.		Lc4-f7‡[25]	Sf3-g5†	Dd1-g4:	Dg4-e4	0-0	c3-d4:	De4-d4:
	Sf6-g4	Ke8-f7:	Kf7-e8	Sc6-e5:	Dd8-e7	h7-h6	Lc5-d4:	h6-g5:
25.		e5-f6:?	f6-g7:	Lc1-g5[28]	Dd1-e2†	Lg5-f6:	Ke1-e2:	Ke2-d1
	d7-d5![27]	d5-c4:	Th8-g8	f7-f6[29]	Dd8-e7	De7-e2‡	d4-d3†	Lc8-g4
26.		b2-b4[30]	b4-c5:[31]	c3-d4:	Lc1-e3[33]	h2-h3	g2-g4	h3-h4?[34]
	. .	Sf6-e4	d5-c4:	Lc8-g4[32]	Dd8-d5	Lg4-h5	Lh5-g6	0-0-0

[1] 13. .... c5 14. Sc3 d4: 15. Sd5‡ Ke6 16. Sb6† ist für Weiß günstig.

[2] Wir möchten dem weißen Spiele einen leichten Vorteil wegen des Se5 zuerkennen.

[3] Gewöhnlich geschieht hier d5, wonach die Spiele sich ausgleichen; doch ist der obige Zug wohl zum mindesten ebenso gut.

[4] *Chess Players Chronicle* 1880, S. 169, empfiehlt statt dessen Lg4; es könnte folgen: 12. Sc3 Lf3: 13. Sd5: Ld1: 14. Sc7‡ Kd7 15. Sa8: Lh5 und Schwarz bleibt im Vorteil.

[5] Bei 12. .... Dh5 giebt die N. Berl. Schachz. 1869, S. 116, die Fortsetzung: 13. d5 Se7 (Se5: 14. Se5: De5: 15. Te1) 14. Sd4 etc.

[6] Ein vereinzelter Bauer, der die Mitte noch nicht überschritten hat, ist kein Nachteil.

[7] Es könnte hier auch, wie in einer Beratungspartie gegen Morphy (Löwenthal 1860 S. 232), beiderseits rochiert werden.

[8] Diese wie die nächste Variante nach Zukertort, N. Berl. Schachz. 1868 S. 323.

[9] Bei 18. b4 Sb7 19. Df3 Lc8 20. Sc6: Lc6: 21. Tc6: Td4: 22. Sb3 Tb4: 23. Tc7 gleicht sich das Spiel vollständig aus.

[10] Eine Partie Zukertort-Anderssen. N. Berl. Schachz. 1869 S. 246, fährt mit 13. .... f6 14. Sd3 Kh8 15. Se5 Dd6 16. Ld5: Sd5: 17. Sc4 Dc7 fort.

[11] Eine Korrespondenzpartie zwischen Hasford und v. Bardeleben enthält die Fortsetzung 14. Db6: Sb6: 15. Sd7 Ld7: 16. Te7: Tad8 17. Lb3 Sc8 18. Te5 Lg4 19. Te4 Lh5 20. Sc4 Tfe8 21. Te3 Kf8 22. Tae1 f5 etc.

[12] 6. 0—0 Se4: führt wieder zu § 1 Nr. 15 ff.

[13] Weniger gut wäre d6, wie aus einer Partie de Rives-Staunton (Schachz. 1853 S. 323) hervorgeht; die nächsten Züge waren 7. d4: Lb6 8. h3 0—0 9. Sc3 Sc7 10. Lf6: f6: 11. Dd2 Le6 12. d5 Ld7 13. Sh4 etc.

[14] Auf 7. Lh4 zieht Jaenisch II, S. 306, sogleich g5.

[15] *Nord. Skakt.* 1878, S. 50, von Sörensen angegeben. Auch Dg6 ist vorteilhaft. Falsch wäre Se5: wegen 9. De2.

[16] Der Anfang einer Partie, Schachz. 1865 S. 81. Weiß steht etwas besser.

[17] Dies wird im allgemeinen für minder gut erachtet als das sofortige Wiedernehmen,

4. Weiß: c2—c3 Schwarz: Sg8—f6!
5. d2—d4 e5—d4:

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	12.
Sb1-c3	b2-c3:	0-0	—[2]				
Se4-c3:	Ke7-f8	c7-c6	—				
Sf3-e5	Tf1-e1	Se5-c4	d5-d6:	Te1-e7:	f2-f3 +		
Dd8-d6	Tf8-e8	Dd6-c5	Dc5-c4:	Lc8-g4			
Tf1-e1	Da4-a3	Da3-c3	Sf3-e5	Sd2-f3[9]	Se5-d7:	b2-b4	De3-e6: +
Dd5-b5	b7-b6	Lc8-d7	Ta8-d8	f7-f6	Td8-d7:	Sa5-b7	
Lb5-a4	Da6-d3	Dd3-e3	Sf3-e5	De3-c3	La4-b5:	0-0 +	
Le6-c8	b7-b6	Lc8-a6	La6-b5	Dd8-e7	c6-b5:		
—[11]							
a2-a3	Dc2-b3	Te1-e4:	Te4-e1	Lc4-d3	Ld3-c2	Ta1-d1	g2-g3 +
Se7-g6	Lf5-e4:	Sd5-f6	b7-b5	Sg6-f4	Dd8-d7	Dd7-g4	Sf4-g6[16]
f2-f3	Ta1-c1	—					
Se4-g5	Ta8-c8	—					
Ta1-d1	+						
Sb1-c3	+[26]						
h2-h3	g2-f3:	Sb1-d2	Sd2-e4†	Se4-c5:			
Lg4-f3‡	Ke8-f7	Kf7-f6:	Kf6-g7:	Se6-e5 +			
h4-h5	Le3-g5:	—					
Se4-g5	Sc6-d4:	+					

kann aber nach neueren Untersuchungen mit dem nämlichen Erfolg geschehen.

[18] **Mosler**, S. 59, giebt hier 7. Dc2 an; es folgt aber nach **Jaenisch** darauf d5 8. d6: Lf5 9. c7: Dc7: 10. Ld5 0—0—0 11. Lc6: Dc6: zum Vorteil für Schwarz.

[19] Oder 9. Sfd2: d5 10. Lb5 Ld7 =. Das Opfer 10. .... Sf2: scheint ungenügend, wenn Weiß nicht auf c6 abtauscht, sondern sofort f2 nimmt. Der König geht dann nach f1.

[20] Eine Partie zwischen Insterburg und Königsberg, Schachz. 1863 S. 149, führt mit 11. .... g5 12. Sb3 Ld7 13. Se1 g4 14. f3 f3: fort.

[21] Hier steht der König am besten. Auf e1 ist er mehr Angriffen ausgesetzt. Doch kommt auch Kf1 nebst g3 und Kg2 in Betracht.

[22] Bei 9. .... Se7 gewinnt 10. Sc3: Sf5† 11. Kf4 oder, wie in der Schachz. 1851, S. 371, in einer für die Theorie des Bauernspiels nicht uninteressanten Korrespondenzpartie zwischen Berlin und Potsdam, 11. Kh3 d6 12. g4.

[23] **Ghulam Kassim** 1829, S. 61, zieht 11. h3 oder 11. Le4 und führt beides zum Vorteil für Weiß aus.

[24] Bei Sd5: erhält Weiß ein gutes Spiel mit 12. Dc5: Se7 13. La3 Sc6 14. Te1.

[25] Auch 7. d4: wäre gut.

[26] Weiß hat zwar einen Bauern weniger, aber eine bessere Position.

[27] Dieser Zug macht gleiches Spiel. Nicht ausreichend wäre ferner 6. .... De7 wegen 7. 0—0 Sg8 8. d4: Lb6 9. Lg5 Db4 10. b3 etc.

[28] Auch 9. d4: Sd4: 10. Le3 Sf3‡ 11. Df3: Le3: 12. De3‡ Le6 läßt Schwarz im Vorteil.

[29] Vielleicht ist Dd7 noch geeigneter, Schwarz in Vorteil zu bringen.

[30] Kann im praktischen Spiel recht gut geschehen. Nach 7. .... Lb6 8. f6: c4: 9. b5 Sb8 10. g7: Tg8 11. d4: Tg7: 12. 0—0 oder 11. .... La5† 12. Ld2 Ld2‡ 13. Sbd2: steht Weiß gar nicht übel.

[31] Mit 8. Lb5 Lb6 gelangen wir zu Nr. 3 (S. 166/167).

[32] Schwarz kann auch rochieren; der Bd4 bleibt immer eine Schwäche der weißen Stellung.

[33] Bei 10. d5 Se5: 11. Dd4 Dd7 12. De4: Lf3: bleibt Schwarz im Vorteil.

[34] Auch bei 13. 0—0 0—0—0 erlangt Schwarz mit f6 einen dauernden Angriff.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
(§ 4.) **3. Lf1—c4 Lf8—c5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
27.	Lc4-b5[1]	Dd1-a4?	Sb1-c3:!	Ke1-e2	b2-c3:	Lb5-c6†	Da4-c6†	Dc6-d5:
	Sf6-e4	d4-c3:	Lc5-f2†	Se4-c3†	Lf2-b6	b7-c6:	Lc8-d7	0-0
28.	. .	Lb5-c6†?[2]	c3-d4:	Sb1-c3	d4-c5:	b2-c3:	Sf3-d4	0-0
		b7-c6:	Lc5-b6	c6-c5	Se4-c3:	Lb6-c5:	0-0	Lc5-b6
29.	. .	. .	. .		e5-f6:[3]	Sc3-e4:	Sf3-e5	Lc1-e3
				f7-f5	Dd8-f6:	d5-e4:	0-0	c6-c5
30.	. .	. .	. .	Dd1-c2	Lc1-e3	0-0	e5-f6:	Sb1-d2[6]
				Lc8-b7[5]	0-0	f7-f5	Dd8-d6	Se4-f6:
31.	. .	Sf3-d4:	Lb5-c6:	0-0[8]	Lc1-e3			
		0-0[7]	b7-c6:	f7-f6	Lc8-d7[9]	+		
32.	. .	c3-d4:!	0-0[11]	Sb1-c3[13]	Lb5-c6:[14]	Lc1-f4	Tf1-e1	h2-h4
		Lc5-b6[10]	0-0[12]	f7-f5	b7-c6:	Lc8-a6	h7-h6[15]	c6-c5
33.	. .	. .	. .	. .	e5-f6:	Lc1-h6	Sc3-e4:	Lb5-c4
					g7-f6:[19]	Tf8-f7[20]	d5-e4:	e4-f3:
34.	. .	. .	. .	. .		Lc1-g5	Lb5-e2	Le2-f3:
					Se4-f6:	Lc8-g4	Lg4-f3:	Sc6-e7
35.	. .	. .	. .	. .	g2-g3[23]	Sf3-h4	Lc1-e3	Lc3-d4:
					Sc6-e7	c7-c5	c5-d4:	Lc8-e6

[1] Bei 7. Lb3 gelangt Schwarz durch Se4 8. d4: Lb4† 9. Ld2 Sd2: 10. Sbd2: Lg4 11. La4 0—0 nebst später f6 zu einem aussichtsvollen Angriff.

[2] Der Abtausch bringt dem Nachziehenden keinen Nachteil, da der verdoppelte c-Bauer zur Sprengung des weißen Zentrums vorrücken kann, und der Lc8 den Ausgang nach a6 gewinnt. Namentlich Jaenisch, Lange und Zukertort halten deshalb das schwarze Spiel für günstiger und empfehlen 6. d4: statt 6. e5, während Lewis, *Treatise* S. 166, letzteren Zug für stärker erklärt. Nach Cordels Ausführung ist 6. e5 völlig sicher, falls nur der Abtausch auf c6 nicht im unrichtigen Moment erfolgt. In vielen Fällen, besonders wenn Schwarz Lg4 zieht, oder wenn auf f6 *en passant* geschlagen werden soll, ist es überhaupt empfehlenswerter, den Läufer sich zu erhalten, da derselbe häufig auf e2 vorteilhafte Verwendung findet, um dem Aufreißen der Rochadestellung vorzubeugen.

[3] Auch 11. h4, wie in einer Korrespondenzpartie Amsterdam-London, *British Review* 1853 S. 22, mit der Fortsetzung 11. .... 0—0 12. Lf4 c5 13. Kf1 Tb8 14. Sa4 d4: 15. Sd4: De8 16. b3 c5 17. Se2 d4 18. Tc1 La6† etc., läßt Schwarz im Vorteil. Am besten wäre wohl 11. 0—0, um nach 11. .... 0—0 12. Lf4 in die Variante 32 einzulenken.

[4] Auf 15. 0—0 folgt d4: 16. Ld4: Td8 und gewinnt.

[5] Hier kann auch Ld7 oder 0—0 geschehen; am besten ist aber unserer Ansicht nach sofort c5, da Weiß diesen Zug sonst in der Folge verhindert. Die Fortsetzung kann sein: 10. .... c5 11. c5: Lc5: 12. 0—0 0—0 und Schwarz steht wegen des freien d-Bauern etwas günstiger.

[6] Auf 14. g7: folgt Tf3: 15. f3: Dg6† 16. Kh1 Sg3†.

[7] Auch Ld7 kann geschehen, mit der Fortsetzung 9. Lc6: c6: 10. Le3 0—0 (minder gut 10. .... De7, worauf Weiß sich mit 11. f3 Sg5 12. Dd2 etwas freier stellt).

[8] Auf 10. Sc6: geschieht am stärksten La6!.

[9] Auch De8 kann geschehen, nicht aber e5:, worauf Weiß mit 12. Sc6: Dd6 13. Lc5: Dc5: 14. Dd5† in Vorteil kommt.

[10] Anderssen spielte hier häufig Lb4†, wonach die Spiele sich schnell gleich stellen.

4. Weiß: c2—c3 Schwarz: Sg8—f6!
5. d2—d4 e5—d4:
6. e4—e5 d7—d5!

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
+									
—									
d4-c5:[4]	c5-b6:								
Df6-e5:	a7-b6:	+							
h2-h3	Sd2-b3	Ta1-c1	—						
Ta8-e8	Sf6-e4		—						
Ta1-c1[16]	Sf3-d4:	Kg1-f2:	g2-g3	Kf2-f3	Te1-h1	Te1-e2	Sd4-e6	Th1-h6:	—
c5-d4:	Se4-f2:[17]	Dd8-h4‡	Dh4-h2†	g7-g5	Dh2-b2:	Db2-b4	Db4-e4	[18]	—
Dd1-f3:	Tf1-e1	Lc4-f7‡	Df3-h5†	Te1-e3	Dh5-f7	Te3-g3	+		
Dd8-d6[21]	Lc8-d7[22]	Kg8-f7:	Kf7-g8	Kg8-h8	Ta8-g8		—		
Sc3-e2	—								
Se7-g6	—								
f2-f3[24]	b2-c3:	g3-g4[25]	—						
Se4-c3:	f5-f4		—						

In einer Beratungspartie, Schachz. 1863 S. 81, wurde Le7 versucht. Schwarz rechnet hierbei darauf, daß Weiß auf Bauerngewinn spielt (9. Lc6‡ c6: 10. Dc2 0—0 11. Dc6:), und benutzt die hierdurch entstehenden Tempoverluste des Gegners.

[11] Auch 9. Sc3 ist zulässig, worauf sich nach 9. .... 0—0 10. 0—0 f5 dasselbe Spiel ergiebt; überhaupt gehen die Varianten dieser Spielart häufig durch Zugumstellung in einander über. Nach 9. Sc3 könnte Weiß jedoch auf 9. .... 0—0 mit 10. Dc2, auf 9. .... Lg4 aber mit 10. Db3 fortfahren.

[12] 9. .... Lg4 hätte 10. Sc3 zur Folge, worauf durch 10. .... 0—0 11. Le3 oder h3 spätere Varianten entstünden. Bei 9. .... f5 aber wäre 10. f6: am Orte.

[13] 10. Le3 hat f5 mit drohendem Angriff (f4) zur Folge.

[14] 11. Db3 zöge Bauernverlust nach sich, z. B. 11. .... Sd4: 12. Sd4: Ld4: 13. Sd5: Kh8 etc.

[15] Geschieht sofort c5, so erhält Weiß mit 14. c5: Lc5: 15. Se4: de4: (nicht fe4: wegen 16. Lg5 Dd7 17. Te4:) 16. Db3† Kh8 17. Sg5 ein gutes Spiel.

[16] Aus einer Partie Cordel-Hasford. Auch 15. c5: Lc5: 16. Le3 oder Sd4 war zulässig.

[17] Bei Dh4: 17. g3 Dh3 18. Sd5: g5 19. Tc6 hat Weiß einen guten Angriff.

[18] Durch 23. .... Kg7 24. Lg5: Dg4† 25. Kg2 Dg5: 26. Th5 etc. gleichen sich die Spiele aus.

[19] 11. .... Tf6: ergiebt nach 12. Lc6: c6: 13. Se5 La6 14. Se4: e4: 15. Db3† Dd5 16. Td1 etc. ein ähnliches Spiel wie in Nr. 36.

[20] Auch bei 12. .... Te8 kommt Weiß in Vorteil, z. B. 13. Tc1 Le6 14. Se4: e4: 15. Sh4 f5 16. Dh5 Lf7 17. Le4 etc.

[21] Auf Dd7 folgt ebenfalls 16. Tc1.

[22] Auf Se7 geschieht 17. Dh5.

[23] Weiß könnte allenfalls auch 11. Te1 spielen oder 11. a4 a5 12. Tc1, um später g3 und Lf1 folgen zu lassen.

[24] Hier wäre wohl zunächst 15. Sg2 vorzuziehen; die Variante entstammt einer Korrespondenzpartie Cordel-Hasford..

[25] Ungünstig wäre 17. f4: wegen 17. .... Lh3, z. B. 18. Tf2 Tf4: 19. Sg2 Lg2: 20. Tg2: Ld4‡ 21. d4: Db6 etc.

1.	**Weiß: e2—e4**	**Schwarz: e7—e5**
2.	**Sg1—f3**	**Sb8—c6**
3.	**Lf1—c4**	**Lf8—c5**
4.	**c2—c3**	**Sg8—f6!**
(§ 4.) 5.	**d2—d4**	**e5—d4:**

	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
36.	(Sb1-c3)	h2-h3[2]	Lb5-c6:	Sf3-e5:	Sc3-e4:[3]	Dd1-b3†	Tf1-d1
	f7-f6[1]	f6-e5:	b7-c6:	Lc8-a6	d5-e4:[4]	Dd8-d5	Dd5-b3:
37.	. .	Lc1-e3	Dd1-b3[6]	Ta1-d1	Lb5-d3	b2-c3:	Sf3-e5:
		Lc8-f5[5]	Sc6-e7	c7-c6	Se4-c3:[7]	f6-e5:	Dd8-d6
38.		Lc1-e3[9]	e5-f6:	Ta1-c1[12]	Sc3-e4:	Dd1-b3†	Sf3-d2
	Lc8-g4	f7-f5[10]	g7-f6:[11]	Sc6-e7	d5-e4:	Kg8-h8	f6-f5
39.	. .	. .		Dd1-f3:	Df3-g4	Lc3-d4:	Sc3-e4:
			Lg4-f3:	Tf8-f6:	Sc6-d4:	Lb6-d4:	d5-e4:
40.	. .	. .		b2-c3:	Lb5-e2	Le2-f3:	Dd1-b3
			Se4-c3:	Dd8-f6:	Lg4-f3:	Sc6-e7	Ta8-d8

[1] Dies scheint besser als f5, weil, wenn Weiß nicht schlägt, Schwarz später in der Lage ist, den Be5 abzutauschen, und alsdann sein Bauernübergewicht auf dem Damenflügel zur Geltung zu bringen Aussicht hat.

[2] Selbstverständlich kann Weiß hier durch 11. f6: in vorhergehende Spielweisen einlenken. Bei 11. Db3 bekäme Schwarz durch Sc3: nebst Lg4 ein gutes Spiel. Auch 11. Lc6: c6: 12. f6: ist wegen Df6: nicht günstig für Weiß.

[3] In einer Partie Horwitz-Staunton, Dufresne 1863 S. 112, geschieht weniger gut 14. Se2.

[4] Auf 14. .... Lf1: bekäme Weiß durch 15. Seg5 einen starken Angriff.

[5] Schwarz spielt wohl am besten 11. .... Lg4, worauf 12. Le2 das Spiel ausgleicht.

[6] Oder 12. Tc1 Se7 13. Ld3 c5: 14. Sc5: Dd6 15. Sb5 Db4 16. Dc2 c6 etc., wie in einer Partie der Schachz. 1865, S. 146.

[7] Auch bei 14. .... Kh8 behauptet sich Weiß durch 15. f6: Tf6: 16. Se5 oder 16. Sh4 im Angriff.

[8] Die Variante entstammt einer Partie der Schachz. 1864, S. 117. Es folgte 23. Kf1 Kh8 und Weiß könnte nun mit einigem Vorteil 24. Lb6: Db6: 25. Db6: b6: 25. Td2 spielen.

[9] 11. Db3 wäre unzureichend wegen 11. .... Lf3: 12. Lc6: Lg2: 13. Ld5: Sc3: 14. Lg2: Se2† etc. Etwas aussichtsreicher scheint der Abtausch auf c6 mit der Folge (11. Lc6: c6:) 12. h3 Lf3: 13. Df3: Ld4: 14. Sc4: e4: 15. Dc4: Dd5 16. Dd5: d5: 17. Td1 c5 18. Tb1 Tfe8 19. b4 Tab8 20. Tb3 c4 21. Tb1 oder 18. .... Tfd8 19. b4 Tab8 20. Lf4 resp. 12. .... Lh5 13. g4 Lg6 14. Se2 oder Kg2. Allenfalls könnte auch 11. Se2 versucht werden.

[10] 11. .... Se7 könnte wieder durch 12. Le2 beantwortet werden. Man sieht, in wie zahlreichen Fällen es von Vorteil ist, den Läufer erhalten zu haben.

[11] Auf 12. .... Sf6 würde sich durch 13. Le2 Lf3: 14. Lf3: Se7 15. Se2 Sf5 16. Lf4 ein ähnliches Spiel wie Nr. 34 ergeben. 12. Tf6: hätte wieder 13. Le2 Lf3: 14. Lf3: Sc3: 15. c3: zur Folge.

[12] Oder 13. h3 Lf3: (auf 13. .... Lh5 bekommt Weiß durch 14. g4 Lg6 15. Db3 Se7 16. Ld3 oder Sh4 eine gute Angriffsstellung) 16. Df3: Sd4: 17. Ld4: Ld4: 18. Se4: e4: 19. De4: f5 mit gleichem Spiele, nicht aber 19. .... Lb2: wegen 20. Td1.

[13] Schwarz setzt nicht mit 19. .... Ld4: fort wegen 20. Td1 (Le3† 21. Te3: resp. 20. .... c5 21. Td4: d4: 22. Lg5 Tc8 23. De6 Tc7 24. De5† Kg8 25. Tg3).

6. Weiß: e4—e5 Schwarz: d7—d5!
7. Lc4—b5 Sf6—e4
8. c3—d4:! Lc5—b6
9. 0—0 0—0

17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.
a2-b3:	—					
	—					
Tf1-e1	c3-c4	Td1-d3:	d4-e5:	c4-d5:	Td3-d5:[8]	
Se7-g6	Lf5-d3:	Sg6-e5:	Dd6-e5:	c6-d5:	De5-e6	
f2-f3	Sd2-f3:	Tf1-f3:	—			
e4-f3:	Lg4-f3:	[13]	—			
Dg4-e4:	Ta1-d1	Lb5-d3	De4-b7:	Ld3-c4†	Td1-d6:	Db7-a7: +
Ld4-b2:	Tf6-d6	g7-g6	Th8-b8	Kg8-h8	c7-d6:	
a2-a4	—					
a7-a5	—					

Erläuternde Partien.

Nr. 31.

Gespielt zu London 1861.

Kolisch.	L. Paulsen.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. d2—d3	Sg8—f6
5. Lc1—g5	d7—d6
6. 0—0	0—0
7. Sb1—c3	Lc8—e6
8. Sc3—e2	Le6—c4:
9. d3—c4:	h7—h6
10. Lg5—h4	g7—g5
11. Sf3—g5:	h6—g5:
12. Lh4—g5:	Kg8—g7
13. Se2—g3	Kg7—g6
14. b2—b4	Lc5—b6

Suhle & Neumann 1865, S. 121, bemerken, daß der Bb4 hätte genommen werden sollen, und daß, nach Paulsens Ansicht, auch 14. .... Kg5: das Spiel für Schwarz entschieden hätte.

15. Lg5—f6:	Kg6—f6:

Bei Df6: kann Schwarz sich zum mindesten dem immerwährenden Schach nicht entziehen.

16. Dd1—f3†	Kf6—e7
17. Sg3—f5†	Ke7—e8
18. c4—c5	d6—c5:
19. Sf5—g7†	Ke8—e7
20. Ta1—d1	Sc6—d4
21. Df3—h5	Tf8—g8
22. b4—c5:	Ke7—f8
23. Dh5—e5:	Sd4—e2†
24. Kg1—h1	Dd8—h4
25. c5—b6:	Tg8—g7:
26. b6—c7:	Tg7—h7
27. Td1—d3	Se2—f4
28. Td3—d8†	Ta8—d8:
29. c7—d8:D†	Dh4—d8:
30. De5—f4:	Aufgegeben.

Nr. 32.

Gespielt zu Magdeburg 1853.
(Schachpartien von M. Lange, 1857, S. 74.)

Dr. M. Lange.	Dr. S.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. 0—0	Sg8—f6
5. d2—d4	Lc5—d4:
6. Sf3—d4:	e5—d4:
7. e4—e5	d7—d5
8. e5—f6	d5—c4:
9. f6—g7:	Th8—g8
10. Dd1—h5	Dd8—f6
11. Tf1—e1†	Lc8—e6
12. Lc1—g5	Df6—g6
13. Dh5—g6:	h7—g6:
14. Lg5—f6	Ke8—d7

In der Tabelle (Nr. 12 auf S. 160/161) geschah 14. .... Sb4.

15. Sb1—a3	Ta8—e8
16. Ta1—d1	Le6—f5
17. Te1—e8:	Kd7—e8:
18. Lf6—d4:	Sc6—d4:
19. Td1—d4:	Tg8—g7:
20. Td4—c4:	c7—c6
21. g2—g4	Lf5—e6
22. Tc4—e4	Ke8—d7
23. c2—c4	f7—f5
24. Te4—d4†	Kd7—c7
25. h2—h3	a7—a6
26. f2—f3	g6—g5
27. Kg1—f2	f5—f4
28. Sa3—c2	b7—b5
29. c4—b5:	a6—b5:
30. b2—b3	c6—c5
31. Td4—d1	Kc7—c6
32. Sc2—e1	c5—c4
33. b3—c4:	b5—c4:
34. Se1—g2	Tg7—h7

35. Td1—h1 Kc6—c5
36. h3—h4 c4—c3
37. Th1—c1 Kc5—d4
38. h4—g5: Lc6—a2:
39. Sg2—f4: Th7—h2†
40. Sf4—g2 Kd4—d3
41. Kf2—g3 Th2—h8

Geschähe 41. .... Tg2‡, so würde nach 42. Kg2: Kd2 43. Ta1 wahrscheinlich Weiß gleichfalls einen Bauern zur Dame bringen.

42. Sg2—e1† Kd3—d2
43. Tc1—c2† Kd2—e1:
44. Tc2—a2: Ke1—d1
45. f3—f4 c3—c2
46. Ta2—a1† c2—c1D
47. Ta1—c1‡ Kd1—c1:
48. f4—f5 und Weiß gewinnt.

Nr. 33.

Gespielt zu Breslau 1867.
(Dufresne & Zukertort, 1871, S. 219.)

Z... Anderssen.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Lf8—c5
4. c2—c3 Sg8—f6
5. d2—d4 e5—d4:
6. c3—d4: Lc5—b4†
7. Lc1—d2 Lb4—d2‡
8. Sb1—d2: d7—d5
9. e4—d5: Sf6—d5:
10. Dd1—b3 Sc6—e7
11. 0—0 0—0
12. Tf1—e1 a7—a5
13. a2—a4 h7—h6
14. Sd2—e4 Sd5—f4
15. Sf3—e5 Lc8—e6
16. Ta1—d1 Le6—c4:
17. Db3—c4: Ta8—a6
18. Te1—e3 Se7—f5
19. Te3—f3 Dd8—h4
20. Se4—c5 Ta6—d6
21. g2—g3 Sf4—h3†
22. Kg1—g2 Dh4—h5
23. g3—g4 Td6—g6!
24. Se5—g6: Dh5—g4‡
25. Tf3—g3 Sf5—g3:
26. Sg6—e7† Kg8—h8
27. f2—f3 Sh3—f4†
28. Kg2—f2 Sg3—h1†
29. Td1—h1: Dg4—g2†
30. Kf2—e3 Tf8—e8
31. Ke3—f4: Dg2—g5†
32. Kf4—e4 Te8—e7‡
33. Ke4—d3 Te7—e3†
34. Kd3—c2? Dg5—g2†
35. Kc2—b1 Dg2—h1‡
36. Kb1—a2 Dh1—f3:

Weiß giebt das Spiel auf.

Nr. 34.

Gespielt zu Wien 1882.
(Schachz. 1882, S. 288.)

Mason. Winawer.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Lf8—c5
4. d2—d3 d7—d6
5. Lc1—e3 Lc5—b6
6. Sb1—d2 h7—h6
7. Sd2—f1 Sg8—f6
8. h2—h3 Sc6—e7
9. Sf1—g3 c7—c6
10. Lc4—b3 Lb6—e3:
11. f2—e3: Dd8—b6
12. Dd1—d2 a7—a5
13. c2—c3 a5—a4
14. Lb3—d1 Lc8—e6
15. 0—0 Db6—c7

Die Rochade (nach g8 natürlich) war vorzuziehen.

16. Sf3—h4 b7—b5

Besser d5. Bd6 wird jetzt schwach.

17. Ld1—c2 c6—c5
18. Sg3—f5 Le6—f5:
19. Sh4—f5: Se7—f5:
20. Tf1—f5: Sf6—d7
21. Ta1—f1 f7—f6
22. Lc2—d1 a4—a3

Dies führt zu interessanten Verwickelungen, denen Weiß übrigens durch 22. a3 hätte vorbeugen können, die aber schließlich für ihn insofern vorteilhaft sind, als ihm die b-Linie für den Turm geöffnet wird.

23. Ld1—h5† Ke8—e7
24. b2—b3 Th8—f8
25. Tf5—f3 Sd7—b6
26. Tf3—g3 Ke7—d8
27. Lh5—g4 Dc7—e7
28. Lg4—e2 Kd8—c7
29. d3—d4 c5—c4
30. Tf1—b1 g7—g5
31. b3—c4: b5—c4:
32. Tb1—b4 De7—e6
33. d4—d5 De6—c8
34. Le2—c4: Sb6—a4
35. Lc4—b5 Sa4—c5

Der Springer nimmt hier eine gute Stellung ein, die indessen das Übergewicht, welches Weiß erlangt hat, nicht wieder wett machen kann.

36. Dd2—e2 f6—f5
37. e4—f5: e5—e4

Ein guter Zug. Es folgen aber ebenso treffliche Kombinationen von Weiß.

38. Lb5—c6 Ta8—b8
39. De2—h5 Tf8—f6
40. Tg3—g5:

Das Opfer ist überraschend, aber durchaus korrekt.

40. .... h6—g5:
41. Dh5—h7† Sc5—d7

Falls Kd8, so 42. Dh8† Kc7 (auf Kc7 gleichfalls 43. Dg7†) 43. Dg7† (stärker als 43. Tb8:) Tf7 44. f6†.

42. Lc6—d7: Dc8—g8

Nimmt Schwarz den Läufer (Dd7:), so ist nach 43. Dd7‡ Kd7: 44. Tb8: Tf5: 45. c4 nebst 46. Tb3 etc. der Sieg für Weiß zweifellos. Der Textzug ermöglicht eine brillante Kombination, durch welche Weiß in jedem Falle die Dame erobert.

43. Tb4—b7†! Kc7—b7:
44. Ld7—c8††! Kb7—a8

Auf Kc8: geht durch 45. Dg8‡ nebst 46. Dg7† alsbald noch ein Turm verloren.

45. Dh7—g8: Tf6—f5:
46. Dg8—d8 Tf5—d5:
47. Dd8—d7 Tb8—b1†
48. Kg1—h2 Td5—d2

49. Dd7—c6† Ka8—b8
50. Dc6—e4: Tb1—b2
51. Lc8—e6 Aufgegeben.

Nr. 35.

Gespielt zu Nürnberg 1883.

(Schallopp, Kongreßbuch, S. 135.)

Blackburne. v. Bardeleben.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Lf8—c5
4. c2—c3 Sg8—f6
5. d2—d3 d7—d6
6. Lc1—e3 Lc5—b6
7. Sb1—d2 Sc6—e7
8. Dd1—e2 c7—c6
9. 0—0—0 Lc8—d7
10. d3—d4 Se7—g6
11. h2—h4 h7—h5
12. d4—e5: d6—e5:
13. Sf3—g5 Th8—f8
14. Lc4—b3 Lb6—e3:
15. De2—e3: Sf6—g4
16. De3—g3

Auf 16. Dc5 würde De7, auf 16. Df3 dagegen Df6 mit Vorteil folgen.

16. .... Sg6—f4
17. Th1—e1

Ein feiner, aber inkorrekter Zug, der Schwarz zum Schlagen des f-Bauern verleiten soll, worauf Weiß das Spiel mit 18. Sc4 Sd1: 19. Sd6† Ke7 20. Sgf7: zu seinen Gunsten wenden würde. 17. Kb1 war am Platze.

17. .... Dd8—b6!
18. Sg5—f7: Db6—f2:

Falsch wäre Tf7: wegen 19. Lf7‡ Kf7: 20. Sc4 Dc7 21. f3 Sf6 22. Dg5.

19. Sf7—d6† Ke8—e7
20. Sd2—f1 Df2—g3:?

Df1: 21. Dg4: Lg4: 22. Tf1: Se2† gewann mit Leichtigkeit. Dagegen würde 20. .... Se2† 21. Te2: De2: wegen 22. Lc4 Df2 23. Dd3 unvorteilhaft sein.

21. Sf1—g3: Sg4—f2
22. Sg3—f5† Ke7—f6
23. Sd6—e8† Ta8—e8:
24. Td1—d7: Sf2—d3†
25. Kc1—d2 Sd3—e1:

Auch Td8 26. Tg7: würde vermutlich nur zum Ausgleich führen.

26. Td7—d6† Sf4—e6
27. Kd2—e1: g7—g6
28. Sf5—e3 Tf8—f7
29. g2—g4 Tf7—e7
30. g4—h5: g6—h5:
31. Se3—f5 Te7—c7
32. Ke1—f2 Tc7—h7
33. Kf2—f3 Th7—c7
34. Kf3—f2

Als remis abgebrochen.

Nr. 36.

Gespielt zu London 1883.

Blackburne. Zukertort.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Lf8—c5
4. c2—c3 Sg8—f6
5. d2—d3 d7—d6
6. Lc1—e3 Lc5—b6
7. Sb1—d2 Sc6—e7
8. Sd2—f1 c7—c6
9. Dd1—c2 Se7—g6
10. 0—0—0 0—0
11. d3—d4 Dd8—e7
12. d4—e5: d6—e5:
13. Le3—b6: a7—b6:
14. Sf1—e3 Lc8—e6
15. a2—a3 Le6—c4:
16. Se3—c4: De7—e6
17. Sc4—d6

Nimmt Weiß den Bb6, so erlangt Schwarz mit 17. .... Ta6 18. Sa4 Da2 einen guten Angriff.

17. .... De6—g4

Jetzt hat Da2 wegen 18. Db1 weniger Zweck, da Be4 gedeckt ist.

18. Sf3—e1 Tf8—d8
19. f2—f3 Dg4—e6
20. Sd6—f5 Sg6—f4
21. Se1—d3 Sf4—d3‡
22. Td1—d3: g7—g6
23. Sf5—e3 Td8—d3:
24. Dc2—d3: Sf6—d7
25. Th1—d1 Sd7—c5
26. Dd3—d6 De6—a2
27. Dd6—f6 Sc5—a4
28. Td1—d8†! Ta8—d8:
29. Df6—d8‡ Kg8—g7
30. Se3—f5†! g6—f5:
31. Dd8—g5†

Remis durch ewiges Schach.

Nr. 37.

Gespielt zu Frankfurt a./M. 1887.

(Brüderschaft 1887, S. 316.)

Schallopp. Metger.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Lf8—c5
4. c2—c3 Sg8—f6
5. d2—d4 e5—d4:
6. c3—d4: Lc5—b4†
7. Lc1—d2 Lb4—d2‡
8. Sb1—d2: d7—d5
9. e4—d5: Sf6—d5:
10. Dd1—b3 Sc6—e7
11. 0—0 0—0
12. Tf1—e1 c7—c6
13. a2—a4 Dd8—c7?

Besser wäre Tb8 nebst Le6.

14. Ta1—c1 Dc7—b6

Den Vorzug verdient Sb6.

15. Db3—a3 Db6—c7
16. a4—a5 Ta8—b8
17. Sf3—e5 Lc8—e6
18. Sd2—e4 Sd5—f4
19. Se4—c5 Le6—c4:
20. Tc1—c4: Tb8—d8
21. a5—a6

Weiß schwächt den Bc6, auf den sich nachher der Angriff richtet.

21. .... b7—b5
22. Tc4—c1 Td8—d4:
23. Sc5—d7 b5—b4
24. Da3—f3 Tf8—d8
25. g2—g3 f7—f6

Falls Sh3† 26. Kg2 Sg5, so 27. De3 Se6 28. Sc5 nebst alsbaldigem Angriff auf den Punkt c6.

26. Df3—b3†	Sf4—d5

Sed5 hat 27. Te6:, Td5 dagegen 27. f4: e5: 28. Se5: zur Folge.

27. Se5—f3!	Dc7—d7:

Besser Tg4 28. Te7: Dd6 (nicht sofort Td7: wegen 29. Dd5‡) 29. Tce1 Td7: 30. T,e6 Dc5!, nicht aber Dc7 wegen 31. Dc2 Td6 32. Te8† Kf7 33. Dh7:.

28. Sf3—d4:	Kg8—h8
29. Te1—e6	h7—h6
30. Tc1—e1	c6—c5
31. Sd4—f3	Se7—g6
32. Db3—c4	Dd7—c7
33. Te6—e8†	Kh8—h7
34. Te8—d8:	Dc7—d8:
35. Te1—d1	Sd5—e3
36. Td1—d8:	Se3—c4:
37. Td8—c8	Sc4—b2:
38. Tc8—c5:	Sb2—d3
39. Tc5—b5	

Stärker 39. Td5 Sb2 40. Tb5 Sd3 41. Tb7 etc.

39.	Sg6—e7
40. Kg1—f1	

Einfacher jetzt 40. Tb7.

40.	Se7—c6
41. Tb5—b7	

Nicht 41. Ke2 wegen Sc5.

41.	Sc6—a5

Oder Sc5 42. Ta7:.

42. Tb7—a7:	b4—b3
43. Ta7—b7	Sd3—c5
44. a6—a7	Sc5—b7:
45. a7—a8D	b3—b2
46. Sf3—d2	Aufgegeben.

(Sc4 würde natürlich mit 47. Sb1 beantwortet.)

Nr. 38.

Gespielt zu Frankfurt a./M. 1887.

v. Bardeleben.	Metger.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. c2—c3	Sg8—f6
5. d2—d3	d7—d6
6. Lc1—e3	Lc5—b6
7. Sb1—d2	Lc8—e6
8. Lc4—b5	0—0
9. Lb5—c6:	b7—c6:
10. h2—h3	Sf6—d7
11. Le3—b6:	a7—b6:
12. g2—g4	d6—d5
13. 0—0	

13. Kf1 und 14. Kg2 würde ein Tempo gewinnen.

13.	c6—c5
14. Kg1—g2	c7—c6
15. c3—c4	Dd8—e7
16. Dd1—e2	d5—d4
17. Tf1—h1	b6—b5
18. b2—b3	

Weiß will dem Gegner die Auflösung des Doppelbauern nicht gestatten.

18.	Ta8—a7
19. Sd2—f1	Tf8—a8
20. Sf1—g3	g7—g6
21. De2—d2	f7—f6
22. Sf3—g1	b5—c4:
23. d3—c4:	Sd7—b6
24. Sg1—e2	

Sicherer war 24. De2.

24.	Sb6—c4:!
25. b3—c4:	Le6—c4:
26. Se2—c1	Lc4—e6
27. f2—f4	e5—f4:
28. Dd2—f4:	Le6—a2:
29. Th1—f1	Kg8—g7

Bei Lc4, was die Qualität zurückgewinnt, stellt sich Weiß mit 30. Ta7: Lf1‡ 31. Df1: Ta7: 32. Dc4† und 33. Sd3 nicht ungünstig.

30. Tf1—e1	Ta7—a3!
31. Te1—e2	La2—c4
32. Ta1—a3:	Ta8—a3:
33. Tc2—b2	Lc4—b5
34. Tb2—d2	De7—e5
35. Sc1—e2	Ta3—e3
36. Df4—f2	Lb5—d3
37. Td2—a2	Ld3—e4‡
38. Sg3—e4:	De5—e4‡
39. Kg2—h2	De4—e5†

Mit Tf3 40. Dh4 h5 oder 40. Dg2 d3 41. Sg3 Df4 erlangte Schwarz gute Chancen.

40. Se2—g3	De5—e7
41. Sg3—f1	

Als remis abgebrochen.

Nr. 39.

Gespielt zu Frankfurt a./M. 1887.

Schiffers.	Harmonist.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. c2—c3	Sg8—f6
5. d2—d4	e5—d4:
6. c3—d4:	Lc5—b4†
7. Lc1—d2	Lb4—d2‡
8. Sb1—d2:	d7—d5
9. e4—d5:	Sf6—d5:
10. Dd1—b3	Sc6—e7
11. 0—0	0—0
12. Tf1—e1	c7—c6
13. a2—a4	Dd8—c7?
14. Ta1—c1	Sd5—f4?
15. Sf3—g5	Se7—g6
16. Te1—e8	

Ein ausgezeichnetes, weit berechnetes Manöver, welches der Partie den Preis der „bestgespielten" eintrug.

16.	Tf8—e8:
17. Lc4—f7‡	Kg8—h8
18. Lf7—e8:	Sf4—e2†
19. Kg1—h1	Se2—c1:
20. Sg5—f7†	Kh8—g8
21. Sf7—h6††	Kg8—f8
22. Db3—g8†	Kf8—e7
23. Le8—g6:	h7—g6:!
24. Dg8—g7‡	Ke7—d8
25. Dg7—f8†	Kd8—d7
26. Sd2—e4	Dc7—d8

Oder b6 27. Dg7† Kd8 28. Sf7† etc.

27. Df8—d6†	Kd7—e8
28. Se4—f6†	Aufgegeben.

Siebenter Abschnitt.

Evans-Gambit.

1. e2—e4 / e7—e5 2. Sg1—f3 / Sb8—c6 3. Lf1—c4 / Lf8—c5 4. b2—b4 / —

	4.	5.	6.	7.	8.	9.
§ 1.	— / Lc5—b6					
§ 2.	— / d7—d5					
§ 3.	— / Lc5—b4:	0—0? / —				
§ 4.	— / Lc5—b4:	c2—c3 / Lb4—d6?, f7—f5?				
§ 5.	. .	— / Lb4—e7				
§ 6.	. .	— / Lb4—a5	0—0 / —			
§ 7.	. .	c2—c3 / Lb4—a5	d2—d4 / e5—d4:	0—0 / d7—d6, Sg8—f6, d4—c3:, d4—d3, b7—b5		
§ 8.	. .	. .	. .	— / La5—b6	c3—d4: / d7—d6	d4—d5 / —
§ 9.	(. .	— / Lb4—c5	0—0 / d7—d6	d2—d4 / e5—d4:	c3—d4: / Lc5—b6)	Sb1—c3 / — oder
	(— / Sc6—b4:	c2—c3 / Sb4—c6)				Lc1—b2 / — u. a.

Die im vorliegenden Abschnitt behandelte Eröffnung, welche im Jahre 1824 von dem am 3. August 1872 verstorbenen (geboren zu Pembrokeshire am 3. Januar 1790) Kapitän der englischen Kriegsmarine W. D. Evans erfunden wurde, bildet eine äußerst beliebte Fortsetzung der italienischen Partie, mit welcher sie die drei ersten Züge gemein hat. Anstatt 4. c2—c3 geschieht aber 4. b2—b4 Lc5—b4: (oder Sc6—b4:) 5. c2—c3, wodurch Weiß ein für die Bildung des Zentrums wichtiges Tempo gewinnt und die Verteidigung so beträchtlich erschwert, daß man annehmen muß, der Angriff wiege das gebrachte Opfer im praktischen Spiel hinreichend auf. Einige Autoritäten raten deshalb vom Schlagen des Bb4 ganz ab. In diesem Falle kann man das Gambit, mit gleichem Spiele, durch Lc5—b6 oder auch durch d7—d5 ablehnen.

Bei der Spielart 4. .... Lc5—b4: 5. c2—c3 Lb4—a5 wird der Angriff, wie es scheint, am besten mit 6. 0—0 Sg8—f6 7. d2—d4 0—0 8. Sf3—e5: fortgesetzt. Die früher vorzugsweise beliebte, durch Anderssen in Aufnahme gebrachte Variante 6. d2—d4 e5—d4: 7. 0—0 ist für den Nachziehenden nicht ungünstig. Es scheint, als ob derselbe sich auf das Wegnehmen des Bc3 einlassen dürfe. Will er sich dem hierauf folgenden Angriff nicht aussetzen, so kann er mit 7. .... La5—b6 8. c3—d4: d7—d6 das Spiel auf die sogenannte Normalstellung zurückführen, welche auch durch 5. ... Lb4—c5 6. d2—d4 e5—d4: 7. 0—0 d7—d6 8. c3—d4: Lc5—b6 entsteht und mit 9. Sb1—c3 9. Lc1—b2 oder mit dem schon von Labourdonnais angewendeten Zuge 9. d4—d5 weitergeführt wird.

In allen diesen Spielen üben aber die Mittelbauern eine sehr große Wirkung aus. Um nun einer für Weiß so vorteilhaften Verwendung des frei gewordenen Zentrums gleich von Anfang an vorzubeugen, ersann Mac Donnell das Gegenspiel 5. .... Lb4—d6, welches sich jedoch nicht bewährte. Von anderer Seite wird neuerdings der Rückzug des Läufers nach e7 nebst Sc6—a5, d7—d5 und Wiederaufgabe des Bauern für die beste Verteidigungsweise erklärt. Ungenügend ist das vorübergehend zur Anwendung gelangte Figurenopfer 5. .... f7—f5 6. c3—b4: f5—e4:.

Kapitän Evans hat selbst über seinen Zug nichts veröffentlicht; aber verschiedene von ihm aufgesetzte Spiele haben 1832 in Lewis' *second series* Aufnahme gefunden. Man vergleiche ferner: Walker 1846, S. 88—101; — Staunton 1847, S. 127, und 1860, S. 128; — *American Magazine* 1847, S. 241; — *Chronicle* 1860, — sowie die letzten Jahrgänge der deutschen Schachblätter.

	Weiß	Schwarz
1.	**e2—e4**	**e7—e5**
2.	**Sg1—f3**	**Sb8—c6**
3.	**Lf1—c4**	**Lf8—c5**

§ 1.

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Sf3-e5:	Lc4-f7‡!	d2-d4!	Lc1-a3?	f2-f4	d4-e5:	Dd1-d8÷
	Dd8-f6?	Ke8-f8[3]	d7-d6	Sg8-e7	d6-e5:	Df6-f7:	Df7-e8
2.	. .	.	. .	. .	. .		Th1-f1
						Df6-f4:	Df4-e4‡
3.	. .	. .	. .	Lf7-g8:!	Lg8-d5	f2-f4	Lc1-a3†[7]
				d6-e5:	c7-c6	c6-d5:	Kf8-g8[8]
4.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5[9]	Lc1-h6÷
						g7-g6	Kf8-e8
5.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-a3†!	0-0
						Kf8-e8	c6-d5:
6.	. .	. .	. .	. .		f2-f4	f4-e5:
					Lb6-d4:	Ld4-a1:[14]	Df6-g6[15]
7.		Se5-f7:!	Dd1-e2	Sf7-h8:	De2-c4:	c2-c3	e4-d5:[18]
	Lb6-d4?[17]	Dd8-f6	Sa5-c4:	Ld4-a1:	Sg8-e7	d7-d5	Lc8-f5
8.	. .	Lc4-f7‡	Lc1-a3†	Se5-c4[20]	Sc4-a5:	c2-c3	0-0
		Ke8-f8	d7-d6	Kf8-f7:	Ld4-a1:	Sg8-f6	Th8-e8
9.		Lc4-f7‡	Lf7-g8:	Lg8-d5	Dd1-f3†	Df3-f7†	b5-c6:
	Dd8-g5[22]	Ke8-f8	Dg5-e5:	c7-c6[23]	Kf8-e8	Ke8-d8	b7-c6:

[1] Wenn das Gambit nicht mit Sb4: oder Lb4: angenommen wird, ist d5 die interessanteste und nach Jaenisch' Urteil auch die beste Art der Ablehnung. Indes wird von Boden (Löwenthal 1860, S. 296) und M. Lange 4. .... Lb6 empfohlen, womit sich das Spiel ebenfalls genügend verteidigen läßt.

[2] Man giebt vielfach der Fortsetzung 5. 0—0 oder 5. a4, die wir am Schlusse des Paragraphen erörtern, den Vorzug; indes erklären Suhle & Neumann 1825, S. 95, auch den Zug 5. b5 mit darauf folgendem 6. Se5: nicht für fehlerhaft oder vorzeitig. Dieser Angriff führe zu lebhaften Partien, deren Ausgang davon abhänge, ob der Anziehende oder der Nachziehende richtiger spiele. Übrigens findet man in der Schachz. 1863, S. 328, eine Partie zwischen W. Paulsen und Dr. M. Lange, in der vom Gewinn des Be5 abgesehen ist, und 5. b5 Sa5 6. Sa3 Sf6 gespielt wird. Ferner hat W. Paulsen gegen Anderssen auf dem ersten rheinischen Kongreß 6. Le2 versucht und seitdem häufig angewandt.

[3] Oder Ke7 8. d4 d6 9. La3 Sh6 10. Lb3 mit besserem Spiel. Noch ungünstiger für Schwarz wäre Kd8 8. d4 d6 9. Lg8: Tg8: 10. Lg5.

[4] Bei 14. .... c5 15. c6: Sc6: giebt Weiß durch Lg6 und Lf7 immerwährend Schach.

[5] Bei 15. Lg6‡ Kg7 behielte Weiß nur zwei Bauern gegen eine leichte Figur.

[6] Schwarz steht noch etwas bedrängt; doch hat Weiß keinen entscheidenden Angriff und kann höchstens noch einen Bauern gewinnen.

[7] Auf 12. 0—0 würde d4: geschehen.

[8] Oder Ke8, was notwendig wäre, wenn Weiß zuvor die Bauern auf c6 abgetauscht hätte (11. c6: c6:).

[9] Von Neumann in der *Stratégie* 1868, S. 182, erörtert.

[10] Falls Tg8, so 17. c3 etc.

[11] Schwarz scheint, ungeachtet Weiß im Augenblick vier Bauern für einen Offizier hat, nicht im Nachteil zu sein; übrigens spielt die Schachz. 1868, S. 264, wohl noch stärker für Schwarz 17. .... Sc4 18. 0—0 Lf5 19. Sd2 Sd2: 20. Ta1: Lc2: etc.

[12] Von Suhle & Neumann 1865, S. 366, angegeben. Bei 15. c3 Lb6 15. Kh1 g5, das

4. Weiß: b2—b4 Schwarz: Lc5—b6[1]
5. b4—b5[2] Sc6—a5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
La3-e7‡	Dd8-e8‡	Le7-b4	a2-a4				
Kf8-f7	Th8-e8:	Lc8-d7	a7-a5	+			
Dd1-e2	Ke1-e2:	e5-e6[5]	La3-b4	Sb1-c3	Ta1-d1	—	
De4-e2‡	g7-g6[4]	Sa5-c4	Lb6-d4	Sc4-d6	Ld4-e5[6]	+	
d4-e5:	Dd1-d5‡	Th1-f1	Dd5-d6	Tf1-f7:	Tf7-e7	—	
Df6-f4:	Df4-f7	Lc8-e6	Sa5-c4	Sc4-d6:	Lb6-a5†	+	
Dh5-e5‡	d4-e5:	e4-d5:	Lh6-g7	Lg7-h8:	0-0	—	
Df6-e5:	c6-d5:	Lb6-d4	Ld4-a1:[10]	Lc8-f5	Ta8-c8[11]	—	
Sb1-c3	Sc3-d5:	La3-d6[12]	Sd5-c7†	Ld6-e5:	Dd1-d4‡	+	
Lb6-d4:	Df6-f7	Sa5-c4[13]	Ke8-d8	Sc4-e5:			
Th1-f1†	Ld5-f7†	Tf1-f7:	Dd1-h5†	Dh5-f3†	Lc1-g5	Df3-a3	—
Kf8-e8	Dg6-f7:	Ke8-f7:	g7-g6	Kf7-e8	La1-e5:	[16]	—
0-0	+[19]						
	—						
d2-d3	Sa5-b3	Sb1-c3:					
Kf7-g8	La1-c3:	Lc8-e6[21]	+				
d2-d4[25]	Lc1-f4	Df7-f6‡	e4-e5	Ld5-f7	0-0	Lf4-e5:	—
Lb6-d4:	De5-f6[26]	Ld4-f6:	Th8-e8	Te8-e7	Lf6-e5:	Te8-e5:[27]	—

in der Schachz. 1861, S. 384, vorkommt, könnte Schwarz im Vorteil bleiben.

[13] Auf La1: würde 16. Sc7† Kd8 17. Sa8: folgen, und bei 15. .... Lb6 16. Le5: behält Weiß drei Bauern mit gutem Spiel. Auch der Zug 15. .... Dd7, auf den Schachz. 1868, S. 265, 16. Le5: thut, ist nicht günstiger wegen La1: 17. Sc7† Kf7 18. Da1: Tb8 19. Sd5 Ta8 20. Lg7: Te8 21. Lh6 etc.

[14] Wir entnehmen diese Variante aus *Congrès de 1867*, S. 103. Andere Varianten von M. Lange, Hirschfeld und Suhle findet man in der Schachz. 1861 und N. Berl. Schachz. 1864, S. 33.

[15] Oder De5: 13. Tf1† Ke7 14. La3† c5 15. Lc5‡ Kd8 16. Lc6† Ld4 17. Ld4: und gewinnt, wie Dr. C. Schmid in der N. Berl. Schachz. 1868, S. 353, angegeben hat.

[16] M. Lange fährt mit 19. .... Ld6 20. Da5: Kf7 nebst Te8 fort, wobei sich Schwarz scheint verteidigen zu können.

[17] Von Löwenthal vorgeschlagen, aber mit der obigen Variante von Suhle in der N. Berl. Schachz. 1864, S. 76, widerlegt.

[18] Noch besser ist 12. Dc7: nebst gelegentlich La3.

[19] Es folgt 13. .... 0—0—0! 14. d6! Td6: 15. La3 Ld3 16. Dg4† Sf5! 17. Ld6: Lf1: 18. Kf1: d6: 19. Dc4† nebst Sf7, event. Df7†.

[20] Schachz. 1863, S. 118, geschah 9. Lg8: Kg8: 10. c3 Le5: 11. d4 Lf6, wobei Weiß zwei Bauern und eine günstige Stellung hat, die aber doch den verlorenen Offizier nicht ganz ersetzen kann.

[21] In einer Partie Rivière-From geschah 15. .... b6.

[22] Hirschbach hat Dg5, das zur Verteidigung genügt, zuerst in der Schachz. 1847, S. 68, angegeben.

[23] Auf Da1: erlangt Weiß mit 10. Sc3 einen entscheidenden Angriff.

[24] Bei 10. c6: bc6: 11. Df3† Ke7 12. d4 Ld4: 13. Lf4 Df6 14. e5 Le5: 15. Le5: De5‡ 16. De4 De4‡ ist Weiß nicht im Vorteil.

[25] Nicht gut wäre für Weiß 13. f4 Da1:, sowie 13. Sc3 d5: und 13. Lb3 Sb3: 13. ab3: Da1:.

[26] Nicht gut für Schwarz wäre Lc3† 15. Kf1 La6† 16. Kg1 Dd4 17. Sc3: Dc3: 18. Td1 Le2 19. Le6!.

[27] Schwarz ist wohl ein wenig im Vorteil.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 1.) 2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
10.	(b4-b5)	(Sf3-e5:)	(Lc4-f7‡)	Lf7-g8:	Lg8-d5	d2-d4	f2-f4
	(Sc6-a5)	(Dd8-g5)	Ke8-e7	Dg5-e5:	c7-c6	Lb6-d4:[1]	Dc5-f6
11.	. .	. .	Se5-f7:	Th1-f1	Dd1-e2	Ke1-e2:	Sf7-h8:
			Dg5-g2:	Dg2-e4‡	De4-e2‡	Sa5-c4:	d7-d5[2]
12.	. .	. .	Dd1-f3[3]	Df3-f7‡[4]	Lc1-b2[5]	Ke1-d1	Lb2-g7:
			Dg5-e5:	Kd8-e8	De5-e4‡	Sa5-c4:	De4-e7
13.	. .		Lc1-b2	Dd1-h5†	Se5-f7	Lb2-a3†	Sf7-d6:
		Sg8-h6[6]	f7-f6?[7]	Ke8-f8	Dd8-e8	d7-d6	De8-h5:
14.	. .	. .	d2-d4	Lc1-h6:	Lh6-g7:	Lc4-f7‡	Lg7-e5:
			d7-d6	d6-e5:	Th8-g8?	Ke8-f7:	Tg8-g6[9]
15.	. .	. .	. .	. .		Lg7-h8:	Th1-f1
					Dd8-g5?	Dg5-g2:	Sa5-c4:
16.	. .	. .	. .	. .		Dd1-d4:	Lg7-h8:[15]
					Dd8-d4:![14]	Lb6-d4:	Ld4-a1:
17.	. .	. .	. .		Se5-f7:	Sf7-h8:[16]	c2-c3
				g7-h6:	Dd8-f6	Sa5-c4:	Lc8-e6
18.	a2-a4[17]	a4-a5	c2-c3	0-0	d2-d4	c3-d4:	d4-d5
	Sc6-b4:?	Lb6-c5	Sb4-c6	d7-d6!	e5-d4:	Lc5-b4	Sc6-a5:
19.		0-0[19]	a4-a5	b4-b5	Lc4-b5:	c2-c3[21]	d2-d4
	a7-a6![18]	d7-d6	Lb6-a7	a6-b5:[20]	Lc8-d7	Sg8-f6[22]	e5-d4:
20.	. .	. .	. .	. .		d2-d4	Sf3-d4:
					Sg8-e7	e5-d4:!	Lc8-d7[24]

[1] Oder Dd4: 11. Lg5† Kd6! 12. Lf4† Ke7 13. Lg5† =.

[2] Schwarz sucht den Sh8 gegen einen Bauern zu erobern, was nach der Ausführung von Berger in der Schachz. 1865, S. 133, auf verschiedene Art ins Werk gesetzt werden kann.

[3] Dr. M. Lange hat auch auf 7. d4 Dg2: 8. Lf7‡ Kf8 9. Tf1 d6! 10. Lg8: e5: 11. Ld5 Ld4: 12. f4 Lh3 13. Sd2 Lc3 etc. aufmerksam gemacht, und in der Schachz. 1877, S. 74, findet sich die Fortsetzung 7. d4 Dg2: 8. Lf7‡ Ke7 9. Tf1 d6 10. Lg8: Lh3! 11. Sd2 e5: 12. La3† Kd7 und Schwarz gewinnt mindestens die Qualität.

[4] Auf 8. Lb2 folgt De7 9. Lg7: Sc4. 10. Lh8: f6, und Weiß kann nur durch Opfer von Bauern den Läufer befreien.

[5] Rührt von Folkert-Hicken her.

[6] M. Lange 1865, S. 385, empfiehlt 6. .... Sh6. Das Spiel kann sich damit gut ausgleichen.

[7] Die beste Antwort ist 7. .... d6 8. Sf7: Sf7: 9. Lf7‡ Kf7: 10. Dh5† Kf8, wobei die weiße Stellung kein Äquivalent für das numerische Übergewicht des Gegners ist.

[8] Suhle (N. Berl. Schachz. 1864 S. 76) zieht Weiß mit Recht entschieden vor.

[9] In der Schachz. 1877, S. 47, findet man auch die Fortsetzung 11. .... Lg4 12. Dd3 Dg5 13. Sd2 Td8 etc.

[10] Suhle & Neumann 1865, S. 366, empfehlen 12. Dd3. Bei 12. Sa3 De7! 13. Df3‡ Kg8 14. 0—0 Lc5 15. Dc3 Lb4 16. Dc7: Lh3 wäre Schwarz im Vorteil.

[11] Hirschfeld hält 13. Lg3 Db5: 14. Sa3 für noch günstiger.

[12] Minder gut ist 17. Sf3 Sc4 18. Ke2 a6 etc. Man vergl. Schachz. 1861, S. 267.

[13] In einer Partie zwischen Steinitz und Dubois, bei Suhle & Neumann S. 97, geschah Lg4 13. f3 De2‡ etc.

[14] Von Suhle in der N. Berl. Schachz. 1864, S. 34, angegeben und im *Congrès de 1867*, S. 104, bestätigt.

[15] Oder 11. c3? Tg8 12. d4: Tg7: 13. Le2 d4: 14. g3 Le6 und Schwarz steht besser.

[16] Nachteilig für Weiß wäre 10. Dh5 0—0! 11. Sh6‡ Kg7 etc.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
c2-c3	Sb1-c3:	Lc1-d2	Ld2-a5:	Dd1-e2	Ke1-e2:	—		
Ld4-c3‡	Df6-c3‡	Dc3-d4	Dd4-e3†	De3-e2‡	c6-d5:	—		
d2-d3	Tf1-g1	Lc1-b2	Sb1-c3					
Sc4-d6	Ke8-f8	Sd6-f5	Sg8-e7	+				
Df7-e7‡	Lg7-h8:	f2-f3	—					
Sg8-e7:	d7-d5		—					
Sd6-f5†	Sf5-g7‡	Sg7-h5:	La3-c1	+				
Kf8-e8	Ke8-d8	Sa5-c4:	[8]					
c2-c3[10]	Dd1-f3†[11]	Sb1-d2	Df3-g2:	Le5-g3	Ke1-e2[12]	+		
Dd8-g5	Kf7-g8	Dg5-g2:	Tg6-g2:	Lc8-h3				
Dd1-e2	De2-c4:	c2-c3	Tf1-f2:	Tf2-f1	Dc4-f1:	Df1-e2	Ke1-f2	+
Lc8-h3[13]	Lb6-d4:	Ld4-f2‡	Dg2-g1†	Lh3-f1:	Dg1-e3†	De3-c1†		—
Lc4-d3	Lh8-g7	a2-a4	Lg7-h6	Lh6-d2(e3)	—			
Ke8-e7	Lc8-e6	Ta8-g8	Tg8-g2:		—			
Dd1-f3	—							
	—							
Dd1-a4†	Da4-b4:	Db4-c4:	c4-d5:	+				
c7-c6	Sa5-c4:	c6-d5:		—				
c3-d4:	Sb1-c3	Lc1-e3	Lb5-d3	Sc3-e2	e4-e5	Sf3-e1	—	
0-0	Ld7-g4	Sc6-e7	Se7-g6	d6-d5	Sf6-e4	[23]	—	
Sd4-e6:	Lb5-c6:	Lc1-b2	Dd1-g4	Sb1-d2	Tf1-e1[25]	c2-c4[26]	Dg4-g6:	—
Se7-c6:	Ld7-c6:	0-0	f7-f6	Dd8-e7!	De7-f7	Df7-g6	h7-g6:[27]	—

[17] Rochiert Weiß, so ergiebt sich nach 5. .... d6 6. a4 a6 die Stellung, welche wir den Varianten 19 und 20 zu Grunde legen. Wollte Schwarz aber die Rochade mit 5. .... Sf6 beantworten, so könnte 6. b5 Sa5 7. Se5: mit der Fortsetzung 7. .... d6 8. Lf7‡ Kf8 9. La3 oder 7. .... 0—0 8. Lf7‡ Tf7: 9. Sf7: Kf7: 10. e5 Se8 11. La3 Kg8 12. Df3 d6 13. Te1 folgen, wobei Weiß, wie die N. Berl. Schachz. 1866, S. 168, bemerkt, das bessere Spiel erlangt.

[18] Nicht gut für Schwarz wäre a5 6. b5 Sd4 7. Se5: Df6 8. Sf3 Se6 9. e5.

[19] Mit 6. c3 gelangt man zu dem Bird'schen Angriff im *giuoco piano*. Vgl. Nr. 6 auf S. 168/169.

[20] Es käme auch Se7 in Betracht; b5: ist aber wohl besser.

[21] Auf 10. Lc6: könnte Lc6: 11. d4 d4: 12. Lb2 Se7 13. Sd2 0—0 14. Sd4: Ld4: 15. Ld4: d5 = folgen oder auch 10. c6:, wobei allerdings der Ba5 frei wird, der aber nicht besonders stark zu sein scheint, wenngleich derselbe in einer Partie von Anderssen, Schachz. 1870 S. 346, zum Gewinn für Weiß beitrug.

[22] 10. .... Sge7 würde den Nachziehenden in den Stand setzen, bei dem folgenden Doppelschach der weißen Damenbauern den Be5 gedeckt zu halten.

[23] Der letzte Zug Se1 ist eine Korrektur der N. Berl. Schachz. zu einer Partie von Anderssen gegen Neumann.

[24] Besser ist 11. .... 0—0 und, wenn 12. Sc6: Sc6. 13. Lb2, alsdann 13. .... Dg5 oder Dh4. Diese Züge rühren von Göring und Minckwitz her und verschaffen dem Nachziehenden den Angriff.

[25] Der Zug 17. h4, bemerkt Anderssen in der Schachz. 1872, S. 43, wird durch 17. .... Dd7 entkräftet.

[26] Die N. Berl. Schachz. 1870, S. 365, hält 18. Sf3 Dg6 19. De6† Kh8 20. Sh4 für besser; es folgt aber Dg5 21. Sf3 Dh5 oder zum Vorteil für Schwarz 21. Sf5 Tad8.

[27] Anderssen fügt in der Schachz. 1872, S. 43, noch hinzu: 20. Kf1 b5 21. b6: Lb6: 22. Lc3 Ta1: 23. Ta1: Ta8 24. Ta8‡ La8: 25. Ke2 Kf7 26. f3 g5 27. h3.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 2.

2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(b2-b4)	e4-d5:	Sf3-e5:[2]	Se5-f7:?[4]	Ke1-f2:	Kf2-f1[5]	d2-e3:	Dd1-d3
	d7-d5[1]	Sc6-b4:	Sb4-d5:[3]	Lc5-f2‡!	Dd8-h4†	Sd5-e3†	Dh4-c4‡	Dc4-f7‡
2.	(	. .	. .	Lc4-b5†![7]	Se5-c6:	Dd1-e2†	Sc6-b4	Sb4-d5:
	b7-b5[6])			c7-c6	Dd8-b6[8]	Ke8-f8[9]	Lc8-e6	Le6-d5:
3.	. .	. .		Dd1-e2[11]	Ke1-d1	Se5-f3†?[12]	De2-e7‡	Sf3-d4:
			Dd8-g5[10]	Sb4-c2‡	Sc2-d4	Dg5-e7	Sg8-e7:	Lc5-d4:
4.	. .	. .	c2-c3	Sf3-e5:	Dd1-b3[15]	a2-a4	—	
			Sb4-d5:	Lc8-e6	Lc5-b6		—	
5.	. .	. .	. .	Dd1-b3	Sf3-e5:	0-0	g2-g3	g3-f4:
				c7-c6	Dd8-g5[16]	Sd5-f4[17]	Dg5-e5:	De5-e4[18]
6.	. .	. .	Lc1-a3	c2-c3	La3-c5:	Dd1-b3	Sf3-e5:	d2-d4
			Dd8-d6	Sb4-d5:	Dd6-c5:	Sg8-f6	0-0	Dc5-d6
7.	. .	. .	. .	Sb1-c3	Dd1-c2:	Sc3-b5	Dc2-a4	Sf3-e5:
				Sd4-c2‡?[19]	Lc5-a3:	Dd6-c5!	Lc8-d7	
8.	. .	Lc4-d5:[21]	Ld5-b3[22]	Dd1-e2	0-0	Lc1-b2	h2-h3	—
		Sc6-b4:	Sg8-f6	0-0	Lc8-g4	Dd8-e7		—

§ 3.

1.	(b2-b4)	0-0?	c2-c3	d2-d4	c3-d4:	e4-e5[24]	d4-d5	Lc4-d3
	Lc5-b4:	Sg8-f6	Lb4-c5?[23]	e5-d4:	Lc5-b6	Sf6-e4	Sc6-a5	Se4-c5
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		d5-d6
							Sc6-e7	c7-d6:

[1] Das Spiel gleicht sich aus, obschon Weiß gewöhnlich allein einen Mittelbauern behält.

[2] Bei 6. Sc3 gleicht sich das Spiel mit Lg4, Sf6 oder Se7 ebenfalls aus. Auf 6. 0—0 folgt, wie in der Schachz. 1870, S. 86, Se7 oder Sf6. Die Züge 6. c3 und 6. La3 führen wir in Nr. 4—7 näher aus.

[3] Nicht gut wäre Ld4 7. c3 Le5: 8. Da4†. Hingegen könnte 6. .... Se7 geschehen, worauf in der Schachz. 1874, S. 279, 7. 0—0 Sbd5: 8. d4 Ld6 9. Lb3 0—0 etc. folgt. Bei 7. c3 Sbd5: kommt man dann zu Nr. 6, und bei 7. d6 Dd6: oder 7. Lb5† c6 erlangt Schwarz einen Angriff.

[4] Mit 7. d4 Lb4† 8. Ld2 Ld2‡ 9. Sd2: Lc6 gleicht sich das Spiel aus; ebenso bei 7. c3 Le6, womit wir auf Nr. 4 kommen, und bei 7. Df3 Sgf6 8. 0—0 0—0 etc. Man vergl. Schachz. 1860, S. 185. Das amerikanische *Magazine* 1847, S. 162, spielt 7. 0—0; am stärksten ist aber 7. Lb5† (s. Nr. 2).

[5] Auf 9. g3 erhält Schwarz durch Dd4† 10. Kg2 Lg4 ein gutes Spiel.

[6] Wir erwähnen das Rückgambit wegen der von M. Lange s. Z. mitgeteilten Varianten 5. Lf7‡ Kf7: 6. c5: g6 7. d4 d4: 8. Sd4: (8. Lb2 Sf6) Df6 9. Lb2 De5 10. 0—0 Sf6 etc., sowie 5. Lb5: Lb4: 6. Lc6: c6: 7. c3 Ld6 8. d4 La6 9. e5: Lc5 10. Dd8‡ Td8:.

[7] Von Staunton 1860, S. 148, ausgeführt. Schwarz müßte darauf sogleich Kf8 thun.

[8] Auf Df6 folgt 9. Se5† nebst 10. d4, auf 8. .... Lf2‡ 9. Kf2: Db6† dagegen 10. Sd4†! etc.

[9] Oder 9. .... Le6 10. Sb4† etc.

[10] Die Schachz. 1859, S. 350, bemerkt, daß Cheney 6. .... Dg5 empfiehlt.

[11] Auf 6. d4 folgt Dg2: 7. Tf1 Ld4: etc. M. Lange zieht die Spielart 7. 0—0 Lh3: 8. Df3 De5: 9. Dh3: Sc2: 10. Db3 für Weiß in Betracht, die jedoch durch die Fortsetzung 10. .... Ld6 11. g3 Sd4: 12. Db7: Sf3† 13. Kh1 Td8 14. Lb2 Dh5 etc. widerlegt wird. Man vergl. Schachz. 1876, S. 150.

[12] Mit 9. Lb5†, von Minckwitz herrührend, kommt Weiß in Vorteil; z. B.: 9. .... Kf8? 10. Sg6† und 11. De8‡; 9. .... Ke7 10. Sc6†† Kd6 11. Sd4: Ld4: 12. La3† mit starkem Angriff; 9. .... c6 10. c6: und Weiß gewinnt mindestens einen Bauern.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
+								
0-0	g2-g3	Sb1-c3	De2-c4	Sc3-e4	Se4-c5:	Dc4-c5‡	Tf1-e1	+
Db6-g6	Dg6-f6	Ld5-f3	b7-b6	Df6-a1:	b6-c5:	Sg8-e7		—
Sb1-c3	Lc1-a3	Th1-f1	Kd1-c2	g2-g3	Ta1-e1			
Ld4-f2: [13]	Se7-f5! [14]	Lf2-h4	Lc8-d7	Lh4-e7	Sf5-d6	+		
Lc4-f7‡	Lf7-h5	d2-d3	Db3-d1					
Ke8-f8	g7-g6	De4-d3:	Dd3-d1:	+				
—								
+[20]								
—								
Lc1-g5	e5-f6:	Tf1-e1†	Lg5-h6†	Sf3-h4	+			
f7-f6	g7-f6:	Ke8-f8	Kf8-g8		—			
e5-d6:	Dd1-d5	Lc1-a3	Sb1-d2	Dd5-e5†	Sd2-e4:	De5-d6:	Sf3-e5[25]	+
Se7-f5	Sf5-d6:	Dd8-c7	Dc7-c6	Ke8-d8	Th8-e8	Dc6-c4:		

[13] v. Guretzky, N. Berl. Schachz. 1864 S. 99, führt 12. .... 0—0 13. La3 Te8 14. Te1 Lf6 15. d6 d6: 16. Ld6: als für Schwarz ungünstig an.

[14] Lg4† wäre nicht gut. Es könnte folgen 14. Kc2 Lf5† 15. d3 Lh4 16. Thf1 Lg6 17. g3 Lf8 18. Tae1 und gewinnt.

[15] Wollte Schwarz seinen Läufer auf der Linie f8—a3 halten, so mußte er 7. .... Se7 thun. Für Weiß wäre 8. d4? schlecht wegen Sc3:! 9. Sc3: Dd4: etc., worüber man vergleiche Schachz. 1859, S. 292.

[16] v. Guretzky hat diesen Zug bei Suhle & Neumann 1865, S. 101, erläutert. Auch mit 8. .... Sge7 9. d4 Ld6 10. 0—0 Dc7 kann Schwarz ein gleiches Spiel erlangen. M. Lange führt übrigens in der Schachz. 1862, S. 260, noch die Spielweise 8. .... Dc7 9. d4 Ld6 10. Ld5: aus.

[17] Schlecht wäre 9. .... De5: 10. d4 Ld4: 11. d4: Dd4: 12. Lb2 Dg4 13. Te1† Sge7 14. Ld5: d5: 15. La3 Le6 16. Db7: etc.

[18] M. Lange hält, bei Suhle & Neumann, S. 367, 11. .... Df4: für noch besser.

[19] Schwarz sollte Sf6 8. 0—0 Sbd5: 9. Ld5: La3: 10. Sb5 Dc5 spielen. Im *Quarterly Chronicle* Juni 1871, S. 275, geschieht 7. .... Lf5 8. Lb4: Lb4: 9. Sb5 De7 10. 0—0 Ld6 11. Se5: Le5: 12. Te1 Kd7 13. d4 Lh2‡.

[20] Auf 11. .... De7 gelangt Weiß mit 12. 0—0, auf 11. .... Lb5: dagegen mit 12. Lb5‡ Ke7 13. 0—0 bald zu einem entscheidenden Angriff.

[21] Auf 5. Lb5 folgt entweder Lb4: 6. Se5: Sge7 7. c3 Ld6 8. d5: Le5: 9. c6: c6: etc., oder 5. .... e4: 6. c5: f3: 7. Lc6‡ c6: 8. Df3: Se7. In beiden Fällen steht Schwarz nicht im Nachteil.

[22] Die Schachz. 1854, S. 222, giebt auch 6. Lb2 als für Weiß gut an; ungenügend wäre aber 6. Lf7‡ Kf7: 7. Se5‡ Kf8.

[23] Die nämliche Stellung erlangt man auch mit den Zügen 5. c3 Lc5 6. 0—0 Sf6?.

[24] M. Lange 1859, S. 50, erklärt 9. La3 für noch stärker. Dieser Zug geschieht von Morphy (Löwenthal 1860, S. 410 u. 442) in Spielen mit Vorgabe des Sb1.

[25] Geht die Dame jetzt nach e6 zurück, so führt 20. Sg5 am schnellsten die Entscheidung herbei.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

(§ 3.)

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
3.	(b2-b4) (Lc5-b4:)	(0-0?) (Sg8-f6)	(c2-c3) (Lb4-c5?)	(d2-d4) (e5-d4:)	(c3-d4:) (Lc5-b6)	(e4-e5) Sf6-g8[1]	d4-d5 Sc6-a5[3]	Lc1-g5 Sg8-e7	d5-d6 c7-d6:
4.	(Sc6-b4:[2])	. .	(Lb4-a5 s. §§ 6, 7.)		. .	. .	. .	 f7-f6	e5-f6: Sg8-f6:
5.	. .	. .	(Lb4-e7! s. *giuoco piano* § 1 Nr. 10.)				. .	. .	. .
6.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sf6-g4	h2-h3 Sg4-h6	d4-d5 Sc6-e7	d5-d6 c7-d6:
7.	. .	. .	. .	. .	. .	 d7-d5[4]	e5-f6: d5-c4:	f6-g7:[5] Th8-g8	Tf1-e1‡ Sc6-e7
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1‡ Lc8-e6[6]	f6-g7: Th8-g8
9.	. .	. .	. .	. .	 Lc5-b4[8]	e4-e5 Sf6-e4	Dd1-e2 Se4-c3	Sb1-c3: Lb4-c3:	Sf3-g5 Sc6-d4:
10.	. .	(d7-d6	c2-c3 Lb4-a5	d2-d4 e5-d4:	c3-d4: La5-b6	s. §§ 8, 9.)	. .	. .	 Lc3-a1:
§ 4.									
1.	(b2-b4) (Lc5-b4:)	c2-c3 Lb4-d6?[9]	d2-d4[10] Sg8-f6	0-0[11] h7-h6[12]	Sf3-e5: Sc6-e5:	d4-c5: Ld6-e5:	f2-f4 Le5-d6	e4-e5 Ld6-c5‡	Kg1-h1 g7-g5
2.	. .	. .	. .	. .	 Ld6-e5:	d4-e5: Sc6-e5:	Lc4-b3 d7-d6	f2-f4 Se5-c6	Lc1-a3 Lc8-e6
3.	. .	. .	 Dd8-e7[13]	0-0 Sg8-f6[14]	Sf3-g5[15] 0-0	f2-f4 e5-f4:	e4-e5 Ld6-e5:	d4-e5: De7-c5†	Kg1-h1 Sc6-e5:
4.	. .	 f7-f5?[17]	c3-b4:[18] f5-e4:	b4-b5 Sc6-a5[19]	Lc4-g8:[20] Th8-g8:[21]	Sf3-e5: Dd8-g5	d2-d4 Dg5-g2:	Dd1-h5† g7-g6	Dh5-h7: Dg2-h1‡[22]

[1] In der N. Berl. Schachz. 1864, S. 1, von v. Guretzky-Cornitz analysiert.

[2] Auf 4. .... Sb4: ist 5. Se5: wegen Df6! (6. d4 Ld4:) nicht gut angängig; Weiß fährt vielleicht am besten mit 5. c3 fort, und es ergiebt sich dann nach 5. .... Sc6 dieselbe Stellung, wie wenn Schwarz mit dem Läufer schützt und den letzteren nach c5 zurückzieht. Wir erörtern diesen Fall in den §§ 8 und 9.

[3] Geht der Springer jetzt nach e7, so führt 11. d6 d6: 12. d6: Sc6 13. Te1† Kf8 14. Dd1 Df6 15. Lg5 Dg6 16. Sh4 sehr schnell die Entscheidung herbei.

[4] Dieser Zug mit der obigen Fortsetzung wurde von Lichtenhein gegen Morphy gemacht. v. Guretzky hat ihn bei Suhle & Neumann 1865, S. 56, ausführlich analysiert.

[5] Weiß kann ebenso gut zuerst das Turmschach geben; vgl. Nr. 8.

[6] Auf 11. .... Kf8 folgt 12. La3† Kg8 13. d5 Sa5 14. Le7 Dd7 15. g7: Kg7: 16. Dd2 etc.

[7] Mit Se7 kommen wir auf Nr. 7.

[8] Auf 8. .... Le7 folgt 9. e5 Se4 10. Ld5 Sg5 11. Sg5: Lg5: 12. Dh5.

[9] Dieser Zug, welcher den Anziehenden hindern soll, die Mitte mit seinen Bauern zu besetzen, wurde von Mac Donnell während einiger Zeit empfohlen, hat sich aber, da er das Spiel zu sehr beengt, praktisch nicht bewährt. Auch Lf8 findet man in der N. Berl. Schachz. 1867, S. 326, in einer Partie von Anderssen. Es folgt daselbst 6. d4 d4: 7. 0—0 Sa5 8. Lf7‡ Kf7: 9. Se5† Ke8 10. d4: etc.

[10] Weiß kann auch rochieren; zieht Schwarz dann Sa5, so kommt 7. Se5: Le5: 8. Lf7‡ in Betracht. Den Zug 6. d4 empfiehlt die N. Berl. Schachz. 1865, S. 107. Mit 6. d4 d4: 7. d4: Lb4† 8. Kf1 gelangt man dabei auf § 5 Nr. 3; im Kongreßbuch 1877, S. 148, findet sich die Fortsetzung 6. d4 d4: 7. d4: Sa5 8. Ld3 c6 9. 0—0 etc.

[11] In einer Partie zwischen Anderssen und Kieseritzky, in der *Régence* 1851, S. 303, geschah 7. Sg5 0—0 8. f4 f4: 9. c5

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
e5-d6:	d6-e7:	Lc4-d5	Sf3-g5:	+			
f7-f6	Dd8-c7	f6-g5:		—			
d5-d6	Tf1-e1†	Lg5-f6:	Dd1-e2	Sf3-e5	+		
h7-h6	Ke8-f8	Dd8-f6:	Df6-d8		—		
	Dd1-e2†	De2-c4:	Sf3-h4	Lg5-f6:	Dc4-d3	Sb1-c3	+
Sa5-c4:	Ke8-f8	h7-h6	Dd8-e8	g7-f6:	Th8-g8		—
e5-d6:	Lc1-g5	Lg5-h6:	Tf1-e1†	Dd1-d5	+		
Se7-f5	f7-f6	Sf5-h6:	Ke8-f8		—		
Lc1-g5	Sb1-c3	Sc3-e4	Se4-f6†	Te1-e5	Lg5-h6	Te5-f5:	+
Lc8-e6	Lb6-a5	Tg8-g7:	Ke8-f8	c7-c6	Se7-f5		—
Lc1-g5	Sb1-c3	d4-d5	d5-e6:	+			
Dd8-d5[7]	Dd5-a5	Da5-c3:		—			
De2-e3	Lc4-f7‡	Lc1-a3†	e5-d6:	+			
Lc3-a1:	Ke8-f8	d7-d6		—			
Lc4-f7‡	Lc1-a3†	e5-d6:	La3-d6‡	Ld6-a3	De2-f3	Tf1-d1	+
Ke8-f8	d7-d6	c7-d6:	Sc6-e7	La1-c3	Lc3-d4:		—
e5-f6:	Tf1-e1†	f6-g7:	Dd1-h5	+			
d5-c4:	Lc8-e6	Th8-g8		—			
Sb1-d2	+						
Lc4-b3	Sg5-h8	—					
h7-h6	g7-g5[16]	+					
Ke1-e2![23]	Dh7-g8‡	Dg8-f7†	Sb1-d2	Ta1-c1	Df7-f6†	Tc1-c5†	Se5-d3‡.
Dh1-c1:[24]	Ke8-e7	Ke7-d6	Dc1-c2[25]	Dc2-b2	Kd6-d5	Kd5-d4:	

Le5: 10. e5: Se5: 11. Lb3 h6 12. Sh3 g5 13. 0—0 d6, wobei Schwarz vier gut stehende Bauern gegen einen Läufer behielt.

[12] Oder Se4:? 8. e5: Le5: (Se5: 9. Te1) 9. Se5: Se5: 10. Dd5 etc. Mit 7. .... De7 kommen wir zu Nr. 3.

[13] Bei Df6 7. 0—0 h6 8. Sa3 La3: 8. La3: oder 8. .... a6 9. Sc2 hat Weiß ebenfalls ein gutes Spiel. Übrigens erwähnt Th. Long noch 6. .... Sa5 und giebt dazu, *Chess World* II S. 250, die Fortsetzung 7. Ld3 d4: 8. d4: Lb4†, wobei Schwarz aber nach 9. Sbd2 nicht gut entwickelt wäre. Wegen 6. .... d4: 7. d4: Lb4† s. § 5 Nr. 3.

[14] Diese Spielart hat Kieseritzky öfters angewendet.

[15] Dieser Angriff erweist sich als verfrüht. Weiß spielt besser 8. Te1 zur Unterstützung der Mitte.

[16] Schwarz behält vier Bauern gegen einen Offizier.

[17] Von Cordel gefunden und kurze Zeit hindurch ernstlich für stark erachtet. Wir geben oben diejenige Variante, welche den Zug am einfachsten widerlegt.

[18] Auch 6. d4 d4: 7. Sd4: resp. 10. .... e4: 11. Se5: kann geschehen; doch bringt Schwarz dann den Offizier, den er jezt zum Opfer anbietet, wieder in Sicherheit.

[19] Falls f3:, so zunächst 8. Df3:.

[20] Interessant und kräftig ist auch folgende Spielweise: 8. Se5: Dg5 9. d4 Dg2: 10. Dh5† g6 11. Lf7† Ke7 (falls Kf8, so 12. Lh6† Sh6:! 13. Dh6‡ Ke7 14. Dg7 etc.) 12. Lg5† Sf6 13. Dh4 oder 12. .... Kd6 13. Sa3 c6 14. Sec4† etc.

[21] Falls jetzt f3:, so 9. Ld5, worauf g2: wegen 10. Dh5† Ke7 11. La3†! Kf6! 12. Df7† Kg5 13. Le7† nicht angeht.

[22] Bei 12. .... Tf8 behauptet Weiß mit 13. Dg6‡ seinen Vorteil.

[23] Falls 13. Kd2, so Tf8 oder auch e3† nebst Dd5.

[24] Zieht Schwarz jetzt Tf8, so führt 14. Dg6‡ nebst 15. Lg5† zu baldigem Matt.

[25] Oder 16. .... Db2 17. Tb1 Dc2 18. Tc1 etc.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 5. 2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(c2-c3) / Lb4-e7[1]	Dd1-b3 / Sg8-h6	d2-d4 / Sc6-a5	Db3-a4 / Sa5-c4:	Da4-c4: / e5-d4:	Lc1-h6:[2] / g7-h6:	c3-d4: / d7-d6	0-0 / Th8-g8
2.	. .	d2-d4 / Sc6-a5[3]	Sf3-e5:[4] / Sa5-c4:	Se5-c4: / d7-d5	e4-d5: / Dd8-d5:	Sc4-e3 / Dd5-a5(d8)	— / —	
3.	. .	/ e5-d4:	c3-d4:?[5] / Le7-b4†?[6]	Ke1-f1[7] / Sg8-f6?[8]	a2-a3[9] / Lb4-a5	d4-d5 / Sc6-e7	e4-e5 /	+

§ 6.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(c2-c3) / Lb4-a5[10]	0-0[11] / Sg8-e7?	Sf3-g5 / d7-d5	e4-d5: / Se7-d5:	d2-d4 / 0-0	d4-e5: / Lc8-e6	Dd1-h5 / h7-h6	Sg5-e6: / f7-e6:
2.	. .	/ d7-d6[12]	d2-d4 / Sg8-f6?[13]	Dd1-a4 / e5-d4:	e4-e5[14] / Sf6-g4	c3-d4: / Lc8-d7	Da4-a3 / La5-b6	Lc1-g5 / f7-f6
3.	. .	. .	/ e5-d4:	Dd1-b3[15] / Dd8-e7	e4-e5 / d6-e5:	Tf1-e1 / Lc8-d7[16]	Lc1-a3 / De7-f6	Sf3-e5: / 0-0-0[17]
4.	. .	(d2-d4 / e5-d4:	0-0 / d7-d6[19])	. .	. .	. .	Lc4-d5! / La5-b6	Ld5-c6: / b7-c6:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ 0-0-0	Ld5-c6: / b7-c6:[22]

[1] Der Rückzug nach e7 kann unbedenklich geschehen. Mit 6. 0—0? Sf6 kommen wir auf § 1 Nr. 10 des *giuoco piano.*

[2] Vielleicht wäre 10. d4: noch bester. Die Tabelle folgt den Zügen einer von Labourdonnais gegen Boncourt und Mouret gewonnenen Partie des *Palamède* 1836, S. 97.

[3] Von Cordel zur Ausgleichung der Spiele empfohlen. Auf 6. .... d6 kann 7. Db3 Sa5 9. Lf7† Kf8 9. Da4, ebenfalls mit gleichem Spiel, die Folge sein.

[4] Das Opfer 7. Lf7† würde mit Erfolg zurückgeschlagen werden: Kf7: 8. Se5† Kf8 9. Dh5 De8 10. Sd7† Ld7: 11. Da5: b6 12. De5 Dg6 etc.

[5] Besser ist 7. Db3 Sa5 8. Lf7† Kf8 9. Da4 Kf7: 10. Da5: c3: 11. Sc3:, womit Weiß ein gutes Angriffsspiel erhält.

[6] Mit 7. .... Sa5 8. Ld3 d5 behauptet Schwarz den Gambitbauern bei gut entwickelter Stellung. Die nach dem Textzuge sich ergebende Stellung kann auch entstehen, wenn der Läufer im 5. Zuge nach d6 oder c5 zurückgegangen ist, ferner auch, wenn Schwarz den Bb4 nicht mit dem Läufer, sondern mit dem Springer schlug.

[7] Statt dieses von Jaenisch herrührenden Zuges hat Suhle mit Erfolg 8. Ld2 gegen Mayet gethan.

[8] Noch schlechter wäre d6 wegen 9. d5 mit Offiziergewinn. Am erfolgreichsten verteidigt sich Schwarz mit 8. .... De7. Fährt Weiß darauf mit 9. e5 fort, so geschieht d6, und der Versuch, den Offizier zu erobern, ist für Weiß nicht ratsam: 19. d5 Se5: 11. Da4† Kf8 (stärker als Ld7, was bisher in dieser Variante geschah) 12. Db4: Sf3: 13. f3: Lh3† 14. Kg1 Df6 und Weiß hat keine genügende Verteidigung mehr, da auch 15. Ld3 Df3: 16. Lf1 an Lf1: scheitert. Stünde dagegen der schwarze König noch auf e8, so würde 15. Ld3 hinreichende Deckung gewähren, weil Df3: nun 16. De4† zur Folge hätte.

[9] Mit 9. e5 d5 10. Lb5 Sd7 11. Da4 a5 gleicht sich das Spiel aus.

[10] Für die Varianten, bei denen nachher Lb6 folgt, ist es gleichgiltig, ob der Läufer über a5 oder c5 zurückgeht. Die Schachz. 1859, S. 351, erklärt sich für Lc5, während M. Lange 1859 I., S. 50, als das Beste La5 angab. Morphy spricht sich im *New York Ledger* vom 8. Oktober 1859 zu Gunsten von Lc5 aus, da dieser Zug dem ersten Spieler weniger Wahl in den Angriffsarten lasse.

[11] 6. d4, was früher allgemein als stärker angesehen wurde, betrachten wir im nächsten Paragraphen.

[12] Zu denselben Varianten wie d6 pflegt Lb6 zu führen; indes hat Ghulam Kassim, *Chronicle* 1845 S. 48, bei letzterem Zuge eine

3. Weiß: Lf1—e4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Kg1-h1	Sb1-c3	d4-d5	Tf1-g1	Tg1-g3	e4-e5	Sc3-e4	+
Dd8-d7	c7-c6	Tg8-g2:	Tg2-f2:	c6-c5	b7-b6	Tf2-f3:	
Lc1-h6:	Tf1-d1	+					
Tf8-f7							
e5-d6:	Tf1-e1†	Lg5-f4	Sb1-c3	Te1-e7:	Sc3-d5	±	
c7-d6:	Sc6-e7	Lb6-c7	Ke8-f8	Dd8-e7:			
Se5-f7:	Sf7-d8:[18]	Db3-c2	—				
d4-c3:	Sc6-d8:	Sd8-c6	+				
Lc1-a3	Te1-e5‡[20]	Db3-a4	c3-d4:	Sb1-d2	Sd2-f3:	Da4-a6†	Sf3-d4: ±
De7-f6	Ld6-e6	0-0-0	Le6-d5[21]	Ld5-f3:	Lb6-d4:	Kc8-d7	
Te1-e5:	Db3-a4	c3-d4:[23]	Te5-e1	Sb1-c3	Lc1-a3[25]	La3-c5	—[26]
Ld7-e6	La5-b6	f7-f6[24]	De7-f7	Sg8-e7	Se7-f5	Le6-d5	—

Änderung 7. d4 d4: 8. e5 d5 9. d6: vorgeschlagen, die auf 6. .... d6 keine Anwendung findet.

[13] Bei 7. .... Lb6 8. e5: e5: 9. Dd8‡ Sd8 10. Se5: gleicht sich das Spiel aus. Nicht gut für Schwarz wäre hierbei 8. .... Lg4 9. d6: Dd6: 10. Lf7‡ oder 9. .... Lf3: 10. Df3: Se5 11. Lb5† c6 12. Dg3, wie in einer Partie Kolisch-Loyd, Schachz. 1867 S. 341, in welcher übrigens für Weiß unseres Erachtens nach 12. .... Dd6: anstatt 13. Le2 auch 13. Lf4 f6 14. Le5: e5: 15. Dg7: sehr stark in Betracht kam. In der Schachz. 1878, S. 25, wird auch auf 7. .... Ld7 aufmerksam gemacht.

[14] 9. Sd4: Lb6 10. Sc6: c6: 11. Ld5 Sd5: 12. Dc6‡ Ld7 13. Dd5: 0—0 führt nur zum Ausgleich. Nicht gut für Weiß wäre 9. d4: Ld7 10. d5 Se5 11. Da5: Sc4: etc.

[15] Auf 8. Sd4: folgt Sgc7. Am besten fährt Weiß mit 8. d4: fort, worauf der Entwickelungszug Sf6 wegen 9. e5! (nachteilig für Weiß wäre 9. Lb5 Ld7 10. Da4 Lb6 11. Lg5 a6 12. Lc6: Lc6: 13. Dc2 Le4: 14. Tc1 d5) e5: (mit 9. .... Sg4: 10. Da4 gelangen wir zu Nr. 2) 10. Db3 De7 11. e5: etc. nicht angeht. Verfehlt wäre nach 8. d4: auch die Kombination 8. .... De7 9. d5 Se5 10. Se5: De5: 11. Da4† Ld7 12. Da5: Da1: wegen 13. Sc3. Schwarz wird daher 8. d4: am sichersten mit Lb6 beantworten, womit wir zu der Stellung gelangen, die wir in den §§ 8 und 9 erörtern. — Der Zug 8. Db3 ist von dem Irländer George Waller (s. *Chronicle* 1848, S. 280, und Stauntons *Companion* 1849, S. 220) angegeben und auch in der Schachz. 1849, S. 132, analysiert.

[16] Gegen diesen in der Schachz. 1849, S. 132, empfohlenen Zug hat 1859 M. Lange 11. Ld5! angewendet.

[17] Das Nehmen des Sc5 wäre nicht zu raten.

[18] Auf 14. Sh8: gewinnt c2 15. Lb2 Le1:.

[19] Mit Lb6 kann hier Schwarz den Wallerschen Angriff umgehen.

[20] Schachz. 1859, S. 357, hält 14. d4: für noch besser.

[21] Falls sofort Ld4:, so 17. Sd4: De5: 18. Da6† Kd7 19. Dc6‡ Kc8 20. Da8† Kd7 21. Dd8‡.

[22] Oder 12. .... Lc6: 13. Te5: Df6 14. Lg5 Dg6 15. Ld8: Lf3: 16. Tg5 etc.

[23] Auf 15. La3 folgt nun Dd7!.

[24] In einer Partie zwischen Lange und Richter, welche in der Schachz. 1860, S. 51, nebst ausführlichen Anmerkungen mitgeteilt ist, geschieht 15. .... Dd7 16. Sc3 etc.

[25] Suhle & Neumann empfehlen 18. Se4 nebst Sc5.

[26] Die Fortsetzung steht in der Schachz. 1861, S. 235: 20. Sd5: (besser ist 20. Tad1) Dd5: 21. Da6† Kd7 22. Tec1 The8 etc.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
(§ 6.) 3. Lf1—c4 Lf8—c5

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
6.	(0-0) / (d7-d6)	(d2-d4) / (e5-d4:)	(Dd1-b3) / (Dd8-e7)	c3-d4:[1] / La5-b6[2]	e4-e5?[3] / Sc6-a5?	Db3-c3 / Sa5-c4:	Dc3-c4: / c7-c6
7.	. .	. .	. .	. .	/ Sc6-d4:[5]	Sf3-d4: / Lb6-d4:	e5-d6: / c7-d6:
8.	. .	. .	/ Dd8-d7	e4-e5[7] / d6-e5:[8]	Sf3-e5: / Sc6-e5:	Tf1-e1 / f7-f6	Lc4-g8: / d4-c3:
9.	. .	. .	/ Dd8-f6!	e4-e5 / d6-e5:	Tf1-e1[9] / Lc8-d7	Sf3-e5: / Sc6-e5:	Lc4-f7‡ / Df6-f7:
10.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5! / Df6-f5	Db3-b7: / Ta8-c8[10]
11.	. .	. .	. .	. .	/ La5-b6	Lc1-g5 / Df6-f5	Sf3-e5: / Sc6-e5:
12.	. .	. .	. .	. .	/ Sg8-h6	Lc1-a3[14] / Lc8-d7	Sb1-d2 / 0-0-0
13.	. .	. .	. .	c3-d4: / La5-b6	e4-e5 / d6-e5:	d4-e5: / Df6-e7?	Sf3-g5 / Sg8-h6[16]
14.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Df6-g6	Lc1-a3 / Lc8-e6
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-g5 / Sg8-h6[18]
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sc6-d8[19]
17.	. .	. .	. .	. .	/ Df6-g6	e5-d6:[20] / c7-d6:	Sf3-g5 / Sg8-h6
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
19.	/ Sg8-f6[23]	Sf3-g5[24] / 0-0	f2-f4 / h7-h6?	Sg5-f7: / Tf8-f7:	Lc4-f7‡ / Kg8-f7:	f4-e5: / Sc6-e5:	Dd1-h5† / Kf7-e6
20.	. .	. .	/ e5-f4:?	d2-d4 / h7-h6	Lc1-f4: / h6-g5:	Lf4-g5: / d7-d6	Lg5-f6: / g7-f6:

[1] Dieser Zug ist von A. F. Svanberg in Upsala als der beste angegeben worden.

[2] Vielleicht wäre hier Ld7 zu empfehlen.

[3] Weiß zieht am besten 10. Lb2 und behauptet den Vorteil des Bauernzentrums.

[4] Der Bc4 läßt sich nicht behaupten.

[5] Auch 10. .... e5: 11. Te1 Sd4: ist für Schwarz günstig.

[6] Falls Df7:, so 14. Da4†.

[7] Auch 9. d4: Sd8 10. e5 a6 11. d6: ergiebt ein gutes Spiel für Weiß.

[8] Oder Sd8 10. d6: etc.

[9] Zwischen Thompson und Morphy, *Chess Monthly* 1858 S. 84, aus dem wir obige Variante entnehmen, geschah 10. d4: d4: 11. Sbd2 Sge7 etc., wobei gesagt wird, daß sich Schwarz auf 10. La3 mit Sge7 sicher stellt. Auch wäre Schwarz bei 10. Lg5 Df5 11. Se5: De5: 12. Lf7‡ Kf8, wie Löwenthal 1860, S. 329, bemerkt, im Vorteil.

[10] Auf Tb8 folgt sofort 13. Te5‡ etc., wie oben.

[11] Aber, wie Berger in der N. B. Schachz. 1867, S. 107, bemerkt, nicht Kf7:? 16. Se5‡ Ke6 17. Da6! (17. Dc6‡? Lc6: 18. Sc6: Tf8!) Ke5: 18. Sd2 oder 18. f4†.

[12] Auf c5 geschieht mit Vorteil 17. Td4:.

[13] Es folgte in dieser von *Chess Monthly* 1858, S. 305, mitgeteilten Partie zwischen Morphy und Kipping 20. Sg3 Dc5 21. Dc5‡ etc.

[14] Am besten ist 11. Lg5 und nach 11. .... Df5! dann der von Steinitz angegebene Zug 12. Da3, nicht aber 12. Ld5 0—0 13. Lc6:

4. Weiß: b2—b4 Schwarz: Lc5—b4:
5. c2—c3 Lb4—a5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Lc1-a3	La3-e7:	Le7-d6	+				
d6-d5	d5-c4:	[4]					
Lc4-f7‡	Lf7-g8:	Lg8-d5	—				
Ke8-f8![6]	Ld4-a1:	Lc8-f5	+				
Lg8-h7:	Te1-e5‡	Lh7-g6†	+				
c3-c2	f6-e5:		—				
Te1-e5‡	Lc1-a3	Te5-e7:	a2-b3:	c3-d4:			
Sg8-e7	0-0	Df7-b8:	Tf8-e8	La5-b6	+		
Lc4-d5	Te1-e5‡	Ld5-f7‡	Db7-b8‡	Sf3-e5:	Lf7-b3	Se5-c4	+
Tc8-b8	Df5-e5:	Ke8-f8[11]	Sc6-b8:	d4-c3:	Sg8-e7		
f2-f4	Kg1-h1	Sb1-c3:	Ta1-d1	Db3-c4:	Dc4-d4:	Sc3-e4	+
d4-c3‡	Lb6-d4	Ke8-f8	Se5-c4:[12]	Lc8-e6	f7-f6	b7-b6	[13]
Sd2-e4	Se4-c5	Sc5-d7:	Te1-e5:	Te5-e2	Ta1-e1	Lc4-b5	[15]
Df6-g6	La5-b6	Td8-d7:	d4-c3:	Sh6-f5	Th8-d8	Sf5-d4	+
e5-e6	Lc4-e6:	Sg5-e6:	+				
Lc8-e6:	f7-e6:						
Sb1-d2	Lc4-e6:	Ta1-e1	Sd2-e4	Se4-g5?	Sg5-f3:	—[17]	
Sg8-e7	f7-e6:	0-0	Ta8-d8	Tf8-f3:	Td8-d3	+	
e5-e6	Sg5-f7:	e6-f7‡	Lc1-a3	Db3-c3	Sb1-d2	Kg1-h1	
0-0	Sh6-f7:	Kg8-h8	Sc6-d4	c7-c5	Lc8-e6	Le6-c4:	+
e5-e6	Tf1-e1	Te1-e2	—				
Lc8-e6:	Lb6-c5	Sg8-e7	+				
Tf1-e1†	Sb1-c3	Sc3-d5	Lc1-f4	Sg5-e6:	Sd5-c7†	Db3-b7:	+
Sc6-e7	Lb6-d4:	Ld4-f6	Lc8-e6[21]	f7-e6:	Ke8-d8		—
	Sb1-c3	Sc3-d5	Sd5-f4	Lc4-e6	Le6-c8:	Lc1-e3	—[22]
Ke8-f8	Lb6-d4:	Sc6-e5	Dg6-f5	Df5-g5:	Dg5-e7	Ld4-e3:	+
Dh5-f5†	d2-d4	Lc1-a3†	La3-b4‡	Df5-e5†	De5-c5‡.		
Ke6-d6	Se5-c6	La5-b4	Sc6-b4:	Kd6-c6			
Dh1-h5	Tf1-f3	Tf8-g3†	Lc4-f7:	Tg3-g6:(†)	+		
Kg8-g7	Sc6-e7	Se7-g6	Tod.K-f7:		—		

c6: 14. Te5: Dd8 etc., worüber man vergleiche Schachz. 1870, S. 3.

[15] Es folgte weiter in dieser Partie der N. Berl. Schachz. 1868, S. 13, zwischen Carstanjen und L. Paulsen: 20. Sd4: Ld4: 21. Le7 nebst dem wohlüberlegten Opfer 21. .... Te7:.

[16] Auch 12. .... Sd8 13. Sc3 c6 14. Sce4 würde ein bedrängtes Spiel ergeben.

[17] Die Fortsetzung zwischen Thompson und Morphy steht bei Löwenthal 1860, S. 399.

[18] Wir geben hier nach der Schachz. 1862, S. 50, eine Partie zwischen Kolisch und L. Paulsen.

[19] Von Löwenthal 1860, S. 14, mit dem Hinzufügen angegeben, daß 14. .... Lc5 von Horwitz herrühre. Auf 13. Te1 folgt Le6.

[20] Die Züge 10 und 11 können auch in umgekehrter Ordnung geschehen.

[21] Auf 16. .... Kd8 gewönne 17. Db4.

[22] Die Fortsetzung zwischen Spreckley und Mongredien steht bei Staunton 1860, S. 154. Statt 16. .... Df5 konnte Schwarz auch Dg5: thun und die Dame mit Vorteil preisgeben.

[23] Dieser Zug galt früher für völlig sicher; der nach 7. d4 0—0 8. Se5: sich ergebende Angriff läßt die Sicherheit indes fraglich erscheinen (s. Nr. 62 ff.).

[24] Ein vorzeitiger Angriff, welchen Schwarz durch die Spielweise der Nrn. 26 ff. mit Vorteil zurückschlägt.

(§ 6.)

	Weiß	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
21.	(Sf3-g5) / (0-0)	(f2-f4) / (e5-f4:?)	(d2-d4) / Sf6-e4:	Sg5-f7:! / Tf8-f7:	Lc4-f7‡ / Kg8-f7:	Dd1-h5† / Kf7-f8	Lc1-f4: / Se4-f6
22.	. .	— / Sf6-e4:?	Sg5-f7: / Tf8-f7:	Lc4-f7‡ / Kg8-f7:	Dd1-f3 / La5-b6†	d2-d4 / Sc6-d4:	Df3-e4: / Sd4-e6†
23.	. .	— / d7-d6[2]	d2-d3 / Lc8-g4?	Dd1-e1 / La5-b6†	Kg1-h1 / h7-h6	De1-h4[3] / —	+ / —
24.	. .	. .	d2-d4 / h7-h6	d4-e5: / La5-b6†	Kg1-h1 / Sf6-g4	e5-e6 / Lc8-e6:	Lc4-e6: / Sg4-f2†
25.	. .	. .	— / La5-b6!	Lc1-e3 / Sf6-g4	Tf1-e1 / Sg4-e3:	Te1-e3: / h7-h6[4]	Sg5-f3 / Sc6-a5
26.	. .	— / d7-d5!	e4-d5: / Sf6-d5:	Lc1-a3 / Sd5-f4:![5]	Tf1-f4: / Dd8-g5:	Tf4-f1 / La5-b6†	Kg1-h1 / Sc6-a5
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d4 / Sc6-a5
28.	. .	. .	. .	. .	h2-h4 / h7-h6	Sg5-f7: / Tf8-f7:	Lc4-f7‡ / Kg8-f7:
29.	. .	. .	. .	. .	Sg5-f7: / Tf8-f7:	Lc4-f7‡ / Kg8-f7:	g2-g3 / Dd8-g8
30.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3 / Dd8-e8	Lc4-f7‡ / De8-f7:
31.	. .	. .	. .	d2-d4[6] / e5-d4:	Lc1-a3 / Sd5-e3	Dd1-h5 / Lc8-f5	La3-f8: / Dd8-f8:
32.	. .	. .	. .	— / La5-b6	f4-e5: / Sc6-e5:	Dd1-h5 / h7-h6	Sg5-f7: / Tf8-f7:
33.	. .	. .	. .	— / h7-h6[7]	Dd1-b3[8] / h6-g5:	Lc4-d5: / e5-f4:	g2-g3 / Sc6-e7
34.	d2-d4! / e5-d4:?	e4-e5?[9] / Sf6-e4?	Dd1-b3 / 0-0	Lc1-a3 / d7-d6	c3-d4: / La5-b6	Db3-e3 / Lc8-f5	Lc4-d5 / —
35.	. .	— / d7-d5!	e5-f6: / d5-c4:	f6-g7: / Th8-g8	Lc1-g5 / Dd8-d5	Sb1-d2 / Lc8-f5[10]	Dd1-a4 / b7-b5
36.	. .	. .	Lc4-b5 / Sf6-e4	Dd1-a4 / 0-0	Lb5-c6: / La5-c3:	Sb1-c3: / Se4-c3:	Da4-c2 / b7-c6:
37.	. .	. .	. .	Lc1-a3 / Se4-c3:?[11]	Sb1-c3: / La5-c3:	Sf3-d4: / Lc8-d7[12]	Lb5-c6: / b7-c6:
38.	. .	. .	. .	— / La5-c3:	Sf3-d4: / Lc3-a1:	Sd4-c6: / b7-c6:	Lb5-c6‡ / Lc8-d7
39.	(— / d7-d6?	s. Nr. 2, S. 188/189.)		. .	. .	— / Dd8-d7!	Sc6-d4 / c7-c6

[1] Das materielle Übergewicht der nachziehenden Partei wird durch den Angriff des Gegners aufgewogen.

[2] Mit 8. .... d6 läßt sich die Partie verteidigen, wie schon Lewis, II S. 141, bemerkt hat. Am stärksten ist aber 8. .... d5.

[3] Weiß erzwingt mindestens ein immerwährendes Schach. Schwarz mußte auf 9. d3 entweder sogleich mit h6 antworten und würde dann im Vorteil geblieben sein, oder er konnte auch zunächst 9. .... Lb6† 10. Kh1 Sa5 ziehen, um den Lc4 zu vertreiben.

[4] Falsch wäre 12. .... d4: wegen 13. Dh5 h6 14. Sf7: Tf7: 15. Df7‡ Kh8 16. Tg3. Aber 12. .... f4: kann geschehen.

[5] Nicht gut wäre Te8 oder Sde7. Diese Variante und die folgende rühren von Burnett aus Edinburg her.

4. Weiß: b2—b4 Schwarz: Lc5—b4:
5. c2—c3 Lb4—a5
6. 0—0 Sg8—f6

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Lf4-g5	Dh5-h4	+					
Kf8-g8	[1]						
Kg1-h1	+						
	−						
Tf1-f2:	Le6-f7‡	Sg5-f7:	+				
Lb6-f2:	Tf8-f7:						
Sb1-d2	Sd2-c4:	−					
Sa5-c4:	e5-f4:	+					
La3-f8:	Lf8-a3	−					
Sa5-c4:	Lc8-e6	+					
La3-f8:	Lf8-c5	d4-c5:	Dd1-c1	Tf1-c1:	−		
Sa5-c4:	Lb6-c5:	Lc8-e6	Dg5-c1:	Ta8-d8	+		
g2-g3	d2-d4	g3-f4:	−				
La5-b6†	Sc6-d4:	Sd4-c2†	+				
Kg1-h1	Dd1-f3	Df3-h5†	g3-f4:	−			
Lc8-e6	Dg5-d8	Kf7-g8	Dd8-f6	+			
Db3-f7‡	g2-g3	d2-d4	Tf1-f2	c3-d4:	g3-f4:	f4-e5‡	−
Kg8-f7:	La5-b6†	Lc8-h3	Sc6-d4:	Lb6-d4:	Ld4-a1:	Kf7-e6	+
Lc4-f7‡	Tf1-f3	Sg5-h7:	Dh5-h4	+			
Kg8-h8	Sc6-e7	g7-g6					
Tf1-f7:	Lc4-d5:	−					
Se5-f7:	Dd8-e7	−					
Ld5-c4	Tf1-f2	Db3-c2	−				
Lc8-h3	Se7-g6	Dd8-f6	+				
+							
−							
Da4-a3	c3-d4:	−					
Ke8-d7	La5-b4	+					
Sf3-d4:	Dc2-c3:						
c6-c5	c5-d4:	+					
Ta1-c1	Dd1-d4:	+					
Lc3-d4:							
Dd1-d5:	e5-e6	e6-d7‡	Sb1-d2	La3-d6‡	Dd5-d6‡	+[13]	
Ta8-b8	Se4-d6	Ke8-f8	La1-c3	c7-d6:	Kf8-g8	−	
f2-f3	Sb1-e3:	Lb5-e2	La3-d6	Dd1-d4:	−		
Se4-c3	La1-c3:	b7-b6	Lc3-d4‡	f7-f5	+		

[6] Diesen Zug führte Lewis in seinem *Treatise*, S. 222, aus.

[7] Minder gut für Schwarz wäre 10. .... f4: 11. Sh7: Kh7: 12. Dh5† Kg8 13. Ld5:.

[8] Zöge Weiß 11. de5:, so folgte Sb6.

[9] Der beste und für Weiß günstige Zug ist der von B. Suhle empfohlene 8. La3, den wir in Nr. 45 ff. näher betrachten.

[10] Wir nehmen den Zug aus einer Partie gegen M. Lange (Schachz. 1852 S. 307). In demselben Blatte 1851, S. 146, führt Anderssen das Spiel auch mit 12. .... Tg7: zu Gunsten für Schwarz aus.

[11] Auch c3: ist schwach wegen 11. Da4.

[12] Bei La1: 13. Sc6: Dd7 14. Sd4 c6 15. Da1: hat Schwarz auch kein gutes Spiel.

[13] Jetzt entscheidet 20. Te1; übrigens konnte auch 16. f7‡ statt 16. d7‡ geschehen.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
(§ 6.) **3. Lf1—c4 Lf8—c5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
40.	(d2-d4!)	(e4-e5?)	(Lc4-b5)	(Lc1-a3)	Dd1-b3[1]	Sb1-c3:	Db3-d5:
	(e5-d4:?)	(d7-d5!)	(Sf6-e4)	Lc8-d7	Se4-c3:	La5-c3:	Lc3-a1:
41.	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3:[3]	Lb5-c6:
					La5-c3:	Se4-c3:	b7-c6:
42.	. .	. .	. .	c3-d4:	Lb5-c6:	Dd1-a4	Da4-c6:
				0-0[4]	b7-c6:	La5-b6	Lc8-g4
43.	. .	. .	. .	Sf3-d4:	Sb1-c3:	Sd4-c6:[7]	e5-e6
				Se4-c3:	La5-c3:	Dd8-d7	f7-e6:
44.	. .	. .	. .		Lb5-c6:	Lc1-a3	Sd4-b3
				Lc8-d7	b7-c6:	c6-c5	Ld7-a4
45.	. .	Lc1-a3!	e4-e5	Lc4-b5	c3-d4:[13]	Dd1-b3	Lb5-d3[15]
		d7-d6[11]	d6-d5[12]	Sf6-e4	Lc8-d7[14]	a7-a6	Ld7-c8
46.	. .	. .		e5-d6:![16]	Tf1-e1†	Sf3-g5[20]	Dd1-h5
			Sf6-e4[17]	Se4-d6:	Sc6-e7[19]	0-0	Lc8-f5[21]
47.	. .	. .	. .	. .		Lc4-e6:	Te1-e6‡
					Lc8-e6	f7-e6:	Ke8-d7
48.	. .	. .	. .		Tf1-e1	Sf3-d4:	Lc4-b5
				c7-d6:	d6-d5	Lc8-e6	Dd8-b6
49.	. .	. .	. .		Tf1-e1†	Lc4-e6:	d6-d7†
				Se4-c3:	Lc8-e6[24]	Sc3-d1:	Dd8-d7:
50.	. .	. .		e5-d6:	Tf1-e1†	Sf3-e5:	Sb1-d2
			Sf6-g4[25]	c7-d6:	Sg4-e5	d6-e5:	La5-c3:
51.	. .	. .	. .	. .	Sf3-d4:[27]	Sd4-c6:	La3-d6:
					0-0	b7-c6:	Tf8-e8
52.	. .		e4-d5:	Dd1-b3	Db3-b7:	Lc4-b5[28]	Lb5-c6:
		d7-d5	Sf6-d5:	Lc8-e6	Sd5-e7	Le6-d7	Ld7-c6:
53.		d4-e5:[29]	Dd1-d5	Lc1-a3	Sf3-d4	Sd4-c6:[32]	Dd5-c6‡
	Sf6-e4:	Se4-c5[30]	Sc5-e6	a7-a6[31]	b7-b5	d7-c6:	Lc8-d7

[1] Bei 11. Lc6: erlangt Schwarz mit Lc6: 12. d4: Dd7 das bessere Spiel.

[2] Auf Se7 geschähe mit Vorteil 15. e6, wie Anderssen in der Schachz. 1851, S. 135, zeigt, aus welcher wir eine Anzahl Varianten für § 6 entnehmen.

[3] Oder 12. Dd5: La1: 13. De4: Sn7 zum Vorteil für Schwarz.

[4] Am besten geschähe 10. .... Ld7. Wir folgen einer Partie zwischen Morphy und Anderssen.

[5] Suhle & Neumann bemerken 1865, S. 35, daß Schwarz gegen 14. Le3! keinen Vorteil erringen könnte.

[6] Bei 17. Kh1 giebt Löwenthal 1860, S. 15, Dh4 18. Dd5: Sf2‡ an. Die beste Fortsetzung nach 17. Kg2 Dh4 ist 18. f4 etc., wobei Schwarz indessen ebenfalls im Vorteil bleibt.

[7] Zu erwägen ist auch 12. La3, worauf La1: 13. Da1: Ld7 14. e6 e6: 15. Sc6: c6: 16. Dg7: oder 12. .... Sd4: 13. Dd4: Ld7 14. e6 etc. die Folge sein kann.

[8] Nicht so stark ist 18. Lf4 wegen Kc6 oder noch besser Db4.

[9] Oder Da5 20. Tac1 d4 21. Dg7 etc.

[10] Die Fortsetzung zwischen M. Lange und Anderssen steht in der Schachz. 1859, S. 297.

[11] Der Zug 8. .... Se4: wird mit 9. Db3 beantwortet. Auf 8. .... Se7 geschiebt, wie Suhle & Neumann, 1865 S. 38, angeben, 9. Sg5 oder 9. e5!.

[12] Auf 9. .... e5: folgt 10. Db3 Dd7 11. Te1 oder 11. Sg5. Ähnlich gestaltet sich das Spiel bei 9. .... Se5: 10. Se5: e5: 11. Db3 etc.

[13] Suhle führt in der Schachz. 1859, S. 317, diesen Zug aus.

[14] In der N. Berl. Schachz. 1869, S. 119,

4. Weiß: b2—b4 Schwarz: Lc5—b4:
5. c2—c3 Lb4—a5
6. 0—0 Sg8—f6

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Tf1-e1	Lb5-c6‡	Dd5-c6‡	Dc6-d5	Dd5-d6	Te1-e4	—		
Ld7-e6![2]	b7-c6:	Le6-d7	c7-c6	La1-c3	Ld7-e6	—		
Sf3-d4:	f2-f3	Db3-b7	—					
Sc3-e4	Se4-d2	Dd8-b8	+					
Lc1-b2?[5]	g2-f3:	Sb1-d2	Kg1-g2[6]	Ta1-e1	Kg2-h1	—		
Lg4-f3:	Se4-g5	Sg5-h3†	Dd8-h4	Sh3-f4†	Ta8-e8	+		
Sc6-e5	Dd1-h5†	Se5-g6:	Dh5-g6‡	Dg6-f7†[8]	Lc1-f4	Ta1-c1	Tf1-d1	+
Dd7-b5:	g7-g6	h7-g6:	Ke8-d7	Kd7-c6	Lc8-d7[9]	d5-d4		
e5-e6	e6-e7	Dd1-d5:	Dd5-b3:	Tf1-e1	Db3-c2	[10]		
0-0	Dd8-e7:	La4-b3:	De7-e5	De5-f4	Tf8-e8	+		
Tf1-c1	Tc1-c6:	Db3-c2	Sb1-d2	Dc2-d2:	Ta1-e1	Dd2-c3	+[16]	
La5-b6	b7-c6:	Lc8-b7	Se4-d2:	h7-h6	Lb7-c8		—	
Sg5-f7:	Te1-e7:	Dh5-a5:	+					
Sd6-f7:[22]	Lf5-g6		—					
Dd1-b3	Sf3-e5†	Te6-e5:	La3-d6:	Db3-b5†	+			
d4-c3:	Sc6-e5:	Th8-e8	c7-d6:		—			
Te1-e4:	Sd4-c6:	Dd1-d6	Sc6-d8:	Dd6-d7‡	+			
d5-e4:	Db6-b5:	La5-d8[23]	Db5-d7		—			
Le6-d7‡	Te1-d1:	Sb1-d2	Sd2-b3	La3-b2	Td1-d2	+		
Ke8-d7:	La5-b6	Ta8-d8	Kd7-c8	Td8-d7		—		
Dd1-h5	Sd2-e4	Dh5-f3	Lc4-b5	Lb5-c6‡	Se4-f6†	Df3-c6‡	—[26]	
Dd8-f6	Df6-g6	Lc8-e6	Lc4-e1:	b7-c6:	Dg6-f6:	Le6-d7	—	
Dd1-f3	+							
Db7-a6	Tf1-e1	La3-c5:	Lc5-e7:	g2-f3:	Sb1-d2	Kg1-h1	+	
Lc6-f3:	c7-c5	0-0	Dd8-d5	Dd5-f3:	Df3-g4†		—	
Lc4-d5	Ld5-c6‡	—						
Ld7-c6:	Dd8-d7	—						

geschieht 11. .... Dd7 12. Da4 Lb6 13. Tc1 a6 14. Lc6: c6: 15. e6 etc.

[15] Mit 13. Dd5: b5: 14. De4: b4 15. Lb2 Le6 gleicht sich das Spiel aus.

[16] Auf 20. .... Tb8 folgt 21. e6 e6: 22. Se5 und gewinnt.

[17] Gegen 9. .... Sg8 spielt Suhle 10. d6: d6: 11. Sd4: und empfiehlt auch 10. d4:.

[18] Weiß könnte auch 10. Dc2 ziehen und hätte dann, wenn d5 folgt, dieselbe Stellung wie in einer früher erwähnten Spielart, jedoch jetzt mit dem wesentlichen Zuge La3 mehr.

[19] Oder Kf2 12. Sd4: mit gutem Spiel.

[20] Auf 12. Da4† geschähe Ld7.

[21] Oder 13. .... h6 14. Sf7: Tf7: 15. Ld6: bezw. 14. .... Sf7: 15. Te7: etc.

[22] Falls Tf7:, so am einfachsten 15. Ld6: etc.

[23] Bei 16. .... Dg5 setzt Weiß den Angriff mit 17. Sd2 fort.

[24] Oder 11. .... Kd7 12. Sc3: Lc3: 13. Te7† Se7: 14. e7: Dg8 15. Se5† und gewinnt.

[25] Dies gewährt dem Nachziehenden noch die beste Verteidigung.

[26] Es folgt 21. Da8‡ Dd8 22. Dd5 Le6! etc.

[27] Anderssen analysiert diesen Zug Schachz. 1860, S. 11 und 102. Derselbe bietet dem Anziehenden manche Angriffschancen, dürfte aber bei richtigem Spiel zum Remis führen.

[28] Derselbe Zug geschieht auch gegen 11. .... Sce7.

[29] Auf 8. Te1 folgt Sd6! 9. Se5: 0—0, aber nicht 8. .... d5 wegen 9. Te4: e4: 10. Sg5 (0—0 11. Dh5). Berger, Schachz. 1876 S. 37, empfiehlt 8. .... Sc3:.

[30] Falls 8. .... Sc3:, so 9. Db3.

[31] Hier wäre wohl 10. .... Lb6 besser.

[32] 12. Lb3 hält den Angriff fest.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
(§ 6.) **3. Lf1—c4 Lf8—c5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
54.	(d2-d4!)	Sf3-e5:[1]	Se5-f7:	Dd1-h5†	Lc4-d5:	Lc1-a3†	Dh5-g5†
	(Sf6-e4:)	d7-d5[2]	Ke8-f7:	Kf7-e7	g7-g6	Se4-d6	Ke7-f8
55.	. .		d4-e5:	Lc4-d5:	Sb1-c3:	Ld5-f7‡	Dd1-f3†
		Sc6-e5:[3]	d7-d5[4]	La5-c3:	Se4-c3:	Ke8-f7:	
56.		d4-e5:?	Dd1-c2[5]	Tf1-d1[6]	Lc1-e3[7]	Lc4-d5:[8]	c3-c4
	0-0	Sf6-e4:	d7-d5	Lc8-e6	f7-f5	Le6-d5:	Sc6-b4
57.	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5:	c3-c4	Dc2-b2
					Le6-d5:	Sc6-b4	La5-b6[11]
58.	. .	. .	Lc4-d5	Sb1-c3:	Sf3-g5	f2-f4[14]	f4-e5:
			Se4-c3:?[13]	La5-c3:	Sc6-e5:	h7-h6	h6-g5:
59.	. .	. .	Lc1-a3	Dd1-b3	Ta1-b1:[17]	Tf1-d1	e5-d6:
			Se4-c3:?[16]	Sc3-b1:	d7-d6[18]	Lc8-g4	Lg4-f3:
60.	. .	Dd1-c2[19]	d4-e5:	Sf3-e5:	Lc1-a3	Tf1-d1	Dc2-b3
		d7-d6[20]	Sc6-e5:	d6-e5:	Tf8-e8	Sf6-d7	Dd8-f6
61.	. .		d4-e5:	Sf3-e5:	Lc4-d3	g2-g3	Sb1-a3
		Dd8-e7	Sc6-e5:	De7-e5:	Sf6-g4	La5-b6	d7-d5
62.	. .	Sf3-e5:![21]	d4-e5:	Dd1-d5	Sb1-c3:	Dd5-f3!	Df3-g3
		Sc6-e5:	Sf6-e4:	La5-c3:	Se4-c3:	Sc3-a4	Dd8-e7[22]
63.	. .		Se5-f7:	Lc4-f7‡	d4-d5	Dd1-a4[25]	Sb1-c3:
		Sf6-e4:	Tf8-f7:	Kg8-f7:	Sc6-e7[24]	La5-c3:	Se4-c3:
64.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Von Berger in der Schachz. 1876, S. 37 ff., analysiert. Derselbe giebt auch die Fortsetzung 8. La3 als für Weiß günstig an. Es kann folgen 8. .... d6! 9. Dc2 f5 etc.

[2] Über 8. .... 0—0 vergl. man Nr. 63—65.

[3] Auf 8. .... Sd6 9. Ld5 0—0 10. La3 hat Weiß ein sehr gutes Spiel.

[4] Wegen 9. .... 0—0 vergl. Nr. 62.

[5] Auf 9. Dd5 geschieht Sc3: 10. Sc3: Lc3: 11. La3 d6 12. Tad1 Le6 oder 10. Dd3 d5!. In beiden Fällen behauptet Schwarz bei gutem Spiel seinen Bauern.

[6] Auf 10. La3 folgt, wie in einer Partie zwischen Anderssen und Dufresne in der Schachz. 1851, S. 49, Te8 11. Td1 Le6 12. Ld5: Ld5: 13. c4 Sg5 mit gutem Spiel.

[7] Auf 11. Ld3 müßte, wie in der Schachz. 1851, S. 48, Lf5 geschehen oder, wie im *Congrès de 1867*, S. 267, 11. .... f5 12. f6: Sf6: 13. Lg5 h6 14. Lh4 Lb6 15. Sbd2 Dd7 etc.

[8] Bei 12. f6: Sf6: 13. Sg5 Dd7 bleibt Schwarz ebenfalls im Vorteil.

[9] Oder 14. Db3 f4 15. Lc1 (15. Ld4 Lc6) Sc5 16. Da3 Sbd3.

[10] Oder 15. .... Lb6 wie in Nr. 57; vgl. Anmerkung 12.

[11] Auch 13. .... Lc4: wie in Nr. 56 ist ausreichend.

[12] Oder 14. Db4: Lf2‡ 15. Kh1 Lc5, aber nicht 14. .... Sf2: wegen 15. Td5: Sd3† 16. Db6:. Schwarz konnte übrigens im 13. Zuge auch vorteilhaft Sc5 ziehen mit der Fortsetzung 14. d5: Scd3 (Sd5: 15. Dd4) 15. Da3 Dd5: 16. Ld2 Tad8!.

[13] Aus einer Partie Schachz. 1851, S. 18, entnommen. Schwarz sollte Sc5 ziehen. Nicht ohne Bedenken ist Lc3: (von Sanders in Oxford empfohlen) 10. Le4: La1: 11. Lh7‡ Kh7: 12. Sg5†, worauf Dg5: wegen der mangelhaften Entwickelung des schwarzen Spieles schwerlich genügt, und Kg6 (Steinitz) dem Anziehenden verschiedene Angriffe verstattet, die allem Anscheine nach mindestens zum Remis führen dürften (etwa 13. Dd3† f5 14. f6‡ Kf6: 15. Sc3 Lc3: 16. Dc3‡ Kg6! 17. Dd3† etc.).

[14] Unzureichend ist 12. Dh5 h6 13. f4 wegen Ld4†! 14. Kh1 Df6.

4. Weiß: b2—b4 Schwarz: Lc5—b4:
5. c2—c3 Lb4—a5
6. 0—0 Sg8—f6

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Dg5-h6†	Dh6-g7	Ld5-c6‡	Tf1-e1†	+				
Kf8-e8	Th8-f8	b7-c6:		—				
+								
Dc2-b2[9]	Le3-c1	Td1-d8:	Sb1-d2	—				
f5-f4	Ld5-c4:[10]	Ta8-d8:	b7-b5	+				
Lc1-e3[12]	f2-e3:	—						
Lb6-e3:	Se4-g5	+						
Dd1-h5	Lc1-g5:	Ta1-e1	Le5-f6!	Dh5-g6†	Dg6-h6†	Te1-e4	+	
Dd8-e8	Lc3-e5:	d7-d6	g7-f6:[15]	Kg8-h8	Kh8-g8		—	
Db3-f3:	+							
	—							
Td1-d3	Db3-a4	Td3-f3	+					
Df6-g6	La5-b6		—					
Lc1-f4	h2-h4	Kg1-g2	f2-f3	f3-g4:	Tf1-f4:	Kg2-f3		
De5-h5	h7-h6	g7-g5	g5-f4:	Dh5-g4:	Dg4-h3†	h6-h5	+	
Lc1-h6	Lh6-g5	Dg3-f4	Ta1-c1	Lg5-f6!	Lc4-e2	Le2-h5:	Df4-h4	+[23]
g7-g6	De7-c5	h7-h5	b7-b5	Kg8-h7	Dc5-b6	Tf8-g8		—
Da4-c4	Lc1-g5	Tf1-e1	Lg5-e7:	Dc4-h4	Te1-e3	Ta1-e1	Te3-e7‡	+
Sc3-d5:	c7-c6	Kf7-g6!	Sd5-e7:	Kg6-f7	h7-h6	g7-g5		—
	Lc1-d2	Dc4-b3	Ld2-c3:	Db3-c4:				
Se7-d5:	b7-b5	Dd8-h4![26]	Dh4-c4	b5 c4:	+[27]			

[15] Oder Le6 18. Le4.

[16] Staunton 1847, S. 137, empfiehlt 9. .... d6!. Es folgt dann 10. Ld5 Sc3: 11. Sc3: Lc3: 12. d6: La1: oder 10. Dc2 Sc5 11. Lc5: (11. Td1 De7) c5:, wie in Nr. 66, und Schwarz behält seinen Bauern, welcher aber in letzterer Variante dem eigenen Königsläufer vorläufig hinderlich ist.

[17] Auf 11. Lf8: folgt Sd2 12. Sd2: Ld2: 13. La3 Se5: und Schwarz hat drei Bauern für die Qualität.

[18] Bei Se7 gewinnt 12. Sg5 De8 13. Sf7: Tf7: 14. Lf7‡ Df7: 15. Le7:.

[19] Dieser Zug ist bei Springervorgabe sehr empfehlenswert. Auf 8. d5 übrigens geschieht Se7 9. Se5: (9. d6 d6: 10. Dd6: Lc7 nebst d5) d6! 10. Sd3 Se4: nebst f5.

[20] Das obige Spiel ist der Anfang einer Partie von Dufresne, Schachz. 1851 S. 94. Besser ist 8. .... De7, wie in der folgenden Variante, die wir ebenfalls einer Partie zwischen Dufresne und Anderssen, Schachz. 1851 S. 95, entnehmen.

[21] Diese Fortsetzung ist von Berger in der Schachz. 1876, S. 35 ff. und S. 129 ff., analysiert.

[22] In der Schachz. 1879, S. 117, geschieht Kh8 14. Lg5 De8 15. Tfe1 Sb6 16. Lf6 Tg8 17. Ld8 (falls nun f6:, so am stärksten 18. Dh4!). Es wird daselbst für Schwarz die Fortsetzung 13. .... d5! 14. Lh6 g6 15. Lf8: (15. Lg5 Dd7) c4: oder Sb6 empfohlen.

[23] Nur durch Opfer der Dame kann Schwarz das alsbaldige Matt (20. .... g5 21. Lg6††) verhindern.

[24] Schachz. 1877, S. 143, geschieht Sb8 12. d6 c6 13. Te1 Lc3: 14. Te4:! La1: 15. Dh5† Kf8 16. Lg5 Lf6 17. Lf6: f6: 18. Dh6† und gewinnt.

[25] 12. Dh5† Kg8 13. d6 gewinnt wegen d6: den Offizier nicht.

[26] Se2† 17. Kh1 c6 rettet den Springer nicht wegen 18. Df3†. Der Erfolg dürfte derselbe sein wie oben in der Tabelle.

[27] Diese Variante rührt von Anderssen her. Die schwarzen Bauern sind wohl etwas stärker als die Qualität.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
(§ 6.) **3. Lf1—c4 Lf8—c5**

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
65.	(0-0)	(d2-d4!)	(Sf3-e5:!)	Lc4-d5[1]	Ld5-e4:	Dd1-h5	Lc1-g5	Sb1-d2
	(Sg8-f6)	(0-0)	(Sf6-e4:)	Sc6-e5:[2]	Se5-g6[3]	La5-b6[4]	Dd8-e8	De8-e6
66.	. .	Lc1-a3	d2-d4	d4-e5:	Dd1-c2	La3-c5:	Sb1-d2	Ta1-e1
		d7-d6	0-0	Sf6-e4:	Se4-c5	d6-c5:[5]	Dd8-e7	Lc8-e6
§ 7.								
1.	d2-d4[7]	Dd1-b3[8]	0-0	Lc1-a3	e4-e5	c3-d4:	Sf3-d4:	Sb1-c3
	e5-d4:	Dd8-e7	La5-b6[9]	De7-f6	Df6-g6	Sc6-d4:	Lb6-d4:	Ld4-c3:
2.	. .		Lc1-b2[12]	0-0	Lc4-d3:	c3-c4		
		Dd8-f6	d4-d3	Sg8-e7	0-0	Df6-h6	+	
3.	. .	0-0	Sf3-g5	e4-d5:	Tf1-e1[15]	Lc1-a3	Dd1-a4†	d5-c6:
		Sg8-e7?	d7-d5[13]	Sc6-e5[14]	f7-f6	d4-c3:[16]	c7-c6	b7-c6:
4.	. .	. .	. .	. .		Dd1-a4†	Da4-c4:[18]	Dc4-d5:
					Se5-c4:![17]	c7-c6	Dd8-d5:	c6-d5:
5.	. .	. .	c3-d4:	e4-d5:	Lc1-a3[19]	Sb1-d2	Dd1-d2:	Lc4-b5
			d7-d5	Se7-d5:	Lc8-e6	La5-d2:	Dd8-f6	Sd5-e7
6.	. .		e4-e5?[21]	Dd1-b3[22]	Sb1-c3:	Lc1-a3	Sf3-e5:	La3-f8:
		d4-c3:[20]	Sg8-e7	0-0	Se7-g6	Sg6-e5:	Sc6-e5:	Se5-c4:
7.	. .	. .	Dd1-b3!	Sb1-c3:	Lc4-f7‡	Lc1-g5†	Sc3-d5	a2-b3:
			Dd8-e7	De7-b4	Ke8-d8	Sg8-e7	Db4-b3:	La5-b6[23]
8.	. .	. .	. .	. .	. .		Sc3-d5	a2-b3:
						Sg8-f6	Db4-b3:	h7-h6
9.	. .	. .	. .		Db3-c3:	Lc1-a3	e4-e5	Dc3-b2
				La5-c3:	Sg8-f6	d7-d6	Sf6-e4	Sc6-e5:
10.	. .	. .	. .	. .		Lc1-a3	Lc4-b5	e4-e5
					f7-f6	d7-d6	De7-d7	f6-e5:

[1] Berger erörtert Schachz. 1876, S. 133, auch 9. La3 und macht auf 9. Dh5 aufmerksam.

[2] Bei 9. .... Lc3: oder Sc3: ist das Opfer auf f7 entscheidend.

[3] Auch 10. .... Sc6 kommt in Betracht. Nach 11. d5 Se7 12. d6 d6: 13. La3 hat Schwarz zwar ein gedrücktes Spiel, kommt jedoch bald zur Entwickelung, z. B. 13. .... d5 14. Ld5: d6 15. Lb3 (15. Ld6:? Sd5: 16. Lf8: Kf8:) Lc7.

[4] Nach 11. .... c6 12. La3 Te8 13. Lc2 d5 14. f4 behält Weiß einen guten Angriff (14. .... Dh4? 15. Lg6:).

[5] Wir haben hier dieselbe Stellung wie in der Anmerkung 16 auf S. 197.

[6] Diese Partie wurde von Suhle mit 20. Tg4 fortgesetzt und gewonnen. Schwarz hätte 18. .... Td7 thun sollen.

[7] Das sofortige Aufrücken des Bauern ist namentlich von Anderssen empfohlen und analysiert worden, nachdem der Zug schon im *American Magazine* von Staunton Anerkennung gefunden hatte.

[8] Vor der Rochade ist dieser Angriff minder empfehlenswert.

[9] Nicht gut ist Lc3: wegen 9. Sc3: c3: 10. Dc3: etc. (s. Nr. 9—12). Mit 7. .... d6: kommen wir zum Wallerschen Angriff, § 6 Nr. 3—7, zurück.

[10] Bei 16. Tfe1 Lb7 17. f3 c5 würde Schwarz sein Übergewicht zur Geltung bringen.

[11] Falls Ke7:, so 19. Dc7‡ Kf8 20. Td4 h5 21. Tf4† Kg5 22. Dc1 und Weiß wird gewinnen. Auf 18. Dc7: hätte Schwarz rochiert.

[12] Rochiert Weiß, so zieht Schwarz gleichfalls am besten Lb6, minder ratsam d6 oder c3: (oder Lc3:), womit wir zum Wallerschen Angriff (§ 6 Nr. 9—18) bezw. zur kompromittierten Verteidigung (§ 7 Nr. 6—15) gelangen.

4. Weiß: b2—b4 Schwarz: Lc5—b4:
5. c2—c3 Lb4—a5

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
f2-f4	Le4-d3	Ta1-e1	Tf1-f3	+					
f7-f5	d7-d5	De6-d6							
Lc4-e6:	Sd2-e4	Se4-g3	Te1-e4	c3-c4	c4-d5:	+			
f7-e6:	h7-h6	Ta8-d8	Td8-d5	Tf8-f3:?	e6-d5:	[6]			
Db3-c3:	Ta1-d1	e5-e6[10]	Lc4-e6:	La3-e7:	f2-f3				
Sg8-e7	b7-b6	f7-e6:	d7-e6:	Lc8-b7[11]	Dg6-f7	+			
Sg5-f7	Sf7-e5:	Se5-c6:	Sc6-e7‡	Da4-c2:	Sb1-c3	Dc2-c3:	+		
Dd8-b6	c3-c2	La5-e1:	Lc8-d7	Ta8-d8	Le1-c3:		—		
Lc1-a3	c3-d4:	Sg5-f3	Sb1-c3						
La5-d8	h7-h6	Lc8-e6	0-0	+					
d4-d5	La3-e7:	Dd2-a5	Da5-a7:	Da7-a8†	Da8-h8:	Ta1-d1†	Tf1-e1	Dh8-e8†	+
0-0-0	Sc6-e7:	Td8-d5:	Td5-b5:	Kc8-d7	Le6-g4	Se7-d5	Lg4-f3:		—
Db3-c4:	Dc4-c3:								
La5-c3:	Kg8-f8:	+							
Tf1-c1	Tc1-c6:	Sd5-b6:	Tc6-b6:	+					
h7-h6	h6-g5:	c7-b6:							
Lg5-h4	Lf7-g6	e4-e5	Tf1-d1	Sd5-f6:	Lg6-f5	Ta1-a5:	+		
Th8-f8	d7-d6	d6-e5:	Lc8-d7	g7-f6:	Tf8-f7		—		
Sf3-e5:	Tf1-e1	f2-f3	+						
De7-e5:	f7-f5		—						
Sf3-e5:	Ta1-d1	Tf1-e1	Lb5-c6:	Dc3-e5‡	De5-f4†	Te1-e5	Te5-c5	Td1-d4	
d6-e5:	Dd7-e6	Lc8-d7	De6-c6:	Ke8-f7	Kf7-g6	h7-h6	Dc6-a4[24]	[25]	

[13] Bei 8. .... Se5 9. Lf7‡ Sf7: 10. Sf7: Kf7: 11. Dh5† g6 12. Da5: d6 13. Lg5 hätte Weiß das bessere Spiel.

[14] Sd5: hat zur Folge 10. Sf7: Kf7: 11. Dh5† Ke6 12. Te1†.

[15] Anderssen hielt 10. Lb3, womit der Angriff festgehalten werde, für besser. Man vgl. N. Berl. Schachz. 1867, S. 295.

[16] Oder Sd5: 12. Dd4: Se7 13. Dd8‡ Kd8: 14. Sf7† Sf7: 15. Le7‡ etc.

[17] Aber nicht 10. S_gg6 wegen 11. Da4† c6 12. d6 etc.

[18] Nicht gut für Weiß wäre 12. c6: 0—0 13. Dc4: Sc6: oder auch 12. .... b5 13. Db5: Sd6 14. De2 c3: etc.

[19] Weniger gut ist 10. Db3 Le6 11. Db7: Sdb4 12. Lb5 wegen Ld7. Obige Variante ist eine Partie Neumann-Loyd.

[20] Die sogenannte kompromittierte Verteidigung. Es scheint, als ob Schwarz sich recht wohl darauf einlassen dürfe. Wenigstens war dies zuletzt Anderssens Ansicht.

[21] Auch 8. La3 ist schwach. Auf 8. Lg5 folgt Sge7. In der N. Berl. Schachz. 1871, S. 105, wird nach 8. e5 auch auf d5 9. Ld5 Sge7 aufmerksam gemacht.

[22] Auch bei 9. Sg5 Se5: 10. Sf7: Sf7: 11. Lf7‡ Kf7: 12. Dh5† g6 13. Da5: d5 14. Sc3: Lf5 hat Weiß keinen Angriff, der den Verlust zweier Bauern aufwiegt. Ebenso schlägt 9. Lf7‡ Kf7: 10. Db3† Ke8 11. Sg8 Tf8 12. Sh7: Sd4 13. Dc4 Sef5 14. Sf8: Kf8: 15. La3† d6 16. d6: d6: 17. Dd3 Df6 zu Gunsten des Nachziehenden aus.

[23] Geht der Läufer nach b4, so folgt 14. Ta4 a5 (14. .... Lc5 15. Tc4) 15. Sb4: Sb4: 16. Tfa1 und Weiß gleicht das Spiel mindestens aus.

[24] Falls De6, so 22. Tc7: etc.

[25] Es folgt Da3: 23. De4† Kf6 24. De5† Kg6 25. Td7: und gewinnt.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Lf8—c5
(§ 7.) **4. b2—b4 Lc5—b4:**

	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
11.	(Dd1-b3)	(Sb1-c3:)	(Db3-c3:)	(Lc1-a3)	(Lc4-b5)	Lb5-c6:	Tf1-e1	e4-e5
	(Dd8-e7)	(La5-c3:)	(f7-f6)	(d7-d6)	Lc8-d7	b7-c6:	De7-f7	f6-e5:
12.	. .	. .	. .	. .	. .		Tf1-e1	e4-e5
						Ld7-c6:	0-0-0	f6-e5:
13.		e4-e5	Sb1-c3:	Db3-c3:	Sf3-g5	Lc4-d3	Ld3-h7‡	f2-f4
	Dd8-f6!	Df6-g6[1]	La5-c3:	Sg8-e7[2]	0-0[3]	Dg6-h5	Kg8-h8	d7-d6
14.	. .	. .		Tf1-e1	Sc3-b5:	Sf3-h4	Te1-e4	Lc4-e2
			Sg8-e7[4]	b7-b5[5]	Ta8-b8	Dg6-h5	g7-g5	Dh5-h6
15.	. .	. .	. .	Lc1-a3	Sc3-b5:	Db3-e3	De3-f4	Ta1-d1[6]
				b7-b5?	Ta8-b8	La5-b6	0-0	h7-h6
16.	. .	. .	. .	. .	. .	La3-e7:	Db3-a3†	Da3-e3
						Ke8-e7:!	La5-b4	Ke6-d8
17.	. .	. .	. .		Sc3-d5	Lc4-d5:[9]	Ta1-d1	Ld5-e6:
				0-0[8]	Se7-d5:	d7-d6[10]	Lc8-e6	Dg6-e6:
18.	. .	. .	. .	. .	Ta1-d1	Sc3-b5:	Db3-e3[12]	Sb5-d4
					b7-b5[11]	Ta8-b8	a7-a6	
19.	. .	. .	. .		Sc3-b5	Sb5-d4[15]	Sd4-c6:[16]	Lc4-d5
				Ta8-b8![14]	a7-a6	b7-b5	Se7-c6:	b5-b4
20.	. .	. .	. .	Sc3-e2[17]	Lc4-d3	Ld3-h7‡	Db3-a4	Se2-f4
				0-0?	Dg6-e6[18]	Kg8-h8	d7-d6	De6-d7
21.	. .	. .	. .	. .		Se2-f4	h2-h3	e5-e6
					Dg6-g4	d7-d6!	Dg4-d7	f7-e6:
22.	. .	. .	. .		Lc4-b5:?	Db3-a4	Lb5-c6:	Lc1-a3[21]
				b7-b5[20]	Ta8-b8	a7-a6	Se7-c6:	Tb8-b5
23.	. .	. .	. .	. .	Lc4-d3!	Db3-b2[24]	Lc1-f4	Sf3-g5
					Dg6-e6	Se7-g6	a7-a6?	De6-e7
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Lf4-g8
							Lc8-b7!	0-0

[1] Schachz. 1877, S. 293, wird auch auf Df5 aufmerksam gemacht. Falsch wäre Se5: wegen 10. Te1 d6 11. Da4† Kf8 12. Se5: c2 13. Sg6† etc.

[2] Auf Sd8 folgt 12. Te1 h6 13. La3 Se7 14. Sd2 etc., auf 11. .... Sh6 dagegen 12. Sg5. In beiden Fällen steht Schwarz sehr beengt. 11. .... b6 wird mit 12. e6 fe6: 13. Le6: bezw. 12. .... de6: 13. Lb5 widerlegt.

[3] Stärker wäre wohl Sd8, worauf Weiß ein gutes Spiel durch 13. Te1 b6 14. Se4 0—0 15. La3 etc. behält.

[4] Weniger gut ist an dieser Stelle b5 11. Sb5: Tb8, worauf Weiß am besten mit 12. De3 a6 13. Sbd4 (oder Sc3) resp. 12. .... Sge7 13. La3 Lb6 14. Df4 fortfährt.

[5] Minder gut ist Tb8, worauf 12. Sh4 Dh5 13. Te4 g5 14. Le2 Dh6 15. Sf3 folgen kann.

[6] Auch Tfd1 ist gut, um den anderen Turm für das Feld c1 zur Verfügung zu behalten.

[7] Man findet eine Fortsetzung mit 17. .... a6 18. e6! Tb5: etc. Schachz. 1873, S. 364.

[8] Schachz. 1873, S. 358, geschieht 11. .... Lc3: 12. Dc3: 0—0 13. Ld3 (Tad1 war besser) Dh6 14. Tfe1 d6 15. Tad1 Lf5!, wobei Schwarz in Vorteil kommt.

[9] Auf 13. Lf8: folgt Sf4 14. Sh4 Dg4 15. Dg3 d5 und gewinnt.

[10] Auch mit 13. .... Te8 14. Sg5! Sd8! 15. f4 Db6† resp. 15. Dg3 Se6 (nicht h6 16. Sf7: Dg3: 17. Sd8‡ Kh7 18. fg3: Td8: 19. Tf7 etc.) dürfte Schwarz sein Bauernübergewicht zur Geltung bringen.

[11] a6 wurde von Anderssen gegen Riemann ohne Erfolg versucht.

5. Weiß: c2—c3 Schwarz: Lb4—a5
6. d2—d4 e5—d4:
7. 0—0 d4—c3:

16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
Sf3-e5:	Te1-e5‡	Ta1-d1	Dc3-d3	Te5-e7	+			
d6-e5:	Ke8-d8	Kd8-c8	a7-a6		—			
Sf3-e5:	Dc3-h3†	Se5-d7:	Sd7-b6††	+				
De7-f6	Lc6-d7	Df6-h6		—				
Lb7-e4	Le4-f3	Dc3-d3	e5-e6	+				
Lc8-f5	Lf5-g4	Se7-g6		—				
Db3-a3	Sb5-d4	Da3-d3	Te4-d4:	Sh4-f5	Dd3-f5:			
a7-a6	La5-b4	Sc6-d4:	Dh6-g7	Se7-f5:	Lb4-e7	+		
Sb5-c3	Td1-d7:	Sf3-h4	Td7-d4:	Df4-e4	Td4-e4:	Sc3-e4:	—	
Lc8-b7	Sc6-d4	Dg6-c6	Se7-g6	Dc6-c4:	Lb7-e4:	Sg6-h4:	—	
Sf3-g5	Ta1-d1	+[7]						
Th8-f8								
Db3-e6:	e5-d6:	Td1-d6:	Td6-d7	Tf1-d1	Td1-d7:	Td7-d8‡		
f7-e6:	c7-d6:	Ta8-e8	Tf8-f7	Tf7-d7:	Te8-d8	La5-d8:	+	
+[13]								
La3-b2	Ld5-c4	Ta1-d1						
Sc6-e7	Lc8-b7	La5-b6	+					
e6-e6	Sf3-g5	Sf4-e6	Da4-h4	Sg5-f7†	+			
f7-e6:	e6-e5	Tf8-f6	Tf6-h6		—			
Sf3-g5	Ld3-h7‡	Db3-d1	Dd1-h5	Sf4-e6:	+[19]			
Sc6-d4!	Kg8-h8	Sd4-f5	Sf5-h6	Tf8-f6	—			
Se2-d4	Da4-d4:[22]	Dd4-c3	Ta1-d1	Sf3-h4	e5-e6	—		
Sc6-d4:	La5-b6	Lc8-b7[23]	Ke8-d8	Dg6-g5	f7-e6:	+		
e5-e6	Db2-g7:	Ld3-e2:	Le2-h5	Sg5-h7:	Sh7-f6†	Tf1-d1	Sf6-d7:	+
Sg6-f4:	Sf4-e2‡	Th8-f8	d7-e6:	Lc8-d7	Ke8-d8	Sc6-b8	[25]	
Se2-f4	Lg3-f4:	Lf4-g3	Ta1-d1					
Sg6-f4:	De6-g4	La4-b6	Sc6-e7	+				

[12] Bei 14. Le7: Se7: 15. Da3 Sc6 16. Sbd4 Lb4 17. Dc1 Lb7 kommt Schwarz in Vorteil.

[13] Dem Anziehenden bleiben so viele Angriffschancen, daß der Verlust eines Bauern vollständig aufgewogen wird.

[14] Von Anderssen herrührend.

[15] Das Springeropfer auf d6 führt zu nichts.

[16] Auf 14. Ld3 folgt Sd4: 15. Sd4: Dg4 16. f4 (oder 16. Lb2 c5 oder 16. Sf3 Da4) Lb6 mit überlegenem Spiel.

[17] Schachz. 1874, S. 370, wird auch 11. a4 erwähnt. Anderssen widerlegt diesen Zug mit 11. .... Lc3: 12. Dc3: d5!, worauf Schwarz bald sein Übergewicht zur Geltung bringt. Es kann folgen 13. d6:! d6: 14. La3 (14. Sh4 Df6 oder 14. Sg5 0—0 15. Ld3 Lf5) Lg4 15. Ld3 Dh6 16. Tfe1 0—0 etc.

[18] Nicht Dh5 wegen 13. Sf4 Dg4 14. h3.

[19] Schachz. 1876, S. 238, folgt 21. Sf8! Tf8: 22. Dh6: und gewinnt.

[20] Den Zug b5 gerade an dieser Stelle hat wohl zuerst Anderssen in der N. Berl. Schachz. 1868, S. 359, angewendet.

[21] Ebenso wenig ist für Weiß 15. Sf4 Df5 16. Sd5 Tb5 (aber nicht etwa sofort 0—0 wegen 17. Da5: Df3: 18. Se7† Kh8 19. Dc7:) 17. Td1 0—0 18. La3 Te8 zu empfehlen.

[22] Oder 17. Sd4: Lb7 18. f3 Lb6† 19. Kh1 Td5 und Schwarz steht gut.

[23] Ungünstig für Schwarz ist c5 19. Tad1 0—0 20. Td6 De4 21. Tb6: Tb6: 22. Dc5: etc.

[24] 13. Db5:? Dd5! und Schwarz erzwingt den Damentausch (14. Db1? Tb8 15. Dc2 Sb4).

[25] Es könnte folgen: 23. .... Sd7: 24. Lf3 c6! 25. Lc6: Ta7 26. Dd4 Tc7 27. Ld7: Td7: 28. Da7 Ke8 29. Da6: etc.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
(§ 7.) **3. Lf1—c4 Lf8—c5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
25.	(0-0) / (d4-c3:)	(Dd1-b3!) / (Dd8-f6)	(e4-e5) / (Df6-g6)	(Sb1-c3:) / (Sg8-e7)	(Sc3-e2) / (b7-b5)	(Lc4-d3!) / (Dg6-e6)	(Db3-b2) / (Se7-g6)	Se2-f4![1] / De6-e7	Sf4-d5 / De7-e6
26.	. .	. .	(Lc1-g5[2] / Df6-g6	Sb1-c3: / La5-c3:	Db3-c3: / f7-f6![3]	Lg5-f4 / d7-d6	— / +)	. .	. .
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Sg6-f4:[7]	Lc1-f4: / h7-h6
28.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
29.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
30.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / De6-g4
31.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
32.	(— / La5-c3:)	Sb1-c3: / d4-c3:	Dd1-b3[12] / Dd8-f6[13]	e4-e5 / Sc6-e5:[14]	Sf3-e5: / Df6-e5:	Lc4-f7‡ / Kc8-f8	Lc1-a3† / —	+ / —)	. .
33.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / a7-a6!
34.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
35.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Db3-b1[18] / Se7-g6	Lc1-b2 / Lc8-b7	a2-a4 / b5-b4
36.	— / d4-d3[19]	Sf3-g5 / Sg8-h6	e4-e5[20] / Sc6-e5:	Tf1-e1 / Dd8-e7[21]	f2-f4 / Sh6-g4	Lc4-f7‡ / Ke8-d8	Sg5-h3 / La5-b6†	Kg1-h1 / d3-d2	Dd1-d2:[22] / Lb6-e3
37.	. .	. .	. .	. .	. .	Sg5-h3 / De7-c5†	Kg1-h1 / 0-0	Lc1-a5[23] / Dc5-c4:	La3-f8: / Kg8-f8:

[1] Nach Anderssen die beste Fortsetzung des Angriffs.

[2] Dies ist bei weitem nicht so stark wie der Angriff mit dem Königsbauern.

[3] Auf 11. .... Sf6 erlangt Weiß mit 12. e5 Se4 13. De3 eine gute Angriffsstellung.

[4] Oder 17. .... Lb6 18. Tae1 Tb8 19. Sg5 De5: 20. Lc3 Ld4 (falls Dg5:, so 21. Lg7: Sce5! 22. Lf6 Dh5 23. Lg6: Sg6: 24. Lh8 Dh6 25. Df6 Lc5 26. Te4 Tb6 27. Sb6: Lb6: 28. Th4 etc.) 21. Sh7: Lc3: 22. Sc3: Te8 23. Lg6: De1: 24. Sg5 g6: 25. Db3† d5! 26. Sd5: Kh8 27. g4 Lg4: 28. Te1: und Weiß gewinnt, in Anbetracht der Positionsschwäche des schwarzen Spiels.

[5] Auch bei 20. .... Sf4: 21. Dh7‡ Kh8 22. Sf4: Dg4 23. Ld3 oder 20 .... b3 21. Sg5 De8 22. Lg6: g6: 23. Db3‡ Kh8 24. Tc3 Se7 25. Th3 h5 26. Se7: De7: 27. Dd3 Tf5 28. Th5‡ ist Weiß im Vorteil.

[6] Es kann folgen 23. .... De7 24. Lc6: Lc6: 25. Sd4 Sh4 26. De2 Tg8 27. Dh5 und gewinnt.

[7] Anderssen analysiert diesen Zug Schachz. 1873 S. 65 ff.

[8] Es folgt 23. .... Kf8 24. f3: Se5 25. Le7† Ke7: 26. Dg7‡ Sf7 27. Lf7: und gewinnt.

[9] Etwa mit der Fortsetzung 24. Td1 De8 25. Dd3 Lf2: 26. Dd7: Dd7: 27. Td7: Lb6 28. e6 etc.

[10] Oder 19. .... Dg6 20. Ta4: Tb4 20. Tb4: Lb4: 22. Td1 h6 23. Sh4 Dh5 24. Lg3 Se5: 25. Td5 d6 26. f4 Lb7 27. e5: Ld5: 28. Ld5: 0—0 29. Kh2 e5: 30. Dc7: etc.

[11] Nebst 24. Le6: e6: 25. Dc6‡ Ld7 21. Tb2 Lc6: 22. Tb8‡ Kd7! 23. Se5† Kd6 24. Tf8: Tf8: 25. Sc4† oder 21. .... Tc8 22. Da6 Lb6 23. Se5 Dd6 24. Sd7: Kd7: 25. Td2 Ld4 26. Da4†.

[12] Schwach wäre 9. Sg5 Sh6 (9. .... Se5?

4. Weiß: b2—b4 Schwarz: Le5—b4:
5. c2—c3 Lb4—a5
6. d2—d4 e5—d4:

16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
Ld3-e4	Lc1-d2!	Db2-d2:	Tf1-e1	Sd5-c7:	h2-h3	Le4-g6:	Dd2-d5†	+
0-0	La5-d2:	De6-g4	Ta8-b8	a7-a6	Dg4-f4	f7-g6:		
		Tf1-e1	Ta1-d1	Ld2-f4	Lf4-h6:	Sd5-f6†	Le4-d5	+
. .	b5-b4[4]	Ta8-b8	Lc8-b7	h7-h6[5]	g7-h6:	Kg8-h8	[6]	—
Ta1-c1	Ld3-b1	Sf3-h4	g2-g3	Db2-a3	Sh4-f5	+		
Ta8-b8	0-0	De6-g4	Sc6-e7	Se7-c6				
		Tf1-d1	Sf3-d4	Lf4-g3	h2-h3	Db2-c2	Kg1-h2	+
. .	La5-b6	Sc6-e7	De6-g4	0-0	Dg4-g5	g7-g6		
		Tf1-d1	Db2-c2	e5-f6:	Dc2-h7†	Lf4-g5	Lb1-g6†	+
. .	Lc8-b7	0-0	f7-f5	Tf8-f6:	Kg8-f7	Tf6-f3:	[8]	—
Db2-c1!	h2-h3	a2-a4	a4-b5:	Dc1-b1	Kg1-h2	Ld3-b5:	Ta1-a8:	+
0-0	Dg4-h5	a7-a6	a6-b5:	Lc8-b7	f7-f5	La5-b6	Lb7-a8:	[9]
	h2-h3	a2-a4	Ld3-c4	Ta1-a4:	Lf4-g5	Ta4-a2	e5-e6	+
Ta8-b8	Dg4-e6	b5-a4:	De6-e7[10]	Tb8-b4	De7-f8	Tb4-b8	f7-e6:	[11]
	h2-h3	Ld3-b5:	Tf1-d1	a2-a4	Lb5-d3	Ta1-a3	Ld3-b1	+
Lc8-b7	Dg4-e6	0-0	La5-b6	a7-a6	h7-h6	Sc6-e7	Se7-d5	[15]
Ta1-c1[16]	Tf1-d1	Lf4-g3?	Sf3-d4	Db2-d4:	Dd4-d5:	Tc1-c7:	—	
Lc8-b7	La5-b6	Sc6-e7	Lb6-d4:	De6-d5	Lb7-d5:!	Ld5-c6	+	
		Ld3-e4!	Sf3-g5	Le4-b7:	Db2-e2	+		
. .	. .	Sc6-a5!	De6-e7	Sa5-b7:	[17]			
Se2-g3	Tf1-e1	Ld3-e4	h2-h3	+				
0-0-0	Sg6-f4	h7-h6						
Dd2-e2	Lf7-h5	—						
Le3-c1:	De7-h4	+						
f4-e5:	e5-d6:	Dd1-b3	—					
d7-d6	c7-d6:	Sg4-e5	+					

10. Lb3 h6 11. f4 g5: 12. e5: Sh6 13. Dh5 g6 14. Lf7† Sf7: 15. Dg6: etc.) 10. e5 Sa5 etc. Morphy spielte 9. La3 d6 10. Db3.

[13] Auf De7 kann folgen: 10. La3 Df6 11. e5 Dg6 12. Sg5 oder 19. Dc3:, wie in Nr. 9—12.

[14] 10. .... Dg6 würde auf Nr. 13 zurückführen.

[15] Anderssen setzt das Spiel mit 24. Dc2 fort. Es folgt: Dg6 25. Db2 De6 26. Lc1 a5 27. Dc2 Dg6 28. De2 De6 29. De4 f5 30. f6: De4: 31. Le4: Sc3 32. Lb7: Sd1: 33. g7: Kg7: 34. La8: Ta8: 35. Td3 Sf2: 36. Td7† nebst 37. Kh2.

[16] Im Kongreßbuch 1878, S. 175, findet man auch die Fortsetzung 16. Sg5 De7 17. e6 f6 18. Sh7: d6 19. Dc1 etc.

[17] Weiß behält noch lange den Angriff, wenngleich derselbe schließlich nicht durchzudringen scheint. Obige Variante rührt von Anderssen her, der sie häufig in seinen letzten Lebensjahren anwendete.

[18] Dieser Rückzug der Dame rührt ebenfalls von Anderssen her und ist vielleicht noch stärker als 13. Db2.

[19] Diesen Zug kann Schwarz — analog einer Variante des schottischen Gambits — in der Absicht versuchen, sich mit dem Mehrbesitz eines Bauern zu begnügen und die Entwickelung des weißen Spieles auf dem Damenflügel zu verzögern.

[20] Auch andere Angriffsweisen, wie 9. Dh5, dringen nicht durch.

[21] Schwarz könnte wohl auch folgende Spielweise wählen: 10. .... d6 11. f4 Sg4 12. Sh3 0—0 13. e5: Se5: 14. Lg5 De8 15. Dh5 Lg4 16. Dh4 Le2 etc.

[22] Falls 15. Ld2: oder Sd2:, so Sd3!.

[23] Bei 14. Lb3 d6 behält Schwarz vier Bauern gegen den Offizier.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
(§ 7.) 2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
38.	(b2-b4) / (Lc5-b4:)	(c2-c3) / (Lb4-a5)	(d2-d4) / (e5-d4:)	(0-0) / (d4-d3)	Dd1-b3! / Dd8-f6[1]	Tf1-e1[2] / d7-d6[3]	e4-e5 / d6-e5:	Lc1-g5 / Df6-d6
39.	. .	. .	. .	/ b7-b5[4]	Lc4-b5: / d4-c3:	Lc1-a3[5] / Sg8-e7	Lb5-c6: / Se7-c6:	Dd1-d5 / Dd8-f6

§ 8.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(b2-b4) / (Lc5-b4:)	(c2-c3) / Lb4-c5	d2-d4[6] / e5-d4:	Sf3-g5[7] / Sg8-h6	Lc4-f7‡ / Sh6-f7:	Sg5-f7: / Ke8-f7:	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-c5: / d7-d5[8]
2.	(/ Sc6-b4:	c2-c3[9] / Sb4-c6)	. .	0-0 / d4-d3?[10]	Sf3-g5 / Sg8-h6	Sg5-f7: / Sh6-f7:	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Dd1-h5† / g7-g6
3.	. .	. .	. .	c3-d4: / Lc5-b6[11]	Lc1-b2[12] / Sg8-f6[13]	d4-d5[14] / Sc6-e7[15]	d5-d6 / c7-d6:	Lb2-f6: / g7-f6:
4.	. .	. .	0-0 / Lc5-b6	Lc1-a3[16] / d7-d6	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / Sg8-f6?[17]	e4-e5 / d6-e5:	Dd1-b3 /
5.	. .	. .	/ d7-d6	d2-d4 / e5-d4:[18]	c3-d4: / Lc5-b6[19]	d4-d5[20] / Sc6-e5?	Sf3-e5: / d6-e5:	Sb1-d2 / Sg8-e7
6.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sc6-a5[22]	e4-e5?[23] / Sg8-e7	e5-e6[24] / 0-0

[1] Auf De7 erlangt Weiß mit 9. e5 Se5: (Schwarz muß wohl schlagen, um sich Luft zu verschaffen) 10. Sbd2 Sf3‡ (falls Kd8 oder Kf8, so 11. La3 d6 12. Tae1 etc.) 11. Sf3: Kd8 12. Te1 Df8 13. Se5 einen starken Angriff.

[2] Auch gegen Df6 kann sehr stark 9. e5 geschehen (9. .... Se5:? 10. Te1).

[3] Falls Lb6, so 10. e5 Df5 (oder Dg6) 11. Dd1 Sge7 (resp. Sh6) 12. Ld3: Dh5 13. Te4 mit guter Angriffsstellung für Weiß. In der Schachz. 1855, S. 202, sowie 1873, S. 326, findet man 9. .... Sge7 10. Lg5 Dg6 10. Le7: Ke7: 12. e5 etc.

[4] b5 in diesem Augenblicke ist verfrüht. Wir geben die Züge einer Partie zwischen Dufresne und Schulten. Auf 7. .... b6 folgt 8. d4: d6 9. Lb2 Lg4 10. Lb5 nebst 11. d5 etc. oder 8. .... Lb7 9. La3 etc. oder endlich 8. .... Sge7 9. Sg5 etc.

[5] Zukertort hält 9. Lg5 für stärker.

[6] Üblicher ist in diesem Falle die Rochade.

[7] Dieser Zug ist von M. Lange versucht worden.

[8] Auch d6 oder Te8 könnte geschehen. Das Spiel ist einer Variante des schottischen Gambits ähnlich; doch hat Weiß noch einen Bauern weniger.

[9] S. Anm. 2 auf S. 186.

[10] Auf c3: kann 8. Lf7‡ geschehen. Am ratsamsten ist für Schwarz d6, worauf Weiß mit 8. d4: Lb6 in die Normalstellung einlenkt, die wir von Nr. 5 an betrachten.

[11] Wegen Lb4† s. § 5 Nr. 3.

[12] Bei 8. d5 geschieht Sa5 und nachher Sf8 oder d6, wie in einer Partie zwischen Kipping und Morphy. Mit 8. 0—0 d6 kommen wir zur Normalstellung.

[13] Jaenisch 1843, S. 101, hat 8. Lb2 angegeben; Walker 1846, S. 90, erwidert darauf Sf6. Besser ist jedoch 8. .... Sa5 9. Ld3 d6 10. d5 Se7 11. 0—0 0—0, womit man auf die Normalverteidigung kommt. Auf 8. .... f6 kann 9. d5 Sa5 10. Ld3 d6 11. Sg5 Sh6 (11. .... g6 12. 0—0) 12. Dh5† Kf8 13. Sf3 die Folge sein.

[14] Harrwitz 1864, S. 161, spielt 9. e5 Se4 (9. .... d5 10. f6: c4: 11. d5) 10. Ld5 Sg5 11. 0—0 mit besserer Stellung für Weiß.

[15] Mit 9. .... Sa5 10. Ld3 d6 11. 0—0 0—0 kämen wir auf Nr. 12.

[16] Das einfachste und sicherste ist immer 7. d4 d4: 8. d4: d6 (Normalstellung).

[17] Zur nämlichen Position kann man durch verschiedene Umstellungen, z. B. mit 5. c3 La5 6. d4 d4: 7. 0—0 d6 8. d4: Lb6 9. La3 gelangen. *Chronicle* 1855, S. 90, empfiehlt nun 9. .... Lg4; Sa5 ist aber besser.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Lc4-f7‡	Sb1-d2	Sd2-c4	Lf7-e6:	Sf3-e5:	+				
Ke8-f8	La5-b6	Lc8-e6	Dd6-e6:						
e4-e5	Dd5-d3	La3-b4:	Dd3-c3:	Sf3-d4	Sd4-f5	Sf5-g7‡	e5-e6	Dc3-f6	+
Df6-e6	La5-b4	Sc6-b4:	Ta8-h8	De6-b6	d7-d6	Ke8-f8	Th8-g8		—
e4-d5:	Ke1-f1	c3-c4	Lc1-d2	f2-f3	Kf1-g1	g2-g4	—		
Th8-e8†	Te8-e5	Dd8-h4	Dh4-e4	De4-e2†	Te5-g5	Sc6-e5	+		
Dh5-c5:	Dc5-d5†	Dd5-d3:	+						
d7-d6	Lc8-e6								
Dd1-d6:	+								
+									
—									
Lc1-a3	+								
[21]									
e6-f7‡[25]	Sf3-g5	Dd1-c2	Dc2-h7‡	Dh7-h8†	Sg5-h7†	Sb1-c3	—		
Tf8-f7:	Sa5-c4:	Sc4-e5	Kg8-f8	Se7-g8	Kf8-e7	Lb6-d4	+		

[18] Auf 7. .... Lb6 kann Weiß mit 8. e5: e5: 9. Dd8‡ das Spiel ausgleichen.

[19] Wir haben jetzt die Normalstellung erlangt, zu welcher auch verschiedene andere Wege führen (s. die Klammern auf S. 206 Nr. 8—12).

[20] Der Angriffszug 9. d5 war lange Zeit der gebräuchlichste und galt für den stärksten; wir nennen ihn deshalb den Normalangriff. Statt seiner kann auch 9. Lb2, 9. Sc3 und manches andere gewählt werden, worüber man die näheren Ausführungen in § 9 findet.

[21] Es ist für Schwarz gefährlich, dem gegnerischen Damenläufer eine bedeutende Wirksamkeit zu gestatten, und man muß daher suchen, die Linie a3—f8 durch den Bauern auf d6 unterbrochen zu halten. Mithin ist es nicht ratsam, den Springer auf e5 zum Tausche zu stellen. Übrigens könnte aber, wie Suhle & Neumann 1865, S. 73, bemerken, Weiß schon 11. La3 spielen. Folgt dann Ld4 12. Sd2 La1: 13. Da1:, so erlangt Weiß einen überwiegenden Angriff. In einer Partie Schallopp-Rothmaler (N. Berl. Schachz 1864 S. 10) geschieht 11. Sc3 Ld4 12. Db3, ebenfalls mit gutem Angriff für Weiß.

[22] Es ist fraglich, ob der Springer nach e7 ziehen soll oder nach a5, wo er zwar den Lc4 zum Rückzug nötigt, aber selber nachher nicht günstig steht. Man hat auch den Rückzug 9. .... Sb8 versucht, der aber jedenfalls noch weniger genügt. Neumann giebt darauf in der N. Berl. Schachz. 1865, S. 177, das Gegenspiel 10. Lb2 Sf6 11. e5 e5: 12. La3 an.

[23] Auf 10. Lg5 zieht die Schachz 1861, S. 287, 10. .... Se7 11. e5 Sc4:, und auf 10. Sc3 folgt ähnlich Lg4 11. e5 Sc4: oder 11. Ld3 h6 12. Lb2 Sf6 (e7). Gegen den sofortigen Rückzug des Läufers nach d3 führen *Chess Chronicle* 1860 sowie Schachz. 1861, S. 287, 10. .... Lg4 zu Gunsten von Schwarz aus, während 10. .... Se7 11. Lb2 zum Normalangriff führt.

[24] In einer Partie zwischen Carstanjen und Anderssen geschah 11. Sc3 Sc4: 12. Da4† Ld7 13. Dc4: 0—0 14. Se4 Lf5 15. Lb2, und die N. Berl. Schachz. 1867, S. 165, giebt darauf für Schwarz e5: an. Auch mit 11. d6: d6:! 12. Ld3 erlangt Weiß keinen nachhaltigen Angriff, da nach 12. .... 0—0 das Opfer 13. Lh7‡ ungenügend ist.

[25] In einer Partie bei Suhle & Neumann 1865, S. 77, zwischen Green und Zytogorsky folgt 12. Sg5 Sc4: 13. Dh5 h6 14. Sf7: De8 15. Sh6‡ h6: 16. Dg4† Dg6 etc.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 8.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
7.	(c2-c3) / (Lb4-c5)	(0-0) / (d7-d6)	(d2-d4) / (e5-d4:)	(c3-d4:) / (Lc5-b6)	(d4-d5) / (Sc6-a5)	(e4-e5?) / Sa5-c4:	Dd1-a4† / Lc8-d7	Da4-c4: / Sg8-e7
8.	. .	/ Lc5-b6	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / d7-d6	. .	Lc1-a3 / Sg8-e7	e4-e5 / 0-0	Lc4-d3 / h7-h6
9.	/ Lb4-a5	0-0 / d7-d6	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / La5-b6	. .	Lc1-b2! / f7-f6	Lc4-d3 / Sg8-e7	Sb1-c3 / c7-c5?[4]
10.	. .	/ La5-b6	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / d7-d6	. .	/ Sg8-f6[5]	e4-e5?[6] / d6-e5:	Lb2-a3[7] / Sa5-c4:
11.	. .	d2-d4 / e5-d4:	0-0 / d7-d6	c3-d4: / La5-b6	. .	. .	Lc4-d3 / 0-0	Sb1-c3 / c7-c6
12.	. .	. .	/ La5-b6	c3-d4: / d7-d6	. .	/ Sg8-e7	Lb2-g7:? / Th8-g8	Lg7-d4 / Sa5-c4:
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-d3! / 0-0[12]	Sb1-d2[13] / Se7-g6
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3 / c7-c5[15]
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ c7-c6
17.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ f7-f5[20]
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Se7-g6

[1] Bei 18. h5 wäre es für Schwarz wohl gefährlich, den Ta1 zu nehmen; hingegen könnte h6 geschehen.

[2] Oder 13. Sbd2 Lf5.

[3] Schachz. 1861, S. 287, fährt mit 20. Dh5 f5 fort und bemerkt, daß Lh6: für Weiß nicht günstig wäre.

[4] Ebenfalls nicht gut wäre 0—0, da nach 13. Se2 Schwarz nicht gleichzeitig die Felder d4 und f4 den weißen Springern verwehren könnte. Mehr Aussicht auf eine allmähliche Entwickelung des schwarzen Spieles gewährt Sg6 13. Se2 c5 14. Sg3 0—0, wobei aber immerhin dem Anziehenden das Tempo Dd2, das er in anderen Varianten verwenden muß, erspart bliebe.

[5] Früher wurde diese Verteidigung öfters gewählt; gegenwärtig zieht man aber Se7 vor, das von L. Paulsen herrührt.

[6] Mit 11. Ld3 gleicht Weiß das Spiel mindestens aus.

[7] Auf 12. Se5: rochiert Schwarz, und bei 12. Sc3 Se4: 13. Da4† Sd7 14. Dc4: 0—0 wäre Schwarz ebenfalls im Vorteil.

[8] Der Läuferzug nach g4 in der Normalverteidigung des Evans-Gambits ist, besonders in Verbindung mit dem Abtausch auf f3, meistens fehlerhaft.

[9] Weniger gut wäre 16. .... Lg4 17. Tg1 Tg1‡ 18. Sg1: Dh6 19. Dd3 etc.

[10] Oder 18. Df1 Tg1‡ 19. Dg1: Sf3:.

[11] Bei 19. Dc3 entscheidet Lf3: 20. Sf3: Th2‡.

[12] Auch 11. .... Sg6 kann geschehen. Auf 12. Lg7: folgt dann Tg8 13. Lh6 Lg4! etc. Man vergl. Schachz. 1878, S. 8.

[13] Die gewöhnliche und beste Fortsetzung des Angriffs ist 12. Sc3, wie in Nr. 14 ff.

[41] Es folgte in dieser Partie zwischen Rivière und Morphy 22. Tb1 b6 23. Dd2 Dd4 24. f5 a6, wobei jedoch wohl zuletzt g5 mehr zu empfehlen ist. Wegen der ungleichen Läufer wird das Spiel unentschieden bleiben.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
4. b2—b4 Lc5—b4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
e5-e6	d5-e6:	Sf3-g5	Dc4-e2	h2-h4	Lc1-b2[1]				
f7-e6:	Ld7-c6	0-0	Se7-g6	Dd8-f6	Df6-f4	+			
Sb1-c3[2]	e5-d6:	Sc3-e4	Ta1-b1	Dd1-f3:	Se4-g3	La3-c1			
Lc8-g4	c7-d6:	Lb6-d4	Lg4-f3:	Ld4-e5	b7-b6	Dd8-c8[3]	+		
e4-e5	Sf3-e5:	Dd1-h5†	Dh5-e5:	Ld3-b5†	d5-d6	+			
d6-e5:	f6-e5:	g7-g6	Th8-f5	Lc8-d7					
Dd1-a4†	Da4-c4:	Dc4-d5:	Tf1-e1	Te1-e5:	—				
Dd8-d7	Dd7-d5:	Sf6-d5:	Lc8-e6	0-0-0	+				
Sc3-e2	Dd1-d2	Dd2-g5	g2-f3:	Kg1-h1	Tf1-g1	Dg5-g7‡	Tg1-g7‡	Tg7-g8††	+
Lc8-g4[8]	Ta8-c8	Lg4-f3:	c6-d5:	Sa5-c4	Sf6-e8	Se8-g7:	Kg8-h8		—
Dd1-a4†	Da4-c4:	Kg1-h1!	Sb1-d2	Tf1-g1	Ld4-b6:[10]	Dc4-b3[11]	Ta1-c1	Tc1-g1:	—
Dd8-d7	Tg8-g2‡	Dd7-h3	Se7-g6[9]	Sg6-h4	Lc8-g4	0-0-0	Tg2-g1‡	Sh4-f3:	+
Sf3-d4	Sd2-f3	Dd1-c2	Sd4-f3:	Kg1-h1	Sf3-e5:	f2-f4	Dc2-c3	Dc3-a5:	—
Dd8-f6	Lc8-g4	Lg4-f3:	Sg6-e5	Df6-e7	d6-e5:	f7-f6	Lb6-d4	Ld4-b2:[14]	—
e4-e5	e5-d6:	Sf3-g5	Dd1-h5	Sg5-f7:	Ld3-g6:	+			
Se7-g6	Dd8-d6:	Dd6-f4	h7-h6	Tf8-f7:					
	Sf3 e5:	Dd1-h5	Ta1-e1	Sc3-e4	Se4-g5	Kg1-g2:	Kg2-h1	Ld3-h7‡	+
d6-e5:	Se7-g6	Dd8-d6	Lb6-c7[16]	Dd6-d5:	Dd5-g2‡	Sg6-f4†	Sf4-h5:		—
Dd1-d2	Ta1-e1	Sc3-e4:	Se4-g5	Sg5-e6	Te1-e6:	Te6-d6:	+		
f7-f5	f5-e4:	Se7-d5:	h7-h6[17]	Lc8-e6:	Sd5-f4		—		
	Sc3-d5:	Sd5-b6:	Dd2-c3	Sf3-d4	Ld3-e2	Sd4-b5	+		
c6-d5:	Se7-g6	a7-b6:[18]	f7-f6	Sg6-e5[19]	Sa5-c6				
Sf3-g5	Sg5-h7:	Lb2-c3:	Dd1-h5†	e4-f5:	+				
Se7-d5:[21]	Sd5-c3:	Kg8-h7:	Kh7-g8		—				
Sc3-e2![22]	Sf3-d4	Kg1-h1!	Sd4-e6	f2-f4	d5-e6:	Lb2-c3	Ld3-c2	f4-f5[25]	+
f7-f6[23]	Tf8-f7[24]	c7-c5	Dd8-e8	Lc8-e6:	Tf7-c7	c5-c4	Ta8-d8		

[15] Zukertort, dessen Analyse in der N. Berl. Schachz. 1870 wir hier, neben den Angaben von Anderssen im Jahrgang derselben Zeitung von 1867, benutzen, verwirft 12. .... c5 und hält auch 12. .... f6 nicht für gut, indem 13. Se2 c5 14. Sf4 oder 13. .... Sg6 14. Sfd4 folge. Es sei überhaupt zu beachten, daß Weiß in der Reihenfolge der Angriffszüge variieren könne, Schwarz dagegen sich nach dem Gegner richten müsse.

[16] Besser Ld7, worauf Weiß mit 16. Kh1 nebst f4 fortfährt.

[17] Bei Lf5 entscheidet 18. Lg7: für Weiß.

[18] Oder Db6: 16. Tab1 Dd8 17. Dc3 etc.

[19] Nicht günstiger für Schwarz ist Sf4 18. Lc2 Se6 19. Dc4†.

[20] Auf f6 spielte Anderssen, N. Berl. Schachz. 1865 S. 5, gegen Neumann 13. Sa4 c5 14. Sb6: b6: 15. Se1 Sg6 16. f4; es gilt jetzt aber die Fortsetzung 13. Se2 Sg6 14. Sfd4, wie in der Variante Nr. 19, oder 13. .... c5 14. Sf4 nebst Se6 für stärker.

[21] In einer Partie, die Neumann gegen Rivière gewann, N. Berl. Schachz. 1866 S. 10, geschah h6 14. Se6 Le6: 15. e6: f4 16. Sd5 etc.

[22] Zur Ausbildung des Normalangriffs hat vorzüglich Anderssen beigetragen. Anfangs hielt derselbe hier 13. Sa4 c5 14. Sb6: b6: 15. Dc1 für das Beste, substituierte jedoch später den Springerzug nach e2.

[23] Es scheint in diesem Augenblicke nichts besseres für Schwarz zu geben, als c5, wodurch aber der Bd6 rückständig gemacht wird, und der Lb6 neben dem bereits ungünstig stehenden Sa5 eine Beschränkung in seiner Wirksamkeit erfährt.

[24] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Zukertort und Schulten. Thäte Schwarz c5, so folgte 15. Sf5; schlüge nun Schwarz diesen Springer, so gelangte der andere bald über f4 nach e6.

[25] Es folgte 21. .... Se5 22. Sf4 Sac6 23. Sd5 Tcc8 24. Tb1 mit gutem Angriff.

		Weiß:	Schwarz:
	1.	e2—e4	e7—e5
	2.	Sg1—f3	Sb8—c6
	3.	Lf1—c4	Lf8—c5
	4.	b2—b4	Lc5—b4:
	5.	c2—c3	Lb4—c5
(§ 8.)	6.	0—0	d7—d6

	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
20.	(Sc3-e2!) / c7-c5	Kg1-h1?[1] / f7-f6?	Ta1-c1 / Lc8-d7	Sf3-e1[2] / a7-a6[3]	f2-f4 / Ld7-b5	f4-f5 / Sg6-e5	Se2-f4 / Se5-c4[4]	Dd1-e2 / Sc4-b2:
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Se5-d3:	Se1-d3: / c5-c4
22.	. .	Dd1-d2![6] / f7-f5	e4-f5: / Lc8-f5:	Ld3-f5: / Tf8-f5:	Ta1-c1 / Sg6-e5[7]	Sf3-e5: / d6-e5:	Se2-g3: /	+
23.	. .	/ Lc8-d7	Ta1-c1 / a7-a6	Se2-g3 / f7-f6[8]	Sg3-f5 / Ld7-f5:	e4-f5: / Sg6-e5	Sf3-e5: / d6-e5:	Tf1-d1! / Kg8-h8
24.	. .	/ Lb6-c7	Se2-g3 / f7-f6	Ta1-c1 / Ta8-b8	Sg3-f5 / b7-b5	Kg1-h1 / b5-b4	Tf1-g1 / Sg6-e5	Sf3-e5: / f6-e5:
25.	. .	. .	. .	. .	. .	/ c5-c4	Ld3-b1 / b5-b4	Lb2-d4 / c4-c3
26.	. .	. .	. .	Sf3-e1 / Ta8-b8[12]	f2-f4 / b7-b5	Se1-c2 / c5-c4	Ld3-b1 / Lc7-b6†	Kg1-h1 / Sa5-b7
27.	. .	. .	. .	. .	. .	/ b5-b4	Sc2-e3 / Dd8-e8[14]	Dd2-e2 / Lc8-d7
28.	. .	/ f7-f6	Ta1-c1? / Lc8-d7	Se2-g3 / Lb6-c7	Sg3-f5! / b7-b5	g2-g4 / Sg6-e5	Sf3-e5: / f6-e5:	f2-f4 / c5-c4
29.	. .	. .	/ Sg6-e5!	Kg1-h1[16] / Se5-d3:	Dd2-d3: / Dd8-e8	Sf3-h4 / Lb6-d8	Sh4-f5 / Lc8-f5:	e4-f5: / b7-b5
30.	. .	. .	Kg1-h1[18] / Lc8-d7	Ta1-c1 / a7-a6	Se2-g3 / Ta8-c8[19]	Sg3-f5 / Ld7-f5:	e4-f5: / Sg6-e5	Sf3-e5: / d6-e5:

[1] Unzeitig, indem Schwarz mit Lc7 15. Tc1 (15. Se1 f5) b5! 16. Se1 f5 17. f5: Lf5: das bessere Spiel erlangen könnte. Nach 14. Dd2 hingegen darf Schwarz den b-Bauern nicht ohne Deckung vorrücken.

[2] In manchen Varianten geht der Springer mit Vorteil nach g1 zurück.

[3] Oder Se5 17. f4 Sd3: 18. Sd3: De7 19. Sg3 etc.

[4] Auf 19. Sac4 würde Weiß 20. Le5: thun.

[5] Nach Anderssen folgt 30. Shf4 Db5 31. Sg6 und Weiß gewinnt.

[6] Nach diesem Zuge ist es für Schwarz nicht gut, f5 zu ziehen; aber er könnte f6, was hier gewöhnlich geschieht, zur Deckung der Stellung seines Königs thun oder mit Ld7 die Herbeiholung des Damenturms vorbereiten. Am besten ist es jedoch, nach f6 mit Lc7 das Vorrücken der Bauern des Damenflügels in der Absicht einzuleiten, mit diesen Bauern ein Gegenspiel zu eröffnen, welches Weiß hindert, den Angriff aus der Königsseite fortzusetzen. Man vergl. hierüber J. Bergers Analyse, Schachz. 1876 S. 66ff. Zukertort übrigens spielt Schachz. 1877, S. 46, sofort 14. Tc1. Es folgt 14. .... f6 15. Kh1 Lc7 16. Sg3, wobei sich Weiß den Zug Dd2 erspart, da Schwarz freiwillig f6 gezogen hat.

[7] Ginge der Springer nach h4, so spielte Weiß 18. Kh1, um die möglicherweise entstehende offene g-Linie sogleich benutzen zu können. Geschähe aber 17. .... Dd7, so geriete Schwarz durch 18. Sg3 Tf4 19. Sh5 Sc4 20. Dc2 oder 18. .... Tf5 19. Sg5 Te7 20. f4 bald in Bedrängnis.

[8] Länger durfte f6 nicht unterbleiben, da 17. Lg7: Kg7: 18. Sh5† Kh8 19. Dh6 Tg8 20. Sg5 droht.

7. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:
8. c3—d4: Lc5—b6
9. d4—d5 Sc6—a5
10. Lc1—b2! Sg8—e7
11. Lc4—d3! 0—0
12. Sb1—c3 Se7—g6

21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	
De2-b2:	Sf4-e6	f5-e6:	Se1-f3	Sf3-h4	+				
Lb5-d7	Ld7-e6:	Lb6-c7	b7-b5						
Sf4-e6	Sd3-f4	Tc1-c3:	Dd1-f1:	Sf4-h5	g2-g4	g4-g5	Tc3-h3	Df1-e2	+[6]
Dd8-e7	c4-c3	Lb5-f1:	Tf8-f7	Kg8-h8	h7-h6	h6-g5:	Kh8-g8	De7-d7	
Ld3-e4	Tc1-c3	d5-d6	Dd2-e2	Tc3-h3	De2-b2:	Db2-c1	Td1-d3	Le4-d5	+
Lb6-a7	b7-b5	Sa5-c4	Sc4-b2:	h7-h6	Ta8-b8	Kh8-h7	Tf8-f7[9]		—
g2-g4	Dd2-h6	f2-f4	f4-e5:	Dh6-f8‡	g4-f5:	f5-g6:	+		
g7-g6	Tf8-f7	Dd8-f8	Lc8-f5:	Kg8-f8:	d6-e5:				
Dd2-d1	a2-a3	Sf3-d4:	a3-b4:	Lb1-a2	Sd4-e6	d5-e6:	Dd1-g4	+	
Lc7-b6	Lb6-d4:	Dd8-c7	Tb8-b4:	Kg8-h8[10]	Lc8-e6:	Sa5-b7	[11]		
Le2-h5	Sc2-d4	Lb2-d4:	Lh5-g6:	f4-f5	h2-h4	Sg3-h5	Dd2-e2	+	
Lc8-d7	Lb6-d4:[13]	a7-a5	h7-g6:	g6-g5	g5-h4:	Dd8-c8			
Ta1-e1	Ld3-b5:	De2-g4	Se3-c4:	Sg3-f5	Te1-e2	h2-h4	+		
Ld7-b5	De8-b5:	Sa5-c4	Db5-c4:	Dc4-a2:	Da2-c4				
Ld3-b1	e4-f5:[15]	+							
Ld7-f5:									
Se2-f4	Lb2-a1	Dd3-g3	Sf4-e6	Tc1-e1					
Sa5-c4	Sc4-e5	Tf8-f7	c5-c4	De8-d7[17]	+				
Tf1-d1[20]	Lb2-c3	Tc1-b1	Ld3-c4	Dd2-d5‡	Td1-d5:	Tb1-d1	Td5-d7†	Td7-d8†	+
Tf8-f7[21]	Tf7-d7[22]	Td7-d5:	Sa5-c4:	Dd8-d5:	Tc8-c7	Kg8-f7	Kf7-e8	[23]	

[9] Oder 28. .... c4 29. Tdg3 Dd6: 30. Tg6 De7 31. Dh6‡! Kg8 32. Dh7† etc.

[10] Tb2 würde wegen 26. Da4 wirkungslos bleiben.

[11] Se5 könnte mit 29. Tc3: beantwortet werden.

[12] Auf Se5 thut Weiß 17. Tac1.

[13] Bei Sc5 23. Se6 Le6: 24. e6: dürfte Schwarz diesen Bauern jetzt nicht wiedernehmen.

[14] Mit der Absicht, die Dame nach a4 zu ziehen, sobald der weiße Turm das Feld a1 verläßt. In Nr. 42 betrachten wir Dc8, jedoch sind dort noch zuvor die Züge Kh1 und Ld7 geschehen.

[15] Im *Congrès de 1867*, S. 139, spielt Neumann gegen Rosenthal minder gut 22. gf5: Sb7 23. Kh1 Sc5 24. e5: etc.

[16] Für 16. Se5: giebt die N. Berl. Schachz. 1869, S. 115, bei Gelegenheit einer Partie zwischen Neumann und Mortimer die Fortsetzung fe5: 17. Kh1 Dh4.

[17] Für Schwarz ungünstig wäre Sd3 26. Sg7:.

[18] In der Schachz. 1870, S. 122, findet sich auch die Fortsetzung 15. Lc3 Lc7 16. Sg3 a6 17. Sf5.

[19] Bei Lb5 18. Sf5 c4 19. Le2 steht Weiß gleichfalls gut.

[20] In Nr. 23 hatten wir ungefähr die nämliche Stellung, nur fehlten dort die Züge Kh1 und Tc8.

[21] Auch Lc7 22. Lc3 (nicht etwa 22. Tc5: wegen Dd6) b5 23. d6 Lb6 24. d7 Tb8 25. Le4 Kh8 26. Dd6 Sb7 27. De6 wäre für Schwarz ungünstig.

[22] Geschieht Lc7, so erlangt Weiß durch 23. d6 Lb6 24. Tb1 Sc6 25. Le4 ein gutes Spiel.

[23] Auf 29. .... Ke7 folgt 30. Tg8 Kf7 31. Tdd8 etc.

		Weiß	Schwarz
	1.	**e2—e4**	**e7—e5**
	2.	**Sg1—f3**	**Sb8—c6**
	3.	**Lf1—c4**	**Lf8—c5**
	4.	**b2—b4**	**Lc5—b4:**
	5.	**c2—c3**	**Lb4—c5**
	6.	**0—0**	**d7—d6**
(§ 8.)	**7.**	**d2—d4**	**e5—d4:**

	15.	**16.**	**17.**	**18.**	**19.**	**20.**	**21.**	**22.**	**23.**
31.	(Kg1-h1) Lb6-c7	Ta1-c1 Ta8-b8	Se2-g3 Dd8-e8[1]	Sf3-d4! Tf8-f7[2]	Sd4-f5 Lc8-f5:	e4-f5: Sg6-e5	Tf1-e1 De8-a4	Lb2-e5: f6-e5:	Te1-e4
32.	. .	. .	b7-b6	Sg3-f5 Lc8-f5:	e4-f5: Sg6-e5[3]	Sf3-e5: d6-e5:	Ld3-e4[4] c5-c4	Tc1-c3 b6-b5	Dd2-e2 b5-b4
33.	. .	. .	Tf8-f7	Sg3-f5 Lc8-f5:	e4-f5: Sg6-e5	Lb2-e5:[5] f6-e5:[6]	Sf3-g5 Tf7-f6	Sg5-e6 Dd8-d7	g2-g4
34.	. .	. .	b7-b5	Sg3-f5 c5-c4[7]	Ld3-e2[8] b5-b4	Lb2-d4 c4-c3	Dd2-d1[9] Sg6-f4[10]	g2-g4 Dd8-e8	Le2-d3 Sf4-d3:
35.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	a2-a3[11] Dd8-e8	Le2-d3 Sa5-b3
36.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	a3-b4: Lc8-f5:
37.	. .	. .	Sf3-g1[12] b7-b5	f2-f4 c5-c4	Ld3-b1 b5-b4	Lb2-d4 c4-c3	Dd2-d1 Lc7-b6	Ld4-b6:[13] Dd8-b6:	Se2-d4 Sa5-c4
38.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sa5-c4[15]	Ld4-a7: Tb8-a8	La7-d4 Sc4-d2
39.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3 Lc7-b6	f4-f5 Sg6-e5
40.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ld4-b6: Dd8-b6:
41.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	f4-f5 Sg6-e5	Se2-f4 Lc7-b6
42.	. .	Sf3-e1 Ta8-b8	Se2-g3 b7-b5	Se1-c2 b5-b4	Sc2-e3 Lc8-d7	f2-f4 Dd8-c8[17]	Sg3-f5 a7-a6	Tf1-f3 Ld7-b5	Tf3-g3 Tf8-f7[18]

[1] Um das Spiel mit 18. Lc3 b6 19. La5: a5: vereinfacht zu sehen.

[2] Bei d4: 19. Tc7: Da4 20. Sh5 Tf7 21. Tfc1 Ld7 22. f4 hat Weiß gleichfalls einen guten Angriff.

[3] Auf Se7 würde Weiß mit 20. g4 einen starken Angriff einleiten.

[4] Anderssen spielt in der N. Berl. Schachz. 1868, S. 203, 21. Tc3 Dd6 22. Le4. — In der Schachz. 1868, S. 113, wird auch die Fortsetzung 21. Tfd1 etc. erwähnt.

[5] Die N. Berl. Schachz. 1870, S. 261, giebt auch 20. Se5: fe5: 21. f4 oder 20. .... de5: 21. Le4 Dd6 22. Tc3 b5 23. De2 (s. vorige Variante Nr. 32) zum Vorteil für Weiß an.

[6] Bei de5: 21. Tc5: b6 22. Tc3 würde Weiß den Bauern zurückgewinnen: Zukertort hält aber die Fortsetzung 21. Le4 Dd6 22. g4 für noch stärker. In der Schachz. 1878, S. 110, folgt darauf 22. .... b5 23. g5 c4 24. Tg1 Kf8 25. g6 g6: 26. Tg6: etc.

[7] Auf b4 geschähe, wie Anderssen in der Schachz. 1869, S. 311, thut, 19. Tg1, und auf 18. .... Tb7 antwortet derselbe Meister gegen L. Paulsen in der N. Berl. Schachz. 1868, S. 300, mit 10. g4. — L. Brandt spielt hier in der Schachz. 1868, S. 113, 18. .... Lf5: 19. f5 Se5 20. Le5: fe5: 21. Sg5 und dann Se6.

[8] Minder empfehlenswert scheint 19. Lb1 b4 20. Ld4 La6! 21. Tg1 c3, weil dann die beiden schwarzen Springer freies Spiel bekommen. Schachz. 1869, S. 313, giebt indes auch hierauf 22. De3 Sc4 23. De1 Sf4 24. g4 Sb2 25. g5 Sbd3 26. f6: als für Weiß vorteilhaft an.

8. Weiß: c3—d4: Schwarz: Lc5—b6
9. d4—d5 Sc6—a5
10. Lc1—b2! Sg8—e7
11. Lc4—d3! 0—0
12. Sb1—c3 Se7—g6
13. Sc3—e2! c7—c5
14. Dd1—d2! f7—f6

+

24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.	
Tc3-h3	De2-h5	Dh5-g6	Lb2-c1	f2-f4	f4-e5:	Dg6-e6†	d5-e6:	g2-g4	+
Tf8-f7	h7-h6	Kg8-f8	Dd8-d6	Kf8-e7	f6-e5:	Dd6-e6:	Tf7-f8		

+ —

Dd1-d3:	g4-f5:	Dd3-e3	De3-f4						
Lc8-f5:	De8-b5	Sa5-c4	Sc4-e5	+					
Tc1-b1	Dd1-d3:	e4-f5:							
Sf4-d3:	Lc8-f5:	b4-a3:	+						
Tc1-c3:	Tc3-c7:	Tf1-g1	Ld4-a7:						
Lf5-e4:	De8-g6	Tb8-b4:	Sf4-d5:	+					
Sd4-e6	Dd1-h5	Tc1-f1:	d5-e6:	Dh5-f3					
Sc4-e3	Se3-f1:	Lc8-e6:	Db6-b5![14]	Db5-c4	+				
Tf1-f2	f4-f5	Tf2-f4	Ld4-e5:	Tf4-g4					
Lc7-b6	Sg6-e5	Lc8-a6	f6-e5:	Lb6-e3	+				
Sf3-e5:	Ld4-b6:	Tf1-f3	Tf3-h3	Lb1-d3					
f6-e5:	Dd8-b6:	Sc4-d2	Db6-f2	Lc8-d7	+				
Dd1-e1	f4-f5								
Db6-e3	Sg6-e5:	+							
Sf4-e6[16]	d5-e6:	Ld4-b6:	Tf1-f4	Sg1-h3	Tc1-b1:				
Lc8-e6:	Sc4-d2	Dd8-b6:	Db6-e3	Sd2-b1:	Tf8-c8	+			
Ld3-b5:	Dd2-d1	Dd1-h5	Tg3-h3	Sc3-g4	Ta1-f1	Tf1-f3	Tf3-g3	Dh5-e8	+[19]
a6-b5:	Sa5-c4	Sc4-b2:	Sg6-f8	Tf7-d7	Lc7-d8	Tb8-b7	Kg8-h8		—

[9] Bei 21. De3 Lb6 22. g4 Se5 hält Zukertort das schwarze Spiel für stärker.

[10] Auf Lb6? sprengt Weiß mit 22. a3 die Bauern und gewinnt einen derselben, wodurch er das Spiel zum wenigsten ausgleicht. (Verfehlt wäre übrigens 22. g4 Sf4 23. Tg1 Sh3 24. Tg3 Sf2†!.) Der obige Zug 21. .... Sf4 rührt von Berger her und ist in der Schachz. 1876, S. 67 ff., ausgeführt.

[11] 22. La7:? Ta8 23. Ld4 Se2: 24. De2: La6 mit Qualitätsgewinn.

[12] Auch diesen Zug erklärt die N. Berl. Schachz. für gut.

[13] Weiß thäte auch hier (wie in dem Spiele der Anmerkung 19) besser, mit 22. a3 die Bauern zu sprengen.

[14] Auf Se7 erlangt Weiß mit 29. Tf3 h6 29. Tg3 Kh8 30. Tg6 Sg6: 31. Dg6: f5 32. e7 Tfe8 33. f5: Te7: 34. f6 f6: 35. Df6† Tg7 36. Dh6† Kg8 37. Lf5 mindestens Remis.

[15] Von Berger herrührend und in der Schachz. 1876, S. 74 ff., analysiert.

[16] Auf 24. Sb6: folgt Db6: 25. Dh5 Sd2 26. Tfe1 Sb1: 27. Tb1: Df2 und Schwarz kommt in Vorteil.

[17] Eine ähnliche Stellung hatten wir in Nr. 27, als 19. .... De8 geschah.

[18] Auf c4 entscheidet 24. Tg6: c3 25. Tg7† Kh8 26. De2 etc.

[19] In der Schachz. 1868, S. 113, der wir die obige Variante entnehmen, folgt noch 32. .... Tf7 33. Sgh6 Dd7 34. Tg7: und Weiß gewinnt.

	1. **Weiß: e2—e4**		**Schwarz: e7—e5**
	2.	**Sg1—f3**	**Sb8—c6**
	3.	**Lf1—c4**	**Lf8—c5**
(§ 8.)	4.	**b2—b4**	**Lc5—b4:**

	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
43.	(d4-d5)	e4-e5[1]	e5-e6[3]	d5-e6:	Sf3-g5[4]	Sb1-c3[5]	Lc4-b3	Sc3-a4	Sa4-b6:
	Sc6-e7	Se7-g6[2]	f7-e6:	Sg8-e7	0-0	Sg6-e5	c7-c6	d6-d5	Dd8-b6:
44.	. .		Dd1-a4†[6]	Da4-b3	Sb1-c3!	Sf3-e5:	d5-d6	Lc4-f7‡	Lf7-g8:
		Lc8-g4	Lg4-d7[7]	Se7-g6	Sg6-e5:[8]	d6-e5:	c7-d6:	Ke8-f8	Th8-g8:
45.	. .	. .	. .		Sb1-c3	Lc1-a3	Sf3-d4:	e5-d6:	Db3-b7:
				h7-h6	Se7-f5[9]	Sf5-d4[10]	Lb6-d4:	Dd8-f6	Ld4-c3:[11]
46.	. .		Sb1-c3	Lc1-h6:[13]	Sc3-e4[14]	Se4-f6†	Sf3-e5:	Se5-g6‡	Sf6-e4
		Sg8-h6[12]	0-0	g7-h6:	d6-e5:	Kg8-h8	Se7-g6	h7-g6:	f7-f5[15]
47.	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-e5:	Se5-g4	Ta1-b1	Tb1-b6:
						Se7-f5	Kg8-h8	Dd8-h4	a7-b6:
§ 9.									
1.	Lc1-b2[16]	e4-e5	d4-d5?	Sf3-e5:[19]	Dd1-h5†	Tf1-e1	Te1-e5‡	Te5-e2	Lb2-a3
	f7-f6?[17]	d6-e5:	Sc6-e7![18]	f6-e5:	Se7-g6	Dd8-f6	Sg8-e7	Lb6-d4	Lc3-a1:
2.	. .	. .	Lc4-g8:!	Dd1-b3	d4-e5:	Sf3-e5:	Lb2-e5:	+	
			Th8-g8:	Tg8-f8	f6-e5:	Sc6-e5:			
3.	. .		d4-e5:	Dd1-b3	Sf3-e5:	Lc4-f7†	Db3-c3	Se5-f7:	Dc3-g7†
		f6-e5:	d6-e5:	Sg8-h6[21]	Sc6-a5	Ke8-e7	Sh6-f7:	Ke7-f7:	Kf7-e6
4.	. .		e5-f6:	Tf1-e1†	Lb2-a3	Sf3-e5	Dd1-f3	Lc4-b5†	g2-g4
		d6-d5	Sg8-f6:	Sc6-e7	Sf6-g8	g7-g6	Lc8-f5	Ke8-f8	Lb6-d4:
5.		e4-e5[23]	Lb2-a3	Dd1-b3	Sf3-e5	d4-e5:	Tf1-d1	Lc4-f7‡	Td1-d8†
	Sg8-f6[22]	d6-e5:[24]	e5-e4	Dd8-d7	Sc6-e5:	Sf6-g4	Dd7-f5	Df5-f7:	Ke8-d8:

[1] Auf 10. Lb2 kann folgen Sf6 11. Lf6: (in der N. Berl. Schachz. 1868, S. 212, findet sich die Fortsetzung 11. Sc3 0—0 12. Sd4; doch wird statt des letzteren Zuges 12. Se2 für stärker erklärt) f6: 12. Sd4 f5, und Schwarz wird die geöffnete g-Linie zum Angriff benutzen. Bei der Spielweise 12. Sh4 Sg6 13. Sf5 Lf5: 14. f5: Se5 15. Te1 0—0 16. Lb3, welche Staunton 1860, S. 134, angiebt, thäte Schwarz wohl besser 15. .... Dd7.

[2] Auf 10. .... e5: folgt 11. Se5: Sf6 12. Lb5† c6 13. c6: 0—0 14. La3 Lf2‡ 15. Kh1 Db6 16. Le7: etc. zum Vorteil für Weiß.

[3] Schwächer wäre 11. Sg5 S_8e7. Labourdonnais und Mac Donnell spielten (Bledow 1835 S. 32) 11. Lb2 e5: 12. Le5: Sf6 13. Lf6: Df6: 14. Te1† Kf8; es konnte hierbei aber, wie Neumann in der N. Berl. Schachz. 1870, S. 317, thut, Schwarz besser 11. .... S_8e7 ziehen, wobei zwar der Bg7 verloren gehen kann, dann aber eine freie Angriffslinie für den Th8 gewonnen wird.

[4] Auf 13. Sc3 würde h6 folgen.

[5] In Betracht kommt hier auch 14. Dh5 h6 15. Dg6:! Sg6: 16. e7† d5 17. d8:D Td8: 18. Td1, nicht aber 15. Sf7 wegen De8! 16. Lb2 d5 17. Lg7: Le6 18. Lf8: Df8: 19. Sh6‡ Kg7 etc.

[6] Die Schachz. 1859, S. 199, giebt 11. Lb2 an, worauf Schwarz vielleicht Kf8 thun wird, was sich, obgleich es die Stellung sehr behindert, in manchen Varianten nicht vermeiden läßt und dann am besten gleich geschieht.

[7] Nach Dd7 kommt bei Suhle & Neumann Weiß durch 12. Lb5 c6 13. e6 e6: 14. Dg4: b5: 15. e6: Dc7 16. Dg7: Sg6 17. Lb2 in Vorteil. In der N. Berl. Schachz. 1866, S. 363, geschieht 11. .... Kf8.

[8] Bei S_8e7 käme, wie Suhle & Neumann angeben, Schwarz durch 14. e6 nebst Sg5 in eine unangenehme Lage. Bei 13. .... Sh6 würde 14. Lg5 nebst Se4 dem Anziehenden einen kräftigen Angriff verschaffen. Auf 13. .... e5: folgt 14. d6 Df6 15. Se4 Df5 16. Sg3 Df6 17. Sh5 etc.

[9] Auf Sg6 geschähe ebenfalls 14. La3.

[10] Bei Sge7 käme der Sf5 durch 15. Tad1 in Gefahr.

5. Weiß: c2—c3 Schwarz: Lb4—c5
6. 0—0 d7—d6
7. d2—d4 e5—d4:
8. c3—d4: Lc5—b6

18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	
Lc1-a3	Lb3-c2	+							
Se5-g6									
Lc1-a3	Ta1-d1	Tf1-e1	Sc3-e4	Te1-e4:	f2-f4	f4-e5:	+		
Ld7-c6	Lb6-c7	Dd8-g5	Lc6-e4:	Ta8-d8	Dg5-g6		—		
Db7-a8‡	Ta1-e1†	Tf1-e1‡	Lc4-b5†	+					
Df6-d8	Lc3-e1:	Ld7-e6		—					
Dd1-d2	Se4-c3	Tf1-e1	d5-d6	d6-c7:	Sc3-d5	Dd2-d5:	Dd5-b7:	—	
Kh8-h7	Dd8-f6	Lc8-d7	Ta8-e8	Ld7-c6	Lc6-d5:	Lb6-c7:	Df6-g7	—	
Dd1-a1†	Sg4-f6:	g2-g3	Tf1-e1	g3-g4	Sf6-h5	Se4-g3	Te1-e7	+	
f7-f6!	Sf5-g7	Dh4-h3	Dh3-f5	Df5-f4	Df4-g4‡	Tf8-g8		—	
La3-e7:	Te2-e7‡	f2-f4	Dh5-e2†	Sb1-d2	Lc4-b3	Sd2-c4†	De2-f2†[20]	Sc4-e3	-
Df6-e7:	Ke8-e7:	La1-f6	Ke7-d6	Lc8-f5	Sg6-f4:	Kd6-c5	Lf6-d4	Ta8-e8	+
Tf1-e1†	+								
	—								
g4-f5:	f5-g6:	+							
Kf8-g7									
Db3-f7:	+								
	—								

[11] Oder Tc8 18. Lb5 Dd8 19. Tac1† etc.

[12] Steinitz erklärt dies für das beste.

[13] Oder 13. Se4 e5: 14. Lh6: h6: mit Umstellung der Züge.

[14] In einer Partie gegen Winawer in der Schachz. 1871, S. 22, zog Anderssen 13. Dd2, und es folgte Kg7 14. Tae1 e5: 15. Te5: etc.

[15] 17. .... f5 geschah von Steinitz gegen Anderssen in der Schachz. 1870, S. 337. Bequemer wäre aber für Schwarz 17. .... Lf5.

[16] Außer 9. d5 (s. § 8) und 9. Sc3, was wir von Nr. 11 ab betrachten, kann Weiß hier 9. Lb2, 9. Te1 oder 9. Lg5 thun. Die drei letzteren Züge sind nicht besonders kräftig und treten meist gar bald den Angriff an den Gegner ab.

[17] Am besten ist Sa5, worauf Weiß mit 10. d5 in den Normalangriff des § 8 einlenkt. Zieht Schwarz 9. .... Lg4, so müßte er 10. Lb5 mit Ld7 oder, wie in der Schachz. 1846, S. 92, mit Kf8 beantworten. Weiß würde jedoch am besten mit 10. d5 Se5 11. Lb5† Kf8 12. Sbd2 fortfahren, minder gut mit 10. Db3 wegen Sa5 11. Lf7‡ Kf8 12. Dd5 Sf6 13. Dg5 Lf3: 14. e5 Kf7: 15. f3: Te8! 16. f6: Df6: und gewinnt.

[18] Nicht etwa Sa5 wegen 12. Se5: e5: 13. Dh5† Kd7 14. Lb5† resp. 13. .... Kf8 14. La3† Se7 15. d6 etc.

[19] Jetzt läßt dieses Opfer, wie Hanneken zeigt, eine überwiegende Verteidigung zu.

[20] Falls 25. Df1 oder 25. Df3, so Ld4† nebst Tae8 resp. zuvor Ld3†.

[21] Oder Sa5 13. Db5† etc.

[22] Walker 1841, S. 74, empfiehlt diese Verteidigung; sie befriedigt aber nicht recht.

[23] Am besten ist wohl 10. d5, worauf Sa5 zu Nr. 11 und 12, Se7 zu Nr. 43 des § 8 führt, und Sb8 wegen 11. e5 e5: 12. La3 Lg4 13. Te1 Sbd7 14. Se5: nicht empfehlenswert ist. In Betracht kommt auch 10. Sbd2 0—0 11. d5 (11. e6? Sc8!) Sa5! 12. Ld3 mit ähnlicher Stellung wie in § 8 Nr. 12, nur daß dort der Springer auf c3 statt d2 steht. Hierbei wäre 11. .... Se7 wegen 12. Lf6: f6: 13. Sh4 nebst Dh5 etc. nicht zu empfehlen. (S. auch Anm. 1 auf S. 212.) Endlich kann Weiß 10. Dc2 versuchen; doch wird Schwarz darauf mit 0—0 11. e5 Se8 eine ausreichende Verteidigung einleiten.

[24] Auf 10. .... d5 entscheidet 11. f6: c4: 12. Te1† Kd7 13. d5.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c5 Lf8—c5
(§ 9.) **4. b2—b3 Lc5—b4:**

	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
6.	(Lc1-b2)	(e4-e5)	(Lb2-a3)	Dd1-b3	Lc4-e6:	Db3-e6‡	Sf3-d4:	Tf1-e1	Sb1-c3
	(Sg8-f6)	(d6-e5:)	Lb6-d4:[1]	Lc8-e6	f7-e6:	Sc6-e7	e5-d4:	Sf6-d5	d4-c3:
7.	. .	Dd1-b3	e4-e5	Db3-c2	e5-f6:	f6-g7:	Dc2-b2:	—	
		0-0	Sc6-a5	Sa5-c4:	Sc4-b2:	Kg8-g7:	Dd8-f6	+	
8.		Sf3-g5[2]	e4-d5:	d5-d6	d6-e7:	Sb1-c3	Sc3-d5:	Tf1-d1:	Sd5-b6:
	Sg8-e7	d6-d5	Sc6-a5	Sa5-c4:	Dd8-d5	Sc4-b2:[3]	Sb2-d1:	c7-c6	a7-b6:
9.	Tf1-e1	e4-e5[5]	Lc1-a3	Te1-e5‡[6]	Sf3-g5	Dd1-e1	Sg5-e6:	Te5-e6:	—
	Sg8-f6[4]	d6-e5:	Sc6-d4:	Lc8-e6	Dd8-d7	0-0-0	f7-e6:	Sd4-c2	+
10.	Lc1-g5	Lg5-h4	Sb1-c3	Lc4-d3	Lg4-h3				
	f7-f6[7]	Lg8-e7	Sc6-a5	Se7-g6	0-0	+			
11.	Sb1-c3[8]	Dd1-a4[9]	d5-d4	d5-c6:	Da4-c6‡	Dc6-d5	Lc4-b5†	Dd5-d3	Lc1-g5
	Lc8-g4	Lg4-f3:[10]	Lf3-g4[11]	b7-c6:	Lg4-d7	Ld7-e6	Ke8-f8	Sg8-e7	f7-f6
12.	. .		Da4-b3[13]	Lc4-f7‡	Db3-d5	Dd5-g5	e4-e5	Dg5-f4†	Sf3-g5
		Lg4-d7!	Sc6-a5	Ke8-f8	Sg8-f6	Kf8-f7:	Sf6-g4	Kf7-g8	Sg4-h6[14]
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		e5-f6:	Dg5-h5†[16]
							Th8-e8![15]	Dd8-f6:	Kf7-g8
14.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dg5-f4[18]	Sf3-g5†
								Sa5-c6	Kf7-g8
15.	. .	. .	. .	. .	Db3-c2[19]	e4-e5	e5-e6†	Sf3-g5†	d4-d5
					Kf8-f7:	g7-g6?	Ld7-e6:	Kf7-f6	Le6-f5
16.	. .	. .	. .	. .	. .		d4-d5	e5-e6†[21]	d5-e6‡
						h7-h6[20]	Sg8-f6	Ld7-e6:[22]	Kf7-e6:
17.	. .	. .	. .	. .	. .		d4-d5	e5-e6	Sc3-e4[23]
						Kf7-f8!	Dd8-e8	De8-g6	Ld7-b5
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sc3-d5	Lc1-a3	e5-d6:
							Sa5-c6	Sg8-h6	c7-d6:
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Tf1-e1	Lc1-g5[24]	e5-e6[25]
							Sa5-c6	Dd8-e8	De8-g6

[1] Ausreichende Verteidigung gewährt Le6! (12. Le6: e6: 13. Db3 Dd5).

[2] Mit 10. d5 kann Weiß wiederum in das Normalspiel des § 8 Nr. 13 ff. einlenken.

[3] Minder ratsam für Schwarz wäre Dg5: 15. Da4† c6 16. Dc4: Lh3 15. g3 Lf1: 18. Kf1: Ke7: 19. La3† oder 16. .... Le6 17. d5 Ld5: 18. Sd5: Dd5: 19. Dc3 wie im *Congrès de 1867*, S. 196.

[4] Von Zukertort empfohlen. Auf Lg4 folgt 10. Lb5 Kf8 11. Lc6: c6: 12. e5 mit einigen Chancen für Weiß, minder gut 10. Da4 Ld7 11. e5 d5 oder 10. Db3 Sa5! 11. Lf7‡ Kf8 12. Dd5 Sf6. In Betracht kommt für Schwarz auch 9. .... Sa5, worauf das von Harvey herrührend und im *Dubuque Journal* III, S. 290, ausgeführte Opfer 10. Lf7‡ wegen Kf7: 11. Sg5† Kf8! 11. e5 h6! nicht ausreicht, Weiß vielmehr den Läufer nach d3 zurückziehen müßte.

[5] Oder, wie in der N. Berl. Schachz. 1870, S. 139, 10. d5 Se7 11. Lb2 0—0, sowie 10. Lg5 0—0 11. Sc3 Lg4.

[6] Auch auf 12. Se5: schlägt Schwarz mit Se6 13. Da4† Ld7 14. Le6: e6: 15. Sd7: Dd7: 16. Te6‡ Kd8 resp. 15. Dc4 c5 16. Lc5: Tc8 den Angriff bald mit Vorteil zurück.

[7] Es kann auch sofort Sge7 geschehen.

[8] Von Morphy mit Vorliebe angewendet. Durch 9. .... Sa5 reduziert sich das Spiel gewöhnlich auf den Normalangriff. Derselbe Zug ist auch gegen 9. h3 angebracht.

[9] Von G. B. Fraser angegeben.

[10] Von *Chronicle* 1855, S. 126, analysiert.

[11] Weniger ratsam ist 11. .... Df6 12. c6: 0—0—0 13. Sd5 Dg6 14. b7‡ ±.

5. Weiß: c2—c3 Schwarz: Lb4—c5
6. 0—0 d7—d6
7. d2—d4 e5—d4:
8. c3—d4: Lc5—b6

18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	
La3-e7:	Ta1-d1	+							
Sd5-e7:	.	—							
Lg5-e3	f2-f4	Le3-b6:	Lb5-c4	—					
Kf8-f7	f6-f5	a7-b6:	[12]	—					
e5-e6	Sc3-d5	Tf1-e1	Sg5-f7	Df4-f3	Df3-d5:	Dd5-b7:	e6-e7		
Ld7-e8	Sa5-c6	Sc6-e7	Se7-d5:	Sh6-f7:	Dd8-f6	Ta8-d8	Lb6-d4:	+	
Sf3-g5 [17]	Lc1-e3	—							
Ld7-f5	c7-c6	+							
e5-f6:	Df4-h4	Sc3-d5	—						
Dd8-f6	h7-h6	Df6-f5	+						
Sc3-e4†	Dc2-c3	Dc3-h8:	+						
Kf6 e7	Dd8-f8		—						
Tf1-e1†	Sf3-h4	Dc2-g6†	Sh4-f5	Lc1-h6:	Sf5-h6:	Dg6-g5	Sh6-f7:	—	
Ke6-f7	Dd8-d7	Kf7-f8	Sa5-c6	Th8-h6:	Sc6-e5	Se5-f7	Kf8-f7:	—	
Tf1-e1	Dc2-d1	Se4-g5	Sg5-f7	—					
Sg8-e7	Dg6-h5	h7-h6	Th8-g8	+					
La3-d6‡	Tf1-e1	Sd5-e7†	Ld6-e7:	Dc2-b3	Ta1-c1	Le7-a3	Db3-f3:	—	
Kf8-g8	Sh6-f7	Sc6-e7:	Dd8-c8	Ld7-g4	Dc8-d7	Lg4-f3:	Sf7-g5	+	
Dc2-g6:	e6-d7:	d4-d5	Sf3-e5:	Te1-e5:	Lg5-f6:	Te5-e8†	d7-e8:D†	Ta1-e1†	[26]
h7-g6:	Sg8-f6	Sc6-e5	d6-e5:	Lb6-d4	g7-f6:	Ta8-e8:	Kf8-e8:	Kc8-d7	+

[12] Schwarz behauptet seinen Bauern; Weiß steht aber besser.

[13] N. Berl. Schachz. 1865, S. 224, erwähnt auch 10. Lf7‡ Kf7: 11. Dc4†; dies ist jedoch nicht zu empfehlen.

[14] Bei 14. .... Df8 geschähe 18. De4.

[15] In *Chess Monthly* 1860, S. 242, und in der Schachz. 1860, S. 243, näher ausgeführt. Schallopp empfiehlt in der N. Berl. Schachz. 1864, S. 75, 15. .... h6!. Es könnte 16. Df4 g5 17. Df6‡ Df6: 18. f6: g4 etc. folgen.

[16] Auf 17. Dd5† folgt Le6 18. Sg5† Kg8.

[17] Nach 18. Lg5 geschähe am besten Df5.

[18] Oder 16. Dh4 h6 17. Lh6: Th8 18. f6: Th6: 19. Sg5† Kg8 zum Vorteil für Schwarz.

[19] Mortimers Zug.

[20] Diesen Zug, mit dem Schwarz wohl kein Übergewicht erlangt, analysiert die N. Berl. Schachz. 1865, S. 33, und *Stratégie raisonnée* 1867, I, S. 253.

[21] Bei 16. f6: Df6: 17. Se4 Lf5 oder Da1: wäre Weiß im Nachteil.

[22] Kg8 17. d7: Dd7: 18. Sh4 g5 ist der Erwägung wert.

[23] Oder 17. Dg6: g6: 18. d7: Ke7.

[24] Auch bei 16. e6 Le8 17. Lg5 Sge7 18. Sd8 Kg8 bleibt Schwarz im Vorteil; ebenso bei 16. d6: d6: 17. La3 Sh6 18. Ld6‡ Kg8 19. Sd5 Le8 resp. 17. Lg5 Dc8, nicht aber 17. .... Sd4: wegen 18. Dd2! Sf3‡ 19. f3: Sf6 20. Dd6‡ Kf7 21. Tad1 Te8 22. Se4 Lc7 23. Da3 mit gutem Angriff für Weiß.

[25] Oder 17. d6: Dg6 18. Dg6: g6: 19. d5 Sd4 20. Se5 Lf5 21. g4 d6:.

[26] Die Fortsetzung kann sein: 27. Sb5 Le5 28. g3 a6 29. Sa3 Kd6 30. Td1 Kc5 31. Sc2

	Weiß:	Schwarz:
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Lc5—b4:

(§ 9.)

	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
20.	(Sb1-c3)	Lc4-b5!	Lb5-a4	Sc3-d5[1]	Sd5-b6:	d4-d5	d5-c6:	c6-b7:
	(Lc8-g4)	a7-a6	Dd8-f6	Df6-d8	c7-b6:	b6-b5	b5-a4:	
21.	. .		e4-e5	Tf1-e1[8]	d4-d5	Lb5-d7‡	Sf3-e5:	Se5-d3
		Lg4-d7	d6-e5:[2]	Sg8-e7	Sc6-d4[4]	Dd8-d7:	Dd7-f5	Ta8-d8
22.	. .	. .	. .	. .		Lb5-c4	Sf3-e5:[5]	Lc1-g5
					Sc6-b8	0-0	Ld7-f5	Lb6-c5
23.	. .		Lb5-c6:[7]	e4-e5[8]	g2-f3:	Lc1-a3†	d4-e5:	Tf1-d1:
		Ke8-f8[6]	b7-c6:	Lg4-f3:	d6-e5:	Sg8-e7	Dd8-d1:[9]	Kf8-e8
24.		e4-e5!	Lc1-a3!	Dd1-b3	d4-e5:	Ta1-d1	e5-e6	Db3-b5
	Sg8-f6[10]	d6-e5:	Lc8-g4	Lg4-h5	Sf6-g4	Dd8-c8	f7-f6	Lh5-g6
25.	. .	. .		Dd1-b3	Lc4-e6:	Db3-e6‡	Sf3-d4:	Tf1-e1
			Lb6-d4:	Lc8-e6	f7-e6:	Sc6-e7	e5-d4:	Sf6-g8
26.		Lc4-f7‡[11]	e4-e5	d4-d5	e5-e6†	Sf3-h4	Kg1-h1	f2-f4
	Sc6-a5	Ke8-f7:	h7-h6	Lc8-f5	Kf7-e7	Lf5-h7	Sg8-f6	Dd8-e8
27.	. .	Lc4-d3	e4-e5[13]	d4-e5:	[14]			
		Sg8-e7	d6-e5:	Lc8-f5	+			
28.	. .	Lc1-g5[15]	Sc3-d5	Lg5-f6:	Sd5-f6‡	Sf3-g5	Sg5-h7‡[18]	Lc4-g8:
		Sg8-e7?[16]	f7-f6	g7-f6:	Ke8-f8	Se7-g8[17]	Kf8-g7[19]	Th8-h7:!
29.	. .	. .		Lg5-e7:	Le7-f6	Dd1-c1	Sd5-e7†	Dc1-h6
			Sa5-c4:	Dd8-d7	0-0	Dd7-g4	Kg8-h8	Lc8-f5
30.	. .		Lc4-d3	Lg5-h4	e4-e5	d4-e5:	e5-e6	Tf1-e1
		Dd8-d7	f7-f6[24]	Sg8-e7	f6-e5:	0-0	Dd7-e8	Sa5-c6
31.	. .		Lg5-h4, f4	Dd1-a4†	Da4-c4:	Dc4-d3[25]		
		f7-f6!	Sa5-c4:	Dd8-d7	Dd7-f7	Sg8-e7	+	

Td8 32. Se3 Ld4 33. Tc1† Kd6 34. Tb1 b6 35. Tc1 Lc5 36. Td1 Le3: 37. e3: Te8 38. Kf2 Te5 und gewinnt einen Bauern.

[1] Löwenthal 1860, S. 389, bemerkt, daß 12. d5 Dc3: 13. c6: 0—0—0 14. b7‡ Kb8 15. De2 Da5 16. Lc6 Lf3: 17. f3: Se7 weniger gut für Weiß ist.

[2] Schachz. 1877, S. 18, geschieht 11. .... Sge7 12. Lg5 Sb4? 13. d6: d6: 14. Te1 f6 15. Lf4 Lb5: 16. Sb5: d5 17. Sg5! und Weiß kommt in Vorteil; ebenso Schachz. 1873, S. 141: 12. .... h6 13. e6 e6: 14. Le7: De7: 15. d5 Se5 16. Se5: e5: 17. Dh5† etc.

[3] Von Neumann, N. Berl. Schachz. 1864 S. 290, ausgeführt. Auch 12. d5 ist gut (12. .... Sa5 13. Ld7‡ Dd7: 14. Sc5: oder 12. .... Sb8 13. Se5: Se7 14. Dg4 etc.).

[4] Ähnlich gestaltet sich das Spiel bei 13. .... Sa5; denn es folgt 14. Ld7‡ Dd7: 15. Se5: Df5 16. Sf3 Td8 17. La3 Td7 18. Te5 Df6 19. De2 nebst Te1.

[5] Dieser Zug wäre auch mit Vorteil auf 14. .... f6 geschehen.

[6] Bei 10. .... Lf3: 11. f3: Kf8 12. Se2 wäre Schwarz im Nachteil.

[7] Gegen 11. Le3 gilt Lf3: 12. f3: Sge7 als die beste Fortsetzung für Schwarz. Wegen 11. .... Sge7 (12. a4 a5 13. Lc4 etc.) s. Nr. 45 der erläuternden Partien (S. 220).

[8] 12. a4 würde für Weiß kein übles Spiel ergeben.

[9] Nach 15. .... Ld4? 16. Dc2 Le5: 17. Tad1 Ld6 18. Sc4 stünde Weiß günstig.

[10] Dieser Zug ist nicht zu empfehlen. Die Varianten 24 und 25 sind Partien Morphys, Schachz. 1858 S. 461, 1860 S. 152.

[11] Dieser Zug, dem Mortimerschen Angriff ähnlich, N. Berl. Schachz. 1865 S. 224 und 275 ausgeführt, ist nicht gut.

[12] Die Korrespondenzpartie zwischen Pflaum und Schnitzler, der wir obige Variante entnehmen, blieb unentschieden.

	Weiß:		Schwarz:
5.	**c2—c3**		**Lb4—c5**
6.	**0—0**		**d7—d6**
7.	**d2—d4**		**e5—d4:**
8,	**c3—d4:**		**Lc5—b6**

17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
±							
Lc1-a3 / Td8-d7	Te1-e5 / Df5-g6	Sd3-c5 / Lb6-c5:	La3-c5: / Sd4-f5	Dd1-a4	±		
Se5-f7: / Tf8-f7:	d5-d6 / Lc5-f2‡	Kg1-f2: / Lf5-c6†	Kf2-g1 / Le6-c4:	d6-e7: / Dd8-e8	Dd1-d8 / Sb8-c6	Dd8-a8:	±
+							
Lc4-d5	±						
Sc3-d5 / Dd8-d7	Sd5-e7:	±					
f4-f5 / Sa5-c4	Dd1-e2 / Sc4-e5	Lc1-a3 / Se5-g4	Ta1-c1 / Sg4-e3	Tf1-f3 / De8-h5	Sc3-b5 / Dh5-h4:	Tf3-e3: / Sf6-g4	g2-g3[12]
Sf6-h7: / Dd8-g8:[20]	Sh7-g5 / Kg7-g6	Sg5-f3[21] / Lc8-g4[22]	Sf3-e5† / Kg6-h5	Se5-g4:	+[23]		
Se7-f5:	±						
Ld3-c4 / Lb6-a5	Ta1-c1	+					

[13] An dieser Stelle sind verschiedene Angriffsarten versucht worden; z. B. 11. La3 0—0 12. e5 Lf5 oder 11. Sa4 0—0 12. Sb6: ab6: 13. Lb2 Sg6, sowie 11. Lb2 0—0, wobei 12. d5 zum Normalangriff zurückführt. Eine Übersicht der beliebten Fortsetzungen enthält das Register zu den ersten Jahrgängen der N. Berl. Schachz., Theorie von Zukertort 1870.

[14] Auf 13. Da4† folgt Ld7, aber nicht Dd7, worauf in der Schachz. 1877, S. 42, mit 14. Lb5 c6 15. Td1! geantwortet wird. 12. .... Lf5 ist von Suhle & Neumann, S. 400, empfohlen.

[15] Dieser Zug rührt von Prof. Göring her und ist in der Schachz. 1871, S. 33, von Minckwitz analysiert.

[16] Noch schlechter ist 10. .... Sf6 wegen 11. Ld3 mit der Drohung e5 und Sd5. Falls nun 11. .... h6 12. Lh4 g5, so 13. Sg5: g5: 14. Lg5: und gewinnt.

[17] Von Berger als das beste empfohlen. Bei Sc4: kommt Weiß mit 15. Dh5 Kg7 16. Df7† Kh6 17. Sg4† Lg4: (oder Kg5: 18. Df6† nebst 19. Dh6† resp. 19. f3†) 18. Df6† Kh5 19. Sf7 Sg8 20. Dh8: in Vorteil.

[18] 15. Lg8: wird mit Df8: 16. Sh7‡ Th7: 17. Lh7: Df7, 15. Sfh7‡ mit Kg7 16. Dh5 De7 (falls Sc4:, so 17. Df7† Kh6 18. Df4 =) 17. Lg8: Tg8: genügend pariert.

[19] 15. .... Th7: 16. Sh7‡ Kg7 17. Lg8: läuft auf eine Zugumstellung hinaus.

[20] Falls Kg8:, so 18. Dh5 Ld4: (oder Kg7) 19. Td1 nebst 20. Td3 etc. Falls 17. .... Dh4, so 18. Df3 Kg8: 19. Sf6† (oder 19. Df8† mit Remisschluß) Kg7 20. Sh5† Kg6 21. Sf4† Kh7 22. Sd5 Sc6! 23. Df7† mit starkem Angriff.

[21] Tschigorin hält das weiße Spiel für günstig. Minder gut als der Textzug ist 19. Dd2 wegen Sc4.

[22] Dies ist wohl das beste.

[23] Die Fortsetzung kann sein: Dg4: 22. Dg4‡ Kg4: 23. Tad1 Sc6 24. d5 Se5 25. Kh1 und die weißen Bauern werden vordringen.

[24] Auf 11. .... h6 folgt 12. Lh4 Se7 13. Le7: De7: 14. e5 mit starkem Spiel. Vergl. Schachz. 1870 S. 303.

[25] Nicht besser ist 14. d5. Wegen 14. Sd5 vgl. Nr. 43 der erläuternden Partien, S. 219.

Erläuternde Partien.

Nr. 40.

Gespielt zu Berlin 1871.

(N. Berl. Schachz. 1871, S. 119.)

Anderssen.	Zukertort.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	Lc5—b4:
5. c2—c3	Lb4—a5
6. d2—d4	e5—d4:
7. 0—0	d4—c3:
8. Dd1—b3	Dd8—f6
9. e4—e5	Df6—g6
10. Sb1—c3:	Sg8—e7
11. Sc3—e2	b7—b5
12. Lc4—d3	Dg6—e6
13. Db3—b2	Se7—g6
14. Se2—f4	De6—e7

Besser ist Sf4:.

15. e5—e6

Dies ist nicht so stark als 15. Sd5, worüber man § 7 Nr. 25 und 26 vergleiche.

15.	Sg6—f4:
16. Db2—g7:	Th8—f8
17. Lc1—f4:	f7—e6:
18. Dg7—g4	Lc8—b7
19. Ld3—b5:	0—0—0
20. Tf1—c1	Tf8—g8
21. Dg4—h5	La5—c3

Nicht gut gespielt. Besser war 21. .... Lb6 22. Tab1 Tdf8 23. Lg3 Tf5 etc.

22. Ta1—b1

Selbverständlich nicht 22. Tc3: wegen Dg7.

22.	De7—f6

Besser Tdf8 23. Lg3 Tf5.

23. Lf4—g3	Lc3—d4
24. Lb5—a6!	Ld4—b6

Auf 24. .... La6: spielt Weiß 25. Da5!.

25. Dh5—b5	Tg8—g3:!

Oder La6: 26. Da6‡ Kb8 27. a4 Df5 28. Tb5, oder 25. .... Sd4 26. Tc7‡ Kb8 27. Tb7‡ Ka8 28. Tb6: etc.

26. h2—g3:	Sc6—d4
27. Db5—d3	Sd4—f3‡
28. g2—f3:	Lb7—a6:
29. Dd3—a6‡	Kc8—b8
30. Da6—c4	Kb8—a8
31. Kg1—g2	Td8—f8
32. Tb1—b3	h7—h5
33. a2—a4!	h5—h4
34. a4—a5	h4—h3†
35. Kg2—h1	Lb6—a5:
36. Dc4—e4†	d7—d5
37. De4—a4	La5—b6
38. Da4—c6†	Ka8—b8
39. Dc6—c7‡	Kb8—a8
40. Dc7—c6†	Ka8—b8
41. Tb3—b6‡	a7—b6:
42. Dc6—b6‡	Kb8—a8
43. Db6—a6†	Ka8—b8
44. Tc1—b1†	Aufgegeben.

Nr. 41.

1872/73 durch Korrespondenz gespielt.

(Schachz. 1873, S. 270.)

Düsseldorf.	Coburg.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	Lc5—b4:
5. c2—c3	Lb4—c5
6. 0—0	d7—d6
7. d2—d4	e5—d4:
8. c3—d4:	Lc5—b6
9. d4—d5	Sc6—a5
10. Lc1—b2	Sg8—e7
11. Lc4—d3	0—0
12. Sb1—c3	Se7—g6
13. Sc3—e2	c7—c5
14. Dd1—d2	f7—f6
15. Kg1—h1	Lb6—c7
16. Ta1—c1	Ta8—b8
17. Se2—g3	b7—b5
18. Sg3—f5	c5—c4
19. Ld3—e2	b5—b4
20. Lb2—d4	c4—c3
21. Dd2—d1	Lc7—b6
22. a2—a3	b4—a3:
23. Tc1—c3:	Lc8—f5:
24. e4—f5:	Sg6—e7

Besser war Se5.

25. Tc3—a3:	Se7—f5:
26. Ld4—b6:	a7—b6:!

Auf Db6: folgt dieselbe Fortsetzung mit noch größerer Wirksamkeit.

27. Le2—d3	Sf5—h6
28. Sf3—d4	Dd8—c8
29. Sd4—e6	Tf8—f7
30. Dd1—b1	f6—f5
31. Tf1—c1	Dc8—b7
32. Ta3—c3	Kg8—h8
33. Db1—b5	Db7—a8
34. Tc3—c7	Sa5—b7
35. Db5—b2	Tb8—g8
36. Se6—g7:	Tf7—g7:
37. Tc7—g7:	Tg8—g7:
38. Tc1—c7	Da8—f8
39. Tc7—b7:	Kh8—g8
40. Tb7—b6:	Tg7—e7
41. h2—h3	Te7—d7
42. Tb6—b8	Td7—d8
43. Tb8—b7	Td8—e8
44. Ld3—b5	Te8—b8
45. Lb5—d7	Te8—b8
46. Db2—b7:	Df8—e7
47. Ld7—e6†	Kg8—f8
48. Db7—e7‡	Kf8—e7:
49. f2—f4	Ke7—f6
50. g2—g4	Aufgegeben.

Nr. 42.

1868/69 durch Korrespondenz gespielt.

(Schachz. 1871, S. 153.)

E. Schallopp.	J. Minckwitz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	Lc5—b4:
5. c2—c3	Lb4—a5
6. d2—d4	e5—d4:
7. 0—0	d7—d6
8. c3—d4:	La5—b6
9. d4—d5	Sc6—a5

10. Lc1—b2	Sg8—e7
11. Lc4—d3	0—0
12. Sb1—c3	Se7—g6
13. Sc3—e2	c7—c5
14. Dd1—d2	f7—f6
15. Kg1—h1	Lb6—c7
16. Ta1—c1	a7—a6

Minder gut als 16. .... Tb8.

17. Sf3—g1	b7—b5
18. f2—f4	Lc7—b6
19. Se2—g3	Ta8—a7
20. Sg1—e2	Ta7—c7
21. f4—f5	Sg6—e5
22. Se2—f4	Sa5—c4
23. Ld3—c4:	Se5—c4:
24. Tc1—c4:	

Das Qualitätsopfer scheint durchaus korrekt zu sein.

24.	b5—c4:
25. Lb2—c3!	Tc7—b7

Weiß spielt sehr kräftig, und Schwarz verteidigt sich bestmöglich.

26. h2—h4	Dd8—e8
27. Sf4—e6	Tf8—f7
28. Sg3—h5	Lb6—d8
29. Dd2—f4	Lc8—e6:
30. d5—e6:	Tf7—f8
31. Df4—f3	Tb7—b5
32. Tf1—d1	De8—e7
33. Df3—g3	Tb5—b6
34. Lc3—a5	Tb6—b7
35. La5—d2	Kg8—h8
36. Sh5—f4	De7—c7

Falls Lc7, so 37. Sd5 De8 38. Lf4 Da4 39. Td2 mit gutem Spiel für Weiß.

37. Sf4—g6†!!	h7—g6:
38. f5—g6:	Tf8—e8
39. Ld2—f4	c4—c3
40. Dg3—g4	Kh8—g8
41. Dg4—h5	Te8—e6:
42. Dh5—h7†	Kg8—f8
43. Dh7—h8†	Kf8—e7
44. Dh8—g7‡	Ke7—e8
45. Dg7—h8†	Ke8—d7
46. g6—g7	c3—c2
47. Td1—c1	Te6—e8
48. Db8—e8‡	Kd7—e8:
49. g7—g8D†	Ke8—d7
50. h4—h5	Tb7—b1
51. h5—h6	Dc7—a5
52. Dg8—g4†	Kd7—c6
53. Dg4—e2	f6—f5
54. De2—c2:	Tb1—c1‡
55. Dc2—c1:	f5—e4:
56. Dc1—a1	c5—c4
57. g2—g4	Da5—a3
58. Da1—f1	Da3—c3
59. g4—g5	d6—d5
60. Kh1—h2?	

Mit 60. h7 Dh8 61. Dh3 Lc7 62. Lc7: Kc7: 63. g6 Da1† 64. Kb2 Db2† 65. Dg2 resp. 61. .... Lc7 62. Ld2 Dh8 63. Dh3 Lf8 64. Lc3 gewann Weiß das Spiel.

60.	e4—e3
61. g5—g6	Dc3—f6
62. g6—g7	e3—e2
63. Df1—f2	e2—e1D
64. Df2—e1:	Df6—f4‡
65. Kh2—g2	Df4—g4†
66. De1—g3	

Remis.

Nr. 43.

Gespielt zu London 1883.

(Schachz. 1883, S. 310.)

Tschigorin.	Steinitz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	Lc5—b4:
5. c2—c3	Lb4—c5
6. 0—0	d7—d6
7. d2—d4	e5—d4:
8. c3—d4:	Lc5—b6
9. Sb1—c3	Sc6—a5
10. Lc1—g5	f7—f6!
11. Lg5—f4	Sa5—c4:
12. Dd1—a4†	Dd8—d7
13. Da4—c4:	Dd7—f7
14. Sc3—d5	g7—g5

Besser sofort Le6.

15. Lf4—g3	Lc8—e6
16. Dc4—a4†	Le6—d7
17. Da4—a3	Ta8—c8
18. Tf1—e1	g5—g4
19. Sd5—b6:	a7—b6:
20. Sf3—d2	Ld7—e6
21. f2—f4	g4—f3:
22. Sd2—f3:	Sg8—e7
23. e4—e5	

Schwarz steht bereits mißlich; dieser Bauernzug lockert die Stellung vollends.

23.	f6—e5:
24. d4—e5:	d6—d5
25. Te1—f1	Se7—f5
26. Sf3—d4	Df7—g6
27. Sd4—f5:	Le6—f5:
28. Lg3—h4	c7—c5
29. Tf1—f3	Ke8—d7
30. Ta1—f1	

Zug für Zug ein Angriff.

30.	Th8—f8
31. Tf3—g3	Dg6—h6
32. Lh4—f6	Lf5—e6
33. Da3—a7	Kd7—c7
34. Tg3—b3	Kc7—d7
35. Da7—b6:	Tc8—c6
36. Db6—b7‡	Tc6—c7
37. Db7—b5†	Tc7—c6
38. Db5—b7†	Tc6—c7
39. Db7—a6!	Aufgegeben.

Nr. 44.

Gespielt zu London 1883.

(Schachz. 1883, S. 280.)

Tschigorin.	Zukertort.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	Lc5—b6
5. 0—0	d7—d6
6. a2—a4	a7—a6
7. c2—c3	Lc8—g4
8. d2—d3	Dd8—f6
9. Lc1—e3	Sg8—e7
10. Sb1—d2	Se7—g6

Scheinbar ein Versehen, welches einen Bauern kostet, in Wirklichkeit aber eine sehr feine Kombination, welche Schwarz demnächst in Vorteil bringt.

11. Le3—g5	Df6—g5:
12. Sf3—g5:	Lg4—d1:
13. Lc4—f7‡	Ke8—e7
14. Lf7—g6:	

Wenn 14. Td1:, so Sf4 mit mehrfacher Drohung.

14.	Ld1—e2
15. Tf1—e1	Le2—d3:
16. Sg5—h7:	d6—d5!

Auf diesem Vordringen des Damenbauern beruht wesentlich die Stärke der Kombination vom 10. Zuge.

17. h2—h4	d5—d4!
18. a4—a5	d4—c3:
19. a5—b6:	c3—d2:
20. Te1—d1	c7—b6:
21. Td1—d2:	Th8—d8
22. Td2—b2	b6—b5
23. Ta1—e1	Td8—d4
24. Te1—e3	Td4—b4:
25. Tb2—d2	Ld3—c4
26. Te3—f3	Sc6—d4
27. Tf3—g3	

Weiß giebt die Qualität, um einige Angriffschancen zu erhalten.

27.	Sd4—e2†
28. Td2—e2:	Lc4—e2:
29. Lg6—f5	Ta8—g8
30. Tg3—g6	Le2—c4
31. Tg6—b6	Tg8—b8
32. Sh7—g5	a6—a5
33. Tb6—g6	a5—a4
34. Tg6—g7‡	Ke7—d6
35. Tg7—d7†	Kd6—c5
36. Sg5—e6†	Lc4—e6:
37. Lf5—e6:	Tb4—e4:
38. h4—h5	Tb8—h8
39. g2—g4	a4—a3
40. Td7—d2	b5—b4
41. f2—f3	Te4—c4!
42. Td2—d5†	Kc5—c6
43. Td5—a5	b7—b5
44. Ta5—a6†	Kc6—b7
45. Le6—c4:	Kb7—a6:
46. Lc4—b3	Ka6—b6
47. Kg1—f2	Th8—a8
48. Lb3—a2	b4—b3
49. La2—b3:	a3—a2
50. Lb3—a2:	Ta8—a2‡
51. Kf2—e3	b5—b4
52. h5—b6	Ta2—h2

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 45.

1886/87 durch telegraphische Korrespondenz gespielt.

St. Petersburg.	London.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	Lc5—b4:
5. c2—c3	Lb4—c5
6. 0—0	d7—d6
7. d2—d4	e5—d4:
8. c3—d4:	Lc5—b6
9. Sb1—c3	Lc8—g4

Sicherer ist die Verteidigung durch Sa5.

10. Lc4—b5	Ke8—f8
11. Lc1—e3	Sg8—e7

Zuvoriger Abtausch auf f3 gilt als besser.

12. a2—a4	a7—a5

Dies schwächt die schwarze Stellung. a6 verdient den Vorzug; falls dann 13. Lc6:, so c6: nebst d5 etc., falls 13. Le2, so alsbald d5 14. e5 Sf5.

13. Lb5—c4	Dd8—c8

Weiß drohte 16. Sf7:; Schwarz würde dem am besten mit Dd7 begegnen.

14. Ta1—c1	Sc6—b4
15. d4—d5	Dc8—d8

Le3: öffnete zwar dem Anziehenden die f-Linie, war aber dem Textzug doch wohl vorzuziehen.

16. Le3—b6:	c7—b6:
17. h2—h3	Lg4—f3:
18. Dd1—f3:	Ta8—c8
19. Sc3—b5	Tc8—c5
20. e4—e5	Se7—c8
21. Tf1—e1	h7—h5
22. e5—d6:	Sc8—d6:
23. Sb5—d6:	Dd8—d6:
24. Te1—e6	Dd6—d7
25. d5—d6	

Diese Kombination ist fast zu fein. Einfacher und alsbald gewinnbringend war 25. Tce1 Tc4: 26. Te8† De8: 27. Te8‡ Ke8: 28. De2† etc.

25.	Tc5—c4:
26. Tc1—c4:	Dd7—e6:
27. Df3—b7:	g7—g6

Es ist offenbar, daß Schwarz weder den Turm, noch den Bauern schlagen darf.

28. Tc4—c8†	Kf8—g7
29. d6—d7	Sb4—c6
30. Db7—c6:	

Nicht 30. Tc6: wegen De1† 31. Kh2 De5† 32. g3 h4 33. Tc2! (33. Tc8? g3‡ 34. g3: De2† 35. Dg2 Th3‡ 25. Kh3: Dh5‡) g3‡ 34. g3: Th3‡ 35. Kh3: Df5† 36. Kh2 Dc2‡ 37. Dg2 Dd1 mit sicherem Remis.

30.	De6—c6:
31. Tc8—c6:	Th8—d8
32. Tc6—d6	Kg7—f8
33. Kg1—f1	Kf8—e7
34. Td6—b6:	Td8—d7:
35. Tb6—b5	Td7—a7
36. g2—g4	h5—g4:
37. h3—g4:	f7—f6
38. Kf1—g2	Ta7—a6
39. Kg2—g3	Ta6—a7
40. Kg3—f4	Ta7—a6
41. f2—f3	

Die Partie wurde in dieser Stellung abgebrochen und nicht weiter gespielt, da ihr Ausgang für den Ausgang des Gesamtkampfes ohne Belang war. Tschigorin führte nachher, *Stratégie* 1888 S. 170 ff., den Nachweis, daß Weiß bei richtigem Spiel gewinnen müsse, indem er eine der beiden nachstehenden Stellungen, in denen der Gewinn leicht ersichtlich sei, erreiche, nämlich:

I. Weiß: Kd4; Td5; Ba4, f5; Schw.: Ke7; Ta6; Ba5, f6;

II. Weiß: Kd4; Td5; Ba4, g5; Schw.: Kc7; Ta6; Ba5, g6.

Achter Abschnitt.

Spanische Partie.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Sg1—f3 / Sb8—c6	3. Lf1—b5 / d7—d6
§ 2.	. .	. .	3. —— / f7—f5
§ 3.	. .	. .	3. —— / Lf8—c5?
§ 4.	. .	. .	3. —— / Lf8—d6
§ 5.	. .	. .	3. —— / a7—a6
§ 6.	. .	. .	3. —— / Sg8—f6!
§ 7.	. .	. .	3. —— / Sg8—e7, Sc6—d4, Dd8—f6

Weiß kann, nachdem Schwarz den gefährdeten Königsbauern durch 2. .... Sb8—c6 gedeckt hat, diesen Springer sogleich mit 3. Lf1—b5 angreifen und somit den Be5 aufs neue bedrohen. Obgleich nun diese Spielart, welche schon Lucena und noch vor ihm die Göttinger Handschrift kannte, von den italienischen Meistern des vorigen Jahrhunderts sowie von späteren Autoren getadelt wurde, ergiebt die folgende Ausführung doch, daß 3. Lf1—b5 durchaus gut ist und dem Nachziehenden keinerlei Vorteil einräumt, sondern für Weiß in vielen Varianten, ohne materielles Opfer, den Angriff fast länger als bei irgend einer anderen Eröffnung festhält. Es ist daher auffallend, daß dieses jetzt äußerst beliebte Spiel lange hat vernachlässigt werden können, und zwar um so mehr, da bereits in alten Zeiten Ruy Lopez, nach welchem diese Eröffnung, die gewöhnlich die spanische heißt, häufig benannt wird, in der Kritik des Damiano besonders Gewicht auf 3. Lf1—b5 legte und den Zug in etwa 16, wenn auch mangelhaften Varianten von Kap. 9—14 ausführt, um dadurch zu zeigen, daß 2. .... Sb8—c6 nicht so gut sei wie 2. .... d7—d6. In diesem Sinne sagt Selenus, welcher bekanntlich die Spiele des Lopez 1616 ins Deutsche übertragen hat, S. 309: „Dem Schwarzen aber | nutzet es wenig | daß Er | des K. Soldaten | mit der K. Reuter beschützet hat (Sb8—c6): unangesehen | *Damianus*, unbedachtsam (Lopez 1561, Blatt 113, *incautamente ... por no aver advertido el lance* 3. Lf1—b5) solches vermeynet | und den Zug | des W. K. Schützens | auf seiner K. Reuter | (Lf1—b5) (wie droben | berichtet) gantz vorbey gehet | und wenig inacht nimmt."

In der italienischen Übersetzung des Lopez von 1584 steht diese Stelle S. 149; Sarrat giebt sie in seinem Selenus nicht, da er die Kritik des Damiano fast ganz ausgelassen hat.

Bei richtiger Verteidigung mit 3. .... Sg8—f6 und wahrscheinlich auch mit 3. .... a7—a6 ist aber der Zug des Lopez für Schwarz auch nicht gefährlich.

Wir betrachten diese beiden Spielweisen in den §§ 5 und 6, vorher in den §§ 1—4 die minder gebräuchlichen Verteidigungen d7 d6, f7—f5, Lf8—c5 und Lf8—d6, von denen Lf8—c5 die am wenigsten empfehlenswerte sein mag; schließlich im § 7 die bei manchen Spielern besonders beliebten und nicht gerade als fehlerhaft zu bezeichnenden Züge Sg8—e7 und Sc6—d4, auch Dd8—f6.

Man vergleiche: Staunton 1847, S. 147; 1860, S. 199, und Jaenisch Vol. II, sowie Schachz. 1848, S. 257, 263, 344; 1849, S. 306; 1850, S. 161; 1854, S. 20; 1859, S. 396 und später N. Berl. Schachz. 1864, S. 129. Für die erste Auflage des Handbuchs wurde der Zug des Lopez von dem Justizrat C. Mayet bearbeitet, der 1868 in Berlin verstarb.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lf1-b5 / d7-d6[1]	Lb5-c6† / b7-c6:	0-0 / f7-f5[2]	d2-d4 / f5-e4:	Sf3-e5:[3] / d6-e5:	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-e5† / Ke8-f7	De5-h8: / Dd8-h4
2.	. .	. .	d2-d4! / f7-f5[5]	d4-e5: / f5-e4:	Sf3-g5 / d6-d5	e5-e6 / Sg8-h6	0-0 / Dd8-f6[6]	c2-c4 / Lc8-e6:
3.	. .	d2-d4! / Lc8-d7![8]	0-0 / f7-f5?[9]	d4-e5: / Sc6-e5:?	Sf3-e5: / d6-e5:	Lb5-d7† / Dd8-d7:	Dd1-d7† / Ke8-d7:	e4-f5: / Sg8-e7
4.	. .	. .	. .	f5-e4:!	e5-e6 / e4-f3:	Tf1-e1 / Lf8-e7	Dd1-f3: / Sg8-f6	e6-d7† / Dd8-d7:
5.	. .	. .	. .	Lb5-c6:! / b7-c6:	d4-e5: / f5-e4:	Sf3-g5 / Ld7-f5	e5-e6 / Lf5-g6	f2-f3 / Sg8-f6
6.	. .	. .	Sb1-c3! / Sg8-f6	h2-h3 / Lf8-e7	Lc1-e3[10] / a7-a6	Lb5-e2 / 0-0	g2-g4	+
7.	. .	. .	. .	0-0 / Lf8-e7	Lb5-c6:[11] / Ld7-c6:	d4-e5: / d6-e5:[12]	Dd1-d8† / Ta8-d8:	Sf3-e5: / Lc6-e4:

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-b5) / f7-f5[14]	e4-f5: / e5-e4	Dd1-e2 / Dd8-e7	Lb5-c6: / d7-c6:	Sf3-d4 / c6-c5?	Sd4-e6 / Sg8-f6	Sb1-c3 / Lc8-e6:	f5-e6: / De7-e6:
2.	. .	. .	. .	. .	Sg8-h6[15]	g2-g4 / g7-g6	Sd4-e6 / g6-f5:[16]	g4-f5: / Sh6-f5:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3[18] / g6-f5:	g4-f5: / Sh6-f5:
4.	. .	Lb5-c6:? / d7-c6:	Sf3-e5: / Dd8-d4	Dd1-h5† / g7-g6	Se5-g6: / h7-g6:[20]	Dh5-g6† / Ke8-d8	d2-d3 / Sg8-e7	+
5.	. .	Dd1-e2 / f5-e4:[21]	Lb5-c6: / d7-c6:	De2-e4: / Lf8-d6	Sf3-e5: / Sg8-f6	De4-e2 / 0-0	d2-d4[22] / Tf8-e8	f2-f4 / c6-c5

[1] Dieser Zug hat noch nicht hinreichend praktische Anwendung gefunden, um ein endgiltiges Urteil über seine Güte zu fällen. Die meisten Spieler meinen, daß Schwarz ein etwas gedrücktes Spiel erhalte.

[2] *Congrès de 1867*, S. 6, aus dem wir obige Variante entnehmen, hält 5. .... Sf6 mit Recht für empfehlenswerter.

[3] Oder 7. Sg5 Lf5 8. e5: d5 9. e6 etc. ähnlich wie in Nr. 5.

[4] Für Weiß ungünstig wäre 11. g3 Dh3 12. Dc5 Sf6 13. f3! La6 14. Tf2 Te8 15. Dg5 h6 16. Df4 g5 17. Dc7† Kg6 18. Dc6: Te6 19. Da8 e3.

[5] Besser ist 5. d4:.

[6] Die Schachz. 1859, S. 287, aus der wir diese Züge einer Partie zwischen Anderssen und Suhle entnehmen, bemerkt, daß auf 9. .... La6 10. Te1 Df6 vielleicht 11. c4 Lc4: 12. Sd2 nebst Se4: folgen könnte.

[7] Es folgte 19. Dc4 De5 20. Tfe1 etc. und Weiß gewann.

[8] Auf 4. .... d4: 5. Sd4: (wegen Dd4: s. Abschnitt III § 1 Nr. 36—38, S. 106/107) Ld7 zieht Weiß 6. Sc3. v. Bardeleben giebt in seiner „Kritik der spanischen Partie" 6. Sc6: bc6: 7. Ld3 an und hält das weiße Spiel darnach für besser, eine Ansicht, die wir nicht teilen. Weiß darf, wenn er den Gegner aus seiner gedrückten Stellung nicht herauslassen will, den Springer nicht abtauschen. Immer noch besser als 6. Sc6: erscheint uns 6. Lc6:.

[9] Das richtige ist 5. .... Le7.

[10] Die Behandlungsweise des weißen Spieles ist nicht leicht. v. Bardeleben zieht hier 7. d5 Sb8 8. Ld3 und bricht dann das Spiel als für Weiß besser stehend ab. Wir halten letzteres noch nicht für ausgemacht. Der Zug 7. d5 engt zwar momentan die schwarze Stellung sehr ein, schwächt aber auch die weiße insofern, als die Felder d5 und e4 später Angriffspunkte für Schwarz abgeben.

[11] Auf 7. d5 Sb8 8. Ld3 folgt Lg4 oder vielleicht noch besser c6. Statt des im Text angegebenen, von Steinitz herrührenden Figurentausches empfiehlt v. Bardeleben

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dh8-e5[4]	g2-g3	g3-h4:	Sb1-c3	+				
Lf8-d6	Ld6-e5:	Le5-d4:						
Sb1-c3	Dd1-a4	c4-d5:	Da4-a5	Sg5-e4:	Lc1-g5	Da5-b4:	Sc3-e4:	
Ta8-d8	Le6-d7	c6-d5:	c7-c6	d5-e4:	Lf8-b4	Df6-g5:	c6-c5[7]	
f2-f4	±							
Df3-e2	Sb1-c3	Lc1-e3	=					
Kg8-f7	Th8-e8							
Sb1-c3	f3-e4:	Sg5-e4:	Lc1-g5	Lg5-e7:	Dd1-g4	+		
d6-d5	Sf6-e4:	d5-e4:	Lf8-e7	Dd8-e7:				
Sc3-e4:	Tf1-e1							
Sf6-e4:	Se4-c5[13]							
d2-d3	+							
De2-h5†	Se6-g5	Sb1-c3	f2-f3[17]	Ke1-d1	=			
Ke8-d7	Sf5-d6	Kd7-d8	e4-f3‡					
De2-h5†	Dh5-f7‡	Sd4-e2	Se2-g3	Sc3-e4:	Sg3-e4:	d2-d3	Th1-g1	=
De7-f7	Ke8-f7:	Sf5-d6	Lc8-g4	Sd6-e4:	Ta8-e8	Lg4-f3	Lf8-d6[19]	
Lc1-e3	c2-c3	c3-d4:	0-0	De2-e3:	De3-d2[23]	Se5-c4	Sc4-d6:	
Sf6-g4	c5-d4:	c7-c5	Sg4-e3:	Dd8-b6	c5-d4:	Db6-b4	Db4-d6:[24]	+

den abwartenden Zug 7. h3 und hält auf 7. .... 0—0 den Moment für 8. d5 für gekommen. Wir glauben nicht, daß er in bezug auf letzteres Recht hat.

[12] Oder 8. .... Se4: 9. Se4: Le4: 10. d6: Dd6: 11. Dd6: d6: und der d-Bauer ist schwach.

[13] Nach v. Bardeleben sind die Stellungen gleich; wir ziehen indes mit Steinitz die weiße vor. Auf 12. .... 0—0 folgte 13. Sd3.

[14] Das Gegengambit wurde von dem verstorbenen Dr. Schliemann empfohlen. Nimmt Weiß es an oder lehnt er es mit 4. d4 ab, so scheint Schwarz ein mindestens gleiches Spiel zu erlangen; dagegen scheint Weiß mit 4. d3 oder 4. 0—0 etwas in Vorteil zu kommen. Genaue Analysen hierüber fehlen jedoch noch.

[15] Bei 7. .... g6 8. g6: Lg7 9. Dc4 Ld7 10. Df7† Df7: 11. f7‡ Kf7: 12. Se2 ist Weiß zwar weniger entwickelt, behält aber einen Bauern mehr.

[16] Mit 9. .... Le6: 10. e6: De6: 11. f3 Kd7 12. e4: Sg4: erlangt Schwarz gleichfalls den Bauern wieder.

[17] Durch 14. Sce4: Se4: 15. Sf7† Kd7 16. Se5† Ke6 (Kd8 =) kommt Weiß in Nachteil.

[18] Weniger ratsam ist 9. g6: Lg4: 10. Dc4 0—0—0, wobei aber, wie Schliemann angegeben hat, 10. .... g6: 11. Sc6: c6: 12. Dc6‡ Kf7 13. Da8: Dc5 14 Sc3 Lg7 15. Se4: Dc4 16. Sg5† Kf6 17. De4 für Schwarz ungünstig wäre.

[19] Es folgt 19. h3 Le4:, und Weiß steht wegen seines Freibauern vielleicht etwas besser.

[20] Minder gut wäre für Schwarz 7. .... De4‡ 8. Kd1 Sf6 9. Dh4 Dh4: 10. Sh4: Sg4 11. Ke2 Lc5 12. f3 etc.

[21] Auf d6 erlangt Weiß mit 5. f5: Lf5: 6. d4, auf 4. .... Sf6 mit 5. f5: e4 6. d3 De7 7. e4: Se4: 8. 0—0 Vorteil.

[22] Oder 9. Dc4† Sd5 10. d4 Dh4 11. Sf3 Dg4; vielleicht auch 11. .... Tf3: nebst Lh3.

[23] Auf 16. Dd3 folgt Db2: 17. Sc4 Da1: 18. Sd6: Te7.

[24] Bei 19. f5 De5 20. Df2 Tf8 geht der Bf5 verloren, und nach 19. Td1 erlangt Schwarz durch Lf5 20. Sa3 d3 Vorteil.

(§ 2.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
6.	(Lf1-b5)	d2-d4	Lb5-c6:[1]	Sf3-e5:	0-0	Sb1-c3	f2-f3
	(f7-f5)	f5-e4:	b7-c6:[2]	Sg8-f6	Lc8-b7	d7-d5	e4-f3:
7.	. .		Sf3-d4:	Dd1-d4:	Lb5-d3	Ld3-e4:	Le4-d3
		e5-d4:!	Sc6-d4:	c7-c6	f5-e4:	d7-d5	Sg8-f6
8.	. .	d2-d3![3]	0-0	Lb5-c6:[4]	e4-f5:	Sf3-e5:	Lc1-e3
		Sg8-f6	Lf8-e5	d7-c6:	Lc8-f5:	0-0	Dd8-e7
9.	. .	. .	. .	Sb1-c3!	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sc3-d5
				d7-d6	h7-h6	Dd8-f6:	Df6-f7

§ 3.

1.	(Lf1-b5)	Lb5-c6:	Sf3-e5:	Ke1-f2:	Kf2-e1	d2-d3	Dd1-e2
	Lf8-c5?	d7-c6:	Lc5-f2†	Dd8-d4†	Dd4-e5:	f7-f5	Sg8-f6
2.	. .	0-0	d2-d4[9]	Lb5-c6†	Sf3-d4:	Lc1-g5	Lg5-e3
		d7-d6	e5-d4:	b7-c6:	Sg8-e7	f7-f6	Lc5-d4:
3.	. .	c2-c3!	d2-d4	c3-d4:	Sb1-c3	0-0	Sc3-d5
		d7-d6[11]	e5-d4:	Lc5-b4†[12]	Lc8-d7	h7-h6	Lb4-a5
4.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-b3
						Sg8-e7	Lb4-a5
5.	. .	(d2-d3	s. § 2.)	. .	. .		Lc1-g5
		f7-f5				Sg8-f6	Lb4-c3:
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
							Sc6-e7
7.	. .	. .	. .	. .		Lb5-c6†	Dd1-a4
					a7-a6	b7-c6:	Lb4-c3†
8.	. .	. .	. .	. .	Ke1-f1[15]	Dd1-a4	Lb5-c6†
					d6-d5[16]	d5-e4:	b7-c6:
9.	. .		d2-d4![17]	e4-e5	Dd1-c2[19]	e5-d6:	d6-c7:
		Sg8-f6	e5-d4:	Sf6-e4[18]	d7-d5	0-0	Dd8-d5
10.	. .		d2-d4	c3-d4:	Sb1-c3	Lb5-c6:	d4-d5
		Sg8-e7	e5-d4:	Lc5-b4†	a7-a6?[21]	Se7-c6:	Sc6-a7[22]

[1] Vielleicht geht auch 5. Se5: an, wenn Weiß nach Se5: 6. e5: c6 den Läufer auf b5 opfert. Ist dieses Opfer korrekt, was sehr leicht möglich ist, so ist 4. fe4: ein Fehler, da andere Fortsetzungen als 5. .... Se5: für Schwarz nicht genügen. Man vergleiche deshalb die von Anderssen gegen Göring und Minckwitz auf dem Crefelder Schachkongreß von 1871 gespielten Turnierpartien.

[2] Durch dc6: scheint Schwarz des vereinzelten e-Bauern wegen etwas in Nachteil zu kommen.

[3] Dies und die Rochade sind am meisten zu empfehlen. Auf letztere darf Schwarz nach 4. .... e4: 5. Lc6: nicht f3: spielen, wegen 6. Lf3: d6 7. Te1 Le7 8. d4 d4: 9. Lg5 resp. 6. .... Sf6 oder 6. .... d5 7. Te1 mit Bauerngewinn.

[4] Hierdurch verliert Schwarz zwar einen Bauern, erlangt aber einen Angriff, der das Opfer genügend zu ersetzen scheint.

[5] Wir geben in obiger Variante die Züge einer Partie zwischen Göring und Minckwitz, Schachz. 1871 S. 274. Statt des letzten Zuges 12. f4 geschah von Weiß minder gut 12. Sc4, worauf Schwarz durch Lh2† 13. Kh2: Sg4† 14. Kg1 (Kg3 b5 15. Sd2 Dd6† 16. Lf4 Dg6) Dh4 15. Lf4 Le4 16. Lg3 Tf2: 17. Lh4: Tg2† etc. den Sieg erstritt.

[6] a6 ist nicht besser, denn es folgt 12. Lc4 Le6 13. a5 La7 14. Sc7†.

[7] Die Variante ist eine in Hamburg im Jahre 1868 gespielte Turnierpartie zwischen M. Lange und Schliemann.

[8] Obige Variante aus der Göttinger Handschrift (Schachz. 1869 S. 132) ist das älteste Beispiel der spanischen Partie.

[9] Auf 5. c3 folgt a6.

[10] Vielleicht hat Weiß ein minimales Übergewicht. 9. .... Ld4: ist natürlich besser als 9. .... 0—0 (Schachz. 1880 S. 23).

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Dd1-f3:	Sc3-e2	—					
Lf8-e7	0-0	—					
—							
—							
d3-d4	c2-c3	f2-f4[5]	—				
Ta8-d8	Lc5-d6		—				
b2-b4	a2-a4	Sf3-d2!	Sd5-b6:	Sd2-c4	f2-f3	Sc4-b6:[7]	+
Lc5-b6	a7-a5[6]	f5-f4	c7-b6:	Df7-g6	0-0		—
e4-f5:	Ke1-e2:	—					
De5-e2†	Lc8-f5:[8]	—					
Dd1-d4:	—						
0-0	—[10]						
a2-a3	Lb5-d7†	b2-b4	a3-a4	Sd5-b6:	+		
Sc6-e7	Dd8-d7:	La5-b6	c7-c6	a7-b6:[18]			
Lb5-c4	d4-d5	Sf3-e5:	Db3-b7:	+			
0-0	Sc6-e5	d6-e5:		—			
b2-c3:	Lg5-f6:	Sf3-d2[14]	+				
h7-h6	Dd8-f6:						
Lg5-f6:	Lb5-d7†	Dd1-b3	Db3-b7:	b2-c3:	+		
g7-f6:	Dd8-d7:	Lb4-c3:	0-0		—		
b2-c3:	Da4-a5	—					
Lc8-d7		—					
Da4-c6†	Dc6-e4:	De4-c2	Lc1-e3	+			
Kg8-f8	Sg8-f6	Lc8-b7					
0-0[20]	Lb5-c4	Lc4-d3	Sb1-d2	—			
Lc8-g4	Dd5-f5	Tf8-e8	Lg4-f3:	—			
Dd1-d4	b2-c3:[23]	c3-c4	Lc1-b2	+[24]			
Lb4-c3†	0-0	Tf8-e8	f7-f6				

[11] Diesen Zug tadelt Lewis, S. 241, in seinem *Treatise* und empfiehlt 4. .... Df6 oder Sge7, womit er aber ebenfalls dem Fehler der Stellung nicht abhilft.

[12] Bei Lb6 verliert Schwarz einen Bauern durch 7. d5 a6 8. Da4 oder 8. La4 La5† 9. Ld2 Ld2† 10. Sbd2: b5 etc.

[13] Das schwarze Spiel bleibt noch lange Zeit beengt.

[14] Weiß kann die Mitte noch durch 13. f4 verstärken, wenn Schwarz dem nicht durch 12. .... g5 begegnet, womit er sich aber die kurze Rochade verdirbt.

[15] Zog Weiß 7. Ld2, so behauptete er wie bei 7. Sc3 immer mit seinen Bauern die Mitte; übrigens konnte er auch gut 7. Ke2 spielen, was der *Traité de Lausanne*, um 1698, S. 24, ausführt.

[16] Auf 7. .... Ld7 würde 8. Da4 und auf 7. .... a6 8. Lc6† nebst 9. Da4 folgen.

[17] Mit 5. Lc6: dc6: 6. Se5: Se4: 7. d4 Le7 gliche sich das Spiel aus; dagegen brächte 5. 0—0 Se4: 6. De2 Weiß ebenfalls in Vorteil.

[18] Oder De7 7. Lc6: bc6: 8. 0—0 zum Vorteil für Weiß.

[19] Mit 7. d4: Lb4† 8. Ld2 würde Weiß sich eine bessere Stellung bereiten, und M. Lange bemerkt, daß 7. 0—0 noch stärker scheine.

[20] Jetzt würde 10. Lc4 Df5 11. Ld3 Tc8 12. Sbd2 einen Offizier erobern, aber 12. .... Dg6 und Lf5 ihn zurückgewinnen.

[21] Besser wäre 7. .... d5, welches schon bei Lopez vorkommt. Aber auch Weiß hat nicht gut gespielt, da er mit 7. Ld2 Ld2† 8. Dd2: die Mitte behaupten konnte.

[22] Besser als 9. Sa5.

[23] Wäre der Sc6 vorhin nach a5 gegangen, so würde jetzt die Dame nehmen.

[24] Die völlige Einsperrung des schwarzen Spiels muß Weiß wohl zum Siege führen.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 3.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
11.	(c2-c3!)	(d2-d4)	(c3-d4:)	(Sb1-c3)	e4-d5:	0-0	Lb5-c6‡
	(Sg8-e7)	(e5-d4:)	(Lc5-b4†)	d7-d5!	Dd8-d5:	Lb4-c3:	Se7-c6:
12.	. .	. .	. .	. .	Sf3-e5	e4-d5:	Lb5-c6:
					0-0	Dd8-d5:	Se7-c6:
13.	. .	0-0!	Lb5-a4	d2-d4	c3-d4:	d4-d5	+
		a7-a6	0-0[1]	e5-d4:	Lc5-b6	Sc6-b8	
14.	. .		d2-d4!	c3-d4:	d4-d5	d5-d6!	Lc1-f4!
		0-0	e5-d4:	Lc5-b6	Sc6-b8	c7-d6:[2]	Lb6-c7
15.	. .	. .	Sf3-e5:	d2-d4	Lb5-c2	d4-e5:	f2-f4
			Sc6-e5:	c7-c6	Lc5-d6	Ld6-e5:	Lc5-c7
16.		Lb5-c6:![4]	Sf3-e5:	0-0	Dd1-b3	d2-d4	Lc1-f4
	f7-f5	d7-c6:	Dd8-h4	f5-e4:	Dh4-e7	Lc5-d6	Sg8-f6
17.	. .	. .		Dd1-h5†	Se5-g6:	Dh5-h4	e4-e5
			Lc5-d6	g7-g6	Sg8-f6	Th8-g8	Tg8-g6:
18.	. .	d2-d4	Lb5-c6:	Sf3-d2[5]	d4-e5:	f2-e3:	Dd1-h5†
		f5-e4:	d7-c6:	Lc5-d6	e4-e3	Ld6-c5	g7-g6
19.	. .		c3-d4:	Lc1-d2	Sb1-d2:	Sd2-e4:	Se4-f6‡
		e5-d4:!	Lc5-b4†	Lb4-d2:![6]	f5-e4:	Sg8-f6	Dd8-f6:
20.		0-0	d2-d4	Lc1-g5[11]	Lg5-e7:	c3-d4:	Sb1-c3
	Dd8-f6[10]	Sg8-e7	e5-d4:	Df6-g6	Sc6-e7:	Lc5-b6	0-0
21.		0-0[12]	d2-d4	Lc1-g5[13]	Lg5-f6:	d4-d5	Sf3-h4
	Dd8-e7	Sg8-f6	Lc5-b6	h7-h6	g7-f6:	Sc6-d8	c7-c6
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
							De7-c5
23.	. .		Lb5-a4[15]	La4-b3	Lb3-d5	d2-d4	c3-d4:
		a7-a6	b7-b5	Sg8-f6	0-0	e5-d4:	Lc5-b6
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
25.	(d2-d3	s. § 2.)	. .	. .	. .	. .	. .
	f7-f5						

[1] 6. .... b5 wäre nicht gut, weil es den Läufer auf ein besseres Feld drängte. In einer Partie M. Lange-Dufresne (Schachz. 1858 S. 458) kommt 6. .... d5 7. Se5: e4: 8. Sf7: vor, wobei Schwarz einen Bauern einbüßt.

[2] Schwarz könnte auch Sec6 versuchen, worauf aber Weiß mit 10. c7: Dc7: oder Lc7: 11. Sc3 ein überlegenes Spiel erhält.

[3] Die Fortsetzung findet man in einer Partie Morphy-Schulten (*Chess Monthly* 1858 S. 86, Suhle & Neumann S. 24).

[4] 5. Se5: scheint Weiß ebenfalls etwas in Vorteil zu bringen. 5. .... Dg5 gleicht darauf die Spiele nicht aus, und auf 5. .... Dh4 folgt 6. 0—0 Se5: 7. d4 Sg4 8. h3 Lb6 9. hg4: fg4: 10. Lf4:.

[5] Auf 7. Se5: giebt Schliemann folgende für Schwarz günstige Fortsetzung an: Ld6 8. Dh5† g6 9. Sg6: Sf6 10. Dh6 Tg8 11. Sh4 Lf8 12. De3 De7. Nach Cordel (Brüderschaft 1887 S. 4) soll 7. .... Dg5 die Spiele mindestens ausgleichen.

[6] M. Lange, von dem diese Spielweise angegeben ist, thut auch 11. .... Le6 12. Se4 Ld5 13. c4 Lb4† 14. Ld2 Ld2‡ 15. Sd2: ±.

[7] Um dem bedenklichen Zuge 19. Lg5 vorzubeugen; aber auch bei 18. .... h6 steht Weiß nach 19. Le3 besser.

[8] Auf 7. e4: bleibt Weiß mit 8. Lb4: f3: 9. Lc6: dc6: 10. 0—0! im Vorteil.

[9] Die Variante ist eine Partie Minckwitz-Schallopp (Schachz. 1879 S. 280).

[10] Dies empfiehlt Ponziani 1782, S. 115.

[11] Auch 7. Lc6:, wie Anderssen gegen Franke (Schallopp, Anderssen-Kongreßbuch S. 116) that, ist eine gute Fortsetzung.

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: Lf8—e5?

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
b2-c3:	—							
0-0	—							
0-0	b2-c3:	d4-e5:	—					
Lb4-c3:	Sc6-e5:	Dd5-e5:	+					
Sb1-c3	Lb5-c4	Lc4-b3	Lf4-d6:	Dd1-d6:[8]	+			
a7-a6	b7-b5	Lc8-b7	Le7-d6:					
Kg1-h1	e4-e5	e5-f6:	—					
d7-d5	f7-f6	Tf8-f6:	—					
Sb1-d2	Ta1-e1	a2-b3:	f2-f3	+				
De7-e[illegible]	De6-b3:	Lc8-f5		—				
e5-f6:	Dh4-f6:	d2-d3	+					
Dd8-f6:	Tg6-f6:							
Dh5-f3	Df3-d5:	e3-e4	Sd2-b3	Sb3-d4	c3-d4:	Sb1-c3	0-0	+
Dd8-d5[6]	c6-d5:	Lc8-e6	Lc5-b6	Lb6-d4:	d5-e4:	0-0-0	h7-h6[7]	
0-0	Dd1-b3†	d4-d5	Ta1-d1	Sf3-d4[9]	—			
0-0	Kg8-h8	Sc6-e7	d7-d6		—			
Lb5-d3	+							
Sh4-f5	b2-b4	d5-c6:	Sf5-d6†	Dd1-d3	Sd6-c8‡	Tf1-d1	+	
De7-c5	Dc5-f8	d7-c6:	Ke8-e7	c6-b5:	Ta8-c8:		—	
Dd1-f3!	Df3-f6:	Sh4-f5	Df6-e5‡	De5-f6	b2-b4	a2-a4	Df6-e5†	+
Dc5-b5:	Th8-g8	Lb6-c5	Ke8-f8	Kf8-e8	Lc8-f8	Db5-d3	Sd8-e6[14]	—
Lc1-g5[16]	Lg5-h4	Sf3-g5:	Lh4-g5:	Ld5-c6:	Lc6-a8:	Sb1-d2	Sd2-b3	+
h7-h6	g7-g5	h6-g5:	Lb6-d4:[17]	Ld4-b2:	Lb2-a1:	La1-e5	De7-d6[18]	
	Sb1-c3	Sc3-d5:	Tf1-e1[19]	Lg5-f4	Sf3-g5	Dd1-h5	Sd5-f6†	+
De7-d6	Sf6-d5:	Lc8-b7	Sc6-a5	Dd6-e6	De6-e8	h7-h6	g7-f6:[20]	—
			Lg5-f4	Ta1-c1	Sf3-h4	Sh4-f5:	Tf1-d1:	+
. .	. .	f7-f5	Dd6-g6[21]	Kg8-h8	Dg6-g4	Dg4-d1:	g7-g6[22]	—

[12] Lopez, der nicht rochierte, führt das Spiel so fort: 5. Tf1 Lb6! 6. Ke1 springt nach g1 d6 7. d4 Ld7 und sagt, daß Schwarz, „wenn es zu spielen versteht, sein Spiel gut ordnen wird“. Dies ist richtig, läßt uns aber zugleich erkennen, daß Lopez, da er kein besseres Spiel für Weiß andeutet, den Zug 2. .... Sc6 leichtfertig verwarf, ohne sein Urteil begründen zu können. Vielleicht noch stärker als 5. 0—0 ist 5. d4.

[13] Die Stellung § 6 Nr. 4 ist der obigen ähnlich; indes hat Weiß hier, da d4 in einem Zug geschehen ist, ein Tempo voraus. Wir folgen einer Partie zwischen P. Morphy und dessen Onkel Ernst Morphy.

[14] Es folgte in dieser Partie zwischen Löwenthal und Harrwitz (*Chronicle* 1853 S. 332) 19. e6: de6: 20. Dd4 Dd4: ±.

[15] Es könnte auch 6. Lc6: dc6: 7. Se5: in Frage kommen.

[16] Hirschbach führt in der Schachz. 1867, S. 254, auch 11. Te1 h6 mit einigem Vorteil für Weiß aus.

[17] Noch ungünstiger für Schwarz wäre Dd6 15. e5 Dd5: 16. Lf6: De4 15. Sc3 Dh7 18. Te1 etc.

[18] Es folgt in der N. Berl. Schachz. 1868, S. 325, 19. Dd6: d6: 20. f4 Sh7 21. e5: Sg5: 22. d6: etc.

[19] Oder auch 14. Lf4 Dg6 (De6 15. Sb6: b6: 15. d5) 15. Se5 De6 16. Sb6: etc. mit Offiziergewinn.

[20] Ferner 19. Dh6: g5: 20. Dg5‡ Kh7 21. Te3 De6 22. Le5 und in einigen Zügen Matt.

[21] Oder De6 15. Sb6: b6: 16. d5 De4: 17. c6: Df4: 18. Dd5† Kh8 19. d7: etc.

[22] Und 19. Tc6: Tf5: 20. Tc3 etc.

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
26.	(Lf1-b5)	(c2-c3!)	(0-0)	d2-d4	Sb1-a3[2]	Sa3-c4	• Sc4-e3	Se3-f5
	(Lf8-c5?)	(Dd8-e7)	f7-f6[1]	Lc5-b6	Sc6-d8	Sd8-f7	c7-c6	De7-f8
27.	. .	. .	d2-d4	0-0	Sb1-c3	Sc3-d5	Lb5-a4	Lc1-f4
			e5-d4:	d4-c3:	a7-a6	De7-d8	Sc6-e7?	Se7-d5:

§ 4.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-b5)	c2-c3	Lb5-a4[6]	La4-b3[7]	0-0	Tf1-e1	Sf3-g5	f2-f4
	Lf8-d6[5]	a7-a6	b7-b5	Sg8-f6	0-0	Tf8-e8	Te8-e7	e5-f4:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								h7-h6[8]
3.	. .	.	. .	. .		Tf1-e1[10]	Lb3-d5	d2-d3
					Sf6-e4:!	f7-f5	Lc8-b7	Se4-f6
4.	. .	. .	. .	. .	. .		d2-d4	Lc1-g5
						Se4-f6	e5-e4	Ld6-e7

§ 5.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-b5)	Lb5-c6:[13]	Sf3-e5:	d2-d4	Se5-f3[16]	Lc1-e3	Sb1-d2	Sd2-e4:
	a7-a6[12]	b7-c6:[14]	Dd8-e7[15]	d7-d6	De7-e4†	Lc8-g4	Lg4-f3:	Lf3-d1:
2.	. .	. .	0-0!	d2-d4	d4-e5:	Dd1-f3	+—	
			d7-d6	Lc8-g4	Lg4-f3:	d6-e5:		
3.	. .		d2-d3	Lc1-e3![18]	f2-e3:	0-0	Sf3-h4	—
		d7-c6:	Lf8-c5[17]	Lc5-e3:	f7-f6	Sg8-e7		—
4.	. .	. .	0-0[19]	d2-d4	Dd1-d4:	Tf1-e1	e4-e5	Sf3-e5:
			Lf8-d6[20]	e5-d4:[21]	f7-f6	Sg8-e7	f6-e5:	0-0

[1] Diesen Zug, den hier Morphy gegen Löwenthal thut, hat Boden zuerst versucht; derselbe beengt das schwarze Spiel.

[2] Auch 7. d5 Sd8 8. b3 Sf7 9. La3 Lc5 10. b4 Ld6, wie in einer Beratungspartie zwischen Braune, Flechsig, Merklein und Schwede einerseits und Anderssen andererseits geschah, ist gut für Weiß.

[3] Den letzten Zug giebt Falkbeer in der Schachz. 1858, S. 385, an. Schwarz ist weniger gut als Weiß entwickelt.

[4] Wir folgen bis hierher einer Beratungspartie von Hahn und Heberlein gegen Engelhard und Irion (Schachz. 1883 S. 5).

[5] Gegen diesen sehr untheoretischen Zug ist für Weiß der richtige Angriff nicht leicht. Bei 4. Lc6: dc6: 5. d4 d4: 6. Sd4: Sf6 erhielte Schwarz eine gute Stellung.

[6] Der Tausch des Läufers gegen den Springer würde den abgesperrten Lc8 frei machen und ist daher nicht gut. Zur obigen Stellung kann auch mit einer Zugumstellung kommen: 3. .... a6 4. La4 Ld6 5. c3 etc.

[7] v. Bardeleben hält den Rückzug des Läufers nach c2 für stärker.

[8] Oder Lc5† 11. d4 d4: 12. e5 c3† 13. Kf1 h6 (13. .... Se8 14. Dh5) 14. Sf7: etc.

[9] Es folgt 19. Tf1 e5: (bei Se5: könnte Schwarz den weißen König nach g3 treiben, dort stünde derselbe aber sicher) 20. Lg5: und Weiß ist im Vorteil.

[10] Vielleicht ist 8. d4 noch besser.

[11] Schwarz ist etwas, jedoch nur wenig, im Nachteil.

[12] Diesen Zug giebt zuerst Del Rio an. Es ist gegenwärtig eine Streitfrage, ob er oder 3. .... Sf6 als die sicherste und beste Verteidigung angesehen werden muß. Wir geben aus später zu erörternden Gründen der letzteren Spielweise den Vorzug.

[13] Der sofortige Abtausch wird in neuerer Zeit von mehreren Seiten für die stärkste Entgegnung gegen 3. .... a6 gehalten.

[14] Das Nehmen mit dem b-Bauern ist nicht so gut als mit dem d-Bauern. Durch ersteres verliert zwar Schwarz nichts, kann es jedoch nicht gut vermeiden, daß er auf der Damenseite zwei vereinzelte Bauern behält, da er auf 5. 0—0 d6 6. d4 nun Lg4 spielen muß. Wollte er sich jedoch seine zusammenhängen-

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Lb5-d3	Sf5-g3	a2-a4	a4-a5	h2-h3	Dd1-b3	Ld3-c4[8]	+	
g7-g6	d7-d6	Lc8-g4	Lb6-c7	Lg4-d7	Sf7-d8			
Dd1-d5:	Dd5-e5†	De5-c3	e4-e5	Ta1-d1[4]	+			
Lc5-b6	Ke8-f8	d7-d6	d6-d5	Lc8-e6				

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
d2-d4	Sg5-f7:	e4-e5	e5-f6:	Dd1-h5	Lb3-f7‡	Te1-e8†	+	
h7-h6	Te7-f7:	Ld6-e7	Lc7-f6:	Dd8-f8	Df8-f7:		—	
f4-e5:	e5-f6:	Dd1-h5	h2-h4	Dh5-h8‡	h4-g5:	d2-d4	e4-e5	+
h6-g5:	g7-f6:	Kg8-g7	Dd8-h8	Kg7-h8:	f6-g5:	f7-f6	Lc8-b7	[9]
Sf3-e5:	Ld5-c6:	Te1-e5‡	Te5-f5:	+				
Ld6-e5:	Lb7-c6:	Ke8-f7		—				
Lg5-f6:	Te1-e4‡	d4-d5	Sf3-d4	Dd1-d4:	Sb1-d2	+		
Le7-f6:	Sc6-e7	d7-d6	Lf6-d4:	0-0	[11]			
Ta1-d1:	—							
Ta8-b8	—							

11.	12.	13.	14.	15.	16.
Lc1-g5[22]	Se5-c4[23]	Te1-e8:	Te8-f8‡	Sb1-a3	—
Dd8-e8	Se7-f5	Sf5-d4:	Kg8-f8:		—

den Bauern und seine beiden Läufer erhalten, in der Hoffnung, letztere im Mittelspiel vorteilhaft verwerten zu können, und 6. .... d4: spielen, so würde er mit der Entwickelung seiner Figuren zu sehr zu kämpfen haben. Man gelangt hierbei zu ähnlichen Spielen, wie die des § 1 sind, nur daß Weiß hier noch die Rochade gegen den unnützen Zug a6 voraus hat. Auf 6. .... d4: nimmt Weiß unserer Ansicht nach am besten mit der Dame wieder.

[15] Auch Dg5 6. d4 Dg2: 7. Df3 oder 6. Sg4 d5 7. h3 e4: führt zum Ausgleich.

[16] M. Lange bemerkt in der Schachz. 1863, S. 138, daß sich bei 7. Sc6: Dc4‡ 8. De2 De2‡ 9. Ke2: Lb7 das Spiel gleichstellt.

[17] Es ist noch unentschieden, ob Lc5 oder Ld6 der bessere Zug ist. Gegen letzteren fährt Weiß vielleicht am besten (ähnlich wie in Nr. 4) mit 6. d4 d4: 7. Dd4: fort.

[18] Ob Weiß hier rochiert oder Le3 zieht, kommt im wesentlichen auf dasselbe hinaus; wir halten jedoch letzteren Zug für etwas zwingender. Die Schachz. 1887, S. 10, erklärt 6. h3 für besser als 6. 0—0, worauf sie Lg4 7. h3 Lf3: 8. Df3: Se7 spielt; statt 7. h3 ist aber auch in diesem Falle 7. Le3 stärker. Auf 6. h3 f6 spricht sich die Schachz. ebendaselbst für 7. c3 nebst d4 aus, was wir der Prüfung empfehlen.

[19] Bei 5. Se5: gleicht sich das Spiel mit Dd4 nebst De4‡ oder, falls 6. Sg4, 6. .... Lg4: 7. Dg4: Sf6 und 8. .... De4:, sowie auch mit 5. .... Dg5 6. d4 Dg2: 7. Df3 vollständig aus.

[20] M. Lange tadelt diesen Zug wegen der in Nr. 4 angegebenen Fortsetzung und empfiehlt 5. .... Lg4; doch ist nach letzterem Zuge der Punkt b7 schwach. Ganz gut ist übrigens auch 5. .... Df6 (von Dr. Tarrasch empfohlen). Caro bringt 5. .... f6 in Vorschlag; ob das Opfer 6. Se5: e5: 7. Dh5† für Weiß genügt, ist der Untersuchung wert.

[21] Auch nach 6. .... De7 7. e5: Le5: 8. Se5: behält Weiß das bessere Spiel.

[22] Cozio I, S. 251, giebt dem weißen Spiele den Vorzug; die Partie steht jedoch für Schwarz nicht ungünstig.

[23] Zu gleichem Spiele führen auch die Fortsetzungen 12. Sd2 Sf5 13. Dd3 Dh5 und 12. Le7: De7: 13. Sd2 Le6 etc.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
5.	(Lb5-c6:)	(0-0)	(d2-d4)	(Dd1-d4:)	e4-e5[1]	Dd4-d8†	Sf3-e5:
	(d7-c6:)	(Lf8-d6)	(e5-d4:)	(f7-f6)	Ld6-e5:	Ke8-d8:	f6-e5:
6.	. .		h2-h3[3]	Dd1-f3:	Df3-g3[6]	d2-d4	—
		Lc8-g4!	Lg4-f3:[4]	Dd8-f6[5]	Lf8-d6[7]	Df6-g6	—
7.	. .	d2-d4	Dd1-d4:	Sf3-d4:	0-0	Lc1-e3	Sb1-d2
		e5-d4:	Dd8-d4:	Lf8-d6	Sg8-e7	0-0	Tf8-e8
8.	Lb5-a4[9]	La4-b3	d2-d4![10]	d4-d5	a2-a4	Dd1-e2	a4-b5:
	b7-b5	Lc8-b7	d7-d6!	Sc6-e7	g7-g6	Dd8-d7	a6-b5:
9.		c2-c3	La4-b3	d2-d4	c3-d4:	Lb3-d5	Sb1-c3
	Lf8-c5	b7-b5	d7-d6	e5-d4:	Lc5-b6	Sg8-e7	Lc8-g4
10.	. .	. .		a2-a4	a4-b5:	0-0	d2-d4
			Dd8-e7	Ta8-b8	a6-b5:	Sg8-f6	Lc5-b6
11.	. .		0-0	La4-b3	d2-d4	Lc1-g5[11]	Lg5-h4
		Dd8-e7	b7-b5	Sg8-f6	Lc5-a7	h7-h6	g7-g5
12.		d2-d3[13]	La4-b3	c2-c3	d3-d4	d4-e5:	Dd1-d8†
	Sg8-f6![12]	b7-b5	Lf8-c5	d7-d6	Lc5-b6	d6-e5:	Sc6-d8:
13.	. .	. .	. .	. .	Sb1-d2	Sd2-f1	Sf1-g3
					Lc8-e6	h7-h6	Sc6-e7
14.	. .		c2-c3	La4-b3!	e4-d5:	0-0[15]	Tf1-e1
		Lf8-c5[14]	b7-b5	d7-d5	Sf6-d5:	Lc8-g4	0-0
15.	. .	. .	. .	La4-c2	e4-d5:	h2-h3	0-0
				d7-d5	Sf6-d5:	0-0	h7-h6
16.	. .	. .		0-0	La4-c6:	Sf3-e5:	d3-d4
			0-0!	d7-d5!	b7-c6:	d5-e4:	Lc5-d6
17.	. .	. .	0-0	c2-c3	La4-c2	Lc1-e3	Sb1-d2
			d7-d6	b7-b5	Lc8-g4	Lc5-a7	Sc6-e7
18.	. .	. .	. .	Lb5-c6:	Lc1-g5	c2-c3	Lg5-f6:
				b7-c6:	Lc8-g4	h7-h6	Dd8-f6:

[1] M. Lange führt diese Spielweise in der Schachz. 1863, S. 139, an. Geschieht darauf statt Lc5: Le7, so könnte, wie Schallopp gegen Hülsen zog (Schachz. 1887 S. 112), 9. Dh4 Lf5 (f5 10. Lg5) 10. Dg3 die Folge sein.

[2] Es folgt 19. Td7† Kd7: 20. Te5: Te8 und es fragt sich, ob Weiß im Vorteil ist.

[3] Für nicht empfehlenswert hält M. Lange 6. d3 wegen Df6.

[4] Für minder gut hält M. Lange Lh5 wegen 7. g4 Lg6 8. Se5: f6 9. Sg6: g6: 10. Df3 Dd7! 11. Kg2 Ld6 12. d3 Se7 13. Th1 g5 14. Sc3 Sg6 15. Kf1 resp. 8. .... Dh4 9. Df3 h5 (oder Ld6) 10. Sg6: nebst 11. Kg2 etc., wo Schwarz einen Bauern verloren hat, ohne daß der dafür erlangte Angriff Ersatz gewährt. Versucht Schwarz 6. .... h5, so nötigt 7. d3 zum Abtausch, da anderenfalls 8. g4: g4: 9. Sg5 zum Vorteil von Weiß ausschlägt.

[5] Auch Ld6 kann geschehen; in einer Korrespondenzpartie Symmes-Ranneforth (Brüderschaft 1886 S. 223) ergab sich danach folgendes Spiel: 8. Db3 Se7 9. f4 (das Schlagen des Bb7 scheint uns vollkommen gefahrlos) f4: 10. d4 g5 11. e5 Le5: 12. e5: Dd4† etc. Englisch spielt 7. .... Dd6; in einer Partie Winawer-Englisch (Londoner Turnier 1883) geschah hierauf 8. d3 f6 9. Sd2 0—0—0 11. Sc4 De6 =.

[6] Vielleicht ist 8. Db3 noch stärker; vgl. Nr. 53 der erläuternden Partien, S. 269.

[7] Es kann auch 8. .... Se7 geschehen.

[8] Die Variante giebt die Anfangszüge einer im Jahre 1858 gespielten Korrespondenzpartie zwischen Chemnitz und Leipzig.

[9] Erreicht Weiß durch den Abtausch auf c6 keinen Vorteil, so ist, da im Mittelspiel der Läufer im allgemeinen mehr als der

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: a7—a6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Tf1-e1	Sb1-c3	Lc1-g5	Ta1-d1†	Lg5-f6‡	Sc3-e4	Se4-f6	Sf6-d7:	—
Sg8-f6	Th8-e8	h7-h6	Lc8-d7	g7-f6:	f6-f5	Te8-e7	Te7-d7:[9]	—
Ta1-e1	f2-f4	f4-f5	—					
Se7-g6	f7-f6	Sg6-e5[8]	—					
Ta1-a8‡	Sb1-c3	d5-c6:	0-0	+				
Lb7-a8:	c7-c6	La8-c6:						
Lc1-e3	g2-f3:	+						
Lg4-f3:								
Lc1-g5	Dd1-d3	+						
d7-d6	Lc8-d7							
Lh4-g3	d4-e5:	Sf3-e5:	a2-a4	a4-b5:	Sb1-a3	Sa3-b5:	Lb3-f7‡	+
d7-d6	Sc6-e5:	d6-e5:	Lc8-b7	a6-b5:	Lb7-e4:	Ta8-d8		—
Sf3-e5:	Lb3-d5	—						
Sf6-e4:	Lc8-b7	—						
0-0	d3-d4	c3-d4:	Dd1-c2	Dc2-b3:	—			
Se7-g6	e5-d4:	Lc5-b6	Le6-b3:	0-0	—			
h2-h3	Dd1-f3:	Lc1-g5	Sb1-d2	Sd2-e4	Lg5-e7:	Se4-g5	+	
Lg4-f3:	Sd5-e7	Dd8-d6	Lc5-b6	Dd6-d7	Sc6-e7:		—	
d3-d4	c3-d4:	Sb1-c3	Lc1-e3![16]	—				
e5-d4:	Lc5-b6	Sd5-b4		—				
f2-f4![17]	—							
	—							
a2-a3	f2-e3:	d3-d4	Dd1-e2	h2-h3	Tf1-f3:	d4-d5	Sd2-f1	+
Lc5-e3:	Se7-g6	0-0	Dd8-d7	Lg4-f3:	c7-c5	c5-c4	Dd7-b7	
Sb1-d2	Dd1-a4	h2-h3	Sd2-f3:	Ta1-e1	Te1-e2	Tf1-e1	e4-d5:	+
0-0	d6-d5	Lg4-f3:	Lc5-b6	Ta8-e8	Df6-d6	f7-f6		

Springer leistet, das Zurückziehen des Läufers nach a4 am besten.

[10] Diese Fortsetzung rührt von Bardeleben her und dürfte geeignet sein, 4. .... b5 in Verbindung mit 5. .... Lb7 zu widerlegen. Auf 6. .... d4: statt d6 folgt 7. 0—0, und geschieht jetzt Lc5, so 8. c3.

[11] Auch 9. Ld5 ist ein guter Zug.

[12] Zweifellos die beste Verteidigung; über die geeignetste Fortsetzung des Angriffs hierauf sind jedoch die Ansichten geteilt. Nach Anderssen ist dies 5. d3, nach M. Lange 5. 0—0; wir — und wir glauben, die Mehrzahl der Meister — halten 5. Sc3 für das stärkste. Die Varianten können hier oft den Spielen des § 6 ähnlich und selbst gleich werden; wir weisen aber für die einzelnen Fälle nicht immer auf die Übereinstimmung besonders hin.

[13] Die Ausbildung von 5. d3 rührt in erster Linie von Anderssen her.

[14] 5. .... Lc5 ist weniger üblich als d6 in Verbindung mit g6.

[15] Dieser Zug, von Englisch gegen Minckwitz angewendet (Hamburger Schachkongreß 1885 S. 209), widerlegt 7. .... d5. Auf 9. Se5: kommt, wie v. Bardeleben gezeigt hat, Schwarz mit Se5: in Vorteil (10. d4 Lg4 11. Dd2 Sf4 12. 0—0! Se2† 13. Kh1 Sd4: 14. Te1 0—0 15. Te5: Sb3:).

[16] *Chess Monthly* I S. 39 beweist, daß in dieser viel glossierten Partie zwischen Anderssen und Morphy der von ersterem geschehene Zug 14. Lb1 unrichtig ist, und daß der Bd4 ruhig von Schwarz genommen werden konnte.

[17] In § 6 Nr. 7 wird gezeigt, daß das Nehmen des Bc6 mit dem Springer nicht gut ist.

(§ 5.)

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
19.	(d2-d3)	(0-0)	La4-b3	Lc1-e3[1]	f2-e3:	Sb1-c3	a2-b3:
	(Lf8-c5)	b7-b5	d7-d6	Lc5-e3:	Lc8-e6	Le6-b3:	Sc6-e7
20.		Sb1-c3[3]	h2-h3[5]	Lc1-e3	Dd1-d2![7]	d3-d4	Sf3-d4:
	d7-d6!	g7-g6[4]	Lf8-g7	h7-h6[6]	Lc8-d7	e5-d4:	Dd8-e7
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
							Sc6-d4:
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
							b7-b5
23.	. .	. .	. .	. .	. .		d4-d5
						Dd8-e7	Sc6-d8
24.	. .	. .	. .		Sc3-e2	g2-g4	Dd1-d2
				Lc8-e6	0-0	Sf6-e8	d6-d5
25.	. .		0-0	Lc1-e3	Dd1-d2	Ta1-d1	Sc3-d5
		Lc8-d7[11]	h7-h6	g7-g6	Lf8-g7	Sf6-g4	Sc6-e7
26.	. .		h2-h3	Lc1-e3	d3-d4	Le3-d4:	—
		Lf8-e7[12]	0-0	Lc8-e6	e5-d4:	Sf6-d7	—
27.	. .	La4-c6†	h2-h3	Sb1-c3	Lc1-g5	Lg5-e3	Dd1-d2
		b7-c6:	g7-g6	Lf8-g7	h7-h6	0-0	Kg8-h7
28.	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3	Dd1-d2	Le3-h6
					0-0[14]	Kg8-h8[15]	Sf6-g8
29.	. .	. .	. .	. .		b2-b3	Dd1-d2
					Ta8-b8	c6-c5	h7-h6
30.	. .	. .		Sb1-c3	0-0	Sf3-h2	Sc3-e2
			Lf8-e7[19]	0-0[20]	c6-c5!	Lc8-b7	c5-c4!

[1] 8. Sc3 ist wegen Lg4 nicht zu empfehlen. Man vergl. auch eine auf dem Londoner Turnier 1883 zwischen Mortimer und Mackenzie gespielte Partie.

[2] Weiß steht wohl etwas besser. Partie Weiss-Mackenzie, Hamburger Kongreß 1885, S. 48.

[3] Früher pflegte man hier den Springer abzutauschen. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß dieses eher vorteilhaft als nachteilig für Schwarz ist, da ein Teil der schwarzen Figuren dadurch eine größere Wirksamkeit bekommt, und der Doppelbauer selbst dem Nachziehenden nichts schadet. Man vergl. darüber namentlich Nr. 29. Betreffs der Behandlungsweise des weißen Spiels an dieser Stelle gehen die Ansichten auseinander. Meistens wird jetzt in Turnieren 6. Sc3 nebst 7. h3 zur Vorbereitung von g4 gezogen. Auf 6. .... Lg4 geschieht dann ebenfalls 7. h3. Es kann jedoch 6. h3 ebenso gut vor Sc3 geschehen, und vielen Spielern, die im Zweifel sind, ob sie sich nicht lieber den Sf3 erhalten müssen, wird diese Reihenfolge sogar mehr zusagen. Einige Meister, insbesondere Blackburne, unterlassen h3 ganz; Steinitz spielt 6. c3.

[4] Der Zug g6 rührt von L. Paulsen her; er wird, wenn vorher Sc6 abgetauscht ist, fast allgemein für besser angesehen als 7. .... Le7. Ist dieses jedoch nicht geschehen, so büßt der Zug viel von seiner Kraft ein, namentlich kann auch das berühmte Steinitzsche Springermanöver g8—e7—c6—d4 (Nr. 29) nicht ausgeführt werden.

[5] In der siebenten Matchpartie zwischen Blackburne und Zukertort (London 1883) wurde hier von Blackburne 7. 0—0 gezogen, wobei sich folgende interessante Fortsetzung ergab: 7. .... b5 8. Lb3 Lg4 9. Sd5! Sd4 10. Sd4:.

[6] Um den Abtausch des Königsläufers zu verhindern, welcher eine wichtige Stütze des schwarzen Spieles ist. Wollte Schwarz jetzt rochieren und nach 9. Dd2 mit Te8 10. Lh6 Lh8 sich den Läufer zu erhalten suchen, so würde er sich mit h4 einem zu gefährlichen Angriff aussetzen. Auf 8. .... 0—0 9. Dd2

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Sc3-e2	Se2-g3					
c7-c6	Dd8-b6[2]					
f2-f3	e4-d5:	Dd2-d4:	Dd4-a4†	Da4-d4	Dd4-g4:	Ke1-f1
d6-d5	Sc6-d4:	Ld7-a4:	b7-b5	Sf6-g4	De7-e3†	Lg7-c3:[6]
La4-d7†	Le3-d4:	Dd2-d4:	—			
Sf6-d7:	Lg7-d4:	Dd8-f6	—			
La4-b3	Sd4-c6:	Sc3-d5	e4-d5:	0-0-0	Th1-e1	Le3-d4[9]
b5-b4	Ld7-c6:!	Sf6-d5:	Lc6-b5	a6-a5	Ke8-f8	
La4-b3	g2-g4	g4-f5:	e4-f5:	0-0-0	Dd2-e2[10]	+
Sf6-g8	f7-f5	g6-f5:	Ld7-f5:	Sd8-f7		
Se2-g3	+					
La4-b3	—					
	—					

g2-g4	Le3-c5[13]	0-0-0	Th1-g1	Lc5-a3	h3-h4	h4-h5	
d6-d5	Tf8-e8	a6-a5	Sf6-d7	Sd7-b6	Lc8-e6	g6-g5	+
Lh6-g7†	g2-g4	Dd2-c3	Sc3-e2[16]	0-0-0	c2-c4	Td1-g1	—
Kh8-g7:	Dd8-f6	Lc8-e6	c6-c5	a6-a5	Tf8-b8	Df6-d8[17]	—
g2-g4	0-0-0	Sc3-e2					
Sf6-g8	Sg8-e7	Se7-c6[18]	+				
Se2-g3	c2-d3:	Sh2-g4	Sg4-f6†	d3-e4:	Tf1-d1:	Lc1-e3	—
c4-d3:	d6-d5	d5-e4:	Le7-f6:	Dd8-d1:	Ta8-d8		—

d5 10. Lh6 e4: 11. Lc6: c6: 12. Lg7: Kg7: 13. e4: behält Schwarz vereinzelte Bauern.

[7] Verhindert die Rochade. Auf 9. Se2 könnte folgen 0—0 10. Dd2 Kh7 11. g4 Sg8.

[8] Schwarz steht wohl nach 19. c3: Dc3: eher etwas besser.

[9] Wir geben dem weißen Spiele den Vorzug.

[10] Die Fortsetzung dieser zwischen Englisch und Wittek gespielten Partie findet man Schachz. 1884 S. 15. Wegen der Schwäche des schwarzen Damenflügels ist Weiß um ein geringes im Vorteil.

[11] Wir halten diesen sehr beliebten Zug für ziemlich überflüssig. Richtiger ist es sicher, gleich die Königsseite zu entwickeln.

[12] Le7 erfreut sich an dieser Stelle jetzt größerer Beliebtheit als g6.

[13] Minckwitz hält 13. d4 für besser.

[14] Besser ist die in der folgenden Variante ausgeführte Spielweise.

[15] Dieser Zug könnte durch Le6, Tb8 oder ganz defensiv durch c5 ersetzt werden. Ist übrigens Kh8 geschehen, so wäre es vielleicht besser, auf 11. Lh6 mit Lh6: 12. Dh6: Sg8 zu antworten.

[16] Nach einer Analyse Anderssens (N. Berl. Schachz. 1871 S. 103) erlangt Weiß mit 15. 0—0—0 Tfb8 16. g5 Dd8 17. Sh4 eine gute Angriffsstellung.

[17] Wir sind einer Partie zwischen Anderssen und L. Paulsen, Schachz. 1870 S. 266, gefolgt. Es fragt sich, ob die eine oder andere Partei etwa im Vorteil ist; in Wirklichkeit gewann Weiß das Spiel, jedoch nicht ohne Fehler des Gegners.

[18] Die Variante ist der Anfang einer zwischen Anderssen und Steinitz zu Wien 1873 gespielten Partie; sie hat in erster Linie die Veranlassung gegeben, daß man den Abtausch des Springers auf c6 jetzt unterläßt.

[19] Nr. 30 ist ein Spiel zwischen Anderssen und L. Paulsen, Nr. 31 ein solches zwischen Zukertort und L. Paulsen.

[20] In einer im Jahre 1873 gespielten Korrespondenzpartie zwischen Breslau und Leipzig geschah 8. .... Ld7 9. Se2 Tb8 10. c3 c5 11. Dc2 h5? 12. Le3 Dc8 13. Sd2 etc.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
31.	(d2-d3)	(La4-c6‡)	(h2-h3)	(Sb1-c3)	(0-0)	(Sf3-h2)	Dd1-e2
	(d7-d6!)	(b7-c6:)	(Lf8-e7)	(0-0)	(c6-c5!)	(Lc8-b7)	Sf6-d7
32.	. .	. .	. .	. .		d3-d4	Sf3-d4:
					Sf6-e8	e5-d4:	Lc8-b7
33.	. .	c2-c3[1]	Sb1-d2[3]	Sd2-f1	Lc1-e3[6]	e4-f5:[7]	La4-b3†
		Lf8-e7[2]	0-0[4]	Sf6-d7[5]	f7-f5	Tf8-f5:	Kg8-h8
34.	. .	. .	. .		La4-c2	Dd1-e2	—
				b7-b5	d6-d5	a6-a5	—
35.	. .	. .	h2-h3	Dd1-e2[11]	g2-g4	La4-c2	Sb1-d2
			0-0[10]	Sf6-e8	b7-b5	Lc8-b7	Dd8-d7
36.	. .		h2-h3[13]	Lc1-e3	Sb1-d2	Dd1-e2	—
		g7-g6!	Lf8-g7	Dd8-e7!	h7-h6	Lc8-d7![14]	—
37.	. .	. .	d3-d4[15]	La4-b3	a2-a4	d4-d5	Dd1-e2
			b7-b5[16]	Lc8-b7[17]	Lf8-g7[18]	Sc6-e7	0-0
38.	. .	. .	. .	La4-c2!	d4-d5	a2-a4	Lc2-a4‡
				Lc8-b7	Sc6-e7	b5-a4:	Sf6-d7[20]
39.	. .	. .		c3-d4:	Sb1-c3	h2-h3	Lc1-e3
			e5-d4:	Lc8-d7	Lf8-g7	0-0	Tf8-e8
40.	d2-d4	Dd1-e2[21]	d4-d5	Sf3-e5:	La4-b3![23]	a2-b3:	Se5-f3
	Sf6-e4:?	f7-f5	Sc6-e7[22]	Se4-c5	Sc5-b3:	d7-d6	g7-g6
41.	. .	. .	. .	. .	d5-d6	De2-c4	Dc4-d5:
					Sc5-a4:!	Se7-d5	Dd8-f6
42.	. .	0-0	d4-e5:[24]	c2-c3	La4-c2	Tf1-e1	—
		Lf8-e7	0-0	b7-b5[25]	d7-d5	f7-f5	—
43.		0-0	e4-e5	c2-c3	Dd1-d3:	La4-b3	Lc1-g5
	e5-d4:[26]	Lf8-c5?	Sf6-d5	d4-d3	Sc6-e7[27]	c7-c6	
44.	. .	. .		c2-c3	Sb1-c3:	Sc3-e4	Lc1-g5
			Sf6-g8	d4-c3:	Sg8-e7	Lc5-a7	

[1] Die Steinitzsche Behandlungsweise der Partie; sie wurde zuerst im Jahre 1876 von ihm in seinem Match mit Blackburne angewendet.

[2] Csánk spricht sich in der Wiener Sportzeitung gegen diesen Zug aus und erklärt 6. .... g6 für das richtige.

[3] Wir folgen einer von Paris gegen Wien in den Jahren 1884/85 per Telegraph gespielten Korrespondenzpartie. Steinitz zieht 7. h3; vielleicht ist jedoch 7. Sd2 besser.

[4] Nach Csánk verfrüht.

[5] Steinitz befürwortet 8. .... Se8. 8. .... d5 9. Lc6: c6: 10. Se5: läßt nach Ansicht von Rosenthal Weiß in Vorteil.

[6] Stark in Betracht kommt hier 9. g4.

[7] Rosenthal giebt hier an, daß Lb3† vor f5: falsch wäre, wegen Kh8 11. f5: Sf6 12. Sg3 Sg4.

[8] Auf 12. .... Sc5 folgt nach *La Stratégie* 13. Lc5: c5: 14. Se3 Tf8 15. De2 Lf5 16. 0—0—0 mit überlegenem Spiel.

[9] In der Partie (Nr. 48, S. 267/268) geschah hier der weniger gute Zug 14. Ld5.

[10] v. Bardeleben ist der Ansicht, daß Schwarz sich mit 7. .... 0—0, was Blackburne hier gegen Steinitz gethan hat, unnütze Schwierigkeiten mache und besser 7. .... b5 nebst 8. .... d5 ziehe.

[11] Auch 8. Sd2 läßt sich gut spielen. Geschieht darauf d5, so empfiehlt es sich wahrscheinlich nicht für Weiß, 9. Lc6: nebst 10. Se5: zu spielen, wie Harmonist in einer Partie (Schachz. 1886 S. 236) gegen Riemann gethan hat.

[12] Es folgt 19. d4: d5! 20. e5! c5 mit gleichem Spiel.

[13] In der 11. Matchpartie Wisker-Esling (*Chess Monthly* II S. 179) geschieht hier sofort 7. Sd2, worauf mit 7. .... Lg7 8. De2

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
f2-f4 / e5-f4:	Lc1-f4: / Le7-f6	De2-d2 / Sd7-e5	Lf4-e5: / Lf6-e5:	Sh2-f3 / f7-f6	Sf3-e5: / f6-e5:	Tf1-f8‡ / Dd8-f8:	— / —
Lc1-e3 / d6-d5	Sd4-f5 / Le7-f6	Le3-c5 / Se8-d6	Tf1-e1 / Tf8-e8	Dd1-g4 / Sd6-f5	e4-f5: / Dd8-d7	Dg4-f3 /	+ /
h2-h4 / Dd8-e8[8]	Sf3-g5 / Sd7-c5	Le3-c5:[9] /	+ /				
Sd2-f1 / Sc6-d8	Sf1-e3 / Sd8-e6	Se3-f5 / g7-g6	Sf5-e7‡ / Dd7-e7:	Lc1-e3 / Se6-g7	0-0-0 / c7-c6	d3-d4 / e5-d4:[12]	
Lc1-g5[19] /	— / —						
— / —							
— / —							
0-0 / Lf8-g7	Tf1-e1 /	+ /					
d6-c7: / d7-d6	Se5-f3 / Df6-e6†	Dd5-e6‡ / Lc8-e6:	Sf3-d4 / Ke8-d7	Sd4-e6: / Ta8-e8	— / —		
+ /							
+ /							

0—0 9. Sf1 d5! 10. Lg5 b5 11. Lb3 e4: 12. e4: h6 13. Lf6: Df6: 14. Se3 Se7 15. 0—0—0 fortgefahren wird.

[14] Statt dieses Zuges geschah in der 16. Matchpartie Rosenthal-Zukertort (*Chess Monthly* II S. 10) minder gut 10. .... Le6, worauf Weiß mit 11. d4 fortfuhr.

[15] Nach Steinitz das beste.

[16] Steinitz zieht jetzt 7. .... Ld7 vor.

[17] Auch 8. .... Lg7 ist gut, da bei der Fortsetzung 9. e5 e5:! 10. Dd8: Sd8: 11. Se5: Lb7! Schwarz, wie *Chess Monthly* I, S. 334, angiebt, das besser entwickelte Spiel erhält.

[18] Auf 9. .... Se4 folgt 10. De2.

[19] Nr. 37 ist ein Spiel Steinitz-Zukertort, Nr. 38 ein solches Taubenhaus-Zukertort.

[20] *Chess Monthly* V, S. 4, meint zu dieser Partie Steinitz-Englisch, daß statt des jetzt geschehenen Zuges 12. .... Sd7 12. .... a4: oder vielleicht 12. .... c6 noch besser gewesen wäre.

[21] Bei 6. d5 geschähe ohne Nachteil 6. .... Sc5.

[22] Auf Sc5 folgt 8. Lc6: dc6: 9. Se5: mit etwas besserem Spiel.

[23] Von v. Bardeleben angegeben.

[24] Oder 7. De2 d5 8. Se5: Ld7 9. Lc6: c6: =.

[25] Hirschfeld bemerkt, daß Schwarz, wenn er 8. .... Te8, womit sich das Spiel ausgleicht, thut, hier einen Zug vor der Stellung der Partie Elberfeld-Amsterdam, die wir bei Nr. 49 erwähnen, voraus hat.

[26] Bei 5. .... Sd4: (6. Se5: Se6 =) 6. Sd4: d4: 7. e5 Se4 8. Dd4: Sc5 gliche sich das Spiel ebenfalls aus. Übrigens hat Jaenisch, welcher diese Verteidigungsvariante für die einfachste hält, noch darauf aufmerksam gemacht, daß hierbei die Abweichung 7. Dd4:? b5 8. Lb3, c5 9. De5† De7 10. De7‡ Le7: 11. Ld5 Sd5: 12. d5: Lb7 Weiß in Nachteil brächte.

[27] Auf Sde7 läßt Hirschfeld 9. Lg5 mit besserem Spiel folgen.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
45.	(d2-d4)	(0-0)	Tf1-e1	e4-e5	Sf3-d4:	Dd1-d4:	—
	(e5-d4:)	Lf8-e7[1]	0-0	Sf6-e8	Sc6-d4:	d7-d5[2]	—
46.	. .	. .	e4-e5	Tf1-e1	La4-c6:[3]	Sf3-d4:	Sb1-c3
			Sf6-e4	Se4-c5	d7-c6:	0-0	Sc5-e6
47.	. .	. .	. .	La4-c6:[5]	Dd1-d4:[6]	Sb1-c3	Dd4-d8‡
				d7-c6:	Lc8-f5	Le7-c5	Ta8-d8:
48.	. .	. .	. .	Sf3-d4:[7]	Dd1-d4:	La4-b3	a2-b3:
				Sc6-d4:	Se4-c5	Sc5-b3:	0-0
49.	. .	. .	. .		Sd4-f5[11]	Dd1-g4[12]	La4-c6:
				Se4-c5![10]	0-0!	g7-g6[13]	d7-c6:
50.	. .	. .	. .	. .	La4-c6:	Lc1-e3	Sd4-f5
					d7-c6:	Sc5-e6[15]	0-0
51.	. .	c4-e5	0-0	La4-c6:	Sf3-d4:	Sd4-e6:	Dd1-e2
		Sf6-e4	Se4-c5[17]	d7-c6:	Sc5-e6	Lc8-e6:	Lf8-c5[18]
52.	. .	. .		La4-b3	e5-d6:	Lb3-d5	Ld5-c6‡
			b7-b5[19]	d7-d5	Se4-d6:	Lc8-b7	Lb7-c6:
53.	0-0	Sb1-c3[20]	La4-b3	h2-h3	d2-d3	Lc1-e3	Sc3-e2
	Lf8-e7	b7-b5	d7-d6	0-0	Sc6-a5	c7-c5	Sa5-b3:
54.	. .	c2-c3	Tf1-e1	La4-c6:	Sf3-e5:	d2-d4	Se5-d3
		Sf6-e4:	Se4-c5[21]	d7-c6:	Lc8-e6	Sc5-d7	0-0
55.		La4-b3	c2-c3	d2-d4	c3-d4:	Lc1-g5	Sb1-c3
	b7-b5[23]	Lf8-c5?[24]	d7-d6	e5-d4:	Lc5-b6	Lc8-b7	Sc6-e7

[1] Auf 6. .... g6 spielt *Chess Monthly* (II, S. 146) 7. Te1 Lg7 8. e5.

[2] Hirschfeld giebt c5 11. De4 Sc7 mit ebenfalls gleichem Spiel an.

[3] Hirschfeld, von dem die obige Spielweise empfohlen ist, bezeichnet 9. Lb3 Se6 10. Te4 Lc5 als weniger gut für Weiß.

[4] Partie v. Bardeleben-Minckwitz, Brüderschaft 1886 S. 211.

[5] Die Schachz. 1871, S. 92, erklärt dies für nicht gut.

[6] Die Variante ist eine Partie zwischen Löwenthal und Morphy. Schachz. 1866, S. 149, fährt mit 9. Sd4: 0—0 10. Le3 f6 11. f6: Lf6: fort.

[7] In der Schachz. 1862, S. 127, findet sich eine Partie von de Lelie und Pinedo gegen Anderssen, in der 8. c3 c3: 9. Sc3: Sc3: 10. c3: 0—0 11. Dd3 d5 12. Lc2 g6 geschieht.

[8] Auf 12. .... b5 kann nach *Chess Monthly* folgen: 13. Sc3 Lb7 14. Tad1 Lc6 15. Sd5 Kh8 16. Td3 Tc8 17. Tfd1 f6 18. f6: Lf6: 19. Sf6: Df6: 20. Le5 De7 21. Tg3 Tf7 22. Te1 Df8 23. Dh4 ±.

[9] Weiß steht nur um weniges besser als Schwarz. Die Schachz. meint, daß 16. Td1 stärker gewesen wäre als 16. c4. Die Variante ist eine Partie zwischen Mackenzie und Zukertort.

[10] In der Schachz. 1861, S. 233, spielt Amsterdam 8. .... 0—0 gegen Elberfeld, das mit 9. c3 und gutem Spiel fortfährt.

[11] Von Zukertort gegen Mackenzie angewendet, Londoner Turnier 1883. Auf 9. .... Sa4: folgt: 10. Sg7‡ Kf8 11. Lh6 Kg8 12. Dg4 oder vielleicht noch stärker 12. f4 (*Chess Monthly* V S. 118). Auf 9. .... g6 wird ebendaselbst folgende Fortsetzung angegeben: 10. Se7: De7: 11. Sc3 0—0 (Sa4: 12. Sd5 Dd8 13. Sf6† Kf8 14. Lh6† Ke7 15. Lg5) 12. Sd5 De5: 13. Lh6 Td8 (Te8 14. Lf4 Db2: 15. Lc6: dc6: 16. Sc7:) 14. Te1 Db2: 15. Tb1 Dd4 16. Lc6: Dd1: 17. Sf6† Kh8 18. Tbd1: bc6: 19. Te7 ±.

[12] Falsch wäre 10. Lh6 wegen 10. .... h6: 11. Dg4† Lg5 12. f4 h5.

[13] Auf 10. .... Se6 folgt: 11. Lc6: dc6: (bc6: 12. Lh6 Lg5 13. Sg7:) 12. Td1 Ld7 oder De8 13. Lh6.

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.
Sd4-f5	Sf5-e7†[4]	—					
f7-f6		—					
Sf3-h4	Sh4-f5:	Kg1-h1	Sf5-g3	h2-g3:	—		
Se4-c3:	Sc3-e2†	g7-g6	Se2-g3†	h7-h6	—		
Lc1-f4!	e5-d6:	Lf4-d6:	Dd4-d6:	c2-c4	+		
d7-d5[8]	Le7-d6:	Dd8-d6:	c7-d6:	Lc8-f5	[9]		
Sf5-e7†	—						
Dd8-e7:[14]	—						
f2-f4	Sb1-c3	Sf5-e3:	Dd1-h5	Ta1-e1	Dh5-e5:	f4-f5	—
Le7-c5	Lc5-e3†	Dd8-e7	f7-f6	f6-e5:	Tf8-f7	De7-c5![16]	—
Sb1-c3	Sc3-e4	Lc1-e3	De2-e3:	Se4-g3	Tf1-e1	—	
Dd8-e7	h7-h6	Lc5-e3:	0-0	f7-f6	f6-e5:	—	
Dd1-d4:	—						
f7-f6	—						
a2-b3:	+						
Sd3-f4	Sf4-e6:	Dd1-g4[22]	Lc1-e3	Dg4-e4	Sb1-d2	—	
Le7-d6	f7-e6:	e6-e5	Tf8-f6	Dd8-f8	Ta8-e8	—	
Tf1-e1	Lg5-h4	Lh4-g3	Dd1-d3	e4-e5	Lg3-e5:	Sc3-e4	Dd3-e4:
h7-h6	g7-g5	Ke8-f8	c7-c5	d6-e5:	Kf8-g7	Lb7-e4:	Se7-g6[25]

[14] Die Fortsetzung dieser Partie Zukertort-Mackenzie war: 13. Dg3 Te8 14. Te1 Lf5 15. Sa3 f6 16. b4 Sd7 (besser als Se4, worauf Weiß mit 17. Db3† nebst 18. f6: den Verlust des Bauern vermeidet) 17. Dc3 Se5:! 18. Lb2 Df7 19. Dg3 a5 20. b5 b5: 21. Sb5: Sc4 22. Lc3 (falsch wäre 22. Sc7: wegen Te1† 23. Te1: Tc8) c6 23. Sd6 Sd6: 24. Dd6: mit demnächstigem Remisschluß (*Chess Monthly* V S. 117).

[15] Am besten ist hier wahrscheinlich die Rochade.

[16] Die Fortsetzung dieser von Davidson und Reichhelm gegen Elson und Neill gespielten Beratungspartie findet man Schachz. 1878 S. 84.

[17] Der Zug 7. .... Sc5 würde auch die Antwort auf 7. De2 sein.

[18] Besser ist wohl 11. .... Le7.

[19] Auch 7. .... Le7, womit wir zu den Varianten 45 bis 50 zurückkommen, ist sicher.

[20] Mit 6. d4 d4: kommen wir wiederum zu den Varianten 45 ff. zurück.

[21] Schachz. 1866, S. 331, hält auch 7. .... Sf6 für beachtenswert. Zukertort vermeidet in einer Partie der N. Berl. Schachz. 1867, S. 63, die für den Springer entstehende Schwierigkeit, indem er auf 6. c3 mit 0—0 antwortet, worauf dann 7. d4 d4: 8. Lc6: bc6: 9. e5 Se4 10. d4: d5 11. Sc3 f5 12. Se2 c5 mit gleichem Spiel folgt.

[22] Auf 14. Te6: folgt Lh2†.

[23] Diesen Zug empfiehlt Löwenthal 1860, S. 174, von wo wir die Variante entlehnen, nur gegen 5. c3; er ist aber wohl auch hier zulässig.

[24] Löwenthal 1860, S. 347, giebt 6. .... Le7 als besser an. Bei 6. .... d5 erlangt Weiß mit 7. d5: Sd5: 8. Te1 Lg4 9. h3 Lf3: 10. Df3: Vorteil. Auf 6. .... Lb7 folgte in einer Partie zwischen Mendelsohn und Seufert (Hamburger Kongreßbuch S. 224) 7. d4 d6 8. Sg5 d5 9. d5: Sd4: 10. Te1 Sb3: 11. Te5† Le7 12. ab3: Sd5: 13. Dh5 g6 14. Dh6 Se3 15. Sc3 Sf5 16. Tf5: f5: 17. Dg7 Tf8 und Weiß gewinnt jetzt mit 18. Sh7: b4 19. Lg5.

[25] Es folgte in dieser Partie Löwenthal-Morphy 20. Db7 Ta7 21. Dc6 c4 22. Lc2 und Schwarz konnte mit Sc5: 23. e5: Sg4 die Spiele gleichstellen.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
56.	(0-0)	(La4-b3)	Lb3-d5	Ld5-c6:	Sf3-e5:	Tf1-e1[1]	Dd1-e2
	(b7-b5)	Sf6-e4:	Se4-f6	d7-c6:	Lc8-b7	Lf8-e7	0-0
57.	. .	. .	Tf1-e1[2]	d2-d4[3]	Lb3-d5:	Sb1-c3	Sc3-e4:
			d7-d5	e5-d4:[4]	Dd8-d5:	Dd5-h5	Lc8-e6
58.		d2-d4	La4-c6:	Sf3-d4:	Tf1-e1	Sb1-c3	+
	d7-d6[5]	e5-d4:	b7-c6:	Lc8-d7	Lf8-e7	0-0	
59.		Tf1-e1	d2-d4	d4-d5	d5-d6	Lc1-g5	Lg5-f6:
	Sf6-e4:!	Se4-f6[6]	e5-e4	Sc6-e7?	c7-d6:	e4-f3:	g7-f6:
60.	. .	. .	. .		La4-b3	Sb1-c3	Sc3-e4:
				b7-b5!	Sc6-a5	Sa5-b3:	Sf6-e4:
61.	. .		La4-c6:	Sf3-e5:	Dd1-h5	d2-d4	Lc1-g5
		Se4-c5!	d7-c6:	Lc8-e6?[8]	Dd8-f6[9]	Sc5-d7	Df6-f5
62.	. .	. .	. .		d2-d4	c2-c3	f2-f4
				Lf8-e7!	Sc5-e6[11]	0-0	f7-f6
63.	. .	d2-d4!	Sf3-e5:[14]	d4-e5:	La4-b3	a2-b3:	Dd1-g4[15]
		b7-b5[13]	Sc6-e5:	Se4-c5	Sc5-b3:	Lc8-b7	Dd8-e7
64.	. .	. .	. .		e5-d6:	La4-b3[16]	Dd1-f3
				d7-d5	Se4-d6:	Lf8-e7	Lc8-d7
65.	. .	. .	La4-b3	d4-e5:[17]	Lc1-e3	c2-c3[18]	Sb1-d2
			d7-d5!	Lc8-e6	Lf8-e7	0-0	Se4-d2:
66.	. .	. .	. .	. .	c2-c3	Lb3-c2	Dd1-e2
					Lf8-c5[19]	0-0	Le6-f5

[1] Geschieht 10. d4, so folgt c5.

[2] Mit 7. d4 d5 gleicht sich das Spiel wie in Nr. 65 ff. ebenfalls aus. Wir finden die Stellung in der Schachz. 1870, S. 313, wo mit 8. e5: Le6 fortgefahren wird.

[3] Auf 8. d3 käme Weiß bei Sc5 9. Se5: Se5: 10. Te5†, wie Suhle & Neumann 1865, S. 21, bemerken, in Vorteil; hingegen würde sich das Spiel bei Sf6 9. Se5: Se5: 10. f4 Le6 11. e5: Sd7 ausgleichen. Auf 12. Df3 geschähe dann Dh4.

[4] Hier würde 8. .... Le6 Schwarz sicher stellen.

[5] Wir verweisen hier auf § 1.

[6] Von Anderssen bei Dufresne 1864 als weniger gut ausgeführt.

[7] Suhle & Neumann 1865, S. 20, geben diesen Zug an; in einer Partie zog Anderssen 0-0 und es folgte 17. Sf5 Kh8 18. Te7: De7: 19. Se7: Sa1: 20. Dh5 Lb7 21. Sg6† Kg7 22. Sf8: Tf8: 23. Dd1 etc.

[8] Am besten wäre 8. Le7. Die obige Variante ist eine Partie Löwenthals gegen Brien und Wormald, die wir aus *Chronicle* 1854 entlehnen, wo sich auch noch eine andere Partie gegen Löwenthal findet, in welcher 8. .... Se6 3. Df3 Df6 10. Df6: f6: 11. Sf3 Ld7 gespielt wird.

[9] Auf 9. .... g6 wäre 10. Sg6: fg6: 11. De5, Tg8 12. d4 gefolgt.

[10] Es geschah weiter 19. Td7: Dh3 20. Tf7† Kg8 21. Te3 und Weiß gewann.

[11] Die beiden letzten Züge können auch umgestellt werden. Die Schachz. 1869, S. 269, bemerkt zu einer solchen Partie, daß dabei Sd7 übrigens noch besser als Se6 wäre.

[12] In einer Partie zwischen Minckwitz und Zukertort geschieht 14. .... Lb7 15. Db3 Tfe8 16. Te2, und die N. Berl. Schachz. 1869, S. 283, weist dabei auf 16. c4 hin, wonach allerdings Schwarz bei bc4: 17. Dc4: Tad8 18. Sc5 wohl minder günstig stünde.

[13] In der Schachz. 1867, S. 105, bemerkt O. A., daß Schwarz sowohl mit b5 7. Lb3 d5 als mit d5 7. Se5: Ld7 8. Te1 Le7 zu einer sicheren Entwickelung gelangt. Die erstere Spielweise wird auch von M. Lange und Jaenisch empfohlen; bei der zweiten aber ist

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Se5-c6:?	De2-e7:	f2-f3	—				
Lb7-c6:	Dd8-d5	Tf8-e8	+				
Lc1-g5	Lg5-f6	+					
h7-h6							
Dd1-d6:	Sb1-c3	Kg1-h1	Sc3-d5	Dd6-d5:	+		
Th8-g8	Tg8-g2†	Tg2-g5	Tg5-d5:		—		
Te1-e4†	d5-d6	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sf3-h4	—		
Lf8-e7	c7-d6:	f7-f6	g7-f6:	Lc8-b7![17]	—		
g2-g4	Se5-f7:	Sf7-h8:!	Te1-e6†	Te6-e7†	Sb1-a3	Ta1-e1[10]	+
Df5-c2:	g7-g6	g6-h5:	Lf8-e7	Ke8-f8	Dc2-b2:	Db2-a3:	—
Se5-d3	Lc1-e3	Sb1-d2	Dd1-f3	Sd2-f3:	Sd3-f2	—	
Dd8-d5	b7-b5	c6-c5[18]	Dd5-f3:	c5-c4	Le7-d6	—	
Sb1-c3	Dg4-e6:!	Lc1-e3	—				
De7-e6	d7-e6:	0-0-0	—				
Sb1-c3	—						
0-0!	—						
Dd1-d2:	Lb3-c2	Dd2-d3	—				
Sc6-a5	Sa5-c4	g7-g6	—				
Lc1-f4	—						
	—						

die Fortsetzung 9. Sd7: Dd7: 10. c4 Sf6 11. Sc3 für Schwarz minder gut. Auf 6. .... Le7 kann Weiß nach 7. d5 Sc5 mit dem Rosanesschen Zuge 8. Sc3 vorteilhaft fortfahren (§ 6). Auf 6. .... d4: folgte in einer Matchpartie Mackenzie - Velasquez 7. Te1 f5 8. Sd4: Dh4 9. g3 Df6 10. Lc6: bc6: 11. f3 Lc5 12. c3 0—0 13. e4: e4: 14. Le3 zum Vorteil für Weiß.

[14] Dieser Zug rührt von Frieß in Rotenburg her: auf 7. .... a4: folgt 8. Sc6: c6: 9. Te1, auf 7. .... Se5: 8. e5: a4: 9. Dd5. Auf 7. d5 behauptet Schwarz mit 7. .... Se7 den gewonnenen Bauern; dagegen würde auf 7. .... Sa5 Weiß denselben durch 8. De1 zurückerobern.

[15] v. Bardeleben zieht 11. Sc3 De7 12. Lf4 0—0—0 und meint, daß diese Spielweise mehr Chancen für Weiß biete, als die im Handbuch mit 11. Dg4 angegebene. Abgesehen davon, daß wir dies nicht recht finden — Schwarz hat die bessere Königsstellung und braucht einen Angriff bei richtiger Verteidigung nicht zu fürchten —, kann Schwarz auf 11. Sc3 auch Lc5 ziehen und kommt nach 12. Dg4 De7 nicht in Nachteil.

[16] Die Fortsetzung 10. Te1† Le7 11. Lg5 f6 12. Lf6: f6: 13. Dh5 führt höchstens zum Remis, da bei 13. .... Kf8 14. Lb3 Schwarz durch h6 15. Sc3 c5 seinen Vorteil bald zur Geltung bringen würde.

[17] Wir halten 8. Se5:, weil es den c-Bauern des Gegners schneller frei macht, für nicht so stark.

[18] In einer Korrespondenzpartie Hamburg-Berlin wird mit 10. Sbd2 Sc5 11. Lc5: Lc5: 12. c3 0—0 fortgefahren. Die Schachz. 1883, S. 109, tadelt den Zug 11. Lc5: und erklärt 11. c3 für besser, scheint jedoch zu übersehen, daß Schwarz hierauf durch Sd3 einen Bauern gewinnt, für welchen Weiß schwerlich einen Ersatz erhält.

[19] Dies ist nach v. Bardeleben besser als 9. .... Le7, worauf derselbe 10. Te1 0—0 11. Sd4 zieht. Die Züge im Text sind ebenfalls von v. Bardeleben angegeben. Auf 9. .... Lc5 10. Lf4 verliert Weiß durch g5 einen Bauern.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
67.	(0-0)	(d2-d4!)	(La4-b3)	(d4-e5:)	a2-a4	Lc1-e3	Sb1-d2
	(Sf6-e4:!)	(b7-b5)	(d7-d5!)	(Lc8-c6)	b5-b4	Lf8-e7	Se4-d2:
68.	. .	. . .	. .	. .		a4-b5:	c2-b3:
					Sc6-a5	Sa5-b3:	a6-b5:
69.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3?[1]	b2-c3:	a2-a4
					Se4-c3:	Lf8-e7	0-0
70.	. .	. .	. .		Sf3-g5[3]	Lc1-g5:	c2-c3[4]
				Sc6-e7[2]	Se4-g5:	c7-c6	Lc8-b7
71.	. .	. .	. .	. .	. .		Tf1-e1
						Lc8-b7[5]	c7-c5
72.	. .	. .	. .	. .	c2-c3[7]	Sb1-d2	Tf1-e1
					Lc8-b7	Se7-g6	Lf8-e7
73.	. .	. .	. .	Sf3-e5:	d4-e5:	Lc1-e3	Sb1-d2
				Sc6-e5:	c7-c6	Lf8-c5	Se4-d2:
74.	. .	. .	. .	. .		Lc1-e3	Sb1-d2
					Lc8-b7	Lf8-e7	Se4-d2:
75.	. .	Sb1-c3[9]	La4-c6:	Sf3-e5:	d2-d4	f2-f4	f4-f5
		Se4-c5?	d7-c6:	Lc8-e6	Sc5-d7	Lf8-e7	Le6-d5
76.	. .		b2-c3:	d2-d4	Tf1-e1†	Sf3-d4	Lc1-g5
		Se4-c3:!	d7-d6	e5-d4:?	Lf8-e7	Lc8-d7	f7-f6
77.	. .	. .	. .		Tf1-e1	Sf3-e5	La4-c6:
				e5-e4	d6-d5	Lc8-d7	
78.	. .	. .		La4-b3	a2-a4[10]	a4-b5:	Tf1-e1
			b7-b5!	d7-d5!	Ta8-b8[11]	a6-b5:	
79.	Sb1-c3![13]	0-0	La4-b3	a2-a4	Sc3-e2	d2-d3	g2-f3:
	Lf8-c5	b7-b5	d7-d6	b5-b4[14]	Lc8-g4	Lg4-f3:	Sc6-d4
80.	. .	Sf3-e5:!	d2-d4	d4-e5:	Dd1-d4	b2-c3:	Lc1-f4[15]
		Sc6-e5:	Lc5-b4	Sf6-e4:	Se4-c3:	Lb4-e7	0-0

[1] Dieser von Mieses häufig angewandte Zug findet durchaus nicht unseren Beifall; uns scheint es, daß die jetzt schlechte Stellung des Läufers auf b3 Weiß in Nachteil bringen muß.

[2] Von Anderssen in der N. Berl. Schachz. 1871, S. 98, als das beste erklärt.

[3] Auf 9. Te1 ist Sc5 besser als Lb7.

[4] Auf 11. a4 folgt Le6 oder Lb7 und nicht b4, wie in einer Korrespondenzpartie Frankfurt-Stuttgart geschah, worauf Weiß mit 12. c4 in Vorteil kommt.

[5] Von Zukertort mit Vorliebe angewendet. Neben der hier angewandten Fortsetzung ist auch 11. a4 gut, worauf 11. .... c6 geschehen muß. Auch 10. .... Le6 ist in der Praxis üblich.

[6] Wir sind einer Partie Judd-Zukertort gefolgt. Nach letzterem ist 14. .... Sf5 nicht besser, was uns noch nicht als ausgemacht erscheint, wie überhaupt nach unserer Ansicht die Züge von Schwarz in dieser Variante sich verstärken lassen.

[7] Von Judd gegen Zukertort gezogen (*Chess Monthly* V S. 143).

[8] Nicht gut ist 13. .... Se6, wie Zukertort in der Partie that.

[9] Eine von Knorre herrührende Fortsetzung. Eine Analyse gab Schallopp Schachz. 1877, S. 353.

[10] Von Fritz gegen v. Bardeleben gezogen, Nürnberger Kongreßbuch S. 254. Weniger stark sind die von Schallopp in seiner Analyse ausgeführten Züge 9. d4 und 9. Se5:. Auf ersteren kommt Schwarz mit 9. .... e4 10. Sg5 f6 11. Sh3 Lh3: 12. Dh5† g6 13. Dh3: f5 14. g4 Dd7 15. f5: 0—0—0!, auf letzteren mit 9. .... Se5: 10. Te1 Le6 11. Te5: Ld6 12. Te1 c6 oder 11. f4 Sg6 12. f5 c5 13. a4 c4 14. e6: 0—0 resp. 13. e6: c4 14. f7† Kf7: in Vorteil.

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dd1-d2: / Sc6-a5	— / —						
Ta1-a8: / Dd8-a8:	Sb1-c3 / Se4-c3:!	b2-c3: / Lf8-c5	b3-b4 / Lc5-b6	Dd1-d3 / c7-c6	Sf3-g5 / Da8-c8	Sg5-e6: / Dc8-e6:	— / —
Sf3-d4 / Sc6-a7	Sd4-e6: / f7-e6:	Dd1-g4 / Dd8-d7	Lc1-h6 / Tf8-f7	+			
Sb1-d2 / Dd8-c7	Lg5-f4 / f7-f5	Lf4-g3 / c6-c5	f2-f4 / Ta8-d8	Sd2-f3 / Se7-c8!	Lb3-c2 / g7-g6	Dd1-e2 / Lf8-e7	— / —
c2-c3 / h7-h6	Lg5-h4 / Dd8-d7	f2-f4 / Se7-g6[6]	Lh4-g3 / 0-0-0	Lb3-c2	+		
Lb3-c2 / Se4-c5	Sf3-d4 / Dd8-d7[8]	— / —					
Dd1-d2: / Lc5-e3:	Dd2-e3: / 0-0	f2-f4 / Lc8-f5	a2-a4 / Dd8-d7	De3-e5 / Tf8-b8	Tf1-f3 / b5-b4	Tf3-f2 / a6-a5	— / —
Dd1-d2: / 0-0	c2-c3	— / —					
Se5-d7: / Dd8-d7:	b2-b3	— / —					
Lg5-f6: / g7-f6:	Dd1-h5† / Ke8-f8	La4-b3	+ / —				
+							
+[12]							
Se2-d4: / Lc5-d4:	c2-c3 / b4-c3:	b2-c3:	+				
Ta1-d1 / b7-b5[16]	La4-b3 / c7-c5	Dd4-e4 / Ta8-a7	Lb3-d5 / Dd8-b6	+			

[11] Falls 9. .... Lb7, so 10. b5: b5: 11. Ta8: nebst 12. De2.

[12] Auf 11. .... f6 kann folgen 12. d4 e4 13. Sh4 mit gutem Angriff.

[13] Dies ist unserer Ansicht nach der stärkste Zug. Wenn er Weiß vielleicht auch nicht in definitiven Vorteil bringt, wie wir früher geneigt waren zu glauben, so bereitet er doch dem Nachziehenden mehr Schwierigkeiten, als die anderen Fortsetzungen es thun. Der Gegenzug 5. .... Lc5, den man längere Zeit für die beste Antwort darauf hielt, muß nach den von Berger und v. Bardeleben gefundenen Verstärkungen des Angriffs vorläufig als nicht genügend angesehen werden. 5. .... Lb4 gewährt nach v. Bardeleben dem Nachziehenden ein gleiches Spiel, wenn er auf 6. Sd5 nicht, wie fast allgemein geschieht, Lc5, sondern La5 zieht. Die Varianten, die v. Bardeleben hierzu giebt, sind jedoch in den Zügen von Weiß verbesserungsfähig, und es erscheint dann als durchaus noch nicht ausgemacht, daß 6. .... La5 die Stellungen ausgleicht. Dagegen scheint 5. .... Lb4 6. Sd5 Le7, 5. .... Le7 und vielleicht auch 5. .... b5 eine ausreichende Verteidigung zu gewähren. Schwarz behält dabei indessen längere Zeit neben einer Schwäche auf dem Damenflügel eine etwas gedrückte Stellung, aus der sich frei zu machen bei geschicktem Gegenspiele nicht ganz leicht ist. Alle diese Gründe sind für uns die Veranlassung, daß wir noch jetzt 3. .... Sf6, wo dem Nachziehenden durch 4. Sc3 nicht gleiche Schwierigkeiten erwachsen, für empfehlenswerter als 3. .... a6 halten.

[14] Vielleicht ist Tb8 vorzuziehen.

[15] Auf 11. Dg4 folgt Kf8.

[16] Weniger gut wäre c6 wegen 13. 0—0 f6 14. Lb3 Kh8 15. Tfe1 e5: 16. De5: Lf8 17. Dd6.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
81.	(Sb1-c3!) (Lf8-c5)	(Sf3-e5:!) (Sc6-e5:)	(d2-d4) (Lc5-b4)	(d4-e5:) (Sf6-e4:)	(Dd1-d4) (Se4-c3:)	(b2-c3:) c7-c5[1]	Dd4-e3 Lb4-a5	De3-c5: b7-b5
82.	. .	. .	 Lc5-d6	d4-e5: Ld6-e5:	Sc3-e2 c7-c6	f2-f4 Le5-b8[4]	e4-e5 Sf6-e4	Lc1-e3 d7-d5
83.	. .	. .	. .	f2-f4[5] Se5-g6	e4-e5 c7-c5[6]	e5-d6: b7-b5	d4-c5: b5-a4:	Dd1-e2† Ke8-f8
84.	. .	. .	. .	 Se5-c6![7]	e4-e5 Ld6-b4!	e5-f6:! Dd8-f6:	Lc1-e3 0-0	0-0 Lb4-c3:
85.	. .	. .	. .	0-0![8] c7-c5	d4-e5: Ld6-e5:	La4-b3 Lc5-c3:	b2-c3: b7-b5?[9]	e4-e5! c5-c4
86.	. .	. .	. .	. .	. .	 Dd8-c7[10]	Sc3-d5 Sf6-d5:	Lb3-d5:[11] d7-d6!
87.	. .	. .	. .	 0-0!	f2-f4 Se5-c6	e4-e5 Ld6-b4	e5-f6: Lb4-c3:	b2-c3: Dd8-f6:
88.	. .	. .	. .	. .	 Se5-c4[19]	e4-e5 Ld6-e7	e5-f6: Le7-f6:	La4-b3 Sc4-a5
89.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sf6-e8	La4-b3 b7-b5	Lb3-c4: b5-c4:
90.	. .	. .	. .	. .	. .	 b7-b5	La4-b3 Lc8-b7	a2-a4 Sf6-e4
91. 92.	 Lf8-b4	Sc3-d5[21] Lb4-e7[22]	d2-d3 h7-h6[23]	0-0 0-0	— —	. .	. .	 Sf6-d5
93.	. .	 Lb4-c5	c2-c3! Sf6-e4:	d2-d4 e5-d4:	c3-d4: Lc5-b4†[24]	Ke1-f1 Lb4-e7	Lc1-f4 Se4-d6!	Dd1-e2 b7-b5

[1] Von Wemmers gern angewendet; gleicht aber die Spiele wohl nicht völlig aus.

[2] Weniger gut ist 14. Ld2, wie Bier auf dem Braunschweiger Kongreß 1880 gegen Wemmers zog.

[3] Dieser Zug ist wahrscheinlich nicht der beste. Aber auch nach 15. .... Tc3:, 15. .... 0—0 oder 15. .... Dh4 müssen wir dem weißen Spiele den Vorzug geben.

[4] Dieser Zug, der eine Erfindung Rosenthals ist, hat zum Zweck, auf 11. e5 Se4 12. Dd4 f5 ziehen zu können, wobei La7 droht, was durch 13. Le3, wie bei der Stellung des Läufers auf c7, nicht verhindert werden kann.

[5] Weiß nimmt nicht sofort, sondern sucht den Angriff zu verstärken. Geeigneter hierfür ist die Rochade (Nr. 85—91).

[6] Von Potter widerlegt; Le7, das besser ist, ist in § 6 (Nr. 77) behandelt. Ebendaselbst (Nr. 78) ist auch 8. .... Lb4 ausgeführt.

[7] Der Zug 10. .... Sc6 in Verbindung mit 11. .... Lb4 rührt unseres Wissens von v. Bardeleben her.

[8] Von Berger angegeben.

[9] d6 ist wohl besser, gleicht aber ebenfalls die Spiele nicht aus. Die Variante ist von Weilbach in Kopenhagen angegeben.

[10] Dieser von Minckwitz herrührende Zug verleiht erst der Verteidigung 8. .... c5 einigen Wert. Falsch wäre 9. .... c4 10. Lc4: Lh2† 11. Kh2: Dc7† wegen 12. e5.

[11] Auf dem Hamburger Kongreß 1885 zog Berger gegen Minckwitz 12. Dd5:, wobei sich folgende Fortsetzung ergab: 0—0 13. f4 Ld4† 14. Kh1 d6 15. c3 Le6 16. Dh5 g6 17. Dh4 Lg7 =. 12. Dd5: verliert jedoch viel Zeit in der Entwickelung; wir halten 12. Ld5: für viel stärker, da der Bh2 ohne Nachteil für Schwarz nicht genommen werden darf.

[12] Es folgt 21. Lf8 Kf8: 22. Le4: Dc7 23. Dh7: Ke7 24. Ld5 und gewinnt.

[13] Die Variante ist bis zum 12. Zuge einer Analyse Bergers, Schachz. 1884 S. 36, entlehnt. Der Zug 13. f5 rührt von v. Bardeleben her, welcher jedoch die wichtige Entgegnung 13. .... Sa5 nicht berücksichtigt hat.

[14] v. Bardeleben spielt hier d5 (wodurch der Lc8 seine Wirksamkeit ganz einbüßt)

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
La4-b3	0-0![2]	Dc5-e3	De3-g3	Lc1-g5	Ta1-e1	f2-f4	Dg3-f2	+
Lc8-b7	Ta8-c8	La5-c3:[3]	Dd8-e7	Lc3-e5:	f7-f6	Tc8-c3		
0-0	c2-c3	—						
0-0	f7-f6	—						
f4-f5	Lc1-g5	De2-f3	+					
Sg6-h4	Sh4-f5:		—					
b2-c3:	—							
	—							
e5-f6:	Tf1-e1†	Dd1-d5	Lb3-c4:	Dd5-a5†	Dd5-g5†	+		
Dd8-f6:	Ke8-d8	Df6-c6	b5-c4:	Dc6-c7		—		
f2-f4	e4-e5	f4-f5	Dd1-h5	f5-f6	Tf1-f6:	Lc1-h6	Ta1-d1	
Le5-f6	Lf6-e7	d6-e5:	0-0	Le7-f6:	g7-f6:	Dc7-d7	e5-e4![12]	
f4-f5[13]	Dd1-h5!	g2-g4	g4-g5	Lc1-g5:	Tf1-f3[15]	Tf3-g3	Kg1-f2![17]	+
Sc6-a5[14]	h7-h6	b7-b5	h6-g5:	Df6-c6	Lc8-b7	Tf8-e8[16]	[18]	—
Lc1-e3	a2-b3:	Dd1-f3	+					
Sa5-b3:	d7-d5							
e5-d6:	f4-f5	Dd1-g4	Lc1-f4	d4-d5	Tf1-f3	Tf3-g3	d5-d6	+
Se8-d6:	f7-f6	Lc8-b7	Sd6-f7	c7-c6	Kg8-h8	Tf8-g8		
Sc3-e4:	Lb3-c4:	e5-d6:	f4-f5	Ta1-a3	+			
Lb7-e4:	b5-c4:	c7-d6:	Dd8-f6					
Lb3-c4:	b2-c3:	e5-d6:	Lc1-a3	+				
Sd5-c3:[20]	b5-c4:	c7-d6:						
La4-b3	Ta1-e1	h2-h4	Sf3-e5	De2-e5:	De5-f5	Th1-h3	g2-g4	+
Ke8-f8	Lc8-b7[25]	Sd6-e8[26]	Sc6-e5:!	Lc7-f6[27]	Ta8-c8[28]	h7-h6		—

14. g4 h6 15. g5 g5: 16. Dg4 g6 17. Lg5: f5: 18. Df4 Dd6 19. Dh4 Dg6 20. Kh1 Dh7 21. Df4 Te8 22. Tg1 Te4 23. Le7† ±. Bei 13. .... Se7 erlangt Weiß nach v. Bardeleben mit 14. g4 g5 15. Dd2 das bessere Spiel. Auf 14. g4 zieht Schwarz jedoch sicher besser b5, weshalb uns auf 13. .... Se7 die Entgegnung 14. Df3 stärker erscheint.

[15] Auf 18. Tad1 könnte folgen Lb7 19. d5 Dc5† 20. Tf2 f6 21. Lh6 Tf7 zum Vorteil für Schwarz.

[16] Auf f6 gewinnt Weiß durch 20. Lh6 Tf7 21. Kf2, auf 19. .... a4: durch 20. f6.

[17] Nicht 20. f6 oder 20. Lh6 wegen Te6!. Auf 20. d5 folgt Dc5†, auf 20. Lf4 dagegen Te7 21. Tf1 f6 22. Lb3 Sb3: 23. cb3: Tae8 24. Tgf3 Te2 zum Vorteil von Schwarz.

[18] Auf 20. .... a4: kommt Weiß mit 21. f6 De6 (De4 22. Le3) 22. Lh4, auf 20. .... Te4 mit 21. Tag1 Tae8 22. Le3 in Vorteil.

[19] Die folgenden Ausführungen des Zuges 9. .... Sc4 rühren von v. Bardeleben her.

[20] Falls c4:, so 14. Sd5: nebst 15. d6: etc. wie in Nr. 90.

[21] Auf dem Pariser Kongreß 1878 spielte Blackburne gegen Zukertort 6. 0—0 0—0 7. d4, was offenbar nicht gut für Weiß ist. Dagegen läßt sich dieses Manöver ohne 3. .... a6 für Weiß ausführen, wie Zukertort in seinem Match gegen Rosenthal gezeigt hat.

[22] Von Taubenhaus gegen Berger 1885 gespielt, Hamburger Kongreßbuch S. 140.

[23] Minckwitz erachtet dies für überflüssig und erklärt b5 nebst d6 und event. Sa5 etc. für die geeignetste Fortsetzung.

[24] In Betracht kommt hier auch Ld6.

[25] Auf 14. .... Se8 folgt 15. Sg5 Lg5: 16. Lg5: f6 17. Lf4 Ta7! 18. Dh5 g6! 19. Dh6† Sg7 20. Sc7: und Weiß muß gewinnen. 14. .... h6 schwächt nur die schwarze Position; Weiß zieht darauf 15. Se5 und gewinnt bei 15. .... Sd4: durch 16. Se7: Se2: f7. S$_5$g6† g6: 18. Sg6‡ Ke8 19. Te2‡.

[26] Auf 15. .... Lf6 entscheidet 16. Sf6: Df6: 17. Lg5.

[27] Geschieht 17. .... Ld6, so 18. Df5 Lf4:! 19. Df4: Sd6 20. Sc7: Dc7: 21. Lf7: ±.

[28] Es drohte 19. Te8‡ Ke8: 20. Lc7:.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
94.	(Sb1-c3!)	(Sc3-d5)	(c2-c3!)	(d2-d4)	(c3-d4:)	(Ke1-f1)	(Lc1-f4)	(Dd1-e2)
	(Lf8-b4)	(Lb4-c5)	(Sf6-e4:)	(e5-d4:)	(Lc5-b4†)	(Lb4-e7)	(Se4-d6!)	(b7-b5)
95.	. .	. .	. .		La4-c2	d4-e5:	Dd1-e2	Ke1-f1
				Lc5-a7[4]	Se4-f6	Sf6-g4	La7-f2‡	Lf2-h4
96.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-d5:	Lc2-h7‡[5]
						Sf6-d5:	0-0	Kg8-h7:
97.	. .	. .	. .		Sf3-e5:	d4-e5:	Sd5-e7:	0-0
				Lc5-e7	Sc6-e5:	c7-c6	Dd8-e7:	0-0
98.	. .	. .		d2-d4	c3-d4:	Sd5-f6‡	e4-e5	d4-d5
			0-0	e5-d4:	Lc5-e7	Le7-f6:	Lf6-e7	Sc6-b8[6]
99.	. .	. .	d2-d3	La4-b3	Lc1-e3	f2-e3:	Sd5-f6‡[7]	0-0
			b7-b5	h7-h6	Lc5-e3:	Sc6-a5	Dd8-f6:	Sa5-b3:
100.	. .	. .		Lc1-e3	f2-e3:	e4-d5:	Sf3-e5:	0-0!
			h7-h6	Lc5-e3:[9]	Sf6-d5:	Sc6-e7	0-0![10]	d7-d6
101.	. .		0-0[13]	d2-d4	Dd1-e2	b2-b4[14]	La4-b3	Sd5-b6:
		Lb4-a5[12]	0-0	Sf6-e4:	f7-f5	La5-b6	Kg8-h8	c7-b6:
102.	. .	. .		La4-b3	d2-d4	c2-c3	c3-d4:	g2-f3:
			b7-b5	d7-d6	Lc8-g4	e5-d4:[16]	Lg4-f3:	Sf6-h5[17]
103.		La4-b3	Lb3-d5[18]	Lb5-c6:	d2-d3	Dd1-e2	Lc1-d2	a2-a4
	b7-b5	Lf8-e7	Lc8-b7	d7-c6:	Dd8-d6	c6-c5	Sf6-d7	c7-c6
104.	. .	. .	d2-d3	a2-a4	Sc3-d5	Lc1-d2[19]	c2-c3	Dd1-c2
			d7-d6	b5-b4	Lc8-e6	a6-a5	Ta8-b8	
105.	. .	. .	. .	. .		Lb3-d5	d3-d4	c2-c3
					Sf6-d5:[20]	Lc8-d7	Le7-f6	Ta8-b8
106.		0-0![21]	La4-b3	h2-h3[23]	d2-d3	Lc1-e3	Sc3-e2	a2-b3:
	Lf8-e7!	b7-b5	d7-d6[22]	0-0	Sc6-a5	c7-c5	Sa5-b3:	
107.	. .	. .	. .	d2-d3[24]	Sc3-d5	Sd5-f6‡[25]	Lb3-e6:	d3-d4
				Lc8-e6	Sc6-a5	Le7-f6:	f7-e6:	e5-d4:

[1] Auf 15. .... Se8 entscheidet 16. Sg5 g6 (h6 17. Dd3) 17. De8:; auf 15. .... Lb7 ebenfalls 16. Sg5, auf 15. .... Sd4 dagegen 16. Sd4: Ld4: 17. Lg5 Lf6 18. Dh5.

[2] Falls e5:, so gewinnt Weiß mit 18. e5: De7 19. Dg4† Kh8 20. Lg5 Se5: 21. Df4 Sg6 22. Dd4†.

[3] Weiß kommt mit 21. Te7 in entscheidenden Vorteil.

[4] Diese und die beiden folgenden Varianten sind von v. Bardeleben angegeben.

[5] Statt dieses Opfers, dessen Korrektheit, wie v. Bardeleben bemerkt, sehr wahrscheinlich, aber nicht strikte beweisbar ist, kann auch 0—0 vorteilhaft geschehen.

[6] In einer Partie zwischen v. Bardeleben und v. Scheve (Schachz. 1887 S. 48) geschah 12. .... Lb4† 13. Kf1 Se7, was wir wegen 14. d6 nicht für empfehlenswert halten.

[7] Steht der Läufer auf b5, so läßt sich die Variante in dieser Weise nicht spielen, da Weiß dann nicht ohne weiteres, wie hier mit Dd3, Matt drohen kann. Vgl. die Partie Fritz-Englisch, Schachz. 1881 S. 26.

[8] Der Anfang einer auf dem zweiten Kongreß des Nordalbingischen Schachbundes zwischen Bier und Riemann gespielten Turnierpartie.

[9] Mackenzie zieht einmal den Läufer nach a7 zurück. Es zeigt sich hier die die Schwäche von a6, wodurch der Läufer seiner Stütze beraubt wird.

[10] Auf 11. .... Sd5: folgt 12. Sf7: Kf7: 13. Dh5† Kf8 14. Dd5: Dh4† 15. g3 Da4: 16. 0—0† mit ebenfalls besserem Spiele für Weiß.

[11] Das Übergewicht von Weiß ist wohl nur ein ganz minimales.

[12] 6. .... Sd5: genügt nicht; die Fortsetzung 7. d5: Se7 8. c3! La5 9. Se5: Sd5:

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
(La4-b3)	Ta1-e1	h2-h4	Sd5-f6‡	Sf3-e5	Se5-f7:	Sf7-d8‡	Te1-e2:	+
0-0	Le7-f6	Tf8-e8[1]	g7-f6:	Sc6-d4:[2]	Te8-e2:	Sd4-b3:	Sb3-d4[3]	—
h2-h3	Lc1-h6:	Sf3-h4:	Sd5-c7‡	+				
Sg4-h6	g7-h6:	Dd8-h4:		—				
Dd5-e4†	Lc1-g5	De4-h4†	Lg5-f6:	e5-f6:	+			
g7-g6!	f7-f6	Kh7-g8	Tf8-f6:					
Tf1-e1	+							
h2-h4	La4-c2[7]	+						
d7-d6								
a2-b3:	d3-d4	e3-d4:	Tf1-e1	h2-h3	d4-d5	+		
Df6-e7	e5-d4:	0-0	d7-d6	Lc8-b7	Ta8-e8[8]			
Sc5-f3	Dd1-d2[11]	+						
Se7-d5:								
d4-d5	Sf3-d4:	Tf1-e1![15]	+					
Sc6-d4!	e5-d4:							
+								
Sc3-d1	Sd1-e3	+						
Sd7-f8								
+								
Ld5-c4	+							
+								
Sf3-d4:	Dd1-d4:	—						
Lf6-d4:	Dd8-f6	—						

10. 0—0 0—0 11. Lb3 Sf6 12. d4 h6 sichert Weiß das bessere Spiel. Diese und die folgende Variante sind zum Teil dem vielfach zitierten v. Bardelebenschen Büchlein „Kritik der spanischen Partie entlehnt.

[13] Es ist sehr leicht möglich, daß 7. c3 die stärkste Fortsetzung ist; namentlich ist hierbei 7. .... Se4: 8. d4 d4: 9. Lc2 einer Untersuchung wert. In einer von Dr. Flechsig (Weiß) gespielten Partie geschah 7. c3 Se4: 8. d4 d4: 9. 0—0 0—0 10. Te1 f5 11. Sg5 Sg5: 12. Se7† Sc7: 13. Lg5 Tf7 14. Dd4: Kf8! 15. Le7‡ Te7: 16. Dd5 c6! 17. Df5‡ Kg8! 18. Te7: Te7: 19. Da5: d5 20. c4 =.

[14] v. Bardeleben spielt hier weiter 10. e5: b5 11. Lb3 Kh8; wir halten jedoch die von uns im Text angegebene Fortsetzung für stärker.

[15] Falsch ist 15. f3 wegen Sc3 nebst f4.

[16] v. Bardeleben giebt 10. .... Lf3: als einzigen für Schwarz genügenden Zug an und führt die Variante mit 11. f3: Sh5 weiter fort. 11. Df3: verwirft er wegen d4: 12. d4: Sd4:, übersieht dabei jedoch, daß 12. Lg5 für Weiß entscheidet. Auf 10. .... Sc3 folgt 11. Se3.

[17] Wir halten das weiße Spiel wegen der offenen c-Linie für stärker. Auf 12. .... Sd5: kann folgen 13. Ld5: Dd7! 14. a4 0—0 15. Le3 etc.

[18] Zur Vermeidung dieser Fesselung wird gewöhnlich Le7 vor b5 gezogen. Vielleicht ist jedoch 7. d3 ebenso stark wie 7. Ld5.

[19] 10. c3 c3: 11. c3: Sa5 nebst c6 =.

[20] Auf 9. .... Tb8 zieht Weiß 10. Sg5 0—0 11. h4.

[21] Gewöhnlich geschieht 6. d3. Wir halten dies jedoch für nicht so stark wie 6. 0—0, welches Schwarz zu 6. .... b5 zwingt (6. .... d6 7. d4 b5 8. e5:), während bei 6. d3 Schwarz b5 unterlassen und mit d6 in die als gut geltende Variante Nr. 26 einlenken kann.

[22] 7. ..... b4 in der Absicht, auf 8. Sd5 Se4: zu spielen, ist nicht empfehlenswert für Schwarz.

[23] Vielleicht ist 8. a4 hier das stärkste (8. a4 b4 9. Sd5 Lg4 10. c3).

[24] Diese Variante rührt von v. Bardeleben her, welcher jedoch d3 vor 0—0 gezogen hat.

[25] Mit diesem Abtausch, welcher die Spiele schnell auflöst, können wir uns nicht befreunden.

(§ 5.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
108.	(Lf1-b5)	(Lb5-a4)	Dd1-e2[1]	La4-b3	c2-c3	d2-d3	Lc1-g5	Sb1-d2
	(a7-a6)	(Sg8-f6)	b7-b5[2]	Lf8-c5	0-0	d7-d6	Lc8-e6	h7-h6
109.	. .	. .	. .	. .	a2-a4!	a4-b5:	0-0	Sb1-c3
					Ta8-b8	a6-b5:	0-0	
110.	. .	. .	. .		d2-d3[4]	c2-c3	Lc1-g5	Lg5-h4
				Lc8-b7	Lf8-c5	0-0	h7-h6	Lc5-e7
111.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	Lc1-g5	Dd1-d2
						0-0	Sc6-d4	
112.	. .		d2-d4[8]	0-0[9]	Tf1-e1[10]	e4-e5	Sf3-d4:	Dd1-d4:
		Lf8-e7[7]	e5-d4:	Sg8-f6	0-0	Sf6-e8	Sc6-d4:	c7-c5
113.	. .		c2-c3	0-0	d2-d4	Lc1-e3	La4-b3	d4-e5:
		Lf8-d6	h7-h6	Sg8-e7	Se7-g6	b7-b5	Lc8-b7	
114.	. .		d2-d4	Sf3-d4:	Dd1-d4:	La4-c6:[12]	Dd4-c3	0-0
		Sg8-e7[11]	e5-d4:	Sc6-d4:	Se7-c6	d7-c6:	Dd8-h4	Lf8-d6
115.	. .	. .	. .	. .		La4-b3	c2-c3	Dd4-d1[14]
					b7-b5	d7-d6	c7-c5[13]	Lc8-b7

§ 6.

1.	(Lf1-b5)	d2-d3	c2-c3	d3-d4	c3-d4:	Ke1-f1!	e4-e5	Dd1-a4
	Sg8-f6![15]	Lf8-c5[16]	d7-d6?	e5-d4:	Lc5-b4†	d6-d5	Sf6-e4	Lb4-e7
2.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3?	d4-d5	b2-c3:
						Sf6-e4:	Lb4-c3†	Se4-c3:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		b2-c3:
							Se4-c3:	Lb4-c3†

[1] Von Wormald *Chess World* II, S. 280, empfohlen, in der Praxis aber nicht sehr beliebt.

[2] Auf 5. De2 ist 5. .... Lc5 nicht gut. Man vergl. deswegen § 6 Nr. 71. Auf 5. .... b5 6. Lb3 hält Zukertort 6. .... Lb7 für das beste.

[3] Statt dieses Zuges, der in der Schachz. 1853, S. 346, gegen Staunton vorkommt, konnte 12. .... Lb6, sowie 12. .... g5 13. Lg3 Sh5 oder Lg4 geschehen.

[4] Auf 7. Sg5 giebt die N. Berl. Schachz. 1869, S. 250, Sd4! an; spielt dann Weiß 8. Lf7†, so verliert er nach Ke7 9. Dd1 h6 einen Offizier und auf 8. Sf7: folgt De7.

[5] Besser war 12. 0—0.

[6] Weiß rochiert und steht dann nur um weniges schlechter als Schwarz. Die Variante ist bis zum 17. Zuge eine Partie zwischen Blackburne und Steinitz.

[7] Zu diesem Zuge giebt Hirschfeld in der Schachz. 1862, S. 167, die obige Variante.

[8] Oder 5. c3 Sf6 6. d4 Se4: 7. e5: 0—0 mit gleichem Spiel.

[9] 6. Sd4: Sd4: 7. Dd4: c5 8. Dg7: Lf6 9. Dg3 h5 wäre für Schwarz günstig.

[10] Gewöhnlicher ist 7. e5 Se4 8. Sd4: Sd4: 9. Dd4: Sc5 etc.

[11] Nach Steinitz, der diesen Zug mit Vorliebe, unter den hervorragenden Meistern jedoch fast vereinzelt, anwendet, gewährt derselbe ein vollständig gleiches Spiel; sollte diese Ansicht, welcher indes die meisten Spieler nicht huldigen, richtig sein, so wird doch die Behandlungsweise des schwarzen Spieles recht schwer bleiben. Steinitz erklärt im *Intern. Chess Mag.* 1885, S. 85, daß er 5. d4 d4: 6. Sd4: Sd4: 7. Dd4: b5 8. Lb3 d6 9. c3 für die für beide Teile beste Fortsetzung halte; doch giebt er selbst an, daß Englisch und Noa 9. c4 statt 9. c3 vorziehen. Wir halten übrigens statt 7. .... b5 7. .... Se7 für stärker. In den meisten Fällen geschieht dieser Zug ohne vorausgegangenes a6; wir verweisen deshalb auf § 7, wo derselbe ausführlicher behandelt ist.

[12] Wäre hier a6 unterblieben, so würde jetzt am besten Dd5 folgen. Die Variante

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Lg5-h4	0-0	Lb3-d5	b2-b4	a2-a4	Ld5-e6:	a4-a5	d3-d4	—
Tf8-e8	Ta8-a7[3]	Sc6-b8	Lc5-b6	c7-c6	Te8-e6:	Lb6-c7	g7-g5	—
+—								
Sb1-d2	Sd2-f1?[5]	a2-a4	Lb3-a4:	De2-c2	d3-e4:	Lh4-e7:	Sf1-g3	
Kg8-h8	a6-a5	b5-a4:	d7-d5	d5-e4:	Sf6-d7	Dd8-e7:	De7-c5[6]	+
— — —								
Dd4-e4	c2-c3	e5-d6:	Te1-d1	—				
Se8-c7	d7-d5	Lc7-d6:	Dd8-e7	—				
+—								
f2-f4	Lc1-e3	Sb1-d2	—					
0-0	Dh4-e7		—					
0-0	Tf1-e1	Lb3-c2	Sb1-d2	Sd2-f1	Dd1-h5	+		
Dd8-d7	c5-c4	Se7-g6	Lf8-e7	0-0				
Lb5-c6:	Da4-c6†	+						
b7-c6:	Ke8-f8	—						
Dd1-d3	Dd3-b5:	Db5-b2	Sf3-e5:	f2-f4	f4-e5:			
Sc3-b5:	a7-a6	Sc6-e5	Dd8-e7	d6-e5:	0-0	+		
Lc1-d2	Ke1-f1	d5-c6:	Dd1-a1:	Lb5-c6:	—			
Dd8-e7†	Lc3-a1:	0-0	b7-c6:		—			

ist ein Spiel zwischen Mackenzie und Steinitz.

[13] In einer Partie zwischen Mackenzie und Burn setzt letzterer die Partie mit 9. .... Le6 fort, worauf 10. Lg5 c5 11. De3 c4 weiter geschah. Hier, meint nun Steinitz, hätte Schwarz 11. .... h6 spielen müssen, um auf 12. Lh4 g5 nebst Sg6 folgen zu lassen (*Intern. Chess Mag.* 1886 S. 309).

[14] Die Variante ist eine Partie Blackburne-Steinitz und auf dem Wiener Kongreß 1882 gespielt worden (Schachz. 1882 S. 219). In einer auf demselben Turnier gespielten Partie Mackenzie-Steinitz zog Weiß die Dame hier nach e3 zurück, wobei folgendes die Fortsetzung war: 10. De3 Lb7 11. Sd2 Sg6 12. 0—0 Le7 13. f4 0—0 14. Sf3 Lf6 15. f5. Wir geben der Blackburneschen Behandlungsweise der Partie den Vorzug.

[15] Wir geben, wie ausgeführt, dieser Spielweise den Vorzug vor den anderen Verteidigungsarten. Um Wiederholungen zu vermeiden, müssen wir auf die oft fast ganz gleichen Varianten des § 5 mit verweisen.

[16] Dieser früher allgemein angewandte Zug, ist durch die L. Paulsensche Spielweise 4. .... d6 nebst g6 und Lg7 vollständig verdrängt worden. Der Grund davon ist zum Teil in den Erfolgen zu suchen, welche L. Paulsen längere Zeit hindurch mit seiner neuen Verteidigung errungen hat; zum Teil ist er aber auch der, daß man früher irrtümlich glaubte, Weiß käme nach 4. .... Lc5 5. c3 De7 6. d4 etwas in Vorteil, und daß man 5. .... 0—0, welches von Anderssen statt De7 vorgeschlagen worden war, mit Unrecht für gewagt hielt. Gewöhnlich fährt man auf 4. .... Lc5 mit 5. c3 fort, nicht mit 5. 0—0, weil Schwarz hierauf 5. .... Sd4 6. Sd4: Ld4: ziehen kann; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß trotzdem 5. 0—0 stärker als 5. c3 ist. Auf 5. 0—0 Sd4 6. Sd4: Ld4: 7. c3 Lb6 möchten wir noch erwähnen, daß uns die Fortsetzung 8. Lg5 keine besondere Kraft zu haben scheint; denn es kann folgen: 8. .... h6 9. Lh4 c6 10. La4 g5 11. Lg3 De7 12. d4 d6, worauf Schwarz zum mindesten nicht schlechter als Weiß steht.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 6.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
4.	(d2-d3)	(c2-c3)	0-0[1]	d3-d4	Lc1-g5	Lb5-c6:	d4-e5:	Dd1-a4
	(Lf8-c5)	Dd8-e7	0-0[2]	Lc5-b6	d7-d6	b7-c6:	d6-e5:	h7-h6
5.	. .	. .	. .	. .	Lb5-c6:	Sf3-e5:	Se5-c6:	Sc6-b4
					b7-c6:	d7-d6	De7-e4:	c7-c5
6.	. .		Lb5-c6:[4]	Sf3-e5:	Se5-f3	e4-e5	0-0	b2-b4[5]
		0-0!	b7-c6:	Tf8-e8	d7-d5	d5-d4	Sf6-g4	Lc5-b6
7.	. .	. .	. .		0-0[6]	d3-d4	Se5-c6:?[8]	Sc6-a5
				d7-d5!	d5-e4:[7]	Lc5-d6	Dd8-e8	De8-b5!
8.	. .	. .	. .	. .	Se5-c6:	Sc6-d4	Lc1-e3	d3-e4:
					Dd8-e8	d5-e4:	Lc8-a6	Sf6-e4:
9.	. .	0-0	c2-c3	Lb5-c6:	d3-d4	Lc1-g5	Lg5-h4	Sf3-g5:
		d7-d6	0-0	b7-c6:	Lc5-b6	h7-h6	g7-g5	h6-g5:
10.	. .	Lb5-c6:	Sf3-e5:[11]	Lc1-e3	d3-d4	d4-c5:	—	
		d7-c6:	Dd8-d4	Dd4-e5:	De5-e4:	De4-g2:	+	
11.		c2-c3	Sb1-d2	0-0	a2-a4	Lb5-c4	b2-b4	Sf3-h4
	Lf8-d6	h7-h6	0-0	Dd8-e7[12]	a7-a6	Ld6-c5	Lc5-a7	d7-d5
12.		Sb1-c3	Lc1-g5	0-0	Lg5-f6:	Sc3-d5	Lb5-d7:	c2-c3
	d7-d6[14]	Lc8-d7[15]	Lf8-e7	h7-h6	Le7-f6:	Sc6-b8[16]	Sb8-d7:	c7-c6
13.	. .	. .	h2-h3[17]	Lc1-e3	Dd1-d2	d3-d4	Sf3-d4:	f2-f3
			g7-g6	Lf8-g7	h7-h6	e5-d4:	Dd8-e7	d6-d5[18]
14.	. .	c2-c3	d3-d4	Sb1-d2	d4-e5:	Sf3-e5:	Dd1-e2	f2-f3
		g7-g6![19]	Lc8-d7	Lf8-g7	Sc6-e5:	d6-e5:	0-0	Dd8-c7
15.	. .	. .	Sb1-d2	Sd2-f1	Sf1-e3	Lb5-a4	Dd1-e2	La4-b3
			Lf8-g7	0-0	Sc6-e7	d6-d5	Sf6-g4	c7-c6
16.		Sb1-c3![23]	Lb5-c4[24]	0-0	d3-d4!	Dd1-d4	e4-e5	Sc3-e4
	Sc6-e7[22]	c7-c6	Se7-g6[25]	Lf8-e7[26]	e5-d4:	0-0	Sf6-e8	d7-d5

[1] Auf 6. d4 folgt am besten Lb6. Früher pflegte man statt dessen 6. .... d4: zu spielen, wobei indessen Weiß, wie Anderssen im Jahre 1858 gezeigt hat, einen gefährlichen Angriff erlangt.

[2] Minder ratsam für Schwarz ist die Spielweise 6. .... a6 7. Lc6: dc6: 8. d4 Lb6 9. Se5: Se4: 10. Te1.

[3] Partie Steinitz-Rosenthal, Londoner Turnier 1883; statt 14. f3 soll 14. Df3 besser gewesen sein. Die Fortsetzung findet man Schachz. 1883, S. 250. Schwarz hat für den geopferten Bauer einen starken Angriff.

[4] Auf 6. 0—0 folgt nicht d6, sondern d5 nebst Gegenangriff.

[5] Wir geben die Züge einer Partie aus der Schachz. 1859, S. 298. zwischen Anderssen und M. Lange. In einer anderen Partie, Schachz. 1860, S. 53, geschieht 11. Lf4; folgt nun La6, so thut Weiß mit Vorteil h3, bei 11. .... f6 giebt Schwarz aber die Aussicht auf, den Bauern zurückzugewinnen.

[6] 8. d5: ist vielleicht vorzuziehen.

[7] v. Bardeleben tadelt in seiner „Kritik der spanischen Partie" diesen Zug Anderssens gegen Neumann und hält De8 für zwingender, was wir indessen nicht finden können.

[8] Der beste Zug ist 10. f4, wie in § 5 Nr. 16.

[9] Wir geben die Züge einer Partie zwischen Neumann und Anderssen. Die N. Berl. Schachz. 1865, S. 7, bemerkt, daß 13. f3 noch am besten wäre.

[10] Es folgte in dieser Partie zwischen Mayet und Anderssen (N. Berl. Schachz. 1865, S. 175) 19. Sb8: b3! 20. b3: Lb3: 21. Db2 Tb8: 22. Kc1 Ta8 etc.

[11] Auf 6. 0—0 thut Schwarz 6. .... Lg4.

[12] Wir folgen einer Partie zwischen Anderssen und Mayet, die Schachz. 1851, S. 51, bemerkt aber, daß die Dame auf e7, weil leicht Sh4 geschehen kann, nicht gut steht. Besser wäre 7. .... Te8.

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: Sg8—f6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Lg5-h4	Sb1-d2	Lh4-g3	Sd2-c4	—			
Lc8-b7	g7-g5	Sf6-d7	f7-f6	—			
Sb4-c2	Tf1-e1	f2-f3					
Lc8-a6	De4-h4	d6-d5[8]					
c3-c4	b4-c5:	Tf1-e1	Sb1-d2	Ta1-b1	Dd1-f3:	Lc1-d2:	—
c6-c5	Lb6-c5:	Lc8-b7	Lc5-b4	Lb7-f3:	Lb4-d2:	Sg4-e5:	—
Sa5-b3	Dd1-d2[9]	Kg1-h2:	Dd2-f4	g2-f3:	Kh2-h1	Df4-h2	—
Lc8-g4	Ld6-h2‡	Db5-f1:	Lg4-f3	Df1-f2‡	c4-f3:	Df2-e1†	+
Sb1-d2	Dd1-c2	0-0-0	Le3-d2:	Kc1-b1	b2-b4	Sd4-c6	[10]
Ta8-b8	f7-f5	Se4-d2:	De8-f7	La6-c4	a7-a5	a5-b4:	+
Lh4-g5:	a2-a4	f2-f4	c3-d4:!	f4-f5	+		
Kg8-g7	a7-a5	e5-d4:	Dd8-d7				
e4-d5:	Sh4-g6	Lc4-d5‡	Lc1-a3	Ld5-e4	b4-b5	Sd2-f3	—
Sf6-d5:	f7-g6:	Kg8-h7	Tf8-d8	De7-f7	Sc6-b8	Df7-f6[18]	—
Sd5-e3	—						
	—						
—							
—							
Lb5-d3	—						
Ta8-d8[20]	—						
h2-h3	Lc1-e3:	0-0-0	—				
Sg4-e3:	h7-h6	Lc8-e6[21]	—				
e5-d6:	—						
Se8-d6:[27]	—						

[13] Nach einigen Zügen stellte sich das Spiel ungefähr gleich.

[14] Ausführlicher ist dieser Zug in Verbindung mit a6 im vorigen Paragraphen behandelt. Anderssen empfahl gegen denselben auch hier sofortigen Abtausch auf c6.

[15] Wir ziehen sofort g6 vor. In einer Matchpartie Riemann-Dr. Flechsig wurde darauf mit 6. Lg5 Lg7 7. d4 d4: 8. Sd4: Ld7 9. Lc6: bc6: 10. Lg5 h6 11. Lh4 g5 12. Lg3 De7 fortgefahren (Schachz. 1888 S. 45). In einer Partie Lipschütz-Delmar (*Intern. Chess Mag.* 1886 S. 215) geschieht hier 5. .... Lg4 mit folgender Fortsetzung: 6. h3 Lh5 7. 0—0 Le7 8. Sd5 a6 9. Lc6† c6: 10. Sc3 0—0 11. Te1 Sd7 12. Sf5; statt dessen, meint Steinitz, sollte Weiß 12. g4 nebst 13. Sd2 ziehen.

[16] Um beim Abtausch im Endspiel nicht Läufer gegen Springer übrig zu behalten. Die Variante ist eine Turnierpartie Englisch-Riemann (Schachz. 1880 S. 14).

[17] Wir haltcn hier, wo Ld7 bereits geschehen ist, Le3 für stärker.

[18] In einer Partie Weiss-Berger wurde hier mit dem unserer Ansicht nach weniger guten Zuge Se5 fortgefahren.

[19] Mit 5. .... a6 kommt man auf die Varianten des § 5. Obgleich der Zug viel gezogen wird, so halten wir es doch für besser, ihn zu unterlassen, da der Läufer meist von selbst nach a4 zurückgeht.

[20] Die Variante ist eine Matchpartie Burn-Mackenzie.

[21] Partie Steinitz-Rosenthal im Londoner Turnier von 1883 (Schachz. 1883 S. 249).

[22] Eine von Mortimer eingeführte interessante Neuerung, über die indes die Akten noch nicht geschlossen sind.

[23] Viel besser als 5. c3.

[24] Vielleicht noch stärker 6. La4. Schwach ist dann aber 7. Lb3, was Gunsberg gegen Schallopp in Frankfurt 1887 zog.

[25] 6. .... d5 hat nach Steinitz (*Intern. Chess Mag.* 1885 S. 211) 7. d5: d5: 8. Lb5† Ld7 9. Se5: Lb5: 10. Sb5: Da5† 11. Sc3 d4 12. Sc4 ± zur Folge.

[26] 7. .... d5 darf wegen 8. d5: d5: 9. Lb5† Ld7 10. Te1, wo Weiß den e-Bauern gewinnt, nicht geschehen.

[27] Die Variante ist eine Partie Burn-Lipschütz (*Chess Monthly* VII S. 364).

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 6.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
17.	d2-d4	Sf3-d4:	e4-e5!	0-0[1]	Lc1-g5	e5-f6:	Tf1-e1†
	Sc6-d4:?	e5-d4:	c7-c6	c6-b5:[2]	Lf8-e7	Le7-f6:[3]	Ke8-f8
18.	. .	. .	Dd1-d4:	Lb5-c4	e4-d5:	Sb1-c3	Lc4-d5:
			c7-c6	d7-d5[6]	Sf6-d5:	Lc8-e6	Le6-d5:
19.	. .	. .	. .	. .		Lc4-b3	Dd4-e5†
					b7-b5	c6-c5	Lf8-e7
20.		d4-d5[9]	Lb5-c6:	d5-c6:	Sf3-d4	Sd4-c6:	—
	Sf6-e4:[8]	Se4-d6	b7-c6:	e5-e4[10]	d7-c6:	Dd8-d7	—
21.		e4-e5	0-0	Tf1-e1	Sf3-d4:	Dd1-d4:	Lc1-e3
	c5-d4:	Sf6-e4	Lf8-e7	Se4-c5	Sc6-d4:	0-0	d7-d5
22.	. .	. .	. .	Sf3-d4:	Sd4-f5	Sf5-e7‡	f2-f3
				0-0[11]	d7-d5	Sc6-e7:	Se4-c5![12]
23.	. .	. .		e5-d6:	Lb5-c6‡	Sf3-d4:	Tf1-e1†
			d7-d5	Sc4-d6:	b7-c6:	Lc8-b7	Lf8-e7
24.	. .		0-0	c2-c3	c3-d4:	Lb5-c4	Lc1-g5
		Sf6-d5	Lf8-c5?	0-0	Lc5-b6	Sc6-e7	Dd8-e8
25.	0-0	Sb1-c3!	Lb5-c6‡	d2-d4	Sf3-d4:	Sd4-c6	Sc6-e7:
	Lf8-e7?	d7-d6	b7-c6:	e5-d4:	c6-c5[16]	Dd8-d7	Dd7-e7:
26.	. .		Sf3-d4:	e4-e5	e5-f6:	f6-e7:	e7-d8:D†
		Sc6-d4[17]	e5-d4:	d4-c3:	c3-b2:	b2-a1:D	Ke8-d8:
27.	. .	. .	. .	. .		d2-c3:	Lb5-d3
					g7-f6:	c7-c6	d7-d5
28.	. .	. .	. .	. .		Tf1-e1†	Dd1-e2
					Le7-f6:	Lf6-e7	c3-b2:[20]
29.	. .	(d2-d4	e4-e5	s. Nr. 21.)	. .	. .	
		e5-d4:[24]	Sf6-e4				c7-c6
30.		Tf1-e1[26]	Sf3-e5:	Lb5-d3	Sb1-c3	Te1-e5:	b2-b3
	Sf6-e4:[25]	Se4-d6	Lf8-e7!	0-0	Sc6-e5: •	c7-c6	Sd6-e8[27]
31.	. .	. .	. .	Lb5-c6:	Dd1-e2	d2-d3	c2-c3
				d7-c6:	Lc8-e6	Sd6-f5	0-0

[1] Mit 7. f6: Da5† 8. c3 Db5: 9. Dd4: f6: 10. Df6: Tg8 gliche sich das Spiel aus.

[2] Besser ist Sd5 8. Dd4: Sc7 9. Lc4 d5 = oder auch 7. .... Sg8.

[3] Falls f6:, so 10. Dd4: etc.

[4] Schachz. 1860, S. 185, spielt 12. Dd2 d6 13. Te4, was noch stärker sein mag. In einer Partie zwischen Carstanjen und Anderssen, N. Berl. Schachz. 1869, S. 18, wird mit 12. De2 De6 13. Dd2 Db6 14. c3 d5 15. d4: Le6 16. Sc3 h5 17. a4 b4 18. Sa2 a5 19. Sc1 Th6 20. Sb3 fortgefahren. M. Lange empfiehlt in seinem Morphybuch 12. Sa3.

[5] Es ist fraglich, ob Weiß in Vorteil ist.

[6] In einer Partie bei M. Lange 1857, S. 53, wird hier b5! empfohlen.

[7] Die Schachz. 1859, S. 397, führt diesen Zug näher aus.

[8] 4. .... Sd4: und 4. .... d4: gleichen beide das Spiel aus; der letztere Zug ist jedoch der in der Praxis fast allein übliche.

[9] Analog wie in Nr. 49 ff.

[10] Oder auch 7. .... f6.

[11] Auf 7. .... Sd4: giebt die Schachz. 1867 folgende Fortsetzung an: 8. Dd4: Se5 9. f4 Se6 10. De4 0—0 11. Ld3 g6 12. f5 etc.; bei dieser ließe sich aber die Verteidigung mit 9. .... c6 verbessern, wohingegen 8. .... f5 wegen 9. e6 Lf6 10. Dd5!, wie die Schachz. 1863, S. 316, angiebt, Weiß in Vorteil brächte.

[12] 10. .... c6 läßt dem Anziehenden wohl ein geringes Übergewicht.

[13] Partie Zukertort-Winawer, Wiener Kongreß 1882. 15. .... Ta5: ist übrigens besser als Da5:, was Tschigorin in einer Partie zog.

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Lg5-f6:	c2-c3[4]	c3-d4:	Sb1-c3	Tc1-e5	Dd1-b3	Ta1-e1	+	
Dd8-f6:	d7-d5	Lc8-e6	a7-a6	Ta8-d8	Df6-e7	g7-g6[5]		
Sc3-d5:	Dd4-d5:	Lc1-e3	0-0-0	Td1-d3	+			
Dd8-d5:	c6-d5:	b7-b6	0-0-0					
Lc1-f4?	0-0	De5-e4	d5-d6	Tf1-d1	Lf4-d6:	—		
0-0	Sf6-g4	c5-c4![7]	Le7-d6:	Dd8-b6	Sg4-f2:	+		
Sb1-c3	Lb5-f1	Dd4-g4						
c7-c6	Sc5-e6		+					
b2-b4	f3-f4	Lb5-a4!	La4-b3	b4-a5:				
Sc5-e6	f7-f5	c7-c6	a7-a5	Ta8-a5:![13]	+			
Dd1-e2[14]	Sd4-b3	+						
Dd8-d7								
Tf1-e1	Lg5-e7:	Sf3-h4	+					
h7-h6	Sd5-e7:	[15]						
Lc1-g5	Sc3-d5	e4-d5:	Tf1-e1	Dd1-f3	Lg5-f6:	Df3-f6:	+	
Lc8-b7	Lb7-d5:	0-0	De7-d8	h7-h6	Dd8-f6:	g7-f6:		
d2-d4	Dd1-g4	c2-c4	Lc1-g5†	Dg4-f4†	c4-c5	Lb5-c4	Tf1-e1	+
Da1-a2:	Th8-g8	c7-c6	Kd8-c7	d7-d6[18]	Da2-e6	De6-d7	f7-f6[19]	—
f2-f4	Dd1-h5	Tf1-e1	Te1-e5	+				
f6-f5	Dd8-d7	Ke8-d8		—				
Lc1-b2:	Dd1-h5†	Dh5-h4	Lb5-c4†	Te1-e3	Ta1-e1	Te3-e8	+	
f7-f6[21]	g7-g6	Ke8-f7	Kf7-g7[22]	Th8-f8	Le7-c5		—	
Lb5-d3	f2-f4	d2-c3:	Lc1-e3	Le3-d4	a2-a4[23]	+		
d7-d5	g7-g6!	Lc8-e6	Dd8-d7	Th8-g8				
Lc1-b2	Dd1-f3	Te5-e2	Lb2-a3	Ta1-e1	—			
d7-d5	Le7-f6	Se8-c7	Tf8-e8	Sc7-e6	—			
Sb1-d2	Sd2-e4	Lc1-f4	d3-d4	—				
Tf8-e8	Dd8-d5	Ta8-d8		—				

[14] Auf 11. Lg5 geschähe Sc8.

[15] Das Spiel steht für Weiß günstig, wie Löwenthal 1861, S. 305, bemerkt.

[16] Wir geben die Züge einer Partie zwischen Neumann und From. Besser war Ld7; aber auch danach entwickelt sich Weiß gut mit 9. f4.

[17] Von L. Paulsen oft angewendet, aber von Zukertort, N. Berl. Schachz. 1866, S. 131, widerlegt.

[18] Bei Kb6 entscheidet 16. Df7:.

[19] Es folgt 19. Lf6: f6: 20. Lg8: b5 21. Df8: etc.

[20] Bei d2: geschieht 11. Ld2: c6 12. La5 b6 13. Lb4 und wird gewinnen.

[21] Auf Tg8 folgt 12. Le5 nebst Lc7:.

[22] Oder d5 15. Ld5† Dd5: 16. Te7† etc.

[23] Die Fortsetzung dieser Korrespondenzpartie Mailand-Neapel findet man unter den erläuternden Partien, S. 270. Weiß ist in bedeutendem Vorteil.

[24] In einer Partie des Londoner Turniers von 1851 zwischen Szén und Horwitz geschah Sd4: 6. Sd4: d4: 7. e5 Sd5 8. Dd4: etc.

[25] Bei 4. .... Ld6, welches Harrwitz öfters gegen Löwenthal versucht hat, reduziert sich das Spiel auf § 4, der aber für Schwarz keine leichte Entwickelung gestattet.

[26] Dieser Zug ist von Steinitz in seinem letzten Wettkampf mit Zukertort wieder mehrfach in Anwendung gekommen. Diese und die beiden folgenden Nummern entstammen diesem Matche.

[27] Auf 10. .... Te8 wäre nach Steinitz 11. La3 Lf8 12. De2 Te6 die richtige Fortsetzung gewesen.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 6.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
32.	(0-0) / (Sf6-e4:)	(Tf1-e1) / (Se4-d6)	(Sf3-e5:) / Sc6-e5:	Te1-e5† / Lf8-e7	Sb1-c3 / 0-0![1]	Lb5-d3 / Le7-f6	Te5-e3 / g7-g6
33.	. .	/ Se4-f6	d2-d4 / e5-e4	d4-d5 / a7-a6	Lb5-a4 / b7-b5	La4-b3 / Sc6-a5	Sb1-c3 / Sa5-b3:
34.	. .	. .	Lb5-c6: / d7-c6:	Te1-c5†[2] / Lf8-e7	Dd1-e1 / h7-h6	c2-c3 / Sf6-g4[3]	Te5-e4 / c6-c5
35.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Te5-e2! / c6-c5
36.	. .	. .	. .	. .	Dd1-e2 / Sf6-g4	Te5-e4 / f7-f5	Te4-d4 / Lc8-d7
37.	. .	(Dd1-e2 / Se4-f6	— / —)	/ Lc8-e6	Sf3-g5 / Dd8-d6?	Dd1-e2 / Sf6-d7	Te5-e6†[4] / f7-e6:
38.	. .	d2-d4 / Lf8-e7[5]	d4-e5:[6] / 0-0[7]	Dd1-d5 / Se4-c5	Lc1-e3 / a7-a6	Lb5-c4 / Sc6-b4	Dd5-d1 / b7-b5
39.	. .	. .	Dd1-e2[8] / Se4-d6[9]	Lb5-c6: / b7-c6:[10]	d4-e5: / Sd6-b7	Lc1-e3[11] / 0-0	Tf1-d1 / Dd8-e8
40.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-d2 / Sb7-c5
41.	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c4 / 0-0	Lc1-e3[14] / f7-f5
42.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3 / 0-0[15]	Sf3-d4 / Sb7-c5
43.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
44.	(/ d7-d5	s. § 1.)	. .	. .	/ Sd6-f5	Dc2-e4 / g7-g6	g2-g4[20] / Sf5-h4

[1] Erheblich schwächer wäre 8. .... Sb5 wegen 9. Sd5 0—0 10. Se7† Kh8 11. Dh5 g6 12. Dh6.

[2] Schachz. 1860, S. 48, geschieht minder stark 7. Se5: Le6 8. d4 c5 9. f4 Le7 10. c3 0—0 11. Le3 Sd5 etc.

[3] Besser ist 9. .... Sd7 und nachher Sf8 und Se6. Diese Züge, welche die Rochade vorbereiten, können auch, ohne daß vorher h6 geschieht, gemacht werden.

[4] Besser ginge der Turm nach e3, womit Weiß in der Folge einen Bauern gewinnen würde.

[5] 5. .... Le7 geschieht gewöhnlich; wahrscheinlich ist aber 5. .... Sd6 vorzuziehen.

[6] Von Minckwitz viel gegen Göring gespielt; sonst von der Praxis kaum berücksichtigt. Auch 6. Se5: Se5: 7. e5: 0—0 8. Ld3 Sc5 gleicht das Spiel schnell aus.

[7] Minckwitz hält d5 für das beste; es kann folgen 7. d6: Sd6: 8. Lc6: c6: =. Bezüglich a6 bemerkt die Schachz. 1867, S. 61, daß es die Spiele nur einigermaßen ausgleiche; besser wäre für Schwarz 6. .... 0—0.

[8] Dies ist der gewöhnliche Zug; wir halten jedoch die in Nr. 51 ff. ausgeführte Spielweise 6. d5 Sd6 7. Sc3 für stärker.

[9] In der Schachz. 1867, S. 62, ist 6. .... f5 7. Lc6: bc6: 8. Se5: 0—0 9. Dc4† d5 10. Dc6: Tb8 versucht.

[10] Auf 7. .... dc6: folgt in der Schachz. 1864, S. 16, 8. e5: Sf5 9. Td1 Ld7 10. e6 e6: 11. Se5 Ld6 12. Dh5† g6 13. Sg6: Sg7 14. Dh6 Sf5 15. Dh3 Tg8 16. Dh7 Tg7 17. Dh5 Df6 und nun wohl am besten 18. Sh4†.

[11] Dies wurde früher für notwendig erachtet, um der Drohung Sc5 nebst La6 zu begegnen. Inzwischen hat man gefunden, daß sich diese Drohung auf andere Weise beseitigen resp. unschädlich machen läßt.

[12] In einer Partie Porges-Neustadtl (*Internat. Chess Mag.* 1885, S. 110) geschieht 11. Te1 Lc5 12. c3 Sd8 13. Sb3 Lb6 14. Sa3 Se6 15. Le3 f6 =.

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
b2-b3	—							
Sf6-e8	—							
Sc3-e4:	Te1-e4‡	d5-d6	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sf3-h4	—		
Sf6-e4:	Lf8-e7	c7-d6:	f7-f6	g7-f6:	Lc8-b7!	—		
De1-e2	h2-h3	Te4-e5	De2-f1					
c7-c6	Sg4-f6	Lc8-e6	Le7-d6	+				
b2-b3	d2-d4	Lc1-a3	d4-c5:	La3-c5:	h2-h3	+		
Lc8-e6	0-0	b7-b6	Le7-c5:	b6-c5:				
h2-h3	Sf3-e5	Td4-d7:	De2-h5†	Se5-g6:	Dh5-h4			
Sg4-f6	Dd8-c8	Sf6-d7:	g7-g6	Sd7-f6	Dc8-e6	+		
Sg5-e6:	—							
Sd7-e5	+							
Lc4-a2	Sb1-c3	a2-a3	Sc3-d5	Le3-c5:	b2-b4	c2-c4	Dd1-d4	+
Lc8-b7	Sc5-e6	Sb4-c6	Le7-c5	Se6-c5:	Sc5-e4	Sc6-e7	b5-c4:!	
Sb1-c3[12]	Sf3-d4	—						
d7-d5![13]	Sb7-d8	—						
Ta1-d1	Tf1-e1	Sd2-e4	e5-f6:	c2-c4	—			
Dd8-e8	Sc5-e6	f7-f6	Le7-f6:	De8-g6	—			
e5-f6:	c4-c5	Sf3-d4	De2-c2	Sb1-d2	Le3-d4:	Dc2-c3	Kg1-h1	—
Le7-f6:	d7-d5	Dd8-e8	Sb7-d8	Lf6-d4:	Sd8-e6	Se6-f4	Lc8-a6	—
Tf1-e1	Lc1-e3	Le3-d4:	e5-d6:	—				
Sc5-e6	Se6-d4:	d7-d5[16]	Le7-d6:	—				
Tf1-d1	Sd4-f5[17]	De2-g4[18]	Lc1-h6	Lh6-e3	Sf5-e7‡[19]	—		
Dd8-e8	f7-f6	Sc5-e6	Tf8-f7	Kg8-h8		—		
Sf3-h4:	Lc1-h6	f2-f4	Sb1-c3	Kg1-h1	Lh6-g5	De4-c4[21]	+	
Le7-h4:	Th8-g8!	Lh4-e7	Le7-c5†	Dd8-h4	Dh4-c4:			

[13] In Partien zwischen Neumann und Anderssen, z. B. N. Berl. Schachz. 1864, S. 299, findet man die Züge: 11. .... Sd8 12. Sd4 f5 13. f4 c5 14. Sb5 Sc6 15. Sd5 Ld8 16. c4 a6 17. La3 d6 18. d6: d6: etc. Zu 10. .... d5 giebt M. Lange die Fortsetzung 11. Da6 c5 12. Dc6 d4 13. c3!.

[14] Wir geben hier nach der N. Berl. Schachz. 1868, S. 110, eine Partie zwischen Zukertort und Anderssen. Dieselbe Zeitung 1869, S. 205, hält aber 10. Sc3 f5 11. f6: für noch stärker. Wenn hierbei 11. e6 folgte, so wäre e6: nicht gut, es könnte dafür aber 11. .... d6 12. Sd4 De8 13. Df3 Lf6 14. e7 De7: 15. Sc6: Df7 geschehen.

[15] Geschieht 9. .... Sc5 statt 9. .... 0—0, so kann auch 10. Sd4 folgen, da Weiß nach 10. .... La6 11. Dg4 Lf1 12. Dg7: genügenden Ersatz für die geopferte Qualität erhält.

[16] Auf 13. .... f6, was Winawer im Londoner Turnier 1883 gegen Zukertort zog, bleibt Weiß mit 14. Tad1 e5: 15. Le5: Lf6 16. Dc4† Kh8 17. Td3 Le5: 18. Te5: Df6 19. Tf3 La6 20. Dc5 in Vorteil.

[17] Sehr stark scheint im gegenwärtigen Moment 12. Te1 zu sein.

[18] Oder sofort 13. Lh6.

[19] In einer Partie Obermann und Zukertort gegen v. Bardeleben und Minckwitz folgte hier 16. .... De7: 17. f6: Df6: (Winawer spielte in einer Partie gegen Zukertort hier Tf6:) 18. Da4 Dg6 19. Te1 c5 20. Db3 d6 21. Tad1 Ld7 22. Se2 Le6 23. Sg3 =. Ob es statt 15. .... Kh8 ratsamer für Schwarz ist, die Qualität zu opfern und den Bauer e5 zu nehmen, muß als sehr fraglich hingestellt werden; denn 15. .... e5: 16. Sh6† Kh8 17. Sf7: Df7: 18. Dc4! verzögert die Entwickelung von Schwarz.

[20] In Betracht kommt 10. Sc3 0—0 11. Lf4 für Weiß.

[21] Matchpartie Schallopp-Riemann; Fortsetzung Schachz. 1881, S. 182.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 6.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
45.	(d2-d4)	(Dd1-e2)	(Lb5-c6:)	(d4-e5:)	(De2-e4)	(g2-g4)	Lc1-h6
	(Lf8-e7)	(Se4-d6)	(b7-c6:)	(Sd6-f5)	(g7-g6)	Sf5-g7!	0-0
46.	. .		Sf3-e5:	Lb5-c6:[2]	Tf1-e1	Lc1-g5[4]	Se5-d7:
		d7-d5	Lc8-d7	b7-c6:	Se4-f6[3]	Sf6-g8	Dd8-d7:
47.	. .	Tf1-e1	d4-e5:	a2-a4	a4-b5:	Sf3-e5:	Dd1-d8†
		Se4-d6	Sd6-b5:	d7-d6[6]	Sc6-e5:	d6-e5:	Le7-d8:
48.	. .	. .	Lb5-c6:	d4-e5:	Dd1-d8†	Sb1-c3	Sc3-e4
			d7-c6:	Sd6-f5	Le7-d8:	0-0	h7-h6
49.	. .	d4-d5!	Sf3-d4:	Dd1-d4:	Lc1-f4[8]	d5-d6	Lf4-d6:
		Sc6-d4	e5-d4:	Se4-f6	0-0	Le7-d6:	c7-d6:
50.	. .		d5-c6:[9]	c2-c4[10]	Sf3-d4:	Dd1-d4:	c6-b7:
		Se4-d6!	Sd6-b5:	Sb5-d4	e5-d4:	0-0	Lc8-b7:
51.	. .	. .	Sb1-c3![11]	Sc3-b5:	Sf3-e5:![13]	Se5-c4	Sc4-e3
			Sd6-b5:	Sc6-b8[12]	d7-d6	0-0	Sb8-d7
52.	. .	. .		Sf3-d2	Lb5-a4	Sd2-e4:	Se4-g3
			e5-e4	Sc6-d4	0-0	Sd4-f5	Sf5-h4[14]
53.	. .	. .		Sf3-d4:	Dd1-d4:	Lb5-d3	d5-d6
			Sc6-d4	e5-d4:	0-0	Sd6-e8	Se8-d6:!
54.		Lb5-c6:	d4-e5:	Dd1-e2	Sf3-d4:	c2-c3	Lc1-e3
	Se4-d6	d7-c6:[16]	Sd6-f5	Sf5-d4	Dd8-d4:	Dd4-h4	Lc8-e6
55.	. .	. .	. .	Dd1-d8†!	Sb1-c3[18]	b2-b3[19]	Lc1-b2
				Ke8-d8:	h7-h6	Lc8-e6	
56.	. .	d4-e5:[20]	a2-a4	Sf3-d4:	Dd1-d4:	f2-f4	f4-f5
		Sd6-b5:	Sb5-d4[21]	Sc6-d4:	Lf8-e7	0-0	f7-f6

[1] Partie Schallopp-Wittek, Grazer Turnier 1880 (Schachz. 1884 S. 299).

[2] 8. Sd7: führt zu keinem Resultat; denn es folgt nicht 8. .... Sd4: 9. Se5† c6 10. Dh5 g6 11. Sg6: Sf6 12. De5, sondern 8. .... Dd7: 9. c4 Sd6 oder 9. Lc6: Dc6:! 10. Te1 und Schwarz rochiert.

[3] Oder 9. .... c5 10. Sd7: Dd7: 11. f3 Sf6 12. c5: etc.

[4] In der Absicht, c6 zu nehmen, wenn Schwarz rochiert. Dieselbe Spielweise erfolgt gegen 9. .... Sd6, wobei die Abweichung 10. .... f6 11. Dh5† g6 12. Sg6: für Schwarz verderblich wäre. Thäte Weiß aber jetzt (nach 9. .... Sf6) zunächst 10. Sd7:, so könnte Schwarz nach 10. .... Dd7: 11. Lg5 ohne Schaden rochieren.

[5] Weiß thut nachher, wie M. Lange, von dem die Variante herrührt, angiebt, Dg4 und Te6.

[6] Die N. Berl. Schachz. 1868, S. 269, erwähnt auch Se5: 9. Se5: Sd6 10. Lg5 f6 11. Lf6: etc., wobei aber nach 10. .... Sf5 11. Sf7: Kf7: 12. Dd5† Kg6 in Betracht käme.

[7] Man findet die Fortsetzung dieser Partie zwischen Köln und Aachen in der N. Berl. Schachz. 1869, S. 17.

[8] Wir entnehmen die Variante aus M. Langes Partien 1857, S. 51. Wenn Schwarz nun a6 oder c6 antwortet, so geschieht mit Vorteil 10. d6.

[9] Auf 7. La4 oder e2 würde e4 folgen.

[10] Mit 8. b7: Lb7: 9. Se5: d5 oder 8. d7† Ld7: 9. Se5: Le6 gleicht sich das Spiel leicht aus.

[11] Wegen dieser von Prof. Dr. Rosanes in Breslau herrührenden Fortsetzung, die dem Anziehenden das bessere Spiel zu verschaffen scheint, ist wahrscheinlich 5. .... Sd6 stärker als 5. .... Le7.

[12] Auch bei 8. .... e4 9. Sd2 gewinnt Weiß den Bauern zurück und erhält das etwas bessere Spiel.

[13] d6 genügt nicht für Weiß; es folgt d6: 10. Sd6† Ld6: 11. Dd6: f6 und Weiß erhält für den geopferten Bauern keinen genügenden Angriff.

[14] Auch bei Sg3: 12. fg3: Se8 13. Le3 steht Weiß besser.

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: Sg8—f6
4. 0—0 Sf6—e4:

12.	13.	14.	15.	16.	17.	
g4-g5 Tf8-e8	Lh6-g7: Kg8-g7:	De4-h4 d7-d5	Sb1-c3[1]	— —		
Lg5-e7: Sg8-e7:	Sb1-c3 f7-f6	Sc3-a4 Ke8-f7	Sa4-c5 [5]	+		
Te1-e5‡ Lc8-e6	— —					
a2-a4 a7-a5	Ta1-a3 Tf8-e8	h2-h3 Sf5-h4	Sf3-h4: Ld8-h4:	Lc1-f4 Lc8-e6	g2-g4 b7-b6[7]	— —
Sb1-c3	+					
— —						
b2-b3 Le7-f6	Sb5-d4 Sd7-e5	Lc1-b2	+			
f2-f4 Sd6-f5[15]	Sg3-e4 d7-d6	g2-g3 Sh4-g6	Dd1-h5	+		
Sc3-d5 c7-c6!	Sd5-e7‡ Dd8-e7:	Lc1-f4 Sd6-e8	Tf1-e1	+		
Sb1-d2 Lf8-e7	f2-f4 Le6-f5	Sd2-f3 Dh4-h5	De2-f2 0-0	h2-h3 Dh5-g6	Kg1-h2 h7-h5[17]	— —
— —						
— —						
— —						

[15] Oder f5 13. Lb3 Kh8 14. Le3 b6 15. Ld4 etc.

[16] Schwarz kann auch mit dem b-Bauern wiedernehmen und auf 7. e5: mit dem Springer sowohl nach b7 als nach f5 gehen. In einer auf dem ersten Kongreß des Deutschen Schachbundes zu Leipzig gespielten Turnierpartie zwischen Bier und Dr. Flechsig (Schachz. 1880 S. 149) war nach letzterem Zuge folgendes die Fortsetzung: 6. .... bc6: 7. e5: Sf5 8. De2 Le7 9. Sc3 0—0 10. g4 Sh4 11. Sh4: Lh4: 12. f4 Le7 13. f5 Te8 14. Lf4 Lc5† nebst 15: .... d6 mit gutem Spiele für Schwarz. Der Zug dc6:, der von Riemann herrührt, erfreut sich jedoch in der Praxis größerer Beliebtheit.

[17] Partie Mackenzie-Riemann auf dem Hamburger Kongreß 1885.

[18] 9. Sg5 würde den schwarzen König nur auf das bessere Feld e8 treiben.

[19] Wir halten diese Behandlungsweise des weißen Spieles für die richtigste; Weiß hat hierbei mindestens ein gleiches, wenn nicht ein etwas besseres Spiel. In einer Partie Wemmers-Riemann (Braunschweig 1880) folgte hier 10. Lf4 Le6 11. Tad1 Ke8 12. h3 Le7 etc.

[20] Wegen dieses Zuges hält L'hermet 5. .... Sd6 für bedenklich und giebt hierzu in der Magdeburger Zeitung einige zum Theil sehr schön ausgeführte Varianten. Wir meinen jedoch, daß die in Nr. 57 ausgeführte Spielweise dem Nachziehenden das bessere Spiel verschafft. In Betracht kommt hier nach L'hermet auch 6. Se5: Sb5: 7. Te1 Le7 8. Lg5 Sd4 9. Le7: Se7: 10. Dd4: 0—0 11. Sc3, wo Weiß zwar einen Bauern weniger, aber ein gut entwickeltes Spiel hat.

[21] Dieser Zug ist von Cordel in der Brüderschaft 1887, S. 390, als bester angegeben; den Vorzug verdient aber die von Holländer in der Brüderschaft 1888, S. 380, dargelegte Fortsetzung 7. .... d6 (s. Nr. 57). Auf 7. .... Se5: spielt L'hermet 8. Se5: Sd6 9. Te1 Le7 10. Lg5 Sf5 11. Sf7: Kf7: 12. Dd5† Kg6 13. g4 d6 14. Le7: Se7: und Weiß gewinnt jetzt mit 15. Dh5‡! Kf6 16. g5† Kf5 17. Ta3. Auf 7. .... Sd6 folgt 8. Lg5 Le7 9. Le7: De7: 10. d6: Dd6: 11. Te1† Kd8 12. Dd6: cd6: 13. Sg5 und Weiß steht gut.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 6.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
57.	(0-0)	(d2-d4)	(d4-e5:)	(a2-a4)	a4-b5:	Sf3-e5:	Dd1-e2
	(Sf6-e4:)	(Se4-d6)	(Sd6-b5:)	d7-d6!	Sc6-e5:	d6-e5:	Lf8-d6
58.	. .	. .	Sb1-c3[3]	Sc3-b5:	Sb5-c3	Tf1-e1†	Sc3-d5
			Sd6-b5:![4]	a7-a6	e5-d4:	Lf8-e7	0-0
59.	. .		Lb5-c6:[9]	Tf1-e1[10]	Sf3-e5:	Dd1-e2	Sb1-c3
		a7-a6[8]	d7-c6:	Se4-f6![11]	Lf8-e7	Lc8-e6	0-0[12]
60.	. .	. .	Lb5-d3	c2-c4[14]	c4-d5:	Tf1-e1	Sb1-c3
			d7-d5	Lc8-g4	Dd8-d5:	Se4-f6[15]	Dd5-d7
61.	. .	. .	. .	Sf3-e5:	Tf1-e1	c2-c3	Se5-c6:
				Sc6-d4:	Lc8-e6	Sd4-c6	b7-c6:
62.	. .		Sf3-e5:	Se5-f7:[18]	Dd1-h5†	Sb1-c3[19]	Sc3-d5:
		d7-d5?	Lc8-d7[17]	Ke8-f7:	Kf7-e6	Sc6-b4	Ld7-b5:[20]
63.	Dd1-e2	Lb5-a4[23]	La4-b3	Lb3-d5	c2-c3	0-0	d2-d4
	a7-a6![22]	b7-b5	Lf8-c5	Dd8-e7[24]	Lc8-b7	d7-d6	Lc5-b6
64.	. .	. .	. .	a2-a4	a4-b5:	Sb1-c3	Sc3-d5
				Ta8-b8	a6-b5:	b5-b4	0-0
65.	. .	. .	. .	c2-c3[25]	d2-d3	0-0	Sf3-h4
				0-0	Lc8-b7	h7-h6	Kg8-h8
66.	. .		c2-c3	La4-b3	Lb3-d5[26]	Ld5-c6:	Sf3-e5:
		Lf8-e7	b7-b5	0-0	Tf8-e8	d7-c6:	Le7-d6
67.		d2-d4[28]	Sf3-d4:	e4-e5	0-0	Lc1-f4	—
	Lf8-d6	Sc6-d4:	c5-d4:	0-0	Tf8-e8	Sf6-d5	+

[1] Hiermit bricht L'hermet das Spiel als für Weiß günstig ab. Schwarz behauptet jedoch das Übergewicht.

[2] Holländer zieht hier Te8 und läßt im nächsten Zuge De7 folgen. Keidanski macht uns jedoch darauf aufmerksam, daß Weiß 12. .... Te8 mit 13. Df3 beantworten kann.

[3] Sc3 ist hier nicht so stark wie nach 5. .... Le7. Schwarz wird wahrscheinlich das Übergewicht behaupten, wenn auch die Verteidigung des gewonnenen Bauern für ihn durchaus nicht leicht ist.

[4] Auf 6. .... d4: folgte in einer Partie zwischen Dr. Flechsig und Riemann 7. Te1‡ Le7 8. Sd5 Sb5: 9. Lg5 f6 10. Lf6: f6: 11. Sh4 0—0 12. Sf5 Tf7 13. Sh6† Kg7 14. Sf7: Kf7: 15. Dh5† Kg7 16. Te4! Sd6! 17. Tg4†! Kh8 18. Te1 Df8? 19. Sf4. Statt 18. .... Df8 wäre f5 oder Lf8 besser gewesen, doch war auch dann der Gewinn für Weiß erreichbar. 18. .... f5 19. Te7: De7: 20. Se7: g4: 21. Sd5 b6 22. Sc7: Tb8 23. Db6; oder 18. .... Lf8 19. Th4 (oder Sf4) h6 20. Dg6 Lg7 21. Th6 Kg8 22. Th7 Df8 23. Tg7‡ Dg7: 24. Sf6† Kf8 25. Te8† Se8: 26. De8‡. Auf 6. .... e4 gleicht 7. Lf4 f3: 8. Te1† Le7! 9. Ld6: d6: 10. Sd5 0—0 11. Lc6: dc6: 12. Se7‡ Kh8 13. Df3 die Spiele aus.

[5] Auf 12. .... Sf5 kann 13. Dd3 d5 14. Te5 Se7 15. Sg5 etc. folgen. Am günstigsten für Schwarz scheint 12. .... d6, z. B. 13. Lg5 f6 14. Ld2 Sc6 15. Dd5† Kh8 16. Te4 Te8.

[6] Auf 15. .... Dd6 folgt 16. Dd6: Sd6: 17. Lb4 Td8 18. Ld6: Td6: 19. Te8† Kf7 20. Te1, auf 15. .... b6 16. Dc6 Tb7 17. Lf4.

[7] Die Stellung von Weiß ersetzt das Bauernminus wohl zur Genüge.

[8] Von Morphy häufig gespielt, in neuerer Zeit von Rosenthal in seinem Wettkampf mit Zukertort und von Zukertort im Londoner Turnier 1883 gegen Winawer angewendet. *Chess Monthly* VIII, S. 308, und Schachz. 1887, S. 364, halten 5. .... a6 für die stärkste Fortsetzung an dieser Stelle.

[9] 6. La4 führt zu Varianten des § 5.

[10] Auf 7. De2: ist Lf5 für Weiß störend, weshalb Drobny in Wien statt dessen 7. Te1 vorschlägt (Schachz. 1887 S. 65), welches Lf5 verhindert.

[11] Auf 7. .... Lf5 käme Weiß jetzt mit

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
f2-f4[1]	f4-e5:	Lc1-f4	Tf1-e1	De2-c4†			
0-0!	Dd8-e7[2]	Tf8-e8	f7-f6	De7-f7	+		
Sd5-e7‡	Dd1-d4:	Lc1-g5	Lg5-d2	Dd4-c5	c2-c4	Dc5-c4‡	Ta1-d1[7]
Sc6-e7:	d7-d5[5]	f7-f6	Se7-f5	c7-c6![6]	d5-c4:	Kg8-h8!	
Se5-f7:	De2-e6	—					
Tf8-f7:	Dd8-d4[18]	—					
Sf3-e5:	Te1-e5‡	Ld3-e2[16]	Lc1-g5!	Le2-f3	d4-d5	+	
Sc6-e5:	Lf8-e7	0-0	Lg4-f5	c7-c6			
Dd1-a4	Ld3-e4:	Da4-e4:	—				
Dd8-d7	d5-e4:	Lf8-d6	—				
Sd5-f4†	Dh5-b5:	Tf1-e1	Db5-b7:	Te1-e6†	Lc1-d2	Sf4-d3†	b2-b3‡.
Ke6-d6[21]	Se4-f6	c7-c5	c5-d4:	Kd6-c5	Sf6-d5	Kc5-c4	
—							
—							
0-0	h2-h3	—					
d7-d6	Lc8-e6	—					
Kg1-h1	Sh4-f5	d3-e4:	Sf5-g3	Lb3-c2	b2-b3	Sb1-d2	—
d7-d5	d5-e4:	Sc6-e7	Lc5-d6	c7-c5	Dd8-c7	Lb7-c8	—
d2-d4[27]	f2-f4	c3-d4:	—				
c6-c5	c5-d4:	c7-c5	—				

8. Se5 in Vorteil (8. .... f6 9. Df3, 8. .... Le7 9. g4).

[12] Drobny giebt in der Hauptvariante seiner Analyse 10. .... Sd7 an; wir möchten jedoch der von ihm auch erwähnten Rochade den Vorzug geben.

[13] Nach Drobny behält Weiß mit 13. Db3 Db6 14. Db6: b6: 15. Lg5 das überlegene Spiel. Uns erscheint jedoch 13. Db3 wegen Sg4 nicht einmal ratsam.

[14] Von Zukertort in seinem Match mit Rosenthal gezogen (Schachz. 1880 S. 210). Geschieht darauf Le6, so folgt 8. Te1.

[15] Die Schachzeitung giebt an, daß Schwarz mit f5 10. h3 Lf3: 11. f3 Sf2 bei gutem Spiel drei Bauern für einen Offizier gewinnen könnte.

[16] Diese Fortsetzung ist von Minckwitz angegeben; Zukertort führt in der erwähnten Matchpartie mit 13. De1 Le6 14. d5 fort.

[17] Auch bei 6. .... Df6 7. f3 Sd6 8. Lc6: oder 6. .... Dd6 7. Lf4 Ld7 8. f3 kommt Weiß in Vorteil.

[18] Von M. Lange in der Schachz. 1867, S. 257, ausgeführt.

[19] Einen guten Angriff giebt auch 9. c4. Wenn Schwarz auf 9. Sc3 den Punkt f7 mit Sc7 deckt, so folgt 10. Se4: Lb5: 11. Sc5† Kd6 12. Sb7‡.

[20] Oder 10. .... g5 11. Lc4 Sd5 12. Dg4† und Weiß bleibt in Vorteil.

[21] Bei Kf6 oder e7 folgt Matt in zwei Zügen, und bei Kd7 12. Db5‡ Kc8 13. Df5† behält Weiß ebenfalls die Übermacht.

[22] Dieses, was zunächst 5. Lc6: dc6: 6. Se5: Dd4 7. Sf3 De4: = zur Folge haben kann, und 4. .... Ld6 sind die richtigen Züge. Durch 4. .... De7 geht zwar auch nichts verloren, doch bleibt das schwarze Spiel etwas mehr beengt.

[23] Ginge der Läufer nach c4, so gliche 5. .... Lc5 6. c3 0—0 das Spiel aus.

[24] Jaenisch läßt im *Palamède* 1848 hier rochieren; am einfachsten wäre aber 7. .... Sd5: 8. d5: Sb4 mit gleichem Spiele.

[25] Diese Variante steht in der Schachz. 1854, S. 20.

[26] Auch mit 8. d4 d4: 9. d4: d5 oder 9. e5 d3 10. Dd3: Sg4 gleicht sich das Spiel aus.

[27] Geschieht sofort 11. f4, so bekommt Schwarz einen schönen Angriff durch Le5: 12. e5: Lg4 13. De3 Te5: 14. d3 Sd5 etc.

[28] Dieses Bauernopfer, welches die Entwickelung beschleunigen soll, erweist sich nicht als stichhaltig.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 6.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
68.	(Dd1-e2)	Lb5-c6:	d2-d4	e4-e5	c2-c3	De2-d3:	0-0[1]
	(Lf8-d6)	d7-c6:	e5-d4:	0-0	d4-d3	Dd8-e7	Ld6-e5:
69.	. .	c2-c3	d2-d4	Lc1-g5	Lg5-f6:	Lb5-c6:	De2-d3:
		0-0	e5-d4:	h6-h6	Dd8-f6:	d4-d3	d7-c6:
70.	. .	. .	d2-d3	Lc1-g5[2]	Lg5-h4	0-0	Lb5-a4
			Tf8-e8	h7-h6	Dd8-e7	a7-a6	b7-b5
71.		Lb5-c6:	Sf3-e5:	Se5-d3	f2-f3[4]	Sd3-f2!	+
	Lf8-c5?	d7-c6:	Dd8-d4[3]	Lc5-b6	Lc8-e6		—
72.	Sb1-c3[5]	Lb5-c6:[7]	Sf3-e5:	Sc3-e4:	0-0	d2-d4	Tf1-e1
	a7-a6[6]	d7-c6:	Sc6-e5:	Dd8-d4	Dd4-e5:	De5-f5![8]	Lc8-e6
73.		Sf3-e5:	Ke1-f2:	d2-d4[9]	Kf2-g1	Lb5-e2	h2-h3
	Lf8-c5?	Lc5-f2‡	Sc6-e5:	Se5-g4÷	c7-c6	d7-d6	Sg4-h6
74.	. .	. .	. .		Kf2-g1	Dd1-e2[10]	Lc1-e3
				Sf6-g4÷	Dd8-f6	Df6-b6	c7-c6
75.	. .	. .	. .	. .	Kf2-e1	g2-g3	Lb5-f1
					Dd8-h4÷	Dh4-h3	Dh3-h5
76.	. .	. .	. .	. .	Kf2-g3	d4-e5:!	Kg3-h3[11]
					Dd8-f6	Df6-f2÷	
77.	. .		d2-d4	f2-f4!	e4-e5	f4-f5	f5-g6:
		Sc6-e5:	Lc5-d6	Se5-g6	Ld6-e7	Sf6-g8	h7-g6:
78.	. .	. .	. .		f4-e5:!	Dd1-f3![12]	b2-c3:
				Ld6-b4	Sf6-e4:	Se4-c3:	Lb4-e7
79.	. .	. .	. .		e4-e5	d4-d5	Dd1-d3
				Se5-c6![13]	Ld6-b4	Sf6-e4	Se4-c3:
80.	. .	. .	. .	0-0[14]	d4-e5:	Lb5-d3	f2-f4
				c7-c6	Ld6-e5:	0-0	Le5-c3:
81.	. .	0-0!	Sf3-e5:	d2-d4	f2-f4	e4-e5	d4-d5
		0-0	Sc6-e5:	Lc5-d6	Se5-c6[16]	Ld6-e7	Le7-c5÷
82.	. .	. .	. .	. .	. .		d4-d5
						Ld6-b4[15]	Lb4-c3:

[1] Auf 10. De3 oder De2 folgt Te8.

[2] Mit den Zügen 7. 0—0 Se7 8. Lc4 Sg6 9. Sg5 gelangt man zu einer Stellung, welche zwischen Paulsen und M. Lange (Schachz. 1864 S. 374) vorkam, und aus der mit Sh8 10. d4 h6 11. Sf3 Sg6 fortgefahren werden könnte. Die N. Berl. Schachz. bemerkt dazu, daß statt 8. Sg6 besser h6 geschähe.

[3] Auf 6. .... De7 folgt 7. Sd3 Se4: 8. f3.

[4] Dies ist am besten, weil c3 nebst Sf2 folgen kann. Auch die Züge 8. e5 und 8. Sc3 sind zulässig.

[5] Der Springerzug ist hier weniger stark als nach vorangegangenem a6, weil Schwarz mit Lb4! 5. Sd5 Sd5: nebst Sd4 die Spiele vollständig ausgleichen kann.

[6] Früher hielt man diesen Zug aus dem Grunde für nicht gut, weil man glaubte, daß Weiß durch 5. Lc6: nebst 6. Se5: in Vorteil käme. Letzteres ist jedoch nicht der Fall. Trotzdem können wir, in Gemäßheit unserer früheren Ausführungen, 4. .... a6 nicht empfehlen.

[7] Für weit stärker halten wir 5. La4, womit man zu § 5 Nr. 79 ff. kommt.

[8] Auf Dd5 folgte in einer Partie zwischen v. Bardeleben und Zukertort: 10. Te1 Le6 11. Lg5 Le7? 12. Le7: Ke7: 13. Sc5 b6 14. Se6: e6: 15. Dg4 Taf8 16. Te5 Dd6 17. Tae1 ± (Schachz. 1882 S. 59).

[9] Auf 7. Tf1 kann folgen Sfg4÷ 8. Kg1 Dh4 9. h3 Dg3 10. g4: Sg4: 11. Tf3 Dh2÷ 12. Kf1 Dh1÷ 13. Ke2 Dg2‡ 14. Ke1 Dg1÷ 15. Lf1 d5!.

[10] Stärker ist wohl 9. Dd2 Sg6 10. Sd5 etc.

[11] Auf c6 gewinnt 11. Dd6, auf a6 da-

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Tf1-e1	Lc1-f4	Sf3-e5:	Dd3-g3	±				
Sf6-d7	De7-d6	Sd7-e5:						
=								
La4-b3	Sb1-d2	Lh4-g3	h2-h4	Kg1-h2	Lg3-f4:	d3-d4	=	
Ld6-c5	Lc8-b7	g7-g5	Sf6-h5	Sh5-f4	e5-f4:	Lc5-b6		
Se4-g5	Sg5-e6:	=						
0-0-0	f7-e6:							
Kg1-h2	Th1-f1	Dd1-e1	d4-d5	Lc1-f4	Ta1-d1	Lf4-g5:	Le2-g4:	±
Lc8-e6	Sh6-g8	h7-h5	Le6-d7	Dd8-e7	g7-g5	Sf6-g4†		
Lb5-a4	De2-e3:	De3-d2	±					
Sg4-e3:	Se5-g4	0-0!						
d4-e5:	±							
±								
0-0	±							
0-0	Lb5-c4	Df3-e4	±					
0-0	Dd8-e8							
b2-c3:	d5-c6:	=						
Lb4-e7	d7-c6:							
b2-c3:	e4-e5	Dd1-e1[15]	=					
d7-d5	Sf6-g4							
Kg1-h1	e5-f6:	Sc3-e4	Lb5-d3	f4-f5	Se4-g3	c2-c3	Dd1-b3	±
Sc6-d4	Dd8-f6:	Df6-e7	Lc5-b6	f7-f6	c7-c6	Sd4-b5	Sb5-d6[17]	
b2-c3:	Dd1-d5:	Dd5-d3	e5-d6:	Dd3-d6:	Lc1-a3	Ta1-d1	Td1-d3	±
Sf6-d5:![19]	Sc6-e7	d7-d6[20]	Dd8-d6:	c7-d6:	Tf8-d8	Se7-f5	Lc8-d7	[21]

gegen 11. Dg4: b5: 12. De2 etc. Wollte Weiß im 10. Zuge den Sg4 nehmen, so würde das Resultat ein umgekehrtes sein. Z. B.: 10. Kg4: Dg2‡ 11. Kf4 (11. Kh4 Df2† 12. Kh3 c6 13. Dd6 Df3† 14. Kh4 h6) Df2† 12. Kg4 h5† 13. Kh3 c6 14. e6 d5 15. d5: e6:.

[12] Von v. Bardeleben angegeben.

[13] Dieser Zug, der von v. Bardeleben herrührt, gleicht die Spiele aus.

[14] Oder 7. e5: Le5: 8. 0—0.

[15] Vielleicht steht Weiß ein wenig besser.

[16] In einer Matchpartie Judd-Hodges findet sich der Zug 8. .... Sg4 mit der Fortsetzung 9. e5 Le7 10. f6:. Steinitz hält indessen (*Intern. Chess Mag.* 1887 S. 245) statt 10. f6: 10. h3 mit Recht für besser und spielt folgendermaßen weiter: 10. h3 Sh6 11. f6: Lf6: 12. g4 c6 13. Le2 Le7 14. f5 Lg5 15. Se4 Lc1: 16. Dc1: De7 17. Df4 mit ausgezeichnetem Spiel für Weiß.

[17] Es folgte in dieser Partie L. Paulsen-Anderssen weiter 19. Lf4 Sf7 20. d6 Dd8 21. Tae1 La5 22. Lc4 b5 23. Lf7‡ Tf7: 24. Te7 Df8 25. Tfe1 und Weiß gewann.

[18] Die Ausführung dieses Zuges rührt von v. Bardeleben her.

[19] Auf 11. .... Se4 spielt v. Bardeleben 12. De1 Sc5 13. La3 De7 14. De3 oder 12. .... f5 13. c6: bc6: (dc6: 14. Lc4† Kh8 15. La3 c5 16. Tad1 De7 17. Ld5) 14. Lc4† Kh8 15. La3 d6 16. Ld3.

[20] Auf 13. .... a6 folgt 14. Lc4 b5 15. Lb3 d6 16. d6: Dd6: 17. Dd6: cd6: 18. La3 Tfd8 19. Tad1 Sf5 20. Td3 Le6 21. Tfd1 ±.

[21] Weiß hat wohl nur ein ganz geringes Übergewicht in der Stellung.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 6.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
83.	(Sb1-c3)	(0-0!)	(Sf3-e5:)	Se5-f3![2]	d2-d4	b2-c3:	d4-d5[8]
	(Lf8-c5?)	(0-0)	Tf8-e8[1]	Sf6-e4:	Se4-c3:!	Lb4-f8	Sc6-e5
84.	. .		d2-d4	Sf3-d4:	Sd4-f5	Lc1-g5	Lg5-h4
		d7-d6	e5-d4:	Lc8-d7[4]	0-0	h7-h6	Kg8-h7[5]
85.	. .	. .	. .	. .	. .		e4-f5:
						Ld7-f5:	Sc6-d4[6]
86.	. .	. .	. .	. .		e4-f5:	Tf1-e1†
					Ld7-f5:	Dd8-d7!	Ke8-f8
87.	. .	. .	. .		Dd1-d4:[9]	Lb5-c6:	Lc1-g5
				Lc5-d4:!	0-0	b7-c6:	h7-h6
88.	. .		d2-d3	Lc1-g5	Sc3-d5	Sf3-h4	Lb5-d7‡
		Dd8-e7	d7-d6	Lc8-d7[11]	De7-d8	Sc6-d4	Ke8-d7
89.		Sc3-d5	c2-c3![13]	d2-d4	c3-d4:	Ke1-f1	Lc1-f4
	Lf8-b4!	Lb4-c5	Sf6-e4:	e5-d4:	Lc5-b4†	Lb4-e7	Se4-d6
90.	. .	. .	. .	. .		Sf3-d4:[17]	0-0!
					Sc6-d4:!	c7-c6	c6-d5:
91.	. .	. .		d2-d4	c3-d4:	Sd5-f6‡	d4-d5[19]
			0-0	e5-d4:	Lb4-e7	Le7-f6:	Sc6-b8
92.	. .	. .	d2-d3	c2-c3	Lb5-a4	0-0	Lc1-e3
			h7-h6	a7-a6	0-0	d7-d6	Lc5-e3:
93.	. .		e4-d5:	Sf3-d4:	0-0	d2-d3	Dd1-f3
		Sf6-d5:!	Sc6-d4	e5-d4:	0-0	Dd8-h4	f7-f5
94.	. .	. .	. .	. .	Dd1-g4	f2-f4	0-0
					Dd8-f6	0-0	Df6-g6
95.	. .	. .	. .	. .		0-0	d5-d6
					0-0[22]	Lb4-c5	Lc5-d6:
96.	. .	. .	. .	c2-c3	Dd1-a4	Da4-b4:	Db4-b5:
				Sd4-b5:	e5-e4	e4-f3:	Dd8-g5

[1] Auch dieser Zug vermag nicht, wie man früher meinte, die Spiele auszugleichen.

[2] Viel schwächer ist 7. Sc6:, wie L. Paulsen und andere gegen Morphy zogen.

[3] v. Bardeleben spielt hier in seiner „Kritik der spanischen Partie“ 10. c4 d5 11. d5: Dd5: 12. c4 Dh5 13. d5 a6 14. La4 b5 15. b5: Se5 17. a6: zum Vorteil von Weiß. Statt 13. .... a6 ist jedoch Td8 viel stärker, und es fragt sich, ob Weiß dann besser steht.

[4] Schallopp hält in seinem „Schachkongreß zu Leipzig 1877“, S. 87, dem wir die Variante 85 (Partie L. Paulsen-Zukertort) entnehmen, 7. Ld4: mit Recht für besser.

[5] Ob Se5 besser ist, wie Minckwitz in seinem Düsseldorfer etc. Kongreßbuch 1879 angiebt, erscheint uns sehr fraglich.

[6] Auf Se5 kann 11. Se4 c6 12. Le2 Sed7 13. Sd6: Ld6: 14. Dd6: Se4! 15. Ld8: Sd6: 16. Tad1 die Folge sein.

[7] Falls Db6, so 17. c3 etc.

[8] Es folgte 19. Tae1 Tg8 20. Te3 Dd6 21. Dd6: Tg2‡ 22. Kh1 d6: 23. f6 Se5 24. Lh7: Sg4 25. Lg8: Se3: 26. Lf7: und gewinnt.

[9] Auf 8. Lc6‡ bc6: 9. Dd4: folgt nicht, wie v. Bardeleben spielt („Kritik der spanischen Partie“), 9. .... 0—0, sondern 9. .... c5 10. Dd3 Sd7.

[10] Es ist fraglich, ob Weiß besser steht.

[11] 7. .... Le6 ist nicht gut wegen 8. Sd5 Ld5:? 9. d5: a6 10. La4 b5 11. c6: a4: 12. d4 ±.

[12] Die ersten acht Züge sind der Anfang einer Partie zwischen Wayte und Pollock; die Fortsetzung ist von *Chess Monthly* angegeben (VIII S. 343).

[13] Wegen dieser Fortsetzung halten wir 5. .... Lc5 für weniger gut als 5. .... Sd5:.

[14] Auf 13. .... h6 gewinnt Weiß mit 14. Ld6: Ld6: 15. Lc4 Kh8 16. Dh5 De8 18. De8: Te8: 18. Sf7† Kh7 19. Sd6: d6: 20. Sc7.

3. Weiß: Lf1—b5 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sf3-e5:	Lc1-f4	+						
Te8-e5:								
Sf5-g7:	Sc3-d5	c2-c3	Lb5-d7:	b2-c3:	Ld7-f5	+		
Kh7-g7:	Lc5-d4	Sc6-e7	Ld4-c3:	Se7-d5:	Sd5-e7			
Lb5-d3	Lg5-f6:	Sc3-a4	Sa4-c5:	Dd1-g4†	Dg4-h4	Dh4-f6‡	c2-c3	+
d6-d5	g7-f6:	Dd8-d6!	Dd6-c5:	Kg8-h8	Tf8-g8	Tg8-g7[7]	Sd4-c6[8]	—
Lb5-d3	Lc1-g5	Dd1-e1:	Ld3-e4	De1-e4:	+			
Ta8-e8	Te8-e1‡	Sc6-e5	Sf6-e4:	f7-f6				
Lg5-h4	Tf1-e1	Lh4-g3	—					
Lc8-a6	g7-g5	Sf6-h5[10]	—					
c2-c3	Lg5-f6:	Dd1-f3[12]	+					
Sd4-e6	g7-f6:		—					
Lb5-d3	h2-h4	Sf3-g5	Sd5-e7‡	h4-h5	h5-g6:	Ld3-c4†	Dd1-d4	+
0-0	f7-f5	g7-g6[14]	Dd8-e7:	Sc6-d4:[15]	h7-g6:	Sd4-e6	De7-f6[16]	—
Sd4-f5	Dd1-d5:	Lc1-e3!	Lb5-c4	Lc4-d5:	f2-e3:	Sf5-h6†	+	
0-0	Dd8-b6	Db6-e6[18]	De6-d5:	Lc5-e3:	Se4-f6			
0-0	Dd1-c2	+						
d7-d6								
Sd5-f6‡	f2-e3:	—						
Dd8-f6:	Sc6-e7[20]	—						
Lb5-c4	a2-a3	—						
d7-d6	Lb4-a5	—						
Dg4-h4	a2-a3	b2-b4	Lb5-d3!	Lc1-b2	Ta1-e1	b4-c5:	Dh4-h3	—
f7-f5!	Lb4-a5	a7-a6	La5-b7	d7-d6	c7-c5	Lb6-d8	d6-c5:[21]	—
Dg4-d4:	f2-f4	—						
Ld6-e7	c7-c6	—						
g2-f3:	d2-d4	Th1-f1	Lc1-e3	Db5-e2	c3-c4	f3-f4	Ke1-d2	
0-0	Dg5-g2	b7-b6	a7-a5	Lc8-a6	f7-f5	Ta8-b8	b6-b5	+

[15] Es ist schwer, für Schwarz einen besseren Zug zu finden.

[16] Es folgt weiter 19. Le5 Dg5: 20. Le6‡ e6: 21. Th8† Kf7 22. Lf6 und gewinnt.

[17] Auf 9. Ld3 geschieht Sf6, nicht aber Sf3‡ 10. Df3: Sf2: wegen 11. De2† Kf8 12. 0—0 Sd3‡ 13. Le3 Le3‡ 14. De3: c5 15. Tf7‡ Kf7: 16. Tf1† Kg6 17. Dd3‡ Kh6 18. Dh3† Kg6 19. Dg4†! Kh6 20. Tf5 g6 21. Df4† und Schwarz wird matt.

[18] Oder 13. .... Db5: 14. De5 f6 15. De4: Le3: 16. e3: und Weiß steht besser.

[19] Wir halten hier, wo a6 unterblieben ist, 10. e5 für nicht so gut. Man vgl. § 5 Nr. 98 Anm. 7.

[20] Geht der Springer nicht, so tauscht ihn Weiß ab und steht dann besser. Vor dem Nehmen des Läufers der Springer zu schlagen, war nicht ratsam, da dann der Läufer von e3 wieder zurückging.

[21] Die Fortsetzung dieser zwischen Warschau und Moskau gespielten Korrespondenzpartie findet man Schachz. 1882, S. 289. Weiß zog jetzt 19. c3, und Schwarz erwiderte darauf Dd6. Letzteres ist jedoch nicht gut; der Einender der Partie, Kleczinski, empfiehlt statt dessen 19. .... Db6 mit folgender Fortsetzung: 20. La1 c3: 21. Lc4 Lf6 22. Lc3:. Minckwitz erklärt 19. .... b5 nebst c4 und Ta7 für das richtige.

[22] Dieser Zug kommt in einer Beratungspartie v. Bardeleben, Lasker und Tarrasch gegen Böhlke, Naumann und Schwarz vor (Schachz. 1881 S. 310). Es wird dort gesagt, daß 8. Dg4 von fraglicher Güte sei, da Weiß nach 9. .... 0—0 doch den Bd4 nicht gut schlagen könne. Wir können uns dieser Ansicht nicht anschließen, hätten vielmehr den Bd4 unbedingt genommen.

(§ 6.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
97.	(Lf1-b5) (Sg8-f6)	(Sb1-c3) (Lf8-b4!)	(Sc3-d5) (Sf6-d5:!)	(e4-d5:) (Sc6-d4)	(c2-c3) (Sd4-b5)	(Dd1-a4) Sb5-c3:	d2-c3: Lb4-d6	Da4-g4 g7-g6
98.	. .	. .	Lb5-c6: d7-c6:	Sf3-e5: Lb4-c3:	b2-c3: Sf6-e4:	Dd1-e2 Dd8-d5	f2-f4 0-0	c3-c4 Dd5-d4
99.	. .	. .	0-0 0-0	Lb5-c6:[1] d7-c6:	d2-d3 Lc8-g4	h2-h3 Lg4-h5	Kg1-h1 Dd8-e7	Tf1-g1 Ta8-d8
100.	. .	. .	. .	Sc3-d5 Lb4-c5	d2-d4[3] e5-d4:!	Lc1-g5 Tf8-e8!	Tf1-e1! Sc6-e5!	Sf3-e5: Te8-e5:
101.	. .	. .	. .	— Sf6-d5:!	e4-d5: e5-e4![4]	Sf3-e1! Sc6-e7	d2-d3 c7-c6!	d5-c6: d7-c6:
102.	. .	. .	. .	d2-d3 d7-d6	Lc1-g5[6] Lb4-c3:	b2-c3: Lc8-d7	Lb5-c6: Ld7-c6:	Dd1-d2[7] h7-h6
103.	. .	(— Lf8-e7	0-0 —	s. Nr. 25/26.)	. .	. .	— b7-c6:	Sf3-h4 h7-h6
104.	. .	— d7-d6	d2-d4 e5-d4:	Sf3-d4: Lc8-d7	0-0 Lf8-e7	f2-f4 Sc6-d4:	Dd1-d4: Ld7-b5:	Sc3-b5: Dd8-d7
105.	. .	. .	. .	. .	Lb5-c6: b7-c6:	0-0 g7-g6?	Tf1-e1 Lf8-g7	e4-e5 d6-e5:

§ 7.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-b5) Sg8-e7[9]	c2-c3?[10] a7-a6[11]	Lb5-a4 b7-b5	La4-b3 d7-d5	e4-d5: Se7-d5:	d2-d4 e5-d4:	Sf3-d4: Sc6-d4:	Dd1-d4: Lc8-e6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-e2? Sd5-f4	De2-e4 Dd8-d3	De4-c6† Ke8-d8
3.	(— g7-g6[15])	. .	Lb5-c6: Se7-c6:	d2-d4 e5-d4:	c3-d4: Lf8-b4†	Sb1-c3 0-0	0-0 Lb4-c3:	b2-c3: d7-d5

[1] In einer auf dem Frankfurter Turnier 1887 zwischen Mackenzie und Zukertort gespielten Partie wird hier mit 6. d4 Sd4: 7. Sd4: d4: 8. Se2 Lc5 9. Sg3 c6 10. La4 d5 11. Lg5 h6 fortgefahren. Das Bauernopfer dürfte jedoch kaum korrekt sein, wenn statt 11. .... h6 11. .... e4: geschieht.

[2] Die Fortsetzung dieser zwischen L. Paulsen und Göring gespielten Partie findet man bei Schallopp, Leipziger Schachkongreß vom Jahre 1879, S. 99.

[3] Von Zukertort in seinem Match mit Steinitz angewendet. Die im Text angegebene Fortsetzung ist jedoch bis zum 11. Zuge von Steinitz, von da von *Chess Monthly* angegeben. Rosenthal zog gegen Zukertort statt 7. .... d4: schwächer 7. .... Sd5:, worauf er durch 8. c5: Sf6 9. Dd3 De7 10. Le3 d6 11. Sd2 ein etwas gedrücktes Spiel erhielt. Auf 7. .... Sd4: folgt 8. Sd4: Ld4: 9. Lg5 c6 10. Sf6† f6: 11. Lh6, auf 7. .... Ld4: folgt 8. Sd4: Sd4: 9. Lg5 Lb5: 10. f4 d6 11. e5: e5: 12. Tf6: c6 13. Tg6 und Weiß gewinnt.

[4] Von Steinitz in seinem zweiten Wettkampf mit Zukertort angewendet.

[5] Diese Fortsetzung ist von Minckwitz angegeben (Schachz. 1886 S. 113).

[6] Auch 7. Se2 scheint eine solide Fortsetzung des Angriffs zu ergeben. Auf 7. Lc6: erwidert Schwarz am besten 7. .... Lc3:.

[7] Stärker ist unseres Erachtens 10. Sh4.

[8] Wir geben in obiger Variante den Anfang einer Korrespondenzpartie zwischen Riemann und Berger. Es fragt sich, ob Schwarz im Vorteil ist.

[9] Diesen Zug finden wir im 9. Kapitel des Lucena (1497). Die noch ältere lateinische Handschrift hatte Lc5 4. Lc6: dc6: gespielt; der spanische Autor, welcher dieses Manuskript, wie wir Grund haben anzunehmen, kannte, dem aber der entstehende Doppelbauer bedenklich erscheinen mochte, zog 3. .... Sge7 4. Lc6: Sc6: 5. c3 d5 = und

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
h2-h4	Dg4-g5	Lc1-g5:	Lg5-f6 +				
h7-h5	Dd8-g5:	0-0	Tf8-e8				
Ta1-b1	d2-d3	Se5-f3	Lc1-e3	Le3-d2	0-0	De2-f2 —	
Se4-d6	f7-f6	Dd4-c5	Dc5-a5†	Da5-h5	Tf8-e8	c6-c5 —	
Dd1-e2	Sc3-d1	g2-g4	Sf3-h4	Lc1-e3	Sh4-f5	Tg1-g3	Le3-c5: +
h7-h6	Lb4-c5	Lh5-g6	Kg8-h7	Sf6-d7	De7-e6	Tf8-h8	Sd7-c5:[2]
f2-f4	f4-g5:	b2-b4	Te1-f1	Lb5-c4	Dd1-d4: +		
Te5-g5:	Sf6-e8	Lc5-f8	Dd8-g5:	d7-d6			
Lb5-c4	Lc4-b3	Tf1-e1:	Dd1-d3:	c2-d3:	Lc1-f4	Ta1-c1 —	
b7-b5	Lb4-e1:	e4-d3:	Dd8-d3:	Se7-f5	Lc8-d7	Tf8-e8[5] —	
Lg5-h4	g2-g3	Sf3-e1	Lh4-g5:	Dd2-g5‡	Dg5-h4‡	f2-f4	Se1-g2
Dd8-e7	Lc6-d7	g7-g5	h6-g5:	Kg8-h7	Kh7-g6	e5-f4:	Ta8-e8[8]
Lg5-f6:	Dd1-h5	g2-g3	Sh4-g2	Dh5-g6:	Tf1-b1 +		
Dd8-f6:	Kg8-h7	g7-g5	Df6-g6	f7-g6:			
Dd4-d3	Sb5-d4	e4-e5	f4-f5	e5-e6	e6-f7‡	Sd4-e6 —	
0-0	d6-d5	Sf6-e4	c7-c5	Dd7-d6	Tf8-f7:	c5-c4 —	
Te1-e5‡	Te5-e1	Lc1-f4	Lf4-e3 +				
Ke8-f8	Sf6-g4	g6-g5					
0-0	Dd4-e5	Lb3-c2	De5-d4[12]	Dd4-e4	De4-f3	g2-g3	Lc2-e4 —
c7-c5	c5-c4	Lf8-d6	0-0	g7-g6	Dd8-h4	Dh4-h3	Sd5-c7[13] —
Sf3-g1	Lb3-f7:	Dc6-f3	Df3-d3:	Ke1-f1	d2-d4 —		
Ta8-b8	Lf8-d6	Lc8-b7	Sf4-d3‡	Sd3-c1:	Sc1-d3 +		
e4-e5	h2-h3	Sf3-e5:	Ta1-b1	Lc1-g5	Lg5-e7:	f2-f4	Tb1-b2 —
f7-f6	f6-e5:	Sc6-e7	c7-c6	Dd8-d6	Dd6-e7:	Lc8-f5	De7-c7[14] —

deutete dabei noch die spätere Fortsetzung Ld6 und Le6 an. Seine an den Nachziehenden gerichteten Schlußworte lauten im Originale: *porque tengays tan buen juego como el: y aquesto porque jugueys delos arfiles el del rey a tres casas dela dama y el dela dama a tres del rey.*

[10] Als bester Zug auf Se7 gilt 4. d4, wonach Weiß dauernd in Vorteil zu kommen scheint. Man ist deshalb jetzt von dieser Verteidigung sehr zurückgekommen, und während sie in den sechziger und am Anfange der siebziger Jahre von Meistern ersten Ranges häufig angewendet wurde, kommt sie jetzt in wichtigen Partien nur selten vor. Etwas besser ist Se7 nach vorausgegangenem a6. Wir verweisen hier auf die Anmerkung 11 zu Nr. 114 des § 5.

[11] Wegen 4. .... d5 vergleiche man § 2 des elften Abschnitts.

[12] Löwenthal 1860, S. 358, aus dem diese und die nächste Variante entlehnt sind, bemerkt, daß auf 14. Dg7: sehr gut Kd7 folgen würde.

[13] Bei 19. La8: Ta8: würde Schwarz seinen Verlust bald wieder durch die Stärke seiner Läufer ausgleichen. Unsere Variante ist eine Partie Medleys gegen Morphy, in welcher 19. Lf4 Tad8 geschah.

[14] Es folgte in dieser aus *Chronicle* 1852, S. 92, entnommenen Partie zwischen Löwenthal und Horwitz 19. Db3 b5. Weiß verlor das Spiel, steht aber im Augenblick, wegen des Springers, etwas besser.

[15] Diese Spielweise fällt häufig mit der Variante 6 dieses Paragraphen zusammen oder geht, wenn 4. d3 geschieht, in Nr. 14/15 des § 6 über. Eine davon etwas abweichende Behandlung findet sich in einer Partie Winawer-Steinitz, Londoner Turnier 1883 (*Chess Monthly* III S. 338), wo sofort 4. Lc6: geschah, und folgendermaßen fortgesetzt wurde: 4. Lc6: dc6: 5. d3 Lg7 6. Le3 De7 7. Sc3 Le6 8. 0—0 h6 9. Sd2 g5 10. a3 Sf6.

(§ 7.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
4.	(Lf1-b5)	(c2 c3)	d2-d4	0-0	d4-d5	Lb5-d3	Sf3-e1	c3-c4
	(Sg8-e7)	d7-d6[1]	Lc8-d7	g7-g6	Sc6-b8	h7-h6	g6-g5	Lf8-g7
5.	. .	0-0	d2-d4	d4-e5:	Sf3-e5:	f2-f4	Lb5-c4	Kg1-h1
		Se7-g6[2]	Lf8-d6	Sc6-e5:	Ld6-e5:	c7-c6	Dd8-b6†	Le5-b2:
6.	. .		d2-d4	Sf3-d4:[6]	c2-c3?[7]	f2-f4	c3-d4:	Lb5-e2
		g7-g6	e5-d4:[5]	Lf8-g7	0-0	Sc6-d4:	c7-c6	Dd8-b6
7.	. .	d2-d4!	0-0	Tf1-e1	Lb5-c6‡	Dd1-d4:	g2-f3:	e4-d5:
		e5-d4:	d7-d5	Lc8-g4	b7-c6:	Lg4-f3:	Dd8-d6[8]	c6-d5:
8.	. .	. .	Sf3-d4:	Dd1-d4:	Lb5-c6:[10]	0-0	Sb1-c3	Lc1-e3
			Sc6-d4:	Se7-c6	b7-c6:	d7-d6	Dd8-h4	Lc8-d7
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		e4-e5
							Lc8-e6	d6-d5
10.	. .	. .	. .	. .	. .		e4-e5	e5-d6:
						f7-f6	d7-d5	c7-d6:
11.	. .	. .	. .	. .		Dd4-d8‡[12]	Sb1-c3	Lc1-g5
					d7-c6:!	Ke8-d8	Lf8-b4	f7-f6
12.	. .	. .		Sb1-c3[13]	Lc1-e3	0-0	e4-f5:	Sd4-f5:
			g7-g6	Lf8-g7	0-0[14]	f7-f5[15]	Se7-f5:	Tf8-f5:
13.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-d2!	Lb5-c4†	e4-f5:
						f7-f5	Kg8-h8	Se7-f5:
14.		Sf3-d4:	d2-d3[19]	Dd1-h5	Lc1-g5	c2-c3	Lg5-e7:	Le7-b4:
	Sc6-d4[18]	e5-d4:	Lf8-c5	Dd8-e7	Lc5-b4†	d4-c3:	c3-b2‡	b2-a1:D
15.	. .	. .	. .	. .		Lg5-f6:	Lb5-c4	c2-c3
					Sg8-f6	g7-f6:	d7-d6	d4-c3:
16.	. .	. .		Lb5-c4	Lc1-g5[22]	0-0	c2-c3	Sb1-c3:
			c7-c6!	Sg8-f6[21]	d7-d6	Lf8-e7	d4-c3:	Sf6-g4
17.	. .	. .	0-0	Lb5-c4	e4-e5[24]	e5-d6:	Tf1-e1†	
			c7-c6[23]	Sg8-f6	d7-d5	Lf8-d6:	Ke8-f8	+

[1] Wir entnehmen die Variante aus einer Partie der Schachz. 1870, S. 310, zwischen L. Paulsen und Neumann.

[2] *Stratégie* 1868, S. 139, erklärt 4. .... g6 oder d6 für besser. Wir folgen einer Partie zwischen Neumann und Anderssen.

[3] Oder Sf4: 16. Lf7‡ Kd8! 17. Dg4 mit sehr gutem Spiel.

[4] Es folgt 19. Dc4: Ke7 20. Df7‡ Kd8 21. Sc8:. In der Partie geschah statt des obigen Zuges 18. .... Kd8 19. f5 und Weiß gewann ebenfalls.

[5] Die N. Berl. Schachz. 1869, S. 210, bemerkt, daß auf Lg7 Weiß 6. d5 Sb8 7. d6 gethan hätte.

[6] Zu der Spielweise 6. c3 c3: 7. Sc3: Lg7 8. Lg5 f6! giebt die Schachz. 1870, S. 367, eine Partie zwischen Cordel und Alexander, welche mit 8. .... 0—0 9. e5 Se5: 10. Se5: Le5: 11. Sd5 f6 12. Lh6 Te8 (besser c6) 13. Lc4 Kh8 14. f4 Lb2: 15. Tb1 Sd5: 16. Dd5: Lc3 17. Tb3 fortgesetzt und vom Anziehenden schnell gewonnen wurde.

[7] Besser ist für Weiß 7. Le3 0—0 8. f4 d6 9. Sc3 (vgl. Nr. 12/13).

[8] Auf e4: würde Weiß durch 10. Dd8‡ Td8: 11. e4: die bessere Bauernstellung behaupten. Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Neumann und Anderssen.

[9] Zöge Schwarz d4, so käme Weiß, wie die N. Berl. Schachz. 1865, S. 171, angiebt, mit 16. Se4 Df4: 17. Dc6‡ Td7 18. Sc5 Dc7 19. Dd7‡ Dd7: 20. Sd7: Kd7: 21. Td4‡ (Kc8 22. Tc4†) Ke8 22. Ted1 in Vorteil.

[10] Gut ist auch 7. Dd5; vgl. Nr. 54 der erläuternden Partien, S. 270.

[11] Die N. Berl. Schachz. 1870, S. 373, erinnert hier an 14. Se4.

[12] In einer Partie der Schachz. 1882, S. 111, zwischen B. Fleißig und Dr. Meitner geht die Dame nach c3 zurück.

[13] v. Bardeleben, der sich in seiner

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sb1-c3	Sc3-e2	Se2-g3	Sg3-f5	e4-f5:	Ld3-e4	f2-f3	Se1-d3	—
Se7-g6	Sg6-f4	h6-h5	Ld7-f5:	Sb8-d7	Sd7-f6	h5-h4	Lg7-h6	—
Lc1-b2:	Sb1-d2	c2-c3	e4-e5	Dd1-e2	Sd2-e4	Ta1-d1	Se4-d6†	+
Db6-b2:	Db2-d4	Dd4-c3:	Dc3-d4	b7-b5[8]	b5-c4:	Dd4-b6	Ke8-f8[4]	—
Lc1-e3	e4-e5	Dd1-d2	Sb1-d2:	g2-g4	h2-h3	d4-e5:	Sd2-f3	—
d7-d5	Db6-b2:	Db2-d2;!	Lc8-e6	f7-f6	f6-e5:	b7-b6	c6-c5	+
Sb1-c3	Lc1-f4	Kg1-h1	Dd4-a4	Ta1-d1	Lf4-e5	Kh1-g1	Te1-e3	+
c7-c6	Dd6-g6†	Dg6-f6	Ta8-d8	g7-g5[9]	Df6-f3‡	Th8-g8	Df3-f5	
Ta1-d1	f2-f4	e4-e5	Sc3-a4[11]	f4-f5	Le3-d4:	b2-b3	e5-e5	+
Th8-g8	Lf8-e7	d6-d5	g7-g5	Dh4-d4:	Ta8-b8	a7-a6	Ld7-c8	—
f2-f4	Dd4-a4†	Da4-a6	f4-f5	Da6-d3	+			
c6-c5	Le6-d7	c7-c6	Dd8-c8	Lf8-e7				
Tf1-e1†	Lc1-f4	Sb1-c3	Te1-e2	Ta1-e1	Da6-d3	Dd3-g3	Lf4-h6	+
Lf8-e7	Ke8-f8	d6-d5	Kf8-f7	Th8-e8	g7-g6	Lc8-f5	Dd8-b6	
0-0-0	Lg5-h4	b2-c3:	—					
Kd8-e7	Lb4-c3:		—					
Lb5-c4†	Dd1-d2	f2-f4	g2-g3	Ta1-e1	Sc3-e4	Se4-g5	Le3-f2	—
Kg8-h8	Dd8-h4	d7-d6	Dh4-d8	Tf5-f8	Lc8-f5	Dd8-d7	Sc6-d8[6]	—
Sd4-f5:	0-0-0	+						
Tf8-f5:	[17]							
Dh5-c5	Ke1-e2	Ke2-e3	+					
Da1-h1‡	Db1-b2†		—					
Sb1-c3:	Lc4-e6:	Sc3-d5	b2-b4	Ta1-c1[20]	—			
Lc8-e6	De7-e6:	0-0-0	Lc5-d4					
Lg5-e7:	h2-h3	Lc4-b3	f2-f4	a2-b3:	d3-d4	+		
Dd8-e7:	Sg4-e5	Lc8-e6	Le6-b3:	Se5-d7	0-0			

„Kritik der spanischen Partie" gegen diesen Zug des Handbuchs ausspricht, erklärt 6. Sc6: für die stärkste Fortsetzung und spielt 6. .... Sc6: 7. Lc6: dc6: 8. Dd8‡ Kd8: 9. Sc3 Lb4 10. Lg5† Ke8 11. 0—0—0† Ld7 12. Se2. Viel besser als 12. Se2 ist 12. Lf6 Tg8 13. e5; die verschiedenfarbigen Läufer sind hier nur für Weiß vorteilhaft. Aus demselben Grunde ist aber auch 9. .... Lb4 schwach, welcher Zug besser durch 9. .... f6 ersetzt wird. Hiernach dürfte jedoch Weiß kaum mehr im Vorteil sein.

[14] Wahrscheinlich nicht der beste Zug.

[15] Die Schachz. 1871, S. 31, hält d6 für vorsichtiger. Wir geben die Züge einer Partie zwischen De Vere und Steinitz.

[16] Weiß steht noch ein wenig freier. Es folgte zunächst 19. Ld4 h6 20. Sf3 Sc6 21. c3 Tae8 etc. Schwarz gewann schließlich.

[17] Schwarz wird durch h4 auf der Königsseite bedroht werden.

[18] Dieser Zug war ebenso wie Se7 längere Zeit namentlich bei den Engländern recht beliebt. Jetzt findet er seltener Anwendung.

[19] Mit 5. Dh5 Sf6 6. De5† De7 7. De7‡ Le7: gliche sich das Spiel aus.

[20] Diese Variante ist von Dufresne angegeben.

[21] Schliemann bemerkt in der Schachz. 1862, S. 56, daß 6. .... g6 weniger gut für Schwarz sei. Auf 6. .... Lc5 folgt 7. Dh5 De7 8. Lf7‡.

[22] 7. e5 muß, wegen 7. .... Da5†, unterbleiben. Berger empfiehlt 7. De2.

[23] Bird zieht hier h5, um die weiße Dame von diesem Punkte abzuhalten und später einen Angriff einzuleiten. Eine Partie Mackenzie-Bird (*Intern. Chess Mag.* 1885 S. 275) hatte hiernach folgende Fortsetzung: 6. d3 Lc5 7. Sd2 c6 8. La4 d6 9. Lb3 Lg4 10. f3 Le6 11.De1 h4 ±.

[24] Besser ist 7. De2.

(§ 7.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
18.	(Lf1-b5)	Lb5-a4[1]	Dd1-f3:	Df3-g3	Sb1-c3	d2-d3	Lc1-e3
	(Sc6-d4)	Sd4-f3‡[2]	Lf8-c5	Dd8-f6	c7-c6	Sg8-e7	Lc5-b6
19.		c2-c3[3]	Lb5-c6:	0-0	Sf3-e5:	Tf1-e1	d2-d4
	Dd8-f6	a7-a6	Df6-c6:	Dc6-e4:	Lf8-e7	De4-f5	d7-d6

[1] Auch 4. Lc4 zu empfehlen; falls dann b5, so Lf7‡ (von Berger angegeben) Kf7: 6. Sd4: d4: 7. Dh5† nebst Qualitätsgewinn. Freilich erhält Schwarz nun einen Gegenangriff.

[2] Auf 4. .... c6 nimmt Weiß nicht den Be5, sondern nötigt durch 5. c3 den Springer zum Abtausch, wie Schallopp im „Schachkongreß zu Leipzig 1877“, S. 84, angiebt.

[3] Weiß käme mit 4. Sc3 in Vorteil. Übrigens erinnert M. Lange auch an 4. 0—0.

Erläuternde Partien.

Nr. 46.

Gespielt zu Nottingham 1886.

(Schachz. 1886 S. 354.)

Schallopp.	Gunsberg.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—c6:	d7—c6:
5. Sb1—c3	Lc8—g4
6. h2—h3	Lg4—f3:
7. Dd1—f3:	Sg8—e7
8. Sc3—e2	Dd8—d6
9. Df3—b3	b7—b6
10. 0—0	g7—g6
11. f2—f4	e5—f4:
12. Tf1—f4:	Dd6—e6
13. Db3—c3	Th8—g8
14. d2—d4	Lf8—g7
15. Dc3—d3	a6—a5
16. Tf4—f3	De6—d7
17. Lc1—f4	g6—g5
18. Lf4—h2	Ta8—d8
19. c2—c3	g5—g4
20. h3—g4:	Dd7—g4:
21. Tf3—g3	Dg4—d7
22. Dd3—f3	Se7—g6
23. Tg3—h3	Tg8—h8
24. Ta1—f1	Ke8—f8
25. Df3—g3	

Um Tc8 mit 26. Th5 zu beantworten.

25.	Dd7—d6
26. Dg3—f2	Dd6—e7
27. Th3—f3	Td8—d7
28. Se2—g3	Kf8—g8
29. Sg3—f5	De7—e6
30. b2—b3	Lg7—f8
31. Lh2—e5	Sg6—e5:
32. d4—e5:	Lf8—c5
33. Sf5—d4	De6—e5:
34. Tf3—f7:	Lc5—d6
35. g2—g3	De5—e8
36. Tf7—d7:	De8—d7:
37. Df2—f6	h7—h6

Auf 37. .... De7 entscheidet 38. Df5.

38. Df6—g6†	Dd7—g7
39. Dg6—e6†	Kg8—h7
40. Tf1—f7	Aufgegeben.

Nr. 47.

Gespielt zu London 1883.

(Schachz. 1883 S. 246.)

Steinitz.	Zukertort.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—f6
5. d2—d3	d7—d6
6. c2—c3	g7—g6
7. d3—d4	b7—b5
8. La4—c2	Lc8—b7
9. d4—d5	Sc6—e7
10. a2—a4	b5—a4:
11. Lc2—a4‡	Sf6—d7
12. h2—h4	h7—h6
13. h4—h5	g6—g5
14. g2—g4	Se7—c8
15. Lc1—e3	Lf8—e7
16. Sb1—d2	0—0
17. La4—c2	c7—c6
18. c3—c4	Sc8—b6
19. Sf3—g1	Dd8—c7
20. b2—b3	Tf8—c8
21. d5—c6:	Dc7—c6:
22. Sg1—e2	a6—a5
23. Se2—c3	a5—a4!
24. Sc3—a4:	Sb6—a4:
25. b3—a4:	Le7—d8!
26. 0—0	Ld8—a5

Die Pointe des schönen 23. Zuges von Schwarz.

27. Dd1—e2	La5—d2:
28. De2—d2:	Dc6—c4:
29. Lc2—d3	Dc4—e6
30. f2—f3	Sd7—c5
31. Le3—c5:	d6—c5:
32. Tf1—b1	c5—c4
33. Ld3—c2	c4—c3
34. Dd2—e3	Lb7—a6
35. Tb1—b6	Tc8—c6
36. a4—a5	Ta8—c8
37. Kg1—f2	De6—c4

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

10.	11.	12.	13.	14.	
0-0	f2-f4	La4-b3	Dg3-e3:	f4-f5	+
h7-h6	d7-d6	Lb6-e3†	0-0		
Se5-f3	—				
Lc8-e6	—				

38. Lc2—b3 Dc4—d4
39. Lb3—d5 Tc6—b6:
40. a5—b6: c3—c2
41. De3—d4: e5—d4:
42. Ta1—c1 d4—d3
43. Kf2—e3 Tc8—b8
44. b6—b7 Kg8—g7
45. Ke3—d2 La6—b7:
46. Ld5—b7: Tb8—b7:
47. Kd2—d3† Tb7—b3:
48. Kd3—c2: Tb3—f3:
49. Tc1—g1 Tf3—e3
50. Kc2—d2 Te3—e4:
51. Kd2—d3 Te4—f4
52. Kd3—e3 Kg7—f6
53. Tg1—g2 Kf6—e5
54. Tg2—g1 f7—f5
55. Tg1—a1 f5—g4:
56. Ta1—a5† Ke5—f6
57. Ta5—a6† Kf6—g7
58. Ta6—a7† Tf4—f7
59. Ta7—a4 g4—g3
60. Ta4—g4 Tf7—f4
61. Tg4—g3: Tf4—h4
62. Ke3—f2 Th4—h5:
63. Tg3—a3 Th5—h1
64. Ta3—a6 Th1—b1
65. Kf2—g3 Tb1—b4
66. Ta6—c6 Tb4—c4
67. Tc6—a6 h6—h5
68. Ta6—b6 h5—h4†
69. Kg3—h3 Tc4—f4
70. Tb6—a6 Tf4—f6
71. Ta6—a8 Kg7—g6
72. Ta8—g8† Kg6—h5
73. Tg8—h8† Tf6—h6
74. Th8—g8 Th6—h7
75. Tg8—a8 g5—g4†
76. Kh3—g2 Th7—f7
77. Ta8—h8† Kh5—g5
78. Th8—g8† Kg5—f4
79. Tg8—h8 h4—h3†
80. Kg2—h2 Kf4—f3
81. Th8—g8 Tf7—f5
82. Tg8—g7 Kf3—f4
83. Tg7—g8 Tf5—f7
84. Tg8—g6 Tf7—a7
85. Tg6—f6† Kf4—g5
86. Tf6—f2 Kg5—h4
87. Tf2—f1 Ta7—a5
88. Tf1—b1 g4—g3†
89. Kh2—h1 h3—h2

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 48.

1884/85 durch telegraphische Korrespondenz gespielt.

(Schachz. 1886 S. 209.)

Paris.	Wien.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—f6
5. d2—d3	d7—d6
6. c2—c3	Lf8—e7
7. Sb1—d2	0—0
8. Sd2—f1	Sf6—d7
9. Lc1—e3	f7—f5
10. e4—f5:	Tf8—f5:
11. La4—b3†	Kg8—h8
12. h2—h4	Dd8—e8
13. Sf3—g5	Sd7—c5
14. Lb3—d5	

Stärker war 14. Lc5:. Auf 14. Lc2 folgte d5.

14. .... Tf5—f8

Rosenthal giebt hier an, daß Schwarz mit 14. Lg5: in Vorteil kommen konnte. 14. .... Lg5: 15. Lc6: Dc6: 16. g5: Dg2: 17. Dh5 Sd3† 18. Kd2 Tf2† 19. Lf2: Df2† 20. De2! De2† 21. Ke2: Sb2: 22. Se3 Sa4.

15. Le3—c5: d6—c5:
16. Sf1—g3 Lc8—d7
17. Dd1—e2 Tf8—f4!
18. Ld5—e6?

18. Dh5 mußte geschehen.

18. .... Ta8—d8
19. Sg3—e4 Le7—g5:
20. Le6—d7: De8—d7:
21. h4—g5: Dd7—d3
22. De2—d3: Td8—d3:
23. Ke1—e2

Ob es besser war, den Bc5 zu schlagen, ist fraglich.

23. .... Td3—d5
24. f2—f3 Kh8—g8
25. Th1—h2

Besser 25. Tad1.

25. .... c5—c4
26. g2—g3 Tf4—f8!
27. Ta1—h1 Td5—b5
28. Ke2—e3 Tf8—d8!
29. b2—b4

Nach Csánk war 29. Te2 vorzuziehen.

29. .... c4—b3:
30. a2—b3: Kg8—f7!
31. Th2—h7: Kf7—g6
32. Th7—h8

Andere Fortsetzungen sind nicht besser.

32. .... Tb5—b3:
33. Tb8—d8: Sc6—d8:
34. Th1—d1 Sd8—c6

Sf7 und Se6 lassen dem Anziehenden Remischancen.

35. Ke3—d3 Tb3—b5

36. Kd3—c2 a6—a5
37. g3—g4 a5—a4

Nach Csánk reichen alle anderen Fortsetzungen zum Gewinn nicht aus.

38. Td1—a1 Tb5—a5
39. Kc2—b2 Ta5—a8
40. Kb2—a3 Sc6—a5
41. Ka3—b4 b7—b6
42. Ta1—d1 Sa5—b7
43. Kb4—a3

Bei 43. Td7 rückt Schwarz den a-Bauern weiter vor.

43. .... Sb7—d6
44. Se4—d6: Ta8—d8
45. Ka3—a4:

Stärker war 45. Td5.

45. .... Td8—d6:
46. Td1—e1 Td6—d5!

Nach Csánk die einzige Fortsetzung, welche sicher zum Gewinn führt.

47. c3—c4 Td5—c5
48. Ka4—b3! Kg6—g5:
49. Te1—d1 Kg5—f4
50. Td1—d7 Kf4—f3:
51. Td7—g7: Kf3—f4
52. g4—g5 Kf4—f5
53. Kb3—c3! b6—b5
54. Kc3—b4 Tc5—c4†
55. Kb4—b5: Tc4—g4
56. Tg7—c7: Kf5—g5:
57. Tc7—e7 Kg5—f6
58. Te7—e8 Tg4—d4
59. Kb5—c5 Td4—d1
60. Kc5—c4 Kf6—f5
61. Kc4—c3 Kf5—f4
62. Kc3—c2 Td1—d7

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 49.

1873/74 durch Korrespondenz gespielt.

(Schachz. 1874 S. 201.)

Görlitz. Breslau.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6
5. 0—0 Sf6—e4:
6. d2—d4 d7—d5
7. d4—e5: b7—b5
8. La4—b3 Sc6—e7
9. Sf3—g5 Se4—g5:
10. Lc1—g5: c7—c6
11. c2—c3 Lc8—b7
12. Sb1—d2 Dd8—c7
13. Lg5—f4 f7—f5
14. Lf4—g3 c6—c5
15. f2—f4 Ta8—d8
16. Sd2—f3

Droht e6 nebst Se5 etc.

16. .... Se7—c8
17. Lb3—c2 g7—g6
18. Dd1—e2 Lf8—e7
19. Ta1—d1 0—0
20. Lg3—h4 Le7—h4:
21. Sf3—h4: Sc8—e7
22. Sh4—f3 Se7—c6
23. h2—h3 Dc7—e7
24. a2—a3 Td8—d7
25. Td1—d2 Sc6—d8
26. g2—g3 Sd8—e6
27. Kg1—h2 d5—d4
28. c3—c4 b5—c4:
29. De2—c4: Tf8—b8
30. Lc2—d3 Lb7—d5
31. Dc4—c1 a6—a5
32. Ld3—c4 Ld5—c4:
33. Dc1—c4: Kg8—g7
34. Td2—e2 Td7—b7
35. Tf1—f2 Tb7—b6
36. Sf3—e1 De7—d7
37. Se1—d3 Tb8—c8
38. Te2—c2 Tc8—c7
39. Tc2—c1 a5—a4
40. g3—g4 Kg7—f8
41. g4—f5: g6—f5:
42. Tc1—g1 Dd7—b5
43. Dc4—d5 c5—c4

Nicht Dd3:, worauf Weiß mit Da8† gewinnt.

44. Sd3—b4 Tc7—d7
45. Dd5—a8† Tb6—b8
46. Da8—f3! Db5—b7
47. Df3—h5 Td7—f7
48. Dh5—h4 Tb8—d8!
49. Tf2—g2 Kf8—e8
50. Tg2—g8† Ke8—d7!

Auf Sf8? folgt e6! und auf Tf8? Df6!.

51. Dh4—h5 Kd7—e7!
52. Tg8—d8: Se6—d8:
53. Dh5—h4† Ke7—d7
54. Dh4—f2 Sd8—e6
55. Tg1—c1 Db7—b5
56. Df2—f3 Tf7—g7
57. Df3—a8 d4—d3!
58. Tc1—d1

Dd5† scheitert an Dd5: 59. Sd5: Sd4!.

58. .... Kd7—e7
59. Sb4—d5† Ke7—f7!
60. Td1—d2 Db5—c5
61. Da8—b7† Kf7—f8
62. Db7—a8† Kf8—f7

Remis.

Nr. 50.

Gespielt zu Brüssel 1853.

(Schachz. 1853 S. 346.)

Staunton. v. d. Lasa.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6
5. Dd1—e2 b7—b5
6. La4—b3 Lf8—c5
7. c2—c3 0—0
8. d2—d3 d7—d6
9. Lc1—g5 Lc8—e6
10. Sb1—d2 h7—h6
11. Lg5—h4 Tf8—e8
12. 0—0 Ta8—a7
13. Lb3—d5 Sc6—b8
14. b2—b4 Lc5—b6
15. a2—a4 c7—c6
16. Ld5—e6: Te8—e6:
17. a4—a5 Lb6—c7
18. d3—d4 g7—g5
19. Lh4—g3 Sb8—d7
20. Ta1—d1 Sf6—h5

Geschähe auch auf 20. h4.

21. h2—h4 Sh5—f4
22. De2—e3 Lc7—b8
23. h4—g5: h6—g5:
24. d4—e5: d6—e5:
25. Sd2—b3 Dd8—e7
26. Td1—d2 Ta7—c7
27. Tf1—d1 Lb8—a7
28. De3—e1 Te6—h6
29. Sf3—h2 f7—f6
30. Sh2—g4 Th6—g6

31. Sg4—e3	La7—e3:
32. De1—e3:	Tg6—g7
33. Td2—d6?	Sf4—d5
34. Td6—d5:	c6—d5:
35. e4—d5:	Tc7—c8
36. Sb3—c5	Sd7—c5:
37. d5—d6	De7—a7
38. b4—c5:	Tc8—c5:
39. d6—d7	Tg7—d7:
40. Td1—d7:	Da7—d7:
41. De3—c5:	Dd7—d1†
52. Kg1—h2	Dd1—h5†

Das Spiel bleibt unentschieden.

Nr. 51.

Gespielt zu Nürnberg 1883.
(Schallopp, Nürnberger Kongreßbuch, S. 250.)

Blackburne.	Hruby.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. d2—d3	d7—d6
5. Sb1—c3	Lc8—d7
6. 0—0	h7—h6
7. Lc1—e3	g7—g6
8. Dd1—d2	Lf8—g7
9. Ta1—d1	a7—a6
10. Lb5—a4	Sf6—g4
11. Sc3—d5	Sc6—e7
12. La4—b3	Ld7—c6

Vielleicht war hier die Vereinfachung des Spieles mit 12. .... Sd5: 13. Ld5: c6 13. Lb3 Se3: angebrachter für Schwarz.

13. Sd5—b4	Lc6—d7
14. a2—a3	a6—a5

Das Vorgehen des a-Bauern sieht besser aus, als es ist.

15. Sb4—d5	a5—a4
16. Lb3—a2	Ld7—e6
17. c2—c4	f7—f6
18. Dd2—c2	f5—f4
19. Le3—c1	c7—c5
20. Sd5—c3!	

Sehr richtig von Weiß gespielt.

20.	Le6—d7
21. Dc2—e2	g6—g5
22. Sc3—b5	Ld7—e6?
23. h2—h3	

Einleitungszug zu der folgenden großartigen Opferkombination von Weiß.

23.	Sg4—f6
24. d3—d4!!	c5—d4:
25. Sf3—d4:	e5—d4:
26. e4—e5	f4—f3!
27. g2—f3:	d6—e5:
28. De2—e5:	Le6—h3:
29. Tf1—e1	Ke8—f8
30. Sb5—d4:	Dd8—e8
31. De5—h2	Lh3—d7

Auf 31. .... Dh5 entscheidet 32. Te7: Ke7: 33. Te1† etc.

32. Lc1—d2	Sf6—g8
33. Ld2—b4	Lg7—f6
34. Dh2—d6	Ta8—a6
35. Dd6—c7	De8—c8
36. Sd4—b5	Dc8—c7:
37. Sb5—c7:	Ld7—f5
38. Td1—d8†	Kf8—g7
39. Sc7—c8†	Kg7—h7
40. Sc8—f6‡	Ta6—f6:
41. Lb4—e7:	Tf6—e6
42. Te1—e6:	Lf5—e6:
43. La2—b1†	Kh7—g7
44. Le7—f8†	Kg7—f7
45. Lf8—b4	Aufgegeben.

Es könnte folgen 45. .... h5 46. Tf8† Kg7 47. Tb8 Sf6 48. Tb7‡ Kg8 (48. .... Kh6 49. Lc3!) 49. Tb8† Kg7 50. Th8: Kh8: 51. Lc3 Kg7 52. c5 etc.

Nr. 52.

Gespielt zu Leipzig 1879.
(Schachz. 1879 S. 282.)

Riemann.	Bier.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—f6
5. Sb1—c3	Lf8—c5
6. Sf3—e5:	0—0
7. 0—0	Sc6—e5:
8. d2—d4	Lc5—b4
9. d4—e5:	Lb4—c3:
10. b2—c3:	Sf6—e4:
11. Dd1—d4	d7—d5
12. f2—f3	Se4—g5
13. Lc1—g5:	Dd8—g5:
14. f3—f4	Dg5—d8
15. f4—f5	c7—c6
16. f5—f6	g7—g6
17. Dd4—e3	Kg8—h8
18. Ta1—b1!	b7—b5
19. De3—g5!	c6—c5
20. Tf1—f4	Tf8—g8
21. Tf4—h4	Dd8—f8
22. Tb1—f1	Lc8—f5

Falls Lg4 23. Tg4: h6, so 24. Th4 Kh7 25. Tf3 Th8 26. Tfh3 Kg8 27. Th6: Th6: 28. Th6: nebst 29. Dh4 etc.

23. Tf1—f4	h7—h5
24. Tf4—f5:	Kh8—h7
25. Th4—h5‡	g6—h5:
26. Dg5—h5‡	Df8—h6
27. Dh5—f7‡	Tg8—g7
28. f6—g7:	Dh6—e3†
29. Kg1—h1	Aufgegeben.

Nr. 53.

Gespielt zu Norderney 1888.
(Brüderschaft 1888 S. 281.)

Schallopp.	J. Metger.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—c6:	d7—c6:
5. 0—0	Lc8—g4
6 h2—h3	Lg4—f3:
7. Dd1—f3:	Lf8—d6
8. Df3—b3	Ta8—b8

Falls b5, so 9. Dc3 Se7 10. f4 f4: 11. e5 b4 12. Dd4 Sf5 13. Df4: Lc5† 14. Kh1 Sh6 15. Dg3 etc.; falls b6, so ähnlich 9. Dc3 Se7 10. f4 Lc5† 11. Kh1 Ld4 12. Dg3 f4: 13. Df4: 0—0 14. c3 etc.

9. d2—d3	Dd8—f6

Verhindert f4, hat aber Bauernverlust zur Folge.

10. Lc1—e3	c6—c5

Oder b5 (falls b6, so 11. Da4 oder Dc4) 11. c4 g5 (11. .... c5 12. Da3) 12. c5 Le7 13. Da3 Ta8 14. Da5 Ld8 15. Dc3.

11. Sb1—c3	Sg8—e7

Oder c6 12. Db6 De7 13. Sa4.

12. Sc3—a4	0—0
13. Le3—c5:	b7—b5
14. Lc5—d6:	Df6—d6:

Bei a4: 15. Le7: bleibt Weiß gleichfalls im Vorteil.

15. Sa4—c3	Kg8—h8
16. Sc3—e2	f7—f5
17. e4—f5:	Se7—f5:
18. Ta1—e1	Sf5—h4
19. Se2—g3	Tf8—f4
20. Db3—c3	Dd6—d5
21. f2—f3	Dd5—d4†
22. Dc3—d4:	e5—d4:
23. Sg3—e2	Tf4—f8
24. Se2—d4:	Tf8—e8
25. g2—g3	c7—c5
26. Sd4—e6	Tb8—b6
27. Se6—g5	Aufgegeben.

Nr. 54.

Gespielt zu Wien 1873.

(Schachz. 1873 S. 305.)

Blackburne.	Steinitz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—e7
4. d2—d4	e5—d4:
5. Sf3—d4:	Sc6—d4:
6. Dd1—d4:	Se7—c6
7. Dd4—d5	Lf8—e7
8. Sb1—c3	Le7—f6
9. Lc1—d2	0—0
10. 0—0—0	a7—a6

d6 giebt keinen das Bauernopfer ersetzenden Angriff.

11. Lb5—e2	d7—d6
12. f2—f4	g7—g6
13. Dd5—d3	Lf6—g7
14. h2—h4	h7—h5
15. g2—g4	h5—g4:
16. h4—h5	Lc8—e6
17. h5—g6:	f7—g6:
18. e4—e5	Dd8—e8
19. Sc3—d5	De8—f7
20. Sd5—f6†	Lg7—f6:
21. e5—f6:	Le6—f5
22. Dd3—g3	Df7—a2:
23. Ld2—c3	Kg8—f7
24. Th1—h7†	Kf7—e8
25. Le2—g4:	Lf5—e4
26. Dg3—e3	d6—d5
27. De3—c5	Aufgegeben.

Nr. 55.

1881/84 durch Korrespondenz gespielt.

(Schachz. 1886 S. 47.)

Mailand.	Neapel.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. 0—0	Lf8—e7
5. Sb1—c3	Sc6—d4?
6. Sf3—d4:	e5—d4:
7. e4—e5	d4—c3:
8. e5—f6:	Le7—f6:
9. Tf1—e1†	Lf6—e7
10. Dd1—e2	c7—c6
11. Lb5—d3	d7—d6
12. f2—f4	g7—g6
13. d2—c3:	Lc8—e6
14. Lc1—e3	Dd8—d7
15. Le3—d4	Th8—g8
16. a2—a4	Ke8—d8
17. b2—b4	Tg8—e8
18. De2—f2	b7—b6
19. c3—c4	c6—c5
20. Ld4—c3	a7—a5
21. b4—a5:	b6—a5:
22. Df2—f3	Ta8—a7
23. Ta1—b1	Dd7—c7
24. f4—f5	Le6—d7
25. f5—g6:	f7—g6:
26. Df3—f7	Le7—h4
27. g2—g3	Lh4—g5
28. Df7—h7:	Lg5—e3†
29. Te1—e3:	Te8—e3:
30. Dh7—g6:	Kd8—c8
31. Ld3—f5	Ld7—f5:
32. Dg6—g8†	Kc8—d7
33. Dg8—f7†	Kd7—c6
34. Df7—d5†	Kc6—d7
35. Dd5—f5‡	Kd7—c6
36. Lc3—d4	Te3—e8
37. Ld4—c5:	Te8—e5
38. Df5—f3†	d6—d5
39. Df3—f6†	Kc6—c5:
40. Tb1—b5†	Kc5—c4:
41. Df6—f1†	Te5—e2
42. Df1—e2‡	Kc4—d4
43. De2—d3†	Kd4—e5
44. Tb5—d5‡	Aufgegeben.

Nr. 56.

Gespielt zu Breslau 1885.

(Schachz. 1888 S. 45.)

Riemann.	Dr. Flechsig.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. d2—d3	d7—d6
5. Sb1—c3	g7—g6
6. Lc1—g5	Lf8—g7
7. d3—d4	e5—d4:
8. Sf3—d4:	Lc8—d7
9. Sd4—c6:	b7—c6:
10. Lb5—c4	h7—h6
11. Lg5—h4	g6—g5
12. Lh4—g3	Dd8—e7
13. Dd1—e2	Sf6—h7
14. Sc3—d1	Sh7—f8
15. c2—c3	Sf8—g6
16. f2—f3	Sg6—e5
17. Lc4—b3	a7—a5
18. Lb3—a4	0—0
19. h2—h4	Se5—g6
20. h4—g5:	De7—g5:
21. De2—f2	f7—f5
22. f3—f4	Dg5—e7
23. Sd1—e3	De7—e4:
24. La4—b3†	Kg8—h8
25. Lb3—c2	De4—e6
26. Th1—h5?	Ta8—b8
27. Lc2—b3	De6—e8
28. Th5—h3	a5—a4
29. Lb3—a4:	Tb8—b2:
30. Df2—b2:	De8—e3‡
31. Ke1—f1	Sg6—f4:!
32. Lg3—f4:	De3—f4‡
33. Db2—f2	Df4—a4:
34. Ta1—e1	f5—f4
35. Th3—h1	Da4—c4†
36. Kf1—g1	Dc4—c3:
37. Te1—e7	f4—f3
38. Df2—h4	Lg7—d4†
39. Kg1—h2	Ld4—e5†

Weiß giebt die Partie auf.

Neunter Abschnitt.

Schottisches Gambit. Schottische Partie.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Sg1—f3 / Sb8—c6	3. d2—d4 / Sc6—d4:	
§ 2.	. .	. .	3. ——— / e5—d4:	4. Lf1—c4 / d7—d6, Dd8—f6
§ 3.	. .	. .	. .	4. ——— / Lf8—b4†
§ 4.	. .	. .	. .	4. ——— / Lf8—c5!
§ 5.	. .	. .	. .	4. c2—c3 / ———
§ 6.	. .	. .	. .	4. Sf3—d4: / Dd8—h4
§ 7.	. .	. .	. .	4. ——— / Lf8—c5
§ 8.	. .	. .	. .	4. ——— / Sg8—f6

Das schottische Gambit bezw. die schottische Partie entsteht aus dem Königsspringerspiel, wenn der Anziehende 3. d2—d4 thut. Schwarz nimmt diesen Bauern am besten mit dem Bauern, worauf Weiß entweder mit 4. Lf1—c4 oder 4. c2—c3 in das eigentliche Gambit einlenken oder mit 4. Sf3—d4: den Bauern wiedernehmen kann. Auf den ersten Zug ist es für Schwarz am sichersten, entweder 4. .... Lf8—c5 und nach 5. c2—c3! sodann Sg8—f6 (italienische Partie) oder 4. .... Sg8—f6 zu ziehen (Zweispringerspiel im Nachzuge). Die Fortsetzung 4. .... Lf8—b4†, welche auf Erhaltung des Gambitbauern spielt, ist vielleicht die korrekteste Spielweise; in den gewöhnlichen Partien am Brett stellen sich jedoch bei ihr dem Nachziehenden so viel Schwierigkeiten entgegen, daß derselbe bis jetzt dabei meistens in Nachteil gekommen ist. Auf den zweiten Zug 4. c2—c3 ist d4—c3: 5. Lf1—c4 Sg8—f6 die geeignetste Fortsetzung, die Schwarz wahrscheinlich etwas in Vorteil läßt, während auf 4. Sf3—d4:, den bei weitem üblichsten Zug, man neuerdings der Entgegnung Sg8—f6 den Vorzug vor Dd8—h4 und Lf8—c5 giebt.

Die älteren Autoren haben diese Eröffnung wenig berücksichtigt. Erst bei Lolli 1763, S. 98 und 342, finden wir ein paar der wichtigsten Spielweisen ausgeführt. Seit dem Jahre 1824 hat indes das Spiel die Aufmerksamkeit in höherem Grade gefesselt, indem damals eine Reihe von Partien zwischen dem Londoner und Edinburgher Schachklub begann, welche wegen der außergewöhnlichen Stärke der daran beteiligten Spieler ein allgemeines Interesse erregten. Bei diesen fünf Korrespondenzpartien wurde dreimal das hier angeführte Gambit gewählt und von beiden Teilen mit Geist und Lebendigkeit fortgeführt. Vorzüglich zeichneten sich aber die Schotten dabei durch tief durchdachte Züge in der letzten Partie aus, weshalb auch das Gambit nach ihnen den Namen „schottisches Gambit“ erhielt, der später, als das Wiedernehmen (4. Sf3—d4:) gleichfalls für korrekt erkannt wurde, sich auch auf diese Spielweise — die „schottische Partie“ — übertrug.

Nachdem auf diese Weise das Interesse für die Eröffnung einmal rege geworden, haben sich mehrere Schriftsteller einer spezielleren Behandlung derselben unterzogen, und zwar sind hier namentlich die Bearbeitung der London-Edinburgher Partien vom Komitee des Edinburgher Klubs, 1829, und von Lewis, London 1828, oder in der deutschen Übersetzung von Mauvillon, Essen 1829, zu nennen. Ferner vergleiche man: Lewis, *second series*, 1834, S. 98—133; — Walker, 1846, S. 71; — Staunton, 1847, S. 154; 1860, S. 215; — *Chess player's Chronicle*, IV, S. 206; — Schachz. 1846, S. 116; S. 1859, S. 321; — Lange, 1857, S. 98, — sowie zahlreiche Analysen und Partien in den Zeitschriften.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	d2-d4 / Sc6-d4:[1]	Sf3-e5: / Lf8-c5?	Lf1-c4[2] / Sd4-e6	Lc4-e6: / f7-e6:	Dd1-h5† / g7-g6	Se5-g6: / Lc5-f2‡	Ke1-f2: / Sg8-f6
2.	. .	. .	. .	. .	/ Ke8-e7	Dh5-f7† / Ke7-d6	Lc1-f4 / Sg8-h6
3.	. .	. .	/ Dd8-f6	Se5-d3! / Lc5-b6	e4-e5 / Df6-g6	0-0 /	+ /
4.	. .	. .	. .	Lc4-f7‡ / Ke8-f8	f2-f4[4] / Sg8-h6[5]	Lf7-c4 / d7-d6	Se5-f3 / Lc8-g4
5.	. .	/ Sd4-e6!	Lf1-c4 / d7-d6[6]	Lc4-b5† / c7-c6	Se5-c6: / b7-c6:[7]	Lb5-c6‡ / Lc8-d7	Lc6-a8: / Dd8-a8:
6.	. .	. .	/ c7-c6![8]	Lc4-e6: / Dd8-a5†	Sb1-c3 / Da5-e5:	Le6-b3 / Lf8-c5!	0-0 /
7.	. .	. .	. .	Se5-f7:? / Ke8-f7:	Lc4-e6‡ / Kf7-e6:	0-0 / d7-d5	Tf1-e1 / Ke6-f7
8.	. .	. .	f2-f4[9] / Lf8-c5!	Se5-f3 / c7-c6!	Lf1-c4 / Sg8-e7	— / —	
9.	. .	. .	. .	Lf1-c4 / d7-d6	Lc4-b5† / c7-c6	Se5-c6: / b7-c6:	Lb5-c6‡ / Lc8-d7
10.	. .	Sf3-d4:![10] / e5-d4:	Dd1-d4: / Sg8-e7	Lf1-c4[11] / Se7-c6	Dd4-d5 / Dd8-f6[12]	0-0 / Lf8-b4	c2-c3 / Lb4-a5[13]
11.	. .	. .	/ d7-d6	Lf1-d3[14] / Sg8-f6	0-0 / Lf8-e7	f2-f4 / 0-0	h2-h3 / c7-c6
12.	(/ f7-f5	Lf1-c4 / d7-d6[17])	Lf1-c4 / Dd8-f6	0-0 / Lf8-c5	e4-e5 / Df6-f5	c2-c3 / d4-c3:	Sb1-c3: / Sg8-e7

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(d2-d4) / e5-d4:	Lf1-c4[18] / d7-d6[19]	Sf3-d4:[20] / Sc6-d4:	Dd1-d4: / Sg8-e7[21]	0-0 / Se7-c6	Lc4-b5 / Lc8-d7	Lb5-c6: / Ld7-c6:
2.	. .	. .	c2-c3 / d4-c3:[22]	Sb1-c3: / Lc8-e6[23]	Lc4-e6: / f7-e6:	Dd1-b3 / Dd8-c8	Sf3-g5 /
3.	. .	. .	0-0[24] / Lc8-g4[25]	h2-h3 / Lg4-f3:	Dd1-f3: / Sc6-e5	Df3-b3 / Se5-c4:	Db3-c4: / c7-c5

[1] Das Nehmen mit dem Springer, welches Lolli, S. 98, für das sicherste hält, gleicht das Spiel nur ziemlich aus; besser ist 3. .... d4:.

[2] Bei 5. Sf7: wäre ein Gegenangriff mit Dh4 möglich.

[3] Bei 11. Se5 könnte Schwarz durch 11. .... Sg4† die Dame gegen einen Turm und zwei leichte Figuren erobern und mindestens remis machen.

[4] Bei 7. Lg8: kommt Schwarz durch De5: 8. Ld5 c6 6. Lb3 De4‡ 10. Kf1 d5 in Vorteil.

[5] Weniger gut wäre d6 wegen 8. Lg8: e5: (Kg8 9. Sd3) 9. Lc4 f4: 10. Lf4:.

[6] Lc5? führt zu Nr. 1 resp. 2.

[7] Nicht gut würde für Schwarz 7. .... Db6 8. Sd4† Ld7 9. Ld7‡ Kd5: 10. Se6: sein.

[8] Ebenfalls genügend wäre 5. .... Df6 6. Sg4 Dg6. Ferner war 5. .... Sf6 6. Sf7: Kf7: 7. Le6‡ Ke6:! (e6:? 8. Dd8: Lb4† 9. Dd2 Ld2‡ 10. Sd2:) zulässig. Es folgt dann 8. e5 Sg8 und Schwarz ist, obgleich sein König ungünstig steht, doch im Vorteil. Das Opfer des Springers auf f7 soll von Cochrane angegeben sein, ist aber, wie man sieht, nicht ganz sicher.

[9] *Lond. Ill. News* vom 6. Juni 1856 geben zuerst diesen Zug in einer Partie zwischen La Roche und Rivière.

[10] Dieser Zug ist etwas nachhaltiger als 4. Se5:.

[11] Löwenthal bringt 6. Lg5 in Anregung, und die Schachz. 1862, S. 243, thut darauf 6. .... Sc6.

[12] 7. .... De7 ist minder gut.

[13] Weiß spielt 10. e5 oder f4, wie im Schachz. 1862, S. 243, oder N. Berl. Scha

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Dh5-h4	e4-e5[3]	e5-f6:	+					
Th8-g8	Tg8-g6:	Tg6-f6‡	—					
Se5-d7‡	Df7-e6‡	Sd7-e5†	+					
Kd6-c6	Lc5-d6							
Lc4-e2	Sf3-d4:	Sd4-f3	g2-f3:	Ke1-d2	—			
Ta8-e8	Te8-e4:	Lg4-f3:	Df6-h4†	Dh4-f2	—			
Sb1-c3	f2-f3	—						
Sg8-f6		—						
— —								
—								
Lc1-e3	c2-c3	Le3-d4	e4-e5	f2-f3	f3-f4	f4-f5	e5-e6†	—
Lf8-b4	Lb4-a5	Sg8-f6	Sf6-e4	Se4-g5	Sg5-e4	Th8-f8	Kf7-g8	+
— —								
—								
—								
—								
Dd4-f2	g2-g4	e4-d5:	f4-f5	Lc1-e3	Sb1-c3	Sc3-e2	Se2-d4	
Sf6-e8	d6-d5	c6-d5:	b7-b6	Lc8-b7	Ta8-c8	Le7-c5	Se8-d6[15]	
Lc4-d3	Sc3-e4	Se4-g5	Dd1-h5	Dh5-h6	Tf1-e1	Sg5-f3	Lc1-g5	+
Df5-e6	Lc5-d4	De6-b6	g7-g6	Ld4-e5:	Db6-f6	d7-d6	[16]	
c2-c4	+							
+								
c2-c3	Sb1-c3:	+						
d4-c3:	[26]							

1868, S. 294, und hat einen kleinen Positionsvorteil.

[14] Ghulam Kassim, S. 49—55, analysirt diesen Zug zum Vorteil für Weiß. 6. Lc4 führt zu Abschnitt III § 1 Nr. 28 zurück.

[15] Ghulam Kassim fährt nun fort: 18. c3 Se4 19. Le4: e4: 20. Tad1 Ld4: 21. Td4: De7 22. f6 Df6: 23. Df6: f6: 24. Td7 etc. Weiß hat die bessere Stellung.

[16] Diese Variante bildet den Anfang einer Korrespondenzpartie zwischen Philadelphia und NewYork.

[17] Eine Partie mit diesem Anfang, zwischen Rivière und Anderssen, steht in der Schachz. 1863, S. 119. Die ersten Züge können übrigens verschiedentlich umgestellt werden, z. B. 1. e4 e5 2. Sf3 d6 3. Lc4 f5 4. d4 Sc6 etc.

[18] Weiß nimmt den Bauern nicht wieder, um dadurch ein Tempo zu gewinnen, bald zu rochieren und so den Angriff zu verstärken. Schwarz zieht am sichersten 4. .... Lc5 oder 4. .... Sf6.

[19] Schwarz giebt den Bauern wieder auf, ohne dadurch die Stellung auszugleichen.

[20] Weiß braucht den Bauern auch nicht sogleich zu nehmen.

[21] Im Philidorschen Königsspringerspiel, Abschn. III § 1 Nr. 29, geschah in ähnlicher Stellung 6. .... Le6.

[22] Auf 5. .... Se5 thut Weiß 6. d4:.

[23] Zieht Schwarz Lg4 oder Le7, so thut Weiß mit Vorteil 7. Db3. Bei 6. .... De7 7. 0—0 Sd8 engt Schwarz sich zu sehr ein.

[24] Auch nach diesem Zuge kann Schwarz den Bauern schwerlich behaupten, ohne sich einem zu heftigen Angriff auszusetzen.

[25] 5. .... Se5 6. Se5: e5: 7. f4: f4: 8. Lf4: ist günstig für Weiß.

[26] Der Bd6 wird bald in eine mißliche Lage kommen, wie dies bei rückständigen Bauern auf offenen Linien häufig der Fall ist.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 2.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
4.	(Lf1-c4)	0-0[2]	c2-c3[3]	Sb1-c3:	Lc1-g5	Sc3-d5	e4-d5:
	Dd8-f6[1]	Lf8-c5?	d4-c3:?[4]	Sg8-e7	Df6-g6[5]	Se7-d5:[6]	Sc6-e7
5.	. .	. .		b2-b4	Lc1-b2	Sf3-e5:	c3-d4:[7]
			d7-d6	Lc5-b6	Sc6-e5	d6-e5:	
6.	. .	. .	. .	Lc4-b5	Sb1-c3:	Lc1-g5	Sc3-d5
				d4-c3:	Lc8-d7	Df6-g6	Lc5-b6
7.	. .	. .	. .	. .		Dd1-a4	Lc1-g5
					a7-a6	Lc8-d7	Df6-g6
8.	. .	. .	. .		Lb5-c6:	c3-d4:	Sb1-c3[8]
				Lc8-d7	Ld7-c6:	Lc5-b4	Lb4-c3:
9.	(	s. Abschn. V.)	. .		Lb5-c6†	Dd1-a4	Da4-c6†
	Sg8-f6			Lc8-g4	b7-c6:	Lg4-f3:?	Ke8-e7
10.	. .		c2-c3	Dd1-b3	Lc1-g5	Db3-b5	Sf3-h4
		d7-d6	Lc8-g4	0-0-0	Sc6-a5	Df6-g6	Dg6-h5
11.	( )	. .		Dd1-d3:	Lc1-f4	Sb1-d2[11]	Ta1-e1
	Sc6-a5[12]		d4-d3![10]	Df6-g6	Lf8-e7	Sg8-h6	0-0
§ 3.							
1.	(Lf1-c4)	c2-c3	0-0!	Lc1-b2:	Sb1-c3	Sc3-d5	Sf3-g5!
	Lf8-b4†[13]	d4-c3:	c3-b2:[14]	Lb4-f8?[15]	Lf8-e7	Sg8-f6	0-0
2.	. .	. .	. .	. .	Sf3-d4[17]	e4-e5	Sd4-c6:
					Sg8-f6	Sf6-e4	b7-c6:
3.	. .	. .	. .	. .	e4-e5[18]	e5-f6:	Tf1-e1†
					f7-f6?[19]	Sg8-f6:[20]	Lf8-e7
4.	. .	. .	. .	. .		e5-d6:	Dd1-b3
					d7-d6?	Dd8-d6:	Lc8-e6[21]

[1] Dieser von Mac Donnell gegen Labourdonnais angewandte Zug ist sicher und galt früher für sehr gut; indes muß Schwarz danach vorsichtig verfahren, und namentlich wäre es gefährlich für ihn, den Bd4 halten zu wollen.

[2] Minder gut wäre 5. c3 c3:! 6. Sc3: Lb4.

[3] Auch mit 6. e5 erhält Weiß ein gutes Angriffsspiel.

[4] Auf Se5 folgt 7. Se5: De5: 8. d4: nebst 9. Db3 mit vortrefflichem Spiel für Weiß. Am besten wäre wohl auch hier 6. .... d3.

[5] Ginge die Dame nach d6, so könnte Weiß sie nehmen und, wenn der Läufer wiederschlägt, durch 10. Sb5 etc. den Bauern zurückerobern.

[6] Oder Ld6 10. Le7: und dann 11. e5.

[7] Beide Spiele mögen ungefähr gleich stark sein. Löwenthal 1861, S. 145, giebt 10. Kh1 und dann 10. f4 an, wobei Schwarz wohl am besten 10. .... Le6 thun wird.

[8] 10. a3 La5 11. b4 Lb6 12. Sc3 ist vielleicht noch stärker.

[9] Weiß muß so bald als möglich den Sb1 nach c3 oder d2 ziehen, um e4 zu decken und auf d5 Schach zu drohen oder den gefährlichen Lf3 anzugreifen. Ferner muß die Dame, um ins Spiel zurückzukehren, auf c8 den Bc7 anzugreifen.

[10] Schwarz spielt richtig, indem er den Bauern auf d3 wieder aufgiebt, weil sonst der weiße Damenspringer nach c3 käme, und die Dame auf f6 schlecht stünde.

[11] Das hier angeführte Spiel ist der Anfang einer Partie zwischen Labourdonnais und Mac Donnell; s. *Palamède* 1836, S. 133. Weiß hätte vielleicht besser 9. Sa3 gezogen, um nachher diesen Springer nach c2 zu bringen.

[12] Dies ist wegen 5. Dd4: nicht zu empfehlen. Schwach wäre indes der Angriffsversuch 5. Lf7†.

[13] Will Schwarz auf Erhaltung seines materiellen Übergewichtes spielen, so muß er dieses Schach geben. Wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, daß das schottische Gambit

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Tf1-e1	Lg5-f4	Sf3-d4	Dd1-d4:	Ta1-c1	Lc4-b3	+
f7-f6	d7-d6	Lc5-d4:	Dg6-f7	0-0		
=						
Sd5-f4	Tf1-e1	±				
Dg6-e4:						
Sc3-d5	Sd5-f4	Da4-d1	Tf1-e1	+		
Ta8-c8	a6-b5:	Dg6-e4:				
b2-c3:	Tf1-e1	Sf3-g5	+			
Lc6-e4:	d6-d5					
Dc6-a8:	g2-g3	Da8-h8:	±[9]			
Df6-g6	Sg8-f6					
Lc4-f7:	Lg5-d8:	Ld8-g5	Lg5-d2	Sh4-f5	Db5-b3	+
Dh5-f7:	Sa5-c6	h7-h6	g7-g5	a7-a6		
Sf3-d4	Lf4-e5:	Sd4-f3	h2-h3	=		
Sc6-e5	d6-e5:	Le7-d6	Kg8-h8			
Sd5-f4	Lb2-f6:	Sg5-h7:	Dd1-h5[16]	±		
d7-d6	Lc7-f6:	Lf6-a1:				
Lc4-f7‡	Dd1-f3†	e5-f6:	Df3-h5†	Sb1-d2	Tf1-e1	±
Ke8-f7:	Se4-f6	g7-f6:	Kf7-g8	d7-d5		
Lb2-f6:	Dd1-d5	Sf3-e5:	Se5-f7	Sf7-d6‡.		
g7-f6:	Sc6-e5	Th8-f8	c7-c6			
Lc4-e6:	Tf1-d1	Db3-e6‡	De6-h3	±		
f7-e6:	Dd6 b4[22]	Db4-e7[23]				

vor anderen derartigen Eröffnungen den Vorzug der Korrektheit besitzt, so ist doch seine Inkorrektheit vorläufig noch nicht nachgewiesen, und die Erfahrung hat gelehrt, daß in der Praxis der Nachziehende mit 4. Lb4† meistens in Nachteil kommt, besonders wenn er sich auf das Nehmen des zweiten Bauern einläßt. Für Korrespondenzpartien, glauben wir jedoch, läßt sich diese Spielweise, wenn Schwarz nur einen Bauern zu verteidigen sucht, empfehlen, da in diesen der Natur der Sache nach es viel leichter ist, sich einer schwierigen Verteidigung zu unterziehen.

[14] Labourdonnais, S. 49, empfiehlt 6. .... d6, das Nehmen kompromittiere die Partie.

[15] Den Bg7 kann Schwarz durch 7. .... Lf8, f6, Sf6 oder Kf8 decken; letzteres scheint das beste zu sein, Lf8 und f6 dagegen sind schwach.

[16] Die Fortsetzung dieser von L. Paulsen gespielten Partie findet man bei Suhle & Neumann 1865, S. 143.

[17] Diese von K. Pitschel herrührende Spielweise empfiehlt M. Lange (Schachpartien 1857, S. 101) sowohl gegen 7. .... Lf8 als auch gegen 7. .... Kf8. Wir geben oben eine Partie von Suhle aus der Schachz. 1859, S. 85.

[18] Dieser Zug engt das schwarze Spiel sehr ein. Weiß hätte aber auch 8. Dd5 ziehen können, woraus lebhafte Spiele entstehen, z. B. 8. .... Sh6! 9. Sg5 Sb4 (falls 9. .... De7, so zunächst 10. Sc3) 10. Dd2 Sc2 11. Sf7: Sf7: 12. Dc2: und hat eine gute Stellung, welche den Bauern aufwiegt.

[19] Auf 8. .... Sa5 folgt 9. Lf7‡ und 10. Dd5†, oder Weiß kann 9. Ld3 thun, da der Springer auf a5 wenig wirksam ist.

[20] Nimmt der Bauer, so führt 10. Te1† Le7 11. Dd5 resp. 10. .... Sg(c)e7 11. Sg5 gleichfalls zu schneller Entscheidung.

[21] Zieht Schwarz 10. .... Sh6 oder Dd7, so bekommt Weiß durch 11. Te1† einen heftigen Angriff.

[22] Auf De7 gewinnt 13. Db7:.

[23] Anderenfalls gewinnt 14. Sg5.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
(§ 3.) **3. d2—d4 e5—d4:**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
5.	(Lc1-b2:) (Lb4-f8?)	(e4-e5) (d7-d6?)	(e5-d6:) c7-d6:	Tf1-e1† Sc6-e7[1]	Sf3-g5[2] Sg8-h6	Dd1-h5[3]	+ —		
6.	. .	 Lf8-e7[4]	Dd1-d5[5] Sg8-h6	Lb2-c1 0-0	Lc1-h6: g7-h6:	Dd5-e4 Kg8-g7[6]	Lc4-d3 Tf8-h8	De4-g4† Le7-g5	h2-h4 d7-d6
7.	 f7·f6	Dd1-b3[9] Sg8-h6	e4-e5 f6-e5:	Sf3-e5: Dd8-e7	Se5-c6: b7-c6:[10]	Lb2-g7:[11] De7-g7:	Db3-b4: d7-d5	Tf1-e1† Ke8-d8	Sb1-c3 d5-c4:
8.	. .	. .	. .	. .	. . .	. .	. .	. .	 Lc8-h3
9.	. .	. .	 Lb4-e7	e5-f6: Le7-f6:	Tf1-e1† Ke8-f8[12]	Sb1-c3 d7-d6	Sc3-d5 Lf6-b2:[13]	Db3-b2: Sc6-a5	Lc4-d3 c7-c6
10.	. .	 Sg8-e7	e4-e5 f6-e5:	Sf3-e5: d7-d5	Tf1-d1 0-0[14]	Lc4-d5‡ Se7-d5:	Td1-d5: Dd8-e8	Td5-d8† Lc8-e6[15]	Td8-e8: Lc6-b3:
11.	. .	. .	 d7-d5	Tf1-d1 0-0	e5-f6: g7-f6:	Lc4-d5‡ Se7-d5:	Td1-d5: Dd8-e8	Td5-g5†† Kg8-h8	Db3-g8† Tf8-g8:
12.	. .	 Ke8-f8	e4-e5 f6-e5:	Sf3-e5: Dd8-e7[17]	Se5-c6: b7-c6:	Sb1-c3 b7-b5[18]	Lc4-g8: Th8-g8:	Tf1-e1 De7-c5	Sc3-e4 Dc5-c4
13.	. .	. .	. .	. .	 d7-c6:	Sb1-c3 Lb4-c3:	Db3-c3: d7-d6[19]	Tf1-e1 De7-d7	Lc4-g8: Th8-g8:
14.	. .	. .	 Lb4-e7[20]	Lc4-g8: Th8-g8:	e5-f6: Le7-f6:	Sb1-c3 g7-g6[21]	Sc3-e4 Lf6-b2:	Db3-b2: d7-d5	Se4-f6 Tg8-g7
15.	. .	e4-e5[25] Lb4-e7	Dd1-d5[26] Sg8-h6	e5-f6: Le7-f6:	Lb2-c1 Lf6-a1:	Tf1-e1† Ke8-f8	Lc1-h6: Dd8-f6	Lh6-g5 Df6-g6	Sf3-h4 Dg6-h5
16.	. .	. .	. .	. .	 Sc6-e7	Dd5-h5† g7-g6	Dh5-h6: d7-d5	Lc4-d3 Lf6-a1:	Tf1-e1
17.	. .	. .	Sf3-h4[27] Sg8-h6[28]	Dd1-h5† Ke8-f8	Sh4-f5 Sc6-e5:[29]	Lb2-e5: Dd8-e8	Dh5-e8‡ Kf8-e8:	Sf5-h6: f6-e5:	Sh6-f7 Th8-f8
18.	. .	. .	 g7-g6	Dd1-d5[30] Sg8-h6	e5-f6: Le7-f6:	Lb2-c1 g6-g5	Tf1-e1† Ke8-f8	Sh4-f5 Lf6-a1:[31]	Sf5-h6: Dd8-f6

[1] Auf 10. .... Sge7 geschieht gleichfalls mit Vorteil 12. Sg5.

[2] Dies ist stärker als 11. Lb5† Ld7 12. Sc3, worauf Schwarz Lc6 (nicht Lb5:) thäte.

[3] Weiß steht sehr gut: zieht Schwarz 12. .... g6, so folgt 13. Df3; zieht er aber 12. .... Db6, so 13. Lf7‡. Weiß konnte auch 12. Dd5 thun; der beste Gegenzug wäre dann 13. .... Kd7, wodurch die weiße Dame angegriffen wird.

[4] Jetzt ist Le7 das ratsamste. Bei 8. .... d5 9. Ld5: würde das schwarze Spiel, trotz des Opfers, unbequem bleiben.

[5] 9. Sc3 Sh6 10. Dc2 0—0 11. Tad1 scheint besser. Die Entwickelung des schwarzen Spieles bleibt dabei sehr schwer. Übrigens kann der Angriff (s. Schachz. 1848 S. 80) auch mit 10. Se4 0—0 11. Dd2 fortgeführt werden.

[6] 12. .... d5 13. Ld5: Lf5 14. Df5: Dd5: 15. Sc3 gliche das Spiel aus.

[7] Bei Sd3: gewinnt 18. h6‡ Kh6: 19. Td1.

[8] Wir lassen dahingestellt, ob Schwarz im Vorteil ist.

[9] Zieht Weiß 8. Sg5, so spielt Schwarz 8. .... Sh6 und auf 9. Dh5† Kf8, wodurch er ein überlegenes Spiel erhalten wird, wenngleich Weiß noch längere Zeit den Angriff dabei behaupten kann.

[10] Oder 11. .... dc6: 12. Sc3 (12. Lg7: könnte auch in diesem Falle geschehen) Lc3: 13. Dc3: mit sehr gut entwickeltem Spiel.

[11] Auch hier kann der Angriff sehr gut mit 12. Sc3 Lc3: 13. Dc3: Kd8 14. Tfe1 Df8 15. Tad1 fortgesetzt werden.

[12] Oder 11. .... Se7 12. Lf6: f6: 13. Sc3 etc.

[13] Zöge Schwarz 13. .... Sa5, so könnte Weiß mit Erfolg 14. Lf6: spielen.

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—b4†
5. c2—c3 d4—c3:
6. 0—0! c3—b2:

16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	
Dg4-g3	h4-g5:	Dg3-f3:	Sb1-c3						
Sc6-e5:[7]	Se5-f3‡	Dd8-g5:	[8]						
Ta1-d1†	Db4-b7	Db7-c6:	Td1-d7‡	Dc6-h6:	Dh6-d2†	Dd2-g5†	+		
Lc8-d7	Ta8-c8	Th8-f8	Dg7-d7:	Dd7-f5	Df5-d7		−		
g2-g3	Db4-b7	Ta1-d1†	Db7-c6:	Td1-d7‡	Dc6-f6†	Sc3-d5	Df6-g5	Te1-d1	+
d5-c4:	Ta8-c8	Lh3-d7	Th8-e8	Dg7-d7:	Te8-e7	Sh6-g8	Dd7-e8		−
Sd5-e7	Db2-d2	Dd2-f4	+						
Dd8-b6	Sh6-f7		−						
Te8-a8:	a2-b3:	+							
Tf8-a8:		−							
Lb2-f6‡	Tg5-g7:	Tg7-g6†	Tg6-f6:	+					
Tg8-g7	De8-e6[16]	De6-f6:		−					
Db3-f3†	Lb2-a3	La3-b4:	Se4-d6	+					
Dc4-f7	c6-c5	c5-b4:		−					
Te1-e3	+								
	−								
Sf3-g5	Tf1-e1	Sg5-e6†[23]	Te1-e6:	Ta1-e1[24]	+				
h7-h6	Sc6-e7[22]	Lc8-e6:	Ta8-b8						
Lg5-e7†	+								
	−								
+									
Sf7-e5:	Tf1-e1	Sb1-d2	Se5-f7†	+					
Le7-f6	Ke8-d8	d7-d6		−					
Lc1-g5:	Dd5-f3†	+							
Df8-g6		−							

[14] In einen vorbereiteten Abzug hinein zu rochieren ist gewagt; doch bleibt hier wohl nichts anderes übrig. Denn zöge Schwarz z. B. 11. .... Le6, so tauschte Weiß die Springer und gewönne den Lb4 oder den Bd5.

[15] Zieht Schwarz De6, so folgt 15. Tc8:.

[16] Dies ist sein bester Zug. Weiß behält einen Turm gegen einen leichten Offizier.

[17] Noch ungünstiger für Schwarz wäre 10. .... Se5: 11. Db4‡ c5 12. Dc3 d6 13. f4 etc.

[18] Mit 12. .... Lc3: 13. Dc3: b5 14. Lb5: b5: 15. Df3† verliert Schwarz den Ta8.

[19] Nicht d5 wegen 14. La3 c5 15. Ld5:.

[20] Schwarz deckt so f6 noch einmal; Weiß bringt aber die Türme und vorzüglich den Sb1 nun leichter ins Spiel.

[21] Schwarz zieht diesen Bauern, um den Tg8 in Thätigkeit zu setzen.

[22] Schwarz darf nicht die beiden Springer und den Turm für die Dame nehmen, da er seinen Tg7 verlieren würde.

[23] Sgh7† ist ebenfalls interessant.

[24] Wir ziehen, wegen der bedeutend besseren Stellung, das weiße Spiel vor.

[25] Dies ist ebenfalls eine gute Spielweise.

[26] Diese von v. Bilguer herrührende Kombination ist vielleicht nicht ganz richtig für Weiß.

[27] Durch diesen Zug bleibt Weiß bestimmt im Vorteil.

[28] Zieht Schwarz den König nach f8, so verstärkt Weiß den Angriff durch 10. f4. Auf 9. .... d5 folgt mit Vorteil 10. Db5† Kd7 11. Df7. 9. .... Se5: führt wegen 10. Le5: e5: 11. Db5† g6 12. Sg6: Tg8 13. Dh6, 9. .... e5: wegen 10. Dd5 Sh6 11. Sf5 Sb4 12. Sg7‡ Kf8 13. De5: zu schnellem Verlust.

[29] Oder 11. .... De8 12. De8‡ Ke8: 13. Sg7‡ Kf8 14. f6: etc.

[30] Weiß könnte vielleicht noch besser 10. f4 spielen.

[31] Greift Schwarz die Dame mit 13. .... Sb4 an, so folgt 15. La3.

1. **Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**
2. **Sg1—f3 Sb8—c6**

(§ 3.) 3. **d2—d4 e5—d4:**

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
19.	(0-0!)	(Lc1-b2:)	Sf3-g5	e4-e5	e5-f6:	Dd1-h5	Sg5-e4	Sb1-c3:
	(c3-b2:)	Sg8-f6	0-0	d7-d5	d5-c4:	h7-h6	c4-c3	
20.	. .	. .	. .		Dd1-g4:	e5-e6	Sg5-e6:	Se6-d8:
				Sf6-g4[1]	d7-d5	f7-e6:[2]	Tf8-f7	Lc8-g4:
21.	. .	. .	. .		e5-f6:	Lb2-f6:	Dd1-h5	Sg5-f7:
				Lb4-e7	Le7-f6:	Dd8-f6:	h7-h6	Tf8-f7:
22.	. .	. .	. .		Lb2-e5:	Lc4-d3[4]	Sg5-f3[5]	Sf3-e5:
				Sc6-e5:![3]	d7-d5	Sf6-g4	Sg4-e5:	Dd8-f6
23.	. .		e4-e5[7]	a2-a3	Sb1-c3	Sc3-d5	Tf1-e1	Lb2-e5:
		Ke8-f8[6]	Dd8-e7	Lb4-c5[8]	d7-d6	De7-d7	d6-e5:	Sc6-e5:
24.		a2-a3	b2-b4	Dd1-b3[10]	Sb1-c3:[11]	Sc3-d5	e4-d5:[12]	Lc4-b5†
	d7-d6[9]	Lb4-a5	La5-b6	Dd8-f6	Lc8-e6	Le6-d5:	Sc6-e5	c7-c6
25.	. .	. .	. .	. .		Lc1-b2	Sc3-d5!	g2-f3:
					Sg8-e7	Sc6-e5[15]	Se5-f3†	Df6-h6[16]
26.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sf3-e5:
							Se7-d5:!	d6-e5:
27.	. .	. .	. .		Sb1-c3:	Lc1-b2	Ta1-d1	Sc3-d5
				Dd8-d7?[18]	Sg8-f6	0-0	Dd7-e8	Sf6-d5:
28.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5!	Sf3-d4:	Ta1-d1
						Sc6-d4	Lb6-d4:	Ld4-c3:
29.	. .	. .	. .	. .	. .		Sc3-d5	Lc4-e2
						Sf6-g4	Sc6-e5	Dd7-e6
30.	. .		Dd1-c2:	b2-b4	Lc1-b2	e4-e5	Sf3-e5:	Lb2-e5:
		c3-c2	Lb4-a5[21]	La5-b6	Sg8-f6	Sc6-e5:	d6-e5:	0-0
31.	. .	. .		b2-b4	Sf3-d4:[23]	Dc2-c3	Lc1-b2	Dc3-c2
			Lb4-c5	Lc5-d4[22]	Sc6-d4:	Dd8-f6	Sd4-c6	Df6-g6
32.		e4-e5[24]	e5-f6:	Dd1-e2†	Lc1-b2	De2-b2:	Db2-b3	Lc4-d5:
	Dd8-f6?	c3-b2:	b2-a1:D	Ke8-f8[25]	Da1-b2:	Sg8-f6:	d7-d5	Sf6-d5:
33.	. .		Lc4-d3[26]	a2-a3	Lc1-b2:	Dd1-c2	Sb1-d2	+
		Df6-g6	Dg6-e6	c3-b2:	Lb4-c5	Lc5-b6		

[1] Oder 9. .... Se8 10. Dh5 h6 11. Sf7:. Ganz schlecht wäre 9. .... h6 10. f6: g5: 11. g7: Te8 12. Dh5.

[2] Bei 11. .... c4: 12. Sf7: Tf7: 13. f7† Kf7: gewinnt 14. Dg7†.

[3] Dieses vom General v. Hanneken angegebene Opfer gleicht das Spiel ungefähr aus. Schwarz behält dabei drei Bauern.

[4] Oder 11. a3 Lc5 12. Lf6: Df6: 13. Dd5: Le7. Mit 11. Dc2 c4: 12. Td1 Lf5) resp. 12. Lf6: Dd3 gleicht sich das Spiel aus.

[5] Auf 12. Lh7† folgt Kh8 13. f4 f6 14. f5 Sh6 etc.

[6] Schwarz kann in den folgenden Zügen mannigfach spielen; es würde uns aber zu weit führen, alle Varianten durchzunehmen. Weiß muß darauf sehen, den Gegner in seiner beschränkten Lage zu erhalten und die eigenen Offiziere schnell thätig zu machen. Weiß zieht vielleicht am besten 8. a3 nebst 9. Db3 oder 9. Sc3; aber auch der oben ausgeführte Zug ist gut. Durch praktisches Spielen wird man sich überzeugen, daß die Verteidigung überaus schwierig ist.

[7] M. Lange empfiehlt, wie bereits in Anm. 17 auf S. 275 erwähnt, 8. Sd4.

[8] Geht der Läufer nach a5, so versperrt er seinem Springer dies Feld, auf c5 gestattet er indes das Vordringen des weißen Damenspringers und giebt das Feld e1 frei.

[9] Schwarz begnügt sich mit einem Bauern, um sich leichter zu entwickeln. Eine etwaige erfolgreiche Verteidigung des Gambits wird kaum anders als mit 6. .... d6 möglich sein.

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—b4†
5. c2—c3 d4—c3:

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
±								
Sd8-f7: / d5-c4:	Sf7-g5	±						
Sb1-c3	±							
f2-f4 / Lb4-c5†	Kg1-h1 / g7-g6	Ld3-c2	=					
Sf3-e5: / Dd7-d8	Se5-f7:	±						
d5-c6: / b7-c6:	Sf3-e5: / d6-e5:	Lc1-g5 / Df6-d6 [13]	Db3-f3 [14] / Ta8-c8	Ta1-c1 / Sg8-e7	Lg5-e7: / Ke8-e7:	Lb5-c6: / Th8-d8	=	
Sd5-b6: / Lc8-h3	Kg1-h1 / a7-b6:!	Lc4-f7‡ / Ke8-d8	Tf1-g1 / Se7-g6	Tg1-g3	±			
e4-d5: / Lb6-d4!	Lb2-d4: / e5-d4:	Db3-g3 / Ke8-d8	Ta1-c1 / Lc8-f5 [17]	Tf1-d1 / Ta8-c8	Dg3-f4 / Lf5-g6	Df4-f6: / g7-f6:	Td1-d4:	+
e4-d5: / Sc6-e7	Tf1-e1 / f7-f6	∓						
Db3-c3: / Dd7-e7	Tf1-e1 / De7-e5	Dc3-c1 / De5-e7	f2-f4 / Lc8-g4	Lc4-b5† / Ke8-f8	e4-e5 / Lg4-d1:	Dc1-d1: / d6-e5:	d4-e5: / [19]	±
h2-h3 / Se5-f3‡ [20]	Le2-f3: / Sg4-e5	Ld3-e2 / 0-0	Db3-g3	+				
Sb1-c3 / Lc8-e6	Lc4-d3 / h7-h6	Ta1-d1 / Dd8-e7	h2-h3 / Ta8-d8	Tf1-e1	+			
f2-f4	+							
Db3-d5: / Lc8-e6	Dd5-b5	+						

[10] Dies ist besser als sofort 9. Sc3:.

[11] Der Angriff 10. Lg5 scheint ungenügend für Weiß zu sein.

[12] Oder 12. Ld5: Sge7 13. Lg5 Dg6 14. Le7: Ke7: 15. a4 a5 16. b5 Sd8 =.

[13] Auf 16. .... Dg6 würde 17. Dd5 folgen.

[14] Mit 17. Tfd1 Dc7 18. Tac1 resp. 17. .... Ld4 18. Td4: könnte Weiß, wie es scheint, den Angriff erheblich verstärken.

[15] Wayte giebt in *Chess Players Chronicle* 1880, S. 276, 11. .... 0—0 mit Recht als stärker an. Auf 11. .... Sd4 folgt ebenda in einer Partie Dr. Schwede-Wayte 12. Sd4: Ld4: 13. Tad1 c5 14. Lb5†. Viel besser ist indessen 14. Sb5. Die Varianten über 10. .... Se7 rühren von Dr. Flechsig her.

[16] Oder 13. .... Dg6† 14. Kh1 Le6 15. Sf4 Dh6 16. Se6: ±. Oder 13. .... Dh4 14. Sb6: Lh3 15. Kh1 ab6:! 16. Tg1 ±.

[17] Oder 17. .... Te8 18. Tfd1 Te7 19. Ld3 g6 20. Tc4 etc.

[18] Dieser von Anderssen namentlich gern angewandte Damenzug galt längere Zeit als der beste, hat jedoch durch Schallopp seine Widerlegung gefunden. Obige Variante ist eine Partie Schallopp-Anderssen.

[19] Es folgte De6 22. f6: Db6† 23. Le3 Db5: 24. Lc5† Kg8 25. g7: und Schwarz gab auf.

[20] 14. .... h5 ist wohl inkorrekt. Auf 14. .... c6 folgt 15. Da4.

[21] Wir geben hier, nach den *Studies* von Walker, 1844, S. 77, eine in der *Delhi Gazette* durch Korrespondenz gespielte Partie.

[22] Sd4 10. Dc3 kostet einen Offizier.

[23] Hier wäre auch 10. Ta2 gut.

[24] Auch 7. c3: ist zu empfehlen.

[25] Der Zug des Königs scheint gezwungen zu sein, ist es aber in der That nicht, und Schwarz thäte hier besser 9. .... Le7.

[26] Oder 8. c3: Lc5 9. De2 Sd8 10. Sh4 mit ebenfalls gutem Spiele für Weiß.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 3.) 2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
34.	(Lf1-c4)	(c2-c3)	b2-c3:[1]	e4-e5	Dd1-b3	0-0	Lc1-a3	Sb1-d2
	(Lf8-b4†)	(d4-c3:)	Lb4-a5	d7-d6?	Dd8-e7	d6-e5:	De7-f6	Sg8-e7
35.	. .	. .	. .		Lc4-d5:	Ld5-c6‡	Dd1-d8‡	Lc1-a3[4]
				d7-d5[3]	Sg8-e7	Se7-c6:	Sc6-d8:	Lc8-f5
36.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-c2	Sb1-d2
							Lc8-g4	0-0
37.	. .	. .	. .	. .	Dd1-d5:	Lc4-d5:	Ld5-c6‡	Lc1-b2
					Dd8-d5:	Sg8-e7	Se7-c6:	
38.	. .	. .	. .	. .	e5-d6:[6]	Dd1-d6:	Lc1-a3	Sf3-g5
					Dd8-d6:	c7-d6:	La5-c7	Sc6-e5
39.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3	0-0	Lc1-a3
						Lc8-e6	Sg8-e7	Le6-c4:
40.	. .	. .	. .		Sf3-g5?	Lc4-f7‡	Sg5-f7:	Dd1-h5†[10]
				Sg8-e7![8]	Sc6-e5:	Se5-f7:	Ke8-f7:[9]	g7-g6
41. 42.	. .	. .	. .	. .	Dd1-b3	0-0	[11]	. .
					0-0	La5-b6	+	
43.	. .	. .	. .	. .	Lc1-a3	0-0	Dd1-b3	Sb1-d2
					0-0	h7-h6?	La5-b6	Kg8-h8
44.	. .	. .	. .	. .	. .		Sf3-g5	Sg5-h7:[12]
						Kg8-h8!	Sc6-e5:	Kh8-h7:
45. 46.	. .	. .	. .	0-0[15]	e4-e5	Lc1-a3	+	
				h7-h6?	Sg8-e7	0-0	[16]	Se5-c4:!
47. 48.	. .	. .		Lc1-g5[17]	Ke1-e2	Lg5-f6:	—	. .
			Dd8-f6	Lb4-c3‡	Lc3-a1:	Sg8-f6:	—	
§ 4.								
1.	(Lf1-c4)	0-0?[18]	c2-c3	b2-b4	Lc1-b2	Sf3-e5:	c3-d4	Lb2-d4:
	Lf8-c5	Dd8-f6	d7-d6	Lc5-b6	Sc6-e5	d6-e5:	Lb6-d4:	e5-d4:
2.	. .		c2-c3[20]	Sb1-c3:	Sf3-g5	Dd1-h5[23]	Lc4-b3	Sg5-e6
		d7-d6[19]	d4-c3:[21]	Sg8-e7[22]	Sc6-e5	Se7-g6[24]	f7-f6!	Lc8-e6:

[1] Auch dieser Zug gewährt einen guten Angriff; wir halten aber die Rochade für stärker, obschon *Chronicle* II., S. 179, und M. Lange 1855, S. 260, 6. c3: vorziehen.

[2] Diese Variante steht in *Bells Life* vom 12. Dezember 1841 und wurde zwischen Walker und Cochrane gespielt. In einer anderen Partie derselben Gegner geschah 12. .... Df4 13. Le7: Se7: 14. Db5† Ld7 15. Da5: De4: 16. Lf7‡ Kf8 17. Tfe1 etc.

[3] *Palamède*, 1842, aus dem wir einige Varianten entlehnen, spricht sich I., S. 120, für 7. .... d5 aus: *Au Cercle des Échecs de Paris, les abonnés du Palamède sont tombés d'accord pour blâmer le pion un seul pas* (7. .... d6) *au lieu de deux, qui leur paraît le coup juste.*

[4] Oder 11. Lb2 Lg4 12. Sbd2 0—0 13. 0—0 mit gleichem Spiel.

[5] Schwarz kann den Sb1 nehmen, setzt sich dann aber einem starken Angriff aus.

[6] Nicht gut für Weiß wäre ferner 8. Lg5 Sge7 9. Lb5 Ld7 etc.

[7] Auf 15. h3 geschieht f6 16. Sd4 Kf7, auf 15. Sd4 dagegen 0—0—0 16. Le7: Td4:.

[8] Dieser Zug, welchen *Chronicle* II., S. 3, anwendet, scheint uns der beste zu sein.

[9] Es ist besser, gleich zu nehmen, als Lc3‡ zu thun; denn nun muß Weiß, um den La5 zu gewinnen, ein Tempo versäumen.

[10] Bei Df3† geht der König nach g8 und auf 12. Lg5 folgt dann 12. .... Df8.

[11] Weiß hat zwar mehr Terrain inne; da sich Schwarz aber in einer festen Stellung befindet, wird auch er sich allmählich sicher entwickeln.

[12] Für Weiß ungenügend ist auch 11. Dh5 h6 12. Lf7: d6 13. f4 Lg4 etc.

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Sd2-e4	La3-e7:	Se4-g5	Sg5-f7:	Sf3-e5:	Se5-f7:	Ta1-d1	Td1-d3	+
Df6-g6[2]	Sc6-e7:	0-0	Tf8-f7:	Dg6-f6	Kg8-f8	c7-c6		—
0-0	La3-c5	Lc5-d4						
Sd8-c6[5]	0-0-0	Lf5-g4	+					
0-0	Tf1-e1	—						
Tf8-e8		—						
—								
—								
Lc4-b5†	Lb5-d7‡	Sg5-e4	La3-d6	Ld6-c7:	—			
Lc8-d7	Se5-d7:	d6-d5	0-0-0	Kc8-c7:	+			
Db3-c4:	Dc4-d5:	Tf1-e1†	Sf3-e5[7]	La3-e7:	Le7-f6:	f2-f4	f4-e5:	—
Dd6-d5	Se7-d5:	Sd5-e7	Sc6-e5:	f7-f6	g7-f6:	0-0	f7-e5:	+
Dh5-a5:	Da5 b4	Db4-f4†	Lc1-e3	0-0	f2-e3:	Tf1-f4‡	—	
c7-c6	Th8-e8	Se7-f5†	Dd8-f6	Sf5-e3:	Df6-f4:	Kf7-g7	+	
Dh5-f3†	Lc1-g5	Df3-e3	De3-e5†	Lg5-e7:	0-0	Le7-f6	Lf6-e5:	—
Kf7-g7	Th8-f8	La5-b6	Kg7-g8	Dd8-e8	Tf8-f7	De8-e5:	d7-d6	+
Sd2-e4	Db3-a4	Da4-c4:	+					
Sc6-a5	Sa5-c4:							
Dd1-h5†	Dh5-e5:	De5-h5	Lc4-d3	Ld3-g6:	Dh5-g6‡	—		
Kh7-g8	Se7-c6	d7-d6	g7-g6	f7-g6:	Kg8-h8[13]	—		
La3-e7:[14]	Dd1-h5	Dh5-h6	Sb1-d2	Sh7-g5	—			
Dd8-e7:	g7-g6	Kh8-g8	La5-c3:	f7-f6	+			
Dd1-h5	Dh5-h6	Dh6-h3	Dh3-h4:	Sh7-f8:	Sf8-g6‡	—		
g7-g6	Se7-f5	Dd8-h4	Sf5-h4:	Sc4-a3:	f7-g6:	+		
e4-e5	a2-a4	b4-a5:	Sb1-a3	+				
Df6-b6	a7-a5	Ta8-a5:						
Lb3-e6:	Kg1-h1	—						
c7-c6	Dd8-e7	+						

[13] Weiß muß Remis halten durch immerwährendes Schach; auf 18. Lb2 folgte Se5 19. Dh6† Kg8 20. f4 Df6 21. Df6: Tf6: 22. c4 Tf7 zum Vorteil für Schwarz.

[14] Bei 12. Sf6 g6 13. Dd4 Sa3: gewinnt Schwarz ebenfalls. Desgleichen bei 12. Sg5 Sf5 13. Dh5† Sh6 14. Lf8: Df8:.

[15] Von Staunton 1860, S. 267, für das stärkste Spiel erklärt. Es muß 7. .... d6 oder Sge7 darauf geschehen.

[16] Die Stellung ist gleich Nr. 43. In einer Partie Urussow - Schumow (Schachz. 1858 S. 22) wird mit 10. Dd3 fortgefahren.

[17] Vielleicht wäre 7. Db3 oder 7. 0—0 noch besser.

[18] Nach diesem Zuge behauptet Schwarz seinen Bauern.

[19] Zulässig ist auch der Zug 5. .... Sf6, mit welchem wir auf die in der italienischen Partie, § 6 Nr. 18—20, erörterte Stellung kommen.

[20] In der Schachz. 1868, S. 4, ist auch 6. e5 in Vorschlag gebracht; doch wird darauf mit d5 7. Lb5 Lg4 der Angriff sehr geschwächt.

[21] Mit diesem Zuge mag Schwarz seinen Bauern behaupten; am besten ist jedoch 6. .... Lg4, welches im Turnier zu London 1852 von Horwitz gegen Anderssen, sowie (Schachz. 1859 S. 199) zwischen Suhle und Anderssen geschah, mit Zugumstellung aber sich schon früher in einem *Giuoco piano* (Walkers *Studies* 1844, Nr. 582), wie *Chess World* I., S. 69, bemerkt hat, vorfindet.

[22] Schwarz kann sich auch mit Sf6 8. Lg5 Le6 entwickeln. Weiß hat eine gute Stellung; doch wird Schwarz seinen Bauern behaupten.

[23] Oder 9. b4 Lb6 10. Db3 0—0.

[24] Es könnte wohl auch gespielt werden: 9. .... g6 10. Dh6 Sc4: 11. Dg7 Kd7 12. Sf7: Tg8 13. Dh7: Df8 etc.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 4.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
3.	(0-0?)	(c2-c3)	(Sb1-c3:)	Lc1-g5	Sc3-d5	b2-b4	b4-b5	b5-c6:
	(d7-d6)	(d4-c3:)	(Sg8-e7)	0-0	Kg8-h8[1]	Lc5-b6	f7-f6	f6-g5:
4.	. .	. .		Lc4-e6:	Dd1-b3	Lc1-e3[2]	f2-e3:	Sf3-g5
			Lc8-e6	f7-e6:	Dd8-c8	Lc5-e3:	Sg8-f6	Sc6-d8
5.	. .	. .	. .	. .		Db3-b7:	Db7-a6	e4-e5[3]
					Dd8-d7	Ta8-b8	Sg8-f6	Sc6-e5:
6.	. .	. .	Dd1-b3	Sb1-c3:	Sc3-d5	e4-d5:	Lc1-g5	Lc4-b5†
			Dd8-f6[4]	Sg8-e7	Se7-d5:	Sc6-e7[5]	Df6-g6	c7-c6
7.	. .	. .		Lc4-f7‡	Db3-c3:	Sf3-g5†	Dc3-a5:	Sg5-f3
			Sc6-a5	Ke8-f8	Kf8-f7:	Kf7-f8	h7-h6	Sg8-e7
8.	. .		c3-d4:	Sb1-c3	Lc1-e3[7]	Dd1-d3	Sf3-d2	Lc4-b3
		Sg8-f6?	Lc5-b6	Lc8-g4[6]	0-0	Dd8-d7	Sc6-e7	d6-d5
9.	. .	. .	. .		d4-d5[9]	Lc4-d3	Lc1-g5	Lg5-h4
				0-0	Sc6-a5[10]	c7-c5	h7-h6	Lc8-g4
10.	. .		Dd1-b3	Lc4-f7‡	Lf7-g8:[12]	g2-f3:	Db3-d1[14]	b2-b4
		Lc8-g4!	Lg4-f3:[11]	Ke8-f8	Th8-g8:	g7-g5[13]	Dd8-d7	Lc5-b6
11.	(Lc1-g5[17]	. .	b2-b4	Dd1-b3[15]	Lc4-f7‡	g2-f3:	Lf7-g8:	Kg1-g2
	Sg8-e7)		Lc5-b6	Lg4-f3:[16]	Ke8-f8	Sc6-e5	Se5-f3‡	Sf3-h4†
12.	Sf3-g5[18]	Sg5-f7:[20]	Lc4-f7‡	Dd1-h5†	Dh5-c5:	Dc5-b5[22]	0-0[24]	Db5-d5†[25]
	Sg8-h6![19]	Sh6-f7:[21]	Ke8-f7:	g7-g6	d7-d6	Th8-e8[23]	Te8-e4:	Te4-e6
13.	. .	. .	. .	. .		0-0	c2-c3[29]	f2-f3
					d7-d5[27]	Lc8-e6[28]	d5-e4:	e4-e3

[1] Hier, und selbst einen Zug früher, war Le6 zulässig. Übrigens konnte auch 8. .... f6 oder 9. .... Lg4 geschehen.

[2] Wir folgen einer Partie zwischen Staunton und Jaenisch, *Tournament* 1852, S. 372.

[3] Dieser Zug findet sich in einer Partie der Schachz. 1863, S. 270.

[4] Mit 7. .... De7 8. Dc3: f6 bleibt Schwarz bei sorgsamer Verteidigung im Vorteil.

[5] Wir folgen der Schachz. 1858, S. 206, und 1859, S. 279. Bei 10. .... Sd4 oder Se5 läßt sich vielleicht der Bauer behaupten, doch verliert Schwarz nach Db5† stets die Rochade.

[6] Dieselbe Stellung hatten wir im § 1 Nr. 1 der italienischen Partie. Wir tragen hier noch zwei Varianten nach.

[7] Wir bemerkten auf S. 158, Anm. 7, daß Schwarz hierauf mit Se4: die Mitte sprengen könne, und führten dort 9. Lb5 als beste Spielweise aus.

[8] Weiß hat nach diesem Zuge einen kleinen Vorteil durch den freigewordenen Königsbauern; die Partie kann aber doch, wie es zwischen Morphy und Boden der Fall war, remis werden. Löwenthal 1861, S. 243, erinnert dabei noch an folgende Variante: 15. .... Df5 16. Df5: Sf5: 17. Sd5: Se3: 18. Se3: Ld4: 19. Tae1 Td8 20. Tf2 g5 21. g3 etc.

[9] In einer Partie der Schachz. 1868, S. 95, geschieht 9. Lb3 Lg4 etc.

[10] Löwenthal 1871, S. 310, bemerkt zu diesem Zuge, welchen Boden gegen Morphy that, daß Se5 besser wäre.

[11] Bei 7. .... Sa5 8. Da4† c6 9. d4: Lf3: (oder b5 10. Dc2 Sc4: 11. c5: Lf3: 12. f3:) 10. f3: Ld4: 11. Lf7‡ gleicht sich wohl das Spiel aus.

[12] Oder 9. f3: Se5 wie in Nr. 11.

[13] Dieser dem Geiste der Verteidigung entsprechende Zug stammt von Anderssen und Eichborn her und wurde in einer gedruckten Partie (Schachz. 1860 S. 119) zuerst um Weihnachten 1858 angewendet.

[14] Auch bei 11. De6 Tg6 12. Dh3 Kg8 oder 12. Df5† Kg7, wie zwischen Gr.-Nädlitz und Görlitz (Schachz. 1870 S. 25) geschah, wäre Schwarz im Vorteil. Dasselbe ist bei 11. Kh1 Df6 12. f4 f4: 13. Db7: Dg5 14. Da8‡ Sd8 15. e5 c6 der Fall.

[15] Die N. Berl. Schachz. 1867, S. 256, er-

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:
4. Lf1—c4 Lf8—c5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
c6-b7:	Sd5-b6:	Sf3-g5:	Sg5-e6	e4-d5:	Tf1-e1	Ta1-c1	+
Lc8-b7:	a7-b6:	d6-d5	Dd8-c8	Tf8-f6	Dc8-d7		
Ta1-c1	Sc3-a4	e4-e5	Sg5-f3	Sa4-c5	+		
a7-a6	Dc8-d7	h7-h6	b7-b5		—		
Sf3-e5:	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sc3-a4	Ta1-d1			
d6-e5:	0-0	g7-f6:	Lc5-d4	Dd7-d6	+		
Lg5-e7:	Tf1-e1†	d5-c6‡	Ta1-d1	Te1-e7†	+		
Ke8-e7:	Ke7-d7	b7-c6:	Kd7-c7		—		
—							
—							
e4-e5	h2-h3	f2-f4	—				
Sf6-e8	Lg4-h5	f7-f5[8]	—				
h2-h3	g2-g4	Dd1-d2	Ta1-e1	Sf3-h2	+		
Lg4-h5	Lh5-g6	Tf8-e8	Lb6-c7				
Lc1-b2	Dd1-d3:	Dd3-e2	Sb1-d2	—			
d4-d3	Sc6-e5	Dd7-h3	g5-g4	+			
Kg2-h1	f2-f4						
Th8-g8:	Dd8-e7	+					
Lc1-g5	f2-f4[26]	f4-f5	Dd5-f5:	Lg5-f6†	Df5-f4	—	
Dd8-e8	Kf7-g7	g6-f5:	Te6-g6	Kg7-g8	Lc8-h3	+	
c3-d4:	Tf1-e1	Dc5-d4:	Sb1-a3	Lc1-e3	Te1-e2:		
e3-e2	Dd8-d4‡	Sc6-d4:	Th8-e8	Sd4-f5	Le6-a2:[30]	+	

wähnt 8. Lb2 Df6 9. Le2 (h5 10. b5) d3!. Die Tabelle folgt bis zum 14. Zuge von Weiß einer Partie der Schachz. 1859, S. 257.

[16] Die Dame kann auch f7 decken.

[17] Schachz. 1866, S. 341, und N. Berl. Schachz. 1866, S. 172, geben Partien mit diesem Anfange, der bei der Fortsetzung 6. 0—0 d6 7. c3 c3: 8. Sc3: auf Nr. 3 des gegenwärtigen Paragraphen zurückführt. Ob 5. .... f6, an welches Schachz. 1866, S. 302, erinnert, mit der Fortsetzung 6. Lh4 d6 ratsam für Schwarz wäre, mag dahingestellt bleiben.

[18] Dieser Zug gestattet die baldige Ausgleichung des Spiels und läßt sogar Schwarz in manchen Varianten in Vorteil kommen.

[19] Nicht gut ist Se5, worauf Schwarz nach 6. Sf7: Sf7: 7. Lf7‡ Kf7: 8. Dh5† g6 9. Dc5: den Bd4 auf die Dauer nicht wird halten können.

[20] Es ist wohl gleichgiltig, welches Stück zuerst auf f7 nimmt.

[21] Verfehlt wäre Lb4†, womit Schwarz nach 7. c3 c3: 8. c3: Lc3‡ 9. Sc3: Sf7: 10. Lf7‡ zwar einen Bauern mehr, aber keine günstige Stellung behält.

[22] Mit 10. Da3 Te8 11. 0—0 Te4: 12. Df3† Lf5 13. Db3† (oder Sd2) Te6 kommt Weiß ebenfalls in Nachteil.

[23] Bei 10. .... a6 11. Dd3 oder 11. Dc2 gleicht sich das Spiel aus. Falsch wäre hierbei aber für Weiß 11. Db3† Le6 12. Db7: Dd7.

[24] Auf 11. f3 kann Dh4† 12. g3 Te4‡ 13. Kd2 Dh3 folgen.

[25] M. Lange bemerkt zu dieser Partie Kennicott-Morphy, daß auch 12. Lg5 De8 13. Sd2 Te5 14. Db3† etc. zu prüfen sei.

[26] Suhle & Neumann 1865, S. 150, empfehlen 14. Sd2.

[27] Dieser ebenfalls gute Zug ist von Schumow (*Chronicle* 1850, S. 215, und Schachz. 1851, S. 117) analysiert.

[28] M. Lange, Schachz. 1859, S. 322, empfiehlt 10. .... e4: 11. c3 Te8, und in der *Stratégie* 1870, S. 143, finden wir e4: 11. Lf4 Te8 12. Sd2 Lf5 13. Tae1 De7 14. Dc4† Kg7 15. Se4: Le4: 16. f3 Db4, worauf Neumann Schwarz für stärker hält.

[29] Schachz. 1851, S. 254, rät zu 11. Sd2.

[30] Es folgt zum Vorteil für Schwarz 19. Kf2 Ld5 etc.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
(§ 4.) **3. d2—d4 e5—d4:**

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
14.	(Sg5-f7:)	(Lc4-f7†)	(Dd1-h5†)	(Dh5-c5:)	Dc5-d5†	e4-d5:	Ke1-d1
	(Sh6-f7:)	(Ke8-f7:)	(g7-g6)	(d7-d5)	Dd8-d5:	Th8-e8†[1]	Sc6-b4
15.	. .	. .	. .	. .	e4-d5:	Ke1-d1[2]	c2-c4
					Th8-e8†	Te8-e5	Dd8-h4
16.	. .	. .	. .	. .	Lc1-f4[3]	Sb1-d2	0-0-0
					d5-e4:	Th8-e8	Lc8-f5
17.	. .	. .	. .	Dh5-d5†[5]	Dd5-c5:	b2-b4	0-0
				Kf7-g7	d7-d5[6]	Th8-e8	d5-e4:
18.	Dd1-h5[10]	f2-f4	h2-h3[13]	0-0	Lc4-d3	Dh5-h4[14]	g2-g4
	Dd8-f6[11]	d7-d6[12]	0-0?	Lc8-e6	Df6-g6	f7-f5	f5-g4:
19.	. .	. .		0-0	Dh5-f3	f4-f5	Kg1-h1
			Lc8-d7![15]	Df6-g6	0-0-0	Dg6-f6	Sc6-e5
20.	. .		c2-d3:	Lc4-d5:	Ld5-f7†	Sg5-f7:	Sf7-h8:
		d4-d3[16]	d7-d5	Lc8-g4	Df6-f7:!	Lg4-h5:	Sc6-b4
21.	. .	h2-h3	Lc4-d5:	Ld5-b3	0-0	Lb3-c2:	Sb1-c3
		d7-d5?	Sc6-b4	d4-d3	Sb4-c2:	d3-c2:	Lc5-b6
22.	. .		Dh5-h4[18]	Sg5-f3	Th1-g1	Sb1-d2	e4-f5:
		Df6-g6	f7-f6	Dg6-g2:[19]	Dg2-f3:	Sh6-f5	Df3-f5:
23.	. .	(	f2-f4		. .	Lc1-h6:	Lc4-d3:
		d7-d6	s. Nr. 18/19.)			d4-d3[20]	g7-h6:
24.	. .	. .	. .	. .	Lc1-h6:	Lh6-g7:[21]	Ke1-d2[22]
					Dg2-f3:	Df3-h1†	Dh1-g2
25.		0-0[24]	Lc4-b3	h2-h3	f2-f4	f4-f5	Kg1-h1
	Dd8-e7!	Sc6-e5?	d7-d6	Lc8-d7	Se5-g6	d4-d3†	d3-c2:
26.	. .		h2-h3	f2-f4	Lc4-f7:	Lf7-d5![26]	Dh5-d1
		d7-d6	Lc8-d7	0-0-0	Sh6-g8	Td8-f8	h7-h6

[1] Die N. Berl. Schachz. 1867, S. 200, thut 11. .... Sb4.

[2] Auf 11. Kf1 folgt b6 12. Da3 Dd5: etc.

[3] Wir geben hier nach der Schachz. 1867, S. 185, die Züge einer Korrespondenzpartie zwischen Barmen und Mannheim. In einer Korrespondenzpartie zwischen S...l und Dr. Michaelson, Schachz. 1884, S. 283, geschieht 10. e5 Se5: 11. Dd4: Te8 12. Le3 Lh3 13. 0—0 c5 14. Dc5: Tc8 15. Ta7: Sf3† 16. f3: Tc4 etc.

[4] Es folgte 19. Te6: Te6: 20. Kb1 c6 21. Dd7† Kg8 22. Sf3 Te4 und das Spiel wurde remis; 21. .... Te7 22. Dh3 Kg8 wäre aber für Schwarz vorteilhaft gewesen.

[5] Von Staunton 1860, S. 21, angegeben, um nachher b4 und Lb2 zu thun. Untere Variante schließt sich an eine Partie zwischen Wayte und Ranken im *Chess World* I., S. 295, an.

[6] 10. .... d6 verdient hier wohl den Vorzug.

[7] Oder 17. .... Td5 18. d4: d4: 19. Sb2 Lf5 20. Sb3 Kg8 21. Sd4: Dd7 22. Db3 Tc8 etc.

[8] Nach 18. g4 Sh4 wäre d4 noch ebenso gut verteidigt.

[9] Es folgt Td5 20. Sd2 e3 21. e3: Se3: 22. Te1 Kg8 23. Sf3 und Weiß gewinnt den Bauern zurück mit etwas besserem Spiel.

[10] Der Angriff 6. Dh5, mit darauf folgendem f4, rührt vom Grafen Vitzthum in Leipzig her. Er gilt jetzt als übereilt und wird am besten mit 6. .... De7 7. 0—0 d6 8. h3 Ld7 9. f4 0—0 etc. beantwortet. Auch 6. .... Df6 7. f4 d6 8. h3 Ld7 läßt sich für Schwarz vorteilhaft spielen. Bei 6. 0—0 d6 7. f4 Lg4 8. Lf7† empfiehlt die Schachz. 1864, S. 401, zunächst Ke7.

[11] Der Zug 6. .... Df6 ist in der Schachz. 1849, S. 38, als der beste bezeichnet. Wir ziehen jedoch mit Suhle & Neumann 6. .... De7 vor.

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5
5. Sf3—g5 Sg8—h6!

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Lc1-d2	Sb1-a3	Sa3-b5	Sb5-d4:	Sd4-f5:	—		
Sb4-d5:	Lc8-f5	Ta8-d8	Sd5-f4	Te8-e2	+		
Dc5-a3	f2-f3	Lc1-d2	—				
Lc8-g4†	Dh4-f2	Df2-g2:	+				
Th1-e1	Dc5-b5	Db5-e2	c2-d3:	De2-f3	Df3-d5†	—	
Dd8-e7	De7-b4	d4-d3	e4-d3:	Sc6-d4	Lf5-e6[4]	+	
b4-b5	Dc5-c4	Dc4-a4	Lc1-b2	c2-c3	c3-d4:[8]	Tf1-d1	+
Te8-e5	Lc8-e6	Sc6-e7	c7-c5	Se7-f5[7]	c5-d4:		[9]
Sg5-e6:	f4-f5	h3-g4:	+				
Dg6-e6:	De6-d7						
Df3-b3							
Ld7-c6	+						
—							
+							
Sc3-d5	Dh5-h4	+					
Df6-g6[17]							
Tg1-g7:	Lc4-b3	Ke1-f1					
Sc6-e5	Lc5-b4	b7-b6	+				
Sb1-d2	Ld3-e2	Dh4-f2:	Ke1-f2:				
Sc6-e5	Df3-f2‡	Lc5-f2‡	Se5-g6	+			
Dh4-f6:	Df6-f7†	Lg7-h8:	Df7-g8†	Lc4-g8:	Lg8-h7:	—	
Lc5-e7	Ke8-d8	d7-d8!	Dg2-g8:	Lc8-h3:	Kd8-d7[23]	+	
Sb1-c3	Sc3-d5	f5-f6	Sd5-e7†	f6-g7‡	Dh5-h6‡	+	
Sg6-e5	De7-d8	0-0	Kg8-h8	Kh8-g7:	Kg7-h6:[25]	—	
Sg5-f3							
Sg8-f6	+[27]						

[12] M. Lange erwähnt in der Schachz. 1859, S. 322, 7. .... d5! 8. Ld5: Lg4. Die Fortsetzung könnte etwa sein: 9. Dh4 Sb4 10. Lb3 d3 etc.

[13] Der Sicherungszug ist notwendig. Wollte Weiß sofort rochieren, so würde Lg4 9. Lf7‡ Ke7 10. Dh4 Le2 oder 9. Dh4 d3† 10. K~ Le2 die Folge sein.

[14] Mit 11. Dg6: hg6: 12. f5 Ld7 oder auch 12. .... f5: 13. f5: Ld5 14. f6 Se5 käme Weiß in Nachteil.

[15] Von Pflaum, Schachz. 1862, S. 25, gemacht.

[16] Auch dies kann recht gut geschehen.

[17] Bei Dc6 14. Sf3 bleibt Weiß ebenfalls im Vorteil.

[18] Oder 8. De2 0—0 9. f4 d6.

[19] Vorteilhaft ist für Schwarz auch 9. .... Sf7.

[20] Mit g5 12. Sd2 h4: 13. Sf3: Lf8 14. Lg7 scheint sich das Spiel auszugleichen.

[21] Durch 11. Tg1 käme man zur vorhergehenden Variante.

[22] Oder 12. Ke2 d3† 13. Kd2 Df3 mit Vorteil für Schwarz.

[23] Es kann folgen: 19. Lg7 Lg5† 20. Ke2 Te8 etc.

[24] Bei M. Lange 1855, S. 275, kommt 7. Sf7: Sf7: 8. Lf7‡ Df7: 9. Dc5: Dg6! vor. Unsere Variante schließt sich an eine Partie der Schachz. 1860, S. 117, an.

[25] Schwarz entgeht dem Matt nicht mehr: 19. Se6† Kh5 20. Tf5† Kh4: 21. Lg5† Kg3 22. Taf1 Lf2 23. Tf3† Sf3: 24. Sf5‡.

[26] Auf 11. Lg8: folgte erst g6.

[27] Schwarz ist in starkem Vorteil. Auf 14. Kh2 z. B. würde g5 15. g5: g5: 16. Lg5: Sg4†, auf 14. a3 dagegen d3† 15. Kh2 c2: 16. Dc2: g5 17. g5: g5: 18. Lg5: Sg4† 19. Kh1 De5 entscheiden. Am besten scheint noch 14. Kh1 zu sein; doch bleibt auch da Weiß im Nachteil.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
(§ 4.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
27.	c2-c3! Dd8-e7[1]	0-0 d4-c3:	Sb1-c3: d7-d6	Sc3-d5 De7-d8	b2-b4 Lc5-b4:[2]	Sd5-b4: Sc6-b4:	Dd1-b3 Sb4-c6	Lc1-b2 Sg8-f6[3]	Lc4-f7‡ Ke8-f8[4]
28.	. .	. .	. .	 De7-d7[8]	b2-b4 Lc5-b6	Lc1-b2 f7-f6	Dd1-b3 Sg8-e7[9]	Lb2-f6: Se7-d5:	e4-d5: g7-f6:
29.	. .	. .	. .	. .	 Lc5-b4:	Lc1-b2 Ke8-f8[10]	Sd5-b4: Sc6-b4:	Sf3-g5 Sg8-h6	Dd1-d4 f7-f6
30.	. .	. .	. .	. .	 Sc6-b4:	Sd5-b4: Lc5-b4:	Sf3-g5 Sg8-h6	Lc1-b2 Ke8-f8	Dd1-b3 Dd7-e7
31.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Lb4-c5
32.	(Sg8-f6! s. italienische Partie, § 4 Nr. 14—40.)					. .	. .	. .	 Lb4-a5[15]
33.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 f7-f6?	Lb2-f6: g7-f6:
34.	. .	 Sc6-e5	Sf3-e5: De7-e5:	f2-f4[21] d4-c3‡	Kg1-h1 c3-b2:[22]	f4-e5: b2-a1:D	Dd1-d5 Da1-d4[23]	Dd5-f7‡ Ke8-d8	Lc1-g5† Sg8-e7
35.	. .	. .	. .	. .	 De5-d4[24]	Dd1-b3 Sg8-h6	Sb1-c3: c7-c6[25]	Tf1-d1 Dd4-f6[26]	Sc3-a4 Df6-e7
36.	 d4-d3[27]	b2-b4[28] Lc5-b6	Dd1-b3 Dd8-f6	0-0 d7-d6	Lc4-d3: Lc8-e6	Db3-c2[29] Sg8-e7[30]	Lc1-g5 Df6-g6	b4-b5 Sc6-e5[31]	Sf3-e5: d6-e5:
37.	. .	. .	 Dd8-c7	0-0 d7-d6	a2-a4 a7-a6	Lc1-g5 Sg8-f6	Sb1-d2 0-0	Lc4-d3: Lc8-e6	— —

[1] Dieser Zug kommt auch in der italienischen Partie vor, ist aber nicht gut. Auch 5. .... Df6, wobei das Spiel auf Varianten des § 2 übergehen kann, ist nicht zu empfehlen. Auf 5. .... c3: kann 6. Lf7‡ Kf7: (falls Kf8, so 7. 0—0 oder 7. Lg8: Tg8: 8. Sc3:) 7. Dd5† Kf8 8. Dc5‡ d6 9. Dc3: oder 7. .... Ke8 8. Dh5† g6 9. Dc5: mit guter Stellung für Weiß die Folge sein. Der beste Zug für Schwarz ist 5. .... Sf6. Auch 5. .... d3 mag ohne Nachteil geschehen.

[2] Bei 9. .... Sb4: 10. Sb4: Lb4: 11. Da4† verliert Schwarz den Läufer. Auf 9. .... Lb6 thut Weiß 10. Lb2.

[3] Oder 12. .... Se5 13. Sc5: c5: 14. Lf7‡ Kf8 15. Tad1 Ld7 16. Lg8: Tg8: 17. La3† etc.

[4] Auf 13. .... Ke7 kann 14. e5 Se8 (14. .... c5: 15. La3† oder 14. .... Se5: 15. Se5: etc.) 15. d6‡ Sd6: 16. Tfe1† Kf8 17. Tad1 Sa5 18. Td6: d6: 19. Dc3 Df6 20. Da5: Db2: 21. Dc7 g6 22. Ld5 ± die Folge sein.

[5] Nicht 14. .... e5:, weil bei 15. La3† Se7 16. Tfe1 Ld7 17. Se5: Weiß bald gewinnt. Ebenso wäre 14. .... Sc5: 15. Se5: De7 16. Lc4 für Weiß entscheidend.

[6] Auf 16. .... Sce7 folgt 17. Lg8: Tg8: 18. Sg5 oder 17. .... Sg8: 18. Tad1.

[7] Bei 18. .... Se5: 19. Te5: Th8 giebt Weiß mit der Dame auf f5, d5, d6 und d5 Schach.

[8] Obgleich die Dame den Läufer behindert, steht sie hier doch etwas besser als auf d8.

[9] Durch 12. Sb6: würde Weiß den Sg8 zweimal angreifen; deshalb muß Schwarz entweder 11. .... Kf8, wodurch sein Spiel sehr gehemmt würde, oder Sge7 ziehen, denn auf 11. .... Sh6 zöge Weiß mit noch größerem Vorteil 12. Lf6:.

[10] Bei 10. .... f6 würde Weiß auf b4 und g8 tauschen und durch 13. Db3 zwei Offiziere angreifen.

[11] Der Bd6 läßt sich nicht lange halten.

[12] Weiß, obgleich um einen Bauern schwächer, hat ein gut entwickeltes Spiel.

[13] Nicht gut für Weiß wäre 14. Lg7‡ Kg7: 15. Db2† Kg8 16. Df6 wegen d5 17. Ld5: Lf8 18. Tad1 De7 etc.

[14] Auch 18. Lf6: ist ein starker Zug, nach welchem Weiß besser als Schwarz steht.

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:
4. Lf1—c4 Lf8—c5

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
e4-e5	e5-d6:	Tf1-e1	Lf7-g8:	Sf3-e5	Lb2-a3†	+			
Sf6-g8[5]	c7-d6:	Lc8-d7[6]	Th8-g8:	d6-c5:[7]	Sc6-e7	—			
Lc4-b5	Lb5-a4	Db3-c3	d5-c6:	+					
a7-a6	Lb6-a7	b7-b5							
Sg5-e6†	Dd4-d2	Se6-c7‡	Dd2-b4:[11]	+					
Kf8-e8	Dd7-e7	De7-c7:							
Sg5-f7:	Db3-b4:	f2-f4	Db4-c4:	Dc4-c3[12]	+				
Sh6-f7:	Sf7-e5	Se5-c4:	De7-f7						
Db3-f8[13]	Sg5-e6†	Df3-g3	Se6-c5:	Lc4-g8:[14]	+				
f7-f6	Kf8-e8	Th8-g8	d6-c5:						
Lb2-g7‡	Db3-b2†	Db2-f6	Df6-h6:[17]	Dh6-h5	Tf1-a1:[18]	Dh5-h6†	Dh6-g7	e4-e5	+
Kf8-g7:	Kg7-g8[16]	La5-c3	Lc3-g7	Lg7-a1:	Kg8-f8[19]	Kf8-e7[20]	Dd7-e8		—
Dd1-h5†	Sg5-e6†	Dh5-h6:	Dh6-h5†	Se6-c7:	Dh5-f7†	+			
Ke8-d8	Kd8-e7	Ke7-e8	Ke8-e7	Dd7-c7:		—			
Df7-f8†	Tf1-f8‡.								
Th8-f8:									
Sa4-c5:	Db3-c3	+							
De7-c5:									
Lg5-e7:	Kg1-h1	—							
Ke8-e7:	Ta8-d8	—[32]							

[15] Dieser Zug ist nicht stärker als 13. .... Lc5.

[16] Mit f6 16. Se6† De6: (bei Kg6 gewinnt Weiß durch 17. Sf4† schnell) erhielte Schwarz drei Offiziere für die Dame; es wäre daher vielleicht ratsam, den Angriff zu ändern, was leicht durch 14. f4 oder Tad1 statt Lg7‡ geschehen kann.

[17] Nähme die Dame den Lf3, so könnte Schwarz durch 17. .... De7 den ihm drohenden Angriff abwenden.

[18] Weiß nimmt erst den Läufer wieder, da Schwarz sich dem Angriffe doch nicht entziehen kann.

[19] Weil Weiß sonst durch 20. Dh6 die Dame gewinnt.

[20] Oder Ke8 21. Lf7‡ Ke7 22. Dg7 Dd8 23. Le8†.

[21] In einer Partie zwischen From und Loyd (*Congrès de 1867*, S. 128) wird das Spiel, ebenfalls zum Vorteil für Weiß, mit 8. Kh1 Se7 9. f4 De4: 10. Te1 Dg6 11. d4: fortgesetzt. Übrigens konnte auch recht gut 8. b4 Lb6 9. Lb2 c3: 10. Sc3: geschehen.

[22] Wenn Schwarz nicht nimmt, behält Weiß durch 10. Sc3: einen starken Angriff.

[23] Oder Le7 12. Df7‡ Kd8 16. Dg7: etc.

[24] Diesen Zug schlägt *Chronicle* I., S. 38, vor; er ist aber gleichfalls unzureichend.

[25] Zieht Schwarz Sg4, so folgt 12. Lf7‡ Ke7 13. h3 und Weiß ist im Vorteil.

[26] Auf Df2 geschieht 13. e5.

[27] Dieses Preisgeben des Bauern ist wohl für Schwarz, wenn er nicht durch 5. .... Sf6! auf eine sichere Variante der italienischen Partie einlenken will, das beste. Sb1 wird dabei zurückgehalten. Nimmt Weiß den Bd3 sogleich, so hat Schwarz Zeit, sich zu entwickeln. Wir halten es daher für besser, diesen Bauern vorläufig stehen zu lassen und 6. b4 zu thun. Mit 5. .... Df6 6. e5 oder 6. 0—0 kommen wir zu Abschn. I § 3 Nr. 6 resp. 13, mit 5. .... d6? 6. d4 zur italienischen Partie, § 3 Nr. 1—20.

[28] 6. Sg5 Sh6 7. Sf7: Df6 wäre für Schwarz vorteilhaft. Bei 6. Db3 Df6 7. 0—0 d6 8. Ld3: Lb6 gleicht sich das Spiel aus.

[29] Zieht Weiß 10. c4, so darf die Dame den Ta1 nicht nehmen, da sie durch 11. Lb2 verloren wäre; Schwarz könnte aber mit Vorteil 11. .... Sd4 spielen.

[30] Hier könnte 10. .... h6 geschehen.

[31] Oder Sa5 13. Le7: Ke7: 14. e5 Dh5 etc.

[32] Weiß steht vielleicht im Vorteil.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 4.) 2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
38.	(Lf1-c4)	(c2-c3!)	(b2-b4)	b4-b5[1]	Lc4-d3:	e4-d5:[2]	0-0	Sf3-g5[3]
	(Lf8-c5)	(d4-d3)	(Lc6-b6)	Sc6-a5!	d7-d5	Dd8-d5:	Lc8-e6	0-0-0
39.	. .	. .	. .		0-0	Sf3-e5:	Dd1-b3	Lc4-f7‡
				Dd8-e7	Sc6-e5	De7-e5:	Sg8-f6[4]	Ke8-c7

§ 5.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	c2-c3[5]	Lf1-c4	Lc1-b2:	Sb1-c3[6]	0-0	Sf3-g5	Lc4-b3	f2-f4
	d4-c3:!	c3-b2:	Lf8-b4†	Sg8-f6	0-0![7]	Sc6-e5	d7-d6	Lb4-c5†
2. 3.	. .	. .	. .	. .	. .		. .	. .
						Dd8-e7![11]		
4.	. .	. .	. .	. .	Dd1-c2![12]	0-0-0	Dc2-c3:!	Th1-e1!
					d7-d6	Lb4-c3:	Lc8-e6	Le6-c4:
5.	. .	. .		0-0	Lc4-e6:	Dd1-b3	Sf3-g5	Sb1-a3
			d7-d6	Lc8-e6[15]	f7-e6:	Dd8-d7	Sc6-d8	Sg8-h6
6.	. .	. .	. .	Dd1-b3	Sb1-a3	Lb2-c3	Lc4-d5	Ta1-c1
				Sg8-h6	Lc8-d7	b7-b6	Ta8-b8	Sc6-e7
7.	. .		Sb1-c3:	Dd1-b3	Sf3-g5	Lc4-b5	f2-f4	Lb5-c4
		Sg8-f6!	d7-d6[17]	Dd8-d7	Sc6-e5[18]	c7-c6	Se5-g4	d6-d5[19]
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	h2-h3![20]
								Sg4-h6[21]

[1] Dieser Zug ist von Staunton (1847, S. 159) in einer Partie gegen Harrwitz gemacht worden.

[2] Auf 9. e5 folgt c6 10. a4 a6 oder 9. .... Lg4 in der Absicht, nach c8 zu rochieren.

[3] 11. Dc2 ist besser. Schwarz rochiert aber auch dann mit sicherem Spiel.

[4] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Schumow und Kireefsky, Schachz. 1852, S. 347. Auch 10. .... Dh5 11. e5 scheint uns für Weiß vorteilhaft.

[5] Diese Angriffsweise, das nach seinem Erfinder benannte Göring-Gambit, steht den beiden übrigen gebräuchlichen wohl nach, weil Schwarz dem Anscheine nach mit 4. .... c3: 5. Lc4 Sf6! 6. Sc3 Lb4! erfolgreich sich verteidigen kann. Dagegen führt 6. .... d6 Lc4 höchstens zum Ausgleich für Schwarz, und 4. .... c3: 5. Lc4 b2: 6. Lb2: Lb4† 7. Sc3 Sf6 8. Dc2! hat sich erfahrungsgemäß als nur vorteilhaft für Weiß erwiesen. Geschieht jedoch bei dieser sogenannten kompromittierten Verteidigung nicht 8. Dc2, sondern die Göringsche Fortsetzung 8. 0—0 0—0 9. Sg5, so schwächt der vom Bearbeiter dieses Abschnittes, Dr. Flechsig, gefundene Zug 9. .... De7 den Angriff so ab, daß das schwarze Spiel wahrscheinlich darnach als gewonnen gelten kann. Die Varianten des § 5 rühren größtenteils von Dr. Flechsig her.

[6] Der Zug 7. Sbd2 sieht im ersten Augenblick stärker aus, weil er dem Läufer die Diagonale a1—h8 offen läßt. Von diesem Umstande läßt sich jedoch, da Weiß noch nicht rochiert hat, wenig Nutzen ziehen (7. .... Sf6 8. Sg5 0—0 9. e5 Se5:). Andererseits hemmt dieser Zug die Beweglichkeit der weißen Figuren außerordentlich, verstellt der Dame die d-Linie und verzichtet für den Springer selbst auf alle wichtigen Felder, insbesondere auf das in dieser Eröffnung so wichtige Feld d5. Auch 7. Kf1 verhindert 7. .... Sf6 nicht, denn auf 8. Sg5 0—0 9. e5? geschieht jetzt mit Vorteil d5; doch ist dieser Zug immerhin besser als 7. Sbd2, weil Weiß statt 9. e5 den Angriff mit 9. Sc3 nebst späterem h4 fortsetzen kann.

[7] Auf 8. .... d6? folgt 9. Sd5 Lc5 10. Sf6‡ gf6: 11. Sg5 0—0 12. Sh7: ±.

[8] Auch 13. h3 läßt sich spielen.

[9] Es ist wahrscheinlich, doch nicht ausgemacht, daß Weiß besser steht. 15. Le5: würde nicht gut sein.

[10] Die Fortsetzung findet man unter den erläuternden Partien.

[11] Wir sehen auf diesen Zug, an den in

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Sg5-e6:	Ld3-e2	—						
f7-e6:	Lb6-f2†	+						
Sb1-d2	Sd2-f3	Db3-b2	Lf7-e6:	Db2-b3†	Lc1-a3	e4-d5†	c3-c4	+
d7-d6	Lc8-e6	De5-c5	Ke7-e6:	d6-d5	Dc5-c4	Dc4-d5:		—
Kg1-h1	Sc3-a4[8]	Sa4-c5:	+					
Sf6-g4	Dd8-e7!	d6-c5:[9]						
	Sc3-d5	Dd1-d5:	Dd5-d3	Sg5-h3	Dd3-c3	Lb3-c2	+	
Se5-g4	Sf6-d6:	c7-c6	h7-h6	Lc8-e6	Sg4-f6	b7-b5[10]		
Dc3-c4:	e4-e5	h2-h4[13]	e5-e6	Te1-e6:	Sf3-g5	Dc4-d3	Td1-e1	+
0-0	Sf6-e8	Dd8-c8[14]	f7-e6:	Kg8-h8	Se8-f6	Dc8-d7		
Ta1-c1	f2-f4	Sg5-f3	f4-f5	Tf1-d1 oder Sf3-h4		+		
Sh6-f7	h7-h6	a7-a6	e6-e5					
0-0	Sa3-c4	Sc4-d6†	Lc3-e5	Tc1-c6:				
c7-c6	Ld7-g4	Dd8-d6:	Dd6-d8	Se7-d5:[16]				
e4-d5:!	d5-c6:	Sc3-e2						
Lf8-c5	Dd7-e7†	0-0	+					
Lb5-e2!	Lc1-e3	g2-g4![23]	0-0-0[25]	+				
Dd7-c7![22]	d6-d5	d5-e4:[24]						

diesem Moment merkwürdigerweise niemand früher gedacht hat, keine befriedigende Fortsetzung mehr für Weiß. Es droht Offiziersverlust durch Dc5. Geschieht deshalb 10. Lb3 oder 10. Tc1, so folgt 10. .... h6, worauf 11. Sf7: in Verbindung mit 12. Sd5 augenscheinlich inkorrekt ist. Ebenfalls ungenügend ist Sf7: im 10. Zuge.

[12] Dieser Zug führt zu Varianten des Mittelgambits, wo derselbe auch ausführlicher behandelt ist.

[13] 14. g4, was die dänischen Spieler auf Grund ihrer reichen Erfahrungen im nordischen Gambit ziehen, ist daselbst (Mittelgambit, Eröffnung V) behandelt. Wir geben hier absichtlich eine andere ebenfalls gute Fortsetzung.

[14] Vielleicht ist dies nicht die stärkste Verteidigung.

[15] Auf 7. .... Ld7 folgt am besten 8. Te1.

[16] Es folgte in dieser zwischen Dr. Schwede und J. Metger gespielten Partie weiter: 17. Lb8: Db8: 18. d5: Le7 19. Te1 Kd8 20. Se5 Ld6! 21. Dg3! f6 22. Td6† Dd6: 23. Sc6† Kd7 24. Te7† De7: 25. Se7: Ke7: und das Spiel wurde als unentschieden abgebrochen.

[17] Diese früher übliche Verteidigung wird durch den folgenden von Minckwitz aufgefundenen genialen Angriff widerlegt.

[18] Weniger gut ist die Deckung durch 8. .... Sd8.

[19] Man vergleiche Schachz. 1886 S. 202.

[20] Eine große Reihe von Partien, welche mit diesem Zuge zwischen Cand. med. Landsberg und Dr. Flechsig im Jahre 1886 zu Breslau gewechselt worden sind, haben zu dem Ergebnis geführt, daß Weiß hierbei das überlegene Spiel behauptet.

[21] 11. .... b5: ist noch weniger günstig für Schwarz.

[22] 12. .... d5 13. c5 engt Schwarz zu sehr ein, wie sich erfahrungsgemäß herausgestellt hat. 12. .... De7 ist schwach wegen 13. 0—0 Le6 14. Se6: e6: 15. e5.

[23] Auf 14. d5: folgt Sf5 15. Ld2 Sd4 16. Da4 Se2: 17. Ke2: b5 18. Db3 b4 zum Vorteil für Schwarz. 14. 0—0—0 würde mit d4 15. Td4: Lc5 widerlegt. Nach 14. g4 droht 15. d5:. Weiß spielt auf den schlechten Stand des Sh6. Eine ebenfalls gute Fortsetzung für Weiß ist 14. 0—0.

[24] Auch bei 14. .... Se4: bleibt Weiß im Vorteil.

[25] Weiß hat einen starken, den Bauern reichlich ersetzenden Angriff. In einer Partie

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
9.	(c2-c3)	(Lf1-c4)	(Sb1-c3:)	(Dd1-b3)	(Sf3-g5:)	(Lc4-b5)	(f2-f4)	f4-e5:
	(d4-c3:!)	(Sg8-f6!)	(d7-d6)	(Dd8-d7)	(Sc6-e5)	(c7-c6)	c6-b5:	d6-e5:
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11.	. .	. .		0-0	Sf3-g5[4]	f2-f4	Kg1-h1	Dd1-e1!
			Lf8-b4![3]	0-0!	d7-d6	Lb4-c5†[5]	Lc8-g4[6]	Dd8-d7[7]
12.	. .	. .	. .	. .		f2-f4	b2-c3:	Sg5-f7:
					h7-h6	Lb4-c3:	d7-d6[9]	Tf8-f7:
13.	. .	. .	. .	. .		b2-c3:	Kg1-h1	f2-f4
					Lb4-c3:	Dd8-e7!	d7-d6![11]	Sf6-e4:
14.	. .	. .	0-0	Sf3-g5?	Lc4-b3	f2-f4	f4-e5:	Lb3-f7‡
			d7-d6[12]	Sc6-e5	h7-h6	h6-g5:	d6-e5:	Ke8-f7:
15.	. .	. .	. .	Sb1-c3:	Lc1-e3	Sf3-d4	Sd4-c6:	Le3-f4
				Lf8-e7	0-0	Sf6-g4	b7-c6:	Le7-f6
16.	. .		Dd1-c2:	Sb1-c3	0-0	Dc2-c3:	Lc1-g5	Lg5-h4
		c3-c2	Lf8-b4†	Sg8-e7!	Lb4-c3:	0-0	h7-h6	Dd8-e8
17.		e4-d5:	c3-d4:	Sb1-c3?	Sc3-d5:	Sd5-c7‡	Sc7-a8:	Lc1-d2
	d7-d5	Dd8-d5:	Lc8-g4	Lg4-f3:	Lf3-d1:	Ke8-d7	Ld1-h5	Lf8-b4
18.	. .	. .	. .	Lf1-e2	Sb1-c3	Lc1-e3![15]	0-0	Le2-f3:
				0-0-0[14]	Dd5-a5	Lf8-c5	Lg4-f3:	Sc6-d4:
19.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-b3[16]	Le2-f3:
						Lf8-b4	Lg4-f3:	Sc6-d4:
20.	. .	. .	. .		Sb1-c3	Lc1-f4	0-0	Lf4-d6:
				Sg8-f6	Dd5-h5[17]	0-0-0	Lf8-d6	Td8-d6:
21.	. .	. .		Sb1-c3	d4-d5	Lf1-b5†	Dd1-e2	+
			Sg8-f6	Dd5-h5	Sc6-e5	Lc8-d7		
22.		e4-e5	c3-d4:	Lf1-b5	0-0	d4-e5:	Dd1-c2	Lb5-c4!
	Sg8-f6?	Dd8-e7	d7-d6	Lc8-d7[18]	d6-e5:	Sf6-e4![19]	De7-c5	

zwischen Landsberg und Dr. Flechsig folgte Ld6 16. Sge4: Se4: 17. Sce4: Lf4:? 18. Thf1 Le3‡ 19. De3: 0—0 20. Sd6 mit Gewinnstellung für Weiß. Die Variante zeigt recht deutlich die Stärke des Minckwitzschen Angriffs.

[1] Wir folgen einer Korrespondenzpartie zwischen Seger und Michaelson, Schachz. 1885 S. 335. Auf 13. 0—0—0 folgt nach G. Gaebler (ebendaselbst) 13. .... 0—0 14. Lc5 Lc5: 15. Td7: Ld7: mit starkem Angriff für Schwarz.

[2] Mit der Absicht, dem Angriff 14. Lc5 vorteilhaft mit Le6 zu begegnen. Auf 13. .... Dc7 folgt nach Minckwitz 14. Lb6 Dc4 15. Td8† Ke7 16. Dd1 Dc6 17. Te8† 18. D od. L‡.

[3] Unseres Wissens hat zuerst v. Bardeleben 6. .... Lb4 in Verbindung mit 7. .... 0—0 statt 6. .... d6 angewendet. Folgt statt 7. .... 0—0 7. .... d6, so kommt Weiß mit 8. Sd5 in Vorteil.

[4] Auf 8. e5 folgt Lc3: 9. c3: d5, was e5 widerlegt; es darf jedoch nicht 9. .... Se4 geschehen wegen 10. Dd5 Sc3: 11. Dd3 Sa4 12. Sg5 g6 13. Sf7:!. Auf 8. Sd5 folgt Le7. Wir glaubten lange, in 8. Sg5 eine genügende Fortsetzung des Angriffs gefunden zu haben, da wir nur die Gegenzüge d6 und h6 und nicht den Zug De7 (nach dem Abtausch auf c3) berücksichtigt hatten, durch den ein Tempo für Schwarz gewonnen wird, welches zur Verteidigung vollständig ausreicht.

[5] Vielleicht spart sich Schwarz dieses Schach besser noch auf.

[6] Schwach wäre 10. .... Sg4 wegen 11. h3 Sf2† 12. Tf2: Lf2: 13. Dh5, worauf Weiß mit gutem Spiel die geopferte Qualität zurückgewinnt.

[7] Besser als 11. .... De7.

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Lc1-e3	Ta1-d1[1]	Sc3-b5:	Sb5-d6:	0-0	Tf1-f7:	Td1-d6:	Td6-d7:	—
Lf8-d6!	0-0	Sf6-e8	Se8-d6:	h7-h6	Tf8-f7:	h6-g5:	Lc8-d7:	—
	Ta1-d1	Sc3-d5	Db3-d5:	Sg5-f7:	Sf7-d6†	Dd5-b7:	Db7-c6†	+
a7-a6	Dd7-e7[2]	Sf6-d5:	h7-h6	Lc8-e6	De7-d6:	Dd6-b8		—
e4-e5	f4-e5:	De1-h4	Sc3-e4![8]	+				
d6-e5:	Ta8-e8	Sc6-e5:		—				
e4-e5	Dd1-d5	Lc1-a3	Ta1-e1	f4-f5[10]	Te1-e3	Dd5-d2	+	
Sf6-e8	Dd8-e7	g7-g6!	De7-f8	g6-f5:	Sc6-e7			
—								
+								
Dd1-d8:	Kg1-h1	Sb1-c3:						
Lf8-c5†	Th8-d8:	Kf7-g6	+					
Lc4-e2	Lf4-e3	f2-f4	Le3-c1	f4-f5				
Sg4-e5	Lc8-e6	Se5-c4	Sc4-b6	Le6-c4	+			
Lf4-g3	Tf1-e1	e4-e5	Sf3-e5:	Te1-e5:!	+[13]			
d7-d6	Se7-g6	d6-e5:	Sc6-e5:					
d4-d5	Ke1-d2:	Lf1-c4	—					
Lb4-d2‡	Sc6-b4	Sg8-f6	+					
Lc3-d4:	Dd1-b3	Db3-f7:	Df7-c4!	+				
Lc5-d4:	Da5-b6	Sg8-h6						
Le3-d4:	0-0	+						
Td8-d4:								
Ta1-c1	Sc3-b5	Tc1-c6:	Sb5-a7‡	Dd1-a4	Da4-c6‡	Le2-a6	+	
Th8-d8	Td6-d5	b7-c6:	Kc8-b7	Td5-a5	Kb7-b8		—	
±								

[8] Ungenügend ist 15. Tf6:.

[9] Falsch wäre es, jetzt den Springer zu nehmen; nach d6 ist dies jedoch ohne jede Gefahr angängig.

[10] Auf 16. Te3 geht Lf5 wegen 17. g4 Lg4: 18. Tg3 nicht an; es folgt aber vorteilhaft 16. .... Kg7.

[11] 10. .... h6 ist etwas günstiger für Weiß: 11. f4 Se4: 12. Se4: De4: 13. Ld5 De7 14. Tb1 d6 15. c4.

[12] Oder 6. .... Le7 7. Sc3: d6, was auf dasselbe hinauskommt. Denn 7. e5 (statt 7. Sc3) ist wegen Sg4 und späteren d6 nicht ratsam. Man vergleiche eine Partie Schwede-Wayte (*Chess Players Chronicle* 1880 S. 276). Die Variante bildet eine Partie zwischen Minckwitz und L. Paulsen.

[13] Nimmt Schwarz den Turm, so könnte vielleicht folgendes die Fortsetzung sein: 17. Le5: Kh7 18. Lg7: Tg8 19. Te1 Dc6 20. Ld3† f5 21. Te7 Dc3: 22. Lc3‡ Kg6 23. Lc4 und Weiß gewinnt.

[14] Statt 7. .... 0—0—0 oder 7. .... Sf6 hält Minckwitz Lb4† 8. Sc3 Sge7 für verhältnismäßig besser, zieht aber nach 9. a3 Lc3‡ 10. c3: 0—0 11. 0—0! immer noch das weiße Spiel vor.

[15] Falsch wäre 9. Db3 wegen Lb4! 10. Ld2 (oder 10. a3) Lf3: 11. Lf3: Sd4: etc.

[16] Auch bei 10. 0—0 Lc3: 11. c3: Dc3: 12. Tc1 überwiegt, gleichwie in obiger Variante, der Angriff von Weiß den geopferten Bauern.

[17] Auf 8. .... Lb4 folgt 9. a3.

[18] Auf 7. .... e5: folgt 8. d5 Db4† 9. Sc3 a6 10. Da4 Da4: 11. La4: zum Vorteil für Weiß.

[19] Se5: geht wegen 10. Ld7‡ offenbar nicht an. Auf 9. .... Sg4 folgt 10. h3 Sh6 11. Lg5 Dc5 12. Sc3 Sf5 13. Dd3 ±.

§ 6.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Sf3-d4:[1]	Dd1-d3[2]	Sd4-c6:	e4-e5	Lc1-e3	Dd3-e3:	De3-e2
	Dd8-h4	Sg8-f6[3]	d7-c6:	Lf8-c5	Lc5-e3:	Sf6-g4	Dh4-e7
2.	. .	. .	. .	Sb1-d2	g2-g3	Sd2-b3	Lc1-e3
				Lf8-c5	Dh4-h5	Lc8-g4!	Ta8-d8
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf1-e2	h2-h3
						Sf6-g4	Lc5-f2†
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Le2-g4:[7]
							Lc8-g4:
5.	. .	. .	. .	Sb1-c3	e4-e5[8]	g2-g3	f2-f4
				Lf8-b4	Sf6-g4!	Dh4-e7	Lb4-c3†
6.	. .	. .	Sd4-b5	Sb1-d2	g2-g3	Lf1-e2	f2-f3
			Ke8-d8	Lf8-c5	Dh4-h5![9]	Dh5 g6	d7-d6
7.	. .	. .	Sb1-c3	Lc1-d2[11]	Ld2-c3:	Dd3-e4:	Sd4-c6:
			Lf8-b4	Lb4-c3:	Dh4-e4†	Sf6-e4:	Se4-c3:
8.	. .	. .	Sb1-d2!	c2-c3[13]	e4-d5:	c3-d4:	Dd3-d4:
			Lf8-c5[12]	d7-d5	Sc6-d4:	Dh4-d4:	Lc5-d4:
9.	. .	. .	. .		g2-g3	f2-f3[15]	Dd3-e3
				Sf6-g4[14]	Dh4-f6	Sg4-e5	0-0
10.	. .	Sd4-b5[17]	Dd1-f3[18]	Sb5-c7†	Df3-f4[20]	Ke1-d1	Lc1-f4:
		Lf8-c5	Sc6-d4[19]	Ke8-d8	Sd4-c2†	Dh4-f4:	
11.	. .		Lc1-e3	Sb1-d2	Lf1-d3[21]	Ld3-e4	Sd2-f3
		Dh4-e4†	Ke8-d8!	De4-g6	Dg6-g2:	Dg2-h3	d7-d6
12.	. .	. .	Lf1-e2	Sb5-c7†?[23]	Sc7-a8:	Sb1-c3[24]	Ke1-f1
			Lf8-c5[22]	Ke8-d8	Sc6-d4	Sd4-c2†	De4-f5

[1] Auf diese fast allein jetzt übliche Fortsetzung werden drei Verteidigungen als korrekt angesehen: Lc5, Sf6 und Dh4. War früher fast nur Lc5 gezogen worden, so erfreut sich in jüngster Zeit Sf6 mehr des Vorzuges, während der vielleicht allerstärkste, von Pulling angegebene, Gegenzug Dh4 wegen eines von Weiß gebrachten Bauernopfers und der dadurch entstandenen ziemlich schwierigen Verteidigung in Turnierpartien fast ganz gemieden wird, dagegen mit Vorliebe in Korrespondenzpartien Anwendung findet.

[2] Die Deckung des e-Bauern gilt als nicht empfehlenswert, wenngleich es noch nicht ausgemacht ist, ob Weiß bei vorsichtiger Führung nicht doch schließlich die Spiele auszugleichen vermag. Dagegen haben sich andere Fortsetzungen, welche den Königsbauern opfern, in der Praxis bis jetzt als gut erwiesen. Es sind dies in erster Linie 5. Sb5, dann 5. Sf3, 5. Sf5 und 5. Le3. Die letzten drei Züge bedürfen indessen noch sehr der Prüfung.

[3] Die Verteidigung 5. .... Sd4: 6. Dd4: Sc7 7. g3 Dg4 8. Lg2 Sc6 9. De3 etc. ist nicht zu empfehlen; auch 5. .... Lc5 6. g3 oder 5. .... Sc5 6. De2 Sf6 7. g3 gewährt dem Nachziehenden keinen Vorteil.

[4] Im *Congrès de 1867,* S. 113, bei einer Partie zwischen Kolisch und Steinitz ausgeführt. Es konnte übrigens darauf 13. .... Le2: folgen.

[5] Bei 12. Kg2 Dc5 13. g4: Df2† 14. Kh3 gewinnt h5.

[6] Mit Dc2: gewönne Schwarz zwar einen dritten Bauern, behielte aber durch 16. Sc4 ein schwaches Spiel.

[7] Wir geben hier eine Partie Lehner-Feyerfeil (N. Berl. Schachz. 1867 S. 331).

[8] Oder 8. Ld2 Lc3: 9. Lc3: Se4: 10. 0—0 Sc3: etc.

[9] In einer Beratungspartie in der N. Berl. Schachz. 1876, S. 76, geschah minder gut 8. .... Dg4 9. Lg2 d6 10. c3 Te8 11. f3 Dh5, wonach sich die Spiele ausgleichen.

[10] Falsch ist jetzt 11. Sb3 wegen Sb4 12. Dd1 Se4:.

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
f2-f4 / De7-b4†	+	.					
Dd3-c4 / Lc5-e3:	f2-e3: / Lg4-f3	Lf1-e2[4] / Sf6-e4:	0-0 / Se4-g5	Le2-f3: / Sg5-f3‡	Kg1-g2 / Sf3-d2	+	
Ke1-f1 / Lf2-b6	Dd3-f3[5] / Dh5-c5	h3-g4: / Lc8-g4:	Df3-g2 / Lg4-e2‡	Dg2-e2: / 0-0-0[6]	Sd2-f3 / Th8-e8	e4-e5 / f7-f6	+
f2-f3 / Lg4-e6	Dd3-c3 / 0-0-0	Sd2-b3 / Lc5-b4!	Dc3-b4: / Dh5-f3:	Lc1-f4 / Df3-h1‡	Ke1-f2 / Dh1-h2‡	Kf2-f3 / h7-h5	— / +
Dd3-c3: / Lc8-e6[10]	Lf1-g2 / f7-f6	h2-h3 / Sg4-h6	+				
+							
Sc6-a7: / Ta8-a7:	+						
Lf1-e4 / 0-0	0-0 /	— / —					
Lf1-e2 / Tf8-e8	Sd2-b3 / Lc5-b6	f3-f4 / Se5-g6	Dc3-d3 / d7-d5	e4-e5 / Sg6-e5:	f4-e5: / Sc6-e5:	Dd3-c2 / Lc8-h3[16]	+
+							
Sf3-g5 / Dh3-d7	+						
Le2-f3 / Sg8-f6	Ta1-b1 / Th8-e8	Lc1-d2 / Sf6-g4	— / +				

[11] Auf 7. Sc6: spielt Schwarz 7. .... Lc3‡ und nachher mit Vorteil 8. dc6:.

[12] Mit Sd4: 7. Dd4: d5 8. g3! Dg4 9. Le2 Dd7 10. e5 gleichen sich die Spiele aus.

[13] Der Zug 7. g3 ist auch hier besser.

[14] N. Berl. Schachz. 1867, S. 40, angegeben.

[15] Bei 9. S_2f3 Sce5 verliert Weiß einen Bauern.

[16] Es könnte 18. Lf4 c5 mit gutem Angriff für Schwarz folgen.

[17] Mit diesem von **Horwitz** herrührenden Zuge, ebenso mit 5. Sf3 und 5. Sf5, die wir demnächst ausführen, sowie auch mit 5. Le3 opfert Weiß einen Bauern, indem er von der exponierten Stellung der schwarzen Dame Vorteil zu ziehen hofft.

[18] In der Partie 58 des *Congrès de 1867* geschah 6. De2 Lb6 7. Le3 La5† 8. Ld2 Ld2‡ 9. Sd2: Dd8 10. 0—0 a6.

[19] Auf 6. .... Lb6 setzt eine Korrespondenzpartie zwischen Birmingham und Bristol (*Quarterly Chronicle* II, S. 88) das Spiel mit 7. Lf4 d6 8. Sd2 a6 9. Lg3 Df6 10. Sc3 La5 11. Lc4 Le6 12. Lb3 Df3: 13. Sf3: Sf6 fort; es käme dabei aber auch 8. Ld6: d6: 9. Sd6‡ Ke7 10. Df7‡ Kd6: 11. Sc3 Ld7 12. 0—0—0† Sd4 12. e5† Kc7 13. Sd5† in Betracht.

[20] Dieser feine Zug rührt von **Staunton** her.

[21] Wenn dieses auch fehlerhaft ist, so leidet das weiße Spiel ohnehin ersichtlich infolge des 6. Zuges Le3.

[22] Dies ist nicht das richtige. Unrichtig wäre auch 6. .... De5 wegen 6. f4. Bei 6. .... Kd8 7. 0—0 a6! 8. S_1c3 De8 (falls De5, so 9. Sd5 b5: 10. Lf4 mit starkem Angriff) 9. Sd4 hält **Staunton** 1847, S. 173, das weiße Spiel für stärker, während die Schachz. 1847, S. 128, und 1838, S. 82, sich zu Gunsten von Schwarz erklärt.

[23] Wir geben hier eine Variante von **Schumoff**, welche dieser Meister aber mit der Bemerkung begleitet, daß die richtige Fortsetzung 7. 0—0! wäre.

[24] Ebenfalls unzureichend für Weiß ist 9. f3 Dg6 10. Lf4 d6 11. Ld3 Dg2: 12. Tf1 Sf6 oder 9. 0—0 Se2‡ 10. Kh1 Sc1: (auch Sd4 11. Te1 Dg6) 11. Te1 Dc6 12. Dc1: b6 etc.

(§ 6.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
13.	(Sd4-b5)	(Lf1-e2)	Sb1-d2?[1]	Le2-f3	Sb5-c7‡	Sc7-a8:	c2-c3	Lf3-e2	Dd1-a4!
	(Dh4-e4‡)	Lf8-b4†	De4-g2:[2]	Dg2-h3	Ke8-d8	Sg8-f6!	Th8-e8†	Sc6-e5[3]	Se5-d3†
14.	..	..	..	..	..	..	..		Sd2-c4
								Sf6-d5	Lb4-c3‡
15.	..	..	..	..	..	..	..	..	Sd2-b1
									Dh3-g2
16.	..	..	..	..	..	..	..	..	..
17.	..	..	..	..	..	..	..	..	..
18.	..	..	..	..	..	..	a2-a3![5]	Lf3-e2	Sd2-c4
							Th8-e8†	Lb4-c5	Lc5-f2‡
19.	..	..	..	..	..	..	..	..	Sd2-b3
									Sc6-e5
20.	..	..	..	..	..	..	..	..	b2-b4
									Lc5-d4
21.	..	..	..	..	Lf3-g4	Sb5-c7‡	Sc7-a8:	Lg4-e2	c2-c3
					Dh3-h4	Ke8-d8	Sg8-f6	Th8-e8	Sc6-e5
22.	..	..	Lc1-d2!	Le2-f3	Sb5-c7‡	Sc7-a8:	Ld2-b4:	Ke1-d2	Kd2-c3
			De4-g2:?[9]	Dg2-h3	Ke8-d8	Sg8-f6	Th8-e8†	Dh3-h6†	Sf6-e4†
23.	..	..		0-0	Dd1-d2:	Sb1-c3	Sb5-a3	Le2-f3	Ta1-d1
			Ke8-d8!	Lb4-d2:!	a7-a6!	De4-e5	b7-b5	Sg8-e7	De5-f5
24.	..	..	..	..	..	..		Tf1-e1	Le2-d3
							h7-h6	De5-d4	Sg8-f6
25.	..	..	..	..	Sb1-d2:[11]	c2-c4	g2-g3	Sb5-c3	Sd2-e4
					De4-f4[12]	Sg8-h6!	Df4-f6	Th8-e8	Df6-g6
26.	..	..	..	..	..	..	..	..	..
27.	..	..	..	..		c2-c4	f2-f4	Sd2-f3	Sb5-c3
					De4-g6	Sg8-f6	Th8-e8	Tc8-e7	d7-d6
28.	(	..	..		Sb1-c3	g2-g3	Sb5-c7:	Sc3-d5†	Le2-g4
	Lf8-b4†[15])			Sg8-f6[14]	De4-h4	Dh4-h3	Kd8-c7:	Sf6-d5:	Dh3-g4:

[1] Das einzig richtige ist 7. Ld2.

[2] Der Zug Dg2: wurde zuerst von Steinitz gegen Rosenthal im Baden-Badener Turnier 1870 gemacht und widerlegt 6. Sd2 vollständig. Er wurde, nachdem Berger anfangs an seiner Korrektheit gezweifelt hatte, von Dr. Schmid in Dresden ausführlich analysiert und als vorteilhaft für Schwarz befunden. Die nachstehenden Varianten darüber sind der Analyse Dr. Schmids im Januarheft der Schachz. 1879 entnommen.

[3] Dies ist besser als der von Steinitz in Baden-Baden 1870 gegen Rosenthal gemachte Zug 12. .... Dg2. Am stärksten ist aber 12. .... Sd5.

[4] Oder 19. Te1 Sc4 20. Dd4 Lg2‡ etc.

[5] Dieser von Berger angegebene Zug ist besser als 11. c3, vermag aber auch nicht die Spiele auszugleichen.

[6] Es folgt 23. Kd2 Dd3‡ 23. Kd3: Sa1: 25. Ta1: b5 26. Tc1 Sf4† 27. Kd2 Sd5 und Schwarz ist in entscheidendem Vorteil.

[7] Oder 16. Kg2 b6! 17. e5: Lb7† 18. Lf3 Sg4‡.

[8] Es folgt weiter: 22. Df2: Tf2: 23. b4 und nun nicht, wie Dr. Schmid spielt, Td2:, sondern besser Lb7.

[9] Auch bei De5 8. 0—0 Sf6 9. Te1 0—0 10. Ld3 hat Weiß das bessere Spiel.

[10] Die Variante bildet bis zum 14. Zuge eine Matchpartie Blackburne - Steinitz. Schwarz ist vielleicht etwas im Vorteil.

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:
4. Sf3—d4: Dd8—h4

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Ke1-d1	Kd1-c2	Da4-a7:	Kc2-b3	Da7-b6†	Sa8-b6:	Kb3-b4:	—		
Sd3-f2‡	Te8-e2:	Dh3-f5†	Df5-c5	Dc5-b6:	Sf2-h1:	Te2-h2:	+		
b2-c3:	Lc1-e3!	Ta1-d1:	Th1-f1	Sa8-b6	Le3-b6‡	Lb6-c5†	Sc4-e3	Se3-d5‡	—
Sd5-c3:	Sc3-d1:	Dh3-g2	d7-d5	a7-b6:	Kd8-e7	Ke7-f6	Dg2-h2:	Kf6-g6	+
Th1-f1	Lc1-e3	Dd1-d2	Ke1-d1	f2-e3:	Kd1-c2[4]	Tf1-e1	Kc2-c1	Te1-d1	—
Sc6-e5	Lb4-c5!	d7-d6!	Lc5-e3:	Lc8-g4	Lg4-e2:	Le2-d3†	Dg2-g6	Ld3-e4	+
		Ke1-d2	f2-e3:	Dd1-e1	De1-f1:	Kd2-c1!	Le2-f1:	Kc1-e2	—
. .	. .	Lc5-e3‡	Sd5-e3:	Se3-f1‡	Se5-c4	Dg2-f1‡	Te8-e1‡	Te1-f1:	+
		Sb1-a3	f2-e3:	Dd1-d6	Le2-f3:	Ke1-d2	—		
. .	. .	Lc5-e3:	Sd5-e3:	Se5-f3†	Dg2-f1‡	Df1-a1:	+		
Ke1-f2:	Kf2-g1	Lc1-g5!	Le2-g4	Dd1-e1:	De1-g3	Kg1-f1	Kf1-e1	Dg3-d3!	
Sf6-e4†	Te8-e6	Se4-g5:	Te6-c1!†	Dh3-g4‡	Sg5-h3†	Dg4-c4‡	Sc6-d4	Sd4-c2‡[6]	
Lc1-e3	f2-e3:	Th1-f1	Tf1-f3:	c2-c3	Ke1-d2	Sb3-d4			
Lc5-e3:	Dh3-e3:	Se5-f3†	De3-f3:	Df3-h1†	Dh1-h2:	Dh2-b8	+		
Ta1-b1	Th1-f1	Tf1-f2:	Sd2-e4!	Lc1-g5†	Tf2-f3	—			
Sf6-g4	Sg4-f2:	Dh3-h4	Te8-e4:	Dh4-g5:	Sc6-e5	+			
0-0	f2-f4	Kg1-h1[7]	Le2-g4:	Sd2-f3	Tf1-f2:	Lc1-d2	Dd1-f1		
Lb4-d6!	Ld6-c5†	Se5-g4	Sf6-g4:	Sg4-f2†	Dh4-f2:	Te8-e2	b7-b5	+[8]	
Lf3-e4:	Kc3-b3	Dd1-d4:	Sb1-c3	+					
Dh6-f6†	Sc6-d4†	Df6-d4:							
Tf1-e1	Dd2-e3[10]	—							
Ta8-b8		—							
Sa3-c4	Sc4-e3	Dd2-e2	Ta1-d1	Se3-d5	Sc3-d5:	De2-e3	—		
b7-b5	d7-d6	Sc6-e5	Dd4-f4	Sf6-d5:	Df4-g4		—		
Le2-h5	Lh5-f3	Lf3-g2	Dd1-d2	Ta1-d1	Tf1-e1				
Dg6-f5	b7-b6	Lc8-b7	f7-f6	Sh6-f7	Ta8-b8	+			
Dd1-d2	Sc3-e4:	Dd2-g5†	Dg5-g7:!	Dg7-h8†	Dh8-f6				
Te8-e4:	Dg6-e4:	Kd8-e8!	De4-g6	Dg6-g8!	Dg8-f8[13]	+			
c4-c5	c5-d6:	Kg1-h1	Dd1-a4	Ta1-d1†					
Dg6-f5	Df5-c5†	Dc5-d6:	Dd6-b4	Kd8-e8	+				
Dd1-g4:	Tf1-d1	Dg4-g7:	Td1-d2:	+					
Lb4-d2:	d7-d6	Lc8-e6		—					

[11] Wohl besser als 9. Dd2:. Die gegenwärtige Variante, deren Fortsetzung man in Nr. 60 der erläuternden Partien, S. 307, findet, ist, wie Nr. 22 und 26, dem *Field* entnommen.

[12] Nach Steinitz das beste. Rosenthal zieht Dg6 vor.

[13] Der letzte Zug ist von Hülsen angegeben.

[14] Von L. Paulsen zuerst im Bristoler Turnier gegen Dr. Wilson angewendet. Schwarz bleibt nach den Untersuchungen von Steinitz und Potter dabei im Nachteil.

[15] Man glaubt jetzt fast allgemein, es sei stärker, erst das Läuferschach zu geben und dann den Bauern zu nehmen, als ihn sofort zu schlagen, weil auf 5. .... De4‡ 6. Le3 Lb4† 7. c3 La5 8. Sd2 De7 9. Sc4 d6 10. Da4 Sd4! resp. 9. .... Kd8 10. Da4 a6 11. Sa5:! zum Vorteil von Weiß folge. Wir können dies nicht für richtig finden, halten es vielmehr für gleichgiltig, ob Lb4† oder De4‡ zuerst erfolgt; nur darf, wenn auf 5. .... De4‡ 6. Le3 geschieht, nicht Lb4† folgen, sondern es muß dann sofort 6. .... Kd8 geschehen. Hiernach ziehen wir das schwarze Spiel vor (s. Nr. 11) und halten deshalb auf 5. .... De4‡ nicht 6. Le3, wie Ranken und andere angeben, sondern 6. Le2 für den besten Zug. Andererseits ist, wenn 5. .... Lb4† mit 6. c3 beantwortet wird, der Rückzug La5 dem Zuge De4‡ vorzuziehen, da Schwarz dann nach 7. Ld3 mit 7. .... Sf6 ein vorzügliches Spiel erhält. Der Zug Lb4† ist von L. Paulsen in die Praxis eingeführt worden.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 6.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
29.	(Sf3-d4:)	(Sd4-b5)	(Lf1-e2)	(Lc1-d2!)	(0-0)	(Sb1-c3)	(g2-g3)	(Sb5-c7:)	b2-c3:
	(Dd8-h4)	(Dh4-e4‡)	(Lf8-b4†)	(Ke8-d8!)	(Sg8-f6)	(De4-h4)	(Dh4-h3)	Lb4-c3:	Kd8-c7:
30.	. .	Sd4-f3[1]	Lf1-e2[2]	Sb1-a3	0-0	Tf1-e1	c2-c3	b2-b4	Le2-d3
		Dh4-e4‡	Sc6-b4	Lf8-c5	Sg8-e7	De4-g6	Sb4-c6	Lc5-b6	
31.	. .	. .	. .	. .		c2-c3	b2-b4	Le2-d3	h2-h3
					Sg8-f6	Sb4-c6	Lc5-b6	De4-g4	Dg4-h5
32.	. .	. .	. .		0-0	c2-c3	Sa3-b5	Sb5-c7:	Le2-d3
				Sg8-f6	Lf8-e7	Sb4-c6	0-0	Ta8-b8	De4-g4
33.	. .	. .		0-0	Sb1-c3	Sc3-b5	Sf3-g5	Le2-d3	f2-f3
			Sg8-f6	Lf8-e7	De4-f5	Ke8-d8	Th8-f8	Df5-g4	Le7-c5†
34.	. .	. .		0-0	Sb1-c3	Tf1-e1	Sc3-d5	Le2-d3	Sd5-f4
			Lf8-c5	Sg8-e7	De4-g6	d7-d6	Ke8-d8	Dg6-h5	Dh5-g4
35.	. .	. .	. .	. .	. .		Le2-d3	Sc3-e2	Se2-f4
						0-0	f7-f5	d7-d6	Dg6-e8
36.	. .	. .		c2-c3	0-0	Tf1-e1	b2-b4!	a2-a4	b4-a5:
			Lf8-b4†	Lb4-c5	De4-e7	d7-d6	Lc5-b6	a7-a5	Ta8-a5:
37.	. .	. .	. .	. .		Tf1-e1	b2-b4	a2-a4	b4-a5:
					Sg8-e7[3]	d7-d6	Lc5-b6	a7-a5	Ta8-a5:
38.	. .	. .		0-0	Le2-b5	Sf3-d4	Tf1-e1	Dd1-e2	Lc1-g5!
			d7-d6	De4-e7	Lc8-e6	De7-d7	Sg8-e7	0-0-0	Kc8-b8
39.	. .	. .		0-0	Sb1-c3	Le2-b5	Lc1-g5![6]	Lg5-e7:	Le7-f8:
			d7-d5[5]	Lc8-e6	De4-f5	Sg8-e7	a7-a6[7]	a6-b5:	
40.	. .	. .		Lc1-g5	Sb1-c3	Lg5-f6:	Sc3-d5	Sf3-d4	Dd1-d3
			De4-e7	Sg8-f6	De7-d8	Dd8-f6:	Df6-d8	a7-a6	Lf8-e7
41.	. .	(Lc1-e3[8])	. .		Lg5-e3	0-0	Sb1-c3	Sf3-d4	Le3-d4:
				f7-f6	De7-f7	Sg8-e7	a7-a6	Sc6-d4:	Se7-c6
42.	. .	Sd4-f5[9]	Sf5-e3	Lf1-d3	0-0	Tf1-e1	Sb1-c3	g2-g3	Se3-d5:
		Dh4-e4‡	Sg8-f6[10]	De4-e5	d7-d5[11]	Lc8-e6	Lf8-d6	De5-h5	Dh5-d1:
§ 7.									
1.	(Sf3-d4:)	Sd4-f5?	Sb1-c3	Sf5-e3	Lf1-d3	0-0	Ld3-e2	a2-a3	Kg1-h1
	Lf8-c5	Dd8-f6?	Sg8-e7	0-0[12]	d7-d6	Sc6-b4	Lc8-e6	Sb4-c6	Df6-d4[13]
2.	. .		Sf5-g7‡	Sg7-h5	Sh5-g3	Lf1-e2	Lc1-e3	f2-e3:	0-0
		d7-d5[15]	Ke8-f8	Dd8-h4	Sg8-f6	Lc8-g4	Lc5-e3:	Sf6-e4:	
3.	. .	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	Lc1-e3[16]	f2-e3:
						d5-e4:	Lc8-g4	Lc5-e3:	Ta8-d8
4.	. .	. .	. .	. .	. .		Sg3-e4:	0-0	Lc1-e3[17]
						Sf6-e4:!	d5-e4:	Th8-g8	Lc5-e3:

[1] Dieser Zug rührt von Fraser her. Unsere Varianten darüber sind größtenteils einer Analyse desselben in *Chess Players Chronicle* entnommen, die sich auch in der Schachz. 1877, S. 19 und 20, abgedruckt finden.

[2] Auch 6. Le3 soll, nach Fraser, vorteilhaft für Weiß sein.

[3] Auf 8. .... Sf6 folgt 9. b4 und weiter wie in Nr. 31.

[4] Fraser läßt 22. De4 folgen und bricht damit das Spiel als für Weiß vorteilhaft ab. Auch mit 22. Dd5 oder 22. Tae1 erhält Weiß das durchaus überlegene Spiel.

[5] Diesen Zug giebt Cordel in seinem „Führer durch die Schachtheorie“ als die Spiele ausgleichend an.

[6] Cordel spielt statt dessen 10. Sd4 Dg6 11. f4 Ld7 12. Lc6: c6: 13. Te1 Kd8 14. Le3 Sc8 =.

[7] Oder 10. .... f6 11. Sd4 Dg5: 12. Se6: De5 13. Te1 oder 10. .... h6 11. Le7: nebst 12. Sd4, oder 10. .... Kd8 11. Lc4. In allen Fällen behauptet Weiß das bessere Spiel.

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Ld2-f4†	Dd1-d6	Dd6-c7†	Le2-f3	Tf1-e1	De7-c5	De5-g7:	Te1-e7‡	+	
Kc7-d8	Dh3-e6	Kd8-e8	Sc6-e7	Dc6-b6	Sf6-g8	Db6-f6		—	
+									
—									
Tf1-e1†	b4-b5	+							
Ke8-d8		—							
h2-h3	Lc1-f4	Sf3-e5	Dd1-h5:	Lf4-e5:	Le5-h2	Ld3-b5:	+		
Dg4-h5	b7-b5	Sc6-e5:	Sf6-h5:	d7-d6	Lc8-e6		—		
Kg1-h1	g2-g3	Lc1-f4	g3-g4	Ld3-c4	Sb5-c3	Sg5-f7‡	Lf4-g5	Sc3-e2	+
Dg4-h4	Dh4-h5	d7-d6	Dh5-h4	a7-a6	Lc8-d7	Kd8-c8	Dh4-h3		—
h2-h3	Sf3-g5	+							
Dg4-d7									
Ld3-c4†	Sf4-d5	+							
Kg8-h8									
Le2-b5	Sb1-d2	Sd2-c4	Sc4-b6:	Sf3-d4	od. Lc1-a3	+			
Lc8-e6	Sg8-f6	Ta5-a8	c7-b6:						
Le2-b5	Sb1-a3	Sf3-d2	Sd2-b3	Lb5-c6‡	Sa3-c2	a4-a5	Lc1-a3	+	
De4-g6!	Lc8-e6	d6-d5	Ta5-a8	b7-c6:	0-0	Lb6-a7			
Lg5-e7:	Lb5-c6:	De2-a6	Sb1-c3	Sc3-d5:	Sd5-b4	Te1-e7	Sb4-c6‡	Da6-d3	+[4]
Lf8-e7:	b7-c6:	Le6-d5	Le7-f6	Lf6-d4:	Ld4-b6	Dd7-c8	Kb8-a8	Td8-e8	—
+									
Dd3-g3	Dg3-g7:	Ke1-d2	Kd2-c2:	Ta1-e1	+				
Sc6-d4:	Sd4-c2‡	Th8-f8	d7-d6						
Le2-h5	Lh5-f3	Dd1-d4:	+						
g7-g6	Sc6-d4:								
Sd5-f6‡	Te1-d1:	—							
g7-f6:		—							
Le2-d3	Se3-d5	Lc1-e3	+						
a7-a6	Le6-d5:	Dd4-f6[14]							
—									
—									
Dd1-c1	Sc3-e4:	Se4-g3:	Ke1-e2:	—					
Sf6-h5	Sh5-g3:	Lg4-e2:	Th8-g8	+					
f2-e3:	Tf1-f2	g2-g3	—						
Lc8-h3	Dh4-g5	Dg5-e3:	+						

[8] Die Spielweise 5. Le3 ist von dem verstorbenen Referendar M. Braune in Wurzen mit Vorliebe gespielt worden, welcher sie für stärker als 5. Sb5 hielt. Neuerdings ist sie auch von Blackburne in Anwendung gekommen. Eine analytische Untersuchung fehlt noch.

[9] Von L. Paulsen in einer Partie gegen Minckwitz, Leipzig 1879, der wir in obiger Variante folgen, angewandt.

[10] Lb4† ist wahrscheinlich auch an dieser Stelle vorzuziehen.

[11] Dies halten wir nicht für das richtige. Le7 nebst 0—0 scheint den Vorzug zu verdienen.

[12] Auf 7. .... d6 erhält Weiß mit 8. Le2 oder vielleicht noch stärker 8. Ld3 das besser entwickelte Spiel. Steinitz giebt 7. .... Sd8 als das beste an.

[13] Besser wäre, nach Steinitz, 12. .... Kh8 nebst Sg8.

[14] Wir sind den Zügen einer Korrespondenzpartie zwischen Cambridge und Glasgow gefolgt. Es geschah weiter: 16. d5: Sa7 17. Se4 Db2: 18. Sc5: c5: 19. Lc5: Df6 20. De2 Tfe8 21. Tae1 Sac8 22. De4 g6 23. Ld4 und Schwarz gab auf.

[15] Diese Widerlegung von 5. Sf5 rührt von J. Metger und Dr. Flechsig her.

[16] Der richtige Zug ist 11. Dd2!. Antwortet Schwarz darauf e3, so bleibt Weiß im Vorteil; 11. .... h6 gleicht die Spiele höchstens aus.

[17] Auf 12. Dd2 entscheidet e3 13. e3: Ld6.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 7.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
5.	(Sf3-d4:) / (Lf8-c5)	(Sd4-f5?) / (d7-d5)	(Sf5-g7†) / (Ke8-f8)	(Sg7-h5) / (Dd8-h4)	(Sh5-g3) / (Sg8-f6)	(Lf1-e2) / (Sf6-e4:!)	(Sg3-e4:) / (d5-e4:)
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	0-0! / Lc8-e6
7.	. .	Sd4-c6:[2] / Dd8-f6	Dd1-f3[3] / Df6-f3:	g2-f3: / b7-c6:	Lc1-f4[4] / d7-d6	Lf1-c4 / Lc8-e6	Sb1-d2 /
8.	. .	Lc1-e3! / Lc5-d4:	Le3-d4: / Sc6-d4:	Dd1-d4: / Dd8-f6	e4-e5 / Df6-b6[5]	Dd4-b6: / a6-b6:	Sb1-c3 / Ta8-a5
9.	. .	. .	/ Sg8-f6![6]	e4-e5?[7] / Dd8-e7	f2-f4 / 0-0	Lf1-e2 / Sf6-d5	0-0 / d7-d6
10.	. .	/ Dd8-h4	Dd1-d3[8] / Sc6-e5[9]	Dd3-c3 / d7-d6	Sb1-d2 / Sg8-f6	g2-g3 / Dh4-h5	Lf1-e2 /
11.	. .	/ Dd8-f6!	c2-c3 / Sg8-e7	Lf1-c4[10] / Sc6-e5	Lc4-b3 / d7-d6	0-0 / 0-0	h2-h3 / Lc8-d7
12.	. .	. .	. .	. .	Lc4-e2! / d7-d6[11]	f2-f4![12] / Se5-c6	0-0 / h7-h5[13]
13.	. .	. .	. .	Lf1-e2 / d7-d6	0-0 / h7-h5[14]	f2-f4 / Df6-g6	Dd1-d3[15] / h5-h4
14.	. .	. .	. .	/ d7-d5!	Le2-f3 / Lc5-d4:	c3-d4: / d5-e4:	Lf5-e4: / 0-0
15.	. .	. .	. .	Lf1-b5 / Lc5-d4:	c3-d4: / Df6-g6	0-0 / d7-d5	Sb1-c3[17] / d5-e4:
16.	. .	. .	. .	/ 0-0!	0-0 / d7-d6	Sd4-c6:[16] / b7-c6:	Le3-c5: / c6-b5:
17.	(/ Sc6-d4:	s. § 1 Nr. 10.)	. .	f2-f4 / d7-d5[19]	e4-e5 / Df6-h6[20]	Dd1-d2 / Lc5-d4:	c3-d4: / Se7-f5
18.	(/ Sg8-e7	Lf1-c4 / Sc6-d4:	s. § 1 Nr. 10.)	/ d7-d6	Lf1-d3[21] / 0-0	Ld3-c2 / Lc5-b6	0-0 / Df6-h6

[1] 14. c3 kommt in Betracht.

[2] Unrichtig wäre für Weiß 5. c3; denn De7 6. f3 Ld4: 7. d4: Db4† gewönne einen Bauern. 5. Sb3 kann geschehen; es folgt Lb6 6. Sc3 Df6 resp. 6. c4 d6 7. Sc3 Df6. Der Zug 5. Sb3 war vor längerer Zeit einmal bei den Engländern recht beliebt; jetzt findet er seltener Anwendung.

[3] Es läßt sich auch sehr gut 6. Dd2 oder 6. De2 spielen; dagegen ist 6. f4 dc6: 7. Df3 Dh4† 8. g3 Lg4 für Weiß nicht zu empfehlen. Man vgl. Partie Schottländer-Riemann, Schachz. 1886 S. 111.

[4] Oder, wie bei M. Lange 1862, S. 81, in einer Partie zwischen L. Paulsen und M. Lange, 8. Sc3 Se7 (auf 8. Tg1 konnte Schwarz ebenfalls Se7 ziehen) 9. Le3, worauf Lb6 das Spiel ausgleicht.

[5] Wir entlehnen diese Variante aus einer Partie der N. Berl. Schachz. 1864, S. 163.

[6] Von Spencer angegeben. Eine nicht ganz korrekte Analyse davon findet sich in Brownsons *Chess Journal* und in der Schachz. 1877, S. 221, woraus wir diese Variante entnommen haben.

[7] 7. Sc3 muß geschehen, womit Weiß im Vorteil bleibt.

[8] 6. Sc3 Lb4 7. Sc6: Lc3† 8. c3: bc6: 9. Ld3 führt zum Ausgleich.

[9] 6. .... Sb4 7. Dc4 Ld4: 8. Ld4: Dc4† 9. Kd1 Se7 10. f3 wäre für Weiß ebenfalls günstig.

[10] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Golmayo und Neumann, *Congrès de 1867*, S. 148.

[11] Besser 8. .... Dg6! 9. 0—0 d5!, worauf das schwarze Spiel den Vorzug verdient.

[12] In einer Partie Schallopp-Riemann wird mit 9. 0—0 Ld7 10. Dd1 h6 11. f4 Sg6 12. b4 Lb6 13. Sa3 Sc6 14. Sc4 Dc7 15. Sb5

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
g2-g3	Lc1-e3	f2-e3:	Le2-f1[1]	Dd1-e2	Sb1-d2	—	
Dh4-f6	Lc5-e3:	Lc8-h3	Ta8-d8	Sc6-e5	Lh3-g4	+	
Sg3-e4:	Lc1-e3	g2-g3	Sb1-c3!	Kg1-h1	Tf1-g1	—	
d5-e4:	Lc5-d6	Th8-g8	Lc6-f5	Dh4-h3	h7-h5	+	
—							
—							
f2-f4	0-0-0	b2-b4	+				
f7-f6	f6-e5:						
Le2-c4	f4-e5:	—					
d6-e5:	Lc8-e6	—					
+							
Sb1-d2	f2-f4?	Sd4-c2	Le3-c5:	Dd1-f3	Sd2-c4?	e4-e5	—
Se7-g6	Se5-c6	Sg6-f4:	d6-c5:	g7-g5	b7-b5	Df6-g6	+
+							
Le2-f3	e4-e5	Sd4-c6:	Sc6-e7:	Dd3-c2	Tf1-f3:	Sb1-d2	—
f7-f5	d6-e5:	e5-e4	Lc5-e7:	e4-f3:	Lc8-d7	0-0-0[16]	—
+							
Dd1-c2	Dc2-e4:	—					
0-0	—						
Lc5-d4	Sb1-d2	f2-f3	—				
Df6-g6	f7-f5		—				
Le3-f2	+						
Sb1-d2	Sd4-f5:	—					
f7-f5	Se7-f5:[22]	—					

0—0—0 bei bedeutend überlegenem Spiel für Weiß fortgefahren (Schachz. 1881 S. 185). Schwarz hat jedoch hier gewiß nicht immer die besten Züge gemacht.

[13] Die Fortsetzung dieser Korrespondenzpartie Michaelson-Schadke findet man Schachz. 1881, S. 187.

[14] Dies geschah von Anderssen in einer Partie gegen Zukertort. Im Augenblick kann h5 von Weiß nicht genommen werden, da 9. .... Dh4 10. g4 g6 folgen würde.

[15] 10. f5 wäre nicht vorteilhaft, da Schwarz bald Se5 und g6 ziehen könnte.

[16] Die Fortsetzung könnte 18. Sc4 Lc6 und, wie die N. Berl. Schachz. 1867, S. 258, bemerkt, 19. Se5 sein.

[17] Minckwitz bemerkt in der Schachz. 1882, S. 78, zu dieser Partie Blackburne-Winawer, daß hier 10. d5: Sd5: 11. Db3 besser wäre.

[18] Auch 9. Lc6: ist gut. Die Variante rührt von L. Paulsen her, von dem auch 7. Lb5 zuerst angewendet worden ist.

[19] *Quarterly Chronicle* II, S. 238, hält 7. .... Dg6 für den stärksten Zug.

[20] Unrichtig wäre Dg6, indem 9. f5, wie *Ill. Less. News*, 27. August 1870, und *Quarterly Chronicle* II, S. 147, angeben, darauf einen Offizier erobert. Hingegen ist die Fortsetzung 8. .... Dh4† 8. g3 Dh6 10. Lb5 Ld4: 11. d4: Ld7 12. Lc6: Dc6: mit ungefähr gleichem Spiel zulässig.

[21] In einer Partie zwischen Fisher und Pierce im *Quarterly Chronicle*, Apr. 1871, S. 237, wird mit 8. Le2 0—0 9. 0—0 Te8 10. g4 Sg6 11. g5 De7 fortgefahren.

[22] Die N. Berl. Schachz. 1866, S. 138, erklärt diesen Zug für besser als den sofortigen Abtausch 12. .... Le3†, den Hirschfeld gegen Fürst S. Urussow wählte.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
(§ 7.) 3. d2—d4 e5—d4:

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
19.	Sd4-c2[1]	Sb1-d2?	Dd1-h5	h2-h3	g2-g3	Le3-c5:	0-0-0
	d7-d6	0-0?[2]	Sc6-e5	Se7-g6	Df6-e7	d6-c5:	Tf8-d8
20.	. .		Le3-c5:	Sc2-e3	Dd1-a4†	Lf1-e2	0-0
		Sc6-e5?	d6-c5:	Lc8-e6	c7-c6	0-0	Se7-g6
21.		Sc2-e3:	Lf1-e2[4]	Sb1-d2?[5]	0-0	e4-d5:	Se3-d5:
	Lc5-e3:!	d7-d6	Lc8-e6	0-0	d6-d5	Se7-d5:	Le6-d5:
22.	Dd1-d2![6]	c3-d4:	Sb1-c3[8]	f2-f3[10]	+		
	Lc5-d4:[7]	d7-d5	0-0![9]				
23.		Sd4-b5[12]	Dd2-e3:	Sb5-c7:	Sc7-d5:[14]	e4-d5:	c3-b4:
	d7-d5[11]	Lc5-e3:	0-0	Ta8-b8[13]	Se7-d5:	Sc6-b4![15]	Df6-b2:
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-a3[19]
							Lc8-g4
25.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	De3-d2
							Sb4-d5:
26.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
28.	. .	. .	. .	. .	Sb1-d2	Sd2-e4:	Sc7-b5
					d5-e4:	Df6-e5	Se7-d5

[1] Von **Meitner** in die Praxis eingeführt. Als beste Fortsetzung darauf gilt 7. .... Le3:; nach **Steinitz** fragt es sich jedoch, ob nicht 7. .... Lb6 vorzuziehen ist. Geschieht hierauf 8. Sba3 in der Absicht, Sb5 zu ziehen, so führt **Steinitz** im *Intern. Chess Mag.* 1887, S. 249, folgendermaßen fort: 8. .... 0—0! 9. Sb5? d5 10. Lb6: cb6: 11. Sc7 Tb8 12. Sd5: Sd5: 13. Dd5: (wenn 13. d5:, dann Td8 nebst Se7 und Le6 und Schwarz gewinnt den Bauern wieder) Td8 14. Dh5 Se5. Es darf nun nicht 15. Le2 geschehen wegen Lg4, auf 15. h3 oder 15. Se3 antwortet Schwarz jedoch mit Df4. Bei 9. Le2 statt Sb5 bekommt natürlich Weiß ein gutes Spiel. Die gegenwärtige Variante ist der Anfang einer Partie zwischen **Meitner** und **Zukertort** (Wiener Kongreß 1882, Schachz. 1883 S. 171).

[2] 8. .... Le3: 9. Se3: Le6, was auf Nr. 21 führt, ist besser; aber auch die Entwickelung des Springers nach d2, obgleich sie fast allgemein geschieht, ist hier nicht zu empfehlen.

[3] In dieser Partie **Fleissig-Zukertort** (Wiener Kongreß 1882, Schachz. 1883 S. 172) zog **Zukertort** hier aus Versehen 15. .... Lh3.

[4] Der recht gut aussehende Zug 9. g3 wird im *Intern. Chess Mag.* 1887, S. 247, mit 9. .... De5 10. Lg2 f5 11. f5: Sf5: beantwortet.

[5] Besser ist 10. 0—0 oder 10. Sa3. Die Variante ist eine Partie **Martinez-Zukertort** (Schachz. 1884 S. 211).

[6] Wegen dieser Fortsetzung, die ebenfalls von L. **Paulsen** herrührt, ist man gegenwärtig von der Spielart 4. .... Lc5 etwas abgekommen.

[7] Dieser Abtausch verschafft dem Anziehenden starke Mittelbauern und ist deshalb nicht zu empfehlen. 7. .... a6 hat in den Partien, die wir gesehen haben, stets früher oder später gleichfalls Ld4: im Gefolge gehabt, weshalb wir den Zug als Tempoverlust unberücksichtigt lassen und bloß erwähnen, daß er zu ähnlichen Spielen wie Variante 33 führt, nur daß Schwarz dort die Rochade gegen den unnützen Zug a6 voraus hat.

[8] Diese L. **Paulsen**sche Fortsetzung ist stärker als 9. e5.

[9] Auf 9. .... e4: folgt natürlich 10. d5. Auf 9. .... Le6 spielt **Schallopp** (Deutche Illustr. Ztg., II. Jahrg., Nr. 21) 10. f3 0—0—0

4. Weiß: Sf3—d4: Schwarz: Lf8—c5
5. Lc1—e3 Dd8—f6
6. c2—c3 Sg8—e7

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
f2-f4	—						
	—						
g2-g3	Da4-c2	f3-f4	—				
Tf8-d8	Sg6-e7[8]	Df6-h6	—				
Le2-f3	Dd1-c2	Lf3-d5:	Sd2-e4	Ta1-d1			
Ta8-d8	Sc6-e5	Td8-d5:	Df6-g6	Tf8-d8	+		
De3-c3	Ke1-d1	Dc3-d2![16]	Kd1-c2!	Kc2-b2!	d5-d6[17]	d6-d7	—
Tf8-e8†	Db2-f2:	Lc8-g4†	Tb8-c8†	Lg4-e2!	Te8-e3	Df2-f6†[18]	+
Lf1-b5	De3-e4	De4-g4:					
Sb4-d5:	Sd5-c3:	Sc3-b5:	+				
Dd2-d5:	Lf1-e2	0-0	Tf1-e1[20]	Dd5-d2	g2-g3	h2-h4	—
Tf8-e8†	Lc8-g4	Lg4-e2:	Le2-f3	Df6-g5!	Tb8-d8	Dg5-g4[21]	+
		f2-f3	Dd5-b5	Db5-b7:	Db7-b3	Db3-c4[22]	
. .	. .	Tb8-d8	a7-a6	Te8-e7	Df6-e5	Lg4-f5	+
Lf1-e2	0-0	Dd2-e3	Le2-f3				
Tf8-d8	Sd5-f4	Lc8-h3	Df6-g5	+			
De3-e2	De2-e3	Lf1-g2:	—				
Sd5-f4	Sf4-g2‡	De3-b5:	—				

11. e5 Dg6 12. Sa4 mit gutem Angriffsspiel für Weiß.

[10] Weiß wird später nach der Damenseite rochieren.

[11] Wir halten das mit diesem Zuge eingeleitete Bauernopfer nicht für ganz korrekt und glauben, daß bei umsichtiger Verteidigung Weiß trotz des starken gegnerischen Angriffs seinen materiellen Vorteil behaupten wird.

[12] Auf 8. d5: folgt in einer von Zukertort (Schwarz) gespielten Partie: 8. .... Sd5: 9. Sb5 Le3: 10. e3: Le6 11. c4 Sdb4 12. Sc7‡ Ke7 13. Sa8: Td8 14. Dc3 Dh4† 15. g3 De4 16. Tg1 Sc2† 17. Kf2 Se5 18. Tg2 Td1 19. Kg1 Lh3 ∓ (*Chess Monthly* V S. 50).

[13] Falls 10. .... d4, wie in einer Partie in *Chess Monthly* V, S. 207, so am besten 11. d4: Sd4: 12. Ld3 Tb8 13. 0—0.

[14] Auf 11. d5: folgt Sf5 12. De2 Se5 13. Sb5 Te8 14. Kd1 Ld7.

[15] Diese elegante und wohl völlig korrekte Fortsetzung rührt von H. v. Gottschall her. Auf 12. .... Lg4 folgt 13. Sd2 Tfe8 14. Se4 Dg6 15. f3 Lf5 16. 0—0—0, auf 12. .... Lf5 dagegen 13. Le2 Tfe8 14. Dd2 Dg6 15. 0—0 Le4 16. f3 Ld5 17. Ld3. In beiden Fällen ist Weiß im Vorteil.

[16] Ranken glaubte hiermit die v. Gottschallsche Kombination zu widerlegen, übersah jedoch den schönen 18. Zug von Schwarz, der, wie v. Gottschall beweist, Schwarz in entscheidendem Vorteil läßt.

[17] Oder 19. Sc3 Tc3:.

[18] v. Gottschall führt das Spiel folgendermaßen zu Gunsten von Schwarz weiter: 21. Sc3 Tec3: 22. c8:D† (22. d8D† Td8: 23. Dc3: Td2† 24. Kb3 De6†!) Tc8‡ 23. Kb1 Lf1: 24. a3 Tc3 25. Tf1: Df1‡ 26. Kb2 Td3 und Schwarz ist im Vorteil.

[19] Auf 13. De4 folgt a5, auf 13. Ld3 dagegen Sd3‡ etc. Diese und die fünf folgenden Varianten sind einer Analyse v. Bardelebens in der Schachz. 1887, S. 2, entnommen.

[20] Auf 17. Tfc1 folgt nach v. Gottschall 17. .... Tbd8 18. Db3! Dg5 19. Sa3 Lf3 20. g3 Dg4 und gewinnt.

[21] v. Bardeleben setzt das Spiel hier mit 21. Te3 Lc6 fort.

[22] Oder 20. 0—0 Dc5† 21. Kh1 Te2: 22. g4: Df2 bezw. 22. Sa3 Tdd2 23. Tg1 Lf3: und gewinnt.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 7.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
29.	(Sf3-d4:)	(Lc1-e3)	(c2-c3)	(Dd1-d2)	(Sd4-b5)	(Dd2-e3:)	Sb1-d2	Sd2-e4:
	(Lf8-c5)	(Dd8-f6)	(Sg8-e7)	(d7-d5)	(Lc5-e3:)	(0-0)	d5-e4:	Df6-e5
30.	. .	. .	. .	. .	. .	f2-e3:![1]	Sb5-c7:	Se7-d5:
						0-0[2]	Ta8-b8	Df6-h4†
31.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
32.	. .	. .	. .		Sd4-b5	Dd2-e3:[9]	Sb1-d2	f2-f4[11]
				0-0![8]	Lc5-e3:	Df6-e5?[10]	d7-d5	Se7-f5
33.	. .	. .	( )	. .	f2-f4!	c3-d4:	e4-e5	Lf1-d3
			(Df6-g6[16])		Lc5-d4:[13]	d7-d5	Df6-g6[14]	Lc8-f5

§ 8.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(Sf3-d4:)	Sd4-c6:	e4-e5	Dd1-e2	c2-c4	Lc1-f4	Sb1-d2	0-0-0
	Sg8-f6![17]	b7-c6:	Dd8-e7[18]	Sf6-d5	Sd5-b6[19]	Lc8-a6	De7-b4	Ta8-b8
2.	. .	. .	Lf1-d3	e4-e5?	0-0	h2-h3[20]	Tf1-e1	Dd1-e2
			d7-d5	Sf6-g4	Lf8-c5	Sg4-e5:	Dd8-f6	0-0
3.	. .	. .	. .	. .	Lc1-f4	0-0	h2-h3	Tf1-f2:
					Lf8-c5	0-0[22]	Sg4-f2:	Lc5-f2‡
4.	. .	. .	. .	Sb1-d2	h2-h3	0-0	Dd1-f3	e4-d5:
				Lf8-c5[23]	0-0	Tf8-e8	Ta8-b8	c6-d5:

[1] Von L. Paulsen angewandt und dem Anschein nach stärker als 9. De3:.

[2] Nicht etwa Dh4† wegen 10. g3 De4: 11. Sc7‡ Kd8 12. Lg2 etc.

[3] Es ist möglich, daß an dieser Stelle die von Schallopp in der Deutschen Illustrierten Zeitung (II. Jahrg., Nr. 21) angegebene Rochade stärker ist; dieselbe bedarf jedoch noch der Prüfung.

[4] Die Variante ist bis zu diesem Zuge eine auf dem zweiten deutschen Schachkongreß zu Berlin (1881) gespielte Partie zwischen L. Paulsen und Zukertort. Zukertort setzte das Spiel jetzt mit 15. .... Le6 fort; viel kräftiger ist jedoch 15. .... Lg4. L. Paulsen, der unsere Ansicht teilt, hält infolge dessen 12. Df2 für besser als 12. g3.

[5] Schwächer ist natürlich 13. .... Se7: wegen 14. Sd2.

[6] Auf 14. Ld3 kann folgen: 14. .... Te8 15. e4 Se5 16. Lc2 Sg4 17. Da7: Dh4† 18. g3 Dh6 19. Sd2 Se3 ∓.

[7] Diese wie die folgende Variante rührt von L. Paulsen her.

[8] Ob dieser Zug die Spiele vollständig auszugleichen vermag, ist unserer Ansicht nach augenblicklich noch nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Nach v. Gottschalls und v. Bardelebens Analysen ist es höchst wahrscheinlich, daß 8. Sb5 hierauf kein zu fürchtender Zug ist; dagegen ist L. Paulsen der Überzeugung, daß Weiß bei der Fortsetzung 8. f4 einen kleinen Vorteil in der Stellung behauptet.

[9] Auf 9. e3: folgt De5, jedoch nicht Dh4† wegen 10. Df2.

[10] Der richtige Zug ist 9. .... d5, womit Schwarz in die für ihn günstigen Varianten 23—29 einlenkt.

[11] 11. d5: gleicht die Spiele nur aus. Interessant ist hierbei folgende Fortsetzung: 11. .... Sd5: 12. De5: Se5: 13. c4 Sb4 15. Sc7: Lf5 15. Sa8: Ta8: mit besserem Spiel für Schwarz.

[12] Oder 14. .... Dg5 15. Sf3 Dh6 16. Dd2.

[13] Am besten ist 8. .... d6, worauf 9. Sb5 nicht empfehlenswert wäre; doch ist dann nach 9. Sc6: Sc6: 10. Lc5: c5: 11. De3 das weiße Spiel wohl vorzuziehen.

[14] Etwas besser ist vielleicht 10. .... Dh6.

[15] Auf 13. .... Sh4 kann folgen: 14. Sc3 Sb4 15. Tad1 Sc2 16. Sd5: oder 15. .... Tad8 16. Df2 Sf5 17. Lc1 ±.

[16] Auf diesen von L. Paulsen 1880 ver-

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
0-0-0	f2-f4	f4-e5:	Sb5-c7:	Sc7-a8:	Se4-d6	Th1-g1	Sd6-f5:	—
a7-a6	Se7-f5	Sf5-e3:	Se3-d1:	Lc8-f5	Sd1-f2	Tf8-a8:	Sc6-e5:	—
g2-g3	Lf1-g2	Sd5-e7‡[3]	0-0[4]	—				
Dh4-e4:	De4-e5	De5-e7:	Lc8-g4!	—				
Dd2-f2!	Sd5-e7‡	Sb1-a3[6]	Sa3-c2	Lf1-e2[7]	+			
Dh4-e4:	De4-e7:![5]	Tf8-e8	Sc6-e5					
De3-e2	e4-f5:	g2-g3!	0-0-0	+				
De5-f4:	Lc8-f5:	Df4-h6[12]						
Ld3-f5:	0-0	Dd2-e3:	+					
Se7-f5:	Sf5-e3:[15]							

a2-a3						
Db4-a4	+					
De2-e5:[21]	Kg1-h1	g2-h3:	Kh1-h2	—		
Df6-f2‡	Lc8-h3:	Df2-f3†	Lc5-d6	+		
Kg1-f2:	Lf4-g3	Kf2-f1	Sb1-d2	e5-f6:	~	
Dd8-h4†	Dh4-d4†	Dd4-b2:	f7-f6	Db2-f6‡	Lc8-f5	+
Sd2-b3	Lc1-e3	—				
Lc5-d6	a7-a6[24]	—				

suchten Zug, der die Entwicklung des Königsspringers nach f6 bezweckt, ist die beste Angriffsweise, gleichfalls von L. Paulsen angewandt, 7. De2 Sf6 (7. .... De4: würde wegen 8. Sd2 [nicht sofort 8. Sc6: Le3:!] De5 oder De7 9. Sc6: nebst 10. Lc5: einen Offizier kosten) 8. f3; es folgt dann entweder Sd2 nebst langer Rochade oder Df2 mit Le2 (auch g3 mit Lg2) und kurzer Rochade.

[17] Es ist eigentümlich, daß dieser so natürliche Gegenzug, der den weißen Springer fast zwingt, auf c6 abzutauschen und damit die schwarzen Bauern zu verstärken, so lange nicht die ihm gebührende Berücksichtigung hat erfahren können. Von Dr. E. v. Schmidt in Moskau bereits im Jahre 1865 empfohlen, hat er sich gleichwohl bei den Spielern keiner Beliebtheit erfreuen wollen, bis in neuerer Zeit durch Partien von Zukertort und namentlich von Minckwitz seine Stärke in vollem Umfang erkannt, und der Zug nun allgemein in der Praxis üblich geworden ist. Man vgl. Analysen von Dr. E. v. Schmidt in Moskau in der Schachz. 1865, S. 2; 1877, S. 288; 1883, S. 47; Berger im *Intern. Chess Mag.* 1887, S. 353; v. Bardeleben in der Schach. 1888 S. 65.

[18] Auch 6. .... Se4 7. Ld3 Sc5 oder 7. Lc4 Dh4 8. Df3 Sg5 ist für Schwarz zulässig.

[19] In einer Matchpartie Blackburne-Zukertort folgte hier 8. .... La6 9. b3 0—0—0.

[20] Auf 9. De2 (statt h3) folgte in einer Partie Burns-Fischer (*Chess Monthly* VIII S. 203): 9. .... De7 (besser als 9. .... Dh4, worauf 10. h3 h5 11. Sd2 nebst Sf3 geschieht) 10. Lf4 g5 11. Lg3 h5 12. h3 h4 13. Lh2 Sh2: 14. Kh2: Ld4 zum Vorteil von Schwarz.

[21] Besser ist wohl 12. Sc3 oder 12. Le3.

[22] Hier kommt auch 9. .... g5 10. Lg3 h5 in Betracht.

[23] Wir hätten hier die Fortsetzung 7. .... e4: 8. Se4: Se4: 9. Le4: Dd1‡ 10. Kd1: Lg4† 11. f3 0—0—0† 12. Ke2 Le6 13. Lc6: Lc4† für Schwarz vorgezogen.

[24] Partie Tarrasch-Weiss (Minckwitz, Hamburger Kongreß 1885, S. 85). Die Spiele stehen wohl gleich; es will uns jedoch scheinen, als ob Schwarz durch 13. .... Lb7 (statt a6) etwas besser zu stehen käme. Auf 14. La7: könnte z. B. folgen: 14. .... d4 15. Dd1 Sd5 16. Lb8: Sf4 zum Vorteil von Schwarz. Es wäre deshalb 13. Lf4 dem Textzuge 13. Le3 vielleicht vorzuziehen.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 8.) **2. Sg1—f3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
5.	(Sd4-c6:)	(Lf1-d3)	Dd1-e2	c2-c3[2]	Ld3-e4:	De2-e4‡	De4-e7‡
	(b7-c6:)	(d7-d5)	Lf8-b4†[1]	d5-e4:	Sf6-e4:	Dd8-e7	Lb4-e7:[3]
6.	. .		0-0[4]	Lc1-g5	Lg5-h4	Tf1-e1	h2-h3
		Lf8-c5	0-0	h7-h6	Tf8-e8	d7-d6	
7.	Sb1-c3[5]	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sd4-b5	Dd1-d2	Sb5-a3	Dd2-c3:
	Lf8-b4	h7-h6[6]	Dd8-f6:	Lb4-a5	a7-a6	La5-c3:	Df6-c3:
8.	. .	Sd4-c6:	Lf1-d3	e4-d5:	0-0	Lc1-g5	Sc3-e2
		b7-c6:[7]	d7-d5	c6-d5:	0-0	c7-c6	Lb4-d6
9.	. .	. .	Dd1-d4	f2-f3	Lc1-g5	Lf1-b5†	Dd4-d3![10]
			Dd8-e7	d7-d5[9]	c6-c5	Ke8-f8	d5-e4:[11]
10.	. .	. .	. .		Dd4-e3[14]	Lf1-c4	0-0
				c6-c5![13]	0-0	Tf8-e8	c7-c6
11.	. .	. .	. .	. .	Dd4-f2!	Lc1-d2[20]	0-0-0
					0-0[19]	d7-d5	d5-d4
12.	Lc1-g5	Lg5-f6:	Sd4-b5	Dd1-d2	Sb1-c3	Sc3-d5	Sb5-c7‡
	h7-h6	Dd8-f6:	Lf8-c5	Lc5-b6	a7-a6	Df6-b2:	Lb6-c7:
13.	Lf1-c4	Lc4-f7‡	Dd1-h5†	Dh5-d5†	Dd5-e4:	De4-e8:	c2-c3
	Sf6-e4:	Ke8-f7:	g7-g6	Kf7-g7	Dd8-e8	Lf8-b4†	Th8-e8‡

[1] Dr. E. v. Schmidt hält dies für das beste; wir ziehen den einfachen Zug Le7 vor. Man vergl. die Nr. 65 der erläuternden Partien, S. 309.

[2] Auf 8. Ld2 folgt nach Dr. E. v. Schmidt 8. .... De7 9. Lb4: Db4‡ 10. c3 De7 =.

[3] Betreffs der hier möglichen mannigfachen Fortsetzungen müssen wir auf die schon erwähnte Analyse Dr. E. v. Schmidts (Schachz. 1883 S. 47) verweisen.

[4] Der Angriff 7. e5 Sd5 8. Dg4 sieht, wie v. Bardeleben zu dieser Partie Tarrasch-Schallopp (Minckwitz, Hamburger Kongreß 1885, S. 73) bemerkt, viel schöner aus, als er ist, da Schwarz sich mit 8. .... g6 9. Lh6 d6 10. Dg3 De7 nicht ungünstig stellt.

[5] Auf 5. Dd3 oder 5. f3 spielt Schwarz d5.

[6] Es ist nach v. Schmidt ratsamer, den Druck der fesselnden Figur sogleich aufzuheben, als mit 6. .... De7 bei minder guter Stellung einen Bauern zu gewinnen.

[7] 6. .... Lc3‡ 7. c3: dc6:, was Leffmann gegen L. Paulsen zog (Schachz. 1884 S. 23) ist weniger stark.

[8] In einer Matchpartie Steinitz-Zukertort geschieht hier 12. Sg3. 12. Sf4 wäre wegen h6 ein Fehler.

[9] Auf 8. .... h6 folgt in einer Partie L. Paulsen-Minckwitz (Schallopp, Kongreßbuch 1879/81, S. 113) 9. Ld2 d5 10. 0—0—0 e4: 11. Se4: Ld2‡ 12. Sd2: 0—0 13. Lc4 Td8 14. The1!.

[10] Auf 11. Df2 geschah in einer Partie L. Paulsen-Zukertort (Wiener Kongreß 1882, Schachz. 1885 S. 121) d4 12. 0—0—0 c3: 13. e5 h6 14. f6: f6: 15. Lf4 Tb8! ∓. Schwach ist 11. Dd2.

[11] Wir halten 11. .... Tb8 für stärker.

[12] Minder gut wäre 12. .... De4‡ 13. De4: Se4: wegen 14. 0—0—0.

[13] Dieser von Berger ausgeführte Zug ist besser als 8. .... d5.

[14] Nach Berger (*Intern. Chess Mag.* 1887, S. 353) ist hier nur 9. Df2 korrekt.

[15] Berger zeigt, daß Schwarz sowohl bei 12. Sd1 d5 13. d5: Dd6 als auch bei 12. Te1 d5 13. d5: Dd8 das überlegene Spiel erhält. Der Zug 12. Dg5 ist von v. Bardeleben in der Schachz. 1888, S. 65, analysiert worden.

[16] Auch nach 15. Lb5 behält Schwarz mit Ld7 16. Ld7: Dd7: die bessere Stellung.

[17] Ohne diesen Zug gleichen sich die Spiele nach 15. .... Sd5: 16. Dd5: La6 17. Lg5! aus.

[18] Von Schallopp angegeben. v. Bardeleben gleicht mit 16. .... Td8 17. c4 etc. die Spiele aus.

[19] Auf 9. .... Sd5 folgt 10. Ld2 Sc3: (De5

3. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:
4. Sf3—d4: Sg8—f6!

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
—						
—						
—						
—						
—						
—						
b2-c3:	—					
	—					
Dd1-d2[8]	—					
	—					
	—					
f3-e4:	0-0-0	—				
		—				
Lc8-b7[12]		—				
De3-g5[15]	b2-c3:	e4-d5:	Lc4-d5:[16]	Dg5-d2	Dd2-d5:	—
Lb4-c3:	d7-d5	c6-d5:	h7-h6[17]	Sf6-d5:![18]	Lc8-a6	+
Sc3-b1	Sb1-d2:!	Lf1-c4[21]				
Lb4-d2†	Lc8-e6					
Sd5-c7†	Sc7-a8:	Dd2-d1	Ke1-d1:	Lf1-d3	a2-a3	c2-d3:
Ke8-d8	Db2-a1†	Da1-d1†	Th8-e8	Sc6-b4	Sb4-d3:	b7-b5[22]
—						
—						
—						

geht wegen 11. f4 nicht an) 11. c3: De5 12. De3 und Weiß steht nicht schlecht.

[20] Auf 10. Ld3 (schwächer wäre 10. Le2) folgte in einer zu Frankfurt a. M. 1887 gespielten Beratungspartie Bauer, Barnes und Crespi gegen Richter, Seger und Dr. Rosenthal: d5 11. 0—0 c4 12. Le2 La6! 13. Lg5 Lc5 14. Le3 Le3: 15. De3: Tfd8 (auch 15. .... c5 ist gut). Die schwarzen Bauern üben, nach Berger, einen dauernden Druck auf das weiße Spiel aus.

[21] Berger hält das schwarze Spiel für stärker; Steinitz jedoch im *Intern. Chess Mag.* ist der Ansicht, daß dem Anziehenden bei richtigem Spiele keine Gefahr drohe, daß er sogar für das Endspiel besser gestellt sei.

[22] Es folgt 19. Sb6 Lb7 20. a4 mit ungefähr gleichem Spiel.

Erläuternde Partien.

Nr. 57.

1826/28 durch Korrespondenz gespielt.

(Bledow 1848, S. 58.)

Edinburgh.	London.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	Sc6—d4:
4. Sf3—d4:	e5—d4:
5. Dd1—d4:	Sg8—e7
6. Lf1—c4	Se7—c6
7. Dd4—d5	Dd8—f6
8. Sb1—c3	Lf8—b4
9. Lc1—d2	d7—d6
10. Lc4—b5	Lc8—d7
11. Dd5—c4	Lb4—c5
12. 0—0	0—0
13. Dc4—d3	

Der Zug 13. Sd5 wäre nicht gut. Es könnte dann etwa folgen: 13. .... Dh4 14. Sc7: Tac8 15. Sd5 Se5 16. De2 Lg4 17. De1 Sf3† 18. f3: Lf3: und Schwarz gewinnt.

13.	Sc6—e5
14. Dd3—g3	Ld7—b5:
15. Sc3—b5:	c7—c6
16. Sb5—c3	Se5—c4
17. Ld2—g5	Df6—g6
18. b2—b3	f7—f6
19. Lg5—c1	Dg6—g3:
20. h2—g3:	Lc5—d4
21. b3—c4:	Ld4—c3:
22. Ta1—b1	b7—b6
23. Tf1—d1	Ta8—e8
24. Tb1—b3	Lc3—a5
25. f2—f3	f6—f5
26. e4—f5:	Te8—e2

Schwarz hätte lieber den Bf5 nehmen sollen, um dann d6 vorzurücken. Die weißen Bauern werden jetzt stark.

27. g3—g4	Te2—c2:
28. Lc1—f4	Tc2—c4:
29. Lf4—d6:	Tf8—e8

30. Tb3—a3 h7—h6
31. Ld6—c7 Te8—e7
32. Td1—d8† Kg8—h7
33. Td8—c8 Tc4—c1†

Schwarz konnte hier den Moment benutzen, um mit 33. .... Lb4 seinen unthätigen Läufer wieder ins Spiel zu bringen.

34. Kg1—h2 Te7—e1
35. Kh2—h3 Te1—h1†
36. Lc7—h2 La5—c3

Zöge Schwarz den Läufer sofort nach d2, so würde folgen: 36. .... Ld2 37. Ta4 Le3 38. Te4 Lg1 39. Tee8 Th2‡ 40. Kg3 und gewinnt.

37. f3—f4 Lc3—d2
38. g2—g3 Ld2—a5
39. Ta3—e3 Tc1—c2
40. g4—g5 Th1—h2‡
41. Kh3—g4 h6—h5†
42. Kg4—f3 Th2—f2†
43. Kf3—e4 g7—g6
44. Tc8—c7† Kh7—g8
45. Ke4—e5 Tc2—c5†
46. Ke5—f6 Tc5—f5†
47. Kf6—g6: Tf5—f8
48. Tc7—g7† Kg8—h8
49. Kg6—h6 La5—b4

Zöge Schwarz hier einen der Türme, so würde er in wenigen Zügen verlieren, z. B. 40. .... Td2 50. Te6 Tfd8 51. Th7† Kg8 52. Tg6† Kf8 53. Tgg7 oder: 49. .... Td8 50. Tee7 Lc3 51. Tg6 etc.

50. Te3—e6 Tf8—f5
51. Tg7—h7† Kh8—g8
52. Te6—g6† Kg8—f8
53. Tg6—c6:

53. Tgg7 genügt jetzt wegen Ke8 nicht.

53. .... Tf5—c5

Zieht Schwarz Kg8 oder e8, so spielt Weiß sofort 54. g6 und gewinnt.

54. Tc6—f6† Kf8—e8
55. g5—g6 Tc5—c3
56. g3—g4 Lb4—f8†
57. Tf6—f8‡ Ke8—f8:
58. g6—g7† Kf8—f7
59. Th7—h8 Tc4—c6†
60. Kh6—h7 Aufgegeben.

Nr. 58.

Gespielt zu Leipzig 1877.
(Schallopp, Kongreßbuch 1877, S. 71.)

Dr. Göring. W. Paulsen.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. d2—d4 e5—d4:
4. c2—c3 d4—c3:
5. Lf1—c4 c3—b2:
6. Lc1—b2: Lf8—b4†
7. Sb1—c3 Sg8—f6
8. Sf3—g5 Sc6—e5
9. Lc4—b3 0—0
10. 0—0 d7—d6
11. f2—f4 Lb4—c5†
12. Kg1—h1 Se5—g4
13. Sc3—d5 Sf6—d5:
14. Dd1—d5: c7—c6
15. Dd5—d3 h7—h6
16. Sg5—h3 Lc8—e6
17. Dd3—c3 Sg4—f6
18. Lb3—c2 b7—b5
19. Tf1—f3

Besser war vielleicht 19. e5.

19. .... Sf6—h5
20. f4—f5 b5—b4
21. Dc3—d3 Le6—c8
22. Lc2—b3 a7—a5
23. Lb3—c4

Stärker war 23. Sf4.

23. .... a5—a4
24. Ta1—f1 a4—a3
25. Lb2—a1 d6—d5
26. e4—d5: c6—d5:
27. Lc4—d5: Lc8—a6
28. Dd3—e4 La6—f1:
29. Tf3—f1: Ta8—a6
30. De4—c4 Ta6—a5
31. Tf1—d1 Kg8—h7?

De7 war der richtige Zug.

32. Ld5—f3 Tf8—e8
33. Dc4—f1?

Mit g3 blieb Weiß im Vorteil. Der gewählte Zug erobert den Sh5, überläßt aber dem Gegner einen entscheidenden Angriff.

33. .... Dd8—h4
34. g2—g3 Sh5—g3‡
35. h2—g3: Dh4—g3:
36. Df1—g2 Te8—e1†
37. Sh3—g1 Dg3—h4†
38. Dg2—h2 Dh4—h2‡
39. Kh1—h2: Lc5—g1‡
40. Kh2—g2 Te1—d1:
41. Lf3—d1: Lg1—e3
42. Kg2—f3 Le3—d2
43. Ld1—c2 f7—f6
44. La1—d4 h6—h5
45. Kf3—e2 Ta5—d5
46. Ld4—f2 Ld2—c3
47. Lf2—e3 Td5—e5
48. Ke2—f3 Te5—e3‡!
49. Kf3—e3: Kh7—h6
50. Lc2—b1 Kh6—g5
51. Ke3—f3 h5—h4
52. Kf3—g2 g7—g6
53. f5—g6: f6—f5
54. Kg2—h3 Lc3—f6
55. Lb1—c2 Kg5—g6:
56. Lc2—d1 Kg6—g5
57. Ld1—a4 Kg5—f4
58. Kh3—g2 Kf4—e3
59. Kg2—f1 f5—f4
60. La4—d7 b4—b3
61. Ld7—e6 b3—b2
62. Le6—f5 Kc3—d2

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 59.

Gespielt zu Dresden 1888.

Dr. Flechsig. Dresel.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. d2—d4 e5—d4:
4. c2—c3 d4—c3:
5. Lf1—c4 Sg8—f6
6. Sb1—c3: d7—d6
7. Dd1—b3 Dd8—d7
8. Sf3—g5 Sc6—e5
9. Lc4—b5 c7—c6
10. f2—f4 Se5—g4
11. h2—h3 Sg4—h6
12. Lb5—e2 Lf8—e7
13. Lc1—e3 Dd7—c7
14. 0—0—0 d6—d5
15. g2—g4! d5—e4:

16. f4—f5

Stärker als 16. Kb1.

16. .... Sf6—d5
17. Td1—d5:! c6—d5:
18. Kc1—b1 f7—f6
19. Sc3—d5: Dc7—a5

Mit Dd8 konnte Schwarz die Partie etwas länger halten.

20. Le2—b5† Ke8—f8
21. Sd5—e7: f6—g5:

Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Nr. 60.

1872/73 durch Korrespondenz gespielt.

(Schachz. 1874 S. 172.)

Wien.	London.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Sf3—d4:	Dd8—h4
5. Sd4—b5	Lf8—b4†
6. Lc1—d2	Dh4—e4‡
7. Lf1—e2	Ke8—d8
8. 0—0	Lb4—d2:
9. Sb1—d2:	De4—f4
10. c2—c4	Sg8—f6

Besser war Sh6.

11. Sd2—f3

Weiß mußte hier 11. Lf3 oder g3 spielen.

11. .... Sf6—g4
12. g2—g3 Df4—f6
13. Sb5—c3 Th8—e8
14. Sf3—d2 Sg4—h6
15. Sd2—e4 Df6—g6
16. Le2—h5 Dg6—f5
17. Lh5—f3 b7—b6
18. Lf3—g2 Lc8—b7
19. Dd1—d2 f7—f6

Auf Se5 kann 20. Tad1 Sc4: 21. Dd4 Se5 22. f4 Sc6 23. Dg7: Dg6 24. Td7‡ Kd7: 25. Sf6† etc. die Folge sein.

20. Ta1—d1 Sh6—f7
21. Tf1—e1 Ta8—b8!
22. f2—f4

Dieser Zug schwächt das weiße Spiel.

22. .... Sc6—a5
23. Dd2—d3

Besser war 23. b3. Auf 23. Dd4 zog Schwarz Te7. Auf 23. c5 hätte folgen können c5: 24. Sb5 Sc6! 25. g4 Dg4: 26. Sc5: Te1‡ 27. Te1: La8 28. Se6† Kc8 29. Sec7: a6 und Schwarz gewinnt.

23. .... Sf7—d6
24. b2—b3

Durch das Nehmen des Springers konnte Weiß einen Bauern gewinnen; Schwarz behielt aber dabei das bessere Spiel.

24. .... Lb7—e4:
25. Sc3—e4: Te8—e7
26. Kg1—h1 Sa5—b7
27. b3—b4 a7—a5
28. a2—a3

Auf 28. b5 geschieht De6!.

28. .... a5—b4:
29. a3—b4: Df5—e6
30. c4—c5 b6—c5:
31. Dd3—b1 De6—c4!

Auf Df7 kommt Weiß in Vorteil: 32. c5: Se4: 33. Te4: Te4:! 34. Le4: Kc8 35. Db5.

32. b4—c5: Sd6—e4:
33. Te1—e4: Te7—e4:
34. Lg2—e4: Kd8—c8
35. Le4—d5 Dc4—c5:
36. Db1—h7: Dc5—f8
37. Dh7—d3 Df8—e8
38. Dd3—c3 Sb7—d6
39. Ld5—f3 De8—e6
40. Td1—c1 Sd6—b5
41. Dc3—d2 c7—c6
42. Tc1—e1 De6—f7
43. Dd2—b4 Df7—a2
44. Lf3—g2 Kc8—c7
45. Te1—b1 Tb8—a8

Schwarz hat ein gewonnenes Spiel.

46. Tb1—c1 Da2—e2
47. Lg2—f1 De2—f3
48. Lf1—g2 Df3—e3
49. Tc1—e1 De3—f2

Wien gab hier eine zweite Korrespondenzpartie auf und bot für diese Remis an, was von London, da es damit den Match gewonnen hatte, angenommen wurde.

Nr. 61.

Gespielt zu London 1882.

(Schachz. 1882 S. 383.)

Blackburne.	Mackenzie.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Sf3—d4:	Lf8—c5
5. Lc1—e3	Dd8—f6
6. c2—c3	Sg8—e7
7. Sd4—c2	Lc5—b6
8. Sb1—a3	Df6—g6
9. f2—f3	Sc6—d8
10. Dd1—d2	Sd8—e6
11. Sa3—c4	d7—d6
12. Sc4—b6:	a7—b6:
13. Lf1—c4	0—0
14. g2—g4	Se7—c6
15. 0—0—0	Sc6—e5
16. Lc4—e2	Se6—c5
17. Le3—c5:	b6—c5:
18. f3—f4	Se5—c6
19. f4—f5	Dg6—f6
20. g4—g5?	Df6—e5
21. Le2—f3	Ta8—a2:
22. Ke1—b1	Ta2—a7
23. Sc2—e3	Sc6—a5
24. Se3—g4	Dc5—e7
25. Dd2—g2	Kg8—h8
26. f5—f6	De7—e6!
27. f6—g7‡	Kh8—g7:
28. Td1—d5	Sa5—c4
29. Dg2—f2?	

Te1 war das richtige.

29. .... De6—d5:
30. e4—d5: Lc8—f5†
31. Df2—c2 Ta7—a1†
32. Kb1—a1: Lf5—c2:

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 62.

Gespielt zu London 1876.

(Schachz. 1876 S. 85, nach „The Field".)

Blackburne.	Steinitz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6

3. d2—d4 e5—d4:
4. Sf3—d4: Dd8—h4
5. Sd4—b5 Lf8—b4†
6. Lc1—d2 Dh4—e4‡
7. Lf1—e2 Ke8—d8
8. 0—0 Lb4—d2:
9. Dd1—d2: Sg8—f6
10. Sb1—c3 De4—e5
11. Tf1—e1 a7—a6
12. Sb5—a3 De5—d4
13. Dd2—g5 Th8—g8
14. Ta1—d1 h7—h6
15. Dg5—g3 Dd4—e5
16. Dg3—h4 De5—g5
17. Dh4—c4 Sc6—e5
18. Dc4—b4 Se5—c6
19. Db4—b3 Tg8—f8
20. Sa3—c4 b7—b5?
21. Le2—f3! Lc8—b7
22. Sc3—d5 Ta8—b8
23. Db3—a3 Tf8—g8
24. Sc4—e5

Sehr stark sieht 24. Te5 aus; Schwarz kann indessen noch 24. .... b4! 25. Tg5: ba3: 26. Sf6: g5: 27. Sg8: b2: 28. Sb2: Se5 entgegnen, worauf der Sg8 eingeschlossen bleibt.

24. .... Sc6—e5:
25. Da3—e7† Kd8—c8
26. Te1—e5: Sf6—d5:
27. De7—f7: Dg5—d8
28. Lf3—d5: Lb7—d5:
29. Te5—d5:

29. Tdd5: war stärker.

29. .... d7—d6
30. Td5—d3

Weiß konnte viel besser 30. De6† Kb7 31. Td6: d6: 32. Td6: spielen, worauf Schwarz die Dame gegen den zweiten Turm geben muß.

30. .... Dd8—e8
31. Df7—d5 Tg8—f8
32. Dd5—d4 Tf8—f6
33. Td3—e3 De8—c6
34. Td1—e1 Kc8—b7
35. Te3—c3 Dc6—d7
36. Tc3—e3 Tb8—f8
37. f2—f3 Tf8—f7
38. Te3—e8 Dd7—c6
39. c2—c3 Tf6—f5
40. Te8—e7 Tf5—d5
41. Dd4—h4?

41. Df2 mußte geschehen.

41. .... Dc6—c5†
42. Kg1—f1 g7—g5
43. Dh4—e5?

Ein entscheidender Fehler; wiederum war 43. Df2 das richtige.

43. .... Tf7—e7:
44. De4—e7: Td5—d2
45. Te1—e2 Td2—d1†
46. Te2—e1 Dc5—c4†
47. De7—e2 Td1—e1‡
48. Kf1—e1: Dc4—a2:
49. De2—e4† d6—d5
50. De4—c2 Da2—c4
51. Dc2—d2 a6—a5
52. g2—g3 b5—b4
53. f3—f4 g5—f4:
54. g3—f4: b4—c3:
55. b2—c3: a5—a4
56. Ke1—d1 a4—a3
57. Kd1—c1 Kb7—c6
58. Kc1—b1 Dc4—b3†
59. Kb1—a1 Kc6—d6
60. Dd2—c1 Kd6—e7
61. Dc1—d2 Ke7—f7
62. Dd2—c1 c7—c5
63. Dc1—d2 Kf7—f6
64. Dd2—c1 Kf6—f5
65. Dc1—d2 Db3—b2†
66. Dd2—b2: a3—b2‡
67. Ka1—b2: Kf5—f4:

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 63.

Gespielt zu Hamburg 1885.
(Minckwitz, Kongreßbuch 1885, S. 55.)

Blackburne. Mackenzie.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. d2—d4 e5—d4:
4. Sf3—d4: Lf8—c5
5. Lc1—e3 Dd8—f6
6. c2—c3 Sg8—e7
7. Dd1—d2 a7—a6
8. Lf1—e2 Df6—g6
9. 0—0 Lc5—d4:
10. c3—d4: Dg6—e4:
11. Sb1—c3 De4—g6
12. Le2—d3 f7—f5
13. Tf1—e1 h7—h6
14. Kg1—h1 d7—d5

Besser war wohl d6.

15. Le3—f4 0—0
16. Lf4—c7: Lc8—d7
17. Ld3—c2 Ta8—c8
18. Lc7—b6 Tf8—e8
19. Lc2—b3 Ld7—e6
20. Te1—e2 Kg8—h8
21. Ta1—e1 Le6—f7
22. Sc3—a4 Dg6—f6
23. Lb6—c5 f5—f4
24. Sa4—b6 Tc8—d8
25. f2—f3 g7—g5
26. Lb3—c2 h6—h5
27. b2—b4 Kh8—g7
28. a2—a4 Se7—f5
29. Te2—e8: Lf7—e8:
30. Lc2—f5: Df6—f5:
31. b4—b5 a6—b5:
32. a4—b5: Sc6—a7
33. Lc5—e7 Td8—d7
34. Sb6—d7: Le8—d7:
35. Dd2—a5 Sa7—b5:
36. Da5—d8 g5—g4
37. Le7—b4 Ld7—e6
38. Dd8—e7† Df5—f7

Falls Lf7, so 39. Te5 Db1† 40. Lc1 g3 (40. .... Sd4: 41. Tg5† Kh6 42. Df6† Lg6 43. Th5‡ Kh5: 44. Dh4‡) 41. g3: g3: 42. Tg5† Kh6 43. Tg3: Df5 44. Ld2† Kh7 45. Tg5 De6 46. Df8 Df6 47. Th5‡ etc.

39. Te1—e6: und gewinnt.

Nr. 64.

Gespielt zu Wien 1873.
(Schachz. 1873 S. 295.)

Rosenthal. Anderssen.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. d2—d4 e5—d4:
4. Sf3—d4: Lf8—c5
5. Lc1—e3 Dd8—f6
6. c2—c3 Sg8—e7
7. f2—f4 d7—d6
8. Sb1—a3? Sc6—d4:
9. c3—d4: Lc5—b4†

10. Ke1—f2 Lb4—a3:
11. b2—a3: 0—0
12. Ta1—c1 c7—c6
13. Lf1—d3 d6—d5
14. e4—e5 Df6—h4†
15. g2—g3 Dh4—h3
16. Ld3—f1 Dh3—e6
17. Lf1—d3 f7—f5
18. Le3—d2 b7—b6
19. Ld2—b4 Lc8—b7
20. Dd1—h5 Tf8—f7
21. Th1—g1 Se7—g6
22. Kd2—e3? c6—c5!
23. d4—c5: d5—d4†
24. Ke3—d2 a7—a5
25. c5—c6 Lb7—c6:
26. Lb4—d6 Lc6—d5
27. Tg1—f1 b6—b5
28. g3—g4 Ld5—e4
29. Tc1—c2 Ta8—d8
30. g4—f5: Tf7—f5:
31. Dh5—e2 Le4—d3:
32. De2—d3: Sg6—f4:
33. Dd3—b5: De6—h6
34. Kd2—d1 d4—d3
35. Db5—c4† Kg8—h8
36. Tc2—f2 Sf4—g2!
37. Dc4—d3: Sg2—e3†
38. Kd1—e2 Tf5—f2‡
39. Tf1—f2: Se3—g4
40. Tf2—f3 Dh6—h2‡
41. Ke2—e1 Sg4—e5:
42. Ld6—e5: Dh2—e5†
43. Dd3—e2 De5—e2‡
44. Ke1—e2: g7—g6

und Schwarz gewinnt.

Nr. 65.

Gespielt zu Kensington 1875.

(Schachz. 1875 S. 241, nach „The Field“.)

Blackburne und Zukertort. — Steinitz und Potter.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. d2—d4 e5—d4:
4. Sf3—d4: Sg8—f6
5. Sd4—c6: b7—c6:
6. Lf1—d3 d7—d5
7. Dd1—e2 Lf8—e7
8. 0—0 0—0
9. Lc1—f4 Ta8—b8
10. Sb1—d2 Tf8—e8
11. e4—e5 Le7—f8
12. Sd2—b3 Sf6—d7
13. Lf4—g3 c6—c5
14. c2—c4 d5—d4
15. f2—f4 Tb8—b6
16. Ta1—e1 Sd7—b8
17. De2—c2! g7—g6
18. Sb3—d2 f7—f5
19. e5—f6: Te8—e1:
20. Lg3—e1:

20. Te1: war stärker.

20. .... Dd8—f6:
21. Sd2—e4 Df6—e7
22. Se4—g3 Sb8—c6
23. a2—a3 Lf8—g7?

Hier mußte Schwarz mit De3† 24. Kh1 Tb2: die Qualität opfern, worauf er ein gutes Spiel erhielt.

24. Le1—d2 Lc8—d7
25. Tf1—e1 De7—f8
26. b2—b4 c5—b4:?

Bedeutend besser war Db8.

27. c4—c5 Tb6—b8
28. a3—b4: Tb8—e8
29. Te1—e8: Ld7—e8:
30. b4—b5 Sc6—d8
31. Dc2—a2† Kg8—h8
32. Da2—a7: Sd8—e6
33. b5—b6! Df8—c5:
34. Da7—a8 Dc5—b6:
35. Da8—e8‡ Se6—f8
36. De8—f7 Sf8—e6
37. f4—f5 g6—f5:
38. Sg3—f5: Aufgegeben.

Nr. 66.

Gespielt zu NewYork 1886.

(Schachz. 1886 S. 75.)

Steinitz. — Zukertort.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. d2—d4 e5—d4:
4. Sf3—d4: Sg8—f6
5. Sb1—c3 Lf8—b4
6. Sd4—c6: b7—c6:
7. Lf1—d3 d7—d5
8. e4—d5: c6—d5:
9. 0—0 0—0
10. Lc1—g5 c7—c6
11. Sc3—e2 Lb4—d6
12. Se2—g3

Dieser Zug ist ein Fehler. 12. Dd2 hätte geschehen sollen.

12. .... h7—h6
13. Lg5—d2 Sf6—g4
14. Ld3—e2 Dd8—h4
15. Le2—g4: Lc8—g4:
16. Dd1—c1 Lg4—e2
17. Tf1—e1 Le2—a6
18. Ld2—c3 f7—f5
19. Te1—e6 Ta8—d8
20. Dc1—d2 d5—d4
21. Le3—a5 Td8—d7
22. Te6—d6: Td7—d6:
23. La5—b4 Dh4—f6
24. Ta1—d1

Falsch wäre 24. Sf5: gewesen wegen 24. .... Te6 25. Lf8: (25. Sd4: Tfd8) Df5: nebst Te2; dagegen war 25. Te1 für Weiß vorzuziehen.

24. .... Td6—d5
25. Lb4—f8: Df6—f8:
26. Sg3—h5 Df8—e8
27. Sh5—f4 Td5—e5
28. h2—h4 c6—c5
29. h4—h5 Tc5—e4
30. c2—c3? De8—b8
31. g2—g3 Db8—e5
32. Sf4—g6

Hier sollte 32. f3 Te3 33. d4: geschehen.

32. .... De5—d6
33. Sg6—f4 d4—d3
34. b2—b3 c5—c4
35. Td1—b1 Kg8—h7
36. Kg1—h2? Dd6—b6
37. Kh2—g1 La6—b7
38. Tb1—b2 Db6—e6
39. f2—f3 Dc6—c5†
40. Dd2—f2 Te4—e1†
41. Kg1—h2? Dc5—f2‡
42. Tb2—f2: Lb7—f3:
43. g3—g4 Lf3—e2
44. Sf4—g2 d3—d2
45. Sg2—e3 c4—b3:
46. a2—b3: Le2—g4:

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 67.

Gespielt zu Hereford 1885.

(Sonntagsbeilage zur Saale-Ztg. vom 16. Aug. 1885.)

Schallopp.	Gunsberg.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Sf3—d4:	Lf8—c5
5. Sd4—b3	Lc5—b6
6. c2—c4	d7—d6
7. Sb1—c3	Sg8—f6

Besser ist Df6 8. f4 Sge7; doch kann Weiß auf 7. .... Df6 das Opfer 8. c5 nebst Sd5 versuchen.

8. Lf1—e2	Sc6—e5

Wohl voreilig. Auf die Rochade folgt 9. Lg5 (h6 10. h4 nebst event. Dd2 u. Df4 etc.).

9. f2—f4	Se5—g4
10. c4—c5	

Auch 10. e5 kam in Betracht; z. B. 10. .... Sf2 11. Dd2 Sh1: 12. c5 c5: 13. Dd8‡ Kd8: 14. f6: f6: 15. Le3.

10.	d6—c5:
11. Dd1—d8‡	Ke8—d8:
12. e4—e5	Sf6—g8
13. h2—h3	Sg4—h6
14. Lc1—e3	Sh6—f5
15. Le3—c5:	Lc8—e6
16. Lc5—b6:	a7—b6:
17. Ke1—f2	g7—g6
18. g2—g4	Sf5—g7
19. Th1—d1†	Kd8—c8
20. Sc3—b5	Sg8—e7
21. Ta1—c1	c7—c6

Falls Sc6, so 22. Lf3 nebst event. 23. Sd4.

22. Sb5—c3	

Nicht 22. Sd4 wegen Ta2:.

22.	Le6—b3:
23. a2—b3:	Sg7—e6
24. Kf2—g3	Th8—d8
25. Sc3—e4	Td8—d1:
26. Tc1—d1:	Kc8—c7?
27. Se4—f6!	Se7—d5
28. Sf6—d5‡	c6—d5:
29. Td1—d5:	Ta8—a2
30. Td5—d2	Se6—c5
31. Td2—c2	Kc7—d8
32. b3—b4	Sc5—e6
33. f4—f5	g6—f5:
34. g4—f5:	Se6—g7
35. Le2—g4	Ta2—a8!

Falls Ta4, so 36. f6 Se6 37. Le6: e6: 38. Tc8† etc.

36. h3—h4	h7—h5
37. Lg4—h3	b6—b5
38. Kg3—f4	Ta8—a4
39. f5—f6	Ta4—b4‡
40. Kf4—g5	Sg7—e6†
41. Lh3—e6:	f7—e6:
42. Kg5—g6	Tb4—h4:
43. Kg6—f7	Th4—f4
44. Kf7—e6:	h5—h4
45. f6—f7	h4—h3
46. Tc2—h2	Aufgegeben.

Nr. 68.

Gespielt zu Leipzig 1877.

(Schallopp, Kongreßbuch 1877, S. 152).

Zukertort.	Schallopp.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Sf3—d4:	Lf8—c5
5. Sd4—b3	Lc5—b6
6. Sb1—c3	Sg8—e7?
7. Lc1—g5	f7—f6
8. Lg5—f4	Se7—g6
9. Lf4—g3	d7—d6
10. f2—f4	f6—f5
11. Lf1—c4	h7—h5

Besser erscheint Sa5.

12. Dd1—d5	Dd8—f6
13. 0—0—0	h5—h4?

Den Vorzug verdiente Ld7.

14. e4—e5	d6—e5:
15. f4—e5:	Df6—g5†
16. Kc1—b1	Th8—f8
17. Lc4—b5	Sg6—e7

Besser Ke8 (18. Lc6: Le6!).

18. Dd5—d8†	Ke8—f7
19. Lb5—c4†	Lc8—e6
20. Lc4—e6‡	Kf7—e6:
21. Dd8—d7†	Ke6—f7
22. e5—e6†	Kf7—g6
23. Lg3—c7:	Ta8—d8
24. Lc7—d8:	Tf8—d8:
25. Dd7—b7:	Dg5—g2:
26. Td1—d8:	Dg2—h1‡
27. Td8—d1	Dh1—h2:
28. Db7—d7	Dh2—b8
29. Sc3—d5	Sc7—d5:
30. Td1—d5:	Sc6—e5
31. Dd7—b5	a7—a6
32. Db5—e2	Se5—g4
33. e6—e7	Sg4—f6
34. De2—e6	Aufgegeben.

Nr. 69.

Gespielt zu Hamburg 1885.

(Minckwitz, Kongreßbuch 1885, S. 71.)

W. Paulsen.	Minckwitz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5—d4:
4. Sf3—d4:	Sg8—f6
5. Sb1—c3	Lf8—b4
6. Sd4—c6:	b7—c6:
7. Dd1—d4	Dd8—e7
8. f2—f3	d7—d5
9. Lc1—g5	c6—c5
10. Lf1—b5†	Ke8—f8
11. Dd4—d3!	d5—e4:
12. f3—e4:	

Stärker als 12. Lf6:.

12.	De7—e4‡
13. Dd3—e4:	Sf6—e4:
14. 0—0—0	Lc8—b7
15. Sc3—e4:	Lb7—e4:
16. c2—c3	Lb4—a5
17. Th1—e1	Le4—g2:
18. Td1—d7	Lg2—h3
19. Td7—e7	Lh3—e6
20. Lb5—d7	h7—h6
21. Ld7—e6:	f7—e6:
22. Te1—f1†	Kf8—g8
23. Tf1—f7	Th8—h7
24. Lg5—f6!	Ta8—f8
25. Tf7—g7‡	Th7—g7:
26. Te7—g7‡	Kg8—h8
27. Tg7—f7†	Kh8—g8
28. Tf7—g7†	Kg8—h8

Remis durch ewig Schach.

Zehnter Abschnitt.

Doppelspringerspiel.

§ 1.	1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$	2. $\frac{\text{Sg1—f3}}{\text{Sb8—c6}}$	3. $\frac{\text{Sb1—c3}}{\text{Lf8—c5?, Lf8—b4}}$
§ 2.	. .	. .	3. $\frac{}{\text{g7—g6, f7—f5?}}$
§ 3.	. .	. .	3. $\frac{}{\text{Sg8—f6}}$ (Vierspringerspiel).

In den bisherigen Abschnitten, soweit sie der Verteidigung 2. .... Sb8—c6 gewidmet waren, behandelten wir zunächst den Fall, daß Weiß die Entwickelung des Königsflügels fortsetzt (3. Lf1—c4, Abschnitt V, VI, VII; 3. Lf1—b5, Abschnittt VIII), sodann die Erschließung der Mitte (3. d2—d4, Abschnitt IX) und wenden uns in den beiden letzten Abschnitten des Königsspringerspiels zu denjenigen Spielweisen, bei welchen Weiß nun zunächst den Damenflügel in Angriff nimmt. Demgemäß beschäftigen wir uns im vorliegenden zehnten Abschnitt mit dem Zuge 3. Sb1—c3, schließlich im elften und letzten Abschnitt mit dem Zuge 3. c2—c3.

Zu lebhaften Angriffsspielen bieten diese Spielweisen nur selten Gelegenheit; doch gewährt speziell die Fortsetzung 3. Sb1—c3 meist ein solides und gut postiertes Spiel. Überhaupt ist in den letzten zwanzig Jahren gerade dieser Springerzug in Stellungen, in welchen man ihn früher gar nicht in Betracht gezogen hatte, sehr in Aufnahme gekommen — wir erinnern in dieser Hinsicht namentlich auch an die französische und sizilianische Partie. Es bekundet diese, namentlich von L. Paulsen gehandhabte und häufig mit Erfolg durchgeführte Springerbewegung ein Verlassen des früher gehegten Philidorschen Prinzips, nach welchem man es thunlichst vermeiden sollte, die Springer vor die Läuferbauern zu setzen, vielmehr die letzteren zunächst in die Mitte zu bringen waren; hierbei war der c-Bauer in der Regel zum Einschritt, als Unterstützung für den Doppelschritt des Damenbauern, bestimmt. Gegenwärtig sind die Figurenspiele, wenigstens in der offenen Partie, beliebter, und demgemäß ist der Zug Sb1—c3 resp. Sb8—c6 in der Eröffnungstheorie häufiger vertreten.

Schwarz kann nun gegen 3. Sb1—c3 zunächst seinen Läufer entwickeln; doch empfiehlt sich Lf8—c5 nicht recht, da 4. Sf3—e5: möglich ist. Lf8—b4 ergiebt gleiches Spiel. Bei g7—g6 nebst Entwickelung des Läufers nach g7 büßt Schwarz ein Tempo ein, welches dem Anziehenden leicht zu statten kommt. Hierneben erwähnen wir das Rückgambit 3. .... f7—f5, welches theoretisch nicht stichhaltig sein mag, praktisch aber recht wohl anwendbar erscheint. Die sicherste Verteidigung bietet jedenfalls Sg8—f6; wir gelangen damit zu dem in neuerer Zeit recht beliebt gewordenen Vierspringerspiel, welches auch aus anderen Eröffnungen hervorgehen kann und daselbst zum Teil bereits ausführlich behandelt worden ist. Weiß hat jetzt verschiedene Fortsetzungen zur Verfügung. Die aus 3. Lf1—c4, was wir als das mindest günstige erachten, sich ergebende Stellung fand sich schon im Abschnitt V; 3. Lf1—b5 behandelten wir im Abschnitt VIII, § 5 Nr. 79—107 und § 6 Nr. 72—105; auf 3. d2—d4 zieht Schwarz unseres Erachtens am besten Lf8—b4, während e5—d4: auf Abschnitt IX zurückführt. Den abwartenden Zug 4. a2—a3 sowie einige andere Möglichkeiten erörtert eine Anmerkung.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	Sb1-c3	Lf1-b5[2]	0-0	d2-d4	Sf3-d4:	Dd1-d4:	Dd4-d1	Sc3-d5	e4-d5:
	Lf8-c5?[1]	Sg8-e7	d7-d6	e5-d4:	Le5-d4:	0-0	Lc8-c6	Le6-d5:	Sc6-e5
2.	. .	Sf3-e5:!	Ke1-f2:	d2-d4	Kf2-g1[3]	e4-e5	Sc3-d5	Lf1-d3	Sd5-f4
		Lc5-f2†	Sc6-e5:	Dd8-f6†?	Se5-c6[4]	Df6-g6[5]	Ke8-d8	Dg6-e6	De6-h6
3.	. .		d2-d4	d4-e5:	f2-f4![7]	b2-c3:	e4-e5	Lf1-e2	Dd1-d4
		Sc6-e5:	Lc5-d6[6]	Ld6-e5:	Le5-c3†	Sg8-f6	Dd8-e7	Sf6-e4	f7-f5[8]
4.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-d4	g2-g3	Lf1-g2
						d7-d6	Dd8-h4†[9]	Dh4-e7	Sg8-f6
5.		Sc3-d5[15]	Sd5-b4:[16]	Sf3-e5:	d2-d4	a2-a3	a3-b4:	Dd1-d4:	Dd4-e4†
	Lf8-b4[14]	Sg8-f6	Sc6-b4:	Dd8-e7	d7-d6	d6-e5:[17]	e5-d4:[18]	De7-e4†	Sf6-e4:
6.	. .		c2-c3	d2-d4	Lc1-g5	b2-c3:	Lg5-f6:[22]	Dd1-d2	Dd2-f4
		Lb4-a5	Sg8-f6	e5-d4:[20]	d4-c3:	h7-h6[21]	g7-f6:	d7-d6	Ke8-f8!

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(Sb1-c3)	d2-d4[24]	Sf3-d4:	Sd4-c6:	Lf1-d3	0-0	Lc1-g5	Ld3-c4†	Lg5-e3
	g7-g6[23]	e5-d4:	Lf8-g7	b7-c6:	Sg8-e7	0-0	f7-f6	Kg8-h8	d7-d6
2.	. .	. .	. .	Lc1-e3	Lf1-c4[26]	0-0	Lc4-e2	Le3-g5	Lg5-e7:
				Sg8-e7	d7-d6[27]	Sc6-e5	f7-f5[28]	Se5-f7	Dd8-e7:
3.	. .	. .	. .	. .	. .		f2-f4	Le3-d4:	Dd1-d4:
						0-0	Sc6-d4:[31]	Lg7-d4†	Se7-c6
4.	. .	. .	. .	. .	Dd1-d2[34]	0-0-0	Sd4-e6:	Lf1-c4	Le3-h6
					d7-d6[35]	Lc8-e6[36]	f7-e6:	Dd8-d7	0-0[37]
5.	. .	. .	. .		Lf1-e2[39]	Le2-f3	0-0	Lf3-e2	Le3-g5
				Sg8-f6[38]	Dd8-e7[40]	0-0	Sc6-e5	d7-d6	c7-c6

[1] Dieser Läuferzug scheint der am mindesten empfehlenswerte zu sein.

[2] Von L. Paulsen in einer Braunschweiger Beratungspartie angewandt; unseres Erachtens nicht so stark wie 4. Sc5:.

[3] Auch 7. Ke1 ist gut.

[4] Falls Sg4, so 8. Dd2! nebst 9. h3 und 10. Df2 mit guter Entwickelung; falls Sg6, so 8. e5 Dd8 (wohl am besten) 9. Lc4 etc.

[5] Nicht etwa Se5: wegen 9. De1 (e2).

[6] Oder 5. .... Ld4: 6. Dd4: d6 7. f4 c5 8. Lb5† Kf8 9. Dd1. Weiß wird bald zum Angriff auf das unentwickelte Spiel des Gegners, insbesondere auf die schwachen Punkte d6 und c6, gelangen. Er konnte übrigens die Dame auch gleich im 8. Zuge nach d1 (oder f2) zurückziehen.

[7] Auch 7. Lc4 kommt in Betracht. 7. Sd5 (c6 8. Se3) und 7. Le2 sind minder kräftig.

[8] Falls Sc5, so 12. La3 b6 13. 0—0 mit gutem Spiel für Weiß.

[9] Zieht Schwarz (jetzt oder im nächsten Zuge) Df6, so wird Weiß nicht abtauschen, sondern etwa mit 10. (11.) Lc4 die Entwickelung fortsetzen.

[10] Notwendig, um 14. e5 zu verhindern.

[11] In einer Matchpartie L. Paulsen-Anderssen (Schallopp, Schachkongreß 1877 S. 170), der wir bis zum 17. Zuge folgen, geschah minder stark 18. Lh3 (um De6 zu verhindern). Die Fortsetzung war 18. .... Te8 19. e5 e5: 20. e5: Tbd8 21. Dc3, worauf Schwarz mit Sh5 22. g4 Td4 23. Dd4: etc. einen Offizier verlor, mit 21. .... Sd7 aber sich sicher stellen konnte; z. B. 22. e6 Sf6 oder 22. Lb2 Lb7 oder 22. Lg2 Se5: 23. Lc6 (falls 23. Ld5, so Td5:!) Sc6: mit ausgezeichnetem Spiel für Schwarz.

[12] Oder 19. .... e5: 20. e5: Sd7 21. Ld5 ±.

[13] 21. e6 entscheidet.

[14] Mit 3. .... Le7 erhält Schwarz ein etwas beengtes Spiel.

[15] Auch 4. Lb5 (Sge7 5. d4 d4: 6. Sd4:) oder 4. Lc4 kann geschehen.

[16] Mit 5. Lb5 stellen sich die Spiele ganz gleich. (Vgl. Abschn. VIII, § 6 Nr. 89—97, S. 260—263).

[17] Falls 8. .... Sc2† 9. Dc2: e5:, so 10. Lb5† mit recht gutem Spiel für Weiß.

[18] Oder 9. .... Db4† 10. c3 De7 11. f3 =.

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
f2-f4	b2-b3	d5-c6:	Lb5-d3	Lc1-b2	—				
Sd5-d7	c7-c6	b7-c6:	f7-f5	Sd7-f6	—				
d4-d5	+								
	—								
Le2-f3	Lf3-e4:	c3-d4:	d4-d5	Lc1-b2	0-0-0	+			
De7-c5	Dc5-d4:	f5-e4:	b7-b6	Lc8-b7		—			
0-0	Lc1-a3	Dd4-d3	Ta1-b1	c3-c4	Tb1-e1	Dd3-c3[10]	e4-e5	Lg2-d5	+[12]
0-0	c7-c5[9]	Tf8-d8	Ta8-b8	b7-b6	Lc8-a6	De7-e6	Sf6-d7[11]	De6-e7	
—									
—									
Ta1-c1	Sf3-h4								
Kf8-g7	Sc6-e5	+							
f2-f4	Le3-d4	Ld4-g7‡	e4-e5	e5-d6:	Lc4-d5	—[35]			
f6-f5	c6-c5	Kh8-g7:	Lc8-b7	c7-d6:	Ta8-d8	—			
e4-f5:	Sc3-d5	Sd4-f5:[30]	Le2-d3	Tf1-e1†	Dd1-h5†	Sd5-c7†	+		
Lc8-f5:	De7-d7[29]	g6-f5:	c7 c6	Sf7-e5	Dd7-f7		—		
Dd4-e3	Lf1-d3	e4-f5:	Ld3-c4†[33]	Sc3-d5	+				
Lc7-e6	f7-f5[32]	Lc8-f5:	Kg8-g7						
— —									
—									
f2-f4	Le2-d3[41]	Dd1-f3	—[42]						
Se5-d7	Sd7-c5	Sc5-e6	—						

[19] Nach 4. .... Le7 5. d4 steht Weiß freier.

[20] Auch 6. .... Se4: kann ruhig geschehen.

[21] Mit Sd5: 9. Ld8: Sc3: gelangt Schwarz unter Damenopfer zu einem Angriff, der aber schließlich bei vorsichtigem Spiel des Anziehenden nicht wird durchdringen können.

[22] Noch etwas günstiger für Schwarz wäre 9. Sf6‡ f6: 10. Ld2 d5.

[23] Dies empfiehlt Steinitz. Das oft ziemlich einförmig verlaufende Vierspringerspiel (§ 3) soll damit vermieden werden.

[24] Dies gilt für das stärkste. L. Paulsen wandte gegen Anderssen auch 4. Lc4 an; es folgte 4. .... Lg7 5. a3 d6 6. d3 Lg4 7. h3 Lf3: 8. Df3: Dd7 9. Se2 mit gleichem Spiel.

[25] Die Fortsetzung zwischen Rosenthal und Wisker steht in der Schachz. 1871, S. 90.

[26] Wisker hält 7. Le2 für das beste.

[27] Oder 7. .... 0—0 wie in Nr. 3.

[28] Besser 0—0 oder auch Le6.

[29] In einer Partie Englisch-Anderssen (Pariser Kongreßbuch 1878 S. 31) geschieht 13. .... Dd8 mit nicht besserem Spiel.

[30] 14. Sb5 hat wegen 0—0! 15. Sbc7:? Tac8 keinen Erfolg.

[31] Besser Sa5 10. Ld3 d5, wie Steinitz gegen Rosenthal in Baden-Baden 1870 zog.

[32] Schwarz hat kaum etwas besseres.

[33] Auch mit 15. Lf5: Tf5: 16. g4 erhält Weiß einen guten Angriff.

[34] Dieser von L. Paulsen gegen Anderssen angewandte Zug ergiebt gleichfalls ein gutes Spiel für Weiß.

[35] Schwarz kann auch sofort rochieren.

[36] Rochiert Schwarz jetzt, was entschieden vorzuziehen ist, so erhält Weiß mit 9. Le2 Le6 10. f4 das bessere Spiel; in einer Korrespondenzpartie Schottländer-Sander geschah 9. Sf3 Le6 10. h4 h5 (besser, wie Cordel bemerkt, a5 zur Einleitung des Gegenangriffs) 11. Lh6 a6 12. Lg7: Kg7: 13. Sg5 b5 14. Le2 Sg8 15. Sd5 Sf6 16. Dc3 mit gutem Spiele für Weiß.

[37] Nicht so gut scheint 11. .... Lh6:.

[38] Von Steinitz mehrfach gegen Mackenzie angewandt.

[39] Cordel bemerkt, 7. Lc4 komme in Betracht.

[40] Oder 7. .... 0—0 8. 0—0 d6 9. f4 Se7 10. Lf3 c6 =.

[41] Minckwitz hält dies für vorteilhafter als 13. Lf3.

[42] Weiß steht vielleicht noch ein wenig besser.

(§ 2.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
6.	(Sb1-c3) / f7-f5?	d2-d4! / f5-e4:	Sf3-e5: / Sg8-f6	Lf1-c4 / d7-d5[1]	Sc3-d5: / Sf6-d5:	Dd1-h5† / g7-g6	Se5-g6: / h7-g6:[2]	Dh5-h8: / Dd8-f6	Dh8-f6: / Sd5-f6:
7.	. .	. .	— / Sc6-e5:	d4-e5: / Lf8-b4	Dd1-d4 / De8-e7	Dd4-e4: / Lb4-c3‡	b2-c3: / d7-d6	f2-f4[3] / Sg8-f6	De4-e2 / d6-e5:[4]

§ 3.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(Sb1-c3) / Sg8-f6[6]	Lf1-c4?[7] / Sf6-c4:[8]	0-0[9] / Se4-c3:[10]	d2-c3: / f7-f6?[11]	Sf3-h4 / Sc6-e7	Lc4-d3 / d7-d5[12]	Dd1-h5† / Ke8-d7	f2-f4 / e5-e4?[13]	Ld3-e4: / d5-e4:
2.	. .	(Lf1-b5 / — s. Abschn. VIII.)			— / Dd8-e7	Sh4-f5 / De7-c5	Lc4-b3 / d7-d5	Lc1-e3 / Dc5-a5	Sf5-h4 / Lc8-e6
3.	. .	. .	. .	— / Dd8-e7![18]	Tf1-e1 / d7-d6	Sf3-g5[19] / Sc6-d8	f2-f4 / f7-f6	f4-e5: / d6-e5:	Dd1-h5† / g7-g6
4.	. .	d2-d4[21] / Lf8-b4!	Lf1-b5? / Sf6-e4:[22]	Dd1-d3 / Se4-c3:[23]	b2-c3: / Lb4-d6[24]	Lb5-c6:[25] / b7-c6:	d4-e5: / Ld6-c7	0-0 / a7-a5	a2-a4[26] / Lc8-a6
5.	. .	. .	d4-d5[28] / Sc6-e7	Lf1-d3 / Sf6-e4:[29]	Ld3-e4: / f7-f5	Sf3-e5: / f5-e4:	Dd1-h5†? / g7-g6	Se5-g6: / Se7-g6:	Lc1-g5 / Lb4-e7
6.	. .	(— / e5-d4: s. Abschn. IX § 9 Nr. 9 ff.)				. .	0-0! / Lb4-c3:	b2-c3: / 0-0	Dd1-d4 / d7-d6

[1] In einer Korrespondenzpartie Grabowsky-Cordel geschah De7 7. Lf4 Sd8 8. d5 g5 9. Lg3 Lg7 10. 0—0 d6 11. Sf3 0—0 12. Te1 mit gutem Spiel für Weiß.

[2] Nicht etwa Sf6 wegen 10. Lf7† Kd7! (Kf7: zieht ein dreizügiges Matt nach sich) 11. Df5† Kd6 12. Lf4† etc.

[3] Auch 10. Lb5† Kd8 (f8) 10. 0—0 e5: 12. Te1 behauptet den Bauern.

[4] Oder 11. .... Sg4 12. d6: etc.

[5] Weiß kann auch mit der Dame zuerst schlagen.

[6] Dies ergiebt das sogenannte Vierspringerspiel, welches durch Umstellung der Züge auch aus anderen Eröffnungen hervorgehen kann und daselbst zum Teil bereits seine Erledigung gefunden hat.

[7] Wir halten diesen Zug nicht für gut. Die gleiche Stellung hatten wir bereits im § 1 des fünften Abschnitts (S. 134/135) und tragen zu den dort ausgeführten Spielweisen hier noch einige Varianten nach.

[8] Wir bemerkten auf S. 188 bereits, daß Lb4 und Lc5 gleiches Spiel ergeben. In ersterem Falle fährt Weiß am einfachsten mit 5. d3 d5 6. d5: Sd5: 7. Ld2 fort. In einer Partie O'Connel-Zukertort geschah 4. .... Lb4 5. a3 Lc3: 6. dc3: Se4: (Schwarz thäte besser, zunächst zu rochieren) 7. Lf7‡ Kf7: 8. Dd5† Ke8 9. De4: d5 10. Da4, und Schwarz kann nun mit Tf8 nebst Kf7 und Kg8 eine künstliche Rochade einleiten.

[9] Die verhältnißmäßig beste Fortsetzung ist auf S. 134 Nr. 3 Anm. 4 ausgeführt.

[10] Schwarz behauptet nun seinen Bauern.

[11] Nicht d6 wegen 7. Sg5.

[12] Auf g6, bemerkt Staunton 1860, S. 98, würde mit Vorteil 9. f4 folgen.

[13] Besser ist De8. Staunton hält aber auch hiernach Weiß für stärker.

[14] Löwenthal 1861, S. 282, erklärt Lf7 für besser; M. Lange, Morphybuch 1881 S. 106, bemerkt, daß darauf 13. Dg4 die Rochade verhindert.

[15] Suhle & Neumann empfehlen 16. .... Lf7 und nachher Tg6.

[16] M. Lange a. a. O. erklärt dies für minder gut als Td8, wobei freilich die Rochade verloren geht.

[17] In der Partie Morphy-Barnes, welcher obige Variante folgt, geschah weiter: Ld5: 21. Dh5† Kf8 22. Ld5: Tg7 23. b4 Da6 24. f5 Sf7 25. f6 Lf6: 26. b5 Dd6 27. Lf7: b6 28. Lh6 und Weiß blieb im Vorteil.

[18] Dieser in einer Partie Stuttgart-München (Schachz. 1861 S. 158) angewandte Zug bildet die beste Verteidigung. Wir geben oben die Fortsetzung der Partie.

[19] Suhle & Neumann 1865, S. 191, geben 8. Sd4 als stärker an; bei vorsichtigem

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
c2-c3	+								
f4-e5:[5]	Lc1-f4	De2-b5†	Lf1-b5‡	Lb5-c4	+				
Sf6-g4	De7-c5	Dc5-b5:	c7-c6						
Tf1-d1†	+								
	—								
Dd1-h5†	Sh4-g6:	Dh5-h4	Dh4-f6:	Ta1-d1	Df6-e6	De6-h3	f2-f4	Td1-d5:	+
g7-g6[14]	Le6-f7	Lf7-g6:	Th8-g8	Lf8-e7?[15]	Lg6-f7	Sc6-d8[16]	e5-e4	[17]	—
Dh5-h4	Sg5-e4	Lc4-b3	a2-b3:	Lc1-e3	Dh4-e7‡	Sc4-c5	Le3-c5‡	+	
Lf8-g7[20]	Lc8-e6	Le6-b3:	Sd8-e6	f6-f5	Ke8-e7:	Se6-c5:		—	
c3-c4	Lc1-b2	e5-d6:	Tf1-e1	Sf3-d2	Te1-e7:	Ta1-c1			
0-0	d7-d5	c7-d6:	d6-d5	Dd8-b6[27]	Db6-b2:	Db2-b4	+		
Sc3-e4:	0-0-0	[30]							
0-0	d7-d6	+							
Se5-c4	Lc1-g5	Lg5-e7:	Ta1-e1	Te1-e3	Tf1-e1[31]	Sc4-d2	f2-f3	+	
Lc8-f5	h7-h6	Dd8-e7:	Ta8-e8	De7-f6	Te8-e7	Tf8-e8			

Spiel wird aber Schwarz doch schließlich im Vorteil bleiben. Z. B. 8. .... Ld7 9. Df3 f6 10. Lb5 Sd8 11. Lc4 c6 und sodann Le6 etc.

[20] Auf 12. .... g5: käme Weiß mit 13. Lg5: Dc5† 14. Kh1 Le7 15. b4 Lg5: 16. Dg5: De7 17. Te5: in Vorteil.

[21] Gunsberg versuchte hier 4. a3, worauf Cordel Lc5 für ratsam erachtet. Wir hegen gegen Lc5 dieselben Bedenken wie gegen 4. Lc4 von Seiten des Anziehenden und geben der Entgegnung 4. .... d5 den Vorzug, mit welcher Schwarz den Vorteil des Anzuges erlangt. Ähnliches gilt von 4. h3. Die Fortsetzungen 4. Le2 und 4. d3 ergeben ein beengtes, wenn auch sicheres Spiel. — Erwähnt sei an dieser Stelle schließlich noch das originelle Opfer 4. Se5: (früher häufig angewandt und scherzhafterweise als „Gambit Müller und Schulze“ bezeichnet), welches nach Cordel, Führer S. 97, einen heftigen Angriff gewährt, und welches wir durch folgende, dem eben bezeichneten Werk entnommene Ausführung erläutern: 4. Se5: Se5: 5. d4 Sg6 6. e5 Sg8 7. Lc4 c6 (es könnte auch d5 8. Ld5: c6 geschehen) 8. Df3 d5 9. d6: Sf6 (bei Df6 10. De2† Kd8 11. Se4 Dd4: 12. Le3 Dc5 13. 0—0—0 hat Weiß einen guten Angriff) 10. De2† Kd7. Cordel erklärt es für zweifelhaft, ob der Angriff den Unterschied der Steine ausgleicht.

[22] Mit d4: 6. Sd4: Se4: 7. De2 (d3) 0—0 kann Schwarz einen Bauern gewinnen und wohl auch behaupten.

[23] Morphy zog gegen L. Paulsen d5 und kam nach 7. Se5: 0—0 8. 0—0 (besser war hier zunächst 8. Lc6:) durch Se5: 9. e5: Lc3: 10. c3: c6 11. La4 Da5 in Vorteil.

[24] Ginge der Läufer nach a5, so erhielte Schwarz nach 8. La3 d6 9. e5: (e5: 10. De3) eine unbequeme Stellung. Dagegen kann der Läufer auch gleich nach e7 zurückgezogen werden; nach 7. .... Le7 8. Lc6: dc6: 9. Se5: 0—0 oder 9. e5: Le6 steht Schwarz zum mindesten nicht schlechter als Weiß.

[25] Weiß kann den Abtausch nicht vermeiden, da er sonst um einen Bauern schwächer bleibt.

[26] Nach 11. c4 0—0 12. Lb2 a4 gefällt uns das schwarze Spiel ein wenig besser.

[27] Auch mit Lf6 oder Lg5 stellt sich Schwarz nicht schlecht.

[28] Dies ist nach M. Lange die beste Fortsetzung.

[29] 6. .... d6 ergiebt gleiches Spiel.

[30] Schwarz wird den Angriff schließlich mit Vorteil zurückschlagen.

[31] Weiß tauscht die Damen nicht, weil Schwarz mit dem Bauern wiedernehmen und letzteren dann, nach Lg6, zur Deckung von e4 vorrücken würde.

Erläuternde Partien.

Nr. 70.

Gespielt zu Leipzig 1877.

(Schallopp, Kongreßbuch S. 111.)

L. Paulsen. S. Winawer.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Sb1—c3 Lf8—c5
4. Sf3—e5: Lc5—f2†
5. Ke1—f2: Sc6—e5:
6. d2—d4 Se5—g6

Dies ist jedenfalls etwas besser als Df6†.

7. Lf1—c4 d7—d6
8. Th1—f1 Lc8—e6
9. d4—d5?

Besser 9. Le2, auch 9. Dd3.

9. .... Le6—d7
10. Kf2—g1 Sg6—e5
11. Lc4—b3

Besser 11. Le2 oder 11. De2.

11. .... Sg8—e7
12. Lc1—f4 Se7—g6
13. Lf4—g3 Dd8—g5
14. Dd1—d4 0—0
15. Sc3—e2 h7—h5
16. Lg3—f4 Sg6—f4:
17. Se2—f4: Dg5—h6
18. Ta1—e1 a7—a6
19. h2—h3 Ta8—e8
20. c2—c4

Dies hätte einige Tempi früher geschehen sollen.

20. .... g7—g5
21. Sf4—d3 g5—g4
22. Te1—e3 Se5—d3:
23. Te3—d3: f7—f5
24. e4—f5: Ld7—f5:
25. Td3—c3 Te8—e2
26. Tf1—f2

Falls 26. Tg3, so Te4, nicht sofort h4 wegen 27. Tg4†.

26. .... Tc2—f2:
27. Dd4—f2: g4—h3:
28. Df2—h4 Lf5—g4
29. g2—h3: Dh6—f4!
30. Dh4—e1 Lg4—f3
31. Tc3—c2 Tf8—f7

Noch kräftiger wäre Kh8.

32. De1—e6 Kg8—h7

Oder Dg3† 33. Kf1 Ld1† 34. Df7† Kf7: 35. Tf2† Lf3 36. Ld1 Df2† und gewinnt.

33. Tc2—g2 Lf3—g2:
34. Lb3—c2† Kh7—g7
35. De6—g6† Kg7—f8

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 71.

Gespielt zu Nürnberg 1883.

(Schallopp, Kongreßbuch, S. 271.)

Neustadtl. L'hermet.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Sb1—c3 g7—g6

In Wirklichkeit geschah der 2. und 3. Zug von Weiß in umgekehrter Reihenfolge.

4. d2—d4 e5—d4:
5. Sf3—d4: Lf8—g7
6. Lc1—e3 Sg8—e7
7. Lf1—c4 0—0
8. h2—h4 h7—h5
9. Dd1—d2 d7—d6
10. 0—0—0 Sc6—e5
11. Lc4—b3 a7—a5
12. Le3—g5 Dd8—e8??

Kh8 war der richtige Zug.

13. Sd4—b5 De8—d7
14. Lg5—e7: Dd7—e7:
15. Sc3—d5 De7—d7
16. Sb5—c7: Ta8—b8!

Falls Ta7, so 17. Dc3!.

17. Dd2—a5: b7—b6
18. Da5—b5 Dd7—g4
19. Sc7—e8 Dg4—g2:
20. Sd5—e7† Kg8—h7
21. Se8—g7:

Besser 21. Sd6:

21. .... Kh7—g7:
22. Se7—c8: Tf8—c8:
23. f2—f4 Tc8—c5
24. Db5—f1 Dg2—f1:
25. Th1—f1: Sc5—c4
26. Lb3—c4:

Mehr Chancen gewährte vielleicht 26. Tfe1.

26. .... Tc5—c4:
27. Tf1—e1 Tb8—e8
28. e4—e5

Bei 28. Td6: behält jeder drei verbundene Freibauern bei gleicher Stellung.

28. .... d6—e5:
29. f4—e5: Tc4—c5
30. e5—e6 Te8—e6:
31. Te1—e6: f7—e6:
32. Td1—d6 Kg7—f6
33. Td6—b6: Tc5—c4
34. Kc1—d2

Mit 34. b4 nebst 35. a4 könnte Weiß Tempi gewinnen.

34. .... Tc4—h4:
35. Kd2—e3 Th4—h3†
36. Ke3—e4 g6—g5
37. Tb6—b8 g5—g4
38. Tb8—f8† Kf6—g5
39. a2—a4 Th3—h2
40. a4—a5 Th2—c2:
41. a5—a6 Tc2—c4†
42. Ke4—e3 Tc4—a4
43. Tf8—a8 Kg5—h4
44. a6—a7 Kh4—g3
45. b2—b4 Kg3—h2
46. b4—b5 g4—g3
47. b5—b6 g3—g2
48. Ta8—g8 Ta4—g4
49. Tg8—g4: h5—g4:
50. a7—a8D g2—g1D†
51. Ke3—f4 Dg1—f2†

Auch bei Dg3† 52. Kg5! Df3 53. b7 muß Schwarz remis halten.

52. Kf4—g4: Df2—f5†
53. Kg4—h4 Df5—h7†
54. Kh4—g5 Dh7—g7†
55. Kg5—h5

Nicht 55. Kf4 wegen Dg3†.

Als remis abgebrochen.

Elfter Abschnitt.

Läuferbauer der Dame im Königsspringerspiel oder englische Partie.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Sg1—f3 / Sb8—c6	3. c2—c3 / Sg8—f6
§ 2.	. .	. .	3. —— / d7—d5
§ 3.	. .	. .	3. —— / f7—f5
§ 4.	. .	. .	3. —— / Lf8—c5 (d7—d6)

Die Mustervarianten schließen sich im Angriff wie in der Verteidigung bei den meisten Spielen an herkömmliche Züge an; aber daneben werden zuweilen die verschiedenen Eröffnungen, insofern Änderungen darin theoretisch zulässig sind, abweichend nach Ort und Zeit behandelt. So war im vorigen Jahrhundert Philidors Läuferpartie im Norden gebräuchlich, während man in Italien dieselbe Partie anders verteidigte und überhaupt mehr das Springerspiel vorzog. Letzteres ist gegenwärtig auch bei uns die üblichste Eröffnung gewöhnlicher Partien; ihre sämtlichen Varianten sind aber nicht überall gleichmäßig beliebt.

Der Anfang 1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. c2—c3, welchen wir in diesem Abschnitte betrachten, wird in England seit einer Reihe von Jahren häufig angewendet, hat aber anderwärts bisher, da er nicht eben zu den an Verwickelungen reichsten Varianten des Königsspringerspiels gehört, weniger Beachtung gefunden. Namentlich hat Staunton dieses Spiel, das man jetzt gewöhnlich als die englische Partie bezeichnet, der Aufmerksamkeit der Spieler empfohlen und zugleich darauf hingewiesen, daß die älteren Analysen, welche in Ponzianis Gambit 3. .... f7—f5, dem Zuge 3. .... d7—d5 und in dem von Jaenisch angeratenen Gegenspiele 3. .... Sg8-f6 bestanden, einer berichtigenden Ergänzung bedurften. Für letztere haben Ernst Morphy in Neu-Orleans, der Belgier Janssens und Fraser in England das von uns zusammengestellte Material hauptsächlich geliefert; dazu kam Cordels kürzlich erschienener „Führer durch die Schachtheorie", welcher dieser Eröffnung besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Freilich konnten wir die in demselben ausgesprochenen Ansichten nicht überall teilen.

Man vergleiche ferner: Ponziani 1782, S. 114; — Lewis 1844, S. 242; — Leitfaden 1862, S. 106; — Jaenisch II., S. 70; — *Palamède* 1846, S. 226; — Staunton 1847, S. 182; — *Chronicle* 1855, S. 342, und 1856, S. 214; — *The Era* Nr. 861 vom 25. März 1855; — Wiener Schachz. 1855, S. 114, 214 und 230; — Schachz. 1855, S. 72; — *Chess Monthly* 1860, S. 225; — *Stratégie* 1872, S. 225; — schließlich die neueren Jahrgänge der deutschen Schachzeitschriften.

Als Resultat der Untersuchung ergiebt sich, daß 3. .... d7—d5 die stärkste Verteidigung gewährt, während 3. .... Sg8—f6, welches sich schon vor dem Jahre 1500 in der Göttinger Handschrift (Schachz. 1869, S. 133) und dann bei Polerio in einem Anfang des *Puttino* findet, zu den interessantesten Varianten führt. Auch das Gegengambit f7—f5 ist zulässig; dagegen erweisen sich die Züge Lf8—c5 und d7—d6 als minder empfehlenswert.

§ 1.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	d2-d4	Lf1-b5[1]	Sf3-e5:	Se5-d7:	0-0	Lb5-c6:	Tf1-e1†
	d7-d5	Lc8-d7[2]	Sf6-e4:	Dd8-d7:	Se4-d6[3]	Dd7-c6:	Lf8-e7
2.		d4-e5:	Lf1-c4	Lc4-f7‡[5]	Dd1-d5†	Th1-f1	Dd5-c4
	Sf6-e4:	Lf8-c5![4]	Se4-f2:	Ke8-f7:	Kf7-e8	Sc6-e7	d7-d5
3.	. .	. .	Dd1-d5	Ke1-e2	Sb1-d2	Dd5-b3[6]	e5-d6:
			Lc5-f2‡	f7-f5!	Sc6-e7	d7-d5	Dd8-d6:
4.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd5-d3	e5-d6:
						d7-d5[8]	Dd8-d6:
5.	. .	. .	. .	. .		Lc1-d2:	Ta1-e1
					Se4-d2:	Lf2-b6	Dd8-e7[10]
6.	. .	. .	. .	Ke1-d1	Lf1-c4[12]	Sb1-d2	Dd5-d3
				f7-f5	Th8-f8	Sc6-e7	d7-d5
7.	. .	d4-d5![13]	Lf1-d3	Sf3-e5:	0-0	b2-b4[16]	Se5-c4
		Sc6-b8[14]	Se4-f6	Lf8-c5[15]	0-0	d7-d6	Lc5-b6
8.	. .		d5-c6:	Dd1-d5	c6-b7:	Dd5-b7:	Th1-g1
		Lf8-c5[18]	Se4-f2:?	Dd8-e7[19]	Lc8-b7:	0-0	De7-d6
9.	. .	. .		Ke1-e2	Dd1-a4	Sb1-d2[20]	Sd2-e4:
			Lc5-f2‡!	b7-c6:	f7-f5	0-0	f5-e4:
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
12.	. .	. .	. .	. .	Dd1-c2[23]	Sb1-d2	Lc1-d2:
					d7-d5	Se4-d2:	Lf2-b6
13.	. .	. .	. .		c6-b7:	Dd1-a4†	Sb1-d2
				d7-d5[24]	Lc8-b7:	c7-c6	f7-f5

[1] Mit 5. e5: Se4: 6. Ld3 Le7 gleicht sich das Spiel ebenfalls aus.

[2] e4: ist nicht gut wegen 6. Se5: Ld7 7. Da4 Se5: 8. e5:; hingegen könnte Schwarz 5. .... Se4: 6. Se5: Ld7 7. Db3 Sd6 (auch Se5: 8. Dd5: De7 9. De4: Lb5: 10. De5: De5: 11. e5: 0—0—0 12. Le3 Te8 13. Sd2 =) 8. Lc6: Lc6: 9. 0—0 Le7 = oder 8. Dd5: Sb5: 9. Sd7: Sbd4: 10. d4: Dd7: = thun.

[3] In einer Partie zwischen Janssens und Falkbeer, *Chronicle* 1856 S. 49, geschieht 8. .... Le7 9. c4 0—0 etc.

[4] Jaenisch II., S. 71, führt 5. .... d6 mit gleichem Spiel aus. Dasselbe Resultat liefert 5. .... d5 6. Lb5 Lc5 7. Sd4 0—0. Eine Partie, die aber aus dem *Giuoco piano*, in welchem man zu der nämlichen Stellung gelangen kann, entstanden war, führt in der N. Berl. Schachz. 1867, S. 197, und den zugehörigen Anmerkungen mit 8. Lc6: c6: 9. 0—0 (9. Sc6: La6) f6 10. Le3 De8 fort. Der Zug 5. .... Lc5 ist von C. F. Smith angegeben und wurde in den *Ill. London News* vom 2. Febr. 1856 durch G. B. Fraser ausführlich erörtert.

[5] Löwenthal 1864, S. 133, erwähnt auch 7. Dd5 De7 8. Tf1 Sg4 9. Sg5 Sge5: als für Weiß ungünstig.

[6] Ginge die Dame nach c4, so folgte 9. .... d5 10. d6: Sd6: 11. Db3 Lb6.

[7] Auf 12. Sg5 gewinnt Tf8 (Drohung auf d3 und g4).

[8] Es würde auch 9. .... Sd2: 10. Ld2: Lb6 11. Lg5 d5 den Bauern behaupten.

[9] Bei 13. Sg5 0—0 14. Se4: Lg4† 15. Kd2 Lb6 steht Schwarz etwas besser.

[10] Von Löwenthal angegeben. Ungünstig ist Se7 11. Dc4 d5 12. d6: Dd6: 13. Kd1 Ld7 14. Kc2 h6 15. Lf4 Dc6 16. Se5 etc.

[11] Wenn 11. Lg5, so De6 12. Db5 d5 etc.

[12] Noch weniger günstig für Weiß wäre 8. Ld3 Se7 9. Db3 d5.

[13] Man kann auch 5. Ld3 d5 6. Se5: Ld6 7. 0—0 ziehen, wie in der Schachz. 1866, S. 246.

3. Weiß: c2—c3 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dd1-e2	Lc1-f4	—						
0-0	Tf8-e8	—						
e5-d6:	Tf1-f2:	Ke1-f2:	—					
Dd8-d6:	Lc5-f2‡	Lc8-e6	+					
Sd2-e4:	Ke2-f2:[7]	g2-f3:						
f5-e4:	e4-f3:	Lc8-e6	+					
Dd3-d6:	Sd2-e4:	Ke2-f2:[9]	Lf1-e2	g2-f3:	—			
c7-d6:	f5-e4:	0-0	e4-f3:		—			
Ke2-d1[11]	Ld2-g5	Lf1-c4						
Sc6-d8	De7-f7	Sd8-e6	+					
e5-d6:	—							
Dd8-d6:	+							
a2-a4	Dd1-c2	d5-c6:[17]	Lc1-g5	—				
Lc8-g4	c7-c6	b7-c6:	h7-h6	—				
Db7-b3	Sf3-d4	c3-d4:	Lf1-d3:	Ke1-f1	Sb1-d2	Sd2-f3	Db3-d1	+
e5-e4	Lc5-d4:	Sf2-d3†	Dd6-d4:	e4-d3:	Tf8-e8	Dd4-e4		
Ke2-f2:	Da4-c6:	Dc6-a8:	Kf2-g2:	Da8-c8:	Kg2-h3	Kh3-h4	—	
d7-d5	e4-f3:	f3-g2‡	Dd8-h4!	Dh4-f2†	Df2-f3†	Tf8-c8:	+	
. .	. .	g2-f3:[21]	Lf1-g2	Dc6-e6†	De6-e5:	De5-g3	Kf2-g2:	—
		Lc8-g4	Lg4-f3:	Kg8-h8	Dd8-h4†	Lf3-g2‡	Dh4-e4†	+
Da4-e4:!	De4-e5:	De5-e8‡	Ke2-f2:	Lf1-e2	+			
d7-d5[22]	Tf8-e8	Dd8-e8‡	Lc8-f5					
Sf3-e5:	—							
Dd8-e7	+							
Sd2-e4:[25]	Ke2-f2:	Lc1-e3	g2-g3	Le3-c5	Ta1-d1	Td1-d2	Lf1-a6:	+
f5-e4:	0-0	e4-f3:	Dd8-c8	Tf8-f6	a7-a5	Lb7-a6	Dc8-a6:	[26]

[14] Dies mag bei sorgfältigem Spiele schließlich zur Verteidigung genügen, giebt aber jedenfalls eine gedrückte Stellung für Schwarz.

[15] Auch 7. .... c6 8. Lc4 d5: 9. Ld5: Da5 kann in Betracht kommen.

[16] Jaenisch II., S. 72, zieht schwächer 9. c4.

[17] Auf 13. a5 wäre mit Vorteil d5: wie bei *Chronicle* 1854, S. 279, gefolgt.

18 Von Fraser aus Dundee in der *Era* 1855 angegeben.

[19] Auch 7. .... d6 8. b7: Lb7: 9. Db7: Sh1: ist nicht gut für Schwarz.

[20] Bei 9. Lg5 Sg5: 10. Sg5: Dg5: 11. Kf2: 0—0 12. Dc4† Kh8 behält Schwarz drei Bauern mit besserer Stellung. Dasselbe wäre bei 9. Le3 Le3: 10. Ke3: 0—0 der Fall.

[21] Gegen 13. g3 spielt Schwarz Tb8.

[22] Auf 11. .... Lb6 folgt 12. Lg5 De8 13. Te1 d6, und es ist doch fraglich, ob der Angriff von Schwarz den materiellen Nachteil völlig aufwiegt.

[23] Löwenthal (Wiener Schachz. 1855 S. 232) bemerkt, daß 8. Sd2 La6† 9. c4 Sd2: 10. Ld2: Lb6 11. Da4 e4 12. Da6: f3‡ 13. f3: Df6 14. Da4 für Weiß vorteilhaft ist. Bei 8. .... Sd2:! 9. Kd2: Lb6 möchte aber Schwarz wegen seiner Mittelbauern, die er auch nach 9. Kf2: Sf3: behauptet, ein wenig im Vorteil sein.

[24] Staunton 1860, S. 240, giebt dieser Spielweise den Vorzug vor c6:, jedoch nicht mit Recht.

[25] Auf 11. Se5: rochiert Schwarz und behauptet seinen Vorteil.

[26] Es folgt in einer Partie zwischen Wayte und Ranken 19. Te1 e4 20. a3 Dc8. *Chess World* II., S. 141, bemerkt hierzu, daß Weiß mit 20. c4 Vorteil erlangen konnte. Unserer Ansicht nach hat 20. a3 hieran nichts verdorben, da nach 20. .... Dc8 21. c4 Dh3 22. Kg1 Weiß vollständig gesichert steht und alsbald den Mehrbesitz einer Figur zur Geltung bringen wird.

(§ 1.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
14.	(c2-c3)	(d2-d4)	(d4-d5!)	Dd1-e2[1]	d5-c6:	Lc1-e3	De2-e3:	c6-d7:
	(Sg8-f6)	(Sf6-e4:)	(Lf8-c5)	Se4-f2:	Sf2-h1:	Lc5-e3:	0-0	Lc8-d7:
15.	. .	. .	. .	Lc1-e3	f2-e3:	Lf1-d3	Sf3-e5:	Se5-c4[2]
				Lc5-e3:	Sc6-b8	Se4-c5	Dd8-e7	b7-b5
16.	. .	Lf1-c4[3]	0-0	Lc4-b5	d2-d3	Sf3-e5:	Lb5-c6‡	Tf1-e1
		Sf6-e4:	d7-d5[4]	Lf8-d6	Sc4-f6	Ld6-e5:	b7-c6:	0-0
§ 2.								
1.	(c2-c3)	Dd1-a4	Sf3-e5:[8]	Se5-c6:[9]	Lf1-c4	0-0	Tf1-e1	d2-d4
	d7-d5[6]	d5-e4:[7]	Dd8-d5	b7-c6:	Dd5-d7	Sg8-f6[10]	Lf8-e7	c4-d3:
2.	. .	Lf1-b5!	Sf3-e5:[11]	Dd1-a4	Se5-c6:[14]	Lb5-c4?	g2-g3	Sb1-a3
		d5-e4:	Dd8-d5[12]	Sg8-e7[13]	b7-c6:?	Dd5-g5!	Dg5-g6	Lc8-d7
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Lb5-e2!	f2-f3	0-0
						g7-g6	Dd5-g5[16]	Dg5-c5†
4.	. .	. .	. .	. .		0-0	Tf1-e1	Te1-e4:[19]
					Se7-c6:!	Lc8-d7	0-0-0	Lf8-c5
5.	. .	. .	. .	. .	. .		Tf1-e1	Lb5-c6:
						Lf8-d6[22]	0-0	b7-c6:
6.	. .		Dd1-a4[25]	e4-d5:[27]	0-0	d2-d4	c3-d4:	Sb1-c3
		Sg8-e7[24]	f7-f6[26]	Dd8-d5:	Lc8-e6	e5-d4:	0-0-0	Dd5-f5
§ 3.								
1.	(c2-c3)	d2-d4[29]	d4-e5:	Sf3-g5	e5-e6	Lf1-b5[31]	c3-c4[32]	Lb5-c4:
	f7-f5[28]	d7-d6[30]	f5-e4:	d6-d5	Sg8-h6	Dd8-d6	d5-c4:	Dd6-d1‡

[1] Auch 6. Da4 Sf2: 7. Tg1 (oder 7. b4 Lb6 8. c4 Sh1: 9. c5 e4) Se7 8. b4 Sd3† 9. Ld3: Lg1: 10. Sg1: Sd5 ist für Weiß nicht günstig.

[2] Oder 10. Sg4 d6 etc.

[3] Mit 4. Lb5, das von Silas Angas gegen C. F. Smith geschah, kann man zu einer Variante der spanischen Partie gelangen, welche sich mit der Fortsetzung 4. .... Se4: 5. De2 in einer Partie zwischen Hannah und L. Paulsen bei Löwenthal 1863, S. 126, findet. Löwenthal 1864, S. 134, fährt übrigens auf 4. Lb5 mit Se4: 5. 0—0 Sd6 6. Lc6: dc6: 7. Se5: Le7 8. d4 0—0 = fort.

[4] Wir geben die Züge einer Partie zwischen Rivière und Neumann, N. Berl. Schachz. 1864 S. 360. Der Zug 5. .... Lc5 hätte zum *giuoco piano*, § 1 Nr. 16—19, geführt.

[5] Schwarz hat den Angriff erlangt.

[6] Dies ist die üblichste Verteidigung. Sie erscheint deshalb als besonders zweckentsprechend, weil, wenn Weiß abtauscht, er die Dame nicht durch Sc3 bedrohen kann.

[7] Schachz. 1855, S, 71, empfiehlt 4. .... Dd6; anderer Ansicht ist Worrell, *Chronicle* 1856 S. 216. Unser Zug gleicht das Spiel aus.

[8] Oder 5. De4: Sf6 6. De3 Ld6 7. Lb5 0—0 =.

[9] Mit 6. Lb5 kommen wir zu der Spielweise der Varianten 2—5.

[10] In einer Partie zwischen Janssens und Brien, Schachz. 1855 S. 71, findet sich die Kombination 8. .... Ld6? 9. Lb5 b5: 10. De4‡ etc.

[11] Abtausch auf c6 würde dem schwarzen Spiele eher förderlich als schädlich sein.

[12] Auf 5. .... Dg5 würde 6. Da4 einen Bauern gewinnen. In einer Partie der N. Berl. Schachz. 1869, S. 13, zwischen Hampton und Bird geschieht 5. .... Ld7 6. Sd7: Dd7: 7. De2 0—0—0 8. 0—0 f5 9. Td1 Ld6 10. d4 d3: etc.

[13] *Congrès de 1867*, S. 188, empfiehlt auch 6. .... Ld7 7. Sd7: Kd7:.

[14] Mit 7. f4 f3: 8. Sf3: a6 9. Le2! Sg6 10. 0—0 gleichen sich die Spiele schnell aus. Zöge Weiß in dieser Variante 9. Lc4, so gewönne Schwarz durch Dh5, da die Gabel auf b5 droht, und der Läufer nun doch zurück muß, ein Tempo; minder gut zöge er 9. .... De4†, worauf Weiß sich mit 10. Kf2 Le6 11. d3! sehr gut stellt.

[15] Man findet die Fortsetzung 19. a3 Tad8 20. Tg1 c5 21. c5: Le5 22. Dc4 Tb8 23. 0—0—0 Lb5, die zum Vorteil für Schwarz

LEIPZIG,
DRUCK VON METZGER & WITTIG.

HANDBUCH

DES

SCHACHSPIELS

VON

P. R. VON BILGUER.

SIEBENTE, DURCHGEHENDS VERBESSERTE UND VERMEHRTE AUFLAGE.

ZWEITE HÄLFTE.



LEIPZIG,

VERLAG VON VEIT & COMP.

1889.

Die zweite Hälfte erscheint noch im Laufe des Jahres 1889 und wird den Abnehmern der ersten Hälfte unberechnet nachgeliefert.

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
g2-g3	Lf1-c4†	—							
f7-f5	Kg8-h8	+							
Sc4-a3	Ld3-e2	—							
De7-e3‡	a7-a6	+							
Te1-e5:	Te5-e2	g2-g3	f2-f3	d3-d4	b2-b3	—			
Sf6-g4	Dd8-d6	Dd6-g6	Sg4-f6	Ta8-b8	Lc8-f5[5]	—			
Lc4-d3:	Da4-c2	—							
0-0	h7-h6	—							
b2-b4	Sa3-c2	Da4-b3	Sc2-e3	h2-h4	Db3-c4:	Lc1-b2	Dc4-d4	—	
Se7-c8	Lf8-d6	0-0	Sc8-b6	Sb6-c4:	h7-h5	Tf8-e8	a7-a5[15]	—	
Kg1-h1	Le2-f3:	Sb1-a3[17]	d2-d4	Lc1-g5	Ta1-e1	Lg5-e7:	Lf3-c6:	+	
e4-f3:	Ta8-b8	Lc8-e6	Dc5-b6	Lf8-g7	h7-h6	Ke8-e7:	[18]		
Da4-c4	Sb1-a3	Dc4-f1[20]	d2-d4	Te4-e8:	Lc1-e3	b2-a3:	d4-d5	f2-f4	+
Dd5-g5	Ld7-h3	Th8-e8	Dg5-g6	Td8-e8:	Lc5-a3:	Lh3-d7	Sc6-e5	[21]	
Da4-e4:	g2-g3	d2-d4	De4-d3	Lc1-e3	Dd3-f1	Sb1-d2	—		
Dd5-h5[23]	Lc8-g4	Lg4-f3	Ta8-e8	Te8-e4	Te4-h4	Th4-h2:	+		
Lc1-e3	—								
a7-a6	—								
Ke1-d1:	Sb1-c3	Lc1-d2	+						
Sc6-d8	Lf8-b4								

ausfiel, in einer Partie der Schachz. 1871, S. 26, zwischen De Vere und Neumann.

[16] Etwas besser war f3:. Wir entnehmen die Variante einer Partie Harmonist-Dr. Lasker, Brüderschaft 1887 S. 283.

[17] Nicht 13. d4 wegen Db5.

[18] Es folgte Db2: 19. d5 Lc3: 20. Df4 Le1: 21. Dc7‡ Kf8 22. e6: und Schwarz gab die Partie auf.

[19] Besser 10. Lc4 Df5 11. b4 (Se5? 12. Da7:) resp. 10. .... De5 11. d4 oder 10. .... Dh5 11. Te4:.

[20] In einer Partie Simonson-v. Scheve (Berlin 1887) geschah minder gut 13. g3 mit der Fortsetzung The8 14. d3 Dh5 15. g4 Dg4‡ und im nächsten Zuge Matt.

[21] Die Fortsetzung kann sein Sg4 20. La7: b6 21. d6 Dd6: 22. Ld7‡ Dd7: 23. Td1 Dc6 24. Da6† Db5 25. Dg5 oder 21. .... Kb7 22. Df3† Ka7: 23. Ld7: nebst 24. c7: etc.

[22] Von der N. Berl. Schachz. 1870, S. 73 und 253, als günstig ausgeführt.

[23] Rosenthal zog in der Schachz. 1867, S. 230, ebenfalls mit Vorteil De4: 12. Te4: Lf5 13. Te3 Lf4 14. d4 (14. Tf3 Te8) Le3: etc.

[24] Zu dieser Stellung gelangt man auch aus der spanischen Partie (3. Lb5) mit der von Steinitz besonders empfohlenen Verteidigung 3. .... Sge7.

[25] Mit 5. Se5: e4: 6. Da4 Dd5 kommen wir auf Nr. 2—5 zurück.

[26] Die Steinitzsche Spielweise; s. hierüber N. Berl. Schachz. 1870, S. 180.

[27] Oder 6. d3 Ld7 0—0 a6 8. Lc6: Lc6: 9. Dc2 Sg6 10. Le3 Ld6 =.

[28] Dieses von Ponziani 1782, S. 114, angegebene Gegengambit galt während einiger Zeit für gefährlich; namentlich sprach sich die N. Berl. Schachz. 1864, S. 331, dagegen aus. Wir empfehlen indessen namentlich die von uns neu bearbeitete Fortsetzung mit 5. .... Df6 (Nr. 13) zur eingehenden Prüfung.

[29] Wollte Weiß das Gambit annehmen (4. f5:) und den Bauern zu verteidigen suchen, so erhielte Schwarz mit 4. .... d6 5. g4 h5 6. Sg1 g4: 7. Dg4: Sge7 8. Ld3 g6 das bessere Spiel.

[30] Dieser von Ernst Morphy im *Palamède* 1846, S. 226, zuerst angegebene Zug macht das Spiel der Philidorschen Verteidigung ähnlich; dabei ist Sc6 ein für die Verteidigung vorteilhafter Zusatz, während Bc3 die weiße Stellung nicht wesentlich verbessert.

[31] 9. f3 ist wegen f3: 10. Df3: Se5 ohne Erfolg für Weiß.

[32] Wormald (*Chess Openings*, 2. Aufl.) hält 9. Dh5† g6 10. Dh3 für aussichtsvoller. Auch 9. f3 kann geschehen.

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
2.	(c2-c3)	(d2-d4)	(d4-e5:)	(Sf3-g5)	(e5-e6)	f2-f3	g2-f3:	f3-f4
	(f7-f5)	(d7-d6)	(f5-e4:)	(d6-d5)	Sc6-e5	e4-f3:	Lf8-e7	Le7-g5:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-d4	f2-f4?	Lf1-b5
						Dd8-d6	Se5-c6	Lc8-e6:
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-a3[1]	Lc1-f4
							c7-c6[2]	Se5-d3†
5.	. .	. .	. .		Sg5-e4:	Lc1-g5	Lg5-f6:	f2-f4
				Sc6-e5:!	Sg8-f6[4]	Lf8-e7	Le7-f6:	Se5-f7
6.	. .	. .	Lf1-b5[5]	Sf3-e5:[6]	Lb5-c6‡	Dd1-h5†	Dh5-f5†	Df5-g5†
			f5-e4:	d6-e5:![7]	b7-c6:	Ke8-d7	Kd7-e7	Ke7-d7
7.	. .	. .	: .	. .	Dd1-h5†!	Dh5-g5†?	Lb5-c6:	Lc6-d5†
					Ke8-e7![9]	Ke7-f7	Dd8-g5:	Kf7-f6
8.	. .	. .	d4-d5[10]	Lf1-d3	Ld3-e4:	Lc1-g5	Lg5-f6:	Dd1-c2
			Sc6-b8	f5-e4:	Sg8-f6	Lf8-e7	Le7-f6:	
9.	. .	. .		Lf1-b5†	Dd1-b3	Lb5-d7‡[13]	Db3-b7:	Sf3-g5
			Sc6-e7	Lc8-d7[11]	Sg8-f6[12]	Sf6-d7:	f5-e4:	Sd7-c5
10.	. .	. .		Sf3-g5	Sg5-e4:	Lf1-d3	Se4-g5	Sg5-h7:
			f5-e4:	Sc6-b8[14]	Sg8-f6	Sf6-d5:?[15]	Sd5-f6	Sf6-h7:
11.	. .	. .	. .	. .	. .		Lc1-g5	Lg5-e7:
						Lf8-e7![17]	Sf6-e4:	Dd8-e7:
12.	. .		Sf3-e5:	Lc1-g5[18]	Lf1-b5	Dd1-b3†	Se5-c6:[21]	Lb5-c6:
		f5-e4:	Sg8-f6	Lf8-e7[19]	0-0[20]	d7-d5	b7-c6:	Lc8-e6
13.	. .	. .		f2-f4	Lf1-b5	Dd1-b3	Lb5-c6:	c3-c4
			Dd8-f6[23]	d7-d5[24]	Lc8-d7!	a7-a6	Ld7-c6:	0-0-0
§ 4.								
1.	(c2-c3)	d2-d4[26]	c3-d4:	Lc1-d2	Sb1-d2:	e4-e5[28]	Lf1-d3	0-0[29]
	Lf8-c5[25]	e5-d4:	Lc5-b4†	Lb4-d2‡	d7-d5[27]	Sc6-e7	Sg8-h6	0-0

[1] Nicht 9. Lf4 wegen Sd3† etc. Der Zug 9. Sa3 rührt von Zytogorsky, *Chronicle* 1855, S. 61, her. Antwortet Schwarz c6, so geschieht nun mit Vorteil 10. Lf4.

[2] Von Wormald angegeben. Auf 9. .... Sc6 kommt Weiß mit 10. Da4 Sh6 11. Sb5 in Vorteil.

[3] Wormald, dem wir die Variante entnehmen, hält Schwarz für stärker.

[4] Für noch besser erachtet Wormald (*Chess World* II, S. 281) 7. .... d5 8. Dh5† Sg6.

[5] *Chronicle* 1855, S. 60, erwähnt diesen Zug als die Spiele ausgleichend. In einer Partie zwischen Kennedy und Szén, Schachz. 1852 S. 266, kommt 5. Ld3 e4: vor.

[6] Auf 6. Sg5 folgt d4:.

[7] Se7 7. Sc6: c6: 8. La4 mit gutem Spiel.

[8] Hält sich der König auf den Feldern e7 und d7, so bleibt das Spiel unentschieden. Dagegen dürfte 11. .... Kd6 nicht geschehen: 12. e5‡! Ke7 13. Lg5† Ke8 14. Df8‡ Kf8: 15. Ld8: ±.

[9] Der beste Zug, auf welchen Weiß mit 8. Lc6: in die Variante 6 einlenken müßte. Schlecht wäre Kd7 wegen 8. d5 Df6 (8. .... Ld6 9. Dg4†; 8. .... Le7 oder 8. .... Sf6 9. De5:) 9. 0—0 g6 10. De2 und Weiß ist im Vorteil.

[10] Von Dr. E. v. Schmidt in Moskau für die beste Fortsetzung erklärt (Schachz. 1879, S. 273). Der Zug entspricht aber den gehegten Erwartungen doch wohl nicht vollständig; Cordel (Führer S. 120) ist der Ansicht, daß nur Ausgleich die Folge sei.

[11] Bei 6. .... c6 erhält Weiß mit 7. c6: c6: 8. Lc4 e4: 9. Se5: d5 10. Le2 ein gutes Spiel.

[12] 7. .... e4: ist wegen 8. Sg5 Lb5: 9. Db5‡ Dd7 10. Dd7‡ (stärker als die von v. Schmidt angegebene Fortsetzung 10. Db7: Tc8 11. Se4:) Kd7: 11. Sf7 nachteilig für Schwarz. Auch bei 7. .... c6 8. c6: Lc6: oder Sc6: (falls c6:, so 9. Lc4 mit Mattdrohung) 9. Sg5 steht Weiß ausgezeichnet. Der Zug 7. .... Sf6 rührt von Cordel her.

[13] 8. Sg5 e4: (oder vielleicht noch besser

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.
f4-g5:	Dd1-e2	Lc1-f4	De2-d3:	—	
Lc8-e6:	Dd8-d6	Se5-d3†	Dd6-f4:	+	
c3-c4	Lb5-c6‡	Sb1-c3	0-0	—	
a7-a6	b7-c6:	Sg8-f6	Lf8-e7	+	
Lf1-d3:	Sg5-f7	Sf7-h8:	Dd4-a4	0-0	Ld3-e2
Dd6-f4:	Sg8-h6	Sh6-f5	Lf8-c5	Lc8-e6:	Ke8-e7[8]
Lf1-c4	0-0	—			
0-0	Lc8-f5	—			
Dg5-f5†	—				
Kd7-e7[6]	—				
—					
+					
+					
Db7-b5†	—				
Dd8-d7	—				
Dd1-h5†	Ld3-h7:	Dh5-g4†	+[16]		
Ke8-d7	g7-g6	Kd7-c6			
Ld3-e4:	—				
0-0	—				
Lc6-a8:	Sb1-a3[22]	+			
Dd8-a8:		—			
Se5-c6:	—				
Df6-c6:	—				
Ta1-c1	Ld3-b1	Sf3-e5:			
f7-f6	f6-e5:	c7-c6[30]			

h6) 9. Se6 Dc8 ist nicht besonders gefährlich für Schwarz.

[14] Cordel hält auch den Rückzug nach e7 für statthaft.

[15] Noch mangelhafter ist c6 9. c4 d5: 10. d5: Da5† 11. Sc3 Sd5: wegen 12. Lb5†.

[16] Mit der Fortsetzung 14. Df3† d5 15. Lg6: e4 16. Df7 Ld6 17. c4 etc.

[17] Von Cordel angegeben und zu baldigem Ausgleich führend.

[18] Auch 6. Lb5 stellt Weiß gut; z. B. 6. .... a6 7. Lc6: bc6: (dc6: 8. Lg5 Ld6 9. Sd2 Lf5 10. Db3) 8. Lg5 Tb8 9. b4 Lb7 10. Da4 (auch 10. 0—0 d5 11. f3) d6 11. Sc4 Le7 12. Sa5 Dc8 13. Lf6: Lf6: 14. d5 resp. 6. .... Ld6 7. Lf4 De7 (nicht 0—0 wegen 8. Lc4† Kh8 9. Sf7† Tf7: 10. Ld6:) 8. Lc6: dc6: 9. 0—0 0—0 10. Lg3 c5 11. Sd2 d4: 12. d4: c5 13. Sdc4 Le5: 14. e5:.

[19] Auch Ld6 läßt Weiß im Vorteil: 7. Sc6: bc6: (dc6: 8. Lc4) 8. d5 oder 8. Lc4 Le7 9. Lf6: Lf6: 10. d5.

[20] Schwarz muß die Qualität geben, da seine Stellung sonst zu schlecht wird.

[21] Nicht gut wäre 9. Lc6: c6: 10. Sc6: Dd6 11. Se7‡ De7: 12. Lf6: Df6: 13. Dd5‡? Le6 15. De4: Df2‡ 15. Kd1 Tae8 etc.

[22] Über die Folgen des schwächeren Zuges 12. Sbd2 sehe man die Partie Rosenthal-Anderssen, Nr. 73 der erläuternden Partien, S. 326.

[23] Bei Se5: 6. e5: d5 7. d6: Ld6: 8. Da4† gewönne Weiß den Be4.

[24] Schlägt Schwarz *en passant*, so folgt 7. Sf3: Dg6 8. Sg5 mit gutem Spiel für Weiß. Minder gut als d5 ist auch d6, worauf Weiß sich mit 7. Sc6: c6: 8. d5! Ld7 9. Lc4 günstig stellt.

[25] Der Läuferzug ist nicht zu empfehlen, weil er dem Anziehenden die Besetzung der Mitte durch 4. d4 gestattet. Cordel (Führer S. 120/121) ist freilich der Ansicht, dass Schwarz den Läufer ohne Nachteil ziehen könne.

[26] Mit 4. Lc4 kann Weiß in die italienische Partie, mit 4. Lb5 in § 3 der spanischen Partie einlenken.

[27] Dieser Zug sprengt das weiße Zentrum. Wir entnehmen die Varianten 1—3 dem Cordelschen „Führer".

[28] Auf 8. d5: Dd5: 9. Lc4 geht die schwarze Dame nach f5.

[29] Oder 10. Sg5 Sef5 11. Lf5: Sf5: 12. Dh5 g6 13. Dg4 Se3 14. Df3 Sc2† 15. Kd1 Dg5: 16. Kc2: Lf5† 17. Kc3 (c1) 0—0 und Schwarz wird c5 zu spielen suchen.

[30] Seufert (bei Cordel a. a. O.) zieht das schwarze Spiel vor.

(§ 4.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
2.	(c2-c3)	(d2-d4)	(c3-d4:)	(Lc1-d2)	(Sb1-d2:)	Lf1-b5	Sf3-e5	Se5-d7:
	(Lf8-c5)	(e5-d4:)	(Lc5-b4†)	(Lb4-d2‡)	(d7-d5)	Sg8-e7	Lc8-d7	Dd8-d7:
3.	. .	. .	. .	. .	. .		Lb5-c6‡	Sd2-e4:
						d5-e4:	b7-c6:	Lc8-e6
4.	. .	. .	. .	. .	Dd1-d2:[4]	e4-d5:[5]	Sb1-c3	d4-d5
					d7-d5	Dd8-d5:	Dd5-d6[6]	Sc6-e5
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
6.	. .	. .	. .	. .		Lf1-b5	Lb5-c6‡	Dd2-c3
					d7-d6	a7-a6	b7-c6:	Lc8-d7
7.	. .	. .	. .	Sb1-c3[10]	e4-d5:	Lc1-d2[12]	d4-d5	Sc3-b5
				d7-d5[11]	Dd8-d5:	Dd5-d6[13]	Sc6-e5	Se5-f3‡[14]
8.	. .	b2-b4[16]	b4-b5	Sf3-e5:	d2-d4	Lc1-a3	Se5-f3	Lf1-e2
		Lc5-b6	Sc6-a5	Dd8-e7	d7-d6	f7-f6[17]	De7-e4‡	Sg8-h6
9.	. .		b4-b5	d2-d4	Sf3-d4:[19]	Lf1-d3	0-0	f2-f4
		Lc5-d6[18]	Sc6-a5	e5-d4:	Sg8-f6	0-0	b7-b6	Ld6-c5
10.	(	. .	. .	Lf1-e2[20]	0-0	d2-d4	d4-e5:	Sf3-e5:
	d7-d6[23])			Sg8-f6	0-0[21]	Tf8-e8	Ld6-e5:	Te8-e5:

[1] Auch auf andere Züge rochiert Schwarz.

[2] Schwarz steht nicht übel; er droht Gegenangriff durch f5 und Bauerngewinn durch Tab8.

[3] Cordel erklärt es für fraglich, ob die schwarzen Bauern eine wesentliche Schwäche des Spieles bilden.

[4] Dies scheint uns den Vorzug vor 7. Sbd2: zu verdienen.

[5] Auch 8. Lb5 (z. B. e4: 9. Se5 Se7 10. d5 a6 11. Sc6: c6: 12. Lc6‡ Sc6: 13. c6: Dd2‡ 14. Ld2: f5 15. Ke2) und 8. e5 kommen in Betracht.

[6] Falls Df5, so 10. d5 Sce7 (nicht nach e5 wegen 11. De3 f6 12. Sd4 nebst 13. f4) 11. Sb5 Dd7 12. Se5 Dd8 13. d6 resp. 11. .... Kd8 12. d6 d6: 13. Sd6: etc.

[7] Oder auch 13. De3 wie in Nr. 4.

[8] Der schwarze Damenflügel ist schwach.

[9] Weiß hat die bessere Bauernstellung.

[10] Dies halten wir für das richtigere. Schwarz wird nicht abtauschen wollen, weil er dadurch das weiße Zentrum verstärkt, und sein Läufer ist deplaciert.

[11] Oder 6. .... Lc3‡ 7. c3: d5 8. e5 mit gutem Spiel für Weiß.

[12] Auch bei 8. a3 Lc3‡ 9. c3: gefällt uns das weiße Spiel entschieden besser.

[13] Df5 wäre wegen 9. d5 Se5 10. Da4† resp. 9. .... Lc3: 10. Lc3: fehlerhaft.

[14] 10. Ld2‡ führt zu Nr. 4 und 5 zurück.

[15] Die weißen Bauern stehen zwar etwas minder gut als in Nr. 5; dennoch hat Weiß das bedeutend bessere Spiel.

[16] Dies ist vielleicht noch besser als 4. d4.

[17] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Horwitz und Harrwitz, die bei Staunton 1847, S. 192, abgedruckt ist. Nach 8. .... Dh4 9. Sf3 De4‡ 10. Le2 Se7 11. Sd2 steht Weiß ebenfalls besser.

[18] Auch dieser von Cordel herrührende Zug dürfte bei richtigem Spiel Schwarz in Nachteil bringen.

[19] Cordel zieht 7. d4:, was wir für minder gut erachten, und erklärt darauf nach 7. .... Lb4† 8. Ld2 De7 9. Ld3 Sf6 10. 0—0 Ld2: 11. Dd2: b6 12. Sc3 Lb7 13. e5 Sd5 14. Le4 Sc3: 15. Lb7: Sb7: 16. Dc3: 0—0—0 die Spiele für ausgeglichen. Wir möchten auch in dieser Variante die weiße Stellung vorziehen.

[20] Auch mit diesem Zuge bekommt Weiß ein vorteilhaftes Spiel.

[21] Falsch wäre Se4: wegen 8. Da4.

[22] Die weiße Stellung gefällt uns besser.

[23] Daß Schwarz durch diesen von Cordel erwähnten, aber nicht näher ausgeführten Zug ein beengtes und unbequemes Spiel erhält, ist wohl ohne weiteres klar. Mit 4. d4 f5 gelangen wir zu § 3.

2. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sb8—c6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Sd2-b3[1]	Sb3-c5	Sc5-b7:	0-0						
0-0	Dd7-d6	Dd6-g6	d5-e4:[2]						
Sf3-e5	Dd1-e2	Ta1-c1	0-0						
Le6-d5	Sg8-e7	0-0	[3]						
Sc3-b5	g2-f3:	Dd2-e3	Ta1-c1	De3-c3	+				
Se5-f3‡	Dd6-e7†	Ke8-d8	De7-b4†						
	Sf3-e5:	Lf1-e2[7]	f2-f4	d5-d6	Sb5-d6‡	0-0	Ta1-c1	Tf1-d1	+
Dd6-e7	De7-e5‡	a7-a6	De5-e7	c7-d6:	Ke8-f8	Lc8-e6	Ta8-d8	[8]	
Sb1-d2	0-0	Tf1-e1	h2-h3	Sf3-h2	a2-a3	f2-f3	Ta1-b1	+	
Sg8-f6	0-0	Tf8-e8	a6-a5	Dd8-b8	Db8-b7	Te8-b8	[9]		
g2-f3:	Lf1-e2	Dd1-d2:	d5-d6	Sb5-d6‡	0-0	Ta1-c1	Tf1-d1	+	
Dd6-e7†	Lb4-d2‡	a7-a6	c7-d6:	Ke8-f8	Lc8-e6	Ta8-d8	[15]		
0-0	Le2-d3	+							
0-0									
Lc1-a3	Sb1-a3:	e4-e5	Dd1-h5	Sd4-f5	+				
Lc5-a3:	Lc8-b7	Sf6-e4	h7-h6						
f2-f3	Lc1-f4	Sb1-d2	Dd1-a4	Ta1-d1	c3-c4	+			
d7-d6	Te5-e8	Lc8-e6	b7-b6	Sa5-b7	[22]				

Erläuternde Partien.

Nr. 72.

1872 durch Korrespondenz gespielt.

(Stratégie 1872 S. 225.)

Marseille.	Paris.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. c2—c3	d7—d5
4. Lf1—b5	d5—e4:
5. Sf3—e5:	Dd8—d5
6. Dd1—a4	Sg8—e7
7. f2—f4	e4—f3:
8. Se5—f3:	a7—a6
9. Lb5—c4	Dd5—h5
10. Lc4—e2	Se7—g6
11. 0—0	Lf8—d6
12. Da4—d1	

Es drohte Lh2‡.

12.	0—0

Die Pariser Spieler, Rosenthal an der Spitze, hielten später Sce7 für noch stärker.

13. d2—d4	Lc8—g4
14. h2—h3	f7—f5!
15. Le2—c4†	Kg8—h8
16. Dd1—e1	Lg4—f3:
17. Tf1—f3:	Sg6—h4
18. Tf3—f1	Ta8—e8
19. De1—f2	f5—f4
20. Sb1—d2!	Te8—e3
21. Sd2—f3	Te3—f3:!

Schwarz konnte hier mittels Sf3‡ zwei leichte Offiziere für den Turm bekommen; doch scheint der Gewinn der Partie nach den beiderseitig besten Zügen 22. Kh1 Dh6 23. Le3: e3: 24. Dc2 Sd2 25. Tf8‡ Lf8: 26. Df5 Df6 27. Df6: f6: 28. Ld3 sehr schwierig zu sein.

22. g2—f3:	Sc6—e7
23. Lc1—d2	

Auf 23. Ld3 oder 23. Le6 folgt immer gleichfalls Sef5.

23.	Se7—f5
24. Ta1—e1	Tf8—f6
25. Kg1—h1!	Sf5—g3†
26. Kh1—h2	Sg3—f1‡
27. Te1—f1:	Tf6—h6
28. Tf1—e1	g7—g5
29. Lc4—e2!	Sh4—f3‡
30. Df2—f3:	g5—g4
31. Df3—e4	f4—f3†
32. Kh2—g1	Th6—f6
33. Le2—f3:!	Dh5—h3:
34. De4—g4:	Tf6—g6
35. Dg4—g6:	h7—g6:
36. Lf3—g2	Ld6—h2†
37. Kg1—f1	Dh3—d3†
38. Te1—e2	Dd3—f5†
39. Te2—f2	Df5—b1†
40. Kf1—e2	Db1—b2:
41. Lg2—b7:	Db2—b5†
42. Ke2—d1	Lh2—d6
43. Lb7—e4	Db5—a4†
44. Le4—c2	Da4—a2:
45. Lc2—g6:	a6—a5
46. Lg6—f7	Da2—b2
47. Lf7—d5	a5—a4
48. Tf2—g2	a4—a3
49. Tg2—g8†	Kh8—h7
50. Tg8—a8	Db2—b5
51. Ld5—a2	Db5—f1†
52. Kd1—c2	Df1—g2
53. Ta8—a4	

Weiß kann Figurenverlust nicht mehr hindern.

53.	Ld6—f4
54. Ta4—a3:	Dg2—d2‡
55. Kc2—b3	Dd2—d1†
56. Kb3—c4	Dd1—e2†
57. Kc4—b3	De2—b5†
58. Kb3—c2	Kh7—g6
59. La2—g8	Db5—e2†
60. Kc2—b3	De2—d1†
61. Kb3—c4	Kg6—g7
62. Ta4—a8	Dd1—f1†
63. Kc4—c5	Lf4—d6†
64. Kc5—c6	Df1—f3†
65. d4—d5	Df3—c3‡
66. Kc6—d7	Dc3—c5
67. Lg8—e6	Dc5—b5†
68. Kd7—d8	Db5—b7
69. Ta8—c8	c7—c5
70. Tc8—c6	Kg7—f8

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 73.

Gespielt zu Baden-Baden 1870.
(Schachz. 1870 S. 345.)

Rosenthal.	Anderssen.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. c2—c3	f7—f5
4. d2—d4	f5—e4:?
5. Sf3—e5:	Sg8—f6
6. Lc1—g5	Lf8—e7
7. Lf1—b5	0—0
8. Dd1—b3†	d7—d5
9. Se5—c6:	b7—c6:
10. Lb5—c6:	Lc8—e6
11. Lc6—a8:	Dd8—a8:
12. Sb1—d2?	Le7—d6
13. h2—h3?	Sf6—h5
14. Lg5—e3	Sh5—f4
15. Le3—f4:	Ld6—f4:
16. 0—0—0	

Besser wäre wohl 16. Sf1 nebst später Se3.

16.	a7—a5

Es ist schwer zu sagen, ob auch jetzt noch der materielle Vorteil, den Weiß hat, überwiegt. Nach dem nächsten Zuge sehen wir aber keine Rettung mehr für ihn.

17. a2—a3?	

17. a4 wäre die richtige Entgegnung.

17.	a5—a4
18. Db3—a2	

Nicht 18. Dc2 wegen Lf5.

18.	Da8—a6
19. Th1—e1	c7—c5

Schwarz spielt meisterhaft; auf 20. c5: gewinnt natürlich d4.

20. c3—c4	c5—d4:
21. Kc1—b1	d5—c4:
22. Te1—e4:	Le6—f5
23. Kb1—a1	Lf4—d2:
24. Te4—d4:	Lf5—e6
25. Td4—d2:	c4—c3
26. Td2—d6	Da6—d6:
27. Td1—d6:	Le6—a2:
28. Ka1—a2:	Tf8—f2:
29. Ka2—b1	Tf2—b2‡
30. Kb1—a1	Tb2—g2:
31. Td6—c6	Tg2—g3
32. h3—h4	h7—h5
33. Ka1—b1	Tg3—g4

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 74.

Gespielt zu Berlin 1887.
(Brüderschaft 1887 S. 283.)

Harmonist.	Dr. Lasker.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. c2—c3	d7—d5
4. Lf1—b5	d5—e4:
5. Sf3—e5:	Dd8—d5
6. Dd1—a4	Sg8—e7
7. Se5—c6:	b7—c6:
8. Lb5—e2	g7—g6
9. f2—f3!	Dd5—g5
10. 0—0	Dg5—c5†
11. Kg1—h1	e4—f3:
12. Le2—f3:	Ta8—b8
13. Sb1—a3!	Lc8—e6
14. d2—d4	Dc5—b6
15. Lc1—g5	Lf8—g7
16. Ta1—e1	h7—h6
17. Lg5—e7:	Ke8—e7:
18. Lf3—c6:	Db6—b2:
19. d4—d5	Lg7—c3:
20. Da4—f4!	Lc3—e1:
21. Df4—c7‡	Ke7—f8
22. d5—e6:	Aufgegeben.

Anhang zum Königsspringerspiel.

§ 1. 1. e2—e4 / e7—e5 2. Sg1—f3 / Sb8—c6 3. Lf1—c4 / Lf8—e7, d7—d6

§ 2. . . . . 3. Lf1—e2 / ———

Als Anhang geben wir einige seltener vorkommende Spielweisen, die nicht gerade als fehlerhaft, aber doch als minder kräftig bezeichnet werden müssen. Es wird dabei von der üblichen Entwicklungsart abgewichen: der Läufer, welcher sonst nach c4 (oder b5) resp. c5 gesetzt wurde, geht nur bis e2 bzw. e7 und wird durch den Damenbauern (auf d3 oder d6) am Vorwärtsdringen behindert. Ähnliches lag übrigens bereits im französischen Springerspiel, in der spanischen Partie und in einigen anderen Eröffnungen vor; wir sahen daselbst, daß auch diese Spielweisen bei richtiger Fortführung meist ein ebenso

sicheres Spiel gewähren, wie die Postierung des Läufers auf c4 resp. c5.

Der Zug **3. .... Lf8—e7** (nach 1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6) findet sich bei Cozio, Vol. I, S. 259. Seitdem derselbe in einer Korrespondenzpartie zwischen Paris und Pest zur Anwendung gelangte, wird er öfters die „ungarische Partie“ genannt. Er ist sicher, giebt aber, nach Jaenisch II., S. 301, ein für Schwarz nur langsam zu entwickelndes Spiel. Dasselbe dürfte von **3. .... d7—d6** gelten, worauf Weiß mit 4. d2—d4 oder 4. c2—c3 oder zunächst der Rochade fortfahren kann, und im allgemeinen, da Schwarz früher oder später den Zug Lf8—e7 doch folgen lassen muß, sich ähnliche Spielweisen ergeben werden wie bei 3. .... Lf8—e7.

Der Zug **3. Lf1—e2** (nach 1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6) wird von Walker (Schiereck 1833, S. 57) erwähnt. Er kann ebenfalls ohne direkte Schädigung geschehen; doch tritt Weiß dabei leicht den Vorteil des Anzuges an den Gegner ab. Freilich wird Schwarz nicht Lf8—c5 entgegnen dürfen, worauf Weiß mit 4. Sf3—e5: Sc6—e5: 5. d2—d4 resp. 4. .... Lc5—f2†̶ 5. Ke1—f2: Sc6—e5: 6. d2—d4 (oder 6. Le2—f3) fortfahren könnte; indessen mit 3. .... Sg8—f6 nebst 4. .... d7—d5 erhält Schwarz ein gutes Spiel.

§ 1.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	Lf1-c4	d2-d4![1]	c2-c3	Dd1-c2	Lc4-e2	Lc1-e3	d4-d5	Sb1-d2	—
	Lf8-e7	d7-d6[2]	Sg8-f6	0-0[3]	Lc8-g4	Sf6-e8	Sc6-b8	f7-f5	—
2.	. .	. .		Dd1-b3	Db3-a4†	Lc4-g8:	d4-e5:	+	
			f7-f5[4]	Sc6-a5[5]	c7-c6	Th8-g8:			
3.	. .	. .	. .		Lc4-d3	c3-d4:	Ld3-e4:	Db3-a4	Le4-d3 —
				Ke8-f8!	e5-d4:	f5-e4:	Sc6-a5	d6-d5	Sa5-c6 —
4.	. .	. .	. .	d4-d5	Lc4-d3	Ld3-e4:	—		
				Sc6-a5	f5-e4:	Lc8-d7[6]	—		
5.	. .	. .	d4-d5	Lc4-d3	0-0	c2-c4	Sb1-c3	—	
			Sc6-b8	Lc8-g4	Sg8-f6	c7-c6	Sb8-a6	—	
6.	. .	. .	0-0	d4-d5[8]	Lc4-d3	b2-b4	Ld3-b5†	Lb5-c6	Dd1-e2 —
			Sg8-f6[7]	Sc6-a5	b7-b6[9]	Sa5-b7	Lc8-d7	Dd8-c8	a7-a5 —[10]

[1] Dies ist etwas stärker als die Rochade, die in der erläuternden Partie geschieht. In einer Partie v. Bardeleben-Minckwitz (Brüderschaft 1887 S. 70) wird mit 4. Sc3 Sf6 5. d3 d6 6. h3 Le6 = fortgefahren.

[2] Schwarz kann auch mit d4: 5. Sd4: Sd4: 6. Dd4: Lf6 = fortfahren.

[3] Auf 6. .... Lg4 würde 7. Lb5 folgen, und bei 6. .... d4: gewinnt Weiß Tempi mit 7. d4: d5 8. d5: Sd5: 9. Ld5: Dd5: 10. Sc3.

[4] Die Erfahrung lehrt, daß Schwarz den die Besetzung der Mitte vorbereitenden oder, wie hier, die besetzte Mitte stützenden Zug c2—c3 häufig recht gut mit dem Gegenzuge f7—f5, der die Beseitigung des weißen Königsbauern und die Postierung des schwarzen Damenbauern auf d5 beabsichtigt, beantworten kann.

[5] Sf6 könnte 7. Sg5 Sa5 8. Da4† c6 9. Le6 zur Folge haben.

[6] Nicht Sf6 wegen 9. Da4†, auch nicht b6 wegen 9. Se5: e5: 10. d6 Lb7 (oder Ld6: 11. La8: c6 12. b4 resp. 10. .... c6 11. Dh5† Kf8 12. e7†̶ De7: 13. b4) 11. Dh5† Kd7 12. e7: De7: 13. Dg4† Ke8 14. b4 Sc6 15. b5 Sd8 16. La3 Df7 17. Lb7: Sb7: 18. De4.

[7] Falls Lg4, so 6. Lb5.

[8] Auf 6. Sc3 kann Se4: folgen.

[9] Oder c5 8. c3 b6 (8. .... c4? 9. Lc4: Se4: 10. Ld3 Sc5 11. Le2) 9. b4 etc.

[10] Schwarz steht etwas gedrückt, aber nicht gerade in entscheidendem Nachteil.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 1.) 2. Sg1—f3 Sb8—c6

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
7.	(Lf1-c4)	0-0[1]	h2-h3	Dd1-f3:	Df3-g3[2]	d2-d3[4]	f2-f4	+	
	d7-d6	Lc8-g4	Lg4-f3:	Dd8-f6	Sg8-e7[3]	Se7-g6			
8.	. .	. .	. .		Df3-b3	Lc4-f7‡	Db3-b7:	Db7-a8:	Sb1-c3 +
				Sg8-f6	Dd8-d7	Dd7-f7:	Ke8-d7	Sf6-e4:	
9.	. .	. .		Sb1-c3	Sf3-e5:!	Dd1-h5:	Sc3-d5	Sd5-e3	+
			Lg4-h5	Sc6-d4?	d6-e5:[5]	Dd8-f6	Df6-d6		—
10.	. .		d2-d3	h2-h3	c2-c3	Lc1-e3	Sb1-d2	Dd1-c2	—
		Sg8-f6	Lc8-g4	Lg4-h5	Lf8-e7	0-0	Dd8-d7		—

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	
1.	Lf1-e2	d2-d3	e4-d5:	Sb1-c3	Lc1-d2	Ld2-c3:	
	Sg8-f6[6]	d7-d5	Dd8-d5:[7]	Lf8-b4	Lb4-e3:	Lc8-e6[8]	+
2.	. .	Sb1-c3	e4-d5:	Le2-b5	b2-c3:	Dd1-e2	—
		d7-d5	Sf6-d5:	Sd5-c3:	Dd8-d5	f7-f6[9]	—

[1] Mit 4. d4 Le7 kommen wir zu den vorhergehenden Varianten zurück.

[2] Oder auch 7. Db3 Sd8 8. d3 mit gutem Spiel für Weiß.

[3] Falls Dg6, so 8. Db3 etc.

[4] Bei 8. c3 erlangt Schwarz mit Sg6 9. d3 (d4) Sf4 ein nicht ungünstiges Spiel.

[5] Natürlich nicht Ld1: wegen 8. Lf7‡ Ke7 9. Sd5‡.

[6] Der Springerzug verdient schon deshalb den Vorzug vor Lc5, weil letzteres lediglich ein Entwickelungs-, ersterer zugleich auch ein Angriffszug ist. Außerdem läßt Lc5 die Antwort 4. Se5: Se5: 5. d4 resp. 4. .... Lf2‡ 5. Kf2: Se5: 6. d4 oder 6. Lf3 zu, wobei Weiß einen kleinen Vorteil hat.

[7] Auch Sd5: ist gut.

[8] Das schwarze Spiel ist etwas besser entwickelt.

[9] Schwarz hat den Vorteil des Anzuges erlangt; die Stellung entspricht, unter Vertauschung der Farben, genau derjenigen, welche im neunten Abschnitt, § 8 Nr. 9, nach dem 8. Zuge von Weiß entstand.

Erläuternde Partie.

Nr. 75.

1842/45 durch Korrespondenz gespielt.

	Paris.	Pest.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—e7
4.	0—0	Sg8—f6
5.	d2—d4	d7—d6
6.	d4—d5	Sc6—b8
7.	Lc4—d3	0—0
8.	h2—h3	c7—c6
9.	c2—c4	c6—d5:
10.	c4—d5:	Sf6—e8
11.	Dd1—c2	g7—g6
12.	Sf3—h2	Se8—g7
13.	f2—f4	f7—f5
14.	f4—e5:	Dd8—b6†
15.	Kg1—h1	
	15. Df2 mußte geschehen.	
15.	....	Sg7—h5:
16.	Tf1—f3	f5—e4:
17.	Ld3—e4:	Tf8—f3:
18.	g2—f3:	Lc8—h3:
19.	Sh2—g4	Sh5—g3†
20.	Kh1—h2	Lh3—g4:
21.	f3—g4:	Sg3—e4:
22.	Dc2—e4:	Sb8—d7
23.	b2—b3	Db6—f2†
24.	De4—g2	Df2—e1
25.	Lc1—b2	Le7—g5
26.	Sb1—d2	Lg5—f4†
27.	Kh2—h3	De1—e3†
28.	Sd2—f3	Lf4—e5:
29.	Lb2—e5:	Sd7—e5:
30.	Ta1—e1	De3—f3‡
31.	Dg2—f3:	Se5—f3:
32.	Te1—e7	Ta8—f8
33.	Te7—b7:	Tf8—f7
34.	Tb7—b8†	Kg8—g7
35.	a2—a4	Kg7—f6
36.	a4—a5	Kf6—e5
37.	a5—a6	Ke5—d5:
38.	b3—b4	Sf3—e5

und Schwarz gewinnt.

Zweite Eröffnung.

Das Königsläuferspiel.

1. e2—e4 e7—e5
2. Lf1—c4

Das Königsläuferspiel entsteht, wenn, nach beiderseitigem Doppelschritt des Königsbauern, Weiß den Königsläufer entwickelt. Da derselbe auf b5 zwecklos den Bauernangriffen ausgesetzt sein, auf d3 den Damenbauern und mit diesem den Damenläufer sperren und auf e2 die Entwickelung des Königsflügels und der Dame aufhalten würde, so ist der naturgemäße Platz für ihn das Feld c4. Diese Eröffnung wurde einst, indem man den Ansichten Philidors beipflichtete, als die vorzüglichste angesehen, welche der Anziehende wählen könne, da er keinen Offizier so vor die Bauern stellt, daß er diese in ihrem Gange hindert. Die Eröffnung ist zwar sicher; aber die Partien, welche aus derselben entstehen, pflegen nicht so interessant und lebhaft zu sein wie diejenigen aus dem Königsspringerspiel. Ferner ist auch durch die italienischen Autoren und namentlich seit Jaenischs vortrefflichen Werke „*Analyse nouvelle,* Vol. I. 1842“ festgestellt, daß der Angriff im Königsspringerspiel gewöhnlich länger anhält als im Königsläuferspiel.

Wenn Cordel (Führer durch die Schachtheorie, S. 153) die Anschauung, daß das Königsläuferspiel ein minder lebhaftes und abwechselungreiches sei als Königsspringerspiel, für ungerechtfertigt und befangen erklärt, so können wir dem nicht beipflichten. Richtig ist ja, daß die italienische Partie samt dem Evansgambit, sowie gewisse Teile des schottischen Gambits und anderer Eröffnungen durch Umstellung der Züge auch aus dem Königsläuferspiel hervorgehen können; aber das liegt nicht mehr in der Macht des Anziehenden, da Schwarz, sobald er den Läufer entwickelt hat, nachher den Be5 nicht durch den Damenspringer zu schützen braucht, sondern den Deckungszug d7—d6, der gleichfalls die Entwickelung fördert, ohne Nachteil thun kann.

Hiernach können wir also den Zug 2. Lf1—c4 nicht vorzugsweise empfehlen und müssen sogar bemerken, daß er auch jetzt nur selten unter Meistern zur Anwendung gelangt.

Als Gegenzüge auf 2. Lf1—c4 kommen hauptsächlich der gleichartige Zug des schwarzen Königsläufers, Lf8—c5, und der den Punkt e4 bedrohende Zug Sg8—f6 in Betracht. Gegen Lf8—c5 kann Weiß verschiedene Angriffswege einschlagen, unter denen der mit 3. c2—c3 beginnende, die Besetzung der Mitte vorbereitende, als der „klassische Angriff im Königsläuferspiel“ bezeichnet wird. Die alten Autoren und selbst manche neueren halten 2. .... Lf8—c5 für die beste Erwiderung gegen 2. Lf1—c4; wir ziehen aber 2. .... Sg8—f6 vor, weil dieser Zug den möglichen Angriffen entschiedener entgegenwirkt. Unser Urteil stützen

wir nicht allein auf die Autorität der *Analyse nouvelle,* welche 2. .... Sf6 empfiehlt, sondern auch auf die ältere Praxis der Berliner Schule, von welcher dieser Zug den Namen der „Berliner Partie“ erhielt.

Die Abschnitte III bis V erörtern diese beiden Verteidigungszüge; in den beiden ersten Abschnitten dagegen behandeln wir, der Anordnung beim Königsspringerspiel entsprechend, diejenigen Gegenzüge, denen ein geringerer Wert beizumessen ist, wie Dd8—g5, Dd8—h4, c7—c6 und das „Gambit in der Rückhand“ f7—f5. Von diesen lassen sich die beiden erstgenannten schnell erledigen, während andere Damenzüge sowie die Verteidigung durch d7—d6 oder Sb8—c6 in der Regel auf entsprechende Varianten des Königsspringerspiels sich zurückführen lassen werden; der Zug c7—c6 hat, da er gänzlich außer Gebrauch getreten ist, kein erhebliches praktisches Interesse mehr; den Gambitzug f7—f5 dagegen versuchen noch jetzt manche Spieler gern, um den Angriff für ein Opfer zu erlangen, falls nicht von Weiß mit den besten Gegenzügen geantwortet wird.

Übersicht der Abschnitte,

in welche die zweite Eröffnung oder das Königsläuferspiel zerfällt.

(1. e2—e4 e7—e5 2. Lf1—c4.)

Abschnitt I. Unregelmäßige Verteidigungszüge im Königsläuferspiel.
- 2. .... Dd8—g5 u. a.
- 2. .... c7—c6.

Abschnitt II. Gambit in der Rückhand.
- 2. .... f7—f5.

Abschnitt III. Verschiedene Angriffe im Königsläuferspiel.
- 2. .... Lf8—c5 3. d2—d4?.
  - 3. f2—f4.
  - 3. b2—b4.
  - 3. Dd1—h5, e2, g4.
  - 3. Sg1—3f!.

Abschnitt IV. Klassischer Angriff im Königsläuferspiel.
- 2. .... Lf8—c5 3. c2—c3.

Abschnitt V. Königsspringer gegen Königsläufer oder Berliner Partie.
- 2. .... Sg8—f6.

Erster Abschnitt.

Unregelmäßige Verteidigungszüge im Königsläuferspiel.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Lf1—c4 / Dd8—g5, h4	
§ 2.	. .	2. —— / c7—c6	3. d2—d4 / ——
§ 3.	. .	. .	3. Dd1-e2 / ——

Da der Zug 2. Lf1—c4 keinen unmittelbaren Angriff in sich birgt, so hat Schwarz freiere Hand als im Königsspringerspiel. Mit Zügen wie d7—d6, Sb8—c6, Dd8—f6 oder e7 wird sich das Spiel gewöhnlich, da Weiß in einem der nächsten Züge den Königsspringer nach f3 zu entwickeln veranlaßt sein wird, auf solche Varianten reduzieren, die wir bereits im ersten Abschnitt der ersten Eröffnung erörterten; wir richten daher unser Augenmerk, indem wir von den besten Verteidigungszügen Lf8—c5 und Sg8—f6, deren letzterer mit einem Gegenangriff verbunden ist, vorläufig absehen, zunächst auf die Gegenzüge Dd8—g5, Dd8—h4 und c7—c6 und behalten f7—f5, welchen Zug wir als „Gambit in der Rückhand" bezeichnen, für einen besonderen Abschnitt vor.

Durch die bezeichneten Damenzüge werden die weißen Bauern g2 bezw. e4 bedroht; der Angriff auf g2 erweist sich indessen als ein nur scheinbarer, da Weiß sich, wenn g2 geschlagen wird, anderweitig mehr als schadlos hält, und gegen Dd8—h4 wird Weiß, nachdem er zunächst den Be4 gedeckt, später von der exponierten Stellung der feindlichen Dame durch Entwicklung seiner leichten Offiziere Nutzen ziehen.

Der Zug c7—c6 schließlich, welcher die Besetzung der Mitte vorbereitet, giebt gleichfalls der Verteidigung eine gewisse Schwäche, welche Weiß mit 3. Dd1—e2 und nachher f2—f4 benutzen kann. Diese bei Lopez vorkommende und namentlich von Ponziani und Lewis analysierte Art des Gambits ist sicher und gewährt den weißen Streitkräften eine schnelle Entwickelung. Ein ebenfalls guter Zug würde 3. d2—d4 sein; Philidor überschätzt aber dessen Bedeutung, wenn er ihn 1749, S. 15, für durchaus notwendig erklärt. Wir lassen die betreffende Stelle hier folgen und bemerken dabei, daß dieselbe nicht allein in Beziehung zu diesem Spiele steht, sondern daß man aus ihr mitunter die allgemeine Folgerung gezogen hat, Philidor behaupte, der Anziehende, da er gewöhnlich den Angriff hat, müsse immer gewinnen. Die Worte rechtfertigen indes eine so weitgreifende Auslegung keineswegs.

„*Il est absolument nécessaire de pousser ce pion deux pax, parce qu'en jouant toute autre chose, il gagnerait le trait et, par conséquent, l'attaque sur vous. Cela, non seulement, dérangerait tout votre jeu, mais en poussant le pion de sa Dame deux pas, il vous ôterait le moyen d'empêcher qu'il ne mette la force de ses pions au milieu de l'échiquier, et cela causerait ensuite la perte inévitable de votre partie, supposant toujours que ni vous ni lui ne fassiez aucune faute.*"

Bei genauer Untersuchung zeigt sich, daß allein der Damenzug überwiegend wirksam ist, und daß Schwarz auf 3. d2—d4 mit 3. .... Sg8—f6 gut antworten und das Spiel gleichstellen könnte.

Man vergleiche übrigens: Cozio I, S. 127, 169, 304; II, 284, 320; — Ponziani, 1782, S. 80; — Walker, 1841, S. 84; — Philidor, Ed. 1790, I, S. 16, 24, 188, 192; II, S. 132, 169, 175; — Bertin S. 45; — Lewis, *Treatise*, S. 33—37; — Jaenisch I., S. 105 bis 108; — Staunton, 1847, S. 231.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	Lf1-c4	Dd1-f3	Sb1-c3	Sg1-e2	d2-d3	h2-h3	0-0	Lc4-b3
	Dd8-g5	Dg5-g6	c7-c6	Sg8-f6	Lf8-c5	0-0	b7-b5	d7-d6
2.	. .	Sg1-f3	Th1-g1	Lc4-f7‡	Tg1-g3	d2-d4	Lf7-g8:	Sf3-e5:
		Dg5-g2:?	Dg2-h3	Ke8-d8	Dh3-h6	Dh6-b6	Th8-g8:	
3.	. .		Sf3-e5:[1]	Dd1-e2	Ke1-e2:	d2-d4	Lc1-h6:	Lh6-e3
		Dg5-g6	Dg6-e4‡	De4-e2‡	Sg8-h6	d7-d6	d6-e5:	e5-d4:
4.		Dd1-e2[8]	d2-d3	Sg1-f3	c2-c3	Sb1-d2	d3-d4	Sd2 c4:
	Dd8-h4?[2]	Sg8-f6	Sb8-c6	Dh4-h5	Sc6-a5	Lf8-e7	Sa5-c4:	e5-d4:
§ 2.								
1.	(Lf1-c4)	d2-d4[4]	Dd1-d4:	f2-f4	Lc4-e6:	c2-c4	c4-d5:	e4-e5
	c7-c6	e5-d4:	d7-d6[5]	Lc8-e6	f7-e6:	d6-d5	e6-d5:	c6-c5
2.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd4-d3	Sb1-c3
						c6-c5[7]	Sg8-f6	Sb8-c6
3.	. .		e4-d5:	Lc4-b5†	Lb5-d7‡	d4-e5:	Dd1-e2	Sb1-c3
		d7-d5	c6-d5:	Lc8-d7	Sb8-d7:	Sd7-e5:	Dd8-e7	0-0-0
4.	. .		Lc1-g5?[13]	Dd1-d4:	Lg5-d2	Dd4-b6:[14]	f2-f3	Lc4-b3
		Sg8-f6![12]	e5-d4:	Dd8-a5†	Da5-b6	a7-b6:	b6-b5	Lf8-c5
5.	. .	. .	d4-e5:[15]	c2-c3[16]	Lc4-d3	f2-f4	e4-e5	—
			Dd8-a5†	Da5-e5:	Lf8-c5	De5-e7	0-0	—
§ 3.								
1.	(Lf1-c4)	Dd1-e2![17]	f2-f4	e4-e5	d2-d4[18]	Lc4-d5:	g2-g3	Ld5-f7‡[19]
	(c7-c6)	Sg8-f6	e5-f4:	Sf6-d5	Lf8-e7	Le7-h4†	f4-g3:	Ke8-f7:
2.	. .	. .		f4-e5:	Th1-g1:	e5-d6:	e4-e5	d2-d4
			Lf8-c5	Lc5-g1:	d7-d5	0-0	Tf8-e8	
3.	. .	. .		f4-e5:	Sg1-f3	d2-d4	e4-e5	0-0
			d7-d6	d6-e5:	Lf8-d6	e5-d4:	0-0	Tf8-e8
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Ld6-c5
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Will Weiß die Damen im Spiel erhalten, so kann er rochieren oder den bedrohten Königsbauern durch 4. Sc3 oder 4. d3 decken.

[2] Ein Plänkelzug, der bei vorsichtigem Spiel des Anziehenden keinen Erfolg hat, vielmehr schließlich zur Zurückdrängung der Dame führt.

[3] Deckt Weiß durch 3. d3 oder 3. Sc3, so setzt Schwarz den Angriff mit Lc5 fort.

[4] Philidor, Ed. 1803, S. 27, empfiehlt 3. d4, um d5 zu hindern. 3. De2 ist aber besser.

[5] Auf 4. .... Sf6, bemerkt Philidor, gewönne Weiß mit 5. e5 mehrere Tempi.

[6] Philidor, S. 35, erwähnt hier, daß es bei einer Reihe von Bauern wichtig ist, den ersten derselben vorzurücken.

[7] Philidor tadelt diesen Zug.

[8] Philidor erklärt den Zug für wesentlich, damit nicht der Springer nach b4 komme, und d5 thunlich werde.

[9] Auf 12. Le3 geschähe Sg4.

[10] Bei Philidor folgt noch: 17. Le3 Sh5 18. Se2 Sa5 (auf 18. .... Db6 geschähe 19. g4) 19. 0—0. Weiß beeilt sich nicht, seine Bauern auf der rechten Seite vorzuschieben, ehe der König imstande ist, sie zu unterstützen.

[11] Philidor, S. 36, rät, einen vereinzelten Bauern stets anzugreifen, wäre es auch nur, um die Offiziere des Gegners zu beschäftigen.

[12] Dieser Zug macht das Spiel gleich und führt zu einer Stellung, welche auch durch 1. e4 e5 2. Lc4 Sf6 3. d4 c6 entstehen konnte. Jaenisch I., S. 106, bemerkt, der Zug 3. .... Sf6 sei vom Anonimo in seiner Kritik des Philidor angegeben; dies muß jedoch auf einer Verwechselung mit 1. e4 e5 2. c3 d5 3. Sf3 etc. beruhen, denn in der Kritik bei Gelegenheit des Spieles 1. e4 e5 2. Lc4 c6 wird nur gesagt, daß sich hierbei nichts interessantes zu bemerken finde.

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Se2-g3	Lc1-e3	—						
Lc8-e6	Sb8-d7	—						
+								
—								
Le3-d4:	Ld4-c3	a2-a3	—					
Sb8-c6	Lc8-d7	f7-f6	—					
c3-d4:	Ke1-f1	e4-e5	h2-h3	g2-g4	d4-d5	Sf3-h4	g4-g5	+
Le7-b4†	b7-b6	Sf6-g8	Lc8-a6	Dh5-g6	h7-h5	Dg6-h7		
Dd4-f2	Sg1-f3	0-0	Tf1-d1	b2-b3	Sb1-a3	Lc1-b2	—	
Sb8-c6	d5-d4[6]	Dd8-d5	0-0-0	Sg8-h6	Lf8-e7		—	
a2-a3[8]	Sg1-f3	g2-g3[9]	Lc1-e3	Ta1-d1	Le3-g1	h2-h3	+	
Lf8-e7	0-0	Sc6-a5	Sa5-b3	Sf6-g4	a7-a6	Sg4-f6[10]		
Lc1-f4	0-0-0[11]	+						
Se5-c6								
e4-e5	Sg1-e2	Sb1-c3	e5-d6:	Sc3-e4	—			
Sf6-g8	Sg8-e7	d7-d5	Lc5-d6:	Ld6-c7	—			
De2-f3†	h2-g3:	+[20]						
Kf7-e8	Lh4-e7							
+								
—								
Sf3-g5	Sg5-f7:	Sf7-d8‡	Lc4-e2:	+				
Te8-e5:	Te5-e2:	K~		—				
De2-d3	Sf3-g5	Lc4-f7‡	e5-e6	Sg5-h7:	Dd3-g6‡	Sh7-f8:	+	
Sf6-g4	g7-g6	Kg8-g7	Sg4-e3	Dd8-h4	Kg7-h8		—	
	Sf3-g5	Sg5-e4	Lc4-d5:	Se4-f6†	e5-f6:[21]	+		
Sf6-d5	g7-g6	Lc5-e7	c6-d5:	Le7-f6:				

Der Zug 3. .... Sf6 steht bei Alexandre Tab. 10, Col. 9, unter der Überschrift Cozio, jedoch wird auch dies eine irrige Angabe sein, da wir Sf6 als Gegenzug auf 3. d4 im Werke des Cozio nirgends finden konnten.

[13] Dieser Zug ist nicht gut, weil Schwarz nun mit Vorteil Db6 spielen könnte.

[14] Giebt Weiß auf e5 Schach, so folgt 7. .... Le7 und auf 8. La5 dann d6.

[15] Auch 4. Sf3 (dieselbe Stellung kann mit 1. e4 e5 2. Sf3 Sf6 3. Lc4 c6 4. d4 erreicht werden) d5 5. e5: Se4: 5. Ld3 f5 ergiebt gleiches Spiel.

[16] Vielleicht ist 5. Sc3 De5: (falls Lb4, so 6. f6: Lc3‡ 7. c3: Dc3‡ 8. Ld2 etc.) 6. Sf3 etwas vorteilhafter für Weiß.

[17] Der Zug der Dame soll Schwarz hindern, d5 oder Lc5 zu thun. Letzteres geschieht dennoch bei Lopez 1561, Blatt 80, und jener Autor zieht darauf 4. f4; es wäre aber besser, 4. Lf7‡ zu spielen. Die Göttinger Handschrift, Schachz. 1869 S. 132, und Lucena, Cap. XI, ziehen 3. Df3 Sf6 4. Db3 etc.

[18] Um die Verteidigung des Gambitbauern, welche nach 6. Sf3 versucht werden möchte, zu vereiteln.

[19] Bei 9. g3: und nachher Dg4 gewönne Weiß den Läufer gegen drei Bauern und stünde, da zwei derselben einen isolierten Doppelbauern auf d7 und d5 bilden, ebenfalls im Vorteil.

[20] Weiß kann ein interessantes Spiel herbeiführen mit 12. Dh5† g6 13. Dg6‡ g6: 14. Th8‡ Lf8 15. Lh6, wobei es für Schwarz vielleicht nicht möglich sein wird, sich aus der schlechten Lage zu retten.

[21] Obgleich Schwarz einen Bauern mehr hat, ist doch das weiße Spiel, wegen der drohenden Stellung des Bf6, viel stärker.

Erläuternde Partien.

Nr. 76.

Gespielt zu London 1783, seitens des Nachziehenden gleichzeitig mit zwei anderen Partien ohne Ansicht des Brettes.

	Brühl.	Philidor.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	c7—c6
3.	Dd1—e2	d7—d6
4.	c2—c3	f7—f5
5.	d2—d3	Sg8—f6
6.	e4—f5:	Lc8—f5:
7.	d3—d4	e5—e4
8.	Lc1—g5	d6—d5
9.	Lc4—b3	Lf8—d6
10.	Sb1—d2	Sb8—d7
11.	h2—h3	h7—h6
12.	Lg5—e3	Dd8—e7
13.	f2—f4	h6—h5
14.	c3—c4	a7—a6
15.	c4—d5:	c6—d5:
16.	De2—f2	0—0
17.	Sg1—e2	b7—b5
18.	0—0	Sd7—b6
19.	Se2—g3	g7—g6
20.	Ta1—c1	Sb6—c4
21.	Sg3—f5:	g6—f5:
22.	Df2—g3†	Dc7—g7
23.	Dg3—g7‡	Kg8—g7:
24.	Lb3—c4:	b5—c4:
25.	g2—g3	Ta8—b8
26.	b2—b3	Ld6—a3
27.	Tc1—c2	c4—b3:
28.	a2—b3:	Tb8—c8
29.	Tc2—c8:	Tf8—c8:
30.	Tf1—a1	La3—b4
31.	Ta1—a6:	Tc8—c3
32.	Kg1—f2	Tc3—d3
33.	Ta6—a2	Lb4—d2:
34.	Ta2—d2:	Td3—b3:
35.	Td2—c2	h5—h4
36.	Tc2—c7†	Kg7—g6
37.	g3—h4:	Sf6—h5
38.	Tc7—d7	Sh5—f4:
39.	Le3—f4:	Tb3—f3†
40.	Kf2—g2	Tf3—f4:
41.	Td7—d5:	Tf4—f3
42.	Td5—d8	Tf3—d3
43.	d4—d5	f5—f4
44.	d5—d6	Td3—d2†
45.	Kg2—f1	Kg6—f7
46.	h4—h5	e4—e3
47.	h5—h6	f4—f3

und Schwarz gewinnt.

Nr. 77.

(Chronicle IV, S. 78.)

Im Jahre 1817 gab Cazenove, damaliger Präsident des Londoner Schachklubs, eine Sammlung von 20 nicht uninteressanten Partien heraus, welche von den besten Spielern jener Zeit, wie Brand, Cochrane, Fraser, Lewis, Mercier, Parkinson etc. gespielt waren. Dieses Werk ist, da es nur in wenigen Exemplaren gedruckt wurde, jetzt selten. Die folgende Partie ist darin das zweite Spiel.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	c7—c6
3.	Dd1—e2	Dd8—c7
4.	c2—c3	Sg8—f6
5.	f2—f4	d7—d6
6.	f4—f5?	d6—d5
7.	e4—d5:	c6—d5:
8.	Lc4—b5†	Lc8—d7
9.	Lb5—d7‡	Sb8—d7:
10.	d2—d4	e5—e4
11.	Sg1—h3	0—0—0
12.	0—0	Lf8—d6
13.	Sh3—f4	h7—h6
14.	De2—f2	Sf6—g4
15.	Df2—e2	h6—h5
16.	Sf4—d5:	Ld6—h2‡
17.	Kg1—h1	Dc7—d6
18.	De2—e4:	Th8—e8
19.	De4—f3	g7—g6
20.	Lc1—g5	f7—f6
21.	Lg5—d2	g6—g5
22.	Sb1—a3	a7—a5
23.	Sa3—c4	Dd6—c6
24.	Sc4—a5:	Dc6—b5
25.	c3—c4	Db5—a4
26.	Sd5—b6†	Sd7—b6:
27.	Df3—b7‡.	

Nr. 78.

(La Stratégie 1867, S. 255.)

	Dermenon.	Dowal.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	c7—c6
3.	f2—f4	d7—d5
4.	e4—d5:	e5—e4
5.	d2—d3	e4—d3:
6.	Dd1—d3:	Sg8—f6
7.	Sb1—c3	Lf8—e7
8.	Sg1—f3	0—0
9.	0—0	Le7—c5†
10.	Kg1—h1	c6—d5:
11.	Sc3—d5:	Lc8—e6
12.	Sd5—f6‡	Dd8—f6:
13.	Sf3—e5	Sb8—c6
14.	Ta1—b1	Sc6—e5:
15.	f4—e5:	Df6—e5:
16.	b2—b4	Lc5—d6
17.	Lc1—f4	Le6—c4:
18.	Dd3—c4:	De5—f6
19.	Lf4—g3	Df6—g6
20.	Tb1—b3	Ta8—c8
21.	Dc4—d4	Ld6—g3:
22.	Tb3—g3:	Dg6—h6
23.	h2—h3	Tc8—c2:
24.	Tf1—f6	Dh6—c1†
25.	Kg1—h2	Kg8—h8?

Statt dessen mußte g6 geschehen.

26. Tf6—f7: und setzt in wenigen Zügen matt.

Zweiter Abschnitt.

Gambit in der Rückhand.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Lf1—c4 / f7—f5	3. e4—f5:?
§ 2.	. .	. .	3. Lc4—g8:?
§ 3.	. .	. .	3. c2—c3, d2—d4
§ 4.	. .	. .	3. d2—d3!
			3. Sg1—f3 s. Eröffnung 1 Abschnitt II §§ 3, 4, 5.

Ebenso wie im Königsspringerspiel kann Schwarz auch im Königsläuferspiel im Nachzuge mit 2. .... f7—f5 Gambit spielen. Diese Spielweise, welche sich beim Calabresen findet und schon vor ihm bekannt war, ist erst von Allgaier als „Gambit in der Rückhand" ausführlich behandelt worden; daher haben wir seine Benennung in der Überschrift dem Spiele beigelegt. Wir halten dieses Gambit zwar nicht für eine korrekte Verteidigung, glauben aber, daß es zuweilen Anwendung finden kann, da Schwarz leicht den Angriff gewinnt, und nur theoretisch gebildete Spieler die richtige Fortsetzung für Weiß treffen. Der Grund hiervon liegt darin, daß der Anziehende geneigt ist, das Gambit sogleich anzunehmen oder den Lc4 gegen den unthätigen Sg8 abzutauschen, um dann den Bh7 zu erobern, wobei Schwarz jedoch einen heftigen Gegenangriff erlangt.

Die Fortsetzungen des Spieles für den Anziehenden, wie sie die älteren Autoren in diesem Gambit aufgestellt baben, erscheinen sämtlich unzureichend; aber 3. d2—d3 und 3. Sg1—f3, welches Jaenisch I, S. 121, ausführt, dürften geeignet sein, Weiß in Vorteil zu bringen. Bei 3. d2—d3 zielt Weiß darauf ab, die Rochade des Gegners durch den Lc4 so lange als möglich zu hindern; über 3. Sg1—f3 ist bereits beim Gambit im Nachzuge auf den Königsspringer ausführlich gehandelt worden (1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 f7—f5 3. Lf1—c4); wir verweisen daher wegen des letzteren Spieles auf Eröffnung I, Abschnitt II, §§ 3—5. Lewis hat in seinem *Treatise*, S. 79, noch eine andere Spielart aufgestellt, indem er nämlich 3. c2—c3 zieht, was jedoch nicht als vorteilhaft betrachtet werden kann.

Außer den bereits angeführten Schriften handeln über dieses Gambit namentlich noch: Cozio I, S. 278, 354; II, S. 286, 297, 377; — Stein, S 90—97; — Horny, 1839, S. 83; — Walker, 1841, S. 83; — Silberschmidt, 1829, S. 105—117; — *Chronicle* IV, S. 105 bis 109; — Staunton, 1847, S. 227.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	e4-f5:?[1] / Sg8-f6	g2-g4[2] / d7-d5	Lc4-b3 / h7-h5[3]	g4-g5[4] / Sf6-e4	h2-h4[5] / Lf8-c5	Sg1-h3 / Lc8-f5:	d2-d3 / Lf5-h3:	d3-e4: / Lh3-g2
2.	. .	. .	Lc4-e2 / Lf8-c5	d2-d3[7] / h7-h5[8]	g4-g5 / Sf6-g4	Le2-g4: / h5-g4:	Dd1-g4: / 0-0	Lc1-e3 / Lc8-f5:
3.	. .	d2-d4[10] / e5-d4:[11]	Dd1-d4: / d7-d5	Lc4-d3 / Sb8-c6[12]	Dd4-e3† / Ke8-f7[13]	Sg1-e2 / Lf8-b4†	c2-c3 / Th8-e8	De3-g3 / Lb4-d6

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lc4-g8:?[14] / Th8-g8:	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-h7: / Tg8-g7	Dh7-h8[15] / Dd8-g5	Dh8-h3 / f5-e4:	Sb1-c3 / Dg5-f5	Dh3-e3[16] / Tg7-f7	Sc3-e4: / d7-d5
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sg1-h3 / d7-d5
3. 4.	. .	e4-f5: / d7-d5![21]	g2-g4 / h7-h5[22]	h2-h3 / h5-g4:	h3-g4: / g7-g6	f5-g6: / Tg8-g6:	f2-f3 / e5-e4	+
5.	. .	. .	Dd1-h5† / g7-g6	f5-g6: / Tg8-g6:	d2-d3 / Lc8-g4	Dh5-h7: / Dd8-f6	Dh7-c7: / Sb8-c6	Dc7-b7: / Ta8-b8
6.	. .	. .	. .	. .	g2-g3 / Lc8-g4	Dh5-h7: / Dd8-f6	Dh7-c7: / Sb8-c6	Dc7-b7:[24] / Ta8-b8
7.	. .	. .	. .	. .	h2-h3 / Sb8-c6!	Sg1-f3 / Dd8-f6	Sf3-h4 / Lf8-c5[25]	Sh4-g6: / h7-g6:
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	0-0 / Sc6-d4
9.	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3 / Lc8-g4?	Dh5-h4 / Dd8-d6	Dh4-h7:[32] / Sb8-c6	c2-c3[33] / e5-e4
10.	. .	. .	. .	. .	. .	Dh5-h7:! / Dd8-f6	Dh7-h4[34] / Lg4-f3:	Dh4-f6: / Tg6-f6:

[1] Die Annahme des Gambits empfiehlt sich hier ebensowenig wie beim Gambit im Nachzuge gegen den Königsspringer.

[2] Weiß könnte 4. Le2 ziehen, womit wir zum Gambit Cunningham kämen (unter Vertauschung der Farben: 1. e5 e4 2. f5 f5: 3. Sf6 Le2 etc.), in welchem der Gambitbauer aber nicht genügend gedeckt werden kann.

[3] Lc5, wie in Nr. 2, ist vielleicht noch mehr zu empfehlen.

[4] Die Deckung 6. f3 ist nicht ratsam, da Weiß mit Öffnung der Diagonale e1-h4 sich leicht Fährlichkeiten aussetzt. Eine unmittelbare Gefahr ist hier freilich nicht ersichtlich.

[5] 7. d3 Sg5: (oder Sc5) 8. De2 würde die Spiele gleich stellen.

[6] Allgaier (Ed. 1823), S. 99, bricht hier ab und sagt, Schwarz müsse gewinnen; der kleine Positionsvorteil des Nachziehenden reicht aber hierzu wohl nicht aus.

[7] Oder 6. g5 Lf5: (auch 0—0, wie bei Lewis 1843, S. 76, wäre gut) 7. f6: Df6: und steht gut. Auch wenn Weiß den Springer nicht sofort schlägt, sondern zunächst 7. d4 zieht, erlangt er keine gesicherte Stellung.

[8] Schwarz sucht den Bf5 zu vereinzeln, um ihn dann öfter anzugreifen, als Weiß ihn decken kann.

[9] 12. .... De5:? 13. Lb4† und der angegriffene Läufer darf wegen Te8 das Schach nicht decken.

[10] Weiß beabsichtigt später mit Ld3 den Bf5 zu verteidigen; diese Deckung genügt aber nicht.

[11] Auch 4. .... e4 5. Lg5 c6 kommt in Betracht; nicht aber 5. .... d5 wegen 6. Lf6: f6: 7. Dh5† Ke7 8. Lb3 nebst event. 9. c4 etc.

[12] Schwarz könnte auch 6. .... c5 thun.

[13] Der König geht nach f7, um so bald als möglich mit dem Zuge Te8 zu drohen.

[14] Dieser anscheinend gute Zug ist nicht zu empfehlen. Die folgenden, meist aus Allgaier, Jaenisch und Lewis entlehnten Varianten zeigen, obgleich sie vielleicht nicht überall korrekt sind, doch hinreichend, daß Schwarz, der hier zuweilen mehrere Bauern opfert, leicht einen kräftigen Angriff erlangt.

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: f7—f5?

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Th1-h2[6]	f2-f3	Dd1-d5:	Lb3-d5:	—					
Lg2-e4:	Le4-f5	Dd8-d5:	c7-c6	—					
Dg4-g3	Le3-d2[9]								
d5-d4	e5-e4	+							
—									
+									
Se4-g5	h2-h4	f2-f4	f4-e5:	De3-d4:[17]	Dd4-c3	—			
Lf8-h6	Df5-c2:	Tf7-e7	d5-d4	Sb8-c6	Sc6-e5:	+			
Sc3-d5:	d2-d3[18]	Ke1-d2	c2-d3:	Sd5-c3	Th1-e1	De3-h6:	- -		
Sb8-c6	Sc6-d4	e4-d3:	Lc8-e6	Ta8-d8	Lf8-h6	Sd4-b3†[19]	+		
		De3-d2	c2-d3:	g2-f3:	Th1-g1	Sd5-c3[20]	—		
. .	. .	e4-d3:	Sd4-f3†	Df5-f3:	Lc8-h3:	Ta8-d8	+		
Db7-a6[23]	Da6-a4	Da4-a3	—						
Lg4-c8	Tb8-b4	Tg6-g2:	+						
Db7-a6	Da6-d3	Dd3-b3	Db3-a4†	Da4-a6:	Ke1-f1	—			
Tb8-b6	Sc6-b4	e5-e4	Lg4-d7	Sb4-c2‡	Lf8-c5	+			
Dh5-f3	c2-c3[26]	Df3-g3	f2-f4[27]	Dg3-f3:	Df3-e3[29]	—			
Lc8-f5	e5-e4	Lc5-d6	e4-f3:[28]	Sc6-e5	Lf5-d3	+			
Sh4-g6:	Dh5-d1	g2-h3:	Kg1-g2	d2-d3	Sb1-d2[31]	Kg2-h1	Sd2-f3:	Sf3-h2	—
h7-g6:	Lc8-h3:[30]	Sd4-f3†	e5-e4	0-0-0	Df6-g5†	Td8-h8	Th8-h3‡	Dg5-h4	+
Sf3-d4	Sd4-b5	Ke1-f1	Sb5-c7‡	—					
Sc6-e5	Se5-d3†	Dd6-f6	Ke8-d8	+					
g2-f3:	Sb1-c3[35]	—							
Sb8-c6	0-0-0	—							

[15] 6. Dh3 wird natürlich mit sofortigem e4: beantwortet.

[16] Der Abtausch der Damen ist wohl vorzuziehen.

[17] Oder 15. De2 Sc6 16. S_1f3 Lg4 17. Db5 Lg5: 18. g5: Lf3: und gewinnt. Diese und die beiden folgenden Varianten rühren vom Puttino her und sind aus dem Manuskript des Polerio entnommen.

[18] Bei 12. c3 Le6 13. Sb4 b4: steht Schwarz ebenfalls gut.

[19] Der Zug 17. .... Sf3†, den das Manuskript thut, führt weniger schnell zum Matt.

[20] Bei 17. Se3 entscheidet Lb4 für Schwarz.

[21] Dies ist die stärkste Fortsetzung. Züge wie Df6 oder Dg5 sind minder empfehlenswert.

[22] Auch mit Sc6 stellt Schwarz sich gut; z. B.: 6. d3 Lc5 7. Le3 Le3: 8. e3: g6 9. g6: Tg6: 10. h3 Dh4† 11. K∼ Lg4:.

[23] Oder 11. Dh7 Sd4 etc.

[24] Geht die Dame nach h7 zurück, so gewinnt Schwarz durch 10. .... Th6.

[25] Der Verlust der Qualität läßt sich, wie in einer Partie bei Jaenisch I, S. 115, geschieht, mit 9. .... Sd4 10. Kd1 Lf5 11. Sf5: Sf5: umgehen.

[26] Falls 12. Dd5:, so Lf2‡ 13. Kf1 Lb6 oder 13. Kd1 Lc2‡; falls 12. g4, so Sd4 13. Dd5: Sc2‡ 14. Kd1 Td8 15. Dc5: Le4 resp. 15. Dg8† Kd7 16. Dh7† Kc8 17. f5: Df5: ∓.

[27] Falls 14. De3, so d4 etc.

[28] Auch 14. .... d4 15. 0—0 0—0—0 bringt Schwarz in Vorteil.

[29] Oder 16. Dd5: Sd3† etc.

[30] Von Allgaier angegeben und von Cordel unterstützt; führt aber vielleicht doch nicht zum Gewinn.

[31] Besser ist 16. e4: e4: 17. De2 De5 18. Th1 Sh4† 19. Kf1, worauf Schwarz den Angriff schwerlich durchsetzen kann.

[32] Auch wenn Weiß diesen Bauern nicht nimmt, hat Schwarz doch eine bedeutend bessere Stellung.

[33] Auf 10. Sa3 thut Schwarz a7—a6.

[34] Ungenügend ist auch hier 13. Dc7: wegen Sc6 14. Db7: Tb8 15. Da6 e4 16. De2 Sd4 resp. 16. Sg1 Lc5 etc.

[34] Weiß ist nicht im Vorteil, da er den Bf3 sogleich verliert und auch f2 oder h2 nicht lange verteidigen kann, weil seine Steine zu sehr eingeschlossen sind.

(§ 2.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
11.	(Lc4-g8:?)	(e4-f5:)	(Dd1-h5†)	(f5-g6:)	(Sg1-f3)	(Dh5-h7:!)	Sb1-c3![11]	Sc3-d5:
	(Th8-g8:)	(d7-d5!)	(g7-g6)	(Tg8-g6:)	(Lc8-g4?)	(Dd8-f6)	Tg6-g7	Df6-d6
12.	. .	. .	. .	. .	. .		Dh7-h4	d2-d3
						Tg6-g7	Dd8-d6	Lg4-f3:
13. 14.	. .	. .	. .	. .		Dh5-h7:	d2-d3	Lc1-e3
					Sb8-c6!	Dd8-f6	Lf8-c5[4]	Lc5-e3:
15.	. .	. .	. .	. .	Dh5-h7:	Dh7-c7:	Dc7-h7	Sb1-c3[6]
					Dd8-f6!	Sb8-c6	Sc6-d4[5]	Sd4-c2‡
16.	. .	(Sb1-c3	Dd1-f3	d2-d4	—)	Sb1-c3[7]	Dh7-h5†	Dh5-e2
		(Dd8-g5!	d7-d6	Dg5-g6	—)	Tg6-g2:	Ke8-d8	Lf8-c5
17.	. .	d2-d4	Dd1-d4:	Dd4-d5	Dd5-d3	Dd3-e4:	De4-h7:	Dh7-h5†
		e5-d4:[8]	Sb8-c6![9]	Sc6-e7	f5-e4:	d7-d5[10]	Lc8-f5	Lf5-g6
§ 3.								
1.	c2-c3	d2-d4	d4-e5:	Dd1-d5[12]	Sg1-f3[13]	Dd5-d3[14]	Sf3-e5:	Ke1-d1
	Sg8-f6	Sf6-e4:	Sb8-c6	Dd8-e7	Se4-f6	Sc6-e5:	De7-e5‡	Lf8-e7[15]
2.	d2-d4	Dd1-d4:[17]	Dd4-e3[18]	De3-e4‡	—			
	e5-d4:[16]	Sb8-c6	f5-e4:	Dd8-e7	—			
§ 4.								
1.	d2-d3![19]	Sg1-f3	d3-e4:	Dd1-d5	Sf3 e5:	Dd5-f7†	Lc4-f7‡	Lc1-g5†
	Sg8-f6	f5-e4:	Sf6-e4:	Se4-d6	c7-c6	Sd6-f7:	Ke8-e7	Ke7-d6
2.	. .		Sf3-g5	e4-d5:	0-0	Tf1-e1	Dd1-f3	Lc4-d5:
		Sb8-c6	d7-d5	Sf6-d5:	Lf8-e7	Dd8-d6	Le7-g5:	Lg5-c1:[20]
3.	. .		0-0	Sf3-g5	Kg1-h1	Sg5-f7	f2-f4	
		c7-c6![21]	Dd8-c7	Lf8-c5	h7-h6	Th8-f8	d7-d6	+
4.	. .	f2-f4![22]	e4-d5:	Dd1-e2†	Sb1-c3	Lc1-f4:	0-0-0	Sc3-d5:
		d7-d5	e5-f4:[23]	Lf8-e7	Sb8-d7	Sd7-b6	Sb6-d5:	Sf6-d5:
5.	. .		Sg1-f3	d3-e4:	f4-e5:	Dd1-f3:	Df3-b3	Lc1-g5
		d7-d6	f5-e4:[24]	Lc8-g4	Lg4-f3:	d6-e5:	Dd8-c8	
6.	. .		Lc1-f4:![25]	d3-e4:	e4-e5	Dd1-e2	Lf4-e5:	Sg1-f3
		e5-f4:	f5-e4:	Dd8-e7	d7-d6	d6-e5:	c7-c6	
7.	(Sg1-f3![26])	. .		e4-d5:	Dd1-e2†	Sg1-f3	+	
			d7-d5	Sf6-d5:	Sd5-e7			

[1] Diesen wichtigen Zug, welchen Jaenisch I, S. 112, zuerst aufstellt, haben Allgaier und Lewis nicht beachtet; er beweist aber, daß 7. .... Lg4 nicht besonders stark ist und daher besser mit 7. .... Sc6 vertauscht wird.

[2] Geht der König nach c8, so entscheidet 19. De8†; auf Se7 dagegen 19. Sc5.

[3] Wenn nun Ke6, so 20. Tg6† etc.; anderenfalls 20. Sc5.

[4] Jetzt verdient wohl Lg4, worauf 10. Dc7: an Tg7 scheitert, den Vorzug.

[5] Auch mit Tg2: erhält Schwarz ein vorzügliches Spiel, z. B. 10. Dh5† Kd8 11. Dc2 Sd4 12. Df1 Sc2‡ 13. Kd1 Tf2: etc.

[6] Oder 10. Kd1 Lg4† 11. f3 Sf3: 12. f3: (12. Db7: Sh2‡ 13. Se2 Le2‡ resp. 13. Sf3 Lf3‡) Lf3‡ 13. Ke1 Lh1: ∓.

[7] Mit den Zügen 8. d3, 8. g3, 8. Sf3 und den Entgegnungen 8. .... Lg4 bezw. 8. .... Sc6 kommen wir auf frühere Varianten zurück.

[8] De7 ergiebt bald gleiches Spiel.

[9] Schwarz könnte auch folgendermaßen spielen: 5. .... e4: 6. Dd5 Th8 7. Dh5† g6 8. De5† Kf7 und Weiß darf den Turm nicht nehmen.

[10] Auch mit 8. .... g6 stellt Schwarz sich nicht ungünstig.

[11] Die bessere Entwickelung von Schwarz dürfte den geopferten Bauern zur Genüge ersetzen.

[12] Etwas besser ist vielleicht 6. Sf3 und nach 6. .... De7 nicht 7. Lf4 wegen g5, auch nicht 7. Dd5 wegen Sf6 wie in obiger Variante, sondern einfach 7. 0—0, worauf die Wegnahme des Be5 wegen späterer Besetzung der e-Linie durch den Turm nicht angängig ist. Schwarz

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: f7—f5?

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Dh7-e4	+								
	—								
g2-f3:	Th1-g1!	c2-c3	Sb1-d2	Dh4-h5†	Tg1-g8	Sd2-e4	Lc1-g5†	Dh5-h7†	+
Tg7-f7	Sb8-c6	Tf7-f3:	Tf3-d3:	Ke8 d8	Dd6-f6	Df6-f3	Kd8-d7[2]	[3]	—
f2-e3:	—			Sd2-b3	Lc1-g5	0-0-0	+		
Tg6-g2:	—	. .	Tf3-f7	Sc6-e7	0-0-0				
Ke1-d1	Sc3-d5:	Sd5-c7†	Dh7-g7:	Sc7-a8:	d2-d3	f2-f3	—		
Sc2-a1:	Df6-g7	Ke8-d8	Lf8-g7:	Tg6-g2:	Lc8-g4†	Lg4-f5	+		
Sc3-d1	De2-f1	c2-c3	Sg1-e2	Se2-f4	Ke1-e2	—			
Df6-g7	Sb8-c6	e5-e4	Sc6-e5	Se5-f3†	Lc8-g4	+			
Dh5-e2									
Dd8-d7	+[11]								
Th1-e1	Lc1-e3	f2-f3	Le3-c5:	b2-b4	Dd3-f5:	Df5-e5	Lc4-b3	—	
Sf6-e4	c7-c6	Se4-c5	Dc5-c5:	Dc5-b6	d7-d5	Db6-d8	Ke7-f7	—	
Lg5-d8:	0-0	+							
Kd6-e5:									
Ld5-c6‡	Te1-c1:	—							
b7-c6:	0-0	—							
Lc4-d5:	Td1-e1	+							
Dd8-d5:		—							
±									
+									

wird sich indessen auf 6. Sf3 mit Lc5 recht gut entwickeln.

[13] Besser als 7. Lf4, worauf Sf6 etc. für Schwarz günstig ist.

[14] Falls 8. Db5, so a6 nebst b5 und Se5:.

[15] Minder gut d5 wegen 11. Te1 Se4 12. Dd5: Sf2‡ 13. Kd2 Se4† 14. Kd1 Dh2:?? 15. Te4: ±.

[16] Schwarz könnte auch ohne Nachteil, wie Jaenisch 1842, I, S. 120, 3. .... Df6 spielen.

[17] Mit 4. Lg8: Tg8: kommen wir auf § 2 Nr. 22 zurück.

[18] Geht die Dame nach d5, so folgt 5. .... De7, und wenn alsdann 6. Df5: geschehen sollte, so gewinnt Schwarz durch Sd4 mindestens einen Bauern.

[19] Das Spiel wird hiermit zu einem abgelehnten Königsgambit, in dem aber der Verteidigende einen Zug voraus hat. 3. Sc3 ist nicht so stark; denn es folgte darauf ebenfalls Sf6, was doch den Zug d3 nötig macht.

[20] Dies gleicht ungefähr aus. Nicht gut wäre aber 10. .... Sd4 wegen 11. Dh5† g6 12. Dg5: Dd5: 13. Df6 Tf8 14. Te5‡ Le6 15. Td5: Se2† 16. Kf1 Tf6: 17. Lg5 ±, wie in einer Partie zwischen v. Bilguer und v. d. Lasa geschah.

[21] Schwarz sucht womöglich eine Variante der Philidorschen Verteidigung des Königsspringerspiels zu erlangen, die für ihn nicht ungünstig wäre. Weiß thut vielleicht am besten 5. Sc3, wie in Nr. 82 der erläuternden Partien versucht wird.

[22] Jaenisch I, S. 121, erklärt 4. f4 mit Recht für den besten Zug.

[23] Bei 5. .... e4 6. e4: Se4: 7. Df3 behauptet Weiß den gewonnenen Bauern.

[24] Auch nach 5. .... f4: 6. 0—0 e4: 7. e4: bleibt Schwarz im Nachteil.

[25] Bei 5. e5 d5 erlangt Weiß keinen Vorteil.

[26] Auch dieser Zug, mit welchem wir zum zweiten Abschnitt des Königsspringerspiels zurückkommen (1. e4 e5 2. Sf3 f5? 3. Lc4), bildet eine Fortsetzung des Angriffs und vielleicht die beste. Man vergleiche auf S. 94 ff. die §§ 3—5.

Erläuternde Partien.

Nr. 79.

Bell's Life 2[illegible]. April 1[illegible].

1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	f7—f5
3. Lc4—g8:?	Th8—g8:
4. e4—f5:	d7—d5
5. Dd1—h5÷	g7—g6
6. f5—g6:	Tg8—g6:
7. d2—d3	Lc8—g4
8. Dh5—h7:	Dd8—f6
9. Dh7—c7:	Tg6—g7

Sc6 wäre noch kräftiger; jedoch lehrt auch die hier gewählte Spielweise, daß es oft nicht ratsam ist, Bauern zu nehmen, wenn man durch die verlorenen Züge dem Gegner gestattet, eine gute Angriffsstellung zu erlangen.

10. Dc7—a5	Sb8—c6
11. Da5—d5:	Sc6—d4
12. Dd5—c4	Ta8—c8
13. Dc4—a4÷	b7—b5
14. Da4—a5	Lf8—b4÷
15. Da5—b4:	Sd4—c2‡
16. Ke1—f1	Sc2—b4:
17. Sb1—c3	Sb4—d3:
18. Sc3—e4	Df6—c6
19. Se4—c3	Dc6—g2‡
20. Kf1—g2:	Lg4—e2÷
21. Kg2—h3	Sd3—f2‡
22. Kh3—h4	Tc8—c4÷
23. Sc3—e4	Tc4—e4‡
24. Lc1—f4	Te4—f4‡.

Nr. 80.

Gespielt zu Berlin 1837.

(v. d. Lasa, Berl. Schacherinnerungen, S. 72.)

Mayet.	Hanstein.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	f7—f5
3. e4—f5:?	Sg8—f6
4. d2—d4	e5—d4:
5. Dd1—d4:	Sb8—c6
6. Dd4—d1	d7—d5
7. Lc4—d3	Lf8—c5
8. Sg1—f3	0—0
9. 0—0	Sf6—g4
10. h2—h3	Sg4—f2:
11. Tf1—f2:	Lc5—f2÷
12. Kg1—f2:	Lc8—f5:
13. Lc1—g5	Dd8—d6
14. Sb1—c3	Lf5—h3:
15. Ld3—h7‡	Kg8—h8
16. Dd1—d5:	Tf8—f3‡
17. g2—f3:	

Wenn Weiß mit der Dame wiedernimmt, so verliert er sie durch Tf8; bei 17. Kf3: aber gleicht Tf8÷ das Spiel mindestens aus.

17.	Dd6—h2÷
18. Kf2—e3	Sc6—b4
19. Dd5—e4	Sb4—c2‡
20. De4—c2:	Ta8—e8÷
21. Ke3—d4	Dh2—e5÷
22. Kd4—c4	Lh3—e6÷
23. Kc4—d3	De5—d6÷
24. Kd3—e3	Dd6—c5÷
25. Ke3—f4	Te8—f8÷
26. Kf4—e4	Dc5—g5:?

Mit Lf5÷ 27. Lf5: Df5‡ hätte Schwarz gewonnen.

27. Dc2—h2	Le6—h3
28. Dh2—h3:	Tf8—f4÷
29. Ke4—d3	Dg5—d8÷
30. Kd3—c2	Tf4—h4
31. Dh3—g2	Th4—h7:
32. Ta1—h1	Dd8—d7

33. Th1—h7‡ und Weiß gewann schließlich das Spiel.

Nr. 81.

(Taylor, Chess Brilliants, S. 73.)

Hewitt.	Steinitz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	f7—f5
3. d2—d3!	Sg8—f6
4. Sg1—e2?	Lf8—c5
5. c2—c3	Sb8—c6
6. d3—d4	e5—d4:
7. Se2—d4:	f5—e4:
8. Lc1—f4	d7—d5
9. Lc4—b5	Lc5—d4:
10. Dd1—d4:	0—0
11. Lb5—c6:	b7—c6:
12. Dd4—a4	Lc8—d7
13. Lf4—g5	Dd8—e8
14. Da4—b3	Sf6—g4
15. Lg5—h4	e4—e3
16. 0—0	De8—h5
17. Lh4—g3	e3—e2
18. Tf1—e1	Tf8—f2:
19. Sb1—d2	Ta8—f8
20. c3—c4	Tf2—g2‡

Schwarz führt das Spiel in sehr eleganter Weise zu Ende.

21. Kg1—g2:	Dh5—h3÷
22. Kg2—h3:	Sg4—e3÷
23. Kh3—h4	Se3—g2÷
24. Kh4—g5	Tf8—f5÷
25. Kg5—g4	h7—h5÷
26. Kg4—h3	Tf5—f2‡.

Nr. 82.

Gespielt zu Kopenhagen 1870.

(Nordisk Skaktidende 1876 S. 10.)

S. A. Soerensen.	From.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	f7—f5
3. d2—d3!	Sg8—f6
4. Sg1—f3	c7—c6
5. Sb1—c3	Lf8—b4
6. Lc1—g5	h7—h6
7. Lg5—f6:	Dd8—f6:
8. 0—0	d7—d6
9. Sc3—e2	g7—g5

Der schnelle Rochadeangriff ist gewagt.

10. c2—c3	Lb4—a5
11. d3—d4	e5—d4:
12. e4—f5:	d6—d5
13. Lc4—d5:!	c6—d5:
14. Dd1—a4÷	Sb8—c6
15. Se2—d4:	La5—b6
16. Ta1—e1÷	Ke8—f8
17. Da4—a3÷	Kf8—f7

Se7 genügt schließlich auch nicht.

18. Sd4—c6:	b7—c6:
19. Sf3—e5÷	Kf7—g7

20. Se5—g4 und Schwarz ist verloren, da auf Df8 21. Te7÷ nebst 22. Dd6 folgt.

Dritter Abschnitt.

Verschiedene Angriffe im Königsläuferspiel.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Lf1—c4 / Lf8—c5	3. d2—d4?
§ 2.	. .	. .	3. f2—f4
§ 3.	. .	. .	3. b2—b4
§ 4.	. .	. .	3. Dd1—h5
§ 5.	. .	. .	3. Dd1—e2
§ 6.	. .	. .	3. Dd1—g4
§ 7.	. .	. .	3. d2—d3
§ 8.	. .	. .	3. Sg1—f3!

Nachdem wir in den beiden ersten Abschnitten die unregelmäßigen Verteidigungszüge erledigt haben, wenden wir uns jetzt zu der Entgegnung 2. .... Lf8—c5 und betrachten im vorliegenden dritten Abschnitt alle für Weiß möglichen Fortsetzungen mit alleiniger Ausnahme des Zuges 3. c2—c3, dem wir, da er von den Autoren der Philidorschen Schule mit großer Vorliebe behandelt wurde, einen besonderen Abschnitt widmen.

Zunächst heben wir die gewagten Gambitspiele 3. d2—d4, 3. f2—f4, 3. b2—b4, welches letztere von Mac Donnell herrührt, sowie das sichere Gambit des Lopez hervor. Letzteres besteht darin, daß Weiß im dritten Zuge die Dame vor den König setzt und nachher im vierten oder fünften den Gambitbauern f2—f4 vorrückt. Weniger bemerkenswert sind die Spiele, in denen im dritten Zuge die Dame nach f3, g4 oder h5 gezogen wird. Dieselben sind zwar nicht gerade fehlerhaft, ergeben aber für Weiß keinen nachhaltigen Angriff. Dasselbe gilt von 3. d2—d3.

Als den stärksten Angriffszug empfehlen wir, wie dies auch Jaenisch I, S. 197, thut, 3. Sg1—f3, um erst nachher 4. c2—c3 zur Bildung eines Zentrums folgen zu lassen. Der Zug 3. Sg1—f3 hindert 3. .... Dd8—g5, was auf 3. c2—c3 sogleich geschehen könnte, und veranlaßt die Deckung von e5. Diese erfolgt wohl (abgesehen von 3. .... Sc6), am besten durch 3. .... Dd8—e7 oder 3. .... d7—d6, worauf Weiß aber mit 4. c2—c3 oder 4. d2—d4 einen wenn auch nicht heftigen, so doch längere Zeit andauernden Angriff erlangt. Mehrere der zum Abschnitt III gehörigen Spielweisen, wie namentlich 3. Sg1—f3 Sb8—c6 etc., sind bereits durch Umstellung der Züge im Königsspringerspiel vorgekommen und bedürfen daher hier keiner erneuten Ausführung.

Die wichtigsten Autoren sind etwa folgende: Lopez, 1591, Blatt 78; — Pratt, 1815, S. 63; — Greco, Erinnerungen 1859, Tab. VI; — Ercole del Rio, 1830, S. 37, 63; — Ponziani, 1782, S. 112; — Cozio I, S. 236, 276, 322, 323, 345; II, S. 301; — Staunton, 1847, S. 204; 1860, S. 253; — Walker, 1846, S. 105; — Labourdonnais, S. 16, 110; — Jaenisch I, S. 136 bis 151; — Lewis, *New treatise*, S. 52 bis 65; — *Palamède* 1842, I, S. 241; — *Chronicle* IV, S. 50.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	d2-d4?[1] / Lc5-d4:!	Sg1-f3 / Dd8-f6	Sf3-d4: / e5-d4:	0-0 / Sb8-c6	f2-f4 / d7-d6	Lc4-b5 / Lc8-d7	+	
2.	. .	/ Sb8-c6[2]	Sb1-c3 / Ld4-c3‡	b2-c3: / h7-h6	Lc4-d5 / d7-d6	0-0 / Sg8-e7	Sf3-d2 / g7-g5[3]	Dd1-h5 / Se7-d5:
§ 2.								
1.	f2-f4 / e5-f4:?	d2-d4 / Dd8-h4÷	Ke1-f1 / Lc5-b6	Sg1-f3 / Dh4-g4[6]	Lc4-f7‡ / Ke8-f8	h2-h3 / Dg4-g3	Sb1-c3 / Kf8-f7:	Sc3-e2 / Dg3-g6
2.	. .	. .	. .	/ Dh4-f6	e4-e5 / Df6-f5	Lc4-d3 / Df5-g4	h2-h3 / Dg4-g3	Lc1-d2 / Sb8-c6
3.	/ Lc5-g1:!	Dd1-h5[7] / Dd8-e7	Th1-g1: / d7-d6	f4-f5 / Sg8-f6	Dh5-g5[8] / Sf6-e4:	Dg5-g7: / De7-f6	Lc4-f7‡ / Ke8-e7	Dg7-f6‡ / Se4-f6:
4.	. .	. .	/ Sb8-c6	d2-d3 / Sg8-f6	Dh5-e2 / Sc6-d4	De2-d1 / d7-d5	c2-c3 / Sf6-g4	g2-g3 / d5-c4:
5.	/ d7-d6[9]	Sg1-f3 / Sg8-f6	d2-d3[10] / Lc8-g4	Dd1-e2 / 0-0	f4-f5[11] / Sb8-c6	c2-c3 / Sc6-a5	Lc4-b5 / c7-c6	Lb5-a4 / b7-b5
§ 3.								
1.	b2-b4 / Lc5-b4:[14]	f2-f4[15] / d7-d5	e4-d5: / e5-e4	Sg1-e2 / Sg8-f6	0-0- / 0-0	Sb1-c3 / c7-c6	d5-c6: / Sb8-c6:	Kg1-h1 / Lc8-g4
2.	. .	. .	. .	. .	c2-c3 / Lb4-c5	d2-d4 / e4-d3:	Dd1-d3: / 0-0	Lc1-a3 / Lc5-a3:
3.	. .	. .	Lc4-d5: / c7-c6	c2-c3 / c6-d5:	c3-b4: / d5-e4:	f4-e5: / Dd8-d4	Dd1-c2 / Lc8-f5	+
4.	. .	/ e5-f4:	Sg1-f3 / Lb4-e7[18]	d2-d4[19] / Le7-h4÷	g2-g3[20] / f4-g3:	0-0 / g3-h2‡	Kg1-h1 / d7-d5	Lc4-d5: / Sg8-f6
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Dieses Bauernopfer giebt zwar dem Anziehenden die Möglichkeit, sich rasch zu entwickeln; der Angriff ersetzt aber den Bauern nicht vollständig. Schwach wäre übrigens das Opfer 3. Lf7‡, da Kf7: 4. Dh5÷ Kf8 5. De5: d6 die Folge wäre.

[2] Damit gelangen wir zu der Stellung der Nr. 11 des § 2 der italienischen Partie. Daselbst geschieht jetzt 5. c3; wir tragen eine andere Spielweise hier nach.

[3] Am sichersten wäre, wie Neumann hier bemerkt, für Schwarz: 9. .... Sd5: 10. d5: Se7 11. f4 Sd5: 12. e5: e5: 13. Dh5 0—0 (nicht aber 13. .... De7 wegen 13. La3 Da3: 14. Df7‡ Kd8 15. Dd5‡ Dd6 16. Dd6‡ d6: 17. Tf7 g5 18. Se4).

[4] Falsch wäre Sd5: wegen 13. Lg5: Dd7 14. c4 Dg4 15. Dg4: Lg4: 16. d5:.

[5] Die Fortsetzung findet man in Nr. 85 der erläuternden Partien, S. 351.

[6] Die Versuche, den Gambitbauern zu decken, sind verfehlt; die Dame geht am besten nach h5 oder e7.

[7] Nicht sofort 4. Tg1: wegen Dh4÷ 5. g3 Dh2: etc.

[8] Auf 7. De2 d5 8. Ld5: folgt Sd5: 9. d5: Lf5:.

[9] Dieser Zug ist ebenfalls gut und führt zu Spielen des abgelehnten Königsgambits.

[10] Bei 5. e5: e5: 6. Se5: Dd4 würde Weiß verlieren.

[11] E. Stein, S. 89, bemerkt, der vorrückende Bauer schneide dem Lg4 den Rückzung ab und leite den Angriff der Bauern gegen die feindliche Rochade ein.

[12] Da Weiß den feindlichen König anzugreifen beabsichtigt, ist es ratsam, diesen Läufer zu behalten, um damit die vordringenden Bauern unterstützen zu können.

[13] Weiß nimmt nicht mit dem Bauern, um dem feindlichen Springer das Feld h5 zu wehren.

[14] In einer Partie zwischen Morphy und Freemann (Löwenthal 1861, S. 148) wird mit Lb6 4. Sf3 d6 5. d4 d4: 6. Sd4: Sf6 fortgefahren.

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
e4-d5:	Sd2-e4	g2-g3	f2-f3	Ta1-b1	a2-a4	Tb1-b4	a4-a5	—
Sc6-e7	Se7-g6[4]	Lc8-f5	Ke8-f8	Ta8-b8	Kf8-g7	Dd8-d7	[5]	—
Sf3-e5†	Se5-g6:	+						
Kf7-e8		—						
Ld2-e1	+							
	—							
Lf7-b3	Tg1-f1	d2-d3	—					
Lc8-f5:	Lf5-g6		—					
c3-d4:	h2-h3	Dd1-a4†	Da4-c4:	Dc4-d4:				
e5-d4:	Sg4-f6	c7-c6	Lc8-h3:	Ta8-d8	+			
La4-c2[12]	h2-h3	De2-f3:[13]	—					
Sa5-b7	Lg4-f3:	d6-d5	—					
[16]								
+								
Sb1-a3:	0-0	Dd3-e2:	De2-f3	Ta1-b1	Lc4-d5:	—		
Lc8-g4	Lg4-e2:	Sf6-d5:	c7-c6	Dd8-e7	c6-d5:[17]	—		
Ld5-f7‡	Sf3-h4:	Sb1-c3[21]	Lc1-g5	Dd1-d3				
Ke8-f7:	Th8-f8	Kf7-g8	Lc8-g4	Dd8-e8	+			
Sf3-h4:	Dd1-f3	Lc1-a3	Sb1-c3	Ta1-d1	Df3-d3[22]	Sh4-f3[23]	e4-e5	+
Sf6-d5:	Sd5-f6	Dd8-d4:	Lc8-d7	Dd4-e5	Sb8-c6	De5-e6	[24]	

[15] Mac Donnell, der Urheber dieser Spielweise, nannte sie das „doppelte Gambit". Dabei würde sich Schwarz nach 4. .... f4: einem heftigen Angriffe aussetzen, wie dies Jaenisch 1842, I, S. 149, zeigt. Indes war L. Metton, von dem die Variante 4 herrührt, die wir aus der *Stratégie raisonnée* 1867, I, S. 154, entlehnen, der Ansicht, daß Schwarz auch mit Vorteil das zweite Gambit annehmen könne, wenn er nur den Läufer nachher über e7 nach h4 bringe.

[16] Schwarz ist etwas mehr entwickelt. Die Fortsetzung findet man in einer Partie zwischen Mac Donnell und Labourdonnais.

[17] In der Partie zwischen Mongredien und Morphy, der obige Variante folgt, geschieht weiter 17. c4 c4: 18. Tb7: Sd7 19. Kh1 Tfe8 20. Sc4: De6 etc.

[18] Ganz ungenügend ist natürlich 5. .... g5 wegen 6. Lb2, z. B. 6. .... f6 7. Sg5: g5: 8. Dh5† Ke7 9. Dg5‡ (auch 9. Df7†) Ke8 10. Dh5† Ke7 11. De5† Kf8 12. Dg7† Ke8 13. Df7‡.

[19] Sicherer scheint 6. 0—0.

[20] Eine analoge Kombination kehrt im Gambit Cunningham wieder. Dort weicht Weiß auf Lh4† am besten mit Kf1 aus, was hier, da auch der b-Bauer geopfert ist, wohl nicht völlig genügend wäre. Wir geben eine Fortsetzung in Nr. 7.

[21] Oder 13. e5 Kg8 14. f6: Dd5† 15. Kh2: Dd6† 16. Kh1 (16. Lf4 Df6:) Tf6:, wobei die *Stratégie raisonnée* Schwarz ebenfalls für stärker hält.

[22] In einer Partie von Dermenon gegen Boré und Dorval zog Weiß minder gut 16. Td5 und kam nach 16. .... De6 mit 17. Sf5 in Vorteil; die *Stratégie* 1867, S. 153, bemerkt aber, daß 16. .... Sd5: geschehen mußte.

[23] Minder gut wäre 17. Tf6: wegen 0—0—0 nebst Lg4.

[24] Es könnte folgen: Sh5 19. Sg5 Dg4 20. e6 Le6: (20. .... Sg3† 21. Dg3: Dg3: 22. d7‡ Kd8 23. Sf7‡) 21. Se6: De6: 22. Sb5 Tc8 23. Tfe1 Sf6 24. Dc4 Sd8 25. Dc7: Ta8 26. Dd8‡ Td8: 27. Sc7‡.

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
6.	(b2-b4) / (Lc5-b4:)	(f2-f4) / (e5-f4:)	(Sg1-f3) / (Lb4-e7)	(d2-d4) / (Le7-h4†)	(g2-g3) / (f4-g3:)	(0-0) / (g3-h2‡)	(Kg1-h1) / f7-f5[1]	Sf3-e5 / d7-d5
7.	. .	. .	. .	. .	Ke1-f1 / d7-d6	Lc1-f4: / Lh4-e7	Kf1-f2 / Sg8-f6	Th1-e1 / 0-0
8.	. .	c2-e3 / Lb4-a5[3]	Sg1-f3[4] / d7-d6	Dd1-b3 / Dd8-d7[5]	— / —			
§ 4.								
1.	Dd1-h5[6] / Dd8-e7	Sg1-f3 / Sb8-c6[7]	Sf3-g5 / Lc5-f2‡[8]	Ke1-f1[9] / Sg8-h6	Sg5-f7: / Th8-f8!	Sf7-h6‡[10] / g7-g6	Dh5-d1 / Sc6-d4!	Sh6-f5[11] / g6-f5:
2. 3.	. .	. .	. .	. .	Lc4-f7‡ / Sh6-f7:	Dh5-f7‡ / De7-f7:	Sg5-f7: / 0-0	Kf1-f2:![14] / Tf8-f7‡
4.	. .	. .	. .	Ke1-e2! / Sg8-h6	Th1-f1![16] / Lf2-b6	Sg5-f7: / Sh6-f7:	Tf1-f7: / De7-c5	d2-d3? / g7-g6
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Tf7-g7‡ / Ke8-d8
6.	. .	/ d7-d6	Sf3-g5 / g7-g6	Lc4-f7‡ / De7-f7:	Sg5-f7: / g6-h5:	Sf7-h8: / Sg8-f6	d2-d3 / Lc8-e6	Th1-f1 / Sb8-d7
7.	. .	. .	/ Sg8-f6[17]	Lc4-f7‡? / Ke8-d8	Dh5-h4[15] / Th8-f8	Lf7-c4 / Sf6-e4:?	d2-d4 / Se4-f2:[19]	d4-c5: / Sf2-h1:
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11. 12.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sf6-g4![23]	0-0 / Tf8-f2:	— / +
13.	. .	. .	. .	Dh5-f7‡! / De7-f7:	Lc4-f7‡ / Ke8-e7	Lf7-c4 / h7-h6	Sg5-f3 / Sf6-e4:	0-0 / Ke7-d8[24]

[1] Diesen Zug haben **Kling & Horwitz** im *Chess Player* angegeben; die *Stratégie raisonnée* hält ihn aber nicht für genügend.

[2] **Kling & Horwitz** fahren mit 19. Dh5† Kd7 20. Df5‡ Kc6 21. d5‡ Dd5: 22. Dd5‡ fort; es ist aber für Weiß vorteilhafter, 22. Df6† zu spielen.

[3] Der Läufer geht wohl am besten nach e7. Bei 4. .... Lc5 könnte, wie **Staunton** 1860, S. 260, angiebt, 5. d4 d4: 6. Lf7‡ Kf7: 7. Dh5† mit gutem Angriff folgen. In einer Partie der Schachz. 1867, S. 344, zwischen **Lindehn** und **Sullivan** geschieht 4. c3 Lc5 5. d4 d4: 6. d4: Lb6 7. Sf3 etc. Die Fortsetzung 6. d4: Lb4† 7. Kf1 La5 8. Dh5 schließlich ist in Nr. 86 der erläuternden Partien, S. 352, zu finden.

[4] Die Fortsetzung 5. d4 findet sich in Nr. 87 der erläuternden Partien.

[5] Das Spiel ist etwa gleich. Weiß hat eine bessere Position für den geopferten Bauern.

[6] Dieser Zug ist verfrüht. Da der Angriff Sg1-f3-g5, wie wir oben zeigen, von Schwarz mühelos pariert wird, bliebe für Weiß nur die einfache Entwickelung 4. d3 Sf6 5. Dh4, wodurch er aber ein Tempo einbüßt.

[7] Es ist noch fraglich, ob dies oder d6 den Vorzug verdient. So lange die Korrektheit des Zuges 5. .... Lf2‡ (s. nächste Anmerkung) nicht erwiesen ist, würden wir d6 für etwas besser erachten.

[8] Mit Sh6 oder g6 erhält Schwarz ein sicheres Spiel. Auf letzteren Zug folgt nicht 6. Lf7‡ wegen Df7:, sondern 6. Dh4.

[9] Nicht 6. Kf2: wegen Dc5† 7. Kf1 Dc4‡ 8. d3 Sf6, womit Schwarz im Vorteil bleibt.

[10] Auf 8. Sg5† oder 8. Sd6†† geschieht Kd8, auf 8. Se5‡ dagegen g6, und Schwarz gewinnt.

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dd1-h5†	Se5-g6:	Dh5-h4:	Lc1-g5	Lc4-d5:	Lg5-h6:	Tf1-g1:	Kh1-g1:	+
g7-g6	Sg8-f6	Th8-g8	Tg8-g6:	h7-h6	Tg6-g1†	h2-g1:D†	Sf6-d5:	[1]
Sb1-c3	Lc4-d3							
Lc8-e6	c7-c6	+						
Kf1-f2:	Kf2-e1	g2-f3:[18]	Ke1-e2	Ke2-f1	—			
f5-e4‡	Sd4-f3†[12]	Dd8-h4†	e4-f3‡	d7-d5	+			
Kf2-e1			Ke1-f1	Dd1-f3:	Sb1-a3	—		
[15]	+	. .	Tf8-f3‡	e4-f3:	d7-d5	+		
Dh5-g5	Lc4-d5:	Ld5-e6:	Ke2-f1	Dg5-f6	Kf1-e2	Ke2-d2	Df6-f2	—
d7-d5	Lc8-e6!	Sc6-d4†	Sd4-e4:	Dc5-g1†	Sc6-d4†	Dg1-g2‡	Sd4-b3†	+
Dh5-h4†	d2-d3	+						
Sc6-e7		—						
f2-f4	Lc1-f4:	c2-c3						
e5-f4:	Ke8-e7	Ta8-h8:	+					
Sb1-c3	c5-d6:	Sc3-e4	+					
c7-c6	De7-f6		—					
	Sc3-d5	Sg5-e6††	Sd5-c7‡	Se6-f4†	+			
h7-h6	De7-d7	Kd8-e8	Ke8-f7		—			
		Sg5-e6††	Sd5-c7:	Dh4-e7‡	Se6-f8:	Sc7-a8:	+	
. .	De7-e8	Kd8-d7	De8-e7	Kd7-e7:	Ke7-f8:		—	
	Lc1-e3	Sc3-d5	Dh4-h5†	Dh5-h7:	+			
De7-f6	Kd8-e8	Df6-d8	g7-g6[20]	[21]	—			
		Lc4-e6†	Sc3-d5	Ke1-d2	Kd2-c3	Sd5-c7‡	Sg5-f7†	+
. .	Kd8-d7	Kd7-e8[22]	Df6-f1†	Df1-g2‡	Dg2-e2	Ke8-d8	Kd8-c7:	—
d2-d3	—							
Se4-f6	—							

[11] Weiß ist verloren. Auf 10. c3 gewinnt Lh4† 11. Kg1 Dc5; auf 10. Lf7† einfach Tf7: 11. Sf7: Df7:; auf 10. d3 schließlich Le3† 11. Ke1 Dg5 etc.

[12] Minder stark ist d5 wegen 13. Dh5† Kd8 14. Le2!.

[13] Oder 13. Ke2 d5 14. Ld5: Sd4† 15. Ke1 Df6 16. Dh5† Kd8.

[14] Auf 10. Sg5 gewinnt Schwarz durch Lc5† 11. Sf3 Sd4.

[15] Schwarz behält einen kleinen Positionsvorteil.

[16] Nicht 7. Sf7: wegen Tf8 8. Sh6‡ g6 9. Dh3 d5; auch nicht 7. Lf7‡ wegen Sf7: 8. Df7‡ Df7: 9. Sf7: 0—0 10. Sg5 d5 11. d5: Sd4† 12. Kd1 Lg4† resp. 10. Kf2: Tf7‡ etc.

[17] Vollkommen sicher, aber auch nur defensiv würde der Zug 5. .... Sh6 sein.

[18] Zieht Weiß die Dame nach e2 zurück, so verliert er durch 7. .... h6 einen Offizier.

[19] Bei 9. .... Lb4† 10. c3 verliert Schwarz.

[20] Zöge Schwarz Kd7, so würde 15. Sf7 folgen, und ginge nun De8, so gewinnt Weiß durch 16. Df5†.

[21] Schwarz kann sich nicht zugleich gegen Sc7‡ und Dg6‡ schützen.

[22] Kd8 führt zu gleich schlechtem Resultat: 14. Sd5 Df1† 15. Kd2 Dg2‡ 16. Kc3 Le6: 17. Se6‡ Ke8 18. Sf8: Dd5: 19. Dg4† Kd8 20. Se6† Ke7 21. Lg5† Kf7 22. Df5†.

[23] Dieser Zug, den Lewis thut, ist besser als 8. .... Lf2‡; übrigens sagt Lewis 1834, S. 20, daß Ponziani (S. 114) und Del Rio (S. 64) mit Unrecht 8. .... Se4: empfehlen, wogegen Pratt (Ed. 1825, S. 63) das richtige Gegenspiel angebe.

[24] Dieser Rückzug ist notwendig, um den Zügen 11. d4 oder 11. Sh4 vorzubeugen, welche auf 10. .... g5 oder 10. .... Tf8 folgen würden.

(§ 4.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
14.	(Dd1-h5)	(Sg1-f3)	(Sf3-g5)	(Dh5-f7†!)	Sg5-f7:	Sf7-g5	Sg5-f3	0-0
	(Dd8-e7)	(d7-d6)	(Sg8-f6)	(De7-f7:)	Th8-f8	h7-h6	Sf6-e4:[1]	Lc5-f2†[2]
15.	. .		Dh5-e5:)	Ke1-e2	Sf3-e5:	Lc4-f7†	Lf7-b3	—
		Sg8-f6[4]	Lc5-f2†	De7-e5:	Lf2-b6	Ke8-e7	d7-d6	—
16.		Sg1-f3	Sb1-c3	—				
	Dd8-f6[5]	d7-d6	Sg8-e7	—				
§ 5.								
1.	Dd1-e2[6]	f2-f4[7]	Sg1-f3	d2-d4	Lc1-f4:	e4-d5:	Lc4-d3	c2-c3
	c7-c6	e5-f4:	Lc5-b6	Sg8-e7[8]	d7-d5	c6-d5:	Sb8-c6	0-0
2.	. .		Th1-g1:	d2-d4	g2-g3	Tg1-g3:	Lc1-g5	De2-g2
		Lc5-g1:	e5-f4:	Dd8-h4†	f4-g3:	Sg8-f6	Dh4-h5	h7-h6
3.		b2-b4?	Lc4-f7†	De2-c4†	Dc4-b4:	Db4-b7:	Db7-b4	Db4-c3
	d7-d6	Lc5-b4:	Ke8-f7:	Lc8-e6	Sb8-a6	Sa6-c5	a7-a5	Sc5-e4:
4.	. .	c2-c3	f2-f4	Sg1-f3	d2-d4	h2-h4	Sf3-g5	Lc1-f4:
		Sb8-c6	e5-f4:	g7-g5	Lc5-b6	g5-g4	Sg8-h6	Dd8-e7
5.	. .		f2-f4	Th1-g1:	d2-d3	Lc1-f4:	Lc4-e6:	g2-g4
		Sg8-f6	Lc5-g1:	e5-f4:	0-0[10]	Lc8-e6	f7-e6:	e6-e5
6.	. .	f2-f4	Th1-g1:	d2-d4	g2-g3	Tg1-g3:	Lc1-g5	De2-g2
		Lc5-g1:[11]	e5-f4:	Dd8-h4†	f4-g3:	Sg8-f6	Dh4-h5	Sf6-g4
7.	. .	. .	. .	. .	. .		De2-f2[13]	Tg3-g7:
						f7-f6	Sg8-e7	Dh4-e4†
8.		f2-f4	Sg1-f3	e4-e5	Sb1-c3	Sc3-e4	d2-d4	Sf3-g5
	Dd8-e7	e5-f4:	Sg8-f6	Sf6-h5	c7-c6	0-0	Lc5-b6	g7-g6
9.	. .	. .		h2-h4	h4-g5:	Sb1-c3	d2-d4	Sf3-h4[16]
			g7-g5	f7-f6[15]	f6-g5:	c7-c6	g5-g4	Lc5-d4:
10.	. .		Th1-g1:	d2-d4	g2-g3	Tg1-g3:	Sb1-c3	e4-e5[18]
		Lc5-g1:	e5-f4:	g7-g5[17]	f4-g3:	h7-h6	c7-c6	
11.	. .		Sg1-f3	Sb1-c3	d2-d3	f4-f5[19]	Lc1-g5	Lg5-h4
		Sg8-f6	d7-d6	c7-c6	Lc8-g4	Sb8-d7	h7-h6	g7-g5
12.		Lc4-f7†?	De2-c4†	e4-d5:[21]	Ke1-f2:	Dc4-d3[22]	Dd3-e4:	De4-d4
	Sb8-c6[20]	Ke8-f7:	d7-d5	Lc5-f2†	Sc6-a5	e5-e4	Sg8-f6	Sa5-c6

[1] Schwarz hat nicht nur den verlorenen Bauern wiedererobert, sondern auch f2 kann, Weiß mag rochieren oder nur 10. Tf1 ziehen, nicht mehr genügend gedeckt werden.

[2] Bei Sf2: würde, wie Neumann bemerkt, Weiß durch 11. d4 Vorteil erlangen.

[3] Etwa 19. Sc3 Sd7 20. Sd5: d5: 21. Ld5: Sf6 22. Lb7: Tb8 23. Lc6† Kd8 etc.

[4] Diesen Zug, welcher die Spiele gleichmacht, findet man bei Ponziani 1769, S. 203 (Mosler S. 69), und bei Jaenisch I, S. 140.

[5] *Palamède* 1842, II, S. 6, sagt, dieses Spiel des Cozio beweise, daß auch 3. .... Df6 die Partie ausgleiche.

[6] Diese Spielweise, bei welcher f4 bald nachfolgen soll, heißt Gambit des Lopez, in dessen Werk sie 1561, Blatt 78, zuerst vorkommt. Calvi sagt im *Palamède* 1842, I, S. 296, sie könne für Schwarz, wenn er f4 nehme, gefährlich werden, ergebe sonst aber ein gleiches Spiel.

[7] Weiß könnte 4. Lf7† und 5. Dc4† thun, gäbe dabei aber den Angriff auf.

[8] Der Bf4 ist nicht zu halten: 6. .... g5 7. h4 g4 8. Sg5 Sh6 9. c3 f6 10. Lf4: Lc7! 11. e5 e5: 12. e5: und Weiß hat Vorteil.

[9] Weiß ist etwas günstiger entwickelt, und Schwarz hat einen isolierten Mittelbauern.

[10] f4 halten zu wollen, wäre verfehlt: 7. .... g5 8. g3 g3: 9. Lg5: h2: 10. Dh2: Tg8 (10. .... Sbd7 11. Tf1 Tg8 12. Dh7: Sh7: 13. Lf7† Kf8 14. Ld8:) 11. e5 e5: 12. De5† Le6 13. Le6: De7 14. Lf7† Kf7: 15. De7† Ke7: 16. Lf6† ±.

[11] Übrigens käme noch, wie M. Lange bemerkt, 4. .... Sf6 5. d3 Sg4 6. Sf3 Lf2† 7. Kd1 Lc5 8. Tf1 Sc6 9. f5 h6 in Betracht, oder 5. .... Lg4 6. Sf3 De7, wodurch das

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Kg1-h1	d2-d4	a2-a4	c2-c3	Tf1-e1	Lc4-b3	Sf3-d4:	c3-d4:	[8]
Lf2-b6	c7-c6	a7-a5	g7-g5	d6-d5	e5-d4:	Lb6-d4:	Lc8-f5	+
0-0	+							
[9]								
Lc4-e2	Lg5-d2	e4-e5	e5-f6:	f6-g7:	Dg2-e4†	De4-h4†	Ld2-f4†	+
Dh5-g6	Dg6-h7	Dh7-c2:	Dc2-b2:	Th8-g8	Ke8-d8	Kd8-c7		—
Dc3-e3	d2-d3							
Sg8-f6	Se4-c5	+						
Sb1-d2	Sg5-h3	Lf4-h6:	De2-g2:	+				
f7-f6	g4-h3:	h3-g2:						
Lf4-g5	—							
Sb8-d7	—							
Lg5-d2	Lc4-e2	+						
Sg4-h2:[12]		—						
Lc1-e3	Sb1-c3	Ke1-d2	Df2-f6:	Le3-g5	+			
d6-d5	De4-h1†[14]	Dh1-a1:	Sb8-c6		—			
g2-g4	h2-g3:	Th1-h5:	De2-h5:	+				
f4-g3:	Lb6-d4:	g6-h5:		—				
Sh4-f5	b2-c3:	Lc1-f4:	Ke1-f2	Lc4-b3	Sf5-d6†	+		
Ld4-c3‡	De7-f6	Df6-c3‡	b7-b5	a7-a5		—		
+								
f5-g6:	h2-h3	De2-f3:	—					
f7-g6:	Lg4-f3:	0-0-0	—					
Dd4-c4	Sb1-c3	Sc3-d5:						
Sf6-d5:	Lc8-e6	Th8-f8	+					

Spiel sich zu einer Variante des abgelehnten Königsgambits umgestaltet.

[12] Auf 11. .... f5 folgt gleichfalls 12. Le2, und erst nachher wird f5 genommen.

[13] 9. Sc3 würde ebenfalls gut sein.

[14] Auch mit 12. .... De6, worauf z. B. 13. Te7‡ nebst 14. Sd5: von entscheidender Kraft wäre, kann Schwarz das Spiel nicht halten,

[15] Hiermit wird für Weiß der Angriff auf g8 eröffnet, und ein Schach auf h5 ermöglicht; der Zug f6 ist deshalb für die Gambitverteidigung gewöhnlich sehr bedenklich.

[16] Von Greco Ed. 1859, Nr. 84, ausgeführt. 10. Se5 dürfte wegen Ld4: 11. Sf7 d5 weniger gut sein.

[17] Mit 6. .... Dh4† würde das Spiel den Varianten 6 und 7 resp. 2 ähnlich werden.

[18] Weiß hat zwar einen Bauern eingebüßt, steht aber besser und hat Aussicht, mit Sc3 über e4 auf die wichtige Stellung d6 zu gelangen.

[19] Das Vorrücken ist nicht immer gut, namentlich wenn der Gegner noch nicht nach der Königsseite rochiert hat. Schwarz gewinnt durch g6 leicht ein Tempo, da Weiß zwei Züge gebraucht hat, um das Feld f5 mit dem Bauern zu erreichen.

[20] Jaenisch I, S. 144, bemerkt, der *Palamède* vom 15. Juni 1842 thue 3. .... Sc6, wonach 4. f4 oder 4. Lf7‡ nicht gut wäre, man könne aber zunächst 4. c3 ziehen und dann, es möge 4. .... d6 oder Sf6 folgen, doch 5. f4 spielen. Diese Ansicht wird indessen durch die Varianten 14 und 15 widerlegt.

[21] Staunton 1860, S. 261, erwähnt auch die Spielweise 6. Dc5: e4: 7. Se2 oder Sc3, indem 7. Dc4† Le6 8. De4: Sf6 die schwarzen Steine sehr schnell entwickle.

[22] Auch bei 8. Db5 c6 9. c6: Sc6: 10. Sf3 Sf6 11. Te1 Te8 dürfte die schwarze Stellung den Vorzug verdienen.

(§ 5.) 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
13.	(Dd1-e2) (Sb8-c6)	c2-c3 Sg8-f6	f2-f4[1] d7-d6	Sg1-f3 a7-a6[2]	b2-b4[3] Lc5-a7	d2-d3 0-0	f4-f5 d6-d5	Lc4-b3 Dd8-d6
14.	. .	. .	 Lc5-g1:![5]	Th1-g1: 0-0	d2-d3 d7-d5	Lc4-d5: Sf6-d5:	e4-d5: e5-f4:	Lc1-f4: Tf8-e8
15.	(Sg8-f6	s. Abschn. IV § 4.)		. .	f4-f5[6] d7-d5	e4-d5: Sf6-d5:	g2-g4 e5-e4	d2-d4! e4 d3:
§ 6.								
1.	Dd1-g4[8] Dd8-f6	d2-d4 Lc5-d4:	Sg1-f3 Sb8-c6	Dg4-g3 d7-d6	Lc1-g5 Df6-g6	Sb1-d2 h7-h6	— +	
2.	. .	Dg4-g3![9] Sb8-c6	c2-c3 d7-d6	Sg1-f3 Lc8-e6	Lc4-b5 Sg8-e7	d2-d3 0-0	Lb5-c6: Se7-c6:	Lc1-e3 Lc5-b6
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5 Df6-g6	Lg5-e7: Sc6-e7:
§ 7.								
1.	d2-d3[10] Sg8-f6	Sg1-f3 Dd8-e7	c2-c3 d7-d6	h2-h3 Sb8-c6	Lc1-g5 h7-h6	Lg5-f6: De7-f6:	Sb1-d2 Lc8-d7	Dd1-e2 a7-a6
2.	. .	. .	. .	b2-b4 Lc5-b6	a2-a4 Sf6-g4	0-0 a7-a6	h2-h3 h7-h5	h3-g4: h5-g4:
3.	. .	. .	h2-h3 d7-d6	Lc1-e3 Lc5-b6	0-0 Sb8-c6	c2-c3 Lc8-e6	Lc4-b5 Le6-d7	Sb1-d2 0-0
4.	. .	. .	0-0 d7-d6	Lc1-e3 Lc5-b6	c2-c3 Lc8-g4	h2-h3 Lg4-f3:[11]	Dd1-f3: Sb8-c6	Sb1-d2 0-0
§ 8.								
1.	Sg1-f3! d7-d6[12]	c2-c3[13] Dd8-e7	d2-d4[14] e5-d4:	0-0 d4-c3:[15]	b2-b4 Lc5-b4:?[16]	Dd1-a4† Sb8-c6	Lc4-b5 c3-c2	Lb5-c6‡ Ke8-d8
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Ke8-f8
3.	. .	. .	. .	. .	 Lc5-b6!	Sb1-c3: Lc8-g4	Sc3-d5 De7-d7	a2-a4 Lg4-f3:
4.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sg8-f6!	Sc3-d5[19] Sf6-d5:	e4-d5: 0-0
5.	. .	. .	0-0 Sg8-f6	d2-d4 Lc5-b6	Lc1-g5 c7-c6	Sb1-d2 h7-h6	Lg5-h4 g7-g5	Lh4-g3 Lb6-c7
6.	. .	. .	 Lc8-e6	Dd1-b3 Lc5-b6	Lc4-e6: De7-e6:	Db3-e6‡ f7-e6:	d2-d4 e5-d4:	c3-d4: Sg8-f6

[1] Cordel bemerkt in seinem „Führer“, dem wir einige Varianten entnehmen, daß Trobach vor diesem Gambitzuge an dieser Stelle zunächst 5. b4 und nach 5. .... Lb6 sodann 6. f4 zog, worauf Lg1: wegen der späteren Drohung b5 nebst e5: nicht angeht, also 6. .... d6 geschehen muß. Cordel giebt aber gegen 5. b4 die Opferkombination Lb4: 6. b4: Sd4 7. Dd1 d5 zur Erwägung. Weiß zieht übrigens statt 5. f4 einfacher und sicherer 5. Sf3 nebst 0—0.

[2] Dies spielt Caro, um Sa5 bezw. b5 vorzubereiten.

[3] Besser wohl gleich 7. d3.

[4] In einer Partie Trobach-Caro geschah weniger gut 15. g5, worauf Schwarz mittels Sc3: 16. Sc3: Sd4 in Vorteil kam.

[5] 5. .... f4: wäre wegen 6. d4 nicht gut. Die Variante steht bei Dubois 1872, S. 27.

[6] Von Trobach empfohlen, indessen von Cordel durch obige Variante widerlegt. Gegen 7. e5: Se5: 8. Lb3 spielt letzterer 8. .... Se4:.

[7] Oder 12. Kd1? Sb6 etc.

[8] Nicht bedenklich, aber auch ebenso wenig fördernd wie der Zug 3. Df3, den Jaenisch und Staunton 1860, S. 260, als unschädlich bezeichnen. Nach letzterem kann das sogenannte Schäfermatt mit 4. Df7‡ eintreten, — wenn Schwarz still hält.

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sb1-d2	e4-d5:	Sd2-e4	g2-g4	Lb3-d5:[4]	—			
b7-b5	Sf6-d5:	Dd6-d8	Lc8-b7	Dd8-d5:	—			
Lf4-e3	h2-h3	d3-d4	—					
Sc6-e5	Lc8-f5	Lf5-d3	+					
De2-d3:	Ke1-f1[7]	Lc1-d2	Lc4-b3					
Tf8-e8†	Dd8-h4	Sd5-b6	Dh4-h2:	+				
Sb1-d2	—							
	—							
Sb1-d2	Lb5-a4	—						
c7-c6		—						
a2-a3	0-0-0	h3-h4	Sf3-h4:	Td1-f1	g2-g3	b2-b4	Kc1-c2	—
g7-g5	h6-h5	g5-h4:	0-0-0	Df6-g7	Td8-f8	Lc5-b6	Sc6-e7	—
Sf3-g5	Lc4-f7‡	d3-d4	Dd1-d3	Sg5-h3	—			
De7-f6	Ke8-e7	e5-d4:	Df6-h6	Dh6-h7	+			
—								
—								
—								
—								
Da4-b4:	Ta1-b1:	Db4-c3	e4-e5	Dc3-c6:	Tb1-b6:	+		
c2-b1:D	b7-c6:	Sg8-f6	Sf6-d5	Sd5-b6		—		
Lc6-b7:	Da4-b4:	Ta1-b1:	Tf1-e1	Sf3-g5	Sg5-e4:	Db4-e4:	Lc1-a3	+
Lc8-b7:	c2-b1:D	Lb7-e4:	f7-f5[17]	De7-d7	f5-e4:	Ta8-c8	[18]	
g2-f3:	Sd5-b6:	Dd1-d4	+					
a7-a5	c7-b6:							
Lc1-b2	a2-a4	Tf1-e1	—					
Lc8-g4	a7-a5	De7-d8	+					
—[20]								
—								
—								
—								

[9] Staunton 1860, S. 260, rät 4. Df3 als das Spiel ausgleichend an.

[10] Ein einfacher Entwickelungszug, der wohl angängig ist. Wir geben oben eine Variante aus *Palamède* 1837, S. 92.

[11] Auf 8. .... h5 folgt 9. g4: g4: 10. Sh2 Sd5 11. g3! Se3: 12. e3: Le3‡ 13. Kg2 und Weiß behauptet den Offizier.

[12] Unrichtig wäre 3. .... Sf6; denn die Folge würde 4. Se5: Se4: 5. Lf7‡ Kf8 6. Df3 Lf2‡ 7. Ke2 d6 8. De4: e5: 9. Tf1 sein.

[13] Mit 4. d3 Sc6 gelangen wir zu einer Stellung der italienischen Partie, mit 4. d3 Sf6 5. c3 De7 zu § 7 Nr. 1 und 2.

[14] Jaenisch, von dem wir die obigen Varianten entlehnen, nennt sie *Gambit du centre et de l'aile de Mr. Pétroff*, sagt aber, Schwarz könne den Bauern mit Vorteil nehmen, wohingegen 5. .... Lb6 6. 0—0 Le6 nur ein gleiches Spiel herbeiführen würde.

[15] Im schottischen Gambit ist es mitunter gefährlich, c3 zu nehmen, und Schwarz zieht daher öfters d3; hier scheint c3: jedoch sicher zu sein. Wenn darauf 7. Sc3: folgt, so spielt Schwarz 7. .... c6 und auf 8. Lf4 dann Le6.

[16] Jaenisch I, S. 196, empfiehlt die Ablehnung des zweiten Gambits.

[17] Auf 14. .... d5 folgt 15. Db7.

[18] Es kann folgen 18. .... Sf6 19. Dc4 und Weiß wird bei vorteilhafter Position seinen Bauern wiedergewinnen.

[19] Oder 9. Lg5 Le6 10. Sd5 Ld5: 11. d5: 0—0 12. Te1 Dd8.

[20] Die Fortsetzung findet man in der 50. der auserlesenen Partien zwischen Labourdonnais und Mac Donnell.

(§ 8.)

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
7.	(Sg1-f3)	(c2-c3)	(0-0)	Lc4-e6:	d2-d4	Sf3-g5	f2-f4
	(d7-d6)	(Dd8-e7)	(Lc8-e6)	De7-e6:[1]	Lc5-b6	De6-e7	Sg8-f6
8.	. .	. .		d2-d4[3]	a2-a4	Sb1-a3	Tf1-e1
			Lc8-g4	Lc5-b6	a7-a5	Sg8-f6	Sb8-d7
9.	. .	d2-d4	Sf3-d4:	Dd1-d4:	Dd4-e3	Lc4-d3	f2-f4
		Lc5-d4:	e5-d4:	Dd8-f6	Lc8-e6	Sb8-c6	Sg8-e7
10.		—	Sf3-d4:[7]	f2-f4	0-0[6]	f4-f5	e4-d5:
	(Sb8-c6[5])	e5-d4:	Sg8-e7	0-0	Kg8-h8	d6-d5	Se7-f5:

[1] Die Folge von 6. .... e6: würde sein: 7. d4 d4: 8. d4: Lb6 9. Sg5 und dann wohl nach Umständen Db3.

[2] Es besteht wenig Unterschied zwischen den Spielen, bestimmt aber kein Nachteil für Weiß.

[3] Auf 6. h3 könnte Schwarz, wie die N. Berl. Schachz. 1868, S. 17, ausführt, mit h5 antworten.

[4] Jaenisch I, S. 188, bemerkt, daß a3 der rechte Platz für den Läufer ist.

[5] Ebenso zöge Schwarz auch auf 14. Df3:.

[6] Die Spiele stehen ziemlich gleich: jedoch hat Weiß den Vorteil des Angriffs.

[7] Nach 5. c3 c3: 6. Sc3: stellt Schwarz mit c6 seinen Bauern sicher oder lenkt mit Sc6, wenn Weiß 7. 0—0 folgen läßt, auf § 4 Nr. 2—5 des schottischen Gambits ein.

[8] Zöge Weiß hier 7. Le3, so würde Schwarz 7. .... d5 dagegen spielen.

[9] *Chronicle* IV, S. 50, erklärt Sc6 für den besten Zug. Es wird dadurch auf die italienische Partie resp. das Evansgambit eingelenkt.

Erläuternde Partien.

Nr. 83.

Gespielt zu London 1834.

(Lewis, 50 Partien, Berlin 1835, Nr. 47.)

Mac Donnell.	Labourdonnais.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Lf8—c5
3. b2—b4	Lc5—b4:
4. f2—f4	d7—d5
5. e4—d5:	e5—e4
6. Sg1—e2	Sg8—f6
7. 0—0	0—0
8. Sb1—c3	c7—c6
9. d5—c6:	Sb8—c6:
10. Kg1—h1	Lc8—g4
11. Dd1—e1	e4—e3
12. d2—e3:	Lg4—e2:
13. Lc4—e2:	Sf6—e4
14. Lc1—b2	Dd8—a5
15. Le2—d3	Lb4—c3:
16. Lb2—c3:	Se4—c3:
17. De1—h4	f7—f5
18. Tf1—f3	Sc3—e4
19. Tf3—h3	h7—h6
20. Ta1—f1	Da5—c5
21. Dh4—h5	Dc5—d6
22. g2—g4	Ta8—e8
23. Ld3—c4†	Kg8—h7
24. g4—g5	Sc6—a5
25. g5—h6:	g7—g6
26. Dh5—e2	Sa5—c4:
27. De2—c4:	Se4—d2
28. Dc4—c3	Dd6—c6†
29. Dc3—c6:	b7—c6:
30. Tf1—d1	Te8—d8

und Schwarz gewinnt.

Nr. 84.

Gespielt zu London 1842.

(Chronicle III S. 82.)

N.	N.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Lf8—c5
3. d2—d4	Lc5—d4:
4. Sg1—f3	Sb8—c6
5. c2—c3	Ld4—b6
6. Sf3—g5	Sg8—h6
7. 0—0	0—0
8. Kg1—h1	Kg8—h8
9. f2—f4	f7—f6
10. Sg5—h3	d7—d6
11. f4—f5	Sh6—f7
12. Sb1—a3	Sc6—e7
13. Dd1—h5	d6—d5
14. e4—d5:	Se7—d5:
15. Sa3—c2	c7—c6
16. Tf1—f3	Sf7—d6
17. Lc4—b3	Sd5—e7
18. g2—g4	Lc8—d7

Schwarz mußte Sf5: ziehen und dann auf d1 Schach bieten.

19. Sh3—g5	h7—h6

Schwarz wäre in zwei Zügen matt gewesen, wenn er den Springer nahm. Weiß

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

10.	11.	12.	13.	14.	15.
f4-e5:	Kg1-h1	d4-d5	—		
d6-e5:	Sb8-c6	Sc6-b8[2]	—		
Sa3-c2	b2-b3	Lc1-a3[4]	Sc2-e3	g2-f3:	—
h7-h6	0-0	Tf8-e8	Lg4-f3:	g7-g6[5]	—
0-0	f4-f5	De3-d4:	Lc1-e3	f5-f6	Tf1-f6:[6]
Df6-d4	Le6-d7	Sc6-d4:	Sd4-c6	g7-f6:	Ld7-e6
c2-c3	Kg1-h1	c3-d4:	Lc4-d3		
c7-c6	Lc5-d4:	c6-d5:	g7-g6	+	

konnte aber bereits durch 19. Dh7‡ das Matt in drei Zügen erzwingen.

20. Sg5—e4 Ld7—e8
21. Dh5—h4 Sd6—e4:
22. Lc1—h6: und gewinnt.

Nr. 85.

Gespielt zu Breslau 1864.
(N. Berl. Schachz. 1864 S. 74.)

Anderssen. Neumann.

1. e2—e4 e7—e5
2. Lf1—c4 Lf8—c5
3. d2—d4 Lc5—d4:
4. Sg1—f3 Sb8—c6
5. Sb1—c3 Ld4—c3‡
6. b2—c3: h7—h6
7. Lc4—d5 d7—d6
8. 0—0 Sg8—e7
9. Sf3—d2 g7—g5

Am sichersten war Sd5: 10. d5: Se7 11. f4 Sd5: 12. e5: e5: 13. Dh5 0—0, nicht aber 13. .... De7 wegen 14. La3 Da3: 15. Df7‡ Kd8 16. Dd5‡ Dd6 17. Dd6‡ d6: 18. Tf7 g5 19. Se4.

10. Dd1—h5 Se7—d5:
11. e4—d5: Sc6—e7
12. Sd2—e4 Se7—g6!

Nicht Sd5: wegen 13. Lg5: Dd7 14. c4 Dg4 15. Dg4: Lg4: 16. d5:.

13. g2—g3 Lc8—f5
14. f2—f3 Ke8—f8
15. Ta1—b1 Ta8—b8
16. a2—a4 Kf8—g7
17. Tb1—b4 Dd8—d7
18. a4—a5 f7—f6
19. Tb4—c4 Sg6—e7
20. f3—f4 e5—f4

Fehlerhaft wäre Lg4 wegen 21. Sf6:. Auch auf 20. .... Lg6 könnte 21. Sf6: Kf6: 22. g5‡† Kg7 23. h6‡ Kg8! (sonst 24. Tf7†) 24. Dg5 Th7 25. Tf6 De8 26. Tc7: Kh8 27. Te6 die Folge sein.

21. g3—f4: Tb8—f8
22. f4—g5: h6—g5:
23. Dh5—f3 Th8—h3
24. Df3—g2 Lf5—e4:
25. Tc4—e4: Th3—h6
26. h2—h4 Tf8—h8
27. Te4—e6 Th6—h4:
28. Lc1—g5: Th4—h1†
29. Kg1—f2 Th1—f1‡

Falls T_1h2, so 30. Lh6††.

30. Kf2—f1: f6—g5:
31. Dg2—g5‡ Kg7—f8
32. Dg5—f6† Kf8—g8
33. Te6—e7:

Weiß konnte hier remis halten.

33. .... Dd7—h3†
34. Kf1—f2 Dh3—h2†
35. Kf2—e1 Dh2—h1†
36. Ke1—e2 Th8—h2†
37. Ke2—e3 Dh1—e1†
38. Ke3—d3 Th2—h3†
39. Kd3—c4 Th3—h4†
40. Kc4—b3 De1—b1†

Die Partie wurde hier als remis abgebrochen; es wurde aber später nachgewiesen, daß Schwarz sie auf folgende Art hätte gewinnen können:

41. Kb3—a3 Db1—a1†
42. Ka3—b3 Da1—a4†
43. Kb3—b2 Da4—b5†
44. Kb2—c1 Th4—h1†
45. Kc1—d2 Db5—d5‡
46. Df6—d4

Oder 46. Ke2 Dd1† 47. Ke3 Te1† oder 46. Ke3 Te1† 47. Kf2 Dd2† 48. Kg3 Tg1† etc.

46. .... Dd5—g5†
47. Te7—e3

Bei 47. De3 gewinnt Schwarz durch De3‡ 48. Te3:! Kf7.

47. .... Th1—h2†
48. Kd2—d3

Falls 48. Kc1, so Th3 nebst allgemeinem Abtausch. Am vorteilhaftesten ist noch 48. Kd1 Dg1† 49. Te1 Dd4‡ 50. d4: Kf7; Schwarz wird doch gewinnen.

48. .... Dg5—b5†
49. c3—c4! Db5—f5†
50. Dd4—e4

Wenn 50. Te4, so Th4 oder noch stärker Df3†—d1† —c2‡ etc.

50. .... Df5—e4‡
51. Te3—e4: Kg8—f7

und Schwarz muß gewinnen.

Nr. 86.

Gespielt zu London 1869.

(J. O. Taylor, Chess Brilliants, N. Berl. Schachz. 1870 S. 4.)

G. Macdonnell.	Boden.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Lf8—c5
3. b2—b4	Lc5—b4:
4. c2—c3	Lb4—c5
5. d2—d4	e5—d4:
6. c3—d4:	Lc5—b4†
7. Ke1—f1	Lb4—a5
8. Dd1—h5	d7—d5
9. Lc4—d5:	Dd8—e7
10. Lc1—a3	Sg8—f6
11. Ld5—f7†	De7—f7:
12. Dh5—a5:	Sb8—c6
13. Da5—a4	Sf6—e4:
14. Sg1—f3	Lc8—d7
15. Sb1—d2	Se4—d2†
16. Sf3—d2:	0—0—0
17. Ta1—b1	Df7—d5
18. Sd2—f3	Ld7—f5
19. Tb1—d1	Th8—e8
20. La3—c5	Dd5—f3:!
21. g2—f3:	Lf5—h3†
22. Kf1—g1	Te8—e6
23. Da4—c2	Td8—d4:!
24. Lc5—d4:	Sc6—d4:

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 87.

1873/74 durch Korrespondenz gespielt.

(Schachz. 1874 S. 247, nach „The Field".)

Dublin.	Glasgow.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Lf8—c5
3. b2—b4	Lc5—b4:
4. c2—c3	Lb4—a5
5. d2—d4	e5—d4:
6. Dd1—h5	d7—d5
7. Lc4—d5:	Dd8—e7

7. .... Df6 wäre besser.

8. Lc1—a3!	g7—g6?

8. .... Sf6, Df6 oder Lc3† mit schnellem Ausgleich waren bessere Züge.

9. La3—e7:?

Auf 9. Dd1 (droht Da4†) hätte Schwarz sich nicht mehr ausreichend verteidigen können.

9.	g6—h5:
10. Le7—c5	Sg8—e7
11. Ld5—b3?	

Viel besser war 11. Ld4:.

11.	d4—c3:
12. Sg1—e2	c3—c2†
13. Sb1—d2	

Besser ist 13. Sbc3.

13.	Sb8—c6
14. Se2—f4	Sc6—e5
15. Lc5—d4	Se7—c6
16. Ld4—e5:	Sc6—e5:
17. Ta1—c1	Lc8—g4
18. Tc1—c2:	0—0—0
19. Lb3—d5	

Es drohte Td2:.

19.	c7—c6
20. h2—h3	Lg4—f3
21. g2—f3:	Se5—f3†
22. Ke1—f1	Sf3—d2†
23. Kf1—e2	Kc8—b8

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 88.

Gespielt zu Breslau 1864.

(Suhle & Neumann 1865, S. 419.)

Anderssen.	Neumann.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Lf8—c5
3. Dd1—e2	Sg8—f6
4. c2—c3	Sb8—c6

Die schwarzen Züge wurden bis hierher in etwas anderer Reihenfolge gespielt.

5. f2—f4	d7—d6
6. Lc4—b3	0—0
7. Sg1—f3	e5—f4:
8. d2—d4	Tf8—e8
9. Sb1—d2	Lc5—b6
10. 0—0	Lc8—g4
11. Kg1—h1	Sf6—e4:
12. Lb3—f7†	Kg8—f7:
13. Sd2—e4:	Kf7—g8
14. De2—c2	Lg4—f3:
15. g2—f3:	d6—d5
16. Se4—f2	Te8—f8
17. Tf1—g1	Sc6—e7
18. Sf2—h3	Se7—g6
19. Sh3—g5	Dd8—d6
20. a2—a4	c7—c6
21. b2—b3	Dd6—f6
22. Lc1—a3	Df6—f5
23. Dc2—d2	Tf8—f6
24. Dd2—g2	h7—h6
25. Sg5—h3	Kg8—h7
26. Ta1—e1	Ta8—g8
27. La3—e7	Tf6—f7
28. Le7—d6	Lb6—c7
29. Ld6—c7:	Tf7—c7:
30. Te1—e2	Tc7—f7
31. Tg1—e1	Sg6—h4
32. Dg2—f1	Df5—d3
33. Sh3—g1	Dd3—c3:
34. Te2—e7	Tf7—e7:
35. Te1—e7:	Dc3—d4:
36. Df1—h3	Dd4—f6
37. Te7—b7:	Tg8—e8
38. Tb7—a7:	Te8—e1
39. Dh3—g4	Df6—g5

Weiß giebt die Partie auf, da der Verlust des Sg1 durch Sf3: nicht zu vermeiden ist.

Vierter Abschnitt.

Klassischer Angriff im Königsläuferspiel.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Lf1—c4 / Lf8—c5	3. c2—c3 / c7—c6, d7—d6
§ 2.	. .	. .	3. —— / Sb8—c6
§ 3.	. .	. .	3. —— / Sg8—f6
§ 4.	. .	. .	3. —— / Dd8—e7, f6
§ 5.	. .	. .	3. —— / Dd8—g5
§ 6.	. .	. .	3. —— / d7—d5

Die Angriffsart, welche Philidor besonders empfahl, besteht darin, daß Weiß nach 1. e2—e4 e7—e5 2. Lf1—c4 Lf8—c5 mit 3. c2—c3 den Zug d2—d4 vorbereitet, um die Mitte des Brettes einzunehmen und dadurch Vorteil zu erlangen. Die Verteidigung wird darauf zu richten sein, die Vereinigung der Bauern zu hindern oder unschädlich zu machen. Hiernach erscheinen die Gegenspiele 3. .... c7—c6, 3. .... d7—d6, 3. .... Dd8—f6, welche diesem Zwecke nicht entsprechen, als mangelhaft. Ausreichend erweisen sich hingegen die Züge 3. .... Sb8—c6 und 3. .... Sg8—f6, 3. .... Dd8—e7 und 3. .... Dd8—g5, sowie endlich das von Lewis angegebene Gambit 3. .... d7—d5, bei dem jedoch der Gegenangriff, den es dem Nachziehenden verschafft, den geopferten Bauern wohl nicht vollständig ersetzt.

Die beiden Springerzüge machen die Partie bei umsichtiger Verteidigung gleich, stehen aber den Zügen der Dame etwas an Wirksamkeit nach, und von diesen letzteren verdient wieder der von Ercole del Rio angegebene, Dd8—g5, den Vorzug vor Dd8—e7, weil er am schnellsten die Entwickelung der weißen Streitkräfte hemmt. Jaenisch, in dessen *Analyse nouvelle* wir eine vortreffliche Bearbeitung des Läuferspiels finden, bemerkt indes mit Recht, I, S. 168, daß für das Studium besonders die Verteidigung Dd8—e7 von Wichtigkeit sei, da Weiß, falls 3. Sg1—f3 d7—d6 und erst nachher 4. c2—c3 geschieht, den Zug der Italiener Dd8—g5 vereitelt. Wenn nun 3. .... Dd8—e7 zwar sicher ist, so kann Weiß darauf doch noch verschiedene Versuche zur Bildung eines Zentrums unternehmen. Wir halten es daher für das beste, daß Schwarz gleich anfangs auf 2. Lf1—c4 nicht mit Lf8—c5, sondern mit dem kräftigeren Zuge Sg8—f6 antworte, den wir im fünften Abschnitt erörtern.

Das sogenannte klassische Königsläuferspiel ist in jedem Lehrbuche, mit Ausnahme der drei ältesten Arbeiten, nämlich der Göttinger Handschrift, des Buches von Lucena und des Werkes des Damiano, erwähnt. Man vergleiche unter den späteren Autoren: Philidor, Ed. 1803, S. 2 bis 26; — Lolli, S. 358 und 365; — Walker, 1841, S. 86 bis 90; — Lewis, *Treatise*, S. 40 bis 51, 66, 80; — Jaenisch, I, S. 151 bis 203; — Staunton, 1847, S. 196; 1860, S. 254; — Silberschmidt, 1845, S. 48.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	c2-c3	d2-d4	Lc4-d5:[2]	Ld5-f7‡	c3-d4:	Dd1-h5÷	Dh5-h4	Sb1-c3
	c7-c6	d7-d5[1]	Lc5-d4:	Ke8-f7:	Dd8-d4:	g7-g6	Sg8-f6	
2.	(——	. .		d4-c5:	Dd1-d8‡	Sb1-d2	Sd2-c4	b2-b4[4]
	d7-d6[5])		c6-d5:	d5-e4:	Ke8-d8:	f7-f5	Sb8-c6[3]	a7-a6
§ 2.								
1.	(c2-c3)	d2-d4	Lc4-f7‡	Dd1-h5÷	Dh5-c5:	Dc5-b5	+	
	Sb8-c6[6]	e5-d4:	Ke8-f7:[7]	g7-g6	d7-d6			
2.	. .		Sg1-e2	Dd1-d3	f2-f4	e4-e5	Lc4-b3	c3-d4:
		Lc5-b6!	Sg8-f6	0-0	e5-d4:	d7-d5	Sf6-e4	f7-f5
§ 3.								
1.	(c2-c3)	d2-d4	c3-d4:	Lc1-d2	Sb1-d2:	Sd2-e4:	Lc4-b5÷	Lb5-c6‡
	Sg8-f6	e5-d4:	Lc5-b4÷	Lb4-d2‡	Sf6-e4:![9]	d7-d5	c7-c6	Sb8-c6:[10]
2.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-f7‡	Dd1-h5÷	Dh5-d5÷
						Ke8-f7:	g7-g6	Kf7-g7
3.	. .	. .	e4-e5![11]	c3-d4:	Lc1-d2	Sb1-d2:	Sg1-f3	Th1-g1
			Sf6-e4?	Lc5-b4÷	Se4-d2:	Dd8-g5	Dg5-g2:[12]	Lb4-d2‡
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	g2-g3	Sg1-e2[15]
							Sb8-c6	Dg5-g4
5.	. .	. .	. .	Dd1-e2!	f2-f4	f4-f5	Sg1-f3	Sf3-g5![17]
				Se4-g5[16]	Sg5-e6	Se6-f8	d4-c3:	
6.	. .	. .	. .	Lc4-f7‡[18]	Dd1-f3÷	e5-f6:	Ke1-d1	Df3-h5÷
				Ke8-f7:	Se4-f6	Th8-e8÷	Dd8-f6:	Df6-g6
7.	. .	. .		c3-d4:	Ke1-f1![19]	Dd1-g4	Dg4-h5÷[22]	Dh5-h6
			Dd8-e7?	Lc5-b4÷	Sf6-e4[20]	f7-f5[21]	g7-g6	c7-c6
8.	. .	. .		e5-f6:?	f6-g7:	Dd1-h5[23]	Ke1-d1	Sg1-f3
			d7-d5!	d5-c4:	Th8-g8	Dd8-e7÷	Tg8-g7:	Sb8-c6
9.	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5	f6-g7:	Dh5-h7:	Sg1-e2
					Dd8-d6?	Th8-g8	Dd6-e5÷	De5-g7:
10.	. .	. .	. .	. .		Dh5-c5:	Sg1-e2	Lc1-e3
					0-0![25]	Tf8-e8÷	d4-d3	d3-e2:
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ke1-f1	Sb1-c3:
							d4-c3:	Dd8-d3÷
12.	. .	. .	. .	. .	. .	Dh5-g5	Dg5-c5:	Sg1-e2
						g7-g6	Tf8-e8÷	d4-d3

[1] Auch 4. .... d4: 5. Lf7‡ Kf7: 6. Dh5÷ g6 7. Dc5: ist für Weiß günstig.

[2] Nähme Weiß den feindlichen Damenbauern mit seinem Bauern, so thäte Schwarz dasselbe.

[3] Wohl besser als 9. .... Sd7, weil der Bf5 bei 9. .... Sc6 gedeckt bleibt und also durch Sd6 nicht mit bedroht werden kann.

[4] Weiß steht zwar etwas freier; aber entscheidend wird dieser Vorteil nicht sein.

[5] Der Zug 3. .... d6 wurde einst von Lewis empfohlen, ist jedoch schwach, weil er den Anziehenden nicht hindert, sich bleibend der Mitte zu bemächtigen.

[6] Lewis, *Lessons*, I, S. 38, hält, aber ohne hinreichenden Grund, Sc6 für ungenügend. Wenn darauf 4. Sf3 geschieht, kommen wir zur italienischen Partie.

[7] Philidor, Ed. 1803, S. 13, bemerkt, daß auf 5. .... Kf8 6. b4 und 7. b5 folgen würde.

[8] Philidor, S. 14, hält die Spiele für ausgeglichen, indem die gute Stellung des Springers den Vorteil des Be5 aufwiege.

[9] Ebenso gut wäre 7. .... d5 =.

[10] Man soll zwar im allgemeinen mit den Bauern nach der Mitte schlagen; jedoch thut hier Stamma (1745, S. 24) gut daran, den Springer in Thätigkeit zu setzen.

[11] Etwas stärker als 5. d4:; Schwarz kann aber mit 5. .... d5 die Spiele ebenfalls gleichmachen.

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
+								
+								
Sb1-c3	—							
Lc8-e6[8]	—							
Se4-c3	—							
Lc8-e6	—							
Sd2-e4:	0-0-0	Dd5-g5	Se4-g5:	—				
Th8-e8	c7-c6	Dd8-g5‡	d7-d5	—				
Ke1-d2:	Kd2-c3	Dd1-d3	Kc3-d3:	Sf3-g5	Sg5-f7:	Ta1-f1	Tf1-f7:	+
Dg2-f2‡	Df2-e3†[13]	De3-d3‡[14]	0-0	Sb8-c6	Tf8-f7:	Sc6-d8		
h2-h3	0-0	Dd1-d2:	d4-e5:	Tf1-c1	+			
Dg4-e4	Lb4-d2:	Sc6-e5:	De4-c4:					
+								
—								
Dh5-c5:	Dc5-f5†	Df5-f3	Kd1-c2	+				
Dg6-g2:	Kf7-g8	Dg2-f1†		—				
f2-f3	Lc4-e2	+						
d7-d5		—						
Th1-e1	Te1-e6:	Dh5-c5:	Dc5-b5	c3-d4:	Db5-a4, h5	—		
Lc8-e6	De7-e6:	b7-b6	Tg7-g2:	a7-a6	Tg2-f2:	+[24]		
Dh7-g7:	c3-d4:	Ke1-f1	+					
Tg8-g7:	Lc5-b4†		—					
Sb1-d2	Dc5-c4:	Dc4-e2:	—					
Sb8-a6	Dd8-f6:		—					
Sg1-e2	Dc5-d5	Dd5-d3:						
Te8-e2:	Te2-c2†	c4-d3:	+					
Lc1-e3	Le3-d4	Dc5-c4:	Dc4-b5	Db5-b3	Ke1-d2	—		
d3-e2:	Sb8-c6	Sc6-e5	c7-c6	Se5-d3†	e2-e1D†	+		

[12] Nimmt 9. .... Ld2‡, so geht zunächst der König nach f1, und erst dann nimmt die Dame auf d2 wieder.

[13] Wird Bg7 verteidigt, so gewinnt Weiß nach 13. Dd3 die schwarze Dame.

[14] Auf 13. Dh6 geschähe Sg5.

[15] Bei 10. f4? Df5 11. Sf3 Sd4: verliert Weiß, wie Allgaier, Tab. I, zeigt, einen Bauern.

[16] Oder 6. .... d5 7. d6: 0-0 8. c7: Dc7: 9. De4: ±.

[17] Von Silberschmidt, 1845, S. 48, angegeben.

[18] Von Lewis, *New treatise*, S. 47, angeführt und ebenfalls gut.

[19] Lewis, *Treatise*, S. 48, bemerkt, daß Schwarz bei 7. Sd2 oder 7. Ld2 sein Spiel mit Se4 wieder ordnen könnte. Der Zug des Königs findet sich bei Ponziani, 1782, S. 82.

[20] Geht Schwarz mit dem Springer nach g8 zurück, so zieht Weiß 8. Sf3.

[21] Oder 8. .... c6 9. De4: d5 10. Ld5:.

[22] Auf 9. Df5: würde Schwarz Sd6 antworten und demnächst nach Abtausch des Lc4 (Labourdonnais S. 9) mit b6 den Angriff erlangen.

[23] Auch mit 8. Da4† erlangt Weiß keinen Vorteil.

[24] Staunton, 1860, S. 254.

[25] Die folgenden Varianten sind aus Pratt, Ed. 1825, S. 214, entlehnt.

(§ 3.) 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
13.	(e2-e3)	(d2-d4)	(e4-e5)	Le4-b3[1]	e3-d4:	f2-f4	Lc1-e3	Sg1-f3
	(Sg8-f6)	(e5-d4:)	(d7-d5!)	Sf6-g8?	Lc5-b6[2]	Sb8-c6	Lc5-e6	Dd8-d7
14.	. .	. .	. .		e3-d4:	g2-g3?	f2-g3:	Ke1-f1
				Sf6-e4	Dd8-h4	Se4-g3:	Dh4-e4†	De4-h1:
15.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3!	Ke1-f1!	g2-g3
						Lc5-b4†	e7-e6	Lc8-h3†
16.	. .	. .	. .	Le4-b5†	Lb5-d7‡	e3-d4:	Sb1-c3[3]	Sg1-e2[4]
				Lc8-d7	Sf6-d7:	Lc5-b4†	0-0	c7-c5
§ 4.								
1.	(e2-e3)	d2-d4?	e3-d4:	Sg1-e2	Lc1-d2	Sb1-d2:	0-0	Tf1-e1
	Dd8-e7[5]	e5-d4:	De7-e4‡	Lc5-b4†	Lb4-d2‡	De4-e7	De7-d5[7]	Sg8-e7
2.	. .	Sg1-e2?	Ke1-f2:	d2-d4	Sb1-a3	—		
		Lc5-f2‡	De7-e5†	Dc5-e4:	De4-e6	+		
3.	. .	Sg1-f3!	d2-d4	0-0[9]	Sb1-c3:	e4-e5	Sc3-d5	Tf1-f2:
		Sg8-f6?[8]	e5-d4:	d4-c3:	0-0	Sf6-g4	Lc5-f2‡	De7-c5
4.	. .	. .	. .	. .		e4-e5	Sf3-e5:	Tf1-e1
					d7-d6	d6-e5:	0-0	Lc8-e6
5.	(	. .		d4-e5:	0-0	Lc4-d5	Lc1-g5	Tf1-e1
	Dd8-f6[10])		Lc5-b6	Sf6-e4:	0-0	Se4-c5	De7-e8	Sc5-e6
§ 5.								
1.	(c2-c3)	d2-d4	Dd1-f3	Sg1-f3:	c3-d4:	Sb1-c3		
	Dd8-g5[11]	Dg5-g2:	Dg2-f3:	e5-d4:	Lc5-b4†	Sb8-c6	+	
2.	. .	Ke1-f1	Sg1-f3	d2-d4	d4-e5:	Dd1-d5	Lc1-g5	Sf3-e5:
		Dg5-f6[12]	d7-d6	Lc5-b6	d6-e5:	Sb8-d7	Df6-g6	Dg6-g5:
3.	. .	. .		d2-d4	e4-e5	c3-d4:	Sb1-c3	—
			Sb8-c6	e5-d4:	Df6-f5	Lc5-b6	d7-d6	—
4.	. .		d2-d4	c3-d4:	Sg1-f3	Sb1-c3	Sc3-d5	Sf3-g5
		Dg5-g6	e5-d4:	Dg6-e4:	Lc5-b6	De4-e7	De7-e4	De4-d4:
5.	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	Lc4-f7‡	h2-h3
					Lc5-e7	De4-g4	Ke8-f8	Dg4-f5
6.	. .	. .		Sg1-f3	d4-e5:	Sb1-d2	Dd1-e2	e5-f6:
			Lc5-b6	f7-f6	Dg6-e4:	De4-c6	Sg8-e7	g7-f6:
7.	. .	. .		f2-f4	f4-e5:	Sb1-d2	Sd2-f3	Dd1-e2
			Lc5-e7	Dg6-e4:	d7-d6	De4-f5†	Sb8-d7	
8.	. .	. .	Sg1-f3	d2-d4	Sf3-e5:	d4-e5:	Dd1-d4	c3-d4:
			Sb8-c6	Lc5-e7	Sc6-e5:	Dg6-e4:	De4-d4:	d7-d6
9.	. .	Dd1-f3[13]	Sg1-e2	d2-d4	c3-d4:[14]	Lc1-d2	Sb1-d2:	h2-h3
		Sg8-f6	Dg5-g6	e5-d4:	Lc5-b4†	Lb4-d2‡	d7-d6	

[1] Calvi tadelt im *Palamède*, 1842, I, S. 104, diesen Zug, weil der Angriff auf Schwarz mit besserem Spiele übergehe; die Spiele werden aber bei richtiger Fortsetzung nur gleich.

[2] Schwarz kann auch 7. .... Lb4† ziehen; es scheint jedoch besser, den Läufer zu behalten.

[3] Um womöglich die Bauern zu vereinigen; 9. Ld2 wäre aber vielleicht etwas vorteilhafter.

[4] Geschähe 10. Db3, so folgte Sc6 11. Dd5: Sb6 etc.

[5] Schwarz hat zwar einen vereinzelten Bauern; mit seinen beiden Springern wird er ihn aber nicht allein gut decken, sondern vielleicht selbst weiter vorrücken können.

[6] Jaenisch, I, S. 185, erklärt 3. .... De7 für gut; jedoch sei 3. .... Dg5 noch kräftiger.

[7] Oder 9. .... Sf6, wie Staunton 1860, S. 255, bemerkt.

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sb1-c3	+							
d4-c5:	Kf1-f2	Kf2-f3	Kf3-e3	—				
Lc8-h3†	Dh1-h2‡	Dh2-g2†	Dg2-g3‡	+				
Sg1-h3:	Kf1-g1	Lb3-c2	—					
Dh4-h3‡	h7-h6		—					
d4-c5:	0-0	Se2-c3:	Sc3-e2[5]	—				
Sd7-c5:	Lb4-c3:	d5-d4	Sb8-c6	—				
+								
Dd1-d4	Sf3-d4:	Sd5-c7:	+					
Dc5-d4:	Sg4-f2:		—					
Lc4-e6:	Dd1-b3	Se5-f3	+					
f7-e6:	Lc5-b6							
Sb1-d2	Sf3-g5:	Dd1-h5	Sd2-e4	+				
Se6-g5:	h7-h6	h6-g5:		—				
Dd5-f7‡	Df7-g8‡	Se5-f7†	Sf7-g5:	Sg5-f3	+			
Ke8-d8	Th8-g8:	Kd8-e7	Tg8-f8		—			
Dd1-d4:	Sd5-c7‡	Sg5-f7‡	+					
Lb6-d4:	Ke8-d8		—					
Sf3-e5	g2-g4	Sc3-e4	Lc1-g5	Lf7-g8:	Dd1-f3†	Lg5-f6:	Se4-f6:	+
Le7-d6	Df5-f6	Df6-d8	Ld6-e7	Th8-g8:	Le7-f6	g7-f6:		—
Sd2-e4	+							
+								
Lc1-f4	d4-d5	Sb1-c3	e5-d6:	Lf4-d6:	f2-f3	Kf1-f2	Th1-e1	+
Lc8-e6	Le6-f5	0-0-0	Le7-d6:	c7-d6:	Sg8-f6	Th8-e8		
+								

[8] Jaenisch, I, S. 185, empfiehlt 4. .... d6, womit wir auf § 8 Nr. 1—9 des vorigen Abschnitts zurückkommen, und tadelt 4. .... Sf6, welches Philidor, Ed. 1803, S. 11, zieht. Übrigens könne 4. .... Sc6 auf die italienische Partie einlenken.

[9] Jaenisch, I, S. 191, bemerkt, daß auch 6. e5 und nachher 0-0 einen starken Angriff giebt.

[10] Der Zug der Dame nach f6 ist nicht gut, weil er das Vorrücken des Damenbauern, nachdem 4. Sf3 gezogen ist, doch nicht hindert. Wegen der Ausführung verweisen wir auf Eröffnung I Abschnitt I § 3 Nr. 6 und 7.

[11] Dieser Zug der Italiener war von den neueren Autoren verworfen, bis Jaenisch, I, S. 167, ihn wieder für gut erklärte.

[12] Die folgenden Varianten entlehnen wir von Jaenisch, der übrigens bemerkt, daß am besten 4. .... Lb6 oder 4. .... De7! 5. d4 Lb6 6. Sf3 d6 = geschähe.

[13] *Palamède* 1842, II, S. 64, hält dies für besser als 4. g3 oder 4. Kf1.

[14] Auf 7. e5 geschähe am besten 7. .... d5.

(§ 5.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
10.	(c2-c3)	(Dd1-f3)	Sg1-e2	d2-d4	d4-e5:	Se2-g3	h2-h3	Sb1-d2
	(Dd8-g5)	Dg5-g6!	d7-d6[1]	Lc5-b6[2]	d6-e5:	Sg8-f6	0-0	Sb8-c6
§ 6.								
1.	(c2-c3)	Lc4-d5:[4]	Dd1-b3	Sg1-f3	Ld5-f7‡	Sf3-e5:	Ke1-d1![6]	Db3-f7‡
	d7-d5[3]	Sg8-f6	0-0	c7-c6?[5]	Tf8-f7:	Lc5-f2‡	Dd8-e7	De7-f7:
2.	. .	. .	. .	Ld5-b7:	Db3-b7:	Db7-a8:	Da8-b7	Ke1-f1?
				Lc8-b7:	Dd8-d3	c7-c6[7]	Dd3-e4‡	De4-c2
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sg1-e2!
								De4-g2:
4.	. .	. .		e4-d5:	Db3-a4†	Da4-e4	De4-e5‡[9]	De5-g3
			Sf6-d5:!	Dd8-g5	Lc8-d7	Ld7-f5	Ke8-d8	Th8-e8†
5.	. .	. .	. .	Db3-d5:	e4-d5:	Sg1-f3	0-0[10]	Tf1-e1
				Dd8-d5:	Lc8-f5	f7-f6	Lf5-d3	0-0
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d4	c3-d4:
							e5-d4:	Lc5-b6[12]
7.	. .	. .	Dd1-a4†	Ld5-f7‡[13]	Da4-b3[14]	Sg1-f3[15]	Th1-f1	Ke1-d1
			c7-c6	Ke8-f8	Sf6-e4:	Se4-f2:	Sf2-d3†	Dd8-f6
8.	. .	. .	Ld5-c4	Dd1-a4†	Sg1-f3	Ke1-e2	Lc4-f7:	Th1-f1
			Sf6-e4:	Ke8-f8!	Lc5-f2‡	Lf2-b6	Se4-f2	Lc8-f5
9.	. .	. .	. .	. .	. .	Ke1-d1	Th1-f1	Lc4-f7:[16]
						Lf2-b6	Sb8-d7	Sd7-c5
10.	. .	. .	Ld5-b3	Dd1-e2	Ke1-d1	De2-e4:	De4-e5‡	d2-d4
			Sf6-e4:	Lc5-f2‡?	Lf2-g1:[19]	Lg1-b6	Ke8-f8	
11.	. .	. .	. .		De2-e5‡	De5-e7‡	d2-d4	c3-d4:
				Se4-f2:	Dd8-e7	Ke8-e7:	Lc5-d4:	Sf2-h1:
12.	. .	. .	. .		Sg1-f3	De2-f2:	Ke1-e2	Sf3-e5:
				Dd8-h4	Dh4-f2‡	Lc5-f2‡	Lf2-b6	Se4-d6
13.	. .	. .	d2-d4[20]	c3-d4:	Sb1-c3[21]	e4-d5:	Sg1-f3	Lc1-e3[22]
			e5-d4:	Lc5-b4†	Sf6-d5:	Dd8-d5:	Lc8-g4	Lg4-f3:
14.	. .	. .	Dd1-f3![23]	e4-d5:	Sg1-e2	Df3-g3	d2-d4	Dg3-d3:
			Sf6-d5:	f7-f5	e5-e4	0-0	e4-d3:	c7-c6
15.	. .	. .	. .	. .		d2-d4	Se2-d4:	c3-d4:
					0-0	e5-d4:	Lc5-d4:	Tf8-e8†
16.	. .	. .	. .	. .	. .		Df3-g3	Lc1-f4
						e5-e4	Lc5-d6	Ld6-f4:

[1] Oder 5. .... Sc6 6. d3 d6 7. Le3 Lb6 8. Sd2 Sge7 =.

[2] Mosler, S. 68, Anm. 11, warnt vor 6. .... Lg4 wegen 7. Lf7‡; ebenso Jaenisch nach 7. Le3 vor 7. .... Lg4 wegen 8. Lf7‡.

[3] Dieses Gambit verschafft dem Nachziehenden den Angriff, und sein Erfinder Lewis erklärte es im *Treatise*, S. 80, auch für sicher, welchem Ausspruch jedoch Jaenisch, I, S. 222, nicht beitritt.

[4] Bei 4. d5: Lf2‡ 5. Kf2: Dh4† erlangt Schwarz die bessere Stellung.

[5] 6. .... Sd5: 7. Dd5: Dd5: 8. d5: e4 =.

[6] Staunton, 1860, S. 256, führt aus, daß Schwarz bei 9. Kf1 Sd5 gewinnt.

[7] Oder 8. ..... Da6 9. d4 Sbd7 10. Df8‡ Lf8: 11. f3 d4: 12. d4: Dd3 13. Se2 und es ist fraglich, ob Schwarz nicht ein ebenso gutes Spiel wie Weiß hat.

[8] Von Jaenisch, I, S. 156, angegeben. Lewis läßt 14. c5:? ziehen, worauf Schwarz mit Sf3† gewinnt.

[9] Auch bei 9. Df3 e4 10. Dg3 Dg3: 11. hg3: Sd7 hätte Schwarz das bessere Spiel.

[10] Für Schwarz ebenfalls günstig gestaltet sich das Spiel bei 9. Ke2 e4 10. Sh4 (10. Sg1 Sd7 11. c4 Sc5 12. b3 Sd3) Ld7 11. g3 Lb5† 12. Ke1 Lc4 etc.

[11] Zöge Weiß 12. Sd4, so thäte Schwarz Ld4: und nachher Sd7.

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sd2-f1	Lc4-e2	Lc1-e3	—					
Sc6-a5	Lc8-e6		—					
Se5-f7:	Kd1-c2	e4-e5	+					
Lc8-g4†	Kg8-f7:		—					
g2-g3	Kf1-g2	Sg1-h3	Kg2-g1	—				
Dc2-c1‡	Dc1-e1	De1-e4†	Sf6-g4	+				
Th1-f1	d2-d4	c3-d4:	Sb1-d2[8]	+				
Sf6-g4	e5-d4:	Sg4-h2:						
Ke1-d1	f2-f3	—						
Dg5-e7	Lc5-g1:	+						
b2-b3	Sf3-h4[11]							
e5-e4	f6-f5	+						
Lc1-e3	Sb1-c3	g2-f3:	0-0-0	f3-f4	Th1-g1			
Lf5-e4	Le4-f3:	0-0	f6-f5	Sb8-d7	Sd7-f6	+		
Lf7-c4								
Sd3-f2†	+							
Lf7-c4[16]	Lc4-d3:	Ke2-e1	Tf1-f2:	Ke1-f2:	Da4-b3	Sf3-g5	Sb1-a3	—
Lf5-d3†	Dd8-d3‡	Sb8-d7	Lb6-f2‡	b7-b5	e5-e4	Sd7-e5	h7-h6	+[17]
Da4-c4	—							
Se4-d6	+							
+								
—								
—								
—								
d2-d4	—							
0-0	—							
Dd1-f3:	g2-f3:	—						
Dd5-f3:		—						
c3-c4	c4-b5:	0-0	Tf1-d1	Dd3-f3	Lc1-f4	+		
b7-b5	c6-b5:	Lc8-a6	Dd8-b6	Sb8-d7				
Lc1-e3	0-0	Df3-g3	Dg3-c7:	+				
g7-g5	g5-g4	Dd8-d5:		—				
Se2-f4:	+							
	—							

[12] Weiß behält momentan noch den gewonnenen Bauern; das schwarze Spiel ist aber dessenungeachtet vorzuziehen.

[13] Bei 6. d4 d4: 7. d4: Lb6 8. Sc3 0-0 gewinnt Schwarz den Bauern mit Vorteil zurück.

[14] Nach 7. Dc4 De7 verliert Weiß den Lf7, indem auf 8. d4 oder 8. b4 sowie auf 8. a4 zunächst Lb6 folgt.

[15] Auf 8. Lh5 würde Df6 folgen; bei 8. Dc4 aber käme Schwarz mit Lf2‡ und Sd6 in Vorteil.

[16] Oder 11. Se5: Ld3† 12. Sd3: Dd3‡ 13. Ke1 Kf7: und Schwarz gewinnt.

[17] Es kann folgen: 19. Sh3 Ke7 20. Kg1 Thf8 21. Dd1 e3 und Schwarz gewinnt.

[18] Gegen 10. Dc2 thut Schwarz Sd6.

[19] Oder f5 8. Sh3 Lb6 9. d3 Sc6 10. Le3 mit gutem Spiel für Weiß.

[20] Walker, 1841, S. 88, empfiehlt diesen Zug; Lewis, *Treatise*, S. 92, hat aber gezeigt, daß Weiß mit demselben nicht in Vorteil kommt.

[21] Mit 7. Ld2 Sd5: 8. d5: Ld2‡ 9. Sd2: Dd5: 10. Sf3 0-0 gleicht sich das Spiel aus, wie in einer Partie (*Chronicle* III, S. 289) zwischen Staunton und Cochrane.

[22] Besser als 10. Da4†, worauf Sc6 11. Db4: De6† 12. Kd1 Sb4: 13. Te1 Lf3‡ 14. f3: De1‡ ± geschehen könnte.

[23] Der Zug 5. Df3 verschafft dem Anziehenden ein etwas überlegenes Spiel, wie Jaenisch, I, S. 157, zeigt.

(§ 6.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
17.	(c2-c3)	(Lc4-d5:)	(Dd1-f3!)	(e4-d5:)	d2-d3?[1]	Lc1-e3	d3-e4:
	(d7-d5)	(Sg8-f6)	(Sf6-d5:)	0-0	f7-f5	e5-e4	f5-e4:
18.	. .	. .		d2-d4	Lc1-g5	Lg5-f6?[3]	Sb1-c3
			0-0	e5-d4:	d4-c3:	c3-c2	Dd8-f6:
19.	. .	. .	. .	Ld5-b3	Df3-g3	Dg3-g4:	Dg4-e4
				Lc8-g4	Sf6-e4:	Se4-f2:	Lc5-b6
20.	. .	. .	. .	Ld5-c4!	Df3-d3	Dd3-c2	Lc4-e6:
				Lc8-g4	Dd8-e7	Lg4-e6[4]	f7-e6:
21.	. .	d2-d4	d4-e5:	Ke1-d1:	f2-f3[4]	Lc1-e3	Sb1-d2
		d5-e4:	Dd8-d1†	Sg8-f6	Sb8-a6	Lc8-e6	c7-e6

[1] Besser 7. Se2 f5 8. d4 etc. wie in Nr. 15 16.

[2] Oder 10. De4: Te8 11. Dd3 Dg5 12. Se2 Le3: 13. e3: Te3: mit gutem Spiel für Schwarz.

[3] Oder 8. Sc3: Sbd7 9. 0-0-0 c6 10. Lb3 De7, wobei das Spiel doch wohl ein wenig günstiger für Weiß steht.

[4] Spielt Schwarz nicht, wie im Texte, auf Öffnung der Turmlinie, sondern entwickelt er sich weiter, z. B. mit Sc6, so thut Weiß 9. d3.

[5] Auf die Rochade hätte Schwarz sofort das Remis sicher: 12. 0-0 Tf3: 13. f3: Dh4 14. g4: Dg4† 15. Kh1 Df3†.

[6] Zieht Weiß 7. Sd2, so deckt Schwarz durch 7. .... Le6 und steht etwas freier.

Erläuternde Partien.

Nr. 89.

Gespielt zu Paris 1867 (?).

(La Stratégie 1867 S. 57.)

Jean Preti.	Numa Preti.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Lf8—c5
3. c2—c3	Sg8—f6
4. d2—d4	e5—d4:
5. e4—e5	d7—d5
6. Lc4—b3	Sf6—e4
7. c3—d4:	Lc5—b4†
8. Lc1—d2	Lb4—d2†
9. Sb1—d2:	Sb8—c6
10. Sg1—e2	0—0
11. 0—0	Se4—d2:
12. Dd1—d2:	Lc8—e6
13. f2—f4	f7—f5
14. Kg1—h1	b7—b6
15. Tf1—f3	Sc6—e7
16. Ta1—g1	c7—c5
17. h2—h3	Dd8—d7
18. g5—g4	f5—g4:
19. h3—g4:	Le6—g4:
20. Tf3—g3	h7—h5
21. Se2—c3	c5—d4:
22. Sc3—e4	Se7—f5
23. Tg3—g4:	h5—g4:
24. Se4—g5	g4—g3
25. Dd2—g2	Ta8—d8
26. Dg2—h3	g7—g6
27. Tg1—e1	Dd7—g7
28. Kh1—g2	Dg7—h6
29. Dh3—h6:	Sf5—h6:
30. Sg5—e6	Tf8—e8
31. Se6—d8:	Te8—d8:
32. Kg2—g3:	Sh6—f5†
33. Kg3—g4	

Die *Stratégie* hält 33. Kf3 für besser.

33.	Kg8—g7
34. Te1—h1	Sf5—e3†
35. Kg4—f3	Se3—c4
36. Th1—h2	Td8—h8
37. Th2—g2	Th8—h3†
38. Kf3—g4	Th3—b3:
39. a2—b3:	Sc4—e3†
40. Kg4—g3	Se3—g2:
41. Kg3—g2:	Kg7—f7
42. Kg2—f3	Kf7—e6
43. Kf3—e2	g6—g5
44. f4—g5:	Ke6—e5:
45. Ke2—d3	Ke5—f5
46. Kd3—d4:	Kf5—g5:
47. Kd4—d5:	Kg5—f5?

Mit 47. .... Kf4. bemerkt die *Stratégie*, würde das Spiel remis.

48. b3—b4	b6—b5
49. Kd5—c5	

und Schwarz verliert.

Nr. 90.

Gespielt zu Warschau 1842.

(Palamède 1842 S. 156.)

Petrow.	Klub zu Warschau.

Erste Sitzung.

1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Lf8—c5
3. c2—c3	Dd8—e7
4. d2—d3	d7—d6
5. Dd1—e2	Lc8—e6
6. Lc4—e6:	De7—e6:

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—c5

10.	11.	12.	13.	14.	15.	
Df3-d1[2]	f2-e3:	Sg1-e2	Se2-c1	g2-g3	Sb1-d2	—
Lc5-e3:	Sb8-c6	Sc6-e5	Dd8-h4†	Dh4-g5	Lc8-g4	+
Df3-f6:	Sg1-f3	Ld5-b3	e4-e5	—		
g7-f6:	c7-c6	f6-f5	Lc8-e6	—		
d2-d4	Sg1-f3	c3-d4:	Lc1-g5			
Sf2-h1:	e5-d4:	Sb8-c6	Dd8-d6	+		
Sg1-f3	d2-d3	Th1-f1[5]	h2-h3	Lc1-g5	Ke1-e2	+
Sb8-c6	Sf6-g4	Ta8-d8	Sg4-f6	De7-d6		
—						
—						

7. f2—f4 f7—f6
8. Sg1—f3 Sb8—d7
9. d3—d4 Lc5—b6
10. 0—0 Sg8—e7
11. f4—e5: Sd7—e5:
12. Kg1—h1 Se5—f7
13. Tf1—e1 c7—c6
14. Lc1—f4 0—0
15. Sb1—d2 De6—g4
16. Lf4—g3 Tf8—e8
17. De2—d3 f6—f5
18. e4—e5 f5—f4
19. e5—d6: Se7—g6

Dieser Springer wäre wohl besser nach f5 gegangen.

20. Lg3—f2 Sf7—d6:
21. Sd2—c4 Sd6—c4:
22. Dd3—c4† Kg8—h8
23. Dc4—f7 Te8—b8
24. Te1—e4 Dg4—c8
25. Ta1—e1 Dc8—g8
26. Df7—d7 Sg6—f8

Zweite Sitzung.

27. Dd7—g4 Sf8—g6
28. h2—h4 Lb6—d8
29. h4—h5

29. Te8 Sf8 30. Df4: ist wegen Lc7 31. Se5 Le5: 32. T_8e5: Sg6 nicht angängig.

29. .... Sg6—f8
30. Dg4—f4: Ld8—f6
31. g2—g4 h7—h6
32. b2—b3 Sf8—h7
33. Lf2—g3 Tb8—f8
34. Df4—e3 Dg8—f7
35. Kh1—g2 Sh7—g5
36. Sf3—g5: Lf6—g5:
37. De3—e2 Ta8—d8
38. Te4—e6 Lg5—f6
39. De2—e4 Df7—d7
40. Lg3—d6 Tf8—f7
41. Te1—e2 Lf6—g5

Dritte Sitzung.

42. c3—c4 Tf7—f6
43. c4—c5 Tf6—e6:
44. De4—e6: Dd7—e6:
45. Te2—e6: Kh8—g8
46. Kg2—f3 Kg8—f7
47. Te6—e4 g7—g6
48. h5—g6† Kf7—g6:
49. a2—a4 Td8—d7
50. Kf3—e2 h6—h5
51. g4—h5† Kg6—h5:
52. Ke2—d3 Kh5—g6
53. Kd3—c4 Td7—h7
54. Te4—e2 Kg6—f5
55. Ld6—b8 a7—a6
56. Te2—e5† Kf5—f6
57. Lb8—d6 Lg5—f4

Die Partie wurde hier abgebrochen und nicht weiter fortgesetzt. Schwarz steht auf Verlust; die Fortsetzung könnte etwa sein: 58. Te2 Ld6: 59. d6: b6 60. a5 und Weiß gewinnt.

Nr. 91.

Gespielt zu Paris 1867 (?).

(La Stratégie 1867 S. 30.)

N. N.

1. e2—e4 e7—e5
2. Lf1—c4 Lf8—c5
3. c2—c3 Dd8—g5
4. Dd1—f3 Dg5—g6
5. Sg1—e2 Sb8—c6
6. d2—d3 d7—d6
7. Lc1—e3 Lc5—b6
8. Sb1—d2 Sg8—e7
9. h2—h3 Lc8—e6
10. Lc4—b3 0—0
11. g2—g4 Ta8—d8
12. d3—d4 Le6—b3:
13. Sd2—b3: f7—f6
14. 0—0—0 a7—a5
15. h3—h4 a5—a4
16. Sb3—a1 d6—d5
17. e4—d5: Se7—d5:
18. Sa1—c2 e5—e4
19. Df3—g3 f6—f5
20. g4—g5 Dg6—e6
21. Kc1—b1 Sc6—a5
22. Se2—f4 Sd5—f4:
23. Le3—f4: c7—c5
24. g5—g6 De6—g6:
25. Dg3—g6: h7—g6:
26. Th1—g1 Kg8—f7
27. Tg1—g5 c5—d4:
28. c3—d4: Sa5—c6
29. d4—d5 Sc6—e7
30. d5—d6 Se7—c6
31. h4—h5 Lb6—f2:
32. h5—g6† Kf7—e8
33. Tg5—h5 Tf8—f6
34. Td1—f1 e4—e3
35. Lf4—g5 Tf6—g6:
36. Lg5—d8: Sc6—d8:
37. Th5—f5: Tg6—d6:
38. Kb1—c1 Sd8—c6
39. Tf5—f3 Sc6—d4
40. Sc2—d4: Td6—d4:

41. Tf1—b1	Td4—e4
42. Ke1—e2	e3—e2
43. Tf3—f2:	e2—e1D
44. Tb1—e1:	Te4—e1:
45. Tf2—f4	a4—a3

Auch bei 45. .... b5 bliebe das Spiel unentschieden.

46. b2—a3:	Te1—e5
47. Tf4—b4	b7—b5
48. a3—a4	b5—a4:
49. Tb4—a4:	g7—g5
50. Ke2—d3	Ke8—f7
51. Ta4—e4	Te5—a5
52. a2—a4	Kf7—g6
53. Kd3—e3	Kg6—h5
54. Ke3—f3	Ta5—f5†
55. Kf3—g3	Tf5—c5
56. Te4—e3	

Unentschieden.

Nr. 92.

Gespielt zu London 1842.

(Chronicle III, S. 299.)

Staunton.	Cochrane.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Lf8—c5
3. c2—c3	d7—d5
4. Lc4—d5:	Sg8—f6
5. d2—d4	e5—d4:
6. c3—d4:	Lc5—b4†
7. Lc1—d2	Lb4—d2‡
8. Dd1—d2:	Sf6—d5:
9. e4—d5:	Dd8—d5:
10. Sg1—f3	0—0
11. 0—0	Lc8—g4
12. Sb1—c3	Dd5—h5
13. Sf3—e5	Lg4—e6
14. f2—f4	f7—f6
15. Se5—f3	c7—c6
16. Ta1—e1	Dh5—f7
17. Te1—e3	Sb8—d7
18. Tf1—e1	Ta8—e8
19. Sc3—e4	Le6—a2:
20. Se4—d6	Te8—e3:
21. Sd6—f7:	Te3—c1‡
22. Dd2—e1:	La2—f7:
23. De1—a5	Lf7—d5
24. Da5—c7	Tf8—f7
25. Dc7—c8†	Sd7—f8
26. Kg1—f2	Ld5—f3:
27. Kf2—f3:	Tf7—e7
28. g2—g3	Kg8—f7
29. b2—b4	a7—a6
30. h2—h4	h7—h6
31. g3—g4	Kf7—g8
32. Dc8—b8	Kg8—f7
33. Db8—a7	g7—g5
34. Da7—c5	Sf8—h7
35. f4—f5	Sh7—f8

und das Spiel steht auf Remis.

Nr. 93.

1824 durch Korrespondenz gespielt.

(Bledow 1843, S. 55.)

Edinburgh.	London.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Lf8—c5
3. c2—c3	Dd8—e7
4. Sg1—f3	d7—d6
5. d2—d3	Sg8—f6
6. Dd1—e2	0—0
7. Lc1—g5	h7—h6
8. Lg5—h4	Lc8—e6
9. Lc4—b3	Le6—b3:
10. a2—b3:	Sb8—c6
11. Sb1—d2	De7—e6
12. b3—b4	Lc5—b6
13. Lh4—f6:	De6—f6:
14. Sd2—c4	Df6—e6
15. Sf3—h4	Sc6—e7
16. g2—g4	Se7—g6
17. Sh4—g6:	f7—g6:
18. 0—0	Tf8—f4
19. h2—h3	Ta8—f8
20. Sc4—b6:	a7—b6:
21. f2—f3	De6—f6
22. Kg1—g2	c7—c6
23. Tf1—f2	b6—b5
24. De2—e3	h6—h5
25. Kg2—g3	Df6—g5
26. Ta1—e1	Kg8—h7
27. De3—e2	Tf8—h8
28. De2—e3	Kh7—g8
29. Tf2—h2	h5—g4:
30. h3—g4:	Tf4—f3‡
31. Kg3—f3:	Dg5—e3‡
32. Kf3—e3:	Th8—h2:
33. Te1—a1	Th2—h3†
34. Ke3—e2	Th3—h2†
35. Ke2—e3	Th2—h3†

Das Spiel bleibt unentschieden.

Nr. 94.

1840 42 durch Korrespondenz gespielt.

(Bledow 1843, S. 74.)

Norfolk.	NewYork.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Lf8—c5
3. c2—c3	Dd8—g5
4. Dd1—f3	Dg5—g6
5. Sg1—e2	d7—d6
6. d2—d4	Lc5—b6
7. 0—0	Sg8—f6
8. d4—e5:	d6—e5:
9. Se2—g3	Lc8—g4
10. Df3—d3	Sb8—d7
11. b2—b4	Sf6—h5
12. Lc1—e3	0—0—0
13. Sg3—h5:	Lg4—h5:
14. Sb1—d2	Sd7—f6
15. Dd3—c2	Td8—d2:

Ein weitberechnetes und, wie es scheint, durchaus korrektes Opfer.

16. Dc2—d2:	Sf6—e4:
17. Dd2—c1	Lh5—f3
18. g2—g3	h7—h5
19. Lc4—d5	h5—h4
20. Ld5—e4:	Dg6—e4:
21. Le3—b6:	De4—g4
22. Dc1—e3	a7—b6:
23. Tf1—b1	e5—e4
24. De3—e1	f7—f5
25. Tb1—b2	f5—f4
26. Ta1—b1	Dg4—h3

Das Matt auf g2 ist nur durch 27. Df1 zu decken; hierauf giebt Schwarz in drei Zügen Matt, nämlich: 27. .... Dh2‡ 28. Kh2: hg3‡† 29. Kg1 Th1‡.

Fünfter Abschnitt.

Königsspringer gegen Königsläufer oder Berliner Partie.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Lf1—c4 / Sg8—f6	3. d2—d3, Sb1—c3, Dd1—e2
§ 2.	. .	. .	3. Sg1—f3
§ 3.	. .	. .	3. d2—d4
§ 4.	. .	. .	3. f2—f4

Mit dem Anfange 1. e2—e4 e7—e5 2. Lf1—c4 Sg8—f6! wird die Berliner Verteidigung des Königsläuferspiels eingeleitet. Der Zug des Springers ist der stärkste, welcher geschehen kann; er wurde zuerst von Bledow und den ihn umgebenden Spielern richtig gewürdigt. Nach 2. .... Sf6 beschränkt Schwarz sich nicht auf die Verteidigung, wie dies bei den Spielen der vorhergehenden Abschnitte der Fall war, sondern unternimmt seinerseits einen Gegenangriff, bei dem Weiß leicht in Nachteil kommt, falls er seine eigenen Pläne unbekümmert fortsetzen wollte. Thut Weiß zunächst 3. d2—d3, 3. Sb1—c3 oder 3. Dd1—e2 zur Deckung seines Königsbauern, so wird der Vorteil des Anzugs in den meisten Fällen aufgehoben.

Es ist schwer zu ersehen, wie alle Schriftsteller vor Jaenischs *Analyse nouvelle* 1842, 2. .... Sg8—f6 für schwächer als die Verteidigung 2. .... Lf8—c5 haben halten können, da doch letztere dem Anziehenden, wie wir bereits sahen, noch manchen sicheren Angriff gestattet.

Wenn Weiß, nachdem 2. .... Sg8—f6 gezogen ist, nicht seinen Bauern decken will, hat er die Wahl, ob er das Spiel mit dem von Allgaier empfohlenen Entwickelungszuge 3. Sg1—f3 oder mit dem Gambit des Ponziani, 3. d2—d4, oder mit einem anderen, von Greco erwähnten Gambit, 3. f2—f4, fortsetzen will. Das Gambit des Ponziani wurde von Calvi im *Palamède* 1842, II, S. 101, für das beste erklärt; doch scheint es fast, als wenn bei richtigem Gegenspiel der Vorteil des Zuges auf Schwarz überginge. Auf 3. Sg1—f3 wird Schwarz den Be4 nehmen, und nun kommt die von Kieseritzky angegebene, jedoch vielleicht etwas gewagte Fortsetzung 4. Sb1—c3 in Betracht. Diese Angriffsspiele des 3. Zuges findet man in den Tabellen ausführlich erörtert. Sie lassen bei korrekter Durchführung sämtlich die Partie unentschieden, ohne dabei für Schwarz lästige Verwickelungen herbeizuführen.

Von den Autoren erwähnen wir außer Jaenisch I, S. 125 bis 136, vorzüglich: Bledow 1843, S. 3 bis 23, 80; — Lewis, *Treatise*, S. 37; — Walker 1846, S. 111: — Ponziani 1782, S. 79; — Allgaier, Tab. III; — Staunton 1847, S. 83, 224; — Schachz. 1849, S. 229; — Lolli, S. 189, 201; Greco, Ed. 1859, Tab. VI; — Cozio I, S. 305, 326, 345; II, S. 302, 313, 318, 344; — *Palamède* 1842, II, S. 100, 145.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	d2-d3[1]	Sg1-f3[2]	c2-c3	a2-a4	0-0	Lc4-e6:	Dd1-b3[4]	d3-d4
	Lf8-c5	d7-d6	0-0[3]	a7-a5	Lc8-e6	f7-e6:	Dd8-c8	e5-d4:
2.		f2-f4[6]	e4-d5:?[8]	Dd1-e2[9]	De2-e5‡	De5-e7‡	Sg1-f3	d3-d4
	. .	d7-d5[7]	Sf6-g4	Sg4-f2	Dd8-e7	Ke8-e7:	Sf2-h1:	Lc5-d6
3.			Lc4-d5:!	e4-d5:	Sg1-f3[11]	Lc1-f4:	Sb1-c3	Dd1-e2
	. .	. . .	Sf6-d5:[10]	Dd8-d5:	e5-f4:	Lc5-b6[12]	Dd5-e6†	De6-e2‡
4.		f2-f4	f4-e5:[13]	Lc4-b3[14]	Sg1-f3[15]	Dd1-f3:	Lc1-g5[16]	d3-e4:
	Sb8-c6	Lf8-c5	Sc6-e5:	0-0	Se5-f3‡	d7-d5	d5-e4:	Lc8-g4
5.		e4-d5:	Sg1-f3	h2-h3	Dd1-f3:	0-0	Lc4-b3	a2-a3
	d7-d5[20]	Sf6-d5:	Lc8-g4[21]	Lg4-f3:	c7-c6	b7-b5	a7-a5	Ta8-a7
6.			Lc1-d2	Sb1-c3	Ld2-c3:	d3-c4:	Ta1-d1:	b2-b4
	. .	. .	Lc8-e6	Sd5-c3:	Le6-c4:	Dd8-d1‡	f7-f6	c6-c5
7.	Sb1-c3	f2-f4[24]	Th1-g1:	Lc4-f7‡	Sc3-e4:			
	Lf8-c5[23]	Lc5-g1:[25]	Sf6-e4:	Ke8-f7:	Th8-e8	+		
8.		Sc3-e4:[27]	Lc4-d3[28]	Ld3-e4:	Sg1-f3	Sf3-e5:	Le4-f3[30]	d2-d4
	Sf6-e4:[26]	d7-d5	d5-e4:	Lf8-c5	f7-f5	0-0[29]	Tf8-e8	Dd8-d4:
9. 10.	Dd1-e2	f2-f4					Le4-d3	Dd1-e2
	Lf8-c5[31]	e5-f4:[32]	. .	. .	. .	. .	Dd8-d4	Tf8-e8

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Sg1-f3	Sf3-e5:?	Lc4-b3[34]	0-0[35]	Tf1-e1[36]	Dd1-e2	De2-g4:[37]	Kg1-f1
	Sf6-e4:!	d7-d5[33]	Dd8-g5!	Dg5-e5:	Lf8-c5	Lc8-g4	Lc5-f2‡	Lf2-e1:
2.		(s. Eröffn. I Abschn. V.)		Se5-f7:	Th1-f1	d2-d3	Sb1-d2	Ke1-d2:[39]
	Sb8-c6			Dg5-g2:	Sb8-c6![38]	Lc8-h3	Se4-d2:	Ke8-f7:

[1] Von den verschiedenen Deckungsmöglichkeiten, die wir im § 1 betrachten, ist dies die einfachste und vielleicht auch die beste.

[2] Weiß kann sein Spiel in den nächsten Zügen auf verschiedene Art entwickeln: Sc3, später auch Le3 kommt in Betracht.

[3] Fehlerhaft wäre 5. .... Lg4 wegen 6. Db3.

[4] Dieser Zug bringt oft Vorteil.

[5] Philidor zieht noch 17. Tf2 Dd7 18. Taf1 Kg7 und die Spiele stehen gleich.

[6] Philidor, Ed. 1803, S. 18, hält 4. f4 für gefährlich; die Spiele bleiben aber gleich.

[7] Bei 4. .... d6 stellt Weiß sich mit 5. c3 sicher. Auf 4. .... f4: folgt nicht 5. d4 Se4:!, sondern 5. Lf4: d5 6. d5: Sd5: 7. Ld5: Dd5: 8. Df3 mit gleichem Spiel.

[8] Auch bei 5. e5: Se4: 6: Ld5: Dd5: 7. e4: De4‡ 8. De2 De2‡ 9. Se2: Sc6 bleibt Schwarz im Vorteil.

[9] Oder 6. Sh3 Dh4† 7. Kf1 Sf2 8. De1 Lh3: etc.

[10] Geschieht jetzt 5. .... Sg4, so kann 6. Df3 Sf2 7. e5: 0-0 8. d4 Ld4: 9. Se2 Lb6 10. Tf1 mit Vorteil für Weiß die Folge sein.

[11] Oder 7. Df3 Df3: 8. Sf3: f4: 9. Lf4: Ld6 =.

[12] Schwarz könnte hier auch rochieren und c7 aufgeben.

[13] Mit 5. Sf3! d6 würde die Partie den Charakter eines abgelehnten Gambits annehmen.

[14] Auf 6. d4 folgt Sc4: 7. c5: De7.

[15] Bei 7. d4 gewinnt Schwarz mit Se4: nebst Dh4†. Am besten ist wohl 7. Lg5.

[16] Nähme Weiß den Bauern, so würde er bei ungünstiger Stellung seines Königs die Rochade einbüßen.

[17] Auf 13. Sd5 spielt Schwarz De5.

[18] Bei 14. Lf6: De4‡ würde Weiß bald matt.

[19] Es folgt in der N. Berl. Schachz. 1869, S. 269, zwischen Schallopp und Zukertort: 17. Tf4 Sf6 18. Kf1 Lc3: 19. c3: Te4: etc.

[20] Hier ist dieser Gegenzug vielleicht noch etwas günstiger als in der ähnlichen Spielweise im § 1 Nr. 4 des Zweispringerspiels im Nachzuge (S. 134), da Schwarz noch die Deckung durch den c-Bauern zur Verfügung hat. In einer Partie der N. Berl. Schachz. 1867, S. 8, zwischen Schnitzler und L. Paulsen, geschah übrigens 3. .... c6

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
c3-d4:	Sb1-c3	Lc1-e3	h2-h3	f2-e3:	g2-g4	—		
Lc5-b6	Sb8-c6	Sf6-g4	Sg4-e3:	h7-h6	g7-g5[5]	—		
Lc1-e3								
h7-h5	+							
—								
—								
Df3-d3	Sb1-c3	Dd3-g3[17]	Dg3-g4:[18]	Lg5-e7:	Th1-f1			
Dd8-e7	Ta8-d8	Tf8-e8	Sf6-g4:	Te8-e7:	Lc5-b4[19]	+		
Tf1-e1	Df3-g3	Sb1-d2	Sd2-e4	c2-c4	d3-c4:	Lc1-f4:	Dg3-d3	—
Ta7-e7	f7-f6	Sb8-d7	Dd8-c7	b5-c4:	Sd5-f4	e5-f4:	Te7-e5[22]	—
b4-b5	Sg1-f3							
Sb8-d7	a7-a6	+						

Lf3-d5†	Dd1-d4:	f2-f4	—
Kg8-h8	Lc5-d4:	Ld4-e5:	+
Ld3-c4†	f2-f4	d2-d4	—
Kg8-f8	Dd4-f4:	Df4-d4:	+

Dg4-c8†	Dc8-h8:	h2-g3:	—
Ke8-e7	Se4-g3†	Le1-g3:	+
Dd1-h5†	Lc4-d5:	—	
Kf7-f6	Dg2-g5†	+	

4. Sf3 d5 5. d5: d5: 6. Lb5† Ld7 7. Ld7‡ Sd7: 8. 0—0 Ld6 etc.

[21] Mit Sc6 kommen wir auf die eben bezeichnete Variante zurück. Zieht Weiß dann 6. Lb5 (statt der dort ausgeführten Rochade), so stellt Schwarz mit 6. .... Ld6 7. Lc6‡ c6: 8. 0-0 0-0 9. Te1 Te8 10. Ld2 h6 die Spiele mindestens gleich.

[22] Nicht etwa Se5 19. Sd6† Dd6:, weil nach 20. Dd6: Sf3† 21. f3: Te1‡ Weiß mit Schach wiedernimmt.

[23] 3. .... c6 4. f4 d5? (besser Lc5) 5. d5: Sd5: 6. Ld5: ist für Weiß günstig.

[24] Sicherer ist wohl 4. Sf3 d6 5. d4, was uns zu einer Variante der Wiener Partie führt.

[25] Minder stark ist 4. .... 0-0 5. d3!, aber nicht etwa 5. e5: wegen 5. .... Se4: 6. Se4: Dh4†.

[26] Dies erachten wir, ähnlich wie im Abschnitt V des Königsspringerspiels, für die beste Fortsetzung.

[27] Auch nach 4. Lf7‡ Kf7: 5. Se4: d5 6. Df3† Kg8 7. Sg5 Dd7 ziehen wir das schwarze Spiel vor.

[28] Bei 5. Ld5: Dd5: stünde Schwarz etwas freier.

[29] Nicht 8. .... Dd4 wegen 9. Dh5†, welches, wenn auch nicht gefährlich für Schwarz, doch dem Anziehenden für einige Zeit den Angriff verschaffen würde.

[30] Oder 9. Sd3 e4: 10. Sc5: Dd4 ∓.

[31] Mit 3. .... Sc6 kommen wir zu der Stellung des § 5 Nr. 13—15 des dritten Abschnitts zurück.

[32] Schwarz rochiert bald mit bequemem Spiel. In der Schachz. 1851, S. 28, empfiehlt Falkbeer auch 4. .... d5, und Neumann, Schachz. 1872 S. 280, wo 4. .... d6 geschieht, giebt 4. .... Sc6! an, da 4. .... d6 wegen 5. e5: e5: 6. Lf7‡ Kf7: 7. Dc4† Le6 8. Dc5: Se4: 9. De3 für Schwarz nicht günstig sei.

[33] Sicherer kommt Schwarz unseres Erachtens mit 4. .... De7 in Vorteil. Vgl. Nr. 19.

[34] Petrow sagt in seinem Werke, 5. Lb3 sei ein Fehler, weil Schwarz durch 5. .... Dg5 einen Bauern gewinne. Unsere Ausführung entlehnen wir aus Bledow 1843, S. 3—27. In Betracht kommt 5. Sf7:, wird jedoch am einfachsten durch 5. .... De7 (droht Sc3†) 6. 0-0 Df7: widerlegt.

[35] Bei 6. d3 verliert Weiß einen Bauern; auf 6. De2 folgt 6. .... Dg2: 7. Tf1 Le6 oder 6. .... De5: 7. Ld5: f5 bezw. 7. Sc3 Le6 etc.

[36] Ungünstig für Weiß ist auch 7. d3 Ld6 8. g3 Sg5.

[37] Auf 9. Db5† geschähe Sd7.

[38] Dieser Zug findet sich zuerst in der von Bledow 1843 herausgegebenen Posen-Berliner Partie. Mit 7. .... Sg5 8. Sg5: Dg5: 9. d4 Df5 bliebe das Spiel unentschieden.

[39] Oder 10. De2† Kf7:.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 2.) **2. Lf1—c4 Sg8—f6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
3.	(Sf3-e5:?)	(Lc4-b3)	(Se5-f7:)	(Th1-f1)	d2-d4	Dd1-d3[1]	Dd3-e2	De2-f1:
	(d7-d5)	(Dd8-g5!)	(Dg5-g2:)	(Sb8-c6!)	Lc8-h3	Sc6-b4	Dg2-f1‡	Lh3-f1:
4.	. .	. .	. .	. .	c2-c3	d2-d4	Dd1-e2	Ke1-e2:
					Se4-c5[2]	Dg2-e4†	De4-e2‡	Sc5-b3:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-e3	Sf7-h8:
							Sc5-b3:	Sb3-a1:
6.	. .	. .	. .	. .	Lb3-d5:	d2-d3[6]	Ke1-e2	Ld5-e4:
					Sc6-d4	Sd4-f3†	Lc8-g4	Sf3-h2‡
7.	. .	. .	. .	. .	. .	Sf7-e5	Ld5-c4	Dd1-h5†[7]
						Lc8-h3	Se4-g5	g7-g6
8.	. .	. .	. .	. .	. .	Sf7-g5	Ld5-e4:	d2-d3
						Dg2-g5:	Dg5-h4	Lc8-g4
9. 12.	. .	. .	. .	. .	Sf7-h8:	Dd1-e2	De2-d3	Ke1-d1
					Lc8-h3	Sc6-d4	Sd4-f3†	Lh3-g4
10. 13.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	Dd1-e2	De2-d3	Dd3-e3†
					Lc8-h3	Sc6-d4	Se4-c5	Lf8-e7
11. 14.	. .	. .	. .	. .	Dd1-h5	Dh5-d5:	f2-f3	Ke1-e2
					Lc8-g4	Lf8-c5	Lc5-f2†	Dg2-f3‡.
15.	. .	Dd1-e2	d2-d3[10]	Ke1-f1	Lc4-b3	Lb3-d5:	De2-e4:	Ld5-e4:
		Lf8-c5![9]	Lc5-f2‡[11]	Lf2-b6	Dd8-e7	De7-e5:	De5-e4:	0-0
16.	. .	. .	. .	Ke1-d1	Se5-f7:	De2-e4:	Th1-f1†	Lc1-g5†
				Lf2-b6[12]	Ke8-f7:	Lc8-e6	Kf7-e7	Ke7-d7
17.	. .	. .	. .	. .		Sf7-d8:	Kd1-e2:	Th1-f1
					Lc8-g4	Lg4-e2‡	Se4-f2	d5-c4:
18.	. .	(d2-d3[16])		De2-e4:	De4-c4:	f2-f4	Dc4-e4	Ke1-d1[14]
			d5-c4:!	0-0	Dd8-e7	Sb8-c6	Tf8-e8![13]	De7-h4
19.		d2-d4	Lc4-f7‡	0-0	d4-e5‡	Lf7-d5	b2-b4	b4-c5:
	Dd8-e7	d7-d6	Ke8-d8	d6-e5:	Lc8-d7	Se4-c5	c7-c6	c6-d5:
20.	Dd1-e2	Lc4-b3[17]	d2-d3	Sf3-e5:	De2-e3	Se5-c6†[18]	Sc6-d8:	Ke1-e2
	d7-d5	Sb8-c6	Se4-c5	Sc6-d4	Sc5-b3:	Lf8-e7	Sd4-c2‡	Sc2-e3:
21.	d2-d3	Sf3-e5:[19]	Se5-c4:[20]	Sc4-e5	d3-d4	0-0	Se5-f3	—
	Se4-d6	Sd6-c4:	d7-d5	Lf8-d6	0-0	f7-f6		—
22.		Sf3-e5:	Lc4-b3	d3-d4	0-0	c2-c3	Se5-c6:[21]	d4-c5:
	Se4-f6	d7-d5	Lf8-d6	0-0	c7-c5	Sb8-c6	b7-c6:	Ld6-c5:

[1] Auf 9. De2 folgt Sd4:, auf 9. Sd2 dagegen Sd2: etc. wie in Nr. 2.

[2] Schwarz konnte hier auch den Springer nehmen.

[3] Diese Variante wählte Posen.

[4] Bei 12. Sd2 gewinnt Schwarz mit Sc2†.

[5] Oder 18. Lg5† Le7 etc.

[6] Auf 9. c3 oder 9. Sc3 würde Lh3 folgen. Zöge Weiß aber 9. Dh5, so verlöre er die Dame durch Sc2‡ und Lg4†.

[7] Weiß könnte, jedoch stets ohne Erfolg, auch anders ziehen.

[8] Oder 15. Df4 Te4‡ 16. De4: Sf3†.

[9] Mit 5. .... Le6 stellen sich nach 6. d3 Sc5 7. Lb3 Sb3: 8. ab3: Ld6 9. 0-0 0-0 die Spiele gleich. Für Weiß günstig wäre 5. .... c4: 6. De4: De7 7. Sc3.

[10] Dies scheint der beste Zug; denn wenn Weiß statt dessen rochiert, so thut Schwarz dies ebenfalls und bringt dann mit Vorteil seinen Turm nach e8.

[11] Nicht Sf2: wegen 7. Sc6† Kd7 8. Sd8: Te8 9. De8‡ Ke8: 10. Ld5: Sh1: 11. Sf7: Sf2 12. h3 etc.

[12] Am besten wäre die Rochade; auf 8. Lb3 folgt dann Ld4, wodurch sich die Spiele bis auf den Nachteil für Weiß ausgleichen, daß dieser mit dem Könige hat ziehen müssen.

[13] Diesen Zug nebst Ausführung entlehnen wir aus Staunton 1847, S. 84.

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Sf6—e4:!

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Ke1-f1: / Ke8-f7:	c2-c3 / c7-c6	c3-b4: / Lf8-b4:	— / +					
Sf7-h8: / Sb3-a1:	Tf1-g1 / Lc8-f5	Sb1-d2 / 0-0-0	Sd2-f3 / Td8-e8†	Lc1-e3[8] / Sa1-c2	— / +			
Tf1-g1[4] / Sa1-c2†	Ke1-d2 / Lc8-f5	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-h7: / De4-d3†	Kd2-c1 / Sc2-d4:	Dh7-f7† / Ke8-d8	Df7-f8‡[5] / Kd8-d7	Df8-f7† / Sc6-e7	— / +
Ke2-d2 / Sh2-f1‡	Kd2-e1 / Dg2-g1	f2-f3 / Lf8-b4†	c2-c3 / Sf1-g3†	Ke1-d2 / Dg1-f2†	Dd1-e2 / Df2-e2‡.			
Se5-g6: / Lh3-g4	Sg6-f4† / Lg4-h5:	Sf4-g2: / Sd4-c2‡.						
Dd1-d2 / Lf8-b4	c2-c3 / 0-0-0	c3-b4: / Th8-e8	Dd2-c3[8] / Sd4-f3†	Ke1-e2 / Sf3-g1††	Ke2-e1 / Te8-e4‡	— / +		
— / +	. .	Dd2-f4 / Th8-e8	Ke1-d2 / Te8-e4:	Df4-e4: / Dh4-h6†	De4-e8 / Td8-e8	De3-h6: / Te8-e2†	Kd2-d1 / Te2-f2‡	— / +
— / +	. .	. .	Tf1-g1 / Sd4-f3†	Ke1-f1 / Sf3-h2‡	Kf1-e1 / Sh2-f3†	Ke1-f1 / Dh4-h3†	Tg1-g2 / Dh3-h1†	— / +
. .	. .	Tf1-g1 / Th8-e8	Ke1-f1 / Te8-e4:	d3-e4: / Dh4-h3†	Tg1-g2 / Lg4-f3	Dd2-g5 / Sd4-e6	— / +	
+								
Lc4-d5: / Dd8-g5:	De4-e6‡ / Kd7-d8	Ld5-b7:	+ / —					
Sd8-e6 / c4-d3‡	c2-d3: / Ke8-e7	Se6-g7: / Th8-g8	Sg7-f5† / Ke7-e6	Lc1-e3 / Tg8-g2:	Le3-b6:	+ / —		
g2-g3[15] / Dh4-h5†	Kd1-d2 / Sc6-e5:	f4-e5: / Te8-e5:	— / +					
Dd1-d5: / Sb8-c6	— / +							
a2-b3: / Se3-f5	— / +							
Lc1-g5 / Dd8-d6	Lg5-f6: / Dd6-f6:	Lb3-c2 / Lc8-a6	Lc2-d3 / La6-d3:	Dd1-d3: / Ta8-e8[22]	Sb1-d2 / Te8-e6	Sd2-f3 / Tf8-e8	b2-b4 / Lc5-b6[23]	— / —

[14] Oder 11. Sd2 Dh4† 12. g3 Dh5 13. Sdf3 Lf5 14. De2 Lg4 15. Tf1 Sd4 und Schwarz gewinnt.

[15] Auf 12. Sd2 gewinnt Lg4† nebst Dh5.

[16] Mit diesem Zuge kann Weiß unseres Erachtens die Spiele noch ausgleichen.

[17] Bei 5. d3 c4: 6. De4: Ld6 7. Dc4:! (oder 7. Se5:? 0-0 steht Schwarz etwas besser. Mit 5. Se5:? Lc5! kommen wir zu Nr. 15 ff. zurück.

[18] Rochiert Weiß, so folgt 9. .... Sc2: 10. De2 Sbd4 und Schwarz ist im Vorteil. Auf 9. Kd1 entscheidet Sc2: 10. Kc2: Sa1‡ 11. K∼ Le7 etc.; 9. .... Lc5, was früher an dieser Stelle angegeben war, führt nach 10. Sc6† Se6 11. Sd8: Le3: 12. ab3: Lc1: 13. Se6: Lb2: 14. Sc7‡ Kd8 15. Ta2 nur zum Ausgleich.

[19] Suhle & Neumann 1865, S. 185, halten 5. Lb3 für besser; indes wird Schwarz durch Sc6 dann wohl den Be5 behaupten.

[20] Weiß könnte hier auch mit dem Bauern nehmen.

[21] Auf 10. f4 folgt mit Vorteil 10. .... Db6, auf 10. Lf4 aber 10. .... Dc7.

[22] Oder 16. .... Tab8 17. b3 Lb4 (falls d4, so 18. Sd2) 18. Tc1 etc.

[23] Es folgte in dieser Variante, die eine Partie der *Stratégie* 1868, S. 214, bildet, 20. a4 g5 21. a5 Lc7 etc. und das Spiel wurde schließlich remis.

(§ 2.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
23.	(Sg1-f3)	Sb1-c3[1]	Lc4-d5:[3]	Ld5-b3	d2-d3	h2-h3	Lc1-e3	—
	(Sf6-e4:!)	d7-d5[2]	Se4-f6	Lf8-d6	0-0	h7-h6	Sb8-c6[4]	—
24.	. .		Lc4-b3	Dd1-e2	Sc3-e4:	De2-e4:	d2-d4	0-0
		Se4-d6[5]	e5-e4	Lf8-e7	Sd6-e4:	0-0	Le7-f6[6]	c7-c6
25.	. .		d2-c3:	Sf3-h4?	Sh4-f5	Lc4-b3	Sf5-g3	Lc1-e3
		Se4-c3:	f7-f6[8]	Dd8-e7?[9]	De7-c5	e5-e4[10]	f6-f5	Dc5-a5
26.	. .	. .	. .	0-0[11]	Sf3-h4	f2-f4	Sh4-f5:	Dd1-d5[14]
				d7-d6[12]	g7-g6	f6-f5?[13]	Lc8-f5:	Lf8-e7
27.	. .	.	. .	. .		Dd1-h5†[17]	f2-f4	Lc4-e6:
					Dd8-e7	Ke8-d8	Lc8-e6	De7-e6:
28.	. .	. .	. .		Tf1-e1[18]	Te1-e5:	Lc1-g5	Dd1-e2
				Dd8-e7	c7-c6	f6-e5:	De7-c5	d7-d5[19]
29.	. .	. .	. .	. .		Sf3-d4	c3-d4:	d4-e5:
					Sb8-c6[21]	Sc6-d4:	d7-d6	d6-e5:
30.	. .	(	0-0[26])		Tf1-e1	Sf3-g5	Te1-e5‡	Te5-e2
		(Sb8-c6[25]	Se4-c3:[27])	g7-g6	d7-d6	f6-g5:	Lf8-e7[23]	h7-h6
31.		d2-d4	d4-e5:[29]	Sf3-g5	f2-f4	e4-e5	Lc4-d3	Ke1-f1
	Lf8-d6[28]	Sb8-c6	Ld6-e5:	0-0	Le5-d4	d7-d5	Tf8-e8	Lc8-g4

[1] Der erste Herausgeber des Handbuches erfuhr diesen Zug im Januar 1848 von Kieseritzky. Boden erwähnt ihn in seiner „*Popular Introduction*“ 1851, S. 97. Staunton hält den Zug für gut; Löwenthal und (später) Suhle & Neumann ziehen nach 4. .... Sc3: 5. c3: f6 das schwarze Spiel vor.

[2] Auch mit 4. .... Sf6 5. Se5: d5 6. De2 Le7 (minder ratsam Le6, weil der f-Bauer bald dagegen anrücken würde) 7. Lb3 0-0 ergiebt sich gleiches Spiel.

[3] M. Lange 1859 erwähnt hier auch 5. Sd5: c6 6. Sc3, worauf Ld6 folgen würde.

[4] Man findet die Fortsetzung im *Chess Monthly* 1858, S. 83, in einer Partie zwischen Morphy und Lichtenhein.

[5] Dieser Rückzug beengt das schwarze Spiel.

[6] Auf 9. .... Lb4† 10. c3 Te8 folgt 11. Se5.

[7] Die Fortsetzung findet man in einer Partie zwischen Staunton und Horwitz, bei Staunton 1860, S. 100.

[8] Mit diesem Zuge versucht Schwarz den eroberten Bauern zu behaupten. Zum Ausgleich führt hier 5. .... Le7 6. Se5: 0-0 7. Dh5 und nun entweder De8 8. 0-0 d6 9. Sf3 (nicht aber 9. Sf7: Tf7: 10. Te1 Df8! 11. Lg5 Sc6 etc.) oder, wie in einer Partie der Schachz. 1858, S. 18, 7. .... d5 8. Ld3 f5 9. Lf4 De8 etc. Kieseritzky riet zu 5. .... c6 6. Se5: d5, worauf Suhle & Neumann das Spiel mit 7. 0-0 Ld6 8. Ld3 0-0 ausgleichen. Ungünstig für Schwarz wäre aber 5. .... d6 6. Sg5 Le6 7. Le6: e6: 8. Df3.

[9] Löwenthal 1864, S. 45, empfiehlt 6. .... g6 und fährt mit 7. 0-0 De7 zum Vorteil für Schwarz fort.

[10] Auch bei 8. .... g6 9. Le3 Da5 10. Sg3 hat Weiß ein gutes Angriffsspiel.

[11] Nun droht 7. Se5:, was im gegenwärtigen Moment wegen 6. .... e5: 7. Dh5† g6 8. De5‡ De7! nicht angeht.

[12] Für etwas besser erachten wir De7 sowie den Sicherungszug g6. Für den Damenbauern empfiehlt sich, nach vorgängigem c6, der Doppelschritt; vgl. Anm. 18. Mit 6. .... Sc6 kommen wir auf Eröffn. I Abschn. X § 3 Nr. 1 und 2 zurück.

[13] Etwas besser wäre 8. .... De7 9. f5 f5: 10. Dh5† Kd8 11. Sg6 De8.

[14] Schwach wäre 10. e5:, worauf 10. .... e5: 11. Lf7† Kf7: 12. Dd8: Lc5† 13. Kh1 Td8: 14. g4 Td1 die Folge sein könnte.

[15] Oder 11. .... Tf8 12. Db7: Sd7 13. e6 etc.

[16] Partie Spitzer-Szén, Schachz. 1857 S. 237.

[17] Auf 8. f4 spielt Löwenthal 1861, S. 282, 7. .... Le6 und bemerkt, daß Schwarz den Bauern behaupte.

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
c2-c4	+								
d7-d6[7]									
f2-f3	f3-e4:	Sg3-f5	Dd1-h5†	Dh5-g5†	+				
Lf8-d6	f5-f4	f4-e3:	Ke8-d8		—				
f4-e5:	Tf1-f5:	Tf5-e5:	Dd5-f7†	Lc1-g5	+				
Sb8-c6[15]	Sc6-e5:	d6-e5:	Ke8-d7	[16]	—				
f4-e5:	Sh4-g6	Kg1-h1	Dh5-h7:	Dh7-h5	b2-b4	Lc1-e3	—		
d6-e5:	Lf8-c5†	Th8-e8	De6-g8	Sb8-d7	Lc5-d6		—		
Sf3-e5:	Se5-g6	De2-e6‡	Ta1-e1	De6-e7‡	Te1-e7‡	Te7-g7‡	Lc4-e2(d3)	+	
Lc8-e6	h7-g6:[20]	Lf8-e7	Th8-f8	De5-e7:	Ke8-d8	Kd8-c8(e8)		—	
Dd1-f3	Df3-b3	Lc4-g8	f2-f4	Lc1-d2	Ld2-a5	Db3-c3	Lg8-b3	Kg1-h1	+
c7-c6	b7-b5	g7-g6	e5-e4	Lc8-f5	De7-g7	Ta8-e8	Dg7-e7	[22]	
Dd1-d4	Dd4-g7	Dg7-h6:	Lc1-g5:	Lg5-e7:	f2-f4[24]	f4-e5:	Dh6-e3	De3-e5:	+
Th8-f8	Lc8-f5	Sb8-d7	Sd7-e5	Dd8-e7:	0-0-0	d6-e5:	Kc8-b8		
Dd1-e1	h2-h3	f4-e5:	De1-g3	h3-g4:	c2-c3	Lc1-d2	Sb1-a3	—	
h7-h6	Se6-e5:	Te8-e5:	h6-g5:	Dd8-e7	Ld4-b6	Ta8-e8	Te5-e2	+	

[18] Staunton empfiehlt 7. Sd4 Dc5 8. De2 und bemerkt, die gute Stellung des weißen Spieles wiege den verlorenen Bauern mindestens auf. (Wir können dem, da unmittelbar 8. .... d5 9. Lb3 c6 folgen kann, nicht recht beistimmen.) Auf 7. Sh4 fährt Löwenthal 1861, S. 197, in einer Partie der Schachz. 1860, S. 150, mit 7. .... g6 fort (7. .... d6 führt auf Nr. 27, 7. .... Sc6 auf Eröffn. I Abschn. X § 3 Nr. 2 zurück) und sagt, daß Schwarz demnächst mit c6 nebst d5 ein gutes Spiel erlangt; ungünstig für Schwarz wäre nach der Schachz. 1869, S. 331, 7. .... c6 8. Sf5 Dc5 9. Lb3 d5 10. Le3 etc. Der obige Turmzug wurde von H. T. Pierce im englischen Korrespondenzturnier versucht; er scheint 7. .... c6 zu vereiteln.

[19] Falls d6, so 14. b4 Db6 12. Se5:.

[20] Oder Kf7 13. Sh8‡ Kg8 14. De6‡ resp. 12. .... Kd7 13. Te1 Lf7 13. Sh8: etc.

[21] Aus einer in Stockholm gespielten Beratungspartie, Schachz. 1867 S. 345.

[22] Die Fortsetzung war 19. .... h5 20. a4 Lh6 21. g3 g5 22. g5: Lg5: 23. h4 Lh6 24. Tf1 e3 25. Kh2 Lg4 26. Dd3 Dh7 27. Dd4 Tf8 28. b5: c5 29. Dd5 e2 30. Tfe1 De7 31. b6 De3 32. b7 und Weiß gewann.

[23] Bei 9. .... e5: verliert Schwarz die Dame gegen drei Figuren. Wir würden indessen diese Spielweise vorziehen; die Fortsetzung könnte sein: 10. Lf7† Kf7: 11. Dd8: Sc6 12. Dc7‡ Le7 13. Lg5: Te8 14. Te1 Kg8 15. Te5: Se5: 16. De5: Kf7 17. Df4† Lf5 18. g4 Lg5: und Schwarz muß gewinnen.

[24] Staunton 1860, S. 100, bemerkt zu dieser Partie zwischen ihm und Horwitz, daß auch 16. g4 geschehen konnte.

[25] Dieser Zug findet sich in einer Korrespondenzpartie Stuttgart-München. Vgl. Eröffn. I Abschn. X § 3 Nr. 3.

[26] Auf 5. Se4: entwickelt Schwarz mit d5, auf 5. Lf7‡ Kf7: 6. Se4: mit d5 7. Sg5† Ke8 8. Dh5† g6 9. Df3 Lf5 sein Spiel günstig.

[27] Damit spielt Schwarz auf Gewinn; die möglichen Fortsetzungen gaben wir auf S. 314/315 § 3 Nr. 1—3. Zum Ausgleich genügt nach Cordel („Führer" S. 338) 5. .... Le7, worauf Weiß mit 6. Se4: d5 7. Ld5: Dd5: 8. Sc3 oder 7. Lb5 e4: 8. Se5: fortfahren soll; auch 7. d4 hält Cordel für zulässig, da nach 7. .... d4: 8. Sd4: e4: 9. Sc6: Schwarz den Bauernvorteil schwerlich werde verwerten können.

[28] Findet sich mit der gegebenen Fortsetzung in einer Partie zwischen Cochrane und Moheschunder, *Ill. London News* vom 11. September 1869.

[29] In einer anderen Partie geschah mit besserem Erfolge für Weiß: 5. d5 Sa5 6. Ld3 0-0 7. 0-0 b6 etc.

§ 3. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	d2-d4[1]	e4-e5[3]	Lc4-b3[5]	Sg1-e2[6]	f2-f3	Se2-f4	Lb3-a4†	La4-c6‡
	e5-d4:![2]	d7-d5[4]	Sf6-e4	c7-c5[7]	Se4-g5	c5-c4	Sb8-c6	b7-c6:
2.	. .	Dd1-d4:	Dd4-e3	Lc1-d2	Sg1-e2	Lc4-d5:[9]	e4-d5:	d5-c6:
		Sb8-c6	Lf8-b4†[8]	0-0	d7-d5	Sf6-d5:	Tf8-e8	Te8-e3:
3.	. .	. .	. .	c2-c3	Sg1-f3	De3-f4	0-0	Lc1-e3
				Lb4-a5	La5-b6	0-0	d7-d6	Sf6-h5
4.	. .	. .	Dd4-d1	Lc4-f7‡	Dd1-d5†	Dd5-e4:	Ke1-f1	De4-f4†
			Sf6-e4:	Ke8-f7:	Kf7-f6	Lf8-b4†	Th8-e8	Kf6-g6
5.	. .	. .		Sg1-f3	0-0	Dd1-d5	Lc1-g5	Sf3-g5:
			Lf8-c5	0-0	Sf6-e4:!	Dd8-e7	Se4-g5:	d7-d6
6.	. .	Sg1-f3[12]	0-0	Tf1-e1	Lc4-d5:	Sb1-c3	Sc3-e4:	Se4-g5
		c7-c5?[13]	Sf6-e4:	d7-d5	Dd8-d5:	Dd5-d8	Lc8-e6	Dd8-f6
7.	. .	. .	. .	. .	. .		Sc3-e4:	Lc1-g5
						Dd5-h5	Lf8-e7	Lc8-e6
8.	. .	. .		Sf3-g5	Lc4-b3	f2-f4	f4-e5:	Lb3-f7‡
			Sb8-c6[14]	Sc6-e5	h7-h6[15]	h6-g5:	Sf6-e4:	Ke8-e7
9.	. .	. .	. .		e4-d5:	Lc4-b5†	Dd1-e2†	Tf1-e1
				d7-d5	Sc6-a5[16]	Lc8-d7	Dd8-e7	De7-e2:
10.	. .		Dd1-d4:	Sf3-e5[18]	0-0[19]	Lc4-f7‡	Lc1-g5†	Se5-c4†
		Sf6-e4:!	Se4-c5?[17]	Sc5-e6	Se6-d4:[20]	Ke8-e7	Ke7-d6	Kd6-c6
§ 4.								
1.	f2-f4[22]	f4-e5:	Dd1-f3[23]	g2-g3	h2-g3:	Sb1-c3	d2-d3	Sg1-e2
	d7-d5	Sf6-e4:	Dd8-h4†[24]	Se4-g3:	Dh4-c4:	Lc8-e6	Dc4-c6	Sb8-d7
2.	. .	c4-d5:	Sg1-e2	Sb1-c3	0-0	d2-d4	Lc4-b3	Sc3-a4
		e5-e4[25]	Lf8-d6[26]	0-0	a7-a6	b7-b5	b5-b4	Lc8-d7

[1] Calvi (*Palamède* 1842, II, S. 101) lobt 3. d4 als den besten Zug; Schwarz erlangt aber mindestens den Vorteil des Anzuges.

[2] Nicht gut ist 3. .... Se4:, worauf Weiß mit 4. e5: Lc5 5. Lf7‡ (nicht 5. Dd5 wegen des Gegenangriffs Dh4) Kf8 (falls Ke7, so 6. Sc3, falls Kf7:, so 6. Dd5† etc.) 6. Df3 resp. 4. .... Dh4 5. Df3 (minder stark 5. De2 wegen Sf2: 6. Lf7‡ Kf7: 7. Sf3 Sd3†† 8. Kf1 Sc1: bezw. 6. Sf3 Sd3†† 7. Kd1 Sc1: 8. Kc1: Dh6† 9. Sbd2 Lc5 10. Tf1 0-0) Vorteil erlangt. Doch kommt für Schwarz 4. .... Sc5 (statt Lc5 oder Dh4) in Betracht. Mit 3. .... c6, was gleiches Spiel ergiebt, kommen wir zu Abschn. I § 2 Nr. 4 und 5 zurück.

[3] Dieser in Jaenisch' *Analyse nouvelle* angegebene Zug scheint bedeutend verfrüht. Auf 4. Lg5, welches Boden 1851 anführt, folgt Sc6 oder Le7 5. e5 Sg8 etc. Die Spielweise 4. c3 wird mit Sc6 oder, wie die Schachz. 1859, S. 359, angiebt, mit Se4: 5. Lf7‡ Kf7: 6. Dh5† g6 7: Dd5† Kg7 8. De4: Sc6 zum Vorteil für Schwarz beantwortet.

[4] 4. .... De7 5. De2 wäre für Weiß günstig.

[5] Bei 5. f6: c4: 6. g7: Lg7: bleibt Weiß sehr im Nachteil. Falls 5. Lb5†, so entweder 5. .... c6 6. Dd4: Da5† 7. Ld2 Db5: 8. f6: g6 mit der Aussicht, f6 noch zu erobern, oder 5. .... Ld7 6. Ld7‡ (wenn 6. De2, so Se4; wenn 6. Dd4:, so Lb5: 7. f6: Df6: 8. Df6: f6: etc.) Sfd7: 7. Dd4: Sc6 8. Dd5: Sde5:. Weiß zieht nun am besten 9. Sc3, aber Schwarz hat doch einige Züge voraus.

[6] Oder 6. Sf3 Lb4† 7. c3 c3: 8. 0-0 b2: 9. Lb2: Le6 ‡. 6. Dd4: unterbleibt wegen 6. .... Lc5.

[7] Einfacher und ebenfalls gut wäre 6. .... Lc5 7. f3 Sg5 8. Sd4: Se6 oder Sc6.

[8] In einer Partie der Schachz. 1869, zwischen Thomas und Elson, geschieht 5. .... b6 6. Sc3 Lc5 7. Df4 (besser 7. Dg3, wie Boden gegen Bird zog) Sd4 8. e5 De7 9. Kd1 Sh5 etc.

[9] Auf 8. d5: folgt Te8 9. Db3 Sd4!.

[10] 11. c3 hat De7 zur Folge.

[11] Auch 11. Ld3 gewinnt den Bauern nicht zurück.

[12] In der Schachz. 1857, S. 133, vom Fürsten

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Dd1-d4:	Sf4-e6:	0-0	Dd4-f2	f3-f4			
Sg5-e6	f7-e6:	c6-c5	d5-d4	Dd8-d5	+		
f2-e3:	Sb1-c3	—					
Lb4-c5	b7-c6:	+					
Df4-g5	Le3-g5:	Lg5-h4	Lh4-g3	—			
Dd8-g5:	h7-h6	g7-g5		—			
Sg1-f3[10]							
h7-h6	+						
Sb1-c3[11]	—						
Sc6-e5	+						
Sf3-e5	Sg5-f7‡	Lc1-g5	+				
Ke8-d8	Le6-f7:		—				
Se4-g3	Lg5-e7:	Sf3-e5	Dd1-f3	Se5-f7:	+		
Dh5-g6	Ke8-e7:	Dg6-g5	Sb8-c6		—		
Lf7-d5	+						
	—						
Te1-e2‡	Lb5-d7‡	Sg5-f7:	Sf7-e5†	Lc1-d2	Ld2-a5:	Se5-c4†	+
Lf8-e7	Ke8-d7:	Th8-f8	Kd7-d6	b7-b6	b6-a5:		—
Lg5-d8:	Sc4-e3	—					
d7-d5[21]	Lc8-e6	—					
d3-d4	+						
0-0-0							
Sa4-c5	Lc1-e3	Dd1-d2	Ta1-e1	a2-a4	c2-c4	Lb3-a2	Sc5-d7:
Dd8-e7	Sf6-g4	Ld7-b5	a6-a5	b4-a3:	a2-a4	Sb8-d7	[27]

S. Urussow analysiert. Wenn Schwarz mit Sc6 darauf antwortet, geht das Spiel auf das Zweispringerspiel im Nachzuge über.

[13] Auf 4. .... Lb4† 5. c3 c3: 6. c3: La5 (c5) setzt Weiß das Spiel mit 7. e5 De7 (oder S~ 8. Dd5) 8. La3 d6 9. 0-0 Se4 10. Da4† Sc6 11. Ld5 erfolgreich fort.

[14] Bei 5. .... d6 gewinnt Weiß mit 5. Sg5 Le6 7. Se6: e6: 8. Le6: den Bauern vorteilhaft zurück.

[15] Falls 7. .... c4, so gleichfalls 8. f4 etc.

[16] Bei Sd5: kommt Weiß mit 8. Sf7: Kf7: 9. Df3† Ke6 10. De4† offenbar in Vorteil.

[17] Mit Sf6 behauptet Schwarz den Bauern; doch ist Weiß bedeutend besser entwickelt.

[18] Keidanski gelangt nach sorgfältigen Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß hier 6. Sc3 die beste Fortsetzung sei.

[19] Fürst Urussow macht auf 7. Sc3 aufmerksam, was Keidanski auch an dieser Stelle für das stärkste hält. In der That scheint der Versuch, nachdem Weiß die Dame genommen, durch Sc2‡ die Qualität zu erobern, nicht unbedenklich.

[20] Mit 7. .... Sc6 8. Sc6: bc6: oder mit 7. .... Lc5 8. Dg4 0-0 bleibt Schwarz sicher im Vorteil; ebenso, wenn Weiß statt der Rochade 7. Sc3 gezogen hat.

[21] Aber nicht Sc2:? 12. Tc1 Sa1: 13. Se5†† Kd6 14. Lc7‡ Ke7 15. Sc3 Kf6 16. Sd5† etc.

[22] *Palamède* 1842, II, S. 100, tadelt diesen Zug des Calabresen, jedoch mit Unrecht. Er ist für Schwarz allerdings nicht gefährlich; aber er bringt auch Weiß nicht in Nachteil.

[23] Auf 5. d3 folgt c4: 6. e4: Dd1‡ etc.

[24] Oder 5. .... Sc6 und nachher Lc5.

[25] Von der Schachz. 1851, S. 249, empfohlen; es könnte aber auch 4. .... f4: 5. d4 (5. De2† Le7 =) Sd5: oder 5. .... Lg4 6. Sf3 De7‡ mit gleichem Spiele geschehen.

[26] Auf Lg4 folgt nach Cordel („Führer") 6. d3 d3: 7. Dd3: Lc5 8. Le3 De7 9. Lc5: Dc5: 10. Sc3 0-0 11. 0-0-0 Te8 12. h3 Tc3 13. Dd4 Dd4: 14. Td4: Le2: 15. Le2: ±.

[27] Aus einer Partie Thorold-Wayte. Schwarz könnte nun mit Ld7: fortfahren, da 19. c5 wegen der Entgegnung Dh4 20. h3 Se3: doch nicht zum Figurengewinn führt.

(§ 4.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
3.	(f2-f4)	(e4-d5:)	Sb1-c3[1]	d5-c6:	Sg1-e2	Se2-g3	Dd1-e2
	(d7 d5)	(e5-e4)	c7-c6	Sb8-c6:	Lf8-c5	Dd8-d4	Lc8-g4
4.		d2-d3[3]	Lc4-b3	Lc1-f4:	Sg1-h3	0-0	Kg1-h1
	Sf6-e4:	Se4-d6?	e5-f4:[4]	Dd8-f6	Df6-b2:	Db2-d4†[5]	f7-f6
5.	. .		g2-g3	Sg1-f3	f4-e5:	Th1-g1	Tg1-g5
		Dd8-h4†	Se4-g3:	Dh4-h6?[6]	Dh6-h5	Sg3-f5	Dh5-h3
6.	. .	. .	. .		Th1-g1	Tg1-g5	Lc4-f7†
				Dh4-h5	Sg3-f5[8]	Dh5-h3	Ke8-f7:
7.	. .	. .	. .	. .		Lc4-d5:	Tg1-g5
					d7-d5!	Sg3-f5[10]	Dh5-h3

[1] In Nr. 99 der erläuternden Partien, S. 374, geschieht 5. d4.

[2] Partie Heyermans-Blackburne.

[3] Zieht Weiß 4. Sf3, so nimmt Schwarz 4. .... f4:, giebt dann aber nicht, wenn Weiß rochiert, wie Greco (Ed. 1859, Nr. 78) auf c5 Schach, sondern zieht, wie Cozio I, S. 345, berichtigt, besser 5. .... d5.

[4] 5. .... e4 6. e4: Se4: 7. Lf7† Kf7: 8. Dd5† ergiebt gleiches Spiel.

[5] Nimmt Schwarz den Ta1, so gewinnt Weiß durch 9. Te1† nebst 10. Le5 die Dame.

[6] Hierdurch nötigt Schwarz den Gegner, das Feld e5 dem Springer zu verwehren; das Opfer des Läufers auf f7 wird aber, gleichwie in Nr. 6, dennoch möglich.

[7] Wird der Läufer nicht genommen, so steht Weiß offenbar besser.

[8] Mangelhaft ist 7. .... e4 wegen 8. e4: Se4: 9. De2 d5 10. Tg5 etc. Über 7. .... f4:, was von V. Nielsen herrührt, s. N. 97 der erläuternden Partien, S. 373.

[9] Mit 12. Te5† Le7! 13. De2 De2† gleicht sich das Spiel schnell aus.

[10] Mit 8. .... f4: behauptet Schwarz den Mehrbesitz eines Bauern; doch kann Weiß alsdann sowohl durch 9. g3: Dd5: 10. f4: als auch durch 9. Lf4: Dd5: 10. Tg3: zu einem gut entwickelten und günstig situierten Spiel gelangen.

[11] 10. e5: gleicht die Streitkräfte vollständig aus.

Erläuternde Partien.

Nr. 95.

Gespielt zu Altona 1872.

(Schachz. 1872 S. 280.)

Schallopp.	Anderssen.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Sg8—f6
3. Dd1—e2	Lf8—c5
4. f2—f4	

Bei 4. Lf7† Kf7: 5. Dc4† d5 6. Dc5: Se4: und dann 7. .... Te8 wäre Schwarz im Vorteil.

4.	d7—d6?

Vgl. Anm. 32 S. 365.

5. Sg1—f3	Sb8—c6
6. Lc4—b5	Lc8—g4
7. d2—d3	0—0
8. Lb5—c6:	b7—c6:
9. f4—f5	

Ratsamer war 9. e5: e5: 10. Le3.

9.	d6—d5
10. Lc1—g5	Ta8—b8
11. Sb1—d2	Dd8—d6

Schwarz konnte auch mit 11. .... Tb2: 12. Sb3 Lb4† 13. Kf1 Lc3 fortfahren und einen Bauern gewinnen.

12. Lg5—f6:	Dd6—f6:
13. Sd2—b3	Df6—d6
14. Th1—f1	a7—a5
15. a2—a4	Lc5—h7
16. De2—d2	

Besser war 16. h3.

16.	Tb8—b4
17. h2—h3	d5—e4:
18. h3—g4:	e4—f3:
19. g2—f3:	Tf8—d8
20. g4—g5?	

Anstatt dieses Zuges, der zu sofortigem Verluste führt, kam 20. Sa5: Lc5 (es drohte 21. Sc6:) 21. De2 in Betracht, womit Weiß dem Zuge e4 vorbeugt und einen Bauern erlangt.

20.	e5—e4
21. f3—e4:	Dd6—g3†
22. Ke1—d1	Tb4—b3:
23. c2—b3:	Td8—d3:

Verloren.

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Sg8—f6

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
De2-f1	Lc4-b3	Sc3-e2	f4-f5	h2-h3	Ke1-d1	Df1-e2:	—
Sc6-b4	0-0-0	Dd4-d7	Th8-e8	Sb4-d3†	Lg4-e2:	e4-e3	+[2]
c2-c3	+						
Lc4-f7‡	Tg5-g3	Sf3-g5†	Sg5-h3†	Sh3-f4†	+		
Ke8-f7:[7]	Dh3-h5	Kf7-g6	Sf5-g3:		—		
Tg5-h5	Th5-f5‡	Tf5-g5[9]	Dd1-e2	f4-e5:	e5-d6‡	Tg5-g4:	Lc1-g5† +
Dh3-g2	Kf7-e8	Dg2-h3	d7-d6	Lc8-g4?	Ke8-d8	Dh3-g4:	—
Lc4-f7‡[11]	Tg5-h5	Th5-g5	—				
Ke7-f7:	Dh3-g2	Dg2-h3	—				

Nr. 96.

Gespielt zu London 1860.

(Harrwitz 1862, S. 78.)

Boden.	Harrwitz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Sg8—f6
3. Sg1—f3	Sf6—e4:
4. Sb1—c3	Se4—f6
5. Sf3—e5:	d7—d5
6. Lc4—b3	Lf8—d6
7. d2—d4	c7—c6
8. 0—0	0—0
9. Lc1—g5	h7—h6
10. Lg5—h4	Lc8—f5
11. f2—f4	Ld6—e7
12. Lh4—f6:	Le7—f6:
13. Dd1—f3	Sb8—d7
14. g2—g4	Lf5—h7
15. Ta1—d1	Lf6—e5:
16. d4—e5:	Dd8—h4
17. Df3—g2	Ta8—e8
18. Tf1—f3	f7—f5
19. g4—f5:	Lh7—f5:
20. Tf3—g3	Kg8—h8
21. Sc3—e2	Lf5—e4
22. Dg2—h3	Dh4—e7
23. c2—c3	Sd7—c5
24. Tg3—e3	Sc5—e6
25. Td1—f1	De7—c5
26. Tf1—f2	Kh8—h7
27. Te3—e4:	Se6—g5
28. Dh3—g2	Sg5—e4:
29. Lb3—c2	Tf8—f5
30. Lc2—e4:	d5—e4:
31. Se2—d4	e4—e3
32. Tf2—f3	Tf5—f7
33. Dg2—e2	Dc5—b6
34. b2—b4	a7—a5
35. a2—a3	c6—c5
36. b4—c5:	Db6—g6†
37. Kg1—f1	Dg6—e4
38. De2—e3:	Te8—e5:
39. De3—e4‡	Tc5—e4:
40. f4—f5	Te4—e5
41. Kf1—g2	Te5—c5:
42. Kg2—g3	b7—b5
43. Kg3—g4	Tc5—c4
44. Tf3—f4	Tf7—b7
45. h2—h4	Tc4—c3:
46. f5—f6	g7—f6:
47. Kg4—f5	Tb7—b6
48. Sd4—e6	Tc3—e3
49. Se6—f8†	Kh7—g7
50. Sf8—d7	Tb6—d6

Schwarz gewinnt.

Nr. 97.

Gespielt zu Kopenhagen 1874.

(Nordisk Skaktidende 1874 S. 270.)

G. Nielsen.	V. Nielsen und S. A. Sörensen.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Sg8—f6
3. f2—f4	Sf6—e4:
4. d2—d3	Dd8—h4†
5. g2—g3	Se4—g3:
6. Sg1—f3	Dh4—h5
7. Th1—g1	e5—f4:
8. Lc1—f4:	

Wird der Springer sogleich geschlagen, so scheint Schwarz nach 8. .... d5 nebst Lg4 bei gutem Spiel drei Bauern für den Offizier zu behaupten.

8.	d7—d5
9. Tg1—g3:	

Besser 9. Lb3; auch kann Weiß mit 9. Ld5: in die eine der beiden Spielweisen der Anm 10 auf S. 372 einlenken.

9.	d5—c4:
10. Tg3—g5	Dh5—h3
11. Sb1—c3	Lc8—e6
12. Dd1—e2	c4—d3:!
13. c2—d3:	h7—h6
14. Tg5—g3	Dh3—f5
15. Lf4—c7:	Sb8—c6
16. 0—0—0	Ta8—c8
17. Lc7—e5	Sc6—e5:
18. Sf3—e5:	Lf8—d6
19. d3—d4!	0—0
20. Td1—g1	

Besser war erst 20. Tf1, um die Dame nach h7 zu treiben.

20.	Le6—a2:!

Schwarz forciert nun das Spiel in schönem Stile.

21. Tg3—g7‡	Kg8—h8
22. Kc1—d2	Df5—f4†
23. Kd2—d3!	

Auf 23. De3 folgt Le5:.

23.	Tf8—e8
24. Tg7—g4!	

Auf 24. De4 würde sehr gut De4‡ folgen; falsch wäre aber Tc3‡ nebst Lc4† oder sogleich Lc4†.

24.	....	Df4—f5÷
25.	De2—e4	La2—c4÷
26.	Kd3—c2	Df5—f2÷
27.	Kc2—b1!	

Auf 27. Kc1 gewinnt La2.

27.	....	Ld6—e5:
28.	d4—e5:	f7—f5
29.	De4—g2	Lc4—d3÷
30.	Kb1—a1	Df2—g2:
31.	Tg4—g2:	Te8—e5:
32.	Tg2—g6	Te5—a5÷
33.	Sc3—a2	Ta5—a6
34.	Tg6—a6:	Ld3—a6:
35.	Sa2—b4	Tc8—c4!

und Schwarz gewinnt.

Nr. 98.

1885/87 durch Korrespondenz gespielt.

	Leipzig.	Berlin.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Sg8—f6
3.	d2—d3	Lf8—c5
4.	Sb1—c3	d7—d6
5.	h2—h3	Lc8—e6
6.	Lc4—e6:	f7—e6:
7.	Sg1—f3	0—0
8.	Lc1—e3	Lc5—b4
9.	0—0	Lb4—c3:
10.	b2—c3:	Dd8—e8
11.	g2—g4	Sb8—c6
12.	Sf3—h4	Sc6—e7
13.	f2—f3	Se7—g6
14.	Sh4—g2	Sf6—d7
15.	c3—c4	Sg6—f4
16.	Le3—f4:	e5—f4:
17.	Dd1—d2	Sd7—e5
18.	Dd2—b4	De8—c6
19.	Db4—b5	Dc6—b5:
20.	c4—b5:	a7—a6
21.	b5—a6:	Ta8—a6:
22.	a2—a3	Ta6—b6
23.	Ta1—a2	c7—c5
24.	h3—h4	Sc5—c6
25.	Kg1—f2	e6—e5
26.	Kf2—e2	Tf8—e8
27.	Ke2—d2	Ta8—a4
28.	Tf1—d1	Kg8—f7
29.	Sg2—e1	Kf7—e6
30.	c2—c3	Tb6—b3
31.	Se1—c2	c5—c4
32.	Ta2—a1	d6—d5
33.	e4—d5‡	Ke6—d5:
34.	Ta1—b1	Sc6—a5
35.	Sc2—b4÷	Kd5—c5
36.	Tb1—b3:	Sa5—b3‡
37.	Kd2—c2	Ta4—a3:
38.	d3—c4:	Kc5—c4:
39.	Sb4—d3	Sb3—a1÷
40.	Kc2—b2	Ta3—b3÷
41.	Kb2—a1:	Kc4—c3:
42.	Sd3—e1	Kc3—c4
43.	Td1—c1÷	Tb3—c3
44.	Ka1—b2	Tc3—c1:
45.	Kb2—c1:	Kc4—c3
46.	Kc1—d1	b7—b5
47.	Kd1—e2	b5—b4
48.	Se1—d3	b4—b3
49.	Sd3—c5	b3—b2
50.	Sc5—a4†	Kc3—c2
51.	Sa4—b2:	Kc2—b2:
52.	Ke2—d2!!	Kb2—b1
53.	Kd2—d1	Kb1—b2
54.	Kd1—d2	Kb2—b1
55.	Kd2—d1	Kb1—b2
56.	Kd1—d2	g7—g5
57.	h4—g5:	Kb2—b1
58.	Kd2—d1	Kb1—b2
59.	Kd1—d2	Kb2—b1
60.	Kd2—d1	Kb1—b2
61.	Kd1—d2	Kb2—b1
62.	Kd2—d1	Kb1—b2
63.	Kd1—d2	

Remis.

Nr. 99.

Gespielt zu Berlin 1834.

(Zur guten Stunde 1887 88 Nr. 29.)

	Schallopp.	v. Bardeleben.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Sg8—f6
3.	f2—f4	d7—d5
4.	e4—d5:	e5—e4
5.	d2—d4	e4—d3:?
6.	Dd1—d3:	Lf8—c5
7.	Sb1—c3	0—0
8.	Sg1—e2	Lc8—g4
9.	Lc1—d2	Sb8—d7
10.	0—0—0	Lc5—f2

Droht Damenfang durch Sc5. Bedenklich wäre Sb6 11. Lb3 Le2: 12. De2: Sbd5: wegen 13. Sd5: Sd5: 14. De4!.

11.	Ld2—e1	Sd7—c5
12.	Dd3—d2	Sf6—e4
13.	Sc3—e4:	Sc5—e4:
14.	Dd2—d3	Tf8—e8
15.	h2—h3	Se4—c5

Bei Le2: 16. De2: Sg3 17. Df2: Sh1: 18. Df3 kommt Weiß in Vorteil, und auch bei 12. .... Le1: 17. De1: schaut für Schwarz nichts heraus.

16.	Dd3—h7‡	

Das Opfer scheint kaum allzu gewagt und wird durch den Erfolg gerechtfertigt. Weiß behält für die Dame zwei Läufer, zwei Bauern und eine gute Angriffsstellung.

16.	....	Kg8—h7:
17.	h3—g4‡	Kh7—g8
18.	Le1—f2:	Dd8—d6
19.	Lf2—d4	

Sicherer zunächst 19. g3, da jetzt das Opfer Te2: möglich ist.

19.	....	b7—b5
20.	Lc4—b5:	Te8—e4
21.	g2—g3	Ta8—b8
22.	Se2—c3	Te4—e7
23.	Th1—h5	f7—f6
24.	Td1—h1	Kg8—f7
25.	g4—g5	f6—g5:

Etwas besser ist Sd7 (26. Ld3 Sf8).

26.	Th5—g5:	Kf7—g8
27.	Ld4—e5	Te7—e5:

Zieht die Dame, so 28. d6 etc.

28.	f4—e5:	Dd6—e7!
29.	Tg5—h5!	Kg8—f7
30.	d5—d6	c7—d6:
31.	Lb5—c4†	Kf7—g6
32.	Sc3—d5	Aufgegeben.

Dritte Eröffnung.

Das Königsgambit.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4

Hat der Anziehende in den beiden ersten Eröffnungen, die wir bisher behandelten, nach beiderseitigem Doppelschritt des Königsbauern das Spiel zunächst mit der Entwickelung eines Offiziers des Königsflügels fortgesetzt, so wenden wir uns nunmehr zu derjenigen Spielweise, in welcher Weiß zwar gleichfalls noch auf dem Königsflügel verweilt, aber vor der Entwickelung eines Offiziers zunächst den Königsläuferbauern — den sogenannten Gambitbauern — preisgiebt. Diese Spielweise führt den Namen „das Königsgambit". Dieselbe führt unbedingt zu den schönsten Angriffen, welche im Schach möglich sind. Der älteste Autor, in dessen Werk wir 1561 der Eröffnung 1. e2—e4 e7—e5 2. f2—f4 begegnen, ist der Spanier Ruy Lopez. Derselbe behandelte indes das Springergambit doch nur oberflächlich und gestattete so dem ausgezeichneten römischen Spieler Polerio (in handschriftlichen Aufzeichnungen) und, um 1604 und 1634, dem Neapolitaner Salvio, die Analyse dieser Spielweise bedeutend zu erweitern. Salvio bildet daher unsere älteste gedruckte Quelle für manche noch jetzt beliebte Variante.

Der Nachziehende hat die Wahl, den angebotenen Bauern durch 2. .... e5—f4: zu schlagen oder ihn stehen zu lassen und das Gambit auf verschiedene Art abzulehnen. Wird der Bauer geschlagen, so droht dem Anziehenden auf h4 ein Schach, welches er entweder durch 3. h2—h4 oder besser 3. Sg1—f3 (Königsspringergambit) abwendet, insofern er es nicht, indem er mit 3. Lf1—c4 (Königsläufergambit) für den König Platz macht, ruhig hinnehmen will. Minder gut würde jedoch 3. Dd1—g4 oder 3. Dd1—f3 sein. Andere Züge kommen aber hier überhaupt nicht füglich in Frage; denn der von Lopez und Selenus, zu einer Zeit, als statt der Rochade gesprungen wurde, ausführlich behandelte Zug 3. d2—d4 ist für uns entschieden nicht gut, weil der König, infolge des Schachs, entweder die Dame oder den Damenläufer zu versperren genötigt wird. Auch eine von Salvio 1634 lib. IV pag. 36 dazu als Gambit des Arminio angedeutete Fortsetzung nach spanischer und römischer Weise (3. d2—d4 Dd8—h4† 4. g2—g3 f4—g3: 5. K springt nach g2 g3—h2: 6. Th1—h2: Dh4—e4† 7. Sg1—f3 etc.), die interessant sein würde, findet heutzutage selbstverständlich keine Anwendung mehr.

Der Vorteil des Angriffs für den Gambitgeber besteht darin, daß der feindliche Königsbauer aus der Mitte entfernt und auf ein Feld abgelenkt wird, auf welchem er leicht und oft bedroht, aber nur schwer und unbequem verteidigt werden kann. Ferner verschafft Weiß seinen Steinen und namentlich denen auf der Königsseite schnell einen freien Ausgang, während die Steine des Gegners, falls er den eroberten Bauern nicht ganz unbeschützt läßt oder doch bald wieder aufgiebt, lange eingeschlossen bleiben und nur mit Vorsicht bewegt werden können. Dem Anziehenden steht ferner, falls er mit seinem Angriffe nicht durchdringt, häufig noch die Auskunft frei, sich auf eine feste Verteidigungsstellung zu beschränken, wohingegen ein Fehlgreifen des Nachziehenden diesem sofort verderblich zu werden pflegt.

Obgleich die Schriftsteller fast übereinstimmend den angebotenen Bauern zu schlagen und zu verteidigen raten, sind doch ihre Meinungen über das Resultat des Gambits abweichend. Einige Autoren behaupten mit Philidor, daß ein gut angegriffenes und gut verteidigtes Spiel dieser Art unentschieden bleiben müsse; andere und bei weitem die Mehr-

zahl sind aber der Ansicht, daß der Anziehende im Springergambit verlieren müsse, da er den geopferten Bauern nicht ohne anderen Nachteil zurückzugewinnen vermöge. Auch über das Läufergambit haben sich die Theoretiker noch nicht ganz einigen können. Allgaier hielt dieses Angriffsspiel für durchaus verfehlt; hingegen behaupten die neueren Stimmen, bis auf Zukertort, Berger u. a., daß hier der geopferte Bauer mit gleichem Spiel zurückgewonnen wird. Die Annahme des Gambits würde also, insofern 3. Lf1—c4 darauf geschieht, und dieses wirklich zum Remis führt, einen bestimmten Vorteil vor der Ablehnung, welche ebenfalls in ihren korrekten Varianten ein für beide Teile gleich starkes Spiel zur Folge hat, nicht besitzen.

In den letzten fünfzig Jahren sind die Gambitspiele sowohl im Angriff wie in der Verteidigung so beträchtlich bereichert worden, daß die Urteile älterer Autoren eigentlich kaum noch für den jetzigen Stand der Theorie angeführt werden dürfen. Von neueren erwähnen wir insbesondere Cordel, welcher, im Gegensatz zu der sonst herrschenden, oben dargelegten Anschauung, den Nachweis zu führen versucht, daß Weiß auch im Springergambit zum mindesten ein gleiches Spiel erlange. Übrigens erachten wir aber die Untersuchung noch keineswegs als abgeschlossen und deshalb die Entscheidung über das allgemeine Ergebnis noch immer nicht als sicher.

Übersicht der Abschnitte,

in welche die dritte Eröffnung oder das Königsgambit zerfällt.

(1. e2—e4 e7—e5 2. f2—f4.)

A. Abgelehntes und unregelmäßiges Königsgambit.

Abschnitt I. Abgelehntes Königsgambit.
2. .... Dd8—f6, Dd8—h4†.
2. .... Sg8—f6, Sb8—c6.
2. .... d7—d6, c7—c6.
2. .... Lf8—c5!.
2. .... d7—d5!.

Abschnitt II. Unregelmäßiges Königsgambit.
2. .... e5—f4: 3. h2—h4.
3. Dd1—h5, e2, f3.
3. Sb1—c3.

B. Das Königsspringergambit.

2. .... e5—f4: 3. Sg1—f3.

Abschnitt III bis XI (s. S. 400).

C. Das Königsläufergambit.

2. .... e5—f4: 3. Lf1—c4.

Abschnitt XII bis XIV.

A. Abgelehntes und unregelmäßiges Königsgambit.

Erster Abschnitt.

Abgelehntes Königsgambit.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. f2—f4 / Dd8—f6, Dd8—h4†
§ 2.	. .	2. — / Sg8—f6, Sb8—c6
§ 3.	. .	2. — / d7—d6, c7—c6
§ 4.	. .	2. — / Lf8—c5!
§ 5.	. .	2. — / d7—d5!

Zweiter Abschnitt.

Unregelmäßiges Königsgambit.

§ 1.	e2—e4 / e7—e5	2. f2—f4 / e5—f4:	3. h2—h4 / —
§ 2.	. .	. .	3. Dd1—h5, g4, e2, f3 / —
§ 3.	. .	. .	3. Sb1—c3 / —

Wir beginnen die Gambitspiele mit der Ablehnung und zwar durch 2. .... Dd8—f6, Sg8—f6, Sb8—c6, d7—d6, c7—c6, oder am besten Lf8—c5 und d7—d5. Die meisten Autoren empfehlen besonders 2. .... d7—d5; die neuere Praxis zieht aber das bereits von Lopez analysierte Spiel 2. .... Lf8—c5 vor, mit welchem Schwarz dem Angriffe zuvorkommt und die Rochade hindert, sodaß Weiß gewöhnlich sich veranlaßt sieht, den Läufer zu vertreiben, und Schwarz dann Zeit gewinnt, die Spiele gleichzustellen.

Nach der Ablehnung lassen wir im zweiten Abschnitt diejenigen Spielweisen folgen, in denen Weiß im angenommenen Gambit weder den Königsläufer noch den Königsspringer entwickelt. Hierhin gehören namentlich das Gambit des Turmbauern, 3. h2—h4, ehe g7—g5 gezogen ist, und alle Spiele, in denen Weiß gleich beim dritten Zuge darauf bedacht ist, den Bf4 unmittelbar zurückzugewinnen oder wenigstens so abzuschneiden, daß er nicht mehr mit anderen Bauern unterstützt werden kann. Diese Spiele finden jedoch nur sehr selten Anwendung, da in ihnen eine Inkonsequenz liegt, als sei dem Angreifenden das Opfer leid geworden, und suche er deshalb vor allem den Bauern zurückzuerlangen. Der Angriff pflegt für Weiß nicht nachhaltig zu sein, und überdies kann Schwarz durch Aufgeben des Bauern nicht selten zur Offensive übergehen. Nur 3. Dd1—f3 möchte im Stande sein, das Spiel wirklich auszugleichen.

Man vergleiche zu diesen beiden Abschnitten: Cozio I, S. 31, 35, 46, 104, 147, 155, 171, 176, 186, 233, 344; II, S. 266, 355, 369; — Lopez, 1561, Blatt 90 und 93; — Koch, Elementarbuch, S. 23, 25, 67, 69, 116, 118; — *Amateurs* 1786, S. 236, 238, 242, 245; — Allgaier, Tab. IV, und 1841, Tab. IX; — Philidor, 1803, S. 93, 96, 97; — Mosler, Tab. VI; — Walker, 1841, S. 122, 124; — Lewis, 1833, S. 184, 185, 189; 1843, S. 273 bis 278; — Staunton, 1847, S. 347; 1860, S. 391.

Erster Abschnitt.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	f2-f4 / Dd8-f6[1]	d2-d3[2] / e5-f4:	Dd1-g4 / Lf8-d6[3]	Sb1-c3[4] / Sg8-h6[5]	Dg4-h5 / g7-g5	h2-h4 / g5-g4	Sc3-d5 / Df6-g6	Dh5-g4: /
2.	. .	. .	. .	. .	/ c7-c6	Sg1-e2 / g7-g5	d3-d4 / Ld6-c7	h2-h4 / g5-g4
3.	/ Dd8-h4†	g2-g3 / Dh4-f6[6]	f4-e5: / Df6-e5:	Lf1-g2 / d7-d5	d2-d4 / De5-e6	e4-e5 / Sg8-f6	Sg1-e2 /	+ /
4.	. .	. .	. .	/ Sg8-f6	d2-d4 / De5-a5†	c2-c3[7] / d7-d6	Sb1-a3 / Sb8-c6	e4-e5 / Sf6-d5

§ 2.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(f2-f4) / Sg8-f6	Sg1-f3[8] / Sf6-e4:[9]	f4-e5:[10] / d7-d5	d2-d3 / Se4-c5	d3-d4 / Sc5-e6[11]	Lf1-d3[12] / Lf8-e7	0-0 / c7-c5	c2-c3 / Sb8-c6
2.	. .	. .	/ d7-d6[17]	e5-d6: / Lf8-d6:	d2-d4 / 0-0	Lf1-d3 / f7-f5	0-0 / Sb8-c6	c2-c4?[18] / Sc6-d4:
3.	. .	. .	. .	d2-d3 / Se4-c5	d3-d4 / Sc5-d7	e5-d6: / Lf8-d6:	Lf1-d3 / 0-0	0-0 / c7-c5
4.	/ Sb8-c6[23]	Sg1-f3 / Lf8-c5	f4-e5: / Sc6-e5:[24]	Sf3-e5: / Dd8-h4†	g2-g3 / Dh4-e4‡	Dd1-e2 / De4-h1:	Se5-g6† / Sg8-e7	Sg6-h8: / d7-d6
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sc5-f3† / Sg8-e7?[27]	d2-d4 / Lc5-d6
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Ke8-d8!	d2-d4 / Sg8-f6
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d4 / Lc5-e7	Se5-f3 / d7-d6?
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ b7-b6![30]

[1] Die Ablehnungen durch Damenzüge sind am wenigsten zu empfehlen.

[2] Dies erzwingt, daß f4 mit dem Bauern und nicht mit der Dame geschlagen wird; wollte Weiß letzteres gestatten, so zöge er am besten 3. Sc3 nebst 4. d4. Er kann übrigens auch 3. Df3 (von Cozio und Jaenisch ausgeführt) oder wohl auch 3. d4 thun.

[3] 4. .... g5 5. h4 h4: 6. Th4: wäre für Schwarz nicht stichhaltig.

[4] Oder, wie Cordel ausführt, 5. Se2 Sh6 6. Dh5 g5 7. h4 g4 8. Dg5 mit demselben Resultat.

[5] Falls c6, so 6. Sge2 Sh6 7. Df3 g5 8. h4 g4 8. Df2, und Weiß erobert den Gambitbauern gleichfalls mit gutem Spiel zurück.

[6] Auf De7 dieselbe Fortsetzung.

[7] Auch 7. Sc3 Lb4 8. Ld2 oder 7. Ld2 Db6 8. Lc3 Lb4 9. e5 kann unbedenklich geschehen; im letzteren Falle erhält Weiß nach 9. .... Lc3‡ 10. Sc3: Db2: 11. Sge2 einen starken Angriff für den geopferten Bauern. Die Spielweise der Tabelle entnehmen wir Cordels „Führer".

[8] Mit 3. Sc3 gelangen wir zu einer Stellung, die auch aus dem Damenspringerspiel (Eröffn. IV) hervorgehen kann und daselbst ausführlicher behandelt ist. 3. e5: Se4: 4. Sf3 führt zu derselben Stellung wie oben.

[9] Wegen 3. .... f4: verweisen wir auf Abschn. III § 3. Auf 3. .... d6 folgt am besten 4. Sc3 Sc6 5. Lb5 Lg4 6. d3 resp. 4. .... Lg4 5. h3 Lf3: 6. Df3: Sc6 7. Lb5 etc.

[10] Oder 4. Se5: d6 5. Sf3 d5 =.

[11] Geht der Springer nach e4 zurück, so folgt 7. c4 nebst 8. Db3 oder 7. Ld3 Lg4 8. 0-0 c5 9. c3 mit gutem Spiel für Weiß.

[12] Auch 7. c4 ist für Weiß günstig.

[13] Zieht Schwarz zunächst h6, so folgt 11. Sbd2, und wenn nun Db6, so 12. Tf2 Ld7 (nicht Db2: wegen 13. Sc4 Dc3: 14. Tc1 Db4 15. Tb2) 13. Sf1 etc.

Abgelehntes Königsgambit.

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
+								
e4-e5	+							
Lc1-d2	+							
Lc1-e3	Tf1-f2[14]	Ld3-f1	Sb1-d2	b2-b3	a2-a4	b3-b4	b4-b5	+
Dd8-b6[18]	c5-c4[15]	Sc6-a5[16]	Lc8-d7	Ld7-b5	Lb5-a6	Sa5-c6		—
Ld3-e4:[19]	Sf3-d4:	Kg1-h2:[20]	Dd1-f1:	Sb1-c3	Sc3-b5			
f5-e4:	Ld6-h2‡	Tf8-f1:[21]	Dd8-d4:	Lc8-e6	Dd4-c5	+[22]		
c2-c3	—							
Sb8-c6	—							
Sh8-f7:	b2-b4[25]	+						
Ke8-f7:	Lc5-g1[26]							
Sb1-c3	Ke1-f2	Lf1-g2	h2-g3:	Lc1-f4	+			
0-0[28]	Se7-f5	Ld6-g3‡	Dh1-h5		—			
d4-c5:	Lc1-g5	Ke1-e2:	Lg5-f6‡	Ke2-f2	Sb1-d2	Ta1-e1	Lf1-g2	Sf3-e1: +
Th8-e8	Te8-e2‡	d7-d6	g7-f6:	Lc8-g4	d6-c5:	c7-c6	Dh1-e1‡	[29]
Lc1-e3	Sb1-d2	0-0-0	De2-b5†	+				
Lc8-g4	Sg8-f6	Sf6-e4		—				
c2-c4	Sb1-d2	h2-h3	b2-b3	Ke1-f2	Sd2-e4:	De2-e4:	De4-c2	+
Lc8-a6[31]	Sg8-f6[32]	d7-d5	0-0[33]	Sf6-e4†	d5-e4:	Tf8-e8		—

[14] In Cordels „Führer“ geschieht hier 11. Sa3 (a6 12. b3 0-0 13. Sc2), was jedoch wegen 11. .... c4 nicht empfehlenswert ist.

[15] Oder Ld7 12. Sbd2 c4 13. Lf1 etc., wie oben.

[16] Bei Dc7 13. b3 b5 14. a4 sprengt Weiß die Bauern.

[17] Falls Sg5, so 5. d4.

[18] Dies ist nur scheinbar gut. 9. c3 oder 9. Sc3 sind bessere Züge.

[19] Bei 10. Sd4: Lc5 behauptet Schwarz seinen Bauern.

[20] Falls 12. Kh1, so Tf1‡ 13. Df1: Lg3.

[21] Bei 12. .... Dh4† 13. Kg1 Lg4 14. Tf8‡ Tf8: 15. Dd2 bleibt Weiß im Vorteil.

[22] Schwarz gewinnt mindestens noch einen Bauern und steht dann besser.

[23] Auch diese Art der Ablehnung scheint nach den neueren Untersuchungen, um welche sich namentlich die Italiener verdient gemacht haben, nicht unzulässig zu sein.

[24] Ungenügend ist 4. .... d5.

[25] Bei 11. Dg2 Dg2: 12. Lg2: Sf5 13. c3 Lg1 steht Schwarz ebenfalls gut.

[26] Nicht gut wäre Lb4: wegen 12. Dc4† Sd5 13. Kf2, womit Weiß einen guten Angriff erhält. Bei 11. .... Lb6 gleicht Weiß mit 12. Dg2 Dg2: 13. Lg2: Sf5 14. Kf1 Sd4 15. Sa3 Lg4 16. c3 die Spiele aus.

[27] Oder 8. .... Le7 9. d3 d5 10. Le3 Lg4 11. Sbd2 Sf6 12. 0-0-0 Sh5 (Sd7) 13. Df2 ±.

[28] Oder 10. .... b6 11. Kf2 Lb7 12. Se4 etc.

[29] Casalini hält die Spiele für gleich. Cordel dagegen ist der Ansicht, daß die weißen Springer recht kräftig werden können.

[30] Dieser Zug ermöglicht, wie es scheint, die Befreiung der schwarzen Dame.

[31] Salvioli hält dies für schwach.

[32] Falls 0-0-0, so 12. Kf2 Sf6 13. h3 etc.

[33] Oder 13. .... Lc8 14. g4 h5 15. La3 c5 16. g5 Sg8 17. d5: und Weiß kommt in Vorteil.

(§ 2.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
9.	(f2-f4)	(Sg1-f3)	(f4-e5:)	(Sf3-e5:)	(g2-g3)	(Dd1-e2)	(d2-d4)	(Sc5-f3)
	(Sb8-c6)	(Lf8-c5)	(Sc6-e5:)	(Dd8-h4†)	(Dh4-e4‡)	(De4-h1:)	(Lc5-e7)	(b7-b6!)
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11.	. .	. .	. .	d2-d4[3]	g2-f3:	Ke1-e2	Sb1-c3	Lc1-e3
				Se5-f3‡	Dd8-h4†	Lc5-b6	d7-d6	Sg8-e7
12.	. .	. .	b2-b4?[4]	c2-c3	d2-d4	c3-d4:	Ke1-f2[5]	e4-e5
			Lc5-b4:	Lb4-c5	e5-d4:	Lc5-b4†	Sg8-f6	Sf6-e4†
13.	. .	. .	Lf1-c4[6]	Sf3-g5?	Dd1-h5	f4-f5[8]	Lc4-d5:[9]	Sg5-f7:
			d7-d6[7]	Sg8-h6	0-0	d6-d5	Lc8-f5:	Sh6-f7:
14.	. .	. .	. .	f4-f5?[10]	d2-d3	e4-d5:	g2-g4	Sf3-g5
				Sg8-f6	d6-d5	Sf6-d5:	h7-h5	Sc6-e7
15.	. .	. .	. .	c2-c3	d2-d4[11]	c3-d4:	0-0	Sb1-c3
				Sg8-f6	e5-d4:	Lc5-b6[12]	0-0	Lc8-g4[13]
16.	. .	. .	. .		h2-h3[17]	Dd1-f3:	f4-f5[18]	d2-d3
				Lc8-g4	Lg4-f3:	Dd8-e7	0-0-0	Sg8-f6
17.	. .	. .	. .		Sf3-g5	h2-h4	Sg5-f7[21]	Sf7-h8:
				f7-f5[20]	e5-f4:	f5-e4:	Dd8-e7	Sc6-e5
18.	. .	. .	. .	Sb1-c3	Lc4-e2	Sc3-a4	Le2-f3:	d2-d4
				Sc6-a5[25]	Lc8-g4	Lg4-f3:	e5-f4:	Dd8-h4†
§ 3.								
1.	(f2-f4)	Sg1-f3[29]	Lf1-c4	c2-c3	Dd1-f3:	d2-d3[30]	Lc4-b5†	Lb5-a4
	d7-d6[28]	Lc8-g4	Sb8-c6	Lg4-f3:	Sg8-f6	Sc6-a5	c7-c6	b7-b5
2.	. .		Lf1-c4![32]	Lc4-e6:	d2-d4	h2-h4	h4-g5:	g2-g3
		e5-f4:	Lc8-e6	f7-e6:	g7-g5	Lf8-h6[33]	Lh6-g5:	Sb8-d7

[1] Weiß hat die bessere Stellung und erlangt vielleicht einen entscheidenden Angriff. Auf 17. .... 0-0-0, womit Salvioli die Spiele als gleichstehend abbricht, kommt Weiß, wie Cordel nachweist, durch 18. Da6† Kb8 (falls Kd7, so 19. Se5† Ke8 20. Db5† Kf8 21. Dc4 resp. 19. .... Ke6 20. Dc4† Td5 21. Dc6† Td6 22. d5†) 19. Se5 Td4‡ 20. Ke3 Td6 21. Sf7: in Vorteil.

[2] Vielleicht ist auch der Versuch, durch 11. .... h5 das schwarze Spiel zu befreien, erfolgreich.

[3] Von Zukertort in der N. Berl. Schachz. 1871, S. 24, angewendet.

[4] Findet sich in einer Partie zwischen Löwenthal und Cochrane. Zieht Weiß statt dessen sofort 4. c3, so entwickelt sich Schwarz mit Sf6.

[5] Oder 8. Ld2 Ld2‡ 9. Sbd2: d5.

[6] Für noch besser erachten wir 4. Lb5, was sich in der Schachz. 1857, S. 158, findet.

[7] 4. .... Sf6 beantwortet Weiß (wie auch nach 4. Lb5) mit 5. d3 nebst solider Entwickelung.

[8] Von diesem Vorrücken darf Weiß nur nach sorgfältiger Prüfung Gebrauch machen. Hat Schwarz rochiert, und kann Weiß den Bauern auf f5 behaupten, ist also namentlich gegen den Gegenzug d5 geschützt, so ist f5 zu empfehlen; anderenfalls aber verliert Weiß ein wesentliches Tempo, und Schwarz befreit sich mit g6 resp. d5 von dem Druck.

[9] Oder 8. d5: Sd4 etc.

[10] Vgl. Anm. 8.

[11] Cordel zieht 6. d3 vor.

[12] Auch Lb4† 8. Ld2 Ld2‡ 9. Sbd2: Se4: ist zulässig.

[13] Es könnte auch Sc4: nebst d5 geschehen; ebenso im nächsten Zuge.

[14] Auf 12. Db1 folgt d5.

[15] *Congrès de 1867*, S. 12, bemerkt zum obigen Spiel zwischen Winawer und From, daß Schwarz bei 15. Sf7: Df6 16. Sh6† Kf8 17. Sg4: Dd4: 18. Dd4: Ld4: 19. Se3: Sc2 gewinnt.

[16] Es folgte 19. Dg4: Dd4‡ und Schwarz sollte gewinnen.

[17] Nicht gut wäre 6. Db3 wegen Lf3:

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
(c2-c4)	Lc1-f4	Sb1-d2	0-0-0	De2-f2	Kc1-d2:	Td1-f1:	Df2-f1:	+	
d7-d5	d5-c4:	Lc8-a6	c4-c3	c3-d2‡	La6-f1:	Dh1-f1:	[1]		
		Sb1-d2	0-0-0	Td1-f1:	De2-f1:	c4-d5:	Df1-a6†	Sf3-e5†	—
. .	Lc8-h3:[2]	0-0-0	Lh3-f1:	Dh1-f1‡	Sg8-f6	Sf6-d5:	Kc8-d7!	Kd7-e6	+
Dd1-d2	Ta1-e1	Ke2-d1	—						
h7-h6	Lc8-d7	0-0-0	—						
Kf2-e3	Lf1-b5	Dd1-a4	Lb5-c6:	Da4-c6:					
d7-d5	0-0	Lb4-e7	b7-c6:	Ta8-b8	+				
Dh5-f5:	Df5-e5:	Ke1-d1	—						
Sc6-d4	Sd4-c2‡	Lc5-d4	+						
Sb1-c3	0-0	b2-c3:							
Lc5-b4	Lb4-c3:	f7-f6	+						
Lc1-e3	Dd1-d3	Dd3-d2[14]	Sc3-e4:	Sf3-g5	Dd2-e3:[15]	Lc4-d3	h2-h3	De3-g3	
Tf8-e8	Sc6-b4	Sf6-e4:	Te8-e4:	Te4-e3:	d6-d5	h7-h6	Dd8-f6	h6-g5:	+[16]
Lc1-g5	Sb1-d2	Th1-f1	Lc4-b3	0-0-0	Sd2-c4[19]	Lg5-h4	f5-g6:	—	
Lc5-b6	Th8-f8	Sc6-b8	c7-c6	Sb8-d7	h7-h6	g7-g5	f7-g6:	—	
Lc4-g8:[22]	Ke1-f1	g2-f3:	Dd1-f3:[23]	—					
Se5-d3†	f4-f3	e4-f3:	Lc8-h3†	+[24]					
g2-g3[26]	h2-g3:	Ke1-e2	Dd1-d4:	Dd4-f2	Sa4-c3	Ke2-d3	Df2-f3:	Lc1-f4	[27]
f4-g3:	Dh4-g3‡	Lc5-d4:	Sa5-c6	Dg3-e5	Sc6-d4†	Sd4-f3:	Sg8-f6	Sf6-d7	+
La4-c2	d3-d4	+							
Lf8-e7[31]									
g3-f4:	+								
[34]									

7. Lf7‡ Kf8 8. Lg8: Tg8: 9. f3: Dh4† 10. Kd1 Dh3 etc.

[18] Hier ist dieser Zug mehr am Platze als in Nr. 13 und 14.

[19] Bis hierher Partie Steinitz-Dr. Noa.

[20] Cordels Zug, der an dieser Stelle wohl zu erwägen ist. Wir folgen in obiger Variante und in mehreren anderen dem „Führer".

[21] Besser 8. d4 d3: 9. Ld3:.

[22] Bei 10. Le2 kommt Schwarz mit Sh6 11. b4 Sd3† 12. Ld3: d3‡ 13. Kf1 Lg4 14. De1 Le2† in Vorteil.

[23] Mit 13. Lh7: (Sc1: 14. Df3:) konnte Weiß das Spiel wohl noch halten.

[24] Partie Minckwitz-Dr. Flechsig. Schwarz setzt in zwei Zügen matt.

[25] Mit Sf6 6. d3 gelangen wir zu der Stellung des § 4 Nr. 3 und 4.

[26] Wir folgen einer in Cordels „Führer" mitgeteilten Partie Neumann-Cordel. In einer anderen Partie zwischen denselben Gegnern, die wir als Nr. 107 der erläuternden Partien auf S. 398 bringen, geschah an dieser Stelle 10. Ke2.

[27] Es folgte 19. Le5: Se5‡ 20. Ke2 Sf3: 21. Kf3: c6 und Schwarz gewann schließlich durch die Bauern.

[28] Dieser Zug ergiebt nach Cordel ein gedrücktes Spiel, ohne geradezu verderblich zu sein. Bei 2. .... f5 3. f5: Dh4† 4. g3 De7 5. e5: behauptet Weiß einen Bauern.

[29] Auch mit 3. Lc4 oder 3. d4 erhält Weiß ein gutes Spiel.

[30] Auf 7. Lb5 geschieht (nach Cordel) am besten Le7 8. d4 Sd7, nicht aber 7. .... a6 wegen 8. Lc6‡ c6: 9. d4 d4: (etwas besser ist auch hier Sd7) 10. d4: d5 11. e5 Sd7 12. 0-0 Le7 13. f5 etc.

[31] Auch 10. .... c5 ist nicht genügend zu völligem Ausgleich.

[32] Hiermit wird der Gambitbauer zurückgewonnen, der bei 4. d4? geschützt werden könnte, indem alsdann 4. .... g5 5. Lc4 h6 6. c3 Lg7 zur gewöhnlichen Gambitverteidigung nach Anleitung der Abschnitte VI, VII, VIII führt.

[33] Oder 7. .... g4 8. Sg5 Df6 9. Dg4: mit Vorteil für Weiß.

[34] Weiß kann den Angriff, nachdem Schwarz den Läufer zurückgezogen, mit 11. Sg5 (oder auch 11. Se5) nebst 12. Dh5† fortsetzen.

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
3.	(f2-f4)	(Sg1-f3)	(Lf1-c4!)	d2-d4	Dd1-f3:	h2-h4	h4-g5:	Df3-h5†
	(d7-d6)	(e5-f4:)	Lc8-g4	Lg4-f3:	g7-g5	f7-f6[1]	f6-g5:	Ke8-d7
4.	. .	. .		h2-h4	d2-d4[2]	Lc1-f4:	Dd1-f3:	g2-g3
			h7-h6	Lf8-e7	Lc8-g4	Lg4-f3:	Le7-h4‡	
5.	. .	. .		h2-h4	Sf3-g5	d2-d4	Lc1-f4:	0-0
			g7-g5	g5-g4	Sg8-h6	Dd8-e7?	f7-f6	f6-g5:[3]
6.	. .	. .	. .	. .	. .		Sg5-e6?	d4-d5
						f7-f6	Dd8-e7	Lc8-e6:[4]
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc1-f4:!	h4-g5:
							f6-g5:	Sh6-g8
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Sh6-f7
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lf4-g5:[12]
								Dd8-d7
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Lf8-e7
13.	. .	. .	. .	. .	. .		Lc1-f4:	Lf4-e3
						Lf8-g7	Sb8-c6	Sc6-a5
14.	. .	(Lf1-c4	Sg1-f3[15])	. .	. .	. .	. .	
		e5-f4:[14]	)					Sc6-e7
15.		Sg1-f3[17]	Sf3-e5:	Lf1-c4	Sb1-c3	Dd1-h5†	Se5-g6:	Dh5-g6‡
	c7-c6[16]	d7-d5	d5-e4:	Sg8-h6	f7-f6	g7-g6	h7-g6:	Ke8-d7!
§ 4.								
1.	(f2-f4)	Sg1-f3	Lf1-c4[19]	f4-e5:	d2-d4	0-0[21]	Lc1-g5	Lg5-h4
	Lf8-c5![18]	d7-d6	Sg8-f6[20]	d6-e5:	e5-d4:	0-0	h7-h6	g7-g5
2.	. .	. .	. .	d2-d3	Sb1-c3	Th1-f1	Tf1-h1	Dd1-e2
				0-0	Sf6-g4[23]	Sg4-h2:	Sh2-g4	Lc5-f2†

[1] Wir machen darauf aufmerksam, daß es gefährlich zu sein pflegt, f7 zur Unterstützung vorzurücken.

[2] Hier würde auch 6. c3 gut sein.

[3] Nimmt Schwarz nicht gleich, so folgt 10. Dd2, und der Springer kann von g5 weggehen.

[4] Von *Santo Vito* (Allgaier 1834 S. 206) ausgeführt.

[5] Auf 12. .... Kf8 folgt 13. Tf1.

[6] Der Bauer darf nicht nehmen, da die Dame auf e6 Matt geben würde. Zieht Schwarz aber 13. .... Df8, so fährt Weiß mit 14. Sc3 fort und rochiert auf die Damenseite.

[7] Auf 12. .... Ke7 gewinnt Weiß durch 13. De2.

[8] Nicht Dd7 wegen 14. d5 Lg8 15. Lf6 Lg7 16. Dd4 g6: 17. Th8: Lh8: 18. Lh8: etc.

[9] Die Folge würde nun etwa sein: 19. Dh4† Ke8 20. Sc3 Lg6 21. 0-0-0 Dh7: 22. Dh7: Lh7: 23. Th1 Lg8 24. Sb5 Sa6 und Schwarz ist sehr beschränkt, hat aber keinen Angriff mehr zu befürchten und kann daher sein Spiel allmählich befreien.

[10] Oder 16. .... Dd7 13. Sc3 Lg7 14. h7:. Auf 12. .... Sf4: folgt 13. Lf7† Ke7 14. Df4: mit gutem Spiel, wenn Weiß nicht durch Dg5† und Df5† remis machen will.

[11] Oder 13. .... Dd7 14. Le6: De6: 15. De6‡ Le6: 16. Lf6 ±.

[12] Dies ist vielleicht noch stärker als das Schlagen mit dem Bauern.

[13] Diese Variante entnehmen wir einer Partie zwischen München und Augsburg. Der *Palamède* 1842, II, S. 63, bemerkt, daß 11. .... Lc3‡ und dann 12. .... c5 das beste Spiel wäre. Indes käme Weiß auch hierdurch nicht in Nachteil.

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dh5-h3† / Kd7-e8	Lc4-g8: /	+ / —							
+									
Lf4-g5: / De7-d7	Dd1-d2 / Sh6-g8	Lc4-f7† / Dd7-f7:	Tf1-f7: / Ke8-f7:	Dd2-f4† / Kf7-e8	Sb1-c3 / Lf8-e7	Ta1-f1 / Le7-g5:	Df4-f8† / Ke8-d7	h4-g5: /	+ / —
d5-e6: / Sb8-c6	Sb1-c3 / Sc6-e5	Sc3-d5 / De7-g7	Lc4-b3 / f4-f3	g2-g3 / Ta8-c8	Dd1-d4 / c7-c6	Lc1-h6: / Dg7-h6:	Sd5-e3 /	— / —	
Dd1-d3 / Lf8-g7	Dd3-b3 / Sg8-e7	Lc4-f7† / Ke8-d7[5]	e4-e5 / d6-d5[6]	Db3-b5† / Se7-c6	e5-e6† / Kd7-e7	Db5-c5† /	+ / —		
g5-g6 / Sf7-g5	Th1-h5 / Sg5-e4:	Lc4-f7† / Ke8-d7[7]	Dd1-g4‡ / Kd7-c6	Dg4-f3 /	+ / —				
. .	/ Sg5-e6	Lc4-e6:? / Lc8-e6:	Lf4-g5 / Lf8-e7![8]	Th5-h7: / Th8-h7:	g6-h7: / Ke8-f7	Lg5-e7: / Kf7-e7:	d4-d5 / Le6-f7	Dd1-g4: / Dd8-h8[9]	+
. .	. .	Dd1-g4:! / Dd7-e7[10]	Lf4-g5 / Se6-g5:[11]	Dg4-c8‡ / De7-d8	Dc8-d8‡ / Ke8-d8:	Th5-g5: / h7-g6:	Sb1-d2 /	+ / —	
0-0 / c7-c6	Dd1-d2 / d6-d5	e4-d5: / c6-d5:	Sb1-c3 / Sb8-c6	Ta1-e1† / Sc6-e7	Lc4-b5 /	+ / —			
Lg5-h6: / Le7-h4‡	Ke1-d2 / Lh4-g5†	Kd2-d3 / Lg5-h6:	Th1-h6: / Dd8-g5	Dd1-d2 /	+ /				
Lc4-d3 / 0-0	Dd1-d2 / Sa5-c6	c2-c3 / Dd8-e7	Sg5-f3 / g4-f3:	Le3-h6: /	+ /				
Sb1-c3 / c7-c6	d4-d5 / c6-d5:[13]	Le3-d4 / Lg7-e5	Ld4-e5: / d6-e5:	e4-d5: /	+ /				
Sc3-e4: / Dd8-e7	0-0 / Kd7-c7	d2-d3 / f6-f5	Se4-c3 /	+ /					
Sf3-g5: / h6-g5:	Lh4-g5:[22] / Lc5-e7	/ +							
Ke1-f1 / Sb8-c6	f4-f5 / Lf2-c5	Sf3-g5 / Sg4-h6	De2-h5 / Dd8-e8	Sg5-h7: / Kg8-h7:	Lc1-h6: / g7-g6	Dh5-g6‡ / f7-g6:	Lh6-f8‡. /		

[14] Sc6 hat 4. Lb5 Ld7 5. d3 zur Folge.

[15] Oder 4. d4 Dh4† 5. Kf1. Auch 4. Df3 wäre gut.

[16] 2. .... c5 ergäbe eine für Schwarz nicht eben vorteilhafte Stellung, zu der man auch mit den Zügen 1. e4 c5 2. f4 e5 gelangen kann.

[17] 3. Sc3 Lb4 hat gleiches Spiel zur Folge. Die obige Variante entlehnen wir Cordels „Führer".

[18] Diese Art der Ablehnung des Gambits ist besser als die bisher behandelten, und ist zugleich die der Sachlage am meisten entsprechende, da sie Weiß vorläufig an der Rochade verhindert.

[19] 4. c3 scheint, als Unterstützung für den Doppelschritt des Damenbauern, etwas stärker; doch läßt sich das Zentrum nicht leicht behaupten. Mit 4. Sc3 kommen wir zu späteren Varianten bezw. zur Wiener Partie (Eröffn. IV).

[20] Sc6 führt auf die Varianten 13 ff. des § 2 zurück. Nicht gut wäre 4. .... Lg4 wegen 5. e5: e5: 6. Lf7‡ resp. 5. .... Sc6 6. d6: Dd6: 7. Lf7‡ Ke7! 8. Lg8: Thg8: 9. d3 Se5 (falls Sd4, so 10. Sd4:!) 10. Lf4 oder 10. Lg5† und Weiß bleibt im Vorteil.

[21] Wir entnehmen diese Variante aus Langes Lehrbuch 1865, S. 392. Spielt Weiß 7. Sg5, so folgt 0-0 8. 0-0 De7!.

[22] Schwarz scheint sich gegen den nun folgenden Angriff verteidigen zu können. Wäre dies nicht der Fall, so müßte er wohl, anstatt zu rochieren, 7. .... Le6 thun.

[23] Ein verfrühter Angriff. Diese und die nächste Variante sind Partien zwischen Neumann und Dufresne, N. Berl. Schachz. 1864 S. 85 und 109.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 Lf8—c5!

§ 4.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
3.	Lf1-c4 Sg8-f6	d2-d3[1] Sb8-c6	Sb1-c3[1] Sf6-g4[2]	Dd1-e2[3] Lc5-f2† Lc4-b5[5]	Ke1-f1 Lf2-b6 Lb5-c6:	h2-h3 Sg4-f6 h2-h3	f4-f5 h7-h5 Dd1-f3:	Lc1-g5 Sc6-e7 Sc3-e2
4.	. .	. .	Lc8-g4 Sb1-c3	Sf6-d7 f4-e5:	b7-c6: Dd1-e2	Lg4-f3: Lc4-b3	Ta8-b8 a2-a4	e5-f4:[8] Sc3-d1
5.	. .	e7-e6	Dd8-e7 e2-e3	d6-e5: Dd1-e2	b7-b5 Lc1-e3	a7-a5 De2-e3:	b5-b4 De3-f4:	Lc8-a6[9] Df4-f3:
6.	. .	Lc8-g4[5] Sb1-c3	Sb8-c6 Dd1-e2	Dd8-e7 Sc3-a4	Lc5-e3: e2-e3	e5-f4: d2-d4	Lg4-f3: 0-0	De2-e2
7.	. .	0-0[13] d2-d4[14]	Lc8-g4 e4-e5	Sb8-c6 f4-e5:	e5-f4:[11] 0-0	Tf8-e8 Sf3-g5	Te8-e4: Dd1-f3	Lc5-b6 Df3-g3
8.	. .	e5-d4: b2-b4	d6-e5: e2-e3	Sf6-d5 f4-e5:	Lc8-e6[15] Dd1-a4†	Dd8-d7[16] Lc4-f7†	Sb8-c6 Da4-e4:	0-0-0 d2-d4
9.	. .	Lc5-b4: d2-d4[21]	Lb4-c5 c3-d4:	Sf6-e4: Lf1-d3[23]	Sb8-d7[17] 0-0	Ke8-f7: Lc1-e3	Th8-e8 Dd1-d2	Sd7-f6 Sb1-c3
10.	c2-c3 Sg8-f6[24]	e5-d4:	Lc5-b6[22]	0-0 Sb1-c3	Sb8-c6 Lc1-e3	Sf6-g4 Lf1-d3	Dd8-e7 Le3-g1	f7-f5 e4-e5[24]
11.	. .	. .	. .	0-0 Ke1-e2	Sb8-c6 Dd1-a4†	Sf6-g4 Sb1-a3	f7-f5 Sa3-c4	d6-e5: Lc1-e3
12.	Lc8-g4	d2-d4? Lg4-f3:[25]	g2-f3: Dd8-h4†	Lc5-b6! b2-b4[28]	Sb8-d7 b4-b5[29]	0-0-0 d2-d4	Ke8-b8 e3-d4:	f7-f5 b5-a6:
13.	. .	Lf1-e2 Lg4-f3:[26]	Le2-f3: Sb8-c6[27]	Lc5-b6	Sc6-e7[30]	e5-d4:[31]	a7-a6	Ta8-a6:

[1] Zu gleichem Spiele führt 6. c3 0-0 7. Lb3 Lg4 8. f5 d5 9. h3 Lf3: 10. Df3: e4: 11. e4: Dd6 12. Le3. (Cordel, „Führer".)

[2] Hier ist dieser Angriff eher zulässig als in der vorigen Variante.

[3] Jetzt würde 7. Tf1 Sh2: 8. Th1 Sg4 nutzlos einen Bauern opfern.

[4] Es folgte Th6: 20. Th6: h6: 21. Se5: Sf5† 22. f5: de5: 23. Dh5† Ke7 24. Df7† Kd6 25. Se4† Kc7 26. Sf6: und Weiß gewann.

[5] Vgl. Anm. 6 auf S. 380.

[6] Hiernach gelangt Weiß zur Rochade und zum Angriff.

[7] Die Fortsetzung findet sich in Nr. 106 der erläuternden Partien, S. 397/398.

[8] Die Schachz. 1872, S. 23, bemerkt, daß Anderssen, welcher die schwarzen Steine führte, diese Spielweise mit Vorliebe wählte, daß sie aber doch nicht besonders günstig für Schwarz sei. Es kann dabei geschehen, daß Weiß sicher steht, der schwarze König aber exponiert bleibt. Vgl. Schachz. 1870, S. 337, Partie 3013.

[9] Jetzt ist dieser Zug zulässig, da 6. e5: mit Lf3: 7. Df3: e5: beantwortet werden kann, und verdient den Vorzug vor den bisher behandelten Spielweisen.

[10] Sc6 6. d3 führt zu Nr. 3, 4 zurück. Sg4 ist auch hier nicht ratsam; es folgt darauf zunächst 6. De2.

[11] Statt dessen kam Sa5 mit vorhergehendem oder nachfolgendem Abtausch auf f3 in Betracht. Wir folgen einer Partie Burn-Phillips gegen Goldsmith-Sedgefield.

[12] Auch auf d5 folgt 15. Ld6:; auf h6 dagegen 15. Sf7: Tf7: 16. Lf7† Kf7: 17. Lh6: Dd7 18. Lg5 Th8 19. Tf4 Th5 20. Lf6: f6: 21. Taf1 Th6 22. h3 Le6: 23. Tf6† etc.

[13] Falls Lc2:, so 18. Te7† Kf8 19. Te6! (nicht 19. Tf7† Ke8 20. Te1† Se7!) Df4 20. Tf1 ±.

[14] Mit diesem sowie mit dem in der nächsten Variante erörterten Opfer erlangt Weiß einen wertvollen Angriff. Nr. 7 ist eine Partie Löwenthal-Harrwitz, Nr. 8 eine solche M. Lange-Heinemann.

[15] Schwarz könnte rochieren; der Angriff 9. Sg5 h6 10. Sf7: Tf7: 11. Tf7: Kf7: 12. Df3† ist wegen 12. .... Ke6 nicht stichhaltig. Doch kommt für Weiß 10. Se4 (anstatt des Opfers)

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: d7—d6

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Ta1-d1	Kf1-f2	g2-g4	Lg5-h4	h3-g4:	Kf2-g3	Lh4-g5	Lg5-h6:	+
c7-c5	a7-a6	Lc8-d7	h5-g4:	Sh6-g4‡	Sg4-h6	f7-f6	[4]	
d3-d4	Lc1-f4:	c2-c3	0-0	Se2-g3	Ta1-e1	Te1-e3	+	
Lc5-b6	Lb6-a5†	Tb8-b2:	0-0	f7-f6	Kg8-h8	[7]		
Sd1-e3	Se3-c4	Lc1-e3	0-0-0	h2-h3	De2-f2	Th1-f1	d3-d4	+
g7-g6	Sb8-d7	Lc5-d6	Ld6-c7	Sf6-h5	Sh5-g7	Sg7-e6		
=								
Sa4-b6:	Sf3-g5	Lc1-f4:	Lf4-d6:	Tf1-f6:	Tf6-f7:	Lc4-f7‡	Dc2-h7‡	+
a7-b6:	Te4-e7	Lg4-h5[12]	Dd8-d6:	Lh5-g6	Te7-f7:[13]	Lg6-f7:		—
Sb1-d2	Sg5-e4	Sd2-b3	Kg1-h1	Lc1-d2				
h7-h6	Lc5-b6	g7-g5	Sc6-b4	Dd7-c6	+			
De4-c2	0-0	Sf3-g5†	Lc1-a3	Kg1-h1	Tf1-f6:	Tf6-e6:[18]	Te6-e8‡	+
Lc5-b6	d6-e5:	Kf7-g8	Lb6-d4‡	Lc8-e6	e5-e4	Dd8-g5:	[19]	—
e4-e5	Sc3-d5	Sd6-b6:	d4-e5:	—				
d6-e5:	De7-d6	a7-b6:	Dd6-e7	—				
Ld3-c4†	d4-e5:	Sc3-d1:	Th1-g1:	—				
Kg8-h8	Dd8-d1‡	Lb6-g1:	Lc8-d7	—				
Lf1-g2	f4-e5:	d4-e5:	Ke2-e3:	Sc4-e5:	f3-f4	Ta1-d1	—	
Sg8-f6	d6-e5:	Lb6-e3:	Sd7-e5:	Dh4-g5†	Dg5-g2:	f5-e4:	+	
Lf3-e2	0-0	Le2-f3	Lc1-b2	—				
Ta6-a7	Sg8-f6	Se7-c6	0-0[32]	—				

in Betracht, da nun Lb6 mit 11. Lh6:, Le7 dagegen mit 11. Dd4: und Rückgewinn des Bauern beantwortet wird.

[16] Falls 0-0, so 10. Dh5 h6 11. Se4 Le7 12. Lh6: zum Vorteil für Weiß; z. B.: 12. .... h6: 13. Dh6:! Sd7 14. Ld5: Ld5: 15. Sf6† Sf6: 16. f6: Lf6: 17. Tf6: Le4 18. Sd2 Lh7 19. Taf1 etc.

[17] Wenn c6 oder Ld7, so gleichfalls 9. Lf7‡; wenn aber Sc6, so am stärksten 9. Ld5.

[18] Falsch wäre 18. De4: wegen Lf5!, womit Schwarz gewinnen würde.

[19] Es folgt 19. .... Te8: 20. d4: e3 21. Sc3 und Weiß gewinnt.

[20] Auf Sc6 gewinnt Weiß mit 5. Lb5 ein Entwickelungstempo. 4. .... De7 führt nach 5. d4 d4: 6. d4: Lb6! zum Ausgleich; minder gut wäre hierbei 6. .... Lb4† 7. Kf2, ganz mangelhaft 6. .... De4‡ wegen 7. Kf2 Lb4 8. a3 La5 9. b4 Lb6 10. Lb5† etc.

[21] Nach Cordel wird 4. .... Sf6 am besten mit 5. d3 beantwortet. Sollte sich dies als richtig erweisen, so wäre 4. c3 überhaupt verfehlt, da es von Schwarz abhinge, den weißen Königsläufer einzusperren.

[22] Besser als Lb4†.

[23] Weiß hat zwar ein starkes Zentrum, wird es aber nicht vollständig erhalten könnn.

[24] Nicht etwa 11. Sg5 e4: 12. Lc4† Kh8 13. Sf7† Tf7: 14. Lf7: wegen e3! 15. Se2 Df6 16. Ld5 Sb4. Eine Partie mit diesen Zügen gewann Bledow am 6. Mai 1841.

[25] Stärker als d4:, worauf nach 6. d4: Lf3: 7. f3: Dh4† 8. Ke2 Lb6 9. Le3 Sf6 10. Sc3 Sc6 die Spiele gleich stehen dürften.

[26] Sc6 kostet wegen 6. Se5: Lc2: 7. Sc6: Dh4† 8. Ke2: Df2† 9. Kd3 c6: 10. Df3 einen Bauern.

[27] M. Lange (Morphybuch 1881, S. 112) erklärt Df6 für den richtigen Zug.

[28] Hülsen spielt auch 7. d4 d4: 8. 0-0.

[29] Oder 8. a4 a6 =.

[30] Auf Sa5, welches Harrwitz empfahl, folgt am besten 9. d3 mit Ausgleich; minder günstig 9. d4 wegen d4: 10. d4: Df6.

[31] Oder f4: 10. Lf4: Sg6 11. Le3 Sf6 =.

[32] Versuche, mit Da8 (worauf 16. a4 folgt) gegen a2 zu operieren, sind verfehlt. Vgl. die Anmerkung zum 12. Zuge der Nr. 101 der erläuternden Partien, S. 396.

(§ 4.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
14.	(Sg1-f3)	(c2-c3)	(Lf1-e2)	(Le2-f3:)	(b2-b4)	(b4-b5)	(d2-d4)	(c3-d4:)
	(d7-d6)	(Lc8-g4)	(Lg4-f3:)	(Sb8-c6)	(Lc5-b6)	(Sc6-e7)	(e5-d4:)	(a7-a6)
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								d6-d5[2]
16.	(	s. § 2.)	. .	. .	. .		d2-d4	c3-d4:
	Sb8-c6					Sc6-b8[5]	e5-d4:	a7-a6
17.	. .	. .	Lf1-c4[8]	f4-e5:	Dd1-f3:	d2-d3	Lc1-g5	Sb1-d2
			Sg8-f6[9]	Lg4-f3:[10]	d6-e5:	Sb8-c6[11]	a7-a6	Lc5-e7
18.	. .		e4-f5:![13]	f4-e5:	Dd1-e2[14]	d2-d4	Sf3-e5	g2-g3
		f7-f5	Lc8-f5:	d6-e5:	e5-e4	Lc5-e7[15]	c7-c6	Le7-d6
19.	. .	. . .	. .	. .	. .		De2-b5†	Sf3-e5
						Lc5-b6	Dd8-d7	Dd7-b5:
20.	. .	d2-d4[18]	Sf3-d4:[19]	Sb1-c3	Lf1-e2	Dd1-d4:	Ke1-e2:	Dd4-a4
		e5-d4:	Sg8-f6	Lc8-g4	Lc5-d4:	Lg4-e2:	Sb8-c6	0-0
21.	. .	b2-b4[20]	c2-c3	Lf1-c4	d2-d4	c3-d4:	0-0	Lc1-b2[24]
		Lc5-b4:[21]	Lb4-c5	Sb8-c6[22]	e5-d4:	Lc5-b6[23]	Lc8-g4	Lg4-f3:
22.		e4-d5:?[28]	d2-d4[29]	d4-c5:	Ke1-f2	Lf1-b5†	Kf2-g2:	Sb1-c3
	d7-d5?	e5-e4	e4-f3:[30]	Dd8-e7†	f3-g2:	Ke8-f8	De7-c5:	Sg8-f6
23.	Dd1-f3[31]	f4-e5:	Df3-g3	c2-c3[33]	Th1-g1:	d2-d4	Lc1-g5	Lg5-f6:
	Sb8-c6[32]	Sc6-e5:	d7-d6	Lc5-g1:	Sg8-f6	Se5-g6	h7-h6[34]	Dd8-f6:

[1] Aus einer Partie Cordel-Hasford. Wir entnehmen auch hier Cordels „Führer" mehrere Varianten.

[2] Dieser Zug, der in einer Korrespondenzpartie Hülsen-Fritz geschah, scheint noch stärker als a6.

[3] Statt dessen kommt vielleicht auch h5 nebst g6 (oder umgekehrt) in Betracht. Dh4† 12. g3 Sg3: 13. g3: Dg3† 14. Ke2 Df4: 15. Ld5: (oder 15. Dd2) läßt Weiß im Vorteil.

[4] In der Partie folgte 19. Lc3 Lc3: 20. Dc3: Sg8 21. Ld5: 0-0-0 22. Tf1 Dd6 23. Tc1 und Weiß gewann. Mit 19. .... Sf3† 20. Sf3: Lc3† 21. Dc3: Sg4: dagegen wäre Schwarz in Vorteil gekommen.

[5] Aus einer Beratungspartie Caro-Cordel-Lochte gegen Harmonist-Heyde-Dr. Lasker.

[6] Etwas besser war h6, worauf allerdings 17. d5 folgen konnte. Tf4: wäre wegen 17. Sg5 nebst event. 18. Lb7: bedenklich.

[7] Die Fortsetzung war Th6 19. Lg4 g6 (um 20. f5 zu verhindern) 20. La3 Sc6 21. Tae1 und Weiß gewann.

[8] Von Morphy mehrfach angewandt.

[9] Bird spielte gegen Morphy 5. .... Sc6 und konnte nach 6. b4 Lb6 7. a4 a6 8. h3 Lf3: 9. Df3: Sf6 10. d3 De7 11. f5 mit h6 gleiches Spiel erlangen. (In Wirklichkeit zog er 11. .... Td8 und kam nach 12. Lg5 Sb8 13. Sd2 c6 14. Sf1 d5 15. Lb3 Dd6 16. Sg3 etc. in Nachteil.) In einer Partie der *Nord. Skakt.* 1873, S. 14, geschieht 5. .... Sc6 6. Db3 Dd7, worauf Weiß mit 7. Db7: in Vorteil kommen konnte; Schwarz zöge aber weit kräftiger 6. .... Lf3:. Löwenthal tauschte sofort im 5. Zuge auf f3 ab und zog dann Sf6.

[10] Nicht sofort e5: wegen 7. Lf7†, wobei man der Fortsetzung Kf7: 8. Se5† Ke6 9. Sg4: Dd3 10. Sf6: f6: 11. Df3 Dc2 12. Df5† Kf7! 13. Sa3 La3: 14. a3: Dd3 14. Tf1 Beachtung schenke.

[11] Besser 8. .... Sbd7, was Martinez gegen Steinitz zog, oder 8. .... h6.

[12] In der Partie Morphy-Bornemann, der obige Variante folgt, geschah minder gut 18. d4: Ld8 19. Thf1 Sd6 20. Lb3 Sb5 21. De3 f5?? 22. f5: Tf5: 23. Sb6† b6: 24. Le6 und Weiß gewann.

[13] Bei 5. d4 e4: 6. c5: f3: 7. d6: d6:! 8. Df3: Sf6 9. e5: e5: 10. Lc4 Lg4 11. Dd3 Dd3: 12. Ld3: e4 steht Schwarz besser.

[14] Für Schwarz günstig wäre 7. d4 d4: 8. d4: Lb6. Auf 7. Db3 zieht Cordel Sc6 und meint, daß Schwarz nach 8. Db7: Sge7 9. Lb5 Ld7 den Bauern verschmerzen könne.

2. Weiß: f2—f4 Schwarz: Lf8—c5!

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
(b5-a6:)	0-0	Lc1-e3	Dd1-d2	e4-d5:	Le3-f2	Sb1-c3	d4-d5	—[1]
(Ta8-a6:)	Se7-c6	Sg8-e7	d6-d5	Se7-d5:	0-0	Sd5-e7	Lb6-f2‡	—
e4-e5	Lc1-b2	Dd1-d3	g2-g4	f4-f5	e5-e6	Sb1-d2	h2-h3	
Se7-f5	Sg8-h6[3]	g7-g5	Sf5-h4	f7-f6	Dd8-d6	Dd6-f4	Lb6-a5	+[4]
b5-a6:	0-0	Kg1-h1	Sb1-c3	Lc1-b2	Sc3-e4:	Se4-g5	Dd1-d3	+
Ta8-a6:	Sg8-e7	0-0	f7-f5	f5-e4:	d6-d5[6]	Lb6-a7		[7]
0-0-0	Sd2-f1	Sf1-e3	Lg5-h4	Lh4-g3	Se3-d5	d3-d4	Lg3-c7:[12]	+
Dd8-d7	0-0-0	h7-h6	g7-g5	Td8-f8	Sf6-e8	e5-d4:		
Lc1-f4	Lf1-g2	+						
Sg8-f6								
Lf1-b5‡	Lb5-c4	Se5-f7[16]	Sf7-d6†	Sd6-b7:	Sb7-c5	d4-c5:	Lc1-e3	—[17]
c7-c6	Sg8-e7!	Th8-f8	Ke8-d7	Kd7-c7	Lb6-c5:	Sb8-d7	Sd7-e5	—
Th1-e1	Ke2-f2	Kf2-g3	—					
Tf8-e8	Sf6-g4†	[18]	—					
Tf1-f3:	Kg1-h1	d4-d5	Lc4-d3	Dd1-e1	Sb1-d2[26]	De1-g3	+[27]	
Sg8-f6	0-0[25]	Sc6-a5	Sf6-g4	f7-f6	c7-c6			
Th1-e1	—							
Lc8-f5	—							
Lf1-c4	Tg1-f1	—						
Lc8-e6	Df6-e7	—						

[15] Oder 8. .... Ld6 9. Sg5 Sf6 10. Db5† Ld7 11. Db7: Lc6 12. Lb5 etc.

[16] Vielleicht ist 15. 0-0 (Sd7 16. Sf7 Tf8 17. Sd6† Kd8 18. Lg5 Lg6 19. Sd2) eher geeignet, Weiß in Vorteil zu bringen.

[17] Schwarz hat einen Bauern weniger, dafür aber den Angriff.

[18] Auch dies ist unseres Erachtens zulässig.

[19] Bei 5. Ld3 behauptet Schwarz mit Sf6 oder Lg4 den Bauern, ohne daß Weiß einen das Opfer ausgleichenden Angriff erlangt.

[20] Dieser sehr kräftige Zug kommt zuerst in *Chess Review* 1853, S. 316, zwischen Löwenthal und Harrwitz vor und soll von Schulder, einem deutschen Spieler, herrühren.

[21] Salvioli empfiehlt Lb6 5. a4 a6 6. Lb2 Sf6 7. d4 Se4: 8. Ld3 f5 9. fe5: e5: 10. Le4: e4: 11. Se5: 0-0, womit Schwarz das bessere Spiel bekommen soll. Wir halten indes nach 12. c4 das weiße Spiel für mindestens ebenso stark; z. B. 12. .... Dh4† 13. g3 Dh3 14. De2 oder 12. .... c6 13. c5 Lc7 14. Dh5 etc.

[22] Sf6 führt auf Nr. 9 zurück.

[23] Nicht gut ist Lb4† wegen 9. Kf1 mit der Drohung d5 und Da4.

[24] Nicht gut wäre für Weiß 10. Lf7‡ Kf8.

[25] Auch auf Se4: wäre 13. d5 die Antwort.

[26] In Nr. 103 der erläuternden Partien, S. 397, geschieht noch energischer 16. h3 Sh6 17. g4.

[27] Weiß hat die bessere Stellung, welche den geopferten Bauern wohl ersetzt.

[28] Der richtige Zug, der Weiß in Vorteil bringt, ist 4. Se5:. Entgegnet Schwarz darauf mit 4. .... e4:, so folgt nicht 5. Sf7: wegen 5. .... Dd4, sondern, wie M. Lange 1872, S. 22, angiebt, 5. Dh5 De7 6. Sf7: g6 7. De5 etc. Auf 4. .... Sf6 dagegen folgt 5. d4 Lb6 6. d5: Dd5: 7. Le3 Sc6 8. c3 etc. In einer Partie zwischen Wien und Insterburg geschah 8. Sc3, was für Weiß vorteilhafter wäre, wenn nicht 8. .... La5 dagegen gezogen werden könnte.

[29] Weiß kann auch 5. Se5 thun, um dann Lc4 folgen zu lassen; jedoch ist die in der Tabelle ausgeführte Spielweise vorzuziehen.

[30] Noch vorteilhafter für Schwarz erscheint uns 5. .... d3: 6. Ld3: Se7 etc.

[31] Diese gleichfalls zulässige Spielweise wurde von Dr. E. v. Schmidt in der Schachz. 1862, S. 3, erläutert. Verfehlt wäre 3. Lc4 wegen Lg1:.

[32] Besser als 3. .... d6 4. e5: e5: 5. Dg3 Df6 6. Sf3 Sd7 7. Lc4. Zwecklos ist 3. .... Lg1: 4. Tg1: Dh4† wegen 5. g3!.

[33] Auf 6. Dg7: kann Dh4† 7. Kd1 Lg1: folgen.

[34] Minder gut wäre 9. .... Se4: 10. Ld8: Sg3: 11. Lc7: Sf5 12. Ld3 etc.

§ 3. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
[illegible]	e4-d5:	Sb1-c3[2]	Sg1-f3[3]	Ke1-f2	c2-c4	Lf1-b5+	Th1-e1+	Lb5-c4
	Dd8-d5:	Dd5-e4	e5-f4+	Dd4-b4+[4]	Sg8-f6	c7-c6	Lf8-e7	Lc8-g4
2.				Sf3-e5	Lf1-e4	Lc4-b3	Se5-e4	Dd1-e2
	. .	. .	e5-e4	Sg8-h6	Dd4-e7	f7-f6	Lc8-e6	
3.		c2-c3	Sb1-c3	Dd1-d2[7]	d3-e4:	Dd2-e3:	Ke1-f2	Lf1-d3
	e5-e4[1]	Dd5-c5:	Lf8-b4	Dd5-e6	Lb4-c3:	Dc6-e4+	Sg8-f6	De4-c6
4.			Dd1-e2	d3-e4:	Sb1-c3	Se5-d1	+	
	.	Lc8-f5	Sg8-f6[5]	Sf6-e4:	Dd5-e7			
5.			d3-e4:[10]	Lc1-e3	g2-g3	Sg1-f3	Th1-g1	Tg1-f1:
	. .	Sg8-f6[9]	Sf6-e4:	Dd5-b4+	Se4-g3:	Dd4-b6	Sg3-f1:	Lf8-e7
6.		d2-d4[11]	e2-e4[12]	a2-a3	Sb1-c3	Sg1-e2	Se2-g3	Lc1-e3
	. .	Dd5-a5:	Dc5-e5	f7-f5	Sg8-f6	b7-b6	Lf8-d6	Sf6-g4
7.		Sb1-c3[13]	Dd1-e2[14]	d2-d3	d3-e4:	Sc3-e4:	De2-f3	
	. .	Sg8-f6	Lf8-b6[15]	0-0	Sf6-e4:	Tf8-e8	f7-f5[16]	
8.					De2-e3[17]	d3-e4:	Lf1-e2	e4-e5
	. .	. .	. .	Lc8-g4	0-0	Ld6-b4	Tf8-e8	Dd8-d5:
9.		Lf1-b5+[19]	d5-c6:	Lb5-c4[21]	d2-d4[22]	Sg1-e2	0-0	Sb1-c3
	. .	c7-c6[20]	b7-c6:	Sg8-f6	Lf8-d6[23]	0-0	Lc8-g4[24]	Sb8-d7
10.						Sg1-e2	Lc4-b3	Sb1-c3
	. .	. .	. .	. .	Sb8-d7[25]	Sd7-b6	Lc8-a6[26]	Lf8-b4
11.						Dd1-d3:	Sg1-f3	0-0
	. .	. .	. .	. .	e4-d3:[27]	Lf8-d6	0-0	Dd8-c7
12.				Lb5-c6+	d2-d4	Sb1-c3	Sg1-e2	0-0
	. .	. .	Sb8-c6:[28]	b7-c6:	Lc8-a6	Lf8-b4	Sg8-f6	0-0
13.					(	Sg1-e2	Sb1-c3)	
	. .	. .	. .	. .	Sg8-f6	Lc6-a6[33]	Lf8-b4	. .

[1] Auch diese Art der Ablehnung des Gambits ist empfehlenswert.

[2] Weiß könnte auch mit Ponziani 1782, S. 122, 4. De2 thun.

[3] Einfacher und wohl auch etwas günstiger für Weiß ist 5. e5: De5+ 6. Le2 Ld6 7. Sf3 De7 8. d4 Le6 9. 0-0 etc.

[4] Oder Ld7 7. d4 Ld6 8. Ld3 Se7 9. Se4 f6 10. Te1 Df7 11. Sd6+ d6: 12. Lf4: mit besserem Spiele für Weiß.

[5] Die Dame bleibt in der e-Linie, um mit f6 den Se5 zu vertreiben und zugleich e4 zu decken.

[6] Dieser von Falkbeer, Schachz. 1850 S. 193, angegebene und zugleich von Lederer empfohlene Zug verschafft dem Nachziehenden einen guten und sehr beliebt gewordenen Gegenangriff. Die Spielweise 3. .... Lc5, die in *Ill. Lond. News* vom 12. Januar 1867 vorkommt, ist nicht gut; es folgt 4. Sf3 e4 5. d5 oder 4. .... Lg4 5. e5: etc.

[7] Bei 6. Ld2 Le3: 7. Le3: f6 8. e4: De4+ 9. De2 gleicht sich das Spiel schnell aus.

[8] Auf 5. .... De7 thut Weiß mit Vorteil 6. g4 Dh4+ 7. Kd2.

[9] Von Berger in der Schachz. 1867, S. 162, erläutert.

[10] Wegen 5. Sc3 vergl. Nr. 104 der erläuternden Partien, S. 397.

[11] Aus Cordels „Führer". Weiß giebt den Bauern wieder auf und gewinnt dafür einige Entwickelungstempi.

[12] 5. Sc3 ist wegen Lb4 nicht so gut.

[13] Diesen Zug wendete Steinitz im Londoner Turnier 1872 gegen Hiber an. Mit 4. Lc4 Sf6 erhalten wir dieselbe Stellung, die wir im § 4 Nr. 2 und 3 der Berliner Partie (S. 370ff.) erörterten.

[14] 5. d3 führt auf Anmerkung 10, 5. Lc4 auf § 3 Nr. 3 der Berliner Partie (S. 372/373) zurück.

[15] Auf 5. .... Lc5 folgt 6. Sf3, nicht 6. Db5+, was von Taubenhaus gegen Alapin (Frankfurt a. M. 1887) versucht wurde.

[16] Weiß hat den Bauern vorläufig behalten, Schwarz steht aber günstiger.

2. Weiß: f2—f4 Schwarz: d7—d5![1]

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Lc4-f7†	Sf3-e5†	Se5-g4:	Dd1-g4:	Kf2-f3	Lc1-f4:	+		
Ke8-f7:	Kf7-e8	Sf6-g4†	Db6-d4†	Sb8-d7				
=								
Dc3-c6:	Sg1-f3	=						
Sb8-c6:								
Dd1-e2	=							
Dd1-d2	Sc3-e2	h2-h3	Dd2-e3:	0-0-0	c4-c5	Se2-c3	=	
Dd8-h4	0-0	Sg4-e3:	Lc8-b7	a7-a5	Ld6-e7	Sb8-d7		
Le2-g4:	De3-d2	Sg1-f3	0-0	=				
Sf6-g4:	Dd5-c6	Sb8-d7	Ta8-d8[18]					
h2-h3	Sc3-e2:	Lc4-b3	d4-c5:	+				
Lg4-e2:	Sd7-b6	c6-c5	Ld6-c5†					
0-0	b2-c3:	Tf1-e1	g2-g4	+				
Lb4-c3:	Sf6-d5	f7-f5						
Sb1-c3	Sc3-e4	Dd3-e4:	De4-e1	De1-h4	Lc4-b3	Sf3-d4	c2-c3	—
Sb8-d7[28]	Sf6-e4:	Sd7-f6	Tf8-e8	Lc8-f5	Te8-e2	Ld6-c5	Dc7-b6[29]	+
a2-a3[31]	b2-c3:	+						
Lb4-c3:	c6-c5							
Tf1-e1[32]	a2-a3	Dd1-e2:	De2-c4	Dc4-b4:	Lc1-e3	a3-b4:	Ta1-a6	+
Sf6-d5	La6-e2:	Sd5-c3:	Sc3-b5	Dd8-d4†	Dd4-b4:	f7-f6		

[17] Diese Variante kommt in einer Partie zwischen Dr. Schwede und Dr. Flechsig, Schachz. 1872 S. 292, vor. 7. Sf3 könnte wohl ebenfalls geschehen.

[18] Weiß hat den Bauern, Schwarz den Angriff behauptet.

[19] Oder mit Aufgabe des Bauern und gleichem Spiel, wie in der Schachz. 1852, S. 457, und 1867, S. 168, 4. c4 c6 (4. .... Lc5 hätte 5. b4 Lg1: 6. Tg1:, 4. .... Sf6 dagegen 5. d4 zur Folge) 5. d4 d5: 6. Sc3 Lb4 7. Da4† Sc6 8. d5: Dd5: 9. Lb5 Ld7 10. Lc6: etc.

[20] Auf 4. .... Ld7 folgt 5. De2.

[21] Besser als 6. La4, worauf Schwarz mit Lc5 7. Se2 Lg4 8. Sbc3 Sf6 9. d4 d3: 10. d3: 0-0 11. d4 Lb6 12. 0-0 Te8 einen guten Angriff erhält.

[22] Dies gilt für das stärkste. 7. d3 könnte Schwarz mit Lc5 oder auch mit Sbd7 beantworten.

[23] Bei 7. .... Db6 8. c3 c5 9. d5 La6 10. Sa3 oder auch 8. Sc3 Lb4 9. Se2 Lg4 10. 0-0 ist Weiß entschieden im Vorteil.

[24] Noch besser, wie im *Congrès de 1867*, S. 156, aufgestellt wird, 9. .... Sbd7 10. c3 Sb6 11. Lb3 c5 etc.

[25] Von Staunton 1852 angegeben und in der Schachz. 1855, S. 239, erwähnt.

[26] Auf a5 folgt 10. c3 oder 10. a3.

[27] Auch dies kann, nach Cordel („Führer“ S. 290) hier ganz gut geschehen.

[28] Nicht Lf4: wegen 12. Se4 Se4: 13. De4: Lc1: 14. Tac1: h6 15. Se5.

[29] Nach 19. Tfd1 Le4 ist die Gewinnstellung für Schwarz offenbar.

[30] Von Suhle angegeben und von Berger als das beste bestätigt.

[31] Dufresne & Zukertort (1871), S. 614, thun 11. f5; darauf wäre aber 11. .... c5 12. c5: Lc3: resp. 12. Lg5 d4: 13. Lf6: Df6: 14. Se4: De7 15. Sg3 Tad8 mit der Drohung 16. .... d3 für Weiß gefährlich.

[32] Diese Variante entstammt dem „Beobachter“ (Brünn).

[33] Bei Lg4 stellt Weiß sich durch 9. c3 Ld6 10. 0-0 0-0 11. h3 besser.

(§ 5.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
14.	(e4-d5:)	(Lf1-b5†)	(d5-c6:)	d2-d4	h2-h3	Sb1-c3	Lc1-d2	Lb5-c6‡
	(e5-e4)	(c7-c6)	(Sb8-c6:)	Sg8-f6[1]	Dd8-a5†	Lf8-b4	e4-e3!	b7-c6:
15.	. .	. .	. .	Dd1-e2[3]	Sb1-c3	Sc3-e4:	Lb5-c6:	Se4-f6‡
				Sg8-f6	Lf8-c5	0-0	b7-c6:	Dd8-f6:
16.	. .	. .	. .	(Sb1-c3	Dd1-e2[6])	. .	. .	d2-d3
				Sg8-f6)				Tf8-e8
17.		Lf1-b5†	Dd1-e2†	Sb1-c3	Lb5-d7‡	d2-d4	De2-e7:	Lc1-f4:
	e5-f4:[7]	Lc8-d7	Dd8-e7	Sg8-f6	Sb8-d7:	0-0-0	Lf8-e7:	Sd7-b6
18.	. .	Sg1-f3	d2-d4[9]	Sb1-c3	Ke1-f2	b2-c3:	Lf1-d3	—
		Dd8-d5:[8]	g7-g5	Lf8-b4	Lb4-c3:	Sg8-e7		—
19.	. .	. .	Sb1-c3	d2-d4	Lf1-c4	0-0	Sf3-e5	d4-e5:
			Dd5-d8[10]	Lf8-d6[11]	Sg8-f6	0-0	Ld6-e5:	Dd8-d1:
20.	. .		Lf1-b5†	d5-c6:	Lb5-c4	g2-g3	0-0[13]	Kg1-h1
		Lf8-e7	c7-c6	b7-c6:	Le7-h4†	f4-g3:	g3-h2‡	Lh4-f6
21.	Sg1-f3[15]	Sf3-e5:	Lf1-b5	Sb1-c3[19]	Se5-f7:	Sf7-h8:	Lb5-c6:	Dd1-e2
	d5-e4:[16]	Sb8-c6[17]	Lc8-d7[18]	Lf8-c5	Dd8-e7[20]	0-0-0	Ld7-c6:	Sg8-f6
22.	. .	. .		d2-d4![24]	Se5-c6:	Lb5-c6‡	Lc6-a8:	Lc1-e3
			Sg8-f6[23]	e4-d3:	b7-c6:	Lc8-d7	Dd8-a8:[25]	Lf8-b4†
23.	. .	. .	. . .	. .	. .	. .	. .	Dd1-d3:
								Da8-g2:
24.	. .		Sb1-c3[29]	Dd1-e2[30]	De2-b5†	Lf1-c4	Se5-d7:	Db5-b7:
		Lc8-e6[28]	Sg8-f6	Le6-f5	Sb8-d7	Lf5-e6	Le6-d7:	c7-c6

[1] Wir folgen einer Partie zwischen Anderssen und Zukertort. Stärker ist sofort Da5†, womit Schwarz, wie die N. Berl. Schachz. 1866, S. 73, bemerkt, zu einer schnellen Entwickelung gelangt: 7. Sc3 Lb4 8. Lc6‡ c6: 9. Ld2 Sf6 resp. 9. Se2 Lg4 10. Ld2 Dh5. In einer Partie Fritz-Englisch (Frankfurt a. M. 1887) geschach 9. Se2 Sf6 10. 0-0 Lg4 11. Ld2 Lc3: 12. Lc3: Dh5 etc.

[2] Es geschah weiter: 19. Dd1 Tae8 20. Kf3 Sd5 21. Lc1 Sc3! 22. Dd2 Te2 23. Dc3: Dd5† 24. Kg4 Tg2‡ 25. Tg3 Tee2 26. Tb1 f5† 27. Kh4 Dd8† 28. Tg5 Dg5‡ und in drei Zügen Matt.

[3] Wir entnehmen die Variante aus einer Partie von Mayet gegen Hirschfeld im Sonntagsblatte 1861, Nr. 33.

[4] Oder 11. d3 Dg6 12. Sf3 Lg4 13. Se5 Tfe8 14. De4 Dd6 und Schwarz hat ebenfalls ein gutes Spiel.

[5] In obiger Partie zwischen Rosanes und Anderssen geschah weiter 19. Le1 Le3† 20. De3: Tb1‡.

[6] Besser 7. d4.

[7] Hiermit gleicht Schwarz die Spiele aus.

[8] Oder Ld6 mit gleichem Spiel.

[9] Besser geschieht 5. Sc3, wie in der folgenden Variante, die wir Cordels „Führer" entnehmen.

[10] Mit De6† 6. Kf2! kommen wir auf Nr. 1 zurück.

[11] Nicht g5 wegen 7. h4.

[12] Falls Sh5, so 12. Le2!.

[13] In der Schachz. 1861, S. 74, thut Danzig 9. De2† gegen Thorn.

[14] Schwarz dürfte nun, wie v. Oppen (Schachz. 1859 S. 75) bemerkt, Remis erlangen. Schwach wäre 17. .... Ld7, worauf 18. Lf4† gewinnt.

[15] Dieser Springerzug, der wohl auch geschehen kann, vermeidet den Falkbeerschen Gegenangriff.

[16] Mit 3. .... f4: 4. d5: kommt man zurück zu Nr. 18 ff.

[17] Zuerst von M. Braune in Leipzig angewendet, nachmals von Dr. Flechsig und Dr. Schwede untersucht und in der Schachz. 1876, S. 1 ff., erörtert.

[18] Mit diesem Zuge erreichte Braune kein für Schwarz günstiges Resultat. Wir folgen einer Partie Minckwitz - v. Gottschall.

2. Weiß: f2—f4 Schwarz: d7—d5!

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Ld2-e3:	b2-c3:	Ke1-f2	Sg1-e2	Dd1-e2:	Ta1-d1	Td1-d3	Th1-a1	—[2]
Ld4-c3‡	Da5-c3‡	Lc8-a6	La6-e2:	0-0	Tf8-e8	Dc3-c4	Te8-e4	+
De2-f3[4]	Sg1-e2	h2-h3	g2-g4	—				
Tf8-e8†	Df6-g6	Dg6-c2:	Lc8-a6	+				
Lc1-d2	d3-e4:	e4-e5	0-0-0	c2-c3	b2-b3	Sg1-f3:	a2-b3:	—[5]
Sf6-e4:	Lc8-f5	Dd8-b6	Lc5-d4	Ta8-b8	Te8-d8	Db6 b3:!	Tb8-b3:	+
—								
—								
Tf1-d1:	Lc1-f4:	+						
Sf6-d7[12]								
Sf3-e5	d2-d4	Dd1-h5	Lc4-f7‡	Dh5-f7‡	Lc1-g5†	Sb1-c3		
Sg8-h6	Lf6-e5:	Dd8-d4:	Sh6-f7:	Ke8-d8	Le5-f6	Lf6-g5:[14]		
d2-d3	0-0	Sc3-d1	Tf1-e1[21]	c2-c4	De2-g4†	Dg4-f4:	Sd1-e3	[22]
e4-e3	Td8-h8:	Th8-e8	Sf6-d5	Sd5-f4:	Kc8-b8	e3-e2†	Te8-f8	
c2-c3[26]	Th1-g1	Ke1-d2	c3-b4:	Tg1-e1	Kd2-c1	Kc1-d2	—	
Da8-g2:	Dg2-e4	0-0	Sf6-d5	De4-b4‡	Db4-c4†	Dc4-b4†	—	
Dd3-e2†	Ke1-e2:	Lc1-e3!	c2-c4![27]	Ke2-d1!	+			
Dg2-e2‡	Lf8-c5	Ld7-b5†	Lb5-c4‡		—			
Db7-b3	0-0	Lc4-e6:	Db3-e6‡	Tf1-e1	Kg1-h1	Sc3-e4:	Te1-e4:	+
Dd8-e7	Ld7-e6	De7-e6:	f7-e6:	Lf8-c5†	0-0	Sf6-e4:		—

[19] Den Vorzug verdient wohl 6. Sd7: nebst 7. 0-0.

[20] Schwarz erhält durch das Qualitätsopfer einen guten Gegenangriff. Falls Kf7:, so 8. Dh5† nebst 9. Dc5:.

[21] Falls statt dessen 15. c3, so Sd5 16. d4 Ld6 etc.

[22] Es folgte weiter 19. Df8‡ (falls 19. Dg3, so Df6 20. Ld2 Db2: resp. 20. h3 Ld6 zum Vorteil für Schwarz) Df8: 20. Te2: Df5 21. Ld2 Dd3: 22. Tae1 Dc4: 23. Kh1 Df7 24. Sd5! a6 (besser a5) 25. Se7 Lb5! 26. Te5 Df2 27. Tf5! Dd2: 28. Tf8† Ka7 29. Sc8† mit Remisschluß.

[23] Dies wird in dem bezeichneten Artikel der Schachz. von Dr. Flechsig und Dr. Schwede empfohlen, ist aber doch nicht ganz stichhaltig (vgl. Zug 14).

[24] Nicht sofort 6. Sc6: c6: 7. Lc6‡ Ld7 8. La8: wegen Lg4!.

[25] Ob hier Lb4† 10. c3 Da8: eine Verstärkung ist, müßte erst näher untersucht werden. Falsch wäre 11. b4: wegen Dg2: 12. Tf1 0-0 13. Dd3: Te8† 14. Le3 Sd5: 15. Tf2 Te3‡ 16. De3: Dg1† 17. Kd2 Se3: 18. Ke3: Lg4 resp. 13. Le3 Te8 14. Df3 Db2:. Aber vielleicht hat Weiß doch, indem er den Läufer einfach stehen läßt, den Vorteil, daß seinem König das Feld c2 zur Verfügung steht.

[26] Oder 11. Sd2 Sg4! resp. 11. Sc3 Lf5 12. 0-0 Lc3: 13. c3: c2: 14. De2 0-0 und der schwarze Turm nimmt später auf b8 eine treffliche Stellung ein.

[27] Dieser ausgezeichnete Zug, der den Vorteil des Anziehenden sicher stellt, wurde von Rektor Lindenblatt in Halberstadt angegeben.

[28] Auf 4. .... Lc5 folgt 5. Dh5 g6 (5. .... De7 6. Sf7: g6 7. De5) 6. Sg6: Lf2† 7. Ke2! und behält einen Bauern. 4. .... Ld6 kann geschehen; die Fortsetzung wäre etwa: 5. Sc3 (oder sofort 5. Lc4, wie in Nr. 105 der erläuternden Partien, S. 397) Sf6 6. Lc4 Le5: 7. e5: Sg4 8. Se4: Se5: und die Spiele sind ausgeglichen.

[29] Auf 5. d4 geschähe 5. .... d3: 6. Ld3: Lc5 =, aber nicht 5. .... Sd7 6. Le3 Se5: 7. fe5: f5 8. Dd2 Le7 9. c4.

[30] Dieses für Weiß günstige Damenmanöver wurde von M. Lange 1857, S. 138, angegeben.

(§ 5.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
25.	(f2-f4)	(Sg1-f3)	(Sf3-e5:)	(Sb1-c3)	Dd1-h5†[2]	Se5-g6:	Dh5-f5:	Df5-e5†
	(d7-d5!)	(d5-e4:)	(Lc8-e6)	f7-f5[1]	g7-g6	Le6-f7	Lf7-g6:	Dd8-e7
26.	. .		Lf1-e2[5]	Le2-f3:	e4-d5:	Ke1-f1	d2-d4	c2-c4
		Lc8-g4[4]	Lg4-f3:[6]	e5-f4:	Dd8-h4†	Lf8-d6	Sg8-e7	Se7-f5
27.	. .	Sb1-c3[8]	Sc3-e2	Se2-f4:	d2-d3	g2-g3	Sg1-f3	Lf1-e2
		d5-d4	e5-f4:[9]	Lf8-d6	Dd8-f6	Sb8-c6	Lc8-g4	Lg4-f3:

Zweiter Abschnitt.

§ 1.

1.	(f2-f4)	h2-h4[11]	Dd1-g4	Dg4-g7:?[12]	Dg7-h6	h4-h5[14]	e4-e5	Lf1-e2[15]
	e5-f4:	Lf8-e7	Sg8-f6	Th8-g8	Le7-d6[13]	Tg8-g4	Ld6-e5:	f4-f3
2.	. .	. .		Dg4-f4:	Df4-e4:	De4-f3	Lf1-c4[17]	Df3-b7:
			d7-d5!	d5-e4:[16]	Sg8-f6	0-0	Lc8-g4	Dd8-d6
3.	. .	. .	Sg1-f3	d2-d4	Lc1-f4:	Th1-h4:[20]	Dd1-f3:	g2-g3
			d7-d6[19]	Lc8-g4	Le7-h4‡	Lg4-f3:	Dd8-h4‡	Dh4-f6
4.	. .	. .		d2-d3[21]	e4-d5:	c2-c4	Lc1-d2[23]	Dd1-b3[24]
			Sg8-f6	d7-d5	Sf6-d5:	Le7-b4†[22]	Sd5-e3	Lb4-d2‡
5.	. .	. .	. .	Sb1-c3	e4-d5:	Sc3-d5:	d2-d4	Lf1-e2
				d7-d5[25]	Sf6-d5:	Dd8-d5:	Dd5-e6†	Le7-d6
6.	. .	. .	. .	. .	. .	d2-d4	b2-c3:	c3-c4
						Sd5-c3:	Le7-d6	Dd8-e7†
7.	. .	. .	. .	. .	e4-e5	d2-d4	Dd1-d3	Sc3-e2
					Sf6-h5	Lc8-g4	0-0	f7-f6
8.	. .		e4-d5:	Dd1-e2†	Sb1-c3	d2-d3	Sg1-h3	Sc3-b5
		d7-d5[30]	Dd8-d5:[31]	Lc8-e6	Dd5-d7	Lf8-d6	Sb8-c6	0-0-0

[1] Dies ist etwas besser als Sf6. Zulässig ist auch Ld6 6. Se4: Le5: 7. e5: Dd4.

[2] Nicht vorteilhaft. Dagegen könnte Weiß mit 6. d3 Sf6 7. Ld2 Ld6 8. Le2 (nach Cordels „Führer") die bessere Entwickelung behaupten.

[3] Auch bei 11. h4 Kd7 kann die Dame nicht ohne Verlust befreit werden.

[4] Bei Lc5 erhält Weiß mittels 4. Se5: Sf6 (4. .... e4: 5. Dh5) 5. d4 Lb6 6. d5: Dd5: 7. Le3 nebst Sc3 und Dd2 das bessere Spiel.

[5] Minder gut wäre 4. c3 e4: 5. Da4† Sc6 6. De4:, worauf Schwarz durch Sf6 7. De2 e4 8. h3 (8. d4 De7) Lf3: 9. f3: Sh5 10. De4‡ De7 11. d4 De4‡ 12. e4: Sg3 in Vorteil kommt.

[6] M. Lange 1864, S. 391, führt auch die Spielweise 4. .... e4: 5. Se5: Le2: 6. De2: Sf6 7. Sc3 an.

[7] Aus einer Partie von B. Suhle gegen B. v. Guretzky-Cornitz.

[8] Von Cordel („Führer") zur Erwägung gestellt; giebt ein etwas beengtes Spiel. Eher kommt 3. d4 in Betracht. Geschieht hierauf e4:, so ist 4. e5: die Antwort; wenn aber 3. .... f4:, so kann nach 4. d5: ein dem Steinitzgambit ähnliches Spiel entstehen: 4. .... Dh4† 5. Ke2 De7† 6. Kf2 etc.

[9] Besser scheint Lg4, worauf 5. d3 und sodann c3 geschieht. Die Tabelle giebt den Anfang einer Partie Seuffert-Doppler (Tägl. Rundschau 1888 S. 340).

[10] Cordel bricht hier das Spiel als für Weiß günstig ab; wir meinen jedoch, daß Schwarz mit 16. .... g5 in Vorteil kommen muß. Z. B. 17. Sd5 Sd5: 18. d5: Dh3: 19. Tae1† Se3 20. Tf1 0-0-0 resp. 18. Da4† c6 19. Lg4: Se3. Oder 17. Db7: 0-0 etc.

[11] Dieser Zug geschieht, um die Deckung mit g5 unwirksam zu machen; wir empfehlen ihn aber nicht, da der Angriff meist auf Schwarz übergeht. Indes äußert Calvi im *Palamède* 1844, S. 481, 3. h4 sei doch besser, als man gewöhnlich annehme, und die *Rivista* 1859, S. 67, meint, 3. h4 wäre vielleicht die sicherste Art, den Bf4 zurückzugewinnen. Die

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
De5-h8:	g2-g4[8]	f4-f5	f5-g6:	Dh8-d8‡	—				
Sg8-f6	Sb8-d7	0-0-0	Lf8-g7	Kc8-d8:	+				
c4-c5	Kf1-g1	c5-d6:	Kg1-h1:	Sb1-c3	Lc1-d2	Dd1-e1	Ta1-e1:	Te1-e6	+
Sf5-g3†	Sg3-h1:	c7-d6:	0-0	Sb8-d7	f7-f5	Dh4-e1‡	Ta8-e8	[7]	
Le2-f3:	Lf3-g2	Lc1-d2	Dd1-d2:	0-0	Lg2-h3	Dd2-b4			
Sc6-e5	Ld6-b4†	Lb4-d2‡	Se5-g4	Df6-h6	Sg8-f6	[10]			

Unregelmäßiges Königsgambit.

—									
+									
Db7-b8[18]	Db3-d3	c2-c3	Ke1-f1	—					
Sb8-c6	Sc6-d4	Dd6-e5†	Sd4-f5	+					
Df3-e8	—								
h7-h6	+								
Sb1-d2:	—								
0-0	+								
c2-c4	Dd1-b3	Lc1-d2	—						
c7-c6	0-0	Tf8-e8	+						
Lf1-e2	c4-c5	Dd1-d3	—						
c7-c6	Ld6-c7	Lc8-g4	+						
Se2-f4:	Sf4-h5:	Dd3-b3	Sf3-g5[27]	g2-g3	Lc1-f4	Sg5-e4:	g3-f4:	Lf1-d3:	+
f6-e5:	e5-e4	Lg4-h5:?[26]	Dd8-d6[28]	c7-c6	Dd6-d7	Tf8-f4:	Dd7-e6	[29]	
Sb5-d6‡	Sh3-f4:	De2-d2	—						
c7-d6:	Le6-g4	Td8-e8†	+						

übrigen Autoren sprechen sich aber alle gegen den Zug aus.

[12] Weiß kann ohne Gefahr f4 nehmen.

[13] Falls sofort Tg4, so 7. e5 etc.

[14] Weiß könnte seine Dame durch 7. e5 Le5: 8. Ld3 frei machen, würde aber nach 8. .... De7 9. Se2 Tg2: doch in erheblichem Nachteil sein.

[15] Auf andere Züge folgt Ld6 (nebst Lf8).

[16] Schwarz könnte auch 5. .... Ld6 ziehen, wie Stamma 1745, S. 55, thut.

[17] Weiß steht, auch wenn er anders zieht, beengt und ungünstig.

[18] Noch schlimmer wäre für Weiß 10. Da8: Sc6 11. Db7 Dg3† 12. Kf1 Se4 etc.

[19] Schwarz kann auch Sf6, wie in den folgenden, aus Stamma und Jaenisch entlehnten Varianten, spielen. *Santo Vito* (Allgaier 1834, S. 207) führt 4. .... d5 in einer Variante des Cunningham-Gambits aus.

[20] Bei 7. g3 Lf3: 8. Df3: Lg5 bliebe Weiß nur um einen Bauern schwächer und hätte einen kleinen Positionsvorteil.

[21] Bei 5. e5 deckt Schwarz durch Sh5 den Bf4 und droht sodann mit Sg3 den Th1 anzugreifen.

[22] Oder 7. .... Se3 8. Le3: e3: 9. d4 Lg4 zum Vorteil für Schwarz.

[23] Weiß zöge besser 8. Kf2.

[24] Auf 9. Da4† folgt Ld7.

[25] Schwarz könnte auch rochieren oder Sh5 ziehen.

[26] Mit 12. .... f3: (13. Sf4 Lh4‡) kommt Schwarz in Vorteil.

[27] Nicht 13. Db7:, worauf Schwarz durch f3: 14. Da8: Lh4‡ 15. Kd2 g2: 16. Lg2: Dg5† etc. gewinnt.

[28] Falls sofort Dd7, so 14. Le8 h6 (besser wohl Lg5:) 15. Se4: De6 16. Sd2! (nicht nach g3 oder f2 wegen Lb4†!!) nebst 17. Le2 etc.

[29] Es kann folgen: Lg6 19. 0-0-0 Le4: 20. Tde1 Df7 21. Te4: b5 22. Te3 Df4: 23. Kb1 Df7 24. Tf1 De8 25. Tfe1 und gewinnt.

[30] Weniger üblich als 3. .... Le7, aber ebenfalls gut.

[31] Schwarz könnte auch 4. .... Ld6 ziehen.

§ 2. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Dd1-h5	Lf1-c4	Dh5-f3	Sg1-e2	d2-d4	h2-h4	Df3-f2	g2-f3:
	d7-d6[1]	g7-g6	Lf8-h6	Dd8-f6	g6-g5	g5-g4	f4-f3	g4-f3:
2.		d2-d3[1]	Ke1-d1!	Sg1-e2	Dh5-f5	e4-f5:	Lc1-f4:	Se2-g3
	Sb8-c6[2]	Sc6-d4	Sd4-e6	Dd8-f6	Df6-f5:	Se6-c5	d7-d6	Sg8-e7
3.	Dd1-g4	Dg4-f4:	e4-e5[4]	d2-d4	Sg1-f3	Sb1-c3	Lc1-e3	—
	d7-d5!	Lf8-d6	Dd8-e7	f7-f6	Sb8-d7	c7-c6	f6-e5:	+
4.	Dd1-e2	Ke1-d1	Sg1-f3	Sb1-c3	Sc3-d5	h2-h4	Th1-h2	h4-g5:
	Dd8-h4†	Sb8-c6	Dh4-h5	g7-g5	Ke8-d8	f7-f6	Dh5-g6	f6-g5:
5.	Dd1-f3[5]	Df3-f2	Ke1-f2:	h2-h4	Lf1-c4	h4-g5:	Sg1-f3	Sf3-g5:
	Dd8-h4†	Dh4-f2‡	g7-g5	f7-f6	h7-h6	f6-g5:	Lf8-g7	h6-g5:
6.	. .	. .		Kf2-f3	Th1-g1:	d2-d4[6]	c2-c3	h2-h4
			Lf8-c5†!	Lc5-g1:	g7-g5	Sb8-c6	f7-f6	h7-h6
7.	. .	Ke1-d1[8]	Df3-e2	Sg1-f3	De2-f2	Lf1-e2	Df2-f3:	d2-d3
		d7-d5	d5-d4	Dh4-d8	Lc8-g4	Lg4-f3:	Lf8-d6	g7-g5
8.	. .	. .	. .	. .	. .		d2-d3	h2-h4
						Sb8-c6	g7-g5	f7-f6
9.	. .		Df3-b3	Sg1-f3	Sb1-c3	Lf1-b5	Sc3-e2	Db3-c3
		d7-d6[9]	Sb8-c6[10]	Dh4-f6	Sg8-e7	Ke8-d8	Lc8-e6	Df6-g6
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		d2-d3
							Lc8-g4[11]	Sc6-e5
11.	. .	. .	. .	. .	h2-h4!	Db3-c3	d2-d4	g2-f3:
					Sc6-e5	c7-c6[12]	Se5-f3:	[13]
12.	. .	. .	. .		Lf1-e2	d2-d3	Lc1-f4:	Kd1-d2
				Dh4-h5	Sg8 f6	Sf6-g4	Sg4-f2†	Sf2-h1:
13.	. .	. .	. .	. .		d2-d4	Le2-b5	Lb5-c6‡
					Dh5-g6	Dg6-f6	a7-a6	b7-c6:

§ 3.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Sb1-c3[15]	Ke1-e2	Sc3-d5	d2-d4	Sg1-f3	Ke2-d3	Dd1-f3:	Lc1-f4:
	Dd8-h4†	d7-d6	Ke8-d8	Lc8-g4†	g7-g5	Lg4-f3:	Dh4-e1?	De1-a1:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
3. 4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		g2-g3
							c7-c6!	Dh4-h6
5.	. .		Sc3-d5:	Sg1-f3	d2-d4[22]	Sd5-f6‡	c2-c3	Ke2-f2
		d7-d5	Lc8-g4†	Sb8-a6	Sg8-f6	Dh4-f6:	0-0-0	Sa6-c5

[1] Carrera 1617, S. 401, zieht 3. .... De7, was aber wegen 4. d3 g6 5. Dg4 Sc6 6. Sc3 etc. minder gut ist.

[2] Jaenisch, dem wir im wesentlichen bis zum Schluß des Paragraphen nach einer Analyse der Zeitschrift *Sphinx*, Vol. I und II, folgen, hält 3. .... Sc6 für das beste, giebt aber auch 3. .... Sf6 4. De5† Le7 5. Df4: 0-0 als für Schwarz gut an und erinnert dabei noch (II, S. 81) an 3. .... Sf6 4. Df3 d5 5. d5: Dd5: 6. Dd5: Sd5: etc.

[3] 4. Lc4 g6 5. Dd1 Dh4† 6. Kf1 g5 führt zum Läufergambit mit dem Vorteil für Schwarz, daß sein Springer auf c6 steht.

[4] Auf 5. Df3 oder 5. De3 folgt Dh4†.

[5] Mit 3. Df3 scheint f4 zurückerobert, und das Spiel ausgeglichen zu werden.

[6] Auf 8. h4 thut Jaenisch Sc6 9. c3 Se5†.

[7] Es wird 19. Sc4 Lf5 folgen, und Schwarz muß gewinnen.

[8] Lewis meint, in seinem Carrera, S. 73, Weiß solle 4. g3 thun; aber danach behält Schwarz mit g3: 5. g3: Df6 einen Bauern mehr bei nicht ungünstiger Stellung.

[9] Gegen 4. .... Sc6 gewinnt Weiß den Bauern mit 5. Se2 g5 6. g3 zurück.

[10] Es fragt sich, ob Schwarz nicht besser 5. .... Sf6 6. Sf3 Dh6 zöge.

[11] Jaenisch hält die Verteidigung 9. .... g5 10. h4 g4 für ungenügend; Dubois führt

2. Weiß: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Lc1-h6:	Se2-g3	Df2-d2	Ke1-e2	Sb1-c3	Lc4-e6:	—			
Sg8-h6:	Sh6-g4	f3-f2†	Th8-g8	Lc8-e6	f7-e6:	+			
d3-d4	Lf1-a6:	Th1-e1	f5-f6						
Sc5-a6	b7-a6:	Ke8-d8	g7-f6:	+					
De2-c4	d2-d4	Lf1-d3							
d7-d6	Lc8-g4	Dg6-g7	+						
Th1-h8:	Lc4-g8:	—							
Lg7-h8:		—							
Tg1-h1	g2-g3	h4-g5:	Kf3-g3:	Lf1-d3	Sb1-a3	e4-e5	e5-d6:	—	
Sg8-e7	f4-g3:	f6-g5:	0-0	Kg8-g7	a7-a6	d7-d5	c7-d6:[7]	+	
h2-h4	h4-g5:	Th1-h5	Th5-h3	Lc1-f4:	Df3-f4:	Le2-f1	—		
Sb8-c6	Dd8-g5:	Dg5-g3	Dg3-g7	Ld6-f4:	Dg7-g2:		—		
g2-g3	Df2-g3:	Dg3-f3:	Df3-h5†	Lc1-f4	—				
f4-g3:	Lg4-f3:	g5-h4:	Ke8-e7		—				
Se2-f4:	d2-d3	Sf4-e6‡	Dc3-b3	Lb5-c6:	Th1-g1				
Dg6-e4:	De4-f5	f7-e6:	Df5-g4	b7-c6:	Kd8-d7	+			
Sf3-e5:	Lb5-c4	Lc4-f7:	c2-c3	—					
d6-e5:	Ta8-b8	Se7-c6	f4-f3	+					
+									
Sf3-e5	Db3-f7‡	Se5-f3	Sb1-c3	Sc3-d5	Ta1-g1	Sf3-g5	Sd5-c7:	Sg5-e6†	+
Dh5-h4	Ke8-d8	Dh4-f2	Df2-g2:	Lc8-d7	Dg2-h3	Dh3-h4	Kd8-c7:	[14]	
e4-e5	Db3-d3	c2-d3:	Kd1-c2	Th1-d1	—				
Df6-f5	Df5-d3‡	Lc8-f5	0-0-0		—				
Lf4-g5‡	Df3-f7:	Lf1-e2	Df7-f8†	Le2-g4‡.					
Lf8-e7	Sb8-c6[16]	Da1-h1:[17]	Kd8-d7						
		Kd3-c3[18]	Kc3-b3	Df7-f8†	Lg5-e7:	Lf1-c4	Df8-d8†	d4-d5†	+
. .	Da1-d1†	Dd1-e1†	De1-e4:	Kd8-d7	De4-d5‡	Dd5-a5[19]	Kd7-c6	[20]	—
Sd5-c3	h2-g3:[21]	g3-g4	Th1-h5			Sd5-f6†	Df8-h8:	Lf1-d3	+
f4-g3:	Dh6-g6	Sg8-e7	f7-f6	+	Sg8-e7:	Kd7-c6(e6)	De4-e3†		—
+[23]									

sie aber in der *Stratégie* 1868, S. 54, mit 10. .... h6 zum Vorteil für Schwarz aus.

[12] Der Zug 8. .... Lg4 unterbleibt, weil nach Dubois 9. Dc7: entscheidend wäre.

[13] Schwarz wird f4 nicht halten können.

[14] *Sphinx* I, S. 325, fährt mit 19. .... Kb6 20. Le3† Ka5 21. Dd7: De7 22. Tg5† Se5 23. Te5‡ e5: 24. Dd5† zum Vorteil für Weiß fort.

[15] Dieses unregelmäßige Gambit (dem Steinitzgambit ähnlich, aber erheblich schwächer als dieses) wendete Mason im Pariser Turnier 1878 gegen Rosenthal an. Letzterer wählte den unter Nr. 5 angegebenen Gegenangriff und gewann.

[16] Oder 12. .... Lg5: 13. Dc7‡ Ke8 14. Le2 ±.

[17] 13. .... Sb4† 14. Sb4: verzögert die Entscheidung nur um einen Zug.

[18] Nicht nach e3 wegen Dc1†.

[19] Falls Dg2:, so am einfachsten 18. Df5† Ke8 19. Df7† Kd7 20. Ld6‡ etc.

[20] Auf Kb6 folgt 20. Ld6: Sa6 21. Lc7‡; auf 19. .... Kc5 gleichfalls 20. Ld6‡.

[21] Oder 12. Df7: Sd7 etc.

[22] 7. Sf4: (Lf3‡ 8. Kf3:) war hier vorzuziehen.

[23] Schwarz hat nun bei gleicher Bauernzahl eine sehr gute Angriffsstellung und wird bei sorgfältigem Spiel gewinnen müssen.

Erläuternde Partien.

Nr. 100.

(Alberti 1829, S. 67.)

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 d7—d6
3. Sg1—f3 Lc8—g4
4. Lf1—c4 Sb8—c6
5. c2—c3 Lg4—f3:
6. Dd1—f3: Sg8—f6
7. d2—d3 Sc6—a5
8. Lc4—b5+ c7—c6
9. Lb5—a4 b7—b5
10. La4—c2 c6—c5
11. 0—0 Lf8—e7
12. Lc1—e3 Sa5—c6
13. f4—f5 h7—h6
14. Sb1—d2 a7—a5
15. a2—a3 Sf6—h7
16. Df3—g3 Le7—f6
17. Sd2—f3 Ke8—d7
18. Lc2—b3 Dd8—e7
19. Lb3—d5 Ta8—g8
20. h2—h3 g7—g5
21. Sf3—h2 h6—h5
22. Kg1—h1 Tg8—g7
23. Tf1—g1 g5—g4
24. Le3—h6 Lf6—h4
25. Dg3—e3 Lh4—g5
26. Lh6—g5: Sh7—g5:
27. h3—h4 Sg5—f3
28. g2—f3: De7—h4:
29. f3—g4: h5—g4:
30. Tg1—g2 g4—g3
31. De3—e2 Tg7—h7
32. Kh1—g1 Dh4—g5
33. De2—d2 Th7—h2:

und Schwarz gewinnt.

Nr. 101.

Gespielt zu Graz 1872.

(Österreichische Schachz. 1873 S. 38.)

Feyerfeil. Graf Czernin.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 Lf8—c5
3. Sg1—f3 d7—d6
4. c2—c3 Lc8—g4
5. Lf1—e2 Lg4—f3:
6. Le2—f3: Sb8—c6
7. b2—b4 Lc5—b6
8. b4—b5 Sc6—e7
9. d2—d4 e5—d4:
10. c3—d4: a7—a6
11. b5—a6: Ta8—a6:
12. 0—0

In einer anderen Partie derselben Gegner folgte: 12. Le2 Ta7 13. 0-0 Sf6 14. Lf3 Sc6 15. Lb2 Da8 16. a4 0-0 17. Kh1 Te8 18. d5 Sa5 19. Dd3 Sd7 20. Lh5 Sf6 21. Lf7† Kf7: 22. e5 Sg8 24. Dh7: Te7? 24. d6: und Schwarz gab auf.

12. .... Se7—c6
13. Lc1—b2 Dd8—a8
14. a2—a4 Da8—a7
15. Lf3—e2 Ta6—a5
16. Le2—b5 Sg8—e7
17. Kg1—h1 0—0
18. d4—d5 Sc6—d4
19. Lb5—d3 Tf8—a8
20. Sb1—c3 Lb6—c5
21. f4—f5 f7—f6
22. Tf1—f4 c7—c6
23. d5—c6: b7—c6:
24. Ld3—c4+ Kg8—h8
25. Dd1—h5 h7—h6!
26. Tf4—g4 Sd4—c2
27. Tg4—g7: Kh8—g7:
28. Dh5—f7+ Kg7—h8
29. Df7—f6+ Kh8—h7
30. Df6—f7+ Kh7—h8
31. Sc3—d5+ Lc5—d4
32. Sd5—e7: Verloren.

Nr. 102.

Gespielt zu Wien 1873.

(Schachz. 1873 S. 307.)

Blackburne. Anderssen.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 Lf8—c5
3. Sg1—f3 d7—d6
4. Sb1—c3 Sg8—f6
5. Lf1—c4 a7—a6
6. d2—d3 Sb8—c6
7. a2—a3 Lc8—g4
8. h2—h3 Lg4—f3:
9. Dd1—f3: Sc6—d4
10. Df3—g3?

Das hiermit angebotene Opfer ist nicht korrekt.

10. .... Dd8—e7

Schwarz konnte ruhig 10. .... Sc2† 11. Kd1 Sa1: thun und dann auf 12. Dg7: entweder 12. .... Kd7 (13. e5: e5: 14. Lg5 Tg8!) oder 12. .... Tf8 (15. e5: e5: 14. Lg5 Le7 13. Tf1? b5!) folgen lassen.

11. Ke1—d1 c7—c6
12. f4—e5: d6—e5:
13. Th1—f1 Th8—g8
14. Lc1—g5 0—0—0
15. b2—b4 Lc5—a7
16. a3—a4 De7—b4:
17. Lg5—d2 Db4—e7
18. Ta1—b1 g7—g5
19. Dg3—f2 Tg8—g6
20. g2—g4 h7—h6
21. Sc3—e2 b7—b5
22. a4—b5: a6—b5:
23. Lc4—a2 Td8—d7
24. Ld2—b4 De7—d8
25. Se2—d4: La7—d4:
26. Df2—f5 Sf6—e8
27. Kd1—e2 Tg6—f6?

Df6 oder Sg7 oder auch c5 sollte hier geschehen.

28. Df5—h7! c7—c5
29. Lb4—d2 b5—b4
30. Tf1—f6: Dd8—f6:
31. Tb1—f1 Df6—d6
32. Dh7—g8 Td7—e7
33. Tf1—f7: Kc8—d8
34. Tf7—f8 Kd8—d7
35. La2—c4 Dd6—b6
36. Dg8—d5† Kd7—c7
37. Dd8—a8 Kc7—d7
38. Lc4—b3 Se8—f6
39. Lb3—a4+

Mit Dc8† konnte Weiß in drei Zügen mattsetzen.

39. .... Kd7—e6

40. Da8—c8† Sf6—d7
41. La4—d7‡ Te7—d7:
42. Dc8—e8† Aufgegeben.

Nr. 103.

In der Nacht vom 30. zum 31. März 1878 vermittelst des Telegraphen gespielt.
(Nordisk Skaktidende 1878 S. 76.)

Kopenhagen. Christiania.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 Lf8—c5
3. Sg1—f3 d7—d6
4. b2—b4 Lc5—b4:
5. c2—c3 Lb4—c5
6. Lf1—c4 Sb8—c6
7. d2—d4 e5—d4:
8. c3—d4: Lc5—b6
9. 0—0 Lc8—g4
10. Lc1—b2 Lg4—f3:
11. Tf1—f3: Sg8—f6
12. Kg1—h1 0—0
13. d4—d5 Sc6—a5
14. Lc4—d3 Sf6—g4
15. Dd1—e1 f7—f6
16. h2—h3 Sg4—h6
17. g2—g4 Dd8—d7

Auf 17. .... c6 konnte folgen: 18. Tg3 d5: 19. g5 g5: 20. g5: Lf2 21. h6: Le1: 22. Tg7‡ Kh8 23. Tg6†±.

18. De1—h4 c7—c6
19. Sb1—d2 Ta8—e8
20. g4—g5 f6—g5:
21. f4—g5: Tf8—f3:
22. Sd2—f3: Te8—f8
23. Ta1—f1 Lb6—d8!
24. Dh4—g3 Sh6—f7
25. Sf3—d4! Sf7—g5:

Auf Se5 folgt 26. Tf8‡ Kf8: 27. Se6† Kg8 28. Le5: e5: 29. De5: und Weiß gewinnt.

26. Sd4—f5 h7—h6
27. h3—h4 c6—d5!
28. h4—g5: Ld8—g5:
29. e4—d5: Sa5—c4
30. Sf5—h6‡ Lg5—h6:
31. Tf1—f8‡ Kg8—f8:
32. Ld3—c4: b7—b5
33. Lc4—e2: Dd7—e7
34. Dg3—f3† Kf8—g8
35. Df3—g4 De7—e8
36. Lb2—c3! a7—a6
37. Kh1—g2 Kg8—h8
38. Le2—d3 Kh8—g8
39. Ld3—g6 De8—d8
40. Dg4—e6† Kg8—h8
41. Kg2—f3 a6—a6
42. Lg6—f7 Lh6—g5

Kein Opfer vermag nun nach 43. Dg6 das Matt in zwei weiteren Zügen zu verhüten.

Nr. 104.

Gespielt zu NewYork 1857.
(M. Lange, Morphybuch 1881, S. 59.)

Schulten. Morphy.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 d7—d5
3. e4—d5: e5—e4
4. Sb1—c3 Sg8—f6
5. d2—d3 Lf8—b4
6. Lc1--d2 e4—e3
7. Ld2—e3: 0—0
8. Le3—d2 Lb4—c3:
9. b2—c3: Tf8—e8†
10. Lf1—e2 Lc8—g4
11. c3—c4

11. h3 unterbleibt wegen Dd5: 12. g4: Dg2:.

11. .... c7—c6
12. d5—c6: Sb8—c6:
13. Ke1—f1 Te8—e2:
14. Sg1—e2: Sc6—d4
15. Dd1—b1 Lg4—e2‡
16. Kf1—f2? Sf6—g4†
17. Kf2—g1

Auf 17. Kg3 folgt Matt in zwei, auf 17. Ke1 in fünf Zügen durch Dh4‡ nebst De7. Nach dem Textzuge erzwingt Schwarz das Matt in sieben Zügen:

17. .... Sd4—f3†
18. g2—f3: Dd8—d4†
19. Ld2—e3 Dd4—e3‡
20. Kg1—g2 De3—f2†
21. Kg2—h3 Df2—f3‡
22. Kh3—h4 Sg4—h6
23. Db1—g1 Sh6—f5†
24. Kh4—g5 Df3—h5‡.

Nr. 105.

Gespielt zu Berlin 1864.
(N. Berl. Schachz. 1865 S. 38.)

Anderssen. Schallopp.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 d7—d5
3. Sg1—f3 d5—e4:
4. Sf3—e5: Lf8—d6
5. Lf1—c4 Ld6—e5:
6. f4—e5: Dd8—d4

Besser war hier jedenfalls Sc6 (7. De2 Lf5 8. Lb5 Se7).

7. Dd1—e2 Dd4—e5:
8. d2—d4 De5—d4:
9. Sb1—c3 Sg8—f6
10. Lc1—e3 Dd4—d8
11. 0—0 h7—h6

Auf 11. .... 0—0 geschieht mit Vorteil 12. Lg5.

12. Le3—c5! Sb8—d7
13. De2—e4‡ Aufgegeben.

Nr. 106.

Gespielt zu Frankfurt a.M. 1887.
(Kongreßbuch, S. 227.)

Fritz. Blackburne.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 Lf8—c5
3. Sg1—f3 d7—d6
4. Lf1—c4 Sg8—f6
5. Sb1—c3 Sb8—c6
6. d2—d3 Lc8—g4
7. Lc4—b5

Besser 7. Sa4 (Sd4 8. Sc5: c5: 9. c3).

7. .... Sf6—d7
8. Lb5—c6: b7—c6:
9. h2—h3 Lg4—f3:
10. Dd1—f3: Ta8—b8
11. Sc3—e2 e5—f4:?
12. d3—d4 Lc5—b6
13. Lc1—f4:

Mit 13. Df4: ließ sich der Bauernverlust vermeiden.

13. .... Lb6—a5†
14. c2—c3 Tb8—b2:
15. 0—0 0—0
16. Se2—g3 f7—f6

Schwarz sucht einen Gegenangriff einzuleiten.

17. Ta1—e1 Kg8—h8

Warum nicht Ta2:?

18. Te1—e3

Offenbar, um den Gegner in seinem Vorhaben, g5 zu ziehen, noch zu bestärken. Das Figurenopfer scheint aber nur das Remis zu sichern.

18. .... g7—g5
19. Df3—h5 La5—b6

Nimmt Schwarz das Opfer an, so könnte die Folge sein: 19. .... f4: 20. Tf4: Lb6 (20. .... Tb5 21. Sf5 mit starkem Angriff) 21. Th4 De7 22. Sf5 Df7 23. Dg4 Tg8 24. Sh6 Tg4: 25. Sf7‡ Kg7 26. g4: Kf7: 27. Th7‡ Ke6 und der Ausgang ist fraglich.

20. Lf4—g5: f6—g5:
21. Te3—f3 Tf8—f3:
22. Tf1—f3: Sd7—e5
23. Tf3—f5

Viel stärker wäre 23. Tf6, worauf Schwarz keine hinreichende Verteidigung mehr hat: 23. .... Dg8! 24. Sf5 Sd7 (falls Sg6, so 25. Dh6 c5 26. Tg6: etc.) 25. Dh6 c5 26. Te6 d4: 27. Te8 resp. 25. .... La5 26. Te6 Lc3: 27. Te7!.

23. .... Se5—g6
24. Dh5—h6 Dd8—e7
25. Sg3—h5 c6—c5
26. Tf5—f6 c5—d4:
27. Tf6—e6

Oder 27. Kg6 c3‡ 28. Kh2 Tg2‡ (nicht aber De5† 29. Sg3 De7 30. Tf6 ±) 29. Kg2: De4‡ 30. Kg3 De3† 31. Kg4! De4† mit Remisschluß.

27. .... d4—c3‡
28. Kg1—h2 Sg6—h4!

Droht 29. .... Tg2‡ 30. Kh1 Tg1† 31. Kh2 Sf3‡.

29. Dh6—f6†!! Kh8—g8!
30. Te6—e7: Tb2—g2‡
31. Kh2—h1 Tg2—g1†

Remis durch ewiges Schach.

Nr. 107.

Gespielt zu Berlin 1864.

(Cordel, Führer, S. 284/285, Nr. 4.)

Cordel.	Neumann.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	Lf8—c5
3. Sg1—f3	d7—d6
4. Lf1—c4	Sb8—c6
5. Sb1—c3	Sc6—a5
6. Lc4—e2	Lc8—g4
7. Sc3—a4	Lg4—f3:
8. Le2—f3:	e5—f4:
9. d2—d4	Dd8—h4†
10. Ke1—e2	

In § 2 Nr. 18 (S. 380/381) geschah 10. g3.

10.	Lc5—b6
11. Sa4—b6:	a7—b6:
12. Dd1—d2	Sa5—c6
13. c2—c3	g7—g5
14. g2—g3	Dh4—h3
15. Ke2—f2	Sg8—f6
16. g3—f4:	g5—g4
17. Lf3—g2	Dh3—h4†
18. Kf2—f1	Sf6—h5
19. Dd2—e1	g4—g3
20. f4—f5	Th8—g8
21. h2—h3	Ke8—d7
22. b2—b3	f7—f6
23. a2—a4	Ta8—e8
24. Ta1—a2	Sc6—d8
25. a4—a5	b6—a5:
26. Ta2—a5:	Sd8—f7
27. De1—e2	c7—c6
28. Ta5—a7	Te8—b8
29. De2—c4	Tg8—g7
30. Kf1—e2	Sf7—g5
31. e4—e5	Sg5—e4
32. e5—e6†	Kd7—d8
33. Th1—f1	Se4—f2
34. Dc4—b4	Sh5—f4†
35. Lc1—f4:	Dh4—f4:
36. Db4—b6†	Kd8—c8
37. Lg2—c6:	Df4—f5:
38. Lc6—d7†	Tg7—d7:
39. e6—d7‡	Kc8—d7:
40. Ta7—b7‡	Tb8—b7:
41. Db6—b7‡	Kd7—e8
42. Db7—c6†	Ke8—f7
43. Tf1—a1	Df5—d3†
44. Ke2—e1	Dd3—e3†
45. Ke1—f1	Sf2—h3:

und Schwarz gewann.

Nr. 108.

Gespielt zu Birmingham 1858.

(M. Lange, Morphybuch 1881, S. 158.)

Morphy.	Rhodes.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	Lf8—c5
3. Sg1—f3	Sb8—c6
4. f4—e5:	d7—d5?

In Abschn. I § 2 Nr. 4 ff. wird Se5: erörtert.

5. e4—d5:	Dd8—d5:
6. Sb1—c3	Dd5—d8
7. Sc3—e4	Lc5—b6
8. c2—c3	Lc8—g4
9. d2—d4	Dd8—d5
10. Se4—f2	Sc6—e5:
11. Dd1—e2	

Falls 11. e5:, so Lf2‡ 12. Kf2: Dd1: 13. Lb5† Dd7 14. Ld7‡ Ld7: mit ausgeglichenem Spiele.

11.	Lg4—f3:
12. g2—f3:	Dd5—f3:
13. De2—e5‡	Ke8—f8
14. Lf1—e2	Df3—c6
15. Th1—g1	f7—f6
16. De5—g3	g7—g6
17. Lc1—e3	Ta8—e8
18. Ke1—d2	Sg8—e7
19. Le2—d3	Dc6—d7
20. Sf2—g4	Se7—d5
21. Ta1—e1	Sd5—e3:
22. Te1—e3:	Dd7—f7
23. Sg4—f6:	Te8—e3:
24. Dg3—e3:	Df7—a2:

Weiß (ohne Ansicht des Brettes spielend, gleichzeitig mit sieben anderen Partien) kündigt Matt in vier Zügen an:

25. De3—e8†	Kf8—g7
26. Sf6—h5†	Kg7—h6
27. De8—e3†	~
28. De3—g5(:)‡.	

B. Das Königsspringergambit.

1. e1—e3 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3

Die Untersuchung über das Gambit mit 3. Sg1—f3 ist verwickelter und schwieriger als die Analyse der meisten anderen Abschnitte. Um den Leser indes schnell in den Stand zu setzen, hier das ganze Gebiet zu überschauen, beginnen wir mit der Aufzählung der einzelnen Kapitel und bemerken dabei vorweg, daß unsere Darstellung zeigen soll, wie der Verteidigende den gewonnenen Bauern behauptet oder doch nur dann wieder aufgiebt, wenn ihm ein anderer, sei es auch geringer, Vorteil erwächst. Dieses Gambit ist also bei richtigem Gegenspiele für den Anziehenden nicht günstig. (Über Cordels hiervon abweichende Absicht lassen wir uns am gegebenen Orte näher aus.)

Nach den Zügen 1. e2—e4 e7—e5 2. f2—f4 e5—f4: 3. Sg1—f3 giebt es für Schwarz nur eine den Vorteil für ihn sichernde Antwort, nämlich 3. .... g7—g5. Bei allen übrigen Zügen geht der Bf4 ohne Ersatz wieder verloren, wie in den unregelmäßigen Verteidigungszügen des Abschnitts III und im Cunningham-Gambit dargethan wird. Gesetzt nun, Schwarz zieht 3. .... g7—g5 als Erwiderung auf 3. Sg1—f3, so fragt es sich, wie Weiß den Angriff fortsetzt. Dies kann auf drei Arten geschehen: 1) durch h2—h4, um die Kette der feindlichen Bauern sogleich, wie im Allgaier- und Kieseritzky-Gambit (Abschnitt V), aufzulösen; 2) durch 4. Lf1—c4 und endlich 3) durch 4. d2—d4; jedoch werden wir den letzteren Zug nicht besonders ausführen, weil die daraus entstehenden Spiele sich auch meist infolge des Zuges 4. Lf1—c4 ergeben.

Die Angriffsweisen der ersten, früher wenig üblichen Spielart, 4. h2—h4, wurden in neuerer Zeit vielfach verstärkt und erlangten darauf große Beliebtheit, bis vor einigen Jahren die Verteidigung g5—g4 5. Sf3—e5 Lf8—g7 dem Angriffe mit nicht zu verkennendem Erfolge entgegentrat. Doch sind in allerneuester Zeit auch wieder, in hervorragender Weise von Cordel, Versuche angestellt worden, das Gambit zu stützen.

Bei der Verteidigung gegen 4. Lf1—c4 können zwei Systeme mit Vorteil befolgt werden, indem man entweder 5. g5—g4 zum sofortigen Angriff auf den Springer f3 vorrückt, was jetzt für das beste gilt und in den Abschnitten IX, X und XI erläutert wird, oder indem man 4. .... Lf8—g7 oder, was ungefähr auf dasselbe hinauskommt, 4. .... h7—h6 zieht. Alle anderen vierten Züge, welche wir in Abschnitt VI betrachten, sind minder stark und gestatten dem Anziehenden, die Spiele auszugleichen.

Die Untersuchung über den alten klassischen Zug 4. .... Lf8—g7 bildet den Gegenstand zweier Abschnitte, VII und VIII. Weiß kann nämlich zwei verschiedene Angriffspläne verfolgen und entweder 5. h2—h4, wie im Gambit des Philidor und des Calabresen, ziehen, oder nach Anleitung des Abschnittes VIII erst andere Vorbereitungen treffen, wie namentlich rochieren, und erst hierauf die Sprengung der Bauern durch g2—g3 versuchen. Indes ist diese Einteilung, obgleich sie die Übersicht erleichtert, etwas willkürlich; denn es können, da man nach 5. h2—h4 gleichfalls sehr gut noch mit dem Königsturme rochiert, die meisten Spiele der zweiten Klasse auch aus der ersten und umgekehrt entstehen. In allen

Fällen muß Schwarz, wie wir glauben, in dieser Spielart die Oberhand behalten; doch ist die Verteidigung beschwerlich.

Wenn Schwarz auf 4. Lf1—c4 nicht mit Lf8—g7 oder h7—h6, sondern nach dem zuerst erwähnten Systeme mit g5—g4 antwortet, so steht dem Anziehenden, wenn er keinen Offizier preisgeben will, nur der im Abschnitt IX erläuterte Zug, 5. Sf3—e5, zur Verfügung. Da aber Schwarz nun auf h4 Schach bietet, den König zum Zuge nach f1 nötigt und das Gambit des Salvio, mit 6. .... Sg8—f6, oder noch besser das Gambit des Cochrane, durch 6. .... f4—f3, einleitet, so geht der Angriff für Weiß verloren, und man überzeugt sich, daß Schwarz hier im Vorteil ist. Weiß kann statt dessen, jedoch ohne Erfolg (siehe Abschnitt X), den Läufer auf f7 mit Schach opfern. Für stärker gilt das sogenannte Gambit Muzio (erwiesenermaßen von Polerio herrührend), bei dem Weiß den Springer auf f3 nehmen läßt und im fünften Zuge entweder rochiert oder 5. d2—d4 oder 5. Sb1—c3 zieht. (S. Abschn. XI.) Weiß erlangt dadurch einen sehr heftigen Angriff, welcher nicht selten zu seinen Gunsten entscheidet, gegen den aber doch auch Gegenspiele aufgestellt worden sind, die den Vorteil schließlich auf Seite des Nachziehenden übergehen lassen.

Übersicht der Abschnitte des Königsspringergambits.

(1. e2—e4 e7—e5 2. f2—f4 e5—f4: 3. Sg1—f3.)

Abschnitt III. Unregelmäßige Verteidigungen im Königsspringergambit.
3. .... d7—d5, f7—f5, Sg8—f6, Sg8—e7, h7—h6, c7—c6, Sb8—c6.

Abschnitt IV. Cunningham-Gambit.
3. .... Lf8—e7 4. Lf1—c4 Le7—h4†.

Abschnitt V. Allgaier- und Kieseritzky-Gambit.
3. .... g7—g5 4. h2—h4 g5—g4 5. Sf3—g5 bezw. Sf3—e5.

Abschnitt VI. Unregelmäßige Verteidigungen im vierten Zuge des Königsspringergambits.
3. .... g7—g5 4. Lf1—c4 f7—f6, c7—c6, d7—d6, d7—d5, Lf8—c5, Dd8—e7, h7—h6!.

Abschnitt VII. Gambit des Calabresen und des Philidor.
3. .... g7—g5 4. Lf1—c4 Lf8—g7 5. h2—h4.

Abschnitt VIII. Gambitangriff ohne den Zug 5. h2—h4.
3. .... g7—g5 4. Lf1—c4 Lf8—g7 5. 0—0, d2—d4, c2—c3.

Abschnitt IX. Salvio- und Cochrane-Gambit.
3. .... g7—g5 4. Lf1—c4 g5—g4 5. Sf3—e5.

Abschnitt X. Opfer des Königsläufers.
3. .... g7—g5 4. Lf1—c4 g5—g4 5. Lc4—f7†.

Abschnitt XI. Muzio- (Polerio-) Gambit.
3. .... g7—g5 4. Lf1—c4 g5—g4 5. 0—0 (Sb1—c3, d2—d4).

Dritter Abschnitt.

Unregelmäßige Verteidigungszüge im Königsspringergambit.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. f2—f4 / e5—f4:	3. Sg1—f3 / d7—d5 (d7—d6)
§ 2.	. .	. .	3. —— / f7—f5
§ 3.	. .	. .	3. —— / Sg8—f6
§ 4.	. .	. .	3. —— / Sg8—e7
§ 5.	. .	. .	3. —— / h7—h6
§ 6.	. .	. .	3. —— / c7—c6
§ 7.	. .	. .	3. —— / Sb8—c6

Durch die Varianten des ersten Abschnitts haben wir uns überzeugt, daß Schwarz ohne Nachteil der Annahme des Gambits auf verschiedene Art ausweichen kann. Es ist gegenwärtig unser Zweck, darzuthun, daß der Nachziehende auch ein gleiches Spiel erlangt, wenn er den einmal genommenen Bauern im Springergambit nicht unmittelbar unterstützt. Diese Spiele beweisen jedoch zugleich, daß es für Weiß dann keine Schwierigkeit hat, den Gambitbauern zurückzuerobern und dabei stets noch den Vorteil des Anzuges zu behaupten. Die richtige Führung des schwarzen Spieles bedarf jedenfalls einer größeren Umsicht, da z. B. eine verspätete Deckung des Bauern leicht nachteilige Folgen haben könnte. Wenigstens bleibt es im praktischen Spiele in solchen Fällen schwierig, den richtigen Moment zu treffen, in welchem durch zweckmäßiges Wiederaufgeben der nunmehr doch ungenügenden Deckung die Stellung noch ausgeglichen werden kann.

Von den unregelmäßigen Zügen, welche wir einzeln durchgehen, verdienen die Spielweisen 3. Sg1—f3 d7—d5 4. e4—d5: Lf8—d6 und 3. Sg1—f3 f7—f5 besonders hervorgehoben zu werden, weil sie die einfachsten sind und häufiger als die übrigen Anwendung finden. 3. .... d7—d6 führt, wenn 4. Lf1—c4 folgt, zu einer bereits im ersten Abschnitt erörterten Stellung zurück. Dagegen erscheinen 3. .... Sg8—e7, Sg8—f6 und Sb8—c6, obgleich ebenfalls sicher, doch weniger gut, da sie, ebenso wie die Züge h7—h6 und c7—c6, die Entwickelung des schwarzen Spiels nicht sonderlich fördern.

Einen neunten Zug, 3. .... Lf8—e7, hätten wir auch noch unter die unregelmäßigen zählen können; es entstehen aber daraus so viele interessante Wendungen, daß wir diese ausführlicher im nächstfolgenden Abschnitt für sich behandeln.

Von den Autoren empfehlen wir außer Jaenischs *Analyse* Vol. II namentlich: Lopez, 1561, Blatt 83, 84, 85; — Selenus, S. 203, 205; — Labourdonnais, S. 107; — Greco, Ed. 1859, Tab. VII; — Cozio I, S. 51, 65, 147, 163, 178, 330; II, S. 312, 325; — Bertin, 1735, S. 34 bis 36; — Lewis, 1842, S. 143; — Staunton, 1847, S. 303.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Sg1-f3[1]	e4-d5:	h2-h4	Sf3-g5	Sb1-c3	Dd1-e2†	De2-e5	Lf1-c4
	d7-d5[2]	g7-g5[3]	g5-g4	Sg8-f6[4]	Sf6-d5:	Sd5-e7	Th8-g8	Tg8-g7
2.	. .	. .	. .		d2-d4	Sb1-c3	Dd1-e2†	Lc1-d2
				Dd8-d5:	Sb8-c6	Lf8-b4[5]	Sg8-e7	Dd5-d4:
3.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	Dd1-e2	De2-e5‡	Lf1-c4
					Dd5-e5†	f7-f6	f6-e5:	Sg8-h6
4.	. .	. .	. .		Sg5-e4[7]	Se4-c3	d2-d4	
				h7-h6!	f7-f5	Lf8-d6	Sg8-f6	+
5.	. .	. .	Lf1-c4![6]	Dd1-e2†	Sf3-d4	Sd4-e2:[9]	g2-f3:	Se2-f4
			g5-g4	Dd8-e7	De7-e2‡	f4-f3	g4-f3:	
6.	. .	. .	. .	. .		De2-e7‡	Sd4-b5	d2-d4
					Lf8-g7	Sg8-e7:	Lg7-e5	Le5-d6

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Sg1-f3)	e4-e5[11]	h2-h4[12]	Sf3-e5:	d2-d4[13]	d4-e5:	Ke1-d1:	Lc1-f4:
	f7-f5[10]	d7-d6	d6-e5:	Lf8-d6	Ld6-e5:	Dd8-d1‡	Sg8-h6	Sh6-g4
2.	. .		Lf1-c4	Sb1-c3	Dd1-f3:	Ke1-f1	Df3-d5	Dd5-f7†
		g7-g5	g5-g4	g4-f3:	Dd8-h4†	Dh4-g4	Sg8-e7	Ke8-d8

§ 3.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Sg1-f3)	e4-e5	Lf1-e2	d2-d4	Lc1-e3:	Sb1-c3	+	
	Sg8-f6[15]	Dd8-e7	Sf6-g4	Sg4-e3	f4-e3:			
2.	. .	. .		c2-c4	d2-d4	0-0	Sb1-c3	Sc3-e4
			Sf6-d5[16]	Sd5-b6	g7-g5	h7-h6	c7-c6	Lf8-g7
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								De7-e6
4.	. .		c2-c4	d2-d4	h2-h4[17]	Sf3-g1	Lc1-f4:	g2-g3
		Sf6-d5	Sd5-b6	g7-g5	g5-g4	Lf8-e7	Le7-h4‡	Lh4-g5
5.	. .	.	d2-d4	Lf1-c4	Lc4-e6:[20]	Dd1-e2	0-0[22]	e5-d6:[24]
		Sf6-h5!	d7-d6[18]	Lc8-e6[19]	f7-e6:	Sb8-c6[21]	Lf8-e7[23]	Dd8-d6:
6.	. .	. .	Lf1-e2	Sf3-g5:![25]	h2-g3:	d2-d4[26]	Ke1-f1	Sb1-c3
			g7-g5	Sh5-g3	Dd8-g5:	Sg3-h5	d7-d5	c7-c6

[1] Schwach wäre die in der *Stratégie raisonnée* erwähnte Spielweise 3. Se2 Dh4† 4. g3 g3: 5. Sg3: Ld6 6. Df3 Lg3‡ 7. g3: Df6 etc. Roegner versucht, wohl mehr scherzhafterweise, 3. Sh3, worauf d5 der geeignete, den Bauern behauptende Zug sein dürfte.

[2] Mit 3. .... d6 (von Stamma und Cozio besonders behandelt) 4. Lc4 gelangen wir zu der im § 3 Nr. 2 ff. des ersten Abschnitts erörterten Stellung.

[3] Durch 4. .... Ld6 5. d4 g5 6. c4 b6 7. Ld3 gleicht sich das Spiel aus. Mit 4. .... Dd5: reduziert es sich auf § 5 Nr. 18/19 des ersten Abschnitts.

[4] Dieser Zug wurde von Ponziani empfohlen; am stärksten ist jedoch h6, wie in Nr. 4.

[5] Oder 8. .... Dd4: 9. De2† De5 10. Lf4: und, nach etwaigem Abtausch der Damen, 0-0-0.

[6] Es würde nun folgen: 17. Lc4 Se6 18. Se6: Le6: 19. Le6: De6: 20. Dc7: Dc6 und beide Spiele stehen gleich.

[7] Bei 7. De2† Se7 8. Se4 Lg7 steht Schwarz ebenfalls besser.

[8] Gut wäre auch 5. Lb5†.

[9] Weiß nähme noch besser mit dem König.

[10] Oft ist f5 als Gegengambit schädlich; hier erweist sich der Zug aber als sicher. Noch beliebter ist er im Läufergambit.

[11] Mit 4. f5: d5 5. d4 Lf5: 6. Lf4: Sf6 gleicht sich das Spiel aus. Im Manuskript des Polerio kommt dabei 5. .... Ld6 6. Ld3 Df6 7. Sc3 c6 8. 0-0 Lf5: vor; es wäre aber für Weiß 6. c4 besser.

[12] Besser scheint 5. d6: Ld6: 6. d4 nebst allmählicher Entwickelung.

2. Weiß: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sc3-d5	+							
	—							
0-0-0	Sc3-b5	Td1-d2:	De2-c4	Dc4-f4:	Td2-d8:	—		
Lc8-f5	Lb4-d4‡	Dd4-b6	0-0	Ta8-d8	Sc6-d8:[6]	—		
d2-d4	Sc3-b5	Lc1-f4:	c2-c3	b2-c3:	0-0-0	+		
e5-d4:	Sb8-a6	Lf8-b4†	d4-c3:	Lb4-a5				
+								
—								
Sb5-d6‡	Lc1-f4:	+						
c7-d6:		—						
Kd1-d2	Lf1-b5	Lb5-c6:						
Sb8-c6	Lc8-d7	Ld7-c6:	+					
d2-d4	g2-g3	Kf1-e1	Lc4-d5	Th1-f1	Df7-d5:	Tf1-f2:	Sc3-d5:	[14]
f4-f3	Dg4-h3†	b7-b5	Dh3-g2	Se7-d5:	f3-f2†	Dg2-d5:	d7-d6	+
Se4-f6†	a2-a4	b2-b3	Lc1-a3	Dd1-d2	+			
Ke8-d8	a7-a5	Sb8-a6	Sa6-b4					
d4-d5	c4-d5:	Le2-d3	d5-d6	Se4-f6†	Sf6-h5	a2-a4	+	
c6-d5:	De6-g6	Dg6-g7	Sb8-c6	Ke8-d8	Dg7-g8		—	
Dd1-g4:	+							
c2-c3	Tf1-e1	Sb1-a3	Sa2-c4	Sf3-e5	Se4-c5:	De2-c4	Se5-g4	
0-0	Tf8-f6	Ta8-f8	Dd6-d8	Sc6-e5:	Dd8-e8	Le7-d6	Tf6-g6	+
Le2-d3	+							

[13] Fehlerhaft wäre 7. Dh5† wegen g6 8. Sg6: Sf6 9. Dh6 Tg8 10. Sf4: Lf8.

[14] Es folgt in einer Partie der Schachz. 1867, S. 344, zwischen Anderssen und Mieses 19. Lg5† Kd7 20. Tf5: Kc6 21. Sb4† Kb7 22. Tf4 e5: und Schwarz sollte wohl gewinnen.

[15] Dieser Zug gleicht das Spiel mindestens aus. Der Gambitbauer wird sich häufig behaupten lassen.

[16] Oder 5. .... Sh5 6. Sc3 mit gutem Spiel. Wenn Weiß statt des letzten Zuges rochiert, so thut Schwarz 6. .... Tg8 dagegen.

[17] Weiß könnte hier auch 7. Ld3 ziehen und auf 7. .... g4 dann rochieren.

[18] Auf 5. .... d5 folgt am stärksten 6. c4.

[19] Nicht etwa (wie Schallopp gegen Thorold zu Hereford 1885 zog) 6. .... e5: wegen 7. Lf7‡ etc.

[20] Auf 7. d5 folgt Lg4 mit gutem Spiel für Schwarz.

[21] Auch 8. .... d5 kann geschehen. Minder gut wäre 8. .... e5: wegen 9. De5: Dd5 10. Lf4:.

[22] 9. d5 wird durch Se5: (nicht d5: wegen 10. d6‡ nebst 11. Se5† etc.) 10. Se5: Dh4† 11. g3 g3: 12. Sf3 g2† pariert.

[23] 9. .... g5 ist wegen 10. d6: nicht gut angängig.

[24] Falls 10. Te1, so d5 nebst 0-0 und Schwarz behauptet den Bauern.

[25] Wenn Weiß statt dessen rochiert, so bekommt Schwarz mit 6. .... Tg8 ein starkes Angriffsspiel.

[26] Jaenisch spielt gegen Schumoff, *Ill. Lond. News* 20. April 1857, 8. f4: Dg3† 9. Kf1 Df4‡ 10. Lf3 De5: 11. d4 Db5† 12. Kf2 und steht besser.

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
7.	(Sg1-f3) / (Sg8-f6)	(e4-e5) / (Sf6-h5!)	(Lf1-e2) / (g7-g5)	(Sf3-g5:!) / Dd8-g5:	Le2-h5: / Dg5-h4†[1]	Ke1-f1 / Lf8-c5	d2-d4 / Lc5-d4:	Lh5-f7‡[2] / Ke8-f7:
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-e2 / b7-b6	d2-d3 / Sb8-c6
10.	. .	. .	/ h7-h6[3]	h2-h4 / Sh5-g3	Th1-h2 / Lf8-e7	d2-d4 / Sg3-h5	Sb1-c3 / d7-d5	e5-d6: / Le7-d6:
11.	. .	d2-d3 / Sf6-h5	Lf1-e2 / g7-g5	Sf3-g5: / Dd8-g5:	Le2-h5: / Dg5-g2:[4]	Lh5-f3 / Dg2-g5	Dd1-d2 / Dg5-h4†	Dd2-f2 / Dh4-f2‡
12.	. .	Sb1-c3[5] / d7-d5	e4-d5:[6] / Sf6-d5:[7]	Sc3-d5: / Dd8-d5:	d2-d4 / Lf8-d6	c2-c4 / Dd5-e6†	Ke1-f2[8] / c7-c5	Lf1-d3 / Ke8-f8[9]
§ 4.								
1.	(Sg1-f3) / Sg8-e7	d2-d4 / Se7-g6[12]	Lf1-c4 / d7-d6	0-0 / Lc8-g4	h2-h3 / Lg4-h5[13]	g2-g4 / f4-g3:	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Sf3-g5† / Kf7-e8
2.	. .	. .	. .	/ Lc8-e6	d4-d5 / Le6-g4	Lc4-e2 / Dd8-f6	Sf3-d4 / Lg4-e2:[14]	Sd4-e2: /
§ 5.								
1.	(Sg1-f3) / h7-h6	h2-h4 / d7-d6	d2-d4[15] / Lc8-g4	Lc1-f4: /	+			
2.	. .	Lf1-c4 / g7-g5	h2-h4 / g5-g4[16]	Sf3-e5 / Th8-h7	Se5-g4: / h6-h5	Sg4-f2 / Lf8-e7	d2-d4 / Le7-h4:	Lc1-f4: / Lh4-f2‡
§ 6.								
1.	(Sg1-f3) / c7-c6	d2-d4[17] / Dd8-e7	e4-e5 / g7-g5	h2-h4 / g5-g4	Sf3-g5 / f7-f6	Sg5-e4[18] / f6-e5:	— / +	
2.	. .	. .	Lf1-d3 / d7-d5	0-0[19] / d5-e4:	Ld3-e4: / Sg8-f6	Le4-d3 / De7-d6	c2-c3 / Lc8-g4	Dd1-b3 /
3.	. .	/ d7-d5	e4-d5: / c6-d5:	c2-c4 / Sg8-f6	Lc1-f4: / Sb8-c6	Sb1-c3 / d5-c4:	Lf1-c4: / Lf8-b4	0-0 / Lb4-c3:
4.	. .	. .	/ Dd8-d5:	Sb1-c3 / Lf8-b4	Lc1-f4: / Dd5-e4†	Dd1-e2 / De4-e2‡	Lf1-e2: / Sg8-f6	0-0 / Lb4-c3:
§ 7.								
1.	(Sg1-f3) / Sb8-c6	Lf1-c4[22] / g7-g5	h2-h4[23] / g5-g4	Sf3-g5 / Sc6-e5	Lc4-b3 / h7-h6	d2-d4 / h6-g5:	d4-e5: / Lf8-g7[24]	Dd1-g4: / Lg7-e5:

[1] Mit 7. .... Dg2: 8. Df3 Df3: 9. Lf3: oder 7. .... De5‡ 8. De2 etc. gleichen sich die Spiele aus, da Schwarz den Bf4 nicht behaupten kann. Die obige Spielweise wurde bisher unseres Wissens nicht angegeben.

[2] Oder 10. Dd4: Dh5: 11. Lf4: (11. e6 0-0) Sc6 12. Dd5 (12. De3 Dd1† 13. De1 Dc2:) d6 und Schwarz erobert den Bauern.

[3] Von Schumoff gegen Jaenisch, *Ill. Lond. News* 20. April 1857, angewendet.

[4] Falls jetzt Dh4†, so 8. Kd2 (Df2† 9. De2 =).

[5] Von Schallopp 1884 mehrfach gegen L. Paulsen mit Erfolg versucht.

[6] Auf 5. e5 folgt am besten Se4.

[7] Hier verdient Ld6 vielleicht den Vorzug.

[8] Die Schachz. 1884, S. 340, erklärt 9. Le2 für besser.

[9] Oder 10. .... Df6 11. Te1† Kf8. Rochiert Schwarz, so folgt 11. Lh7‡.

[10] Auf cb4: würde Weiß mit 12. c5 Lc7 13. Te1 Df6 14. d5 (Da1:? 15. De2!) bezw. 13. .... Dc6 14. De2 (g6 15. De7† und 16. d5) oder 13. .... Dd7 14. d5 (Dd5: 15. Te8† Ke8: 16. Lb5†) fortfahren.

[11] Auf Dc6 folgt 14. a4 Ld7 15. Le4 etc.

[12] Bei 4. .... d5 5. e5 wäre Schwarz ebenfalls zu Sg6 genötigt.

2. Weiß: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Dd1-d4: / Sb8-c6	e5-e6† / d7-e6:	Dd4-h8: / e6-e5	Sb1-d2 / Dh4-h5	Kf1-f2 / Ta8-b8	Sd2-f3 / Lc8-f5	— / +	
. .	Dd4-c4† / Kf7-g7	Lc1-f4: / Th8-f8	g2-g3 / Dh4-h5	Kg1-f2 / b7-b5	Dc4-b5: / Sc6-d4	Db5-d3 / Sd4-e6	— / +
c2-c3 / Lc8-a6	c3-c4 / Sc6-d4	De2-g4 / Dh4-g4:	Lh5-g4: / Sd4-c2	— / +			
Sf3-e5 / Ld6-e5:	d4-e5: / Dd8-d1‡	Le2-d1: / Sh8-g8	Lc1-f4: /	+ /			
Ke1-f2: / Lf8-h6	Sb1-c3 /	— / —					
b2-b4 / c5-d4:[10]	c4-c5 / Ld6-c7	Th1-e1 / De6-f8[11]	Dd1-e2 / g7-g6	Lc1-b2 / Lc8-g4	De2-e8† / Kf8-g7	De8-h8‡ / Kg7-h8:	Lb2-d4: + / —
Dd1-h5: /	+ / —						
— / —							
Ke1-f2: / h5-h4	e4-e5 / d7-d6	e5-d6: / c7-d6:	Dd1-e2† / Dd8-e7	De2-e7‡ / Sg8-e7:	Lf4-g5 /	+ /	
+ /							
b2-c3: / 0-0	Lf4-g5[20] / Sc6-a5	Lg5-f6: / g7-f6:[21]	Lc4-d3 / f6-f5	Dd1-c2 /	+ /		
b2-c3: / 0-0	Lf4-e5 / Sb8-d7	Le5-f6: / Sd7-f6:	Sf3-e5 / Lc8-e6	Ta1-e1 / Ta8-e8	— / —		
Dg4-f5 / Le5-f6	— / +						

[13] Auch h5 8. g4: g4: 9. Sh2 Dh4 10. Sg4: resp. 9. .... g3 19. Sf3 dringt nicht durch.

[14] Oder 9. .... Ld7 10. g3 =.

[15] Vielleicht wäre 5. Lc4 und, auf 5. .... Lg4, dann 6. c3 noch stärker.

[16] Der richtige Zug würde 5. .... Lg7 sein.

[17] Durch 4. h4 könnte Weiß dem Bf4 die Deckung abschneiden.

[18] 8. Lf4: behauptet den Angriff, welcher im Gambit häufig den Verlust eines Steines ersetzt.

[19] Bei 6. e5 g5 kann Schwarz vielleicht den Gambitbauern genügend decken.

[20] Fehlerhaft wäre 12. d5 wegen Sa5!.

[21] Auf Df6: folgt natürlich 14. Se5 Dg5 15. Lf7‡ Kh8 16. Dd3 etc.

[22] Nach 4. h4 könnte Schwarz den Bf4 nicht mehr genügend schützen. — 4. Sc3 würde auf eine in der Schachz. 1857, S. 230, erwähnte Variante des Spieles 1. e4 e5 2. Sc3 Sc6 3. f4 f4: führen, in welcher Schwarz den Bauern behaupten kann.

[23] Cordel („Führer" S. 253) bemerkt, daß 5. 0-0 oder 5. d4 oder auch 5. Sc3 besser wäre.

[24] In dem italienischen Manuskript von 1623 kommt obige Variante, jedoch mit dem Zuge 9. .... Th4:, vor.

Erläuternde Partien.

Nr. 109.

Philidor, Ed. [illegible], S. [illegible], jedoch mit Umstellung einiger Züge.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	d7—d5
4.	e4—d5:	Dd8—d5:
5.	d2—d4	Dd5—e4÷
6.	Ke1—f2	Lf8—e7
7.	Lf1—d3	De4—e6
8.	Lc1—f4:	Lc8—e6
9.	Dd1—e2	Dc6—d7
10.	c2—c4	c7—c6
11.	Sb1—c3	Sg8—f6
12.	h2—h3	0—0
13.	g2—g4	Le7—d6
14.	Sf3—e5	Ld6—e5:
15.	d4—e5:	Sf6—e8
16.	Ta1—d1	Dd7—e7
17.	g4—g5	Sb8—d7
18.	De2—h5	g7—g6
19.	Dh5—h6	De7—c5÷
20.	Kf2—g3	Sd7—e5:
21.	Sc3—e4	Dc5—d4
22.	Se4—f6÷	Se8—f6:
23.	g5—f6:	Verloren.

Nr. 110.

Gespielt zu Berlin 1837.

	Hanstein.	Mayet.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	h7—h6
4.	d2—d4	g7—g5
5.	h2—h4	Lf8—g7
6.	Lf1—c4	d7—d6
7.	c2—c3	g5—g4
8.	Lc1—f4:	g4—f3:
9.	Dd1—f3:	Dd8—e7

Besser wäre 9. .... Le6.

10.	Sb1—d2	Sb8—c6
11.	Df3—g3	Ke8—f8
12.	0—0	Sc6—d8
13.	Ta1—d1	Lc8—e6
14.	e4—e5	d6—e5:
15.	d4—e5:	De7—c5÷
16.	Lf4—e3	Dc5—e5:
17.	Dg3—f2	Le6—c4:

Mayet bemerkte hierzu später, daß statt dieses Abtauschs Sf6 hätte geschehen sollen.

18.	Sd2—c4:	De5—f6
19.	Le3—c5÷	Kf8—e8
20.	Td1—e1÷	Sd8—e6
21.	Df2—g5	Sg8—e7
22.	Tf1—f6:	Lg7—f6:
23.	Te1—e7:	f7—e6:
24.	Dg3—c7:	b7—b6
25.	Se4—d6÷	

In Wirklichkeit geschah an dieser Stelle 25. Db7:; der schneller entscheidende Textzug ist von v. d. Lasa substituiert worden.

25.	....	Ke8—f8
26.	Sd6—e4 und gewinnt.	

Nr. 111.

Gespielt zu Nassengrund 1884.

	Schallopp.	L. Paulsen.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	Sg8—f6
4.	Sb1—c3	d7—d5
5.	e4—d5:	Sf6—d5:
6.	Sc3—d5:	Dd8—d5:
7.	d2—d4	Lf8—d6
8.	c2—c4	Dd5—e6†
9.	Ke1—f2	c7—c5
10.	Lf1—d3	De6—f6
11.	Th1—e1÷	Ke8—f8
12.	b2—b4	c5—d4:
13.	c4—c5	Ld6—c7
14.	Lc1—b2	Sb8—c6
15.	b4—b5	Sc6—e5
16.	Lb2—d4:	Lc8—g4
17.	Ld3—e4	Lg4—f3:
18.	Le4—f3:	Ta8—d8
19.	Kf2—f1	g7—g5
20.	b5—b6	a7—b6:
21.	c5—b6:	Lc7—b8
22.	Ta1—c1	Kf8—g7
23.	Tc1—c7	Td8—d4:
24.	Dd1—d4:	Lb8—c7:
25.	b6—c7:	Se5—f3:
26.	Dd4—f6‡	Kg7—f6:
27.	g2—f3:	Th8—c8
28.	Te1—c1	Kf6—e6
29.	Tc1—c5	f7—f6
30.	h2—h4	g5—h4:
31.	Kf1—g2	Ke6—d6
32.	Tc5—f5	Tc8—c7:
33.	Tf5—f4:	Kd6—e5
34.	Tf4—b4	Tc7—c2†
35.	Kg2—h3	Tc2—a2:
36.	Tb4—b7:	Ke5—f4
37.	Tb7—h7:	Kf4—f3

Oder 37. .... f5 38. Th4‡ Kf3: 39. Tb4 f4 40. Tb3† Ke2 41. Kh2 f3 42. Tb1 f2 43. Kg2 Remis.

38.	Th7—f7	Ta2—a6
39.	Kh3—h4:	Kf3—f4
40.	Kh4—h3	f6—f5
41.	Kh3—g2	Ta6—a2†
42.	Kg2—f1	Kf4—e4
43.	Tf7—b7	Ke4—f3
44.	Tb7—b3†	Kf3—g4
45.	Tb3—c3	f5—f4
46.	Tc3—b3	Ta2—h2
47.	Tb3—a3	Th2—h4
48.	Ta3—b3	Th4—h1†
49.	Kf1—g2	Th1—e1
50.	Kg2—f2	Te1—c1
51.	Kf2—g2	Tc1—c4
52.	Tb3—a3	Tc4—e4
53.	Ta3—b3	Te4—e3
54.	Tb3—b4	Te3—e2÷
55.	Kg2—f1	Te2—h2
56.	Tb4—b3	Th2—c2
57.	Tb3—a3	Tc2—c5
58.	Kf1—f2	Tc5—c4
59.	Ta3—b3	

Remis.

Vierter Abschnitt.

Cunningham-Gambit.

	1. e2—e4 / e7—e5	2. f2—f4 / e5—f4:	3. Sg1—f3 / Lf8—e7	4. Lf1—c4 / Le7—h4†
§ 1.	5. g2—g3 / f4—g3:	6. g3—h2† / 0—0	7. Kg1—h1 / Lh4—e7	
§ 2.	. .	. .	3. —— / Sg8—h6	
§ 3.	. .	. .	3. —— / Lh4—f6	
§ 4.	. .	. .	3. —— / d7—d6	
§ 5.	. .	. .	3. —— / d7—d5!	
§ 6.	5. Ke1—f1! / ——			

Im Gambit deckt der Zug 3. Sg1—f3 das Feld h4 und wehrt also das Schach, welches dort droht, ab. Will nun Schwarz dennoch Schach geben, so muß er dies in zwei Zügen mit dem Königsläufer bewirken. Weiß thut unterdessen 4. Lf1—c4 und hat dann die Wahl, ob er, wie im Königsläufergambit, Ke1—f1 ziehen, oder ob er den Bauern zwischensetzen will. Durch letzteren Zug entsteht das „Cunningham-Gambit“. Diesen Namen haben der auch als „Gambit der drei Bauern“ sonst bekannten Eröffnung zuerst **Stamma**, 1745, und **Philidor**, 1749, S. 117, nach dem vermeintlichen Erfinder gegeben. A. **Cunningham** auf Block, ein Schotte von Geburt, Rechtsgelehrter und Kenner der alten Sprachen, war selbst kein Autor über das Schach, aber ein berühmter, zumeist im Haag lebender Spieler. Er starb, wie **Irwing** in den *Lives of Scotish Writers*, 1850, Vol. II, p. 229, angiebt, 1730, fast achtzigjährig. Die ausführlichsten Bearbeitungen seines Gambits findet man S. 1 bis 18 bei **Bertin** und in der zweiten Ausgabe des **Stamma**, 1745, S. 54 bis 64.

Die Anfangszüge dieser Partie zeichnen sich durch ihre Lebendigkeit aus und bilden eine der sinnreichsten Eröffnungen. Könnte der Anziehende, wie in Italien, frei rochieren, so wäre, nach **Ponzianis** (1782, S. 122) Ansicht, eine Verteidigung nicht möglich. Bei unserer beschränkten Rochade aber wird der Nachziehende, wenn er zur rechten Zeit d7—d5 behufs Beschleunigung der Entwickelung zieht, schließlich im Vorteil bleiben; freilich giebt es auch Vertreter der Ansicht, daß der Angriff von Weiß auch dann überwiege.

Sei dem, wie ihm wolle, so muß der Zug 3. .... Lf8—e7 doch aus einem anderen Grunde als schwach betrachtet werden, weil nämlich Weiß nach 4. Lf1—c4 Le7—h4† nun, wenn er 5. Ke1—f1 thut, den Bf4 ohne Mühe und mit guter Stellung zurückgewinnt.

Man vergleiche übrigens: **Cozio** I, S. 75, 121, 129, 135; II, S. 303, 375; — **Sarratt**, 1808, I, S. 174; II, S. 150; — **Allgaier**, Tab. VI; — **Walker**, 1846, S. 207; — **Labourdonnais**, S. 106; — **Lewis**, 1843, S. 344; — **Staunton**, 1847, S. 256.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
§ 1. 3. Sg1—f3 Lf8—e7?

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
§ 1.							
1.	Kg1-h1[6] / Lh4-e7?	Lc4-f7‡[7] / Ke8-f7:	Sf3-e5† / Kf7-e8[8]	Dd1-h5† / g7-g6	Se5-g6: / Sg8-f6	Tf1-f6: / Le7-f6:	Sg6-e5† / Ke8-e7
2.	. .	/ Ke8-f8	Sf3-e5 / Sg8-f6	Lf7-b3 / Dd8-e8	Se5-f7 / Th8-g8	e4-e5 / d7-d5	e5-f6: / g7-f6:
§ 2.							
1.	(Kg1-h1) / Sg8-h6	d2-d4 / d7-d5[10]	Lc4-d5:? / c7-c6	Lc1-h6: / c6-d5:	Sf3-h4: / Dd8-h4:	Lh6-g7: / Th8-g8	— / +
2.	. .	. .	e4-d5:? / Sh6-f5	Dd1-e2‡[11] / Ke8-f8	Lc1-f4 / Lh4-g3	Lf4-g5 / f7-f6	Sb1-c3 / f6-g5:
3.	. .	. .	Lc1-h6:! / d5-c4:	Sf3-e5: / g7-h6:	Se5-f7: / Dd8-e7	Sf7-h8: / De7-e4‡	Kh1-h2: / Lc8-g4
§ 3.							
1.	(Kg1-h1) / Lh4-f6[12]	e4-e5 / d7-d5	e5-f6: / Sg8-f6:	Lc4-b3 / Lc8-e6	d2-d3 / h7-h6[13]	Lc1-f4 / c7-c5	Lf4-h2: / Sb8-c6
2.	. .	. .	. .	. .	d2-d4 / Sf6-e4	Lc1-f4 / f7-f5	Sb1-d2[15] / Dd8-e7
3.	. .	Sf3-e5[17] / Lf6-e5:	Dd1-h5 / Dd8-e7[18]	Tf1-f7: / De7-c5	Tf7-g7‡? / Ke8-d8	Lc4-g8: / Dc5-d4[19]	Tg7-g2 / Dd4-e4:
4.	. .	. .	. .	. .	Tf7-f8†! / Ke8-e7	d2-d4[20] / Dc5-c4:	Dh5-e8† / Ke7-d6
5.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Le5-d4:	Dh5-f7† / Ke7-d6
6.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Dc5-d4:	Lc1-g5† / Sg8-f6[25]

[1] Durch 4. h4, welches *Santo Vito* (Allgaier 1834, S. 207) mit 4. .... d5 5. d5: Lg4 beantwortet, könnte man das Schach, jedoch nicht mit Vorteil, abwenden. (Vgl. § 1 Nr. 3 des zweiten Abschnitts.)

[2] In Nr. 115 der erläuternden Partien, S. 416, wird von dem Schachgebot vorläufig abgesehen.

[3] Sicherer ist 5. Kf1 (s. § 6). Durch 5. g3 entsteht das Gambit der drei Bauern oder das Cunningham-Gambit, dessen völlige Korrektheit nicht außer Zweifel steht.

[4] Zöge Schwarz Lg5, so thut Weiß 5. d4 oder 5. 0-0. Auf 5. .... b5 folgt etwa: 6. Lf7‡ Kf7: 7. Sh4: h5 8. 0-0 g5 9. Sg2 und Weiß steht im Vorteil.

[5] Nimmt Schwarz nicht sogleich, so ändert das an den folgenden Zügen von Weiß vorläufig nichts.

[6] Der König steht hier zunächst sicherer, als wenn Weiß den Bh2 sofort schlagen wollte.

[7] Auch mit 8. Se5 kommt Weiß, und vielleicht einfacher, in Vorteil.

[8] Bei 9. .... Ke6 10. Dg4† Ke5: (Kd6 11. Sf7†) 11. Df5† wird Schwarz matt.

[9] Diese Variante rührt von Philidor her. Die für Schwarz darin nach 7. .... Le7 angegebenen Züge sind wohl die bestmöglichen.

[10] Auch bei 8. .... 0-0 9. Lh6: h6: 10. Se5 d5 11. Ld5: steht Weiß besser.

[11] Sonst rochiert Schwarz im nächsten Zuge.

[12] Hiermit, meint Philidor, gewinnt Schwarz; er läßt Weiß 8. e5 ziehen. Derselben Ansicht ist auch Ercole del Rio bei Lolli, S. 368: *Il Cunningham tiene per vincitore il B., ma il Philidor tiene il N. con più ragione.* Allgaier sagt hingegen, und wohl mit Recht, 1823, S. 88: „Demungeachtet wird das Spiel unter gleich guten Spielern nicht so entschieden verloren für Weiß sein, als es Philidor ausführt.“

	Weiß:	Schwarz:
4.	Lf1—c4[1]	Le7—h4†[2]
5.	g2—g3[3]	f4—g3:[4]
6.	0—0	g3—h2 ‡[5]

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Dh5-f7†	Se5-c4†	Df7-d5†	a2-a3†	b2-b3‡.			
Ke7-d6	Kd6-c5	Kc5-b4	Kb4-a4				
Lb3-d5:	Dd1-e1	d2-d4	Lc1-h6†	Sb1-c3	Sc3-d5:	Sd5-e7:	+
Lc8-g4	Lg4-h5	Lh5-f7:	Tg8-g7	Lf7-d5‡	De8-f7	[9]	−
Sf3-h2:	−						
Lg3-f4	+						
Sb1-c3	Dd1-d2	Dd2-f2	+				
De4-e6	Lh4-g5						
Sb1-d2	Dd1-e2	De2-h2:	[14]				
Sf6-g4	Sg4-h2:	Dd8-b8	+				
c2-c4	c4-d5:	Ta1-c1	Sd2-e4:	Sf3-h2:	Dd1-d2		
c7-c6	c6-d5:	Sb8-c6	f5-e4:	0-0	[16]		
d2-d3	Kh1-g2:	Kg2-f2:	Sb1-d2	−			
De4-g2‡	Th8-g8‡	d7-d6	Tg8-g1	+			
De8-e5‡	Sb1-a3	d4-d5†[22]	Lc1-e3†	c2-c3†	b2-b3†	Le3-c1‡.	
Kd6-c6	d7-d6[21]	Kc6-c5	Kc5-b4	Kb4-a4	Ka4-a3:[23]		
b2-b4	Lc1-a3	Sb1-a3:	Df7-d5†	Tf8-e8†	Dd5-f7†	Df7-f8‡.	
Dc5-b4:[24]	Db4-a3:	Ld4-a1:	Kd6-e7	Ke7-e8:	Ke8-d8		
Lg5-f6‡	Dh5-f7†	Sb1-c3	Ta1-d1†	e4-e5†[27]	Df7-d5†	Td1-d4‡	+
g7-f6:[26]	Ke7-d6	Dd4-f2	Lc5-d4	Kd6-e5:	Ke5-f4		−

[13] Wichtig, um den Zugang zu g5 zu verwehren.

[14] Weiß mag die Dame nehmen oder nehmen lassen, das schwarze Spiel ist doch besser. Die Fortsetzung findet man bei Philidor.

[15] Lewis, 1843, S. 345, bricht hier ab und hält Weiß für mindestens ebenso gut wie Schwarz.

[16] Es ist fraglich, wer besser steht. Philidor zieht 19. .... h6 20. Tc5, wobei aber übersehen ist, daß 20. Lh6 gewönne.

[17] Ebenso könnte Weiß auch spielen, wenn Schwarz 7. .... Lg3 gezogen hätte. Ob übrigens nicht einfache Entwickelungszüge, wie 8. d4 oder 8. Sc3, den Vorzug verdienen, ist der Untersuchung wert.

[18] Dieser und der nächste Damenzug sind erzwungen.

[19] Stärker als Df2, womit Schwarz bei 13. De5: Remis durch ewiges Schach erreicht.

[20] Noch stärker scheint uns 12. Df7† Kd6 13. d4, womit Weiß die zur Ausgleichung führende Variante 10 umgeht und das Spiel auf die für ihn günstigen Wendungen der Nummern 5 und 11 (letztere von uns neu aufgestellt) beschränkt.

[21] Auf 15. .... Db4 entscheidet 16. Ld2.

[22] Dies führt noch schneller zum Gewinn als die früher hier erörterte Spielweise 16. Sc4: e5: 17. Se5‡ Kd6 18. Tc8:.

[23] Schwarz rettet die Dame, nicht aber den König.

[24] Auf e5 ginge die Dame sogleich durch 15. Lf4 verloren. Auch bei 14. .... Dc6 15. Lf4† Le5 16. Sc3 gewinnt Weiß.

[25] Oder 13. .... Lf8 14. Te8† Kd6 15. Lf4†.

[26] Bei 14. .... Kd6 ist 15. Le5‡ De5: 16. De5‡ Ke5: 17. Th8: für Weiß günstig.

[27] Wäre die schwarze Dame vorher nach e3 gegangen, so zöge Weiß 18. Df8‡ und 19. Df5†.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 Lf8—e7?
(§ 3.) **4. Lf1—c4 Le7—h4†**

	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
7.	(Sf3-e5)	(Dd1-h5)	(Tf1-f7:)	(Tf7-f8†!)	(d2-d4)	(Lc1-g5†)	(Lg5-f6‡)
	(Lf6-e5:)	(Dd8-e7)	(De7-c5)	(Ke8-e7)	(Dc5-d4:)	(Sg8-f6)	Le5-f6:
8.	. .	. .	. .	. .	. .		Sb1-d2[3]
						Ke7-d6![2]	g7-g6
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
							Sg8-f6
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
11.	. .	. .	. .	. .	. .	Dh5-f7†	Lc1-e3
						Ke7-d6	Dd4-e3:
12.		Lc4-f7‡?	d2-d4	Tf1-f6:	Sb1-c3	Sc3-d5	Lc1-e3
	Dd8-e7	Ke8-d8?	Sg8-h6	De7-f6:[8]	Sh6-f7:	Df6-f2	Df2-h4
13.	. .	. .	. .	. .	. .		Se5-f7‡
						Df6-e6	De6-f7:
14.	. .		d2-d4	Lf7-g8:	Sb1-c3[10]	Sc3-d5	Lc1-g5[11]
		Ke8-f8!	d7-d6	Th8-g8:[9]	d6-e5:	De7-d6	Sb8-d7
15.	. .	Se5-f7:	Dd1-f3	Sf7-h8:	Sb1-c3	Tf1-f3:	d2-d3
		De7-e4‡	De4-c4:	Dc4-c6	Dc6-f3‡	d7-d6	Sb8-a6
16.	. .	d2-d4!	Lc4-f7‡	d4-e5:	Sb1-c3	Lc1-f4	e4-e5
		Lf6-e5:	Ke8-d8	De7-e5:	Sg8-f6	De5-e7	De7-f7:
17.		Dd1-h5	d2-d4	Lc1-h6:	Tf1-f7:	Tf7-f3†	Lh6-g5†
	Sg8-h6	Dd8-e7[13]	Lf6-e5:	Le5-d4:	De7-e4‡	Ke8-d8[14]	Ld4-f6
18.	. .	. .	. .		d4-e5:	Sb1-c3	Tf1-f6
				0-0	g7-h6:	c7-c6	d7-d5
19.	. .	. .		Lc1-h6:	Lh6-g7:	Tf1-f7:	Tf7-g7‡
			d7-d6	d6-e5:	Lf6-g7:	De7-b4	Ke8-d8
20.	. .	. .		Sb1-c3	Lc1-h6:	Se5-f7:	Lc4-f7‡
			Th8-f8	c7-c6	g7-h6:	Tf8-f7:	De7-f7:
21.	. .		d2-d4	Lc1-h6:[17]	e4-e5	Lc4-d3	Dh5-f5
		0-0	Lf6-e5:	Le5-f6	g7-h6:	Lf6-g7	Tf8-e8[18]
22.	. .	. .	. .		Lc4-f7‡[19]	Lh6-g5	Lf7-g6
				Le5-d4:	Kg8-h8	Ld4-f6	
23.	. .	. .		Lc1-h6:	d4-e5:	e5-f6:	Kh1-h2:
			d7-d6	d6-e5:	Dd8-d4	Dd4-e4‡	De4-c4:

1 Zieht Schwarz den König nach e5, so folgt 18. De8† und Weiß gewinnt die Dame gegen den Sc3.

2 Hiermit nötigt Schwarz zu einem Deckungszuge, da er e4 angegriffen hat und auf g1 Matt droht.

3 Das Feld c3 wäre im allgemeinen besser für den Springer; Weiß kann ihn aber jetzt nicht dahin ziehen, weil zugleich der Lc4 zu decken ist.

4 Oder Sc6 16. c3 Dc5 17. Ld5 etc.

5 Schwarz konnte an verschiedenen Stellen die Dame opfern, würde die Partie aber wegen der schlechten Lage seines Königs doch nicht retten.

6 Zöge Weiß 16. Sf3 oder 16. c3, so würde Schwarz nicht mit dem Springer auf g3 oder f2 Schach bieten, sondern besser den Lg5 nehmen. Auch 16. Le7† Kc6 17. Sf3 (schwach wäre 17. Sb3 Sg3† 18. Kg2 De4†) führt wegen 17. .... Db2: nicht unbedingt zum Gewinn für Weiß.

7 Stärker als 17. De5‡.

8 Oder 11. .... f6: 12. Lh6: e5: 13. Dh5.

5. Weiß: g2—g3 Schwarz: f4—g3:
6. 0—0 g3—h2 +
7. Kg1—h1 Lh4—f6

15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Dh5-f7†	Sb1-c3	Df7-f8‡	Df8-b4	Lc4-d5†	Sc3-b5†	+
Ke7-d6	Th8-f8:!	Kd6-c6[1]	Dd4-c5	Kc6-d6		—
Dh5-h4	Tf8-g8:	Lg5-e7†	Lc4-d5†	a2-a4†	Sd2-c4†	+
Sb8-a6[4]	Th8-g8:	Kd6-c6	Kc6-b5	Kb5-b6,a5		—
Dh5-f7	Df7-f8‡	Lg5-f6:	Lc4-d5†	Sd2-c4†	c2-c3	+
Th8-f8:	Kd6-c6	g7-f6:	Kc6-b6	Kb6-b5		—
	Lg5-e3[6]	Kh1-g2	Df7-d5†	Dd5-f7†	—	
Sf6-e4:	Se4-g3†	Dd4-e3:	Kd6-e7	Ke7-d6	—	
Df7-d5†	Tf8-e8†	Dd5-f7†[7]	Te8-e5‡	Df7-h5†	Te5-g5†	+
Kd6-e7	Ke7-f6	Kf6-g5	Kg5-h4	Kh4-g3		—
Se5-f7‡	Dd1-f3	Sd5-c7‡	Sc7-d5†	Sf7-d6†	Df3-f8‡.	
Kd8-e8	Th8-f8	Ke8-e7	Ke7-e8	Ke8-d8		
Lc1-g5†	Sd5-c7‡	Dd1-d3	Ta1-f1	Lg5-e7	e4-e5	+
Kd8-e8	Ke8-f8	Kf8-g8	Df7-a2:	h7-h6		—
—						
+						
Sc3-e4	Se4-f6‡	Kh1-h2:	—			
Lc8-e6	Sg8-f6:	Ke8-d7	+			
e5-f6:	Lf4-e5	+				
g7-f6:[13]		—				
Sb1-c3	Tf3-f6:	Dh5-g6:	Lg5-f6‡	+		
De4-g6[15]	g7-f6:	h7-g6:		—		
Dh5-h2:	Ta1-g1†	Dh2-g2	+			
d5-c4:	Kg8-h8		—			
Dh5-g5†	Dg5-e5‡	+				
Kd8-e8		—				
Dh5-f7‡	e4-e5	+				
Ke8-f7:[16]		—				
Df5-f7‡	Df7-f5	+				
Kg8-h8		—				
+						
—						
Tf1-g1	Sb1-c3	+				
g7-g6						

[9] Falsch wäre 11. .... e5: wegen 12. e5: De5: 13. Dd8† De8 14. Tf6‡ f6: 15. Lh6† Kg8: 16. De8‡, und auch 11. .... Kg8: halten wir für bedenklich.

[10] Weiß muß einen Offizier geben; denn zieht er den Springer fort, so entscheidet De4: (†) gleich für Schwarz.

[11] Weiß mag dies oder etwas anderes ziehen (14. Lh6, 14. Dh5), er wird jetzt, wie wir glauben, mit dem Angriff nicht durchdringen.

[12] Auch ohne diesen *Chronicle* II, S. 420, vorkommenden Zug steht Schwarz mißlich.

[13] Unzulässig ist 9. .... Le5: wegen 10. Tf7:.

[14] Auch 13. .... g6 14. Lf7‡ Ke7 15. Dg5† Kd6 16. Sd2 ist für Weiß entscheidend.

[15] Gegen 15. .... Dc4: gewinnt 16. Tf6:, und bei 15. .... Dc6 16. Sd5 Tf8 17. Taf1 kann der Lf8 ebenfalls nicht mehr geschützt werden.

[16] Der Erfolg wäre derselbe, wenn Schwarz im 10. Zuge rochiert hätte. Übrigens konnten sich einige schon erwähnte Varianten bei dieser Spielweise wiederholen.

[17] Weiß könnte auch 11. e5: thun und stünde wohl etwas besser als Schwarz.

[18] Zieht Schwarz 14. .... f6, so folgt 15. Dh7‡ Kf7 16. Tf6‡.

[19] Mit 12. Tf7: Tf7: 13. Lf7‡ Kh8! (13. .... Kf8? 14. Lg5 Lf6 15. Ld5 De8 16. Dh7: Lg5: 17. Dg8† Ke7 18. Dg7‡ Kd8 19. Dg5‡ De7 20. Dg8† De8 21. Sc3 und Weiß steht besser) 14. Lg5 Lf6 15. Lg6 Dg8! (nicht h6 wegen 16. Lh6:!) 16. Lh7: Dh7: 17. De8† bleibt das Spiel unentschieden.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 3.) 3. Sg1—f3 Lf8—e7

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
24.	(Kg1-h1) / (Lh4-f6)	(Sf3-e5) / (Sg8-h6)	(Dd1-h5) / d7-d6	d2-d4 / d6-e5:	Lc1-h6: / Th8-f8	Lh6-g7: / Dd8-d4:	Sb1-c3 / Lf6-g7:[1]
25.	. .	/ d7-d5![3]	Lc4-d5:[4] / Lc8-e6[5]	Ld5-e6[6] / f7-e6:	Dd1-h5†[7] / g7-g6	Dh5-f3 / Sb8-d7	d2-d4 / Dd8-e7
26.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Dd8-e7[8]	d2-d4[9] / Sb8-a6[10]
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Lf6-e5:
§ 4.							
1.	(Kg1-h1) / d7-d6[15]	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Sf3-h4‡? / Sg8-f6	d2-d4 / Th8-f8[16]	Lc1-g5 / Kf7-g8	Sb1-c3 / h7-h6	Lg5-f6: / Dd8-f6:
2.	. .	. .	Sf3-e5††! / Kf7-e6?	Dd1-g4† / Ke6-e5:	Tf1-f5† / Ke5-e6	Tf5-f8† / Ke6-e7	Dg4-g7‡ /
3.	. .	. .	/ Kf7-e8	Se5-f7? / Dd8-e7	d2-d3 / Sg8-f6	Sf7-h8: / Lc8-g4	Dd1-d2 / Sb8-d7
4.	. .	. .	. .	Dd1-h5† / g7-g6	Se5-g6: / h7-g6:	Dh5-g6‡[17] / Ke8-d7	Dg6-f5† / Kd7-c6
5.	. .	. .	/ Kf7-e7	Dd1-h5 / Sg8-h6	Se5-f7 / Dd8-d7	Dh5-h4‡ / Ke7-e8	Sf7-h8: / Sb8-c6[19]
6.	. .	. .	. .	/ d6-e5:	Dh5-e5‡ / Ke7-d7	De5-d5† / Kd7-e7	Dd5-f7‡ / Ke7-d6
§ 5.							
1.	(Kg1-h1) / d7-d5![24]	Lc4-d5:[25] / Sg8-f6	Ld5-f7‡ / Ke8-f7:	Sf3-h4: / Th8-f8	e4-e5 / Dd8-d5†	Sh4-f3 / Sf6-h5	c2-c4 / Dd5-c6
2.	. .	. .	. .	. .	d2-d4 / Kf7-g8	Lc1-g5?[27] / Sf6-e4:	Lg5-d8: / Tf8-f1‡

[1] Nicht 13. .... Dc4: wegen 14. Lf8:.

[2] Oder 14. .... Tf7: 15. Df7‡ Kd8 16. Td1.

[3] Dies ist wohl der sicherste Gegenzug auf 8. Se5. Vielleicht hatte Lewis ihn im Sinne, als er 1844, S. 345, sagte: *You might, against an inferior player, move K. Kt. to K. fifth* (8. Se5), *and if he took K. Kt.* (8. .... Le5:), *play Q. to K. R. fifth* (9. Dh5) *etc.; but it is better to play K. P. one square* (8. e5).

[4] Bei 9. d5: Le5: 10. Te1 Se7 11. Te5: 0-0 behält Schwarz einen Bauern mehr und bringt leicht seine Springer nach f6 und g6.

[5] Mit 9. .... Le5: 10. Dh5 Dd6 käme Schwarz wohl besser zu stehen.

[6] Auf b7 zu schlagen, wäre gefährlich, da Schwarz nach 10. .... Le5: mit seinen Läufern sehr vorteilhaft stünde.

[7] 11. d4 könnte mit Zugumstellung zu gleichen Varianten führen, und 11. Sf3 halten wir nicht für stärker.

[8] Will Schwarz auf Gewinn spielen, so bietet dieser Zug wohl die einzige, wenn auch zweifelhafte Chance. Sc6 scheitert an der einfachen Entgegnung 13. Sc6: c6: 14. e5.

[9] Auf 13. Sg4 folgt Lg7. Zu kühn wäre 13. Sg6: g6: 14. e5 Le5: 15. Db7: Dd7 16. Da8: c6 17. Sc3 Se7.

[10] Mit Sd7 gelangt man zur Nr. 25.

[11] Wir glauben nicht, daß Schwarz hier oder im folgenden Zuge Nachteil abwehren kann.

[12] Nicht gut wäre 15. .... Se5: wegen 16. Dg3 Dg7 17. Dc3 und der Se5 geht verloren.

[13] Hiermit hält Weiß den Angriff noch fest. 16. Lf6 Sf6: 17. f6: Df7 würde nicht genügen.

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Le7—h4†
5. g2—g3 f4—g3:
6. 0—0 g3—h2†

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Tf1-f7:	Tf7-c7†	Tc7-f7:	Sc3-b5	Sb5-d6	+		
Dd4-c4:[8]	Dc4-f7	Tf8-f7:	Ke8-f8		—		
Se5-d7:	e4-e5	Df3-b7:	Db7-d5:	Sb1-c3	—		
De7-d7:	Lf6-g7	Dd7-d5†	e6-d5:	c7-c6	—		
Se5-c6!	e4-e5	Sc6-e7	Df3-f7†	Lc1-g5†	Df7-f8†	+	
De7-d7	Lf6-g7[11]	Ke8-e7:	Ke8-d8	Kd8-c8		—	
d4-e5:	Lc1-g5	Sb1-c3[13]	Sc3-b5	Sb5-c7†	Sc7-a8:	Ta1-d1†	
Sb8-c6	De7-g7[12]	h7-h6	h6-g5:	Ke8-d7	Sg8-h6!	Kd7-c8[14]	+
Dd1-h5	Sc3-d5	Sh4-g6	Dh5-f3	c2-c3	—		
Sb8-c6	Tf8-f8	Tf8-e8	Lc8-e6	Dd8-d7	+		
+							
—							
Dd2-h2:	—						
g7-g5	+						
Df5-d5†	+						
[18]							
Dh4-h5†	d2-d3	+					
Ke8-e7		—					
Tf1-f3[20]	Df7-g7:[21]	Dg7-d4†	Kh1-h2:	Dd4-b8:	Dh8-a8:	Tf3-c3[22]	—[23]
Lc8-e6!	Dd8-g5!	Kd6-e7	Sb8-c6	Sg8-f6	Sc6-d4	Dg5-f4†	+
d2-d4[26]	—						
Sh5-g3†	+						
Dd1-f1:	Kh1-h2:	Kh2-g1	—				
Se4-g3†	Sg3-f1†	Sf1-e3	+				

[14] Sa8 ist nicht zu halten, und Schwarz mag deshalb etwas im Vorteil sein.

[15] Sarrat sagt, 1808, S. 175, er habe diesen Zug von Bertin entlehnt, halte ihn aber nicht für richtig. Walker 1841, S. 166, meint, 8. Lf7† gewinne dagegen; in der That bleibt das Spiel aber bei 7. .... d6 unentschieden.

[16] Minder gut, aber noch nicht zum Verlust führend ist 10. .... Lh3.

[17] Noch weniger günstig für Weiß wäre 12. Dh8: Le6 13. Dg7 De7 14. Dg6† Lf7 etc.

[18] Mehr als Remis durch immerwährendes Schach scheint Weiß nicht erlangen zu können.

[19] Nicht etwa Dc6 wegen 14. Tf8†.

[20] Weiß thäte am besten, remis zu halten.

[21] Falls 15. Td3†, so Ke5 16. Dg6† (oder 16. Td8: Lf7:) Df6 17. Dg2 Dg5 18. Dh2† Kf6 19. Tf3† Kg7 und Schwarz ist im Vorteil.

[22] Auf 20. Tf6: folgt Matt in drei Zügen.

[23] Es folgt 21. Kg2 Se4: und Weiß kann das Matt nicht lange mehr abwehren.

[24] Dieser Zug ist der beste und wurde zuerst von Stamma, 1744, S. 57—64, ausgeführt.

[25] Auf 8. d5: wäre Lh3 wegen 9. De2† etc. für Schwarz nicht günstig. Stamma spielte statt dessen 8. .... Le7, wohingegen Walker 1841, S. 168, 8. .... Lf6 empfahl, womit Schwarz nach 9. Se5 Le5: 10. Te1 Se7 11. Te5: 0-0 (ähnlich wie in der Anm. 4) ein gutes Spiel erhält. Nichtsdestoweniger hält Seuffert (in Cordels „Führer") 8. d5: für die beste Spielweise, indem er auf 8. .... Lf6 nicht mit 9. Se5, sondern mit anderweitigen Entwickelungszügen, zu denen Weiß gut Zeit hat, fortfährt.

[26] Dubois 1845, S. 35. hält 14. Kh2: für besser; aber auch dann bliebe Schwarz im Vorteil, da er seinen König sofort in Sicherheit bringt und alsbald mit Sf4 fortfährt.

[27] Auch bei 12. Sc3 behielte Schwarz ein freieres Spiel.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
3.	(g2-g3)	(0-0)	(Kh1-g1)	(Lc4-d5:)	(Ld5-f7‡)	(Sf3-h4:)	d2-d3
	(f4-g3:)	(g3-h2‡)	(d7-d5!)	(Sg8-f6)	(Ke8-f7:)	(Th8-f8)	Kf7-g8
4. 5.	. .	. .	. .	. .	Sf3-h4:	e4-d5:	Dd1-e2÷
					Sf6-d5:	Dd8-h4:	Ke8-d8
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7.	. .	. .	. .	. .	Ld5-b3[5]	Dd1-e2	Lb3-f7‡
					Sf6-e4:	Dd8-e7	Ke8-f8
§ 6.							
1.	Ke1-f1![7]	d2-d4	Dd1-e2	Sf3-h4:	Sh4-f3	h2-g3:	Lc1-f4
	Sg8-h6	Sh6-g4	Sg4-f2	Sf2-h1:	Sh1-g3÷	f4-g3:	
2.		d2-d4	e4-e5	d4-e5:	Lc1-f4:	Sb1-c3	Sc3-e4
	d7-d6	Dd8-f6	d6-e5:	Df6-e7	Lc8-g4	c7-c6	
3.	. .		Lc1-f4:[8]	Lf4-e3	Sb1-d2	h2-h3	Sd2-f3:
		Lc8-g4	Dd8-f6	Sg8-e7	h7-h6	Lg4-f3:	Sb8-d7
4.	. .		Lc1-f4:	c2-c3	Sb1-d2	Dd1-b3?	Sd2-f3:
		Sb8-c6	Lc8-g4	Sg8-f6	0-0	Lg4-f3:	Sc6-a5
5.		Lc4-d5:	Sb1-c3	d2-d4	Ld5-b3	Lc1-f4:	Dd1-d2
	d7-d5[10]	Sg8-f6	0-0	c7-c6	Lc8-g4	Sf6-h5	Lg4-f3:
6.	. .	. .	. .		e4-d5:	h2-h4	Dd1-d3
				Sf6-d5:	Lh4-g5	Lg5-h6	f7-f5
7.		e4-e5	d2-d4	Lc4-e2!	h2-h4	Sf3-h2	g2-f3:
	Lh4-f6[12]	Lf6-e7	d7-d5	g7-g5	g5-g4	f4-f3[13]	g4-g3

[1] Jetzt ist dies ein Fehler. Schwarz behielte ein besseres Spiel, wenn er an dieser Stelle h6, Dd6 oder Sc6 zöge.

[2] Diesen Zug schreibt Alexandre, Tab. 40, Col. 26, dem Stamma zu, bei dem er sich indes nicht findet.

[3] Es folgt 19. Kh2: Sd7 (bei Alexandre steht 19. .... Kf7, es wird darauf aber für Weiß nicht richtig weiter gespielt) 20. d4 b6 21. d5 Lb7 22. Sb5 Tc8 (minder gut wäre wohl La6) 23. Sa7: Ta8 24. Sb5 (oder 24. Sc6) Ta2: 25. Sc7: Tb2 und das Spiel bleibt unentschieden.

[4] Stamma zieht minder gut 12. .... Lh3, worauf 13. Sc3 folgt.

[5] Gute Aussichten gewährt hier auch 9. d4 oder 9. Sc3.

[6] Von Lewis, *Lessons* I, S. 270, angegeben. Auch Sd2: würde zum Gewinn genügen.

[7] Dies ist der richtige Zug, vermittelst dessen Weiß demnächst den Bf4 zurückgewinnt. Die Verteidigung 5. .... Le7 ist deshalb mangelhaft.

[8] Wisker ist der Ansicht, daß Weiß noch besser thut, den Bauern nicht sogleich zu nehmen, sondern zunächst mit 7. Sc3 fortzufahren.

[9] Weiß thut hernach Tf1 und steht besser. Die etwas schwächere Fortsetzung 13. Sd2 sehe man in Nr. 112 der erläuternden Partien, S. 415.

[10] Hierdurch verschafft der Nachziehende sich zwar eine etwas raschere Entwickelung; er verliert jedoch, da f4 nicht zu halten ist, einen Bauern. Die obige Variante wurde zwischen Wisker und Bird (Schachz. 1873 S. 112) gespielt.

[11] Der Gambitbauer geht nun wieder verloren, und Weiß hat überdies eine gute Angriffsstellung erlangt.

[12] Bei 5. .... Lg5 erobert Weiß durch 6. d4 d6 7. Sg5: Dg5: 8. Df3 den Bauern mit gutem Spiele zurück.

[13] Nicht besser ist die Verteidigung des Bg4 durch 10. .... h5, worauf Weiß mit 11. Lf4: Lh4: 12. g3 Lg5 13. Sg4: ihn dennoch gewinnt und in Vorteil kommt.

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Lf8—e7
4. Lf1—c4 Le7—h4†

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Lc1-g5	Tf1-f8‡	Dd1-f3†	Sb1-c3	Ta1-f1	Sc3-e4	—		
Sf6-e4:?[1]	Kg8-f8:	Se4-f6	Lc8-d7	Ld7-c6	Sb8-d7	+		
De2-h2:	Kh1-h2:	—		Lg5-f6:[2]	Df3-f6‡	Ta1-f1	—	
Dh4-h2‡[4]	f7-f6	+	. .	Dd8-f6:	g7-f6:	Ld7-c6†[3]	—	
d2-d3	De2-g2	Sb1-c3	Dg2-g7:	Lc1-g5†	Ta1-f1:	Sc3-e4	Tf1-f7:	—
Th8-e8	Dh4-h5	Lc8-h3	Lh3-f1:	Kd8-c8	Sb8-d7	Dh5-g6		—
De2-h2:	Kh1-g2	Dh2-h4:	Sf3-h4:	—				
Se4-g3†	Sg3-f1:	De7-h4:	Kf8-f7:[6]	+				
+								
—								
+								
Kf1-g1	Dd1-d2[9]	+						
Lh4-g3								
Db3-a4	Sf3-h4:	Da4-c2	Dc2-e4:	g2-g3	Kf1-g2	De4-f3	—	
Sa5-c4:	Sc4-b6	Sf6-e4:	Dd8-h4:	Dh4-f6	d6-d5	c7-c6	+	
g2-f3:	Th1-g1	+						
Kg8-h8	Sh5-f4:							
Dd3-c4	Sc3-e2	+						
Kg8-h8	b7-b6	—						
Sh2-g4	Sb1-c3	Kf1-g2	Sg4-e3	f3-f4	Le2-h5:	Dd1-f3	+	
Le7-h4:	c7-c6	h7-h5	Lh4-g5	Lg5-f4:	Sg8-h6			

Erläuternde Partien.

Nr. 112.

Gespielt zu Wien 1873.

(Österr. Schachz. 1874 S. 269.)

Steinitz.	Bird.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	Lf8—e7
4. Lf1—c4	Le7—h4†
5. Ke1—f1	d7—d6
6. d2—d4	Lc8—g4
7. Lc1—f4:	Dd8—f6
8. Lf4—e3	Sg8—e7
9. Sb1—d2	h7—h6
10. h2—h3	Lg4—f3:
11. Sd2—f3:	Sb8—d7
12. Kf1—g1	Lh4—g3
13. Sf3—d2	Sd7—b6

Dies sind beiderseits schwächere Züge.

14. Lc4—d3	Lg3—f4
15. Le3—f2	h6—h5
16. h3—h4	0—0—0
17. Sd2—f3	d6—d5

Statt dessen hätte Schwarz lieber Tdg8 spielen und dann den g-Bauern vorstoßen sollen.

18. e4—e5	Df6—e6
19. Dd1—e2	f7—f6
20. Ta1—e1	Se7—c6
21. g2—g3	f6—e5:?

Das Opfer bietet keine Chancen.

22. g3—f4:	De6—g4†
23. Kg1—h2	e5—e4
24. Sf3—g5	Dg4—f4‡

Auch 24. .... d3:, worauf 25. Dg4‡ g4: 26. Sf7 folgt, rettet das Spiel nicht.

25. Lf2—g3	Df4—f6
26. Ld3—b5	Sc6—d4:
27. De2—f1	Td8—f8
28. c2—c3	Df6—e7
29. c3—d4:	

Das einfachere Dh3† führt ebenso gut zum Siege.

29.	Tf8—f1:
30. Th1—f1:	Th8—f8
31. Tf1—f8‡	De7—f8:
32. a2—a3	c7—c6
33. Te1—f1	Df8—e8
34. Tf1—f7	Sb6—d7
35. Lb5—f1	Sd7—f6
36. Tf7—c7†	Aufgegeben.

Nr. 113.

Gespielt zu Berlin 1838.

v. Bilguer.	Mayet.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:

3. Sg1—f3 Lf8—e7
4. Lf1—c4 Le7—h4+
5. g2—g3 f4—g3:
6. 0—0 g3—h2+
7. Kg1—h1 d7—d6
8. Lc4—f7+ Ke8—f7:
9. Sf3—g5+ Sg8—f6
10. d2—d4 Lc8—h3?
11. Tf1—f3 Lh3—g4

Besser würde Schwarz den Läufer durch Dd7 decken.

12. Tf3—f6+ Dd8—f6:
13. Dd1—g4: Df6—f1+
14. Kh1—h2: Df1—e1:
15. Sb1—c3 De1—a1:
16. Dg4—f5+ Kf7—e8

Falls Ke7, so 16. Sd5+ Ke8 17. Dg5+ Ke8 18. Dg7: Sa6 20. Dh8+ Kd7 21. Dh7: resp. 18. .... Kd7 19. De7+ Ke6 20. De7+ Kb5 21. a4+ etc.

17. Df5—e6+ Ke8—f7
18. De6—e7+ Kf7—e8
19. De7—e6+

Überflüssig; 19. Sf5 (oder 19. Sb5) entschied sofort.

19. .... Ke8—f7
20. De6—b7+ Kf7—e8
21. Sh4—f5 und gewinnt.

Nr. 114.

Gespielt zu London 1859.

(Löwenthal, 1860, S. 251; M. Lange, Morphybuch 1881, S. 248.)

Morphy.	Bird.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	Lf8—e7
4. Lf1—c4	Le7—h4+
5. g2—g3	f4—g3:
6. 0—0	g3—h2+
7. Kg1—h1	d7—d5
8. Lc4—d5:	Sg8—f6
9. Ld5—f7+	Ke8—f7:
10. Sf3—h4:	Th8—e8

Besser wäre Th8—f8.

11. f2—f3	Le6—h3
12. Dd1—h5+	Kf7—g8
13. Tf1—f6:	g7—f6:
14. Sb1—c3	Te8—e5
15. Dh5—f3	Dd8—d7
16. Lc1—f4	Sb8—c6
17. Kh1—h2:	Lh3—g4
18. Ta1—g1	h7—h5
19. Lf4—e5:	f6—e5:
20. Sc3—d5	Sc6—d4
21. Sd5—f6+	Kg8—h8
22. Df3—e3	Dd7—g7
23. Sf6—h5:	Dg7—h7
24. Tg1—g4:	Dh7—h5:
25. De3—h3	Kh8—h7
26. c2—c3	Sd4—e6
27. Tg4—g6	Ta8—e8
28. Tg6—e6:	Te8—e6:
29. Dh3—e6:	Dh5—h4+
30. De6—h3	Dh4—h3+
31. Kh2—h3:	c7—c5
32. Kh3—g4	Kh7—g6
33. Kg4—f3	

Ebenso entscheidend ist 33. a4.

33.	Kg6—f5
34. Kf3—e3	Kf5—e6
35. d3—d4	e5—d4+
36. c3—d4:	c5—d4+
37. Ke3—d4:	Ke6—d6
38. e4—e5+	Kd6—e6
39. Kd4—e4	Ke6—e7
40. Ke4—d5	Ke7—d7
41. e5—e6+	Kd7—e7
42. Kd5—e5	a7—a6
43. a2—a3	Ke7—e8
44. Ke5—d6	Ke8—d8
45. e6—e7+	Kd8—e8
46. Kd6—e7	Aufgegeben.

Nr. 115.

Gespielt zu London 1873.

(Chess Play. Chron. 1874 S. 1.)

Gossip.	Bird.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	Lf8—e7
4. Lf1—c4	d7—d5
5. Lc4—d5:	Sg8—f6
6. d2—d4	Sf6—d5:
7. e4—d5:	Le7—h4+
8. Ke1—f1	Lc8—g4
9. c2—c4	0—0
10. Lc1—f4:	c7—c6
11. Sb1—c3	Sb8—d7
12. Dd1—d2	f7—f5
13. b2—b3	Lh4—f6
14. Ta1—e1	Sd7—b6
15. Sf3—g5!	Lf6—g5:
16. Lf4—g5:	Dd8—e8
17. Lg5—e7	Tf8—f7
18. h2—h3	Lg4—h5
19. Dd2—g5	Lh5—g6
20. d5—d6	f5—f4
21. Kg1—f2	De8—d7
22. Sc3—e4	Lg6—e4:
23. Te1—e4:	Ta8—e8
24. Th1—e1	Sb6—c8
25. c4—c5	h7—h6
26. Dg5—h4	Sc8—e7:
27. Te4—e7:	Tf7—e7:
28. Te1—e7:	Te8—e7:
29. Dh4—e7:	Dd7—e7:
30. d6—e7:	

Weiß hat ein gewonnenes Endspiel.

30.	Kg8—f7
31. e7—e8D+	Kf7—e8:
32. Kf2—f3	g7—g5
33. Kf3—g4	Ke8—f7
34. Kg4—f5!	Kf7—g7
35. Kf5—e5	Kg7—f7
36. b3—b4	a7—a6
37. a2—a3	Kf7—e7
38. a3—a4	Ke7—f7
39. d4—d5	c6—d5:
40. b4—b5	d5—d4
41. Ke5—d4:	Kf7—e7
42. Kd4—e5	Ke7—d7
43. Ke5—d5	h6—h5
44. Kd5—e4	Kd7—e6
45. c5—c6 und gewinnt.	

Fünfter Abschnitt.

Allgaier- und Kieseritzky-Gambit.

1. e2—e4 / e7—e5 2. f2—f4 / e5—f4: 3. Sg1—f3 / g7—g5

§ 1.	4. **h2—h4**	f7—f6?, Lf8—e7?		
§ 2.	4.	**g5—g4!**	5. **Sf3—g5**	
§ 3.	. .		5. **Sf3—e5!**	h7—h5
§ 4.	. .		5.	Dd8—e7
§ 5.	. .		5.	d7—d6
§ 6.	4. **h2—h4**	**g5—g4!**	5. **Sf3—e5!**	Lf8—e7
§ 7.	. .		5.	Sb8—c6
§ 8.	. .		5.	Sg8—f6
§ 9.	. .		5.	Lf8—g7
§ 10.	. .		5.	d7—d5

Die einzige Spielweise, mit der Schwarz wirklich die Erhaltung des Gambitbauern anstreben kann, ist die sofortige Deckung durch 3. .... g7—g5. Geschieht nun aber 4. h2—h4, so darf Schwarz nicht mit f7—f6 oder Lf8—e7 weiter decken, muß vielmehr den Bg5 gegen den Springer vorrücken. Geht dieser nach g5, so entsteht das „Allgaier-Gambit“, von dem bereits Horny in seiner „Anweisung“ 1824 zeigt, daß Weiß für den Springer, den er opfern muß, keinen genügenden Ersatz erlangt. Besser ist 5. Sf3—e5, welchen Zug wir, da Kieseritzky ihn mit der Verteidigung h7—h5 neu angeregt hat, nach ihm benennen, obschon die Spielweise 4. h2—h4, wie die *Miscellanea Napoli* 1861, S. 604, angeben, in Rom schon seit langen Jahren mit „*Gambitto grande*“ benannt worden ist.

Die eben erwähnte Verteidigung 5. .... h7—h5 genügt zur sicheren Erhaltung des Gambitbauern nicht und ist am wenigsten zu empfehlen. Die Züge 5. .... Dd8—e7 und 5. .... d7—d6 eröffnen einen Gegenangriff, der bei richtiger Fortsetzung zum Ausgleich führen wird. Denselben Erfolg hat 5. .... Lf8—e7 sowie die von Neumann besonders betonte Verteidigung 5. .... Sb8—c6, welche durch Abtausch des Springers den anderen schwarzen Figuren den Weg zur Deckung der vorgeschobenen Bauern bahnen will.

Höher bewerten wir die sogenannte Berliner Verteidigung 5. .... Sg8—f6, welche dem Nachziehenden in den meisten Fällen einen Angriff verschafft, der vielleicht etwas mehr als den Ausgleich sichert, zumal wenn Schwarz nach 6. Lf1—c4 d7—d5 7. e4—d5: nicht, wie früher üblich, das Spiel mit Lf8—d6 fortsetzt, sondern es mit Lf8—g7 in die Paulsensche Verteidigung überleitet. Diese letztere (5. .... Lf8—g7) erachtet der gegenwärtige Herausgeber des Handbuchs für geeignet, den Gambitangriff zu widerlegen, und wird in dieser Meinung durch Paulsens neuere, ihm zur Verfügung gestellte und im § 9 verwertete Untersuchungen bestärkt.

Was schließlich die zuerst von Campbell erwähnte Verteidigung 5. .... d7—d5 anlangt, die in der letzten Auflage nur kurz angedeutet werden konnte, so erachtete Brentano sie für gewinnbringend, während Cordel den Beweis nach unserer Ansicht erbracht hat, daß der Zug das Spiel nur ausgleiche.

Bei der Neubearbeitung des vorliegenden Abschnitts sind wir, neben sonstigen neueren Erscheinungen, Cordels verdienstvollen, im „Führer“ niedergelegten Untersuchungen gefolgt, freilich nicht ohne dieselben in verschiedenen zum Teil minder erheblichen, zum Teil aber auch bedeutungsvollen Punkten widerlegen bezw. modifizieren zu müssen.

Von älteren Autoren vergleiche man: Salvio, Ed. 1723, S. 56, 58, 60; — Greco, Ed. 1859, Tab. VII; — Cozio I, S. 48, 85, 98, 123, 165, 167, 172, 180, 196, 329; — Lolli, S. 216, 219; — Allgaier, Tab. VII; — Walker 1846, S. 168; — *Palamède* 1842, I, S. 77, 117, 298 bis 307; — *Chess Monthly* 1857, S. 234; — *Rivista* 1859, S. 9, 145, 153 und 185.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 1. 2. f2—f4 e5—f4:

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	h2-h4 / [illegible]	Sf3-g5: / [illegible]-g5:	Dd1-h5+ / Ke8-e7	Dh5-g5+ / Ke7-e8	Dg5-h5+ / Ke8-e7	Dh5-e5+ / Ke7-f7	Lf1-c4+ / Kf7-g6
2.	Lf8-e7	h4-g5: / Le7-g5:	d2-d4 / f7-f6	Lf1-c4 / f7-f6[1]	g2-g3 / f4-g3:	Sf3-e5: / [illegible]	Le2-h5+

§ 2.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	h2-h4 / g5-g4	Sf3-g5[4] / h7-h6	Lf1-c4 / [illegible]	d2-d4 / f7-f6	Lc1-f4: / [illegible]	h4-g5: / [illegible][3]	g5-g6 / Sf7-d6
2.	. .	[illegible]	Dd1-g4: / h7-h5	Dg4-f5 / [illegible]	[illegible] / Ke8-e7	Dg4-g5+ / Ke7-e8	Dg5-e5+ / Dd8-e7
3.	. .	[illegible]	d2-d4[5] / h7-h6[6]	[illegible] / Ke8-f7:	Lc1-f4 / [illegible]	Lf1-c4+ / Kf7-g7	Lf4-e5+ / Sg8-f6
4.	. .	h7-h6	Sg5-f7: / Ke8-f7:	Dd1-g4: / [illegible]	[illegible] / [illegible]	Dg4-f4+ / [illegible]	Df4-g4 / Df6-g6[12]
5.	. .	. .	. .	. .	. .	Sg5-f3	Sb1-c3 / Lf8-b4
6.	. .	. .	. .	. .	Sg8-e7	e4-e5 / [illegible]-f5	Lf1-c4+ / Kf7-e8
7.	. .	. .	. .	Sg8-f6!	Dg4-f4: / d7-d6	d2-d4 / [illegible]-e7	e4-e5[13] / d6-e5:
8.	. .	. .	. .	. .	Lf8-d6[10]	Df4-f3[11] / Sb8-c6	c2-c3 / Sc6-e5
9.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf1-c4+ / Kf7-g7	Df4-f3 / Sb8-c6
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Df4-f5 / Ld6-g3+
11.	. .	. .	. .	. .	Lf1-c4+[12] / d7-d5	Dg4-f4: / Lf8-d6	Lc4-d5+ / Kf7-g7

[1] Dies ist in den ersten Zügen eines Gambits eine bedenkliche Deckung.

[2] Hier könnte sehr wohl 7. Se3 geschehen. Allgaier, Tab. VII. spielt 7. g3, worauf Lg4 8. f4: Lh4+ 9. Kd2 folgen würde.

[3] Auf 7. .... f5 8. f5: Lf5: gewinnt, wie Silberschmidt 1845, S. 253, zeigt, 9. Th5.

[4] Ponziani 1782, S. 134, erwähnt 5. Sg5 in einer Anmerkung; der Zug hat aber erst seit Allgaier, der ihn 1819 auf Tab. VII ausführlich behandelte, mehr Beachtung gefunden. Nach ihm nennt man das Spiel „Allgaier-Gambit“; es kommt aber auch in der Walkerschen Sammlung aus der Zeit Philidors auf S. 77 zwischen Cotter und Graf Brühl vor und hieß in London früher das Cottersche Gambit. Der Angriff ersetzt dabei nicht ganz das Opfer, zu dem Weiß veranlaßt wird.

[5] Auf 9. .... Sg8 geschieht 10. Le5.

[6] Man könnte auch, wie Allgaier, 13. Se3 Da5 14. Dd2 spielen, worauf Lh6 15. Sd5+ Dd5: 16. d5: Ld2+ 17. Kd2: Kf6 18. Tae1 mit gutem Spiel folgen würde.

[7] Mit diesem von Ponziani angegebenen Zuge umgeht Schwarz den Angriff, dem er sich bei 5. .... h6 aussetzt (vgl. Nr. 4 ff.). Sf6, was Cordel zu gleichem Zwecke, jedoch ohne nähere Ausführung, angiebt, scheint uns wegen 6. e5 minder vorteilhaft.

[8] Mit 6. d5: kommen wir zu § 1 Nr. 1 ff. des dritten Abschnitts zurück. Der Zug der Tabelle kommt in einer Partie des Fürsten Urussow bei Staunton 1860, S. 326, vor.

[9] Auch f6 7. Lf4: Lg7 könnte geschehen.

[10] Der Angriff von Weiß dürfte den geopferten Offizier aufwiegen.

[11] Diesen Zug empfiehlt Labourdonnais, S. 97, als den besten; doch ist 7. .... Sf6 stärker.

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
h4-h5†	De5-f4‡	Df4-f8‡	d2-d3‡.				
Kg6-h6	Dd8-g5	Dg5-g7					
+							
—							
Lf4-d6:	Lc4-f7†	0-0[6]	Lf7-d5	Dd1-c1	Dc1-g5†	g6-g7	+
c7-d6:	Ke8-e7	Dd8-a5	Ke7-e8	Ke8-d8	Lf8-e7		
De5-h8:	Lf1-e2	Dh8-h5‡	Dh5-g5†	h4-g5:	+		
De7-e4‡	De4-g2:	Ke8-d8	Dg2-g5:		—		
0-0	Sb1-c3	+[10]					
Lf8-e7							
Lf1-c4†	Dg4-f3	Df3-g3†	Dg3-c3†	e4-e5	e5-e6†	Dc3-g3†	+
Kf7-g7	Dg4-f6	Df6-g6	Dg6-f6	Df6-b6[13]	Sg8-f6		—
Lf1-d3	b2-c3:	Ke1-e2	e4-e5	Df4-f6‡	Th1-f1	+	
Lb4-c3‡	Dd4-c3‡	Dc3-a1:	Da1-a2:[14]	Kf7-g8		—	
Dg4-f3	c2-c3	e5-d6:	Lc1-f4:	Lc4-d3	—[16]		
Sb8-c6[16]	d7-d6	c7-d6:	d6-d5	Df5-f7	—		
d4-e5:	Lf1-c4†	0-0	Df4-f6:[19]	Tf1-f6:	—		
Sb8-d7[18]	Kf7-e8	Sd7-e5:	De7-f6:	Se5-c4:	+		
Df3-f2	Df2-f3	d2-d3	—				
Se5-g4	Dd8-e7	De7-e5	+				
c2-c3	Df3-g3†	Dg3-f3	—				
Sc6-e5	Se5-g4	Dd8-e7	+				
Ke1-f1	Df5-a5	Kf1-e2	Da5-a3	—			
Th8-f8	Sf6-e4‡	Sb8-c6	d7-d5	+			
Df4-f3	e4-d5:	Df3-e3	Ke1-e2	Ke2-d3	Kd3-c3	—	
Sf6-d5:	Dd8-e8†	Ld6-g3†	De8-h5†	Dh5-g6†	Th8-e8	+	

[12] Weiß tauscht nicht, entwickelt sich aber und bringt die Dame auf die geeignetsten Felder.

[13] Die Dame will die Rochade verhindern, und übrigens droht Lb4; doch hat Schwarz hierzu keine Zeit und zöge etwas besser Dg6.

[14] Schwarz kann sein Spiel nicht mehr retten. Auf 14. .... d6 folgt 15. Df6‡ Ke8 16. Lg6† Kd7 17. e6† etc.

[15] Schlecht wäre 11. .... Dc2:? 12. Sc3 Df5 13. Lf4: Sc6 14. 0-0-0 d6 15. d6: d6: 16. Sb5 Kd8 17. Sd6: ±.

[16] Weiß hat zwei Bauern und die bessere Stellung für den geopferten Offizier; die Chancen mögen daher gleich sein.

[17] Dieses Vorrücken ist verfrüht und läßt Schwarz im Vorteil. Besser wäre 10. Lc4† Ke8 (falls Le6, so zuvörderst 11. Le6‡) 11. 0-0 etc.

[18] Bei 11. .... Lg7? 12. Le2 Te8 13. Lh5† Kf8 14. Le8: Ke8: steht das Spiel gleich; aber mit 14. .... De8:?, welches Allgaier thun läßt, verlöre Schwarz durch 15. 0-0 den Sf6.

[19] Auf 14. Lb5† geschähe Ld7, und bei 14. Te1 entscheidet Sf3†, wie Silberschmidt 1829, S. 119, ausführt.

[20] Dieser Zug ist der beste. Horny, ein Kurhesse, hat ihn in seinem Werke, z. B. 1825, S. 154—156, ausgeführt.

[21] 9. Df2, wie Jaenisch bemerkt, ist etwas besser, kann den Verlust der Partie aber auch nicht abwenden. Es würde 9. .... Kg7 folgen.

[22] Das Schach hat der Klub zu Stuttgart in der hier nach der holländischen *Sissa*, 1855 S. 313, gegebenen Korrespondenzpartie gegen Nymwegen versucht. Man findet den Zug zuerst in der Ausgabe des Allgaier von 1834.

1.	Weiß: e2—e4	Schwarz: e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	h2—h4	g5—g4!

(§ 2.)

	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
12.	Lc4-d5‡	d2-d4	Sb1-c3[2]	Lc1-f4:	Dd1-d3[3]	Sc3-b5	0-0
	Kf7-e8	Sg8-e7	Lf8-g7	c7-c6	c6-d5:	Sb8-a6	d5-e4![4]
13.						Dd3-g3	Lf4-b8:
	. .	. .	. .	. .	Th8-f8![6]	c6-d5:	Lg7-d4:
14.			Sb1-c3[8]	0-0	b2-c3:	e4-d5:	Lc1-f4:
	. .	Sg8-f6[7]	Lf8-b4	Lb4-c3:	Sf6-d5:	Dd8-h4:	Th8-g8
15.				Ld5-b3	0-0	Lc1-f4:	Dd1-d3
	. .	. .	c7-c6	Sf6-h5	Dd8-h4:	Sh5-g3	Dh4-h1÷
16.			g2-f3:	0-0![11]	f3-f4	Ld5-g8:?[12]	Dd1-d3
	. .	f4-f3[10]	Lf8-e7	g4-g3	h6-h5	Lc8-g4	Th8-g8:
17.				f3-f4[13]	Sb1-c3[15]	0-0	b2-c3:
	. .	. .	g4-g3	Sg8-f6[14]	Lf8-b4	Lb4-c3:	h6-h5
18.				Sb1-c3	0-0[17]	b2-c3:	e4-d5:
	. .	. .	Sg8-f6	Lf8-b4	Lb4-c3:	Sf6-d5:	Dd8-d5:[16]
19.		Ld5-b7:	Lb7-a8:?	Th1-g1	Ke1-e2	Dd1-e1[22]	Ke2-e3[23]
	Kf7-g7[20]	f4-f3[21]	f3-g2:	Dd8-h4‡	g4-g3	Lc8-g4÷	Dh4-g5÷
20.			Lb7-c8:	g2-f3:	Th1-g1[25]	d2-d4	e4-e5
	. .	. .	Dd8-c8:	Lf8-d6?	g4-g3[26]	Dc8-h3	Sb8-c6[27]

[1] Notwendig, da Weiß sonst mit 8. Dg4: in Vorteil kommt. Z. B.: 7. .... Ke7 8. Dg4: d5 9. Df4: c4: 10. De5÷ etc.

[2] Dr. Schmid zieht 10. Lb3 Sc6 11. c3 Sa5 12. Lf4: und erachtet das weiße Spiel für besser.

[3] Auf 12. Lb3 folgt Ld4:! (nicht Dd4: wegen 13. De2) und der Angriff von Weiß ist nicht mehr befriedigend.

[4] H. Landesmann erinnert in der Schachbeilage zur Allg. Spielzeitung in Wien 1868, S. 2, an 14. .... Db6.

[5] Unsere Variante ist eine Partie zwischen Nowotny und Schlemm, Schachz. 1863 S. 113, die Weiß gewann.

[6] Sa6 13. Lb3 Tf8 14. Dg3 Dd4: 15. Tad1 Df6 16. 0-0 mit gutem Spiel für Weiß.

[7] Diesen Zug und die beiden zugehörigen Varianten entnehmen wir Cordels „Führer“.

[8] Für 10. Lb3 giebt Dr. Schmid Sh5 11. Dd3 De7 12. e5 Dh7 oder 11. .... Sc6 12. e5 Se7 an, für 10. Lf4: aber Sd5: 11. d5: Dd5: 12. 0-0 Lg7.

[9] Die Fortsetzung dieser Partie Czank-Falkbeer war: 21. .... De7 (besser Sd7) 22. Lh4 Dh4: 23. Dg7‡ Kd8 24. Df8÷ Kc7 25. Sd5÷ Kd7 26. Dd6÷ Ke8 27. Sc7‡.

[10] Auch gegen diese Verteidigungsart bleibt Weiß bei richtigem Spiel in Vorteil.

[11] Minder gut ist 11. f4 wegen Lh4‡ 12. Kf1 Sf6 13. Th4: Sd5: 14. Tg4: Lg4: 15. Dg4: Se7 ÷. Die oben erwähnte Schachbeilage verspricht sich einen starken Angriff für Weiß von dem Zuge 11. Dd3. Es würde darauf wohl am besten 11. .... Lh4‡ 12. Kd1 Sc6 folgen.

[12] Schwach wäre auch 13. Sc3 wegen Lb4 14. De2 Dh4: 15. Le3 Sh6 16. Sb5 La5 (Allgaier 1834, S. 209) oder 13. .... Lg4! 14. Dd3 c6 15. Lb3 Lh4: (Dr. Schmid, Schachz. 1881 S. 193). Dr. Schwede empfiehlt 13. f5!; nach Sf6 14. Sc3 werde Schwarz die Figur nicht behaupten und auch die Stellungen schwerlich ausgleichen. Dr. Schmid weist dem gegenüber auf c5 nebst Sc6 sowie auf 14. .... Sg4 15. e5 Lh4: 16. f6 Sf2 17. Dd2 Lg5 resp. 17. f7† Kf8 18. Df3 Lg4 hin, giebt indessen zu, daß Weiß durch sein Bauernzentrum einen starken Druck auf das gegnerische Spiel werde ausüben können.

[13] Von Cordel empfohlen, dem wir die Varianten 17 und 18 entnehmen. Dr. Schmid zieht hier nur 11. Le3 in Betracht.

5. Weiß: Sf3—g5 Schwarz: h7—h6!
6. Sg5—f7: Ke8—f7:
7. Lf1—c4† d7—d5[1]

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Dd3-e4:	De4-e2	Ta1-e1	c2-c4	De2-d2	Kg1-h1	Lc1-g5†	+
Dd8-d5	Ke8-d8	Se7-c6	Dd5-d7	Lg7-d4‡	b7-b6	[5]	
Lb8-c7	Dg3-c3:	0-0-0	Dc3-e5	+			
Ld4-c3‡	Dd8-d7	Dd7-c6					
g2-g3	Dd1-e2†	Ta1-e1	+				
Dh4-h5	Ke8-d8						
Kg1-f2	Ta1-f1:	Lf4-g3	Kf2-g1	e4-e5	Tf1-f8‡	Dd3-h7	+
Sg3-f1:	Dh1-h4†	Dh4-g5	Lf8-g7	Th8-f8	Ke8-f8:	[9]	—
Dd3-b3	Db3-b7:	Kg1-g2	—				
Ke8-f8	Dd8-d4‡	Lg4-e2	+				
Dd1-d3[16]	f4-f5	Ld5-e6	f5-e6:	+			
Sb8-d7	Sd7-b6	Lc8-e6:		—			
Dd1-d3	Lc1-a3	Dd3-g6†	Ta1-e1†	Dg6-f6†	f3-g4:	+	
Lc8-e6	Sb8-c6	Le6-f7	Ke8-d8	Kd8-d7	[19]	—	
Ke3-d3!	Tg1-g2:	c2-c3	Kd3-c4	—			
Lf8-c5[24]	Dg5-f6:	Df6-f3†	Df3-g2:	+			
e5-d6:	Lc1-e3	Dd1-e2	De2-e3:	Sb1-c3	Sc3-e4	—	
Dh3-h2	Ta8-e8	Te8-e3:	Sg8-f6	Th8-e8	Sf6-d5	+	

[14] Falls h5, so 12. Le3 (Lg4 13. Dd3) mit gutem Spiele für Weiß.

[15] In einer Partie Pollock-Taubenhaus geschah 12. Lc4?, worauf Schwarz mit g2 13. Tg1 Lg4 14. Dd3 Sc6 15. e5 Se4 16. De4: Dh4† 17. Kd2 Df2† in Vorteil kam.

[16] 15. f5 Sd5: 16. d5: Dd5: resp. 16. Lg5 Sc3: 17. Dd3 Dd4‡ scheint für Schwarz günstig zu sein.

[17] Für 12. Lb3 giebt Dr. Schmid Sc6 13. Le3 f3: 14. e5 (vielleicht wäre 14. 0-0 besser) Sg4 15. Dd3 Lc3‡ 16. c3: Se7 an.

[18] Ungünstig für Schwarz ist auch 14. .... Dh4: 15. Lf4 Tg8 16. De1† De1: 17. Tae1‡ Kd8 18. Lh6: f3‡ 19. Kf2 Tg2† 20. Kf3: Tc2: 21. Ke4 Tc3: 22. Tf8† etc.

[19] Die Fortsetzung kann sein: Th7 21. c4 Dc4: 22. Df5† etc.

[20] Kg6 zog in einer Partie Salvioli-Paoletti folgende Fortsetzung nach sich: 9. d4 c6 10. Lb3 Sf6 11. Dd3 Sh5 12. e5† Kg7 13. Sc3 Lb4 14. Ld2 Lc3: 15. Lc3: Sg3 16. e6 h5 17. d5† Kh6 18. Dd4 und Weiß steht auf Gewinn.

[21] 1869 von Zukertort eingeführt, welcher auf Grund dieses Zuges 8. .... Kg7 für das beste hielt.

[22] 13. e5 c6 gestaltet die Stellung für Weiß um nichts besser: 14. Ke3! Dg5† 15. Kd4 Df4† etc. Zieht Weiß zunächst den König, so fährt Schwarz am besten gleichfalls mit Lg4 fort.

[23] Falls 14. Kd3, so sofort Lc5.

[24] Von Dr. Schmid angegeben und stärker als die von Zukertort empfohlene Spielweise 13. .... Lc5, worauf Weiß mit 14. d4! Ld4: 15. Tg2: Dg4† 16. Kd3 Df3† 17. Kd4: Dg2: 18. Lf4 in Vorteil kommt.

[25] Weiß sollte sich vor dem Schachgebot nicht fürchten, vielmehr, wie Dr. Schmid anführt, mit 12. d4 sein Spiel entwickeln; z. B. 12. .... Lg3† 13. Kf1 Dd8 14. Kg2 Lh4: 15. f4 etc.

[26] Dr. Schmid macht auf Sf6 aufmerksam, welcher Zug sich in der vorliegenden Eröffnung an den verschiedensten Stellen zu bewähren scheint: 13. d4 Lh2 14. Tg2 g3.

[27] Bei Le7 kommt Weiß mit 15. Le3 Sc6 16. De2 Tb8 17. b3 Lh4: 18. Sc3 Sge7 19. 0-0-0 Dh5 20. Se4 Sg6 in Vorteil. Der Textzug rührt von Dr. Schmid her, der von dem ursprünglich beabsichtigten Zuge 14. .... Dh2 Abstand nahm, weil derselbe die Entwickelung des weißen Spieles nur befördert.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 2.) · **3. Sg1—f3 g7—g5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
21.	(Lf1-c4†)	(Lc4-d5‡)	(Ld5-b7:)	(Lb7-c8:)	(g2-f3:)	(Th1-g1)	(d2-d4)
	(d7-d5)	(Kf7-g7)	(f4-f3)	(Dd8-c8:)	(Lf8-d6?)	(g4-g3)	(Dc8-h3)
22.	. .	. .	. .	. .		e4-e5	d2-d4[6]
					Sg8-f6[5]	Dc8-e6	Th8-g8
23.	. .	. .		Dd1-g4‡	Dg4-h5†	Dh5-f5†	d2-d4
			Lc8-b7:!	Kg7-f7	Kf7-e6[8]	Ke6-d6[9]	Sb8-d7
24.	. .	. .	. .	. .		Dh5-e5†	De5-h8:
					Kf7-e7	Ke7-d7	Sg8-f6
25.	. .	. .	d2-d4[14]	Dd1-d3[15]	Sb1-c3[16]	e4-e5	Ld5-e4
			Dd8-f6	Sg8-e7	Sb8-c6	Df6-g6	Lc8-f5
26.	. .	. .	. .	e4-e5[17]	h4 h5	0-0	Sb1-d2
				Df6-g6[18]	Dg6-f5	f4-f3	Sg8-e7
27.	. .	. .		Lc1-f4:[21]	e4-d5:	Lf4-d6:[22]	0-0
			Sg8-f6[20]	Sf6-d5:	Lf8-d6	Dd8-d6:	Dd6-d5:[23]
28.	d2-d4[25]	Lc1-f4:	Sb1-c3	Lf1-d3	Sc3-e4:	0-0	Se4-f6:
	d7-d5[26]	Sg8-f6[27]	c7-c5?[28]	d5-e4:	Sb8-d7?[29]	Kf7-g7	Sd7-f6:
29.	. .	. .	Lf1-e2[31]	Sb1-c3	0-0	b2-c3:	e4-d5:
			Sb8-c6[32]	Lf8-b4[33]	Lb4-c3:	Kf7-g7	Dd8-d5:

[1] Dr. Schmid macht auch auf Dh4: (15. e5 Sc6 16. d6: Sf6 resp. 16. Le3 Sge7) aufmerksam.

[2] Dr. Schmid empfiehlt auch an dieser Stelle (sowie gegen 15. c3) Sf6 und hält danach das schwarze Spiel für entschieden stärker.

[3] Bei 19. d5 Sd5: 17. d5: The8 gewönne Schwarz.

[4] Von Meisels in der Schachz. 1870, S. 48, angegeben.

[5] Dr. Schmids Zug. Dufresne empfahl daneben auch h5.

[6] Auf 13. Dc2 könnte Sh5 14. g4:? Sg3 15. Df3 Dc5‡ 16. Kd1! Sh1: 17. Dh1: Df4 (c6. Df6) ∓ die Folge sein.

[7] Nach 21. Kd2 Sc3: 22. Ke3: Df4‡ 23. Kd3 Df2 wird der Angriff des Nachziehenden bald übermächtig.

[8] Geht der König nach g7 zurück, so bleibt das Spiel unentschieden.

[9] Besser ist Ke7, womit wir (unter Ersparung eines Zuges) zur nächsten Variante kommen.

[10] Schwarz wird wegen der ungünstigen Lage seines Königs wohl bald mindestens einen Offizier für einen der Mittelbauern geben müssen.

[11] 14. e5 ist, wie Dufresne in seinem „kleinen Lehrbuch“ ausführt, wegen Lg2: 15. Tg1 (h2) f3 16. Df6: f6: 17. f6: Lc5 nicht ausreichend. Der Zug 14. b3 ist von Dr. Schmid angegeben.

[12] Auch De7 15. La3 De4‡ 16. Kd1 Dg2: 17. Te1 La3: 18. Sa3: Dg6 19. Df8 Sc6 20. Dc5 Te8 kann, wie Dr. Schmid bemerkt, geschehen.

[13] Oder 15. Lb2 Lg2: 16. Lf6: De8† 17. Kd1 (f2) Lh1:.

[14] So führen Matscheko, Schachz. 1858 S. 287, und Fürst Urussow den Angriff weiter. Staunton empfiehlt dabei 1860, S. 316, die Fortsetzung: 9. .... f3 10. f3: Le7 11. 0-0 g3 12. Lf4, wodurch Schwarz mit 12. .... Sf6 wohl das Übergewicht behauptet. Noch leichter wird ihm dies, wenn er, nach Dr. Schmid, Le7 unterläßt und sofort 10. .... g3 zieht; z. B.: 11. Lf4 Ld6! 12. Ld6: Dd6: 13. Dd2 Sf6 14. e5 Dd5: 15. f6‡ Kh7 resp. 14. Sc3 c6 (oder auch Sd5:) 15. Lb3 Sh5 etc. — Die Variante der Tabelle ist von Zukertort angegeben.

[15] Auf 10. 0-0 folgt 10. .... f3 11. f3: g3; auf 10. Sc3 dagegen 10. .... Lb4. Wegen 10. e5 vgl. die folgende Variante.

[16] Auf 11. e5 thut Schwarz Dg6.

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—g5 h7—h6!
6. Sg5—f7: Ke8—f7:

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Dd1-e2	Lc1-e3	Sb1-c3[3]	e4-e5[4]	0-0-0	+		
Sb8-c6[1]	Sg8-e7[2]	Se7-g6	Ld6-b4				
Dd1-e2	Th1-g1	f3-f4	Sb1-c3	Lc1-e3	De2-f3	Df3-a8:	
Sf6-h5	g4-g3	De6-f5	Sb8-c6	Kg7-h8	Sc6-b4	Sb4-c2‡	+[7]
Lc1-f4‡	Sb1-c3	+					
Kd6-e7	[10]						
b2-b3[11]	Lc1-a3[13]	Dh8-d8‡	Sb1-a3:	Th1-g1	Sa3-c4	—	
Lb7-e4:[12]	Lf8-a3:	Kd7-d8:	Le4-g2:	f4-f3	Sf6-g4	+	
Lc1-f4:	Le4-f5:	Dd3-f5:	d4-d5	0-0-0			
Ta8-d8	Dg6-f5:	Se7-f5:	Sc6-b4	Lf8-c5	+		
Ld5-e4	Sd2-f3:	Sf3-h2	Tf1-f6	d4-e5:	Kg1-h1	Tf6-f1	
Df5-h5:	Sb8-c6	Se7-g6	Sg6-e5:	Lf8-c5†	Sc6-e5:	Lc8-e6	+[19]
Sb1-c3	g2-g3[24]	—					
Dd5-h5	Lc8-f5	+					
Lf4-e5	Dd1-e2	De2-e3	+				
Lf8-e7	h6-h5[30]		—				
Le2-d3	Dd1-d2	Lf4-c7:	Ta1-b1	Lc7-b6	+		
Th8-e8[34]	Sf6-g8	Lc8-d7	a7-a6[35]				

[17] Partie Steinitz-Zukertort, Schachz. 1872 S. 316.

[18] Eine Partie der N. Berl. Schachz. 1868, S. 213, setzt das Spiel mit 10. .... Df5 11. 0-0 f3 12. f3: g3 13. De2 Dh3 zum Vorteil für Schwarz fort. Löwenthal hält indes 11. Sc3 für stärker und erklärt deshalb den von den *Westminster Papers* zuerst gebilligten Zug Zukertorts Dg6! für den besten. Auch die Schachz. 1872, S. 316, stimmt dem zu.

[19] Es folgte 21. Lf4 Thf8 22. De1 Ld6 23. Dg3 Tf6 24. Tf2 Taf8 25. Taf1 b6 16. b3 T_8f7 27. c4 Kf8 28. Lc2 Ke7 29. Lb1 Tf4: zum Vorteil für Schwarz.

[20] Wiederum Dr. Schmids Zug.

[21] Die Rochade beantwortet Dr. Schmid gleichfalls mit Sd5: (nebst Dh4: oder Ld6 oder f3), 10. Sc3 mit f3 11. f3: Lc4 oder Ld6.

[22] 12. Le5‡? Le5: 13. e5: Te8 14. e6? Le6: mit vorzüglichem Angriff.

[23] Vielleicht empfiehlt sich die schleunige Entwickelung durch Sa6 nebst Ld7.

[24] Cordel macht auf 15. De1 Te8 16. Df2 aufmerksam; bei vorsichtigem Spiel wird auch dann Schwarz, etwa mit 16. .... Le6 und später Sd7, seinen Vorteil behaupten.

[25] Von Thorold und Freeborough in die Praxis eingeführt. Der Zug gewährt dem Anziehenden schwerlich größere Chancen als das Läuferschach.

[26] f3 8. Lc4† d5 führt zu früheren Varianten.

[27] e4: 9. Lc4† Kg6 ist unseres Erachtens völlig sicher für Schwarz.

[28] Auch hier kommt e4: oder Se4: in Betracht. Wir folgen einer Korrespondenzpartie zwischen Fürst Urussow und Grinischke.

[29] Besser wäre Se4: 12. Le4: Sf6.

[30] Auch bei 15. .... De8, was Cordel empfiehlt, scheint Weiß mit 16. d5 den Angriff durchzuführen; ebenso auf 15. .... d4: mit 16. Tf4 etc., auf 15. .... Db6 mit 16. Tae1.

[31] 8. e5 Se4 10. Ld3 Sc6 11. Le3 Lf5 12. Sd2 Kg6 13. 0-0 Dd7 ist für Schwarz noch günstiger.

[32] Bei e4: 10. Sc3 Sc6 11. d5 Se7 12. Lc4 Kg6 13. Lc5 Lg7 14. h5† Kh7 15. Dd2 Lf5 16. 0-0-0 hat Weiß eine gute Angriffsstellung. Am besten für Schwarz scheint 9 .... Se4: 10. Lg4: Lg4: 11. Dg4: Sf6.

[33] Le6 dürfte besser sein.

[34] Statt dieses für Schwarz ungünstigen Zuges empfiehlt Dufresne Ld7.

[35] Walker zog gegen Freeborough hier minder gut b6, worauf Weiß mit 18. Tb5 gewann.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

§ 3. 3. Sg1—f3 g7—g5

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
1.	Se5-f7:?	Lc4-f7‡	d2-d4	Lc1-f4:	0-0	Sb1-c3	Lf4-e5	d4-e5:
	Th7-f7:	Ke8-f7:	d7-d5?	d5-e4:	Kf7-e8[5]	Lf8-g7	Lg7-e5:	Dd8-d1:
2.	. .	. .		g2-f3:	Lc1-g5	f3-f4	e4-e5	Sb1-c3
			f4-f3	d7-d6	Lf8-e7[6]	d6-d5	Lc8-f5	Sb8-a6[7]
3.	. .	. .		Lc1-f4:	Lf4-h6:	Dd1-d2	Sb1-c3	0-0-0
			Lf8-h6[3]	d7-d6	Sg8-h6:	Kf7-g7	Lc8-e6	Sb8-a6
4. 5.	. .	. .	(	Lc1-f4:)	0-0	g2-g3	Tf1-f4:	
			d7-d6	Lf8-h6)	Kf7-g7![13]	Lh6-f4:	Lc8-e6	+
6.	d2-d4	Lc1-f4:	g2-g3	Th1-h5:	Lc4-f7‡	Lf7-h5:	Se5-g6÷	Sg6-f4:
	Lf8-e7	Le7-h4‡	Lh4-g5[14]	Th7-h5:	Ke8-f8	Lg5-f4:	Kf8-g7	Sg8-f6
7.	. .		Se5-f7:[15]	Lc4-f7‡	0-0	g2-g3	=	
		d7-d6	Th7-f7:	Ke8-f7:	Kf7-g7	[16]		
8.		Sb1-c3[18]	Se5-f7:	Lc4-f7‡	Lc1-f4:			
	Lf8-h6[17]	Sb8-c6	Th7-f7:	Ke8-f7:	[19]			
9.		c2-c3	Se5-d3[21]	g2-f3:	Ke1-f1	Lc1-g5	Dd1-f3:	Sb1-d2
	Dd8-f6[20]	Lf8-d6?	f4-f3	Ld6-g3÷	d7-d6[22]	Df6-f3‡[23]	g4-f3:	Lc8-g4
10.	. .		Se5-d3	e4-e5[24]	d4-e5:[26]	Sb1-a3	0-0	g2-g3[27]
		d7-d6	Lf8-h6	d6-e5:[25]	Df6-e7	Sb8-c6	f4-f3	Lc8-g4
11.	. .	. .	. .	. .	. .	0-0	Sd3-f4:	Dd1-h5:
						De7-h4:	g4-g3[28]	Dh4-h5:

[1] Das Feld e5 ist besser als g5, weil der Springer sich von e5, wenn er angegriffen wird, zurückziehen und häufig auf d3 und dann auf f4 günstige Stellungen einnehmen kann. Wie schon in der Einleitung erwähnt, hat man dem Spiel 5. Se5 Kieseritzkys Namen beigelegt: man könnte dasselbe aber auch mit O. Cordel recht passend als „regelmäßiges Springergambit" bezeichnen, da das Gambit in dieser Variante jedenfalls den korrektesten Verfolg findet, wenngleich wir — im Gegensatz zu Cordel — der gleichfalls in der Einleitung zum Ausdruck gelangten Ansicht sind, daß die von L. Paulsen zum Gegenstand besonderer Forschung gemachte Verteidigung 5. .... Lg7 (s. § 9) für Schwarz siegreich ist.

[2] Dieser Zug galt lange für die beste Verteidigung, ist aber schwerlich geeignet, den Vorteil des Bauern zu sichern.

[3] Jetzt d4, wie Ercole del Rio und Lolli in einigen Spielen thun, würde nur einen schwachen Angriff geben.

[4] Dies ist das nächstliegende und beste; doch steht der Turm auf h7 nicht für alle Varianten günstig.

[5] Gegen 11. .... Kg7 fährt Jaenisch mit 12. Le5÷ fort.

[6] Nicht gut wäre für Schwarz 11. .... De8 12. 0-0 Ke7 13. Sc3. Mit 11. .... Le7 gelangt man zu einer von Springsfeld angegebenen Variante, die M. Lange in der Schachz. 1853. S. 117. erörtert.

[7] Diesen Zug thut Jaenisch, um auf 15. Se2 dann Sb4 zu spielen und dadurch Sg3 zu hindern.

[8] Zu demselben Spiel kann Nr. 8 führen. Die Varianten 1, 3, 4, 5 sind von Jaenisch mitgeteilt.

[9] Oder 21. Tf1÷ Kg7 22. Tf8: Kh6: 23. Sg3 (23. Sf4 Ld7) d5 und Jaenisch erklärt in der *Régence*, daß Schwarz sein Übergewicht behauptet.

[10] Oder 16. Dg5÷ Dg5: 17. g5: Sg8 18. Sf4 Te8 19. Tde1 Se7 20. Sh5‡ Lh5: 21. Th5: Kg6 22. Teh1 Sc6 23. d5 Sd4 24. c3 Se2÷ mit gutem Spiel.

[11] Auf 17. Tdf1 geschieht Sf7 18. Sf5÷ Kh7 etc.

[12] Es folgt 23. Th7 Sh8 24. Tg7÷ Sg6 25. Tf7 Sf4 mit stärkerem Spiel.

[13] Kolisch läßt Schwarz in der *Régence*

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—e5![1] h7—h5[2]
6. Lf1—c4[3] Th8—h7[4]

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.
Ta1-d1: Lc8-e6	Sc3-e4: Sb8-d7	Se4-g3 +					
— +							
Dd2-g5† Dd8-g5:	h4-g5: Sh6-f7	Th1-h5: Kg7-g6	Td1-h1 Ta8-f8	Sc3-e2 Sf7-g5:	Th5-h6† Kg6-f7	Se2-f4[9] Tf8-g8	Th1-h5 Le6-d7 +
Sc3-e2 Le6-f7	Se2-g3[10] Lf7-g6	Dd2-g5[11] Dd8-g5:	h4-g5: Sh6-f7	Sg3-h5‡ Lg6-h5:	Th1-h5: Ta8-e8	Td1-e1 Kg7-g6	Th5-h4 [12] Kg6-g5: +
Sb1-c3 Dd8-e7	Sf4-d5 Sf6-d5:	Dd1-g4‡ Kg7-h8	Sc3-d5: + —				
Lg5-f4 —	— —						
— +							
Sf4-h5: Lh6-c1:	Lc4-f7‡ Th7-f7:	Tf1-c1: Lc8-g4	Sh5-g3: — Sb8-c6 +				

1860 weit minder gut Lf4: ziehen, worauf Weiß mit 12. Tf4‡ Kg7 13. Sc3 Le6 14. Dd2 Sf6 15. Taf1 Sbd7 16. Tf6: entscheidenden Vorteil erlangt. In der Textvariante behält Schwarz das stärkere Spiel, obgleich der weiße Turm auf f4 sehr günstig steht.

[14] Auf 9. .... Le7 folgt 10. Th5: Tg7 11. Th8 etc.

[15] Auch 9. Sd3 wäre gut.

[16] Schwarz hat ein geringes materielles Übergewicht, aber die minder günstige Stellung, und die Spiele mögen daher etwa gleich sein.

[17] Die Versuche, den Bf4 zu decken, erweisen sich als verfehlt. Am besten ist noch das sofortige Vorrücken desselben oder der Gegenangriff d6.

[18] Dieser Zug rührt von Jaenisch her. Bei der Fortsetzung 8. Lf7‡ Tf7: 9. Sf7: Tf7: 10. Lf4: Lf4: 10. 0-0, die sich an Nr. 3—5 anschließt, hätte Schwarz zwar kein leichtes, aber ein dennoch überwiegendes Spiel.

[19] Schwarz hat ein schwieriges Spiel und ist vielleicht im Nachteil.

[20] Dieser Zug wurde 1829 von Silberschmidt angegeben und später von Centurini und (*Régence* 1863) von Jaenisch, dem wir unsere Varianfen und Bemerkungen zumeist entnehmen, empfohlen. Derselbe scheint aber ebenfalls nicht genügend.

[21] Staunton 1860, S. 324, empfiehlt 9. Sf7: Tf7: 10. e5 De7 11. 0-0.

[22] In der *Rivista* 1859, S. 145, angegeben. Bei 11. .... Lh4: kann 12. e5 De7 13. g4: d5 14. Ld5: folgen.

[23] Auf 12. .... Dg6 geschähe 13. Tg1.

[24] Silberschmidt 1829, S. 60, zieht 10. De2. Auf 10. 0-0 folgt Dh4: 11. Sf4: (11. Lf4: g3) g3 12. Dh5: Dh5: 13. Sh5: Lc1: etc., eine Kombination, die auch mit 8. 0-0 Lh6 9. c3 d6 10. Sd3 Dh4: entsteht.

[25] 10. .... De7 11. Sf4: e5: 12. Sd5 Dd8 13. 0-0 ist für Weiß günstig.

[26] Auf 11. Se5: folgt zum Vorteil für Schwarz Sd7 12. De2 Se5: 13. e5: De7 oder 12. Sd7: Ld7: 13. De2† Kf8.

[27] Gegen 14. f3:, bemerkt Jaenisch, gewinnt 14. .... Dh4:.

[28] Staunton 1860, S. 324, zieht 13. .... Lf4: 14. Tf4: und sagt, Schwarz behaupte den Bauern, Weiß habe aber noch den Angriff.

		Weiß	Schwarz
	1.	**e2—e4**	**e7—e5**
	2.	**f2—f4**	**e5—f4:**
	3.	**Sg1—f3**	**g7—g5**
(§ 3.)	4.	**h2—h4**	**g5—g4!**

	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
12.	(c2-c3)	Sb1-a3[2]	Se5-d3	Dd1-e2[3]	d4-d5[4]	Sa3-b5	Lc1-d2
	Sg8-e7[1]	Lf8-h6	b7-b6!	Lc8-b7	d7-d6	Ke8-d8	Sb8-d7
13.	0-0	Sb1-c3	Sc3-d5	Sd5-c7‡	Sc7-a8:	d4-e5‡	Dd1-d6
	Lf8-h6[6]	d7-d6[7]	Df6-h4:	Ke8-d8	d6-e5:	Lc8-d7	Sb8-c6
14.	. .	. .		Se5-d3[8]	g2-g3[10]	Sd5-f4	c2-c3
			Df6-d8	f4-f3[9]	c7-c6	Lh6-g7	b7-b5
15.	Sb1-c3!	0-0	Tf1-f4:	b2-c3:	Dd1-f1	Tf4-f6	+
	Lf8-b4	Lb4-c3:	Df6-h4:	Sg8-h6	Dh4-e7		—
16.		Sc3-e2	c2-c3	g2-f3:	Lc4-f7‡	Se5 f7:	Lc1-h6:
	c7-c6	Lf8-h6	f4-f3	d7-d6	Th7-f7:	Df6-f7:	Sg8-h6:
17.	. .	. .		Se5-d3[13]	Se2-f4	Sf4-g2:	Ta1-c1:
			d7-d6	f4-f3	f3-g2:	Lh6-c1:	Sb8-d7
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-c1:
							Df6-f3[16]
19.	. .	0-0	Sc3-e2	g2-f3:	Tf1-f2	Se5-f3:	Tf2-g2?[20]
		Lf8-h6[17]	f4-f3[18]	Df6-h4:	g4-f3:	Th7-g7†[19]	Tg7-g2‡
20.	. .	. .	. .		e4-d5:	Dd1-e1[24]	Se2-g3:
				d7-d5	Df6-h4:	g4-g3!	Ke8-d8[25]
21.	. .	. .	. .	Dd1-e1	Se5-d3	Ta1-c1:	c2-c3
				d7-d6	Lh6-c1:	Df6-h8	f3-e2:
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	g2-f3:
							g4-f3:

[1] Diese Variante hat Wisker, *Chronicle*, August 1872, S. 98, gegeben.

[2] 9. Sd3 beantwortet Wisker mit Dc6, 9. 0-0 aber mit Lh6 10. Sd3 Sg6.

[3] Wenn 11. e5, so Dg6 12. 0-0 f3 13. g3 Lb7 und Schwarz steht sehr gut.

[4] Schwarz droht mit f3 den Königsbauern zu gewinnen.

[5] Wisker meint, daß Schwarz seinen Bauern nicht verlieren werde, ohne einen anderen Vorteil dafür zu erlangen.

[6] Bei 8. .... Dh4: 9. Tf4: Lh6 oder 9. .... d6 10. Tf7: steht Weiß besser.

[7] Minder günstig ist Lb4 oder c6 oder Se7; vgl. die folgenden Varianten.

[8] Die Schachz. 1863, S. 47, bemerkt, daß auch 11. Sf7: Tf7: 12. Sf4 einen starken Angriff gäbe.

[9] Gegen 11. .... Dh4: geschähe 12. S_3f4:, um auf 12. .... g3 mit 13. Dh5: Dd5: 14. Sh5: Lc1: 15. Sf6† zu antworten.

[10] Für Schwarz günstig wäre hier 12. f3: f3:.

[11] Schwarz verteidigt den Bauern, Weiß steht aber günstiger. In einer Partie zwischen Deacon und de Rives in der Schachz. 1863, S. 46, geschieht mit günstigem Erfolg für Weiß 15. Lf7: Kf7: 16. Db3† Ke7 17. Sg6† Kd7 18. Df7† Se7 19. Lg5 etc.

[12] Schwarz entwickelt sich schwer und spielte deshalb vielleicht besser 18. .... Sg4† 19. Kg3 f2 20. Tae1 e1:D† 21. Te1: De1‡ 22. De1‡, wobei er drei Offiziere für die Dame und einen Bauern behält, sich aber kaum den Schachgeboten wird entziehen können.

[13] In der *Régence* wird auch 11. Lf7‡ zum Nachteil für Weiß erläutert.

[14] Oder 16. Ld3 De7 17. e5 Th6 18. 0-0 d5 mit besserem Spiel für Schwarz.

[15] Jaenisch hält das schwarze Spiel für überlegen.

[16] Schlecht für Schwarz wäre Le6 15. d5 Df3 16. e6: De4‡ 17. De3 Dc4: 18. f7‡ Kf7: 19. 0-0† Sf6 20. Tf6‡.

[17] Jaenisch führt in der *Régence* 1863

5. Weiß: Sf3—e5! Schwarz: h7—h5
6. Lf1—c4 Th8—h7
7. d2—d4 Dd8—f6

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
0-0-0								
Se7-g6	+[5]							
e5-e6	Lc1-f4:	+						
f7-e6:								
Lc4-b3	Tf1-e1	—						
Sg8-f6	[11]	—						
Dd1-d2	Se2-f4	Sf4-h5:	Ke1-f2	Dd2-e2:	Ta1-g1			
Df7-h7	g4-f3:	Dh7-e4‡	De4-e2†	f3-e2:	[12]			
Sd3-f4	Lc4-b3[14]	0-0	a2-a4	a4-a5	[15]			
Sd7-b6	Lc8-d7	Df6-h6	0-0-0	Sb6-a8	+			
Dc1-g5	Ke1-f2	Sd3-f4	—					
Df3-e4‡	De4-f5†		—					
Kg1-g2:	Kg2-f2	Lc1-h6:	Dd1-d2	Dd2-g5[22]	Kf2-g3	Dg5-g6:	Sf3-g5	—
Dh4-g4†[21]	d7-d6	Sg8-h6:	Dg4-g6	Sh6-g4†	Sg4-f6	f7-g6:	d6-d5[23]	—
f3-f4[26]	Tf1-f3	Se5-f7†[27]	d5-c6:	Lc4-g8:	—			
Th7-g7	f7-f6	Tg7-f7:	Tf7-g7	Sb8-c6:	+			
De1-e2:	e4-e5	e5-e6	De2-e6‡	De6-g6†	—			
Sb8-d7	d6-d5	f7-e6:	Th7-e7	Ke8-d8	+			
Tf1-f3:	Tf3-f2	De1-e2:	Sd3-f4[28]	Tc1-d1	Td1-d6:	Sf4-d5	Sd5-c7†	
Lc8-g4	Lg4-e2:	Dh8-d4:	Sg8-f6	Dd4-b6[29]	Sf6-g4	Db6-c5!	Ke8-e7	+

aus, daß 9. .... Dh4: 10. Lf7‡ Tf7: 11. Sf7: Kf7: 12. Lf4: Ke8 13. Dd3 mit nachfolgendem e5 für Schwarz ungünstig wäre.

[18] Oder 10. .... d6 11. Lf7‡ (auf 11. Sd3 geschähe f3) Tf7: 12. Sf7: Df7: 13. Lf4: Lf4: 14. Tf4: Dh7 (14. .... Dg7 15. Sg3 Sf6 16. Df1 etc.) 15. Df1 Sd7 16. Sg3 Se7 17. Te1 und Jaenisch glaubt für Weiß wenigstens remis zu machen.

[19] Oder 13. .... De4: 14. Sg3 Dg4 15. Dd3 Tg7 16. Lf7‡ Tf7: 17. Se5 resp. 16. .... Kd8 (f8) 17. Tg2 und gewinnt.

[20] Etwas stärker ist vielleicht 14. Kf1, z. B. 14. .... De4: 15. Sf4 Df5 16. Sh4 Df6 (g4) 17. De1† oder 14. .... Dh1† 15. Sg1 d5 (am besten 15. .... d6 16. Ke2, womit die Spiele sich schnell ausgleichen) 16. Lh6: Sh6: 17. d5: d5: 18. De2† Le6 19. Th2 oder 17. .... Tg1‡ 18. Sg1: Lh3† 19. Ke2 De4‡ 20. Kd2 Dd4‡ 21. Ke1 Dd1‡ 22. Td1: Lg4 23. Td4 mit besserem Spiel für Weiß.

[21] Bei 15. .... De4: 16. Sg3 wäre Weiß im Vorteil.

[22] Jaenisch fährt mit 19. Tg1 Sg4† 20. Ke1 Sd7 fort, worauf Weiß durch 21. Sg5 sich sogar besser stellen würde.

[23] Es folgt 23. d5: Lf5 24. Sf4 oder 23. Tf1 mit gleichem Spiel.

[24] Mit 13. f4 gleicht Jaenisch das Spiel aus, indem er folgen läßt: 13. .... Sf6 14. Tf2 g3 15. Tg2 oder 14. Sc3 g3 15. De2 Kf8 16. Sf3 Dh3 17. Sg5 Lg5: 18. g5: Sg4 19. Lf4 etc.

[25] Der König kann ebenso gut nach f8 gehen. Gegen 14. .... Dd4‡ giebt Jaenisch 15. Tf2 an.

[26] Jaenisch führt in der *Régence* 1863 auch 15. Db4† Se7 16. Lh6: Th6: 17. Se4 oder Se2 zum Vorteil für Schwarz aus.

[27] Oder 17. Sd3 Se7 ∓.

[28] Erfolglos bliebe für Weiß das Opfer 18. Lf7‡ Tf7: 19. Dh5: Sf6!.

[29] Dies ist besser als der sonst an dieser Stelle angegebene Zug 19. .... De5, worauf Weiß mit 20. Sd3 Dd4 21. e5 in Vorteil kommt.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 3.) **3, Sg1—f3 g7—g5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
23.	(d2-d4)	(Sb1-c3!)	(0-0)	Se5-f7:![1]	e4-e5	Lc4-f7‡	Lc1-f4:	Tf1-f4‡
	(Dd8-f6)	(c7-c6)	(Lf8-h6)	Th7-f7:[2]	Df6-h4:	Ke8-f7:	Lh6-f4:	Kf7-g7
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sc3-e4
							Kf7-g7[3]	d7-d5
25.	. .	. .	. .	Lc1-f4:![4]	g2-g3	Kg1-g2	Se5-f7:	Lc4-f7‡
				Lh6-f4:	Lf4-e3†	Df6-h8[5]	Th7-f7:	Ke8-d8
26.	. .		Sc3-e2	Lc4-f7‡	Se5-f7:	Lc1-f4:	0-0	Lf4-g5
		Sg8-e7	d7-d6[6]	Th7-f7:	Df6-f7:	Sb8-c6	Df7-h7	Lc8-d7
27.	. .	. .	Sc3-b5	0-0[8]	Se5-d3	Lc1-h6:[9]	g2-f3:[11]	Dd1-d2
			Sb8-a6	Lf8-h6 ·	f4-f3	Th7-h6:[10]	Df6-h4:[12]	
28.	. .	. .	0-0!	Sc3-e2	Dd1-e1[13]	Se5-d3	c2-c3	g2-g3
			Lf8-h6	f4-f3	d7-d6	Sb8-c6	Se7-g6	Lc8-d7
29.	. .	. .	. .	g2-g3	Se5-f7:	Lc4-f7‡	Lc1-f4:	Tf1-f4:
				d7-d6[14]	Th7-f7:	Df6-f7:	Lh6-f4:	Df7-g7
30.	. .	. .	. .	Lc1-f4:![16]	g2-g3	Kg1-g2	Lc4-f7‡	Tf1-f7:
				Lh6-f4:	Lf4-e3†	Df6-b6[17]	Th7-f7:	Db6-h6[15]
31.		Se5-d3[19]	Lc1-f4:	g2-g3	Dd1-d2	Sd3-f4:	Sb1-c3	0-0-0
	d7-d6	Lf8-e7	Le7-h4‡	Lh4-g5	Lg5-f4:	h5-h4	h4-h3	
32.	. . .		Sb1-c3	0-0	g2-f3:[20]	Lc1-g5	Kg1-h1	+
		Dd8-e7	Sg8-f6	f4-f3	g4-f3:	Th7-g7		
33.	. .		g2-g3[21]	Sd3-f4	Sf4-h5:	Lc1-g5	h4-g5:	Dd1-d2
		f4-f3	Lf8-h6?[22]	Sg8-e7	Sc7-g6	Lh6-g5:	Ke8-f8	
34.	. .	. .	g2-f3:!	Lc1-g5[23]	h4-g5:	Dd1-d2[24]	Sb1-d2:	Sd2-f3:
			Lf8-e7	Le7-g5:	Dd8-g5:	Dg5-d2‡	g4-f3:	Lc8-g4
35.	. .	. .	. .	Lc1-e3![25]	Ke1-d2	Dd1-g1	Lc4-b5	Lb5-c6:
				Le7-h4‡	Lh4-g5	Sb8-c6	Lc8-d7	b7-c6:

[1] Diese und die folgende Variante sind aus Partien von Lequesne in der Schachz. 1864, S. 82, und in der *Régence* 1863 entnommen.

[2] In einer Partie zwischen Langensalza und Bernburg, Schachz. 1869 S. 216, geschah 10. .... f3 11. Lh6: Sh6: 12. Lg5 zum Vorteil für den Gambitgeber.

[3] Oder 13. .... Ke8 14. Dd3 etc.

[4] Dieses wohlberechnete Opfer wurde von Dr. Lindehn aus Upsala gegen Lequesne in der *Régence* 1863 angewendet.

[5] Jaenisch hält den Zug in die Ecke für den besten.

[6] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Jaenisch und Fürst D. Urussow. Bei 9. .... Lh6 10. c3 d6 11. Sd3 Sg6 12. Db3 hält Jaenisch Weiß für stärker. Nach 9. .... d6 würde auf 10. Sd3 nun f3 folgen.

[7] Die Fortsetzung findet man bei Staunton 1860, S. 331.

[8] Auch wohl 10. Sd3 Dc6 11. Se5 De4‡ (11. .... Df6 12. Sd3 etc.) 12. Kf2 g3† 13. Kf1 mit der von Jaenisch angeratenen Fortsetzung 13. .... f5 14. Ld3 Dd5 15. Lf4:. wobei Weiß den Bauern bequem zurückgewinnt.

[9] Gegen 12. e5 thut Jaenisch Dc6.

[10] Oder 12. .... Dh6: 13. Dc1 c6 14. Dh6: Th6: 15. Sc3 mit der Aussicht, den Gambitbauern zurückzugewinnen.

[11] Man könnte auch 13. Dd2 Th7 14. Df4 Df4: 15. Sf4: in Betracht ziehen.

[12] 13. .... f3: wäre nicht gut wegen 14. Df3: Tg6† 15. Kf2 Dh4‡ 16. Ke2.

[13] Jaenisch bemerkt in Stauntons *Praxis* 1860, S. 331, daß bei 11. f3: d5 12. d5: Dh4: Schwarz gewinnt.

[14] Auch 10. .... f3, etwa mit der Fortsetzung 11. Sb5 Sa6 12. c3 d6 etc., scheint gut für Schwarz.

[15] Im *Quarterly Chronicle* Oktober 1872, S. 152, angegeben. Weniger gut wäre der

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—e5! h7—h5
6. Lf1—c4 Th8—h7

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.
Sc3-e4	Se4-d6	Tf4-f7†	Dd1-d3	Sd6-f7‡	Sf7-d6	Ta1-f1	Sd6-e8† +
d7-d5	Lc8-e6	Kg7-h8	Le6-f7:	Kh8-g7	Dh4-g5	Sg8-h6	—
Se4-f6	Tf1-f4:	Dd1-d3	Dd3-d2 +				
Lh6-f4:	Dh4-g5	Dg5-g6	—				
e4-e5	Dd1-d3 +						
d7-d5	—						
Dd1-d2	Tf1-f4	Ta1-f1	[7]				
0-0-0	Td8-e8	Lf8-g7 +					
—							
+							
Dd1-d3							
Sb8-c6[15] +							
Tf7-e7‡	Sc3-d5†	Sd5-c7‡	Dd1-f1	Sc7-d5†	Sd5-c3: +		
Ke8-e7:	Ke7-e8!	Ke8-e7!	Dh6-g7	Ke7-e8	—		
+							
+							
+							
Sb1-c3	e4-e5	Dg1-e3:	Ta1-g1 +				
Dd8-e7	Lg5-e3‡	d6-d5	[26]				

von der Schachz. 1848, S. 456, gegebene Zug Le6, worauf sich mit 16. Db5† Sd7 17. d5 Lg8 18. Db7: Dd4† das Spiel ausgleicht.

[16] Von W. Nash, *Chronicle* April 1873, S. 243, angegeben.

[17] Wenn 12. .... Dh6 13. Lf7‡ Tf7:, so 14. Sf7: und Weiß antwortet auf Dg7 oder Db6 mit 15. Sd5! Sd5: 16. d5:, auf 14. .... Dh7 aber mit 15. Dd3. In allen Fällen wird Weiß die Oberhand erlangen.

[18] Falls 14. .... Dd4, so 15. Df1 Lh6 und Weiß setzt in drei Zügen matt.

[19] Mit 8. Sf7:, was nicht so stark ist, wie es den Anschein hat, kommen wir zu den Varianten 3 und 4 zurück.

[20] Hier würde auch 11. g3 gut sein.

[21] Dieser Zug giebt dem weißen Spiele, wie Kieseritzky bemerkt hat, eine große Festigkeit. Man ginge aber zu weit, wollte man behaupten, daß Schwarz sich nicht mehr verteidigen könne.

[22] Mit 9. .... Se7 10. Sf4 Sd7 hat Schwarz Aussicht, den Bauern zu behaupten. Bei 9. .... Lg7 10. Sf4 oder 9. .... Le6 10. d5 Ld7 11. e5 dagegen bekommt Weiß einen schönen Angriff.

[23] Für Weiß ebenfalls ungünstig wäre 10. g4: Lg4: 11. Dd2 Lh4‡.

[24] In einer Partie der Berliner Schacherinnerungen 1859, S. 84, kommt 12. f4 Dg7 vor.

[25] Dieser beste Zug ist zuerst in einer Partie von Philadelphia gegen Boston angewendet worden, wie die Schachz. 1848, S. 225, erwähnt. Weiß verliert dabei den Bh4, erlangt aber den Angriff gegen h5 und gleicht damit das Spiel mindestens aus. Es könnte auch 10. Lf4 geschehen.

[26] Die Fortsetzung im *Report Manchester* 1857, S. 34, wurde zwischen Harrwitz und Anderssen beiderseits aus dem Gedächtnis gespielt.

	1. Weiß: e2—e4	Schwarz: e7—e5	
	2. f2—f4	e5—f4:	
(§ 3.)	3. Sg1—f3	g7—g5	

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
36.	(Lf1-c4)	(d2-d4)	(Se5-d3)	(g2-f3:!)	(Lc1-e3!)	(Ke1-d2)	f3-f4	Sb1-c3[1]
	(Th8-h7)	(d7-d6)	(f4-f3)	(Lf8-e7)	(Le7-h4†)	(Lh4-g5)	Lg5-h6	Lh6-g7
37.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-f3:	Df3-f4[3]
						g4-f3:	Lc8-g4	Th7-g7
38.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Dd8-f6
39.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Sb8-c6
40. 41.	. .		g2-f3:	Lc1-g5[8]	Lg5-e7:[9]	Se5-d3		
		f4-f3	d7-d6	Lf8-e7	Sg8-e7:[10]	Se7-g6	+	Sb8-d7
42.	. .	. .	g2-g3	Lc1-f4	d4-e5:[12]	Sb1-c3	Sc3-d5	+
			Lf8-d6[11]	Ld6-e5:	Sg8-e7	Sb8-c6		
43.	. .	. .		Se5-c6:	Lc1-f4	Sb1-c3[13]	d4-d5	Lc4-d5:
			Sb8-c6!	d7-c6:	Dd8-e7	Lc8-e6	Le6-d5:	c6-d5:
44.	. .	. .	. .	Se5-g6	e4-e5	Lc4-d3	e5-f6:	c2-c3
				Lf8-g7[14]	d7-d5	f7-f5	Lg7-f6:	Sg8-e7
45.	. .	. .	. .	. .	c2-c3	Lc1-g5	e5-e5	Lc4-d3[15]
					Sg8-f6	f7-g6:	d7-d5	Lc8-f5
46.	. .	. .	. .	. .	Lc1-g5	Dd1-d2	h4-g5:	Lc4-g8:
					Lg7-f6	Lf6-g5:	f7-g6:	Th7-g7
47.		d2-d4	Lc1-f4:	g2-g3	Th1-h5:	g3-f4:	Se5-g4:	Dd1-g4:
	Sg8-h6[16]	Lf8-e7	Le7-h4†	Lh4-g5	Lg5-f4:	d7-d6	Lc8-g4:	Sh6-g4:
48.	. .		c2-c3	Se5-d3	g2-f3:	Ke1-f1	Lc1-g5	Dd1-f3:
		Dd8-f6[17]	Lf8-d6	f4-f3	Ld6-g3†	d7-d6[18]	Df6-f3†	g2-f3:
49.	. .	. .	Sb1-c3[19]	Sc3-e2[20]	Lc1-f4:[21]	Lf4-e5:	0-0	[22]
			c7-c6	d7-d6	d6-e5:	Df6-e7	Th8-g8	
50.	. .		Se5-d3[23]	g2-f3:[24]	Dd1-f3:	Df3-f2	0-0	Sb1-c3
		d7-d6	f4-f3	g4-f3:?	Lc8-g4	Dd8-e7	Th8-h7	c7-c6

[1] Auf 13. Th5:? erlangt 13. .... Sf6 Vorteil. Der letztere Zug wurde auch gegen 14. Sc3, jedoch hier ohne Erfolg, zwischen Anderssen und Zukertort, N. Berl. Schachz. 1868 S. 8 und 9, versucht.

[2] Zwischen Kolisch und Anderssen ist das Spiel in der Schachz. 1860, S. 250, weitergeführt.

[3] Auch 13. Df1 wäre gut.

[4] Weiß kann, wie Jaenisch bemerkt, dem wir obige Variante verdanken, mit 19. e5 e5: 20. Se5: ein schönes Spiel erlangen.

[5] Obige Variante bildet den Anfang der erwähnten Korrespondenzpartie Philadelphia-Boston. Es folgte 21. .... e6: 22. Le6: etc.

[6] Diese Spielweise ist vom Fürsten D. Urussow ausgeführt; minder gut erscheint die von Jaenisch, *Chronicle* 1852 S. 111, angegebene Variante 16. Taf1 Lg5 17. Df2 De7 18. Lg5: Dg5† 19. Df4 f6. Weiß hat zwar hier noch den Angriff; Schwarz behauptet doch wohl seinen Bauern. Bemerken wollen wir übrigens, daß der Fürst Urussow in der Schachz. 1853, S. 63, dabei im 17. Zuge ein Opfer, Lf7†, wagt.

[7] Es folgt 22. Kf2 Df4† 23. Sf4: 0-0-0 24. Sh5:.

[8] 9. Sd3 Le7 führt zurück zu Nr. 34 ff.

[9] Das Opfer auf f7 führt zu Nr. 2 zurück.

[10] Vom Fürsten D. Urussow angegeben. De7:? 11. Sd3 f3: 12. Df3: Lg4 13. De3 Sd7 führt nur zum Ausgleich.

[11] Mit 8. .... d6 9. Sd3 kommen wir zu Nr. 33 zurück.

[12] Dieser Doppelbauer beschränkt den Gang des Sg8 und ist nicht unvorteilhaft.

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—e5! h7—h5!

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
f4-f5	Dd1-g1	Ta1-e1	Lc4-b3	a2-b3: +			
Sb8-c6	Lc8-d7	Sc6-a5	Sa5-b3†	Ld7-c6	[2]		
Sb1-c3	Df4-f2	Ta1-f1	Df2-e3:	Lc4-b3	Sd3-f4[4]	Tf1-g1	—
Lh4-g5	Sb8-d7	Lg5-e3†	Sd7-b6	Dd8-e7	Sg8-f6		—
Sb1-c3	e4-e5	Sd3-f4:	d4-e5:	Ta1-g1	Le3-f4:	Th1-h5:	e5-e6 +
c7-c6	Df6-f4:	d6-e5:	Lh4-g5	Lg5-f4:	Th7-g7	Sb8-d7	[5]
Sb1-c3	Ta1-f1	Sc3-d5	Df4-g4:	Th1-h7:	Tf1-f3:	Th7-h8: +	
Sc6-d4:	Lh4-f6	Lf6-h8	h5-g4:	Sd4-f3†	g4-f3:	—	
Sb1-c3	Lc4-b3	e4-e5[6]	Df4-e4	Kd2-e3:	De4-f4	d4-e5:	Sc3-e4 —
Sd7-b6	Th7-g7	Lh4-g5	Lg5-e3†	Dd8-g5†	d6-e5:	Sg8-h6	Sh6-f5†[7] —

Dd1-d5:				
c7-c6 +				
—				
+				
Ld3-f5:	Dd1-d3	e5-f6: —		
g6-f5:	Dd8-d7	Lg7-h8 +		
—				
+				
Th5-h8†	Th8-d8†	Sb1-d2	c2-c3 +	
Ke8-d7	Kd7-d8:	Sb8-c6	Kd8-e7	
Sb1-d2 —				
—				
e4-e5	Lc4-d5: +			
d6-d5				

[13] Auf 11. 0-0 thut Schwarz Lh6.

[14] Man könnte auch spielen: 9. .... g6: 10. Lg8: Th8 11. Lb3 Le7 und Schwarz zieht später den König nach f8 und g7.

[15] Oder 13. f6: Lf6: 14. Lf6: Df6: 15. Ld5: Te7† zum Vorteil für Schwarz.

[16] Nach 6. .... Sh6 geht der Gambitbauer in den meisten Fällen, ähnlich wie bei 6. .... Th7, verloren.

[17] Die Italiener Salvio (1604 S. 83) und Lolli, S. 218, geben diese Verteidigung, welche in neuerer Zeit wieder von Centurini empfohlen worden ist. Die Schachz. 1863, S. 147, ist aber mit Recht der Ansicht, daß sich das Spiel ausgleicht.

[18] Ungenügend ist Lh4: wegen 12. e5 De7 13. Lh6: Th6: 14. Dd2 Th7 15. Dh2 und Weiß steht besser.

[19] Einfacher scheint 8. 0-0 Dh4: 9. Tf4: Th7 10. Df1 De7 11. Tf8 etc.

[20] Besser noch jetzt 9. 0-0.

[21] Bei 10. Sd3 f3 11. f3: f3: 12. Sef4 Dd4: steht Weiß nicht gut.

[22] Es ist fraglich, ob der Angriff das dargebrachte Opfer ersetzt. Die *Rivista* 1859, S. 157, bemerkt, daß 12. Lh8: Db4† für Weiß ungünstig wäre.

[23] In der Schachz. 1859, S. 377, steht eine 1842 zu Philadelphia zwischen Oliver und Vezin gespielte Partie mit den Zügen: 8. Sf7: Sf7: 9. Lf7† Kf7: 10. Lf4: Lh6 11. 0-0 Kg6 12. Sc3 Le6 13. d5 etc. Das Opfer ist aber wohl zu kühn. Eine andere Partie derselben Art teilt die Schachz. 1860, S. 77, mit.

[24] Auch 9. g3 ist gut. Die Fortsetzung kann etwa sein: 9. .... d5 10. d5: Sf5 11. Kf2 Sd4: 12. Lg5. Auf 11. .... Le7 würde hierbei (nach Staunton 1860 S. 318) 12. Se5 folgen, da nun Sh4: wegen 13. d6 (oder auch 13. Sf7:) ganz unzulässig wäre.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 3.) 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
51.	(Sf3-e5!)	(Lf1-c4)	(d2-d4)	(Se5-d3)	(g2-f3:)	Lc1-g5[1]	h4-g5:
	(h7-h5)	(Sg8-h6)	d7-d6)	(f4-f3)	Lf8-e7	Le7-g5:	Dd8-g5:
52.	. .	. .	. .	. .	. .		Dd1-f3:
						g4-f3:	Le7-g5:[4]
§ 4.							
1.	(Sf3-e5!)	Se5-g4:	Dd1-e2	Sg4-f2	Lf1-e2:	d2-d4	c2-c3
	Dd8-e7[6]	De7-e4†	d7-d5	De4-e2†	Lf8-d6	Sb8-c6	Lc8-f5
2.	. .		Sg4-f2	Dd1-h5†	Dh5-f5	Sf2-g4	Ke1-d2:
		f7-f5!	f5-e4:	Ke8-d8	e4-e3[7]	e3-d2††	d7-d6
3.	. .	. .	. .	Sb1-c3	Sc3-d5[8]	Dd1-h5†	Dh5-e5†
				Sg8-f6	Sf6-d5:	De7-f7	Df7-e6
4.	. .	d2-d4!	Lc1-f4:	Lf4-g5	Sb1-c3	Lg5-f6:	Se5-c4
		f7-f5	d7-d6	Sg8-f6[10]	c7-c6	De7-f6:	b7-b5
5.	. .	. .	Lf1-c4![12]	Sb1-c3	Lc4-f7†	Lc1-f4:	Lf7-b3
			Sg8-f6	d7-d6[13]	Ke8-d8	Sb8-d7	Kd8-e8
6.	. .	. .		Lc1-f4:	Lf4-g5	Lc4-f7†	Se5-g4:
			c7-c6	d7-d6	Sg8-f6	Ke8-d8	f5-g4:[15]
7.	. .	d7-d6[16]	Se5-g4:	Sg4-f2	Lc1-f4:	d4-d5[17]	Sb1-c3
			f7-f5	Sg8-f6	f5-e4:	c7-c6?	Lc8-f5
8.	. .	. .	. .	. .		Dd1-h5†	Lf1-e2
					Sf6-e4:	Ke8-d8	Se4-f6
§ 5.							
1.	(Sf3-e5!)	Se5-g4:[19]	e4-f5:[20]	d2-d4	Ke1-f2	Dd1-g4:	Lf1-b5
	d7-d6[18]	f7-f5	Lc8-f5:	Dd8-e7†	Lf5-g4:	Sb8-d7	0-0-0
2.	. .	. .	Sg4-f2!	d2-d4	Lc1-f4:	g2-g4	g4-g5
			Sg8-f6	f5-e4:	d6-d5[21]	Lc8-e6	Sf6-d7
3.	. .		Lf1-e2[22]	Ke1-f1	d2-d3	Sg4-f2	
		Lf8-e7	Le7-h4†	Dd8-g5	h7-h5	Sg8-f6	+

[1] Noch besser ist wohl 10. Le3 oder 10. Lf4 mit analoger Fortsetzung wie in Nr. 35/36.

[2] Auch 14. Th4 wäre ein guter Zug.

[3] Weiß wird den Bh4 erobern.

[4] 11. .... Lg4 wäre wegen 12. Df4 fehlerhaft.

[5] 14. .... Dd4 hätte 15. Th6: zur Folge.

[6] Dieser Verteidigungszug wird in der Praxis nicht eben häufig angewandt. Er gleicht das Spiel aus.

[7] Schwarz kann auch, wie Salvio, 1634, S. 56, und Cozio, I, S. 165, zeigen, durch 9. .... Sf6 sich ein gutes Spiel verschaffen. Letzteres ist auch die Antwort auf den von Cordel angegebenen Zug 9. Dg5, während allerdings bei 9. Dg5 Dg5:? 10. g5: d5 11. d4 Ld6 (11. .... e3 12. Sd3 Ld6 13. Th4) 12. Th4 f3 13. f3: f3: 14. Lf4 Lf4: 15. Tf4: sich gleiches Spiel ergiebt.

[8] Blackburne versuchte gegen Rosenthal (Schachz. 1873 S. 360) 9. Sg4, worauf aber 9. .... Sh5 10. Se3 Sg3 mit überlegener Position folgte.

[9] Weder 15. La3 (Sbd7 16. Lf8: Sf8: 17. Dg7 e3 18. e3: e3: 19. Sd3 Dc3†) noch 15. Lb2 (d4 16. La3 Sbd7 17. Lf8: Sf8: 18. Dg7 e3 19. e3: de3: etc.) vermag das weiße Spiel zu retten.

[10] Geschieht bei Salvio, 1634, S. 56; jedoch scheint 8. .... Dg7 noch vorteilhafter für Schwarz.

[11] Schwarz erobert einen Bauern.

[12] Dieser Zug, welchen Cozio, I, S. 88, thut, scheint in der jetzigen Lage des Spiels für Weiß der beste zu sein.

[13] Schlägt Schwarz den Be4, so verliert er durch 9. Sf7 die Qualität.

[14] Falls 12. .... Se4:, so 13. Sd5.

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4!

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dd1-d2	Sb1-d2:	Sd3-f4[2]	f3-g4:	Ke1-f2[3]	—		
Dg5-d2‡	Sh6-g8	h5-h4	Lc8-g4:		—		
h4-g5:	Th1-h5:	Ke1-d2	Df3-f6	—			
Dd8-g5:	Dg5-g1†	Lc8-g4[5]		—			
Le2-d3	Sf2-d3:	g2-f3:	Ke1-d1	—			
Lf5-d3:	f4-f3	Ld6-g3†	Sg8-f6	—			
Df5-f4:	Sg4-e3	Df4-f2	Kd2-d1	Se3-g4:	Lf1-e2	Le2-g4:	—
h7-h5	Lf8-h6	Sg8-f6	Sf6-g4	Lc8-g4‡	Lh6-c1:	Lc1-b2:	+
De5-h8:	b2-b3	Ta1-b1	—				
Sd5-f6	De6-e5	d7-d5[9]	+				
Sc4-e3	Sc3-a4	—					
b5-b4	Df6-e7[11]	+					
Se5-f7	Sf7-g5	Sg5-e6	+				
Th8-g8[14]	Tg8-g7		—				
0-0	e4-e5	Tf1-f6:	Lg5-f6‡	Lf6-h8:	+		
Lf8-g7	De7-f7:	Lg7-f6:	Kd8-e8		—		
g2-g4	g4-f5:	Ke1-f2:	Sc3-e4:	Dd1-e1	Lf1-g2	Ta1-e1‡	+
e4-e3	e3-f2‡†	Sf6-e4†	De7-e4:	c6-d5:	De4-e1‡		—
Dh5-f3	—						
Sb8-c6	—						
Th1-e1	Dg4-f5	Lb5-d7‡	Lc1-f4:	Kf2-g1	Df5-f4:	—	
Sg8-f6	De7-f7	Td8-d7:	Lf8-h6	Lh6-f4:	Th8-g8	+	
Dd1-h5†	g5-g6	Dh5-d5:	+				
Le6-f7	Lf7-g6:						

[15] Schwarz könnte 11. .... Lg7 ziehen; das Spiel bliebe aber doch dasselbe, indem Weiß mit 12. e5 antworten würde. Auf 11. .... De4‡ aber mußte Weiß 12. De2 thun.

[16] 6. .... Lg7 beantwortet Weiß mit 7. Dg4, 6. .... Sc6 mit 7. Sc3.

[17] Kieseritzky (*Palamède* 1842, I, S. 303) hält diesen Zug für entscheidend; indes gleicht die Fortsetzung 10. .... h5! 11. Le2 Lf5 das Spiel nur aus. Dieses Resultat ergiebt sich auch bei 10. Le2 d5 11. Lh5† Kd8 12. Lg5 Lf5.

[18] Den Bauernzug führt Santo Vito 1834, welcher denselben (Allgaier 1841, S. 260) einem Herrn M. W. zuschreibt, und mit vorhergehendem Le7 auch Labourdonnais 1833, S. 101, aus. Schwarz erlangt dadurch momentan den Angriff; aber es geht schließlich doch meist der Gambitbauer mit gleichem Spiel verloren.

[19] Das von Cordel an dieser Stelle zur Prüfung empfohlene Opfer 6. Sf7: Kf7: 7. Lc4† dürfte an 7. .... Ke8! 8. d4 Lh6 9. Sc3 Se7! 10. 0-0 Sg6 scheitern; z. B. 11. h5 Dh4 12. g6: g3 oder 11. g3 g3:! 12. Lh6: Dh4: 13. Dd2 Dh2† und Schwarz bleibt im Vorteil. Auch die von Cordel selbst angegebene Fortsetzung 9. .... Sf6 10. 0-0 Sh5 11. Sd5 Dh4: 12. Sf4: Sf4: (minder gut Lf4: 13. Lf4: Sf4: 14. Tf4:) 13. Lf4: g3 14. Lf7† Ke7 15. Dh5 ist unseres Dafürhaltens wegen 15. .... Dh5: 16. Lh5: Lf4: 17. Tf4: Le6 (18. d5 Lg8) für Schwarz günstig.

[20] Suhle & Neumann 1865, S. 464, ziehen mit *Chess Players Chronicle* 7. Sf2 vor.

[21] Besser Le6 10. c4 d5, womit die Spiele sich ausgleichen.

[22] Noch schwächer für Weiß wäre 7. h5 Lh4† 8. Sf2 Dg5 9. d4 Sf6.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 5.) **3. Sg1—f3 g7—g5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
4.	d2-d3?	Sg4-f2	Dd1-f3	Sb1-c3	Sc3-d5[2]	Df3-d1	Ke1-f2:
	Le7-h4‡	Dd8-g5	Lh4-g3	Sb8-c6[1]	Sc6-d4!	Lg3-f2‡[3]	Dg5-g3†
5.	d2-d4	Sg4-f2	Ke1-f2:	Sb1-c3	Lc1-f4:	Sc3-e4:	Lf1-b5†
	Le7-h4‡	Lh4-f2‡[6]	Sg8-f6	Dd8-e7	Sf6-e4‡?	De7-e4:	Ke8-f8
6.	. .		Dd1-f3	c2-c3	Ke1-e2	e4-e5	Sf2-e4
		Lh4-g3	Dd8-f6[7]	Sg8-h6	Th8-g8	d6-e5:	Df6-c6
7.	. .	. .	. .	Sb1-c3!	Lc1-f4:	Df3-f2:	Kf1-f2:
				Df6-d4:	Dd4-f2‡	Lg3-f2‡	Lc8-e6
8.	. .	. .	Sb1-c3!	Lf1-e2	Le2-f3	Ke1-f1	Sc3-d5
			Sg8-f6	Sb8-c6	Dd8-e7	Lc8-d7	Sf6-d5:
9.	. .		Sb1-c3	Ke1-f2:	Dd1-d3!	Lf1-e2	Le2-f3
		Dd8-f6	Lh4-f2‡[10]	Sg8-e7	Lc8-g4[11]	Lg4-d7	Sb8-c6
10.	. .		Dd1-f3	Sb1-c3![13]	Lf1-d3[15]	Sc3-b5[16]	c2-c3
		Dd8-g5[12]	Lh4-g3	Sg8-f6[14]	Sb8-c6!	Ke8-d8	Th8-g8!
11.	. .	. .	. .	. .	Sc3-e2	Lc1-f4:	Lf4-g5:
					Lc8-g4	Lg4-f3![17]	Lg3-f2‡
12.	. .	. .	. .	. .	Lc1-d2!	0-0-0	Sf2-g4:[19]
					Th8-g8	Lc8-g4	Sf6-g4:
13.	. .	. .	. .	. .		Lf1-d3[22]	Sc3-e2
					Lc8-d7[21]	Sb8-c6	Sc6-d4:?
14.	. .	. .	. .		Lf1-b5	Lb5-c6:	Sc2-e2
				Sb8-c6	Lc8-d7	b6-c6:	Ld7-g4
15.	. .	. .		d4-d5	Df3-f4:	Ke1-f2:	Df4-g5[24]
			Sb8-c6[25]	Sc6-e5	Lh4-f2‡	Dg5-g6	Dg6-e4:
16.	. .	. .	. .	c2-c3	Sb1-a3[29]	Sa5-b5[30]	Df3-g3:!
				Lh4-g3	Sg8-f6	Lc8-g4	f4-g3:
17.	. .	. .	. .	Df3-f4:![31]	Ke1-f2:	Lc1-f4:	Lf1-d3
				Lh4-f2‡	Dg5-f4‡	Sc6-d4:	h7-h5

[1] Mit 10. .... Se7 11. Se2 Sg6 würde es für Schwarz nicht möglich sein, den Bf4 zu behaupten: 12. Th5 Dg4 13. Sg3: Df3: etc.

[2] Gegen 11. Se2 entschiede Lg4, da auf 12. Dg3: oder 12. Lf4: Schwarz durch Da5† einen Offizier gewinnt: 12. Dg3: Da5† 13. Ld2 g3: 14. La5: f2‡ etc.; 13. Lf4: Da5† 13. Ld2 Lf3: 14. La5: Le2:.

[3] Auf 12. .... Lg4 geschähe mit Erfolg 13. Lf4:.

[4] Ein Fehler wäre 15. Le3 wegen Se2†.

[5] Es kann 21. e5 d5 folgen.

[6] Dies ist das mindest empfehlenswerte. Wir folgen einer Partie von P. Morphy gegen Lord Littleton.

[7] Wegen Dg5 s. Nr. 10 ff.

[8] Daß die Spiele gleich stehen sollen, wie in den früheren Auflagen (und auch in Cordels „Führer") angegeben ist, scheint uns auf einem Irrtum zu beruhen. Wir sehen nicht, wie Weiß entscheidenden Nachteil abwenden will.

[9] Kolisch bemerkt, *Régence* 1860, Weiß werde den Bauern, ohne Vorteil in der Stellung, zurückgewinnen. Will Schwarz hingegen den Bauern behaupten, so kann sich sein Spiel dabei sehr verschlechtern.

[10] Bei 9. .... Se7 11. Df3 Lg3 11. Se2 ist f4 ebenfalls nicht zu schützen.

[11] 11. .... Sc6 unterbleibt wegen 12. Sb5 Kd8 13. e5 etc.

[12] Kommt zuerst bei Labourdonnais und in der Ausgabe des Allgaier 1834, S. 219, vor.

[13] Ungünstig für Weiß wäre 10. Th5 Dg6 11. Le2 Sf6 oder 10. e5 Lf2‡ 11. Kf2: e5: 12. e5: De5: 13. Lf4: Dc5† 14. De3† Dc3‡ 15. Le3: Lf5.

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—e5! d7—d6
6. Se5—g4: Lf8—e7

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Kf2-g1	Th1-h2[4]	Lc1-f4	Kg1-h1	Kh1-h2:	Sd5-c7‡	Sc7-a8:	—
f4-f3	Lc8-g4	f3-f2†	Dg3-h2‡	Lg4-d1:	Ke8-d7	Ld1-g4[5]	+
Lf4-h6†	Th1-h5	Dd1-d2	Ta1-e1	+			
Kf8-g8	Lc8-f5	Lf5-g6		—			
d4-e5:	Th1-h6:	Se4-f6†	Df3-g4:	—[8]			
Tg8-g6	Lc8-g4	Tg6-f6:	Tf6-h6:	+			
—							
—[9]							
e4-d5:	Sf2-e4	Se4-g3:	Lc1-f4	Lf4-g3:	Lg3-h4	—	
Sc6-d8	f7-f5	f4-g3:	Sd8-f7	0-0-0	Sf7-g5	—	
Sc3-e2	c2-c3	Dd3-d2	—				
0-0-0	Se7-g6		—				
Ke1-f1	Lc1-d2	Sf2-g4:	Df3-g4:	Ld3-e2	—		
h7-h5	Lc8-g4	Dg5-g4:	Tg8-g4:	Tg4-g5	+		
Ke1-f2:	Kf2-e3!	g2-f3:	f3-f4	d4-d5	Se2-d4	Th1-h6	—
Sf6-e4‡	Se4-g5:	Sb8-d7	Sg5-e6	Se6-g7	0-0-0	[18]	—
Df3-g3:	Ld2-g5:	Th1-h7:[20]	Kc1-d1:	Th7-h8†	+		
f4-g3:	Sg4-f2	Sf2-d1:	Tg8-g5:				
Se2-d4:	Ld2-c3?[23]	Ld3-b5†	Sd4-c6:	Df3-d3	c2-d3:	[24]	
Dg5-e5	Ld7-g4	c7-c6	De5-b5:	Db5-d3:	b7-c6:	+	
Df3-g3:	Lc1-g5:	Ke1-f2:	—				
f4-g3:	g3-f2‡	Ta8-b8	—				
Dg5-g7	Kf2-g3[27]	Kg3-h3[28]	Kh3-h2	Kh2-g1	—		
Se5-g4†	De4-e1†	Sg4-e5†	De1-h4†	Dh4-d4†	+		
Lc1-g5:	Ke1-f2:	Kf2-e3	Sb5-c7‡	Sc7-a8:	c3-c4		
g3-f2‡	Sf6-e4‡	Se4-g5:	Ke8-d7	Lg4-e6	d6-d5	+	
e4-e5	Sb1-c3	Lf4-g5	—				
d6-d5	Lc8-e6	[32]	—				

[14] Auf 10. .... Lg4 könnte 11. Dg3: oder 11. Lf4: die Antwort sein.

[15] Dieser nicht gute Zug ist auf Tg8 12. Kf1 Lg4 13. Dg3: g3: 13. Lg5: Tg5: 15. Th6 mit Wiedergewinn des Bauern berechnet.

[16] 12. Se2 ist wegen Lg4 13. Dg3: Da5† unzulässig.

[17] Falls jetzt Da5†, so natürlich 13. Dc3 Dc3‡ 14. c3: mit Ausgleich.

[18] Das schwarze Spiel ist sehr beschränkt.

[19] Hirschbach spielt (N. Berl. Schachz. 1864 S. 323) statt dessen 13. Dg3: g3: 14. Lg5: Tg5: 15. Sg4: Tg4: 16. e5 mit besserem Spiel.

[20] 17. Th5 ist wohl einfacher.

[21] Dieser Zug geschieht von Staunton, Schachz. 1853 S. 345. Bei der Verteidigung 11. .... Sc6 12. Lb5 Ld7 13. Lc6: Lc6: 14. 0-0-0 gleicht sich das Spiel durch den baldigen Verlust von f4 aus.

[22]. M. Lange, 1865, S. 407, giebt auch 12. d5 an, worauf c6 13. 0-0-0 folgen kann.

[23] Richtig wäre 15. 0-0 oder 15. Kf1.

[24] Es folgt bei M. Lange 1857, S. 169, zum Vorteil für Schwarz 20. Lf6: 0-0 21. Lh4 Ld7 etc.

[25] Von Rosenthal als Verstärkung für Schwarz empfohlen; ist jedoch auch nicht unbedingt vorteilhaft.

[26] Falls 13. Ld3, so Sf6 nebst Tg8.

[27] Auf 15. Kg1 entscheidet f6 16. c3 De1.

[28] Oder 16. Kf3 Df2† 17. Ke4 Lf5‡.

[29] Falls 13. Ld3 oder 13. Lc4, so Sf6 nebst Tg8, wie in Anm. 26.

[30] Oder 12. Lb5 Lg4 resp. 12. Ld3 Tg8 13. Sb5 Lg4.

[31] Bei 10. Lf4: Sd4:! steht Schwarz etwas besser.

[32] Das Bauernübergewicht von Schwarz wird durch die bessere Stellung von Weiß ausgeglichen.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
18.	(Sf3-e5!) (d7-d6)	(Se5-g4:) (Lf8-e7)	(d2-d4) (Le7-h4†)	(Sg4-f2) (Dd8-g5)	Sb1-c3 Sg8-f6[1]	Dd1-f3 Sf6-g4[2]	Sc3-d1 Sb8-c6	c2-c3[3] Sg4-f2:
19.	. .	. .	(Sg4-f2 Le7-h4:	d2-d4[9]) 	. .	. .	. .	. .
§ 6.								
1.	(Sf3-e5!) Lf8-e7[10]	Dd1-g4:?[11] d7-d6	*Dg4-g7 Lc7-h4†![12]	Ke1-d1 d6-e5:	Dg7-h8: Lc8-g4†	Lf1-e2 Dd8-g5![13]	Sb1-c3[14] Sb8-c6	Th1-h4: Lg4-e2†
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Th1-h4: Lg4-e2†	Kd1-e2: Dg5-g2†
3.	. .	. .	.	. .	. .	. .	. .	. .
4.	. .	. .	. .	. .	Dg7-e5† Dd8-e7	De5-h8: Lc8-g4†	Lf1-e2 Lg4-e2†	Kd1-e2: De7-e4†
5.	. .	Se5-g4:[18] d7-d5[19]	e4-d5:[20] Le7-h4†	Sg4-f2 Lh4-f2†	Ke1-f2: Dd8-d5:	d2-d4 Sb8-c6	c2-c3 Sg8-f6	Lc1-f4: Lc8-g4
6.	. .	Lf1-c4! Le7-h4†	Ke1-f1 d7-d5[22]	Lc4-d5: Sg8-h6	d2-d4 Lh4-g5[23]	Sb1-c3 c7-c6	Ld5-b3[24] f7-f6[25]	Se5-d3 Dd8-d4:
7.	. .	. .	. .	. .	. .	 f7-f6	Se5-d3 c7-c6[26]	Lc1-f4:[27] c6-d5:
8.	. .	. .	. .	. .	. .	g2-g3[28] Dd8-f6[29]	g3-f4: Lg5-f4:	Kf1-g2 c7-c6
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
§ 7.								
1.	(Sf3-e5!) Sb8-c6[32]	d2-d4 Sc6-d4:[33]	Dd1-d4: Lf8-g7	Lc1-f4: d7-d6	c2-c3 d6-e5:	Lf4-e5: Dd8-d4:	Le5-d4: Sg8-f6	Lf1-c4 0-0

[1] Falls Lg4, so am stärksten 10. Dd2 Lg3 11. Sd5.

[2] Lg3 führt zu Nr. 10—14 zurück.

[3] Am einfachsten geschähe nach Cordel 12. Lf4:.

[4] Von Brentano ausgeführt und vielleicht etwas schneller zur Entwicklung führend als 14. Le2 (nebst Ld2 und 0-0-0).

[5] Weiß erobert durch 21. Ld5 etc. bei gutem Spiele den Bauern zurück.

[6] Mangelhaft wäre 15. d5 wegen Se5 16. De2 Ld7 (oder auch Lg4).

[7] Falls 20. d5:, so Se7 mit gutem Spiel.

[8] Es kann folgen 21. f6: Dg5! 22. Th5 Df6: 23. Dg4† Kb8 24. Df5 Dg6 ±.

[9] 8. d3? führt zu Nr. 4 zurück.

[10] Von diesem Zuge, welchen man bei Salvio (1634, S. 60) und schon im Manuskript des Polerio findet, verspricht sich Lolli, S. 218, bei der Fortsetzung 6. Dg4: einen guten Gegenangriff. Es folgt aber 6. Lc4 mit einfachem, für Schwarz nur gleichem Spiele.

[11] Dies scheint nur ein guter Zug zu sein; Schwarz erlangt dabei einen heftigen, vielleicht unwiderstehlichen Angriff.

[12] Auf 7. .... e5: folgt, wie der *Palamède* 1844, S. 378, zeigt, 8. Lb5† mit Vorteil für Weiß, da sein König demnächst, wenn das Schach auf h4 gegeben wird, nach f1 ausweichen kann.

[13] Dies ist nach Lolli der beste Zug. Le2† 11. Ke2: Dg5 führt wegen 12. Kf1! nur zum Ausgleich: 12. .... f3 13. f3: Dg3 14. Th4: Df3† und Weiß kann dem ewigen Schach nur entgehen, wenn er den König nach d3 zieht, was aber gefährlich ist.

[14] Oder 11. Lf3 Lf3† 12. f3: Dg2 13. De5† Kf8 14. Dc5† Se7 ∓.

[15] Das Manuskript des Polerio gelangt mit Umstellung einiger Züge ebenfalls zu der obigen Stellung, fährt dann aber mit 13. .... Sd7 fort.

[16] Der Springer kann dem Angriff ausgesetzt werden, da die Position von Weiß so

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4!

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sd1-f2:	Ke1-d1[4]	Sf2-h3	Lc1-f4:	Sh3-f4:	Df3-h5†	Dh5-f7‡	Lf1-c4†	+
Lh4-g3	f7-f5	Dg5-e7	Lg3-f4:	f5-e4:	De7-f7	Ke7-f7:	[5]	
. .		Sf2-h3[6]	Kd1-c2	Df3-d3	Th1-h3:	Dd3-f3	e4-e5[7]	
	Lc8-e6	Dg5-g7	Le6-g4	Lg4-h3:	0-0-0	d6-d5	f7-f6[8]	+
Sc3-e2:	d2-d3	Se2-c3	—					
Dg5-g2:	f4-f3	f3-f2	+					
Ke2-d3	Dh8-h7:	Kd3-c3	d2-d3	Th4-h1	Kc3-c4	—		
Sb8-c6[15]	0-0-0†	Dg2-g1	Dg1-c1:	Td8-d3‡	Td3-d4†	+		
	c2-c3	Kd3-c2	Kc2-d1	Kd1-c2	Kc2-d1	Dh8-f6	Th4-h1	—
. .	0-0-0†	Dg2-e4‡	De4-f3†	Df3-d3†	Sg8-h6[16]	Sh6-f5	f4-f3	+
Ke2-d1	Dh8-e5†	De5-b5†	Db5-f1	Df1-e2	De2-f1[16]	Df1-e2	Th1-f1	—
De4-g2:	Lh4-e7	Sb8-c6	Dg2-g4†	f4-f3	f3-f2†	Dg4-g2	Sc6-d4	+
Lf1-e2	g2-g3	Sb1-a3	Le2-f3	Dd1-f3:	Kf2-g2	c3-d4:	Df3-f1	[21]
Dd5-f5	0-0-0	Th8-e8	Lg4-f3:	Sf6-g4†	Td8-d4:	Sc6-d4:	Te8-e2†	+
Lc1-f4:	Sd3-f4:	Ta1-d1:	Sf4-g6	Th1-h7:	+			
Lg5-f4:	Dd4-d1‡	Sh6-f7	Th8-g8		—			
Lf4-g5:	Th1-h6:	Kf1-g1	Th6-h1	Sd3-e5	Se5-c6:	Sc3-e4:		
f6-g5:	0-0†	Kg8-g7	d5-e4:	Sb8-c6	b7-c6:	Tf8-f4	+	
Lc1-f4:	Th1-f1	Ld5-f7‡	Se5-f7:	Sf7-h8:[30]	Kg2-g1	—		
Df6-f4:	Df4-g5	Sh6-f7:	Dg5-h5	Dh5-h3†	Dh3-g3†	—		
	Dd1-d2	Sb1-d2:	Th1-h6:	c2-c4	Sd2-e4:	Se5-d7:	Se4-d6†	+
. .	Df4-d2‡	c6-d5:	Lc8-e6	d5-e4:	Sb8-d7	Le6-d7:	Ke8-e7[31]	
e4-e5[34]	0-0	—						
Sf6-h5		—						

ungünstig ist, daß er die Dame jetzt nicht für Turm und Springer aufgeben darf, ohne durch das Vordringen des Bf4 zu verlieren.

[17] Auf 18. Df2 thut Schwarz Lc5.

[18] Walker 1841, S. 128, hält 6. Sg4: für das vielleicht beste; es scheint Weiß aber mit 6. .... d5, einem Zuge von Brien, oder auch durch 6. .... Lh4‡ 7. Sf2 d5 in Nachteil zu kommen.

[19] Mit 6. .... d6 würde Schwarz in die Spiele Nr. 3 ff. des § 5 einlenken.

[20] Cordel empfiehlt statt dessen 7. d4; auch Sc3 kommt in Betracht.

[21] In einer 1862 zu Ipswich zwischen J. Gocher und Brien gespielten Partie (*Chess World* I, S. 138) folgte 21. De2: Se2: 22. Thf1 Dd5† 23. Kh3 Dh5† 24. Kg2 Dh2† 25. Kf3 f5 und Schwarz gewinnt.

[22] Falls sofort Sh6, so 8. Sg4: Sg4: 9. Dg4: Lg5 (9. .... d5 10. Df4: c4: 11. Th4:) 10. Dh5 De7 11. d4 und der Bf4 ist nicht lange mehr zu halten.

[23] Oder 9. .... Dg5 10. Dd2 Lg3 11. Sc3.

[24] Ungünstig für Weiß wäre 11. g3 g3: 12. Th6: d5:.

[25] Besser 11. .... Sd7.

[26] Besser wäre auch hier Sd7.

[27] Weiß thäte besser 12. Lb3.

[28] Auch dies ist eine gute Fortsetzung.

[29] Für Schwarz fehlerhaft wäre 10. .... g3: 11. Th6: Lh6: 12. Lf7‡ Ke7 13. Lh6:.

[30] Weiß könnte 17. Dd3 ziehen.

[31] Es würde nun folgen: 21. Te1† Le6 22. Sf7: und Weiß steht im Vorteil.

[32] Neumann hat diese Verteidigung als für Schwarz günstig in der *Stratégie* 1869 ausgeführt; Zukertort erhebt hiergegen in der N. Berl. Schachz. Bedenken. Der Zug entwickelt weniger Kraft als die Paulsensche Verteidigung 5. .... Lg7 (§ 9), beansprucht indessen, wie Cordel bemerkt, größere Beachtung, als ihm bisher zuteil wurde.

[33] Diese interessante Spielweise entnehmen wir Cordels „Führer".

[34] Oder 13. Sd2 b6 (nicht aber Se4: wegen 14. Se4: Te8 15. 0-0).

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
(§ 7.) 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
2.	(Sf3-e5!)	(d2-d4)	d4-e5:	Lc1-f4:[1]	Lf1-c4[2]	Sb1-c3	—	
	(Sb8-c6)	Sc6-e5:	d7-d6	Lf8-g7	Dd8-e7	d6-e5:	+	
3.	. .	Se5-g4:	e4-d5:[3]	Lf1-e2	Sg4-f2	Sb1-c3	g2-f3:	Ke1-f1
		d7-d5	Dd8-e7†	Sc6-d4[4]	Sg8-f6	f4-f3	Sd4-f3‡	Sf3-d4
4.	. .	Se5-c6:	d2-d4	Lc1-f4:[5]	Lf1-d3[6]	Dd1-e2	Sb1-d2	0-0-0
		d7-c6:	Sg8-f6	Sf6-e4:	Dd8-d4:	f7-f5	Lf8-e7[7]	Lc8-d7
5.	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	Sc3-e2	Dd1-d2
					Se4-f6	Lf8-g7[10]	0-0	Lc8-e6
6.	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	Sc3-e2	c2-c3
					Se4-d6	Lf8-g7	0-0	Lc8-f5
7.	. .	. .	. .	. .		Ld3-e4:[15]	Dd1-d3	0-0
					Lf8-d6[14]	Ld6-f4:	Dd8-d6	Lc8-e6

§ 8.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(Sf3-e5!)	d2-d4	Se5-d3	Lc1-f4:	Dd1-e2	c2-c3	g2-g3	Lf1-g2
	Sg8-f6[17]	d7-d6[18]	Sf6-e4:	Dd8-e7	Lf8-g7	h7-h5	d6-d5	f7-f5
2.	. .	Se5-g4:[20]	Sg4-f6‡	Dd1-e2[22]	Sb1-c3	d2-d4	Lc1-d2	e4-d5‡
		d7-d5[21]	Dd8-f6:	Lf8-d6	c7-c6	Df6-d4:	Th8-g8	Ke8-d8
3.	. .		d2-d3[25]	Lc1-f4:	Lf1-e2	Lf4-g5	Sg4-f6‡	Sf6-e4
		Sf6-e4:[24]	Se4-g3	Dd8-e7†?	Sg3-h1:	f7-f6[26]	Ke8-f7	De7-e5
4.	. .	. .	. .	. .		Dd1-d2[27]	Sb1-d2:	Sg4-f6†[28]
					De7-b4†	Db4-d2‡	Sg3-h1:	Ke8-d8
5.	. .	. .	. .		Lf4-g5	Dd1-e2	Sg4-f6†[30]	De2-e5
				Sg3-h1:!	Lf8-e7	h7-h5!	Ke8-f8	Sb8-c6![31]

[1] Auf 8. Lc4 spielt die *Stratégie* 1869, S. 138, 8. .... De7.

[2] Cordels Ansicht, das Weiß mit 9. Lg5 das bessere Spiel erhalte, vermögen wir nicht zu teilen, ziehen vielmehr nach 9. Lg5 Dd7 Schwarz vor.

[3] Cordel macht hier auf 7. d4 aufmerksam.

[4] Riemann rät zu 8. .... Lg4: 9. c6: 0-0-0.

[5] Nicht 8. e5, worauf Schwarz mit Sh5 9. Le2 Tg8 resp. 9. Lc4 Sg3 in Vorteil kommen würde.

[6] Von Zukertort empfohlen.

[7] Oder 11. .... Ld7 12. 0-0-0 0-0-0 13. Le4: e4: 14. Se4: Dg7 15. Lg5 Te8 16. Df2 zum Vorteil für Weiß.

[8] Auf 17. .... Ld8 entscheidet 18. Td1, auf 17. .... Te8 dagegen 18. De6.

[9] In der N. Berl. Schachz. 1869, S. 202, folgt 20. .... Ke8 21. Le5 Dg8 22. Dc8† Kf7 23. Tf1†.

[10] Nicht 10. .... Dd4: wegen 11. De2† Le7 12. Le5.

[11] Bei 14. .... Sf4: 15. Df4: Lf6 oder Lh8 entscheidet 16. De4.

[12] Zukertort giebt dem weißen Spiele, obgleich es um einen Bauern schwächer ist, den Vorzug.

[13] Schwarz behauptet den Bauern, wird aber Mühe haben, den Mehrbesitz zur Geltung zu bringen.

[14] Von Hammacher, Kockelkorn und Wemmers in einer Beratungspartie gegen Zukertort angewandt.

[15] In der bezeichneten Partie geschah 10. Ld6: Sd6: 11. 0-0? (besser 11. Sc3 oder 11. Dd2) Dh4: 12. Sd2 Le6 13. c4 0-0-0 14. a4? Lc4: 15. Sc4: Sc4: mit Gewinnstellung für Schwarz.

[16] Weiß steht recht gut trotz des Minder an Bauern. (Cordel.)

[17] Die sogenannte Berliner Verteidigung, die längere Zeit für die beste gehalten wurde und auch jetzt noch neben der Paulsenschen ihren Platz behauptet.

[18] Statt dessen empfiehlt Cordel 6. ....

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4!

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
d2-d8	Lc1-g5	Dd1-d2	Ta1-e1	+			
Lc8-f5	0-0-0	Td8-e8					
Sd2-e4:	Ld3-e4:	Th1-e1	Td1-d7:!	Le4-f5	Lf5-d7:	De2-e6†	Te1-d1† +
f5-e4:	Dd4-g7	0-0-0	Td8-d7:	Kc8-d8[8]	Kd8-d7:	Kd7-d8	
h4-h5	h5-h6	c2-c3	+				
Sf6-d5	Lg7-f6[11]	[12]					
Dd1-c2	Dc2-d3:	0-0-0					
Lf5-d3:	Tf8-e8	[13]	+				
Sb1-c3	Sc3-e2	Ta1-d1					
0-0-0	Lf4-h6	[16]					
Sb1-d2	0-0	Kg1-h2					
Lc8-e6	Sb8-c6	0-0-0[19]	+				
0-0-0	De2-e4	Sc3-e4:	Se4-d6:	Ld2-f4:	Sd6-b7‡	Lf1-b5	+
Lc8-g4	Dd4-e4:	Lg4-d1:	Ld1-h5	c6-d5:	Kd8-e7	[23]	
Le2-h5†	Dd1-f3	Sb1-c3	0-0-0	+			
Kf7-g8	De5-e6	c7-c6		—			
Sf6-d5	0-0-0	Td1-f1	Lf4-c7‡	Lc7-d6	d3-d4	+[29]	
Lf8-e7	Sh1-f2	Le7-h4:	Kd8-e8	Sb8-a6	b7-b5		
Sf6-d7‡[22]	—						
Kf8-g8	+						

d5, indem er sich (auf 6. .... d6) von dem Opfer 7. Sf7: einen Angriff verspricht, welcher denjenigen des Allgaier-Gambits an Kraft und Nachhaltigkeit übertreffe.

[19] Das schwarze Spiel könnte in dieser Variante Philidors mehrfach geändert werden.

[20] Es ist auch 6. Sf7: in Vorschlag gebracht worden; die Schachz. 1859, S. 269, bemerkt aber, daß die Fortsetzung 6. .... Kf7: 7. d4 oder 7. Lc4 d6 für Schwarz günstig wäre.

[21] Diesen Zug soll de Rivière angegegeben haben. Jaenisch bemerkt im *Chess Monthly* 1860, S. 267, er erweise sich nur stark bei 7. Sf6‡ Df6: 8. d4?.

[22] Oder auch 8. Sc3 Dg6 9. Df3 Ld6 10. Sd5:! etc.

[23] Anfang einer Partie Anderssen-Morphy, die Weiß gewann. S. Morphybuch 1881, S. 219/220.

[24] Bei 6. .... Sg4: 7. Dg4: d5 8. Df4: Ld6 9. e5 De7 10. d4 c5 11. Sc3 Le6 12. Le3 Sc6 oder 11. .... d4: 12. Sd5: De5‡ gleicht sich das Spiel aus.

[25] Hübsch, aber nicht ausreichend. *Chronicle* 1855, S. 19, bemerkt, daß auf 7. d4 mit Erfolg Le7 geschähe.

[26] Bei 10. .... Db4† 11. c3 Db2: erlangt Weiß mindestens immerwährendes Schach. Unsere Variante ist von Kolisch in der *Régence* 1860 angegeben.

[27] Weniger gut für Weiß ist 10. Ld2 Db6. Der Zug 10. Dd2 soll von Baucher herrühren.

[28] Löwenthal 1860, S. 360, fährt mit 12. Le5 f6 13. Sf6‡ ebenfalls zum Vorteil für Weiß fort.

[29] In einer Partie zwischen Anderssen und M. Lange, Schachz. 1859 S. 296, wird mit 19. g3 Lb7 20. Lf3 Sd3† etc. fortgefahren.

[30] Oder 11. De5 f6 12. Sf6‡ Kf7 13. Dd5† Kg7 und Schwarz muß gewinnen.

[31] Ebenso gut wäre 12. .... d6.

[32] Bei 13. Df4 gewinnt 13. .... Kg7.

1. **Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**
2. **f2—f4 e5—f4:**
3. **Sg1—f3 g7—g5**

(§ 8.)

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
6.	(Se5-g4:) / (Sf6-e4:)	(d2-d3) / (Se4-g3)	(Lc1-f4:) / (Sg3-h1:!)	Dd1-e2† / Dd8-e7	Sg4-f6† / Ke8-d8	Lf4-c7‡ / Kd8-c7:	Sf6-d5† / Kc7-d8
7.	. .	Dd1-e2 / Dd8-e7[5]	Sb1-c3 / Se4-g3	De2-e7‡[6] / Lf8-e7:	Th1-h2[7] / d7-d5	Sg4-e5 / c7-c6	d2-d4 / Sg3-f5
8.	Lf1-c4 / Dd8-e7[9]	Se5-g4: / Sf6-e4:	Dd1-e2[10] / Se4-g3	De2-e7‡ / Lf8-e7:	Th1-h2 / Sb8-c6	Sg4-h6 / Sc6-d4	Lc4-f7‡ / Ke8-f8
9.	. .	d2-d4 / d7-d6	Lc4-f7‡ / Ke8-d8	Lc1-f4: / d6-e5:	d4-e5‡ / Lc8-d7	e5-e6 / Kd8-c8	e6-d7‡ / Sb8-d7:
10.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf7-d5 / c7-c6?[11]	e5-f6: / De7-b4†
11.	. .	. .	. .	. .	. .	/ Sf6-d5:!	Lf4-g5 / Kd8-c8
12.	. .	. .	. .	Lf7-b3 / d6-e5:	d4-e5‡ / Lc8-d7	e5-e6 / Kd8-c8	e6-d7‡ / Sb8-d7:
13.	. .	. .	. .	. .	. .	e5-f6: / De7-e4‡[13]	Ke1-f1![14] / Lf8-d6
14.	. .	. .	. .	/ Lc8-e6	Lc1-f4: / Le6-b3:	a2-b3: / d6-e5:	d4-e5‡ / Kd8-c8[17]
15.	. .	. .	. .	. .	/ Kd8-c8	Se5-d3 / Le6-b3:	a2-b3: / De7-e4‡
16.	. .	. .	. .	. .	/ h7-h6	Se5-d3 / Le6-b3:	a2-b3: / De7-e4‡
17.	. .	. .	Se5-f7:! / De7-e4‡	Ke1-f1[18] / f4-f3	g2-g3 / f3-f2	Kf1-f2: / De4-f5†	Lc1-f4 / Sf6-e4†
18. 19.	/ d7-d5[20]	Lc4-d5: / Sf6-d5:	e4-d5: / Dd8-d5:	Dd1-e2 / Dd5-e6	d2-d4 / Lf8-h6	Se5-d3 / De6-e2‡	Ke1-e2: / f4-f3†
20.	. .	. .	/ Lf8-e7	Se5-g4:[21] / Th8-g8	Sg4-f2 / Dd8-d5:	Dd1-f3 / Dd5-f3:	g2-f3: / Sb8-c6

[1] Oder 14. Sc3 Te8. In einer Partie der *Sissa* 1856, S. 20, zieht Schwarz dabei minder gut 14. .... Lh4‡. In der Schachz. 1850, S. 281, beantwortet hingegen Pollmächer mit Erfolg 14. Sd2 durch Lh4‡. In einer Partie zwischen Anderssen und Suhle, Schachz. 1859 S. 288, geschieht 14. Dh5 Sg3 15. Da5† b6 etc.

[2] Nicht günstig für Schwarz wäre 14. .... Ld6 15. Dg5† Kc7 16. Sc3; hingegen wird 14. .... Te8 von Löwenthal empfohlen. Jaenisch giebt dazu im *Chess Monthly* 1860, S. 268, eine Ausführung mit folgenden Hauptzügen: 15. Le2 d6 (Staunton 1860, S. 320, läßt ohne Erfolg 15. .... Ld6 thun) 16. Df4 Tg8 17. Lf3 Sc6 18. Sc3 Se5 etc.

[3] Zwischen Baucher und Morphy gespielt im *Chess Monthly* 1859, S. 20, 16. Sc3, worauf Schwarz mit Vorteil 16. .... Le6 that.

[4] Anderssen zog gegen Morphy 16. .... Lh4‡ 17. Kd2 Te8 18. Sa3 Sa6; statt des letzteren Zuges schlägt *Chess Monthly* 1859, S. 90, aber mit Recht 18. .... Sg3 vor.

[5] Auf 7. .... d5 zieht Philidor 8. Sf2, wonach Cordel mit 8. .... De7 = fortfährt.

[6] 9. Sd5 erachtet Cordel wegen Se2: 10. Se7: Sg3 11. Sd5 Sh1: 12. Sc7‡ Kd8 13. Sa8: Lg7 nicht für ratsam.

[7] Der Turm geht, wie wir dies noch in anderen Varianten sehen werden, meist besser nach g1. Auch hier wäre nach Cordel 10. Tg1 besser; falls dann Lh4:, so 11. Sf2 Kd8 12. Kd1 d6 13. d3 mit sicherer Aussicht auf Rückeroberung des Bauern.

[8] Stünde der Turm auf g1, so würde jetzt 15. Kf2 Te8 16. Ld2 folgen, worauf Schwarz weder den Bauern noch einen Stellungsvorteil behaupten könnte.

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—e5! Sg8—f6

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sd5-e7:	De2-g4[1]	Dg4-f4	Df4-f7:[3]	Df7-h7:	Sb1-d2			
Lf8-e7:	d7-d6[2]	Th8-g8	Tg8-f8[4]	Sh1-g3	Lc8-f5	+		
Se5-f3	Lf1-d3	[8]						
Le7-d6	0-0	+						
Lf7-b3	a2-b3:	—						
Sd4-b3:	d7-d5	+						
Lf7-d5	—							
c7-c6	+							
Lf4-d2	Ld2-c3	Dd1-d2	f6-f7	+				
Db4-b2:	Db2-b6	c6-d5:		—				
Lg5-e7:	e5-e6[12]	Dd1-d4	Dd4-f6					
Sd5-e7:	Ld7-e6:	Th8-g8	Le6-c4	+				
0-0	Kg1-h1	Dd1-e1	Tf1-f4:	—				
De7-c5†	Dc5-h5	g4-g3	Lf8-d6	+				
Sb1-c3	Dd1-d5[15]	Sc3-e4	Se4-d6:	Lc1-f4:	Dd5-d2	+		
De4-f5	Df5-f6:[16]	Df6-e7	c7-d6:	Th8-f8				
e5-f6:	Dd1-e2	Lf4-d2	+					
De7-e4†	Lf8-b4†							
Dd1-e2	Lf4-g5	+						
De4-d4:								
Dd1-e2	Lf4-e3	Sb1-c3	—					
De4-d4:	Dd4-e4		—					
Kf2-g2	Sf7-h8:	Th1-e1	Dd1-e2	Kg2-h2	Sb1-c3	Sc3-d5:	+	
d6-d5	d5-c4:	Lc8-e6	Ke8-d7	Le6-d5	Sb8-c6		—	
g2-f3:	Th1-c1:	c2-c3	—		d4-d5	Sb1-c3	Te1-f1	+
Lh6-c1:	Sb8-c6		—	Se4-d6[19]	Df5-d5:	Dd5-f5		—
c2-c3[22]	d2-d4	Ke1-e2	Lc1-f4:	Sf2-g4:				
Sc6-e5	Se5-f3†	Sf3-h4:	Lc8-g4†	Tg8-g4:	+			

[9] Philidor 1777, S. 223, rät zu diesem Zuge; 6. .... d5 ist aber stärker.

[10] Auf 8. 0-0 geschähe mit Vorteil d5.

[11] Kolisch hält das weiße Spiel für stärker und führt 11. .... c6 in der *Régence* 1860, S. 170, aus; Sd5: ist aber weit besser.

[12] Diese Fortsetzung giebt die Schachz. 1858, S. 322, und wir lassen dahingestellt, ob es eine bessere giebt (etwa 14. 0-0). Weiß hat auf alle Fälle wenig Angriffschance.

[13] Gegen 11. .... Df6: giebt die Schachz. 1851, S. 391, 12. g3 an.

[14] Bei 12. De2 Df5 hat Schwarz das bessere Spiel.

[15] Kommt bei M. Lange 1857, S. 173, vor und ist wohl besser als 14. f7 Tf8.

[16] Sc6 oder Tf8 gliche das Spiel aus.

[17] Auf 12. .... Sbd7 würde Weiß mit Vorteil 13. Ta4 ziehen.

[18] Ungünstig wäre 9. Dc2 De2† 10. Ke2: d5 11. Sh8: c4: etc. Den Zug 9. Kf1! giebt Hirschbach 1864, S. 99, an. Geschieht darauf Lg7 oder Sh5, so spielt Weiß mit Vorteil 10. Sh8: bezw. 10. Kf2. Auf 9. .... Tg8 folgt 10. Sg5 Df5 11. Ld3 Dd7 12. Lf4:.

[19] Oder 17. .... Sf6 18. Lg5 mit gutem Spiel für Weiß.

[20] Wir begegnen diesem Zuge, der kräftiger als 6. .... De7 ist, zuerst (*Chronicle* 1846 S. 29) in einer Partie von Kieseritzky und Desloges gegen Dumoncheau und Chamouillet.

[21] Am besten wäre wohl 9. 0-0, welches Hirschbach in der N. Berl. Schachz. 1864, S. 325, erwähnt. M. Lange 1865, S. 407, giebt 9. Sc3 Lh4† 10. Kf1 an.

[22] Oder 13. Sc3 Sd4 14. Sd5 Sc2† 15. Kd1 Lf5 und Schwarz steht besser.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
(§ 8.) **4. h2—h4 g5—g4!**

	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
21.	d2-d4[2]	Lc1-f4:	g2-g3[3]	Dd1-e2	d4-e5:	Sb1-d2[4]	0-0-0	g3-f4:	e5-e6
	Dd8-e7?	Sf6-h5	f7-f6	f6-e5:	Ld6-c5	Lc8-f5	Sh5-f4:	Sb8-d7	Sd7-f6
22.	. .	0-0[7]	d4-e5:	Kg1-h2	Kh2-h1	Tf1-f4:	Dd1-g4:	Tf4-f1:	Lc1-f4
		Ld6-e5:	De7-c5†	g4-g3†	Sf6-g4	Dc5-c4:[8]	Dc4-f1÷	Lc8-g4:	
23.	. .	. .		Dd1-d4	e5-e6	Lc1-f4:	Tf1-f3	Kg1-f1	Dd4-g1
			Sf6-h5	De6-h4:	f7-f6[9]	g4-g3	Dh4-h2÷	Dh2-h1†	Dh1-h4
24.		Dd1-d3[10]	Lc4-b5†	Se5-c4	Th1-h2?	Dd3-d2	Ke1-d1	Dd2-e1	—
	Sf6-h5	f7-f6	Ke8-f8	Sh5-g3	Lc8-f5	Dd8-e7÷	Sg3-e4	g4-g3	+
25.	. .	Ke1-f2	Th1-e1	Se5-f3†	Kf2-g1	Kg1-h1	Dd1-d2	Dd2-f2:	Kh1-g1
		Sh5-g3[11]	Dd8-h4:	Sg3-e4÷†	Dh4-f2†	f7-f5	Ke8-d8	Se4-f2‡	g4-f3:
26.	. .	Lc4-b5†[12]	0-0?	Lc1-f4:	d4-e5:	Lf4-h6÷	Lh6-g7‡	Tf1-f3	Sb1-c3
		Ke8-f8	Dd8-h4:	Ld6-e5:	g4-g3	Sh5-g7[13]	Kf8-g7:	Lc8-g4	Dh4-h2÷
27.	. .	. .	Sb1-c3!	Lc1-f4:[14]	Dd1-d2	g2-g3	Dd2-f2	Df2-h4:	Lf4-h6÷
			Sh5-g3	Sg3-h1:	Dd8-h4‡	Sh1-g3:	Sg3-f5	Sf5-h4:	Kf8-g8
28.	. .	. .	. .	Th1-h2	Sc3-e2[17]	Dd1-e2:	Lb5-d3	Se5-g4:	Th2-h1
				Dd8-f6	Sg3-e2:	a7-a6	Sb8-d7	Df6-d4:	Sd7-c5[18]
29.	. .	. .	. .	Th1-g1![20]	Lc1-f4:	g2-g3	Lf4-h6÷	Lh6-e3	Dd1-d3
				Dd8-h4:	Sg3-h5†	Dh4-h2	Sh5-g7[21]	h7-h5	Lc8-f5
30.	. .	. .	. .	. .	. .		Lb5-e2	Lf4-h6†	Lh6-g7
						Dh4-e7	Sh5-f6[23]	Kf8-e8[24]	Th8-g8
31.	. .	. .	. .		Se5-g4:?	Sg4-f2	Sc3-e2	Tg1-h1	Dd1-e2:
				Dd8-f6	Df6-h4:	Dh4-h2	Sg3-e2:	Dh2-g2:	c7-c6

[1] Eine Zeit lang galt dies für die beste Verteidigung, bis **Hirschfeld** mit Nr. 52 das Spiel ausglich. M. **Lange** empfiehlt die Fortsetzung 7. .... Lg7 (Nr. 58/60), ähnlich wie in der **Paulsen**schen Spielweise des § 9.

[2] Bei 8. Lb5† Kf8 9. d4 Sh5 giebt **Springfeld** in der Schachz. 1858, S. 323, nun 10. Sc3 und 10. 0-0 an, womit man zu späteren Varianten gelangt; es ist aber dabei auch 8. .... c6 9. c6: 0-0 zu erwägen, wodurch Schwarz einen guten Angriff für das Opfer von etwa zwei Bauern erlangen kann.

[3] Aus einer Partie zwischen **Anderssen** und **Medley**, Schachz. 1862 S. 278. **Jaenisch** giebt 10. 0-0 im *Chess Monthly* 1860, S. 266, an; aber Schachz. 1860, S. 226, und **Hirschbach**, N. Berl. Schachz. 1864 S. 324, spielen dagegen 10. .... Sf4: 11. Tf4: f6 zum Vorteil für Schwarz.

[4] Im *Chess Players Chronicle* vom Juni 1872 findet sich auf S. 72 eine Partie, in welcher 13. Sc3 Sf4: 14. f4: Lb4 15. e6 Df6 16. 0-0-0 Lc3: 17. c3: Dc3: 18. Dg4: geschieht.

[5] Oder 21. .... 0-0-0 22. Dg5 g1D 23. Tg1: Lg1: 24. Dg1: b6 25. Dg5 ±.

[6] Etwa mit der Fortsetzung 22. .... Kd8 23. Sf3 a6 24. Ld3 Sf6 25. Dg5.

[7] Diesen Zug und seine Ausführung von **Kolisch** entnehmen wir der *Régence* 1860.

[8] Bei 13. .... Sf2† 14. Tf2: und 15. Sa3 hätte Weiß ebenfalls das bessere Spiel.

[9] Rochiert Schwarz, so gewinnt Weiß mit 13. f7‡ Tf7: 16. d6 g3 18. Te1 etc.

[10] Wir entnehmen diese Variante aus einer Partie zwischen **L.** und **Récsi** in der Schachz. 1856, S. 238. Bei 9. Sg4: Sg3 10. Th2 De7† (oder 10. Tg1 Dh4: 11. Sf2 De7÷ 12. Le2 0-0 und gewinnt, wie **Dubois** in der *Rivista* 1859, S. 186, angiebt) 11. Kf2 h5 ist Schwarz ebenfalls in entscheidendem Vorteil.

[11] Es könnte auch 9. .... Tg8 geschehen. **Jaenisch** führt 9. .... Sg3 im *Chess Monthly* 1860, S. 363, und in der russischen Schachzeitung 1859, S. 317, aus, um zu zeigen, daß Schwarz bei 10. Te1 nun den Bh4 nehmen und seinen Gambitbauern behaupten kann.

5. Weiß: Sf3—e5! Schwarz: Sg8—f6
6. Lf1—c4 d7—d5
7. e4—d5: Lf8—d6 [1]

17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	
De2-e5	h4-h5	h5-g6:	Th1-h7:	g6-h7:	Lc4-b5†	+			
Lf5-g6	g4-g3	g3-g2	Th8-h7:	Sf6-h7: [5]	[6]	—			
+									
—									
Lc4-b5†	Lf4-b8:	d5-c6:	+						
c7-c6	Ta8-b8:		—						
Kg1-f2:	Kf2-g2:								
f3-g2:	Th8-g8†	+							
Kg1-f1	Kf1-e2	Ke2-e3	e5-e6	Dd1-f3:	e6-e7	e7-e8D	Lb5-e8:	Ke3-f3	—
Dh2-h1†	Dh1-g2‡	h7-h5	Dg2-f3‡	Lg4-f3:	Sb8-a6	Ta8-e8‡	Th8-e8‡	h5-h4	+
Sc3-e4	Lb5-e8	Ke1-f2 [15]	d4-e5:	Se4-f6†	e5-f6:	—			
Ld6-e7	Sh4-f3†	Sf3-e5:	Lc8-f5	Le7-f6:	Sb8-a6 [16]	+			
Sg4-f2	Ld3-f5:	Lf5-e6	c2-c3	[19]					
Lc8-f5	Ta8-e8	f7-e6:	Dd4-d5:	+					
Sc3-e4	Lb5-a4	La4-b3	0-0-0	+					
a7-a6	b7-b5	Sb8-d7	[22]						
Lg7-f6:	Tg1-f1	Dd1-d3 [25]	d4-e5:	0-0-0	+				
De7-f6:	Df6-h8	Ld6-e5:	Dh8-e5:						
d5-c6:	Lb5-c6:	Lc1-d2	[26]						
Sb8-c6:	b7-c6:	Lc8-a6							

[12] van der Linde bemerkt 1868, S. 203, bei Gelegenheit einer Partie zwischen Dufresne und ihm, die wir unter Nr. 40 (S. 444/45) wiedergeben, 9. Lb5† sei zuerst von Erkel gegen Szen geschehen und habe seit 1857 für das beste Spiel gegolten, bis die Opferkombination 9. .... c6 dagegen versucht wurde.

[13] Von Suhle in der Schachz. 1860, S. 25, ausgeführt und besser als 13. .... Kg8.

[14] Ein interessanter Opferversuch, der aber bei richtigem Spiele Schwarz in Vorteil läßt.

[15] Oder 19. Sf3: f3: 20. Kf2 Lg4 21. Tg1 f5 (auch 20. .... Lf5 dürfte genügen).

[16] Es geschah in dieser Partie zwischen Petrow und Journoud, welche der Leipz. Ill. Zeitung vom 19. Dezember 1863 entnommen ist, 22. .... Sd7? und das Spiel blieb unentschieden. Die *Régence* hat aber bemerkt, daß 22. .... Sa6 gewinnen mußte, z. B.: 23. Lb5 (23. Te1 Sc5 ∓) Sc5 24. Ld3 Lg6 25. Kg3 (25. Ke3 Sd7 26. Tf1 Te8† 27. Kd4 g3 ∓) Sd7 26. Tf1 Td8 27. Kg4: (27. d6 Sf6: 28. c7: Sh5† 29. Kg4: Tc8 ∓) Sf6‡ 28. Tf6: Td5: 29. Lf5 Td1 30. Kg5 Th1 31. Lg4 Th6: 32. Kh6: Kf8 ∓.

[17] Schwächer wäre 12. Sg4:, worauf Schwarz mit De7† 13. Kf2 h5 14. Se5 Le5: 15. e5: Dc5† oder auch 13. .... Tg8 14. Se5 f6 (oder Le5: etc.) 15. Lf4: e5: 16. Lg3: Tg3: in Vorteil kommt.

[18] In einer Partie, Schachz. 1861 S. 129, zieht Hirschfeld 16. .... Sf6.

[19] Man findet die Fortsetzung in einer Partie gegen Suhle, Schachz. 1860 S. 26.

[20] Von Hirschfeld herrührend.

[21] Oder 14. .... Kg8 15. Le3 Sg3: 16. Lf2 Le5: 17. e5: Sh5 18 Tg4‡ ±.

[22] Fortsetzung zwischen Hirschfeld und Mayet, Schachz. 1862 S. 86.

[23] Bei 14. .... Sf4: 15. f4: f5 behielte der Springer auf e5 große Bedeutung. Auf 14. .... f5 gewinnt 15. Th1 Sf6 16. Sg6†.

[24] Auf 15. .... Kg8 giebt Hirschfeld in der Schachz. 1862, S. 136, 16. Dd2 an.

[25] Auch 19. Sf7: ist für Weiß offenbar günstig.

[26] Eine Partie Mayet-Hirschfeld, Schachz. 1862 S. 116, giebt die Fortsetzung.

1.	**Weiß:** e2—e4	**Schwarz:** e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
(§ 8.) 4.	h2—h4	g5—g4!

	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
32.	(Lc4-b5†)	(Sb1-c3!)	(Th1-g1!)	Sc3-e2	g2-f3:	Tg1-g3:	Lc1-g5	Dd1-d3
	(Ke8-f8)	(Sh5-g3)	(Dd8-f6)	f4-f3[1]	g4-f3:	Df6-h4:	f3-e2:	Dh4-h1÷
33.	. .	. .	. .		Dd1-e2:	Lc1-d2[2]	Ke1-d1	g2-f3:
				Sg3-e2:	h7-h5	Df6-h4‡[3]	f4-f3	g4-g3
34.	. .	. .	. .	. .		Lc1-d2	Lb5-d3	0-0-0
					Kf8-g7[4]	a7-a6	Th8-e8	Sb8-d7
35.		d5-c6:	c6-b7:	Dd1-g4‡	Lc1-f4:	Sb1-c3	Lf4-e5:	Le5-g3
	c7-c6!	0-0	Lc8-b7:	Sh5-g7	Dd8-b6	Ld6-e5:	f7-f6	Sb8-a6
36.	. .		Se5-c6:	Lb5-c6‡	Lc6-a8:	Ke1-f2	Dd1-h1:	Sb1-c3
		b7-c6:!	Sb8-c6:	Lc8-d7[7]	Sh5-g3	Sg3-h1‡	Dd8-e7	0-0
37.	. .	. .	. .	. .	Lc6-d7‡	0-0	Sb1-c3	Sc3-d5
					Dd8-d7:	0-0	Ta8-e8	Dd7-f5
38.	. .	. .	. .		Lc6-a8:[11]	Ke1-f2	Dd1-h1:	Kf2-e1[13]
				Ke8-f8![10]	Sh5-g3	Sg3-h1‡	g4-g3†[12]	Dd8-e7÷
39.	. .	. .	. .	. .	. .	Th1-h2	Ke1-f2	Kf2-g1[18]
						Dd8-e7÷	Sg3-e4†	g4-g3
40.	. .	. .	Lb5-e2	Th1-h2	d4-e5:	Dd1-d3	Le2-f1	Dd3-c4
			Sh5-g3	Ld6-e5	Dd8-b6	Db6-g1†	Lc8-f5	Sg3-f1:
41.	Sb1-c3[19]	Lc1-f4:[20]	Sc3-e4[21]	g2-g3	Se4-g3:	Lc4-b5†	d5-c6:	Se5-c6:
	Sh5-g3?	Sg3-h1:	Dd8-h4‡[22]	Sh1-g3:	f7-f6	c7-c6	b7-c6:	Ld6-f4:
42.	. .	. .	g2-g3[23]	Dd1-d2	0-0-0	d4-e5:	d5-d6	b2-c3:
			Dd8-e7	f7-f6	f6-e5:	Ld6-b4[24]	Lb4-c3:	De7-g7
43.		Sc3-e2	Se2-f4:	Lc1-f4:	0-0	Lf4-g5	d4-e5:	Kg1-h1
	Lc8-f5	Dd8-e7	Sh5-f4:	f7-f6	f6-e5:	De7-d7	Ld6-c5÷	Lf5-g6

[1] In einer Partie der Schachz. 1864, S. 24, fährt Petrow mit 12. .... Le5: 13. e5: Db6 fort; aber auch dieses Spiel ist, wie die *Régence* angab, wegen 14. Dd4 Db5: 15. Sg3: g3: 16. e6 für Schwarz ungünstig.

[2] In einer Partie der Schachz. 1862, S. 149, wird statt dessen minder gut mit 14. Th1 fortgefahren.

[3] Hirschfeld bemerkt in der Schachz. 1862, S. 295, woher wir obige und die nächste Variante entnehmen, daß Weiß auf 14. .... Kg7 rochiert.

[4] Die Schachz. 1862, S. 149, erwähnt auch 13. .... Tg8 und 13. .... Dh4‡. Mit beiden Zügen kann Remis erreicht werden.

[5] Schwächer wäre 17. Sg4: Te2: 18. Sf6: Td2: etc.

[6] Eine Partie bei M. Lange, 1859, II, S. 31, zwischen Harrwitz und Morphy, liefert die Fortsetzung.

[7] Wir geben hier eine Partie zwischen Kolisch und Hirschfeld aus der N. Berl. Schachz. 1864, S. 298.

[8] Auf 18. Kf3 gewinnt h5.

[9] Von Journoud, N. Berl. Schachz. 1864 S. 336, angegeben.

[10] Von Anderssen herrührend.

[11] Bei Harrwitz 1862, S. 251, ausgeführt. Schwarz behält, auch wenn Weiß auf den Turmgewinn, wie die Schachz. 1863. S. 7, anrät, verzichtet und 13. Sc3 thut, mit 13. .... Sg3 ein gutes Angriffsspiel.

[12] Auch 15. .... La6 wäre gut.

[13] Auf 16. Kg1 gewinnt Schwarz mit Lc5, auf 16. Kf3 mit Tg8 17. Lf4: (17. Sc3 Df6) Df6 18. Dc1 Lg4† etc.

[14] Oder 17. Kd2 De3† 18. Kd1 Lg4÷ 19. Lf3 Lf3‡ 20. f3: Df2 und gewinnt.

[15] Unwirksam für Weiß wäre auch 20. Sc3 g2 21. Dg1 Dh4: 22. Se2 Dh1 23. c4 Tg3 etc.

[16] Interessant ist hier folgende Kombina-

5. Weiß:	**Sf3—e5!**	**Schwarz: Sg8—f6**
6.	**Lf1—c4**	**d7—d5**
7.	**e4—d5:**	**Lf8—d6**
8.	**d2—d4**	**Sf6—h5**

17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	
Ke1-e2:	Dd3-f3	d4-e5:	Df3-f6	Df6-h8‡	d5-d6†	Dh8-f6†	Df6-h6†	+
Dh1-a1:	Ld6-e5:	h7-h6	h6-g5:	Kf8-e7	c7-d6:	Ke7-f8		—
Ld2-e3	Lb5-d3	f3-f4	De2-g2	+				
a7-a6	Sb8-d7	Sd7-f6		—				
Se5-d7:[5]	De2-f2	Ld3-f5:	c2-c4	Tg1-e1	Te1-e4:	Td1-e1	—	
Lc8-d7:	Ld7-f5	Df6-f5:	Te8-e4	Ta8-e8	Te8-e4:		—	
0-0	Ta1-d1	Lb5-a6:	Tf1-e1	Dg4-f3	Df3-d3	Dd3-b5	d4-d5	+
Ta8-d8	Kg8-h8	Lb7-a6:	La6-c8	Lc8-b7	Td8-d7	Db6-d8	[6]	—
La8-d5	Kf2-f1[8]	Sc3-b5:	—					
g4-g3†	Ld7-b5†	Tf8-e8	+					
c2-c4	Dd1-g4‡[9]	Sd5-f6†	Sf6-g4:	Kg1-f1:	Lc1-d2	+		
Sh5-g3?	Df5-g4:	Kg8-h8	Sg3-f1:	Te8-e4				
Ke1-d1[14]	La8-f3	g2-f3:	Dh1-g2[15]	Sb1-c3	Sc3-e2	Lc1-d2	Dg2-g1	—[17]
Lc8-g4†	Lg4-f3‡	Th8-g8	Tg8-g6[16]	Tg6-h6	Th6-h4:	Th4-h2	g3-g2	+
Th2-h1	Dd1-f1	Lc1-f4:	Df1-f4:	Df4-f1	Df1-f2:	Kg1-f1	c2-c4	
Se4-f2	Sf2-h1:	Ld6-f4:	De7-e1†	De1-f2†	g3-f2‡	Lc8-a6†	La6-c4‡.	
Dc4-f1:	Lc1-f4:	—						
Dg1-h2:	Dh2-h4‡	+						
Sc6-b8‡	Sb8-c6	—						
Ke8-f7	Dh4-g3‡	+						
e5-e6	d6-d7†	e6-d7‡	Td1-e1†	Lf4-e5	Le5-h8:	Lc4-e6	Le6-d7:	+
Sh1-g3:[25]	Lc8-d7:	Sb8-d7:	Ke8-d8	Dg7-f8	Df8-h8:	Dh8-g7	[26]	—
e5-e6	Dd1-g4:	+						
Dd7-d6								

tion: 20. .... Dh4: 21. Ke2 Dh2 22. Kf1 h5 23. Sc3 h4 24. Se2 h3 25. Dg1 Tg6 26. Ld2 und Schwarz kann seine Stellung nicht weiter verstärken, da auf Te6 Weiß mit Dh2: antworten würde; die weißen Steine sind indes ebenfalls nicht frei.

[17] Es folgt 25. Df2 g1D† etc.

[18] Besser ist 16. Le4:; aber auch dann behält Schwarz ein starkes Spiel durch 16. .... De4: oder durch 16. .... g3† 17. Kg1 h2‡ 18. Kh1 De4: 19. Sc3 Dg6 20. h5 Dg7 etc.

[19] Die Fortsetzung des Angriffs mit 9. Sc3, die Morphy (Löwenthal 1860, S. 289 und 360) anwendete, scheint, nach einer Angabe der *Rivista* 1859, S. 186, zuerst in einer Partie des römischen Album 1858, S. 97, vorzukommen. Löwenthal giebt indes in *Land and Water* vom 10. Februar 1872 hier der Rochade den Vorzug, die wir in Nr. 52 erörtern.

[20] Wegen 10. Tg1 s. Nr. 118 der erläuternden Partien, S. 469.

[21] Dieser Zug ist von F. Healey vorgeschlagen und wiederholentlich als richtig bezeichnet worden, genügt aber wohl nicht, wie das obige Spiel zwischen Falkbeer und Lindehn, aus der Schachz. 1867, S. 346, darthut. Dasselbe gilt auch von 11. Lb5† bei Suhle & Neumann S. 217.

[22] Gegen 11. .... Lf5 führt *Chess Players Magazine* (Juni 1864) 12. Lg5 mit Vorteil für Weiß aus.

[23] Der Zug 11. g3 findet sich schon in der *Rivista* 1859, S. 109. *Chess Players Magazine* führt darauf, bei 11. .... De7, mit 12. Se4, bei 11. .... f6 aber mit 12. Lb5† fort.

[24] Auf 14. .... Le5: folgt 15. Le5: Tf8 16. Th1: und Weiß bleibt im Vorteil.

[25] Auf 17. ..... d6: folgt 18. Dd6: De7 19. Lb5† Sc6 20. Lc6‡ c6: 21. Dc6‡ Ld7 22. Da8‡ und Weiß muß gewinnen.

[26] Partie Ponomareff-Beskrowny, Schachz. 1868 S. 128. Es folgte Dd7: 25. Dg5†.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
(§ 8.) **4. h2—h4 g5—g4!**

	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
44.	(Sb1-c3)	0-0	Lc4-b5†	d5-c6:	Sc3-d5	Dd1-e1	Tf1-e1:
	Dd8-e7[1]	Ld6-e5:	c7-c6	b7-c6:	De7-h4:	Dh4-e1:	f7-f6
45.	. .	Lc4-b5†	0-0	d4-e5:	Tf1-e1	Dd1-e2	Sc3-e4
		Ke8-d8[2]	Ld6-e5:	De7-e5:	De5-f6	Sb8-d7	Df6-d4†
46.	. .		d5-c6:	Sc3-d5	Sd5-c7†	Lb5-c4	Lc4-f7‡
		c7-c6!	b7-c6:	De7-e6	Ld6-c7:	De6-e7	De7-f7:[3]
47.		0-0?[6]	d4-e5:	Lc1-f4:?[8]	Lf4-g3:	Tf1-f3	Tf3-g3:
	0-0[5]	Ld6-e5:?[7]	Dd8-h4:	g4-g3	Sh5-g3:	Lc8-g4	Dh4-g3:
48.	. .	Sc3-e2	Lc1-f4:?[10]	0-0	Se2-f4:	Sf4-h5	Sh5-f6†
		Tf8-e8[9]	f7-f6	Sh5-f4:	f6-e5:	Dd8-h4:!	Kg8-h8
49.	. .	. .	0-0	Lc1-f4:[11]	Tf1-f4:[18]	Se5-d3	Se2-f4:
			Dd8-h4:	Sh5-f4:[12]	f7-f6	Ld6-f4:	Lc8-f5
50.	. .	. .	Se2-f4:[15]	Sf4-h5:!	Ke1-f1	Dd1-e1:	Lc1-g5
			Ld6-e5:?[16]	Le5-g3††	Te8-e1†	Lg3-e1:	Dd8-d6
51.	. .	. .		Lc1-f4:	0-0	Lf4-g5	Dd1-d2
			Sh5-f4:	f7-f6[19]	f6-e5:	Dd8-d7	e5-e4
52.	0-0	Dd1-e1	Tf1-e1:	Sb1-c3[21]	g2-g3[22]	Lc1-h6	Se5-f3:
	Dd8-h4:[20]	Dh4-e1:	0-0	Lc8-f5	f4-f3	Tf8-e8	Sb8-d7

[1] Diesen Zug hält Jaenisch im *Chess Monthly* 1860, S. 267, für den besten.

[2] Ein Spiel mit der Fortsetzung 10. .... Kf8 11. 0-0 findet man in der N. Berl. Schachz. 1864, S. 241. In einer Partie Cordel-Michaelson geschah 10. .... Kf8 11. Se2 Le5: 12. e5: f3 13. f3: f3: 14. Lh6† Sg7 15. Dd4 e2: und Weiß gewann mittels 16. Lg5.

[3] Zwischen Steinitz und Deacon geschah 15. .... Kf8 16. Lh5: Le5: 17. e5: De5‡ 18. De2 Dh5: 19. Lf4: Lf5 20. 0-0 mit gutem Spiel, wozu Suhle & Neumann 1865, S. 219, bemerken, daß auch 19. .... La6 20. Lh6† Kg8 21. 0-0 Dc5† 22. Df2 Sd7 23. Dc5: für Weiß günstig ausfallen müsse.

[4] Schwarz ist wohl etwas im Vorteil, da die Entwickelung aller seiner Steine ungehindert vor sich gehen kann.

[5] Von Anderssen herrührend und von Riemann, Schachz. 1880 S. 161, empfohlen.

[6] Schwach ist auch 10. Sg4: wegen Sg3 11. Th2 De7† 12. Kf2 h5 13. Se5 Le5: 14. e5: Dc5† resp. 11. Tg1 De7† 12. Kf2 Dh4: 13. Se5 Le5: 14. e5: Se4††, sowie 10. Kf2 wegen De7 11. Sd3 (falls 11. Sg4:, so Sg3 12. Te1 Dh4: 13. Se5 Le5: 14. Te5: Lg4 15. Dd3 Se2† 16. g3 g3‡ 17. Ke1 g2†) Df6, womit Schwarz seinen Vorteil festhält. Für unzureichend erachten wir ferner 10. Se4; es folgt Te8 11. 0-0 Le5: 11. e5: Te5: 13. Dd4 Sc6 resp. 13. Sg5 h6, da das von Cordel hierauf empfohlene Opfer 14. Sf7: schließlich doch zu Gunsten von Schwarz ausschlagen dürfte. Übrigens empfiehlt sich in der letztbezeichneten Wendung auch der von Riemann vorgeschlagene Zug 11. .... f3 (statt Le5:); das Opfer 12. Sf3: halten wir gleichfalls für nicht genügend.

[7] Die entscheidende Fortsetzung ist hier Dh4:! 11. De1 g3 12. Sf3 Dd8 13. Se5 Te8 14. Lf4: Dh4. Das Qualitätsopfer 11. Tf4: scheitert hierbei an Sf4: 12. Lf4: Sd7, und auf 11. Se4 folgt Le5:! (sofort Lf5 kann wegen 12. De1 g3 13. Sf3 Dd8 14. Sed2! etc. zum Ausgleich führen) 12. e5: und nun nicht etwa g3 wegen 13. Dh5:, sondern 12. .... Lf5!, z. B. 13. Sf6† Sf6: 14. f6: g3∓.

[8] Auf 12. Se4 folgt wiederum Lf5 (vergl. Schluß der Anm. 7). Der richtige Zug, durch welchen Weiß in Vorteil kommt, ist 12. Dd4!. Es kann folgen 11. .... g3 13. Tf4: Sf4: 14. Lf4: Lf5 15. Se2 Sd7 16. Sg3: Lg6 17. Kf2 resp. 13. .... Dh2† 14. Kf1 Dh1† 15. Dg1 Dg1‡ 16. Kg1: Sf4: 17. Lf4: mit gutem Spiel

5. **Weiß:**	**Sf3—e5!**	**Schwarz: Sg8—f6**
6.	**Lf1—c4**	**d7—d5**
7.	**e4—d5:**	**Lf8—d6**
8.	**d2—d4**	**Sf6—h5**

16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
Lb5-c4	d4-e5:	Lc4-d5:	Ld8-f7	Lf7-h5:	b2-b3	Lc1-b2		
Ke8-d7	c6-d5:	Sb8-c6	f6-e5:!	Kd7-c7	Lc8-d7	Ta8-d8	+	
Kg1-h2	De2-g4:	Te1-e4:	Dg4-h5:	Dh5-g5	Lc1-f4:	Dg5-g3	+	
Th8-e8	Te8-e4:	Dd4-e4:	Sd7-f6	De4-f5	h7-h6		—	
Se5-f7:								
Ke8-f7:	+[4]							
Dd1-d4	Sc3-e4	Se4-f6†	Dd4-g4‡	Dg4-d7:				
Sb8-d7	Dg3-e5:	De5-f6:	Kg8-h8	De5-d4†	+			
Sf6-e8:	Tf1-f3	c2-c3	Se8-d6:	Lc4-b5	Kg1-f1	Kf1-e2	Kf2-e3	—
g4-g3	Lc8-g4	Sb8-d7	c7-d6:	Dh4-h2†	Dh2-h1†	Dh1-g2‡	e8-d4‡	+
Sf4-e6[14]								
g4-g3	+							
Ta1-e1:	Te1-e5	Lg5-e7	Sh5-f6†	Lc4-d3!	Te5-g5†	h4-g5:	Kf1-e2	+
Lc8-d7	h7-h6	Dd6-b6	Kg8-g7[17]	Db6-d4:	h6-g5:	Dd4-f4†	[18]	—
Ta1-e1	Lg5-f6	Lc4-e2	h4-h5	+				
g4-g3	Dd7-g4	Dg4-g6		—				
Sf3-h4	Lc4-b5	Ta1-e1:	Kg1-f2	Te1-g1				
Sh5-g3:	Te8-e1‡	Sd7-f8	Lf5-c2:	Sg3-e4†	+			

für Weiß; 17. .... Lf5 z. B. hätte 18. Sb5 Sa6 19. Sd4 nebst 20. La6: zur Folge.

[9] Neben diesem Zuge kommt nach Riemann auch Df6 in Betracht. f6 dagegen ist verfehlt.

[10] Durch 11. Lf4: giebt Weiß eine Figur gegen einen Angriff auf, der schließlich nicht durchzudringen vermag.

[11] Falls 12. De1, so g3 13. Sf3 Df6 und Weiß kann der Drohung Lg4 nebst Abtausch und Dh4 nicht wirksam begegnen; z. B. 14. c3 Lg4 15. Se5 Te5:! 16. e5: Dh4 17. Tf4: Sf4: 18. Lf4: Lc5†.

[12] Nicht g3 13. Lg3: Sg3: 14. Sg3: Dg3: 15. Dh5!.

[13] 13. Sf4:? Te5:!.

[14] Auf andere Züge folgt Sd7 mit gutem Spiel für Schwarz.

[15] Von Blackburne eingeführt.

[16] Schlecht, wie der feine Gegenzug zeigt. 11. .... Sg3 scheitert an 12. Se6.

[17] Falls nach h8, so 20. Tg5 g5: 21. g5‡ Kg7 22. Ld3 etc.

[18] Es folgt 23. .... De5† 24. Kd1 De7: 25. Th7† Kf8 26. Th8† Kg7 27. Tg8‡.

[19] Sd7, von Cordel angegeben, dürfte Ausgleich erzielen.

[20] 9. .... 0-0 führt zu Nr. 56/57. Auf 9. .... Le5: kommt Weiß mit 10. De1 0-0 11. De5: Dh4: 12. Lf4: oder, wie Cordel angiebt, mit 10. e5: Dh4: 11. Dd4 g3 12. Tf4: Dh2† 13. Kf1 Dh1† 14. Dg1 Dg1‡ 15. Kg1: Sf4: 16. Lf4: in Vorteil. Steinitz that im Wien 1873 gegen Pitschel 9. .... f3 und wandte das Spiel nach 10. Lb5†? c6 11. De1 0-0 zu seinen Gunsten. Die *Nordisk Skaktid.* bezweifelt, daß sich auf 9. .... f3 überhaupt eine haltbare Entgegnung finden lasse; indessen hält Dr. Schwede 10. De1 für genügend. Cordel empfiehlt 10. Sf3: f3: 11. Lg5 oder 10. Lg5 f6 11. Sf3:; in beiden Fällen erachten wir den Angriff nicht für ausreichend, um das Offiziersopfer zu rechtfertigen.

[21] Die Schachz. 1861, S. 265, aus der wir diese zwischen Anderssen und Hirschfeld gespielte Variante entlehnen, bemerkt, daß auch 12. Ld3 in Betracht kommt. Darauf antwortet Schwarz wohl am besten mit 12. .... Te8 und das Spiel mag sich ausgleichen.

[22] Cordel spielt 13. Se4 Le4: 14. Te4: f6 (14. .... Te8 15. Ld3) 15. Sg4: f5 16. Sh6† Kg7 17. Te6 Tf6 18. Tf6: Kf6: 19. Ld3 und hält die Spiele für gleichstehend.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 8.) 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
53.	(Sf3-e5!) (Sg8-f6)	(Lf1-c4) (d7-d5)	(e4-d5:) (Lf8-d6)	(d2-d4) (Sf6-h5)	Lc1-f4:[1] Sh5-f4:	0-0 Sf4-g2:?[2]	Dd1-e2 0-0	De2-g2: Dd8-h4:	Sb1-d2 f7-f6
54.	. .	. .	. .	. .	. .	 Dd8-h4:	Tf1-f4: f7-f6	Tf4-g4:[5] Lc8-g4:	Dd1-g4: Dh4-g4:
55.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sf4-g6!	Se5-f7: Dd8-h4:	Dd1-e2† Sg6-e7[6]	Sf7-d6‡ c7-d6:
56.	. .	. .	. .	 0-0[7]	0-0 Sf6-h5	Lc1-f4:[8] Sh5-f4:?[9]	Tf1-f4: f7-f6	Tf4-g4‡ Lc8-g4:	Dd1-g4‡ Kg8-h8
57.	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-g4:! Dd8-h4:	Sg4-h2[10] Tf8-e8[11]	Sh2-f3 Dh4-f6	Sb1-c3 Lc8-g4
58.	. .	. .	 Lf8-g7![12]	Lc4-b5† c7-c6	d5-c6: 0-0	c6-b7: Lc8-b7:	d2-d4[13] Lb7-g2:	Th1-g1 f4-f3	Sb1-c3 Sb8-d7
59.	. .	. .	. .	d5-d6 c7-d6:[15]	Se5-f7: Dd8-e7†	Dd1-e2 De7-e2‡	Ke1-e2: d6-d5	Sf7-d6† Ke8-d7	Sd6-f5 d5-c4:
60.	. .	. .	. .	0-0[16] 0-0[17]	Sb1-c3[18] Sf6-h5	Se5-g4:[19] Lg7-d4†	Sg4-f2 Dd8-h4:	Sc3-e2 Lc8-g4	Dd1-e1 Lg4-e2:

§ 9.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
1.	(Sf3-e5!) Lf8-g7[20]	Se5-g4: d7-d5!	e4-e5[21] h7-h5	Sg4-f2 Lg7-e5:	d2-d4 Le5-d6	Dd1-f3! Sg8-f6[22]	Lc1-f4: Dd8-e7†	Lf1-e2 Ld6-f4:	Df3-f4: Sb8-c6
2.	. .	. .	 Lc8-g4:	Dd1-g4: Lg7-e5:	d2-d4[24] Le5-d4:	c2-c3 Ld4-e5	Lf1-d3 Sg8-f6	Dg4-f5 Dd8-e7	0-0 Sb8-d7
3.	. .	. .	 d5-d4[27]	d2-d3 h7-h5	Sg4-f2 Lg7-e5:	Dd1-f3 Dd8-f6	Sf2-e4 Df6-f5	Lf1-e2 Sg8-e7	0-0 Se7-d5
4.	. .	. .	. .	. .	Sg4-f6†[28] Sg8-f6:[29]	e5-f6: Dd8-f6:[30]	Dd1-f3 Lg7-h6	Df3-h5: f4-f3	Lc1-h6: Th8-h6:

[1] Eine interessante, von Cordel herrührende Fortsetzung, die aber bei sorgfältigem Gegenspiel zu Ungunsten von Weiß ausschlagen dürfte.

[2] Etwas besser ist Sh3†, womit sich die Spiele ausgleichen: 11. h3: h3: 12. Sf7: Tg8† 13. Kh1 Dh4: 14. De2† De7 15. Sd6‡ d6: 16. Sc3 De2: 17. Se2: Sd7 resp. 16. Dh5† Kd8 17. Sc3 Dg5.

[3] Besser ein Entwickelungszug, wie Lf5 oder (nach Keidanski) f5 nebst Sd7 etc.

[4] Etwa mit der Fortsetzung 22. .... Dd4† 23. Df2 Dc4: 24. Tf8!.

[5] Einen starken Angriff gewährt hier, nach Cordel, 12. Lb5† Ke7 13. Sf3 Dh5 14. Te4† Kf7 15. Sbd2 f3: 16. Sf3: Lf6 16. .... Dd5: 17. De2) 17. Th4 Dg6 18. Dd2.

[6] Cordel zieht De7 und begleitet diesen Zug mit einem Ausrufungszeichen. Se7 ist aber offenbar besser.

[7] Cordel erklärt die Rochade für gleichwertig mit dem üblicheren Zuge Sh5.

[8] Dieselbe Stellung ergiebt sich aus 9. Lf4: Sh5 10. 0-0; hierbei käme Schwarz auf 10. Dd2 durch Sf4: nebst f6 in Vorteil.

[9] Stärker ist (wie auch gegen 10. Sc3) 10. .... Dh4:. Vgl. auch Anm. 7 auf S. 446.

[10] Nicht nach f2 wegen 11. .... f3!.

[11] Falls Sg3, so 12. Te1.

[12] Bei dieser von M. Lange angegebenen und von ihm in der Schachz. 1864, S. 38, ausgeführten Spielweise scheint Schwarz im Vorteil zu bleiben.

[13] Auf 11. Sc3 oder Sg4: dieselbe Fortsetzung.

[14] Oder 14. Lg5 Sc5: 15. e5: Db6.

[15] Es könnte auch 8. .... 0-0 9. Sf7: Tf7: 10. Lf7‡ Kf7: 11. c7: De7† 12. De2 De2‡ 13. Ke2: Sc6 folgen.

[16] Mit 8. d4 gewährt Weiß dem Nachziehenden die Möglichkeit, durch Sh5 in die unseres Dafürhaltens siegreiche Paulsensche Verteidigung (§ 9) einzulenken; ebenso führt 8. Sc3 0-0 9. d4 auf § 9.

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4!

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Sd2-f3 / Dh4-h5	Se5-d3 / Kg8-h8[3]	Sf3-e5 / f6-e5:	Tf1-f8‡ / Ld6-f8:	Ta1-f1 / Lf8-d6	d4-e5: / Ld6-e5:	Sd3-e5: / Dh5-e5:	Tf1-f8† / Kh8-g7	Tf8-c8: / [4]	+
Se5-g4: / Ke8-f7	Sb1-c3 / h7-h5	Sg4-e3	/ +						
— / +									
Se5-f3 / Tf8-g8	Dg4-f5 / Sb8-d7	Sb1-c3 / Sd7-b6	Lc4-d3 / Dd8-d7	Ta1-e1	— / —				
Sc3-e2 / Sb8-d7	c2-c3 / Sh5-g3	Se2-g3: / f4-g3:	Lc1-g5 / Lg4-f3:	Lg5-f6: / Lf3-d1:	Ta1-d1: / Sd7-f6:	Tf1-f6: / Te8-e7	Lc4-d3 / Kg8-g7	Td1-f1	— / —
Lc1-f4[14] / Sd7-e5:	Lf4-e5: / Sf6-h5	/ +							
Sf5-g7: / Kd7-e7	h4-h5 / h7-h6	— / +							
Lc4-e2: / Sh5-g3	— / +								
Sb1-c3 / Lc8-e6	0-0 / 0-0-0	Sf2-d3 / Sf6-g4	Sd3-c5 / De7-h4:	Sc3-b5 / Dh4-e7	Ta1-e1 / a7-a6	Le2-g4: / h5-g4:	Sc5-e6: / f7-e6:	Te1-e6: / [28]	— / —
Sb1-d2 / 0-0-0	Sd2-f3 / h7-h6[25]	Sf3-e5: / De7-e5:	Lc1-f4: / De5-f5:	Ld3-f5: / [26]	/ +				
— / +									
Dh5-a5[31] / Th6-h4:	Th1-h4: / Df6-h4‡	Ke1-d1 / f3-g2:	Da5-e5† / Lc8-e6	Lf1-g2: / Dh4-g4†	De5-e2 / Dg4-e2‡	Kd1-e2: / c7-c6	Sb1-d2 / Sb8-a6	/ +	

[17] Mit Vorteil könnte auch 8. .... Sh5 9. d4 Dh4: oder 9. Lb5† c6 10. c6: 0-0 resp. 9. De1 0-0 10. d4 g3 geschehen.

[18] Besser vielleicht 9. Tf4: Sh5 10. Te4 Lf5 11. Te3 Dh4: 12. Df1 etc.

[19] Falls 10. d4, so Dh4: 11. Lf4: Le5: nebst 12. .... g3.

[20] Diese Verteidigung, deren Wert zuerst L. Paulsen erkannte, findet man von ihm angewendet in den Spielen 43, 45, 46 und 48 des Jahrbuchs des westdeutschen Schachbundes von 1862. Sie bezweckt weniger die Behauptung des gewonnenen Bauern für alle Fälle, als sie dem schwarzen Spiel die freiere Entwickelung und dadurch womöglich den Angriff verschaffen will. Eine große Anzahl der Varianten des § 9. ist von L. Paulsen neu entworfen und zu unserer Verfügung gestellt worden.

[21] Bei 7. d5:? De7† 8. Kf2 Ld4† gewinnt Schwarz in wenigen Zügen.

[22] Falls Df6, so 11. Sc3.

[23] Die Fortsetzung dieser zwischen Rieß und Klett gespielten Partie war: 22. .... Dh7 23. Th6 Dd7 24. Th8: Th8: 25. Sc3 Dh7 26. Dg4‡ Kb8 27. Dh3 (oder 27. Sd5: Dh1† 28. Kf2 Tf8† 29. Sf4 Dh6 30. Ke1 Sd4: =) Dh3: 28. h3: Th3: 29. Sd5: Sd4: 30. Tf8† Ka7 31. c3 Se6 und das Spiel wurde remis.

[24] Von Cordel herrührend.

[25] Oder 15. .... De6 16. Sg5. Auf 15. .... The8 spielt Weiß ähnlich wie oben.

[26] Cordel hält die Spiele für gleich; doch kann Schwarz mit 18. .... Sh5 19. Lh2 Sg7 20. Lh3 Thf8 den Bauern zu erhalten suchen.

[27] Dies ist die stärkste Antwort auf 7. e5.

[28] Von Cordel vorgeschlagen, aber ebenfalls nicht genügend.

[29] Besser als Lf6:.

[30] Minder gut Lf8: 11. Lf4: Lh4‡ 12. g3 nebst 13. Th5:.

[31] Falsch wäre natürlich 14. Dg5 (womit Cordel irrigerweise die Spiele für ausgeglichen erklärt) wegen 14. .... Dg5:.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 9.) **3. Sg1—f3 g7—g5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
5.	Dd1-f3 Sg8-e7[1]	e4-d5: 0-0	c2-c4[2] c7-c6	d5-c6:[3] Sb8-c6:	Df3-f4: Lc8-g4:	Df4-g4: Sc6-b4	Sb1-a3 Se7-c6	Lf1-e2 Sc6-e5	Dg4-g3 Se5-d3÷
6.	. .	Df3-f4:[4] Se7-g6	Df4-g3[5] Sb8-c6	h4-h5 Dd8-g5	h5-g6: Lc8-g4:	g6-f7‡ Ke8-f7:	Dg3-c7‡ Sc6-e7	Dc7-g3 Lg7-e5	Dg3-e3 Le5-f4
7. 8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lf1-e2 h7-h5	Le2-g4: h5-g4:	0-0÷ Kf7-g6
9.	 Sb8-c6!	Lf1-b5 Sg8-e7	Sb1-c3 f7-f5	e4-f5:[6] 0-0	Df3-f4: Se7-f5:	0-0[7] Sc6-d4	Lb5-d3 Lc8-e6	Ld3-f5: Tf8-f5:	Sg4-h6÷ Lg7-h6:
10.	. .	. .	e4-d5: Se7-d5:	Df3-e4÷ Lc8-e6	Lb5-c6‡ b7-c6:	Sb1-c3 0-0	Se3-d5: c6-d5:	De4-f4: f7-f5	Sg4-f2 d5-d4
11.	. .	. .	Df3-f4: Se7-g6[8]	Df4-f3 0-0	Lb5-c6: b7-c6:	h4-h5 Dd8-g5	h5-g6: Lc8-g4:	g6-h7‡ Kg8-h8	Df3-g3 f7-f5
12.	. .	. .	. .	Df4-g3 0-0	h4-h5 Dd8-g5	h5-g6: Lc8-g4:	g6-h7‡ Kg8-h8	Lb5-e2 f7-f5	e4-f5: Ta8-e8
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lb5-c6: b7-c6:	Th1-h4[9] Lg7-e5
14.	. .	. .	 Lc8-g4:	Df4-g4: 0-0	Lb5-c6: Se7-c6:[11]	h4-h5 Kg8-h8	h5-h6 Lg7-e5	e4-d5: Dd8-d5:	0-0[12] Tf8-g8
15.	Sg4-f2 d5-e4:[14]	Sf2-e4:[15] Dd7-e8[16]	Dd1-e2 Sb8-c6	e2-e3 Sg8-h6	Se4-f2 Sh6-f5[17]	De2-e7‡ Ke8-e7:[18]	d2-d4 Sf5-g3	Th1-h2?[19] Th8-e8	Lf1-b5 Ke7-f8÷
16.	. .	. .	. .	. .	 Lc8-e6[22]	d2-d3[23] Sh6-f5	Lc1-f4: Sf5-d4	c3-d4: Sc6-d4:	De2-d2 Le6-g4÷
17.	. .	. .	. .	Sb1-c3[26] Lc8-e6[27]	d2-d3 Sc6-d4	De2-f2 f7-f5	Se4-g5 Le6-b3÷	Lf1-e2 Sd4-e2‡	Ke1-f1 Se2-a1:

[1] L. Paulsen hat diesen von ihm herrührenden Zug neuerdings durch die Spielweise der Varianten 9—14 noch verstärkt. Auf De7, bemerkt Cordel, könnte 8. Df4: e4: 9. Sf2 Sf6 10. Lc4 0-0 11. 0-0 Sc6 12. Sc3 Le6 13. d3 mit gleichem Spiele folgen. Bei anderen Antworten, z. B. 7. .... Sf6 (8. Sf6‡ Lf6: 9. Df4: e4:) oder 7. .... e4: (8. De4‡ De7 9. Sf2 Sc6 10. Lb5 Ld7 11. Sc3 0-0-0) scheinen sich die Spiele ebenfalls auszugleichen.

[2] Bei 9. Df4: Sg6 10. Sh6÷ Lh6: 11. Dh6: Te8 ist Schwarz im Vorteil.

[3] Oder 10. Df4: Lg4: 11. Dg4: d5: 12. d4 Te8 13. Sc3 Sc6 14. Le3 f5 resp. 13. Le2 c4: 14. Lh6 Dd4: zu Gunsten von Schwarz.

[4] Auf Cordels Zug 8. d4 folgt am besten Lg4: 9. Dg4: 0-0 (nicht Ld4:, wie C. ziehen läßt) 10. Lh6 Dd4: 11. Lg7: Dg7: 12. De4: Sbc6 oder 10. De4: Sbc6 mit guter Angriffsstellung für Schwarz.

[5] Besser 9. Df3 0-0 10. d5: Lg4: 11. Dg4: Dd5: 12. Sc3 Dc5 13. h5 etc.

[6] Oder 10. d5: g4: 11. De4 0—0! resp. 11. c6: f3: 12. b7‡ Ld7!.

[7] Oder 12. Sd5: Sd6 13. Sh6÷ Kh8 14. Dg5 Dg5: 15. g5: Sb5: ∓.

[8] Vielleicht sind die hier folgenden Wendungen etwas gewagt und werden besser durch die Spielweise der Nr. 14 ersetzt.

[9] Oder 15. Sc3 Le5 16. Df2 d4 17. d3 De7 18. Se2 f5 mit gutem Angriffsspiel für Schwarz.

[10] Falls 17. Se3, so e4: 18. d4 Lf4 ∓.

[11] Oder auch 11. .... c6:, etwa mit der setzung 12. h5 f5 13. f5: Sf5: 14. h6 De7÷ 15. Kd1 Sh6:.

[12] Falls 15. Sc3, so Dc5 und Schwarz steht günstig.

[13] Auf 17. Tf2 entscheidet Dh4, auf 17. Kh1 dagegen Tg3 18. Dh5 Tag8 19. Tg1 T_gg5 etc.

[14] Paulsen bevorzugt Se7.

[15] Ungünstig für Weiß ist 8. De2 f5 oder auch 8. .... Sf6 9. Se4: 0-0 10. Sf6‡ Df6: 11. Sc3 Sc6 etc.

[16] Die N. Berl. Schachz. 1868 erklärt dies

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—e5! Lf8—g7
6. Se5—g4: d7—d5

16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	
Le2-d3:	Ke1-f1	Sa3-c2	Kf1-g1	Ta1-c1:	—				
Sb4-d3‡	Tf8-e8	Dd8-f6†	Sd3-c1:	Df6-b2:	+				
De3-f2	g2-g3	Sb1-c3	Df2-e3	d2-e3:	Th1-g1	Lf1-e2	Le2-f3:	Ke1-f2	—
Kf7-g6	Lf4-e5	Ta8-f8	Dg5-e3‡	Lg4-f3	d5-e4:	Se7-f5	e4-f3:	Sf5-h6	+
Tf1-f5	Kg1-f1:	—			Th1-h3	Lf1-e2	—		
Lg7-d4†	Ta8-f8	+	. .	. .	d5-e4:	Lf3-g2	+		
Df4-h6:	Kg1-f1:	Dh6-f8‡	Kf1-g1	Ta1-b1	—				
Tf5-f1‡	Dd8-f8†	Ta8-f8‡	Sd4-c2:	d5-d4	+				
0-0									
Le6-d5	+								
0-0	Kg1-h1	Dg3-h2	—						
Lg7-d4†	f5-f4	d5-e4:	+						
Sb1-c3	Sc3-e2:	Th1-h4	Ke1-f1	Kf1-g1	Kg1-h2	—			
Te8-e2‡	Tf8-e8	Te8-e2‡	Dg5-f5‡	Lg7-d4†	Ld4-e5	+			
Dg3-f2	e4-d5:[10]	Ke1-f1	Th4-h1	—					
f7-f5	Ta8-e8	Le5-f6	Te8-e2	+					
Dg4-f3	Df3-f2[18]	Kg1-g2:	Kg2-h1	—					
Dd5-d4†	Tg8-g2‡	Dd4-g4†	Dg4-h3†	+					
Ke1-d1	Lc1-e3:	Sf2-d3	Sb1-a3	Sa3-c2	c3-d4:	Sc6-d4:	[21]		
Te8-e3![20]	f4-e3:	Lc8-f5	Ta8-d8	Lg7-d4:	Sc2-d4:	Td8-d4:	+		
Sf2-e4	Sb1-c3	Lf4-g5	Lg5-d8:	Ke1-f2	Sc3-e4:	Kf2-g1[25]	—		
f7-f5	0-0-0[24]	De7-e6	Lg7-e5	f5-e4:	Th8-f8†	De6-b6	+		
Le2-h5†	a2-b3:	Lc1-f4:	Lh5-d1	Ld1-g4:	Df2-c2	Sc3-e4	—[26]		
Ke8-d7	Sa1-b3:	Sg8-f6	Sf6-g4	f5-g4:	Ta8-e8	Kd7-e8	+		

für die stärkste Fortsetzung. Auf Sf6 folgt am besten 9. Sc3 0-0 10. Lc4 Te8 11. d3 Se4: 12. Se4: Lf5 13. Df3 De7 (oder Sc6) 14. Kf1 (letzterer Zug von Cordel herrührend) oder auch 9. Sf6‡ Df6: 10. d4 (gleichfalls von Cordel) resp 9. .... Lf6: 10. Dh5 De7† 11. Le2 Tg8 12. 0-0 Lh3 13. Lf3 c6 14. Dh7: Th8 15. De4 mit Ausgleich.

[17] Von Zukertort irrtümlich als siegreich ausgeführt. Noch weniger lästig für Weiss ist der Neumannsche Zug 11. .... De2‡ wegen 12. Le2: Sf5 13. d4 Sg3 14. Tg1.

[18] Oder 12. .... Se7: 13. d4 Sd5 14. Ld3 Sfe3 15. Le3: Se3: 16. Ke2 Lf6 17. g3 g3: 18. Ke3: f2: 18. Sd2 nebst baldigem Ausgleich.

[19] Besser ist, wie Cordel angiebt, 14. Tg1.

[20] In einer Partie der N. Berl. Schachz. 1868, S. 48, geschah gegen Anderssen 16. .... Sh5. Zukertort hält dies aber für minder gut und giebt darauf 17. Le2 oder am besten 17. Th1 an.

[21] Es wird folgen: 23. Kc2 a6 24. Kc3 Se2† resp. 23. Tc1 Ld3: 24. Ld3: Td3‡ 25. Ke1 Td2 26. Te3 Te2† 27. Kd1 Tb2: 28. Te3: Sf1 und Schwarz gewinnt wegen der Bauernstärke.

[22] Von Suhle angegeben. Der Zug verschafft dem Nachziehenden einen nicht zu unterschätzenden Angriff.

[23] Fehlerhaft wäre 12. d4 wegen Sf5 13. Lf4: Sfd4: 14. d4: Sd4: etc.

[24] Nicht e4: wegen 18. Sd5.

[25] Oder 22. Sf6 Lf6: (auch einfach Kd8: genügt) 23. Lf6: Df6‡ 24. Kg3 Se2† 25. Le2: Df2† 26. Kh2 Lf3 bezw. 26. Kg4: Dg2‡ und Schwarz gewinnt.

[26] Cordel erachtet dies für besser. Bei sorgsamem Spiel scheint indessen Schwarz einen kleinen Vorteil zu behaupten.

[27] 10. .... Sd4 11. Sd5 Se2: 12. Se7: Sc1: 13. Sc8: Lb2: 14. Tb1 La3 15. Th3 Lf8 16. Tc1: Tc8: 17. Tf3 resp. 13. .... Sa2: 14. Ta2: a6 15. Scd6† gleicht die Spiele aus.

[28] Es folgt 23. Db3: h6 oder 23. Se6 Sd4 und Schwarz behauptet Qualität, Bauer und Angriff.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 9.) **3. Sg1—f3 g7—g5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
18.	(Sg4-f2) / (d5-e4:)	Sb1-c3[1] / f7-f5[2]	Dd1-h5† / Ke8-f8	Lf1-c4 / Dd8-d7!	Sc3-d5 / Sg8-f6	Sd5-f6: / Lg7-f6:	Dh5-h6† / Dd7-g7	Dh6-f4: / Sb8-c6
19.	Sg8-e7	e4-d5: / 0-0	Lf1-e2[3] / Se7-f5	0-0 / Sf5-g3	Tf1-e1 / Lg7-d4	c2-c3 / Ld4-f2†	Kg1-f2: / Dd8-h4:	+
20.	. .	Sb1-c3[4] / 0-0[5]	d2-d4[6] / d5-e4:	Sc3-e4: / Lg7-d4:	c2-c3 / Ld4-f2‡	Se4-f2: / Dd8-d1‡	Sf2-d1: / Tf8-e8	Ke1-f2 / Se7-d5
21.	. .	d2-d4[7] / d5-e4:	Sf2-e4: / 0-0	Lf1-c4! / Se7-d5	Lc4-d5: / Dd8-d5:	Sb1-c3 / Dd5-d4:	Dd1-d4: / Lg7-d4:	Lc1-f4: / f7-f5
22.	. .	c7-c5!	d4-c5: / 0-0	c2-c3 / Sb8-d7	e4-d5: / Sd7-c5:	Lf1-c4 / Se7-f5	Lc1-f4: / Tf8-e8†	Lc4-e2 / Sc5-e4
23	. .	. .	. .	Sb1-c3 / Dd8-a5	Lc1-d2 / Da5-c5:	e4-d5: / Tf8-e8	Lf1-e2[9] / Se5-f5	0-0 / Sf5-g3
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf2-d3[11] / Se7-f5†	Lf1-e2 / Dc5-b6
25.	. .	. .	. .	. .	e4-d5: / Se7-f5[13]	Lc1-d2[14] / Sf5-g3	Sc3-e4 / Da5-d8	Se4-g3: / f4-g3:
26.	. .	. .	. .	e4-d5:[15] / Se7-f5	Lc1-f4: / Lg7-b2:	Sb1-d2 / Tf8-e8†	Sd2-e4[16] / Lb2-c3†	Lf4-d2 / Lc3-d4
27.	. .	. .	c2-c3 / c5-d4:	c3-d4: / Sb8-c6	e4-e5 / Dd8-b6	Sb1-c3 / Db6-d4:	Dd1-d4: / Sc6-d4:	Lf1-b5† / Lc8-d7
28.	. .	. .	. .	. .	Lc1-f4: / Lg7-d4:	Sb1-c3 / d5-e4:	Sf2-e4: / 0-0	Lf4-h6 / Tf8-e8[17]
29.	. .	. .	. .	Lc1-f4: / 0-0	Lf1-d3 / f7-f5	e4-f5: / Lc8-f5:	0-0[19] / Sb8-c6[20]	Sb1-d2 / d4-c3:
30.	. .	. .	. .	. .	. .	e4-d5: / Se7-d5:	Ld3-c4 / Tf8-e8†	Ke1-f1 / Lc8-e6
31.	. .	. .	Sb1-c3[23] / 0-0[24]	Lc1-f4:[25] / d5-e4:[26]	Sc3-e4:[27] / Se7-d5	Lf4-d2 / c5-d4:	+	

[1] Wiederum von Cordel herrührend, unseres Erachtens aber nicht recht genügend.

[2] Oder auch De7 9. De2 f5 10. Sd5 Dd6 11. Dh5† Kf8, und 12. Lc4 geht wegen Le6 (13. Sc7: Lc4:) nicht gut an. (Cordel zieht den König weniger gut nach d8, worauf die Fortsetzung 12. Dg5† möglich wird.) Auch wenn Weiß den Zug 10. Sd5 unterläßt und sofort auf h5 Schach bietet, geht der König nach f8 (sonst 11. Sd5 etc.); z. B. 11. Lc4 Sf6 12. Dg4 De5 13. d3 e3 (13. .... d3† 14. Kd1 Se4 15. Sfe4: e4: 16. Dd8† De8 17. Dc7: ist für Weiß günstig) 14. Sh3 Sg4 15. Df4: (15. Dd8† De8 16. Dc7: Le5 17. Dc5† Kg7 resp. 16. De7‡ Ke8: 17. Sf4: Le5) Dc5 mit ausgezeichnetem Spiel. Die Deckung des Be4 durch 8. .... Sf6 oder Lf5 ist minder empfehlenswert (vgl. Cordel, „Führer"), genügt jedoch immerhin zum Ausgleich.

[3] Oder 9. Sc3 Sf5 10. Df3 Sd4 11. Dd1 Te8† 12. Le2 f3 und wohl noch stärker 12. .... b5 13. a3 c5 etc.

[4] M. Lange giebt als das beste 8. Df3 an; Schwarz wird darauf e4: und 0-0 spielen. Hirschbach, N. Berl. Schachz. 1864 S. 326, empfiehlt 8. d3 0-0 9. Le2 f5 10. h5 e4: 11. e4: als zum Ausgleich führend.

[5] Falls d4, so 9. Se2 Le5 (Lh6) 10. d3 Dd6 11. Dd2 resp. 9. .... f3 10. f3: 0-0 11. d3 f5 12. f4 mit gutem Spiel für Weiß.

[6] Die N. Berl. Schachz. 1864, S. 279, zieht 9. d3 f5 10. d5:.

[7] Cordels Zug.

[8] Bei 17. Te1 De7 ist Schwarz gleichfalls im Vorteil.

[9] Falls 13. De2, so Ld7 14. Sfe4 Db6 15. 0-0-0 Sd5: etc.

[10] Auf 15. Te1 ist Ld8 die Antwort.

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—e5! Lf8—g7
6. Se5—g4: d7—d5

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
+								
Lf1-c4	Lc4-d5:	Le3-f4:	—					
Lc8-e6	Le6-d5:		—					
Se4-g5	b2-c3:	Ke1-f2	Th1-e1	—				
Ld4-c3‡	Tf8-e8†	Sb8-a6	Lc8-d7	—				
0-0	Lf4-g3:	Le2-f3[8]	Dd1-f1:	Sb1-a3	—			
Se4-g3	Sf5-g3:	Sg3-f1:	Dd8-h4:	Lg7-e5	+			
Ld2-f4:[10]	Kg1-f1:	g2-g4	Lf4-b8:	g4-f5:	Le2-b5	Lb5-e5:	—	
Sg3-f1:	Lc8-f5	Dc5-b4	Ta8-b8:	Db4-b2:	Db2-c3:	Dc3-a1:	+	
Ld2-f4:	Th1-f1	Tf1-f2	Sc3-e2:	Tf2-f3	g2-f3:	c2-c3	Ke1-d2	[12]
Sf5-d4	Lc8-g4	Sd4-e2:	Lg7-d4	Lg4-f3:	Sb8-d7	Ld4-g7	Sd7-f6	+
Sf2-d3	Lf1-e2	Sd3-f4	Sf4-e2:	0-0	Kg1-h1	Tf1-e1	Kh1-g1	—
Tf8-e8†	Lc8-g4	Lg4-e2:	Dd8-d5:	Dd5-c5‡	Dc5-e7	De7-h4‡	Lg7-d4†	+
Lf1-d3	—							
Sf5-g3	+							
Lb5-d7‡	0-0	Ta1-b1						
Ke8-d7:	Sd4-c2	Lg7-e5:	+					
Lf1-e2	Dd1-d2	Sc3-d5:	Dd2-g5†	Se4-c3				
Se7-d5[18]	Lc8-f5	Dd8-d5:	Kg8-h8	Dd5-e5	+			
b2-c3:	Ta1-b1	Tb1-b3						
Lg7-c3:[21]	Dd8-d7	Lc3-d4[22]	+					
Lc4-d5:	c3-d4:	Sb1-c3	Kf1-g1					
Le6-d5:	Sb8-c6	Ld5-c4†	Sc6-d4:	+				

[11] Oder 13. Sfe4 Db6 14. Ld3 Sf5 15. Lf4: Db2:∓.

[12] Die Folge kann sein: 23. Dg1 Sd5: 24. Db6: Sb6: 25. Tg1 Sc4† 26. Kd1 Se3† etc.

[13] Auch 11. .... Lc3‡ 12. c3: Dc3‡ 13. Ld2 De5† 14. Le2 Sd5: 15. 0-0 Se3 16. Le3: e3: 17. Sd3 De7 ist für Schwarz günstig.

[14] Oder 12. Lf4: Lc3‡ 13. c3: Dc3‡ 14. Ld2 De5† 15. Le2 Sg3 16. Tg1 Te8∓.

[15] Oder 10. Le2 Sd7 11. d5: Sf5 etc.

[16] Auf 13. Le2 entscheidet Sd4.

[17] Cordel führt mit Lg7 15. Lg7: Kg7: 16. Df3 f5 17. Tad1 Db6 18. Dg3† Kh8 19. Df2 die Spiele zum Ausgleich.

[18] Hier bieten sich vielleicht auch andere Fortsetzungen.

[19] Oder 13. Dh5 Db6.

[20] Jetzt ist Db6 wegen 14. Db3 zwecklos.

[21] Auch Sg6 ist gut.

[22] Sowohl dieser Zug als auch Ld3: 18. Sd3: Ld4† verdienen den Vorzug vor dem in Cordels „Führer“ angewendeten Lg7, worauf Weiß mit 18. Lf5: Sf5: 19. Se4 sich günstig stellt.

[23] Bei 9. d5: 0-0 10. Lc4 Sf5 11. Lf4: Te8† 12. Kf1 d4: oder 9. Lb5† Sc6 10. 0-0 d4: 11. Lf4: 0-0 12. Sd2 f5 oder schließlich 9. Lf4: e4: (Ld4: 10. c3 ist minder gut) 10. Se4: Sd5 11. Lg5 Db6 steht Schwarz gleichfalls besser.

[24] d4: 10. Sd5: Sd5: 11. d5: Dd5: 12. De2† Kd8 13. Db5 Te8† 14. Kd1 De6 15. Ld3 Ld7 16. Db3 ergiebt gleiches Spiel.

[25] 10. c5: führt zu Nr. 23 ff. zurück.

[26] Cordel erörtert hier nur 11. .... d4: 12. Sd5: Sd5: 13. d5: Dd5: 14. Df3 und 11. .... Ld4: 12. Ld3 f5 13. e5 Sg6 14. Df3 und erklärt in beiden Fällen die Spiele für ausgeglichen. In der letzteren Wendung kommt unseres Dafürhaltens noch 14. .... Le6 als für Schwarz vorteilhaft in Betracht.

[27] Falls 11. Sfe4:, so sofort d4:.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 9.) **3. Sg1—f3 g7—g5**

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
32.	(Se5-g4:) (d7-d5)	d2-d4[1] d5-e4:	Lc1-f4:[2] Lc8-g4:	Dd1-g4: Lg7-d4:[3]	c2-c3[4] Sg8-f6	Dg4-f5 Ld4-b6	Lf4-g5 Sb8-d7	Sb1-d2 h7-h6
33.	. .	. .	. .	. .	Lf4-g5 Sg8-f6	Dg4-f5 h7-h6	c2-c3 h6-g5:[7]	c3-d4: Th8-h4:
34.	. .	. .	 c7-c5	Sb1-c3 Lg7-d4:[9]	Sc3-e4: Dd8-e7[10]	Lf1-b5† Sb8-c6	Sg4-f2 Sg8-f6[11]	Dd1-e2 0-0
35.	. .	. .	 Sb8-c6[12]	Lf1-b5 Lg7-d4:[13]	Lb5-c6† b7-c6:	c2-c3 Ld4-g7	Dd1-d8† Ke8-d8:	Sg4-e5 Lg7-e5:
36.	. .	. .	 Lg7-d4:	c2-c3 Ld4-g7	Dd1-a4†[15] Sb8-c6[16]	Da4-e4† Dd8-e7	De4-e7† Sg8-e7:	Sg4-e3 Sc6-e5
37.	. .	. .	 Dd8-d4:!	Dd1-d4: Lg7-d4:	c2-c3 Lc8-g4:[17]	c3-d4: Sb8-d7	Sb1-c3 Sg8-f6[18]	Lf1-c4 0-0[19]
38.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sb8-c6	Lf1-b5[20] 0-0-0[21]	Lb5-c6: b7-c6:
39.	d2-d4 Sg8-f6[23]	Se5-g4: Sf6-e4:	Lf1-d3[24] d7-d5	Ld3-e4:[25] d5-e4:	Lc1-f4: Dd8-d4:	Dd1-d4: Lg7-d4:	c2-c3 Lc8-g4:	c3-d4: Sb8-c6

[1] 7. d3 e4: 8. Sc3 ist wegen e3 9. Df3 h5 10. Sh2 Dh4† für Schwarz günstig; der früher empfohlene Zug 7. c3 mit der Fortsetzung 7. .... e4: 8. Da4† scheitert an 8. .... Kf8!. Mit 7. Sc3 e4: 8. Sf2 kommen wir auf Nr. 18 zurück.

[2] Nicht 8. c3 wegen e3 9. Df3 h5 10. Sh2 Lh6.

[3] Minder ratsam ist nach Cordels „Führer" Dd4: wegen 10. c3 Df6 11. Dc8† Dd8 12. Db7: Sd7 13. Lb5 etc. Unstatthaft erscheint ferner 9. .... Sf6 10. Dg7: Tg8 11. Lc7:! Dd4: 12. Dh6 Db2: 13. Dd2 (auch 13. c3 Da1: 14. Lb5† nebst 15. 0-0 ist für Weiß günstig) Sc6 14. Dc3 Dc1† 15. Ke2 Tc8 16. Sd2 resp. 12. .... Sc6 13. c3 Tg6 14. Df4 etc.

[4] Die Variante rührt von Dr. Schwede her; die folgende ist Cordels „Führer" entlehnt.

[5] Auf 15. 0-0-0 geschieht Le3.

[6] Auch mit De7 (16. Ld3) erlangt Schwarz keinen Vorteil.

[7] Bei Le3† erhielte Weiß durch 13. Se3: g5: 14. Td1 Sbd7 (14. .... Sfd7 15. Sd5) 15. g5: Th1: 16. f6: einen heftigen Angriff.

[8] Weiß gewinnt die Bauern zurück: 21. .... Ke7 (verderblich wäre Td8 wegen 22. Lc6† c6: 23. Td8† Kd8: 24. Kd2 Ke7 25. Ke3 ±) Lc6: 22. c6: Te5† 23. Kd6 Te4: 24. Tg8 Th4: 25. Tg2: Ta4 etc.

[9] Auf 9. .... Dd4: würde 10. Lb5† Sc6 11. Sgf2 Dd1† 12. Td1: mit guter Stellung für Weiß folgen.

[10] Bei 10. .... Da5† 11. c3 Lg4: 12. Dg4: Sf6 13. Sf6† Lf6: 14. Dc8† Ke7 15. Db7: Sd7 16. 0-0-0 ist Weiß im Vorteil.

[11] Schlecht wäre natürlich f5 (13. Dh5†) oder Lb2: (13. 0-0).

[12] Bei 8. .... Sf6 erhält Weiß mit 9. Sf6† Lf6: 10. Sc3 Lh4† 11. g3 Lg5 12. Se4: resp. 9. .... Df6: 10. Le5 Dh6 11. Sc3 Le5: 12. e5: De3† 13. De2 Dg3† 14. Df2 Df2† 15. Kf2: Lf5 16. Le2 Sc6 (falls h5, so 17. Sd5) 17. g4 Le6 18. Se4: Se5: 19. Tg1 (oder 19. Sf6†) ein gutes Spiel.

[13] Oder Dd4: 10. Dd4: Ld4: 11. Lc6† c6: 12. Le5 =, bezw. 9. .... Lg4: 10. Dg4: nebst 11. Lc6† und 12. Sc3, bezw. 9. .... Ld7 (falls Sge7, so alsbald 10. Le5) 10. Lc6: c6: 11. Le5.

[14] In dieser von Cordel angegebenen Variante wird Weiß seiner trefflichen Läuferstellung wegen alsbald mindestens einen Ausgleich erzwingen.

[15] Etwas besser wäre 10. Dd8† Kd8: 11. Se5 Le5: 12. Le5: f6 13. Ld4 Sc6 14. Lb5 wie in Nr. 35.

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—e5! Lf8—g7

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
Lg5-f6:	Sd2-e4:[5]	Df5-e4‡	—				
Sd7-f6:	Sf6-e4:[6]	Dd8-e7	—				
Th1-h4:	Sb1-c3	0-0-0	Lf1-b5	Df5-e6‡	d4-d5	Sc3-d5:	Td1-d5: --
g5-h4:	Sb8-c6	Dd8-e7	De7-e6	f7-e6:	e6-d5:	Sf6-d5:	[8] —
Se4-f6‡	Lf4-g5	—					
De7-f6:		—					
Lf4-e5:	Le5-d4	c3-c4	Ld4-c3[14]	+			
f7-f6	Ta8-b8	c6-c5					
Sb1-d2	0-0-0	—					
0-0		—					
0-0	Lf4-e5	d4-e5:	Sc3-e4:	Se4-f6†	Sf6-h5:	Ta1-c1	+
Lg4-h5	Sd7-e5:	Sf6-g4	Sg4-e5:	Kg8-h8	Se5-c4:		
Sb1-c3	Lf4-e5[22]	Sc3-e4:	Se4-f6	Sf6-g4:	0-0	K∼	
Sg8-e7	Th8-e8	Se7-f5	Sf5-d4:	f7-f5	Sd4-e2†	f5-g4:	+
Sb1-c3[26]	0-0	d4-d5	Ta1-c1	Sc3-b5[27]	Tf1-f4:	Sb5-c7:	—
f7-f5	0-0-0	Sc6-b4	Sb4-d3	Sd3-f4:[28]	Td8-d5:	Td5-d2[29]	+

[16] Bei 10. .... Kf8 11. Sf2 f5 12. Sd2 ist Weiß im Vorteil.

[17] Ungünstig für Schwarz wäre Lc3‡ 11. Sc3: Lg4: 12. Se4:. Auch bei 10. .... Lg7 11. Sf2 Sf6 (11. .... f5 12. g4 Sf6 13. Sd2) 12. Lg5 0-0 (falls Sbd7, so 13. Sd2) 13. Lf6: Lf6: 14. Se4: Te8 15. Sbd2 Lc3: 16. c3: f5 17. Lc4† Kh8 18. 0-0 e4: 19. Tf7 steht Weiß besser.

[18] Falls f5, so 13. Sd5.

[19] Oder 13. .... Sb6 14. Lb3 Sh5 15. 0-0 f5 16. Lc7: und Weiß steht besser.

[20] 12. Lc7: ist wegen Tc8 13. Le5 f6 14. Lf4 Sd4: nicht angängig, und bei 12. Lc4 Sge7 13. Sc3 (oder 12. Sc3 Sge7 13. Lc4) 0-0-0 14. 0-0 Td4: 15. Lf7: Tf8 wird Schwarz voraussichtlich Mittel und Wege finden, seinen Bauern zu behaupten.

[21] Bei Sge7 13. Sc3 a6 (13. .... 0-0-0 14. Lg5 bezw. 13. .... f5 14. d5 bezw. 13. .... Sg6 14. Lc6‡ c6: 15. Le5 bezw. 13. .... 0-0 14. Se4: Sd4: 15. Ld3 Lf5 16. Lc7: Tac8 17. Ld6) 14. Le5 Tf8 15. Lc6‡ Sc6: 16. Se4: 0-0-0 17. 0-0 Sd4: 18. Sf6 gleicht Weiß die Spiele mindestens aus.

[22] Oder 15. Lg5 The8 16. Se4:? Sd5 15. Ld8: Te4‡ ∓.

[23] Diesen Zug thut Paulsen. 6. ... Le5: wäre nicht gut.

[24] Wir geben die Züge einer Partie zwischen v. Hanneken und Paulsen. Cordels Zug 8. Sc3 erachten wir wegen der Fortsetzung Sg8 9. Tb2 De7† 10. Le2 d6 11. Sf2 (auch bei 11. Sd5 De2‡ bleibt Schwarz im Vorteil) Sc6 12. Lf4: Se2: 13. Se2: Sd4: resp. 10. Se2 d5 11. Sf2 Sf5 12. c3 Se3 13. Db3 c6 als für Weiß ungünstig.

[25] Auch hier ist 9. Sc3 nicht zu empfehlen; es folgt Ld4: 10. Se4: e4: 11. Le4: f5. Cordels Behauptung, daß der letztere Zug wegen 12. Sh6 nebst 13. Dh5† sehr gefährlich sei, können wir nicht für begründet erachten: 12. Sh6 Df6! 13. Dh5† Dg6 resp. 13. Sf5: Lf5: 14. Lb7: 0-0 15. La8: Te8† oder 15. De2 Df7 (auch Dg6, Lb2:) ∓.

[26] v. Hanneken zog weniger gut 14. Le5, worauf Schwarz abtauschte, und die Partie schließlich remis ward.

[27] Diese von Caro vorgeschlagene Wendung nützt dem Anziehenden wegen der oben angeführten Fortsetzung nichts.

[28] Dies scheint besser als Sc1:, worauf Weiß mit 19. Tc1: Td5: 20. Tc7‡ Kd8! 21. Tb7: Te8 22. Sa7: ein vorzügliches Spiel erhält.

[29] Es kann etwa folgen: 21. Se8(d5)† Kd8 22. Sf6 h5 23. Sg4: h4: 24. Tf5: Th4: 25. Tg5 Tb2: etc.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 9.) **3. Sg1—f3 g7—g5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
40.	Se5-g4:	Lc1-f4:[1]	Dd1-e2	e2-e3	e3-d4:[3]	Lf4-e5![4]	Le5-e7:[5]	Sb1-c3
	Sf6-e4:	Dd8-e7	Lg7-d4:	h7-h5[2]	h5-g4:	f7-f6	d7-d6	Se4-g3
41.	. .		Lf1-e2	c2-c3	h4-h5	Sg4-f2	Sb1-d2	Ke1-f2:
		0-0[6]	Sb8-c6	d7-d5	f7-f5	Kg8-h8	Se4-f2:	Sc6-d4:
42.	Lf1-d3	Se5-c4	c2-c3	Sb1-a3	Dd1-e2[8]	Lc1-d2	Se4-e5	d4-e5:
	d7-d6	Sf6-h5	Sb8-c6[7]	0-0	Dd8-e7	d6-d5	Lg7-e5:	Sc6-e5:
43.	Sb1-c3[9]	Se5-d3	Sd3-f4:[11]	Sf4-h5	Lf1-e2	Sh5-g7:	Se3-e4:	Dd1-d3
	d7-d6[10]	0-0	Sf6-e4:	Tf8-e8	Sb8-c6	Kg8-g7:	Te8-e4:	Dd8-e8
44.	. .	. .	. .	Sc3-e4:!	Ke1-f2!	c2-c3	g2-g3	Lf1-d3
				Tf8-e8	Te8-e4:	Dd8-f6[13]	Lg7-h6	Lh6-f4:
45.	. .		Sd3-f4:	Th1-h2	Lf1-e4[16]	Sc3-e4:	Ke1-f2	c2-c3
		Sf6-h5[15]	Sh5-g3	0-0	Sg3-e4:	Tf8-e8	Te8-e4:	Sb8-d7
46.	. .	Se5-f7:?	Lf1-c4+	Sc3-d5:	Lc1-f4:	Sd5-f6:[20]	Sf6-g4:	Sg4-e5+
		Ke8-f7:	d6-d5[18]	Lc8-e6	c7-c6[19]	Le6-c4:	Th8-e8	Kf7-g8
47.	Lf1-c4	Se5-f7:[24]	Lc4-f7‡	e4-e5	e2-e4[25]	Lc1-e3:	Dd1-g4:[26]	h4-h5
	0-0[23]	Tf8-f7:	Kg8-f7:	Sf6-d5	Sd5-e3	f4-e3:	Kf7-g8	h7-h6
48.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	0-0[28]
								d7-d6
49.	. .		e4-e5	0-0	e5-f6:	Lc4-b3	c2-c3	Tf1-f4:
		Dd8-e7[30]	d7-d5	De7-f7:[31]	Lg7-f6:	Sb8-c6	Lf6-h4:	Lc8-f5

[1] Von M. Lange wohl mit Recht als das beste bezeichnet (Jahrbuch 1862 S. 89).

[2] Auch mit Cordels Zuge Sc6 behält Schwarz, wie es scheint, ein gutes Spiel. Es folgt 11. Sd2 Sd2: 12. Kd2: De2‡ 13. Le2: h5 14. Sh6 Le5 15. Le3 d5 16. Lh5: Le6 17. Le2 0-0-0 18. Sg4 d4 etc., nicht aber 11. .... d5 wegen der von Hasford gefundenen schönen Opferkombination 12. d4: Sd4: 13. Se4: Se2: 14. Sgf6+ Kd8 15. Lg5 Db4+ 16. Sd2 Db2: 17. Tb1 Da2: 18. Sd5+ Kd7 19. Sf6+ Kd8 20. Le2: etc. Ungünstig für Schwarz wäre dagegen 10. .... Lg7 11. Se3 Dc5 12. Sd2 d5 (falls Sd2:, so 13. Sf5+ Kd8 14. Sg7: resp. 13. .... Kf8 14. Ld6+ d6: 15. De7† Kg8 16. Dd8+ etc.) 13. Db5+ c6 14. Se4:.

[3] Cordels Zug 11. Sh6 scheint am besten mit Th6: 12. Lh6: Le5 beantwortet zu werden, während bei 11. .... Lf2+ 12. Kd1 Lh4: 13. Th4: Th6: 14. g3! oder 12. .... d5 13. Sd2 Weiß die Spiele mindestens ausgleicht.

[4] Diesen Zug giebt Cordel an. Die Fortsetzung 12. .... Th4: 13. Th4: Dh4‡ 14. g3 Dh7 15. Sc3 Sc3: 16. c3: Kf2 17. Lc7: wäre hierbei nicht ratsam für Schwarz.

[5] Auch 13. De4: e5: 14. Dg4: ist für Weiß nicht ungünstig.

[6] Dieser von L. Paulsen neuerdings angegebene Zug scheint stärker als De7.

[7] Zukertort hielt dies für den besten Zug.

[8] Auf 11. Ld2 folgt d5 12. d5: Te8+.

[9] Diesen Zug hielt Petrow für den besten.

[10] Cordel hält dies wegen des Opfers auf f7 für minder gut und empfiehlt d5 oder 0-0; geschehe in letzterem Falle 8. d5, so könne nun d6 ohne Gefahr folgen, auf andere Fortsetzungen aber d5 nachträglich angebracht werden. Doch scheint das Opfer nicht korrekt zu sein (vgl. Variante 46).

[11] Auf 9. Sf4: stellt Schwarz sich mit Sc6! 10. Sf2 Sh5 11. Lg5 f6 12. Le3 Sg3 13. Th2 f5 günstig; auch 9. .... Se4:, worauf 10. Se4: Te8 11. Sdf2 d5 (11. .... Lf5 12. Ld3! Le4: 13. Le4: f5 14. 0-0 e4: 15. Dg4: Dd7 16. Dg3 Sc6 17. c3 =) 12. c3 Sc6 13. Dd2 e4: 14. 0-0-0 h5 folgen könnte, ist eine gute Fortsetzung.

[12] Zwischen Anderssen und Zukertort geschah in der N. Berl. Schachz. 1869, S. 9.

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—e5! Lf8—g7
6. d2—d4 Sg8—f6

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
De2-e7†	Th1-g1	Sc3-b5	Tg1-f1:	Lc7-d6‡	Ld6-g3	—	
Ke8-e7:	Th8-h4:	Sg3-f1:	Sb8-a6	K~		—	
c3-d4:	Kf2-f1	Ta1-b1					
Lg7-d4‡	Ld4-b2:	Lb2-f6	+				
0-0-0	Dc2-d3:	—					
Se5-d3‡	De7-e4:	+					
c2-c3	Ke1-d1![13]						
Lc8-d7	f7-f5	+					
Lc1-f4:	g3-f4:	Kf2-g2	d4-d5	Ld3-c2	Kg2-g3	—	
Te4-f4‡	Df6-f4‡	b7-b5!	Lc8-b7	Df4-c4	Dc4-d5:[14]	—	
Sf4-h5[17]	Sh5-g7:	g2-g3	Lc4-d3	Lc1-g5			
Sd7-f6	Kg8-g7:	d6-d5	Te4-e8	h7-h6	+		
Dd1-h5	b2-b3[21]	Lf4-e5:	Dh5-g4	d4-e5:	Ta1-d1	Ke1-f1	—
Sb8-d7	Sd7-e5:	Lc4-f7[22]	Te8-e5:	Dd8-d4	Dd4-e3†	Ta8-f8	+
Th1-f1[27]	Dg4-g6	Tf1-f7	Sb1-c3	—			
Sb8-c6	Sc6-d4:	Sd4-e6	Dd8-g5	+			
e5-e6	Tf1-e1	Te1-e2:	Dg4-d4:	Kg1-h1	Te2-e6:	[29]	
e3-e2	Dd8-f6	Df6-d4‡	Lg7-d4‡	Lc8-e6:	Ld4-b2:	+	
+							

minder gut 16. Tf1 Sd4: 17. Tf2 Lb5 18. c4 Lc4:.

[13] Von Dr. Schwede versucht. Geht der Turm nach e8 zurück, so behält Weiß einen guten Angriff für den geopferten Bauern.

[14] Weiß wird nach dem Damentausche gut 22. a4 thun, und die Chancen mögen annähernd gleiche sein.

[15] Diese von L. Paulsen angegebene Fortsetzung ist noch stärker als die Rochade.

[16] Auch 11. Dd3 Sf1: 12. Kf1: Sc6 13. Sce2 f5 ist für Schwarz günstig.

[17] Bei 15. Dg4: kommt Schwarz mit Se5 in Vorteil. Auf 15. Ld3 kann Sf6 16. Le4: Se4‡ 17. Kg1 (oder K~) g3 18. Th1 Sf2 19. Df3 Sh1: die Folge sein.

[18] Auch mit 9. .... Le6 sowie mit Königszügen dürfte Schwarz bei vorsichtigem Spiel seinen Vorteil zur Geltung bringen.

[19] Bei Ld5: 12. d5: Sd5: 13. Dg4: Te8† 14. Kd2 c6 15. Taf1 Kg8 16. Lh6 Dd7 17. Tf5 Kh8 18. Lg7‡ Dg7: 19. Dg7‡ Kg7: 20. Ld5: verdient das weiße Spiel den Vorzug.

[20] Oder 12. Sc7 Lc4: 13. b3 La6 14. Sa8: Se4: 15. Sc7 Ld4: 16. Sa6: Da5† 17. b4 Lc3† 18. Ke2 Da6‡ 19. Dd3 La1: ∓.

[21] Hier bricht der „Führer" ab und erklärt das weiße Spiel für gut. Schwarz ist aber im Vorteil, wie die Fortsetzung lehrt.

[22] Auch 17. .... Te5: 18. e5: Dd4 führt zum Siege; ebenso 17. .... Le5: 18. e5: Dd4 19. c4: Da1‡ 20. Ke2 De5:! (in diesem Falle nicht Dh1: wegen 21. Dg5† nebst 22. Df6† und Remisschluß.

[23] Besser d5, wie in Nr. 53 ff.

[24] Diese und die folgende Variante entnehmen wir aus der Schachz. 1863, S. 9. Auf 8. Lf4: könnte Schwarz mit d5 oder d6 (9. Sf7:) auf weiter unten gegebene Spiele übergehen; nicht gut für Weiß wäre in letzterem Falle 9. Sd3 Se4:.

[25] Die Schachz. erwähnt auch 11. Dg4: d6 12. Dh5† Kg8 13. d6: Dd6: 14. De8† Df8 15. De4 c6 und nachher Lf5.

[26] Falls 13. 0-0†, so gleichfalls Kg8.

[27] Rochiert Weiß, so folgt gelegentlich e2, wie in Nr. 48.

[28] Auf 14. Dg3 kann Sc6 15. De3: d5 16. c5 Lf5 17. Sc3 Le5: die Folge sein.

[29] Es folgt 21. Te8† Kf7 22. Tc8 c6 etc. zum Vorteil für Schwarz.

[30] Hiermit entgeht Schwarz dem Angriff.

[31] Oder auch 10. .... c4 11. f6: Df6: 12. Tf4: Dh4: 13. Se5 Te8 mit gutem Spiel.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 9.) **3. Sg1—f3 g7—g5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
50.	(Lf1-c4)	(Se5-f7:)	Sf7-g5+	Lc4-b3	e4-e5[1]	h4-g5:	Dd1-d3	Lb3-d5‡	Ld5-b7:
	(0-0)	(Dd8-e7)	d7-d5	h7-h6	h6-g5:	Sf6-h7	Sh7-g5:	Lc8-e6	De7-b4+
51.	. .	Sb1-c3	Se5-f7:	Lc4-f7+	Lc1-f4:[3]	0-0	Lf4-g5	Lg5-f6:	Sc3-e2[4]
		d7-d6[2]	Tf8-f7:	Kg8-f7:	Sb8-c6	Kf7-g8	h7-h6	Lg7-f6:	
52.	. .	. .	. .	. .		0-0	Dd1-d3	Lf4-g5	Dd3-c4+
					Dd8-e8	Kf7-g8	Sb8-c6	De8-g6	Kg8-h8
53.		Lc4-d5:	e4-d5:	0-0	Se5-c6:[6]	Tf1-f4:	Sb1-c3	g2-g3	Ta1-b1
	d7-d5!	Sf6-d5:	Dd8-d5:	Sb8-c6	b7-c6:	0-0	Dd5-d8	Ta8-b8	Tf8-e8
54.	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c3	Lc1-f4:	Tf1-f2	Lf4-c7:
						0-0	Ta8-b8	c6-c5	Tb8-b7
55.	. .	e4-d5:[7]	Se5-g4:	c2-c3	Ke1-f1	Dd1-g4:	Lc1-e3:	Th1-h3	
		Sf6-d5:?	0-0	Tf8-e8+	Lc8-g4:	Sd5-e3	f4-e3:		+
56.	. .		Lc1-f4:	Lc4-d5:[10]	0-0	Sb1-c3	Dd1-d4:	Sc3-d5	Se5-c6:
		0-0[8]	Sf6-d5:[9]	Dd8-d5:	c7-c5	Dd5-d4‡	c5-d4:	Sb8-c6[11]	b7-c6:
57.	. .	. .	. .	. .	. .	c2-c3	Se5-g4:[14]	Sg4-f2	c3-c4
						c5-d4:	Dd5-e6!	De6-b6	Lc8-e6[15]
58.	. .	. .	. .	. .		c2-c3[18]	d4-e5:	Tf1-f2!	Sb1-a3
					Sb8-c6	Sc6-e5:	Dd5-b5	Lg7-e5:	Db5-c2[19]
59.	. .	. .	0-0	d5-c6:?[25]	Se5-c6:	Lc1-f4:	Lf4-e3	Sb1-d2	c2-c3
			c7-c5[24]	Sb8-c6:	b7-c6:	Sf6-h5	Dd8-h4:	c6-c5	Ta8-b8

[1] Oder 11. Sc3 c6 12. De2 g5: 13. g5: Se4: 14. Sd5: (14. Se4: Te8) d5: 15. Ld5‡ Le6 16. Le4: (16. De4: Te8) Sc6 17. d5 Lf5 etc.

[2] Hirschbach (N. Berl. Schachz. 1864 S. 326) rät zu 8. .... De7; M. Lange dagegen setzt das Spiel in diesem Falle mit 9. Lf4: d6 10. Sf7: Tf7: 11. Lf7‡ Kf7: 12. 0-0 fort und hält die weiße Stellung für die stärkere.

[3] Hätte Schwarz den Zug 8. Lf4: mit d6 beantwortet, so könnte sich nach 9. Sf7: Tf7: 10. Lf7‡ Kf7: jetzt mit 11. Sc3 die gleiche Position ergeben.

[4] Weiß steht recht gut; er wird meist mit Dd3 fortfahren und einen kräftigen Angriff behaupten.

[5] Schwarz scheint verloren zu sein; es folgte in der Memeler Beratungspartie, die unsere Quelle ist, 18. .... Dg5 19. e5 Lg7 20. Df7. Auf 18. .... Dg7 konnte 19. e5 e5: 20. Se4 Le7 21. Tf7 Dg8 22. Tef1 Ld7 23. Sf6 Lf6: 24. T_1f6: ± geschehen.

[6] Auch bei 11. c3 f3 12. f3: Se5: 13. e5: Dd1: 14. Td1: f3: oder 11. Lf4: Dd4‡ 12. Dd4: Sd4: 13. Tf2 Se6 ist Schwarz im Vorteil.

[7] Zu derselben Stellung gelangt man auf mehrfache Art, durch Umstellung der nächst vorhergehenden Züge, z. B. 5. Se5 Sf6 5. Lc4 d5 7. d5: Lg7 8. d4 etc.

[8] Die Ausführung des obigen Zuges 8. .... 0-0 rührt teilweise von M. Lange her. L. Paulsen zieht gegenwärtig 8. .... Sh5 vor; s. Nr. 80 ff.

[9] Bei 9. .... Sh5 gleichen sich die Spiele mit 10. Dd2 c5 11. Sc3 d4: 12. Se2 Sf4: 13. Df4: Dc7 14. Sc6 Df4: 15. Se7+ Kh8 16. Sf4: bald aus.

[10] Auf 10. g3 könnte Sf4: 11. f4: Df6 12. Sg4 (12. Dd2 Lh6) Df4: 13. Tg1 Te8+, auf 10. Dd2 nach M. Lange c5 11. c3 d4: 12. d4: Sf4: 13. Df4: Sc6 14. Sg4: Dd4: bezw. 14. Lf7‡ Kh8 15. 0-0 Dd4‡ 16. Dd4: Sd4: 17. Sd3 Sc2 die Folge sein.

[11] Falls Sa6, so 15. Se7+ Kh8 16. Tad1 mit gutem Spiele für Weiß.

[12] Der Zug 19. c3 ist von Cordel angegeben. In einer Partie zwischen Steinitz und Blackburne geschah minder gut 19. Tf2, worauf Schwarz mit Le4 20. Tad1 f5 21. Sd3 (nicht 21. Td4: wegen Tce8) Tfe8 die bessere Stellung erlangte.

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—e5! Lf8—g7
6. d2—d4 Sg8—f6

16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	
Sb1-c3	—								
Db4-b7:	+								
+									
Ta1-e1	Lg5-f6:	h4-h5[5]	+						
h7-h6	Lg7-f6:		—						
Sc3-e2	c2-c3	c3-d4:	—						
c6-c5	c5-d4:	c7-c5	+						
Lc7-f4	Tf2-d2	g2-g3	Td2-d3:	Td3-d2	—				
c5-d4:	Dd5-e4	d4-d3	Tb7-b2:	Lc8-b7	+				
Sd5-e7†	Se7-c6:	Sc6-e5	e2-e3[12]	b2-c3:	Se5-g4:	Sg4-e3	—		
Kg8-h8	Lc8-b7	Ta8-c8	d4-e3:	Tc8-c3:	Tc3-c2	[13]	—		
Sb1-d2	Sf2-d3	Sd3-e5	Ta1-b1	Sd2-f3	Tb1-c1!	h4-h5	—[17]		
Sb8-d7	Sd7-c5	Db6-b2:	Db2-c3[16]	Ta8-c8	Dc3-a5	h7-h6	—		
b2-b4	Ta1-c1	Lf4-e5:	Tc1-c5	Tc5-g5†[22]	Dd1-a1†	Sa3-b5	Sb5-c7:	Sc7-b5	—
Dc5-c3:[20]	Dc3-d4[21]	Dd4-e5:	De5-e7	Kg8-h8	f7-f6	Lc8-e6	Ta8-d8	[23]	
Ta1-b1	Tf1-f5	—							
Lc8-b7	Sh5-g3	+							

[13] Fehlerhaft wäre jetzt Ld4 wegen 23. Le5†.

[14] Dies ist besser als 13. d4:.

[15] Das Hineinschlagen auf b2 erscheint sehr gefährlich.

[16] Nicht 19. .... Da2: wegen 20. Tf2 nebst 21. Dh5.

[17] Es folgte in dieser Partie zwischen Steinitz und Zukertort, Schachz. 1876 S. 87, 23. Dd4: Tfd8 24. De3 und die Spiele mögen ziemlich gleich sein. Das von Zukertort gewagte Opfer 24. .... Sd3 erscheint jedoch inkorrekt.

[18] Cordel führt dies wie auch 12. Sc3 zum Ausgleich. Auf letzteren Zug kann Dd4‡ 13. Dd4: Sd4: 14. Tad1 Sc2: (nicht c5 wegen 15. Tf2 Le6 16. Se4 Tad8 17. Te1 b6 18. c3 Le5: 19. Le5: Sc6 20. Sf6† Kg7 21. Sg4† Kg6 22. Tf6† Kh5 23. Sf2 die Folge sein.

[19] Falls nach e8, so 16. Te2.

[20] Oder De7 17. Te1. Auf 16. .... Dd6 folgt Abtausch nebst Ausgleich.

[21] Da3: oder Db4: erscheint doch sehr gewagt.

[22] Noch bessere Chancen scheint dem Anziehenden an dieser Stelle der von Caro vorgeschlagene Zug 20. Dd2 zu gewähren, z. B. 20. .... f5 21. Sb5 Td8 (falls c6, so 22. Sd4 Td8 23. Df4 Dh4: 24. g3) 22. Df4 Td1† 23. Tf1 Tf1‡ 24. Kf1: c6 25. Sc7! Tb8 26. Sd5 oder 20. .... f6 21. Df4 c6 22. Sc4 Ld7 23. Sd6 b6 24. Th5 Tad8 25. Se4 oder 20. .... Le6 21. Tg5† Kh8 22. Dc3† f6 23. Sb5 c6 24. Sd4 g5: 25. Se6‡ Kg8 26. Tf8‡ Tf8: 27. Sf8: Df8: 28. Dc4†.

[23] Es kann folgen 24. .... a6 25. Sd4 g5: 26. Se6‡ Kg8 27. Sf8: Tf8: 28. Tf8‡ Df8: 29. De5 und Weiß macht das Spiel unentschieden.

[24] Neben diesem Zuge giebt M. Lange auch die Fortsetzungen c6, f3, Sh5 oder Sd5: an, die sämtlich für Schwarz nicht ungünstig sind. Wegen c6 s. Nr. 69.

[25] Auch 10. c5: ist nicht gut; es folgt Sh5 11. Sf7: Dc7 oder 11. Sg4: (Sd3) Dh4: 12. Sh2 f3 resp. 12. Sf2 Le5. Auf 10. Lf4: kann Schwarz mit Sd5: 11. Ld5: Dd5: in Nr. 56 bezw. 57 einlenken, am besten aber mit 10. .... Sh5 fortfahren, worauf das Cordelsche Opfer 11. Sf7: an Ld4‡ (oder auch 11. .... Tf7: 12. d6 Ld4‡) scheitert, 11. Lg5 aber mit Dd6 beantwortet wird.

		Weiß	Schwarz
	1.	e2—e4	e7—e5
	2.	f2—f4	e5—f4:
	3.	Sg1—f3	g7—g5
(§ 9.)	5.	h2—h4	g5—g4!

	9.	11.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
60.	(0-0) (c7-c5)	c2-c3 c5-d4:	c3-d4:[1] Sf6-h5[2]	Se5-g4: Dd8-h4:	Sg4-h2 Lc8-f5	Sh2-f3 Dh4-g4	Sf3-e5 Dg4-d1:	Tf1-d1: Tf8-e8
61.	. .	. .	. .	Dd8-b6	Sb1-c3 Db6-d4†	Dd1-d4: Lg7-d4†	Sg4-f2 Tf8-e8	Sc3-e2 Ld4-e3
62.	. .	. .	Sf6-d5:	Lc4-d5: Dd8-d5:	Sb1-c3[4] Dd5-d8	Se5-g4:[5] Lg7-d4†	Sg4-f2 Sb8-c6	Dd1-h5[6] Sc6-e5
63.	. .	. .	. .	Sb1-c3! Sd5-c3:	b2-c3: Dd8-h4:[8]	Tf1-f4:[9] Lg7-h6[10]	Tf4-f7: Lh6-c1:	Tf7-f4† Kg8-g7
64.	. .	. .	. .	. .	Lg7-e5:	d4-e5: Dd8-h4:	Tf1-f4: Sb8-c6	Lc1-a3 Tf8-d8
65.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd8-d1:	Tf1-d1: Lc8-e6[12]	Td1-d4 Sb8-c6
66.	. .	. .	. .	Sd5-b6[13]	Lc4-b3 f4-f3[14]	Lc1-g5 Lg7-f6[15]	Sc3-e4 Lf6-g5:	Se4-g5: h7-h6
67.	. .	. .	. .	. .	Dd8-h4:	Tf1-f4: Lg7-h6[16]	Tf4-f7: Tf8-f7:	Lc1-h6: Dh4-h6:
68.	. .	. .	. .	. .	Sb8-c6!	Tf1-f4: Sc6-e5:![18]	d4-e5: Dd8-d1†	Lb3-d1: Lg7-e5:
69.	c7-c6	Lc1-f4: c6-d5:	Lc4-b3 Sb8-c6[20]	Sb1-c3[21] Sf6-h5![22]	Sc3-d5: Sh5-f4:	Sd5-f4:[23] Sc6-e5:[24]	d4-e5: Dd8-h4:	Dd1-e2 Dh4-g5[25]

[1] Auf 11. Dd4: könnte Sfd7 12. Lf4: Te8 13. Te1 Se5: 14. Le5: Sd7 15. Lg7: Te1† 16. Kf2 Dh4† 17. g3 Dh1 die Folge sein. Falls 11. Lf4:, so wiederum am besten Sh5; das Opfer 12. Sf7: erscheint auch jetzt wegen Tf7: 13. d6 Sf6 14. Le5 Sc6 15. d4: De8 16. Lf7† Df7: 17. Sc3 Dg6 nicht vorteilhaft, und auf 12. Lg5 geschieht am besten Db6.

[2] Cordel führt auch Db6, womit bei 12. Sc3 Sh5 13. Sg4: die Variante 61 entsteht, und Dc7 als zum Ausgleich führend an; auf letzteres soll etwa folgen: 12. Lf4: Sh5 13. d6 Dd6: 14. Sc3 (nicht 14. Sf7: wegen Dd4†) Sc6 15. Sc6: Sf4: 16. Se7† Kh8 17. Sc8: Tac8: 18. Dg4: Tc4: 19. Tf4: Ld4† 20. Kh1 Tg8 21. Df3 f6 (Lg1 scheitert an 22. Sc4) =.

[3] Es folgt 25. Lf3 Sf5 und Schwarz wird Remis erreichen.

[4] Falls 13. Lf4:, so Td8 oder Sc6.

[5] 14. Lf4: Sc6! (Dh4: ist wegen der Cordelschen Entgegnung 15. Se4 minder gut) 15. Sg4: (bei 15. Sc6: behauptet Schwarz seinen Bauern) Ld4† 16. Sf2 führt zu Nr. 62, und auch 14. Tf4: gewinnt den Bauern nicht auf die Dauer zurück: Le5: 15. e5: Dd1† 16. Sd1: Sc6 17. Te4 Lf5 18. Te2 Ld3 19. Te3 Lg6 20. Sf2 h5 21. Ld2 Tfe8 22. Lc3 Te6 23. Tae1 Tae8 24. Sd1 Lc2 25. Sf2 f6 etc.

[6] Auf 6. Lf4: kommt Schwarz mit Dh4: 17. g3 Dh3! 18. Dd2 (18. Dd4:? Df1†) Td8 19. Tfd1 Lf2† 20. Df2: Lg4 21. Sd5 Ld1: 22. Td1: De6 in Vorteil.

[7] Oder 18. Dg5† Dg5: 19. g5: Sd3 20. Lg3 Sb2:.

[8] M. Lange glaubte hiermit den Angriff zu widerlegen, was aber irrtümlich ist. Auf 13. .... Sc6 folgt sogleich 14. Sf7:!.

[9] Hierdurch ersetzt Cordel das von Berger versuchte inkorrekte Opfer 14. Sf7:.

[10] Auch Le5: ist nicht gut wegen 15. e5: Sc6 16. e6 Se5 17. f7† etc. (nicht aber 17. Dd4 wegen des Remis durch De1† 18. Tf1 Sf3†). Auf 14. .... Sc6 geschieht 15. Sg4: (oder auch 15. Sf7:) Sa5 16. Ld5 etc.

[11] Die Variante ist von Cordel. Dr. Schmid giebt auch 17. Df1 als vorteilhaft für Weiß an.

[12] Dr. Schwede erachtet diese Variante als die ratsamste für Schwarz.

5. Weiß: Sf3—e5! Schwarz: Lf8—g7
6. d2—d4 Sg8—f6
7. Lf1—c4 d7—d5!
8. e4—d5: 0—0

17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	
Sb1-c3	d4-e5:	Td1-f1	Tf1-f3:	—				
Lg7-e5:	Te8-e5:	f4-f3	Sb8-d7	—				
Lc1-e3:	Sf2-d1	Ta1-c1	Lc4-e2:	Tf1-e1	Tc1-c3	Tc3-e3:	Sd1-e3:	—
f4-e3:	Lc8-g4	Lg4-e2:	Sh5-g3	Sb8-d7	Sd7-b6	Te8-e3:	Ta8-e8[4]	—
Lc1-f4:	Dh5-h6[7]	Lf4-e3	Dh6-g5	Le3-g5:	Sf2-g4:			
Lc8-g4	Se5-d3	Ld4-g7	Dd8-g5:	Sd3-b2:	Lg7-c3:	+		
Dd1-c1:	Tf4-f8:	Dc1-h6†	Ta1-f1	+				
Dh4-e7	Kg7-f8:	Kf8-e8		—				
Lc4-f7‡[11]	La3-d6	e5-e6	Ld6-f4:	Ta1-d1:	Td1-e1	Lf4-d6	+	
Kg8-h8	Dh4-g5	Dg5-f4:	Td8-d1‡	Kh8-g7	Kg7-f6		—	
Td4-f4:	Lc4-e6:	Tf4-e4	Lc1-f4	Lf4-g3	—			
Sc6-e5:	f7-e6:	Tf8-f5	Se5-g6		—			
Sg5-f7:	Se5-g6	Sg6-f8:	g2-f3:	Lb3-e6:	f3-g4:	Tf1-f2	+	
Dd8-h4:	Dh4-f6	Kg8-f8:	Lc8-e6	Df6-e6:	De6-e3†		—	
Se5-f7:	Sf7-d6†	Sd6-c8:	d4-d5	Dd1-g4:	Ta1-f1	Dg4-g7‡	+	
Dh6-f8[17]	Kg8-h8	Df8-c8:	Dc8-f8	Sb6-d7	Df8-g7		—	
Tf4-e4	b2-c3:	Ld1-b3†	Te4-e7	Lc1-a3	Ta1-e1	La3-e7:[19]	Le7-c5	—
Le5-e3:	f7-f5	Kg8-h8	Lc8-d7	Tf8-e8	Te8-e7:	Kh8-g7	Ta8-e8	+
Ta1-e1[26]	c2-c3	De2-b5	—					
Lc8-f5	Ta8-e8	g4-g3	+					

[13] Auch dies hat M. Lange angegeben. In Betracht kommt übrigens die Deckung Le6, worauf Schwarz nach 13. Ld5: Ld5: 14. Dg4: Sc6 15. Sc6: Lc6: 16. Lf4: Dd4‡ 17. Kh1 f5 18. Dg3 Kh8 resp. 15. Lf4: f5 16. Dg3 (16. Dg5 Sd4: 17. Tad1 Lc6) Sd4: 17. Lh6 Df6 18. Sd5: Se2† 19. Kh2 Sg3: 20. Sf6‡ Tf6: 21. Kg3: Lh6: gute Aussichten behält bezw. das Remis sicher hat.

[14] Le5: 14. e5: Dd1: 15. Td1: Sc6 16. Lf4: Te8 17. Se4 ist gleichfalls für Weiß günstig.

[15] Auf Dd6 (oder c7) würde 15. Sb5, auf De8 aber 15. Te1 folgen.

[16] Etwas besser ist Sc6; doch behält Weiß auch dann einen guten Angriff: 15. Sf7: Lf6! (Ld4‡, Sd4: und Sa5 sind ungenügend, und auch bei De7 16. Sh6† Kh8 17. Tf8‡ Df8: 18. Sf7† Kg8 19. Le3 steht Weiß sehr gut) 16. Le3, worauf z. B. Tf7: wegen 17. Se4 fehlerhaft wäre.

[17] Auf De3† 18. Kh1 Le6 19. Le6: De6: kommt Weiß mit 20. Dg4‡ in Vorteil.

[18] Mit Dh4: kommen wir zu der Stellung der Anm. 16 zurück. Nicht gut wäre Le5: 15. e5: Se5: (oder 15. .... Dh4: 16. e6 Se5 17. f7‡ mit starkem Angriff, oder 15. .... Dd1‡ 16. Ld1: h5 17. Se4 Kg7 18. Tf6 Th8 19. Lb3 Se5: 20. Lf4 Sd7 21. Tf5 ±) 16. Dd8: Td8: 17. Te4 Sg6 18. Lg5 Tf8 19. Lh6 Td8 20. Tf1 Le6 21. Le6: e6: 22. Te6:.

[19] Oder 23. Te7: Te8 24. Te8‡ Le8: 25. Lc5 Kg7 ∓.

[20] Nicht ausreichend scheint Sh5 12. Sc3 Dh4: wegen 13. Sd5: g3 14. Sf3 Dg4 15. Se7† Kh8 16. Le5 etc.

[21] Falls 12. Lg5, so h6 13. Lf6: Lf6: 14. Ld5: Dd5: 15. Tf6: Sd4: resp. 14. Sc3 Se5: 15. e5: Le5: 16. De1 Ld4† 17. Kh1 Lc3: 18. c3: Le6 etc.

[22] Weniger gut ist Le6, worauf 13. Lg5 h6 14. Lf6: Lf6: 15. Sd5: Ld5: 16. Ld5: Dd5: 17. Tf6: Dd4† 18. Dd4: Sd4: 19. Th6: mit Vorteil für Weiß die Folge sein kann.

[23] Etwas besser ist 14. Tf4: Se5: 15. e5: Le5: 16. Te4, worauf Lg3 wegen 17. Tg4‡ nicht angeht.

[24] Schwächer wäre Sd4: wegen 15. Sf7:; dagegen scheint 14. .... Dd4‡ 15. Dd4: Sd4: 16. Sed3 Lf5 nicht ungünstig für Schwarz zu sein.

[25] Nicht g3 wegen 17. Dh5.

[26] Wenn 17. Sd3, so sofort g3.

	Weiß	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
(§ 9.) 4.	h2—h4	g5—g4!

	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
70.	Sb1-c3	d5-c6:	Se5-c6:	Lc1-f4:	Sc3-e2[3]	Lf4-g5[4]	Dd1-d4:	c2-c3
	c7-c5	Sb8-c6:[1]	b7-c6:	Tf8-e8†![2]	Sf6-h5	Dd8-d4:	Lg7-d4:	Ld4-b6
71.	. .	Lc1-f4:[5]	g2-g3	Dd1-d4:[7]	Se5-c6:	Dd4-d2		
		Sf6-h5[6]	c5-d4:	Sb8-c6	b7-c6:	Tf8-e8†	+	
72.		Sc3-e2[9]	0-0[10]	Se2-f4:	d4-e5:	Dd1-e1[12]	Sf4-h3	Lc1-e3
	Sf6-h5[8]	Tf8-e8	Dd8-h4:	Te8-e5:[11]	Lg7-e5:	g4-g3	Le5-d4†	Lc8-h3:
73.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-b3[12]	Lc1-f4:	Lf4-g3:!
						Le5-f4:	g4-g3	Sh5-g3:
74.	. .		c2-c3	e3-d4:	Se5-f7:[16]	d5-d6	Lc4-f7‡	Se2-f4:
		c7-c5[15]	c5-d4:	Sb8-d7!	Tf8-f7:[17]	Sd7-b6	Kg8-f7:	Sh5-f6!
75.	. .	. .		Lc4-b5:	c3-d4:	Lb5-c4	Th1-g1	Lc4-d5
			b7-b5[19]	c5-d4:	Dd8-d5:	Dd5-g2:	Dg2-h3	Dh3-h4†
76.	. .	. .	. .	Lc4-b3	Lb3-c2	0-0[20]	Tf1-f2	Tf2-f3
				c5-c4	Dd8-d5:	Lc8-b7	g4-g3	Dd5-d8
77.	. .	. .	. .	Lc4-d3	Th1-g1	c3-d4:	Se5-c6:	Se2-f4:[22]
				Dd8-d5:[21]	c5-d4:	Sb8-c6	Dd5-c6:	Tf8-e8†
78.	. .	. .	d5-c6:	Se5-c6:	Lc1-f4:	Se2-f4:	Sf4-e2	c2-c3[24]
			Sb8-c6:	b7-c6:	Sh5-f4:	Tf8-e8†[23]	Dd8-f6	Lc8-e6

[1] Auch M. Langes Zug Sh5 kann geschehen, da das von Cordel nach 11. b7: Lb7: 12. Dg4: Sg3 13. Lf4: Sh1: angegebene Opfer 14. Sf7: doch wohl nicht stichhaltig ist. Es folgt darauf Tf7: 15. Le5 Df8 16. Ke2 Sf2 17. Df5 und nunmehr, von Cordels Ausführung abweichend, 17. .... La6, womit Schwarz schnell gewinnt. Zieht Weiß im 16. Zuge den König nach d2, so folgt gleichfalls Sf2 17. Df5, jetzt aber nicht La6 (wegen 18. Df7‡ Df7: 19. Lf7‡ Kf7: 20. Sd5 und Qualitätsgewinn), sondern entweder 17. .... Se4† 18. Se4: Db4† oder 17. .... Le5: 18. e5: La6, da nun 19. Df7‡ Df7: 20. Lf7‡ Kf7: 21. Sd5 wegen Sc6 21. Sc7 Td8† erfolglos ist.

[2] Wegen des hier weniger starken Zuges Sh5 sehe man Nr. 120 der erläuternden Partien, S. 470.

[3] Falls statt dessen 13. Kf2, so Se4† 14. Se4: Ld4‡ 15. Kg3 Te4: zum Vorteil für Schwarz.

[4] 14. Dd2 hat gleichfalls Dd4: 15: Dd4: Ld4: zur Folge, und Schwarz wird mindestens einen Bauern erobern, da nun 16. c3 wegen Sf4: 17. d4: Se2: 18. Le2: La6 einen Offizier kosten würde.

[5] Auf 10. Se2 kommt Schwarz mit der von L. Paulsen angegebenen Erwiderung 10. .... b5 in Vorteil.

[6] Gut ist auch d4: 10. Se2 Sd5:. Geschieht darauf, nach Cordel, 11. Dd4:, so erlangt Schwarz durch Sf4: 12. Dd8: Td8: 13. Sf7: Le6 14. Le6: Se6: 15. Sd8: Sd8: ein materielles Übergewicht, welches er bei vorsichtiger Fortsetzung, trotz der Wirksamkeit der weißen Türme, wohl wird zur Geltung bringen können.

[7] Falls 12. Se2, so Te8 13. Dd4: Sd7 14. Sf7: De7 und gewinnt.

[8] Dies ist ebenfalls eine gute Fortsetzung.

[9] Von Cordel herrührend. Nicht gut wäre 10. Sg4: wegen Sg3 11. Th2 De7† 12. Se5! Le5: 13. e5: De5‡ 14. Kf2 Te8. Hülsen spielte 10. Dd3, worauf c5 wegen 11. Se4 sich nicht empfiehlt, aber Te8 11. 0-0 Dh4: 12. Lf4: g3! eine gute Spielweise darstellt.

[10] Bei 11. Sf4: Le5: ergiebt sich das Spiel 50 des § 8. Bier empfiehlt 11. Lf4: Sf4: 12. Sf4: Dd6 (12. .... f6? 13. Se6!) 13. 0-0, worauf Weiß nach Le5: 14. e5: Dc5† 15. Kh1 Dc4: einen den Figurenverlust ersetzenden Angriff erlange, der nach Cordel am besten

5. Weiß: Sf3—e5! Schwarz: Lf8—g7
6. d2—d4 Sg8—f6
7. Lf1—c4 d7—d5!
8. e4—d5: 0—0

17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	
0-0-0	Lc4-e6:	Se2-d4	c3-d4:!	Th1-e1	Te1-e6:	d4-d5	Td1-d5:	—
Lc8-e6	Te8-e6:	Lb6-d4:	Sh5-g3	Ta8-e8	Te8-e6:	c6-d5:		—

Le3-d4:	Kg1-h1	Tf1-f3	—			
Dh4-d4‡	Lh3-d7	Dd4-c4:	+			
Dd1-f3[13]	Ta1-f1:	Kg1-h1	d5-d6	—		
Sg3-f1:[14]	Dh4-d4†	Dd4-g7	c7-d6:(Sb8-c6)	+		
·Dd1-b3†	Sf4-e6†	Db3-e6:	[18]			
Kf7-f8	Lc8-e6:	Dd8-e8	+			
Ke1-d2	Ld5-a8:	Tg1-h1	Kd2-e1	Th1-h2	—	
Lg7-e5:	Le5-g7	Dh4-g5	Lc8-a6	Tf8-e8	+	
Se2-f4:	Sf4-h5:	Kg1-f1	Kf1-e2	—		
Dd8-h4:	Dh4-h2†	Dh2-h1†	Dh1-h5:	+		
Sf4-e2	Lc1-f4	Ld3-e2:	Lf4-e5	g2-g3	Tg1-f1	—
Sh5-g3	Sg3-e2:	Dc6-e4	Lg7-h6	Lh6-e3	Te8-e5:	+
Lc4-d3	Th1-g1	Dd1-c2	Tg1-f1	g2-g3	~	--
Le6-d5	Lg7-h6	Lh6-e3	Df6-h4‡	Dh4-h2	Ld5-f3	+

mit 16. e6 einzuleiten ist. Schwarz entgeht demselben durch 13 .... Te5: (statt Le5:); auf 14. e5: Dc5† 15. Kh1 Dc4: 16. e6 (wir sehen auch bei dieser Wendung nichts besseres) kann e6: 17. Dg4: Sa6 18. b3 Dd4 19. Tad1 d5: resp. 19. c3 Dc3: 20. Se6: Le6: 21. De6‡ Kh8 22. Tac1 Dg3 die Folge sein.

[11] Dies erachten wir für weit stärker als die sonst hier angenommene Zugfolge Sg3 nebst Le5:.

[12] Auf 14. c3 dieselbe Fortsetzung.

[13] Die einzige Chance für Weiß.

[14] Ist im 14. Zuge c3 geschehen, so darf Schwarz dieses zweite Opfer nicht annehmen, da er nach 18. Tf1: De7 19. d6 keine genügende Deckung fände. Er würde aber jetzt den Springer nach f5 zurückziehen.

[15] Von Zukertort in einer Turnierpartie gegen Steinitz gespielt.

[16] Tauscht Weiß auf d7 ab, so erhält Schwarz ein ausgezeichnet entwickeltes Spiel. Das obige von Cordel angegebene Opfer scheint uns nicht durchschlagend zu sein. Ablehnung (durch Df6) führt nach Dr. Schmids Ansicht zum Remis.

[17] Minder gut wäre Kf7:, wonach Weiß mit 14. d6† Ke8! (falls Kg6, so 15. Sf4‡ Sf4: 16. Dg4‡) 15. Sc3 wegen der doppelten Drohung 16. De2† und 16. Sd5 etc. bedeutende Angriffschancen erhält.

[18] Schwarz wird, bei der schlechten Stellung der weißen Bauern, keine große Mühe haben, sein Übergewicht zur Geltung zu bringen.

[19] Von L. Paulsen neuerdings als die stärkste Fortsetzung erfunden.

[20] Falls 14. Tg1, so f6!.

[21] 12. .... c4 könnte mit 13. Le4 beantwortet werden.

[22] Falls 16. Lf4:, so Sf4: 17. Sf4: Te8† 18. Se2 Dd6 zum Vorteil für Schwarz.

[23] Oder vielleicht noch stärker (nach L. Paulsen) Tb8. Zieht Schwarz darauf 15. b3, so leitet die Entgegnung Ld4: einen kräftigen Angriff ein: auf 15. Lb3 entscheidet Te8† 16. Se2 La6 17. c4 Ld4: gleichfalls schnell, und auf 15. Tb1 kann nun die obige Zugfolge eintreten, mit dem für Weiß ungünstigen Unterschiede, daß ihm die lange Rochade nun von vornherein nicht mehr gestattet ist.

[24] 16. Dd2 wird mit Lh6, 16. Tf1 mit Dh4‡ 17. Kd2 Lh6† 18. Kc3 Te3† 19. Ld3 c5 beantwortet.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 9.) 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
79.	(Sf3-e5!) / (Lf8-g7)	(d2-d4) / (Sg8-f6)	(Lf1-c4) / (d7-d5!)	(e4-d5:) / (0-0)	(Sb1-c3) / (Sf6-h5)	(Sc3-e2) / (c7-c5)	(d5-c6:) / (Sb8-c6:)	(Se5-c6:) / (b7-c6:)	c2-c3 / Tf8-e8
80.	. .	. .	. .	/ Sf6-h5[8]	Se5-g4:[4] / Sh5-g3	Lc1-f4:[5] / Dd8-e7†	Ke1-d2 / Sg3-h1:	Sb1-c3 / 0-0	Dd1-f3[6] / Lc8-g4:
81.	. .	. .	. .	. .	Lc4-b5† / c7-c6	d5-c6: / 0-0	c6-b7: / Lc8-b7:	Dd1-g4:[7] / Sh5-g3	Th1-h2 / Dd8-d4:
82.	. .	. .	. .	. .	0-0[9] / Dd8-h4:	Dd1-e1 / Dh4-e1:	Tf1-e1: / 0-0	c2-c3[10] / Tf8-e8	Sb1-a3 / Sb8-d7
83.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	d5-d6 / Lg7-e5:
84.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-b5† / c7-c6	d5-c6: / 0-0	c6-b7: / Lc8-b7:	Dd1-g4: / Dh4-g4:

§ 10.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
1.	(Sf3-e5!) / d7-d5[13]	e4-d5: / Dd8-e7	Dd1-e2 / Sg8-f6	d2-d4 / Sf6-h5	Se5-d3 / Lc8-f5	De2-e7‡ / Lf8-e7:	Sd3-f4:[14] / Sh5-g3	Th1-g1[15] / Lf5-c2:[16]	Sb1-c3 / Le7-h4:
2.	. .	. .	. .	. .	Ke1-d1[19] / Lf8-g7[20]	De2-f2 / Lg7-e5:	d4-e5: / De7-e5:	Lf1-b5† / Ke8-d8	Sb1-c3 / Lc8-d7
3.	. .	. .	. .	. .	/ Ke8-d8	Se5-d3[22] / Lc8-f5	De2-e7‡ / Lf8-e7:	Sd3-f4: / Sh5-g3	Th1-g1 / Le7-h4:
4.	. .	Se5-g4: / d5-e4:	Sg4-f2[23] / Lf8-e7	Sb1-c3 / Le7-h4:	Sc3-e4: / Dd8-e7	Dd1-e2 / Lc8-g4	De2-g4: / De7-e4‡	Lf1-e2 / Lh4-f2‡	Ke1-f2: / De4-d4†
5.	. .	. .	/ Dd8-e7	Sb1-c3 / Sb8-c6[24]	Lf1-b5 / f7-f5[25]	Ke1-f1[26] / Lc8-d7	Lb5-c6: / b7-c6:	d2-d4 / e4-e3	Dd1-h5† / Ke8-d8

[1] Zieht der König, so entscheidet Sd6†.

[2] Falls 20. Sg6, so gleichfalls g3† etc.; falls aber 20. Se6, so Le6: 21. Ta8: g3† 22. Kg3: Dg4† 23. Kf2 Lc4: 24. b3 (nicht 24. Lh6 wegen Dh4†) Ld5 25. La3 Dg2‡ 26. Ke3 c5 27. Te8 Lc6‡.

[3] L. Paulsen führt dies jetzt als die stärkste Fortsetzung aus.

[4] Das Opfer des Springers auf f7 wäre verfehlt; nach Kf7: 10. d6† Kg6 11. 0-0 Lh6 bezw. 11. Ld3† Kh6 12. c3 Te8† 13. Kf2 Dd6: steht Schwarz vollkommen sicher. Auch an die Kraft des von Cordel angeregten Opfers 10. Lf4: können wir nicht im Ernst glauben und verweisen auf die diesbezüglichen Ausführungen im § 8 Nr. 53—55. Auf 9. d6 rochiert Schwarz und hat ein Tempo gewonnen.

[5] Falls 10. Th2 oder 10. Tg1, so De7† 11. Kd2 Db4† bezw. 11. Kf2 h5 12. Se5 Le5: 13. e5: Dc5† bezw. 11. Se5 Le5: 12. e5: De5‡ 13. Kf2 Tg8 mit überwiegendem Angriff.

[6] Oder 12. Sh6† Kh8 13. Dh1: Df6‡.

[7] 12. Lf4: Sh1: 13. Lh6 Df6 ist gleichfalls ungenügend.

[8] Oder 17. Le3 Se4† etc.

[9] 9. Sc3 0-0 führt zu Nr. 72—79 zurück.

[10] Falls 12. Tf1, so Sd7.

[11] Oder 16. Sd3 Sc4: 17. Sc4: Lh6 18. Ld2 Lf5‡.

[12] Auf 15. Sf2 kann Schwarz durch Sg3 (droht Se4) die Qualität erobern, noch stärker aber mit Sc6 (droht Se5 und Sg4) 13. c3 Lb6 17. Lc6: Lc6: 18. Sd2 Kh8 den Angriff fortsetzen.

[13] Zuerst von Campbell erwähnt, später von Brentano, der die Verteidigung für überwiegend hielt, und Cordel, der den Zug für ausreichend zum Ausgleich erklärt, ausführlich untersucht. Wir entnehmen das Material für den vorliegenden Paragraphen durchweg Cordels „Führer".

[14] Oder 11. Le2 Sg3 12. Tg1 (auch 12. Th2 Ld6 13. Lf4: Ld3: 14. Ld6:) Lh4: 13. Sf4: Lc2: 14. Lg4:.

[15] Auch 12. Th2 scheint an dieser Stelle

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. h2—h4 g5—g4!

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
0-0	Se2-f4:	Tf1-e1	Ke1-f2	Te1-e4:[1]	Te4-e8‡	b2-b3[2]	Kf2-g3:	K~	—
Dd8-h4:	Sh5-g3	Dh4-h1†	Sg3-e4†	Dh1-d1:	Lg7-f8	g4-g3†	Dd1-g4†	Kg8-g7	+
Df3-g4:	Dg4-f3	Lc4-b3	Kd2-e1	Ke1-f1	Ta1-e1	—			
Sh1-f2	De7-b4	Db4-d4‡	Tf8-e8†	Sf2-e4	Se4-f6	+			
Lc1-f4:	Ke1-d2	Kd2-c3	Kc3-b3[8]	Kb3-a3	Dg4-h5	Ka3-b3	Kb3-c4		
Dd4-g1†	Tf8-d8†	Dg1-c5†	Dc5-b5‡	Sg3-e2	Db5-a5†	Se2-d4†	Lb7-a6‡.		
Se5-d3	Sd3-e1:	Lc4-b3[11]	Sa3-b5	Lc1-d2	Ta1-d1	Sb5-c7:	—		
Te8-e1‡	Sd7-b6	Lc8-f5	Ta8-e8	Te8-e2	Lf5-e4	f4-f3	+		
Te1-e5:	d4-e5:	d6-c7:	Sb1-a3	Lc1-d2	Ta1-e1	Sa3-c4:	—		
Te8-e5:	Sb8-c6	Sc6-e5:	Lc8-d7	Ta8-c8	Se5-c4:	Tc8-c7:	+		
Se5-g4:	Kg1-h2[12]	* c2-c3	Sg4-e5	—					
Lg7-d4‡	f7-f5	Ld4-b6	Tf8-f6	+					
Lc1-e3	Lf1-d3	Ke1-d2	Kd2-e3:	Ke3-d3:	Tg1-h1	Ta1-f1	Sc3-e4	Kd3-c4†	+
Lc2-g6[17]	Sg3-f5†	Sf5-e3:	Lg6-d3:	Ke8-d7	Lh4-g5	Sb8-a6	Sa6-b4†	[19]	
Th1-e1	Sc3-e4	Df2-f3	Lb5-e2	Se4-f6:	Df3-f4:	Lc1-f4:	Le2-f3[21]	—	
De5-f6	g4-g3	Df6-h4:	Sh5-f6	Dh4-f6:	Df6-f4:	Th8-g8		—	
Sb1-c3	Lf1-d3	Sf4-d3:	Lc1-f4	Lf4-g3	b2-c3:	—			
Sb8-d7	Lf5-d3:	Sd7-f6	Sf6-e4	Se4-c3‡	Lh4-g3:	—			
Kf2-f1	c2-c3	—							
Sb8-c6		—							
Sf2-d3	Sc3-e2	Dh5-f3	Sd3-f4:	Se2-f4:	Df2-e3:	—			
Lf8-h6	De7-d6[27]	Sg8-f6	Lh6-f4:	Dd6-d4:		—			

unverfänglich: 12. .... Ld6 13. Ld3 Lf4: 14. Lf4: Ld3: 15. Lg3: Lc2: 16. Le5 T~ 17. g3, bezw. 12. .... Lc2: 13. Sc3 Sf5 13. Se2 Sh4: 15. Lf4 Sa6 (15. .... Kd8 16. Lg3) 16. Sg3 Sg6 17. La6: Sf4: 18. Lb5† nebst Kd2 und Tf1.

[16] Oder Lh4: 13. Le3 Lc2: 14. Lb5† c6 15. c6: c6: 16. Sa3 Lg6 17. La4. Schwarz wird weder den Bauern noch ein Übergewicht an Stellung behaupten. Der vereinzelte Doppelbauer schadet dem Anziehenden in allen diesen Spielen durchaus nichts.

[17] Oder Sf1: 15. Kf1: Sa6 16. g3 Lg5 17. Tg2 Lf5 18. Se6 Le3: 19. Sg7† Kd7 20. Sf5: Lg5 21. Se4 Le7 22. Se7: Ke7: 23. Te1 mit gutem Spiel für Weiß.

[18] 22. .... Lf4: 23. Kb4:. Schwarz hätte wohl zuweilen abweichen können, wird aber immer Mühe haben, den Ausgleich herbeizuführen, da die Wegnahme der Bauern dem Gegner Zeit zur Entwickelung verschafft.

[19] Von Cordel herrührend.

[20] Auf f6 oder Lf5 folgt 10. Db5†, ebenso auf Sg3; z. B. 9. .... Sg3 10. Db5† Kd8 (10. .... c6 11. c6: c6: 12. Sc6:, bezw. 10. .... Ld7 11. Db7:) 11. Tg1. 9. .... Ld7 würde 10. Sd7: zur Folge haben.

[21] Oder 21. Th1. Weiß wird den Bauern ohne Mühe zurückgewinnen.

[22] Hier ist auch 10. Df2 statthaft.

[23] Am bequemsten spielt Weiß vielleicht 7. d4 e3 8. g3.

[24] Falls f3, so 9. Sd5 nebst event. 10. Se3.

[25] Oder Ld7 10. 0-0 0-0-0 11. Sfe4: Dh4: 12. Lc6: Lc6: (dieser Abtausch fehlt im „Führer" versehentlich und ist unsererseits vielleicht nicht genau an der beabsichtigten Stelle eingeschaltet) 13. d3 f5 14. Tf4: De7 15. Tf5: Le4: 16. Se4: De4: 17. Tf8: Dd4‡ 18. Tf2 =.

[26] Cordel bezweckt hiermit die Vorbereitung von d4. 10. Dh5† Kd8 11. Lc6: c6: 12. Dg5† Lh6 bezw. 11. Sd5 Dd6 12. Dg5† Se7 wäre nicht befriedigend für Weiß.

[27] Im „Führer" geschieht hier sofort Sf6; es ist aber nicht zu ersehen, warum die Dame dann den Lh6 nicht nehmen sollte.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 10.) **3. Sg1—f3 g7—g5**

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
6.	(Se5-g4:)	(Sg4-f2)	(Sb1-c3)	Lf1-c4	Ke1-f1[2]	d2-d4	Sf2-d3	Dd1-d3:	Dd3-f5†
	(d5-e4:)	(Dd8-e7)	(Sb8-c6)	Sg8-f6[1]	Lc8-f5	e4-e3	Lf5-d3:	0-0-0	Kc8-b8
7.	. .		Sb1-c3[4]	Sc3-e4:	Sf2-e4:	Dd1-e2	Se4-g5	De2-e7‡	Lf1-c4
		h7-h5[3]	Sg8-f6[5]	Sf6-e4:	Dd8-e7	Lf8-g7	Sb8-c6	Ke8-e7:	Lc8-e6
8.	d2-d4	Se5-g4:[7]	Sg4-f2[8]	Dd1-h5†	Sf2-d3	Sb1-c3	Sc3-e2	Dh5-f3	Sd3-f4:
	f7-f6[6]	d5-e4:	e4-e3	Ke8-e7	Dd8-d4:	Lf8-h6	Dd4-d6	Sb8-c6	Lh6-f4:
9.		e4-d5:	Sb1-c3	Lc1-f4:	b2-c3:	Dd1-e2	Se5-g6†	Sg6-h8:	De2-e4:
	Sg8-f6	Dd8-d5:	Lf8-b4	Lc4-c3‡[9]	Dd5-e4†	De4-f4:	Df4-e4	Ke8-f8	Sf6-e4:
10.	. .	. .	. .	Ke1-f2[12]	Sc3-e4:	c2-c3![18]	Kf2-g1,	d4-e5:	Dd1-d4
				Sf6-e4†	Dd5-e4:	g4-g3†	De4-e5:	Lb4-c5†	Lc5-d4‡
11.	. .	. .	. .		b2-c3:	Kf2-g1	Lf1-c4	Lc4-d5:	Ld5-f7‡[16]
				Lb4-c3:[14]	Sf6-e4†	Sb8-c6[15]	Se4-c3:	Sc3-d1:	Ke8-e7
12.	. .	Lc1-f4:	Sc5-g4:	Sg4-e5	Sb1-c3	b2-c3:	Ke1-f2.	Lf1-b5†	Th1-e1
		Sf6-e4:	Dd8-e7	De7-b4†[17]	Se4-c3:	Db4-c3‡	Lf8-g7	c7-c6	c6-b5:
13.	. .	. .	. .	Sg4-e3	Sb1-d2	Dd1-e2	0-0-0[20]	Sd2-c4	Lf4-e5
				De7-b4†	Db4-d4:[19]	Lc8-e6	Lf8-g7	Dd4-f6[21]	Df6-h6
14.	. .	. .	Sb1-d2[23]	Dd1-d2:	0-0-0	Lf1-d3	Td1-e1	Lf4-e5:	Le5-f6:!
			Se4-d2:	Lf8-d6	Lc8-e6	f7-f6?[24]	Ld6-e5:	Ke8-d7	Dd8-f6:
15.	. .	. .	Lf1-d3	0-0	Sb1-c3	b2-c3:	g2-g3	Tf1-f2	Tf2-h2
			Lf8-d6	0-0	Se4-c3:	Dd8-h4:	Dh4-h5	f7-f5	Dh5-e8
16.	. .	. .	. .		Ld3-e4:	g2-g3	Sb1-c3	Sc3-d5	Se5-g4:
				Dd8-h4:	d5-e4:	Dh4-h5[26]	f7-f5	0-0	Dh5-g4:

[1] Auf Sd4 kann 10. Se2 Sf3† 11. f3: f3: 12. d3! De2‡ 13. De2: e2: 14. Ke2: Ld6 15. Kf3 die Folge sein. 9. .... Sa5 wird mit 10. Ld5 Sf6 (falls f5, so 11. Le4:!) 11. De2 beantwortet.

[2] Wieder behufs Ermöglichung von d4. Bei 10. 0-0 gewönne Schwarz mittels Tg8 11. Sce4: (oder Sfe4:) Se4: 12. Se4: De4: 13. Te1 Lc5† 14. Kh2! Le3 15. De2 Sd4 16. Df1 Sc2:, bezw. 12. Te1 Lf5 13. De2 (falls 13. Df3, so Dh4: 14. Te4‡ Le4: 15. De4‡ Le7; falls 13. d3, so 0-0-0 14. Lf4: Dh4:) 0-0-0 14. Se4: Le4: 15. De4: Dh4: 16. c3 Lc5† 17. d4 Sd4: etc.

[3] Man könnte hier mittels Lg7 in die Paulsensche Verteidigung einlenken (vgl. § 9 Nr. 15—18).

[4] Auch 8. d4 kommt nach Cordel in Betracht mit der Fortsetzung e3 9. Sd3 Le7 10. g3 (nicht 10. Le2 wegen Lh4‡ 11. Kf1 Dg5 12. Sc3 Sf6) g3: 11. Le3: Lh4: 12. Lg2.

[5] f5, was Brentano angiebt, hätte 9. d4 e3 10. Sd3 zur Folge.

[6] Von sehr fraglichem Werte.

[7] Das Opfer des Springers mittels 7. Lf4: e5: 8. Le5: Sf6 9. d5: (nebst De2) scheint hier sehr stark. (Bedürfte unseres Erachtens noch genauer Prüfung; Schwarz zieht 9. .... Le7 und rochiert.)

[8] Auch 8. Lf4: Ld6 9. Ld6: Dd6: 10. Se3 Dg3† 11. Kd2 ist wohl nicht bedenklich für Weiß.

[9] Bei De4† 10. De2 Df4: 11. Sd3† De4 12. Sb4: steht Weiß gut.

[10] Oder 15. 0-0-0 Se3: 16. Lc4 Sd1: 17. Td1: und gewinnt den Bauern zurück. Auch 15. Lc4 Sd6 16. Lf7: oder 16. Sf7: genügt zum Ausgleich.

[11] Falls Sc6, so 17. Kf2 Sf5 18. Tgf1: falls 16. .... f6, so 17. 0-0-0 Sc6 18. Tde1 Ld7 19. Te3 Sh5 20. Tf1. Bei 16. .... Kg7 geschieht zunächst 17. Kf2.

[12] Dieser hübsche Zug stammt von Kaplanek; um seine Prüfung hat sich namentlich Falkbeer verdient gemacht.

[13] Nicht 11. Le2 wegen g3† nebst Ld6; auch nicht 11. Sg4: wegen Lg4: nebst Le1†. Ebenso wenig taugt 11. g3 wegen Le1†, und endlich scheitert 11. Lc4 an f6.

4. Weiß: h2—h4 Schwarz: g5—g4!
5. Sf3—e5! d7—d5

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
d4-d5	Df5-f4:	Df4-c4:	Dc4-e2:	Sc3-e2:	—			
Sc6-e5	Se5-c4:	e3-c2†	De7-e2‡	Sf6-d5:	—			
Lc4-e6:	0-0	—						
f7-e6:	e6-e5	—						
Df3-f4:	Se2-f4:	Sf4-d5†	Sd5-e3:	Lf1-d3	+			
Dd6-f4:	Sc6-d4:	Ke7-d8	Sg8-e7					
Lf1-d3[10]	Th1-g1	Sh8-f7:	Ld3-h7:	—				
Se4-g3	Kf8-g8[11]	Kg8-f7:		—				
c3-d4:	Lf1-b5	Lb5-c6:	Lc1-f4:	Ta1-d1	—			
Sb8-c6	Lc8-d7	Ld7-c6:	0-0-0	Td8-d5	—			
Lc1-f4:	Lf4-e5:	Ta1-d1:	Le5-c7:	c2-c3	—			
Sc6-e5:	Th8-f8	Ke7-f7:	Lc8-f5	Tf8-e8	—			
Se5-f7‡	Sf7-h8:	Lf4-e3	Le3-d4:	Dd1-d4:	Ta1-d1	Td1-d5‡	Te1-d5(d1)[18]	+
Ke8-d7	Lg7-d4‡	Sb8-c6	Dc3-d4‡	Sc6-d4:	Sd4-c2:	Kd7-c6		—
Le5-g7:	Se3-d5!	De2-h5†	Sd5-c7:	Dh5-h6†	Lf1-e2	Sc4-e5†	Td1-d8†	+
Dh6-g7:	f7-f5	Ke8-f8	Dg7-c7:	Kf8-f7	Dc7-e7	Kf7-g8	[22]	
Th1-f1	Te1-e6:	Tf1-e1	Te6-h6	+				
Df6-g7	Th8-f8	Sb8-c6		—				
Kg1-g2	Lf4-e5:	Dd1-d2	+					
Ld6-e5:	Tf8-f7[25]							
Dd1-g4‡	Lf4-d6:	Sd5-e7†	Tf1-f8:	Se7-c8:	—			
f5-g4:	c7-d6:	Kg8-g7	Kg7-f8:		—			

[14] Bei Da5 hätte Weiß mit 11. Sc4 Df5 11. Ld3 Dd7 12. Sb5 das bessere Spiel.

[15] Fehlerhaft wäre Sc3: wegen 12. Dd3 (f6 13. Lf4:). Auf 11. .... f5 spielt Weiß am besten 12. c4 Dd6 13. c5 Dh6 19. Lc4 Le6 15. d5. Wollte Schwarz endlich 11. .... Sg3 versuchen, so käme Weiß durch das Opfer der Qualität in Vorteil: 12. Lf4: Sh1: 13. Kh1: De4 14. Dd2 Le6 15. Ld3 Dd5 16. Te1 etc.

[16] Oder 14. Lf4: Se5:! 15. Le5: f6 16. Lf6: Tf8 17. Lg7 Tf5 18. Lb7: Lb7: 19. Td1: Ta5 20. Ta1 Ta3 21. Th2 Ld5 =.

[17] Weit besser Sc6 oder ein anderer Entwickelungszug, z. B. Lg7.

[18] Im „Führer" steht irrtümlich 22. Tde5, was natürlich wegen Se1: nicht angeht. Dieses von Metger aufgestellte Spiel zeigt wieder, wie gefährlich es für Schwarz ist, auf Bauerngewinn auszugehen.

[19] Oder Le6 11. Ld3 (auch 11. De2 Db2: 12. Db5† Db5: 13. Lb5‡ c6 14. Se4: e4: 15. Lc4 reicht aus) Sd2: 12. Dd2: Db2: 13. 0-0 Lb4 14. De2 Sd7 15. Sf5 mit Angriff.

[20] 12. Sd5: Ld5: 13. c3 Da4 14. c4 (auch 14. b3 Dc6 15. c4) führt zum Ausgleich.

[21] Besser wohl Dc5.

[22] Aus einer zwischen v. Guretzky-Cornitz und Koch gespielten Korrespondenzpartie. Weiß konnte (nach 22. .... Dd8: 23. De6‡ Kg7), wie der „Führer" bemerkt, remis halten, durch 24. Df7† Kh6 25. g4 aber doch wohl schnell gewinnen; z. B. 25. .... Dd2† 26. Kb1 De2: 27. g5† Sg5: 27. Df6†! resp. 25. .... Tf8 26. g5† Sg5: 27. g5‡† Kg5: 28. Dg7† Kf4 29. Th4† Ke3 30. Dg3† etc.

[23] Von Caro empfohlen. Derselbe weist auch auf 8. g3 (Ld6 9. Sd2 bezw. 8. .... h5 9. Ld3) hin.

[24] Die Verführung, f6 mit der Absicht des Figurengewinnes zu ziehen, liegt bei der Brentanoschen Verteidigung oft genug nahe; aber meist ist der Zug verwerflich, wie die vorliegende Korrespondenzpartie Straßburg-St. Gallen zeigt. Sc6 hätte geschehen sollen.

[25] Um der Drohung 17. Th7: Kh7: 18. Dg4: zu begegnen.

[26] Falls De7?, so 12. Sf7:.

		Weiß	Schwarz
	1.	e2—e4	e7—e5
	2.	f2—f4	e5—f4:
	3.	Sg1—f3	g7—g5
(§ 10.)	4.	h2—h4	g5—g4!

	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
17.	Sb1-c3	b2-c3:	Se5-g4:	0-0	Dd1-f3	Ta1-e1†	Sg4-e5
	Se4-c3:	f7-f6	Ld6-f4:	Dd8-d6[1]	f6-f5	Ke8-d8	Lf4-e5:
18.	Dd1-e2[4]	Ld3-e4:	Se5-g4:	De2-e4‡	d4-e5:	De4-a4†	Da4-b5‡
	f7-f6	d5-e4:	Ld6-f4:[5]	Lf4-e5	f6-f5	b7-b5	c7-c6

[1] Auf h5 erlangt Weiß mittels 12. De2† Kd7 13. Lf5† bezw. 12. .... Kf7 (oder Kf8) 13. Se5 den Angriff.

[2] Bis hierher von Brentano, der die Variante als für Schwarz günstig erachtet; Cordel weist in der Fortsetzung nach, daß Weiß das bessere Spiel hat, da er den f- und den h-Bauern für die Figur erhält und dann mit zwei verbundenen Freibauern gegen den unthätigen Springer spielt.

[3] 22. .... Td8 23. h5 und Schwarz erreicht im günstigsten Falle Remis.

[4] Auch 9. Le4: e4: 10. Sc3 (f5 11. Sd5) scheint recht gut.

[5] Oder Lg4: 12. Dg4: Lf4: 13. Df4: 0-0 14. b3 mit gleichem Spiele.

[6] Von hier ab von Cordel herrührend.

[7] Auch mit 19. 0-0 Tc2: 20. Sa3 Tc3 21. Tfe1† Kf7 22. Te7† Kf6: 23. Ta7: ergiebt sich Ausgleich.

[8] Oder auch 20. 0-0 Ta2: 21. Ta2: La2: 22. Te1† Kf7 23. Te7† Kf6: 24. Ta7: =.

[9] Falls Ta2:, so 21. Tb8† Kf7 22. Th8: Ta1† 23. Kf2 Th1: 24. Th7‡ Kf6: 25. Ta7: Th4: 26. Ta6 Ld5 27. Sb5 Th2 28. Sd4 =.

[10] Es kann folgen 22. .... Le6 23. Kf2 Kf7 24. Ta1 Ta8 25. Ta6 Kf6: 26. Tc6: Tc8 27. Sd5† Kf7 28. Tc8: Lc8: 29. Ke3 =.

Erläuternde Partien.

Nr. 116.

Gespielt zu London um 1856.

(Taylor, Chess Brilliants, S. 25.)

	Dubois.	Mongredien.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	h2—h4	g5—g4
5.	Sf3—e5	Sg8—f6
6.	Lf1—c4	d7—d5
7.	e4—d5:	Lf8—d6
8.	d2—d4	Sf6—h5
9.	Lc4—b5†	Ke8—f8
10.	Sb1—c3	Ld6—e7
11.	0—0	f4—f3
12.	Se5—f3:	Sh5—g3
13.	Sf3—e5	Sg3—f1:
14.	Dd1—f1:	f7—f6
15.	Df1—f4	c7—c5
16.	Df4—h6†	Kf8—g8
17.	Lb5—c4	Lc8—e6
18.	d5—e6:	Dd8—d4‡
19.	Lc1—e3	Dd4—e5:
20.	Ta1—d1	Sb8—a6
21.	Td1—d7	Ta8—e8
22.	Le3—d4	De5—f5
23.	Td7—e7:	Te8—e7:
24.	Ld4—f6:	Df5—c5†
25.	Kg1—h1	g4—g3
26.	Dh6—g7†	Te7—g7:

und Weiß setzt in drei Zügen matt.

Nr. 117.

Gespielt zu London 1874.

(Land and Water 1874.)

	Macdonnell.	Bird.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	h2—h4	g5—g4
5.	Sf3—e5	h7—h5
6.	Lf1—c4	Sg8—h6
7.	d2—d4	d7—d6
8.	Se5—d3	f4—f3
9.	g2—g3	f7—f5
10.	Sb1—c3	f5—e4:
11.	Sc3—e4:	Sh6—f5
12.	Ke1—f2	Lf8—e7
13.	Sd3—f4	Th8—h7
14.	Sf4—g6?	

Weiß, welcher infolge der ungünstigen Eröffnungszüge des Gegners ein weit besseres Spiel hatte, verdirbt mit diesem Fehler alles. 14. Te1 hätte entscheidenden Vorteil begründet.

14.	....	d6—d5
15.	Sg6—e7:	d5—e4:
16.	Se7—d5	Lc8—e6!
17.	Lc1—g5	Le6—d5:!
18.	Lg5—d8:	e4—e3†

5. Weiß Sf3—e5! Schwarz: d7—d5
6. d2—d4 Sg8—f6
7. Lc1—f4: Sf6—e4:
8. Lf1—d3 Lf8—d6

16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Te1-e5:	Ld3-f5:	Df3-h5	Tf1-f5:	Dh5-f5:	Df5-h7:	Te5-e7	+
c7-c6[5]	Th8-f8	Lc8-f5:	Tf8-f5:	Sb8-d7	Kd8-c7	[8]	
Sg4-f6†[6]	Db5-b8:	e5-f6:	Sb1-a3[7]	Ta1-b1[8]	Sa3-b1:	Sb1-c3	—
Dd8-f6:	Ta8-b8:	Tb8-b2:	Lc8-e6	Tb2-b1‡[9]	Le6-a2:	[10]	—

19. Kf2—g1
19. Ke1 wäre noch schlechter.
19. .... Ld5—c4:
20. Ld8—g5 f3—f2†
21. Kg1—h2 e3—e2
22. Dd1—d2 f2—f1S†
23. Th1—f1: e2—f1:S†
Zweimalige Wandlung des Bauern in einen Springer — gewiß ein seltener Fall!
24. Ta1—f1: Lc4—f1:
25. Dd2—e1† Sf5—e7
26. De1—f1: Sb8—c6
27. d4—d5 Th7—f7
28. Df1—c4
Auf 28. Db5 folgt Td8 29. e6: c6: 30. De2 Td5 nebst event. Tdf5 und entscheidendem Angriff.
28. .... Sc6—e5
29. Dc4—c7: Se5—f3†
30. Kh2—g2 Ta8—c8
31. Dc7—a5 Tc8—c2‡
32. Kg2—f1 Sf3—g5‡
33. Kf1—e1 Sg5—f3†
34. Ke1—d1 Tc2—d2†
35. Kd1—c1 Se7—d5:
und Schwarz gewinnt.

Nr. 118.

Gespielt zu Kopenhagen 1869.
(Nord. Skaktid. 1876 S. 11.)

G. Nielsen. Bergh.
1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. h2—h4 g5—g4
5. Sf3—e5 Sg8—f6
6. Lf1—c4 d7—d5
7. e4—d5: Lf8—d6
8. d2—d4 Sf6—h5
9. Sb1—c3 Sh5—g3
10. Th1—g1? Dd8—f6
Ein wichtiger Tempozug.
11. Sc3—e2 Df6—h4:
12. Lc1—f4: Sg3—e2‡
13. Ke1—e2: Lc8—f5
14. Dd1—f1 Sb8—d7
15. Se5—f7: Dh4—e7†
16. Sf7—e5 Sd7—e5:
17. d4—e5: Ld6—e5:
18. Lf4—e5: De7—e5‡
19. Ke2—d2 0—0—0
20. Ta1—e1 De5—d4†
21. Kd2—c1 Lf5—c2:!
22. Kc1—c2: Th8—f8
23. Df1—d3 Tf8—f2†
24. Kc2—b3
Auf 24. Kd1 gewinnt Db2:, auf Te2 dagegen Te2‡ nebst Dg1:.
24. .... Dd4—b2‡
25. Kb3—a4 b7—b5†
26. Lc4—b5: Db2—a2‡
27. Ka4—b4 Tf2—b2†
28. Kb4—c5 Da2—a5
29. Te1—d6 Da5—b4†
30. Kc5—c6 Td8—d6†
31. Te6—d6: Db4—d6‡.

Nr. 119.

Gespielt zu Kopenhagen 1876.
(Nord. Skaktid. 1877 S. 11.)

N. Nielsen. Ruben jr.
1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. h2—h4 g5—g4
5. Sf3—e5 Sg8—f6
6. Lf1—c4 d7—d5
7. e4—d5: Lf8—d6
8. d2—d4 Sf6—h5
9. 0—0 f4—f3
10. Dd1—e1 0—0
11. g2—f3: g4—g3
12. Kg1—g2 Dd8—h4:
13. Tf1—h1 Sh5—f4†
14. Lc1—f4: Dh4—f4:
15. Lc4—d3
Vielleicht kann Weiß auch 15. Dg3‡ Dg3: 16. Kg3: f6 17. f4 e5: 18. de5: Lc5 19. d6† etc. versuchen.
15. .... Lc8—f5
16. Ld3—f5: Df4—f5:
17. De1—g3‡ Kg8—h8
18. Dg3—f2 Ld6—e5:
19. d4—e5: Df5—e5:
20. Sb1—c3 Sb8—d7
21. Th1—h4 Sd7—f6
22. Ta1—e1 Tf8—g8†
23. Kg2—f1 De5—f5!
24. f3—f4 Ta8—e8
25. Df2—d4 Te8—e1‡
Stärker war wohl Dg6, worauf 26. Th2 folgen müßte.
26. Kf1—e1: Tg8—g2
27. Dd4—e5 Df5—c2:?
Ein inkorrektes Opfer.
28. De5—f6‡ Kh8—g8
29. Df6—d4 Dc2—b2:
30. f4—f5! Db2—c1†
31. Sc3—d1 Dc1—g5
32. Sd1—e3 Dg5—g3†

33. Ke1—d1	Dg3—f3†
34. Kd1—c1	Tg2—g1†
35. Kc1—d2	h7—h5
36. Dd4—f4	

und Weiß gewinnt.

Nr. 120.

Gespielt zu Berlin 1865.

(N. Berl. Schachz. 1866 S. 175.)

Anderssen.	Neumann.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. h2—h4	g5—g4
5. Sf3—e5	Lf8—g7
6. Se5—g4:	d7—d5
7. Sg4—f2	d5—e4:

Noch stärker ist Se7, wie im § 9 ausgeführt.

8. Sf2—e4:	Dd8—e7
9. Dd1—e2	Sb8—c6
10. c2—c3	Sg8—h6
11. Se4—f2	De7—e2‡

Am besten ist hier Le6.

12. Lf1—e2:	Sh5—f5
13. 0—0	

13. d4 ist der richtige Zug.

13.	0—0
14. Le2—b5	f4—f3
15. g2—f3:	Sf5—h4:
16. Sf2—e4	Lc8—f5
17. d2—d3	Sc6—e5
18. f3—f4	Se5—f3†
19. Kg1—f2	c7—c6
20. Lb5—c4	b7—b5
21. Lc4—b3	Ta8—d8
22. Lb3—c2	Tf8—e8
23. Lc1—e3	Sf3—h2
24. Tf1—g1	Sh2—g4†
25. Kf2—e2	Sh4—g6
26. Sb1—d2	Lf5—c8
27. Lc2—b3	Sg4—e3:
28. Ke2—e3:	Lg7—h6
29. Ke3—f2	Kg8—g7
30. a2—a4	Lh6—f4:
31. a4—b5:	f7—f5
32. Ta1—a7‡	Td8—d7
33. Tg1—a1	f5—e4:
34. b5—c6:	e4—e3†
35. Kf2—f3	Td7—c7
36. Sd2—e4	h7—h5
37. Ta7—e7‡	Te8—e7:
38. Ta1—a8	Lc8—g4†
39. Kf3—g2	Sg6—h4†

und Schwarz gewinnt.

Nr. 121.

Gespielt zu London 1872.

(Schachz. 1872 S. 214, nach „Land and Water".)

Blackburne.	Zukertort.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. h2—h4	g5—g4
5. Sf3—e5	Lf8—g7
6. d2—d4	Sg8—f6
7. Lf1—c4	d7—d5
8. e4—d5:	0—0
9. Sb1—c3	c7—c5
10. d5—c6:	Sb8—c6:
11. Se5—c6:	b7—c6:
12. Lc1—f4:	Sf6—h5?

Besser ist hier Te8†; s. § 9 Nr. 70.

13. Lf4—e5	Lg7—e5:
14. d4—e5:	Dd8—b6

Sg3 war besser; es konnte darauf 15. Dd8: Td8: 16. Tg1 Lf5 17. Kf2 Se4† 18. Se4: Le4: 19. e6 e6: 20. Le6‡ Kg7 mit Remisschluß folgen.

15. Dd1—d2!	Db6—c5
16. Dd2—g5†	Sh5—g7
17. Lc4—d3	Tf8—e8
18. 0—0—0	Te8—e5:
19. Dg5—g6	Lc8—f5
20. Ld3—f5:	Te5—f5:
21. Sc3—e4	Dc5—e5
22. Th1—e1	

Auf 22. Sg5 geschähe gleichfalls Tb8.

22.	Ta8—b8
23. Se4—c3	De5—c7
24. Dh6—d6	Dc7—b7
25. b2—b3	Sg7—e6
26. Sc3—e4	Db7—b4
27. Te1—f1	Tf5—a5
28. Se4—f6†	Kg8—h8
29. Sf6—d7	Db4—d6:
30. Td1—d6:	Tb8—b7
31. Tf1—f7:	Se6—c5
32. Td6—c6::	Kh8—g8
33. Tf7—e7	Sc5—d7:
34. Tc6—c8†	Sd7—f8
35. Te7—b7:	Ta5—a2:
36. Kc1—d2	Ta2—a1
37. Kd2—e2	Ta1—a6
38. Ke2—e3	h7—h5
39. Ke3—e4	Ta6—f6
40. Tb7—a7:	

und Weiß gewinnt.

Nr. 122.

Gespielt zu London 1858.

(Lange, Morphybuch 1881, S. 121.)

Morphy.	Medley.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. h2—h4	g5—g4
5. Sf3—e5	Sg8—f6
6. Lf1—c4	d7—d5
7. e4—d5:	Lf8—d6
8. d2—d4	Sf6—h5
9. Sb1—c3	Lc8—f5
10. Sc3—e2	Dd8—f6
11. Se2—f4:	Sh5—g3
12. Sf4—h5	Sg3—h5:
13. Lc1—g5	Ld6—b4†

Besser Dg7, worauf Weiß den Angriff mit 14. 0-0 fortsetzt.

14. c2—c3	Df6—d6
15. 0 0	Sh5—g7
16. Tf1—f5:!	Sg7—f5:
17. Dd1—g4:	Sf5—e7
18. Ta1—e1	h7—h5?
19. Dg4—f3	Th8—h7
20. Lc4—b5†	c7—c6
21. d5—c6:	b7—c6:
22. Se5—c6:	Sb8—c6:
23. Lb5—c6‡	Ke8—f8
24. Lg5—e7‡	Dd6—e7:
25. Te1—e7:	Lb4—e7:
26. Lc6—a8:	

und Weiß gewinnt.

Sechster Abschnitt.

Unregelmäßige Verteidigungen im vierten Zuge des Springergambits.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. f2—f4 / e5—f4:	3. Sg1—f3 / g7—g5	4. Lf1—c4 / f7—f6?
§ 2.	. .	. .	. .	4. — / c7—c6, d7—d6
§ 3.	. .	. .	. .	4. — / d7—d5
§ 4.	. .	. .	. .	4. — / Lf8—e5
§ 5.	. .	. .	. .	4. — / Dd8—e7
§ 6.	. .	. .	. .	4. — / h7—h6!

Setzt Weiß den Angriff mit Weiterentwickelung seiner Offiziere, also zunächst mit 4. Lf1—c4 fort, so kann Schwarz Lf8—g7, was früher für das beste galt, oder nach neuerer Art g5—g4 entgegnen. Über diese beiden Züge werden indes erst die nächsten Abschnitte handeln, wogegen wir jetzt die übrigen vorkommenden Gegenzüge zusammenstellen. Dieselben machen, mit Ausnahme von f7—f6, das Spiel nicht verloren, gestatten dem Angreifenden aber meist, bei guter Position den Bauern zurückzugewinnen, und sind deshalb weniger zu empfehlen. Nur die Spielweise h7—h6, bei deren Fortsetzung das Spiel häufig in Wendungen der regelmäßigen Verteidigung 4. .... Lf8—g7 einlenkt, ist im Stande, eine hinreichende Deckung zu bewirken. Labourdonnais verwirft zwar auch 4. .... h7—h6. weil Weiß darauf mit dem Springer nach e5 gehen und, wenn Th8—h7 gedeckt hat, den Bf7 schlagen werde. In der That giebt aber das Opfer von Springer und Läufer gegen Turm und einen Bauern hier keinen genügenden Angriff, und es scheint daher 4. .... h7—h6 vollkommen sicher zu sein. Allgaier, Tab. V, empfiehlt als die beste Verteidigung 4. .... d7—d6; doch erobert die Fortsetzung 5. h2—h4, welche man bei Cozio findet, und welche namentlich von Lewis ausgeführt worden ist, den Bauern zurück oder verschafft dem Anziehenden ein sehr gutes Angriffsspiel. Wir erörterten dieselbe Position bereits im § 3 des ersten Abschnitts auf S. 382/383. Ebenfalls unwirksam erweisen sich 4. .... Lf8—c5 und 4. .... Dd8—e7, denn gegen beide zieht Weiß mit Vorteil 5. d2—d4; nimmt hierauf (nach 4. .... Dd8—e7 5. d2—d4) Schwarz den Be4 mit Schach, so zieht Weiß seinen König nach f2 und bedroht die feindliche Dame mit dem Zuge Th1—e1.

Weiß kann, statt 4. Lf1—c4, auch 4. d2—d4 oder 4. Sb1—c3 ziehen; es wird dann in den meisten Fällen sich lediglich eine Zugumstellung ergeben.

Man vergleiche zu diesem Abschnitte: Greco, Ed. 1859, Tab. VIII; — Bertin, 1735, S. 18; — Lolli, S. 235; — Cozio, I, S. 44, 120, 161; — Ponziani, 1782, S. 125; — *Amateurs*, 1786, S. 235; — Allgaier, Tab. V; — Lewis, 1842, S. 150 bis 152; II, 1834, S. 188 bis 200; — Derselbe, *Treatise*, S. 289 bis 297; — Walker, 1841, S. 114, 115; — Labourdonnais, S. 92, 105. — Sämmtliche eben genannte Schriftsteller, aus denen wir unsere nachfolgende Darstellung zum großen Teil entnehmen, sprechen ungefähr dieselben Ansichten wie wir aus. Diese finden auch ihre Bestätigung in Jaenischs *Analyse*, Bd. II.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 1. 2. f2—f4 e5—f4:

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	Lf1-c4 f7-f6?[1]	Sf3-g5: d7-d5[2]	Dd1-h5† Ke8-d7	Sg5-f7 Dd8-e8	Dh5-d5‡ Lf8-d6	Sf7-h8:	+ —	
§ 2.								
1.	(Lf1-c4) c7-c6[3]	0-0[4] d7-d5[5]	e4-d5: c6-d5:	Dd1-e2† Lc8-e6	Lc4-b5† Sb8-c6	De2-e5 Dd8-f6	De5-g5: Lf8-c5†	Kg1-h1 Df6-g5:
2.	. .	h2-h4! g5-g4	Sf3-e5 Dd8-e7[6]	d2-d2 d7-d5	e4-d5: c6-d5:	Lc4-b5† Lc8-d7	Lb5-d7‡ Sb8-d7:	0-0 Sd7-e5:
3.	(d7-d6[12])	. .	Sg8-h6	Se5-g4:[8] Sh6-g4:	Dd1-g4: d7-d5	Dg4-f4:[9] d5-c4:	Df4-e5† Dd8-e7	De5-h8: De7-e4‡
§ 3.								
1.	(Lf1-c4) d7-d5	Lc4-d5: c7-c6	Ld5-b3 g5-g4	0-0[13] g4-f3:	Dd1-f3: Lf8-h6	d2-d4 Dd8-h4	g2-g3 f4-g3:	h2-g3: Dh4-e7
§ 4.								
1.	(Lf1-c4) Lf8-c5[15]	d2-d4 Lc5-b6	0-0[16] h7-h6	g2-g3 f4-g3:[17]	Lc4-f7‡ Ke8-f7:[18]	Sf3-e5†† Kf7-e7	Tf1-f7† Ke7-d6	Se5-c4† Kd6-c6[19]
§ 5.								
1.	(Lf1-c4) Dd8-e7[20]	d2-d4! De7-c4‡	Ke1-f2! Dc4-f5[21]	Th1-e1† Lf8-e7	Te1-e5 Df5-g4[22]	Lc4-f7‡ Ke8-f8	Lf7-g8: Th8-g8:	Dd1-d3 Tg8-g7
2.	. .	Lf8-g7	Sb1-c3 g5-g4[23]	0-0 g4-f3:	Sc3-d5 f3-g2:	Tf1-f2?[24] De7-d8	Lc1-f4: d7-d6	Dd1-h5[25] Lc8-e6[26]
§ 6.								
1.	(Lf1-c4) h7--h6![28]	Sf3-e5 Th8-h7[29]	d2-d4[30] d7-d6	Se5-f7:? Th7-f7:	Lc4-f7‡ Ke8-f7:	h2-h4 Dd8-f6?[31]	Sb1-c3 c7-c6	Th1-f1 Sg8-e7
2.	. .	. .	. .	Se5-d3! Sg8-f6	e4-e5[32] d6-d5[33]	Lc4-b5† c7-c6[34]	e5-f6: c6-b5:	h2-h4 Dd8-f6:
3.	. .	. .	. .	. .	d6-e5:!	d4-e5:[35] Lc8-g4	Dd1-d2 Dd8-e7	0-0 Sf6-e4
4.	. .	d2-d4 d7-d6	c2-c3 Sg8-e7	h2-h4 g5-g4	Sf3-h2[36] Se7-g6	Sh2-g4: Sg6-h4:	0-0 f4-f3	g2-f3: h6-h5

[1] Dies ist auch hier fehlerhaft.

[2] Nimmt Schwarz den Springer, so ist er in vier Zügen matt.

[3] Führt zum Ausgleich.

[4] Allgaier 1841, S. 104, giebt 5. e5 an; doch ist dies wegen d5 6. d6: Ld6: 7. 0-0 g4 nicht günstig für Weiß.

[5] Nicht Lg7 wegen 6. e5 d5 7. d6: Dd6: 8. De2†. Auf 5. .... d6 kann 6. d4 h6 7. g3 g4 8. Lf4: f3: 9. Df3: mit starkem Angriff folgen.

[6] Oder d5 7. d5: d5: 8. Lb5† Ld7 9. Sd7: Sd7: 10. Dg4: ±.

[7] Falls h5, so 13. Lf4: Dh4: 14. Dd5: etc.

[8] Mit 7. Sf7: könnte Weiß ein dem Allgaier-Gambit ähnliches Spiel herbeiführen.

[9] Mit 9. Dh5 und gleicher Fortsetzung wie oben kommt Weiß in Vorteil.

[10] Kd7 ist wegen 15. d4 d3: 16. Td1 De2: 17. Dd4† Ld6 18. Lf4 bedenklich.

[11] Falls 15. g3, so De6.

[12] S. Abschn. I § 3 Nr. 5—14.

[13] Nicht so stark ist 7. Se5 Dh3† 8. Kf1 f3 9. g3 Dh3† 10. Kf2 Dg2† 11. Ke3 =.

[14] Diese Züge von Wolski und Kohn, welche an das Muzio-Gambit erinnern, finden sich in der Schachz. 1861, S. 226.

[15] Dieser Zug ist nicht gut, wird aber von Anfängern oft versucht.

[16] Am einfachsten ist 6. h4.

[17] Falls g4, so 8. Se5.

[18] Auf Ke7 folgt gleichfalls 9. Se5.

[19] Oder 11. .... Ke6 12. Df3.

[20] Der Zweck dieses Zuges, Weiß zur Deckung des Be4 zu veranlassen, wird nicht erreicht.

[21] Auf Se7 oder Dc6 folgt sofort 7. Lf7‡, auf Le7 dagegen 7. Sg5:.

[22] Auf Df6 oder Dg6 folgt 9. Sg5:.

[23] Auch bei c6 7. 0-0 h6 8. e5 steht Weiß besser. Greift Schwarz (statt 7. .... h6)

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Sf3-g5:	+							
d4-e5:	Dd1-d5:	Dd5-b5†	Db5-b7‡	Db7-c6†	Tf1-f4:	+		
De7-h4:[7]	g4-g3	Ke8-e7	Ke7-e6	Ke6-e7		—		
Ke1-f2	Kf2-g1	Kg1-h2	Kh2-g1[11]	—				
De4-f5†	Df5-c5†	Dc5-d6†[10]	Dd6-c6†	—				
Lb3-f7‡	Sb1-c3	+						
Ke8-d8[14]								
Lc1-e3	Sc4-e5†	Sb1-c3	e4-d5:	+				
d7-d5	Kc6-d6	c7-c6		—				
Te5-f5†	h2-h3	Kf2-f1	Sb1-c3	Dd8-f5:	Lc1-f4:	+		
Kf8-g8	Dg4-g3†	d7-d6	Lc8-f5:	g5-g4		—		
c2-c3[27]	Sd5-e3	Dh5-f3	e4-d5:	Sc3-d5:	Lc4-b5†	Tf2-g2:	Df3-g3	—
c7-c6	Sg8-f6	d6-d5	Sf6-d5:	c6-d5:	Sb8-c6	Dd8-f6	Lg7-h6	+
g2-g3	Tf1-f2	h4-g5:	g3-f4:	Lc1-f4:	Dd1-f3	Ke1-d2	Df3-h3:	+
Lc8-h3	Kf7-g7	h6-g5:	g5-f4:	Df8-g6	Dg6-g1†	Dg1-a1:		—
h4-g5:	Dd1-e2†	De2-e7‡	Lc1-f4:	Sb1-c3	+			
Df6-g5:	Dg5-e7	Lf8-e7:	h6-h5					
Dd2-a5	—							
Se4-c5	+							
+								

den Sf3 an, so wird Weiß ihn opfern; zieht er b5 und b4, so weichen Läufer und Springer aus, und Schwarz hat ohne Nutzen seinen Damenflügel geschwächt.

[24] Weiß nimmt die Dame nicht, weil Schwarz bei guter Stellung einen Turm und zwei Springer für dieselbe bekäme. Stärker als der Textzug wäre indessen 9. Tf4: Dd8 10. e5 (auch sofort 10. Dh5 kann geschehen) c6 11. Dh5 Sh6 12. Sf6† resp. 9. .... Df8 10. Sc7‡ Kd8 11. Tf7: Df7: 12. Lf7: Kc7: 13. Lf4† etc.

[25] Besser vielleicht 11. Tg2:, um sodann mit Dd3 und Tf1 sämtliche Steine in Thätigkeit zu setzen.

[26] Auf Ld4: folgt 12. Le3, auf c6 dagegen 12. Lg5 Dd7 13. Tf7: Ld4‡ 14. Se3 (minder gut 14. Kg2: wegen Dh3†).

[27] Auch bei 12. Lg5 Dd7 13. Sc7‡ Dc7: 14. Le6: Ld4: bleibt Schwarz im Vorteil.

[28] Dies ist zwar minder empfehlenswert als Lg7, kann aber auch noch mit Vorteil geschehen. Läßt Schwarz nachher Lg7 folgen, so gelangen wir meist zu Varianten der nächsten Abschnitte.

[29] Der Turm ist sofort wirksam, steht aber in der Folge nicht günstig.

[30] Ponziani 1782, S. 125, bemerkt, dies sei besser als 6. Dh5, worauf De7 einen starken Widerstand leisten könne.

[31] Die richtige Fortsetzung, durch welche Schwarz seinen Vorteil behauptet, ist Sf6! 10. g5: g5: 11. g3 Lg4 12. Dd3 De7.

[32] 8. Sc3 kann Schwarz mit De7 oder Le6 beantworten.

[33] Oder Lg4 9. Dd2 Se4 10. Da5 mit gutem Spiel für Weiß.

[34] Schwächlich ist Ld7 wegen 10. f6: Lb5: 11. De2† etc.

[35] Nimmt der Springer, so folgt 9. .... Lf5.

[36] Hier und in ähnlichen Fällen kann man den Springer mit einem starken Angriff preisgeben, der nicht selten das gebrachte Opfer aufwiegt.

Erläuternde Partien.

Nr. 123.

Gespielt zu Berlin 1837.

Hanstein.	Mayet.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	Dd8—e7
5. d2—d4	Lf8—g7
6. 0—0	f7—f6
7. Sb1—c3	c7—c6
8. e4—e5	f6—e5:
9. Lc4—g8:	Th8—g8:
10. d4—e5:	g5—g4
11. Lc1—f4:	g4—f3:
12. Dd1—f3:	Sb8—a6
13. Sc3—e4	h7—h6
14. e5—e6	Lg7—d4†
15. Kg1—h1	d7—e6:
16. Ta1—d1	e6—e5
17. Df3—h5†	Ke8—d8
18. Lf4—e5:	Lc8—g4
19. Td1—d4‡	Kd8—c8
20. Dh5—f7	De7—f7:
21. Tf1—f7.	Tg8—h8
22. Td4—d8‡ und gewinnt.	

Nr. 124.

Gespielt zu Berlin 1841.

Hanstein.	v. d. Lasa.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	h7—h6
5. Sf3—e5	Th8—h7
6. h2—h4	d7—d6
7. Se5—f3?	g5—g4
8. Sf3—d4	Sg8—f6
9. d2—d3	Sf6—h5
10. Sd4—e2	f4—f3
11. g2—f3:	g4—f3:
12. Se2—f4	Lc8—g4
13. Ke1—f2	Lf8—e7
14. Sf4—h5:	Lg4—h5:
15. Lc1—f4	Le7—h4‡
16. Kf2—e3	Lh5—g4
17. Sb1—d2	Lh4—g5
18. Sd2—f3:	Lg5—f4‡
19. Ke3—f4:	h6—h5
20. Dd1—e2	Sb8—d7
21. d3—d4	Dd8—f6†
22. Kf4—e3	0—0—0
23. Ta1—f1	Df6—h6†
24. Ke3—d3	f7—f5
25. e4—f5:	d6—d5
26. Lc4—d5:	Sd7—c5†
27. d4—c5:	Td8—d5‡
28. Kd3—c3	Td5—c5‡

und Schwarz gewinnt.

Nr. 125.

Gespielt zu Berlin 1841.

v. d. Lasa.	Hanstein.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	h7—h6
5. 0—0	Sg8—e7
6. g2—g3	Se7—g6
7. g3—f4:	g5—f4:
8. d2—d4	d7—d6
9. c2—c3	c7—c6
10. Dd1—b3	Dd8—e7
11. Kg1—h1	h6—h5
12. e4—e5	d6—d5
13. Lc4—d3	Lf8—h6
14. Db3—c2	De7—e6
15. c3—c4	Lc8—d7
16. Sb1—c3	Th8—g8
17. Tf1—g1	De6—h3
18. Dc2—f2	Ld7—g4
19. Ld3—e2	Sg6—e7
20. Sf3—e1	Se7—f5
21. Lc1—f4:	Lh6—f4:
22. Df2—f4:	Sb8—d7
23. c4—d5:	0—0—0
24. d5—c6:	Lg4—e2:
25. c6—d7‡	Kc8—d7:
26. Sc3—e2:	Tg8—g6
27. Se1—f3	Td8—g8
28. Sf3—g5	Dh3—d3
29. Ta1—d1	Dd3—c2
30. Td1—d2 und gewinnt.	

Nr. 126.

(Staunton 1860, S. 298.)

Stanley.	Löwenthal.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	h7—h6
5. 0—0	d7—d6
6. c2—c3	Lf8—g7
7. d2—d4	c7—c6

Dieser Zug ist nicht gut, wie Abschnitt VIII § 2 zeigt.

8. g2—g3!	g5—g4
9. Lc1—f4:	g4—f3:
10. Dd1—f3:	Sg8—f6
11. Lf4—d6:	Lc8—g4
12. Df3—f4	Lg4—h5
13. Df4—e5†	Ke8—d7
14. De5—f5†	Kd7—e8
15. e4—e5	Lh5—g6
16. Df5—f3	Sf6—d5
17. Lc4—d5:	c6—d5:
18. Df3—d5:	Dd8—d7
19. Sb1—a3	Sb8—c6
20. Ta1—e1	Lg7—f8
21. Sa3—b5	Lf8—d6:
22. Sb5—d6‡	Ke8—d8
23. Sd6—f7‡	

Staunton bemerkt, daß 23. e6 noch stärker wäre.

23.	Lg6—f7:
24. Dd5—d7‡	Kd8—d7:
25. Tf1—f7‡	Sc6—e7
26. e5—e6†	Kd7—e8
27. c3—c4	Th8—f8
28. Tf7—h7	Ta8—d8
29. d4—d5	b7—b5
30. b2—b3	b5—c4:
31. b3—c4: u. Weiß gewann.	

Siebenter Abschnitt.

Gambit des Calabresen und des Philidor.

1. e2—e4 / e7—e5	2. f2—f4 / e5—f4:	3. Sg1—f3 / g7—g5	4. Lf1—c4 / Lf8—g7

	5.	6.	7.
§ 1.	h2—h4 / g5—g4?		
§ 2.	— / h7—h6!	d2—d4 / c7—c6?	
§ 3.	.	— / d7—d6!	Sb1—c3
§ 4.	. .	. .	c2—c3
§ 5.	. .	. .	Dd1—d3
§ 6.	. .	. .	h4—g5:

Wir haben schon erwähnt, daß 4. ... Lf8—g7 neben 4. .... g5—g4 die sicherste Verteidigung bildet. In Rom nennt man sie *gambitto lungo;* wir teilen aber das Spiel in zwei Abschnitte und geben den Varianten verschiedene Bezeichnungen. Die gewöhnliche, durch Philidor empfohlene Fortsetzung 5. h2—h4, welche Schwarz, weil g5—g4 und f7—f6 nicht ratsam sind, zu h7—h6 nötigt, betrachten wir im vorliegenden Abschnitt.

Weiß setzt nach 5. h2—h4 h7—h6 den Angriff mit 6. d2—d4 fort, worauf Schwarz nicht c7—c6 oder g5—g4, sondern d7—d6 spielt. (Erst auf den Zug 7. c2—c3 geht mit Vorteil g5—g4 vor, obgleich hier, wie wir weiter unten ausführen, auch einige andere Züge nicht unrichtig sind.) Weiß kann übrigens auch 7. Dd1—d3, was eine Zeit lang häufiger Anwendung gefunden hat, oder 7. h4—g5:, oder endlich 7. Sb1—c3 ziehen. Wählt er letzteres, und antwortet Schwarz nun mit 7. .... c7—c6, so kann der Bg5 und demnächst der Th8 getauscht werden, um alsdann entweder mit 10. Ke1—f2 oder mit 10. Sf3—e5 der Dame den Weg zur h-Linie zu eröffnen. Der eben gedachte Springerzug (10. Sf3—e5) bildet ein gewagtes Opfer, welchem wir früher den Namen „Gambit des Calabresen" beilegten. Und wir behalten diese einmal üblich gewordene Bezeichnung bei, obwohl jetzt erwiesen ist, daß der Zug von Polerio herrührt. Weit nachhaltiger ist die besonders von Philidor ausgeführte und nach ihm benannte Angriffsweise 7. c2—c3, welche der Dame den wichtigen Ausgang nach b3 gestattet und so den Lc8 zur Deckung für b7 auf seinem Felde zurückhält. Philidor geht indes zu weit, wenn er das Spiel sogar für remis erklärt; denn außer 7. .... g5—g4 wird Schwarz auch durch Dd8—e7 oder Sb8—d7 oder, jedoch hier mit größerer Schwierigkeit, durch c7—c6 sein Übergewicht behaupten.

Neben Philidor vergleiche man: Salvio (Sarratt, 1813), S. 317; — Cozio I, S. 91. 117, 125, 156, 180, 339; II, S. 269, 397; — Bertin, S. 18; — Lolli, S. 234, 367; — Ponziani, 1782, S. 124, 134; — Sarratt, 1808, I, S. 136, 146, 148, 152, 159; II, S. 63; — Walker, 1841, S. 118, 119; — Lewis, 1834, S. 201 bis 205; 1842, S. 153; — Dufresne & Zukertort (1871 S. 549).

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 1. 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
1.	h2-h4	Sf3-g5	d2-d4	c2-c3	Lc1-f4:	Lc4-d3	Dd1-d2	d4-d5	Ld3-b5†
	g5-g4?[1]	Sg8-h6	Sb8-c6	d7-d6	Sc6-a5	f7-f6	Sh6-g8	c7-c5[2]	Ke8-e7
2.	. .	. .		Lc1-f4:	Lc4-d5:	h4-g5:[4]	Ld5-f7‡	0-0	c2-c3
			f7-f6!	d7-d5[3]	f6-g5:	Sh6-f7[5]	Ke8-f7:	Kf7-e8	[6]

§ 2.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
1.	(h2-h4)	d2-d4[7]	e4-e5[8]	e5-d6:	h4-g5:	Th1-h8:	Sf3-g5:	Dd1-e2	Ke1-e2:
	h7-h6!	c7-c6?	d7-d5	Dd8-d6:	h6-g5:	Lg7-h8:	Dd6-e7†	De7-e2‡[9]	Lc8-g4†

§ 3.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
1.	(h2-h4)	d2-d4	Sb1-c3	Sf3-g1![11]	Lc1-f4:	g2-g3	Dd1-d2	Dd2-f4:	Sg1-e2
	(h7-h6!)	d7-d6![10]	g5-g4?	Lg7-f6	Lf6-h4‡	Lh4-g5	Lg5-f4:	Dd8-f6	Df6-f4:
2.	. .	. .		Sc3-e2	Dd1-d3	Lc1-d2[12]	Ld2-c3	d4-d5	Sf3-e5:
			Sb8-c6	Dd8-e7	Lc8-d7	0-0-0	Td8-e8	Sc6-e5	d6-e5:
3.	. .	. .		h4-g5:	Th1-h8:	Sf3-e5[14]	Dd1-h5	d4-e5:	e5-e6
			c7-c6[13]	h6-g5:	Lg7-h8:	d6-e5:[15]	Dd8-f6	Df6-g7	Sg8-f6?[16]
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
5.	. .	. .	. .	. .	. .	Ke1-f2[25]	Dd1-h1	e4-e5	Sf3-g5
						g5-g4	Dd8-f6	Df6-g7	Dg7-g5:[26]
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sf3-e5:
								d6-e5:	Lc8-e6[28]
7.	(d2-d4	h2-h4)	. .	. .	. .	. .	. .		Dh1-h6:[30]
	d7-d6	h7-h6)						Df6-h6	Sg8-h6
8.	(d2-d4	h2-h4)	. .	. .	. .	. .		Dh1-h8:	Lc1-f4:[33]
	h7-h6	d7-d6)					g4-f3:	Dd8-g5	Dg5-f4:[34]

[1] Dies ist hier nicht so gut wie Lg7 und führt nur zum Ausgleich.

[2] Oder 12. .... b6 13. b4 Sb7 14. Sc6 Le6: 15. e6: mit besserem Spiel.

[3] Besser als die sofortige Wegnahme g5:, worauf die Spiele allerdings nach 9. Lg5: Lf6 mit 10. Lh6: Lh4‡ 11. Kd2 Lg5† 12. Kd3 sich ausgleichen, mit 10. Dd2 dagegen, was Morphy gegen Meek (Löwenthal 1860 S. 363) that, Weiß einen starken Angriff behält. Ungünstig für Schwarz ist auch 8. .... d6 wegen 9. Se6 Le6: 10. Le6: De7 11. d5 etc.

[4] Bei 10. Lg5: Dd6 vertreibt Schwarz nachher den Läufer von d5.

[5] Oder 10. .... Sg8 11. c3 Se7 12. Lc4 mit gleichem Spiel.

[6] Da die für den Offizier erlangten beiden Bauern die Mitte einnehmen, und Schwarz nicht mehr rochieren kann, stehen die Spiele wohl gleich.

[7] Bei Salvio und Lolli, S. 234, findet man 6. g5: g5: 7. Th8: Lh8: 8. Sh2 De7; diese Spielweise ist aber für Weiß schwach und unvorteilhaft.

[8] In italienischen Werken, z. B. bei Ponziani, 1782, S. 135, findet man 7. Dd3; dies ist aber nicht so gut für uns wie 7. e5.

[9] Auf Ld4: folgt 13. Lf7‡ Kf8 14. Sc3.

[10] Offenbar ratsamer als 6. .... g4 7. Lf4: f3: 8. Df3:, wobei d4 nun nicht ohne Verlust eines Offiziers genommen werden könnte.

[11] Den Springer zu opfern, wäre ungesund.

[12] Wir folgen einer Partie zwischen Anderssen und Neumann in der N. Berl. Schachz. 1866, S. 157. An einer anderen Stelle, 1865 S. 292, findet man die Fortsetzung 10. c3 0—0—0 11. b4 Tf8.

[13] Der Zug 7. .... c6 geschieht gewöhnlich, ist aber nicht notwendig, und es käme statt dessen Le6 in Frage, worauf Weiß am besten 8. De2 spielt.

[14] Auf 10. Sh2 folgt Sf6 oder Lg7. Der Zug 10. Se5 ist nicht richtig, aber sinnreich; er galt als Erfindung des Calabresen Greco,

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 Lf8—g7

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
b2-b4	c3-b4:	Lf4-g5†	b4-a5:	Lg5-f6‡	Lb5-d3	+			
c5-b4:	f6-g5:	Lg7-f6	h7-h6	Sg8-f6:					
—									
—									
Ke2-f1	Lc4-f7‡	Lf7-e6	Le6-c8	+					
Lh8-d4:	Ke8-f8	Lg4-h5		—					
Se2-f4:	—								
	—								
0-0-0	a2-a3	Lc3-b4	Lb4-c5	Lc4-a6†	d5-d6	Dd3-b3	Db3-b4	d6-d7	+
Sg8-f6	Sf6-g4	De7-f6	b7-b6	Kc8-b8?	c7-c6	Ld7-e6	Df6-d8		—
e6-f7‡	Lc1-f4:	Lf4-d6†[17]	e4-e5†	f7-f8D	Dh5-g5‡	Dg5-g3†	Sc3-e2†	Dg3-b3†	+
Ke8-f8?	Kf8-e7	Ke7-d6:[18]	Kd6-e5:[19]	Dg7-f8:[20]	Lc8-f5[21]	Ke5-d4	Kd4-c4:		—
	Db5-e2	Lc4-e6:	De2-c4†	Dc4-b4	Db4-b7‡	Lc1-f4:	0-0-0†	+	
Ke8-e7![22]	Lc8-e6[23]	Ke7-e6:	Ke6-d7[24]	Sb8-a6	Sa6-c7	g5-f4:			
Dh1-h8:	Lc4-d5:[27]	Sc3-d5:	Sd5-f6	Lc1-f4:	+				
d6-d5	e6-d5:	Ke8-f8	Dg5-g6		—				
Sc3-e4	Dh1-h6:	Lc4-e6:	Se4-d6†	Sd6-b7:	+				
Df6-h6[29]	Sg8-h6:	f7-e6:	Ke8-e7						
Lc1-f4:	Ta1-h1	Sf3-g5	Lc4-d3	Th1-h7	Sg5-f7:	Lf4-h6	Ld3-f5	Lh6-g7:	—
Sh6-f5[31]	Lh8-g7	d6-d5	Sf5-d4:	Ke8-f8	Kf8-f7:	Sd4-e6	Kf7-g8	Se6-g7:[32]	—
Dh8-g8‡	Dg8-c8:	Kf2-g2:	Dc8-a8:	Kg2-f2	Kf2-e2	Ke2-d2	Kd2-d1	Sc3-e2	+
Ke8-e7	f3-g2‡	Sb8-d7[35]	Df4-g4†	Dg4-f4†	Df4-g4†	Dg4-f4†	Df4-f3†		—

nach dem wir ihn benennen, rührt aber von Polerio her.

[15] Man könnte auch mit dem Läufer nehmen; es ist dies aber nicht notwendig.

[16] Die beste Fortsetzung, durch welche Schwarz seinen Vorteil leicht behauptet, ist Le6:! 14. Le6: Sf6 15. Lf7‡ Ke7 16. Dg6 Df7:.

[17] Weiß könnte auch den Bg5 nehmen.

[18] Oder Kd7 17. Dh8: Dh8: 18. f8D Dh1† 19. Kf2 Sg4† 20. Kf3 ±.

[19] Etwas besser ist Ke7.

[20] Auf 18. .... Sh5: folgt 19. Dc5† Kf6 (Kf4 20. 0-0-0) 20. Se4† und gewinnt.

[21] Auch wenn der König zieht, gewinnt Weiß schnell.

[22] Bei Kd8 15. Dg5: Sd7 16. Lf4: steht Weiß ein wenig besser.

[23] Mit Lg4 16. Dd3: Sd7 etc. hat Schwarz ein leicht gewonnenes Spiel.

[24] Greco, 1859, Tab. VIII, zieht 17. .... Ke7 18. Db4†.

[25] Hiermit beabsichtigt Weiß, den Angriff auf den Lh8 zu erlangen, ohne den Springer nach h2 zu ziehen oder ihn zu opfern. Schwarz kann aber mit Vorteil darauf Lg7, Sf6 oder g4 ziehen.

[26] Auf 13. .... d5 könnte 14. Ld3 geschehen, oder dieser Läufer mit gutem Spiel geopfert werden.

[27] Weiß kann auch hier 15. Ld3 thun.

[28] Oder 13. .... Sh6 14. Se4 Dg7 15. Sd6†.

[29] Nicht Dg7 wegen 15. Le6: e6: 16. Dh5†.

[30] Auch 13. Lf4: kann recht gut geschehen.

[31] Auch f3: 15. Lh6: ergiebt gleiches Spiel.

[32] Es würde folgen: 23. Lc8: Sa6 24. Lb7: Tb8; Weiß gewinnt zwar durch 25. Tg7‡ zwei Steine für seinen Turm, wird aber die Bauern b2 und a2 verlieren und wohl nur remis machen.

[33] Weiß kann auch 13. f3: ziehen, wie in einer Partie *Chronicle* II, S. 165, geschieht.

[34] Oder 13. .... Dg2‡ 14. Ke3 Le6 15. Le6: e6: 16. Dh2 mit gleichem Spiele.

[35] Die einzige Chance.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 3.) **3. Sg1—f3 g7—f5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
9.	(Sb1-c3)	(h4-g5:)	(Th1-h8:)	(Ke1-f2)	(Dd1-h1)	Dh1-h5	Sc3-d5:[2]	Sd5-b6
	(c7-c6)	(h6-g5:)	(Lg7-h8:)	(g5-g4)	Lh8-g7![11]	d6-d5	g4-f3:[3]	Dd8-d4÷
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Lc4-d5:
							c6-d5:!	Dd8-e7
11.	. .	. .	. .	g2-g3[7]	Lc1-f4:	Dd1-f3:	Lf4-d6:	Df3-f7÷
				g5-g4	g4-f3:	Dd8-e7[8]	De7-d6:[9]	Ke8-d8
§ 4.								
1.	c2-c3![10]	Dd1-b3[12]	0-0[13]	Sf3-h2[14]	g2-f3:	Sh2-g4	f3-g4:	Lc4-f7÷
	Sb8-c6[11]	Dd8-e7	g5-g4	f4-f3	g4-g3[15]	Lc8-g4:	De7-h4:	Ke8-d8
2.	. .	. .		h4-g5:	Db3-b5÷	Db5-g5:	Lc1-f4:	Sb1-d2
			Sc6-d8[16]	h6-g5:	Ke8-f8	Sg8-f6	De7-e4:	De4-h7
3.	. .	. .		h4-g5:	Sf3-g5:	Tf1-e1[18]	Kg1-h1:	Kh1-h2
			Sg8-f6[17]	h6-g5:	Sf6-e4:	Th8-h1÷	Se4-f2÷	De7-e1:
4.		h4-g5:![21]	Lc1-f4:?	Th1-h8‡	Sf3-g5:[22]	Dd1-h5	Lf4-g5:	Ke1-f1
	Sg8-f6[20]	Sf6-e4:	h6-g5:	Lg7-h8:	Se4-g5:	Lh8-f6	Dd8-e7÷	Lf6-g5:
5.	. .	. .	Dd1-e2!	De2-e4:	Sf3-e5÷	0-0	d4-e5:	De4-e5:
			Ke8-d7[23]	Th8-e8	Lg7-e5:[24]	h6-g5:	Te8-e5:	d6-e5:
6.	. .	. .		De2-e4:[25]	Sf3-e5	g5-g6	Lc4-e6:	g6-f7÷
			0-0	Tf8-e8	Lg7-e5:	Lc8-e6	Te8-e6:	Kg8-f7:
7.	. .	. .	. .	. .		g5-g6	Lc4-e6:	g6-f7÷
					d6-e5:	Lc8-e6	Te8-e6:	Kg8-f7:
8.	. .	. .	. .	Lc1-f4:[26]	De2-e4:	Lf4-e5	Sf3-e5:	De4-h7÷
				h6-g5:	Tf8-e8	d6-e5:	Lc8-e6	Kg8-f8
9.	. .	. .	. .		g5-g6	Lc4-e6:	g6-f7‡	0-0
				Tf8-e8	Lc8-e6	Te8-e6:	Kg8-f7:	Se4-c3:[28]
10.	. .	. .	. .		Sf3-g5:	De2-h5	Lf4-e5[29]	Dh5-h7÷
				Se4-g5:	h6-g5:	Tf8-e8÷	Dd8-f6	Kg8-f8
11.	. .	. .		Lc1-f4:	Th1-h8‡	Lf4-g5:	Sf3-g5:	Ke1-e2:
			Dd8-e7![30]	h6-g5:	Lg7-h8:	Se4-g5:	De7-e2‡	Lc8-g4÷

[1] Wohl der einzige Zug, welcher Weiß verhindert, den Bauern wiederzugewinnen.

[2] Oder 13. d5: f3: 14. Lf4: Sf6.

[3] Noch besser scheint 13. .... d5: zu sein.

[4] Bei 15. Kf3: Dd1÷ 16. Le2 De2‡ 17. Ke2: b6 hat Schwarz ein geringes Übergewicht.

[5] Oder 20. Kd1 Le1 21. Ld3 f2÷.

[6] Es würde etwa folgen: 23. Ld3 De6 24. Db7‡ Sd7 und Schwarz gewinnt.

[7] Von M. W. angegeben und in einigen Varianten (Allgaier 1834, S. 205, und 1841) von *Santo Vito* ausgeführt.

[8] Stärker ist 12. .... Ld4: 13. Lf7‡ Kf7: 14. Le5÷ Ke7 15. Ld4: Df8. Falsch wäre hierbei 14. .... Sf6 wegen 15. Ld4: Le6 16. 0-0-0 Sbd7 17. Tf1 c5 18. Lf6: Sf6 19. e5 c5: 20. Se4 etc.

[9] Oder 13. .... Df6 14. Dh5.

[10] Dies ist besser als 7. Sc3, da er der Dame einen Ausgang schafft.

[11] Minder gut als 7. .... g4, welchen Zug wir am Schluß des Paragraphen erörtern. Mangelhaft ist Le6, worauf Weiß mit 8. Le6: e6: 9. Db3 mindestens einen Bauern gewinnt, sowie 7. .... Lg4 wegen 8. Db3 Lh5 (8. .... De7 9. Db7:) 9. g5: g5: 10. Th5:.

[12] In Partien gegen Anderssen, bei denen 8. Sa3 geschah, that Neumann 8. .... g4, welches die N. Berl. Schachz. 1866, S. 165, für das beste hält. Es kann darauf 9. Sg1 Sf6 folgen.

[13] 9. g5: g5: 10. Th8: Lh8: 11. Db5 g4 12. Sg5 a6 13. Lf7‡ Df7: ist für Schwarz vorteilhaft.

[14] Etwas mehr Chance gewährt 10. Lf4: f3: 11. Tf3: Ld4‡ 12. d4: Sd4: 13. Da4÷.

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—g7
5. h2—h4 h7—h6!
6. d2—d4 d7—d6!

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Kf2-e1[4]	Ke1-d2	Kd2-d1	Kd1-d2	Kd2-e1	Ke1-f1[5]	Dh5-h3:	Dh3-c8†	—
Dd4-g1†	Dg1-g2‡	Dg2-g1†	Dg1-d4†	Dd4-e4‡	Lc8-h3†	a7-b6:	Ke8-e7[6]	+
Sf3-g5	Ld5-f7‡	Dh5-g6	Dg6-e4:	Sg5-e4:	Kf2-f1	Se4-d6†	Sd6-c8:	—
Sg8-f6	Ke8-f8	Sf6-e4‡	De7-e4:	Lg7-d4‡	Kf8-f7:	Kf7-e6	Sb8-c6	+
Df7-g8‡	Dg8-h8:	Ke1-d2	—					
Kd8-e7	Dd6-g3‡	Dg3-f4†	—					
Db3-c2	Dc2-g2	Dg2-h2:	—					
Sc6-d4	Dh4-h2†	g3-h2‡	—					
Sf3-h2	—							
	—							
Lc4-f7‡	Lc1-f4:	Kh2-h3	Lf7-e6	Kh3-g3	Kg3-h4	Lf4-g3	Le6-f5:	—[10]
Ke8-f8	Sf2-g4†	Sg4-e3†	De1-h1†	Dh1-g2‡	Dg2-f2†	Se3-f5†	Df2-f5:	+
Sb1-a3	—							
De7-f6†	+							
Tf1-d1†	Td1-d8:	Lc4-f7:	+					
Kd7-e7	Ke7-d8:							
Ke1-d1	De4-h7†	Lc1-f4:	g2-g3	—				
d6-d5	Le5-g7	Dd8-f6		—				
De4-f5†	Df5-f6‡	d4-e5‡	0-0	g2-g3	Sb1-d2	—		
Dd8-f6	Kf7-f6:	Kf6-g5	Lg7-e5:	Te6-f8		—		
0-0	Tf1-f5‡	Dh7-f5‡	Df5-g6	+				
f7-f5[27]	Le5-f6:	Lg7-f6		—				
Sf3-e5†	Lf4-e5‡	b2-c3:	—					
d6-e5:	Kf7-g8		—					
Th1-f1	d4-e5:	Ke1-d1	Kd1-c2	—				
Te8-e5‡	Df6-e5‡	Lc8-g4†	Lg4-e6	—				
Ke2-f2	—							
Lg4-h5	—							

[15] Diese Variante ist von Hirschfeld, Schachz. 1862 S. 294, angegeben. Bei 11. .... f3: 12. Tf3: Sd8 13. Le3 Sf6 14. Sd2 0-0 gleicht sich das Spiel aus.

[16] Dei sicherste Spielweise für Schwarz ist vielleicht 9. .... a6, zur Deckung des Feldes b5, und erst später Sd8.

[17] Von der Schachz. 1858, S. 121, für das beste Spiel erklärt.

[18] Oder 12. Sf3 Sd4: 13. d4: Ld4‡ 14. Sd4: Dh4∓.

[19] Es folgt 20. Dd1 Lf6, und das Matt ist nicht abzuwenden.

[20] Dieser Springerzug bildet einen Gegenangriff und läßt die Partie unentschieden.

[21] Auf 8. e5 folgt entweder e5: 9. Se5: 0-0 oder noch besser für Schwarz 8. .... Se4 9. d6: Sd6:.

[22] Etwas besser ist 11. De2.

[23] Auf 9. .... d5 folgt 10. Lf4:.

[24] Oder e5: 12. Dd5† Ke7 13. Df7† Kd6 14. Dg7:±.

[25] Bei 10. h6: Sg3 11. g7: Kg7: (Schwarz nimmt die Dame nicht, weil er drei Offiziere dagegen verlieren würde) 12. Dd1 Sh1: 13. Lf4: Df6 14. Dd2 Dg6 bezw. 12. Dd2 Te8 13. Kd1 Sh1 ist Schwarz in Vorteil.

[26] Dies ist etwas stärker als 10. De4:.

[27] Oder 15. .... f6 16. Le6: Te6: 17. Sd2 mit gutem Spiel.

[28] Geht der Springer nach g3, so folgt das nämliche Spiel.

[29] Oder 13. Kd2 Df6 14. Dg5: Dg5: 15. Lg5:=.

[30] Mit diesem Zuge gleicht Schwarz die Spiele aus.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 4.) 3. Sg1—f3 g7—g5

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
12.	(e2-e3)	h4-g5:	Th1-h8:	Sf3-h2	Dd1-h5	Ke1-f1	Sh2-f3	e4-e5
	c7-c6[1]	h6-g5:	Lg7-h8:	Dd8-e7[2]	Lh8-g7	Sb8-d7	Lg7-h6	d6-d5
13.	. .	Dd1-e2[3]	g2-g3	h4-g5:	Th1-h8:	Lc1-g5:	Lg5-f6:	Sb1-d2
		Lc8-g4?[4]	f4-g3:	h6-g5:	Lg7-h8:	Lh8-f6	Dd8-f6:	Sb8-d7
14.	. .	Dd1-b3	h4-g5:	Th1-h8:	Lc4-f7‡	Db3-f7‡	Sf3-g5‡	Lc1-f4:
		Dd8-e7	h6-g5:	Lg7-h8:	De7-f7:	Ke8-f7:	Kf7-g6	Lh8-f6
15.	. .	. .	0-0	Sf3-e1[7]	Lc4-d3	Tf1-f4:	Lc1-d2	e4-f5:
			g5-g4	b7-b5	De7-h4:[8]	f7-f5[9]	Sg8-e7	h6-h5
16.	. .	. .		Lc4-e6:[11]	h4-g5:	Sf3-g5:	d4-e5:	Db3-e6
			Lc8-e6[10]	f7-e6:	h6-g5:	e6-e5![12]	d6-e5:	Lg7-f6
17.	. .	. .		Lc4-b5:	Db3-b5‡	h4-g5:	Db5-d5	Dd5-f5
			b7-b5	c6-b5:	Ke8-f8	Lc8-a6	La6-b7	De7-e4:
18.	. .	. .	. .	. .	h4-g5:	Db3-b5‡	Db5-g5:	Sf3-g5:
					h6-g5:	Sb8-d7	De7-g5:	Lg7-h6
19.	. .	. .	. .	Lc4-d3[16]	a2-a4	a4-b5:	Ta1-a8:	Db3-a2
				Lc8-b7	a7-a6	a6-b5:	Lb7-a8:	La8-b7
20.	. .	. .	. .		a2-a4	a4-b5:[18]	Sb1-a3	Sa3-c2
				Sb8-d7	a7-a6[17]	Ta8-b8	a6-b5:	f7-f6
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Sd7-b6[20]
22.		0-0	Lc1-f4	Dd1-f3:	Sb1-d2	Sd2-c4	Lf4-d6:	Sc4-d6‡
	Dd8-e7[21]	g5-g4	g4-f3:	Lc8-e6	Le6-c4:	Sb8-d7	c7-d6:	Ke8-d8

[1] Dieser Zug Philidors hat zum Zweck, der weißen Dame das Schach auf b5 zu wehren, welches sie nach 8. Db3 und dem Abtausch des Bg5 geben könnte; zugleich macht er die Züge b5 und d5 möglich; endlich würde nun die Dame von e7 aus den Bb7 ebenso wie den Bf7 decken, und es kann daher der Lc8 frei bewegt werden. Alle diese Vorteile werden aber dadurch, daß der Bd6 seine Stütze verliert, wieder aufgewogen. Wir raten daher nicht zu dem Zuge 8. .... c6, obgleich wir ihn auch nicht für gefährlich halten. Sarratt, 1808, Vol. I, in der Anm. e zum 21. Spiele, erklärt 7. .... De7 für besser als c6.

[2] Sf6 oder Lg7 scheinen stärker und könnten auch gegen 9. Kf2 geschehen.

[3] Auch diesen Zug läßt Philidor thun; 8. Db3 greift aber besser an.

[4] Schwach ist auch Le6 wegen 9. Le6: e6: 10. e5 d5 11. Dd3 Kf8 12. g5: [illegible] 13. Th8: Lh8: 14. Dg6±. Zieht Schwarz in dieser Wendung 10. .... e5: (statt d5), so erwidert Weiß 11. Se5: mit gutem Spiel; minder stark wäre, wie Lewis in der Ausgabe des Sarratt, 1822, S. 77, bemerkt, der bei Philidor gegebene Zug 11. e5:.

[5] 23. Tf3: etc. Philidor giebt noch einige weitere Züge und will damit beweisen, daß Gambitspiele dieser Art stets unentschieden bleiben müßten. Ercole del Rio bemerkt aber bei Lolli in der Kritik des Philidor sehr richtig, daß Schwarz durch 8. .... Lg4? den Vorteil des Bauern aufgebe, welchen er durch 8. .... De7 behaupten könnte.

[7] Im gegenwärtigen Moment wäre das Springeropfer nicht recht angebracht.

[8] Es ist wohl besser, den Bf4 vorzurücken.

[9] Auf De1‡ folgt mit Vorteil 13. Tf1.

[10] Am besten scheint Sd7 nebst Sb6, weil dadurch der Lc4 vertrieben oder getauscht werden kann, und die schwarzen Steine dann mehr Freiheit bekommen.

[11] Sobald der Bauer auf e6 steht, mag auch 9. d5 gegen den Le6 geschehen, weil man nachher durch 10. c6: die Linie wieder öffnen kann; jedoch scheint hier 9. Le6: den Vorzug zu verdienen.

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—g7
5. h2—h4 h7—h6!
6. d2—d4 d7—d6!

15.	**16.**	**17.**	**18.**	**19.**	**20.**	**21.**	**22.**	
Lc4-d3	g2-g3	g3-f4:	Ld3-h7	Dh5-h2	Lh7-g8:	Lc1-f4:	Dh2-f4:	—
Sd7-f8	Sf8-e6	g5-f4:	Se6-g7	Lc8-f5	De7-e6	Lh6-f4:	0-0-0	—
0-0-0	Td1-g1	De2-g2	Dg2-g3:	Tg1-g3:	Lc4-g8:	Sd2-f3:	Lg8-f7	—
0-0-0	Df6-f4	f7-f5	Df4-g3:	f5-e4:	Lg4-f3:	e4-f3:	Td8-f8[5]	—
Sg5-f3	Sb1-d2							
Lf6-e7	Lc8-e6	+						
—								
—								
—[13]								
—								
Df5-e4:	Lc1-f4:	Lf4-d6†	Tf1-f3:	Tf3-e3	Sb1-a3	Ta1-e1	Sa3-b5	+
Lb7-e4:	Lc4-f3:	Sg8-e7	h6-g5:[14]	Lg7-f6	Sb8-d7	Ta8-e8		—
Lc1-f4:	Lf4-g5:	—						
Lh6-g5:	f7-f6[15]	—						
Da2-a7	h4-g5:	Sf3-g5:	Da7-b7:	Db7-c6†	Lc1-f4:	Kg1-f2	g2-g3	+
Sb8-a6	h6-g5:	De7-g5:	Dg5-h4	Ke8-f8	Dh4-h1†	Dh1-h4†		—
Ta1-a7	Db3-a8	Ta7-c7	Da3-d6:	Tc7-d7:	Td7-f7:	e4-d5:	+	
De7-f7[19]	Lg7-f8	Sg8-e7	Se7-d5	Lf8-d6:	Ke8-f7:		—	
Sc2-b4	Ta1-a7	Sb4-c6:	Ld3-b5:	Ta7-b7	+			
Lc8-d7	Tb8-c8	Tc8-c6:	Tc6-c8		—			
Sd6-f7†	e4-e5[23]	Df3-g4	Dg4-f5	Df5-g6	+			
Kd8-c8[22]	Ta8-b8	Th8-h7	Th7-h8		—			

[12] Nicht Dg5: wegen 13. Db7: De7 (oder Dh4 14. Lf4: ±) 14. Da8: Dc7 15. Lf4: Se7 16. a4 Sc8 17. a5 a6 18. Ta3 ±.

[13] Weiß muß die Damen tauschen. Der Versuch 15. Dc8† Dd8 16. De7: Lg5: würde zu Gunsten von Schwarz ausfallen.

[14] Schwarz spielte wohl besser 18. .... Sbc6; Weiß würde aber mit 19. g6 f6 20. Sd2 fortfahren und hätte dann bei guter Stellung drei Bauern für den Offizier.

[15] Weiß hat zwar drei Bauern für den geopferten Stein; es stehen aber die vereinzelten schwarzen Bauern gerade günstig, um die weißen am Vordringen zu hindern.

[16] Dies ist jedenfalls sicherer als das Opfer. Weiß findet Gelegenheit, nachher durch a4 die Bauern zu sprengen und den Damenturm ins Spiel zu bringen. Die Variante Nr. 21 findet sich bei Sarratt, 1808, Vol. I, S. 136 bis 141.

[17] Schwarz würde durch a4:, welches in einer Korrespondenzpartie Hamburg-Breslau geschah, kein gutes Spiel erlangen. Übrigens konnte 10. .... a5 11. a4 b4 12. b4: g4 geschehen, worauf Weiß den Springer opfern oder d4 aufgeben muß. Wir lassen aber dahingestellt, ob Weiß seine letzten Züge nicht verstärken kann.

[18] 12. d5 Se5 13. De2 Sa4: 14. c6: Sb6 ist für Schwarz günstig.

[19] Auf 15. .... Tb7 folgt 16. Sb4.

[20] Oder 14. .... Lb7 15. Ta7 f6 16. c4 Df7 17. Db4 c5 18. Db5: Le4: 19. Db8† zum Vorteil für Weiß.

[21] 7. .... De7 ist sicher und wird gewöhnlich nur eine Umstellung von Zügen aus einer anderen Spielweise herbeiführen. Schwarz muß aber mit der Wahl seiner Züge noch immer vorsichtig sein; die oben angeführte Variante z. B. giebt kein günstiges Resultat für ihn. Am besten thut er Sd7 und Sb6 und sucht dann seinen Lc8 ins Spiel zu bringen, um womöglich nach der Damenseite zu rochieren.

[22] Am besten wäre wohl 15. .... Ke8.

[23] Bei 16. Dg3 Th7 17. Sd6† Kd8 18. Sf7† Kc8 bleibt das Spiel unentschieden; denn wollte Weiß zuletzt 18. Tf7 ziehen, so würde Ld4† dagegen geschehen.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 4.) **3. Sg1—f3 g7—g5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
23.	(c2-c3)	Dd1-b3[2]	Lc4-f7†	Lf7-h5[4]	Ke1-f2:	Lc1-f4:	Lh5-g6	Kf2-f3
	g5-g4![1]	g4-f3:[3]	Ke8-f8	f3-f2†	Dd8-e7	Sg8-f6	Sf6-e4†	d6-d5
24.	. .	. .		0-0	Lf7-c4	Tf1-f3:	c3-d4:	Db3-c3
			Ke8-e7	Dd8-f8	Sb8-c6	Lg7-d4†	Sc6-d4:	Sd4-f3†
25.	. .	Lc1-f4:[7]	Dd1-f3:[8]	0-0	e4-e5	Lf4-e5:	d4-e5:	Df3-f4
		g4-f3:	Sg8-f6[9]	Sb8-c6	d6-e5:	Sc6-e5:	Lc8-g4	h6-h5
26.	. .	. .	. .	. .		Lf4-g5	Lc4-f7†	d4-e5:
					Sf6-d7	Sd7-e5:	Ke8-f8	Sc6-e5:
27.	. .	. .		Sb1-d2	Df3-g3	Dg3-g6†	0-0	Ta1-e1
			Dd8-e7	Sb8-c6	f7-f6	Ke8-f8	Lc8-d7	Ld7-e8
§ 5.								
1.	Dd1-d3[11]	Sf3-g1	c2-c3	Dd3-f1	h4-h5	g2-g3	Th1-h4:	Df1-f7†
	g5-g4?	Dd8-f6[12]	Sg8-e7[13]	Se7-g6	Sg6-h4	f4-g3:	Df6-h4:	Ke8-d8
2.		h4-g5:	Th1-h8:	e4-e5	Dd3-h7	Dh7-h8:	c2-c3	Sb1-d2
	Sb8-c6![14]	h6-g5:	Lg7-h8:	d6-d5	Ke8-f8	d5-c4:	Lc8-g4	Dd8-d5
3.	. .	. .	. .		Sb1-c3	e5-d6:	Sc3-d5	Sf3-g5:
				Lh8-g7[15]	Sg8-h6	c7-d6:	Ke8-f8	Dd8-g5:
4.	. .	Lc4-b5	e4-e5	h4-g5:	Lb5-c6:	d4-e5:	Th1-h8:	Dd3-h7
		Lc8-d7	Dd8-e7	d6-e5:	Ld7-c6:	h6-g5:	Lg7-b8:	Lh8-e5:
§ 6.								
1.	h4-g5:	Th1-h8:	Dd1-d3[17]	e4-e5	Dd3-h7	Dh7-h8:	Lc1-f4:[18]	Lf4-h6†
	h6-g5:	Lg7-h8:	g5-g4?	d6-d5	Ke8-f8	g4-f3:	d5-c4:	Kf8-e7
2.	. .	. .		g2-g3[20]	Sb1-c3	g3-f4:	Sf3-g5	e4-e5
			Sg8-h6![19]	Dd8-e7	c7-c6	g5-g4	Sb8-d7[21]	Sd7-f6
3.	. .	. .	. .		Lc1-f4:	Lf4-h6:	Ke1-d2	Lh6-e3
				g5-g4	g4-f3:	f3-f2†	Dd8-f6	Lc8-h3
4.	. .	. .	Sf3-h2[22]	Sb1-c3	Dd1-e2	Lc4-b5	Lb5-c6:	d4-d5
			Sg8-f6	Dd8-e7	Sb8-c6	Lc8-d7	Ld7-c6:	Lc6-d7

[1] Die Stärke dieses Zuges hat **Bledow** zuerst erkannt.

[2] Falls 8. Sg1, so De7 (auch Lf6 ist gut) 9. De2 Sf6 10. e5 e5: 11. e5: Sh5‡.

[3] Dies ist nicht so sicher wie De7, womit Schwarz zweifellos im Vorteil bleibt.

[4] Besser 10. 0-0 Lg4 11. Lg6 Dd7 12. Db7: Dc6 13. Db8 Dd7=. (Zieht Schwarz 13. .... d5, so wird dieser Bauer mit der Dame genommen, und Weiß kann vermöge seiner Bauernstärke gewinnen.)

[5] Mit Le6 bliebe Schwarz im Vorteil.

[6] Schwarz hat zwar einen Turm voraus, kann sich aber nur so mühsam entwickeln, daß Weiß mindestens remis machen wird.

[7] Weiß erlangt hiermit zwar einen starken, aber doch nicht überwiegenden Angriff.

[8] **Cordel** macht hier auf 9. Lf7† aufmerksam.

[9] Mit Le6! bleibt Schwarz leicht im Vorteil.

[10] Wir haben hier die Züge einer Partie zwischen **Hanstein** und **Mayet** gegeben. Es folgte 21. Lf7: Kf7: 22. Dg5: Sge7 23. Tf1† etc. Weiß gewann das Spiel.

[11] Diesen von G. **Schultz** in Hannover angegebenen Zug erörtert die Schachz. 1858, S. 84, und 1860, S. 275.

[12] Auf 8. .... Sc6 folgt 9. Lb5.

[13] **Anderssen** führte in einer Partie gegen **Dubois** (s. Schachz. 1863, S. 85) das Spiel auf 9. .... h5 vorteilhaft mit 10. Sa3 Ld7 11. Ld2 Sc6 12. 0-0-0 Sge7 13. Se2 fort. In einer anderen Partie that er aber 13. Kb1, worauf **Dubois** mit d5 einen entscheidenden Angriff erlangte. Die Schachz. 1867, S. 360, empfiehlt für Weiß 13. Sc2.

[14] Die N. Berl. Schachz. 1865, S. 323, er-

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—g7
5. h2—h4 h7—h6!
6. d2—d4 d7—d6!

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
Db3-d5:	Kf3-g4:	—							
Lc8-g4†	Se4-f6†	+							
Dc3-f3:	Sb1-c3	Kg1-h1	Sc3-d5†	Lc1-f4:	+				
Df8-f6	Df6-d4†[5]	Dd4-c4:	Ke7-d8	[6]					
e5-f6:	Df4-e4†	Sb1-a3	+						
Lg7-h6	Ke8-f8		—						
Df3-h5	Lf7-d5†	Dh5-g5‡	+						
h6-g5:	Kf8-e7		—						
Dg6-g3	e4-e5	d4-e5:	Lf4-g5	Tf1-f5‡	Tf5-f7‡[10]	+			
Ta8-d8	d6-e5:	f6-f5	h6-g5:	Le8-f7	De7-f7:	—			
Df7-g7:	Lc1-h6:	+							
Th8-e8		—							
Dh8-h1	g2-f3:	Sd2-e4	Dh1-h7	Dh7-f5†	Df5-f7‡	Se4-g5‡	Sg5-e4	Lc1-f4:	
Lg4-f3:	Ta8-e8	f7-f6	f6-e5:	Dh5-f7	Kf8-f7:	Kf7-g6	e5-d4:	Sg8-f6	+
Lc1-f4:	g2-g3	Ke1-d2	Kd2-c3	Dd3-d1	Kc3-b3	Dd1-c2:	Kb3-b4	Lf4-h6‡	—
Dg5-h4†	Dh4-h1†	Dh1-g2†[16]	Lc8-f5	Lg7-d4‡	Lf5-c2‡	Sc6-a5†	Dg2-c2:	Kf8-g8	+
Dh7-g8‡	Dg8-a8:	g2-f3:	—						
Ke8-d7	Lc6-f3:	Le5-c3††	+						
Lh6-g5†	+								
	—								
Lc1-e3	Lc4-b3	0-0-0							
d6-d5	Sh6-f5	Sf6-g8	+						
Sb1-c3	Ta1-f1:	Dd3-f1:	Lc4-f1:	Lf1-b5	—				
f2-f1D	Lh3-f1:	Df6-f1:	Sb8-c6	0-0-0	+				
Lc1-d2	0-0-0	Td1-e1	De2-h5	Sh2-f3	e4-f5:	Sf3-h4	Sh4-g6	Sg6-f4:	—
0-0-0	Td8-e8	Sf6-h7	Lh8-e5	f7-f5	Ld7-f5:[23]	Lf5-d7	De7-f7	Le5-f4:[24]	

wähnt als gute Verteidigung auch 7. .... Sd7 8. g5: g5: 9. Th8: Lh8: 10. e5 Sf8 11. Sc3 g4 etc.

[15] Oder ebenso gut 10. .... Kf8 11. Dh7 Lg7 12. Dh5 Sh6 13. Sg5: (13. c3 d5) Lg4 nebst Sd4:. Im *Quarterly Chronicle*, Oktober 1871, S. 338, findet man eine Korrespondenzpartie mit 10. .... Kf8 11. Sc3 Sce7? 12. Dh7 Lg7 13. Dh5 etc.

[16] Neumann bemerkt in der *Stratégie* 1869, S. 15, zu dieser von Rosenthal gegen ihn gespielten Partie, daß Schwarz auch den Turm nehmen und das Spiel gewinnen konnte.

[17] Dieser Zug geschah im April 1860 von Kolisch in einer Partie gegen Anderssen. Unsere Varianten sind aus der Schachz. 1860, S. 271, entlehnt.

[18] Zulässig wäre auch 13. Lf1 g2: 14. Lg2: Dg5 15. Dh2.

[19] Mit 9. .... Sc6, welches wir in der N. Berl. Schachz. 1864, S. 232, finden, kommen wir auf § 5 zurück. Ferner giebt die Schachz. 1860, S. 274, noch 9. .... Kf8 an.

[20] Oder 10. e5 Lf5. Gegen 10. Sc3 giebt die N. Berl. Schachz. 1866, S. 99, 10. .... Sc6 11. g3 Sb4 und dann g4 als für Schwarz vorteilhaft an; auch 10. .... g4 ist gut.

[21] Hier konnte Schwarz mit 13. .... f6 einen Offizier gewinnen und nach 14. Le3 (besser als Ld2) g5: 15. g5: Sf7 16. 0-0-0 Sg5: bezw. 16. Dd2 d5 17. d5: Sg5: oder 16. g6 Sg5 etc. mit Vorteil dem Angriff widerstehen.

[22] Die Schachz. 1868, S. 311, hält 9. Sc3 oder 9. Sa3 für besser.

[23] Bis hierher aus einer Partie Hartmann-Minckwitz.

[24] Es folgte 24. Df7: Te1‡ 25. Sd1 Lg4 26. Dg8† Kd7 27. Dh7‡ mit ewigem Schach.

Erläuternde Partien.

Nr. 127.

1842 durch Korrespondenz gespielt.

(Palamède 1843, I, S. 156, jedoch mit Umstellung zweier Züge.)

München.	Augsburg.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	Lf8—g7
5. h2—h4	g5—g4
6. Sf3—g5	Sg8—h6
7. d2—d4	d7—d6
8. Lc1—f4:	Sb8—c6
9. Lf4—e3	Sc6—e7
10. Sb1—c3	c7—c6
11. d4—d5	

M. Lange bemerkt 1872, S. 49, 11. Dd2 möchte solider sein, denn Schwarz könne sich auf 11. d5 mittels Le3: nebst 12. .... c5 sicher stellen.

11.	c6—d5:
12. Le3—d4	Lg7—e5
13. Ld4—e5:	d6—e5:
14. e4—d5:	0—0
15. Dd1—d2	Se7—f5
16. 0—0—0	Kg8—g7
17. d5—d6	Lc8—d7
18. Sg5—e4	Ld7—c6
19. Td1—f1	Ta8—c8
20. Lc4—b3	f7—f6
21. Tf1—f2	Sf5—d4
22. Se4—f6:	Sd4—b3†
23. a2—b3:	Tf8—f6:
24. Dd2—g5†	Tf6—g6
25. Dg5—e5†	Kg7—g8
26. Sc3—d5	Tg6—g7
27. Sd5—e7†	Kg8—h8
28. Tf2—f6	Lc6—e4
29. Se7—e8 und gewinnt.	

Nr. 128.

Gespielt zu London 1842.

(Bledow 1835, S. 20.)

Labourdonnais.	M'Donnell.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	Lf8—g7
5. h2—h4	h7—h6
6. d2—d4	d7—d6
7. c2—c3	Sb8—c6
8. h4—g5:	h6—g5:
9. Th1—h8:	Lg7—h8:
10. Dd1—e2	Dd8—e7

Dies ist ungefähr die Stellung des Ercole del Rio (siehe S. 480, Anm. 5).

11. Sb1—a3	Lc8—g4
12. Lc1—d2	0—0—0
13. 0—0—0	Sg8—f6
14. Lc4—d3	Td8—e8
15. Td1—e1	Sf6—h5
16. De2—f2	Lg4—f3:
17. g2—f3:	a7—a6
18. Ld3—c2	Sh5—g3
19. Lc2—a4	Lh8—g7?
20. d4—d5	Sc6—b8
21. La4—e8:	De7—e7:
22. Df2—g2	De8—h8
23. Te1—d1	f7—f5
24. Ld2—e1	Lg7—e5
25. e4—f5:	Dh8—h7
26. Sa3—c4	Dh7—f5:
27. Sc4—e5:	Df5—e5:
28. Le1—g3:	f4—g3:
29. Td1—g1	De5—d5:
30. Dg2—g3:	b7—b6
31. Dg3—g4†	Sb8—d7
32. Tg1—d1	Dd5—e5
33. Td1—g1	De5—e3†
34. Kc1—b1	c7—c6
35. Tg1—h1	Kc8—c7
36. a2—a3	b6—b5
37. Kb1—a2	De3—e8
38. Dg4—f5	De8—e2
39. Df5—g5:	De2—f3:
40. Th1—h6	Df3—e4
41. Dg5—g8	De4—c2
42. Th6—h8	Kc7—b6
43. Th8—h7	Kb6—c7
44. Dg8—f7	Kc7—b6
45. Th7—g7	Dc2—c4
46. Df7—f2†	Sd7—c5
47. Tg7—g1	Dc4—e4†
48. Ka2—a1	a6—a5
49. Tg1—d1	Kb6—c7
50. Df2—f6	Sc5—b7
51. Td1—g1	c6—c5
52. Tg1—g7†	Kc7—b6
53. Df6—f7	Dc4—e4
54. Ka1—a2	a5—a4
55. Tg7—g8	De4—c6
56. Df7—e6	Dc6—f6
57. Tg8—c8	Df3—h1
58. De6—f7	Kb6—a7
59. c3—c4	Dh1—h3
60. Tc8—c7	Dh3—b3†
61. Ka2—b1	b5—c4:
62. Df7—d5	Db3—b6
63. Dd5—c6	Db6—c6:
64. Tc7—c6:	d6—d5
65. Kb1—c2	d5—d4
66. Kc2—d1	Ka7—b8
67. Tc6—a6	Kb8—c7
68. Ta6—a4:	Sb7—d6
69. Ta4—a6	Sd6—e4
70. Kd1—c2	Sc4—d6
71. a3—a4	Sd6—c8
72. a4—a5	Kc7—b7
73. Ta6—f6	Sc8—a7
74. b2—b3	

Besser wäre 74. b4.

74.	c4—c3
75. b3—b4	c5—b4:
76. Tf6—b6†	Kb7—c7
77. Tb6—b4:	Sa7—c6
78. Tb4—b5	Sc6—a7
79. Tb5—b1	Kc7—c6
80. a5—a6	Sa7—c8
81. Kc2—d3	Kc6—c7
82. Kd3—d4:	c3—c2
83. Tb1—c1	Kb7—b6
84. Tc1—c2:	Sc8—a7
85. Tc2—a2	Sa7—c6†
86. Kd4—c4	Sc6—a7
87. Ta2—a1	Sa7—c6
88. Ta1—a3	Sc6—a7
89. Kc4—d5?	Sa7—b5
90. Ta3—b3	Kb6—a6:
91. Kd5—c5	Sb5—a7
92. Tb3—b8	Ka6—a5

Remis.

Achter Abschnitt.

Gambitangriff ohne den Zug 5. h2—h4.

§ 1.	1. e2—e4 e7—e5	2. f2—f4 e5 f4:	3. Sg1—f3 g7—g5	4. Lf1—c4 Lf8—g7	5. 0—0 g5—g4
§ 2.	. .	. .	. .	. .	5. — d7—d6
§ 3.	. .	. .	. .	. .	5. d2—d4 f7—f5?, g5—g4
§ 4.	. .	. .	. .	. .	5. — d7—d6
§ 5.	. .	. .	. .	. .	5. c2—c3

Philidor, 1749, S. 62, stellt die Regel auf, daß der Gambitgeber die Bauern der Königsseite nicht schonen, sondern, damit der Damenläufer frei werde, selbst das Opfer mehrerer Bauern für f4 nicht scheuen dürfe. Um nun die Trennung der feindlichen Bauernreihe zu bewirken, zieht Philidor 5. h2—h4 und nachher g2—g3. Die Folgen des Zuges 5. h2—h4 haben wir im Abschnitt VII betrachtet; es bleibt jetzt noch übrig, einige andere Spielweisen und zwar namentlich 5. 0—0, 5. d2—d4 und 5. c2—c3 durchzugehen, bei welchen der Zug g2—g3 häufig eher als h2—h4 mit Vorteil gemacht wird. Man sieht übrigens leicht, daß durch Umstellung einiger Züge die Spiele des Abschnitts VII auch hier wieder vorkommen können. Damit wir uns nun nicht wiederholen, wollen wir jetzt hauptsächlich nur diejenigen Varianten hervorheben, in welchen Weiß die Sprengung der Bauernkette nach der Rochade mit g2—g3 unternimmt, während der Turmbauer noch auf h2 stehen bleibt. Schwarz pflegt in diesen Fällen g5—g4 zu thun, um, falls der Springer von f3 weggeht, f4—f3 bei g3 vorbeizuziehen. Weiß hingegen opfert gewöhnlich den Springer und erlangt dadurch einen höchst interessanten, wenn auch im ganzen meist unzureichenden Angriff.

Die Spielweisen dieses Abschnitts sind übrigens dem Anziehenden besonders aus dem Grunde zu empfehlen, weil er, selbst nachdem er auf die kurze Seite rochiert hat, noch immer die Wahl zwischen h2—h4 und g2—g3 behält. Die Verteidigung wird hierdurch nicht wenig erschwert. Im allgemeinen geht die Ansicht der Analytiker allerdings schon seit längerer Zeit dahin, daß der Angriff des vorliegenden Abschnitts ein das Bauernopfer ersetzender nicht sei, und es ist daher diese Eröffnung von der Theorie wie von der Praxis neuerdings wenig beachtet worden.

Wegen 4. d2—d4 oder 4. Sb1—c3 (statt 4. Lf1—c4) verweisen wir auf die diesbezügliche Bemerkung auf S. 471.

Von den älteren Autoren vergleiche man: Lewis, 1832, S. 201, 319, 325, 405 bis 408; — Labourdonnais, S. 103; — Fünfzig Partien, Berlin 1835, Nr. 27 bis 29; — Koch, Elementarbuch, S. 25, 67, 114; — Walker, 1841, S. 121; — Cozio I, S. 37, 40, 63, 106, 133, 156, 327; II, S. 269, 310; — Staunton, 1848, S. 251; 1870, S. 282; — Schachz. 1849, S. 275; — *Chronicle* 1855, S. 273.

Die in diesen Schriften aufgestellten Spiele enthalten indessen manche Versehen und bilden keine vollständige Analyse. Es sind fast nur einzelne, vielleicht aus wirklichen Partien entnommene Varianten ohne inneren Zusammenhang. Wir müssen daher für den Bearbeiter der ersten fünf Auflagen des Handbuchs, Herrn T. v. Heydebrand u. d. Lasa, das Verdienst in Anspruch nehmen, daß er der erste gewesen ist, welcher eine klarere Übersicht über diese sehr verwickelten Wendungen aufgestellt hat, und glauben unsererseits durch einige Umstellungen, sowie durch teilweise anderweitige Gruppierung von Varianten zu noch größerer Klarheit und Übersichtlichkeit beigetragen zu haben.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 1. 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
§ 1.								
1.	0-0[2] g5-g4[3]	c2-c3?[4] g4-f3:	Dd1-f3: Lg7-h6	d2-d4 Dd8-e7	Lc1-f4: Lh6-f4:	Df3-f4: d7-d6	Lc4-f7‡ Ke8-d8	Sb1-d2 [5]
2.	. .	. .	 Sg8-h6[6]	d2-d4 0-0	Lc1-f4: d7-d6	h2-h3[7] Dd8-h4	Df3-e3 Sb8-c6	Lc4-e2 Dh4-f6[8]
3.	. .	Sf3-e1[11] d7-d5	Lc4-d5: c7-c6	Ld5-b3 Dd8-d4÷	Kg1-h1 Dd4-e4:	Se1-d3 Sg8-e7	Tf1-f4: De4-g6	Lb3-f7‡ Dg6-f7:
§ 2.								
1.	(0-0) d7-d6[12]	g2-g3 g5-g4	Sf3-h4 f4-f3	d2-d4 Sb8-c6	c2-c3 Dd8-e7	b2-b4 Sc6-d8	d4-d5 Lg7-f6	Sh4-f3: g4-f3:
2.	. .	d2-d4[13] h7-h6[14]	g2-g3 f4-g3:?	Lc4-f7‡ Ke8-f7:	Sf3-e5÷÷ Kf7-e6	Dd1-g4÷ Ke6-e7	Tf1-f7÷ Ke7-e8	Dg4-h5 Lc8-e6
3.	. .	. .	 g5-g4![15]	Sf3-h4[16] f4-f3	c2-c3 Sb8-c6[17]	Dd1-b3 Dd8-e7	Sh4-f5 Lc8-f5:	e4-f5:[19] 0-0-0
4.	. .	. .	. .	. .	 Sg8-e7[20]	h2-h3 h6-h5	Dd1-b3 0-0	Lc1-g5 Dd8-e8
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sh4-f3: g4-f3:	Dd1-f3: f7-f6[24]
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Lc8-h3:!
8.	. .	. .	. .	. .	 Lg7-f6	Sh4-f3: g4-f3:	Dd1-f3: Dd8-e7	Lc1-f4 Sb8-c6

[1] Dies entspricht dem Geiste der Eröffnung, der auf eine schnelle Entwickelung des Königsflügels gerichtet ist. Die Züge 4. d4 und 4. Sc3, die unbedenklich geschehen können, bedürfen im vorliegenden Abschnitt einer näheren Erörterung nicht, da sie, wenn Schwarz mit Lg7 antwortet, in der Regel auf eine Zugumstellung hinauskommen. (Anders verhält es sich, wenn Schwarz mit 4. .... g4 fortfährt; vgl. Abschn. IX.) Käfer 1842, IV, S. 80 bis 91, führt 4. b3, als sei dies besonders stark, statt 4. Lc4 aus. Es würde jedoch 4. .... Lg7 folgen, und der neue Zug zwecklos werden, wie im *Palamède* 1843, I, S. 71, bemerkt ist.

[2] Für die meisten Fälle ist es gleichgiltig, ob man 5. d4 zieht oder erst rochiert; indes giebt Morphy, nach Löwenthals Angabe, 1860, S. 263, der Rochade den Vorzug.

[3] Nach der Rochade ist dies zwecklos, da der Springer bequem zurückgehen kann.

[4] Will Weiß den Springer opfern, so zieht er besser 6. d4, wie in § 3 Nr. 5. In der Schachz. 1871, S. 219, findet sich eine Partie von Minckwitz mit der Fortsetzung 6. d3 f3: 7. Df3: Sc6 8. Lf4: Sd4 9. Lf7‡ Kf7: 10. Dh5÷ und Weiß gewinnt.

[5] Weiß hat zwar nur zwei Bauern für den geopferten Offizier erlangt, hat aber doch, da seine Bauern die Mitte einnehmen, und Schwarz noch nicht entwickelt ist, kein übles Spiel. Die Stellungen mögen daher etwa gleich sein.

[6] Von Wayte für das beste erklärt.

[7] Bei 10. Lh6: Lh6: 11. Lf7‡ Kh8 ist Schwarz gleichfalls im Vorteil.

[8] Mit 12. .... h6 würde die Dame deplaciert.

[9] Falls De7, so 14. Lf4 etc.

[10] Oder 17. Sd2 Sg8 18. Tf1 De7 etc.

[11] Hiernach vermag Schwarz den Gambitbauern nicht mehr zu behaupten.

[12] Im *Congrès de 1867*, S. 98, von wo wir die erste Variante entnehmen, wird 5. .... h6 für noch sicherer erklärt. (Vgl. Anm. 14.)

[13] Eine Partie mit dem Opfer 6. Sg5:? findet man in der Schachz. 1861, S. 42.

[14] Um sich gegen 7. Sg5: zu sichern, was jetzt gefährlich wäre. Neumann empfahl 6. .... Le6, worauf 7. Le6: e6: 8. c3 h6 (min-

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4[1] Lf8—g7

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Lf4-e5	Le5-g7:	Tf1-f3	Tf3-g3	Tg3-f3[10]	—			
Df6-g6[9]	Kg8-g7:	Kg7-h8	Dg6-f6	Df6-h4	+			
Tf4-f7:	Sd3-f2	d2-d3	+					
Ke8-f7:	h7-h5		—					
Dd1-f3:	Lc1-f4	Sb1-d2	—					
h7-h5	h5-h4	Th8-h7	+					
Tf7-d7†	Td7-d8‡	Td8-e8†	Dh5-g6‡.					
Ke8-f8	Kf8-e7	Ke7-f6						
Lc4-f7:	c3-d4:	Kg1-h1	Db3-e6†	De6-e2:	Tf1-e1	+		
Sc6-d4:[19]	Lg7-d4‡	De7-e2	Kc8-b8	f3-e2:		—		
Lg5-e7:	Sh4-g6	Sg6-f8:	Sb1-d2[21]	Tf1-f2	Sd2-c4:	Sc4-d2	d4-d5	
Dd8-e7:	De7-e4:	d6-d5!	De4-e3†	d5-c4:	De3-e4	De4-c6	Dc6-b6[22]	+
Sb1-d2	Lg5-e7:	Ta1-e1	Sh4-f5	e4-f5:	h3-g4:	Te1-e4	Te4-f4	
Sb8-c6	Sc6-e7:	Lg7-f6	Se7-f5:	De8-d8	h5-g4:	Lc8-f5:	Dd8-d7[23]	+
e4-e5	e5-d6:	Lc1-g5	[25]					
f6-f5	c7-d6:	Sb8-c6	+					
Df3-f7‡	Df7-g7:	Lc4-f1:	Lf1-h3†	Dg7-g8‡	Lc1-f4			
Ke8-d7	Lh3-f1:	Dd8-g8	Kd7-d8	Th8-g8:	Sb8-d7	+		
Sb1-d2	e4-e5	Lf4-e5:	Lc4-f7‡	d4-e5:	Df3-b7:	Tf1-f2	Db7-b3	—
Lc8-d7	d6-e5:	Lf6-e5:	Ke8-d8	Sc6-e5:	De7-c5†	Ld7-e6	Se5-d3	+

der gut e5 wegen 9. Db3 b6 ‡10. De6†) 9. Db3 De8 10. h4 g4 etc. wie in Nr. 12 die Folge sein kann.

[15] In Nr. 129 der erläuternden Partien, S. 494, geschieht statt dessen Lh3, was wir nicht empfehlen.

[16] Wir entnehmen diesen Zug und zum großen Teil auch die Ausführung aus Partien zwischen Ranken und Wayte, sowie aus den Bemerkungen, welche die Schachz. 1868, S. 94, 96 und 129, hinzugefügt hat. Ob übrigens der Springer nach h4 oder e1 geht, ist für die meisten Fälle gleichgiltig.

[17] In dem 1871 erschienenen „Großen Schachhandbuch" belegt Zukertort den hier behandelten Gambitangriff mit dem Namen Hansteins und giebt als Verteidigung S. 559: 9. .... Sd7 10. Db3 De7 11. Sa3 Sb6 12. Ld3 Ld7 13. Ld2 0-0-0 mit besserem Spiel für Schwarz an. Schwach wäre hierbei 13. .... La4 wegen 14. Lb5†.

[18] Es ist fraglich, ob 12. Db7: De4: 13. Lb5 Sge7 14. Da8‡ Kd7 17. Db7 Ld4‡ 16. d4: Dd4‡ 17. Tf2 Dd1† 18. Tf1 mehr als Remis für Schwarz ergeben könnte.

[19] Es wäre richtiger, 13. .... Tf7 zu thun und auf den Gewinn des Bf5 zu spielen.

[20] *Congrès de 1867*, S. 99, hält diesen Zug nicht für so gut wie 9. .... Sc6, indem das Opfer Sf3:, das in der Tabelle verspätet angewendet wird, sogleich mit Nachdruck zur Ausführung kommen könnte. (Vgl. jedoch Nr. 23.)

[21] Bei 16. Ld5: entscheidet De2.

[22] Die Fortsetzung dieser 1850 zu Washington gespielten Partie zwischen Turner und Stanley (*Chronicle* 1850 S. 107) war: 21. Dc2 Lf8· 22. Te1 Lc5 23. Te5† Kg7 24. Se4 Lf5 25. Dd2 Le3‡.

[23] Es kann 21. Db5 Db5: 22. Lb5: Lg5 23. Tf5: Ld2: oder 21. Sf3: f3: 22. T_1f3: Lg4 folgen und Weiß bleibt im Nachteil. Hingegen wäre die Fortsetzung 20. .... Lg5? 21. Tf5: Ld2: 22. Lf7‡! Kg7 23. De6 Le3† 24. Tf2 Lf2‡ 25 Kf2: für Schwarz ungünstig.

[24] Von *Chronicle* 1855, S. 283, als das beste, aber dennoch als unbefriedigend bezeichnet.

[25] Nach Staunton 1860, S. 286, wäre Weiß im Vorteil; uns scheint es nicht so.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 2.) **3, Sg1—f3 g7—g5**

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
9.	(g2-g3)	Lc1-f4:	Dd1-f3:[1]	Lf4-e3[2]	Kg1-h1	Df3-h5÷[3]	Dh5-g4÷	—
	(g5-g4!)	g4-f3:	Lg7-d4‡	Ld4-e3‡	f7-f6	Ke8-d7	Kd7-c6	+
10.	Sb1-c3	Kg1-h1[5]	g2-g3	Lc4-f7‡	Sf3-e5÷÷	Se5-g4:	Dd1-f3	e4-e5
	Sg8-e7[4]	Lc8-g4[6]	f4-g3:	Ke8-f7:	Kf7-g8[4]	g3-h2:	Kg8-h7	d6-e5:
11.	c2-c3	Lc4-e6:	Dd1-b3	h2-h4	Sf3-h2	Sh2-f3	d4-e5:	Sb1-a3
	Lc8-e6[8]	f7-e6:	Dd8-c8	g5-g4	g4-g3	e6-e5	d6-e5:	Sg8-e7
12.		g2-g3!	Lc1-f4:!	Dd1-f3:	Lc4-e6:	Lf4-d6:	Ld6-b8:	Df3-h5÷
	c7-c6?[11]	g5-g4	g4-f3:	Lc8-e6	f7-e6:	Sg8-e7[12]	Th8-f8	Ke8-d7
13.	. .	. .	. .		Lf4-d6:[14]	e4-e5	e5-f6:	Df3-h5[16]
				Sg8-f6[13]	Dd8-d6:	Dd6-d7[15]	Lg7-f8	Th8-h7
14.		e4-e5	Sf3-e5:?	Lc4-e6:	Dd1-b3	Se5-g6	Tf1-e1	Sg6-e5÷
	Sg8-f6[18]	d6-e5:	Lc8-e6	f7-e6:	Dd8-c8	Th8-g8	Ke8-f7	Kf7-e7
15.	. .	. .	Dd1-b3!	Sf3-e5:	Lc4-e6:	Db3-b7:[20]	Db7-c6[21]	Se5-d7:
			0-0[19]	Lc8-e6	f7-e6:	Sb8-d7	Dd8-e8	De8-d7:
16.		g2-g3[33]	Lc4-f7‡[24]	Sf3-e5÷÷	Se5-f7[25]	Sf7-h8:	Dd1-h5	—
	Sg8-e7[22]	f4-g3:?	Ke8-f7:	Kf7-g8!	Dd8-d7	Kg8-h8:	Dd7-h3	+
17.	. .	. .	. .	Sf3-g5‡÷	Sg5-f7	Sf7-h8‡	Dd1-f3	Kg1-h1
				Kf7-g6	Dd8-d7	Lg7-h8:	g3-h2‡	Lh8-g7
18. 19.	. .	. .	Dd1-b3	Lc4-f7‡	Sf3-g5:	Lc1-g5:	h2-g3:[26]	Lg5-e7:
			0-0	Kg8-h8	h6-g5:	Dd8-d7	Dd7-g4	Dg4-g3‡
20. 21.	. .	. .		Kg1-h1[29]	Lc4-e6:	Db3-b7:	—	Lg5-f4[27]
			g3-h2‡	Lc8-e6[30]	f7-e6:	Sb8-c6	+	Sb8-c6

[1] Auch 9. Lf7‡ Kf7: 10. Df3: Ld4‡ 11. Le3÷ Lf6 12. Ld4 Sc6 läßt Weiß im Nachteil.

[2] Bei Allgaier 1834, S. 206, setzt *Santo Vito* das Spiel mit 10. Kh1 Le6? 11. Le6: e6: 12. Le5 fort.

[3] Oder 12. De3: De7 13. Sc3 Lc6 zum Vorteil für Schwarz.

[4] Noch besser ist 7. .... Le6, um f7 zu schützen und allmählich die Rochade vorzubereiten, da es im Königsgambit gewöhnlich für Schwarz vorteilhaft ist, nach der Damenseite zu rochieren. Walker, 1833, S. 69, scheint, nachdem 7. .... Se7 gezogen ist, die Spiele für gleich zu halten; wir glauben aber, daß sich auch jetzt noch Schwarz im Vorteil befindet. Zulässig ist übrigens auch 7. .... Sc6, womit wir zu einer Variante des in der vierten Eröffnung näher behandelten Pierce-Gambits gelangen.

[5] Falls 8. g3, so wiederum g4 (nicht g3: 9. g3: 0-0 10. Lg5: g5: 11. Sg5: Lh6 12. Dh5) 9. Lf4: f3: 10. Df3: Ld4‡ 11. Kh1 Le6∓.

[6] Am besten wäre wohl 8. .... 0-0 oder 8. .... Le6.

[7] Auf 11. .... Ke8 folgt noch stärker 12. Dg4:.

[8] Fehlerhaft wäre 7. .... Lg4, wegen 8. Db3; aber auch 7. .... Le6 ist schwach. Es geschieht darauf 8. Sa3 oder am besten 8. Le6:.

[9] Dieses von W. Wayte angegebene Opfer entnehmen wir aus Bodens *Popular Introduction* 1851, S. 109.

[10] Es folgt 21. e5, wie bei Staunton 1860, S. 283, oder 21. Tad1 De8 (Kc8 22. b4) 22. Df3 Kc8 23. Ld6: d6: 24. Dg3: und Weiß erhält drei Bauern für den Offizier.

[11] Der Zug c6 ist häufig überflüssig und hier geradezu verwerflich.

[12] Auf 12. .... Dd7 folgt Matt in zwei Zügen.

[13] Am besten ist noch 10. .... Df6, worauf die Spiele sich mit 11. Dh5 Dg6 12. Dg6: g6: 13. Ld6: Sf6 14. Sd2 ähnlich wie in § 1 Nr. 1 ausgleichen. Übrigens brauchte Weiß in dieser Wendung nicht die Damen zu tauschen, sondern konnte 11. e5 oder 11. Sd2 ziehen, was wir in Walkers *Studies*

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—g7
5. 0-0 d7—d6
6. d2—d4 h7—h6

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
Lc1-g5:	Df3-f7	Sc3-e4	+						
h6-g5:	Se7-g6		—						
Sa3-c4	Sc4-e5:[9]	Sf3-e5:	Lc1-f4:	Db3-b5÷	Db5-h5÷				
Sb8-c6	Sc6-e5:	Lg7-e5:	Le5-d6	Dc8-d7	Ke8-d8[10]				
Lb8-f4	Tf1-f2	+							
Dd8-b6		—							
Lc4-d3	Ld3-f5	Lf5-c8:	Tf1-e1÷	Dh5-f7:	Te1-e7	Sb1-d2	Sd2-e4	+	
Th7-h8	Dd7-c7	Dc7-c8:	Ke8-d8	Lf8-d6	Dc8-g4	Dg4-g8	[17]	—	
c3-c4	Sb1-c3	d4-e5:	—						
Sf6-d7	Sd7-e5:	Sb8-d7	+						
De6-d7:	Sb1-a3	—							
Sf6-d7:		—							
Df3-f7÷	Tf1-f6	Df7-g6÷	Tf6-f7	Tf7-g7:	Dg6-g2	Kh1-h2:	Kh2-g1	Kg1-f2	—
Kg6-h7	Se7-g8	Kh7-h8	Dd7-g4	Dg4-f3÷	Df3-d1÷	Dd1-h5÷	Dh5-d1†	Sg8-f6	—
Kg1-h1	Kh1-g1	—			Kh1-h2:	Dg6-g2	Kh2-g1	—	
Dg3-h3÷	Dh3-g3÷	—	· ·	· ·	Df3-f2÷	Df2-h4÷	Dh4-e1÷	—	
Tf1-f2	Db3-f7:	Tf2-f1[28]	Tf1-f2	—					
Tf8-f7:	Dg4-d1÷	Dd1-e2	De2-d1÷	+					

1844, S. 145, gegen Cochrane angewendet finden.

[14] Wir hatten dieselbe Stellung in Nr. 126 der erläuternden Partien, S. 474.

[15] Oder Dc7 13. f6: Lf8 18. Sd2 Ld6 15. Tae1÷ mit gutem Spiel für Weiß.

[16] Es droht 15. Lf7‡ Df7: 16. Te1÷ etc.

[17] Z. B. 22. .... Df7: 23. Tf7: Lc7 24. Sc5 Te8 25. Tc7: Kc7: 26. f7.

[18] Dieser ebenfalls nicht gerade zu empfehlende Zug kommt *Chronicle* 1843, S. 136, und 1855, S. 282, vor.

[19] Schlecht wäre der Versuch 9. .... De7 10. Se5: Tf8 wegen 11. Ld2: schlecht ferner 9. .... e4 10. Lf7‡ Kf8 11. Se5 Lf5 12. Lg6.

[20] Weiß kann auch mit 12. De6‡ Kh7! 13. Df5÷ sofort remis machen.

[21] Auf 13. Sc6 dürfte Schwarz nicht De8 thun, weil er nach dem Damentausch die Qualität verlöre; er thut aber De8, und falls nun 14. Dc7:, so Dh5!, worauf seine schöne Stellung entscheidend wird.

[22] Dies ist besser als die bisher erörterten Züge und findet sich, jedoch mit Umstellung des 5. Zuges von Weiß (vgl. § 4), *Chronicle* I, S. 98.

[23] In einer Partie zwischen Wayte und Skipworth in der N. Berl. Schachz. 1871, S. 21, begegnen wir der Fortsetzung 8. Db3 0-0 9. g3 Sg6 10. f4: f4: 11. Tf2 Sc6 12. Dc2 Lg4 13. Sa3 Lf3: 14. Tf3: Ld4‡ etc.

[24] Zieht Weiß statt dessen 9. g3:, so thut Schwarz 9. .... Le6.

[25] Auf 11. Db3† folgt d5.

[26] Bei 13. Tf4 Sg8 14. Lg6 Tf4: 15. Lf4: h2‡ gewinnt Schwarz. Der Zug im Texte wurde früher als stark für Weiß bezeichnet, ist es aber auch nicht.

[27] Nach 14. Lh4 würde Weiß gleichfalls durch Sbc6! (droht Sd4:) in eine üble Lage kommen.

[28] 17. Kg2 (oder h2) scheint wegen Lg4! (18. Sd2 Da1: 19. Tf1 Df1‡) nicht rätlich.

[29] Oder 10. Sh2: Le6 11. Lc6: e6: 12. De6: Tf8 zum Vorteil für Schwarz.

[30] Schwarz könnte auch 10 .... d5 und nachher Dd6 ziehen. Die Rochade dagegen scheint hier bedenklich.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 2.) 3. Sg1—f3 g7—g5

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
22.	(d2-d4)	(c2-c3)	(g2-g3)	Sf3-g5:!	Kg1-h1	Lc4-f7†	Lf7-e6†	Le6-f7†	Lc1-g5:
	(h7-h6)	(Sg8-e7)	(f4-g3:?)	g3-h2†	h6-g5:	Ke8-d7	Kd7-e8[1]	Ke8-d7	c7-c6
23.	. .	. .		Sf3-h4	Sh4-f3:	Dd1-f3:	Lc4-f7†	Df3-h5	e4-e5
			g5-g4![3]	f4-f3	g4-f3:	0-0	Kg8-h8	Se7-g8	d6-e5:
24.	. .	. .	h2-h4	Dd1-b3[5]	h4-g5:	Db3-b5	Sb1-a3	—	
			Se7-g6	0-0	h6-g5:	Lg7-h6	c7-c6	+	
25.	. .		Dd1-b3	Sb1-a3[7]	Lc4-d3	Lc1-d2	Ld3-c2[9]	Db3-c4	Ta1-e1
		Sb8-c6[6]	Dd8-e7	Sg8-f6	Sf6-h5[8]	0-0	a7-a6	Kg8-h8	De7-d8
26.	. .		Dd1-b3	g2-g3[13]	Lc1-f4:	Tf1-f3:	e4-e5	d4-e5:	Lc4-f7†
		Sb8-d7	Dd8-e7	g5-g4	g4-f3:	Sg8-f6	d6-e5:	Sf6-g4	De7-f7:
27.	. .	. .	g2-g3!	Lc4-b3[14]	Tf1-f2	Lb3-f7†	h2-g3:	Kg1-h2	Lf7-e6†
			Sd7-b6	Lc8-h3	f4-g3:	Ke8-d7[15]	Dd8-e7	Lh3-e6	De7-e6:
28.	. .	. .		Lc1-f4:	Dd1-f3:	Lc4-f7†[17]	Lf4-e5†	Le5-f6:	e4-e5
			g5-g4	g4-f3:	Sd7-b6	Ke8-f7:	Sg8-f6	Lg7-f6:	d6-e5:
29.	. .		e4-e5	Sf3-e5:	Tf1-e1	Lc4-e6:[20]	Te1-e5:	Te5-e1	Dd1-g4
		Dd8-e7![19]	d6-e5:	Lg7-e5:	Lc8-e6	f7-e6:	Sb8-c6	0-0-0	Td8-e8
30.	. .	. .	g2-g3	Lc1-f4:	Dd1-f3:	Sb1-d2	Ta1-e1	e4-e5	d4-e5:
			g5-g4[21]	g4-f3:	Sb8-c6	Lc8-d7	0-0-0	d6-e5:	h6-h5
31.	. .	. .	Sb1-a3	Sa3-c2	Lc4-d3	b2-b3[23]	h2-h3[24]	c3-c4	Tf1-e1
			a7-a6[22]	Lc8-e6	Sg8-f6	Sb8-d7	Sd7-b6[25]	Sf6-h5	Sh5-g3
32.	c2-c3	Dd1-b3	Lc4-f7†	Db3-d5	Dd5-g5:	d2-d4	Dg5-f4†	e4-e5	Sf3-e5†
	Sb8-c6[27]	Sc6-a5?	Ke8-f8	c7-c6	Dd8-b6†	Kf8-f7:	Sg8-f6	d6-e5:	Kf7-e7
33.	. .		d2-d4	Sf3-g5:	Lc4-f7†	Sg5-e4:	Lc1-f4:	g2-h3:	Sb1-d2!
		Dd8-e7	Sg8-f6?[28]	Sf6-e4:	Ke8-d8	De7-e4:	Lc8-h3	Sc6-d4:	Sd4-e2†

[1] Den König nach c6 ziehen, ist sehr gefährlich.

[2] Die Variante ist bis hierher eine zu Berlin um 1842 gespielte Partie zwischen Hanstein und v. d. Lasa, die Weiß gewann. Vgl. Schachz. 1849, S. 248 u. 258.

[3] Hierauf antwortet Weiß am besten 9. Lf4: mit gutem Angriff, der aber das Opfer doch schwerlich ganz ersetzt.

[4] Wegen 10. h3 s. Nr. 4—6.

[5] Oder 9. h5 Se7 10. g3 Lh3.

[6] Dieser Zug, den Staunton 1860, S. 285, für sicher erklärt, kommt bei Walker 1836, S. 37, in einer Partie vor, die Mac Donnell am 10. Dezember 1828 gegen Worell in Lewis' Hause aus dem Gedächtnis spielte. Es folgte 8. Da4 Kf8 und Staunton bemerkt, nun werde wohl am besten mit 9. b4, dann mit Db3 und g3 fortgefahren.

[7] Mit 9. h4 kommen wir auf § 4 Nr. 1—3 des vorigen Abschnitts (S. 478) zurück.

[8] Von der Schachz. 1868, S. 208, getadelt.

[9] Durch Tae1 und Lb1 nebst Dc2 könnte Weiß denselben Zweck noch mit Gewinn eines Tempos erreichen.

[10] In einer Partie Steinitz-Neumann (*Congrès de 1867*, S. 220) geschah hier 18. h3 Se7 19. Sc4 (besser 19. g4: mit Rückgewinn des Gambitbauern) b5 20. Se3 h5 21. Sg2! c5 und Schwarz behauptete das Übergewicht. Fehlerhaft wäre hierbei die sofortige Wegnahme des Sg2 wegen 22. Tf6: Lf6: 23. e5 etc.

[11] Oder 19. .... Se5 20. e5: e5: 21. Dd8: Td8: 22. Lh6: mit einem Bauern mehr.

[12] N. Berl. Schachz. 1868 S. 149.

[13] Die N. Berl. Schachz. 1871, S. 21, nimmt als Fortsetzung 9. Sa3 Sb6 10. Ld3 Ld7 an, was aber weniger angreifend ist.

[14] Bei 9. f4: Lh3 10. Tf2 Sc4: 11. Da4† c6 12. Dc4: g4 13. Se1 Dh4 14. De2 resp. 11. .... Dd7 12. Dc4: Dg4† 13. Kh1 f4: 14. Dc7: gleicht sich das Spiel aus.

[15] 11. .... Kf7: 12. Se5†† würde für Weiß entscheiden.

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—g7
5. 0—0 d7—d6

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
e4-e5	e5-e6†	Lg5-f4†	Dd1-b3†	Db3-a3†	b2-b4	Lf4-b8:[?]	Tf1-e1	+	
d6-d5	Kd7-e7	Ke7-b6	Kb6-a6	Ka6-b6	a7-a5	Th8-h6		—	
d4-e5:	—								
Dd8-e7	+								
g2-g3	Sf3-h4	Dc4-d3	Sb4-f3:[10]	Tf1-f3:	e4-e5	e5-f6:	Lc1-h6:	h2-h4	+
g5-g4	f4-f3	Sh5-f6	g4-f3:	Sc6-e7[11]	Se7-g6	Lg7-f6:	Tf8-g8	[12]	
e5-e6	e6-d7‡	h2-h4	—						
Df7-h5	Lc8-d7:	0-0-0	+						
—									
—[16]									
d4-e5:	e5-f6:	Df3-f4	b2-b3						
h6-h5	Sb8-c4	Lc8-e6	Sc4-d6[15]						
b2-b3									
Sg8-f6	+								
Df3-e3	Tf1-f2	Lc4-f7:	Lf4-h6:	De3-f2:	—				
Ld7-h3	Lg7-h6	De7-f7:	Df7-f2‡	Sg8-h6:	+				
a2-a4	Ta1-a2	a4-a5	Sc2-b4	Kg1-h2	Ta2-d2				
0-0	Tf8-e8	Sb8-c6	f7-f6	De7-d7	Sc8-e7[26]	+			
b2-b4	+								
	—								
Kg1-f2	Kf2-e2:	Ta1-e1	Db3-d5	Ke2-d1	+				
De4-f4‡	Df4-g5	Lc8-e6	Th8-e8†		—				

[16] Schwarz hat das leichtere Spiel.

[17] 11. Le5 ist nur scheinbar stärker; es folgt f6! 12. Dh5† Kd7 und Schwarz bleibt im Vorteil. Günstig für Weiß wäre allerdings 11. .... Sf6 12. Lf6: Lf6: 13. Sd2 Sd7! (falls Sc4:, so 14. Sc4: Le6 15. d5 Lh3 16. Tf2 etc.) 14. Dh5 De7 15. Tf2 c6 16. Taf1 b5 17. Lb3 Lb7 18. e5.

[18] Diese einem Spiel von Sprecklex und Schwabe, *Chronicle* 1851 S. 39, entnommene Variante kann mit 19. Sd2 Lf5 20. Sc4 Sc4: 21. Df5: Se3 22. Dg5 fortgesetzt werden und dürfte unentschieden bleiben.

[19] Am besten! Auf g4 folgt 8. Se1, und der Gambitbauer wird zurückgewonnen.

[20] 11. Db3 wäre wegen Lc4: 12. Dc4: Ld4‡ 13. Kf1 Le5 14. Db5† Sd7 fehlerhaft.

[21] Wir lassen dahingestellt, ob hier nicht auch g3: mit Vorteil geschehen könnte. Die Schachz. 1849, S. 279, gedenkt der Spielweise 8. .... Sc6 9. f4: g4: 10. Sfd2 Dh4, welche den Bauern aufgiebt, um den Angriff aut Schwarz zu übertragen. Die Partie wird sich dabei wohl ausgleichen.

[22] Nach 8. .... Sc6 9. Da4 Ld7 könnte der weiße Springer auf b5 unbequem werden.

[23] Es kann auch 11. Te1 geschehen; g4 beantwortet Weiß dann mit 12. e5.

[24] Auf 12. La3 c5 13. h3 würde Schwarz ein, wie es scheint, korrektes Opferspiel eingehen können: 13. .... Sh5 14. d5 Lh3: 15. h3: Sg3 16. Tf2 Lc3: 17. Tb1 h5 etc.

[25] Jetzt wäre die eben gedachte Spielweise minder gut, weil einesteils der c-Bauer rückständig ist, anderenteils der g-Bauer nicht gut vorrücken kann, ohne den Bf4 preiszugeben.

[26] Die Fortsetzung findet sich in Nr. 130 der erläuternden Partien, S. 495.

[27] Löwenthal 1860, S. 263, empfiehlt 6. .... h6.

[28] Hier rät Löwenthal wieder zu h6. Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Morphy und Anderssen.

I. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Lf1—c4
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Le5—c4
§ 2.										
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Lf4—[illegible]
				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
					[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Le5—[illegible]
			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
§ 4.										
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Le1—f4
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
								[illegible]	[illegible]	Ke1—f2
							[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Th1—f1
			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
								[illegible]	[illegible]	Ke1—f2
							[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
			[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

¹ Gegen [illegible] Lf4: [illegible] Lg4 [illegible].

² K[illegible] in einer Partie der [illegible] 18.. [illegible] Es könnte [illegible] Spiel für Weiß folgen.

³ Mit 7. [illegible] sich das Spiel [illegible] aus. Der Angriff gegen h6 ist nicht [illegible], weil Schwarz zu starke Bauern bekommt.

⁴ D[illegible] läßt [illegible] mit Vorteil frei nach g1 und e1 [illegible].

Besser wäre d6 oder h6. Schwarz spielt 5. .... g4, um das Schach auf h4 zu geben; aber selbst bei 6. Se5 erlangt er keinen Vorteil. Denn tauscht er auf e5 ab, so ist ihm der doppelte Königsbauer sehr hinderlich; versucht er hingegen ein Spiel wie die [illegible] nächstfolgenden Abschnitte, so wird Weiß nicht auf den Gewinn des Ths ausgehen, sondern seine Steine und namentlich den Lc1 so bald als möglich in Thätigkeit setzen.

⁶ Dies ist nach W. Wayte, *Chronicle* 1855 S. 275, ebenso stark wie 6. 0-0.

⁷ Diese Variante aus [illegible] I. S. 3.9, war eine Partie v. d. Lasas. Im 9. Zuge konnte Weiß auch den Lf4 und nachher, auf 9. .... [illegible], den B[illegible].

⁸ Oder 13. [illegible] 11. [illegible] 12. e6 etc. mit gutem Spiel für Weiß.

⁹ Weiß sollte rochiren, worauf das Spiel durch 8. .... Lh4† 9. Kf1 der Nr. 5 gleich würde. Bei 8. Tf1 Dh7 9. Se3 Le6 10. Sd5 Dd7 oder 8. Sf2 Le6 9. Tf1 Se7 10. d5 Le5 11. Le6 0-0 behauptet Schwarz sein Übergewicht mit Leichtigkeit und wird auch bei 8. Lf4: Le6 9. Le6: e6: 10. Dh5† Kd7 11. Df7† Se7 im Vorteil bleiben.

¹⁰ Bei Se5: gewinnt Weiß durch 12. e5: Dh2: 13. f6: Dd4† 14. Kh1 De4: 15. g7: Tg8 16. Tae1† Kd7 17. Te4.

¹¹ Schlägt Schwarz nicht, so kann er sich doch nicht frei machen. 7. .... d5 würde einen Bauern weggeben, ohne f7 genügend zu decken.

¹² Auf 8. .... Df6 folgt 9. Lf4: d6 10. Db3, und 9. .... Lb2: ist wegen 10. e5 schwach.

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 Lf8—g7

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sb1-d2	Lg8-d5	Ld5-b7:	Db3-b7:	Lf4-d6:	c3-d4:	Tf1-f7†	+	
Kd8-d7	Sc6-d8	Sd8-b7:	a6-a5	Lg7-d4†	De7-d6:		—	

+								
Le5-f6:	Th1-g1	e4-e5	h2-h4	+				
Tg8-g2:	Tg2-g6	Sb8-c6		—				
d4-e5:	Sd2-f3	Sf3-e5:	—					
Sf6-g4	Sg4-e5:	Dd8-d4†	+					
Tf1-e1	Lc3-e5:	Df3-h5	Dh5-e5:	Te1-e5†	Sb1-c3	Ta1-f1	Sc3-e4	+
Lf6-e5	Sd7-e5:	Sg8-f6	De7-e5:	Ke8-f8	c7-c6	Kf8-g7		
e4-e5	d4-e5:	Db3-c2	e5-f6:	Sb1-d2	Lf4-h6†	+		
d6-e5:	Lc8-e6	Tg8-g6	Tg6-f6:	Le6-f5		—		
Lg8-f7	—							
De4-f5	+							
Lf4-g5†	Db3-f7†	Df7-g8†	Tf1-f7†	+				
Dg2-g5:	Ke7-d8	Kd8-e7		—				
Tf1-g1	—							
Lg7-d4†	+							
d4-e5:	Lc4-f7†	e5-e6	e6-d7†	h2-h4	—			
Sf6-g4	De7-f7:	Df7-h5	Lc8-d7:	0-0-0	+			

[13] 6. .... c6 ist nicht zu empfehlen, da Weiß mit 7. 0-0 h6 (falls etwa De7, so 8. Sg5:) 8. g3 das Spiel auf für ihn günstige Wendungen des § 1 zurückführen kann. Neben der Rochade stehen dem Anziehenden die in der Tabelle ausgeführte Fortsetzung und 7. h4 zu Gebote. Gegen den letzteren Zug würde Schwarz h6 thun, und wir erhielten dann wieder eine der Varianten, welche schon im Abschnitt VII betrachtet wurden.

[14] Dieses Opfer giebt einen starken Angriff. Weiß könnte aber auch rochieren.

[15] Es scheint, als könne kein anderer Zug die gewonnene Figur behaupten; 9. .... Kf8 ist aber dennoch unrichtig.

[16] Oder 12. .... Le6 13. d5 Lf7 14. Ld6: Dd6: 15. e6: zum Vorteil für Weiß.

[17] Besser ist auch hier 10. 0-0.

[18] Dies ist etwas besser als c6.

[19] Wiederum verdient hier die Rochade den Vorzug. Geschieht darauf Sd4: 11. d4: Ld4† 12. Kh1 Le5, so folgt 13. Sc3 etc. mit Vorteil für Weiß.

[20] Obige Variante ist eine Partie von Cochrane, welche in Walkers *Studies* 1844, S. 143, abgedruckt steht. Besser wäre das Opfer der Dame, Df4: 12. Tf1 Df1† etc. Auch ist nach Waytes Angabe, *Chronicle* 1855 S. 277, der nächste Zug von Schwarz im Text 12. .... Ke7 nicht so gut wie 12. .... Lf6.

[21] Auch hier müssen wir, mit *Chronicle* IV, S. 64, die Rochade für den stärkeren Zug erklären.

[22] 7. 0-0 führt zu § 2 Nr. 11 ff.

[23] Der Zug 8. .... c6 würde Stellungen veranlassen, welche schon früher betrachtet wurden. Die Schachz. 1849 (S. 280), 1858 (S. 121) und 1862 (S. 294) führt 8. .... Sc6 aus. Wenn darauf 9. h4 g4 folgt, so gelangen wir zu Varianten des Abschn. VII § 5.

[24] Mit 10. Sh4 f3 gelangt man zu einer im § 2 (S. 487 Anm. 17) erwähnten Variante.

[25] Auf 11. .... Sb6 bekäme Weiß durch 12. Ld6: und 13. Lf7† ein gutes Spiel.

[26] Auch 12. Sd2 0-0 13. Te1 Sb6 14. Ld3 Le6 15. c4 Lg4 ist für Weiß ungünstig.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 4. 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
6.	d2-d4 d7-d6	c2-c3 h7-h6	Dd1-b3 Dd8-e7	0-0 Sb8-d7	h2-h4 g5-g4[2]	Lc1-f4:[3] g4-f3:	Tf1-f3: Sg8-f6	e4-e5 d6-e5:
7.	. .	 g5-g4![3]	Lc1-f4:[4] g4-f3:	0-0[5] Lc8-e6[6]	Lc4-e6: f7-e6:	Dd1-b3 Sb8-d7	Db3-e6+ Dd8-e7	— +
8.	.	. .	Dd1-b3 g4-f3:	Lc4-f7+ Ke8-e7	0-0 Sg8-h6	Lf7-h5 Dd8-g8	Db3-e2 Lc8-g4	Lh5-g4: Sh6-g4:
9.	. .	0-0	s. § 1.	. .	. .	Lf7-e4 c7-c6	Tf1-f3: Dd8-b6	Db3-e2[7] Lc8-g4

§ 5.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	c2-c3 d7-d6[8]	Dd1-b3 Dd8-e7	Sf3-g5:[9] De7-g5:	Lc4-f7+ Ke8-d8	Lf7-g8: Dg5-g2	Th1-f1 Lg7-f6	Lg8-c4 Lc8-g4	— ±
2.	 g5-g4!	d2-d4[10] g4-f3:	0-0 d7-d5	Lc4-d5: c7-c6	Ld5-f7+[11] Ke8-f7:	Dd1-f3: Sg8-f6	e4-e5 Th8-f8	Lc1-f4: Kf8-g8

[2] Die stärkste Fortsetzung, die Schwarz im Vorteil läßt, ist Sh6!, z. B. 10. g5: g5: 11. Sa3 c6 etc.

[3] Auch 10. Sh2 f3 11. f3: g3 12. Sg4 h5 13. Se3 Dh4: wäre ungünstig für Weiß; dagegen würde er mit 10. Se1! f3 11. f3: f3: 12. Sf3: den Gambitbauern vorteilhaft zurückerobern.

[3] Dies ist der richtige Moment, den Springer anzugreifen. Die Spielweise entspricht der im § 4 des vorigen Abschnitts durchgeführten, in der allerdings noch die beiderseitigen h-Bauern gezogen waren, was hier indessen keinen wesentlichen Unterschied macht.

[4] Will Weiß nicht opfern, so geschieht nach 7. Sg1 Dh4+ am besten 8. Kf1; es folgt aber zum Vorteil für Schwarz 8. .... Lh6 9. Db3 Dh5 oder 9. Se2 f3.

[5] Auf 8. Df3: spielt Schwarz gleichfalls Le6, was schon im Abschn. VII § 4 Nr. 25 als gut bezeichnet wurde.

[6] Hier ist auch Lg4 empfehlenswert.

[7] Ginge die Dame nach a3, so folgte Ld4+; tauscht hingegen Weiß die Damen, so hat er keine Aussicht, den Angriff fortzusetzen und muß also, da er nur zwei Bauern für den geopferten Stein bekommt, verlieren.

[8] Zulässig wäre h6; am ratsamsten ist aber wiederum g4, wie in Nr. 2 ausgeführt. Der Zug 5. .... d6 geschieht, um, wenn Weiß 6. d4 spielt, durch 6. .... g4 die Stellung des § 4 Nr. 7 ff. einzunehmen.

[9] Oder 7. Db5+ c6 8. Dg5: De4+ 9. Le2 Lh6 10. Dh4 =. Mit 7. 0-0 h6 8. d4 Sc6 9. h4 gelangt man zu Abschn. VII § 4 Nr. 1—3. Schwarz könnte aber besser 8. .... Sd7 oder 8. .... Le6 thun.

[10] 6. 0-0 führt auf § 1 Nr. 1 und 2 zurück.

[11] Auf 9. Lb3 folgt Lg4!.

Erläuternde Partien.

Nr. 129.

Gespielt zu Berlin 1860.

(Schachz. 1861 S. 71.)

Hirschfeld.	Anderssen.				
1. e2—e4	e7—e5	7. g2—g3	Lc8—h3	17. d4—e5:	De7—c5+
2. f2—f4	e5—f4:	8. Tf1—f2	Dd8—e7	18. Lc1—e3	Dc5—c4:
3. Sg1—f3	g7—g5	9. g3—f4:	g5—g4	19. Sb1—d2	Dc4—d5
4. Lf1—c4	Lf8—g7	10. Sf3—e1	Sg8—f6	20. Da8—a7:	Dd5—h1
5. 0—0	h7—h6	11. e4—e4	g4—g3	21. Kf2—e2	Sb8—d7
6. d2—d4	d7—d6	12. h2—g3:	Sf6—e4	22. Ta1—d1	Sd7—e5:
		13. Dd1—f3	Se4—f2:	23. f4—e5:	Lg7—e5:
		14. Df3—b7:	0—0	24. Se1—f3	Dh1—g2+
		15. Db7—a8:	c7—c6	25. Le3—f2	Lh3—g4
		16. Kg1—f2:	d6—e5:	26. Td1—g1	Dg2—h3

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 Lf8—g7

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
d4-e5:	Db3-b5†	Tf3-e3	Sb1-d2	—					
Sd7-e5:	Sf6-d7	0-0	c7-c6	+					
Tf1-f3:	—								
Sb8-c6	+								
Tf3-f4:	h2-h3	Lc4-e6:	Tf4-h4	De2-f2	—				
Sb8-d7	Lg4-e6	Ke7-e6:	Sh6-f7	Lg7-f6	+				
Lf4-g5	Lg5-f6:	Tf1-f3:	e5-f6:	Tf3-g3†	Tg3-g7	Tg7-e7	Sb1-d2	Ta1-e1	
Dd8-d5	Dd5-f3:	Lg7-f6:	Sb8-d7	Kg8-h8	Sd7-f6:	Le8-d7	Ta8-e8	Kh8-g8	+

27. Da7—e7 Dh3—h5
28. Lf2—c5 Tf8—a8
29. Ke2—f2 f7—f6
30. Tg1—g2 Ta8—e8
31. Tg2—h2 Le5—g3‡
32. Kf2—g3: Lg4—h3
33. Th2—h3: Aufgegeben.

Nr. 130.

1878/79 durch Korrespondenz gespielt.

(Schachz. 1879 S. 268.)

Petersburg. Moskau.
1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 Lf8—g7
5. 0—0 d7—d6
6. d2—d4 h7—h6
7. c2—c3 Dd8—e7
8. Sb1—a3 a7—a6
9. Sa3—c2 Lc8—e6
10. Lc4—d3 Sg8—f6
11. b2—b3 Sb8—d7
12. h2—h3 Sd7—b6
13. c3—c4 Sf6—h5
14. Tf1—e1 Sh5—g3
15. a2—a4 0—0
16. Ta1—a2 Tf8—e8
17. a4—a5 Sb6—c8
18. Sc2—b4 f7—f6
19. Kg1—h2 De7—d7
20. Ta2—d2 Sc8—e7
21. Lc1—b2 Ta8—d8
22. Dd1—a1 Le6—f7
23. d4—d5 Se7—g6
24. Lb2—f6: Lg7—f6:
25. Da1—f6: Dd7—e7
26. Df6—e3

Nach dem Damentausch hätte Weiß vielleicht noch eine geringe Chance auf Remis gehabt.

26. .... h6—h5
27. Td2—d1 g5—g4
28. Sf3—d4 De7—h4
29. De3—d2! Te8—e5
30. Sb4—a2 Td8—f8
31. Sa2—c3 Lf7—e8
32. Sd4—f5

Auf 32. Se6 folgt Te6: 33. e6: Se5. Nun droht Sf3† nebst event. Dh3‡ und Schwarz gewinnt mindestens die Qualität bei besserer Stellung zuzück.

32. .... Sg3—f5:
33. e4—f5: g4—h3:
34. Kh2—g1 h3—g2:
35. Kg1—g2: f4—f3†
36. Kg2—g1 Dh4—g3†
37. Kg1—f1 Te5—e1‡
38. Td1—e1: Sg6—f4

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 131.

Gespielt zu London 1834.

(Chess Players Chron. III, S. 69.)

Mac Donnell. Labourdonnais.
1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 Lf8—g7
5. d2—d4 d7—d6
6. c2—c3 h7—h6
7. Sb1—a3 Sb8—c6
8. Lc1—d2 Dd8—e7
9. 0—0 Lc8—d7
10. b2—b4 0—0—0

Sehr gewagt von Schwarz.

11. Lc4—d3 g5—g4
12. Sf3—e1 f4—f3
13. g2—f3: Sg8—f6

Schwarz konnte hier mit Sb4: 14. b4: Ld4‡ 15. Kh1 La1: auf Angriff spielen.

14. b4—b5 Sc6—b8
15. Sa3—c2 Td8—g8
16. Kg1—h1 h6—h5
17. Sc2—e3!

Nötig, um Schwarz an dem Verfolg des Angriffs durch h4 etc. zu hindern.

17. .... g4—f3:
18. Dd1—f3: Ld7—g4
19. Df3—f4 Sb8—d7
20. Se3—f5 De7—e6

21. Se1—f3 Lg4—f3‡
22. Df4—f3: Sf6—g4
23. a2—a4 Lg7—h6
24. Ld2—h6: Sg4—h6:
25. a4—a5 Sh6—f5:

25. .... Kb8 war besser.

26. e4—f5: De6—b3
27. a5—a6! d6—d5
28. c3—c4 Sd7—f6
29. a6—b7‡ Kc8—b8
30. c4—c5 Sf6—g4
31. b5—b6!

Um auf cb6: mit 32. Dg3† Kb7: 33. La6† die Dame zu gewinnen.

31. .... a7—b6:
32. c5—c6 Aufgegeben.

Nr. 132.

Gespielt zu Frankfurt a. M. 1887.

(Kongreßbuch 1887 S. 221.)

Metger. Englisch.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 Lf8—g7
5. d2—d4 d7—d6
6. 0—0 h7—h6
7. c2—c3 Sb8—c6
8. g2—g3 g5—g4
9. Sf3—h4 f4—f3
10. Sb1—a3 Sg8—f6
11. Lc4—d3 Dd8—e7
12. Sa3—c2 Lc8—d7
13. Sc2—e3 0—0—0
14. Se3—f5 De7—f8
15. b2—b4 Sc6—e7

Beide Parteien spielen auf Angriff; doch hat Schwarz mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als Weiß.

16. Sf5—g7: Df8—g7:
17. a2—a4 Td8—e8
18. b4—b5 Se7—g6
19. Sh4—f5 Dg7—f8
20. Tf1—e1 h6—h5
21. Lc1—g5 Sf6—g8
22. a4—a5 f7—f6
23. Lg5—e3 h5—h4
24. Le3—f2 Sg8—e7
25. b5—b6 a7—a6
26. b6—c7: Kc8—c7:

Weiß erlangt jetzt die überwiegende Stellung.

27. Dd1—b3 Se7—f5:
28. Db3—b6† Kc7—c8
29. Ld3—a6:

Übereilt! 29. f5: sicherte den Gewinn; z. B. 29. .... Se7 30. Tab1 Lc6 31. La6: a6: 32. Db8† Kd7 33. Da7† Kd8 34. Te7: etc.

29. .... b7—a6:
30. Db6—a6‡ Kc8—d8
31. e4—f5: Te8—e1‡
32. Ta1—e1: Sg6—e5

Auf Lf5: erlangt Weiß mit 33. Db6† mindestens Remis.

33. d4—e5: f6—e5:
34. Da6—a8† Kd8—e7
35. Te1—e5‡ Ke7—f6
36. Da8—f8‡ Th8—f8:
37. Te5—d5 h4—g3:
38. Lf2—g3: Ld7—f5:
39. Td5—d6‡ Lf5—e6

Als remis abgebrochen.

(Weiß konnte noch mit 40. a6 Ke7! 41. Td1 Ta8 42. Ta1 auf Gewinn spielen. Falsch aber wäre hierbei 41. a7 wegen f2† etc.)

Nr. 133.

Gespielt zu Boston 1877.

(Stratégie 1877 S. 271, nach „Turf, Field and Farm".)

Hammond. Mackenzie.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 Lf8—g7
5. 0—0 d7—d6
6. d2—d4 h7—h6
7. c2—c3 Sg8—e7
8. g2—g3 g5—g4
9. Sf3—h4 f4—f3
10. Sb1—d2 c7—c6?
11. Sd2—f3: g4—f3:
12. Dd1—f3: Th8—g8
13. Df3—f7‡ Ke8—d7
14. Sh4—g6

14. Sf5 war noch stärker.

14. .... Lg7—d4‡
15. c3—d4: Tg8—g6:
16. e4—e5 d6—d5
17. Lc4—d3 Tg6—g8
18. Tf1—f6 Kd7—c7
19. Tf6—h6: Tg8—f8
20. Df7—g7 Kc7—b6
21. Lc1—g5 Dd8—e8
22. Lg5—e7: Tf8—f7
23. Dg7—f7: De8—f7:
24. Le7—d8† und gewinnt.

Nr. 134.

Gespielt zu Berlin 1881.

(Kongreßbuch 1879/81 S. 123.)

Tschigorin. Dr. Schmid.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 Lf8—g7
5. d2—d4 d7—d6
6. 0—0 h7—h6
7. c2—c3 Sg8—e7
8. g2—g3 g5—g4
9. Sf3—h4 f4—f3
10. Sb1—a3 0—0
11. Lc1—f4 Sb8—c6
12. h2—h3 Sc6—a5
13. Dd1—d2 Sa5—c4:
14. Sa3—c4: h6—h5
15. Lf4—h6 Se7—g6
16. Sh4—f5 Lc8—f5:
17. e4—f5: Sg6—h8
18. Lh6—g7: Kg8—g7:
19. h3—g4: h5—g4:
20. Dd2—f4 Tf8—g8
21. Ta1—e1 Kg7—h7
22. Kg1—f2 Tg8—g5
23. Tf1—h1† Kh7—g7
24. f5—f6† Kg7—g6
25. Th1—h7! Dd8—f6:
26. Th7—h6† Kg6—h6:
27. Df4—f6‡ Tg5—g6?
28. Te1—h1‡.

Neunter Abschnitt.

Salvio- und Cochrane-Gambit.

§	1.	2.	3.	4.	5.	6.
§ 1.	e2—e4 e7—e5	f2—f4 e5—f4:	Sg1—f3 g7—g5	Lf1—c4 g5—g4	Sf3—e5 Sg8—h6	
§ 2.	. .	. .	. .	. .	 Dd8—h4†	Ke1—f1 Sg8—f6
§ 3.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sg8—h6!
§ 4.	. .	. .	. .	. .	. .	 f4—f3!
§ 5.	. .	. .	. .	. .	. .	 Sb8—c6
§ 6.	. .	. .	. .	d2—d4 g5—g4	Sf3—e5 Dd8—h4†	g2—g3
§ 7.	. .	. .	. .	Sb1—c3 g5—g4	Sf3—e5 Dd8—h4†	g2—g3

Ist im 4. Zuge der schwarze Springerbauer weiter vorgerückt worden (4. .... g5—g4), so kann zuvörderst der angegriffene Springer nach e5 gehen; diese Spielweise erläutern wir im gegenwärtigen Abschnitt. Schwarz wird nun nicht sogleich 5. .... Sg8—h6 zur Deckung des Bf7 ziehen, sondern mit Dd8—h4† den Gegenangriff aufnehmen. Alsdann bieten sich, nach 6. Ke1—f1, mehrfache Wege zur Verfolgung des erlangten Gegenangriffs.

Salvio nämlich, 1634, in der *Apologia contra il Carrera*, fährt mit dem nach ihm benannten, aber vermutlich aus portugiesischer Quelle stammenden Zuge 6. .... Sg8—f6 fort und gelangt damit zum Ausgleich der Spiele.

Größere Kraft entwickelt 6. .... Sg8—h6; nur muß auf 7. d2—d4 nicht, wie bei Ponziani 1782, S. 126, gleich d7—d6 geschehen, wodurch der erlangte Vorteil wieder eingebüßt werden würde, sondern nach Silberschmidts Angabe, 1829, S. 49, 7. .... f4—f3! und auf 8. g2—f3: erst d7—d6.

Übrigens kann der Zug f4—f3 auch schon früher mit Vorteil geschehen, — eine neuere Entdeckung, welcher man, nach Cochranes Werk, 1822, S. 268 bis 276, den Namen „Cochrane-Gambit" beigelegt hat. Walker, im *Philidorian*, S. 8, und Labourdonnais, im *Palamède* 1838, S. 280, meinten zwar das Spiel zu Gunsten des Gambitgebers ausführen zu können, wurden aber von anderen, wie Lewis (*Treatise*, S. 313), Staunton (1847, S. 269) und Jaenisch (*Analyse*, Vol. II, nebst *Palamède* 1843, I, S. 259), widerlegt, und diesem Urteil sind dann auch neuere Autoren gefolgt.

Ein von Steinitz (*Intern. Chess Mag.*, Juli 1885) und Czánk (*Chess Monthly* 1889) letzthin unternommener Versuch, mit 6. .... Sb8—c6 der Verteidigung neue Bahnen zu weisen, wurde von v. Bardeleben, Schachz. 1889 S. 193 ff., dahin richtig gestellt, daß die Spiele sich bloß ausgleichen.

Eine interessante Abweichung vom üblichen Angriff bilden die von den Herren Rosentreter und Quaade angeregten Spielweisen 4. d2—d4 und 4. Sb1—c3, welche Dr. Schmid in der Schachz. 1882, 1884 und 1886 weiter ausgebildet und begründet hat. Dieselben beruhen auf dem Gedanken, nach 4. .... g5—g4 5. Sf3—e5 Dd8—h4† den g-Bauern vorzuschieben und in der Folge ein Turmopfer zu bringen. Dr. Schmid hat für den Fall der Annahme des letzteren den Angriff wesentlich verstärkt, und zwar durch eine Kombinierung jener beiden Züge (d2—d4 und Sb1—c3), so daß von sämtlichen Figurenopfern im Springergambit (vgl. Abschn. X und XI) dieses quantitativ bedeutendste allein durchgreifend erscheint; und für den Fall der rätlicheren Ablehnung des Opferangebots, wenigstens für die Variante Quaade-Schmid, hat er eine ziemlich sichere Ausgleichung der Spiele nachgewiesen. Am besten unterläßt Schwarz hier überhaupt den Gegenzug 4. .... g5—g4, und darin scheint eine gewisse Überlegenheit wenigstens des Zuges 4. Sb1—c3 gegenüber 4. Lf1—c4 ausgesprochen zu liegen.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 1. 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Sf3-e5 Sg8-h6[1]	Se5-g4:? Dd8-h4†	Sg4-f2 d7-d5	e4-d5:[2] f4-f3	Lc4-b5† c7-c6	d5-c6: Dh4-e7†	Ke1-f1 f3-g2‡	Kf1-g2: De7-g5†
2.	. .	 d7-d5[3]	Sg4-h6: Dd8-h4†	Ke1-f1 d5-c4:	Sh6-f5 Lc8-f5:	e4-f5: Lf8-c5	Dd1-e2† Ke8-d8	De2-f3 Th8-e8
3. 4.	. .	d2-d4? d7-d6[4]	Se5-d3 f4-f3[5]	g2-g3 Sh6-g8	h2-h3 h7-h5	h3-g4: Lc8-g4:	Ke1-f2 h5-h4	Lc1-f4 Lf8-d7

§ 2.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(Sf3-e5) Dd8-h4†!	Ke1-f1 Sg8-f6[6]	Lc4-f7†? Ke8-e7	Lf7-b3 d7-d6[7]	Se5-d3 Sf6-h5	Dd1-e1 g4-g3	Kf1-g1 Lf8-g7	e2-e3 Dh4-g5
2.	. .	. .	Se5-f7:? f4-f3[9]	g2-g3[10] Dh4-h3†	Kf1-f2[11] d7-d5	Lc4-f1[12] Sf6-e4‡	Kf2-e1[13] Dh3-h5	Sf7-h8: f3-f2†
3.	. .	. .	. .	d2-d4 d7-d5	Lc1-g5 f3-g2‡	Kf1-g2: Dh4-h3†	Kg2-g1 d5-c4:	Sf7-h8: g4-g3
4.	. .	. .	d2-d4? f4-f3[14]	g2-f3:[15] g4-f3:	Dd1-f3: d7-d6	Se5-f7: Lc8-h3†	Kf1-g1 Th8-g8†	Sf7-g5 Tg8-g5‡
5.	. .	. .	. .	Lc4-f7‡[17] Ke8-e7	L-c4od.b3[18] Lf8-g7	Dd1-e1 Dh4-e1‡	Kf1-e1: f3-g2:	Th1-g1 d7-d6
6.	. .	. .	. .	. .	. .	g2-g3[20] Dh4-h3†	Kf1-f2 Dh3-g2†	Kf2-e3 Lg7-h6†[21]
7.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3 d7-d6[23]	Se5-d3 Sf6-h5	Dd1-e1[24] f3-g2‡
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-f7 Th8-f8	Lc1-g5[25] f3-g2‡
9.	. .	. .	. .	Lc1-f4[26] d7-d6	Se5-f7: Th8-g8	Sf6-d6‡ Lf8-d6:	Lf4-d6: f3-g2‡	Kf1-g2: Dh4-h3†

[1] Dieser Deckungszug ist nicht gut; mit dem von **Walker** 1841, S. 115, angedeuteten Gegenspiele 6. 0-0! d6 7. Sd3 Lg7 8. Sf4: 0-0 9. d4 Sc6 10. c3 erlangt Weiß eine mindestens gleiche Partie.

[2] 8. Ld5: ist wegen Lg4 nicht angängig; auf 8. Ld3 gewinnt Schwarz mit Lc5 9. De2 Sg4 die Qualität.

[3] Ebenfalls eine gute Fortsetzung.

[4] Schwarz könnte, wie in § 4, mit Vorteil 6. .... Dh4† ziehen und auf 7. Kf1 mit 7. .... f3 fortfahren.

[5] Schwarz könnte 7. .... Dh4† thun; Weiß würde aber doch den Gambitbauern erobern.

[6] Dieses wirklich feine, jedoch bei richtiger Fortsetzung, wie **Lolli**, S. 220, bemerkt, unentschiedene Spiel giebt **Salvio**, 1634, an und nennt es dort im Register *Gambitto nuovo.* Er sagt, daß er diese Verteidigung von keinem Spieler, selbst nicht von vielgereisten, gesehen habe, indessen sei sie ihm doch in einem portugiesischen Buche begegnet. Der Verfasser des Buches und dieses selbst sind unbekannt, und so hat das Spiel den Namen „Salvio-Gambit“ erhalten. Es findet sich aber auch bei **Greco** und in dem Manuskript des **Polerio** unter dem Namen des **Santa Maria**, mag also unter den Spielern in Rom schon vor 1634 vorgekommen sein. **Salvio**, 1634, S. 54, sagt: *Gambitto. il quale da che ho giucato a Scacchi mai m' pervenuto a notitia, havendo giocato coi primi giocatori, che s' habbiano saputo, i quali hanno caminato diverse parti del Mondo, e tal cosa loro non è accaduto, ed essendomi dato un libro scritto in lingua Portoghese, ve l'ho ritrovato scritto* (aufgezeichnet gefunden); *e per non fraudare gli altri, ho voluto ponere questo il primo, il quale credo che sia il primo dell' altri nella sottigliezza.* In der Ausgabe von 1604 kommt dies Gambit noch nicht vor.

[7] Auf 8. .... Se4: folgt 9. De1, auf 8. .... Sh5 aber 9. Dg4:. (**Philidor**, 1777, S. 209.)

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Kg2-f1	d2-d3	—							
Dg5-b5‡	Sb8-c6:	+							
g2-g4	Kf1-g2	Kg2-h1:	Kh1-g2	Df3-b7:	Kg2-h3	Db7-g2	Kh3-g2:	c2-c3	—
Te8-e1†	Te1-h1:	Dh4-e1†	De1-c1:	Dc1-g1†	Dg1-f1†	Df1-g2‡	Sb8-c6	Sc6-e5	+
Sb1-d2	Lf4-g3:	—				Kh3-h4	Kh4-g5	—	
h4-g3‡		—	. .	. .	. .	Lc5-f2†	h7-h6†	+	
Lb3-d1	Ld1-g4:	h2-h3	De1-e2	Sd3-e1[8]	d2-d3	Sb1-d2	d3-e4:		
Lc8-g4	Dg5-g4:	Dg4-g6	Sb8-d7	Th8-e8	d6-d5	d5-e4:	Sd7-c5	+	
Ke1-e2	d2-d4	Ke2-d3	Dd1-d2	—					
Dh5-e5	Se4-c3†	De5-e1	Sc3-d1	+					
Lg5-f6:	Dd1-e2	Dc2-g2	Kg1-f1	—					
Lf8-h6	Lc8-g4	Lh6-e3†	Lg4-e2†	+					
Lc1-g5:	Kg1-f2[16]	Df3-g3	—						
Dh4-g5‡	Lh3-g4	Lf8-h6	+						
Se5-f7	e4-e5[19]	Sf7-g5	Lc1-g5‡	Tg1-g2:	Lg5-f6	e5-f6:	Sb1-c3	Sc3-e4	—
Th8-f8	Sf6-e4	Sc4-g5:	Ke7-e8	Tf8-f5	Lg7-f6:	Tf5-f6:	c7-c6	Tf6-g6	+
Ke3-d3	Dd1-c1:	Kd3-c3	Kc3-b4	d4-c5:	Kb4-a3	—			
Lh6-c1:	Dg2-e2†	Sf6-e4‡	c7-c5†[22]	a7-a5†	De2-b5	+			
Kf1-g2	Kg2-g1	Sd3-f2	Sc3-d1	—					
Dh4-h3†	Lg7-d4‡	Th8-f8	g4-g3	+					
Kf1-g2:	Kg2-g1	e4-e5	e5-f6‡	—					
Dh4-h3†	Lc8-e6	Le6-b3:	Lg7-f6:	+					
Kg2-g1	Lc4-g8:								
c7-d6:	Sf6-g8:	+							

[8] Philidor hält das schwarze Spiel für etwas besser.

[9] Auch 7. .... d5 8. Sh8: c4: 9. De2 Le6 10. d3 Sh5 11. Df2 Df2‡ 12. Kf2: Lg7 ist für Schwarz vorteilhaft.

[10] Bei 8. Sh8: kommt Schwarz mit Se4: (nicht aber g2‡ 9. Kg2: Se4: wegen 10. Te1 ±) 9. De1 g2‡ nebst 10. .... Dh3(†), bei 8. f3: mit d5, bei 8. d3 schließlich mit g2‡ 9. Kg2: Tg8 in Vorteil.

[11] Oder 9. Ke1 Dg2 10. Tf1 Se4:.

[12] Nicht 10. Sh8: wegen Se4‡ 11. Ke3 Lh6† etc.

[13] Oder 11. Ke3 Dh5 12. Sh8: Lh6† 13. Kd4 Sc6† etc.

[14] Schwarz könnte auch 7. .... d6 8. Sd3 f3 9. Sc3 g2‡ 10. Kg2: Dh3† mit einigem Vorteil thun.

[15] Auf 8. g3 folgt Dh3† 9. Ke1 Dg2 10. Tf1 Se4: etc.

[16] Falls 14. Dg3, so Se4: etc.

[17] 8. Sf7: führt zu Nr. 3 zurück. Die Varianten Nr. 3 und Nr. 5—8 stehen bei Lewis, 1843, S. 313—318.

[18] Es macht wenig Unterschied, ob der Läufer nach c4 oder nach b3 zurückgeht.

[19] Oder 14. Lg5 Le6 15. Le6: Ke6 16. Sh6 Se4: zum Vorteil für Schwarz. Dasselbe Resultat liefert 14. Sg5 Sc6 15. c3 h6 16. Sc6 Le6: 17. d5 Se5, sowie 14. Sh6 Se4: 15. Tg2: c6 16. c3 d5 17. Le2 Lh6: 18. Lh6: Tf6 19. Le3 h5.

[20] Auf 10. f3: kann d6, auf 10. Sf7 dagegen Se4: nebst g2‡ etc. die Folge sein.

[21] Wir nehmen hierbei an, daß der weiße Läufer auf b3 stehe. Befindet er sich auf c4, so könnte 12. .... Lh6† nebst 13. .... b5 oder 12. .... d5 13. d5: (13. Ld5: Sd5‡ und 14. .... Lf5) Lf5 14. Kf4 Le2: zum Vorteil für Schwarz geschehen.

[22] Dies ist stärker als Sa6†, womit Lewis die gegenwärtie Variante abschließt.

[23] Anderssen spielte gegen Dufresne, Schachz. 1855 S. 307, mit gutem Erfolge 10. .... Sc6.

[24] Auf 12. Lf4 dieselbe Fortsetzung.

[25] Oder 12. Sg5 Sh5 (auch sofort 12. .... h6) 13. De1 De1‡ 14. Ke1: h6 und Schwarz gewinnt einen Offizier.

[26] Dies ist noch das verhältnismäßig beste.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
10.	(Ke1-f1)	Sb1-c3	d2-d4	d4-e5:	Dd1-d5	Kf1-g1	Dd7-f7‡	Lc1-f4:
	(Sg8-f6)	Sb8-c6	Sc6-e5:	Sf6-h5	Sh5-g3†	Sg3-h1:	Ke8-d8	Lf8-c5†
11.	. .	Dd1-e1!	Kf1-e1:	Lc4-f7‡[2]	Lf7-b3	d2-d4	Se5-d3	g2-f3:
		Dh4-e1‡	Sf6-e4:	Ke8-e7	Se4-f6	d7-d6	f4-f3	g4-f3:
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-f7	Lc1-f4:
							Th8-g8	Lc8-e6
13.	. .	. .	. .	. .		d2-d4	Lc1-f4:	Lb3-e6:
					Se4-g5	d7-d6	Sg5-e6	Lc8-e6:
14.	. .	. .	. .	. .	Lf7-h5	h2-h3	Se5-d3	Sb1-c3
					g4-g3	d7-d6	Lf8-h6	Se4-c3:
15.	. .	. .		Se5-f7:	Lc4-d5:	Sf7-h8:	d2-d3	c2-c3
			d7-d6[6]	d6-d5	Sf6-d5:	Sd5-f6	Lf8-g7	Lg7-h8:
§ 3.								
1.	(Ke1-f1)	d2-d4	Se5-d3	g2-g3[10]	Kf1-f2	Kf2-e3	Sd3-f4	Lc4-f1
	Sg8-h6	d7-d6?[8]	f4-f3[9]	Dh4-h3†[11]	Dh3-g2†	Lf8-e7	Le7-g5	Dg2-h1:
2.	. .	. .	. .	. .	Kf1-e1!	Sd3-f4	Lc1-d2	Sf4-d5
					Dh3-h5[13]	Dh5-a5†	Da5-b6	Db6-d4:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sb1-a3
							Da5-a4	c7-c6[15]
4.	. .	. .	. .		Sb1-c3	Lc4-b3[16]	Lc1-e3	a2-b3:
				Dh4-e7[17]	Lc8-e6	Lf8-g7	Le6-b3:	c7-c6
5.	. .	. .	. .	. .		h2-h3	Lc1-h6:	Dd1-d2
					c7-c6	f7-f5	f5-e4:[20]	d6-d5
6.	. .	. .	. .	. .	. .		Lc1-h6:	Dd1-f3:
						g4-h3:!	Lf8-h6:	Lh6-g7[21]
7.	. .		g2-f3:	Se5-d3[23]	Sd3-f2	Sf2-h3:	Kf1-f2[24]	Kf2-e3
		f4-f3![22]	d7-d6	g4-f3:	Lc8-h3†	Dh4-h3‡	Dh3-g2†	Sh6-g4†
8.	. .	. .	. .	Se5-g4:	f3-g4:	Dd1-d3	Kf1-e2	Lc1-f4
				Sh6-g4:	Lc8-g4:	Lg4-h3†	Th8-g8[25]	Tg8-g2†

[1] Diese Variante findet sich in der Handschrift des Polerio von etwa 1610, sowie in der des Greco von 1623. Daß Weiß in obiger Stellung im Vorteil sei, wie die früheren Auflagen behaupteten, scheint uns auf einem Irrtum zu beruhen; Schwarz wird mit Le7 nebst c6 und b5 oder auch mit Lf2 sein Übergewicht leicht zur Geltung bringen.

[2] Falls 9. Sf7:, so Sd6! mit Vorteil für Schwarz.

[3] Wir sind bis hierher einer Partie zwischen Suhle und Hirschfeld (Schachz. 1861 S. 73) gefolgt.

[4] In einer Partie der Schachz. 1861, S. 199, geschieht weniger gut 17. Sa3.

[5] Ponziani, 1782, S. 129, sagt, Weiß gewinne mindestens einen Bauern.

[6] Oder 8. .... Sc6 9. Sc6: dc6: 10. d3 =.

[7] Weiß muß den König, welcher übrigens nicht mehr rochieren kann, zur Unterstützung seiner Mittelbauern vorrücken lassen.

[8] Hiernach gewinnt Weiß den Gambitbauern zurück.

[9] Oder g3 9. Lf4: Sg4 10. Dd2 Sh2† (falls h2:, so 11. Sf2) 11. Kg1 Lg7 12. De3 Dh5 13. Sd2 =.

[10] Nehmen darf Weiß den Bf3 nicht.

[11] Dies ist ein verlorener Zug.

[12] Nach 15. Lc6‡ Sc6: 16. Dh1: hält Allgaier, 1823, S. 84, die schwarze Partie für nicht ganz schlecht; indessen wäre Weiß wohl auch bei dieser Spielweise stärker.

[13] Auf 10. .... Dg2 folgt 11. Sf2, um nachher durch 12. Lf1 die Dame zu gewinnen.

[14] Schwarz war in Gefahr, durch Lb5 und Sc7‡ die Dame zu verlieren.

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: g5—g4
5. Sf3—e5 Dd8—h4†

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Kg1-h1:	Lf4-g3	Df7-d5	—					
Th8-f8	Dh4-h6	[1]	+					
Ke1-f2	Lc1-g5	Sb1-d2	—					
Lc8-g4	Sb8-d7		—					
Lb3-e6:	Sf7-d8†	Th1-f1	Sd8-e6	Ke1-d2	Se6-f8:	Sb1-c3	—	
Ke7-e6:	Ke6-f5	Kf5-g6	Sb8-a6	Ta8-e8	Tg8-f8:[3]		—	
Lf4-g5†	Se5-d3	c2-c3	Sb1-d2[4]	Sd3-f4	—			
Ke7-e8	Lf8-g7	Th8-f8	Le6-f5		—			
d2-c3:	Th1-f1	Sd3-f4:	Lc1-f4:[5]	Lf4-d6‡	Tf1-f5:	Lh5-f3	Lf3-c6:	+
Th8-f8	Lc8-f5	Lh6-f4:	Tf8-g8	c7-d6:	Tg8-g7	Sb8-c6		
Lc1-f4:	Sb1-d2	—						
c7-c6	[7]	—						
Lf1-b5†	Dd1-h1:[12]	+						
c7-c6								
Lc4-d3	b2-b4	Ke1-f1	Kf1-f2:	b4-b5	Ld2-g5†	+		
Dd4-c5	f3-f2†	Dc5-c6	Ke8-d8[14]	Dc6-e8		–		
Sf4-d5	Lc4-b3[16]	Ld2-c3	+					
b7-b5	Da4-d4:		—					
Dd1-d2	e4-e5	Le3-g5	Sc3-a4	Sa4-c5	Sd3-c5:	+		
Sh6-g8	d6-d5	De7-e6	Sb8-a6	Sa6-c5:	[19]			
Ta1-e1	h3-g4:	Lh6-f8:	Lc4-d5:	Sc3-d5:	+			
Lc8-f5	Lf5-g6	Th8-f8:	c6-d5:		—			
Sc3-e2	Sd3-f2	—						
Sb8-d7	Sd7-f6	—						
Ke3-f4	Kf4-f5	Lc1-e3:						
Lf8-h6†	Sg4-e3†	Dg2-g6‡.						
Ke2-d1	Sb1-d2	Kd1-c1	Lc4-f7:					
Sb8-d7	Lh3-g4†	0-0-0	Lf8-g7	+				

[15] Oder Dd7 14. Sd5 Sg8 15. h3 zum Vorteil für Weiß.

[16] Weiß könnte auch die Dame gewinnen; jedoch würde ihm dies drei Steine kosten.

[17] Ponziani, 1782, S. 126, zeigt, daß auch nach diesem offenbar besten Zuge Weiß mit 10. Sc3 mindestens den Bauern zurückgewinnt. Steinitz spielt in der Schachz. 1866, S. 303, auch sehr gut 10. Sf2.

[18] Wir folgen einer Partie der Schachz. 1866, S. 337, zwischen Steinitz und Anderssen. In einer anderen Partie, S. 336, geschah minder gut 11. d5 Lc8 12. e5 e5: 13. Se5: De5: 14. Lf4 Dg7 15. Sb5 Ld6.

[19] Auf 19. .... Dc8 könnte mit Vorteil 20. e6 folgen.

[20] Auch 12. .... Lh6: 13. f5: Lf5: 14. g4: Ld3‡ 15. Dd3: ist für Weiß günstig.

[21] Oder 13. .... Tg8 14. Sf2 Tg6 15. Se2 =.

[22] Schwarz bleibt, gegen Ponzianis (1782, S. 127) Ausspruch, im Vorteil. Am ausführlichsten hat Silberschmidt, 1829, S. 49 bis 59, die Kombinationen behandelt. Er glaubte sogar, daß die Entdeckung dieser Verteidigung, 7. .... f3, ihm gebühre; jedoch irrt er hierin, da man sie schon bei Salvio, 1604, S. 78, sowie 1634, S. 57, und Buch IV, cap. XIX, ferner bei Carrera, 1617, S. 389, bei Cozio, namentlich I., S. 36, 168, 183, und bei Ponziani findet.

[23] Sehr ungünstig für Weiß wäre 9. Lh6: e5: 10. Lf8: f3:.

[24] Auf 12. Ke1 gewinnt Schwarz mit Sg4 13. Lf4 Le7 14. Lg3 Dg2 15. Tf1 Sh2:.

[25] Oder auch 12. .... Lg2 13. Te1 Dh2: 14. Kd1 Dh5† 15. Kd2 Sd7.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
(§ 3.) **4. Lf1—c4 g5—g4**

	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
9.	Lc1-h6: / Lf8-h6:[1]	g2-f3:[2] / d7-d5	Lc4-d5: / g4-f3:	Dd1-f3:[3] / Lc8-h3†	Kf1-e2 / f7-f6	Ld5-b7: / f6-e5:	Th1-g1 / Th8-f8	Df3-g3 / Dh4-h5†
10.	. .	. .	. .	Se5-f3: / Lc8-h3†	Kf1-e2 / Dh4-f4	Dd1-d3 / c7-c6	Ld5-b3 / Sb8-d7	Sb1-d2[5] / 0-0-0
11.	g2-g3 / Dh4-h3†	Kf1-f2 / Dh3-g2†	Kf2-e3 / f7-f6[7]	Se5-d3 / Sh6-f7	Sd3-f4 / Lf8-h6[8]	Ke3-d3 / Lh6-f4:	Lc1-f4: / c7-c6	Sb1-c3 / d7-d5[9]
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	h2-h4[10] / f6-f5[11]
13.	. .	. .	f7-f5[14]	e4-f5: / d7-d6	Se5-d3 / Sh6-f5‡	Ke3-e4 / f3-f2†	Ke4-f4 / Lf8-h6†	Kf4-g4: / Sf5-e3††
14.	. .	. .	. .	. .	Lc4-f1 / Sh6-f5‡	Ke3-e4 / d6-d5†	Ke4-f4[15] / Lf8-h6†	Kf4-g4: / Th8-g8†
15.	. .	. .	. .	. .	. .	Ke3-f4 / d6-e5‡	Kf4-g5[17] / Th8-g8†	Kg5-f6 / Lf8-g7†
16.	. .	. .	. .	Sb1-c3 / c7-c6[19]	Lc4-d3[20] / d7-d6	Se5-c4 / f5-e4:	Sc3-e4: / Sh6-f5†	Ke3-f4 / Lf8-h6†
17.	. .	. .	. .	Se5-d3[21] / f5-e4:[22]	Sd3-f4 / Sh6-f5†	Ke3-e4: / Dg2-f2[23]	Dd1-e1 / Df2-d4‡	Ke4-f5‡ / Lf8-e7
18.	Lc1-f4 / f3-g2‡[24]	Kf1-g2: / d7-d6	Lf4-h6:[25] / Lf8-h6:	Se5-d3 / Dh4-h3†	Kg2-f2 / Lh6-e3†	Kf2-e1 / g4-g3	— / +	
19.	Dd1-d2[26] / f3-g2:	Dd2-g2: / d7-d6	Se5-d3 / Sb8-c6	Lc1-e3 / Lf8-g7	c2-c3 / Lc8-d7	Sb1-d2 / 0-0-0	+	
20.	Sb1-c3 / d7-d6	Se5-d3 / f3-g2‡[21]	Kf1-g2: / Lf8-g7	Sd3-f4 / Sb8-c6	Lc1-e3 / 0-0	Dd1-d2 / Kg8-h8	+	

[1] Cozio, I, S. 183, thut 8. .... g2‡ 9. Kg2: Dh3† 10. Kf2 Lh6: 11. Sg4: d6 12. Sh6: Dh6: mit gleichem Spiel. Bei Silberschmidt finden wir 8. .... Lh6: 9. Lf7‡ Ke7, und Zukertort hat den Zug 8. .... Lh6: in der N. Berl. Schachz. 1868, S. 225, noch weiter ausgeführt.

[2] Oder 9. De1 g2‡ 10. Kg2: Dh3† 11. Kf2 d6 12. Sd3 Df3† 13. Kg1 Le3† 14. Sf2 g3 etc.

[3] Auf 11. Lf7‡ folgt Ke7 12. Df3: Lh3† 13. Ke2 Sd7 14. Tg1 Se5: 15. e5: Tf8 etc.

[4] Bei 18. La8: spielt Schwarz Le3 19. De2 Dh4† 20. Kd1 Lg1:.

[5] 15. Sc3, was Cordel thun läßt, ändert an der Fortsetzung und dem Ergebnis nichts.

[6] Die Stellung ist, wie Zukertort bemerkt, für Weiß unhaltbar.

[7] Dieser von Salvio, Cozio und Ponziani ausgeführte Zug ist nicht so stark wie f5. Auf 10. .... d6 würde Weiß nicht, wie Cozio, I, S. 36, angiebt, 11. Sd3 thun, weil Schwarz durch 11. .... De2† die Damen tauschen könnte, sondern er zöge 11. Lf1 und bedrohte die Dame. Letztere ist dann zwar nicht, wie Salvio, Buch IV, Cap. 19, behauptet, verloren; Weiß bekäme aber doch ein dem schwarzen überlegenes Spiel.

[8] Cozio, I, S. 37 und 168, bemerkt, hierauf nehme der Läufer den Sf4, und Schwarz habe ein gutes Spiel; Ponziani sagt aber, Weiß könne wenigstens remis machen.

[9] In einer Partie der Schachz. 1861, S. 162, wird mit 0-0 16. Ld6 zum Vorteil für Weiß fortgefahren. Hingegen würde 15. .... b5 16. Lf7‡ Kf7: 17. Ld6 Sa6 das Spiel ausgleichen.

[10] Dies ist vielleicht noch sicherer als 15. Sc3.

[11] Nimmt Schwarz den Bauern *en passant*, so folgt 16. Ke3 nebst event. Sd2 und Weiß gewinnt die Bauern f3 und h3.

[12] Ponziani hält das Spiel bei 17. .... d5 für unentschieden, indem Weiß den Bauern

5. Weiß: Sf3—e5 Schwarz: Dd8—h4†
6. Ke1—f1 Sg8—h6
7. d2—d4 f4—f3!

16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.
Ke2-e1	Dg3-f2	Tg1-h1[4]	Lb7-a8: —				
Lh6-f4	e5-d4:	Dh5-b5	Db5-b2: +				
Ta1-e1	Dd3-c3	Th1-f1	Sd2-e4:	Ke2-f2 —			
Sd7-c5	Lh3-g4	Sc5-e4:	Df4-e4‡	De4-f4[6] +			
Lc4-d5:	Sc3-d5:	Sd5-f6‡	Sf6-d5†	b2-b4	a2-a4	a4-b5:	b5-a6: +
c6-d5:	Sb8-a6	Ke8-e7	Ke7-f8	b7-b5	Lc8-b7	Lb7-d5:	
Lc4-f7‡	Sb1-d2	Sd2-e4: +					
Ke8-f7:	f5-e4‡	d7-d5[13]					
Kg4-h5							
Dg2-h3‡.							
Kg4-h5[16]	Dd1-c1:	Kh5-h6 —					
Lh6-c1:	Sf5-g3‡	Dg2-h1: +					
Kf6-g5	Kg5-h5	Lc1-g5	Lf1-g2:[18]	Lg5-f6:			
Lg7-h8†	Lc8-e6	Sb8-d7	Sd7-f6†	Le6-f7‡.			
Se4-g5 —							
0-0 +							
Kf5-g4:	Kg4-f3:	De1-e4	Kf3-e4:	Sf4-d5			
Dd4-c4:	b7-b6	Dc4-e4‡	Lc8-b7†	Sb8-a6 +			

nehme und dann fortwährend die Dame mit dem Turme angreife.

[13] Es würde nun etwa folgen: 19. Sd6† Ke7 20. De1† Kd7 21. Sc8: Tc8: 22. De5 und Weiß steht besser.

[14] Mit diesem von Silberschmidt herrührenden Zuge, welchen Jaenisch, Vol. II, ausführt, kommt Schwarz in Vorteil.

[15] Oder 14. Kd5: c6† 15. Ke4 Sd6† 16. Ke3 Dh1:.

[16] Auf 16. Sg6 folgt Tg6‡ 17. Kh5 Sg7† 18. Kh4 Tg4‡.

[17] Falls 14. e5:, so Lh6† 15. Kg4: (15. Ke4 Df2‡) Sg3‡ 16. Kh4 Sf5† 17. Kh5 Dg6‡.

[18] Oder 19. Kg4: Sf6‡.

[19] Neumann zieht hier, N. Berl. Schachz. 1864 S. 342, Sc6 mit gutem Erfolge.

[20] Bei 12. Kd3 d6 13. Lh6: e5: 14. Lf8: Tf8: bleibt Schwarz ebenfalls im Vorteil.

[21] Jaenisch, 1843, S. 238, hält 11. Sd3 für das verhältnismäßig beste, und Pitschel glaubt damit in der Österr. Schachz. 1873, S. 50, das Spiel zu Gunsten von Weiß fortführen zu können. Bei 11. Kd3 e4‡ 12. Ke4: würde d5 13. Ld5: f2† entscheidend sein.

[22] Oder, wie Cordel im „Führer" (Nachtrag) angiebt, 11. .... Sf7 12. Sf4 Lh6 13. e5 d6 14. Lf7‡ Kf7: 15. Kd3 Lf4: 16. Lf4: e5: 17. Le5: Td8 nebst Sc6 und Schwarz steht gut.

[23] Bezüglich 13. .... d5, was Cordel a.a.O. als von Bird herrührend ausführt, ist uns nicht recht verständlich, ob es eine Verstärkung oder eine Verschlechterung für Schwarz sein soll. Als Fortsetzung ist angegeben: 14. Ld5: Sd6† 15. Kd3 Lf5† 16. Kc3 Sb5† 17. Kc4 (nicht 17. Kb3 wegen Lc2‡) Dc2‡ 18. Dc2: Lc2: 19. Kb5: c6† 20. Kc4 d5‡ 21. Sd5: und (Weiß!) gewinnt (?).

[24] Zukertort führt mit 8. .... d6 9. Sd3 g2‡ 10. Kg2: Lg7 11. c3 Sc6 12. Lg3 De7 13. Sd2 0-0 14. De2 Kh8 zum Vorteil für Schwarz fort.

[25] Hiernach erweist sich 8. Lf4 als Tempoverlust. Bei 10. Sd3 kann Schwarz mit Lg7 in die Spielweise der Anm. 24 einlenken.

[26] 8. De1 könnte De1‡ (auch g2‡ 9. Kg2: Dh3† 10. Kg1 Lg7) 9. Ke1: g2: 10. Tg1 d6 11. Sd3 Sg8 12. Tg2: h5 resp. 11. Lh6: e5:, 8. Dd3 dagegen d6 9. Lh6: Lh6: 10. Sf7: Tf8 11. Sh6: g2‡† zur Folge haben.

[27] Die Fortsetzung 9. .... Lg7 10. g3 Dd8 11. Sf4 0-0, die zwischen Steinitz und Zukertort vorkam, findet man in Nr. 137 der erläuternden Partien, S. 512.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
§ 4. 3. Sg1—f3 g7—g5

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
1.	Lc4-f7‡[2] Ke8-e7	Dd1-e1 f3-g2‡	Kf1-g2:[3] Dh4-h3÷	Kg2-g1[4] d7-d6[5]	Lf7-g8: Th8-g8:	Se5-d3 g4-g3	Sd3-f4 g3-h2‡
2.	. .	Lf7-g8:[6] Th8-g8:![7]	g2-f3: d7-d6	Se5-g4: Tg8-g4:	f3-g4: Lc8-g4:	Dd1-e1 Dh4-h3÷	Kf1-g1 Lf8-g7
3.	. .	g2-f3: d7-d6	Lf7-g8: d6-e5:	Lg8-c4 g4-f3:	Dd1-f3: Lc8-h3÷	Kf1-g1 Dh4-e1÷	Lc4-f1 Th8-g8÷
4.	. .	g2-g3 Dh4-h3÷	Kf1-f2[9] Sg8-f6	Lf7-b3 d7-d6	Se5-f7 Sf6-e4‡	Kf2-e3 Lc8-f5	d2-d3[10] Lf8-h6÷
5.	. .	d2-d4 f3-g2‡	Kf1-g2: d7-d6	Lf7-g8: Dh4-h3÷	Kg2-f2[11] Th8-g8:	Se5-d3 g4-g3†	Kf2-e1 Lc8-g4
6.	g2-g3 Dh4-h3÷	Kf1-e1 Dh3-g2	Th1-f1 Sg8-f6	d2-d3[12] d7-d5	e4-d5: Dg2-h2:	Lc1-f4 Sf6-h5	Dd1-d2 Dh2-d2‡
7.	. .	Kf1-f2 Sg8-f6	d2-d3[13] d7-d6	Se5-f7: d6-d5	Sf7-h8: Dh3-g2÷	Kf2-e3 Sb8-c6	Sh8-f7 Ke8-f7:
8.	. .	. .	Sb1-c3 Dh3-g2÷	Kf2-e3 Lf8-h6÷	Ke3-d3 Sb8-c6[14]	Se5-f7:[15] Sc6-b4÷	Kd3-d4 Dg2-f2÷
9.	. .	. .	. .	. .	. .	Se5-c6: d7-c6:	a2-a4[16] 0-0
10.	. .	. .	Kf2-e3 Lf8-h6÷	Ke3-d3[17] d7-d6	Se5-f7: d6-d5	Lc4-d5: Sf6-d5:	Sf7-h6:[18] Sd5-b4÷
11.	g2-f3: Sg8-f6	Lc4-f7‡[19] Ke8-e7	Lf7-c4[20] d7-d6	Se5-d3[21] g4-f3:	Sd3-f2 Lc8-h3†	Kf1-e1[22] Lh3-g2	Th1-f1 Sf6-e4:
12.	. .	f3-g4: Sf6-e4:	Dd1-e1 Dh4-h3÷	Kf1-e2 d7-d6	Se5-f3! Lc8-g4:	De1-f1[23] Dh3-f1‡	Th1-f1: Se4-g5
13.	. .	Se5-g4: Sf6-g4:	f3-g4: d7-d5[25]	e4-d5: Dh4-h3÷	Kf1-f2 Lf8-e7	Dd1-f3[26] Le7-c5÷	d2-d4 Lc5-d4‡
14.	. .	Dd1-e1 Dh4-h3÷	Kf1-e2 d7-d6	Se5-g4: Sf6-g4:	f3-g4: Lc8-g4‡	Ke2-f2 Lf8-e7	De1-e3 Le7-h4÷
15.	. .	Dd1-e2 d7-d6	Se5-f7: g4-f3:	De2-f2 Lc8-h3÷	Kf1-e1 Dh4-e4‡	Df2-e3 f3-f2÷	Ke1-e2 f2-f1D÷
16.	. .	. .	Se5-g4: Sf6-g4:	f3-g4: Lc8-g4:	De2-f2[26] Lg4-h3†	Kf1-e2 Dh4-e4‡	Df2-e3 De4-e3‡

[1] f3 an dieser Stelle gethan, bildet das Gambit Cochrane, mit welchem unseres Erachtens Schwarz im Vorteil bleibt.

[2] Mit 7. Sf7: Sf6 kommen wir auf § 2 Nr. 2/3 zurück.

[3] Bei 9. Ke2 gewinnt Schwarz mit 9. .... h1:D 10. Dh4‡ Sf6 11. Se3 e6 12. d4 Dg2÷ 13. Ke1 d6 14. Lg5 Lg7 15. Td1 h6 oder auch mit 9. .... Dh3 10. Tg1 d6 etc.

[4] Oder 10. Kf2 Lg7 11. Lg8: Le5: etc.

[5] Auch hier kann Lg7 mit Vorteil geschehen.

[6] 8. Lc4 (Lb3) Lg7 9. d4 Sf6 führt auf § 2 Nr. 5 ff. zurück.

[7] Mit g2‡ 9. Kg2: Dh3÷ 10. Kg1 Tg8: 11. Df1 Dh5 12. d4 d6 (g3? 13. g3:!) 13. Sd3 g3 14. Sf4 dürfte sich das Spiel ausgleichen.

[8] Auf 14. e3 folgt Se6 15. Dg3 Tf8 und gewinnt.

[9] Oder 9. Ke1 Dg2 10. Tf1 d6 11. Lg8: e5: 12. Lb3 Dh2: 13. d4 Dg3‡ ∓.

[10] Auf 13. Sh8: folgt Dh6†, und bei 13. Kf4 gewinnt Schwarz mit 13. .... Kf6 14. Ke3 Se6.

[11] Auf 11. Ke1 dieselbe Fortsetzung.

[12] Oder 10. Lf7‡ Ke7 11. Lc4 Dh2: ∓.

[13] Falls 9. Lf7‡, so Ke7 10. Lb3 Dg2† 11. Ke3 Lh6† 12. Kd3 Tf8 und Schwarz steht besser.

[14] Ghulam Kassim thut 11. .... d6 und zieht erst auf 12. Sf7: 12. .... Se6.

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: g5—g4
5. Sf3—e5 Dd8—h4†
6. Ke1—f1 f4—f3![1]

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Kg1-f2	Kf2-e2	—					
Dh3-g3†	Lc8-g4†	+					
De1-e3[8]	De3-g5†	Dg5-d8†	Dd8-c7‡	—			
Lg4-f3	Ke7-f8	Kf8-f7	Sb8-d7	+			
Df3-g3							
De1-f1‡.							
Sf7-h6:	Ke3-d4	Kd4-c4	Kc4-b5	Kb5-a5, c4			
Dh3-h6‡	c7-c5†	Dh6-e6†	De6-d7†	b7-b6, b5‡.			
Dd1-d2	—						
Dh3-h4	+						
Sb1-d2:	g3-f4:	Lc4-b5†	Se5-c4	Lb5-a4	—		
Sh5-f4:	f7-f6	Ke8-e7	a7-a6	b7-b5	+		
Lc4-d5‡	e4-d5:	Ke3-e4	—				
Sf6-d5‡	Lf8-h6†	f3-f2†	+				
Kd4-e5	Ke5-f6:	e4-e5	Sf7-e5:				
d7-d6†	Df2-d4†	d6-e5:	Dd4-d8‡.				
Lc4-a2	Kd3-c4	Kc4-b4	Kb4-a5	Ka5-a6			
Tf8-d8†	Lc8-e6†	Lh6-f8†	b7-b6†	Le6-c8‡.			
Kd3-c4	Kc4-b4:	Kb4-c3	Kc3-d3	Kd3-e3	—		
Dh3-h6:	Sb8-a6†	Dh6-c6†	Sa6-b4†	Sb4-c2‡	+		
d2-d3	Dd1-f3:	Df3-f2:	—				
Lg2-f1:	Dh4-f2‡	Se4-f2:	+				
Lc4-d5	Ke2-e3	Ld5-f3:	Ke3-e4[24]	Ke4-d5:	Kd5-c5	Kc5-b5(c4)	—
Sb8-c6	Sg5-f3:	Lf8-h6†	d6-d5†	0-0-0†	Lh6-f8†	Sc6-d4(e5)†	+
Lc1-e3	Kf2-f3:	Sb1-d2[27]	Th1-a1:				
Dh3-f3‡	Ld4-b2:	Lb2-a1:	Th8-g8 oder h7-h5	+			
Kf2-g1	—						
Lg4-f3	+						
Th1-f1:	Ke2-f1:	d2-e3:	—				
Lh3-f1‡	De4-c3:	d6-d5	+				
d2-e3:	—						
Sb8-c6	+						

[15] Oder 12. Lf7‡ Ke7 13. Sc6‡ dc6: 14. Lb3 b5.

[16] Nicht günstiger für Weiß wäre 13. Dg1 b5 14. Lb3 b4.

[17] Oder 10. Kd4 d6 11. Sf7: b5 12. Sh8: (auf 12. Ld5 folgt Sd5: 13. Sh6: c5†) Sc6† 16. Kd3 c4‡ 14. Kc4: Tb8+.

[18] Bei 13. Sh8: gewinnt Dh5.

[19] Oder 8. Sf7: d5 9. Sh8: f3: 10. Df3: Lh3† 11. Kg1 Lc5† 12. d4 Ld4‡ 13. Le3 De1†‡.

[20] Oder 9. Lb3 d6 10. Sc4 f3: und gewinnt.

[21] Auf 10. Sf7 entscheidet f3:, auf 10. Sg4: dagegen Sg4: 11. g4: Lg7 12. h3 Tf8† 13. Ke2 Tf2† resp. 12. Kg1 Lg4: 13. Le2 Lh3.

[22] Oder 12. Sh3: Dh3‡ 13. Ke1 Se4:.

[23] Falls 12. Tf1, so zunächst Lh5.

[24] Oder 17. Kf2 Lf3: 18. Kf3: Sd4† 19. K ~ Sc2: etc.

[25] Auch Dh3† stellt Schwarz günstig; z. B. 10. Ke1 d5 11. Le2 Dh4† 12. Kf1 h5 13. h3 Tg8 oder 10. Kf2 Sc6 11. c3 Le7 resp. 11. Df3 Df3‡ 12. Kf3: Se5† resp. 11. d4 Tg8.

[26] Ginge die Dame nach e1 oder e2, so würde Schwarz 12. .... Kd8 ziehen.

[27] Weiß ist zwar völlig entwickelt, aber den Verlust der Qualität wird ihm die Position nicht ersetzen, besonders da Schwarz offene Linien für die Türme findet. Wir schließen uns deshalb der Meinung von Labourdonnais (S. 82), Lewis (1843, S. 330) und Walker (1841, S. 159) an, welche dem schwarzen Spiele den Vorzug geben.

[28] Oder 11. De3 Lh3† 12. Ke2 Tg8 zum Vorteil für Schwarz.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 4.) 3. Sg1—f3 g7—g5

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
17.	(Ke1-f1) f4-f3!	(g2-f3:) Sg8-f6	d2-d4 d7-d6	Se5-g4: Sf6-g4:	f3-g4: Lc8-g4:	Dd1-d3 Lg4-h3+	Kf1-e2 Lh3-g2
18.	. .	. .	h2-h3 g4-h3:	Se5-f7: d7-d5	Lc4-d5: Sf6-d5:	Sf7-h8: Dh4-g3	Th1-g1 h3-h2
19.	. .	. .	. .	d2-d4 d7-d6	Se5-d3[2] Sf6-h5	Dd1-e1 Sh5-g3+	Kf1-g1 Th8-g8
20.	. .	. .	. .	Dd1-e1 Dh4-g5	Se5-g4 Sf6-g4:	f3-g4: Dg5-g4:	De1-e2 h7-h5
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
22.	. .	d2-d4[4] f3-g2+[3]	Kf1-g2: Dh4-h3+	Kg2-g1 Sg8-f6[6]	Se5-f7: d7-d5	Lc4-f1 Dh3-h4	Sf7-h8: Sf6-e4:
23.	. .	(Sg8-f6[9])	. .	Sg8-h6[7]	Lc4-f1[5] Dh3-h4	Lc1-h6: Lf8-h6:	Dd1-g4: Dh4-g4+
24.	. .	(Sg8-h6[10])	. .	. .	Dd1-d3 Dh3-d3:	e2-d3: d7-d6	Lc1-h6: Lf8-h6:
§ 5.							
1.	(Ke1-f1) Sb8-c6[11]	d2-d4?[12] Sc6-e5:	d4-e5: Lf8-c5	Lc4-f7+[13] Ke8-f8	Dd1-e2 f4-f3	g2-f3: Dh4-h3+	Kf1-e1 g4-f3:
2.	. .	Se5-f7:? Lf8-c5	Dd1-e1[14] g4-g3	Sf7-h8:[15] Lc5-f2	De1-d1[16] Sg8-f6	d2-d4 d7-d5	e4-d5: Lc8-g4
3.	. .	. .	. .	c2-c3 Lc5-f2	De1-d1[17] Sg8-f6	d2-d4[18] d7-d5[19]	e4-d5: Ke8-f7:

[1] Geht der König nach f2 oder d2, so folgt das Damenschach auf g2 sofort.

[2] Wenn jetzt 10. Sf7:, so entweder gleichfalls d5 mit ähnlicher Fortsetzung wie in Nr. 18, oder 10. .... Tg8. z. B. 11. Sd6+ Ld6 12. Lg8: Sg8: resp. 11. De1 Dh5 12. Df2 d5 etc.

[3] Es folgt etwa: 21. d4 Lg4+ 22. Kd2 Lg3 und Schwarz gewinnt.

[4] Dieser Zug ist zwar stärker als die bisher betrachteten; jedoch erlangt Schwarz auch hierauf das bessere Spiel.

[5] Dies ist die von Lewis, *Lessons*, II, S. 219, angegebene und von Walker, 1841, S. 162, zum Vorteil für Schwarz ausgeführte Fortsetzung.

[6] Hier hören die von Lewis in einer Bemerkung S. 319 angedeuteten Züge auf. Labourdonnais und Walker hielten sie für die einzigen beiderseits zulässigen; denn als sich bei näherer Untersuchung zeigte, daß Weiß nicht schlecht stünde, meinten sie, 6. .... f3 sei überhaupt ungenügend. Labourdonnais sagt nämlich im *Palamède* 1838. S. 280: *La défense du gambit due à Mr. Cochrane donne un assez mauvais jeu avec un adversaire érudit et correct qui sait éviter tous les piéges nombreux de ce début.* Die Züge von Lewis führen nun allerdings zu einer ungünstigen Stellung für Schwarz; aber die Verteidigung des Cochrane-Gambits ist deshalb nicht falsch, sondern läßt sich auf andere Art verstärken.

[7] Nach Staunton, 1847, S. 269, rührt die obige Analyse von den Herren Henderson, Williams und Withers her.

[8] Walker bemerkt, 10. Sc3 sei vielleicht der beste Zug, Schwarz behalte aber mit 10. .... Sc6 seinen Bauern. S. 162: *If you play Q Kt to B* 3 (10. Sc3), *which is, perhaps, your best move, he also brings out Q Kt to B* 3 (10. .... Sc6), *and will mantain the Pawn.*

[9] Mit diesem Zuge, der in Kassims Buch, in Lewis' *Treatise*, bei Jaenisch,

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: g5—g4
5. Sf3—e5 Dd8—h4†

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Th1-e1	Dd3-b3	Lc4-f7‡	Te1-f1	Ke2-e3[1]	Ke3-f2	Kf2-e1	—	
Lg2-e4:	Lf8-e7	Ke8-f8	Dh3-g4†	Le7-g5†	Dg4-g2†	Lg5-h4†	+	
Tg1-g3:	Tg3-g1	Kf1-e2	Ke2-d3	—				
h2-h1D†	Lc8-h3†	Dh1-h2†	Sd5-f4†	+				
Kg1-h2	—							
Sg3-e2	+							
Sb1-c3	De2-g4:	Sc3-d5	d2-d4	Sd5-f6	e4-e5	Lc4-d3	—	
Th8-g8	h5-g4:	Ke8-d8	c7-c6	Tg8-g6	d7-d5	g4-g3	+	
	Kf1-e1	Sc3-d5	Ke1-d1	Sd5-c7†	Sc7-a8:	De2-e1	De1-h4:	—
. .	Lf8-e7	Dg4-h4†	c7-c6	Ke8-d8	d7-d5	d5-c4:	Le7-h4:[3]	+
Dd1-e2	h2-g3:	Lf1-g2	+					
g4-g3	Dh4-g3‡		—					
Se5-g4:	Lf1-e2	a2-a4	—					
Th8-g8	Lh6-c1	h7-h5	+					
Se5-f7:	Kg1-g2	Th1-f1	—					
Lh6-e3†	Th8-f8	Le3-d4:	+					
De2-c4	—							
Lc5-e7	+							
Lc4-e2	Le2-g4:	—						
Sc6-d4:	Sf6-g4:	+						
d5-c6‡	Dd1-f3[20]	Df3-f4:	Df4-c7‡	c6-b7:	Dc7-b7:	—		
Kf7-g7	Sf6-g4	Th8-f8	Kg7-h8	Lc8-b7:	Ta8-e8	+		

Vol. II, und im *Palamède* 1843, I, S. 259, geschieht, geht man in das Salvio-Gambit (§ 2 Nr. 4 ff.) über.

[10] Dies führt zu der für Schwarz vorteilhaften Position des § 3 Nr. 7 ff., die sich mit der Umstellung des 6. und 7. Zuges schon bei früheren Autoren, Salvio, Carrera 1617, S. 389, und anderen findet.

[11] Diese Verteidigung, auf welche zuerst von Dr. Herzfeld in Wien aufmerksam gemacht worden ist, wurde von Steinitz im *Intern. Chess Mag.*, Juli 1885, als die stärkste bezeichnet und von Czánk, *Chess Monthly* 1889, analysiert. v. Bardeleben, dem wir in den obigen Varianten folgen, weist in der Schachz. 1889, S. 193 ff., nach, daß der Zug nur zum Ausgleich führt.

[12] 7. Sg4: ist wegen d5 ein Fehler; ebenso wenig ließe sich nach 7. Dg4: Dg4: 8. Sg4: d5 9. d5: Sd4 das weiße Spiel halten. Auch 7. Sc6: dc6: bietet dem Anziehenden keine Chancen.

[13] Oder 9. De1 De1‡ 10. Ke1: Ld4 11. c3 Le5:‡.

[14] Falls 8. d4, so d4: 9. De1 (falls 9. De2, so sofort Se5) De1‡ 10. Ke1: Se5 11. Se5: Le5: und Schwarz hat bei guter Stellung einen Bauern mehr.

[15] Oder 9. d4 Ld4: 10. Sh8: (auf andere Züge folgt 10. .... Se5) Sf6 11. c3 Lf2 12. De2 Se5 13. Sd2 Sfg4 und Schwarz gewinnt.

[16] Auf 10. De2 zieht Czánk Sf6 11. h3 d6 nebst 12. .... Sg4; noch stärker ist unseres Erachtens 10. .... Sd4 11. Dd3(d1) f3 12. c3 d5 etc.

[17] Auch hier wäre 10. De2 schwächer, weil das Feld e2 für den Läufer frei bleiben soll.

[18] Auf 11. Sh8: würde d5 12. d5: Lg4 13. Le2 (um 13. .... f3 zu verhindern) Se5 zum Vorteil für Schwarz folgen.

[19] In Betracht kommt auch 11. .... Tf8.

[20] Dieser und die folgenden Züge rühren von v. Bardeleben her.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 5.) 2. f2—f4 e5—f4:

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
4.	(Lf1-c4)	(Sf3-e5)	(Ke1-f1)	(Se5-f7:?)	Sf7-h8:	d2-d4[3]	Lc4-d3[4]	—[5]
	(g5-g4)	(Dd4-h4†)	(Sb8-c6)	Sg8-f6[1]	f4-f3[2]	Sc6-e5!	Sf6-h5	+
5.	. .	. .	. .	Lc4-f7†![6]	Se5-c6†	Lf7-b3	d2-d3[7]	Dd1-e1
				Ke8-e7	d7-c6:	Sg8-f6	Sf6-h5[8]	Sh5-g3†[9]
6.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf7-g8:[10]	Dd1-e1	d2-d4
						Th8-g8:	g4-g3[11]	f4-f3
§ 6.								
1.	d2-d4[14]	Sf3-e5	g2-g3	Dd1-g4:	Dg4-h4:	Le1-e3?	Se5-f7:[18]	Sf7-h8:
	g5-g4[15]	Dd8-h4†	f4-g3:	g3-g2†[16]	g2-h1:D	d7-d6![17]	Dh1-f3![19]	Df3-e3†
2.	. .	. .	. .	. .	. .	Dh4-h5[20]	Lf1-e2	Dh5-f7†
						Dh1-e4†	Lf8-e7	Ke8-d8
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3[23]	Sc3-d5[25]	Dh4-f4
						Sb8-c6[24]	Lf8-e7[26]	d7-d6
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Sc6-e5:[26]

[1] Auch dies ist eine gute Fortsetzung.

[2] 8. .... Lc5 9. De1 g3 10. d4 Ld4: führt zu der Spielweise der Anm. 15 auf S. 507.

[3] Falls 9. f3:, so Lc5 10. De2 f3: 11. Df3: d5 12. h3! Sd4 13. Df2 (13. Dg2 Sc2: †) Df2† 14. Kf2: Sc2† und gewinnt den Turm mit überlegenem Spiel zurück; ebenso würde 9. h3 Lc5 10. De1 g2† 11. Kg2: h3† 12. Kf1 Df4† 13. Ke2 d5 (14. d5: Lg4† 15. Kd3† Se5†) zum Vorteil für Schwarz ausfallen.

[4] Oder 10. e5: Lc5 11. De1 g2† 12. Ke2 g3! (auch 12. .... Dh3 13. Tf1! f1:D† 14. Df1: Dh2† nebst 15. .... De5:). Schwach wäre 10. Lb3 wegen Se4: etc.

[5] Weiß hat keine genügende Verteidigung mehr: falls 11. Kg1, so f2† 12. Kf1 Sg3†, und falls 11. g3, so Dh8† und gewinnt.

[6] Auch dieser von Englisch empfohlene Zug ist nach Czánks Ansicht nicht imstande, das Spiel auszugleichen, während v. Bardeleben die Frage noch für offen erachtet.

[7] Oder 10. d4 Sc4: 11. De2 Lf5 12. Sc3 Te8 13. Se4: Kd8 14. Df2 mit mindestens gleichem Spiel (14. .... g3 15. Df4:).

[8] Hier bricht Czánk ab und meint, daß die schwarze Stellung die bessere sei.

[9] Oder 11. .... Dg5 12. Ld2 nebst 13. Lc3 und guter Entwickelung.

[10] v. Bardeleben giebt dies als vielleicht noch besser zur Erwägung.

[11] Oder 10. .... Dc5 11. d4 f3 12. Dg3 Db5† 13. Kg1 Db6 14. c3 etc.

[12] 12. .... g2† 13. Kg2: führt zu nichts.

[13] Dies ist ein verfehltes Opfer; doch hat Schwarz auch bei 14. .... Tg6 15. Se2 Le2† (falls Lb6, so 16. Da3† Kd7 17. Sg3:) 16. De2: keinen unbedingten Vorteil.

[14] Dieser Zug rührt vom Hauptmann Rosentreter in Königsberg her und gewinnt seine Bedeutung durch das nachfolgende Turmangebot. In den Spielen mit 4. Lc4 kam letzteres nicht in Betracht, weil Schwarz mit Schach in die Dame ginge und Zeit gewönne, seine Position zu befestigen. Zu diesem und dem nächsten Paragraphen hat Dr. Schmid, dem wir für fast sämtliche Opferkombinationen des Springergambits eingehende analytische Untersuchungen verdanken, in den Jahrgängen 1882, 1884 und 1886 der Schachz. die Ausführungen geliefert.

[15] Mit Lg7 (Sc6, d6) lenkt Schwarz in vorsichtigere Bahnen der Verteidigung ein, die nicht in diesen Abschnitt gehören. Wohl zu beachten ist indessen, daß nun Weiß nicht genötigt ist, sofort oder überhaupt seinen Königsläufer nach c4 zu befördern; er kann ihn vielleicht anderweitig besser verwerten.

[16] Die Annahme des Turmopfers erscheint sehr bedenklich. Der Damentausch auf g4 verdient entschieden den Vorzug.

[17] Durch die obigen, hier zuerst mitgeteilten Züge widerlegt Dr. Schmid den Versuch des Damenfangs. Wegen 9. .... Le7 vgl. Nr. 138 der erläuternden Partien, S. 512.

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Kf1-g1	c2-c3	De1-h4:	Lc1-f4:	+			
Ke7-e8	Sg8-f5	Sf5-h4:					
h2-h3!	De1-e3	Sb1-c3	Th1-h3:	De3-g5†	+		
Lc8-g4[12]	f3-f2	Lg4-h3:[13]	Dh4-h3:		—		
Lf1-e2	Le2-f1	Dh4-h5†	Dh5-h4†	e4-e5	e5-f6‡	Dh4-h7‡	—
De3-g1†	Dg1-g7	Ke8-e7	Sg8-f6	Dg7-h8:	Dh8-f6:	Lf8-g7	+
Lc1-g5	Df7-g7[21]	Dg7-h8:[22]	Ke1-f2	Kf2-f1	Dh8-g8:	—	
c7-c6	Kd8-c7	De4-h1†	Dh1-h2‡	Le7-g5:	Lg5-e3	+	
Se5-f7:	Sf7-h8:	Df4-f7†	Df7-d5:	Lc1-e3	Ke1-d2	+	
Sg8-f6[27]	Sf6-d5:	Ke8-d7	Dh1-h2:	Dh2-g3†			
Df4-e5:	De5-h8:	Lc1-e3	Dh8-g8‡	0-0-0	Lf1-g2	+	
d7-d6?[29]	Dh1-e4‡	De4-d5:	Le7-f8	Lc8-e6			

[18] Auf 10. Sd3 gewinnt Schwarz Zeit, mit Le7 11. Df4 Lh3 12. Sd2 Lf1: 13. Sf1: Sf6 sein Übergewicht sicherzustellen, und gegen 10. Dh5 genügt e5: 11. De5‡ Se7 12. Dh8: De4:. Weiß muß unter allen Umständen den Angriff festzuhalten suchen.

[19] Bei 10. .... Kf7:? 11. Dh5† Ke7 12. Lg5† Sf6 13. e5 nebst event. 14. Sc3 etc. hätte Schwarz Mühe, der Schachs sich zu erwehren, und sicher müßte er bei 10. .... Le7? 11. Dh5, Sf6 12. Sd6†† Kd8 13. Sf7† Kd7 14. Se5†! mit dem Remis sich zufrieden geben.

[20] Rosentreters Angriff, welchen Dr. Schmid für unzulänglich erklärt.

[21] Auf 13. Df8† Kc7 14. Le7: Se7: 15. Dh8: giebt Cordel Dd4: an; weit stärker aber ist nach Dr. Schmids Meldung 15. .... Dh4†! 16. Kd1 (ein besseres Feld giebt es nicht) Dd4‡ 17. Sd2 d6 18. Sf7 Dh8: 19. Sh8: Le6 nebst Sd7. Ganz unverständlich bleibt, was Cordel mit dem Vorschlage will, statt dessen 13. Sc3?? Dh1† 14. Kd2 zu versuchen, da ja Lg5‡ folgen würde. Eher käme der Springerzug ein Tempo später in Betracht, also wie in der Tabelle 13. Dg7 Kc7 und dann 14. Sc3; doch auch in diesem Falle behielte Schwarz mit 14. .... Dh1† 15. Lf1 (noch am besten!) Dg1 16. h4 d6 17. Sd3 (Sf7) Lh3 ein gutes Spiel. Übrigens stehen ihm verschiedene Kombinationen zu Gebote.

[22] Verfehlt wäre 14. Sf7 h6! 15. Sc3 wegen 15. .... Dh7 etc.

[23] Dieser von Dr. Schmid empfohlene Vorbereitungszug bezweckt, unter Entwickelung einer wichtigen Stütze des Angriffs, der feindlichen Dame ein thätiges Eingreifen vorläufig zu verwehren, unter Umständen auch deren Einfangung vorzubereiten.

[24] Meisels erklärte dies für das beste. Auf d6 entscheidet 10. Sf7: Kf7: 11. Dh5† Kg7 12. Kf2; auf 9. .... Lc7 kann 10. Df2 f6 11. Sf3 mit Gewinnaussicht folgen, und bei 9. .... Dg1 hat Weiß mit 10. Sd5 Sa6 11. Le3 Dg7 12. La6: das überwiegende Spiel.

[25] Den Erfolg dieses Zuges erachtet Dr. Schmid für zweifelhaft (vgl. Anm. 29) und empfiehlt statt dessen 10. Dh5.

[26] Dr. Schmid macht hier auf Ld6! aufmerksam, was allenfalls geeignet sein mag, dem schwarzen Spiel eine minder ungünstige Wendung zu geben. Der Textzug findet seine Widerlegung in dem von Dr. Schmid angegebenen Damenzuge nach f4.

[27] Oder Le6 13. Sc7‡ Kd7 14. Se6: Sf6 15. Sh8: resp. 12. .... Sd4: 13. Sc7‡ Kf8 14. Sd6‡ Sf6 15. Sd5 (auch 15. Kf2 oder 15. Le3)±.

[28] Bei 11. .... f6 12. Sc7‡ Kf8 13. Le3 oder auch 13. Sc6: nebst 14. Sa8:, sowie bei 11. .... Sh6 12. Le3 (auch 12. Sc7‡ genügt) Tb8 13. Sc7‡ Kd8 14. Sd5 steht Weiß gut.

[29] Mit 12. .... f6 13. Sc7‡ Kd8 14. Df4 d6 (nicht Tb8 wegen 15. Sb5 mit guter Stellung für Weiß) 15. Sa8: Lh3 hat Schwarz Aussicht, sein Spiel allmählich zu befreien.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 6.) 2. f2—f4 e5—f4:

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
5.	(d2-d4)	(Sf3-e5)	(g2-g3)	(Dd1-g4:)	(Dg4-h4:)	(Sb1-c3)	Dh4-h5
	(g5-g4)	(Dd8-h4†)	(f4-g3:)	(g3-g2†)	(g2-h1:D)	(Sb8-c6)	Sc6-e5:[1]
6.	. .	(Sb1-c3[7])	. .		Se5-g4:	Sg4-e3[8]	h2-g3:
				Dh4-g4:	d7-d5	d5-e4:	Sb8-c6[4]

§ 7.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Sb1-c3[8]	Sf3-e5	g2-g3	Dd1-g4:	Dg4-h4:	Dh4-h5[11]	d2-d4
	g5-g4[9]	Dd8-h4†	f4-g3:	g3-g2†[10]	g2-h1:D	Sg8-h6![12]	d7-d6
2.	. .	(d2-d4[7])	. .		Se5-g4:	Lf1-h3	Sg4-f6†
				Dh4-g4:	d7-d5[16]	d5-e4:	Ke8-d8

[1] Auf 10. .... Le7 entscheidet 11. Df7‡ Kd8 12. Lg5 Sf6 13. Lf6: Te8 und nun entweder 14. Le7‡ Se7: 15. Dh5! Sg6 (falls d6, so natürlich 16. Sf7† nebst 17. 0-0-0) 16. Sf7† Ke7 17. Dh7: oder 14. Sd5 De4‡ 15. Kf2! (Dd4‡ 16. Kg3) oder schließlich auch einfach 14. 0-0-0 etc. In der Schachz. 1886, S. 164, hat Dr. Schmid bereits auf das Damenschach hingewiesen; dessen volle Stärke erkannte er erst später. Die von ihm daselbst gegebene Fortsetzung 11. Sf7: Lh4† 12. Dh4: Kf7: 13. Le3 (13. Kf2? Sf6! 14. Lg2 Dh2:) Sf6 14. 0-0-0 ist minder kräftig.

[2] Es kann folgen a6 18. Sc3 Ke8 19. Th1 (auch 19. Tf1 f6 20. Th1) h6 20. Se2 Sg8 21. Tf1 und Weiß ist im Vorteil.

[3] Cordel empfiehlt 9. Se5 zur Prüfung, worauf Weiß nach 9. .... f6 10. Lf4 Lg7 (oder Se7) 11. d5: eine sehr schöne Angriffsstellung für die geopferte Figur zu erhalten scheine.

[4] In einer Korrespondenzpartie Jakubowitsch-Apollonow geschah Sf6, und es folgte 11. Le2 (Cordel erklärt 11. Lg2 für besser) Ld6 12. Kf2 Tg8 13. Tg1 Le6 14. c4 c6. Nunmehr hätte, wie Apollonow meint, 15. Sc3 geschehen sollen.

[5] Dr. Schmid weist hier auch auf Ld6 und in erster Linie auf Lg7 hin und ist im Zweifel, ob Weiß danach auf völligen Ausgleich hoffen dürfe.

[6] c6: 13. Se3 c5 14. d5 f5 15. Sc4 0-0-0 16. Lf4 Lg7 wäre wegen 17. Le5 nicht gut.

[7] Diese von Sörensen in Vorschlag gebrachte Opferkombination ist, wie Dr. Schmid in der Schachz. 1884, S. 193, ausführt, nicht durchschlagend. Schwarz wird nach f3: 6. Df3: mit d6 (7. Lc4 Le6 [auch sofort Dh4†] 8. d5 Dh4† 9. g3 Dg4) oder Sc6 oder Lg7 fortfahren und seinen Vorteil ohne erhebliche Schwierigkeit behaupten.

[8] Dieser Zug rührt von dem niederländischen Kapitän Quaade in Orinje her und beruht auf dem nämlichen Gedanken wie der des Hauptmanns Rosentreter. Dr. Schmid, der auch diesem Zuge die weitere Ausbildung, Schachz. 1884 und 1886, erteilt hat, erachtet ihn für die empfehlenswertere Fortsetzung.

[9] Andere Fortsetzungen gehören nicht in diesen Abschnitt und können zu Wendungen führen, die den Spielen früherer Abschnitte ähnlich sind. Mit 4. .... Sc6 gelangt man zum Pierce-Gambit, welches wir in der vierten Eröffnung behandeln.

[10] Wiederum erscheint die Annahme des Turmopfers bedenklich; denn hier führt schon 9. Dh5 zum baldigen Ausgleich.

[11] Mit 9. d4(!) kann Weiß in den Schmidschen Angriff einlenken, den wir im § 6 Nr. 3—5 als aussichtsvoll für den Gambitgeber erörterten.

[12] Läuferzüge, sei es, dass 9. .... Le7 10. Sf7: Lh4† 11. Dh4: Kf7: oder 9. .... Ld6 10. Df7‡ Kd8 11. Dg7 folge, geben beiden Teilen nicht mehr als Ausgleich zu hoffen. Interessant ist dabei, daß eine Vertauschung der beiden resp. Gegenzüge 10. Df7: und 10. Df7‡ verhängnisvoll für Weiß werden könnte.

[13] 12. Kf2 dürfte wegen der Entgegnung Sc6 nicht vollständig ausreichen.

[14] Die Versuche, durch Deckung des drohenden Läuferschach die Dame zu schützen. hat Dr. Schmid in der Schachz. 1884, S. 197. in interessanten Wendungen widerlegt.

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Dh5-e5†	De5-h8:	Lc1-e3	Ke1-d2	Dh8-g7:	Sc3-b5	Lf1-c4	+
Sg8-e7	Dh1-h2:	Dh2-g3†	Dg3-g7	Lf8-g7:	Ke8-d8	[2]	—
Lf1-b5	Lb5-c6:	Sb1-c3	d4-d5	Sc3-e4:	Se4-f2	Ke1-e2	—
Lc8-d7[5]	Ld7-c6:[6]	0-0-0	Lc6-d7	Td8-e8	Lf8-c5		—
Lc1-h6:	0-0-0[13]	Dh5-h6:	Sc3-d5	+			
d6-e5:	Lf8-h6†	Dh4-f3[14]	[15]				
Lh3-c8:	Sf6-e4:	Th1-h2:	—				
Kd8-c8:	g3-h2:		—				

[15] Weiß wird den geopferten Turm mit vorteilhaftem Spiel zurückgewinnen.

[16] Hierauf gleicht Weiß so gut wie sicher aus; ähnlich nach 8. .... d6! mit 9. Lh3 h2: 10. d4. Der treffliche Zug 9. Lh3, welcher das Spiel für Weiß haltbar macht, stammt von Dr. Schmid; bei dem Rosentreterschen Angriff würde damit nichts auszurichten sein.

Erläuternde Partien.

Nr. 135.

Gespielt in Australien 1877.

(La Stratégie 1877 S. 362, nach dem australischen Journal „The Week".)

	Holloway.	Charlick.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	g5—g4
5.	Sf3—e5	Dd8—h4†
6.	Ke1—f1	f4—f3
7.	Se5—f7:	Sg8—f6
8.	d2—d4	d7—d5
9.	Lc1—g5	f3—g2†
10.	Kf1—g2:	Dh4—h3†
11.	Kg2—g1	Ke8—f7:
12.	Lc4—f1	Dh3—f3
13.	Lf1—e2	Df3—e4:
14.	Sb1—c3	De4—e6
15.	Dd1—f1	c7—c6
16.	Le2—d3	Lf8—g7
17.	Sc3—e4!	h7—h6
18.	Lg5—h4	b7—b6
19.	Ta1—e1	d5—e4:!
20.	Ld3—c4	De6—c4:
21.	Df1—c4†	Lc8—e6
22.	Dc4—f1	Kf7—g6
23.	Df1—f4	Sb8—d7
24.	h2—h3	Sf6—d5!
25.	Df4—d6!	Lg7—d4†
26.	Kg1—g2	g4—h3†
27.	Th1—h3:	Th8—e8
28.	Te1—e4:	Ld4—e5
29.	Dd6—e6:	Ta8—e8
30.	De6—a4	Sd7—c5
31.	Te4—g4†	Kg6—h7
32.	Da4—c4	Sd5—f4†
33.	Tg4—f4:	Le6—c4:
34.	Tf4—c4:	Sc5—e6
35.	Tc4—c8:	Se6—f4†
36.	Kg2—f3	Te8—c8:
37.	Th3—h2	Sf4—g6

und Schwarz gewinnt.

Nr. 136.

Gespielt zu Berlin 1868.

(N. Berl. Schachz. 1868 S. 326.)

	Anderssen.	Zukertort.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	g5—g4
5.	Sf3—e5	Dd8—h4†
6.	Ke1—f1	Sg8—h6
7.	d2—d4	f4—f3
8.	Lc1—f4	d7—d6
9.	Se5—d3	f3—g2†
10.	Kf1—g2:	Lf8—g7
11.	c2—c3	Sb8—c6
12.	Lf4—g3	Dh4—e7
13.	Sb1—d2	Lc8—d7

Schwarz thäte hier, wie Zukertort selbst erklärte, besser, zu rochieren.

14.	b2—b4	0—0—0
15.	Sd3—f4	Td8—f8
16.	Th1—e1	Sh6—g8
17.	b4—b5	Sc6—d8?

Besser wäre 17. .... Sa5.

18.	Dd1—a4	Kc8—b8
19.	Sf4—d5	De7—g5
20.	Sd5—c7:	Kb8-c7:?

Besser Dd2† 21. Te2 Dc3:.

21.	Da4—a5†	Kc7—b8
22.	Lg3—d6†	Kb8—a8
23.	Ld6—c5	Sd8—c6
24.	b5—c6:	b7—b6
25.	c6—d7:!!	b6—a5:
26.	Lc4—d5†	Dg5—d5:
27.	e4—d5:	Tf8—d8
28.	Sd2—c4	Sg8—h6
29.	Te1—e7	Lg7—f6
30.	Ta1—e1	Lf6—e7:
31.	Te1—e7:	f7—f6
32.	Sc4—d6	f6—f5
33.	Te7—e8	Ka8—b8
34.	c3—c4	f5—f4

35. Te8—h8: Td8—h8:
36. Sd6—e8 Sh6—f7
37. Lc5—d6÷ Kb8—b7
38. c4—c5 f4—f3÷
39. Kg2—f2 Kb7—a6
40. Ld6—g3 h7—h5
41. e5—e6 h5—h4
42. e6—e7 h4—g3‡
43. h2—g3: Verloren.

Nr. 137.

Gespielt zu London 1872.
(Westminster Papers, September 1872. Schachz. 1872 S. 318.)

Steinitz. Zukertort.
1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4
5. Sf3—e5 Dd8—h4÷
6. Ke1—f1 Sg8—h6
7. d2—d4 f4—f3
8. Sb1—c3 d7—d6
9. Se5—d3 Lf8—g7
10. g2—g3 Dh4—d8!
11. Sd3—f4 0—0
12. h2—h3

12. Sh5 war wohl noch stärker.

12. .... Sb8—c6
13. Sf4—h5 g4—h3:
14. Sc3—d5 Sh6—g4
15. c2—c3 Sc6—e7
16. Sd5—f4 Se7—g6
17. Sf4—h3: Lc8—e6
18. Lc4—e6: f7—e6:
19. Sh3—g5 Lg7—h6
20. Dd1—b3!

Der Qualitätsgewinn 20. Se6: führt zum Verlust des Spieles: 20. .... Lc1: 21. Dc1: De7 22. Sf8: De4: 23. Dd2 (23. De1 Dd3÷) f2! 24. Th3 Tf8:‡.

20. .... Lh6—g5:
21. Db3—e6‡ Tf8—f7
22. De6—g4: Lg5—c1:
23. Ta1—c1: Dd8—e8
24. c3—c4 d6—d5?
25. c4—c5! d5—c4:
26. Tc1—c4: De8—b5
27. b2—b3 Db5—a6
28. Sh5—f6÷ Tf8—f6:
29. e5—f6: Da6—f6:
30. Tc4—c7: Ta8—e8
31. Dg4—d7 Df6—a6÷
32. Tc7—c4 Te8—e7
33. Dd7—d5÷ Kg8—g7
34. Th1—h2 b7—b5?
35. Tc4—c6 Da6—b7
36. Th2—h7÷! Kg7—h7:
37. Dd5—h5÷ Kh7—g7
38. Tc6—g6‡ Te7—g7
39. Tg6—h6 Kg8—f8
40. Th6—h8÷ Aufgegeben.

Nr. 138.

Gespielt zu Leipzig 1887.
(Schachz. 1887 S. 210.)

v. Gottschall. F.
1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. d2—d4 g5—g4
5. Sf3—e5 } ! Dd8—h4÷
6. g2—g3 } f4—g3:
7. Dd1—g4: g3—g2÷?
8. Dg4—h4: g2—h1:D
9. Lc1—e3? Lf8—e7
10. Dh4—f4

Auch nach 10. Dh5 Sf6 11. Df7‡ Kd8 erachtet Dr. Schmid das schwarze Spiel für verteidigungsfähig.

10. .... Sg8—f6?

Statt dessen mußte Schwarz, nach Dr. Schmid, sofort d6 ziehen und so bald als möglich Lh3 folgen lassen.

11. Sb1—c3 d7—d6
12. 0—0—0 d6—e5: } ?
13. d4—e5: Sf6—d7 }

Mit zuvor 12. .... c6 oder Sc6 oder jetzt noch 13. .... Sh5 14. Df2 Sc6 (um später die Dame für den zweiten Turm zu geben) blieb das schwarze Spiel durchaus nicht hoffnungslos.

14. Lf1—c4 Dh1—g2

Dd1‡ nebst Tf8 war am Orte.

15. Lc4—f7‡ Ke8—d8
16. e5—e6 Le7—d6?

Tf8 kam vielleicht in Betracht.

17. e4—e5

Hier führte auch 17. Td6: d6: 18. e7÷ zum Gewinn.

17. .... Ld6—e7
18. Sc3—d5 Sb8—c6
19. Sd5—e7: Sc6—e7:
20. Df4—f6 Th8—f8

Weiß setzt in 6 Zügen matt:

21. Df6—e7‡ } !! Kd8—c7
22. Td1—d7‡ } Lc8—d7:
23. Le3—c5† etc.

Nr. 139.

Gespielt zu Blasewitz 1889.

Dr. Schmid. Alapin.
1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Sb1—c3 g5—g4
5. Sf3—e5 } ! Dd8—h4÷
6. g2—g3 } f4—g3:
7. Dd1—g4: g3—g2÷
8. Dg4—h4: g2—h1:D
9. d2—d4! d7—d6
10. Se5—f7: Ke8—f7:
11. Dh4—h5÷ Kf7—e7

Wegen Kg7 vgl. Anm. 24 auf S. 509.

12. Lc1—g5† Ke7—d7
13. 0—0—0

Hier kam für Weiß stärker 13. Dh3† in Betracht.

13. .... Dh1—f1:
14. Td1—f1: Sg8—e7
15. Tf1—f7 Sb8—c6
16. Sc3—d5 Kd7—d8
17. Dh5—h7:! Th8—h7:
18. Tf7—f8‡ Kd8—d7
19. Sd5—f6÷ Kd7—e6
20. d4—d5÷ Ke6—e5
21. Sf6—h7: Se7—d5:
22. Tf8—e8÷ Sd5—e7
23. Lg5—e7: und Weiß blieb im Vorteil.

Zehnter Abschnitt.

Opfer des Königsläufers.

1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{e7—e5}}$ 2. $\frac{\text{f2—f4}}{\text{e5—f4:}}$ 3. $\frac{\text{Sg1—f3}}{\text{g7—g5}}$ 4. $\frac{\text{Lf1—c4}}{\text{g5—g4}}$ 5. $\frac{\text{Lc4—f7†}}{\text{Ke8—f7:}}$

§ 1. 6. $\frac{\text{Sf3—e5†}}{\text{Kf7—e6?}}$

§ 2. 6. $\frac{\quad}{\text{Kf7—e8!}}$ 7. $\frac{\text{Dd1—g4:}}{\text{Dd8—f6}}$

§ 3. 6. . . 7. $\frac{\quad}{\text{Sg8—f6!}}$

Bevor wir zu der energischsten und nachhaltigsten Verfolgung des Angriffs — Fortsetzung der Entwickelung unter Preisgabe des angegriffenen Springers — übergehen, erübrigt eine Untersuchung des von der *Stratégie* mit dem Namen „Gambit Muzio-Lolli" belegten Läuferopfers 5. Lc4—f7†, welches in Theorie und Praxis bisher nicht zutreffend behandelt worden ist. Erst Dr. Schmid hat, in der Schachz. 1886, S. 225ff., 321ff., der Verteidigung die richtigen Wege gewiesen.

Nach den Zügen 5. Lc4—f7† Ke8—f7: 6. Sf3—e5† Kf7—e8 (der Königszug nach e6, den Greco, Ed. 1859. Tab. VII, thut, kommt nicht ernstlich in Betracht, vgl. § 1) 7. Dd1—g4: stehen dem Nachziehenden zwei verschiedene Verteidigungssysteme zu Gebote, je nachdem er die Dame oder den Springer nach f6 entwickelt. Früher pflegte man, nach Lollis Beispiel, 7. .... Dd8—f6 8. Dg4—h5† Ke8—e7 zu ziehen, und das mag allenfalls, auch wenn Weiß nicht sofort mit 9. Se5—f7 auf Qualitätsgewinn ausgeht, sondern zuvor 9. Sb1—c3! c7—c6 geschehen läßt, gut genug für Schwarz sein. Die an dieser Stelle von Sawenkow angeregte Opferkombination 10. 0—0 d7—d6 11. Tf1—f4: scheint kaum durchzugreifen.

Leichter wird dem Nachziehenden indessen die erfolgreiche Ausnutzung des Figurenübergewichtes fallen, wenn er mit 7. .... Sg8—f6 8. Dg4—f4: d7—d6! 9. Se5—f3 Th8—g8! neuen, Schmidschen Spuren folgt. Zukertort hatte, in der irrigen Meinung, daß nach dem Springerrückzuge Schwarz nichts gescheiteres zu thun habe, als mit 9. .... Lf8—g7 der gegnerischen Entwickelung Raum zu gewähren, statt dessen 8. .... Lf8—d6 empfohlen und in mehrfachen Wendungen erfolgreich durchgeführt. Wie aber Dr. Schmid nachweist, behauptet dabei Weiß durch 9. 0—0 Th8—f8 10. d2—d4 Sb8—c6 11. Df4—h6! (eine von Bohl in Dorpat herrührende Neuerung) noch lange den Angriff. v. d. Lasa teilt uns hierzu mit, daß Schwarz statt 9. .... Th8—f8 zunächst c7—c6 (oder Sb8—c6) versuchen könne, giebt jedoch zu, daß auch in diesem Falle das schwarze Spiel das unbequemere bleibe.

Zum Studium empfehlen wir von älteren Schriftstellern: Ercole de Rio, 1831, S. 68; — Sarratt, 1808, II, S. 76; — Labourdonnais, S. 74; — Allgaier, Tab. V; — Walker, 1846, S. 149; *Philidorian*, S. 38; — Lewis, *Treatise*, 1843, S. 307; — Staunton, 1847, S. 295; — Petrow, 1824, III, S. 77.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
§ 1. 3. Sg1—f3 g7—g5

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
§ 1.									
1.	Sf3-e5† / Kf7-e6?[2]	Dd1-g4‡ / Ke6-e5:[3]	Dg4-f5† / Ke5-d6	d2-d4 / Lf8-g7	Lc1-f4‡ / Kd6-e7	Lf4-g5† / Lg7-f6	•e4-e5[4] / Lf6-g5:	Df5-g5‡ / Ke7-e8	Dg5-h5† / Ke8-e7
§ 2.									
1.	(Sf3-e5†) / Kf7-e8!	Dd1-g4: / Dd8-f6[5]	Dg4-h5† / Ke8-e7	Se5-f7? / Df6-f7:	Dh5-e5† / Df7-e6?	De5-h8: / Sg8-f6[6]	b2-b3 / Sb8-c6	Lc1-b2 / Sc6-e5	Sb1-c3 / c7-c6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	0-0! / d7-d6	Sb1-c3![7] / c7-c6	Tf1-f4:! / Sb8-d7
3.	. .	. .	. .	. .	/ Ke7-d8!	De5-h8: / Lf8-g7![11]	Dh8-h7: / Sg8-h6!	d2-d4[12] / d7-d5	Lc1-f4:[13] / Df7-f4:
4.	. .	. .	. .	Sb1-c3![17] / c7-c6	d2-d4 / d7-d6	Lc1-f4. / Df6-f4:	Th1-f1 / Df4-e3†	Sc3-e2 / De3-h6	Dh5-f7† / Ke7-d8
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Df4-f1‡	Ke1-f1: / Sg8-h6[18]	Dh5-h4† / Ke7-e8
6.	. .	. .	. .	. .	Se5-f7 / Df6-f7:	Dh5-e5† / Ke7-d8[19]	De5-h8: / Lf8-e7[20]	Dh8-d4 / Le7-h4†	Ke1-d1[21] / d7-d5
7.	. .	. .	. .	. .	0-0[26] / d7-d6	Tf1-f4: / Lc8-e6[27]	Tf4-f6: / Sg8-f6:	Dh5-g5 / Th8-g8	Dg5-f4 / d6-e5:
§ 3.									
1.	(Sf3-e5†) / (Kf7-e8!)	(Dd1-g4:) / Sg8-f6!	Dg4-f4: / Lf8-d6[28]	0-0[29] / Th8-f8[30]	d2-d4 / Sb8-c6	Se5-c6:?[31] / Ld6-f4:	Sc6-d8: / Lf4-c1:	Tf1-c1: / Sf6-e4:	Tc1-e1 / d7-d5
2.	. .	. .	. .	. .	. .	Df4-h6![32] / Ld6-e7?[33]	Se5-g4[34] / d7-d6	Sg4-f6‡ / Le7-f6:	e4-e5! / d6-e5:

[1] Stärker sind die im nächsten Abschnitt behandelten Entwickelungszüge 5. 0-0, 5. d4 oder 5. Sc3.

[2] Auf 6. .... Kf6 folgt gleichfalls 7. Dg4:.

[3] Das hier folgende Spiel entstammt aus Grecos Handschrift von 1623. 7. .... Ke7 hat 8. Dg5† Sf6 9. Sg4 resp. 8. .... Ke8 9. Dh5† Ke7 10. Df7† Kd6 11. Sc4† nebst baldigem Matt zur Folge.

[4] Auch 12. 0-0 Df8 13. De5 Kd8 14. Tf6: führt zum Gewinn.

[5] Lollis Verteidigung. Wir ziehen Sf6 vor.

[6] Nach diesem Zuge hält Ponziani (1782, S. 125), jedoch ohne Grund, die Rettung der Dame für unmöglich.

[7] Mangelhaft ist 13. b3 Sbd7 14. Lb2 Df7 15. Tf4: Lg7 sowie 13. d4 Sbd7 14. e5 e5: 15. e5: Se5: 16. Tf4: Sg6 ∓.

[8] Auch bei 16. .... Lg7 17. d6‡ Kd6: 18. Dd8 b6 19. Tf3 steht Weiß sehr gut.

[9] Auf Se5: (von Walker 1841, S. 117, vorgeschlagen) folgt 18. b3 Sg6 19. La3† Ke8 (falls Kd7, so ebenfalls 20. Tf6:) 20. Tf6: Sh8: 21. Tf7: Sf7: 22. Te1† und Weiß steht besser.

[10] Oder Df6: 20. Dh7: ±.

[11] Dies erachtet Dr. Schmid, dessen Analyse (Schachz. 1886 S. 321) wir mehrere Varianten entnehmen, für das stärkste. Auch mit Le7 erhält Schwarz ein leidliches Spiel: 12. Dc3 Sc6 13. 0-0 Lf6 etc.

[12] Oder 13. e5 d5 14. Dd3 Sc6 mit besser entwickeltem Spiel für Schwarz.

[13] Dieser Versuch des Anziehenden, sich Luft zu verschaffen, fruchtet nicht viel. Auf 14. Tf1 kann De7 15. Kd2 (nicht besser ist 15. Dg6 Lf5 16. Dh5 Le4: oder 15. Tf4: Lf5 16. Tf5: De4‡) Sd7 16. Tf4: (falls 16. d5:, so Sf6 17. Dd3 Lf5) Sf6 17. Dg6 Se4‡ 18. Kd3 Sd6 etc. die Folge sein.

[14] Dc1† würde am besten mit 16. Kf2, 15. .... De4‡ mit 16. Kd1 beantwortet.

[15] Auf 20. Dc8:? gewinnt Sd7 21. Da8: Sg4.

[16] Es folgt 23. c4 c4: 24. Df2 c3† 25. Kg1 b2: 26. Tf1! Df2‡ 27. Tf2: Sc6 28. d5 Sce5 29. Tb2: Ld3 etc. oder vielleicht noch ein wenig stärker 24. .... Dd3† 25. Kg1 Sc6 26. Tf1 Dd4:.

[17] Dies wird von Walker, 1838, in sei-

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: g5—g4
5. Lc4—f7†[1] Ke8—f7:

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
0-0	Dh5-g5†	Tf1-f6†	Dg5-f6‡	Sb1-c3†	Df6-f4†	b2-b4†	+	
Dd8-e8	Ke7-e6	Sg8-f6:	Ke6-d5	Kd5-d4:	Kd4-c5		—	
0-0	Sc3-d5†	Lb2-f6‡	Dh8-h7‡	—				
Se5-g6	c6-d5:	De6-f6:	Df6-g7	+				
d2-d4	e4-e5	d4-e5:	e5-f6‡	Tf4-f6:	Lc1-g5	+		
De6-f7	d6-e5:[8]	Lf8-g7[9]	Sd7-f6:	Lg7-f6:[10]		—		
Dh7-g7:	Ke1-f1	Dg7-f8†	Df8-g7†	Dg7-h8†	Dh8-e5†[15]	De5-f6†	Sb1-a3	—
Df4-e3†[14]	b7-b6	Kd8-d7	Kd7-e8	Ke8-e7!	Ke7-f8	Sh6-f7	Lc8-a6†[16]	+
Df7-f8‡	Tf1-f8‡	Tf8-c8:	d4-e5:	Tc8-f8	—			
Dh6-f8:	Kd8-e7	d6-e5:	Ke7-d7	Kd7-e7	—			
Dh4-h5†	Se5-f7†	Dh5-f7:	Df7-g7	Kf1-g1				
Ke8-d8	Sh6-f7:	Lf8-e7	Th8-f8†	Lc8-e6	+			
h2-h3[22]	Sc3-e2	g2-f3:	Th1-g1	d2-d3[23]	Tg1-f1	Kd1-e2:	Lc1-g5	+
Df7-h5†	f4-f3	Dh5-f3:	Sg8-f6	Lh4-f2[24]	Df3-e2‡	Lf2-d4:	[25]	
Df4-e5:	—							
Sb8-d7	+							
Sb1-c3	Sc3-d5:	Ta1-d1	—					
Ke8-d8:	Lc8-f5	Kd8-d7	+					
Lc1-g5	Kg1-h1	Dh6-h5†	Tf1-f8:	Dh5-f7†	Sb1-c3	Ta1-d1	Sc3-e4	+
Dd8-d4‡	Lf6-e7	Ke8-d7	Le7-f8:	Lf8-e7	Dd4-d6	Sc6-d4		—

nem *Philidorian* empfohlen und auch von Dr. Schmid für das beste erklärt.

[18] Oder ebenfalls zum Vorteil für Schwarz 13. .... Le6 14. Sg6† g6: 15. Dh8: Lh6 16. Dh7† Lf7.

[19] Oder De6 12. Dh8: Sf6 13. d4 d6 14. Lf4: Df7 15. e5 und befreit die Dame.

[20] Se7 nebst Sg6 erachtet Dr. Schmid nicht für ausreichend und weist neben obigem Zuge auch auf d6 (d5), Sa6 oder Kc7 hin.

[21] Bei 14. Kf1 f3 16. g3 Le7 (Lf6) steht Schwarz besser.

[22] Minder gut 15. d5: Lg4† 16. Se2 De7 etc.

[23] Auf 19. e5 oder 19. d5: kommt Schwarz mit Lf2 20. Tf1 Se4 resp. 20. .... Dc2‡ schließlich in Vorteil.

[24] Falls Lh3:, so 20. Lg5 mit gutem Spiel.

[25] Es kann folgen Lb2: 22. Tab1 Le5 23. Lf6‡ Lf6: 24. Tf6: und wir ziehen das weiße Spiel vor.

[26] Ein geistvoller, von Sawenkow herrührender Versuch, den Dr. Schmid a. a. O. behandelt.

[27] Schwarz kann auch Df4: 12. d4 Df6 13. Lg5 e5: spielen, wird aber nach 14. Lf6‡ Sf6: 15. Dc5‡ Kf7 16. Tf1 Lg7 17. Dc7† und 18. e5 resp. 16. .... Le7 17. Dh5† etc. noch manche Schwierigkeiten zu überwinden haben.

[28] Dieser Zug, den Zukertort in der N. Berl. Schachz. 1868, S. 164, für die stärkste Verteidigung erklärte, scheint an der in Nr. 2 ff. gegebenen Fortsetzung zu scheitern.

[29] 9. d4 Sc6 10. c3 De7 11. 0-0 Se5: etc.

[30] Bei 10. .... c5 erhält Schwarz, wie v. d. Lasa uns mitteilt, kein gutes Spiel: 10. Sa3 Tf8 11. Sb5 oder wohl noch besser 10. c3 Sc6 11. Sc6: Lf4: 12. Sd8: Le5 13. Sa3.

[31] Bei 11. c3 entscheidet Se5: 12. e5: Lc5† 13. Le3 Sd5 resp. Kh1 Sg4. Auf 11. Le3 thut Schwarz De7.

[32] Von Bohl (in Dorpat) herrührend und von Dr. Schmid, Schachz. 1886 S. 225, näher untersucht.

[33] Dies ist ein offenbarer Tempoverlust, muß aber doch in Erwägung gezogen werden.

[34] Auch mit 12. Lg5 d6 13. Sc6: c6: 14. e5 e5: (Dd4† 16. Kh1 De5: 17. Sc3) behauptet Weiß einen guten Angriff.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
(§ 3.) **4. Lf1—c4 g5—g4**

	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
3.	(Dg4-f4:)	(0-0)	(d2-d4)	(Df4-h6!)	Se5-g4[1]	Lc1-g5[2]	Sg4-f6‡
	(Lf8-d6)	(Th8-f8)	(Sb8-c6)	Sc6-d4:?	Ld6-e7	d7-d6[3]	Le7-f6:
4.	. .	. .	. .	. .		Tf1-f8‡	Dh6-h5†
					Sf6-g4:	Le7-f8:	Ke8-e7
5.	. .	. .	. .		d4-e5:	Lc1-g5[5]	Dh6-h4[6]
				Ld6-e5:	Sc6-e5:	Se5-g4	d7-d6[7]
6.	. .	. .	. .		d4-e5:	Lc1-g5	Sb1-d2
				Sc6-e5:	Ld6-e5:[10]	d7-d6	Lc8-e6[11]
7.	. .	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3
						Dd8-e7[16]	Tf8-f7
8.	. .	. .	. .	. .	. .		e4-e5!
						Le5-b2:[19]	Lb2-d4†[20]
9.	. .	. .	. .		d4-e5:	Lc1-g5	Sb1-c3
				Ld6-e5:	Sc6-e5:	Se5-g4	d7-d5!
10.		Se5-f3[29]	0-0	d2-d4	Df4-h4	Lc1-e3	Sb1-c3
	d7-d6![28]	Lf8-g7?	Sb8-c6	Th8-f8	Lc8-g4	Sc6-e7	Lg4-f3:
11.	. .	. .		Sb1-c3	d2-d4	Tf1-f3:	Df4-h4
			Dd8-e7	Lc8-g4	Lg4-f3:	Th8-f8	Sf6-d7
12.	. .		0-0[34]	Df4-e3	De3-g5	Sb1-c3	Dg5-e3
		Th8-g8![33]	Tg8-g4	Tg4-e4:	Lc8-e6[35]	Te4-g4	Ke8-d7

[1] Auch die Opferkombination 12. Lg5 Le5: 13. Sc3 c6 14. Lf6: Lf6: 15. e5 resp. 14. .... Tf6: 15. Dh5† ergiebt ein gutes Spiel.

[2] 13. e5 beantwortet Schwarz am besten mit d5.

[3] Auf Sc2: dieselbe Fortsetzung.

[4] Weiß wird den Sa1 erobern und ist dann im Vorteil.

[5] Vorbereitungszüge wie 13. h3 oder 13. Sc3 würden dem Gegner Gelegenheit geben, durch De7, Sg6 und Sg8 seine Stellung einigermaßen zu bessern.

[6] 14. Tf6: scheitert an Df6:. Unzulässig erscheint auch 14. Df8‡ Kf8: 15. h3 wegen 15. .... De7 16. Kh1 Dc5 17. Lh4 Kg7 etc.

[7] Falls 14. .... h6, so 15. Lf6: Sf6: 16. e5 Sh7 17. Dh5† Ke7 18. Sc3 oder noch stärker 16. Sc3 c6 17. e5 Sh7 18. Dh6: etc.

[8] Von Dr. Schmid als die stärkste Fortsetzung ausgeführt. Bei 15. Sc3 h6! 16. Lf6: Tf6: 17. Dh5† Lf8 18. h3 Kg7! 19. g4: Tg6 gleicht sich das Spiel aus.

[9] Geschieht statt dessen 19. Sc3, so kann vermittelst c6 20. e5 Db6† 21. Kh1 Th7 (eventuell mit gelegentlichem Dreinschlagen auf h3 oder b2) ein Gegenangriff unternommen werden.

[10] Schlecht wäre Lc5† 13. Kh1 Se4: wegen 14. Tf8‡ Lf8: 15. Dh5† Ke7 16. Dh7‡ nebst 17. De4:.

[11] Lg4 würde dem Anziehenden noch mehr Gelegenheit zu Angriffen bieten.

[12] Dies erachtet Dr. Schmid als das beste; doch meint er, daß auch 15. Sf3 Lb2: 16. Tab1 Lc3 17. e5 für Weiß günstig sei.

[13] Auch bei 15. .... c6 16. Sf3 Db6† 17. Kh1 Kd7 18. Se5‡ e5: 19. Tad1† Kc7 20. Lf6: steht Weiß besser.

[14] Nicht Df7 wegen 17. Se5: e5: 18. Tf6:.

[15] Auch 17. Tad1 ist gut.

[16] Falls Tf7, so 14. Lf6: Lf6: 15. e5 Le5: 16. Dh5 De7 17. Tf7: Ld4† 18. Tf2†.

[17] Weiß kann auch 15. Tf3 ziehen.

[18] Auf Sd5: oder e4: wäre 17. Tf7: Kf7: 18. Dh7‡ die Folge.

[19] Damit unternimmt Schwarz einen gefährlich scheinenden Gegenangriff, welchen Weiß indessen eben noch abzuwehren vermag.

[20] Daß es für Schwarz vorläufig nicht geraten ist, den Ta1 zu nehmen, liegt auf der

5. Weiß: Lc4—f7:† Schwarz: Ke8—f7:
6. Sf3—e5† Kf7—e8!
7. Dd1—g4: Sg8—f6!

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Lg5-f6‡	Tf1-f8:	Dh6-h5†	Tf6-f7	Dh5-h7:	+			
Tf8-f6:	Dd8-e7	Ke8-d8	Lc8-g4		—			
Lc1-g5†	Lg5-f6‡	Dh5-h4†	Dh4-d8:	Sb1-c3	Sc3-d5	+		
Sg4-f6	Ke7-f6:	Kf6-f7	Sd4-c2:	Sc2-a1:	[4]	—		
h2-h3![8]	Lg5-d2!	Ld2-h6:	Lh6-g5	e4-e5![9]	Sb1-c3	Sc3-e4	Kg1-h1	+
h7-h6	Sg4-e5	Tf8-f7	Se5-d7	d6-e5:	c7-c6	Dd8-b6†		—
c2-c3![12]	Sd2-f3	Sf3-e5‡[15]	Ta1-d1†	Lg5-f6:	Kg1-h1	Tf1-f5	+	
Dd8-e7[13]	Ke8-d7[14]	d6-e5:	Kd7-c6	De7-c5†	Ta8-e8			
Sc3-d5[17]	Kg1-h1	Dh6-h5	Tf1-f2:	Lg5-e3	Dh5-e5‡	+		
De7-c5†	Sf6-g4[18]	Sg4-f2†	Dc5-f2:	Df2-c2:		—		
Kg1-h1	Sb1-d2[21]	Tf1-a1:[23]	Ta1-e1†	+				
Ld4-e5:	Le5-a1:[22]	d7-d5						
Lg5-f6:	e5-e6	Dh6-f8‡[26]	Lf6-b2‡	Sb1-c3				
Dd8-d7[24]	Dd7-e6:[25]	Ke8-f8:	Kf8-g8	[27]				
Tf1-f3:	e4-e5	Dh4-g3	Tf3-g3:	Tg3-h3	—			
Dd8-d7	Dd7-g4	Dg4-g3:[30]	Sf6-h5[31]	[32]	—			
Dh4-h5†	Tf3-f8‡	Lc1-g5†	e4-e5	Ta1-f1	+			
Ke8-d8	De7-f8:	Kd8-c8	d6-e5:					
—								
+								

Hand, und bei 14. .... De7 15. f6: Dc5† 16. Kh1 La1: 17. c3 überwiegt gleichfalls der Angriff. Sofortige Wegnahme des Be5 könnte 15. Lf6: Tf6: (minder gut Lf6: wegen 16. Te1† Le7 17. Dh5† Tf7 18. Tf1 Lc5† 19. Kh1 De7 20. Sc3) 16. Dh5† Kf8 17. De5: etc. zur Folge haben.

[21] Da 16. Lf6: Tf6: 17. Dh5† Kf8 18. De5: jetzt nicht angeht, so bleibt nur dieser Entwickelungszug übrig.

[22] Oder 16. .... d6 17. Tae1.

[23] Auch 17. Se4 kommt in Betracht.

[24] Falls jetzt La1:, so 16. Df8‡ Kf8: 17. Ld8‡ K∼ 18. Lc7: etc.

[25] Der Versuch 16. .... Db5 würde dem Anziehenden, wenn derselbe energisch mit 17. Sc3! Lc3: 18. Lc3: resp. 17: .... Dc5† 18. Ld4! Dd4‡ 19. Kh1 antwortet, eine treffliche Angriffsstellung einräumen.

[26] Zwecklos wäre 17. Dh5† wegen Kd7!.

[27] Ob der Angriff des Anziehenden das materielle Minder aufwiegt, steht dahin.

[28] Dies muß, mit der Verstärkung der Nr. 12, jetzt für die beste Verteidigung erachtet werden.

[29] Die Handschrift des Polerio (1610) weist auf 9. 0-0 als gut hin; es würde aber e5: 10. De5‡ Kf7 11. Dh5† Kg8 12. Dg5† Lg7 folgen, ohne daß Weiß seinen Verlust ausgleichen könnte. Übrigens hält die *Stratégie raisonnée* 1867, II, S. 128, den Rückzug nach c4 zwar ebenfalls für ungenügend, aber doch für den wenigst unbequemen. Wir geben darüber eine erläuternde Partie.

[30] Auf 17. .... e5: nimmt die Dame wieder.

[31] Oder 18. .... Sfd5 19. Sd5: Sd5: 20. Tg7: Se3: 21. d6: Sc2: (21. .... Tf7 22. Tg8† Tf8=) 22. Tc1 Sd4: 23. Te1† Kd8 24. c7‡ Kc8 25. Te4 Sb5 26. a4 Sd6 27. Td4 Sf5 28. Tf4 ±.

[32] Schwarz verliert einen dritten Bauern und steht dabei vielleicht sogar im Nachteil.

[33] Eine von Dr. Schmid herrührende wesentliche Verstärkung der Verteidigung.

[34] Auf 10. h3 folgt Tg2: nebst Sh5, auf 10. d3 oder 10. Sc3 dagegen Tg4 11. De3 Tg2:, auf 10. e5 schließlich e5: 11. De5‡ De7. Kaum ratsamer wäre hierbei 11. Se5: wegen Ld6 12. d4 Tg4 13. Df2 Te4† resp. 12. 0-0 Lh3 13. Te1 Lc5 14. d4 Ld4‡ 15. Le3 Tg2‡ 16. Kh1 Tg4!.

[35] Schwarz kann hier auch d5, Sc6, Tg4 oder De7 ziehen.

Erläuternde Partien.

Nr. 140.

Gespielt zu London 1842.

(Chronicle II, S. 404. Game CCCVI.)

Zwischen dem Sekretär (Weiß) und einem anderen Mitgliede (Schwarz) des Londoner Schachklubs.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4
5. Lc4—f7:† Ke8—f7:
6. Sf3—e5:† Kf7—e8
7. Dd1—g4: Dd8—f6
8. Dg4—h5† Ke8—e7
9. Se5—f7? Df6—f7:
10. Dh5—e5† Df7—e6?
11. De5—h8: Sg8—f6
12. Sb1—c3?

Besser 12. 0—0.

12. .... d7—d6?

Mit 12. .... d5 würde Schwarz sich günstig stellen.

13. 0—0 c7—c6
14. d2—d4

Im § 2 Nr. 2 führen wir 14. Tf4: als das beste aus.

14. .... Sb8—d7
15. e4—e5

Auch hier würde 15. Tf4: in die eben bezeichnete Spielweise einlenken. Schwarz sollte bei richtiger Fortsetzung jetzt in Vorteil kommen.

15. .... d6—e5:
16. d4—e5: Sd7—e5:
17. Lc1—f4: Se5—g6
18. Lf4—d6† De6—d6:
19. Ta1—e1† Sg6—e5
20. Tf1—f6: Dd6—f6:
21. Te1—e5:† Ke7—f7

Hier mußte Schwarz 21. .... Le6 spielen. Er würde dann gewonnen haben.

22. Dh8—h7:† Lf8—g7
23. Dh7—h5† Kf7—g8
24. Te5—e8† Lg7—f8
25. Sc3—e4 Df6—f5

Mit der Dame auf d4 Schach zu bieten, kann nichts nutzen.

26. Dh5—h6 und Weiß muß wohl gewinnen.

Nr. 141.

Gespielt zu Trouville 1869 von den Herausgebern der „Stratégie“ (Abbé Durand, L. Metton und Jean Preti.)

(Stratégie 1869 S. 250.)

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4
5. Lc4—f7:† Ke8—f7:
6. Sf3—e5:† Kf7—e8
7. Dd1—g4: Sg8—f6
8. Dg4—f4: d7—d6
9. Se5—c4 Sb8—c6
10. 0—0 Lf8—g7
11. d2—d3 Lc8—e6
12. Df4—g3 Dd8—e7
13. Sb1—a3 Ke8—d7
14. Lc1—e3 Ta8—f8
15. Le3—g5 Th8—g8
16. De3—g1 Le6—h3
17. g2—h3:

Oder 17. Tf2 De6 18. De3 Sg4 etc.

17. .... De7—e6
18. Tf1—f3 Sc6—d4
19. Tf3—g3

19. Te3 würde mit Lh6 beantwortet.

19. .... Sf6—h5
20. Tg3—e3 Sd4—f3†
21. Te3—f3: Tf8—f3:
22. De1—e2 De6—h3:
23. c2—c3

Auf 23. Dg2 entscheidet gleichfalls Ld4†.

23. .... Lg7—d4†

und Schwarz gewinnt.

Nr. 142.

Gespielt zu Berlin 1889.

Schallopp. Holländer.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4
5. Lc4—f7:† Ke8—f7:
6. Sf3—e5† Kf7—e8
7. Dd1—g4: Dd8—f6
8. Dg4—h5† Ke8—e7
9. Sb1—c3! c7—c6
10. Se5—f7 Df6—f7:
11. Dh5—e5† Ke7—d8
12. De5—h8: Sg8—f6
13. 0—0 Kd8—c7
14. Tf1—f4: Lf8—g7
15. Dh8—h7: d7—d6
16. d2—d4 Lc8—e6
17. Dh7—h4 Sb8—d7
18. Lc1—e3 Ta8—h8
19. Dh4—f2 Df7—h5
20. h2—h3 Le6—h3:

Falls Sg4, so 21. Df3.

21. g2—h3: Dh5—h3:
22. Df2—f3 Dh3—h2†
23. Kg1—f1 Th8—h3
24. Df3—f2 Dh2—f2:†
25. Le3—f2:

Nicht 25. Kf2: wegen Lh6 etc.

25. .... Sf6—h5
26. Tf4—f7 Th3—h1†
27. Lf2—g1 Lg7—d4:
28. Kf1—g2 Th1—g1:†
29. Ta1—g1: Ld4—g1:
30. Kg2—g1: Sh5—f6
31. Kg1—f2 Kc7—d8
32. Kf2—e3 Sf6—g4†
33. Ke3—f4 Sg4—e5
34. Tf7—g7 Kd8—e8
35. Sc3—e2 Ke8—d8
36. Se2—d4 Kd8—c7
37. Kf4—f5 Kc7—b6
38. Kf5—e6 Kb6—c5
39. Sd4—b3† Kc5—c4
40. Tg7—d7: Aufgegeben.

Elfter Abschnitt.

Muzio-(Polerio-)Gambit.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
§ 1.	e2—e4 / e7—e5	f2—f4 / e5—f4:	Sg1—f3 / g7—g5	Lf1—c4 / g5—g4	0—0 / g4—f3:	Dd1—f3: / Lf8—h6?
§ 2.	. .	. .	. .	. .	. .	— / d7—d6?, Sb8—c6?
§ 3.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Dd8—e7
§ 4.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Dd8—f6
§ 5.	. .	. .	. .	. .	— / d7—d5, Dd8—e7	
§ 6.	. .	. .	. .	. .	d2—d4	
§ 7.	. .	. .	. .	. .	Sb1—c3	

Nach dem Zuge 4. .... g5—g4 kann der Gambitangriff durch Springeropfer verstärkt werden, und zwar in dreierlei Weise, je nachdem zunächst 5. 0—0 oder 5. d2—d4 oder 5. Sb1—c3 geschieht. Die erstere, der Eröffnung am meisten entsprechende, zugleich mannigfaltigste und nachhaltigste Fortsetzung des Angriffs, wurde von jeher mit dem Namen „Muzio-Gambit" belegt, weil es in dieser Gestalt dem Salvio, in dessen Ausgabe von 1634 wir es zuerst S. 60 gedruckt antreffen, von Signor Muzio mitgeteilt war. Salvio sagt: *„Dirò un' altro modo di Gambitto, il quale mai fù pensato, e per quanto mi venne riferito dal Signor Muzio, d'Alessandro, gentilhuomo di molto garbo, e del gioco molto intendente; succedè col Signor Don Geronimo Cascio, così gran giocatore, con un' altro giocatore, casualmente."* Wir wissen schon seit längerer Zeit, daß das Gambit bereits in den weit älteren Polerio-Handschriften zu finden ist und diesem Autor gebührt; wir behalten aber den einmal eingebürgerten Namen vorläufig noch an erster Stelle bei. In rege Aufnahme ist das Spiel erst nach 1800 durch Verdoni, der es sein Gambit nannte, und durch dessen berühmten Schüler Sarratt gekommen.

Die richtige Behandlung des Muzio-(Polerio-)Gambits (5. 0-0) läßt sich noch immer schwer feststellen. Dd8—e7 und Dd8—f6 (nach 5. .... g4—f3: 6. Dd1—f3:) gelten als die besten Gegenzüge; immer aber finden sich noch Verstärkungen des Angriffs, und es erscheint kaum angezeigt, ein abschließendes Urteil abzugeben. Im allgemeinen wird der Verteidigung einiges Übergewicht zugesprochen; in ernsten Kämpfen vermeidet man jedoch heutzutage derartige zweifelhafte und gewagte Experimente.

Als Abarten des vorliegenden Gambits sind die beiden anderen in der obigen tabellarischen Zusammenstellung der Eröffnungszüge bezeichneten interessanten Fortsetzungen des Angriffs zu betrachten. Der Zug 5. d2—d4, der von Ghulam Kassim herrührt, wurde vorzüglich von Koch, 1828, und in Madras, 1829, bearbeitet; mit 5. Sb1—c3 glaubte Mac Donnell eine ganz besondere Verstärkung des Angriffs gefunden zu haben, da nunmehr die Damenzüge (nach e7 und f6) nicht mehr angängig erscheinen. Beide Spielweisen haben durch Dr. Schmid, Schachz. 1884 S. 195 und 1886 S. 161, ihre Erledigung gefunden, dem wir auch die hier in den §§ 6 und 7 aufgestellten Varianten verdanken: d7—d5 ist gegen beide die stärkste, dem Nachziehenden das Übergewicht sichernde Verteidigung.

Von älteren Schriftstellern vergleiche man: Sarratt, 1821 und 1813, S. 346; — Lewis' Treatise, S. 348; — Jaenisch, Vol. II; — Staunton 1847, S. 280; — Schachz. 1847 S. 129, 263, 291; 1851 S. 222.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5

§ 1.

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
1.	Dd1-f3:[2]	d2-d4[4]	Sb1-c3[5]	Df3-h5	Lc1-f4:	Tf1-f4:	Lc4-e6:	Ta1-f1	Tf4-f7:
	Lf8-h6?[3]	Sb8-c6	Sc6-d4:	Sd4-e6	Lh6-f4:	Dd8-e7	d7-e6:	Dd6 od. Kd8	
2.	. .		Lc1-f4:	Df3-e3	d4-d5	Sb1-d2	Tf1-f4:	Ta1-f1	Tf4-f6
		d7-d6	Dd8-f6[6]	Lc8-e6	Le6-d7	Lh6-f4:	Df6-b2:	Sg8-h6	
3.	. .	. .	Sb1-c3[7]	Kg1-h1	e4 e5	d4-e5:	Lc4-e6:	Df3-b7:	Db7-c8÷
			Dd8-f6	Lc8-e6	d6-e5:	Df6-e5:	De5-e6:	De6-c6	Ke8-e7
4.	. .		Lc1-f4:	Df3-f4:	Lc4-f7‡	Lf7-h5[8]	Df4-f8÷	Tf1-f8‡	Tf8-e8÷
		Dd8-e7	Lh6-f4:	Sb8-c6	Ke8-d8	Sc6-d4:	De7-f8:	Kd8-e7	Ke7-d6
5.	. .	. .	. .	. .	. .	e4-e5[9]	Sb1-c3	Ta1-e1	e5-e6
						d7-d6	Lc8-d7	Kd8-c8[10]	Ld7-e8
6.	. .	. .	. .	. .	. .		Sb1-c3	a2-a3	d4-d5
						Sc6-b4	c7-c6	Sb4-a6	c6-d5:
7.	. .		e4-e5	Sb1-c3	Sc3-e4	c2-c3	g2-g4	Lc1-f4:	Df3-f4:
		Dd8-f6	Df6-f5[11]	Sg8-e7	Sb8-c6[12]	b7-b6	Df5-g6	Lh6-f4:	0-0
8.	. .	. .	. .	. .		Lc4-d3	Lc1-f4:	Se4-g5	Lf4-e3
					Lh6-g7	Df5-e6	Se7-g6	De6-e7	0-0
9.	. .	. .	. .		Sc3-e2	Lc4-d3	c2-c3	Df3-h5	Lc1-f4:
				Sb8-c6	Sg8-e7	Df5-e6	Se7-g6	Lh6-g7	0-0
10. 11.	. .		Sb1-c3[15]	g2-g3	h2-g3:	Tf1-f2[17]	Sc3-d5:	Lc4-d5:	Df3-f7‡
		Dd8-h4[14]	Sg8-e7	f4-g3:[16]	Dh4-h3	d7-d5	Se7-d5:	Lc8-g4	Ke8-d8
12.	. .	Sb1-c3	Sc3-d5	Tf1-f2	d2-d3	Lc1-f4:	Lf4-h6:	Df3-f4	Sd5-f6÷
		Dd8-f6	Df6-d4†	Dd4-c4:	Dc4-c6[18]	Sg8-e7	Dc6-g6	Th8-g8	Ke8-d8

§ 2.

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
1.	(Dd1-f3:)	Df3-f4:[20]	Lc4-f7‡	Sb1-c3[22]	d2-d4	Lc1-f4:	e4-e5	Tf1-f4:	+
	d7-d6?[19]	Dd8-e7	Ke8-d8[21]	De7-e5	De5-f4:[23]	Lf8-h6	Lh6-f4:		
2.		Df3-f4:	Sb1-c3	Lc4-g8:[26]	Sc3-d5	Kg1-h1	Df4-h4	+	
	Sb8-c6?	f7-f6[24]	Dd8-e7[25]	Th8-g8:	De7-c5†	Lf8-d6			

[1] Dies scheint uns stärker und zugleich natürlicher als 5. d4 oder 5. Sc3 (§§ 5 und 6). Bei freier Rochade (Kh1, Tf1) würde nach der Ansicht Ercole del Rios, welche Labourdonnais 1833, S. 83, indes nicht teilt, Weiß gewinnen. Dubois 1845, S. 25, hat eine Variante mit 7. .... Dh4 nachgewiesen, bei welcher der König auf h1 weniger günstig als auf g1 steht.

[2] Verfehlt ist 6. d4 oder 6. Sc3. Schwarz antwortet darauf jedoch nicht etwa g2:, wonach Weiß durch 7. Lf7‡ einen entscheidenden Angriff erlangt, sondern 6. .... d5 nebst 7. .... Lg4 und vereitelt auf diese Weise die Öffnung der f-Linie für die weißen Türme.

[3] 6. .... Lc5 ist nicht ratsam. Auch 6. .... Sf6 genügt nicht; denn es folgt 7. Df4: d5 8. Ld5: mit gutem Spiel. Bei 8. Lb3 wäre der Sf6 zu gewinnen; der Angriff würde aber gelähmt.

[4] Auch 7. e5 oder 7. Sc3; weniger gut aber 7. c3, wie bei Sarratt 1813, S. 351.

[5] Auf 8. Lf4: folgt Df6. Vielleicht wäre aber 8. Lf7‡ und 9. Lf4: für Weiß vorteilhaft.

[6] Oder, wie bei Lewis 1842, S. 168/170. 8. .... Lf4: 9. Df4: De7 10. Lf7‡ Kd8 11. e5 mit gutem Spiel für Weiß.

[7] Dies ist noch stärker als 8. Lf4:.

[8] Die Variante ist aus Ghulam Kasims Werk entlehnt.

[9] Diesen Zug führen Suhle und Hirschfeld in der Schachz. 1861, S. 53, zum Vorteil für Weiß aus.

[10] Oder 13. .... Df8 14. Dg5÷ Sge7 15. d6: d6: 16. Df6 Kc7 17. Dd6‡ etc.

[11] Durch 8. .... Db6 würde Weiß zwar zu 9. c3 genötigt, könnte aber nachher auf der Königsseite frei angreifen.

[12] Oder 10. .... 0-0 11. Sf6† Kh8 13. Ld3 De6 14. Dh5 Sg8 15. Lf4:±.

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: g5—g4
5. 0—0[1] g4—f3:

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
+									
—									
+									
Lc1-f4:	+								
	—								
Sb1-a3	Te8-h8:	Ta1-d1	c2-c3	+					
Sg8-f6	Sf6-h5:	Kd6-c5		—					
d4-d5	Te1-e5:	Df4-e5:	Lf7-e8:	Tf1-f6:	+				
Sc6-e5	d6-e5:	Sg8-f6	Th8-e8:		—				
Sc3-d5:	Kg1-h1	Df4-f6	c2-c4	h2-h4	c4-d5:	Lf7-d5:	e5-f6:	f6-f7	+
Dc7-c5†	Sg8-e7	Th8-f8	Sa6-c7	Sc7-d5:	Dc5-d5:	Tf8-f6:	Se7-d5:		—
Tf1-f3	Se4-f6	Lc4-d3	Tf3-h3	Sf6-h5	Df4-g5:	Sh5-f6†	+		
Kg8-h8	Se7-g8	Dg6-g7	h7-h6	Dg7-g5	h6-g5:		—		
Df3-h5	Sg5-f7:	Dh5-g6:	Dg6-h7†	Ld3-g6	Ta1-f1‡	Dh7-g7‡	+		
h7-h6	Tf8-f7:	De7-e6	Kg8-h8	Tf7-f1‡	Kf8-e7		—		
Se2-g3	Sg3-e4	e5-f6:	Lf4-e5	Le5-f6:	Se4-f6‡	Tf1-f6:	Ld3-c4†	Ta1-f1	
Sc6-e7	f7-f6	Lg7-f6:	Se7-d5	Sd5-f6:	Tf8-f6:	De6-f6:	Kg8-g7	[13]	
Df7-f6†	+		Tf1-f4:	Se4-f6‡	Dh5-h7‡	Tf4-f6‡	Ta1-f1	+	
Ke8-d7	—	Sg6-f4:	Lg7-f6:	Tf8-f6:	Kg8-f8	De6-f6:		—	
Sf6-g8:	Df4-f7:	Tf2-f7:	Tf7-f8†	Tf8-c8:	+				
Se7-g8:	Dg6-f7:	Sg8-h6:	Kd8-e7		—				

[13] Etwa mit der Fortsetzung: 13. .... De7 24. Tf7† Df7: 25. Lf7: Kf7: 26. Dh7‡ und muß gewinnen.

[14] Diesen Zug führt Dubois gegen die freie Rochade (Kh1) mit einer vom Grafen Van-Axel Castelli im Anhang zum Ponziani 1861, Tab. IV, wiederholten Variante aus: 8. Sc3 Se7 9. Se2 d5 10. d5: Lg4 11. Dd3 Le2: 12. De2: Sd7 etc. Das Spiel erweist sich aber als weniger stark, wenn der König auf g1 steht, und 8. (oder 9.) g3 deshalb zulässig ist.

[15] Am besten zieht Weiß hier sofort 8. g3, worauf g3: wegen 9. g3: De7 10. Lh6: (oder 10. Dh5 Lc1: 11. Tf7 etc.) resp. 9. .... Dh3 10. Df7‡ Kd8 11. Lg5† nicht angeht. Schwarz wird vielmehr die Dame nach e7 zurückziehen müssen, und Weiß kommt alsdann in der Weise der Varianten 4—6 in Vorteil.

[16] Stärker für Schwarz ist Tg8 10. Se2 Dg4 11. Db3 d5.

[17] Es käme auch 11. Lg5 in Betracht, mit der Fortsetzung 11. .... f5 12. Le7: oder 12. Lh6: und 13. f5: oder 11. .... Sbc6 12. Sd5 etc.

[18] Die Schachz. 1870, S. 180, bemerkt zu dieser von Cordel gewonnenen Partie, dass sich die Verteidigung am längsten mit 10. .... Dd4 halten ließe.

[19] Auf 6. .... d5 folgt 7. Ld5: c6 8. Lf7‡ und Weiß gewinnt mit starkem Angriff einen Stein zurück.

[20] Mit 7. d4 Lh6 kommt man zurück auf § 1 Nr. 2. Zieht Schwarz aber 7. .... Le6, so folgt 8. d5 und 9. Lf4: oder 9. Df4:.

[21] Oder 8. .... Kd7 9. Le6† De6: 10. Df8: De8 11. Tf7† Kd8 12. Dg7.

[22] 9. d4 wäre wegen 9. .... Lh6 nicht gut.

[23] Auf 10. .... Dd4‡ folgt bei Dufresne & Zukertort 1871, S. 516, 11. Le3 De5 12. De5: e5: 13. Td1† mit gutem Angriff.

[24] Wegen 8. .... De7 vgl. § 3 Nr. 11 ff.

[25] Auch andere Züge, wie 8. .... d6 oder Sce7, machen, nach der Schachz. 1861, S. 117, das schwarze Spiel nicht frei.

[26] Petrows Fortsetzung in der russischen Schachz. 1862, S. 221, 9. Sd5 De5 10. Sc7‡ Kd8 11. Sa8: Dd4† 12. Kh1 Ld6 13. D～ Dc4:, ist für Schwarz günstig.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
§ 3. 3. Sg1—f3 g7—g5

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
1.	d2-d4[2]	Lc1-f4:	Kg1-h1	Sb1-c3	Sc3-d5	Lf4-d6	Df3-f7‡	Df7-f8†
	Lf8-g7?[3]	Lg7-d4‡	Ld4-b2:	Lb2-a1:?	De7-c5	Dc5-d6:	Ke8-d8	Dd6-f8:
2.		c2-c3	d4-e5:	Kg1-h1	Lc1-f4:	Sb1-d2	Sd2-b3	Ta1-d1
	Sb8-c6!	Sc6-e5	De7-c5†	Dc5-c4:	b7-b6[4]	Dc4-e6	c7-c5	Lc8-b7
3.	. .	Df3-f4:	Lc4-f7‡[6]	Df4-f2[7]	Tf1-e1:	Lf7-g8:	Kg1-f2:	—
		Lf8-h6[5]	Ke8-d8	Lh6-c1:	De7-f6	Df6-f2‡	Th8-g8:	+
4.	. .	Df3-f2	Lc1-f4:	Df2-f4:	Sb1-c3	Sc3-d5	e4-e5	Sd5-f6†
		Lf8-h6?	Lh6-f4:	Sc6-d8	d7-d6	De7-d7	Sd8-e6	Ke8-d8[8]
5.	. .		e4-e5	Lc1-f4:	d4-d5	Lf4-e3	Tf1-e1	Le3-c5
		Lf8-g7	d7-d6	d6-e5:	Sc6-d4[9]	Lc8-d7	Sd4-f5	Sf5-d6
6.	. .	Lc1-f4:	Df3-h5	Lf4-e5	Le5-g7:[11]	Lc4-f7‡	Dh5-g4	—
		Sc6-d4:	Sd4-e6[10]	Lf8-g7	Se6-g7:	Ke8-d8	De7-e5	+
7.	. .	Sb1-c3!	Df3-d3[12]	Sc3-d5	Kg1-h1	Lc4-b3	Lc1-d2	Dd3-c3
		Sc6-d4:	Sd4-e6	De7-c5†	b7-b5	Lf8-h6	Dc5-f8[13]	Df8-g7
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Lh6-g7
9.	Df3-f4:[22]	d2-d4[23]	Lc1-e3	Df4-e5†	Dc5-h8:	Lc3-h6	Dh8-g8	+
	De7-c5†	Dc5-d4‡	Dd4-c4:	Sg8-e7[24]	Dc4-e4:[25]	Se7-g6		—
10.		Sb1-c3	d2-d4	Lc1-d2	Ta1-e1	Tf1-f2	Te1-e3	Sc3-d5
	Sg8-h6	c7-c6[26]	d7-d6	Th8-g8	Lc8-h3	Sb8-d7	Lh3-e6	c6-d5:[27]
11.		Lc4-f7‡	Sb1-c3	Sc3-d5	Df4-h4†	d2-d4[29]	Lc1-g5	Tf1-f5
	Sb8-c6[28]	Ke8-d8	Lf8-g7	De7-e5	Sg8-e7	Sc6-d4:	Sd4-c6	De5-d6

[1] Dieser Zug, den zuerst Salvio 1634, S. 60, für die freie Rochade angab, und den Sarratt 1813, S. 211, wiederholte, galt lange für die beste Verteidigung. 1821 hielt jedoch Sarratt, dem wir überhaupt die erste ausführliche Behandlung des Muzio-Gambits, die Lewis für sein Werk bearbeitet hatte, verdanken, 6. .... Df6 für besser. In der Schachz. 1862, S. 196, empfahl From 6. .... De7 von neuem.

[2] In Nr. 145 und 148 der erläuternden Partien, S. 538/539, findet sich der Zug 7. d3.

[3] Bei den meisten anderen Erwiderungen (außer Sc6) ergeben sich schon erwähnte Varianten. Der Zug Lg7 findet sich bei Sarratt 1817, S. 239.

[4] Sarratt, 1821, II, S. 184, empfiehlt 11. .... De6. Nicht gut für Schwarz wäre 11. .... d6 12. Sa3 De6 13. Tad1.

[5] Von Sörensen (Schachz. 1862 S. 197) analysiert.

[6] Bei 9. Dc7: Lc1: 10. Lf7‡ Df7: weist Harrwitz 1862, S. 238, ein entscheidendes Übergewicht für Schwarz nach.

[7] Ungünstig für Weiß ist auch 10. Dg3 Lc1: 11. Dg7 Le3† und Ld4:.

[8] Oder 14. .... Sf6: 15. Df6: Tg8 16. d6: mit starkem Spiel.

[9] In der Schachz. 1862, S. 275, geschieht zwischen St. Bon und Stewart gegen Anderssen 11. .... f4:: der Textzug ist von Hirschfeld in der Schachz. 1862, S. 293, ausgeführt.

[10] Oder 9. .... Sc2: 10. Kh1 Sf6.

[11] Bei 11. Le6: entscheidet Dc5† und De5:, wie Lewis 1833, S. 234, angiebt.

[12] Auch 9. Df4: Lh6 10. Lf7‡ Kd8 11. Dg3 etc. ist für Weiß angängig.

[13] Die obige Variante steht bei Dufresne & Zukertort 1871, S. 517. Die nachfolgende Ausführung des Angriffs 14. Dc3 rührt von Dr. Schwede her.

[14] Auch ein Verzicht auf diese Kombination wird Schwarz nicht retten; vgl. Nr. 149 der erläuternden Partien, S. 539.

[15] Schwarz verliert ebenso gut mit 18. .... Df7: 19. Tf7: Kf7: 20. Tf1† etc.

[16] Bei 15. .... Sc7: erlangt Weiß durch

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: g5—g4
5. 0—0 g4—f3:
6. Dd1—f3: Dd8—e7[1]

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.
Tf1-f8‡.								
Lf4-g5	Lg5-e7:	Td1-d6	Df3-f7‡	Tf1-d1	Td6-d7‡	Td7-b7:	Td1-d7†	—
Lf8-e7	Sg8-e7:	De6-e5:	Ke8-d8	De5-e4:	Kd8-c8	Kc8-b7:	Kb7-c6	+
Df4-h4	d4-d5	+						
Dd7-e7								
Sb1-c3	—							
Sg8-f6	+							
Sd5-c7‡	Dc3-c7:	Tf1-f3:	Lb3-f7‡	Lf7-d5	+			
Se6-c7:	f4-f3[14]	Lh6-d2:	Ke8-e7[15]		—			
Sd5-c7‡	Dc3-a5	Ld2-b4[17]	Ta1-d1[18]	Td1-d6‡	Tf1-d1	Lb4-d6:	Da5-c7:	Td1-d5
Ke8-d8[16]	Se6-c7:	d7-d6![18]	Lg7-e5	Le5-d6:[20]	Kd8-e8	Sg8-e7	Lc1-g4	[21]
e4-d5:	d5-e6:	Lc4-e6:	Le6-d7‡	Te3-c3†	Df4-f8:	+		
0-0-0	f7-e6:	Tg8-g7	De7-d7	Kc8-b8		—		
Kg1-h1	Lg5-e7‡	e4-e5	Ta1-e1	Sd5-e7:	Tf5-e5:	+		
h7-h6	Sc6-e7:	Lg7-e5:	Th8-f8	Dd6-e7:		—		

16. Dc7: nebst event. 17. Lf4: ein sehr schönes Angriffsspiel.

[17] Nicht 17. Lf4: wegen Dc5!.

[18] 17. .... Db4: wäre schwerlich vorteilhaft für Schwarz.

[19] 18. Ld6: bleibt wirkungslos wegen Dd6: 19. Tad1 Ld4 20. c3 Db6.

[20] Oder 19. .... Dd6: 20. Ld6: Ld6: 21. Td1 Ke7 22. Dd2! Se8 23. Dd5 Le6 (noch am besten) 24. Da8: und Weiß behält bei besserer Stellung die Dame und wenigstens zwei Bauern für drei leichte Offiziere.

[21] Schwarz hat immer noch ein sehr schwieriges Spiel, wie z. B. die Fortsetzung 23. .... Tc8 24. Db7 Lc6 25. Db5‡ Ld7 26. Db7 f6 (oder Lc6) 27. La4 ± erläutern mag. Auf 24. .... Ld7? 25. Lc5 sehen wir keine Verteidigung mehr für Schwarz, z. B. 25. .... Td8 26. Td7: Td7: 27. Db8† Td8 28. Db5‡ Td7 29. La4.

[22] **Sarratt**, 1821, II, S. 172, und **Lewis** haben Unrecht, diese Fortsetzung zu widerraten; dieselbe scheint gut zu sein. In Betracht kommt aber auch 7. Kh1, z. B. mit der Fortsetzung Lh6 8. d3 Sc6 9. Lf4: Sd4 10. Dh5 Lf4: 11. Tf4: Se6 12. Tf2 d6 13. Sc3 c6 14. Taf1.

[23] **Schurig** empfiehlt an dieser Stelle auch 8. Kh1 Dc4: 9. De5†, worauf De6 10. Dh8: Dg6 11. De5† Kd8 12. Df4 Sh6 13. d4 folgen kann.

[24] Am besten wäre 10. .... De6 11. Dh8: Dg6.

[25] Sicherer ist 11. .... d6; jedoch auch dabei erlangt Weiß ein mindestens gleiches Spiel durch 12. Dh7: oder 12. Sd2.

[26] In der N. Berl. Schachz. findet sich die Fortsetzung 8. .... Lg7 9. e5 b5 10. Sb5: Sa6 11. d4 Lb7 12. Sd6† gleichfalls zum Vorteil für Weiß.

[27] Bei 14. .... Dd8, bemerkt die N. Berl. Schachz. 1865, S. 236, erobert Weiß durch 15. Lb4 mindestens den Bd6, da 15. .... c5 16. c5: c5: 17. Lc3 für ihn noch günstiger wäre.

[28] 7. .... d6 führt zu § 2 zurück.

[29] Wir folgen einer Partie von **Beskrowny**, Schachz. 1869 S. 209.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 3.) **3. Sg1—f3 g7—g5**

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
12.	(Dd1-f3:) (Dd8-e7)	(Df3-f4:) (Sb8-c6)	(Lc4-f7‡) (Ke8-d8)	(Sb1-c3) De7-e5[1]	Df4-e5: Sc6-e5:	Lf7-h5 Lf8-c5†	Kg1-h1 Sg8-e7	Sc3-e2 Se5-c6[2]	c2-c3 d7-d6
13.	. .	. .	(Df4-f7‡ (De7-f7:	Lc4-f7‡ Ke8-d8	Sb1-c3) Sc6-e5)	d2-d4[4] Se5-f7:	Tf1-f7: Kd8-e8	Tf7-f8‡[5] Ke8-f8:	Sc3-d5 c7-c6
§ 4.									
1.	(Dd1-f3:) Dd8-f6[6]	c2-c3 Sb8-c6![7]	d2-d4 Sc6-d4:	Lc4-f7‡[8] Df6-f7:[9]	c3-d4: Lf8-h6	Sb1-c3 d7-d6	Sc3-d5 Lc8-e6	Sd5-f4: Lh6-f4:	Lc1-f4: 0-0-0[10]
2.	. .	d2-d3[12] Sb8-c6	Lc1-f4: Df6-b2:	Lc4-f7‡ Ke8-d8	Lf4-g5† Lf8-e7	Lf7-g8: d7-d6	Df3-f8† Kd8-d7	Lg8-e6† Kd7-e6:	Df8-f5‡.
3.	. .	 Lf8-h6	Sb1-c3 Sg8-e7	Lc1-d2[13] Sb8-c6	Ta1-e1 Sc6-e5	Df3-d1[14] d7-d6	Sc3-d5 Se7-d5:	e4-d5: Ke8-d8	Lc4-b3 Th8-g8
4.	. .	. .	. .	Lc1-f4:[15] Lh6-f4:[16]	Df3-f4: Df6-f4:	Tf1-f4: 0-0?	Ta1-f1 Sb8-c6[17]	Tf4-f7: Tf8-f7:	Tf1-f7: d7-d5
5.	. .	. .	. .	. .	. .	 d7-d6?[18]	Lc4-f7‡ Ke8-d8	Ta1-f1 Sb8-c6	Sc3-e2 Sc6-e5
6. 8.	. .	 d7-d5[24]	Lc4-d5:[25] c7-c6	Ld5-b3 Lc8-e6	Lc1-f4:[26] Sb8-d7	Sb1-c3 0-0-0	— +	. .	h2-h3[21] Sc6-e5
7. 9.	. .	. .	. .	Sb1-c3 Lf8-d6[27]	Ld5-b3[28] Sg8-e7	Lc1-f4:[29] Ld6-f4:	Df3-f4: Df6-f4:	Tf1-f4: Lc8-e6	— +
10.	. .	e4-e5[30] Df6-b6†?[31]	Kg1-h1 Lf8-h6	Sb1-c3 Db6-c5	d2-d3 Dc5-e5:	Sc3-d5 Sg8-e7	Lc1-f4: Lh6-f4:	Ta1-e1 De5-g5	Te1-e7‡ Ke8-d8

[1] Zur gegenwärtigen Stellung kommt mit Umstellung einiger Züge auch Lewis 1833, S. 227, der dabei das weiße Spiel für mindestens gleich gut hält.

[2] 13. .... S_7c6 würde 14. d4 nicht hindern; vielleicht ist aber 13. .... S_5g6 vorzuziehen.

[3] Vielleicht ist Schwarz, bei gehöriger Umsicht, doch im Vorteil.

[4] Schallopp analysiert diesen Zug in der N. Berl. Schachz. 1864, S. 355.

[5] Von Suhle herrührend.

[6] Dies halten wir für die verhältnismäßig beste Verteidigung. Ob sie dem Nachziehenden den Sieg verbürgt, wagen wir jedoch nicht zu entscheiden.

[7] Schwächer ist Lh6, worauf Weiß den Angriff mit 8. d4 Sc6 9. e5 Df5 10. Sd2 Sge7 11. Se4 fortsetzt. Das Spiel wird dann den Nrn. 7 und 8 des § 1 ähnlich.

[8] Hier kommt auch 9. d4: Dd4‡ 10. Kh1 Dc4: 11. Sc3 sehr wohl in Betracht.

[9] Nimmt der König, so erlangt Weiß mit 10. d4: Dd4‡ 11. Le3 einen starken Angriff; auf 10. .... Lh6 (statt Dd4‡) könnte 11. e5 Df5 12. g4 Dg6 13. Lf4: Kg7 14. Lg5! De8 15. Lf6† Sf6: 16. Df6‡ Kg8 17. Dh6: d5 18. Tf6! die Folge sein.

[10] 14. .... Se7 15. d5 Sd5: (falls Ld7, so 16. Dc3 nebst 17. Dc7:) 16. d5: Ld5: 17. Tae1† dürfte Remis ergeben.

[11] Um Sh6 vorzubereiten, was gegenwärtig wegen 20. Lh6: nicht angeht.

[12] Dies ist, wenn 7. c3 sich als nicht zulässig erweisen sollte, die natürliche und einfachste Fortsetzung.

[13] Hier kommt auch 9. Sd5 Sd5: 10. d5: d6 11. Ld2 in Betracht. Mit 9. e5 De5: 10. Ld2 Sc6 11. Tae1 Df5! gelangt man zu späteren Varianten. Geschähe dabei 10. Lf4:, so folgt nicht 10. .... Lf4:, sondern Df4: 11. Lf7‡ Kd8 etc.

[14] Wir folgen einer Partie der N. Berl. Schachz. 1868, S. 166, zwischen Mayet und Zukertort. Auf 11. De2 geschähe f3.

[15] Die Abtauschvarianten im Muzio-Gambit haben erst seit Ende der siebziger Jahre Berücksichtigung erfahren. 9. Lf4: wurde von Tschigorin empfohlen, dessen Analyse wir hier exzerpieren. Meisels tauscht schon im 8. Zuge, wobei wir aber, z. B. mit 8. Lf4:

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: g5—g4
5. 0—0 g4—f3:

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
d2-d4	Lc1-g5	e4-e5	—						
Lc5-b6	Lc8-d7	[3]	—						
Sd5-c7	Lc1-f4	Ta1-f1	Lf4-g5	e4-e5	Tf1-f6:	+			
Ta8-b8	Sg8-f6	Kf8-e7	Th8-f8	Ke7-d8		—			
d4-d5	Df3-c3	e4-e5	Ta1-c1	Tf1-f2	Dc3-a5	e5-d6:	a2-a4	b2-b4	+
Le6-d7	Df7-f6	Df6-g7	Ld7-b5	h7-h5[11]	a7-a6	Td8-d7	Lb5-d3		
Kg1-h1	Dd1-c1	g2-g3	Dc1-d2:	c2-c4	d3-d4	—			
Lc8-g4	f4-f3	Lh6-d2:	Lg4-h3	Se5-g4	f3-f2	+			
Sc3-d5:	Sd5-c7‡	Sc7-a8:	+						
Kg8-f7:	K~								
Lf7-h5[19]	Tf4-f6	Lh5-g4:	Tf6-f7	Tf1-c1[20]					
Se7-g6	Lc8-g4	Se5-g4:	Sg4-e3!	Th8-g8	+				
Lf7-b3?	Tf4-f7	d3-d4	Sc3-e2	Se2-g3	a2-b3:	Tf7-g7	Tf1-f6	Sg3-e2	—
Se5-g6	Lc8-d7	Se7-c6	Sc6-a5	Sa5-b3:	Ld7-e8	Sg6-f8	a7-a5	a5-a4	+
d3-d4	Tf4-f7:	Tf7-f8†	Tf1-f7	+					
Se5-f7:[22]	Lc8-d7[23]	Ld7-e8		—					
Te7-f7:	+								
	—								

Lf4: 9. Df4: Df4: 10. Tf4: Se7 11. Lf7‡ Kd8 12. Sc3 Sc6 13. Taf1 d6, auf gleiche oder ganz ähnliche Varianten kommen.

[16] Nimmt Schwarz mit der Dame, so kann Weiß sofort mit 10. Lf7‡ antworten; es folgt dann das Spiel der Varianten Nr. 5/7.

[17] Andere Züge sind nicht besser, z. B. 12. .... Sg6 13. Tf7: Tf7: 14. Tf7: Kh8 15. Sd5 Sa6 16. Sf6 etc.

[18] Ob dies oder Sc6 zuerst geschieht, ist in der Hauptsache gleichgiltig. Die besten Aussichten gewährt dem Nachziehenden an dieser Stelle f5, mit der Fortsetzung 12. f5: c6! 13. Tae1 Kd8! 14. Lf7 d5 15. f6 Sg6 16. Lg6: g6: 17. Te7 Sd7 etc. Weiß hat freilich noch immer ein sehr starkes Spiel; doch wird Schwarz mit Sf8, Ld7, Kc7 und Te8 sich allmählich entwickeln und sein Übergewicht zur Geltung bringen.

[19] 15. d4 Sf7: 16. Tf7: dürfte den Vorzug verdienen.

[20] Es scheint nicht ratsam für Weiß, den Bc2 aufzugeben. Den Schluß der Variante (zu Gunsten von Schwarz) hat Sörensen angegeben.

[21] Geschah von Winawer gegen Wittek, Berl. Kongreß 1881, und ist unseres Erachtens stärker als 14. Se2.

[22] Sg6 16. Lg6: g6: hat vierzügiges Matt zur Folge, und auf 15. .... Sc6 erobert Weiß durch 16. Ld5 (Sh6 17. Tf8) den Offizier mit gutem Spiele zurück.

[23] Auf Sh6 folgt natürlich 17. T_7f6, auf Se7 dagegen 17. Tf8† Tf8: 18. Tf8‡ Kd7 19. Th8 mit gutem Spiele für Weiß.

[24] Dies hält Tschigorin für das beste.

[25] Auf 8. d5: würde Lh6 (Ld6? 9. Ld2) 9. Ld2 Se7 10. Lc3 Db6† 11. Kh1 Tg8∓ folgen.

[26] Oder 10. Le6: De6: 11. Lf4: Sd7 nebst 0-0-0∓.

[27] 9. .... d5: 10. Sd5: würde Weiß zum Gewinn führen.

[28] 10. e5 Le5: 11. Se4 Dg7 nützt dem Anziehenden ebenfalls nichts.

[29] Wenn 11. Se2 (droht d4), so Tg8! 12. Sf4: Lg4 13. Df2 Sd7∓.

[30] Diese Fortsetzung des Angriffs galt lange Zeit für siegreich, wird jedoch durch die Varianten Nr. 36 ff. widerlegt.

[31] Schwach ist auch Df5, was nach 8. d4 Lh6 zu § 1 Nr. 7 zurückführt, sowie Dg5, worauf Weiß nach 8. d4 Lh6 den Angriff mit 9. g3 fortsetzt.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
(§ 4.) **4. Lf1—c4 g5—g4**

	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
11.	d2-d3	Kg1-h1	Lc1-e3:	Df3-h5	Sb1-c3	Dh5-h6	Dh6-f4:	Sc3-d5	Ta1-e1†
	Lf8-c5†	Lc5-e3	De5-e3:	De3-e7	Sg8-f6	d7-d6	Sf6-g4	De7-d7	Ke8-d8
12.		Lc1-f4:	Sb1-c3	Ta1-e1	Lf4-e3	Lc4-f7‡	Lf7-h5	Le3-g5	Te1-e5:
	Sb8-c6	De5-f6[1]	Sg8-e7	Df6-d4†	Dd4-g7	Ke8-d8	d7-d6	Sc6-e5	Dg7-e5:
13.		Lc1-d2	Ld2-c3?[3]	Kg1-h1	Sb1-d2	Df3-h5	Lc4-b3	Dh5-h4	Ta1-e1
	Lf8-h6![2]	Sg8-e7?	De5-c5†	Th8-g8	d7-d5	Dc5-d6	Lc8-g4	Sb8-c6	0-0-0
14.	. .		Df3-e4†[5]	Ld2-c3	Lc3-d4	Lc4-d5:	De4-e5	—	
		De5-b2:[4]	Sg8-e7	Db2-b6†	d7-d5	Lc8-f5	f7-f6	+	
15.	. .	Sb1-c3!	Lc1-d2	Ta1-e1	Kg1-h1	Sc3-e4	Ld2-c3[6]	Se4-d6	Te1-e7:
		Sg8-e7	0-0	De5-c5†	c7-c6	Dc5-f5	Lh6-g7	Df5-g5	Lg7-e3:[7]
16.	. .	. .	. .	. .		Sc3-e4	Df3-h5	Ld2-c3†	Se4-f6:
					Se7-g6	Dc5-c6[8]	Kg8-g7[9]	f7-f6	Tf8-f6:
17.	. .	. .	. .	. .		Ld2-f4:	Lf4-e3	Lc4-f7‡	Le3-d4:
					Sb8-c6	Lh6-g7	Sc6-d4	Kg8-h8	Lg7-d4:
18.	. .	. .		Ta1-e1[10]	Kg1-h1[11]	Df3-h5	Sc3-e4[13]	Lc4-f7‡	d3-e4:
			c7-c6	De5-c5†	d7-d5	Dc5-d6[12]	d5-e4:	Ke8-d8[14]	Lh6-g7[15]
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5:!	Sc3-d5:	Te1-e7‡[16]
							c6-d5:	Sb8-c6	Sc6-e7:
20.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ld2-c3!
									Ke8-d8
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
									Lc8-g4
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
									Lc8-d7
23.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
									Dd6-g6
25.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Ebenso ist 9. .... Db2: 10. Lf7‡ Kd8 11. Lg8: Le7 12. Lg5, sowie 9. .... De7 10. Sc3 Sd4 11. Lf7‡ Df7: 12. De4† De7 13. Dd4: Lg7 14. Df2 für Schwarz ungünstig.

[2] Schwarz deckt, damit f4 nur mit starkem Tausch genommen werden kann.

[3] Der beste Zug ist 10. Sc3, womit Weiß in die Spielweisen Nr. 15 ff. einlenkt. Der Angriff 10. Te1 wäre übereilt, wegen Dc5† 11. Kh1 Sc6 12. Lf4: Lf4: 13. Df4: d5 14. Dg5 Le6 etc.

[4] Auf 9. .... Kf8 könnte 10. Sc3 c6 11. Tae1 Dg7 12. Lf4: Lf4: 13. Df4: zum Vorteil für Weiß folgen.

[5] Auch 10. Lc3 Db6† nebst 11. .... Sf6 ist für Schwarz günstig.

[6] Oder 14. g4, wie in Nr. 32.

[7] Nimmt Schwarz den Turm, so würde Weiß nicht mit *Chronicle* I, S. 194, 16. Sf5, sondern 16. Dg4 thun.

[8] Oder Db6. Bei 13. .... Df5 entscheidet 14. g4 De5 15. Lc3.

[9] Lg7 hat 15. Sg5 h6 16. Sf7: Tf7: 17. Te8† Lf8 18. Tf4: zur Folge.

[10] Minder stark ist der Zug 11. Se4, den man bei Sarratt 1821 findet. Hierauf würde 11. .... d5 12. Lc3 e4: 13. Le5: f3: 14. Lh8: g2: 15. Kg2: Le6 folgen.

[11] Staunton, 1847, S. 283, empfiehlt hier als noch stärker 12. Tf2.

[12] Lewis, 1842, S. 188, bricht mit dem Bemerken ab, daß Schwarz gut stehe. Wal-

5. Weiß: 0—0 Schwarz: g4—f3:
6. Dd1—f3: Dd8—f6
7. e4—e5 Df6—e5:!

17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	
Te1-e7	+								
	—								
Lg5-f6	+								
	—								
—									
+									
Te7-f7:	Sd6-f7:	+							
Tf8-f7:		—							
Te1-e7†	Lc3-f6:	Te7-f7†	Lc4-f7:	Dh5-h6:	h2-h4	h4-h5	Tf1-f4:	Tf4-g4†	+
Kg7-f8	Dc6-f6:	Df6-f7:	Kf8-f7:	Kf7-g8	Sb8-c6	Sg6-f8	Sf8-e6		—
Df3-e4	Tf1-f5	Te1-f1	De4-h4	Tf5-f7:	Tf1-f7:	Tf7-f5:	b2-c3:	Dh4-f6†	—
Se7-c6	Sc6-e5	d7-d5	Se5-f7:	Tf8-f7:	Lc8-f5	Ld4-c3:	Dc5-c3:		—
Ld2-a5†	Te1-d1	Lf7-d5:	e4-e5	Ld5-f3	—				
b7-b6	Se7-d5	Sb8-d7	Lg7-e5:	Dd6-f6	+				
Tf1-e1	Dh5-h4	Ld2-b4	—						
Lc8-g4[17]	Lg4-e6	Se7-f5	+						
Sd5-e7:	Se7-c6‡	Lc3-a5†	Te1-e8:	Tf1-e1†	La5-b4	+			
Th8-e8	b7-c6:[18]	Kd8-d7	Kd7-e8:	Ke8-f8		—			
Dh5-g4:	Te1-e7‡	Tf1-e1	Lc3-f6	Te1-e7‡	Lf6-e7:	Dg4-h4†	Dh4-h6:	h2-h4	+
Th8-f8	Sc6-e7:	Dd6-d5:	Dd5-d6	Dd6-e7:	Ke8-e7:	Ke7-d7	Ta8-e8		
Sd5-f6†[19]	Dh5-h6:	Dh6-h5	Sf6-e4	Dh5-d5:	Lc3-h8:				
Ke8-d8	Kd8-c7	Ld7-e6	Dd6-d5	Se7 d5:	Ta8-h8:	+			
Lc3-h8:!	Sd5-e7‡	Dh5-f7:	Te1-e7:	Df7-e6†	Te7-e6:	h2-h4	Tf1-f4:	Tf4-g4	—
0-0-0	Sc6 e7:	Td8-h8:	Ld7-c6[20]	Dd6-e6:	Lh6-g5	Lg5-h4:	Lh4-g3	Lc6-d7[21]	—
Te1-e7‡[22]	Dh5-e5	Sd5-f6†	De5-f6:	—					
Sc6-e7:	Lh6-f8	Dg6-f6:	Th8-g8[23]	+					
Dh5-g6:!	Lc3-h8:	Sd5-f4:	Tf1-f4‡	Lh8-c3	—				
f7-g6:[24]	Ke8-f7	Lh6-f4:	Lc8-f5	Se7-d5	—				

ker, 1831 und 1841, S. 136 ff., setzt das Spiel fort, ist aber ebenfalls unvollständig.

[13] Walker, 1841, S. 141, führt dies aus, hält es aber mit Recht für schwächer als 14. Ld5:.

[14] Der beste Zug ist wohl 15. .... Kf8, mit der Drohung Lg4 nebst Kf7:.

[15] Auf 16. .... Ld7 folgt 17. e5 Dd2: 18. Dh6: und Weiß steht besser.

[16] Dies ist nicht durchschlagend. Für Weiß ebenfalls ungenügend wäre 16. Lb4 Sb4: 17. Te7‡ (17. Se7: Kd8) Kd8 18. Dh4 f6 19. Sb4: Lg5.

[17] Oder auch 17. .... 0-0 18. Lb4 (18. Se7‡ nützt ebenso wenig) Dd5: 19. Dh6: Lh3 20. Dh3: Sg6∓.

[18] Oder 18. .... Dc6: 19. Dh4† Kd7 20. Te8: Ke8: 21. Te1† Le6 22. Dh6:.

[19] Minder gut, wie diese Variante eines russischen Spielers in Mirgorod darthut.

[20] Bei 20. .... Tf8 21. Dh7: Lc6 22. Tf7 Dd5 23. Tf8‡ Lf8: 24 Dh3† wäre Weiß im Vorteil.

[21] Es folgt 26. Tc4† Kd8 27. Te3 Tg8 28. d4 mit gleichem Spiel.

[22] Walker 1841, S. 138, empfiehlt diesen Zug; besser ist aber 17. Lh8: oder 17. Dg6:.

[23] Es ist für Schwarz nicht schwer, seine Offiziere gut zu postieren, wie Nr. 143 der erläuternden Partien, S. 537, zeigt.

[24] Mit hg6: 18. Lh8: Kf8 19. Sf4: Lf4: 20. Tf4: f5 gleicht sich das Spiel ebenfalls aus.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Sg1—f3 g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4
(§ 4.) **5. 0—0 g4—f3:**

	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
26.	(Lc1-d2)	(Ta1-e1)	(Kg1-h1)	(Df3-h5)	(Lc4-d5:!)	(Sc3-d5:)	(Ld2-c3!)	Lc3-f6
	(c7-c6)	(De5-c5†)	(d7-d5)	(Dc5-d6)	(c6-d5:)	(Sb8-c6)	Th8-f8[1]	Ke8-d7[2]
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Lc8-g4!
28.	. .	. .	. .	. .		Te1-e7‡[5]	Dh5-e5†	Tf1-e1!
					Dd6-g6?	Ke8-e7:	Ke7-d7	Dg6-g5[6]
29.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Ld5-e6:!
							Lc8-e6	Dg6-g7[7]
30.	. .	. .	. .	. .	. .		Dh5-e5	Te7-d7‡
						Ke8-d8	Lc8-d7	Kd8-d7:
31.	. .	. .	. .	. .		Te1-e7:[10]	Sc3-d5:	Ld2-f4:[12]
					0-0	c6-d5:[11]	Sb8-c6	Lh6-f4:
32.	. .	. .		Sc3-e4	g2-g4	g4-g5	Se4-f6†	Te1-e7:
			0-0	Dc5-f5	Df5-g6	Lh6-g7[15]	Kg8-h8[16]	d7-d5
33.		Ta1-e1	Kg1-h1	Te1-e7‡	Df3-h5	Sc3-d5:	Ld2-b4	Lb4-c5:
	Sb8-c6!	De5-c5†	Sc6-d4[18]	Dc5-e7:	d7-d5[19]	De7-d6	c7-c5	Lc8-g4
34.	. .	. .	. .		Sc3-d5†	Df3-h5	Ld2-f4:	Tf1-f4:
				Ke8-e7:	Ke7-d8	Dc5-f8	Lh6-f4:	Sd4-e6
35.	. .	. .	. .	Df3-h3[21]	Dh3-h5	Sc3-e4	Ld2-c3	Se4-f6†
				Lh6-g5[22]	Dc5-f5[23]	h7-h6	Sd4-c2:	Ke8-d8
36.	. .		Sc3-d5[25]	Ld2-c3[26]	Te1-e7:	Lc3-f6	g2-g4	Df3-e2
		De5-f5![24]	Ke8-d8	Th8-g8?[27]	Sc6-e7:	Tg8-e8[28]	Df5-g6	Lh6-f8[29]

[1] Minder gut 17. Sf6† Kd8 18. Dh6: wegen Sf5 oder auch Sg6. Die Ausführung von 17. Lf6 rührt von Dr. Schwede her.

[2] Es ist ersichtlich, daß Le6 wegen 20. Te6: nicht angeht.

[3] Auf Ke6 folgt 20. Tc7†, und wenn nun Kb5, so Matt in zwei Zügen durch 21. Sc3††.

[4] Schwarz sucht noch den Doppelbauern los zu werden; er hat nichts besseres.

[5] Auf 15. De5 würde Schwarz rochieren.

[6] Auf 17. .... Lg5 gewinnt 18. Le4, und bei 17. .... d5: entscheidet 18. Sb5 Kc6 19. Dc7† Kb5: 20. a4†.

[7] Auf Sd7 oder Lg7 entscheidet 18. Sd5† d5: 19. Lb4† nebst 20. Dh8‡ bezw. 20. Lf7‡† etc.; auf 17. .... e6: endlich kann 18. Dh8: f3? 19. Tf3: Ld2: 20. Df8† Kd7 21. Tf7† etc. die Folge sein.

[8] Geht der König nach f6, so folgt 19. Lf5 mit Mattdrohung.

[9] Auf 21. .... f5 folgt 22. h5† Kh5: 23. Df5‡ Lg5 24. g4† und Weiß gewinnt.

[10] Auch 15. Lb3 giebt kein übles Spiel.

[11] Oder 15. .... De7: 16. Dh6: d5: 17. Sd5:.

[12] 17. Lc3 ist nicht gut, weil Schwarz mit 17. .... f5 sein Spiel befreit.

[13] Schwarz könnte auch den Te7 nehmen; seine Position ist aber nicht günstig, und er wird deshalb, wie Jaenisch, Vol. II, sagt, nur Remis erlangen. 18. .... Dd5: 19. Dd5: Se7: 20. Dg5† Sg6 21. Tf1 führt wohl zu demselben Resultate.

[14] Jaenisch zieht vielleicht noch stärker 22. Sf6†. Würde dieser Springer genommen, so käme die Dame nach f6 und könnte daselbst später in Verbindung mit dem Bh2 Gefahr bringen.

[15] Oder 15. .... d5 16. h6: e4: 17. Te4: Lg4 18. Df4:.

[16] Auf 16. .... Lf6: 17. f6: Df6: gewinnt 18. Lc3 Dh4 19. Te7:.

[17] Auf 19. .... Df6: folgt 20. Lc3, auf 19. .... Dh6 aber 20. Se8.

[18] *Palamède* 1836, S. 307, und Walker

6. Weiß: Dd1—f3: Schwarz: Dd8—f6
7. e4—e5 Df6—e5:!
8. d2—d3 Lf8—h6!
9. Sb1—c3! Sg8—e7

18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Lf6-e7:	Te1-e7‡	Dh5-h4	+				
Sc6-e7:	Kd7-d8[8]		—				
Dh5-g4:!	Te1-e7‡	Tf1-e1	Te1-e6:	Dg4-h5†	Lf6-e7:	Dh5-h6:	—
Dd6-d5:	Sc6-e7:	Dd5-e6[4]	f7-e6:	Tf8-f7	Ke8-e7:		—
De5-h8:	Dh8-e8†	Sc3-b5†	De8-c8:	+			
c6-d5:	Kd7-c7	Kc7-b6		—			
De5-c5†	Tf1-c1†	Sc3-e4†	h2-h4	h4-h5†	Ld2-c3†	Dc5-f5	+
Ke7-e6:[8]	Ke6-f6	Kf6-g6	Dg7-f8[9]	Kg6-g7	f7-f6		—
De5-h8:	Ld5-f7:	Lf7-g6:	+				
Lh6-g7	Lg7-h8:		—				
Tf1-f4:	Sd5-f4:	Dh5-g5†	Sf4-h5	Sh5-f4[14]	Sf4-h5	—	
Dd6-f4:[18]	Sc6-e7:	Se7-g6	f7-f5	Kg8-f7		—	
Lc4-b3	Tf1-g1	Df3-g2	Te7-f7:	Tf7-f6:	+		
Dg6-g5:	Dg5-f5[17]	Lg7-f6:	Tf8-e8		—		
Dh5-g4:	Sd5-f6†	Dg4-d7†	Dd7-f7‡	b2-b4	Tf1-e1†	Df7-e7†	b4-b5†[20] +
Dd6-c5:	Ke8-e7	Ke7-f6:	Kf6-e5	Dc5-b6	Ke5-d6	Kd6-c6	—
Dh5-h4†	—						
Kd8-e8	—						
Dh5-f7:	Tf1-e1:	b2-b4	Sf6-e4	+			
Sc2-e1:	Df5-c5	Dc5-d6		—			
g4-g5	Sd5-f4:	h2-h3	Lc4-f7:	Sf4-g6	Sg6-f8:	Kg1-h1	—
d7-d6	Dg6-f5	h7-h6	h6-g5:	Df5-h3:	Dh3-g3†		—

1841, S. 138 (A), fahren mit 12. .... d6 13. Sd5 Se5 fort; diese Spielweise ist aber für Schwarz nicht günstig, indem 14. Te5: e5: 15. Lb4 folgt.

[19] Partie Sörensen-Möller (Schachz. 1871 S. 180). Auch 14. .... Se6 15. Dh6: Dg5 16. Dg5: Sg5: 17. Sb5 Kd8 18. Lc3 ist für Weiß günstig.

[20] Stärker als die in der bezeichneten Partie gewählte Fortsetzung.

[21] Von Mosar angegeben und von Cordel für stärker als 13. Te7‡ erklärt.

[22] Im *Chess World* IV, 1868, S. 182, wendet Catlow 13. .... d5 an; Weiß erwidert jedoch sehr gut 14. Dh6: c4: 15. Se4 Sdf5 16. Df6 Dd4 17. g4 oder auch 15. Dg7 Tf8 16. Se4 Se6 17. Sf6† Kd8 18. Te6: Sf5 19. Te5 Dd6 20. Tf5: Lf5: 21. Lf4: etc.

[23] Oder 14. .... Se6 15. Se4 Df5 16. Le6: de6: 17. Sg5: etc.

[24] Diesem wichtigen Zuge, welcher auf möglichst lange Deckung des Bf4 berechnet ist, hat zuerst L. Paulsen die besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

[25] Kommt in der Schachz. zwischen Kolisch und L. Paulsen vor.

[26] Heyde empfiehlt hier 13. Te4, und auch Cordel („Führer") erachtet dies für kräftig. Wir geben jedoch 13. .... Sd5: 14. Ld5: Dd5: 15. Te8† Te8: 16. Dd5: Se5 (nicht so gut scheint Te6 wegen 17. Df5) 17. d4 (17. Lc3 oder 17. Lf4: haben gleichfalls c6 zur Folge) c6 18. Db3 Sg6 19. Df7: Te7 20. Df8 Lg7 bezw. 20. Dg8† Kc7 21. Lb4 d6 zur Erwägung, womit Schwarz im Vorteil bleiben dürfte.

[27] Gentlemans Journal 1871, S. 218, bemerkt bei einer Partie Marks-Meyer, daß 13. .... Tf8 besser ist; L. Paulsen aber zog gegen Anderssen 13. .... Te8, womit Schwarz bestimmt im Vorteil bleibt.

[28] Bei 15. .... Lg5 16. Se7: Df6: 17. Sg8: Dg7 18. h4 Lh4: 19. Df4: steht Weiß besser.

[29] Auf 17. .... Lg5 folgt 18. De5.

	Weiß:	Schwarz:
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Sg1—f3	g7—g5
4.	Lf1—c4	g5—g4
5.	0—0	g4—f3:
(§ 4.) 6.	Dd1—f3:	Dd8—f6

	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
37.	(Sc3-d5)	(Ld2-c3)	Sd5-f6[1]	g2-g4	h2-h5	Lc4-d5:[3]	Df3-g4:[4]
	(Ke8-d8)	Th8-e8!	Te8-f8	Df5-g6	d7-d5[2]	Lc8-g4:	Dg6-g4‡
38.	Te1-e4[5]	Ld2-f4:	Te4-f4:	Kg1-h1	Df3-h5	Tf4-f7:	Lc4-f7‡
	d7-d6	Lh6-f4:[6]	Df5-c5†	Sc6-e5	Se7-g6	Se5-f7:[7]	Ke8-d8
39.	. .	. .	. .	. .		Lc4-f7‡	Lf7-g6:
					Se5-g6	Ke8-d8	Se7-g6:
40.	. .	. .	. .		b2-b4[9]	Sc3-d5	Df3-f2
				Lc8-f5[8]	Dc5-e5	Sc6-d4	Se7-d5:[10]
41.		Df3-e2	Ld2-f4:	Tf1-f4:	h2-h4	Tf4-f7:	Te4-e7‡
	Sc6-e5[11]	d7-d6[12]	Lh6-f4:	Df5-g5	Dg5-g7	Se5-f7:[13]	Ke8-d8
42.	. .		d3-c4:![17]	Ld2-f4:	Tf1-f4:	Kg1-h1	Te4-e5
		Se5-c4:!	Ke8-d8	Lh6-f4:	Df5-c5†	f7-f5	Dc5-b4[15]
43.		Ld2-f4:[24]	Df3-e2[26]	Lf4-c7:[27]	h2-h4[28]	Sc3-d5:[29]	Lc4-d5:
	0-0![23]	Lh6-g7![25]	d7-d5	Df5-g5	Dg5-g6	Se7-d5:	Lc8-f5

[1] Weiß bleibt auch im Nachteil bei 14. Lf6 Lg5 (vgl. Nr. 147 der erläuternden Partien S. 538), oder, wie in einer Partie zwischen Neumann und Anderssen, bei 14. g4 Dg6 15. h4 Sd5: 16. Te8‡ Ke8: 17. Ld5: Se7 18. Te1 Kd8 (wobei nach der N. Berl. Schachz. 1866, S. 178, noch besser 18. .... d6 19. g5 Lg5: geschehen wäre).

[2] Von Zukertort 1865 gegen Anderssen zuerst angewendet. L. Paulsen spielte weniger energisch 16. .... d6.

[3] Auf 17. Lb3 giebt die N. Berl. Schachz. 1868, S. 200, d4 an, und auf 17. Sd5: thut sie Lg4: 18. Dg2 Lh3 19. Dg6: fg6: 20. Tf2 Sd5: 21. Ld5: Kd7.

[4] Oder 18. Sg4: Tg8 19. Lc6: c6: 20. Kh2 Dg4: 21. Dg4: Tg4: etc.

[5] Von der Schachz. 1862 (S. 267) und 1863 (S. 202) angegeben.

[6] M. Lange ist (1865, S. 404) der Ansicht, daß Schwarz mit 13. .... Lf8! seinen Vorteil allmählich zur Geltung bringen könnte. Der Läuferrückzug hat eine gewisse Ähnlichkeit mit demjenigen in Nr. 43; doch ist die letztere Spielweise selbstverständlich stärker.

[7] Auch bei 17. .... Sc4: 18. Sd5 steht Weiß gut.

[8] Bei 15. .... Le6 16. Le6: e6: gewinnt 17. Se4.

[9] Für Schwarz günstig wäre 16. Tf5: Df5: 17. Df5: Sf5: 18. Tf5: Se5. Beim Textzuge beabsichtigt Weiß, Sb4: mit 17. Te1 zu beantworten.

[10] Auch bei 18. .... Se6 19. d4 Dg7 20. Se7: steht Weiß besser.

[11] Nicht das beste, aber vermutlich auch genügend. Gegen 12. g4 Tg8 13. h3 giebt die N. Berl. Schachz. 1866, S. 156, als den besten Zug 13. .... d6 an.

[12] Auf 13. .... f3 kommt Weiß mit 14. Lh6: e2: 15. Tf5: Sf5: 16. Te5‡ schnell in entscheidenden Vorteil.

[13] Minder gut ist Df7: 18. Lf7‡ Kf7: wegen 19. d4 S_ec6 20. Df3† Ke8 (falls Kg7, so 21. Tf4) 21. Sd5 Kd8 22. Df6 Te8 23. g4 a5 24. Df7 etc.

[14] Oder 19. .... Dd4† 20. De3, wobei sich das Spiel ungefähr gleich stellt.

[15] Auch bei 23. .... Kc6 24. Se7† Kb5 25. Dd7† macht Weiß mindestens remis.

[16] Es folgt ewiges Schach oder 24. .... Da4 25. Sd5 Dh4 26. Sf6 etc.

[17] Nicht 14. Te7‡ wegen Kd8 15. Te1! Sd6 16. Te5 Dg6 17. Sd5 f3!.

[18] In Betracht kommt auch Dd6 mit der

7. Weiß: e4—e5 Schwarz: Df6—e5:!
8. d2—d3 Lf8—h6!
9. Sb1—c3! Sg8—e7
10. Lc1—d2 Sb8—c6!
11. Ta1—e1 De5—f5!

19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	
Sf6-g4:	Ld5-f3	Lc3-f6	d3-d4	—			
Tf8-g8	f7-f5	Kd8-d7	f5-g4:	+			
Sc3-d5	Dh5-h4	+					
Sg6-e7		—					
Sc3-d5	Dh5-g5†	Tf1-f4:	Tf4-c4	+			
Sg6-f4:	Kd8-d7	Kd7-c6		—			
Tf4-d4:	Tf1-e1	Td4-e4	+				
Sd5-e7	De5-f6		—				
Lc4-f7:	Sc3-d5	Kg1-f1	Te7-d7‡	De2-e6†	Sd5-f6	—	
Lc8-d7[14]	Dg7-d4†	Dd4-h4:	Kd8-d7:	Kd7-d8[15]	[16]	—	
De2-h5[19]	Dh5-h4	Tf4-f3[21]	h2-h3	Te5-e1	c4-c5	—	
Db4-b2:[20]	Th8-e8	c7-c6	d7-d6	Lc8-d7	[22]	—	
Te4-f4	Ld5-e6:	Tf4-g4[30]	Kg1-f1:	Kf1-g1	De2-d1	Tg4-f4	—
Lf5-e6	f7-e6:	Tf8-f1‡	Ta8-f8†	Sc6-d4	Dg6-f6[31]	Df6-e7	+

Fortsetzung 19. Sb5 Df6 20. c5 a6! 21. Sc7: Kc7: 22. Te7: a5!, wobei Minckwitz (Schachz. 1868 S. 299) das schwarze Spiel vorzieht, während bei 22. .... Db2: 23. Tf5: a5 24. h3 Ta6 25. De3 bezw. 23. .... Kb8 24. h3 Ka7 25. De3 Weiß im Vorteil bleiben dürfte. Schwächer als 20. .... a6 ist übrigens 20. .... d6, worauf 21. d6: d6: 22. Td4 Ld7 23. Td6: Df7 24. Dd2 De8 25. Dc3 Tc8 26. Da5† für Weiß entscheidet.

[19] Die Kombination 19. a3 Db2: 20. Te7: Dc3: 21. Tf5: Da3: 22. Tff7 Dc1† ist weniger zu empfehlen.

[20] Ebenfalls zum Ausgleich führt 19. .... c6 20. Dh4 Te8 21. c5 Db2: 22. De1 b6 oder b5 23. g4; man könnte aber auch 22. .... b6 durch 23. Tf3 und 22. .... b5 durch 23. Sa4 De5:! 24. De5: mit gleichem Erfolge beantworten. Bei 19. .... Te8 20. Sd5 Db2: 21. De2 Da3 22. Tff5: gewinnt Weiß.

[21] Bei 21. Tff5: Da1† 22. Te1 De1‡ 23. De1: Sf5: opfert Weiß zu viel.

[22] Schwarz scheint sich nicht ohne Verlust eines Offiziers befreien zu können.

[23] Von Zukertort angegeben und in der N. Berl. Schachz. 1868, S. 196, erläutert.

[24] Bei 13. Tf4: stellt sich Schwarz mit Lf4: 14. Lf4: d6 sicher.

[25] Auf diesem Zuge basiert die mit dem vorigen eingeleitete Verteidigung.

[26] Die Schachz. 1868, S. 300, erörtert auch die Fortsetzungen 14. Dg8 Dg6 oder 14. Tee1 d6 (vielleicht auch Lc3: nebst d5), sowie 14. g4 Df6 oder Dg6 als ungünstig für Weiß.

[27] Auch die Abzüge nach d6 und e5 sind unzulänglich; z. B. 15. Ld6 e4: 16. Tf5: Lf5: 17. Le7: Se7: 18. e4: Lg6‡. Auf 15. Le5 folgt entweder gleichfalls e4: oder, wie in einer Partie der Schachz. 1873, S. 204, zwischen Duke und Schwede, 15. .... Dg5 16. Lg7: Kg7: 17. h4 Dh6 18. Sd5: Sd5: 19. Ld5: f5 zum Vorteil für Schwarz.

[28] Auf 16. Lf4 erzwingt Schwarz mit Dg4 den Damentausch. Indem Weiß veranlaßt wird, 16. h4 zu thun, verliert die sonst (in späterem Stadium) zulässige Kombination Tf3 nebst Tg3 erheblich an Bedeutung.

[29] Oder 17. Ld5: Lc3: 18. Lc6: Lb2: 19. Lb7: f5‡.

[30] Oder 21. Te4 Tf1‡ 22. Kf1: Tf8† 23. Kg1 Sd4 24. Dd1 Tc8 25. c3 Te7: 26. d4: Dg3 und Schwarz erzwingt den Sieg.

[31] Minder gut für Schwarz würde 24. .... Df5 25. Lg3 Dc5 26. Lf2 Dc2: 27. Dc2: Sc2: 28. Tc4 sein.

	1. Weiß: e2—e4	Schwarz: e7—e5
	2.	f2—f4	e5—f4:
(§ 4.)	3.	Sg1—f3	g7—g5

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
44.	(Dd1-f3:)	(e4-e5)	(d2-d3)	(Sb1-c3!)	(Lc1-d2)	(Ta1-e1)	g2-g4	h2-h3	Df3-f2
	(Dd8-f6)	(Df6-e5:!)	(Lf8-h6!)	(Sg8-e7)	(Sb8-c6!)	(De5-f5!)	Th8-g8	Sc6-d4[1]	Sd4-e6
45.	. .	. .	b2-b3[4]	Sb1-c3	Kg1-h1	d2-d4[6]	Lc4-f7‡[7]	Lc1-d2	Df3-f1:
			De5-a1:[5]	Lf8-c5÷	Sg8-e7	Lc5-d4:	Ke8-d8	Da1-f1‡	Th8-f8
46.	. .	. .	Lc4-f7‡[10]	d2-d4	Lc1-e3	Df3-h5†	Tf1-f4‡	Tf4-f8‡	Le3-d4÷
			Ke8-f7:	De5-d4‡	Dd4-f6	Df6-g6	Sg8-f6	Kf7-f6:	Kf6-f7
47.	. .	Sb1-c3[13]	Kg1-h1	Sc3-d5	d2-d3[15]	Lc1-f4:	e4-d5:	Lf4-c7:	Ta1-e1÷
		Df6-d4÷	Dd4-c4:	Sg8-e7[14]	Dc4-c6[16]	Se7-d5:	Dc6-g6	d7-d6	Lf8-e7[17]
48.	. .	. .	. .	d2-d3[20]	Lc1-f4:	Lf4-e5	Df3-f7‡	Df7-f8‡	Sc3-d5
				Dc4-c6	d7-d6	d6-e5:	Ke8-d8	Dc6-e8	Sg8-e7[21]
49.	Lc4-f7‡[23]	Dd1-f3:	e4-e5	g2-g4	d2-d4	Df3-d5÷	Tf1-f4:	Sb1-c3	Tf4-f6:
	Ke7-f7:	Dd8-f6	Df6-f5[24]	Df5-e5:	De5-f6	Kf7-g7	Df6-g6	Sg8-f6	Dg6-f6:
50.	. .		Df3-h5÷	Tf1-f4:	Dh5-g5†	b2-b3	Lc1-b2	Sb1-a3	Ta1-f1
		d7-d6[27]	Kf7-g7[28]	Sg8-f6	Kg7-f7	Lf8-g7	Th8-f8	Kf7-g8	h7-h6
51.	. .	. .	d2-d4[30]	Df3-f4:[31]	Lc1-e3	Sb1-c3	e4-e5	e5-f6:	Df4-g3
			Sg8-f6	Sb8-c6	Lf8-g7	Th8-f8	Kf7-g8	Tf8-f6:	Lc8-d7?[32]

[1] Neumann hält 13. .... d6 für besser.

[2] Auf 17. .... Dd4: giebt die N. Berl. Schachz. 1866, S. 156, bei Gelegenheit einer Partie zwischen Anderssen und Neumann 18. Dd4: Sd4: 19. Sd6† Kf8 20. Lf4: zum Vorteil für Weiß an.

[3] 24. La8: Sa8:. Das schwarze Spiel mag stärker sein; die Entwickelung desselben ist aber noch schwierig.

[4] Eine Idee Mac Donnells, aber minder gut als 8. d3. Die Ausführung entnehmen wir Walker.

[5] Oder 8. .... Sc6 9. Sc3 Sd4 10. Df2 Lc5 11. Kh1 Se6, ebenfalls zum Vorteil für Schwarz.

[6] Bei 11. Df4: bleibt Schwarz mit Tf8 (12. Lf7‡ Kd8) oder vielleicht noch stärker mit f5 im Vorteil.

[7] Oder 12. Df4: Dc1: 13. Dd4: Df1‡ 14. Lf1: Tf8∓.

[8] Dies ist wohl einfacher und stärker als die früher hier gegebene Ausführung 15. .... Lc3: 16. Lc3: d6, worauf Weiß mit 17. Lg7 noch die Qualität erobert, und Schwarz ein schwer zu entwickelndes Spiel behält.

[9] Falls 18. Dc4, so a6 nebst Se5; falls 18. Df4, so zunächst d6.

[10] Über dieses zweite, aber zu keinem für Weiß günstigen Resultate berechtigende Opfer geben wir, nach der Schachz. 1869, S. 209, eine Partie zwischen Schumoff und Beskrowny. Morphy thut denselben Zug in einer Partie mit Springervorgabe (Morphybuch 1881, S. 75), und da ist er in der That eher beachtenswert, weil später der Damenturm sofort eingreift.

[11] Ke8 wäre der richtige Zug.

[12] Es folgte 23. .... Df7 24. Le7† Ke8 25. La3÷ De6 26. Dh5÷ Kd8 27. Le7† De7: 28. Se7: Ld4† 29. Kh1 Tf8 30. Dh7: etc.

[13] Eine genauere Untersuchung dieses von Cordel 1869 zur Erwägung empfohlenen und praktisch recht wohl anwendbaren Zuges hat noch nicht stattgefunden; wir geben oben zwei Varianten, die wir dem „Führer" entnehmen.

[14] Am besten scheint d6. Bei Df1‡ 10. Df1: bleibt Weiß schließlich auch im Vorteil.

[15] Auf 10. b3 geschieht einfach Dc2: mit überwiegendem Spiele.

[16] Vielleicht ist, nach Cordel, Dd4 besser, obschon dann 11. Sc7‡ folgen kann.

[17] 14. .... Kd7 hat ein dreizügiges Matt zur Folge.

[18] Auf 16. .... e6: zieht Weiß am besten wohl gleichfalls 17. Lb8: nebst 18. Da7: etc.

[19] Nicht Tc8 19. Db7: Tc2:? wegen 20. Da8÷ Ld8 21. Da4†. Aber mit 16. 0-0

4. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: g5—g4
5. 0—0 g4—f3:

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
d3-d4	Lc4-d3	Sc3-e4	Se4-d6†	c2-c4	d4-d5	c4-d5:	Ld3-e4	Ld2-c3	[8]
c7-c6	Df5-f6	Df6-g7[2]	Ke8-d8	b7-b6	c6-d5:	Se7-d5:	Sd5-c7	f7-f6	+
Df1-f4:	Sc3-b5	Df4-f1	—[9]						
Sb8-c6[8]	Ld4-e5	Le5-g7	+						
Dh5-d5†	Dd5-f3†	Sb1-c3	Ld4-f6†	Sc3-d5	Lf6-h4	Df3-h5†	Ta1-e1†	Dh5-f3†	+
Dg6-e6	Kf7-e7?[11]	Th8-g8	Ke7-e8	Sb8-a6	Lf8-g7	De6-g6	Ke8-f8	[12]	—
Df3-e3	d5-e6:	Lc7-b8:	De3-a7:	Da7-b7:	+				
Lc8-e6	f7-f5[18]	Ta8-b8:	Tb8-d8[19]		—				
Df8-f6	Tf1-f2								
Sb8-c6	[22]								
Sc3-e4	Lc1-h6†	Dd5-e5†	Se4-f6†	Ta1-f1	Sf6-h5†	De5-e8	Tf1-f8‡	—[26]	
c7-c6	Df6-h6:	Kg7-g8	Kg8-g7[25]	d7-d6	Kg7-h8	Lc8-e6	Dh6-f8:	—	
Dg5-g3	d2-d3	Sa3-c4	Sc4-e3	Tf4-f8:	Dg3-f3	Df3-h5:	Se3-f5	—	
Sb8-d7	Kg8-h7	b7-b5	Sf6-h5[29]	Sd7-f8:	Lg7-h2:	Lc8-e6	Dd8-g5	+	
Le3-g5	Ta1-f1:	Sc3-d5	Sd5-f6†	Dg3-h4	Kg1-h1	Lg5-f6‡	Dh4-g5†	—[33]	
Tf6-f1‡	Dd8-e8	Sc6-d4:	Kg8-h8	Sd4-e2†	Lg7-f6:	Kg8-h8	Dg6-f7	—	

dürfte das Spiel unseres Erachtens als ausgeglichen anzusehen sein.

[20] Cordel erachtet dies für wahrscheinlich besser als 9. Sd5, weil Schwarz nun nicht mehr dazu komme, den Punkt f7 durch den Läufer zu decken.

[21] Falls Sa6, so 15. Dg7. Auf 14. .... Df8: folgt 15. Tf8‡ Kd7 16. Taf1 Sc6 17. Sf6† Sf6: 18. Th8: Sg4 19. Tf7† nebst 20. Tff8 und Schwarz wird mindestens noch einen Offizier hergeben müssen.

[22] Weiß hat, nach Cordel, immer noch Angriff; doch meinen wir, daß Schwarz nun recht bald sein Spiel vorteilhaft entwickeln wird.

[23] Dieses Opfer eines zweiten Offiziers in so frühem Stadium, unter dem Namen des „wilden Muzio-Gambits" in neuerer Zeit bekannt geworden, verschafft dem Anziehenden einen scharfen Angriff, ist aber nicht durchschlagend. Wir entnehmen die bezüglichen Varianten dem „Führer", der sich bei seinen Ausführungen auf die Ergebnisse einer Reihe 1887 in Berlin zwischen Hülsen und Seuffert gespielter Partien stützt und außerdem eine Analyse Steinitz' im *Intern. Chess Magaz.*, Dezember 1886, benutzt.

[24] De5: führt zurück auf Nr. 46.

[25] Df6: hätte zum Remis geführt.

[26] Es folgte in dieser Partie Hülsen-Seuffert 23. Sf6† Kg7 24. Sh5† Kh6? (mit Kg8 war das Spiel remis) 25. De6‡ Kg5 26. Kg2 Sd7 27. Kg3 Sf6 28. Df5† Kh6 29. g5† Kh5: 30. f6‡ Kh6 31. Kh4 und im nächsten Zuge Matt.

[27] Steinitz hält diesen Zug mit Recht für den besten.

[28] Oder Ke7 9. Tf4: (9. Dg5† Sf6 10. Tf4: Sbd7 11. Sc3 Tg8 12. Sd5† Kf7 oder Ke8 etc.) De8 und der schwarze König gelangt nach und nach über d8 und d7 in Sicherheit.

[29] Hier schließt der „Führer" mit einem einfachen +-Zeichen für Schwarz ab; wir glauben, daß Schwarz in entscheidenden Vorteil gelangt, und geben deshalb noch einige weitere Züge.

[30] Falls 8. Sc3, so Sf6 9. d4 Sc6 10. Sd5 Lh6 11. Db3 Kg7 und Schwarz steht besser.

[31] 9. e5 ist wegen e5: 10. e5: Dd4† nutzlos. Auf 9. Lf4: kann Sc6 10. c3 (10. e5 Sd4: 11. Dd3 e5: 12. Le5: Sf5 13. Dd8: Lc5† und gewinnt) Lg4 11. Dg3 Tg8 bezw. 11. De3 Lg7 12. e5 Te8 mit gutem Spiel für Schwarz die Folge sein.

[32] Der bessere Zug, durch welchen Schwarz mit Leichtigkeit im Vorteil bleibt, ist 14. .... Tg6.

[33] Es folgt 23. Dd5† Df7=.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 4.) **2. f2—f4 e5—f4:**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
52.	(0-0)	(Lc4-f7‡)	(Dd1-f3:)	Df3-f4‡	d2-d4	Sb1-c3[1]	Lc1-e3	Le3-d4:
	(g4-f3:)	(Ke8-f7:)	(d7-d6)	Sg8-f6	Sb8-c6	Sc6-d4:	c7-c5	c5-d4:
§ 5.								
1.	(0-0)	e4-d5:	Dd1-f3:	d2-d3	Sb1-c3	Df3-e4†	Lc1-f4:	Tf1-f4:
	d7-d5[8]	g4-f3:	Lf8-d6	Dd8-g5	Lc8-g4	Sg8-e7	Ld6-f4:	f7-f5
2.	. .	. .	. .	. .	. .		Lc1-f4:	Sc3-e4:
						Dg5-e7	De7-e4:	Ld6-f4:[5]
3.	. .	. .	. .	. .	. .		Lc1-f4:	Tf1-f4:[7]
						Ke8-d8	Ld6-f4:	f7-f5
4.	. .	. .	. .		Lc1-f4:	Sb1-c3	Ta1-e1	Df3-f4:
				Lc8-f5	Lf5-g6	Sg8-e7	Ld6-f4:	0-0
5.	. .	Lc4-d5:	Ld5-b3	Dd1-f3:	d2-d4	Kg1-h1	Lc1-f4:	Df3-g3
		c7-c6	g4-f3:	Lf8-h6	Dd8-d4‡	Sg8-f6	Lc8-g4	Sf6-e4:
6.		Sf3-e5?	d2-d4	Tf1-f4:	Tf4-f1	Lc1-h6:	Lc4-f7‡	e4-e5
	Dd8-e7[6]	De7-e5:	De5-g7	Sg8-h6	d7-d6	Dg7-h6:	Ke8-d8	Sb8-c6
7.	. .	d2-d4!	Sb1-c3[9]	Sc3-d5	Dd1-f3:	Df3-f4:	Sd5-c7‡	Lc4-f7‡
		g4-f3:	d7-d6	De7-d7[10]	Sb8-c6	Lf8-g7[11]	Dd7-c7:	Ke8-f8
8.	. .	Sb1-c3[12]	d2-d4	Sf3-e5	Sc3-d5	Sd5-f4:	Sf4-d5	Dd1-g4:
		De7-c5†	Dc5-c4:	Dc4-e6	Sb8-a6[13]	De6-d6	f7-f6	f6-e5:
§ 6.								
1.	d2-d4[14]	Dd1-f3:	0-0	d4-d5	Lc1-f4:	e4-e5	Lf4-e5:	Df3-f7‡
	g4-f3:[15]	d7-d6?[16]	Lc8-e6[17]	Le6-d7	Dd8-e7	d6-e5:	De7-e5:[18]	Ke8-d8
2.	. .		e4-e5	c2-c3	Lc1-f4:	Lc4-f7‡	Lf4-h6:	Df3-f6†
		Dd8-f6?[19]	Df6-b6[20]	Lf8-h6	Db6-b2:?[21]	Ke8-e7	Sg8-h6:	Ke7-f8

[1] Wegen 10. e5 s. Anm. 31 auf S. 533.

[2] Schwarz wird — nach Cordel — gewinnen oder mindestens Remis erreichen; doch ist Weiß unseres Erachtens noch immer nicht ohne jede Chance.

[3] Die Ablehnung ist zulässig und ergiebt gleiches Spiel, ist aber eigentlich eine Inkonsequenz. Meist findet freilich die Annahme nachträglich dennoch statt.

[4] Auf 14. .... Kd8 würde 15. d6, auf 14. .... Sd7 aber 15. Dc7: gewinnen.

[5] Auf Kd7 gewinnt 13. Lb5†.

[6] Auf f5 folgt 14. Te1 Sd7 15. Sf6††.

[7] Weiß kann auch 12. Tae1 Sf6 13. Df4: Df4: 14. Tf4: Sbd7 15. Tef1 Ke7 16. Lb5 Tag8 herbeiführen.

[8] Von Kling und Horwitz empfohlen, in der Schachz. 1851, S. 222, widerlegt, neuerdings aber wieder für anwendbar erklärt.

[9] Oder 7. Lf4:. Die Fortsetzung 7. Df3: Sc6! wurde schon im § 3 betrachtet.

[10] In der N. Berl. Schachz. 1867, S. 360, versucht Anderssen gegen Zukertort erfolglos 8. .... Dd8 9. Df3: Sc6 10. Df4: Le6 11. Sc7‡ Dc7: 12. Le6: Lh6 etc.

[11] d4 wird wegen 11. Sf6† nicht genommen, und bei 10. .... Sd8 macht Weiß mit 11. Df6 Sf6: 12. Sf6‡ remis, oder es folgt, wie Anderssen in der N. Berl. Schachz. 1867, S. 363, thut, 11. Dg3 c6 (Se6 12. Lg5 Sg5: 13. Dg5: c6 14. Sf6† Sf6: 15. Df6:) 12. Dg8: d5: 13. Dh8: c4: 14. Lh6 De7 15. Tae1 etc.

[12] Die N. Berl. Schachz. hält den Springerzug für besser als 6. d4; die Wendungen beider Spielweisen gehen aber leicht in einander über.

[13] Auch 9. .... Kd8 10. Sf4: De8 11. Sd5 f6 12. Sg4:, wie in der N. Berl. Schachz. 1865, S. 359, ist für Weiß günstig.

[14] Diese Spielweise, deren erste Ausführung sich in Kochs Elementarbuch, 1828, S. 98—114 findet, scheint aus Indien herzustammen und ist auch wohl als Gambit des Ghulam Kassim bezeichnet worden. Kronenberg hat den Angriff einst, 16. Jahrg. der Schachz. S. 86 ff., für stark erklärt; aber bereits Suhle

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sc3-d5	Df4-g5	Tf1-f3	Ta1-f1	Tf3-f8‡	Dg5-d5†			
Lf8-g7	Th8-f8	Kf7-g8	Sf6-d5:	Dd8-f8:	Kg8-h8[2]			
De4-e5	Ta1-e1	g2-g3	Lc4-a6:	De5-c7:	+			
Th8-g8	Tg8-g7[4]	Sb8-a6	b7-a6:		—			
Tf1-f4:	Ta1-e1	Se4-g5	d5-d6	+				
Lg4-h5[7]	Ke8-f8	Kf8-g7		—				
De4-e5	De5-f6:	h2-h3	Tf4-f5:	Ta1-f1	+			
Dg5-f6	Sg8-f6:	Lg4-h5	Sb8-d7					
Sc3-b5	Lc4-d5:	Sb5-c7	Sc7-a8:	Df4-d4	Dd4-d5:	—		
Se7-d5:	c7-c6	c6-d5:	Sb8-a6	Dd8-a8:		—		
Tf1-e1	Dg3-f4:	Sb1-c3	+					
Lh6-f4:	f7-f5							
—								
+								
Lf7-b3†	Df4-h4	Lc1-g5	Lg5-f6:	Tf1-f6:	Dh4-f6:	Df6-h8†	e4-e5	—
Sg8-f6	Kf8-e8	Th8-f8	Lg7-f6:	Tf8-f6:	Dc7-e7	Ke8-d7		—
Dg4-h5†	Dh5-e5‡	+						
Dd6-g6		—						
Df7-f8‡	d5-d6	Df8-d6:	Lc4-f7	Sb1-c3	+			
De5-e8	c7-d6:	Sg8-e7	De8-f8		—			
Lf7-h5†	0-0	+						
Kf8-g8		—						

& Neumann widerlegten ihn durch die in Nr. 3 gegebene Zugfolge.

[15] Es kann auch zunächst 5. .... d5 geschehen, und auf 6. Ld5: entweder f3: oder c6, Varianten, die mit Zugumstellung in Nr. 3 ff. behandelt sind.

[16] Gleich diesem schwächlichen Aufzuge sind auch sämtliche Figurenentwickelungen, namentlich Läufer oder Springer, unbefriedigend für die Verteidigung; wir führen daher nur noch in Nr. 2 einen Damenzug aus. Mit 6. .... Lh6 7. 0—0 gelangt man zu einer im § 1 Nr. 1—11 behandelten Stellung. Überhaupt führen Abweichungen in der Verteidigung zu verschiedenen Varianten früherer Paragraphen.

[17] Auf 7. .... Df6 könnte etwa 8. Kh1 Lh6 (oder Dd4: 9. Db3 Dg7 10. Lf4: Sf6 11. Sc3 Tg8 12. g3 Le7 13. e5) 9. Sc3 Se6 (wohl noch am besten!) 10. Sd5 Dd4: 11. Lf4: Dc4: 12. Ld6: d6: folgen und Weiß muß sich vielleicht mit ewigem Schach begnügen. Bedenklich für Schwarz wäre hier ein Versuch, mit 12. .... Le6 13. Sc7‡ Kd7 14. Tad1 Kc8 15. b3 Sd4 16. Dh5 auf Entscheidung zu spielen; der Angriff dürfte überwiegen. Und das wäre am Ende auch der Fall bei 8. Sa3 Dd4‡ 9. Kh1 Lh6 10. Lf4: Dg7 11. Sb5 Le6 (etwas besser als Sa6 12. Ld6:!) oder 10. .... Df6 11. De3 Dg6 12. e5 Lf4: 13. Tf4: Le6 14. d6: etc.

[18] Zieht Schwarz statt dessen 11. .... f6, so schlägt Weiß am einfachsten den Bc7 mit gutem Spiele, kann aber auch, wie in der vorigen Auflage, S. 512 Anm. 8, angegeben, 12. Ld4 versuchen mit der Folge Lg7 13. Sc3 Kd8 14. d6 etc.

[19] Auf 6. .... Dh4† 7. g3 Dh3 8. Lf4: f6 erlangt Weiß mit 9. e5 oder auch 9. Sc3 eine recht kräftige Angriffsstellung. Zweifelhafter bliebe das bei 9. Db3 Dg2 10. Tf1 De4‡ 11. Kf2 Dd4‡ 12. Le3 (um Db6 zu verhindern) Dg4 13. Lf7† etc.

[20] Mit 7. .... Df5 8. 0—0 Lh6 lenkt man in Varianten früherer Paragraphen ein; vergl. § 1 Nr. 7 ff. und Anmerkung 32 auf S. 525.

[21] Es ist schwer, eine plausible Fortsetzung aufzufinden.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
(§ 6.) 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
3.	(d2-d4) (g4-f3:)	(Dd1-f3:) d7-d5!	Lc4-d5:[1] Sg8-f6!	0-0 c7-c6![2]	Ld5-f7†[3] Ke8-f7:	Df3-f4:[4] Lf8-g7	e4-e5 Th8-f8
4.	. .	. .	 c7-c6[5]	Ld5-b3 Dd8-d4:	Lc1-f4:[6] Sg8-f6	Sb1-d2 Lc8-g4	Df3-g3 Sb8-d7[7]
5.	. .	. .	. .	Ld5-f7† Ke8-f7:	Lc1-f4:[8] Sg8-f6	c2-c3[9] Lc8-g4	Df3-g3[10] Th8-g8
§ 7.							
1.	Sb1-c3[11] g4-f3:	Dd1-f3:[12] Sb8-c6?	d2-d4 Sc6-d4:	Lc4-f7† Ke8-f7:	Df3-h5† Kf7-g7	0-0[13] Sg8-f6	Dh5-g5† Kg7-f7
2.	. .	 Lf8-h6?	d2-d4 Sb8-c6	0-0 Sc6-d4:	Lc4-f7† Ke8-f7:	Df3-h5† Kf7-g7	Lc1-f4: Lh6-f4:
3.	. .	 d7-d5![15]	Lc4-d5: c7-c6	Ld5-f7†[16] Ke8-f7:	d2-d4 Sg8-f6	e4-e5 Lf8-g7	Lc1-f4: Th8-e8
4.	. .	. .	. .	. .	Df3-h5† Kf7-g7	d2-d4[17] Lc8-e6	Lc1-f4: Le6-f7
5.	. .	. .	. .	. .	Df3-f4†[18] Sg8-f6	e4-e5 Sb8-d7	d2-d4 Lf8-g7

[1] Wollte Weiß mit dem Bauern schlagen, so würden seine Angriffschancen dadurch nicht gewinnen. Zu einer ähnlichen Stellung könnte man im eigentlichen Muzio-(Polerio-) Gambit gelangen, wenn 5. 0-0 d5 6. d5: f3: 7. Df3: Ld6 geschähe; nur stünde dann der weiße Damenbauer noch nicht auf d4 und brauchte besser nur einen Schritt (8. d3!) vorzugehen mit gutem Spiel für Weiß.

[2] Abtausch auf d5 würde nur das weiße Spiel fördern.

[3] Rückzug des Läufers schafft dem Gambitgeber keinen Ersatz für das gebrachte Opfer, hier natürlich noch weniger als in der folgenden Variante.

[4] Auch auf 6. Lf4: spielt Schwarz wohl am einfachsten Lg7, um sodann ähnlich wie oben durch Wiedergabe eines Offiziers den Angriff zu brechen.

[5] Gut genug ist der Zug auch hier; doch erscheint zuvor Sf6 empfehlenswerter.

[6] Um nach 9. .... Db2:? mit 10. Dh5 Gewinnchancen zu erlangen. Schwarz läßt sich indessen darauf nicht ein.

[7] Ungünstiger für Schwarz wäre 11. .... Se4: 12. Se4:! (nicht etwa 12. Dg4:? wegen Df2† 13. Kd1 Dd2†) De4† 13. Kd2 De2† 14. Kc1 etc.

[8] Die Rochade würde die Angriffschancen des Anziehenden ebenfalls nicht verstärken, z. B. 9. 0-0 Dd4† (auch die einfache Fortsetzung der Entwickelung mit Lg7, Sf6 etc. ginge an) 10. Le3 Df6 11. Lf4: Ke8 12. Dh5† Dg6 13. De5† Le7 und Weiß darf offenbar den Turm nicht nehmen.

[9] Von Jaenisch wird auch 10. e5 Dd4: 11. f6: Lb4† 12. Kf1 Dc4† 13. Kf2 Lc5† zum Vorteil des Nachziehenden ausgeführt. und ebenso wenig würde 10. 0-0 etwas fruchten.

[10] Auf 11. De3 folgt einfach Lg7 12. 0-0 Te8 etc.

[11] Mac Donnells Angriffsversuch, ebenso wenig durchschlagend wie 5. d4 und minder nachhaltig als die Rochade.

[12] Ganz schwach wäre hier 6. d4, und auch nach 6. 0-0 d5 7. d5: (auf 7. L oder Sd5: dieselbe Fortsetzung) Lg4 8. f3: Lh3 9. Tf2 (9. Te1† Kd7) Dg5† (im Falle von 7. L oder Sd5: geschähe jetzt zunächst c6) 10. Kh1 Sf6 nebst Tg8 etc. ist das weiße Spiel ohne Rettung.

[13] Weiß könnte Remis halten; dadurch erledigt sich schon die Variante für den Nachziehenden.

[14] Schwarz hätte mehrfach anders ziehen können, behielt aber stets ein bedrängtes Spiel.

[15] Hier wäre allenfalls auch 6. .... d6 zureichend, während auf 6. .... Df6 Weiß gut

3. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: g7—g5
4. Lf1—c4 g5—g4

12.	13.	14.	15.	16.	
e5-f6: / Kf7-g8	— / +				
c2-c3 / Dd4-c5	e4-e5 / 0-0-0	Lb3-f7: / Dc5 e7	0-0 / De7-f7:	e5-f6: / Th8-g8	— / +
Dg3-h4 / Tg8-g6	e4-e5 / Kf7-g8	Lf4-g5 / Lf8-e7	0-0 / Sf6-d5	— / +	
Lc1-f4: / Sd4-e6	Dg5-h4 / Se6-f4:	Tf1-f4: / Lf8-c5†	Kg1-h1 / d7-d6	Sc3-d5 /	+ / —[14]
Tf1-f4: / Sg8-f6	Dh5-g5† / Kg7-f7	e4-e5 /	+ / —		
Lf4-g5 / Dd8-d4:	Lg5-f6: / Lc8-g4	Df3-f2 / Dd4-f2‡	Ke1-f2: / Lg7-f6:	e5-f6: / Sb8-d7	— / +
Lf4-e5† / Sg8-f6	Dh5-g5† / Lf7-g6	— / +			
0-0 / Th8-f8	Sc3-e4 / Kf7-g8	e5-f6: / Sd7-f6:	— / +		

zu stehen käme (7. Sd5 De5 8. c3 Lh6 9. d4 Dd6 10. e5 Dc6 11. Lb5 Dg6 12. Sc7‡).

[16] Vorsichtiger wäre es natürlich, den Läufer zurückzuziehen; indessen würde dann (nach 8. .... Le6 9. Le6: e6: 10. Dh5† Kd7 11. d4 Df6 12. 0-0 Dg6 oder 10. d4 Sa6 oder auch Lh6 etc.) Schwarz seinen Vorteil wohl bald sicherstellen.

[17] Falls 10. e5, so Sh6 11. h3 L oder Sf5 etc.

[18] Dieser Zug ist in früheren Auflagen nicht behandelt worden; mit Recht macht Dr. Schmid darauf aufmerksam (Schachz. 1884 S. 195), daß er der Verteidigung eher Verlegenheiten bereiten könnte, als die beiden anderen Fortsetzungen. Am ehesten, meint der umsichtige Analytiker, ließe sich auf denselben durch das Gegenopfer (wie oben ausgeführt) eine für Schwarz genehme Auflösung des Spiels erreichen. Außerdem käme vielleicht noch die Entgegnung 9. .... Kg6 10. d4 h6 in Betracht.

Erläuternde Partien.

Nr. 143.

Gespielt zu Berlin 1837.

Hanstein.	Mayet.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	g5—g4
5. 0—0	g4—f3:
6. Dd1—f3:	Dd8—f6
7. e4—e5	Df6—e5:
8. d2—d3	Lf8—h6
9. Sb1—c3	Sg8—e7
10. Lc1—d2	c7—c6
11. Ta1—e1	De5—c5†
12. Kg1—h1	d7—d5
13. Lc4—d5:	c6—d5:
14. Df3—h5	Dc5—d6
15. Sc3—d5:	Sb8—c6
16. Ld2—c3	Dd6—g6
17. Te1—e7‡?	Sc6—e7:
18. Dh5—e5	Lh6—f8
19. Sd5—f6†	Dg6—f6:
20. De5—f6:	Th8—g8
21. Df6—f4:	Lc8—e6
22. g2—g3	0—0—0
23. Df4—e3	Se7—c6
24. Lc3—f6	Td8—d7
25. c2—c4	Tg8—g6
26. a2—a3	Lf8—h6
27. De3—e4	Sc6—e7
28. b2—b4	Se7—d5
29. Lf6—e5	Sd5—e3
30. Tf1—f3	Le6—c4:
31. Le5—f4	Tg6—e6
32. De4—h7:	Lc4—d5

und Schwarz gewinnt.

Nr. 144.

Gespielt zu Berlin 1838.

v. d. Lasa.	Mayet.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	g5—g4
5. Sb1—c3	g4—f3:

6. Dd1—f3:	Lf8—h6
7. d2—d4	Sb8—c6
8. Lc4—f7‡	

Besser 8. 0-0.

8.	Ke8—f7:
9. Df3—h5†	Kf7—g7
10. 0—0	Dd8—g5
11. Dh5—d1	d7—d6
12. Lc1—f4:	Dg5—f4:

Schwarz opferte die Dame, weil er dadurch dem Angriff schneller zu entgehen hoffte und vier Steine für dieselbe behielt.

13. Tf1—f4:	Lh6—f4:
14. Sc3—d5	Lf4—g5
15. Sd5—c7:	Ta8—b8
16. Dd1—h5	h7—h6
17. Sc7—e8†	Kg7—f8
18. Ta1—f1†	Kf8—e7
19. Dh5—f7†	Ke7—d8
20. Se8—d6:	Sg8—e7
21. Df7—f2	Th8—g8
22. h2—h4	Kd8—d7
23. e4—e5	b7—b6
24. h4—g5:	Lc8—a6
25. Tf1—e1	Tg8—g5:
26. Df2—f4	Se7—d5
27. Df4—f7†	Sc6—e7
28. c2—c4	Tb8—g8
29. c4—d5:	Tg5—g2‡
30. Kg1—h1	Tg2—g7
31. Df7—e6†	Kd7—d8
32. Sd6—f7†	Kd8—e8
33. d5—d6	Tg7—f7:
34. d6—d7†	Ke8—d8
35. De6—f7:	Verloren.

Nr. 145.

Gespielt zu Berlin 1881.
(Kongreßbuch 1879/81 S. 117.)

Winawer.	Zukertort.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	g5—g4
5. 0—0	g4—f3:
6. Dd1—f3:	Dd8—e7
7. d2—d3	d7—d6
8. Lc1—f4:	Lc8—e6
9. Lf4—g5	f7—f6?
10. e4—e5!!	Sb8—d7
11. e5—f6:	Sg8—f6:
12. Lg5—f6:?	Sd7—f6:
13. Lc4—e6:	De7—e6:
14. Sb1—c3	0—0—0
15. Ta1—e1	De6—g4
16. Df3—f6:	Lf8—g7
17. Tf1—f4	Dg4—d7
18. Df6—e7	Lg7—e5
19. De7—d7‡	Td8—d7:
20. Tf4—e4	Le5—c3:
21. Te4—e8†	Td7—d8
22. Te8—d8‡	Kc8—d8:
23. b2—c3:	Th8—g8
24. Te1—e4	Tg8—g5
25. Te4—b4	Tg5—a5
26. a2—a4	b7—b6
27. Tb4—f4?	Ta5—c5
28. Tf4—h4?	Tc5—c3:
29. Th4—h7:	Tc3—c2:
30. h2—h4	Tc2—a2
31. Th7—g7!	Ta2—a4:
32. g2—g4	Ta4—a1†?
33. Kg1—g2	Ta1—a2†
34. Kg2—g3	Ta2—a1
35. g4—g5	Ta1—h1
36. Kg3—g4?	a7—a5
37. Tg7—f7	a5—a4
38. Tf7—f2	b6—b5
39. g5—g6	b5—b4
40. Tf2—g2	Kd8—e7!
41. Kg4—g5	b4—b3
42. h4—h5	a4—a3
43. g6—g7	Ke7—f7
44. h5—h6	Kf7—g8?

Mit 44. .... Tf1 (nebst event. a2) hätte Schwarz die Partie noch gewinnen können.

45. Tf2—e2	Th1—g1†

Remis durch ewig Schach.

Nr. 146.

Gespielt zu Wien 1887.
(Wiener Schachz. Juli 1887.)

Dr. Gold.	Dr. v. Kochanowsky.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	g5—g4
5. 0—0	g4—f3:
6. Dd1—f3:	Lf8—h6?
7. d2—d3	Dd8—f6
8. Sb1—c3	Sg8—e7
9. Lc1—f4:	Lh6—f4:
10. Df3—f4:	Df6—f4:
11. Tf1—f4:	0—0?
12. Ta1—f1	d7—d5
13. Lc4—d5:	Se7—d5:
14. Sc3—d5:	Sb8—a6
15. Tf1—f3	Lc8—e6
16. Tf3—g3†	Kg8—h8
17. Sd5—f6	Tf8—g8
18. Tf4—h4	Tg8—g7
19. Tg3—g5	

Jetzt droht 20. Tgh5 mit unabwendbarem Matt auf h7.

19.	Ta8—g8
20. Th4—h7‡	Tg7—h7:
21. Tg5—g8‡.	

Nr. 147.

Gespielt zu London 1861.
(Schachz. 1862 S. 21.)

Kolisch.	L. Paulsen.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	g5—g4
5. 0—0	g4—f3:
6. Dd1—f3:	Dd8—f6
7. e4—e5	Df6—e5:
8. d2—d3	Lf8—h6
9. Sb1—c3	Sg8—e7
10. Lc1—d2	Sb8—c6
11. Ta1—e1	De5—f5
12. Sc3—d5	Ke8—d8
13. Ld2—c3	Th8—g8?
14. Lc3—f6?	Lh6—g5
15. Te1—e7:	Lg5—f6:
16. Te7—e4	Lf6—g5
17. g2—g4	Df5—g6
18. h2—h4	Lg5—h4:
19. Df3—f4:	d7—d6
20. Df4—f7:	Dg6—f7:
21. Tf1—f7:	Sc6—e5
22. Tf7—h7:	Se5—c4:
23. Te4—c4:	c7—c6
24. Sd5—c7	Ta8—b8
25. Tc4—f4	Lh4—e7
26. Tf4—f7	Kd8—c7:
27. Tf7—e7‡	Kc7—b6

und Schwarz gewann.

Nr. 148.

Gespielt zu Kopenhagen 1872.

(Schachz. 1872 S. 349.)

From.	Sörensen.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	g5—g4
5. 0—0	g4—f3:
6. Dd1—f3:	Dd8—e7
7. d2—d3	Sb8—c6
8. Lc1—f4:	Sc6—d4
9. Df3—f2	Sd4—e6
10. Sb1—c3	c7—c6
11. Ta1—e1	Lf8—g7
12. Lc4—e6:	De7—e6:?

de6: war der richtige Zug.

13. Sc3—d5!	Lg7—e5
14. Lf4—e5:	De6—e5:
15. Df2—f7†	Ke8—d8
16. Df7—f8†	De5—e8
17. Df8—d6!	c6—d5:
18. Tf1—f8	Sg8—e7
19. Tf8—e8†	Th8—e8:
20. e4—d5:	Se7—g8
21. Te1—f1	b7—b6
22. Tf1—f7	Te8—e7
23. Tf7—f8†	Te7—e8
24. Dd6—f4	Lc8—b7

25. d5—d6 und gewinnt.

Nr. 149.

Gespielt zu London 1862.

(Schachz. 1862 S. 276.)

Steinitz.	Anderssen.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	g5—g4
5. 0—0	g4—f3:
6. Dd1—f3:	Dd8—e7
7. d2—d4	Sb8—c6
8. Sb1—c3	Sc6—d4:
9. Df3—d3	Sd4—e6
10. Sc3—d5	De7—c5†
11. Kg1—h1	b7—b5
12. Lc4—b3	Lf8—h6
13. Lc1—d2	Dc5—f8
14. Dd3—c3	Df8—g7
15. Sd5—c7†	Se6—c7:
16. Dc3—c7:	Sg8—e7
17. Ld2—c3	f7—f6
18. e4—e5	Th8—f8
19. Ta1—e1	Lc8—a6?

Am besten wäre hier vielleicht Lg5 (20. e6 d5!).

20. e5—f6:?

Mit 20. e6 würde Weiß in Vorteil gekommen.

20.	Tf8—f6:
21. Lc3—b4	Tf6—c6
22. Dc7—a5	Lh6—g5
23. Lb4—e7:	Lg5—e7:
24. Tf1—f4:	Tc6—f6
25. Da5—c3	Ke8—d8
26. Dc3—a5†	Kd8—c8
27. Lb3—d5	Ta8—b8
28. Tf4—e4	Tb8—b6
29. h2—h3	Tf6—e6
30. Ld5—e6:	d7—e6:
31. a2—a4	b5—b4
32. Da5—h5	Le7—d8
33. Te1—d1	Dg7—e7

und Schwarz gewann.

Nr. 150.

Gespielt zu Kopenhagen 1871.

(Schachz. 1871 S. 181.)

G. Nielsen.	V. Nielsen und Sörensen.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Sg1—f3	g7—g5
4. Lf1—c4	g5—g4
5. Sb1—c3	g4—f3:
6. 0—0	Dd8—g5

Hier wäre 6. .... d5 der richtige Zug.

7. Tf1—f2	f3—g2:
8. d2—d4	d7—d5
9. Lc1—f4:	Dg5—g4
10. Lc4—e2	Dg4—e6

Die Dame ginge vielleicht besser nach g7 (jetzt oder im vorigen Zuge) zurück.

11. Sc3—d5:	Lf8—d6
12. Le2—c4	Ld6—f4:
13. Tf2—f4:	Ke8—d8
14. Dd1—h5	f7—f6
15. e4—e5	Sb8—d7
16. Sd5—e3	De6—b6
17. Ta1—e1	c7—c5
18. e5—e6	c5—d4:
19. e6—d7:	Lc8—d7:
20. Se3—d5	Db6—c5
21. Dh5—f7	d4—d3†
22. Kg1—g2:	d3—d2
23. Te1—d1	b7—b5
24. Td1—d2:	

Einfacher führte hier 24. Lb3 zum Ziele.

24.	b5—c4:
25. Tf4—c4:	Dc5—d6
26. Tc4—d4	Ld7—c6
27. Df7—g7	Sg8—e7
28. Dg7—h8†	Kd8—d7
29. Kg2—g1	Se7—d5:
30. Dh8—h7†	Kd7—c8
31. Dh7—g8†	Kc8—b7
32. Dg8—f7†	Kb7—b6
33. Td4—d5:	Lc6—d5:
34. Df7—d5:	

und Weiß gewinnt.

C. Das Königsläufergambit.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Lf1—c4 (e2, b5)

Will der Gambitgeber das nach Annahme des Gambits ihm drohende Damenschach, anstatt ihm durch 3. Sg1—f3 oder durch die im Abschn. II § 1 und § 2 Nr. 1—3 erörterten Züge zu begegnen, sich gefallen lassen, so bleibt ihm, nachdem wir die Züge 3. Dd1—e2, 3. Dd1—f3 und 3. Sb1—c3 in Abschn. II § 2 Nr. 4 ff. bezw. § 3 erledigt haben, nur noch die Bewegung des Königsläufers übrig, die dem Könige das Feld f1 frei macht und der Dame den Ausgang offen läßt. Diese Spielweise erhielt den Namen des Königsläufergambits.

Das natürliche Feld für den Läufer ist c4. Giebt Schwarz nun, nach 3. Lf1—c4, das Schach auf h4, so weicht Weiß mit dem Könige nach f1 aus und hat nun allerdings den Nachteil, daß der König den Turm eine Zeit lang am Eingreifen behindert, andererseits aber in der frühzeitig herausgebrachten gegnerischen Dame ein Angriffsobjekt, welches ihm die Entwicklung seiner leichten Offiziere oft mit erheblichem Zeitgewinn ermöglicht. Dazu kommt, daß Schwarz die Dame, wenn der Königsspringer sie angreift, meist nach h5 (oder h6) wird zurückziehen müssen, wodurch ihr die Möglichkeit, dem etwa durch Sb1—c3—d5 bedrohten Damenflügel zu Hilfe zu kommen, erschwert wird; wird Schwarz infolge dessen zu Ke8—d8 veranlaßt, so ist der Vorteil, den er dem Gambitgeber gegenüber hatte, gewöhnlich vollständig aufgehoben.

Alles dies führt dahin, daß der Angriff im Königsläufergambit im allgemeinen ein lange andauernder, wenn auch für gewöhnlich kein so heftiger ist als im Königsspringergambit. Die Praxis von Labourdonnais und Mac Donnell (vgl. *Chronicle* I, S. 198) gab der Verteidigung das Übergewicht und schloß sich dabei den Ausführungen Ponzianis (1782, S. 131) an. Den neueren Bemühungen von Jaenisch und namentlich von M. Lange in seiner „Kritik der Eröffnungen" ist es aber gelungen, die Partie vielfach zu bereichern und in den bisher für klassisch gehaltenen Verteidigungsarten zu Gunsten des Anziehenden zu wenden oder wenigstens auszugleichen.

Abarten des Läufergambits entstehen durch die oben in Klammern angeführten Züge 3. Lf1—e2 und 3. Lf1—b5.

Übersicht der Abschnitte des Königsläufergambits.

(1. e2—e4 e7—e5 2. f2—f4 e5—f4: 3. Lf1—c4, e2, b5.)

Zwölfter Abschnitt.

Verschiedene Verteidigungen im Königsläufergambit.

	1.	2.	3.	4.
§ 1.	e2—e4 / e7—e5	f2—f4 / e5—f4:	Lf1—c4 / Dd8—h4†	Ke1—f1 / Lf8—c5
§ 2.	. .	. .	. .	— / Sg8—f6
§ 3.	. .	. .	. .	— / Sb8—c6
§ 4.	. .	. .	. .	— / Dh4—f6
§ 5.	. .	. .	. .	— / d7—d6 etc.
§ 6.	. .	. .	— / g7—g5?, h7—h5?	
§ 7.	. .	. .	— / c7—c6, d7—d6, Sb8—c6	
§ 8.	. .	. .	— / Sg8—f6	
§ 9.	. .	. .	— / b7—b5	
§ 10.	. .	. .	— / d7—d5	
§ 11.	. .	. .	— / f7—f5	

Nach 3. Lf1—c4 Dd8—h4† 4. Ke1—f1 bietet sich dem Nachziehenden zunächst der Versuch dar, mit g7—g5, ähnlich dem Königsspringergambit, eine nachhaltige Verteidigung des Gambitbauern einzuleiten. Dieser Spielweise widmen wir einen Abschnitt für sich. Demnächst kommt in Betracht die direkte Mattdrohung durch 4. ..... Lf8—c5; dieselbe erweist sich aber als wenig günstig, da Schwarz durch 5. d2—d4 nebst 6. Sg1—f3 sofort zurückgedrängt wird. Eine andere Fortsetzung des Gegenangriffs besteht in dem Zuge 4. .... Sg8—f6; Weiß wird in diesem Falle, da er bei 5. d2—d4 oder 5. Sb1—c3 mit Sf6—g4 (droht 6. Dh4—f2‡ sowie 6. Sg4—h2‡ etc.) in Nachteil käme, zunächst mit 6. Sg1—f3 die Dame vertreiben und sodann sein Spiel weiter entwickeln, während er bei sonstigen Fortsetzungen, wie Sb8—c6, Dh4—f6, d7—d6 auch andere Spielweisen zur Verfügung hat. Eine genügende Deckung des Gambitbauern, die den Sieg verbürgte, ist dem Nachziehenden in keinem Falle vergönnt.

Nicht anders ist das Ergebnis, wenn Schwarz von dem Schachgebot zunächst Abstand nimmt. Schwach ist hier g7—g5; etwas besser sind Sg8—f6, c7—c6 und Sb8—c6. Beliebt war in früheren Zeiten das von Kieseritzky empfohlene Gegengambit b7—b5, namentlich nach vorherigem Schach; später wurden insbesondere d7—d5 und f7—f5, womit man längere Zeit hindurch dem Nachziehenden den Gewinn zu sichern vermeinte, empfohlen; neuerdings hat sich auch bei diesen das Spiel als ausgeglichen erwiesen. Alle diese Spielweisen erörtern wir im vorliegenden Abschnitt.

Wir verweisen dabei außer auf Jaenisch und M. Lange noch auf Lopez, 1584, S. 110; — Gianutio (1817), S. 48; — Salvio, 1723, S. 99; — Greco, 1859, Tab. IX; — Cozio I, S. 67, 334, 342; II, S. 268, 322, 368; — Bertin, S. 27; — Stamma, 1745, S. 48; — Lewis, 1834, S. 249; — Walker, 1846, S. 211; — Staunton, 1847, S. 317; — Schachz. 1849 bis 1854; — Harrwitz, 1862, S. 181; — *Chess World* 1868, S. 298; — *Nordisk Skaktid.* 1873.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	Lf1-c4	Ke1-f1[2]	d2-d4[4]	Sg1-f3	g2-g3	Kf1-f2	h2-g3:	Lc4-f7†	Th1-h4
	Dd8-h4†[1]	Lf8-c5[3]	Lc5-b6[5]	Dh4-h6[6]	Dh6-h3†	f4-g3†	Dh3-g4	Ke8-f8	
2.	. .	. .	. .		Lc1-f4:	Lc4-f7†	Lf4-g3	Sb1-c3	Lf7-b3
				Dh4-e7	De7-e4:	Ke8-f8	Sg8-h6	De4-e7	c7-c6
3.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3[7]	e4-e5	Sc3-d5	g2-g4	Lc1-g5
					Sg8-f6	Sf6-h5	De7-d8	f4-g3:	f7-f6
4.	. .	. .	. .		e4-e5	Lc1-f4:	Sb1-c3	e5-d6:	Lf4-d6:
				Dh4-h5[8]	Sg8-e7!	0-0	d7-d6	c7-d6:	Se7-f5
5.	. .	. .	. .	. .	Sb1-c3	Sc3-d5	Sd5-b6:[9]	Lc4-e2!	Dd1-d3
					d7-d6	Lc8-e6	a7-b6:	Sg8-f6	Dh5-g6
6.		. .	. .	. .	Lc1-f4:!	Sb1-c3[10]	Sc3-d5!	Sd5-b6:	Kf1-f2
	(Lf8-e7[11])				d7-d6	Lc8-g4	Sb8-c6	a7-b6:	Sg8-f6
§ 2.									
1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	Sg1-f3	d2-d4[13]	e4-d5:[15]	Dd1-e1†	Sf3-e5	Lc4-e2	Lc1-f4:
	(Dd8-h4†)	Sg8-f6[12]	Dh4-h5	d7-d5[14]	Lf8-d6	Ke8-d8	Th8-e8	Lc8-g4[16]	Sb8-d7
2.	. .	. .	. .	Dd1-e1!	e4-e5	Sf3-e5:	Se5-f7:	Lc4-e6:	d2-d4[15]
				d7-d6[17]	d6-e5:	Lc8-e6	Dh5-f7:	Df7-e7	g7-g5
3.	. .	. .	. .		e4-e5	Sb1-c3	Sc3-d5	d2-d4	h2-h4
				Sb8-c6	Sf6-g8	g7-g5	Ke8-d8	Lf8-g7	h7-h6
§ 3.									
1.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	Sg1-f3	d2-d4	h2-h4	Sb1-c3[21]	Sf3-d4:	Sc3-d1:	h4-g5:
	(Dd8-h4†)	Sb8-c6[20]	Dh4-h5	g7-g5	Lf8-g7	Sc6-d4:	Dh5-d1†	Lg7-d4:	Ld4-e5
2.	. .	. .	. .	. .	. .		e4-e5	Kf1-g1	Lc4-d3[22]
						h7-h6	Sg8-e7	Dh5-g6	f7-f5[23]

[1] Zuerst hat Ponziani dieses Schachbieten für gut erklärt, indem Schwarz dadurch in den Stand gesetzt werde, bei 4. Kf1 g5 den Gambitbauern zu verteidigen. Die neueren Untersuchungen bestätigen indessen diese letztere Ansicht nicht.

[2] Der König büßt die Rochade ein; jedoch ist damit nicht, wie Allgaier, 1823, S. 79, behauptet, das ganze Spiel zerrissen; denn Schwarz verliert auch gewöhnlich mehrere Züge, um seine Dame in Sicherheit zu bringen, und kann dabei, wenn er nicht umsichtig verfährt, in Nachteil kommen.

[3] Das hier aufgestellte Spiel des Greco (1859, Tab. IX) ist fehlerhaft.

[4] Wir hatten dieselbe Stellung auf S. 342—343 § 2 Nr. 1 und 2 und tragen hier noch einige Wendungen nach.

[5] 5. .... d5 6. Ld5: c6 ist wegen 7. c5: d5: 8. d5: mangelhaft.

[6] Die Züge Dg4 und Df6 behandelten wir am eben bezeichneten Orte.

[7] Auch dies ist ein guter Zug. Wir folgen einer Partie Harrwitz-Anderssen.

[8] Bei diesem Rückzuge gestaltet sich das schwarze Spiel nicht ganz so ungünstig, und mit Rücksicht hierauf wird der Zug 4. .... Lc5 neuerdings von Dr. Schwede wieder als zulässig hingestellt. Die Varianten 4—6 entnehmen wir Cordels „Führer".

[9] Weniger gut ist 9. Lf4: wegen Se7 10. Sb6: ab6: 11. Le2 0-0 12. Kf2 f5, oder 9. Kf2 wegen Ld5: 10. Ld5: c6 11. Lc4 Sf6 12. Dd3 0—0 13. Lf4: d5.

[10] Oder 8. e5 e5: 9. Le5: f6 10. Lg3 Lg4 mit gleichem Spiel. Puder empfiehlt 8. c3 nebst Sbd2, worauf Schwarz ein beschwerliches Spiel behalte.

[11] Weiß wird mit 5. Sf3 in das Cunningham-Gambit (Abschn. IV, S. 408 ff.) einlenken oder mit 5. d4 auf alsbaldigen Rückgewinn des Gambitbauern spielen.

[12] Diesen Zug empfahl Jaenisch als die Spiele gleichmachend; die *Nord. Skaktid.* 1873, S. 102, erklärt ihn aber für nicht gut.

[13] Auf 6. e5 gewinnt Schwarz durch Se4 die Qualität (oder, bei 7. Kg1 Sc6, einen wichtigen Bauern). Weiß hat zwar nach

2. Weiß: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
+									
—									
Dd1-d2	Ta1-e1	+							
d7-d5		—							
e5-f6:	Sf3-e5	Dd1-h5:	Sd5-f6††	Dh5-h7‡	Se5-g4‡.				
g7-f6:	0-0	f6-g5‡	Kg8-g7	Kg7-f6:					
Ld6-f4	Sc3-e2	Se2-d4:	Sf3-d4:	—					
Sb8-c6	Sf5-d4:	Sc6-d4:	Dh5-c5	—					
e4-e5	Le2-d3:	—							
Dg6-d3:	d6-e5:	—							
Th1-e1	c2-c3	—							
0-0		—							
Se5-g4:	Lf4-d6:	De1-a5†	Le2-g4:	Da5-d2	c2-c3	Sb1-a3	—		
Sf6-g4:	c7-d6:	b7-b6	Dh5-g4:	Te8-e4	Kd8-c7	Ta8-e8	+		
b2-b3	Lc1-a3	Sb1-c3	Ta1-d1	d4-d5	d5-d6	Sc3-d5	+		
c7-c5	Sb8-d7	a7-a6	b7-b5	Ke8-d8	De7-e8		—		
Kf1-g1	h4-g5:	Th1-h8:	Sf3-g5:	Lc1-f4:	Lc4-e2	Lf4-g5†	Sd5-e7:	De1-b4	+
Dh5-g6	h6-g5:[19]	Lg7-h8:	Dg6-g5	Dg5-h5	Dh5-h7	Sg8-e7	Sc6-e7:		—
Th1-h4	Lc1-f4:	Lf4-e5:	Lc4-b3	Sd1-e3	—				
Sg8-e7	Se7-g6	Sg6-e5:	d7-d6	Lc8-e6	—				
e5-f6:	Sc3-e4	h4-g5:	Th1-h8:	Se4-g5:	c2-c3	Sg5-e6:	Dd1-a4†	—	
Dg6-f6:	Df6-f8	h6-g5:[24]	Lg7-h8:	Sc6-d4:	Sd4-e6	d7-e6:		—	

7. d4 Sg3† 8. Kg1 Sh1: 9. Kh1: für die Qualität das besser entwickelte Spiel; es ist aber doch fraglich, ob er damit die Einbuße ausgleichen wird. Auf 6. h4 wurde bisher als Entgegnung g5 ausgeführt, wobei Weiß meist in Vorteil kam; wir halten aber die in der Schachz. 1859, S. 279, erwähnte Fortsetzung 6. .... Dc5 für stärker. Z. B. 7. De2 Sh5 8. Th3 d5! 9. d5‡ Le7 oder 7. d3 Sh5 (vielleicht noch stärker zuvor d5 8. Ld5: c6). Wir bemerken, daß in letzterer Wendung der Versuch 8. Lf7‡ Kf7: 9. Sg5† an Kg6! (10. Dg4 Sf6) scheitert.

[14] Falls Se4:, so 7. De2 d5 (f5 8. Sc3) 8. Ld5: Dd5: 9. Sc3 und Weiß gewinnt den Gambitbauern mit gutem Spiele zurück.

[15] Auch der von Staunton 1860, S. 377, als die richtige Fortsetzung angegebene Zug 7. Ld5: überläßt dem Nachziehenden, nach Cordels „Führer“, das bessere Spiel: 7. .... Sd5: 8. d5: Ld6 9. De1† Kd8 10. Se5 g5. Ebenso gefällt uns bei 7. e5 c4: (minder gut Se4 8. Ld5: Sg3† 9. Kg1) 8. f6: Df5 das schwarze Spiel besser.

[16] Wir wiederholen die Züge einer Partie zwischen dem Cardiff- und St.-James-Club zu Bristol. *Chronicle* 1861, S. 83, bemerkt dazu, daß auch 10. .... Sg4 11. h3 f6 geschehen konnte.

[17] Auf 6. .... h6 folgt 17. d4 g5 18. Se5.

[18] Gut wäre auch 11. b3 oder 11. Lc8.

[19] Bei 13. .... Dc2: 14. Lb3 steht Schwarz noch schlechter.

[20] Dieser von Boden, 1851, S. 117, empfohlene Zug gleicht das Spiel aus.

[21] Auch 9. c3 h6 stellt das Spiel gleich.

[22] Dies giebt Berger (Schachz. 1874 S. 236) als das beste. Sofort 11. g5: g5: 12. Th8: Lh8: 13. Ld3 würde bei 13. .... f5 gleiches Resultat liefern, ließe aber noch die Verteidigung 13. .... Dh6 (14. Se4 g4 nebst d5) zu.

[23] Auf 11. .... Sf5? kommt Weiß mit 12. g5: g5: 13. Th8: Th8: 14. Sd5 Kd8 15. g4 g3: 16. Lg5‡ in Vorteil.

[24] Auf d5 könnte 15. h6: geschehen, event. mit der Fortsetzung: 15. .... e4: 16. g7: Th1‡ 17. Kh1: Df5: 18. De1.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 3.) **2. f2—f4 e5—f4:**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
3.	(Ke1-f1)	d2-d4	Sb1-c3	Sg1-f3[2]	Sc3-d5	Lc4-e2	Sf3-g5	Lc1-f4:
	(Sb8-c6)	g7-g5	Lf8-g7?[1]	Dh4-h5	Ke8-d8	Dh5-g6[8]	Dg6-g5:	Dg5-g6[4]
4.	. .	. .		Sg1-f3	Sc3-d5	h2-h4	Kf1-g1	e4-e5!
			d7-d6	Dh4-h5	Ke8-d8	f7-f6	Dh5-g6	Lc8-g4[7]
5.	. .	. .		g2-g3[9]	Kf1-g2	Dd1-f1	Sc3-b5	Sb5-c7‡
			Sg8-e7	f4-g3:	g5-g4?	Dh4-h5!	d7-d5!	Ke8-d8
6.	. .	. .	. .	. .		h2-g3:	Dd1-g4:[11]	e4-d5:
					d7-d5!	Dh4-g4	Lc8-g4:	Sc6-d4:
7.	. .	. .	g2-g3[12]	Kf1-g2	Sg1-f3	Kg2-f2	e4-d5:[13]	Lc1-g5[14]
			f4-g3:	h3-g2:	Dh4-g4†	d7-d5	Lf8-d6	Sc6-b4
8.	. .	. .	. .	Dd1-f3	Kf1-g2:	Df3-f5:	Df5-d5:	Dd5-g5:
				g3-g2†[15]	f7-f5	d7-d5	Sg8-h6	Dh4-e5‡

§ 4.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(Ke1-f1)	Sb1-c3	d2-d4[17]	Sg1-f3	h2-h4	e4-e5	d4-e5:	Dd1-d4
	Dh4-f6[16]	c7-c6	d7-d6	g7-g5[18]	h7-h6	d6-e5:	Df6-g7	Lc8-f5[19]
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Sb8-d7
3.	. .		d2-d4	Sg1-f3	h2-h4	e4-e5	h4-g5:	Th1-h8:
		Sg8-e7	d7-d6	g7-g5	h7-h6	Df6-g7	h6-g5:	Dg7-h8:

§ 5.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(Ke1-f1)	Dd1-f3[24]	g2-g3	Df3-f4:	Lc4-b3	Sb1-c3	d2-d3	Df4-f6:
	d7-d6[23]	Sb8-c6[25]	Dh4-f6!	Sc6-d4	Lc8-e6	h7-h5	h7-h5	Sg8-f6:
2.	. .	d2-d4[26]	Dd1-d3	Dd3-c4:	Dc4-b3	Lc1-f4:	Sg1-e2	Lf4-d6:
		Lc8-e6[27]	Le6-c4:	c7-c6[28]	Dh4-e7[29]	De7-e4:[30]	De4-e7[31]	De7-d6:
3.	. .	. .		Lc4-e6:	Sg1-f3	Dd3-b5†	Db5-b7:	Db7-a7:
			Sg8-f6	f7-e6:	Dh4-g4	Sb8-d7	Ta8-b8	Sf6-e4:
4.	. .		Sg1-f3	Sb1-c3	h2-h4	Kf1-f2	g2-f3:	h4-g5:
		Lc8-g4	g7-g5	Dh4-h5	h7-h6[32]	Lg4-f3:	Sg8-e7	Dh5-g5:

[1] Scheint nicht gut. Die interessante Variante stammt von Berger.

[2] Der an vielen Stellen des Läufergambits mit Erfolg anwendbare Mac Donnellsche Angriff g3 nebst Kg2 ist, nach Cordels „Führer“, auch im gegenwärtigen Moment sehr stark; z. B.: 7. g3 g3: 8. Kg2 d6 9. g3: Dg4 10. Sf3 h6 11. e5 oder auch 10. Le2 Dd7 11. d5 Se5 12. Lg5:.

[3] Bei Dh6 dieselbe Fortsetzung.

[4] Oder Dh4 12. Lc7‡ Ke8 13. Lg3 etc.

[5] Auf Dh6 entscheidet 14. Lf4, auf De6 dagegen 14. Lg3.

[6] Wenn Kd8, so 16. Lf7:!.

[7] Auch bei 11. .... g4 12. Sf4: Df5 13. Ld3 Dd7 14. e6 De8 15. d5 f3: 16. c6: g2: 17. Th2 ist das weiße Spiel vorzuziehen.

[8] Partie zwischen Cambridge und Newcastle.

[9] Neben dem Mac Donnellschen Angriff kann hier auch 7. e5 recht gut geschehen.

[10] Auf Sd4: würde nun, wie Berger angiebt, 15. Le3 folgen.

[11] Noch stärker ist, nach Gattie, 10. Le2 Dd7 11. Lg5: (e4: 12. Se4: Dd4: 13. Lb5±). Bei 10. d5: Dd1‡ 11. Sd1: Sd4: 12. Lg5: Lf5! resp. 12. c3 Sc2 13. Tb1 Lf5 14. Kf2 Se3 steht Schwarz besser.

[12] An dieser Stelle ist der Mac Donnellsche Angriff (hier von Th. Jensen angegeben und in der *Nord. Skaktid.* 1873, S. 43 und 48, erläutert) doch wohl verfrüht.

[13] 10. Ld5 könnte Sf6 11. De2 Ld6 12. Ke1 (12. c5 Sd4:) Dg3† 13. Df2 Sd5: 14. d5: g4 zur Folge haben.

[14] Oder 11. c6: Dg3† 12. Ke2 Dg2† 13. Ke3 Lf5 etc.

[15] Unrichtig wäre 7. .... f5 8. g3: De4:

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Dd8—h4†

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Lf4-c7‡	Le2-h5	Dd1-e1	Lc7-f4	Sd5-c7	Ta1-e1:	Lf4-d6†	Sc7-a6:	+
Kd8-e8	Dg6-e4:[5]	De4-e6!	Ke8-f8[6]	De6-e1‡	Sg8-f6	Kf8-g8		—
e5-f6:	h4-g5:	Dd1-f3:	Df3-d5:	Lc1-f4:	Ta1-d1	Dd5-e4	Lf4-e5	+
Sg8-f6:	Lg4-f3:	Sf6-d5:	Dg6-c2:	Dc2-b2:	Sc6-e7	Db2-b4	[8]	—
Sc7-a8:	h2-g3:	Df1-f4	+					
d5-c4:	Dh5-g6:	[10]						
Lc1-g5:	Ta1-c1	Lc4-b3	Sc3-b5	+				
Sd4-c2:	Lg4-f5	Sc2-b4						
Lg5-h4	Lc4-b3	Lh4-f6:	Kf2-e2	Ke2-e3	Lf6-e5			
Lc8-f5	Sg8-f6	Dg4-g3†	Dg3-g2†	0-0	Ta8-e8	+		
Sg1-f3	Kg2-f2	Sb1-d2	—					
Lc8-h3†	De4-c2‡	Dc2-g6	—					
h4-g5:	Th1-h8:	Sf3-g5:	Dd4-g1	Kf1-g1:	Lc1-f4:[20]	e5-e6	Sg5-e6:	+
h6-g5:	Dg7-h8:	Dh8-h1†	Dh1-g1‡	Sg8-h6	Lf5-c2:	f7-e6:[21]		—
h4-g5:	Th1-h8:	e5-e6	Dd4-g1	Kf1-g1:	Lc4-e6:	Sf3-g5:	Sc3-e2	+
h6-g5:[22]	Dg7-h8:	Dh8-h1†	Dh1-g1‡	f7-e6:	Sg8-f6	Lf8-d6		—
Sc3-e4	d4-e5:	Sf3-g1	Se4-g5:	Dd1-e2	De2-c4:	Lc1-f4:	Ta1-e1	+
d6-e5:	Dh8-h1†	Sb8-d7	Sd7-e5:	Se5-c4:	Dh1-h5	c7-c6		—
Kf1-g2	c2-b3:	Ta1-b1	Kg2-f1	—				
Le6-b3:	Sd4-c2	Sc2-e1†	h4-g3:	+				
Db3-b7:	Kf1-g1	Db7-a8:	a2-a4	a4-a5	b2-b4	+		
Dd6-f6†	Df6-e7	De7-c7	Sg8-f6	a7-a6				
Da7-c7:	+							
Sc3-e2	c2-c3	+						
Se7-g6								

9. Dh5† Kd8 10. Lg5† Le7 11. Sc3 Dd4: 12. Df7 etc.

[16] Nach diesem Zuge wird der Gambitbauer verloren gehen. Die hier aufgestellten Varianten sind aus Jaenisch, Vol. II, entlehnt.

[17] 6. Df3 g5 7. h4 h6 8. g5: g5: 9. Th8: Dh8: 10. g3 Ld6 11. d3 ergiebt gleiches Spiel.

[18] Sobald Schwarz Le6 zieht, deckt Weiß mit Dd3 und wird, wie dies im § 5 näher ausgeführt ist, mindestens den Gambitbauern wiedergewinnen.

[19] Bei 11. .... Le7 kommt Weiß mit 12. e6 schnell in Vorteil.

[20] Auch mit 17. Lb3 stellt Weiß, da Bf4 nicht gedeckt werden kann, seinen Vorteil sicher.

[21] Oder f6 19. Sge4 Sg4 20. Le2 f5 21. Lg4: e4: 22. Lf5 etc.

[22] Oder 12. .... Lc5 13. Df4: g5: 14. Df7‡.

[23] Führt ebenfalls zum Ausgleich.

[24] Dieser von Cozio, I, S. 71, angegebene Zug erobert zwar den Gambitbauern zurück, überläßt aber dem Nachziehenden einen geringen Stellungsvorteil.

[25] Bei 5. .... g5 6. g3 Dg4 7. d3 Lh6 8. Dg4: Lg4: 9. h4 h4: 10. Th4: sind die Spiele ausgeglichen.

[26] Auf 5. Sc3? wäre Le6 der richtige Zug.

[27] Die folgenden, von Hanstein und v. Bilguer aufgesetzten Varianten entlehnen wir aus Bledows kleinem Werke, Berlin 1843. Wegen g5 s. Abschn. XIII.

[28] Auf De7 geschähe mit Vorteil 8. Sc3.

[29] Oder 8. .... b6 9. Dh3 Dh3: 10. Sh3: Sf6 11. Sc3.

[30] Auch 9. .... Df6 10. Se2 g5 11. Db7: f4: 12. Sd2 ist für Weiß vorteilhaft.

[31] Bei 10. .... c5 entwickelt sich Weiß mit 11. Sd2.

[32] Mit 8. .... f6 9. Lg8: Tg8: 10. Sd5 Df7 11. g5: g5: 12. Th7: Tg7 gleicht sich das Spiel aus.

(§ 5.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
5.	(Lf1-c4)	(Ke1-f1)	(d2-d4)	(Sg1-f3)	(Sb1-c3)	(h2-h4)	Kf1-f2	Dd1-f3:	Kf2-f3:
	(Dd8-h4†)	(d7-d6)	(Lc8-g4)	(g7-g5)	(Dh4-h5)	c7-c6	Lg4-f3:	Dh5-f3‡	Lf8-g7
6.	. .	(	. .	. .		Dd1-f3:	g2-g3	Kf1-f2	Sc3-e2
		b5, d5, f5[1])			Lg4-f3:	Sg8-e7	Dh4-h3†	Sb8-c6	Se7-g6
7.	. .	. .	. .	Dd1-d3[2]	Lc4-f7‡?[3]	Dd3-b3†	Db3-b7:	Db7-a8:	Sb1-a3
				Sb8-c6	Ke8-f7:	Kf7-g6	Sc6-d4:	Sg8-f6	f4-f3
8.	. .	. .	Sg1-f3![4]	d2-d4	Sb1-c3	h2-h4	e4-e5	Sc3-b5!	e5-d6:
			Dh4-h5	g7-g5	Sg8-e7	f7-f6[5]	Lf8-g7	Sb8-a6	g5-g4

§ 6.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(Lf1-c4)	h2-h4	Dd1-g4:?	Dg4-f4:	Df4-e5†	De5-h8:	Sg1-f3	e4-e5	0-0
	g7-g5?[7]	g5-g4[8]	d7-d5	d5-c4:!	Dd8-e7	Sg8-f6	Lc8-g4	Sb8-d7	De7-c5†
2.	. .	. .	d2-d4	Sb1-c3[10]	Dd1-d3[11]	Sg1-e2	g2-g3	Lc1-h6:	Ke1-e2:
			Lf8-h6	d7-d6	Sg8-f6[12]	Sf6-h5	f4-f3[13]	f3-e2:	
3.	. .	. .		Lc1-f4:	g2-g3	c2-c3	Dd1-b3	Th1-h5:	Th5-h8
			Lf8-e7	Le7-h4‡	Lh4-e7	h7-h5	Th8-h7	Th7-g7	
4.	. .		Sg1-f3![14]	Sf3-g5	d2-d4	Lc1-f4:	h4-g5:	g5-g6	Lf4-d6:
		h7-h5	g5-g4[15]	Sg8-h6	f7-f6	f6-g5:	Sh6-f7	Sf7-d6	c7-d6:
5.	. .	Dd1-h5[18]	Sg1-f3	b2-b3![20]	Lc1-b2	Dh5-f7‡	Df7-f8‡	Sb1-c3	Ke1-f2
		Dd8-f6[19]	h7-h6	d7-d7[21]	Df6-b2:	Ke8-d8	Kd8-d7	Db2-a1‡	Da1-h1:
6.		Sg1-f3	d2-d4	h2-h4	h4-g5:	Sf3-g5:	0-0	Lc1-f4:	Lf4-h6:
	h7-h5?	g7-g5	d7-d6	Lf8-e7	Le7-g5:	Dd8-g5:	Sg8-h6	Dg5-g6	Dg6-h6:

§ 7.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(Lf1-c4)	d2-d4	e4-d5:	Lc4-b5†	Lc1-f4:	Dd1-e2†	c2-c3	Sg1-f3	—
	c7-c6[23]	d7-d5	c6-d5:	Sb8-c6	Dd8-b6	Lc8-e6	0-0-0		—
2.	. .	Sb1-c3[24]	Ke1-f1	Dd1-f3	g2-g3	g3-f4:	d2-d4	Sc3-e2	e4-e5
		Dd8-h4†[25]	g7-g5	d7-d6	Dh4-g4	g5-f4:	Lf8-h6	Sg8-f6	Dg4-f3‡
3.		d2-d4	h2-h4	Lc1-f4:	Sg1-e2	0-0	Lc4-f7‡	g2-g3	Sb1-c3
	d7-d6[26]	g7-g5[27]	g5-g4	h7-h5	Lf8-g7	Dd8-h4:	Ke8-d8	Dh4-e7	De7-f7:

[1] Vgl. §§ 9, 10, 11. Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß für die Verteidigung 4. .... f5 das vorgängige Damenschach besondere Aufmerksamkeit verdient, insofern durch diese Zugfolge dem weißen Könige die Möglichkeit benommen wird, nach d1 auszuweichen.

[2] Auch dieser Zug ist gut.

[3] Der richtige Zug, der die Spiele mindestens ausgleicht, ist 7. Lf4:. Die Variante ist eine Partie zwischen Mac Donnell und Labourdonnais.

[4] Dies ist die stärkste Fortsetzung, die indessen bei vorsichtigem Gegenspiel auch nur zum Ausgleich führen wird.

[5] Besser h6, womit wir zu Wendungen des Abschnitts XIII gelangen. Wir folgen einer Partie zwischen Ballard und Bird.

[6] Oder 15. .... f5 16. Lf4: Df6 17. Le5 Dh6 18. Sg5 etc.

[7] 3. .... g5 geschah im Springergambit mit Vorteil, ist hier jedoch unzureichend.

[8] Oder 4. .... h6 5. d4 Lg7 6. g5: g5: 7. Th8: Lh8: 8. Dh5 Df6 9. e5 Dg7 10. Sh3 zum Vorteil für Weiß.

[9] Auf 12. Kh2 rochiert Schwarz.

[10] Fehlerhaft wäre auch hier 6. Dg4: wegen d5 7. Dh5 c4: 8. De5† Kf8 9. Dh8: Lg7 10. Dh7: Sf6.

[11] Dieser Zug der *Nord. Skakt.* ist besser als 7. Sge2, worauf f3 8. f3: f3: 9. Sg1 das Spiel ausgliche.

[12] Auf Se7 folgt 8. g3, auf Sc6 aber 8. Sd5.

[13] Oder g3: 10. Lh6: g2 11. Th2 Df6 12. De3 Df1† 13. Kd2 Da1: 14. Tg2: Db2: 15. Sd5 Kd7 16. Dg5 Te8 17. Dh5: ±.

[14] Auf 5. g5: Dg5: 6. Sf3 dürfte Schwarz allerdings nicht Dg2: spielen; denn es folgte 7. Tg1 Dh3 8. Lf7‡ Kd8 9. Lg8: ±. J. Ihlen

2. Weiß: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
h4-g5:	Lc1-f4:	Lf4-e5:	Ta1-d1	a2-a4	+			
Lg7-d4:	Ld4-e5	d6-e5:	Sg8-e7					
g3-f4:	Kf2-f3:	Lc1-f4:	Kf3-f4:	Kf4-f3	—			
Dh3-f3‡	g5-f4:	Sg6-f4:	Lf8-h6†	0-0-0	—			
g2-g3	Kf1-e1	Lc1-e3	Da8-a7:	Da7-c7:	Le3-d2	Ke1-d1	—	
Lg4-h3†	Dh4-g4	d6-d5	Sd4-c6	d5-d4	Dg4-e4‡	f3-f2	+	
Dd1-e1!	Sb5-d6‡	Lc4-f7	g2-g3!	Lc1-f4:	Lf4-h6:	De1-e4	Ta1-e1	+
c7-d6:	Ke8-f8	Dh5-h6	g4-f3:[6]	Lc8-g4	Lg7-h6:	Ta8-d8		—
Kg1-h1[9]	—							
Sf6-h5	+							
+								
—								
+								
—								
Lc4-f7†	0-0[16]	Lf7-d5	Tf1-f8‡	g6-g7	b2-b4	Ld5-f7	d4-d5	Kg1-f1![17] +
Ke8-e7	Dd8-a5	Ke7-d8	Th8-f8:	Tf8-e8	Da5-b4:	Db4-b5	Db5-c5†	—
Sf3-d4	Lc4-e6†	Df8-c8‡	Dc8-d8†	b2-b4	+			
c7-c6	Kd7-c7	Kc7-b6	Kb6-a6[22]		—			
Lc4-f7‡	+							
	—							
Sg1-f3:	Lc4-d3	Th1-g1	Se2-f4:	Lc1-f4:	Ld3-e4:	Sf3-g5	+	
Sf6-e4	d7-d5	Lc8-e6	Lh6-f4:	Sb8-d7	d5-e4:			
Lf4-g5†	e4-e5	e5-f6:	Sc3-e4	Dd1-d2	+			
Lg7-f6	Sb8-d7	c7-c6	Kd8-c7					

in Christiania bemerkt jedoch richtig, daß 6. .... Dg3† 7. Kf1 d6 für Schwarz gut wäre. Die Variante im Text steht *Nord. Skakt.* 1876, S. 30.

[15] Wenn f6, so einfach 6. g5: g5: 7. Se5; wenn Lh6, so 6. Se5 Th7 7. Dh5:.

[16] Auch 13. Sc3 ergäbe einen überwiegenden Angriff.

[17] Minder gut 20. Kh1 wegen Df2 nebst Dh4† und Dg5. Auf den Textzug kann 20. .... g3 21. De2 Te4: 22. g8D† Kc7 23. Dd2 die Folge sein.

[18] *Columbia Chess Chronicle* 1887, S. 173, erklärt diesen von Mintz angewandten Zug für eine neue und glückliche Idee.

[19] Besser ist entschieden De7, worauf Weiß zunächst den Be4 schützen muß, und Schwarz zu h6 nebst Sf6 Zeit gewinnt.

[20] Vielleicht kann noch stärker 6. b4 geschehen.

[21] Auch 6. .... Lg7 7. Lb2 Db2: ist wegen 8. Df7‡ Kd8 9. Sc3 ungenügend. Dagegen dürfte 6. .... Th7 ausreichende Verteidigung gewähren.

[22] Falls nach c5, so 16. Da5† b5 17. Sa4† Kd4: 18. Dc3† Ke4: 19. d3 ‡ resp. 16. .... Kd4: 17. Se2† etc.

[23] Dieser schon den ältesten Schriftstellern bekannte, jetzt aber so gut wie verschollene Zug giebt wohl ein gleiches Spiel; hingegen wäre 3. .... c5 für Schwarz unbequem.

[24] Die Varianten Nr. 2 und 3 entnehmen wir Cordels „Führer", die erstere nach einer Partie M. Lange-Dufresne.

[25] Nach 4. .... Sf6 5. d4 d5 6. d5: d5: 7. Lb5† Sc6 8. Lf4: hält Salvioli das weiße Spiel für besser.

[26] Gleichfalls eine schwächere, wenn auch nicht direkt schädliche Verteidigung.

[27] Mit Dh4† kommen wir auf § 5 zurück.

(§ 7.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	11.
4.	(Lf1-c4) / Sb8-c6[1]	d2-d4[2] / g7-g5?[3]	h2-h4 / Lf8-g7	h4-g5: / Dd8-g5:	Sg1-e2[4] / Dg5-g2:[5]	Th1-g1 / Dg2-e4:	Sb1-c3 / De4-e7	Lc1-f4: / Lg7-d4:[6]
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

§ 8.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	11.
1.	(Lf1-c4) / Sg8-f6[8]	e4-e5? / d7-d6[9]	Lc4-b3 / Sf6-e4	Sg1-f3 / Lc8-g4	0-0 / Sb8-c6	Lb3-a4[10] / g7-g5	La4-c6‡ / b7-c6:	d2-d4 / c6-c5
2.	. .	. .	. .	. .	d2-d3 / Lg4-f3:	Dd1-f3: / Dd8-h4†	g2-g3 / f4-g3:	Ke1-e2 / Se4-f2
3.	. .	d2-d3[12] / d7-d5	e4-d5: / Sf6-d5:	Dd1-e2† / Lc8-e6	Lc4-d5: / Dd8-d5:	Lc1-f4: / Lf8-c5	Lf4-c7:?[13] / Lc5-g1:	Lc7-b8: / Lg1-d4
4.	. .	Sb1-c3![15] / Lf8-b4[16]	e4-e5 / d7-d5[17]	e5-f6:?[18] / d5-c4:	f6-g7: / Th8-g8	Dd1-e2† / Lc8-e6	a2-a3 / Lb4-c5	Sg1-f3 / Sb8-c6
5.	. .	. .	. .	Lc4-b5!†[19] / c7-c6[20]	e5-f6: / c6-b5:	Dd1-e2† / Lc8-e6	De2-b5‡ / Sb8-c6	Sg1-f3 / Dd8-f6:
6.	. .	— / c7-c6[22]	Dd1-f3[23] / d7-d5	e4-d5: / Lf8-d6[24]	d2-d3 / Lc8-g4	Df3-f2 / 0-0	Lc1-f4: / Ld6-b4	Lf4-g5[25] / c6-d5:
7. 8.	. .	. .	d2-d4[30] / Lf8-b4[31]	Dd1-f3 / 0-0	Lc1-f4:[32] / Sf6-e4:	— / +	— / c6-d5:[26]	Lc4-d5: / Sf6-d5:
9.	. .	— / Sb8-c6[33]	Sg1-f3 / Lf8-b4[34]	e4-e5[35] / d7-d5!	Lc4-b5 / Sf6-e4	0-0 / 0-0	Sc3-e2 / Lc8-g4	d2-d3 / Lb4-c5†

[1] Von C. Moriau in Lyon, Schachz. 1874 S. 44 ff., angegeben. Mehr als Ausgleich ist damit nicht zu erzielen.

[2] 4. Sf3 würde auf Abschn. III § 7 zurückführen.

[3] Der richtige Zug ist 4. .... Dh4†, womit wir auf § 3 zurückkommen.

[4] Von V. Nielsen, *Nord. Skakt.* 1874 S. 144, angegeben und ausgeführt. Auch Bergers Zug 7. c3 (schon an Stelle von 6. g5: empfohlen und Schachz. 1874 S. 241 ff. analysiert) ist gut. Schwächer ist 7. Sf3 wegen Dg3†! 8. Kf1 d6 etc., wie S. 546/547 Anm. 14.

[5] Oder 7. .... De7 8. Sc3 Sf6 9. e5 resp. 8. .... d6 9. Sd5 und das weiße Spiel ist überlegen.

[6] Falls Dh4†, so 11. Lg3 Dg4 12. Sd5 Sd4: 13. Sc7‡ Kd8 14. Se6†±.

[7] Oder 13. .... Df5 14. Tg5 Df6 15. Sa8: und Weiß ist im Vorteil.

[8] Dieser schon bei Lopez, 1561, Blatt 86, Cozio, I, S. 60 und anderwärts vorkommende Zug gewährt eine gute Verteidigung. Verschiedene Varianten darüber vom General v. Hanneken findet man in der Schachz. 1850, S. 402. Das Spiel wird danach in Frankreich, z. B. *Le Sphynx*, I, S. 38, als „preußische Verteidigung" bezeichnet.

[9] Auch mit Se4 5. Sf3 d5 6. Lb3 Sg5 7. d4 (oder 6. d3 Sg5 7. Lb3) Sc6 stellt Schwarz sich günstig.

[10] M. Lange, 1859, II, S. 90, aus dem wir die folgende Variante entlehnen, bemerkt bei diesem Zuge einer Partie von Anderssen gegen Morphy, daß 8. d4 mit Sd4: beantwortet worden wäre.

[11] Auch bei 14. La3 Dd7 15. Dd3 Da4 bleibt Schwarz im Vorteil.

[12] Lopez und Cozio spielen 4. Df3 und 4. De2. In ersterem Falle fährt v. Hanneken mit Sc6 5. Df4: Ld6 6. Dh4 Sd4 7. Lb3 g5 8. Dg5: Tg8 fort; auf 4. De2 läßt er Lc5 5. Sf3 (oder 5. c3) 0-0 6. d4 Se4: thun, während Cordel im „Führer" das Spiel mit 5. Sf3 Sc6! 6. c3 0-0 7. d4 d5 fortsetzt.

[13] Besser ist 9. Sf3 c6 10. Sc3, womit sich die Spiele leicht ausgleichen.

[14] Bei 14. Db7: kommt Schwarz mit De3† 15. Kf1 Dd3‡ 16. Kf2 Dc2† schnell in entscheidenden Vorteil.

[15] Wohl der beste Zug.

[16] Bei 4. .... Se4: käme Weiß mit 5. Lf7‡

2. Weiß: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sc3-d5	Lf4-g8	Sd5-c7‡	Lc4-d5	Ld5-c6:	Ta1-b1	Ke1-f1	Sc7-a8:	+
De7-h4†	Dh4-e4	Ke8-d8	De4-e3	Ld4-b2:	Lb2-c3†	b7-c6:		—
	Sd5-c7‡	Lc4-d5	Sc7-a8:	Ld5-c6:	Dd1-d2	0-0-0	+	
De7-e4	Ke8-d8	De4-e7[7]	Ld4-g1:	b7-c6:	Lg1-b6		—	
c2-c3	b2-b4	c3-b4:	Dd1-b3[11]	a2-a3	—			
Lf8-e7	c5-b4:	0-0	Ta8-b8	c7-c5	+			
Lb3-d5:	Df3-f7‡	Ld5-b7:	—					
Sf2-h1:	Ke8-d8	Dh4-h2‡	+					
c2-c3	c3-d4:	De2-e4	De4-d4:[14]	Ke1-e2	Th1-d1	Sb1-a3		
Ta8-b8:	Dd5-d4:	Tb8-d8	Td8-d4:	Le6-f5	0-0	Tf8-e8†	+	
Sc3-e4	Sf3-d4:	c2-c3	Ke1-f1	—				
Sc6-d4	Lc5-d4:	Dd8-h4†	Ld4-b6	+				
Db5-b7:	Sc3-d5:	Sd5-c7†	Db7-c7:	Ke1-d1	d2-d3	Dc7-f4:[21]	+	
Ta8-c8	Df6-f5	Tc8-c7:	Df5-e4†	0-0	De4-g6			
Lg5-f6:	Df2-g3	h2-h3	Ke1-f1	Dg3-f2	h3-g4:	+		
g7-f6:	f6-f5	Tf8-e8†	Lb4-d6	d5-c4:				
Sc3-d5:	Sd5-c3	Lf4-d2!	Ke1-f1	Sg1-f3	a2-a3	g2-f3:	Ta1-e1[29]	+
Dd8-a5†	Ld6-b4	Tf8-e8†	Sb8-c6	Ta8-d8[27]	Lg4-f3:[28]	Sc6-d4		
d3-d4	Lc1-f4:	c2-c3	Lb5-c6:	Sf3-e5:	Dd1-e2:			
Lc5-b6	f7-f6	f6-e5:[36]	b7-c6:	Lg4-e2:	c6-c5	+		

Kf7: 6. Dh5† g6 7. Dd5† Kg7 8. Se4: in Vorteil.

[17] Bei 5. .... Lc3: 6. dc3: d5 erlangt Weiß sowohl mit 7. f6: als auch mit 7. Lb3 den Bf4 bei guter Stellung zurück.

[18] Wir geben hier eine Partie zwischen Schulten und Morphy.

[19] Von L. Paulsen gegen Kolisch, Schachz. 1862 S. 49, angewendet.

[20] Auch bei 6. .... Sfd7 7. Sd5: c6 8. Sb4: h5: 9. d4 ist Weiß im Vorteil.

[21] Auf 17. Dc6: wäre Tc8 und Dg2: für Schwarz gut. Auf den Textzug folgte in einer Partie L. Paulsen-Kolisch 17. .... f6 18. De4 Dg2: 19. Tg1 Dh3 20. Dc6: etc.

[22] Bei 4. .... d5 5. Sd5: Ld6 6. Sf6‡ Df6: 7. d4 Dh4† 8. Kf1 (mit der Aussicht, f4 zu erobern) oder 5. .... Le6 6. Sf6‡ Df6: 7. Le6: De6: 8. De2 etc. steht Weiß besser.

[23] Ungünstig für Weiß ist 5. e5 d5. Gegen 5. De2 zieht Jaenisch Lb4 6. e5 0-0.

[24] Von Jaenisch angegeben.

[25] Oder wohl auch 10. c6: Te8† 11. Kf1 Sc6: 12. Lg5 mit gutem Spiel für Weiß.

[26] Hagen in Tschifu hält Te8† für stärker. In einer Korrespondenzpartie zwischen Shangai und Tschifu geschah dieser Zug mit der Fortsetzung 10. Kd2 (10. Kf1 wäre besser gewesen; Schwarz wollte darauf mit b5 und b4 fortfahren) Lb4 11. d6 (nicht 11. c6: wegen Se4†) b5 12. Lb3 Ld6: 13. Ld6: Dd6: und Schwarz hatte die bessere Stellung.

[27] Oder 15. .... Lf3: 16. f3: Lc5 17. Se4.

[28] Auf 16. .... Se5 würde 17. h3 folgen.

[29] Nicht etwa 18. Kg2, worauf, wie uns Hagen in Tschifu mitteilt, Schwarz mit Lc3: 19. Lc3: Dg5† in Vorteil kommt.

[30] 5. d3 kommt in Betracht, etwa mit der Fortsetzung 5. .... Lb4 6. Lf4: d5 7. d5: d5: 8. Lb5† Sc6 9. Ld2.

[31] Noch stärker ist hier vielleicht Se4:.

[32] Gegen 7. Ld2 spielt Jaenisch d5; auf 7. Sge2 folgt, wie oben in der Tabelle, Se4:.

[33] Von Suhle („Theorie und Praxis") empfohlen. Wir folgen in Nr. 9 und 10 Cordels „Führer".

[34] Oder Sa5 6. De2 (6. Le2 d5 7. e5 Se4 8. d3 Sc3: 9. c3: g5 10. 0-0 h6) Sc4: 7. Dc4: c6 8. e5 Sh5 9. De2 Le7 10. Se4 0-0 11. d4 d5 12. Sf2 =.

[35] Noch weniger empfehlenswert scheint 6. Sd5 wegen Se4: 7. De2 0-0 8. c3 Ld6 9. 0-0 Te8 10. Te1 Sa5 nebst c6.

[36] Besser Se7.

(§ 8.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
10.	(Lf1-c4)	(Sb1-c3!)	(Sg1-f3)	0-0!	d2-d3[1]	Lc4-b3	Lc1-f4:	g2-f3:!
	(Sg8-f6)	(Sb8-c6)	(Lf8-b4)	d7-d6	Sc6-e5[2]	Lc8-g4[3]	Se5-f3‡?	Lg4-h3
§ 9.								
1.	(Lf1-c4)	Lc4-f7‡?	Dd1-h5†	Dh5-d5†	Dd5-a8:	Sb1-c3[5]	Ke1-d1	a2-a4
	b7-b5[4]	Ke8-f7:	g7-g6	Kf7-g7	Sb8-c6	Dd8-h4†	Lc8-a6	b5-b4
2.	. .	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3	d2-d4	d4-c5:
						Lf8-c5	Sg8-f6	Dd8-e7
3.	. .	Lc4-b5:![6]	Ke1-f1	Sg1-f3	Lb5-c4	Sb1-c3	d2-d3	b2-c3:
		Dd8-h4÷	Lc8-b7	Dh4-h5	Sg8-f6	Lf8-b4	Lb4-c3:	g7-g5
4.	. .	. .	. .	Sb1-c3	Sg1-f3	Sc3-d5	d2-d4	h2-h4
				Sb8-c6[8]	Dh4-h6	0-0-0[9]	g7-g5	f7-f6
5.	. .	. .	. .	. .	d2-d4	d4-d5	Sg1-f3	Dd1-f3:
					Sg8-f6	Sc6-e5	Se5-f3:	Sf6-h5
6.	. .	. .	. .		Sg1-f3	d2-d3	d3-d4	Lb5-d3
				Sg8-f6	Dh4-h6	Lf8-c5	Lc5-b6	Sb8-c6
7.	. .	. .	. .		Sg1-f3	d2-d4	d4-d5	h2-h4
				g7-g5	Dh4-h5	Lf8-g7	Sg8-e7	h7-h6
8.	. .	. .		Sg1-f3	d2-d3	Sf3-h4[14]	g2-g4	g4-h5:
			Sg8-f6	Dh4-h6[13]	Sf6-h5	g7-g6[15]	Lf8-e7	Le7-h4:
9.	. .	. .		Sb1-c3	d2-d4	Sg1-f3	h2-h4	e4-e5
			g7-g5	Lf8-g7	Sg8-e7	Dh4-h5	h7-h6	Se7-f5
10.	. .		Lb5-c4	e4-d5:	Ke1-f1	d2-d4	Kf1-g1:	Sg1-f3?[16]
		c7-c6	d7-d5[17]	Dd8-h4†	f4-f3	f3-g2‡	Lf8-d6	Lc8-h3‡
§ 10.								
1.	(Lf1-c4)	e4-d5:	Sg1-f3	0-0	d2-d4	Lc4-b3	c2-c4	Sb1-c3
	d7-d5[19]	Lf8-d6[20]	Lc8-g4	Sg8-e7	Sb8-d7	g7-g5	b7-b6	0-0
2.	. .		Sb1-c3	d2-d4	Sg1-e2	g2-f3:	h2-h4	Sc3-e4
		Sg8-f6	Lf8-d6	0-0	f4-f3	Sf6-h5	Tf8-e8	Ld6-g3÷

[1] Weniger gut scheint 7. d4 Lg4 8. Lb5 0-0 9. Lc6: c6: 10. Dd3 Sh5 11. Se2 g5; eine Partie Alapin-Tschigorin nahm folgenden Verlauf: 12. Dc4 Tb8 13. c3 (13. Dc6: Ld7 14. Dd5 Tb5 15. Dc4 g4) d5 14. Dc6: e4: 15. De4: Te8 16. Dd3 Ld6 17. b3 Df6 18. Lb2 Te3 19. Dd2 Tbe8 20. Tae1 Lf3: 21. Tf3: g4 und Schwarz gewann. In einer Partie L. Paulsen-Dubois geschah 7. Sd5 Sd5: 8. d5: Se5 9. Se5: e5: 10. d4 De7 11. c3 Ld6 12. e5: Le5: 13. Lf4: Lf4: 14. Tf4: 0-0 15. Dd4 Ld7 16. Taf1 Dd6 17. Df2 (besser wohl 18. Lb3 nebst 19. c4) f5 ∓.

[2] Bei Lc3: 8. c3: Sh5 9. Sd4 Dh4 10. g3 Sg3: gewinnt Weiß mittels 11. Tf4: Dg5 12. Lf7‡ Kd8 13. Kf2.

[3] Sg6 gleicht das Spiel aus. Die Variante ist der Anfang einer Partie Zukertort-Wayte.

[4] Besonders beliebt gegen das Läufergambit sind die Gegengambits, insonderheit diejenigen der §§ 10 und 11. Den gegenwärtigen, vom Amerikaner Bryan herrührenden Zug empfiehlt Kieseritzky, namentlich wenn noch vorher Dh4† geschehen ist.

[5] Auf 8. d4 folgt gleichfalls, wie oben, Dh4† 9. Kd1 La6 und auf 10. d5 nun Lc5 zum Vorteil für Schwarz.

[6] Für Weiß nicht zu empfehlen wäre 4. Lb3 a5 5. a4 Dh4† 6. Kf1 b4 7. Sf3 La6÷ 8. d3 Df6.

[7] Nimmt der Bauer, so folgt 16. Df1.

[8] Auf 6. .... Lb4 folgt 7. d3 Lc3: 8. c3: Sf6 9. Tb1 etc.

[9] Die Spielweise 8. .... Tc8 9. d4 g5 10. h4 Sd8 11. Sg5: c6 12. Lf4: d5: 13. d5: Db6 14. De2† Le7 15. d6 wäre für Schwarz nicht günstig.

[10] Weiß gewinnt auf 17. .... Kc6 mit 18. Dd7÷, auf 17. .... Kc4 mit 18. Df1†.

2. Weiß: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	18.	17.	19.	
Tf1-f2	Sc3-e2	d3-d4	Kg1-h1	Lf4-e3	Dd1-d2	+			
Dd8-d7	Lb4-c5	Lc5-b6	Sf6-h5	0-0					
Sc3-d5	d2-d4	—							
Lf8-d6	Sg8-e7	+							
0-0	Kg1-h1	—							
Dc7-c5‡	Lc8-a6	+							
Ta1-b1	h2-h4	Kf1-g1	Sf3-d4	g2-g3	Lc1-f4	—			
Lb7-c6	h7-h6	g5-g4	Dh5-e5	f4-f3[7]	De5-a5	—			
e4-e5	d4-e5:	Kf1-g1	Dd1-d5:	Dd5-c4	Kg1-f1	Dc4-c2	—		
f6-e5:	Sg8-e7	Se7-d5:	Sc6-b4	Dh6-b6†	Lb7-d5	Sb4-c2:	+		
g2-g4	Kf1-g2	e4-e5	Lb5-d7‡	Df3-f5†	Sc3-e4†	Th1-d1	+		
f4-g3:	Lf8-d6	Ld6-e5:	Ke8-d7:	Kd7-d6	Kd6-d5:	[10]	—		
Sc3-e2	c2-c3	g2-g4	Se2-g3:	Kf1-f2	h2-g3:	Lc1-g5:	+		
Sf6-h5	g7-g5	Sh5-g3†	Db6-h3†	f4-g3‡	Dh3-g4:	[11]			
Lb5-e2	Sc3-b5	d5-d6	+						
Dh5-g6[12]	Sb8-a6								
Dd1-g4	Dg4-g5:	Sb1-c3	h2-h4	Th1-g1	Sc3-e2	Lc1-h6:	Kf1-e2:	+	
Dh6-g5	Lh4-g5:	Lc8-b7	Lg5-h6	g6-h5:	f4-f3	f3-e2‡			
Kf1-g1	Th1-h2	Sc3-d5	h4-g5:	Th2-h8‡	Sf3-g5:	Lc1-f4:	Lf4-g3:	Dd1-h5	+
Sf5-g3	Dh5-g6	Ke8-d8	h6-g5:	Lg7-h8:	Dg6-g5:	Dg5-h4	Dh4-g3:		—
Kg2-g1	Kg1-f2	Kf2-e3	Ke3-d3	Kd3-c3	Lc4-f1	Kc3-b3	Th1-g1	a2-a3	—
Dh4-g4†	Dg4-g2†	Sg8-f6	Lh3-f5†	c6-d5:	Sf6-e4†	Dg2-g6	Dg6-c6		—
Sc3-e4	—								
f7-f6	—								
Ke1-d2	Kd2-c3	Lc4-b5:	Se4-d6:	Lb5-a4	Th1-e1	—			
Lg3-d6	b7-b5	c7-c6	Dd8-d6:	Lc8-a6	Sb8-d7[21]	+			

[11] Partie Anderssen-Pollmächer, Schachz. 1859 S. 54.

[12] Auf 11. .... g4 folgt 12. Sd4, nach Angabe der *Nord. Skaktid.* 1873, S. 43.

[13] Falls Dh5, so 7. De2 (minder gut 7. Sc3 wegen Se4:).

[14] Hier konnte auch 8. Tg1 geschehen.

[15] Wegen 8. .... Dg5 verweisen wir auf Nr. 153 der erläuternden Partien, S. 563.

[16] Die Tabelle stellt eine zwischen Anderssen und Löwenthal zu London gespielte Partie dar.

[17] Von R. Franz angewandt; Weiß erlangt dagegen aber das bessere Spiel. Übrigens käme vielleicht noch 5. .... f5 in Betracht.

[18] Weiß muß 10. Sc3 Sf6 11. De2† Kd8: 11. Df2 thun und bleibt im Vorteil.

[19] Das Opfer des Damenbauern findet sich zuerst in einer *Chronicle* 1841, S. 337, mitgeteilten Partie zwischen v. Bilguer und Bledow, rührt also von letzterem her. Zukertort legte demselben, in Verbindung mit Dh4†, größere Bedeutung in der N. Berl. Schachz. 1869, S. 98 und 140, bei und bezeichnete diese Spielweise in dem von Dufresne und ihm herausgegebenen Handbuch (1871), S. 575, als eine siegreiche Verteidigung. Seiner Ausführung sind aber Berger, Sörensen u. a. in vielen Punkten mit Recht entgegengetreten. Schwarz erlangt eine freie Stellung, kann aber nicht mehr als Remis erzwingen.

[20] Es könnte 4. .... c6 oder am besten 4. .... Dh4†! 5. Kf1 geschehen, wobei aber nicht mit 5. .... f3? 6. Lb5† c6 7. Sf3:, sondern mit 5. .... Ld6 6. d4 Se7 fortgefahren werden müßte. Schwarz steht dabei besser.

[21] Es folgte in dieser Partie zwischen Schulten und Morphy 17. b3 Sb6 18. Lc6: Tac8 19. Kd2 Tc6: 20. c6: Le2: 21. Te2: Dd4‡ 22. Ke1 Dg1† etc.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 10.) **2. f2—f4 e5—f4:**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
3.	Lc4-d5:	Dd1-e2[1]	e4-d5‡	De2-f3[2]	g2-g3	g3-h4:[4]	Ke1-f1[5]	Kf1-g2[3]
	Sg8-f6	Sf6-d5:	Lf8-e7	Le7-h4†	0-0[3]	Dd8-h4‡	Tf8-e8	Dh4-g5†
4.	. .	Sb1-c3	Dd1-f3	Sg1-e2	Ld5-b3	Df3-f4:	Sc3-e2:	0-0
		Lf8-b4	Dd8-e7	c7-c6	Lc8-g4[8]	Lg4-e2:	De7-e4:	De4-f4:
5.	. .	. .	Sg1-e2	Ld5-b3[10]	0-0[12]	b2-c3:	Tf1-f4:	Kg1-f1
			c7-c6[9]	Lc8-g4[11]	Lb4-c3:	Sf6-e4:	Dd8-b6†	f7-f5[13]
6.	. .	. .	Sg1-f3	0-0	Ld5-b3	d2-c3:	Tf1-d1:	Lc1-f4:
			0-0[14]	c7-c6	Lb4-c3:	Dd8-d1:	Sf6-e4:	Lc8-g4
7.	. .	Sg1-f3[15]	e4-d5:	Sb1-c3	d2-d4	Dd1-e2†	0-0	De2-b5
		Sf6-d5:	Dd8-d5:	Dd5-h5	Lf8-d6	Ke8-d8[16]	g7-g5	f7-f5
8.		Ke1-f1	Ld5-b3[18]	d2-d4	Sb1-c3	Sb1-f3	h2-h4	Sf3-e5
	Dd8-h4†	c7-c6	g7-g5[19]	Lf8-g7	Sg8-e7	Dh4-h5	h7-h6	Dh5-d1‡
9.	. .		Sb1-c3![23]	Sg1-f3	h2-h4	Ld5-f7‡[25]	Sf3-e5	Dd1-h5†
		Sg8-e7[22]	g7-g5	Dh4-h5	h7-h6[26]	Dh5-f7:	Df7-f6	Ke8-d8
10.	. .		Sg1-f3[27]	h2-h4	Ld5-f7‡	Sf3-e5	Dd1-h5†	Se5-f7†
		g7-g5	Dh4-h5	h7-h6?	Dh5-f7:	Df7-f6	Ke8-d8	Kd8-e7
11.	. .	. .	. .		Kf1-f2[31]	Sf3-g5	Kf2-e1	Ke1-d1:
				Lf8-g7!	g5-g4	g4-g3†[32]	Dh5-d1‡	Sb8-c6:

[1] Die Dame kann auch nach f3 gehen. Am üblichsten ist 4. Sc3.

[2] Weiß könnte auch 7. d3 ziehen.

[3] Von Staunton angegeben. Die Wendung 8. .... g3: 9. g3: Lg5 10. Sc3 ergiebt ein gleiches Spiel.

[4] Sicherer ist 9. Se2 Te8 10. Sbc3 =; hingegen wäre 9. Df4: Dd5: 10. Sf3 Lg5! 11. Sc3 Dc6 für Weiß schädlich.

[5] Aber nicht Df2, worauf Schwarz mit Te8† 11. Se2 Dh5 12. Sc3 f3 in Vorteil kommt.

[6] Auch jetzt ist 11. Df2 nicht gut wegen Lh3† 12. Sh3: Dh3‡ 13. Kg1 f3. 11. Sc3 kann Lg4 12. Dd3 Te1† 13. Kg2 f3† zur Folge haben.

[7] Diese Fortsetzung wurde von Hagen in Tschifu angegeben.

[8] *Chronicle* 1855, S. 360, aus dem wir die obige Variante von Worrel entnehmen, empfiehlt 8. .... g5.

[9] Cordel giebt in der N. Berl. Schachz. 1866, S. 18, die Fortsetzung 6. .... Lc3: 7. bc3: Sd5: 8. d5: Dh4† an, worauf 9. Kf1 Lg4 10. De1 De1‡ 11. Ke1: f3 mit ungefähr gleichem Spiel folgen kann.

[10] Auf 7. Lc4 stellt Lg4 8. d3 Sh5 9. 0-0 Lc3: 10. c3: g5 oder auch 7. .... Lc3: 8. dc3: Dd1‡ 9. Kd1: Se4: 10. Te1 0-0 resp. 8. Sc3: Dd4 9. d3 Lg4 10. Dd2 f3 11. f3: Lf3: 12. Tf1 Lh5 13. Dg5 Lg6 das Spiel gleich.

[11] In Nr. 151 der erläuternden Partien, S. 562, wird jetzt auf c3 abgetauscht.

[12] Verderblich für Weiß wäre 8. d3 Se4: 9. e4: Dh4† 10. Kf1 f3.

[13] Sf6 ist ratsamer.

[14] Mit 6. .... Lc3:! 7. dc3: c6 8. Lc4 Dd1‡ 9. Kd1: 0-0 10. Lf4: Se4: 11. Te1 gleicht sich das Spiel aus; doch ist zu erwägen, ob nicht 7. bc3: c6 8. Lb3 Se4: 9. La3 Te8 10. Sd4 den Vorzug verdient.

[15] Von Löwenthal 1860, S. 116, empfohlen; Schwarz behält dabei aber das Übergewicht eines Bauern.

[16] Vielleicht weicht der König noch besser nach f8 aus.

[17] Die Variante ist aus einer unvollendet gebliebenen Partie von Morphy, Walker und Greenaway gegen Mongredien, Medley und Löwenthal entnommen, die man in der Schachz. 1858, S. 429, findet.

[18] Vielleicht noch besser 6. Lc4.

[19] Auf Lg4 könnte folgen 7. Sf3 Dh5 8. d4 g5 9. Lc4 nebst event 10. Le2.

[20] Auch bei Sg6 würde Weiß das bessere Spiel haben: 16. Th5 Sf8 17. g3 g3: 18. Sh1 etc. Die Tabelle giebt (mit einigen unwesentlichen Umstellungen) den Anfang einer Partie

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: d7—d5

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Kg2-f1	Df3-f2	Df2-g2	Dg2-f2	—				
Lc8-g4	Dg5-d5:	Dd5-e6	De6-e4	+				
Se2-f4:	d2-d4	—						
0-0	Sb8-d7	—						
Dd1-e1	Tf4-g4:	Se2-d4	De1-e4‡	Sd4-e6†	d2-d4	+		
g7-g5	f5-g4:	Sb8-d7	Ke8-d8	Kd8-c8		—		
Td1-d4	g2-f3:	Ta1-e1	+					
Lg4-f3:	Se4-f6		—					
Db5-d5	Sf3-e5	Lc1-d2	Dd5-c4	Ta1-e1	[27]			
Sb8-c6	Th8-f8	Sc6-e7	Tf8-f6	c7-c6	+			
Sc3-d1:	d4-e5:	h4-g5:	Sd1-f2	Lb3-e6:	Th1-h5	Sf2-h3	+	
Lg7-e5:	Th8-g8	h6-g5:	Lc8-e6[20]	f7-e6:	Sb8-d7	Sd7-e5:	[21]	
Se5-f7†	Sf7-h8:	h4-g5:[26]	+					
Kd8-d7	Df6-h8:		—					
Sf7-h8:	h4-g5:	g5-h6:	Th1-h5:	d2-d3[29]	g2-g3	Th5-h4	Sb1-a3	+
Df6-h8:	Dh8-e5	Dc5-h5:	Lf8-h6:	Sb8-c6	Lc8-g4	Lg4-d1	[30]	
c2-c3	Kd1-c2	d2-d4	Sg5-h3	Th1-h3:	Sb1-d2	Ld5-b3	+	
Lc8-g4†	Sc6-d8	f7-f6	Lg4-h3:[33]	Lg7-h6	c7-c6	Sd8-f7	[34]	

Suhle-Anderssen, N. Berl. Schachz. 1864 S. 271.

[21] Es folgte 19. Sg5: 0-0-0 20. Se6: mit besserem Spiele für Weiß.

[22] Dieser von Zukertort 1870 empfohlene Zug wurde von C. Sander, Schachz. 1873 S. 212, durch obige Variante widerlegt, deren Richtigkeit neuerdings durch Holländer in Frage gestellt wird (vgl. Anm. 24). Hülsens Zug 5. .... Sf6 muß Weiß zunächst mit 6. Sf3 beantworten, da der sofortige Rückzug des Läufers (nach c4 oder b3) 6. .... Lc5! 7. d4 Sg4 8. Sh3 Se3† 9. Le3: e3: 10. c5: Lh3: 11. Df3 Le6 nebst 0-0 und überlegenem Spiel zur Folge haben könnte.

[23] Nicht gut ist 6. Df3 wegen Sd5: 7. d5: Ld6 etc.

[24] Holländer empfiehlt 8. .... f6 als vorteilhaft für Schwarz.

[25] Mit 9. d4 Lg7 kommen wir zu Nr. 14 ff.

[26] Weiß erobert nun mit Leichtigkeit auch h6 und f4 und wird gewinnen.

[27] Diese Variante, in welcher die Sandersche Kombination einen Zug füher angewendet wird, rührt von V. Nielsen her. Statt 7. .... h6? oder g4? wird aber besser Lg7! gespielt.

[28] Auch auf 7. .... g4 stellt sich Weiß mit 8. Sg5 Sh6 9. d4 günstig. Greift Schwarz im weiteren Verlauf mit f6 an, so geht der Springer nach e6 oder unter Umständen auch nach h3.

[29] In einer Partie zwischen Tschigorin und de Rivière geschah 16. Sc3 Le6 17. d3 Sd7 18. Th4 Tf8 19. Se2 Se5 20. Sd4! Ld7 21. Ld2 c5 22. Sf3 Sg4 23. Ke2 Tf6 24. Tah1 und Schwarz hätte nun Ke8 (25. Th5 b6 26. Lc3 Tg6 27. Sh4 Tg5) spielen sollen.

[30] Mit der von Sörensen angegebenen Fortsetzung: 19. .... Sd4 20. Lf4: Lf4: 21. f4: Lc2: 22. Sc2: Sc2: 23. Tc1 Sb4 24. Tc7‡ Kd6 25. Tb7: Sd3: 26. Ke2 etc.

[31] Von der *Nord. Skaktid.* angegeben, jedoch nicht empfehlenswert.

[32] Sh6, was am nächsten liegt, hat bisher kein gutes Resultat ergeben. Weiß antwortet am besten 10. d4; über das schwächere 10. c3 sehe man *Nord. Skakt.* 1877, S. 219. Auf 9. .... Ld4†? würde 10. Kf1 Sh6 11. d3 Sc6 12. c3 mit gutem Spiel für Weiß die Folge sein.

[33] Falls f3, so 16. Sf4 Lh6! 17. f3: Lf3: 18. Te1! c6 19. Lc4 zum Vorteil für Weiß.

[34] In einer Korrespondenzpartie Kopenhagen-Glasgow geschah weiter 19. Lf7‡ Kf7: 20. Sc4 Ke6 21. Ld2 f5 22. f5‡ Kf5: 23. Tf1 Sf6 24. Tg3: Sd5 25. Tgf3 Thg8 26. g3 und Weiß gewann.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Lf1—c4 d7—d5

§ [illegible]

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
12.	[illegible]	[illegible]	Kf1-f2	[illegible]	Kf2-e1	Ke1-d1	Kd1-e1	Ld5-f7+
	[illegible]	[illegible]	g5-g4	g4-g3	[illegible]	L[illegible]-g4	Sb8-c6	Ke8-e7
13.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ld5-c6+[4]
								b7-c6:
14.	. .	. .	[illegible]	Sf1-e3	e4-e5[?]	L[illegible]	Se3-d5	Sd5-c7:
			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Ta8-b8[13]
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Kf1-g1[14]
								g5-g4
16.	. .	. .	. .	. .		L[illegible]-e4	Se3-e2	Dd1-e1!
					[illegible]	S[illegible]-c6	Tf8-d8	Lc8-g4
17.	. .	. .	. .	. .	. .		Se3-e2	Kf1-g1
						e7-e5!	Sb8-c6[17]	Sc6-d4:
18.	. .	. .	. .	. .	Kf1-g1	S[illegible]-e1[19]	Lc1-e3[20]	Ld5-c6+
					g5-g4	f4-f3[21]	Sb8-c6	b7-c6:
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	g2-g3
								Lc8-e6[23]
20.	[illegible][10]	d2-d4	Sg1-f3	h2-h4	. .	. .	g2-f3:!	Kg1-f2
	Lf8-g7[16]	Sg8-e7	Dh4-h5	h7-h6			g4-f3:	Sb8-c6[25]

[1] Dieser Gegenzug rührt von Dr. Schwede her (Schachz. 1876 S. 175). Die weitere Ausführung hat Berger gegeben.

[2] 15. Tf1 oder 15. Se3 wird mit Tf8, 15. d3 mit h6 beantwortet.

[3] 16. Sa3 h6 wäre etwas günstiger, aber nicht genügend.

[4] Auch 13. c3 ist unbefriedigend.

[5] Oder 17. Tf1 f6 18. Sf3 0-0-0 mit der Drohung The8 nebst f5.

[6] Auch 20. Sf3 ist wegen 0-0-0 21. Ld2 The8 22. Lc3 f6 nicht gut.

[7] Auf 9. .... g4 folgt 10. Sg5 Sd5: 11. Sd5: Sa6 12. Sf4:.

[8] Hervorragende Theoretiker, wie Steinitz u. a., raten, dieses Vorrücken so lange wie möglich hinauszuschieben, um dem gegnerischen Springer das Feld f5 nicht frei zu geben und dem eigenen Springer das Feld e5 offen zu halten.

[9] Bei 11. Kg1 g4 12. Se1 Lf5 13. Lf4: 0-0-0 14. Lc6: Sc6: 15. Se2 Se5: 16. c3 The8 steht Schwarz besser.

[10] Oder 11. .... c6: 12. Se4 g4 13. Se1 und Weiß steht besser. Berger empfiehlt jedoch 12. .... Lg4 und hält das schwarze Spiel trotz der Doppelbauern für gut. Siehe Schachz. 1878, S. 290.

[11] Aus einer Partie Halberstadt-Friedeberg. Schachz. 1876 S. 306. Ob das Bauernopfer korrekt ist, stehe dahin.

[12] Den Ta8 zu opfern, erachtete Berger, Schachz. 1879 S. 64, für zu bedenklich. Salvioli indessen giebt Td8 14. Sa8: Lg4 15. Sc7 Se5: zur Erwägung, wobei Weiß nicht gut zu stehen komme. Noch stärker erscheint uns in dieser Wendung 15. .... Le5: 16. Sb5 a6 17. De2 Lg7 etc.

[13] Berger zieht auch f6 15. e6 g4 16. Se1 Df5 17. Dd2 f3 18. Df4 in Betracht.

[14] Diesen Zug widerlegt Berger durch die obige Variante.

[15] Auf 19. Kh2 würde nun Le5 den Offizier sogleich zurückgewinnen, auf 19. Kf1 aber b6! (20. Sb4 a5 21. Da4 Lb7 22. Sc6 La6†) mit erdrückendem Angriff folgen.

[16] Von Berger angegeben. Auf 11. Kg1? folgt g4 12. Se1 (12. Lf4: schlägt nicht durch) Td8 13. Le4 Le5: bezw. 13. Sd3 Sd5: 14. Sd5: Td5: 15. Sf4: De5: 16. Sd5: Dd5: ∓. Auf 11. Ld2 geschieht gleichfalls g4; auf 11. De1 dagegen Sc6 12. Lc6: Sc6: 13. Se2 Lg4; auf 11. Lc4 oder 11. Lb3 schließlich Td8 etc.

[17] Schwarz kann auch f6 versuchen; folgt 13. Kg1, so ist g4 vorteilhaft.

[18] Zukertort zieht (Nr. 156 der erläu-

4. Weiß: Lc4—d5: Schwarz: Dd8—h4†
5. Ke1—f1 g7—g5

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Lf7-b3	c2-c3[2]	Lb3-d1?[3]	Ld1-g4:	K~	—			
Sc6-d4	Sd4-e2	Se2-c1:	Sc1-d3†	Sd3-f2	+			
Sb1-c3	d2-d3	Sc3-e2	d3-d4[5]	d4-e5:	Th1-f1	Sg5-h3[6]	g2-h3:	
Sg8-f6	Sf6-h5	Lg7-e5!	Lg4-e2:	Lc2-g4	h7-h6	Lg4-h3:	0-0-0	+
c2-c3	Dd1-e2	Sf3-e1	Sc7-b5	+				
Tf8-d8[13]	g5-g4	Dh5-f5						
Sd5-f4:	Sf3-e1	c2-c3	Se1-d3	c3-d4:	—			
Dh5-f5	Tf8-d8	Lg7-e5:	Sc6-d4:!	Le5-d4‡[15]	+			
c2-c3	Kf1-g1	Le4-f3:	h4-g5:	g2-g3	De1-g3:	+		
Td8-d7	Lg4-f3:	Dh5-g6	h6-g5:	f4-g3:				
h4-g5:	Le4-f3:	Lc1-f4:	—					
Sd4-f3‡	Dh5-g5:		—					
Se1-d3	Kg1-g2:	Sd3-f4	Le3-f4:	e4-e5	—			
f3-g2:[21]	Se7-g6	Sg6-f4‡	f7-f5	Lc8-b7[22]	—			
Ld5-c6‡	Se1-d3	Sc3-a4	Sa4-c5	c2-c3				
b7-c6:	Se7-g6	0-0	Le6-c4	[24]				
e4-e5	Ld5-f3:[27]	Th1-g1	Lc1-e3[28]	Lf3-c6:	Dd1-f3	Sc3-e2[29]	Se1-c2:[31]	+
Lc8-f5![26]	Dh5-g6	Dg6-h7	0-0-0	Se7-c6:	Th8-g8	Lf5-c2:[30]	[32]	

ternden Partien, S. 564, in welcher allerdings noch 9. .... c6 10. Lc4 geschehen ist) den Springer nach h2 zurück.

[19] Sc6 hat 12. Sb5 0-0! 13. c3 zur Folge.

[20] 12. g3 Sc6 13. Le3 wie in Nr. 19.

[21] In Nr. 154 der erläuternden Partien, S. 563, geschieht Sg6 sofort.

[22] Aus einer Partie der Schachz. 1870, S. 335 (Rosenthal und Winawer gegen Anderssen und Stern).

[23] Zukertort empfiehlt f5 15. e5 f4 16. Lf4: Lf5 17. Sd3 Sd5: 18. Sd5: 0-0-0.

[24] Weiß ist wohl etwas im Vorteil.

[25] Die *Nord. Skaktid.* 1873, S. 101, führt auch c6 14. Lb3 Lg4 15. e5 Sd7 16. Se4 Sf5 17. Sd3 mit besserem Spiel für Weiß aus.

[26] Bei 14. .... Lg4 15. Lf3: Lf3: 16. Df3: Df3‡ 17. Sf3: 0-0-0 18. Se2 behält Weiß einen Bauern mehr.

[27] Oder 15. Df3: Df3‡ 16. Sf3: 0-0-0 17. Lf7: Sd4: 18. Sd4: Td4: 19. Le3 Tdd8 20. Lc5 Le5: 21. Le7: Td7 22. Sd5 c6 23. Tae1 Ld4† oder 19. Sb5 Tb4 20. Sa7‡ Kb8 21. a3 Tb6 22. Le3 Ka7: 23. a4 Kb8 24. Lb6: b6: und Schwarz ist etwas im Vorteil.

[28] Oder, nach einer Korrespondenzpartie Nash-Pierce, 17. Sd5 0-0-0 18. c4 etc. Nicht gut wäre dagegen 17. Lc6‡ Sc6: 18. Df3 Sd4: 19. Db7: 0-0 20. Sd5 Kh8 21. Sf6 Lf6: 22. f6: Se6 23. Df3 Tg8 24. Tg8‡ Tg8: 25. Lh6: Dh6: 26. Df5: Dd2† 27. Kf1 Sf4 etc.

[29] Dr. Schmid macht auch auf 20. Td1 aufmerksam (20. .... Lc2: 21. Sc2: Dc2: 22. Td2).

[30] Hier scheint Le4, nach Dr. Schmid, zum Ausgleich zu führen.

[31] Eine von Dr. Schmid uns mitgeteilte Verstärkung anstatt des von G. und V. Nielsen in der *Nord. Skaktid.* 1873, S. 180, ausgeführten Zuges 21. Tc1, der zum Ausgleich führt.

[32] Es folgt Dc2: 22. Tac1; wenn nun Db2:, so 23. Df5† Td7 24. Dh7 resp. 23. .... Kb8 24. Tc6:; wenn aber 22. .... Dh7, so 23. Tc6: mit starkem Angriff.

[33] Die zuvorige Entwickelung des Damenspringers ist sehr üblich, führt jedoch bei obiger Zugfolge lediglich auf eine Umstellung hinaus.

[34] Fritz bringt hier Sc6 in Vorschlag, und es scheint dies in der That eine zweckmäßige Verstärkung der Verteidigung darzustellen, da es einen Druck auf die Mitte übt, der den Gambitgeber leicht veranlassen wird, durch Abtausch sich des wichtigen Angriffsläufers zu entledigen.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 10.) **2. f2—f4 e5—f4:**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
21.	(Ke1-f1)	(Sg1-f3)	(h2-h4)	(d2-d4)	(Sb1-c3)	(Kf1-g1)	Sf3-e5	d4-e5:
	(g7-g5)	(Dh4-h5)	(Lf8-g7!)	(Sg8-e7)	(h7-h6)	(g5-g4)	Lg7-e5:	c7-c6[1]
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Se7-g6![5]
23.	. .	. .	. .	. .	. .		Sf3-e5[11]	d4-e5:
						Dh5-g6[10]	Lg7-e5:	c7-c6
24.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Ld5-c4[12]	Sc3-b5
							Lc8-g4	Sb8-a6[13]
25.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-d3[14]	Ld5-b3	Sc3-e2
						c7-c6[15]	0-0[16]	Lc8-g4
26.	. .	Dd1-f3[19]	Df3-c3[21]	Ld5-g3:	Dc3-f6:	Df6-d6	Sg1-f3[23]	d2-d4[24]
		c7-c6[20]	f7-f6	Th8-g8:	Lf8-g7[22]	Lc8-g4!	Dh4-h5	Sb8-d7[25]
27.	. .	g2-g3[29]	Kf1-g2!	Th1-h2:	d2-d4	Dd1-h5[31]	Sb1-c3	Ld5-b3
		f4-g3:!	g3-h2:[30]	Dh4-f4	Df4-f6	Sg8-h6[32]	c7-c6[33]	Th8-g8
28.		d2-d4[35]	Sb1-c3	Dd1-e2	Ld5-b3	De2-f2	Kf1-f2:	Sg1-f3
	Lf8-d6[34]	Sg8-e7	f7-f6	c7-c6	Lc8-g4	Dh4-f2†	Sb8-d7	0-0-0
29.	. .	Sg1-f3	Dd1-e2	d2-d4	Sb1-c3	Ld5-b3	h2-h3	Kf1-g1
		Dh4-h5	f7-f6	Sg8-e7	c7-c6	Lc8-g4	Se7-g6	Lg4-f3:
30.	. .	. .	d2-d4	c2-c4[37]	e4-e5	Ld5-e4	Sb1-c3	h2-h4
			Sg8-e7	c7-c6	Ld6-e7	g7-g5	0-0	h7-h6

[1] Es kann auch sofort 12. .... De5: geschehen; vgl. Anm. 2.

[2] f3 ist der richtige Zug, mit der Folge 15. f3: Dg3† 16. Dg2 Df3: 17. Df3: f3: etc.

[3] Das Opfer giebt Berger an. Auch 16. De1 könnte geschehen.

[4] Auch 17. Sf8, worauf zunächst 18. Th4 folgt, scheint nicht zu helfen.

[5] Rührt von Zukertort her.

[6] Oder 13. Dd4 Sc6 14. Dc5 Se5: 15. Sb5 g3 16. Ld2 De2 17. Sc7† Kd8 18. Sa8: Dd2: etc.

[7] Ebenfalls ein Bergerscher Zug, dessen Ausführung man Schachz. 1878, S. 288, findet.

[8] Mit 16. .... c6 17. Ld4 Dg3 18. Dd2 Dg2† ergiebt sich Ausgleich; beispielsweise könnte folgen: 19. Dg2: g2: 20. Kg2: Tf8 21. Lb3 h5 22. Thf1 Sd7 23. Lg7 Tf3 (um nicht dem feindlichen Turm die f-Linie zu lassen) 24. Tf3: f3† 25. Kf3: Sc5.

[9] Salviolis Zug, der Schwarz in Vorteil bringt: 19. Lc6† c6: 20. Dc3 De4: 21. g3 Lc4 22. Tf1 Le2 mit Gewinnstellung.

[10] Von Rosenthal empfohlen.

[11] Auf 11. h5 stellt sich Schwarz durch Db6 nebst 0-0 günstig; auch 11. g5: g5: 12. Th8† Lh8: 13. Dd3 c6 14. Lb3 Lg4 15. Kf2 Sd7 16. Se2 0-0-0 ist für Schwarz vorteilhaft.

[12] Von Salvioli für das beste erklärt.

[13] Cordel empfiehlt statt dessen Dc6.

[14] Von Wisker gegen Rosenthal versucht.

[15] Oder 10. .... 0-0 11. Lb3 nebst baldigem Se2, oder 10. .... g4 11. Se1 Sg6 12. Db5†, oder 10. .... Sc6 11. Se2 Lg4 12. c3. In allen Fällen hat Weiß das bessere Spiel.

[16] Aus einer Partie Jones-Newham. Rosenthal spielte besser 11. .... Lg4 (12. Se2 Sa6 13. c3 mit etwa gleichem Spiel).

[17] 13. Ld2 nebst event. 14. Kf2 käme in Betracht.

[18] Besser Dg6.

[19] Dieser Zug M. Langes ist durch eine Pariser Turnierpartie Winawer-Englisch 1878 wieder ans Licht gezogen worden. Er war bisher fast gar nicht analysiert.

[20] Schallopp, Pariser Kongress 1878, S. 59, weist auch auf Lg7 hin, worauf Weiß durch 7. g3 Dh6 8. h4 zwar einen Bauern behauptet, Schwarz aber Aussicht auf einen recht guten Gegenangriff erhält.

[21] Dieser Zug Winawers erobert einen Bauern; die Stellung der weißen Dame wird

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: d7—d5
4. Lc4—d5: Dd8—h4†

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Ld5-b3	Dd1-f1	h4-h5	Lb3-f7‡[3]	Df1-c4	Dc4-b4†	+		
Dh5-e5:	Se7-g6?[2]	g4-g3	Ke8-e7!	b7-b5[4]				
Sc3-e2[6]	Se2-f4	Sf4-g6:	Lc1-e3![7]	Dd1-d2	Ta1-f1	—		
f4-f3	Dh5-e5:	f7-g6:	Sb8-c6[8]	Th8-f8	Lc8-e6[9]	+		
Ld5-b3	h4-g5:	Dd1-f3	Th1-h5	Th5-h4:	Lc1-f4:	Ta1-f1	Df3-e3	—
Th8-g8	Dg6-g5:	Se7-g6	Sg6-h4	Dg5-h4:	Lc8-e6	Sb8-d7	0-0-0	+
Lc4-d3	c2-c3	a2-a4	a4-a5	Lc1-d2	Sb5-a3	Dd1-f1	+	
Dg6-b6	0-0-0	Kc8-b8	Db6-e6	c7-c6	Sa6-c7			
c2-c3[18]	Kf1-g1	g2-f3:	h4-g5:	Kg1-f2	+			
Sb8-d7	Lg4-f3:[19]	Se7-g6	Dh5-g5‡					
Sb1-d2[26]	Dd6-a3	c2-c3[27]	Da3-a7:[28]	Sf3-d2:	Kf1-f2			
0-0-0	Sd7-b6	Sb6-c4	Sc4-d2‡	Lg4-e2†	Le2-a6	+		
Dh5-f3	Lc1-e3	Df3-g3	d4-d5	Th2-h6:	e4-d5:	Ta1-e1	+	
Df6-e7	Lc8-g4	Lg4-e6	c6-d5:	Lf8-h6:	Le6-d7		—	
—								
—								
De2-f3:	g2-f3:	Kg1-f2	Lc1-d2	Ta1-d1				
Dh5-f3:	Sg6-h4	g7-g5!	Sb8-d7	0-0-0[36]				
Kf1-g1	Lc1-f4:!	Le4-f3:	Dd1-d2	Lf4-h6:	Lh6-g5	Lf3-e4	Dd2-f2	+
g5-g4	g4-f3:	Dh5-f5	Se7-g6	Tf8-d8	Td8-d7	Df5-g4	[38]	—

aber mißlich, und Schwarz entwickelt sich kräftig. 7. g3 Lh3† (besser als sofort Dg4) 8. Ke1! Dg4 9. Dg4: Lg4: 10. Lb3 g3: 11. g3: ergiebt gleiches Spiel.

[22] Auf Le7 10. Dc3 g4 11. d2 Tf8, was Rosenthal als für Schwarz siegreich erklärt, hält Salvioli das weiße Spiel für haltbar durch 12. Ld2 (Sa6 13. Le1 Dh5 14. Dd3). Schallopp, a. a. O., giebt 9. .... Lg4 zur Erwägung, womit Schwarz sich die verschiedenen Angriffe auf die Dame vorbehält. Auch sofort 9. .... Tg6 (10. Dc5† Le6) ergiebt eine gute Entwickelung mit starkem Angriff.

[23] Wenn 11. c3, so Sd7 12. Dc7 Sc5!.

[24] Oder 12. h4 Sd7 13. Kg1 (nicht 13. Sg5: wegen Le5 nebst Tg5:) Lf8 14. Dc7 Lf3: 15. Db7: Lc5† 16. Kf1 Lg2‡∓.

[25] Nicht Lf3: wegen 13. De6† Kf8 14. b3.

[26] Dies scheint uns noch am besten. Auf 13. Sc3 geschieht gleichfalls 0-0-0, und, falls nun 14. Sg5:? folgt, dann Sb6 15. De7 Td7. Auf 13. Dc7 endlich gewinnt Schwarz mit Lf3: 14. Db7: Le4: etc.

[27] Auf 15. Da7: verliert Weiß durch Lf3: 16. Sf3: Ld4: 17. Sd4: Td4: resp. 17. c3 Kc7!.

[28] Minder gut 16. Sc4: wegen Lf3: 17. f3: Df3‡ 18. Kg1 Td4:∓.

[29] Wir folgen einer von Salvioli, der diesen zuerst von Gifford gemachten Zug empfiehlt, gewonnenen Partie.

[30] Auf Ld6 kann 8. e5 Le5: 9. De1 Dd4! 10. Lf7‡ Kf7: 11. Sf3 Dd5 12. De5: De5: 13. Se5‡ Kf6 14. d4 Le6 15. g3: mit Vorteil für Weiß die Folge sein.

[31] 10. Sf3 hätte c6 (nicht h6 wegen 11. Se5 Th7 12. Kg1, drohend Tf2) 11. Lg5: Dg7 12. Lf7‡ Kf7: 13. Se5† Ke6 14. Dg4† Kd6 15. Sc4† Kc7 16. Df4†= zur Folge.

[32] 10. .... h6 hindert 10. Lg5: nicht. Deckt Schwarz den Bauern, so folgt, wie in der Tabelle, 10. Sc3 mit starkem Angriff.

[33] Falls Sg4, so 12. Th3 mit gutem Spiel.

[34] Von Borén und Svenonius in der *Nord. Skaktid.* 1878, S. 138 ff., empfohlen.

[35] Berger weist auch auf 6. Df3 hin.

[36] Diese Variante findet sich in der Analyse von Borén und Svenonius. Die Stellung ist sehr zweifelhaft; Weiß besitzt noch die Mitte, Schwarz aber hat Angriffschancen, vorzüglich mit dem Königsturmbauern.

[37] Am besten. Auf 8. Sc3 folgt f6 9. Dd3 c6 10. Lb3 Lg4 etc.

[38] Es folgt bei Nielsen: 20. .... c5 21. Tf1 d4: 22. Lg6: und Weiß gewinnt.

§ 11. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	(Lf1-c4)	Dd1-h5†?[2]	Dh5-e2	De2-e4‡	De4-d5	Dd5-e5	De5-g7	g2-g3
	f7-f5[1]	g7-g6	f5-e4:[3]	Lf8-e7	Sg8-h6	Th8-f8	Le7-h4÷	f4-g3:
2.	. .	e4-f5:[4]	Ke1-f1	d2-d4[5]	Kf1-g2:	Dd1-e2†	Lc1-e3	c2-c3
		Dd8-h4÷	f4-f3	f3-g2‡	Sg8-f6	Ke8-d8	Sb8-c6	d7-d5
3.	. .	e4-e5	Ke1-f1	d2-d4	Kf1-g2:	Lc4-b5:	Sg1-f3	Kg2-f2
		Dd8-h4÷	f4-f3	f3-g2‡	b7-b5	Lc8-b7÷	Dh4-g4÷	Lb7-f3:†[6]
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Lf8-e7
5.	. .		e5-d6:	Sg1-f3	0-0	d2-d4	Tf1-e1÷	Sb1-c3
		d7-d5![10]	Lf8-d6:	Dd8-f6[11]	Sb8-c6	g7-g5	Sg8-e7	Lc8-d7
6.	. .	Dd1-e2[13]	e4-e5	Sg1-f3	0-0[15]	e5-d6:	d2-d3	Lc1-f4:
		Sg8-f6?[14]	Sf6-e4	Lf8-e7	d7-d5	c7-d6:	Se4-f6	d6-d5
7.	. .		Ke1-d1[17]	De2-e4‡	d2-d4[19]	De4-f4:	Lc1-f4:	Lc4-d3
		Dd8-h4÷	f5-e4:[18]	Lf8-e7	Sg8-f6	Dh4-f4:	d7-d5	Lc8-g4÷[7]
8.	. .	. .	. .	. .	Lc4-g8:[22]	Sg1-f3	Th1-e1	Sb1-c3
					Th8-g8:	Dh4-h5[23]	Sb8-c6[24]	d7-d6
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
10.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Ke8-d8

[1] Dieser schon bei Lopez, Gianutio und Salvio vorkommende Zug macht die Spiele gleich. Empfohlen ist er im *Traité de Lausanne*, S. 82, bei den *Amateurs*, 1775, S. 253, von Ercole del Rio in der Kritik des Philidor und von Philidor, aber in der wohl nicht von diesem selbst besorgten englischen Ausgabe der *Analyse* von 1790. Am ausführlichsten analysierte Jaenisch den Zug im *Palamède* 1843, I, S. 159, und Sörensen in der *Nord. Skaktid.* 1873.

[2] Wir folgen einer Partie der N. Berl. Schachz. 1864, S. 39, zwischen Schulten und Suhle.

[3] Hier wäre vielleicht Dh4† noch stärker.

[4] Auf 4. Lg8: folgt Dh4†. Bei 4. d3 kann Dh4† 5. Kf1 e4: 6. e4: Lc5 7. Df3 Lg1: 8. Tg1: Sh6 9. Sc3 Sg4 zum Vorteil für Schwarz geschehen.

[5] Diese Variante ist in der *Nord. Skaktid.* 1873, S. 168, angegeben; schwächer wäre 6. Lg8: g2‡ 7. Kg2: Dg5† etc.

[6] Hiermit auf Bauerngewinn zu spielen, ist nicht gut. Wir folgen einer Partie Sörensen-From, *Nord. Skaktid.* 1873 S. 171.

[7] Wenn 12. .... Db2:, so 13. Ld7‡ Kd7: 14. Df5‡ Ke8 15. Dc8† Kf7 16. e6† Kg6 17. De8† Kf5 18. Tf1 ±.

[8] Es geschah noch 0-0 19. Sf1 d5 20. Sg3 Sd7 21. Sf5:! Se5: 22. Tg4: Tf5: 23. Th4: Sf3: 24. Kf3: Tf7 25. Kg2 und gewinnt.

[9] In der Schachz. 1871, S. 179, folgt zwischen Sörensen und From 16. e6 De6: 17. Te1 Le4 18. d5 Dd6÷ 19. Lf4, worauf Df4‡ 20. Kf4: Ld6† 21. Kg5! Le7÷ remis machen konnte.

[10] Von der *Nord. Skaktid.* als das beste ausgeführt.

[11] Oder, wie in einer Partie der *Nord. Skaktid.* 1873, S. 172, zwischen Sörensen und Winding 6. .... Sc6 7. d4 De7÷.

[12] Schwarz rochiert nun lang und hat bei erheblich stärkerer Stellung einen Bauern mehr.

[13] Dieser Damenzug galt lange für die beste Fortsetzung des Angriffs.

[14] Für 4. .... e4:? giebt Neumann in der N. Berl. Schachz. 1866, S. 69, die Fortsetzung 5. Dh5÷ g6 6. De5† De7 7. Dh8: Sf6 8. d4 d3‡ 9. Kf1 an, oder auch 8. b3 d5 9. La3 c5 10. Lc5: Dc5: 11. Df6: c4: 12. Df4: etc.

[15] Sofort 7 d3 erscheint noch stärker: auf Lh4† würde dann natürlich 8. Kf1 folgen.

[16] Partie Rosenthal-From, *Congrès de 1867*, S. 47.

[17] Ist dies wirklich, wie man bisher an-

2. Weiß: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
h2-g3:	Ke1-d1	Th1-h7:	Dg7-f6:	Th7-h6	Lc4-d3	Ld3-e2	—	
Lh4-g3‡	Sh6-g4	Dd8-f6	Sg4-f6:	d7-d5	Lc8-g4†	Sf6-g8	+	
Lc4-d3	Sb1-d2	Sd2-f1	Sg1-f3					
Lf8-d6	Th8-e8	Ld6-f4	Dh4-g4†	+				
Dd1-f3:	Lc1-e3	Kf2-e2	Lb5-d3	Sb1-d2	Ta1-g1	Le3-f4	Tg1-g2	+
Dg4-d4‡	Dd4-h4†[7]	c7-c6	g7-g6	Sg8-h6	Sh6-g4	Lf8-c5	[8]	—
h2-h4	Lc1-g5	Sb1-d2	Kf2-g3	c2-c4	—[9]			
Sg8-h6	Dg4-c4	Sh6-g4†	De4-d5	Dd5-f7	—			
Sc3-d5	—							
Df6-g7[12]	+							
Lc4-b3	Sb1-c3	d3-d4	De2-d3	b2-c3:	Lf4-b8:	c3-c4	+	
0-0	Tf8-e8	Le7-b4	Lb4-c3:	a7-a5	Ta8-b8:	[16]		
Sg1-e2	c2-c3	—						
Sb8-c6	0-0-0[21]	—						
Sc3-d5	De4-c4[25]	Kd1-e2[26]	Sd5-c7‡[27]	Sc7-a8:	Ke2-f1	Sf3-e1:	g2-g3	—
Lc8-f5	Lf5-c2‡	Le7-h4	Ke8-d7	Tg8-e8†	Te8-e1‡	Dh5-d1	f4-g3:[28]	+
d2-d3[29]	De4-c4	Sc3-d5	Sd5-f4:	h2-h3	Te1-e2	Sf4-h5	Sh5-f4	—
Lc8-f5	0-0-0	Le7-f6	Dh5-g4	Dg4-g3	Tg8-e8[30]	Dg3-g6	Dg6-g3	—
d2-d4![31]	d4-d5	Lc1-f4:	Lf4-e5:	h2-h3	Te1-e3	g2-g4	Sf3-d4	—
d7-d6	Sc6-e5[32]	Le7-f6	Lf6-e5:	Lc8-d7	Le5-f6[33]	Dh5-h6	Tg8-e8[34]	—

nahm (ohne es indessen zu beweisen), besser als 5. Kf1, so empfiehlt es sich für Schwarz, f5 erst nach dem Damenschach zu thun. (Vgl. S. 546 Anm. 1.)

[18] In einer Partie zwischen Neumann und Rosenthal kommt 5. .... Kd8 6. f5: Sf6 7. Sf3 Dh5 8. Se5 De2‡ vor. Das Kongressbuch 1868, S. 304, bemerkt dazu, daß wahrscheinlich 6. e5 und 8. Sc3 besser gewesen wäre.

[19] 7. Sc3 Sf6 8. De2 Sc6 9. Sf3 Dh5 10. Te1 Kd8 ist wohl für Schwarz günstig.

[20] Wäre der weiße König im 5. Zuge nach f1 ausgewichen, so geschähe jetzt 10. .... 0-0.

[21] Die Fortsetzung zwischen Stuttgart und Karlsruhe steht in der Schachz. 1863, S. 179.

[22] Von Jaenisch uns mitgeteilt, aber schon von Staunton 1847, S. 232, angedeutet.

[23] 8. .... Df6 9. Sc3 c6 10. d4 d5 16. Df4: Df4: 17. Lf4: ergiebt gleiches Spiel. In Nr. 152 der erläuternden Partien, S. 562, in welcher allerdings noch 8. d3 d6 geschehen ist, wird die Dame nach g4 gezogen.

[24] 9. .... Df7 10. Se5 Dh5† 11. Te2 wäre für Schwarz ungünstig.

[25] Besser ist jedenfalls der von Cordel empfohlene Zug 12. Sf4:; doch gleicht auch dieser unseres Dafürhaltens nicht völlig aus: 12. .... Le4: 13. Sh5: Lf3‡ 14. f3: 0-0-0 und Schwarz steht besser.

[26] Auf 13. Kc2: folgt Dd5:! 14. Dd5: Sb4†.

[27] 14. d4 wird stark mit 0-0-0 beantwortet.

[28] Weiß ist verloren: 19. Dc2: De1‡! 20. Ke1: h2‡ (oder g2†) 21. Ke2 Sd4†; oder 19. Dh4: Ld3† 20. Kg2 De2† 21. Kg3: De1‡ 22. Kg4 Lf5†; oder 19. g3: Lg3: 20. De2 Ld3 21. Dd3: De1‡ 22. Kg2 Df2† 23. Kh3 Dh2† 24. Kg4 Se5†.

[29] Mit diesem Zuge wird das von Sörensen als unbefriedigend bezeichnete weiße Spiel wohl zu halten sein.

[30] Dieser Zug bietet Remis an. Aber auch Se5 mit der Fortsetzung 17. Se5: e5: 18. Sd5 c6 19. Sf6: f6: 20. Le3 e4 21. d4 wird nicht mehr erzielen.

[31] Bei 11. Sd5 Df7 12. Se7: (12. Sf4: d6=) Se7: 13. Dh7: d5 14. Se5 Df6 steht Schwarz ein wenig besser.

[32] Auf Lf5 folgt 13. Dc4 mit gutem Angriff.

[33] Auf 16. .... Te8 folgt 17. g4 Dh3: 18. Se5: Te5: 19. Th3 Te4: 20. Se4: Lg4‡ 21. Kd2 Lh3 22. Tg1 g6 23. Th1 ±.

[34] Es folgt in einer Partie der Schachz. 1872, S. 193, 19. Se6† Le6: 20. e6: c6 21. Sb5 Le5 22. Ke2. Schwarz kann nun mit Df4 remis machen; Dg6 wäre aber verfehlt.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 11.) **2. f2—f4 e5—f4:**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
11.	(Dd1-e2)	(Ke1-d1)	(De2-e4‡)	Sg1-f3	Th1-e1	b2-b4[3]	Lc1-b2
	(Dd8-h4†)	(f5-e4:)	(Lf8-e7)	Dh4-h5[1]	Sb8-c6[2]	a7-a6	Dh5-g4[4]
12.	. .	. .	. .	. .	. .		De4-e2
						Sg8-f6[5]	d7-d6
13.	. .	. .		Lc4-g8:[6]	De4-d5	Sg1-f3	Sf3-e5
			Ke8-d8	Th8-g8:	Tg8-h8	Dh4-f6	c7-c6
14.	. .	. .	Sb1-c3	Sc3-e4:[9]	Sg1-f3[11]	Lc4-g8:[12]	d2-d4[13]
			Ke8-d8[8]	c7-c6[10]	Dh4-e7!	Th8-g8:	d7-d5
15.	. .	. .	. .	Lc4-g8:	De2-e4:	Sg1-f3	Sc3-d5
				Th8-g8:	g7-g5[14]	Dh4-h5	Dh5-g6[15]
16.	Sb1-c3[16]	e4-e5	Sg1-f3	h2-h4	Sc3-e4:	Sf3-g5	e5-d6:
	Sg8-f6	Sf6-e4[17]	g7-g5	g5-g4	f5-e4:	d7-d5	Dd8-d6:
17.		Ke1-f1	Sg1-f3	e4-e5	Sc3-d5	Kf1-g1	Sd5-c7‡
	Dd8-h4‡[18]	Sg -f6?	Dh4-h5	Sf6-e4	Se4-g3†	Sg3-h1:	Ke8-d8
18.	. .		Sc3-e4:	Sg1-f3[19]	Lc4-g8:[20]	Kf1-f2	Th1-e1
		f5-e4:	c7-c6	Dh4-e7	Th8-g8:	h7-h6[21]	Ke8-d8
19.	. .	. .	. .		Dd1-e1[25]	Se4-g5	De1-e5
				Dh4-h5[24]	Ke8-d8	d7-d5	Sg8-f6
20.	. .	. .		Sg1-f3	Dd1-e1[26]	d2-d4	Se4-f6‡
			Sg8-f6	Dh4-h6	Lf8-e7	d7-d5	Dh6-f6:
21.	. .	. .	. .		Dd1-e1	Se4-g5	Sf3-e5
				Dh4-h5	Ke8-d8[27]	d7-d5	Lf8-e7

[1] Oder 7. .... Df6 8. d4 g5 9. h4 g4 10. Sg5 mit besserer Stellung.

[2] 8. .... d5? 9. Ld5: Lf5 10. Dc4 etc.

[3] Von W. C. Spencer in Chicago, *Chess Journal* 1873, S. 86, ausgeführt. 9. Lg8: führt auf Nr. 8 ff. zurück.

[4] Mit 10. .... Sf6 11. Lf6: f6: 12. Sc3 Kd8 13. Sd5 Te8 14. Sf4 hat Weiß Vorteil. Ebenso steht Weiß etwas besser bei 10. .... Dg6 11. Dg6‡ g6: 12. Lg7: Th7 13. Lb2.

[5] Auch mit 9. .... b5 10. Lg8: Tg8: 11. Sc3 Dg6 12. Sd5 De4: 13. Te4: Kd8 14. Se7: Se7: gleicht Spencer das Spiel aus; ebenso die *Nord. Skaktid.* 1873, S. 228 (bei 9. .... b5) mit 10. Lb2 Dg6 11. Dg6: g6: 12. Lg7: Th7 13. Lg8: Tg7: 14. Ld5.

[6] Besser wäre es, 7. Sf3 Dh5 (auch 7. .... Sf6 ist zulässig) 8. d4 Sf6 = zu thun, oder gegebenenfalls in Nr. 10 einzulenken.

[7] Fehlerhaft wäre 11. Sf7‡ Ke8 12. Te1† Le7 13. Sd6† Kf8 etc.

[8] Diesen Zug hält R. Hein in der N. Berl. Schachz. 1867, S. 164, für so stark, daß Schwarz damit etwas in Vorteil komme. Bei 6. .... Le7 7. Lg8: Tg8: 8. Sd5 Kd8 9. De4: (nicht aber 9. Sc7: Kc7: 10. Dc4† Sc6 11. Dg8: Dg4† 12. Se2 f3 ∓) Te8 10. Sf3 Dh5 11. Sf4: steht Weiß etwas besser.

[9] Noch ungünstiger ist 7. De4:, z. B. 7. .... Sf6 8. De2 c6 9. Lf7 (oder 9. Sf3 Dh5 10. d4 d5 11. Ld3 Ld6 mit besserem Spiele für Schwarz) d5 10. Sf3 Dh6 11. d4 Ld6 12. g3 g5 13. h4 Lg4 14. Le6 Te8 etc.

[10] Dieselbe Stellung war auch durch 6. .... c6 7. Se4: Kd8 zu erreichen.

[11] Auf 8. g3 folgt g8: 9. Lg8: Tg8: 10. d4 h6 11. Sf3 De7.

[12] Auch bei 9. Sg5 d5 10. De7‡ Ke7: bleibt Schwarz im Vorteil.

[13] Auch 10. Te1, was in Nr. 155 der erläuternden Partien, S. 564, geschieht, hat keinen besonderen Erfolg.

[14] Diese Deckung ist in einer Partie der Schachz. 1867, S. 16, angewendet; Hein erklärt aber 8. .... Ld6 für noch besser.

[15] Dufresne & Zukertort (1871), S. 574, bemerken, Weiß habe zwar einen Bauern weniger, jedoch die bessere Stellung.

[16] Jaenisch, *Analyse*, II, verwirft diesen Zug; Sörensen hält ihn aber für den besten.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: f7—f5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
a2-a4	De4-e2	b4-b5	a4-b5:	Lb2-a1:	La1-e5:	+	
Sg8-f6	d7-d6	a4-b5:	Ta8-a1:	Se6-e5			
Lc1-b2	a2-a4	b4-b5	g2-f3:	Lb2-e5:	De2-e5:	Te1-e5:	—
a7-a6	Lc8-g4	Lg4-f3:	Sc6-e5	d6-e5:	Dh5-e5:		—
Dd5-a5†[7]	Da5-c3	Se5-c6‡?	Dc3-c6:	—			
b7-b6	d7-d6	Sb8-c6:	Lc8-g4†	+			
Se4-g5	De2-e7‡	Sg5-f7†	Sf7-e5	Th1-e1	—		
h7-h6	Lf8-e7:	Kd8-e8	g7-g5	Lc8-f5	+		
—							
—							
Sg5-f7	Dd1-e2	+					
Dd6-c5		—					
Sc7-a8:	h2-g3:	d2-d4	Lc1-f4	Sf3-g5	Sg5-f7†	+	
Sh1-g3	f4-g3:	Lf8-e7	Dh5-g4	Dg4-f4:		—	
c2-c4[22]	d2-d4	Sf3-e5	c4-d5:	Se4-c3	Sc3-d5:	Dd1-b3	Lc1-d2 +
De7-f7	d7-d5[23]	Df7-f5	c6-d5:	g7-g5	Lf8-d6	Tg8-e8	
Lc4-e2	Sg5-h3	De5-h5:	g2-h3:	d2-d3	Th1-g1	h3-h4	—
h7-h6	Lc8-h3:	Sf6-h5:	Sb8-d7	Lf8-d6	g7-g5	Kd8-e7	—
Lc4-d5:	Ld5-b3	Lc1-d2	Ld2-c3	g2-f3:	+		
c7-c6	Lc8-g4	Ke8-d8	Lg4-f3:				
Lc4-e2	Sg5-e6†	Se5-g4:	h2-h3	+			
Lc8-g4	Kd8-c8	Sf6-g4:		—			

[17] Bei Sg4 6. Sf3 d6 7. d4 e5: 8. e5: Dd1‡ 9. Sd1: Sc6 10. Lf4: steht Weiß wohl etwas besser. Am ratsamsten ist nach Cordel wahrscheinlich 5. .... d5, z. B. 6. f6: (6. Lb3 Se4) c4: 7. De2† Kf7 8. Dc4‡ Le6 9. Df4: Ld6 10. Df3 Te8 mit besserem Spiel für Schwarz, resp. 7. g7: Lg7: 8. Dh5† Kf8 9. Sge2 De8 10. De8‡ Ke8: 11. Sf4: Sc6 =.

[18] Gegen 4. .... Dg5 empfichlt die N. Berl. Schachz. 1864, S. 47, 5. De2 als das beste.

[19] 7. De2 Kd8 führt zu Nr. 14 zurück, mit dem durchaus unerheblichen Unterschiede, daß dort der weiße König auf d1 stand.

[20] Wurde von Cordel gegen Knorre, Schachz. 1866 S. 108, angewendet und wird von Sörensen besonders empfohlen. Bei 8. De2 d5 9. Sd6† Kd7 10. De7‡ Le7: käme zwar der Th8 in Gefahr, aber doch nur gegen zwei Offiziere. Mit 8. Kf2 Sf6 9. Sf6‡ Df6: 10. Te1† Kd8 11. d4 d5 12. Ld3 Ld6 stellt sich das Spiel günstig für Schwarz.

[21] Die vorerwähnte Partie wurde mit 9. .... d5 10. Sg5 Dc7 11. Te1† Le7 12. Sh4 fortgesetzt, und die *Nord. Skaktid.* 1873, S. 231, aus der wir die Varianten der Tabelle entlehnen, bemerkt, daß Weiß auch gegen 11. .... Kd8 durch 12. Se5 in Vorteil gekommen wäre.

[22] Von V. Nielsen angegeben.

[23] Auch bei 12. .... Lb4 13. Ld2 Ld2: (13. .... Dc4: 14. Tc1 Db5 15. Db3) 14. Dd2: Kc7 15. Se5 Df5 16. c5 a5 17. Sd6 Df8 18. Sef7 sowie bei 12. .... d6 13. d5 c5 14. b4 g5 15. c5: c5: 16. Se5 ist Weiß im Vorteil.

[24] Dieser Rückzug scheint der ratsamere. Wir entnehmen die Variante, die sich bis zum 16. Zuge an eine Partie v. Gottschall-Cordel anschließt, dem „Führer".

[25] Dies gilt für stärker als 8. De2, weil die Fesselung des Springers vermieden, und der Dame der Ausgang nach der Königsseite erschlossen wird.

[26] In einer Partie zwischen Hirschfeld und v. Guretzky (N. Berl. Schachz. 1864 S. 81) geschah weniger gut 8. De2.

[27] Auf 8. .... Se4: bemerken G. und V. Nielsen, daß 9. De4‡ Le7 10. d4 g5 11. h4 jedenfalls den Bauern mit gutem Spiel zurückgewinnt. Doch kommt hierbei für Schwarz vielleicht 10. .... d5 in Betracht.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 11.) **2. f2—f4 e5—f4:**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
22.	(Sb1-c3)	(Ke1-f1)	(Sc3-e4:)	(Sg1-f3)	(Dd1-e1)	d2-d4	Se4-f6‡
	(Dd8-h4†)	(f5-e4:)	(Sg8-f6)	(Dh4-h5)	Lf8-e7	d7-d5	g7-f6:
23.	. .	. .		Dd1-e2	Sg1-f3	Se4-g5	Sg5-h3
			Sg8-e7	Sb8-c6	Dh4-h5	Sc6-d8	Dh5-f5
24.	Sg1-h3?[2]	Sb3-f2	Lc4-g8:[4]	Dd1-e2[5]	c2-c4[6]	c4-d5:	De2-e4‡[7]
	Dd8-h4†[3]	f5-e4:	Th8-g8:	d7-d5	Sb8-c6	Sc6-d4	Dh4-e7

[1] Oder 15. Sd3 Sc6.

[2] Von M. Lange. Schachz. 1850 S. 351, erläutert.

[3] Auch De7 bringt Schwarz in Vorteil.

[4] Oder 6. 0-0 Lc5 7. De2 (7. d4 d3: 8. Dd3: Sf6) Sf6 8. Sc3 d5 9. Lb3 Sg4 ‡.

[5] Bei 7. Sc3 c6 8. Se4: d5 9. Sc3 Le6 10. d4 Ld6 behauptet Schwarz den Bf4 und das bessere Spiel.

[6] Auf 8. Sc3 folgt c6.

[7] 10. Dc4 kostet wegen der Entgegnung e3 eine Figur.

Erläuternde Partien.

Nr. 151.

Gespielt zu Berlin vor 1843.

v. d. Lasa.	Hanstein.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	d7—d5
4. Lc4—d5:	Sg8—f6
5. Sb1—c3	Lf8—b4
6. Sg1—e2	c7—c6
7. Ld5—b3	Lb4—c3:
8. d2—c3:	Dd8—d1‡
9. Ke1—d1:	Sf6—e4:
10. Th1—e1	g7—g5
11. Se2—f4:	Lc8—g4†
12. Sf4—e2	Sb8—a6
13. Lc1—e3	0—0—0†
14. Kd1—c1	f7—f5
15. Lb3—e6†	Kc8—b8
16. Se2—d4	c6—c5
17. Sd4—f3	Sa6—c7
18. Le6—c4	Th8—e8
19. b2—b3	f5—f4
20. Le3—g1	Lg4—f3:
21. g2—f3:	Se4—d2?

Der Springer steht hier unsicher.

22. Te1—e8:	Sc7—e8:
23. Lc4—e2	h7—h5
24. h2—h3	b7—b6
25. Lg1—f2	g5—g4
26. h3—g4:	h5—g4:
27. f3—g4:	Se8—f6
28. Lf2—h4	Sd2—e4
29. Le2—f3	Td8—g8
30. Kc1—b2	Se4—g5
31. Ta1—f1	Sg5—f3:
32. Lh4—f6:	Tg8—g6

Hier würde wohl 32. .... Sh2 der beste Zug gewesen sein, weil Schwarz dadurch den Abtausch vermied.

33. Tf1—f3:	Tg6—f6:
34. c3—c4	Kb8—c7
35. g4—g5	Tf6—f7
36. a2—a3	Kc7—d6
37. g5—g6	Tf7—f8
38. g6—g7	Tf8—g8
39. Tf3—f4:	Tg8—g7:
40. b3—b4	Kd6—e5
41. Tf4—h4	Tg7—f7
42. Kb2—b3	Ke5—d6
43. Th4—h6†	Kd6—c7
44. c2—c3	Kc7—b7
45. Kb3—a4	a7—a6
46. b4—c5:	b6—c5:
47. Ka4—a5	Tf7—f4
48. Th6—b6†	Kb7—c7
49. Ka5—a6:	Tf4—c4:
50. Tb6—b3	Kc7—c6
51. Ka6—a5	Kc6—d5
52. Ka5—b5	Tc4—f4
53. Tb3—b1	Tf4—f3
54. c3—c4†	Kd5—d4
55. a3—a4	Tf3—d3
56. a4—a5 und gewann.	

Nr. 152.

Gespielt zu Petersburg 1849.

(Schachz. 1849 S. 425.)

v. Jaenisch.	Schumow.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	f7—f5
4. Dd1—e2	Dd8—h4†
5. Ke1—d1	f5—e4:
6. De2—e4‡	Lf8—e7
7. Lc4—g8:	Th8—g8:
8. d2—d3	d7—d6
9. Sg1—f3	Dh4—g4
10. Th1—e1	Sb8—c6
11. Sb1—c3	Lc8—f5
12. De4—f4:	0—0—0
13. Sc3—d5	Td8—e8
14. Sd5—e7:	Te8—e7:
15. Te1—e7:	Sc6—e7:
16. Df4—g4:	Lf5—g4:
17. Lc1—g5	Se7—c6
18. Kd1—d2	Lg4—f3:
19. g2—f3:	Sc6—d4
20. Ta1—f1	Tg8—f8
21. f3—f4	h7—h6
22. Lg5—h4	Sd4—e6
23. f4—f5	g7—g5

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: f7—f5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Lc4-e2	Sf3-e5	Le2-g4	Lg4-c8:	Se5-g4[1]	De1-e6†	Sg4-f6:	—
Le7-d6	Dh5-h6	0-0	Tf8-c8:	Dh6-f8	Kg8-h8	Sb8-c6	—
d2-d4	+						
De4-e7‡	Ke1-d1	—					
Lf8-e7:	Le7-h4	+					

24. Lh4—g3 Se6—g7
25. Kd2—e3 Sg7—f5‡
26. Ke3—d2 Ke8—d7
27. c2—c3 Tf8—f6
28. b2—b4 Kd7—e6
29. Tf1—e1† Ke6—f7
30. Te1—e2 Tf6—e6
31. Te2—g2 Kf7—g6
32. h2—h3 Sf5—g3:
33. Tg2—g3: Kg6—h5
34. Tg3—f3 Kh5—h4
35. c3—c4 Te6—e7
36. c4—c5 d6—c5:
37. b4—c5: h6—h5
38. d3—d4 g5—g4
39. h3—g4: h5—g4
40. Tf3—f8 Kh4—h3
41. Kd2—d3 g4—g3
42. d4—d5 Kh3—h2
43. Tf8—h8† Kh2—g1
44. Th8—d8 g3—g2
45. d5—d6 c7—d6:
46. c5—d6: Te7—f7
47. Kd3—e2 Tf7—h7
48. Td8—e8 Kg1—h1
49. Te8—e7 Th7—h8
50. d6—d7 g2—g1D
51. Te7—h7† Th8—h7:
52. d7—d8D Th7—h2†

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 153.

Gespielt zu London 1851.

Anderssen. Kieseritzky.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Lf1—c4 Dd8—h4†
4. Ke1—f1 b7—b5
5. Lc4—b5: Sg8—f6
6. Sg1—f3 Dh4—h6
7. d2—d3 Sf6—h5
8. Sf3—h4 Dh6—g5

Im § 10 geschieht hier g6.

9. Sh4—f5 c7—c6
10. g2—g4 Sh5—f6
11. Th1—g1 c6—b5:
12. h2—h4 Dg4—g6
13. h4—h5 Dg6—g5
14. Dd1—f3 Sf6—g8
15. Lc1—f4: Dg5—f6
16. Sb1—c3 Lf8—c5
17. Sc3—d5 Df6—b2:
18. Lf4—d6 Lc5—g1:

Ld6: hat ein vierzügiges Matt zur Folge. Dagegen hätte Schwarz mit 18. .... Da1‡ 19. Ke2 Db2! auf Remis spielen können.

19. e4—e5 Db2—a1‡
20. Kf1—e2 Sb8—a6

Auf f6 oder Lb7 gewinnt Weiß durch 21. Sg7‡, indem er im ersteren Falle nach Kf7 mit 22. Sf6: Kg7: 23. Se8†, im letzteren nach Kd8 mit 27. Df7: nebst Se6† fortfährt. Zu retten war die Partie allein durch 20. .... La6 22. Sc7†! Kd8 23. Da8: Dc3! 24. Db8‡ Lc8 25. Sd5 Dc2‡ nebst ewigem Schach.

21. Sf5—g7‡ Ke8—d8
22. Df3—f6† Sg8—f6:
23. Ld6—e7 ‡.

Die Partie findet sich in fast allen Lehrbüchern unter dem Beinamen der „unsterblichen Partie“.

Nr. 154.

Gespielt zu Leipzig 1873.

(Schachz. 1874 S. 112.)

Dr. Flechsig. Dr. Schwede.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Lf1—c4 Dd8—h4†
4. Ke1—f1 d7—d5
5. Lc4—d5: g7—g5
6. Sb1—c3 Lf8—g7
7. d2—d4 Sg8—e7
8. Sg1—f3 Dh4—h5
9. h2—h4 h7—h6
10. Kf1—g1 g5—g4
11. Sf3—e1 f4—f3
12. Lc1—e3 Sb8—c6
13. Ld5—c6‡ b7—c6:
14. Se1—d3 Se7—g6
15. g2—g3 Lc8—b7

Le6 wäre besser.

16. Sc3—a4 Ta8—d8
17. c2—c3 0—0
18. Sa4—c5 Lb7—c8
19. Dd1—a4?

Ein schwacher Zug.

19. .... f7—f5!
20. e4—e5 f5—f4
21. Sd3—f4: Sg6—f4:
22. Le3—f4: Tf8—f4:

Das Qualitätsopfer ist völlig korrekt.

23. g3—f4: g4—g3
24. Da4—c4† Kg8—h8
25. e5—e6

Weiß muß dem Zuge Lg4 begegnen.

25. .... Td8—f8
26. Sc5—e4 f3—f2†
27. Kg1—g2 Tf8—f4:

28. Se4—g5	h6—g5:!!
29. h4—g5:	Tf4—h4
30. Th1—h4:	Dh5—h4:
31. Ta1—h1	

Es folgt nun ein merkwürdig pikanter Schluß.

31.	Dh4—h1‡
32. Kg2—h1	Lc8—e6:!

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 155.

Gespielt durch Korrespondenz 1869 70.

(Schachz. 1871 S. 213.)

J. Minckwitz.	E. Schallopp.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	f7—f5
4. Dd1—e2	Dd8—h4†
5. Ke1—d1	f5—e4:
6. Sb1—c3	Ke8—d8
7. Sc3—e4:	c7—c6
8. Lc4—g8:	Th8—g8:
9. Sg1—f3	Dh4—e7!
10. Th1—e1	d7—d5
11. Se4—g5	Lc8—g4
12. d2—d4	

Es kommt auch 12. d3 in Betracht.

12.	c6—c5!

Nicht Dg5: wegen 13. De8† Kc7 14. Df7†.

13. d4—c5:	Sb8—c6
14. Lc1—f4:	De7—e2‡
15. Te1—e2:	Lf8—c5:
16. Kd1—d2	Kd8—d7
17. Ta1—e1	

17. Se5† Se5: 18. Te5: h6 hätte wohl ausgeglichen.

17.	h7—h6!
18. Sg5—e6	Lc5—b6
19. Lf4—g3	Ta8—e8
20. Se6—f4	Te8—e2‡
21. Sf4—e2:	Tg8—f8
22. Se2—g1	Lg4—f5
23. Sf3—e5†	Sc6—e5:
24. Lg3—e5:	Lf5—e4
25. Sg1—f3	g7—g5
26. Le5—g7	Tf8—f5!
27. Te1—e2!	h6—h5
28. Sf3—d4	Tf5—f1
29. Lg7—e5	g5—g4
30. Kd2—e3?	

30. c3 wäre besser gewesen.

30.	Tf1—f5
31. Le5—b8?	

Auch dies ist nicht das richtige; indessen kommt Schwarz jetzt wohl immer in Vorteil.

31.	Le4—g2:
32. c2—c3	Lg2—e4
33. Te2—f2	Tf5—f2:
34. Ke3—f2:	a7—a5!
35. Kf2—g3	Lb6—d4:
36. c3—d4:	Kd7—c6

Trotz der verschiedenfarbigen Läufer ist das weiße Spiel unrettbar.

37. Kg3—f4	a5—a4
38. Kf4—e3	Lc6—b5
39. Ke3—d2	Kb5—c4
40. Lb8—e5	h5—h4
41. Le5—f4	Le4—b1
42. Lf4—e3	Lb1—a2:
43. Le3—g1	Kc4—b3
44. Kd2—c1	g4—g3
45. h2—g3:	h4—g3:
46. Lg1—e3	b7—b5
47. Le3—f4	g3—g2
48. Lf4—e3	b5—b4
49. Le3—g1	a4—a3
50. Lg1—h2	g2—g1D†

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 156.

Gespielt zu Paris 1878.

(Schallopp, Pariser Kongreß S. 114.)

Zukertort.	Winawer.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	d7—d5
4. Lc4—d5:	Dd8—h4†
5. Ke1—f1	g7—g5
6. Sg1—f3	Dh4—h5
7. h2—h4	Lf8—g7
8. Sb1—c3	h7—h6
9. d2—d4	c7—c6

Dieser Zug ist in der vorliegenden Verteidigung gegen das Läufergambit fast immer schlecht.

10. Ld5—c4	Sg8—e7
11. Kf1—g1	g5—g4
12. Sf3—h2	Se7—g6
13. Lc4—e2	Dh5—h4:
14. e4—e5	f4—f3
15. Sh2—f3:	Dh4—d8
16. Sf3—h2	f7—f5
17. e5—f6:	Lg7—f6:
18. Lc1—e3	h6—h5
19. Dd1—d2	Lc8—e6
20. Sh2—f1	Sb8—d7
21. Sf1—g3	h5—h4

Statt dessen war Da5 nebst 0-0-0 geboten.

22. Dd2—d3	Sg6—e7
23. Sg3—e4	Se7—f5
24. Le2—g4:	Dd8—e7
25. Ta1—e1	0—0—0
26. Se4—f6:	De7—f6:
27. Te1—f1	Th8—f8
28. Sc3—e4	Df6—e7
29. Le3—g5	De7—g7
30. Lg4—f5:	Le6—f5:
31. Lg5—d8:	

Weiß konnte auch mit 31. Tf5: oder 31. Sd6† einen Offizier gewinnen.

31.	Kc8—d8:
32. Th1—h4:	Tf8—g8
33. Dd3—d2	Dg7—e7
34. Dd2—f4	De7—g7
35. Tf1—f2	Lf5—e6
36. Se4—c5	Sd7—c5:
37. d4—c5:	Kd8—c8
38. Df4—d6	Le6—d5
39. Th4—f4	b7—b5
40. c5—b6:	a7—b6:
41. c2—c4	Tg8—d8
42. Tf4—f8 und gewinnt.	

Dreizehnter Abschnitt.

Ältere Verteidigung des Königsläufergambits.

	1.	2.	3.	4.	5.
§ 1.	e2—e4 / e7—e5	f2—f4 / e5—f4:	Lf1—c4 / Dd8—h4†	Ke1—f1 / g7—g5	Sg1—f3 / —
§ 2.	. .	. .	. .	. .	Sb1—c3 / —
§ 3.	. .	. .	. .	. .	d2—d4 / —
§ 4.	. .	. .	. .	. .	g2—g3 / —
§ 5.	. .	. .	. .	. .	Dd1—f3 / —

Die ältesten Beispiele derjenigen Verteidigung des Königsläufergambits, welche den Gambitbauern ähnlich wie im Königsspringergambit durch den Zug g7—g5, jedoch nach vorgängigem Schach durch die Dame auf h4, zu decken versucht, finden wir bei Lopez und Greco, sowie in den Handschriften des für seine Zeit sehr ausgezeichneten Polerio. Die ersteren beiden Autoren scheinen, gleich Salvio, welcher Dd8—h4†, offenbar absichtlich, unerwähnt läßt, die Beschützung des Bf4 nicht für wirksam gehalten zu haben. Wenigstens kommt man zu diesem Schluß durch Berücksichtigung der Resultate ihrer ohne weitere Bemerkungen mitgeteilten Spiele. Hingegen führt Polerio 3. .... Dd8—h4† nebst 4. .... g7—g5 zum Vorteil für Schwarz aus. Philidor schloß sich später der Ansicht Grecos an, während Ponziani bei 5. Sg1—f3 Dh4—h5 6. h2—h4 den Deckungszug Lf8—g7, mit richtiger Fortsetzung des Spieles, für die Erhaltung des Bauern als hinreichend erklärte. Nach ihm galt diese Verteidigung, die von Lewis und Walker weiter ausgebildet wurde, für klassisch. In neuerer Zeit wurde der Angriff durch einen früher wenig beachteten Vorbereitungszug, Sb1—c3, bedeutend verstärkt; denn Sc3—d5 nötigt demnächst zur unbequemen Deckung Ke8—d8, und Sc3—e4 greift häufig den unterstützenden Bg5 mit Erfolg an. Dennoch versuchte Jaenisch in sehr beachtenswerten Aufsätzen in den Schachzeitschriften die alte Verteidigung auch den neuen Erfordernissen anzupassen. Diese Bemühungen hat aber M. Langes „Kritik" (1855) als unzureichend erwiesen. Daneben ist auch ein Angriff mit g2—g3, durch Sb1—c3 vorbereitet, der vermutlich von Mac Donnell herrührt, in verschiedenen Stadien beachtenswert; derselbe ist durch mannigfache Untersuchungen bis zu sehr beträchtlicher Stärke ausgebildet worden. Minder stark ist die Sprengung der Bauern durch (sofort) 4. g2—g3 oder 4. Dd1—f3; doch ist es auch da dem Nachziehenden nicht ganz leicht, seinen Vorteil zur Geltung zu bringen.

Alles in allem genommen, darf zur Zeit mit Sicherheit behauptet werden, daß die Spielweisen des gegenwärtigen Abschnitts in den meisten Fällen für den Gambitgeber vorteilhaft sind, mindestens aber die Partie gleichstellen, ohne dabei Wendungen zuzulassen, bei denen Schwarz etwa, nach Wiederaufgabe des Bauern, den Angriff erlangt. Die Verteidigung des Königsläufergambits mit 3. .... Dd8—h4† und 4. .... g7—g5 ist also nicht mehr als „klassisch" anzusehen, und wir haben ihr daher den rein historischen Namen der „älteren Verteidigung des Königsläufergambits" beigelegt.

Die zu diesem Abschnitt zu erwähnenden Autoren sind zum Teil dieselben wie beim Abschnitt XII.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
§ 1. 3. Lf1—c4 Dd8—h4†

	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
1.	Th1-h2?[3]	Sf3-e1	Dd1-e2	d2-d3	Lc1-f4:	De2-g4:	Dg4-f4:
	g5-g4!	Dh5-c5[4]	Sg8-f6	Sf6-h5	Sh5-f4:	Dc5-h5	Lg7-e5
2.	. .	Sf3-g5	d2-d4	e4-d5:[6]	Dd1-e1†	Th2-h1	De1-d2
		Sg8-h6	d7-d5![5]	g4-g3	Ke8-d8	Th8-e8	Sh6-g4
3.	. .	. .	. .	Lc4-d5:	Ld5-f7‡[7]	Sg5-f7:	Dd1-e1
				g4-g3	Dh5-f7:	Lc8-g4[8]	g3-h2:
4.	Kf1-g1?	Kg1-h2	Sf3-d4:	Kh2-h3	Sd4-f5	Th1-d1:	Lc4-d5:
	Lg7-d4÷	g5-g4	g4-g3÷	d7-d5÷	Dh5-d1:	Sg8-h6	c7-c6
5.	d2-d4	Sb1-c3!	Kf1-f2?	Sc3-d5	Dd1-d3	Sd5-f6:	e4-e5
	h7-h6	d7-d6	Dh5-g6	Ke8-d8	Sg8-f6[9]	Lg7-f6:	Dg6-d3:
6.	. .	. .	. .	. .		e4-e5	Dd3-b3
					f7-f5[10]	c7-c6	c6-d5:[11]
7.	. .	. .	. .	. .		Dd3-b3	Lc4-d5:
					c7-c6	c6-d5:	Sb8-c6
8.	. .	. .	e4-e5![15]	Sc3-d5[17]	Kf1-g1[19]	Sf3-e5:	Dd1-h5
			d6-e5:[16]	Ke8-d8[18]	Dh5-g6	Dg6-f5	Lc8-e6
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
							Lg7-e5:
10.	. .	. .	. .	. .	d4-e5:	Kf1-g1[23]	h4-g5:
					Lc8-d7	Dh5-g6	h6-g5:
11. 12.	. .	. .	.	Kf1-g1[20]	Sf3-e5:[22]	d4-e5:	Kg1-f1
				Dh5-g6[21]	Lg7-e5:	Dg6-b6†	

[1] Der Angriff wird mit Erfolg durch die Züge Sf3 und h4 geführt, um die Dame zurückzutreiben und den Bf4 zu gewinnen. Dieser Plan wird in irgend einem Momente durch Sc3 unterstützt. Eine andere ebenfalls gute Spielweise sprengt die Bauern, nachdem zuvor der Punkt e4 durch Sc3 geschützt ist, mit g3 nebst Kg2.

[2] Auf 6. .... h6 kann 7. Lf7‡ ähnlich wie im § 10 des Abschnitts XII folgen.

[3] Dieser Angriff findet sich zuerst bei Ponziani, 1782, S. 132, ist aber schwach.

[4] Diese von Petrow aufgestellte Verteidigung entlehnen wir aus Jaenisch Vol. II. Auch mit 8. .... Sh6 9. Th1 Sc6 10. c3 f5 11. d3 e4: 12. e4: Tf8 bleibt Schwarz im Vorteil.

[5] Von Lewis II, 1834, S. 257, angegeben. Auf f6 folgt 10. Lf4: g5: 11. g5: Dg6 12. h6: Tf8 13. g7: Tf4‡ mit Ausgleich.

[6] Auf 10. Le2 bleibt Schwarz mit f6 im Vorteil.

[7] Oder 11. Dh5: h2: 12. Sf7: h1D† 13. Kf2 Ld4‡ 14. Ke2 Lg4† etc.

[8] Walker, 1841, S. 176, führt aus, daß Schwarz auch mit 12. .... h2: gewinnt.

[9] Bei 11. .... Lg4 stellt Weiß sich mit 12. Db3 Lf3: 13. Db7: Ld4‡ 14. Kf3: g4÷ 15. Kf4: besser.

[10] Schwach wäre f6 wegen 12. Sc7: Kc7: 13. Lg8: Tg8: 14. Dc4†.

[11] Oder 13. .... b5 14. Lb5: b5: 15. Db5: e5: 16. Da5† Ke8 17. Sc7†.

[12] Oder 14. .... De8 15. Lb7: Lb7: 16. Db7: Dc6 17. Dg7: etc.

[13] Oder 15. Lf7 Dh7 16. g5: mit gutem Spiel.

[14] Oder 15. .... Le5: 16. Lf7 Ld4‡ 17. Sd4: Sd4: 18. Lg6: Sb3: 19. ab3: ±.

[15] Für Schwarz günstig wäre 9. Sd5 Kd8 10. Le2 Dg6 11. e5 c6 12. Ld3 Lf5 etc.

[16] Die N. Berl. Schachz. 1866, S. 196, erklärt 9. .... Ld7 für besser; aber auch damit kann Schwarz keine genügende Verteidigung herstellen. Auf 9. .... g4 folgt 10. Se1 e5: 11. Sd5 Kd8 12. e5: Ld7 13. e6 e6: 14. Sf4: Df7 15. Lf7: Df6 16. Dg4: etc.

[17] Minder gut ist 10. Se5:, worauf Schwarz

4. Weiß: Ke1—f1 Schwarz: g7—g5
5. Sg1—f3[1] Dh4—h5
6. h2—h4 Lf8—g7[2]

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Lc4-f7‡	Df4-f7‡	Th2-h1	—					
Dh5-f7:	Ke8-f7:	Le5-b2:	+					
Lc4-e2	Th1-h2:	—						
Sg4-h2†	Te8-e2:	+						
Kf1-f2	—							
Lg7-d4‡	+							
—								
+								
c2-d3:	d4-e5:	h4-g5:	Th1-h8:	Sf3-g5:	+			
d6-e5:	Lf6-g7	h6-g5:	Lg7-h8:		—			
Lc4-d5:	Ld5-g8:[13]	d4-e5:	Db3-b5†	Sf3-e5:	Lg8-d5:	h4-g5:	+	
Sb8-c6[12]	d6-e5:[14]	Lg7-e5:	Dg6-d6	Dd6-d5:	Sc6-e5:		—	
Ld5-f7:	Th1-e1	Kf2-f1	Tc1-e8†	Lf7-g8:	—			
Dg6-e4:	Lg7-d4‡	De4-f5	Kd8-c7	b7-b6	+			
h4-g5:	Dh5-h8:	Th1-h8:	Lc4-d3	Se5-d3:	Lc1-f4:	Sd3-f4:	Ta1-e1	+
h6-g5:	Lg7-h8:	f7-f6	Df5-d3:	Le6-d5:	g5-f4:	Ld5-f7	[20]	
d4-e5:	Lc1-d2	Lc4-d5:	h4-g5:	Ld5-e6:	Ta1-f1	Ld2-f4:	Kg1-h2	+
c7-c6[21]	c6-d5:	Sb8-c6	Lc8-e6	f7-e6:	Df5-c2:	Dc2-c5†	Sc6-e5:[22]	—
Th1-h8:	Sf3-g5:[24]	Lc1-f4:	e5-e6	Sd5-c7:	Sc7-e6†!	Lf4-g5†[26]	Dd1-d5	+
Lg7-h8:	Dg6-g5:	Dg5-g6	f7-e6:	e6-e5	Kd8-e7[25]	Lh8-f6	Lf6-g5:[27]	—
+			Sd5-c7:	e5-e6†	e6-f7:	Dd1-d6	Kg1-h2	+
	. .	Dg5-g7[28]	Kd8-c7[29]	Kc7-d8	Sg8-e7	Dg7-d4†		—

mit Dd1‡ 11. Sd1: Le5:! 12. e5: Sc6! mindestens Ausgleich erlangt.

[18] Auf 10. .... e4 folgt 11. De1 Kd8 12. De4: c6 13. Sc3 Se7 14. Se5 Le5: 15. De5: Te8 16. Lf4: mit gutem Spiel. Vgl. Nr. 38.

[19] Von Grimm im Oktoberhefte des *Chronicle* 1851 analysiert.

[20] Grimm, *Chronicle* XII, S. 280, versucht ohne Erfolg verschiedene Fortsetzungen für Schwarz.

[21] Auf 14. .... Le6 folgt Ld2; auf 14. .... De5: oder De4 kann 15. Lf4: geschehen.

[22] Es folgt 22. g6 zum Vorteil für Weiß.

[23] Zu einer ähnlichen Stellung, in der nur h4 und h6 fehlen, führt die Schulten-Stanleysche Variante, § 2 Nr. 26/28, wo Ld2 statt Kg1 das Spiel ausgleicht.

[24] Dieses sichere und in der Schachz. 1849 und 1855, S. 180, näher beleuchtete Opfer rührt von Petrow her. Minder gut für Weiß wäre 15. De1 Kc8, wie in Nr. 162 der erläuternden Partien, S. 580.

[25] Ginge der König nach c8, so gewönne Weiß mit 20. Dd6 Sa6 21. Lg5 Lf6 22. La6: Le6: 23. Dc6† etc. Auch 19. .... Ke8 wird am stärksten mit 20. Dd6 beantwortet.

[26] Von Kireefsky angegeben; die Schachz. 1849, S. 388, weist nach, daß Weiß damit im Vorteil bleibt. Auf 20. Le3 dagegen gewinnt Schwarz: 20. .... Le6: 21. Lc5† Ke8 22. Dd6 Sd7 23. Le6: Sc5: 24. Ld7† Kf7 25. Tf1† Lf6 26. Dc5: Se7 27. De5: Th8 etc.

[27] Es folgt 22. Dc5† Kf6 23. Tf1† Lf4 24. Sf4: f4: 25. Df8† und gewinnt. Wenn Schwarz statt 20. .... Lf6 anders spielt, verliert er gleichfalls.

[28] Oder 16. .... Dg4 17. Dg4: Lg4: 18. Sc7: Sc6 19. Sa8:. Am besten scheint 16. .... Df5 17. e6 e6: 18. Sc7: Dc5† 19. Kh1 Dc4: 20. Dd6 e5 21. Sa8: Df4: 22. Db8‡ Ke7 =. Petrow führt übrigens (Schachz. 1855 S. 272) 21. Td1, wobei noch ein Offizier geopfert wird, zum Vorteil für Weiß aus.

[29] Oder 17. .... Sc6 18. Le6.

[30] Auch 10. Kf2 ist zulässig.

[31] Falls g4, so 11. Se5: Le5: 12. e5: De5: 13. Sd5.

[32] Ebenso gut ist 11. Sd5.

1. Weiß: e2—e4		Schwarz: e7—e5
2.	f2—f4	e5—f4:
3.	Lf1—c4	Dd8—h4+
4.	Ke1—f1	g7—g5

§ 1.

	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
13.	Sb1-c3!	e4-e5!	e5-d6:	h4-g5:	Th1-h8:	Sc3-b5	Sf3-g5:
	d7-d6	Dh5-g5:	c7-d6:	h6-g5:	Lg7-h8:	Sb8-a6	Dg6-g5:
14.	. .	. .	Dd1-e2![3]	Lc4-d4	e5-f6:	h4-g5:	Th1-h8:
			Ke8-d8	f7-f5	Dg6-f6:	h6-g5:	Lg7-h8:
15.	. .	. .	. .		Ld3-f5:	e5-d6:	h4-g5:
				Lc8-f5	Dg6-f5:	c7-d6:	h6-g5:
16.		e4-e5	Kf1-g1	h4-g5:	Th1-h8†	g2-g3!	g3-f4:
	Sg8-e7	f7-f5	Dh5-g6	h6-g5:	Lg7-h8:	Sb8-c6	g5-f4†
17.	. .		Sc3-e4[6]	e5-d6:	Kf1-g1!	Sf3-e1	Lc4-d5:
		Se7-f5	d7-d6	c7-d6:	g5-g4[7]	d6-d5	Sf5-d4:
18.	. .	. .		e2-e3	e5-d6:	Se4-d6†	Lc4-d3
			Sb8-c6	d7-d6	Sf5-d6:	c7-d6:	f7-f5
19.	. .		Lc4-e2	Le2-d3[9]	h4-g5:	Th1-h8†	g2-g3[10]
		f7-f6[8]	Dh5-g6	f6-f5	h6-g5:	Lg7-h8:	Sb8-c6[11]
20.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
21.	. .	. .		Sf3-h2[14]	g2-f3:	d4-e5:	Sh2-f3:
			g5-g4!	f4-f3[15]	f6-e5:![16]	g4-f3:	Lg7-e5:
22.	. .	. .	Sc3-e4	Kf1-g1	e5-f6:	Se4-f6†	Sf3-e5
			Th8-f8	g5-g4	Lg7-f6:	Tf8-f6:	d7-d6
23.	. .	. .	. .	Lc4-e2	Sf3-h2[17]	g2-f3:	Kf1-g2
				g5-g4	f4-f3	f6-e5:	g4-f3†
24.	. .	. .	Kf1-g1	e5-f6:	Sf3-h2	g2-f3:	Sh2-f3:
			g5-g4	Lg7-f6:	f4-f3	g4-f3:	Sb8-c6
25.	. .	Kf1-g1!	e4-e5[19]	e5-d6:?	Sc3-b5	h4-g5:	Th1-h8†
		Dh5-g6	d7-d6[20]	c7-d6:	Sb8-a6	h6-g5:	Lg7-h8:
26.	(Kf1-g1	Sb1-c3)	. .	Sc3-b5![21]	h4-h5	e5-d6:	Dd1-e2
	Dh5-g6	Sg8-e7[22])		Sb8-a6	Dg6-f5	c7-c6	Df5-f6
27.	. .		Sf3-e1?[23]	Sc3-b5	Sb5-d4:[24]	Lc4-f7†	c2-c3
		g5-g4	Sb8-c6	Sc6-d4:	Dh5-c5	Ke8-f7:	Lg7-e5

[1] Am besten ist vielleicht 9. .... Kd8.

[2] Bei M. Lange, 1855, S. 173, folgt 20. Kh1 Dc4: 21. Lf4:, und Schwarz steht nicht günstig.

[3] Diesen Zug führt M. Lange, 1855, S. 175, aus. Auf 10. .... Se7 folgt 11. Sb5 nebst 12. h5.

[4] Oder 19. De4 d5.

[5] Der Bf4 ist nicht auf die Dauer zu halten.

[6] Auch durch 10. Kg1 kann der Bauer zurückgewonnen werden.

[7] Ld4† ist wegen 13. Dd4:, 12. .... Sd4: wegen 13. Lf7† nicht angängig.

[8] Diese Spielweise hat Anderssen in der Schachz. 1851, S. 303, empfohlen.

[9] Auf 11. g5: folgt fg5: 12. g3 g3: 13. Sg5: 0-0 etc., und bei 11. f6: erlangt Schwarz Vorteil mit 11. .... Lf6: 12. Se5 Dg7 13. Lh5† Kf8 14. Sf7 Th7.

[10] Bei 14. g4 d6 15. Sb5 Kd8 16. c4 a6 17. Sc3 Dh6 18. f5: Lf5: bleibt Schwarz im Vorteil.

[11] Bei 14. .... d5 15. Se2 steht Weiß besser; ebenso bei 14. .... Dh5 15. f4: Dh3† 16. Kf2 g4 17. Sg1 Dh2† 18. Kf1 g3 19. Le3.

[12] Vielleicht wäre es auch gut, mit 15. .... Dh5 den weißen König anzugreifen.

[13] Es folgt Dh1† 23. Kf2 Dh2† 24. Ke1 etc. Vermutlich durfte Weiß im 21. Zuge auch den Ta8 nehmen.

[14] Auch 11. f6: Lf6: 12. Se4 Tf8 13. Sf6†

5. Weiß: Sg1—f3 Schwarz: Dh4—h5
6. h2—h4 Lf8—e7
7. d2—d4 h7—h6

15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Sb5-d6‡	Sd6-f7:	Kf1-g1	Sf7-h8:	Dd1-g4:			
Ke8-f8	Dg5-h4	Lc8-g4	Dh4-h8:	Dh8-d4‡[2]			
Sc3-e4	Se4-g5:	Sf3-g1	Sg5-f7†	+			
Df6-h6	Dh6-b1†	Lh8-d4:		—			
Th1-h8:	Sc3-e4	Se4-g5:	Sf3-d4:	De2-f3[4]	—		
Lg7-h8:	Kd8-d7!	Lh8-d4:	Df5-g5:	Sb8-c6	—		
Kg1-f1	Dd1-e2	+					
Dg6-g3	[5]						
Se4-d6†	Sd6-c8‡	Ld5-b7:	+				
Ke8-e7	Th8-c8:		—				
Ld3-e2	Sf3-e5	Le2-h5†	+				
Dh5-g6	Dg6-f6		—				
Sc3-b5?	g3-f4:	Sf3-g5	Sb5-c3	Ld3-c4	Sg5-f7†	Sf7-h8:	—
Ke8-d8[12]	g5-g4	a7-a6	Sc6-d4:	c7-c5	Kd8-c7	Dg6-h5	+
g3-f4:	Sf3-g5	Ld3-c4	Sg5-e6:	Sc3-b5	Sb5-c7‡	Lc1-e3	
g5-g4	Sc6-d4:	Sd4-e6	d7-e6:	Dg6-h7	Ke8-f7	[13]	
Sf3-g5	—						
0-0†	+						
Se5-d3	Lc4-b3	Sd3-f4	g2-g3	—			
d6-d5	f4-f3	Dh5-f7	Lc8-f5	+			
Le2-f3:	Se4-g3	—					
Dh5-g6†	Ke8-d8	+					
Lc1-e3[18]	Lc4-e2						
d7-d5	Lc8-g4	+					
Sf3-g5:	Lc1-f4:	Sb5-d6†	Sg5-f7:	Sf7-e5	d4-e5:	—	
d6-d5!	d5-c4:	Ke8-f8	Lh8-f6	Lf6-e5:	Lc8-e6	—	
d6-e7:	Lc4-b5‡	Lb5-d7‡	Sf3-e5†	+			
c6-b5:	Lc8-d7	Ke8-d7:		—			
Dd1-g4							
d7-d6	+						

(auf 13. Sh2 folgt Lg7 14. Lg4: Dd5 und Schwarz gewinnt einen Bauern) Tf6: 14. Se5 f3 15. f3: d6 resp. 12. Se5 f3 13. f3: Le5: 14. e5: f3: 15. Lf3: De5: ist für Weiß ungünstig.

[15] Auf 11. .... e5: geschähe mit Vorteil Sg4:, auf 11. .... Dh4: ebenso 12. Kg1.

[16] Aber nicht Dh4:? wegen 13. Se4 e5: 14. Kg1 Sf5 15. Sg4: De7 16. e5: Le5: 17. Sh6: Dg7† 18. Sg4 Th1‡ 19. Kh1: Lb2: 20. Lb2: Db2: 21. Sf6† und Weiß steht besser.

[17] Wegen 12. f6: Lf6: vgl. Anm. 14.

[18] 15. Sb5 ist wegen Tf8 gefährlich.

[19] Dieselbe Stellung kommt bei Polerio vor, der aber mit 10. h5 Db6 nebst 11. .... 0-0 zum Vorteil des Nachziehenden fortfährt.

[20] Oder 10. .... f5 11. g5: g5: 12. Th8: Lh8: 13. g3 wie in Nr. 18. 10. .... f6 hätte 11. Ld3 f5 zur Folge, und Weiß gewinnt ebenfalls seinen Bauern zurück.

[21] Auf 12. h5 folgt Df5 13. Sb5 Dd7.

[22] Diese Zugfolge rührt von Polerio her, der hierbei Se7 als die richtige Verteidigung bezeichnet. Dies ist zwar nicht genau, aber beachtenswert als das vermutlich älteste Beispiel des vorbereitenden Zuges Sc3.

[23] Am besten ist 10. Sh2 Dh4: 11. Sg4: Dg5 12. Th5 Dg6 13. Lf4: resp. 10. .... Sc6 11. Sg4: Ld4‡ 12. Dd4: etc. Bei Suhle & Neumann, 1865, S. 266, findet man die Fortsetzung 10. .... f3 11. f3: f3: 12. Sf3: d6 13. Le2 Lg4 14. Kf2 f5.

[24] Bei 12. Sc7‡ Kd8 13. Sa8: Dc5 kommt Schwarz ebenfalls in Vorteil.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
(§ 1.) **3. Lf1—c4 Dd8—h4†**

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
28.	(h2-h4)	(d2-d4)	Th1-h2?	Kf1-g1	Lc1-f4:	c2-c3	g2-g3	Th2-f2
	(Lf8-g7)	d7-d6	Lc8-g4	g5-h4:?	h4-h3	Dh5-g6	h7-h5[1]	h5-h4
29.	. .	. .	. .		g2-f3:	h4-g5:	Th2-g2	c2-c3
				Lg4-f3:	Sb8-d7	Dh5-g5‡	Dg5-f6	Lg7 h6
30.	. .	. .	. .		c2-c3	g2-f3:	h4-g5:	Kg1-f1
				Sg8-e7![3]	Lg4-f3:	Th8-g8	Dh5-g5‡	Sb8-d7
31.	. .	. .	Kf1-g1?	Sb1-c3	g2-f3:	h4-g5:	Kg1-f1	Sc3-e2
			Lc8-g4!	Lg4-f3:	Sg8-e7	Dh5-g5‡	Sb8-c6	Se7-g6
32.	. .	. .	. .	. .		Lc4-b5	Lb5-c6:	h4-g5:
					Sb8-c6!	0-0-0	b7-c6:	Dh5-g5‡
33.	. .	. .	. .	. .	. .	d4-d5	Lc4-e2	h4-g5:
						Sc6-e5	0-0-0	Dh5-g5‡
34.	. .	. .	. .	h4-g5:	g2-f3:	Kg1-f1	c2-c3	Dd1-d2
				Lg4-f3:	Dh5-g5‡	Dg5-f6[9]	Sb8-d7	Lg7-h6
35.	. .	. .	Lc4-e2?	Sf3-e1	Sb1-c3	Le2-d3	Sc3-d5	Kf1-g1
			g5-g4	Sg8-f6	Dh5-g6	Sf6-h5	Sh5-g3†	Lg7-d4‡
36.	. .	. .	Sb1-c3!	Sc3-d5	Kf1-f2![12]	g2-f3:	h4-g5:	Dd1-d4:
			Lc8-g4[11]	Ke8-d8	Lg4-f3:	h7-h6	Lg7-d4‡	Dh4-h1:
37.	d2-d4	Sb1-c3	e4-e5[13]	Sf3-e5:	Sc3-d1:	d4-e5:	Lc4-b3	h2-h4
	Lf8-g7	d7-d6	d6-e5:!	Dh5-d1‡	Lg7-e5:	Lc8-f5[14]	Sg8-e7!	g5-h4:
38.	. .	. .	. .	Sc3-d5	Dd1-e1	De1-e4:	Sd5-c3	d4-d5[15]
				e5-e4!	Ke8-d8	c7-c6	Sg8-e7	Lc8-f5
39.	. .	. .	. .	h2-h4	Lc4-e6:	Sf3-g5:[16]	Sc3-d1:	d4-e5:
				Lc8-e6	f7-e6:	Dh5-d1‡	Ke8-e7	Lg7-e5:
40.	. .	(h2-h4	s. N. 28 ff.)		Sc3-d5	d4-e5:	Dd1-f3:	g2-f3:
		d7-d6		Lc8-g4[18]	Ke8-d8[19]	Lg4-f3:	Dh5-f3‡	c7-c6[20]
41.		h2-h4	Sb1-c3	d4-d5	Lc4-e2	h4-g5:	Sf3-g5:	Dd1-d2
	d7-d6	Lf8-h6[23]	Sb8-c6[24]	Sc6-e5	Dh5-g6	Lh6-g5:	Dg6-g5:	Se5-g6
42.	. . .	. .		Sf3-e1	Sc3-e2	g2-f3:	Ta1-c1:	Se2-f4
			g5-g4	Sg8-e7	f4-f3[25]	Lh6-c1:	g4-f3:	Dh5-h6
43.	. .	. .		Kf1-f2	g2-f3:	Sc3-d5	Sd5-f4:	Lc1-f4:
			Lc8-g4	Lg4-f3:	g5-h4:	Ke8-d8	Lh6-f4:	Sg8-e7

[1] Auf 12. .... Se7 folgt 13. Sbd2, und Weiß gewinnt später den Bh3.

[2] Das Spiel scheint ausgeglichen. Weiß droht mit 16. Sb5 oder 16. e5, und übrigens stehen die Bauern f4, f7 und h7 vereinzelt.

[3] Dies ist der beste, von Jaenisch angegebene Zug.

[4] Mit 14. Db3 (auch 14. Dd2 kann geschehen) Ld4: 15. Lf7‡ Kd8 16. Lg8: Dg1† 17. Ke2 Dh2‡ 18. Kd1 Dg1† 19. Kc2 Lb6 gleicht sich das Spiel aus.

[5] Oder 16. Ke2 Sg3† 17. Kd2 d5 18. Ld3 e4: 19. e4: 0-0-0 mit gutem Spiel für Schwarz.

[6] Für Weiß ungünstig wäre 15. Tg1 Df6 16. Dd2 Kh8 17. Sf4: Lh6 18. Sg6‡ fg6:.

[7] Oder Df4: 17. Dg2 Df6 18. Dh3 Sh4 19. Dh4: Df3‡ 20. Ke1 ±.

[8] In der Schachz. 1850, S. 309, empfiehlt M. Lange 14. .... Se7 als noch stärker.

[9] Zöge Schwarz 11. .... Sf6, so würde Tg1 und 13. Lf4: folgen.

[10] Die Fortsetzung kann sein: 22. Lb6: b6: 23. Td1 d3 24. Td3: Db2: etc.

[11] 8. .... h6 führt auf Nr. 5 ff. zurück.

[12] Von M. Lange, 1855, S. 164, empfohlen. Wir entnehmen die Variante aus der Schachz. 1850, S. 420.

[13] Nr. 8 ff. zeigten die Stärke von e5; ohne h4 ist der Zug aber nicht nachhaltig. Wenn e5 vor Sf3 geschieht, so können dar-

4. Weiß: Ke1—f1 Schwarz: g7—g5
5. Sg1—f3 Dh4—h5

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Kg1-h2	Lf4-g3:	—						
h4-g3‡		—						
Dd1-b3	Sb1-a3	—						
Sd7-b6	[2]	—						
Th2-h7:?[4]	Th7-h2	Th2-g2[6]	Kf1-e1	Ke1-d2	c3-d4:	f3-e4:	Kd2-c3	
Sd7-f6	Sf6-h5	Sh5-g3†	Dg5-h4	Lg7-d4:	Sg3-e4‡	Tg8-g2‡	Dh4-h3†	+
c2-c3	Dd1-d2![6]	Se2-f4:	Dd2-h2	Lc1-f4:	e4-e5	Lf4-e5:	d4-e5:	+
0-0	Kg8-h8	Sg6-f4:[7]	Dg5-g6	f7-f5	d6-e5:	Lg7-e5:		
Kg1-f1	e4-f5:	Sc3-e2	Se2-f4:	Sf4-g6:	—			
f7-f5[8]	Sg8-e7	Dg5-f5:	Se7-g6	h7-g6:	+			
Kg1-f1	Th1-g1	Lc1-f4:	Tg1-g7:	—				
Sg8-e7	Dg5-f6	Df6-f4:	Td8-g8	+				
Dd2-h2	Th1-g1	Dh2-h5	Sb1-a3	Sa3-c2	Lc4-b3	Lc1-d2	Ld2-a5	—
Lh6-g5	h7-h6	Th8-h7	Sg8-e7	Sd7-b6	0-0-0	c7-c5	Se7-c6[10]	+
Kg1-h2	—							
Dg6-h5	+							
Lc1-f4:	Dd4-h8:	+						
Dh1-a1:		—						
Lc1-f4:	Lf4-h2	Sd1-f2	Ta1-e1	—				
Se7-g6	0-0	c7-c6	Tf8-e8	+				
De4-e1	De1-d1	h2-h4	d5-c6:	Sc3-b5	Sb5-d6	Dd1-d6:	—	
Th8-e8	Sb8-d7	h7-h6	Se7-c6:	Lg7-f8	Lf8-d6:	Ta8-c8	+	
Sg5-h3								
Sb8-c6[17]	+							
Sd5-c3[21]	Lc4-f7:	[22]						
h7-h6	Sg8-e7	+						
Sc3-b5	Dd2-c3	Lc1-f4:	+					
Dg5-e7	Ke8-d8							
Dd1-f3:	+							
	—							
Dd1-g1[26]	Dg1-h2	+						
Th8-g8								

aus Varianten des Schulten-Stanleyschen Angriffs (§ 2 Nr. 26/28) entstehen.

[14] Diesen Zug führt M. Lange in der Schachz. 1850, S. 314, zum Vorteil für Schwarz aus. Wäre schon h4 und h6 geschehen, so würde diese Verteidigung mangelhaft sein.

[15] Oder 13. Se5. Nr. 8 Anm. 18 ergab eine ähnliche Stellung; indes mußte dort auf e5 mit Nachteil genommen werden, weil die schwarze, durch Le2 bedrohte Dame auf h5 eingesperrt war. Jetzt kann aber 13. .... Tf8 14. Le2 Dh6 15. h4 f6 folgen.

[16] Auf 11. e5: würde zunächst h6 mit guter Stellung für Schwarz folgen; auch 11. Se5: gewährt keine Chance.

[17] Weiß darf f4 nun nicht nehmen und steht im Nachteil.

[18] Ganz so gut wie 9. .... Le6 scheint dies nicht zu sein. Übrigens könnte auch 9. .... Se7 geschehen. 9. .... h6 führt auf Nr. 8 zurück.

[19] Der Gegenangriff e4 führt zu interessanten Varianten, ist aber nicht korrekt. Weiß antwortet 10. De2 oder 10. De1.

[20] Auf 13. .... h6 folgt 14. Tg1.

[21] 14. Sf6 wäre natürlich nicht ratsam.

[22] Auf 16. Tg1 oder 16. e6 folgt nun gut Sf5, und auch nach 16. g5: g5: 17. Tg1 Le5: 18. Tg5: Sd7 wird Schwarz etwas besser stehen.

[23] Auf 7. .... h6 würde 8. Kg1 folgen. 7. .... Lh6 findet sich bei Stamma, 1745, S. 43; jedoch hat erst Walker den richtigen Angriff dagegen gezeigt.

[24] Auf 8. .... Sf6 folgt 9. e5.

[25] Oder Sg6 11. Sd3 f3 12. Sg3 g2‡ 13. Kg2: Sh4‡ 14. Kf2 ±.

[26] Auch mit 14. Tg1 stellt Weiß sich günstig.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 1. 2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
44.	Sg1-f3 / Dh4-h5	d2-d4 / d7-d6	e2-e3?[4] / Lc8-g4	Kf1-f2 / Sg8-f6	Dd1-e2 / Sb8-d7	h2-h4 / Lg4-f3:	De2-f3: / g5-g4[2]	Df3-f4: / g4-g3+

§ 2.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Sb1-c3 / Lf8-g7	Sc3-d5?[3] / Ke8-d8	d2-d4 / Sg8-e7	Sg1-f3 / Dh4-h5	e4-e5[4] / Sb8-c6	h2-h4[5] / h7-h6	Kf1-f2 / Dh5-g6	Lc1-d2 / Se7-d5:
2.	. .	. .	Sb8-c6	Sg1-f3 / Dh4-h5	Lc1-d2 / Sg8-e7[7]	Ld2-c3 / d7-d6	h2-h4 / h7-h6	Kf1-f2 / Dh5-g6
3.	. .	. .	b7-b5?[9]	Sg1-f3 / Dh4-h6[10]	Sf3-g5: / Dh6-g5:	Lc1-f4: / Dg5-h4	Lf4-e7+ / Kd8-e8	Le7-g3 / Dh4-e4:
4.	. .	Sc3-b5? / Sb8-a6	d2-d4 / Sg8-e7[11]	Lc4-e2[12] / Th8-f8	Sg1-f3 / Dh4-h6	e4-e5 / Se7-f5	Kf1-g1 / f7-f6	e5-f6: / Lg7-f6:
5.	. .	. .	. .	. .	. .	h2-h4 / g5-g4	Sf3-e1[13] / f7-f5	e4-e5 / Se7-d5
6.	. .	Sg1-f3 / Dh4-h5	h2-h4 / Lg7-e3:[14]	d2-e3: / h7-h6[15]	Th1-h2 / g5-g4	Dd1-d4 / Th8-h7	Dd4-e5+ / Dh5-e5:	Sf3-e5: / g4-g3
7.	. .	d2-d4! / Sg8-e7[16]	e4-e5? / Se7-f5	Sg1-f3 / Dh4-h5	Sc3-e4 / h7-h6	h2-h4 / d7-d6	e5-d6: / c7-d6:	Kf1-g1 / g5-g4
8.	. .	. .	. .	. .	Kf1-g1 / h7-h6[19]	h2-b4 / Sf5-g3	Th1-h2 / Dh5-g6	Sc3-d5 / Ke8-d8
9.	. .	. .	f7-f5[20]	Lc4-e2 / d7-d6	e5-d6: / c7-d6:	Sg1-f3 / Dh4-h6	h2-h4 / g5-g4	Sf3-e1 / Sb8-c6
10.	. .	. .	Dd1-f3[21] / Lg7-d4:	g2-g3 / Dh4-h6	g3-f4: / g5-g4	Df3-d3[22] / Ld4-g1:	Kf1-g1: / d7-d6	e4-e5[23] / Lc8-f5
11.	. .	. .	g2-g3[25] / f4-g3:[26]	Kf1-g2[27] / Dh4-h6	h2-g3:[28] / Dh6-g6	Sg1-f3[29] / h7-h6	Th1-f1 / d7-d6	Sf3-e5 / d6-e5:
12.	. .	. .	(Sg1-f3! / Dh4-h5	h2-h4! / h7-h6	s. § 1 Nr. 16 ff.)		— / 0-0[30]	Sf3-e5: / Lg7-e5:

[1] Philidor, 1749, S. 78, empfiehlt c3 in allen Gambitspielen. Hinsichtlich des Springergambits hat er für viele Fälle recht; aber hier ist Sc3 stärker. Auch 7. h4 ist aus früheren Varianten als gut bekannt.

[2] Philidor tauscht statt dieses Zuges, welchen Reinganum, S. 4, angiebt, die Damen und läßt Weiß gewinnen.

[3] Die Springerangriffe sind an dieser Stelle schwach. Wir benutzen hier und bei den folgenden Varianten Artikel von Jaenisch und M. Lange in der Schachzeitung.

[4] Bei 9. Se7: Ke7: 10. Ld2 Sc6 11. e5 Te8 12. Lc3 Kf8 ist Schwarz im Vorteil.

[5] Auf 10. Ld2 geschieht Sf5.

[6] Tauscht Weiß zuvor auf g5, h8, c6 und d6, so folgt nach 18. De2 mit Vorteil g4.

[7] Minder günstig wäre 9. .... Sd4: 10. Sd4: Dd1+ 11. Td1: Ld4: 12. Lf4:; immerhin behauptet Schwarz auch hier mit 12. .... Lb2: 13. Lg5+ f6 14. Lh4 c6 15. Sf4 Ke7 seinen Bauern.

[8] Vielleicht noch besser wäre 14. .... Lf5.

[9] Wir geben nach der Schachz. 1860, S. 58, eine Partie zwischen Lustig und Recsi.

[10] Falls nach h5, so zunächst 9. Le2.

[11] Am besten geschähe 7. .... d6 8. Sf3 Dh5 9. e5 e5: 10. e5: Se7! mit Aussicht, den Bauern zu behaupten.

[12] Erfolgreich wäre 8. Df3.

[13] Auf 11. Sh2 folgt f5 12. g3 e4: 13. Lf4: Tf4+ bezw. 12. f5: Sf5: 13. Sg4: Db6 ∓.

[14] 7. .... h6 führt zu § 1 zurück.

[15] Auf 8. .... Se7 folgt 9. Kg1; gegen 8. .... Sf6 oder Sh6 ist 9. Dd4 der richtige Gegenzug. Bei 8. .... Sc6 9. Le2 g4 10. Sd4 gleicht sich das Spiel aus; hingegen wäre 8. .... f6 9. Lg8: Tg8: 10. Dd5 Th8 11. Lf4: c6 12. Df5 für Weiß vorteilhaft.

[16] Weder mit Se7 noch mit d6 vermag

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Dd8—h4†
4. Ke1—f1 g7—g5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Kf2-g3:	Kg3-h3	Df4-f2	—					
Th8-g8†	Tg8-g4	0-0-0	+					
Lc4-d5:	Dd1-e2[8]	De2-c4	Ld5-f7:	+				
d7-d6	Lc8-f5	Kd8-d7		—				
Lc4-d3	e4-e5	Sd5-e7:	e5-d6:	—				
Lc8-g4	Dg6-e6[8]	De6-e7:	De7-d6:	+				
Sd5-c7†	Lc4-d5	Dd1-f3	g2-f3:	Sc7-a8:	Ld5-c6:	Ta1-d1	+	
Ke8-d8	De4-f5†	Df5-f3‡	Sb8-c6	Lg7-d4:	d7-c6:		—	
h2-h4	Sf3-h2	Sh2-g4:	Sg4-e5	Le2-h5†	—			
g5-g4	Lf6-h4:	Dh6-g5	d7-d6	Ke8-e7	+			
Se1-d3	Lc1-e3:	Kf1-g1	g2-g3	c2-c4	Sd3-e5:	d4-e5:	—	
Sd5-e3†	f4-e3:	d7-d6	Lc8-d7	d5-e5:	Lg7-e5:	0-0-0	+	
Th2-h1	Se5-f3	Lc1-f4:	Ta1-e1	—				
d7-d6	Sg8-f6	Sf6-e4:		—				
Sf3-e1	Lc4-d5:	Se4-d6†[18]	Ld5-f7:	Sd6-f7:	Sf7-h8:	Kg1-f1	—	
d6-d5	Sf5-e3![17]	Ke8-d7	Dh5-f7:	Se3-d1:	Lg3-d4‡	Ld4-h8:	+	
h4-g5:	Th2-h8‡	Sf3-g5:	Lc1-f4:	Lf4-g3:	Dd1-h5	+		
h6-g5:	Lg7-h8:	Dg6-g5:	Dg5-g6	Dg6-g3:		—		
Le2-b5	Lb5-c6:	Sc3-e2	—					
Lc8-d7	Se7-c6:		—					
Sc3-e4	f4-e5:	Lc1-h6:	Lc4-d3:	Lh6-f4	Ld3-g6:	e5-e6	Lf4-c7:	
d6-e5:	Lf5-e4:	Le4-d3:	Sb8-d7[24]	Se7-g6	f7-g6:	Sd7-c5	Sc5-e6:	+
Lc4-f7‡	Tf1-f7:	Dd1-h5†	Lc1-d2	+				
Dg6-f7:	Ke8-f7:	Se7-g6		—				
d4-e5:	Tf1-f6	Dd1-h5	Lc1-e3	Ta1-f1	Lc4-e2			
Sb8-c6	Dg6-g7	Kg8-h7	Sc6-e5:	d7-d6	Lc8-e6	+		

Schwarz den Bauern dauernd zu schützen. Wir entnehmen die Analyse den Artikeln von Jaenisch, Anderssen und Kireefsky, Schachz. 1849, 1850 und 1851 nebst *Chronicle* 1851, sowie besonders aus M. Lange, 1855.

[17] Von Jaenisch im *Chronicle* angegeben. Auf 14. .... Sd4: folgt, nach M. Lange (Schachz. 1850 S. 307) 15. Sd6† Ke7 16. Sc8‡ Tc8: 17. Lb7: Dc5 18. Sd3 Se2† 19. Kf1 Sg3† 20. Ke1 +.

[18] Oder 15. Le3: Dd5: 16. Sc3 Dd6 17. Lc1 Ld4‡ 18. Kf1 Le6 ∓.

[19] Auf 9. .... Sc6 folgt 10. Sb5 Kd8 11. h4.

[20] Am besten ist f6! (8. Sf3 Dh5 9. h4 g4).

[21] Oder 7. Le2 Sc6! 8. Sb5 (auch 8. Sf3 Dh6 9. h4 g4 10. Se1 Ld4 ist unzureichend) Kd8 9. Sf3 Dh6 10. h4 f6 11. Kg1 Dg6 ∓.

[22] Würde g4 genommen, so setzte sich Schwarz mit 10. .... Lc3: 11. c3: d5 12. f5 Df6 entschieden in Vorteil.

[23] Auf 12. f5 geschähe Df6 und nachher Sbc6 oder Sd7.

[24] Bei 16. .... Sbc6 17. Lg7 Tg8 18. Lf6 Sg6 19. Lf5 h5 20. Tad1 steht Weiß etwas besser.

[25] Diese Mac Donnellsche Kombination ist hier sehr stark; sie wurde hauptsächlich von M. Lange und in der N. Berl. Schachz. 1864, S. 80, empfohlen.

[26] Auf Dh6 stellt sich Weiß mit 8. h4 Df6 9. g5: Dd4: 10. Dd4: Ld4: 11. Sb5 Lb6 12. f4: günstig.

[27] 8. Df3 f5 9. g3: Dg4 10. Dg4: g4: 11. Lg5: Ld4: wäre für Schwarz günstig.

[28] Noch etwas stärker ist der von Schurig, 1861, angegebene Zug 9. h4, den wir in Nr. 17 ff. behandeln.

[29] In der Schachz. 1855, S. 205, thut Mayet gegen Anderssen minder stark 10. Sh3.

[30] Besser als 11. Tf8 12. e5 d6 13. b3.

§ 2.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:
3. Lf1—e4 Dd8—h4+

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
13.	[illegible]	g2-g3	Kf1-e2	[illegible]	Sg1-f3	b2-b3	e4-e5	d4-e5:
	Sg8-e7	f4-g3:	[illegible]	[illegible]	[illegible]	d7-d6	d6-e5:	Lc8-f5
14.	. .	. .	. .	. .	. .	Sc3-d5:[2]	e4-d5:	Dd1-e2+
						Se7-d5:[3]	d7-d6	Ke8-d7
15.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sf3-e5
							Ke8-d8	Lg7-e5:
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		d5-d6
							0-0	Dg5-d6:
17.	. .	. .	. .	h2-h4!	Lc1-e3	Dd1-d2	Ta1-f1	Sg1-f3
				Dh6-f5	g5-h4:[3]	Th8-f8	Df6-g6	f7-f5
18.	. .	. .	. .	. .		h4-g5:	Th1-h8+	Dd1-h5
					h7-h6	h6-g5:	Lg7-h8:	Se7-g6
19.	. .	. .	. .		h4-g5:	Lc1-e3	Sg1-f3	Sf3-h4
				d7-d6	Dh6-g5	Sb8-c6	Lc8-g4	Dg6-h5
20.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	
								Lg4-d1:
21.	. .	. .	. .	Sg1-f3[4]	Sf3-g5:	Th1-h2:	Kh2-g1	Sg5-h3
				g3-h2:	Th8-f8	Dh6-g6	h7-h6	Sb8-c6
22.	. .	. .		h2-g3:	Lc4-e2	Lc1-g5:	Sg1-f3	Lg5-e3
			d7-d6[11]	Dh4-g4	Dg4-d7	Sb8-c6	f7-f6	d6-d5
23.	. .	. .		h2-g3:	Dd1-g4:	e4-e5	e5-f6:	Se3-d5
			g5-g4!	Dh4-f6	d7-d5[13]	Lc8-g4:	Lg7-f6:	Se7-d5:
24.		e4-e5?[15]	Sg1-f3	h2-h4![16]	d4-e5:	Se3-e4	Dd1-f3:	Se4-g5:
	d7-d6	Lc8-g4?	Dh4-h6	d6-e5:	Sg8-e7	Lg4-f3:	Sb8-c6	Sc6-e5:
25.	. .		Sc3-d5	d4-e5:	Sg1-f3[19]	Dd1-f3:	Sd5-f4:[19]	Df3-b7:
		d6-e5:!	Ke8-d8[17]	Lc8-g4!	Lg4-f3:	Lg7-e5:	Le5-f4:	Lf4-c1:
26.	. .	. .	. .	Sg1-f3!	d4-e5:	Lc1-d2[20]	Ld2-a5+	La5-c3
				Dh4-h5	Lc8-d7	c7-c6	b7-b6	Dh5-g6
27.	. .	. .	. .	. .	. .		Sd5-e7:	Ld2-b4+
						Sg8-e7[21]	Kd8-e7:	Ke7-e8
28.	. .	. .	. .	. .	. .		Ld2-c3	Sf3-d4
						Kd8-e8	Ld7-e6	Dh5-d1+

[1] Von Neumann eingeführt.

[2] N. Berl. Schachz. 1865, S. 164, hält 11. .... Kd8 für besser.

[3] Oder 13. .... De4+ 14. Df3 Df3+ 15. Kf3: mit gutem Spiele für Weiß.

[4] Minder kräftig ist 19. Th6: Th6: 20. Lg5+ wegen f6! 21. Lh6: d6 etc.

[5] Auf 10. .... g4. wozu man eine Partie in v. d. Lindes „Studien", 1868, S. 190, findet, bemerkt die Schachz. 1862, S. 38, würde gleichfalls 12. Dd2 den Angriff gut fortsetzen.

[6] Oder 15. .... 0-0-0 16. Sf5 Sf5: 17. f5: Dg4 18. Sg3: Dd1: 19. Tad1: mit guter Stellung für Weiß.

[7] Weiß steht wohl ein wenig günstiger.

[8] Wir folgen einer Partie Suhle-Kronenberg.

[9] In einer anderen Partie derselben Gegner geschah Dc6 14. Dd3 a6 15. Sf4 b5 16. Ld5 Sd5: 17. d5: Dc4 18. De4+ Kd8 19. Te2 Lf6 20. Sh5 Dd4: 21. Sf6: Df6: 22. d6 d6: 23. Le3 ±.

[10] Die Fortsetzung war 20. .... Df5 21. Ld3 De6 22. Df3 und Weiß gewann.

[11] Wir geben, nach der Schachz. 1862. S. 20, eine Partie zwischen L. Paulsen und Kolisch.

[12] Statt dessen mußte d6: geschehen, worauf indes Weiß die bessere Stellung behauptete.

[13] Bei Dd4: erlangt Weiß mit 11. De2 oder 11. Sf3 eine gute Angriffsstellung.

4. Weiß: Ke1—f1 Schwarz: g7—g5
5. Sb1—c3 Lf8—g7

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Sc3-b5	Sb5-d4	Lc1-a3	Lc4-a6:	—				
Sb8-a6	0-0-0	Se7-c6	Sc6-d4:	+				
Lc1-g5:	Th1-h8‡	Ta1-e1	+					
h6-g5:	Lg7-h8:							
d4-e5:	Dd1-d3	c2-d3:	d3-d4	g3-g4	Lc1-g5:[4]	Th1-h8†	+	
Th8-e8	Dg6-d3:	Te8-e5:	Te5-f5	Tf5-f6	h6-g5:			
Lc1-g5:	Dd1-d3	Lc4-f7‡	Sf3-g5‡	Ta1-e1†	+			
h6-g5:	Tf8-e8	Kg8-f7:	Kf7-e7		—			
Sf3-h4:	Lc4-d5	e4-d5:	Sh4-f5:	+				
Dg6-c6	Se7-d5:	Dc6-b6		—				
Ta1-f1	Le3-f4:	Tf1-f4:	Dh5-h8‡	Sc3-d5†	+			
Sg6-f4†	g5-f4:	Df6-f4:	Ke8-e7		—			
Lc4-e2	Sc3-e2:	Se2-g3:	Ta1-d1:	Sh4-f5	Sf5-g7:	Sg3-h5	+	
Lg4-e2:	Dh5-g4[6]	Dg4-d1:	0-0-0	Td8-g8	Tg8-g7:			
Sh4-g6:	Th1-h8‡	Ta1-d1:	g5-f6:	Sc3-e2				
h7-g6:	Lg7-h8:	f7-f5	Lh8-f6:	[7]				
Sh3-f4	Sf4-h5	e4-e5	Sc3-d5	Sd5-f6	Sh5-f6:	Kh1-g1	+	
Dh6-h7	Lg7-h8	Se7-f5	Ke8-d8	Lh8-f6:	Sf5-g3†	[10]	—	
e4-d5:	d5-d6	Le3-d2	Sc3-d5:	c2-c4	Le2-d3	Sf3-g5	Dd1-h5†	+
Sc6-b4	Se7-d5?[12]	c7-c6	Sb4-d5:	Sd5-b6	Lg7-f8	Lf8-d6:		—
Lc4-d5:	Ld5-f3	c2-c3	—[14]					
c7-c6	Lg4-f5	Sb8-d7	—					
Df3-f4:	—							
	—							
Db7-d5†	—							
Kd8-c8	+							
Sd5-b4	Sf3-d4	Lc4-d3	Sb4-c6‡	+				
g5-g4	a7-65	Dg6-h5		—				
Dd1-e2[22]	e5-e6	e6-d7‡	De2-e4!	Lc4-b5	Lb5-c6:	Sf3-d4	+	
Sb8-c6[23]	Sc6-b4:	Ke8-f8	Sb4-c6	g5-g4	b7-c6:		—	
Ta1-d1:	Lc4-d5:	Ld5-f7:	Lf7-e6	Sd4-f3	b2-c3:	Sf3-g5:	+	
Le6-d5:	Lg7-e5:	Sb8-d7	Sg8-f6	Le5-c3:	Th8-e8	h7-h6[24]		

[14] In einer Korrespondenzpartie, Schachz. 1871 S. 277, fährt Minckwitz mit 17. Sh3 fort. Manche Autoritäten geben übrigens auch hier dem weißen Spiele noch den Vorzug.

[15] Statt dessen könnte mit Erfolg 7. Sf3 geschehen, wie in § 1. Als ebenfalls schwach erweisen sich aber 7. Sb5 und 7. Lc2, letzteres mit der Fortsetzung 7. .... Dh6 8. h4 f6 9. Sf3 Lg4 10. Kf2 Dg6 ∓.

[16] 9. d6: d6: 10. De2† Kf8 11. Se4 Lf3: 12. Df3: Sc6 ist günstig für Schwarz.

[17] Dies ist nicht gut, da es auf die Spielweise von Schulten und Stanley (Nr. 26/28) bezw. auf die Petrowsche Variante (§ 1 Nr. 10/11) führt.

[18] Auf 10. Dd3 geschieht Sd7.

[19] 12. Sb6 hat ab6: 13. Db7: f3 zur Folge.

[20] Dieser Zug bedingt die Schulten-Stanleysche Spielweise, mit welcher die Schachz. 1848, S. 229, die Partie ausgleicht.

[21] Bei 11. .... Sc6 12. Lc3 Sge7 13. Se7: Se7: (oder Ke7:) 14. e6 gewinnt Weiß.

[22] Obiger Angriffszug ist von v. d. Goltz angegeben. 14. Dd5 wäre ebenfalls gut.

[23] Besser 14. .... g4 15. e6 Le6: 16. Le6: f3: 17. f3: De5 18. Dc4 De6: 19. Tae1 Le5 20. De6‡ e6: 21. Te5: Sc6 22. Te6‡ Kd7 23. Te4 mit Ausgleich.

[24] 21. Ld7‡ Ld7: 22. Sf3 c5 23. Td6 h5 24. Kf2 und Weiß steht besser.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 2.) **2. f2—f4 e5—f4:**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
29.	(Sb1-c3)	(d2-d4)	(e4-e5)	(Sc3-d5)	Sg1-f3	Sf3-h4:	Sh4-f5	Lc1-f4:
	(Lf8-g7)	(d7-d6)	(d6-e5:!)	Lc8-g4![1]	Ke8-d8	Lg4-d1:	Lg7-f8	e5-f4:
30.	. .	. .	. .	. .		Sd5-c7†	Sc7-a8:	Dd1-e1
					Dh4-h5![3]	Ke8-d8	e5-e4	e4-f3:
31.	. .	. .	Sc3-d5[5]	Sg1-f3	h2-h4	e4-e5	Lc4-e2[6]	Sd5-b4
			Ke8-d8	Dh4-h5	h7-h6	Lc8-g4	c7-c6	Sg8-e7
32.	. .	. .	g2-g3[7]	Kf1-g2	Th1-h2:	Dd1-g4:	Sc3-b5	Lc1-g5:
			f4-g3:	g3-h2:	Dh4-g4†	Lc8-g4:	Sb8-a6	Sg8-e7
33.	. .	g2-g3[9]	Kf1-g2	Sg1-f3	h2-h3[11]	d2-c3:	Sf3-e5	Th1-d1:[12]
		f4-g3:	Lg7-c3:?	Dh4-g4[10]	Dg4-h5	h7-h6	Dh5-d1:	Th8-h7
34.	. .	. .		h2-g3:	d2-d4	Sg1-f3	Lc1-g5:	Dd1-f3:
			Dh4-h6	Dh6-g6	d7-d6[13]	Lc8-g4[14]	Lg4-f3†	Dg6-g5:
35.	. .	. .	Dd1-f3[15]	h2-g3:	d2-d4	e4-e5	Sg1-f3:	Sc3-d5
			Sg8-f6[16]	Dh4-g4	h7-h6[17]	Dg4-f3†[18]	Sf6-g8	Ke8-d8
36.	. .	. .		Kf1-g2:	Sc3-d5	d2-d4	Df3-g3	h2-g3:
			g3-g2†	Sg8-h6	Ke8-d8[19]	Lg7-d4:	Dh4-g3†[20]	Sh6-g4
37.	. .	. .	. .	. .	. .		Sd5-c3	Df3-g3
						c7-c6	Lg7-d4:	Dh4-g3†
38.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Df3-g3
							d7-d5	Dh4-g3†
39.		d2-d4![21]	Sg1-f3	e4-f5:	Sc3-e4	Dd1-e2	Sf3-g5:	Kf1-e2:
	Sg8-e7	f7-f5[22]	Dh4-h5	Se7-f5:	Lf8-e7	Ke8-d8	Dh5-e2†	Le7-g5:
40.		Sc3-d5	Dd1-f3	Df3-c3	Sd5-c7:	Sc7-a8:	Lc4-d5:?[23]	Kf1-f2
	d7-d6	Ke8-d8	Dh4-g4[24]	f7-f6	Sb8-c6	d6-d5	Dg4-d1†	Lf8-b4
41.		g2-g3	Kf1-g2	h2-g3:	Dd1-f1[26]	Sg1-f3	Sf3-g5	d2-d4
	c7-c6?	f4-g3:[25]	d7-d6	Dh4-g4	Dg4-d7	g5-g4	Sg8-h6	

[1] Geschähe hier e4, so folgte 9. Sc7† Kd8 10. Sa8: Lg4 (bei 10. .... Lf5, 10. .... Sc6 oder 10. .... Sf6 rückt Bd4 zum Entsatz des Sa8 vor) 11. De1 ±.

[2] Jaenisch (Schachz. 1850 S. 102) hält dies für noch besser als 18. Tdh3, womit Weiß den Bauern zurückgewinnen kann.

[3] Von Jaenisch, *Chronicle* 1853 S. 146, erörtert.

[4] Es folgt 22. Ke1 Le2: 23. Le2: Dg2 24. Tf1 Da8: und wird gewinnen.

[5] Wir folgen einer Partie Lustig-Szén, Dufresne & Zukertort 1871, S. 584.

[6] Besser scheint, wie Cordels „Führer" bemerkt, 11. c3 und auf c6 sodann 12. Sb4 nebst event. Sd3 und Sf2.

[7] In dieser Stellung scheint die Mac Donnellsche Kombination minder gut angebracht. Wir finden die Variante in Cordels „Führer".

[8] Der Vorteil des Nachziehenden scheint nicht erheblich.

[9] An dieser Stelle wendete Mac Donnell selbst seine Kombination an. Varianten darüber hat M. Lange 1849 in der Magdeburger Schachz. 1855, S. 102—150 und S. 202, endlich Schachz. 1862, S. 38, aufgestellt. Schon in Nr. 11 hatten wir g3, aber in einer etwas anderen Stellung, und im § 4 betrachten wir es um noch einen Zug früher.

[10] Bei 8. .... Dh6 erlangt Weiß mit 9. dc3: (nicht 9. g3: Dg7 10. dc3: h6 11. Dd4 f6 12. Le3 Sc6, was für Schwarz günstig ist) f6 10. h4 mindestens Ausgleich, und auf 8. .... Dh5 kommt er mit 9. g3: Dg6 10. dc3: in Vorteil, z. B. 10. .... g4 11. Sg5 Sh6 12. Th6: Dh6: 13. Dg4: resp. 10. .... f6 11. e5 g4 12. f6: f3† 13. Df3: oder auch 11. De2 d6 12. e5 bezw. 11. .... g4 12. Sh4 Dg7 13. Sf5 Dg6 14. e5 mit überwiegendem Angriff.

[11] Der Damengewinn ist nicht ratsam für Weiß: 9. Lf7† Kf7: 10. Se5† Le5: 11. Dg4: Sf6 12. Dg5: d6 resp. 12. De2 d5 und Schwarz ist im Vorteil.

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Dd8—h4†
4. Ke1—f1 g7—g5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Ta1-d1:	h2-h4	h4-g5:	Td1-d3	Sd5-c3	d4-d5[2]	+		
h7-h6	f7-f6	f6-g5:	c7-c6	Sg8-f6		—		
De1-a5†	Da5-d5†	Lc1-d2	Dd5-b7	Kf1-g2:	Kg2-f2	Db7-e4:	De3-d3	—
b7-b6	Sb8-d7	Sg8-f6	f3-g2‡	Dh5-h3†	Sf6-e4†	Th8-e8	Te8-e2†[4]	+
Kf1-g1	h4-g5:	Kg1-h1:	Kh1-g1	Dd1-d3	Dd3-f5:!	Kg1-f2	—	
Se7-f5	Dh5-h1‡	Sf5-g3†	h6-g5:	Lg4-f5	Th8-h1†	Sg3-f5:	+	
Ta1-f1	Lc4-d3	Sg1-e2	Lg5-d2	Sb5-a3	Ld3-a6:			
Lg4-e6	Se7-g6	h7-h6	Ke8-e7	Ta8-f8	[8]	+		
Td1-f1	+							
Df3-f7‡	Th1-h7:	+						
Ke8-d8		—						
Sf3-g5:	Lc1-g5‡	+						
h6-g5:		—						
Sg1-f3	Sd5-b4	Sb4-d3	e4-e5	+				
c7-c6	a7-a5	Ld4-f6						
h2-g3:	Th1-h6:	Lc1-g5‡	Ta1-f1	Lc4-f7‡	Lf7-h5†	Tf1-f7†	Lg5-h6:	+
Ld4-c3:	Lc3-g7	Kd8-e8	Lg7-h6:	Ke8-f8	Kf8-g7	Kg7-g8		—
h2-g3:	Lc1-g5‡	Lg5-f4†	Lf4-h6:	Sc3-a4†	c2-c3	+		
d5-c4:	Kd8-c7	Kc7-b6	Lg7-d4:	Kb6-a6				
Se4-g5:	Ke2-d3	Sg5-f7†	Lc1-e3:	+				
Th8-e8†	Sf5-e3	Kd8-e7		—				
Dc8-c4	h2-h3	g2-g3	—					
Sg8-h6	g5-g4	g4-h3:	+					
+								

[12] Nicht 12. Lf7‡ Ke7 13. Td1:, worauf Schwarz mit d6 13. Lg8: e5: in Vorteil kommt.

[13] 9. .... Se7 führt auf Nr. 11 ff. zurück.

[14] 10. .... h6 würde den Bauern wohl schwerlich behaupten.

[15] Dies ist vielleicht noch stärker als die eigentliche Fortsetzung des Mac Donnellschen Angriffs, 7. g3.

[16] Von Petrow empfohlen; Fraser führt dagegen aber (*Chess World* 1868, S. 121 und 263) den Angriff zum Vorteil für Weiß weiter. Auf 7. .... Df4 folgt 8. Sd5, auf 7. .... h2: dagegen 8. Df7‡ Kd8 9. d4! (g1:D† 10. Tg1:). Bei 7. .... d5 8. g3: Dg4 9. Sd5: Df3‡ 10. Sf3: g4 11. Sg5 h6 12. Sf7: kommt Schwarz ebenfalls in Nachteil.

[17] Oder 9. .... Df3‡ 10. Sf3: g4 11. Sg5 0-0 12. e5.

[18] Erfolglos ist für Schwarz auch die Spielweise 10. .... Dd4: 11. f6: Dc4‡ 12. Sge2 Lf8 13. Lg5:.

[19] Auf 9. .... 0-0 ist es am besten, 10. d3 Sc6 11. Dg3 Dg3‡ 12. g3: zu thun.

[20] Bei 11. .... De4‡ 12. Sf3 Dc2‡ 13. Ld2 steht Weiß unmittelbar auf Gewinn.

[21] Für Weiß nicht gut wäre 6. Sf3 Dh5 7. Se5? Dd1‡ 8. Sd1: f6. Walker, 1841, S. 180, giebt hier 6. g3 an; der Angriff wird in dem Falle besonders stark, wenn Schwarz die Bauern g3 und h2 beide schlägt. Nach 6. .... g3: kann Weiß entweder 7. Kg2 oder 7. Df3 ziehen.

[22] 6. .... Lg7 führt auf Nr. 7 ff. zurück.

[23] Hierdurch verliert Weiß die Partie, welche er mit 11. Le2 gewinnen konnte.

[24] Unrichtig wäre auch 7. .... c6 wegen 8. Dc3 f6 9. Sf3 Dh6 10. Da5†; dagegen gleicht sich mit 7. .... Lg7 8. g3 Lh3† 9. Kf2 Dg4 10. Sh3: Dh3: 11. f4: das Spiel aus.

[25] Auch bei 6. .... Dh6 7. Df3 Se7 8. f4: f4: 9. d3 Sg6 10. Sce2 bekommt Weiß das bessere Spiel.

[26] 9. Sf3 wäre ebenfalls gut.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. f2—f4 e5—f4:

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
§ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
§ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
§ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

[1] [illegible]

[2] Auf [illegible] gewinnt [illegible] Kf[illegible] [illegible]

[3] [illegible] führt auf § 1 Nr. [illegible] zurück.

[4] Besser [illegible] Damenflügel [illegible] zu entwickeln.

[5] Mit [illegible] Kg2: [illegible] behauptet Schwarz den Bauern.

[6] Mit 7. f4: [illegible] gleicht sich das Spiel aus.

[7] Am besten wäre [illegible] doch ginge der Bauer später verloren. Bei 15. d3 e5: 16. [illegible] 17. [illegible] 17. e5: 0-0 18. [illegible] Sg5 gewinnt Schwarz.

[8] Dieser Zug allein ermöglicht die Verteidigung des Gambitbauern. Durch 5. .... [illegible] 4. [illegible] Tgl: erlangt man ein gleichstehendes Spiel.

[9] Für Schwarz nicht gut wäre 7. .... [illegible] 8. Dd3 [illegible] 9. e3 [illegible] 10. f5 Sf4 11. D[illegible]

[10] Die richtige, von **Jaenisch** angegebene Spielweise ist 8. ... [illegible] 9. Se3 [illegible] 10. [illegible] f5 auch Le5 ist mässig; gegen 10. Se2 dagegen nur f[illegible] 11. Se2 Tf8 12. Lf4: Lf4: 13. Sf4: Se5 =.

[11] C[illegible]zio I. S. 97. zieht die Dame nach [illegible] wogegen aber [illegible] zum Vorteil für Schwarz. **Walker** 1846, S. 222, 9. .... d5 empfiehlt.

[12] Diesen Zug führt **Lewis** 1844, S. 437, richtig aus. Bei 10. Lf4: Se2: 11. Lh6: Lf2: 12. Lg7 Ld4 behauptet Schwarz den Bauern.

[13] Oder 11. ... Ld4: 12. d4: Sa1: 12. Lf4: Dg6 13. S[illegible]2 Se2 14. Sf3 d6 15. Sg5 =.

Erläuternde Partien.

Nr. 157.

Gespielt zu Köln 1859.

(Schachz. 1859 S. 2[illegible].)

B. Suhle.	Anderssen.				
1. e2—e4	e7—e5	7. g2—g3	f4—g3:	14. Sf4—h5	Lg7—h8
2. f2—f4	e5—f4:	8. Kf1—g2	Dh4—h6	15. Th1—f1	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Dd8—h4+	9. Sg1—f3	Dh6—g6	16. Lc1—e3	Lc8—d7
4. Ke1—f1	g7—g5	Der richtige Zug wäre hier h2:, wie in der Partie Nr. 160. Vgl. § 2 Nr. 21.		17. Sh5—f6+	Lh8—f6:
5. Sb1—c3	Lf8—g7			18. Tf1—f6:	Se7—g8
6. d2—d4	Sg8—e7			19. Tf6—f4	0—0—0
		10. Sf3—g5:	Th8—f8	20. d4—d5	Sc6—e5
		11. h2—g3:	h7—h6	21. Dd1—d4	c7—c5
		12. Sg5—h3	d7—d6	22. d5—c6:	Se5—c6:
		13. Sh3—f4	Dg6—h7	23. Dd4—d2	Sc6—e5

3. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Dd8—h4†
4. Ke1—f1 g7—g5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Lc1-g5:	Sf3-e5	Dd1-h5†	Ta1-e1	Se5-f7†	Sf7-h8:	Dh5-h7:	Th1-h7‡	Sh8-g6	+
Lf8-g5:	Dg6-g7	Ke8-e7	d7-d5[2]	Ke7-d7	d5-c4:	Dg7-h7:	Sg8-e7		
Lc1-f4:	+								
Sg5-f3	—								
Sh6-g8	—								
d2-d4	Sg1-e2	—							
c7-c6		—							
Sb1-c3	Lc1-h6:	Lh5-g4:	+						
c7-c6	Lf8-h6:		—						
g3-f4:	Lb3-a4	e5-f6:[7]	La4-c6:	d2-d3	b2-b4	Lc1-d2	b4-c5:	Kg1-f1	—
Sb8-c6	f7-f6	0-0	b7-c6:	Se4-f6:	Ta8-e8	Te8-e2	Tc2-g2†	Tf8-c8	+
Lc1-f4:	c5-d6:	Sb1-d2	Sg1-f3	+					
Dh6-g6	c7-d6:	Lc8-e6							

24. Lc4—d5 Sg8—e7
25. Le3—a7: Tf8—g8
26. Sc3—e2 Se7—d5:
27. e4—d5: Ld7—g4
28. La7—b6 Lg4—e2:
29. Dd2—c3† Le2—c4
30. Tf4—c4‡ Kc8—d7
31. Tc4—c7† Kd7—e8
32. Ta1—e1 Dh7—f5
33. Tc7—b7: Td8—c8
34. Lb6—c7 Tg8—g6
35. Dc3—c6†?

Hier sollte zunächst 35. Te2 geschehen.

35. . . . . Ke8—f8
36. Lc7—d6‡ Tg6—d6:
37. Dc6—d6‡ Kf8—g8

Remis,
denn Weiß darf den Springer wegen Tc2‡ nicht nehmen.

Nr. 158.

Gespielt zu Berlin 1859.

(Suhle & Neumann 1865, S. 267.)

Mayet.	Hirschfeld.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	Dd8—h4†
4. Ke1—f1	g7—g5
5. Sb1—c3	Lf8—g7
6. d2—d4	Sg8—e7
7. g2—g3	f4—g3:
8. Kf1—g2	Dh4—h6
9. h2—g3:	Dh6—g6
10. Sg1—f3	h7—h6
11. Sc3—d5	Se7—d5:
12. e4—d5:	Ke8—d8
13. Sf3—e5	Dg6—e4†
14. Dd1—f3	De4—f3‡
15. Se5—f3:	d7—d6
16. Lc4—d3	Lc8—g4
17. Lc1—e3	Lg4—f3‡
18. Kg2—f3:	Sb8—d7
19. c2—c4	Sd7—f6
20. Ld3—c2	c7—c6
21. d5—c6:	b7—c6:
22. b2—b4	Ta8—b8
23. Ta1—b1	a7—a6
24. a2—a4	d6—d5
25. c4—c5	Kd8—c7
26. Lc2—d3	Tb8—a8
27. b4—b5	a6—b5:
28. a4—b5:	c6—b5:
29. Tb1—b5:	Th8—b8
30. Th1—b1	Tb8—b5:
31. Tb1—b5:	Ta8—a3
32. Ld3—f5	h6—h5
33. Kf3—e2	Sf6—e4
34. Lf5—e4:	d5—e4:
35. d4—d5	Ta3—a2†
36. Ke2—f1	Lg7—e5
37. c5—c6	Le5—g3:
38. Le3—c5	h5—h4
39. Tb5—b7†	Kc7—c8
40. d5—d6	Ta2—d2
41. d6—d7† und gewinnt.	

Nr. 159.

Gespielt zu Aalborg 1872.

(Nord. Skaktid. 1873 S. 17.)

Sörensen.	Banner.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	Dh8—h4†
4. Ke1—f1	g7—g5
5. d2—d4	d7—d6
6. Sg1—f3	Dh4—h5
7. Sb1—c3	c7—c6
8. h2—h4	h7—h6
9. Kf1—f2	g5—g4
10. Lc1—f4:	g4—f3:
11. g2—f3:	Sg8—f6
12. Dd1—e2	Sf6—d7
13. e4—e5	d6—d5
14. e5—e6	Sd7—b6
15. e6—f7‡	Ke8—f7:
16. Ta1—e1	Lc8—d7
17. Lc4—d3	Th8—g8
18. Sc3—d1	Sb8—a6
19. Sd1—e3	Ta8—e8

20. Te1—g1	Tg8—g1:
21. Th1—g1:	Dh5—h4‡
22. Lf4—g3	Dh4—d4:?
23. Ld3—g6+	Kf7—e7
24. c2—c3	Dd4—c5
25. b2—b4	Sa6—b4:
26. c3—b4:	Dc5—d4
27. Tg1—d1	Dd4—h8
28. Se3—d5‡	Ke7—d8
29. De2—e8‡	Ld7—e8:
30. Sd5—b6‡	Kd8—e7
31. Lg3—h4+	

und Weiß gewinnt.

Nr. 160.

1862 durch Korrespondenz gespielt.

(Lange, Korrespondenzpartien, 1872, S. 75.)

Gouda.	Rotterdam.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	Dd8—h4+
4. Ke1—f1	g7—g5
5. Sb1—c3	Lf8—g7
6 d2—d4	Sg8—e7
7. g2—g3	f4—g3:
8. Kf1—g2	Dh4—h6
9. Sg1—f3	g3—h2:
10. Sf3—g5:	Th8—f8

Schwarz erlangt den Vorteil zweier Offiziere für einen Turm, bleibt aber in der Entwicklung zurück und sieht sich infolge dessen später veranlaßt, jenen Vorteil wieder aufzugeben.

11. Sg5—f7:	Dh6—g6+
12. Sf7—g5	Lg7—f6
13. Lc4—e2	Dg6—g7
14. Le2—h5+	Ke8—d8
15. Dd1—g4	Tf8—g8
16. Lh5—f7	Dg7—g5:
17. Lc1—g5:	Tg8—g5:
18. Dg4—g5:	Lf6—g5:
19. Ta1—f1	d7—d6
20. Lf7—g8	Sb8—d7
21. Lg8—h7:	Sd7—f6
22. Th1—h2:	Kd8—e8
23. Kg2—g3	Lc8—e6
24. e4—e5	Sf6—h7:
25. Th2—h7:	d6—e5:
26. d4—e5:	Le6—g8
27. Th7—h8	Ke8—d7
28. Sc3—e4	Lg5—e3
29. Kg3—f3	Le3—b6
30. Se4—f6+	Kd7—c6
31. Tf1—d1	Lb6—c5
32. c2—c4	Ta8—c8
33. Th8—h6	Lg8—c4:
34. Td1—c1	Se7—f5
35. Tc1—c4:	Sf5—h6:
36. b2—b4	Kc6—b5
37. Tc4—c5‡	Kb5—b4:
38. Tc5—c7:	Tc8—c7:
39. Sf6—d5+	Kb4—a3
40. Sd5—c7:	Ka3—a2:
41. Kf3—e4	Ka2—b3
42. Ke4—d4	Kb3—b4
43. e5—e6	a7—a6
44. Sc7—d5†	Kb4—a4
45. Kd4—c5	Sh6—f5
46. e6—e7	Sf5—g7
47. Sd5—c7	a6—a5
48. Kc5—b6	Ka4—b4
49. Sc7—d5+	Kb4—c4
50. Kb6—a5:	Kc4—d5:

Remis.

Nr. 161.

Gespielt zu Paris 1859.

(Schachz. 1859 S. 329.)

S. Dubois.	Herzog von Braunschweig, Graf Casabianca, Jean Preti.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	Dd8—h4+
4. Ke1—f1	g7—g5
5. Sb1—c3	Lf8—g7
6. d2—d4	c7—c6
7. Sg1—f3	Dh4—h5
8. e4—e5	b7—b5
9. Lc4—b3	h7—h6
10. Sc3—e4	Lg7—f8
11. d4—d5	c6—c5
12. Dd1—e1	a7—a5
13. Lc1—d2	b5—b4
14. d5—d6	Lc8—a6+
15. Kf1—g1	Sb8—c6
16. Se4—f6†	Sg8—f6:
17. e5—f6‡	Ke8—d8
18. Sf3—e5	c5—c4
19. Se5—c6‡	d7—c6:
20. De2—e5	c4—b3:
21. De5—a5‡	Kd8—e8
22. Ta1—e1+	La6—e2
23. Da5—c7	Ta8—d8

Weiß setzt in 3 Zügen matt.

Nr. 162.

Gespielt zu Berlin 1839.

(Chronicle I, S. 195.)

v. d. Lasa.	v. Bilguer.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—c4	Dd8—h4+
4. Ke1—f1	g7—g5
5. Sg1—f3	Dh4—h5
6. d2—d4	h7—h6
7. h2—h4	Lf8—g7
8. Sb1—c3	d7—d6
9. e4—e5	d6—e5:
10. Sc3—d5	Ke8—d8
11. d4—e5:	Lc8—d7
12. Kf1—g1	Dh5—g6
13. h4—g5:	h6—g5:
14. Th1—h8:	Lg7—h8:
15. Dd1—e1?	Kd8—c8
16. g2—g3	Sb8—c6
17. Lc1—d2	Ld7—g4
18. Sf3—h2	Lg4—f5
19. Ld2—c3	Lf5—c2:
20. e5—e6	Lh8—c3:
21. e6—f7:	Lc3—e1:
22. f7—f8D+	Kc8—d7
23. Df8—a8:	Dg6—e4
24. Sh2—g4	De4—d4+
25. Sg4—e3	f4—e3:
26. Ta1—e1:	e3—e2+
27. Kg1—g2	Lc2—e4+
28. Kg2—h3	Dd4—h8+

und Schwarz gewinnt.

Vierzehnter Abschnitt.

Eingeschränktes und überschreitendes Läufergambit.

§ 1. 1. e2—e4 / e7—e5 2. f2—f4 / e5—f4: 3. Lf1—e2 / Dd8—h4† (Lf8—e7)

3. — / g7—g5

3. — / d7—d5

3. — / f7—f5

§ 2. . . . . 3. Lf1—b5 / —

Das eingeschränkte Läufergambit mit dem Zuge 3. Lf1—e2, das von Jaenisch herrühren mag und bei den älteren Autoren nicht vorkommt, verspricht keinen schnellen Angriff und findet auch nur selten Anwendung. Die Idee zu demselben entsprang aus der Berücksichtigung der Vorteile, welche der Rückzug Lc4—e2 im gewöhnlichen Läufergambit zuweilen darbietet. Das Gegenspiel wird der besten Verteidigung jener Varianten analog oder so einzurichten sein, daß sich Schwarz durch Aufgeben des Bf4 mehr Freiheit verschafft. Letzteres könnte mit 3. .... f7—f5 versucht werden, oder auch, jedoch wohl minder wirksam, mit 3. .... d7—d5; in beiden Fällen kann sich aber die Partie ausgleichen. Spielt hingegen der Nachziehende 3. .... 4. Dd8—h4†, so kommt er bei der Fortsetzung 4. Ke1—f1 g7—g5 5. e4—e5 in eine ungünstige Lage. Jaenisch widerrät deshalb den Zug 4. .... g7—g5 und empfiehlt zunächst 4. .... d7—d6 oder 4. .... Dh4—f6, worauf die Deckung mit dem Bauern erst dann eintreten soll, wenn die Dame nicht mehr dadurch behindert wird. Die Verteidigung glaubt er dann genügend durchführen zu können; jedoch ist die Vollständigkeit seiner Analyse noch einigermaßen zweifelhaft.

Eine fernere Verteidigung, die M. Lange in Anregung gebracht hat, sieht von dem Sachach auf h4 ganz ab und thut sofort 3. .... g7—g5, reicht aber nach Jaenisch' Ansicht nicht hin, um den Bauern auf die Länge zu schützen. Ebenso erweist sich der Versuch, durch 3. .... Lf8—e7 die Deckung des Gambitbauern vorzubereiten, nicht als empfehlenswert. Im ganzen scheint also mit dem eingeschränkten Läufergambit ein zwar wenig beliebtes, aber doch nicht entschieden schlechtes Spiel eingeleitet zu werden.

Als Abweichung vom gewöhnlichen Läufergambit haben wir schließlich noch eine Neuerung zu erwähnen, welche Schurig 1868 eingeführt hat, und die in dem Zuge 3. Lf1—b5 besteht, der über das Ziel hinausschreitet. Wir glauben, daß sich gegen diese Spielweise, der Schurig den Scherznamen des „ausgeschränkten Läufergambits" gab, 3. .... c7—c6 4. Lb5—a4 f7—f5 mit einigem Erfolg in Anwendung bringen läßt.

Von den Autoren und Zeitschriften vergleiche man: Jaenisch, 1843, S. 159; — M. Lange, 1855, S. 244; — Dufresne & Zukertort (1871), S. 607; — Schachz. 1849, S. 420 und 437; — *Stratégie raisonnée* 1868, II, S. 226; — *Sphynx* II, S. 83, 113, 161, 241.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lf1-e2	Ke1-f1	e4-e5!	d2-d4	e5-f6:	Sg1-f3	h2-h4	Kf1-g1
	Dd8-h4÷[1]	g7-g5?	d7-d6	f7-f6	Sg8-f6:	Dh4-h6	Sf6-e4[2]	Dh6-g7
2.	. .	. .	. .		e5-d6:	Sg1-f3	h2-h4	Kf1-g1
				Lf8-g7	c7-d6:	Dh4-h6	f7-f6[6]	g5-g4
3.	. .	. .	Sb1-c3	d2-d4[9]	Sc3-d5	Sg1-f3	h2-h4	Kf1-g1
			Lf8-g7[8]	d7-d6	Ke8-d8	Dh4-h6	f7-f6	Dh6-g6
4.	. .		Sb1-c3	d2-d4	Sg1-f3	h2-h4	e4-e5	h4-g5:
		Dh4-f6[11]	c7-c6	d7-d6	g7-g5	h7-h6	Df6-g7	h6-g5:
5. 6.			Sb1-c3[15]	d2-d4	Sg1-f3	h2-h4	e4-e5[16]	. .
	(Lf8-e7[17])	d7-d6	Lc8-e6	Dh4-f6	g7-g5	h7-h6		
7.		h2-h4	d2-d4	Sg1-h3	e4-d5:	Th1-h3:	Le2-b5÷	Dd1-g4
	g7-g5[18]	g5-h4:[19]	Lf8-h6	d7-d5	Lc8-h3:	Lh6-g5	Sb8-d7	Sg8-h6
8. 9.	. .	d2-d4	h2-h4	Sb1-c3	h4-g5:	Le2-f3	—	
		d7-d6	Lf8-h6	Sb8-c6	Dd8-g5:		—	Dd8-e7÷
10.		e4-d5:[21]	Ke1-f1	d2-d4	c2-c4	Sb1-c3	Sg1-f3	
	d7-d5[20]	Dd8-h4÷[22]	Lf8-d6	Sg8-e7	b7-b6	Lc8-f5	Dh4-h6	b2-b4
11.	. .	. .	. .		c2-c4	b2-b4	c4-c5	Sg1-f3
				Lc8-f5	b7-b6	Sb8-d7	Ld6-e7	Dh4-h6
12.		e4-e5	d2-d4[24]	Ke1-f1	Sg1-f3	Le2-b5[25]	Lb5-c6‡	g2-g3
	f7-f5[23]	d7-d6	Dd8-h4÷	Sb8-c6	Dh4-h6	a7-a6[26]	b7-c6:	Dh6-h3÷

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lf1-b5	Lb5-a4	e4-d5:	Ke1-f1	Sb1-c3	Kf1-g2:	Dd1-e2†	Sc3-e4
	c7-c6[27]	d7-d5[28]	Dd8-h4÷	f4-f3	f3-g2‡	Lf8-c5	Sg8-e7	Lc8-g4

[1] Jaenisch hält diesen Zug für den besten.

[2] Bei 9. .... g4 10. Sg5 Sh5 11. Kg1 Sg3 12. Th2 verliert Schwarz einen der vorgerückten Bauern.

[3] Jaenisch führt den von M. Lange angegebenen Zug 13. Lh5÷ mit Kd8 14. Df3 Lh6 15. Sc3 Sc6 16. Se2 Tf8 17. Ld2 aus und erklärt den Bf4 für unhaltbar.

[4] Auch mit 13. .... Dg3 könnte der Bf4 noch gedeckt werden; er würde aber doch bei 14. Se4 Lg7 15. Lf3 verloren gehen.

[5] Oder c6 15. Se4 Dg6 16. Te5÷ Kd8 17. Lh5 Dh6 18. Te8† Kc7 19. Df3 etc.

[6] Falls sofort g4, so 10. Sg5 f6 11. Lg4: Sc6 12. Lc8: Tc8: 13. Se6 f5 14. d5 mit Vorteil für Weiß.

[7] Oder 11. .... g3 12. Sc3 etc.

[8] Der Läuferzug ist hier ebenso erfolglos wie im gewöhnlichen Läufergambit. M. Lange spielt 5. .... Dh6 6. h4 f6 7. d4 Dg7 8. e5 h6 zum Schutz des Bauern.

[9] Wir entnehmen die Variante aus einer Partie von Petrow in der Schachz. 1849, S. 438. Bei einer anderen Spielweise, 6. g3 g3:, kann sich das Spiel ähnlich wie im vorhergehenden Abschnitt § 2 Nr. 33 gestalten.

[10] Auf 14. .... De4: gewinnt Weiß mit 15. Lg5÷ Kd7 16. Lg4†.

[11] Mit diesem Zuge führt Jaenisch im Journal *Sphynx* II, S. 116, indem er sich an eine frühere Analyse von M. Lange anlehnt, Spiele aus, in denen Schwarz das Übergewicht seines Bauern behauptet. Dieselben Wendungen können übrigens auch mit 4. .... d6 eingeleitet werden, sind aber noch nicht vollständig beweisend.

[12] Durch 13. .... g4 14. Sg1 f3 15. f3: De5: gelangt man zu einer Kombination, die in der nächsten Variante wiederkehrt.

[13] Oder f3: 17. Sf3: Lh3† 18. Kf2 Lc5÷ 19. Sc5: Dc5‡ 20. Le3 Dh5 21. Dg1 oder 21. Dh1 und Weiß hat zwar einen Bauern weniger, ist aber besser entwickelt.

[14] Es kann mit 20. Le3 Sc5 21. Lc5: Dc5: 22. Te1† Le7 23. Se4 Dd5 24. Sd6÷ Kf8 25. Dd5: d5: 26. Sf5 fortgefahren werden, und es bleibt fraglich, ob Weiß nicht den Bauern zurückerobert.

[15] 5. d4 Df6 6. Sc3 c6 führt zu Nr. 4 zurück.

2. Weiß: Lf1—c4 Schwarz: Lf8—g7

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
h4-g5:	Sf3-g5:	Th1-h5[8]	Sb1-c3	Sc3-d5	Dd1-d4:	Kg1-h1	Lc1-f4:	+	
Se4-g5:	Dg7-g5:	Dg5-f6[4]	Lf8-g7[5]	Df6-d4‡	Lg7-d4‡	Ke8-d8		—	
Sf3-e1	c2-c3	g2-g3	Se1-g2	+					
f6-f5[7]	Sg8-f6	Sf6-h5							
h4-g5:	Sf3-g5:	Lc1-f4:	Le2-h5	Lf4-g5†	Sd5-f6:	Dd1-f3	Ta1-f1	Lh5-g4	+
f6-g5:	Dg6-g5:	Dg5-g6	Dg6-e6[10]	Lg7-f6	Sg8-f6:	Th8-f8	Sb8-d7		—
Th1-h8:	Sc3-e4	d4-e5:	Se4-d6†	Dd1-d6:	Lc1-d2	Ld2-c3	+		
Dg7-h8:	d6-e5:	Lf8-e7[12]	Le7-d6:	Dh8-g7	Sb8-d7				
		Sf3-g1	g2-f3:	d4-e5:	Le2-d3	f3-f4	Se4-g3	Dd1-d3:	
. .	g5-g4	f4-f3	d6-e5:	Dh8-e5:	Lc8-f5[13]	De5-e7	Lf5-d3‡	Sb8-d7[14]	
Lb5-d7‡	Dg4-h5	Ld7-e6	Th3-f3	Sb1-c3	d5-d6	d6-d7	d4-d5	Tf3-f4:	+
Ke8-f8	Th8-g8	f7-e6:	Dd8-f6	Ta8-e8	e6-e5	Te8-e6	e5-e4		—
Ke1-f2	Lb5-d7‡	Dg4-f3	—						
Sg8-h6	Ke8-d8	Kd8-f3	—						
+									
g2-g3	h2-h4	+							
g7-g5									
Kf1-f2	h2-g3:	Th1-h4	d4-d5	Th4-b4	c2-c4				
f4-g3‡	Dh3-g4	Dg4-g6	Lc8-b7	0-0-0	Sg8-e7	+			
De2-c4	Sg1-h3:	Kg2-f1	Kf1-e1	Ke1-d1	d5-d6[29]	Th1-f1	Se4-d6:	—	
Lg4-h3†	Dh4-g4†	Dg4-h3‡	Dh3-h4†	0-0	Se7-f5	Sf5-d6:	Dh4-h5†	+	

[16] Auch in dieser Variante scheint Weiß einen dauernden Angriff zu erlangen.

[17] Weiß wird mit 4. d4 oder 4. Sf3 fortfahren und hat nach 4. .... Lh4† 5. Kf1 ein gutes Spiel. Der Lh4 steht schlecht.

[18] M. Lange, 1855, S. 255, erklärt den Deckungszug, ohne vorheriges Schach, für wirksamer, als wenn die Dame auf h4 steht. Jaenisch widerlegt aber auch 3. .... g5.

[19] Mit 4. .... Lh6, was Jaenisch vorzieht, käme man zu Nr. 9.

[20] Dieser Zug kann das Spiel höchstens ausgleichen. Setzt man danach die Verteidigung ähnlich wie im gewöhnlichen Läufergambit fort, so hat Weiß, da sein Läufer jetzt nicht auf c4 steht, in manchen Varianten Gelegenheit, mit den Bauern des Damenflügels schneller als sonst vorzurücken.

[21] Nicht so gut ist 4. e5; vgl. Nr. 164 der erläuternden Partien, S. 584.

[22] Auf 4. .... Dd5: führt (nach Jaenisch) 5. Lf3 oder wohl noch sicherer (nach Cordels „Führer") 5. Sf3 Sc6 6. Sc3 Dd8 7. d4 Ld6 8. 0—0 zum Ausgleich.

[23] Dieses Gegengambit wird das Spiel gleichstellen, aber doch wohl den Vorteil des Anzugs auf Schwarz übertragen. Der Läufer nimmt jetzt einen Platz ein, auf den im gewöhnlichen Gambit die weiße Dame zuweilen gesetzt wird, und jedenfalls behindert er die letztere in ihrem Ausgang nach h5.

[24] In Nr. 166 der erläuternden Partien, S. 585, geschieht 5. d6:, in Nr. 167 (ebenda) 5. Sf3; beides erachten wir für minder gut.

[25] Nicht 8. g3 wegen e5: 9. e6: Dh3†.

[26] Falls Ld7, so 9. e6.

[27] Schwarz thut auch recht gut, den zu weit vorgeschrittenen Läufer unbeachtet zu lassen und etwa mit Dh4† und Sf6 seine Entwickelung fortzusetzen. In Nr. 168 der erläuternden Partien, S. 585, geschieht Dh4† und Se7.

[28] Die hiermit eingeleitete Kombination könnte vielleicht noch besser durch 4. .... f5 ausgeführt werden: es kann dann nach Rosenthal folgen 5. De2 (nicht etwa 5. e5: wegen Dh4† 6. Kf1 f3!) e4: 6. Dh5† oder 6. Sc3 f5 resp. 6. De4‡ De7) g6 7. De5† De7 8. Dh8: Sf6 und Schwarz ist im Vorteil.

[29] Oder 16. d3 Sd7.

Erläuternde Partien.

Nr. 163.

Gespielt zu London vor 1845.

(Bristol Souvenir 1845, S. 123.)

Henderson.	....
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—e2	Dd8—h4+
4. Ke1—f1	g7—g5
5. Sb1—c3	Lf8—g7
6. g2—g3	Dh4—h6!
7. g3—f4:	g5—f4:
8. Sc3—d5	Dh6—d6
9. d2—d4	Lg7—h6
10. c2—c4	Ke8—d8
11. e4—e5	Dd6—c6
12. Sg1—f3	Sg8—e7
13. Sd5—f4:	d7—d5
14. Sf4—d5:	Se7—d5:
15. c4—d5:	Dc6—g6
16. Th1—g1	Lh8—h3+
17. Kg1—f2	Dg6—b6
18. Sf3—g5	Lh6—g5:
19. Lc1—g5†	Kd8—c8
20. Le2—g4+	Lh3—g4:
21. Dd1—g4†	Sb8—d7
22. e5—e6	Sd7—e5
23. Dg4—e4	Db6—b2†
24. Kf2—g3	Db2—c3+
25. Lg5—e3	Se5—c4
26. Ta1—e1	f7—f5
27. De4—f3	Sc4—d6
28. Kg3—f4	b7—b6
29. Te1—c1	Dc3—a5
30. Tg1—g7	c7—c5
31. d5—c6:	Sd6—e4
32. Df3—h5	Se4—f6
33. Dh5—f7	Verloren.

Nr. 164.

Gespielt zu Berlin 1865.

(N. Berl. Schachz. 1869 S. 227.)

E. v. Schmidt.	Zukertort.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—e2	d7—d5
4. e4—e5?	f7—f6
5. e5—f6:	Sg8—f6:
6. d2—d4	Lf8—d6
7. Sb1—c3	0—0
8. Sg1—f3	c7—c6
9. 0—0	Sb8—d7
10. Dd1—d3	Dd8—e8
11. Lc1—d2	Sf6—e4
12. Ta1—e1	Sd7—f6
13. Sf3—h4	g7—g5
14. Sh4—f3	Lc8—f5
15. Sc3—e4:	Sf6—e4:
16. Le2—d1	De8—f7
17. Dd3—e2	Ta8—e8
18. Sf3—e5	Ld6—e5:
19. d4—e5:	Te8—e5:
20. Ld2—c3	Te5—e6
21. De2—d3!	Se4—c3:
22. Dd3—c3:	Tf8—e8
23. Dc3—d2	Te6—e1:
24. Tf1—e1:	Te8—e1†
25. Dd2—e1:	Df7—e6
26. De1—e6†	Lf5—e6:
27. h2—h3	d5—d4
28. a2—a3	Kg8—g7
29. Kg1—f2	Kg7—f6
30. Kf2—f3	Kf6—e5
31. Kf3—f2	a7—a5
32. a3—a4	c6—c5
33. b2—b3	Le6—d5
34. Ld1—e2	Ld5—e4
35. Le2—d1	Ke5—d5
36. g2—g4	c5—c4
37. Kf2—e2	c4—c3
38. Ke2—e1	Kd5—c5
39. Ke1—e2	Kc5—b4
40. Ke2—e1	d4—d3
41. c2—d3:	Le4—d3:
42. Ke1—f2	c3—c2

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 165.

Gespielt zu Hereford 1885.

Bird.	Schallopp.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—e2	d7—d5
4. e4—d5:	Dd8—d5:
5. Le2—f3	Dd5—g5
6. d2—d4	Dg5—h4+
7. Ke1—f1	Lf8—d6
8. c2—c4	c7—c6
9. Sb1—c3	Sg8—e7
10. g2—g3	Dh4—h6
11. h2—h4	Se7—f5
12. Sg1—e2	Sf5—e3+
13. Lc1—e3:	f4—e3:
14. g3—g4??	Lc8—g4:
15. Se2—g1	

Nehmen darf Weiß den Läufer offenbar nicht.

15.	Dh6—f4
16. Kf1—e2	0—0
17. Lf3—g4:	Df4—g4†
18. Sg1—f3	Dg4—g2+
19. Ke2—d3	Tf8—e8

Sehr stark war hier Sa6 (20. a3 Sc5† 21. c5: Lc5:.

20. Th1—g1	Dg2—b2:
21. Ta1—b1	Db2—a3
22. Tb1—b3	Da3—a6
23. Sf3—g5	b7—b5

Schwarz unterschätzt den drohenden Gegenangriff. Am einfachsten war 23. .... e2 24. Se2: b5.

24. c4—b5:	c6—b5:
25. Dd1—h5	b5—b4+
26. d4—d5	Dc4—c7
27. d4—d5	Dc4—c7

Mit Df4 wäre Schwarz noch immer im Vorteil geblieben. Jetzt wird sein Spiel unhaltbar.

28. Dh5—h7†	Kg8—f8
29. Dh7—h8+	Kf8—e7
30. Dh8—g7:	Ke7—d8
31. Sg5—f7†	Kd8—c8
32. Dg7—g4+	Sb8—d7
33. Sf7—d6†	Dc7—d6:
34. Tb3—b4:	Kc8—d8
35. Dg4—g5+	Sd7—f6
36. Tb4—f4	Te8—f8
37. Tg1—f1	Kd8—e7
38. Tf4—f6:	Tf8—f6:
39. Dg5—g7+	Ke7—e8
40. Tf1—f6:	Dd6—h2+
41. Kc2—d3	Dh2—d2+
42. Kd3—c4	Ta8—c8+

43. Tf6—c6 Tc8—c6‡
44. d5—c6: Dd2—d6
45. Dg7—d7† Dd6—d7:
46. c6—d7‡ Ke8—d7:
47. Kc4—d3 Aufgegeben.

Nr. 166.

Gespielt zu London 1886.
(Schachz. 1886 S. 309.)

Bird.	Zukertort.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—e2	f7—f5
4. e4—e5	d7—d6
5. e5—d6:	Dd8—h4†
6. Ke1—f1	Lf8—d6:
7. d2—d4	Sg8—e7
8. Sg1—f3	Dh4—f6
9. c2—c4	c7—c6
10. c4—c5?	Ld6—c7
11. Sb1—c3	Lc8—e6
12. h2—h4	Sb8—d7
13. Dd1—a4	h7—h6
14. Lc1—d2	

Besser 14. h5.

14.	g7—g5
15. d4—d5	Se7—d5:
16. Sc3—d5:	Le6—d5:
17. Ld2—c3	Sd7—e5
18. Da4—d4	0—0—0!!
19. Dd4—a4	

Nicht 19. Se5: wegen Lg2‡.

19.	Kc8—b8
20. Th1—h3	g5—g4
21. Sf3—e5:	Lc7—e5:
22. Lc3—e5:	Df6—e5:
23. Th3—a3	Ld5—g2‡!
24. Kf1—g2:	.

Falls 24. Kg1, so Dc5‡ nebst 15. .... Td2 etc.

24.	De5—e2‡
25. Kg2—g1	a7—a6
26. Da4—f4‡	Kb8—a8
27. Ta3—e3	De2—b2:
28. Ta1—f1	Td8—d2
29. Df4—c7	Th8—d8
30. Kg1—h1	Db2—a2:
31. Dc7—e5	Da2—d5†

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 167.

Gespielt zu Bradford 1888.
(Schachz. 1888 S. 361.)

Bird.	M. Weiß.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—e2	f7—f5
4. e4—e5	d7—d6
5. Sg1—f3	d6—e5:
6. Sf3—e5:	Dd8—h4†
7. Ke1—f1	Lf8—d6
8. Se5—f3	Dh4—f6
9. d2—d4	Sg8—e7

Die Stellung ist jetzt dieselbe wie in Nr. 166 nach dem 8. Zuge.

10. c2—c4	c7—c6
11. Sb1—c3	Sb8—d7

Schwarz sollte rochieren.

12. Lc1—d2

Besser 12. c5 nebst 13. Db3.

12. .... Df6—h6??

Auch hier war die Rochade noch am Platze. Das weiße Spiel wird nun das bessere.

13. c4—c5	Ld6—c7
14. Dd1—b3	Sd7—f6
15. Le2—c4	Sf6—e4
16. Ta1 -e1!	Se4—d2‡

Nach Sg3† 17. Kg1 Sh1: 18. d5 d5: 19. Sd5: Ld8 20. Lf4: wird der Angriff von Weiß unwiderstehlich.

17. Sf3—d2:	Ke8—d8
18. Sd2—f3	b7—b5

Die einzige, aber nicht ausreichende Chance.

19. Lc4—e6	b5—b4
20. d4-d5!	b4—c3:
21. d5—d6	Ta8—b8
22. d6—e7‡	Kd8—e7:
23. Le6—d7†?	

Weiß übersieht die zum sicheren Gewinn führende Kombination 23. Lg8† Kd8 24. Df7.

23.	Ke7—d8!
24. Db3—f7	Lc8—d7:?

Hier konnte Schwarz (nach „*The Field*") durch La6† 25. Kg1 Ld6 26. d6: Dd6: oder 26. Te8† Te8: 27. De8‡ Kc7 28. d6‡ Dd6: in Vorteil kommen.

25. Te1—d1	Kd8—c8
26. Df7—d7‡	Kc8—b7
27. Td1—d6	Dh6—h5
28. Dd7—c6‡	Kb7—c8
29. Dc6—a6†	Aufgegeben.

Nr. 168.

Gespielt zu Leipzig 1871.
(Schachz. 1872 S. 220.)

R. Schurig.	Anderssen.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5—f4:
3. Lf1—b5	Dd8—h4
4. Ke1—f1	Sg8—e7
5. d2—d4	Se7—g6
6. Sb1—c3	Lf8—e7
7. Sg1—f3	Dh4—h5
8. Sc3—d5	Le7—d8
9. Lb5—e2	0—0
10. Sd5—f4:	Sg6—f4:
11. Lc1—f4:	d7—d6
12. h2—h3	Sb8—c6
13. Dd1—d3	Dh5—a5
14. Lf4—d2	

Besser war 14. Sd2.

14.	Da5—b6
15. Kf1—g1	Ld8—f6
16. Ld2—c3	d6—d5
17. Kg1—h2	Sc6—b4
18. Lc3—b4:	d5—e4:
19. Dd3—e4:	Db6—b4:
20. Le2—d3	g7—g6
21. De4—f4	Lf6—e7
22. g2—g3	Lc8—e6
23. Th1—e1	Le6—d5
24. Sf3—d2	f7—f5
25. c2—c4	Le7—d6
26. Df4—f2	f5—f4
27. g3—g4	f4—f3†
28. Kh2—g1	Ld6—g3
29. Df2—g3:	f3—f2†
30. Kg1—f1	f2—e1:D†
31. Kf1—e1:	Ld5—f3

Weiß giebt die Partie auf.

Vierte Eröffnung.

Das Damenspringerspiel oder die Wiener Partie.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sb1—c3

Nachdem wir in den ersten drei Eröffnungen diejenigen Fortsetzungen der offenen Partie betrachtet haben, in welchen der Anziehende zunächst auf dem Königsflügel die Entwickelung fortsetzt, wenden wir uns jetzt zu dem Damenflügel und beschäftigen uns in der vierten Eröffnung mit dem Zuge 2. Sb1—c3.

Der Zug des Damenspringers ist kein unmittelbarer Angriffs-, sondern nur ein Entwickelungszug und eine Vorbereitung für spätere Angriffe; er verstattet aber auch dem Gegner keinen unmittelbaren Angriff, da er den einzigen bedrohbaren Punkt, e4, im voraus deckt. Insofern verdient er, theoretisch genommen, einen Vorzug vor dem Königsläuferspiel, steht dagegen an Initiative hinter dem Königsspringerspiel und dem Königsgambit zurück.

Lange Zeit hat man dem Zuge 2. Sb1—c3 wenig Beachtung geschenkt, wohl deshalb, weil man das Hauptgewicht auf die unmittelbare Angriffsführung legte; erst seitdem man eingesehen hat, daß die heftigen Angriffe oft genug, wenn anders die Verteidigung richtig geführt wird, zum Nachteil des Angreifenden ausschlagen, ist man auch in diesem Punkte der soliden, vorbereitenden Spielweise näher getreten. Besonders empfohlen wurde der Zug des Damenspringers von Wiener Spielern, namentlich von dem 1876 verstorbenen Hofrat Hamppe; daher denn diese Eröffnung neben der einfachen Bezeichnung „Damenspringerspiel“ auch den Namen „Hamppes Eröffnung“ oder „Wiener Partie“ erhielt; insbesondere unter dem letzteren ist sie allgemein bekannt geworden. Gegenwärtig hat diese Spielweise namentlich in ernsten Wettkämpfen eine größere Beliebtheit erlangt.

Übersicht der Abschnitte,

in welche die vierte Eröffnung oder das Damenspringerspiel zerfällt.

(1. e2—e4 e7—e5 2. Sb1—c3.)

Abschnitt I. Verschiedene Verteidigungen der Wiener Partie.
- 2. .... Lf8—b4, f7—f5?, Lf8—c5, Sg8—f6.
- 2. .... Sb8—c6 3. Lf1—c4, g2—g3.

Abschnitt II. Die Gambits Pierce und Hamppe-Allgaier.
- 2. .... Sb8—c6 3. f2—f4 e5—f4: 4. Sg1—f3 g7—g5 5. (Lf1—c4) d2—d4, h2—h4.

Abschnitt III. Steinitz-Gambit.
- 2. .... Sb8—c6 3. f2—f4 e5—f4: 4. d2—d4.

Erster Abschnitt.

Verschiedene Verteidigungen der Wiener Partie.

§ 1. 1. e2—e4 / e7—e5 2. Sb1—c3 / Lf8—b4, f7—f5?

§ 2. . . 2. ...... / Lf8—c5

§ 3. . . 2. ...... / Sg8—f6

§ 4. . . 2. ...... / Sb8—c6 3. Lf1—c4, g2—g3 / ......

Da der Zug 2. Sb1—c3 keinen unmittelbaren Angriff einleitet, so steht dem Nachziehenden die Wahl zwischen verschiedenen mehr oder minder angreifenden und die Entwickelung fördernden Züge frei.

Wenig nachhaltig erweist sich der Gegenangriff 2. .... Lf8—b4, nicht sowohl wegen der Fortsetzung 3. Sc3—d5, — worauf Schwarz den Läufer nach a5 (oder vielleicht noch besser nach c5) zurückzieht, und Weiß nun, um nicht auf 4. .... c7—c6 zum Rückzuge des Springers genötigt zu sein, mit 4. b2—b4 fortfahren und so eine Schwächung seines eigenen Damenflügels herbeiführen muß, — als vielmehr wegen des Gambitzuges 3. f2—f4. Nimmt Schwarz dieses Gambit an, so fehlt ihm für die regelrechte Verteidigung später der Läufer auf g7; will er es ablehnen, so befindet sich der Läufer gleichfalls nicht am richtigen Orte, stünde vielmehr besser auf c5.

Noch ungünstiger ist das Gegengambit 2. .... f7—f5; Weiß würde dasselbe einfach annehmen und hätte durch den Zug 2. Sb1—c3 einen wesentlichen Vorsprung gegenüber der sonstigen Gambitverteidigung.

Recht gut ist dagegen der von Anderssen s. Z. mit Vorliebe angewandte Gegenzug 2. .... Lf8—c5. Zieht Weiß nun 3. f2—f4, so nimmt Schwarz das Gambit selbstverständlich nicht an, läßt es vielmehr bei der Ablehnung, für welche der Läufer den richtigen Platz einnimmt, bewenden; und auch gegen andere Fortsetzungen als 3. f2—f4 findet sich stets die geeignete Entgegnung. Verfehlt z. B. ist der von Hamppe erwähnte Zug 3. Sc3—a4 wegen des Opfers 3. .... Lc5—f2†, welches Weiß zwingt, behufs Erhaltung des Offiziers den König über e3 nach d3 zu spielen.

Lebhafter gestaltet sich das Spiel bei dem von Falkbeer besonders empfohlenen Gegenzuge 2. .... Sg8—f6, zumal wenn Weiß darauf mit 3. f2—f4 fortfährt, und Schwarz, der das Gambit selbstverständlich nicht annehmen darf (3. .... e5—f4:? 4. e4—e5 Dd8—e7 5. Dd1—e2 und der Springer müßte nach g8 zurück), mit 3. .... d7—d5 ein der Falkbeerschen Ablehnung des Königsgambits ähnliches Spiel herbeiführt, welches Weiß wiederum durch 4. d2—d4 in eine Wendung der französischen Verteidigung des Königsspringerspiels (unter Vertauschung der Farben) hinüberleiten kann. Auch andere Fortsetzungen stehen dem Anziehenden zu Gebote.

Das einfachste und solideste Spiel ergiebt sich bei der von M. Lange bevorzugten Entgegnung 2. .... Sb8—c6. Weiß kann auch hierauf mit 3. f2—f4 fortfahren; wir sehen indessen von dieser Fortsetzung, der wir die beiden folgenden Abschnitte widmen, für jetzt ab und beschränken uns, da 3. Sg1—f3 zu Abschn. X der ersten Eröffnung zurückführt, auf die Entwickelung des Königsläufers durch 3. Lf1—c4, bezw. durch 3. g2—g3. Ersteres ist wegen der Möglichkeit, sofort durch 3. .... Sc6—a5 den Läufer zum Rückzuge zu veranlassen, vielleicht weniger zu empfehlen, wenngleich nicht verkannt werden darf, daß, wenn Weiß nun den Läufer nach e2 zurückzieht, er immerhin ein kleines Entwickelungstempo gewonnen hat, da der Springer auf a5 unthätig ist und früher oder später doch nach c6 (event. nach b7) zurückgezogen werden muß. 3. g2—g3 dagegen pflegt zu ganz guten Spielen zu führen und ist, nachdem L. Paulsen es mehrfach mit Erfolg angewandt hat, ziemlich beliebt geworden.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	Sb1-c3 / Lf8-b4[1]	Sc3-d5[2] / Lb4-a5[3]	b2-b4 / c7-c6	b4-a5: / c6-d5:	e4-d5: / Dd8-a5:	Dd1-g4 / g7-g6	c2-c4 / Sg8-e7	f2-f4 / d7-d6
2.	. .	f2-f4 / e5-f4:	Sg1-f3 / g7-g5[4]	Lf1-c4 / g5-g4	0-0[5] / Lb4-c3:	b2-c3: / g4-f3:	Dd1-f3: / Dd8-e7	d2-d4 / d7-d6
3.	/ f7-f5?	e4-f5:[7] / Lf8-b4[8]	Dd1-h5† / Ke8-f8	Sc3-d5 / Lb4-c5	b2-b4 / Lc5-b6	Lc1-b2 / Sg8-f6	Sd5-f6: / Dd8-f6:	f2-f4 / d7-d6

§ 2.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(Sb1-c3) / Lf8-c5[10]	Sc3-a4?[11] / Lc5-f2‡[12]	Ke1-f2: / Dd8-h4†	Kf2-e3 / Dh4-f4†	Ke3-d3 / d7-d5	Kd3-c3 / Df4-e4:	Kc3-b3 / Sb8-a6[13]	a2-a3[14] / De4-a4‡[15]
2.	. .	Sg1-f3 / d7-d6![20]	Sc3-a4 / Sb8-d7	Sa4-c5: / Sd7-c5:	d2-d4 / e5-d4:	Dd1-d4: / Sc5-e6	Dd4-e3 / Sg8-f6	Lf1-d3 / 0-0
3.	. .	. .	. .	d2-d3[22] / Sg8-f6	Lf1-e2 / 0-0	0-0 / c7-c6	Sa4-c5: / Sd7-c5:	Sf3-e1 / d6-d5
4.	. .	. .	/ Lc5-b6	Sa4-b6: / a7-b6:	d2-d4 / e5-d4:	Sf3-d4: / Sg8-f6	Lf1-d3 / 0-0	0-0 / h7-h6
5.	. .	. .	d2-d4[25] / e5-d4:	Sf3-d4: / Sg8-e7	Lf1-c4 / Sb8-c6	Sd4-c6: / Se7-c6:	Dd1-h5 / Sc6-e5	Lc1-g5 / Dd8-d7
6.	. .	Lf1-c4 / Sg8-f6[26]	d2-d3[27] / c7-c6[28]	f2-f4 / d7-d5?	e4-d5: / c6-d5:	Lc4-b5† / Sb8-c6	f4-e5: / Lc8-g4	Sg1-e2 / Sf6-h5
7.	. .	. .	. .	/ d7-d6	Sg1-f3 / b7-b5	Lc4-b3 / a7-a5	a2-a4! / b5-b4	Sc3-e2 / Sb8-d7

[1] Dieser Läuferzug hat sich niemals besonderer Beliebtheit zu erfreuen gehabt.

[2] Die üblichste Fortsetzung ist der Gambitzug. Mit 3. Sf3 Lc3: 4. dc3: d6 5. Lc4 Sf6 6. Lg5 Lg4 7. Dd3 0-0 8. 0-0-0 Sbd7 wird keinerseits Vorteil erlangt. Vgl. auch Eröffn. I Abschn. X § 1 Nr. 5 und 6 (S. 312/13).

[3] Oder 3. .... Lc5 4. b4 Ld6 5. a3 c6 6. Sc3 Lc7 mit gleichem Spiel.

[4] Die Folge könnte auch, wie in der Schachz. 1862, S. 167, eine andere Variante sein, die sich zugleich aus dem Königsgambit ergiebt: Sf6 5. e5 Sh5 6. Sd5 La5 7. b4 c6 8. Sf4: Sf4: 9. a5: Da5: 10. Lc4 0-0 etc.

[5] Wir entnehmen den Anfang, welcher dem Muzio-Gambit analog ist, einer Partie Falkbeer-Brien (Schachz. 1855 S. 314).

[6] Falls Le6?, so 11. d5 Ld7 12. e5 oder 12. Tae1 und Weiß gewinnt schnell.

[7] Weiß hat mit 2. Sc3 einen wichtigen Entwickelungszug voraus und thut daher am besten, das Gambit einfach anzunehmen.

[8] Dies empfiehlt M. Lange als die leidlichste Fortsetzung für Schwarz. Auf 3. .... Lc5 kann 4. Se4 nebst 5. Dh5† und event. später Sg3 den Gambitbauern erfolgreich verteidigen, und auch auf 3. .... Sf6 kommt Weiß mit 4. g4 Lc5 5. g5 alsbald in entschiedenen Vorteil.

[9] Nicht Sc6 wegen 12. b5!.

[10] Diese Spielweise wurde von Anderssen bevorzugt.

[11] Dieser Zug Hamppes ist wegen des folgenden Opfers, worauf Schwarz, will er den Offizier nicht sogleich wiedergeben, mit dem Könige die dritte Reihe beschreiten muß, nicht ratsam.

[12] Auch Le7, De7, Lb6, d6 oder b6 stellen Schwarz nicht ungünstig.

[13] Die Fortsetzung entstammt einer Partie Hamppe-Meitner (Schachz. 1873 S. 83, Anm. zum 8. Zuge). Für minder günstig erachten wir die von A. Schwarz angewandte, bisher als gewinnbringend empfohlene Fortsetzung Le6 wegen der einfachen Entgegnung 9. Sc5 nebst Abtausch und Sicherstellung des Königs auf a2 oder c2.

[14] Ungenügend ist 9. c4 wegen b5! 10. b5: Db4† 11. Kc2 Lf5† 12. d3 Da4‡ 13. b3 Db5: resp. 10. Sc3 dc4‡ 11. Ka3 Dc6! etc. Auch bei 9. La6: a6: 10. c3! Dg2: 11. Df3 Lh3 kommt Schwarz in Vorteil.

[15] Dieses geistreiche Opfer erzwingt das Remis. Bei 9. .... Le6 behauptet Weiß mit

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Dg4-g5	f4-e5:	Lc1-b2	Dg5-e3	—				
Sb8-d7	d6-e5:	f7-f6	Sd7-c5	—				
Lc1-f4:	Ta1-e1	+						
Sb8-c6[6]								
f4-e5:	Sg1-f3	Lb2-e5:	Lf1-e2	Sf3-g5	Le5-c3	Lc3-d4:	—	
d6-e5:	Lc8-f5:[9]	Df6-e6	Sb8-c6	De6-e7	Sc6-d4	Lb6-d4:	—	
Kb3-a4:	Ka4-b4	Kb4-c5:[16]	Lf1-b5†!	Lb5-c6!	Kc5-b5	Kb5-c6:[17]	Kc6-b5[18]	—
Sa6-c5†	a7-a5†	Sg8-e7!	Ke8-d8	b7-b6†	Se7-c6:	Lc8-b7†	Lb7-a6†[19]	—
0-0[21]	—							
	—							
e4-d5:	c2-c3	f2-f4!	d3-d4	Se1-c2	Sc3-e3	Se3-c4	f4-f5	+
Dd8-d5:?[23]	Lc8-f5	e5-e4	Sc5-a6	Dd5-a5	Lf8-d7	Da5-d8		
f2-f4	Dd1-f3	—						
Tf8-e8	Sb8-d7[24]	—						
Lc4-b5	Lb5-e2	Sc3-a4	c2-c3	0-0	c3-c4	Lg5-e3	Sa4-c3	—
c7-c6	Se5-g6	Lc5-b4†	Lb4-a5	Dd7-e6	0-0	La5-c7	f7-f5	—
Dd1-d2	g2-g3	d3-d4	Th1-f1	Sc3-e2:	Se2-g1	Lb5-e2	Sg1-f3	+
Dd8-h4†	Dh4-h3	Lg4-f3	Lf3-e2:	Lc5-e7	Dh3-e6	g7-g6	h7-h6	[29]
Se2-g3	Dd1-e2	f4-e5:	Sg3-f5	Th1-f1	Sf3-g5	Sg5-h3	Tf1-f3	+
0-0	Lc8-a6	d6-e5:	Dd8-c7	Ta8-e8	h7-h6	Kg8-h7[20]	[31]	—

10. d3 d4† 11. c4 c3‡ 12. Kc3: den Offizier, hätte jedoch Mühe, seinen Vorteil zur Geltung zu bringen.

[16] Nicht 12. Kc3 wegen d4† 13. Kc4 b6 14. Kd5 (14. Kb5 Se7!) f6 15. Kc6 Kd2 etc.

[17] Nach 16. Ka4? Sd4 könnte Weiß das Matt nicht abwehren.

[18] 17. Kb7:? Kd7! 18. Dg4† Kd6 ‡.

[19] Weiß darf nun nicht nach a4 wegen 18. .... Lc4 19. ~ b5‡; er beharrt also bei c6 und b5, und Schwarz hält remis.

[20] Sc6? führt zu § 1 des Doppelspringerspiels (S. 312/313) zurück; Sf6 4. Se5: Ld4 (von Cordel angegeben) scheint wegen 5. Sg4 (Lc3: 6. dc3: Se4: 7. Dd4 bezw. 5. .... Sg4: 6. Dg4: d5 7. Df3) nicht günstig für Schwarz.

[21] Die Fortsetzung zwischen L. Paulsen und Anderssen steht Schach. 1876, S. 265.

[22] Dieser von L. Paulsen gegen v. Bardeleben angewandte Zug (Wochenschach 1889 S. 290) scheint den Vorzug vor dem sofortigen Abtausch zu verdienen.

[23] Besser nimmt der Springer.

[23] Von Schallopp in einer Turnierpartie gegen Caro (Berlin 1888), die zu Gunsten von Weiß endete, angewandt. Auch 4. Lc4 ist ein guter Zug.

[26] Dieselbe Stellung hatten wir bereits in dem Abschnitt „Königsspringer gegen Königsläufer"; Cordel erachtet 3. .... Sc6, was bei 4. Sf3 Sf6 zur italienischen Partie, bei 4. f4 d6 zum abgelehnten Königsgambit führt, für besser. Auch 3. .... d6 kann geschehen.

[27] Auf S. 364, Nr. 7, führten wir 4. f4 als minder günstig für Weiß aus.

[28] In einer Beratungspartie zwischen dem Berliner Schachklub und der Berliner Schachgesellschaft (Brüdersch. 1888 S. 190) geschah Sc6 4. Le3 Lb6 5. Sge2 d6 mit baldigem Ausgleich.

[29] Die Fortsetzung zwischen Zukertort und Anderssen findet man in der N. Berl. Schachz. 1869, S. 265.

[30] Falls Kh8, so 17. Sh6: h6: 18. Lh6:; falls Se4: 17. De4: Sf6, so 18. Sh6‡ etc.

[31] In einer Partie zwischen Zukertort und Anderssen folgte 17. .... Se4: 18. De4: Sf6 19. Dh4 e4 20. Sg5† zum Vorteil für Weiß, der auch 20. Tg3 d3‡ 21. Kd1 spielen konnte. Die N. Berl. Schachz. 1871, S. 114, bemerkt übrigens, daß auf 17. .... Sh5 mit 18. Sg5† Kg8 (18. .... Kg6 19. Sh4‡) 19. Th3 Sf4 20. Lf4: f4: 21. Dh5 De5 (21. .... Sf6 22. Sh6‡) 22. Sf7: fortgefahren worden wäre.

§ 2

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sb1—c3 Lf8—c5

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
8.	[illegible]	Lf1-c4[2]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Lc4-b5	a2-a3[4]	Se3-d1
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	a7-a5	Dd5-b6	a5-a4
9.	...	...	[illegible]	Lc4-b3	a2-a4	Sc3-e2	f4-e5:[6]	Se2-g3
			[illegible]	a7-a5	[illegible]	[illegible]	d6-e5:	Dd5-b6
10.	...		[illegible]	[illegible]	[illegible]	f4-f5	e4-d5:	Lc4-b3
		0-0	Lc8-g4	Lg4-[illegible]	c7-c6	[illegible]	b7-b5	b5-b4
11.	...	...		f4-f5	Lc1-g5	Sc3-d5	Lc4-b3	Sd5-f6+
			Sg8-e7	[illegible]	a7-a6	b7-b5	Sc6-a5	g7-f6:
12.	...		[illegible]	h2-h3	Dd1-f3	Df3-g3[14]	Dg3-g4	f4-f5
		Sg8-e7	Lc8-g4:	Lg4-f3:	Sc6-d4	[illegible][15]	g7-g6	Sd4-c2+
13.	...	...	...	...	...		f4-e5:	Lc1-g5
						0-0[16]	d6-e5:	Sd4-c2+
14.	...	...		f4-f5	La4-b3	Lc1-[illegible]	a2-b3:	Dd1-e2
			a7-a6[17]	b7-b5	Sc6-a5[19]	Sa5-b3:	Lc8-b7	b5-b4
15.	...	...	Sc3-a4[20]	Sa4-b6:	d2-d3	e2-e3	0-0	Lc4-b5
			Lc5-b6	a7-b6:	Lc8-g4	0-0	Sc6-a5	c7-c5:[21]
16.		Lf1-b5[22]	Sc3-a4	Sa4-b6:	0-0	d2-d3	Lb5-c6+	f4-e5:
	Sg8-e7	Lc8-g4	Lc5-b6	a7-b6:	Sg8-f6	0-0	b7-c6:	d6-e5:
17.		Lf1-e4[28]	h2-h3[29]	Dd1-f3:	Df3-g3[30]	Ke1-d1	f4-e5:	Dg3-g7:
	Lc8-g4[27]	Sb8-c6	Lg4-f3:	Sc6-d4	Sd4-c2+	Sc2-a1:	Sg8-e7	Ke8-d7

[1] Abtausch auf g1 ist unvorteilhaft für Schwarz (s. Nr. 170 und 171 der erläuternden Partien. S. 660.

[2] Vielleicht kann Weiß 5. e5: e5: 6. Se5: ziehen und nach 6. .... Lb6! 7. Df3 seinen Vorteil behaupten. Minder gut ist 5. d4. da der Be4 schwach wird.

[3] Nicht zu empfehlen ist 5. d4, was in der N. Berl. Schachz. 1865, S. 228, geschieht. Wir folgen einer Partie Steinitz-Anderssen. Schachz. 1870 S. 337. Bei Gelegenheit einer anderen Partie, die mit 6. d3 De7 fortgesetzt wurde, sagt die N. Berl. Schachz. 1871. S. 117, Anderssen sei der Ansicht. Schwarz solle in dieser Eröffnung die lange Rochade wählen, da sonst der Angriff des Anziehenden auf der Königsseite übermächtig werden könne.

[4] Besser ist 10. a4 b4 11. Sd1 Db6 12. Se3 La6 13. Sc4 mit baldigem Ausgleich.

[5] Aus einer Partie Mackenzie-Golmayo, Schachz. 1889 S. 236.

[6] Die Schachz. erklärt 10. c3 Lb6 11. Lc2 nebst d4 für besser.

[7] Die sofortige Rochade war vorzuziehen.

[8] Mackenzie zog minder stark 18. Lg5, worauf Schwarz mit Le7 19. 0-0-0 Se5 einen Gegenangriff erlangte.

[9] Es folgt 19. .... g5 20. Dd2. Tg8 21. Sg5: etc.

[10] Aus einer Partie Neumann-Anderssen. N. Berl. Schachz. 1866 S. 166.

[11] Partie v. Guretzky-Anderssen. N. Berl. Schachz. 1865 S. 229.

[12] 13. Se5: wird durch Lf5: widerlegt.

[13] In der Partie geschah 14. Dh5; doch hätte dies an Sa1: 15. Df7: Tg8 16. Sg6+ g6: 18. g6: Tg6:! (nicht Dd7 wegen 19. Lg7: Tg7: 20. Df8+ Tg8 21. Dh6+) 19. Dg6: De7 scheitern können.

[14] Ein verfehltes Manöver. Mit 9. Dd1 behauptet Weiß eine gute Stellung.

[15] Aus einer Partie Ranneforth-Michaelson, Brüdersch. 1888 S. 90. Schwarz kann auch Bc2 und Ta1 nehmen und 11. Dg7: mit Kd7 oder auch mit 11. .... Tf8 12. e5: e5: 13. Lg5 Le7 beantworten.

[16] Auch dieser von Burille gegen Tschigorin (Wochensch. 1889 S. 176) angewandte Zug ist für Schwarz günstig.

[17] Geschah von Suhle gegen Hirschfeld und v. Guretzky, N. Berl. Schachz. 1864 S. 37. Auch h6 kann ganz gut geschehen.

[18] Mit 8. .... h6 nebst später Se7 und g6 hätte Schwarz ein recht gutes Spiel erlangt.

3. Weiß: f2—f4 Schwarz: d7—d6[1]

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Lb3-a2	Sd1-e3	Se3-f5	a3-b4:	c2-c3				
0-0	Lc8-a6	b5-b4	Db6-b4‡	Db4-b6	+			
Dd1-e2	Th1-f1	h2-h3	Sg3-f5	Sf5-h6†	g2-g4	Sf3-g5![8]	Sg5-e6†	+
Sf6-g4?[7]	0-0	Sg4-f6	g7-g6	Kg8-g7	Ta8-a7	Kg7-h6:	[9]	—
Sc3-e4	d3-e4:	f5-f6	+					
Sf6-e4:	Dd8-b6							
Lg5-h6	Sf3-h4[12]	a2-b3:[13]	+					
Sa5-b3:	Kg8-h8							
Ke1-d1	Lc1-e3:	f5-g6:	Th1-f1	h3-h4	Lc4-f7‡	Dg4-g3:	Dg3-f2	
Sc2-e3†	Lc5-e3:	h7-g6:	Le3-f4	Sh5-g3!	Ke8-f7:	Kf7-g7	Dd8-h4:	+
Ke1-e2?	Ke2-d2	Dg3-e5:	De5-g3	Lg5-e7:	Dg3-f2	Df2-e3	—	
Sc2-d4†	Lc5-e7	Sd4-c6	Sf6-h5	Dd8-e7:	De7-g5†	Dg5-g2‡	+	
Sc3-d1	Lg5-h4	Sd1-e3	De2-e3:	f5-g6:	Th1-f1	Sf3-e5:	Lg3-c5:	+
h7-h6	Dd8-e7	Lc5-e3:	g7-g5	f7-g6:	De7-g7	g6-g5	[19]	
h2-h3	Tf1-f3:	Lb5-c6:	f4-e5:	Lc1-g5	Lg5-f6:	Dd1-e2[23]	+	
Lg4-f3:	Sa5-c6[22]	b7-c6:	d6-e5:	Dd8-d6	g7-f6:			
Lc1-g5	Lg5-h4	Lh4-f6:	h2-h3	Tf1-f3:	a2-a3	Dd1-e2	Ta1-f1	—[26]
h7-h6	Dd8-d6	Dd6-f6:	Lg4-f3:	Df6-e6	c6-c5[25]	c7-c6	b6-b5	—
Lc4-f7:	Dg7-g4†?[32]	e5-e6	Lf7-g6:?[33]	Sc3-d5	e6-e7	Sd5-f4	Th1-f1	—[35]
Kd7-c8	Kc8-b8	Se7-g6	h7-g6:[34]	c7-c6	Dd8-e8	Tf8-g8	De8-e7:	∓

[19] Die Fortsetzung war 19. .... e5: 20. Le5: Sg4 (falls Tf8, so 21. Dd4 etc.) 21. Lg7: Se3: 22. Lh8: Sc2‡ 23. Kd2 Sa1: 24. Ta1: ±.

[20] Dieser von Caro gegen Sobernheim (Brüdersch. 1888 S. 279) angewandte Abtausch ist vielleicht noch besser als sofort 6. d3, insofern Weiß nun auch den c-Bauern zur Verfügung hat. Minder günstig dagegen ist 6. f5 wegen Se7 7. d3 d5!.

[21] Besser vielleicht Ld7 (12. Ld7: Sd7:); doch hat Weiß ohnehin das freiere Spiel.

[22] h6 war hier am Orte.

[23] In der Partie folgt minder stark 18. Df1 Tfd8 19. a3 Kg7 20. De2.

[24] Auf 5. Sa4? Lb6 6. Sb6: ab6: 7. d4 stellt sich Schwarz mit Lg4! 8. de5: Lf3: 9. Df3: e5: günstig (Partie Schallopp-v. Scheve, Schachz. 1887 S. 309). Wir folgen einer Partie Königberg-Danzig, Brüdersch. 1887 S. 244.

[25] Vielleicht war 17. .... f5 etwas besser.

[26] Es folgte 20. De3 c4 (nicht Dd6 wegen 21. Tf6!) 21. c4: Dc4: und die Partie wurde als unentschieden abgebrochen.

[27] Dies ist die beste Entgegnung.

[28] Auf 5. h3 Lf3: 6. Df3: kann Sc6 7. Lb5 Sge7 8. e5: 0-0 mit Vorteil für Schwarz die Folge sein; auch 6. .... f4: ist gut. Der sicherste Zug für Weiß ist jedenfalls 5. Le2.

[29] Auf 6. Sa4 erlangte Schallopp gegen Zukertort (Brüdersch. 1887 S. 332) mit f4: 7. Sc5: (besser 7. Lb5, worauf Schwarz mit Df6 seinen Bauern behauptet, aber einen Triplebauern erhält) c5: 8. c3? (8. d3 war vorzuziehen) Lf3: 9. Df3: Se5 10. De2 Dh4† 11. Kf1 0-0-0 ein ausgezeichnetes Spiel. Vielleicht ist aber 6. .... Sd4 noch stärker.

[30] Der Rückzug nach d1 ist jetzt wegen Dh4† 9. Kf1 Sc2: nicht angängig. Wir folgen einer Partie Gossip-Mieses, Wochensch. 1889 S. 252.

[31] Falls Tf8, so 12. Tf1 mit gutem Angriff.

[32] Weiß führt das Spiel nicht kräftig genug. Das Damenschach wäre im vorigen Zuge angebracht gewesen und sollte gegenwärtig durch 13. e6 Df8 (sonst 14. d4 etc.) 14. Df8‡ Tf8: 15. d3 ersetzt werden.

[33] Mit 15. d3 (oder auch 15. Tf1) behielt Weiß bessere Chancen, da Dh4 wegen 16. Dh4: Sh4: 17. e7 nicht angeht, und 15. .... Se5 gut mit 16. Dg7 beantwortet werden kann.

[34] Noch stärker wäre Tg8.

[35] Es folgte 20. Sg6: Dg7 21. d3 Dg6:! 22. Tf8† Kc7 23. Dg6: Tg6: 24. Ta8: Tg2: ∓.

§ 2. **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
16.	[illegible]	f2-f4	[illegible]-f3	[illegible]-a4	Lf1-c4	[illegible]	Sa4-c5:	0-0
	Lf8-[illegible]	[illegible]	Lc8-g4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Sd7-c5:	e5-f4:
§ 3.								
1.	[illegible]	Sg1-f3[1]	[illegible][5]	e4-f5:	[illegible]-d4	c2-c3	Sd4-b3	d5-c6:
	[illegible][3]	Lf8-b4[6]	[illegible]	e5-e4	c7-c6	Lb4-c5	Lc5-e7	b7-c6:
2.	. .	g2-g3	Lf1-g2	d2-d4	Dd1-d4:	Sg1-e2	Dd4-d3	a2-a3
		c7-c6[5]	Lf8-b4[7]	e5-d4:	Dd8-e7	Lb4-c5	Sb8-a6	0-0
3.	. .	f2-f4	e4-d5:	Dd1-[illegible][10]	Dd4-e3†	Sg1-f3	Lf1-b5	Lb5-c6:
		[illegible][9]	[illegible]	S[illegible]-f4:	Sf4-[illegible]	Sb8-c6	Lc8-d7	Ld7-c6:
4.	. .	. .		d2-d3	d3-e4:	Dd1-d4	Lf1-e2	Lc1-d2
			e5-e4[11]	Lf8-b4	Sf6-e4:	Dd8-e7	0-0	Se4-d2:
5.	. .	. .	d2-d3	f4-f5:	Sc3-e4:[12]	d3-d4	Se1-f3	Lf1-d3
			d5-e4:	Sf6-g4	Sg4-e5:[13]	Se5-g6	Dd8-e7[14]	f7-f5
6.		. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
7.	. .	. .	. .	. .	[illegible]-d4[15]	S[illegible]-h3	Se3-e2[20]	c2-c3
					e4-e3[16]	Sb8-c6[17]	Lc8-f5[21]	Sc6-e5:[22]
8.	. .	. .	. .	. .	. .	Lf1-c4	Lc4-b3[25]	Dd1-f3
						Sg4-e5:[24]	Se5-g4	Dd8-d4:
9.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sc3-e2
							Lc8-g4[26]	Dd8-h4†[29]
10.	. .	. .	. .	. .	. .	Sc3-e4[31]	Dd1-f3	Df3-e4:[34]
						Lc8-f5[32]	Lf5-e4:[33]	Sg4-f2

[1] Dieser Zug aus einer Partie Dr. Schuster-Schlieper (N. Berl. Schachz. 1868 S. 302) scheint den Ausgleich zu sichern.

[2] Diese Verteidigung erklärte Falkbeer (Schachz 1857 S. 289) für die beste.

[3] Wegen 3. Lc4? s. S. 364 Nr. 7 ff. Auch 3. d4 d4: 4. Dd4: Sc6 erscheint uns eher für für Schwarz günstig.

[4] Sc6 führt zum Vierspringerspiel (Eröffn. I Abschn. X § 3), d6 zum französischen Königsspringerspiel (Eröffn. I Abschn. III). Wegen 3. .... Lc5 vgl. Anm. 20 auf S. 589. 3. .... g6 ist anwendbar.

[5] Oder 4. Se5: De7 5. f4 d6 6. Sf3 Lc3: 7. dc3: Se4: 8. Le2 0-0 9. 0-0 bezw. 4. .... Lc3: 5. dc3: d6 6. Sf3 Se4: 7. Sf6 8. 0-0 0-0 =.

[6] Partie Mieses-v. Scheve, Brüdersch. 1888 S. 47. Den Zug Sc6, dem auch noch Lc5 vorausgehen kann, betrachten wir im § 4.

[7] Bei 4. .... d5 5. d4 e4: 6. e5: Dd1† 7. Kd1: Sfd7 8. Lf4 ist Weiß im Vorteil.

[8] 12. .... d5 14. d5: Df6 14. 0-0-0 ±.

[9] Auf 3. .... d6, was minder gut ist, entwickelt Weiß mit 4. d4 sein Spiel günstig.

[10] Vollkommene Ausgleichung würde durch 4. .... Sd5: 5. Sd5: Dd5: 6. e5: Sc6 7. Sf3 Lg4 8. Le2 Se5: herbeigeführt. Der Textzug geschah in einer Partie v. Scheve-Cordel. die der „Führer" mitteilt.

[11] Wir entnehmen diese Variante den Anmerkungen der Schachz. 1860, S. 58, zu einer Partie zwischen Hamppe und Pitschel.

[12] Wir folgen einer Partie Steinitz-Neumann, N. Berl. Schachz. 1870 S. 248.

[13] In Nr. 174 der erläuternden Partien. S. 601, geschieht zunächst Sc6, was etwas besser zu sein scheint.

[14] Dies behindert die Entwickelung und sollte durch Le7 ersetzt werden. Immerhin steht Weiß etwas besser.

[15] In der Partie geschah minder gut Tg8, worauf Weiß mit 18. Kh1 Db6 19. e6! Le6: 20. Td2 (nicht 20. Dh7: wegen Se5!) nebst Tfd1 etc. schnell gewann.

[16] Schwarz scheint seinen Vorteil zur Geltung zu bringen; auf 20. Td2 z. B. kann Lf7 21. Tfd1 Se6 folgen.

[17] Dies führt zu Wendungen, die, mit Vertauschung der Farben, auch aus dem französischen Königsspringerspiel hervorgehen, mit dem Unterschiede jedoch, daß Weiß hier den Zug Sc3 voraus hat. Ob dies ein Ent-

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Lc1-f4:	Lf4-e3	e4-d5:	Dd1-d2	Sf3-e5	Dd2-e3:	+			
Sc5-e6	d6-d5	Sf6-d5:	0-0	Sd5-e3:					
d2-d3	Lf1-d3:	Dd1-c2	Lc1-e3	+					
e4-d3:	0-0	f7-f5							
Lc1-e3	Se2-d4	Dd3-e3:	De3-d4:	0-0	Sc3-e4:	—			
Sf6-g4	Sg4-e3:	Lc5-d4:[8]	d7-d5	d5-e4:	Lc8-f5	—			
0-0	De5-h5								
Lf8-d6	0-0	+							
Dd4-d2:	0-0-0	Dd2-c3:	Td1-e1	Sg1-e2:	Dc3-c7:	Th1-g1	—		
Lc8-g4	Lb4-c3:	Lg4-e2:	De7-e4	De4-d5:	Dd5-g2:	Dg2-c6	—		
Lc1-g5	0-0	Ld3-e4:	Sf3-e5	d4-e5:	Dd1-h5	Ta1-d1	h2-h3!	Kg1-h1	
De7-e6	f5-e4:	Lf8-d6	Ld6-e5:	Sb8-d7	Sd7-f8	Lc8-d7	De6-b6†[15]	Ld7-e6	+[16]
. .	d4-d5!	Se4-d2	Ld3-c4	Dd1-e2†	0-0-0	+			
	De6-d5:	Lf8-c5	Dd5-d6	Sg6-e7					
Se2-g3	Sh3-f2:	Ke1-f2:	Kf2-g1	h2-h3	Lc1-h6:	Sg3-f5:	Lf1-c4	Dd1-e2†	+
Sg4-f2	e3-f2‡	Se5-g4†	Dd8-f6	Sg4-h6	g7-h6:	Df6-f5:	Lf8-d6[23]		
Df3-f7‡	Sg1-e2	Df7-d5†	Sc3-d5:	h2-h3	Th1-f1	Lc1-e3:	Sd5-e3:	Ke1-d2	—[27]
Ke8-d8	Dd4-e5	De5-d5:	Lf8-c5	Sg4-f2	Th8-e8	Lc5-e3:	Sf2-d3†[26]	Sd3-c5	—
g2-g3	Lc1-e3:	Sg1-f3:	Ke1-d2	Dd1-e2:	Kd2-e2:	Th1-f1	—		
Dh4-f6[30]	Se5-f3†	Df6-f3:	Df3-e2‡	Lg4-e2:	Lf8-e7	f7-f6	—		
De4-b7:	Lc1-e3:	Lf1-c4[36]	Db7-f3	0-0-0	Lc4-b3	Sg1-h3[37]	Sh3-f4	Sf4-d5	+
Sb8-d7[35]	Sf2-h1:	Ta8-b8	Dd8-e7	Sd7-b6	a7-a5	h7-h6[38]	g7-g5[39]		

wickelungsvorteil oder aber, da der c-Bauer behindert, ein Nachteil ist, erscheint uns noch nicht völlig ausgemacht.

[18] Entsprechend dem § 2 des Abschn. III der Eröffn. I (S. 110 f.).

[19] Sehr stark ist hier 7. .... Lb4; vgl. Nr. 173 der erläuternden Partien, S. 601.

[20] *Quarterly Chronicle* 1870, S. 165, giebt 8. Lb5 Dh4† 9. Kf1 Ld7 etc., was sich auch schon bei Löwenthal 1864, S. 7, findet.

[21] Besser Sf2 9. Sf2: f2‡ 10. Kf2: Se5:.

[22] Auch hier verdiente Sf2 den Vorzug.

[23] Oder 17. .... Le7 18. Db3 etc.

[24] Vielleicht ist hier, gleichwie 7. Sc3 in Nr. 5/6 auf S. 110, 7. .... Sc6 der beste Zug.

[25] Noch besser 8. Le2, womit sich das Spiel leicht ausgleicht. Wir folgen bis zum 17. Zuge von Weiß einer Partie v. Guretzky-Suhle, N. Berl. Schachz. 1864 S. 42.

[26] In der Partie geschah minder gut Te3: 18. Tf2: Le6 (falls Ke8, so 19. Kd2 Te8 20. Taf1 Sd7 21. Sd4 ±) 19. Tf8† Ke7 20. Th8 Lb3: 21. ab3: Kf7 22. Kd2 Te8 23. Tf1† Ke7 24. Th7: Tg8 25. Sd4 und Schwarz gab auf.

[27] 19. Tf7 könnte Se4† 20. Kd3 Sd6 21. Tg7:? Te3‡ zur Folge haben.

[28] Partie v. Guretzky-Pauls, Schachz. 1860 S. 183.

[29] Sg6 gliche das Spiel ungefähr aus.

[30] 10. .... Le2: 11. De2: De4 12. De3: Dh1: 13. De5‡ Le7 14. Le3 ergiebt kein gutes Spiel für Schwarz.

[31] Dieser unseres Wissens bisher noch nirgends angewandte Zug dürfte näherer Prüfung wert sein.

[32] Falls Dd5, so 8. Ld3 (Lf5 9. Df3); falls Sc6, so zunächst 8. c3, nicht aber 8. Lb5 wegen Dd5!.

[33] 8. .... Dd7 9. h3 etc.

[34] Auch 9. Dg4: Lc2: (9. .... Dd4? 10. Ld3! Lb4† 11. Kd1! ±) 10. Le3: Lb4† 11. Kf2 0-0 12. Sf3 stellt Weiß günstig.

[35] Oder 10. .... Dd4: 11. Le2 Sh1: 12. Da8: Db6 13. g3 Sf2: 14. Le3: Db2: 15. Kf2: etc.

[36] Auch 12. Lb5 kann recht gut geschehen.

[37] Auf 16. d5 folgt am besten De5: 17. Lf4 De7! 18. d6 d6: 19. Ld6: Dd6:.

[38] Nicht a4 wegen 17. Dc6† Dd7 18. Lf7‡ (Kf7: 19. e6†).

[39] a4 darf wegen 18. Dc6† Dd7 19. Lf7‡ noch immer nicht geschehen. 17. .... g6 kann mit 18. e6 beantwortet werden.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 3.) **2. Sb1—c3 Sg8—f6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
11.	(d2-d3)	(f4-e5:)	(d3-d4)	Lf1-b5†[2]	d4-d5	d5-c6:	Ke1-d1:	Sc3-b5:	Sb5-c7†
	(d5-e4:)	(Sf6-g4)	c7-c5[1]	Sb8-c6	a7-a6	Dd8-d1‡	a6-b5:	Ta8-a5	Ke8-d8
12.		f4-e5:	d3-e4:	Ke1-e2	b2-c3:	Sg1-f3	Dd1-d4!	Ke2-e3!	Lf1-b5†[5]
	Lf8-b4	Sf6-e4:[4]	Dd8-h4†	Lb4-c3:	Lc8-g4†	d5-e4:	Lg4-h5!	Lh5-f3:	c7-c6
13.		f4-e5:	d3-d4	e4-e5	Sc3-e4:	Lf1-c4	c2-c3	c3-d4:	Lc1-d2
	Sb8-c6[6]	Sc6-e5:	Se5-g6	Sf6-e4	d5-e4:	c7-c5!	c5-d4:	Lf8-b4†	Lb4-d2†
14.		e4-e5[8]	Lc1-f4	Sc3-e4[9]	Sg1-f3	Lf1-e2	0-0		
	e5-f4:[7]	Sf6-g4	d5-d4	Sb8-c6	Dd8-d5	Sg4-e5:	Lf8-e7![10]	+	
15.	f4-e5:	Sg1-f3	Lf1-e2	Le2-f3:	d2-d4	Lc1-d2	g2-g3	h2-g3:	Ke1-f1
	Sf6-e4:	Lc8-g4[11]	Lg4-f3:	Sb8-c6	Lf8-b4	Dd8-h4†	Se4-g3:	Dh4-g3‡	Sc6-d4:
16.	. .	Dd1-e2[12]	Sg1-f3[14]	b2-c3:	d2-d4	De2-f2			
		Sb8-c6[13]	Se4-c3:[15]	Lf8-e7	0-0	f7-f6	+		
17.	. .	Dd1-f3	b2-c3:[17]	d2-d4	Lf1-d3	Df3-h5	Lc1-g5:	Dh5-g5:	Sg1-f3
		Se4-c3:	Lf8-e7[18]	0-0	Lc7-g5[19]	h7-h6	Dd8-g5:	h6-g5:	g5-g4
18.	. .		e5-f6:?[22]	d2-d4	Lf1-d3	Sg1-e2[23]	Df3-h5	—	
		f7-f5[21]	Se4-f6:	Lf8-e7	0-0	Sf6-e4[24]	Tf8-f5!	+	
19.	. .	d2-d3[25]	g2-g3	Sg1-f3	Sc3-d5:?[27]	Sd5-f4	Sf4-h5:	h2-g3:	—
		Dd8-h4†?[26]	Se4-g3:	Dh4-h5	Lc8-g4	Lg4-f3:	Lf3-d1:	Ld1-f3[28]	—
20.	d2-d4[29]	Dd1-d4:	Lc1-e3[30]	Le3-d4:	0-0-0	Ld4-c3:	h2-h3	g2-g4	f4-f5
	e5-d4:	d5-c4:	Dd8-d4:[31]	Lf8-b4	Lb4-c3:	Sb8-d7	0-0	c7-c6	Sf6-d5

[1] Von Cordel in einer Partie gegen Dähn, der wir oben folgen, angewandt.

[2] 7. Se4: Dd5 (falls Dd4:, so 8. Dd4: d4: 9. Sf3 Sc6 10. Lf4 und Weiß steht gut; ebenso bei 7. .... d4: 8. Sf3 Sc6 9. Lf4) 8. Sg3 d4: 9. Sf3 Sc6 10. c3 düfte zum Ausgleich führen.

[3] Nach Cordel hat Schwarz einigen Stellungsvorteil.

[4] Dieses zuerst 1876 von Blackburne gegen Steinitz versuchte Opfer führt zum Remis. Eine sichere Fortsetzung ist auch Sg4.

[5] Ratsamer ist sofort 12. f3:, worauf Schwarz auf e1 und h4 das Remis erzwingt.

[6] Auch dieser von Fenton gegen Blackburne, der ohne Ansicht des Brettes spielte, angewandte Zug (N. Berl. Schachz. 1871 S. 308) scheint recht gut für Schwarz.

[7] Eine von Mackenzie und Zukertort 1887 eingeführte Neuerung, die Beachtung verdient. Bei 4. .... d4 5. Sce2 ziehen wir das weiße Spiel vor.

[8] Bei 5. d5: Sd5: 6. Sd5: Dd5: 7. Lf4: Lc5 8. Sf3 0-0 steht Schwarz etwas besser.

[9] Mit 7. Sb1 Sc6 8. De2 Dd5 9. Sf3 rettet Weiß den bedrohten Bauern und wird nach 9. .... h5 10. Sh6 11. g3 sein Spiel leidlich entwickeln.

[10] Minder gut Ld6 11. Sd6‡ d6, wonach der vereinzelte Doppelbauer nicht viel wert ist.

[11] Es könnte auch 5. .... Lb4 6. De2 Lc3: 7. dc3: 0-0 geschehen, wodurch Schwarz vielleicht sogar etwas in Vorteil kommt, was indes Löwenthal 1864, S. 7, bezweifelt. Auf 5. .... Le7 ist 6. d4 nebst 7. Ld3 die richtige Entgegnung.

[12] Die beiden Damenzüge sind erst in den letzten Jahren in die Praxis eingeführt worden.

[13] Fehlerhaft ist Lf5 wegen 6. Db5† c6 7. Db7: Dh4† 8. g3 Sg3: 9. Sf3 Dh5 10. Tg1 Sf1: 11. Tf1: ±. Auch bei 5. .... Dh4† 6. g3 Sg3: 7. Df2 Sf5 8. Dh4: Sh4: 9. Sd5: steht Weiß besser.

[14] Auf 6. Se4: kommt Schwarz mit Sd4 (7. Dd3 e4: 8. De4: Lf5) im Vorteil.

[15] Auch Lg4 und Lf5 sind gute Züge: z. B.: I. 6. .... Lg4 7. Se4: e4: (oder zuvörderst Lf3:, nicht aber Sd4 wegen 8. Dd3 Lf3: 9. Sg3 oder Sf2 mit Offiziergewinn für Weiß) 8. De4: Lf3: 9. f3: Dd4; II. 6. .... Lf5 7. d3 Sc5 8. d4 Se4, und Schwarz steht in beiden Fällen gut. Verfehlt wäre zu II der Versuch 7. Db5, da Weiß nach 7. .... Sc3 8. dc3: a6! den Bb7 nicht schlagen darf, ohne durch 9. .... Sa5 die Dame zu verlieren.

3. Weiß: f2—f4 Schwarz: d7—d5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Lc1-d2	Sc7-d5	Sg1-h3	c6-c7†	Sd5-b6‡	Sb6-c8:	Kd1-e2	—[3]		
b7-b6	Ta5-a7	Sg4-e5:	Kd8-d7	Kd7-c7:	Kc7-c8:	Lf8-d6	—		
g2-f3:	Dd4-e4:	Ke3-e4:	Ta1-b1						
c6-b5:	Dh4-e4‡!	0-0	a7-a6	+					
Dd1-d2:	Sg1-e2	b2-b3	0-0-0	d4-d5	d5-e6:	e6-f7‡	b3-c4:	Se2-c3	—
0-0	Lc8-e6	Dd8-b6!	Tf8-c8	Sg6-e5:!	Se5-c4:	Kg8-f8:	Tc8-c4‡	Ta8-c8	+
Lf3-d5:	Ld5-g2								
0-0-0	Th8-e8	+							
Sf3-d2	c3-c4	—							
Sb8-c6[20]	Sc6-e7	—							
Lc3-d4	c2-c4	b2-b3	Ld4-b2	Sg1-e2	Se2-f4	Lf1-g2	+[32]		
Tf8-e8	Sd5-b6	c6-c5	Sd7-b8	Lc8-d7	Ld7-c6				

[16] Auf Sc6 wäre 6. Se4: wegen Sd4!, wie in Anm. 14, fehlerhaft; hingegen würde Weiß mit 6. Lb5 ein Entwickelungstempo gewinnen.

[17] Auch mit 6. dc3: Le7 7. Ld3 0-0 8. Se2 erhält Weiß, nach v. Bardeleben, wegen der offenen f-Linie ein chancenreiches Spiel.

[18] Sc6 wird gleichfalls am besten mit 7. d4 nebst 8. Ld3 beantwortet. Rochiert Schwarz später nach der Damenseite, so dürfte der Angriff des Anziehenden auf Grund der b-Linie überwiegen.

[19] Auf f6 folgt gleichfalls 9. Dh5, und Weiß hat zum mindesten das Remis in der Hand.

[20] In einer Partie Caro-Harmonist, Brüdersch. 1888 S. 308, geschah minder gut b6 14. 0-0 c5 15. c4 d4: 16. d5:, womit Weiß in Vorteil kam.

[21] Von v. Bardeleben, Schachz. 1889 S. 289 ff., erörtert.

[22] Auch 6. d3 ist nicht günstig für Weiß; es folgt Sc3: 7. c3: d4! 8. Lb2 c5! mit Vorteil für Schwarz, da 9. e6, womit v. Bardeleben die Spiele auszugleichen vermeint, an der Entgegnung Db6 scheitert. Für den besten Zug halten wir mit v. Bardeleben 6. Sge2; Schwarz wird, wegen der Drohung Sf4 nebst Dh5†, mit 6. .... c6 erwidern und 7. Sf4 mit 7. .... g6 beantworten, und das weiße Spiel gefällt uns wegen des Freibauern etwas besser.

[23] Oder 8. Dg3 Sh5. Weiß ist im Nachteil infolge der exponierten Stellung seiner Dame.

[24] Auch Sg4 bringt Schwarz in Vorteil.

[25] Ein neuerer Versuch, der jedoch nicht viel verspricht.

[26] Mit Sc3:! 6. c3: d4! (7. Sf3 c5 8. Lb2 Sc6 etc.) stellt Schwarz sein Spiel günstig.

[27] Stärker ist 8. Tg1 Sf1: 9. Tg5 Dh3 10. Sd5:, womit Weiß in Vorteil kommt.

[28] Aber nicht etwa Lc2: wegen 12. b3 nebst 13. Th2.

[29] Eine Neuerung, die einen Bauern kostet, aber praktisch wohl anwendbar erscheint. Wir folgen einer Partie v. Gottschall-Burn, Brüdersch. 1887 S. 355.

[30] Vielleicht ist zuvoriger Damentausch noch stärker.

[31] Dies fördert die Entwickelung des Gegners.

[32] Weiß erobert den vereinzelten Be4 zurück und behauptet das bessere Spiel.

§ 4. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	Lf1-c4[2]	d2-d3[3]	Lc4-f7†[5]	Dd1-h5†	Dh5-f5†	f2-f4	Sg1-f3	f4-e5†	Lc1-h6:
	Lf8-c5	Sc6-a5[4]	Ke8-f7:	Kf7-e6[6]	Ke6-d6	Dd8-e7	Sg8-h6	Kd6-c6	g7-h6:
2.		d2-d3[8]	Lc1-e3[10]	Le3-c5:	Sg1-e2	h2-h3	a2-a4	Se2-g3	Sc3-e2
	Sg8-f6	Lf8-c5[9]	d7-d6[11]	d6-c5:	Sc6-d4	c7-c6	Dd8-e7	Lc8-e6	Le6-c4:
3.	. .	f2-f4[14]	Sg1-f3	d2-d3	Sc3-a4	Sa4-c5:[16]	g2-f3:	c2-c3[17]	Dd1-b3
		Lf8-c5	d7-d6	Lc8-g4[15]	Sc6-d4	Lg4-f3:	d6-c5:	Sd4-c6	0-0
4.	. .	Lc4-d5[19]	d2-d4	e4-d5:	Lc1-g5[21]	Sg1-e2	Lg5-f6:	0-0	f2-f3[22]
		Sc6-e7[20]	Se7-d5:	e5-e4	Lf8-b4	h7-h6	Dd8-f6:	Df6-g6	e4-e3
5.	g2-g3[23]	Lf1-g2	Sg1-e2	Sc3-a4[28]	Ke1-f2:	Kf2-e1[29]	Lg2-e4:	Le4-g2	d2-d3[30]
	Lf8-c5[26]	Sg8-e7[27]	0-0	Lc5-f2†	f7-f5	f5-e4:	d7-d5	Lc8-g4	Sc6-d4
6.	. .		Sg1-e2[31]	d2-d3[33]	h2-h3	f2-f4	f4-f5	e4-f5:	Lc1-g5
		Sg8-f6	a7-a6[32]	d7-d6	Lc8-e6	g7-g6	g6-f5:?[34]	Le6-f5:	Th8-g8
7.	. .	. .	. .		0-0	Lc1-e3	Le3-c5:	Dd1-d2	f2-f4
				0-0	d7-d6	Sf6-g4	d6-c5:	Sc6-d4	Dd8-d6
8.	. .	. .		0-0	d2-d3	Lc1-g5	Lg5-f6:	Kg1-h1	f2-f4
			d7-d6	a7-a6	Lc8-e6[36]	h7-h6	g7-f6:[37]	h6-h5	h5-h4
9.	. .	. .	. .		Sc3-a4	Sa4-c5:	b2-b3	d2-d3	Lc1-g5
				Lc8-e6	Dd8-d7	d6-c5:	Le6-h3	0-0-0	h7-h6

[1] Diesen Gegenzug erklärt M. Lange in seiner „Kritik der Eröffnungen" für den richtigsten.

[2] 3. Sf3 führt zum Doppelspringerspiel, Eröffn. I Abschn. X. Den Gambitzug 3. f4 betrachten wir in den Abschnitten II und III der gegenwärtigen Eröffnung.

[3] Weiß kann auch mit 4. f4 fortfahren.

[4] Am sichersten ist jedenfalls d6, worauf Weiß mit 5. Sf3 eine solide Entwickelung einleitet; auch 5. f4 ist angängig. Minder ratsam wäre dagegen 5. Sa4, weil Schwarz mit Sge7 einen Vorsprung in der Entwickelung gewönne.

[5] Sollte dieses Opfer, welches praktisch sehr wohl anwendbar ist, sich als unrichtig erweisen, so fördert 6. Sge2 die Entwickelung am meisten.

[6] Bei 6. .... Kf8 behält Weiß zwei Bauern und etwas Angriff gegen die geopferte Figur.

[7] Weiß gewinnt nach 13. .... Lb6 mit 14. Sb6: Df5: 15. Sd4† Kb6 15. a5† oder mit 14. a5: Lc5† 15. Ke2 Df5: 16. Se7† (auch Sd4†) die Figur zurück und bleibt mit einem Bauern bei entscheidend besserer Stellung im Vorteil.

[8] 4. Sf3? führt zu § 3 des Doppelspringerspiels, S. 314.

[9] Hier kommt Sa5 in Betracht; 5. Sge2 wäre darauf wegen Sg4 fehlerhaft.

[10] Weiß kann auch, wie Riemann in einer sehr interessanten Partie gegen Englisch 1885 zu Hamburg (Kongreßbuch S. 102) that, 5. Lg5 spielen.

[11] Wir geben obige Variante aus einer Partie v. Gottschall-Mieses (Schachz. 1888 S. 278) als einen Beleg dafür, daß ein Zurückziehen des Läufers (auch beim Springerangriff) oder ein Abtausch auf e3 (e6) nicht notwendig ist, die durch Abtauschenlassen entstehende offene d-Linie vielmehr häufig recht starke Angriffe ermöglicht.

[12] Hier kommt auch cd4: mit starkem Druck auf das weiße Spiel in Betracht.

[13] In der Partie, die mit Remis endete, geschah minder kräftig h5.

[14] Aus einer Partie Gattie-Pollock. Brüdersch. 1888 S. 243.

[15] Bei 6. .... a6 droht, wie Hoffer im „*Field*" ausführt, Gefahr von 7. f5, z. B. 7. ... g6 8. h3 f5: 9. Lg5! Le6 10. f5: etc. Am besten wäre 6. .... h6.

[16] Auch 8. c3 kommt in Betracht.

[17] Oder 10. e5: (Sh5 11. 0-0) mit Vorteil für Weiß.

[18] Mit 13. .... Sa5 14. Da6 Sc4: 15. Dc4: Tfd8 16. Ke2 Sd7 gliche Schwarz die Spiele zum mindesten aus.

[19] Von Schallopp gegen Zukertort in einer Londoner Turnierpartie versucht.

2. Weiß: Sb1—c3 Schwarz: Sb8—c6[1]

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Sc3-d5	b2-b4	+							
De7-e6	[7]	—							
d3-c4:	Se2-d4:	Dd1-e2	0-0	Ta1-d1					
0-0-0	Td8-d4:[12]	g7-g6	Th8-d8[13]	De7-d7	+				
Db3-b7:	f4-f5	Db7-b3	Db3-d1	h2-h4	h4-h5	Dd1-e2	d3-c4:	+	
Dd8-d6	a7-a5?[18]	a5-a4	Tf8-b8	Sc6-a5	h7-h6	Sa5-c4:			
Sc3-e4[23]	a2-a3	Se4-c5	Dd1-d3	Se2-g3	Sc5-b3	Ta1-e1	f3-f4	Tf1-f3	+
f7-f5	Lb4-a5[24]	0-0	Tf8-e8	d7-d6	La5-b6	Dg6-g5	Dg5-e7		—
Sa4-c3	Th1-g1	Tg1-g2:	Ke1-f2	—					
Lg4-f3	Lf3-g2:	Sd4-f3†	Dd8-d7	+					
Lg5-h4	Th1-f1	Lh4-f6:	g3-g4	Se2-g3!	+				
Tg8-g6	Dd8-d7	Tg6-f6:	Sc6-e7		—				
h2-h3	f4-f5	Sc3-d5	Se2-d4:	c2-c3	Sd5-b6	+			
Sg4-h6	f7-f6	Tf8-d8	e5-d4:	c7-c6	[35]				
f4-f5	Se2-g3:	Dd1-g4!	Sc3-d5	Sd5-c7†	Sc7-a8:	—			
h4-g3:	Le6-d7	Dd8-e7[36]	De7-f8	Ke8-d8		+			
Lg5-f6:	f2-f4	Kg1-g2:	f4-f5	h2-h3	Kg2-h2	Tf1-g2	Tg1-g1	a2-a3	—[39]
g7-f6:	Lh3-g2:	h6-h5	Td8-g8	Tg8-g5	Th8-g8	Dd7-d6	Dd6-f8	Df8-g7	—

Schachz. 1886 S. 341. Der Zug verdient jedenfalls Beachtung.

[20] Am besten wäre wohl zunächst Lb4.

[21] Die Schachz. stellt 7. a3 h6 8. Sge2 nebst event. 9. Sg3 etc. als vielleicht noch besser hin.

[22] Auch 11. Sg3 f5 12. f3 (e3 13. Dd3) ergiebt ein starkes Spiel.

[23] In der Partie geschah hier 12. Dc1 0-0 13. f4 d6 14. Tf3, worauf Schwarz mit Lf5 den Ausgleich erlangen konnte.

[24] Oder 13. .... e4: 14. b4: 0-0 15. f4 Db6 (falls d6, so 16. Ta3 etc.) 16. De1 Db5 (sonst 17. c4 nebst Ta3) 17. Ta5 Dc4 18. Tc5 Da2 19. Dc3 ±.

[25] Dieser von L. Paulsen eingeführte Zug giebt ein sicheres Spiel. Die Stellung des Läufers auf g2 übt einen Druck gegen die feindliche Mitte und sichert nach der Rochade die Königsstellung.

[26] Auch g6 ist zulässig. Sf6 führt zu Zugumstellung.

[27] Üblicher ist Sf6; doch ist der Textzug, der f5 und event. später d5 (bezw. Sg6 und f4) vorbereitet, nicht zu verwerfen.

[28] Sicherer 6. 0-0 f5 7. d3 a6 8. Kh1 d6 9. f4 etc.

[29] Auch bei 8. Tf1 e4† 9. Kg1 Tf1† 10. Df1: d5 steht Schwarz günstig. Auf 8. Kg1 kann e4: 9. Le4: d5 10. Lg2 Lg4 11. h3 Le2: 12. De2: Sf5 13. Kh2 Dd6 14. Df2 Scd4 15. d3 Sg3: 16. Dg3: Se2 mit Vorteil für Schwarz die Folge sein.

[30] Oder 11. h3 Le2: 12. De2: Sd4 13. Dd1 (d3) Sef5 mit gutem Angriff.

[31] Ob Weiß zuerst Sge2 oder d3 zieht, ist im ganzen gleichgiltig.

[32] Dieser Zug, der den Läufer vor dem durch Sa4 drohenden Abtausch bewahren will, ist meist ein Tempoverlust. Wir folgen einer Partie Lasker-Simonson, Brüdersch. 1887 S. 284.

[33] Oder 6. 0-0 0-0 7. d3 wie in Nr. 7.

[34] Sd4 wäre etwas besser.

[35] Aus einer Partie Hoffer-Zukertort (Brüdersch. 1887 S. 144), die Weiß gewann.

[36] Die Schachz. 1889, S. 247/248, erklärt diesen Zug (Partie v. Bardeleben-Mason) für nicht empfehlenswert und zieht Se7 nebst Sg6 vor. Auch 7. .... h6 kommt in Betracht.

[37] Falls Df6:, so 8. Kh1 (worauf Lf2: wegen Sg1 etc. nicht geschehen darf) nebst 9. f4 etc.

[38] Oder 14 .... Kf8 15. Sh5 Tg8 16. Dh4 ±.

[39] Die Variante entnehmen wir einer Partie v. Bardeleben-Schiffers, Schachz. 1889 S. 273. Es folgt 21. c3 und das Spiel ist ausgeglichen. In der Partie freilich geschah statt dessen 21. b4, worauf Schwarz mit Sd4 den g-Bauern und das Spiel gewann.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 4.) 2. Sb1—c3 Sb8—c6

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
10.	(Lf1-g2)	(Sg1-e2)	(0-0)	d2-d3	Lc1-e3[1]	Dd1-d2?[2]	Lg2-f3:	Dd2-d1!	Se2-f4
	(Sg8-f6)	(d7-d6)	Lc8-g4	Dd8-d7	Sc6-d4	Sd4-f3†	Lg4-f3:	Dd7-h3	e5-f4:
11.	. .	. .	d2-d3	Sc3-a4[4]	Lc1-d2	Sa4-c5:	f2-f4	0-0	f4-e5:
			Lc8-d7[3]	Dd8-e7	a7-a6	d6-c5:	0-0-0	Ld7-g4	Sc6-e5:
12.	. .		d2-d3	0-0	Sc3-a4	Sa4-b6:	f2-f4[6]	Lc1-e3	Tf1-f4:
		0-0	h7-h6[5]	d7-d6	Lc5-b6	a7-b6:	Lc8-g4	e5-f4:	Dd8-d7
13.	. .	. .		0-0	h2-h3[8]	Tf1-f2:	d3-d4[9]	Sc3-a4	Sa4-c5:
			Sf6-g4[7]	f7-f5	Sg4-f2:	f5-f4	Sc6-d4:	f4-g3:	Tf8-f2:
14.	. .	. .	. .		Sc3-d5	Kg1-h1	Lg2-h3	Se2-f4	Sd5-f4:
				Dd8-f6	Lc5-f2†	Df6-g6	Lf2-b6	e5-f4:	Dg6-g5
15.	. .	. .		Sc3-d5:[11]	e4-d5:	Se2-c3[12]	0-0	b2-c3:	c3-c4
			d7-d5[10]	Sf6-d5:	Sc6-b4	Lc5-d4!	Ld4-c3:![13]	Sb4-d5:	Sd5-e7
16.	. .	d2-d3	f2-f4	f4-f5	h2-h4	g3-g4	Sg1-h3	g4-g5	h4-g5:
		a7-a6[15]	d7-d6	h7-h6	Sc6-e7	c7-c6	Sf6-d7	h6-g5:	f7-f6
17.	. .		Lc1-g5?	h2-h4	Lg2-h3	f2-f4	g3-f4:	f4-f5[19]	h4-g5:
		0-0	h7-h6	d7-d6	Lc5-b4	e5-f4:	Tf8-e8	h6-g5:	Sf6-e4:
18.		Sg1-e2	d2-d3	Sc3-d5	e4-d5:	d3-d4	Se2-d4:	Sd4-e2	0-0
	a7-a6?	d7-d6	Sg8-e7[20]	Se7-d5:	Sc6-e7	e5-d4:	Se7-f5	Dd8-f6	Lc8-d7

[1] Besser war hier 8. Kh1, um event. 9. f3 folgen zu lassen. Wir folgen einer Partie v. Scheve-Hülsen, Wochensch. 1889 S. 234.

[2] Jetzt mußte Weiß unbedingt abtauschen. Nach 9. Ld4: d4: 10. Sb1 h5 11. f3 Lh3 12. Tf2 stand Weiß sicher genug, da 12. .... h4 wegen 13. Lh3: Dh3: 14. g4 bedenklich ist, und auch bei 9. Ld4: Ld4: 10. Kh1 hatte Weiß ganz gute Chancen.

[3] Der Angriffsversuch Sg4 7. 0-0 f5, den Englisch gegen v. Gottschall (Schachz. 1887 S. 304) unternahm, wird am besten mit 8. Sa4 oder auch 8. f5: Lf5: 9. h3 Sf6 10. Sa4 widerlegt.

[4] 7. Lg5 wäre wegen Lf2† fehlerhaft. Wir entnehmen die Züge einer Partie Caro-Hülsen, Brüdersch. 1888 S. 143.

[5] Überflüssig, vgl. Anm. 4. 6. .... d6 ist die einfachste und gesundeste Fortsetzung. Wir folgen einer Partie Caro-Seuffert, Brüdersch. 1887 S. 101.

[6] Hier sollte zunächst 10. h3 geschehen; falls dann g5, so 11. f4.

[7] Ein vorzeitiger Angriff, den Weiß mit Vorteil zurückschlägt.

[8] Nicht 8. f5: Tf5: 9. Se4 wegen Df8! 10. De1 d5, wobei Schwarz im Vorteil bleibt.

[9] Die einzige Art, den Angriff abzuwehren.

[10] Von Leipzig in einer Korrespondenzpartie gegen Berlin, Brüdersch. 1887 S. 220, angewandt. Weiß kann dabei, wenn er nicht vorsichtig spielt, leicht in Nachteil kommen.

[11] Minder gut wäre 7. d5: Sb4 8. Se4 wegen Se4: 9. e4: f5 10. c3 e4:! 11. b4: Lf2† 12. Kd2 c5 etc.

[12] Bei 9. c4 erobert Schwarz durch Lf5 10. Le4 Df6 11. 0-0 (falls 11. Le3, so doppelter Läufertausch nebst Df3) Lh3 12. Lg2 Lg2: 13. Kg2: Dg6 den Bauern mit gutem Spiel zurück.

[13] Nur so gewinnt Schwarz den Bauern zurück; allenfalls konnte zuvor noch f6 geschehen. Auf f5 kann 11. Ld2! f4 12. a3 f3 13. Lf3: Sc2: 14. Tc1 Lc3: 15. c3: Sa3 16. c4 etc. die Folge sein.

[14] In der Partie geschah mit Verlust eines Tempos 13. Lb2; der Läufer ging wenige Züge später nach a3.

[15] Dieser Zug erweist sich auch hier als Tempoverlust. Wir folgen einer 1879 zu Leipzig gespielten Beratungspartie zwischen L. Paulsen und Bier einerseits, A. Schwarz und Schottländer andererseits (Kongreßbuch S. 101).

[16] 13. Ld2 war vielleicht vorzuziehen.

[17] Weiß könnte das Opfer noch durch Kd1 nebst c3 und Kc2 besser vorbereiten.

[18] Es folgte 21. .... Tg7, und Weiß hätte

3. Weiß: g2—g3 Schwarz: Lf8—c5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Dd1-f3:	—								
f4-e3:	+								
Dd1-e1	De1-e2:	—							
Lg4-e2:	h7-h6	—							
Dd1-d2	Tf4-f2	Se2-c3	Ta1-f1	a2-a3	Le3-d4	—			
Sf6-h5	g7-g5	f7-f6	Kg8-g7	Sc6-e5	Ta8-e8	—			
Dc2-c4†!	Sc5-d3	Sd3-e5:	Dc4-c7:	+					
Kg8-h8	Tf2-f8	Dd8-e7		—					
Lh3-g4:	+								
a2-a4[14]	+								
Dd1-f3[16]	Sc3-e2	Se2-g3	g5-g6	Sh3-f2	Sf2-g4	Sg3-h5	Sh5-f6:[17]	Sg4-f6:	+
Dd8-f6	d6-d5	Ke8-d8	Kd8-c7	Th8-g8	Sd7-f8	Lc8-d7	g7-f6:	[18]	—
d3-e4:	Ke1-f1	b2-c3:	—						
Te8-e4‡	Lc4-b3:	Dd8-g5:	+						
Se2-c3	Lc1-d2	Sc3-e4	Se4-c5:	b2-b4	b4-c5:	Dd1-f1:	c5-c6	a2-a4	+
0-0-0[21]	Td8-e8[22]	Df6-g6	d6-c5:	Ld7-b5?	Lb5-f1:	Sf5-d4	b7-b5	[23]	—

nun durch 22. Lh6 Db2: 23. Dd1 (Sfg6: 24. Lg7: Sf4 25. Lf3) in Vorteil kommen können. Er zog freilich minder gut 22. Th8, worauf Schwarz mit Sfg6: 23. Sd7: Th8:!! 24. Sb6: Sh4 25. Df1 Tg2:! 26. Sa4 La7 27. f6 Seg6 28. d5: Tg1 29. c6: Sf3† die Partie zu seinen Gunsten wandte.

[19] Oder 11. Kf1 Lc3: 12. c3: g5: 13. hg5: Se4: 14. e4: Te4: 15. Dh5 Tf4‡ 16. Kg2 Kf8 und Schwarz ist im Vorteil.

[20] Wir folgen einer Partie Mieses-Fritz, Wochenschach 1889 S. 266. 6. .... Lg4 wird daselbst für besser erklärt.

[21] Sicherer rochierte Schwarz kurz.

[22] Nachdem Schwarz lang rochiert, sollte er nun mit h5 auf Angriff spielen.

[23] Es folgte Dc2: 22. Le3 Sb3 23. Td1 Dc4 24. De1 Da4: 25. d6 d6: 26. Td6: Td8 27. Lh3† Kc7 28. Lf4 Td6: 29. De7† Kb6 30. Ld6: Da1† 31. Lf1! Kc6: 32. Le5! Dc1 33. Dc7† Kd5 34. Dd6† Ke4 35. f3† und in wenigen Zügen Matt.

Erläuternde Partien.

Nr. 169.

Gespielt zu Berlin 1871.

(N. Berl. Schachz. 1871 S. 109.)

Zukertort.	Anderssen.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Lf8—c5
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. f2—f4	d7—d6
5. Sg1—f3	c7—c6
6. d2—d3	b7—b5
7. Lc4—b3	a7—a5
8. a2—a4!	b5—b4
9. Sc3—e2	Sb8—d7
10. Se2—g3	0—0
11. Dd1—e2	Lc8—a6
12. f4—e5:	d6—e5:
13. Sg3—f5	g7—g6?
14. Sf5—h6†	Kg8—g7
15. Sf3—g5!	Dd8—e7
16. Sh6—f7:	Tf8—f7:
17. Sg5—f7:	h6—h5
18. Th1—f1?	

Besser 18. 0-0-0.

18.	Lc5—d4
19. Lc1—h6†	Kg7—h8
20. Lh6—c1	

Falls jetzt 20. 0-0-0, so Sc5 21. Lg5 Sb3‡ 22. b3: Df7: 23. Tf6: Db3: 24. Dc2 Da2 etc.

20.	Kh7—g7
21. Lc1—h6†	Kg7—h7
22. Lh6—c1	Kh7—g7
23. Lc1—h6†	Kg7—h7
24. Lh6—c1	Kh7—g7
25. De2—f3	c6—c5
26. Lc1—h6†	Kg7—h7
27. Lh6—d2	c5—c4
28. Sf7—g5†	Kh7—g7
29. d3—c4:?	

Damit setzt Weiß seinen Läufer außer Thätigkeit. 29. Lc4: mußte geschehen.

29.	Ld4—b2:
30. Ta1—d1	Ta8—f8
31. Df3—h3	Sd7—c5

32. Ld2—e3 La6—c8
33. Dh3—f3 Lb2—c3†?

Weit besser wäre Lg4, da 34. Lc5: Dc5: 35. Dg4: an De3† 36. De2 Lc3† scheitert.

34. Ke1—e2! Sc5—b3:

Jetzt wäre Lg4 verfehlt wegen 35. Lc5: Lf3‡ (Dc5: 36. Dg4:!) 36. Tf3: Db7 (e8) 37. Lf8‡ etc.

35. c2—b3: Sf6—h7

Auch jetzt würde auf Lg4 vorteilhaft 36. Lc5 folgen.

36. Df3—g3 Lc8—g4†
37. Sg5—f3 Sh7—g5
38. Le3—g5: De7—g5:
39. h2—h3 Lc3—d4

Auf Tf4 folgt 40. Td7† nebst 41. g4:.

40. Td1—d3 Lg4—f3‡
41. Td3—f3: Dg5—g3:
42. Tf3—g3: Tf8—c8
43. Tg3—f3 Kg7—h6
44. h3—h4 Tc8—d8
45. Tf3—f8 Aufgegeben.

Nr. 170.

Gespielt zu Paris 1867.
(Congrès de 1867 S. 142.)

Steinitz.	Rousseau.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Lf8—c5
3. f2—f4	Lc5—g1:
4. Th1—g1:	c7—c6
5. f4—e5:	d7—d6
6. e5—d6:	Dd8—d6:
7. g2—g3	f7—f5
8. Dd1—e2	Sg8—e7
9. d2—d3	0—0
10. Lc1—f4	Dd6—d4
11. Lf4—e3	Dd4—f6
12. 0—0—0	Se7—g6
13. Lf1—g2	Sb8—a6
14. Tg1—f1	Df6—e7
15. h2—h4	f5—e4:
16. Le3—g5	De7—e6
17. h4—h5	Tf8—f1:
18. Td1—f1:	Sg6—e5
19. Sc3—e4:	De6—a2:
20. Se4—c3	Da2—e6
21. Tf1—e1	Se5—f7
22. De2—d2	Sf7—g5:
23. Te1—e6:	Sg5—e6:
24. h5—h6	Lc8—d7
25. Lg2—h3	Ta8—e8
26. Lh3—e6‡	Te8—e6:
27. Dd2—g5	Aufgegeben.

Nr. 171.

Gespielt zu Dublin 1865, seitens des Anziehenden gleichzeitig mit vier anderen Partien ohne Ansicht des Bretts.
(N. Berl. Schachz. 1866 S. 99.)

Steinitz.	Barrey.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Lf8—c5
3. f2—f4	Lc5—g1:
4. Th1—g1:	d7—d6
5. d2—d4	e5—d4:
6. Dd1—d4:	Sg8—f6
7. Lc1—e3	0—0
8. h2—h3	Sb8—c6
9. Dd4—d2	Tf8—e8
10. g2—g4	Sf6—e4:
11. Sc3—e4:	Te8—e4:
12. 0—0—0	Dd8—e7
13. Le3—f2	De7—f6
14. f4—f5	Te4—a4
15. Kc1—b1	b7—b5
16. Lf1—d3	Ta8—b8
17. g4—g5	Df6—e7
18. f5—f6	De7—e6
19. b2—b3	Ta4—a3
20. Td1—e1	Sc6—e5
21. Lf2—c5!	Ta3—a6
22. Dd2—f4	g7—g6
23. Df4—h4	De6—h3:
24. Dh4—d4	Lc8—f5
25. Tg1—h1	Dh3—g4
26. Ld3—f5:	Dg4—d4:
27. Lc5—d4:	Se5—f3

Auf f5: folgt 28. Le5: e5: 29. Th6 etc.

28. Lf5—g6: Sf3—e1:

Weiß setzt in spätestens 7 Zügen matt:

29. Lg6—h7‡ Kg8—f8
30. Lh7—f5 Kf8—g8
31. g5—g6 Se1—c2:
32. g6—g7 Sc2—a3†
33. Kb1—b2 Sa3—c4†
34. Kb2—c1 ∼
35. Lf5—h7‡.

Auch die Wegnahme des Lg6 im 28. Zuge hat kein günstigeres Ergebnis: 28. .... hg6: 29. Te3 Sg5: 30. Tg3 Sh7 31. Thg3; 28. .... fg6: 29. Te7 Sg5: 30. Tg7† Kf8 31. Le3 Se6 32. Te7 d5 33. Thh7: Kg8 34. f7† etc.

Nr. 172.

Gespielt zu Leipzig 1877.
(Schachz. 1877 S. 214.)

Zukertort.	Dr. Göring.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Lf8—c5
3. f2—f4	d7—d6
4. Sg1—f3	Sb8—c6
5. Lf1—b5	Lc8—g4
6. Sc3—a4	Lc5—b6
7. Sa4—b6:	a7—b6:
8. 0—0	Sg8—f6
9. d2—d3	0—0
10. c2—c3	e5—f4:
11. Lc1—f4:	Sf6—h5
12. Dd1—d2	Sc6—e7
13. d3—d4	Se7—g6
14. Lf4—e3	h7—h6
15. Lb5—c4	Sh5—f6
16. Dd2—c2	d6—d5!
17. e4—d5:	Sf6—d5:
18. Le3—d2	Dd8—d6
19. h2—h3	Lg4—e6
20. Lc4—d3	Sd5—f4
21. Ld2—f4:	Sg6—f4:
22. Ld3—h7†	

Stärker sofort 22. Se5.

22. .... Kg8—h8
23. Sf3—e5 f7—f6!
24. Tf1—f4:?

Hierdurch kommt Weiß in entscheidenden Nachteil. 24. Sg6† Sg6: 25. Lg6: hätte noch die Spiele ausgeglichen.

24. .... f6—e5:
25. Tf4—f8‡ Ta8—f8:
26. d4—e5: Dd6—e5:
27. Ta1—d1

Weiß hat keine befriedigende Fortsetzung.

27.	Le6—h3:!
28. g2—h3:	De5—g3†
29. Kg1—h1	Dg3—h3‡
30. Kh1—g1	Dh3—g4†
31. Kg1—h1	Dg4—h4†
32. Kh1—g2	Dh4—g5†
33. Kg2—h2	Tf8—f4!

Der entscheidende Zug, welcher den weißen Turm von der ersten Reihe verdrängt.

34. Td1—d4	Tf4—f3
35. De2—g2	Dg5—e5†
36. Kg1—h1	De5—e1†
37. Kh1—h2	Tf3—f2
38. Lh7—e4	Tf2—g2‡
39. Kh2—g2:	g7—g5
40. Kg2—f3	Kh8—g7
41. Td4—d7†	Kg7—f6
42. Td7—h7	h6—h5

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 173.

Gespielt zu London 1886.
(Schachz. 1886 S. 308.)

Schallopp.	Blackburne.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. f2—f4	d7—d5
4. d2—d3	d5—e4:
5. f4—e5:	Sf6—g4
6. d3—d4	e4—e3
7. Sg1—h3	Lf8—b4
8. a2—a3	

Auch bei 8. Dd3 Sc6 9. Le3: Se3: 10. De3: Dd4:! (nicht Sd4: wegen 11. 0-0-0 Lh3: 12. h3: c5 13. Sb5±) 11. Dd4: Sd4: 12. 0-0-0 Lc3: 13. c3: Sc6 ist das schwarze Spiel überlegen.

8.	Lb4—a5
9. b2—b4	La5—b6
10. Sc3—e2	a7—a5
11. Lc1—b2	0—0
12. Se2—g3	a5—b4:
13. a3—b4:	Ta8—a1:
14. Lb2—a1:	Sb8—c6
15. c2—c3	Sg4—f2
16. Sh3—f2:	e3—f2‡
17. Ke1—f2:	Sc6—e5:
18. Lf1—e2	Dd8—h4
19. Th1—f1	f7—f5
20. Kf2—g1	Lc8—e6
21. Kg1—h1	f5—f4
22. Sg3—e4	Se5—g4
23. Le2—g4:	Le6—g4:
24. Dd1—b3†	Kg8—h8
25. Se4—d2	c7—c6
26. c3—c4?	

Mit 26. Sf3 Lf3: 27. f3: war die Partie noch zu halten.

26.	f4—f3!
27. g2—g3	

Falls 27. f3:, so Lc7!.

27.	Dh4—h3
28. Tf1—f2	Tf8—e8
29. Db3—d1	Dh3—g2†

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 174.

Gespielt zu Wien 1882.
(Schachz. 1882 S. 173.)

Steinitz.	Blackburne.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. f2—f4	d7—d5
4. d2—d3	d5—e4:
5. f4—e5:	Sf6—g4
6. Sc3—e4:	Sb8—c6
7. c2—c3	Dd8—d5
8. Dd1—b3	Dd5—b3:
9. a2—b3:	Sg4—e5:
10. d3—d4	Se5—g6
11. Lf1—c4	Lf8—e7
12. Sg1—f3	h7—h6
13. b3—b4	0—0
14. 0—0	Lc8—f5
15. Sf3—g5	Lf5—e4:
16. Sg5—e4:	Sc6—d8

Vorzuziehen war an dieser Stelle 16. .... a6.

17. b4—b5	Tf8—e8
18. Se4—g3	Le7—f8
19. Sg3—f5	Sg6—e7
20. Sf5—e3	Sd8—e6
21. Se3—g4	Se7—g6
22. Lc4—d5	Se6—d8
23. Lc1—h6:	c7—c6
24. b5—c6:	b7—c6:
25. Ld5—c4	Te8—e7
26. Lh6—g5	Te7—d7
27. h2—h4	Lf8—e7
28. h4—h5	Sg6—f8
29. Lg5—e3	Le7—d6
30. b2—b4	Sd8—e6
31. Ta1—a6	Ta8—c8
32. h5—h6	Sf8—h7
33. h6—g7:	Kg8—g7:
34. Le3—h6†	Kg7—g8
35. Lc4—d3	Tc8—c7
36. Lh6—d2	Se6—f8
37. Sg4—h6†	Kg8—h8
38. Ld3—e4	Td7—e7
39. Le4—c6:	Te7—e2
40. Sh6—f5	Te2—d2:
41. Sf5—d6:	Sh7—g5
42. Tf1—e1	Sf8—e6
43. Te1—f1	Se6—d8
44. b4—b5	Td2—d3
45. Tf1—f5	Sg5—e6
46. Sd6—e4	Se6—g7
47. Tf5—f6	Kh8—g8
48. Tf6—h6	Sg7—e6
49. d4—d5	Se6—f4
50. Th6—h4	Sd8—c6:
51. Se4—f6†	Kg8—f8
52. Ta6—c6:	Tc7—c6:
53. b5—c6:	Sf4—g6
54. c6—c7	Td3—c3:
55. d5—d6	Sg6—e5
56. Th4—e4	Aufgegeben.

Nr. 175.

Gespielt zu Breslau 1889.
(Wochenschach 1889 S. 264.)

L. Paulsen.	Schiffers.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. f2—f4	d7—d5
4. f4—e5:	Sf6—e4:
5. Dd1—f3	Sb8—c6

Dies gewährt dem Anziehenden ein Entwickelungstempo.

6. Lf1—b5	

Auf 6. Se4: bringt Sd4 (7. Dd3 e4:) Schwarz in Vorteil.

6.	Se4—c3:
7. d2—c3:	Lf8—e7
8. Lc1—f4	0—0
9. 0—0—0	Lc8—e6
10. Df3—g3	Le7—h4
11. Dg3—e3	a7—a6
12. Lb5—d3	b7—b5
13. Sg1—f3	Lh4—e7

14. h2—h4	Sc6—a5

Auf 14. .... h6 entscheidet 15. Lh6:.

15. Sf3—g5	Le7—g5:
16. h4—g5:	g7—g6
17. De3—g3	h7—h5

Ein erzwungenes Opfer. Schwarz muß der Drohung 18. Th7:(†) Kh7: 19. Dh4† Kg7 20. Dh6† Kg8 21. Th1 begegnen.

18. g5—h6:	Kg8—h7
19. Lf4—g5	Dd8—d7
20. Dg3—f4	Tf8—g8
21. Df4—f6	Dd7—d8
22. Df6—f4	

Weiß konnte die Qualität (mit 22. Dd8 oder 22. Dg7†) selbstverständlich mit Vorteil annehmen.

22.	Dd8—f8
23. Th1—h4	c7—c5
24. Td1—h1	f7—f5

Wiederum ein erzwungenes Opfer. Auf etwa 24. .... c4 folgt 25. Df6 nebst 26. Dg7† und in wenigen Zügen Matt.

25. e5—f6:	Df8—f7
26. Th1—e1	Ta8—e8
27. Th4—h1	c5—c4
28. Ld3—e2	Sa5—c6
29. Le2—f3	Sc6—d8
30. Df4—d6	Tg8—f8

Auch ohne diesen Fehlzug war die Partie auf die Dauer nicht mehr zu halten.

31. Lf3—d5:!	Le6—d5:
32. Te1—e7	Ld5—g2:
33. Th1—g1	Kh7—h8
34. Tg1—g2:	Sd8—b7
35. Dd6—d4	Aufgegeben.

Nr. 176.

1867/69 durch Korrespondenz gespielt.

Wien.	Berlin.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. d2—d3	Lf8—c5
5. Lc1—g5	h7—h6
6. Lg5—h4	g7—g5
7. Lh4—g3	Lc5—b4
8. Sg1—e2	d7—d5
9. Lc4—b5	d5—d4
10. a2—a3	Lb4—d6
11. Sc3—d5	a6—a6
12. Sd5—f6‡	Dd8—f6:
13. Lb5—c6‡	b7—c6:
14. c2—c3	c6—c5
15. Dd1—c2	Ta8—b8
16. 0—0	h6—h5

Die hiermit verbundene Schwächung des Bg5 giebt dem Anziehenden Gelegenheit zu Angriffen.

17. f2—f3	Df6—g6
18. b2—b4	c5—b4:

Falls c3:, so 19. Dc3: b4: 20. b4: f6 21. Tfb1 mit gutem Spiel für Weiß.

19. c3—d4:!	f7—f6
20. a3—b4:	Tb8—b4:
21. d4—e5:	f6—e5:
22. Ta1—a5	Dg6—e6

Falls Tb5, so 23. Tb5: nebst 24. Dc6† etc. Weiß führt den Angriff sehr geschickt und erobert einen Bauern.

23. Dc2—d2!	Tb4—b5
24. Ta5—b5:	a6—b5:
25. Dd2—g5:	De6—h6

Der Kampf ist für Schwarz jetzt ziemlich aussichtslos geworden.

26. Dg5—c1	h5—h4
27. Lg3—f2	Dh6—g7
28. Lf2—c5	Th8—g8
29. Tf1—f2	Dg7—e7
30. Lc5—d6:	De7—d6:
31. Dc1—c2	Tg8—f8
32. f3—f4	e5—f4:
33. d3—d4	b5—b4
34. Dc2—a4†	Lc8—d7
35. Da4—a5	b4—b3
36. Da5—c3	Dd6—b6
37. Se2—c1	Ld7—a4
38. Sc1—d3	Ke8—e7
39. Sd3—c5	Tf8—a8
40. Tf2—b2	h4—h3
41. Dc3—h3:	Db6—b4
42. Dh3—h7†	Ke7—e8
43. Dh7—h5†	Ke8—d8
44. Dh5—d5†	Kd8—e7
45. Dd5—e5†	Ke7—d8
46. Sc5—e6†	Kd8—d7
47. De5—d5†	Kd7—e7
48. Dd5—c5†	Verloren.

Nr. 177.

Gespielt zu Wien 1873.

(Schachz. 1873 S. 362.)

L. Paulsen.	Rosenthal.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. g2—g3	Lf8—c5
4. Lf1—g2	d7—d6
5. d2—d3	Sg8—f6
6. Sg1—e2	Lc8—g4?
7. h2—h3	Lg4—d7?
8. Sc3—a4	Lc5—b6
9. Sa4—b6:	a7—b6:
10. f2—f4	e5—f4:?
11. Se2—f4:	Dd8—e7
12. c2—c4	De7—e5
13. 0—0	0—0—0?
14. Sf4—e2	Sc6—d4
15. Lc1—f4	Sd4—e2‡
16. Dd1—e2:	De5—h5
17. g3—g4	Dh5—g6
18. a2—a4	h7—h5
19. g4—g5	Sf6—h7
20. De2—e3!	f7—f6
21. a4—a5	Sh7—g5:
22. Kg1—h2	b6—a5:
23. Ta1—a5:	b7—b6
24. Ta5—a7	Ld7—c6
25. c4—c5!	

Weiß spielt die Partie sehr energisch und elegant.

25.	b6—c5:
26. De3—c5:!	Dg6—e8
27. Dc5—a5	Sg5—e6
28. Tf1—c1	g7—g5
29. Da5—a6†	Kc8—d7
30. Tc1—c6:	g5—f4:
31. Tc6—d6‡	Aufgegeben

Zweiter Abschnitt.

Die Gambits Pierce und Hamppe-Allgaier.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. Sb1—c3 / Sb8—c6	3. f2—f4 / e5—f4:	4. Sg1—f3 / g7—g5	5. Lf1—c4
§ 2.	. .	. .	. .	. .	5. d2—d4
§ 3.	. .	. .	. .	. .	5. h2—h4

Fährt Weiß nach 2. Sb1—c3 Sb8—c6 mit dem Gambitzuge, 3. f2—f4, fort, so kann Schwarz das Gambit zwar mit Lf8—c5 oder auch mit dem von Holländer besonders empfohlenen Zuge Lf8—b4 (andere Züge sind augenscheinlich minder gut) ablehnen; doch haben wir es nicht nötig, diese Spielweisen besonders zu behandeln, da sie, wenn auch mit Umstellung von Zügen, im vorhergehenden Abschnitt, § 2 Nr. 11—16, sowie im Abschnitt I der Eröffnung III zur Genüge erörtert sind. Wir beschäftigen uns daher hier nur mit dem angenommenen Gambit.

Nach 3. f2—f4 e5—f4: ist das Einlenken in das Königsläufergambit (mit 4. Lf1—c4) nicht angängig, weil Schwarz mit Dd8—h4† 5. Ke1—f1 Lf8—c5 ein starkes Gegenspiel erlangt; es bleibt daher, da auch 4. Dd1—f3 (e2) wegen Sc6—d4 nicht geschehen darf, anscheinend kaum eine andere Fortsetzung als 4. Sg1—f3 übrig.

Selbstverständlich verteidigt Schwarz, wie im gewöhnlichen Springergambit, den gewonnenen Bauern am besten mit 4. .... g7—g5, und wenn Weiß nun mit 5. Lf1—c4 fortfährt, so kommt das Spiel auf Wendnngen des Königsspringergambits hinaus, die wir zum Teil bereits früher erörterten.

Etwas anders gestaltet sich das Spiel durch den neuerdings von Pierce spezieller erörterten Zug 5. d2—d4. Das alsbaldige weitere Vorrücken dieses Bauern gewährt dem Anziehenden manche Chancen, und der Königsläufer läßt sich unter Umständen vielleicht besser nach b5 oder d3 als nach c4 entwickeln. Der im gewöhnlichen Springergambit nun folgende Zug Lf8—g7 führt nun deshalb in der vorliegenden Wendung Nachteile mit sich und wird besser durch d7—d6 ersetzt; am stärksten erweist sich jedoch unseres Dafürhaltens der sofortige Gegenangriff g5—g4, worauf Weiß in ein dem Abschnitt XI der Eröffnung III analoges Spiel einlenkt.

Schließlich übertrug sich auch das Allgaier-Gambit, welches wir im Abschnitt V der Eröffnung III als einen ungenügenden Angriff kennzeichneten, auf diese Wendung der Wiener Partie; man glaubte annehmen zu dürfen, daß bei der veränderten Stellung (Sc3, Sc6) die Lage für den Gambitgeber insofern eine günstigere sei, als die Entwickelung des weißen Damenspringers dem Angriff dienlich sei, unterdessen aber die Verteidigung eine wichtige Vorkehrung auf dem Königsflügel versäumt habe. Die Forschungen von Hirschfeld und Zukertort sowie die daran sich anschließenden Ausführungen von Dr. Schmid, dem wir für die Bearbeitung dieser Spielweise verpflichtet sind, haben indessen ergeben, daß Schwarz seinen Vorteil auf verschiedene Weise zu behaupten und siegreich auszubeuten vermag.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 1. 2. Sb1—c3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Lf1-c4	0-0	d2-d4	Sc3-e2	Lc4-d3	e4-e5	Lc1-d2	c2-c4
	Lf8-g7[4]	d7-d6[5]	h7-h6[6]	Sc6-a5	d6-d5	Sg8-e7	Sa5-c6	d5-c4:
2.	. .	(d2-d4	0-0[12])	g2-g3	Tf1-f2	d4-d5	Sf3-d4	Lc4-b5†
		(d7-d6[11]	h7-h6)	Lc8-h3[8]	g5-g4	Sc6-e7[9]	f4-f3	Ke8-f8

§ 2.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	d2-d4[13]	d4-d5[14]	Sf3-d4	Lf1-b5†	Sd4-f5[15]	h2-h4	h4-g5:	Th1-h8:
	Lf8-g7	Sc6-e5	d7-d6	Lc8-d7	Lg7-f6[16]	h7-h6	h6-g5:	Lf6-h8:
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Sf5-g7†[19]
							Lf6-g5:[18]	Ke8-f8
3.	. .	. .	d5-d6[21]	Dd1-f3:	Lf1-c4	h2-h4	h4-g5:	Sc3-e2
			Se5-f3‡[22]	c7-c6[23]	Lg7-e5[24]	h7-h5[25]	Dd8-g5:	Le5-d6:
4.		d4-d5	Lf1-b5†	Lb5-d7‡	g2-g3	g3-f4:	Dd1-f3:	Df3-g3
	d7-d6[28]	Sc6-e5[29]	Lc8-d7[30]	Ke8-d7:[31]	h7-h5[32]	Se5-f3‡	g5-g4	Dd8-e7
5.		Lf1-c4	0-0	Lc1-f4:	Kg1-h1	Kh1-g2:	Lc4-f7‡	Dd1-h5†
	g5-g4[33]	g4-f3:	Lf8-g7	Lg7-d4‡	f3-g2‡	Ld4-c3:[39]	Ke8-f7:	Kf7-e7
6.	. .	. .	. .	. .		b2-c3:	Tf1-f3:	Lf4-e5:
					Ld4-c3:	Dd8-f6	Sc6-e5	Df6-e5:

[1] Der Gambitzug scheint gut und sicher; doch ist die Frage, welches die beste Fortsetzung sei, noch nicht gelöst.

[2] Ablehnung durch Lc5 könnte 4. Sf3 d6 5. Lb5 mit nachfolgendem d4 etc. zur Folge haben. Holländer empfiehlt 3. .... Lb4.

[3] 4. Lc4 ist wegen Dh4† 5. Kf1 Lc5! 6. De1 De1‡ 7. Ke1: Sd4 8. Kd1 d5! nicht angängig. 4. d4 betrachten wir im dritten Abschnitt.

[4] Mit 5. .... g4 6. 0-0 kann man ins Muzio-Gambit überlenken (vgl. N. Berl. Schachz. 1871, S. 79); Weiß erlangt übrigens mit 6. d4 einen stärkeren Angriff.

[5] Bei 6. .... g4 7. Se1 ist Bf4 nicht zu halten; minder gut wäre 7. d3 oder 7. d4.

[6] Bei 7. .... g4 7. Lf4: geht zwar außer dem Sf3 auch der Bd4 verloren; doch erhält Weiß ein vorzüglich entwickeltes Spiel mit starkem Angriff, dem sich Schwarz ohne Einbuße schwer wird entziehen können.

[7] Falls 14. Lb5, so Dd5.

[8] Noch etwas besser ist unseres Erachtens 8. .... g4. Wir folgen einer Partie der Schachz. 1861, S. 385.

[9] Suhle & Neumann 1865, S. 193, erklären 10. .... Sa5 für besser; doch scheint Weiß mit 11. Sd2 Sc4: (falls f3, so 12. Ld3 c5 13. a3 b6 14. b4) 12. Sc4: f3 13. Lf4 De7 14. Dd2 ein gutes Spiel zu bekommen.

[10] Dies wäre nicht möglich, hätte Schwarz nicht seinen Läufer auf h3 absperren lassen.

[11] Wegen 6. .... g4 7. 0-0 vgl. Anm. 6.

[12] 7. h4 h6 führt auf Eröffnung III Abschnitt VII § 3 Nr. 2 zurück.

[13] Hiermit gelangen wir zum eigentlichen „Gambit Pierce". Die Variante 1 entnimmt die Schachz. 1889, S. 353, dem *British Chess Magazine*.

[14] Zuerst von Mackenzie gespielt.

[15] Bei 9. Dh5 Sg6! 10. Ld7‡ Dd7: 11. Sf5 Lc3‡ 12. c3: h6 steht Schwarz besser.

[16] Falls Df6, so 10. h4 h6 11. Dh5 0-0-0 12. Sg7: Dg7: 13. Ld7‡ Td7: 14. g5: etc.

[17] v. Bardeleben, Schachz. a. a. O., meint, Weiß stehe vielleicht etwas besser.

[18] Dies erklärt v. Bardeleben für mindestens ebenso gut wie 16. .... g5:.

[19] Oder 12. Dh5 Lb5: (nicht Sf6 wegen 13. Dg5:!) 13. Sb5: Dd7 14. Sc3 0-0-0.

[20] 17. Sb5? a6!.

[21] v. Bardeleben erachtet dies als für Schwarz günstig. Die Variante 3 (Partie Schallopp - v. Gottschall, Kongreßb. 1887 S. 235) dürfte das Gegenteil darthun.

[22] Bei 7. .... d6: sind weder die schwarzen Bauern noch die Stellung etwas wert.

3. Weiß: f2—f4[1] Schwarz: e5—f4:[2]
4. Sg1—f3[3] g7—g5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Ld3-c4:	Ta1-c1[7]	Ld2-c3						
Lc8-f5	a7-a6	Se7-d5	+					
Sc3-e2[10]	Se2-f4	Lc1-f4:						
Se7-g6	Sg6-f4:	Lg7-e5	+					
Dd1-h5	g2-g3	g3-f4:	Lb5-d7‡	Dh5-g4	Dg4-h3	Lc1-f4:	0-0-0	—
Dd8-f6	Se5-g6	g5-f4:	Ke8-d7:	Sg6-e5	Kd7-d8	Sg8-e7	[17]	—
Sg7-h5	• Sc3-b5:	Sb5-d4	Dd1-g4:	Lc1-f4:[20]	Sh5-f4:			
Ld7-b5:	Dd8-d7	Dd7-g4	Se5-g4:	Lg5-f4:	Sg8-f6	+		
Se2-f4:	Lc1-f4:	0-0-0	Td1-d6[26]	+	(oder Ta8-e8)			
Ld6-f4:	Dg5-g6	Sg8-f6	[27]	—				
Dg3-e3[33]	Lc1-d2	0-0-0[34]	De3-e4:[35]	Sc3-e4:	Se4-g5[36]	f4-g5:	c2-c4	
Lf8-h6	f7-f5	f5-e4:	De7-e4:	Ta8-f8	Lh6-g5:[37]	Sg8-e7	Se7-f5	+
b2-c3:	Lf4-g5	Tf1-f6:	Lg5-f6‡	Ta1-f1†	+			
Sg8-f6	Th8-f8	Tf8-f6:	Ke7-f6:		—			
Dd1-d2	Lc4-f7‡[41]	Dd2-h6	Lf7-b3	Ta1-f1	Tf3-f8†	—		
Sg8-e7[40]	Ke8-d8	d7-d6	Lc8-d7	c7-c6	Kd8-c7	+		

[23] Wegen 8. .... d6: s. Nr. 178 der erläuternden Partien, S. 609.

[24] Auf 9. .... Df6 kann 10. h4 h6 11. Dh5 folgen.

[25] Noch ungünstiger wäre 10. .... h6 11. g5: Dg5: 12. Th5 Dg7 (falls Df6, so zunächst 13. Tf5) 13. Lf4: resp. 12. .... Lc3‡ 13. c3: Dg3† 14. Dg3: g3: 15. Lf4 etc.

[26] In der Partie geschah versehentlich 16. Le5, worauf Schwarz mit Dg5† 17. Lf4 Dg4 ein Tempo gewann.

[27] Die Folge kann sein: 16. .... De4: 17. De4‡ Se4: 18. g4 Sd6: 19. Ld6: h4 20. Te1† Kd8 21. Lf7: h3 22. g5 h2 23. Th1 bezw. 19. .... Th6 20. Te1† Kd8 21. Lc7† Kc7 22. g5 Th7 23. Lf6 ±.

[28] Dies ist besser als Lg7.

[29] Minder gut g4 wegen 7. c6: f3: 8. Df3: c6: 9. Lc4 etc.

[30] Auf 7. .... c6 kommt Weiß mit 8. c6: c6: 9. Se5: b5: 10. Dd5 Le6 11. Db5‡ bezw. 8. .... Sc6: 9. Dd5 h6 10. Lc6‡ c6: 11. Dc6‡ Ld7 12. Da6 in Vorteil.

[31] Nimmt die Dame oder der Springer, so verliert Bg5 seine Deckung; im letzteren Falle durch 9. Dd4 etc.

[32] Oder auch sofort Sf3‡ 10. Df3: h5. Die Schachz. 1888, S. 133, fährt hier mit g3: 10. Se5‡ e5: 11. Dg4: Ke8 12. Dg3: f6 13. Lg5: fort, wobei Weiß freilich das bessere Spiel erlangt.

[33] Auch 13. Ld2 f5 14. Dd3 e4: 15. Db5† Kc8 16. 0-0-0 Sf6 (nicht e3 wegen 17. The1) 17. The1 Lh6 ist für Schwarz günstig.

[34] Oder 15. e5 e5: 16. De5: Te8 resp. 15. f5: Tf8 16. 0-0-0 De3: mit gutem Spiel für Schwarz.

[35] Auf 16. Se4: geschieht sehr gut Sf6.

[36] Auch bei 18. Thf1 Se7 19. c4 Sf5 stellt Schwarz sich vorteilhaft.

[37] Schwarz kann auch mit Se7 19. Se6 Sd5: 20. Sf8‡ Tf8: fortfahren; auch mit 18. .... Tf5 19. c4 Se7 20. Se6 Sg6 21. Thf1 Th7 22. Tf2 Thf7 23. Tdf1 c5 (nebst Sh4) käme er allmählich in Vorteil. Minder kräftig aber wäre 18. .... Sf6 wegen 29. The1.

[38] Dies halten wir, mit der Fortsetzung der Nrn. 9 ff., für die stärkste Verteidigung.

[39] Oder 10. .... d5 11. Sd5: Lb6 12. Dh5 mit unwiderstehlichem Angriff, resp. 10. .... Sf6 11. Sb5 Tg8† 12. Kh1 Lb6 13. e5 d5 14. d6: Le6 15. De2 Dd7 16. c7: ±.

[40] 13. .... f6? 14. Tf5 De7 15. e5 d5 oder e5: beließe dem Anziehenden günstigere Aussichten.

[41] Auch bei der Fortsetzung 14. Tf7: d5 15. d5: Kf7: 16. d6† Kg7! bleibt Schwarz im Vorteil.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 2.) **2. Sb1—c3 Sb8—c6**

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
7.	(d2-d4)	(Lf1-c4)	(0-0)	Dd1-f3:	Lc4-e6:[2]	Lc1-f4:	Df3-h5†	d4-d5
	(g5-g4)	(g4-f3:)	d7-d6[1]	Lc8-e6	f7-e6:	Dd8-e7	Ke8-d7	Sc6-d8
8.	. .	. .	. .	. .	. .		d4-d5	Df3-h5†
						Lf8-g7	Sc6-d4	Ke8-d7
9.	. .	. .		Sc3-d5:	g2-f3:	Lc1-f4:	Dd1-d2	Lf4-g5
			d7-d5!	Lc8-g4	Lg4-h3	Ta8-c8	Sg8-f6	Th8-g8
10.	. .	. .	. .	. .	Dd1-d3	Sd5-b4:	Lc4-f7‡	Dd3-c4†
					Sc6-b4?[5]	Lf8-b4:	Ke8-f7:	Lg4-e6[6]
11.	. .	. .	. .	e4-d5:	Tf1-e1†[8]	Sc3-e4[10]	g2-f3:	d5-c6:
				Lc8-g4[7]	Sg8-e7[9]	Lf8-g7	Lg4-h3[11]	Th8-g8[12]
§ 3.								
1.	h2-h4?[15]	Sf3-g5	Sg5-f7:	d2-d4[17]	Lc1-f4:	Lf1-c4†	Lf4-e3	0-0
	g5-g4	h7-h6[16]	Ke8-f7:	d7-d6	Lf8-g7	Kf7-g6	Sg8-e7[18]	Th8-f8
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .

[1] Hierauf bekommt Weiß, nach der Schachz. 1888, S. 129, ein gutes Spiel.

[2] Bei 9. Lb5? a6 10. La4 b5 hat Schwarz ausreichende Verteidigung.

[3] Weiß gewinnt die Figur mit Vorteil zurück.

[4] Oder 16. Se3 Lf5 etc.

[5] Mit 9. .... Lg7 10. c3 Sge7 (und event. Sa5) würde Schwarz seinen Vorteil behaupten und sein Spiel gut entwickeln.

[6] Auch bei 12. .... Kg7 behält Weiß ein gutes Angriffsspiel.

[7] Ratsamer ist, nach Dr. Schmid, 8. .... Sa5, mit der Folge 9. Te1† Le7 10. Lf1 Sf6 11. b4 (oder 11. Df3: 0-0 nebst c6 etc.) Sd5: 12. Sd5: Dd5: 13. a5: Tg8 (14. La3 Le6). Auch kann einfach 8. .... Lg7 geschehen, da 9. c6: wegen Ld4‡ 10. Kh1 Lg4 bedenklich ist.

[8] Auf 9. f3: erhält Schwarz durch Lh3, auf 9. Tf2 durch Lg7 oder Sa5 das überlegene Spiel. Auch 9. Tf3: Lf3: 10. Df3: Sd4: 11. De4† De7 12. Dd4: Dc5 gewährt keine Chancen für Weiß. Größere Schwierigkeiten bereitet dem Nachziehenden der Angriff 9. De1†, jedoch bei vorsichtigem Spiel nicht unüberwindliche; z. B. (Schachz.): 9. .... Le7! 10. De4 f5 11. Df4: Ld6 12. Te1† Kf8 13. Dh6† Sh6: 14. Lh6‡ Kf7 15. c6‡ Kg6 16. Te6† Kh5 17. Lg7 Lh2‡; 10. Lf4: Sd4: 11. Le5 Se2† 12. Se2: e2: 13. Le2: Le2: 14. De2: f6 15. Lf6: Sf6: 16. Tf6: Tf8 17. Te6 Tf7 18. Db5† Kf8; 10. Sb5 a6 11. c6: b5: 12. b7: Dd4‡ 13. Tf2 Tb8 14. Lb5‡ Kf8.

[9] Nicht Le7 wegen 10. f3: Sa5 11. Lf1 Lh5 12. b4; auch nicht 9. .... Sce7 wegen 10. Lb5† Ld7 11. Lf4: Lb5: (11. .... a6 12. Lc4!) 12. Sb5: Tc8 13. d6 etc.

[10] Falls sofort 10. f3:, so Lh3, und Weiß darf den Sc6 wegen Tg8† nicht nehmen.

[11] Gegen 11. .... Sa5 führt die Schachz. 1888, S. 131, 12. Lf1 Lh5 13. c4! Tg8 14. Kf2! b5 15. Sc5 oder 14. .... b6 15. Lf4: resp. 12. .... Lf5 13. b4 Tg8 14. Kh1 Dd5: 15. a5: Ld4: 16. Sf6† Kf8 17. Sg8: La1: 18. Dd5: Sd5: 19. Sh6 Lc3! 20. La3† Kg7 21. Sf5‡ Kf6 22. Td1 als für Weiß vorteilhaft aus.

[12] Die Schachz., a. a. O., fertigt hier 12. .... Ld4‡ mit 13. Kh1 ab, übersieht aber, wie Dr. Schmid uns mitteilt, daß nun 13. .... Tg8 die Entscheidung für Schwarz schnell herbeiführt. Ld4‡ ist somit stärker als Tg8.

[13] Auch hier schließt die Schachz. mit dem Zuge von Weiß ab, während die oben folgende Entgegnung (gleichfalls von Dr. Schmid herrührend) dem Nachziehenden das überlegene Spiel verschaffen dürfte.

[14] Auch 16. .... Sd4: kann geschehen, ist aber wohl nicht ganz so stark.

[15] Diese Kombinirung des Allgaierschen Opfergedankens mit der Wiener Partie ist nicht ganz gesund, immerhin praktisch recht wohl anwendbar.

[16] Schwarz könnte auch Se5 7. d4 h6

3. Weiß: f2—f4 Schwarz: e5—f4:
4. Sg1—f3 g7—g5

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Lf4-g5	d5-e6‡	Dh5-e8	+						
De7-g7	Kd7-c8		—						
Lf4-g5	Dh5-f7†	d5-e6‡	Df7-e7‡	Sc3-d5†	+[3]				
Sg8-f6	Dd8-e7	Sd4-e6:	Kd7-e7:						
Kg1-h1	Tf1-e1	Te1-e4‡	Sd5-f4[4]	—					
Sf6-e4:	Dd8-g5:	Ke8-d8	Lf8-d6	+					
Dc4-b4:	Tf1-f3:	+							
Dd8-g5									
Lc4-f7‡	Se4-g5†	Sg5-h3:[18]	Sh3-f4:	Kg1-h1	Sf4-e6†	Se6-d4:	c2-c3	Te1-g1	—
Ke8-f7:	Kf7-f8	Se7-c6:	Lg7-d4‡†[14]	Dd8-h4	Kf8-f7	Sc6-d4:	Dh4-f2	Ta8-e8	+
Dd1-d2	Tf1-f8:	Ta1-f1	Lc4-f7	Sc3-d5[20]	e4-d5:	Lf7-e6	d5-e6:	—	
Kg6-h7	Dd8-f8:	Df8-e8	De8-d8[19]	Se7-d5:	Sc6-e7	Lc8-e6:	Se7-d5	+	
			Sc3-b5	Sb5-c7:	g2-g3[22]	Lc4-f7[23]	Dd2-a5:	—	
. .	. .	. .	De8-h5![21]	Ta8-b8	Lc8-d7	Dh5-a5	Sc6-a5:	+	

8. Lf4: (falls e5: g5: 7. Dg4:, so gewinnt er durch d6 und e5: einen Bauern) Sg6 spielen, würde dann aber nach 9. Sf7: Kf7: 10. Lc4† d5 11. Sd5: gegen die übliche Verteidigung nichts voraus haben. Schlecht wäre 6. .... f6 wegen 7. Dg4:.

[17] Man ist in neuerer Zeit, vornehmlich wohl um nicht den Gegenzug d5 herauszufordern, dahin übereingekommen, mit dem Schachbieten thunlichst zurückzuhalten. Verteidigt Schwarz sich mit d6, so kann das Läuferschach folgen, und falls nun d5, so wäre ein Tempo gewonnen; zieht Schwarz energischer sogleich d5, so kann der Läufer unter Umständen anderweitige Verwendung finden als auf c4. Im allgemeinen handelt es sich dabei lediglich um eine Umstellung der Züge.

[18] Zulässig erscheint auch hier, wie im reinen Allgaier-Gambit, Sf6. Dr. Schmid weist auf die Folge 11. .... Sf6 12. 0-0 Tf8 13. Dd2 Kh7 14. e5 hin (mit der Bemerkung, es scheine 14. Ld3 jetzt gegen die Verteidigung Sg8! 15. e5† Kh8 16. Tf8: Lf8: 17. Tf1 e5: resp. 17. d6: Dd6: ebenso wenig durchzudringen): e5: 15. Ld3† e4! 16. Se4: Se4: 17. Le4‡ Kh8 18. Lh6: Dd4‡ 19. Dd4: Ld4‡ 20. Kh2 Tf1: 21. Tf1: Le6 (d7) oder 18. Tf8: Df8: 19. Tf1 De7 20. Lc6: c6: 21. Lh6: Le6 etc.

[19] Es ist auch Dh8? versucht worden, worauf der Angriff 17. e5? Lf5 18. Tf5: Sf5: 19. Dd3 an 19. .... Dc8! 20. e6 Sce7 21. Sd5 Kh8 gründlich scheitern würde; allein gegen 17. Sd5! will eine wirksame Verteidigung sich nicht recht finden lassen, z. B. 17. .... Ld7 (nicht Sd5: 18. d5: Sd4: 19. Dd3† etc.) 18. e5 Lf5 (Schwarz büßt dabei ein Tempo glatt ein) 19. Se7: Se7: 20. Tf5: Sf5: 21. Dd3 etc. resp. 18. .... Dd8 19. Dd3† Kh8 20. Sf6 Lf6: 21. f6: Sg8 22. Dg6. Bei 17. .... Ld1:! 18. Ld4: Dd4‡ 19. Dd4: Sd4: 20. Se7: endlich ist Schwarz alles Vorteils ledig und kommt (20. Le6 21. Le6: Se6: 22. Tf7†) gar schlechter zu stehen.

[20] Rückzug des Läufers, um den Turm nach f7 zu spielen, würde gegen Ld7 und Le8 nichts ausrichten; dagegen käme zuvor 17. h5 wohl in Betracht, eine neue Angriffsweise, auf welche Dr. Schmid aufmerksam gemacht haben will. (Man vergl. Nr. 3.)

[21] In einer Partie Wayte-Minchin (*Chess Monthly* Vol. V S. 242) geschieht Dd7?, worauf Weiß mit 17. Tf7 Sd8 18. Tg7‡ Kg7: 19. Lh6‡ Kh7 20. Dg5 Sg6 21. h5 Sh4 22. Lf8 gewinnt.

[22] Auf 18. Sb5 folgt d5, auf 18. c3 (um Lf4 zu ermöglichen) 18. .... Dh4: zu Gunsten von Schwarz, und auch 18. Tf7 d5! 19. Tg7‡ Kg7: 20. d5: Sd8 21. Lf4 Ld7 läßt Weiß im Nachteil.

[23] Auch andere Züge richten nichts aus. Der Angriff ist abgeschlagen, und Schwarz behauptet sein Übergewicht.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sb1—c3 Sb8—c6
3. f2—f4 e5—f4:
(§ 3.) **4. Sg1—f3 g7—g5**

	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.
3.	(d2-d4)	(Lc1-f4:)	(Lf1-c4†)	(Lf4-e3)	(0-0)	(Dd1-d2)	Tf1-f8:	Ta1-f1
	(d7-d6)	(Lf8-g7)	(Kf7-g6)	(Sg8-e7)	(Th8-f8)	Lc8-d7[1]	Dd8-f8:	Df8-e8
4.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-d3[5]	Dd3-d2	Tf1-f8:
						Sc6-b4	d6-d5	Dd8-f8:
5.	. .	. .	. .	. .	. .		Tf1-f8:	Ta1-f1
						Kg6-h7[10]	Dd8-f8:[11]	Df8-e8
6.	. .	. .	. .		Dd1-d3[17]	0-0-0[18]	Dd3-d2	Sc3-d5:[19]
				Kg6-h7[16]	Sg8-e7	Sc6-b4	d6-d5	Sb4-d5:
7.		g2-f3:	Lf1-c4†	Lc4-d5‡	0-0	f3-f4	Sc3-d5:[22]	f4-f5
	f4-f3[20]	Lf8-e7	d7-d5[21]	Kf7-g7	Sg8-f6	Sf6-d5:	Le7-h4:	Th8-g8
8.		e4-d5:	Lf1-c4	h4-h5	0-0	—		
	d7-d5![23]	Sc6-e7	Se7-g6	Sg6-h4	f4-f3	+		
9.	. .	Sc3-d5:	Lf1-c4	0-0	Sd5-e7:	Lc4-e6:	d4-d5	Kg1-h2
		Sg8-e7	Lc8-e6[24]	Kf7-g7	Dd8-e7:	De7-e6:	Lf8-c5†	De6-e7

[1] In Nr. 1 und 2 folgten wir den Ergebnissen gründlicher Untersuchungen, welche Hirschfeld und Zukertort vor Jahren gemeinsam angestellt und in verschiedenen Jahrgängen des *Chess Monthly* (vergl. namentlich Vol. III, S. 207 und 267 und Vol. V, S. 243—245) niedergelegt haben. Dr. Schmid aber wirft die Frage auf, ob denn jener Königsrückzug nach h7 durchaus geboten sei, ob nicht ebenso gut ein direkter Entwickelungszug geschehen, und für den König eine Nötigung abgewartet werden könne. Die obige Variante scheint diese Frage bejahend zu entscheiden.

[2] Bei 16. Lf7† Df7: 17. Tf7: Kf7: ist Schwarz zweifellos im Vorteil.

[3] 17. Tf7 hätte jetzt weniger Wert als je. Schwarz zöge darauf am einfachsten Sg8 (nebst Le6 etc.).

[4] Es folgt 24. Lf6 Lg6: 25. Dh6† Lh7 (26. Tf5 Lf6:), und der Angriff hat ein Ende. — Die Variante ist insofern von Belang, als Weiß es in der Hand hat, auch in der Variante Nr. 1 mit 17. h5 Ld7 in die Schmidsche Wendung einzulenken, die Verteidigung also trotzdem nicht in 8. .... d5 notgedrungenermaßen ihr Heil zu suchen brauchte.

[5] Je nachdem sich die weiße Dame auf d2 oder d3 postiert, ergeben sich die beiden Hauptvarianten, wie sie von Hirschfeld und Zukertort festgestellt worden sind. Erfolg gewährt die eine so wenig wie die andere.

[6] Auf 16. Tf1 hat die schwarze Dame die Wahl, wohin sie sich bergen will.

[7] Auch Dg8 kann recht gut geschehen.

[8] Nach 19. .... Sbd5: 20. Sd5: stünde der Nachziehende vor der Wahl, ob er — vermittelst Sd5: 21. Tf5: Df5: 22. Ld3 Se3: 23. Lf5‡ Sf5: resp. 20. .... Td5: 21. Ld5: Sd5: — den Kampf dreier Offiziere gegen die Dame oder zweier leichter gegen den Turm aufnehmen will. Den Textzug erklärt Dr. Schmid für ein wenig stärker,

[9] Oder 20. Lf2 g3∓.

[10] Durchaus geboten ist der Königszug hier so wenig wie bei 13. Dd2, aber auch ebenso wohl angebracht wie dort. Denn fährt darauf Weiß mit 14. Sd5 fort, so wandert der König weiter in die Ecke, und auf 15. Tf8‡ schlägt der Läufer wieder.

[11] Auch hier ist Lf8: wohl etwas vorsichtiger.

[12] Oder 16. Lf7 Dd8 17. e5† Kh8 18. e6 Sg8 etc.

[13] Auch mit 16. .... Le6 17. Sc7: Lc4: 18. Dc4: Dg8 bleibt Schwarz im Vorteil; ebenso, wenngleich etwas schwieriger, bei 17. Sf6† Lf6: 18. Le6: Dg6 oder 18. Tf6: Lc4: 19. Th6‡ Kg7 20. Dc4: Df7.

5. Weiß: h2—h4! Schwarz: g5—g4
6. Sf3—g5 h7—h6
7. Sg5—f7: Ke8—f7:

16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	
h4-h5†[2]	Lc4-f7[3]	Sc3-d5	Lf7-g6†	e4-d5:	Le3-h6:	h5-g6:	Lh6-g5	—
Kg6-h7	De8-d8	Se7-d5:	Kh7-h8	Sc6-e7	Se7-g6:	Ld7-e8	Dd8-d7	+[4]
e4-d5:[6]	Ta1-f1	h4-h5†	a2-a3	Tf1-f5:[9]	Dd2-c2:	Dc2-d2	—	
Lc8-f5	Ta8-d8[7]	Kg6-h7	Sb4-c2:[8]	Se7-f5:	Kh7-h8	Td5-e8	+	
Sc3-d5[12]	Sd5-f6†[14]	Tf1-f6:	Tf6-h6‡	Le3-h6:	—			
De8-h5[13]	Lg7-f6:	Dh5-h4:	Dh4-h6:	Kh7-h6:[15]	+			
e4-d5:	Td1-f1	Tf1-f5:	Lc4-d3	Th1-f1	—			
Lc8-f5	Th8-f8	Tf8-f5:	Dd8-d7	Ta8-f8	+			
Lc1-f4	Lf4-c7:							
Lc8-d7	Dd8-e8	+						
—								
+								

[14] Oder 17. Sc7: Tb8 18. e5† Lf5 ∓.

[15] Schwarz wird sich mit Ld7 und Tf8 entwickeln und sein Übergewicht zur Geltung bringen.

[16] Rein illusorisch erweist sich die Idee, durch zeitweilige Offenhaltung der Diagonale d8-h4 die weiße Dame hintanzuhalten, oder aber Schwarz müßte konsequent bleiben und auch im nächsten Zuge nicht den Königsspringer entwickeln, sondern Sb4 nebst Ld7 folgen lassen: hierdurch würde Weiß zur langen Rochade veranlaßt, die in Anbetracht der nachfolgenden Verwertung seiner Türme auf der f-Linie einen Tempoverlust für ihn in sich schließt.

[17] 12. Dd2 Sge7 13. 0-0 Tf8 führt zu einer bloßen Umstellung der Züge von Nr. 1. Eine andere Fortsetzung, mit 12. Sd5, wogegen Schwarz sich am besten mit 12. .... Sce7! 13. Dd3 c6 verteidigt, findet sich in Nr. 179 der erläuternden Partien, S. 610.

[18] Auch 13. Se2 nebst Sg3 kommt in Betracht.

[19] Falls d5:, so sofort Lf5.

[20] Auch diese Spielweise gewährt genügende Verteidigung.

[21] Behufs schleuniger Vereinfachung; auf 11. d5: kann Sa5 12. Ld3 Sf6 folgen.

[22] Oder 14. d5: Sb4 etc.

[23] Dadurch wird allen Angriffsmanövern am energischsten vorgebeugt.

[24] Auch Sa5 oder Kg7 ist gut.

Erläuternde Partien.

Nr. 178.

Gespielt zu Frankfurt a. M. 1887.

(Kongreßbuch 1887 S. 151.)

L. Paulsen.	Englisch.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. f2—f4	e5—f4:
4. Sg1—f3	g7—g5
5. d2—d4	Lf8—g7
6. d4—d5	Sc6—e5
7. d5—d6	Se5—f3‡
8. Dd1—f3:	c7—d6:
9. h2—h4	h7—h6
10. Lf1—c4	d6—d5
11. Sc3—d5:	Sg8—f6
12. h4—g5:	h6—g5:
13. Th1—h8‡	Lg7—h8:
14. Df3—c3	d7—d6
15. g2—g3	Lh8—g7
16. g3—f4:	Sf6—h5
17. Dc3—f3	

Auf 15. g5: hätte Schwarz keine genügende Antwort mehr.

17.	g5—g4
18. Df3—h1	Sh5—f6
19. Lc1—d2	Sf6—d5:
20. Lc4—d5:	Dd8—b6
21. Ld5—b3	Lg7—b2:?

21. .... Le6 gliche die Spiele aus.

22. Ta1—b1	Db6—d4

Zieht Schwarz den Läufer fort, so erobert 23. Da4† die Dame.

23. e4—e5!	Lc8—f5

Falls Kd7, so 24. Tb2: Db2: 25. Dd5.

24. Tb1—b2: g4—g3
25. Dh1—h8† Ke8—e7
26. Dh8—f6† Aufgegeben.

Nr. 179.

Gespielt zu London 1882.
(Chess Monthly Vol. III S. 206.)

Hirschfeld. Zukertort.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sb1—c3 Sb8—c6
3. f2—f4 e5—f4:
4. Sg1—f3 g7—g5
5. h2—h4 g5—g4
6. Sf3—g5 h7—h6
7. Sg5—f7: Ke8—f7:
8. d2—d4 d7—d6
9. Lc1—f4: Lf8—g7
10. Lf1—c4† Kf7—g6
11. Lf4—e3 Kg6—h7
12. Sc3—d5 Sg8—e7?
13. Dd1—d3 Th8—f8
14. Le3—g5 h6—g5:
15. h4—g5‡

Weit stärker und sofort entscheidend war 15. e5† Sf5! 16. g5‡ Kg6 17. Sf4† Kg5: 18. Th5† Kf4: 10. 0-0-0.

15. .... Kh7—g6
16. e4—e5† Kg6—g5:
17. Dd3—h7! Se7—d3:
18. Dh7—g7‡ Kg5—f4
19. 0—0† Kf4—e3
20. Tf1—f8: Dd8—e7
21. c2—c3! Sd5—f4
22. Ta1—e1† Ke3—d2
23. Tf8—f4: Aufgegeben.

Nr. 180.

Gespielt zu London 1886.
(Chess Monthly Vol. VII S. 307.)

Gunsberg. Mackenzie.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sb1—c3 Sb8—c6
3. f2—f4 e5—f4:
4. Sg1—f3 g7—g5
5. h2—h4 g5—g4
6. Sf3—g5 h7—h6
7. Sg5—f7: Ke8—f7:
8. d2—d4 f4—f3
9. g2—f3: Lf8—e7
10. Lf1—c4† Kf7—g7?

In § 3 Nr. 7 wird 10. .... d5 zum Vorteil für Schwarz ausgeführt.

11. Lc1—e3 d7—d6
12. f3—f4 Sg8—f6
13. f4—f5

Statt dessen war 13. d5 Sa5 14. Le2 zu empfehlen.

13. .... h6—h5
14. Dd1—d2

Besser 14. Dd3.

14. .... d6—d5!
15. Lc4—d5: Sf6—d5:
16. Sc3—d5: Le7—h4‡
17. Ke1—e2 Lc8—f5:
18. Sd5—c3?

18. Sf4 war am Platze.

18. .... Lf5—g6

Le4: 19. Se4: Te8 ergab einen guten Gegenangriff.

19. Ta1—f1 Lh4—e7
20. Ke2—d1 g4—g3?

Schwarz sollte erst mit Dd7 und Taf8 seine Entwickelung fortsetzen.

21. Sc3—d5 Dd8—d7
22. Sd5—f4 Dd7—g4†
23. Kd1—c1 Lg6—e4:?
24. Th1—g1 Le7—f6
25. d4—d5! Sc6—e5
26. Sf4—e6† Kg7—f7
27. Dd2—c3 Kf7—g6
28. Le3—d4 Se5—f3
29. Ld4—f6: g3—g2??
30. Tg1—g2: Aufgegeben.

Nr. 181.

Gespielt zu Frankfurt a. M. 1887.
(Brüderschaft 1887 S. 386.)

Taubenhaus. Schallopp.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sb1—c3 Sb8—c6
3. f2—f4 e5—f4:
4. Sg1—f3 g7—g5
5. h2—h4 g5—g4
6. Sf3—g5 d7—d6
7. d2—d4 f7—f6
8. Sg5—e6 Lc8—e6:
9. d4—d5 Sc6—e5
10. d5—e6: f4—f3
11. Lc1—f4 h7—h5
12. Lf4—e5: f3—g2:
13. Lf1—g2: d6—e5:
14. Sc3—d5 c7—c6
15. Dd1—d3 Dd8—a5†

Falls d5:, so 16. Db5† Ke7 17. Db7: mit gutem Spiele für Weiß.

16. b2—b4 Lf8—b4‡
17. Sd5—b4: Da5—b4‡
18. c2—c3 Db4—e7
19. Dd3—c4 0—0—0
20. Ta1—b1 Td8—d6
21. Dc4—a4 Kc8—b8
22. Lg2—f1 De7—e6:
23. Th1—h2 Th8—h7
24. Th2—b2 Th7—c7
25. Lf1—a6 Td6—d7
26. La6—c4 De6—e8
27. Tb2—b3 Sg8—e7
28. Lc4—e6 Se7—c8!
29. Le6—d7: Tc7—d7:
30. Da4—a6 Sc8—b6
31. Da6—e2 De8—d8
32. Tb1—d1 Td7—d1‡
33. De2—d1: Dd8—d1‡
34. Ke1—d1: Sb6—c4
35. Kd1—e2 Sc4—d6
36. Ke2—d3 Kb8—c7
37. c3—c4 c6—c5
38. Tb3—b1 Kc7—d7
39. Tb1—f1 Kd7—e6
40. a2—a4 f6—f5
41. e4—f5‡ Sd6—f5:
42. a4—a5 e5—e4†
43. Kd3—d2 Ke6—e5
44. Tf1—b1 Sf5—d6
45. Kd2—c3 g4—g3
46. Tb1—d1 Sd6—f5
47. Kc3—d2 Sf5—h4:
48. Kd2—e2 Sh4—f5
49. Td1—d5† Ke5—f4
50. Td5—d7 e4—e3
51. Td7—b7: g3—g2

Weiß giebt die Partie auf.

Dritter Abschnitt.

Steinitz-Gambit.

	1.	2.	3.	4.	5.
§ 1.	e2—e4 / e7—e5	Sb1—c3 / Sb8—c6	f2—f4 / e5—f4:	d2—d4 / Dd8—h4†	Ke1—e2 / g7—g5, d7—d6, b7—b6
§ 2.	. .	. .	. .	. .	— / d7—d5
§ 3.	. .	. .	. .	— / Lf8—b4	

Nach den Zügen 1. e2—e4 e7—e5 2. Sb1—c3 Sb8—c6 3. f2—f4 e5—f4: bietet sich dem Anziehenden Gelegenheit, durch den Doppelschritt des Damenbauern, 4. d2—d4, dem Spiele einen äußerst lebhaften Charakter zu geben. Dieser Zug wurde von Steinitz, nach welchem die Eröffnung den Namen erhielt, zuerst 1867 versucht und sodann später — auch von anderen — wiederholt zur Anwendung gebracht. Wenngleich ein wesentlicher Erfolg im praktischen Spiel mit der Neuerung nicht verbunden war, so ist es doch der theoretischen Untersuchung gelungen, den Angriff für den Anziehenden genügend zu verstärken.

Zunächst scheint es, als würde durch das Schach der schwarzen Dame auf h4 das weiße Spiel gänzlich in Unordnung gebracht, da der König nach e2 ziehen und so der Dame und dem Königsläufer den Ausgang versperren muß; doch zeigt sich bei näherer Prüfung, daß dieser Nachteil durch die ungünstige Stellung der feindlichen Dame, nach deren Entfernung dem Damenflügel durch Sc3—d5 resp. b5 Gefahr droht, und durch das starke Bauernzentrum, welches Weiß erlangt hat, vollkommen aufgewogen wird. Lange Zeit glaubte man, durch das Opfer des Damenbauern und des Damenspringers (5. .... d7—d5 6. e4—d5: Lc8—g4 7. Sg1—f3 0—0—0) dem Nachziehenden einen siegreichen Angriff verschaffen zu können. Die Korrektheit dieser Kombination ist aber neuerdings durch einen von L'hermet gefundenen Damenzug (s. § 2 Nr. 9 ff.) sehr in Frage gestellt worden. Und andererseits ist auch nach 6. .... Dh4—e7† 7. Ke2—f2 De7—h4† Weiß keineswegs genötigt, auf den Remisschluß einzugehen, kann vielmehr durch 8. g2—g3 mit nachfolgendem Turmopfer, welches von Holländer näher erörtert und etwa gleichzeitig auch von den Gebrüdern Paulsen gefunden und untersucht ward, sich starke Aussichten auf Erlangung entscheidenden Vorteils verschaffen.

Die Richtigkeit dieser Untersuchungen vorausgesetzt, und wenn ferner angenommen werden darf, daß die sonstigen Spielweisen von Schwarz (5. .... g7—g5, d7—d6 und b7—b6) ebenfalls im günstigsten Falle nur zum Remis führen, dürfte es kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß das Steinitz-Gambit zu den sogenannten korrekten Eröffnungen gehört, d. h. daß es bei bestem Angriff und bei bester Verteidigung das Spiel unentschieden läßt.

Indes ist die Partie nicht leicht zu behandeln, weshalb es sich für den Nachziehenden vielleicht empfiehlt, das Gambit durch 3. .... Lf8—c5 (oder b4) ganz abzulehnen oder wenigstens nach der Annahme es mit 4. .... Lf8—b4 in minder bedenkliche Varianten überzuleiten. (Vgl. § 3.)

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

§ 1. 2. Sb1—c3 Sb8—c6

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	Ke1-e2	Sg1-f3	Sc3-d5	c2-c3	Sd5-c7‡	Sc7-a8:	Dd1-a4	Ke2-d3
	g7-g5[2]	Dh4-h5	Lf8-g7	Sg8-f6	Ke8-d8	Sf6-e4:	Th8-e8	Dh5-g6
2.	. .	Sc3-d5	Sg1-f3	h2-h4	Ke2-f2	e4-e5	Lf1-e2[4]	Le2-d3
		Ke8-d8	Dh4-h5	h7-h6	Lf8-g7	Sg8-e7	Dh5-g6	Se7-f5
3.	. .	. .	. .		g2-g4[6]	Th1-g1	Dd1-d4:	Ke2-f3:
				Lf8-g7	Dh5-g4:[7]	-Sc6-d4‡	Dg4-f3‡	Lg7-d4:
4.		Sg1-f3	Lc1-f4:	g2-f3:[9]	Sc3-d5	Sd5-c7‡	Sc7-a8:	d4-d5
	d7-d6	Lc8-g4	Lg4-f3‡[8]	Dh4-f4:	Df4-h4[10]	Ke8-d8	Kd8-c8	Sc6-e5
5.	. .	Sc3-d5	Sg1-f3	Sd5-f4:	Ke2-e3	Lf1-d3	Sf4-e2	Ld3-e4:
		Lc8-g4†	0-0-0	Dh4-e7	Sg8-f6	g7-g5	Sf6-e4:![12]	f7-f5
6.	. .	. .	. .	Lc1-f4:	Sd5-f6:	Lf4-e3	Ke2-f2	Lf1-d3
				Sg8-f6!	Dh4-f6:	Df6-e7	De7-e4:	Lg4-f3:
7.		Sc3-b5[16]	a2-a4	Sg1-f3	a4-b5:	Ke2-f2	Lc1-f4:	e4-e5[17]
	b7-b6[15]	Lc8-a6	Dh4-h5†	La6-b5‡	Dh5-b5‡	Db5-h5	Sg8-f6	Sf6-d5
8.	. .	. .		Sg1-f3	Ke2-d2[20]	c2-c3	Sf3-e1	Kd2-c2
			g7-g5[19]	Dh4-h5	Ke8-d8	g5-g4	Lf8-h6	Sg8-f6

§ 2.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1.	(Ke1-e2)	Sc3-d5:?[23]	Sg1-f3	Lc1-f4:[24]	Lf4-c7:[25]	e4-d5:	Lc7-e5[26]	d4-e5:
	d7-d5[22]	Lc8-g4†	0-0-0	Sg8-f6	Td8-d5:	Sf6-d5:	Sc6-e5:	Lf8-c5
2.	. .	. .	. .	. .	c2-c4	g2-g3	Lf1-g2	Lf4-e3
					Sf6-e4:	Dh4-h5	g7-g5	Lf8-g7
3.	. .	e4-e5?	Sg1-f3	Lc1-f4:	Lf4-g3[29]	e5-f6:	Ke2-f2	Kf2-g1
		Lc8-g4†	0-0-0	f7-f6	Dh4-h5[30]	Sg8-f6:	Sf6-e4†	Sc6-d4:

[1] Steinitz that diesen eigentümlichen und unseres Dafürhaltens nicht inkorrekten, wenn auch im praktischen Spiel gefährlichen Zug zuerst im September 1867 zu Dundee und dann 1870 zu Baden-Baden. Derselbe erinnert an ein altertümliches Gambit — 1. e4 e5 2. f4 f4: 3. d4 — aus der Zeit von Lopez und Selenus.

[2] Weder dies noch einer der anderen Verteidigungszüge (Nr. 4, Nr. 7, § 2) verbürgt den Gewinn für Schwarz. Zum Ausgleich genügen sie vermutlich alle.

[3] Wir folgen einer Partie Guest-Bird. Zwingender ist hier Df5†; den Textzug konnte Weiß mit 16. Db3 beantworten.

[4] Korrekt. Auf 11. .... Sd5: würde 12. Sg5: folgen.

[5] Wir folgten einer Partie Sörensen-With. Es geschah weiter 21. Lg6: g6: 22. Kg3: e5: 23. e5: Lf5 24. Td1† Ke8 und das Spiel steht gleich.

[6] Von Sörensen gespielt.

[7] Auch bei Dg6 10. Sg5: Sd4‡ 11. Kf2 Se6 12. Lf4: Sf4: 13. Sf4: wäre Weiß im Vorteil.

[8] In der Schachz. 1870, S. 300, zog L. Paulsen 7. .... 0-0-0, worauf 8. Ke3 Dh5 6. Le2 folgte. Nicht besser ist in dieser Wendung 8. .... Lf3: 9. Df3: f5, worauf Steinitz gegen Winawer zu London 1883 (Schachz. 1883 S. 212) mit 10. d5 ein gutes Spiel erhielt.

[9] Sicherer und besser ist doch wohl 8. Kf3:, da 8. .... Dh5† an 9. g4 ausreichende Entgegnung findet. In einer Turnierpartie Lipschütz-Mackenzie geschah 8. Kf3: Sf6 9. Lb5 0-0-0 (etwas besser wäre hier wohl Sd7) 10. Lc6: c6: 11. Dd3. Vgl. Brüdersch. 1886, S. 234.

[10] In einer Partie der N. Berl. Schachz. 1870, S. 267, geschah 9. .... Dh6? 10. Sc7‡ Kd8 11. Sa8: Kc8 12. d5 etc.

[11] Vielleicht ist Weiß etwas im Vorteil.

[12] Eine korrekte Kombination, die Schwarz zum Siege führt.

[13] Wir folgten einer Partie der Brüder

3. Weiß: f2—f4 Schwarz: e5—f4:
4. d2—d4[1] Dd8—h4†

13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
Kd3-c4	Kc4-b5:	Kb5-c5	d4-d5	Kc5-c4	—			
b7-b5†	Se4-d6†	Dg6-e6[8]	Sd6-b7†	De6-e4†	+			
h4-g5:	Th1-h8‡	Dd1-h1	Dh1-h3	g2-g4	Dh3-g3:	Lc1-g5‡	Sd5-f4	—[5]
h6-g5:	Lg7-h8:	Lh8-g7	d7-d6	f4-g3:	Lc8-e6!	Kd8-d7	Sf5-g3:	—
Tg1-g5:	c2-c3	Lc1-f4:	—					
d7-d6	Ld4-b6		—					
Dd1-d4	Sa8-b6	Dd4-b6:	—[11]					
Kc8-d8	a7-b6:		—					
Ke3-f2	Lc1-g5:	Lg5-e7:	Dd1-d2	Th1-e1	g2-g3	Kf2-g1	—[13]	
f5-e4:	e4-f3:	f3-e2:	Lf8-e7:	Le7-h4†!	Td8-f8†	Th8-g8	+	
g2-f3:	Kf2-g2	[14]						
De4-h4†	d6-d5!	+						
Lf4-g3	+[15]							
Dh5-h6								
e4-e5	Se1-d3	e5-f6:	h2-h3	h3-g4:	Th1-h6:!	Lc1-f4:	Dd1-f3	—[21]
Sf6-d5	f7-f5	Sd5-f6:	Dh5-f5	Sf6-g4:	Sg4-h6:	Sh6-f7	Kd8-c8	—
Dd1-e1[27]	Ke2-d1	Lf1-d3	De1-h4:	Th1-f1	—			
Sd5-f4†	Th8-d8†	Sf4-g2:	Sg2-h4:	Sh4-f3:	+			
Dd1-c2	Ta1-d1	Le3-d4:	Ke2-f2	Lg2-h1:	Dc2-f5†	Df5-f3:	Lh1-g2	—[28]
Th8-e8	Lg7-d4:	Se4-g3‡	Sg3-h1†	Lg4-f3:	Kc8-b8	Dh5-h2‡	Dh2-h4†	+
—								
+								

Ruben gegen Sörensen. Weiß kann das Spiel auch mit seinem besten Zuge, 20. Te2:, nur noch hinhalten.

[14] Weiß hat vielleicht noch Remischancen.

[15] Von Minckwitz im Badener Turnier 1870 gegen Steinitz gespielt.

[16] Es erscheint gleichgiltig, ob Weiß zuerst Sb5 oder a4 thut.

[17] Vielleicht ist 12. Ld3 noch mehr geeignet, das weiße Spiel zu fördern.

[18] Schwarz hat einen Bauern mehr, Weiß aber die überlegene Stellung.

[19] Wegen 7. .... f3† vergl. Nr. 182 der erläuternden Partien, S. 618.

[20] 9. Kf2 darf wegen Lb5: 10. b5: Sd4: (11. Dd4:? Lc5) nicht geschehen.

[21] In der Partie Steinitz-Parratt, der wir folgen, geschah weiter 21. Sc7: Lb7! 21. Dg3 Dg6! 23. Sa8: La8: und das Spiel wurde nach ferneren 9 Zügen remis gegeben. Die Schachz. (1875 S. 81/82) bemerkt, daß jeder Versuch, die Qualität zu behaupten, das schwarze Spiel ruiniert haben würde.

[22] Diese Verteidigung wurde von Zukertort in der N. Berl. Schachz. 1871 zum Vorteil für Schwarz ausgeführt, ist hierzu in der That aber nicht ausreichend.

[23] Auf 6. h3 kommt Schwarz durch e4: 7. Se4: De7 8. Kf3 Lf5 9. Sf2 0-0-0 10. c3 g5 in Vorteil.

[24] Auch 8. c3 f5 9. Dd3 e4: 10. De4: g5 11. Ld2 Lg7 wäre für Weiß ungünstig.

[25] Auf 9. g3 folgt Dh5 10. Lg2 (10. Sf6: Lf3‡ 11. Ke3 Ld1∓) Sd5: 11. d5: Dd5: oder auch 9. .... Lf3‡ 10. Kf3: Dh5† 11. Ke3 Sd5: etc. mit vorzüglichem Spiel. Auch bei der Fortsetzung 9. Lg3 Dh6 10. c4 Se4: resp. 10. Dd3 Sd5: 11. d5: Td5: steht Schwarz erheblich günstiger.

[26] Auf 11. Lg3 würde De7† sofort entscheiden.

[27] Oder 13. Dd5: Df2† 14. Kd1! Td8 15. Dd8‡ Kd8: 16. Le2 Le3 und Schwarz ist im Vorteil.

[28] N. Berl. Schachz. 1871 S. 35.

[29] Oder 9. g3 Dh5 10. Lg2 e5: etc.

[30] Auch Lf3‡ 10. f3: (Kf3:) Dd4:! erobert den Bauern.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
2. Sb1—c3 Sb8—c6
(§ 2.) 3. f2—f4 e5—f4:

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
4.	e4-d5:! Lc8-g4†	Sg1-f3 0-0-0[1]	d5-c6: Lf8-c5	c6-b7‡ Kc8-b8[2]	d4-c5:? Sg8-f6[3]	Dd1-d8‡ Th8-d8:	Lc1-d2 Td8-e8†	Ke2-d1 Dh4-f2
5.	. .	. .	. .	. .	Sc3-b5 Sg8-f6	c2-c3 Th8-e8†	Ke2-d3 Lg4-f5†[4]	Kd3-c4 Lf5-e6†[5]
6.	. .	. .	. .	. .	. .	Ke2-d3 Lc5-d4:!	Sb5-d4: Td8-d4‡	Kd3-c3[11] Td4-d1:
7.	. .	. .	. .	. .	 Lg4-f3‡!	g2-f3: Sg8-f6	c2-c3 Th8-e8†	Ke2-d3 c7-c6[12]
8.	. .	. .	. .	. .	. .	. a7-a6[15]	c2-c3 a6-b5:	Dd1-b3 Sg8-f6
9.	. .	. .	. .	Dd1-e1![16] Dh4-h5[17]	Lc1-f4: Td8-e8†	Ke2-d2 Te8-e1:	Ta1-e1: Lg5-e7	c6-b7‡ Kc8-b7:
10.	. .	. .	. .	 Lg4-f3‡	g2-f3: Td8-e8†	Sc3-e4 Dh4-h5	Ke2-d2 f7-f5	Lf1-h3 Sg8-h6
11.	. .	. .	. .	 Td8-e8†[19]	Ke2-d3 Dh4-d8	De1-e8: Dd8-e8:	d4-c5:[20] De8-c6:	Lc1-f4: Lg4-f3:
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sf3-d4[21] Dc6-c5:
13.	. .	(Lg4-f3‡	g2-f3: Sc6-e7[23])	. .	Ke2-d2 Dh4-d8	De1-f2 Sg8-f6	Lf1-d3 Lg4-f3:	Df2-f3: Dd8-d4:
14.	 Dh4-e7†	Ke2-f2 De7-h4†	g2-g3[24] f4-g3‡	Kf2-g2 Sc6-d4:?[25]	h2-g3: Dh4-g4	Dd1-e1† Lf8-e7	Lf1-d3 Sd4-f5[26]	Sg1-f3 Lc8-d7

[1] Die mit diesem Zuge eingeleitete Opferkombination galt früher für korrekt, wird jedoch, wie es scheint, durch Variante 9 ff. widerlegt. Übrigens erhält Weiß auch auf 7. .... Sce7 mit 8. d6 oder sofort 8. Lf4: ein recht gutes Spiel.

[2] In der vorigen Auflage bezeichneten wir 9. .... Kb7: 10. Sb5 a6 11. Kd2 als mindestens unbedenklich für Weiß. Im allgemeinen galt das Nehmen des Bauern bisher für schlecht. Derselbe ist jedoch in einzelnen Fällen sehr lästig für den Nachziehenden und muß schließlich doch geschlagen werden. Es wird also wohl ungefähr auf dasselbe hinauskommen, wenn Schwarz sofort schlägt.

[3] Dieser Zug geschah in einer Korrespondenzpartie NewYork-Philadelphia. Zukertort (N. Berl. Schachz. 1871 S. 72) führt folgende Varianten zum Vorteil für Schwarz aus: 10. .... Td1: 11. Kd1: (auf 11. Sd1: folgt Sf6) Df2 12. Le2 Sf6 13. Lf4: Td8† 14. Ld2 Dg2: 15. Tf1 Lf3: 16. Tf3: Sg4 17. Tf7: Se3† 18. Kc1 Dg1† 19. Ld1 Sd1: 20. Sd1: Dd4 und gewinnt. Oder 17. b3 Dg1† 18. Lf1 Sh2: 19. Se2 Td2‡ 20. Kd2: Sf3‡ 21. Kd3 Dc5: und gewinnt.

[4] Die Schachz. 1855, S. 239, erklärt Dh5 für nachhaltiger. Wir folgen einer zu Warwick 1885 gespielten Beratungspartie.

[5] Auch hier zieht die Schachz. Dh5 vor.

[6] Etwas besser ist Se4† 16. Kb5! Dh5† 17. Ka4 Kc7:; doch dürfte Weiß nach 18. Lf4‡ Kb7: 19. Ld3 auch dann im Vorteil bleiben.

[7] Auf 16. Kc6 folgt Ld5† 17. Kb5 Lb3† 18. Kc6 Te6† und in wenigen Zügen Matt.

[8] Falls Dd1:, so 17. Sc6† nebst La6† resp. Lf4‡ und Td1:, falls 16. .... Kc7:, so 17. Dh5: Td5† 18. Kc4 Te5‡ 19. Kd3 Th5: 20. Lf4‡ und Weiß gewinnt gleichfalls.

[9] Stärker scheint uns 18. Lf4:! Da1: 19. Ka6 Kc7:! (falls Se5:, so 20. Le5: De1 21. Kb6!) 20. Sd7‡ Kd7: 21. Lb5† Ke7 22. Ta1: etc.

[10] Mit 18. .... Kb7: hatte Schwarz noch Chancen.

[11] Auf 12. Kd4: folgt Df2† 13. Kc3 Se4† 14. Kb3 Db6† 15. Ka3 Da5† 16. Kb3 Sc5† 17. Kc4 Le6† 18. Dd5 Ld5‡ 19. Kd5: Td8†

4. Weiß: d2—d4 Schwarz: Dd8—h4†
5. Ke1—e2 d7—d5

14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	
Kd1-c1	g2-f3:	Th1-g1	Tg1-h1	Ld2-e1:	Sc3-d1	—		
Lg4-f3:	Df2-f3:	Df3-f2	Te8-e1†	Df2-e1‡	Sf6-e4	+		
Kc4-c5:	Sb5-c7:	Sf3-e5[7]	Kc5-b5	Se5-d7‡[9]	Lc1-f4:	Kb5-b6!	+	
a7-a5	Dh4-h5†[6]	Sf6-d7†[8]	Dh5-d1:	Td8-d7:[10]	Dd1-a1:		—	
Sf3-h4:	Kc3-b3	Lc1-e3:	Le3-f4:	Lf1-e2:	+			
Sf6-d5†	Sd5-e3	Td1-a1:	Lg4-e2	Ta1-h1:				
Sb5-a3	c3-d4:	Kd3-d4:	Kd4-c3	Lc1-f4‡	Ta1-d1:	Td1-d5:[13]	Lf1-d3	—
Lc5-d4:	Td8-d4‡	Te8-d8†	Td8-d1:	Dh4-f4:	Sf6-d5†	c6-d5:	d5-d4†[14]	—
+								
Te1-e5	Te5-b5†	Lf1-c4	Lc4-c6†	Lf4-d6:	Sc3-d5	+		
f7-f5	Kb7-c8[18]	Le7-d6	Kc8-d8	c7-d6:		—		
De1-f1	c2-c3	Kd2-c2	+					
Lc5-d4:	Ld4-b6		—					
g2-f3:	Lf4-e3	Ta1-e1	Th1-g1	Tg1-g4:!	Kd3-d2			
Dc6-f3‡	Sg8-f6	Th8-e8	Sf6-g4	Df3-g4:	f7-f5	+		
Sc3-e2	Kd3-d2	+[22]						
Lg4-f5†								
Kd2-d1	Lc1-d2	Ta1-b1	+					
g7-g5	Dd4-b4							
Lc1-f4	Sc3-e4	+						
f7-f6	[27]	—						

20. Kc4 Se4 und gewinnt, resp. 13. Kc4 Ld6† 14. Kb4 Db6† 15. Ka4 Se4! 16. Dd4! Ld7†! 17. Ka3! Da5† 18. Kb3 Sc5† etc.

[12] Schwarz kann den Angriff auch anders fortsetzen, z. B. mit Te1, wird aber nach 14. Dc2 Dh5 15. Df2 den Gegner schließlich doch nicht an der Entwickelung seines Spieles hindern können. Die Variante im Texte rührt von Dr. Schwede her.

[13] Weiß muß die Qualität auf alle Fälle geben.

[14] Es folgt 22. Kc2 Df3:, und Remis dürfte das wahrscheinlichste sein.

[15] Rührt von Rosenthal her.

[16] Dieser Zug wurde zuerst von L'hermet gespielt und von B. Hülsen (Brüdersch. 1888 S. 315 ff.) ausführlich analysiert. Vgl. auch Brüdersch. 1888 S. 346 f. Er läßt sich auch nach 9. c7‡ Kb8 (oder Kb7:; vgl. Anm. 2 auf S. 614) sehr wohl anwenden.

[17] Auf 9. .... Dh6 folgt 10. Kd2 Ld4: 11. Ld3. Wegen 9. .... De7† vergl. Nr. 184 der erläuternden Partien, S. 618.

[18] Oder Ka8 16. Sd5 a6 17. Sc7‡ Ka7 18. Sa6: Ka6: 19. Tb3† Ka7 20. Se5 Sf6 21. Sc6† Ka8 22. La6 ±.

[19] Von Steinitz mit der folgenden Fortsetzung für das beste erklärt.

[20] Weiß kann zuvor noch 12. b7‡ spielen.

[21] In einer Partie des Wochensch. 1889, S. 81, geschieht 13. Kc4, worauf Schwarz mit Lc6† einen starken Angriff einleiten konnte.

[22] Nur bei sehr vorsichtigem Spiel wird es dem Anziehenden gelingen, sein Übergewicht zur Geltung zu bringen.

[23] Dies ist vielleicht die für Schwarz günstigste Fortsetzung, die ein ausgeglichenes Spiel zu ergeben vermag. In Nr. 183 der erläuternden Partien, S. 618, geschieht statt des letzten Zuges minder gut De7†.

[24] Geht der König nach e2 zurück, so macht Schwarz durch ewiges Schach remis. Der Zug im Text wurde von Steinitz im großen internationalen Turnier zu London 1883 gegen Englisch und Tschigorin angewandt.

[25] Von Zukertort in seiner letzten Matchpartie gegen Steinitz, Schachz. 1886 S. 152, versucht.

[26] Die Schachz. erklärt Kd8 für etwas besser.

[27] Auf 15. .... 0-0-0 entscheidet 16. Da5.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5
(§ 2.) **2. Sb1—c3 Sb8—c6**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
15.	(d2-d4) / (Dd8-h4†)	(Ke1-e2) / (d7-d5)	(e4-d5:!) / (Dh4-e7†)	(Ke2-f2) / (De7-h4†)	(g2-g3) / (f4-g3‡)	(Kf2-g2) / Lf8-d6!	d5-c6: / g3-h2:	Dd1-f3 / h2-g1‡D
16.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-e1† / Sc6-e7	h2-g3: / Dh4-d4:
17.	. .	. .	. .	. .	. .	h2-g3:[4] / Dh4-h1:	Lf1-g2 / Dh1-h2	d5-c6: / b7-c6:[5]
18.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Sg8-f6
19.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
20.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lf8-e7
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
22.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Lf8-d6!
23.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
24.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Dh4-d4‡	Lc1-e3 / Dd4-d1:[24]	Ta1-d1: / Sc6-b4
25.	. .	(— / f7-f5[29])	. .	(Ke2-f3 / De7-h4[28]	Kf3-e2 / Dh4-e7†	— / —)	. .	— / Sc6-e5

§ 3.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	(d2-d4) / Lf8-b4[30]	Lc1-f4: / d7-d5	e4-e5 / Sg8-c7	Sg1-f3 / Lc8-g4	Lf4-e3 / Se7-f5	Le3-f2 / 0-0	Lf1-e2(d3) /	— / —
2.	. .	. .	e4-d5: / Dd8-d5:	Sg1-f3 / Sg8-f6	Lf1-e2 / 0-0	0-0 / Lb4-c3:	b2-c3: /	— / —

[1] Die Fortsetzung zwischen Steinitz und Englisch findet sich Schachz. 1883 S. 219.

[2] Auch bei 12. Sf3 bleibt Weiß im Nachteil.

[3] Partie Steinitz-Tschigorin, Schachz. 1883 S. 219/220. Es geschah weiter 20. Sf5: Df5: 21. Lf4 g5 22. Ld6‡ Kg7 und Schwarz gewann.

[4] Von Holländer angegeben und in der Brüdersch. 1888, S. 70 f., ausgeführt.

[5] Auf Se7 folgt 12. Lg5 nebst Lh4 und Sf3; auf f6 dagegen 12. De2† Se7 (12. .... Kf7 13. Sf3 Dh5 14. Se5†) 13. Lf4 Kd8 14. Te1 c6:! 15. d5; auf 11. .... g6 schließlich 12. De2† nebst 13. Lg5(†) und 14. Lh4 etc.

[6] Noch stärker ist wohl 13. Sh3 nebst 14. Sf4.

[7] Auf Tc8 oder Kf8 dieselbe Fortsetzung.

[8] Die Fortsetzung kann sein: 19. .... Lc8 20. Sc4 Dc5† 21. Le3 und gewinnt.

[9] Es folgt 19. .... Ke8: 20. Sh2: Lg3: 21. b7: Lb7: 22. Lb7: Tb8 23. Lc6† etc.

[10] Dies (oder sofort 15. Se5) erachten wir für noch stärker als Holländers Fortsetzung 15. Th1 etc.

[11] Falls Te8, so 16. Se5 De2‡ 7. Te2: c6: 8. Lc6: und gewinnt. Auf 15. .... Le6 folgt einfach 16. d5.

[12] Auf Dg6 entscheidet 17. Sh4, auf c6: dagegen 17. Sf6: f6: (17. .... Dg6 18. De8† etc.) 18. Lf6‡ Kd7 19. Se5†. Auch bei 16. .... Le6 bleibt Weiß mit 17. Sf6: im Vorteil.

[13] 19. .... Le7 20. Te7:! Dg6 21. Te6†.

[14] Auf Holländers Fortsetzung 15. Se6† Le6: 16. Lb8: erhält Schwarz mit 16. .... Sf6 einen bedenklichen Angriff.

[15] Le6: ist jedenfalls schwächer (17. e6‡).

[16] Auch diese Fortsetzung (es droht wiederum 13. Lg5 etc.) scheint Weiß in Vorteil zu bringen.

3. Weiß: f2—f4 Schwarz: e5—f4:

12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	
Kg2-g1:	Lc1-e3	Df3-e2	Lf1-g2	—[1]				
Dh4-d4‡	Dh4-f6	Sg8-e7	b7-c6:	+				
Th1-h4[2]	Sc3-e4	Lf1-d3	Se4-d6‡	Ld3-b5†	c2-c4	Sg1-f3	Sf3-d4	—
Dd4-f6	Df6-g6	Lc8-f3	c7-d6:	Ke8-f8	Sg8-f6	Lf5-g4	Se7-f5[3]	+
Dd1-e2†	Lc1-f4[6]	Sg1-f3	Ta1-h1	Sf3-e5	Lg2-c6‡	d4-d5	g3-g4	+
Lc8-e6	Lf8-e7	Dh2-h5	Dh5-a5	Ta8-b8[7]	Ke8-f8	Le6-f5	[8]	—
Dd1-e2†	Lc1-g5	Lg5-h4	De2-d3	Sg1-f3	Kf2-f1	Dd3-e3:	De3-e8‡	+
Ke8-d8	Lf8-d6	Th8-e8	Ld6-e7	Sf6-g4†	Sg4-e3†	Le7-h4:	[9]	—
		Sg1-f3	Ta1-e1[10]	Sc3-e4	Se4-f6:	Te1-e2:	Lg5-f6‡	+
. .	Lf8-e7	Dh2-h5	Le7-d6[11]	Th8-e8[12]	Te8-e2‡	g7-f6:	[13]	—
Sc3-b5	Lc1-f4	Sb5-c7:	d4-d5[14]	Sc7-e6†	d5-e6‡	Sg1-h3	g3-g4	+
Ke8-d8	b7-c6:	Ta8-b8	c6-c5	f7-e6:[15]	Kd8-e8	Lc8-e6:		
Dd1-e2[16]	Sc3-d5	Lc1-f4	Lf4-c7‡	De2-g4†	Dg4-g7:	Dg7-h8:	Lc7-e5	+
h7-h6	Ke8-d8	b7-c6:	Kd8-d7![17]	Kd7-e8	c6-d5:	Ke8-f8	[18]	
Dd1-f3[19]	Lc1-f4	Ta1-e1†	Lf4-d6†	c6-c7	Kf2-e2	Ke2-d1	Df3-f4	+
b7-b6[20]	Sg8-f6	Ke8-f8	c7-d6:	Sf6-g4†	Lc8-a6†	Ta8-c8	[21]	—
	c6-b7:	Df3-b7:	Kf2-f1	Sc3-e4	Db7-e4:	Sg1-e2	De4-f3	—[23]
Sg8-f6![22]	Lc8-b7:	Dh2-g3‡	0-0	Sf6-e4:	Ta8-e8	Dg3-h2	Te8-e6	—
Sc3-b5	c2-c3	Sb5-a7:	Sa7-c8:	Lf1-c4	—			
Ke8-d8	Sb4-a6	Sa6-c5	Kd8-c8:		—			
Le3-f4	Kf2-f3	Sc3-b5	g3-f4:	d5-d6	d6-d7	Sb5-d6	Lf1-h3	—
Se5-g4†	Lf8-d6[25]	Ld6-f4:	Ke8-d8	c7-c6	Lc8-d7:	Sg8-h6[26]	[27]	—

[17] Falls Ke8, so 16. Sc7: (Se7: 17. Ld6).

[18] Etwa mit der Fortsetzung 19. .... f6 20. Lf4 Dh5 21. Se2 Lc6 22. Th1 Dg6 23. Lh6‡ etc.

[19] Noch stärker scheint uns, trotz Holländers gegenteiliger Ansicht, 12. De2†, z. B.: 12. .... Se7 (falls Lc6, so 13. d5 etc.) 13. Se4 h6 14. Sd6‡ d6: 15. Lf4 c6: 16. Ld6: Le6 17. Lc7: Ke7: 18. Sh3 oder 15. .... d5 16. Te1 Le6 17. Sh3 (oder auch 17. b7:)! resp. 12. .... Kf8 13. Se4 Le7 14. Lg5 Lg5: 15. Sg5: Sf6 16. S$_1$h3 Sg4† 17. Kf3 h6 (oder ~) 18. Te1.

[20] Oder 17. .... Tb8 13. Sb5 Sf6 14. Sd6‡ d6: 15. Lf4 mit gutem Spiel.

[21] Es kann etwa folgen: 19. .... g6 20. Ld5 Sh6 21. Le6 Te8 (falls Tc7:, so 22. Dd6‡ Te7 23. Sd5) 22. Sg5 Dh5 23. g4 Dh3 24. Sg5 und gewinnt; oder 19. .... h5 20. Dd6‡ Kg8 21. Ld5 etc.

[22] Von Cordel angegeben.

[23] Der Angriff von Schwarz mag seinen materiellen Verlust aufwiegen.

[24] Nach 10. .... Df6† 11. Kg2 hat Weiß eine vorzügliche Stellung.

[25] 13. .... c6? 14. c6: c6: 15. Sb5 b5: 16. Lb5‡ Ke7 17. Lc6! bringt Weiß in Vorteil.

[26] Oder S$_4$h6 19. Lh3 Lh3: 20. Sh3: Kc7 21. Sg5 Sf6 (falls Tf8, so gleichfalls 22. The1 und Schwarz steht sehr bedrängt) 22. The1 Tab8 23. Te7† Kb6 24. Td3 und Weiß kommt in Vorteil.

[27] Es kann folgen 19. .... f5 20. Sf5: Sf5: 21. Lg4: g6 22. Lf5: f5: 23. Se2 und Weiß wird Remis erreichen; oder 19. .... Sf6 20. Ld7: Sd7: 21. Th6: etc.

[28] Mackenzie versuchte gegen Steinitz zu New York 1883 (Schachz. 1883 S. 114) 7. .... Sf6; Weiß erhielt darauf mit 8. h3 Sb4 9. Lb5† Ld7 10. d6 ein gut entwickeltes Spiel.

[29] Von Ascharin gegen Schallopp in einer 1890 zu Riga gespielten Partie angewandt. Weiß fährt am besten mit 6. Sf3 De7 7. e5 (Sf6 8. Lf4: etc.) resp. 6. .... Dg4 7. e5 oder auch 7. f5: Sf6 8. Kf2 etc. fort.

[30] Damit mag Schwarz den Fährlichkeiten des Steinitz-Gambits aus dem Wege gehen. Die Spiele werden sich schnell ausgleichen.

Erläuternde Partien.

Nr. 182.

1882/83 durch Korrespondenz gespielt.

(Schachz. 1884 S. 82.)

Fürst Urussow (Nowgorod).	Apollonow (Pleskau).
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. f2—f4	e5—f4:
4. d2—d4	Dd8—h4†
5. Ke1—e2	b7—b6
6. Sc3—b5	Lc8—a6
7. a2—a4	f4—f3†
8. g2—f3:	

Auf 8. Kf3: kann Df6† 9. Ke3 Lb5: 10. b5: Sd4: mit gutem Spiel für Schwarz die Folge sein.

8.	0—0—0
9. Sg1—h3	h7—h6
10. Lc1—e3	Dh4—h5?
11. Sh3—f4	Dh5—h4
12. c2—c3	g7—g5
13. Sf4—g2	Dh4—h5
14. h2—h4	Lf8—g7
15. Ke2—d2	La6—b7
16. d4—d5	a7—a6
17. Lf1—d3	Sc6—e5
18. Sb5—d4	Se5—d3:
19. h4—g5:	Sd3—b2:
20. Dd1—b3	Dh5—g6
21. Sg2—f4	Dg6—g5:

Für den Fall von Dh7 giebt die Schachz. folgende Variante: 22. Db2: Se7 23. d6 Sc6 24. c7: Kc7: 25. Db6‡ Db6: 26. Sd5† Kc5! (sonst früher ‡) 27. Sb5† (auch 27. Sf5† führt zum gleichen Ziel) Ld4 28. d4‡ Kc4 29. Sd6† Kb3 30. Thb1‡.

22. Ta1—g1	Dg5—e5
23. Th1—h5	f7—f5
24. Th5—f5:	De5—e7
25. d5—d6	De7—d6:
26. Tg1—g7:	Sg8—e7
27. Tf5—f7	Se7—c6
28. Kd2—c2	Sc6—e5
29. Kc2—b2:	Se5—f7:
30. Sd4—f5	Dd6—e5
31. Tg7—f7:	Kc8—b8
32. Sf4—g6	De5—e6
33. Sg6—h8:	Aufgegeben.

Nr. 183.

Gespielt zu Warschau 1887.

(Brüdersch. 1887 S. 405.)

Taubenhaus.	Heilpern.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. f2—f4	e5—f4:
4. d2—d4	Dd8—h4†
5. Ke1—e2	d7—d5
6. e4—d5:	Lc8—g4†
7. Sg1—f3	Lg4—f3‡
8. g2—f3:	Dh4—e7†

Vgl. Anm. 23 auf S. 615.

9. Ke2—d3!	Sc6—b4†
10. Kd3—c4	c7—c6

Besser 0-0-0 und, falls 11. a3, so Sd5: 12. Sd5: Td5:!, worauf Weiß am besten mit 13. Lf4: oder 13. Kb3 (oder zuvor 13. Lh3†) fortfährt, da 13. Lh3† f5! 14. Kd5: wegen Df7† 15. Ke5 Ld6‡ nicht angängig ist.

11. Lf1—h3!	c6—d5‡
12. Kc4—b3	

Nicht 12. Sd5: wegen b5†.

12.	Sb4—c6
13. Th1—e1	Sc6—d4‡
14. Dd1—d4:	De7—e1:

Weiß setzt in spätestens 7 Zügen matt:

15. Dd4—a4†	b7—b5!
16. Da4—b5‡	Ke8—e7
17. Db5—d7†	Ke7—f6
18. Sc3—d5‡	Kf6—e5

Falls nach g5 oder g6, so 19. Df5† nebst 20. Lf4‡ und 21. Dg5‡.

19. Lc1—f4‡	Ke5—d4
20. Sd5—c3†	Kd4—c5

Oder 20. .... Ld6 21. Dd6‡.

21. Sc3—a4‡.

Nr. 184.

Gespielt zu Magdeburg 1888.

(Brüdersch. 1888 S. 198.)

L'hermet.	Richter.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. f2—f4	e5—f4:
4. d2—d4	Dd8—h4†
5. Ke1—e2	d7—d5
6. e4—d5:	Lc8—g4†
7. Sg1—f3	0—0—0
8. d5—c6:	Lf8—c5
9. Dd1—e1	Dh4—e7†
10. Ke2—d2	

Falls 10. Kd3, so Td4‡!.

10.	Lc5—d4:
11. c6—b7‡	Kc8—b7:

Hülsen erklärt Kb8 für besser.

12. Sf3—d4:	Td8—d4‡
13. Lf1—d3	De7—d7
14. De1—e5	c7—c6
15. De5—g7:	Lg4—f5
16. Dg7—h8:	Td4—d3‡
17. c2—d3:	Lf5—d3:
18. Dh8—c5	Aufgegeben.

Fünfte Eröffnung.

Das Mittelgambit und die minder üblichen Fortsetzungen der offenen Partie.

§ 1.	1. e2—e4 / e7—e5	2. d2—d4 / e5—d4:	3. Sg1—f3, Lf1—c4 (f2—f4)
§ 2.	. .	. .	3. c2—c3
§ 3.	. .	. .	3. Dd1—d4:
	. .	2. — / Sb8—c6	
§ 4.	. .	2. c2—c3	
§ 5.	. .	2. d2—d3, a2—a3, h2—h3, b2—b3, g2—g3	

Nach Erledigung des Königsspringer- und Königsläuferspiels, des Königsgambits und des Damenspringerspiels bleibt von der offenen Partie nicht viel mehr übrig. Wir behandeln den ganzen Rest im vorliegenden Abschnitt.

Die ersten Paragraphen beschäftigen sich mit dem Zuge 2. d2—d4, welcher das in fast allen seinen Wendungen lebhafte Mittelgambit einleitet. Ob der Angriff, den Weiß unter Aufgabe des Damenbauern durch 3. Sg1—f3 oder 3. Lf1—c4 bezw. 3. f2—f4 oder schließlich durch das noch weitere Bauern preisgebende nordische Gambit 3. c2—c3 erlangt, das Opfer unter allen Umständen vollständig ersetzt, mag noch dahingestellt bleiben. Dagegen gewährt das erst seit Anfang der achtziger Jahre mehr in Aufnahme gekommene Wiederschlagen durch die Dame und deren demnächstiges Zurückziehen nach e3, obgleich sie daselbst der Entwickelung des Damenläufers hinderlich ist, dem Anziehenden häufig genug einen lohnenden Angriff. Um dem letzteren zu entgehen, versuchte Riemann die Ablehnung des Mittelgambits durch 2. .... Sb8—c6 (statt 2. .... e5—d4:) und zog den Springer, wenn er durch 3. d4—d5 angegriffen wurde, nach b8 zurück. Der richtige Angriff gegen diese Spielweise ist nicht so leicht, wie es zunächst den Anschein hat. Die Ablehnung scheint übrigens nicht nötig zu sein. Wenn nur Schwarz seinen Königsflügel mit Sf6, Le7 (oder umgekehrt) und 0—0 rasch zu entwickeln strebt, so wird es dem Anziehenden gewöhnlich schwer werden, sowohl die Rochade vorzubereiten, als auch den Be4 gegen Te8 oder De7 und event. d5 zu schützen.

Des weiteren beschäftigen wir uns mit der Eröffnung 1. e2—e4 e7—e5 2. c2—c3, die sicher sein mag, praktisch aber nur selten vorkommt. Philidor tadelt sie, besonders in seiner ersten Ausgabe, und führt 2. .... d7—d5 zum Vorteil des Nachziehenden aus; der *Anonimo Modenese* zeigt jedoch bei Lolli, S. 366, daß Weiß dann mit 3. Sg1—f3 das Spiel ausgleicht. Auch 3. e4—d5:, was früher wegen 3. .... Dd8—d5: 4. d2—d4 Sb8—c6 verworfen wurde, kann ohne Bedenken geschehen.

Die sonst noch in Frage kommenden Züge, wie 2. d2—d3, 2. h2—h3 etc., bilden nicht die Grundlage für einen konsequenten Angriffsplan, und die Verteidigung gegen dieselben hat auch keine Schwierigkeit, indem Schwarz mit 2. .... Sg8—f6 oder 2. .... Sb8—c6 und auf den ersten Zug (2. d2—d3) übrigens noch mit 2. .... d7—d5 antworten kann. Schwarz erlangt auf diese Weise zum mindesten den Vorteil des Anzuges. Unrichtig wäre aber hier, wie gegen 2. h2—h3 (und 2. Sb1—c3), der Zug 2. .... f7—f5; denn Weiß könnte dieses Gambit annehmen und hätte dabei noch den Vorteil, um ein Tempo gegen die gewöhnliche Gambitverteidigung voraus zu sein, da sowohl d2—d3 als h2—h3 und Sb1—c3 Züge sind, welche seitens des Nachziehenden im Gambit meist schon in einem ziemlich frühen Stadium gethan werden.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	Sg1-f3 / c7-c5?	Lf1-c4[1] / b7-b5	Lc4-d5 / Sb8-c6	Sf3-e5 / Sc6-e5:	Ld5-a8: / Lc8-a6	La8-d5 / Dd8-h4	Sb1-d2 / Sg8-f6	Sd2-f3 / Se5-f3‡	Dd1-f3: / Lf8-d6
2.	/ Lf8-b4†![2]	Lc1-d2[3] / Dd8-e7	Lf1-d3 / Sb8-c6	0-0 / Lb4-d2:	Sb1-d2: / d7-d6	Ld3-b5 / Lc8-d7	Lb5-c6: / Ld7-c6:	Sf3-d4: / Sg8-h6	Dd1-h5 / 0-0
3.	Lf1-c4 / Lf8-b4†	c2-c3 / d4-c3:	Lc4-f7‡ / Ke8-f7:	Dd1-b3† / d7-d5	Db3-b4: / c3-b2:	Lc1-b2: / Sg8-f6	e4-e5 / Th8-e8	— / +	
4.	. .	. .	b2-c3: / Dd8-f6	Lc4-f7‡ / Df6-f7:	c3-b4: / Df7-f6[4]	Sg1-e2 / Df6-a1:	Se2-c3 / d7-d5	e4-d5: / Lc8-f5	Dd1-e2† / Sg8-e7
5.	. .	. .	. .	c3-b4:[5] / Df6-a1:	Dd1-b3 / Da1-f6	Lc1-b2 / Df6-g6	Sg1-e2 / Sg8-h6	Sb1-c3 / c7-c6	Se2-f4 / Dg6-g5
6.	. .	. .	. .	. .	/ d7-d5	Lc4-d5: / Lc8-e6	Ld5-e6: / f7-e6:	Db3-e6‡ / Sg8-e7	De6-b3 / Sb8-c6
7.	/ Dd8-h4[7]	Dd1-d4: / Sg8-f6	Sb1-d2 / Sb8-c6	Dd4-e3 / Sc6-e5[8]	Sg1-f3 / Se5-c4:	De3-d4 / Dh4-g4	Dd4-c4: / Dg4-g2:	Th1-g1 / Dg2-h3	Dc4-c7: / d7-d6
8.	/ c7-c5[9]	e2-c3 / Sb8-c6	Sg1-f3 / f7-f5	e4-f5: / d7-d5	Lc4-b5 / Dd8-e7†	Ke1-f1 / d4-c3:	Dd1-d5: / c3-b2;	Lb5-c6‡ / b7-c6:	Dd5-c6‡ / De7-d7
9.	(/ Sb8-c6[11]	Sg1-f3 / Lf8-c5[12])	/ d4-c3:	Sb1-c3: / d7-d6	Lc1-f4 / Lc8-e6	Lc4-e6: / f7-e6:	Dd1-b3 / Dd8-d7	0-0-0 / a7-a6	Lf4-d6: / Lf8-d6:

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	c2-c3[13] / d4-c3:	Lf1-c4[14] / c3-b2:	Lc1-b2: / Sg8-f6	e4-e5 / Lf8-b4†[15]	Sb1-c3 / Dd8-e7	Sg1-e2 / Sf6-e4	0-0 / Se4-c3:	Se2-c3: / Lb4-c3:	Lb2-c3: / 0-0[16]
2.	. .	. .	. .	. .	Ke1-f1 / d7-d5[17]	e5-f6: / d5-c4:	Dd1-a4† / Sb8-c6	f6-g7: / Th8-g8	Sb1-c3 / Lb4-c3:
3.	. .	. .	. .	. .	. .	Dd1-a4† / Sf6-d7	Lc4-d5:[20] / Dd8-e7	e5-e6 / f7-e6:	Sb1-c3[21] / 0-0
4.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-b5†[22] / Sf6-d7![23]	e5-e6[24] / f7-e6:	Dd1-h5†[25] / Ke8-f8	Lb2-g7‡ / Kf8-g7:

[1] Dieser Zug, statt dessen 4. c3 mit gutem Angriff geschehen könnte, läßt Kieseritzkys (*Régence* 1849 S. 85) Entgegnung 4. .... b5 zu. Es ist aber fraglich, ob dieselbe für Schwarz ein durch die Bauern überwiegendes Spiel giebt.

[2] Sc6 führt zum schottischen Gambit.

[3] Dies that Anderssen gegen Pollmächer, Schachz. 1885 S. 285. Die beste, den Bauern sicher verteidigende Entgegnung ist darauf 4. .... Lc5. Auch 4. c3 c3: 5. c3: Lc5 6. Lc4 d6 wäre für Schwarz vorteilhaft.

[4] Schwarz kann mit De7 einen Bauern erobern oder sich bei 8. Sc3 durch Sf6 9. Lg5 0-0 10. Db3† d5 11. Lf6: Df6: 12. Dd5‡ Le6 13. Dd2 Sc6, wie in der N. Berl. Schachz. 1870, S. 119, in Vorteil bringen.

[5] Diesen wohl stärksten Angriff entnehmen wir einer Partie Discarts in der Schachz. 1847, S. 300. Für Weiß unvorteilhaft wäre 6. Db3 Lc5 7. Sf3 d6 8. 0-0 Sc6 8. Sa3 Lb6.

[6] Es dürfte fraglich sein, wer im Vorteil ist. In einer Partie zwischen Schumow und Fürst S. Urussow (Schachz. 1858 S. 21), die unentschieden blieb, wurde mit Sc6 16. a3 Se5 fortgefahren.

[7] Kommt *Chronicle* 1856, S. 44, vor.

[8] Auch 6. .... Sg4 7. Dg3 Dg3: 8. hg3: Lc5 9. Sh3 gleicht die Partie aus.

[9] Mit diesem Zuge kann vielleicht der Bauer dauernd geschützt werden; jedoch möchte die Verteidigung zu schwierig sein. 3. .... f5 führt zu Eröffn. II Abschn. II § 3 Nr. 2 zurück und ergiebt gleiches Spiel.

[10] Es würde noch folgen: 15. .... Kf7 16. Se4 Lf4† 17. Kb1 b5 18. Db3 und Weiß steht besser.

[11] Am besten ist Sf6!, womit wir zu § 3 des Abschn. V der Eröffn. II kommen, zu dessen Nr. 10 wir hier die Bemerkung einschalten, daß die mit 7. 0-0 (resp. 7. Sc3) eingeleitete Kombination an der einfachen Entgegnung 7. .... f6 scheitert.

2. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:

12.	13.	14.	15.	
g2-g3	+			
Ta1-e1	—			
Lc6-d7	—			
Lc1-b2	Sc3-b1:	0-0	Tf1-e1	+
Da1-b1‡	Lf5-b1:	Lb1-g6		—
Sc3-e2	h2-h4	Db3-g3	Sf4-g6:	+
0-0	Dg5-e7	g7-g6		—
Sg1-e2	0-0	Se2-d4:	Sb1-c3	
0-0-0	Sc6-d4	Da1-d4:	[6]	
—				
—				
Dc6-d7‡	Lc1-b2:	Sb1-d2	—	
Lc8-d7:	Ld7-f5:		—	
e4-e5	Sf3-e5:	Db3-a4†	Se5-d7†	
Sc6-e5:	Dd7-e7	Ke8-f8	[19]	
+				
Lb2-c3:	Sg1-e2	Ta1-e1[18]	f2-f3	—
Dd8-d3†	Lc8-g4	0-0-0	Lg4-f3:[19]	+
Ta1-e1	Da4-c2	Sc3-d5:	—	
Sd7-b6	Sb6-d5:	De7-c5	+	
Dh5-g4†	Dg4-b4‡	—		
Kg7-f8	Dd8-e7	+		

[12] Diese Züge, die zum schottischen Gambit und zu einigen Varianten des *giuoco piano*, z. B. mit 5. c3 Sf6, wie in einer Partie zwischen From und Neumann (*Congrès de 1867* S. 126), führen, stehen in obiger Reihenfolge auf der Kehrseite des 33. Blattes einer italienischen Handschrift von 1623. Daselbst wird das Spiel durch 5. Sg5 Sh6 6. Sf7: Sf7: 7. Lf7‡ Kf7: 8. Dh5† Kg8? fortgesetzt. Mit 4. .... Sf6 käme man auf § 6 Nr. 1—27 des Zweispringerspiels im Nachzuge.

[13] In der Schachz. 1862, S. 55, wird zwischen Schwenkenberg und Graf Vitzthum mit 3. f4 Sc6 4. Sf3 Lc5 5. Ld3 Sge7 fortgefahren.

[14] 4. c3: oder, wie in der Schachz. 1867, S. 307, 4. Sc3: sind minder starke Fortsetzungen. Der Spielweise 3. c3 c3: 4. Lc4, welche Ähnlichkeit mit der kompromittierten schottischen Partie und dem (übrigens jüngeren) Göring-Gambit zeigt, hat man den Namen des dänischen oder nordischen Gambits beigelegt. Als dasselbe 1867 auf dem Pariser Turnier von dem dänischen Mitbewerber From versucht wurde, waren die meisten Spieler der Ansicht, Schwarz solle den dritten oder wohl schon den zweiten der angebotenen Bauern nicht nehmen. Die Theorie dieser lebhaften Eröffnung ist von den Gebr. Nielsen, Sörensen und anderen in der *Nord. Skakt.* sehr gefördert worden.

[15] In dem schwedischen Werke von Schultz 1869, S. 117, befindet sich eine Partie, welche Lindehn gegen Elfving gewann, und in der mit 6. .... De7 7. Sd2 d6 8. Sgf3 Sbd7 9. 0-0 Se5: 10. Se5: e5: 11. Le5: Le6 12. Te1 fortgefahren wurde. In der Schachz. 1872, S. 115, findet man 6. .... Sg8 7. Sf3 Sh6 etc.

[16] Die vollständige Entwickelung des schwarzen Spieles ist zwar schwierig, aber doch wohl durchführbar. In der Schachz. 1858, S. 460, mißglückt sie; aber in der *Nord. Skakt.* 1875, S. 71, geschieht 12. Kh1 Sc6 13. f4 d6 14. d6: Dd6: 15. Dc2 Le6 16. Tad1 Dc7 17. Ld3 f5 18. Tf3 Sb4 19. Db2 Sd3: 20. Tfd3: Tad8 21. Lg7: Td3: 22. Td3:. Schwarz hätte nun mit 22. .... Lc4! gewinnen können.

[17] 7. .... Sg8 wäre fehlerhaft wegen 8. e6 f6 (8. .... Sf6 9. f7‡ Kf8 10. g4) 9. d7‡ Ld7: 10. Db3 De7 11. Sc3 mit gutem Spiel. In Betracht käme aber 7. .... Se4 8. Lf7‡ Kf7: 9. Df3† Ke8 10. De4: De7 resp. 8. Ld5 Sg5 9. f4 c6 10. Lb3 Se6 11. f5 Sc5 12. Dg4 Sb3:.

[18] Oder 14. f3 Lf3: 15. f3: Df3‡ 16. Kg1 De2: 17. Te1 Tg7‡ etc.

[19] Mit der Fortsetzung 16. f3: Df3‡ 17. Kg1 f6 18. Dc4: Tg7‡ 19. Sg3 Tdg8 20. De6† Kb8 21. De8† Sd8.

[20] Bei 9. e6 e6: 10. Db4: c4: bleibt Schwarz ebenfalls im Vorteil.

[21] Auf 14. Le6: thut Schwarz Sc6.

[22] Bei 8. Lb3 Se4 9. Ld5: c6 behält Schwarz einen Bauern.

[23] Auf 8. .... Ld7 kann, wie in einer Partie von From und Sörensen gegen Lindehn und G. Nielsen (*Nord. Skakt.* 1873 S. 357), folgen: 9. Da4 Le7 10. f6: Lf6: 11. Sc3 c6 12. Ld3 0-0. Weiß behielt dabei die Oberhand.

[24] Oder 9. Dg4 Lf8 10. e6 e6: 11. Lg7: Kg7: 12. Dg7: Tf8 und gewinnt.

[25] Ebenfalls ungünstig für Weiß wäre 10. Lg7: Kf7 11. Lh8: Dh8: 12. Dh5† Kf8.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 2.) **2. d2—d4 e5—d4:**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
5.	(Lf1-c4)	(Lc1-b2:)	(e4-e5)	Sb1-d2	Dd1-e2!	Ke1-d2:	Sg1-f3
	(c3-b2:)	(Sg8-f6)	(Lf8-b4†)	Dd8-e7	Lb4-d2‡	Sf6-h5!	Sh5-f4
6.	. .	. .	Sb1-c3![2]	Sg1-f3![3]	Dd1-c2[4]	0-0-0	e4-e5
			Sb8-c6	Lf8-b4	d7-d6	0-0	Sf6-g4
7.	. .	. .	. .	. .	. .		Dc2-c3:![8]
						Lb4-c3:![7]	Lc8-e6
8.	. .		Sb1-c3[13]	Sg1-e2	0-0	Se2-c3:	Lb2-c3:
		Lf8-b4†[12]	Sg8-f6	Sf6-e4:	Se4-c3:	Lb4-c3:	Dd8-g5
9.	. .	. .	. .		0-0	Se2-g3	Sc3-d5
				Sb8-c6	d7-d6	Lb4-c5	Sc6-e5
10.	. .	. .		Sg1-f3	Dd1-b3	Lc4-e6:	0-0[17]
			Sb8-c6	d7-d6[16]	Lc8-e6	f7-e6:	Dd8-e7[18]
11.	. .	. .	. .	. .	. .	Lc4-d5	0-0-0
						Sg8-e7	Lb4-c3:
12.	. .		Sg1-e2[21]	0-0	f2-f4	Lc4-b5	f4-f5
		Sb8-c6	d7-d6	Sg8-h6	Lc8-e6	f7-f6	Le6-d7
13.	. .		Sg1-e2[23]	0-0	Se2-g3	Sg3-f5	h2-h4
		Sg8-h6	b7-b6![24]	Sb8-c6	Lc8-b7	Dd8-g5	Dg5-g6
14.		Sb1-c3:	Sg1-e2[27]	e4-e5	0-0	b2-c3:	Se2-g3
	Sg8-f6	Lf8-b4	0-0	Sf6-e4	Se4-c3:	Lb4-c5	Sb8-c6

[1] Durch das Aufgeben eines der Bauern macht Schwarz sein Spiel frei.

[2] Dieser Zug gilt jetzt für den besten.

[3] Ursprünglich gab man der Entwickelung des Springers nach e2 gewöhnlich den Vorzug, um schneller f4 spielen zu können. Die Gebrüder Nielsen haben aber die Stärke von 7. Sf3 hinreichend erwiesen.

[4] Dieselbe Position ergiebt sich auch mit mehrfachen Zugumstellungen, z. B. 5. .... Lb4† 6. Sc3 Sf6 7. Dc2 Sc6 8. Sf3.

[5] Auf Sce5: folgt 12. Sg5 g6 (12. .... Sg6 13. Sh7: nebst 14. h5) 13. Sce4 Lf5 14. Db3 etc.

[6] Es folgte in dieser Korrespondenzpartie der Gebr. Nielsen gegen v. d. Linde Ke7 19. Td5: Dc8! 20. Te1†! Le1: 21. Lf6† Kd7 22. Df7‡ Te7 23. Le7: Sge5 24. Df6 Sc4: 25. Ld6: Sd6: 26. Dd6‡ Ke8 27. Dg6† Kf8 28. Tf5† Df5‡ 29. Df5‡ und Schwarz gab auf.

[7] 9. .... De7 10. Sd5 Sd5: 11. d5: 0-0 wäre für Schwarz nicht ratsam.

[8] Die *Nord. Skaktid.* hält 10. Lc3: wegen der Antwort De7 für minder gut. Übrigens würde darauf 11. e5 etwas stärker sein als 11. Sg5; letzteres könnte Le6 12. Se6: e6: 13. Db3 Sd8 14. The1 Sd7 etc. zur Folge haben.

[9] Auch 14. e6 kommt in Betracht.

[10] In Nr. 185 der erläuternden Partien, S. 630, geschieht minder gut 16. f6:.

[11] Es folgte in dieser Partie zwischen S. A. Sörensen und Leffler 18. .... c5 19. Sf5 Dc7 20. e7 Tg8 21. De6! c4 22. Le5: de5: 23. g5 Db6! 24. Sd6 h6? und Weiß giebt Matt in spätestens 10 Zügen. Als Verstärkungen für Schwarz kommen aber wohl die Züge 17. .... Tb8 und 19. .... c4 in Betracht.

[12] Aus 5. .... De7 könnte sich die Kombination 6. Sd2 f5 7. Sgf3 e4: 8. 0-0 c6 9. Se4: ergeben. In der Schachz. 1872, S. 115, kommt auch 5. .... Dg5 6. Sf3 vor, und *Quarterly Chronicle*, Dezember 1872, S. 178, verwirft diesen Damenzug mit Recht.

[13] Wir folgen einer 1863 gespielten Partie zwischen Lindéhn und Maczuski aus *Ny illustrerad tidning* vom 6. März 1869. Durch 6. Kf1 Sf6 7. e5 gelangt man zu Nr. 2. Übrigens findet sich in der *Régence* 1863, S. 111, eine Partie zwischen Lindéhn und Kolisch, die mit 6. Sd2 fortgeführt ist.

[14] 12. .... Dc5† 13. Kh1 Dc4: 14. Lg7:.

[15] Die schöne Angriffsstellung des Anziehenden wiegt unseres Dafürhaltens den Bauern reichlich auf. Es könnte z. B. folgen: 17. .... Ld5: 18. Ld5: Dc8 19. f4 etc.

3. Weiß: c2—c3 Schwarz: d4—c3:

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
De2-e4								
d7-d5![11]	+							
h2-h4!	Kc1-b1!	Sc3-d5	Sf3-g5!	h4-g5:	Dc2-h7†	e5-d6:	Dh7-g7‡	+
h7-h6[5]	Tf8-e8!	Lc8-e6!	h6-g5:	Lc6-d5:	Kg8-f8	c7-d6:	[6]	—
Th1-e1	Dc3-c4:	e4-e5	g2-g4[9]	h2-h4	e5-e6![10]	Dc4-b3	Sf3-d4	+
Le6-c4:	0-0	Sf6-e8	Kg8-h8	f7-f6	Dd8-e7	Sc6-e5	[11]	—
Tf1-e1†	f2-f4	Lc3-g7:	Dd1-g4	Lg7-f6†	Dg4-g8‡.			
Ke8-d8	Dg5-f4:[14]	Th8-g8	Df4-d6	D~				
Sg3-h5	Lb2-e5:	Dd1-h5:	Dh5-e5:	De5-h5	e4-e5	Ta1-d1	+	
Sf6-h5:	d6-e5:	0-0!	Lc5-d6	Lc8-e6	Ld6-e7	[15]		
Sc3-d5	e4-d5:	Sf3-d4!	Sd4-e6[19]					
e6-d5:	Sc6-e5	Sg8-f6!						
Lb2-c3:	e4-d5:	Th1-e1	Sf3-d4!	h2-h4	Te1-e5:!	Sd4-e6	f2-f4	+
Lc6-d5:	Sc6-e5	f7-f6	Ke8-f7	h7-h5	f6-e5:!	Dd8-d7	[20]	—
Se2-f4	Dd1-h5†	Sb1-d2	Dh5-h4	Ta1-c1	Tf1-f3	Lb5-a4	La4-b3	
Lf8-e7	Ke8-f8	Dd8-e8	Sh6-f7	Le7-d8	a7-a6	b7-b5	Sc6-e5[22]	
h4-h5	f2-f4	Kg1-h1	Tf1-e1	Lb2-e5:	Dd1-g4	Dg4-g3	—	
Dg6-g5	Lf8-c5†!	Dg5-d8	Sc6-e5![25]	Sh6-f5:	Sf5-h6	Th8-g8	+[26]	
Dd1-h5	f2-f4	e5-d6:	Tf1-e1	Te1-e4	Te4-h4	Lg5-h6:	+	
d7-d6[28]	Dd8-e8[29]	c7-d6:	Sc6-e5	Lc8-e6	h7-h6	Se5-g6[30]	—	

[16] Schwarz müßte mit Sf6! in schon erörterte Wendungen einlenken.

[17] Bei 10. De6‡ De7 verliert Weiß den Angriff, und Schwarz behält einen Bauern mehr.

[18] Besser als Dd7, worauf 11. Sd5 d5: 12. d5: Se5: 13. Se5: e5: 14. Db4: folgt.

[19] P. Möller zog gegen V. Nielsen 14. .... Kf7 und verlor schließlich; Kd7 wäre aber besser gewesen.

[20] In der hier wiedergegebenen Partie von B. Sörensen gegen C. J. S. geschah noch: 18. .... f4: 19. Tf1 Sd5: 20. Sf4: Taf8 21. Sd5‡ Ke8 22. Te1† Kd8 23. Db7: Tf7 24. Sb4 und gewinnt.

[21] 6. Sc3 Lb4 führt zu Nr. 10/11 zurück.

[22] Es kann folgen 19. Tg3 g5 20. g6: g6: 21. Le5: Th4: 22. Sg6‡ Kg7 23. Sh4‡ Kh7 24. Lf4 Sg5 und es ist fraglich, wer sich im Vorteil befindet.

[23] Die *Nord. Skakt.* hält auch hier 6. Sf3 nebst baldiger langer Rochade für das beste. 6. f4 wurde Schachz. 1872, S. 291, von Schwede gegen Flechsig und *Nord. Skakt.* 1877, S. 37, von V. Nielsen gegen P. Möller mit Erfolg gespielt; aber 6. .... d5 scheint eine gute Antwort zu sein.

[24] Von Lawaetz gegen Wittrup angewendet; die Partie, der wir folgen, steht *Nord. Skakt.* 1876, S. 111. Nicht so gut wäre 6. .... Lb4† wegen 7. Sc3 0-0 8. 0-0, worauf Schwarz einen gefährlichen Rochadeangriff zu bestehen hat.

[25] Weiß hat keine befriedigende Antwort auf diesen schönen Zug. Auf 14. .... d6 konnte 15. Lf7‡ Sf7:! 16. Sg7‡ Ke7! 17. Dg4 Dd7 18. Lf6† etc. folgen.

[26] Möglich, daß 17. Dh3 etwas besser war. Es geschah noch: 18. Sc3 g6 19. Sd5 h5: 20. Dh3 Sg4 21. Dh5: Tg6 22. Se3! Le3: (nicht Th6 wegen 23. Lf7‡ Kf8 24. Lg7†) 23. Lf7‡ Kf7: 24. f5 Dg5 25. g6‡ Dg6: 26. Df5† Ke7 und Schwarz gewann schließlich.

[27] Bei 6. Lf7‡ Kf7: 7. Db3† d5 8. Db4: Sc4: verliert Weiß den Angriff.

[28] Auf 11. .... g6, bemerkt die Schachz. 1867, S. 329, behauptet Weiß den Angriff mit 12. Dh6.

[29] Falls Dd7, so 13. Ld3 mit starkem Spiel.

[30] Es folgt 18. Lg7: Kg7: 19. Dh6† Kf6 20. Se4† Ke7 21. Le6: e6: 22. Dg5† Kd7 23. Sc5‡ c5: 24. Dc5: Dc8 25. Td1† Ke8 26. Dh5 Tg8 27. Dh7 Se7 28. Tf4.

(§ 2.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
15.	(c2-c3)	(Lf1-c4)	e4-d5:	Sg1-f3	Sb1-c3:	0-0	Dd1-d3	Lc1-g5	g2-f3:!
	(d4-c3:)	d7-d5[1]	Lf8-c5	Sg8-f6	0-0	Lc8-g4	Sb8-d7	Lg4-f3:	Sd7-e5
16.		Lf1-d3[3]	Dd1-e2	Sg1-f3	c3-d4:[4]	Ld3-e4:	—		
	Dd8-e7[2]	d7-d5	Lc8-e6	Sb8-d7	d5-e4:	0-0-0	—		
17.	. .	. .		Ld3-e4:	Le4-f3	Sg1-e2:	Sb1-c3:	0-0	Se2-g3[5]
			d5-e4:	Sg8-f6	De7-e2‡	d4-c3:	c7-c6	Lf8-e7	Lc8-e6
18.		e4-d5:	c3-d4:	Sb1-c3	Dd1-d4:	Sc3-b5	Sg1-f3[8]	—	
	d7-d5[7]	Dd8-d5:	c7-c5	Dd5-d4:	c5-d4:	Sb8-a6	Sg8-f6	—	
19.	. .	. .	Sg1-f3[9]	Dd1-a4†	Sf3-d4:	Lc1-e3	Sb1-d2	c3-d4:	
			Lc8-g4	Sb8-c6	0-0-0!	Sg8-f6	Sc6-d4:	Kc8-b8	+

§ 3.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	Dd1-d4:[10]	Dd4-e3[12]	Lf1-d3[14]	Sg1-e2	De3-g3	Sb1-c3	h2-h3	Lc1-d2	a2-a3
	Sb8-c6[11]	b7-b6[13]	Sg8-f6	Lf8-c5	d7-d6	Sc6-e5	Lc8-b7	Dd8-e7	a7-a5
2.	. .		Sb1-c3	Lf1-e2	De3-g3	Lc1-f4	0-0-0	Dg3-f4:	—[17]
		d7-d6[16]	Sg8-f6	Lf8-e7	Sc6-e5	Se5-g6	Sg6-f4:		—
3.	. .		e4-f5‡	Sg1-f3	Lf1-b5!	g2-g4	f5-f6!	+	
		f7-f5[18]	Ke8-f7	h7-h6	Sg8-e7?	g7-g6?			
4.	. .		Lc1-d2?	f2-f4	Lf1-d3	Sg1-e2	Ld3-e4:	Le4-h7‡	De3-f3
		Lf8-b4†	Sg8-f6![19]	0-0	Tf8-e8	Sf6-e4:	d7-d5	Kg8-h7:	
5.	. .	. .	c2-c3!	De3-g3	Lc1-f4[21]	Lf1-b5	Sb1-d2	Sd2-c4	h2-h4
			Lb4-a5	Dd8-f6[20]	d7-d6	Lc8-d7	h7-h6[22]	La5-b6	Sg8-e7

[1] 4. .... c2 5. Dc2: Lb4† 6. Sc3 Sc6 7. Sf3! (7. Se2 d6 =) führt zum schottischen Gambit, § 5 Nr. 16.

[2] Dies und 3. .... d5 sind gute Arten der Ablehnung des Gambits. Weniger gefällt uns 3. .... d3.

[3] Auf 4. Dd4: gleicht f5 schnell aus.

[4] Bei 7. Sd4: gefällt uns das weiße Spiel noch besser. Dagegen wäre auf 6. .... Sc6 der Zug der Tabelle die richtige Entgegnung.

[5] Wir folgen den Zügen einer Leipziger Beratungspartie, Schachz. 1874 S. 25. Daselbst wird 11. Te1 als besser angegeben.

[6] 16. c3: Ld5! etc.

[7] S. A. Sörensen hält dies für das beste. 4. e5 ergiebt darauf keinen genügenden Angriff (4. .... dc3: 5. Sc3: c6 6. Ld3 Lc5 etc.).

[8] Oder 9. Sd4: mit gleichem Spiele.

[9] Diese Variante kommt zwischen Lindéhn und Mackenzie, *Nord. Skakt.* 1874 S. 183, vor.

[10] Das Wiederschlagen mit der Dame ist seit dem Anfang der achtziger Jahre (vergl. Anm. 12) recht beliebt geworden.

[11] Außerdem kommt in Betracht: Df6 4. De3 Sc6 5. Sc3 Sd4 6. Ld3 Lc5 7. Dg3 Se7 8. Lf4 Se6 9. Le3! Le3: 10. De3: Sf4 11. Lf1 0-0 12. g3 Sg6 13. 0-0-0, was sich in einer Partie zwischen Tschigorin und Winawer, Wien 1882, ergab, und 3. .... Sf6 4. Lg5 (nicht 4. e5 Sc6!) Le7 5. e5? Sc6 6. f6: f6: (aber nicht Lb4†, wie in der Schachz. 1885, S. 154). Der Zug im Text wird allgemein angewendet.

[12] Geht die Dame nach d1 zurück, so hat Weiß offenbar ein Entwickelungstempo verloren. Schwarz erhält mit Sf6 sowohl nach 5. Ld3 d5 6. d5: Sd5:!, als nach 5. Sc3 Lb4 6. Ld2 0-0 7. Ld3 d5 etc. das bequemere Spiel. Partien dieser Art finden sich in der Schachz. 1864, S. 87, und 1883, S. 183. Gegen 4. Da4 oder 4. Dc4 spielt Schwarz zunächst am besten gleichfalls Sf6. Der Zug 4. De3, obwohl schon bei Stamma 1745 vorkommend, wurde zuerst von W. Paulsen genauer analysiert und (Berlin 1881) in die heutige Spielpraxis eingeführt.

[13] Diese Verteidigung wurde von Winawer in Berlin 1881 und von Mackenzie in Hamburg 1885 angewendet. Wenn Weiß eine ähnliche Entwickelung wie unter Nr. 15 anbahnt: 5. Ld2 Sf6 6. Sc3 Lc5 (oder e7) 7. Dg3 0-0 8. 0-0-0, so zeigt es sich, daß Schwarz durch b6 ein Tempo verloren hat.

2. Weiß: d2—d4 Schwarz: e5—d4:

12.	13.	14.	15.	
Dd3-e2	— / —			
Lc1-f4 / 0-0	Tf1-e1 / Sb8-d7	Ta1-d1 / Le7-b4	a2-a3 / Lb4-c3:[6]	+
Ld2-g5 / Se5-d3†	c2-d3: / h7-h6	Dg3-h4 / h6-g5:	—[15] / —	
+				
Sg1-f3 / Se7-g6	Sc4-b6: / a7-b6:	Lf4-e3 / Sc6-e5	Lb5-e2	+[23]

[14] Die Fortsetzung im Text ergab sich in einer Partie zwischen Minckwitz und Mackenzie, Hamburg 1885. Schallopp zog gegen Winawer, Berlin 1881, 5. Sc3 Sf6 6. Sd5 Sd5:? 7. d5† Se7 8. Lc4 Lb7 9. Sf3 a6 10. Ld2 d6 11. 0-0 Dd7 12. Te1 etc. Gunsberg versuchte gegen Mackenzie, Hamburg 1885, 5. Ld2 Sf6 6. e5, was indessen wegen Lc5 7. Dg3 De7 8. f4 0-0 eher für Schwarz günstig ist. Vorsichtiger ist jedenfalls 6. Sc3.

[15] Es folgt 16. Dg7: Tg8 17. Dh6 Tg6 18. Dh8 Tg8 etc.

[16] Dieser Zug gewinnt nur Bedeutung in Verbindung mit g6 und Lg7; die letztgenannten Züge sollen aber vorangehen, damit gelegentlich auch d5 statt d6 geschehen könne. Durch d6 und Le7 wird das schwarze Spiel zu sehr eingeengt. In einer Partie zwischen W. Paulsen und Berger (Berlin 1881) ergab sich 5. Ld2 Le7 6. Lc3 Lf6 7. f4 De7 8. Lb5 Ld7 9. Sf3 Sh6 10. Lf6: Df6: 11. Sc3 0-0 12. 0-0-0, was wohl auch zu Gunsten von Weiß ausschlägt.

[17] Aus einer in Neapel gespielten Beratungspartie. Schwarz zog Sg4? 11. Sh3 Se5 12. Dg3 Sg6 und verlor damit zu viel Zeit. Weiß andererseits hätte sich mit 8. Ld2 etwas besser gestellt.

[18] Von L'hermet in Magdeburg empfohlen. Die Fortsetzung 7. Lb5 spricht aber gegen diesen Zug. Weiß droht durch ein Springer- oder Damenschach (7. .... d6 8. Db3† d5 9. Lc6: nebst Se5†) den schwarzen König zurückzutreiben, bevor der Th8 entwickelt ist. Auf 6. .... Le7 (statt h6) folgt 7. Sc3 (drohend Lc4†) d5 8. Dd2 etc. (Berger.)

[19] Hiermit sichert sich Schwarz eine rasche Entwickelung. Das gleiche wäre der Fall nach 5. Sc3 Sf6 6. Ld2 0-0. In einer Partie Mackenzie-Delmar, Brooklyn 1883, wird minder gut mit Df6 6. Sc3 Sd4 (besser Sge7) 7. 0-0-0 Se7 8. Sd5 d5: 9. d5† Le7 10. Lc3 Sf5 11. De1 Dg5† 12. Kb1 0-0 13. Sf3 Dh5 fortgefahren, worauf Weiß mit 14. h3 in Vorteil käme. In einer Partie zwischen Gunsberg und G. A. Mac Donnell, *Chess Monthly* VII S. 273, geschieht 5. .... De7 6. Sc3 Sf6 7. Ld3 d6 8. Sf3 Le6 (besser 0-0) 9. h3 0-0-0 10. 0-0-0 Lc5 11. De2 Se5 12. The1 c6 13. Kb1 Sd3:? 14. d3: und Weiß steht besser. Man vergleiche auch eine Partie in der Österr. Lesehalle 1889, S. 345, in welcher J. H. Bauer mit 5. .... Sf6 6. Sc3 0-0 7. 0-0-0 Te8 8. Ld3 (Minckwitz spielte gegen Gunsberg, Hamburg 1885, 8. f3 d5 9. Dg5) d5 das Spiel zu seinen Gunsten stellt. Auch die Fortsetzung 6. f4 (aus *Teoria e Pratica*, S. 175) hat Schwarz nicht zu fürchten.

[20] Wenn Schwarz sich nicht mit Sf6 7. Dg7: Tg8 nebst De7), was *Chess Monthly* VII, S. 77, empfiehlt, genügend zu verteidigen vermag, so ist es ein Nachteil, daß sich der Läufer vom Königsflügel entfernte.

[21] 7. Lg5 Dg6 8. Ld3 h6 9. Le3 Dg3: gleicht das Spiel aus. Gunsberg zog gegen Mortimer, Hereford 1885, 7. Ld3 Se5 8. Lc2 d6 9. Lg5 Dg6 10. Sa3 h6 11. Le3 Sf6 12. 0-0-0 Dg3: 13. hg3: etc.

[22] Mit Dg6, wie Hruby gegen Schallopp in Nürnberg 1883 spielte, schafft sich Schwarz eine schlechte Bauernstellung: 10. Dg6: hg6: 11. Sc4 Lb6 12. a4 a6 13. Sb6: etc.

[23] Aus einer Partie Winawer-Riemann, Berlin 1881. Schwarz zog nun Lc6 (16. Sd2! 0-0-0 17. h5 Sf8 18. a4), sollte aber nach Ansicht der Schachz. und des *Chess Monthly* besser Sf3† nebst De5 spielen.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5

(§ 3.) **2. d2—d4 e5—d4:**

	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
6.	(Dd4-e3)	(c2-c3!)	(De3-g3)	f2-f4	Lf1-d3	Sg1-f3	Sb1-d2
	(Lf8-b4†)	(Lb4-a5)	(Dd8-f6)	d7-d6	La5-b6	g7-g6	Lc8-d7
7.		e4-e5?	De3-e2	f2-f3[4]	f3-f4	De2-e4	f4-e5:
	Sg8-f6!	Sf6-g4![2]	d7-d6[3]	Sg4-e5:	Sc6-d4	c7-c5	d6-d5
8.	. .	. .	De3-e4	e5-d6‡	d6-c7:	Ke1-d1:	Kd1-e1
			d7-d5	Lc8-e6	Dd8-d1†	Sg4-f2‡	Sf2-e4:
9.	. .	. .	. .	. .	Lf1-a6[5]	La6-b7:	De4-b4:
					Dd8-d6:	Dd6-b4†	Sc6-b4:
10.	. .	. .	. .	. .	Lf1-e2	d6-c7:[7]	De4-a4
					Sg4-f6	Dd8-c7:	0-0-0
11.	. .	Lf1-e2	Le2-f3[9]	e4-d5:	Sb1-a3	De3-e7‡	Sa3-c4
		Dd8-e7[8]	d7-d5	Sc6-b4	Sb4-d5:	Lf8-e7:	0-0
12.	. .	f2-f4[10]	c2-c3	e4-e5	Sb1-d2	e5-f6:	Sd2-e4
		Lf8-b4†	Lb4-a5	0-0	d7-d6	Tf8-e8	d6-d5
13.	. .	Lc1-d2	Sb1-c3	De3-g3	Lf1-e2	Ld2-h6	Lh6-d2
		b7-b6[11]	Lf8-c5	0-0	Lc5-d4	Sf6-e8	
14.		De3-g3	Dg3-g7:[14]	Dg7-h6	Dh6-e3	Lf1-d3	f2-f3?
	Lf8-e7[12]	Sg8-f6[13]	Th8-g8	Tg8-g6	Sf6-e4:	d7-d5	Le7-c5
15.	. .	Lc1-d2	Sb1-c3	0-0-0	f2-f4	Ld2-e1!	h2-h3
		d7-d6[15]	Sg8-f6	a7-a6	0-0	Lc8-d7	b7-b5
16.	. .	Lf1-d3	De3-g3	Lc1-h6	Lh6-d2	Sb1-c3	—
		Sg8-f6[16]	0-0[17]	Sf6-e8	d7-d6	f7-f5	—
17.		Lf1-c4	Sg1-e2	Sb1-c3[18]	De3-g3	Lc4-e6:	Lc1-g5
	g7-g6	Lf8-g7	Sg8-e7	d7-d6	Lc8-e6	f7-e6:	Dd8-d7
18.	. .	Lc1-d2!	Sb1-c3[19]	f2-f4[20]	0-0-0	Sg1-f3	Sc3-d5
		Lf8-g7	d7-d6	Sg8-e7	Lc8-e6	Dd8-d7	0-0-0

[1] Diese Variante rührt von Rosenthal her, welcher auch hervorhebt, daß Schwarz sich in dieser Eröffnung seine Läufer erhalten müsse.

[2] Sd5, in einer Korrespondenzpartie zwischen Glasgow und Edinburg angewendet, ist nicht zu empfehlen: 5. De4 Sde7 (vielleicht besser Sb6) 7. Sc3 Sg6 8. f4 Lb4 9. Ld2 0-0 10. 0-0-0 etc.

[3] Diese Variante ist, ebenso wie der 8. Zug des Nachziehenden in Nr. 8, von Berger, Schachz. 1884 S. 37, angegeben worden. Auf 6. .... d5, was in einer Partie zwischen Salvioli und Previtali vorkommt, folgt 7. h3 Se5: 8. f4 Ld6 9. e5: Se5: 10. Sf3 f6 11. Se5:! nebst Df3, Ld3 (oder Le2) und 0-0 zum Vorteil von Weiß.

[4] 7. h3 ist, nach Berger, wegen Se5: 8. f4 Dh4† 9. Kd1 Sd4 10. De4 Df2 weniger gut. Nach 7. d6‡ Le6 8. c7: Dc7: hat Weiß keine Aussicht, den Bauern zu behaupten. Schwarz zieht zunächst Lc5 oder Ld6 und 0-0, worauf mit Te8 oder Sd4 oder Sb4 ein starker Angriff eingeleitet werden kann.

[5] Von Schallopp zuerst angewendet und analysiert.

[6] Schwarz wird den Bauern mit besserem Spiel zurückgewinnen, da Lf5 droht, und auch Sa2: möglich ist. Auf 13. Le4 folgt f5; auf 13. Lf4 geschieht Ld6, und 13. b3 wird mit Lc5 (drohend Ld4 oder Sd3†) beantwortet (Berger).

[7] Diese Fortsetzung wurde vom *Chess-Monthly* VI, S. 299, empfohlen. Es scheint indessen, daß auch hier Schwarz das Übergewicht erlangt. Außer (9. c7: Dc7: 10. Da4 0-0-0) 11. Sf3 kommt noch 11. Le3 Sd5 12. Lf3 Se3: 13. e3: Lc5 10. Lc6: c6: in Betracht (Berger).

[8] Dieser Zug, in Verbindung mit d5, sichert dem Nachziehenden eine gute Entwickelung und ist den Fortsetzungen d6, Le7 oder Lb4† vorzuziehen.

[9] Man vergleiche auch 6. f3 d5 7. Ld2

3. Weiß: Dd1–d4: Schwarz: Sb8–c6

11.	12.	13.	
Sd2-c4	Lc1-e3	Sc4-e3:	+[1]
Lb6-c5	Lc5-e3:		
De4-f4			
Sd4-c2‡	+		
Lc1-f4	Sg1-f3	Ke1-d1	
Lf8-c5	Lc5-f2†	Lf2-b6	+
Sb1-a3	Lb7-f3		
Ta8-b8	Sg4-e5	+[6]	
Sg1-f3	0-0		
Lf8-c5	Sc6-d4	+	
+			
Lf1-d3			
Lc8-f5	+		
—			
—			
De3-e2	De2-d1 (f1)	—	
Sc6-d4	Dd8 h4†	+	
Sg1-f3	g2-g4	Td1-d2	—
h7-h6	Sf6-h7	Tf8-e8	—
0-0-0	—		
0-0-0	—		
Ld2-c3	+[21]		
	—		

Le6 8. Sa3 0-0-0 9. 0-0-0 Dc5 etc. (Berger) oder auch 9. .... d4 10. D~ La2:.

[10] Von *Teoria e Pratica*, S. 176, angegeben. Da der Sg8 schon entwickelt ist, kann Schwarz nun mit Erfolg Lb4† spielen.

[11] Schwarz kann in die Verteidigung g6 einlenken (Nr. 18/19), wie in einer Partie zwischen Salvioli und Hruby (*Gazzetta del Popolo* 1885): g6 6. Sc3 Lg7 7. 0-0-0 d6 8. Sd5 Le6 9. Sf6‡ Lf6: 10. Lc3 0-0 (Weiß zieht vielleicht besser 10. f4); besser scheint aber De7 mit ähnlicher Fortsetzung, wie in Nr. 11, oder Le7 nebst 0-0, wie in Nr. 15. Die Züge im Text geben den Anfang einer Partie zwischen Salvioli und Previtali wieder.

[12] Le7 (von E. v. Schmidt in der Schachz. 1884, S. 1, empfohlen) und g6, eine von Blackburne mit Vorliebe angewandte Verteidigung, dürfte Schwarz ebenso, wie Sf6, vor jedem Nachteil schützen.

[13] Erst durch 5. .... Sf6 qualifiziert sich die Verteidigung 4. .... Le7 als gleichwertig mit 4. .... Sf6. E. v. Schmidt hat 5. .... Lf6 6. Sc3 De7 als Fortsetzung angegeben. Dagegen wendet *Teoria e Pratica* mit Recht ein, daß 7. Ld2 Lc3:? 8. Lc3: De4‡ 9. Kd2 Weiß besser stellt. (Es könnte nämlich Se7 10. Ld3 Dd5 11. Se2 d6 12. The1 Ld7 13. b4 drohend Sf4, oder 11. Sf5 12. Sf4 Sg3: 13. Sd5: Sh1: 14. Th1: Kd8 15. Lg7: nebst 16. Lf6† folgen. Berger.)

[14] Oder 6. e5 Sh5 7. Df3 g6 8. g4? Sg7 etc.

[15] Die Züge im Text ergaben sich in einer Korrespondenzpartie zwischen Halle und Magdeburg. Vergleiche Nr. 187 der erläuternden Partien, S. 630. Statt 5. .... d6 dürfte Sf6 6. Sc3 d5 7. 0-0-0 Te8 zu empfehlen sein.

[16] Dieses Verteidigungsverfahren ist auch im Falle von 5. Sc3, 5. Le2 oder 5. Sf3 gut anwendbar, gegen welche Züge übrigens auch die Spielweise 5. .... d5 6. d5: Sb4 in Betracht kommt.

[17] Gegen 6. .... d5 7. e5 Sg4 scheint 8. Sf3 zu genügen.

[18] Wir folgen hier den Zügen einer Partie zwischen W. Paulsen und Winawer, Berlin 1881. Die älteste Bearbeitung dieser Variante, bei Stamma 1745, läßt Schwarz in Vorteil kommen: 7. 0-0 0-0 8. f4 d5 9. d5: Sd5: 10. Ld5: Dd5: 11. Sc3 Df5 12. Dd3 Dd3: 13. d3: Lf5 etc.

[19] Nach *Teoria e Pratica* wäre auch 6. Lc3 gut; im Falle des Abtausches Lc3‡ 7. Sc3: wäre alsdann der Königsflügel des Nachziehenden geschwächt. In einer Partie zwischen W. Paulsen und Leffmann, Schachz. 1887 S. 117, wird 6. Lc3 mit Sf6 (7. Sd2 Sg4?) beantwortet.

[20] In einer Partie zwischen Rayner und Pollitt, *Chess Monthly* VIII S. 206, wird mit 7. 0-0-0 Sf6 8. f4 0-0 9. Sd5 Sd5: 10. d5: Se7 11. Lc3 Sf5 12. Dd2 Te8 13. Lg7: Sg7: fortgefahren. Minckwitz wählte gegen Blackburne, Hamburg 1885, ein anderes Entwickelungsverfahren: 7. Lb5 Ld7 8. Se2 Se5 9. Ld3 Se7 10. 0-0 f5 11. f4 Sd3: 12. d3: 0-0 =.

[21] Weiß steht in dieser Partie zwischen Tschigorin und Mackenzie, Wien 1882, besser. Vgl. Nr. 188 der erläuternden Partien, S. 631.

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
19.	(d2-d4)	(Dd1-d4:)	(Dd4-e3)	(Lc1-d2!)	(Sb1-c3)	0-0-0	Sc3-d5	Ld2-c3[2]
	(e5-d4:)	(Sb8-c6)	(g7-g6)	(Lf8-g7)	Sg8-f6!	d7-d6[1]	0-0	Sf6-d5:
20.	. .	. .	. .	Sb1-c3	Sc3-d5	Sg1-e2	Lc1-d2	0-0-0
				Lf8-g7	d7-d6	Sg8-e7	0-0[4]	Se7-d5:
21.		d4-e5:[7]	f2-f4[8]	Lf1-c4	c2-c3	Lc1-e3	Sb1-d2	Dd1-f3
	Sb8-c6[6]	Sc6-e5:	Se5-c6	Lf8-b4†	Lb4-a5	Dd8-e7	Sg8-f6	
§ 4.								
1.	c2-c3[9]	f2-f4[10]	e4-e5?	Sg1-f3	Lf1-c4	Ke1-f1	Dd1-e1	De1-h4:[11]
	Sg8-f6	e5-f4:	Sf6-e4	Lf8-e7	Le7-h4†	Se4-f2	Sf2-h1:	Dd8-h4:
2.	. .	. .	d2-d3!	e4-e5	Dd1-e2	Sg1-f3	Lc1-f4:[12]	+
			d7-d5	Dd8-e7	Sf6-g4	Sb8-c6		
3.	. .		f4-e5:	d2-d4	g2-g3	Sg1-f3	Lf1-e2	Dd1-e2:
		Lf8-c5	Sf6-e4:	Dd8-h4†	Se4-g3:	Dh4-e4†	Sg3-e2:	De4-e2†
4.	. .	. .	. .	Dd1-g4	Dg4-g7:	d2-d4	Sg1-f3	Sf3-g5
				Se4-f2[13]	Th8-f8	Sf2-h1:	Lc5-e7	d7-d5
5.	.	. .	d2-d4	c3-d4:	d4-c5:	g2-g3	h2-g3:	Ke1-f2
			e5-d4:[14]	Sf6-e4:[15]	Dd8-h4†	Se4-g3:	Dh4-h1:	
6.	. .	d2-d4[16]	d4-e5:	Dd1-g4!	Ke1-e2	Dg4-g7:	Sg1-f3	Lc1-h6
		Sf6-e4:	Lf8-c5[17]	Lc5-f2‡[18]	Dd8-h4	Th8-f8	Dh4-h5	Lf2-c5
7.	. .	. .	. .	. .		Th1-g1:	Dg4-g7:	Lc1-h6
					Lf2-g1:	d7-d5	Th8-f8	Sb8-d7
8.	. .	. .	. .		Dg4-g7:	Lc1-e3	c3-d4:	Sb1-d2
				d7-d5	Th8-f8	d5-d4	Lc5-d4:	Se4-d2:
9.		e4-d5:	d2-d4[19]	Lc1-e3[21]	c3-c4	Le3-d2	d4-e5:	Ld2-e3
	d7-d5!	Dd8-d5:	Sb8-c6[20]	Lc8-f5	Dd5-a5†	Da5-b6	Sc6-d4	Db6-a5†
10.	. .	. .	. .	. .	Sg1-f3	Lf1-e2	c3-d4:[22]	Dd1-b1:
					0-0-0	e5-d4:	Lf5-b1:	Lf8-b4†
11.	. .	d2-d4	Dd1-d4:	Dd4-e4‡	Lc1-g5	Lf1-c4	—	
		e5-d4:	d5-e4:	Lf8-e7	Sb8-d7	Sg8-f6	—	
12.	. .	Sg1-f3	Dd1-a4†!	Da4-b3	Db3-b7:	Lf1-g2:	Db7-c8†	e4-d5:
		Lc8-g4?[23]	Dd8-d7	Lg4-f3:	Lf3-g2:	Dd7-c6	Ke8-e7	
13.	. .		Dd1-a4†[25]	Da4-e4:	Lf1-c4[27]	De4-e2	d2-d3	d3-e4:
		d5-e4:![24]	c7-c6[26]	Lf8-d6	Sg8-f6	e5-e4	0-0	Sf6-e4:
§ 5.								
1.	d3, a3, h3, b3, g3[28]							

[1] Dr. Tarrasch zog gegen Hülsen (Wittenb. Schachz.) 0-0 8. Ld3 Te8 9. Dg3 d5. Um die Entwickelung des schwarzen Spiels zu hemmen, sollte Weiß nach 7. .... 0-0 vielleicht zuerst 8. Sd5 Te8 9. Sf6‡ Lf6: 10. f4 ziehen und 10. .... d5 mit 11. e5 beantworten (11. .... Lg7 12. Lc3 f6 13. Lc4 Le6 14. Sf3 etc.).

[2] Eine Beratungspartie Schallopp u. a. gegen v. Bardeleben u. a., Berlin 1886, in welcher übrigens die Züge 7 und 8 in umgekehrter Reihenfolge geschahen, nahm folgenden Verlauf: 9. h4 Sd5: 10. d5: Te8 11. Dg3 Se7 12. h5 Sd5: 13. g6: hg6: 14. Dh2 Df6 15. c3 Le6 16. Sf3 Sb4 17. a3 Df5 18. b4: La2 19. Ld3 Dd3: 20. Dh7† Kf8 21. Dg7‡. Kg7: 22. Lh6† Kf6 23. Td3: a5 24. b5 Lc4 25. Td4 Le6 26. Lg5† und Schwarz gab auf.

[3] Das Kongreßbuch bemerkt zu dieser Partie zwischen Riemann und Hruby, Nürnberg 1883, daß auch nach 12. f4 (statt h4) Sg4 13. Lg7: Kg7: 14. Le2 oder h3 Weiß keinen Vorteil erreicht hätte. Zu untersuchen wäre, ob nicht h3 und f4 statt h4 und f3 entschieden besser ist. Der weiße Springer könnte, nachdem f4 und Lg7: erfolgt ist, über e2 das Feld d4 aufsuchen.

[4] Nicht Lb2: wegen 9. Lc3 Lc3‡ 10. Dc3: 0-0 11. Sf6† etc.

[5] Die Züge sind aus einer Beratungspartie, Berlin 1881, welche ebenso, wie die unter Nr. 19 zitierte Partie, von Schwarz gewonnen

10.	11.	12.	13.	
e4-d5:	De3-g3	h2-h4	f2-f3[8]	—
Tf8-e8	Sc6-e5	h7-h5		—
e4-d5:	Ld2-c3	—[5]		
Sc6-e7	Se7-f5	—		
—				
—				
Sf3-h4:	Sh4-f3	Sf3-g5	Kf1-g1	—
g7-g5	g5-g4	g4-g3	Sh1-f2	+
Ke1-e2:	—			
Lc5-e7	+			
Sg5-h7:	Sh7-f8:	Dg7-g5	+	
Lc8-e6	Le7-f8:		—	
+				
—				
g2-g4	Dg7-g6:	Lh6-f8:	+	
Dh5-g6	h7-g6:		—	
g2-g3	Lf1-h3	Lh3-d7†	Tg1-e1	+
Dd8-e7	Se4-c5	Sc5-d7:		—
Ta1-d1	Le3-d2:	Sg1-f3	Dg7-g5	+
Ld4-b2:	Dd8-e7	Lc8-f5		
Sb1-c3	—			
Sd4-c2†	+			
Ke1-f1				
Sg8-e7	+			
+				
—				
Lc1-e3	Sb1-d2	De2-d2:	g2-f3:	—
Lc8-g4	Se4-d2:	Lg4-f3:		—

wurde. Rosenthal führt in *Vie moderne* den Verlust auf die lange Rochade zurück und empfiehlt 5. f4 Lg7 6. Sf3 Sf6 7. Ld3 0-0 8. 0-0 d5 9. e5 Sg4 10. De2, wobei aber vielleicht f6 (11. h3 e5: resp. 11. e6 f5) zu wenig in Betracht gezogen ist.

[6] Von Riemann herrührend.

[7] Der Zug 3. d5 (Sce7 oder Sb8) ist von zweifelhaftem Wert.

[8] Schachz. 1888 S. 46. Statt dessen ist 4. Le3 d6 (Lb4†? 5. c3 La5 6. Ld4!) 5. Lc2 etc. zu empfehlen.

[9] Von Philidor und Allgaier getadelt, weil Schwarz durch d5 den Angriff erhalte; doch besteht eine Gefahr für Weiß nicht. Bei 2. .... f5, wie in der Schachz. 1860, S. 116, nähme Weiß das Gambit mit Vorteil an.

[10] Die Varianten werden, mit Vertauschung der Farben, dem Gambit im Nachzuge (Eröffn. I Abschn. II) ähnlich; aber der Bc3 stellt das weiße Spiel sicher, z. B. 3. .... Se4: 4. Df3 d5 5. e5: =.

[11] Auf 9. Sh4: folgt g5 sofort.

[12] Weiß könnte auch 8. d4 ziehen, da Schwarz nicht gut spielt, wenn er f4 zu decken sucht.

[13] Schwarz kommt auf alle Fälle in Nachteil; vergl. Eröffn. I Abschn. II.

[14] Bei 4. .... Se4: 5. Df3 gewönne Weiß einen Offizier.

[15] Auch 5. .... Lb4† 6. Ld2 Ld2‡ 7. Sd2: wäre für Weiß günstig.

[16] Oder 3. Dc2 Lc5 4. Sf3 Sc6 5. Lc4 d6 6. 0-0 0-0 7. d3 Lg4 bezw. 4. f4 Lg1: 5. Tg1: d5 6. e5: Se4: 7. d3 mit Ausgleich. Bei 4. f4 Sg4 5. Sf3 Lf2† (5. .... Sf2 6. d4) 6. Ke2 Lb6 7. h3 gewinnt Weiß mindestens einen Bauern.

[17] Am besten ist 4. .... d5! 5. Le3 Lc5 oder Sc6 mit gleichem Spiel. Unbequem wäre aber für Schwarz 5. .... c5 6. Ld3 Sc6 7. f3 Sg5 8. f4 etc.

[18] Noch weniger günstig wäre Sf2: 6. Dg7: Tf8 7. Lg5 f6 8. f6: Sh1: 9. Le2 etc.

[19] Bei 4. d3 f5 5. Sf3 Sf6 4. Le2 Ld6 5. 0-0 0-0 hätte Schwarz das bessere Spiel.

[20] Von Stamma 1745, S. 26 ff., ausgeführt. Mit 4. .... d4: 5. d4: c5 6. Le3 d4: 7. Dd4: Dd4: 8. Ld4: Sc6 ergiebt sich — nach Jaenisch I, S. 95 — eine sichere, aber uninteressante Partie. Auch 4. .... e4 ist jedenfalls kein Fehler.

[21] Am besten ist 4. Sf3, worauf wir nach Lg4 6. Le2 d4: 7. d4: zu einer Stellung gelangen, die wir im Göring-Gambit (S. 290 Nr. 18/20) behandelten. Übrigens kommt für Schwarz 5. .... (oder 6. ....) e4 in Betracht.

[22] Nimmt Weiß den Bd4 anders, so behält Schwarz doch das freiere Spiel.

[23] Dies kostet einen Bauern.

[24] Del Rio meint, daß Sf6 geschehen könne; Philidor zieht aber c4: vor.

[25] Oder 4. Se5: Ld6 5. Sc4 (5. Da4† c6 6. De4: De7!) Le6 6. d4 d3: =.

[26] Besser entwickelt Schwarz sein Spiel mit 4. .... Sc6 5. De4: (5. Lb5 Ld7) Sf6 etc.

[27] Minder gut wäre für Weiß 6. d4 f5 7. Dc2 e4, sowie 6. Se5: Sf6 7. De3 0-0.

[28] S. die Einleitung des Abschnitts.

Erläuternde Partien.

Nr. 185.

1875/76 durch Korrespondenz gespielt.

(Nord. Skakt. 1876 S. 100.)

Kopenhagen.	Upsala.
1. e2—e4	e7—e5
2. d2—d4	e5—d4:
3. c2—c3	d4—c3:
4. Lf1—c4	c3—b2:
5. Lc1—b2:	Lf8—b4†
6. Sb1—c3	Sb8—c6
7. Sg1—f3	Sg8—f6
8. Dd1—c2	d7—d6
9. 0—0—0	Lb4—c3:
10. Dc2—c3:	Lc8—e6
11. Th1—e1	Le6—c4:
12. Dc3—c4:	0—0
13. e4—e5	Sf6—e8
14. g2—g4	Kg8—h8
15. h2—h4	f7—f6
16. e5—f6:	Se8—f6:
17. g4—g5	

Dieser Zug ist ungenügend; den besten Angriff verschafft noch 17. Sg5.

17.	Sf6—h5
18. Dc4—g4	Sh5—f4
19. g5—g6	

Weiß hatte, da er 17. g5 zog, geglaubt, hier mit 19. Te4 fortfahren zu dürfen. Dies scheitert indessen an 19. .... Dc8 20. Tf4: Dg4: 21. Tg4: Tf3:.

19.	Dd8—c8
20. Dg4—g1	

Auf Dg5 geschieht 20. .... Df5 21. Lg7‡ Kg7: 22. Te7† Se7: 23. De7‡ Tf7! 24. f7: Df7: 25. Tg1† Sg6 und Schwarz steht auf Gewinn.

20.	Dc8—d7
21. Sf3—g5	h7—g6:
22. h4—h5	Dd7—f5
23. h5—g6:	Df5—g6:
24. Te1—e3	Kh8—g8
25. Sg5—h3	Dg6—g1:
26. Td1—g1:	Sc6—e5
27. Sh3—f4:	Tf8—f4:
28. Te3—g3	Ta8—e8
29. Tg3—g7‡	Kg8—f8
30. Tg7—c7:	Se5—d3†
31. Kc1—b1	Tf4—b4!

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 186.

1876 durch Korrespondenz gespielt.

(Nord. Skakt. 1876 S. 176.)

A. Arnell (Göteborg).	Hafström (Stockholm).
1. e2—e4	e7—e5
2. d2—d4	e5—d4:
3. c2—c3	d4—c3:
4. Lf1—c4	c3—b2:
5. Lc1—b2:	Lf8—b4†
6. Sb1—c3	Sb8—c6
7. Sg1—f3	Sg8—f6
8. Dd1—c2	d7—d6
9. 0—0—0	Lb4—c3:
10. Lb2—c3:	Lc8—e6
11. e4—e5!	Le6—c4:
12. e5—f6:	Dd8—d7!
13. Th1—e1†	Lc4—e6
14. f6—g7:	Th8—g8
15. Lc3—f6	Sc6—e7
16. Sf3—e5	Dd7—b5
17. Se5—g4	Db5—f5

Dies ist nur scheinbar stark. Schwarz konnte das Spiel mit dem Qualitätsopfer 17. .... Tg7: ausgleichen.

18. Dc2—a4†	b7—b5
19. Da4—d4	Df5—g6?
20. Te1—e5	Se7—c6

Auf 20. .... e5: würde Weiß mit 21. Dc5 gewinnen.

21. Dd4—c3	Ke8—d7

Auf Se5: folgt 22. Se5: De4 23. f3.

22. Te5—g5	Dg6—e4
23. f2—f3	De4—f4†
24. Dc3—e3	Df4—c4†
25. De3—c3	Dc4—c3‡
26. Lf6—c3:	Le6—g4:
27. f3—g4:	Ta8—e8
28. Tg5—h5	Te8—e6

Schwarz hat nichts besseres; Bg7 legt den einen schwarzen Turm ganz lahm.

29. Th5—h7:	Sc6—e5
30. Lc3—e5:	Te6—e5:
31. h2—h4	c7—c5
32. h4—h5	a7—a5
33. h5—h6	Te5—g5
34. Th7—h8	Tg5—g7:
35. h6—g7:	Tg8—g7:
36. Th8—h6	Tg7—g4:
37. Th6—d6‡	Aufgegeben.

Nr. 187.

1887 durch Korrespondenz gespielt.

(Schachz. 1888 S. 8.)

Halle.	Magdeburg.
1. e2—e4	e7—e5
2. d2—d4	e5—d4:
3. Dd1—d4:	Sb8—c6
4. Dd4—e3	Lf8—e7
5. Lc1—d2	d7—d6

Hier war Sf6 vorzuziehen.

6. Sb1—c3	Sg8—f6
7. 0—0—0	a7—a6
8. f2—f4	0—0
9. Ld2—e1!	Lc8—d7

Um dem Vorrücken des Königsbauern zu begegnen.

10. h2—h3	b7—b5
11. Sg1—f3	h7—h6
12. g2—g4	Sf6—h7
13. Td1—d2!	Tf8—e8
14. Td2—g2	Le7—f8
15. g4—g5	h6—h5
16. Le1—h4	

Dieser Läuferzug hätte vor 15. g5 geschehen sollen; im jetzigen Zeitpunkt wäre 16. Sh4 eher zu empfehlen.

16.	g7—g6
17. De3—g1	d6—d5!
18. Sc3—d5:	

Auf 18. .... d5: war b4 19. c6: Lc6: geplant.

18.	Te8—e4:

19. Sd5—f6†	Sh7—f6:
20. g5—f6:	Ld7—f5
21. Lf1—d3	Dd8—d5!
22. Sf3—d2	

Wenn 22. Le4: Le4: 23. Kb1, so Lc5 (nicht Lf3: wegen 24. Tg6‡ g6: 25. Dg6‡ Kh8 26. f7 Lg7 27. Lf6).

22.	Te4—f4:
23. Ld3—f5:	

Auf 23. Tg5 (was stärker scheint) kann sich ergeben: Sb4! 24. Lf5: Tf5: 25. Tf5: Df5: 26. Dd1 Lh6 27. a3 Td8 28. Le1 Dd5 29. Th2 Da2† nebst Matt im nächsten Zuge, oder 28. Th2 Df4 29. Te2 Dh4: 30. b4: Td2: 31. Td2: Db4: 32. c3 Dd6 und Schwarz erzwingt durch Abtausch den Gewinn.

23.	Dd5—f5:
24. Dg1—e1	

Wenn 24. Tg5, so Df6: 25. Tg4 Tg4: 26. g4: g5! 27. h5: Lg7! und gewinnt.

24.	Sc6—b4
25. Sd2—b3	Tf4—c4
26. Kc1—b1	Tc4—c2:
27. Tg2—c2:	

Auf 27. Sd4? würde Tc1†† 28. Kc1: Sa2‡ 29. Kd1 Db1† 30. Ke2 Te8† 31. Kf3 Dd3† die Folge sein.

27.	Df5—c2‡
28. Kb1—a1	Dc2—d3
29. De1—g3	

Auf 29. Dc1 folgt Lh6! 30. Dc7: Sc2† 31. Kb1 Se1† 32. Ka1 Dd1† 33. Sc1 Sc2† 34. Kb1 Dh1:; auf 29. Dc3 aber Sc2† 30. Kb1 De4. Auf den Zug im Text erzwingt Schwarz das erstickte Matt.

29.	Sb4—c2†
30. Ka1—b1	Sc2—a3††
31. Kb1—a1	Dd3—b1†
32. Th1—b1:	Sa3—c2‡.

Nr. 188.

Gespielt zu Wien 1882.

(Schachz. 1882 S. 214.)

Tschigorin.	Mackenzie.
1. e2—e4	e7—e5
2. d2—d4	e5—d4:
3. Dd1—d4:	Sb8—c6
4. Dd4—e3	g7—g6
5. Lc1—d2	Lf8—g7
6. Sb1—c3	d7—d6
7. f2—f4	Sg8—e7
8. 0—0—0	Lc8—e6
9. Sg1—f3	Dd8—d7
10. Sc3—d5	0—0—0
11. Ld2—c3	Lg7—c3:
12. De3—c3:	Sc6—b8
13. Dc3—a3	Le6—d5:

Schwarz spielt auf den Gewinn des Königsbauern; vorsichtiger wäre vielleicht Sec6.

14. e4—d5:	Dd7—f5
15. g2—g3	Se7—d5:
16. Sf3—d4	Df5—d7

Auf De2 würde 17. Lh3† f5 18. The1 folgen.

17. Sd4—b5!	c7—c6
18. Sb5—a7‡	Kc8—c7
19. Td1—d5:!	c6—d5:
20. Lf1—b5	Dd7—e6

Wenn Sc6, so 21. Sc6: e6: 22. Da7† etc. Auf De7 folgt 21. Dc3† Kb6 22. Te1 Dc7 23. Da3 (drohend b4). Das Qualitätsopfer bewährt sich glänzend.

21. Da3—c3†	Kc7—b6
22. Th1—e1	Kb6—a7:
23. Te1—e6:	f7—e6:
24. Dc3—e3†	Ka7—a8
25. De3—a3†	Sb8—a6
26. Lb5—a6:	b7—a6:
27. Da3—a6‡	Ka8—b8
28. Da6—b6†	Kb8—c8
29. b2—b4	Th8—e8
30. Db6—a7	e6—e5
31. b4—b5	Aufgegeben.

Nr. 189.

Gespielt zu Hamburg 1885.

(Kongreßbuch 1885 S. 218.)

Riemann.	Schallopp.
1. e2—e4	e7—e5
2. d2—d4	e5—d4:
3. Dd1—d4:	Sb8—c6
4. Dd4—e3	Sg8—f6
5. Lf1—e2	Lf8—b4†?

Das richtige ist Dc7 (§ 3 Nr. 11).

6. c2—c3	Lb4—a5

Gunsberg zog gegen Riemann 5. .... Le7, verlor aber ebenfalls.

7. e4—e5	Sf6—d5
8. De3—g3	Dd8—e7
9. Sg1—f3	f7—f6
10. b2—b4	Sd5—b4:

Auf 10. .... Lb6 folgt 11. Lc4!.

11. c3—b4:	La5—b4‡
12. Lc1—d2	Lb4—d2‡
13. Sb1—d2:	Sc6—e5:

Besser war es, sofort mit dem Bauern zu schlagen.

14. Sf3—e5:	De7—e5:
15. Dg3—e5‡	f6—e5:
16. Ta1—c1!	Ke8—d8

Wenn 16. .... c6, so 17. Sc4.

17. Sd2—f3	d7—d6
18. Sf3—g5	Th8—e8
19. Sg5—f7†	Kd8—e7
20. Tc1—c7‡	Ke7—e6
21. Sf7—g5†	Ke6—f6
22. Sg5—e4†	Kf6—e6
23. Le2—g4†	Ke6—d5
24. Lg4—f3!	Kd5—e6
25. Ke1—e2	Aufgegeben.

Zweite Gruppe.

Geschlossenes Spiel.

Die mehr oder minder lebhaften Angriffe, welche bei dem bisher behandelten offenen Spiel infolge des beiderseitigen Doppelschritts des Königsbauern insbesondere gegen die Punkte f2 bezw. f7 sich darbieten, legen bei dem Fortschreiten der Theorie des offenen Spiels namentlich dem theoretisch weniger geschulten Spieler den Wunsch nahe, Spielanfänge zu wählen, welche zunächst nur eine gute Entwickelung der Streitkräfte anbahnen und ihn gegen Überraschungen, wie sie infolge besserer theoretischer Kenntnisse seines Gegners leicht möglich sind, thunlichst schützen. Auch der mit dem umfangreichsten theoretischen Wissen ausgerüstete Spieler ist vor solchen Überraschungen, besonders wenn es sich um neuere, ihm noch nicht bekannt gewordene Forschungen handelt, nicht unbedingt sicher, und man begegnet daher in ernsteren Wettkämpfen sehr häufig der geschlossenen Partie, sei es daß erst der Nachziehende oder schon der Anziehende den Doppelschritt des Königsbauern unterläßt.

Der Natur des geschlossenen Spieles nach gehört eine vollständige analytische Behandlung derselben zu den Unmöglichkeiten; nur diejenigen Spielweisen, welche den sogenannten offenen Spielen am nächsten kommen, lassen eine ausführlichere theoretische Erörterung zu. Bei den übrigen müssen wir uns darauf beschränken, die verschiedenen Möglichkeiten kurz anzudeuten und durch Wendungen aus gespielten Partien zu belegen; auch wird sich hier und da Gelegenheit bieten, gewisse Grundsätze auf- und festzustellen, die sich durch die Praxis herausgebildet haben. Im allgemeinen sind die Kombinationen in der geschlossenen Partie weniger auf die schnelle Entwickelung aller Kräfte oder die plötzliche Eroberung von Figuren gerichtet, als vielmehr auf allmähliche Erlangung und Ausbeutung einer günstigeren Position.

Übersicht der Abschnitte,

in welche die zweite Gruppe oder das geschlossene Spiel zerfällt.

Erster Abschnitt.

Französische Partie.

§	1.	2.	3.
§ 1.	e2—e4 / e7—e6	d2—d4 / d7—d5	e4—d5: / —
§ 2.	. .	. .	e4—e5 / —
§ 3.	. .	. .	Sb1—c3 / —
§ 4.	e2—e4 / e7—e6	d2—d4 / g7—g6	
§ 5.	. .	f2—f4 / —	
§ 6.	. .	c2—c4 / —	

Die Beantwortung des Doppelschritts des Königsbauern durch den Einschritt desselben Bauern ist zwar uralt, kam aber erst in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts nach dem Vorgange französischer Spieler mehr in Aufnahme und Anwendung und wurde daher mit dem Namen der „französischen Partie" belegt. Das Verdienst, den Wert dieser Eröffnung, sowie der im folgenden Abschnitt behandelten „sizilianischen Partie" (1. e2—e4 c7—c5) zuerst richtig erkannt und zugleich anschaulich dargelegt zu haben, gebührt dem russischen Analytiker v. Jaenisch, welcher 1842 auf den wahren Charakter der Spiele mit dem Bemerken hinwies, daß die Verteidigung hier durch Unterbrechung der gewöhnlichen Angriffslinie des Läufers c4 nach f7 für viele Varianten wesentlich erleichtert werde. Wenn indes der Verteidigung durch die französische Spielweise eine erhöhte Sicherheit gegeben wird, so liegt in demselben Umstande andererseits auch die Ursache, daß sich die Gelegenheit für lebhafte Wendungen der Partie beträchtlich vermindert. Deshalb konnte Morphy im *New York Ledger* vom 10. Sept. 1859 einen allerdings nicht unbestrittenen Ausspruch thun, aus dem wir entnehmen, daß jenem Meister der geistige Gehalt der hier in Rede stehenden Verteidigungsspiele überhaupt als ein untergeordneter erschien.

Nach 2. d2—d4 d7—d5 (andere Züge sind beiderseits minderwertig) erscheint auf den ersten Blick das sofortige Vorrücken des Königsbauern als diejenige Fortsetzung, welche einen Druck auf das schwarze Spiel auszuüben und dessen Entwickelungsfähigkeit zu beschränken geeignet ist. Lange Zeit galt dies für schlecht, weil Schwarz durch c7—c5 nebst Sb8—c6 und Dd8—b6 einen Gegenangriff erhalte; es giebt indessen noch heute Analytiker und starke praktische Spieler, welche in dieser Spielweise, insbesondere nachdem L. Paulsen und Steinitz nicht unerhebliche Verstärkungen des Angriffs gefunden, eine der besten Fortsetzungen erblicken.

Die früher fast ausschließlich übliche Weiterführung der Partie mit 3. e4—d5: e6 d5: 4. Sg1—f3 Sg8—f6 ergiebt eine freie und beiderseits vollkommen gleiche Stellung, die kaum noch in das geschlossene Spiel gehörig erscheint, und der wir in der That auch schon in einem Abschnitt des offenen Spiels (§ 2 Nr. 11 des russischen Königsspringerspiels) begegneten. M. Lange gab der französischen Partie dieser Wendung halber den Namen „Normalpartie".

In neuerer Zeit hat sich die Aufmerksamkeit vornehmlich dem durch L. Paulsen in Aufnahme gekommenen Zuge 3. Sb1—c3 zugewandt, der bei den verschiedenen, im § 3 näher erörterten Fortsetzungen sich als recht günstig für den Anziehenden erweist. Namentlich ist, wenn Schwarz mit Sg8—f6 antwortet, das Vorrücken des Königsbauern (sofort oder nach 4. Lc1—g5 Lf8—e7) nun mit einem unmittelbaren Angriff auf den Springer, der auf das ungünstige Feld d7 gedrängt wird, verbunden, und es haben diese Spielweisen neuerdings, durch Steinitz u. a., wesentliche Verstärkung erfahren.

Unser Gesamturteil geben wir dahin ab, daß der Anziehende bei allen eben dargelegten Fortsetzungen den Vorteil des Anzuges, wenn er den Angriff nicht übereilt, sehr lange zu behaupten im Stande ist.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e6

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	e4-d5:[2]	c2-c4[3]	Lc1-d2	Dd1-e2	c4-d5:	Sb1-d2:	De2-e7‡	Sg1-f3	[5]
	e6-d5:	Lf8-b4÷[4]	Dd8-e7÷	Lc8-e6	Lb4-d2‡	Le6-d5:	Sg8-e7:	0-0	+
2.	. .	. .	Sb1-c3	c4-d5:[6]	Lc1-e3	Dd1-d4:	Dd4-c3:	Ta1-d1	—
			c7-c5	Dd8-d5:	c5-d4:	Lb4-c3‡	Sg8-f6	Dd5-c6	—
3.	. .	. .		Dd1-b3[7]	Sg1-f3	Lc1-d2	a2-a3	Lf1-c4:	Db3-c4:
			Sg8-f6	Sb8-c6	Lc8-e6	0-0	d5-c4:	Le6-c4:	Tf8-e8÷
4.	. .	. .		a2-a3	b2-c3:	c4-d5:	c3-c4	Lf1-e2	Dd1-d3
			Sg8-e7	Lb4-c3‡	0-0	Se7-d5:	Tf8-e8÷	Sd5-c3	Sc3-e2:
5.	. .		Sb1-e3	Sg1-f3	c4-d5:[10]	Lf1-c4	Lc4-d5:	Sc3-d5:	0-0
		Sg8-f6!	Lf8-e7	0-0	Sf6-d5:	Lc8-e6	Le6-d5:	Dd8-d5:	Sb8-c6
6.	. .	Sg1-f3!	Lf1-d3[12]	Lc1-g5	Sb1-c3	0-0	Sc3-e2	Dd1-c1	Lg5-f4
		Sg8-f6[11]	Lf8-d6[13]	Lc8-e6	0-0	Sb8-d7	c7-c6	Dd8-c7	Ld6-f4:
7.	. .	. .	. .	0-0	Sb1-c3	Sf3-e5[15]	Lc1-e3	f2-f4	f4-e5:
				Lc8-e6	c7-c6	Dd8-b6!	Sb8-d7[16]	Ld6-e5:	Sf6-g4
8.	. .	. .	. .		Sb1-c3	d4-c5:	Lc1-g5	Dd1-d2	Ta1-d1
				0-0	c7-c5[17]	Ld6-c5:	Lc8-e6	Sb8-c6	Lc5-e7
9.	. .	. .	. .	. .	c2-c4	Ld3-c4:	Lc1-e3[20]	Sb1-d2	Dd1-b3
					d5-c4:[19]	Lc8-g4	c7-c6[21]	Sb8-d7	Dd8-b6
10.	. .	Lc1-e3[22]	Sg1-f3	Sb1-d2	Ta1-c1	h2-h3	c2-c4	Lf1-d3	0-0
		Lf8-d6	Sg8-f6	Lc8-e6	Sb8-c6	Sc6-e7	c7-c6	0-0	h7-h6

§ 2.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	e4-e5[23]	Lf1-b5†	Lb5-c6‡	c2-c3	Sg1-f3	Sb1-d2	c3-d4:	Sd2-b3	Sf3-d4:
	c7-c5![24]	Sb8-c6	b7-c6:	Dd8-b6.	Lc8-a6	c5-d4:	c6-c5	c5-d4:	Lf8-b4÷
2.	. .	. .	(c2-c3	Lb5-c6‡)	f2-f4	c3-d4:	Sg1-f3	Sb1-c3	b2-b3
			Dd8-b6	b7-c6:)	c5-d4:	c6-c5	Lc8-d7	Sg8-h6	Sh6-f5

[1] Lucena (1497) giebt dies mit dem Bemerken an, daß man, um das Spiel zu beherrschen, womöglich alle vier Mittelbauern aufziehen und die kleinen Figuren dahinter stellen solle. Der Zug ist gut, aber für die vollständige Ausführung des von Lucena angedeuteten Planes findet sich keine Gelegenheit; besonders ist f4 in vielen Wendungen geradezu fehlerhaft. Statt 2. d4 sind auch andere Züge versucht worden, von denen wir 2. f4 und 2. c4 in den §§ 5 und 6 betrachten. 2. Sf3 liegt dem Charakter der Eröffnung ferner. Auf 2. e5 kann Schwarz mit 2. .... c5 das Nachrücken des d-Bauern zu verhindern suchen oder auch sofort 2. .... d5 ziehen, dem Gegner es überlassend, ob er durch 3. d6: die Entwickelung des schwarzen Spieles fördern oder mit 3. d4 in die Spielweise des § 2 einlenken will; die nachhaltigste Fortsetzung für Schwarz dürfte indessen 2. .... f6 gewähren. Bird versuchte im Wiener Turnier 2. Lb5 und brauchte 2. .... Dg5 3. Lf1 nicht zu fürchten, weil nun auch die schwarze Dame schlecht steht und Zeit verliert. Aber 2. .... a6 3. La4 b5 4. Lb3 c5 ist bedenklich.

[2] Dies ist die einfachste und sicherste Fortsetzung. Es ergiebt sich danach (s. Nr. 6 ff.) eine für beide Teile vollkommen gleichmäßige Stellung, die M. Lange veranlaßte, für die französische Partie den Namen „Normalpartie" in Vorschlag zu bringen.

[3] Bei dieser Fortsetzung erhält Weiß in den meisten Fällen einen vereinzelten d-Bauern; es ist indessen fraglich, ob dies unter allen Umständen ein Nachteil ist.

[4] c4: 5. Lc4: Ld6 gehört ins angenommene Damengambit und wäre minder gut. Dagegen ist die in M. Langes Partien 1857, S. 9, vorkommende Fortsetzung 4. .... Le6 5. Db3 Sc6 etc. statthaft.

[5] Staunton 1860, S. 414, zweifelt, ob Weiß den Bd4 genügend verteidigen kann.

[6] Minder gut 6. c5: d4 7. a3 La5 8. b4 c3: 9. a5: Dd1‡ 10. Kd1: Lf5 etc.

[7] Am einfachsten wäre 6. a3. Bei 6. d5: Sd5: 7. Ld2 0-0 8. Lc4 Sb6 hätte Schwarz Vorteil.

2. Weiß: d2—d4[1] Schwarz: d7—d5

12.	13.	14.	15.	
Ld2-e3	b2-c3:			
Lb4-c3‡	Sf6-d5	+		
Sg1-e2:	d4-d5	Dd3-f5:	Ke1-d1[9]	
Sb8-c6[8]	Lc8-f5!	Te8-e2‡	Te2-e7	+
+				
Se2-f4:	Sf3-g5	Dc1-e3	Ta1-e1	—
Tf8-e8	Sd7-f8	Dc7-d7	Le6-f5[14]	—
Dd1-d2	Dd2-e3:	Sc3-e2	Se2-f4	
Sg4-e3:	Db6-b2:	Db2-a3	Da3-c7	+
Tf1-e1	Dd2-f4	Df4-h4	g2-g4	—
a7-a6	Sf6-h5	g7-g6	Sh5-g7[18]	—
Db3-c2	Ta1-c1	—		
Db6-c7	Ta8-c8	—		
Tf1-e1	—			
Sf6-d7	—			
Lc1-d2	Sd4-e2	f2 f4	Sb3-c1	
Sg8-e7	Se7-c6	Db6-e3	0-0	+
Sc3-e2	Sf3-d4:	Ke1-f1	Se2-d4:	—
c5-d4:	Lf8-b4†	Sf5-d4:	Lb4-c3	+

[8] Von Heyde zuerst angegeben. Mit b5 etc. gleicht sich das Spiel aus.

[9] Auf 15. Kf1 entscheidet Sd4 16. Dd3 Df6 17. f3 Dh4 resp. 17. Dg3 Tae8 (18. Lg5 Sc2!).

[10] Auch bei 7. Le2 c4: 8. Lc4: Lg4 9. 0-0 Sc6 steht Schwarz etwas besser.

[11] Auf 4. .... c5 folgt, wie bei M. Lange 1865, S. 354, mit einigem Vorteil 5. Lb5† Sc6 6. c4 a6 7. Lc6‡ c6: 8. d5: d5: 9. Sc3 Le6 10. Le3 etc.

[12] In einer Partie der Schachz. 1860, S. 315, geschieht 5. c4 Lb4† 6. Sc3 0-0; die Spielweise im Text verdient aber den Vorzug. Ebenso gleicht sich das Spiel bei 5. Le3 Le6 6. Ld3 Ld6 7. 0-0 0-0 genügend aus, obschon Fürst S. Urussow in der russischen Schachz. 1861, S. 75, behauptet, daß selbst in dieser Wendung der Anziehende noch im Vorteil bleibe.

[13] M. Lange giebt auch die Variante 5. .... c5 6. 0-0 Le7 7. Le3 d4: 8. Sd4: 0-0 9. Sc3 Sc6 10. Df3 an.

[14] Partie Göring-Flechsig, Kongreßb. 1877 S. 140.

[15] An dieser Stelle verfrüht.

[16] Auf 9. .... Db2: beabsichtigt Weiß, wie M. Lange 1859, S. 181, bemerkt, 10. Se2 Db6 11. c4 zu thun.

[17] Üblicher und besser ist 7. .... c6, womit Schwarz die Vereinzelung des Damenbauern vermeidet. Vergl. Nr. 190 der erläuternden Partien, S. 642. Auch Te8 oder h6 kann geschehen.

[18] Löwenthal 1860, S. 235, empfiehlt den letzten Zug.

[19] Bei 7. .... c5? 8. c5: Lc5: 9. d5: Sd5:? 10. Dc2 oder 9. .... Dd5 10. Sc3 ist Weiß etwas im Vorteil, wie Jaenisch, von dem wir auch die Variante der Tabelle entlehnen, in der *Stratégie* 1868, S. 123, angegeben hat. M. Lange empfiehlt 1871, S. 43, bei Gelegenheit einer Korrespondenzpartie zwischen Nordhausen und Langensalza 7. .... Sc6 und nachher Lg4.

[20] Mit 9. h3 Lh5 10. Le3 Sc6 11. Sbd2 a6 oder noch besser 10. .... c6 11. Sbd2 Sbd7 12. Db3 Db6 gleicht Jaenisch das Spiel ebenfalls aus.

[21] 9. .... Sc6 10. Sc3 Te8 verdient wohl den Vorzug.

[22] Diese Entwickelungsweise wendete W. Paulsen gegen Dr. Schwede an, Schachz. 1877 S. 141.

[23] Dieses Vorrücken des Bauern, welches auf den ersten Blick der gebotene Zug zu sein scheint, wurde lange Zeit von der Theorie streng verpönt, bis L. Paulsen durch die Spielweise der Nr. 8 das Spiel für Weiß erheblich verstärkte. Es ist richtig, daß Schwarz durch c5 nebst Sc6 und Db6 einen Angriff gegen das weiße Bauernzentrum erlangt und häufig genug mit d4: etc. einen entscheidenden Durchbruch herbeiführen wird; aber es darf auf der anderen Seite nicht außer Acht gelassen werden, daß, wenn Weiß diesem Angriff zu begegnen und den Druck auf e5 zu behaupten vermag, sein Spiel jedenfalls das freiere und bequemere ist. Vielleicht empfiehlt sich das Vorgehen mehr in den Fällen des § 3, wo es mit direktem Angriff auf den Springer geschieht und diesen auf ein ungünstiges Feld treibt.

[24] Schwächer ist f6 (4. Ld3 g6 5. Sf3), was Blackburne 1885 in Hamburg gegen M. Weiß versuchte.

(§ 2.)

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e6

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
3	(e4-e5)	c2-c3	f2-f4[1]	Sg1-f3	Lf1-d3	Ld3-c2	0-0	c3-d4:
	(c7-c5!)	Sb8-c6	Dd8-b6	Sg8-h6?	Lf8-e7	0-0	c5-d4:	Sc6-d4:?[2]
4.	. .	. .	. .		Lf1-e2	0-0[5]	c3-d4:	Sf3-d4:
				Lc8-d7[4]	Sg8-h6	c5-d4:	Sc6-d4:	Sh6-f5
5.	. .	. .	. .	. .		a2-a3	b2-b4	c3-d4:
					Ta8-c8[6]	f7-f6	c5-d4:	Lf8-e7
6.	. .	. .	Lc1-e3	Dd1-d2	f2-f4	Sg1-f3	Lf1-d3	c3-d4:
			Dd8-b6	Lc8-d7	Ta8-c8	Sg8-h6	c5-d4:	Sc6-b4
7.	. .	. .	Sg1-f3	Lf1-d3	Ld3-c2	0-0	b2-b3	c3-d4:
			Dd8-b6[7]	Lc8-d7[8]	Ta8-c8	f7-f6	c5-b4:	f6-e5:
8.	. .	. .	. .	. .	d4-c5:[9]	0-0[10]	b2-b4	Lc1-f4
					Lf8-c5:	Db6-c7[11]	Lc5-b6	Sg8-e7
9.	. .	d4-c5:[13]	Dd1-g4	Lf1-d3	Dg4-g3	a2-a3	c2-d3:	Sg1-e2
		Lf8-c5:	Ke8-f8[14]	Sb8-c6	Sc6-b4	Sb4-d3†	Dd8-b6	Sg8-e7
§ 3.								
1.	Sb1-c3[16]	e4-d5:[18]	Sg1-f3	Lf1-d3	0-0	Lc1-g5	Ld3-e2	Sf3-e5
	Lf8-b4[17]	e6-d5:	Sg8-f6	0-0	Lc8-g4[19]	c7-c6	Sb8-d7	Lg4-e2:
2.	. .	. .	Lf1-d3[21]	Sg1-e2	0-0	Lc1-g5	Lg5-h4	f2-f4[23]
			Sg8-f6	0-0	c7-c6	h7-h6	Lb4-d6[22]	Lc8-g4
3.	. .	Lf1-d3	d4-c5:	Ld3-e4:[29]	Ke1-d1:	Le4-d3	Sc3-b5	Kd1-e2
		c7-c5![27]	d5-e4:[28]	Dd8-d1†	Sg8-f6	Lb4-c5:	Sb8-a6	e6-e5

[1] L. Paulsen ist der Ansicht, daß der Zug f4 in dieser Spielweise vermieden werden müsse, weil er die Stellung des weißen Königs schwäche und dem Gegner Gelegenheit gebe, seinen Königsspringer über h6 ins Spiel zu bringen.

[2] Dies erweist sich als verfehlt.

[3] Auch bei Db2: 13. Dd3 g6 14. Sd2 Sg4 15. Tfb1 behauptet Weiß die Figur.

[4] Dies verhindert den Läuferzug nach d3.

[5] Oder 8. b3 d4: 9. d4: Lb4† zu Gunsten von Schwarz.

[6] Auch mit diesem Turmzuge erhält Schwarz ein gutes Spiel.

[7] Dies ist die älteste und üblichste Fortsetzung; doch scheint der Vorbereitungszug Ld7 oder der sofortige Bauernangriff f6 den Vorzug zu verdienen.

[8] Mit Rücksicht auf die nächstfolgende Variante kommt für Schwarz hier d4: 7. d4: Ld7 in Betracht. Weiß muß darauf durch 8. Lc2 (oder vielleicht besser 8. Le2) dem Bd4 die Deckung wiedergeben und ist dann um einige Tempi in der Entwickelung zurück; andererseits kann er in der Folge den Damenspringer bequem nach c3 entwickeln und sich auch die geöffnete c-Linie zum Nutzen machen, sodaß wir auch dann dem weißen Spiele den Vorzug zu geben geneigt sind.

[9] Dies ist die von L. Paulsen eingeführte Spielweise, mit welcher Weiß den Punkt d4 aufgiebt und sich auf die Behauptung von e5 beschränkt.

[10] Noch stärker scheint sofort 8. b4, worauf Lf2† wegen 9. Ke2 etc. einen Offizier kosten würde.

[11] Falls 8. .... a5, so 9. a4 Sge7 10. Sa3 Sg6 11. De2 0-0 12. Sb5 mit gutem Spiele für Weiß. Auch gegen 8. .... h5 nebst 9. .... Sh6 behauptet Weiß einen Vorsprung in der Entwickelung.

[12] Weiß kann auch 12. Ta2 Sg6 13. Lg3 ziehen, da 13. .... Sce5: wegen 14. Se5: Se5: 15. Dh5! nicht angeht.

[13] Eine von Steinitz herrührende Neuerung, welche die Paulsensche Spielweise (Nr. 8) vielleicht noch verstärkt. Wir folgen einer Partie Hülsen - Seuffert, Brüdersch. 1887 S. 403.

[14] Die Brüdersch. erklärt g6 für das wahrscheinlich beste und macht auch auf Se7 6. Dg7: Tg8 7. Dh7: Db6 8. Sh3 Sc6 aufmerksam.

[15] Den Be5 (jetzt oder im nächsten Zuge)

2. Weiß: d2—d4 Schwarz: d7—d5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Sf3-d4:	Lc1-e3	Dd1-g4:	Le3-d4:	Tf1-f2	+			
Le7-c5	Sh6-g4[8]	Lc5-d4:	Db6-d4‡		—			
—								
+								
0-0	f4-e5:	Sf3-e5:	Dd1-c1:	Kg1-h1				
f6-e5:	Sc6-e5:	Tc8-c1:	Db4-d4‡	Dd4-e5:	+			
0-0	Dd2-d3:	—						
Sb4-d3:	Ld7-b5	+						
d4-e5:	Sf3-g5	Dd1-h5†	Lc2-g6‡	Sg5-h7:	Lc1-g5	Lg5-e7:	—	
Lf8-c5	Sc6-e5:	g7-g6	Se5-g6:	Sg8-e7	Lc5-d4	Ke8-e7:	+	
a2-a4	Tf1-e1[12]	Lf4-g3	a4-a5	Dd1-b3	Te1-c1	c3-c4	+	
a7-a6	Se7-g6	Sc6-e7	Lb6-a7	Ta8-c8	Se7-c6			
Sb1-c3	b2-b4	Se2-d4:	Lc1-b2	Dg3-g5	Dg5-d2	Sc3-e2	0-0	—
Lc8-d7	Lc5-d4	Db6-d4:	Se7-f5	h7-h6[15]	Dd4-b6	Ld7-c6	g7-g5	—
Sc3-e2:	Se5-d7:	Lg5-f4	Dd1-d2	—				
Dd8-c7	Sf6-d7:	Lb4-d6	Ta8-e8[20]	—				
Dd1-e1	h2-h3	Sc3-e2:	De1-f2	Se2-g3	Sg3-f5	c2-c3	Lh4-f6:	—
Sb8-d7	Lg4-e2:	Tf8-e8	Dd8-b6	c6-c5[24]	Ld6-f8	g7-g6[25]	Sd7-f6:[26]	—
+								

zu nehmen, erachtet die Brüdersch. für gefährlich.

[16] Dieser durch L. Paulsen in Aufnahme gebrachte Vorbereitungszug bildet eine der interessantesten und verwickeltsten Fortsetzungen des Angriffs.

[17] Diese Entgegnung wird im allgemeinen für minder gut angesehen, weil Schwarz nach 4. d5: d5: 5. Sf3 Sf6 6. Ld3 0-0 7. 0-0 bald entweder den Sc3 schlagen muß, wonach Weiß die offene b-Linie erhält, oder durch Zurückziehen des Läufers ein Tempo einbüßt.

[18] Auf 4. Dg4 antwortet Schwarz mit Sf6. Hirschbach empfiehlt in der Schachz. 1867, S. 130, 4. a3 Lc3‡ 5. c3: e4: 6. Dg4 Sf6 7. Dg7: Tg8 8. Dh6 Tg6 9. De3, worauf eine Partie der Schachz. 1866, S. 247, mit 9. .... c5 fortgeführt wird.

[19] Oder sofort c6. In Nr. 192 der erläuternden Partien, S. 644, geschieht Sc6.

[20] Man findet die Fortsetzung, *Chronicle* 1861, S. 379, in einer Partie L. Paulsens gegen Kolisch.

[21] Mit der Absicht, den Königsspringer nach e2 zu entwickeln. Wir folgen einer Partie v. Bardeleben-v. Scheve, Schachz. 1888 S. 51.

[22] Droht 20. .... Lh2‡.

[23] Die Schachz. erklärt 10. h3 für stärker, da sich alsdann für den Lc8 keine rechte Verwendung finde.

[24] Auf 15. .... Db2: könnte 16. Sf5 Lf8 17. Dg3 Kh8 18. Lf6: Sf6: 19. Tab1 Da2: 20. Tb7: mit gutem Spiel für Weiß die Folge sein.

[25] Statt dessen kam 10. .... Se4 18. Le4: e4: 19. Tfe1 g6 20. Sg3 f5 21. Tad1 d4: 22. d4: Tac8: in Betracht.

[26] In der Partie geschah Df6:, worauf Weiß mit 19. Se3 nebst 20. f5 etc. in Vorteil kam.

[27] Von Jaenisch in einem Aufsatz des *Chess World* ausgeführt, der auch abgesondert als *Notice suivie d'un mémoire par Sanson* 1869 erschienen ist. 4. .... Sf6 wäre nicht gut, wegen 5. e5; hingegen wird 4. .... e4: 5. Le4: c5, was 1870 zu Baden-Baden zwischen Winawer und De Vere vorkam, von der Schachz. 1870, S. 314, der Aufmerksamkeit empfohlen.

[28] Jaenisch, von dem wir mehrere Varianten entlehnen, analysiert auch 5. .... Da5 und 5. .... Lc3‡ mit gleichem Spiel, rät aber von 5. .... d4, wegen 6. a3, für Schwarz ab.

[29] Noch weniger günstig gestaltet sich das Spiel für Weiß bei 6. Lb5† Ld7 7. Ld7‡ Dd7: 8. Le3 Lc3‡: 9. c3:.

(§ 3.)

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e6

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
4.	(Sb1-c3) (Lf8-b4)	(Lf1-d3) (c7-c5!)	e4-d5:[1] Dd8-d4:[2]	Ld3-b5† Sb8-c6	Sg1-f3 c5-d4:	Lb5-c6‡ b7-c6:[3]	Dd1-d4: Lb4-c3‡	b2-c3: Lc8-a6?
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	 Sg8-f6
6.	 Sg8-f6![5]	e4-d5: e6-d5:	Sg1-f3[6] Lc8-f5	Lf1-d3 Lf5-g6	0-0 Lf8-e7	Lc1-e3 0-0	Sc3-e2 Sb8-c6	Se2-g3 Sf6-e4
7.	. .	Lc1-g5[8] Lf8-e7	Lg5-f6:[9] Le7-f6:	Sg1-f3 0-0	Lf1-d3[10] c7-c5[11]	e4-e5[12] Lf6-e7	d4-c5: Le7-c5:	0-0 Sb8-c6
8.	. .	. .	e4-e5[14] Sf6-d7	Lg5-e7: Dd8-e7:	Dd1-d2[15] 0-0[16]	Sc3-d1[17] c7-c5	c2-c3 Sb8-c6	f2-f4 f7-f5[18]
9.	. .	. .	. .	. .	Sc3-b5[19] Sd7-b6[20]	a2-a4 a7-a6[21]	a4-a5 a6-b5:	a5-b6: Ta8-a1:
10.	. .	e4-e5[24] Sf6-d7	Sc3-e2 c7-c5	c2-c3 Sb8-c6	f2-f4 Dd8-b6	Sg1-f3 f7-f6[25]	a2-a3[26] Lf8-e7	Se2-g3 0-0[27]
11.	. .	. .	f2-f4[28] c7-c5	d4-c5: Lf8-c5:	Dd1-g4[29] 0-0[30]	Lf1-d3 f7-f5	Dg4-h3[31] h7-h6[32]	Sg1-f3[33] Tf8-f7

[1] Auf 5. Sf3, 5. Lb5† oder 5. Le3 entgegnet Schwarz Sc6.

[2] In einer Partie zwischen Anderssen und Blackburne wird in der Schachz. 1870, S. 268, mit 5. .... d5: 6. Lb5† Sc6 7. Sge2 Sf6 8. 0-0 a6 9. Lc6‡ c6: 10. Sa4 c4 11. b3 b3: 12. ab3: 0-0 fortgefahren.

[3] Vielleicht verdient 8. .... Dc6: den Vorzug, da alsdann die Vereinzelung des c-Bauern unterbleibt.

[4] Oder 11. Lg5 De4† 12. Kd2 Dd4‡ 13. d4: Se4† 14. Ke3 Sd6 =.

[5] Dies gilt jetzt für das beste. Auf 3. .... c5 würde Weiß mit 4. c5: d4 5. Sb5 Lc5: 6. Lf4 in Vorteil kommen; nicht so gut wäre aber 4. d5: d5: 5. c5: d4 6. Se4 Lf5 (6. .... Lc5:? 7. Sc5: Da5† 8. c3 c3: 9. De2† ±) 7. Sg3 Le6.

[6] Gewöhnlich geschieht hier 5. Ld3; das Spiel wird dann mit 5. .... Ld6 6. Sf3 0-0 7. 0-0 der Nr. 8 des § 1 gleich.

[7] Partie Berger-Blackburne, Kongreßb. 1883 S. 131.

[8] Weiß kann auch 4. Ld3 spielen, worauf e4: nicht besonders günstig für Schwarz wäre; vgl. Nr. 194 der erläuternden Partien, S. 645. Aber 4. .... c5 führt die Spiele zum Ausgleich.

[9] Von Anderssen in seinen letzten Jahren mehrfach angewandt.

[10] In einer Beratungspartie versuchte die Berliner Schachgesellschaft gegen den Berliner Schachklub (Brüdersch. 1888 S. 207) hier 7. Dd2 und hätte nach 7. .... c5 8. d5: (es geschah minder gut 8. c5: e4:!) d4: 9. Sd4: d5: 10. 0-0-0 Sc6 11. Sf3 ein recht gutes, wenn auch schließlich nur ausgeglichenes Spiel bekommen können.

[11] Auf 7. .... b6 folgt am kräftigsten 8. h4, wie in Nr. 195 der erläuternden Partien, S. 645.

[12] 8. c5: Lc3‡ 9. c3: Da5 10. Dd2 Dc5: 11. 0-0 Sc6 12. Tab1 a6 13. Tfe1 ergiebt gar kein schlechtes Spiel für Weiß.

[13] Wir folgten einer anderen Beratungspartie zwischen der Berliner Schachgesellschaft und dem Berliner Schachklub (Brüdersch. 1888 S. 183), in der jetzt Dg5 geschah, worauf Weiß mit 14. Sf3 Df6 (etwas besser war vielleicht Dh5) ein Tempo gewann.

[14] Vgl. S. 635 Anm. 23.

[15] 7. Sce2 (um 8. c3 vorzubereiten) geht im Augenblick wegen Db4† nicht an. Die Spielweise der Tabelle wählte zuerst Englisch im Pariser Turnier 1878. Gunsberg fuhr gegen Burn (Schachz. 1888 S. 42) mit 7. Sf3 0-0 8. a3 f6 9. f6: fort. Wir würden hier der anderen Art der Bauernsprengung, 8. .... c5, den Vorzug geben.

[16] Dies halten wir für besser als a6, was früher allgemein hier für notwendig galt. 7. .... c5 darf wegen 8. Sb5 nicht geschehen.

[17] Der Springer kann auch nach e2 gehen.

2. Weiß: d2—d4 Schwarz: d7—d5

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Dd4-g7:	Lc1-e3	Ke1-d2	Kd2-c1	Dg7-f7:	Df7-f4	+		
Dd5-e4†	De4-c4	0-0-0†	Sg8-e7	Td8-d7		—		
0-0[4]	Tf1-e1	Lc1-a3	Te1-e5	c3-d4:	—			
Lc8-a6	0-0	Tf8-c8	Dd5-d4:	Sf6-d5	—			
Tf1-e1	Ld3-e4:	Sf3-g5	c2-c3	Sg5-h3	Dd1-d2	Le3-f4	Lf4-d6:	—[7]
Le7-d6	d5-e4:	Tf8-e8	h7-h6	Dd8-h4	Lg6-h7	g7-g5	c7-d6:	—
a2-a3	Dd1-e2	Sf3-e5:	Se5-f3	+				
f7-f6	f6-e5:	Dd8-f6[13]	Lc8-d7					
Sg1-f3	Lf1-e2	0-0	—					
a7-a6	b7-b5	Sd7-b6	—					
Dd1-a1:	Da1-a8	Da8-b8:	Ke1-d1[22]	Lf1-d3	Db8-a7	Sg1-f3	+	
c7-c6!	0-0	De7-b4†	Db4-b2:[23]	Db2-d4:	Dd4-e5:			
—								
—								
Dh3-h5[34]	h2-h3	a2-a3	g2-g4	+				
Sd7-f8	Sb8-c6	Lc8-d7						

ohne daß hierdurch das Spiel einen wesentlich anderen Charakter erhält. 8. Sd1 spielte Winawer im Pariser Turnier 1878 gegen Blackburne. Auch 8. f4 nebst 9. Sf3 kommt in Betracht.

[18] Von Blackburne angewandt und von Heyde empfohlen, während Steinitz der Spielweise f6, behufs gelegentlichen Durchbruchs, den Vorzug giebt.

[19] Ein von russischen Spielern herrührender Versuch, der Beachtung verdient.

[20] Auf 7. .... Sf8 (oder Kd8) kann Weiß mit 8. c3 a6 9. Da4 fortfahren.

[21] Dies scheint besser als a5, was den Stand des Sb5 nur befestigt. Vgl. Partie Alapin-Metger, Schachz. 1888 S. 80.

[22] Falls 14. Ke2, so Dc4† 15. Ke1 Dc2: mit Vorteil für Schwarz; auch bei 14. c3 Db2: nebst 15. .... b4 hat Schwarz Aussicht, mindestens ein Remis zu erzielen.

[23] Oder 14. .... Dd4‡ 15. Ld3 Db2: 16. Se2 f6 17. f6: Df6: 18. f3 resp. 15. .... Df2: 16. Sf3 Dg2: 17. Tf1 oder 16. .... Db6: 17. Dd6 etc. Schwarz erhält drei Bauern für die verlorene Figur; dennoch sind wir geneigt, das weiße Spiel für das bessere anzusehen.

[24] An dieser Stelle zuerst von Steinitz im Wiener Turnier gespielt.

[25] Schwarz kann auch hier (ähnlich wie in Nr. 7) 8. .... Le7 9. Sg3 f5 nebst 10. .... 0-0 thun und das Spiel abschließen.

[26] Auf 9. Sg3 käme Schwarz mit 9. .... d4: 10. d4: Lb4† in Vorteil.

[27] In einer Partie Schallopp-L. Paulsen (Kongreßb. 1877 S. 144) geschah weiter 11. Ld3 d4: 12. d4: e5: 13. fe5: Tf3:. Es sei dahingestellt, ob dieses Opfer korrekt ist; Weiß dürfte nicht, wie in besagter Partie, 14. Df3:, sondern müßte 14. f3: Dd4: 15. f4 entgegnen.

[28] Die Spielweise der Tabelle (Zug 5 und 6 von Weiß) wurde von Steinitz eingeführt und gehört zweifellos zu den stärksten Fortsetzungen des Angriffs. Von vielen wird dem weißen Spiele ein Vorzug zuerkannt, während andere das schwarze Spiel für verteidigungsfähig erachten.

[29] Steinitz sieht in einer interessanten Partie gegen Golmayo, Brüdersch. 1888 S. 158, von diesem Damenzuge ab und zieht sofort 7. Sf3.

[30] Oder 7. .... g6 8. Sf3 Sc6 9. a3 Sb6 10. Ld3 Ld7 11. Ld2 mit gutem Spiel für Weiß.

[31] Bei 9. f6: Sf6: wäre der Angriff bald gebrochen.

[32] Nach Heyde notwendig, um auf 10. g4 das Nehmen des Bauern zu ermöglichen.

[33] Bei 10. g4 g4: 11. Dg4: Te8 12. Sf3 Sf8 steht Schwarz sicher.

[34] Dies ist stärker als die von Heyde erörterte Fortsetzung 11. g4 g4: 12. Dg4: Sf8 =.

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e6**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
11.	(d2-d4)	(Sb1-c3)	(e4-e5)	(f2-f4)	(d4-c5:)	Sg1-f3	Lf1-e2[2]	Ta1-b1
	(d7-d5)	(Sg8-f6!)	(Sf6-d7)	(c7-c5)	Sd7-c5:[1]	Sb8-c6	Dd8-b6	Sc5-d7[3]
12.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lf1-b5[6]	0-0
							Lf8-e7	0-0

§ 4.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(d2-d4)	Lf1-d3	Lc1-e3	c2-c3	c3-d4:	Sg1-e2	0-0	Sb1-c3
	g7-g6[11]	Lf8-g7	c7-c5	c5-d4:	Sb8-c6	Sg8-e7	0-0	d7-d5
2.	. .	.		Sg1-e2	Sb1-d2	0-0	e4-e5	f2-f4
			Sg8-e7	b7-b6	Lc8-d7	d7-d5	0-0	f7-f5

§ 5.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	f2-f4[14]	Sg1-f3[15]	e4-e5[16]	c2-c3	Lf1-d3	Ld3-c2	d2-d3	Dd1-e2
	c7-c5	d7-d5	Sb8-c6	f7-f6	Sg8-h6	Dd8-b6	Sh6-f7	Db6-c7
2.	. .		c2-c3[17]	e4-e5[18]	d2-d4	Le1-e3	Dd1-d2	d4-c5:
		Sb8-c6	d7-d5	f7-f5[19]	Sg8-h6	Dd8-b6[20]	Sh6-f7	Lf8-c5:
3.	. .	. .	. .	. .	Sb1-a3[21]	Sa3-c2[22]	d2-d4	h2-h4[23]
					Sg8-h6	Dd8-b6	Lc8-d7	c5-d4:
4.	. .	. .	. .		Lf1-d3	Ld3-c2	Dd1-e2	b2-b4
				Dd8-b6	c5-c4	Lf8-c5	Sg8-h6	c4-b3:
5.	. .	. .	. .	. .		Ld3-c2	d2-d3	0-0
					Lc8-d7	Ta8-c8	f7-f6	Lf8-e7
6.	. .	. .	Lf1-b5	Lb5-c6:	0-0	d2-d3	c2-c4	Sb1-c3
			a7-a6[24]	b7-c6:	d7-d5	Lf8-e7[25]	Sg8-f6	0-0
7.	. .	. .	Lf1-e2[26]	d2-d3	d3-e4:	Le2-d1:	Sb1-c3	Lc1-e3
			d7-d5	d5-e4:	Dd8-d1‡	Sg8-f6	Lc8-d7	0-0-0

[1] Dies erachtet v. Bardeleben für die bessere Verteidigung.

[2] Weiß kann sich mit 4. Le3 Sc6 5. Lc5: Lc5: 6. Dg4 0-0 7. Sf3 Ld7 8. 0-0-0 eine recht gute Entwickelung verschaffen.

[3] Notwendig, um 10. Le3 zu verhindern.

[4] Auch die von Schallopp in Nr. 198 der erläuternden Partien, S. 646, gewählte Fortsetzung 10. Ld2 führt zur Rochade und zur erfolgreichen Entwickelung des weißen Spiels.

[5] Auf 10. .... Le7 folgt 11. c3 oder auch sofort 11. Sbd4 (Lb4† 12. Kf2).

[6] Ob dieser Zug Blackburnes gegen Dr. Tarrasch (Wochensch. 1889 S. 309) den Vorzug vor der in Nr. 11 ausgeführten Spielweise verdient, bleibt zu untersuchen.

[7] Auf f5 folgt 14. Th3 h6 15. Dg6 mit starkem Angriff.

[8] Stärker als sofort 14. Dh6, worauf Schwarz sich mit f6 15. Th3 Tf7 sicher stellt.

[9] Besser 16. Ld2 nebst 17. Te1.

[10] Es folgte in der erwähnten Partie 17. .... Sb7 18. Sf3 Tg7 19. Tf1 c5 20. Lc1 Lc6 21. Sd1 Le7?, und Weiß konnte mit 22. f5 ef5: 23. Lh6 Tg8 24. Sg5 (nebst event. 25. Sh7:) den Gewinn erzwingen.

[11] Dieser Zug ist zwar nicht empfehlenswert, aber doch auch nicht bedenklich für Schwarz. Entschieden unvorteilhaft für ihn wäre aber 2. .... c5? 3. d5! Sf6 4. Sc3 Db6 5. Lc4 Db4 6. De2 etc.

[12] M. Lange 1859, II, S. 74, bemerkt zu dieser zwischen Morphy und Anderssen gespielten Partie, daß der Abtausch auf e5 noch ausgesetzt bleiben sollte, und daß besser sogleich 11. .... a6 geschähe.

[13] Wir folgen einer Partie zwischen Morphy und Meek, die Ersterer gewann.

[14] Labourdonnais hält mit Unrecht (1833, S. 118) den Zug 2. f4 für besser als 2. d4.

[15] Wegen 4. c4 vgl. § 6 Nr. 6.

[16] Etwas besser ist 4. d5:, welches wir mit der Fortsetzung 4. .... d5: 5. Lb5† Ld7 6. Ld7‡ Sd7: 7. 0-0 Ld6 in einer Partie

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Sc3-b5[4]	b2-b4	c2-c3	Sb5-d4	+				
Lf8-c5[5]	Lc5-e7	a7-a6						
Lb5-c6:	Sf3-d4	Dd1-h5	Tf1-f3	Tf3-g3[8]	Dh5-h6	Lc1-e3[9]	Dh6-h3	+
b7-c6:	Dd8-c7	Lc8-d7	g7-g6[7]	Kg8-h8	Tf8-g8	Le7-f8	[10]	
e4-e5	f2-f4	f4-e5:	Dd1-d2	Lc3-g5	Dd2-d3:	Dd3-h3	Se2-g3	+
f7-f5	f6-e5:[12]	a7-a6	Sc6-b4	Sb4-d3:	Lc8-d7	Dd8-e8		
h2-h3	Kg1-h2	c2-c3	Ld3-c2	Sd2-f3	g2-g4	Tf1-g1	Dd1-e1	+
Sb8-d7	c7-c5	c5-c4	a7-a6	h7-h6	Kg8-h7	Tf8-g8	[13]	
d3-d4	Dc2-e3							
Dc7-b6	Lc8-d7	+						
Le3-c5:	Sb1-a3	g2-g3	h2-h4	g3-f4:	Sf3-g5	—		
Db6-c5:	g7-g5	h7-h5	g5-f4:	Th8-g8	Sf7-h6	—		
c3-d4:	Ke1-f2	g2-g3	—					
Sh6-f7	h7-h5		—					
a2-b3:	d2-d4	0-0	—					
Sh6-g4	Lc5-e7	0-0	—					
Kg1-h1	—							
Sg8-h6	—							
Dd1-e2	Kg1-h1	b2-b3	Sc3-d1	g2-g4	e4-e5	g4-g5	g5-g6	—
Ta8-a7	Tf8-e8	Le7-f8	Sf6-d7	f7-f6	Sd7-b8	f6-f5	h7-h6	—
Ld1-e2	h2-h3	0-0	Tf1-d1	Td1-d8†	Ta1-d1	Lc2-d3	—	
Ld7-e8[27]	b7-b6	g7-g6	Lf8-g7	Sc6-d8:	Le8-c6		—	

zwischen Winawer und Kolisch, *Congrès de 1867* S. 76, antreffen.

[17] 4. Le2 (s. Nr. 7) ist der beste Zug. Philidor (Ed. 1803, S. 40), aus dem wir die Variante entlehnen, bemerkt noch, daß Weiß nicht übel 4. d4 spielte; jedoch scheint uns dieser Zug, auf welchen 4. .... d5 folgt, weniger rätlich.

[18] Das Vorbeigehen halten wir an dieser Stelle für minder gut. Den Vorzug verdient 5. d5: d5: 6. d4, worauf der Bd5 nicht besonders günstig steht.

[19] Noch besser scheint f6, um dann Sh6 und je nach Umständen Sf5 oder Sf7 ziehen zu können und dadurch entweder d4 oder e5 mit dem Springer anzugreifen.

[20] Wenn die Dame früher nach b6 ging, hielt sie den Läufer auf c1 zurück und entzog dem Bd4 dadurch eine Deckung.

[21] Oder 6. Ld3 Sh6 7. Lc2 Db6 8. 0-0 Ld7 9. Kh1 Tc8 und die Spiele wären ziemlich gleich, wobei aber der schwarze Turm auf c8 gut postirt ist.

[22] Von c2 aus deckt der Springer den Punkt d4 und unterstützt somit das Aufziehen des Damenbauern.

[23] Es ist für Weiß schwierig, einen Plan zu machen, während Schwarz seine Stellung noch durch Tc8, sowie durch Lc7 und die Rochade verbessern kann. Es läßt sich zwar nicht behaupten, daß Schwarz bedeutend im Vorteil wäre; aber er hat den Angriff erlangt und bewegt sich freier.

[24] Neumann that diesen Zug zu Paris 1867 gegen Winawer, hält ihn aber nicht für gut. In anderen Kongreßpartien geschah 4. .... Sge7 5. Sc3 a6 6. Lc6: Sc6: etc.

[25] N. Berl. Schachz. 1868, S. 105, erklärt 7. .... g6 und dann Lg7 für besser.

[26] Der Läufer hat keinen besseren Platz, während es doch wünschenswert ist, ihn zu ziehen, um die Rochade vorzubereiten und die Dame zu decken.

[27] Dieser Zug bezweckt nur, die Rochade nach c1 zu hindern, was jedoch im Augenblick wenig Gewicht hat.

(§ 5.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e6**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
8.	(f2-f4)	e4-d5:	Sg1-f3	d2-d4	Lf1-e2	0-0	Sb1-c3	Kg1-h1[2]
	d7-d5[1]	e6-d5:	Lf8-d6	Sg8-f6	0-0	c7-c5	a7-a6	Tf8-e8
§ 6.								
1.	c2-c4[3]	e4-f5:	d2-d4	Sg1-f3	Sb1-c3	Lf1-e2	0-0	Dd1-b3
	f7-f5[4]	e6-f5:	Sg8-f6	Lf8-b4†	d7-d6	0-0	c7-c5	Sb8-c6
2.		Sb1-c3[6]	Sg1-f3	d2-d3	Lc1-g5	Sc3-e2	Se2-g3	Lg5-d2
	c7-c5	Sb8-c6	Sg8-f6	d7-d5	d5-d4	Lf8-c7	Dd8-a5†	Da5-c7
3.	. .	. .	f2-f4	Sg1-f3	Lf1-e2	0-0	d2-d3	h2-h3
			Sg8-h6	g7-g6	Lf8-g7	a7-a6	Ta8-b8	d7-d6
4.	. .		g2-g3	e4-e5	f2-f4	h2-h4	e5-f6:	c4-d5:
		Sg8-e7	d7-d5!	Sb8-c6	Se7-g6	f7-f5	g7-f6:	e6-d5:
5.	. .	. .	. .	c4-d5:	Lf1-b5†	d2-d4	Dd1-d4:	Lb5-c6:
				e6-d5:	Sb8-c6	c5-d4:	Lc8-d7	Ld7-c6:
6.	. .	f2-f4	Sb1-c3	d2-d4	Dd1-d4:	Dd4-d1	e4-e5	Sg1-f3
		Sg8-e7	a7-a6	c5-d4:	Sb8-c6	f7-f5	Se7-g6	Lf8-c5

[1] Die obige Wendung giebt M. Lange an.

[2] Falls 9. Le3, so Sg4.

[3] Dies ist minder zu empfehlen, da der d-Bauer rückständig wird; doch hält es für Schwarz schwer, einen Vorteil zur Geltung zu bringen.

[4] Der beste Zug, der auf Ausbeutung der Schwäche des d-Bauern berechnet ist, dürfte 2. .... c5 sein.

[5] Die Fortsetzung findet sich Schachz. 1858, S. 39.

[6] Weiß könnte sofort seinen Damenbauern befördern und nach 3. d4 d4: 4. Dd4: Sc6 6. Dd3 Lc5 6. Sc3 Sc7 sein Augenmerk darauf richten, den Bd7 nicht nach d5 zu lassen; die Stellung ist aber doch gleich.

[7] Die Variante ist eine aus *Chronicle* 1843, S. 133, entlehnte Partie.

[8] Mit f5 könnte Schwarz das Offizieropfer gefahrlos umgehen; doch erlangt er für dasselbe einen guten Angriff, der ihm sogar Gewinnaussichten eröffnet.

[9] Die Fortsetzung dieser Partie, die Schwarz gewann, findet sich Schachz. 1852, S. 129.

[10] Weiß verlor die Partie, welche, wie Nr. 5 und 6, zwischen Mayet und Hirschfeld gespielt wurde.

Erläuternde Partien.

Nr. 190.

Gespielt zu London 1858.

(Morphybuch 1881 S. 146.)

Morphy.	Löwenthal.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. e4—d5:	e6—d5:
4. Sg1—f3	Sg8—f6
5. Lf1—d3	Lf8—d6
6. 0—0	0—0
7. Sb1—c3	c7—c6
8. Lc1—g5	h7—h6
9. Lg5—h4	Lc8—g4
10. h2—h3	Lg4—f3:
11. Dd1—f3:	Sb8—d7
12. Ld3—f5	Dd8—c7
13. Ta1—e1	Ta8—e8
14. Te1—e3	Ld6—f4
15. Te3—e2	Te8—e2:
16. Sc3—e2:	Lf4—d6
17. Lf5—d7:	Sf6—d7:
18. Se2—g3	Tf8—e8

Falls g5, so 19. Sf5 h4: 20. Dg4†.

19. Sg3—f5	Sd7—f8
20. Lh4—g3	Ld6—g3:
21. f2—g3:	Te8—e4
22. c2—c3	Sf8—h7?

Besser wäre 22. .... Sc6.

23. h3—h4	h6—h5?
24. c3—c4!	Sh7—f6??

Ein offenbarer Fehler.

25. Sf5—g7:	Sf6—g4
26. Sg7—h5:	Te4—d4:
27. Sh5—f6†	Sg4—f6:
28. Df3—f6:	Td4—c4:
29. Tf1—f5	Tc4—g4
30. Tf5—e5	Dc7—c8
31. Te5—e7	

Hier führte auch 31. Th5 zu schnellem Gewinn.

31.	Dc8—f8
32. Df6—e5	Df8—g7
33. Te7—e8†	Kg8—h7
34. Dc5—h5†	Aufgegeben.

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Sc3-a4	Sf3-d4:	Sa4-c3						
c5-d4:	Sb8-c6	Dd8-c7	+					
d4-d5	Le2-d3	Db3-c3:	a2-a4	h2-h3	a4-a5	Tf1-e1	Lc1-d2	—
Sc6-e7	Lb4-c3:	Se7-g6	h7-h6	Lc8-d7	Sf6-h5	Dd8-f6	[5]	—
Lf1-e2	Ld2-g5	Dd1-d2	h2-h4	Lg5-e7:	a2-a3	0-0	—[7]	
h7-h5	g7-g5	e6-e5	Sf6-g4	Dc7-e7:	Ta8-b8	a7-a6	—	
Lc1-e3	Dd1-d2	f4-f5	e4-f5:	Ta1-e1	Le2-d1	Sc3-e2	[9]	
0-0	Dd8-e7[8]	Sh6-f5:	g6-f5:	b7-b5	b5-b4	e6-e5	+	
Dd1-h5	Lf1-d3	Sg1-f3	Ld3-c2	Lc2-a4†	La4-d7‡	[10]		
f6-f5	Sc6-e7	c5-c4	d5-d4	Lc8-d7	Dd8-d7:	+		
f2-f3	Dd4-d8‡							
d5-e4:	Ta8-d8:	+						
a2-a3	b2-b4	c4-c5						
0-0	Lc5-e7	b7-b6	+					

Nr. 191.

Gespielt zu Hamburg 1885.

(Kongreßbuch 1885 S. 109.)

Schallopp.	Blackburne.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. e4—e5	c7—c5
4. c2—c3	Sb8—c6
5. Sg1—f3	Dd8—b6
6. Lf1—d3	Lc8—d7
7. d4—c5:	Lf8—c5:
8. 0—0	Db6—c7
9. b2—b4	Lc5—b6
10. Lc1—f4	Sg8—e7
11. a2—a4	a7—a6
12. Tf1—e1	Se7—g6
13. Lf4—g3	Sc6—e7
14. h2—h3?	

Verlorenes Tempo und zugleich eine Schwächung der Stellung.

14.	Ta8—c8
15. a4—a5	Lb6—a7
16. Dd1—e2	f7—f5!!
17. Ta1—a2	

Auf 17. f6: könnte Dg3: 18. Sd4 Ld4: 19. d4: Dd6 20. c7: Se7: 21. Dh5† g6 22. De5 De5: 23. e5: Sc6 24. b5 b5: 25. Lb5: Se5: die Folge sein.

17.	0—0
18. Ta2—c2	Se7—c6

Weiß will den c-Bauern ziehen; Schwarz läßt dies nicht zu.

19. Lg3—h2	Dc7—d8
20. Dc2—d2	Dd8—e7
21. Tc2—b2	Sg6—h4
22. Sf3—h4:	De7—h4:
23. Lh2—f4	h7—h6
24. Kg1—h2	g7—g5
25. Lf4—g3	Dh4—h5
26. f2—f4	Tf8—f7
27. Ld3—e2	

Das hiermit eingeleitete Manöver scheint stärker als 27. c4.

27.	Dh5—g6
28. Dd2—d1	Dg6—g7
29. Le2—h5	Tf7—f8
30. Tb2—d2	

Stärker sofort 30. Lf2.

30.	Sc6—e7
31. Lg3—f2	La7—f2:
32. Td2—f2:	Tc8—c4
33. g2—g3	Kg8—h7
34. Lh5—e2	Tc4—c7

Hier kam für Schwarz Te4 (35. Tg1 Lc6) in Betracht. Weiß kann zwar gelegentlich die Qualität gewinnen, überläßt aber dem Gegner Angriffschancen.

35. Te1—g1	Tf8—g8
36. Tf2—g2	Ld7—c6
37. Dd1—d4	Lc6—e8
38. Sb1—d2	

Der Springer hat lange auf sich warten lassen, greift nun aber bald kräftig ein.

38.	Se7—c6
39. Dd4—b6	Dg7—e7
40. Sd2—b3	Sc6—d8
41. Db6—e3	Le8—c6
42. Sb3—d4	De7—e8
43. g3—g4!	Tc7—f7
44. Le2—d3	

Weiß könnte hier mit 44. f5: f5: 45. Lh5 die Qualität gewinnen.

44.	Kh7—h8
45. g4—f5:	e6—f5:
46. f4—g5:	

46. Lf5: könnte mit Tf5: 47. Sf5: d4 beantwortet werden.

46.	f5—f4
47. De3—f3	De8—e5:
48. Df3—h5	f4—f3†
49. Tg2—g3	Tg8—f8
50. Dh5—h6‡	Kh8—g8
51. g5—g6	Tf7—g7

52. Dh6—g5 De5—g5:
53. Tg3—g5: Tf8—f6
54. Sd4—f5 Sd8—e6
55. Sf5—g7: Se6—g5:
56. Sg7—h5 Tf6—e6
57. Tg1—g5: f3—f2
58. g6—g7 f2—f1S†
59. Kh2—g1 Te6—h6
60. Ld3—h7† Aufgegeben.

Nr. 192.

Gespielt zu Nürnberg 1883.
(Kongreßbuch 1883 S. 119.)

Schallopp. Blackburne.

1. e2—e4 e7—e6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—c3 Lf8—b4
4. e4—d5: e6—d5:
5. Sg1—f3 Sg8—f6
6. Lf1—d3 0—0
7. 0—0 Sb8—c6
8. Lc1—g5 Lb4—e7
9. Dd1—d2 Lc8—e6
10. Ta1—e1 Sc6—b4
11. Sf3—e5 Sb4—d3:
12. Se5—d3: c7—c6
13. f2—f4 Le6—f5
14. Sd3—f2! Tf8—e8
15. Te1—e5 Lf5—d7
16. Tf1—e1 h7—h6
17. Lg5—h4 Kg8—f8

Um mit Sg8 das Spiel befreien zu können.

18. f4—f5! Le7—d6

Sg8 ist nun wegen 19. Te7:! Te7: 20. Te7:! Se7: 21. f6 resp. 19. .... Se7: 20. f6 nicht angängig.

19. Te5—e8‡

Auch 19. Sg4 (Le5: 20. e5: Db6† 21. Lf2) führt zum Siege.

19. .... Ld7—e8:
20. Sf2—g4 Sf6—e4

Dies kostet eine Figur. Auf 20. .... Le7 kann 21. Sh6: Ld7 22. Df4! h6: 23. Dh6‡ Kg8 24. Dg5†! K~ 25. Te3 etc. die Folge sein.

21. Sc3—e4: Dd8—h4:
22. Se4—d6: Dh4—g4:
23. Dd2—c3 Kf8—g8
24. Sd6—e8: Dg4—f5:
25. De3—g3 Df5—g6
26. Dg3—g6: f7—g6:
27. Se8—d6 b7—b6
28. Te1—e6 c6—c5
29. d4—c5: b6—c5:
30. Te6—e8† Ta8—e8:
31. Sd6—e8: Kg8—f7
32. Se8—c7 d5—d4
33. Kg1—f2 Kf7—e7
34. Kf2—e2 Ke7—d7
35. Sc7—b5 a7—a6
36. Sb5—d4:

Dies vereinfacht das Spiel am schnellsten.

36. .... c5—d4:
37. Ke2—d3 g6—g5
38. g2—g4 h6—h5
39. h2—h3 Giebt auf.

Nr. 193.

Gespielt zu Wien 1873.
(Schachz. 1873 S. 326.)

Rosenthal. L. Paulsen.

1. e2—e4 e7—e6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—c3 Sg8—f6
4. e4—d5: e6—d5:
5. Sg1—f3 Lf8—d6
6. Lf1—d3 0—0
7. 0—0 Lc8—g4
8. Lc1—g5 c7—c6
9. h2—h3 Lg4—h5
10. g2—g4 Lh5—g6
11. Sf3—e5 Dd8—b6
12. Ld3—g6: h7—g6:
13. Dd1—d3 Sf6—h7
14. Lg5—e3 Db6—c7
15. f2—f4 Sb8—d7
16. g4—g5 Ta8—e8

Der Zug von Schwarz ist unnütz.

17. Kg1—g2 Dc7—c8
18. Sc3—e2 Sd7—b6
19. Se2—g3 Sb6—c4
20. Le3—c1 Sc4—b6
21. b2—b3 c6—c5
22. c2—c3 Dc8—c7
23. Lc1—d2 Te8—c8
24. Tf1—h1 c5—d4:
25. c3—d4: Dc7—c2
26. Dd3—e3

Besser 26. De2.

26. .... Ld6—b4
27. Th1—d1 Lb4—c3
28. Ta1—b1 Dc2—a2:
29. Tb1—c1 Lc3—b4
30. Tc1—c8: Tf8—c8:
31. Kg2—f3 Da2—c2
32. Kf3—e2 Tc8—c3
33. Se5—d3 Tc3—b3:

Schwarz hat zwei Bauern gewonnen, muß aber nun den Angriff aus der Hand geben.

34. De3—e8† Lb4—f8?

Sf8 war weit stärker (35. Sb4: Tb4: 36. Tc1 Da4!).

35. Sd3—e5 Dc2—c7
36. Sg3—f5!

Schlägt Schwarz diesen Springer, so entscheidet Weiß mit 37. g6 die Partie zu seinen Gunsten.

36. .... Sb6—c4
37. Td1—c1 Tb3—b2
38. Tc1—c4: d5—c4:
39. Ke2—d1 Tb2—d2‡

Hier waren c3 oder Tb6 bessere Züge.

40. Kd1—d2: Dc7—a5†?

Das Schachgebot verliert noch ein Tempo. Die letzte Chance bot jetzt 40. .... f5: 41. g6 Sf6 42. f7‡ Kh7 43. Df8: Db6 etc.

41. Kd2—e2 Da5—c7
42. d4—d5!

Der entscheidende Zug.

42. .... g6—f5:
43. d5—d6 Dc7—d6:
44. De8—f7‡ Kg8—h8
45. Se5—g6† Dd6—g6:
46. Df7—g6: b7—b5
47. Dg6—f5: b5—b4
48. Df5—c8 c4—c3
49. g5—g6 a7—a5
50. g6—h7: b4—b3
51. Dc8—f8‡ Kh8—h7:
52. Df8—f5† Kh7—h6
53. Df5—g5† Kh6—h7
54. Dg5—h5† Kh7—g8
55. Dh5—d5† Aufgegeben.

Nr. 194.

Gespielt zu Hereford 1885.

(Dtsch. Illustr. Ztg. II, Nr. 7.)

Schallopp.	Blackburne.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. Lf1—d3	d5—e4:?
5. Sc3—e4:	Sb8—c6
6. Sg1—f3	Lf8—e7
7. c2—c3	Lc8—d7

Rochiert Schwarz, so folgt 8. Sf6‡ Df6: 9. g4 etc. mit unmittelbarem Angriff.

8. Lc1—f4	h7—h6
9. h2—h4	a7—a6
10. Dd1—e2	Sf6—d5
11. Lf4—d2	b7—b5
12. g2—g4	Sd5—b6
13. 0—0—0	Dd8—c8
14. g4—g5	h6—h5
15. g5—g6!	f7—f6
16. Se4—g3	Dc8—b7
17. Sf3—h2	

Noch stärker wäre 17. Lc3 nebst 18. Sd2 etc.

17.	0—0—0
18. Sg3—h5:	Td8—g8
19. Sh5—g7:!	Tg8—g7:
20. h4—h5	f6—f5!
21. Td1—g1	

Besser 21. Thg1.

21.	Sc6—d8
22. Sh2—f1	Ld7—c8

Falls Tg6:, so 23. g6: Th1: 24. Tg3 etc.

23. De2—e5	Tg7—g8

Jetzt würde Tg6: selbstverständlich mit 24. Dh8: beantwortet werden.

24. g6—g7!	Th8—h7

Oder Th5: 25. Th5: Lh5: 26. Lf5:.

25. Ld3—f5:	Th7—g7:
26. Tg1—g7:	

Auch mit 26. Lc4 Sc6 27. De6‡ Ld7 28. Dg8‡ Tg8: 29. Tg8‡ Ld8 30. h6 resp. 27. .... Kb8 28. Tg7: Tg7: 29. h6 kommt Weiß schnell in entscheidenden Vorteil.

26.	Db7—h1:

Falls Tg7:, so 27. Le4 Lc6 28. Dg7: Le4: 29. Tg1 nebst 30. h6 etc.

27. Tg7—g8:	Dh1—f1‡
28. Kc1—c2	Le8—d7
29. h5—h6	Sb6—c4
30. De5—e4	Kc8—b8
31. h6—h7	b5—b4

Droht Sa3† nebst La4† und a3‡.

32. De4—e1	Sc4—a3†
33. b2—a3:	Df1—c4
34. h7—h8D	Ld7—a4†
35. Kc2—b1	e6—f5:
36. Tg8—d8‡	Le7—d8:
37. Dh8—d8‡	Kb8—b7
38. De1—h1†	La4—c6
39. d4—d5	Dc4—d3†
40. Kb1—a1	Kb7—b6
41. Dd8—b8†	Lc6—b7
42. d5—d6	c7—c6
43. d6—d7	Dd3—d7:
44. Ld2—e3†	Kb6—a5
45. a3—b4‡	Ka5—a4
46. Dh1—c1	c6—c5
47. Dc1—c2†	Ka4—b5
48. c3—c4†	Aufgegeben.

Nr. 195.

Gespielt zu Nürnberg 1883.

(Kongreßbuch 1883 S. 86.)

Fritz.	Mason.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. Lc1—g5	Lf8—e7
5. Lg5—f6:	Le7—f6:
6. Sg1—f3	0—0
7. Lf1—d3	b7—b6
8. h2—h4!	Lc8—b7

h6 mußte geschehen; doch erhält dann Weiß mit 9. g4 einen guten Angriff.

9. e4—e5	Lf6—e7
10. Ld3—h7‡!!	Kg8—h7:
11. Sf3—g5†	Kh7—g6

Auf Kh6 entscheidet 12. Dd2 Lg5:! 13. g5‡† Kg6 14. Dd3† Kg5: 15. f4† etc.

12. Sc3—e2!	Le7—g5:
13. h4—g5:	f7—f5

Falls Dg5:, so 14. Sf4† etc.

14. g5—f6:	Tf8—h8
15. Se2—f4†	Kg6—f7
16. Dd1—g4!	Th8—h1‡
17. Ke1—d2	g7—f6:
18. Dg4—g6†	Kf7—e7
19. Dg6—g7†	Ke7—e8
20. Dg7—g8†	Ke8—e7
21. Dg8—e6‡	Ke7—f8
22. Ta1—h1:	Lb7—c8

Weiß setzt in 4 Zügen matt:

23. Th1—h8†	Kf8—g7
24. Th8—h7†	Kg7—h7:
25. De6—f7†	Kh7—h8
26. Sf4—g6 ‡.	

Nr. 196.

Gespielt zu Wien 1873.

(Schachz. 1873 S. 298.)

Steinitz.	Dr. Fleißig.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. e4—e5	Sf6—d7
5. Sc3—e2	c7—c5
6. c2—c3	Sb8—c6
7. f2—f4	Dd8—b6
8. Sg1—f3	Lf8—e7
9. Se2—g3	Sd7—f8
10. Lf1—d3	Lc8—d7
11. Ld3—c2	0—0—0
12. d4—c5:	Le7—c5:
13. Dd1—e2	a7—a5?
14. a2—a3	Db6—a7
15. Ta1—b1	a5—a4
16. Sg3—h5	g7—g6

Falls 16. .... Tg8, so 17. Sg5!.

17. Sh5—f6	h7—h6
18. Sf6—d7:	Kc8—d7:
19. De2—b5	Td8—a8
20. Lc2—a4:?	Da7—a4:
21. Db5—b7‡	

Nicht 21. Dc5: wegen De4† und Db1:.

21.	Kd7—e8
22. b2—b3	Da4—a6
23. Db7—a6:	Ta8—a6:
24. a3—a4	Lc5—a7

25. Lc1—d2 Sf8—d7
26. Ke1—e2 Ke8—e7
27. Tb1—a1 Sc6—a5
28. Th1—b1 Th8—b8
29. b3—b4 Sa5—c4
30. a4—a5 Tb8—b7?

Besser Tb5.

31. Ke2—d3 Sd7—b8
32. Ld2—c1 Ke7—d7
33. Sf3—d2 Sc4—d2:
34. Lc1—d2: Kd7—c6
35. c3—c4 d5—c4†
36. Kd3—c4: Tb7—b5
37. Tb1—b3 Sb8—d7
38. Tb3—d3 La7—b8
39. Td3—d7: Tb5—b4†
40. Ld2—b4: Kc6—d7:
41. Kc4—b5 Ta6—a8
42. a5—a6 Lb8—a7
43. Ta1—d1† Kd7—e8
44. Kb5—c6 La7—e3
45. Td1—a1 Ke8—d8
46. Lb4—a5† Kd8—c8
47. La5—b6 Le3—f4:
48. Ta1—d1 Lf4—g5
49. a6—a7 f7—f5
50. Td1—d7 Aufgegeben.

Nr. 197.

Gespielt zu Berlin 1888.
(Wochensch. 1889 S. 351.)

Holländer. Heyde.

1. e2—e4 c7—c6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—c3 Sg8—f6
4. e4—e5 Sf6—d7
5. f2—f4 c7—c5
6. d4—c5: Lf8—c5:
7. Dd1—g4 0—0
8. Lf1—d3 f7—f5
9. Dg4—h3 Tf8—f7
10. Sg1—f3 h7—h6
11. g2—g4?

Vgl. § 3 Nr. 10.

11. .... f5—g4:
12. Dh3—g4: Sd7—f8
13. Sc3—e2 Sb8—c6
14. c2—c3 Dd8—b6
15. Th1—f1 Lc8—d7
16. b2—b4? Lc5—b4:!
17. c3—b4:

Etwas besser wäre hier 17. Tb1 Da5! 18. b4: Sb4: 19. Tb4: Db4† 20. Kf2.

17. .... Sc6—b4:!
18. Ld3—g6 Sf8—g6:
19. Dg4—g6: Ta8—c8
20. Sf3—d4 Ld7—b5!
21. Sd4—b5: Db6—b5:
22. Se2—d4 Sb4—d3†
23. Ke1—d2 Db5—b4†
24. Kd2—d3 Sd3—f4:

und Schwarz gewinnt.

Nr. 198.

Gespielt zu Breslau 1889.
(Wochensch. 1889 S. 311.)

Schallopp. Dr. Tarrasch.

1. e2—e4 e7—e6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—c3 Sg8—f6
4. e4—e5 Sf6—d7
5. f2—f4 c7—c5
6. d4—c5: Sd7—c5:
7. Sg1—f3 Sb8—c6
8. Lf1—e2

Wegen 8. Lb5 s. § 3 Nr. 12.

8. .... Dd8—b6
9. Ta1—b1 Sc5—d7!
10. Lc1—d2

Besser 10. Sb5 wie in § 3 Nr. 11.

10. .... f7—f6
11. e5—f6: Sd7—f6:
12. Sc3—a4 Db6—c7
13. 0—0 Lf8—d6
14. Sf3—g5?

Hier war 14. g3 (0-0 15. c4 d4 16. b4) die richtige Spielweise.

14. .... 0—0
15. c2—c4 h7—h6
16. c4—c5??

Der einfache Rückzug des Springers nach h3 verdiente hier entschieden den Vorzug. Die schwarzen Bauern werden jetzt sehr stark.

16. .... h6—g5:
17. c5—d6: Dc7—d6:
18. f4—g5: Sf6—e4
19. Tf1—f8†

Etwas besser war hier 19. Le3. Durch den Abtausch gewinnt Schwarz ein Tempo.

19. .... Dd6—f8:
20. Ld2—e3 Df8—f5!
21. h2—h4

Hier kam 21. Dc2 (Sb4 22. Dc7 Sg3 23. Te1) in Betracht.

21. .... Lc8—d7
22. Sa4—c5? d5—d4!
23. Sc5—d7:

Auch 23. Se4: (Dc4: 24. Lf2 Sc5 etc.) läßt Weiß im Nachteil.

23. .... d4—e3:
24. Le2—f3 Se4—d2
25. Tb1—c1 Sc6—d4
26. Kg1—h2 Df5—f4†
27. Kh2—h3 Sd2—f3:
28. g2—f3: e3—e2

Weiß giebt die Partie auf.

Zweiter Abschnitt.

Sizilianische Partie.

§ 1.	1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{c7—c5}}$	2. $\frac{\text{b2—b3, b2—b4, g2—g3 (f2—f4, c2—c4)}}{}$
§ 2.	. .	2. $\frac{\text{Lf1—c4}}{}$
§ 3.	. .	2. $\frac{\text{d2—d4}}{}$
§ 4.	. .	2. $\frac{\text{Sg1—f3}}{}$
§ 5.	. .	2. $\frac{\text{Sb1—c3}}{}$

Sehr beliebt war lange Zeit hindurch — und ist es bei manchen Spielern auch jetzt noch — der Zug 1. .... c7—c5, und zwar namentlich aus dem Grunde, weil er den Anziehenden an der sofortigen und nachhaltigen Besetzung der Mitte durch beide Bauern hindert. Der Zug hat die Benennung der sizilianischen Partie deshalb erhalten, weil Sarratt 1813, S. 367 ff., in seinem Anhange zur Übersetzung des Damiano, Lopez und Salvio, einige Spiele mit dieser Eröffnung aus einem alten italienischen Manuskripte als *il giuoco siciliano* mitteilt, die unter dieser Bezeichnung auch in Handschriften des Greco vorkommen. Auch in der *Encyclopédie*, Tab. 50, jedoch hier irrtümlich dem Salvio zugeschrieben, finden sich diese Spiele, unter denen das Gambit 2. b2—b4 bemerkenswert ist. Von sonstigen älteren Autoren erwähnen den Zug Polerio 1594, Carrera 1617, S. 412, und Salvio 1634, S. 62, sowie Philidor 1777, S. 196, der ihn in einer Variante als sicher ausführte.

Von neueren Analytikern legte zuerst Jaenisch, Vol. I S. 55, auf den Zug 1. .... c7—c5 besonderes Gewicht, ist jedoch von dieser vorteilhaften Auffassung später, z. B. *Stratégie* 2868, S. 122, wieder abgegangen und hat sich dem weniger günstigen Urteile von M. Lange (1865 S. 424) angeschlossen, welches dahin lautet, daß der Verteidigung 1. .... c7—c5 insofern ein gewisse Schwäche innewohne, als dabei der Bd7 entweder rückständig bleibe oder auf d5 vereinzelt werden könne und so die Mängel eines andauernden Verteidigungszustandes mit sich bringe.

Weiß hat die Wahl zwischen mehreren Zügen; 2. f2—f4, das am natürlichsten aussieht und sich bei Polerio, in Handschriften der Spiele des Calabresen (Greco 1859, Tab. I), sowie bei Philidor 1777 findet, ist aber nicht das beste, obschon es auch häufig in den Partien Labourdonnais' gegen Mac Donnell vorkommt und in *Chronicle* 1841, S. 102, mit der Notiz begleitet wird, Deschapelles und Mouret hätten vor einigen Jahren die Partie genau studiert und dabei gefunden, daß nach jedem anderen Zuge Schwarz in Vorteil gelange. Morphy erklärt im *New York Ledger* vom 10. September 1859 2. d2—d4 für den stärksten Zug. L. Paulsen pflegt 2. Sb1—c3 nebst 3. g2—g3 zu thun, und übrigens wurde auch 2. Lf1—c4 und 3. Sb1—c3 (oder umgekehrt) mit möglichst langer Zurückhaltung des Bd7 oft empfohlen. Bei weitem die meisten Spieler ziehen aber 2. Sg1—f3 nebst 3. d2—d4 oder im 2. oder 3. Zuge zuvor noch Sb1—c3.

§ 1. 1. Weiß: e2—e4 Schwarz: c7—c5

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	b2-b3[1]	Lc1-b2	a2-a4	Sg1-f3	Sb1-c3	Lf1-e2	0-0	d2-d4	Sf3-d4:
	Sb8-c6	a7-a6	e7-e6	d7-d6	Sg8-f6	Lf8-e7	0-0	c5-d4:	Dd8-b6
2.	b2-b4[2]	d2-d4	a2-a3	Lc1-a3:	Ta1-a3:	f2-f4	e4-e5	Sg1-f3	
	c5-b4:	e7-e6[3]	b4-a3:	Lf8-a3:	Sb8-c6	d7-d5	Sg8-h6	0-0	+
3.	g2-g3[4]	Lf1-g2	Sb1-c3	d2-d3	Sg1-h3	0-0	f2-f4	Lc1-e3	Sh3-g5
	e7-e6	Sg8-e7	d7-d6	Sb8-c6	a7-a6	Lc8-d7	f7-f5	b7-b6	h7-h6
4.		Lf1-g2	Sg1-e2	0-0	c2-c3	d2-d4	Sb1-a3	Sa3-c2	Sc2-e3
	Sb8-c6	e7-e5!	d7-d6	Sg8-f6	Dd8-c7	Lc8-d7	a7-a6	Dc7-c8	Lf8-e7

§ 2.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Lf1-c4[7]	a2-a4	Sb1-c3	d2-d4[8]	e4-d5:	Lc4-e2	Dd1-d4:		
	a7-a6	e7-e6	Sg8-e7	d7-d5	e6-d5:	c5-d4:	Sb8-c6	+	
2.		Sb1-c3	Dd1-e2[9]	Sg1-f3	d2-d3	0-0	Lc1-e3	a2-a4[10]	—
	e7-e6	Sg8-e7	Sb8-c6	a7-a6	Se7-g6	Lf8-e7	0-0		—
3.	. .		a2-a4	d2-d3	Dd1-e2	e4-e5[13]	e5-d6:	Sc3-e4	Lc1-g5
		a7-a6	Sb8-c6	Sc6-b4[11]	Lf8-e7[12]	d7-d5	Le7-d6:	Sg8-f6	Ld6-e7
4.	. .	Dd1-e2	Sg1-f3	a2-a4	Sb1-c3	d2-d3	0-0	Sf3-e1	f2-f4
		Sb8-c6	a7-a6	Sg8-e7	Se7-g6	Lf8-e7	0-0	f7-f5	Sc6-d4
5.		Sb1-c3	Sg1-f3	a2-a4	0-0[15]	e4-d5:	Lc4-a2	d2-d3	—
	Sb8-c6	e7-e6	a7-a6	Sg8-f6	d7-d5	e6-d5:	Lf8-e7	0-0	—
6.	. .	. .	. .		Dd1-e2	d2-d3	Lc1-e3	0-0	e4-f5:
				Sg8-e7	Se7-g6	Lf8-e7	0-0	f7-f5	Tf8-f5:
7.	. .	. .	d2-d3	Lc1-f4[17]	Lf4-g3	a2-a3	Sg1-e2	0-0	f2-f3
			Sg8-e7	Se7-g6	a7-a6	Lf8-e7	0-0	f7-f5	b7-b5

§ 3.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	d2-d4[18]	Lf1-c4[19]	Dd1-d4:	Dd4-d1	f2-f3	Sb1-c3	Sg1-e2	Lc4-d3	
	c5-d4:	e7-e6[20]	Sb8-c6	Sg8-f6	Lf8-c5	a7-a6	b7-b5	Dd8-b6	+
2.	. .		Sg1-f3	Sf3-d4:	Dd1-d3	Dd3-e2	g2-g3	De2-c4:	Th1-f1
		Sb8-c6[21]	e7-e6	Dd8-h4[22]	Sc6-e5	Se5-c4:[23]	Dh4-h3	Dh3-g2	Dg2-e4†
3.	. .	. .		Dd1-e2	0-0	c2-c3	Sb1-c3:	Lc1-e3	
			Sg8-f6![25]	d7-d6	Lc8-g4	d4-c3:	g7-g6	Lf8-g7	+
4.	. .	Sg1-f3	Lf1-c4	Sf3-g5	e4-d5:	Sg5-f3	h2-h3	h3-g4:	Sf3-e5:
		e7-e5[26]	Sg8-f6[27]	d7-d5	h7-h6	Lc8-g4	Dd8-c7	Dc7-c4:	Dc4-d5:

[1] Diese Spielweise wurde von Kieseritzky gegen Anderssen im Londoner Turnier 1851 angewendet, ist aber nicht vorteilhaft. Mit 1. f4 oder 1. c4 kommen wir, da Schwarz demnächst e6 ziehen wird, auf § 5 resp. § 6 des ersten Abschnitts zurück. Zu bemerken ist, daß auf 2. f4 e5 Weiß mit Vorteil 3. d3 zieht. Cordel macht auch auf 2. c3 aufmerksam.

[2] Steht in einer italienischen Handschrift von 1623 und später bei Sarratt 1813, S. 367.

[3] Auch mit 3. .... d5 4. e5 Lf5 5. a3 a3: 6. La3: Sc6 bleibt Schwarz im Vorteil.

[4] Von L. Paulsen öfters mit Vorteil angewendet. Nach Anderssen soll Schwarz die Wirkung des Lg2 dadurch beschränken, daß er den Be4 durch e5 festsetzt.

[5] In einer Partie zwischen L. Paulsen und Anderssen folgt bei Suhle & Neumann 1865, S. 330, 14. .... dc5: 15. c5 Dc7 16. De2 g5 17. Sf3 f4: 18. f4: etc.

[6] Man findet die Fortsetzung 13. Lg5 Sd5: 14. Ld8: Sc3: 15. Sc3: Dd8: 16. Dd6 De7 17. Dc7 0-0 18. Sd5 Dd8 19. Db7: Tb8 20. Da6: Tb2: 21. Dc4 Da5 etc. in einer Partie zwischen Steinitz und Anderssen, Schachz. 1866 S. 361.

[7] Historisch sei erwähnt, daß sich der Läuferzug bei Cozio 1766, I, S. 260, mit der Fortsetzung 2. .... Sc6 3. Sf3 e6 findet, und daß auch unter drei gleichzeitigen Gedächtnispartien, die Philidor 1783 spielte, die eine gegen Bowdler mit 1. e4 c5 2. Lc4 e6 3. De2 Sc6 4. c3 a6 5. a4 b6 anfing.

11.	12.	13.	14.	
Sd4-c6:	a4-a5	f2-f4	Le2-d3	—
b7-c6:	Db6-c7	Sf6-e8	f7-f5	—
Sg5-f3	Sf3-h4	d3-d4	d4-c5:	+
g7-g6	h6-h5	Lf8-g7	[5]	
Se3-d5	d4-c5:	—		
Lc7-d8	d6-c5:	—		
Lg5-f6:	—			
g7-f6:	—			
De2-h5	—			
Ta8-a7[14]	—			
[16]				
+				
Lc4-a2	Lg3-f2	d3-d4	d4-d5	—
Kg8-h8	d7-d6	c5-c4	Sc6-a5	+
Lc1-e3	+			
[24]				
0-0	Lc1-f4	c2-c4	—	
Lf8-d6	0-0	Dd5-e4	—	

[8] Besser 5. De2 wie in Nr. 2 resp. 5.

[9] Um d7 am Vorrücken zu hindern. Schwarz entwickelt aber hier und in einigen der folgenden Varianten sein Spiel ausnahmsweise auch ohne den Damenbauern zu ziehen.

[10] Die *Régence* 1851, S. 360, giebt diesen Zug als Berichtigung zu einer Partie zwischen Kieseritzky und Anderssen.

[11] In der Schachz. 1862, S. 133, angegeben. Als das beste bezeichnen aber Suhle & Neumann 1865, S. 452, in einer Partie zwischen Anderssen und Suhle, 5. .... Sf6 nebst der Fortsetzung 6. Ld2 d5 7. La2 Lc7 etc. Bei 6. .... Sge7 7. Lg5 Dc7 8. Sge2 würde Weiß das Vorgehen des Bd7 lange hindern.

[12] In Betracht käme auch 6. .... Se7 7. e5 d5 8. d6: Sf5 9. Sf3 Ld6 mit gleichem Spiel.

[13] 7. f4 d5 8. d5: d5: 9. Lb3 Sf6 ist für Schwarz günstig. Der Zug 7. e5 rührt von Löwenthal her; folgt darauf 7. .... f6 8. f4 Sh6 9. Sf3 9-0 10. 0-0, so steht Weiß etwas besser.

[14] Der letzte Zug ist eine Verbesserung der N. Berl. Schachz. 1868, S. 209, zu einer Partie von Kolisch und Neumann.

[15] Hier pflegt 6. De6 d6 zu geschehen; 6. e5 wäre, wie die N. Berl. Schachz. 1869, S. 50, ausführt, ein Fehler, da nach 6. .... Sg4 7. De2 Dc7 der Bauer verloren geht.

[16] Die Fortsetzung zwischen Szén und Anderssen steht Schachz. 1852, S. 152.

[17] Wir folgen den Zügen einer anderen Partie zwischen Szén und Anderssen, Schachz. 1852 S. 153. Auf 5. Lg5 wäre f6 6. Lh4 a6 7. a4 geschehen, wobei indessen Anderssen das weiße Spiel vorzieht.

[18] Dieser Zug findet sich zuerst im *Chronicle* 1844, S. 35, in Partien zwischen Cochrane und Staunton, die den Charakter von Gambitspielen tragen. Die N. Berl. Schachz. 1870, S. 118, hält statt 2. d4 die Fortsetzung 2. Sc3 Sc6 3. Sf3 für das beste beiderseitige Spiel. Hierbei wird dann der Bd2, wenn er später vorgeht, nicht als Opfer angeboten.

[19] Will Weiß den Bd4 nicht sogleich nehmen, so thut er am besten 3. Sf3.

[20] Schwarz kann den Bauern mit 3. .... e5 (4. f4 Dc7!) sehr gut behaupten. Allerdings wird d6 schwach.

[21] Auch dies ist eine gute Verteidigung.

[22] Hier oder im folgenden Zuge gleicht d5 das Spiel aus.

[23] Oder 7. .... Lc5 8. Lc3 De4: 9. Sd2 Dg2: 10. 0-0-0 mit gutem Spiel für Weiß.

[24] Weiß hat einen Bauern weniger, aber ein sehr gut entwickeltes Spiel. 11. .... d5 würde mit 12. Dc7 beantwortet werden.

[25] Von der Schachz. 1854, S. 18, empfohlen. Schwarz wird den Bauern behaupten.

[26] Will Schwarz den Bauern wieder aufgeben, so gewährt ihm e6 nebst d5 ein sicheres Spiel. Ebenso empfiehlt sich 3. .... Sc6 4. Sd4: Sf6, womit eine Stellung entsteht, die auch durch die Züge 2. Sf3 Sc6 3. d4 d4: 4. Sd4: Sf6 erreicht wird.

[27] Auf 4. .... Le7 gewinnt Weiß mit 5. c3 den Bauern zurück, da 5. .... c3: wegen 6. Dd5 nicht geschehen darf.

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: c7—c5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
5.	(d2-d4) / (c5-d4:)	(Sg1-f3) / (e7-e5)	(Lf1-c4) / Dd8-c7![1]	Dd1-e2 / Sb8-c6	Sf3-g5 / Sg8-h6	f2-f4 / Lf8-e7[2]	0-0 / d7-d6	De2-h5 / Lc8-g4?[3]	Lc4-f7‡ / Ke8-d8
6.	. .	(Sb8-c6	s. § 3 Nr. 1 ff.)		. .	. .	De2-h5 / 0-0	0-0 / d7-d6	f4-f5! / Sc6-d8
7.	. .	e7-e6	Dd1-d4:[7] / Sb8-c6	Dd4-d1 / Lf8-c5	Lf1-d3 / Sg8-e7	Sb1-c3 / d7-d5	e4-d5: / Se7-d5:	Se3-e4 / Lc5-b6	Ld3-b5 / 0-0
8.	. .	Dd1-d4: / Sb8-c6	Dd4-d1 / Sg8-f6	Sb1-c3 / c7-e6	Lc1-g5[9] / Lf8-b4[10]	Dd1-f3 / Lb4-c3‡	Df3-c3:[11] / Sf6-e4:	Dc3-g7: / Dd8-g5:	Dg7-h8‡ / Ke8-e7
9.	. .	. .	d7-d6	Lf1-c4 / f7-f5	Lc4-g8: / Th8-g8:	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-h7: / Tg8-g7	Dh7-h4 / Dd8-c7	e4-f5: / Lc8-f5:
10.	. .	. .	f7-f5[14]	e4-f5: / Dd8-a5†	Sb1-c3 / d7-d6	g2-g4 / h7-h5	f2-f3 / h5-g4:	f3-g4: / g7-g6	f5-g6: / Da5-e5†
11.	. .	. .	. .	Sg8-f6	g2-g4 / Dd8-a5†	Sb1-c3[16] / h7-h5	g4-g5 / Sf6-e4	Dd1-d3 / Se4-c3:	b2-c3: / d7-d6
12.	Sb8-c6?	d4-d5 / Sc6-e5	f2-f4 / Sc5-g6	f4-f5 / Sg6-e5	Lc1-f4 / d7-d6	Lf4-e5: / d6-e5:	Sg1-f3	+	

§ 4.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Sg1-f3[17] / Sb8-c6	d2-d4 / c5-d4:	Lf1-c4 / e7-e6	Sf3-d4: / Lf8-c5	Sd4-b3[18] / Lc5-b6	0-0 / Sg8-e7	Sb1-c3 / a7-a6[19]	Lc1-f4 / e6-e5	Lf4-e3 / Lb6-e3:
2.	. .	. .	Sf3-d4:! / c7-e5	Sd4-c6:[20] / b7-c6:	Lf1-c4 / Sg8-f6[21]	Lc1-g5 / Lf8-e7	Dd1-e2 / d7-d5	Lg5-f6: / Le7-f6:	Lc4-b3 / 0-0
3.	. .	. .	. .	. .	. .	0-0 / d7-d5[22]	e4-d5: / c6-d5:	Lc4-b5† / Lc8-d7	Lb5-d7‡ / Dd8-d7:
4.	. .	. .	e7-e6[24]	Lc1-e3 / Sg8-f6	Lf1-d3 / d7-d5[25]	e4-d5:[26] / e6-d5:[27]	0-0 / Lf8-d6	h2-h3 / h7-h6	Sb1-c3[28] / 0-0
5.	. .	. .	. .	Sd4-b5[30] / d7-d6	Lc1-f4 / e6-e5	Lf4-e3 / f7-f5	Sb1-c3 / f5-f4	Sc3-d5![31] / f4-e3:	Sb5-c7† / Ke8-f7
6.	. .	. .	. .	. . .	. .	a7-a6	Sb5-c3 / Lc8-e6	Sc3-d5 / Le6-d5:	Dd1-d5: / Sg8-f6

[1] Dies empfiehlt die Schachz. 1847, S. 24 und 193.

[2] Besser ist 8. .... d6.

[3] Wir entnehmen die Züge aus einer Partie gegen Petrow (Staunton 1860 S. 406). Besser war 9. ..... Sd8.

[4] Es geschah ferner: 14. .... Sd4 15. Sd5 Dc2: 16. Le3 Sc6: 17. Tc1 d2 18. Ld2: Dd2: 19. Se6‡ Ke8 20. Sg7‡ und gewinnt.

[5] Weiß thäte besser zunächst 11. Lb3 oder 11. Ld5 (letzteres auch auf 10. .... Sa5).

[6] Es folgt entweder 14. Sh7: Kh7: 18. Dh6‡ Kg8 19. Dg6† = oder 14. Dh6: g5: 15. Dg5‡ Kh8 16. Df6† Kg8 17. Lh6 Se6 resp. 15. Lg5: Dc4 16. Lf6 Se6 und Schwarz wird zum mindesten Ausgleich erlangen.

[7] Gewöhnlicher ist 4. Sd4:, wie im § 3.

[8] Es folgte in dieser zwischen NewYork und Philadelphia 1857 gespielten und in *Brevity and Brilliancy in Chess* abgedruckten Partie: 15. Dc2 c5 16. b3 Lb7 17. Sg5 Dc6 18. f3 Lc7 19. Te1 Tae8 20. Lb2 g6 21. Te2 e5 22. Tae1 e4 etc. Schwarz gewann.

[9] In einer Partie Dr. Noa - M. Weiss (Wien 1882) geschah 6. Sf3 Lb4 7. Ld3 d5 8. d5: Sd5: 9. Ld2 Sc3: 10. c3: Le7 etc.

[10] 6. .... h6 oder 6. .... Le7 wäre besser.

[11] Auf 8. c3: folgt Se5 nebst 9. .... Da5.

[12] Besser wäre wohl Sh1: nebst b6.

[13] Es kann folgen 14. .... Sh1: 15. Th1: Sa2‡ 16. Kb1 Sb4 17. Se5 Da5 18. c3 Da2† 19. Kc1 Da1† 20. Lb1 und Weiß erlangt mit Sf7: resp. Tf1 einen entscheidenden Angriff.

[14] Dieses Gambit ist nicht bedenklich. Mit 4. .... e5 5. Sf3 Sf6 6. Lc4 Lc5 7. 0-0 0-0 8. Sc3 h6 9. a3 d6 wird schneller Ausgleich herbeigeführt.

[15] Falls 15. Lh3, so einfach Sf6.

[16] Falls 7. c3, so De5† (8. Le3 De4 resp. 8. Dc2 Sg4:).

11.	12.	13.	14.	
Dh5-h4	Lf7-e6	Tf1-f2	Sb1-c3	+
Le7-f6	Lg4-e2	d4-d3	[4]	—
f5-f6[5]	Dh5-h4	Tf1-f6:	—[6]	
Lc8-g4	Le7-f6:	g7-f6:	—	
Lb5-c6:	0-0	Se4-g3	c2-c4	
b7-c6:	f7-f5	Dd8-c7	Sd5-f6[8]	+
Sg1-f3	0-0-0	Lf1-d3	Ld3-h7:	+
Dg5-c5	Sc4-f2:	Sc6-b4[12]	[13]	
c2-c3	+			

Dd1-e2	De2-e5:	Sc3-d5	Sd5-f4	—[15]
Lc8-g4:	Sc6-e5:	0-0-0	Lf8-h6	—
Lf1-h3	Dd3-d2			
Sc6-e5	Lc8-d7	+		

f2-e3:	Dd1-h5	Sc3-d5	+	
0-0	Dd8-e8			
0-0	e4-d5:	Tf1-d1	c2-c4	
a7-a5	c6-d5:	d5-d4	Dd8-b6	+
Tf1-e1	Sb1-c3	Lc1-g5	Dd1-d5:	+
Lf8-d6	c5-e4[23]	Sf6-g4		—
Dd1-d2	Ta1-d1	Tf1-e1	Sd4-f3	+
Tf8-e8	Ld6-c7	Dd8-d6	[29]	
Dd1-f3†	Lf1-c4	Sd5-f6‡	Lc4-d5‡	+
Sg8-f6	Sc6-d4	d6-d5	[32]	—
Dd5-b3	Db3-b7:	Sb1-a3	c2-c3	+
d6-d5	Sc6-b4	Sf6-e4:	[33]	

[17] Dies erklärt Jaenisch für das beste.

[18] Der Springer steht auf b3 nicht vorteilhaft; man zieht meist die Deckung durch 6. Le3 vor. Auch 6. Sf3 kann geschehen.

[19] Der Bauer zieht, um den Sc3 von b5 abzuhalten; es wäre aber besser, diesen Zug abzuwarten und dann d5 zu spielen. Letzteres konnte auch schon früher geschehen.

[20] Man kann auch, wie zwischen Staunton und St. Amant öfters geschah, 5. Sf3 ziehen. 5. Sc6: wurde zuerst von Mac Donnell gegen Labourdonnais in obiger Variante gemacht, in der aber die ersten Züge umgestellt sind.

[21] Löwenthal 1860, S. 86, schlägt 6. .... La6 vor.

[22] Oder 7. .... Sc4: 8. Te1 d5 9. Te4: e4: 10. Lf7‡ etc. Am besten wäre noch 7. .... Le7. Wir folgen einer Partie Morphy-Löwenthal, Morphybuch 1881 S. 141.

[23] Auch bei 12. .... Lc7 13. Lf4! ist Weiß im Vorteil.

[24] Tilsit thut gegen Königsberg (Schachz. 1860 S. 288) 4. .... a6, um dem Zuge 5. Sb5 vorzubeugen. Übrigens konnte Schwarz auch 4. .... Sf6 ziehen. Eine in neuerer Zeit beliebt gewordene Spielweise ist g6 nebst Lg7 und Sf6 mit nachfolgender Rochade und später d6, a6 und Dc7. Vgl. § 5 Nr. 10.

[25] Oder 6. .... Le7 7. 0-0 0-0 8. f4 d5 9. e5 Sd7 bezw. 7. c4 d5 8. cd5: d5: 9. d5: Sd5: 10. Sc6: c6: mit Ausgleich.

[26] Schachz. 1868, S. 46, bemerkt, daß 7. Sc6: c6: 8. e5 Sd7 9. f4 f5 für Schwarz nicht ungünstig wäre. 7. Sd2 kann Schwarz recht gut mit Se5 beantworten.

[27] Es könnte auch 7. .... Sd5: 8. Sc6: c6: 9. Ld2 Ld6, wie in der Schachz. 1867, S. 180, zwischen v. Schmidt und Minckwitz, geschehen.

[28] Wir folgen einer Partie zwischen Kolisch und Anderssen. Eine andere Partie im Sonntagsblatt 1861, Nr. 33, wurde mit 10. Df3 fortgesetzt. Die Folge 10. c4 0-0 11. Sc3 Le5 12. Sf3 Lc3: 13. c3: Le6 kommt in der Schachz. 1861, S. 284, vor.

[29] In der Partie geschah 14. .... a6 15. Lh6: zum Vorteil für Weiß. Das Sonntagsblatt 1861, Nr. 33, erwähnt 14. .... d4 und bemerkt, daß auf 15. Dc1 und auf 15. Sc5 dann e3: Gewinn bringe. Auch bei 15. Lb5 e3: 16. Dd6: f2‡ 17. Kf2: Ld6: 18. Td6: steht Weiß etwas besser. Schwarz konnte aber an verschiedenen Stellen, z. B. statt 9. .... h6, anders spielen und das Spiel ausgleichen.

[30] Auch mit 5. Sc3 a6 6. Sc6: bc6: 7. e5 Dc7 8. f4 d5 9. d6: Ld6: ergiebt sich gleiches Spiel. Den Zug 5. Sb5 hat wohl zuerst Szén in der Schachz. 1852, S. 151, angewendet. Löwenthal 1860, S. 99, glaubte, jedoch ohne genügenden Grund, daß 5. Sb5 die sizilianische Verteidigung ganz widerlege.

[31] Dieser Zug, aus einer Partie Morphys gegen Anderssen, geschähe auch auf 8. .... a6 mit der Fortsetzung 9. .... b5: 10. Lb6 etc.

[32] Es geschah noch 14. .... Kg6 15. Dh5† Kf6: 16. e3: und Schwarz gab auf.

[33] Es folgte weiter in dieser Partie zwischen Szén und Anderssen: 14. .... Tb8 15. Da7 d4 16. Lc4 Sd6 17. b4: Sc4: 18. Sc4: e3: 19. 0-0 etc. Weiß gewann.

(§ 4.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: c7—c5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
7.	(Sg1-f3)	(d2-d4)	(Sf3-d4:!)	(Sd4-b5)	(Lc1-f4)	(Lf4-e3)	Sb1-c3
	(Sb8-c6)	(c5-d4:)	(e7-e6)	(d7-d6)	(c6-e5)	Lc8-e6[1]	a7-a6
8.	. .	. .	. .	—	Sb5-d6†	Dd1-d6:	Lc1-e3
				a7-a6	Lf8-d6:	Sg8-e7	f7-f5
9.	. .	. .	. .	. .	. .	—	Dd6-g3[4]
						Dd8-e7	Sg8-f6
10.	. .	(Sb1-c3	(—	Sb1-c3	. .	. .	—
		s. § 5.)	Sg8-f6	[12])			f7-f5
11. 12.	—	Sb1-c3[13]	Lf1-c4	e4-e5	0-0	Dd1-e2	+
	g7-g6	Lf8-g7	Sg8-f6	Sf6-g4[14]	Sb8-c6		
13.	—	d2-d4	e4-d5:	c2-c4	c4-d5:	Dd1-d4:	Sf3-d4:
	e7-e6	d7-d5?	e6-d5:	c5-d4:	Dd8-d5:	Dd5-d4:	Lf8-c5
14.	. .	. .	. .	Lf1-b5†	Lc1-e3[15]	Sf3-d4:	c2-c4
				Sb8-c6	c5-d4:	Lc8-d7	d5-c4:
15.	. .	—	Sf3-d4:[16]	Sb1-c3	Sc3-a4[17]	c2-c3	Dd1-d4:
		c5-d4:!	Lf8-c5	Dd8-b6	Db6-a5†	Lc5-d4:	Sg8-f6
16.	. .	. .	. .	Lc1-e3[18]	Sd4-b5[19]	Le3-c5:	Sb5-d6†
				Dd8-b6	Sg8-f6[20]	Db6-c5:	Ke8-e7
17.	. .	. .	—	Sd4-b5?	Lc1-f4	f2-f3	c2-c3
			Sg8-f6![21]	Sf6-e4:	Sb8-a6	Dd8-a5†	Se4-f6
18.	. .	. .	. .	Lc1-g5	Dd1-d2	c2-c3	c3-b4:
				Dd8-a5†	Lf8-b4[22]	Sf6-e4:	Da5-g5:
19.	. .	. .	. .	Lf1-d3	Sd4-b3[27]	Sb3-c5:[28]	Sb1-c3
				Lf8-c5[26]	d7-d5	Dd8-a5†	Da5-c5:

[1] Dieser und die folgenden Züge rühren von Hirschfeld her.

[2] Noch bequemer wäre wohl die Wendung 10. .... Db6 11. Tb1 Sg4 12. Dd2 f6.

[3] Die Fortsetzung findet man in der Schachz. 1857, S. 322, in einer Partie zwischen Löwenthal und Anderssen, die zuerst im *Manchester report* 1857, S. 28, stand.

[4] Bei 8. e5 f6 9. De7‡ Ke7: gleicht sich das Spiel aus. Bei 9. f4 hingegen gewinnt Schwarz durch e5: 10. e5: Dh4 den Be5.

[5] Morphy hält 9. .... d6 für besser. Weiß konnte vorher den Bg7 nehmen, zieht es aber vor, auf gute Stellung zu spielen.

[6] Morphy hatte gegen Löwenthal (Morphybuch 1881 S. 147) mit dem Opfer 12. .... Se5: keinen Erfolg.

[7] Ungünstig wäre für Weiß 9. f5: f5‡ 10. Le3 d5! 11. c3 Sf6, wobei aber zu bemerken, daß für Schwarz die Kombination 10. .... Db4† 11. Sc3 Db2: 12. Dg7: Da1† 13. Kd2 nicht ratsam sein würde. Der Zug 10. .... d5! in dieser Wendung ist von Hirschfeld angegeben.

[8] Bei 10. f4 Kf7! 11. Sc3 Sb4 12. Ld3 d5 13. d6: Sf6 käme Schwarz ebenfalls in Vorteil; dagegen würde 10. Dg7: De5‡ 11. De5: Se5: gleiches Spiel ergeben, z. B. 12. b3 Sf6 13. Lb2 d6 14. f4 Sed7 15. Sd2 Tg8.

[9] Noch stärker ist 11. .... Sg6.

[10] Gegen Mayet spielte Hirschfeld nach 12. .... h5 mit Vorteil 13. Dg5 Se5: 14. Lh5‡ S_5g6 15. 0-0-0 Df2: 16. Thf1 Db6 17. Se4 etc.

[11] Es folgt 17. 0-0 Le6 18. Lg5 The8 mit etwa gleichem Spiel.

[12] Mit e6 gelangen wir zu § 5 Nr. 6 ff., während e5 6. Sc6: c6: auf ein der Nr. 2 ähnliches Spiel führt. Übrigens könnte Schwarz wohl auch 5. .... Da5 oder 5. .... d5 thun.

[13] Löwenthal 1864, S. 270, führt noch an: 3. d4 d4: 4. Dd4: Sf6 5. e5 Sc6 6. Dh4 Se5: 7. Se5: Da5† 8. Sc3 De5‡ 9. Le2 und nachher Lf4, wobei jener Autor aber nicht entscheiden will, ob die freiere Stellung für Weiß den Verlust des Bauern ersetzt.

[14] Suhle & Neumann 1865, S. 330, bemerken zu diesem Anfange zwischen Stei-

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Sb5-a3	Le3-g5	Sa3-c4	Lf1-c4:	—				
Sg8-f6	Lf8-e7[2]	Le6-c4:	0-0	—				
Lf1-d3	Sb1-c3	Ld3-e4:	Le4-f5:	0-0-0	+			
0-0	f5-e4:	Se7-f5	Tf8-f5:	[3]				
Sb1-c3	e4-e5	Dg3-f3	g2-g4	Lc1-f4	h2-h3	+		
d7-d5[5]	Sf6-h5	g7-g6	Sh5-g7[6]	h7-h5				
e4-e5[7]	Lc1-f4[8]	Dg3-g7:	Dg7-h7:	Lf4-d2	Dh7-h5†	Ld2-c3		
De7-c5	Sg8-e7	Th8-g8[9]	Dc5-b4†	Db4-b2:	Se7-g6	Db2-c2:	+	
	Sb1-c3	Lc1-f4!	Lf1-e2	Lc2-h5	e5-d6:	Lf4-e3	Ta1-d1	[11]
Ke8-f7	De7-c5	Sg8-e7	Se7-g6[10]	d7-d6	e6-e5	Dc5-d6:	Dd6-b4	
Sd4-b3	Lf1-c4	0-0	—					
Lc5-b6	Sg8-f6	0-0	—					
Lb5-c4:	Sb1-c3	0-0	b2-c3:	—				
Lf8-b4†	Sg8-e7	Lb4-c3:	0-0	—				
b2-b3	Dd4-d3	—						
Sb8-c6	d7-d5	—						
Sd6-c8‡	Lf1-d3	0-0	—					
Th8-c8:	Sb8-c6	d7-d5	—					
Sb5-d6†	Lf4-d6:	Dd1-d5:	Lf1-c4	0-0	Lc4-b3	Sb1-d2	—	
Lf8-d6:	Da5-d5	Sf6-d5:	Sa6-c7	b7-b5	Lc8-b7	f7-f5	+	
Dd2-c2	Dc2-e4:	Ke1-e2	Sd4-f5:[25]	Sb1-d2	Sf5-d6†	—		
Sb8-c6[23]	Dg5-c1†	f7-f5![24]	Dc1-b2‡	d7-d5	Ke8-d7	+		
Lc1-e3[29]	Dd1-d2	Sc3-e4:	Le3-d2:	Ld3-e4:	Le4-f3	0-0-0	+	
Dc5-b4	d5-e4:	Db4-d2‡	Sf6-e4:	f7-f5	0-0			

nitz und L. Paulsen, daß auf 5. .... Sg4 Weiß 6. Lf7‡ gethan hätte.

[15] Weiß könnte hier mit einigem Vorteil rochieren.

[16] 4. Dd4: Sc6 5. Dd1 oder 3. Da4 ist minder gut für Weiß.

[17] Weiß zöge wohl besser 7. Le3; denn auf 7. .... Db2: gewönne er dann mit 8. Sdb5, wie in einer Partie Morphys gegen L. Paulsen.

[18] Dies ist besser als 5. Sb3.

[19] Es könnte 6. Sc3 geschehen (vgl. Anm. 17).

[20] Bei 6. .... Le3: 7. Sd6† Kf8 (d8) 8. e3: De3‡ gewinnt Schwarz einen Bauern; Weiß erhält jedoch eine sehr gute Stellung.

[21] 4. .... Sc6 führt auf Nr. 4 ff. zurück. Anderssen zieht gegen Suhle (Schachz. 1859 S. 200) 4. .... a6 5. Ld3 Sc6 6. Le3 Sf6 7. 0-0 Le7 8. f4 d5 9. e5 Sd7 etc. Wegen 4. .... a6 5. Sc3 Dc7 vgl. Nr. 29/30.

[22] Stärker als 6. .... Db6. Auf 6. Ld2 hätte Schwarz De5 gethan.

[23] Schachz. 1862, S. 103, spielt 9. .... Sd6.

[24] Bei 11. .... Db2‡ 12. Sc2 d5 13. Dd3 Sb4: 14. Db5† Ld7 15. Db4: Dc2‡ 16. Sd2 Lc6 ergiebt sich gleiches Spiel.

[25] Oder 12. Dd3 Db2‡ 13. Sc2 Sb4: zum Vorteil für Schwarz.

[26] Der stärkste Zug an dieser Stelle ist 5. .... Sc6, worauf 6. Le3 zu Nr. 4 zurückführt. Auch 5. .... d5 (6. e5 Sfd7) kommt in Betracht.

[27] Die Züge 6. Le3 oder 6. c3 sind schwach, wegen 6. .... Db6, wie die Schachz. 1862, S. 102, ausführt. M. Lange empfiehlt 6. Sf3, worauf Schwarz nicht rochieren darf, weil 7. e5 und 8. Lh7‡ folgte. Auch 6. .... Sc6 7. 0-0 ist für Schwarz ungünstig; hingegen macht 6. .... d5 7. e5 Sg4 8. 0-0 Dc7 9. De2 Sc6 (oder wohl auch Sd7 10. Lb5 a6 11. Ld7‡ Ld7:) 10. Lb5 f6 11. f6: f6: 12. h3 Se5 das Spiel gleich.

[28] Bei 7. e5 Sfd7 8. 9-0 Lb6 hat Schwarz mindestens gleiches Spiel.

[29] Schwach ist 9. Lg5 wegen d4: 10. Lf6: d3: 11. Lg7: Tg8 12. Lf6 Tg2: 13. Lh4 De5† ∓.

(§ 4.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: c7—c5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
20.	(Sg1-f3)	(d2-d4)	(Sf3-d4:)	Sb1-c3	Sd4-b5[2]	Dd1-d4:	b2-c3:	Sb5-d6†
	(e7-e6)	(c5-d4:!)	(Sg8-f6!)	Lf8-b4![1]	Sf6-e4:	Lb4-c3‡	Se4-f6	Ke8-f8
21.	. .	. .	. .	. .		Lc1-g5	Lg5-f4	Sb5-c7
					d7-d5	Sb8-c6?	0-0	Sf6-e4:
22.	. .	. .	. .				e4-d5:	Lg5-f6:![3]
				(Sb8-c6 – s. § 5 Nr. 6 ff.)			e6-d5:	g7-f6:
23.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lg5-f6:[4]	e4-d5:![5]
							Dd8-f6:	0-0
24.	. .	. .	. .	. .	. .		Lg5-h4[6]	Lb4-g3
						h7-h6	g7-g5	Sf6-e4:[7]
25.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		e4-e5
							a7-a6	a6-b5:
26.	. .	. .	. .	. .	. .		Lg5-f6:	Sb5-c7†
						a7-a6	Dd8-f6:[10]	Ke8-e7
27.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Sb5-d4	Sd4-f3
							e6-e5	d5-d4
28.	. .	. .	. .	. .		Lc1-g5[12]	f2-f4	Sb5-d6
					0-0	Sb8-c6	Lb4-e7	a7-a6
29.	. .	Sb1-c3[14]	d2-d4	Sf3-d4:	Lc1-e3	Lf1-e2	0-0	f2-f4
		a7-a6[15]	c5-d4:	Dd8-c7[16]	Sb8-c6	b7-b6	Lc8-b7	Sg8-f6
30.	. .	. .	. .	. .	Lf1-d3[19]	0-0	Sd4-c6:	f2-f4
					Sg8-f6	Sb8-c6	b7-c6:	d7-d5
§ 5.								
1.	Sb1-c3	Sg1-f3	Lf1-b5	0-0	Lb5-c6:	d2-d3	Sc3-e2	b2-b3
	Sb8-c6	e7-e6[22]	Sg8-e7[23]	Se7-g6	b7-c6:	Lf8-e7	0-0	d7-d6
2.	. .	. .		Sf3-d4:	Sc3-e2	Se2-g3[25]	Lb5-c4	Lc4-b3
			Sc6-d4[24]	c5-d4:	Sg8-f6	a7-a6[26]	b7-b5	Lc8-b7

[1] Die Kombination 5. .... Sc6 6. Sdb5 d5? 7. d5: d5: 8. Sd5: Sd5: 9. Dd5: wäre für Schwarz nachteilig. Schwarz würde aber noch im 6. Zuge mit gutem Erfolge Lb4! thun.

[2] Auf 6. Lg5 geschähe Lc3‡ 7. c3: Da5 mit Vorteil für Schwarz. Bei 6. Ld3 Sc6 gleicht sich das Spiel mit 7. Le3 0-0 8. f4 d5 9. d5: Sd5: aus.

[3] Bei 9. De2† Le6 10. 0-0-0 Lc3: 11. Sc3: 0-0 könnte Weiß den Bd5 nicht ohne Nachteil erobern, und völlig schlecht wäre 9. Dd5: Dd5: 10. Sc7† Kf8!, wobei Schwarz einen Offizier gewinnt.

[4] Auch 8. f4 e4: 9. Dd8‡! Kd8: 10. 0-0-0† Ke7 11. Se4: wäre für Weiß günstig.

[5] Für Schwarz günstig wäre 9. Sc7† Kd8 10. Sa8: Lc3‡ etc.

[6] Auf 8. Lf4 geschieht Sa6, und bei 8. Lf6: Df6: 9. d5: 0-0 10. e6: a6 ist Schwarz im Vorteil.

[7] Schwarz könnte sich durch 9. .... Sa6 sicher stellen oder auch rochieren.

[8] Oder 11. Sc3: 0-0 12. Lb8: Tb8: 13. Se4: =, nicht aber 12. Se4: e4: 13. De4: wegen 13. .... f5!.

[9] Die Züge sind einer Partie zwischen Mayet und Hirschfeld entnommen.

[10] Noch vorteilhafter für Schwarz ist 8. .... f6: 9. Sd4 e4:.

[11] Vielleicht kann Weiß in diesem Falle sein materielles Übergewicht zur Geltung bringen.

[12] Bei Löwenthal 1864, S. 338, findet man eine Partie, in welcher mit 7. e5 Se8 8. Dg4 (8. Lf4 f6) Sc6 9. Ld3 f5 fortgefahren wird, Weiß aber keinen Vorteil erlangt.

[13] Die Schachz. 1861, S. 349, aus der wir hier eine Partie Mayets gegen Hirschfeld entlehnen, zieht auch die Spielweise 15. .... Df4: in Betracht.

[14] M. Lange legt Gewicht auf den Zug

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Lc1-a3	—							
Kf8-g8	—							
Dd1-d3	Dd3-e4:	b2-b3	Sc7-a8:	Lf1-e2	—			
d5-d4	d4-c3:	e6-e5	e5-f4:	Tf8-e8	+			
Dd1-e2†	0-0-0	Dc2-h5	Lf1-d3	+				
Lc8-e6	0-0	f6-f5						
d5-c6:	a2-a3	Dd1-d4	b2-c3:	Dd4-f6:	Lf1-b5:	+		
b7-c6:	Lb4-a5	La5-c3†	c6-b5:	g7-f6:				
Dd1-d4	b2-c3:[8]	Lg3-b8:	Dd4-a7:	—				
Lb4-c3†	0-0	Ta8-b8:	Lc8-d7	—				
e5-f6:	Lh4-g3	a2-a3	Lf1-b5†	a3-b4:	Dd1-a1:	Ke1-f1	—	
g7-g5[9]	d5-d4	d4-c3:	Sb8-c6	Ta8-a1:	Dd8-d2†	c3-b2:	+	
Sc7-a8:	b2-c3:	Ke1-e2	Sa8-b6	—[11]				
Lb4-c3†	Df6-c3†	d5-e4:		—				
a2-a3	b2-c3:	Sf3-d2	Sd2-c4					
Lb4-c3†	Dd8-a5	d4-c3:	Da5-c7	+				
e4-e5	Lg5-e7:	Sc3-e4	e5-f6:	Sc4-f6†	Sd6-c8:	Dd1-d7:	—	
Sf6-e8	Dd8-e7:	f7-f5	Se8-f6:	Dc7-f6:	Ta8-c8:[13]	Tc8-d8	+	
Le2-f3	e4-e5	Lf3-g4:	Dd1-g4:	—				
h7-h5[17]	Sf6-g4	h5-g4:	Lf8-e7	—[18]				
Dd1-f3	Kg1-h1	b2-b3	Sc3-d1	Sd1-f2	Df3-h3	Lc1-d2	e4-e5	+
Lc8-b7	Lf8-e7	d5-d4	c6-c5	0-0	Sf6-d7	a6-a5[20]	[21]	

c2-c4	—	
f7-f5	—	
d2-d3	0-0	—
Lf8-c7	0-0	

des Damenspringers, ehe Weiß d4 thut. Auf 3. Lc4 geschähe d5.

[15] Ebenfalls zulässig wäre 3. .... d5, was von Kolisch gegen L. Paulsen (Schachz. 1862 S. 18) geschah und die Fortsetzung 4. d5: d5: 5. d4 Le6 6. Le3 c4 7. Le2 Lb4 8. Ld2 Sf6 9. 0-0 Lc3: 10. Lc3: Se4 etc. hatte. Im allgemeinen wird jedoch dem Verteidigungszuge 3. .... Sc6, z. B. in der N. Berl. Schachz. 1868, S. 152, der Vorzug eingeräumt; wir gelangen damit zu § 5.

[16] Dies ist die von L. und W. Paulsen eingeführte und neuerdings mehrfach angewandte Spielweise, welche ein recht festes Spiel für Schwarz ergiebt.

[17] Von Hülsen und Seuffert empfohlen (vgl. Brüdersch. 1888 S. 73 f., 97 f.).

[18] Der Angriff, den Schwarz erlangt hat, wiegt das Bauernopfer, wie es scheint, vollständig auf.

[19] Oder 6. Le2. Beide Teile müssen auf langsame und sichere Entwicklung bedacht sein.

[20] Auch bei 14. .... c5 15. f5 hat Schwarz ein beengtes Spiel.

[21] Die Fortsetzung zwischen Winawer und L. Paulsen steht Schachz. 1882 S. 50.

[22] Auf 3. .... Sf6 kann 4. d4 etc. oder auch 4. e5 Sg4 5. De2 Dc7 6. Sd5 Db8 7. d4 d4: 8. Lf4 e6 9. h3 geschehen, worauf das weiße Spiel trotz des geopferten Bauern den Vorzug verdienen dürfte.

[23] Wir folgen einer Partie des Pariser Kongresses 1867, die Winawer gegen Steinitz gewann; es könnte aber auch 4. .... a6 (5. Lc6: bc6: 6. d4 d5 =) oder 4. .... Db6 oder sofort 4. .... d5 geschehen.

[24] Von Anderssen herrührend und z. B. gegen Winawer zu Leipzig 1877 mit Erfolg angewandt.

[25] Auf 7. d3 gewinnt Da5†, auf 7. Sd4: dagegen Db6 8. c3 e5 einen Offizier. Neben dem Textzuge kommt auch 7. c5 in Betracht. Winawer zog 7. Ld3, worauf Schwarz das bessere Spiel erhielt.

[26] Blackburne zog gegen Tschigorin (Wien 1882) 7. .... h5.

1. Weiß: e2—e4 Schwarz: c7—c5

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
3.	(Sb1-c3)	(Sg1-f3)	(Lf1-b5)	Lb5-c4[1]	a2-a4	d2-d3	Sf3-d4:	0-0
	(Sb8-c6)	(e7-e6)	(Sc6-d4)	a7-a6	Sg8-e7	Se7-c6	Sc6-d4:	g7-g6
4.	. .	. .	d2-d4	Sf3-d4:	Lc1-e3	Lf1-d3	e4-d5:	0-0
			c5-d4:	a7-a6	Sg8-f6	d7-d5	e6-d5:	Lf8-d6
5.	. .	. .	. .		Sd4-c6:[4]	b2-c3:	Dd1-d4	e4-e5
				Lf8-b4	Lb4-c3†	b7-c6:[6]	Dd8-f6	Df6-g6[7]
6.	. .	. .	. .		Lc1-e3	Lf1-d3	e4-d5:[9]	Sd4-c6:
				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
Lc1-f4	Dd1-d2	Lf4-g3	Sc3-d1	c2-c3[2]	c3-d4:	d3-c4:	f2-f4 —
d7-d6	h7-h6	Lc8-d7	b7-b5	b5-c4:	c5-d4:	e6-e5	Lf8-g7[3] —
Ld3-f5[4]	Le3-g5	Sc3-e2					
0-0	Ld6-e5	Le5-h2‡ +					
Lc1-a3	La3-e7:	Dd4-d6†	0-0-0 +				
Sg8-e7	Ke8-e7:	Ke7-e8					
Le3-d2	b2-c3:	0-0	f2-f4	Kg1-h1	Tf1-f3	Dd1-e2	Ta1-f1 +
Sd5-c3:	Lb4-d6	0-0	Ld6-c5†	g7-g6	Dd8-f6	Lc8-b7	
0-0	Lc1-g5	Tf1-e1	Lg5-f6:	Sd4-e6:	Te1-e6: +		
0-0	Lc8-e6	Dd8-d7	Le7-f6:	f7-e6:			
Lf4-g5	e4-d5: —						
d7-d5	Dd8-d5: —						
Le2-f3	Tf1-e1	Dd1-d2	Ta1-d1	Sd4-e6:	Dd2-e2 +		
Lc8-e6	Dd8-d7	Ta8-d8	Tf8-e8	f7-e6:			
0-0	Ta1-d1	a2-a3	f2-f4	Sd4-f3!	Le2-c4:	e4-e5 +	
Ta8-c8	a7-a6	Dd8-c7[21]	Sc6-a5	Sa5-c4	Dc7-c4:	[22]	
0-0-0!	Sc3-b5	Df2-g3	Ld2-c3[25]	f4-f5	Sb5-a3	Sa3-b1	Lc3-d2 —
0-0	Lb4-c5	e6-e5	Dd8-e7	a7-a6	b7-b5!	Lc8-b7	Kg8-h8 —
Sc3-e2:	Ta1-b1	Le3-c5: +					
Lg7-b2:	Lb2-g7						
Dd1-e2	Ta1-d1	Sd4-b3	f2-f4	Le3-c1 —			
d7-d6	Lc8-d7	Sc6-e5	Se5-c4	e6-e5[30] —			
Sd4-b3	Lc1-g5 +						
Lc5-b6	[31]						

digend. Übrigens wird 6. Lb5 mit Lb4, 6. g3 und 6. Lc4 mit d5 beantwortet.

[17] d6 gewährt vielleicht eine bessere Verteidigung. Weiß wird darauf mit f4, Le3 etc. die Entwicklung fortsetzen und den Vorteil des Anzugs zu behaupten suchen.

[18] Auf Sd5: kann vorteilhaft 8. Lf3 oder auch 8. Sd5: d5: 9. Lf4 folgen.

[19] Berger macht auch auf 8. Lf4 aufmerksam. Le7 könnte dann wegen 9. Sdb5 nicht geschehen, und Ld6 würde durch 9. Ld6: Dd6: 10. Sdb5 Dd8 11. Sd5: Sd5: 12. Dd5: widerlegt. Zieht Schwarz 8. .... a6, so gewinnt Weiß ein wichtiges Tempo.

[20] Auch d6 würde Weiß am besten mit 4. d4 beantworten. L. Paulsen zog im Wiener Turnier 1882 mehrfach Db6 und auf 4. Sd5 sodann Da5, um später mit e6 den Springer zu vertreiben.

[21] Besser ist wohl b5 nebst Sa5.

[22] Wir folgten einer Partie Harmonist-Blackburne, Frankfurt a. M. 1887; die Fortsetzung steht im Kongreßb. 1887, S. 106.

[23] Dies ist minder gut als 3. Sf3. Wir geben den Anfang einer Partie Zukertort-L. Paulsen, Schachz. 1887 S. 297.

[24] Die Schachz. erklärt d5 für besser.

[25] Weit stärker ist hier 13. e5:, worauf e5: wegen 14. Lg5 nebst 15. Lf6 nicht angeht, und nach 13. .... Se5: der Punkt d6 empfindlich schwach bleibt.

[26] 3. .... e6 führt zu Nr. 13/14. Nach Anderssen geschieht am besten d6 nebst e5; vgl. Anm. 4 auf S. 648.

[27] In Nr. 205 der erläuternden Partien, S. 660, geschieht 9. Tb1.

[28] Diese Behandlungsweise der Eröffnung ist seit dem Wiener Turnier 1873 üblicher geworden; sie ist völlig sicher. 3. Sf3 führt zu § 4 Nr. 29, 3. Lc4 zu § 2 Nr. 2 ff.

[29] Cordel („Führer") empfiehlt hier b5.

[30] Wir geben die Züge einer Partie Blackburne-Anderssen aus dem Pariser Turnier 1878, die Weiß in Folge späterer Fehler verlor. S. Schachz. 1878 S. 200.

[31] Man findet die Fortsetzung zwischen Steinitz und de Rivière unter den Kongreßpartien von 1867. Weiß sucht von der isolierten Stellung des schwarzen Damenbauern Vorteil zu ziehen.

Erläuternde Partien.

Nr. 199.

Gespielt zu Berlin 1866.

(N. Berl. Schachz. 1866 S. 310.)

Neumann.	Göring.
1. e2—e4	c7—c5
2. Lf1—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	Sb8—c6
4. d2—d3	a7—a6
5. a2—a4	Sc6—b4
6. Lc1—d2	d7—d5
7. Lc4—b3	Lf8—e7
8. Sg1—e2	Sg8—f6
9. Se2—g3	d5—e4:
10. d3—e4:	Dd8—c7
11. Lb3—c4	Sb4—c6
12. 0—0	Sc6—e5
13. Ld2—f4	Lc8—d7
14. Dd1—e2	0—0?
15. Lf4—e5:	Dc7—e5:
16. f2—f4	De5—c7
17. Ta1—e1	Ld7—c6
18. e4—e5	Sf6—d5
19. f4—f5	Kg8—h8
20. f5—f6	g7—f6:
21. Sc3—d5:	e6—d5:
22. e5—f6:	Le7—f6:

Wenn anders, so 23. Ld3 (c4 24. Lh7:).

23. Tf1—f6:	d5—c4:
24. De2—h5	d5—c4:
25. Sg3—f5 und gewinnt.	

Nr. 200.

Gespielt zu London 1862.

(Nord. Skakt. 1874 S. 307, nach „Turf, Field and Farm".)

G. A. MacDonnell.	Barnes.
1. e2—e4	c7—c5
2. Lf1—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	a7—a6
4. a2—a4	Sb8—c6
5. d2—d3	g7—g6
6 f2—f4	Lf8—g7
7. Sg1—f3	Sg8—e7
8. 0—0	0—0
9. Lc4—a2	d7—d5
10. e4—e5	f7—f6
11. e5—f6:	Lg7—f6:
12. Sc3—e2	Lc8—d7
13. c2—c3	Sc6—a5
14. d3—d4	c5—c4
15. Se2—g3	b7—b5
16. a4—b5:	a6—b5:
17. Lc1—d2	Sa5—b7
18. Sf3—e5	Sb7—d6
19. Dd1—c2	Se7—f5
20. Sg3—f5:	g6—f5:
21. b2—b3	Sd6—e4
22. Ta1—e1	Lf6—e5:
23. f4—e5:	Dd8—a5
24. La2—b1	c4—b3:
25. Dc2—d1	b5—b4!
26. c3—b4:	Da5—b6
27. Lb1—e4:	Db6—d4†
28. Ld2—e3	Dd4—d1:
29. Te1—d1:	f5—e4:
30. Tf1—f8†	Ta8—f8:
31. Le3—c5	Tf8—a8
32. Td1—b1	Ld7—a4
33. Kg1—f2	Kg8—f7
34. Kf2—e3	Kf7—e8
35. Ke3—d2	Ke8—d7
36. Tb1—f1	La4—b5
37. Tf1—f7†	Kd7—c6
38. Kd2—c3	Lb5—c4
39. Tf7—e7	Ta8—a2
40. Te7—e6†	Kc6—b5
41. Te6—b6†	Kb5—a4
42. e5—e6	Ta2—c2†
43. Kc3—d4	Tc2—g2:
44. e6—e7	Tg2—d2†
45. Kd4—e5	b3—b2
46. e7—e8D†	Ka4—b3
47. Tb6—h6	b2—b1D
48. b4—b5	e4—e3
49. Ke5—d6	e3—e2
50. Th6—e6	Db1—e4
51. b5—b6	e2—e1D
52. b6—b7	De4—f4†
53. Te6—e5	De1—e5†
54. De8—e5:	Df4—c5†
55. Kd6—e5:	Td2—e2†
56. Ke5—f4	Te2—e8
57. Lc5—d6	d5—d4
58. b7—b8D†	Te8—b8:
59. Ld6—b8:	d4—d3

Weiß giebt die Partie auf.

Eine schön gespielte, sehr interessante und lehrreiche Partie!

Nr. 201.

Gespielt zu London 1861.

(Sonntagsblatt 1864 S. 33.)

Kolisch.	Anderssen.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	e7—e6
3. d2—d4	c5—d4:
4. Sf3—d4:	Sg8—f6
5. Lf1—d3	Sb8—c6
6. Lc1—e3	d7—d5
7. e4—d5:	e6—d5:
8. 0—0	Lf8—d6
9. h2—h3	h7—h6
10. Dd1—f3	0—0
11. Sb1—c3	Sc6—e5
12. Df3—e2	a7—a6
13. Ta1—d1	Tf8—e8
14. Ld3—f5	Lc8—d7
15. Lf5—d7:	Dd8—d7:
16. Sd4—f3	Ta8—d8
17. Kg1—h1	Ld6—b8
18. Sf3—e5:	Te8—e5:
19. f2—f4	Te5—e8
20. De2—d3	Dd7—d6
21. Le3—d4	Sf6—e4
22. Sc3—e4:	d5—e4:
23. Dd3—g3	Dd6—f8
24. Dg3—e3	f7—f5
25. Tf1—g1	Td8—d7
26. Td1—f1	Td7—f7
27. g2—g4	f5—g4:
28. Tg1—g4:	g7—g5
29. f4—f5	Kh8—g7
30. f5—f6	Df8—d6
31. Tf1—f2	Dd6—d5
32. h3—h4	Lb8—f4
33. De3—b3	Dd5—d7
34. h4—g5:	Lf4—g5:
35. Tf2—h2	Te8—g8
36. Tg4—e4:	Tf7—f6:

37. Db3—d3	Tf6—g6
38. Th2—g2	Dd7—c6
39. Te4—g4	Tg8—e8
40. Kh1—g1	Te8—e1†
41. Kg1—f2	Te1—h1
42. Dd3—e4	Dc6—e4:
43. Tg4—e4:	Lg5—h4‡

und Schwarz gewinnt.

Nr. 202.

Gespielt zu Wien 1873.

(Schachz. 1873 S. 325.)

A. Schwarz.	Anderssen.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	e7—e6
3. d2—d4	c5—d4:
4. Sf3—d4:	a7—a6
5. Lf1—d3	Sg8—f6
6. 0—0	Lf8—e7
7. Kg1—h1	Sb8—c6
8. c2—c3	0—0
9. f2—f4	d7—d5
10. e4—e5	Sf6—d7
11. Sb1—d2	Sd7—c5
12. Ld3—c2	f7—f5
13. Sd2—f3	Sc5—e4
14. Lc1—e3	Lc8—d7
15. Dd1—e2	Dd8—e8
16. Sf3—g1	Sc6—a5
17. Lc2—d3	b7—b5
18. Sg1—h3	Sa5—c4
19. Le3—g1	Ta8—c8
20. Ta1—c1	De8—g6
21. Tf1—f3	Dg6—h6
22. Lg1—e3	Ld7—e8
23. Tf3—f1	Le8—h5
24. Sd4—f3	Lh5—g4
25. Tc1—c2	Lg4—h3:
26. g2—h3:	Dh6—h3:
27. Tf1—g1?	

Weiß konnte nur noch 27. Lf2 versuchen.

27.	Sc4—e3:
28. De2—e3:	Le7—c5
29. De3—e2	Lc5—g1:

Sf2† war noch einfacher.

30. Ld3—e4:	f5—e4:
31. Sf3—g1:	Dh3—h6
32. De2—e3	Tf8—f4:
33. Tc2—g2	Tc8—f8
34. De3—a7	Tf5—f1
35. Da7—a6:	Dh6—h3
36. Da6—a7	g7—g6
37. Da7—d7	e4—e3
38. Dd7—b5:	Dh3—f5
39. Db5—e2	Df5—e4
40. De2—a6	Tf1—g1‡
41. Kh1—g1:	De4—b1†
42. Da6—f1	Db1—f1‡.

Nr. 203.

Gespielt zu Baden-Baden 1870.

(Schachz. 1871 S. 30.)

Steinitz.	De Vere.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sb1—c3	e7—e6
3. Sg1—f3	Sb8—c6
4. d2—d4	c5—d4:
5. Sf3—d4:	a7—a6
6. g2—g3	Sg8—e7
7. Lf1—g2	Sc6—d4:
8. Dd1—d4:	Se7—c6
9. Dd4—e3	Lf8—b4
10. 0—0	0—0
11. b2—b3	d7—d6
12. Lc1—b2	e6—e5
13. Kg1—h1	Sc6—d4
14. Sc3—d5	Lb4—c5
15. De3—d2	Lc8—e6
16. Sd5—e3	Ta8—c8
17. Ta1—d1	Sd4—c6
18. f2—f4	f7—f6
19. Se3—d5	Kg8—h8
20. a2—a3	a6—a5
21. Dd2—e2	Sc6—d4
22. De2—d3	Le6—d5:
23. e4—d5:	Lc5—a7
24. Lg2—h3	Tc8—c7
25. c2—c4	Tc7—e7
26. b3—b4	a5—b4:
27. a3—b4:	Dd8—e8
28. Dd3—a3	De8—h5
29. Lh3—g2	Sd4—f5
30. g3—g4	Dh5—g4:
31. Da3—a7:	e5—f4:
32. Lg2—f3	Dg4—h3
33. Tf1—f2	Te7—e3
34. Lf3—g2	Dh3—h4
35. Kh1—g1	Dh4—g4
36. Td1—f1	Sf5—h4

36. .... g5 würde den Angriff wohl länger halten.

37. Lb2—c1	Tf8—e8
38. Da7—a2	f4—f3
39. Lc1—e3:	f3—g2:
40. Tf1—e1	h7—h6
41. Da2—e2	Kg4—h3
42. c4—c5	g7—g5
43. c5—d6:	Dh3—d7
44. Tf2—f6:	Kh8—g7
45. Tf6—e6	Aufgegeben.

Nr. 204.

Gespielt zu Breslau 1889.

(Sonntagsbl. zur Saale-Ztg., 20. Okt. 1889.)

Schallopp.	L. Paulsen.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sb1—c3	e7—e6
3. g2—g3	Sb8—c6
4. Lf1—g2	Sg8—f6
5. Sg1—e2	a7—a6
6. d2—d4	c5—d4:
7. Se2—d4:	Dd8—c7
8. 0—0	Lf8—e7
9. Kg1—h1	0—0
10. f2—f4	b7—b5
11. Lc1—e3	Lc8—b7
12. Dd1—e2	Sc6—a5
13. e4—e5	Lb7—g2‡
14. De2—g2:	Sf6—g4
15. Le3—g1	d7—d6
16. Dg2—f3	Sg4—h6

Falls e5:, so 17. Dg4: d4: 18. Ld4: f6 19. De6‡.

17. e5—d6:	Le7—d6:
18. Ta1—d1	Ld6—e7
19. Sc3—e4	e6—e5
20. f4—e5:	De7—e5:
21. Lg1—e3	

Auch 21. a3 oder 21. c3 gewährte einen guten Angriff.

21.	f7—f5
22. Se4—f2	Sh6—g4
23. Le3—f4	Sg4—f2‡
24. Tf1—f2:	De5—f6
25. Df3—d5†	Kg8—h8
26. Lf4—e5	Df6—b6
27. Sd4—f5:	Le7—f6
28. Sf5—d6??	

Mit 28. Sh6!! gewann Weiß die Partie. Es drohte dann 29. Dg8†; Schwarz spielte

noch am besten 28. .... Db7, worauf Weiß mit 29. Db7: Sb7: 30. Lf6: ein leicht gewinnbares Endspiel einleitete.

28.	Sa5—c6!!

Jetzt gewinnt Schwarz mindestens die Qualität.

29. Tf2—f6:	g7—f6:
30. Le5—f4	

Bessere Angriffschancen bot 30. Lc3, da 30. .... b4 wegen 31. Sf7† Kg8 32. Dg5† Kf7:! 33. Df6† nicht anging.

30.	Sc6—b4
31. Dd5—d2	Db6—c6†
32. Kh1—g1	Dc6—c5†
33. Dd2—e3	Dc5—h5
34. De3—d2	Sb4—c6
35. Dd2—d5	Dh5—d5:
36. Td1—d5:	Kh8—g8
37. Sd6—f5	Ta8—d8
38. Td5—c5	Sc6—d4
39. Sf5—d4:	Td8—d4:
40. Tc5—c6	Td4—c4
41. Tc6—c4:	b5—c4:
42. Kg1—f2	Tf8—d8
43. Kf2—e2	Kg8—f7
44. Lf4—d2	Kf7—e6
45. b2—b3	c4—b3:
46. a2—b3:	Ke6—f5
47. h2—h4	Kf5—g4
48. Ld2—f4	Td8—d7
49. b3—b4	Kg4—f5
50. Ke2—e3	Kf5—e6
51. c2—c3	h7—h5
52. Ke3—e2	Td7—d8
53. Lf4—e3	Td8—g8
54. Le3—f4	Tg8—d8
55. Lf4—e3	Ke6—f5

Dies konnte schon zwei Züge früher geschehen. Die jetzt folgenden Manöver des Nachziehenden, durch welche er den Gegner von der Deckung der Bauern zurückdrängt, sind tief durchdacht und von äußerster Feinheit.

56. Le3—d4	Td8—d6
57. Ke2—f3	Td6—e6
58. Ld4—e3	Te6—e4
59. Le3—d4	Te4—g4
60. Ld4—e3	Kf5—e6
61. Le3—f4	Ke6—d5
62. Kf3—e3	Kd5—c4
63. Ke3—d2	Tg4—g7
64. Kd2—c2	Tg7—d7
65. Lf4—d2	Td7—d3
66. Ld2—e1	Td3—e3
67. Kc2—d1	f6—f5

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 205.

Gespielt zu Wiesbaden 1880.

(Schachz. 1880 S. 275.)

Schallopp.	L. Paulsen.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. g2—g3	g7—g6
4. Lf1—g2	Lf8—g7
5. Sg1—e2	e7—e6
6. d2—d3	Sg8—e7
7. Lc1—e3	Sc6—d4
8. 0—0	0—0
9. Ta1—b1	Se7—c6
10. Dd1—d2	a7—a6
11. Se2—f4	d7—d6
12. Sc3—d1	Sc6—e5
13. f2—f3	Dd8—c7
14. c2—c3	Sd4—c6
15. b2—b3	Sc6—e7
16. Sf4—h3	

Hier kam 16. d4 d4: 17. d4: S_5c6 18. d5 Se5 19. Tc1 in Betracht.

16.	d6—d5
17. Sd1—f2	d5—d4
18. c3—d4:	c5—d4:
19. Le3—h6	Se5—c6
20. Lh6—g7:	

Einen sehr starken Angriff ergab hier 20. Sg4 f5 21. Lg7: g4: 22. Lf8: h3: 23. Dh6 Sf5 24. f5: g2: 25. Tfe1.

20.	Kg8—g7:
21. Tb1—c1	Lc8—d7
22. f3—f4	Ta8—c8
23. g3—g4	f7—f6
24. Sf2—h1	Dc7—b6
25. Sh1—g3	Db6—b4
26. Dd2—b2	e6—e5
27. Tc1—c4	Db4—b6
28. f4—f5	Sc6—b4
29. Db2—d2	a6—a5
30. g4—g5	

Dies leitet einen kräftigen Angriff ein.

30.	Ld7—b5
31. g5—f6†	Db6—f6:
32. f5—g6:	Df6—g6:
33. Sg3—f5†	Se7—f5:
34. e4—f5:	Dg6—f6
35. Sh3—g5	

Weiß giebt die Qualität auf, erlangt aber vermöge des freien f-Bauern bedeutenden Stellungsvorteil.

35.	Lb5—c4:
36. b3—c4:	Kg7—h8
37. Sg5—e4	Df6—h4
38. f5—f6	Tc8—c7
39. Tf1—f3	Tc7—f7

Sc6 war hier der beste Zug für Schwarz.

40. Dd2—e2	Dh4—g4
41. Kg1—h1	Sb4—c6

Besser wäre jetzt Tg8 nebst event. Dg2†.

42. Lg2—h3	Dg4—h5
43. De2—f1	Dh5—h6

Falls Sd8, so 44. Tf5.

44. Lh3—e6	Tf7—c7
45. Df1—g1	Sc6—d8
46. Le6—d5	Sd8—f7?

Auch auf Tcf7 dringt Weiß mit 47. Tg3 b6 48. Tg5 Te8 49. Dg3 durch.

47. Tf3—h3!!	Tf8—g8
48. Dg1—g8†	Kh8—g8:
49. Th3—h6:	Tc7—d7
50. Ld5—f7†	Td7—f7:
51. Se4—g5	Aufgegeben.

Dritter Abschnitt.

Sonstige Gegenzüge gegen 1. e2—e4.

§ 1. 1. $\frac{\text{e2—e4}}{\text{b7—b6, g7—g6}}$

§ 2. 1. $\frac{}{\text{d7—d5?}}$

§ 3. 1. $\frac{}{\text{d7—d6, Sb8—c6, c7—c6}}$

Außer den beiden in den Abschnitten I und II erörterten Spielweisen kann Schwarz den Doppelschritt des Königsbauern auf die verschiedensten Arten beantworten; indessen nicht alle möglichen Gegenzüge kommen in der praktischen Partie vor, und wir beschränken uns daher in besonderer tabellarischer Darlegung auf die in vorstehender Übersicht angegebenen. Die sonst noch denkbaren Züge können, außer vielleicht f7—f5, b7—b5, Sg8—f6 und Sb8—a6, nicht gerade als fehlerhaft bezeichnet werden, und man mag im geeigneten Falle sich ihrer immerhin bedienen; für eine theoretische Erörterung eignet sich vor der Hand wenigstens keiner derselben.

Im § 1 betrachten wir das sogenannte *fianchetto* oder Flügelspiel, bestehend in dem Einschritt des b- oder g-Bauern mit nachfolgender Postierung des betreffenden Läufers auf b7 bezw. g7: im ersteren Falle „*fianchetto di donna*", im letzteren „*fianchetto del rè*" genannt. Beide Spielweisen sind nicht unbeliebt, und manche Spieler bedienen sich mit besonderer Vorliebe der Verbindung beider. Die Eröffnung ist sicher; Weiß wird aber in der Regel, wenn er sofort die Mitte besetzt und dieselbe zu behaupten versteht, ein freieres Spiel erhalten.

§ 2 behandelt den unter dem Namen „Damenbauer gegen Königsbauer" bekannten Doppelschritt des Damenbauern, den wir deshalb nicht für empfehlenswert erachten, weil, wenn Weiß den Bauern schlägt, und Schwarz mit der Dame wiedernimmt, Weiß mit Angriff auf die Dame, also mit Tempogewinn, den Springer entwickeln kann. Läßt Schwarz den Bauern auf d5 stehen und greift ihn durch 2. .... Sg8—f6 neu an, so thut Weiß nicht gut, ihn durch 3. c2—c4 zu decken; wohl aber kann er dies durch 3. Lf1—b5† versuchen. Am besten indes dürfte für ihn der Zug 3. d2—d4 sein, um, wenn Schwarz jetzt Sf6—d5: folgen läßt, mit 4. c2—c4 eine günstige Bauernstellung zu erlangen.

Schließlich wenden wir uns im § 3 zu den Gegenzügen 1. .... d7—d6, der eine Zeit lang von L. Paulsen und Winawer gern geschah, 1. .... Sb8—c6, der vereinzelt ab und zu vorkommt, und 1. .... c7—c6, der von Wiener Spielern und besonders auch von Caro (Berlin) als gut und sicher empfohlen ward. Bei richtigem Vorgehen, und wenn er den Angriff nicht überstürzt, wird Weiß in allen diesen Fällen den Vorteil des Anzuges behaupten, und Schwarz ist stets in Gefahr, ein beengtes Spiel zu bekommen.

§ 1.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	e2-e4	d2-d4![2]	Lf1-d3[4]	e4-f5:[5]	Dd1-h5†	f5-g6:	g6-h7‡	h7-g8:D†
	b7-b6[1]	Lc8-b7[3]	f7-f5	Lb7-g2:	g7-g6	Lf8-g7	Ke8-f8	Kf8-g8:[6]
2.	. .	. .		Sb1-c3	Sg1-e2	0-0	b2-c3:	Se2-g3
			e7-e6[11]	Lf8-b4	Sg8-e7	Lb4-c3:	0-0	d7-d6?
3.	. .	. .	. .		Lc1-e3	Dd1-d2	Sg1-e2	0-0
				g7-g6[14]	Lf8-g7	d7-d6	Sb8-d7	Sg8-e7
4.	. .	. .	. .	Sg1-e2	c2-c3	Lc1-e3	0-0	f2-f4
				c7-c5	Sg8-e7	Se7-g6	Lf8-e7	0-0
5.		f2-f4	Sg1-f3	d2-d4	Sb1-c3	e4-d5:	d4-c5:	b2-c3:
	g7-g6[16]	e7-e6	c7-c5	d7-d5	Lf8-g7	e6-d5:	Lg7-c3‡	Sg8-e7
6.	. .		Sg1-f3	d2-d4	Lf1-d3	c2-c3	0-0	Sb1-a3
		Lf8-g7	b7-b6	Lc8-b7	d7-d6	Sb8-d7	e7-e6	Sg8-e7
7.	. .	d2-d4	Lc1-e3	c2-c3	g2-g3	Lf1-g2	Sg1-h3	f2-f3
		Lf8-g7	e7-c6[19]	Sg8-e7	b7-b6	Lc8-b7	d7-d5	Sb8-d7

§ 2.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4)	e4-e5?	f2-f4	Sg1-f3	d2-d3	Lf1-e2	—	
	d7-d5?[21]	d5-d4[22]	c7-c5	Sb8-c6	e7-e6	0-0-0	—	
2.	. .	e4-d5:!	Sb1-c3![23]	Lf1-e2	d2-d4	d4-d5	f2-f4	Sg1-e2:
		Dd8-d5:	Dd5-e5†	Lc8-g4	De5-e6	De6-e5	Lg4-e2:	De5-d6
3.	. .	. .	. .		Sg1-f3	d2-d4	Sc3-d5	c2-c4
				Sb8-c6	De5-f6	Lc8-g4	Df6-d6	Lg4-f3:
4.	. .	. .	. .	. .	. .	Sc3-b5!	0-0	d2-d4
						Ke8-d8	Lc8-g4	a7-a6
5.	. .	. .	. .		Sg1-f3	d2-d4	Sc3-b5	Lc1-f4
				Sg8-f6	De5-d6	Lc8-g4	Dd6-d7	Sb8-a6
6.	. .	. .		d2-d4	Lf1-d3	Lc1-e3[27]	Sg1-f3	0-0
			Dd5-d8	Sg8-f6[26]	Sb8-c6	e7-e6	Lf8-d6	0-0

[1] Lolli, S. 141, Allgaier, 1823, S. 104, und andere tadeln 1. .... b6, weil Schwarz danach in der Entwickelung zurückbleibe; indes ist der Zug doch nicht geradezu nachteilig, wenn Schwarz nur demnächst e6 und, sobald es angeht, d5 und namentlich c5 folgen läßt. Bei den Italienern, z. B. *Miscellanea* 1861, S. 572 und 131, heißt das Spiel, wie auch der Anfang 1. b3, *fianchetto di donna*. Cozio benennt aber so jede Eröffnung auf der Damenseite, z. B. I, S. 272, den Anfang 1. c4 c5.

[2] L. Paulsen spielt mit Vorliebe, jedoch wohl weniger gut, 2. g3. Ein Beispiel hierfür giebt Nr. 207 der erläuternden Partien, S. 666.

[3] Dufresne und Zukertort (1871) S. 641, geben als das richtigste Spiel 2. .... e6 3. Ld3 Lb7 4. Sc3 Sf6 5. Sf3 c5 an.

[4] Die N. Berl. Schachz. 1865, S. 16, bezeichnet 3. d5 als die stärkste Fortsetzung. Steinitz dagegen empfiehlt, die Mittelbauern im *fianchetto* auf e4 und d4 zu belassen und wenn nötig mit f3 und c3 zu stützen.

[5] Weiß erlangt hiermit einen starken Angriff; die Fortsetzung könnte aber auch sein 4. f3 e4: 5. e4: Sf6 6. De2 Sc6 7. Sf3 Sb4 8. 0-0 Sd3: 9. d3: etc.

[6] Oder 8. .... Tg8: 9. Sf3 Lh1: 10. Sg5.

[7] Weiß könnte auch 10. Sc3 oder Se2 thun, um zunächst mehr Figuren zum Angriff heranzubringen.

[8] Nicht Lh6: wegen 13. Lh6‡ Th6: 14. Df4† Kg7 15. Dg5†.

[9] Bei 13. .... Lg7 kommt Weiß mit 14. Se2 (h3) nebst 15. Sf4 etc. in Vorteil. Auf 13. .... d6 folgt Matt in spätestens 3 Zügen.

[10] Durch 15. Lg7 erlangt Weiß ein immerwährendes Schach auf g7 und e5.

[11] Wir folgen den Zügen einer Partie zwischen Steinitz und Blackburne, die bei Suhle & Neumann 1865, S. 338, steht. Bei Greco (Ed. 1859, Tab. I) findet sich der Anfang 3. .... g6 4. f4 Lg7 5. Le3 Sc6 7. Sf3 Sf6 8. c4 0-0 8. Sc3 e6 etc., der ähnlich auch bei Allgaier wieder vorkommt, aber nichts weniger als korrekt gespielt ist.

[12] Besser 15. e5.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Dh5-g4	h2-h4 [7]	h4-h5	h5-h6	h6-h7	Lc1-h6†	Sg1-h3 [10]	+		
Lg2-h1:	Lh1-b7	Kg8-f8	Lg7-f6 [8]	e7-e6 [9]	Kf8-e7				
Dd1-g4	Lc1-g5	Ta1-e1	f2-f4	Lg5-h4	Dg4-h4:	f4-f5 [11]	d4-d5 [12]	—	
Sb8-d7	Dd8-e8	Se7-g6	f7-f6	Sg6-h4:	De8-f7	e6-e5	Sd7-c6	—	
f2-f4	f4-f5	e4-f5:	Le3-h6	Se2-g3	Dd2-g5	Dg5-h6:	Sc3-e2	Dh6-h4	+
0-0	e6-f5:	Sd7-f6	Dd8-d7	Ta8-e8	Lg7-h6:	Kg8-h8	Sf6-g8		
d4-d5	e4-f5:	c3-c4	Sb1-c3	Dd1-d2	Ta1-e1	Se2-g3	Dd2-c2	Le3-c5:	+
f7-f5	e6-f5:	d7-d6	Dd8-e8	Sb8-d7	a7-a6	Sg6-h4	De8-g6	[15]	
Lc1-e3	Lf1-e2	0-0	Le3-f2	Dd1-d2	Le2-b5	Lb5-c6:	g2-g4	f4-f5	+
0-0	Sb8-c6	Se7-f5	Tf8-e8	Lc8-e6	Dd8-c7	b7-c6:	Sf5-e7	[17]	
Dd1-e1	Lc1-d2	Dc1-g3	Sa3-c2	c3-d4:	Ld2-c3	e4-e5	Sc2-e3	Sf3-d4:	+
0-0	Se7-c6 [16]	e6-e5	e5-d4:	Sc6-e7	d6-d5	c7-c5	c5-d4:		
0-0	Sb1-d2	e4-e5 [20]	Le3-f2	Dd1-e1	g3-g4	f3-g4:	Lf2-h4	Tf1-f4	—
0-0	c7-c5	Se7-f5	Ta8-c8	h7-h5	h5-g4:	Sf5-h6	Dd8-e8	c5-d4:	—

Sc3-e4	Se2-c3	0-0	+						
Dd6-b4†	e7-e6								
Lc1-f4	Dd1-e2:	De2-c4	Dc4-d4:	Sd5-e3	+				
Lf3-e2:	Sc6-d4:	Sg8-f6 [24]	Dd6-e6†						
d4-d5	Sb5-c3	Sf3-d4	a2-a3	Sd4-c2:	Le2-d3	+			
Sc6-b4	Lg4 f5	Df6-g6	Lf5-c2:	Sb4-c2:		—			
0-0	Sb5-c3	a2-a3	Sc3-d5:	Lf4-g3	c2-c4	Sf3-e5	Dd1-e2:	d4-d5	+
c7-c6	Sa6-b4	Sb4-d5	Sf6-d5:	0-0-0	Sd5-b6	Lg4-e2:	Dd7-c8	[25]	
Dd1-e2	Le3-g5	Sc3-e4	Se4-f6‡	De2-e4	De4-h4	Sf3-g5:	c2-c3	Ta1-e1	+
b7-b6	Lc8-b7	Ld6-e7	Le7-f6:	g7-g6	Lf6-g5:	h7-h5	Dd8-f6	[26]	

[13] In der Korrespondenzpartie Breslau-Mannheim, Schachz. 1880 S. 155, der wir bis hierher folgten, geschah minder gut 16. Tf3, worauf Schwarz den Ba2 schlug.

[14] Das Doppel-*fianchetto* ist bei manchen Spielern sehr beliebt. Vgl. auch Nr. 6 und 7.

[15] Die Fortsetzung dieser Partie Zukertort-Bock findet sich Schachz. 1881 S. 333.

[16] Diese Entgegnung, *fianchetto del rè* genannt, ist nach Löwenthals Urteil ebenfalls sicher. Unsere Variante ist eine Beratungspartie aus dem Jahre 1862, bei Suhle & Neumann 1865, S. 445.

[17] Es folgte 17. .... f5: 18. Dh6 f6 19. g5 etc.

[18] Wir folgen einer Partie Blackburne-L. Paulsen, Schachz. 1881 S. 273. Schwarz hat ein sehr beengtes Spiel. Sofort e5 nebst c5 kam in Betracht.

[21] Dieser Gegenzug ist nicht gut, da Weiß ein Tempo gewinnt, ist aber trotzdem in neuerer Zeit selbst in ernsteren Partien mehrfach zur Anwendung gelangt.

[22] Schwarz kann mit e6 (oder noch besser zuvor c5) zur französischen Partie übergehen.

[23] Auf 3. d4 gleicht Schwarz mit e5 oder Sc6 die Spiele bald aus. Minder gut wäre 3. .... De4†, da Weiß nachher durch die Angriffe auf die Dame sein Spiel gut entwickelt. Wegen 3. Sf3 Sc6 vgl. § 3 Nr. 3.

[24] Allgaier, Tab. IX, läßt Weiß bei 11. .... Dc5 gewinnen.

[25] Bei Polerio folgt 17. .... c5 18. b4 f6 19. c5: e5: 20. b6: b6: 21. De5: und gewinnt.

[26] Lf5 nebst e6 kommt in Betracht. Neuerdings ist auch 4. .... g6 mehrfach versucht worden, zum Teil mit unmittelbar folgendem Lg7, zum Teil mit Sh6, Sf5 (event. auch Sd6)

(§ 2.)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
7.	(e2-e4)	(e4-d5:)	(Sb1-c3)	d2-d4[1]	Lf1-d3	Sg1-e2	f2-f3	0-0
	(d7-d5?)	(Dd8-d5:)	Dd5-a5	Sg8-f6	Sb8-c6	Lc8-g4	Lg4-h5	e7-e6
8.	. .	. .	. .		d4-e5:	Lf1-e2	Sg1-f3[4]	b2-c3:
				e7-e5[8]	Da5-e5†	Lf8-b4	Lb4-c3†	De5-c3†
9.	. .		d2-d4![7]	c2-c4	Sb1-c3	Sg1-f3	Lc1-e2	Dd1-b3
		Sg8-f6	Sf6-d5:	Sd5-f6	Lc8-f5	e7-e6	Lf8-b4	Lb4-c3†
10.	. .	. .		Lf1-e2?[10]	Sg1-e2:[11]	0-0	Sb1-c2	Lc1-e3
			Lc8-g4[9]	Lg4-e2:	Dd8-d5:	Sb8-c6	Dd5-h5	0-0-0
11.	. .	. .	Lf1-b5†[13]	Lb5-c4[14]	Lc4-b3	Sg1-f3	Sb1-c3	Sf3-e5
			Lc8-d7	b7-b5	Ld7-g4	Sf6-d5:	Sd5-c3:	Dd8-d4
12.	. .	. .	. .	. .	. .	f2-f3!	Dd1-e2!	c2-c4
						Lg4-c8[16]	a7-a6[17]	c7-c6[18]
13.	. .	. .	. .	. .		a2-a3[19]	f2-f3	Sb1-c3![21]
					a7-a5	Ld7-g4[20]	Lg4-c8	Lc8-a6

§ 3.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(e2-e4)	d2-d4	c2-c3	Lc1-e3	d4-e5:	f2-f4	Lf1-c4	Sb1-d2[23]
	d7-d6[22]	g7-g6	Lf8-g7	e7-e5	Lg7-e5:	Le5-g7	Dd8-e7	Sg8-f6
2.	. .		Lf1-d3	c2-c3	d4-d5	h2-h3	g2-g3	Lc1-e3
		Sg8-f6	Sb8-c6	e7-e5	Sc6-e7	Se7-g6	Lf8-e7	0-0
3.		Sg1-f3[28]	e4-d5:	Sb1-c3	d2-d4	Lf1-e2	Lc1-e3	Sf3-e5:
	Sb8-c6[27]	d7-d5[29]	Dd8-d5:	Dd5-a5	Lc8-g4	0-0-0	e7-e5[30]	Lg4-e2:
4.		d2-d4	e4-d5:	Lf1-d3[33]	c2-c3	Sg1-f3	h2-h3	Lc1-f4
	c7-c6[32]	d7-d5	c6-d5:	Sb8-c6	Sg8-f6	Lc8-g4	Lg4-h5	e7-e6
5.	. .	. .		Sb1-c3	Sg1-f3	Lf1-e2	Le2-f3:	0-0
			Dd8-d5:[35]	Dd5-d8[36]	Lc8-g4	Lg4-f3:	e7-c6	Sg8-f6

[1] Die Schachz. 1888, S. 306, erklärt 4. Lc4) mit der Fortsetzung 4. .... e5 5. Sf3 Ld6 6. 0-0 Se7 7. d4 d4: 8. Sd4:) für stärker.

[2] Die Fortsetzung zwischen Blackburne und Gunsberg steht Schachz. 1888 S. 343.

[3] Von Anderssen gegen Morhpy angewandt. Mit 4. .... c6 würde der Dame der Rückzug nach c7 resp. d8 eröffnet werden. Auch 4. .... g6 kommt in Betracht; vgl. Anm. 25 auf S. 663.

[4] Einfacher und sicherer erscheint 7. Ld2.

[5] Schwarz verzichtet auf den gewonnenen Bauern, um sich sicher zu stellen.

[6] Diesen Zug giebt M. Lange 1859, II, S. 65, als Berichtigung zu der Partie Morphy-Anderssen, der wir bis hierher folgten.

[7] Weiß giebt den Bauern für eine bessere Stellung wieder auf. Bei 3. c4? erhält Schwarz mit c6 4. c6: Sc6: 5. Sf3 e5 6. d3 Lf5 (oder auch Lc5) ein gutes Spiel.

[8] M. Lange 1859, II, S. 58, bemerkt bei einer Partie Morphys gegen Anderssen, daß 15. .... Kh8 oder Lb7 besser war.

[9] Dieser Versuch rührt von Dr. Göring her.

[10] Auch bei 4. Sf3 Dd5: 5. Sc3 Dh5 6. Le2 Sc6 7. Le3 0-0-0 hat Schwarz einen guten Angriff; mit 4. f3! Lf5 5. c4 c6 6. c6: Sc6: 7. d5 dagegen steht Weiß besser.

[11] Mit 5. De2: gleicht sich das Spiel aus.

[12] Schwarz hat einen starken Angriff.

[13] Auch dieser Zug, mit welchem Weiß den Bauern behaupten kann, ist gut.

[14] Durch 4. Ld7† Dd7: 5. d4 Sd5: 6. Sf3 könnte Weiß mit Aufgabe des Bauern die bessere Stellung erlangen; schlecht wäre hierbei 5. c4 c6 6. c6: Sc6: 7. Sf3 0-0-0, womit Schwarz einen guten Angriff bekäme.

[15] Minder gut f5 11. Df3 Se4 12. d3.

[16] Oder 6. .... Lf5 7. De2 a6 8. c4 c6 9. Sc3 b4 10. Sa4 etc., wobei die Schachz. 1846, S. 83, ausführt, daß 7. Sc3 vielleicht noch besser wäre als 7. De2.

[17] Auch bei 7. .... La6 8. Sc3 Dd7 9. a4 etc. steht Weiß gut.

[18] Oder a5 9. b5: a4 10. Lc4 Sd5: 11. Sc3.

[19] Bei 6. a4 a4: gäbe Weiß den Bauern wieder auf.

[20] 6. .... a4 7. La2 führt zu Varianten, in denen Weiß einen Bauern behält.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Lc1-e3	a2-a3	Sc3-d5:	Sc2-f4	Ld3-b5	Lb5-a4	c2-c3	Sf4-g6:	—[9]
Lh5-g6	Sf6-d5	Da5-d5:	Dd5-d7	a7-a6	Lf8-d6	0-0	h7-g6:	—
Lc1-d2	Ta1-b1	0-0	Ld2-f4	Lf4-c7:	Dd1-d4:	Le2-d3	—	
Dc3-c5	Sb8-c6	Sg8-f6	0-0[5]	Sc6-d4	Dc5-c7:	h7-h6[6]	—	
b2-c3:	Sf3-d2	Lf1-d3	Db3-c2	0-0	Ta1-e1	h2-h3	+	
Lf5-e4	Le4-c6	Sb8-d7	h7-h6	0-0	b7-b6	Dd8-c8[8]		
Se2-g3	Sc3-e2	c2-c3						
Dh5-g6	e7-e5	h7-h5	+[12]					
Dd1-g4:	Ke1-f1	Dg4-e2:	Kf1-e2:	—				
Dd4-e5†	De5-e2†[15]	Sc3-e2:	e7-e5	—				
d5-c6:	c4-b5:	De2-e3	Sg1-e2	Ke1-e2:	Th1-d1	d2-d3	a2-a3	+
Sb8-c6:	Sc6-d4	a6-b5:	Sd4-e2:	Lc8-a6	b5-b4†	e7-e6		
d2-d3	a3-b4:	Sc3-a2	Lc1-d2	+				
b5-b4	a5-b4:	La6-b5:						

Dd1-c2	Lc4-d3	Sd2-e4:	Sc4-f6†	Ke1-d2	Ta1-e1	Kd2-c1	Kc1-b1[25]	—
d6-d5	d5-e4:	Sb8-d7[24]	Sd7-f6:	0-0	De7-d6	Lc8-e6		—
Sb1-d2	c3-c4	Dd1-c2	Sg1-e2	Le3-c5:	Sd2-b3	Se2-c3	Ke1-c2	—[26]
c7-c6	Sf6-d7	Dd8-a5	Sd7-c5	Da5-c5:	Dc5-b6	Lc8-d7	Le7-g5	—
Dd1-e2:[21]	d4-e5:	0-0	—					
Sc6-e5:	Da5-e5:	Sg8-f6	—					
Sb1-d2	Lf4-g3[34]	f2-g3:	Ke1-f2	Dd1-e2	Th1-e1	—		
Lf8-d6	Ld6-g3:	Dd8-c7	Lh5-g6	0-0	Ta8-e8	—		
Lc1-f4	Sc3-e2	c2-c3	—					
Lf8-e7	Sb8-d7	0-0	—					

[21] 8. De2 La6 9. Sc3 a4 10. La2 b4 führt zum Ausgleich.

[22] Diese Entgegnung wurde von L. Paulsen und Winawer in Nürnberg 1883 bevorzugt; Schwarz bleibt dabei in der Entwickelung zurück. 1. .... f6 ist augenscheinlich nicht gut, jedoch auch nicht unbedingt verderblich. Vgl. die Partie Morphy-Barnes, Morphybuch 1881 S. 103.

[23] Besser 8. Dd3.

[24] Auf 11. .... Se4: folgt 12. Da4† nebst 13. De4:.

[25] Bis hierher Partie Fritz-Winawer, Kongreßb. 1883 S. 120, in welcher minder gut 16. Se2 geschah.

[26] Partie J. Schwarz-L. Paulsen, Kongreßb. 1883 S. 249.

[27] Von Fischer in Detmold häufig angewendet. Ein stärkerer Spieler könnte übrigens gegen einen schwächeren auch 1. .... Sf6? 2. e5 Sg8 thun, da letzterer oft nicht im Stande sein wird, die Sprengung des vorgeschobenen Zentrums zu verhüten.

[28] Bei Hirschbach 1864, S. 111, findet sich die Fortsetzung 2. d4 e5 3. e5: Se5: 4. f4 und 3. d5 Sce7 4. Ld3 d6 5. c4 f5 6. f4, wonach Weiß günstiger steht. Auf 2. d4 d5 geschieht 3. e5 oder auch, wie Schallopp gegen M. Lange (Kongreßb. 1883 S. 195) vorteilhaft zog, 3. d5:.

[29] Mit 2. .... e6 3. d4 d5 4. Sc3 e4: 5. Se4: Sf6, wie in einer Partie der N. Berl. Schachz. 1869, S. 340, zwischen Minckwitz und L. Paulsen, nimmt das Spiel den Charakter der französischen Partie an.

[30] In einer Partie der N. Berl. Schachz. 1869, S. 278, zwischen Zukertort und L. Paulsen geschah 7. .... e6.

[31] Nicht ratsam wäre 9. Sc6: Dc3† 10. c3: Ld1: 11. Sd8: Lh5 etc.

[32] Diese Entgegnung war eine Zeit lang bei Wiener Spielern beliebt und wurde namentlich von Caro, Brüdersch. 1886 S. 202, als sicher empfohlen.

[33] Weiß kann auch mit 4. Sf3 fortfahren. Wir entnehmen die Varianten 4 und 5 Cordels „Führer".

[34] Besser 10. Ld6:. Die Tabelle folgt einer Partie SchottländerCaro.

[35] Dies wird von Caro besonders empfohlen.

[36] Auch Da5 kommt in Betracht.

(§ 3.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: e7—e6**

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
6.	(e4-d5:)	c2-c4[1]	Sb1-c3	Sg1-f3	Lf1-e2	Dd1-b3	Db3-c3:
	(Dd8-d5:)	Dd5-d8	Lc8-f5	e7-e6	Lf8-b4	Lb4-c3‡	Sg8-f6
7.	e4-e5[2]	f2-f4[3]	Sg1-f3	Lf1-e2	0-0[4]	Sb1-c3	Le2-f3:
	Lc8-f5	e7-e6	Sg8-h6	Lf8-e7	Lf5-e4	Le4-f3:	c6-c5!
8. 9.	Sb1-c3[5]	Sc3-e4:	Se4-g3	Sg1-f3[6]	—	Sf8-g5	f4-g5:
	d5-e4:	Lc8-f5	Lf5-g6	e7-e6	—	Le7-g5:	Sh6-g8

[1] Dies geschah in einer Korrespondenzpartie Augsburg-Regensburg, Schachz. 1887 S. 187.

[2] Das Vorgehen des Königsbauern ist vielleicht die am mindesten zu empfehlende Fortsetzung.

[3] Mit 4. Ld3 Ld3: 5. Dd3: e6 6. f4 g6 stellen sich die Spiele gleich. Czánk hält 4. f4 für besser als 4. Ld3; Caro tritt dem in der Brüdersch. 1887, S. 354/55, entgegen.

[4] Auch bei anderen Fortsetzungen erhält Schwarz zum mindesten gleiches Spiel.

[5] In diesem Springerzuge erblicken wir die stärkste Fortführung des Angriffs. Will Schwarz den Lc8 nicht durch e6 einsperren, sondern nach f5 spielen, so muß er auf e4 schlagen und giebt dadurch dem Gegner Gelegenheit, seinen Damenspringer mit Vorteil auf den Königsflügel hinüberzuspielen.

[6] Oder 6. h4. Weiß steht etwas freier; vgl. Nr. 212 der erläuternden Partien, S. 668.

Erläuternde Partien.

Nr. 206.

Gespielt zu London um 1872.

(Quarterly Chronicle Dezember 1872 S. 164.)

Wisker.	Owen.
1. e2—e4	b7—b6
2. d2—d4	Lc8—b7
3. Lf1—d3	e7—e6
4. Lc1—e3	Sg8—f6
5. Sb1—d2	c7—c5
6. d4—c5:	Lf8—c5:
7. Le3—c5:	b6—c5:
8. Sg1—e2	0—0
9. 0—0	Sb8—c6
10. c2—c3	Sc6—e5
11. Ld3—c2	Dd8—b6
12. b2—b3	d7—d5
13. e4—d5:	e6—d5:
14. Se2—g3	Ta8—d8
15. Sd2—f3	Se5—f3‡
16. Dd1—f3:	d5—d4
17. Df3—d3	g7—g6
18. c3—c4	Db6—c6
19. f2—f3	Sf6—g4
20. Ta1—e1	Sg4—e3
21. Tf1—f2	f7—f5
22. a2—a3	a7—a5
23. Sg3—f1	Tf8—e8
24. Tf2—e2	Dc6—f6?
25. Sf1—e3:	d4—e3:
26. Te2—e3:	Td8—d3:
27. Te3—e8‡	Kg8—g7
28. Lc2—d3:	Df6—d4†
29. Kg1—h1	Lb7—f3:
30. g2—f3:	Dd4—d3:

Das Spiel blieb unentschieden.

Nr. 207.

Gespielt zu London 1862.

(Suhle & Neumann 1865 S. 443.)

L. Paulsen.	Owen.
1. e2—e4	b7—b6
2. g2—g3	e7—e6
3. Lf1—g2	Lc8—b7
4. Sb1—c3	f7—f5
5. Sg1—e2	Sg8—f6
6. d2—d3	Lf8—b4
7. 0—0	Lb4—c3:
8. Se2—c3:	f5—e4:
9. Sc3—e4:	Sf6—e4:
10. Dd1—h5†	g7—g6
11. Dh5—e5	0—0
12. d3—e4:	Sb8—c6
13. De5—c3	e6—e5
14. Lc1—h6	Tf8—f7
15. f2—f4	Lb7—a6
16. f4—e5:	La6—f1:
17. Ta1—f1:	Dd8—e7
18. Tf1—f7:	De7—f7:
19. e5—e6	Df7—e7
20. e6—d7:	Sc6—e5
21. Lg2—h3	g6—g5
22. Dc3—c7:	g5—g4
23. d7—d8D†	De7—d8:
24. Dc7—g7‡.	

Nr. 208.

Gespielt zu Wiesbaden 1880.

(Schachz. 1880 S. 375.)

Minckwitz.	L. Paulsen.
1. e2—e4	g7—g6
2. d2—d4	Lf8—g7
3. Sg1—f3	d7—d6
4. Lf1—d3	Sg8—f6
5. Lc1—g5	Sb8—d7
6. Sb1—d2	h7—h6
7. Lg5—e3	0—0
8. h2—h3	b7—b6
9. c2—c3	e7—e5
10. d4—d5	Sd7—c5
11. Ld3—c2	Sf6—e8

2. Weiß: d2—d4 Schwarz: d7—d5

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
b2-b3	0-0	Lc1-b2	Ta1-d1	h2-h3	Sf3-h4	Sh4-g6:	—
0-0	Sb8-d7	Ta8-c8	Tf8-e8	Dd8-c7	Lf5-g6	h7-g6:	—
Sc3-e2	c2-c3	—					
Sb8-c6		—					
Sb1-c3	Le2-d3	—					
Le4-g6	Sg8-e7	—					

12. Le3—c5: d6—c5:
13. 0—0 Se8—d6
14. c3—c4 f7—f5
15. Dd1—e2 f5—f4
16. Sf3—h2 Lc8—d7
17. Lc2—d3 g6—g5
18. Kg1—h1 Dd8—e8
19. Tf1—g1 De8—g6
20. g2—g4! f4—g3:
21. f2—g3: h6—h5
22. g3—g4 h5—g4:
23. h3—g4: Tf8—f4
24. Tg1—g2 Ta8—f8
25. Kh1—g1! c7—c6
26. b2—b3 Dg6—e8
27. Ta1—e1 Kg8—f7
28. Sh2—f1 Kf7—e7
29. Sf1—e3 Ke7—d8
30. d5—c6: Ld7—c6:
31. Se3—d5 Lc6—d5:
32. c4—d5: Tf8—h8
33. Sd2—f1 De8—g6
34. Sf1—g3 Th8—h3
35. Sg3—h1? Dg6—h6
36. Sh1—f2 Tf4—f2:
37. Kg1—f2: Dh6—h4†
38. Kf2—f1 Th3—h1†
39. Tg2—g1 Dh4—h3†
40. De2—g2 Dh3—d3†
41. Dg2—e2 Th1—g1†
42. Kf1—g1: Dd3—e2:
43. Te1—e2: Kd8—c7
44. Kg1—f2 Sd6—e8
45. Te2—c2 Se8—f6
46. Kf2—f3 Ke7—d6
47. Tc2—c4 b6—b5
48. Tc4—c1 Sf6—d7
49. Tc1—h1 Sd7—f6
50. Th1—c1 Sf6—d7

Als remis abgebrochen.

Nr. 209.

Gespielt zu Berlin um 1844.

(Schachz. 1846 S. 62.)

v. Hanstein. v. d. Lasa.

1. e2—e4 d7—d5
2. e4—d5: Sg8—f6
3. Lf1—b5† Lc8—d7
4. Lb5—c4 b7—b5
5. Lc4—b3 Ld7—g4
6. f2—f3 Lg4—c8
7. Dd1—e2 a7—a6
8. c2—c4 c7—c6

Nicht c4:, weil 9. Dc4: mit einem Angriff auf f7 droht.

9. Sb1—c3

In der Tabelle ist 9. c6: zum Vorteil für Weiß ausgeführt.

9. .... c6—d5:
10. c4—d5:

Auf 10. b5: folgt d4 11. Se4 d3 12. Sf6† gf6: 13. De4 Ta7 14. Lc4 Td7 und der Bd3 fesselt das weiße Spiel.

10. .... Lc8—b7
11. De2—e5 Sb8—d7
12. De5—d4 Dd8—b6
13. Dd4—e3 b5—b4
14. Sc3—a4 Db6—a5
15. d5—d6 Lb7—c6
16. a2—a3 e7—e6
17. a3—b4: Da5—b4:
18. De3—c3 Db4—d6:
19. d2—d4 Sf6—d5
20. Lb3—d5: Dd6—d5:
21. Sg1—e2 Lc6—b5
22. Sc2—f4 Dd5—f5
23. Ke1—f2 Lf8—d6
24. g2—g4 Df5—f6
25. Dc3—e3 0—0
26. h2—h4 e6—e5
27. Sf4—h5 Df6—g6
28. De3—e4 f7—f5
29. De4—d5† Kg8—h8
30. g4—g5 f5—f4
31. Th1—d1 Dg6—h5:
32. Dd5—d6: Dh5—h4†

und Schwarz gewann.

Nr. 210.

Gespielt zu Nürnberg 1883.

(Kongreßb. 1883 S. 154.)

Winawer. Blackburne.

1. e2—e4 d7—d5
2. e4—d5: Dd8—d5:
3. Sb1—c3 Dd5—d8
4. d2—d4 g7—g6
5. Lc1—e3 Sg8—h6
6. Dd1—d2 Sh6—f5
7. Lf1—d3 Lf8—g7
8. Ld3—f5: Lc8—f5:
9. h2—h3 h7—h5
10. Sg1—e2 Sb8—a6
11. a2—a3 c7—c6
12. Se2—g3 Dd8—d7
13. 0—0—0? h5—h4
14. Sg3—f5: Dd7—f5:
15. Dd2—d3 Df5—a5
16. Dd3—e4 e7—e6
17. Le3—f4 0—0—0
18. De4—e3 Sa6—c7
19. Lf4—c7: Da5—c7:
20. f2—f4 Th8—h5!
21. Th1—f1 Dc7—b6!
22. Sc3—e2 c6—c5!
23. c2—c3 c5—d4:
24. Se2—d4: e6—e5!
25. Sd4—c2 Td8—d1†
26. Kc1—d1: Db6—e3:

Falls Db2:, so 28. Dc5†

Kd7 29. Dd5† Ke8 30. Sd4 mit Remischancen.

27. Sc2—e3: Lg7—h6
28. Se3—d5 e5—f4:
29. c3—c4 Th5—e5
30. Tf1—e1 Te5—e1‡
31. Kd1—e1: Kc8—d7
32. Ke1—e2 f7—f5
33. Ke2—f3 g6—g5
34. Sd5—b4 Lh6—g7
35. Sb4—d3 Kd7—d6
36. b2—b3 Lg7—d4
37. Kf3—e2 Ld4—e3
38. Ke2—f3 b7—b6
39. b3—b4 a7—a6
40. a3—a4 Le3—d4
41. Kf3—e2 Ld4—c3
42. b4—b5 a6—a5
43. Ke2—f2 Lc3—d4†
44. Kf2—e2 Ld4—g1!
45. Ke2—f3 Lg1—e3
46. g2—g4

Falls 46. Ke2, so g4 47. Kf1 f3 48. f3: f3: 49. Se1 Kc5 etc.

46. .... h4—g3:
47. Kf3—g2 Le3—d2
48. c4—c5† b6—c5:
49. b5—b6 c5—c4
50. Sd3—e5 Kd6—e5:
51. b6—b7 Ke5—e4!

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 211.

Gespielt zu Nürnberg 1883.
(Kongreßb. 1883 S. 204.)

Schallopp. L. Paulsen.

1. e2—e4 d7—d6
2. d2—d4 Sg8—f6
3. Sb1—c3 g7—g6
4. Sg1—f3 Lf8—g7
5. h2—h3 Sb8—d7?
6. e4—e5 Sf6—g8
7. Lc1—f4 Sd7—f8
8. Lf1—c4 Sf8—e6
9. Lc4—e6: Lc8—e6:
10. d4—d5 Le6—c8
11. Dd1—d2 h7—h5
12. 0—0—0 a7—a6
13. Td1—e1 d6—e5:
14. Sf3—e5: Sg8—f6
15. Lf4—g5 Lc8—f5
16. Th1—g1 Ke8—f8
17. g2—g4 h5—g4:
18. h3—g4: Lf5—d7
19. Dd2—f4 Ld7—e8
20. Tg1—h1 Th8—h1:
21. Te1—h1: Dd8—d6
22. Lg5—h6 Sf6—g8
23. Sc3—e4 Lg7—h6:
24. Th1—h6: Dd6—b4

Falls Db6, so 25. Tg6:; falls Dd5:, so 25. Sg6‡ Kg7 26. Se7: Se7: 27. Df6† Kf8 28. Sg5!.

25. c2—c3 Db4—b5
26. Th6—h7 Db5—f1†
27. Kc1—d2 f7—f6
28. Se4—c5 Le8—b5
29. c3—c4

Hier konnte Weiß, wie *Chess-Monthly* nachweist, ein Matt in spätestens 5 Zügen erzwingen: 29. Dh6† Ke8! (falls Sh6:, so bereits im 4. Zuge Matt durch 30. Se6† Kg8 31. Tg7† Kh8 32. Sg6‡ resp. 30. .... Ke8 31. Th8† etc.) 30. Dg6‡ und nun auf verschiedene Arten weiter. Der Textzug genügt aber gleichfalls.

29. .... Lb5—c4:
30. Se5—c4: g6—g5
31. Sc5—e6† Kf8—e8
32. Se6—c7‡ Ke8—f8
33. Sc7—e6† Kf8—e8
34. Df4—d4 Ta8—c8
35. d5—d6 Aufgegeben.

Nr. 212.

Gespielt zu Berlin 1890.
(Sonntagsbl. d. Saale-Ztg. 1890 Nr. 3.)

Schallopp. Caro.

1. e2—e4 c7—c6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—c3 d5—e4:
4. Sc3—e4: Lc8—f5
5. Se4—g3 Lf5—g6
6. Sg1—f3 e7—e6
7. h2—h4 h7—h6
8. Lf1—d3 Lg6—d3:
9. Dd1—d3: Sg8—f6
10. Sf3—e5 Lf8—d6
11. f2—f4 Sb8—d7
12. Lc1—d2 Dd8—e7
13. Dd3—b3 Sd7—b6
14. 0—0—0 0—0—0
15. a2—a4

Auch 15. La5 ist gut.

15. .... Sb6—d7
16. Se5—c4

Oder 16. Sf1 Se4 17. Le1 nebst Se3, g4, Sc4 etc.

16. .... Sd7—b8
17. Th1—e1 g7—g6
18. Kc1—b1 Sb8—a6
19. Sc4—e5 Ld6—c7
20. Db3—c4 Lc7—e5:
21. d4—e5: Sf6—e8
22. Sg3—e4 Kc8—b8
23. Ld2—a5 Td8—d1‡

Oder 23. .... Td5 24. Ld2.

24. Te1—d1: Se8—c7
25. Dc4—d4 Sc7—d5
26. Se4—f6

Weit stärker war hier 26. c4 (Sf4: 27. Ld8 etc.).

26. .... b7—b6
27. La5—d2 Th8—d8
28. Sf6—e4! h6—h5

Nicht Sf4: wegen 29. Sd6 Sg2: 30. Dg4 Sh4: 31. Lh6:; auch nicht 28. .... Dh4: wegen 29. Sf6! Kc7 30. c4 Sf6: 31. Dd8‡.

29. Se4—d6 f7—f5
30. Dd4—c4 Sa6—c5
31. a4—a5 De7—c7
32. Td1—f1 Sc5—b7
33. Sd6—b7: Kb8—b7:
34. Tf1—f3 b6—b5
35. Dc4—c5 a7—a6
36. Tf3—d3 Dc7—e7??

Se7 ergab vielleicht noch Aussichten auf Remis.

37. Dc5—e7‡ Aufgegeben.

Vierter Abschnitt.

Damengambit.

Angenommen.

	1.	2.	3.
§ 1.	d2—d4 / d7—d5	c2—c4 / d5—c4:	e2—e4 / ——
§ 2.	. .	. .	e2—e3! / ——
§ 3.	. .	. .	Sb1—c3, Sg8—f6 / ——

Abgelehnt.

	1.	2.
§ 4.	d2—d4 / d7—d5	c2—c4 / e7—e6
§ 5.	. .	—— / c7—c6
§ 6.	. .	—— / c7—c5

Will schon der Anziehende das offene Spiel umgehen, so muß er von dem Beginn mit 1. e2—e4 absehen und irgend eine der sonstigen Eröffnungsmöglichkeiten wählen. Das nächstliegende ist in dieser Hinsicht der Doppelschritt des Damenbauern.

Beantwortet Schwarz den Zug 1. d2—d4 in gleicher Weise, also mit 1. .... d7—d5, so kann Weiß mit 2. c2—c4 zu dem schon seit den ältesten Zeiten bekannten und von Stamma (1745, S. XVIII und 65—74) besonders empfohlenen Damengambit übergehen. Schwarz kann dasselbe mit 2. .... d5—c4: zwar gefahrlos, aber doch nicht ohne ein wenig in der Entwickelung zurückzubleiben, annehmen. Walker 1841, S. 98 und 100, und Jaenisch I, S. 62, sowie andere raten deshalb zu dem Deckungszuge 2. .... e7—e6. Sie folgen, indem sie das Gambit ablehnen, dem Beispiele Salvios, welcher ebenfalls die Annahme vermeiden wollte, dies aber 1604, S. 92, mit dem weniger guten Zuge 2. .... c7—c5 versuchte. Auch die Ablehnung durch 2. .... c7—c6, mit der Absicht, den Damenläufer, der bei 2. .... e7—e6 eingeschlossen bleibt, nach f5 bezw. g4 entwickeln zu können, halten wir für gut und sicher, wenngleich andererseits zuzugeben ist, daß die Einsperrung des Läufers bei 1. .... e7—e6 kein entscheidender Nachteil ist, derselbe vielmehr später auf b7 gute Verwendung findet oder auch unter Umständen über d7 und e8, nachdem der f-Bauer gezogen worden, auf den Königsflügel geführt werden kann.

Im allgemeinen ist zum angenommenen Damengambit zu bemerken, daß Schwarz sowohl auf 3. e2—e4 wie auch auf 3. e2—e3 oder 3. Sb1—c3 stets am besten 3. .... e7—e5 entgegnet und mit diesem Zuge die Spiele allmählich ausgleicht, freilich nicht ohne daß Weiß noch einige Zeit die Mitte beherrscht. Mit 3. Sg1—f3 kann Weiß die Entgegnung e7—e5 unmöglich machen; Schwarz ist jedoch alsdann in der Lage, mit Sg8—f6 die Besetzung der Mitte zu verhindern und demnächst seinen Damenläufer nach g4 oder, falls 4. h2—h3 dies verbieten sollte, nach f5 zu entwickeln, ehe er e7—e6 folgen läßt. Auch 3. .... c7—c5 als Entgegnung auf 3. Sg1—f3 ist mehrfach angewendet worden und verdient Beachtung. Dagegen erweist sich die Deckung des Gambitbauern durch 3. .... b7—b5 (analog dem Königsgambit) gegen 3. e2—e4 oder 3. Sg1—f3 als wenig günstig und gegen 3. e2—e3 geradezu als verderblich, und auch die Deckung durch (3. e2—e3) Lc8—e6 ist, wie ein Blick auf die Stellung lehrt, keine empfehlenswerte.

Zum abgelehnten Damengambit sei schließlich noch besonders darauf hingewiesen, daß das frühzeitige Vorgehen des Bauern nach c5, selbst wenn es etwa mit dem Angriff auf eine Figur verbunden sein sollte, meist lediglich auf einen Tempoverlust hinausläuft, daß dasselbe aber in einem späteren Stadium, wenn eine genügende Unterstützung des Bauern vorbereitet ist, häufig einen entscheidenden Durchbruch auf dem Damenflügel einleiten kann.

§ 1. 1. Weiß: d2—d4[1] Schwarz: d7—d5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	e2-e4[4] / b7-b5[5]	a2-a4 / c7-c6	a4-b5: / c6-b5:	b2-b3 / c4-b3:	Lf1-b5‡ / Lc8-d7	Dd1-b3: / Ld7-b5:	Db3-b5‡ / Dd8-d7	Db5-d7‡	+[6]
2.	. .	. .	. .	/ e7-e5![7]	d4 e5:![8] / Lf8-b4†	Ke1-e2 / Dd8-d1‡	Ke2-d1: / Lc8-b7[9]	b3-c4: / b5-c4:	Lf1-c4: / Lb7-e4:
3.	. .	. .	b2-b3[10] / e7-e5	d4-d5[11] / Lf8-b4†	Lc1-d2 / Lb4-d2‡	Dd1-d2: / c6-d5:	Dd2-d5: / Dd8-d5:	e4-d5: / c4-b3:	Lf1-b5‡ / Sb8-d7
4.	. .	. .	. .	d4-e5:! / Lf8-b4†	Ke1-e2 / Dd8-d1‡	Ke2-d1: / Sb8-d7	a4-b5: / c6-b5:	b3-c4: / b5-c4:	Lf1-c4: / Lc8-b7
5.	/ e7-e5!	d4-d5 / f7-f5!	Sb1-c3[12] / Sg8-f6	f2-f3[13] / Lf8-c5	Lf1-c4:[14] / f5-e4:	f3-e4:[15] / Sf6-g4	Sg1-h3 / Dd8-h4†	Ke1-d2 / Sg4-e3	Dd1-e2 / Lc8-g4
6.	. .	. .	. .	. .	Sc3-a4[16] / Lc5-g1:[17]	Th1-g1: / 0-0	Sa4-c3 / f5-e4:	f3-e4:[18] / Sf6-g4![19]	h2-h3 / Dd8-h4†
7.	. .	d4-e5:[21] / Dd8-d1‡	Ke1-d1: / b7-b5?	a2-a4 / c7-c6	a4-b5: / c3-b5:	Sb1-c3 / Lc8-a6[22]	b2-b3 / b5-b4[23]	Sc3-d5 / Ke8-d8	Lc1-d2 / c4-c3
8.	. .	. .	/ Lc8-e6	f2-f4 / g7-g6	Sb1-d2 / b7-b5[24]	a2-a4 / c7-c6	a4-b5: / c6-b5:	b2-b3 / c4-b3:[25]	Lf1-b5‡ / Sb8-d7
9.	. .	. .	/ Sb8-d7[26]	f2-f4[27] / Sd7-c5	Sb1-c3[28] / c7-c6	Lc1-e3[29] / Lc8-g4†[30]	Kd1-c2 / Sc5-e4:	Sc3-e4: / Lg4-f5	Kc2-c3 / Lf5-e4:
10.	. .	. .	. .	. .	. .	a2-a4 / Lc8-g4†	Sg1-f3 / Ta8-d8†	Kd1-e1 / Lg4-f3:	g2-f3: / Sc5-b3
11.	. .	. .	/ Sb8-c6!	f2-f4[33] / Lc8-g4†	Lf1-e2[34] / 0-0-0†	Lc1-d2 / Lg4-e2‡	Sg1-e2: / Lf8-b4	Sb1-c3 / Sg8-e7	— / —
12.	. .	/ f7-f5[35]	e4-f5:[36] / Lc8-f5:	Lf1-c4: / Sg8-f6	Dd1-b3 / Dd8-d4:	Lc1-e3 / Dd4-g4	Sg1-e2 / Lf5-b1:	Ta1-b1: / Dg4-e4[37]	Tb1-d1 / Sb8-d7

[1] Dieser Eröffnungszug steht dem bisher behandelten insofern nach, als er anstatt des Königs- oder Angriffsläufers dem minder wichtigen Damenläufer den Ausgang frei macht und auch für die Dame ein beschränkteres Feld der Thätigkeit eröffnet.

[2] Das Gambit ist gut und sicher.

[3] Die Ablehnung des Gambits ist zwar ratsamer; doch erlangt Schwarz, wenngleich etwas später, auch durch 2. .... c4: ein gleiches Spiel.

[4] Dies ist nur scheinbar das beste.

[5] Die Deckung wird nicht empfohlen. Dagegen ergiebt 3. .... c5 4. d5 e6 5. Lc4: d5: 6. Ld5: (6. d5: wäre ebenfalls gut) Ld6 7. Sf3 Se7 ein gleiches Spiel, in welchem jedoch Weiß noch den Vorteil des Anzuges hat.

[6] Nr. 1 ist ganz aus Damiano, Cap. 3, entnommen. Er meint, der vereinzelte Bauer werde verloren gehen, und Philidor hat 1749, S. 149, gezeigt, wie dies auszuführen ist.

[7] Dieser Zug scheint der beste für Schwarz. Die Göttinger Handschrift, in der, gegen das Jahr 1500, das Spiel zuerst vorkommt, thut 6. .... Lb7. Carrera (Ed. 1822, S. 88) giebt 6. .... a5 7. c4: b4 =, wobei es aber fraglich bleibt, ob Weiß nicht etwas im Vorteil ist.

[8] Auf 7. c4:? kann Lb4† 8. Ld2 Dd4: 9. Lb4: Da1: 10. Lc3 Da2 11. Le5: f6 ∓ oder etwas besser 8. Ke2 Dd4: 9. Dd4: d4: 10. b5: Lb7 11. Kd3 Sd7 mit gutem Spiel für Schwarz die Folge sein.

[9] Gegen 9. .... f6 thut Weiß 10. Lb2.

[10] Lopez 1561, Blatt 123, Kehrseite, und Philidor, Ed. 1803, S. 105, thut 5. b3, ehe auf b6 genommen wird. Vielleicht sind die Züge so etwas wirksamer. Auch 5. d5 Sf6 6. e6: Dd1‡ 7. Kd1: Se4: 8. Le3 b4! 9. Lc4: Sa6 = kann geschehen.

[11] Wegen 6. c4: vgl. Anm. 8.

[12] Oder 5. f5: Lf5: 6. Sc3 Sd7 7. Lc4: Sb6 8. Le3 bezw. 5. Lc4: Sf6 6. Sf3 Sf6 (Jaenisch I, S. 68, glaubt nicht, daß 6. .... e4: 7. Se5: Ld6 8. Lf4 für Schwarz vorteilhaft wäre, da der Lf4 nicht ohne Bedenken angegriffen werden könnte) 7. f5: Lf5: 8. 0-0 0-0 9. Sc3 (9. Sg5 De7) Sbd7 =.

[13] Am einfachsten ist nach Jaenisch I.

2. Weiß: c2—c4[2] Schwarz: d5—c4:[3]

12.	13.	14.	15.	
f2-f3	—			
Le4-c6	—			
+				
Lc1-b2	+			
De2-d3	Sh3-g1	Kd2-c2	—	
Se3-g2:	Dh4-e1†	Lc5-g1:	+	
g2-g3	Ke1-f1:[20]	Lc1-f4	h3-g4:	—
Tf8-f1‡	Dh4-f6†	e5-f4:	f4-g3‡	+
Lf1-a6:	Ld2-g5†	+		
Sb8-a6:		—		
Ta1-b1	Lb5-a4	La4-b3:	Lb3-c2	+
Ta8-b8	Ke8-d8	Sd7-c5		
Kc3-c4:	Kc4-d4	Kd4-c3	—	
b7-b5†	Le4-f5		—	
Ta1-b1	Tb1-c1:	f4-f5[31]	e5-e6	—
Sb3-c1:	Lf8-c5	Lc5-d4	f7-e6:[32]	—
Lc4-f7†	f2-f3	+		
Ke8-d8				

S. 69, 6. f5: Lf5: 7. Lc4: Ld6 8. Sge2 0-0 9. 0-0 Sbd7 =.

[14] Am besten ist 7. Lg5 0-0 8. f5: Lf5: 9. Lc4: =.

[15] Hier würde 8. De2, welches Silberschmidt 1845, S. 257, vorschlägt, der beste Zug sein; indes behielte Schwarz auch dabei, indem er rochierte, das stärkere Spiel.

[16] Von Philidor 1749, S. 134, ausgeführt.

[17] Der Läufer konnte auch nach d4 gehen.

[18] Auch bei 10. Lc4: Lf5 11. g4 Lg6 bleibt Schwarz im Vorteil.

[19] 10. .... Se4: 11. Se4: Dh4† 12. Sg3 Lg4 13. Dd2 Sc6 14. c6: Tad8 15. Th1 findet sich in der Schachz. 1860, S. 211. Weiß verliert dabei zwar die Dame, behält aber doch wohl das Übergewicht. Gegen 13. Le2, was Philidor thut, gewinnt 13. .... Dh2:.

[20] Oder 13. Tf1: Dg3‡ 14. Kd2 Dd3† 15. Ke1 Dh3:, etwa mit der Fortsetzung 16. Da4 Dg3† 17. Kd1 Dd3† 18. Ke1 Sd7 ∓.

[21] Dies ist von vielen Autoren getadelt worden, ist aber ebenso gut wie 4. d5.

[22] Auf 8. .... b4 oder 8. .... Ld7 folgt 9. Sd5.

[23] Fehlerhaft wäre 9. .... b3: wegen 10. Ta6:. Am besten ist vielleicht noch 9. .... Lc5.

[24] Die Deckung führt auch hier zu keinem günstigen Resultate, weshalb man den Bauern besser, wie Silberschmidt 1845, S. 115, thut, gegen den Angriff aufgiebt: 7. .... Sd7 8. Lc4: Lc4: 9. Sc4: 0-0-0 10. Kc2 Sc5 und Schwarz hat eine vorteilhafte Stellung.

[25] Auch 10. .... c3 ist nicht günstig. Bei 10. .... a5 11. c4: b4 hält Lolli, S. 360, das schwarze Spiel wegen der vereinigten Freibauern für besser, wogegen Ponziani 1782, S. 140, Weiß vorzieht, zu dessen Vorteil 12. Sb3 Sc6 13. Lc3 folgen kann.

[26] Diesen Zug führt Ponziani 1782, S. 145, aus; er ist nicht so einfach wie 5. .... Sc6.

[27] Auf 6. Lf4 folgt 6. .... Se7.

[28] Weniger zweckmäßig ist 7. Sd2, worauf 7. .... Ld7 8. Lc4: Lc6 9. Ld5 Ld5: 10. d5: 0-0-0 bezw. 8. g3 Lc6 9. Lg2 f6 oder 8. Sh3 Lc6 9. Sf2 b5 mit Vorteil für Schwarz folgen kann.

[29] Oder 8. Lc4: b5 9. Lb3 b4 10. Se2 Se4: 11. Le3 =.

[30] Schwarz könnte auch 8. .... b5 ziehen.

[31] Auf 14. Ke2 zöge Schwarz 15. .... a6, um b5 zur Unterstützung für c4 nachzurücken (falls 16. a5, so Lb4 17. Ta1 Se7 etc.). Bei 14. Se2 folgt b5 15. b5: b5: 16. b3 Le3 17. Te2 Se7 (Schwarz konnte auch b3 nehmen) 18. c4: c4: 19. Tc4: Sg6 20. Ta4 Tb8 und Schwarz steht günstiger.

[32] Auf 16. e6: Se7 17. Lc4: folgt 17. .... Sg5 und Schwarz wird den Be6 bald erobern.

[33] Auf 6. Lf4 folgt 6. .... Le6. Giebt hingegen Weiß mit 6. Lc4: den Be5 gegen c4 auf, so stellen sich die Spiele ebenfalls ungefähr gleich.

[34] Auch auf 7. Kc2 rochiert Schwarz.

[35] Diese minder gute Verteidigung ist im *Palamède* 1842, II, S. 10, mitgeteilt. Sie will den Zug 4. e5 veranlassen, nach welchem d4 rückständig wäre, und Schwarz mit 4. Le6 eine sichere Position einnehmen könnte.

[36] Oder auch 4. Lc4: e4: 5. Db3 etc. zum Vorteil für Weiß.

[37] Falls Dg2:, so 10. Tg1 De4 11. Sc3 Df3 12. Le2 resp. 10. .... Df3 11. Sd4 De4 12. Ld3 und Weiß schlägt mit Vorteil auf b7 hinein.

§ 2. 1. Weiß: d2—d4 Schwarz: d7—d5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	e2-e3![1]	Lf1-c4:	e3-d4:	Sg1-e2	Lc1-e3	Se2-d4:	Le3-d4:	Lc4-e2
	c7-c5[2]	c5-d4:	Sb8-c6	e7-e5	e5-d4:	Sc6-d4:	Dd8-e7÷	De7-b4÷
2.		Lf1-c4:	Sb1-c3[5]	Sg1-f3	e3-e4	Lc4-b3	e4-f5:	0-0
	f7-f5?[4]	e7-e6	c7-c6	Lf8-d6	b7-b5	a7-a5	e6-f5:	a5-a4
3.		d4-e5:[7]	Ke1-d1:	Sg1-f3	Sb1-d2	Kd1-c2	Kc2-c3	Lf1-d3:
	e7-e5![6]	Dd8-d1‡	Sb8-c6	Lc8-e6	0-0-0	Sc6-b4†	Sb4-d3	Td8-d3÷
4.	. .	Lf1-c4:	e3-d4:	Dd1-b3	Sg1-e2	Sb1-c3	Lc4-b3:	—
		e5-d4:[8]	Sg8-f6[9]	Dd8-e7†	De7-b4÷	Db4-b3:	Lf8-e7[10]	—

§ 3.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Sb1-c3[11]	d4-e5:	Sc3-d1:![13]	e2-e4![14]	Lc1-f4	Lf4-e5:	Lf1-c4:	Sg1-e2[15]
	e7-e5[12]	Dd8-d1‡	Sb8-c6	Sc6-e5:	Lf8-d6	Ld6-e5:	Sg8-e7	
2.	. .	d4-d5[16]	e2-e4	Lc1-g5	e4-d5:	Lf1-c4:	—[18]	
		c7-c6	Sg8-f6[17]	c6-d5:	Lc8-f5	Lf8-d6	—	
3.	. .		e2-e4	Lf1-c4:	Sg1-f3	a2-a4	0-0	h2-h3
		Sg8-f6[19]	Lf8-d6	0-0	c7-c6	h7-h6	Lc8-g4	Lg4-h5
4.		e2-e4[20]	d4-e5:[21]	Sc3-d1:[22]	Lf1-c4:	Ke1-e2	Lc4-b5	Lb5-c6:
	Sg8-f6	e7-e5	Dd8-d1‡	Sf6-e4:	Lf8-b4†	Sb8-c6	Lc8-d7	Ld7-c6:
5.		e2-e3[23]	Sc3-b5:	Dd1-f3	Df3-c6‡	Dc6-a6	Lc1-d2	a2-a4
	c7-c6	b7-b5	c6-b5:	Sb8-c6	Lc8-d7	e7-e6	Sg8-f6	Dd8-b8
6.	. .	. .	. .		Df3-a8:	Da8-a7:	Lf1-c4:!	Lc1-d2
				Dd8-c7!	Lc8-b7	e7-e5	d5-c4:	e5-d4:
7.	Sg1-f3[24]	e2-e3[25]	Lf1-c4:	Sb1-c3	0-0	e3-e4	—	
	e7-e6	Sg8-f6[26]	Lf8-e7	0-0	b7-b6[27]	Lc8-b7	—	
8.		e2-e3	Lf1-c4:	Sb1-c3	0-0	Dd1-e2[28]	Tf1-d1	b2-b3[29]
	Sg8-f6	Lc8-g4	e7-e6	a7-a6	Lf8-e7	0-0	Sb8-c6	Sf6-d5
9.		d4-d5[32]	e2-e4	Dd1-d5:[34]	e4-d5:	Lf1-c4:	0-0	Lc1-e3[36]
	c7-c5[31]	e7-e6[33]	e6-d5:	Dd8-d5:	Sg8-f6[35]	Lf8-d6	0-0	Lc8-g4

[1] Die Partien Labourdonnais' gegen MacDonnell zeigen, daß 3. e3 gut ist, obgleich es von den älteren Autoren, wie Philidor (1749, S. 128), *Amateurs* (1780, S. 245), Stein (S. 111), getadelt wurde.

[2] Ganz schlecht ist 3. .... b5 wegen 4. a4 c6 5. b5: b5: 6. Df3 bezw. 4. .... Ld7 5. b5: Lb5: 6. b3 Dd5 7. c4: Lc4: 8. Da4† ±. Versucht Schwarz den Bc4 durch 3. .... Le6 zu decken, so hat Weiß die Wahl, ob er denselben durch 4. Sa3 dennoch sofort erobern oder lieber (wie in der Brüdersch. 1887, S. 50) unter schleuniger Figurenentwickelung einen Angriff gegen das bedrängte Spiel des Gegners unternehmen will.

[3] Weiß ist ein wenig besser entwickelt. Auch 11. Lc3 konnte gut geschehen.

[4] Diesen Zug hält Philidor irrtümlich für gut, indem nun Lc1 während des halben Spieles eingeschlossen bleibe. Es ist aber der Lc8 nicht weniger behindert, und außerdem wird der e-Bauer rückständig.

[5] Das einfachste wäre 5. Db3; wir geben aber 5. Sc3, um in eine Partie Labourdonnais-MacDonnell einzulenken.

[6] Walker 1841, S. 100, empfiehlt 3. .... e6, was indes minder gut ist.

[7] Danach erlangt Schwarz den Angriff.

[8] Lolli, S. 362, erklärt die Spiele für gleich.

[9] Mit 5. .... Ld6, was das beste sein mag, kommen wir zur französischen Partie: Weiß hat dabei aber noch für einige Zeit den Vorteil des Zuges.

[10] Weiß hat ein paar Züge voraus; übrigens ist die Stellung aber gleich.

[11] 3. Sc3 ist ein wenig schwächer als 3. e3, aber ungefähr gleich stark wie 3. e4.

[12] Wegen f5 vgl. Anm. 4; dagegen führt c5 ebenso, wie der Textzug, zu gleichem Spiel: 3. .... c5 4. d5 e6 5. e4 d5: 6. d5: Ld6 7. Lc4 Se7 etc.

[13] 5. Kd1: Le6 6. e4 Sc6 7. f4 0-0-0 8. Kc2 Sb4† 9. Kb1 f5 scheint für Schwarz günstig.

2. Weiß: c2—c4 Schwarz: d5—c4:

11.	12.	13.	14.	
Dd1-d2 / Db4-d2†	Sb1-d2: / Sg8-e7	—[8] / —		
Lb3-g8: / Th8-g8:	Lc1-g5 / Dd8-c7	d4-d5 / h7-h6	d5-c6:	+
+				
— / —				
Dd1-d3 / a7-a6	— / —			
+				
— / —				
e3-d4: / Lf8-d6	Sg1-e2 / Sg8-e7	f2-f3 / 0-0	+	
Lc1-b2 / Le7-f6?	Sc3-e4 / Lf6-e7	h2-h3[30]	+	
Sb1-d2 / Sb8-d7	— / —			

[14] Minder gut für Weiß wäre 6. f4 Sd4 7. Se3 f6 8. f6: Sf6:.

[15] Vielleicht steht Weiß wegen seines Königsbauern ein wenig besser.

[16] Es kann auch 4. e3 geschehen.

[17] 5. .... b5 6. c6: Dd1† 7. Kd1 wäre für Schwarz ungünstig.

[18] Weiß wird den weit vorgerückten einzelnen Bauern nicht ohne Ersatz aufzugeben brauchen.

[19] Schwarz kann auch 4. .... f5 thun; wir folgen einer indischen Korrespondenzpartie aus Walkers *Studies* 1844, S. 77.

[20] 4. e3 ist wohl auch hier etwas besser; es folgt dann entweder 4. .... c5 5. Lc4: oder 4. .... e5 5. Lc4: d4: 6. d4: Ld6 mit gleichem Spiel, in welchem aber Weiß doch augenblicklich noch etwas freier steht.

[21] Mit 5. d5 c6 6. Lg5 Ld6 7. Lc4: 0-0 8. Sf3 erlangt Weiß etwas mehr Freiheit.

[22] Bei 6. Kd1: käme Schwarz mit Sg4 in Vorteil.

[23] 4. e4 ist auch hier minder gut. Dagegen führt 4. a4 e5 zu gleichem Spiel.

[24] Diesen Zug, der das Gegenspiel e5 unmöglich macht, erklärt Anderssen für besonders stark.

[25] An dieser Stelle wäre wohl auch 4. e4 angebracht.

[26] Auf 4. .... b5 könnte 5. a4 c6 6. b5: b5: 7. b3 Lb4† (nicht La6 wegen 8. c4: c4: 9. Ta6: etc.) 8. Ld2 Ld2† 9. Sfd2: mit gutem Spiel für Weiß die Folge sein.

[27] Rosenthal spielte gegen Blackburne (Schachz. 1873 S. 358) 7. .... Sbd7, und es folgte: 8. Ld2 Sb6 9. Ld3 c5 10. Se2 d4: 11. Sed4: Ld6 12. Sb5 Le7 13. De2 a6 14. Sc3 Ld6 15. Tfd1 De7!. Weiß kann nun 16. Tac1 thun und steht wohl etwas besser.

[28] Wir folgen bis zum 12. Zuge einer Partie Blackburne-Clerc, Paris 1878. Das Kongreßb., S. 126, erklärt 8. Le2 0-0 9. e4 oder 8. .... Lf5 9. Se5 nebst 10. Lf3 und später e4 für besser.

[29] Mit 10. d5 Lf3: 11. f3:! d5: erlangt Weiß keinen Vorteil.

[30] In der Partie geschah minder gut 10. Tac1.

[31] Englisch' Zug gegen Blackburne, Schachz. 1887 S. 363. Versucht Schwarz in dieser Wendung die Deckung 3. .... b5, so erlangt Weiß durch 4. a4 c6 5. b5: b5: 6. e3 Lb7 7. b3 ein gutes Spiel. Auf 3. .... Le6 schließlich kann Weiß von der besseren Entwickelungsfähigkeit seines Spiels Vorteil zu ziehen suchen oder mit 4. a4 (c6 5. a5) nebst e3 resp. e4 und Sa3 etc. auf unmittelbare Wiedereroberung des Bauern spielen.

[32] Blackburne fuhr hier mit 4. e3 d4: 5. Lc4: fort, worauf 5. .... e3: wegen 6. Lf7† nicht anging, Schwarz aber durch die einfache Entgegnung 5. .... e5 ein gleiches Spiel erlangen konnte. Auch mit 5. d4: ergiebt sich Ausgleich.

[33] Wir folgen einer Partie Lasker-Mieses, Schachz. 1890 S. 71. In einer anderen Partie derselben Spieler geschah weit schwächer 4. .... Sd7.

[34] Falls 6. d5:, so gleichfalls Sf6 etc.

[35] Nicht gut sofort Ld6 wegen 8. Sbd2 nebst 9. Sc4:.

[36] Auf 10. Sc3 folgt ebenfalls Lg4, auf 10. Lg5 dagegen Se4.

§ 4. 1. Weiß: d2—d4 Schwarz: d7—d5

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	(c2-c4)	Sb1-c3[2]	Lc1-f4	e2-e3	Lf4-b8:	c4-d5:	Lf1-b5†	Lb5-d7‡
	e7-e6[1]	Sg8-f6	c7-c5[3]	Dd8-a5?	Ta8-b8:	e6-d5:	Lc8-d7	Ke8-d7:
2.	. .	. .	. .		Sg1-f3	a2-a3	e3-d4:	Lf1-c4:
				a7-a6[4]	Sb8-c6	c5-d4:	d5-c4:	b7-b5
3.	. .	. .	Lc1-g5[6]	c4-d5:	Lg5-f6:	d4-c5:![8]	Sc3-e4	Dd1-d2
			c7-c5?[7]	e6-d5:	g7-f6:	d5-d4[9]	Dd8-a5†[10]	Da5-d2‡
4.	. .	. .	e2-e3[11]	Sg1-f3	Lf1-d3	Dd1-c2	Lc1-d2	a2-a3?
			Lf8-e7	0-0	b7-b6	Lc8-b7	c7-c5	d5-c4:
5.	. .	. .		Sg1-f3	a2-a3[13]	b2-b3	Lc1-b2	c4-d5:
			c7-c5	Sb8-c6	a7-a6	b7-b6	Lc8-b7	e6-d5:
6.	. .	. .	. .	. .		Lf1-c4:	e3-d4:	0-0
					d5-c4:[15]	c5-d4:	Lf8-e7	0-0
§ 5.								
1.	(c2-c4)	Sb1-c3[19]	e2-e3[21]	c4-d5:	Dd1-b3	Sg1-f3	Sf3-e5	Lc1-d2[22]
	c7-c6[18]	Sg8-f6[20]	Lc8-f5	c6-d5:	Dd8-d7	e7-e6	Dd7-c7	Sb8-c6
2.	. .	f2-f3	e2-e3	Lf1-d3	Dd1-d3:	Sb1-c3	e3-e4	b2-c3:
		Sg8-f6	Lc8-f5	Lf5-d3:	e7-e6	Lf8-b4	Lb4-c3‡	Sb8-d7
§ 6.								
1.	(c2-c4)	d4-c5:	Dd1-d2	Sb1-d2	Sd2-c4:	b2-b4	Lc1-d2	Ld2-b4:
	c7-c5[24]	Dd8-a5†?[25]	Da5-d2‡	d5-c4:	Sb8-d7	a7-a5	a5-b4:	Ta8-a4
2.	. .		b2-b4[26]	Sg1-f3	e2-e3	Dd1-d8‡	Lc1-e3:	b4-b5
		d5-d4!	e7-e5[27]	f7-f6	d4-e3:	Ke8-d8	a7-a5	Sb8-d7
3.	. .	Sb1-c3[29]	c4-d5:	d4-c5:	Sc3-e4	Se4-d2	Sd2-b3	Sb3-c5:
		e7-e6	e6-d5:	d5-d4	f7-f5	Lf8-c5:	Sb8-c6	Dd8-a5†
4.	. .	. .	d4-c5:	Sc3-e4	Se4-d2	Sd2-b3	Lc1-d2	Ld2-b4:
			d5-d4	f7-f5	Lf8-c5:	Lc5-b4†	Sb8-c6	Sc6-b4:

[1] Dies ist die üblichste Art der Ablehnung des Damengambits; Jaenisch, I, S. 63, empfiehlt sie mit der Bemerkung, der dadurch eingeschlossene Lc8 könne doch auf f5 nicht mit Vorteil verwendet werden.

[2] Mit 3. e3 resp. 3. Sf3 gelangen wir zu Wendungen des Abschn. VI, § 1 Nr. 2/3 resp. § 4 Nr. 4.

[3] Oder 4. .... a6, wie in Nr. 2. M. Weiß spielte gegen Blackburne, Schachz. 1887 S. 274, 4. .... Ld6; ebenso Zukertort gegen Burn, Schachz. 1888 S. 43.

[4] Schwarz kann mit d4: nebst c4: den weißen Damenbauern vereinzeln; doch ist dies kein Nachteil für Weiß. Vgl. Partie Blackburne-Zukertort, Schachz. 1887 S. 308.

[5] Es folgt 14. Lg3 Lf6 und das Spiel ist ungefähr gleich. Morphy that in einer Partie gegen Harrwitz minder gut 14. .... Kh8.

[6] Dies geschah zuerst von Zukertort gegen Steinitz 1887 und wurde seitdem häufiger angewendet.

[7] Die einfachste und sicherste Fortsetzung ist Le7. Vgl. Nr. 218 der erläuternden Partien, S. 677.

[8] Zukertort zog hier weniger kräftig 7. e3.

[9] Falls 7. .... Le6, so 8. b4.

[10] Oder 8. .... f5 9. Sd6† Ld6: 10. d6: Dd6: 11. Dd2 0-0 (Ke7) 12. Sf3 Sc6 13. Td1 Td8 14. e3 etc.

[11] Zukertort zog in einer Partie auch zunächst 4. Sf3.

[12] Eine Fortsetzung, die aber von Schwarz nicht korrekt gespielt wurde, findet man in der Schachz. 1870, S. 358, zwischen Neumann und Blackburne.

[13] Wegen 6. c5: Lc5: 7. d5:, was immerhin die stärkste Fortsetzung sein mag, vgl Anm. 4.

[14] Die Variante ist aus einer Partie der Schachz. 1852, S. 151, zwischen Anderssen und Szén entnommen.

[15] Vgl. wiederum Anm. 4.

10.	11.	12.	13.	
Sg1-f3	+			
Lc4-d3	0-0	Lf4-e5	Dd1-e2	—[5]
Lc8-d7	Lf8-e7	0-0	Sf6-d5	—
Ke1-d2:	Se4-f6†	Ta1-c1	Sg1-f3	+
f6-f5	Ke8-d8	Sb8-a6		
Ld3-c4:	g2-f3:	c3-d4:	[12]	
Lb7-f3:	c5-d4:	Dd8-d4:	+	
Lf1-d3	e3-d4:	0-0	b3-b4	—
c5-d4:	Lf8-d6	0-0	b6-b5[14]	—
Lc1-e3	Dd1-d3[16]	Ta1-c1	d4-d5[17]	—
Lc8-d7	Ta8-c8	Dd8-a5		—
Lf1-b5	—			
a7-a6	—			
c4-d5:	e4-e5	Sg1-e2	h2-h4	+
c6-d5:	Sf6-h5	g7-g6	[23]	
a2-a3	Sc4-b2	Ta1-c1	+	
e7-e5	Ta4-a8		—	
c5-c6	b5-c6:	—		
b7-c6:	Sd7-c5[28]	—		
Lc1-d2	Ta1-c1	b2-b3		
Da5-c5:	Dc5-d5	Lc8-e6	+	
a2-a3	—			
Sb4-c6	—			

[16] Schon hier würde 11. d5 d5: 12. Sd5: Sd5: 13. Ld5: die Spiele vollkommen ausgleichen.

[17] In der Partie Zukertort-Steinitz, Schachz. 1886 S. 84, der wir bis hierher folgten, geschah minder gut 13. La2, worauf Schwarz mit Tfd8 14. Tfe1? (besser 14. Tfd1) Le8 die bessere Stellung erlangte.

[18] Diese Ablehnungsart ist in neuerer Zeit mehrfach wieder angewendet worden, und zwar mit verschiedenem Erfolge. Wir halten sie für vollkommen sicher.

[19] Auf 3. e3, was Zukertort in den ersten Partien seines Wettkampfes gegen Steinitz zog, geschieht sehr gut 3. .... Lf5. Vgl. Nr. 219 der erläuternden Partien, S. 678.

[20] 3. .... Lf5 kostet wegen 4. Db3 einen Bauern; vgl. Partie Blackburne-Pitschel, Schachz. 1873 S. 338. 3. .... c4: führt zu Wendungen des angenommenen Gambits, § 3.

[21] Es könnte 4. Lf4 in Frage kommen, indem es vorteilhaft erscheint, diesen Läufer nicht durch e3 zu beengen. Derselbe fände aber hier, wie in den meisten anderen Varianten des Damengambits, auf f4 keine günstige Verwendung.

[22] Weiß hat etwas Angriff, den er aber aufgegeben hätte, wenn er mit 9. Lb5† Sc6 10. Da4 auf den Gewinn von a7 spielte. Übrigens kann Schwarz 9. Lb5 auch recht gut mit Sbd7 oder vielleicht noch besser mit Sfd7 beantworten.

[23] Diese von Ponziani 1782, S. 142, entlehnte Variante ist nicht ganz korrekt.

[24] Salvio, Cozio und Ponziani führen 2. .... c5 aus. Weiß behält dabei einige Tempi voraus, obgleich Ponziani 1782, S. 145, die Gleichheit der Spiele behauptet.

[25] Für Schwarz ebenfalls unzureichend wäre 3. .... c4: 4. Da4† Sd7 5. c6.

[26] Bei 4. Sf3 Sc6 5. a3 a5 erobert Schwarz den Bc5.

[27] Oder 4. .... a5 5. Sf3 b4 6. Dd4: Dd4: 7. Sd4: e5 8. Sb3 Le6 9. S₁d2 Sd7 resp. 5. b5 e5 6. Sf3 f6 7. La3 Dc7 mit baldigem Ausgleich.

[28] Bc6 wird leicht gewonnen werden.

[29] Für das beste gilt 3. d5:, führt jedoch ebenfalls nur zum Ausgleich: 3. .... Dd5: 6. e3 (6. c5: wäre nicht gut) d4: 7. Sc3! (ein Tempogewinn, von Jaenisch angegeben) Da5 8. d4: e6 9. Lc4 Ld6 etc.

Erläuternde Partien.

Nr. 218.

Gespielt zu Paris 1878.

(Kongreßb. 1878 S. 27.)

Mason.	Winawer.
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	d5—c4:
3. e2—e3	e7—e5
4. Lf1—c4:	e5—d4:
5. e3—d4:	Sg8—f6
6. Sg1—f3	Lf8—d6
7. 0—0	0—0
8. Lc1—g5	h7—h6
9. Lg5—h4	

Besser 9. Le3, auch schon im vorigen Zuge.

9.	Sb8—c6
10. h2—h3	Ld6—f4
11. Sb1—c3	g7—g5
12. Sc3—e2	Lf4—d6
13. Lh4—g3	Sf6—e4

Ein gewagter Zug.

14. Sf3—d2?

Stärker wäre 14. Db1 (droht eventuell Dg6†), mit

der Fortsetzung 14. .... Lf5 15. Ld8 Te8 16. Se5 etc.

14. .... Se4—g3:
15. f2—g3: Kg8—g7
16. g3—g4 f7—f5
17. g4—f5: Lc8—f5:
18. Sd2—f3 Dd8—e7
19. Se2—c3 Kg7—h8
20. Sc3—d5 De7—g7!
21. Dd1—d2 Lf5—e4
22. Ta1—d1 Ta8—d8
23. Dd2—c3 Le4—f3:
24. g2—f3: Sc6—d4:!
25. Kg1—h1

Auch 25. Kg2 würde die Partie schließlich nicht retten. Falls 25. Td4:, so Lc5 26. Tfd1 c6 etc.

25. .... Sd4—f5
26. Dc3—c2 Sf5—g3†
27. Kh1—g2 Sg3—f1:
28. Td1—f1: c7—c6

und Schwarz gewann.

Nr. 214.

Gespielt durch Korrespondenz 1885/86.

(Schachz. 1886 S. 182.)

Kürschner (Nürnberg). Fritz (Darmstadt).

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 d5—c4:
3. e2—e3 e7—e5
4. Lf1—c4: e5—d4:
5. e3—d4: Sg8—f6
6. Dd1—b3 Dd8—e7†
7. Ke1—d1 Sf6—e4!
8. Lc1—e3 Sb8—d7

g6 nebst Lg7 kam in Betracht.

9. Sg1—f3 Sd7—b6
10. Sb1—d2 Lc8—d7

Besser 10. .... Sd2: 11. Ld2: Sc4: 12. Dc4: Le6 resp. 11. Sd2: Sc4: 12. Sc4: Db4.

11. Lc4—f7‡ De7—f7:
12. Db3—f7‡ Ke8—f7:
13. Sf3—e5† Kf7—g8
14. Sd2—e4: Ld7—e6
15. b2—b3

Weiß sollte sofort 15. Ke2 thun; Schwarz gelangt nun zum Angriff.

15. .... a7—a5!
16. Kd1—e2 a5—a4
17. Se4—d2 Sb6—d5
18. Th1—c1

Besser 18. The1.

18. .... Lf8—a3
19. Tc1—c2 Le6—f5
20. Tc2—c4 La3—b2
21. Ta1—e1 a4—a3
22. g2—g4 Lf5—e6
23. Sd2—e4 Sd5—f8!

Bei Se3: 24. e3: Lc4: 25. c4: erhält Weiß ein überwiegendes Angriffsspiel.

24. Se4—f6‡ g7—f6:
25. Tc4—c7:! f6—e5:
26. Le3—h6 Lb2—d4:

Falls Lf7, so 27. d5 e4 28. d6 Lg7 29. Lf4 Lf6 30. Kf1 Kg7 31. Te4: etc.

27. Te1—d1 Ta8—c8
28. Tc7—b7: Ld4—c5

Falls jetzt Lf7, so 29. f4.

29. Tb7—g7† Kg8—f8
30. Tg7—h7† Kf8—g8
31. Th7—g7†

Remis durch ewiges Schach.

Nr. 215.

Gespielt zu Paris 1878.

(Kongreßb. 1878 S. 46.)

Rosenthal. Gifford.

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 d5—c4:
3. Sg1—f3 e7—e6
4. e2—e3 Sg8—f6
5. Lf1—c4: Lf8—d6?
6. Sb1—c3 0—0
7. 0—0 c7—c6
8. e3—e4 Ld6—e7
9. Lc4—d3 h7—h6
10. Ld3—c2 Sf6—h7
11. Lc1—e3 f7—f5
12. Sc3—e2 Sh7—g5

Besser Sd7 (13. e5 Sb6).

13. Sf3—g5: h6—g5:
14. f2—f4 g5—g4
15. Se2—g3 Dd8—e8
16. Tf1—e1 Le7—h4
17. e4—f5: Lh4—g3:
18. h2—g3: e6—f5:
19. Lc2—b3† Kg8—h7

Falls Le6, so 20. Ld2 Tf6 21. Te6:! (auf 21. De2 genügt Kf7 22. Te1 Tg6 zur Verteidigung) Te6: 22. De2 Kf7 23. Te1 mit Offiziergewinn.

20. d4—d5 c6—d5:
21. Le3—c5 Aufgegeben.

Nr. 216.

Gespielt zu New York 1889.

(Brüderschaft 1889 S. 162.)

Blackburne. Tschigorin.

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 d5—c4:
3. Sg1—f3 c7—c5
4. e2—e3 c5—d4:
5. Lf1—c4: Sb8—c6

Wie in Anm. 32 auf S. 673 angegeben, ist hier 5. .... e5 der richtige Zug.

6. e3—d4: e7—e6
7. 0—0 Sg8—f6
8. Sb1—c3 Lf8—e7
9. Lc1—e3 0—0
10. Ta1—c1 Dd8—a5
11. Dd1—e2 Tf8—d8
12. Tf1—d1 Lc8—d7

„*The Field*“ empfiehlt Lf8 nebst Se7.

13. d4—d5 e6—d5:
14. Sc3—d5: Sf6—d5:
15. Td1—d5: Da5—c7
16. Sf3—g5 Ld7—e8
17. De2—h5 Le7—g5:
18. Td5—g5: Dc7—d6
19. Lc4—b3 Dd6—f6
20. Tg5—g3 Td8—d6

Nicht Db2: wegen 21. Th3 h6 22. Lh6:.

21. Tc1—e1 g7—g6
22. Dh5—c5 b7—b6
23. Dc5—a3 Sc6—a5
24. Tg3—f3 Df6—d8
25. Le3—g5 Dd8—d7
26. Lb3—a4 Td6—e6!

Angriff wie Verteidigung sind gleich umsichtig.

27. Te1—e6: Dd7—e6:

28. h2—h4

Falls 28. Te3, so Dg4.

28. .... Sa5—c4
29. Da3—b3 Le8—a4:
30. Db3—a4: f7—f5

Auf Sb2: folgt 31. Dd4 Sc4 32. Lh6 Se5 33. Te3 f6 34. f4 Sc6 35. Dc3 mit siegreichem Angriff.

31. b2—b3 Sc4—c5
32. Tf3—e3 De6—d5
33. f2—f3 a7—a5
34. Lg5—f6 Se5—d7
35. Lf6—b2 Kg8—f7
36. Da4—f4 Ta8—e8
37. Te3—e8: Kf7—e8:
38. Lb2—d4 Dd5—e6
39. Kg1—f2 Ke8—d8
40. Df4—h6 De6—d5
41. Kf2—e3 Dd5—e6†
42. Ke3—d3 a5—a4
43. Dh6—g5† Kd8—c8
44. Dg5—c1† Kc8—b8
45. Dc1—c4 De6—d6
46. Kd3—c3 a4—b3:
47. a2—b3: Sd7—e5
48. Ld4—e5: Dd6—e5†

Das Spiel wurde remis.

Nr. 217.

Gespielt zu St. Louis 1886.

(Schachz. 1886 S. 109.)

Zukertort. Steinitz.

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 e7—e6
3. Sb1—c3 Sg8—f6
4. Sg1—f3 d5—c4:
5. e2—e3 c7—c5
6. Lf1—c4: c5—d4:
7. e3—d4: Lf8—e7
8. 0—0 0—0
9. Dd1—e2 Sb8—d7
10. Lc4—b3

Mit 10. d5 konnte Weiß sich von dem vereinzelten Bauern befreien.

10. .... Sd7—b6
11. Lc1—f4 Sb6—d5
12. Lf4—g3 Dd8—a5
13. Ta1—c1 Lc8—d7
14. Sf3—e5 Tf8—d8
15. De2—f3 Ld7—e8
16. Lg3—h4

Droht 17. Sd5: Sd5: (oder 17. .... d5: =) 18. Ld5: Lh4: 19. Lb7: Tab8 20. Lc6 mit Bauerngewinn.

16. .... Sd5—c3:
17. b2—c3: Da5—c7
18. Tf1—e1 Ta8—c8
19. Df3—d3

Die Schachz. erklärt 19. Lg3 für die beste Fortsetzung und giebt auch 19. Tc2 und 19. Lc2 zur Erwägung.

19. .... Sf6—d5
20. Lh4—e7: Dc7—e7:
21. Lb3—d5: Td8—d5:
22. c3—c4

Anderenfalls zieht Schwarz b5. Nun werden aber die weißen Bauern schwach.

22. .... Td5—d8
23. Te1—e3 De7—d6
24. Tc1—d1 f7—f6
25. Te3—h3?

Das Opfer ist gewagt; Schwarz sollte den Springer einfach nehmen.

25. .... h7—h6
26. Se5—g4 Dd6—f4
27. Sg4—e3 Le8—a4
28. Th3—f3 Df4—d6
29. Td1—d2 La4—c6
30. Tf3—g3 f6—f5
31. Tg3—g6

Besser (auch schon im vorigen Zuge) nach h3.

31. .... Lc6—e4
32. Dd3—b3 Kg8—g7!

Nicht etwa f4 wegen 33. c5 (Tc5: 34. Te6:) ±.

33. c4—c5 Tc8—c5:
34. Tg6—e6: Tc5—c1†
35. Se3—d1

Oder 35. Sf1 Df4 36. Td1 Dg5! 37. Lf3: etc.

35. .... Dd6—f4
36. Db3—b2

Falls 36. De3, so De3: 37. e3: Lc2 etc.

36. .... Tc1—b1
37. Db2—c3 Td8—c8!
38. Te6—e4: Df4—e4:

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 218.

Beratungspartie, gespielt zu Berlin 1888.

(Brüdersch. 1888 S. 171.)

Schachklub. Schach-gesellschaft.

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 e7—e6
3. Sb1—c3 Sg8—f6
4. Lc1—g5 Lf8—e7
5. e2—e3 0—0
6. Sg1—f3 b7—b6

Auch Te8, was Schiffers gegen Englisch (Schachz. 1887 S. 249) anwandte, giebt dem schwarzen Spiele eine große Festigkeit.

7. Lf1—d3

Auf 7. b3 erhält Schwarz mit Se4 8. Se4: e4: 9. Le7: De7: 10. Sd2 f5 11. Dc2 e5 12. d5 a6 13. a4 Sc6 nebst Sc5, Ld7 und c6 ein gutes Spiel.

7. .... d5—c4:

Weiß verliert ein Tempo, was indessen in der geschlossenen Partie im allgemeinen nicht von Belang ist. Üblicher ist für Schwarz Lb7.

8. Ld3—c4: Lc8—b7
9. 0—0 Sb8—d7
10. Dd1—e2 a7—a6
11. Ta1—c1

In einer anderen Partie geschah 11. a4, was vielleicht besser ist. Zu erwägen wäre auch 11. Lf6: nebst 12. e4, verfehlt aber sofort 11. e4 wegen Se4: 12. Le7: Sc3: resp. 12. Se4: Le4: 13. Le7: Lf3: etc.

11. .... b6—b5
12. Lc4—b3

Etwas besser vielleicht 12. Ld3.

12. .... c7—c5
13. d4—c5: Sd7—c5:

14. Lb3—c2 b5—b4
15. Sc3—a4 Sc5—a4:
Gut wäre auch Sfe4.
16. Lc2—a4: Dd8—a5
17. Lg5—f6: Le7—f6:
Weit besser 17. .... f6: mit Angriffschancen.
18. La4—b3 Da5—h5
19. Tc1—c2 Tf8—d8
20. e3—e4 a6—a5
21. h2—h3 Td8—d7?
Besser a4 22. Lc4 a3 23. e5 Lf3: 24. Df3: Df3: 25. f3: Lc5: bezw. 23. a3: Ta3: 24. e5 Tf3: 25. f6: Dg6 26. La6 Tc3: oder endlich 23. b3 Lc3 nebst Td6, Tad8 etc.
22. Tf1—e1 a5—a4
23. Lb3—c4 g7—g5??
23. .... e5 sollte geschehen.
24. Lc4—b5 Td7—e7
25. Tc2—c5 Dh5—g6
26. e4—e5
26. Dd2 eroberte einen Bauern.
26. .... Lf6—g7
27. Lb5—d3 Dg6—h5
28. Ld3—c4 Lg7—f8
29. Tc5—b5
29. Tc4 war weit stärker, etwa mit der Fortsetzung 29. .... Lc4: 30. Tc4: Tb7 31. Sg5:.
29. .... Lb7—e4:
30. De2—e4: Te7—a7
31. Te1—e3
In Betracht kam 31. Sh2 nebst 32. Sg4.
31. .... h7—h6!
32. g2—g4
Falls 32. h4, so g4! 33. Sh2 f5! 34. Dc4 De8 (35. Tb6 Tc8 36. De6† De6: 37. Te6: Tc1† 38. Sf1 Td7).
32. .... Dh5—g6
33. De4—g6† f7—g6:
34. Sf3—d4 Ta7—a6
35. Kg1—f1 Ta8—c8
36. Kf1—e2 Lf8—c5
37. Te3—d3 Ta6—b6
38. Tb5—a5
Nicht 38. Tb6: Lb6: 39. Se6: wegen Tc2† 40. Td2 Td2† etc.
38. .... b4—b3
39. Ta5—a4: b3—a2:
40. Ta4—a2: Tc8—b8
41. Sd4—f3 Tb6—b2†
42. Ta2—b2: Tb8—b2†
43. Td3—d2 Tb2—b5
44. Td2—c2 Kg8—f7
45. Tc2—d2 Kf7—e7
46. Ke2—f1 Lc5—b6
47. Kf1—g2 Lb6—c7
48. Td2—e2 Tb5—d5
49. Kg2—g3 Td5—d3
50. Kg3—g2 Td3—d5
51. Kg2—g3 Td5—d3
52. Kg3—g2 Td3—d5
Remis.

Nr. 219.

Gespielt zu Breslau 1889.
(Wochenschach 1889 S. 287.)

Blackburne. Schallopp.
1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 c7—c6
3. e2—e3 Lc8—f5
4. Sb1—c3 e7—e6
5. Sg1—f3 Sb8—d7
6. c4—d5: e6—d5:
7. Lf1—d3 Lf5—d3:
8. Dd1—d3: Sg8—f6
9. 0—0 Lf8—e7
10. Sc3—e2 0—0
11. Se2—g3 Tf8—e8
12. Lc1—d2 a7—a5
13. Ld2—c3 Le7—d6
14. Sf3—d2 b7—b5
Nicht ratsam wäre 14. .... Se4 15. Sde4: e4: 16. Se4: Lh2† 17. Kh2: Sc5 wegen 18. Sf6†! f6: 19. Df5 etc.
15. b2—b3 a5—a4
16. Sg3—f5 Ld6—f8
17. f2—f3? g7—g6
18. Sf5—g3 b5—b4
Weiß rechnete wohl auf die Schwäche des Punktes c6: sonst hätte er dieses Zurückdrängen vermutlich nicht so über sich ergehen lassen.
19. Lc3—b2 a4—a3
20. Lb2—c1 c6—c5!
21. Tf1—d1! Ta8—c8
22. Sd2—f1 Dd8—b6
23. d4—c5: Lf8—c5:
24. Kg1—h1 Sd7—e5
25. Dd3—e2 d5—d4
26. e3—d4: Lc5—d4:
27. Lc1—e3 Se5—f3:!
28. Le3—d4: Sf3—d4:
29. De2—f2 Tc8—d8
30. Td1—d2 Sf6—g4
31. Df2—g1
Falls 31. Df4, so zunächst h5.
31. .... Db6—f6
32. Ta1—d1 Kg8—g7
33. h2—h3
Falls 33. Td4:, so entweder Sf2† 34. Df2: Df2: 35. Td8: Da2: oder 33. .... Td4: 34. Dd4: Sf2† 35. Kg1 Sd1: 36. Dd1: Db6† 37. Kh1 Df2 etc.
33. .... Sd4—e2!
34. Td2—e2:
Bei 34. Se2: kommt Schwarz durch Sf2† nebst Sd1: in Vorteil.
34. .... Te8—e2:
35. Td1—d8: Sg4—f2†
36. Kh1—h2 Te2—a2:
37. Td8—a8 Df6—f4
Eine merkwürdig eingeklemmte Stellung für Weiß. Nur der Turm kann ziehen.
38. Ta8—e8 h7—h5
39. Te8—e4
Weiß hat nichts besseres.
39. .... Sf2—e4:
40. Dg1—d4† Kg7—h7
41. h3—h4 Df4—f3
42. Dd4—e4: Ta2—g2†
43. Kh2—h3 Df3—e4:
44. Sg3—e4: Tg2—b2
45. Sf1—g3 a3—a2
Weiß giebt die Partie auf.

Fünfter Abschnitt.

Sonstige Fortsetzungen der Damenbauernöffnung.

§ 1. 1. $\frac{\text{d2—d4}}{\text{d7—d5}}$ 2. $\frac{\text{Lc1—f4, Sb1—c3 (e2—e3, Sg1—f3)}}{\text{—}}$

§ 2. . . 2. $\frac{\text{e2—e4?}}{\text{—}}$ (Blackmar-Gambit).

§ 3. 1. $\frac{\text{—}}{\text{c7—c5?, Sg8—f6 (e7—e6)}}$

§ 4. 1. $\frac{\text{—}}{\text{f7—f5}}$ (holländische Partie).

Nach dem Beginn 1. d2—d4 d7—d5 hat Weiß auch einfache Entwickelungszüge, wie 2. Lc1—f4 und 2. Sb1—c3, die ein sicheres Spiel gewähren, aber weniger Interesse bieten, zur Verfügung. Minder konsequent sind die auf den anderen Flügel hinberspringenden Fortsetzungen 2. Sg1—f3 und 2. e2—e3, die wir hier um so eher übergehen können, als einige Spielweisen des folgenden Abschnitts durch Zugumstellung auf dasselbe hinauslaufen.

Auch in den geschlossenen Spielen macht sich für manche Spieler das Bedürfnis nach lebhafteren Wendungen und mehr oder minder gewagten Gambitzügen geltend, und so begegnen wir denn im Damenbauernspiel dem Opfer des Königsbauern in der Spielweise 1. d2—d4 d7—d5 2. e2—e4, mit der Fortsetzung 2. .... d5—e4: 3. f2—f3. Dieses Gambit ist nach dem Namen seines Erfinders das „Blackmar-Gambit“ benannt worden. Unter die korrekten vermögen wir es nicht zu rechnen, geben jedoch gern zu, daß es im praktischen Spiel vermöge der schnellen Entwickelung der weißen Steine manche Chancen auf Erlangung eines starken Angriffs und auf Ausgleich oder gar Übergewicht gewährt.

Dem Nachziehenden bieten sich als Entgegnung auf 1. d2—d4 außer dem bisher erörterten Zuge 1. .... d7—d5, welcher Weiß an der sofortigen Besetzung der Mitte durch beide Bauern hindert, mehrere den gleichen Zweck verfolgende Spielweisen dar. Das Nachzugsgambit 1. .... c7—c5 ist, wenn Weiß es annimmt, für Schwarz ungefährlich, da die Behauptung des Gambitbauern ebenso, wie im vorigen Abschnitt, mit Gefahren verknüpft ist; indessen erhält Weiß mit 2. d4—d5 einen starken Druck auf die gegnerische Stellung und somit ein gutes Spiel. Dagegen sind 1. .... Sg8—f6 und 1. .... f7—f5 gute Verteidigungszüge; namentlich der letztere — die sogenannte „holländische Partie“ — bildet eine recht beliebte Entgegnung. Auch hier bietet sich für Weiß der Gambitzug 2. e2—e4 dar; Schwarz kann den Bauern nicht behaupten, kommt aber nach 2. .... f5—e4: 3. Sb1—c3 Sg8—f6 4. Lc1—g5 c7—c6 5. Lg5—f6: e7—f6: 6. Sc3—e4: durch den von Steinitz gefundenen Zug Dd8—b6 (der auch nach 6. .... d7—d5 7. Se4—g3 nicht unvorteilhaft ist) zum Gegenangriff. Sicherer und üblicher ist für Weiß die Fortsetzung 2. c2—c4, neben welcher auch Entwickelungszüge wie 2. Sg1—f3 und 2. g2—g3 in Betracht kommen. Interessante Spiele ergeben sich ferner aus 2. h2—h3 Sg8—f6 3. g2—g4, worauf Schwarz nicht gut thut, das Bauernopfer anzunehmen, sowie aus dem von Dr. Göring s. Z. mit Erfolg angewandten und vielfach als eine der stärksten Fortsetzungen der holländischen Partie empfohlenen Zuge 2. Lc1—g5, welcher den Nachziehenden an der Bewegung des Königsbauern hindert. Zieht Schwarz darauf den Springer nach f6, so erhält er durch Abtausch desselben einen unbequemen Doppelbauern; vertreibt er den Läufer durch h7—h6 und g7—g5, so öffnet er seinen Königsflügel in einer unter Umständen bedenklichen Weise. Immerhin wird bei vorsichtigem Spiel in beiden Fällen sich Ausgleich erzielen lassen.

Schwarz kann 1. d2—d4 auch mit e7—e6, b7—b6, g7—g6 etc. beantworten, worauf die Fortsetzung 2. e2—e4 auf Spiele des Abschnitts III zurückführt.

§ 1. 1. Weiß: d2—d4 Schwarz: d7—d5

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	Lc1-f4[1]	Sb1-c3[2]	f2-f3	e2-e4	f3-e4:	a2-a3	Lf1-b5	d4-d5
	Lc8-f5	Sb8-c6	Sc6-b4?	d5-e4:	Lf5-g6	Sb4-c6	Dd8-d7[3]	a7-a6
2.	. .	. .		e2-e4	f3-e4:	Lf1-b5	Lb5-c6†	Sg1-e2
			e7-e6[5]	d5-e4:	Lf5-g6	a7-a6	b7-c6:	Ta8-b8
3.		d4-c5:[6]	Sg1-f3	e1-e3	Lf4-g3	c2-c3	Sb1-c3	Lf1-e2
	c7-c5	Sb8-c6	f7-f6	e7-e5	Lf8-c5:	Sg8-e7	Lc5-b6	0-0
4.	. .	Lf4-b8:[9]	e2-e3	c2-c3	Dd1-a4†	Da4-a7:	b2-b4	Da7-b7
		Ta8-b8:	e7-e6	b7-b6	Lc8-d7	c5-c4	Tb8-a8	Sg8-e7
5.	Sb1-c3	b2-b4[11]	e2-e4	f2-f3	g2-g4	h4-h5	+	
	Lc8-f5[10]	e7-e6[12]	Lf5-e4:	Le4-f5	Lf5-g6		—	
6.		d4-c5:	Sc3-e4	Se4-g3	b2-b4?	Lc1-a3	b4-c5:	—
	c7-c5	d5-d4	f7-f5	e7-e5	b7-b6	b6-c5:	Dd8-a5†	+
7.	. .	. .	. .	. .	e2-e4	Lf1-b5†	Dd1-e2	Sg3-f1
					Sg8-e7[13]	Sb8-c6	f5-f4	Se7-g6
8.	. .	Lc1-f4	e2-e3	b2-b3	Sg1-e2	Dd1-d2	f2-f3	b3-c4:[15]
		e7-e6	c5-c4[14]	Lf8-b4	Dd8-a5	Sg8-f6	b7-b6	Lc8-a6

§ 2.

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	e2-e4[16]	f2-f3	Sg1-f3:	d4-d5	Sf3-e5	Lf1-b5†	d5-c6:	Sb1-c3
	d5-e4:	e4-f3:	e7-e5	e5-e4	Lf8-d6	c7-c6[17]	Dd8-a5†	Ke8-e7
2.	. .	. .	. .	Lf1-c4	Sf3-g5	0-0	Sg5-e4:	Dd1-h5†
				e5-e4[19]	Sg8-h6	f7-f5	f5-e4:	Ke8-d7
3.	. .	. .	. .		Sf3-g5	0-0	Dd1-d3	Dd3-d2[22]
				Lf8-d6	Sg8-h6[21]	0-0	g7-g6	Sh6-f5
4.	. .	. .		Lf1-d3	c2-c3	0-0	Sb1-d2	Sd2-e4
			e7-e6[23]	Sg8-f6	Lf8-e7	Sb8-c6	h7-h6	0-0
5.	. .		f3-e4:	Lf1-d3	Ld3-e4:	Dd1-h5†	Dh5-e5	De5-h8:
		Sg8-f6[24]	Sf6-e4:	f7-f5[25]	f5-e4:	g7-g6	Sb8-c6[26]	Sc6-d4:

[1] Die Spiele des § 1 sind sicher, enthalten aber weniger Initiative als das Angebot des Damengambits. Wegen der Züge 2. e3 und 2. Sf3, die insofern weniger konsequent sind, als Weiß nach dem Eröffnungszuge zunächst den Damenflügel weiter entwickeln sollte, verweisen wir auf § 1 bezw. § 4 des Abschn. VI.

[2] Die Göttinger Handschrift zieht 3. c3 c6 4. Sf3 Sf6 5. a3 a6 6. Sc3 Sc6 7. Ld3 Se4 etc.

[3] Bei 8. .... a6! 9. Lc6: hat Weiß die bessere Bauernstellung.

[4] Auch 10. La4 b5 11. Sb5: genügt.

[5] Die beste Entgegnung ist jedenfalls Sf6.

[6] Wir folgen einer zu London 1883 zwischen Mason und Steinitz gespielten Turnierpartie. S. Schachz. 1885 S. 24.

[7] 11. Da4 sollte geschehen.

[8] Es geschah weiter 18. Ld5 f5 19. Sbd2 f4 und Schwarz gewann.

[9] Der Abtausch des Läufers gegen den unentwickelten Springer ist trotz des nachfolgenden Bauerngewinns hier ebenso wenig empfehlenswert wie in ähnlichen Fällen auf dem Königsflügel. Weiß zieht am besten 3. e3; auch 3. c3, Sf3 oder Sc3 kann geschehen. (Vgl. bezüglich des letzteren Zuges die Nr. 8.)

[10] In einer Partie Gunsberg-Burn, Schachz. 1890 S. 9, geschah 2. .... Sf6 3. Lg5 e6, worauf durch 4. e4 eine Stellung der französischen Partie entstand.

[11] Oder 3. Lf4, wie in Nr. 1/2.

[12] Sf6 (und, wenn dann 4. f3, so h5) bildet die richtige Verteidigung. Man sieht, daß der Läufer auf f5 unbequemen Angriffen ausgesetzt ist; derselbe findet in der neueren Praxis meist auf b7 Verwendung.

[13] Auf 6. .... f4 kann Weiß mit 7. Dh5† Kd7 8. De5: g3 9. Dd5† Ke8 10. Dh5† das Remis herbeiführen; doch versucht Schwarz vielleicht dann 10. .... g6 11. De5† De7 etc.

[14] Dieses Vorrücken des c-Bauern, gleichviel ob von weißer oder schwarzer Seite, darf, wie bereits in der Einleitung des vorigen Ab-

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
d5-c6:[4]	Ta1-d1:	c6-b7:	Lf4-c7:	+				
Dd7-d1‡	a6-b5:	Ta8-b8		—				
b2-b3	a2-a3	+						
Lf8-b4								
0-0	e3-e4[7]	h2-g3:	c3-d4:	Le2-c4†	Sd2-b3	Lc4-d5	Ld5-b7:	[8]
Se7-f5	Sf5-g3:	d5-d4	c5-d4:	Kg8-h8	Lc8-g4	Sc6-e5	Ta8-b8	+
∓								

De2-c4	b2-b4	Lc1-d2	Ld2-b4:	—
Dd8-e7	a7-a5	a5-b4:	Lc8-e6	—
∓				

Dd1-d5	Dd5-e6‡	c6-b7:	b7-a8:D	b2-c3:	Ke1-e2	Lc1-d2	Th1-c1	+
Lc8-e6	f7-e6:	Ld6-e5:	Le5-c3‡	Da5-c3‡	Dc3-c2‡	Sb8-d7	[18]	—
Lc1-h6:	Dh5-d5†	Dd5-e5†	De5-e6‡.					
g7-h6:	Kd7-e7[20]	Ke7-d7						
g2-g4	Sg5-f7:	Lc4-f7‡	c2-c3	Dd2-e2	+			
Sf5-d4:	Tf8-f7:	Kg8-h8	Sd4-c6		—			
Sf3-g5	Se4-g5:	Tf1-f6:	Dd1-h5	Ld3-h7†	D, Sf7‡.			
h6-g5:	Lc8-d7	Le7-f6:	Tf8-e8	Kg8-f8, h8				
Lc1-h6	Ke1-f2	Dh8-f8‡	Sg1-f3	Sf3-e5†	Sb1-c3	Df8-d8†	Dd8-d5†	+
Sd4-e2‡	Dd8-d1	Ke8-d6	Dd1-h1:	Kd7-d6	Dh1-a1:	Kd6-e6!	[27]	-

schnitts hervorgehoben, nur mit Vorsicht angewendet werden. Es erweist sich in der Regel dann als besonders wirksam, wenn bereits der a-Bauer einen Schritt gegangen ist, um sofort durch den Doppelschritt des b-Bauern Verstärkung herbeiholen zu können, oder wenn, wie hier, durch die Postierung des Läufers auf f4 und die Unmöglichkeit, denselben zurückzuziehen, der Damenflügel geschwächt ist. In anderen Fällen dürfte der Zug des c-Bauern sich meist als nachteilig, zum mindesten als Tempoverlust herausstellen.

[15] 9. a3 ist zwecklos, da Schwarz darauf gleichfalls einfach mit La6 antworten kann.

[16] Ein von dem Amerikaner Blackmar herrührendes und nach ihm benanntes Gambit, welches im praktischen Spiel manches für sich hat, wenngleich es der strengen theoretischen Untersuchung nicht Stand halten dürfte. Wir entnehmen die Varianten dieses Paragraphen zum Teil Cordels „Führer".

[17] Auf 7. .... Ld7 folgt 8. Sd7: Sd7: 9. Dg4 und Weiß gewinnt den Bauern mit gutem Spiele zurück.

[18] 16. .... Db2 17. Ld7: Kd7: 17. Dc8† und in wenigen Zügen Matt.

[19] Auf 5. .... d4: rochiert Weiß und droht nun 7. Lf7‡.

[20] Oder 11. .... Ld6 12. Df5† und 13. D‡.

[21] Auf 6. .... Le6 könnte 7. Le6: e6: 8. Dh5† g6 9. Df3 Dd7 10. Db7: Dc6 11. Dc8† Ke7 12. De6‡ Kd8 13. Sf7‡ die Folge sein.

[22] Droht 10. Sh7:.

[23] Hier kommen auch Sf6, Sc6 und am besten wohl Lg4 oder b6 in Betracht. Die obige Variante folgt einer Partie Blackmar-Farrar.

[24] Besser wäre die Deckung durch Lf5.

[25] Solider ist jedenfalls der Rückzug nach f6 oder d6.

[26] Mit 8. .... Tg8 9. Dc4: Sc6 und 10. .... Lf5 würden sich die Spiele etwa ausgleichen.

[27] Partie Maurian-Daponte. Es geschah weiter: 17. .... Kf6 18. Sd7† Ld7: 19. Se4‡.

(§ 2.)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
6.	(d2-d4)	(e2-e4)	(f2-f3)	c2-c3	Lc1-e3	c3-d4:	Sb1-c3	Sg1-f3:
	(d7-d5)	(d5-e4:)	e7-e6[1]	c7-c5	c5-d4:	Lf8-d6	e4-f3:	Sg8-f6

§ 3.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(d2-d4)	d4-d5![4]	e2-e4	f2-f4	Lf1-d3	Ld3-e4:	Sb1-c3	Sg1-f3
	c7-c5?[3]	e7-e6	d7-d6	f7-f5	f5-e4:	Sg8-f6	Lf8-e7	0-0
2.		Lc1-f4	Sb1-c3	Sg1-f3	e2-e4	Lf1-c4	Dd1-e2	0-0-0
	Sg8-f6[5]	d7-d6	b7-b6	Sb8-d7	g7-g6	c7-e6	Lc8-b7	Lf8-g7

§ 4.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	(d2-d4)	c2-c4	Sb1-c3	Lc1-f4	e2-e3	Sg1-f3	Lf4-g5	Lg5-h4
	f7-f5[6]	Sg8-f6	d7-d6	c7-c6	Dd8-c7	Sf6-h5	h7-h6	g7-g5
2.	. .	. .		Lc1-g5[8]	Dd1-b3	d4-d5	e2-e3	Lf1-d3
			e7-e6[7]	Lf8-b4	c7-c5	e6-e5	0-0	d7-d6
3.	. .	. .	. .		e2-e3	Lf1-d3	Sg1-e2	0-0
				Lf8-e7	0-0	b7-b6	Lc8-b7	Sf6-h5
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lg5-f6:
								Le7-f6:
5.	. .	. .	. .	a2-a3[11]	Lc1-f4[12]	e2-e3	d4-d5	d5-e6:
				Lf8-e7	0-0	b7-b6[13]	d7-d6	Lc8-e6:
6.	. .	. .	. .		Lc1-f4[15]	e2-e3	Sg1-f3	Lf1-e2
				b7-b6	Lc8-b7	Lf8-e7	0-0	Sf6-e4
7.	. .		e2-e3[17]	Sb1-c3	Dd1-b3	d4-d5	b2-c3:	f2-f3
		c7-e6	Sg8-f6	Lf8-b4	Sb8-c6	Lb4-c3†	Sc6-e5	b7-b6
8.	. .	. .	. .	. .	Lc1-d2[19]	Lf1-d3	a2-a3	Ld2-c3:
					0-0	b7-b6	Lb4-c3:	Lc8-b7
9.	. .	. .	. .		Lf1-d3	f2-f3	Sg1-e2	0-0
				b7-b6	Lc8-b7	d7-d5	Lf8-e7	0-0
10.	. .	. .	Sg1-f3	e2-e3	Sb1-c3	Lf1-d3	Lc1-d2	c4-c5[22]
			Sg8-f6	Lf8-e7	0-0	d7-d5[21]	c7-c6	Sb8-d7?[23]
11.	. .	. .	f2-f4?[27]	Sg1-f3	a2-a3	Sb1-c3	e2-e3	Lf1-e2
			Sg8-f6	b7-b6	a7-a5	Lc8-b7	Lf8-e7	0-0

[1] Diese Ablehnung des Gambits empfiehlt Maurian. Cordel erachtet auch e5 für gut. Wir weisen noch auf 3. .... e3 hin.

[2] Partie Blackmar-Love. Es folgte 16. .... Kf6: 17. Dh4† Kg7 18. Lh6† und Weiß gewann.

[3] Einige Spieler halten 2. .... c5 für sehr empfehlenswert; uns scheint aber doch Weiß mit 3. d5 ein wenig in Vorteil zu kommen.

[4] Mit 2. c5: e6 3. b4 a5 4. c3 b6 5. a4 c5: 6. b5 d5 gelangt man zur vollständigen Ausgleichung.

[5] Von Riemann mehrfach angewandt. Wir folgen einer Partie Mason-Riemann, Kongreßb. 1879/81 S. 151. Auf 1. .... e6 kann das Spiel mit 2. e4 d5 in die französische Partie oder mit 2. c4 d5 in das abgelehnte Damengambit oder mit 2. c4 f5 in die holländische Partie übergeleitet werden; Zukertort zog gern 2. Sf3.

[6] Diesem Zuge wurde in Berlin der Name „Zug des Elias Stein“ oder „holländische Partie“ beigelegt. Stein wiederholt zwar nur die obige Variante der *Amateurs* von 1775, S. 224, erklärt dabei aber 1789, S. 115, man könne dem Gambit nicht besser als mit 1. .... f5 ausweichen.

[7] In der vorigen Variante geschah später e5; es ist indes üblicher, den Königsbauern in dieser Partie zunächst nur einen Schritt vorzurücken.

[8] 4. e3 führt auf Nr. 7 ff. In Nr. 224 der erläuternden Partien, S. 688, wird eine andere Entwickelung angewandt.

[9] Besser 12. e4.

[10] Die Fortsetzung dieser Variante, welche ebenso wie die beiden vorhergehenden aus Spielen zwischen Harrwitz und Morphy entlehnt ist, findet man im Morphybuch 1881, S. 37.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Lf1-d3	0-0	Sf3-g5	Kg1-h1	Tf1-f6:	Sg5-h7	Sh7-f6†	Dd1-h5	+
0-0	Dd8-c7	Ld6-h2‡	h7-h6	g7-f6:	f6-f5	Kg8-g7	[2]	—
f4-e5:	0-0	+						
d6-e5:								
e4-e5	Lf4-e3	De2-f3:	g2-g4	Lc4-b5	h2-h4	Le3-g5	+	
Sf6-h5	Lb7-f3:	Lg7-f8	Sh5-g7	d6-d5	h7-h5			
Sf3-d2	Lh4-g3	c4-c5	c5-d6:	d4-e5:	e3-f4:	—		
Sh5-f6	e7-e5	f5-f4	Lf8-d6:	Ld6-e5:		—		
Sg1-e2	Lg5-f6:	a2-a3	Db3-c3:	0-0	b2-b4	f2-f3	Ld3-c2	—
h7-h6	Dd8-f6:	Lb4-c3‡	Sb8-d7	Df6-g6	b7-b6	h6-h5	Lc8-b7	—
Lg5-e7:	Se2-g3	h2-g3:	f2-f4[9]	g3-g4	g4-f5:	Dd1-d2	Ta1-e1	—
Dd8-e7:	Sh5-g3:	d7-d6	Sb8-c6	Sc6-b4	e6-f5:	Ta8-e8	De7-h4	—
0-0	Dd1-d2	f2-f4	d4-d5	d5-e6:	Ta1-e1	Se2-g3	Sc3-d5	—
Dd8-e7	d7-d6	c7-c5	Sb8-a6	De7-e6:	Lf6-h4	De6-g6	Lb7-d5:[10]	—
Sg1-f3	Sc3-e4:	Sf8-d4	Ta1-c1	Sd4-e6:	Tc1-c2	Dd1-d5	Lf1-e2	—
Sf6-e4	f5-e4:	Dd8-d7	Le7-f6	Dd7-e6:	Sb8-d7	Ta8-e8	De6-f7[14]	—
Sc3-e4:	Sf3-d2	Lf4-g3	Dd1-c2	Sd2-e4:[16]	Se4-d6:	Th1-g1		
f5-e4:	d7-d6	Lc7-f6	c7-c5	c5-d4:	Lb7-g2:	Lg2-c6	+	
Sg1-h3	Sh3-f2	e3-e4?[18]	f3-e4:	Sf2-g4:	—			
0-0	Kg8-h8	f5-e4:	Se5-g4	Sf6-g4:	+			
Sg1-f3	Dd1-e2	0-0-0	Ld3-e4:	Sf3-g5	c4-d5:			
Dd8-e8	d7-d6[20]	Sf6-e4	f5-e4:	d6-d5	e6-d5:	+		
Dd1-b3	—							
Sb8-c6	—							
Sf3-g5!	f2-f3[24]	Dd1-c2	Sg5-h3	Sh3-f2[25]	d4-e5:	0-0	Sc3-e2	+
Sd7-b8	Dd8-c7	Sf6-h5	Le7-h4†	e6-e5	Dc7-e5:	Lh4-e7[26]		
0-0	b2-b3	Lc1-b2	Ta1-c1	Le2-d3	h2-h3	Dd1-e1	Ld3-e4:	—
h7-h6	d7-d6	Sb8-d7	Kg8-h7	g7-g6	Dd8-c8	Sf6-e4	f5-e4:[28]	—

[11] Dieser Sicherungszug ist sehr zu empfehlen.

[12] Oder 5. f3 d5 6. d5: d5: 7. Lf4 0-0 =. In einer Partie zwischen Neumann und L. Paulsen, Schachz. 1870 S. 308, geschieht 5. e3 0-0 6. Ld3 b6 etc.

[13] Statt dessen geschähe besser sofort 6. .... d6.

[14] Es folgt in dieser zwischen Leipzig und Hamburg gespielten Partie, welche in der Schachz. 1858 und 1859 kommentiert ist: 17. b4 Le5 18. Le5: Te5: 19. Df7‡ Tf7: 20. 0-0 etc.

[15] Auch hier käme, wie in Nr. 2, 5. d5 sehr stark in Betracht. Wir folgen einer Partie Mason-Bird, Schachz. 1882 S. 312.

[16] Oder 13. c5: bc5: 14. Se4: Lb2: 15. Sd6: Lg2: mit gutem Spiel für Schwarz.

[17] Oder 3. a3 resp. 3. Sc3 wie in den vorhergehenden Varianten.

[18] Hier wäre wohl 11. Sd3 der richtige Zug, der die Spiele gleich stellt.

[19] Partie Mason-Bird, Kongreßb. 1885 S. 58.

[20] Noch besser wäre hier Dh5.

[21] Um 7. e4 zu verhindern.

[22] Das Vorrücken ist hier günstig.

[23] Der richtige Zug wäre Te8, um nachher Sbd7 und Sf8 folgen zu lassen. Auf 8. .... b6 deckt sich Weiß mit 9. b4 a5 10. a3 oder 10. Sa4. Wir folgen einer Partie Steinitz-Tschigorin, Schachz. 1889 S. 139.

[24] Die Schachz. erklärt 10. 0-0 für stärker.

[25] Nicht 13. g3 wegen Sg3: 14. g3: Dg3‡ etc.

[26] Besser Ld8 16. Se2 Lc7.

[27] Diese Spielweise, die wir einer Partie Mongredien-Morphy entnehmen, ist minder gut, weil e2 zurückbleibt, und das Feld e4 dem Gegner zugänglich wird.

[28] 17. Sd2 Sf6 etc.

(§ 4.) **1. Weiß: d2—d4 Schwarz: f7—f5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
12.	(c2-c4) (e7-e6)	g2-g3 Sg8-f6	Lf1-g2 Lf8-e7	Sb1-c3 d7-d6	Sg1-f3[1] Sb8-c6	e2-e3 0-0	b2-b3 Lc8-d7	Lc1-b2 Dd8-e8
13.	g2-g3[3] Sg8-f6	Lf1-g2 Sg8-f6[4]	Sg1-h3 Lf8-e7	0-0 0-0	c2-c4 d7-d5	b2-b3 c7-c6	Sb1-c3 Sb8-a6	Lc1-b2 Lc8-d7
14.	Sg1-f3 Sg8-f6	Lc1-f4 e7-e6	Lf4-g5 Lf8-e7	e2-e3 0-0	Lf1-d3 Sb8-c6	a2-a3 b7-b6	c2-c4 h7-h6	Lg5-f6: Le7-f6:
15.	h2-h3 Sg8-f6	g2-g4 f5-g4:	h3-g4: Sf6-g4:	e2-e4 d7-d6	Lf1-c2 h7-h5	Lc1-g5 g7-g6	Sg1-h3 Lf8-h6	Dd1-d2 e7-e6
16.	. .	 d7-d5!	f2-f3 c7-c5	g4-g5 Sf6-h5	d4-c5: e7-e6	b2-b4 b7-b6	c5-b6: Dd8-b6:	e2-e3 Db6-b4‡
17.	. .	. .	g4-g5 Sf6-e4	h3-h4 c7-c5	c2-c3 e7-e6	Sg1-f3 Sb8-c6	Lc1-f4 Lf8-d6	Lf4-d6: Dd8-d6:
18.	e2-e4[5] f5-e4:	Sb1-c3 Sg8-f6	Lc1-g5 e7-e6	Lg5-f6: Dd8-f6:	Sc3-e4: Df6-g6	Lf1-d3 Dg6-g2:	Dd1-h5† g7-g6	Dh5-e5 Dg2-h1:
19.	. .	. .	. .	. .	 Df6-h6!	Sg1-f3 Lf8-e7	h2-h4 b7-b6	Lf1-d3 Lc8-b7
20.	. .	. .	 c7-c6[10]	Lg5-f6: e7-f6:	Sc3-e4: d7-d5	Se4-g3 Lf8-d6	Dd1-h5† g7-g6	Dh5-h6 Dd8-e7†
21.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	Lf1-d3 0-0[11]	Dd1-h5 g7-g6[12]
22.	. .	. .	. .	. .	. .	 Dd8-b6![13]	Dd1-e2†[14] Ke8-f7	0-0-0 Sb8-a6
23.	. .	. .	. .	. .	. .	Se4-d2 Dd8-e7†	Lf1-e2 De7-b4?	Le2-d3[18] Db4-d4:
24.	. .	. .	. .	. .	 Dd8-b6![20]	Dd1-e2[17] Db6-b2:	Se4-d6†† Ke8-d8	De2-e8† Kd8-e7
25.	. .	 e7-e6	Dd1-h5† g7-g6	Dh5-e5 Sg8-f6	Lc1-g5 Lf8-e7	d4-d5 0-0	Lg5-h6 d7-d6	De5-d4 e6-e5

[1] Hier wäre wohl 6. e4 die gebotene Fortsetzung. Wir folgen einer Partie M. Weiß-Berger, Schachz. 1882 S. 25.

[2] In der Partie geschah minder gut 15. .... g4 16. h3 Sf6.

[3] Mit 2. e3 kommen wir, sobald c4 nachfolgt, auf frühere Varianten zurück. Vgl. auch Abschn. VI § 1 Nr. 11 ff.

[4] Oder 3. .... d5 4. e3 Sf6 5. b3 c6 6. Lb2 Ld6 7. Sf3 Se4 8. c4 0-0 9. Sc3 Sbd7 =.

[5] Mit diesem zuerst von Staunton gegen Horwitz (*Handbook* 1847 S. 399) angewandten Zuge bezweckt Weiß die Herbeiführung eines offenen Spieles. Ob das Opfer wirklich, wie man früher glaubte, vollkommen sicher ist, erscheint uns bei der Fortsetzung der Variante Nr. 24 fraglich.

[6] Wir folgen bis zum 13. Zuge einer Partie Göring-Minckwitz, Schachz. 1871 S. 267, in welcher allerdings Weiß den in Nr. 27 ff. behandelten Zug 2. Lg5 gethan hatte (vgl. Schachz. 1879 S. 300 Z. 3,4). Übrigens wäre auch 11. .... Dh2: nicht günstiger für Schwarz.

[7] In der Partie geschah 13. .... Kf6 14. Df8† Kg5 15. f4† Kg4 16. Le2† Kh3 17. Dh6† Kg2 18. Dg5† Kh2: 19. Lf3! Df1 20. Dh4† Kg1 21. Dg3† Dg2 22. Dg2‡.

[8] Bei 14. .... Kd6 entscheidet 15. Le4 e5 (15. .... Lh6† 16. Ke2 etc.) 16. Se8† Ke6 17. d5‡.

[9] Nach einer Partie, welche Dr. Göring gegen Dr. Schwede verlor.

[10] M. Lange empfiehlt in der Schachz. 1862, S. 190, 4. .... g6 5. Lf6: f6: 6. Se4: Lg7 nebst 0-0 und f5.

[11] Staunton 1847, S. 381, bricht hier ab und giebt der weißen Stellung den Vorzug; uns scheint aber das Spiel, welches mit 9. Se2, 9. Dd2 oder 9. Dh5 fortzusetzen ist, gleich zu stehen. Eine Partie mit 9. Se2 von Neumann gegen Anderssen findet man in der

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
a2-a3	0-0	b3-b4	Dd1-b3	Tf1-d1	—				
Ta8-c8	De8-h5	b7-b6	Kg8-h8	Sf6-e4[2]	—				
Ta1-e1	e2-e3	Dd1-e2	f2-f3	e3-e4	b3-c4:	—			
Sa6-c7	Sf6-g4	Sc7-e8	Sg4-h6	d5-c4:	Dd8-a5	—			
Dd1-c2	Sb1-c3	0-0-0	Th1-g1	Sf3-e1	d4-c5:	g2-g4	—		
Lc8-b7	a7-a6	Sc6-e7	Ta8-c8	c7-c5	Tc8-c5:		—		
Le2-g4:	Sh3-g5:	d4-e5:	+						
Lh6-g5:	Lc8-g4:								
c2-c3	Ke1-d2	—							
Db4-h4†	Dh4-g5:	+							
—									
—									
De5-h8:	Ke1-d2	Se4-f6†	Dh8-g8†	Dg8-h7‡	Dh7-g6‡	Dg6-g5†	Ld3-g6†	Dg5-f6	+
Dh1-g1‡	Dg1-a1:[6]	Ke8-f7	Kf7-e7![7]	Ke7-f6:![8]	Kf6-e7	Ke7-f7	Kf7-g8		—
g2-g4?	Dd1-e2	Th1-h3	c2-c3	Sf3-g5	Th3-f3	Tf3-f8‡	De2-f3†	0-0-0?	—
Dh6-f4	Th8-f8	Sb8-c6	Sc6-d8	h7-h6	Df4-h2	Ke8-f8:	Kf8-g8	h6-g5:[9]	+
Ke1-d2	Ta1-e1	Sg1-h3	Lf1-d3	—					
Lc8-e6	Sb8-d7	0-0-0	De7-f7	—					
Dh5-h6	Sg3-e2	Dh6-d2	f2-f4	Sg1-f3	c2-c3	0-0	—		
Dd8-e7†	De7-g7	f6-f5	Tf8-e8	c6-c5	Sb8-c6	Lc8-d7	—		
c2-c3[15]	Kc1-b1	f2-f4	De2-c2	Sg1-f3	f4-f5[16]	Sg3-f5:	+		
Lc8-e6	Ta8-c8	g7-g6	c6-c5	Lf8-d6	g6-f5:				
Dd1-h5†	0-0-0	Dh5-f7	Df7-b7:	Sg1-f3	Db7-a8:	c2-c4	—		
Ke8-d8	Lc8-g4	Lg4-d1:	Ld1-g4:	Dd4-b6	Kd8-c7	Lg4-c8	+		
De8-c8‡	Ta1-d1	Dc8-a8:	Da8-a7:	Ke1-e2	Ke2-f3	Kf3-g3	f2-f4	Kg3-h3	—[21]
Kc7-d6:	Sb8-a6!	Kd6-c7!	Lf8-b4†	Db2-c2‡	Dc2-f5†	Lb4-d6†	Df5-f4‡	Df4-h6†	+
Dd4-d2	h2-h3	0-0-0	Lf1-c4	Sg1-e2	g2-g4	Se2-g3	[22]		
Tf8-f7	Sb8-d7	Sd7-c5	Lc8-d7	a7-a5	Dd8-e8	b7-b5	+		

Schachz. 1866, S. 179. Im *Congrès de 1867* geschah zwischen Golmayo und Neumann 8. .... De7† 9. De2 0-0 etc.

[12] In einer Partie, die Duisburg gegen Düsseldorf spielte (Schachz. 1862 S. 190) geschah 9. .... De8†. Wir folgen aber den Zügen, die M. Lange 1871, S. 18, angiebt.

[13] Von Steinitz gegen Neumann zu Baden-Baden angewandt. S. Schachz. 1871 S. 18.

[14] Bei 8. Tb1 gewinnt Schwarz durch Da5† einen Bauern. Auch 8. Ld3 Db2: 9. Se2 Lb4† 10. Kf1 Ld6! schlägt nicht zum Vorteil für Weiß aus.

[15] Diese von Görlitz gegen Wittenberg, Schachz. 1884 S. 151, gewählte Fortsetzung scheint besser als Neumanns Zug 10. Df3.

[16] In der eben bezeichneten Korrespondenzpartie geschah 15. Sh4, worauf Schwarz einfach mit Lf4: hätte fortfahren können.

[17] In der Schachz. 1859, S. 8 und 277, berücksichtigt. Am einfachsten setzt Schwarz darauf das Spiel mit 7. .... Ld6 8. Ld3 De7† 9. Se2 Lg4 = fort.

[18] Besser ist 9. Sgf3 Db2: 10. 0-0, worauf die bessere Entwickelung den Verlust des Bauern ausgleichen dürfte.

[19] Es könnte auch der Damentausch durch De7 7. De2 d5 veranlaßt werden. Der Textzug wurde von Steinitz gegen Potter mit Vorteil angewendet.

[20] Oder 7. Tb1 Da5† 8. Sc3 Lb4 9. Sge2 Da2: resp. 7. b3 d5 8. Sc3 Lb4 9. Sge2 c5 10. c5: Dc5: 11. Dd3 d4.

[21] Schwarz gewinnt am schnellsten wie folgt: 19. Kg4 Dg5(g6)† 20. Kf3 Df5† 21. K~ Te8† 22. Kd2 Lf4† 23. Kc3 Da5† 24. Kb2(b3) Db4† 25. Kc2! Da3 26 .Kb1 Ld2 27. Se2 Te2: etc.

[22] Die Fortsetzung findet sich in einer Partie Owens gegen Anderssen, Schachz. 1861 S. 272.

(§ 4.) **1. Weiß: d2—d4 Schwarz: f7—f5**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
26.	(e2-e4)	Lf1-d3[2]	Ld3-e4:	Le4-d3	Sg1-f3[3]	h2-h3	g2-g4
	d7-d6[1]	f5-e4:	Sg8-f6	Lc8-g4	Sb8-d7	Lg4-h5	Lh5-f7
27.	Lc1-g5[4]	Lg5-f6:[5]	e2-e3	Lf1-d3	Dd1-f3	Sb1-c3	Sg1-e2
	Sg8-f6	e7-f6:	d7-d5	Lf8-d6	g7-g6	c7-c6	Lc8-e6
28.	. .	. .	. .	. .	Sb1-d2	Dd1-f3	h2-h4
					Lc8-e6	g7-g6	Dd8-d7
29.	. .	. .	d4-d5[7]	e2-e3	Lf1-d3	Dd1-f3	h2-h4
			d7-d6	Lf8-e7	0-0	g7-g6	h7-h5
30.		Lg5-h4	Lh4-g3	e2-e3	h2-h4	Sb1-a3	Sg1-e2
	h7-h6![6]	g7-g5	d7-d5[9]	Lc8-e6[10]	g5-g4	Sg8-f6	c7-c6
31.	. .	. .	e2-e3[12]	Lf1-e2	Le2-h5†[13]	Lh4-g3	Lh5-g6
			Sg8-f6	Lf8-g7	Ke8-f8	g5-g4	d7-d6

[1] Will Schwarz nicht schlagen, so ist dies die beste Deckung des Bf5.

[2] Auch 3. Sc3 kann geschehen. Minder empfehlenswert aber wäre 3. f3 wegen der Vereinzelung des e-Bauern durch 3. .... e4: 4. e4: e5! 5. Sf3 d4:.

[3] Die Schachz. giebt 6. f3 nebst 7. Se2

[6] Dies halten wir für die beste Verteidigung. Auch 2. .... g6 ist zulässig; auf 3. h4 aber darf dann nicht Sh6 folgen (wegen 4. h5 Sf7 5. Dd2 h6 6. g6: Sg5: 7. Dg5: g5: 8. Th8:, wie in einer Partie der Brüdersch. 1887, S. 411), sondern es müßte nun 3. .... h6 geschehen.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	
Sb1-c3	d4-e5:	Sf3-e5:	Dd1-e2	Lc1-d2	0-0-0	Th1-e1	—
e7-e5[4]	Sd7-e5:	d6-e5:	Lf8-d6	Dd8-e7	0-0-0	h7-h6	—
h2-h4	—						
h7-h5	—						
h4-h5	c2-c4	Df3-e2	—				
g6-g5	g5-g4	c7-c5	—				
Sg1-e2	Se2-f4	Sb1-c3	Sc3-e2	c2-c4	a2-a3	—	
Kg8-h7	Dd8-e8	c7-c5	Lc8-d7	Sb8-a6	Sb6-c7	—	
Se2-f4	c2-c4	Dd1-d2	Ke1-d2:	Lf1-d3	b2-a3:	Ld3-c4:	—
Le6-f7	Dd8-a5†	Da5-d2‡	e7-e6[11]	Lf8-a3:	d5-c4:	Sf6-e4†	—
Sg1-e2	—						
	—						

22. Db3—c3 De5—e7
23. e3—e4 Sd7—f6
24. e4—d5: Sf6—d5:
25. Tc1—e1 De7—f7
26. Dc3—d2 Sd5—f4
27. b2—b3 Df7—f6
28. Te1—d1 Df6—g5
29. Dd2—d4 h7—h5

Einleitung des entscheidenden Schlußangriffs.

30. Td1—e1 h5—h4
31. Te1—e5 Dg5—g6
32. Te5—e4 h4—g3:
33. h2—g3: Dg6—g3:
34. Dd4—d2 Sf4—h3†
35. Kg1—h1 Tf8—f1‡.

Nr. 221.

Gespielt zu Hamburg 1885.

(Schachz. 1885 S. 269.)

Mackenzie. Mason.

1. d2—d4 d7—d5
2. Sg1—f3 Sg8—f6
3. e2—e3 e7—e6
4. c2—c4 b7—b6
5. Sb1—c3 Lf8—e7
6. Lf1—d3 d5—c4:
7. Ld3—c4: Lc8—b7
8. 0—0 0—0
9. Dd1—e2 Le7—b4
10. Lc1—d2 Sb8—d7
11. Ta1—d1 Dd8—e7
12. a2—a3 Lb4—d6
13. e3—e4 e6—e5
14. d4—d5 Sf6—e8
15. Ld2—g5? f7—f6
16. Lg5—h4 g7—g5
17. Lh4—g3 Se8—g7
18. Sf3—e1 Tf8—f7
19. Se1—c2 Sd7—f8
20. Sc2—e3 h7—h5
21. h2—h4? Lb7—c8
22. Sc3—b5 Sf8—g6
23. h4—g5: f6—g5:

Schwarz hat jetzt das entschieden überwiegende Spiel.

24. Sb5—d6: c7—d6:
25. f2—f3 h5—h4
26. Lg3—h2 Sg7—h5
27. De2—d2 Sg6—f4!
28. Td1—c1 Tf7—g7
29. Lc4—b5 g5—g4?
30. Lh2—f4:

Mit 30. Tc8‡ Tc8 31. Lf4: nebst 32. Sf5 etc. konnte Weiß sein Spiel einigermaßen sicher stellen.

30. .... Sh5—f4:
31. Dd2—d1 g4—g3
32. Tc1—c8: Ta8—c8:
33. Se3—f5 De7—g5
34. Sf5—g7: Dg5—g7:
35. Tf1—e1 Dg7—c7?
36. Lb5—c6 Dc7—g7
37. Te1—e3 h4—h3
38. g2—h3: Sf4—h3‡
39. Kg1—g2 Sh3—f4†
40. Kg2—g1 g3—g2
41. Te3—e1 Tc8—c7

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 222.

Gespielt zu NewYork 1889.

(Wochensch. 1889 S. 228.)

Delmar. Tschigorin.

1. d2—d4 d7—d5
2. e2—e3 Sg8—f6
3. Lf1—d3

Besser 3. c4.

3. .... c7—c6
4. h2—h3

Nutzlos und schädlich.

4. .... Sb8—d7
5. Sg1—f3 Dd8—c7
6. b2—b3 e7—e5!
7. d4—e5: Sd7—e5:
8. Lc1—b2 Lf8—d6
9. Sb1—d2 Se5—d3‡
10. c2—d3: Lc8—f5
11. Dd1—e2 0—0—0
12. Sf3—d4 Lf5—g6
13. 0—0 Kc8—b8
14. a2—a4 h7—h5
15. a4—a5 a7—a6
16. Tf1—c1 Sf6—d7
17. Sd4—f3 Td8—e8
18. d3—d4 f7—f5
19. Sf3—h4

Ganz verfehlt.

19. .... Lg6—h7
20. De2—h5: g7—g5!
21. Sh4—g6

Falls 21. Dg5:, so Teg8 22. Dh5 Lg6 23. Dg5 Th5; falls 21. Sf3, so Teg8 mit der Drohung Sf6.

21.	Sd7—f6
22. Dh5—h6	

Auf 22. Dg5: entscheidet Thg8 23. Df6: Tg6: 24. Dh4 Teg8.

22.	Th8—g8
23. Sg6—e5	Ld6—e5:
24. d4—e5:	Tg8—g6
25. Dh6—g6:	Lh7—g6:
26. e5—f6:	g5—g4
27. g2—g3	

Etwas besser wäre 27. Sf1 h3: 28. g3.

27.	Te8—e3:!
28. f2—e3:	Dc7—g3‡
29. Kg1—h1!	Dg3—h3‡
30. Kh1—g1	Dh3—e3‡
31. Kg1—f1	g4—g3
32. Lb2—e5†	De3—e5:
33. Tc1—e1	De5—d4

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 223.

Gespielt zu London 1883.

(Schachz. 1883 S. 245.)

Zukertort.	Blackburne.
1. d2—d4	e7—e6
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. e2—e3	d7—d5
4. Lf1—d3	Lf8—e7
5. 0—0	0—0
6. b2—b3	c7—c5
7. Lc1—b2	Sb8—c6
8. Sb1—d2	c5—d4:
9. e3—d4:	b7—b6
10. c2—c4	Lc8—a6
11. Tf1—e1	Ta8—c8
12. Ta1—c1	Sc6—a5
13. Sf3—e5	Le7—b4
14. c4—c5	La6—d3:
15. Se5—d3:	Lb4—d2:
16. Dd1—d2:	Sf6—e4
17. Dd2—e3	Tf8—e8
18. f2—f3	Se4—f6
19. Tc1—c2	Sf6—d7
20. Te1—c1	b6—c5:
21. d4—c5:	Sd7—b8

21. .... e5, worauf die Schachz. hinweist, scheint wegen 22. c6 d4 23. d7: Tc2: 24. e8:D‡ De8: 25. De5: resp. 22. .... Sb6 23. Dd2 e4 24. Sf4 oder 22. .... Sf6 23. Le5: etc. nicht günstig für Schwarz.

22. Sd3—e5	f7—f6
23. c5—c6	Tc8—c7
24. De3—d2	f6—e5:
25. Dd2—a5:	Dd8—c8
26. Lb2—e5:	Tc7—f7

Auf Tc6: folgt 27. Da7: und Weiß gewinnt.

27. Le5—b8:	Dc8—b8:
28. c6—c7	Db8—c8
29. Da5—a7:	e6—e5
30. Tc2—c5	e5—e4
31. Tc5—b5	Tf7—f8
32. Tb5—b8	Dc8—d7
33. Tb8—e8:	Tf8—e8:
34. Da7—a4!	Dd7—a4:

Falls De6 (e7, c8), so 35. De8‡ De8: 36. c8D.

35. b3—a4:	Te8—c8
36. f3—e4:	d5—e4:
37. Kg1—f2	

Auch 37. a5 Kf7 38. a6 Ke7 39. a7 Kd7 40. Td1† Kc6 41. Tb1 würde zum Siege führen.

37.	Kg8—f7
38. Kf2—e3	Kf7—e6
39. Ke3—e4:	g7—g6
40. Tc1—c6†	Ke6—d7
41. Kc4—d5	Aufgegeben.

Nr. 224.

Gespielt zu Leipzig 1888.

(Schachz. 1889 S. 77.)

v. Scheve.	Dr. Tarrasch.
1. d2—d4	f7—f5
2. c2—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. Sg1—f3	Lf8—e7
5. Dd1—c2	

Mit der Absicht, 6. e4 folgen zu lassen und das Spiel zu öffnen. Dieses Manöver scheint, wie die Schachz. bemerkt, recht wohl anwendbar zu sein.

5.	0—0

Hier wäre vielleicht d5 angebracht.

6. e2—e4	f5—e4:
7. Sc3—e4:	Le7—b4‡
8. Lc1—d2	Lb4—d2‡
9. Se4—d2:	Sb8—c6
10. a2—a3	e6—e5
11. d4—e5:	Tf8—e8
12. Lf1—d3	Sc6—e5:
13. 0—0	Se5—d3:
14. Dc2—d3:	d7—d6
15. Ta1—e1	Lc8—e6
16. Sf3—g5	Dd8—d7
17. Sd2—e4!	Le6—f5
18. Se4—f6‡	g7—f6:
19. Sg5—e4	Dd7—e6
20. f2—f3	De6—e5
21. Tf1—f2	Te8—e6
22. Tf2—e2	Kg8—g7
23. Dd3—b3	Ta8—e8?
24. Db3—b7:	De5—d4‡
25. Kg1—f1	Dd4—c4:
26. b2—b3!	Dc4—d3
27. Db7—c7‡	Te8—e7
28. Dc7—c4	Lf5—e4:
29. f3—e4:	Dd3—c4:
30. b3—c4:	Te7—c7
31. Te1—c1	Te6—e5
32. Kf1—f2	Kg7—f7
33. Tc1—c2	Te5—c5
34. Te2—d2	Kf7—e6
35. Td2—d4	Tc7—b7
36. Kf2—e3	Tb7—b1
37. Td4—d5	Tb1—b3‡
38. Ke3—d4	Tc5—c6
39. Td5—a5	Tb3—b7
40. Ta5—h5!	Tb7—c7
41. Th5—h6	Tc6—c5
42. Tc2—c3	Tc5—c6
43. g2—g4	Tc7—g7
44. Tc3—f3	Tg7—g6
45. Th6—h7:	Tg6—g4:
46. Th7—h6	Tg4—g1
47. Th6—f6‡	Ke6—e7
48. Tf6—f7†	Ke7—e8
49. Kd4—d5	Aufgegeben.

Sechster Abschnitt.

Vermischte geschlossene Spielanfänge.

§ 1. 1. e2—e3 / ——— (van't Kruyz' Eröffnung).

§ 2. 1. c2—c4 / ——— (englische Partie).

§ 3. 1. f2—f4 / f7—f5, e7—e6, d7—d5

1. — / e7—e5 (Froms Gambit).

§ 4. 1. Sg1—f3 / ——— (Zukertorts Eröffnung).

§ 5. 1. b2—b3, b2—b4, a2—a3 etc. / ———

Im vorliegenden letzten Abschnitt des ersten Buches betrachten wir die sonst noch sich bietenden Eröffnungsmöglichkeiten, in denen Weiß nicht von vorn herein sein Augenmerk auf teilweise Besetzung der Mitte richtet.

Mit den Zügen 1. e2—e3 (nach dem Namen des Holländers van't Kruyz benannt), 1. c2—c4 (oder sogenannte englische Partie) und 1. a2—a3 kann Weiß, sobald Schwarz 1. .... e7—e5 entgegnet, auf die sizilianische Partie mit Vertauschung der Farben und dem Vorteil eines wichtigen Tempos übergehen; Schwarz wird daher besser thun, diese Züge in anderer Weise zu beantworten. Vgl. § 1, § 2 Nr. 7 ff., § 5 Nr. 5 ff.

Zukertort liebte namentlich die Eröffnung durch den Zug 1. Sg1—f3, den Schwarz am besten mit d7—d5, Sg8—f6 oder f7—f5 beantwortet. Vgl. § 4. Interessant ist bei dem ersten dieser drei Gegenzüge die Fortsetzung 2. d2—d4 Lc8—g4 3. Sf3—e5 Lg4—h5 4. g2—g4, die sich indessen durch eine von St. Petersburg (Schwarz) gegen London (Weiß) gewonnene Korrespondenzpartie als nicht besonders günstig für Weiß herausgestellt hat.

Auch das *fianchetto* im
1. b2—b3 oder 1. g2—g3 be
gewählt werden; dasselbe unt
da es in den geschlossenen S
Tempo in der Regel nicht so
wenig von den entsprechende
Abschnitts III (1. e2—e4 b7—b
Ebenso wie dort ist auch die V
beiden *fianchetti* angängig.

Nicht unbeliebt ist schließl
Eröffnungszug 1. f2—f4 (§ 3),
bar den geringsten Entwickel
und sogar dem Anschein nach
Stellung des Königs schwäch
beutung des letzteren Umstand
dem dänischen Schachspieler
führte und von ihm wie von a
genug mit Erfolg angewandte N
1. .... e7—e5 2. f4—e5: d7—d
welches dem Nachziehenden e
Angriff gewährt, bei umsichtige
aber doch schließlich zum Nach
bitgebers ausschlagen dürfte. S
Schwarz jedenfalls die einfache
f7—f5 (oder Sg8—f6 oder e7—e6
vielleicht d7—d5 nebst c7—c
Dr. Schmid, später event. g7-

§ 1.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	e2-e3[1]	d2-d4	Lf1-d3	b2-b3[3]	Lc1-b2	f2-f3[4]	Sg1-e2	Sb1-d2	Se2-f4
	d7-d5[2]	Sg8-f6	c7-c5	Sb8-c6	Lc8-g4	Lg4-h5	e7-e6	Lh5-g6	c5-d4:
2.	. .	. .	c2-c4	Sb1-c3	Sg1-f3	Lf1-e2	a2-a3	b2-b3	Le2-c4:
			e7-e6	Lf8-e7	0-0	b7-b6	Lc8-b7	d5-c4:	c7-c5
3.	. .	. .	. .	Sg1-f3	Sb1-c3	Lf1-e2	0-0	b2-b3	Lc1-b2
				b7-b6	Lc8-b7	a7-a6[7]	Sb8-c6	Lf8-d6	0-0
4.	. .		Sg1-f3[9]	Lf1-d3[10]	b2-b3[11]	0-0	d4-c5:	Lc1-b2	Sb1-d2
		e7-e6	Sg8-f6	c7-c5	Sb8-c6	Lf8-e7	Le7-c5:	0-0	Tf8-e8!
5.	. .	Sg1-f3	Lf1-e2[12]	0-0	d2-d4	b2-b3	Lc1-b2	Sb1-d2	e3-d4:
		Sg8-f6	e7-e6	c7-c5	Sb8-c6	Lf8-d6	0-0	c5-d4:	Lc8-d7
6.	. .	. .	b2-b3[16]	Lc1-b2	d2-d4	Lf1-d3	0-0	Tf1-e1?	Sb1-d2
			e7-e6	Lf8-e7	c7-c5	Sb8-c6	0-0	b7-b6	Lc8-b7
7.	. .	b2-b3[18]	d2-d4	e3-d4:	g2-g3	Lf1-g2	Sg1-e2	0-0	Sb1-c3
		e7-e5	e5-d4:	Sg8-f6	Lf8-d6	0-0	c7-c6	Lc8-g4	Tf8-e8
8.		Sg1-f3	Sb1-c3	d2-d4	Sf3-d4:[20]	Lc1-d2	Lf1-d3	Sd4-c6:?	0-0
	c7-c5	e7-e6	Sg8-f6	c5-d4:	Lf8-b4	0-0	Sb8-c6	b7-c6:	d7-d5
9.	. .	c2-c4	Sb1-c3	Sg1-e2	Se2-g3	Lf1-e2	0-0	b2-b3	Lc1-b2
		e7-e5[22]	Sb8-c6	d7-d6	Lf8-e7	Sg8-f6	0-0	a7-a6	Lc8-e6
10.	. .		Sb1-c3	g2-g3	c4-d5:	d2-d4	e3-d4:	Lf1-g2	Sg1-e2
		e7-e6[23]	Sb8-c6	d7-d5	e6-d5:	c5-d4:	Sg8-f6	Lc8-e6	Lf8-b4
11.		d2-d4	Sg1-f3	Lf1-e2	0-0	c2-c4	Sb1-c3	b2-b3	Lc1-b2
	f7-f5	e7-e6	Sg8-f6	b7-b6	Lc8-b7	d7-d5[24]	Lf8-d6	0-0	Sb8-d7
12.	. .	c2-c4	Sb1-c3	g2-g3	d2-d4	Lf1-g2	Sg1-e2	d4-d5?[25]	c4-d5:
		Sg8-f6	e7-e6	Lf8-e7	d7-d6	0-0	c7-c6	c6-d5:	e6-e5
13.	. .	(	Sb1-c3)	d2-d4	Sg1-f3	g2-g3	Lf1-g2	0-0	b2-c3:
		(e7-e6	Sg8-f6)	b7-b6	Lc8-b7	Lf8-b4	0-0	Lb4-c3:	d7-d5?
14.	. .	. .	. .		Lf1-d3	Sg1-h3	0-0	f2-f3	a2-a3
				Lf8-e7	b7-b6	Lc8-b7	0-0	Sb8-c6	Kg8-h8
15.		Sg1-f3	Lf1-e2	0-0	d2-d4	Sb1-a3	c2-c4	Sa3-c2	b2-b3
	b7-b6[32]	Lc8-b7	g7-g6	Lf8-g7	e7-e6	Sg8-f6	0-0	d7-d6[33]	c7-c5
16.	. .	b2-b3	Lc1-b2	d2-d4	Sg1-f3	c2-c4	Lf1-e2[35]	Sf3-d2	Sb1-c3
		Lc8-b7	d7-d6	Sg8-f6	Sb8-d7	e7-e5	e5-e4!	c7-c6	d6-d5

[1] Dieser Anfangszug ist mit dem Namen des holländischen Schachspielers van't Kruyz belegt worden.

[2] Mit 1. .... e5 2. d4 d4: 3. d4: d5 gelangen wir zu einer Stellung der französischen Partie, mit 1. .... e5 2. c4 zu § 2.

[3] Partie von Scheve-Blackburne, Schachz. 1888 S. 181. Schlüge Weiß den Bc5, so stellte Schwarz sich durch e5 günstig.

[4] Die Schachz. erklärt 6. Sf3 oder 6. Le2 für besser.

[5] Auf 10. .... e5 erhält Weiß mit 11. Sg6: hg6: 12. Lb2 ein ganz gutes Spiel.

[6] 12. Sg6:? hg6: 13. h3 Lg3† 14. Kf1 Sf5 etc.

[7] Der Bauernabtausch auf c4 empfiehlt sich in Spielen dieser Art in der Regel nicht; Weiß verliert zwar augenblicklich einen Zug, hat aber später die Möglichkeit, seinen Königsbauern mit Vorteil vorzurücken. Wir folgen einer Partie zwischen M. Weiß und A. Schwarz, Schachz. 1883 S. 176.

[8] Es folgte 14. Sd2 (besser vielleicht 14. Se5) f5 15. f4 c5 16. De2? (16. c5: oder 16. g3 mußte geschehen) d4: 17. Ld4: Lf4:†.

[9] 3. c4 Sf6 führt zu Nr. 2/3 zurück.

[10] Die Schachz. 1880, S. 281, zieht 4. c4 vor.

[11] Rochiert Weiß, so stellt Schwarz sich mit c4 6. Le2 b5 nebst a6 und Lb7 (falls 7. a4, so 7. .... b4 etc.) vorteilhaft.

[12] 3. d4 e6 s. Nr. 4.

[13] Vielleicht verdient 10. c4 nebst 11. Te1 den Vorzug.

[14] 11. f4 kam hier in Betracht.

[15] Minckwitz spielte gegen Blackburne, Schachz. 1880 S. 333, 13. .... c6:, um den Läufer auf dem Königsflügel zu verwenden. Der Angriff drang aber nicht durch.

10.	11.	12.	13.	
Lb2-d4:	e3-d4:	Ld3-g6:[6]	Sf4-h3	
Sc6-d4:[5]	Lf8-d6	h7-g6:	Dd8-c7	+
0-0	Lc1-b2	d4-c5:	Dd1-c2	—
a7-a6	Sb8-c6	Le7-c5:	Dd8-c7	—
Ta1-c1	Le2-d3	Ld3-b1	Sc3-e4:	—[8]
Sc6-e7	Se7-g6	Sf6-e4	d5-e4:	—
c2-c4	e3-d4:	Sf3-d4:	Lb2-d4:	—
d5-d4	Sc6-d4:	Lc5-d4:	Dd8-d5:	—
Sf3-e5[18]	Sd2-f3[14]	Le2-d3	Se5-c6:	
Ld7-e8	Sf6-e4	f7-f6	Le8-c6:[15]	+
Sf3-e5	Sd2-f3	Se5-d7:	d4-c5:	—
Ta8-c8	Sf6-d7	Dd8-d7:	Le7-c5:[17]	—
Dd1-d3[19]	a2-a3	Lc1-f4	Lf4-d6:	—
Sb8-a6	Dd8-d7	Sa6-c7	Dd8-d6:	—
Sc3-e2	c2-c4	c4-d5:	Ld3-c2	—
Lb4-d6	c6-e5!	e5-e4	Ld6-h2†[21]	—
f2-f4	Tf1-f4:	c4-d5:	Sc3-d5:	—
e5-f4:	d6-d5	Sf6-d5:	Le6-d5:	—
0-0	b2-c3:	Se2-f4	—	
Lb4-c3:	0-0	Tf8-e8	—	
Sc3-b5	Sb5-d6:	Sf3-d2	Sd2-e4:	—
Sf6-e4	c7-d6:	d5-c4:	Lb7-e4:	—
0-0	a2-a3	b2-b4	f2-f3[26]	
Sb8-a6	Lc8-d7	Dd8-e8	g7-g5	+[27]
Sf3-e5	f2-f4[29]	c4-d5:	Dd1-b3	—[30]
Sb8-d7	c7-c5	Sf6-d5:	Sd7-c5:	—
b2-b4	Ta1-a2!	b4-b5	e3-e4	+
Dd8-e8	a7-a5	Sc6-d8	[31]	
Lc1-b2	Sc2-e1	Sc1-d3	Ta1-c1	
Sb8-c6	Dd8-c7	Ta8-d8	Tf8-e8[34]	+
c4-d5:[36]	Ta1-c1	0-0	f2-f3	[37]
c6-d5:	a7-a6	Lf8-d6	c4-f3:	+

[16] Ebenfalls eine Partie Blackburne-Minckwitz, Schachz. 1881 S. 337.

[17] In der Partie geschah 13. .... c5:, worauf Weiß mit 14. c4 fortfuhr, und das schwarze Spiel in dem vereinzelten a-Bauern eine kleine Schwäche hatte.

[18] Dies erweist sich in der obigen Partie W. Paulsen-Bier, Schachz. 1880 S. 50, als zwecklos.

[19] Die Schachz. erklärt 10. f3 nebst 11. Lf4 für besser.

[20] Partie Hanham-Mackenzie, Schachz. 1886 S. 276. Das Nehmen mit dem Bauern war vorzuziehen.

[21] Schwarz erlangt für das Opfer des Offiziers, wie die Schachz. ausführt, ein volles Äquivalent.

[22] Die Schachz. 1861. S. 299, erklärt e6 für besser; ein entscheidender Nachteil liegt indessen auch in obiger Entgegnung nicht. Allerdings muß Schwarz dahin streben, den rückständigen d-Bauern so bald als möglich zu befördern.

[23] Partie W. Paulsen-Riemann, Schachz. 1880 S. 54.

[24] Nicht zu empfehlen, da der Be6 schwach wird; Le7 nebst 0-0 sollte geschehen. Wir folgen einer Partie Mason-Tschigorin, Schachz. 1882 S. 82.

[25] Hiernach erhält Schwarz gute Mittelbauern; die Schachz. erklärt 8. b3 nebst 9. Lb2 für die gebotene Fortsetzung.

[26] Besser 13. Lb2 nebst 14. f4.

[27] Die Fortsetzung findet sich Schachz. 1881 S. 269, Partie W. Paulsen-Mason.

[28] Dies schwächt wiederum den Punkt e6 (vgl. Anm. 24); besser wäre d6, um sodann mit Sbd7 etc. e5 vorzubereiten. Wir geben den Anfang einer Partie Mason-Tschigorin, Schachz. 1882 S. 220.

[29] Nun hat Weiß gleichfalls einen rückständigen Königsbauern, und die Spiele gleichen sich aus.

[30] Es folgte 14. fe5: c4 15. Dc2 etc.

[31] Die Fortsetzung zwischen Hruby und Mason findet sich Schachz. 1882 S. 316.

[32] Auch dies kann unbedenklich geschehen. Wir folgen in Nr. 15 einer zwischen Blackburne und Schallopp, in Nr. 16 einer zwischen Mason und Winawer gespielten Partie, Schachz. 1881 S. 28 bezw. 340.

[33] Auf d5 kann 9. c5 Sbd7 10. b4 a5 11. a3 b4: 12. b4: Ta1: 23. Sa1: Se4 14. Sb3 folgen, wobei Weiß nicht schlecht steht.

[34] Schwarz droht jetzt mit c5, was auch nach 14. c5: dc5: 15. Dc2 geschehen würde. Weiß verlor mit 14. d5? d5: 15. Lf6: Lf6: 16. Sf4 Sb4! 17. d5: Sa2: einen Bauern und demnächst die Partie.

[35] Besser 7. c5: Lf3: 8. Df3: e5: (falls Se5:, so 9. Le5: etc.) 9. Sc3.

[36] Weiß thäte besser, sofort zu rochieren und auf Ld6 dann 11. f3 folgen zu lassen; z. B. 11. .... f3: 12. Lf3: 0-0 13. e4 mit Ausgleich.

[37] Es folgte 14. Lf3: 0-0 und der Be3 ist schwach. Der Versuch 15. e4 kostete wegen 15. .... e4: 16. Sde4: Se4: 17. Se4: Le4: 18. Le4: Dh4 19. Te1 Lh2† 20. Kf1 Tae8 alsbald die Partie.

§ 2.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	c2-c4[1] / e7-e5[2]	Sb1-c3 / f7-f5[3]	d2-d4 / e5-c4?	d4-d5[4] / c7-c6[5]	d5-d6 / Dd8-f6	c4-c5 / b7-b6	c5-b6: / a7-b6:	Sc3-a4 / Lf8-d6:	Sa4-b6: / Ld6-b4+
2.	. .	e2-e3[6] / Sb8-c6	a2-a3[7] / g7-g6	Sb1-c3 / Lf8-g7	Sg1-f3 / Sg8-e7	Lf1-e2 / d7-d5	c4-d5: / Se7-d5:	0-0 / 0-0	Dd1-c2 / Sd5-c3:
3.	. .	. .	. .	. .	g2-g3[8] / Sg8-e7	Lf1-g2 / d7-d6	Sg1-e2 / Lc8-e6	Sc3-d5 / 0-0	d2-d3[9] / Dd8-d7
4.	. .	— / Sg8-f6	Sb1-c3 / d7-d5[10]	c4-d5: / Sf6-d5:	Sg1-f3 / Sd5-c3:	b2-c3: / Lf8-d6	d2-d4 / e5-d4:	c3-d4: / 0-0	Lf1-d3 / Sb8-c6
5.	. .	. .	. .	. .	a2-a3 / Lc8-e6	Sg1-f3 / Lf8-d6	Lf1-e2 / 0-0	d2-d4 / Sd5-c3:[12]	b2-c3: / e5-e4
6.	(— / f7-f5	d2-d4 / —	s. Abschn. V § 4.)		. .	. .	. .	0-0 / Sd5-c3:	b2-c3: / f7-f5
7.	— / c7-c5	Sb1-c3 / f7-f5[17]	e2-e4 / d7-d6	Lf1-d3 / e7-e6	e4-f5: / c6-f5:[18]	Sg1-h3 / Sg8-f6	b2-b3 / g7-g6	0-0 / Lf8-e7	Ld3-c2 / 0-0
8.	. .	f2-f4 / f7-f5	d2-d3 / Sg8-f6	Sb1-c3 / d7-d6	e2-e4 / Sb8-c6	Sg1-f3 / e7-e5	Lc1-d2 / Dd8-e7	a2-a3 / g7-g6	g2-g3 / Lf8-g7
9.	— / e7-e6[19]	e2-e3[20] / Sg8-f6[21]	Sg1-f3 / b7-b6	Lf1-e2[22] / Lc8-b7	0-0 / d7-d5	d2-d4 / Lf8-d6	Sb1-c3 / 0-0	b2-b3 / Sb8-d7	Lc1-b2 / Dd8-e7[23]
10.	. .	. .	— / d7-d5[24]	d2-d4 / Lf8-e7	Sb1-c3 / 0-0	Lf1-d3 / b7-b6	c4-d5:[25] / e6-d5:	Sf3-e5 / Lc8-b7	0-0 / c7-c5

§ 3.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	f2-f4 / f7-f5	Sg1-f3[26] / d7-d5[27]	d2-d4 / c7-c5	c2-c3 / e7-e6	e2-e3 / a7-a6	g2-g3 / c5-c4	b2-b3 / b7-b5	a2-a4 / Lc8-b7	a4-b5: / a6-b5:
2.	. .	e2-e4[28] / f5-e4:	d2-d3 / e4-d3:	Lf1-d3: / Sg8-f6	Sg1-f3 / e7-e6	Sb1-c3 / Lf8-e7	Sc3-e4 / Sb8-c6	c2-c3[29] / d7-d6	Sf3-g5 / Sf6-e4:
3.	— / e7-e6	e2-e3 / c7-c5[31]	Sg1-f3[32] / a7-a6	b2-b3 / Sb8-c6	Lc1-b2 / Sg8-f6	Lf1-e2 / d7-d5	0-0 / Lf8-d6	Sb1-a3 / 0-0	c2-c3 / b7-b6[33]
4.	. .	Sg1-f3[34] / Sg8-f6	e2-e3 / Lf8-e7	b2-b3 / 0-0	Lc1-b2 / b7-b6	a2-a4? / Lc8-b7	Lf1-d3 / Sb8-c6	0-0 / d7-d6	Sb1-a3 / Sc6-b4

[1] Die sogenannte englische Eröffnung.

[2] Dies wird bei Carrera 1617, S. 441, empfohlen; die Schachz. 1861, S. 37, aus der wir die Variante entlehnen, welche bis auf den letzten Zug den Anfang einer Partie zwischen Hirschfeld und M. Lange bildet, hält aber 1. .... e6 oder 1. .... c5 für besser, und auch Steinitz spricht sich in gleicher Weise aus. Neumann rät im *Congrès de 1867*, S. 171, zu 1. .... f5.

[3] Die wohl beste Entgegnung 2. .... Lb4 findet sich in Nr. 225 der erläuternden Partien, S. 700. Staunton ist der Ansicht, daß Weiß hierauf den Vorteil des Anzugs einbüße. Mit 2. .... Sf6 3. e3 kommen wir zu Nr. 4 ff.

[4] Einfacher und besser dürfte hier wohl 4. e3 sein.

[5] Oder 4. .... Lb4, wie in einer Partie Gunsberg-Taubenhaus, London 1886.

[6] Hierdurch führt Weiß die sizilianische Partie mit dem Vorsprung eines Zuges herbei. Nicht gut wäre 2. e4, was auf eine Partie der *Amateurs* 1786, S. 219, führen würde, welche dort mit 1. e4 e5 2. c4 beginnt.

[7] Die Schachz. 1887, S. 207, erachtet 3. Sc3 nebst 4. Sf3 für die stärkste Fortsetzung. Die Varianten 2 und 3 stellen den Anfang von Partien zwischen Zukertort und Blackburne dar.

[8] Weiß verhindert den Doppelschritt des Damenbauern. Hülsen zog gegen Trobach (Cordels „Führer", S. 326 Nr. 3) 5. De2 mit gutem Erfolge.

[9] Energischer war sofort 9. d4.

[10] Die Schachz. 1882, S. 164, erklärt das Bestreben, der Partie den geschlossenen Charakter sogleich zu benehmen, für verfrüht.

[11] Ohne diesen Fehler stünden die Spiele etwa gleich.

[12] M. Lange 1859, II, S. 60, empfiehlt 8. .... d4: 9. d4: Sc6.

10.	11.	12.	13.	
Lc1-d2	Sb6-a8:	Dd1-d2:	Dd2-d1	--
Df6-b2:	Lb4-d2†	Db2-a1†	Da1-a2:	+
b2-c3:	d2-d3	e3-e4	h2-h3	—
Lc8-f5	Tf8-e8!	Lf5-g4		—
0-0	d3-d4	Sd5-e7†	d4-d5	+
Sc6-d8	c7-c6	Dd7-e7:		
Lc1-d2	Ld3-h7†	Dd1-b1†	Ld2-b4:	+
Sc6-b4??[11]	Kg8-h7:	Kh7-g8		—
Sf3-d2	f2-f4	g2-g3	Lc2-f1	—
f7-f5	Dd8-h4†[13]	Dh4-h3	Dh3-h6[14]	—
d2-d4	Sf3-d2	f2-f4	g2-g3	—
e5-e4	Tf8-f6	Tf6-h6[15]	Sb8-d7[16]	--
Sh3-f4	Sc3-d5	Sf4-d5:	Sd5-e7†	—
Sb8-c6	Sf6-d5:	Lc8-e6	Dd8-e7:	—
Sc3-d5	c4-d5:	Sf3-d4:	—	
Sf6-d5:	Sc6-d4	c5-d4:	—	
Sc3-b5	Sb5-d6:	Sf3-d2	f2-f3	+
Sf6-e4	c7-d6:	Sd7-f6		
Lc1-d2	Sc5-c6:	Ta1-c1	Ld3-b1	
Sb8-c6	Lb7-c6:	c5-c4	b6-b5	+
Ta1-a8:	b3-b4	Lc1-d2	h2-h4	--
Lb7-a8:	Sb8-c6	Lf8-d6	Sg8-f6	—
Sg5-e4:[30]	Dd1-e2	0-0	Sc4-g5	
g7-g6	e6-e5	Lc8-f5	Lf5-d3:	+
Sa3-c2	d2-d4	Sf3-c5	Le2-d3	
Dd8-c7	Lc8-b7	Sf6-e4	f7-f5	+
Ld3-e2	d2-d3	Dd1-d2	Sf3-h4	[36]
Lb7-e4[35]	Le4-g6	c7-c5	Sf6-d7	+

[13] Wir geben hier und in der folgenden Variante mit Zugumstellung Anfänge von Partien zwischen Anderssen und Morphy, die mit 1. a3 begannen. In einer anderen Partie dieser Art zog Morphy minder stark 11. .... g5.

[14] Die Fortsetzung war 14. c4 c6 15. c5 Lc7 16. Lc4 Sd7.

[15] Der Turm steht auf h6 nicht günstig.

[16] Es folgte 14. Sc4 Lc4: 15. Lc4† Kh8 16. Ta2 De7. Schwarz steht wohl etwas weniger bequem; auch gewann Weiß.

[17] Die Göttinger Handschrift, Schachz. 1869 S. 134, thut 2. .... e6.

[18] Dieser Anfang der 6. Partie zwischen Staunton und St. Amant verstößt wegen seiner rückständigen Damenbauern gegen theoretische Prinzipien.

[19] L. Paulsen zog in drei Matchpartien gegen A. Schwarz zu Leipzig 1879 (Kongreßb. S. 104, 105, 108) mit teilweise recht gutem Erfolge Sf6 nebst g6, Lg7, d6, Sbd7 und später e5.

[20] Selbstverständlich kann ebenso gut 2. d4, 2. Sc3, 2. g3 u. a. m. geschehen. Wir entnehmen die Nr. 9 einer Partie Zukertort-Blackburne (Schachz. 1883 S. 243).

[21] In einer Korrespondenzpartie Liverpool-Kalkutta erfolgte, wie Cordels „Führer" mitteilt, 2. .... c5 3. b3 d5 4. Sf3 d4 5. Lb2 Sc6 6. b4 e3: 7. fe3: Sb4: 8. d4 Sf6 9. a3 Sa6 10. Ld3 b6 11. 0-0 und gewann. Eine Partie Steinitz-Mackenzie (Wien 1882) nahm folgenden Fortgang: 2. .... c5 3. d4 d5 4. c5: Lc5: 5. d5: d5: 6. Sf3 Sc6 7. Ld3 etc.

[22] In einer anderen Partie Zukertort-Blackburne (Berlin 1881, Kongreßb. S. 171) geschah 4. a3 Lb7 5. Sc3 Lc7 6. d4 d5 7. b3 (7. b4 kam in Betracht) 0-0 8. Lb2 c5 9. Lc2 Sc6 10. 0-0 etc.

[23] Besser 9. .... c5.

[24] Partie Mason-Zukertort, Schachz. 1883 S. 242.

[25] Die Schachz. erklärt 7. b3 für besser; der Abtausch ist für Schwarz günstig.

[26] Oder 2. e3.

[27] Besser 2. .... Sf6; wir geben aber eine ihres hohen Alters wegen beachtenswerte Variante aus der Göttinger Handschrift.

[28] Ein eigentümliches Gambit; Weiß entwickelt sich sehr schnell. Wir folgen einer Partie zwischen Prof. Hofstede de Groot und Anderssen, Schachz. 1884 S. 280.

[29] Besser 8. Se5.

[30] Weiß nahm hier weit stärker mit dem Läufer.

[31] Partie Bird-Skipworth, Schachz. 1880 S. 344.

[32] Zug 2 und 3 von Weiß können ebenso gut auch in umgekehrter Reihenfolge geschehen; desgl. in Nr. 4 und 5.

[33] Die Schachz. erklärt b5 für angebrachter, meint indessen, daß Schwarz ohnehin bereits etwas besser stehe.

[34] Partie Bird-Schallopp, Schachz. 1880 S. 242.

[35] Um die weißen Bauern vorzulocken und so zu schwächen.

[36] Es folgte 14. Sg6: hg6: 15. e3 Sc6 16. Sc2 Sa5! 17. Ta3 d5 18. b4 und Schwarz kann mit Sb7 oder Sc6 ein ausgezeichnetes Spiel erhalten.

(§ 3.)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
5.	(f2-f4)	(Sg1-f3)	e2-e3	Lf1-e2	0-0	c2-c4	Sb1-c3	b2-b3	Lc1-b2
	(e7-e6)	b7-b6[1]	Lc8-b7	Lf8-e7	Sg8-h6	0-0	f7-f5	Le7-f6	d7-d6
6.		d2-d4?	e2-e3	Sg1-f3	c2-c4	e3-d4:	Lf1-c4:	Sb1-c3	0-0
	d7-d5[3]	c7-c5	e7-e6	Sb8-c6	e5-d4:	d5-c4:	Sg8-h6	Lf8-e7	0-0
7.	. .	Sg1-f3	e2-e3	Lf1-b5	Lb5-c6†	0-0	c2-c4	Dd1-e2	Sb1-c3
		c7-c5[5]	Sb8-c6	a7-a6[6]	b7-c6:	e7-e6	Sg8-h6	Lf8-d6	Dd8-e7
8.	. .	. .	. .	Lf1-e2[8]	0-0	b2-b3	Lc1-b2	Dd1-e1	De1-g3
				e7-e6	Lf8-d6	Sg8-f6	0-0	Sf6-e8	Sc6-e7
9.	. .	. .		b2-b3	Lc1-b2	Lf1-e2	0-0	Sf3-e5	f4-e5:
			a7-a6	Sg8-f6	e7-e6	Sb8-c6	Lf8-d6[10]	Ld6-e5:	Sf6-g8
10.	. .	. .		.. b2-b3	Lc1-b2[12]	Sb1-c3	Sc3-e2	Se2-g1[13]	Sf3-e5
			Sg8-f6	e7-e6	Lf8-d6	a7-a6	Sb8-c6	0-0	d5-d4[14]
11.	. .	. .	. .	. .		Lf1-e2	0-0	Dd1-e1	Sb1-a3
					Lf8-e7	Sb8-c6	0-0	Lc8-d7[18]	Sf6-e4[19]
12.	. .		e2-e3	Lf1-e2	0-0	b2-b3	Dd1-e1	Sb1-c3	Sc3-d1
		e7-e6	b7-b6	Lc8-b7	Sg8-f6	Lf8-e7	Sb8-d7	c7-c5	Sf6-e4
13.	. .		e2-e3	b2-b3	Lc1-b2	Sb1-c3	Lf1-d3	0-0	Sf3-e5
		Sg8-f6	a7-a6	e7-e6	Lf8-e7	c7-c5	Sb8-c6	b7-b5	Lc8-b7
14.	. .	. .		b2-b3	Sb1-c3	Sc3-e2[27]	Lc1-b2	h2-h3??	g2-g3
			e7-e6	Lf8-e7[26]	b7-b6	Lc8-b7	c7-c5	Sf6-e4	Le7-f6
15.	. .		e2-e3	d2-d4	c2-c3	a2-a4	Sb1-a3	b2-b4	Lc1-b2
		g7-g6[29]	Lf8-g7	Sg8-f6	b7-b6	a7-a6[30]	Lc8-f5[31]	Sf6-e4	e7-e6
16.		f4-e5:	e5-d6:[35]	Sg1-f3[36]	e2-e4	d2-d4[38]	Sf3-h2:	Ke1-d2	Kd2-d3
	e7-e5[34]	d7-d6	Lf8-d6:	Sg8-h6[37]	Sh6-g4	Ld6-h2:	Dd8-h4†	Sg4-h2:	Dh4-g3†

[1] Partie Mason-Schallopp, Schachz. 1880 S. 329.

[2] Die Schachz. zieht c5 und in erster Reihe g5 vor. Auf den Textzug folgte 14. Se5, und Weiß erhielt nach 14. .... Le5: 15. de5: das bessere Spiel.

[3] Die Schachz. 1880, S. 312, erklärt dies für die beste Antwort. c5 ist wohl etwa gleichwertig.

[4] Die Fortsetzung findet man in einer Partie Labourdonnais' gegen Mac Donnell.

[5] Schwarz kann auch 2. .... Lg4 ziehen; nicht gut wäre hierauf 3. Se5 Lf5 4. g4 wegen 4. .... e6! 5. g5 f6 6. Sf3 g5: 7. Sg5: Le7 8. h4 h6 9. Sf3 Lg4.

[6] Mit 4. .... Ld7 5. 0-0 Db6 6. La4 0-0-0 7. c3 f6 gleicht sich das Spiel aus.

[7] Mit der Fortsetzung 13. .... e5 14. f5 Sf7 15. Sh4 Ld7 16. Tf3 etc.

[8] Dies ist nicht schwächer als 4. Lb5. Wir folgen einer Partie Amelung-Ascharin, Schachz. 1885 S. 89.

[9] Es folgte 14. Sf3 Sf6 15. Dh4 Sg6 und das Spiel steht gleich.

[10] Oder Le7, wie Englisch gegen Mackenzie, Schachz. 1885 S. 338, zog. Die Tabelle folgt einer Partie Mackenzie-Schallopp, ebenda S. 306.

[11] Es folgte 14. Sd2 Sf5 15. Sf1 0-0 16. Ld3 g6 17. Dd2 f6 18. f6: Df6: 19. Tf3 und Schwarz konnte sich nun mit Dg7 recht günstig stellen. In Wirklichkeit zog er minder gut 19. .... d4:, erlangte aber trotzdem infolge eines schwachen Zuges des Gegners später einen siegreichen Angriff.

[12] Mackenzie zog gegen Lipschütz (Schachz. 1887 S. 10) 5. Lb5†, womit allerdings auch die Entwicklung des Gegners gefördert wird. Die Schachz. bemerkt dazu, daß die Verwertung dieses Läufers für Weiß Schwierigkeiten habe, indem er auf e2 der Bewegung des Sc3 hinderlich sei, auf d3 dagegen den Damenbauern versperre, und daß Schwarz deshalb gut thäte, den c-Bauern erst nach vollzogener Rochade vorzurücken.

[13] Ein eigenartiges Manöver, welches den weißen Springern zu guter Stellung verhilft.

[14] Dies ist wohl nicht ganz gesund. Sd7 (oder Se8) nebst f6 verdiente den Vorzug.

[15] Schwarz droht e3: und veranlaßt den Springer, das Feld e5 aufzugeben.

10.	11.	12.	13.	
d2-d4	Dd1-d2	Ta1-e1	Lb2-a3!	+
Sb8-d7	Dd8-e7	Tf8-f7	Sd7-f8[2]	
Kg1-h1	Lc1-e3	Lc4-d3	Sf3-e5	—[4]
a7-a6	b7-b5	Lc8-b7	Kg8-h8	—
b2-b3	d2-d3	e3-e4	d3-e4:	+[7]
f7-f6	0-0	d5-e4:		
Le2-d3	Sf3-g5	Dg3-h3	Dh3-h5	[9]
Se7-g6	f7-f5	h7-h6	Sg6-h8	
d2-d4	Tf1-f3	Tf3-g3	Tg3-h3	—[11]
Dd8-g5	Sg8-h6	Dg5-h4	Dh4-e7	—
Sg1-f3	Se5-c4	Lf1-e2[16]	Sc4-d6:	[17]
Dd8-a5[15]	Da5-c7	Tf8-d8	Td8-d6:	+
d2-d3	c2-c3[20]	g2-g4[21]	g4-g5	—[22]
Le7-f6	Sc4-d6	b7-b5	Lf6-c7	—
d2-d3	Lc1-b2	Sf3-e5	f4-e5:	[23]
Se4-d6	Le7-f6	Ld6-e5:	Sd6-f5	—
a2-e4	a4-b5:	Ld3-e2	Dd1-a1:	+[25]
c5-c4[24]	a6-b5:	Ta8-a1:	Dd8-b6	
c2-c3	Lf1-g2	0-0	b3-c4:	
Sb8-d7	0-0	c5-c4[28]	d5-c4:	+
Lf1-e2	0-0[32]	Sa3-c2	b4-b5	[33]
Sb8-d7	h7-h5!	g6-g5	a6-a5	+
Lc1-e3	Dd1-f3	Le3-f4	Sb1-c3	[39]
Sh2-g4	Dg3-d6	Dd6-b4	Sb8-c6	+

[16] Besser zunächst 12. Sd6:.

[17] Die Fortsetzung zwischen Bird und Schallopp findet sich Schachz. 1886 S. 356.

[18] Es bietet sich mitunter Gelegenheit, den Läufer über e8 nach dem Königsflügel zu bringen, und die Mittellinie wird von c6 ebenso gut beherrscht wie von b7. Der Zug Ld7 ist deshalb häufig ganz angebracht. Übrigens erlangte Dr. Schwede gegen Mason (Schachz. 1880 S. 256) mit 8. .... b6 etc. gleichfalls ein gutes Spiel.

[19] Schwarz lockt die Bauern vor, um sie zu schwächen; vgl. Nr. 4 Anm. 35.

[20] Abtausch auf f6 war vorzuziehen.

[21] Weiß eröffnet einen stürmischen Angriff, den der Gegner durch vorsichtiges Gegenspiel auf dem Damenflügel paralysiert.

[22] Die Fortsetzung dieser Partie Mason-Minckwitz findet sich Schachz. 1880 S. 241.

[23] Partie Bird-Fritz, Schachz. 1881 S. 270.

[24] Besser war 10. .... b4. Wir folgen einer Partie Pollock-Mason, Schachz. 1885 S. 309.

[25] Weiß leitete mit 14. c4: dc4: 15. Tb1 einen starken Angriff ein.

[26] 4. .... c5 führt auf Nr. 10/11 zurück.

[27] Man erkennt, daß Bird die weißen Steine führt. Sein Gegner war Minckwitz; die Partie findet sich Schachz. 1880 S. 374.

[28] Schwarz erlangt nun schnell ein vorteilhaftes Spiel.

[29] Mit Rücksicht darauf, daß Weiß für den Damenläufer nicht gut anders als auf b2 Verwendung hat, erklärt die Schachz. 1888, S. 335, gelegentlich obiger Partie Bird-Mackenzie, den Zug 2. .... g6 für eine recht plausible Fortsetzung. Auch Dr. Schmid spricht im Nürnberger Kongreßb., in welchem er eine Anzahl Partien glossiert hat, die gleiche Ansicht aus, will jedoch d5, c5 und andere Entwickelungszüge vorangehen lassen.

[30] Um 7. a5 mit b5 zu beantworten und dem Gegner keine offene Turmlinie zu verstatten.

[31] Minder gut wäre Lb7 8. Ld3 Se4 wegen 9. Le4: e4: 10. Sg5.

[32] Gegen die Rochade eröffnet Schwarz nun einen kräftigen Angriff. Besser wäre daher 11. c4 nebst event. 12. c5.

[33] Es folgte 14. Se5 g4 15. Sc6? Dh4 16. Sf8 g3? und Weiß gewann durch das Springeropfer.

[34] Diesen Gambitzug hat zuerst From in der Schachz. 1862, S. 201, angegeben. Eine ausführliche Analyse darüber lieferten G. Nielsen und S. A. Sörensen in der *Nord. Skakt.* 1874, woher wir die meisten Varianten entlehnen. Will Weiß das Gambit nicht annehmen, so thut er am besten 2. d3. Mit 2. e4 würde er zum abgelehnten Königsgambit gelangen.

[35] Hierdurch sucht Weiß sich den Gewinn des Bauern zu sichern, giebt dem Gegner aber zu einer bedeutend besseren Entwickelung Gelegenheit.

[36] Auch 4. g3 (Dg5 5. Lg2 oder 5. d3) scheint angängig zu sein.

[37] Wollte Schwarz die Entgegnung 5. e4, die nicht die beste ist, nicht zulassen, so würde er den Springer nach f6 ziehen; im übrigen sind beide Springerzüge gleichwertig.

[38] Oder 6. e5 Lc5: 7. Lc4 0-0 8. d4 Lh2: 9. Sh2: Dh4† 10. Kd2 Sh2: etc.

[39] Es folgt 14. Se2 Db2: 15. Tc1 Lc6 16. g3 0-0-0 mit der doppelten Drohung Sd4: und Se5†.

(§ 3.) 1. Weiß: f2—f4 Schwarz: e7—e5

	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
17.	(e5-d6:)	(Sg1-f3)	(e2-e4)	g2-g3	Th1-h2:	Ke1-e2	Sf3-h2:	Lf1-g2
	(Lf8-d6:)	(Sg8-h6)	(Sh6-g4)	Sg4-h2:	Ld6-g3‡	Lg3-h2:	f7-f5	f5-e4:
18.	. .	. .	. .	Dd1-e2	d2-d4	Sf3-h2:[2]	g2-g3	Ke1-d1
				Sb8-c6[1]	Sg4-h2:	Dd8-h4†	Ld6-g3‡	Sc6-d4:
19.	. .	. .	e2-e3	Lf1-e2	Th1-h2:	d2-d4	Le2-f3:	Ke1-d2
			Sh6-g4	Ld6-h2:!	Sg4-h2:	Sh2-f3‡	Dd8-h4†	Dh4-f2†
20.	. .	. .	. .	Lf1-c4[4]	Th1-h2:	Lc4-f7‡	Sf3-h2:	Ke1-f1
				Ld6-h2:	Sg4-h2:	Ke8-f8	Dd8-h4†	Dh4-h2:
21.	. .	. .	d2-d4[5]	Lc1-g5	Lg5-h4[6]	h2-h3[7]	Dd1-d3	g2-g4
			Sh6-g4	f7-f6	g7-g5	Sg4-e3	Ld6-f4[8]	Sb8-c6[9]
22.	. .	. .	d2-d3	c2-c3[10]	Dd1-a4	Lc1-g5	Sb1-a3	Sa3-c4
			Sh6-g4	Sb8-c6[11]	0-0	Dd8-e8	a7-a6	Ld6-c5
23.	. .	. .	. .	. .	. .		Lg5-d2	e2-e4
						f7-f6!	Tf8-e8	f6-f5
24.	. .	. .	. .	g2-g3	Sb1-c3	Lc1-g5	e2-e3	Lg5-f4
				Sb8-c6	f7-f5[13]	Dd8-d7	h7-h6	g7-g5
25.	. .	. .	(g2-g3	d2-d3)		Sc3-e4	Lf1-h3	Lh3-g4:
			Sh6-g4[14]		Ld6-c5	Lc5-b6	f7-f5	f5-e4:
26.	. .	. .	. .	. .	Sf3-h2:	Ke1-d2	e2-e3	d3-d4[16]
					Ld6-g3‡	Dd8-h4	Sb8-c6[15]	Sc6-d4:
27.	. .	. .	. .		Th1-h2:	Th2-f2	Ke1-f2:[19]	Lc1-g5[20]
				Sg4-h2:!	Ld6-g3‡	Lg3-f2‡	Sb8-c6	f7-f6
28.	. .	. .	. .	Lc1-g5[21]	Lg5-c1	g2-g3	Lf1-h3	Th1-h2:
				f7-f6	c7-c6	Dd8-c7	Sg4-h2:[22]	Ld6-g3‡
29.	Sg1-f3	e2-e4[24]	Lf1-c4[25]	d2-d3	Th1-f1	h2-h3	Sf3-e5:	Lc1-f4
	d6-c5:	Lf8-c5	Sg8-f6[26]	Sf6-g4?[27]	0-0?	Sg4-f6	Dd8-d6[28]	Dd6-c7

[1] From hält mit Recht 6. .... Sc6 für besser als Sh2:, welches Hirschbach in der Schachz. 1864, S. 322, erwähnt hatte.

[2] Partien mit 8. c3 findet man in der Schachz. 1871, S. 318, und dem *Echo Americano* vom 16. Oktober 1871. Immer bleibt Schwarz im Vorteil. Z. B. 8. c3 Lg3† 9. Kd1 Lg4 10. Kc2 De7 11. Dd3 0-0-0 12. Sh2: Lh2: 13. Th2: Td4: 14. d4: Sb4† 15. Kc3 Sd3: 16. Ld3: c5 17. Lf4 d4‡ 18. Kd2 Db4† 19. Kc2 De1 20. Kb3 Dd1† 21. Lc2 Le6† und gewinnt.

[3] Wir haben diese Variante aus einer Partie der Schachz. 1871, S. 176, zwischen Hicken und Huch entnommen; die dänischen Analytiker lassen Schwarz schon im 10. Zuge rochieren.

[4] Nach 6. g3 Sh2: 7. Th2:! Lg3‡ 8. Tf2 Lg4 9. Le2 Sc6 ist die Stellung zweifehaft; für das praktische Spiel mag Schwarz etwas mehr Chance haben.

[5] Von Zukertort in seinem Werke mit Dufresne (1871), S. 662, ausgeführt.

[6] Bei 7. Lc1 Sh2: 8. Th2: Lg3† 9. Kd2 Lh2: büßt Weiß die Qualität ein.

[7] Wegen 8. Lf2 verweisen wir auf Nr. 231 der erläuternden Partien, S. 703. Die Tabelle folgt einer Partie zwischen S. A. Sörensen und From, Schachz. 1871 S. 275.

[8] Schwarz könnte durch 9. .... Sf1: einen Offizier für zwei Bauern erobern, setzte sich aber nach 10. Tf1: h4: 11. Sh4: einem starken Angriffe aus.

[9] Sehr stark ist auch 10. .... h4: 11. De4† De7 (12. Df4: Sc2‡ etc.).

[10] Von Wisker im (*Quarterly*) *Chronicle* Aug. 1872, S. 112, angewandt.

[11] Fehlerhaft wäre jetzt Lh2: wegen 7. Da4† Sc6 8. Sh2: Dh4† 9. Kd2 Dh5 10. Df4. Vgl. eine Partie Mackenzie-Schallopp, Schachz. 1886 S. 306.

[12] Es kann folgen 19. Kf2 Td3: 20. f5: Dc5 bezw. 19. Lc4† Kh8 20. Kf2 Le4: 21. The1 Lf3: 22. Sf3: Dc5 ‡.

[13] Auch bei 7. .... Lf5 8. e4 Lg6 9. d4 Lb4 10. Ld3 scheint Weiß mit einem Bauern

2. Weiß: f4—e5: Schwarz: d7—d6

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Lg2-e4:	Dd1-h1	Le4-d5†	Dh1-g1	Ld5-f3				
Dd8-h4	0-0	Kg8-h8	Dh4-h5†	Tf8-f3:	+			
De2-g2	Th1-h2:	Lf1-e2	Dg2-e2:	De2-f2				
Lg3-h2:	Lc8-g4†	Lg4-e2‡	Dh4-g3	Dg3-g4†	+			
Kd2-c3	Dd1-d3	—[3]						
a7-a5	0-0	+						
Dd1-f3	Sb1-c3	Sc3-e4	Se4-g5	Sg5-e6:	Se6-f4			
Kf8-e7	c7-c6	Th8-f8	Lc8-e6	Tf8-f7:	g7-g5	+		
c2-c3	Lh4-f2	c3-c4	Dd3-c4†	De4-e7‡	Lf2-e3:	Ke1-d2	Kd2-c3	
Sc6-e7	Se7-d5	Sd5-b4	De8-e7	Ke8-e7:	Sb4-c2†	Sc2-e3:	h7-h5	+
d3-d4	h2-h3	Da4-c2	Sc4-d2	Lg5-f6:	Ke1-f2	+		
Lc5-e7	Sg4-f6	b7-b5	h7-h6	Le7-f6:				
Ld2-g5	Lg5-e7:	Sb1-d2	Ke1-f2	Kf2-e1	d3-e4:	—[12]		
Ld6-e7	Dd8-e7:	Sg4-e3	Se3-g4†	f5-e4:	Lc8-f5	+		
Lf4-d6:	Dd1-d2	e3-e4	+					
Dd7-d6:	Dd6-e6							
Lg4-c8:	Lc8-b7:	Ke1-f1	Lb7-c6:	e2-e4	h2-h4	Le1-f4	+	
e4-f3:	f3-f2†	Dd8-d7	Dd7-c6:	Dc6-e6	0-0		—	
e3-d4:[17]	Lf1-d3	Kd2-c3	Kc3-b3	c2-c4	[18]			
Dh4-d4‡	Dd4-f4†	Df4-e5†	Lc8-e6†	Lg3-h2:				
Lg5-h4	Lh4-g3	Kf2-g1	Lg3-f2	Sf3-h4:	Dd1-e1	Sh4-g6	Sg6-e5	
g7-g5	h7-h5!	h5-h4!	g5-g4!	f6-f5	f5-f4	Th8-g8	g4-g3	+
Ke1-f1	Lh3-c8:	Sf3-h2:	Kf1-g1	Kg1-h1	[23]			
Lg3-h2:	Dc7-c8:	•Dc8-h3†	Dh3-g3†	Sb8-d7				
Sc5-f3	Dd1-e2	Le4-b3	Sb1-d2	g2-g4	e2-e3	De2-h2	Lf4-d6	+
c7-c6	b7-b5	Lc8-e6	Sb8-d7	a7-a5	La5-b6	Tf8-e8		

im Vorteil geborgen zu sein, da 10. .... Sd4: an 11. Sd4: Dd4: 12. Lb5† scheitert.

[14] Für Schwarz kommen hier vielleicht auch andere Züge, insonderheit zunächst die Rochade, in Betracht.

[15] 9. .... h5 dürfte auf Grund der Fortsetzung 10. Df3 Sc6 11. d4 Th6 12. Sc3 Le6 (Lh2: 13. De2!) 13. Dg2 nicht genügen. 9. .... Lh2: ist wegen 10. De2 nutzlos.

[16] Auf 10. De2 folgt Sc5 11. d4 Lh2: 12. e5: Dd8† 13. Dd3 Lc5:.

[17] Wenn 11. Sf3, so Le1† 12. Se1: Dh1: 13. d4: Df1: und Schwarz steht auf Gewinn.

[18] Wir lassen dahingestellt, ob eine Partei mehr Aussicht hat als die andere.

[19] Wieder eine höchst zweifelhafte Position. Die möglichen Fortsetzungen erörtern Partien der *Nord. Skakt.* 1874, S. 299 ff., von denen wir einer (zwischen S. A. Sörensen und From) im Texte folgen.

[20] 10. Sc3 und 10. e4 kommen außerdem in Betracht; letzteres scheint aber wegen 10. .... Lg4 11. Lg2 Sd4 12. c3 Sf3: 13. Lf3: Dh4† 14. Kf1! Dh3† 15. Kf2 Dh2† 16. Kf1 Lh3† 17. Ke1 0-0-0 etc. nicht günstig zu sein.

[21] Dies in Verbindung mit dem folgenden Zuge erklärt Zukertort hier für das beste.

[22] Oder Lg3‡ 10. g3: Dg3‡ 11. Kd2 Sf2 12. De1 Lh3: 13. Th3: Se4† 14. e4: Dh3: etc.

[23] Wie häufig in Froms Gambit, stehen wir auch hier vor einer sehr zweifelhaften Stellung. Weiß hat zwei kleine Offiziere gegen einen Turm und einen Bauern, aber eine exponirte Königsstellung.

[24] 4. Se5: Ld6 5. Sf3 führt die Stellung der Nrn. 16 ff. herbei.

[25] Diese Stellung kann aus dem abgelehnten Königsgambit entstehen: 1. e4 e5 2. f4 Lc5 3. Sf3 d6 4. e5:? e5: 5. Lc4.

[26] Im *Congrès de 1867*, S. 247, geschieht 6. .... Sc6.

[27] Ein vorzeitiger Angriff, statt dessen Sc6 oder Dd6 am Platze wäre.

[28] Etwas besser wäre sofort De7; doch würde Schwarz auch dann keinen Ersatz für den verlorenen Bauern erlangen.

§ 4.

		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	W	Sg1-f3[1]	d2-d4[2]	e2-e3	Lf1-e2[4]	b2-b3[5]	Lc1-b2	Sb1-d2	0-0	c2-c4
	S	d7-d5	Sg8-f6	Lc8-g4[3]	e7-e6	Sb8-d7	c7-c6[6]	Lf8-d6	h7-h5	Lg4-f3:
2.	W	(	d2-d4)		Lf1-e2[8]	0-0	b2-b3	c2-c4	Sb1-c3	Lc1-b2
	S	(Sg8-f6	d7-d5)	e7-e6	b7-b6	Lc8-b7	Lf8-d6	0-0	Sb8-d7	Sf6-e4
3.	W				c2-c4[11]	Sb1-c3	Lf1-e2	0-0	b2-b3	Lc1-b2
	S	. .	. .	. .	Lf8-e7	0-0	c7-c5	Sb8-c6	Sf6-e4	c5-d4:[12]
4.	W			c2-c4[15]	Sb1-c3	e2-e3[17]	Lf1-d3	0-0	e3-e4	Sc3-e4:
	S	. .	. .	e7-e6	c7-c6[10]	Lf8-d6	Sb8-d7	0-0	d5-e4:	Sf6-e4:
5.	W			e2-e3	Lf1-e2	0-0	b2-b3	Lc1-b2	e3-d4:	c2-c4
	S	. .	e7-e6	c7-c5	Sg8-f6	Sb8-c6	Lf8-e7	c5-d4:[21]	0-0	b7-b6
6.	W		(	e2-e3[25])	b2-b3	Lf1-d3	0-0	Lc1-b2	e3-d4:	c2-c4
	S	. .	(c7-c5	e7-e6)	Sg8-f6	Sb8-c6	Lf8-d6	c5-d4:	Sf6-e4	0-0
7.	W			Sf3-e5[27]	g2-g4	h2-h4	h4-h5[28]	f2-f3	Se5-d3[29]	Dd1-d3:
	S	. .	Lc8-g4[26]	Lg4-h5	Lh5-g6	e7-e6!	Lg6-e4	f7-f6	Le4-d3:	c7-c6
8.	W			c2-c4[31]	e2-e3	Sb1-c3	Dd1-b3[33]	g2-f3:	b2-c3:	Db3-c2
	S	. .	. .	Sb8-c6	e7-e6[32]	Lf8-b4	Lg4-f3:	Lb4-c3‡	Sc6-a5	Sa5-c4:
9.	W				g2-f3:	c2-e4[36]	d4-e5:[37]	Ke1-d1:	f3-f4	Lc1-d2
	S	. .	. .	Lg4-f3:	d5-c4:[35]	e7-e5!	Dd8-d1‡	Sb8-c6	Ta8-d8†	Lf8-c5
10.	W		e2-e3[41]	d2-d4	c2-c4	Sb1-d2	Lf1-e2	0-0	Dd1-c2	Tf1-d1
	S	f7-f5	Sg8-f6	e7-e6	Lf8-b4†[42]	0-0	b7-b6	Lc8-b7	Sb8-c6	Dd8-e8

§ 5.

		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	W	b2-b3	Lc1-b2	c2-e3	Sg1-e2	c2-c4[45]	d2-d3	Se2-g3	Lf1-e2	0-0
	S	e7-e5	Sb8-c6	d7-d5	Lf8-d6	d5-d4[46]	f7-f5	Sg8-f6	0-0	Sc6-e7

[1] Ein in der englischen Schule beliebter Anfang, der gewöhnlich als „Zukertorts Eröffnung“ bezeichnet wird. Auch 1. Sc3 kann geschehen, ist aber ungebräuchlich.

[2] Weiß kann auch 2. e3 ziehen und, wie z. B. Schachz. 1881 S. 341, d4 gänzlich unterlassen. In einer Partie der Brüdersch. 1887, S. 6, geschieht 2. c4.

[3] Meist entwickelt man den Läufer nach b7. Die Schachz. empfiehlt auch Lf5.

[4] Minder gut 4. Sbd2, wie Schachz. 1888 S. 138.

[5] Die Schachz. giebt der sofortigen Rochade den Vorzug.

[6] Die Schachz. stellt vorgängigen Abtausch auf f3 zur Erwägung, da der weiße Läufer auf f3 ungünstiger als auf e2 stehe.

[7] Die Fortsetzung dieser Partie Burn-Gunsberg findet sich Schachz. 1888 S. 143.

[8] Oder 4. b3 b6 5. Lb2 Lb7 6. Sbd2 g6 etc., wie in einer Partie Burn-Gunsberg, Schachz. 1888 S. 144. Wir folgen einer Partie Blackburne-Tschigorin, Schachz. 1882 S. 51.

[9] Die Schachz. empfiehlt statt dessen und auch noch im nächsten Zuge Sc3: nebst c4: und c5.

[10] Von Steinitz empfohlen (14. c4: c5 resp. 14. Lc4: Sd5). In der Partie geschah c6 14. Sb6:, worauf mit 14. .... Db6: 15. c5 Lc5: 16. c5: Dd8 ebenfalls Ausgleich erfolgen konnte.

[11] Aus einer Partie Zukertort-Rosenthal, Schachz. 1883 S. 311. Das Spiel gestaltet sich vollkommen gleich.

[12] Hier führte, wie die Schachz. bemerkt, Sc3: 10. Lc3: d4: 11. Sd4: Sd4: 12. Ld4: c4: 13. Lc4: b6 zu völligem Ausgleich.

[13] Schwarz ist wegen des Doppelbauern ein wenig im Nachteil, sollte aber hier auf d4 abtauschen, um sich nicht die Bauern des Damenflügels auseinanderreißen zu lassen.

[14] Es folgte 13. .... f5 14. c5! und Weiß brachte sein Stellungsübergewicht zur Geltung.

[15] Auch 3. Lg5 kommt, ähnlich wie Lg4 in Nr. 1, in Betracht. Der Textzug geschah in einer Partie Steinitz-Tschigorin (Schachz. 1889 S. 106 ff.), der wir folgen.

[16] Die Schachz. zieht Le7 nebst 0-0 und c5 vor.

[17] 5. Lg5 kommt in Betracht.

[18] Besser Sf6 (11. Lg5 Le7).

[19] Dies empfiehlt sich häufig, um das Feld f8 für den Springer oder Läufer frei zu machen.

10.	11.	12.	13.	
Sd2-f3:	Dd1-c2	Le2-d3	h2-h3	—[7]
Sf6-g4	Sd7-f6	Dd8-b8	Sg4-h2	—
Ta1-c1	Dd1-c2	g2-g3	Sc3-a4	—
a7-a6[9]	f7-f5?	Sd7-f6	d5-c4:[10]	—
Sc3-e4:	Sf3-d4:	Sd4-c6:	Dd1-c2	+
d5-e4:	f7-f6[13]	b7-c6:	[14]	
Ld3-e4:	Le4-c2	Tf1-e1	Lc1-d2	+
h7-h6[18]	Tf8-e8[19]	Dd8-f6?	[20]	
Sb1-d2	Ta1-c1	Lc2-d3	Tf1-e1[22]	+
Lc8-b7	Ta8-c8	Lb7-a6	Sc6-a5[23]	
Sb1-c3	c4-c5	a2-a3	—	
f7-f5[24]	Ld6-c7	a7-a5	—	
e2-e4	Lc1-e3	Le3-f2	—[30]	
Lf8-d6	Ld6-g3†	Dd8-c7	—	
Lf1-c4:	Dc2-a4†	Da4-c4:	—[34]	
d5-c4:	c7-c6	Dd8-d5	—	
Th1-g1	Lf1-c4:[38]	Kd1-c1[39]	Tg1-g2	[40]
Sg8-e7!	Se7-g6	Lc5-f2:	Lf2-b6	+
Sd2-f1	Sf3-e1[43]	f2-f3[44]	Kg1-h1	—
Sf6-e4	De8-g6	Se4-g5	Lb4-d6	—
e3-d4:[47]	Lb2-d4:	Ld4-f6:	Kg1-h2:	
e5-d4:	Ld6-g3:	Lg3-h2†	Tf8-f6:	+

[20] Falls e5, so 14. Lc3 mit Vorteil für Weiß.

[21] Besser b6 nebst Lb7.

[22] Droht 14. d5: etc.

[23] Besser c4: zur Schwächung der weißen Bauern. Es folgte in dieser Partie Zukertort-Englisch, Schachz. 1884 S. 18, 14. De2 Lb4 15. a3 Ld6? (besser Abtausch) 16. c5 Ld3: 17. Dd3: Lf4 18. Tc2 Sc6 19. b4 und Weiß kam in Vorteil.

[24] In einer Partie Zukertort-Schallopp, der wir bis hier folgten, und deren Fortsetzung wir in Nr. 232 der erläuternden Partien, S. 703, mitteilen, wurde minder gut zunächst auf c3 abgetauscht.

[25] In einer Partie Simonson-Schallopp, Schachz. 1887 S. 114, geschah 3. c3, was nicht besonders zu empfehlen ist.

[26] Dieser Läuferzug geschah zuerst in einer Korrespondenzpartie London-St. Petersburg, der obige Nr. 7 bis zum 5. Zuge folgt, sodann mehrfach von Tschigorin gegen Steinitz. Übrigens kann Schwarz den Läufer auch recht gut nach f5 entwickeln, wie z. B. es Rosenthal gegen Zukertort (Schachz. 1880 S. 248) that.

[27] Dieser Angriff, zumal in Verbindung mit den folgenden Bauernzügen, ist für Weiß nicht besonders günstig.

[28] In der besagten Partie geschah 6. Lf4. S. Nr. 234 der erläuternden Partien, S. 704.

[29] Bei 8. e4: e5: 9. e5: Le7 bekommt Schwarz einen starken Angriff.

[30] Schwarz hat vielleicht einen geringen Stellungsvorteil.

[31] Von Steinitz angewandt. Auf 3. Dd3 folgt am besten Dc8 (4. Se5 Lf5). Für die einfachste Fortsetzung halten wir 3. e3.

[32] Wegen 4. .... e5? vgl. Nr. 235 der erläuternden Partien, S. 704.

[33] 6. Ld2 ergiebt gleiches Spiel.

[34] Steinitz meint, daß Schwarz eher etwas besser stehe.

[35] Hiermit hat Schwarz Aussicht, in Vorteil zu kommen, während 4. .... c6 zum Ausgleich führt.

[36] Wie beim Damengambit, so ist auch hier 5. e3 vorzuziehen.

[37] Auch bei 6. d5 hat Schwarz infolge der schlechten Stellung der weißen Bauern die besseren Chancen. Wir folgen einer Partie Steinitz-Tschigorin, Schachz. 1889 S. 88.

[38] Oder 11. Tg7: Sg6 12. Lc4: Td7 13. e6! e6: 14. Td7: Kd7: mit günstigem Spiel für Schwarz.

[39] Falls 12. Kc1, so Sd4!.

[40] Es folgte 14. Sc3 Sd4 15. Sd5 Sf3 16. Sb6: Sd2:! 17. Td2: ab6: 18. Td8† Kd8: 19. Lf7: Sf4: und Schwarz gewann.

[41] 2. d4 Sf6 3. Lf4 führt zu einer Wendung der holländischen Partie, Abschn. V § 4 Nr. 14.

[42] Partie Burn-Pollock, Schachz. 1887 S. 43. Die Schachz. zieht Le7 vor.

[43] In Betracht kommt hier 11. a3 nebst 12. b4 etc.

[44] In einer anderen Partie derselben Gegner, die wir unter Nr. 236 der erläuternden Partien, S. 704, mitteilen, geschah minder vorsichtig 12. Sd3.

[45] Besser 5. Sg3 nebst Le2 und 0-0.

[46] In einer Korrespondenzpartie Solberg-Knoff (vgl. Cordel, „Führer") gab Schwarz hier mit Lf5? (6. Sg3 Lg6 7. d5:) einen Bauern und später (7. .... Sb4 8. e4 Sf6 9. a3 Sbd5:) einen Offizier auf, brachte aber dennoch schließlich — wohl mit Hilfe schwacher Züge des Gegners — ein Remis zu Stande.

[47] Auch bei 10. Sd2 c5 steht Schwarz gut.

(§ 5.)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
2.	g2-g3	Lf1-g2	e2-e4[1]	e4-d5:	Dd1-b3	Sb1-c3	Lg2-b7:[2]	Db3-b5†	Lb7-a8:
	e7-e5	d7-d5	c7-c6	c6-d5:	Sg8-f6	d5-d4	Lc8-e6	Sb8-d7	Dd8-a8:
3.		Lf1-g2	e2-e3	c2-c3	d2-d4	Sg1-e2	0-0	d4-c5:	Se2-d4
	c7-c5	d7-d5	e7-e5	Sg8-f6	e5-e4	Sb8-c6	Lf8-d6	Ld6-c5:	Sc6-e5
4.	b2-b4[6]	Lc1-b2	b4-b5	a2-a4	a4-b5:	Lb2-a1:	e2-e3	b5-c6:	d2-d4
	e7-e6	Sg8-f6	a7-a6	a6-b5:	Ta8-a1:	d7-d5	c7-c5	b7-c6:	c6-c5
5.	a2-a3[7]	e2-e3	Lf1-b5†	Lb5-d7†	Sg1-f3	c2-c4	c4-d5:	0-0	Sb1-c3
	d7-d5[8]	c7-c5	Lc8-d7	Sb8-d7:	Sg8-f6	e7-e6	e6-d5:	Lf8-d6	0-0
6.	. .	. .	. .	. .	f2-f4[10]	Sg1-f3	0-0	Sb1-c3	Sc3-e2
					e7-e6	Lf8-d6	Sg8-f6	Ta8-c8	Sd7-f8[11]
7.		e2-e3	f2-f4	Sg1-f3	Lf1-e2	0-0	d2-d3	Sf3-e5?	Le2-f3
	f7-f5	Sg8-f6	e7-e6	b7-b6	Lc8-b7	Lf8-e7	0-0	d7-d6	c7-c6

[1] Der hiermit eingeleitete Angriffsversuch vermag das schwarze Zentrum nicht zu erschüttern.

[2] Weiß bleibt hierbei schließlich im Vorteil. Wir folgen einer 1841 zu Paris gespielten Partie zwischen Desloges und Kieseritzky.

[3] Hier mußte unbedingt c3 genommen werden.

[4] Es geschah weiter: 18. Kg2 Ke7 19. Dc4 Sdf6 20. b4 Lb6 21. c4: Sc4: 22. Sf4 Td8 23. Kh3 Td6 24. Tf1 Th6† 25. Kg4 f5† und Schwarz gewann.

[5] In einer Partie des Kongreßb. 1883, S. 283, welcher wir bis hierher folgten, geschah minder gut 16. .... Sc4.

[6] Dies, sowie auch 1. g4 (worauf d5 2. Lg2 Lg4: 3. c4 etc. geschehen kann), mag ohne sonderlichen Nachteil geschehen, ist jedoch mindestens ungewöhnlich. Auch von Eröffnungszügen wie 1. h3 oder 1. c3, die praktisch vorgekommen sind, gilt das gleiche.

[7] Von Anderssen ab und zu angewandt.

[8] Mit 1. .... c5 2. c4 Sf6 3. Sc3 d5 4. d5: Sd5: 5. e3 kommen drei Partien zwischen Anderssen und Morphy zu der Stellung, die wir in Nr. 5 und 6 des § 2 erörterten.

[9] Die Fortsetzung dieser Partie Anderssen-L. Paulsen findet sich Kongreßb. 1877 S. 157.

[10] Partie Anderssen-Mackenzie, Kongreßb. 1878 S. 40 ff.

[11] Die Rochade war vielleicht vorzuziehen.

[12] In der Partie geschah minder gut De7.

[13] In der Partie Anderssen-Mason, Kongreßb. 1878 S. 68, der wir bis hierher folgten, geschah minder gut d5.

[14] Oder 12. De2.

Erläuternde Partien.

Nr. 225.

Gespielt durch Korrespondenz 1873.

(Schachz. 1874 S. 164.)

London.	Wien.
1. c2—c4	e7—e5
2. Sb1—c3	Lf8—b4
3. Sc3—d5	Lb4—e7
4. d2—d4	e5—d4:
5. Lc1—f4	c7—c6

Die Londoner erklärten Sa6 für solider.

6. Sd5—e7:

6. Sc7†? Dc7: 7. Lc7: Lb4†.

6.	Sg8—e7:
7. Dd1—d4:	0—0
8. e2—e4	d7—d5
9. 0—0—0	Lc8—e6
10. Sg1—f3	Sb8—d7
11. Sf3—g5	h7—h6

Hier kam auch 11. .... e5 nebst 12. .... d4 in Betracht.

12. e4—d5:	Le6—f5!
13. Sg5—e4	c6—d5:
14. Se4—c3	Sd7—b6
15. Lf4—e5!	Sc7—c6
16. Dd4—f4	Sc6—e5:
17. Df4—e5:	Dd8—g5†
18. f2—f4	Dg5—g6
19. c4—c5	Sb6—d7
20. De5—d4	Tf8—d8
21. Sc3—d5:	Kg8—f8

Besser De6.

22. Sd5—e3	Kf8—g8
23. Lf1—c4	Ta8—c8
24. Th1—e1	Lf5—e4
25. b2—b4	b7—b6
26. Dd4—d6	b6—c5:

Schwarz kann entscheidenden Nachteil nicht abwenden.

27. Dd6—e7	c5—b4:
28. Td1—d7:	Td8—e8
29. De7—d6	Dg6—d6:
30. Td7—d6:	Le4—g2
31. Td6—d4	Lg2—d5

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
Sg1-f3	0-0[3]	Tf1-e1	Sf3-g5	Sg5-h3:	Lc1-d2:	Te1-d1	f2-f3	—[4]
d4-c3:	Le6-h3	e5-e4	e4-e3	c3-d2:	e3-d2:	Sf6-e4	Lf8-c5†	+
b2-b4	Sb1-a3	Lc1-b2	Sa3-c2	a2-a4	a4-b5:	Sc2-a3	—	
Lc5-d6	a7-a6	b7-b5	0-0	Lc8-d7	a6-b5:	Dd8-b6[5]	—	
c2-c4	e3-d4:							
c5-d4:	Lf8-b4†	+						
Sc3-e2	Sf3-e1	f2-f4	b2-b3	Dd1-c2	Tf1-f3	Se1-d3	[9]	
Ta8-c8	Ld6-b8	Sd7-b6	d5-d4	Tf8-e8	h7-h6	c5-c4	+	
c2-c4!	c4-d5:	b2-b3	Lc1-b2	Sf3-e5	d2-d4	e3-d4:	Ta1-b1	
a7-a6	e6-d5:	Sf8-g6	0-0[12]	Dd8-c7	c5-d4:	Dc7-c2	Sf6-e4	+
Se5-c4	Sc4-d2	Sd2-b3[14]						
b6-b5[13]	Dd8-b6	e6-e5	+					

32. Td4—d5: Tc8—c4‡
33. Se3—c4: Te8—e1‡
34. Kc1—b2 Te1—e4
35. Td5—d8† Kg8—h7
36. Kb2—b3 Tf4—e4:
37. Td8—a8 g7—g5
38. Ta8—a7: h6—h5
39. Kb3—b4: g5—g4
40. a2—a4 Tf4—f2
41. a4—a5 h5—h4
42. Ta7—d7 Tf2—h2:
43. Td7—f7‡ Kh7—g6
44. a5—a6 Th2—e2
45. a6—a7 Te2—e8
46. Tf7—b7 Te8—a8
47. Sc4—b6 h4—h3
48. Sb6—a8: h3—h2
49. Tb7—b6† Aufgegeben.

Das Schachgebot war nötig, da Schwarz, der ein Tempo früher in die Dame geht, sonst durch ewiges Schach Remis gemacht hätte.

Nr. 226.

Gespielt zu London 1883.

(Schachz. 1883 S. 243.)

Zukertort. Blackburne.

1. c2—c4 e7—e6
2. e2—e3 Sg8—f6
3. Sg1—f3 b7—b6
4. Lf1—e2 Lc8—b7
5. 0—0 d7—d5
6. d2—d4 Lf8—d6
7. Sb1—c3 0—0
8. b2—b3 Sb8—d7
9. Lc1—b2 Dd8—e7?
10. Sc3—b5 Sf6—e4
11. Sb5—d6: c7—d6:
12. Sf3—d2 Sd7—f6
13. f2—f3 Se4—d2:
14. Dd1—d2: d5—c4:
15. Le2—c4: d6—d5
16. Lc4—d3 Tf8—c8?
17. Ta1—e1! Tc8—c7
18. e3—e4 Ta8—c8
19. e4—e5 Sf6—e8
20. f3—f4 g7—g6
21. Te1—e3 f7—f5?
22. e5—f6: Se8—f6:
23. f4—f5 Sf6—e4
24. Ld3—e4: d5—e4:
25. f5—g6: Tc7—c2
26. g6—h7‡ Kg8—h8
27. d4—d5† e6—e5
28. Dd2—b4! Tc8—c5
29. Tf1—f8† Kh8—h7:
30. Db4—e4‡ Kh7—g7
31. Lb2—e5‡ Kg7—f8:
32. Le5—g7† Kf8—g8
33. De4—e7: Aufgegeben.

Nr. 227.

Gespielt zu London 1883.

(Schachz. 1883 S. 242.)

Mason. Zukertort.

1. c2—c4 e7—e6
2. e2—e3 Sg8—f6
3. Sg1—f3 d7—d5
4. d2—d4 Lf8—e7
5. Sb1—c3 0—0
6. Lf1—d3 b7—b6
7. c4—d5:? e6—d5:
8. Sf3—e5 Lc8—b7
9. 0—0 c7—c5
10. Lc1—d2 Sb8—c6
11. Se5—c6: Lb7—c6:
12. Ta1—c1 c5—c4
13. Ld3—b1 b6—b5
14. Se3—e2 b5—b4
15. Se2—g3 a7—a5
16. Tf1—e1 a5—a4
17. Sg3—f5 a4—a3
18. e3—e4 a3—b2:
19. Tc1—c2 Lc6—a4
20. e4—e5 Sf6—e8
21. Dd1—g4 La4—c2:
22. Lb1—c2: Ta8—a6
23. Sf5—h6† Ta6—h6:
24. Ld2—h6: Dd8—a5!
25. Te1—f1 Da5—a2:
26. Dg4—f5 g7—g6
27. Df5—d7 b4—b3
28. Dd7—e7: Se8—g7
29. Lc2—b1 c4—c3
30. De7—c5 c3—c2
31. Lb1—c2: Se7—g6
32. Dc5—d5: b3—c2:
33. Dd5—a2: Tf8—b8
34. d4—d5! b2—b1D
35. Da2—c4 Se6—g7
36. e5—e6?

Mit 36. Tc1 würde Weiß das überlegene Spiel erhalten.

36. .... f7—e6:
37. d5—e6: Db1—b3
38. Dc4—c7 Sg7—e6:
39. Dc7—e7 Db3—d5

40. h2—h4	Dd5—c6
41. Tf1—e1	Tb8—e8
42. De7—a3	Te8—d8
43. Da3—b3	Kg8—f7
44. Lh6—e3	Td8—c8
45. Le3—c1	Dc6—c4
46. Db3—f3†	Kf7—g8
47. Df3—f6	Se6—g7
48. Lc1—b2	Dc4—f7
49. Df6—d4	h7—h5
50. Te1—c1	Kg8—h7
51. Dd4—d3	Df7—c4
52. Dd3—d4	Dc4—f7
53. Dd4—e5	Df7—c7
54. De5—f6	Tc8—d8
55. Df6—f3	Sg7—f5
56. Df3—e2	Td8—c8
57. g2—g3?	Sf5—g3:
58. De2—f3	Sg3—f5
59. Df3—e4	Dc7—c4
60. De4—b7†	Tc8—c7
61. Db7—b8	Dc4—g4†
62. Kg1—h1	Dg4—h4‡
63. Kh1—g2	Dh4—g4†
64. Kg2—h1	Dg4—d1†
65. Kh1—g2	Sf5—h4†
66. Kg2—h2	Dd1—d6†
67. Kh2—g1	Sh4—f3†
68. Kg1—f1	Dd6—a6†
69. Kf1—g2	Sf3—h4†
70. Kg2—h2	Da6—c8
71. Db8—b6	Sh4—f3†
72. Kh2—g2	Dc8—g4†
73. Kg2—f1	Tc7—c7

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 228.

Gespielt zu Wiesbaden 1880.

(Schachz. 1880 S. 373.)

Bird.	L. Paulsen.
1. f2—f4	c7—c5
2. Sg1—f3	d7—d5
3. e2—e3	a7—a6
4. b2—b3	Sb8—c6
5. Lc1—b2	Sg8—f6
6. Lf1—d3	e7—e6
7. 0—0	Lf8—d6
8. Sb1—a3	0—0
9. Sf3—e5	Sc6—b4
10. Ld3—e2	Sf6—d7
11. c2—c3	Sb4—c6
12. Se5—c6:	b7—c6:
13. c3—c4	e6—e5
14. Dd1—e1	f7—f5
15. Sa3—c2	e5—e4
16. d2—d3	Sd7—f6
17. Ta1—d1	Lc8—e6
18. d3—e4:	Sf6—e4:
19. Le2—d3	Dd8—e7
20. Ld3—e4:	f5—e4:
21. De1—c3	Ta8—d8
22. Kg1—h1	Td8—d7
23. Td1—d2	De7—h4
24. g2—g3	Dh4—h5
25. Td2—f2	Le6—h3
26. Tf1—g1	Td7—e7
27. c4—d5:	c6—d5:
28. Dc3—a5	Lh3—g4
29. Sc2—e1	d5—d4!
30. Da5—a6:	Dh5—d5
31. Lb2—c1	Tf8—a8
32. Da6—f1	d4—d3
33. Tf2—d2	Ld6—c7
34. h2—h3	Dd5—h5
35. h3—h4	Lg4—e2
36. Df1—h3	Lc7—a5
37. g3—g4	Dh5—d5
38. g4—g5	La5—d2:
39. Lc1—d2:	g7—g6
40. Se1—g2	Dd5—e6
41. Dh3—e6‡	Te7—e6:
42. f4—f5	g6—f5:
43. Sg2—f4	Le2—f3†
44. Kh1—h2	Te6—b6
45. Sf4—d5	Ta8—a2:
46. Sd5—b6:	Ta2—d2‡
47. Kh2—g3	Td2—c2
48. Tg1—a1	d3—d2
49. Sb6—d5	d2—d1D
50. Ta1—a8†	Kg8—f7
51. Ta8—a7†	Kf7—e8

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 229.

Gespielt zu Wiesbaden 1880.

(Schachz. 1881 S. 120.)

Mason.	A. Schwarz.
1. f2—f4	e7—e6
2. Sg1—f3	b7—b6
3. e2—e3	Lc8—b7
4. b2—b3	Sg8—f6
5. Lf1—e2	g7—g6
6. Lc1—b2	Lf8—g7
7. c2—c4	Sb8—c6
8. Sb1—c3	0—0
9. 0—0	Sc6—e7!
10. Ta1—c1?	c7—c5
11. Dd1—e1	d7—d5
12. c4—d5:	e6—d5:
13. Sc3—d1!	Se7—f5
14. Sf3—e5	d5—d4
15. g2—g4!	d4—e3:
16. d2—e3:	Sf5—d6
17. Sd1—c3	Sf6—e4
18. Sc3—e4:	Sd6—e4:
19. Tc1—d1	Dd8—e8
20. Le2—c4!	Ta8—d8
21. De1—e2	Se4—d6
22. Lc4—d5	Lb7—d5:
23. Td1—d5:	Sd6—e4
24. Td5—d8:	De8—d8:
25. Tf1—d1	Dd8—c8
26. De2—g2	Se4—f6?
27. g4—g5	Sf6—h5
28. h2—h3	Tf8—d8
29. Td1—d5	Td8—e8?
30. Se5—g4	Te8—d8
31. Lb2—g7:	Sh5—g7:
32. Sg4—f6†	Kg8—h8
33. Dg2—d2	Td8—d5:
34. Dd2—d5:	Sg7—e6
35. Dd5—e5	Dc8—d8
36. Sf6—e4†	Kh8—g8
37. Se4—f6†	Kg8—h8
38. Sf6—g4†	Se6—g7!
39. Sg4—h6!	Dd8—d1†
40. Kg1—f2	Dd1—d2†
41. Kf2—f3	Dd2—d1†
42. Kf3—e4	Dd1—h1†
43. Ke4—d3	Dh1—f1†
44. Kd3—d2	Df1—g2†
45. Kd2—c3	Dg2—b7
46. De5—f6	Db7—b8
47. Sh6—f7‡	Kh8—g8
48. Sf7—h6†	Kg8—h8
49. e3—e4	b6—b5
50. h3—h4	Db8—c8
51. Kc3—b2	a7—a6
52. h4—h5!	Dc8—e8
53. Sh6—f5!	g6—f5:
54. h5—h6	De8—g8
55. e4—e5	a6—a5
56. e5—e6	Aufgegeben.

Nr. 230.

Gespielt zu London 1872.

(Schachz. 1875 S. 276, nach „The Field".)

Mac Donnell.	de Vere.
1. f2—f4	e7—e6
2. Sg1—f3	d7—d5
3. e2—e3	Sg8—f6
4. b2—b3	Lf8—c5
5. Lc1—b2	0—0
6. Lf1—d3	Sb8—c6
7. Sb1—c3	d5—d4
8. Sc3—a4	b7—b6
9. Sa4—c5:	b6—c5:
10. 0—0	Dd8—d6
11. Dd1—e1	Lc8—b7
12. De1—h4?	Sc6—b4
13. e3—d4:	Sb4—d3:
14. c2—d3:	Lb7—f3:
15. Tf1—f3:	c5—d4:
16. g2—g4	c7—c5
17. g4—g5	Sf6—d5
18. Tf3—h3	h7—h6
19. Ta1—f1	Dd6—e7
20. Dh4—h5	a7—a5
21. Th3—g3	a5—a4
22. f4—f5!	e6—f5:
23. g5—h6:	g7—g6
24. Dh5—f5:	De7—d6
25. Tg3—g5	Sd5—b4
26. a2—a3	Kg8—h7
27. Df5—e5:	Dd6—c5:
28. Tg5—c5:	Sb4—d3:
29. Lb2—d4:!	Sd3—c5:
30. Ld4—c5:	a4—b3:
31. Lc5—f8:	Ta8—f8:
32. Tf1—f3	b3—b2
33. Tf3—b3	Tf8—a8
34. Tb3—b2:	Ta8—a3:
35. Kg1—f2	Kh7—h6:
36. Tb2—b7	f7—f5
37. Tb7—d7	

Remis.

Nr. 231.

Gespielt zu Nottingham 1886.

(Chess-Monthly VII S. 334.)

Bird.	Zukertort.
1. f2—f4	e7—e5
2. f4—e5:	d7—d6
3. e5—d6:	Lf8—d6:
4. Sg1—f3	Sg8—h6
5. d2—d4	Sh6—g4
6. Lc1—g5	f7—f6
7. Lg5—h4	g7—g5
8. Lh4—f2	Sg4—f2:
9. Ke1—f2:	g5—g4
10. Sf3—h4	

Auf 10. Se1 erhielt Schwarz in der Schachz. 1870, S. 353, mit Lh2: 11. g3! Lg3‡ 12. Kg3: Dd6† 13. Kg2 h5 14. Th4 Sc6 15. e3 Se7 16. Ld3 f5 ein siegreiches Spiel.

10.	f6—f5
11. g2—g3	f5—f4
12. e2—e4	Sb8—c6
13. Lf1—b5	f4—g3‡
14. h2—g3:	0—0†
15. Kf2—g2	Dd8—f8
16. Th1—f1	Df8—d4:
17. Tf1—f8‡	Ld6—f8:
18. Sb1—c3	Lf8—c5
19. Dd1—e2	Lc8—e6
20. Ta1—d1	Dd4—e5
21. Ld3—c4	Kg8—h8
22. Lc4—e6:	De5—e6:
23. Td1—d5	Lc5—b6
24. Sh4—f5	Sc6—e5
25. De2—d2	c7—c6
26. Td5—d6	De6—f7
27. Dd2—h6	Se5—g6

Falls Tf8, so 28. Te6 (droht 29. Te7) Sg6 29. Tg6:!.

28. Dh6—g5

Mit der Drohung 29. Td7.

28.	Ta8—f8
29. Dg5—g4:	Lb6—c7
30. Td6—d1	Sg6—f4†!
31. Kg2—h2	Sf4—h5!
32. Sc3—e2	Sh5—f6
33. Dg4—f3	Df7—a2:
34. Df3—c3	Da2—e6
35. Se2—f4	Lc7—f4:?

Mit 35. .... De4: (36. Sd6 De7 37. Sf5 De5) hatte Schwarz anscheinend ein gewonnenes Spiel.

36. g3—f4: De6—c4:??

Ein grober Fehler, der sofort die Partie kostet.

37. Dc3—f6‡ Aufgegeben.

Nr. 232.

Gespielt zu Nottingham 1886.

(Schachz. 1886 S. 353.)

Zukertort.	Schallopp.
1. Sg1—f3	d7—d5
2. d2—d4	c7—c5
3. e2—e3	e7—e6
4. b2—b3	Sg8—f6
5. Lf1—d3	Sb8—c6
6. 0—0	Lf8—d6
7. Lc1—b2	c5—d4:
8. e3—d4:	Sf6—e4
9. c2—c4	0—0
10. Sb1—c3	Se4—c3:?
11. Lb2—c3:	f7—f5
12. c4—c5	Ld6—c7
13. b3—b4	g7—g5
14. b4—b5	Sc6—b8
15. Lc3—d2?	g5—g4
16. Ld2—g5??	Dd8—e8
17. Sf3—e1	Lc7—h2‡

Die Schachz. erklärt e5 für nachhaltiger.

18. Kg1—h2:	De8—h5†
19. Kh2—g1	Dh5—g5:
20. g2—g3	Sb8—d7
21. Se1—g2	Sd7—f6
22. Dd1—c1	Dg5—g7
23. Sg2—f4	Lc8—d7
24. Kg1—g2	Sf6—e4
25. Ld3—e4:	f5—e4:
26. Dc1—b2	Ta8—e8
27. Tf1—h1	e6—e5
28. d4—e5:	Dg7—e5:
29. Db2—b3?	e4—e3!
30. f2—e3:	Ld7—f5!
31. Kg2—f2	Lf5—e4
32. Th1—g1	De5—h5
33. Ta1—f1	Dh5—h2†
34. Kf2—e1	Le4—f3
35. Db3—d3	d5—d4
36. Dd3—c4†	Tf8—f7
37. Sf4—g2	d4—e3:

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 233.

Gespielt zu Manchester 1890.

(Frankf. Schachz. 1890 Nr. 18.)

Miniati.	Lasker.
1. Sg1—f3	d7—d5
2. d2—d4	Sg8—f6

3. e2—e3	e7—e6
4. c2—c4	c7—c6
5. b2—b3	Sb8—d7
6. Lf1—d3	Lf8—d6
7. Sb1—d2	e6—e5
8. c4—d5:	c6—d5:
9. d4—e5:	Sd7—e5:
10. Dd1—e2	0—0
11. Lc1—b2	Tf8—e8
12. Ta1—c1	Se5—g6
13. Sf3—d4	Sg6—f4
14. De2—f1	Sf6—g4
15. Ld3—b1	Sg4—e3:!
16. f2—e3:	Dd8—g5
17. Th1—g1	Tc8—e3‡
18. Ke1—d1	Lc8—g4†
19. Sd4—f3	Ta8—e8
20. Tc1—c3	d5—d4!
21. Tc3—c4	Sf4—d5!
22. Lb2—d4:	b7—b5
23. Kd1—c2	Dg5—d8
24. Tc4—c3	Te3—c3‡
25. Kc2—b2	Tc3—c7
26. Df1—d3	Sd5—f6
27. Sf3—g5	Ld6—c5
28. Ld4—c5:	Dd8—d3:
29. Lb1—d3:	Tc7—c5:
30. Sg5—f3	Lg4—f3:
31. Sd2—f3:	Tc5—d5
32. Tg1—d1	Te8—d8
33. Sf3—e1	Sf6—g4
34. Td1—c1	g7—g6
35. Ld3—e4	Td5—d2†
36. Kb2—a3	Sg4—h2:
37. Se1—f3	Sh2—f3:
38. Le4—f3:	a7—a5
39. Lf3—e4	b5—b4†
40. Ka3—a4	Td2—a2‡
41. Ka4—b5	Ta2—e2
42. Tc1—c4	Td8—b8†
43. Kb5—a6	Kg8—g7
44. Le4—d5	Te2—e7
45. Tc4—c5	a5—a4!
46. b3—a4:	b4—b3
47. Tc5—b5	Tb8—b5:
48. a4—b5:	b3—b2
49. Ld5—a2	Te7—e1
50. b5—b6	Te1—a1

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 234.

Gespielt durch telegraphische Korrespondenz 1886/87.
(Brüdersch. 1887 S. 289.)

London.	St. Petersburg.
1. Sg1—f3	d7—d5
2. d2—d4	Lc8—g4
3. Sf3—e5	Lg4—h5
4. g2—g4	Lh5—g6
5. h2—h4	e7—e6!
6. Lc1—f4	f7—f6
7. Se5—g6:	h7—g6:
8. Dd1—d3	g6—g5
9. Lf4—g3	Sb8—c6
10. Dd3—g6†	Ke8—d7
11. c2—c3	Dd8—e8
12. Dg6—d3	Sg8—e7!
13. Lf1—g2	g5—h4:
14. Th1—h4:	Th8—h4:
15. Lg3—h4:	De8—g6
16. Dd3—g6:	Se7—g6:
17. Lh4—g3	Lf8—d6
18. Lg3—d6:	Kd7—d6:
19. e2—e3	Ta8—h8
20. Ke1—f1	e6—e5
21. Sb1—d2	Th8—h4
22. f2—f3	e5—d4:
23. c3—d4:	Sc6—b4
24. Kf1—f2	b7—b6
25. b2—b3	Th4—h8
26. a2—a3	Sb4—d3†
27. Kf2—e2	Th8—h2
28. Ke2—d3:	Th2—g2:
29. Ta1—h1	c7—c5!
30. Th1—h7	c5—d4:
31. e3—d4:	Sg6—f4†
32. Kd3—e3	Sf4—e6
33. Kc3—d3	a7—a5
34. Kd3—e3	Tg2—g1!
35. Th7—h8	Tg1—c1
36. Th8—b8	Tc1—c3†
37. Ke3—f2	Se6—d4:
38. Tb8—b6†	Kd6—e5
39. Tb6—b7	Ke5—f4
40. g4—g5	Tc3—e3

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 235.

Gespielt zu Havanna 1889.
(Schachz. 1889 S. 109.)

Steinitz.	Tschigorin.
1. Sg1—f3	d7—d5
2. d2—d4	Lc8—g4
3. c2—c4	Sb8—c6?
4. e2—e3	e7—e5
5. Dd1—b3	Lg4—f3:
6. g2—f3:	e5—d4:
7. c4—d5:	Sc6—e5
8. e3—d4:	Se5—d7
9. Sb1—c3	Dd8—e7†
10. Lc1—e3	De7—b4
11. Db3—c2	Sg8—f6
12. Lf1—b5	Ta8—d8
13. 0—0—0	a7—a6
14. Lb5—a4	Lf8—e7
15. Th1—g1!	g7—g6
16. Le3—h6	b7—b5
17. La4—b3	Sd7—b6
18. Tg1—e1	Ke8—d7
19. Lh6—f4	Td8—c8
20. a2—a3	Db4—a5
21. Lf4—g5!	Sf6—g8
22. Lg5—e7:	Sg8—e7:
23. Sc3—e4	Tc8—b8
24. Se4—f6†	Kd7—d8
25. Te1—e7:!	Kd8—e7:
26. Dc2—c7‡	Sb6—d7
27. Dc7—a5:	Aufgegeben.

Nr. 236.

Gespielt zu Belfast 1886.
(Schachz. 1887 S. 116.)

Burn.	Pollock.
1. Sg1—f3	f7—f5
2. e2—e3	Sg8—f6
3. d2—d4	e7—e6
4. c2—c4	Lf8—b4†
5. Sb1—d2	0—0
6. Lf1—e2	b7—b6
7. 0—0	Lc8—b7
8. Dd1—c2	Sb8—c6
9. Tf1—d1	Dd8—e8
10. Sd2—f1	Sf6—e4
11. Sf3—e1	De8—g6
12. Se1—d3	Se4—f2:!
13. Kg1—f2:?	

Entschieden besser 13. d3.

13.	Sc6—d4:
14. Sd3—b4:	Sd4—c2:
15. Sb4—c2:	f5—f4!
16. Sc2—e1	f4—e3‡
17. Kf2—g1	Tf8—f2
18. Sf1—g3	Tf2—e2:!
19. Sg3—e2:	Dg6—g4
20. Se2—c3	e3—e2
21. Td1—d2	Lb7—g2:
22. Sc3—e2:	Lg2—c6†
23. Se2—g3	h7—h5
24. Se1—d3	h5—h4
25. Sd3—e5	Dg4—h3
26. Se5—c6:	h4—g3:
27. Sc6—e7‡	Kg8—f7
28. Td2—g2	g3—h2‡
29. Kg1—h1	Kf7—e7:
30. Tg2—g7‡	Ke7—f6
31. Tg7—g2	Dh3—f3
32. Kh1—h2:	Ta8—h8†
33. Kh2—g1	Df3—d1†
34. Kg1—f2	Dd1—d4†
35. Lc1—e3	Dd4—b2:

Weiß giebt die Partie auf.

Anhang zum ersten Buche.

Abarten des Schachspiels. Vorgabepartien.

Von den mannigfaltigen Veränderungen, welche man hier und da mit dem Spiele vorgenommen hat, weichen das Schachspiel der Chinesen und das sogenannte Rundschach des Tamerlan am meisten von den jetzt gebräuchlichen Formen ab. Das Spiel der Chinesen, wie es Thomas Hyde, 1694, Buch I, S. 158—178, der *Palamède* 1836, S. 105, und namentlich Silberschmidt, 1829, S. 189, beschreiben, wird auf einem aus 64 Quadraten zusammengesetzten Brette gespielt, welches durch einen quer hindurchgehenden Fluß in zwei gleiche Bereiche geteilt ist und sich noch dadurch von unserem Brette unterscheidet, daß die Chinesen ihre 32 Figuren nicht mitten auf die Felder, sondern in gewisser Ordnung auf die Ecken derselben stellen (ähnlich wie bei dem japanisch-chinesischen Go-Spiel, über welches ein ausführlicher Artikel in der Schachz. 1882, S. 193 ff., handelt). Überhaupt sollen sie das Spiel nach ihren eigenen Sitten und Eigentümlichkeiten abgeändert haben. Irwin (Dublin 1795) behauptet, dies sei schon 200 Jahre vor Christus geschehen; indessen sahen wir in der Einleitung, daß man dem Schach ein so hohes Alter gar nicht geben darf. Wahrscheinlich haben es die Chinesen im 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung aus Indien erhalten. Auch diese Angabe ist indes nicht unbedingt zuverlässig.

Das Rundschachspiel des Timur Lengk, der übrigens nicht dessen Erfinder ist, wird mit den gewöhnlichen Figuren auf einem runden Brette gespielt, welches aus vier konzentrischen Ringen besteht, deren jeder in 16 abwechselnd weiße und schwarze Felder, nach Art des gewöhnlichen Schachbrettes, eingeteilt ist. Die Steine werden in zwei sich gegenüberstehenden Quadranten, welche also zusammen 32 Felder enthalten, so aufgestellt, daß König und Dame nebeneinander zunächst dem Mittelpunkte der Scheibe zu stehen kommen, worauf dann paarweise die Läufer und Springer und endlich am äußersten Rande des Brettes die Türme folgen. Diese Figuren sind auf jeder Seite durch eine Reihe von vier Bauern eingeschlossen und bewegen sich analog den Steinen in unserem Spiele, hierbei können z. B. die Türme den ganzen Umfang des Brettes durchlaufen. Eine Abbildung und Beschreibung dieses Rundschachs findet man bei Kenny 1818, S. 48, und bei Netto, S. 200.

Das Spiel der heutigen Bewohner Indiens, jener Wiege des Schachspiels, weicht an manchen Orten, wo englische Gebräuche nicht überwiegen, in seinen Regeln noch von dem unsrigen ab. Die Dame eines jeden der beiden Spieler steht zur Linken ihres Königs und somit dem gegnerischen Könige gerade gegenüber. Nur die Bauern auf den Linien a, d, e und h können zwei Schritte von ihrem Platze aus thun, verlieren aber auch dieses Vorrecht, sobald die Figur, vor der sie stehen, eher als sie selbst bewegt wird. Im Vorbeigehen (oder *en passant*) kann kein Bauer genommen werden. Bauern, welche das letzte Feld auf einer der Linien a, b, c, f, g, h erreichen, werden in diejenigen Figur verwandelt, welche auf dem ersten Felde der betreffenden Linie ursprünglich stand; auf dem letzten Felde der Linien d und e aber kann eine Dame oder irgend ein anderer Stein verlangt werden. Der König rochiert nicht, darf jedoch, wenn er noch kein Schach bekommen hat, von seinem Platze e1 und d8 aus wie ein Springer ziehen und dabei sogar schlagen. Sobald ein Spieler alle Offiziere verloren hat, gilt das Spiel für unentschieden. Nach diesen Regeln ist z. B. die folgende Partie, welche

Chronicle (IV, S. 150) mitteilt, in Indien gespielt worden. Der schwarze König steht dabei auf d8, der weiße bleibt aber auf e1.

	Europäer.	Hindu.
1.	e2—e4	b7—b6
2.	d2—d4	Lc8—b7
3.	Sb1—c3	g7—g6
4.	Sg1—f3	Lf8—g7
5.	Lc1—e3	e7—e5
6.	d4—d5	c7—c6
7.	d5—c6:	Sb8—c6:
8.	Lf1—c4	h7—h6
9.	Dd1—d5	De8—e6
10.	Dd5—b5	De6—g4
11.	Le3—b6†	a7—b6:
12.	Db5—b6†	Kd8—c8
13.	Sc3—b5	Aufgegeben.

In Europa ist man zuweilen mit dem einfachen Brette von 64 Feldern und unseren 32 Figuren nicht zufrieden gewesen und hat Vorschläge zu Verbesserungen des gewöhnlichen Spieles gemacht, wie namentlich Carrera (Piacenza 1683), v. Hoverbeck (1806) und manche andere. Gustav III. von Schweden (*Handbibliothek för Sällskapsnöjen* 1839, II, S. 564) setzte dem Brette an den Ecken vier Generaladjutanten zu. Selenus, S. 425, erwähnt eines alten Schachspiels, des großen Kurierspiels, welches mit 48 Figuren auf einem Brette von 96 Feldern — 12 breit und 8 hoch — gespielt wurde.[1] Hieraus soll sogar, wie Selenus, jedoch mit Unrecht, annimmt, unser jetziges Spiel und dasjenige entstanden sein, welches Jakob Mennel 1507, ganz nach Cessolis, beschreibt, und auf welches wir in unserer Einleitung bereits Rücksicht genommen haben.

Die bisher angeführten Änderungen betrafen die Form des Brettes und den Gang der Steine; hierbei ist man aber nicht stehen geblieben, sondern hat auch die Zahl der Spieler zu vermehren gesucht. Schon 1664 gab Christoph Weickhmann zu Ulm sein großes Schachspiel unter dem Titel heraus: „Newerfundenes Großes Königs-Spiel: welches nicht nur allein selbst Ander, Sondern auch selbst Dritt, Vierdt, Sechst, und selbst Acht, kan gespielet werden.“ — Unter den Arten, bei denen mehr als zwei Personen zugleich mitwirken, ist das Vierschach das bekannteste und am häufigsten gespielte. Vier Personen, die sich, je zwei und zwei, gegenübersitzen und sich gewöhnlich, wie beim Whist, wechselseitig als Feind und Freund angreifen und unterstützen. spielen mit 64 Figuren auf einem Brette von 14 × 14 Feldern, an dessen vier Ecken jedoch überall Quadrate von neun Feldern ausgeschnitten sind. Die Regeln des Vierschachs findet man in Kochs Codex II, S. 357, *Philidorian*, S. 206 bis 210, im Theoretisch-praktischen Unterricht im Schachspiel unter Vieren (Dessau 1784), in Sauses Vierschachspiel (Halle 1841), und am ausführlichsten in der zweiten Auflage von Enderleins Werk über dieses Spiel. Auch in der Schachz. (z. B. 1848 S. 286, 358, und 1850 S. 377) ist des Vierschachs mehrfach gedacht, und eine Abart mit Festungen erwähnt, welche am Hofe der Kaiserin Katharina II. oft gespielt wurde.[1] Aus dem Vierschach hat Marinelli ein Schach für drei Spieler, welche sämtlich einander feindlich angreifen, abgeleitet und darüber 1722 zu Neapel ein Werkchen drucken lassen, von dem 1765 zu Regensburg und Wien unter dem Titel „Das dreiseitige

---

[1] Dasselbe war in früheren Zeiten im Dorfe Ströbeck (vgl. S. 707/708) in Übung; wir lassen eine kurze Darstellung der darüber giltigen Regeln folgen. Das Brett (von 12 × 8 Feldern) hat zur Linken ein weißes Eckfeld, von welchem aus die Offiziere wie folgt aufgestellt werden: Roch (Elefant), Roß (Reuter), Alte, Kurier, Schleich (Rat der Königin), Fers (Königin), König, Mann (Rat des Königs), Kurier, Alte, Roß, Roch. In der zweiten Reihe stehen 12 Soldaten, von denen jedoch (analog dem Ströbecker Schach) die vor den beiden Rochen und vor dem Fers stehenden, gleichwie der Fers selbst, zwei Schritte vorgerückt werden. Der Roch entspricht unserem Turm, das Roß dem Springer, der Kurier dem Läufer; so wie der König zieht auch der Mann. Dagegen bewegt sich der Fers nur immer einen Schritt schräg, der Schleich einen Schritt gerade (wie der Turm) ins nächste Feld, während der Alte zwei Schritte schräg zieht und dabei auch andere Steine überspringen darf. Im übrigen gelten die Ströbecker Schachregeln.

[1] Eine andere Art des Vierschachspiels, bei welcher zwei gewöhnliche Schachbretter so nebeneinander gelegt werden, daß ein einziges Brett von 16 × 8 Feldern entsteht, ist weniger in Aufnahme gekommen. Die verbündeten Truppen finden hier neben einander Aufstellung und haben die gegnerischen Verbündeten sich gegenüber. Die Entfernungen sind nicht so gewaltige wie bei dem gewöhnlichen Vierschach, und namentlich die Springer finden hier schneller Verwendung als dort. Auch die Läufer wirken sehr bald über das ganze Doppelbrett weg. Infolge dessen ist diese Art des Vierschachs vielleicht interessanter und übersichtlicher als die andere.

Schachbrett" eine deutsche Übersetzung erschienen ist.

Auch auf unserem Brette von 64 Feldern sind mit den gewöhnlichen Figuren mannigfache Veränderungen möglich, da man als Anfangsstellung der Steine jede beliebige Position wählen kann. So hat man früher im Orient, wie wir aus arabischen und persischen Quellen wissen, vor dem eigentlichen Anfange 4—8 und selbst mehr Züge aus der gewöhnlichen Aufstellung von beiden Seiten symmetrisch oder jeder nach Belieben gezogen. Dasselbe Verfahren für das Spiel der heutigen Hindus erwähnt auch das Werk: „*Vilas muni munjuri*", welches 1814 zu Bombay von Trevangadacharya Shastree in Sanskritversen handschriftlich verfaßt und zugleich in englischer Übersetzung gedruckt wurde (vgl. Schachz. 1855, S. 222). Man erlangte auf diese Art, mit Übergehung der Eröffnung, sogleich die Mitte der Partie und beseitigte den Vorteil, welchen ein Spieler vielleicht sonst wegen genauerer Kenntnis der Spielanfänge haben möchte.

Dem gleichen Zwecke dient die vom General Grafen Zuylen van Nyevelt in seiner *Supériorité aux Échecs* empfohlene Weise, bei welcher die Figuren beiderseits gleichförmig, aber in einer durch das Los bestimmten Ordnung postiert werden.[1] Spiele dieser Art findet man in der Schachz. 1851 und 1869, sowie im *Palamède* 1842, II, S. 62.

Eine Abänderung der gewöhnlichen Anfangsstellung hat auch aus einem besonderen Grunde der Fürst S. Urussow in einem kleinen Werke über Spielendungen und Eröffnungen in der Russischen Schachz. 1860, S. 155, in Vorschlag gebracht. Er meinte nämlich, der Nachziehende befinde sich bei gleicher Aufstellung der beiderseitigen Streitkräfte zu sehr im Nachteil, hingegen müßte ihm die folgende Ordnung seiner Offiziere hinter den wie bisher aufzustellenden Bauern eine erhöhte Sicherheit gewähren, und damit der Vorteil des Anzugs beseitigt werden: Ka8, Db8, Sc8 und f8, Ld8 und g8, Te8 und h8. Die weißen Steine behalten ihre gewöhnliche Aufstellung.

Ein neuerer Vorschlag von Voigt in Dresden geht dahin, daß das Spiel auf leerem Brett beginnt, indem jeder Spieler abwechselnd einen Stein auf ein beliebiges Feld der ihm zugewendeten Bretthälfte setzt; sobald ein Spieler den König aufstellt, ist auch der Gegner dazu verpflichtet, und von diesem Augenblick an hat man die Wahl, ob man die bereits aufgestellten Figuren ziehen oder die noch unbenutzten Steine auf der eigenen Bretthälfte aufstellen will. Die Idee dieses Vorschlags ist, gleich manchen anderen und teilweise ähnlichen Abarten, nicht ohne sinnreiche Pointen; doch hat er gleichfalls noch keinen praktischen Anklang gefunden.

Von den übrigen zahlreichen Abweichungen, welche man noch hier und da trifft, ist in erster Reihe diejenige Spielweise zu erwähnen, welche bei den Einwohnern des durch seine althergebrachte Übung im Schach bekannten Dorfes Ströbeck in der Nähe von Halberstadt noch heute im Gange ist. Die Aufstellung der Steine ist dort dieselbe wie anderwärts; doch gilt für die Stellung des Brettes keine bestimmte Regel, ebenso wenig für die Aufstellung von König und Dame, nur daß der Nachziehende gehalten ist, seinen König dem des Anziehenden gegenüber zu postieren. Vor dem Beginn des Spieles werden die vier Turmbauern und die beiden Damenbauern, gleichwie auch die beiden Damen selbst, je zwei Schritte vorgerückt. Das weitere Spiel geschieht unter Beobachtung der gewöhnlichen Regeln, jedoch mit den Beschränkungen, daß die Rochade sowie der Doppelschritt der Bauern in Wegfall kommt, und beim Einrücken eines Bauern ins achte Feld die Wirksamkeit desselben als Dame oder sonstiger Offizier (je nach Wahl des Spielers) erst dann eintritt, wenn er in drei sogenannten Freudensprüngen, z. B. von e8 nach e6-e4-e2, unversehrt zurückgekommen ist. Hierbei ist der Bauer auf dem 8. Felde, so lange er daselbst stehen bleibt, unverletzlich, kann jedoch während der Freudensprünge (in denen er übrigens weder schlagen noch andere Steine überspringen darf) geschlagen werden. Patt wird dem Matt gleich geachtet und gilt somit für den Pattsetzen-

[1] Die einfachste Abweichung dieser Art besteht darin, daß die Läufer und Springer ihre Plätze vertauschen; im Mongredien-Turnier (London 1868/69) wurden beide Läufer zwischen Damenturm und Dame, beide Springer zwischen Königsturm und König aufgestellt.

den als gewonnen.[1] Partien dieser Art geben Silberschmidt 1829, Lewis 1832 und andere. Dieselben sind, ebenso wie die folgende von Bledow (Weiß) gewonnene Partie, in Ströbeck selbst gespielt worden.

Ausgesetzt:

a2—a4	a7—a5
d2—d4	d7—d5
h2—h4	h7—h5
Dd1—d3	Dd8—d6

1. g3 g6 2. Lf4 Db6 3. Dc3 Kd7 4. Sf3 Sa6 5. e3 Sf6 6. Ld3 e6 7. Ke2 Ld6 8. Se5† Ke8 9. Sd2 Ld7 10. Sdf3 Tc8 11. Sg5 Tf8 12. Sef7: Tf7: 13. Lg6: Sh7 14. Sf7: Sf8 15. Lh5: Ke7 16. Lg5† Ke8 17. Sd6‡.

Beiläufig sei hier, nach den *Miscellanea Napoli*, 1861, S. 29, erwähnt, daß es auch im nödlichen Frankreich ein Dorf Bouvignie geben soll, in welchem das Schachspiel, wie in Ströbeck, jedoch erst in neuerer Zeit und ohne ungewöhnliche Regeln, allgemein geübt wird.

Übrigens hat Professor Weber in einer Sanskritencyklopädie (*Bhâskara*, Sonne), die etwa 200 Jahre alt sein mag, ein Kapitel über Schach und darin die Erwähnung einer besonderen Aufstellung gefunden, welche genau der in Ströbeck üblichen Anfangsstellung zu entsprechen scheint. (Monatsberichte der kgl. Akademie zu Berlin, 3. November 1873, S. 712.) Was es für eine Bewandtnis mit dieser Übereinstimmung hat, bleibt aufzuklären.

Zur gewöhnlichen Anfangsstellung zurückkehrend, bemerken wir weiter, daß in manchen Gegenden, namentlich im Orient, nicht rochiert wird, und daß z. B. die Georgier dabei der Dame noch die Fähigkeit beilegen sollen, wie ein Springer zu ziehen. Hiernach kann also die Dame allein, ohne Hilfe ihres Königs, den feindlichen König mattsetzen.

Erwähnenswert ist ferner das sogenannte „Bauernschach“, bei welchem die eine Partei nur den König und die acht Bauern hat, jedoch stets zwei Züge hintereinander thut und selbst während des ersten sich im Schach befinden darf, während die andere Partei die gewöhnlichen Steine und Bauern besitzt, aber immer nur einen Zug gegen je zwei des Gegners thut. Dieses Bauernschach soll Mendheim, einer der geistreichsten Spieler seiner Zeit, von welchem wir zwei Hefte mit künstlichen Aufgaben besitzen, besonders gut zu spielen verstanden haben.

Ein anderes Bauernschach, welches früher in Paris unter dem Namen „*Partie des Pions*“ üblich war, und in welchem sich namentlich Deschapelles auszeichnete, besteht nach den Erläuterungen der *Stratégie des Parties à avantage* von Durand und Preti, 1863, S. 153, darin, daß ein Spieler einen Stein, gewöhnlich die Dame, vorgiebt und dafür, je nach der Stärke seines Gegners, noch 4—6 Bauern vor der Reihe seiner acht Bauern aufstellt, jedoch ohne die Mitte des Schachbretts zu überschreiten. So hat Weiß in der folgenden Partie den Ta1 vom Brette entfernt und dafür auf c4, d4 und f4 noch drei Bauern postiert. Nach Walkers Angabe (1835, S. 101) soll die *Partie des Pions* eine Erfindung von Légal, dem Lehrmeister Philidors, sein.

Kieseritzky. Lecrivain.

1. e4 e6 2. d5 d6 3. d4 f6 4. e6: Le6: 5. f5 Ld7 6. f4 Sh6 7. Dh5† Sf7 8. Sf3 De7 9. Ld3 Sc6 10. c3 0-0-0 11. d5 Sb8 12. b4 c6 13. Le3 b6 14. 0-0 Sa6 15. Sbd2 c5 16. b5 Sc7 17. a4 Sh6 18. Lf2 Tg8 19. a5 De8 20. Dh4 Sb5: 21. b5: Lb5: 22. c4 Ld7 23. b6: b6: 24. Sb1 Kb7 25. Sc3 Ta8 26. Tb1 Ta3 27. Le1 Da8 28. Df2 g6 29. g6: g6: 30. Db2 Da7 31. Sb5 Lb5: 32. Db5: Ta6 33. La5 Ta5: 34. Dc6† Ka6 35. Sd4 Db7 36. Db5† Tb5: 37. b5‡ Ka5 38. Sc2 Ka4 39. Lc4 und im nächsten Zuge Matt.

Vorgaben wie diejenige in der eben mitgeteilten Partie bilden eine gute Schule für

[1] Das Schachspiel wird in Ströbeck nicht, wie vielfach angenommen, in der Schule gelehrt, sondern die Kinder erlernen es von den Eltern und Geschwistern. Die alljährliche Schulprüfung (zu Ostern) wird mit einem Schachturnier beschlossen, indem 24 Knaben und ebenso 24 Mädchen, durch das Los gepaart, miteinander kämpfen, in gleicher Weise demnächst die 12 Sieger des ersten und schließlich die 6 Sieger des zweiten Ganges. Diejenigen 3 Knaben und 3 Mädchen, welche im dritten Gange Sieger bleiben, erhalten von der Gemeinde je ein Schachbrett mit der Aufschrift „Zur Belohnung des Fleißes“. Neuerdings wird auch das moderne Schach in Ströbeck gepflegt; bei den gedachten Schulprüfungen indessen hält man an dem alten Brauche noch fest. — Der Große Kurfürst schenkte der Gemeinde ein Schachbrett mit silbernen Figuren, welche letzteren leider abhanden gekommen sind. Andererseits hatte die Gemeinde die Ehre, dem König Wilhelm I. am 27. Oktober 1861 als ein Zeichen ihrer Huldigung ein Schachbrett mit zugehörigen Figuren überreichen zu dürfen.

die Führung der Bauern und dienen ubrigens dazu, die Kräfte zweier an Stärke verschiedenen Spieler auszugleichen. Am einfachsten und zugleich am häufigsten geschieht dies aber, indem der stärkere Spieler vor dem Beginn der Partie den f-Bauern und selbst, wenn dies nicht genügt, einen Offizier vom Brette entfernt, ohne dafür etwas anderes hinzusetzen, vielmehr oft seinen Gegner bei der Bauernvorgabe noch einen oder mehrere Züge vorweg thun läßt. Die Vorgabe eines Offiziers, gewöhnlich des Damenspringers oder Damenturms, setzt aber eine sehr bedeutende Ungleichheit der Kräfte voraus. Der schwächere Spieler halte sich bei der Eröffnung auch hier an die Muster der gewöhnlichen Partien, suche aber Stellungen zu vermeiden, in denen er einem heftigen Angriffe ausgesetzt wird. Bei der Vorgabe des Damenspringers kann er das Gambit im Nachzuge (1. e4 e5 2. Sf3 f5) oder das Gambit Ponziani (1. e4 e5 2. Sf3 d5) mit Vorteil wählen.

Die verschiedenen Abstufungen der Vorgaben von Steinen gegen Bauern oder Züge, welche wir bei Selenus, S. 402, und schon in den ältesten gedruckten Werken selbst bis zu Lucena (1497) hinauf, durch Beispiele erläutert oder wenigstens erwähnt finden, werden jetzt selten angewendet.

Für die Spiele mit Vorgaben gelten allgemein dieselben Regeln wie für gewöhnliche Partien; wir verweisen deshalb auf unsere Einleitung. Einige Fragen bedürfen aber doch noch einer besonderen Bemerkung.

1. Der Spieler, welcher einen Offizier vorgiebt, hat in allen Partien den ersten Zug, es sei denn, daß eine Abweichung hiervon ausdrücklich verabredet würde. Soll ein Bauer vorgegeben werden, so ist f2 oder, wie in den folgenden Spielen, in denen Schwarz vorgiebt, f7 vom Brette vorweg zu entfernen.

2. Ist der zur Vorgabe bestimmte Stein bis nach dem vierten Zuge des Nachziehenden nicht entfernt, so bleibt es gewöhnlich demjenigen, welcher die Vorgabe erhalten sollte, überlassen, das angefangene Spiel als giltig fortzusetzen oder ein neues mit richtiger Vorgabe an dessen Stelle zu beginnen.

3. Wenn ein Turm vorgegeben wird, so kann, wie Lolli, S. 10, bestimmt, ohne besondere Verabredung nach dieser Seite von dem vorgebenden Spieler nicht rochiert werden. In Paris ist jedoch auch dann dem Könige gestattet, unter den für die Rochade giltigen Bedingungen in einem Zuge den Doppelschritt nach c1 (bez. c8) zu thun. Eine solche Rochade kommt in einer Parti Philidors gegen Atwood vom 25 Juli 1795, bei Walker 1835, S. 55, vor.

Ohne diesbezügliche Verabredung hat kein Spieler, welcher einen Turm vorgiebt, das Recht, zugleich mit der Vorgabe den Freizug a2-a3 (oder h2-h3) zu beanspruchen.

Über die angeführten Punkte müssen sich die Spieler vor dem Beginne der Partie verständigen.

§ 1.
Vorgabe des Bf7 und des Anzugs.

Die geringere Vorgabe des Bauern, während man selbst anzieht, ist im praktischen Spiele nicht üblich. Sie gilt so viel als die Überlassung aller unentschiedenen Spiele an den Gegner, als für diesen gewonnen.

Bei der Vorgabe von „Bauer und Zug“ ist die Partie theoretisch zum Vorteil der numerisch stärkeren Partei entschieden. Indes hat der Nachziehende, zumal er der überlegene Spieler ist, doch Zeit, eine feste Stellung einzunehmen. Es ist weniger der Angriff als das mit dem Abtausch der Figuren an Bedeutung zunehmende Übergewicht des Bauern, welches gegen ihn entscheiden muß.

Die schwachen Stellen in dem Spiele des Vorgebenden sind f7 und g6. Weiß bedroht diese am kräftigsten, indem er seinen Angriffsläufer auf d3 postirt, nachdem er den Königs- und den Damenbauern je zwei Schritt vorgerückt hat.

Der Charakter der Spiele mit Bauernvorgabe pflegt, da häufig die Mittelbauern aneinander vorbeiziehen, dem Typus gewisser Varianten der französischen Partie ähnlich zu werden. Die Angriffe erfolgen dann zunächst auf den Flanken. Der Anziehende kann aber auch, wenn ihm ein freieres Spiel mehr zusagt, den Abtausch in der Mitte herbeiführen. Auf diese abweichenden Wendungen werden wir in den folgenden, aus den Arbeiten von Labourdonnais, Walker, Staunton, Löwenthal und Jaenisch entlehnten Anfängen besonders aufmerksam machen.

(§ 1.)

		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	
1.	Weiß	e2-e4	d2-d4	e4-e5[1]	Lf1-b5	Sg1-e2	0-0	Lb5-d3	Dd1-d3:	c2-c3	+
	Schwarz	Sb8-c6	d7-d5	Lc8-f5	Dd8-d7	0-0-0	a7-a6	Lf5-d3:	e7-e6	Sg8-e7[2]	
2.	Weiß	. .		Sg1-f3	d4-d5	Lf1-b5†	d5-c6:	Sf3-e5:	Lb5-c6‡	Lc6-d7‡	+
	Schwarz		d7-d6	Lc8-g4	Sc6-e5	c7-c6	b7-c6:	Lg4-d1:	Dd8-d7	[3]	−
3.	Weiß	. .		d4-d5[4]	Lc1-g5	Lg5-f6:	Dd1-h5†	Sg1-f3	d5-d6†[7]	—	
	Schwarz		e7-e5	Sc6-e7	Sg8-f6[5]	g7-f6:	Se7-g6	Ke8-e7[6]	Ke7-d6:	—	
4.	Weiß	. .	. .	. .		Lf1-d3	h2-h4	Lg5-e3	Sg1-e2	c2-c4	
	Schwarz				d7-d6	g7-g6[8]	h7-h6	Lf8-g7	Sg8-f6	Sf6-g4[9]	
5.	Weiß		d2-d4	c2-c4[11]	Sb1-c3	d4-d5	f2-f4	Sg1-f3	Lf1-d3	0-0	+
	Schwarz	Sg8-h6[10]	Sh6-f7	e7-e6	c7-c5	d7-d6	Sb8-a6	g7-g6	Lf8-g7		
6.	Weiß		d2-d4	Sb1-c3	d4-d5	f2-f4	Sg1-f3	d5-e6:	Lf1-d3	+	
	Schwarz	d7-d6	Sg8-f6	Sb8-c6[12]	Sc6-e5	Se5-f7	e7-e5	Lc8-e6:			
7.	Weiß		d2-d4[14]	Dd1-h5†[15]	Dh5-e5	e4-d5:[16]	De5-e2	c2-c4	+		
	Schwarz	e7-e6[13]	d7-d5	g7-g6	Sg8-f6	Lf8-d6	Sf6-d5:				

[1] Minder gut wäre 3. d5: oder 3. Dh5† g6 4. Dd5: Dd5: 5. d5: Sd4: 6. Ld3 Lf5; hingegen könnte 3. Sc3 e4: 4. d5 Se5 5. Se4: mit gutem Spiel geschehen. Die Partie erhält dabei einen ganz anderen Charakter als in dem aus der Schachz. 1848, S. 393, entlehnten Hauptspiel, welches in der Mitte gesperrt ist. *Chronicle* 1854, S. 70, lobt 3. Lb5.

[2] Mit der Fortsetzung 10. b4 Sa7 11. a4 Sf5 12. Sd2 g5 13. Sb3 h6 14. Td1 c6 15. Sc5 Lc5: 16. bc5: Dc7 17. Ld2 Kd7 18. Tdb1 Tb8 19. Sg3 Thf8 (Schwarz nimmt nicht auf g3, um der Dame nicht den Eingang in sein Spiel über g6 zu öffnen) 20. Sh5 Sc8 21. Sf6† Kd8 22. c4 Sce7 23. Tb6 Sc8 24. La5 Ke7 25. Ta6: b6 26. b6: Db7 27. d5: etc. Diese Partie kann ungefähr als der allgemeine Typus der meisten Spiele mit Vorgabe von Bauer und Zug betrachtet werden.

[3] Partie Popert-Labourdonnais. Es geschah noch 9. .... Kd8 10. Sf7† Kd7: 11. Kd1: Ke8 12. Sh8: und Schwarz gab auf.

[4] Weiß kann statt dieses die Mitte absperrenden Zuges das Spiel mit 3. e5: öffnen und nach 3. .... Se5: mit 4. f4 Sf7 5. Lc4 Sh6 6. Dd4 oder 6. Le3 vorteilhaft weiterführen.

[5] Um, falls genommen wird, den g-Bauern der Mitte näher zu bringen und eine Linie für den Turm zu öffnen.

[6] Von Petrow angegeben und besser als De7 und Kf7; denn hierauf würde, wie Salvio (Ed. 1723, S. 112) ausführt, 8. d6 mit überwiegendem Angriff folgen.

[7] Anderenfalls erlangt Schwarz mit 8. ... d6 fürs erste eine feste Stellung.

[8] Das Vorrücken des Bauern zur Sicherung des Königs ist oft nötig, läßt dann aber meist einen Angriff mit dem Bh2 zu.

[9] Mit der Folge etwa: 10. Dd2 c5 11. Sc3 Ld7 (bei der Absperrung des Brettes in der Mitte darf Schwarz als der stärkere Spieler auf Remis hoffen) 12. 0-0-0 a6 13. f4 h5 14. e5:? Se3: 15. De3: Lh6 16. Sf4 e5: etc.

[10] Dieser Gegenzug war besonders zu Philidors Zeit beliebt.

[11] Ebenfalls gut ist 3. Lc4.

[12] 3. .... e5 würde den Tausch der Damen zum Vorteil für Weiß herbeiführen.

[13] Als weitere Gegenzüge kommen auch g6, b6 oder, jedoch mit weniger Erfolg für Schwarz, c5 (2. Dh5† g6 3. Dc5: Sc6 etc.) in Betracht. Der letztere Gegenzug ist im § 2 (Vorgabe von Bauer und zwei Zügen), wo er etwas mehr Chancen gewährt, noch besonders behandelt.

[14] Auch 2. Lc4 mit der Absicht, die Verschränkung der Bauern in der Mitte zu hindern, kann geschehen. Weiß wird dabei weniger suchen, den Gegner einzuengen, als die eigenen Kräfte erst gut zu entwickeln und dann seinen Bauern geltend zu machen. 2. f4 ist minder empfehlenswert.

[15] Will Weiß dieses Schach nicht geben, so thut er besser 3. d5: als 3. e5.

[16] Bei 5. Lg5 Lg7 5. d5: 0-0 erhält Schwarz den Angriff.

§ 2.

Vorgabe des Bf7 und zweier Züge.

Die Spiele werden denen mit der Vorgabe eines Zuges oft ähnlich; die Entwickelung des weißen Zentrums ist aber stärker. Neben die Bd4 und e4, welche den besten Anfang bilden, stellt sich nicht selten mit Vorteil c4, um den Gegenzug d5 zu hindern; f4 wird aber gewöhnlich erst mit einem unmittelbaren Angriff vorgerückt. Schwarz wird häufig nicht zur Rochade kommen. Er vermag sich nur zu befreien, wenn der Angriff übereilt wird. wozu sich allerdings, wie die Erfahrung lehrt, der Anziehende oft verleitet fühlt.

(§ 2.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: ....**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	
1.	d2-d4 / Sb8-c6[1]	f2-f4[2] / d7-d5	e4-e5 / Lc8-f5	Sg1-f3 / e7-e6	Lf1-d3 / Sg8-e7[3]	c2-c3 / Se7-g6	Ld3-f5: / e6-f5:	Dd1-d3 / Dd8-d7	0-0 / Lf8-e7[4]	
2.	. .	Lf1-d3![5] / d7-d5	e4-e5 / Lc8-e6	Sg1-f3 / Dd8-d7	c2-c3[6] / 0-0-0	b2-b4 / Le6-g4	a2-a4	+		
3.	. .	e7-e5[7]	f2-f4[8] / e5-d4:[9]	e4-e5 / Sg8-h6[10]	Ld3-h7:[11] / Th8-h7:	Dd1-h5† / g7-g6	Dh5-g6‡ / Th7-f7	Sg1-f3 / Sc6-e7	Dg6-h5 / d7-d6	[12]
4.	e7-e6	Lf1-d3 / c7-c5[13]	e4-e5? / Dd8-a5†	Lc1-d2 / Da5-b6	Dd1-h5† / Ke8-d8	Dh5-f7 / Sg8-e7	Sb1-c3 / c5-d4:	Sc3-b5 / Db6-c5	Sg1-f3 / Sb8-c6[14]	
5.	. .	. .	d4-d5 / d7-d6[15]	c2-c4 / g7-g6	h2-h4 / Lf8-g7	h4-h5 / e6-e5	Sb1-c3 / Sb8-d7	h5-g6: / h7-g6:	Th1-h8: / [16]	+
6.	. .	. .	c2-c3[17] / g7-g6	f2-f4 / d7-d5	e4-e5 / Sg8-h6	Sg1-f3 / Sb8-c6	0-0 / Lf8-e7	Kg1-h1	+ / —	
7.	. .	c2-c4 / c7-c5	d4-d5 / d7-d6	f2-f4 / Sg8-h6	Sb1-c3 / Sh6-f7	Sg1-f3 / Lf8-e7	Lf1-d3 / Sb8-a6	0-0 / 0-0	e4-e5	+

[1] Manche Spieler halten 3. .... e6 für vorsichtiger.

[2] Dieser Zug Jaenisch' gegen Petrow (Schachz. 1873 S. 198) erscheint minder kräftig als 3. Sc3 und namentlich 3. Ld3.

[3] Weiß behauptet den Bauern; Schwarz ist jedoch nicht bedrängt.

[4] Es geschah weiter 11. Sg5 Lg5: 12. g5: 0-0 13. Sd2 f4 14. Sf3 Sce7 15. Ld2 c6 etc.

[5] Auf 3. e5, welches übrigens ebenfalls gut ist, geschieht 3. .... d6.

[6] Ebenfalls gut scheint der Angriff 6. Sg5. Auf 6. .... Sd4: folgt dabei 7. Lh7:, auf 6. .... g6 dagegen 7. c3. Indessen 6. .... Lf5 7. Df3 (besser 7. c3) Sd4: 8. Df4 h6 9. Lf5: Df5: 10. Dd4: g5: 11. Dd5: c6 ergäbe für Weiß kein Resultat.

[7] Auf e6 4. e5 Dh4, welches Lichtenstein im *Chess-Monthly* 1857, S. 62, angiebt, folgt 5. Sf3 etc. 3. .... d6 führt auf Nr. 9.

[8] Weiß kann das Spiel mit 4. d5 Sce7 5. Lg5 auf eine Wendung der Partie mit Bauer und Zug (§ 1 Nr. 3/4) reduzieren. Auch 4. e5: Se5: 5. f4 oder 5. Dh5† ist gut.

[9] Falls 4. .... d6, so 5. d5 Sce7 6. Sf3 oder auch 6. f5 mit gutem Spiel für Weiß.

[10] Oder 5. .... g6 6. h4 mit gutem Angriff.

[11] Dies ist nicht besonders günstig für Weiß.

[12] 11. Sg5 Lg4 12. Sf7: Lh5: 13. Sd8: Td8: 14. d6: Td6: und wir ziehen das schwarze Spiel vor.

[13] Auf 3. .... d5 folgt 4. e5 g6 5. h4 etc. oder 4. .... Dh4 5. Sf3 etc.

[14] Mit der Fortsetzung 11. 0-0 a6 12. Sd6 Kc7 13. Df4 Sd5 14. De4 Ld6: 15. d6‡ Dd6:. Weiß hat jetzt, infolge seiner mit zu wenigen Kräften unternommenen Angriffe, zwei Bauern weniger, indes doch vielleicht die bessere Stellung.

[15] Auf 4. .... d5: würde 5. Dh5† verderblich werden.

[16] 10. .... Lh8: 11. Dg4 Sf8 12. Dg3 Lf6 13. Sf3.

[17] Dies ist vielleicht noch besser als 4. d5. Weiß könnte übrigens mit 4. Dh5† g6 5. De5 Sf6 (Damentausch ist für Schwarz natürlich nicht rätlich) 6. Lg5 Le7 7. Lf6: Lf6: 8. Dc5: einen zweiten Bauern gewinnen, käme nun aber in die Defensive, z. B. 8. .... Sc6 9. Sf3 Le7 10. Db5 0-0 etc. Die weiße Dame stünde ungünstig.

(§ 2.) **1. Weiß: e2—e4 Schwarz: ....**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	
8.	(d2-d4)	(c2-c4)	Sg1-f3	e4-e5	Sb1-c3	Lf1-d3	Lc1-g5	0-0	Lg5-e7:	[2]
	(e7-e6)	Sb8-c6[1]	d7-d5	Lf8-b4†	Sg8-e7	0-0	Dd8-e8	De8-h5	Sc6-e7:	
9.		Lf1-d3	e4-e5	f2-f4	d4-e5:	Sg1-f3	[4]			
	d7-d6	Sb8-c6	g7-g6[3]	d6-e5:	Lc8-e6	Dd8-d7				
10.		Dd1-h5†[5]	Dh5-c5:	f2-f3	Dc5-d5[7]	Lf1-c4	Lc1-g5	a2-a3	Lg5-e7:	[8]
	c7-c5	g7-g6	Sb8-c6	e7-e5[6]	e5-d4:	Dd8-e7	De7-g7	Lf8-e7	Sg8-e7:	
11.	. .	. .	. .	c2-c3!	Dc5-c4	Dc4-b5:	Db5-d3	c3-d4:	Dd3-d1	+
				e7-e5	b7-b5[9]	Ta8-b8	e5-d4:	Sc6-b4	[10]	

[1] Partie Szén-Labourdonnais, *Chronicle* I, S. 323.

[2] Die Partie nahm folgenden weiteren Verlauf: 11. Se2 c4: 12. Lc4: Sd5 13. h3 (Weiß hätte hier mit Vorteil 13. Ld5: d5: 14. Db3 thun können) c6 14. Sh2 Ld7 15. Ld5: cd5: 16. Dd3 La5 17. Sg3 Dh6 18. Sg4 Dh4 19. Se2 Lb6 20. f4 Le8 21. Tad1 a6 22. Dg3 Dg3: 23. Sg3: Tac8 24. Se3 Tc7 25. b4 Lb5 26. Tf3 Tc3 27. f5 g6 28. f6 h5 29. h4 Kf7 30. Sef5 Tf3: 31. Sd6† Kg8 32. f3: Td8 33. Kf2 Td7 34. Sb5: b5: 35. Se2 Kf7 36. Ke3 Tc7 37. Tc1 Tc4 38. Tc4: bc4: 39. f4 Lc7 40. Kd2 Ld8 41. Kc3 b6 42. a4 Lc7 43. Sg1 und gewinnt.

[3] 4. .... e5: kann 5. d5 Sb4 6. Dh5† Kd7 7. Dg4† etc. zur Folge haben. Auch 4. .... Sd4: ist wegen 5. Dh5† Kd7 6. Dg4† Se6 7. Lf5 (c4) nicht angängig.

[4] Schwarz wird lang rochieren. Weiß hat das stärkere und bessere Spiel, aber keinen heftigen Angriff.

[5] Dänische Spieler (s. *Nord. Skakt.* 1878, S. 118 ff.) haben statt des Damenschachs den Zug 3. d5 gewählt. Derselbe ist wohl sicher, greift aber wenig an; Schwarz entgegnet 3. .... d6.

[6] Bei 5. .... d6 6. Dc4 Sf6 7. Lg5 behauptet Weiß beide Bauern.

[7] Dieser Versuch, den Angriff zu forcieren, schlägt nicht durch.

[8] Schwarz hat (mit 11. .... Se5 etc.) Aussicht auf einen Gegenangriff.

[9] Das Opfer des dritten Bauern, von Sörensen herrührend, bietet wohl die meiste Chance.

[10] Angestellte Proben führen zu der Überzeugung, daß das weiße Spiel verteidigungsfähig ist und deshalb schließlich überwiegen muß.

---

§ 3.

Vorgabe des Bf7 und dreier, die Mitte des Brettes nicht überschreitender Züge.

Weiß kann die Vorgabe der drei Züge zu dem Aussatze 1. e2-e4, 2. d2-d4, 3. Lf1-d3 benutzen, worauf Schwarz d7-d6 thut. Die Partie wird den Spielen mit Vorgabe von Bauer und Zug oder zwei Zügen ähnlich; Schwarz ist aber weit mehr bedrängt.

Eine andere Art der Eröffnung: 1. e3. 2. Ld3 und 3. Dg4, gewinnt einen zweiten Bauern, gewährt aber keine so gute Stellung für Weiß. Es folgt entweder 3. .... e6 4. Lh7: Sf6 5. Lg6† Ke7 6. Dg5 oder 3. .... d6 4. Dh5† Kd7 5. Lh7: etc.

Zweites Buch.

Das Endspiel.

Übersicht des zweiten Buches.

Einleitende Bemerkungen.
Erster Abschnitt. König und verschiedene Steine gegen **den König allein.**
Zweiter Abschnitt. **Die Dame** } gegen verschiedene Figuren.
Dritter Abschnitt. **Der Turm** } gegen verschiedene Figuren.
Vierter Abschnitt. **Der Läufer** } gegen verschiedene Figuren.
Fünfter Abschnitt. **Der Springer** } gegen verschiedene Figuren.
Sechster Abschnitt. **Bauern gegen einander.**

[redacted]

Abkürzungen, welche im zweiten Buche vorkommen.

Von den Steinen bedeuten:

für Weiß:			für Schwarz:		
♔ König.	♕ Dame.	♖ Turm.	♚ König.	♛ Dame.	♜ Turm.
♗ Läufer.	♘ Springer.	♙ Bauer.	♝ Läufer.	♞ Springer.	♟ Bauer.

Wegen sonstiger Abkürzungen und Zeichen wird auf S. 9 verwiesen. Die auf S. 77 (Spalte 1, letzter Absatz) angegebenen Zeichen erfahren aus praktischen Gründen folgende Änderung:

+	—	bedeutet:	Weiß gewinnt.
—	+	„	Schwarz gewinnt.
=	=	„	unentschiedenes Spiel.

Einleitende Bemerkungen.

Im ersten Buche haben wir die Eröffnungen möglichst vollständig entwickelt und auch die weitere Fortsetzung des Spieles durch Musterpartien erläutert. Damit ist indes noch nicht alles geschehen. Es glückt nur selten, während noch viele Steine auf dem Brette stehen, den Gegner durch zwingende Züge mattzusetzen. Man wird sich gewöhnlich darauf beschränken, jeden wenn auch noch so kleinen Vorteil allmählich, besonders durch zweckmäßiges Abtauschen der Figuren, womit der einmal vorhandene Unterschied in den beiderseitigen Kräften dann mehr und mehr zur Geltung kommt, bis zu einem siegreichen Übergewichte zu vergrößern. Dadurch gelangt man zur regelmäßigen Endung, in welcher bestimmte Kräfte das Matt stets bewirken, oder in welcher das Spiel unter gewissen Bedingungen unentschieden bleiben muß. Es ist nicht minder wichtig, sich mit diesen Endungen, als mit den gewöhnlichen Anfängen vertraut zu machen. Die Kunst, eine Partie richtig gegen das Ende hin zu führen, ist von derjenigen, ein Spiel zu eröffnen, sehr verschieden, sodaß man in Eröffnungen schon ziemlich stark sein kann, ohne darum das Ende einer Partie gut zu spielen. Die Endstellungen erfordern daher ein eigenes, wohl zu empfehlendes Studium. Die Positionen können aber unendlich mannigfaltig sein, weshalb es vorzüglich darauf ankommt, sich die Hauptgrundsätze, auf denen die Führung des Spieles beruht, einzuprägen. Diese Grundsätze werden durch die mögliche Thätigkeit der einzelnen Figuren bedingt und gelangen nach den verschiedenen Figuren geordnet in sechs Abschnitten im zweiten Buche zur Darstellung.

Im ersten Abschnitt wird gezeigt, welche Steine gegen den König allein das Matt erzwingen; im zweiten wird die Wirksamkeit der Dame gegen alle Steine nach der Reihe entwickelt; den dritten Abschnitt nehmen die Beispiele über die Thätigkeit des Turmes ein; der vierte und fünfte handeln von dem Läufer und Springer; und der sechste Abschnitt ist den Spielen, in denen nur noch Bauern vorkommen, gewidmet. Als selbstverständlich wird dabei angenommen, daß alles, was in einem früheren Abschnitte erörtert ist, bei den späteren als bekannt vorausgesetzt werden darf.

Zur Bearbeitung dieses Buches wurden die bereits in der „Chronologischen Übersicht der Schachlitteratur" erwähnten Werke von Zuylen van Nyevelt, *La Supériorité* (Campen 1792), Lewis, *Elements* (London 1822), die französische Ausgabe der *Elements*, Mourets *Traité élémentaire* (Paris 1838), Kling & Horwitz, *Chess Studies or Endings of Games* (London 1851), Jean Preti, *Recueil d'études progressives sur les fins de parties* (Paris 1856) und *Traité sur les fins de parties* (Paris 1858), Abbé Durand & Jean Preti, *Stratégie raisonnée des fins de parties*, 2 Bde. (Paris 1871—1873), B. Horwitz, *Chess Studies and End-Games* (London 1884), endlich der 3. Band von C. Salviolis *Teoria e Pratica del Giuoco degli Scacchi*, *Trattato completo* etc. (Venedig 1887) und J. Bergers Theorie und Praxis der Endspiele (Leipzig 1890, Veit & Comp.) benutzt. Außer diesen Werken, welche sich nur mit Endspielen beschäftigen, sind auch alle anderen Autoren berücksichtigt worden, bei denen die Endungen nur ein einzelnes Kapitel bilden, wie z. B. Lolli und Ponziani. Ferner wurden aus dem Endspielteil von Schachzeitungen und Schachspalten geeignete Beispiele ausgewählt. Erwähnt muß auch werden, daß von den künstlichen Endspielen (Endspielkompositionen) diejenigen nur nebensächlich behandelt sind, welche von, im Sinne der Partie, unwahrscheinlichen Stellungen ausgehen und demnach wenig praktischen Nutzen gewähren. Allen fremden Positionen sind die genauen Angaben, woher sie entnommen sind, beigefügt, und zwar ist gewöhnlich, wenn sich

die gleichen Stellungen bei mehreren Autoren fanden, die älteste Quelle genannt worden.

Neben den regelmäßigen Endungen muß auch der sogenannten Probleme Erwähnung geschehen, wenngleich diese in den Kreis unserer Untersuchungen nicht mit einbezogen sind. Man versteht darunter vorwiegend Kompositionen, in welchen interessante, kurze Mattkombinationen kunstvoll durchgeführt sind. Auch solche Kompositionen nennt man Probleme, in welchen lediglich eine große Anzahl von Varianten ohne Kunstwert dargestellt sind (s. z. B. die zwei- und dreizügigen Kompositionen vieler neueren englischen und amerikanischen Komponisten), oder besondere Bedingungen, wie z. B. Matt durch einen bestimmten Stein, Remis bezw. Patt statt Matt, Selbstmatt etc., gestellt werden. Die zuerst hervorgehobenen Mattkompositionen (die eigentlichen Schachaufgaben) weisen in der Regel eine nahe Verwandtschaft mit dem Mittel- oder Endspiele der Partie auf, und es ist für jeden Schachspieler von Vorteil, wenn er sich mit den in solchen Kompositionen vorkommenden strategischen Manövern, insbesondere mit den Temponutzungen und Opferkombinationen, vertraut macht, weil sich ähnliche Wendungen zuweilen auch in der Partie ereignen können, und die Kenntnis derselben demnach den Gesichtskreis erweitert und die Erfindungsgabe stärkt. Im übrigen sind aber diese Probleme für die Theorie des Schachspiels von keiner Bedeutung, weil sie in der Regel von Stellungen ausgehen, welche im Sinne der Partie schon entschieden sind. Würde es sich nur um die Erreichung des Matts überhaupt handeln, so würde sich gewöhnlich eine einfache, leicht erkennbare Lösung darbieten; der Komponist stellt aber die für die Partie unwichtige Forderung, das Matt in der kürzesten Zügezahl zu erzielen, und damit zwingt er den Löser, die von ihm gedachte beste Erledigung zu suchen, welche gewöhnlich aus versteckten, schönen, in der Partie selten vorkommenden Zügen besteht. Die gefundenen Lösungszüge werden allerdings in der Regel dem kunstsinnigen Löser, dem Kenner, einen Genuß bereiten, weil sie das Schach von der edelsten Seite zeigen, und weil in denselben die Fortschritte der Schachdichtkunst (als welche die Problemkunst mit Recht bezeichnet wird) zu Tage treten. Es wäre aber verfehlt, wenn man die Partie als ein großes Problem solcher Art auffassen wollte. In der Partie entscheidet einzig und allein das wohlbedachte, sichere Spiel. Hat man bereits die Übermacht erlangt, so wage man nichts mehr, denke nicht mehr überlange nach, sondern suche durch einfache, kräftige Züge das Matt herbeizuführen, bezw. den Gegner zur Aufgabe der hoffnungslosen Partie zu veranlassen. Sind die Kräfte numerisch gleich, so vergesse man nie, daß die sogenannten Problemzüge, z. B. direkte oder indirekte Aufopferungen, strategische Rückzüge, Entblößung der eigenen Königsstellung etc., durch eine in der Position des Gegners entstandene Schwäche sowie durch die auf Grund genauester Vorausberechnung gewonnene Erkenntnis, wie diese Schwäche auszunützen sei, gerechtfertigt sein müssen. Im anderen Falle werden die vermeintlich interessanten oder schönen Züge gewöhnlich dem Gegner zum Vorteil gereichen. Zu bemerken ist übrigens, daß manche Variante des Evans-, Muzio- etc. Gambits im ersten Buche und manches Endspiel im zweiten Buche problemähnliche Wendungen zeigt.

Schachaufgaben haben, gleich den Endspielen, in die meisten Schachwerke, und zwar schon in die ältesten derselben, Aufnahme gefunden. Die Anfänge und die Weiterentwickelung des Aufgabenwesens kann man aus M. Langes Handbuch der Schachaufgaben sowie aus Dr. van der Lindes Geschichte und Bibliographie des Schachspiels kennen lernen bezw. verfolgen. Diese Werke sind, gleich den wichtigsten Quellen (Mauvillon, Göttinger Manuskript, Lucena, Damiano, Salvio, Stamma, Lolli, Cozio, Ponziani, Lewis, d'Orville, Alexandre, Kling, Anderssen) und den neueren Aufgabensammlungen in der Chronologischen Übersicht der Schachlitteratur (s. o. S. 33 ff.) erwähnt. Eine ausführliche Darlegung der Grundsätze, welche gegenwärtig in Deutschland von den meisten Komponisten bei Herstellung von Aufgaben befolgt werden, findet man bei Ph. Klett, Schachprobleme (Leipzig 1875), und bei J. Berger, Das Schachproblem und dessen kunstgerechte Darstellung (Leipzig 1884).

Erster Abschnitt.

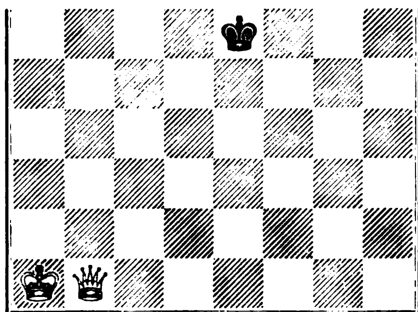
König und verschiedene Steine gegen den König allein.

§ 1.

Matt mittels der Dame.

Das Matt ist nach Berger, 1890, S. 9, von der relativ ungünstigsten Stellung aus, in längstens neun Zügen zu erzielen. Stehen die Könige entfernt von einander, so zieht die stärkere Partei zunächst den eigenen König heran und drängt sodann mittels König und Dame den feindlichen König an den Rand des Brettes. Die Dame muß aber stets in einiger Entfernung vom feindlichen König verbleiben, damit das Patt vermieden wird.

Nr. 1.



1. Ka1—b2! Ke6—d5
2. Kb2—c3 Kd5—e5
3. Db1—g6 Ke5—f4

Oder 3. .... Kd5 4. De8 etc.

4. Kc3—d4 Kf4—f3
5. Dg6—g5 Kf3—f2!
6. Dg5—g4 Kf2—e1
7. Kd4—e3

Auch 7. Dg2 Kd1 8. Kd3 etc.

7. .... Ke1—f1
8. Dg4—g5 (6, 7, 8)

Nicht 8. Dg4—g3 patt!

8. ...: Kf1—e1
9. Dg5—g1 (g7—a1 etc.) †.

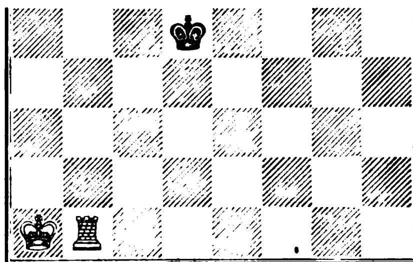
§ 2.

Matt mittels eines Turmes.

Im allgemeinen gelten die im § 1 gegebenen Vorschriften. Nach Berger, 1890, S. 11, ist das Matt, von der relativ ungünstigsten Position aus, in 16 Zügen zu erreichen. Der Turm könnte (wie die Dame) das Matt auf jedem beliebigen Randfelde erzwingen; unter Umständen wäre jedoch hierzu ein (unnötiger) Mehraufwand von Zügen erforderlich. Mit zwei Türmen könnte man den König auf jedem beliebigen Felde des Schachbrettes mattsetzen.

Nr. 2.

Berger, 1890, S. 11.



1. Ka1—b2 Kd5—d4
2. Kb2—c2 Kd4—e4
3. Kc2—c3 Ke4—e5
4. Kc3—c4 Ke5—e4

Der weiße König nähert sich in Springerdistanz; der schwarze König hält so lange als möglich die Mittelfelder besetzt.

5. Tb1—e1† Ke4—f5

Oder 5. .... Kf4 6. Kd5; oder 5. .... Kf3 6. Kd4 etc.

6. Kc4—d4 Kf5—f4

Auf 6. .... Kf6 folgt 7. Te5 Kf7 (g6) 8. Kd5 Kf6 9. Kd6 Kf7 10. Te6 nebst Te7 oder Ke7 etc.; beachtenswert ist 9. .... Kg7 10. Te6 Kf7 11. Kd7 Kf8 12. Te7 Kg8 13. Ke8 Kh8 14. Kf7 (nicht Kf8 patt!) Kh7 15. Te6 etc.

7. Te1—f1† Kf4—g5
8. Kd4—e4 Kg5—g6!

Und nun kann man mit 9. Tf5, ähnlich wie oben nach 6. .... Kf6 7. Te5 angeführt, fortsetzen oder auch, weil Schwarz schon auf der g-Linie steht, wie folgt spielen:

9. Ke4—e5	Kg6—g5
10. Tf1—g1†	Kg5—h4
11. Ke5—f5	Kh4—h3
12. Kf5—f4	Kh3—h2
13. Tg1—g3	Kh2—h1
14. Kf4—f3	Kh1—h2
15. Kf3—f2	Kh2—h1
16. Tg3—h3 ╪.	

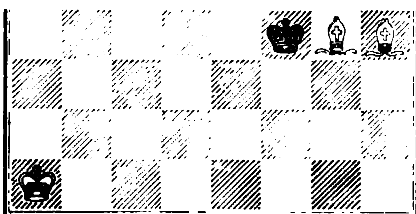
§ 3.

Matt mittels zweier Läufer.

Der König wird in eine der Brettecken gedrängt und entweder auf dem Eckfelde selbst oder auf einem der beiden anliegenden Randfelder mattgesetzt. Von der relativ ungünstigsten Stellung aus sind 18 Züge erforderlich, um das Matt zu erzwingen.

Nr. 3.

Berger, 1890, S. 14.



1. Lg4—d1	Kf4—e3
2. Ka1—b2	Ke3—d2
3. Ld1—c2	Kd2—e3
4. Kb2—c3	Ke3—f3

Auf 4. .... Ke2 folgt 5. Lg5 Kf3 6. Kd2! Kg4 7. Le3 Kf3 8. Lf5 Kg2 9. Ke2 Kg3 10. Lg5 Kg2 11. Lf4 Kg1 12. Kf3 und ╪ im 17. Zuge.

5. Kc3—d4	Kf3—g4
6. Lh4—e1	Kg4—f3
7. Lc2—d3	Kf3—f4
8. Ld3—e4	Kf4—g5
9. Kd4—e5	Kg5—g4
10. Le1—f2	Kg4—g5

Oder 10. .... Kh3 11. Kf4 Kh2 12. Kf3 Kh3 13. Ld3 Kh2 14. Lf1 Kh1 15. Le3 Kh2 16. Kf2 Kh1 17. Lg2† Kh2 18. Lf4 ╪.

11. Le4—f5	Kg5—h6
12. Ke5—f6	Kh6—h5
13. Lf5—e6	Kh5—h6
14. Le6—g4	Kh6—h7
15. Kf6—f7	

Der weiße König muß immer eine solche Stellung, in Springerdistanz vom Eckfelde, erreichen.

15.	Kh7—h6(8)
16. Lf2—e3†	Kh6—h7
17. Lg4—f5†	Kh7—h8
18. Le3—d4 ╪.	

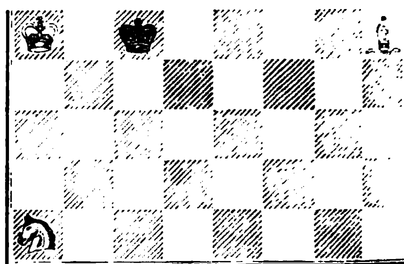
§ 4.

Matt mittels eines Läufers und eines Springers.

Der König wird in eine der beiden Ecken gedrängt, deren Farbe mit der Farbe des Läufers übereinstimmt. Das Matt wird entweder (vom Läufer) auf dem Eckfelde selbst oder (vom Springer) auf einem der beiden anliegenden Randfelder gegeben. Das Endspiel zerfällt gewöhnlich in zwei Teile. Steht nämlich der einzelne König frei auf dem Brette, so wird der Angreifende denselben zunächst an den Rand drängen, wobei der König sich selbstverständlich zunächst nach derjenigen Ecke hin bewegt, in welcher er nicht mattgesetzt werden kann (s. o.); sodann erfolgt das Treiben des Königs von der einen Ecke zur anderen. Für den ersten Teil kann nur eine allgemeine Richtschnur gegeben werden; der zweite Teil ist ein in allen Varianten nachweisbares Matt in längstens 18 Zügen.

Nr. 4.

Berger, 1890, S. 15.

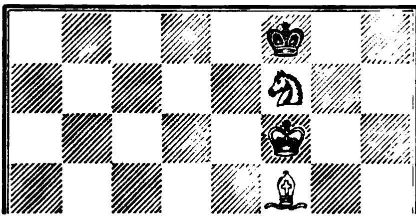


a) Schwarz am Zuge: 1. .... Kc5—c6 2. Sa1—b3 Kc6—d5 (über 2. .... Kd6 3. Kb5 Kd5 4. Lf3† siehe unter b, 3. Zug) 3. Ka5—b5 Kd5—d6 4. Kb5—c4 Kd6—e5 5. Sb3—c5 Ke5—d6 6. Kc4—d4 Kd6—e7 7. Kd4—e5 Ke7—f8 8. Ke5—f6 Kf8—g8 9. Sc5—e6 Kg8—h8 10. Lh5—f7 Kh8—h7 11. Se6—f4 Kh7—h8(6) 12. Sf4—g6(†) Kh6(8)—h7(5) 13. Lf7—e6 (Tempozug) Kh7(5)—h6; oder 5. .... Ke5—f5 6. Kc4—d5 Kf5—g5 7. Lh5—f3 Kg5—f5 8. Sc5—e6 Kf5—f6 9. Lf3—e4 Kf6—f7 10. Kd5—e5 Kf7—g8 11. Ke5—f6 Kg8—h8 12. Se6—g5 Kh8—g8 13. Sg5—f7 Kg8—f8 (vergl. Nr. 5).

b) Weiß am Zuge: 1. Sa1—b3† Kc5—c6 2. Ka5—b4 Kc6—d5 (über 2. .... Kd6 3. Kc4 siehe a, Zug 4—13) 3. Lh5—f3† Kd5—d6 4. Sb3—d4 Kd6—e5 5. Kb4—c5 Ke5—f6 6. Kc5—d5 Kf6—f7 7. Sd4—f5 Kf7—f6 8. Sf5—d6 Kf6—g6 9. Kd5—e5 Kg6—g7 10. Lf3—e4 Kg7—g8 11. Ke5—f6 Kg8—h8 12. Sd6—f7† Kh8—g8 13. Le4—f5 (Tempozug) Kg8—f8; oder 8. .... Kf6—g7 9. Kd5—e6 Kg7—g6 10. Sd6—f7 Kg6—g7 11. Lf3—e4 Kg7—f8 12. Ke6—f6 Kf8—g8 13. Le4—f5 Kg8—f8 (vergl. Nr. 5).

Man sieht, daß in diesem ersten Teile des Endspiels der weiße König stets mindestens 5 Züge, der Springer 5, der Läufer (inklusive Tempozug) gewöhnlich 3 Züge benötigt. Da nun der zweite Teil des Endspiels, wie er an der nachfolgenden Position Nr. 5 veranschaulicht wird, höchstens 18 Züge erfordert, so ergiebt sich eine Anzahl von 31—32 Zügen, je nachdem Weiß oder Schwarz am Zuge ist.

Nr. 5.



Die Züge sind nach Berger, 1890, S. 17, geordnet.

1. Lf5—h7 Kf8—e8
2. Sf7—e5 Ke8—d8!

Auf 2. .... Kf8 folgt das Matt durch 3. Sd7† Ke8 4. Ke6 Kd8 5. Kd6 Ke8 6. Lg6† Kd8 7. Sc5 Kc8 8. Lf5† Kd8 9. Se6† Kc8! 10. Kc6 Kb8 11. Sc5 Ka7 12. Kc7 Ka8 13. Kb6 im 15. Zuge. Weiß kann nun zwischen zwei verschiedenen Verfahren wählen.

A.

3. Kf6—e6

Nach Philidor, 1803, S. 119.

3. .... Kd8—c7

Oder 3. .... Kc8 4. Sd7 Kb7! 5. Ld3.

4. Se5—d7 Kc7—b7!

Oder 4. .... Kc6 5. Ld3 Kc7 (Kb7 6. Kd6 Kc8 7. Sc5 etc.) 6. Le4 und a) 6. .... Kc8 7. Kd6 Kd8 8. Lg6 Kc8 9. Sc5 Kd8 10. Sb7† Kc8 11. Kc6 Kb8 12. Kb6 Kc8 13. Lf5† Kb8 14. Sc5 Ka8 15. Le6 (Tempozug) Kb8 16. Sa6† Ka8 17. Ld5 ‡; b) 6. .... Kd8 7. Kd6 Ke8! 8. Lg6† Kd8 9. Sc5 Kc8 10. Le8(e4) Kd8 11. Lc6 (Tempozug) Kc8 12. Ld7† Kb8 13. Kc6 Ka7 14. Kc7 Ka8 15. Kb6 nebst Matt im 17. Zuge.

5. Lh7—d3 Kb7—c6

Wenn 5. .... Kc7, so 6. Le4; wenn 5. .... Kc8, so 6. Kd6; wenn 5. .... Ka7 oder a8, so ebenfalls 6. Kd6 mit kürzerer Lösung.

6. Ld3—a6 Kc6—c7
7. La6—b5

Nach Ponziani, 1782, S. 160.

7. .... Kc7—d8(c8)
8. Sd7—b6(†)!

Nach Lolli, S. 393.

8. .... Kd8—c7
9. Sb6—d5† Kc7—d8
10. Ke6—d6 Kd8—c8
11. Kd6—e7 Kc8—b7
12. Ke7—d7 Kb7—b8
13. Lb5—a6 Kb8—a7
14. La6—c8 Ka7—b8
15. Sd5—e7(b4) K~
16. Kd7—c7

und Matt im 18. Zuge entweder mit dem Läufer oder mit dem Springer.

B.

3. Lh7—e4 Kd8—c7

Auf 3. .... Ke8 folgt 4. Ld5! und nach 4. .... Kf8 sodann 5. Sd7† nebst 6. Ke6, nach 4. .... Kd8 aber 5. Ke6 nebst 6. Sd7 wie in A, Anm. zum 4. Zuge.

4. Se5—c4 Kc7—d7!
5. Kf6—f7 Kd7—d8
6. Le4—c6 Kd8—c7
7. Lc6—b5 Kc7—d8
8. Kf7—e6 Kd8—c8

Oder 8. .... Kc7 9. Ke7 Kc8 10. Sb6†! Kc7 11. Sd5† wie in A.

9. Ke6—d6 Kc8—d8
10. Sc4—a5 Kd8—c8
11. Lb5—d7† Kc8—b8
12. Kd6—c6 Kb8—a7!
13. Sa5—b7(c4) Ka7—a6
14. Kc6—c7! Ka6—a7
15. Ld7—b5 Ka7—a8
16. Sb7—d6 und Matt im 18. Zuge.

Wenn der König der schwächeren Partei im ersten Stadium des Endspieles nicht sofort die Flucht in die für ihn günstige Brettecke

ergreift, so wird sich in der Regel das Matt rascher ergeben. Man kann nämlich Läufer und Springer so aufstellen, daß die günstigste Fluchtlinie abgesperrt wird. Man vergleiche folgende Abzweigungen zu Nr. 4, a:

1. .... Kc5—c6 2. Sa1—b3 Kc6—d5 3. Ka5—b5 Kd5—d6 4. Kb5—c4 Kd6—e5 5. Sb3—c5 Ke5—d6 6. Kc4—d4 Kd6—c6? (auf 6. .... Kd6—c7?, ferner auf 7. .... Kc6—b6 oder b5 [statt c7] ergeben sich gleichartige Fortsetzungen) 7. Lh5—f3† Kc6—c7 (über Kc6—d6 und e7 s. u.) 8. Kd4—e5 Kc7—b6 9. Sc5—e6 Kb6—b5 10. Ke5—d4 Kb5—b4 11. Lf3—d5 Kb4—a3 12. Kd4—c3 Ka3—a4 13. Se6—d4 und Matt im 27. Zuge nach Nr. 5, A, 4. Zug). Oder 7. .... Kc6—d6 8. Lf3—d5 Kd6—e7 9. Kd4—e5 Ke7—f8 10. Ke5—f6 Kf8—e8 11. Ld5—c4 Ke8—d8 12. Kf6—e6 Kd8—c7 13. Sc5—d7 Kc7—c6 14. Lc4—a6 und Matt im 26. Zuge nach Nr. 5, A, 6. Zug. Berger giebt, 1890, S. 19, noch mehrere Kürzungen solcher Art.

Bemerkenswert ist noch folgende Position, Nr. 5a, von d'Orville, *Palamède* 1838 S. 141: Weiß Kc3, Lb1, Sb2, Bd2; Schwarz Ka3. Hier würde Weiß durch Lb1—c2 nebst d2—d4—d5 etc. sehr leicht gewinnen. Durch 1. Sb2—c4† Ka3—a4 2. Lb1—e4 Ka4—b5 3. Le4—b7 Kb5—c5 4. d2—d3 Kc5—b5 5. d3—d4 Kb5—a4 6. Lb7—c6 aber setzt Weiß um einen Zug früher auf einem mittleren Randfelde matt. Ein solches Matt ist, sobald kein Bauer vorhanden ist, nur möglich, wenn der Verteidigende schlecht spielt. Ähnliche Beispiele sind im *Palamède* 1837, S. 446 und 447, ferner in *Chess Player's Chronicle* 1841, I, S. 6 und anderwärts zu finden.

§ 5.

Matt mittels zweier Springer.

Das Matt ist möglich, es ist aber nicht zu erzwingen. Man kann wohl leicht den König in eine Ecke drängen; dort ist aber der Sieg nur zu erreichen, wenn der einzelne König freiwillig gerade auf das Feld geht, auf welchem er im nächsten Zuge matt wird; z. B. Weiß Kg6, Sd6, e7; Schwarz Kg8 (1. .... Kh8? statt f8!).

Ist der König jedoch nicht allein übrig, sondern hat er noch einen Bauern oder einen kleinen Offizier, so kann er zuweilen verlieren, weil der Bauer (oder Offizier) ziehen muß, wenn sonst das Patt eingetreten wäre. Beispiele dieser Art findet man in dem Abschnitt V über den Springer.

Ein Springer oder Läufer allein kann natürlich nicht gegen den einzelnen König gewinnen; wohl giebt es aber auch hier Fälle, in denen ein eigener Bauer seinem Könige den Verlust des Spieles zuzieht. (Man vergl. Abschnitt V § 5.)

§ 6.

Vordringen eines ununterstützten Bauern.

Wenn ein Freibauer unaufhaltsam bis zur achten Reihe vordringen kann, so hat man es (da man für den Bauern den stärksten Stein wählt) mit dem im § 1 behandelten „Matt mittels Dame" zu thun. Es tritt nur eine Verzögerung um so viele Züge ein, als der Bauer deren noch bis zur Erreichung der achten Reihe benötigt. Wenn dagegen der ununterstützte Bauer vom feindlichen Könige eingeholt werden kann, wie in folgender Position: Weiß Kh1, Ba3; Schwarz Kf3 (1. a3—a4 Kf3—e4 2. a4—a5 Ke4—d5 3. a5—a6 Kd5—c6 4. a6—a7 Kc6—b7), so steht die Partie so, als wäre der Bauer gar nicht vorhanden, d. h. sie ist remis.

Um stets rasch und sicher beurteilen zu können, ob der Bauer aufgehalten wird oder nicht, denke man sich ein Quadrat, dessen Seitenlängen gleich sind der Entfernung zwischen dem Standfelde des Bauern und dem zu erreichenden achten Felde. Steht der feindliche König zwar weit entfernt vom Bauern, außerhalb dieses Quadrates, kann er aber am Zuge wieder in das Quadrat eintreten, so ist das Spiel nicht zu gewinnen. Man sehe folgende veränderte Position: Weiß Kh1, Ba3; Schwarz Kg3: Weiß am Zuge gewinnt, weil der schwarze König nach 1. a3—a4 nicht sofort in das Quadrat a4—a8—e8—e4—a4 eintreten kann. Genaues Abzählen der für Bauer und König erforderlichen bezw. möglichen Züge ist selbstverständlich ebenfalls ausreichend.

Ist der vorrückende Freibauer nicht allein auf dem Brette, verfügen vielmehr beide Teile noch über andere Steine, so kann sich der Fall ereignen, daß man für den Bauern nicht die Dame, sondern einen anderen Stein

wählen muß, um nicht eine gewonnene Partie remis zu machen. C. F. v. Jaenisch hat in der Schachz. 1850, S. 202, Beispiele dieser Art aufgestellt, welche wir nach Berger, 1890, S. 26, in vereinfachten Stellungen wiedergeben.

Nr. 6.

Es geschieht zuerst 1. Tg7—g5‡ Tc5—g5: 2. f4 g5: und nun verteidigt sich Schwarz so, daß das Patt entsteht, wenn auf g8 eine Dame oder ein Turm gewählt wird: 2. .... h3—h2 3. g5—g6 Kg3—h3 4. g6 g7 h5—h4. Weiß kann aber noch gewinnen, wenn ein Läufer aufgestellt wird: 5. g7—g8L Kh3 —g3 6. Lg8—e6 h4—h3 oder Kg3—f4 7. Le6 —d7. Weiß schlägt den Ba4, rückt demnächst den eigenen Bauern um ein Feld vor und deckt ihn (falls der schwarze König ihn angreift) durch den Läufer so lange, bis der eigene König herankommt. Ein Springer (auf g8) hätte die Partie nicht gewonnen: 5. g7—g8S Kh3—g3 6. Sg8—f6 Kg3—f2 7. Sf6—e4† Kf2—e2 8. Se4—c3† Ke2—d2 9. Sc3—a4: Kd2—c2! 10. Sa4—c5 oder b6 a5—a4 etc. Vergl. auch Nr. 17.

Nr. 6a. Stünden nur zwei Bauern auf d6 (weiß) und d7 (schwarz), so würde umgekehrt nur ein Springer (auf g8) entscheiden: 5. g7 —g8S! Kh3—g4 6. Sg8—f6† Kg4—f5 7. Sf6 —e8 Kf5—e6 8. Kh1—h2: Ke6—f7 9. Se8 —c7 etc. Der schwarze Bauer d7 hindert den eigenen König an dem Doppelangriff auf den Springer und den Bauern. Der Läufer macht remis: 5. g7—g8L Kh3—g4 6. Lg8—e6† Kg4—f4 7. Le6—d7: Kf4—e5 etc.

Nr. 6b. Stünden zwei Bauern auf a6 und a7, so wäre die Partie überhaupt nicht zu gewinnen, da der schwarze König sofort die Ecke a8 aufsucht und von dort nicht vertrieben werden kann. Der Ba7 kann nur von einem Springer erobert werden; Schwarz hat es aber in der Gewalt, stets eine der Stellungen nach Art von Nr. 17 oder 18 herbeizuführen.

Nr. 7.

Berger, 1890, S. 27

Weiß muß nach den beiderseits besten Zügen 1. Tf8—a8† Th4—a4 2. Ta8—a4‡ b5—a4: 3. f5—f6 Sg8—e4 4. f6—f7 Se4—d6 unbedingt einen Turm wählen. 5. f7—f8D oder L würde unmittelbar das Patt herbeiführen und 5. f7—f8S ist wegen 5. .... Se4 6. Sd7: Sc5 7. S,b6 Sb3† 8. Kb1 Sd2† 9. Kc1 Se4 etc. ohne bestimmte Aussicht.

§ 7.

Ein Bauer, geführt vom Könige. Opposition.

Sieht man, daß der Bauer allein nicht zur Dame gelangt, so wird man, zunächst zum Schutze desselben, den König heranziehen (wenn dies möglich ist) und den Vorstoß mit Hilfe des Königs versuchen. In folgender Stellung z. B.: Weiß Kg1, Bc2; Schwarz Kh3, wird die Partie remis, wenn der Bauer mit 1. c2—c4 das selbstständige Vordringen versucht, denn der schwarze König tritt mit 1. .... Kh3—g4 sofort in das Quadrat ein; sie wird jedoch gewonnen, wenn der weiße König vorerst zum Schutze und zur Führung des Bauern gegen die Damenseite hin aufbricht: 1. Kg1—f2 Kh3—g4 2. Kf2—e3 Kg4 —f5 3. Ke3—d4 Kf5—e6 4. Kd4—c5 etc. Man wird deshalb stets die Wahrnehmung machen, daß erfahrene Spieler bei Beginn des Endspieles ihren König alsbald nach

derjenigen Seite hin bewegen, wo die wichtigsten Bauern stehen.

Ein einzelner Bauer ist nicht leicht zur Dame zu bringen, wenn der feindliche König vorläufig das Feld, auf welchem die Bauernumwandlung erfolgen soll, zu besetzen vermag. Ein Turmbauer kann dann überhaupt nicht mehr nach a8 (1) bezw. h8 (1) ge-

einen Ausnahmefall, welcher sich nur ergiebt, wenn der schwarze König keine Hinterfelder mehr hat, d. h. auf der achten Reihe steht.

Die Lösung b muß z. B. in folgender Stellung angewendet werden, um das Patt zu vermeiden: Weiß Kc7, Bb5; Schwarz Ka8 (1. Kb6 Kb8 2. Ka6 etc., aber nicht 1. b6 patt.

6. Ke5—f6(d6) Kd7—e8

Wenn 6. .... Kd6, so 7. e4 Kd7 8. e5 Ke8 9. Ke6 etc.; wenn 6. .... Kd8, so 7. e4 Ke8 8. e5 Kf8 9. e6 etc. (vergl. Nr. 8, b).

7. e2—e4

Dies ist nunmehr die kürzeste Fortsetzung.

7. .... K~

8. e4—e5 K—e8

Es muß Kf6—f7 abgewehrt werden.

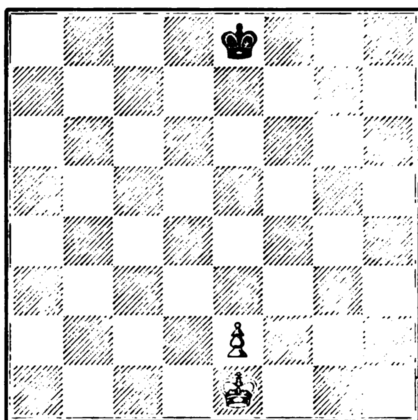
9. Kf6—e6 und gewinnt.

Man sieht, daß in den unteren Reihen der Bauer nur dann gewinnt, wenn sein König vorantreten kann.

Die Lösungen zu Nr. 8 und 9 geben das Mittel an die Hand, eine Position, in welcher die beiden Könige weit entfernt von einander stehen, sofort richtig zu beurteilen.

Nr. 10.

Lolli, S. 457.

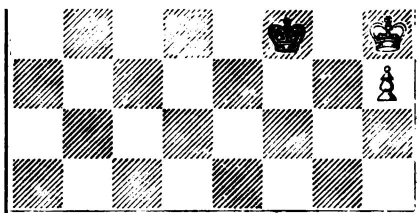


Weiß am Zuge gewinnt mit Leichtigkeit, weil der König die vierte Reihe (d4, e4 oder f4) erreicht und der Bauer um zwei Felder zurückbleibt.

Schwarz am Zuge erzielt Remis, weil der weiße König die dritte Reihe erreicht, ohne die Opposition zu haben (z.B. 1. .... Ke7 2. Kd2 Ke6 3. Kd3 oder e3 Kd5 oder e5).

Einen Turmbauern kann man nicht nur dadurch unschädlich machen, daß man den König in die richtige Ecke zieht und sich pattsetzen läßt. Es ergiebt sich zuweilen auch der Fall, daß man dem vor dem Bauern stehenden König der stärkeren Partei von der Seite aus (horizontal) erfolgreich opponieren kann. Eventuell wird dann umgekehrt der führende König in der Ecke pattgesetzt.

Nr. 11.



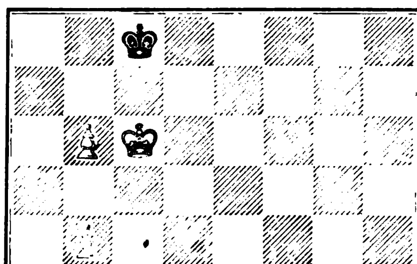
Schwarz vermochte das Schlagen eines Bauern auf h4 durch f4 zu beantworten; die Partie ist remis, weil der weiße König entweder in die h-Linie gebannt bleibt oder, nach unten ausweichend, dem Gegner die Ecke h8 freigeben muß: 1. Kh5 Kf5 2. Kh6 Kf6 3. h4 Kf7! 4. Kh7 Kf8 oder 4. Kg5 Kg7 etc. Wir werden uns mit ähnlichen Rand- bezw. Eckstellungen auch in den folgenden Abschnitten zu beschäftigen haben.

§ 8.

Ein Bauer, unterstützt von einem zweiten Bauern.

Ein Doppelbauer ist nur um weniges stärker, als ein einzelner Bauer. Er bedarf ebenso der Führung durch den König, wie ein einzelner Bauer, falls der feindliche König innerhalb des Quadrates steht. Der Vorteil, welchen ein Doppelbauer bietet, besteht darin, daß in gewissen Stellungen die Opposition durch einen Zug des zurückgebliebenen zweiten Bauern gewonnen bezw. wiedergewonnen werden kann. Auch das Aufopfern des einen und das Vorrücken des anderen Bauern führt zuweilen in Stellungen zum Ziele, in welchen das Spiel ohne den zweiten, noch auf den Reihen 2—4 stehenden Bauern remis wäre.

Nr. 12.



Hier gewinnt Weiß auf zwei Arten:

a) 1. Kc6—b5 Kc8—b7 2. Kb5—a5 Kb7—b8 3. Ka5—a6 Kb8—a8 4. b6—b7† Ka8—b8 5. b4—b5 etc.

b) 1. b6—b7† Kc8—b8 2. b4—b5 Kb8—a7 3. b7—b8D† (nicht Kc7?) Ka7—b8: 4. Kc6—b6 etc.

Hat aber Schwarz die Opposition, und steht zugleich der zweite Bauer bereits auf der fünften Reihe (also in Nr. 12 auf b5, statt auf b4), so bleibt das Spiel, trotz des Doppelbauern, remis, da nach 1. b7† Kb8 sowohl 2. Kb6 als 2. b6 pattsetzt, und nach 2. Kc5 Kb7: die bekannte ungünstige Position (Bauer neben König) vorhanden ist.

Auf den Linien a und h gewinnt ein Doppel- (Tripel- etc.) Bauer ebenso wenig als ein einfacher Bauer, wenn der feindliche König nicht von der Entgegenstellung auf der 8. Reihe (resp. auf der Linie f oder c laut Beispiels Nr. 11) abgehalten werden kann.

Zwei Freibauern, seien dieselben verbunden oder nicht, decken sich bei richtigem Spiele stets gegenseitig derart, daß der Verlust des einen Bauern das ungehinderte Vorgehen des
nicht ver
oft ohne
durch abw
opferung d
ist aber (v
Nähe ist) n
lich entfer
genden P
nötigen Zw
an (Berge

a) We
b) „
c) „
d) „

In alle
Bauern ga
d muß Wei
erst den K
gens vor t
da die Par
gewöhnlich
das nachfo





1. .... Kb5—c4

Weiß am Zuge müßte mit 1. Kh1—g2 beginnen.

2. a3—a4! Kc4—c5
3. Kh1—g2

Durch 3. a5? Kb5 4. Kg2 Ka5: 5. Kf3 Kb5 6. Ke3 Kc4 7. Kd2 ergiebt sich Remis.

3. .... Kc5—b6

Oder 3. .... Kc4 4. Kf3 Kc5 5. Ke4 Kc4 6. a5 Kb5 7. Kd5 etc.

4. c3—c4

Auch 4. Kf3 Ka5 5. Ke4 Ka4: 6. Kd5 gewinnt.

4. .... Kb6—c6
5. a4—a5 Kc6—c5
6. Kg2—f3 Kc5—c6
7. Kf3—e4 Kc6—b7
8. c4—c5

1. Ke6—d5	Kb7—a8
2. Kd5—d6	Ka8—b7
3. a7—a8D†	Kb7—a8:
4. Kd6—c6	Ka8—b8
5. b6—b7 und gewinnt.	

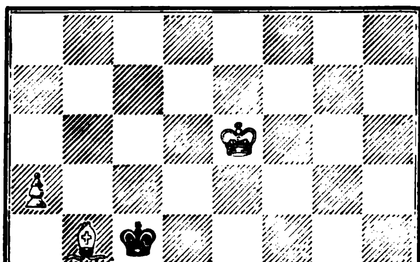
§ 9.

Ein Bauer, unterstützt von Läufer oder Springer.

Es ist einleuchtend, daß ein Bauer leicht gewinnen wird, wenn er (bis der eigene König herankommt) von einem Läufer oder von einem Springer unterstützt ist. Denn ein Offizier wird zugleich in der Regel leichter noch, als ein zweiter Bauer, den feindlichen König zur Aufgabe der Opposition bezw. zum Verlassen des Feldes, welches der vordringende Bauer besetzen soll, zwingen können. Nichtsdestoweniger giebt es hier mehr Ausnahmefälle, als im § 8 gezeigt werden konnten.

Zunächst ist zu beachten, daß ein Turmbauer trotz der Unterstützung von Läufer (und König) nicht gewinnt, wenn die Farbe des Läufers mit der Farbe des zu erreichenden achten (bezw. ersten) Feldes nicht übereinstimmt. (Vergl. dagegen Nr. 14.)

Nr. 15.



1.	Kc4—b5

Natürlich nicht Kb4:, worauf der Bauer ungehindert vorrücken würde.

2. Ke6—d7	Kb5—a6
3. Kd7—c8	Ka6—a7
4. Lb4—c5†	

Mit der Absicht, 5. Lb6 zu ziehen; Schwarz geht aber nach a8 und läßt sich dort pattsetzen.

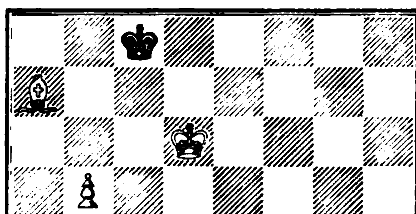
4.	Ka7—a8
5. Lc5—d6	Ka8—a7
6. Ld6—c7	Ka7—a8
=	=

Der Gewinn ist nur möglich, wenn der feindliche König vom achten (ersten) Turmfelde abgehalten werden kann. Bei der Absperrung kann der Läufer zuweilen gute Dienste leisten, wie in folgender Stellung von A. Z., *Chess Chronicle* 1860, S. 224: Weiß Kf3, Lc2, Bh5; Schwarz Ke7 (1. h6 Kf7 2. Lh7 Kf6 3. Kf4 etc.).

Im IV. Abschnitte wird gezeigt, wie zuweilen der Läufer, wenn noch Bauern der schwächeren Partei vorhanden sind, dadurch gewinnt, daß er mit Hilfe des eigenen Königs den feindlichen König einschließt und dem Turmbauern Gelegenheit giebt, einen vorrückenden feindlichen Bauern zu schlagen.

Nr. 16.

Nach Ponziani, 1782, S. 175.

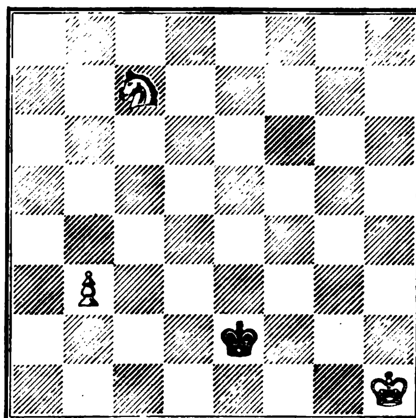


1.	Kc8—b7
2. b5—b6?	

2. Lc5 (d4 etc.) würde leicht gewinnen. Auf 2. Lb8 erfolgt Kb6!

2.	Kb7—a8
3. Kd6—c5	Ka8—b7
4. La7—b8	Kb7—b8:
5. Kc5—c6	Kb8—c8
=	=

Nr. 17.



1.	Ke2—d3
2. b3—b4	

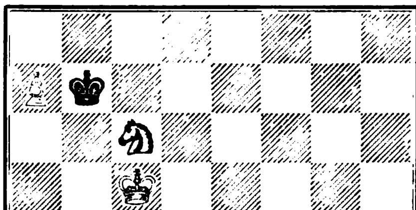
Oder 2. Sd5 Kd4 3. S~ Kc3; oder 2. Sb5 Kc2 3. Sd4† Kc3.

2.		Kd3—c4
3. b4—b5		Kc4—c5
4. Kh1—g2		Kc5—b6
=		=

Weiß kann nicht gewinnen, weil der Springer den Bauern nicht von unten deckt. Man vergl. Nr. 6. Ein Läufer kann den eigenen Bauern sowohl von oben als von unten aus schützen.

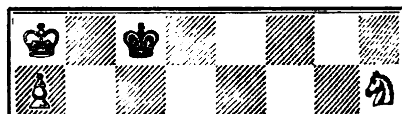
Folgendes Endspiel Nr. 17a (Berger, 1890, S. 42) ist aber für Weiß gewonnen: Weiß Kh1, Sd7, Bc3; Schwarz Kf2 (1. .... Ke3 2. Sc5 Kd2 3. Sa4 Kd3 4. Kg2 Kc4 5. Kf3 Kb5 6. Ke4! etc.).

Nr. 18.



Das Spiel kann nicht gewonnen werden, wenn sich Schwarz auf die Züge b7—a8—b7 beschränkt. Mit Rücksicht auf diese Ausnahmestellung muß man z. B. in folgender Position: Weiß Kb5, Sc6, Ba5; Schwarz Kb7, den Bauern vorläufig auf a6 belassen: 1. a6† Ka8 2. Sb4 Ka7 3. Kc6 Ka8 4. Kb6 Kb8 5. Sd5 Ka8 6. Sc7† Kb8 7. a7†.

Nr. 19.



Wenn der schwarze König und der Springer mit Zug und Gegenzug Felder von gleicher Farbe betreten (wie hier, wenn Weiß am Zuge ist), so kann der Springer nicht gewinnen; wäre Schwarz am Zuge, so folgte 1. .... Kc8—c7 2. Sh7—f8 (f6) Kc7—c8 3. Sf8—e6 (e8) und gewinnt. Ein Läufer, gleichviel von welcher Farbe, gewinnt in dieser Eckposition ohne Ausnahme.

Zweiter Abschnitt.

Die Dame gegen verschiedene Figuren.

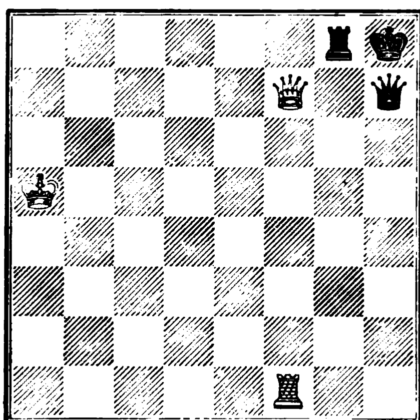
§ 1.

Die Dame und ein Offizier gegen die Dame mit einem Offizier oder ohne einen solchen.

Der Gewinn ist hier nur möglich, wenn der Angreifende den gegnerischen König an den Rand drängen konnte, oder wenn es ihm gelingt, die vom Könige getrennte Dame durch Schachgebot zu erobern.

Nr. 20.

Berger, 1890, S. 44.



Weiß ist am Zuge und gewinnt.

1. Df7—f6† Tg8—g7
2. Tf1—g1

2. Dd8† Dg8! (nicht Tg8 wegen 3. Dd4† etc.) 3. Tf8 Tg5† 4. Ka6 Tg6† 5. Ka7 Tg7† 6. Ka8 führt wegen Df8: 7. Df8‡ Tg8 nur zum Remis.

2. .... Dh7—h5†
3. Ka5—b6! Dh5—h7

Wenn 3. .... Df7, so 4. Th1† Kg8 5. Dd8† Df8 6. Th8† etc.

4. Df6—d8† Dh7—g8

Oder 4. .... Tg8 5. Dd4† Tg7 6. Df6 etc.

5. Dd8—h4† Dg8—h7
6. Dh4—f6 Kh8—g8
7. Df6—d8† Kg8—f7
8. Tg1—f1†

und Weiß setzt auf Kf7—g6 durch 9. Dd8—d6† etc. in 4 Zügen, auf Kf7—e6 durch 9. Tf1—f6† etc. in 6 Zügen matt.

Die Fortsetzung 3. Kb4 erfordert mehr Züge; interessant ist folgende Pattmöglichkeit: 3. Kb4 Df7! 4. Dd8† Dg8 5. Dh4† Dh7 6. Dd4 Dh6 7. Tg4 Kg8 8. Dd8†? (richtig ist Dc4†) Kh7 9. Th4 Tg4† 10. Tg4: Df8† 11. Df8: patt.

Dame und Turm gewinnen gegen die Dame regelmäßig, da nach eventuellem Abtausch der Damen ein Stein übrig bleibt, der das Matt erzwingen kann.

Sind noch Bauern vorhanden, so entscheiden nicht selten diese die Partie. In folgender Stellung aus einer Partie zwischen Anderssen und Neumann, welche remis gegeben wurde:

Nr. 20a: Weiß Kb3, Df6, Tc7, Ba5, c2, c3, d5; Schwarz Kg8, Db1, Th4, Ba7, b7, c7, d6,

konnte Schwarz nach Angabe von Dr. Waldästel, N. Berl. Schachz. 1864, S. 311, durch 1. Ka3 Da1† 2. Kb3 Da4† 3. Kb2 Db5† 4. Kc1 Th1† 5. Kd2 Dd5‡ 6. Dd4 (auf Ke2 oder e3 verliert Weiß entweder die Dame gegen den Turm oder wird matt) Dg5† 7. Te3 Th2† 8. Kd1 Dg1† 9. Te1 Dd4‡ 10. d4: Kf7 ein für ihn günstiges Turm-Bauern-Endspiel herbeiführen oder durch 7. .... Th3 und Abtausch der Offiziere die Bauern allein entscheiden lassen. (8. Da7:? Th2† 9. Kd3 Db5† 10. c4 Df5† etc.)

Nr. 21.

B. Horwitz, *Chess-Monthly*, IV, S. 94.

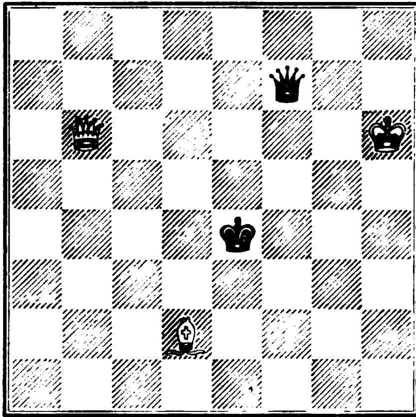
(S. Diagramm.)

Weiß am Zuge gewinnt.

1. Db6—e3† Ke4—f5!
2. De3—f3†! Kf5—e6
3. Df3—b3† Ke6—e7!
4. Ld2—g5† Ke7—f8

Oder 4. .... Ke8 5. Db8† Kd7 6. Db7† Ke6 7. Db3† und gewinnt.

5. Db3—b8† Df7—e8



6. Db8—d6† Kf8—g8
7. Lg5—e7! und gewinnt.

Man kann sich obige Position durch einen unzureichenden Verteidigungszug, Dc4—f7, entstanden denken.

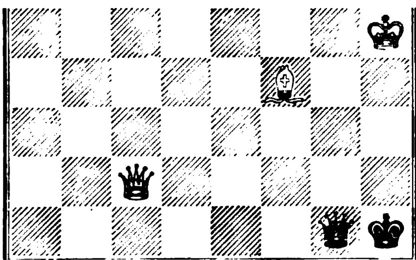
Im Momente der Bauernumwandlung wird ein Läufer oft entscheiden können; z. B.

Nr. 21a. **Kling & Horwitz**, 1851, S. 30: Weiß Kd3, Ld8, Be7; Schwarz Kb1, Ba2 (1. e8D a1D 2. De1† Ka2 3. De6† Kb1! 4. Lf6 Da3† 5. Lc3 Da4 6. De1† Ka2 7. Da1† Kb3 8. Db2 ╪). Ohne den Läufer ist das Spiel (vergl. Nr. 31) nicht zu gewinnen.

Steht der König der schwächeren Partei in einer Ecke, so ist das Spiel in der Regel zu gewinnen, wenn der Läufer von der Farbe der Ecke ist. Aber auch der andere Läufer kann zuweilen entscheiden.

Nr. 22.

L. Centurini, *Chess Player's Chronicle*, 1853.



Weiß gewinnt mit dem Zuge oder ohne denselben.

1. .... Dg1—f2

Wenn Dg2, so 2. Db1† nebst 3. De4† etc.

2. Dc2—c4† Df2—g2
3. De4—e1† Dg2—g1
4. De1—h4† Kh1—g2
5. Dh4—g3† Kg2—f1
6. Dg3—d3† Kf1—g2!
7. Kh5—g4 Kg2—h1†
8. Lf4—g3 Dg1—g2
9. Dd3—b1† Dg2—g1
10. Db1—h7† Kh1—g2
11. Dh7—h3 ╪.

Diese Lösung ist möglich, weil nach 7. .... Dc5 oder b6 die Dame gewonnen wird: 8. Df3† Kg1 9. Le3†. Stünde der Läufer auf e5 (d6 etc.), so wäre der Gewinn nur zu erzielen, wenn sich noch ein schwarzer Bauer auf dem Brette befände. Nach **Bridgewater** ergeben sich beim Stande des Läufers auf e5 und eines schwarzen Bauern auf a5 folgende Abzweigungen:

a) 7. .... Dc5 8. De4† Kf1 9. Kh3 Dc8† (der Bauer verhindert das Patt durch De3†) 10. Kh2 etc.

b) 7. .... Db6 8. De4† Kf1 9. Lg3 Df6 10. Kh3 Dh6†! 11. Lh4 Dd2 12. Dc4† Kg1 13. Dc5† Kh1! 14. Dc6† Kg1 15. Lg3 Db2! 16. Le5 Db3† 17. Lc3 Kf2! 18. Dg2† Ke3 19. Dd2† Ke4 20. Dd4† Kf3 21. Dd3† K~ 22. L† etc.

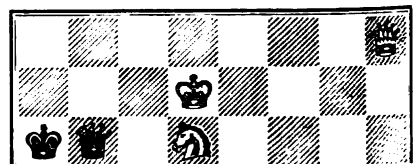
c) 7. .... Da7 8. Df3† Kg1 9. Kg3 etc.

Kling & Horwitz haben schon 1851, S. 208, auf eine andere Lösung hingewiesen, welche sich beim Stande der weißen Dame auf d2 und des Läufers auf d6 ergiebt: 1. Kh6 Df2 2. Dd5† Dg2 3. Dh5† Kg1 4. Lc5† Kf1 5. Dd1 ╪ oder 1. .... Dg2 2. Dd1† etc. Diese Lösung würde beim Stande der Dame auf c2 an 1. .... Df2! scheitern.

Später wurde diese Eckstellung noch von vielen anderen Autoren bearbeitet.

Nr. 23.

Kling & Horwitz, 1851, S. 206.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Dh8—a1† Db6—a5
2. Da1—f1† Ka6—a7
3. Df1—f2† Ka7—a6!
4. Df2—e2† Ka6—a7
5. De2—e3† Ka7—a6
6. De3—d3† Ka6—a7
7. Dd3—d4† Ka7—a6
8. Dd4—c4† Ka6—a7

9. Sd6—b5† Ka7—a6!
10. Dc4—c6† Da5—b6
11. Sb5—c7† Ka6—a5!
12. Dc6—a8† Ka5—b4
13. Sc7—d5† und gewinnt.

Man vergleiche noch Nr. 23a von C. Heller, Wiener Salonblatt und Österr. Schachz. 1873, S. 315: Weiß Kg7, Dd8, Sh4; Schwarz Ke5, Dc6 (1. Sg6† Ke4! 2. Dh4† Ke3! 3. De1† Kd4 4. Dg1† und gewinnt).

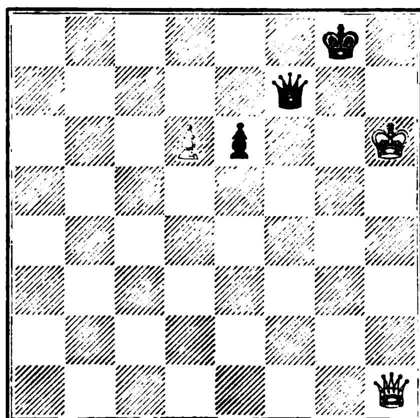
§ 2.

Die Dame mit oder ohne Bauern gegen die Dame mit oder ohne Bauern.

Haben beide Spieler außer der Dame noch Bauern, so wird derjenige Teil, welcher die bessere Position besitzt, zunächst den Damentauch anstreben. Es entsteht dann ein Bauernendspiel (Abschnitt VI). Wir geben ein Beispiel, in welchem vorwiegend die Wirksamkeit der Dame zur Geltung kommt.

Nr. 24.

Kling & Horwitz, 1851, S. 166.



Weiß am Zuge gewinnt.

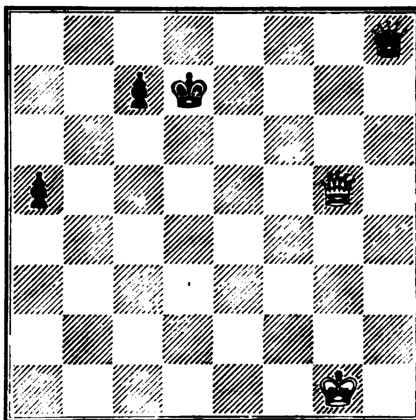
1. Dh1—g2† Kg8—f8
2. Dg2—a8† Df7—e8
3. Da8—b7 De8—d8

Wenn 3. .... Df7, so 4. Dc8† De8 5. d7.

4. Kh6—g6 Dd8—e8†
5. Kg6—f6 De8—d8†
6. Kf6—e6: Dd8—e8†
7. Db7—e7† De8—e7‡
8. d6—e7‡ Kf8—e8
9. Ke6—d6 (f6) und gewinnt.

Der Besitz von zwei Freibauern genügt in der Regel, um selbst ohne Damentausch die Partie entscheiden zu können. Man sehe das Endspiel der 1. Matchpartie zwischen Morphy und Anderssen:

Nr. 25.

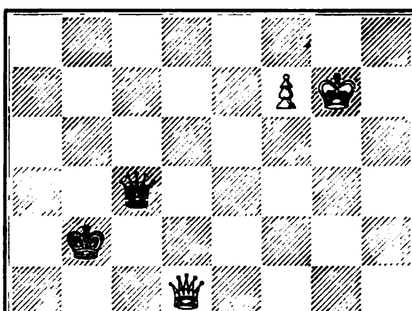


Schwarz am Zuge gewann wie folgt: 1. .... Dh8—d4† 2. Kg1—f1 a5—a4 3. Dg5—f5† Kd7—c6 4. Df5—c8 Kc6—b5 5. Kf1—e1 (nicht Dc7: wegen Dc4†) c7—c5 6. Dc8—b7† Kb5—c4 7. Db7—f7† Kc4—c3 8. Df7—f3† Dd4—d3 9. Df3—f6† Kc3—b3 10. Df6—b6† Kb3—c2 11. Db6—a7 (nicht Dc5‡ wegen Dc3†) Dd3—c3† 12. Ke1—e2 a4—a3 13. Da7—a4† Kc2—b2 14. Da4—b5† Dc3—b3 15. Db5—a6 c5—c4 16. Da6—f6† c4—c3 nebst a3—a2 etc.

Ein einzelner Bauer entscheidet selbst dann nicht immer, wenn er schon auf die siebente Reihe gelangt ist. Ein Turmbauer insbesondere gewinnt in der Regel nicht.

Nr. 26.

Philidor, 1803, S. 134.



Schwarz am Zuge.

Aus folgender Lösung sind die Hilfsmittel, welche der stärkeren Partei zur Verfügung stehen, zu ersehen:

I.

1. .... Dc5—c7 2. Kg7—g8 etc.; 1. .... Dc5—e7 2. Dd3—f5 De7—c7 3. Df5—g4† K∼ 4. Kg7—g8 oder 2. .... De7—a7 3. Kg7—h7 und später Dg7; 1. .... Dc5—a7 2. Dd3

—f5 Kb4—a3 (b3, c3) 3. Df5—f3† Ka3—b4 (wenn Ka2, so Dg2† und Kg8) 4. Kg7—h7 nebst Df3—g4 oder g2†, event. Df3—f5—g6† und D—g7.

II.

1. .... Dc5—g5† 2. Dd3—g6! Dg5—e5† 3. Kg7—g8 De5—d5 4. Kg8—h7 Dd5—h1† (wenn Dd7, so 5. De4† K~ 6. Kg8) 5. Kh7—g7 Dh1—a1† 6. Kg7—g8 Da1—a2 7. Dg6—b6†! Kb4—c3! 8. Kg8—g7 Db2—g2† 9. Db6—g6 Dg2—b7 10. Kg7—g8 Db7—d5 11. Kg8—h7 Dd5—h1† 12. Dg6—h6 Dh1—e4 oder b1† 13. Kh7—h8! und gewinnt. (Lösung von C. Meier in Bremen, Schachz. 1859, S. 66.)

III.

1. .... Dc5—e5† 2. Kg7—g8 De5—g5† 3. Kg8—f8 (folgt A, B, C, D, E).

A.

3. .... De5—c5† 4. Kf8—e8 Dc5—c6 oder c8†! (auf De5† folgt 5. Kd7 Dg7 6. Dd6† K~ 7. Ke8; 4. .... Dh5 s. unter E) 5. Ke8—e7 D—c7 oder b7† 6. Ke7—e6 D—c8† 7. Dd3—d7 Dc8—c4† 8. Dd7—d5 (folgt a, b, c).

a.

8. .... Dc4—g4† 9. Dd5—f5 (diese Art der Stützung ist sehr wirksam) Dg4—c4† 10. Ke6—e5 Dc4—c5 oder c7† (falls Dc3†, so 11. Kf4 Dd2† 12. Kg4 Dg2† 13. Kh5 Dh2† 14. Kg5 ±) 11. Ke5—e4 D—e7† 12. Ke4—f3 De7—f8 13. Kf3—f2 Kb4—a4 14. Kf2—f1! Ka4—a3 15. Df5—d3† nebst 16. Dd3—e2, e4† und 17. D—e8. Oder 9. .... De2† 10. Kf6 Db2† 11. Kg6 Dg2† 12. Kh5 etc.

b.

8. .... Dc4—c8† 9. Ke6—f6 Dc8—h8† 10. Kf6—g6 Dh8—f8 11. Kg6—h7. Die weiße Dame gelangt nach e8 oder g7; auf 11. .... Df8—e7 folgt 12. Kh7—g8, auf 11. .... Df8—b8 dagegen 12. Dd5—e4† nebst 13. De4—f5 oder f3† und 14. f7—f8D. Abzweigungen: 9. .... Df8 10. Kg6 etc. wie oben (falls 10. .... De7, so 11. Dc6 Df8 12. De6); 9. .... Db8 10. De4† K~ 11. De5 oder e7 (oder b1)† etc.; 9. .... Da6† 10. Kg5 Dc8 11. Dd6† nebst f8D; 9. .... Dc3† 10. Kg6 Dg3† (Dc2† 11. Df5 wie in a) 11. Dg5 Dd6† 12. Kh5 Df8! 13. Dd5 nebst Kg6 und h7.

c.

8. .... Dc4—e2† 9. Ke6—d7 De2—g4† 10. Dd5—e6 und gewinnt.

B.

3. .... Dg5—h6† 4. Kf8—e7 Dh6—g5 oder h4† 5. Ke7—e6 D—h6† 6. Ke6—d7 oder 5. .... D—g4† 6. Df5 wie bereits bekannt.

C.

3. .... Dg5—e5 4. Dd3—f3 (folgt a, b, c, d).

a.

4. .... De5—b8† 5. Kf8—g7 Db8—a7 (De5† 6. Df6 Dg3† 7. Dg6 Dc3† [De5† fällt mit II zusammen] 8. Kh7 Dh3† 9. Kg8 Db3 10. Db6†) 6. Kg7—h7! wie unter I. Vergl. Kling & Horwitz, 1851, S. 164.

b.

4. .... De5—c5 oder d6† 5. Kf8—g7 (auch 5. .... Ke8 wäre möglich) Dc5—g1† (falls Dg5†, so 6. Kh7 Dh4† 7. Kg6; alles andere ist bereits bekannt) 6. Kg7—h6 Dg1—c1† (Dh2† 7. Kg5 De5† 8. Df5 De7 oder g7† 9. Kh5 etc.; 6. .... Db6†? 7. Kh7) 7. Kh6—h5 Dc1—c5† 8. Kh5—g4 Dc5—f8 (Dc8† 9. Df5 Df8 10. Kh5; 8. .... Dg1†? 9. Kh3) 9. Df3—f5 Kb4—c4 10. Kg4—h5 Kc4—d4 (Kb4 11. Dd5) 11. Df5—f6† K~ 12. Kh5—g6 nebst Kg6—h7.

c.

4. .... De5—h8† 5. Kf8—e7 Dh8—e5† (Dh4† 6. Ke6 wie A) 6. Ke7—d7 De5—d4† 7. Kd7—e6 Dd4—c4† 8. Df3—d5 wie in A oder 6. .... De5—b5† 7. Kd7—e6 Db5—b6† 8. Ke6—f5 Db6—c5† 9. Kf5—g4 wie in Cb.

d.

4. .... Kb4—c5 (auf andere Königszüge dieselbe Fortsetzung) 5. Kf8—g8 De5—e6! 6. Kg8—h7 De6—d7! 7. Kh7—g6 Dd7—d6† 8. Df3—f6 Dd6—f8 9. Kg6—h7 nebst 10. Df6—g7.

D.

3. .... Dg5—f6 4. Dd3—e4† K~ 5. Kf8—e8 und gewinnt. Andere Damenzüge (im 3. Zuge) führen zu bekannten Varianten: es folgt zunächst Kf8—e7 oder g7.

E.

3. .... Kb4—c5 (auf andere Königszüge ist 4. Df3 von entscheidender Kraft) 4. Kf8—e8 Dg5—h5! 5. Ke8—e7 Dh5—g5† 6. Ke7—e6 Dg5—h6† 7. Ke6—d7 Dh6—c6† 8. Kd7—e7 Dc6—c7†! 9. Dd3—d7 Dc7—e5† 10. Ke7—d8 De5—h8† 11. Dd7—e8 Dh8—d4† 12. Kd8—c8 Dd4—g4† 13. De8—d7 und gewinnt.

Der Variantenkomplex III rührt von Berger, 1890, S. 61, her; vorher galt, der Meinung Philidors entsprechend, die Stellung als remis.

Nr. 27.

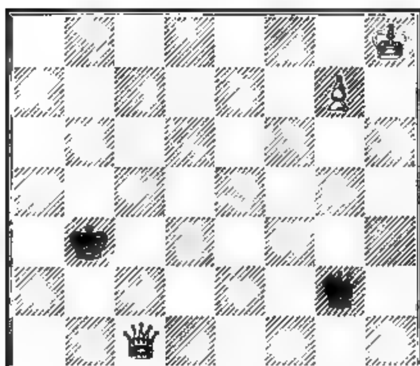
Van Fliet, Deutsche Schachz. 1888, S. 310.

Weiß am Zuge gewinnt.

1. Db3--b4 Dc6—h1! (Schwarz muß dem Damenopfer ausweichen; z. B. 1. .... Dd5 2. Da4† Kb6 3. Db3† nebst b8D†) 2. Db4—a3† Ka6—b6 3. Da3—b2† Kb6—c5 (nicht Kc7 wegen Dh2†) 4. Ka8—a7 Dh1—h7 5. Db2—b6† K~ 6. Ka7—a6 etc. Oder 2. .... Kb5 3. Db2† Kc4 4. Ka7 Dg1† 5. Ka6 Dg6† 6. Db6 etc. Die vorgerückte Stellung des schwarzen Königs hat nur geschadet. Vergl. Kling & Horwitz, 1851, S. 159.

Nr. 28.

Berger, 1890, S. 65, nach Lolli, S. 259.



Schwarz am Zuge erzwingt das Remis.

1. Dg3—h4† Dc2—h7 2. Dh4—d8† g7—g8D 3. Dd8—f6† Dg8—g7 4. Df6—d8† Dh7—g8 5. Dd8—h4† etc. Oder 1. .... Kh8—g8 2. Dh4—d8† Kg8—f7 3. Dd8—d7† Kf7—f6 4. Dd7—d4†! Kf6—g6 5. Dd4 -g4† etc.

Eine lehrreiche Randstellung, in welcher ausnahmsweise ein zurückgebliebener Bauer gewinnt, ist folgende:

Nr. 29.

A. Neumann, Österr Lesehalle 1887 S. 31.

Weiß am Zuge gewinnt.

1. Da2—d5! Dd6--g6†

Auf 1. .... Db4‡ folgt 2. Kf3! und Schwarz kann das Matt für die Dauer nicht verhindern. Auf 1. .... Dg3 folgt 2. Kf5† und Weiß erzwingt mittels Dd1† und Dd2† etc. den Damentausch.

2. Ke4—f4† Kh1—h2!

3. Dd5—e5! Dg6—d3

3. .... Dh6† würde wieder das Matt (4. Kf3† etc.), 3. .... Dg2 aber Damentausch zur Folge haben.

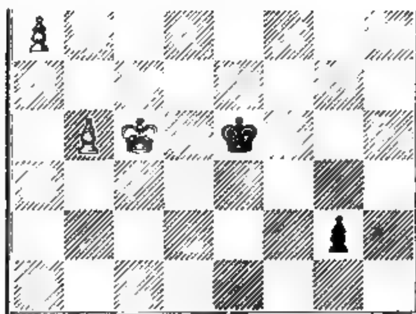
4. b4—b5

und Weiß erzwingt den Damentausch.

Hierher gehört auch folgendes Beispiel: Nr. 29a, Kling & Horwitz, 1851, S. 160: Weiß Kd3, Dd8, Bb2; Schwarz Kd1, Da1 (1. Dd4 Kc1 2. Dc3† Kb1 3. Dc2† Ka2 4. b4† Ka3 5. Dc3† Dc3‡ 6. Kc3: und gewinnt; auf 1. .... Da6 oder b1† kommt es ebenfalls zum Damentausch).

Sehr wichtig sind diejenigen besonderen Fälle, welche sich im Momente der Bauernumwandlung ergeben können. Die Kenntnis derselben wird im Spiel der Bauern gegen Bauern (VI. Abschnitt) vorausgesetzt.

Nr. 30.



[redacted]

Weiß zieht und gewinnt, da er in wenigen Zügen die Damen tauschen kann:

1. a6—a7 g2—g1D
2. a7—a8D† Ke4—f4

Wenn 2. .... Kf5, so 3. Dd5† Kf4 oder f6 4. Dd4† (3. .... Kg4 oder g6? 4. Dg8†).

3. Da8—f8† Kf4—e4
4. Df8—e7† Ke4—f3

Wenn 4. .... Kf4, so 5. Df7† nebst 6. Dd5† etc.

5. De7—f6† Kf3—e4

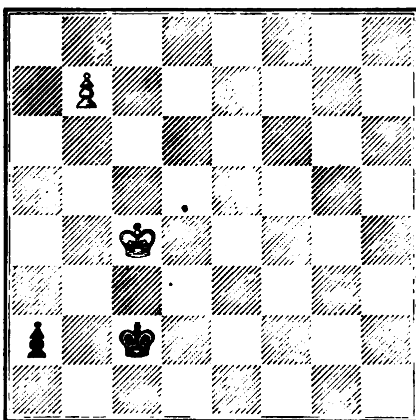
Wenn 5. .... Ke2, so 6. Db2† Kf3 7. Dc3† Ke2 oder e4 8. Dd3† K∼ 9. Dd4 oder b1†, bezw. 9. Dd5† und 10. Dd4† etc.

6. Df6—e6† Ke4—f3
7. De6—f5(d5)† Kf3—e2(f2)
8. Df5—d3 (od. d4)† und gewinnt.

Man vergleiche hierzu Nr. 30a, Berger, 1890, S. 68: Weiß Kf5, Bg6; Schwarz Kd5, Bc2, d3 (1. g7 c1D? 2. g8D† Kd4 3. Dg7† und gewinnt die Dame; 1. .... d2 führt aber zum Remis); ferner Zuylen van Nyevelt, Fig. 102—104.

Nr. 31.

Nach Mendheim 1832, 1. Aufgabe.



Weiß zieht und gewinnt.

1. b7—b8D a2—a1D
2. Db8—h2† Kc2—c1!
3. Dh2—g1† Kc1—b2
4. Dg1—f2†

Auch 4. Db6† führt zum Ziele. Unrichtig ist aber 4. Dd4† Ka2! 5. Da7† Kb1 etc.

4. .... Kb2—a3
5. Df2—e3† Ka3—b2!
6. De3—d2† Kb2—b1
7. Kc4—b3 und gewinnt.

Man vergleiche hierzu Ponziani, 1782, S. 209, Nr. 31a: Weiß Kc6, Ba7, c5; Schwarz Ke4, Lb3, Bh3 (1. .... Ld5† 2. Kc7 h2 3. c6 Lc6: 4. Kc6: h1D 5. Kc7 mit der von E. Oberbauer angegebenen Fortsetzung 5. .... Ke5 6. Kb8 Dh8† 7. Kb7 Dg7† 8. Kb8 Kd6 und mit der von Ponziani angegebenen Kombination 5. .... Kd4 6. Kb8 Dh8† 7. Kb7 Dh7† 8. Kb8 Kc5 9. a8D Kb6 und gewinnt. Siehe auch Nr. 75—79.

§ 3.

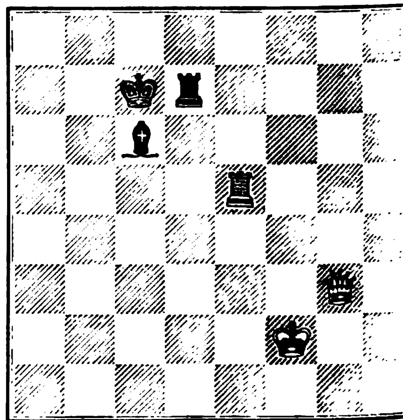
Die Dame gegen drei kleinere Offiziere.

Im Verlaufe der Partie vermögen drei kleinere Offiziere, namentlich wenn der eigene König durch Bauern geschützt ist, sehr oft gegen die Dame zu gewinnen. Im Endspiel jedoch, wenn keine Bauern mehr vorhanden sind, ist das Spiel selbst dann gewöhnlich remis, wenn sich unter den drei Steinen ein Turm befindet. Die Dame verliert in der Regel nur dann, wenn der eigene König an den Rand gedrängt ist. Den Gewinn erzielt sie, wenn die Steine des Gegners sich nicht gegenseitig decken, und der gegnerische König leicht angegriffen werden kann.

Zwei Türme jedoch, vereint mit Läufer oder Springer, werden gegen die Dame gewöhnlich gewinnen.

Nr. 32.

Kling & Horwitz, 1851, S. 198.



Schwarz am Zuge gewinnt.

1. .... Td7—f7†
2. Kf2—g1 Tf7—f5
3. Dg3—c3!

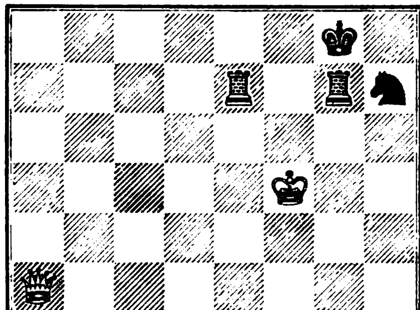
Auf 3. Dg7† folgt Kb6 und gewinnt die Dame. Wenn 3. Dh2, so Kc8!

3. .... Tf5—g5†
4. Kg1—f1 Te5—f5†

5. Kf1—e1	Tg5—g1†
6. Ke1—e2	Tg1—g2†
7. Ke2—e1	Tf5—h5 u. gewinnt.

Nr. 33.

Kling & Horwitz, 1851, S. 199.



Schwarz am Zuge gewinnt.

1.	Sh7—f8
2. Da3—b3†	Te7—e6
3. Db3—a2	Tg7—f7†
4. Kf5—g5	Te6—g6†
5. Kg5—h5	Kg8—g7
6. Da2—b3!	Sf8—e6
7. Db3—b1	

Oder 7. Da2 Kh7 8. Db3 Sg7† 9. Kh4 Tf5.

7.	Tg6—g5†
8. Kh5—h4	Tf7—f6
9. Db1—b7†	Kg7—h6
10. Db7—b2	

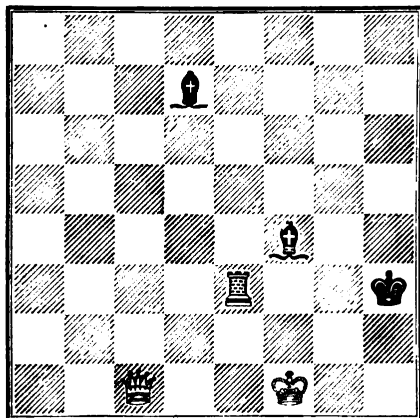
Oder 10. Db8 Sf8 11. ~ Sg6† und Tf4.

10.	Tf6—f4†
11. Kh4—h3	Se6—g7

und gewinnt (vergl. Berger, 1890, S. 73); z. B. 12. Dd2 Tf3† 13. Kh2 Tff5 14. Dd6† Tg6 15. Db8 Kh7 etc.

Nr. 34.

Berger, 1890, S. 74.



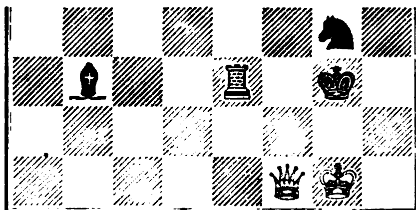
Weiß ist am Zuge; Schwarz gewinnt.

1. Kf1—g1	Te3—g3†
2. Kg1—h1!	Tg3—g1†
3. Dc1—g1:	Ld7—c6† u. gew.

Auf 1. Da1 würde Lg4!, nicht Lb5†, folgen. Auf 1. Da1 Lb5† 2. Kg1 ergäbe sich allerdings (nach Horwitz) Te1† 3. De1: Lh2† 4. Kf2 Lg3† etc.; aber 2. Kf2 (statt g1) beugt dieser Kombination vor. Auf 1. Db2 spielt Schwarz zunächst Tf3† (um Dg2† zu hindern) und nach 2. Ke1 erst Lg4 (3. Db8† Kg3 4. Dg7 Te3† 5. Kf1 Td3 etc.).

Nr. 35.

Berger, Schachz. der Münchener Neuesten Nachr., 1888, Nr. 24.



Schwarz am Zuge gewinnt.

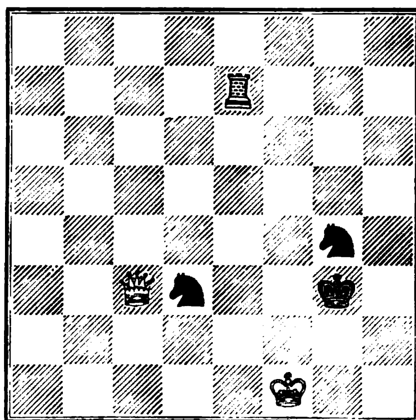
1.	Kg3—h4!
2. Df1—b5	

Auf 2. Dc1 folgt Td3 (3. De1† Tg3†), auf 2. Db1 oder a1 dagegen Tg3† 3. Kf1 Lc4† nebst Tg1†.

2.	Te3—e1†
3. Kg1—g2	Te1—b1
4. Db5—c5 (a5, c6)	Lb3—d5†
5. Dc5—d5:	Sg4—e3† u. gewinnt.

Nr. 36.

Berger, *Internat. Chess Magazine*, IV. S. 252.



Schwarz am Zuge gewinnt.

1.	Sg4—h2†
2. Kf1—g1	Te7—h7!

3. Dc3—d3‡

Oder 3. Da5 Sf3† 4. Kf1 Sf4 und gewinnt; oder 3. Dc2 (c4, f6) Sf3† 4. Kf1 Th1† 5. Ke2 Sf4† 6. Ke3 Te1† etc.

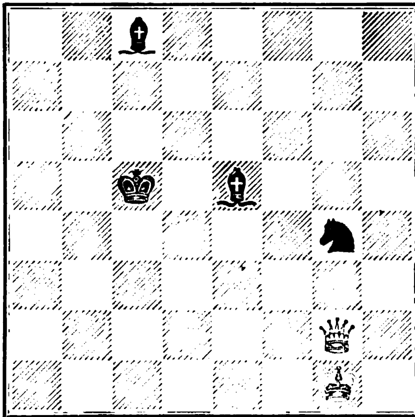
3. .... Sh2—f3†

und Matt in zwei weiteren Zügen.

In folgender Position, Nr. 44a, von Kling & Horwitz, 1851, S. 195: Weiß Kg1, De2; Schwarz Kg3, Tf7, Se3, g4, kann Schwarz dagegen nur remis machen.

Nr. 37.

Berger, 1890, S. 76.



Schwarz am Zuge gewinnt.

1.	Le5—d4†
2. Kg1—h1	Lc8—f5
3. D∼	Lf5—e4†
4. D:L	Sg4—f2† u. gewinnt.

Siehe auch Nr. 37a (Berger, 1890, S. 76): Weiß Ke5, Dg3; Schwarz Kg6, Lc5, Se3, g5 (Schwarz gewinnt mittels 1. .... La7).

Alle diese Spiele, insbesondere Nr. 35—37, sind als Ausnahmefälle zu betrachten, welche einerseits die Kraft der kleinen Offiziere beleuchten, andererseits aber zeigen, welche Positionen der Dame (und des Königs) womöglich zu vermeiden sind.

Das Vorhandensein von Bauern ändert gewöhnlich den Charakter des Endspieles. Man vergleiche Nr. 35 mit folgender Partiestellung aus dem Berliner Turnier 1881: Weiß Kg5, Ta7, Lc5, Sf4, Ba5, b4; Schwarz Kg8, Df1, Ba6, g7. Weiß (J. H. Zukertort) gewann mit 1. Ld4 Db5† 2. Kg4 Dc4 (Db4:? 3. Tg7‡ Kf8 4. Lc5†) 3. Tg7‡ Kf8 4. Lf6! Db4: 5. Le7† De7: 6. Sg6† Kg7: 7. Se7: Kf7 8. Sd5 Ke6 9. Sc7† Kd7 10. Sa6: Kc6 11. Sb4† Kb5 12. a6 etc.; vergl. Nr. 17a).

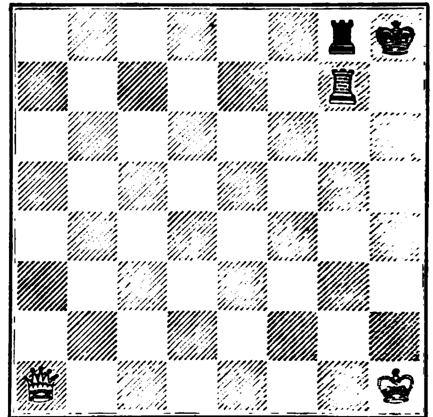
§ 4.

Die Dame gegen zwei Türme.

Schon Cozio sagt 1766, II, S. 381, daß zwei Türme gegen die Dame remis machen. Hiezu hat L. Centurini, *Chronicle* 1843, S. 248 einige Stellungen als Erläuterung gegeben, die sich bei Preti wiederholt finden. Zunächst beachte man folgende Regel: die Dame muß ihren König davor schützen, daß er von den Türmen an den Rand gedrängt und dort mattgesetzt wird. Zwei Türme können nämlich selbstständig, ohne Unterstützung durch ihren König, mattsetzen und haben in dieser Hinsicht eine größere Macht als eine einzelne Dame. Z. B. Weiß Ke1, Dh1; Schwarz Kg8, Tf7, f8 (1. .... Te7† 2. Kd2 Td8† 3. Kc3 Tc7† 4. Kb4 Tb8† 5. Ka5 Ta7‡). Die Türme andererseits dürfen sich nicht dauernd von einander trennen, da sie sonst leicht von der Dame erobert werden können.

Nr. 38.

L. Centurini (Preti, 1858, S. 55).



Das Spiel bleibt unentschieden, gleichviel ob Weiß oder Schwarz anzieht.

1.	Kh8—h7
2. Da1—b1†	Tg7—g6
3. Db1—f5	Tg8—h8
4. Df5—f7†	Tg6—g7
5. Df7—e6	Tg7—g6
6. De6—f7†	Kh7—h6
7. Df7—e7	Th8—h7
8. De7—f8†	Th7—g7
9. Df8—f4†	Kh6—h7
10. Df4—f5	Kh7—h8
11. Df5—c8†	Tg7—g8
12. Dc8—c3†	Kh8—h7

13. Dc3—c7† Tg6—g7
14. Dc7—c2† Kh7—h8
15. Dc2—c8

= =

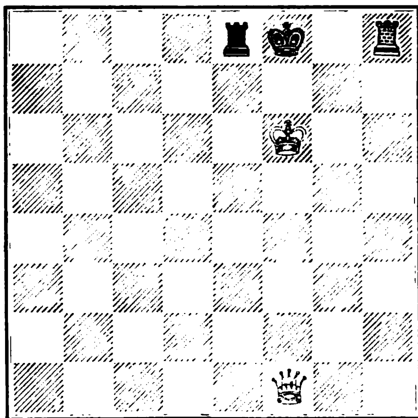
Stünde der schwarze König ursprünglich auf h7, so würde Schwarz am Zuge wie folgt gewinnen:

a) (von A. C. Vasquez angegeben): 1. .... Tg7—g6 2. Da1—b1 (2. Da7† T_8g7) Tg8—h8 und gewinnt.

b) (von L. Centurini angegeben) 1. .... Tg8—h8 2. Da1—a2 Kh7—g6† 3. Kh1—g2 Kg6—f5† 4. Kg2—f3(f1) Th8—h3(h1)† 5. K~ T—h2† und gewinnt.

Nr. 39.

C. Salvioli, *Teoria e Pratica*, III, S. 91.



Weiß gewinnt mittels 1. Df1—f5, weil hierdurch die Vereinigung der Türme (Th8—h7—e7) verhindert wird. Auf 1. .... Th8—h6† folgt 2. Kf6—g5† Kf8—g7 3. Df5—d7† und gewinnt zunächst einen Turm; auf 1. .... Te8—e7 aber 2. Df5—c8† Te7—e8 3. Dc8—c5† nebst 4. Dc5—g5† etc.

Wie schwierig es ist, mit zwei Türmen gegen eine Dame zu gewinnen, welche sich in guter Verteidigungsstellung befindet, beweist auch das folgende Beispiel, in welchem die Führung von zwei Freibauern durch die Türme gezeigt wird.

Nr. 40.

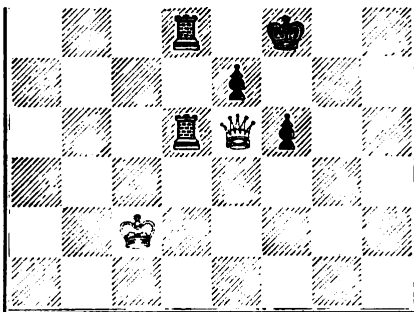
Berger, 1890, S. 81.

(S. Diagramm.)

Weiß am Zuge.

1. Dc4—h7

Ginge die weiße Dame nach a8, so könnte Schwarz mit 1. .... e4 fortfahren und würde



mit dem Könige nach und nach das Feld f3 gewinnen (z. B. 1. Da8 e4 2. Df8† Kg5 3. Dg7† Kf5 4. Df7† Kg4 etc.). Auf obigen Damenzug aber geht 1. .... e4 nicht an wegen 2. Dh6† Kf5 3. Dh5† etc. Schwarz entschließt sich deshalb, um rascher zum Ziele zu gelangen, einen Bauern zu opfern. Das folgende Turmschach paralysiert das eventuelle Schach der Dame auf e1 im 6. Zuge. Auf 1. Dh1 würde Schwarz ebenfalls zuerst Schach bieten (1. .... Td2† 2. Kc3 T_6d3† 3. Kc4) und dann den Bauern nach f3 vorrücken.

1. .... Td4—d2†
2. Kc2—c1 f4—f3
3. Dh7—h6† Kf6—f5
4. Dh6—h5† Kf5—f4
5. Dh5—h4† Kf4—e3
6. Dh4—g5† Ke3—e2(f2)
7. Dg5—e5† Ke2—f1
8. De5—b5†

Wenn 8. Dg3, so Td1† 9. Kc2 T_6d2† 10. Kc3 f2 11. Dh3† Ke1 etc.

8. .... Td6—d3
9. Db5—h5 f3—f2
10. Dh5—h1† Kf1—e2
11. Dh1—h5†

Oder 11. De4† Te3 12. Dg4† Ke1 13. Dh4 (oder 13. Db4 Tee2 etc.) Tc3† 14. Kb1 Tdd3 15. De4† Te3 16. Dh4 Tc4 und Schwarz gewinnt.

11. .... Ke2—e1

Wenn 11. .... Tf3, so 12. De8† etc.

12. Dh5—e5† Td2—e2
13. De5—a5† Td3—d2

Leichter gewinnt Schwarz durch 13. .... Kf1 14. Dh5 Tee3 etc.; vgl. die oben beim 11. Zuge von Weiß angegebene Fortsetzung.

14. Da5—b4

Zieht nun Schwarz 14. .... f2—f1 D, T oder L, so giebt Weiß ewiges Schach

auf h4, h1, e4 und b4; wählt Schwarz einen Springer, so ist das Spiel erst nach einer größeren Reihe von Zügen zu gewinnen.

Ein einzelner Bauer, unterstützt von zwei Türmen, wird gegen die Dame in der Regel nur dann gewinnen, wenn er bereits die sechste Reihe erreicht hat.

Ist außer der Dame noch ein kleiner Offizier vorhanden, so werden zwar die Türme gewöhnlich verlieren, die Verteidigung ist aber keineswegs hoffnungslos.

Nr. 41.

Kling & Horwitz, 1851, S. 234.



4. Df7† Kh8 5. Df8† Kh7 6. Sf3 Ta4† 7. Kf5 Ta5† 8. Kf4 Ta4† 9. Ke3 Taa6 10. Sg5† Kg6 11. Se4 Ta3† 12. Kf2 Ta6 13. Kf3 Th3† 14. Kg4 Tha3 15. Dg8† Kh6 16. Dg5† nebst Sf6†.

4. Se5—d7 Tf8—e8!

Wenn Tf7, so 5. Kg5 Te6 6. Dd5 etc.

5. Sd7—c5 Te8—f8

6. Sc5—e4 Tf8—f7

Wenn 6. .... Tg6†, so 7. Kh5 Tg7 8. Dd5† Kh7 9. Sg5† Kh8 10. De6 Ta8 11. Kh6 Ta7 12. Df6 Tad7 13. Se6 Tdf7 14. Dd8† Tg8 15. Dd4† etc.

7. Db7—d5 Kg8—g7

8. Dd5—e5† Kg7—g6

9. Se4—g5 Tf7—f6

10. De5—e7 Th6—h8

4. Dd5—a2 Kc8—b8

Wenn 4. .... Ta7, so ebenfalls 5. Dg2.

5. Da2—g2

und Weiß gewinnt, da 5. .... Tf8 mit 6. Dg8† nebst 7. Da3, 5. .... Te8 und 5. .... Tg7 mit 6. Dh2† nebst 7. Da2 bezw. 7. Dh8† beantwortet wird.

Berger, 1890, S. 83, erwähnt das mögliche Remis: 1. .... Ta7 2. Df4† Ka8 3. c7 Tb7† 4. Kc6 Tc8. Dasselbe läßt sich aber nach Dr. Tarrasch mit 4. Kc5! Tc8 5. Da4† Ta7 6. Dc6† Tb7 7. Da6† vermeiden.

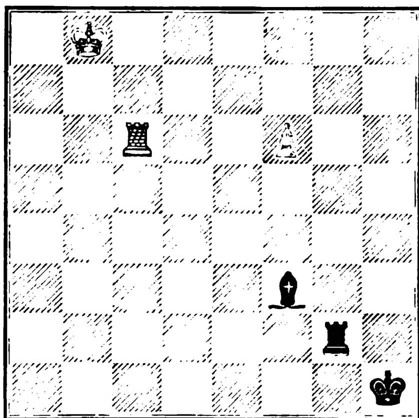
§ 5.

Die Dame gegen Turm und Läufer oder Turm und Springer.

Wenn noch Bauern vorhanden sind, so erweist sich (bei gleicher Bauernanzahl) die Dame gewöhnlich als stärker, denn Turm und Läufer oder Turm und Springer. Die kleineren Offiziere können nämlich oft nicht zugleich sich selbst und die Bauern vor den Angriffen der Dame schützen, und es gelingt dann der Dame, einen Freibauern vorwärts zu bringen oder einen Offizier zu erobern. Sind jedoch nur Offiziere auf dem Brette, so ist das Spiel bei richtiger Verteidigung remis. Die Dame kann dann nur gewinnen, wenn bei Beginn des Endspieles eine für sie besonders günstige Position (wie in den folgenden zwei Beispielen) vorhanden war.

Nr. 44.

Berger, Sonntagsblatt 1889 S. 56.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. f6—f7

Auf 1. Tc1† Kh2 2. f7 würde Ld5 3. f8D Tg8 folgen.

1. .... Lf3—c6:

Wenn 1. .... Ld5, so 2. f8D Tg8 3. Th6† Kg2 4. Dg8† Lg8: 5. Tg6† etc. Über 1. .... Tb2† siehe die Fortsetzung.

2. f7—f8D Lc6—d5

Wenn 2. .... Tb2†, so 3. Kc7 Tc2 (Lg2? 4. Dh8†) 4. Dh6† Kg1 5. Dg6† etc.; wenn 2. .... Tg6, so 3. Df1† Kh2 4. De2† Kg1 (Tg2 5. Dh5† K∼ 6. Dc5 oder g6† etc.) 5. Dd1† K∼ 6. Dc2 oder h5† etc.; wenn 2. .... Le4, so 3. Df1† Kh2 4. Df4† etc.; wenn 2. .... Ld7, so 3. Dh6† Kg1 4. Dc1† K∼ 5. Dd2 oder c7† etc.; wenn 2. .... Lb5, so 3. Dh6† Th2 4. Dc1† Kg2 5. Db2† etc.

3. Df8—h8† Tg2—h2

4. Dh8—a1† Kh1—g2

5. Da1—b2† Kg2—h1

Wenn 5. .... Kh3, so 6. Dc3† K∼ 7. Dd2 oder d4† etc.

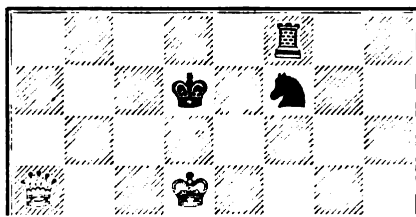
6. Db2—c1† Kh1—g2

7. Dc1—d2† und gewinnt.

Stünden nach 2. f8D die schwarzen Figuren umgekehrt (Tc6, Lg2), so wäre das Spiel remis.

Nr. 45.

Berger, 1890, S. 88, nach Kling & Horwitz.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Da5—a7† Kd7—e8

Wenn 1. .... Kd8, so 2. Db6† etc.

2. Da7—e3† Ke8—d8

3. De3—b6† Kd8—d7 (e8, e7)

4. Db6—e6† Kd7—d8

5. Kd5—c6 und gewinnt.

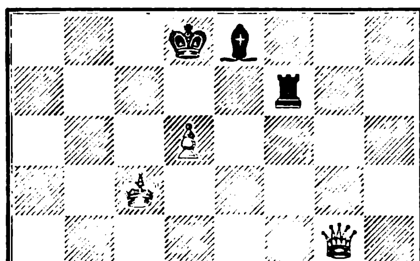
Hier gewann Weiß wegen der günstigen Position seines Königs. Hätten übrigens die schwarzen Offiziere eine bessere Defensivstellung, z. B. Tf7, Sf8, so wäre das Spiel doch remis.

Man vergleiche Nr. 45a von Horwitz, *Chess-Monthly* 3, S. 319: Weiß Ke7, Db7; Schwarz Kg7, Tg8, Lf7 (Weiß kann nicht gewinnen, weil nach 1. Db2† Kg6 2. Df6† Kh7 das Schlagen des Läufers entweder zu Damenverlust oder zu Patt führt: 3. Df7: Tg7 bezw. 3. Kf7: Tf8†).

Wird die Dame durch einen Bauern (der eigenen Partei) unterstützt, so ist der Gewinn zwar eher, aber doch nicht immer, zu erzielen.

Nr. 46.

Kling & Horwitz, 1851, S. 189.



Weiß am Zuge gewinnt.

Lösung der Autoren: 1. Dg4—e4 Le8—d7 (wenn 1. .... Ta7, so 2. Kb6 Tf7 3. Da8† Kd7 4. Db8 etc.; wenn 1. .... Kd7, so 2. Da4† Kd8 3. Da8† Kd7 4. Kb6 etc.) 2. De4—a8† Ld7—c8 3. Kc5—c6 Tf7—h7! (3. .... Tf5 4. Da7 etc.) 4. Da8—a5† Kd8—e8 5. Da5—e5† Ke8—f8 6. De5—f6† Kf8—e8! 7. Df6—g6† Th7—f7 8. Dg6—g8† Tf7—f8 9. Dg8—g7 Tf8—f7 10. Dg7—e5† und gewinnt.

Lösung von C. Salvioli, *Teoria e Pratica*, III, S. 89: 1. Kc5—b6 Le8—d7 (Berger, 1890, S. 89 giebt 1. .... Td7 2. Dg5† Kc8 3. Dd5 Kb8 4. Dc6 Te7 5. e7:) 2. Dg4—g5† Kd8—e8 3. Dg5—g8† Tf7—f8 4. Dg8—h7 Tf8—f7 5. Dh7—h8† Tf7—f8 6. Dh8—e5† und gewinnt.

Kling & Horwitz führen aus, daß dieses Endspiel remis ist, wenn sämtliche Steine um eine oder zwei Linien weiter links stehen.

Beachtenswert ist noch folgende Möglichkeit des Gewinnes von Turm und Springer gegen die Dame im Momente der Bauernumwandlung.

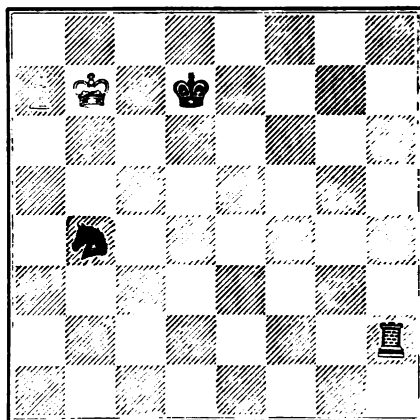
Nr. 47.

Berger, 1890, S. 90, nach Horwitz.

(S. Diagramm.)

Schwarz am Zuge gewinnt.

1.	Sb4—c6
2. a7—a8D	Th2—b2†
3. Kb7—a6	Tb2—a2†
4. Ka6—b7	Sc6—d8†
5. Kb7—b8	Ta2—b2†
6. Kb8—a7	Kd7—c7
7. Da8—d5	Sd8—c6† u. gew.



§ 6.

Die Dame gegen beide Läufer.

Sind außer der Dame und den beiden Läufern noch weiße und schwarze Bauern vorhanden, so wird die Dame gewöhnlich gewinnen, ausgenommen, es verfügt die Verteidigung über weit vorgedrungene Freibauern. Die Läufer vermögen in einem Endspiele gewöhnlicher Art nicht zugleich die eigenen Bauern und den König vor den Angriffen der Dame (und des Königs) zu schützen. Sind jedoch keine Bauern mehr vorhanden, so können sie das Remis erreichen, wenn ihnen eine solche Aufstellung vor oder neben ihrem Könige gelingt, welche das Herankommen des feindlichen Königs verhindert. Am leichtesten gestaltet sich die Verteidigung in einer Brettecke (siehe Nr. 48); jedoch

(Zu Nr. 48.)

	1.	2.	3.	4.
1.	Da4-d7† / Lg6-f7?	Kg4-f5 / Lf6-c3	Dd7-c7 / Lc3-a1[1]	Dc7-a7 / La1-c3
2.	. .	. .	. .	— / La1-b2
3.	. .	. .	. .	. .
4. 5.	. .	. .	— / Lc3-d2	Dc7-g3† / Kg7-h7
6.	. .	(— / Lf6-a1	s. Nr. 1-6.)	. .
7.	. .	(— / Lf6-b2	Dd7-a7 / Lb2-c3	s. Nr. 1.)

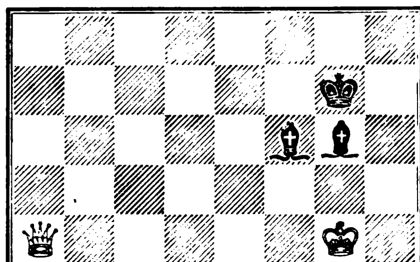
[1] Geht 3. Ld4, Lb4 oder Lb2, so 4. Dg3† und gewinnt dann den Läufer.

[2] Geht der Läufer nach c3, so ist das Spiel gleich Nr. 1.

kann das gleiche Verteidigungsverfahren auch in der Mitte des Brettes mit Erfolg angewendet werden.

Nr. 48.

Lolli, S. 431.



1. Da4—d7† Kg7—g8

Schlecht ist Lf7, wie in der nachfolgenden Tabelle (s. unten) bewiesen wird. Schwarz muß sich hüten, einen Läufer vom Könige zu entfernen.

2. Dd7—e6†	Kg8—g7
3. Kg4—f4	Lg6—h7
4. De6—d7†	Kg7—g6(g8)
5. Dd7—e8†	

Oder 5. Kg4 Lg8(g6) 6. Df5† Kg7 7. Kh5 Lf7† 8. Kg4 Lg6 =.

5.	Kg6—g7
6. Kf4—g4	Lh7—g6
7. De8—e6	Lg6—h7
8. De6—d7†	Kg7—g6
9. Dd7—e8†	Kg6—g7
10. Kg4—h5	Lh7—f5
11. De8—a4	Lf5—g6†
=	=

§ 7.

König und Dame gegen König und beide Springer.

In früherer Zeit glaubte man, daß zwei Springer in der Mitte des Brettes stets gegen die Dame verlören, und daß es nur in den Ecken einige für sie günstige Ausnahmen gäbe. So sagt Lolli, 1763, S. 427: *Il Re e la Don. vincono forzatamente contra due Cavalli quantunque uniti al loro Re.* Und in der Anmerkung: *La forza del Nero cosiste nel tenere i suoi Cavalli in guardia uno dell' altro* ... Ganz derselben Ansicht ist auch Ponziani, 1782, S. 163; ferner Allgaier, 1823, S. 176: „Matt durch die Königin gegen zwei Springer ist leicht zu geben"; und der *Palamède*, 1837, S. 335—342; auch in Rußland war man derselben Meinung; endlich, um einer Menge anderer Autoren nicht zu gedenken, hat auch Lewis, wenigstens noch 1822, dasselbe behauptet in seinen *Elements*, S. 38, *Chapter IX.: Method of winning with a Queen against two knights*, und ebenso *Chess Player's Chronicle*, II, S. 202. Ein einziger Schriftsteller in einem Buche, in welchem man, da es künstliche Endspiele enthält, eine theoretische Bemerkung nicht leicht vermutete, hatte sich aber schon 1832 gegen die allgemein herrschende Ansicht ausgesprochen, nämlich Julius Mendheim in seinen Aufgaben für Schachspieler. Er sagt in diesem Büchelchen bei Gelegenheit der Auflösung der dritten Aufgabe, S. 20, vollkommen richtig:

5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	
Da7-g1†	Dg1-h2†	Dh2-b8†	Db8-c7	+				
Kg7-h7	Kh7-g8	Kg8-h7		—				
Da7-b6	Db6-d4†	Kf5-f6	Dd4-g4†	Dg4-g7‡				
Lb2-a3[2]	Kg7-g8	Lf7-e8[3]	Kg8-f8					
		Dd4-h8†	Kf5-g6	Dh8-g7†	+			
. .	Kg7-f8[4]	Lf7-g8	La3~		—			
Kf5-f6	+		Dh8-e5†	De5-b5†	Db5-b7†	Db7-a8†	+	
	—	Kf8-e7	Ke7-d7	Kd7-e7	Ke7-e8		—	
				Kf5-f6	De5-c7	Dc7-g7†	Dg7-h8†	+
. .	. .	. .	Ke7-f8	Lf7-e8	Le8-h5	Kf8-e8		—
						Kf6-e6	Dc7-f4†	+
. .	. .	. .	. .	. .	La3-b2†	Lb2-a3		—

[3] Oder 7. .... Kf8 8. Dd8† Le8 9. Kc6.

[4] Geht der König nach h7, so gewinnt 7. Da7.

Die eben gegebene Ausführung rührt von Lolli her (bei ihm S. 432—436); nach ihm findet sie sich dann aber auch in anderen Werken, z. B. Lewis, *Elements*, S. 42—47, sowie bei Mouret, S. 35.

„Allgaier läßt zwar (S. 176) die Königin gegen zwei Springer dadurch gewinnen, daß er die letzteren, die sich gegenseitig unterstützen, ihre Stellung zu verlassen zwingt; meiner Meinung nach aber sind die beiden Springer, wenn sie sich nicht decken, sondern neben- oder übereinander bei ihrem Könige stehen, weniger der Annäherung des feindlichen Königs ausgesetzt, überhaupt weniger in der Defensive als in derjenigen Stellung, wo einer den anderen unterstützt oder gleich wieder zur Unterstützung zurückgezogen werden muß. In folgender Stellung, um nur ein Beispiel hier anzuführen, wird es der Weiße, wenn der Gegner die oben angegebene Stellung nur immer gehörig berücksichtigt, nur bis zum Remis bringen können.

Weiß: Ke1, Dh8,
Schwarz: Ke6, Sd6 und e5.

Der Zug mag nun am Weißen oder Schwarzen sein, die Partie muß unentschieden bleiben."

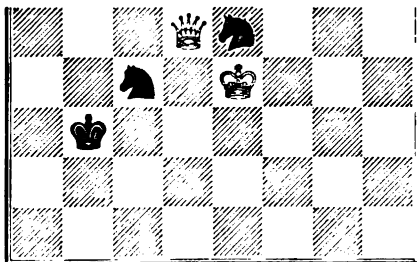
Ja, er geht noch weiter, indem er S. 21 fortfährt: „Aus dem oben gegebenen Beispiele läßt sich auch ersehen, wie mit einem Springer und Läufer gegen eine Königin verfahren werden muß, um es zum Remis zu bringen." (Vgl. hierüber § 8.)

Seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe des Handbuchs ist die Mendheimsche Regel auch in die neueren Lehrbücher, z. B. von Walker und Staunton, als begründet aufgenommen worden.

Wir wollen damit anfangen, darzuthun, daß die Springer gewöhnlich verlieren, wenn sie sich gegenseitig decken.

Nr. 49.

Lolli, S. 428, beim 6. Zuge.



1. Ke4—d4

Die beste Stellung für den weißen König ist mitten zwischen den Springern, weil diese sich dann nicht bewegen dürfen.

1. .... Kb3—b2

Wir folgen hier Lollis Ausführung und verweisen wegen aller Abweichungen auf die untenstehende Tabelle.

2. Dd5—b7† Kb2—c2

Schwarz vermeidet es, mit dem Könige in die Ecke oder überhaupt an den Rand zu gehen, weil Weiß daselbst das Patt droht, was er nicht ausführen kann, solange der feindliche König noch in der Mitte des Brettes sich befindet. Man vergl. Nr. 2 der Tabelle.

3. Db7—b5 Kc2—d1
4. Db5—b3† Kd1—e2
5. Db3—g3 Ke2—f1
6. Kd4—e4

Weiß konnte nicht mit der Dame gleich nach h2 gehen, da dieselbe durch das Schach auf f3 verloren ging.

6. .... Kf1—e2
7. Dg3—g2†

Dies zwingt den schwarzen König, an den Rand zu gehen.

(Zu Nr. 49.)

	1.	2.	3.	4.
1.	Ke4-d4	Dd5-b7†	Kd4-c5	Db7-b4†
	Kb3-b4[1]	Kb4-a4[2]	Ka4-a3	Ka3-a2
2.		Dd5-b7†	Db7-g2	Dg2-f2
	Kb3-b2	Kb2-c1[3]	Kc1-d1	Kd1-c1
3.		Kd4-c3	Dd5-d1†	Dd1-c2†
	Kb3-a2	Ka2-a1	Ka1-a2	Ka2-a1
4.		Dd5-b5	Db5-b3	Db3-c2
	Kb3-c2	Kc2-d2[4]	Kd2-e1	Ke1-f1
5.	. .	. .		Db3-g3
			Kd2-e2[5]	Ke2-d2
6.	. .	. .	. .	
				Ke2-f1[7]
7.	. .	. .	. .	. .
8.	. .	. .	. .	. .

[1] Geht der König nach a3, so folgt 2. Kc3 Ka2 3. Dd1, oder 2. .... Ka4 3. Dc5 etc.

[2] Ginge er auf ein anderes Feld, so würde sich der weiße König ihm gegenüberstellen.

[3] Zieht Schwarz den König in die Ecke, so geht die Dame nach b3. Zieht er ihn nach a3 oder a2, so folgt 3. Kc3; wegen 2. .... Kc2 endlich sehe man Nr. 4.

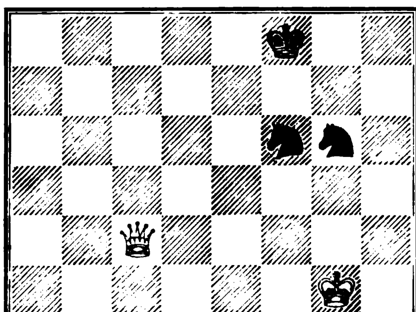
7. .... Ke2—d1

Geht der König nach e1, so zieht Weiß zunächst Kd4 und erst dann Df2 etc.

8. Dg2—f2 Kd1—c1
9. Ke4—d4 Kc1—d1
10. Kd4—c3

Schwarz muß nun einen der Springer ziehen und verliert dann offenbar das Spiel.

Nr. 50.



1. Dc4—e6 Kf8—g7
2. Kg3—f3 Sf6—h7

Dies scheint am besten.

3. Kf3—g4 Sh7—f8

Sf8 ist besser als Sf6†.

4. De6—d6 Kg7—f7
5. Dd6—d5† Kf7—g7
6. Kg4—g5 Sf8—h7†

= =

Man sieht hieraus zum mindesten, wie schwer es ist, mit dem Könige sich zu nähern. Wird übrigens dem Nachziehenden Zeit gelassen, so sucht er womöglich aus der Ecke wieder in die Mitte des Brettes zurückzukommen oder wenigstens seine Springer sicher neben einander zu stellen.

Nr. 51.

Ercole Del Rio, 1831, S. 93.

(S. Diagramm.)

1. .... Sg3—e2
2. d3—d4

Die Dame darf den Springer nicht nehmen, ohne verloren zu gehen.

2. .... Se2—c3

Bisher hieß es an dieser Stelle, daß bei 2. .... Sd4: und 3. .... g3 Schwarz den Bauern,

5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	
Kc5-d5	Db4-b3	Db3-c3†	+					
Ka2-a1	Sc4-d2		—					
Kd4-c3	Df2-c2†	Kc3-d4	+					
Kc1-b1	Kb1-a1		—					
Kc3-d4	+							
	—							
Kd4-e4	Dc2-e2	Ke4-f3	Kf3-g3	+				
Kf1-g1	Se5-f7	Sf7-g5†		—				
Dg3-f2†	Kd4-c3[6]	Df2-c2†	Kc3-d4	+				
Kd2-c1	Kc1-b1	Kb1-a1		—				
Kd4-e4	Dg3-g2†	Dg2-f2	Ke4-d4	Df2-f1†	Kd4-e5:	+		
Kf1-e2	Ke2-d1	Kd1-c1	Sc4-b2[8]	Kc1-c2		—		
	Ke4-d5	Kd5-d4	Dg3-g2†	Dg2-f2	Kd4-c3	Df2-c2†	Kc3-d4	+
Se5-f7	Sf7-e5	Kf1-e2	Ke2-d1	Kd1-c1	Kc1-b1	Kb1-a1		—
		Kd5-d4	Dg3-g2†	Kd4-c3	+			
. .	Sc4-e5	Kf1-e2[9]	Ke2-e1		—			

[4] Oben hatten wir die gleiche Stellung nach dem 3. Zuge von Weiß und ließen nun den König nach d1 ziehen.

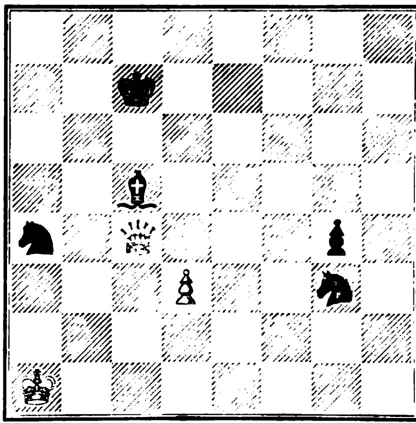
[5] Giebt Schwarz auf c6 Schach, so geht der König nach e4 und dann nach d5. Zieht jedoch Schwarz 3. Kc1, so stellt sich ihm der weiße König gegenüber.

[6] Ebendahin würde der König auch gegangen sein, falls Schwarz den seinigen auf d1 gestellt hätte.

[7] Auf 4. Kd1 würde 5. Df2 und 6. Kc3 folgen.

[8] Wenn der König nach d1 zurückgeht, so zieht Weiß 9. Kc3, wie schon oben gezeigt ist.

[9] Auf Sc6† folgt 8. Ke3 und 9. Df2 ╪.



wenn er angegriffen werde, durch den Läufer decken könne; das Spiel möge dann auch unentschieden bleiben, doch sei die Verteidigung minder einfach. Wir bemerken hierzu, daß nach 2. .... Sd4: 3. Da4: g3 Weiß mit 3. Dc4! Kb7! (falls nach b6, c6 oder d6, so 5. Dd3 g2 6. Dg6†) 5. Dd3 g2 6. Dh7† etc. den Bauern erobert.

3. d4—c5:	Kc7—c6
4. Dc4—g4:	Kc6—c5:

Wenn sich der König möglichst nahe bei seinen Springern hält und dabei die a-Linie, auf welcher er festgesetzt werden könnte, vermeidet, wird er sicher remis machen.

5. Dg4—f4	Kc5—b5
6. Df4—d4	Kb5—a5
7. Dd4—c4	Ka5—b6
8. Dc4—b4†	Kb6—a6

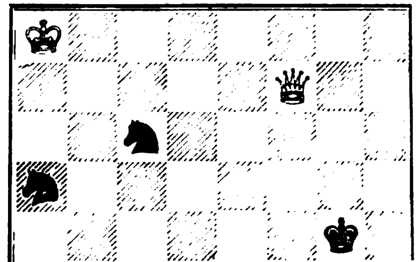
Besser wäre Kc6, weil er dann nicht genötigt werden könnte, seine Springer aus ihrer vorteilhaften Position wegzuziehen.

9. Db4—b8	Ka6—a5
10. Db8—b7	Sc3—b5

Obgleich nun der König auf a1 frei wird, scheint es doch, als könne Schwarz seine Springer neben einander postieren und damit noch immer remis machen. Er muß sich indessen hüten, in der Mitte des Brettes seine Springer sich gegenseitig decken zu lassen, weil sie dann, wie schon in Nr. 49 gezeigt, leicht verlieren.

Wenn Weiß es erreichen kann, den feindlichen König fern von den Springern in einer Ecke pattzusetzen, wird die Dame gewinnen, wie dies wohl zuerst Mendheim 1832, S. 20, an einer der folgenden Position ganz ähnlichen Stellung dargethan hat.

Nr. 52.



1. Df7—f6	Kg4—g3
2. Df6—f5	Kg3—g2
3. Df5—f4	Kg2—g1
4. Df4—f3	Kg1—h2
5. Df3—g4	Kh2—h1
6. Dg4—g3	

Oder 1. .... Kh5 2. Dg7 Kh4 3. Dg6 etc.

Die Springer müssen ihre gegenseitige Deckung aufgeben und werden von der Dame erobert.

In folgender Position, Nr. 52a, nach *Palamède*, 1837, S. 334: Weiß Ka8, Da3; Schwarz Kg6, Sa5, c6 würde Schwarz nach 1. Df8 nicht Kg5? 2. Df7 Kg4? ziehen, sondern, wie Kling & Horwitz, 1851, S. 183, nachweisen, mit Se5 (bei richtigem Spiel) das Remis erreichen. Der schwarze König muß solche Felder vermeiden, auf welchen die Dame den König und den Sa5 zugleich angreifen kann; z. B. das Feld g5. Man vergleiche auch folgende Stellung, Nr. 52b, welche 1837 G. Walker im *Palamède* mitteilte, und die sich in seinem Werke, 1841, wiederfindet: Weiß Ka7 Db1; Schwarz Ka4, Sc5, d7.

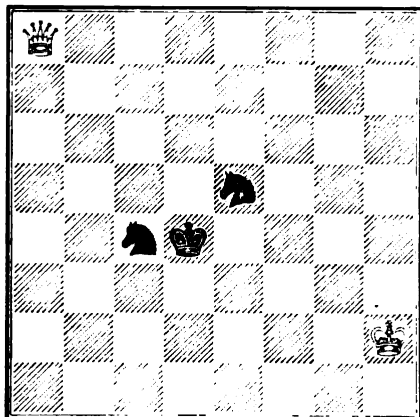
Man sieht leicht, daß die Springer dem Könige die Felder a8 und a7, aber auch nur diese, freilassen. Stünde nun der schwarze König auf f6 oder überhaupt bei seinen Springern, so müßte die Partie unentschieden bleiben, da die Dame allein den König nicht zu zwingen vermag, von seinen Springern sich zu trennen. Ist der König jedoch von diesen schon entfernt, so kann die Dame gewöhnlich gewinnen. Z. B. 1. .... Ka3 (wenn der König auf a4 und a5 bliebe, so könnte Weiß nicht gewinnen) 2. Db5 Ka2 3. Db4 Ka1 4. Dd2 Kb1 5. Df2 Kc1 6. De2 Kb1 7. Dd2 Ka1 8. Dc2 und gewinnt.

Wir haben schon früher bemerkt, daß die günstigste Position der Springer in der Mitte des Brettes keineswegs diejenige ist, in der

sie sich decken, daß sie sich vielmehr frei bewegen müssen und sich stets neben oder über einander stellen sollen. Dann vermag die Dame in der Regel nicht den König an den Rand zu drängen und kann ihn also auch nicht pattstellen, um demnächst die Springer zu trennen.

Nr. 53.

Lolli, S. 427.



Wir wollen untersuchen, wie sich Schwarz in dieser Position zu verteidigen habe. Die Züge, welche Lolli angiebt, sind folgende:

1. Kh2—g3 Kd4—d3

Es würde hier auch gut sein, Sd6 zu ziehen, um dann die Springer zu vereinigen.

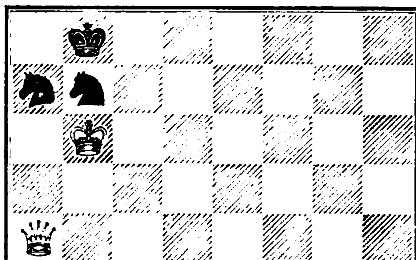
2. Da8—d5† Kd3—c3
3. Kg3—f4 Se5—d3†
4. Kf4—f3

Lolli geht jetzt mit dem Springer von d3 nach e5 zurück, worauf Weiß mit dem Könige nach e4 kommt und, wie dann Lolli richtig zeigt, die Partie gewinnt. Der beste Zug scheint uns aber 4. Sb4 zu sein, und wir vermögen darauf nicht anzugeben, wie Weiß gewinnen könne. Die nächsten Züge möchten etwa folgende sein:

4. .... Sd3—b4
5. Dd5—d1 Sc4—d2†
6. Kf3—e2 Sd2—b3
7. Dd1—e1† Kc3—c4
8. De1—h4† Kc4—c3
9. Dh4—f6† Sb3—d4†
10. Ke2—f2 Sb4—d5

Das Spiel scheint unentschieden zu bleiben.

Nr. 54.



Auch in dieser Position, so günstig sie für Weiß aussieht, scheint sich Schwarz, wenn er den Zug hat, dauernd verteidigen zu können.

1. .... Sa7—c8†
2. Kb6—c6 Sc8—e7†

Ungenügend ist Sa7†; vergl. die unten beginnende Tabelle.

3. Kc6—b5 Sb7—d6†

Wegen 3. .... Sd8? vergl. die Tabelle.

4. Kb5—b6

Dies scheint das beste Feld für Weiß zu sein.

4. .... Kb8—c8
5. Da4—a7 Kc8—d8
6. Da7—c7† Kd8—e8

und Schwarz kann, wie es scheint, seine Springer wieder beim Könige vereinigen.

Aus der nachfolgenden Tabelle wird man nun sehen, wie die Fehlzüge von Schwarz zu benutzen sind.

(Zu Nr. 54.)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	
1.	....	Kb6-c6	Kc6-d5	Da4-f4†	Kd5-c6	Df4-a4†	Da4-a6	+	
	Sa7-c8†	Sc8-a7†?	Sa7-c8	Sc8-d6	Kb8-a8	Ka8-b8		—	
2.	. .	. .	. .		Kd5-c6	Df4-a4†	Da4-a6	+	
				Sb7-d6	Kb8-a7	Ka7-b8		—	
3.	. .	. .	. .		Df4-c7	Kd5-c6	Dc7-b6†	Db6-a6	+
				Kb8-a8	Sc8-d6[1]	Ka8-a7	Ka7-b8		—

[1] Geht dieser Springer nach a7, so entscheidet 6. Kc4.

(Zu Nr. 54.)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	
4.	....	(Kb6-c6)	Kc6-d5)	(Da4-f4†)	(Df4-c7)	(Kd5-c6)	(Dc7-b6†)	Kc6-c7	Kc7-d7	+
	(Sa7-c6†)	(Sc8-a7†)	(Sa7-c8)	(Kb8-a8)	(Sc8-d6)	(Ka8-a7)	Ka7-a8	Sd6-e8†	[1]	—
5.	. .	. .	. .	. .		Kd5-c6	Kc6-b6	Kb6-a6	+	
					Sb7-d6	Sc8-a7†	S-c8†		—	
6.	. .	. .	. .		Df4-c7	Kd5-c6	+			
				Kb8-a7	Sc8-b6†		—			
7.	. .	. .	. .	. .		Kd5-c6	Dc7-b6	Db6-a6	+	
					Sc8-d6	Ka7-a8	Ka8-b8		—	
8.	. .	. .		Da4-e8	De8-e7†	+				
			Sb7-d8	Kb8-c7		—				
9.	. .	. .	. .		Kd5-d6	De8-d7†	Dd7-c7†	Kd6-d7	+	
				Kb8-c8	Sa7-c6	Kc8-b8	Kb8-a8		—	
10.	. .	. .	. .		Kd5-d6	De8-d7†	Dd7-c7†	Kd6-d7	+	
				Sa7-c6	Kb8-c8	Kc8-b8	Kb8-a8		—	
11.	. .	. .	. .	. .		De8-d7	Dd7-c7†	Kd6-d7	+	
					Kb8-a8	Ka8-b8	Kb8-a8		—	
12.	. .	. .	. .	. .		Kd6-c7	De8-e3	+		
					Kb8-a7	Ka7-a8		—		
13.	. .	. .	. .	. .	. .	.	De8-h5	Dh5-e2	De2-e3	+
						Ka7-a6	Ka6-a7	Ka7-a8		—
14.	. .	. .	. .	. .		De8-g8	Kd6-c7	Dg8-d5	+	
					Kb8-b7	Kb7-a7	Ka7-a6		—	
15.	. .	. .	. .	. .	. .		Dg8-h7	+		
						Kb7-b8		—		
16.	. .	. .	. .	. .	. .		Dg8-c4†	Dc4-b3†	+	
						Kb7-a6	Ka6-a5	Kb6-a6	—	
17.	. .	. .	. .	. .	. .	. .		Kd6-c7	Kd6-c7	+
							Ka6-b6	Ka6-a5		—
18.	. .	. .	. .	. .	. .		Dg8-b3†	Kd6-c7	Db3-c4	+
						Kb7-b6	Kb6-a6[2]			—
19.	. .		Kc6-b5	Da4-h4	Kb5-b6	Dh4-h7	Dh7-c7†	Dc7-d6	Dd6-a3†	+
		Sc8-e7†	Sb7-d8	Sc7-c6	Kb8-c8	Kc8-b8	Kb8-a8	Sc6-b8		—
20.	. .	. .	. .		Dh4-g3†	Kb5-b6	+			
				Sd8-c6	Kb8-a8		—			
21.	. .	. .	. .	. .		Dg3-d6	Dd6-d7†	Kb5-b6	+	
					Kb8-c8	Kc8-b7	Kb7-b8		—	
22.	. .	. .	. .	. .		Dg3-d6	Dd6-c7†	Kb5-c5	+	
					Kb8-b7	Kb7-a7	Ka7-a8		—	
23.	. .	. .	. .	. .	. .		Kb5-c5	Dd6-d7†	Dd7-c7	+
						Sc6-a7†	S-c8	Kb7-a8[3]		—
24.	. .	. .	(Sb7-d6†? s. S. 743.)		. .	. .		Dd6-d7†	Kc5-b6	+
							S-c6	Kb7-b8[4]		—

[1] Auf 9. Sg7 entscheidet 10. Kc8, auf 9. Sed6 dagegen 10. Kc6 Kb8 11. Da6.

[2] Oder 6. .... Ka5 7. Kc7 etc.

[3] Auf Ka6 dieselbe Fortsetzung, auf Kb8 dagegen 9. Kb5 nebst 10. Ka6.

[4] Falls nach a6, so 9. Dc7 etc.

§ 8.

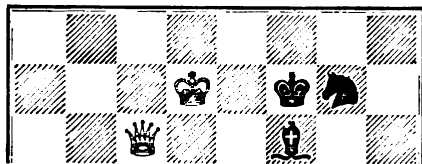
König und Dame gegen König, Läufer und Springer.

Schon im vorhergehenden Paragraphen bemerkten wir, daß Mendheim (Aufgaben 1832, S. 21) die Verteidigung von Springer und Läufer gegen die Dame für möglich hielt, indem er behauptete, man werde die Art der Verteidigung aus derjenigen von zwei Springern entnehmen können, d. h. man müsse suchen, stets die Annäherung des

feindlichen Königs zu verhindern. Diese Ansicht wich von der aller älteren Autoren ab (vgl. Lolli, S.258; Ponziani, 1782, S.163 etc.), hat sich jedoch als wohlbegründet erwiesen. Die nun folgende Ausführung rührt ganz von v. Bilguer her und wurde durch v. d. Lasa zuerst in *Chess Player's Chronicle* 1842 mitgeteilt.

Setzen wir den Springer auf h2, so greift er die Felder g4, f3 und f1 an. Steht der König nun bei diesem Springer, so muß sich der feindliche König, um mit der Dame zu gewinnen, ihm auf dem Felde h4, f4 oder f2 nähern. Stellen wir aber noch den Läufer auf g3, so ist h4, g4, f4, f3, f2 und f1 gedeckt, und also für den Augenblick die Annäherung des Königs unmöglich gemacht. Daher müssen in einer solchen Stellung Springer und Läufer erst gezwungen werden, ihre sichere Position zu verlassen, ehe der König wirksam mit seiner Dame zusammen angreifen kann, und ferner müßte man, um zu gewinnen, den Verteidiger hindern, eine neue Position dieser Art einzunehmen. Daß man dies letztere aber nicht vermag, wollen wir am folgenden Beispiele auseinandersetzen.

Nr. 55.



1. Dc6—d5† Kf7—g6
2. Dd5—g2†

Ginge die Dame nach g8, so würde Schwarz seinen Läufer nach g5 oder h4 und dann nach f6 zurückziehen.

2. .... Kg6—f7
3. Dg2—g4

Da nun Schwarz das Feld g6 der Dame wehren muß, um seine Position zu behaupten, kann nur der Läufer ziehen; jedoch auch dieser darf sich nicht zu weit entfernen. Er muß in dieser oder in ähnlichen Positionen auf dasjenige der Felder g5, e7 oder e5 gezogen werden, welches gerade vom Gegner nicht angegriffen wird. Er zieht also hier:

3. .... Lf6—e5
4. Dg4—c4† Kf7—g6
5. Dc4—e4† Kg6—f6

Schwarz hat jetzt eine andere Position einnehmen müssen, und es ist nun zu untersuchen, ob Weiß gegenwärtig den Gewinn erzwingen kann.

6. Kd7—c6 Sg7—f5

Um nachher wieder die weißen Felder dem Könige abschneiden zu können.

7. De4—f3 Kf6—e6

Schwarz muß so viel als möglich den König so stellen, daß er seine Steine frei gebrauchen kann, besonders aber den Springer, da die Hauptschwierigkeit der Verteidigung in der richtigen Führung dieses Steines besteht. Derselbe muß die Felder besetzen, von denen aus er am wirksamsten die Annäherung des feindlichen Königs hindert; zugleich muß er auch seine Anfangsstellung gegen den Läufer wiederzuerlangen suchen.

8. Df3—e4

Zöge Weiß hier 8. Kc5, so wäre sein ganzer Angriff zerstört; denn Schwarz würde mit Ld6† und dann Se7 antworten und damit eine der ursprünglichen ähnliche Stellung wieder einnehmen. Auf 8. Dd5† Kf6 9. Kd7 könnte Sg7 10. Kd8 Se6† 11. Kc8 Kf5 12. Kd7 Sf4 = folgen.

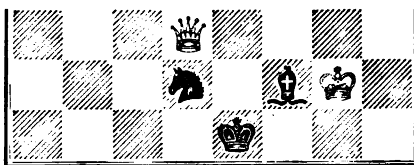
8. .... Ke6—f6
9. Kc6—d5 Sf5—e7†
10. Kd5—c4 Se7—f5
11. Kc4—d3 Sf5—d6
12. De4—d5 Kf6—f5
13. Kd3—e3 Kf5—f6
14. Ke3—f3 Sd6—f5

Wodurch Weiß verhindert wird, seinen König sofort nach g4 zu bringen.

15. Dd5—c6† Sf5—d6
16. Kf3—g4 Kf6—e6

Schwarz hat eine der anfänglichen ganz ähnliche Stellung.

Nr. 56.

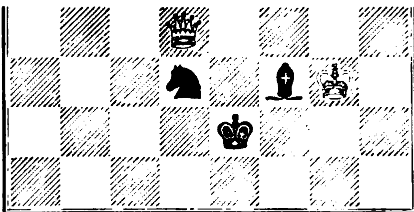


Hat Weiß den Anzug, so gewinnt er durch 1. Dh3, ganz in der Art, wie die Spiele der nachfolgenden Tabelle (S. 746) es für den Fall zeigen, daß Schwarz anzieht.

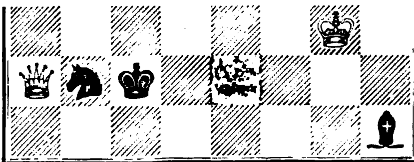
Aus der Stellung Nr. 56 muß Weiß gewinnen, auch wenn Schwarz den ersten Zug hat.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
1.	. . . . Lf2-h4	Dd3-d4 Lh4-g5	Dd4-e5†	+ —			
2.	 Lf2-c5	Dd3-c3 Lc5-b6	Dc3-a1† Ke1-e2	Da1-a6†	+ —		
3.	. .	 Lc5-f8	Dc3-f6 Lf8-b4	Df6-h4†	+ —		
4.	. .	 Lc5-d6	Dc3-f6 Sd2-e4	Df6-d4 od. e6	+ —		
5.	. .	. .	 Ld6-b8	Df6-b6 Lb8-f4	Db6-f2†	+ —	
6.	 Lf2-a7	Dd3-g3† Ke1-d1	Dg3-g4† Kd1-e1	Dg4-h4† Ke1-e2	Dh4-h5† Ke2-e1	Dh5-e5† Ke1-d1	De5-a1† + —
7.	. .	. .	. .	. .	 Ke2-e3	Dh5-h6† Ke3-e2	Dh6-a6† + —
8.	. .	. .	 Kd1-c1	Dg4-g7 La7-b6	Dg7-f6	+ —	
9.	. .	. .	. .	 La7-b8	Dg7-f8 Lb8-e5	Df8-c5†	+ —
10.	. .	 Ke1-e2	Dg3-g4† Ke2-e1	Dg4-h4†	+ — (s. Nr. 6.)		
11.	. .	. .	 Ke2-e3	Dg4-g5† Ke3-e2	Dg5-h5†	+ —	
12.	. .	. .	. .	 Ke3-d3	Dg5-f5† Kd3-e2	Df5-h5†	+ —
13.	. .	. .	 Ke2-d3	Dg4-f5†	+ —		
14.	 Lf2-b6	Dd3-g3† Ke1-d1	Dg3-g4† Kd1-c1	Dg4-b4 Lb6-d8	Db4-d6 Ld8-h4	Dd6-a3† Kc1-d1	Da3-a4† + —
15.	. .	 Ke1-e2	Dg3-g4† Ke2-e3	Dg4-e6†	+ —		
16.	. .	. .	 Ke2-d3	Dg4-g6†	+ —		

Nr. 57.



Aus der Tabelle S. 748 Nr. 16 ist zu ersehen, daß Schwarz im günstigsten Falle folgende Stellung erreicht:



Berger, 1890, S. 107, setzt nun das Spiel wie folgt fort:

10. Kg3—f4 Lh1—c6
11. Kf4—e3 Lc6—a4
12. Ke3—d4 La4—b3
13. Da2—a5 Sb2—a4

Oder 13. .... Sd1 14. De1 Kc1 15. De2 etc.

14. Da5—b4 Kc2—b2
15. Kd4—d3 Kb2—a2
16. Kd3—d2 Sa4—b2
17. Db4—a5† Sb2—a4

Wenn Kb1, so 18. Db5 Ka2 19. Kc1 etc. oder 18. .... La4 19. Df5† Ka2 20. Kc3 etc.

18. Kd2—c1 Ka2—a3
19. Da5—b5

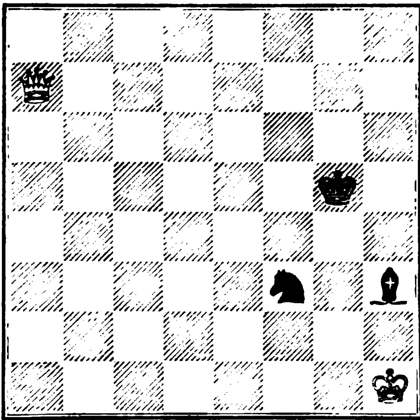
und gewinnt, da auf Ka2 der Zug 20. Db4, auf L~ die Züge 20. Kc2 und 21. Db3 nebst 22. Dd6 oder f8† entscheiden.

Berger, a. a. O., entwickelt auch die wichtigsten Abzweigungen und führt alle Randstellungen (in der Art von Nr. 56) zum Siege von Weiß.

Nr. 58 zeigt, wie Springer und Läufer den feindlichen König in einer Ecke gefangen halten können und dann in Verbindung mit dem eigenen Könige gegen die Dame das Spiel unentschieden machen.

Nr. 58.

Walker, 1841, S. 202.



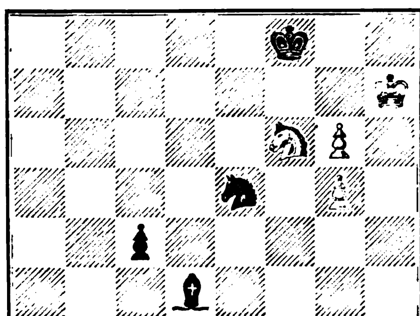
Schwarz ist am Zuge, deckt stets mit dem Könige den Springer und zieht den Läufer nur, wenn es nötig ist, nach f1 und dann zurück nach h3.

Man vergleiche hierzu Nr. 58a von demselben Autor: Weiß Kh1, Da4; Schwarz Kg3, Lf1, Sf7 (1. .... Lg2† 2. Kg1 Sg5(e5) 3. Da3† Sf3† 4. Df3‡ =).

Von Spielen, in welchen noch Bauern vorhanden sind, heben wir das folgende, des historischen Interesses wegen, hervor:

Nr. 59.

Stamma (v. Oppen, 1856, S. 82).



Zur Zeit Stammas war es in einigen Gegenden Brauch, daß der Pattgesetzte gewann. Mit dieser Voraussetzung giebt Stamma unter Nr. 59 obiges Spiel als für Weiß gewonnen, indem er so ziehen läßt:

1. Sf6—d7† Se5—d7:
2. Kh7—h8

Zöge Schwarz nun Lg6:, so ist Weiß patt; daher läßt Stamma 2. .... Sf6 thun, worauf Schwarz verliert. Es giebt aber noch einen anderen Zug, durch welchen Schwarz das Spiel unentschieden macht, nämlich Se5.

2. .... Sd7—e5
3. g6—g7† Kf8—e7
4. g7—g8D

Zog hier Weiß 4. g6, so würde Schwarz diesen Bauern mit Schach genommen haben; hätte sich dann Weiß mit dem Könige auf h7 in das Abzugsschach gestellt, so zog Schwarz Kf6, um das Feld e7 für den Springer frei zu machen.

4. .... Se5—f7†
5. Kh8—g7

Wenn er mit der Dame genommen hätte und dann durch g6 Schach gab, so nahm Schwarz diesen Bauern mit dem Könige, um Weiß nicht pattzusetzen.

5. .... Sf7—g5:
6. Dg8—f8† Ke7—d7

Nicht nach e6 wegen Df6†.

7. Df8—f6 Sg5—e4

Die Steine sind nun alle gedeckt; es bleibt noch zu untersuchen, ob es Weiß gelingt, den schwarzen König von seinen Steinen fernzuhalten.

8. Df6—b6 Kd7—e7

Vielleicht zieht Weiß nun, um das Vorrücken des Bauern zu hindern:

9. Db6—d4 Ke7—e6
10. Kg7—g6 Se4—d2†

Wenn der weiße König nach h6 gegangen wäre, würde Schwarz ebenfalls den König gezogen haben und zwar nach f5.

11. Kg6—h5 Sd2—e4
12. Kh5—g4 Se4—f6†
13. Kg4—f4 Sf6—d5†
14. Kf4—f3 Ke6—d6

Und nach dem, was schon zu Anfang dieses Paragraphen vorgetragen ist, wird man sich überzeugen, daß das Spiel unentschieden bleiben muß.

Zu erwähnen ist noch, daß Läufer und Springer im Momente der Bauernumwandlung ausnahmsweise gegen die Dame (ähnlich wie in Nr. 35 und 37) gewinnen können. Man vergleiche folgendes Beispiel nach Bone, *Palamède*, 1841, S. 71:

Nr. 60.

Berger, 1890, S. 111.

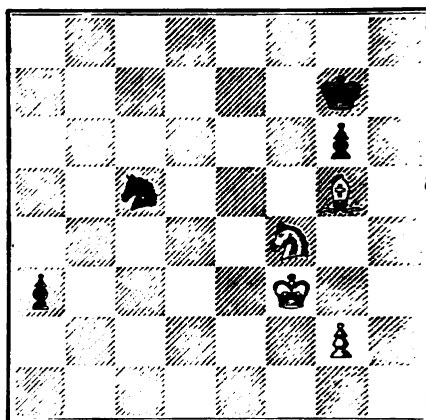
(S. Diagramm.)

Weiß am Zuge gewinnt.

1. Lg5—e7 a3—a2

Zieht Schwarz den Springer, so folgt 2. La3: und Schwarz kann für die Dauer den Verlust des Bauern g6 (und damit der Partie) nicht vermeiden.

2. Le7—c5: a2—a1D



3. Lc5—d4† Da1—d4:
4. Sf4—e6† und gewinnt.

(Zu Nr. 57.)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1.	....	Dd4-b2†	Db2-f2	+				
	Sd3-e1	Ke2-d3		—				
2.	. .		Db2-b1†	Db1-a2†	Kg3-f2	+		
		Ke2-d1	Kd1-d2	Kd2-d1		—		
3.		Dd4-h4	Dh4-h5†	Dh5-g6	Dg6-f5	+		
	Lf3-h1	Lh1-c6	Ke2-e1	Lc6-b5		—		
4.	. .	. .		Dh5-d1†	Dd1-d2	+		
			Ke2-f1	Sd3-e1		—		
5.	. .		Dh4-h5†	Dh5-h6†	Dh6-e6†	De6-b3†	Db3-a2†	+
		Lh1-a8	Ke2-e3[1]	Ke3-e2	Ke2-d1	Kd1-d2		—
6. 7.		Dd4-c4	Dc4-a2†	+		De6-c4	Dc4-a2†	+
	Lf3-c6	Lc6-b7[2]		—	Ke2-f1	Kf1-e2		—
8.	. .		Dc4-a2†	Da2-d5	+			
		Lc6-d7	Ke2-e1		—			
9.		Dd4-h4	Dh4-h5†	Dh5-h6†	Dh6-c6	Dc6-f3†	+	
	Lf3-b7	Lb7-c8	Ke2-d2[3]	Kd2-e2(d1)	Lc8-f5		—	
10.	. .		Dh4-h5†	Dh5-d5	Dd5-f5†	Df5-e6†	+	
		Lb7-a6	Ke2-f1	Sd3-e1	Kf1-e2		—	
11.	. .		Dh4-h5†	Dh5-h6†	Dh6-e6†	De6-b3†	Db3-a2†	+
		Lb7-a8	Ke2-e3	Ke3-e2	Ke2-d1	Kd1-d2		—
12.	. .		Dh4-g5†	Dg5-b5	Db5-a4†	+		
		Ke2-d2	Kd2-d1	Lb7-e4				
13.	. .	. .		Dg5-b5	Db5-c4†	Dc4-a2†	Da2-b1†	Kg3-f2
			Kd2-c2	Lb7-h1	Kc2-d2	Kd2-d1	Sd3-c1	Lh1-d5
14. 17.	. .		Dh4-f6†	Df6-e7†	+		Da2-a7†	Da7-h7
		Ke2-f1	Kf1-e2		—	Kd2-e3	Ke3-e2	Lh1-c6[4]
15. 18.	. .		Dh4-h7	Dh7-g6	+			Da7-a5†
		Ke2-d1	Lb7-a6		—	. .	Ke3-d2	Kd2-e3
16.	(	Dd4-h4	Dh4-g5†	Dg5-b5	s. Nr. 14-16.)	. .	. .	
	Lf3-a8	Ke2-d2	Kd2-c2	La8-h1				Kd2-c2

[1] Oder Kf1 4. Dd1† wie in Nr. 4.
[2] Lh1 3. Dh4 führt auf Nr. 3—6.
[3] Auf Kf1 folgt wieder 4. Dd1† etc., wie in Nr. 4.

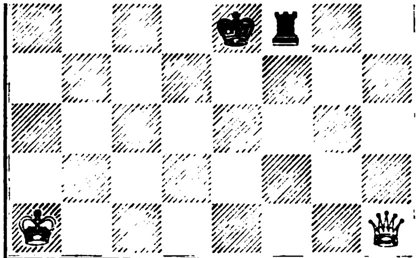
§ 9.

Die Dame gegen einen Turm mit oder ohne Bauern.

Gegen den Turm allein (ohne Bauern) vermag die Dame immer zu gewinnen, wenn ihre Partei den Anzug hat. Die richtige Angriffs- wie auch Verteidigungsweise ist aus der Lösung des folgenden Beispieles zu ersehen.

Nr. 61.

Berger, 1890, S. 111.



1. Ka1—b2 Tf5—f4 (f2†)
2. Kb2—c3 Tf4—e4 (f4)

Nicht 2. .... Td4 wegen 3. Dh8†.

3. Kc3—d3 Te4—d4†
4. Kd3—e3 Td4—d5

Der Turm verbleibt am besten in unmittelbarer Nähe des Königs. Durch 4. .... Td6 oder d7, d8 wird dem weißen Könige das raschere Vordringen gestattet. Der Versuch, dem feindlichen Könige durch Besetzung der Horizontale das Vordringen gänzlich zu hindern, ist aussichtslos. Der Turm muß sich in diesem Falle zu weit vom Könige entfernen und wird von der Dame erobert. Z. B. 4. .... Tc4 5. Dh5† Ke6 6. Db5 Tg4 7. Dc5! Kf6 8. Kf3 Th4 9. Dd5 und der Turm muß zurückweichen, denn auf 9. .... Ta4 folgt 10. Dc6†, auf 9. .... Th3† aber 10. Kg4 etc. Geht der schwarze König im 5. Zuge nach d6, so folgt 6. Kd3 Ta4 (b4) (nicht Tf4 wegen Dh2 nebst Ke3) 7. Df5 und falls Ta3†, so 8. Kc4 Ta4† 9. Kc3! etc.

5. Dh1—h2† Ke5—f5
6. Dh2—f4† Kf5—e6

6. .... Kg6 7. Ke4 Tg5 8. Dd6† Kh5 9. De6 oder 8. .... Kg7 9. Kf4 Tg6 10. De7† Kg8 11. Kf5 Tg7 12. De8† Kh7 13. Kf6 führt rascher zu einer der ungünstigen Randstellungen, welche später erörtert werden.

7. Ke3—e4 Td5—d6
8. Df4—f5† Ke6—e7
9. Ke4—e5 Td6—d7

9. .... Td1? 10. Dg5† Kf8! 11. Df4† Ke7! 12. Dh4† Kf8 13. Db4† und gewinnt den Turm.

10. Df5—f6† Ke7—e8
11. Df6—h8†

Man hüte sich, den König vorzeitig auf die sechste Reihe zu bringen. Sofort 11. Ke6 hätte Td6† 12. Kd6: und Patt zur Folge. Ein zweites Remis ergäbe sich nach 11. Dg6† Kf8 12. Ke6 Td6†. Das merkwürdigste Remis ist folgendes: Weiß Kh6, De6; Schwarz Kf8, Ta7 (Ponziani, 1782, S. 161; Schwarz am Zuge giebt auf h7, g7 und f7 ewiges Schach oder tauscht die Dame). Auch in der Eckstellung giebt es Remismöglichkeiten. Z. B. Weiß Kh6, Df7; Schwarz Kh8, Tg8 (1. .... Tg6† etc.).

11. .... Ke8—f7!
12. Dh8—h7† Kf7—e8
13. Dh7—g8† Ke8—e7
14. Dg8—c8

Nun ist der schwarze Turm gezwungen, das günstige Feld neben dem Könige zu verlassen, und das Spiel ist in allen Varianten verloren:

A. 14. .... Td8 15. De6† Kf8 16. Kf6 etc.

B. 14. .... Ta7 oder d6 15. Dc5(†) etc.

C. 14. .... Td3 15. De6† Kd8! 16. Dg8† ~ 17. Dh7 oder c4† etc.

D. 14. .... Td2 15. Dc5† (folgt a, b, c).

a) 15. .... Kd7 16. Db5† Kc8! 17. Ke6 Tc2! (17. .... Td8 18. Ke7; 17. .... Td1 18. Dc4† Kd8! 19. Db3) 18. Kd6 Th2! (18. .... Tc7 19. Da5; 18. .... Td2† 19. Kc6 Tc2† 20. Kb6; 18. .... Tc1 19. Da4 Kb7 20. Db3† Kc8 21. Da3; 18. .... Tc3 19.

(Fortsetzung der Tabelle zu Nr. 57, Nr. 13 ff.)

9.	10.	11..	12.	
Kf2-e3	Db1-b2	Db2-a1	Da1-c3	+
Ld5-b3	Lb3-c2	Lc2-b3		—
Dh7-h5†	Dh5-g6	Dg6-f5	+	
Ke2-e1	Lc6-b5		—	
Da5-g5†	Dg5-f6†	Df6-d8†	Dd8-h4†	+
Ke3-d4	Kd4-d5	Kd5-c4		—
Da5-a2†	(s. S. 746.)			
Sd3-b2				

[4] Auf La8 entscheidet 9. Dh5† noch schneller.

Da5) 19. De8† Kb7 20. De4† Kb6 (20. .... Kb8 21. Df4 nebst 22. Kc6 oder d7† etc.; 20. .... Ka6, a7 21. Kc7) 21. Df4 Th5! (auf jeden anderen Zug folgt Turmverlust) 22. De3† Ka5 23. Kc6 etc.

b) 15. .... Kf7 16. Dc4† Kg7, g6 17. Dg4† Kh7 18. Dh5† etc.

c) 15. .... Ke8 16. Db5† Kf7 (Td7? 17. Ke6) 17. Dc4† wie unter b.

E. 14. .... Td1 15. Dc5† (folgt a, b, c, d).

a) 15. .... Kd7 16. Db5† Kc7, c8 (wegen 16. .... Kd8 vergleiche unter c; 16. .... Ke7 17. Db4† wie unter b) 17. Dc4† Kd8 18. Ke6 (vgl. Da, 18. Zug). Auch 16. Db4 wie unter c ist möglich.

b) 15. .... Kf7 16. Dc4† Ke7! (Kf8? 17. Db4† etc.) 17. Db4† Kd8! 18. Ke6 wie unter a.

c) 15. .... Kd8 16. Da5† Kc8 (über Ke7 vergl. b) 17. Dc3† Kd7! (17. .... Kd8 18. Ke6 Td7 19. Da5†) 18. Db4 Kc7, c8 (18. .... Kd8 19. Ke6; 18. .... T~ 19. Db7, b5, d4 oder d2† und gewinnt den Turm) 19. Dc4† Kd8! 20. Ke6 wie unter a.

d) 15. .... Ke8 16. Db5† vergl. b und c.

Vom 15. Zuge ab hätte übrigens Weiß in D und E mit Dc8—e6† nebst De6—h6 oder g4 fortfahren können. Der Turm vermochte dann vorübergehend wieder eine gedeckte Stellung (auf d7) zu gewinnen, aber der weiße König dringt entweder nach Dh6—f6† oder sofort vor und bald wird der Turm wieder von seinem König entfernt. **Dieses Verfahren ist anzuwenden, wenn die Steine um eine Reihe weiter links stehen.**

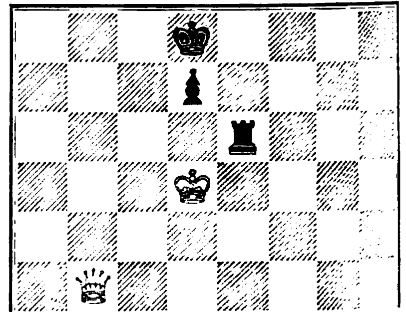
Entsteht folgende Position: Weiß Kc5, Dd5; Schwarz Kc7, Tb7 (vergl. die Stellung nach dem 9. Zuge), so spielt Weiß (besser als Dd6†): 10. De4! Kb8 11. Kc6 Ka8 (oder Tb3 12. Df4† etc.; Tc7† 12. Kb6) 12. Dd5 Kb8 (oder Ka7 13. Dd4† etc.) 13. De5† Ka8 14. Da1† Kb8 15. Da5 und nun geht der Turm in allen Varianten verloren; z. B. Tb1 16. De5† Ka7 17. Dd4† Ka8 18. Dh8† nebst Dh7†, oder 15. .... Tb3 16. Dd8† Ka7 17. Dd4† Kb8 18. Df4† etc. Andere Varianten sind: a) 10. .... Kc8 11. Kc6 Tc7† 12. Kb6 Kd8 13. Da8† Tc8 (Kd7 14. Dd5† Kc8 15. De5) 14. Db7 etc.; b) 10. .... Ta7 11. De7† Kb8 12. Dd8† Kb7 13. Kb5 Ta8 14. Dd7† Kb8 15. Kb6; c) 10. .... Tb8 11. De7† Kc8 12. Kc6; d) 10. .... Tb3 11. Dh7† ~ 12. Dg8†. Vergl. **Philidor**, 1803, S. 128.

Auch in der Stellung Weiß Kb5, Dc5; Schwarz Kb7, Ta7, spielt Weiß am besten 1. Dd4.

Ist außer dem Turm noch ein Bauer vorhanden und hat der angreifende König nicht freien Zutritt zum Bauern, so kann die Dame nicht immer gewinnen. Sie gewinnt **regelmäßig nur gegen einen auf dem zweiten, vierten oder fünften Felde stehenden Turmbauern sowie gegen einen auf dem dritten oder vierten Felde stehenden Mittelbauern.**

Nr. 62.

Philidor, Ed. 1803, S. 130.

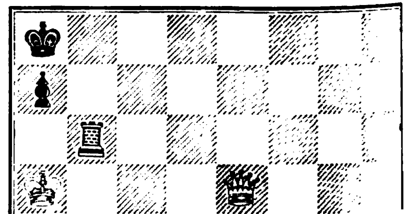


Hier bleibt das Spiel unentschieden.

1. Db3—b8†	Kd8—e7
2. Db8—g8	Te6—c6
3. Kd5—e5	Tc6—e6†
4. Ke5—d5	

und man sieht, daß es nicht möglich ist, den König über die Reihe 6 zu bringen oder die feindlichen Steine zu trennen. Dasselbe gilt auch für die Läufer- und Springerlinie; ein Turmbauer würde aber verlieren.

Nr. 63.



In dieser Stellung gewinnt Weiß.

1. Dc5—d5†	Ka8—b8

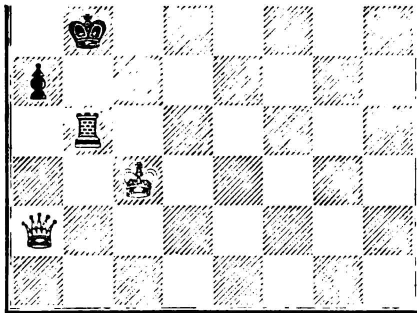
2. Dd5—d7 Kb8—a8

Zieht der Turm z. B. nach b1, so gewinnt ihn die Dame durch Schach.

3. Dd7—c8† Tb6—b8
4. Dc8—c6† Tb8—b7
5. Ka5—a6 Ka8—b8
6. Dc6—b7‡.

Nr. 64.

N. Berl. Schachz. 1864 S. 258.



Weiß ist am Zuge und gewinnt.

Steht in ähnlicher Position, die am Schluß einer Partie der N. Berl. Schachz. 1866, S. 154, vorkam, der Turmbauer erst auf dem dritten Felde, so bleibt das Spiel, wie v. Guretzky-Cornitz, von dem wir auch Nr. 64 entlehnen, gezeigt hat, unentschieden, weil die Dame, wenn der schwarze König den Bauern von a7 aus deckt, nicht nach a8 zum Angriff gelangen kann.

1. Da2—d5 Kb6—a6

Zieht Schwarz 1. .... Tb5 so entscheidet 2. Dd6† Kb7 3. Kc4 Tb6 4. Dd5†.

2. Dd5—c6† Ka6—a7

Auf 2. .... Tb6 gewinnt 3. Da8† Kb5 4. Kb3 Ta6 5. Dd5† Kb6 6. Ka4 Ta7 7. Dd6† Kb7 8. Kb5 Kc8 9. Df8† Kb7 10. De7† Kb8 11. Dd8† Kb7 12. Db6† Ka8 13. Kc6.

3. Kc3—d3 Tb4—b6

Auch andere Züge helfen nicht, z. B. 3. .... a4 4. Kc3 oder 3. .... Tb2 4. Kd4 Td2† 5. Kc3 oder 3. .... Tb3† 4. Kc4 Tb7 5. Kc5 Tb3 6. Dd7† Tb7 7. Dd8. (Auf 3. .... Kb8 folgt 4. Dd7 und event. 4. .... Ka8 Dc7 etc.)

4. Dc6—c7† Ka7—a6
5. Dc7—c8† Ka6—a7
6. Kd3—c4 Tb6—b7
7. Dc8—d8 Ka7—a6
8. Dd8—a8† Ka6—b6
9. Kc4—b3 Tb7—a7

Auf 9. .... Kc6(c7)† folgt 10. Ka4 und gewinnt den Bauern.

10. Da8—b8† Kb6—a6

Auf 10. .... Tb7 entscheidet 11. Dd6† Kb5 12. Dd3† nebst 13. Ka4.

11. Kb3—a4 und gewinnt.

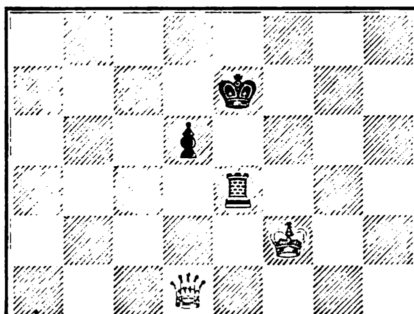
Für den Turmbauern auf dem fünften Felde giebt die N. Berl. Schachz. folgende Stellung, in welcher Weiß mit 1. Dd5—d4 gewinnt:

Weiß Kd2, Dd5;
Schwarz Ka3, Tb3, Ba4.

Erst bei einer analogen Stellung mit dem Bauern auf a3 und dem schwarzen Könige auf a2 würde das Spiel remis sein, da der Dame das entscheidende Schach auf der a-Linie fehlte.

Nr. 65.

Philidor, Ed. 1803, S. 124.



Philidor zeigte zuerst 1777 in der zweiten Auflage seiner Analyse, daß man hier das Matt erzwingen könne. Seine Ausführung ist sehr scharfsinnig, findet aber nur Anwendung, wenn der Bauer auf den mittelsten Reihen e und d steht. Um zum Ziele zu gelangen, muß man mit dem eigenen Könige hinter den Bauern kommen und diesen demnächst doppelt angreifen. Dazu ist aber erforderlich, daß man den feindlichen König zwinge, vor den Bauern zu gehen, und den Turm, die fünfte Reihe und die e-Linie zu verlassen.

1. Dd3—h7† Ke7—e6

Ginge der König nach d8, so folgt 2. Df7 Kc8 (Tc5 3. De6 Kc7 4. De7† Kc6 5. Dd8 etc.) 3. Da7 Kd8 4. Db8† Kd7 5. Db7† Kd8 6. Dc6 Ke7 7. Dc7† Ke6 8. Dd8 Tf5† 9. Kg4 Te5 10. Dc8† Kd5 11. Dc8 etc. Zu dieser Ausführung bemerkt v. Guretzky, der sich in der N. Berl. Schachz. 1864 gründlich mit der Aufgabe der Dame gegen Turm und einen Bauern beschäftigt hat, daß der erste Zug von Schwarz, wenn er analog bei einer Stellung des Bauern auf der Springerlinie

geschähe, also 1. Kc7—b8, dort ein Remis erzielen würde.

2. Dh7—c7 Te5—c5

3. Dc7—d8

Dies ist die Position, welche Weiß zu erlangen suchen muß, weil man nun den König nach d5 vor den Bauern treiben kann.

3. .... Tc5—e5

4. Dd8—c8† Ke6—d5

Ginge er nach f6, so kann Weiß durch 5. Dd7 nebst 6. Kg4 mit dem Könige über die fünfte Linie kommen.

5. De8—c8 Te5—e4†

Zu 5. .... Kd4? giebt C. Salvioli in *Teoria e Pratica,* III, S. 82 folgende beste Fortsetzung an: 6. Dc6 Td5 7. Kf3! Ke5! (7. .... Tf5† 8. Kg4 Td5 9. Kf4) 8. Dc3† Kf5! 9. Dc4 Te5! und Weiß erobert den Bauern, z. B. 10. Df7† Kg5 11. Dd7 Td5 12. Ke4 (Td1? 13. Df5†) etc. Zieht Schwarz 5. .... Th5, so giebt die Dame auf a8 Schach und gewinnt mindestens den Bauern. Stünde jedoch die ganze Position mit dem Bauern auf c6, also dem Rande um ein Feld näher, so fehlte der Dame das Schach in der Ecke, und es wäre mithin die Kombination nicht ausführbar. Ein ähnlicher Unterschied tritt auch beim Vorrücken des Bauern im folgenden Zuge zu Tage.

6. Kf4—f5 Te4—e5†

Mit 6. .... Kd4 7. Dc6 d5 bringt Schwarz seinen Bauern um einen Schritt vorwärts, verliert aber doch nun durch 8. Dc2, da das Feld e8 wegen des Schachs auf a4 nicht vom Turm betreten werden darf. Bei dem Läuferbauern, bemerkt v. Guretzky in der N. Berl. Schachz. 1864, S. 266, fehlt aber der Dame dieses Feld, und bleibt deshalb das Spiel remis.

7. Kf5—f6 Te5—e4

Hätte er den König nach d4 gezogen, so rückte die Dame nach c6.

8. Dc8—f5†

Hier giebt v. Guretzky eine andere Fortsetzung, die auch bei der Stellung des Bauern auf der Läuferlinie von jetzt ab Anwendung finden würde, nämlich: 8. Dc3 Te6† 9. Kf7 Te5 10. Kf8 Te4 (Te6 11. Db3† Ke5 12. Kf7) 11. Dd3† Td4 (Ke5 12. Ke7 d5 13. Dg3† Kd4† 14. Kd6 Kc4 15. Dg2) 12. Df5† Kc4 13. Ke7 d5 (Td5 14. Dc2† und 15. Ke6) 14. Dc2† Kb5 15. Kd6 und gewinnt.

8. .... Te4—e5

9. Df5—d3† Kd5—c5

10. Dd3—d2

Weiß muß jetzt nur noch den Übergang über die e-Linie erzwingen.

10. .... Kc5—c6

11. Dd2—d4 Kc6—d7

Oder 11. .... Kc7 12. Da4 Tc5 (auf Kb6 folgt 13. Dc2 Tc5 14. Dd3 Kc7 15. Dh7† nebst Ke7) 13. Da7† Kc6 14. Ke7 etc. Man beachte, daß diese Züge nicht ausführbar sind, wenn der Bauer ein Läuferbauer ist.

12. Dd4—c4 Te5—c5

Entfernt er den Turm, so sucht die Dame denselben durch Schachgebote zu gewinnen.

13. Dc4—f7† Kd7—c6

14. Kf6—e7

Endlich ist es dem Könige gelungen, hinter den Bauern zu kommen.

14. .... Tc5—e5†

15. Ke7—d8 Te5—c5

16. Df7—d7† Kc6—d5

17. Kd8—e7 Tc5—c6

18. Dd7—f5† Kd5—c4

19. Ke7—d7 Tc6—c5

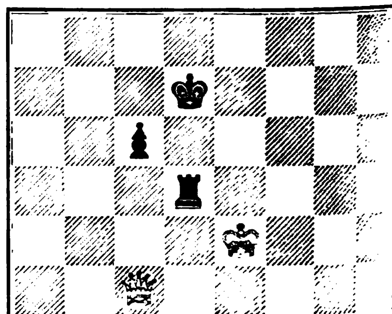
20. Df5—e4†

und der König erobert den Bauern.

Der d- oder e-Bauer würde, wenn er anfangs auf dem vierten Felde stünde, ebenfalls verlieren; hingegen giebt die N. Berl. Schachz. 1864, S. 266, Beispiele für das fünfte und sechste Feld der Mittelbauern, in denen meist Remis erlangt wird. Eine Ausnahme zeigen Kling & Horwitz, 1851, S. 173, in der Stellung Nr. 65a: Weiß Ke2, Dc6; Schwarz Kd8, Te8, Be3 (1. Dd6† Kc8 2. Kf1 e2† 3. Ke1 und gewinnt).

Nr. 66.

Von B. v. Guretzky-Cornitz.



Der Läuferbauer macht remis.

1. Dc3—g7†	Kd7—c8

Kd6 giebt dasselbe Resultat.

2. Dg7—a7	Td5—b5
3. Ke4—f4	Kc8—d8
4. Da7—f7	Kd8—c8
5. Df7—e8†	Kc8—c7
6. De8—e7†	Kc7—c8
7. De7—d6	Kc8—b7
8. Dd6—d7†	Kb7—b6
9. Dd7—c8	Tb5—h5
10. Dc8—b8†	Kb6—c5
11. Kf4—g4	Th5—d5
12. Db8—c7	Kc5—b5
13. Dc7—b7†	Kb5—c5
14. Db7—b8	Td5—d4†

Mit 14. .... Kc4 15. Db6 Tc5 16. Kf4 Kd4 17. Db4† Tc4 18. Dd2† Kc5† 19. Ke5 verlöre Schwarz.

15. Kg4—f5	Kc5—c4!

Bei 15. .... Td5† 16. Ke6 Td4 17. Db3 würde Schwarz verlieren.

16. Db8—b6

Auf 16. Dg8† folgt Kb4.

16.	c6—c5
17. Db6—b2	

Stünde der weiße König jetzt auf e7, so würde Weiß gewinnen, da der Turm zum Verlassen der d-Linie genötigt werden könnte. Der Turm vermag aber stets, wenn der weiße König das Feld e7 betritt, nach d4 zu ziehen und macht dann remis, weil Weiß am Zuge ist.

17.	Td4—d5†
18. Kf5—e6	Td5—d8
19. Ke6—f7	Td8—d7†
20. Kf7—e8	Td7—d6
21. Ke8—e7	Td6—d4
22. Db2—b6	Td4—d1

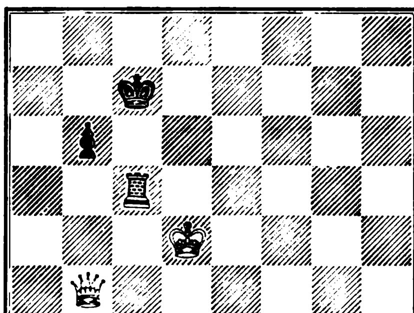
und das Spiel bleibt unentschieden.

Die vorstehende Ausführung ist maßgebend für den Läuferbauern. Wenn indes die Anfangsstellung eine solche ist, daß der Turm zur Deckung des Bauern die Linie desselben besetzen muß, z. B. Weiß Kd5, Db5; Schwarz Kd2, Tc3, Bc5 (N. Berl. Schachz. 1864 S. 263), so kann Weiß gewinnen. Das Spiel ist aber noch immer sehr schwierig.

In folgender Stellung Nr. 66a, welche auch in den Linien d, e und f vorkommen könnte, gewinnt die Dame ausnahmsweise, weil der Bauer den direkten Angriff gegen den König nicht hindert: Weiß Kc3, Da5; Schwarz Kc8, Tc6, Bc4: 1. Kd4 Kd7 (1. .... c3 2. Kd5 Tc7 3. Kd6 Td7† 4. Kc6 etc., oder 2. .... c2 3. Da8† etc.; wenn 1. .... Kb7 so 2. Db5† Tb6 3. Dc4: etc.) 2. Kd5 Tc7! 3. Db5† Ke7! 4. Db6 Kd7 5. De6† Kd8 6. Kd6 und gewinnt. Vergl. Nr. 68. Hingegen wäre das Spiel, wie schon Ponziani, 1782, S. 162, angiebt, remis, wenn der Bauer ursprünglich auf c3 (d3, e3, f3) und der weiße König entsprechend auf c2 etc. stünde. In diesem Falle hätte Schwarz nur nötig, seinen König auf der ersten und zweiten Reihe zu halten. Die Turmbauern würden indessen auch verlieren, wie leicht zu erkennen ist, wenn man die Steine um fünf Reihen nach rechts rückt und 1. Df5—f7 spielt.

Nr. 67.

N. Berl. Schachz. 1864 S. 260.



Der Springerbauer macht regelmäßig auf allen Feldern remis.

1. Db3—a3	Kc7—b7
2. Da3—a4	Tc5—c7

Wollte Schwarz statt dessen 2. .... Ta5 ziehen, so könnte Weiß durch 3. Dd7† den König vor den Bauern drängen.

3. Kd4—d5	Tc7—c5†
4. Kd5—d6	Tc5—c7
5. Da4—e8	Tc7—c8
6. De8—d7†	Kb7—b8
7. Dd7—e7	Tc8—c5
8. De7—e6	Tc5—c7
9. De6—e2	Kb8—b7

und das Spiel bleibt unentschieden. Dasselbe Resultat würde erreicht, hätte die Dame zu Anfang auf a3 statt b3 gestanden, wiewohl nun durch 1. Da7† der König vor den Bauern getrieben werden kann.

1. Da3—a7†	Kc7—c6
2. Da7—b8	Tc5—d5†
3. Kd4—e4	Td5—c5

4. Db8—c8† Kc6—b5
5. Dc8—a8 Tc5—c4†
6. Ke4—d5 Kb5—b4

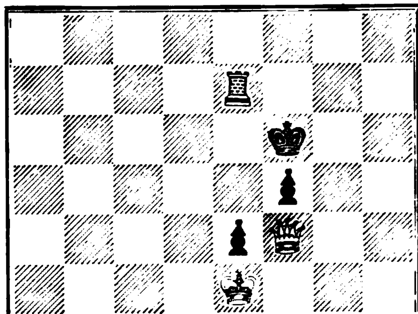
womit Schwarz das Vorrücken des Bauern oder den Eintritt in die frühere Position erreicht, z. B. 7. Df8† Tc5† 8. Kd6 b5 9. Ke6 Kc4 10. Df4† Kb3 und das Spiel bleibt unentschieden.

v. Guretzky weist nach, daß Weiß gegen die Springerbauern auf dem vierten Felde nur bei unrichtigem Gegenspiele gewinnt, z. B. Nr. 67a: Weiß Kd5, De1; Schwarz Kb6, Tc6, Bb5 (1. Dg3 Kb7 2. De5 Tc4 3. Kd6 Kb6 4. Kd7 Ka6 5. Db8 Td4† 6. Kc6 Tc4† 7. Kd5 Tc2 8. Dd6† Kb7 9. Da3 Kb6 10. De3† Ka6 11. De6† Ka5! etc.; 11. .... Ka7? 12. De8! ±).

Gegen einen Turm und zwei oder mehrere Bauern kann die Dame nur noch in außergewöhnlichen Fällen gewinnen.

Nr. 68.

Kling & Horwitz, 1851, S. 178.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Df4—h4† Kf6—f7!
2. Dh4—g5 Te7—e5

Wenn 2. .... Ke6, so 3. Kf4 Tf7 4. Dg6† Ke7! 5. Ke5 e3 6. Dd6† Ke8 7. Ke6 etc.

3. Dg5—f4 Kf7—e6!

Auf jeden Turmzug würde Weiß zunächst den Turm durch Dh6 oder Dd6 isolieren und sodann Kf4 (event. Kg5 oder e5) ziehen.

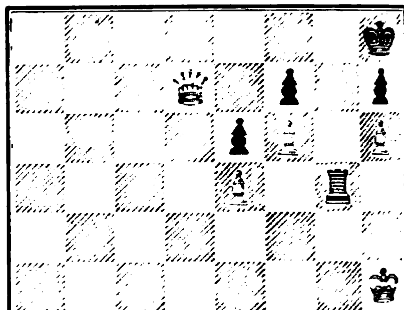
4. Df4—h6† Ke6—d5
5. Dh6—f6

und gewinnt, da nach Te6 6. Df5‡ Kd6 das Endspiel Nr. 66a entsteht.

Bemerkenswert sind noch die folgenden Eckstellungen, welche zeigen, daß mitunter der Gewinn der Dame gegen einen Turm bei gleicher Bauernanzahl schwer oder gar nicht zu erreichen ist.

Nr. 69.

Ercole del Rio, T. I, Cap. 2, § 9, und Koch, *Codex*, T. III, Nr. 329.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Dd7—d8† Tg5—g8
2. Dd8—e7 Tg8—g6
3. De7—f8† Tg6—g8
4. Df8—g7†!

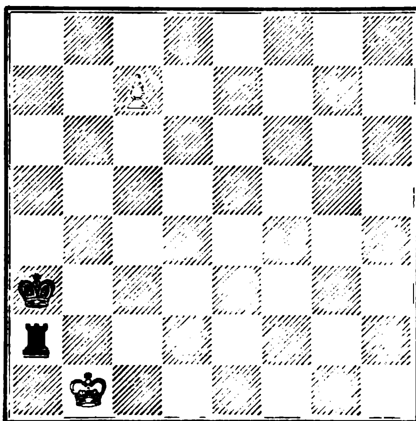
Nach 4. Df7:? erreicht Schwarz das S. 750 erwähnte Remis (Tg3† etc.). Durch das Damenopfer wird ein für Weiß günstiges Bauernspiel herbeigeführt: 4. .... Tg7: 5. fg7† Kg8 6. Kg4 f5† oder f6 7. f6: Kf7 8. Kf4 e5† 9. Ke5: Kg8 10. Kd6 Kf7 11. g8D† Kg8: 12. Ke7 Kh8 13. Ke8 Kg8 14. f7† Kh8 15. f8T‡. Dieses Spiel bleibt mit der italienischen Regel des *passar battaglia* unentschieden, denn ohne 7. f6: kann der weiße König nicht vorwärts dringen. Koch hatte den Unterschied unbemerkt gelassen und führte das Spiel überhaupt als remis in seiner Schachspielkunst, T. II (1803) S. 75, und im *Codex* (1814), T. II S. 152 an. Im dritten Teile des *Codex* (1834), Nr. 329, hat sein Sohn aber den Irrtum berichtigt.

Man vergleiche noch Nr. 69a von J.-B—n. *Chronicle* II. S. 158: Weiß Ka6, De2, Bg6. h5; Schwarz Kh8, Tg4, Bg7, h6. Weiß gewinnt, indem der König nach 1. .... Ta4† das Feld b7 besetzt: 2. Kb7 Tb4† 3. Kc7 Tc4† 4. Kd7 Td4† 5. Ke8 Tc4 6. De6 Tf4 (6. .... Ta4: 7. Dc8 etc.) 7. De7 Tf2 (7. .... Tf6 8. Df6:) 8. Dc5 (falls 8. Df7, so Te2† 9. Kf8 Tf2 =) Tf6 9. Kd7 Kg8 10. Dd5† Kh8 11. Da8† etc. bezw. 8. .... Te2† 9. Kd7 Td2† 10. Kc7 etc. Bei 2. Kb6 ist das Spiel remis (2. .... Ta8 3. Kb7 Td8 4. De7 Tg8; es kann, da Schwarz am Zuge ist, nicht das nötige Tempo gewonnen werden: 5. Dc5 Td8 6. Db4 Te8 7. Dd6 Kg8 8. Dd7 Tf8 9. De7 Tf6 10. Kc7 Tf8 11. Kb7 Tf8 =).

In Betreff der Bauernumwandlung sind zu erwähnen die analogen Stellungen zu Nr. 30a und 31: Weiß Kc4, Bb7; Schwarz Ke4, Te3 (1. .... Te1! b8D? statt Kc5! 2. Tc1† nebst 3. Tb1†), und: Weiß Kc7 Ba7; Schwarz Kc5 Th5 (1. .... Th7† 2. Kb8 Kb6, worauf Weiß für den Bauern nur einen Springer wählen kann, welcher verloren geht); ferner die folgende mögliche Stellung:

Nr. 70.

E. B. Cook, Hoboken.



Schwarz am Zuge macht remis.

1.	Ta2—b2†
2. Kb1—c1	Tb2—b4
3. c7—c8D	Tb4—c4†
4. Dc8—c4:	Patt.

§ 10.

Die Dame gegen einen leichten Offizier mit oder ohne Bauern.

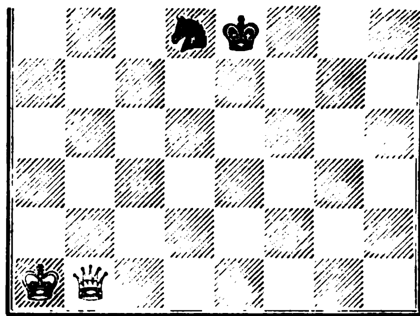
Ein leichter Offizier kann keinen erheblichen Widerstand leisten. Es ist selbst mittels des Springers, obgleich dieser mit jedem Zuge die Farbe wechselt, nur eine kurze Verzögerung des Matts zu erwirken. Man wird daher, als schwächerer Teil, gegen einen genügend unterrichteten Gegner das Spiel nicht weiterführen.

Nr. 71.

Berger, 1890, S. 137.

(S. Diagramm.)

1. Ka1—b2 Ke6—d5 2. Kb2—c3 Sd6—e4† 3. Kc3—d3 Se4—c5† 4. Kd3—e3 Sc5—e6 (der schwarze König behauptet so lange als möglich die Mitte; der Springer entfernt sich nicht vom König, weil er sonst abgedrängt und erobert wird) 5. Db1—f5† Kd5—d6

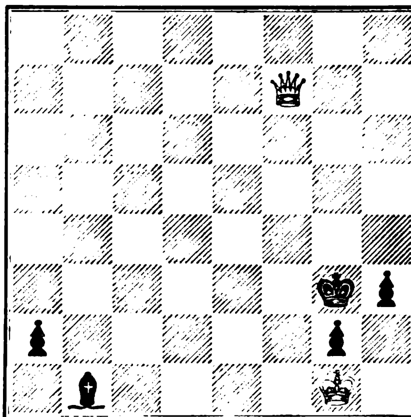


6. Ke3—e4 Se6—c5† 7. Ke4—d4 Sc5—e6† 8. Kd4—c4 Se6—c7 9. Df5—c5† Kd6—d7 10. Dc5—b6 Sc7—e6 11. Kc4—d5 Se6—c7† 12. Kd5—e5 Sc7—e8 13. Db6—e6† Kd7—d8 14. De6—f7 Se8—c7 15. Ke5—d6 Sc7—b5† 16. Kd6—c5. Schwarz kann nur noch durch Springeropfer auf d4 oder a7 das Matt bis zum 20. Zuge verzögern.

Auch gegen zwei oder drei von einem Läufer oder Springer unterstützte Bauern kann die Dame gewöhnlich noch gewinnen, wenn der eigene König gut postiert ist.

Nr. 72.

Kling & Horwitz, 1851, S. 181.



Weiß am Zuge gewinnt.

Dr. Tarrasch teilt uns mit, daß die mit 1. Dc7† beginnende Lösung der Autoren sich wie folgt kürzen läßt:

1. Df7—f2†	Kg3—g4
2. Df2—f6	Kg4—g3

Falls Kh5, so 3. Kf2 Lg6 4. Df3† Kg5 5. Dd5† etc.

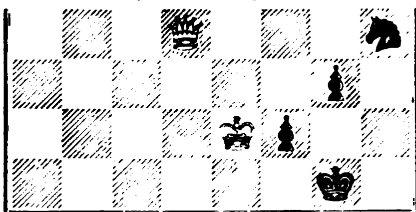
3. Df6—g5†	Kg3—f3
4. Dg5—e5	Kf3—g4
5. Kg1—f2 und gewinnt.	

Der genannte Meister weist zugleich auf

folgende interessante Fortsetzung hin: (1. Df2† Kg4 2. Df6 Kg3) 3. Dc3† Kf4 4. Kf2 Ke4 5. Df3† K~ 6. Dh3: a1D 7. Dh8† nebst 8. Da1:, oder 4. .... Kg5 5. Dg3† Kf6 6. Dh3: a1D 7. Dh8† etc., oder 4. .... Le4 5. Dg3† Kf5 6. Dh3‡ Ke5 7. Dc3† etc.

Nr. 73.

Horwitz, *Chess-Monthly* III S. 255.



Weiß zieht und gewinnt.

1. Dd4—a1† Kg1—g2

Oder 1. .... Kh2 2. Kf1 Sg6 (Kh3 3. Dd1 etc.) 3. Dc1 Kh3 4. Dh6† Sh4 5. Dh5.

2. Da1—d1 Sh4—g6

Zieht der König, so folgt 3. Kf1.

3. Dd1—d5† Kg2—h2

Oder 3. .... Kg1 4. Df3 g2 (Kh2 5. Kf1 Sh4 6. Dg4) 5. Df2‡ Kh1 6. Df3 etc.

4. Dd5—h5† Kh2—g2
5. Dh5—f3† Kg2—h3
6. Ke2—f1 Sg6—f4!
7. Df3—h1†! Kh3—g4
8. Dh1—e4 Kg4—g5

Auf Kh3 folgt 9. Df5 nebst 10. Df4:.

9. De4—f3 Sf4—h5
10. Kf1—g2 Kg5—g6

Oder 10. .... Kh4 11. Df5 etc.

11. Df3—g4† Kg6—h6
12. Kg2—f1 und gewinnt.

Wäre Schwarz am Zuge gewesen, so hätte er durch 1. .... Sh4—g2! 2. Dd4—f6 Sg2—e3 oder 2. Dd4—a1† Sg2—e1 das Remis erreicht.

§ 11.

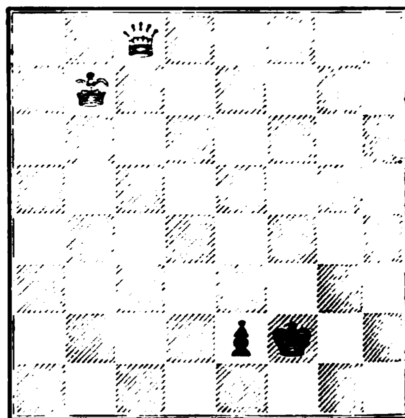
Die Dame gegen Bauern.

Es ist einleuchtend, daß die Dame leicht gegen Bauern gewinnt, welche weit zurückgeblieben sind. Denn solche Bauern stören entweder den Angriff von König und Dame gegen den König nicht, oder sie können leicht einzeln erobert werden. Anders verhält es sich, wenn die Bauern schon ihr siebentes Feld erreicht haben und vom eigenen König geführt sind. In solchem Falle macht selbst ein einzelner Bauer oft gegen die Dame remis, wenn letztere von ihrem Könige nicht genügend unterstützt ist.

Wir wollen zunächst untersuchen, auf welche Weise die Dame gegen den König und einen Bauern operieren muß, um zu gewinnen, wenn der eigene König vorläufig nicht in der Nähe ist.

Nr. 74.

Philidor, 1803, S. 135.



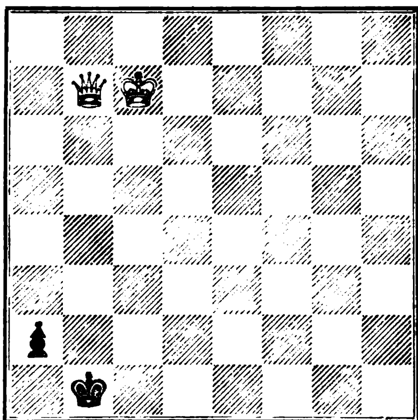
1. Dc8—f5† Kf2—g2
2. Df5—g4† Kg2—f2
3. Dg4—f4† Kf2—g1
4. Df4—e3† Kg1—f1
5. De3—f3† Kf1—e1
6. Kb7—c6 Ke1—d2
7. Df3—d5† Kd2—c2
8. Dd5—c4† Kc2—d2
9. Dc4—d4† Kd2—c2
10. Dd4—e3 Kc2—d1
11. De3—d3† Kd1—e1
12. Kc6—d5 Ke1—f2
13. Dd3—d2 Kf2—f1
14. Dd2—f4† Kf1—g2
15. Df4—e3 Kg2—f1
16. Dc3—f3† Kf1—e1
17. Kd5—e4 Ke1—d2
18. Df3—d3† Kd2—e1
19. Ke4—f3 Ke1—f1
20. Dd3—e2‡ Kf1—g1
21. De2—g2 ‡.

In gleicher Art hat die Dame gegen einen Springerbauern vorzugehen. Erfolglos bleiben aber diese Züge gegen die Läufer- und Turmbauern, weil der König der schwächeren Partei in die Ecke flüchtet. Es hat dann die Wegnahme des Bauern bezw. das Heranziehen des Königs der stärkeren Partei das

Patt zur Folge. Man sehe folgende einfache Beispiele Nr. 74a und b von Philidor, 1803, S. 136 und 138: Weiß Kc4 Dd4; Schwarz Kg2, Bh2 (1. Dg4† Kf2 2. Dh3 Kg1 3. Dg3† Kh1 =); Weiß Kc4, De2; Schwarz Kg1, Bf2 (1. Dg4† Kh2 2. Df3 Kg1 3. Dg3† Kh1 =). Mit einem Turm- oder Läuferbauern kann die Dame nur gewinnen, wenn der eigene König in genügender Nähe ist.

Nr. 75.

Lolli, S. 445.



1. Kc2 macht remis. 1. Ka1 aber, welches Salvio, Ed. 1723, S. 132, angiebt, ist unrichtig:

1.	Kb1—a1
2. Kc7—b6	Ka1—b2
3. Kb6—c5†	Kb2—c1 oder c2

Wenn 3. .... Ka1, so 4. Kb4 etc.

4. Kc5—c4

und es folgt der in Nr. 31 dargestellte Ausgang. Weiß konnte auch zuerst 4. Dh1† etc. bezw. g2† spielen und nach Kb1 den Zug Kc4 (oder Kb4) thun.

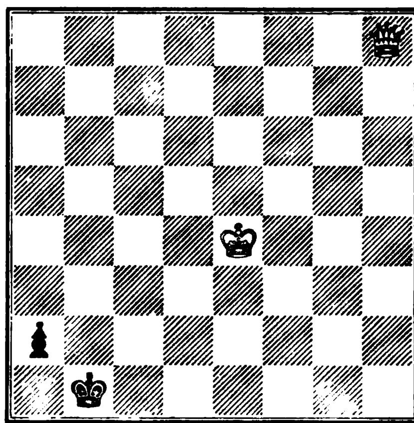
Man sieht, daß die unter Nr. 75 dargestellte Mattführung immer möglich ist, wenn der König der stärkeren Partei zu Beginn des Endspieles nicht über die Felder a5—d5 hinaus steht. Steht die weiße Dame entfernt, so wird sie sich zuerst mittels Schachgeboten dem feindlichen Könige nähern, und dann erfolgt der Zug Kc4 oder Kb4.

Nr. 76.

(S. Diagramm.)

Weiß am Zuge gewinnt.

1. Dh8—h1†	Kb1—b2



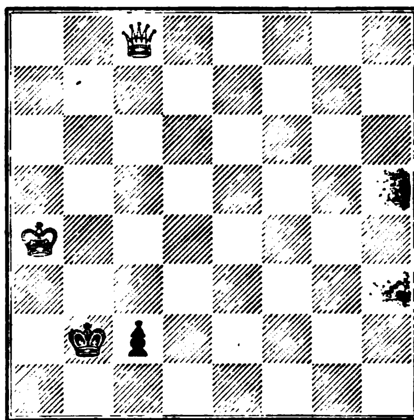
2. Dh1—g2†	Kb2—b1

Nicht Kb3 wegen 3. Dg7.

3. Ke4—d3 und gewinnt.

Diese Art des Gewinnes ist möglich, wenn der weiße König nicht (rechts) außerhalb der Felder e4—e1 steht.

Nr. 77.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Dc8—h8†	Kb2—a2
2. Dh8—c3	Ka2—b1
3. Ka4—b3	c2—c1D
4. Dc3—d3†	Kb1—a1
5. Dd3—a6†	Ka1—b1
6. Da6—a2‡.	

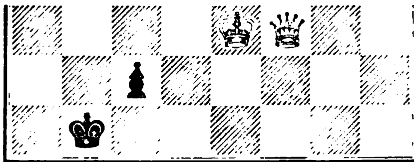
Auch andere Einleitungszüge, wie 1. Db7† Ka1! 2. Dc6 Kb2 3. Dg2 Kb1 4. Kb3 etc., führen zum Ziele.

Diese Art des Gewinnes ist nur möglich, wenn der weiße König nicht über die Felder a4—c4 hinaus steht. Stünde der schwarze König ursprünglich auf c1, so könnte der weiße König von einem entfernteren

[redacted]

Felde (a5—d5) aus, den ersten Zug thun. Das gleiche wäre der Fall, wenn der schwarze König ursprünglich auf d1 stünde. Die Dame müßte zunächst den schwarzen König zum Betreten des Feldes c1 zwingen.

Nr. 78.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Df8—e4 Kb1—b2

Wenn Ka1 oder a2, so 2. Kd2.

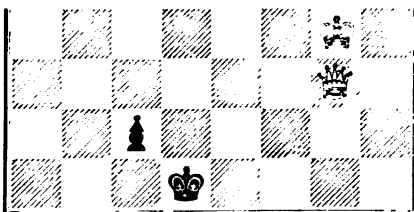
2. De4—b4†

und Weiß gewinnt auf 2. .... Ka1 oder a2 mit 3. Kd2, auf 2. .... Kc1 aber mit 3. Kf2 oder 3. Db5 (b7) etc.

Diese Art des Gewinnes ist möglich, wenn der weiße König nicht über e3—e1 (rechts und oben) hinaus postiert ist. Beim Stande des schwarzen Königs auf c1 ist das Herankommen des weißen Königs von e4, f4—f1 aus möglich.

Nr. 79.

Lolli, S. 442.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Dg3—b3 Kd1—d2
2. Db3—b2 Kd2—d1
3. Kg4—f3 Kd1—d2

und Weiß gewinnt sowohl durch 4. Ke4 Kd1 5. Kd3! als auch durch 4. Kf2 Kd1 5. Dd4† Kc1 6. Db4 Kd1 7. De1 ‡. Die letzte Art der Mattführung hat S. Loyd wie folgt problemartig dargestellt: Weiß Kh1, Da3 oder Bf7; Schwarz Kf1, Be2 (1. Df8† Ke1 2. Dd6 Kf2 3. Df4† Ke1 4. Dd4 Kf1 5. Dg1 ‡).

Der weiße König darf nicht über d5, e4, f4, g4—g1 hinaus stehen, wenn der Gewinn auf diese Art erreicht werden soll. Von e5 aus ist der Gewinn nicht zu erzielen, weil im 3. Zuge weder Kf3 noch Kd3 möglich ist, und weil nach 2. Da2 (statt b2) der schwarze König nicht nach d1 (worauf 3. Kd4 oder e4 c1D 5. Kd3 erfolgt), sondern nach c3! geht.

Außer den Remispositionen, welche infolge der großen Entfernung des einen Königs bei Turm- und Läuferbauern entstehen, giebt es noch Stellungen, in welchen der Gewinn aus dem Grunde nicht möglich ist, weil die Dame vom eigenen König an dem Angriff gegen den feindlichen König verhindert wird. M. Mitcheson und B. v. Guretzky-Cornitz haben zuerst auf diese Thatsache aufmerksam gemacht. Man prüfe folgende (und die möglichen analogen) Positionen:

Nr. 79a: Weiß Ke5 (e6 oder e7), Dd8 (oder f8); Schwarz Ke2, Bd2;

Nr. 79b: Weiß Ke5, Dd8 (od. f8); Schwarz Ke2, Bf2;

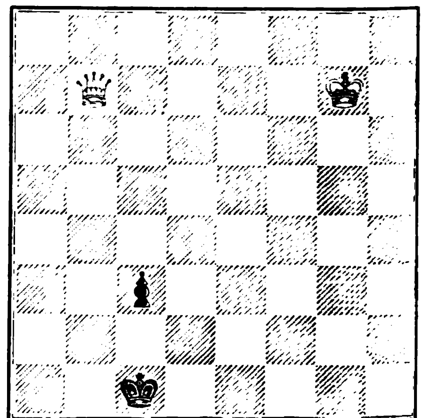
Nr. 79c: Weiß Kd5, Dc8; Schwarz Kd2, Be2;

Nr. 79d: Weiß Kf5, De8; Schwarz Kf2, Bg2.

Eine ungünstige Stellung des (eigenen) Königs kann auch Ursache sein, daß die Dame das Vordringen eines auf der sechsten Linie stehenden Läuferbauern nicht hindern kann. Man vergleiche Nr. 80, ferner Nr. 79b (mit der Veränderung: weißer König e6 oder e7, schwarzer Bauer f3) und endlich folgende Position Nr. 80a von H. F. L. Meyer in London (*Nuova Rivista*, X, S. 268): Weiß Kc6 (oder d7), Dd8; Schwarz Ke2, Bf3.

Nr. 80.

The Chess World, I, S. 247.



Das Spiel bleibt, auch wenn Weiß am

Zuge ist, unentschieden. Beginnt man mit 1. Dh1†, so thut Schwarz darauf nicht Kd2, wegen 2. Dh2† Kd3 3. Df4, sondern Kb2, und Weiß kann das Vorrücken des Bauern nach c2, das von Bedeutung ist, nicht anders hindern, als wenn er wieder nach b7 geht. Stünde indes anfangs der weiße König auf g8, so ließe sich, wie **Kling & Horwitz**, 1851, S. 147, angeben, das Spiel mit 2. Dh8 für Weiß günstig wenden, da 2. .... Kb3 3. Kf7 (c2 4. Da1) Kc2 4. Dd4 etc. geschehen könnte.

1. Kg7—f6

Auch auf 1. Db3 muß Schwarz den Bauern vorrücken.

1. .... c3—c2!
2. Kf6—e5 Kc1—d1

und hält das Spiel unentschieden (siehe die Anmerkung zu Nr. 79); hingegen hätte Schwarz dasselbe verloren, wenn er gleich im ersten Zuge Kd1 that, indem 2. Db1† Kd2 3. Db4! Kd3 4. Ke5 c2 5. De1 oder folgendes Spiel darauf eintrat:

1. (Kg7—f6) Kc1—d1?
2. Db7—f3†

Über 2. Ke5? siehe Nr. 79, Anmerkung.

2. .... Kd1—d2 (c2)
3. Df3—f4† Kd2—d1 (b1, b2)
4. Df4—d4(b4)† K—c2

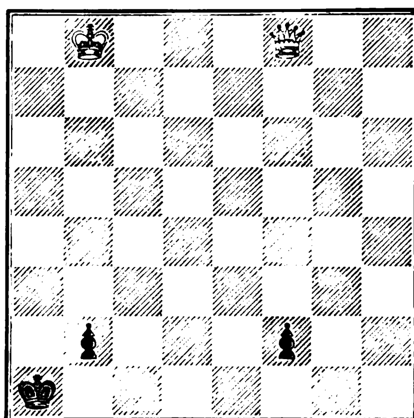
Diese Stellung kann die Dame in solchem Falle gegen jeden Bauern auf der sechsten Linie erreichen. Von jetzt ab darf Schwarz den Bauern nicht mehr ungedeckt lassen und kann ihn auch nicht ungestraft vorrücken, selbst wenn sein König, wie oben, nach b3 gelangt wäre. Weiß hat deshalb volle Freiheit, mit dem eigenen Könige heranzukommen.

In Betreff des Spieles der Dame gegen **zwei Bauern** kommt zunächst in Betracht, daß der zweite Bauer zuweilen den Gewinn erleichtert. Der zweite Bauer verhindert nämlich das Patt, welches sonst bei Turm- oder Läuferbauern entsteht. Z. B.: Weiß Ka8, Dh8; Schwarz Kg2, Ba6, h2. Weiß treibt hier den König in der Weise der Nr. 74 durch ein Damenschach auf g3 in die Ecke h1 und setzt ihn dann durch Df2 (worauf Schwarz den Bauern ziehen muß) und Df1 ohne Hilfe des Königs matt. Oder: Weiß Kg8, Db7; Schwarz Ka2, Ba7, c2. Weiß treibt den König in die Ecke a1, schlägt den Bc2 und setzt hierauf in 5 Zügen matt: 1. .... a6 2. Kg7 a5 3. Kg8 a4 4. Kg7 a3 5. Kg8 a2 6. Dc1‡. Vergleiche **Walker**, 1841, S. 213.

Gegen zwei vorgerückte Bauern gewinnt die Dame nur bei günstiger Position:

Nr. 81.

Kling & Horwitz, 1851, S. 148—151.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Da3† Kb1 2. Da6 Kc2 (Schwarz verhindert so lange als möglich die Wegnahme des Bauern f2) 3. De2† Kc3 4. Df1 etc. Betritt Schwarz die zweite Reihe, so folgt Df2: Im anderen Falle nähert sich sofort der weiße König. Man vergleiche auch:

Nr. 81a: Weiß Kd8, Df8; Schwarz Kd1, Bd2, h2 (1. Df3† Kc2 2. Dc6† ~ 3. Dh1 und gewinnt);

Nr. 81b: Weiß Kb8, Df8; Schwarz Kc1, Bb2, f2 (der schwarze König nähert sich über d1 dem Bf2 und erzielt durch Aufopferung des Bb2 das Remis).

Haben die Bauern die fünfte Reihe nicht überschritten, so kann die Dame regelmäßig gegen drei Bauern (in vorteilhaften Stellungen auch gegen eine größere Anzahl) gewinnen.

Nr. 82.

Berger, 1890, S. 150.

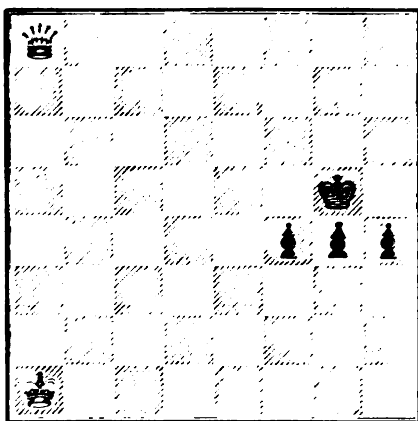
(S. Diagramm.)

Weiß am Zuge gewinnt.

1. Ka1—b2! g4—g3

Oder 1. .... f3 2. Kc3 f2 3. Dg2 g3 4. Kd4 Kg4 5. Ke4 h3 6. Df3† Kh4 7. Kf4 etc.

2. Kb2—c3 h4—h3
3. Kc3—d4 g3—g2



4. Kd4—e5 f4—f3

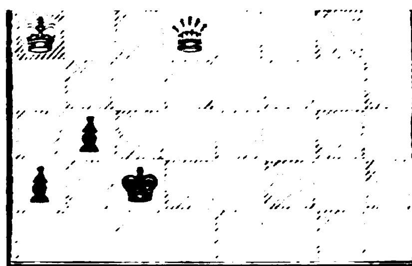
Wenn 4. .... g1D, so 5. Dg8+; wenn 4. .... Kg4, so 5. De4.

5. Da8—g8+ K~
6. Ke5—f5 und gewinnt.

Wesentlich günstiger steht das Spiel, wenn der König der stärkeren Partei in nächster Nähe der feindlichen Bauern steht. Dann kann die Dame regelmäßig gegen zwei und oft auch gegen mehrere vorgerückte, verbundene Bauern gewinnen.

Nr. 83.

Cozio (Lewis, *Chess Problems*, S. 64).
(S. Diagramm.)
Weiß ist am Zuge und gewinnt.



1. Dd5—g2+ Kc2—c1
2. Dg2—f1+ Kc1—c2

Es ist gleichgiltig, ob der König sich in den ersten Zügen auf c2 und c1 oder auf b2 und b1 hält; denn die Annäherung der weißen Dame kann er in keinem Falle verhindern.

3. Df1—e2+ Kc2—c1
4. Ka5—b4 b3—b2

Über a1D siehe Nr. 31.

5. Kb4—c3 b2—b1S+
6. Kc3—d3 a2—a1S
7. De2—a2 und gewinnt.

Nr. 83a. Kling & Horwitz, 1851. S. 152: Weiß Kb1, Dh2; Schwarz Ke3, Bd2, e2 (1. Dh6+ Kd3! 2. Dd6+ Kc3 [falls Ke3, so gleichfalls 3. Dc5+, und wenn nun Ke4, so 4. Dc4+ nebst 5. Dc3+ etc.] 3. Dc5+ Kd3 4. Dc2+ Ke3 5. Dc3+ Kf2 6. Dd2: und gewinnt). Man vergleiche Nr. 30a.

Dritter Abschnitt.

Der Turm gegen verschiedene Figuren.

In welchen Fällen ein Turm, selbst Turm und Bauer, gegen die Dame verliert, ist im vorigen Abschnitt § 9 gezeigt worden.

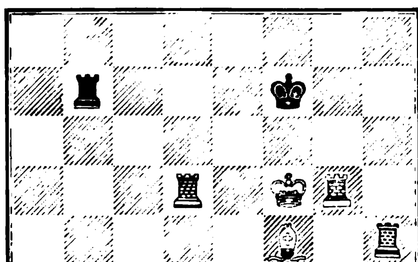
§ 1.

Zwei Türme mit oder ohne Beihilfe gegen verschiedene Steine.

Wir geben zunächst zwei Beispiele, in welchen die zwei Türme der einen Partei von einem Läufer oder Springer unterstützt sind. Wie schwierig der Gewinn gegen die zwei Türme des Gegners ist, das zeigen die Spiele von Turm und Läufer bezw. Springer gegen Turm (§§ 3 und 4). Man muß letztere kennen und mit seinen Türmen so operieren, daß durch den allenfalls nötigen Abtausch des einen Turmes womöglich eine der (für die stärkere Partei) günstigen Randstellungen der §§ 3 und 4 herbeigeführt wird. Was dort über den größeren Erfolg des Läufers gesagt ist, gilt auch hier.

Nr. 84.

Horwitz, *Chess-Monthly* III S. 127.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Lf4—e5 Th4—h7
2. Le5—f6 Tb7—c7
3. Td5—a5 Kf7—e8

Auf 3. .... Tb7 folgt 4. Tc5 Ta7 5. Tc8 Ta5† (oder 5. .... Td7 6. Ld4 Td5† 7. Le5 Td7 8. Ld6; wenn 7. .... Ke7, so 8. Kg6 etc.) 6. Le5 Ta7 7. Ld6 Ta5† 8. Lc5 und gewinnt.

4. Kf5—g6 Th7—h1

Wenn Ta7, so 5. Tgd5 Thd7 6. Td7: etc.

5. Ta5—d5 Tc7—e8
6. Kg6—g7 Th1—e1
7. Td5—d6 Tc8—c7†
8. Kg7—g8 Tc7—d7

Oder 8. .... Tc8 9. Tg4 (nicht 9. Tgd5 Tg1† 10. Lg5 wegen Tg5‡ 11. Tg5: Ke7†=) Te2 oder Ta8 10. Td5 Tc8 oder Te6 11. Tgd4 (Tg1† 12. Lg5) und gewinnt. Vergl. Berger, 1890, S. 154.

9. Td6—c6 Td7—b7

Wenn 9. .... Td1, so 10. Tg7 Tc1 11. 11. Tc1: Tc1: 12. Te7† Kd8 13. Te1† etc.

10. Tg5—d5 Tb7—b8
11. Lf6—g5 ~
12. Tc6—d6 und gewinnt.

Man wird bald die Wahrnehmung machen, daß hier der Gewinn nur deshalb gelang, weil der schwarze Turm auf h4 stand. Der Verteidigende muß seine Türme stets so stellen, daß sie von fern her den gegnerischen König angreifen können. Stand der Turm ursprünglich auf h1, so konnte der Zug 1. Le5 sofort mit Tf1† beantwortet werden, und das Spiel blieb remis. In Randstellungen kann der Läufer oft gegen Türme den Gewinn erzielen helfen, welche die bestmögliche Aufstellung einnehmen.

Z. B. Nr. 84a von B. Horwitz, *Chess-Monthly* III S. 95: Weiß Kb6, Td4, d6, Lb5; Schwarz Kc8, Tb1, f8. Der Gewinn wird möglich, weil nach dem etwaigen Abtausch der Türme 1. Td7! Tf6† 2. T_4d6! Td6‡ 3. Td6: eine Gewinnposition verbleibt: 3. .... Tb2 4. Td1 Tb4 5. Ta1 Kd8 6. Te1 und gewinnt. (Vgl. Nr. 94.)

Nr. 85.

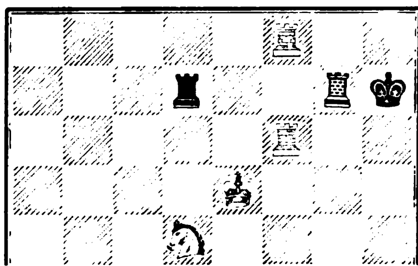
B. Horwitz, *Chess-Monthly* III S. 159.

(S. Diagramm.)

Weiß am Zuge gewinnt.

1. Tf6—f1 Kh7—g6

Nach 1. .... Tg5† 2. Sf5 Th5 3. Kf6 Ta7 4. Tf7† Tf7‡ 5. Kf7: hat Weiß eine der Ge-



winnstellungen des § 4 erreicht (Nr. 99, 3. Zug). Auf 1. .... Te7† folgt 2. Kf6 und gewinnt.

2. Sd4—f5 Tg7—f7
3. Tf1—g1† Kg6—h5

Oder 3. .... Kh7 4. Th1† Kg6 5. Tg8† etc.

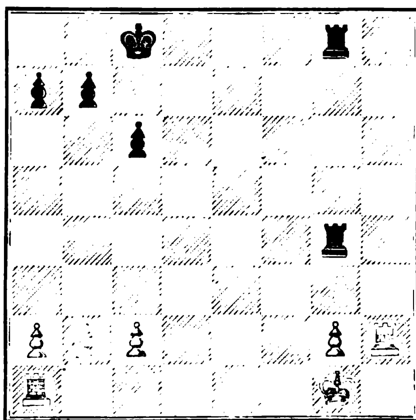
4. Tf8—f7: Td7—f7:
5. Ke5—f4 und gewinnt.

Man hat es hier mit einer ausnahmsweise günstigen Position zu thun; in folgender Studie Nr. 85a von Horwitz, *Chess-Monthly* III S. 63: Weiß Kd7, Te7, f7, Sd6; Schwarz Kh8, Tg1, h1, kann Weiß, obgleich der schwarze König bereits an den Rand gedrängt ist, nicht gewinnen (1. Tf8† Tg8 2. Sf7† Kh7! 3. Sg5†† Kh8 4. Ke8 Tf8† 5. Kf8: Tf1† 6. Sf7† Kh7 7. Te6 Tf6! 8. Te5 Tf1 9. Tg5 Tg1! =).

Der Mehrbesitz eines Bauern reicht in der Regel nicht hin, um die Partie mit zwei Türmen gegen zwei Türme entscheiden zu können. Eher ist der Gewinn möglich, wenn überdies auf beiden Seiten noch mehr Bauern vorhanden sind, wie im folgenden Beispiele, in welchem übrigens schwächere Züge von Schwarz die Entscheidung erleichtern.

Nr. 86.

Neumann, A. Anderssens Schachp. 1864. 65, S. 34.



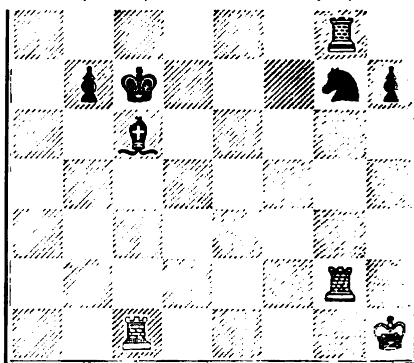
Schwarz am Zuge.

Wären auf dem Damenflügel keine Bauern vorhanden, so würde Schwarz 1. .... Kd7 ziehen und auf 2. Te1 durch T_4g7 3. Te2 Te7 nebst Ke8 das weitere Vordringen des Königs gegen die g-Linie hin ermöglichen. Hierdurch würde das Remis gesichert. In obiger Stellung mußte Schwarz 1. .... Td4 ziehen und Td2 drohen. Auf 2. Tf1 Td2 3. Tf2 Td1† 4. Tf1 Td2 etc. ist dann das Spiel ebenfalls remis. Ein anderes Mittel, die Partie zu retten, hat Schwarz nicht. Man vergleiche den Verlauf der Partie: 1. .... Kc7 2. Td1 Kb6 3. Td2 a5 4. Th3 Kb5 5. Kh2 a4 6. a3 c5 7. g3 b6 8. Tg2 Ka5 9. Th4 T_4g5 10. g4 Kb5 11. Kh3 Kc4 12. Th5 Tg6 13. g5 b5 14. Tg4† Kd5 15. Kh4 Te6 16. g6† Kd6 17. g7 Te1 18. Tg6† Ke7 19. Kg5 b4 20. Kh6 a3: 21. a3: Tf1 22. Kh7 Kf7 23. Thh6 und Weiß gewinnt mittels Tf6† etc.

Das folgende Beispiel zeigt, wie zuweilen zwei Türme gegen eine größere Anzahl von Steinen das Remis erzielen können:

Nr. 87.

Lolli, S. 516, oder Anastasia, II, S. 209.



Schwarz am Zuge.

1. Tc1—g1 Lc5—e3

Nimmt Schwarz den Turm, so giebt Weiß durch Tg6: Schach und wird patt.

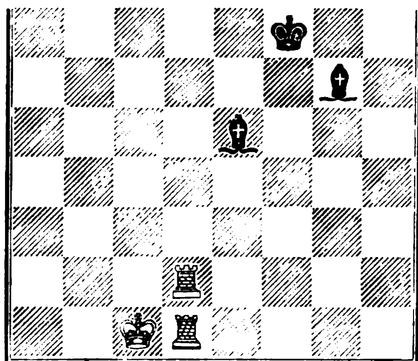
2. Tg2—g6† Tg7—g6:
3. Tg1—g6† Kc6—d5

und das Spiel bleibt unentschieden, da Weiß den Bb6 nehmen und sich gegen den Läufer in der weißen Ecke behaupten kann. (Vgl. Nr. 15.)

Zwei Türme können gegen drei leichte Offiziere in der Regel remis machen, weil den Türmen der Abtausch der Läufer gewöhnlich gelingen wird. Gegen zwei leichte Offiziere gewinnen die Türme.

Nr. 88.

Kling & Horwitz, 1851, S. 118.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Td2—f2† Kf7—g7

Wenn 1. .... Ke6, so 2. Te1 Lh5 3. Th2 Lg4 4. Tg2 Lf3 5. Tg5 und gewinnt.

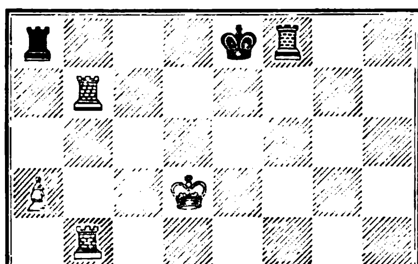
2. Tf2—g2 Le5—f4†
3. Kc1—b2 Lf4—e5†
4. Kb2—b3 Kg7—h6
5. Td1—h1† Lg6—h5
6. Tg2—g4 Le5—f6
7. Tg4—g3 Lf6—g5
8. Tg3—h3 und gewinnt.

Man vergleiche Nr. 88a und b von denselben Autoren: Weiß Kh1, Td1, g6; Schwarz Kd7, Sb5, d6 (1. Td5 Kc7 [1. .... Kc6 2. Tb5:) 2. Kg2 Kd7 3. Kf1 Ke7 4. Ke1 Kd7 5. Kd2 Kc7 6. Kc1 Kd7 7. Kb2 Kc7 8. Kb3 Kd7 9. Kb4 und gewinnt; auf 1. .... Kc6 folgt 2. Tb5:); Weiß Kb1, Td1, h1; Schwarz Kd7, Ld6, Sc8 (1. Th8 Se7 2. Th6 Sc8 3. Ka2 Ke7 4. Th8 Sb6 5. Th7† Ke6 6. Th6† und gewinnt).

Die folgenden Beispiele zeigen, wie zuweilen infolge der schlechten Stellung des Königs der einen Partei zwei Türme gegen zwei Türme gewinnen. Derlei Entscheidungen sind jedoch als besondere Ausnahmefälle zu betrachten.

Nr. 89.

Berger, 1890, S. 160.



Schwarz am Zuge.

1. .... Ta8—a5†?

Der richtige Zug ist 1. .... Tf6.

2. Kd5—e6 Ta5—a6†
3. Tb4—b6

Auf 3. T,b6 würde Schwarz durch Th8 (g8) 4. Ta6: Th6† Remis erreichen.

3. .... Ta6—b6†
4. Tb7—b6: Ke8—d8
5. Tb6—b8† und gewinnt.

Man vergleiche folgende Stellungen:

Nr. 89a, Kling & Horwitz, *Nord. Skakt.* 1879 S. 32: Weiß Ke3, Tb2, c2; Schwarz Ke1, Ta1, h1, Ba3 (Weiß gewinnt durch 1. Th2 Tf1 2. Tbd2 Tg1 3. Tde2† Kd1 4. Kf2 etc.);

Nr. 89b, Horwitz, *Chess-Monthly* III S. 61: Weiß Kc5, Tf7, g6; Schwarz Kc8, Ta8, e8, Ba6 (Weiß gewinnt durch 1. Kc6 a5 2. Tc7† Kb8 3. Tb7† Kc8 4. Kb6 Th8 5. Td6 a4 6. Tc7† Kb8 7. Tdc6 etc.).

Man beachte auch den möglichen Fall, daß zwei Türme allein ohne Unterstützung seitens ihres Königs (siehe Abschn. II, § 4) gewinnen: Weiß Kg1, Tc7, c8; Schwarz Kb4, Te2, h2 (1. Tb8† K~ 2. Ta7 ‡).

Eine Qualität (zwei Türme gegen Turm und einen leichteren Offizier) entscheidet gewöhnlich nur dann, wenn noch Bauern vorhanden sind (vgl. §§ 2, 7, 8).

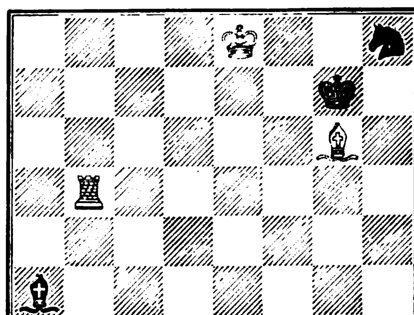
§ 2.

Der Turm und ein leichter Offizier gegen zwei leichte Offiziere.

Das Spiel wird gewöhnlich remis, wenn nicht noch Bauern vorhanden sind. Das folgende Beispiel zeigt einen Ausnahmefall.

Nr. 90.

Kling & Horwitz, 1851, S. 109.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Lg6—d3 Kg7—h6
2. Ld3—c2 Kh6—g7

Oder 2. .... Lc1 3. Tb1 Ld2 4. Th1† Kg7 5. Th7† Kg8 6. Tb7 und gewinnt.

3. Tb5—b7† Kg7—f6
4. Tb7—h7 Sh8—g6
5. Th7—h6 und gewinnt.

Man vergleiche (als schwierigeren regelmäßigen Fall) die nachstehende Nr. 90a, welche sich bei denselben Autoren, 1851, S. 115, findet: Weiß Kh5, Te3, Le4, Bh7; Schwarz Kh8, Lb7, g7 (Schwarz ist am Zuge: Weiß gewinnt: 1. .... Lh6 2. Te2! Le4: 3. Te4: Kh7: 4. Te7† Lg7 5. Ta7 Kg8 6. Kg6 oder 1. .... Le4: 2. Te4: Kh7: 3. Te7 nebst Kg6; siehe § 10).

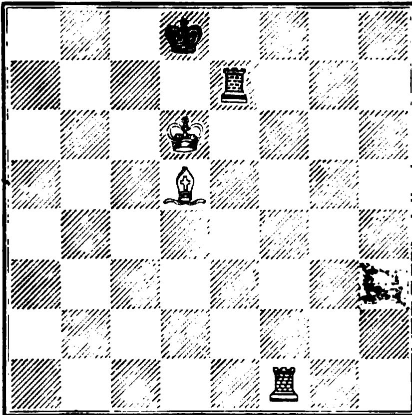
§ 3.

Turm und Läufer gegen Turm.

Bisher ist es nur in einzelnen Randstellungen gelungen, das Matt zu erzwingen. Wir glauben daher, daß der Turm gegen

Nr. 91.

Philidor, 1749.



	1.	2.	3.	4.
1.	Tf1-f8† / Te7-e8	Tf8-f7 / Te8-e2[1]	Tf7-g7[2] / Te2-e1	Tg7-b7 / Te1-c1
2.	. .	. .	. .	. .
3.	. .	. .	. .	. .
4.	. .	. .	. .	Kd8-c8

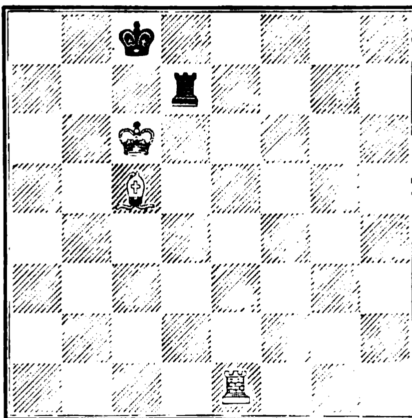
[1] Falls Th8 (g8), so 3. Ta7 ±.

[2] Um das Spiel zu gewinnen, muß Weiß den Turm nach e1 oder e3 nötigen.

Die eben ausgeführte Position hielt Philidor für die einzige, in welcher der Turm sich noch einige Zeit verteidigen könne. Da er nun hier das Matt erwiesen hatte, folgerte er, daß Turm und Läufer stets gewinnen; aber die *Amateurs* bemerkten schon 1775

Nr. 92.

Lolli, S. 424, und *Amateurs*.



	1.	2.	3.	4.
1.	Te1-e8† / Td7-d8	Te8-e7 / Td8-g8	Te7-a7 / Kc8-b8	Ta7-b7† / Kb8-a8
2.	. .	. .	. .	. .
3.	. .	. .	. .	. .
4.	. .	Td8-d2	Te7-f7 / Td2-d8	Lc5-e7 / Td8-g8
5.	. .	. .	Td2-d1	Tf7-a7[2] / Kc8-b8
6.	. .	. .	. .	Td1-b1
7.	. . .	. .	. .	. .

[1] Schlägt Schwarz den Läufer, so nimmt der Turm wieder.

[2] Schwarz kann das Spiel doch nicht mehr retten.

Turm und Läufer das Spiel im allgemeinen unentschieden hält. Die Verteidigung ist indes jedenfalls sehr schwierig und wird innerhalb 50 Zügen oft mißglücken. Am ungünstigsten für die schwächere Partei sind die vier zunächst zu betrachtenden Stellungen am Rande, in denen sich die Könige gerade gegenüberstehen.

In Nr. 91 gewinnt Weiß mit dem Anzuge. Die Auflösung, welche ganz von Philidor (1749) herrührt, ist sehr scharfsinnig und hat als Muster für die Untersuchung bei allen ähnlichen Stellungen gedient. Eine Ausführung, welche Philidor 1777 hinzufügte, um diese Position aus anderen Stellungen zu erzwingen, hat sich aber als ungenügend erwiesen. Nr. 94, von Lolli angegeben, hat bisher keine vollständige Lösung gefunden, und überdies giebt es verschiedene andere Randstellungen, in denen die zur Lösung nötige Umwandlung des Spieles ebenfalls nicht möglich zu sein scheint.

5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	
Ld5-b3	Tb7-b4	Tb4-f4	Lb3-a4	La4-c6	Lc6-d5	Tf4-a4	+	
Kd8-c8	Kc8-d8	Tc1-e1	Kd8-c8	Te1-d1†	Kc8-b8		—	
			Lb3-d5	Tf4-a4	+			
. .	. .	Kd8-c8	Kc8-b8		—			
	Lb3-e6	Le6-d5	Tb7-d7†	Td7-f7	Tf7-b7†	Tb7-b4	Ld5-c4	+
Tc1-c3[3]	Tc3-d3†	Td3-c3	Kd8-c8	Kc8-b8	Kb8-c8	Kc8-d8		—
Tb7-a7	Ta8-f7	Tf7-f8†	Tf8-a8†	Ta8-b8†	+			
Te1-b1	Kc8-b8	Kb8-a7	Ka7-b6		—			

[3] Dieser Turmzug mit dem folgenden wird in einer im Besitz des Herrn v. d. Lasa befindlichen französischen Handschrift (Berlin, 1780, S. 300): „In der gegebenen Stellung, wenn der Schwarze den Zug hat, Schach bietet und nachher richtig zieht, so muß erst eine neue Methode erfunden werden (wenn anders eine solche möglich ist), ihn notwendig matt zu machen.“ Ihre zweite Behauptung jedoch, daß in Nr. 92 nicht abzusehen sei, wie man ein notwendiges Matt herausbringen wolle, ist unbegründet, zumal schon 1763 Lolli die Lösung gegeben hatte. von Chapais als eine Spielweise ausgeführt, bei der sich Schwarz ein paar Züge länger halten kann.

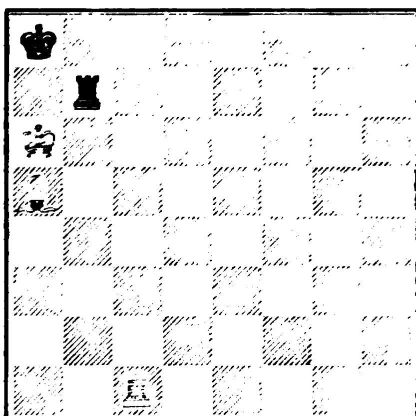
5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	
Lc5-d6	Ld6-c7	Tb7-b1	Lc7-d6	Tb1-e1	Ld6-e7:	+	
Tg8-c8†	Tc8-g8[1]	Tg8-g6†	Tg6-g7	Tg7-e7[3]		—	
	Tb7-b8†	Tb8-h8	Th8-h1	+			
Tg8-g1	Ka8-a7	Tg1-g6		—			
	Tb7-b8†	Tb8-b2	Tb2-e2	+			
Tg8-g7	Ka8-a7	Ka7-a8		—			
Tf7-f5	Le7-d6†	Tf5-b5	+				
Kc8-b8	Kb8-c8		—				
Ta7-a4	Ta4-e4	+					
Td1-c1		—					
Lc5-a3	Ta7-e7	Te7-e4	Te4-e5[4]	Te5-a5†	La3-d6†	+	
Kc8-b8	Kb8-a8	Tb1-b7	Ka8-a7	Ka7-b8		—	
	La3-d6	Ld6-c5	Ta7-c7†	Tc7-e7	Te7-e4	Tc4-a4†	+
Tb1-b3	Tb3-c3†	Tc3-b3	Kc8-b8	Kb8-a8	Tb3-b7(b2,b1)		—

[3] Die folgenden Züge sind denen in Nr. 91 analog.

[4] Und giebt, wie Lolli, S 425 Anm. b, sagt, in höchstens vier Zügen matt.

Nr. 93.

Ähnlich bei Lolli, S. 425.



Weiß sucht in die Stellung Nr. 92 zu gelangen.

	1.	2.	3.	4.
1.	Tc1-f1[1] / Tb7-a7†	Ka6-b6 / Ta7-b7†	Kb6-c6 / Tb7-b8	La5-b6 / Tb8-b7
2.	. .	. .	— / Tb7-b2	La5-b6 / Tb2-c2†
3.	— / Tb7-b8	La5-c7 / Tb8-e8	Lc7-d6 / Te8-d8	Tf1-f6 / Td8-c8
4.	— / Tb7-b2	Tf1-f6![2] / Tb2-b1	La5-b6 / Tb1-a1†	Ka6-b5 / Ka8-b7[3]
5.	. .	— / Tb2-b8	La5-c7 / Tb8-c8	Ka6-b6 / Tc8-e8
6.	. .	— / Tb2-b7	Tf6-h6 / Tb7-a7†[4]	Ka6-b6 / Ta7-b7†

[1] Eine Lösung des Spieles, die mit 1. Tc8† Tb8 2. Tc4 beginnt und sich dann in die Varianten 2. .... Tb3, Tb2, Tb1, Tb7 und Te8 etc. spaltet, hat in *Chess Player's Magazine* A. Crosskill in Beverley unter dem Pseudonym „*Euclid*" und danach in *Le Sphinx* II. S. 198, gegeben. Centurini, Kling & Kuiper und „*Euclid*" haben auch folgende geänderte Position: weißer Th4, schwarzer Tb8, Schwarz am Zuge, zu Gunsten von Weiß ausgeführt: 1. .... Te8 2. Lc7 Te6† 3. Lb6 Te8 4. Th6 Kb8 5. Tc6! Ka8! 6. Ld4 Tb8 7. Te6! etc.

Wir gehen nun zur vierten Randstellung über, in welcher die Könige auf der Reihe der Springer stehen. Lolli, S. 426, hält diese Stellung für unentschieden, indem der einzelne Turm Weiß stets verhindere, mit dem Könige das Feld d6 und zugleich mit dem Läufer d5, d. h. die Philidorsche Position, zu erreichen. (*Sicome un tale appostamento gli viene sempre impedito dal maneggio del Roc. nero, così non può che pattare.*) Labourdonnais sprach sich, 1833, II, S. 163, ähnlich, jedoch minder klar aus und bedauerte, daß Lolli keine erläuternden Züge angegeben habe. Diese sind zuerst und zwar mit gutem Verständnis der Position von Chapais (nach 1777) in der bereits erwähnten Hand-

(Zu Nr. 94.) **1. Weiß: Td4—d8† Schwarz: Tc7—c8**

	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Td8-d7 / Tc8-f8[1]	Td7-d6[2] / Tf8-c8[3]	Lb5-a6 / Tc8-f8	La6-f1 / Kb8-c8	Lf1-h3† / Kc8-b8	Td6-g6[4] / Kb8-a8	Lh3-d7 / Tf8-b8†	Kb6-c6 / Tb8-f8	Tg6-a6 / Tf8-b8
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	— / Tb8-d8	Tg6-f6 / Ka8-b8
3.	— / Tc8-c2	Td7-f7[5] / Tc2-c3	Lb5-a4 / Tc3-c1	La4-c6 / Tc1-b1†	Kb6-c5 / Tb1-c1†[6]	Kc5-d6 / Tc1-d1†	Lc6-d5 / Td1-d2	Tf7-b7† / Kb8-c8	Tb7-a7 / Td2-b2†
4.	. .	. .	. .	. .	. .	— / Tc1-g1	Lc6-e4 / Tg1-g8	Tf7-b8† / Kb8-c8	Tb7-a7 / Tg8-d8†

[1] Oder 1. .... Tg8 2. Lc6, worauf Weiß den Turm auf die a-Linie bringt und matt macht oder den Turm erobert. In den folgenden Varianten werden Kombinationen dieser Art und alle bereits bekannten ohne besondere Anmerkungen übergangen.

[2] Diesen sinnreichen Zug fand Mosar in Berlin; die Stellung kommt aber auch in der Chapaisschen Handschrift vor.

[3] Es ist gleichgiltig, was Schwarz zieht: Weiß bringt immer seinen Läufer nach h3, ohne den König aus der Ecke herauszulassen oder dem Turm die Entfernung von der untersten Felderreihe zu gestatten.

[4] Weiß muß noch den Turm auf f6 und den Läufer auf d7 bringen; sonst kann er den Gewinn nicht erzwingen.

[5] Schwarz ist nun gezwungen, nach c1

5.	6.	7.	8.	
Lb6-c7	+			
	—			
Lb6-c5	Tf1-a1†	Lc5-d6†	+	
Tc2-b2	Ka8-b8		—	
Ka6-b6	Tf8-g6	Tg6-g4	+	
Tc8-d8	Td8-e8		—	
Tf6-f7†	Kb5-c6	Lb6-c5	Tf7-a7	+
Kb7-c8	Ta1-c1†	Tc1-d1	s. Nr. 92.	—
Lc7-d6	Tf6-h6	Th6-h5	+	
Te8-d8	Td8-c8		—	
Kb6-c6	La5-b6	Lb6-c5	Th6-h4	+
Tb7-b2	Tb2-c2†	Tc2-b2		—

[2] Von Jaenisch angegeben. Bei 2. Tf4 Tb1 3. Lb4 gleicht sich, wie der Fürst Urussow bemerkt hat, das Spiel mit Tb4: durch Patt aus.

[3] Auf Tc1 gewinnt Weiß mit 6. Lc5.

[4] Bei Tb8 würden wir zur vorhergehenden und bei Tb2 auf die nächstfrühere Variante kommen.

schrift aufgestellt worden, dort aber unbeachtet geblieben. Die erste, hiervon unabhängige Veröffentlichung einer Darlegung der Schwierigkeiten geschah nach v. Bilguers Aufzeichnungen im Handbuch 1843. Seitdem wurde die Analyse durch Zytogorsky, Kling, Kuiper und vorzüglich von Rusckow (Schachz. 1848) weitergeführt.

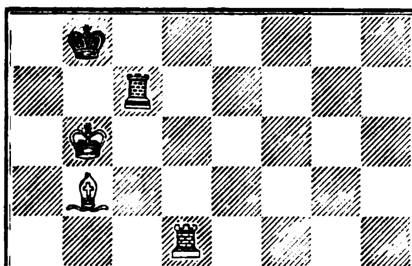
11.	12.	13.	14.	
Ld7-c6†	+			
	—			
Ka6-b6	Tf8-f5	Ld7-c6	Tf5-a5	+
Td8-g8	Tg8-d8	Kb8-c8		—
Ta7-f7	+			
	—			
Kd6-c6	Ta7-b7†	Tb7-b4	+	
Kc8-b8	Kb8-a8		—	

oder c3 zu gehen, denn auf 3. .... Tc8 gewinnt 4. Ld7, wie wir schon dargestellt haben.

[6] Nur durch Tb2 kann Schwarz das Spiel halten (s. o.). Bei 6. .... Kc8 gelangt Weiß leicht in die Philidorsche Position.

[7] Eine ähnliche Position wäre: Weiß Kd6, Tg7, Ld5; Schwarz Ke8, Tf2; dennoch wäre die letztere unlösbar, während die erste in wenigen Zügen für Schwarz verloren ist.

Nr. 94.



1. Td4—d8† Tc7—c8
2. Td8—d7 Tc8—c2

Den Gegenzug 2. .... Tf8? erörtern wir in Nr 1/2 der Tabelle.

3. Lb5—c6 Tc2—b2†

Auf Kc8 gewinnt 4. Td4.

4. Lc6—b5 Tb2—c2
5. Td7—f7

Um den schwarzen Turm auf das Feld c1 zu nötigen.

5. .... Tc2—c3
6. Lb5—a4 Tc3—c1
7. La4—c6 Tc1—b1†
8. Kb6—c5 Tb1—b2

Mit jedem anderen Zuge müßte Schwarz, nach Rusckow, verlieren; s. Nr. 3 ff. unserer Tabelle. Chapais in der schon mehrfach gedachten Handschrift, S. 388, meint, daß hier die Züge Td1, b2, b3 und g1 gleich gut sein möchten und sämtlich ohne Gefahr geschehen könnten, daß aber keine andere Spielweise Schwarz rette. Man sieht hieraus, welchen Fortschritt die Analyse seit Chapais, der übrigens hinzufügt: *on a dû mettre la position au rang des indécises, jusqu'à plus ample apperçu,* gemacht hat.

9. Lc6—d5 Tb2—h2
10. Tf7—b7† Kb8—c8
11. Tb7—e7 Kc8—b8

Weiter läßt sich der Angriff nicht mehr mit Sicherheit führen. Eine Fortsetzung Zytogorskys 12. Kc6 Th6† 13. Le6 Th1! 14. Tb7† Ka8 15. Tb2 Tc1† 16. Kb6 Kb8 17. Lf5 Tc4! 18. Tb5 Th4 19. Kc6† Ka7 20. Ld3 Tf4 21. Tb7† Ka8 22. Tg7 wurde von Kling mit 22. .... Kb8 widerlegt; auch der Angriff 15. Tg7 (statt 15. Tb2) führt nach Berger, 1890, S. 181, wegen Kb8 16. Lf5 Th6† 17. Lg6 Th8! nicht zum Ziele. Rusckows Fortsetzung 12. Kb6 endlich scheitert nach Berger an Tc2!.

(Zu Nr. 94.)

1. Weiß: Td4—d8† Schwarz: Te7—e8
2. Td8—d7 Te8—e2
3. Td7—f7 Te2—e3

	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
5.	(Kb6-c5)	(Kc5-d6)	(Lc6-e4)	Tf7-b7†	Tb7-a7	Le4-c6	Ta7-f7	Tf7-f8†
	(Tb1-c1†)	(Tc1-g1)	Tg1-g5	Kb8-c8	Tg5-b5	Tb5-b4	Kc8-b8	Kb8-a7
6.	. . .	. . .		Tf7-b7†	Tb7-b4	Le4-d5	+	

4. Weiß: Lb5–a4 Schwarz: Tc3–c1
5. La4–c6 Tc1–b1†

14.	15.	16.	17.	
Kd6-c5	Tf8-f7†	Tf7-f4	+	
Tb4-b8	Ka7-a6		—	
+				
—				
Le4-c6	Tb2-b5†	Tb5-c5	Tc5-c3	+
Ka6-a5	Ka5-a6	Td4-b4		—
Kc6-c5	Le4-d5	Tb4-g4	Ld5-c6	
Te7-d7	Td7-e7	Te7-c7†	[6]	
Kc5-d6	Tf2-b2†	Kd6-c5	Tb2-a2†	+
Tc7-c8[9]	Kb8-a7	Tc8-d8	[10]	
+				
—				
Kc6-b6	Ld5-c6	+		
Te8-e6†		—		
Te7-e8†	Kc6-b5	+		
Kb8-a7		—		
Td6-d1	Td1-c1†	Tc1-e1	+	
Tb2-b4	Kb8 od. d8		—	
Tb2-a2	Ta2-d2	Le4-f5	+	
Kb8-c8	Kc8-b8		—	
Kc6-c5	Kc5-b5	Th8-h7†	Th7-b7†	+
Tg1-c1†	Tc1-c8	Ka7-b8	[17]	—

Schach, so gewinnt 11. Lb5 Kb8 12. Tb7† und 13. Te7.

[14] Tg7 hätte 13. Ld5, Tg8 aber 13. Lb7† zur Folge. Im letzteren Falle könnte der Turm die achte Reihe nicht mehr verlassen.

[15] Giebt der Turm auf c1 Schach, so ist die Philidorsche Stellung nicht zu vermeiden, und bei 10. Kd8 gewinnt 11. Kd6 Ke8 12. Ta8† etc.

[16] Geht der König nach a7, so gewinnt 13. Ta2† Kb8 14. Kd6. Auf 12. Tg7 entscheidet 13. Kc5† Ka7 14. Ta2†.

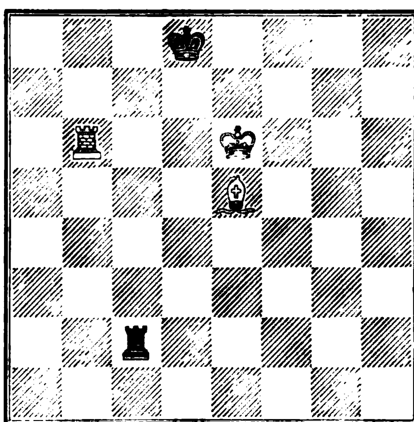
[17] 17. .... Ka8 18. Ka5! etc.

Von den vier Randstellungen, in denen sich die Könige genau gegenüberstehen, sind also die in der Königs- und Damenlinie, sowie die in den Läufer- und Turmlinien gewonnen für den Turm und Läufer. Dagegen bleibt die Stellung auf den Springerlinien wahrscheinlich unentschieden.

Es giebt übrigens, wie Szén zuerst bemerkt hat, auch Stellungen am Rande, in denen die Könige einander nicht gegenüberstehen, und welche dann unauflösbar sind.

Diese Szénschen Stellungen sind, wie die nachstehende Position Nr. 95 zeigt, den unter Nr. 91 bis 94 aufgestellten zwar ähnlich, unterscheiden sich jedoch von denselben durch die eigenthümliche Position der beiden schwarzen Steine.

Nr. 95.
Szénsche Position.



Ebenso könnten die Könige auf f6 und e8, auf g6 und f8, auf h6 und g8 stehen, wobei dann die übrigen Steine ebenfalls gerückt worden wären. In keiner dieser Stellungen kann man das Matt erzwingen; man vermag nur z. B. aus der oben angeführten in folgende überzugehen:

Schwarz Kd8, Te2,
Weiß Kc6, Tf6, Lc5,

welche aber ebenfalls unentschieden ist.

Kling in Gemeinschaft mit Kuiper (ebenfalls einem Deutschen in London) hat noch mehrere Kategorien von unauflöslichen Randstellungen aufgefunden und in einem Artikel des *Palamède* von 1847, dessen Resultate auch in der Berliner Zeitung von 1848, S. 13—28, mitgeteilt sind, entwickelt. Er unterscheidet dabei vier Klassen, für welche folgende Stellungen als Paradigmata dienen.

Keine Klasse ist indes auf die einzelne aus ihr hier angeführte Stellung beschränkt; dieselben wiederholen sich vielmehr, wagerecht fortgerückt, über das ganze Brett.

I. Klasse:	Weiß	Kb5, Te7, Lb4;
	Schwarz	Kb8, Tb1.
II. Klasse:	Weiß	Kh6, Td7, Lg6;
	Schwarz	Kf8, Tf1.
III. Klasse:	Weiß	Ka6, Td6, Lb6;
(Szén.)	Schwarz	Kb8, Tc1.
IV. Klasse:	Weiß	Kh6, Tf1, Lg8;
	Schwarz	Kg8, Te6.

Die wesentlichen Unterschiede dieser Klassen unter einander sind folgende:

I. Die erste Klasse unterscheidet sich leicht von den übrigen durch die größere Entfernung der beiden Könige.

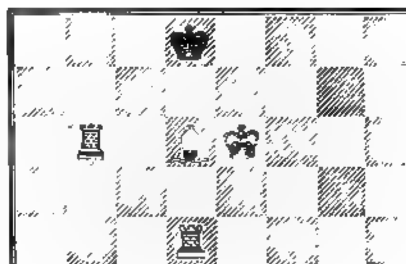
II. Das Charakteristische der zweiten Klasse besteht darin, daß die Könige einander nicht gerade, sondern schräg auf Feldern derselben Farbe gegenüberstehen.

III. In der dritten Klasse begegnen wir der Szénschen Stellung. Der schwarze

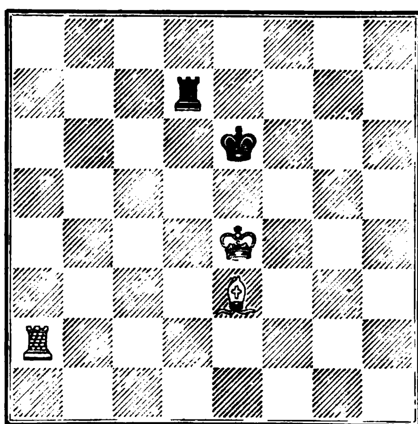
eine aus *Chess Player's Magazine* vom Oktober 1864 entlehnte, die korrekten Teile der Analyse Zytogorskys (zu Nr. 94) zur Geltung bringende Stellung: Kf6, Tb7, Lf4 gegen Kh8, Ta1, die in 55 Zügen entschieden wird. Man beginnt dabei mit 1. Le3 Td1 2. Lc5 Td3 3. Le7 etc. Bei 1. Le5 hätte Schwarz mit Ta6† 2. Kf7 Kh7 eine Remisstellung erlangt.

Nr. 96.

Schachz. 1867 S. 242 (L. Centurini).



Diese, von Kling und Kuiper ausführlich analysierte Stellung löst Centurini wie folgt:



4. Ke4—f5 Te8—e2

Vielleicht wäre Te7 noch vorzuziehen, um dann die zweite der nachher zu erwähnenden Cochraneschen Stellungen einzunehmen.

5. Tb6—b1 Te2—f2

6. Tb1—b7† Kf7—f8

Oder 6. .... Ke8? 7. Ke6 Kf8 8. Le5 Kg8 9. Tg7† Kf8 10. Tg4 Te2! 11. Tf4† K~ 12. Th4 und müßte gewinnen.

7. Kf5—e4 Kf8—e8

Philidor giebt diese einzige, nicht einmal vollständige Variante.

8. Lf4—e5 Tf2—f7

9. Tb7—b8† Ke8—e7

10. Ke4—d5 Tf7—f1

11. Tb8—b7† Ke7—e8

12. Kd5—e6

Hierdurch ist nun allerdings die Philidorsche Stellung Nr. 91 erreicht; läßt man aber nur Schwarz im letzten Zuge anders ziehen, so kann er das Spiel noch unentschieden machen, nämlich:

12. .... Ke7—d8

13. Kd5—e6 Tf1—c1

und Schwarz ist in der Szénschen Position.

Übrigens sind auch Stellungen angegeben worden, in denen es vielleicht überhaupt nicht immer gelingt, eine Randstellung zu erzwingen (?). Ohne dieselben zu analysieren, führen wir sie nur aus Cochranes *Treatise* von 1822 hier an:

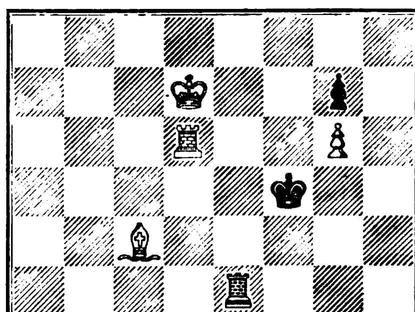
1. Weiß Kd5, Ta6, Ld4;
   Schwarz Kd7, Tf7.
2. Weiß Kf5, Ta6, Lf4;
   Schwarz Kf7, Td7.

Aus dem Ganzen wollen wir nun schließen, daß von der Mitte des Brettes aus, wie dies auch Lewis, *Lessons* II, S. 304, glaubt, das Spiel unentschieden bleiben muß, und daß es selbst am Rande Remisstellungen giebt.

Wenn noch Bauern vorhanden sind, so wird der stärkeren Partei in der Regel der Gewinn sehr leicht gelingen. Ausnahmsweise können aber auch dann noch Schwierigkeiten entstehen, wie in folgender Position aus dem Wiener Turnier 1882:

Nr. 98.

Chess-Monthly IV S. 84.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Lc4—d3†! Kf5—g5

2. Td6—d5† Kg5—f4

2. .... Kf6? 3. Tf5† Kg6: 4. Tf3†. Über 2. .... Kh6 siehe A.

3. Td5—d4† Kf4—g5

Oder 3. .... Ke5 4. Te4† Te4: 5. Le4: und 6. Ke6 bezw. Ke8 (auf Kf6).

4. Ld3—e4 Kg5—f6

Auf 4. .... Kf4 folgt 5. Ke6.

5. Kd7—e8 Te3—b3

6. Td4—d6† Kf6—g5

Oder 6. .... Ke5 7. Td7 Ke4: 8. Kf7 ±.

7. Ke8—f8 Kg5—h6

8. Le4—c6 Tb3—b1

9. Lc6—e8 Tb1—b7

10. Td6—e6 Tb7—b1

11. Te6—e7 Tb1—b8

12. Te7—e1 Tb8—a8

Wenn 12. .... Tb7, so 13. Th1† Kg5 14. Lf7.

13. Te1—h1† Kh6—g5

14. Kf8—g7: Ta8—e8:

15. Kg7—h7 und gewinnt.

A.

2. .... Kg5—h6

3. Kd7—d6! Te3—e6†

Oder 3. .... Te4 4. Th5† Kg6: 5. Te5 etc. Wenn 3. .... Te1, so 4. Te5 Td1 5. Te3 nebst Ke7.

4. Kd6—c5	Te6—c6†
5. Kc5—d4	Tc6—e6
6. Td5—d7	Te6—e8
7. Ld3—e4	Te8—e6
8. Kd4—d5	Te6—e8
9. Td7—c7	Te8—f8
10. Kd5—e6	Tf8—f6†
11. Ke6—e7	Tf6—f4
12. Le4—c2	Tf4—f6
13. Ke7—e8	Tf6—f2
14. Tc7—c6	Tf2—f1
15. Lc2—b3	Tf1—a1
16. Lb3—f7	Ta1—a8†
17. Ke8—e7	Ta8—b8
18. Lf7—e8	

und Weiß gewinnt wie oben.

§ 4.

Turm und Springer gegen Turm.

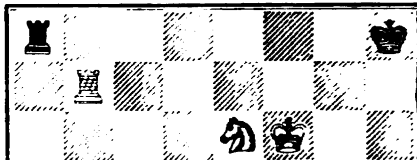
Der Gewinn läßt sich in der Regel nur erzwingen, wenn der König der schwächeren Partei bereits am Rande des Brettes steht. Zugleich müssen die Steine der stärkeren Partei eine geeignete Aufstellung einnehmen. v. Bilguer, C. Forth, Assalini und insbesondere L. Centurini haben das zur Erzielung des Gewinnes geeignete Verfahren gezeigt.

C. Forth sagt im *Chronicle* IV, S. 53: Wenn der verteidigende König auf den Feldern des Turms, Springers oder Läufers steht, ist das Matt verhältnißmäßig leicht; unbestimmt ist aber zur Zeit noch, ob das Matt, wenn sich der König auf seinem oder dem Felde der Dame befindet, allgemein erzwungen werden kann. Die Stellungen, in denen der Turm und Springer die größte Kraft äußern, sind solche, bei welchen sich der feindliche Turm auf derselben Hälfte des Brettes befindet, auf welcher die Könige stehen, und der weiße Springer nach dem Felde neben dem Könige so gezogen werden kann, daß er bei einem etwa erfolgenden Schach zwischengesetzt. Dergleichen Positionen sind großenteils entscheidend; indes muß darauf Acht gegeben werden, die Könige einander nahe zu halten, damit man im geeigneten Moment die Entgegenstellung gewinnen könne.

L. Centurini faßt das Ergebnis seiner eigenen, sowie der bisher veröffentlichten Untersuchungen Anderer in den hier zunächst folgenden sechs Beispielen zusammen.

Nr. 99.

Régence 1850 S. 229.



Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

1. Tb7—c7	Kh8—g8

Auf 1. .... Te8 oder g8 gewinnt 2. Kf7.
Über 1. .... Ta6 siehe A.

2. Kf6—g6	Ta8—e8
3. Tc7—c6	Te8—a8
4. Se6—g5	Kg8—h8

Über 4. .... Kf8 siehe Nr. 104a.

5. Sg5—h7	Ta8—g8†
6. Kg6—h6	Tg8—a8
7. Sh7—f8	Ta8—f8
8. Kh6—g6	Tf8—a8
9. Tc6—c7 und gewinnt.	

A.

1.	Ta8—a6 statt Kg8
2. Tc7—e7	Ta6—a8

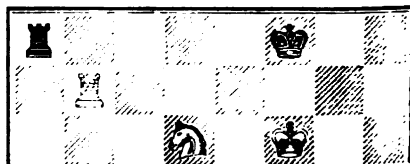
Oder 2. .... Kg8 3. Kg6 Ta8 4. Tc7 Te8 5. Tc6 etc.

3. Kf6—g6	Ta8—c8
4. Te7—d7	Tc8—g8†
5. Kg6—h6	Tg8—a8
6. Se6—f4 und gewinnt.	

Weiß kann auch, wie L. Centurini nachgewiesen hat, mit 1. Kg6 beginnen und nach Kg8 mit 2. Tb6 Te8 3. Tc6 in obiges Spiel einlenken. Auf 1. Kg6 Tc8 (statt Kg8) könnte sich ein Spiel ergeben, auf welches zuerst v. Bilguer, 1843, S. XI aufmerksam gemacht hat: 2. Ta7 Tb8 3. Tc7 Ta8 4. Tc6 Te8 5. Kf7 Ta8 6. Tc5 Ta7† 7. Sc7 und gewinnt.

Nr. 100.

Régence 1850 S. 303.



Weiß gewinnt und zwar leichter ohne den Zug.

1. Tb7—c7	Ta8—b8 (A)

2. Tc7—a7 Tb8—d8

Ginge der König nach g8, so entscheidet 3. Kg6 Kf8 4. Kh7.

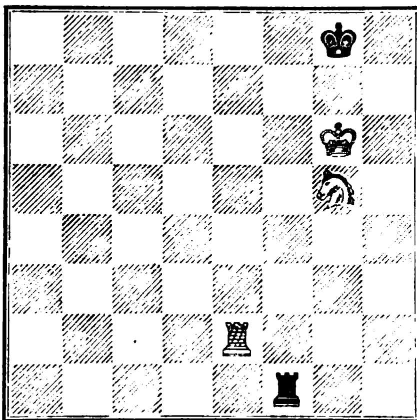
3. Sd6—f5 Td8—c8 oder e8
4. Ta7—f7† und gewinnt.

A.

1. .... Kf8—g8 statt Tb8
2. Kf6—g6 Kg8—h8
3. Tc7—h7† Kh8—g8
4. Th7—g7† Kg8—f8
5. Tg7—f7† Kf8—g8
6. Sd6—e4 und gewinnt.

Nr. 101.

L. Centurini, *Teoria e Pratica* III, S. 162.



Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

1. Te2—e3! Tf1—f2
2. Te3—e1! Tf2—f4
3. Te1—a1! Tf4—f2
4. Sg5—e4 Tf2—g2†
5. Kg6—f6 Kg8—h8!

Die Tempozüge von Weiß (1—3) verhinderten den Austritt des schwarzen Königs nach f8. Der schwarze Turm durfte nicht nach f8 wegen Sh7.

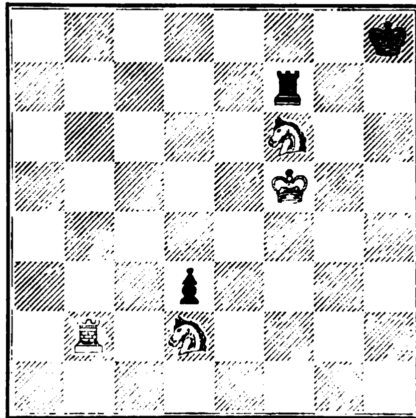
6. Ta1—a3! Tg2—g1
7. Ta3—a2! Tg1—g4
8. Se4—g5 Tg4—f4†
9. Kf6—g6 Kh8—g8
10. Sg5—e6 Tf4—g4†
11. Kg6—f6 Kg8—h8

und Weiß gewinnt sowohl durch 12. Kf7 Th4 13. Kg6 als auch (wie Berger, 1890, S. 194, bemerkt) durch 12. Ta8† Tg8 13. Sf8 etc.

Der Abzug des Springers, welcher sich nach 13. Sf8 T∼ ergiebt, kann auch im Mittelspiele der Partie zuweilen vorkommen und ein plötzliches Partieende verursachen. Man gleiche Nr. 101a aus dem Manuskripte des Nicholas de Saint Nicholai (*Palamède*, 1837, S. 118): Weiß Kh3, Te3, Sd7, Bh5; Schwarz Kg8, Ta4, c4, Bf7, g7, h6 (1. Te8† Kh7 2. Sf8† K∼ 3. Sg6† etc.).

Nr. 102.

Ponziani, 1769, Nr. XXIX.



Ponziani glaubte, daß Schwarz hier mit

1. .... Tf7—b7
2. Sd2—b3 d3—d2
3. Tb2—d2: Tb7—b3:

Remis erzwinge; Centurini führte aber in der *Nuova Rivista* 1878, S. 2, Weiß zum Siege.

4. Kf5—g6 Tb3—g3†!
5. Kg6—f7 Tg3—g7†!
6. Kf7—e6 Tg7—a7

Es bleibt sich gleich, wohin der schwarze Turm geht; Weiß zieht immer Td7 oder Tg2 und erlangt analoge Position.

7. Td2—g2 Ta7—a6† (oder a8)
8. Ke6—f5

8. Kf7? Ta7† 9. Kg6 Tg7†!.

8. .... Ta6—a5†
9. Kf5—g6 Ta5—a2!
10. Tg2—g5 Ta2—a5

Auf 10. .... Tg2 folgt 11. Sg4.

11. Sf6—d5! Ta5—a7!
12. Kg6—f6 Ta7—h7 (A, B, C)
13. Sd5—e7 Th7—h6†
14. Kf6—f7 Th6—h7†
15. Kf7—f8 Th7—h3!
16. Tg5—g8† Kh8—h7
17. Tg8—g7† Kh7—h6
18. Se7—g8† Kh6—h5
19. Sg8—f6† und gewinnt.

A.

12.	Ta7—b7
13. Tg5—g1	Tb7—a7
14. Tg1—b1!	Ta7—d7
15. Sd5—e7	

mit der Fortsetzung in Nr. 101, 8. Zug.

B.

12.	Ta7—d7
13. Sd5—e7	Td7—d6†
14. Kf6—f7	Kh8—h7
15. Tg5—g7† und gewinnt.	

C.

12.	Ta7—g7!
13. Tg5—e5	Tg7—d7!

Auf 13. .... Tb7 oder a7 würde 14. Te1 nebst einer der Variante B analogen Fortsetzung folgen.

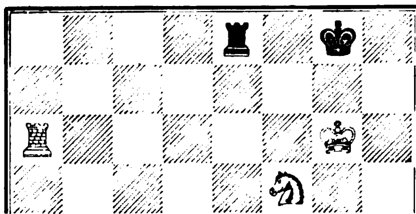
14. Sd5—e7	Td7—d6†
15. Kf6—f7	Kh8—h7
16. Te5—e1	Td6—a6
17. Te1—h1†	Ta6—h6
18. Th1—a1	Th6—h2 (h3 etc.)

Auf Kh8 folgt 19. Sg6† Kh7 20. Sf8† Kh8 21. Ta8. Über 18. .... Td6 und 18. .... Tb6 siehe Nr. 101.

19. Se7—g8	~
20. Sg8—f6(†) nebst	
21. Ta1—g1 (a8, h1†) und gewinnt.	

Nr. 103.

L. Centurini, *Teoria e Pratica* III, S. 163.



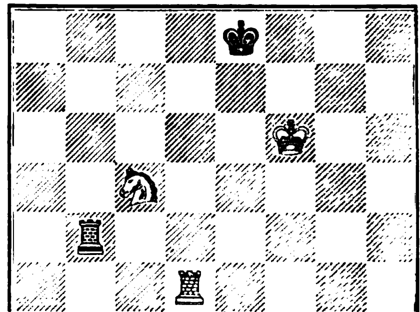
Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

1.	Kg8—f8

Wenn 1. .... Tf8, so 2. Se7† Kh8 3. Ta1 etc.; wenn 1. .... Kh8, so 2. Se7 Tb8! 3. Kh6 Td8 4. Sg6† Kg8 5. Ta7 etc.; wenn 1. .... Tb8, so 2. Tf6 Kh8 3. Kh6 nebst 4. Se7 und 5. Tf7 etc.

2. Ta6—f6†	Kf8—g8
3. Sf5—h6†	Kg8—h8
4. Kg6—f7	Te8—a8
5. Sh6—f5	Ta8—a7†
6. Kf7—g6	Ta7—a8
7. Kg6—h6!	Ta8—e8
8. Sf5—e7	Te8—a8
9. Tf6—f7	Ta8—a6†
10. Se7—g6† und gewinnt.	

Nr. 104.



Weiß am Zuge gewinnt.

Diese wie die folgenden Stellungen sind von *Chess Player's Chronicle* IV entlehnt. Noch andere Beispiele finden sich in der *Régence* 1850, S. 301, und vom Fürsten S. Urussow in der russischen Schachzeitung 1859, S. 261.

Die kürzeste Lösung von Nr. 104 ist nach L. Centurini, *Régence* 1856 S. 333:

1. Sc5—e6	Tb4—b8
2. Td3—d4!	Tb8—c8
3. Se6—g7†	Ke8—f8
4. Td4—g4	

und Weiß gewinnt entweder den Turm oder setzt matt; z. B. 4. .... Tc6† 5. Se6† Ke8 6. Tg8† etc., oder 4. .... Tc3 5. Se6† Ke8 6. Tg8† Kd7 7. Td8† Kc6 8. Tc8† etc., oder 4. .... Kg8 5. Se6† K~ 6. Kf7 und gewinnt. Aus der letzten Abzweigung ist ersichtlich, daß diese Art der Lösung nicht gelingt, wenn die sämtlichen Steine von Anfang an um eine Reihe weiter links stehen.

Weiß könnte aber auch durch 2. Sg7† Kf8 3. Td7 nach dem unter Nr. 99 durchgeführten System gewinnen (vgl. Nr. 104a).

Nr. 104a: Weiß Kf5, Tc5, Se6; Schwarz Kf7, Td6 (1. Tc7† Kg8 2. Kf6 Ta6 [wenn 2. .... Td1, so 3. Tc8† Kh7 4. Sg5† etc.] 3. Te7 Tb6 4. Kg6 Tb8 5. Td7 Ta8 6. Td6 Te8 7. Tc6 Ta8 8. Sg5 Kf8 [über Kh8 vgl. Nr. 99] 9. Te6 Tb8 10. Sh7† Kg8 11. Te7 und gewinnt).

Nr. 104b: Weiß Kg5, Td4, Sc7; Schwarz Kf7, Tc8 (1. Td7† Kg8! 2. Kg6 Kf8 3. Tf7† Kg8 4. Sd5 Tc6† 5. Sf6† etc.).

Folgende Randstellungen giebt L. Centurini (*Nuova Rivista* 1878 S. 62) als unentschieden an:

I. Weiß Kf6, Te5, Se6; Schwarz Kh8, Ta6;
II. „ Kf7, Te5, Sf5; „ Kh7, Ta6;
III. „ Kg6, Td7, Sd6; „ Kf8, Ta6.

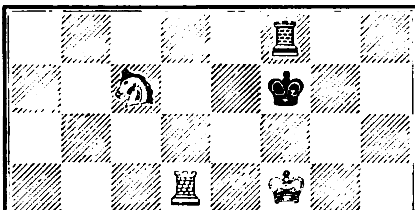
Die Stellung II zeigt, daß in Nr. 101 das Spiel remis wäre, wenn der schwarze Turm auf g1 oder g4 stünde, und Schwarz am Zuge wäre (er zieht 1. .... Kf8). Die Stellung III zeigt, daß in Nr. 104 auch die zweite Lösung unausführbar wäre, wenn die sämtlichen Steine um eine Reihe weiter links stünden.

Die Positionen 104a und b sollen zugleich zeigen, wie zuweilen Randstellungen herbeigeführt werden können. Von der Mitte des Brettes aus läßt sich gewöhnlich eine günstige Randstellung nicht erzwingen. Als Ausnahmefall bemerkenswert ist folgende Stellung von Walker 1845, S. 258, verbessert von Forth bei Preti 1858, S. 357: Weiß Kd4, Tc2, Sd2; Schwarz Kf6, Te5 (1. Se4† Kf5 2. Tf2† und gewinnt den Turm).

Berger, 1890, S. 202, bringt mehrere Endspiele, welche das Entstehen von Randstellungen zeigen, insbesondere folgende Studie, in welcher das Abzugschach eine bedeutende Rolle spielt:

Nr. 105.

Berger, 1890, S. 202.



Weiß am Zuge gewinnt.

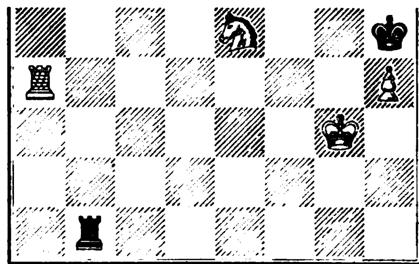
1. Td5—d7†	Kf7—g8†
2. Kf5—g6	Tf8—f1

Oder Tc8, b8 3. Sd5 etc. Wenn 2. .... Kh8, so 3. Se6 Tg8† 4. Kh6 Te8 (Tg1 5. Td8† Tg8 Sf8) 5. Sf4 etc.

3. Td7—d8†	Tf1—f8
4. Sc7—e8	Kg8—h8
5. Td8—a8	Tf8—g8†
6. Kg6—f7 und gewinnt.	

Verfügt die stärkere Partei noch über einen Bauern, so ist der Gewinn leicht zu erreichen. Man sehe z. B. folgende Stellung aus *Torneo Venezia* 1883, S. 76:

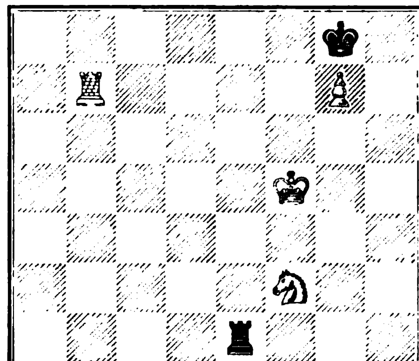
Nr. 106.



1. Ta5 Tb3† 2. Sf3† Kh6 3. Td5 Ta3 4. Kg4 Ta4† 5. Td4 Ta5 6. h5 Ta6! 7. Kh4 Tb6 8. Sh2 Tb7! 9. Sg4† Kh7 10. Te4 (oder auch 10. Td7† Td7: 11. Sf6† etc.) Ta7 11. Kg5 Ta5† 12. Te5 Ta7 13. Sf6† und gewinnt.

Ausnahmsweise kann auch dann noch eine Remisstellung vorkommen:

Nr. 107.



Schwarz am Zuge erzwingt das Remis.

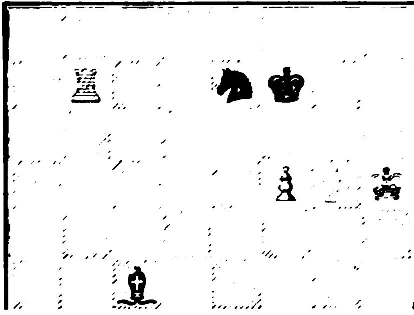
1. .... Tf2 2. Kf4 Tg2 3. Sg5 Tg4† 4. Kf5 Tf4† 5. Kg6 Tf6† 6. Kh5 Th6† 7. Kg4 Th4† (nicht 7. .... Tg6 wegen 8. Te7 und 9. Se6) 8. Kf3 Tf4† 9. Ke3 Tf5 =. Zog Weiß 2. Kg6, so folgte 2. .... Tb2 3. Tf7 Tg2†! (nicht 3. .... Tb6† wegen 4. Tf6 Te6 5. Sd4 nebst Sf5 und gewinnt) 4. Kf6 Tg6† 5. Kg6: patt.

§ 5.

Turm mit zwei Bauern gegen zwei leichte Offiziere.

Im Partieverlaufe werden Turm und zwei Bauern als ein Äquivalent für zwei leichte Figuren betrachtet; im Endspiel jedoch hat der Turm schon aus dem Grunde einen Vorsprung, weil seine Partei Gewinnchance hat, ohne zugleich in Verlustgefahr zu sein. Denn der Abtausch des Turmes gegen einen leichten Offizier sichert sofort das Remis. Die 18. Partie des Wettkampfes zwischen Steinitz und Zukertort bot ein lehrreiches Beispiel der Endungen dieser Art.

Nr. 108.



In der Partie geschah 1. .... Ld4 2. Kh6 Lg7† 3. Kh7 Ld4 4. g6† Kf8 5. Te7: Ke7: 6. g7 und gewinnt. Besser wäre, wie zuerst das Sonntagsblatt f. J. a. d. V. 1886, S. 224 (der Zug rührt von Mertens in Köln her) angab,

1. .... Lc3—g7

Dieser Zug pariert sowohl 2. Kh6 als auch 2. f6 (Lf6:) und 2. g6† (Kf6 3. Kg4 Sf5: 4. Tb6† Ke5 5. Tb5† Kf6 6. Tf5† Kg6: =). Bewegt sich der Turm auf der siebenten Linie, so wird er stets vom Läufer oder vom Könige angegriffen: 2. Ta7 Ld4 3. Tc7 (3. Tb7 Lg7) Le5 4. Td7 Ke8 etc.

2. Tb7—b5 Lg7—d4!

Den vom Sonntagsblatt angegebenen Zug 2. .... Sg8 widerlegt J. H. Zukertort (*Chess-Monthly* VII S. 344) durch 3. Tb6 Ld4 4. Ta6 Le5 5. g6† Kg7 (e7) 6. Ta7† Kf8 7. g7† Lg7: 8. Kg6 und gewinnt. Steinitz wendet dagegen im *Intern. Chess Mag.* 1886, S. 206, ein, daß 4. .... Kg7 besser sei als 4. .... Le5.

3. Kh5—h6

Von Zukertort angegeben und von Jas. D. Seguin (*Times-Democrat*, New Orleans, 3. Oktober 1886) durch die nachfolgende Kombination widerlegt.

3. .... Se7—g8†
4. Kh6—h7 Sg8—f6†!
5. g5—f6:

Wenn 5. Kh8, so Se4† und Sg5:.

5. .... Ld4—e3

und Weiß kann nicht gewinnen, da der Läufer auf der Linie c1—g5 verbleibt, und auf 6. Tb7† Kf6: 7. Tb5 auch der zweite Bauer durch 7. .... Lf4 nebst 8. .... Le5 verloren geht.

Besser als 2. Tb5 ist aber 2. Kg4, welche (ebenfalls von Seguin angeregte) Fortsetzung Berger, 1890, S. 207, in der Hauptvariante wie folgt analysiert:

2. Kh5—g4 Lg7—c3

Auf Ld4, a1, e5 oder h8 folgt sofort Kf4 oder f3.

3. Tb7—b3 Lc3—g7

Oder 3. .... Sd5 4. Kf3 Ke7 5. Ke4 Kd6 6. Ta3 Kc6 7. Ta6† Kc5 8. f6 etc. Wenn 3. .... Le5, so 4. Tb5 Lc3 5. Tb7 Le5 6. Kf3 Lc3 7. Ke3 Lg7 8. Ke4.

4. Kg4—f4 Lg7—h8, d4
5. Kf4—e4 L—g7, h8
6. Tb3—b6 L—c3
7. f5—f6 Se7—g6
8. Tb6—b7† Kf7—e6
9. Tb7—g7 Sg6—h4
10. Tg7—e7† Ke6—d6
11. Te7—h7 Sh4—g6
12. Ke4—f5 Sg6—f8
13. g5—g6 und gewinnt.

Schwarz kann, wie man sieht, nicht hindern, daß der weiße König nach e4 geht und von dort aus den Turm und die Bauern entscheidend unterstützt.

Man vergleiche noch Nr. 108a, Zuylen, Fig. 89—91: Weiß Kf5, Te5, Be4, g2, h4; Schwarz Kc4, Lb7, Sc5, Ba5. Zuylen läßt Weiß nach 1. .... Le4† den Läufer und Springer schlagen, worauf der Ba5 in die Dame geht. Mittels 2. Kg5 wird aber das Spiel remis: a) 2. .... a4 3. Te7 a3 4. Ta7 Kb3 5. Ta3† (notwendig wegen Sa4) Ka3: 6. g4 Kb4 7. Kf6 Kc4 8. g5 Kd5 9. h5 Se6 10. g6 Lg6: 11. g6: Sc7 =; b) 2. .... Lg2: 3. h5 a4 4. h6 Le4 5. Te4† Se4† 6. Kg6 Sf6 7. Kf6: a3 8. h7 a2 9. Kg7 a1D† 10. Kg8 =.

§ 6.

Turm und ein oder zwei Bauern gegen den Turm

Ein Bauer genügt zum Gewinne nur dann, wenn der feindliche König von dem Felde, welches der Bauer erreichen soll, abgehalten bezw. abgedrängt werden kann.

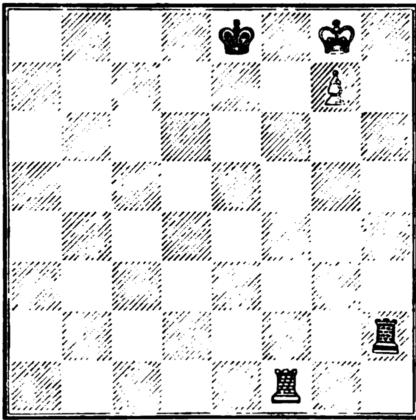
Nr. 109.

Lucena, 96; Salvio (Sarratt, 1813, S. 245).
(S. Diagramm.)
Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

1. .... Th2—h3
2. Tf1—f4 Th3—h1

Falls Te3, so 3. Th4 nebst 4. Kh8 etc.

3. Tf4—e4† Ke8—d7
4. Kg8—f7 Th1—f1†



5. Kf7—g6 Tf1—g1†
6. Kg6—f6 Tg1—f1†
7. Kf6—g5 Tf1—g1†
8. Te4—g4 und gewinnt.

Oder 1. .... Th4 2. Tf5 Ke7 3. Te5† Kf6 4. Kf8 Tg4 5. Te7 Tg5 6. Tf7† etc.

Ein Turmbauer kann in analoger Stellung nicht gewinnen. Man denke sich die Steine um eine Reihe nach rechts gerückt und stelle den schwarzen Turm nach f2; der Gewinn ist nicht möglich, weil das Turmschach auf der f-Linie verhindert ist.

Selbst ein auf der sechsten Reihe stehender Turmbauer kann oft nicht gewinnen. Z. B. Nr. 109a, *Teoria e Pratica* III, S. 146: Weiß Kh7, Ta6, Bh6; Schwarz Ke7, Tg4 (1. Tg6 Tf4 2. Tg2 Kf7 3. Tg7† Kf8! 4. Kg6 Tg4† 5. Kf6 Tg7: 6. g7† Kg8 =).

Nur wenn sich der führende König frei bewegen kann, gewinnt der Turmbauer regelmäßig. Z. B. Nr. 109b, nach Cozio (Ponziani, 1782, S. 207): Weiß Kg8, Tb5, Bh7; Schwarz Kf6, Th2 mit der Lösung 1. .... Tg2† 2. Kf8 Th2 3. Tb6† (auch 3. Tb7 nebst 4. Tf7† und eventuell Tg7 und Kg8 führt zum Ziele) Kf5 4. Kg7 Tg2† 5. Kf7 Th2 6. Tb5† Kf4 7. Kg7 Tg2† 8. Kh6 Th2† 9. Th5 ±.

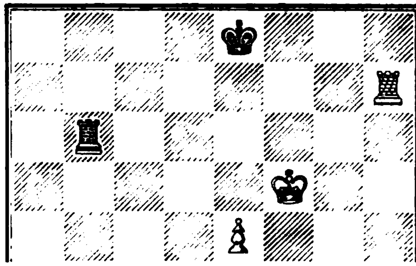
Vermag der König der schwächeren Partei dasjenige Feld zu besetzen, welches der Bauer erreichen soll, so kann auf folgende Art das Remis erzielt werden:

Nr. 110.

Philidor (1777), 1803, S. 130.
(S. Diagramm.)

1. .... Tb6—a6
2. e4—e5 Ta6—b6

Der Turm darf diese sechste Linie erst



dann verlassen, wenn der Bauer auf e6 gezogen ist (s. unten).

3. Th7—a7 Tb6—c6
4. e5—e6 Tc6—c1
5. Kf5—f6 Tc1—f1†

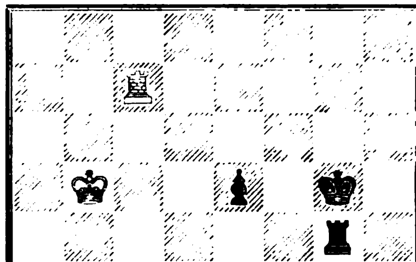
und giebt so lange Schach, bis sich der König so weit von seinem Bauern entfernt, daß der letztere verloren geht.

= =

Hätte Schwarz im zweiten Zuge Ta1 gezogen, so ginge das Spiel wie folgt verloren: 3. Kf6 Tf1† 4. Ke6 Kf8 (oder 4. .... Tf8? 5. Ta7 etc.; oder 4. .... Tf2 5. Th8† Tf8 6. Tf8:† Kf8: 7. Kd7 etc.; oder 4. .... Kd8 5. Th8† Kc7 6. Ke7 etc.) 5. Th8† Kg7 6. Te8 Te1 7. Kd7 Kf7 (7. .... Td1† 8. Ke7 nebst 9. e6) 8. e6† Kg7 9. Ke7! (man beachte, daß auf 9. e7? das Spiel remis wird wegen 9. .... Td1† etc. nebst eventuell Kf7) Te2 10. Td8 Te1 11. Td2 Te3 12. Tg2† Kh7 13. Kf7 Tf3† 14. Ke8 nebst 15. e7 und es entsteht die Position Nr. 109.

Man sieht, daß das rechtzeitige Herankommen des Königs von großer Bedeutung ist. Man vergleiche in dieser Hinsicht die folgenden zwei Spiele.

Nr. 111.



Schwarz gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

Diese Stellung ergab sich in der Korrespondenzpartie zwischen Paris und Wien 1884/85.

1. Tc7—e7

Wenn 1. Td7, so Kf4 2. Kc4 Ke3† 3. Kc3 Td4 4. Th7 Td1 etc.; wenn 1. Tc1, so Td4

2. Kc5 Td3 3. Tg1† (3. Kc4 e4) Kf4 4. Tf1† Tf3 5. Te1 e4 6. Kd4 Td3† etc.; endlich wenn 1. Tf7, so Td4 2. Kc5 Td3 nebst e4.

1. . . . . Kg5—f6

Nicht Kf4 wegen Kc4 mit Remischancen. Der Glossator der Partie, Rosenthal, bemerkt im *Monde illustré*, daß 1. .... Kf5 2. Tf7† Ke6 nebst Td4 rascher gewonnen haben würde.

2. Te7—e8

Wenn 2. Td7, so Tg1 etc.

2.	Tg4—d4
3. Kb5—c5	Td4—d1
4. Kc5—c4	Kf6—f5
5. Kc4—c3	Kf5—f4
6. Kc3—c2	Td1—d7

und Schwarz gab die Partie auf; s. Nr. 109 und 110.

Stünde der schwarze König ursprünglich um ein Feld entfernter, z. B. auf h5, so würde der Anzug entscheiden, wie Salvioli, *Teoria e Pratica*, III, S. 145, zeigt. Weiß am Zuge könnte nämlich durch 1. Te7 den schwarzen Turm zu der ungünstigen Deckung 1. .... Te4 (oder g5) zwingen (vgl. Nr. 110, 9. Zug), worauf das Spiel remis wird: 2. Kc5 Kg5 3. Kd5 Kf4 4. Tf7† Ke3 5. Te7 etc. Oder 1. .... Tg5 2. Kc4 Kg4 3. Kd3 Kf3 (f4) 4. Tf7† =. Weiß erzielt auch mit 1. Kc5 die analogen Remispositionen.

Man vergleiche noch Nr. 111a, Kling & Horwitz, 1851, S. 135: Weiß Kc4, Th4; Schwarz Kc2, Td1, Bd3 (1. Th3 Td2 2. Tg3 Td1 3. Th3 d2 4. Tc3† Kb2 5. Tb3† Ka2 6. Kc3 Tc1† 7. Kd2: =), und Nr. 111b, Salvio, 1723, S. 134: Weiß Kg1, Tg7; Schwarz Kh3, Te8, Bg2, g4 (1. Th7† Kg3 2. Te7 und wird patt).

Nr. 112.

Chess Player's Chronicle 1878.



Weiß gewinnt auch ohne den Zug.

1.	Ta7—a6†
2. Kd6—d5!	Ta6—g6
3. Kd5—e5!	Kg5—g4
4. Tb7—h1	Kg4—f3!
5. Th1—f1†	Kf3—e3
6. Tf1—f7	~

7. Ke5—f5 und Weiß gewinnt.

In Nr. 118 wird gezeigt, wie sich Schwarz gegen einen durch den Turm von oben gedeckten Turmbauern zu verteidigen hat.

Mit zwei verbundenen Freibauern gewinnt der Turm gegen den Turm regelmäßig. Einige Schwierigkeiten verursacht nur das Vordringen der Bauern auf den Linien a, b und g, h, wenn der feindliche König gegenübersteht.

Nr. 113.

Chronicle 1861 S. 175.



Die Position ist einer Partie zwischen Labourdonnais und Mac Donnell entnommen. Kling hat gefunden, daß Weiß am Zuge auf folgende Art gewinnen konnte:

1. Th6—h7†	Kg7—g8 (oder A)
2. Kb3—c3	Tg4—h4
3. Kc3—d3	

Auf 3. h6 würde Tg4 folgen. Das Feld h6 muß vorläufig für den König offen bleiben.

3.	Th4—g4
4. Kd3—e3	Tg4—h4
5. Ke3—f3	Th4—b4
6. Kf3—g3	Tb4—a4
7. Th7—c7	Ta4—a3†
8. Kg3—g4	Ta3—a4†
9. Kg4—g5	Ta4—a5†
10. Kg5—h6	Ta5—a8
11. Tc7—c5	

Auch 11. Te6 Tb8 12. Kg5 Tb5† 13. Kf6 Tb8 14. h6 Ta8 15. Td6 Te8 16. Td5 Ta8(f8) 17. Ke7 entscheidet.

11.	Ta8—b8
12. Kh6—g5	Tb8—a8
13. h5—h6	Ta8—b8
14. h6—h7† und gewinnt.	

A.

1. .... Kg7—f6
2. Kb3—c3 Tg4—g1

Sowohl auf Ta4 als auf Ke5 entscheidet 3. g7.

3. Kc3—d4 Tg1—g5
4. Kd4—e4 Tg5—g1
5. Ke4—d5 Tg1—d1†
6. Kd5—c6 Td1—c1†
7. Kc6—d7 Tc1—a1
8. Th7—f7† Kf6—g5
9. g6—g7 Ta1—a8
10. Kd7—e6 Ta8—g8
11. Tf7—e7 Kg5—h6
12. Ke6—f6 Tg8—a8

Oder 12. .... Kh7 13. h6 Kh6: 14. Te4 etc.

13. Kf6—f7 Kh6—h7
14. h5—h6 und gewinnt.

Sehr lehrreich ist noch folgendes Endspiel: Nr. 113a, Kling & Horwitz, 1851, S. 143: Weiß Ka4, Tb1, Ba6, b7; Schwarz Ka7, Th8 mit der Lösung 1. Ka5 Th5† 2. Tb5 Th8 3. Tb6! und Weiß vermag auf die Turmschachs h5 und h4 den König über b4, c5 d4 etc. nach g5 zu bringen, wodurch Zeit zu dem Zuge Tc6 gewonnen, und die Partie durch Wiederheranrücken des Königs nach c5 und eventuell b6 entschieden wird.

Man beachte ferner folgende Remispositionen: Nr. 113b, *Amateurs*, 1775, S. 306; *Codex*, Tl. III, Nr. 322: Weiß Kf6, Tb7, Bg6, h6; Schwarz Kg8, Td8 (1. h7†? Kh8 =; richtig ist 1. Ke7 oder 1. Tb5); Nr. 113c, Kling & Horwitz, 1851, S. 141: Weiß Kf4, Tb4, Bg5, h6; Schwarz Kg6, Ta6 (1. Td4 Tb6 2. Td8 Tb4† 3. Ke5 Tb7 =); Nr. 113d, von denselben Autoren, S. 140: Weiß Kd6, Th2, Ba3, b2; Schwarz Kb3, Tc1 (1. Th8 Kb2: 2. a4 Ta1 3. Ta8 Kb3 4. a5 Kb4 5. a6 Ka5 =; nicht 5. .... Kb5 wegen 6. Tb8† Kc4 7. Tb6). Die letzte Stellung ist mit den Anmerkungen zu Nr. 109 zu vergleichen.

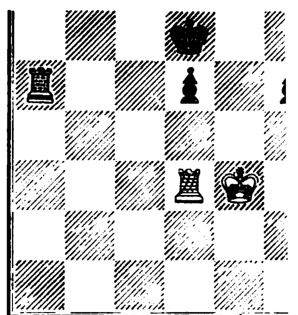
Zwei nicht verbundene Freibauern können oft nur dadurch den Gewinn sichern, daß der eine derselben im richtigen Momente aufgeopfert wird.

Nr. 114.

Del Rio, 1831, S. 92.

(S. Diagramm.)

1. Ke3—f4 Kd6—e6? (A, B)
2. Td3—e3† Ke6—f6



3. Te3—a3 Ta5
4. Ta3—a6† Re

A.

1. .... Ta5
2. Kf4—f5: Kd(
3. Kf5—e5 Ta4
4. Ke5—f5 Kc5

Mit 4. .... Te2 5. Td1 d Kc4 6. Td1 d4 7. Kf3 d3 ode 6. Tc1 d4 vermag Schwarz, 1890, S. 221, bemerkt, bereit

5. Td3—d1 Te4
6. Td1—c1† Kc4
7. Tc1—d1† Re

B.

1. .... Ta5

Am besten. Von Pratt, S 1825, S. XXII, angegeben.

2. Kf4—f5: Ta1
3. Kf5—g4 Kd6

und gewinnt wie in Nr. 111.

Sind noch auf beiden Seit handen, so entscheidet in erst die Übermacht, in zweiter Li (bei gleichen Kräften) die be Der schwächere Teil muß bes Bauern so zu tauschen, daß n wie in Nr. 110 (bezw. ein Tur bleibt, der nicht gewinnen ka kann man sich durch geeignete Freibauern verschaffen, so da Turm für einen wichtigen gegne aufopfern und sich noch mittel genden Freibauern das Remis

Nr. 115.

(S. Diagramm.)

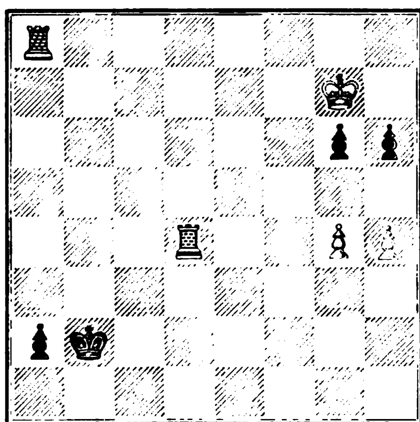
Schwarz gewinnt.

1. g4—g5

Wenn 1. Kg6: oder h6:, so

1. .... h6—

Unrichtig ist 1. .... Th4: w



3. Kg6 g4 4. Tb8† Kc2 (4. .... Ka1 5. Tb4 etc.) 5. Tc8† Kd3 6. Ta8 Th2 7. h7 g3 8. Ta3† Kc4 9. Ta4† Kd3 10. Ta2: g2 11. Tg2: Tg2‡ 12. Kf7 =.

2. Kg7—g6:	Td4—h4:
3. Kg6—h6	a2—a1D
4. Ta8—a1:	Kb2—a1:
5. g5—g6	Ka1—b2
6. g6—g7	Th4—g4 u. gewinnt.

Man vergleiche Nr. 115a, **Stamma**, Nr. 53: Weiß Kc2, Te4, Bg4; Schwarz Ka1, Tb6, Ba2, g5, h6 (1. Te1† Tb1 2. Tc1 h5 3. h5: g4 4. h6 g3 5. h7 g2 6. h8L‡).

Nr. 116.

Schwarz erobert zwar einen Bauern, kann aber nicht gewinnen.

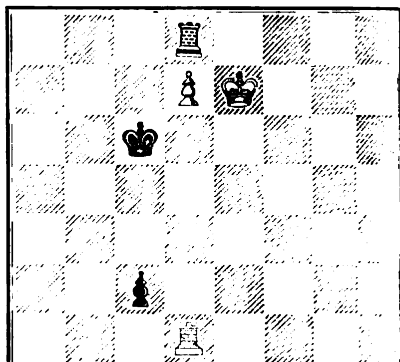
1. Tc2—g2†	Kg8—f7
2. Tg2—g4	Td1—f1
3. Ka3—b4	Tf1—f5:
4. Kb4—c5	Kf7—e6
5. Tg4—g8	

Rückt der f-Bauer vor, so geht d5 verloren.

= =

Nr. 117.

Kling & Horwitz, 1851, S. 139.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Td2—d6†	Kc6—b5

Auf 1. .... Kc5 folgt 2. Kd8: c2 3. Kc7 nebst Tc6(†). Wenn 1. .... Kc7, so 2. Td3.

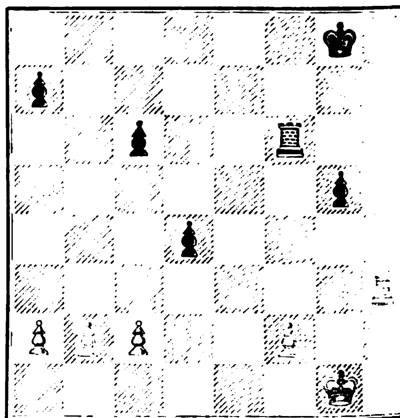
2. Ke7—d8:	c3—c2
3. Kd8—e8	c2—c1D
4. d7—d8D	Dc1—e3(e1)†
5. Dd8—e7 und gewinnt.	

Cozio hielt dieses Spiel für unentschieden; 1. Td3? Td7‡ 2. Td7: Kc5! würde in der That zum Remis führen.

Als besonderen Fall erwähnen wir folgende Stellung von **Lasker**, Nr. 117a: Weiß Kc8, Th7, Bc7; Schwarz Ka5, Tc2, Bb2 (Weiß gewinnt durch 1. Kb7 Tb2† 2. Ka7 Tc2 3. Th5† Ka4 4. Kb7 Tb2† 5. Ka6 Tc2 6. Th4† Ka3 7. Kb6 Tb2† 8. Ka5 Tc2 9. Th3† Ka2 10. Th2:).

Nr. 118.

Österr. Lesehalle 1884 S. 119.



Weiß am Zuge.

Die Stellung ist einer Turnierpartie von J. H. **Zukertort** entnommen.

1. Th3—a3	Tf6—f7

2. Ta3—a5 Tf7—g7
3. Kg1—g2 Kg8—h7
4. Kg2—g3 Kh7—h6
5. Ta5—c5

Vielleicht ist 5. Ta6 noch stärker. Schwarz kann den Verlust eines Bauern nicht vermeiden.

5. .... Tg7—g6
6. Kg3—g4 Tg6—f6
7. f2—f3 Tf6—f4†
8. Kg4—g3 Tf4—f6
9. Tc5—c4 Tf6—d6
10. Kg3—g4 c6—c5!
11. Tc4—c5: d4—d3
12. c2—d3: Td6—d4†
13. Kg4—g3 Td4—d3:

Man sieht, wie Schwarz bestrebt ist, die wichtigsten Bauern abzutauschen und den weißen König zurückzuhalten.

14. Tc5—a5 Td3—d7
15. Ta5—a6† Kh6—h5
16. b2—b4 Td7—f7
17. b4—b5 Tf7—e7
18. a2—a4 Te7—d7
19. a4—a5

Die Österr. Lesehalle empfiehlt 19. Te6 und, falls 19. .... Td4, so 20. Te4.

19. .... Td7—d5
20. Ta6—a7: Td5—b5:
21. a5—a6 Tb5—a5

Der Gewinn ist jetzt für Weiß schwierig geworden, da der Bauer (überdies ein Turmbauer) von oben gedeckt ist. Die nächsten Züge waren 22. Ta8 Kg6 23. Kf2 Ta3 24. Ke2 Kg7 25. Kf2 Kh7 26. Ta7† Kg6 27. Ke2 Kh5 28. Ta8. Geht nun Schwarz wieder nach g6 zurück, so ist das Spiel allem Anscheine nach remis, da Schwarz, sobald der weiße König auf b2 den Turm angreift, den Bf3 schlägt und sodann in dem freien g-Bauern eine starke Ressource hat. Es geschah aber 28. .... Kh4? und nun gewann Weiß durch den schönen Zug 29. f4!. Dieser Bauer durfte wegen (29. .... f4:) 30. a7 nebst Th8 oder g8† nicht genommen werden. Wenn 29. .... Ta2†, so 30. Kd3 Ta3† 31. Kc2 Ta2† (31. .... f4: 32. a7 f3 33. Kd2 etc.) 32. Kb3 Ta1 33. g5: etc.; wenn 29. .... g4, so 30. a7 Ta2† 31. Kd3 Ta3† 32. Kc2 Ta2† 33. Kb3 Ta1 34. Th8† Kg3 35. a8D Ta8: 36. Ta8: Kf4: 37. Kc3 g3 38. Kd2 g2 39. Tg8 Kf3 40. Ke1 ±.

Denkt man sich die Position nach dem 28. Zuge von Weiß (Ta8) ohne die Bauern f3 und g5, so mußte Schwarz ebenfalls 28. .... Kg6 ziehen, um nach 29. a7 den König nach g7! oder h7 spielen zu können. Die Partie wäre dann remis, weil der weiße König nicht nach a7 gelangen kann. Weiß kann indessen in diesem Falle den Gewinn erzwingen, indem er den Bauern auf a6 beläßt und sofort den König spielt: 29. Kd2 Kf7 30. Kc2 Kg7 (falls Ke7, so 31. a7! Kf7 32. Th8! ±) 31. Kb2 Ta5 32. Kb3 Kf7 33. Kb4 Ta1 34. Kb5 Tb1† (34. .... Ke7 35. a7! etc.) 35. Kc6 Tc1† 36. Kb7 Tb1† 37. Ka7 Ke7 38. Tb8 Ta1 39. Tb6 Kd7 40. Kb7 etc.

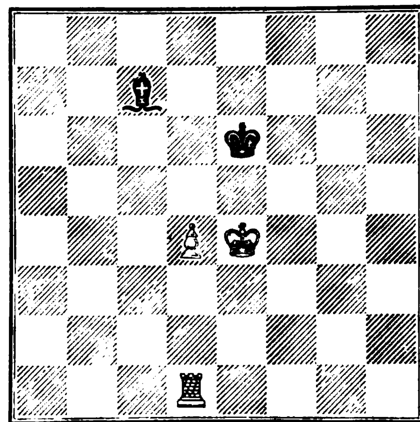
§ 7.

Turm und Bauer gegen einen Läufer.

Gewöhnlich wird Turm und Bauer gegen einen einzelnen Läufer gewinnen; doch giebt es auch einige Stellungen, in welchen der Läufer remis macht. Sehr ausführlich sind diese Spiele von Lequesne und Centurini in Pretis *Traité*, 1858, S. 132—159, behandelt. Berichtigungen und Erweiterungen dazu hat v. Guretzky-Cornitz in der Schachz. 1860 und 1863 geliefert, nach denen wiederum ein Artikel im *Puttino*, 1868, S. 18, von Centurini veröffentlicht wurde. Ganz neuerdings hat Centurini unter dem Titel „*Il finale più difficile*“ sechs längere Artikel über den Gegenstand in der *Nuova Rivista* 1875—1876 geliefert, welche das vorhandene Material übersichtlich zusammenstellen.

Nr. 119.

Philidor, 1777, S. 248.



1. Td1—a1

Durch den Zug 1. d5† gewinnt Weiß die Partie zwar ebenfalls, aber viel weniger

leicht. Wir geben dazu eine Ausführung nebst Tabelle (s. unten und S. 784/785).

1. .... Lc7—b8
2. Ta1—a6† Lb8—d6
3. Ta6—b6

Nun muß Schwarz den König ziehen und das Feld d5 ungedeckt lassen.

3. .... Ke6—d7
4. Ke4—d5 Ld6—g3
5. Tb6—b7† K~

Auf 5. .... Lc7 folgt 6. Tc7† nebst 7. Ke6.

6. Kd5—c6

und rückt später den Bauern siegreich vor.

Betrachten wir jetzt den Zug 1. d5† näher. Derselbe ist zwar minder gut, macht die Partie aber doch noch nicht, wie Philidor glaubte, remis. Die unten beginnende Tabelle, welche aus Varianten von v. Guretzky-Cornitz (Schachz. 1860 S. 134, und 1863 S. 11) zusammengesetzt ist, zeigt, wie Weiß weiter spielen muß. Wir folgen bis zum 4. Zuge der Ausführung Philidors.

1. d4—d5† Ke6—d7

Der Rückzug des Königs nach d7 hält das Spiel am längsten auf.

2. Ke4—d4 Lc7—g3

Besser ist auch hier noch Ta1 (s. Tabelle). Weiß muß, um zu gewinnen, seinen König nach c5 oder e5 bringen und den Bauern vorrücken, wozu jedoch die Unterstützung des Turmes mit freier Bewegung auf der 6. oder 7. Linie nötig ist. Deshalb verläßt der Turm am besten gleich das Feld d1, auf dem er unthätig steht.

3. Td1—a1 Lg3—f4

Der Läufer sucht eine Stellung, die ihn befähigt, den nach c5 oder e5 vorgehenden König durch Schach zum Rückzug zu nötigen. Der Turm wird nun so operieren, daß er die Felder, von denen das Schach möglich ist, beherrscht.

4. Ta1—a7† Kd7—d6
5. Ta7—a6† Kd6—d7

Bei Philidor geschieht an dieser Stelle

(Zu Nr. 119.)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1.	d4-d5† / Ke6-d7	Td1-a1 / Lc7-g3[1]	Ta1-a7†[2] / Kd7-d6[3]	Ta7-a6† / Kd6-d7	Ta6-g6 / Lg3-b8	Tg6-g7†[4] / Kd7-d6	Tg7-f7 / Lb8-c7	Tf7-f6† / Kd6-e7	Tf6-g6 / Lc7-d6
2.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Lc7-b8[5]
3.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Ke7-d7
4.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
5.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .
6.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Kd6-d7	Ke4-d4 / Lc7-b8[11]
7.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	/ Lc7-d8
8.	. .	. .	. .	. .	/ Lg3-e1	Ke4-d4[15] / Le1-b4[16]	Tg6-g1 / Lb4-a3	Tg1-g7† / Kd7-d6	Tg7-g6† / Kd6-d7

[1] Der Läufer kann auch anders ziehen, wird aber doch in allen Fällen verlieren.

[2] Berger, 1890, S. 234, empfiehlt 2. Ta1 Lg3 3. Tg1, wodurch sich das Spiel einfacher gestaltet (3. .... Lc7 oder h2 4. Tg7† Kd6 5. Tg6† Kd7 6. Kd4 etc.).

[3] Die Deckung Lc7 hätte 4. Kf5 Kd6 5. Tc7: zur Folge.

[4] Nicht gut wäre 6. Kd4 La7† 7. Kc5 Lb8† 8. d6 Kc6 9. Th6 Kc5 etc.

[5] Auf 9. .... Lh2 gewinnt Weiß durch 10. Kd4 Kd7 11. Kc5.

[6] 10. .... Lh2 verliert durch 11. Kc5, und 10. .... Lb8 führt auf Nr. 2 zurück.

[7] Auf der Linie h2-b8 darf der Läufer nicht mehr bleiben; ginge er nach h6, so folgt 12. Kc5 Lf8 13. Tg6.

[8] Bei 13. La3 entscheidet 14. Tg6† Kd7 15. Tb6 Kc7 16. Ta6.

[9] Unzweckmäßig wäre 12. Tg7† Kd6

Ke4 Lg3. v. Guretzky erzwingt jetzt den Gewinn für Weiß auf folgende Art:

6. Ta6—f6 Lf4—d2

6. .... Lc1 betrachtet die Veränderung; hingegen sind 6. .... Lh2 und Lb8 in der nachfolgenden Tabelle, Nr. 1—6, erläutert. Wegen 6. .... Lg5 7. Tg6 Lc1 oder d2 verweisen wir auf Nr. 3/4 der Tabelle, desgleichen bei 6. .... Lg5 7. Tg6 Lf4 8. Tg4 Lc1 oder d2.

7. Tf6—f2 Ld2—e1

7. .... Lb4 ist in der Tabelle Nr. 5 widerlegt. Auf 7. .... Lh6 erfolgt 8. Tf7†, und gegen die anderen Züge entscheidet Ke5 oder c5.

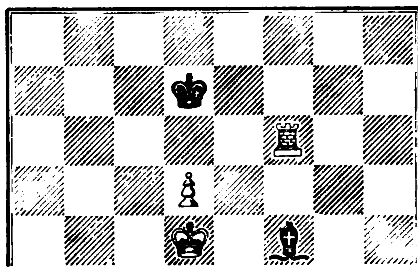
8. Tf2—f7† Kd7—d6
9. Tf7—f6† Kd6—d7
10. Kd4—c5 und gewinnt.

Veränderung.

(S. Diagramm.)

6. .... Lf4—c1
7. Tf6—f2! Lc1—a3

Durch Kd6 8. Tg2 kommen wir zu Nr. 3 der Tabelle.



8. Tf2—a2 La3—b4

Die Nr. 5 der Tabelle berücksichtigt Lf8 und e7.

9. Ta2—b2 Lb4—f8

Auf La3 oder e7 entscheidet 10. Tb7† Kd6 11. Tb6† Kd7 (Kc7 12. Ta6) 12. Kc5.

10. Tb2—b7† Kd7—d6
11. Kd4—e4 Lf8—e7
12. Tb7—b6† Kd6—c7
13. Tb6—a6 Le7—d6
14. Ta6—a7† Kc7—b6
15. Ta7—f7 Kb6—c5
16. Tf7—f6 und gewinnt.

10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
Tg6-g7†	Tg7-d7	Ke4-d3	Kd3-c4	Td7-h7	Th7-h8	Th8-h6	+		
Ke7-f6	Ld6-c5	Kf6-e5	Lc5-d6	Ld6-f8	Lf8-a3		—		
Ke4-d4	Tg6-g7†	Kd4-c4	Tg7-g6†	Kc4-c5	+				
Ke7-d7	Kd7-d6	Lb8-c7	Kd6-d7		—				
Ke4-d4	Tg6-g4	Tg4-g7†	Tg7-g2	Kd4-e4	Tg2-a2	Ta2-a6†	Ke4-e5	+	
Lc7-f4[6]	Lf4-c1[7]	Kd7-d6	Lc1-f4[8]	Lf4-c1	Lc1-g5	Kd6-d7		—	
		Tg4-g2[9]	Tg2-f2	Tf2-f7†	Tf7-f6†	Tf6-f3	Tf3-b3	Kd4-c5	+
. .	Lf4-d2	Ld2-f4	Lf4-g3	Kd7-d6	Kd6-e7	Lg3-d6	Ld6-h2		—
			Tg2-b2	Tb2-b7†	Kd4-e4	Tb7-b6†	Tb6-a6	+	
. .	. .	Ld2-b4	Lb4-f8[10]	Kd7-d6	Lf8-e7	Kd6-c7		—	
Tf6-f7†	Kd4-c4	Tf7-f6†	Tf6-g6	Kc4-b5	Tg6-g7†	Tg7-e7‡	+		
Kd7-d6	Lb8-c7	Kd6-e7	Lc7-d6[12]	Ke7-d7	Ld6-e7		—		
Tf6-g6	Tg6-g7[13]	Kd4-e4	Tg7-g6†	Ke4-e5	d5-d6	Ke5-d5	+		
Ld8-e7	Kd7-d6	Le7-d8[14]	Kd6-d7	Ld8-c7†	Lc7-b8		—		
Tg6-b6	Tb6-b7†	Kd4-e4	+						
La3-f8	Kd7-d6	[17]	—						

13. Tg6† Kd7 14. d6 Kc6 15. Ke5 Lb4 und macht remis, da Weiß nicht Ke6 thun darf und auch den Turm auf der 6. Reihe behalten muß.

[10] Falls La3 oder e7, so 14. Tb7† Kd6 15. Tb6† Kd7 (Kc7 16. Ta6) 16. Ke5 etc.

[11] Oder 9. .... Lh2 10. Tg6 Lb8 11. Tg7† Kd6 12. Kc4 etc., wie schon in Nr. 2 ausausgeführt ist.

[12] Oder 13. .... Kd7 14. Kc5 etc.

[13] Mit 11. Ke5 Lf8 12. d6 Kc6 bliebe das Spiel unentschieden.

[14] Der Läufer kann auch nach f8 oder h4 ziehen; Weiß gewinnt dann ebenfalls mit 13. Tg6†. Auf 12. .... Lf6 folgt 13. Tg6 Ke7 14. d6† Kf7 15. Tf6‡ Kf6: 16. Kd5 Kf7 17. Kc6.

[15] Unrichtig wäre 6. d6, was Philidor ziehen läßt.

[16] Auf 6. .... Ld2 geschieht 7. Tg2, wie in Nr. 4; zöge aber Schwarz 6. .... Kc7, so gewinnt 7. Ke5.

[17] Das Spiel ist auf Nr. 5 zurückgeführt.

(Zu Nr. 119.)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
9.	(d4-d5†) (Ke6-d7)	(Td1-a1) (Lc7-g3)	(Ta1-a7†) (Kd7-d6)	(Ta7-a6†) (Kd6-d7)	(Ta6-g6) (Lg3-e1)	(Ke4-d4) (Le1-b4)	(Tg6-g1) Lb4-f8	Tg1-g2 Lf8-a3
10.	. .	(Lc7-b6	Ta1-a6 Lb6-c7	Ke4-d4 	+ —)	. .	. .	 Lf8-e7[3]
11.	. .	. .	(Lb6-f2	Ta6-g6 Lf2-e1	s. Nr. 8.)	. .	 Kd7-e7	Kd4-c4 Lb4-d2[4]
12.	. .	(Lc7-h2	Ta1-a7† Kd7-d6	Ta7-a6† Kd6-d7	Ta6-g6 	+ —)	 Kd7-d6	Tg1-c1 Kd6-d7
13.	. .	(Lc7-d8	Ta1-a7† Kd7-d6	Ta7-a6† Kd6-d7	Ke4-e5 	+ —)	. .	 Lb4-d2
14.	. .	(Lc7-b8	Ta1-g1 [9]	+ —)	. .	. .	. .	 Lb4-a5[6]
15.	. .	 Kd7-d6[10]	Ta1-a6†[11] Kd6-d7	Ke4-d4 Lc7-g3[12]	Ta6-f6 Lg3-h4	Tf6-g6 Lh4-e1	Tg6-g7† Kd7-d6	Tg7-g2 Le1-b4

[1] 9. .... Lf8 und Lc7 sind bereits in Nr. 5 berücksichtigt.

[2] Wegen La3 und Le7 verweisen wir auf Anmerkung 10, S. 783. Auch 10. .... Lf8 hat schon in Nr. 5 Berücksichtigung gefunden.

[3] Das Spiel reduziert sich hier auf Nr. 7. Bei 8. .... Lh6 gewinnt Weiß mit 9. Ke5 Lf8 10. Tg6.

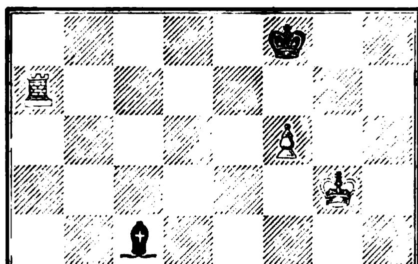
[4] Gegen 8. .... La3 gewinnt 9. Tg3 Ld6 10. Tg7† Kf6 11. Th7.

[5] Wir befinden uns jetzt in einer Stellung von Nr. 6 (nach Zug 9). Durch 13. .... Lh2 14. Tg6 Lf4 15. Tg4 gelangt man zu Nr. 3.

[6] Bei 10. .... Lf4 führt 11. Tf2, bei 10. .... Lh6 aber 11. Tg2 zu analysierten Stellungen. Ebenso gelangt man mit 10. ....

Nr. 120.

Del Rio, 1831, S. 88.



Rio und Lolli, S. 594, geben das Spiel als unentschieden, es mag Weiß oder Schwarz am Zuge sein, fügen aber nur eine allgemeine Weisung und keine Ausführung bei.

1.		Lc4—b3
2. Ta7—b7		Lb3—c4
3. Tb7—c7		Lc4—a2 oder d5.

Schwarz muß den Läufer auf der Linie nach f7 halten und immer so stellen, daß er bei Kg6 Schach bieten kann. Auf diese Art bleibt das Spiel unentschieden. Zieht dabei der Bauer nach f7, so nimmt ihn Schwarz nicht sogleich, sondern spielt erst Kg7. Schwarz würde aber verlieren, falls er dann seinen Läufer nicht auf der erwähnten Diagonale hätte. Geschähe z. B., wie Lewis, 1833, S. 316, thun läßt:

3. .... Lc4—b5?

so gewinnt Weiß. Dies hat Staunton, 1848, S. 437, zuerst bemerkt.

4. f6—f7

Auch 4. Kf5 führt zum Gewinn.

4.	Kf8—g7
5. Kg5—f5	Lb5—a4
6. Tc7—b7	La4—d1

Auf Lc6 entscheidet 7. Ke6.

7. Kf5—e6	Ld1—h5
8. Tb7—c7	Lh5—g6
9. f7—f8D†	Kg7—f8:
10. Ke6—f6 und gewinnt.	

Nr. 121.

Stamma Nr. 87 (v. Oppen, 1856, S. 116).

(S. Diagramm.)

Die gegenwärtige Stellung der Steine ist der in Nr. 119, für den Fall, daß dort der Bauer gleich mit Schach vorgerückt wird, ausgeführten nicht unähnlich. Auch hier wird Schwarz verlieren.

9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Tg2-a2	Ta2-b2	Tb1-b7†	+	(s. Nr. 8.)				
La3-b4[1]	Lb4-f8[2]		—					
Tg2-g7	Kd4-e4	+						
Kd7-d6		—						
Tg1-g2	d5-d6†	Kc4-d5	+					
Ld2-h6	Ke7-d7		—					
Tc1-b1	Tb1-b2	Tb2-b7†	Tb7-b6†	Tb6-f6	+			
Lb4-d2	Ld2-f4	Kd7-d6	Kd6-d7	Lf4-b8[5]	—			
Tc1-c6†	Tc6-c2	Kd4-c5	Tc2-g2	Kc5-d4	Tg2-g3	Tg3-b3	Kd4-e5	+
Kd6-d7	Ld2-e1[6]	Le1-g3[7]	Lg3-d6†	Ld6-f8	Lf8-b4	Lb4-e1		—
Tc1-c6†	Kd4-c5	d5-d6	Tc6-c7	+				
Kd6-d7	La5-d2	Kd7-e6		—				
Tg2-g6†	Tg7-g1	s. Nr. 8.						
Kd6-d7								

Lg5 11. Ke5 Le7 12. Tg2 Ld6† 13. Kd4 zu bekannten Positionen.

[7] Auf 11. .... Lh4 gewinnt Weiß durch 12. Te2.

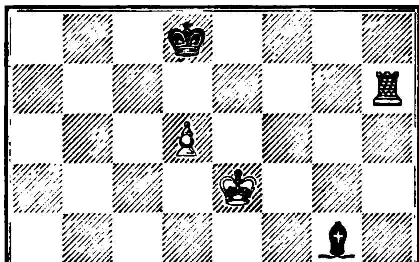
[8] Gegen 8. .... La3 geschähe 9. Tc6† Kd7 10. Tb6 etc.

[9] Das Spiel reduziert sich auf bekannte Varianten.

[10] Bei 2. .... Ke7 3. Ta7 Kd6 4. Ta6† ergiebt sich das nämliche Spiel.

[11] Die hier gewählte Angriffsart ist wohl die leichteste; indes würde es für unseren Zweck, der nur den Beweis beabsichtigt, daß Weiß immer gewinnt, kürzer sein, mit 3. Ta7 Lb8 4. Tf7 Lc7 5. Tf6† das Spiel auf Nr. 1 zurückzuführen.

[12] Andere als die hier angegebenen Züge reduzieren sich leicht auf bekannte Varianten.



1. Th7—h4 Lg4—d1

Ginge der Läufer nach f3, so könnte Weiß ungehindert den König nach e6 bringen. Auf Lc8 folgt 2. Th8† Kd7 3. Tc8: und durch den Bauern gewinnt dann Weiß, wie schon im Abschnitt I § 6 gezeigt ist. Falls 1. .... Ld7, so 2. Th8† Le8 3. Te8‡ oder 3. Ke6.

2. Th4—d4

Hier tritt nun der besondere Fall ein, daß der Turm zugleich den Läufer angreift und den Bauern deckt; es kann daher letzterer nach d7 gezogen werden, ohne daß der feindliche König ihm zur Seite ginge, wie dies in den vorigen Beispielen der Fall war. Weiß rückte hier übrigens noch besser gleich den Bauern ungedeckt vor.

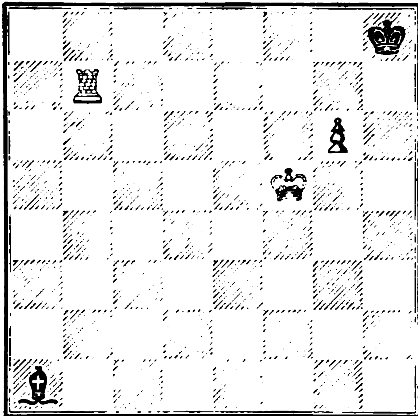
2.	Ld1—b3
3. d6—d7	Lb3—c2
4. Ke5—d6	Lc2—f5
5. Td4—f4	Lf5—d7:
6. Tf4—f8†	Ld7—e8
7. Tf8—g8	Kd8—c8
8. Tg8—e8‡	
+	—

In den bisher aufgestellten Beispielen kamen Mittel- und Läuferbauern vor. v. Guretzky hat in der Schachz. 1863 erläutert, wie das Spiel von diesen Bauern, wenn sie auf der fünften oder einer früheren Reihe stehen, in der Regel gewonnen wird, und daß die Damen- und Königsbauern auch noch auf d6 und e6, mit Ausnahme besonders ungünstiger Stellungen, das Spiel, welches seit Philidors Zeit in solchen Fällen für remis galt, entscheiden. Nur die Läuferbauern können auf c6 und f6 gegen einen Läufer gewöhnlich nicht den Gewinn erlangen.

Ein Springerbauer wird immer gewinnen, wie folgendes Beispiel Salvios beweist. Von den Turmbauern handeln Nr. 123/125.

Nr. 122.

Salvio (Sarratt, 1813, S. 238).



1. g6—g7† Kh8—h7
2. Tb7—b1

Kling & Horwitz, 1851, S. 88, empfehlen 2. Tf7 Ld4 3. g8D† Kg8: 4. Kg6 etc. (s. Nr. 125).

2. .... Lal—g7: (oder A)
3. Tb1—h1† Kh7—g8
4. Kf5—g6 Kg8—f8
5. Th1—f1† Kf8—g8
6. Tf1—c1 und gewinnt.

A.

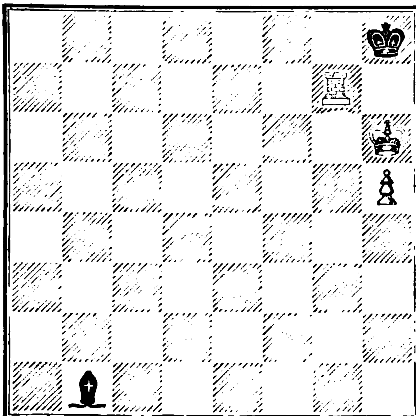
2. .... La1—d4 statt g7:
3. Tb1—b4 Ld4—f2
4. Tb4—g4 Kh7—g8
5. Kf5—g6 Lf2—d4
6. Tg4—h4

6. Te4 ist wegen Le5 erfolglos.

6. .... Ld4—g7:
7. Th4—c4 und gewinnt.

Nr. 123.

Preti, 1858, S. 143.



Weiß gewinnt, wie Lequesne gezeigt hat, von dem der Abschnitt über den Turmbauern gegen den Läufer in Pretis Werk herrührt. Stünde der weiße König auf f6, so bliebe das Spiel unentschieden; denn es geschähe etwa: 1. Tb7 Lc2 2. Kg5 Ld3 3. Kh6 Kg8 4. Tg7† Kf8, ohne daß Weiß zu einem Resultate gelangt, wobei wir indes bemerken, daß die Stellung des Bauern auf h5 wesentlich mitwirkt, indem sie den weißen König hindert, dieses Feld zu betreten.

1. Tg7—b7 Lb1—a2
2. Tb7—b8† La2—g8
3. Kh6—g5 Kh8—g7
4. Tb8—b7† Kg7—h8!

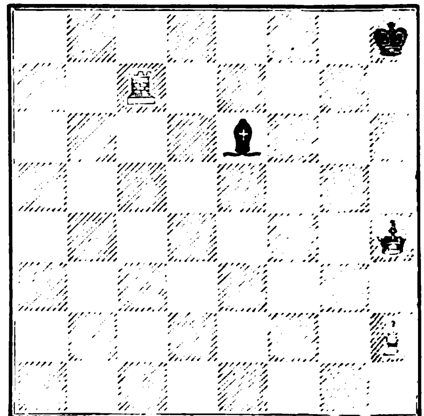
Weiß kann nun das Spiel mit den Zügen 5. Kg6! Ld5 6. Th7† Kg8 7. Te7 Kh8 8. h6 La2 9. h7 Lb1† 10. Kh6 entscheiden; hingegen würde 5. h6 nur remis machen:

5. h5—h6 Lg8—h7
6. Kg5—f6 Lh7—d3

und Schwarz macht das Spiel unentschieden, indem er mit dem König in der Ecke bleibt und den Läufer in der Richtung b1-h7 hält.

Nr. 124.

Calvi (*Palamède* 1845 S. 201 u. 248).



Diese Stellung ergiebt sich aus einer Aufgabe, in der noch mehrere Steine vorkamen. Calvi meinte, das Spiel bleibe unentschieden. Diese Ansicht teilt auch Lequesne in Centurinis Aufsatz bei Preti; indes hat v. Guretzky in der Schachz. 1863, S. 70, die folgende für Weiß siegreiche Auflösung gegeben und dabei hervorgehoben, daß es gleichgiltig ist, ob der Bauer anfangs auf h2 stehe, oder ob man ihn auf h3 oder h4, wenn nur nicht weiter hinaus, stelle. Schwarz ist

am Zuge und wird zunächst die Felder h7 und g6 dem weißen König unzugänglich machen.

1. .... Le6—f5
2. Kh4—g5 Lf5—b1
3. Kg5—h6 Kh8—g8
4. Tc7—g7† Kg8—f8

Stünde jetzt der Bauer auf h5, so wäre das Spiel unentschieden; hier aber wird Weiß mit dem Könige über h5 und g4 auf die f-Linie gelangen, während der Turm auf g5 den feindlichen König von der h-Linie abschneidet, oder es muß Schwarz eine für seinen König ungünstige Stellung einnehmen. Um das angedeutete Manöver zu hindern, wird Schwarz darauf bedacht sein, sich in eine solche Lage zu setzen, daß er mit dem Läufer auf der Linie d1-h5 dem das Feld h5 betretenden König Schach zu geben vermag, während gleichzeitig das Feld g6 durch den König bewacht ist. Der Läufer darf deshalb nun nicht mehr das Feld b1 betreten.

5. h3—h4 Lb1—e4
6. Tg7—g5 Kf8—f7
7. Tg5—g3 Le4—c2
8. Kh6—h5 Kf7—f6

Zöge Schwarz 8. .... Le4, so würde 9. Kg5 Kg7 10. Kf4† Lg6 11. h5 entscheiden. Bei 8. .... Lb1 oder 8. .... Lh7 erzwingt Weiß mit 9. Tg5 und 10. Kg4 die Opposition auf der f-Linie. Bei 8. .... Ld1† endlich gewinnt er durch 9. Kg5 Kg7 10. Tc3 Le2 11. h5 Lf1 12. h6† Kh7 13. Tc7† Kh8 14. h7 etc.

9. Tg3—g5 Lc2—d1†
10. Kh5—h6 Kf6—f7

Um nicht sofort auf die e-Linie vertrieben zu werden. Auf 10. Lf3 folgt 11. Tg1 Le2 12. Tg2 Le3 13. Tf2 Lf5 14. Tf1 etc.

11. Tg5—g7† Kf7—f6

Bei 11. .... Kf8 würde Weiß durch 12. Kg6 Le2† 13. Kf6 gewinnen.

12. Tg7—g1 Ld1—e2
13. Tg1—g2 ~
14. Tg2—f2 (†) und Weiß gewinnt.

Aus den angeführten Beispielen über den Turmbauern ergiebt sich, daß dieser nur in gewissen Fällen, wenn er h5 schon erreicht hat, nicht entscheidet, sonst aber immer mit dem Turm gegen den Läufer gewinnt, der nicht das letzte Eckfeld beherrscht. Hat aber der Läufer die Farbe dieser Ecke, so gewinnt der Bauer, wie das folgende Beispiel zeigt, auch wenn er schon auf h5 steht.

Nr. 125.

v. Guretzky, Schachz. 1863 S. 72.



1. Kh4—g4 Ld2—c1
2. Kg4—f5 Lc1—d2
3. Th3—b8 Ld2—c1
4. Tb8—b6† Kh6—h7
5. h5—h6 Lc1—d2

Bei Lh6: gewönne 6. Tb7†.

6. Tb6—f6 Ld2—e3

Oder Lc3 7. Td6 Lb4 8. Td4 Lc3 9. Td3 Lb2 10. Kg5 Lc1† 11. Kh5 Lh6: 12. Td7† Lg7 13. Ta7 Kg8 14. Kg6 etc.

7. Kf5—g4 Le3—h6:
8. Kg4—h5 Lh6—e3
9. Tf6—f7† Kh7—g8
10. Kh5—g6 Le3—g1
11. Tf7—f3 Lg1—h2
12. Tf3—h3 Lh2—g1
13. Th3—h1 Lg1—f2
14. Th1—c1 Kg8—f8
15. Tc1—f1 und gewinnt.

Wenn der schwächere Teil außer dem Läufer noch einen Bauern besitzt, so wird der Turm gewöhnlich diesen Bauern erobern und das Spiel auf eine der hier gezeigten Endungen reduzieren. Zuweilen ist aber die Partie nur bei besonders günstiger Stellung des Königs der stärkeren Partei zu gewinnen.

Nr. 126.

Chess Player's Chronicle 1856 S. 223.

(S. Diagramm.)

Weiß am Zuge gewinnt.

Die Position wurde ursprünglich mit 1. f6† Kg6 remis gegeben, bis Kling, Horwitz, Campbell, Healey und Zytogorsky (in Gemeinschaft) folgende Lösung fanden:

1. Ta5—a7 Ld5—g8!
2. Ta7—a8 Lg8—d5!

3. Ta8—a5 Ld5—g8
4. Ta5—a7 Lg8—d5

Zog Schwarz einmal Lf7, so war 5. Ta6 Ld5 (oder Lc4 6. f6† Kg6 7. Ta4 Lf7 8. Tg4† Kh7 9. Tg1) 6. f6† Kg6 7. f7† die Folge.

5. Ke7—d6† Ld5—f7
6. Kd6—e5! Kg7—g8

Wenn 6. .... Kf8, so 7. Kf6 Ld5 8. Ta3 Kg8 (8. .... Ke8 9. Kg7) 9. Ke7 Lb3 10. f6 etc.; wenn 6. .... Kh8, so 7. Kf6 Ld5 8. Ta3 Lb3 9. Ta8† Kh7 10. Ke7 etc., und wenn 6. .... Kh6, so 7. Kf6 Lb3 8. Ta8 Lg8 9. Ke7 Ld5 10. Ta3 Lb3 11. Ta6† etc.

7. Ke5—f6 Lf7—d5!
8. Ta7—a3 Ld5—b3
9. Ta3—a8† Kg8—h7
10. Kf6—e7 Lb3—d5!
11. Ta8—a3 Ld5—b3
12. Ke7—f8 Kh7—h6
13. f5—f6 Kh6—g6
14. f6—f7! Lb3—c4
15. Ta3—a7 Kg6—f6
16. Kf8—e8 a2—a1D
17. f7—f8D† K~
18. Ta7—a1: und gewinnt.

Als Beispiel, daß der Läufer zuweilen größere Macht hat als der Turm, sehe man Nr. 142a: Bolton, *Chronicle* 1841 S. 305: Weiß Ka1, Tc1, Ba2, g2, h3; Schwarz Kf4, Le6, Ba3, b3 (1. .... b2† 2. Kb1 Lf5† 3. Tc2 Kg3 4. h4 Le4 5. h5 und Schwarz setzt mittels Kh2-g1-f1-e1-d1 in längstens 8 Zügen matt.)

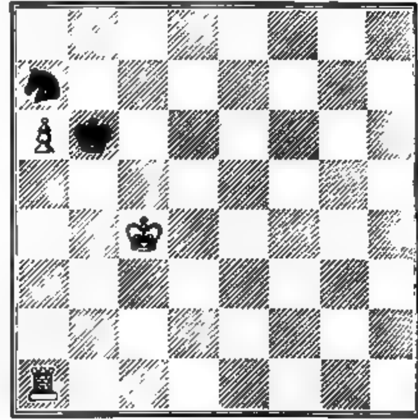
§ 8.

Turm und Bauer gegen den Springer.

Bauer und Turm werden fast immer gegen den einzelnen Springer gewinnen.

Nr. 127.

Lewis, Anmerkung zum 69. Zuge der 27. Partie Labourdonnais' (Berlin 1835, S. 21.)



1. Kc4—d5 Sa7—b5
2. Kd5—e5 Kb6—a7 (od. A, B)
3. Ke5—e6 Sb5—c7†
4. Ke6—d6 Sc7—a6:
5. Kd6—c6 und gewinnt.

A.

2. .... Sb5—a7
3. Ke5—d6 Sa7—c8†
4. Kd6—d7 Sc8—a7
5. Kd7—d8 Sa7—c6†

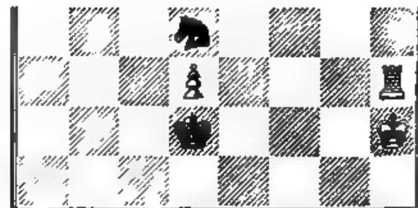
Wenn 5. .... Kc6, so 6. Tb1.

6. Kd8—c8 Kb6—a7
7. Kc8—c7 Sc6—b8
8. Ta1—a4 Sb8—a6†
9. Kc7—c6 und gewinnt.

B.

2. .... Sb5—c7
3. a6—a7 Kb6—b7
4. Ke5—f6 Kb7—a8
5. Kf6—e7 Sc7—b5
6. Ke7—d7 Sb5—a7:
7. Ta1—b1 und gewinnt.

Nr. 128.



In dieser Position kann Schwarz remis machen.

1. Kh2—g2 Kd2—e2
2. Tb3—g3 Sd4—f5
3. Tg3—h3 Sf5—d4
— —

§ 9.

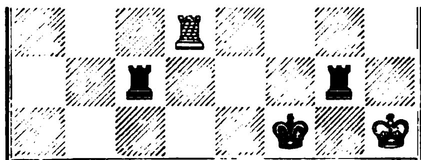
Der Turm allein gegen eine Übermacht von Offizieren.

Steht der Turm allein einer Übermacht gegenüber, so kommt nur in Betracht, ob derselbe durch Aufopferung das Patt herbeizuführen oder durch zweckmäßigen Abtausch die Macht der stärkeren Partei entscheidend zu schwächen vermag (vergl. Nr. 104).

Die verschiedenen Pattmöglichkeiten in der Verteidigung des Turmes gegen die Dame wurden schon im Abschnitt II § 9 gezeigt.

Im Verteidigungspiele gegen zwei Türme kann sich folgende Remisgelegenheit ergeben:

Nr. 129.



1. Td3—d1†	Kf1—e2

Wenn 1. .... Kf2, so 2. Td2† nebst eventuell Tg2:.

2. Td1—e1†	Ke2—f2
3. Te1—f1†	Kf2—g3
4. Tf1—f3†	Kg3—h4
5. Tf3—h3† etc.	
=	=

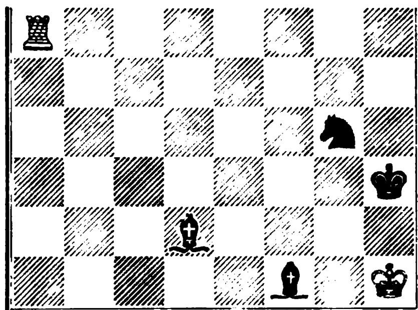
Man vergleiche aber auch folgende fruchtlose Aufopferungsversuche: Nr. 129a, B. Horwitz, *Chess-Monthly* III S. 126: Weiß Kb1, Tb2, g7; Schwarz Ka8, Tc8 (1. .... Tc1† 2. Ka2 Ta1† 3. Kb3 Ta3† 4. Kc2 Tc3† 5. Kd2 Td3† 6. Ke2 Te3† 7. Kf2 Tf3† 8. Kg2: und gewinnt) und Nr. 129b, aus einer irrtümlich remis gegebenen Turnierpartie Schallopp-Blackburne, Schachz. 1887 S. 316: Weiß Kf2, Ta6, Tg2, Ba2, b2, c3, h6; Schwarz Kh8, Te1, f5, Bh7; Lösung von P. Richter in Berlin: 1. Ke1: Tf1† 2. Ke2 Te1† 3. Kf3 Te3† 4. Kg4 Te4† 5. Kh5 Th4† 6. Kg5 Th5† 7. Kg4 Th4† 8. Kf3! Tf4† 9. Ke2 Te4† 10. Kd2 Td4† 11. Kc2 und gewinnt. Weiß kann auch im 5. Zuge nach g5 ziehen (5. Kg5 Te5† 6. Kh4 Th5† 7. Kg4 Th4† 8. Kf3 etc.).

Eine andere Remischance und deren Zerstörung zeigt Nr. 129c, Stamma Nr. 5 (v. Oppen, 1856, S. 15): Weiß Kd6, Th4; Schwarz Kd8, Ta7, c5 (1. .... Th5 2. Th5: Ta6† 3. K~ Ta5† und gewinnt).

Hat sich der Turm gegen drei leichte Offiziere zu verteidigen, so wird er regelmäßig das Remis erzielen, wenn sich unter diesen drei Offizieren nur ein Läufer befindet; denn durch den Abtausch des Turmes gegen den Läufer ist die Mattgefahr behoben (vergl. Nr. 130c). Sind jedoch zwei Läufer vorhanden, so besteht nur die Chance, daß in dem Momente, wo der eigene König in eine Brettecke eingeschlossen wird, der Turm das Patt erzwingt.

Nr. 130.

Ponziani, 1782, S. 169.



Hier verliert der Turm.

1. Ta6—a3†	Ld2—e3
2. Ta3—a2	Kh3—g3

Auch 2. Ld3, wie bei Kling & Horwitz, 1851, S. 130, würde gewinnen. Auf 3. Tg2 müßte dann Lf4 4. Ta2 Lh2 folgen.

3. Ta2—h2	

Wenn 3. Te2, so Lh3 4. Th2 Sf2† 5. Kg1 Kf3 etc., oder 4. Ta2 Sf2† 5. Kg1 Lg2 etc.

3.	Le3—f4
4. Th2—a2	Lf1—h3
5. Ta2—a3†	

Auf 5. Te2 geschieht ebenfalls Le3; bei 5. Tc2 Le3 6. Te2 Ld4 7. Td2 oder a2 gewinnt Sf2† 8. Kg1 Lg2 etc.

5.	Lf4—e3
6. Ta3—a2	Sg4—f2†
7. Kh1—g1	Lh3—g2
8. T~	Sf2—h3(Lf2:)‡.

Remis sind dagegen folgende Stellungen: Kling & Horwitz, 1851, S. 131 und 132, Nr. 130a: Weiß: Kc1, La3, g2, Sc3; Schwarz Ka1, Td6 (1. .... Td2 =); Nr. 130b: Weiß Kc1, Lc6, d6, Sc3; Schwarz Ka1, Tf5 (1. .... Tc5 =).

Wie es sich zuweilen ereignen kann, daß der Turm nicht im Stande ist, den einzigen vorhandenen Läufer zu schlagen, das zeigt folgendes Beispiel Nr. 130c, Kling & Hor-

1. Tg7—g3! Lf3—e4!
2. Tg3—e3 Le4—g2

Wenn 2. .... Lh7, so 3. Tb3 Ke8 4. Tb8† nebst Tb7†.

3. Te3—e2 Lg2—f3(f1)
4. Te2—f2 Lf3—c6!
5. Tf2—c2 Lc6—d7
6. Tc2—b2!

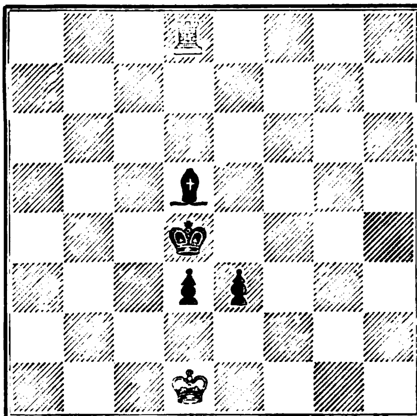
und Weiß gewinnt auf Lc6 (a4) durch 7. Tb8† Le8 8. Ta8 etc. und auf 6. .... Kg8 durch 7. Tb8† nebst Tb7.

Man vergleiche Nr. 133a, Ponziani, S. 177: Weiß Kf5, Tb1; Schwarz Kg8, Lb2. Wenn Schwarz den Läufer nach c3 oder d4 zieht, kann Weiß nicht gewinnen, da auf 2. Kg6 sofort Kf8 folgt. Auf 1. .... Lg7 oder h8 entscheidet aber 2. Kg6, da der Läufer verloren ist, wenn Schwarz Kf8 zieht.

Aus obiger Regel folgt auch, daß der Läufer verliert, wenn der König in derjenigen Ecke steht, welche von der Farbe des Läufers ist. Z. B. Weiß Kg5, Tg2; Schwarz Kh8, Ld4. Denn wenn auch auf 1. Kg6 sofort Kg8 folgt, so gelangt doch Schwarz wegen 2. Td2 etc. nicht mehr zum Zuge Kf8. Man vergleiche Nr. 122.

Gegen den Läufer in Verbindung mit zwei Bauern ist das Remis noch regelmäßig zu erreichen, wenn die Bauern nicht weit vorgedrungen oder aber nicht verbunden sind. Im anderen Falle geht das Spiel verloren, wenn auch der eigene König den Turm in der Verteidigung unterstützt.

Nr. 134.



1. Kd1—e1 Kd4—c5
2. Td8—c8†

Wenn 2. Te8?, so d2† 3. Kd1 Lb3† nebst 4. .... d1D. Stünden die Bauern (und überhaupt die sämtlichen Steine) um eine Reihe weiter oben, so müßte nach 2. Te8 der König den Bauern wieder decken, und das Spiel bliebe remis.

2. .... Kc5—b4
3. Tc8—b8† Kb4—c3
4. Tb8—c8† Ld5—c4

und Schwarz gewinnt.

Stünden die Bauern auf a3 und b3 (demgemäß sämtliche Steine um drei Reihen weiter links), so könnte Schwarz nicht gewinnen. Z. B. 1. .... Kb5 2. Kb1 Lb4 3. Tb8† Kc4 4. Tc8† Lc5 5. Ta8 etc., oder 1. .... a2 2. Kb2 Kb5 3. Tb8† Lb6 4. Ta8 etc. Wäre ein Läufer vorhanden, welcher nicht die Farbe des Eckfeldes hat, so würde der weiße Turm derart Schach bieten, daß er b3 nehmen kann, worauf das Spiel ebenfalls remis bliebe.

Sind die beiden Bauern von einander getrennt, so können sie, da sie sich gegenseitig nicht decken, nur über diejenigen Felder kommen, welche der Läufer bestreicht. Der Turm vermag dann in Verbindung mit dem Könige beide Bauern aufzuhalten und das Spiel unentschieden zu machen. Z. B. Nr. 134a, Berger, 1890, S. 263: Weiß Kb2, Te3; Schwarz Kb4, Lc4, Bb3, e2 (1. .... Ld3 2. Te7 Kc4 3. Te8 Kd4? 4. Te2: nebst Kb3: =).

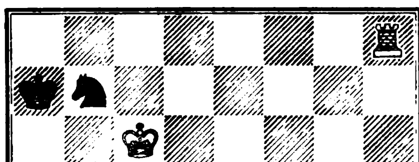
§ 11.

Der Turm gegen einen Springer mit oder ohne Bauern.

Gegen den Springer (ohne Bauern) vermag der Turm in der Regel nur dann zu gewinnen, wenn der Springer sich entfernt vom eigenen Könige befindet oder sich vom Könige entfernt. Der Turm kann nämlich in diesem Falle, von seinem Könige unterstützt, dem Springer die Ausgangsfelder abschneiden und ihn endlich erobern. Ausnahmsweise günstig für den Turm sind die Rand- und insbesondere Eckstellungen, weil in denselben gewöhnlich ein Doppelangriff, auf den König und den Springer, unternommen werden kann. Solche Positionen können aber, wie Preti, 1858, S. 169, bemerkt, von der Mitte des Brettes aus nicht erzwungen werden.

Nr. 135.

Chronicle 1859 S. 191.



Schwarz am Zuge.

Dieses Endspiel hat Dr. Forbes aus Fol. 61b einer alten arabischen Handschrift mitgeteilt, welche sich im *British Museum* zu London unter Nr. 7515 befindet.

1. .... Sb7—a5†
2. Kc6—b5 Sa5—b7

Wenn 2. .... Sb3, so 3. Td8 Sc1, a1 4. Td2 Sb3 5. Td1 oder 3. .... Kb7 4. Kb4 Kc7 5. Td1. Der Springer wird nun vom Könige oder Turm erobert.

3. Th8—f8

Spielt Weiß sofort 3. Th7, so entsteht eine Remisposition: 3. .... Kb8 4. Kb6 Sd8 5. Tc7 Se6 6. Td7 Kc8 7. Te7 Sd8 =. Man vergl. Nr. 139.

3. .... Sb7—d6†
4. Kb5—c6 Sd6—c4

Auf 4. .... Se4 kann Weiß durch Herbeiführung von Rand- bezw. Eckpositionen den Gewinn erzielen: 5. Tf7† Kb8 (5. .... Ka6? 6. Tf4 Sc3 7. Tc4 etc.) 6. Tb7† Ka8 (6. .... Kc8? 7. Te7 Sf6 8. Te6 etc.) 7. Tb4 Sf6 (wenn 7. .... Sc3, so 8. Tc4 nebst 9. Kc7; wenn 7. .... Sg5, so 8. Tg4 nebst 9. Kb6) 8. Tf4 Sh5 9. Tf5 Sg3 (9. .... Sg7 10. Tf8† nebst 11. Tf7†) 10. Tf3 nebst 11. Kc7.

5. Tf8—d8! Sc4—e5†

Kehrt der Springer über a5 nach b7 zurück, so wird die entscheidende Eckstellung erzwungen: 5. .... Sa5† 6. Kb5 Sb7 7. Td7! Kb8 8. Kb6 Ka8! 9. Th7 und der Springer gewährt dem König, obwohl er in der Nähe ist, keinen Schutz. Auf 5. .... Sb6, a3 oder b2 folgt 6. Td4; z. B. 5. .... Sb6 6. Td4 Sc8 7. Kc7 etc. bezw. 5. .... Sa3 6. Td4 Sc2 7. Tc4 Kb8 8. Kb6 Kc8 9. Tc4† bezw. 5. .... Sb2 6. Td4 Ka6 7. Tb4 oder 6. .... Ka8 7. Kb6. Der Zug 5. .... Se3 führt nach 6. Td7† Ka6! (6. .... Kb8 7. Tb7† Ka8 8. Tb3 nebst Kc7) 7. Td3 Sc4 8. Kc5 Se5 (man beachte die Art des Gewinnes nach 8. .... Sa5 durch 9. Ta3) 9. Td5 zum Hauptspiele. Der Springer kann nur nach f7, f3 und g4 ausweichen. Auf 9. .... Sf7 ist die nächste Fortsetzung 10. Kc6 Sh6 11. Td4 Ka5 (a7) 12. Tf4.

6. Kc6—c5 Ka7—b7

Schwarz hat nun allerdings erzielt, daß der König die Randstellung verlassen kann; aber der Springer wird durch den folgenden Turmzug vom Könige derart entfernt, daß er in allen Fällen verloren geht. Die gegenwärtige Position kann man sich als selbstständiges Thema im Sinne obiger Regel denken.

7. Td8—d5 Se5—g6

Wenn 7. .... Sf3, so zunächst 8. Tf5 Sh4 9. Tf6 oder 8. .... Sd2 9. Tf4 und hierauf rückt der weiße König gegen den Springer hin (Kc5-d5-e4 bezw. c5-b4-c3 etc.). Auf 7. .... Sg4 folgt 8. Kd6 Se3! 9. Tb5† Ka6 (oder Kc8 10. Tc5† Kb7 11. Ke6 Kb6 12. Tc3 Sd1 13. Td3 Sf2 14. Td4 Kc5 15. Ke5) 10. Kc5 etc. Man vergleiche die ausführlichen Nachweisungen bei Berger, 1890, S. 268.

8. Kc5—d6 Sg6—f4

Wenn 8. .... Kc8, so 9. Tf5 Sh4 10. Tf4 Sg6 11. Tg4 oder 10. .... Sg2 11. Te4 etc.; wenn 8. .... Kb6, so 9. Td4 etc.; wenn 8. .... Sf8, so 9. Tg5 nebst Tg7; wenn 8. .... Sh8, so 9. Ke6 Sg6 10. Td4 Kc7 11. Tg4 Sf8† 12. Ke7 Sd7 13. Tc4†; wenn 8. .... Sh4, so 9. Th5 Sg6 (9. .... Sf3 10. Kd5 etc. oder 9. .... Sg2 10. Ke5 etc.) 10. Th7† K~ 11. Tf7 etc.

9. Td5—d2 Kb7—b6

Auf 9. .... Sh5 oder h3 folgt gleichfalls 10. Ke5; auf 9. .... Sg6 dagegen 10. Tf2.

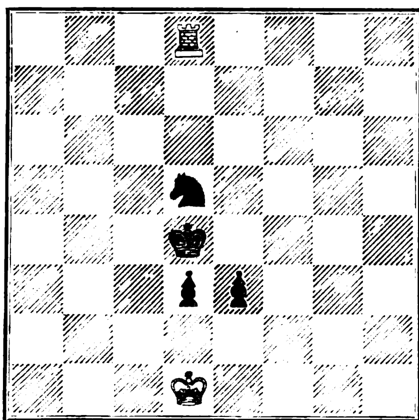
10. Kd6—e5 Sf4—g6†
11. Ke5—f6 und gewinnt, da 11. .... Sf4 mit 12. Kf5 Sh5 13. Tg2 etc., 11. .... Sf8 mit 12. Kf7 Sh7 13. Tg2 etc. und 11. .... Sh4 mit 12. Tf2 beantwortet wird.

Gegen einen Springer und zwei Bauern macht der Turm leichter als gegen einen Läufer und zwei Bauern remis.

Nr. 136.

(S. Diagramm.)

Schwarz kann nicht gewinnen, gleichviel ob Schwarz oder Weiß am Zuge ist: 1. .... d2 2. Ke2 Kc4 3. Tc8† Kb3 4. Td8! =. Oder 1. Ke1 (auch 1. Td7 [d6] führt zum Remis) Ke4 2. Kd1 (auch 2. Te8† Kf3 3. Tf8† Sf4 4. Tf7 =) Sc3† 3. Ke1 e2 4. Kd2 =.



Am besten ist es, wenn sich der Turm zur Seite der Bauern hält (z. B. auf h2), weil dann leicht beide Bauern gegen den Turm erobert werden. Z. B. 1. .... Ke4 2. Ke1 Kf3 3. Th3† Kg2 4. Te3: Se3: 5. Kd2 =.

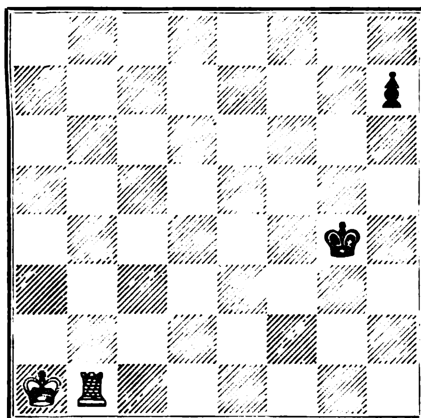
Man vergleiche Nr. 136 mit Nr. 134, wo der Läufer gewinnt.

§ 12.

Der Turm gegen Bauern.

Ein Turm, welcher von seinem Könige nicht genügend unterstützt ist, vermag selbst gegen einen einzigen, noch auf dem ursprünglichen Standfelde verbliebenen Bauern nicht immer zu gewinnen. Unterstützt jedoch der König den Turm, und steht er insbesondere vor den Bauern, sodaß er sie auch aufzuhalten vermag, so kann der Turm gegen drei Bauern gewinnen und gegen vier Bauern das Remis erzielen.

Nr. 137.



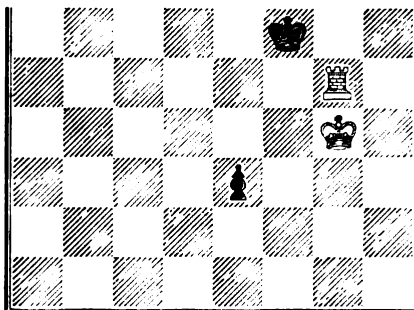
Schwarz am Zuge.

1.	h7—h5
2. Ka1—b2	h5—h4
3. Kb2—c2	h4—h3
4. Kc2—d2	h3—h2
5. Kd2—e2	Kg4—g3
=	=

Wäre Weiß am Zuge, so würde er mit 1. Tg1† Kf5 2. Th1 Kg6 3. Kb2 gewinnen, da sein König rechtzeitig das Feld f2 erreicht.

In besonders ungünstigen Stellungen kann der Turm sogar verlieren.

Nr. 138.



Schwarz am Zuge gewinnt

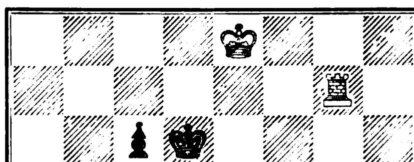
durch 1. .... e2, da auf 2. Tf5† Ke6! 3. Tf8 die Verteidigung Ke7 möglich ist. Stünden sämtliche Steine um eine Reihe weiter rechts, so ergäbe sich das in Nr. 70 gezeigte Remis.

Man vergleiche auch Nr. 138a, Stamma, 1745, Nr. 75 (Labourdonnais, II, S. 117): Weiß Ka5, Tb8, Bb6, c7; Schwarz Kc5, Tf8, Ba3 (1. .... Tc8! 2. Ka6 Kc6 3. Tc8: a2 4. Ka7 a1D† 5. Kb8 Da6 6. ~ Db7 ‡); Nr. 138b, Salvio, *Discorso*, 1634, S. 65: Weiß Kh1, De2, Tc5, Ba2, g2, h3; Schwarz Kh7, Dh5, Sg4, Ba4, b4, f5, g7, h6 (1. Dg4:? g4: 2. Th5: g5! 3. g4: b3 4. Th3 b2 bezw. 4. b3: a3! und gewinnt; richtig war 1. Kg1).

Das folgende Beispiel zeigt, daß der König zuweilen auch einem einzelnen Bauern von rückwärts beizukommen vermag.

Nr. 139.

Cozio, Tl. II, Cap. 86, S. 115.



Weiß wird in dieser Stellung leicht den Bauern erobern.

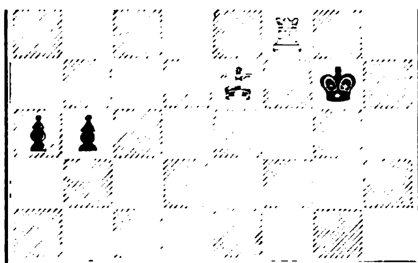
Cozio giebt als Lösung 1. Tg6† Kd5 2. Kd7 c5 3. Tg5† Kd4 4. Kd6 c4 und so

fort, bis Schwarz auf c1 eine Dame macht und dabei durch Tg1 matt wird. Schwarz könnte jedoch mit c1S† (statt c1D) im letzten Augenblick noch remis machen, weshalb Weiß, um zu gewinnen, anders spielen muß, als Cozio es thut. 1. (Tg6†) (Kd5) 2. (Kd7) (c5) 3. Td6† Kc4 4. Kc6 Kb4 5. Kd5 c4 6. Tb6† Kc3 7. Tc6 ± oder noch einfacher 1. Tg5 c5 (1. .... Ke6 2. Kd8 Kd6 3. Kc8 c5 4. Kb7) 2. Kd8 c4 3. Ke8 Kc6 4. Ke7 etc. ±.

Stehen sämtliche Steine um zwei Linien weiter links (ist der Bauer ein Turmbauer), so ist die Lösung des Cozio anwendbar.

Zwei Bauern, welche die sechste Reihe erreicht haben, vermögen zuweilen bereits gegen den Turm allein (ohne König) zu gewinnen.

Nr. 140.



Schwarz am Zuge gewinnt mittels 1. .... b2 2. Tb5 a2 etc., oder 1. .... a2 2. Ta5 b2 etc. Weiß am Zuge spielt 1. Tf1! und führt sowohl auf a2, als auf b2 mittels 2. Tg1† eine Randstellung herbei, wodurch das Remis gesichert wird (wie Berger, 1890, S. 280, bemerkt): a) 2. .... Kh5 3. Kf5 Kh6 4. Kf6 Kh7 5. Kf7 Kh6 6. Kf6 etc. b) 2. .... Kh3 3. Kf3 Kh2? 4. Ta1 bezw. b1 (in diesem Falle verliert Schwarz sogar, weil nun einer der Bauern ziehen muß; vergl. Kling & Horwitz, 1851, S. 75).

Die aus der Fortsetzung b entstehende Stellung führt insbesondere auch dann zum Remis, wenn Weiß am Zuge ist. Weiß spielt nämlich, nach Kling & Horwitz, 1851 S. 75, 1. Ke3 Kg2 (oder Kg3 2. Tg1† Kh2 3. Ta1 bezw. b1) 2. Kd3 Kg3 oder h3 und es folgt, je nachdem der Turm auf a1 oder b1 steht, 3. Kc3 und gewinnt, oder 3. Kc2 a2 4. Kb2: b1D† =.

Man vergleiche noch folgende Beispiele:

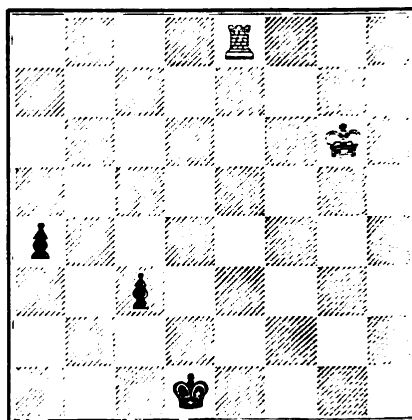
Nr. 140a, Österr. Leschalle 1881, S. 28: Weiß Ke3, Ba2, c5; Schwarz Kg3, Ta1. Lösung von Albert Mandelbaum: 1. .... Tc1! (auf 1. .... Ta2: wird das Spiel wegen 2. Ke4! nebst Kd5 remis) 2. Kd4 Kf4 3. Kd5 Kf5 4. Kd6 Kf6! 5. c6 Td1† 6. Kc7 Ke7 7. a4 Ta1 8. Kb7 Ta4: 9. c7 Tb4† 10. Kc6 Tc4† 11. Kb7 Kd7 etc. oder 5. a4 Td1† 6. Kc7 Ke7 7. a5 Ta1 8. Kb6 Kd8 9. a6 Kc8 10. c6 Tb1† 11. Ka7 Kc7 12. Ka8 Tb8† 13. Ka7 Tb6 und gewinnt.

Nr. 140b, Kling & Horwitz, 1851, S. 79: Weiß Kf6, Tc8; Schwarz Kh7, Ba4, b2. Lösung von Harrwitz, 1862, S. 303: 1. Tc7† Kg8 (wenn Kh6, so 2. Tc2) 2. Tg7† Kh8 (2. .... Kf8 3. Tb7) 3. Tb7 a3 4. Kg6 und gewinnt.

Nr. 140c, Kling & Horwitz, 1851, S. 74: Weiß Kc4, Th2; Schwarz Ka4, Bb2, c3. Lösung: 1. Th8 Ka5 2. Kc3: b1S† (2. .... b1D 3. Ta8† nebst 4. Tb8†) 3. Kb2 und Schwarz verliert den Springer.

Nr. 141.

Berger, Sonntagsblatt 1888, S. 416.



Schwarz am Zuge gewinnt.

1.	a4—a3
2. Te8—d8†	Kd1—c1, c2
3. Td8—a8	K—b2
4. Ta8—b8†	Kb2—a1!

Dieser Zug rührt von C. Kockelkorn her, welcher nachwies, daß 4. .... Kc1 5. Ta8 c2 6. Kf5 Kd1 7. Td8† Ke1 8. Te8† Kf1 9. Th8! a2 10. Th1† Ke2 11. Ta1! Kd3 12. Kf4! Kc3 13. Ke3 Kb2 14. Kd2 nur zum Remis führt.

5. Tb8—c8

Oder 5. Kf5 a2 6. Ke4 c2 7. Tc8 Kb2 8. Tb8† Ka3 9. Ta8† Kb4 10. Tb8† Ka5 11. Tc8 Kb6 12. Tb8† Kc7 oder a7.

5. .... a3—a2
6. Kg6—f5

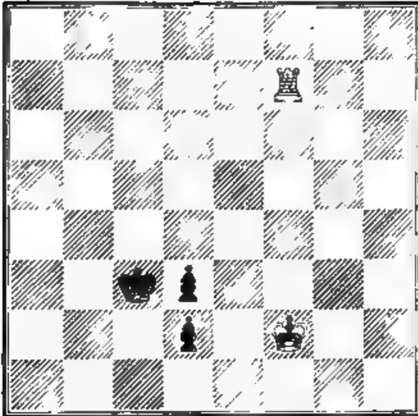
Nicht Tc3: wegen Kb2.

6. .... Ka1—b2
7. Tc8—b8† Kb2—a3, c2
8. Tb8—a8(†) K—b3
9. Ta8—b8† Kb3—c4
10. Tb8—a8 c3—c2
11. Kf5—e5 Kc4—b5

und Weiß kann nicht hindern, daß der schwarze König nach b7 oder c7 gelangt, worauf einer der Bauern zur Dame wird.

Nr. 142.

Kling & Horwitz, 1851, S. 76.



Stünde der weiße König entfernter, z. B. auf h3, so wäre das Spiel für Schwarz gewonnen: 1. Tc7† Kd4 2. Td7† Ke3 3. Te7† Kf2 4. Tf7† Kg1 5. Tg7† Kh1 etc.

1. Tf7—c7† Kc3—d4
2. Tc7—d7† Kd4—e4
3. Td7—e7† Ke4—f5

Auf 3. .... Kf4 folgt 4. Tf7† (Kg4? 5. Tg7† und gewinnt wegen Tg1).

4. Te7—e1 d2—e1D‡
5. Kf2—e1:

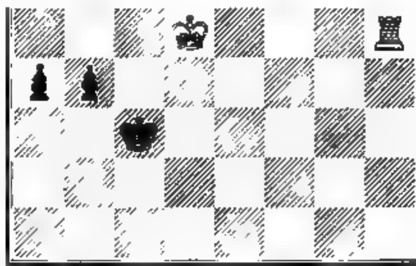
= =

Zwei verbundene Bauern, welche die fünfte Reihe erreicht haben, ohne angegriffen zu sein, können bereits das Remis erreichen, wenn ihnen der feindliche König nicht entgegensteht.

Nr. 143.

(S. Diagramm.)

Das Spiel ist, wie Tassinari in Faenza nachwies, remis, wenn auf 1. Th3† nicht



Kc2, wie Kling & Horwitz, 1851, S. 77, annehmen, sondern 1. .... Kb2 folgt: 2. Kc4 b3 3. Th2† Ka3 4. Kc3 b2 5. Kc2 Ka2 6. Th1 a3 etc. oder 3. Kb4 Ka2 4. Ka4: b2 5. Th2 Ka1 =.

Drei vereinigte Bauern, welche bereits die fünfte Reihe erreicht haben, ohne angegriffen zu sein, gewinnen regelmäßig gegen den Turm, und selbst dann ist das Spiel für die stärkere Partei noch schwierig, wenn der König den Bauern entgegentreten kann.

Nr. 144.

Weiß kann nicht gewinnen, wenn der schwarze König die Randfelder h5 und h4 meidet.

1. Tf1—f2 Kg5—f6(g6)
2. Kg3—f4 Kf6—g6

Oder 2. .... Ke6 3. Te2† Kf6 =. Schlecht wäre 2. .... Kh5 3. Td2 Kh4 4. Td6 Kh5 5. Te6 h2 6. Te8 h1D 7. Th8† ±.

3. Tf2—e2 Kg6—f7

Wenn 3. .... Kh5?, so 4. Te6.

4. Te2—e5 Kf7—g6
5. Te5—e6† Kg6—g7
6. Te6—d6

Oder 6. Kg5 h2 7. Te7† Kf8 etc. S. Nr. 144a.

6. .... Kg7—f7

Schlecht wäre 6. .... Kh7 wegen 7. Kg5 Kg7 8. Tg6† Kh7 9. Th6† Kg7 10. Th5 und gewinnt, da der Bf5 nunmehr genommen werden kann.

7. Td6—h6 Kf7—g7

8. Th6—h5

Oder 8. Kg5 f4 9. Kg4: Kh6: 10. Kh3: =.

8.	Kg7—g6
9. Th5—g5†	Kg6—h6
10. Tg5 g3	

Wenn 10. Tf5: oder Kf5:, so h2 und gewinnt.

10.	Kh6—h7
11. Tg3—d3	Kh7—g6
12. Td3—d6†	Kg6—f7

und das Spiel bleibt remis. Weiß kann die in der Anmerkung zum 6. Zuge von Schwarz erwähnte Gewinnposition nicht erreichen.

Man vergleiche die Anmerkung zum 6. Zuge von Weiß mit folgendem Beispiele: Nr. 144a, Kling & Horwitz, 1851, S. 81: Weiß Kb5, Tb6; Schwarz Kc8, Ba2, b4, c5, Lösung: 1. Ta6 b3 2. Kc6 Kb8 3. Ta3 c4 4. Ta5 c3 oder b2 (4. .... a1D 5. Ta1: b2 6. Th1 c3 7. Kb6 =) 5. Tb5† Kc8 6. Th5 Kb8 7. Tb5† Ka7 8. Ta5† =.

Stünden die drei Bauern auf den Feldern f3, g5 und h4, so würden sie, wie aus obigen Beispielen hervorgeht, verlieren. Der Zug h4-h3 hätte als Verteidigungszug nicht die gleiche Wirkung, wie h3-h2. In der Stellung Nr. 145 aber gewinnen sie mit dem Zug.

Nr. 145.

Salvio (Sarratt, 1813, S. 234.)

1. ...	f4—f3†
2. Tf1—f3:	h2—h1D†
3. Kg2—h1:	Kg4—f3:
4. Kh1—g1	g3—g2
5. Kg1—h2	Kf3—f2
—	+

Sarratt bemerkt zu diesem Spiele, daß es unbegreiflich sei, wie Salvio diese Stellung als remis ausführen könne, indem er im zweiten Zuge nicht den Bauern nähme, sondern den König in die Ecke zöge. (S. 235: *Salvio has unaccountably fallen into error by saying that white might have drawn the game*). 1. .... f3† 2. Kh1 g2† 3. Kh2: f1:S† etc. Sarratt hat nun allerdings Recht, daß ein Springer (oder Läufer) gewinnt; er bedenkt aber nicht, daß es zur Zeit des Salvio Gesetz war, aus dem Bauern immer eine Dame zu machen, wodurch dann in unserem Falle Weiß pattgesetzt wird, und das Spiel also unentschieden bleibt. Die Regel kommt öfters bei Salvio zur Anwendung, so in einem vielfach wiederholten Endspiele: bei Salvio im Buche seiner *Sbaratti*, S. 136 (Neapel 1723), dasselbe Lolli, S. 573, Nr. LXXIII; ebenso Anastasia, II, S. 271; ferner im Codex, III, Nr. 481, und ursprünglich bei Gianutio, 1597, Blatt 46, nämlich: Weiß Kc7, Tb7, d7, Bb6; Schwarz Ka8, Be6. (Weiß soll, ohne den König zu ziehen, mit dem Bauern mattsetzen. Wenn Schwarz nicht gerade eine Dame macht, kann diese Aufgabe nicht gelöst werden.)

Berger, 1890, S. 283, macht übrigens zu Nr. 145 darauf aufmerksam, daß Weiß am Zuge mit 1. Kh1 das Remis sicher stellt.

Daß der Turm bei entsprechender Position auch vier Bauern aufzuhalten vermag, zeigt das folgende Beispiel.

Nr. 146.

Kling & Horwitz, 1851, S. 83.

1. Kc6—c5	Ka5—a4
2. Kc5—c4	Ka4—a3
3. Kc4—c3	Ka3—a2
4. Tg1—e1	a6—a5

Auf 4. .... b3 folgt ebenfalls Kd3.

5. Kc3—d3	Ka2—b2
6. Kd3—e3	a5—a4
7. Ke3—f3:	a4—a3
8. Te1—e2†	
—	—

Vierter Abschnitt.

Der Läufer gegen verschiedene Figuren.

In den vorhergehenden Abschnitten ist schon ausgeführt worden, wie zwei Läufer gegen den einzelnen König gewinnen, gegen die Dame aber das Spiel unentschieden halten; daß ferner ein Läufer gegen einen Turm, in einigen Fällen selbst gegen einen Turm und einen Bauern remis macht, und daß ein Läufer in Verbindung mit zwei Bauern gegen einen Turm gewöhnlich nicht gewinnen kann, auch einen einzelnen Turmbauern gegen den feindlichen König (Abschn. I) nicht immer zur Dame fördert. Es bleibt für diesen Abschnitt nur noch übrig, die Wirksamkeit der Läufer (mit bezw. ohne Bauern) gegen einander und gegen die Springer an einzelnen Beispielen zu zeigen.

§. 1.

Zwei leichte Offiziere gegen Springer oder Läufer.

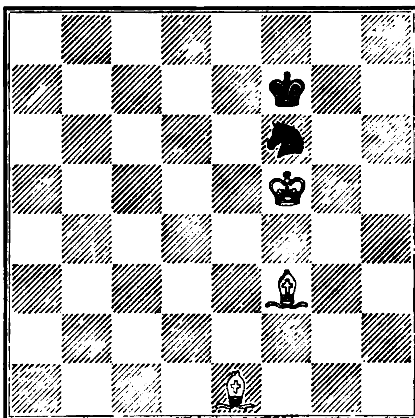
Es kann als allgemeine Regel aufgestellt werden (vgl. Ercole del Rio, 1750, S. 102), daß in allen Spielen ohne Bauern der Vorteil eines Läufers oder Springers zum Gewinn der Partie nicht genügt. Es giebt jedoch günstige Positionen, in welchen zwei Läufer gegen einen Springer, und zwar durch Abdrängen desselben von seinem König oder durch Fesselung, gewinnen, oder in welchen ein Läufer und ein Springer trotz Vorhandenseins eines Läufers oder eines Springers erfolgreiche Einschließungen oder Mattdrohungen vollführen können.

Nr. 147.

Kling & Horwitz, 1851, S. 63.
(S. Diagramm.)
Weiß zieht und gewinnt.

1. Le1—b4 Sf6—h7

Auf 1. .... Kg7 erobert Weiß durch 2. Lc3, auf 1. .... Se8 durch 2. Lh5† den Springer. 1. .... Sg8 genügt nicht wegen



2. Ld5† Kg7 3. Kg5 Kh7 (Sh6 oder f6 hat 4. Lc3 nebst event. 5. Le4† zur Folge) 4. Lf8 Kh8 5. Le4. Der Zug 1. .... Sd7 schließlich ist unter A besonders ausgeführt.

2. Lb4—c3 Kf7—e8

Wenn 2. .... Kf8, so 3. Kg6 und wenn 2. .... Kg8, so 3. Ld5† Kf8 4. Kg6. Auf 2. .... Sf8 folgt 3. Lh5† Kg8 (Ke7? 4. Lb4†) 4. Le8 Kh7 (Sh7 hat 5. Kg6 Kf8 6. Lf7 oder 5. .... Sf8† 6. Kf6 Sh7† 7. Ke7 Sg5 8. Lc6, s. d. Text, zur Folge) 5. Kf6 Kh6 6. Ld2† Kh7 7. Lb4 Kg8 8. Lf7† und gewinnt den Springer.

3. Lf3—h5† Ke8—f8

Oder 3. .... Kd8 (bezw. Ke7) 4. Lb4(†) nebst 5. Lg6.

4. Kf5—g6 Kf8—g8
5. Lh5—g4 Sh7—f8†
6. Kg6—f6 Sf8—h7†

Oder 6. .... Kh7 7. Kf7 Sg6 8. Lf5 etc.

7. Kf6—e7 Sh7—g5

Auf 7. .... Sf8 folgt 8. Lh5 Sg6† 9. Kf6 Sh8 (Sf8 10. Le8 s. d. Anm. z. 2. Zuge) 10. Le2 Kh7 (oder Kf8 11. Lc4 Ke8 12. Kg7) 11. Lc4 Kh6 12. Ld3 Kh5 13. Kg7 etc. Verläßt der Springer im 9. Zuge seinen König, so folgt 9. .... Sh4 10. Kg5 Sg2 11. Ld2 etc., oder

9. .... Sf4 10. Lf7† Kh7 11. Ld2 Se2! 12. Lc4 Sd4 (g3) 13. Kf7 nebst Ld3(†) und Lc3.

8. Lg4—f5 Sg5—f3

9. Ke7—f6

und Weiß erobert den Springer. Es folgt nämlich 9. .... Sh4 10. Le4 nebst Kg5, oder 9. .... Sg1 10. Lg4 und 11. Ld4, oder 9. .... Kf8 10. Lg4 Sh4 (Sh2 11. Le2) 11. Kg5 Sg2 12. Ld2 etc.

A.

1. .... Sf6—d7

2. Lf3—d5† Kf7—g7

Auf 2. .... Ke8 ergiebt sich 3. Lc6 Kd8 4. Ke6 Sb8 (Sb6 5. La5 Kc7 6. Ld5 etc.) 5. La5† Kc8 6. Lf3 Sa6 (auf Sd7 folgt ebenfalls 7. Kd6 und Sb8, denn Sf8 oder f6 verliert den Springer) 7. Kd6 Kb8 (über Sb8 8. Lg2 Sa6 9. Kc6 s. d. Text) 8. Kc6 Ka7 9. Lc3 Sb8† (Kb8 10. Kb6 Sc7 11. Le5) 10. Kb5 Sd7 11. Ld4† Kb8 12. Kc6 Sf8 13. Lg4 Sg6 14. Kb6 Ka8 15. Lf6 Kb8 16. Lf5 bezw. 15. .... Sf4 16. Lf3† Kb8 17. Lb7 etc.

3. Ld5—c4 Sd7—f8

Zieht der König, oder entfernt sich der Springer, so kann mit Ke6 bezw. Le6(b5) der Angriff auf den Springer beginnen.

4. Lb4—c3† Kg7—h6

Oder 4. .... Kh7 5. Lf7 Sd7 6. Ld4 Kh6 7. Le8 Sf8 8. Kf6 Sh7† 9. Kf7 wie im Text.

5. Lc4—f7 Sf8—h7

6. Lf7—e8 Sh7—f8

7. Lc3—b2 Sf8—h7

8. Lb2—d4 Sh7—f8

9. Kf5—f6 Sf8—h7†

Wenn 9. .... Kh7, so 10. Lc5 Kg8 11. Lf7† etc.

10. Kf6—f7 Sh7—g5†

11. Kf7—g8 Sg5—f3

12. Ld4—e3† Sf3—g5

13. Kg8—f8 und gewinnt.

Kling & Horwitz, 1851, S. 62, geben dagegen folgende Remisstellung an, welche im praktischen Spiel in das Auge zu fassen wäre: Weiß Kd5, La4, f8; Schwarz Kb6, Sb7.

Nr. 148.

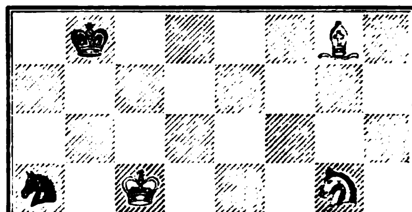
B. Horwitz, *Chess-Monthly* VI S. 351.

(S. Diagramm.)

Weiß am Zuge gewinnt.

1. Kc5—b6 Sa5—b7

2. Sg5—f7 Kb8—c8



3. Lg8—h7 Kc8—b8

4. Lh7—f5

Geht der Läufer nach e4, so erlangt Schwarz mit Sb7—d6 das Remis.

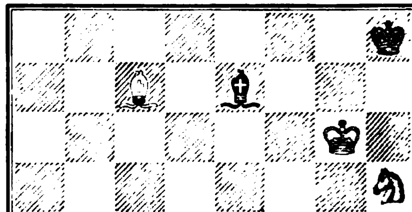
4. .... Kb8—a8

5. Lf5—d3 Ka8—b8

6. Ld3—a6 und gewinnt.

Nr. 149.

Kling & Horwitz, 1851, S. 65.



Weiß gewinnt mit dem Zuge.

1. Lc7—e5† Kh8—g8

2. Le5—g7 Le7—h4!

Damit der Springer nicht nach f5 gelange.

3. Sh5—f4 Lh4—e7

4. Sf4—d5 Le7—g5!

5. Lg7—c3 Lg5—h4

Oder a) 5. .... Lc1 6. Sf6† Kh8 (Kf8 7. Lb4‡) 7. Se4† Kg8 8. Lg7 Lg5 9. Sd6 (g3) Le7 10. Sf5 etc.; b) 5. .... Ld8 6. Lb4 Lh4 (Kh8 7. Se3 Lc7 8. Lc3† nebst Lg7 und Sf5) 7. Se3 Lg3 (da Weiß Sg4 nebst Sh6† und Lc3‡ droht) 8. Sf5! Lf4 (Le5 9. Sh6† und 10. Sf7†) 9. Se7† Kf8 10. Sd5† und gewinnt. Der Zug 8. Sf5 wurde von Dr. Adler in der Schachz. 1861, S. 147, angegeben. Kling & Horwitz spielen mit langsamerer Entscheidung 8. Sg4.

6. Lc3—b4 Lh4—f2

Verhindert Schwarz nicht den Zug Se3, so kommen die zum 5. Zuge gezeigten Wendungen zur Ausführung; z. B. 6. .... Ld8 7. Se3 Lc7 8. Sf5! nebst 9. Sh6 oder e7† etc.

7. Sd5—f6† Kg8—h8

8. Lb4—f8 L~

9. Lf8—g7‡.

Mit zwei Läufern gegen einen Läufer kann man nur in ganz besonders günstigen Stellungen gewinnen. Hat aber die schwächere Partei noch einen Bauern, welcher den Läufer seiner Partei behindert, so ist das Spiel leichter zu entscheiden.

Nr. 150.

Kling & Horwitz, 1851, S. 48.

Weiß zieht und gewinnt.

1. Lc4—b5†	Ke8—f8
2. Lc7—d6†	Kf8—g8
3. Lb5—c4†	Kg8—h7!

Auf 3. .... Kh8 folgt mittels 4. Kg6 Matt in drei Zügen.

4. Lc4—f1	Kh7—h6!
5. Ld6—f4†	Kh6—h5!

Wenn 5. .... Kh7, so 6. Kf7 etc.

6. Kf6—f5	Kh5—h4
7. Lf4—d2	Kh4—g3!
8. Ld2—e3	Kg3—h2

Geht er nach f3 oder h4, so gewinnt 9. Lf4.

9. Kf5—g4	Kh2—h1
10. Kg4—f3	

und Weiß setzt in zwei Zügen matt.

In den *Studies* von Kling & Horwitz, 1851, sowie in den *Chess Studies* von Horwitz, 1884, finden sich noch mehrere ähnliche Beispiele des Gewinnes zweier leichter Offiziere gegen einen.

Die Überlegenheit der Läufer über die Springer in solchen Endspielen geht aus folgendem Beispiele klar hervor: Nr. 150b von T. Brown: Weiß Kd2, Ld7, g5; Schwarz Kb1, Sg8, f2 (1. Lf5† Kb2 2. Ke2 Sh1 3. Kf3 Ke3 4. Lh7 etc.). Der Fall, daß zwei Springer zwei Läufer einschließen und erobern, ist nicht denkbar.

Hat die stärkere Partei no
so wird sie gewöhnlich gewin
bauer darf aber nicht vorz
bente Feld vorgerückt wer
feindliche König auf dem U
steht.

Nr. 151.

Berger, 1890, S.

Weiß ist am Zuge und

1. La3—c1	Kg
2. h5—h6	Lc
3. Kf5—g5	La
4. Kg5—h5	Ld
5. Ld5—e4†	Kh
6. Kh5—g6	Lf
7. Lc1—a3	

Weiß darf weder die I
noch h7 ziehen.

7.	Lc
8. Le4—d5(†)	Ld
9. La3—f8	

und Weiß setzt in zwei Züg
Man vergleiche noch: Nr.
1890, S. 296: Weiß Kg6,
Schwarz Kg8, Lc2 (1. h6 L
3. Sf5! Lb3 4. Se7† Kh8 5.
auch 4. h7† Kh8 5. Se7 Lc
7. Sf7‡).

§ 2.

Zwei leichte Offiziere gegen B

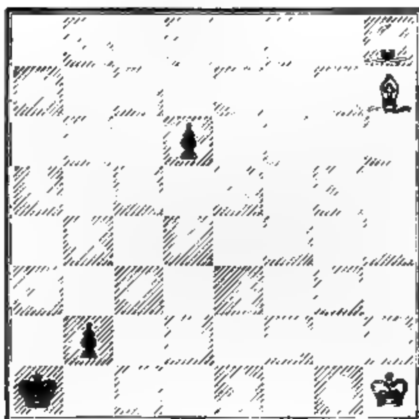
Zwei Läufer oder ein Lä
mit einem Springer werden
leichter als ein Turm gegen
Bauern gewinnen. Sie werde
als ein Turm, gegen drei und
ziemlich weit vorgedrungene B
unentschieden halten können
gegen zwei bis drei Bau
vermögen, und der vierte B
durch die Opposition unsch

werden kann. Berger, 1890, S. 301, nimmt an, daß zwei Läufer gegen vier Bauern, welche die Mitte des Brettes noch nicht überschritten haben, noch regelmäßig gewinnen.

Für das Partie-Endspiel kommt wesentlich die Methode in Betracht, nach welcher gegen einen weit vorgedrungenen, von seinem König unterstützten Bauern noch gewonnen werden kann. Der Abschnitt III zeigt, daß ein Turm in solchem Falle regelmäßig nur das Remis erreicht.

Nr. 152.

B. Horwitz, *Chess-Monthly* V S. 63.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Lh7—g8	Ka1—b1
2. Lh8—d4	Kb1—c2

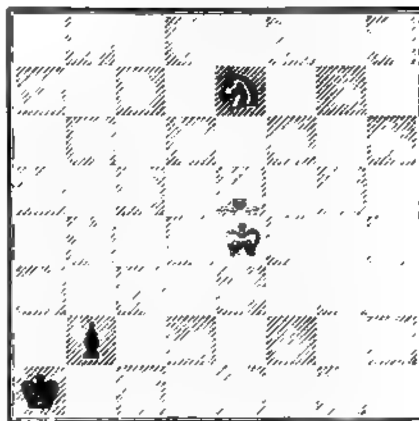
Verharrt Schwarz auf 2. .... Ka1 3. Kg2 Kb1 4. Kf2 Ka1 5. Ke2 Kb1 6. Kd3 Ka1, so ergiebt sich 7. Ld5 Kb1 8. Kc3 Ka1 (Kc1 9. Le3† Kb1 10. Kb3) 9. Kb3 Kb1 10. Le4† etc. Auf 2. .... Kc1 folgt 3. Le3† Kc2 (Kb1 4. Kg2) 4. Lh7† Kc3 (Kd1 s. d. Text) 5. Lb1 d5 6. Kg1 d4 7. Lf4 d3 8. Kf2 d2 9. Ke2 etc.

3. Lg8—h7†	Kc2—c1!
4. Ld4—e3†	Kc1—d1
5. Lh7—d3	d6—d5!
6. Kh1—g2	d5—d4
7. Le3—d4:	Kd1—d2
8. Ld3—c4	Kd2—c1
9. Ld4—e3†	Kc1—d1
10. Lc4—b1	K∼
11. Le3—d4 und gewinnt.	

Stünde der schwarze König ursprünglich auf a2, so wäre das Spiel remis: 1. Lg8† Ka3 2. Lh7 Ka2 etc.

Nr. 153.

Berger, 1890, S. 305.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Se7—d5	Ka1—a2

Auf 1. .... Kb1 folgt 2. Sb4 nebst Sd3(†).

2. Sd5—c3†	Ka2—a3

Oder 2. .... Kb3 3. Kd3 Ka3 4. Kc2; auf 2. .... Ka1 folgt 3. Sa4 (d1).

3. Ke4—d3	Ka3—b3
4. Sc3—b1	Kb3—a2
5. Kd3—c2	

und Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Steht der weiße König weiter entfernt vom Bauern, so ist das Spiel nur zu gewinnen, wenn der Läufer die Farbe des Umwandlungsfeldes hat, und Läufer und Springer vorläufig das Vordringen des Bauern hindern können.

Die Endspiele von zwei Springern gegen Bauern enthält der fünfte Abschnitt.

§ 3.

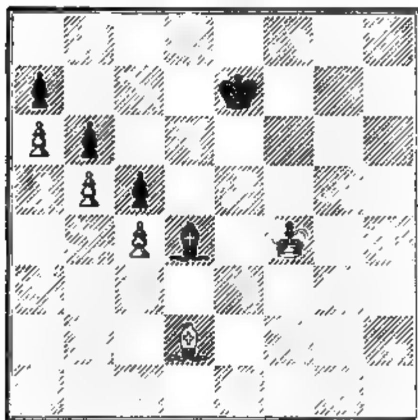
Läufer von gleicher Farbe gegen einander

Neigt sich das Spiel zum Ende, und sind dabei auf einer Seite mehr Bauern als auf der anderen geblieben, während übrigens jeder Spieler noch einen Läufer besitzt, so wird, falls die Läufer beide auf Feldern von derselben Farbe gehen, gewöhnlich schon der Mehrbesitz eines Bauern entscheiden. Ist aber nur ein einziger Bauer auf dem Brette, so ist der Gewinn schwer zu erzielen, weil sich der gegnerische Läufer gegen den Bauern aufzuopfern sucht.

Zuerst wird die Möglichkeit des Gewinnes bei gleicher Bauernanzahl gezeigt.

Nr. 154.

Amateurs 1775, S. 207.



Weiß am Zuge gewinnt mittels 1. La5 a5: 2. b6 etc. Schwarz am Zuge sichert sich mit 1. .... Kd7 das Remis.

Ein einzelner Bauer gewinnt, wie L. Centurini in *Teoria e Pratica,* III, S. 198, ausführt, dann regelmäßig nicht mehr, wenn der feindliche König das Umwandlungsfeld besetzen kann, und dieses nicht die Farbe des Läufers hat; ferner, wenn der feindliche König, obgleich hinter dem vordringenden König stehend, mit Berührung des Bauern die Opposition hat. Im letzteren Falle muß aber der Läufer auf derjenigen Diagonale, die ihm zur Verteidigung offen steht, stets mindestens zwei Felder zur abwechselnden Besetzung offen haben.

Nr. 155.

Amateurs 1775, S. 287.



Weiß gewinnt mit dem Zuge.

1. Kh6—h7	Ld4—c3
2. Lf4—h6†	Kf8—e8
3. Lh6—g7	Lc3—b4
4. Lg7—b2	Lb4—f8
5. Lb2—a3 und gewinnt.	

Hat Schwarz den Zug, so macht er mit 1. .... Kg8 remis.

Nr. 156.

Centurini (*Régence* 1856, S. 69).

Weiß gewinnt mit dem Zuge.

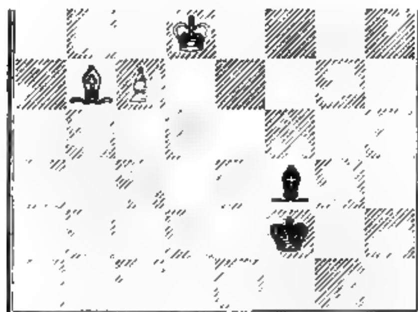
1. La6—c8	Lh3—f1
2. Lc8—g4	Lf1—a6
3. Lg4—f3 und gewinnt.	

Stünden die sämtlichen Steine um eine oder zwei Reihen weiter rechts, so bliebe das Spiel unentschieden, weil z. B. nach 1. Ld8 Lf2 2. Lg5 Lb6 der schwarze Läufer nicht mehr auf ein Feld beschränkt werden kann.

Man vergleiche noch folgende Remisstellung von Centurini: Weiß Ke6, Lc5, Bf7; Schwarz Kg6, Lh6. Weiß kann nicht gewinnen, weil der König nicht nach g8 zu gelangen vermag: 1. Ke7 Kf5 2. Ke8 Ke6 etc.

Nr. 157.

Centurini (*Régence* 1856, S. 101.)



Calvi hatte im *Palamède* 1847, S. 230, eine analoge Stellung mit dem Bauern auf b4 gegeben und dabei bemerkt, daß Turm- und Springerbauern in solchen Positionen gewinnen, Läufer- und Mittelbauern indes nur remis machen. Diesen Satz widerlegt aber Centurini mit obigem Beispiel für die Läuferbauern. Weiß ist am Zuge und gewinnt.

1. Lb5—c4	Kf2—e3
2. Lc4—d5	Lf3—g4
3. c5—c6	Ke3—d3

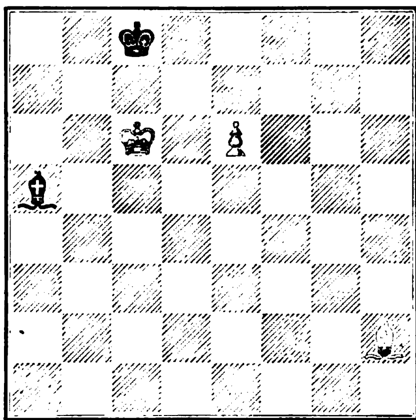
4. Ld5—g2	Kd3—c4
5. Kd6—c7	Kc4—c5
6. Kc7—b8!	Kc5—b6
7. c6—c7	Lg4—e6
8. Lg2—b7	Le6—h3
9. Lb7—c8	

und gewinnt, wie in Nr. 156.

Hierzu bemerkt aber Berger, 1890, S. 319, daß Weiß nur gewinnt, weil der schwarze König ursprünglich entfernt steht. Beim Stande des schwarzen Königs auf e3 oder b4 könnte Weiß nicht mehr das Vordringen des Bauern, bezw. den Übertritt des Königs nach b8 erzwingen. Auch wenn sämtliche Steine um eine Reihe tiefer stehen, gelingt der Gewinn nicht mehr. Das gleiche gilt für den Springer- und Turmbauern. Dagegen gewinnt der Turmbauer bereits auf der fünften Reihe regelmäßig, sobald sein König obenan steht; z. B. Nr. 157b, L. Centurini: Weiß Kg6, Le5, Bh5; Schwarz Kg4, Le3 (1. Lg7 Lg5! 2. Lf8 Le3 3. Lh6 Ld4 4. Lg5 Lg7 5. Lc7 Lc3 6. h6 etc.). Es ist leicht zu erkennen, daß ein Mittelbauer, selbst ein Springerbauer, in solcher Stellung nicht gewinnen kann.

Nr. 158.

Centurini (*Régence* 1856, S. 137).



Centurini hat dieses Spiel zuerst im *Palamède* 1847, S. 288, als für Weiß mit dem Zuge gewonnen gegeben, später aber richtiger als unentschieden ausgeführt.

1. Lh2—c7

Am natürlichsten scheint 1. e7, indes hat Dr. Adler in der Schachz. 1861, S. 146, auch dagegen die remis machenden Züge angegeben. Es folgt Ld8 2. e8S; denn eine Dame macht patt, und ein Läufer, wie Centurini in der *Régence* 1856, S. 138, bemerkt, gewönne nur, wenn jetzt der weiße Läufer nicht auf h2, sondern etwa auf g3 stünde. Es muß also ein Springer gewählt werden. 2. .... Lh4 3. Lc7 Le7 4. Sg7 Ld8 5. Lf4 Lc7! =.

1.	La5—b4
2. Lc7—b6	Lb4—e7!
3. Lb6—a5	Le7—a3
4. Kc6—d5	Kc8—b7
5. Kd5—e5	La3—e7!
6. Ke5—f5	Kb7—c6
7. Kf5—g6	Kc6—d5!
8. Kg6—f7	Le7—c5

Nach h4 oder g5 durfte der Läufer nicht gehen, da Weiß mit La5-c3-f6 gewonnen hätte.

9. La5—d8	Kd5—e4!

Bei Ke5 hätte 10. Le7 und dann 11. Lf6† für Weiß entschieden.

10. Ld8—e7	Lc5—f2
11. Le7—b4	Lf2—h4
12. Lb4—c3	Ke4—f5

und das Spiel bleibt unentschieden.

Da ein einzelner Bauer so selten entscheidet, so muß die stärkere Partei bestrebt sein, den Abtausch anderer, noch vorhandener Bauern zu vermeiden. Es gelingt dann oft, einen zweiten Bauern zu erobern oder durch Aufopferung eines Bauern den Abtausch der Läufer herbeizuführen und ein günstiges Bauernendspiel zu erreichen. Man vergleiche folgende Position Nr. 158a aus Schallopp, Nürnberger Kongreß, S. 232: Weiß Kd2, Lc2, Bb4, d4, e3; Schwarz Kf2, Lg4, Bb5, c4, d5, f5 (1. Lb1 c3† 2. Kd3 Lf3 3. Kc3: Le4 4. Ld3 Ld3: 5. Kd3: und Schwarz gewinnt sowohl mittels 5. .... Kf3 und 6. .... f4, als mittels 5. .... Ke1 etc.).

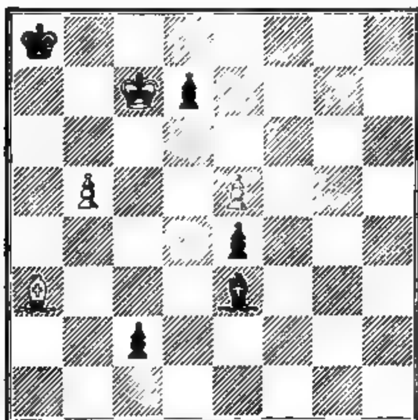
Hat eine Partei einmal zwei Bauern erobert, so gewinnt sie regelmäßig, auch wenn es nicht zum Abtausch der Läufer kommt. Zu vermeiden ist nur eine Stellung folgender Art: Weiß Kf1, Le2, Bg2, h2; Schwarz Kg5, Le6, in welcher Schwarz mit 1. .... Lh3 das Spiel unentschieden machen könnte (vgl. Abschnitt I Nr. 15).

Sind auf beiden Seiten Bauern vorhanden, so ist ebenso, wie im Turm-Bauern-Endspiel, die günstige oder ungünstige Position zu Be-

ginn des Endspieles von großem Einfluß. Es kann der ursprüngliche Minderbesitz in einen Mehrbesitz an Bauern umschlagen, und es kann auch zuweilen durch Aufopferung des Läufers die Entscheidung herbeigeführt werden.

Nr. 159.

Stamma Nr. 41 (Preussler, 1828, S. 97).



1. La3—c1

Ginge der Bb5 vor, so würde ihn der Läufer schlagen, und Schwarz würde dann durch 2. .... e3 gewinnen.

1. .... Le3—c1:

Oder 1. .... Ld4 2. b6 Le5‡ 3. Kc8 d5 4. La3 Ld6 (d4 5. Lc5 nebst b7‡) 5. Lc5 Lc5: 6. b7† Ka7 7. b8D† Ka6 8. Db2 ±.

2. b5—b6 Lc1—e3
3. b6—b7† Ka8—a7
4. b7—b8D† Ka7—a6
5. Db8—b7† Ka6—a5
6. Db7—d5† Ka5—b4
7. Dd5—e4‡ und gewinnt.

§ 4.

Läufer von verschiedener Farbe gegen einander.

Sind Läufer von verschiedener Farbe vorhanden, so kann ein einzelner Bauer niemals entscheiden. Selbst zwei und mehr Bauern können zuweilen nicht gewinnen. Siehe z. B. Nr. 160a: Weiß Ka1, Lb2; Schwarz Ke4, Ld5, Ba2, b3, c6 (del Rio, 1750, S. 92); Schwarz kann den Bc6 nicht nach c3 bringen, ohne das Patt herbeizuführen.

Zwei verbundene Bauern in den Linien b—g gewinnen dann, wenn sie ungehindert die sechste Reihe erreicht haben. In dieser

handener feindlicher Bauer den Gewinn nicht in Frage zu stellen.

Nr. 160.

Amateurs 1775, S. 295.

Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

1. Ke5—d5 Lb4—a3

Wenn 1. .... Lc3, so 2. e7† Kf7 3. Kd6 und gewinnt.

2. Kd5—c6 Kf8—e8
3. Lc2—a4 und gewinnt,

aber nicht 3. Kc7, worauf Le7! (4. e7: Ke7: 5. Lb3 d1D) Remis erzwingt.

Oder (Schwarz zieht an):

1. .... Lb4—c3†
2. Ke5—f5 Lc3—b4
3. Kf5—e4 Kf8—e8
4. Lc2—a4† Ke8—f8
5. Ke4—d5 und gewinnt.

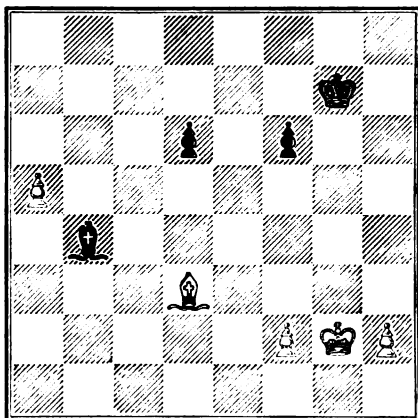
Zwei nicht verbundene Freibauern gewinnen nur, wenn sie um mehr als eine Reihe von einander getrennt sind; z. B. Nr. 160b: Weiß Kd5, Lh5, Bc6, f5; Schwarz Kc7, Le7 (Weiß deckt mit 1. Lf3 den einen Bauern und erwirkt mittels Ke6 etc. das Vorgehen des anderen, bezw. die Eroberung des Läufers; stünde der eine weiße Bauer auf e5, statt f5, so könnte das Vorhaben von Weiß mittels 1. .... Lb4 und 2. .... Kd8 vereitelt werden).

Ein Doppelbauer gewinnt in Mittelstellungen, sobald der feindliche König vom Umwandlungsfelde fern gehalten werden kann. Z. B. Nr. 160c, Berger, 1890, S. 327: Weiß Kd6, Lh6, Bc5, c6; Schwarz Ke8, Lh3 (1. Lg5 Lg4 2. c7! Lh3 3. c6 Lg4 4. Kc5

2. Kc7 Lf3! 3. Kb7 Le4 oder 3. Kb6 Le4 4. c7 Kd7 ist das Spiel nicht zu gewinnen).

Sind noch auf beiden Seiten mehrere Bauern vorhanden, so kann schon der Mehrbesitz eines einzigen Bauern zum Gewinne hinreichen, wenn die stärkere Partei den Gegner auf den beiden Seiten des Brettes zugleich zu beschäftigen vermag.

Nr. 161.



Weiß ist am Zuge und gewinnt.

Dieses Endspiel war der Schluß einer *Chronicle* III, S. 20, abgedruckten Partie zwischen v. d. Lasa und v. Bilguer.

1. a5—a6 Lb4—c5
2. f2—f4 Kg7—h6

Ginge der König nach der anderen Seite, so verlöre er ebenfalls, da er den Bh2 nicht aufhalten könnte.

3. Kg2—f3 Kh6—h5
4. Kf3—e4 Kh5—g4
5. f4—f5 Kg4—g5
6. Ke4—d5 Kg5—h6
7. Kd5—e6 Kh6—g7
8. h2—h3 und gewinnt.

Nr. 162.

Aus einer Turnierpartie, Frankfurt a. M. 1887.

(S. Diagramm.)

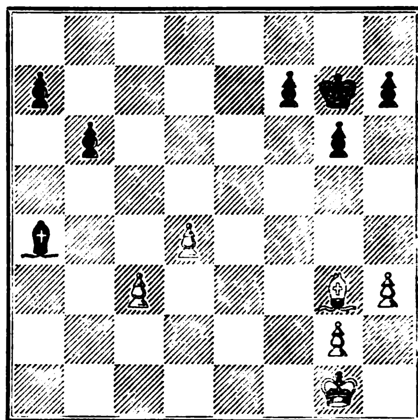
Schwarz ist am Zuge.

Der Gewinn muß von Schwarz, nach Berger, 1890, S. 331, wie folgt angestrebt werden:

1. .... Lb3! (folgt a, b, c, d)

a) 2. Lb8 a5 3. Lc7 a4 4. Lb6: a3 5. d5 Ld5: 6. Ld4† f6 7. c4 Lc4: nebst Kf7 etc.

b) 2. Lc7 g5! 3. Kf2 f5 4. g3 Ld5 5. Ld8 Kg6 6. Lc7 h5 7. Ke3 b5 8. Ld8 a6 9. Lc7 (oder 9. Kf2 f4 nebst Kf5) Lg2 10. h4 f4† 11.



f4: h4: und Schwarz hat auf beiden Seiten einen Freibauern.

c) 2. Kf2 a5 3. Ld6 b5 4. g3 Ld5 5. Ke3 g5 6. Kf2 f5 7. Ke3 Kf6 8. Le5† Ke6 9. Lg7 a4 10. Lf8 h5 11. La3 h4 12. h4: f4† 13. Kf2 h4: etc.

d) 2. h4 a5 3. Ld6 a4 4. Kf2 h6 5. Ke3 Ld5 6. g3 g5 etc. oder 6. g4 f5 7. f5: f5: 8. Kf4 Kf6 9. Le5†? Ke6 nebst a3.

Ist einmal auf beiden Seiten des Brettes ein Freibauer vorhanden, so kann der schwarze König nach derjenigen Seite ziehen, wo der gegnerische Läufer das Vordringen eines Bauern hindert, und den Läufer gegen diesen Bauern erobern.

§ 5.

Läufer gegen Springer.

In den Endspielen, in welchen auf jeder Seite Bauern bleiben, die nicht mehr vorrücken können, ist ein Läufer zuweilen nicht im Stande, dieselben anzugreifen, wogegen es einem Springer gewöhnlich noch möglich wird, in das Spiel des Gegners einzudringen. Daher rät Labourdonnais (II S. 164), man solle in dergleichen Spielen lieber einen Springer als einen Läufer sich zu erhalten suchen. Man darf jedoch hieraus nicht etwa schließen, daß ein Springer überhaupt stärker als ein Läufer sei.

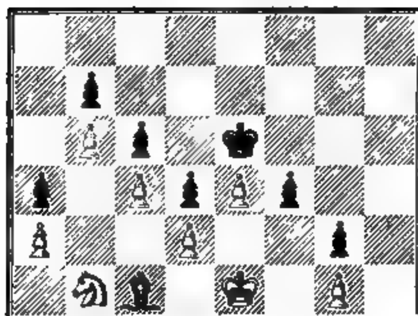
Nr. 163.

Aus einer Turnierpartie, London 1883.

(S. Diagramm.)

Weiß am Zuge gewann.

1. Sb3—c1 Lc3—b4
2. Sc1—d3 Lb4—c3
3. Sd3—f4† Ke6—f7 oder e7



4. Sf4—d5:(†) c6—d5:
5. c5—c6

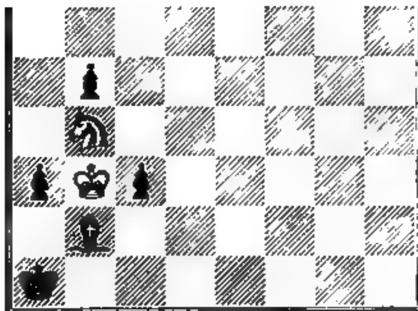
und Weiß gewinnt durch 6. b7(:); auf 5. .... f4† geschieht natürlich zunächst 6. Kf4:.

Geht der schwarze König im 3. Zuge nach d7, so kann 4. e6† Kd8 (oder c8; auf Ke7 oder e8 geschieht wieder Sd5:) 5. Se2 Le1 6. Kf4 Ke7 7. Kf5: Lf2 8. Kg4: Ke6: 9. Kf3 Le1 10. g4 Ld2 11. Sg3 Lh6 12. Sf5 Lf8 13. Kf4 nebst 14. g5 etc. folgen.

In Nr. 154 vermochte übrigens auch ein Läufer die Bauern des Gegners zu sprengen; es giebt aber noch andere Stellungen, in welchen nur der Springer zu gewinnen vermag.

Nr. 164.

B. Horwitz (*Chess-Monthly* I S. 222).



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Kb3—c2 a3—a2

Oder 1. .... Lc1 2. Kc1: c2 3. Kc2: a2 4. Sc6, a6 oder d8 etc.

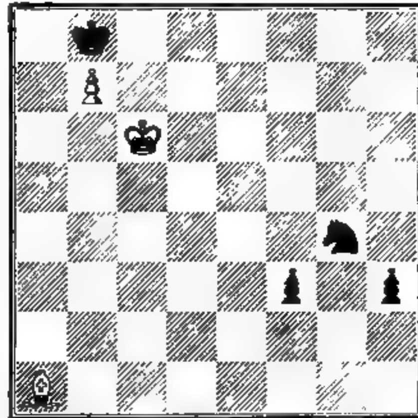
2. Sb4—c6 ~
3. Sc6—d4 ~
4. Sd4—b3(:)‡.

Im fünften Abschnitt wird die eigentümliche Kraft des Springers in solchen Endpositionen eingehender behandelt. Man vergleiche noch: Nr. 164a, *Philidorian* (1838), S. 99: Weiß Kf3, Sg1, Bg6, h7; Schwarz Kh8, Lb8, Bg7 (1. Ke4 [andere Züge des Königs, sofern sich derselbe auf weißen Feldern bewegt, leisten dieselben Dienste] Lg3 [h2] 2. Sf3 Lf4 oder f6 3. Kf5 [oder K~] L~ 4. Se5 oder g5 nebst 5. Sf7‡). Ein Läufer könnte in dieser Stellung nicht gewinnen, da nach 1. Ld4 oder Ke4 der Zug Le5! folgt.

Im nächsten Beispiele entscheidet aber der Läufer gegen den Springer, und in Nr. 166 hält ein Läufer gegen zwei Springer remis.

Nr. 165.

Cozio II, Cap. CXXVI, S. 167.



Weiß gewinnt, wenn er am Zuge ist.

1. La1—d4 f3—f2
2. Ld4—a7† Kb8—a7:
3. Kc6—c7 Ka7—a6
4. b7—b8D Ka6—a5
5. Db8—a8† Ka5—b4
6. Da8—f3 und gewinnt.

Nr. 166.

Stamma (v. Oppen, 1856, S. 129).

Stamma gab diese Position als sein hundertstes Endspiel und glaubte, Weiß werde mit dem Zuge gewinnen. v. Oppen zeigte jedoch 1841, daß das Spiel unentschieden bleibt.

1. Lg1—d4 Sa4—b2
2. Kc1—c2 Sb2—d1

Bei 2. .... Sed1 bleiben alle folgenden Züge dieselben wie hier.

3. Ld4—g7 Sd1—e3†
4. Kc2—c1 Se3—d1

5. Lg7—e5 Sd1—b2
6. Kc1—c2 Sc3—d1!

Oder Sbd1, was Stamma zieht (siehe A).

7. Le5—f4: Sb2—d3
8. Lf4—d2 Sd1—e3†
9. Ld2—e3: Sd3—e1†
10. Kc2—c1 Se1—d3†
= =

A.

6. .... Sb2—d1
7. Le5—f4:

Zieht Schwarz jetzt 7. .... Sb2, so gewinnt Weiß durch 8. Le5. Für Stamma ist indes der Zug 7. Lf4: nicht gut, weil bei ihm Patt für den Gegner als gewonnen gilt; er zöge besser 7. Lg7, um für Weiß ein Remis zu erlangen.

7. .... Sc3—e2

Diesen Zug und die hier folgende Ausführung findet man in dem Anhange zu Meiers Schachkampf (Zürich 1844).

8. Kc2—d1:

Auf 8. Le5† folgt 8. .... Sdc3 9. f4 Sd4† und gewinnt durch Patt (nach Stamma) bezw. durch den Ba2 (10. Kc3: Kb1!).

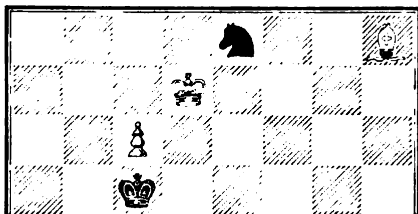
8. .... Se2—f4:
9. Kd1—c2 Sf4—e2
10. f3—f4 Se2—f4:
11. Kc2—c1 Sf4—e2†
12. Kc1—c2 Se2—c1

und gewinnt wie oben (Anm. zu Zug 8).

Ist nur ein einziger Bauer auf dem Brette, so läßt sich derselbe gewöhnlich sehr schwer zur Geltung bringen. Die folgenden Stellungen sind als Ausnahmen zu betrachten.

Nr. 167.

Chess Players Chronicle 1856.



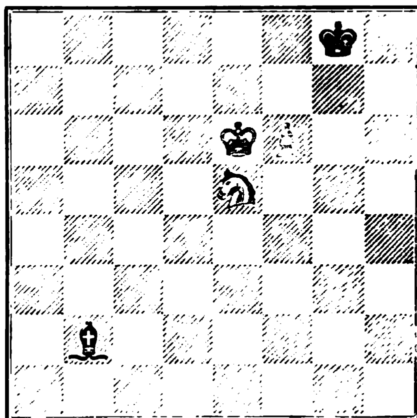
Weiß am Zuge gewinnt.

1. Lh8—c3 Kc5—b6!
2. Lc3—a5† Kb6—b5!
3. La5—d8 Kb5—c5
4. Ld8—h4 Kc5—b5
5. Lh4—g5 Kb5—c5
6. Lg5—e3† Kc5—d5, b5
7. Le3—d4 und gewinnt, da entweder der schwarze König zurückweichen, oder der Springer die Deckung des Feldes c7 aufgeben muß.

Noch leichter gewinnt der Bauer in folgender Stellung, Nr. 167a, von L. Bledow: Weiß Kh4, Ld6, Bh3; Schwarz Kf3, Sd1 (1. Kg5 Sf2 2. h4 Se4† 3. Kg6 Sd6: 4. h5 etc.); dagegen macht der Springer in folgender Stellung remis, obgleich der Bauer schon auf die siebente Reihe gelangt ist: Nr. 167b von Horwitz, *Chess-Monthly* I S. 318: Weiß Kh3, Sh5; Schwarz Kf3, Lf4, Bf2 (1. Sg3 Le5 2. Sf1 Ke2 3. Kg2 Lf4 4. Kh1! Kf3 5. Sg3 =).

Nr. 168.

Kling & Horwitz, 1851, S. 49.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Ke6—e7 Kg8—h7

Auf 1. .... La3† kann 2. Ke8 Lf8 3. f7† Kg7 4. Sg6 Ld6 5. Se7 folgen.

2. f6—f7 Lb2—a3†
3. Ke7—e8 Kh7—g7
4. Se5—c4 La3—f8 od. b4

Oder 4. .... Lc5 5. Sb6 Ld6 6. Sd5 nebst 7. Se7.

5. Sc4—e3 L—c5
6. Se3—d5 Lc5—f8
7. Sd5—e7 und gewinnt.

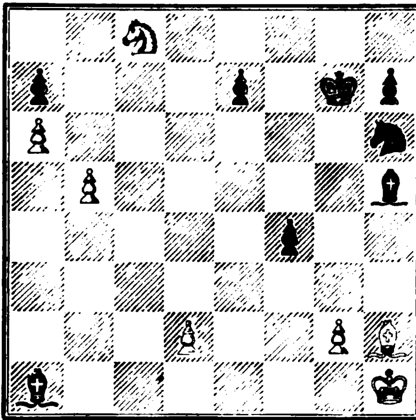
Man vergleiche dagegen Nr. 168a von Horwitz, *Chess-Monthly* I S. 254: Weiß Kh3, Le8; Schwarz Kf4, Se5, Bg5, h4. In dieser Stellung kann die stärkere Partei nicht gewinnen: 1. Lb5 Sf3 2. Ld7! Sd4 3. Lg4

Sf5 4. Le2 Se3 5. Lb5 etc., oder 1. .... Sg4 2. Ld7 Sf2† 3. Kg2 Ke3 4. Le6 g4 (auf h3† folgt 5. Kg3!) 5. Lg4: Sg4: 6. Kh3 =.

Die Positionen Nr. 169—171 sollen noch die verschiedene Bedeutung des Läufers und des Springers beim Übergang des Mittelspieles in das Endspiel zeigen.

Nr. 169.

W. R. Henry.



Weiß ist am Zuge und gewinnt.

1. Sc8—d6!

Dies benimmt dem Lh5 die Möglichkeit, die Diagonale a8-h1 zu besetzen, und versperrt dem La1 den Zugang zum Felde b8. Unsicher wäre 1. Sa7: Le2 oder 1. b6 Ld4 2. a7: La7: 3. Sa7: Le2 etc.

1. .... La1—d4

Falls Le2, so 2. b6 La6: 3. a7: ±. Auf 1. .... f3 folgt 2. Lg1 g2† 3. Kg2: etc.

2. Lh2—g1 Ld4—g1:

Oder Lb6 3. Lb6: Le2 4. Ld4† etc.

3. Kh1—g1: e7—d6:

4. b5—b6 und gewinnt.

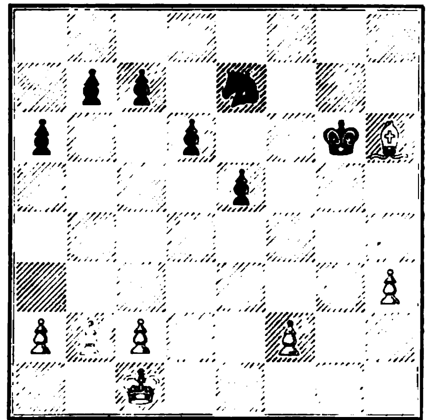
Nr. 170.

Aus einer Turnierpartie, Wien 1882.

(S. Diagramm.)

Weiß am Zuge.

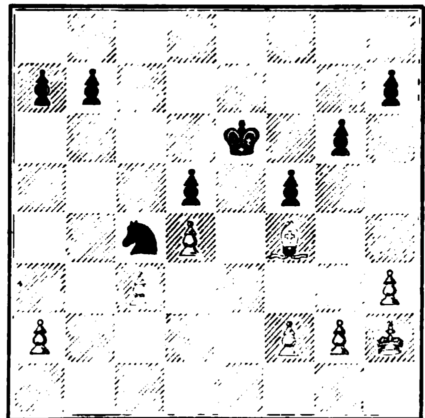
Es geschah: 1. Le3 Kh5 2. Kd2 Kh4 3. Kd3 Kh3: 4. Ke4 Kg4 5. c4 Sg8? (vorsichtiger war Kh5) 6. f3† Kg3 7. Lg5! Kf2 8. f4 f4: 9. Kf4: Ke2 10. Ke4 c6 11. a4 a5 12. b3 c5 (auf Kf2 oder d1 könnte Kf5 und Ke6 folgen) 13. Kd5 Kd3 14. Kd6: Kc2 15. Kc5: Kb3: 16. Kb5 Kc3 und Weiß konnte infolge der günstigen Läuferstellung die Partie gewinnen, wie H. Lehner in der Österr. Lesehalle 1883, S. 248, nachwies:



17. Ka5: Kc4: 18. Kb6 Kb4 19. a5 Ka4 2 Ld8 Sh6 21. Kb7: Sf7 22. a6 Sd6† (Sd8: 23. Kb6) 23. Kc6 Sc8 (oder Sb5 24. Lc7 Sa: 25. Kb7 Sb5 26. Kb6) 24. Lb6 Kb4 25. Kb Sd6† (Kb5 26. Lc7) 26. Kc7 Sb5† 27. K(Ka4 28. Lc5 Ka5 29. Kb7 Ka4 30. Kb6 et

Nr. 171.

Aus einer Turnierpartie, Hamburg 1885.



Weiß am Zuge.

Es geschah: 1. Kg3 Sa3 2. Ld2 Sb5 3. Kf Sd6 4. f3 Kf6 5. h4 Sc4 6. Lc1 h6 7. g4 g5 8. Kg3 f4† 9. Kf2 a5 10. h5 Ke6 11. K(Kd7 12. Kd3 Kc6 13. Kc2 Kb5 14. Kb Kb6 15. Kc2 Kc6 16. Kb3 Kb5. Es ist nu nicht nur der Läufer eingeschlossen, sonde auch das Eindringen des schwarzen Köni unvermeidbar: 17. a4† Kc6 18. Kc2 b5 1 b5† Kb5: 20. Kb3 Kb6 21. Ka4 Ka6 22. Kb Kb5 23. Kc2 Ka4 und Schwarz (J. H. Black burne) gewann. Mit 1. Kg1 Sa3 2. Ld2 Sb 3. Kf1 Sd6 4. f3 Sc4 5. Lf4 nebst Ke2 un event. h4 konnte Weiß wohl der Verlus gefahr begegnen.

§. 6.

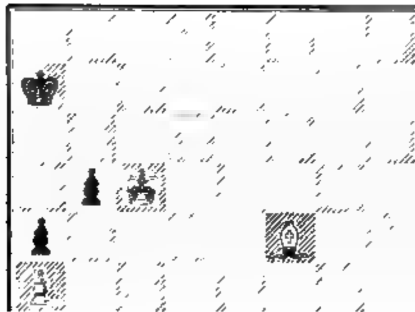
Läufer und Bauern gegen Bauern.

Da ein Läufer allein nicht gewinnen kann, so kommen für die Theorie nur diejenigen Fälle in Betracht, wo der Läufer noch von einem Bauern begleitet ist, demnach den Gewinn noch anstreben kann, oder wo er gegen eine Übermacht kämpft und das Remis erstreiten soll (§ 7).

Beachtenswert ist zunächst, daß zwei Bauern auf der Turm- und Springerlinie, oder auf der letzteren allein, gegen den Läufer und Turmbauern in gewissen Stellungen, welche ohne diese Bauern unentschieden blieben, den Verlust der Partie verursachen können

Nr. 172.

B. Horwitz, *Chess-Monthly* VII S. 63.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Kc5—c6 Ka7—a8

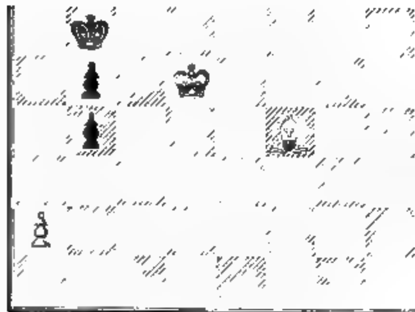
Oder 1. .... Ka6 2. Lb8 Ka5 3. Lc7† Ka6 4. Lb6 b4 5. b4: a3 6. b5 ‡.

2. Kc6—b6 b5—b4
3. a3—b4: a4—a3
4. b4—b5 a3—a2
5. Lf4—e5 und gewinnt.

Vgl. Ponziani, 1782, S. 174.

Nr. 173.

Kling & Horwitz, 1851, S. 34.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Ld2 Kb7 — 1. .... Kc7

Falls 1. .... Ka5, so 2. a3 nebst 3. b4: etc.

2. Kd6 Kb6 — 2. Lg5 Kd7
3. Le1 Kb7 — 3. Kc5 Kc8!
4. Lb4 Kb6 — Oder Kc8 4. Kb5: Kd7.
5. Ld8† Kb7 — 4. Kb6 Kb8
6. Lc7 Ka8 — 5. Lf4† Kc8
7. Kc6 Ka7 — 6. Lg3 Kd7
8. Ld8 Ka8! — 7. Kb5: Kc8
9. Kb6 Kb8 — 8. Kc6 (b6) Kd8
10. Lc7† Ka8 — 9. Kb7 Kd7
11. Ld6 u. gewinnt. — 10. Le1 u. gewinnt.

Das folgende Beispiel zeigt die Schwierigkeiten, welche der stärkeren Partei durch das Vorhandensein eines feindlichen Turmbauern erwachsen können.

Nr. 174.

Kling & Horwitz, 1851, S. 31.



Mit dem Zuge macht Schwarz das Spiel unentschieden, indem er Kg3 thut und nach a8, von wo ihn der feindliche Läufer nicht vertreiben kann, zu gelangen sucht. Zieht Weiß hingegen an, so verhindert er das Manöver und gewinnt.

1. Lg5—f4 Kf3—g2

Auf 1. .... Kf2 gewinnt 2. Ke4 Kg2 3. Kd4 Kf3 4. Lh2 etc.

2. Kf5—g4 Kg2—f2
3. Lf4—c1 Kf2—e2
4. Kg4—f4 Ke2—d1

Oder Kd3 5. Le3 Kc4 (hier würde Kc3 6. Ke5 Kc4 7. Lc1 auf das Hauptspiel zurückführen) 6. Ke5 Kc3 7. Lc5 Kc4 8. Kd6 Kd3 9. Kd5 Kc3 10. Ld6 Kd3 11. Kc5 Ke4 12. Kb5 Kd5 oder f5 13. Lh2 und gewinnt.

5. Lc1—e3 Kd1—c2
6. Kf4—e5 Kc2—b3
7. Le3—c5 Kb3—c4
8. Ke5—d6 Kc4—b5!
9. Kd6—d5 Kb5—a5!
10. Kd5—c6 Ka5—a6

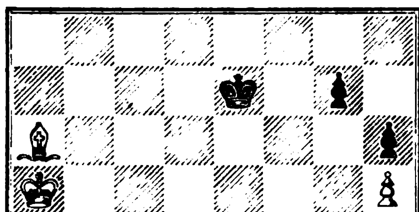
11. Lc5—e3	Ka6—a5
12. Kc6—b7	Ka5—b5
13. Le3—b6	Kb5—c4
14. Kb7—c6	Kc4—b3
15. Lb6—c5	Kb3—c4
16. Lc5—e3	Kc4—b3!
17. Le3—c1	Kb3—c4

Ginge er nach c3, so entschiede 18. Kb5 Kd4 19. Lf4 Ke4 20. Ka4:.

18. Lc1—b2	Kc4—d3
19. Kc6—b5 und gewinnt.	

Nr. 175.

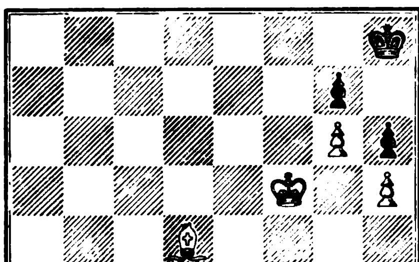
Walker, 1841, S. 240.



Könnte der weiße Läufer sofort das Feld g6 besetzen, so würde Weiß durch Heranziehen seines Königs gewinnen. In gegenwärtiger Stellung erzielt aber Schwarz (wie Dr. Nowotny gezeigt hat) das Remis, weil nach 1. Kb4 g5 2. g6: Kf6 3. Ld3 der weiße König nicht im Quadrat des Bh6 steht, und Schwarz daher durch Vorrücken des h-Bauern den Läufer zur Aufgabe der Deckung des Feldes g6 zwingen kann.

Nr. 176.

Salvio (Sarratt, 1813, S. 243).



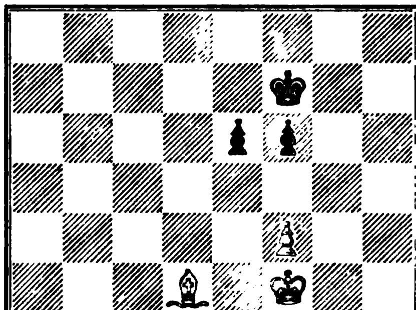
Das Spiel bleibt unentschieden.

1. Kf5—e6	Kh8—g8
2. Ld4—e3	Kg8—f8
3. Le3—h6:	g7—h6:
4. Ke6—f6	Kf8—g8
5. g6—g7	Kg8—h7
6. Kf6—f7	patt.

Man vergleiche hierzu Abschn. V § 3 Nr. 196, wo ein Springer gewinnt.

Nr. 177.

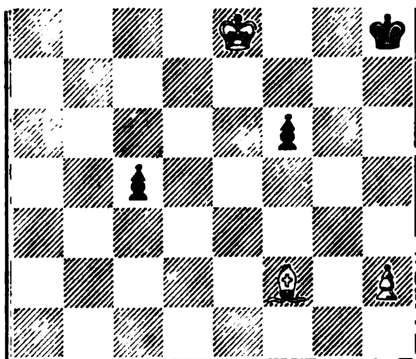
Amateurs 1775, S. 283.



1.	Kf7—e7
2. Kf3—e3	Ke7—d6
3. Ld3—c2	Kd6—e7

4. Ke3—d3 und gewinnt (durch Kc4, c5 etc.). G. Walker zeigt aber dagegen, daß ein schwarzer Springerbauer (statt des Be6) das Spiel unentschieden hält: 1. .... Kg7 2. Ke3 Kh6 3. Kd4 f5 4. Ke5 g5 =.

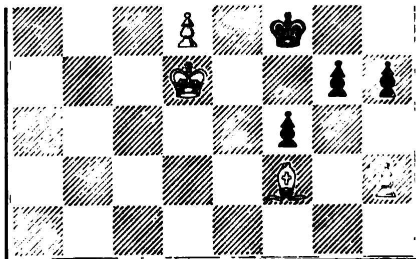
Nr. 178.



Der Zug entscheidet. Zieht Schwarz an, so gewinnt er durch 1. .... f4; ist der Zug an Weiß, so erfolgt 1. Le3 oder: 1. Kf6 f4 2. Kf5 f3 3. Kf4 c3 4. Kf3: c2 5. Le3 und gewinnt.

Nr. 179.

Philidorian 1838, S. 97.

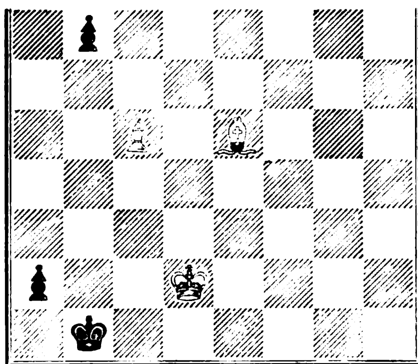


Mit dem Zuge gewinnt Schwarz.

1.	g4—g3
2. h2—g3:	h4—h3 u. gewinnt.

Nr. 180.

Stamma (v. Oppen, 1856, S. 113).



Weiß gewinnt mit dem Zuge.

1. Le5—a1	Kb1—a1:
2. Kd2—c2	b7—b5
3. c5—c6	b5—b4
4. c6—c7	b4—b3†
5. Kc2—b3:	Ka1—b1
6. c7—c8D und gewinnt.	

Man vergleiche folgende ältere Studien: Nr. 180a, del Rio, 1750, S. 85: Weiß Ke2, Lf3, Be4; Schwarz Kg1, Bd6, e5, h2 (1. Lh1 Kh1: 2. Kf1 d5 3. d5: e4 4. d6 e3 5. d7 e2† 6. Ke2: Kg2 7. d8D h1D 8. Dg5† s. Nr. 31); Nr. 180b, Ponziani, 1782, S. 213: Weiß Ke2, Lf3, Ba4; Schwarz Kg1, Bb6, f7, h2 (das Spiel bleibt unentschieden, weil Weiß nach 1. Lh1 Kh1: 2. Kf2 f5 oder 2. Kf1 f6 3. Kf2 f5 4. Kf1 f4 5. Kf2 f3 6. Kf1 b5 den Bauern schlagen und f2 zulassen muß; 7. a5 ist schlecht, weil nach der Bauernumwandlung [10. a8D b1D†] 11. Kf2 Dg1† 12. Kf3: Dg2† folgt).

§ 7.

Der Läufer gegen Bauern.

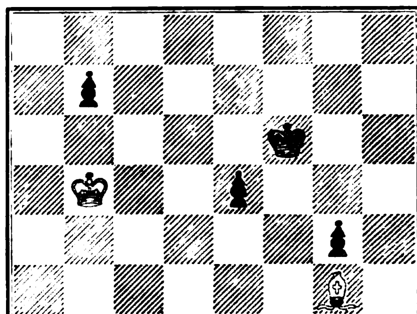
Wird der Läufer vom eigenen König unterstützt, so kann er gegen zwei Bauern regelmäßig das Remis erzwingen. Gegen drei Bauern verliert er aber regelmäßig. Das folgende Beispiel zeigt eine Ausnahme.

Nr. 181.

(S. Diagramm.)

Das Spiel bleibt unentschieden.

a) 1. Kb6 Kf5 2. Kb7: Ke4 3. Kc6 Kd4 4. Kd6 (auch Lf2† genügt) e4 5. Ke6 Ke3 6. Kf5 Kf3 7. Lf4 =;



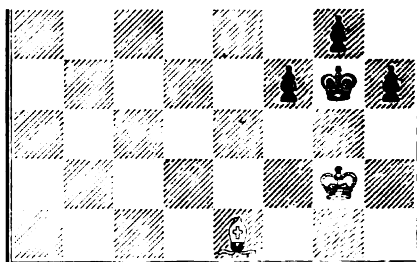
b) 1. Kb6 Ke6 (statt Kf5) 2. Kb7: Kd5 3. Kc7 e4 4. Lf2 Ke5 (Kc4 5. Kd6 Kd3 6. Ke5 e3 7. Lg3 =) 5. Le3 g3 6. Kc6 (Kd7? Kd5 7. Lg1 Kc4 8. Ke6 Kd3 9. Kf5 e3) Ke6 7. Kc5 Ke5 =;

c) 1. .... Kf5 (Schwarz am Zuge) 2. Kc4! (2. Kb6? e4 3. Kc5 b5 4. Kd4 b4 5. Lh2 b3 6. Kc3 e3 7. Kb3: Ke4) Ke4 3. Kc5 b5 4. Lh2! (5. Kb5:? Kd4 nebst e4) b4 5. Kc4 b3 6. Kb3:! Kd4 7. Kc2 e4 8. Kd2 =;

d) 1. .... e4 2. Kc4 Kf5 3. Kd4 b5 4. Ld6 b4 5. Lb4: Kf4 (g3? 6. Ke3) 6. Le1 Kf3 7. Lh4 e3 8. Kd3 =.

Nr. 182.

B. Horwitz, *Chess-Monthly* I S. 351.



Schwarz ist am Zuge und gewinnt.

1.	f4—f3†
2. Kg2—f2	

Oder 2. Kh2 Kf5 3. Ld2 g4 4. Le1 h3 5. Kg3 Ke4 6. Lf2 Kd3 7. Lb6 Ke2 8. Lg1 f2 9. Lf2: h2 etc.

2.	h4—h3
3. Kf2—g1	Kg4—f4
4. Le1—d2†	Kf4—f5
5. Ld2—e1	Kf5—e4
6. Le1—g3	Ke4—e3
7. Kg1—f1	g5—g4

und entweder 8. Kg1 Ke2 9. Lh4 h2† 10. Kh2: f2 oder 8. Ke1 f2† 9. Lf2:† Kf3 10. Lg1 Kg2 (oder 8. Lf2† Kf4 etc.).

Fünfter Abschnitt.

Der Springer gegen verschiedene Figuren.

Da bereits in den Abschnitten über König, Dame, Turm und Läufer von dem Verhalten dieser Steine zu den Springern gehandelt wurde, bleibt nur noch zu untersuchen, wie der Springer gegen Bauern zu führen ist.

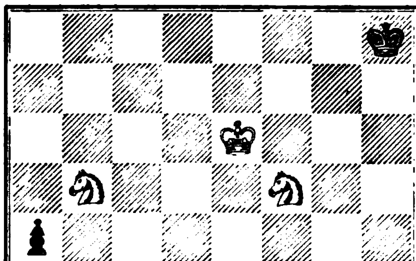
§ 1.

Beide Springer gegen König und Bauern.

Zwei Springer können gewinnen, wenn sie die noch vorhandenen feindlichen Bauern bis auf einen zu schlagen vermögen. Dieser eine Bauer darf aber gewöhnlich nicht über die fünfte Reihe hinaus vorgedrungen sein; er wird auf diesem Felde von einem Springer festgehalten, bis der König im Verein mit dem anderen Springer den feindlichen König in eine der oberen Ecken (wenn der Bauer abwärts geht, sonst der unteren Ecken) gedrängt hat. Ausnahmsweise kann auch ein weiter vorgedrungener Bauer dadurch Ursache des Verlustes seiner Partei sein, daß er seinem König ein wichtiges Feld verstellt.

Nr. 183.

Nach Bledow (Mendheim, 1832, Nr. 81).



Weiß zieht und setzt in 10 Zügen matt.

1. Sb5—a3 Kh8—g8!
2. Kc6—e7 Kg8—h8

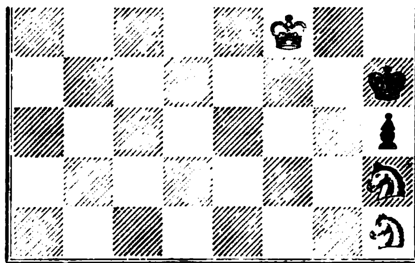
Zieht der König nach h7, so zieht Weiß 3. Kf7.

3. Ke7—f8 Kh8—h7
4. Kf8—f7 Kh7—h8
5. Sa3—c4 a4—a3
6. Sc4—e5 a3—a2
7. Se5—g6† Kh8—h7
8. Sg6—f8† Kh7—h8
9. Sf5—h4 a2—a1 ~
10. Sh4—g6 ‡.

Auf der e-Linie könnte der Bauer ausnahmsweise um ein Feld tiefer stehen (Se2, Be3); dagegen ist auf der b-Linie die Stellung Sb4 Bb5 erforderlich. In allen anderen Reihen fällt die Gewinngrenze mit der obigen Normalstellung zusammen (vgl. Berger, 1890, S. 307).

Nr. 184.

Chronicle I S. 358.



Weiß zieht und setzt in 8 Zügen matt.

1. Sh1—f2 Kh4—h5
2. Sf2—g4

Dies geschähe auch auf 1. .... Kg3.

2. .... Kh5—h4
3. Kf5—g6 Kh4—g3
4. Kg6—g5 Kg3—g2
5. Kg5—f4 Kg2—g1
6. Kf4—g3 Kg1—h1
7. Sh2—f3 h3—h2
8. Sg4—f2 ‡.

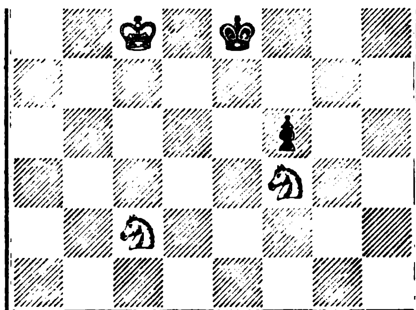
Steht der feindliche König noch nicht in einer Brettecke (wie in Nr. 183), so ist das Endspiel nur dann zu entscheiden, wenn es gelingt, eine günstige Eckposition herbeizuführen. Da dies nur möglich ist, wenn der König und der eine (freie) Springer einen Cordon um den feindlichen König ziehen können (wie in Nr. 185 und Nr. 186), welcher den Austritt nach unten (bezw. oben) hin verhindert, so kann von einem unbedingten Gewinn (wie z. B. im Endspiel Läufer und Springer gegen König) auch dann nicht die Rede sein, wenn der Bauer zu Beginn des Endspiels

die richtige Stellung einnimmt. Steht z. B. der schwarze König zu Beginn des folgenden Endspiels (Nr. 185) auf c4 (statt e6), so zieht er gegen f3 zu (1. .... Kd3 2. Scd4 Ke4 3. Kc5 Kd3 4. Kd5 Ke3 5. Ke5 Kd3 etc.) und das Spiel ist nicht zu gewinnen.

Das Verfahren, durch welches man von Mittelstellungen aus (günstige) Randstellungen herbeiführt, ist aus den Lösungen zu den folgenden zwei Beispielen zu erkennen.

Nr. 185.

Chapais, Handschrift von etwa 1780.



Weiß ist am Zuge und setzt in 44 Zügen matt. Unsere Ausführung übergeht die kürzeren Varianten.

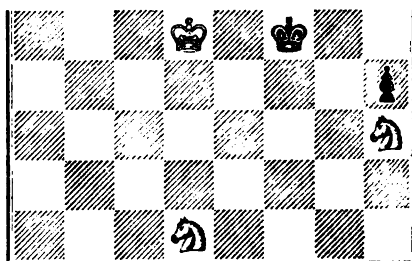
1.	Scd4†	Ke7	21.	Sf7†	Kh7
2.	Kc7	Kf7	22.	Se5	Kg8
3.	Kd6	Kf6	23.	Sd7	Kh7
4.	Kd7	Kf7	24.	Kf7	Kh6
5.	Sc6	Kf6	25.	Se5	Kh5
6.	Se7	Kg7	26.	Ke6	Kh6
7.	Ke6	Kf8	27.	Kf6	Kh5
8.	Sc6	Ke8	28.	Kf5	Kh6
9.	Kd6	Kf8	29.	Sd7	Kg7
10.	Ke5	Kf7	30.	Ke6	Kg8
11.	Kf5	Kf8	31.	Ke7	Kh7
12.	Kf6	Ke8	32.	Kf6	Kh6
13.	Ke6	Kf8	33.	Sf8	Kh5
14.	Se5	Kg8	34.	Kf5	Kh6
15.	Kf6	Kf8	35.	Se6	Kh5
16.	Sf7	Ke8	36.	Sg7†	Kh6
17.	Ke6	Kf8	37.	Kf6	Kh7
18.	Sd6	Kg8	38.	Sf5	Kg8
19.	Kf5	Kh7	39.	Ke7	Kh8
20.	Kf6	Kh6	40.	Kf8	

Hier würde Kf7 das Spiel um einen Zug abkürzen; gewöhnlich ist aber in ähnlichen Fällen Kf8 (s. Nr. 183) notwendig, weshalb wir diesen Zug ausführen: 40. .... Kh7 41. Kf7 Kh8 42. Sg5 f3 43. Se7 f2 44. Sg6 ‡.

Ein ähnliches Spiel in 49 Zügen ist in der Schachz. 1863, S. 309, ausführlich erörtert.

Nr. 186.

Aus der Handschrift von Chapais.



Die folgende Lösung in 29 Zügen rührt von W. R. Henry her; Chapais brauchte 34 Züge.

1.	Sd1—e3†	Kf5—f6
2.	Kd5—d6	Kf6—f7
3.	Se3—g4	Kf7—f8

Hier kommt auch Ke8 mit folgender Fortsetzung in Betracht: 4. Se5 Kf8 (oder A. Kd8) 5. Kd7 Kg8 6. Ke8 Kg7 7. Ke7 Kg8 8. Sg6 Kg7 9. Sf8 Kh6 10. Kf6 Kh5 11. Kf5 Kh6 12. Se6 Kh5 13. Sg7† Kh6 14. Kf6 Kh7 15. Sf5 Kg8 16. Ke7 Kh7 17. Kf7 Kh8 18. Sg5 h3 19. Sh4 h2 20. Sg6 ‡.

A. 4. .... Kd8 5. Sf7† Ke8 (oder B) 6. Ke6 Kf8 7. Sd6 Kg8 8. Kf5 Kg7 9. Kg5 Kg8 10. Kg6 Kf8 11. Kf6 Kg8 12. Sf5 Kf8 13. Sg7 Kg8 14. Se6 Kh7 15. Kf7 Kh6 16. Sg7 Kh7 17. Sf5 Kh8 18. Sg5 etc.

B. 5. .... Kc8 6. Kc6 Kb8 7. Sd6 Ka8 8. Kb5 Ka7 9. Ka5 Ka8 10. Ka6 Kb8 11. Kb6 Ka8 12. Sf4 h3 13. Sd5 h2 14. Sc7† Kb8 15. Sa6† Ka8 16. Sb5 h1∼ 17. Sbc7 ‡.

4.	Sf6	Kg7	17.	Kf8	Kh6
5.	Ke7	Kh6	18.	Kg8	Kh5
6.	Sd7	Kg6	19.	Kf7	Kh6
7.	Ke6	Kg7	20.	Sg4†	Kh5
8.	Se5	Kg8	21.	Se3	Kh6
9.	Sc4	Kg7	22.	Kf6	Kh5
10.	Sd6	Kg6	23.	Sf4†	Kh6
11.	Ke5	Kg7	24.	Sg4†	Kh7
12.	Kf5	Kh7	25.	Kf7	h3
13.	Kf6	Kh6	26.	Sh5	h2
14.	Sf7†	Kh5	27.	Shf6†	Kh8
15.	Se5	Kh6	28.	Se5	h1∼
16.	Kf7	Kh5	29.	Sg6 ‡.	

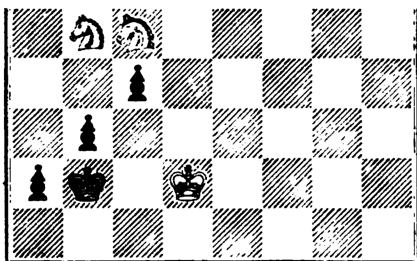
Im Jahrbuch des Westdeutschen Schachbundes 1863, S. 63, hat v. Guretzky-Cornitz folgende Position aufgestellt, in welcher Weiß am Zuge ist und erst im 64. Zuge

wie dort bemerkt ist, Matt geben kann: Weiß Kb2, Se3, Sh3; Schwarz Kg8, Bh4. Dieses Spiel läßt unter den bekannten Endspielen die längste Verteidigung zu.

Zuletzt folgt noch ein Fall, wo zwei Springer ausnahmsweise gegen mehrere vorgedrungene Bauern gewinnen, ohne vorher die Partie auf ein Endspiel gegen den König und einen Bauern zu reduzieren.

Nr. 187.

B. Horwitz, *Chess-Monthly* I S. 379.



Weiß setzt in 6 Zügen matt.

1. Sc5—a4†	Kb2—b1 oder a1
2. Sb5—a3(†)	Kb1—a1, c4—c3†
3. Kd2—c3(:)	b3—b2
4. Sa3—c2†	Ka1—b1
5. Kc3—d2	a2—a1∼
6. Sa4—c3‡.	

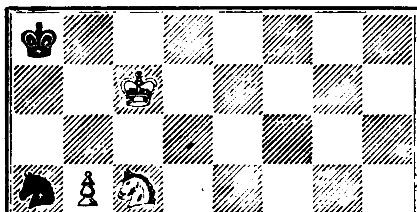
§ 2.

Springer und Bauern gegen Springer und Bauern.

Ein einzelner Bauer wird selten gewinnen. Die Erfahrung lehrt übrigens, daß dem Springerbauern leichter als einem anderen Bauern das Vordringen gelingt.

Nr. 188.

Kling & Horwitz, 1851, S. 50.

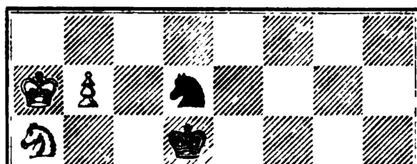


Weiß am Zuge gewinnt.

1. b5—b6	Sa5—b7
2. Sc5—d7	Sb7—c5 oder a5
3. Sd7—f6	Sc5—e6, a6†
4. Kc7—c8	S—c5, b8
5. Sf6—d5	S—a6
6. Sd5—c7†	Sa6—c7:
7. b6—b7† und gewinnt.	

Nr. 189.

Von Kling (N. Berl. Schachz. 1867, S. 93).



Weiß am Zuge gewinnt.

1\. Sa6—b4 Kd6—e5, c5 od. e6

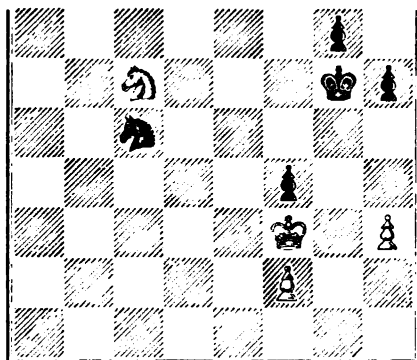
Auf 1. .... Kc7 entscheidet 2. Sd5† und 3. Sb6, auf 1. .... Ke7 ebenso 2. Sd5† Ke6 3. Sb6 Se5! 4. Ka8 Sc6 5. Sc4 etc.

2. Sb4—d3(†)	K—d5
3. Sd3—f4†	Kd5—c6
4. Sf4—g6	Kc6—d5
5. Sg6—f8	Sd7—e5!
6. Ka7—b6	Se5—c6
7. Sf8—d7	Kd5—d6
8. Sd7—e5	Sc6—b8
9. Kb6—a7	Kd6—c7
10. Se5—c4	Sb8—c6†!
11. Ka7—a8	Sc6—b8!
12. Sc4—b6	Sb8—a6 oder c6
13. Sb6—d5†	K∼
14. Ka8—a7 bezw. Sd5—b4 etc.	

Sind auf beiden Seiten Bauern vorhanden, so schiebe man den Abtausch hinaus und strebe vorerst den Gewinn eines zweiten Bauern oder den Abtausch der Springer an.

Nr. 190.

Aus dem Wettkampf Anderssen-Steinitz, 1866.



Schwarz am Zuge gewann.

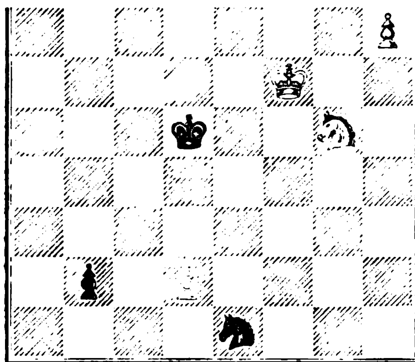
Es geschah 1. .... Se6 2. Se5† Kf5 3. Sd3 (besser 3. Sc4) g6 4. Se1 Sd4† 5. Kg2 Ke4 6. Kf1 f3 7. Kg1 g5 8. Kh2 h5 9. Kg3 Sf5† 10. Kh2 g4? 11. g4: g4: 12. Kg1 Kd4 13. Sc2† Kd3 14. Sa3? g3 15. Sb5 g2 nebst Sd4 und Se2†. Wenn indessen Weiß 14. Sb4† zog

(worauf die N. Berl. Schachz. 1866, S. 243, aufmerksam macht), so war die Partie noch nicht verloren: 14. .... Ke2 15. Sd5 g3? 16. Sf4† Ke1 17. Sd3† Kd2 18. Sf4 etc. oder 15. .... Ke1 16. Sf4 Sd4 17. Sd3† Kd2 18. Se5, bezw. 17. .... Ke2 18. Sf4† Kd2 19. Kf1! etc. Andererseits konnte Schwarz, nach Berger, 1890, S. 347, im 9. Zuge besser Se2† 10. Kh2 h4! spielen. Die Fortsetzung könnte sein: 11. Sc2 (wenn Kh1, so Sf4 12. Kh2 Sd3!) Sf4 12. Se3 oder a3 (12. Se1 oder b4 hat Sd3! zur Folge) Kd3 nebst Ke2, worauf einer der weißen Bauern verloren geht.

Die folgenden Beispiele machen noch auf besondere Eigenschaften des Springers aufmerksam (vgl. IV. Abschnitt, Nr. 163, 164 und 169).

Nr. 191.

Nach P. T. Duffy.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Sg5—e4!	Kd5—e4:
2. h7—h8D	Se1—d3

Auf 2. .... Kd3 folgt 3. Ke7 Kc2 (b1D 4. Dh7†) 4. Dc3† Kb1 5. d4 Sc2 6. Dd3 Kc1 7. Df1† Kd2 8. d5 etc. Wenn 2. .... S~, so 3. Db8 nebst 4. Db2:.

3. Dh8—h1†	Ke4—d4 oder f4
4. Kf6—e6	Sd3—c5†

Oder 4. .... Sf4† 5. Kd6 Kc4 (Kd3 6. Db1†) 6. Db7 Sd3 7. Dd5†.

5. Ke6—d6	Sc5—e4†
6. Kd6—c6	Se4—d2:
7. Dh1—h8† und gewinnt.	

Nr. 191a, Berger, 1890, S. 345, nach Horwitz: Weiß Ke3, Se6, Bf7, g6; Schwarz Kh8, Sf8, Bg7 (1. Sf4 Se6 2. Ke4 Sc5, g5† oder f8 3. Kd5 Se6 oder d7 4. Kd6 Sf8 5. Ke7 Se6 6. Sh5 Sf8 7. Ke8! Se6 [wenn Sg6:, so 8. Sf4] 8. Sf6 f6: 9. f8D† etc.).

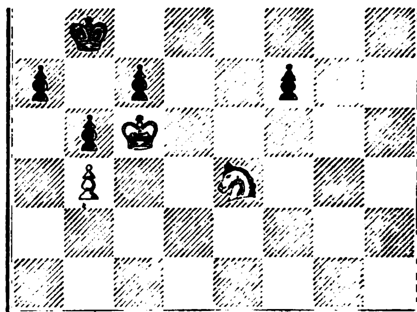
§ 3.

Springer und Bauern gegen Bauern.

Nr. 192 und 193 zeigen, daß ein einzelner Bauer noch gegen mehrere feindliche Bauern gewinnen kann. Der König führt den Bauern vorwärts, während der Springer die feindlichen Bauern vorläufig aufzuhalten sucht.

Nr. 192.

Ponziani, 1782, S. 201.



Weiß zieht und gewinnt.

1. Se3—d5†

Nimmt Weiß den Bf5, so macht Schwarz durch 1. .... a4 remis.

1.	Kb6—a6

Auf Kc6 folgt 2. Sf4 nebst Sd3.

2. Sd5—c7†	Ka6—b6
3. Sc7—e6	Kb6—a6 (oder A)
4. Se6—c5‡	Ka6—b6
5. Kc4—d5	f5—f4
6. Sc5—a4†	Kb6—c7
7. Kd5—e4 und gewinnt.	

A.

3.	a5—a4 statt Ka6
4. b3—a4:	Kb6—a5
5. Se6—c5:	f5—f4
6. Kc4—b3	f4—f3
7. Sc5—e4	Ka5—a6
8. Kb3—b4:	Ka6—b6
9. a4—a5†	Kb6—a6
10. Kb4—a4	Ka6—a7
11. Ka4—b5	Ka7—b7
12. a5—a6†	Kb7—a7
13. Kb5—a5	Ka7—b8

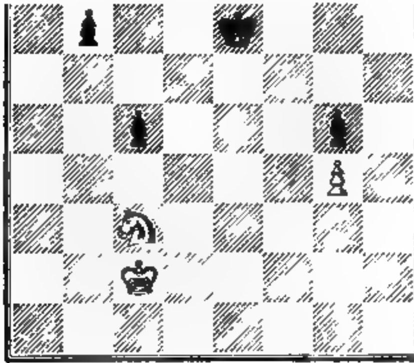
Oder 13. .... Ka8 14. Kb6 Kb8 15. a7† Ka8 16. Sc5 f2 17. Sa6 f1D 18. Sc7‡.

14. Ka5—b6	Kb8—a8
15. Se4—c5	f3—f2
16. Sc5—e6	f2—f1D
17. Se6—c7†	Ka8—b8
18. a6—a7†	

und Matt im 21. Zuge.

Nr. 193.

Kieseritzky (*Palamède* 1842 S. 141).



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Kc2—d3

Bei 1. Se4 ist das Spiel remis: 1. .... Ke6 2. Sc5† Ke5 3. Sd7† Ke6 4. Sf8† Kf7 5. Sh7 Kg6 bezw. 2. Sg5† Ke5 3. Sf3† Kf4 4. g5 Kf5 5. Kd3 b5.

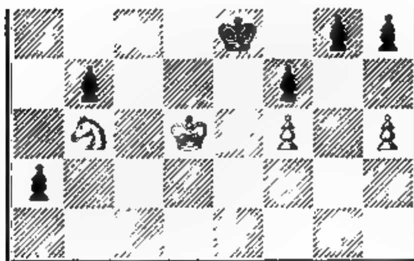
1.	Ke7—e6
2. Kd3—e4	Ke6—d6
3. Ke4—f5	c5—c4
4. Kf5—g5:	Kd6—c5
5. Kg5—f5	b7—b5
6. g4—g5	b5—b4
7. Sc3—e4†	Kc5—b5

Falls Kb6, so 8. Kf4; falls 7. .... Kc6, so 8. g6 b3 9. Sc3; falls schließlich 7. .... Kd4, so 8. g6 b3(c3) 9. g7 b2(c2) 10. g8D b1(c1)D 11. Dd8† Ke3(c4) 12. Dd2† (resp. Dg5† oder De6†) Kf3 13. Df2‡.

8. Se4—d6†	Kb5—c5
9. Sd6—c4:	Kc5—c4:
10. g5—g6	b4—b3
11. g6—g7	b3—b2
12. g7—g8D† und gewinnt.	

Nr. 194.

Bledow, 1843, S. 95, Zug 48.



Schwarz gewinnt.

A.	1. Kd3—c4	g5—g4
	2. f3—g4:	Ke5—e4
	3. g4—g5	f4—f3
	4. g5—g6	f3—f2
	5. Sb3—d2†	Ke4—f4
	6. g6—g7	f2—f1D†
	7. Sd2—f1:	a2—a1D
	8. g7—g8D	Da1—a2† u. gew.
B.	1. Kd3—e2	Ke5—f6
	2. Ke2—d3	

Oder 2. Kf2 Kf5 und falls 3. Sd4†, so Ke5 nebst Kd5, Kc4 etc.

2.	g5—g4
3. f3—g4:	h5—g4:
4. h3—g4:	Kf6—g5
5. Kd3—e2	Kg5—g4:
6. Ke2—f2	f4—f3
7. Sb3—a1	Kg4—f4
8. Sa1—b3	Kf4—e4 u. gewinnt

Es zeigt sich, daß drei Bauern gegen den Springer gewinnen, wenn sie auf beiden Flügeln vordringen können.

Es folgen noch zwei besondere Fälle. In Nr. 195 erweist sich nämlich der Springer als minder geeignet zur Herbeiführung von Eckstellungen; vgl. Nr. 180, wo der Läufer dem schwarzen Könige auch das Feld b2 unzugänglich macht. In Nr. 196 und 197 entscheidet dagegen der Springer unter Umständen, welche dem Läufer den Gewinn nicht ermöglichen würden (vgl. Nr. 176).

Nr. 195.

Del Rio, Ed. 1831, S. 96.

Weiß zieht, und das Spiel bleibt unentschieden.

1. Se3—c2†	Kb4—c3
2. Sc2—a1	Kc3 -b2
3. Ke1—d2	Kb2—b1
4. Kd2—c3	Kb1—c1
5. Sa1—c2	Kc1—b1
6. Sc2 - a1	Kb1—a1:

Das Spiel ist eigentlich schon remis, da

Schwarz wieder Kc1 ziehen kann. Der König kann nicht, wie in Nr. 180, zum Schlagen der Figur gezwungen werden.

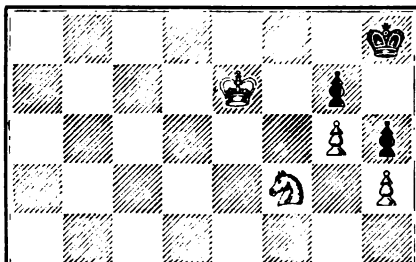
7. Kc3—c2 c7—c6?

Das richtige Spiel wäre 7. .... c5! 8. Kc1 c4 9. Kc2 c3 10. Kc1 g5 11. h5? g4 12. h6 g3 13. h7 g2 14. h8D g1D† etc. (s. Nr. 180b). Bei der Spielweise 7. .... c6? kommt der Bauer auf g1 ohne Schach zur Dame.

8. Kc2—c1 c6—c5
9. Kc1—c2 c5—c4
10. Kc2—c1 c4—c3
11. Kc1—c2 g6—g5
12. h4—h5 g5—g4
13. h5—h6 g4—g3
14. h6—h7 g3—g2
15. h7—h8D g2—g1D
16. Dh8—c3‡.

Nr. 196.

Salvio (Lolli, S. 555).



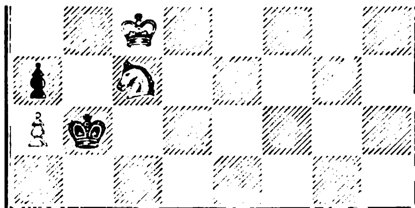
Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

1. Sf5—e3 Kh8—g8
2. Se3—g4 Kg8—h8
3. Sg4—f6

Schlägt der Springer den Bh6, so bleibt das Spiel unentschieden, wie Abschnitt IV, § 5, Nr. 176, zeigt. Stünde der König jetzt auf g8, so müßte Weiß durch Ke8 erst ein Tempo gewinnen.

3. .... g7—f6:
4. Ke7—f8 f6—f5
5. g6—g7† Kh8—h7
6. g7—g8D‡.

Nr. 197.



Ein Läufer auf b4 würde in dieser Stellung nicht gewinnen; der Springer entscheidet, nicht weil er den Ba2 decken kann, sondern weil er eine Eckstellung nach § 5, Nr. 198, herbeiführt: 1. Kd3 Ka1 2. Sa4 Kb1 3. Kd2 Ka1 4. Kc1! Ka2: 5. Kc2 Ka1 6. Sc5 Ka2 7. Sd3 Ka1 8. Sc1 a2 9. Sb3‡.

Ein bemerkenswertes Gegenstück, ähnlich dem Beispiel Nr. 18, ergab sich in einer Matchpartie zwischen Blackburne und Zukertort 1881: Nr. 197a, Weiß Ke2, Se3, Bg4; Schwarz Kf4, Bg6 (Schwarz sichert sich mit 1. .... Kg3 2. Kd3 Kf3 3. Kd4 Kf4 etc. das Remis; 4. Kd5 Ke3: 5. Ke5 Kf3 6. g5? Kg4 7. Kf6 Kh5! führt sogar zum Gewinn).

Man vergleiche auch Nr. 197b von Dziewonski, Wiener Schachz. 1887 S. 64: Weiß Kc4, Sb4, Ba2; Schwarz Ka4, Ba3, a6, c5, c7 (1. Sc6 a5 2. Sa7 c6 3. Sb5 b5† 4. Kc5: b4 5. Kc4 b3 6. b3‡).

§ 4.

Der Springer gegen Bauern.

Wir sahen bereits, daß der Springer gegen den in eine Brettecke gedrängten feindlichen König noch gewinnen kann, wenn ihn sein König unterstützt, und die Bauern des Gegners eine geeignete Stellung einnehmen. Diese Endspiele wurden von Jaenisch in einem besonderen Werke, *Découvertes sur le Cavalier*, 1837 eingehend beleuchtet. Berger, 1890, S. 365, macht darauf aufmerksam, daß in solchen Stellungen, wie die in Nr. 197 nach dem 5. Zuge entstehende, der Springer mit den Königen auf Feldern von gleicher Farbe stehen muß, sobald der Gegner am Zuge ist; im anderen Falle ist die Partie nicht zu gewinnen. Ein Springer auf a5 (schwarzes Feld) würde in der erwähnten Position nicht entscheiden können: 5. Kc2 Ka1 6. Sb3† Ka2 7. Sc1† Ka1 8. Sd3 Ka2 9. Sc5 Ka1 etc.

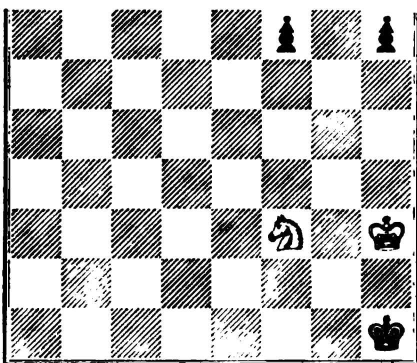
Nr. 198.

Jaenisch, *Découvertes*, S. 31.

(S. Diagramm.)

Weiß wird immer gewinnen.

1. Kh3—g3 f7—f5
2. Kg3—f2 h7—h5
3. Kf2—f1 f5—f4
4. Kf1—f2 h5—h4
5. Kf2—f1 h4—h3



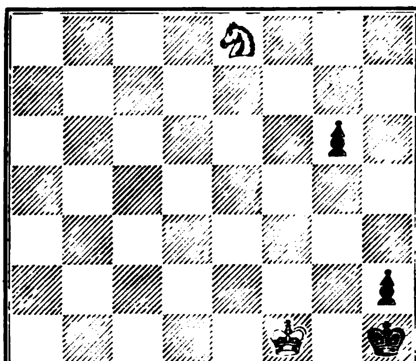
6. Sf3—e5	Kh1—h2
7. Kf1—f2	Kh2—h1
8. Se5—g4	f4—f3
9. Kf2—f1	f3—f2
10. Sg4—f2†	Kh1—h2
11. Sf2—e4	Kh2—h1
12. Kf1—f2	Kh1—h2
13. Se4—d2	Kh2—h1
14. Sd2—f1	h3—h2
15. Sf1—g3‡.	

Oder (Schwarz am Zuge):

1.	f7—f5
2. Kh3—g3	f5—f4+
3. Kg3—f2	h7—h5
4. Kf2—f1	h5—h4
5. Kf1—f2	h4—h3
6. Kf2—f1	h3—h2
7. Sf3—g5	f4—f3
8. Sg5—e4	f3—f2
9. Se4—g3‡.	

Nr. 199.

Salvio, Ed. 1723, S. 135.



Salvio zeigt, daß Weiß mit dem Zuge gewinnt, und giebt zugleich eine Spielweise an, in welcher Schwarz selbst mit dem Anzuge verliert, nämlich, wenn er 1. g5 vorrückt. Lolli hat, S. 528, das Spiel ebenfalls aufgenommen und fügt als Anmerkung noch die Züge vollständig hinzu, durch welche Weiß auch gegen den Zug stets gewinnt. Bei sehr vielen Autoren findet man dieses Spiel wiederholt; aber bei Bertin, S. 72, und in Kochs Elementarbuch, S. 139 und 140, sind die Auflösungen inkorrekt.

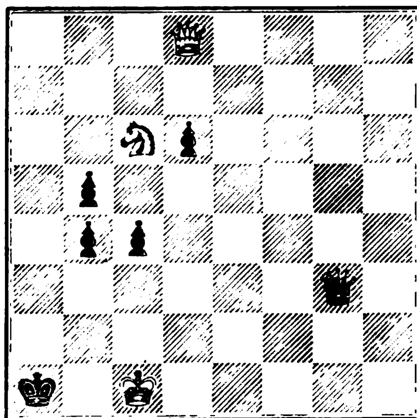
1.	Kh2—h1
2. Se8—f6	Kh1—h2
3. Sf6—g4+	Kh2—h1
4. Kf2—f1	g6—g5
5. Kf1—f2	h3—h2
6. Sg4—e3	g5—g4
7. Se3—f1	g4—g3+
8. Sf1—g3‡.	

Wenn Weiß anzieht, giebt er schon im vierten Zuge das Matt.

Auch gegen drei und selbst gegen eine noch größere Anzahl von Bauern wird der Springer oft gewinnen, wie mehrere Positionen in den *Découvertes* beweisen. Walker irrt jedoch, wenn er (1841, S. 244) behauptet, daß kein Beispiel dieser Art eher als von Jaenisch aufgestellt worden sei. Mendheim (1832) hat bereits unsere Nr. 200 in seinen Aufgaben mitgeteilt, und auch in dem kleinen *Traité de Lausanne* (1698, S. 104) kommt ein Springer gegen drei Bauern vor.

Nr. 200.

Mendheim, 1832, Aufgabe 5, S. 21.



Weiß setzt in höchstens 11 Zügen matt.

1. Dd8—a5+	Dg3—a3+
2. Da5—a3‡	b4—a3:
3. Sc6—b4	c4—c3 (oder A)
4. Kc1—c2	d6—d5

5.	Sb4—d5:	Ka1—a2
6.	Sd5—b4†	Ka2—a1
7.	Kc2—c1	c3—c2
8.	Kc1—c2:	a3—a2
9.	Sb4—d3	b5—b4
10.	Sd3—c1	b4—b3†
11.	Sc1—b3‡.	

A.

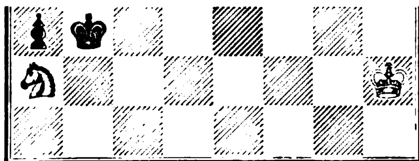
3.	....	d6—d5
4.	Sb4—d5:	Ka1—a2
5.	Kc1—c2	Ka2—a1
6.	Sd5—b4	c4—c3
7.	Kc2—c1	c3—c2
8.	Kc1—c2:	a3—a2
9.	Sb4—d3	b5—b4
10.	Sd3—c1	b4—b3†
11.	Sc1—b3‡.	

Zu erwähnen ist noch, daß in der Stellung: Weiß Kf6, Sh6; Schwarz Kh8, Bh7 (*Découvertes* S. 67), das Vorhandensein anderer schwarzer Bauern notwendig ist, um die Zugreihe 1. Kf7 2. Kf8 3. Sf7‡ vollführen zu können. Jaenisch stellte sieben Bauern a4, b5, c4, d5, e4, f7, g6 auf. Steht ein feindlicher Turmbauer auf dem 7. (2.) Felde, so kann übrigens auch ein Läufer, der die Farbe des Eckfeldes hat, mattsetzen.

Hat der Springer nicht den Angriff, sondern die Verteidigung, so erweist er sich im Vergleiche zum Läufer als weniger verwendbar. Beispielsweise ist er in folgender Stellung machtlos: Weiß Kh2, Sb2; Schwarz Kh7, Ba4 (1. .... a3 und gewinnt). Ein Läufer würde in solcher Stellung nicht verlieren können und auch in der folgenden Position das Remis leichter sichern.

Nr. 201.

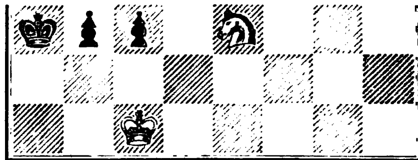
Philidor, Ed. 1803, S. 138.



Der Springer hält mittels 1. Sc1† Kb2 2. Sd3† Kc2 3. Sb4† Kb3 4. Sd3 (um im Falle von a2 auf c1 Schach zu bieten) das Spiel unentschieden. Auch gegen einen Bc2 würde mit 1. Sc1† Kb2 2. Se2 oder 1. .... Kc3 2. Kg2 Kd2 3. Sa2 das Remis erzwungen werden.

Nr. 202.

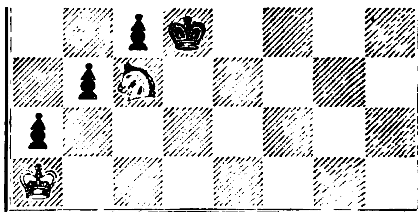
Teoria e Pratica, III, S. 189.



Schwarz am Zuge kann mittels 1. .... Ka2 (2. Sc2 b2†) gewinnen. Hierzu bemerkt Berger, 1890, S. 370, daß ein Läufer in der Linie b1-h7 (z. B. auf f5) noch mittels 2. Le6 Ka3 3. Lb3: Kb3: 4. Kb1! oder 2. .... c2 3. Ld5 Ka3 4. Le4 Ka2 5. Lc2: die Partie retten würde.

Nr. 203.

H. Horwitz, *Chess-Monthly* I S. 287.



Weiß am Zuge; Schwarz gewinnt.

1. Sc3—a4

Oder 1. Sb5† Kd3 2. Kb2 c3† 3. Sc3: a1D† etc.; auf 1. Se2† folgt Kd3 2. Sc1† Kd2 3. Sa2: a2: 4. Ka2: c3 etc.

1.	....	Kd4—d3
2.	Ka1—b2	

Wenn 2. Sc5†, so Kd2 3. Sa4 Kc2 und wenn 2. Sb2†, so Kc3 3. Sd1† Kd2 4. Sb2 c3 etc.

2.	....	Kd3—d2
3.	Sa4—c5	c4—c3:
4.	Kb2—a1	b3—b2†
5.	Ka1—a2:	Kd2—c2 u. gewinnt.

Noch leichter gewinnen die Bauern, wenn sie in der Horizontale, nebeneinander, stehen; z. B. Weiß Kb1, Se3; Schwarz Ka4, Ba3 b3, c3 (vgl. N. Berl. Schachz. 1864, S. 89). Schwarz muß dann aber unter Umständen einen Turm (nicht Dame) wählen: 1. .... a2† 2. Ka1 c2 3. Sc2: c2: 4. Ka2: c1T.

Sechster Abschnitt.

Bauern gegen einander.

Im ersten Abschnitt, §§ 6—8, und in § 2 des zweiten Abschnitts wurde gezeigt, unter welchen Bedingungen ein oder mehrere Bauern gegen den einzelnen König gewinnen, und daß die Dame gegen die Dame und einen Bauern in gewissen Fällen remis macht. Überhaupt sind in dem bis jetzt Gesagten bereits die Regeln über das Spiel mit Figuren gegen einzelne Bauern entwickelt worden, sodaß jetzt nur noch Stellungen zu berücksichtigen bleiben, in denen von beiden Seiten Bauern allein vorkommen.

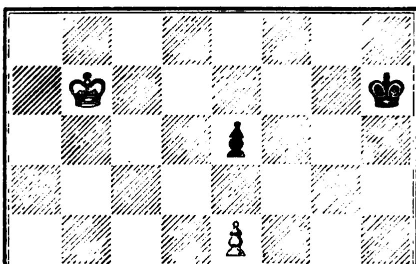
§ 1.

König und Bauer gegen König und einen Bauern.

Im zweiten Abschnitt findet man unter Nr. 31 Beispiele des Gewinnes mit einem Freibauern gegen einen Freibauern. Stehen sich die Bauern gegenüber, so ist das Spiel gewöhnlich remis. Die wichtigsten Ausnahmen sind aus Nr. 204 und 205 zu ersehen.

Nr. 204.

Berger, 1890, S. 372.

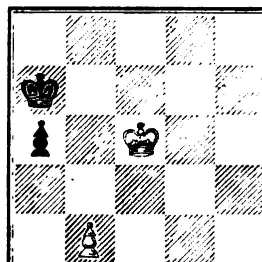


Weiß am Zuge gewinnt, weil er seinen Bauern auf die fünfte Reihe bringt und sodann den feindlichen Bauern erobert: 1. e5 Kg6 2. Kc6 Kg7 (oder Kg5 3. Kd7 Kf5 4. Kd6) 3. Kd6 Kf7 4. Kd7 etc. Aus Nr. 8 ist es bekannt, daß die Opposition des schwarzen Königs wirkungslos ist, wenn der weiße König bereits auf der sechsten Reihe steht, und der weiße Bauer noch um ein Feld weiter zurückgeblieben ist. Konnte Schwarz am Zuge zuerst 1. .... e5 thun, so blieb das Spiel unentschieden (2. Kc6 Kg6 3
Kf7 5. Ke5: Ke7!). Auch
weiter unten stehen, z. B
bleibt das Spiel remis: 1. e
3. Kd4 Kf5 4. Kd3 Ke5:

Man vergleiche Nr. 20
Horwitz, 1851, S. 1:
Schwarz Kd8, Bd7 (1. d4
Ke7 d5 =).

Nr. 205.

Teoria e Pratica, I



Weiß kann nicht gew
1. Kc7 Ka8 2. Kb6 der Zug
Ka7! oder 3. b5 Kb8! =).
Steine um eine Reihe weit
Weiß gewinnen, weil auf
Zug 2. b6 entscheidet.
nach Berger, 1890, S. 373
liche Gewinnfall; denn we
gleich um eine oder mehr
rechts stehen, so kann au
Ka7 (2. Kc7 Ka6 etc.) folg
bleibt wieder unentschiede

§ 2.

König und zwei Bauern gegen Kö

Zwei Bauern gewinnen
gegen einen Bauern. Für
günstigsten sind die Mitte
Fälle, wo einer der bei
Freibauer ist. Es geling
der Verteidigung nicht, di
zuhalten und das Patt an
einer Ecke herbeizuführen.

Nr. 206.

In solchen Positionen gewinnt Weiß regelmäßig.

1.	Kb6—c5
2. Kc3—d3	Kc5—d5
3. Kd3—e3	Kd5—e5
4. Ke3—f3	Ke5—d5

Schwarz sucht so lange als möglich die Entgegenstellung zu behaupten.

5. Kf3—f4	Kd5—d6
6. Kf4—e4	Kd6—e6
7. Ke4—d4	Ke6—d6
8. Kd4—c4	Kd6—c7
9. Kc4—d5	Kc7—b6
10. Kd5—d6	Kb6—b7
11. Kd6—c5	Kb7—c7
12. b5—b6†	Kc7—b7
13. Kc5—b5 und gewinnt.	

Die letzten zwei Züge würden zum Remis führen, wenn sämtliche Steine um eine Reihe weiter oben stünden.

Nach Berger, 1890, S. 379 (3. Gruppe: geschlossene, aneinanderstehende Bauern mit einem Freibauern) giebt es nur folgende Bauernstellungen, welche ausnahmsweise das Remis ermöglichen: a) Ba5, b6 bezw. a6; b) Ba6, b7 bezw. a7; c) Bb6, c7 bezw. b7; d) Ba2, b3 bezw. a3; e) Bb2, c3 bezw. b3, und die analogen Positionen in den Linien f, g, h. In den Stellungen a bis c kann es Schwarz gelingen, sich in der Ecke oder am Rande patt setzen zu lassen; in den Stellungen d und e aber kann Schwarz, nach Walker, unter Umständen (vgl. die Position d) einen Gegenangriff einleiten: 1. .... Kc3 2. Kd1 Kd3 3. Ke1 Kc3 4. Ke2 Kb2 5. b4 Ka2: 6. b5 Kb2 7. b6 a2 8. b7 a1D =. In den Mittelstellungen gelingt das Patt bezw. der Gegenangriff nicht, weil der König der stärkeren Partei auf der linken Seite dem feindlichen Bauern naherücken kann. Z. B. in der Stellung Bc2, d3 bezw. c3: 1. .... Ke3 2. Kd1 Kf3 (um Ke2 zu hindern) 3. Kc1 Ke3 4. Kb1 Kd4 5. Ka2 Kc5 6. Kb3 Kd4 7. Kb4 etc.

Nr. 207.

Allgaier, 1823, S 135.

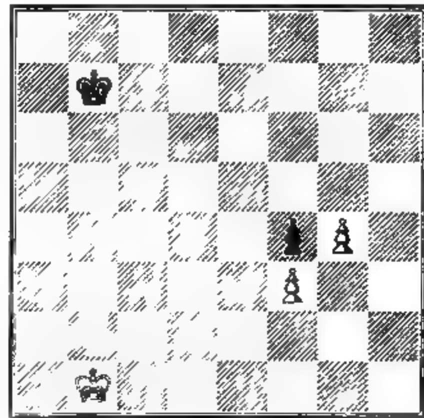
Stehen die Bauern in der fünften bis siebenten Reihe, so gewinnt Weiß nur, wenn er zur rechten Zeit den Bd6 aufgiebt.

1. Ke5—f6	Kd7—d8
2. d6—d7	Kd8—d7:
3. Kf6—f7	Kd7—d8
4. Kf7—e6	Kd8—c7
5. Ke6—e7	Kc7—c8
6. Ke7—d6	Kc8—b7
7. Kd6—d7	Kb7—b8
8. Kd7—c6: etc. wie in Nr. 8.	

Auch folgendes Spiel ist möglich: 1. Kd4 Kd8 2. Kc4 Kc8 3. Kb4 Kb8 4. Ka5 Kb7 5. d7 Kc7 6. Ka6 Kd7: 7. Kb7 etc. Es dürfen aber dann, wie Berger, S. 379, bemerkt, die Bauern nicht auf den Linien b und c (f und g) stehen.

Nr. 208.

Traité des Amateurs, Berlin 1775, S. 273.



Unentschieden, wenn Schwarz anzieht.

1.	Kb7—c6
2. Kb1—c2	Kc6—d6

Mit jedem anderen Zuge verlöre Schwarz.

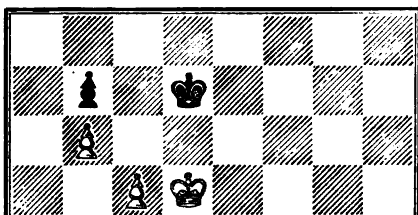
3. Kc2—d2 Kd6—c6

Nach e6 darf der König nicht gehen, weil Weiß durch 4. Kc3 dagegen gewinnt.

4. Kd2—e2 Kc6—d6
5. Ke2—f2 Kd6—e5
6. Kf2—g2 Ke5—f6
7. Kg2—h2 Kf6—g6
8. Kh2—h3 Kg6—g5
= =

Auch mit 3. Kd3 war das Spiel nicht zu gewinnen, weil Schwarz auf der linken Seite des Brettes ohnehin die Opposition hat: 3. .... Kd5 4. Kc3 Kc5 5. Kb3 Kd5 (Schwarz muß in der Diagonale opponieren, siehe Walker, 1841, S. 225; auf Kb5? würde g5 folgen) 6. Kb4 Kd4 7. Ka4 Kc4 8. Ka3 (8. Ka5 Kc5 etc.) Kc5 9. Kb2 Kd4 10. Kc1 Kc5 11. Kd1 Kd5 etc. Stünden aber die Bauern ursprünglich auf e3, f4 bezw. e4 (überhaupt innerhalb der Linien c—f), so müßte Schwarz verlieren, da der weiße König entweder links oder rechts die Opposition erlangt: 1. .... Kc6 2. Kc2 Kb6 (Kd6 hat 3. Kb3 Kc6 4. Kb4 Kd6 5. Kc4 etc. zur Folge) 3. Kd2 Kc6 4. Ke2 Kd6 5. Kf2 Ke6 6. Kg3 Kf5 7. Kh4! (siehe Nr. 206). Auch wenn die Bauern höher stehen, verliert Schwarz, da das Quadrat kleiner ist: (Bf4, g5 bezw. f5, Könige auf c1 und c7) 1. Kd6 Kd2 2. Ke7 (der Zug Kc6 ist wegen 3. g6 nicht möglich) 3. Kd3 Ke6 4. Kc4 Kd6 5. Kd4 Ke6 6. Kc5 etc. Es giebt nach Berger, 1890, S. 379, nur folgende Remispositionen: a) Bg3, h4 bezw. g4; b) Bf3, g4 bezw. f4; c) Bg2, h3 bezw. g3; d) Bf2, g3 bezw. f3, und die analogen Stellungen in den Reihen a, b, c.

Nr. 209.
Walker, 1841, S. 221.



Weiß gewinnt; zöge er aber sogleich c6†, so könnte Schwarz durch Kc8 remis machen.

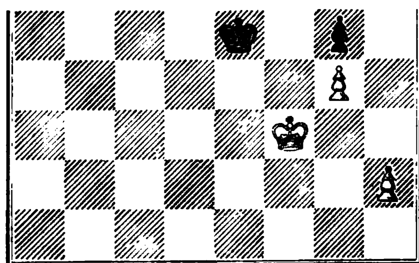
1. Kd5—e5 Kd7—c6
2. Ke5—d4 Kc6—d7
3. Kd4—d5 Kd7—c8
4. Kd5—e6 Kc8—d8
5. Ke6—d6 Kd8—c8
6. Kd6—e7 Kc8—b8
7. Ke7—d7 Kb8—a8
8. c5—c6 b7—c6:
9. Kd7—c7 etc.

Die Stellungen dieser Art sind für die schwächere Partei verhältnismäßig günstig; die zwei Bauern gewinnen nur dann regelmäßig, wenn sie bereits die sechste bezw. fünfte Reihe erreicht haben, und wenn keiner derselben ein Turmbauer ist. Im letzten Falle besetzt nämlich der König der schwächeren Partei mit Erfolg die Ecke.

Haben die zwei Bauern noch nicht die fünfte Reihe überschritten, so kann die Opposition des Gegners regelmäßig das Remis verursachen. Stellt man in Nr. 209 sämtliche Steine um eine Reihe herab, so zeigt es sich, daß Weiß mit 1. Ke4 Ke6 (aber nicht Kc5 2. Kd3. etc.) 2. Kd3 Kd7 3. Ke3 Ke7 4. Kd4 Kd6 etc. nicht gewinnen kann. Hat Weiß die Opposition, d. h. ist Schwarz am Zuge, so wird Weiß, nach Philidor, 1777, S. 292, wie folgt gewinnen: 1. .... Ke6 2. c5 Kd7 (oder c5‡ 3. Kc5: Kd7 4. Kb6 Kc8 5. Ka7) 3. c6† Kd6 4. Ke4 (auch 4. c7 Kc7: 5. Ke5, von Ponziani angegeben, ist gut) Ke6 5. c7 Kd7 6. Kd5 Kc7: 7. Ke6 etc. Stehen die (weißen) Bauern auf a5 und b4, so gewinnt Weiß auch mit der Opposition nicht; denn 1. .... Kd6 2. b5 b5‡ 3. Kb5: Kc7! =. Hat die schwächere Partei die Opposition, so erlangt sie auch gegen Mittelbauern, welche noch nicht die fünfte Reihe überschritten haben, das Remis. Vgl. Berger, 1890, S. 381.

Mehr Gewinnchancen bestehen, wenn einer der Bauern weiter zurückgeblieben ist.

Nr. 210.
Kling, *Chronicle* 1848, S. 287.



Weiß ist am Zuge und gewinnt, wenn er zur rechten Zeit h4 vorrückt und gegen g5

tauscht oder eine Entgegenstellung der Könige erlangt, die in Verbindung mit h3 entscheidend wirkt.

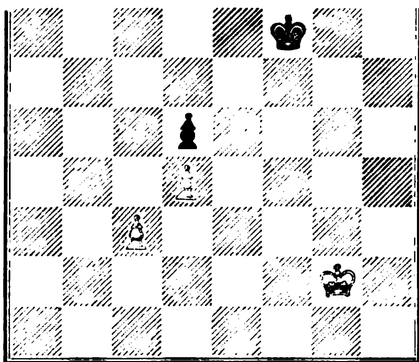
1. Kf3—e3!

Nach 1. Kf2? Kf4! 2. h3 Ke5! könnte Weiß nicht mehr gewinnen.

1.	Ke5—d5
2. Ke3—f2	Kd5—e6
3. Kf2—g2	Ke6—f6
4. Kg2—g3	Kf6—g6
5. Kg3—f3	Kg6—f6
6. Kf3—e4	Kf6—e6
7. h2—h3 und gewinnt.	

Nr. 211.

Walker, 1841, S. 222.



Der Anziehende erlangt die Entgegenstellung. Weiß gewinnt damit das Spiel, und Schwarz macht mit dem Zuge remis.

1. Kg2—f3	Kf7—g7 (oder A)
2. Kf3—e3	Kg7—f7
3. Ke3—d3	Kf7—e7
4. Kd3—c2	Ke7—d7
5. Kc2—b3	Kd7—c6
6. Kb3—a4 und gewinnt.	

A.

1.	Kf7—e7 statt g7
2. Kf3—g4	Ke7—f6
3. Kg4—f4	Kf6—e6
4. Kf4—g5 und gewinnt.	

Hat hingegen Schwarz den ersten Zug, so bleibt das Spiel unentschieden.

1.	Kf7—g6
2. Kg2—f3	Kg6—f5
3. Kf3—e3	Kf5—e6

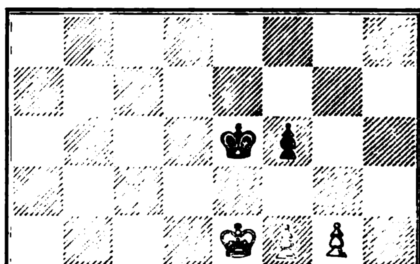
Schwarz hat nun die Entgegenstellung verloren, kann sie aber, da e4 dem feindlichen Könige verwehrt ist, leicht wiedergewinnen.

4. Ke3—f4	Ke6—f6
5. Kf4—f3	Kf6—f7
6. Kf3—e3	Kf7—e7
7. Ke3—d3	Ke7—d7
8. Kd3—c2	Kd7—c6
9. Kc2—b2	Kc6—b6
10. Kb2—a3	Kb6—a5
11. Ka3—b3	Ka5—b5
=	=

In solchen Stellungen, wo der König der stärkeren Partei auf einer Seite keinen Zutritt zum feindlichen Bauern hat, und der König über die Linie, auf welcher der zweite Bauer steht, noch nicht vorgerückt ist, entscheidet auch die Opposition nicht mehr; z. B. Weiß Kd3, Ba3, b4; Schwarz Kd5, Bb5, oder Weiß Ke4, Bb4, c5; Schwarz Ke6, Bc6. Die zweite Position zeigt zugleich die Grenze an; denn da nach 1. .... Kf6 2. Kd4 Ke6 3. Kc4 Kd7 4. Kb3 Kc7 5. Ka4 Kb7 dem Weißen links nur ein Feld zur Erlangung der Opposition mangelt, so würden die Bauern c4 und d5 (statt b4, c5) mit Hilfe der (ursprünglichen) Opposition gewinnen. Vergleiche Berger, 1890, S. 382. Stehen die Bauern schon auf der fünften bis siebenten Reihe, so gewinnen sie wieder (mit einer Ausnahme) unbedingt. Siehe Nr. 209.

Nr. 212.

Walker, 1841, S. 221.



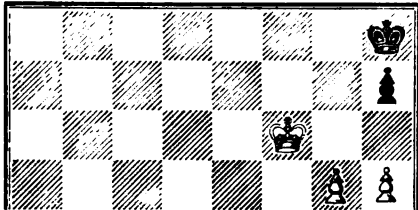
Remisstellung.

Es ist für die stärkere Partei in der Regel günstiger, wenn die Bauern noch nicht aneinanderstehen. Sie kann nämlich dann dadurch den Gewinn erzwingen, daß die Bauern vorläufig zurückgehalten werden, und der König so lange allein vorgeschoben wird, bis das Entstehen einer Gewinnstellung nach Art von Nr. 206—211 (mit eventuellem Eintritt in die Opposition) entsteht. Die schwächere Partei hat nur mehr dann Aussicht auf Remis, wenn keiner der gegnerischen Bauern ein Mittelbauer ist (Berger, 1890, S. 375 u. 383).

In Nr. 212 macht Schwarz am Zuge mit f5† sofort remis und behauptet sich sowohl gegen 1. f5† (mit Ke7), als gegen 1. Kd4 (mit Kd6 2. f5 Kc6). Vergleiche die Anmerkung zu Nr. 211. Stehen sämtliche Steine um eine Reihe höher oder um eine Reihe weiter links, so ist das Spiel zu gewinnen; es geht dies aus den früheren Beispielen hervor. Auch wenn die weißen Bauern noch weiter zurückstehen, kann Weiß durch zweckmäßiges, langsames Vorziehen derselben eine Gewinnposition herbeiführen.

Nr. 213.

Ponziani, 1782, S. 182.

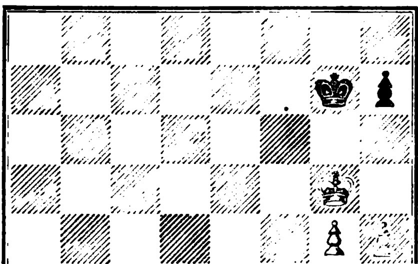


Der noch nicht bewegte Turmbauer wird gegen den Springer- und Turmbauern in dieser Stellung remis machen. Auf 1. h6 kann der schwarze König von h8 nicht mehr vertrieben werden, und auf 1. g6 nimmt Schwarz diesen Bauern nicht, sondern zieht h6 und macht dadurch ebenfalls remis.

Wären die beiden weißen Bauern noch nicht so weit vorgerückt, und befände sich wenigstens einer derselben noch um ein oder mehrere Felder zurück, so würde Weiß mit dem einfachen Zuge Kf7 gewinnen.

Ist der schwarze Bauer schon einen Schritt vorgerückt, so hängt es allein von dem Zuge ab, ob das Spiel remis bleibt oder für die beiden Bauern, wenn auch diese schon bewegt sind, entschieden ist, wie dies in Nr. 215 ausgeführt werden wird.

Nr. 214.



Das Spiel bleibt unentschieden.

1.	Kg7—h8

Schwarz verliert, wenn er den Bauern vorrückt oder den König nach g8 zurückzieht.

2. Kg5—h6	Kh8—g8
3. h4—h5	Kg8 - h8
4. g4—g5	

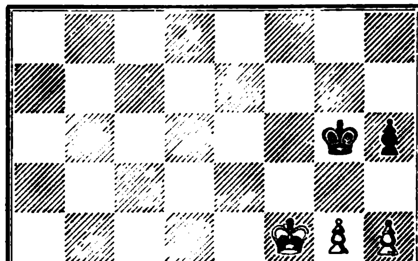
Stünde dieser Bauer noch auf g2, so könnte Weiß den ihm zum Gewinne fehlenden Zug leicht erlangen.

4.	Kh8—g8
5. g5—g6	h7—g6:
6. h5—g6:	Kg8—h8
=	=

Wäre Weiß mit dem Könige nach f6 statt nach h6 gegangen, so würde das Resultat dennoch dasselbe bleiben.

Spielt Weiß am Zuge 1. h5, so folgt h6† 2. Kf5 Kf7 =; spielt Weiß 1. Kf5, so kann Kf7 2. g5 Kg7 3. Ke6 h6 = die Folge sein.

Nr. 215.



Es kommt auf den Zug an, ob das Spiel unentschieden oder für Weiß gewonnen ist. Zieht Schwarz an, so thut er 1. .... Kf6 und macht remis; ist der Zug aber an Weiß, so muß Schwarz verlieren.

1. Kf4—e5	h6—h5 (oder A, B)
2. g4—g5	Kg6—f7
3. Ke5—d6	Kf7—f8

Oder 3. .... Kg8 4. Ke6 Kg7 5. Kf5 Kh7 6. Kf6 etc.

4. Kd6—e6	Kf8—g7
5. Ke6—f5	Kg7—f7
6. g5—g6†	Kf7—g7
7. Kf5—g5 und gewinnt.	

A.

1.	Kg6—g7
2. h4—h5	Kg7—f7
3. Ke5—f5	Kf7—g7
4. Kf5—e6	Kg7—h8
5. Ke6—f6	Kh8—h7
6. Kf6—f7	Kh7—h8
7. Kf7—g6 und gewinnt.	

B.

1. .... Kg6—f7

2. Ke5—f5 Kf7—g7

Zöge Schwarz hier 2. .... h5, so erwidert Weiß 3. g5, und das Spiel wird ganz dem unter A ausgeführten analog.

3. Kf5—e6 Kg7—g6

4. Ke6—e7 h6—h5

Oder 4. .... Kg7 5. h5 etc.

5. g4—g5 Kg6—g7

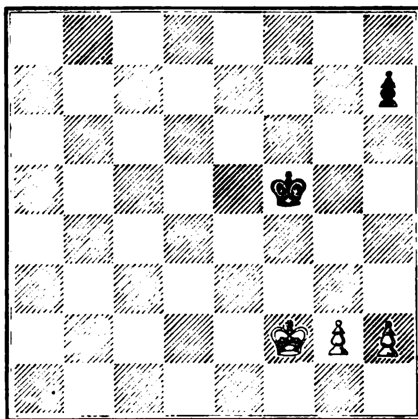
6. Ke7—e6 Kg7—g6

7. Ke6—e5 Kg6—f7

8. Ke5—d6 wie im Hauptspiel, 3. Zug.

Nr. 216.

Chess Journal, Dubuque 1873, Vol. V, S. 434.



Über der Beurteilung dieser ursprünglich von Lolli angegebenen Position hat ein eigentümliches Mißgeschick gewaltet. Die Stellung ist sehr einfach, und doch kam man über ihr Ergebnis bisher nur zu falschen Schlüssen. Lolli meinte, die beiden Bauern müßten mit dem Zuge wie ohne denselben immer gewinnen, wohingegen Walker (1841) behauptete, Weiß werde gegen den Zug zwar gewinnen, mit demselben aber nur remis machen. Endlich zeigte die fünfte Auflage des Handbuchs, gestützt auf eine Ausführung von John G. White zu Cleveland in Ohio, daß Schwarz das Spiel, wenn er anzieht, unentschieden mache, sonst aber verliere. Indes auch dies ist nicht richtig: das Spiel bleibt überhaupt remis.

Lollis Züge sind folgende:

1. .... Kf5—f4

2. h2—h3 Kf4—f5?

Schwarz konnte mit 2. .... h6 remis machen.

3. Kf2—f3 Kf5—g5

Zöge er h5, so thäte Weiß 4. g3; der einfachste Zug wäre aber auch hier 3. .... h6.

4. Kf3—g3 Kg5—h5?

Nun ist Schwarz allerdings verloren; er konnte aber auch jetzt noch durch 4. .... h6 Remis erreichen.

5. h3—h4 Kh5—h6

6. Kg3—g4 Kh6—g6

7. h4—h5† Kg6—h6

8. Kg4—h4 Kh6—g7

9. Kh4—g5 h7—h6†

10. Kg5—f5 Kg7—f7

11. g2—g3 Kf7—g7

12. Kf5—e6 Kg7—g8

13. Ke6—f6 und gewinnt.

Walker sagt in seiner ersten Ausgabe (Schierek, 1833, S. 141) ebenfalls, daß Weiß mit dem Zuge wie ohne denselben gewinne, und führt dies auf folgende Art aus:

1. Kf2—g3 Kf5—g5

2. h2—h4†

Mit 2. h3 erhielte man dieselbe Stellung wie in Lollis Ausführung beim 4. Zuge, was jedoch Walker nicht bemerkt hat.

2. .... Kg5—h5

3. Kg3—h3 u. gewinnt dann leicht.

In der zweiten Auflage erklärt Walker den letzten Zug von Schwarz für einen Fehler, wohingegen 2. .... Kf5 remis mache, und hieraus folgert er in seinen letzten Ausgaben (1841, S. 224, und 1846, S. 281), daß Weiß überhaupt, wenn er anzieht, nicht gewinnen könne, daß er aber gegen den Zug in der Art gewinne, wie Lolli dies gezeigt habe.

White führt nach den Zügen

1. Kf2—f3 Kf5—g5

2. Kf3—e4 Kg5—g4

3. Ke4—e5 Kg4—g5

Weiß folgendermaßen zum Siege:

4. Ke5—e6! Kg5—g4

Bei 4. .... Kh5, Kh6, Kh4 oder h5 gestaltet sich das Spiel ähnlich. 4. .... h6 und 4. .... Kg6 betrachten wir unter A und B.

5. Ke6—f6 Kg4—f4

6. Kf6—g7 h7—h5

7. Kg7—g6 Kf4—g4

Auf h4 thäte Weiß, wie hier, h3.

8. h2—h3† Kg4—h4

9. Kg6—h6 Kh4—g3

10. Kh6—h5: und gewinnt.

A.

4. .... h7—h6
5. Ke6—f7 h6—h5

Auf Kh5 geschähe 6. Kf6, auf 5. .... Kh4 oder Kg4 aber 6. Kg6.

6. Kf7—g7 h5—h4
7. h2—h3 Kg5—f4
8. Kg7—g6 Kf4—g3
9. Kg6—g5 und gewinnt.

B.

4. .... Kg5—g6
5. h2—h3 Kg6—g7

Ginge der König nach h6 oder h5, so thäte Weiß 6. Kf6 und verbliebe bei dem schon ausgeführten Angriffssystem. Dies wäre auch bei 5. .... Kg5 6. Kf7 h5 7. g3 der Fall. 5. .... h6 betrachten wir unter C.

6. Ke6—f5 Kg7—f7

Wenn h6, so 7. h4.

7. Kf5—g5 Kf7—g7

Auf Kf8 geschähe 8. Kh6 Kg8 9. g3 Kh8 10. g4, auf 7. .... Kg8 aber 8. Kh6 und 9. g4.

8. h3—h4 h7—h6†
9. Kg5—f5 Kg7—f7
10. h4—h5 und gewinnt.

C.

5. .... h7—h6

Auf 5. .... h5 gewinnt Weiß mit 6. h4.

6. g2—g3 Kg6—g7

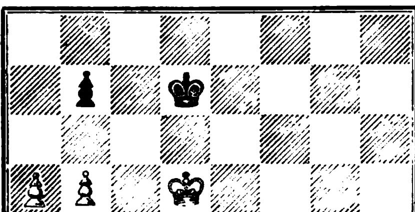
Auf Kh5 oder Kg5 geschähe 7. Kf7.

7. Ke6—f5 Kg7—f7
8. h3—h4 Kf7—g7
9. h4—h5 Kg7—f7
10. g3—g4 Kf7—g7
11. Kf5—e6 und gewinnt.

Reichhelm in Philadelphia bemerkt aber, daß schon der erste Zug von Schwarz, Kg5?, ein Fehler sei, und daß auf 1. Kf3 1. .... **h5** folgen müsse. Danach wird das Spiel unentschieden.

Nr. 217.

Lolli, S. 471.



Schwarz macht remis. Zieht er selbst an, so geschieht 1. Kc8; ist aber Weiß am Zuge, so ergiebt sich folgendes Spiel:

1. Kd5—e5 Kd7—c8
2. Ke5—e6 Kc8—c7
3. Ke6—e7 Kc7—c8
4. Ke7—d6 Kc8—d8

Schwarz muß so ziehen, daß er nach c7 gehen kann, wenn der weiße König über c5 nach b6 vorzudringen sucht. Aus Nr. 218 wird man sehen, daß Weiß gewinnt, sobald er b6 mit seinem Könige besetzt.

5. Kd6—c5 Kd8—c7
6. b5—b6†

Hätte in dieser Stellung Schwarz den Zug, so würde er b6† ziehen.

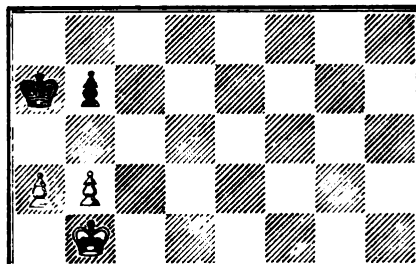
6. .... Kc7—b8
7. Kc5—d6 Kb8—c8
8. Kd6—e7 Kc8—b8
9. Ke7—d7 Kb8—a8
10. a5—a6 Ka8—b8

= =

Stehen die Steine um eine oder zwei Reihen weiter unten, so verliert Schwarz, wenn er am Zuge ist.

Nr. 218.

Stein, 1789, S. 212.



Zöge Schwarz an, so macht 1. .... Kb8 2. Kc5 Kc7, wie im vorigen Beispiel, remis; hingegen bleibt das Spiel nicht auch, wie Stein angiebt, unentschieden, wenn Weiß am Zuge ist.

1. Kb4—c5 Ka7—a8

Auf 1. .... b6† folgt 2. Kc6 a5: 3. Kc7.

2. Kc5—b6

Diese von Dr. Adler in der Schachz. 1861, S. 147, mitgeteilte Spielweise führt schneller zum Ziele als 2. Kd6.

2. .... Ka8—b8
3. a5—a6 b7—a6:

Oder 3. .... Ka8 4. b7† Kb8 5. Ka6.

4. Kb6—a6: und gewinnt.

Oder:

1.	Ka7—b8 statt Ka8
2. Kc5—b6	Kb8—a8
3. Kb6—c7	

Aber nicht a6, wie **Stein**, S. 213 Note b, voraussetzt. Der Bauer würde nicht genommen werden, und das Spiel wäre dann allerdings unentschieden.

3.	Ka8—a7
4. a5—a6 und gewinnt.	

In den unteren Reihen gewinnt Weiß nicht; es würde, wie **Berger**, 1890, S. 385, bemerkt, z. B. auf 1. Kc4 sofort b5† folgen.

Nr. 219.



Weiß gewinnt, und zwar mit dem Zuge durch 1. Kc5 b6† 2. Kd5 Kd7 3. b5 Kc7 4. Ke6, gegen den Zug auf folgende Art:

1.	Kc7—c8
2. Kb5—b6	Kc8—b8
3. b4—b5	Kb8—a8
4. Kb6—c7	Ka8—a7
5. a4—a5	Ka7—a8
6. Kc7—d8	

Um ein Tempo zu gewinnen, denn der Ba5 darf nicht gleich vorrücken, da Schwarz ihn nicht nehmen, sondern Ka7 ziehen würde.

6.	Ka8—b8
7. Kd8—d7	Kb8—a7
8. Kd7—c8	Ka7—a8
9. a5—a6 und gewinnt.	

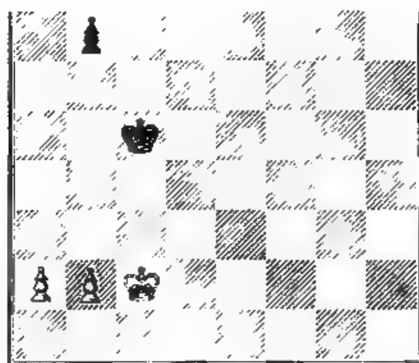
Berger, 1890, S. 385, setzt vom dritten Zuge ab, wie folgt fort: 3. a5 K∼ 4. a6 Kb8 5. b5 Ka8 6. b7† Kb8 7. Ka6 etc.

Die Beispiele Nr. 214 und 215, verglichen mit Nr. 219 und 220, zeigen die Vorzüge des Turmbauern für die Verteidigung.

Nr. 220.

(S. Diagramm.)

Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.



5. b4† Kb5 bezw. 3. b4 Kd5 4. Kd3 Ke5 5. Ke3 Kd5 6. Kd2 Kd4 ist das Spiel remis; vergl. übrigens Nr. 211.

2.	Kc4—d4
3. b2—b3	b7—b5 (oder A)
4. a2—a3	Kd4—c5
5. Kd2—e3	Kc5—d5
6. Ke3—d3	Kd5—e5
7. Kd3—e4 und gewinnt.	

A.

3.	b7—b6 statt b5
4. a2—a4	Kd4—d5
5. Kd2—d3	b6—b5
6. a4—a5	b5—b4
7. a5—a6 und gewinnt.	

Hätte hingegen Weiß den ersten Zug, so würde er noch leichter gewinnen.

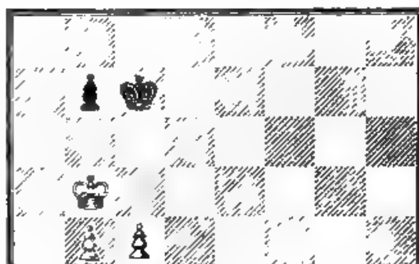
1. Kc2—b3	Kc5—b5

Falls 1. .... b6, so 2. a4 b5 3. a5 b4 4. a6 etc.

2. a2—a3	Kb5—a5
3. Kb3—c3	Ka5—b5
4. Kc3—d4	Kb5—a4
5. Kd4—c4	Ka4—a5

und Weiß gewinnt, wie in Nr. 219 gezeigt ist.

Nr. 221.

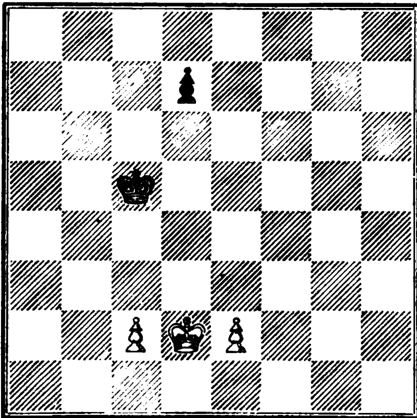


Weiß gewinnt in dieser Position.

2. Kb5—b6 Kc8—b8
3. c5—c6 und gewinnt.

Schwarz würde auch mit dem Zuge verlieren: 1. .... b6 2. c5 c5: 3. Kc5:, oder 1. .... Kd7 2. Kb6 Kc8 3. Ka7 Kc7 4. b5 nebst 5. b6 bezw. Ka6, oder 1. .... Kc8 2. Kb6 Kb8 3. b5 K~ 4. Ka7, c7 etc. Überhaupt sind alle Positionen dieser Art mit einem weißen c- oder f-Bauern für die Verteidigung ungünstig (auch wenn die weißen Bauern neben ihrem König stehen), wie Berger, 1890, S. 384, ausführt. Unentschieden bliebe nur folgende Stellung: Weiß Kd2, Bb2, c2; Schwarz Kd4, Bb4, wenn Schwarz am Zuge ist, weil nach 1. .... Ke4 2. Ke2 (oder 2. c3 Kd5 =) Kd4 3. Kf3 b3! 4. c3† Schwarz mit Kd3 und c2 einen ausreichenden Gegenangriff einleiten kann.

Nr. 222.



Dieses Spiel wird Weiß mit dem Zuge gewinnen, obgleich Schwarz seinen Bauern zwei Schritte vorziehen und ihn dann gegen einen der weißen Bauern, sobald diese vorrücken, abtauschen kann.

1. Kd2—c3! d7—d5 (oder A)
2. e2—e3 Kc5—c6
3. Kc3—d4 Kc6—d6
4. c2—c3 Kd6—c6
5. c3—c4 d5—c4:
6. Kd4—c4: Ke6—d6
7. Kc4—d4 und gewinnt.

A.

1. .... Kc5—d5
2. Kc3—d3

Hätte Weiß den nötigen Tempogewinn versäumt und gleich 1. Kd3 gezogen, so würde er nicht gewonnen haben, z. B. 1. Kd3 Kd5 2. e4† Ke5 3. Ke3 d6! 4. c4 Ke6 5. Kd4 Ke7 6. Kd5 Kd7 und Schwarz kann in dieser Stellung, da er nicht ziehen muß, Remis behaupten. Oder 2. e3 Ke5 3. c4 d6 4. Kd2 Ke4 5. Ke2 Kf5 6. Kd3 Ke5 7. e4 Ke6 8. Kd4 Ke7! 9. Kd5 Kd7 =.

2. .... d7—d6

Wenn Ke5, so 3. c4 d6 4. Ke3. Es könnte aber auch 4. e3 geschehen, und schließlich mit dem Rückzug des schwarzen Königs über f6 und e6 dieselbe Position entstehen, wie nach dem 7. Zuge des Textes.

3. c2—c4† Kd5—c5
4. Kd3—c3 Kc5—b6
5. Kc3—d4 Kb6—c6
6. e2—e3 Kc6—d7
7. Kd4—d5 Kd7—e7

Dr. Nowotny erzwingt nun den Gewinn mit 8. Kc6 Ke6 9. Kc7 Ke7 10. c4 Ke6 11. Kd8 Ke5 12. Kd7.

Zieht Schwarz an, so kann er das Spiel unentschieden machen.

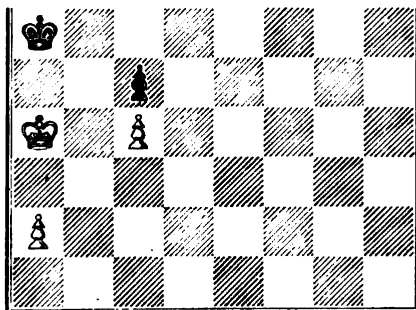
1. .... Kc5—c4
2. c2—c3 d7—d5
3. e2—e3 Kc4—c5
4. Kd2—d3 Kc5—c6
5. c3—c4

Oder 5. Kd4 Kd6 etc.

5. .... Kc6—c5
= =

Nr. 223.

Chronicle 1856 S. 222.



Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

1. Ka4—a3 Ka6—b6
2. Ka3—b2 Kb6—a5
3. Kb2—b3 Ka5—a6
4. Kb3—c3 Ka6—a5

Walker, 1841, S. 219, setzt das Spiel

mit 5. a3 Ka4 6. Kd3 Ka3: fort und macht remis. Die folgende bessere Spielweise rührt von Kling her:

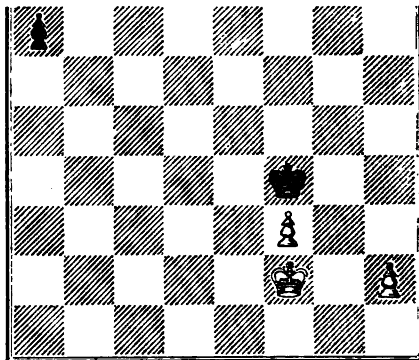
5. Kc3—d2!	Ka5—a4
6. Kd2—e3	Ka4—b4
7. Ke3—d3	Kb4—a3
8. Kd3—e4 und gewinnt den Bc5.	

Stünden die Könige auf b2 und a4, so könnte Weiß nicht gewinnen, da Schwarz nach 1. Kc3 Ka3 2. Kd3 den Ba2 schlagen könnte und noch immer zur Deckung des Bc5 zurecht käme. In einer Mittelstellung würde Weiß zwar nicht die zu Nr. 223 angegebene Lösung ausnutzen können; z. B. (man denke sich die Steine um zwei Reihen nach rechts gerückt) 1. Kc3 Kc5 2. Kd3 Kb5! 3. Ke3 Kc5! 4. Kf3 Kd4 =; dagegen könnte er selbst nach 1. Kc3? (besser 1. c3! Kd6 2. Kb5 oder auch 1. Kb4 Kb6 2. c4 Kc6 3. c5 nebst 4. Kb5 etc.) Kc5 2. Kd3 Kb5! den Freibauern mit Erfolg vorwärts führen, weil der König nach links Felder zur Verfügung hat: 3. c3! Kc5 4. Kd2! (dieser Tempogewinn wurde von Kling & Horwitz angegeben) Kb5 5. Kc1 Kc5 6. Kb2 (drohend Kb3) Kc4 7. Kc2 Kb5 8. Kb3 Kc5 9. c4 Kd4 10. Kb4 Ke4: 11. c5 Kd5 12. Kb5 e4 13. c6 e3 14. c7 e2 15. c8D e1D 16. Dd7† K∼ 17. De7†. *Teoria e Pratica*, III. S. 23, weisen auf folgendes mögliche Remis in den Mittelstellungen hin: Weiß Kd5, Bd3, f6; Schwarz Kd7, Bf7. In dieser Position ist nämlich auch das Vorgehen des Freibauern ohne Erfolg, weil nach dem Erreichen des Feldes d6 (die Könige auf d5 und d7) dem weißen Könige der Zutritt zum schwarzen Bauern verwehrt ist: Kd8 Kc6 (Ke6 ist nicht möglich) Kc8 d7† Kd8 Kd6 patt. Steht der weiße Bauer aber ursprünglich noch auf d2 (statt d3), so kann Weiß mit Erfolg das zu Nr. 223 angegebene Verfahren einschlagen (und übrigens dann sofort Ke5 spielen).

Man beachte, daß beim Vorhandensein von getrennten Freibauern die Wahrscheinlichkeit des Remis in dem Maße geringer wird, je weiter die zwei Bauern der stärkeren Partei von einander stehen (Berger, 1890, S. 374). Das folgende Beispiel kann noch als eine relativ günstige Ausnahme betrachtet werden.

Nr. 224.

Walker, 1841, S. 224.



Ob Weiß das Spiel gewinnt oder nicht, hängt vom Zuge ab. Beginnt nämlich Schwarz mit 1. .... a5, so ist Weiß genötigt, sogleich mit dem Könige nach der a-Linie zu gehen, während Schwarz beide weiße Bauern nimmt. Ist aber Weiß am Zuge, so spielt er:

1. h2—h4	a7—a5
2. Kf2—e2	a5—a4
3. Ke2—d2	a4—a3
4. Kd2—c2	Kf4—f5
5. Kc2—b3	Kf5—g6
6. f3—f4	

Wollte Weiß den Ba3 gleich nehmen, so würde Schwarz durch Kh5 remis machen.

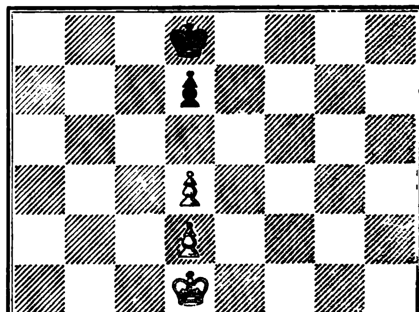
6.	Kg6—h5
7. f4—f5	

und Weiß gewinnt, indem Schwarz keinen dieser Bauern nehmen kann, ohne daß der andere ungehindert zur Dame geht.

Ein Doppelbauer kann nur in günstigen Stellungen, mit Hilfe der Opposition, zum Gewinn führen.

Nr. 225.

Kling & Horwitz, 1851, S. 4.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. d5—d6	Kd8—e8

Oder 1. .... Kc8 2. Ke4 etc.

2. Kd3—c4 Ke8—f7
3. Kc4—b5 Kf7—e6
4. Kb5—c5 K~
5. Kc5—b6

nebst 6. Kc7 und eventuell 7. d5†.

Schwarz am Zuge würde sich mit 1. .... d6 das Remis sichern, da Weiß nicht die Opposition erlangt.

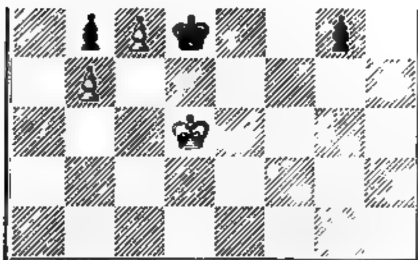
§ 3.

König und zwei Bauern gegen König und zwei Bauern.

Wenn beide Teile gleich viele Bauern haben, so kann nach Berger, 1890, S. 389, außer einer besonders günstigen Position (vgl. Nr. 227, 229, 230, 253) nur entscheiden: ein Bauerndurchbruch (Nr. 244), ein besser situierter Freibauer (Nr. 231), das Übergewicht eines Freibauern gegen blockierte Bauern (Nr. 230), und der Umstand, daß die Gegenpartei einen Doppelbauern (Nr. 228) oder angreifbare getrennte Bauern hat (Nr. 226, Anmerkung).

Nr. 226.

Philidor, Ed. 1803, S. 143.



Dieses Spiel bleibt stets unentschieden.

1. Kd3—e3 Kd5—e5
2. Ke3—f3 Ke5—f5
3. Kf3—g3 Kf5—e5
4. Kg3—g4 Ke5—f6
5. Kg4—g3 Kf6—e5
6. Kg3—f3 Ke5—f5

= =

Philidor behauptet, S. 143(a), daß Weiß gegen den Zug gewinnen werde; aber Ponziani, 1782, S. 187, zeigt, daß auch dann das Spiel unentschieden ist.

1. .... Kd5—e5
2. Kd3—e3 Ke5—d5

Ginge der König nach f5, so gewönne Weiß durch Kd4.

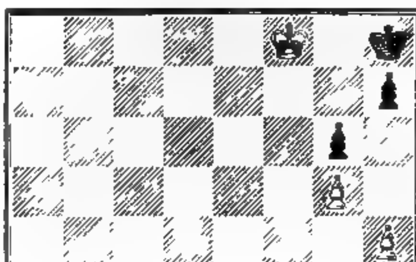
3. Ke3—f3 Kd5—e5
4. Kf3—g3 Ke5—e6
5. Kg3—g4 Ke6—f6

und Schwarz hat genau die Stellung wie nach dem 4. Zuge der ersten Ausführung.

Stünde aber ursprünglich der schwarze König auf c6, der eine schwarze Bauer auf d5, statt b5, so würde Weiß gewinnen. Nach 1. Kd4 g4 2. Ke3 nebst Kf4 oder f3 würde zuerst der eine Bauer und später der andere erobert werden.

Nr. 227.

Walker, 1841, S. 229.



Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

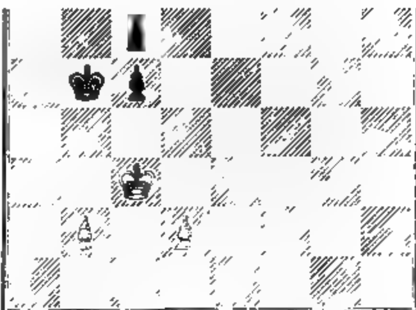
1. .... h7—h6
2. h4—h5 Kh8—h7
3. Kf8—f7 und gewinnt.

Der Zug 2. h5 ist von Brede angegeben. Hätte Weiß den ersten Zug gehabt, so würde er gleich Kf7 gezogen haben.

Auch wenn sämtliche Steine um eine Reihe tiefer stehen, kann Weiß auf gleiche Art entscheiden. Ein weißer Bauer kommt um einen Zug früher nach g8, als der schwarze Bauer nach h1.

Nr. 228.

Nach Horwitz.



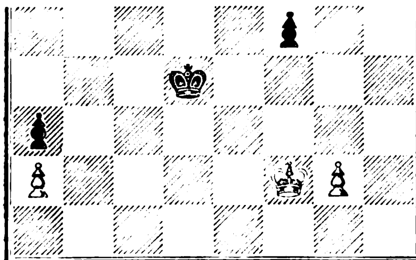
Weiß am Zuge gewinnt, weil nach 1. b3 Ka5 2. Kc4 Kb6 3. d3 nicht nur der Bc5, sondern auch die Opposition gewonnen wird. Vgl. Nr. 222.

Teoria e Pratica, III, S. 34, führen die Stellung: Weiß Kb2, Ba2, c2; Schwarz Ka4 Bb5, b6, zum Remis: 1. c3 b4 2. c4 b3!

3. a3 (3. b3† Kb4 4. Kc2 b5!) Ka5 4. Kb3: Ka6 5. Kb4 Ka7 6. Kb5 Kb7 7. a4 Kc7 8. Ka6 Kc6 =.

Kling & Horwitz, 1851, S. 12, geben ebenfalls eine Position, in welcher ein Bauernopfer das Remis sichert: Weiß Kc1, Ba2, a4; Schwarz Kd3, Bb6, c3 (1. a5 a5: 2. Kd1 c2† 3. Kc1 Kc3 4. a3 Kb3 5. a4 =, oder 2. .... a4 3. Kc1 a3 4. Kd1 Kd4 5. Kc2 Kc4 6. Kc1 =, oder 2. .... Kd4 3. Kc2 Kc4 4. Kc1! Kb4 5. Kc2 a4 6. Kd3 a3 7. Kc2 =).

Nr. 229.



Schwarz zieht und gewinnt.

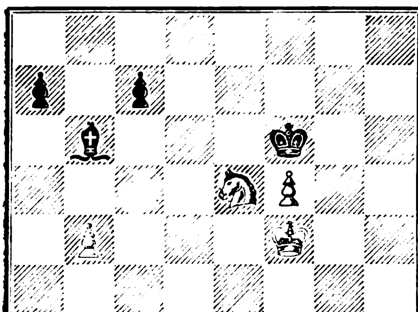
1.	Kd4—c3

Durch 1. .... f4 würde Schwarz das Spiel remis machen; es folgt 2. Kf3 Ke5 3. g3 und es entsteht eine Stellung nach Art von Nr. 11 (I. Abschnitt).

2. Kf2—e2	Kc3—b2
3. Ke2—d2	Kb2—a2:
4. Kd2—c2	f5—f4 und gewinnt.

Nr. 230.

Zuylen, Fig. 106—112.



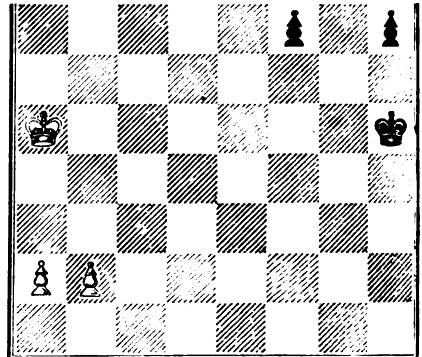
Weiß zieht und gewinnt.

1. Se5—d7†	Kf6—e7
2. Sd7—b6:	c7—b6:
3. b4—b5	Ke7—f6
4. Kf4—e4	Kf6—e7
5. Ke4—d5	Ke7—d7
6. f5—f6 und gewinnt.	

Auf 2. .... ab6: 3. b5 Kd6 würde Weiß mit 4. Kg5 (nicht Ke4 wegen c5 5. c6: Kc6: 6. Ke5 Kd7 7. Kf6 b5) Ke7 5. Kg6 Kf8 6. Kf6 entscheiden. Vgl. Berger, 1890, S. 390.

Nr. 231.

Walker, 1841, S. 229.

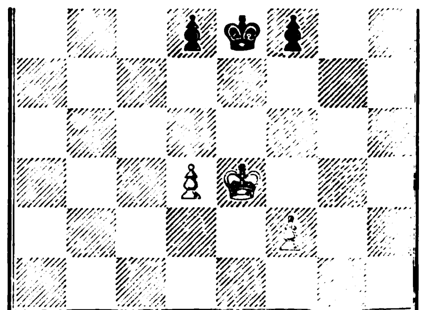


Weiß zieht und gewinnt.

1. b2—b4	f7—f5
2. b4—b5	f5—f4
3. b5—b6	f4—f3
4. b6—b7	f3—f2
5. b7—b8D	f2—f1D
6. Db8—b5†	Df1—b5†
7. Ka5—b5:	Kb5—g4
8. a2—a4 und gewinnt.	

Nr. 232.

Kling & Horwitz, 1851, S. 8.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Ke3—e4	d6—d5†

Oder f5† 2. Kd4! etc.

2. Ke4—f4	Ke6—d6

Wenn 2. .... f5, so 3. d4 Kf6 4. f3! K~ 5. Kg5 oder e5.

3. Kf4—f5	Kd6—e7

Oder 3. .... Kc5 4. Kf6: Kd4 5. Ke6 Kd3: 6. Kd5: etc.

4. d3—d4	Ke7—f7
5. f2—f4 und gewinnt.	

Weiß muß zwei Züge voraus haben, um

gewinnen zu können. Steht der eine Bauer schon auf f3, so wird das Spiel remis: 1. Ke4 d5† 2. Kf4 f5 3. d4 Kf6 =.

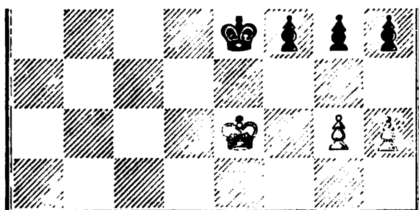
§ 4.

König und zwei Bauern gegen König und drei Bauern.

Die folgenden Beispiele zeigen, daß drei Bauern leichter gegen zwei Bauern gewinnen, als zwei Bauern gegen einen.

Nr. 233.

Lolli, S. 489.



Schwarz gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

1. .... g4—g3
2. h2—h3

Wegen 2. g3: siehe A.

2. .... Ke4—d4
3. Ke2—f3

Ginge der König nach d2, so gewönne Schwarz durch 3. .... f3.

3. .... Kd4—e5

Noch einfacher wäre 3. Kd3, um damit den Bg2 zu erobern, wenngleich das Matt dadurch etwas verzögert würde.

4. Ke2	Ke4	4. Kg4	Ke4
5. Kf1	Kd3	5. Kh4:	Ke3
6. Ke1	Ke3	6. Kg4	f3
7. Kf1	Kd3	7. f3:	g2
8. Kg1	Ke2	—	+
9. Kh1	f3	oder	
10. f3:	Kf2	7. Kg3:	f2
—	+	—	+

A.

2. h2—g3: h4—g3:
3. Ke2—f1 Ke4—e3
4. Kf1—e1 Ke3—d3
5. Ke1—f1 Kd3—d2
6. Kf1—g1 Kd2—e2
7. Kg1—h1 f4—f3 u. gewinnt.

Zöge Weiß in diesem Spiele zuerst, so würde Schwarz ebenfalls gewinnen.

1. Ke2—f2

Oder 1. .... g3, s. B. Andere Varianten werden den vorher ausgeführten Spielen gleich.

1. .... g4—g3†
2. Kf2—g1 Ke4—e3

Auch 2. .... h2‡ 3. Kh2: Ke3 4. Kh3 Kf2 5. Kh2 Kf1 6. Kh1 h3 7. h3: f3 etc. gewinnt (*Teoria e Pratica*, III, S. 37).

3. Kg1—h1 Ke3—f2
4. h2—g3: f4—f3 (auch h4-h3)

— +

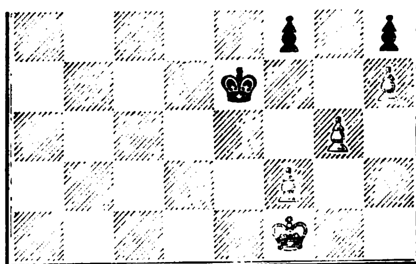
B.

1. g2—g3 h4—g3:
2. h2—g3: f4—f3†
3. Ke2—f2 Ke4—d3
4. Kf2—f1 f3—f2
5. Kf1—f2: Kd3—d2
6. Kf2—f1 Kd2—e3 u. gewinnt.

In der Stellung Weiß Kf4, Bg4, h4; Schwarz Kc8, Bf6, g6, h6 (Walker, 1841, S. 228) gewinnt Schwarz nur mit dem Zuge (1. .... Kd7). Weiß am Zuge kann mittels 1. h5 h5: 2. h5: Kd7 3. Kf5 Ke7 4. Kg6 Ke6 5. Kh6: Kf7 6. Kh7 f5 7. h6 f4 8. Kh8 f3 9. h7 das Remis erreichen.

Nr. 234.

Walker, 1841, S. 228.



Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

1. .... f5—f4

Oder 1. .... Kf3 2. Kg1 Ke2 3. Kg2 Ke1 4. Kf3 Kf1 5. Kf4 Kf2: 6. Kf5: Kg3: 7. Kg5 etc.

2. Kf1—g2 f4—g3:

Wenn f3†, so 3. Kh3 Kf5 4. g4† g4‡ 5. Kg3 etc.

3. Kg2—g3:! Ke4—e5
4. f2—f3 Ke5—f5
5. Kg3—g2, s. Nr. 223, Anmerkung.

Nr. 235.

Kling & Horwitz, 1851, S. 14.

(S. Diagramm.)

Weiß ist am Zuge und gewinnt.

1. Kd3—e4 Kh3—g4
2. h2—h4 Kg4—h5
3. Ke4—f4 Kh5—h6



4. g3—g4	Kh6—g6
5. h4—h5†	Kg6—h6
6. Kf4—e4	Kh6—g5
7. Ke4—f3	Kg5—h6
8. Kf3—f4	Kh6—h7
9. g4—g5	Kh7—g7
10. g5—g6!	Kg7—h6
11. Kf4—g4	Kh6—g7
12. Kg4—g5!	d4—d3
13. h5—h6†	Kg7—g8
14. Kg5—f6	d3—d2
15. h6—h7†	Kg8—h8
16. Kf6—f7 und gewinnt.	

Nr. 236.

Lolli, S. 470.

Das Spiel bleibt unentschieden, an wem der Zug auch sein mag.

1. Kh4—g4	Kh6—g6
2. Kg4—f4	Kg6—f7
3. Kf4—f5	Kf7—e7
4. Kf5—g4	Ke7—e6
5. Kg4—f4	Ke6—e7
—	—

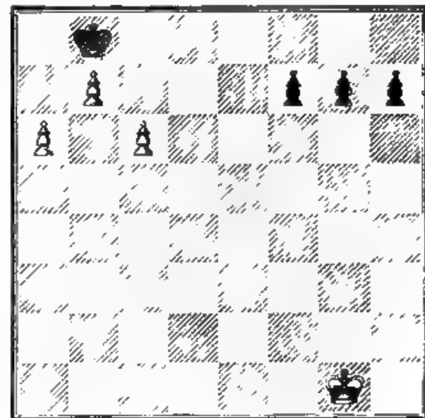
§ 5.

Drei freie Bauern gegen den König auf der einen und auf der anderen Seite.

Ums Jahr 1838 wurde die schwierige Partie der drei freien Bauern gegen den König, welche von den älteren Autoren oberflächlich und mit Ausnahme Bertins ungenau berührt war, von Szén wieder aufgenommen und von Walker richtig gelöst. Die erste systematische Analyse veröffentlichte 1843 Bilguers Werk. Wir glauben dieselbe aber hier abkürzen zu können, da die Stellungen in der Praxis nicht vorkommen möchten, und die Lösung, welche sich auch bei Staunton, 1857, S. 487—500, in einem Artikel des berühmten Capitain Evans findet, den Reiz der Neuheit verloren hat. Übrigens ist uns seitdem noch eine fernere Abhandlung über dieses Endspiel bekannt geworden, welche in der von Herrn v. d. Lasa 1855 erworbenen, bereits mehrfach erwähnten, sehr ausführlichen Foliohandschrift von *M. Chapais négociant à Paris* (ohne Jahr, aber nach 1777 aufgesetzt) über die üblichsten Endspiele auf S. 163—202 enthalten ist.

Nr. 237.

Carrera, 1617, S. 502. *Philidorian*, S. 124.



Die schwarzen Bauern werden aufgehalten; Carrera meinte aber, daß sie gewinnen.

1.	g7—g5 (oder A)
2. Kg1—g2	h7—h5
3. Kg2—g3	g5—g4
4. Kg3—h4	f7—f6

In der gegenwärtigen Stellung verlieren die Bauern, indem der weiße König sie sowohl von g3 wie von g2 aus aufhält.

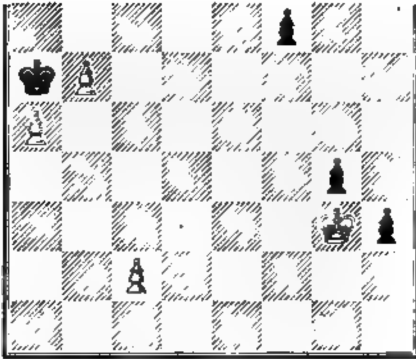
5. Kh4—g3	f6—f5
6. Kg3—g2	h5—h4
7. Kg2—f2	h4—h3
8. Kf2—g3	f5—f4†
9. Kg3—h2	f4—f3
10. Kh2—g3 und gewinnt.	

A.

1.	f7—f5, statt g7-g5
2. Kg1—g2	h7—h5
3. Kg2—g3	g7—g6

4. Kg3—g2 g6—g5
5. Kg2—g1 g5—g4
6. Kg1—g2 h5—h4
7. Kg2—h2 f5—f4
8. Kh2—g1 u. hält die Bauern auf.

Nr. 238.



Wer den letzten Bauern zieht, verliert; z. B.:

1. c2—c3 Ka6—b7

und Schwarz nimmt eine Position ein, in der er mit dem Könige allein die Bauern aufhält.

2. Kg3—f2 f7—f6

Bei 2. .... f5 kann Weiß die Bauern aufhalten.

3. c3—c4 Kb7—c6

Hier zieht der König, da er allein diese Bauern aufhalten muß und kein Tempo verlieren darf.

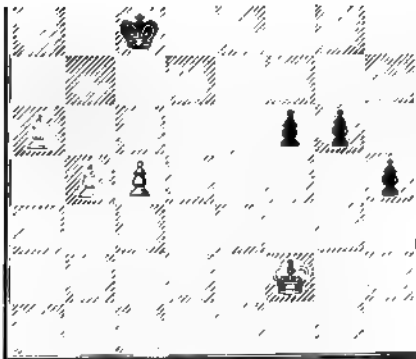
4. Kf2—g3 f6—f5
5. Kg3—h2 f5—f4
6. c4—c5 Kc6—b7

und Schwarz hält die Bauern auf, während der weiße König seine Stellung aufzugeben gezwungen ist.

7. Kh2—h1 g4—g3 u. gewinnt.

Nr. 239.

Von J. Szén.



Der Anziehende gewinnt.

1. c4—c5 Kc7—b8
2. Kf2—g2 und gewinnt.

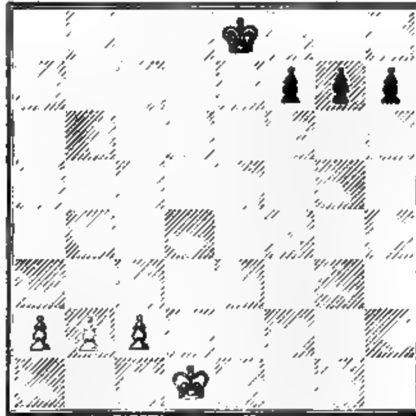
Oder:

1. .... Kc7—b7
2. Kf2—g1 und gewinnt.

Stünden anfangs die Könige auf g2 und b7, so würde der Anziehende verlieren, z. B. 1. Kh2 f4 2. Kg1 Ka7 oder Kc7 und gewinnt.

Nr. 240.

Bells Life, 7 Juni 1840.



In dieser Stellung wettete Szén gegen Pariser und Londoner Spieler, daß der Anziehende gewinne. Die Angabe der richtigen Spielart verdanken wir G. Walker, welcher sie am 7. Juni 1840 in *Bells Life* bekannt machte und später, 1841, in sein Werk, S. 231, aufnahm.

1. Kd1—e2!

Durch 1. a4 bliebe das Spiel, wie wir nachher zeigen, unentschieden. Dagegen würde 1. Ke1, womit die Stellung Nr. 241 (S. 834) erreicht wird, zum Gewinn genügen.

1. .... Ke8—d7

Es ist gleichgiltig, ob Schwarz seine Züge in der von uns angenommenen Ordnung thut und erst den König zieht oder zunächst mit irgend einem Bauern vorrückt.

2. Ke2—f3 Kd7—c6
3. a2—a4 h7—h5
4. c2—c4 f7—f5

Hätte Schwarz hier h4 gezogen, so griffe der König diesen Bauern auf g4 an oder ginge nach g2, um demnächst auf diesem Wege h3 zu erreichen.

5. Kf3—g3

Um den Bauern nicht nach h4 kommen zu lassen.

5. .... Kc6—b6

Zöge Schwarz einen Bauern, so bekämen die weißen Bauern durch 6. a5 eine Position, in welcher sie der feindliche König allein weder mit dem Zuge noch gegen denselben aufhalten könnte.

6. b2—b4 g7—g5

Auf 6. .... g6 gewinnt Weiß durch 7. a5†. Auf 6. .... Kb7 folgt ebenfalls 7. a5.

7. a4—a5† Kb6—a6
8. c4—c5 h5—h4†

Schwarz zieht nicht 8. Kb5, weil er dadurch eine Position einnehmen würde, in welcher sein König zwar die weißen Bauern fesselt, aber dabei auch selbst sein Feld nicht wieder verlassen dürfte, während Weiß mit mit 9. Kg2 eine viel freiere Stellung erlangte, in der er mit dem Zuge wie gegen denselben die Bauern aufhielte.

9. Kg3—h3 f5—f4

Auf 9. .... Kb5 gewönne 10. Kh2 g4 11. Kg2 f4 12. Kg1.

10. c5—c6 f4—f3
11. b4—b5† Ka6—a7
12. c6—c7 g5—g4†
13. Kh3—g4: f3—f2
14. c7—c8D f2—f1D
15. b5—b6‡.

Zöge Weiß im ersten Zuge nicht den König, sondern etwa 1. a4, so würde er das Spiel remis machen.

1. a2—a4? h7—h5

Schwarz durfte hier nicht seinen König ziehen, indem sonst Weiß durch 2. Ke2 das verlorene Tempo wiedergewonnen hätte; es kommt vielmehr alles darauf an, daß Schwarz den Bh7 nach h4 bringe, ohne ihn durch g5 decken zu müssen.

2. Kd1—e2 f7—f5
3. c2—c4 Ke8—d7
4. a4—a5 Kd7—c6
5. Ke2—f3 h5—h4
6. Kf3—f4 Kc6—c5
= =

Wer in dieser jetzigen Stellung den letzten noch unbewegten Bauern zieht, muß verlieren, wie sich dies aus den folgenden Varianten ergiebt.

1. a2—a4? h7—h5
2. c2—c4 Ke8—d7
3. a4—a5 Kd7—c6
4. Kd1—e2 f7—f5
5. Ke2—f2 h5—h4
6. b2—b4?

Durch 6. Kf3 wäre das Spiel remis.

6. .... f5—f4
7. Kf2—g2 Kc6—b7
8. c4—c5 g7—g5
9. Kg2—g1 g5—g4
10. Kg1—g2 g4—g3
11. b4—b5 Kb7—b8
— +

Oder:

1. a2—a4? h7—h5
2. c2—c4 Ke8—d7
3. a4—a5 Kd7—c6
4. Kd1—e2 g7—g5?
5. Ke2—f3 g5—g4†

Oder 5. .... h4 6. Kg4 Kb7 7. c5 f6 8. b4 Kb8 9. b5 und gewinnt.

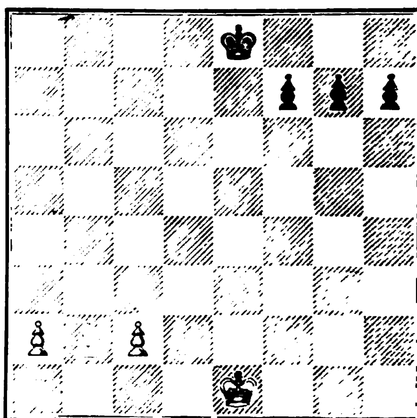
6. Kf3—g3 Kc6—c5

Mit 6. .... Kc7 7. c5 Kb7 8. b4 f5 9. Kg2 f4 10. Kf2 h4 11. Kg1 verliert Schwarz ebenfalls.

7. b2—b4† Kc5—c6
8. a5—a6 Kc6—b6
9. b4—b5 f7—f5
10. c4—c5† Kb6—a7
11. Kg3—g2 h5—h4
12. Kg2—h2 oder f2 und gewinnt.

Nr. 241.

Bells Life, 7. Juni 1840.



Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

Mit dem Zuge gewinnt Weiß, weil dann die Position der vorhergehenden gleich, sogar noch etwas vorteihafter für Weiß ist. Gegen den Zug gewinnt er aber auf folgende Art:

1. .... Ke8—d7

Oder auch 1. .... h5, worauf Weiß den König zöge.

2. a2—a4

Weiß konnte auch hier den König ziehen.

2. .... h7—h5
3. Ke1—f2

Zieht Schwarz nun g5 oder f5, so wird das Spiel dem am Schluß von Nr. 239 erwähnten gleich.

3. .... h5—h4
4. Kf2—g2 Kd7—c6
5. Kg2—h3

Dadurch, daß Schwarz nun gezwungen wird, den Bg7 nach g5 vorzurücken, ist es entschieden, daß die Partie nicht remis bleiben kann.

5. .... g7—g5
6. a4—a5

Durch 6. c4 hätte Weiß verloren, indem Schwarz 6. Kb6 dagegen gezogen hätte.

6. .... Kc6—b5
7. b2—b4 f7—f5
8. c2—c4† Kb5—a6
9. c4—c5 und gewinnt.

Die Stellung Nr. 241 ist zuerst von Greco angegeben, und zwar steht sie (in der Ausgabe, Paris 1669, S. 331) als erstes der sechs Endspiele mit der Überschrift: *Moyen le plus sûr de faire marcher ses pions et de bien conduire son roi à la fin du jeu.*

Lewis (in seiner Ausgabe des Greco, London 1833, S. 141) bemerkt bei diesem Spiele, daß es stets remis sein müsse, und daß derjenige verliere, welcher zuerst seinen noch unbewegten letzten Bauern vorrücke. Daß dieses letztere aber nicht allgemein stattfindet, sondern nur in besonderen Fällen, ist bereits gezeigt worden.

Bei Greco ist das Spiel ohne Anmerkungen mit folgenden, jedoch mehrfach mangelhaften Zügen ausgeführt.

1. a2—a4 Ke8—d7
2. a4—a5 Kd7—c6
3. c2—c4 h7—h5
4. b2—b4

Hier hätte der König ziehen sollen.

4. .... g7—g5
5. Ke1—f2 f7—f5?

Ercole del Rio sagt bei Gelegenheit dieses Zuges, daß Schwarz durch 5. .... h4 remis machen könnte; wir werden aber in Nr. 242 zeigen, daß 5. .... h4 sogar gewinnen muß. Dieser Gewinn ist auch in der Chapaisschen Handschrift, S. 199, angezeigt, wo zugleich die übrigen Fehler des Calabresen gerügt werden. Auf 5. .... f5 muß nun aber wieder Weiß gewinnen, und am sichersten kann er dies durch 6. Kg2 erreichen.

6. Kf2—g3 h5—h4†
7. Kg3—h3 f5—f4
8. Kh3—g4 Kc6—b7
9. b4—b5?

Dies ist abermals ein Verstoß, auf den Schwarz durch 9. Kc7 oder a7 die Partie gewinnen könnte. Allein richtig war 9. c5.

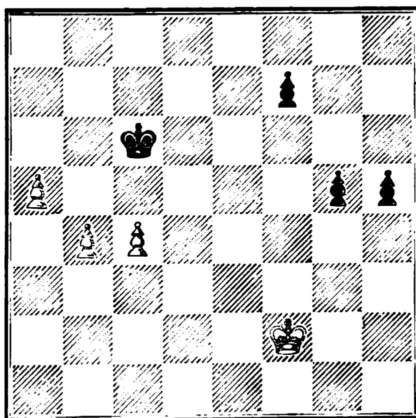
9. .... Kb7—c7!
10. c4—c5 Kc7—b7?

Schwarz würde durch 10. .... Kb8 gewonnen haben.

11. b5—b6 Kb7—b8
12. a5—a6 Kb8—a8
13. a6—a7 Ka8—b7
14. c5—c6† Kb7—a8
15. c6—c7 Ka8—b7
16. a7—a8D† Kb7—a8:
17. c7—c8D‡.

Nr. 242.

Del Rio, Ed. 1831, S. 98.



Ercole del Rio, Tl. II, Cap. II, § 14, bemerkt zum 5. Zuge der vorstehenden Ausführung des Greco, daß man nicht 5. .... f5 thun, sondern mit 5. .... h4 dem weißen König das Feld g3 verwehren müsse, wonach das Spiel unentschieden bleibe, indem 6. Kf3 h3 7. Kg3 g4 und nun beiderseits am besten Kg3-h2-g3 und Kc6-c7-c6

folge. Wer von diesen Zügen dann abgehe, verliere. Jedoch selbst dies hat nicht seine vollkommene Richtigkeit. Dagegen ist folgende Bemerkung desselben Autors begründet: Zu beachten bleibt, daß Weiß nach dem Vorrücken seiner Bauern nur den König spielen kann, da er beim Weitergehen irgend eines Bauern dem Gegner gestatten würde, den Zug und das Spiel zu gewinnen.

5.	....	h5—h4
6.	Kf2—f3	h4—h3
7.	Kf3—g3	g5—g4
8.	Kg3—h2	Kc6—b7
9.	Kh2—g3	

Auf 9. c5 oder 9. b5 folgt 9. .... f6.

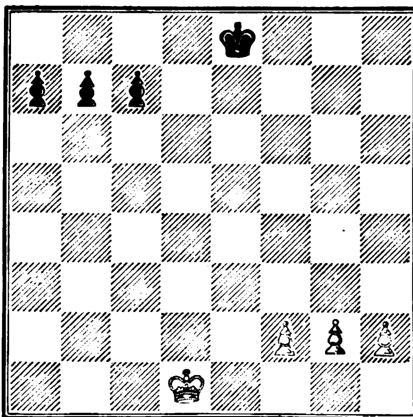
9.	....	Kb7—a6
10.	Kg3—h2	f7—f6
11.	Kh2—g3	f6—f5
12.	Kg3—h2	f5—f4
13.	c4—c5	Ka6—b5
	—	+

Oder:

6.	Kf2—g2	g5—g4
7.	Kg2—h2	g4—g3†
8.	Kh2—g2	Kc6—b7
9.	Kg2—h3	Kb7—a6
10.	Kh3—g2	f7—f6
11.	Kg2—f3	f6—f5
12.	c4—c5	Ka6—b5
13.	Kf3—g2	f5—f4
	—	+

Nr. 243.

Bertin, 1735, S. 64, und **Kochs** *Codex*, 1813, Tl. I, S. 267, Spiel 233.



Die Stellung ist das 32. Spiel bei Bertin, in welchem jener Autor mit den hier folgenden Zügen darlegt, daß der Anziehende gewinnt. Man vergleiche übrigens hierzu die Position Nr. 240.

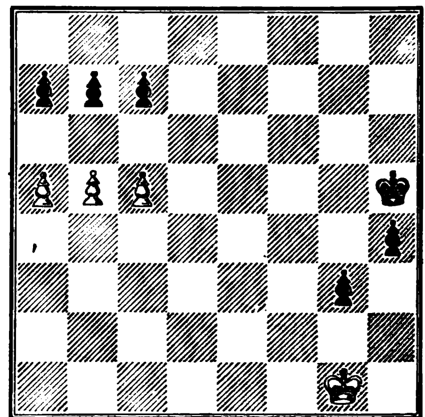
1.	....	a7—a5
2.	h2—h4	Ke8—f7
3.	h4—h5	Kf7—g7
4.	g2—g4	Kg7—h6
5.	f2—f4	a5—a4
6.	Kd1—c2	b7—b5
7.	Kc2—b2	b5—b4
8.	Kb2—a2	a4—a3
9	f4—f5	Kh6—g5
10.	Ka2—b3	c7—c5
11.	Kb3—a2	c5—c4
12.	Ka2—b1	c4—c3
13.	Kb1—c1	a3—a2
14.	Kc1—c2	a2—a1D
	—	+

§ 6.

König und drei Bauern, welche nicht alle frei sind, gegen König und Bauern.

Nr. 244.

Sarratt, 1808, Vol. II, S. 222.



Weiß gewinnt, weil ein Bauer durchbricht und Freibauer wird.

1.	b5—b6	a7—b6:

Oder 1. .... cb6: 2. a6 etc.

2.	c5—c6	b7—c6:
3.	a5—a6 und gewinnt.	

Nr. 245.

Walker, 1841, S. 227.

(S. Diagramm.)

Dies Spiel bleibt stets unentschieden, auch wenn Schwarz den ersten Zug thut.

1.	....	f6—f5
2.	Kb2—c3	

Weiß würde das Spiel verlieren, wenn er den Bf5 nähme.

2.	Kf7—f6
3. Kc3—d4	f5—f4
4. Kd4—e4	f4—f3
5. Ke4—f3:	Kf6—e5
6. Kf3—g3	Ke5—d5:
7. h3—h4	g5—h4‡
—	—

Nr. 246.

Palamède 1838, S. 192.

In dieser Position wurde früher 1. .... Kc5 als bester Zug gewählt, worauf Weiß mit 2. Kd3 g3 3. f3 gewinnt. Schwarz kann jedoch, wie Dr. Nowotny angiebt, mit

1.	g4—g3!
2. f2—f3!	Kc6—d6
3. Kd2—c2	Kd6—c6
4. Kc2—d2	Kc6—d6

Remis erreichen.

Zieht Weiß an, so würde er mit 1. Kd3 gewinnen, auch wenn er nur die beiden Bauern c4 und g2 hätte.

Nr. 247.

(S. Diagramm.)

Weiß ist am Zuge und gewinnt sowohl durch 1. d6 als durch die folgende Spielweise:

1. Ke4—e5	Kc8—d8
2. Tc6—c7:	Kd8—c7:
3. Ke5—e6	Kc7—d8
4. Ke6—d6	g7—g5
5. Kd6—c6	Kd8—c8
6. d5—d6	h7—h5
7. d6—d7†	Kc8—d8
8. Kc6—b7	g5—g4
9. Kb7—a7:	h5—h4
10. b5—b6	g4—g3
11. h2—g3:	h4—g3:
12. b6—b7 und gewinnt.	

Nr. 248.

Frère, *Morphys Games*, 1859, S. 36.

Weiß gewinnt, obwohl Schwarz am Zuge ist.

In dieser Stellung, welche das Endspiel einer Partie von P. Morphy bildet, würde Weiß bei der Fortsetzung 1. .... Ta8† 2. Ta6 Ta6‡ 3. Ka6: Kb4: 4. a5 mit dem Turmbauern gewinnen. In der That geschahen aber folgende Züge:

1.	Tb8—b4:
2. Td6—d4†	Kc4—d4:
3. Ka5—b4:	f7—f5

4. f2—f4

In der Veränderung zeigen wir, daß dieser Zug überflüssig ist.

4.	Kd4—e3
5. a4—a5	Ke3—f2
6. a5—a6	Kf2—g2:
7. a6—a7	h4—h3
8. a7—a8D†	Kg2—g1
9. Da8—f3	h3—h2
10. Df3—g3†	Kg1—h1
11. Dg3—f2	h5—h4
12. Df2—f1 ǂ.	

Veränderung.

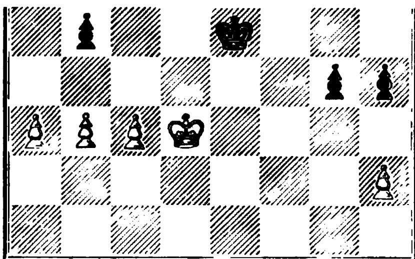
4. a4—a5	f5—f4
5. a5—a6	

Nach 5. f3, was früher an dieser Stelle als notwendig angegeben wurde, gewinnt Weiß immer noch, sobald in entsprechender Weise auf Gewinn des Bf4 gespielt wird: 5. .... Ke3 6. a6 Kf2 7. a7 Kg2: 8. a8D h3 9. Da2†! Kg1 (wenn Kg3, so 10. De2 und 11. Df1; wenn 9. .... Kf3, so 10. Dh2) 10. Db1† Kg2 11. Dc2† Kg1 12. Dc1† Kg2 13. Df4:.h2 14. Dg5† Kf2 (14. .... Kf3: 15. Dd5†) 15. Dh5: Kg2 16. f4 etc.

5.	f4—f3
6. g2—f3:	h4—h3
7. a6—a7	h3—h2
8. a7—a8D	h2—h1D
9. Da8—e4 ǂ.	

Nr. 249.

Amateurs, 1775, S. 279.



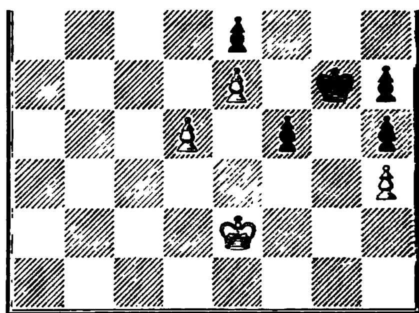
Der Zug entscheidet. Weiß hindert durch 1. Ke3 die schwarzen Bauern am Vorrücken und bringt sein Übergewicht zur Geltung; Schwarz hingegen gewinnt durch 1. .... g3 2. g3: h3 oder auch 1. .... h3 2. Ke2 g3 3. Kf2 h2:.

Nr. 250.

Walker, 1841, S. 230.

(S. Diagramm.)

In dieser Stellung, welche sich ähnlich



bei Graf Zuylen van Nyevelt findet, bleibt das Spiel unentschieden, es mag der Zug an Weiß oder an Schwarz sein.

1. Ke2—f2

Durch 1. Kf3 verliert Weiß (s. die Veränderung).

1.	Kg5—g6
2. Kf2—g2	Kg6—g5
=	=

Zieht Schwarz den König nach f5, so gewinnt Weiß durch 3. Kf3 und 4. Ke4.

Veränderung.

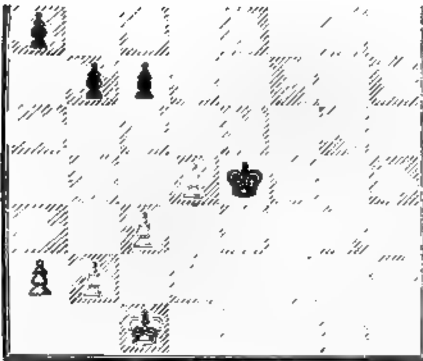
1. Ke2—f3?	Kg5—f5
2. d4—d5	e6—d5:
3. e5—e6	Kf5—e6:
4. Kf3—f4:	Ke6—f6
5. Kf4—e3	Kf6—e5
6. Ke3—d3	Ke5—f4
7. Kd3—d4	Kf4—g3
—	+

(Zu Nr. 251.)

	1.	2.	3.	4.
1.	Kc1-d2 c6-c5	d4-c5: b6-c5:	b2-b3 Ke4-e5	Kd2-e3 Ke5-d5
2.	. .	. .	. .	. .
3.	 b6-b5	b2-b4 Ke4-d5[1]	Kd2-d3 a7-a6[2]	a2-a3 Kd5-d6
4.	. .	. .	. .	. .
5.	 a7-a6	b2-b4 a6-a5	b4-a5: b6-a5:	a2-a4 Ke4-d5
6.	 a7-a5	a2-a4 Ke4-d5	Kd2-d3 b6-b5	a4-b5: c6-b5:
7.	. .	 b6-b5	a4-b5: c6-b5:	Kd2-e2 b5-b4
8.	. .	 c6-c5	d4-c5: b6-c5:	b2-b3 Ke4-e5

[1] Auf 2. .... a6 gewinnt Weiß durch 3. Ke2 Kd5 4. Kd3 etc.

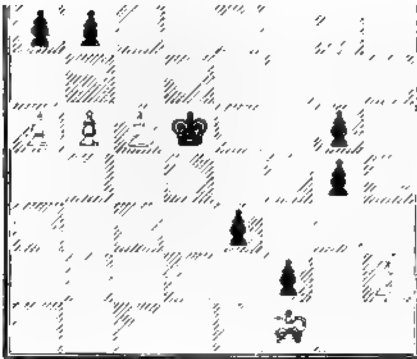
Nr. 251.



Weiß ist am Zuge und gewinnt, wie die folgende Tabelle (s. unten) nachweist.

Nr. 252.

Walker, 1841, S. 227.



Weiß zieht und macht remis.

1. c5—c6 Kd5—d6

Wenn Schwarz den Bauern nimmt, so gewinnt Weiß durch 2. b6.

2. c6—b7: Kd6—c7

3. a5—a6 und das Spiel bleibt unentschieden.

§ 7.

Beispiele, in denen beiderseitig vier oder mehr Bauern vorkommen.

Nr. 253.

Walker, 1841, S. 228.

Weiß gewinnt mit dem Zuge und ohne denselben.

1. e3—e4	Ke7—d7
2. c2—c4	b4—c3: (oder A)
3. b2—c3:	Kd7—c7
4. a2—a3	Kc7—d7
5. e4—e5	d6—e5:
6. Kd5—e5:	Kd7—c6

5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	
Ke3-d3	a2-a3	a3-a4	Kd3-e4	c3-c4	Ke4-f5	+		
a7-a6	a6-a5	Kd5-d6	Kd6-e6	Ke6-d6		—		
			b3-c4‡	Kd3-d2	Kd2-c2	Kc2-d3	c3-c4	+
. .	. .	c5-c4†	Kd5-c5	Kc5-c4:	Kc4-d5	Kd5-c5		—
c3-c4	c4-c5	Kd3-e3	Ke3-e4	d4-d5	Ke4-d5:	+		
Kd6-e6[3]	Ke6-d5	Kd5-c4	Kc4-b3	c6-d5‡		—		
		Kd3-e4	d4-d5†	Ke4-d4	Kd4-d5:	+		
. .	Ke6-e7	Ke7-e6	c6-d5‡	Ke6-e7		—		
Kd2-d3	Kd3-e4	c3-c4	c4-c5	+				
Kd5-e6	Ke6-d6	Kd6-e6		—				
c3-c4†	Kd3-c3	+						
b5-c4‡		—						
Ke2-d2	Kd2-e2	Ke2-d2	Kd2-d3	c3-c4†	b2-a3:	+		
b4-b3	a5-a4	Ke4-d5	a4-a3	Kd5-d6		—		
Kd2-e3	Ke3-d3	Kd3-e4	c3-c4	Ke4-f5	+			
Ke5-d5	Kd5-d6	Kd6-e6	Ke6-d6		—			

[2] Oder 3. .... Ke6 4. c4 a6 5. c5 Kd5 6. a3 Ke6 7. Ke4 etc.

[3] Oder 5. .... c4‡ 6. Kc4: Kd7 7. Kc5 Kc7 8. a4 Kb7 9. Kd6 etc.

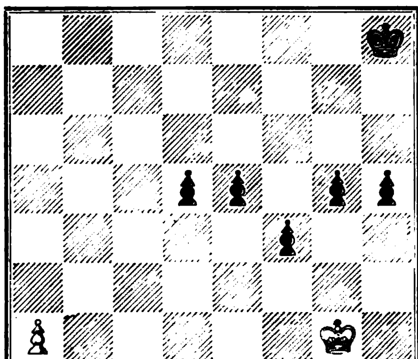
7. c3—c4 Kc6—c7
8. Ke5—d5 Kc7—b6
9. Kd5—d6 und gewinnt.

A.

2. .... Kd7—c7
3. e4—e5 d6—e5:
4. Kd5—e5: Kc7—c6
5. Ke5—e6 Kc6—c7
6. Ke6—d5 Kc7—b6
7. Kd5—d6 und gewinnt.

Nr. 254.

Ponziani, S. 209, und *Philidorian*, S. 22.



Ponziani führt das Spiel als für Weiß gewonnen aus, wenn dieser den Zug hat. Walker zeigt aber in seinem *Philidorian*, daß Ponzianis Ausführung unrichtig ist.

1. a2—a4 d5—d4
2. a4—a5 d4—d3
3. Kg2—f1 f4—f3
4. Kf1—e1 g5—g4

Dieser Zug rührt von Szén her. Ponziani zieht für Schwarz 4. .... e4, worauf Weiß allerdings gewinnen kann.

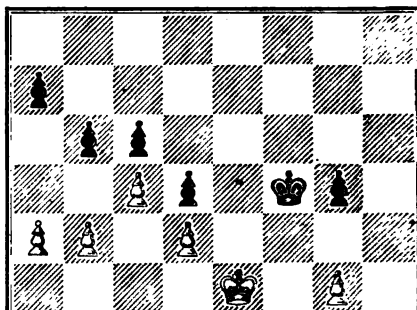
5. a5—a6 f3—f2†
6. Ke1—f2: g4—g3†
7. Kf2—g3: d3—d2
8. a6—a7 d2—d1D
9. a7—a8D†

und das Spiel bleibt wohl unentschieden; denn es könnte etwa folgen:

9. .... Kh8—g7
10. Da8—b7† Kg7—f6
11. Db7—b6† Kf6—f5
12. Db6—f2† Kf5—e6
13. Df2—b6† Dd1—d6
14. Db6—b3† Ke6—f6
15. Kg3—h4 etc.

Nr. 255.

Walker, 1841, S. 229.



Das Spiel ist remis, wenn Schwarz anzieht.

1. .... b6—b5
2. a4—b5:

Wollte Weiß hier 2. a5 ziehen, so würde er verlieren (siehe A).

2. .... c6—b5:
3. Ke3—f3 g5—g4†
4. Kf3—e3 a7—a6
5. Ke3—d3 Kf5—e6
6. Kd3—e3 Ke6—f5

(Zu Nr. 257.)

	1.	2.	3.	4.
1.	h2-h4 / g7-g6	e4-e5? / f6-e5:	f4-e5: / h7-h6	Kc5-d5 / g6-g5?
2.	. .	. .	. .	— / h6-h5?
3.	. .	. .	. .	— / Kc7-d7!
4.	. .	. .	. .	. .
5.	. .	. .	. .	. .
6.	. .	. .	. .	e5-e6 / g6-g5
7.	. .	. .	— / Kc7-d7[2]	Kc5-b6 / h7-h5
8.	. .	. .	. .	— / h7-h6!
9.	. .	Kc5-d5 / Kc7-d7	e4-e5[3] / f6-e5:	Kd5-e5:[4] / Kd7-e7
10.	. .	. .	. .	. .

[1] Oder 5. Kd4 Ke6 6. Ke4 g5 7. h5 g4 8. Kf4 g3 9. Kg3: Ke5: 10. Kg4 Ke4 11. Kg3 Kf5 etc.

[2] Auch diese Spielweise ist für Schwarz günstig.

A.

2. a4—a5?	Kf5—g4
3. Ke3—f2	Kg4—h3
4. Kf2 -f3	a7—a6
5. Kf3—f2	g5—g4 u. gewinnt.

Nr. 256.

Selbst ohne den Zug kann Schwarz, obgleich er um zwei Bauern schwächer ist, remis machen.

1. Kb2—b3	Kd3—e2
2. c3—c4	Ke2—f3:
3. c4—c5	g5—g4
4. c5—c6	g4—h3:
5. c6—c7	h3—h2
6. c7—c8D	h2—h1D
—	—

Nr. 257.

Weiß kann nicht gewinnen, wie dies aus den von Dr. Nowotny angegebenen Varian-Varianten Nr. 12 und 16 der nachfolgenden Tabelle erhellt. Der genannte Forscher hat auch zu Nr. 258 Verbesserungen gegeben.

5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	
h4-g5:	Kd5-e4	Ke4-f5	e5-e6	Kf5-f6	+			
h6-g5:	Kc7-c6	Kc6-d5	Kd5-d6		—			
Kd5-e4	Ke4-f4	Kf4-g5	Kg5-g6:	Kg6-h5:	Kh5-h6	h4-h5	Kh6-g5	+
Kc7-d7	Kd7-e6	Ke6-e5:	Ke5-e6	Ke6-f5	Kf5-f6	Kf6-f7		—
e5-e6†	Kd5-e5	h4-g5:	Ke5-f5	Kf5-g4:	Kg4-f4	—		
Kd7-e7	g6-g5	h6-g5:	g5-g4	Ke7-e6:	Ke6-d5	+		
. .	. .	h4-h5	Ke5-f4	Kf4-g4:	Kg4-g3	Kg3-h4	Kh4-h3	—
		g5-g4	Ke7-e6:	Ke6-e5	Ke5-f5	Kf5-f4	Kf4-g5	+
Kd5-e4[1]	Ke4-f4	h4-g5:	Kf4-g5:	—				
Kd7-e6	g6-g5†	h6-g5‡	Ke6-e5:	+				
h4-g5:	Kc5-d5	Kd5-e4	Ke4-f4	—				
h6-g5:	g5-g4	Kc7-d6	Kd6-e6:	+				
Kb6-c5	h4-g5:	g5-g6	g6-g7	e5-e6†	Kc5-d6	e6-e7	e7-e8D	—
g6-g5	h5-h4	Kd7-e6	Ke6-f7	Kf7-g7:	h4-h3	h3-h2	h2-h1D	—
Kb6-c5	Kc5-d4	h4-g5:	Kd4-e4	Ke4-f4	Kf4-g3:	—		
Kd7-e6	g6-g5	h6-g5.	g5-g4	g4-g3	Ke6-e5:	+		
f4-f5	Ke5-f5:	Kf5-g5	h4-h5	Kg5-h6	Kh6-g5	Kg5-f5	—	
g6-f5:	Ke7-f7	Kf7-g7	Kg7-f7	Kf7-g8	Kg8-f7	h7-h6	—	
Ke5-d5	Kd5-c6	Kc6-b6	Kb6-a6:	h4-g5:	Ka6-b5:	Kb5-a6	b4-b5	—
Ke7-f6	Kf6-f5	Kf5-f4:	g6-g5	Kf4-g5:	h7-h5	h5-h4	h4-h3	—

[3] Am sichersten ist 3. f5 f5:! 4. f5: h5 5. Kc5 Kc7, womit sich der Ausgleich sofort ergiebt. Bedenklicher für Schwarz wäre hierbei 3. .... g5, führt jedoch nach 4. g5: g5: 5. e5! g4! 6. f6 g3 7. e6† Ke8 8. Kd6 g2 9. f7† Kf8 10. Kd7 g1D 11. e7† Kf7: 12. e8D† Kg7!! (aber nicht Kf8 wegen 13. Df8† Ke5 14. Dc5† ±) gleichfalls noch zum Remis.

[4] Wegen 4. e5:? h6! vgl. Nr. 3—5.

(Zu Nr. 257.)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
11.	e4-e5	e5-e6	h2-h4	Kc5-d5	Kd5-d6	e6-e7	Kd6-e6	h4-g5:
	f6-f5?	h7-h6	g7-g6	Kc7-d8	Kd8-e8	h6-h5	g6-g5	h5-h4
12.		f4-e5:	Kc5-d5	e5-e6†	Kd5-e5	Ke5-f5	Kf5-g5	Kg5-h5:
	f6-e5:	g7-g5	Kc7-d7	Kd7-e7	h7-h5![1]	g5-g4	Ke7-e6:	Ke6-f5
13.	. .	. .	e5-e6	Kc5-d5	Kd5-e5	Ke5-f4[2]	h2-g3:	Kf4-g3:
			h7-h5	g5-g4	h5-h4	g4-g3	h4-g3:	Kc7-d6
14.	. .		Kc5-b6	Kb6-a6:[3]	Ka6-b5:	a3-a4?	a4-a5	h2-g3:
		Kc7-d7	g7-g5	h7-h5	g5-g4	h5-h4	g4-g3	h4-h3
15.	. .	. .	. .	. .	. .	Kb5-a6	b4-b5	h2-g3:
						h5-h4	g4-g3	h4-g3:
16.	. .	. .	Kc5-d5!	e5-e6†	Kd5-e5	—		
			g7-g6	Kd7-e7	h7-h5!	—		

[1] Bei 5. .... h6 kommt Weiß mit 6. Kf5 in Vorteil.

[2] Bei 6. Kf6 g3 erhalten beide Parteien zu gleicher Zeit eine Dame, und das Spiel ist ebenfalls remis.

[3] Mit 4. Kc5 Ke6 5. Kd4 h6 4. Ke4 h5

Nr. 258.

Stein, S. 208, *Première Situation.*

Weiß kann nicht gewinnen.

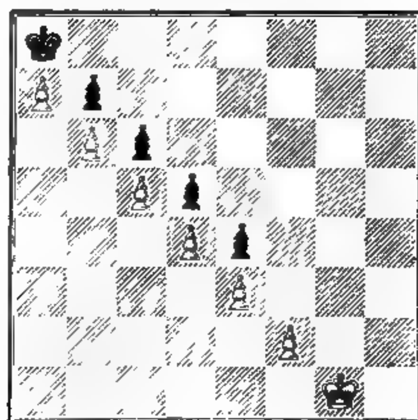
Ist Schwarz am Zuge, so spielt er 1. .... g6, um auf 2. c6 c6† 3. Kc6: sofort f5 spielen zu können. Weiß kann dann nicht mehr auf Eroberung des Ba5 ausgehen. Auf 2. Ke5 würde f6† 3. Kd5 Kd7 und später f5 folgen.

Ist Weiß am Zuge, so geschieht entweder 1. c6 c6† 2. Kc6: g6 nebst f5 oder 1. h4 h5! 2. g5 f6, womit Schwarz sich wieder einen Freibauern verschafft und das Spiel unentschieden hält.

Dagegen würde 1. .... Kd7 2. h4 f6? (besser 2. .... h5) 3. h5 Ke7 4. c6! (Stein spielt 4. Ke4?) allerdings verlieren. Vergleiche auch *Teoria e Pratica,* III, S. 56.

Nr. 259.

Palamède 1846, Nr LXII.



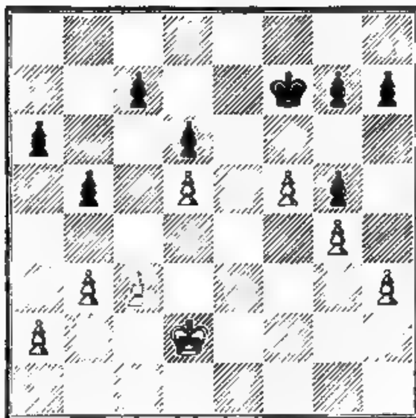
Weiß ist am Zuge und gewinnt.

1.	f2—f3	e4—f3:
2.	Kg1—f1	f3—f2
3.	e3—e4	d5—e4:
4.	Kf1—f2:	e4—e3†
5.	Kf2—e1	e3—e2
6.	d4—d5	c6—d5:
7.	Ke1—e2:	d5—d4
8.	Ke2—d2	d4—d3
9.	c5—c6	b7—c6:
10.	Kd2—d3:	Ka8—b7
11.	Kd3—c4	Kb7—a8
12.	Kc4—c5	Ka8—b7
13.	a7—a8D†	Kb7—a8:
14.	Kc5—c6: und gewinnt.	

9.	10.	11.	12.	
g5-g6	+			
	—			
Kh5-h6!	—			
Kf5-f6	—			
Kg3-f4	Kf4-e4	Ke4-d4	Kd4-e5	—
Kd6-e6:	Ke6-d6	Kd6-c6	Kc6-c7	—
a5-a6	a6-a7	—		
h3-h2	h2-h1D	+		
b5-b6	e5-e6†	b6-b7	b7-b8D	—
g3-g2	Kd7-e6:	g2-g1D		—

7. h3 g4 8. g4: g4: ergiebt sich die nämliche für Schwarz gewonnene Stellung wie in Nr. 8 nach dem 8. Zuge.

Nr. 260.



Mit dem Zuge gewinnt Schwarz.

1. .... Kf7—f6
2. Kd2—d3 Kf6—e5

Auf 2. c4 würde b4! die richtige Fortsetzung sein, denn auf 2. .... Ke5 möchte folgen: 3. Ke3 a5 4. a3 Ke4 5. b5: Kd5: 6. Kd3 Kc5 7. Ke4 (od. a4) d5† 8. Ke5 d4 9. Ke4 a4 10. a4: Kc4 11. a5 d3 12. Ke3! (nicht 12. a6 oder 12. b6, weil später die schwarze Dame sofort auf e2 mattsetzen würde) Kc3 13. b6 b6: 14. b6: d2 15. b7 d1D 16. b8D, und Remis ist der wahrscheinliche Ausgang.

3. c3—c4 b5—b4!

Geschähe Kf4, so würde Weiß mit 4. b5: b5: 5. a4, was früher hier angegeben wurde, sein Verderben besiegeln (wegen 5. .... Ke5 6. b5:! Kd5: 7. b4 Ke5 nebst d5 etc.); mit 5. Kc3 Ke5 6. Kb4 oder mit 5. Kd4 erreicht er aber Remis. Die Berichtigung stammt von Dr. Nowotny.

4. Kd3—e3 a6—a5

Ebenso entscheidend wäre an dieser Stelle 4. .... h6.

5. Ke3—f3 Ke5—d4
6. Kf3—g3 a5—a4
7. h3—h4 h7—h6
8. h4—g5: h6—g5:
9. Kg3—f3 a4—b3:

und Schwarz gewinnt leicht.

Das Studium der hier über die Führung der Bauern mitgeteilten Beispiele wird genügen, um den Spieler für die praktische Partie in den Stand zu setzen, bei gehöriger Achtsamkeit für die vorkommenden einzelnen Fälle die richtige Spielweise aufzufinden.

Nachträge und Berichtigungen.

Zur chronologischen Übersicht der Schachlitteratur (S. 33 ff.).

Wir führen an dieser Stelle einige teils zur neuesten ausländischen Litteratur (S. 70), teils zur neuesten deutschen Litteratur (S. 72) gehörige Schachwerke auf, welche in der Zwischenzeit, bis zur Vollendung dieses Buches, erschienen sind:

The Modern Chess Instructor von W. Steinitz (NewYork), I. Band. Enthält eine Einführung in das Schachspiel, den Beginn der Eröffnungstheorie (spanische Partie, Drei- und Vierspringerspiel, schottisches Gambit, Zweispringerspiel im Nachzuge, russisches Springerspiel und französiches Springerspiel) und die Partien des Wettkampfes Steinitz-Tschigorin mit Glossarium. Der II. Band dieses in der Schachwelt mit großem Interesse aufgenommenen Werkes dürfte zu Ende 1890 erscheinen und die Eröffnungstheorie beschließen.

Chess Studies and End-Games, enthaltend *Chess Studies* von B. Horwitz & J. Kling und *Miscellaneous End-Games* von B. Horwitz (London). Eine von W. Wayte revidierte Neuausgabe der berühmten Endspielsammlung von Kling & Horwitz (1851) und der im *Chess-Monthly* 1879—1883 erschienenen Studien von B. Horwitz.

Chess openings, ancient and modern, von E. Freeborough und Rev. C. E. Ranken (London).

Führer durch die Schachlitteratur von Oskar Cordel (Berlin). Ein Handbuch der Eröffnungstheorie in Tabellenform, ohne Endspielteil. Ein Buch, welches zwischen den kleinen Lehrbüchern und dem Handbuch von Bilguer die Mitte hält.

Schach-Lexikon von J. H. Bauer (Wien). Zusammenstellung von über 2000 Eröffnungsvarianten aus bekannten Meisterpartien mit Hinweis auf Zeitungen und Bücher, welche die Fortsetzung (die Partien selbst) enthalten.

Zur französischen Verteidigung des Königsspringerspiels (S. 101 ff.).

§ 2 Nr. 3. Von einer Seite wird auf 8. Dd2 aufmerksam gemacht (8. .... Le6: 9. Sh8: und später Df4); es scheint jedoch (nach Berger), als werde Schwarz auch hierauf durch 8. .... Sh6! 9. Sh8: Sg4 das bessere Spiel behaupten.

§ 3 Nr. 3. Anmerkung 26 könnte, wie uns Herr Hülldinger in London mitteilt, durch folgende Fassung ersetzt werden: „Auf Kc4: folgt Matt in 3 Zügen durch 16. Tb4† und 17. Dc3†."

Zur russischen Verteidigung des Königsspringerspiels (S. 123 ff.).

§ 1 Nr. 1. Das vor kurzem erschienene Werk „*The Modern Chess Instructor*" von W. Steinitz greift die russische Partie an der Wurzel an. Es wird nämlich 3. d2-d4 (an Stelle von 3. Sf3-e5:) wie folgt zum Vorteil von Weiß ausgeführt: 3. .... e5-d4: 4. e4-e5 Sf6-e4 5. Dd1-e2! Se4-c5 6. Sf3-d4: Lf8-e7 7. Sb1-c3 Sc5-e6 8. Sd4-e6: d7-e6: 9. De2-g4 oder 5. .... Lf8-b4† 6. Ke1-d1 d7-d5 7. e5-d6: f7-f5 8. d6-c7: Dd8-c7: 9. Sf3-d4: und Weiß steht besser. Angesichts des Umstandes, daß erfahrungsgemäß alle theoretischen Neuerungen erst einer eingehenden Untersuchung und Ausgestaltung von mehreren Seiten bedürfen, können wir in den Ausführungen Steinitz', trotz unserer Hochachtung vor dessen Kunst in der

Partieführung, doch vorläufig nur einen theoretischen Versuch erblicke bereits v. Bardeleben in der Schachz. 1889, S. 6, Zweifel gegen die Position nach 9. Sd4: (in der Abzweigung) ausgesprochen, und wir müssen hie 5. .... Sc5 6. Sd4: Le7 7. Sc3 0-0 8. Lf4 Se6 9. Se6: fe6: 10. Lg3 (Schw aufmerksam machen, in welcher Steinitz mit der Bemerkung abbricht, Spiel vorzieht. Abgesehen von der Notwendigkeit weitergehender Un dieser Variante der Zug 6. .... Sc6 statt Le7 nicht analysiert (7. Sc6: dc6 fahrungen in der spanischen Partie zufolge, eher günstig für Schwarz sein)

Zum Zweispringerspiel im Nachzuge (S. 123 ff.).

§ 1 Nr. 3. Gegen 8. d4 Dg2: 9. Tf1 spielte Berger in einer K gegen Helbach in St. Petersburg 9. .... a6, womit Schwarz das haupten dürfte. (Es droht gelegentlich Lh3.)

§ 4 Nr. 5. Statt 10. .... Lb7 empfiehlt Steinitz 10. .... c5 und setzung 11. d3 mit Lb7 12. f4 c4 13. c4: Sc3: 14. b5† Scd5 15. a3 Sc2† Kd7 15. c3: Lg2: 16. Dd4† Kc7 17. Dd8: Td8: 18. Tg1 c4: 19. Tg2: (falls b3: 20. b4: Lb4† 21. Kf1 Lc3, 11. Sb5: dagegen mit La6 12. a4 Tc8 einfach 13. .... Ta8 ist erheblich stärker) 14. Sc8: Dc8: 15. La2 Sf6 zu Gun aus. Weiß spielt aber statt 13. Sa7: besser 13. d3, um 13. .... Le7 mit 1 Sc2: 16. Lf4! und 13. .... c4 mit 14. c4: Sf6 15. c5† Sbd5 16. De2 Lc5: worten, auf welche Art der Angriff sich festhalten läßt, und dem Anziehe Positionsübergewicht erhalten bleibt. Vgl. Schachz. 1890 S. 65 ff.

§ 4 Nr. 18/19. Dr. Schmid teilt uns mit, daß der Zug 18. Le4 in ihm, sondern von Riemann herrühre, und daß, nach Untersuchungen, d tort angestellt habe, gegen 18. Lb3! Schwarz nur durch baldigen Aufz (18. .... Tf5 19. De2 Dc7 20. The1 Ld7 21. Dd3 g6 [22. g4 Tf6] etc.) Aus Gegenangriff zu gelangen. Er bemerkt ferner, daß Schwarz statt 14. .... 14. .... Tf2: 15. e5: Ke7 zu Nr. 18 zurückgelangen kann, und führt zu de erwähnten Zug 18. .... De3! aus, daß Schwarz in der daselbst angegebenen 20. Db5 sowohl durch 20. .... De5 oder vielleicht 20. .... Tb8 als auch 20. .... Dc3: ein gutes Spiel erhalte, sowie daß auch die Abweichung 19. in Betracht zu ziehen sei.

§ 5 Nr. 6. Steinitz empfiehlt, im 9. Zuge den Springer nicht nach h3 zurückzuziehen. Wir meinen, daß diese Spielweise doch noch bedarf; auf den ersten Anblick scheint sie wenig für sich zu haben. tauschen und hat dann einen Bauern weniger, aber ein gut entwickeltes hat wegen des doppelten h-Bauern kaum einen materiellen Vorteil. Al Schwarz wegen der offenen g-Linie vielleicht die Rochade bedenklich; dessen von dem Abtausch auf h3 absehen und sich zunächst mit Lc5 (entwickeln. Zieht Weiß nun den Springer nach g1 zurück, so hat Schwa einen erheblichen Vorsprung in der Entwickelung, der den verlorenen B ersetzen dürfte; anderenfalls findet sich vielleicht später ein Zeitpunkt, in tausch auf h3 mit Vorteil erfolgen kann.

§ 6 Nr. 18. Anm. 21 wünscht Hagen in Tschifu dahin zu berich Sg4 wegen der Fortsetzung 7. h3 Sge5: 8. Se5: Se5: 9. Te1 d6! 10. f4 d3† bezw. 11. Le3 Sc4: doch für Schwarz günstig sei. Wir fügen hinzu, daß der Entgegnung 7. .... d3 nutzlos ist, machen aber auf 7. Lf7† aufmerksa

§ 6 Nr. 19. Zu dem in der Anm. 4 erwähnten Zuge 11. Sce4 sind fach Verstärkungen versucht worden, jedoch bisher noch ohne besonder 11. .... Lb6 kommt bei 12. Sf7: 0-0! 13. Sfg5 Tae8 14. g7: Kg7: (Partie Sch

Breslau 1889) nichts erhebliches heraus, und auch auf 12. g7: Tg8 13. Sf7: findet Schwarz in 13. .... Kf7: 14. Sg5† Kg7: 15. Se6‡ Kh8 genügende Verteidigung mit Angriffschancen. Ebenso hat Berger in der *Stratégie* 1882 die Fortsetzung 12. g4! Dg6 (Dg4‡ ist wegen 13. Dg4: Lg4: 14. g7: nicht angängig) 13. f4 0-0-0! (Gossip zieht minder gut f6:, worauf 14. f5 Dg7 15. e6: g5: 16. Lg5: d3† 17. Kg2 c2: 18. Dd7† Kf8 19. Lh6 für Weiß entscheidet) 14. f5 Lf5: 15. f5: Df5: als mindestens ausgleichend, eher besser für Schwarz, ausführlich analysiert.

§ 6 Nr. 29. Der Zug 9. Ld3 ist durch den näherliegenden und stärkeren 9. Ld5: zu ersetzen, da Schwarz nach 9. Ld3 Le7 10. Lf4 Sg6 (vgl. Lipschütz, *Appendix*, von Gossip) in entscheidenden Vorteil kommt. Danach dürfte auch 5. .... d5 mit einem Fragezeichen zu versehen sein, und das Einlenken auf vorhergehende Wendungen (durch 5. .... d4:) die einzig empfehlenswerte Spielweise darstellen.

Zum *Giuoco piano* (S. 157 ff.).

§ 1 Nr. 1. Die Varianten 8 und 9 des § 4 des neunten Abschnitts (schottisches Gambit, schottische Partie) sind hier einzuschalten und an letzterer Stelle durch einen entsprechenden Hinweis zu ersetzen.

§ 1 Nr. 6. In der Anm. 21 auf S. 159 ist statt „im achten Abschnitt, § 4 Nr. 8—11" zu lesen: „im neunten Abschnitt, § 4 Nr. 10—11".

§ 4 Nr. 18. In der Anm. 26 auf S. 169 ist statt „Nr. 15 ff." zu lesen: „Nr. 16 ff.".

§ 4 Nr. 26. In der Anm. 31 auf S. 171 ist statt „S. 166/167" zu lesen: „S. 168/169".

Zum Evans-Gambit (S. 179 ff.).

§ 4 Nr. 65. P. Richter in Berlin macht uns darauf aufmerksam, daß statt 15. .... d5 Schwarz durch De3† eine Figur und das Spiel gewinnen kann. Weiß wird daher 14. f4 durch 14. Tae1 ersetzen müssen.

§ 6 Nr. 1 ff. Steinitz zog gegen Tschigorin (Havana 1889) mehrfach 6. .... Df6 und erklärt dies für die stärkste Verteidigung. Die Untersuchungen hierüber sind noch im Gange und werden vielleicht durch einen in Aussicht stehenden Korrespondenzwettkampf der genannten Meister eine wertvolle Bereicherung erfahren; für jetzt geben wir einige Varianten, wie sie sich aus den betreffenden Partien ergeben.

7. Weiß: d2—d4 Schwarz: Sg8—e7[1]
8. Lc1—g5[2] Df6—d6
9. d4—d5[3] Sc6—d8

	10.	11.	12.	13.	14.	15.	
1.	Dd1-a4	Sb1-a3	Lg5-e7:	Sf3-e5:	Se5-f3	e4-e5	+—
	La5-b8[4]	Dd6-g6	Ke8-e7:	Dg6-f6	Df6-c3:		

[1] In einer im Anschluß an den Wettkampf gespielten Beratungspartie geschah 7. .... Lb6; die Fortsetzung war: 8. Sa3 Sh6! 9. Lg5 Dg6 10. Lh6: Dh6: 11. Se5: Se5: 12. e5: und Weiß hat das bessere Spiel.

[2] Minder gut ist 8. Sg5 Sd8 9. f4 d4: 10. d4: Lb6 11. Le3, worauf Schwarz mit 16. .... d5 die Bauern sprengt. Beachtenswert dagegen ist die in einigen Partien gewählte Zugumstellung 8. d5 Sd8 9. Da4 b6 (oder Lb6) 10. Lg5, womit Weiß den — übrigens ungefährlichen — späteren Gegenzug f6 vermeidet (vgl. Anm. 4).

[3] Nicht 9. Db3 0-0 10. Td1, worauf Schwarz mit Lb6 (11. e5: Sa5!) im Vorteil bleiben dürfte.

[4] In einer Partie geschah 10. .... f6. Weiß kam darauf mit 11. Lc1 Lb6 12. Sa3 c6 13. Lb3 Lc5 14. Td1 b5 15. Da5 Sb7 16. Da6 Dc7 in Nachteil, hätte jedoch mit 11. Lf6: oder 11. Da5: das bessere Spiel behaupten können.

7. Weiß: d2—d4 Schwarz: Sg8—e7
8. Lc1—g5 Df6—d6
9. d4—d5 Sc6—d8

	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
2.	(Dd1-a4)	(Sb1-a3)	Ta1-d1	Lg5-e7:	d5-d6†	Da4-b4[1]	Lc4-b3[2]	+	
	(La5-b6)	c7-c6	Dd6-b8	Ke8-e7:	Ke7-f8	f7-f6			
3.		Sb1-a3	Lc4-d3![4]	Ta1-b1	Sa3-c4	Lg5-e3	Le3-c5:	d5-d6	+
	b7-b6[3]	a7-a6	La5-c3:	Lc8-b7[5]	Dd6-c5	b6-b5	b5 a4:		—

[1] Auch mit 15. Se5: kam Tschigorin in einer anderen Partie in Vorteil und verlor sie nur durch einen späteren Fehler.

[2] Es geschah weiter 16. .... g6 17. Sc4 mit gutem Angriff. Am stärksten wäre aber vielleicht 16. Sh4 g6 17. Kh1 nebst event. 18. f4 etc.

[3] Diese Deckung scheint dem Nachziehenden noch die verhältnismäßig besten Chancen zu gewähren.

[4] In einer anderen Partie geschah minder gut 12. Lb3 Lc8: 13. Tac1 Db4 14. Sb5 Db5: (natürlich nicht Da4: wegen 15. Se7‡ Kf8 16. La4:) 15. Db5: b5: 16. Te3: c5.

[5] Vielleicht kommt hier 13. .... Sb7 (14. Sb5 b5: 15. Da8: Sa5) in Betracht.

§ 6 Nr. 9. Gossip zieht 9. .... Dg6! 10. d6: d6: 11. Sg5 Sh6 12. Te1† Kf8 13. La3 Lc7 14. Se4 Sf5 mit sicherem Spiel und materiellem Übergewicht für Schwarz. Wir geben indessen die Fortsetzung 10. d4: (droht 11. d5 nebst 12. Da4†) Lb6! 13. d6: d6: 14. Te1† Sge7 15. d5 Sa5 16. De3 Ld8 17. Lb5† Ld7 18. Ld2 zur Erwägung, die ein für Weiß nicht ungünstiges Spiel zu ergeben scheint.

§ 6 Nr. 50/51. Der erste Satz der Anm. 27 (auf S. 196) bezieht sich nicht auf 11. Sf3 -d4: (Nr. 51), sondern auf 11. Tf1-e1† (Nr. 50).

§ 6 Nr. 58, resp. Anm. 14. Stärker als 12. f4 oder 12. Dh5 ist 12. Dc2, womit Weiß eine Figur gewinnt.

§ 7 Nr. 19. Statt 12. Sc3-b5 spielt Dufresne in seinem „Lehrbuch des Schachspiels" 12. Sc3-d5!, wodurch der Werth des Zuges 11. .... Ta8-b8 in Frage gestellt wird. Die Fortsetzung von 12. Sc3-d5 ist nach Dufresne folgende:

12. .... b7—b5

Ungünstig wäre 12. .... Sd5: 13. Ld5: b5 wegen 14. e6! fe6: 15. Lc6: c6: 16. Se5 De4 17. Dg3 g6 18. Dg5 b4 19. Df6 Tf8 20. Dg7 a3: 21. Tad1! und Weiß gewinnt.

13. Sd5—e7: Sc6—e7:

Falls 13. .... c4:, so 14. Db8: Sb8: 15. Sg6: etc.

14. La3—e7: Ke8—e7:

15. Db3—a3† Ke7—d8

Statt dessen spielt *The American Supplement* zu Cooks *Synopsis* 15. .... Ke8 16. Da5: c4: 17. Dc7: Db6 18. Dd6 Dd6: 19. d6: La6 20. Tfe1† mit gutem Spiel für Weiß.

16. Da3—a5: b5—c4:

17. Da5—a7: Tb8—b6

Hier bricht Dufresne ab und bemerkt: „es fragt sich, ob Schwarz sich nicht noch genügend verteidigen kann." Weiß hat aber statt 16. Da5: einen stärkeren Zug, nämlich 16. Lf7:!, auf welchen Prof. Brodsky in Leipzig hingewiesen hat. Die Schachz. 1889, S. 129—132, unterzieht diese Spielweise einer Untersuchung und gelangt in allen Varianten zu einem für Weiß günstigen Ergebnis: 16. Lf7: Df7: 17. Da5: Lb7 18. Da7: Kc8 19. Tac1 Ta8 20. Dc5 c6 21. Sd4 Kd8 22. e6 ±, bezw. 17. .... a6 18. Tac1 Tb6 19. Sd4 Lb7 20. Tfd1 Dg6 21. f3 Te8 22. Dc3 c6 23. a4 La8 24. Da5 Kc7 25. e6 e6: 26. b5: ±.

§ 7 Nr. 25. Dr. Schmid macht für den Fall, daß Weiß nach 15. .... De6 mit 16. Sf4 De7 17. Sd5 Remis anstreben sollte, auf 17. (15.) .... Dc5 aufmerksam. Er giebt zu, daß die Dame daselbst möglicherweise verloren gehen könne, meint jedoch, daß Schwarz genügenden Ersatz für dieselbe erlangen werde, und spricht sich entschieden gegen den in Nr. 27 ff. erörterten Abtausch 14. .... Sf4: aus, der die Entwickelung des weißen Spiels nur

fördere. — Für Weiß kommt statt 15. Sd5 vielleicht 15. e6 in Betracht; eine bisher noch nicht veröffentlichte Korrespondenzpartie zwischen Fritz (Weiß) und Dr. Schmid (Schwarz) nahm folgenden Verlauf: 15. .... Sf4: 16. Dg7: Tf8 17. Lf4: fe6: 18. Dg4 Lb7 (Dr. Schmid ist neuerdings der Ansicht, daß die Verteidigung mit Tb8 nebst Tb6 etc. leichteren Erfolg haben dürfte) 19. Lh6 Th8 20. Lg5 Tg8 21. Dh5† Df7 22. Dh4 Lc3 23. Tc1 b4 24. Le4 d5 25. Lc2 Kd7 26. La4 Dg7 und Schwarz hätte wohl, wenngleich er später die Partie verlor, seinen Bauernvorteil zur Geltung bringen können.

§ 7 Nr. 26. In Anm. 5 auf S. 202 ist statt „21. Dh7‡" zu lesen: „21. Lh7‡". Übrigens ist Dr. Schmid der Meinung, daß Schwarz mit 21. .... Kh7: 22. Sg5† Kg8 23. Se6: fe6: in Vorteil komme, z. B. 24. Sf4: Tf4: 25. Td7: Lb6 26. Td2 Tbf8 27. Tee2 Sd4 etc. Ist dies richtig, so käme für Weiß statt 21. Lh7‡ vielleicht besser 21. Sf4: Dh6 22. Sd5 (b3 23. Te3) in Betracht.

§ 8 Nr. 22 ff. Zu bemerken ist, daß Weiß die Züge 14. Dd2 und (Nr. 34/36 bezw. Nr. 37/41, vgl. auch Nr. 25) 21. Dd1 sich vielleicht sparen kann; für die praktische Partie dürfte der Versuch jedenfalls stark in Betracht kommen. Zukertort hat diese Ansicht bereits im Jahre 1877 ausgesprochen und in der Praxis auch vertreten, freilich nur im Spiel mit weit schwächeren Gegnern, da sich im Turnier und Match ihm keine Gelegenheit bot. — S. 208, Sp. 2 der Anmerkungen, Z. 3, ist statt „aus" zu lesen: „auf".

§ 8 Nr. 34, Anm. 9. Schwarz spielt statt 21. .... Lb6 weit stärker 21. .... Lf5:! 22. f5: Te8 23. Dd3 Sf4 und gewinnt eine Figur.

§ 9 Nr. 16. Lipschütz sucht das Spiel für Weiß durch 18. Dg6 zu verstärken und giebt hierfür folgende Fortsetzung: 18. .... Df8 19. Lg5 Tae8 (bei 19. .... g5: verliert Schwarz durch 20. Sg5‡ Kd7 21. Df5† resp. 20. .... Ke7 21. Te1† die Dame oder wird matt) 20. Tae1† Kd7 21. Df5† Kd8 22. Sd5 g5: 23. Sg5: Lf2‡ 24. Df2: Sd5: 25. Sf7† Kc8 26. Te8‡ De8: 27. Sh8: Dh8: 28. Df5† Kd8 29. Dd5: mit gutem Spiel für Weiß. Abgesehen davon, daß Schwarz auch nach den eben mitgeteilten Zügen vermöge seiner Freibauern noch manche Chance haben dürfte, wollen wir zur Erwägung geben, ob nicht die Entgegnung 18. .... Df8 sich besser durch 18. .... Dg8 ersetzen läßt, womit Schwarz die Gefahr des Damenverlustes (durch ein gelegentliches Springerschach auf e6) vermeidet und somit den Angriffs- und Entwickelungszug Lg5 unmöglich macht. Auf 19. Te1† brauchte dann vielleicht nicht einmal Kd7 20. Df5† Kd8 mit Versperrung des Damenturmes zu geschehen, sondern Schwarz könnte 19. .... Se5 20. Sb5 (oder Sa4) Te8 versuchen.

§ 9 Nr. 28. Dr. Schmid giebt statt 18. .... Kg6 den Angriffszug 18. .... Sc6 zu bedenken und ist der Ansicht, daß Schwarz hiermit im Vorteil bleibe, was zur Folge haben würde, daß das Fragezeichen zu 10. .... Sg8-e7 in ein Ausrufungszeichen verwandelt werden müßte.

Zur spanischen Partie (S. 221 ff.).

§ 1 Nr. 1, Anm. 1. Steinitz hält in seinem „*Modern Chess Instructor*" merkwürdigerweise 3. .... d6 und nicht 3. .... Sf6 oder 3. .... a6 4. La4 Sf6 für das beste, weil Schwarz bei letzteren Zügen am Vorrücken des f-Bauern gehindert sei.

§ 1 Nr. 3 ff. Walter von Walthoffen (Schachz. 1890 S. 161) meint, daß Schwarz den Gambitzug erst nach vorgängigem a6 machen müsse, und zeigt, daß Schwarz dann in vielen Fällen (5. f5:, 5. De2 etc.) sich günstiger stellt. An den Hauptvarianten 5. d4 und 5. d3 scheint indessen durch den eingeschobenen Zug 3. .... a6 nicht viel geändert zu werden. Zu 5. d3 giebt der genannte Analytiker folgende Variante: 5. d3 Sf6 6. 0-0 e4:! (Lc5 7. f5:! d6 8. d4) 7. e4: Lc5 8. Lc6: bc6: 9. Se5: 0-0 10. Sc3 d6 11. Sd3 La7 12. Lg5 De8 13. Lf6: Tf6: 14. De2 Dg6; Schwarz hat nach Walthoffen jetzt mit zwei Läufern gegen zwei Springer bei guter Angriffsstellung ein genügendes Äquivalent für den Verlust des Bauern; wir nehmen aber lieber die weiße Partei. Walthoffen erwähnt jedoch noch, daß 7. .... d6 statt 7. .... Lc5 ganz sicher und zum Ausgleich genügend sei.

§ 2 Nr. 7. Stärker als 5. Sd4: ist wahrscheinlich 5. e5, welches zwar einen Bauern preisgiebt, dafür aber das schwarze Spiel in eine recht gedrückte Lage bringt. Schachz. 1890, S. 164, hält deswegen auch 4. d4 für die stärkste Antwort auf 3. .... f5; derselben Anschauung scheint Steinitz zu huldigen, welcher in seinem „*Modern Chess Instructor*" ebenfalls 4. d4 auf 3. .... f5 empfiehlt. Er spielt 4. d4 d4: 5. e5 Lc5 6. 0-0 Sge7 7. c3 c3: 8. Db3 b2: 9. Lb2: a6 10. Sg5 Tf8 11. Lc4 mit überlegenem Spiel für Weiß. Es fragt sich hier aber, ob Schwarz sich nicht mit 8. .... d5 statt 8. .... b2: genügend verteidigen kann.

§ 3 Nr. 23. Nach v. Bardelebens „Kritik der Spanischen Partie" spielt Schwarz statt 13. .... g5: weit stärker 13. .... Sd5:! 14. d5: g5: 15. c6: h4: 16. Dg4† Kh7 17. Dh5† Kg7 und wird gewinnen. Das Springeropfer von Weiß im 13. Zuge ist daher nicht korrekt, und es fragt sich, ob Weiß nicht besser thäte, statt 7. Lb3 das Spiel mit 7. Lc2 fortzusetzen. Die Folge könnte dann etwa sein: 7. .... Sf6 8. d4 Lb6 9. a4 Lb7 10. b5: b5: 11. Ta8† La8: 12. d5 Sd8 13. b3 Lc5 (falls 13. .... c6, so 14. c4) 14. Kh1 0-0 15. Sh4 g6 16. Lg5 oder 14. .... d6 15. b4 Lb6 16. Sa3 c6 17. c6: Lc6: 18. De2 Dd7 19. Lg5, und Weiß steht in beiden Fällen etwas besser. Man sieht jedoch aus diesen Wendungen, daß es für Weiß sehr schwierig ist, mittels der Fortsetzung 5. 0-0 einen nennenswerten Vorteil zu erringen, weshalb es sich vielleicht mehr empfehlen würde, 5. d4 d4: 6. 0-0 zu spielen.

§ 5 Nr. 37. Statt 7. d4 empfiehlt Steinitz im „*Modern Chess Instructor*" 7. Sd2 nebst Sf1 und Se3. — Auf S. 235 müssen die Anmerkungen 19 und 20 vertauscht werden. Statt Nr. 37 und 38 muß es in Anmerkung 19 (richtig: 20) heißen: Nr. 38 und 39.

§ 5 Nr. 49. Vielleicht ist 8. .... 0-0 noch stärker (9. Sf5 d5).

§ 5 Nr. 51. 9. .... Se6. Hier ist wohl Le7, was Salvioli spielt, besser.

§ 5 Nr. 63, Zug 7, ist die von Stern herrührende interessante Fortsetzung 7. .. d5 noch zu erwähnen. Geschieht darauf 7. .... Se8, so kann nach Cordel („Führer") folgen: 8. Te1 f5 9. d6 a4: 10. Se5: d6: 11. Dh5† g6 12. Sg6: Sg6: 13. Df5: Lb7 14. Sc3 ±. Stern empfiehlt in der „Südwestdeutschen Schachz." 7. .... a4: 8. c6: d6, was auch wir für die natürlichste und beste Fortsetzung halten.

§ 5 Nr. 71. Vielleicht ist 10. .... Le6 stärker als Lb7.

§ 5 Nr. 80. Der von Fritz gegen Bier zu Nürnberg 1883 versuchte Zug 6. .... b5 läßt nach 7. Lb3 Se5: 8. d4 Ld4: 9. Dd4: De7 10. Lg5 c5 11. Lf6: d4: 12. Le7: c3: 13. Ld6! Weiß ebenfalls etwas besser zu stehen kommen.

§ 5 Nr. 87, Anm. 14. Auf 13. .... d5 halten wir nicht 14. g4, worauf, wie Berger angegeben hat, Dh4 geschieht, sondern 14. Dh5 für die stärkste Fortsetzung. 14. .... Sd4: ist darauf wegen 15. Lg5 für Weiß unbedenklich.

§ 5 Nr. 88. Geschieht 12. .... d5 (statt Sa5), so folgt nicht 13. Dd3 wegen g6 (14. Lc4: Lf5), sondern 13. f5, worauf Weiß ebenfalls das etwas bessere Spiel behält.

§ 5 Nr. 92, Anm. 22. Der Zug Le7 geschah auch von Tschigorin gegen Weiß, Schach. 1889 S. 301.

§ 5 Nr. 93. 7. c3 rührt von Dr. Flechsig her und wurde zuerst von ihm auf dem Schachkongreß 1877 zu Leipzig gegen Englisch gespielt.

§ 5 Nr. 106. 6. 0-0. Ein Angriff von Schwarz auf die Rochade ist bei richtigem Spiele von Weiß nicht zu fürchten. Auf 6. .... d6 kann Weiß außer 7. d4 auch gut 7. Lc6: spielen, wie Riemann in einer Partie gegen Mieses, Schachz. 1889 S. 265, gethan hat.

§ 5 Nr. 110. Statt 9. Lg5 empfiehlt sich wohl 9. 0-0 mehr.

§ 6 Nr. 37, Klammer. Auf 5. De2 Sf6 6. Lc6: dc6: 7. De5† geschieht Le6, und auf 8. Sg5 sodann Ld6. Nicht gut ist 7. .... Le7 wegen 8. Te1 h6 9. Sc3 Kf8 10. d4 etc.

§ 6 Nr. 39 ff. Anm. 12 ist zu streichen und als Anm. 14 zu 9. Sb1-c3 in Nr. 42 (indem die Anmerkungen 13 und 14 als 12 und 13 bezeichnet werden) in folgender vervollständigten Fassung einzuschalten: In einer Partie Porges-Neustadtl (*Internat. Chess Mag.* 1885 S. 110) geschieht 9. Sd4 0-0 10. Td1 De8 11. Te1 (dasselbe Turmmanöver wandte Tarrasch gegen Schottländer 1889 zu Leipzig an) Lc5 12. c3 Sd8 13. Sb3 Lb6 14. Sa3 Se6 15. Le3 f6 =.

§ 6 Nr. 51, Zug 8. v. Bardeleben giebt in der Schachz. 1888, S. 322, 8. .... a6 als ausgleichend an. Auf 9. c6: folgt b5: 10. d7: Dd7:!, und auf 9. Sc3 gleicht Sb8 10. Se5: d6 11. Sd3 0-0 die Spiele ebenfalls aus.

§ 6 Nr. 55. 6. .... dc6:. Geschieht bc6:, so folgt nach Dr. Seger am stärksten 8. Se5:! Le7 8. f4 0-0 9. f5, wobei Schwarz ein etwas unbequemes Spiel hat. — Als weitere Fortsetzung der in der Tabelle gegebenen Spielweise empfiehlt sich 11. .... Le7 12. Se2 c5 13. Sf4 mit besserem Spiel für Weiß. Weniger gut ist die von Schottländer gegen Riemann angewandte Fortsetzung 12. Se4 (Schachz. 1889 S. 49), da der Springer auf e4 nicht viel ausrichten kann. Vielleicht noch besser als 10. b3 nebst 11. Lb2 ist 10. Ld2 nebst späterem Lc3, weil hierbei die weißen Bauern noch nicht gezogen sind und für das Endspiel günstiger stehen. In einer Partie der Schachz. 1890, S. 137, zwischen Methner und Dr. Seger wurde bei letzterer Spielweise mit 10. Ld2 Le7 11. Tad1 Ke8 12. Se2 c5 13. Lc3 Le6 14. Sf4 Tad8 15. Se6: e6: 16. g4 Td1: 17. Td1: Sh4 18. Sh4: Lh4: 19. f4 Tf8 20. Tf1 g6 fortgefahren. Nach Dr. Seger soll Weiß jetzt mit Tf3 nebst Kf1-e2-e3-e4 und Vorstoß des f-Bauern die Partie zu seinen Gunsten entscheiden.

§ 6 Nr. 59, Anm. 10. Die auf 7. De2 Lf5 von Winawer gegen Zukertort versuchte Fortsetzung 8. g4 Lg6 9. h4 führt Berger im *Chess-Monthly* 1883, S. 187, folgendermaßen zum Vorteil von Schwarz aus: 9. .... f6 10. h5 Dd7 11. Sh2 Dd4: 12. c3 Db6 13. Le3 Lc5 14. g6: Le3: 15. De3: De3: 16. e3: g6: 17. Sa3 Ke7 nebst Th3 (h4) und Th8. Zukertort zog gegen Winawer 9. .... Dd7.

§ 6 Nr. 60, Anm. 15. Statt 11. f3 Sf2 lies: 11. f3: Sf2:. Übrigens erachtet Berger mit Recht 10. h3 Lf3: 11. f3: wegen 11. .... Sd6! 12. e5: Sf7 13. Sc3 De6 als nicht vorteilhaft für Weiß. Auf 10. Le4: e4: 11. Sc3 spielte Berger in einer noch schwebenden Korrespondenzpartie gegen Norlin (in Stockholm) Dd7 12. Te4: 0-0-0 13. Lg5 Lf3: 14. Df3: Sd4: 15. De3 Te8 16. Te5: Ld6 mit besserer Stellung für Schwarz.

§ 6 Nr. 72. Statt 6. .... Sc6-e5: lies: Sf6-e4:. Stärker als 11. Sg5 ist, wie die Schachz. 1889, S. 304, zu einer Partie Karlsruhe-Heilbronn bemerkt, 11. Lg5, worauf am besten Ld6 folgen soll. In der Partie geschah 11. .... Le7 12. Dd3 Dg6 13. Le7: Ke7: 14. c4 Kf8 etc. In Betracht kommt auch nach der Schachz. 11. .... h6 12. Dd3 Da5 13. Lh4 Dh5.

Zum schottischen Gambit, bezw. der schottischen Partie (S. 271 ff.).

§ 4 Nr. 6, Anm. 4. Statt „7. .... De7" lies: „7. .... Dd7". Wegen De7? vgl. eine Partie Schallopp-Harmonist, Breslau 1889.

§ 4 Nr. 10/11. Besser als 9. Lg8: (in Nr. 10) ist 9. f3:, etwa mit der Fortsetzung 9. .... Se5 10. d4:! Sf7: 11. c5: bezw. 10. .... Ld4: 11. Lg8: Tg8: 12. f4 Sg4 13. h3 Sf6 14. Dd3 und Weiß steht recht gut. In Nr. 11 dagegen geht 11. d4: (statt 11. Lg8:) nicht gut an, weil der Läufer auf d4 den Tal bedroht, und es dürfte deshalb der Zug 7. b4 sich nicht als empfehlenswert erweisen.

§ 6 Nr. 1 ff. Steinitz führt im „*Modern Chess Instructor*" einen neuen Zug, **5. Sc3,** als die beste Entgegnung gegen 4. .... Dh4 aus: 5. Sc3 Lb4 6. Sdb5 De4† 7. Le2 Lc3† 8. Sc3: Dd4 9. Ld3 Sge7 10. 0-0 a6 11. Dh5 oder 9. .... Sb4 10. Sb5 Sd3† 11. Dd3: Dd3: (11. .... De5† 12. Kd1) 12. d3: Kd8 13. Lf4 d6 14. Tc1. In beiden Wendungen steht Weiß gut. Statt 10. .... Sd3† ist indessen wohl 10. .... De5† vorzuziehen.

§ 6 Nr. 33. Dr. Schmid bemerkt, daß statt 8. Sc3 etc. auch die Fortsetzung 8. Te1 0-0 9. Sc3 Db4 10. Ld2 Dc5 11. Le3 Dd6 12. Ld3 a6 13. De2, bei der Weiß sehr gut stehe, in Betracht komme. Ob dabei zuerst Le7 oder Sf6 geschehe, bleibe sich gleich; die Schachz. 1873, S. 272, bemerke aber zu einer Partie dieser Art mit Recht, daß Schwarz vielleicht besser thue, mit dem Läufer erst Schach zu bieten (6. .... Lb4†), um 7. c3 zu provozieren und so dem weißen Springer das Feld c3 zu versperren. Hiernach wäre zu Nr. 36/37, Zug 7 von Schwarz, eine entsprechende Bemerkung am Platze.

§ 6 Nr. 40. Besser ist nach Steinitz (statt 11. .... a6) 11. .... Sd4: 12. Dd4: d6 mit größeren Chancen für Schwarz.

§ 7 Nr. 2 ff. Dr. Schmid erklärt 9. .... Lg4 für besser als 9. .... Se4:. Nr. 2 verstärkt er durch 11. .... e4: (statt Se4:), womit Schwarz ein gutes Spiel erlange, und zu Nr. 6 giebt er dem sofortigen Angriffe 12. g3 den Vorzug vor 12. Le3, worauf Schwarz am besten mit Abtausch und Tg8 fortfahre. Zur Nr. 6 selbst erachtet er 14. Kh1 für stärker als 14. Sc3, 14. .... Td8 für etwas empfehlenswerter als 14. .... Lf5, 16. Tg1 nicht für notwendig und nach 16. .... h5 17. Lf1 Dg4 18. Le2 Dg7 19. h4 die Überlegenheit des schwarzen Spieles noch für zweifelhaft. Dagegen macht er auf 10. Sd2 aufmerksam, worauf weder Sd4 noch Td8 oder Te8 viel nütze, und auch nach 10. .... e4:! 11. 0-0 Sd4 12. Lg4: Sg4: 13. h3 Dg3: 14. g4: h5 15. Se4: oder 15. g5, bezw. 11. .... Le2: 12. De2: Sd4 13. Dc4 Lb6 14. Te1 das weiße Spiel keineswegs rettungslos verloren sei.

§ 7 Nr. 17. Auf 7. f4 spielt Steinitz Dg6! 8. Df3 Sd4: 9. d4: Lb4† 10. Sc3 d5 11. e5 Dc2 mit überlegenem Spiele für Schwarz.

§ 7 Nr. 21. Bei der Meitnerschen Fortsetzung 7. Sc2 ist noch der wichtige Zug 8. .... De5 zu erwähnen, bei dem nach 9. Df3 0-0 Schwarz ebenfalls das bessere Spiel behält.

§ 7 Nr. 30. Statt 10. .... Tb8 opfert Steinitz (*Modern Chess Instructor*) den Ta8. Seine weitere Ausführung ist: 10. .... e4: 11. Sa8: Td8 12. Dc1 (auf 12. De2 folgt Se5 13. Sd2 Sd3† 14. Kd1 Lg4; gegen 12. Dc2 geschieht Sd5 mit einem schönen Angriff) Sf5 13. g3 Dg5 14. Kf2 Se5 15. Le2 Td3 etc.

§ 8 Nr. 7. Besser als 8. .... La5 ist nach Steinitz 8. .... Kd8; Schwarz dürfte darauf nach 9. Df3 (9. a3 La5 10. b4 Lb4 ±) Df3: 10. f3: a6 11. Sa3 La3: 12. a3: Sd4 in Vorteil kommen.

§ 8 Nr. 8. 12. Dd2. Folgt jetzt h6, so geschieht 13. Lh6: Lh2‡! 14. Kh1! Sg4 15. Lg5 Dd6 16. Lf4 =.

Zum Doppelspringerspiel (S. 311 ff.).

§ 1 Nr. 1. Zu 4. .... Sge7 wäre zu bemerken, daß in einer Partie Blackburne-Minckwitz, Schachz. 1870 S. 254, 4. .... a6 geschieht.

Zur englischen Partie (S. 317 ff.).

§ 1 Nr. 1. Durch 6. d5: (statt 6. Se4:) Sd4: 7. e5: gewinnt Weiß, wie Lipschütz bemerkt, einen Bauern bei gutem Spiel. Schwarz wird daher statt 5. .... Ld7 besser 5. .... Se4: thun, wie in der Anm. 2 ausgeführt.

Zum Königsläuferspiel (verschiedene Angriffe) — (S. 341 ff.).

§ 2 Nr. 1 u. 2 gehören besser zur Eröffnung III, Abschnitt XII, § 1.

§ 5 Nr. 15. In der Klammer zum 3. Zuge ist statt „Abschn. IV § 4" zu setzen: „Abschn. V § 1".

Zur Berliner Partie (S. 363 ff.)

§ 1 Nr. 7. Hierher gehören Nr. 6 und 7 des § 2 der Wiener Partie (S. 588/589).

§ 3 Nr. 10. Das Angebot des Damenopfers durch 7. 0-0 oder 7. Sc3 ist fehlerhaft, da die einfache Entgegnung 7. .... f6 dem Nachziehenden gefahrlos einen Offizier einbringt. (Vgl. Anm. 11 auf S. 620.)

Nr. 99 der erläuternden Partien. In der Überschrift ist statt „1834" zu lesen: „1887".

Zum Allgaier- und Kieseritzky-Gambit (S. 417 ff.).

§ 2 Nr. 17, Anm. 15. Statt „Pollock-Taubenhaus" lies: „Taubenhaus-Pollock"; die betreffende Partie findet sich *Chess-Monthly* VII, S. 336.

§ 9 Nr. 15. Statt „8. .... Dd7-e8" lies: „8. .... Dd8-e7".

§ 9 Nr. 19. L. Paulsen bemerkt, daß Weiß mit 14. Kg1 vielleicht noch remis machen könne, und empfiehlt daher folgendes Spiel für Schwarz: 10. .... Dh4: 11. c3 f3 12. Lf3: Le5 13. Sg4 Lg3 ∓.

§ 9 Nr. 20. Schwarz kann in dieser Variante, welche zu gleichem Spiele führt, mit 9. .... c5! in Nr. 31 einlenken, welche Weiß in Nachteil bringt.

§ 9 Nr. 80, Anm. 5. Nach 11. Kf2 führt Lg4:! 12. Dg4: Ld4† zu schnellem Matt.

§ 9 Nr. 81. Anm. 7 gehört zum 13. Zuge von Weiß, Th1-h2; es ist daher in der Anmerkung statt „12“ „13“ und statt „13“ „14“ zu setzen. In Anm. 8 ist statt „17. Le3“ zu lesen: „17. Lc4“.

Zum Muzio-(Polerio-)Gambit (S. 519 ff.).

§ 3 Nr. 9, Anm. 23. Die von Schurig empfohlene Fortsetzung scheitert, wie P. Richter in Berlin uns mitteilt, an 9. .... Le7 (statt De6) 10. d3 (Weiß muß das auf f1 drohende Matt abwehren) f6!.

Zur Wiener Partie (S. 587 ff.).

§ 3 Nr. 1, Anm. 3. Gegen 3. d4 scheint auch 3. .... Lb4 eine gute Entgegnung zu sein.

§ 3 Nr. 17. Statt 6. .... Le7 empfiehlt L'hermet 6. .... c6 mit der Fortsetzung 7. d4 g6 8. Ld3 h5 9. h3 (oder 9. Sge2) Lg4, wobei Schwarz ein gutes Spiel erhält.

§ 3 Nr. 18, bezw. Anm. 22. Heyde empfiehlt im Wochensch. 1890, S. 172/174, 6. d4; unseres Dafürhaltens nicht mit Recht. Die Fortsetzung kann sein 6. .... Lb4 7. a3 Lc3† 8. c3: c5 9. Lb5† Sc6 10. Se2 Da5 (stärker als H.'s Zug Db6) 11. Lc6† c6: 12. 0-0 0-0 (H. zieht minder gut Ld7) und Schwarz droht durch La6 und Abtausch den Bc3 zu erobern. 13. g4 hat wegen La6 14. f5: Le2: 15. De2: Dc3: 16. Le3 d4: oder sofort 16. .... Tf5: keinen Erfolg für Weiß; in Betracht kommt höchstens noch 13. Te1 La6 14. Sf4 (nicht 14. Lb2 wegen Tab8 etc.) d4: (oder einfach Tae8 mit gutem Spiele für Schwarz) 15. Se6 c3: 16. Sf8: Tf8: 17. Le3 f4 18. Ld4 c5 19. Lf2 Dc7 resp. 17. Lf4 g5 18. Lg5: Sg5: 19. Dg3 h6 20. h4 f4 21. Dg4 Dc5† 22. Kh1 Lc8 23. Dh5 Sh7 und Schwarz muß gewinnen. — Wir bemerken übrigens, daß statt des in der Anm. 22 empfohlenen Zuges 6. Sge2 mit demselben Erfolge auch 6. Sh3 geschehen kann.

Zur französischen Partie (S. 633 ff.).

§ 5 Nr. 11. Schwarz kann, anstatt den Bc5 sofort zu schlagen, zunächst 6. .... Sc6 ziehen.

§ 6 Nr. 1. Statt 6. .... d6 muß Schwarz zunächst rochieren, da Weiß sonst — wie P. Richter in Berlin uns mitteilt — durch 7. Da4† Sc6 8. d5 eine Figur gewinnen könnte.

Zur Eröffnung 1. e2—e4 c7—c6 (S. 664 ff.).

§ 3 Nr. 4 ff. Der neuerdings aufgetauchte Versuch 3. f3, wodurch Weiß sein Bauernzentrum erfolgreich zu unterstützen scheint, hat wegen der Entgegnung 3. .... e4: 4. e4: e5! seine Bedenken. Weiß darf diesen Bauern nicht schlagen, muß sich vielmehr gegen das auf h4 drohende Damenschach decken und erhält dann nach 5. Sf3 durch 5. .... d4: einen vereinzelten Königsbauern. Der Angriff, den er nun durch 6. Lc4 unter Aufgabe eines Bauern einleiten kann, dürfte bei korrekter Fortsetzung sich nicht als stichhaltig erweisen.

Zur holländischen Partie (S. 682 ff.).

§ 4 Nr. 24. Die Anmerkungsziffer „20“ zu 6. .... Dd8-b6 ist durch „19“, — „17“ zu 7. Dd1-e2 durch „20“ zu ersetzen.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.



LEIPZIG,
DRUCK VON METZGER & WITTIG.